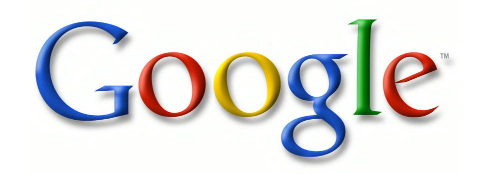






Johann Arnd's wahres Christenthum.




SPALINGER. sc.
Johann Arnd.
Christus hat viele Diener,
aber wenig Nachfolger.

Des hocherleuchteten, geist- und trostreichen Lehrers

Johann Arnd,

weiland General-Superintendenten des Fürstenthums Lüneburg,

sechs Bücher

vom

wahren Christenthum

nebst dessen

Paradies-Gärtlein.

Mit einer

Lebensbeschreibung des sel. Mannes Gottes und mit einer Vorrede,

so wie

einer Geschichte von der wunderbaren Erhaltung

des

Paradies-Gärtleins.

4ter Stereotyp-Abdruck mit 58 Sinnbildern.

Schaffhausen 1852.

Druck und Verlag von Johann Friedrich Schalch.

Vorwort an den lieben christlichen Leser.

Unsers Wissens erscheint hiemit die erste Stereotyp-Ausgabe von Arnds wahrem Christenthum, und gegenwärtige Auflage ist der erste Abdruck derselben. Die immer neue Nachfrage nach diesem vielgesegneten Buche und die gewisse Ueberzeugung, daß selbiges ein beständiges Kleinod der evangelischen Kirche bleiben wird, so wie die Hoffnung, einen wohlfeilern Preis zu erzwecken, und auf dem Wege das Buch desto zugänglicher zu machen, hat diese Stereotyp-Ausgabe veranlaßt. Es ist darin das theure Werk des sel. Mannes in seiner ursprünglichen Form und Sprache belassen worden, und nur, wo fremde Worte oder unverständlich gewordene und dem Mißverstand ausgesetzte Ausdrücke vorkamen, hat man deutsche und jetzt gangbare Worte gewählt. Der Druck

selbst ist groß und deutlich, so daß auch ältere und schwachsichtige Leute damit fortkommen mögen. Was endlich die Sinnbilder und deren Deutung anlangt, haben wir nicht erfahren können, ob sie vom sel. Arnd selber oder von einem Andern herstammen; aber sie finden sich vor in sehr vielen und alten Ausgaben, und sind jedenfalls für nicht wenige Christenleute eine gewünschte und willkommene Zulage. Deßhalb nehmen sie auch in dieser Ausgabe ihren alten Platz ein, und man hat sich alle Mühe gegeben, die Holzschnitte so fein als möglich zu machen, damit sie doch dem nunmehrigen Geschmacke zusagen möchten.

So viel über diese neue Ausgabe. Das Buch an und für sich bedarf keiner Empfehlung; es wird sich selbst empfehlen jedem wahrhaft heilsbegierigen Leser, und ist außerdem seit den mehr als 200 Jahren seiner Erscheinung genugsam und außerordentlich empfohlen worden. Die evangelische Kirche vermag kein Erbauungsbuch aufzuweisen, das weiter verbreitet, allgemeiner anerkannt und reichlicher gesegnet worden wäre, als Johann Arnds wahres Christenthum mit dem ihm angehängten Paradies-Gärtlein.

Nächst der Bibel giebt es kaum ein Buch, das so vielfach aufgelegt, gekauft und gelesen worden ist, als Arnds Werk. Seit seinem Ursprunge trat es (mit Ausnahme der letzten Jahre des vorigen, und der ersten Jahre dieses Jahrhunderts) fast alljährlich bald hier, bald dort in neuen Abdrücken wieder hervor. Und nicht blos in der deutschen Sprache hat es eine so weite Verbreitung gefunden, sondern es ist auch in fast alle europäischen, ja sogar in etliche asiatische Sprachen übersetzt worden. Mit Ausnahme der italienischen und spanischen, giebt es keine europäische Sprache mehr, in der es nicht gelesen würde. Wir wollen aber die Sprachen

hersagen, in die man Arnds Buch übersetzt hat: Böhmisch, Dänisch, Englisch, Französisch, Holländisch, Jüdisch-Deutsch, Lateinisch, Malabarisch, Polnisch, Russisch, Schwedisch, Türkisch, Ungarisch, Warugisch, Wendisch; und wer weiß, was für Sprachen noch dazu gekommen sind, oder noch dazu kommen werden?

Es haben auch ganze theologische Facultäten, wie die zu Königsberg, Wittenberg und Jena, Arnds Büchern vom wahren Christenthum volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und dieselben rühmlichst anerkannt. Und aus dem Munde der namhaftesten, erleuchtetsten und frömmsten Gottesgelehrten älterer und neuerer Zeit hören wir gar schöne Zeugnisse für das Werk. Johann Gerhard, Johann Valentin Andreä, Carpzow, Glassius, Quenstädt, Polycarpus Lyser, Heinrich Müller, Spener, August Herrmann Franke, Buddeus, Walch, Johann Albrecht Bengel, Joh. Jakob Rambach — diese Alle und viele Andere rühmen das „wahre Christenthum“; ja sie erheben es über alle andern Erbauungs-Schriften, die sie kennen. Und nicht blos die lutherische, sondern auch die reformirte Kirche hat von jeher dieses Buch hoch und theuer geachtet, und es als einen höchst erquicklichen Ausfluß des ächten geistlichen Erfahrungslebens anerkannt. Selbst redliche Katholiken gewannen seine Schriften lieb, so ernst er darinnen gegen das Papstthum zeuget. Der sel. Bengel in seiner erklärten Off. Joh. zu Cap. 14, V. 6. 7. erzählt unter Anderm, daß ein römisch-katholischer Graf zu Dr. Antonius sehr vernünftig gesagt habe: „Wenn Ihr viel Arnd hättet, so stünde es um Euch besser und um uns schlimmer.“

Was die Zeugnisse aus dem Munde so vieler frommen Gottesgelehrten anlangt, mag es vielleicht manche der lieben Leser interessiren und erfreuen, etliche derselben hierorts zu lesen. Zu

einem gewissen Theologen, der gerne ein verwerfendes und verdammendes Zeugniß über Arnds Schriften herausgelockt hätte, sagte der ehrwürdige Dr. Polycarpus Lyser: „In Summa, das Buch ist gut, wenn der Leser gut ist!“ Der sel. Dr. Heinrich Müller, dessen geistliche Erquickungs-Stunden so wohl bekannt sind, schrieb an einen Freund in Nürnberg im Jahre 1665: „Wer ist und heißet Johann Arnd? Ein Mann mit Gottes Gnadengaben gar reichlich, und daher auch mit Schmach und Lästerung der Welt schändlich gekrönet. Was haben die Mückenseiger und Kameelschlucker in seinem wahren Christenthum nicht für Splitter gesucht, wegen unterschiedlicher ungewöhnlicher Redensarten? Ihre großen Balken aber von Ehrgeiz, Geldgeiz, Eigenliebe, Wollust und dergleichen wollen sie gar nicht erkennen noch ablegen. Arnd wird wohl Arnd bleiben. Lasset die Sperlinge und Raben schreien, so lange sie wollen. Was fragt der Adler darnach? Sie werden ihn nicht überschreien können.“ Wie hoch der unvergeßliche Scriver von Arnd gehalten, erhellt aus seinem Seelenschatz, darin er Arnds Bücher so oft anführet. Insonders wichtig ist Speners Urtheil in dem dritten Theil seiner Bedenken, da er schreibt: „Lutherum setze ich billig vornen an; aber Arnd streicht ihm nahe, und weiß ich nicht, ob er nicht noch in seinen Schriften zu einem nicht geringern Werk als Lutherus mag von Gott bestimmt seyn.“ Bengel schreibt von ihm: „Anfangs ward Arnd sehr gehasset, verkleinert, gelästert, verfolgt; aber er kam zu einem herrlichen Siege, und Arnd ist nun gegen das Gewissen aller derer, die nur einiges Gefühl vom Guten haben, offenbar. Der Segen, den seine Schriften haben, ist ganz ungemein und recht allgemein.... Das Ende, womit der Lauf dieses bewährten Rüstzeuges versiegelt worden ist, war sehr herrlich. Er hatte die Menschen ermahnet, Gott die Herrlichkeit zu geben, und ihm ward die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes

Gottes zu sehen gegeben; worauf das apokalyptische Wort: „„Ich habe überwunden!““ sein letztes Wort gewesen ist.“ Und was Bengel Weiteres von Arnd gehalten und geschrieben, wird der werthe Leser in der nachstehenden Lebensgeschichte im zweiten Capitel finden.

Aber der Segen, den dieses Buch allgemein gestiftet, ist das größte Zeugniß für seinen Werth; ein Zeugniß, wodurch sich der Herr selber unendlich nachdrucksvoll zu diesen Schriften bekannt, und denselben sein göttlich bestätigendes Siegel aufgedrückt hat. Von diesem ungewöhnlichen Segen, den Gott an das Buch geknüpft, ist seit dem ersten Erscheinen desselben des Hocherfreulichen gar Vieles und Mannigfaches kund geworden, so daß der ehrwürdige **Dr.** Pritius davon schrieb: „Was bedürfen wir auch vieler Worte, wenn die Werke reden? Wahrhaftig, dieses Buch hat unzählig Viele zur Erkenntniß ihrer Seligkeit gebracht. Und wenn es möglich wäre, daß man beschreiben könnte, wie viele Gottlose dadurch zur wahren Buße, wie viele Sichere zur Erkenntniß des wahren Christenthums, wie viele Träge zu einem gottseligen Eifer aufgeweckt, und wie viele Betrübte und Traurige in den größten Anfechtungen daraus sind kräftig aufgerichtet, und, mit einem Wort, wie Viele aus Unchristen sind wahre Christen worden: so würde man daraus augenscheinlich erkennen, in welchem hohen Maaße des Geistes dieser Mann Gottes so ein herrliches Buch geschrieben habe.“ Aus Schlesien, wie Bengel uns das berichtet, schrieb eine wackere Feder Folgendes: „Es ist dies Buch vom Höchsten mit solchem Segen bereits gekrönet worden, als man von keinem andern menschlichen Buche wird rühmen können. Es ist auch kein Zweifel, Arnd wird Arnd bleiben, bis an das Ende der Tage, und der letzte Tag wirds vor aller Welt Augen offenbar

machen, wie viele geistliche Kinder dieser Mann gezeuget habe." Viele fromme Seelen bekamen das Buch in ihre Hände, zu einer Zeit, da durch den Krieg ihnen Prediger genommen und getödtet, und die Kirchen verschlossen wurden; da hatten sie dann doch zu Hause eine weitere und reichliche Auslegung des göttlichen Wortes. Man weiß von Hohen und Niedern, welche im dreißigjährigen Kriege, wo ganze Landstriche ohne Prediger waren, an diesem Buche ihres Herzens Freude und Trost fanden; ja man fand dies Buch auch in dem Gezelte eines schwedischen Generals, der sich daran mit seiner ihn begleitenden Gemahlin oft erquickte. Die meisten der liebwerthen Leser kennen gewiß auch die Geschichte der evangelischen Salzburger. Nun zu den Büchern, wodurch sie so kräftig zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht wurden, daß sie um des Glaubens willen freudig den Raub ihrer Güter erduldeten, und Vaterland und Freundschaft verließen, gehörten vornämlich Arnds wahres Christenthum und sein Paradies-Gärtlein.

Zu dem Zeugniß, womit Gott selbst dies Buch versiegelt hat, gehört aber auch die schirmende Treue, womit er je und je über demselben gewacht, und namentlich das Paradiesgärtlein zu verschiedenen Malen auf eine erstaunenswürdige Weise mitten in den Flammen unversehrt erhalten hat. Die wunderbaren Geschichten, die von glaubwürdigen Personen hierüber erzählt werden, mag der geliebte Leser hinten im Eingang zum Paradies-Gärtlein nachschlagen.

Denn allerdings, wie Jedermann schon aus dem Bisherigen entnehmen kann und aus der nachfolgenden Lebensgeschichte noch weiter ersehen wird, hat es dem lieben Arnd und seinem Buche nicht gefehlt an mancherlei bittern Anfechtungen und heftigen Angriffen — es gieng bei ihm, wie bei jedem rechtschaffenen Knechte

Christi, durch Ehre und Schande, durch gute Gerüchte und böse Gerüchte. Aber so sehr er verfolgt und verketzert, verlästert und verläumdet worden, so hat doch am Ende die Wahrheit den Sieg erhalten und die Lästermäuler allmälig zum Schweigen gebracht. Indessen giebt es immerhin noch Solche, welche die Arndischen Bücher mit argwöhnischen Augen ansehen, oder aus Unverstand und Mißverstand hie und da Ketzerei riechen wollen. Dieselben mögen doch ja wohl ins Bedenken nehmen, 1) daß Arnd das gänzliche Verderben des natürlichen Menschen mit Farben und Ausdrücken zu schildern pflegt, die an markirter Schärfe den biblischen gleichkommen; 2) daß er alles Heil der sündigen Menschheit einzig und allein auf Christum und dessen Genugthuung gründet; 3) daß er das Wort Gottes und die Wirksamkeit des heiligen Geistes als das göttliche Mittel zur Bekehrung der Sünder bezeichnet; 4) daß er das Werk der Bekehrung allein und ganz der Gnade zuschreibt und alles Verdienst und Vermögen des Menschen davon ausschließt; 5) daß er das ganze Leben der Gottseligkeit zurückführt und gründet auf die Rechtfertigung vor Gott durch den Glauben an Christum ohne die Werke, daß er diese Rechtfertigung durch den Glauben als die einige Quelle des gottseligen Lebens darstellt, und die Rechtfertigungslehre überhaupt nach dem Vorgange der Apostel und Reformatoren als die eigentlichste und innerste Grundlage der ganzen Theologie betrachtet; 6) daß er die Glaubens- und Lebens-Gerechtigkeit, welche in der Erfahrung selbst unzertrennlich vereint erscheinen, und sich zusammen verhalten wie die Quelle und der daraus quillende Bach, im Lehrbegriffe scharf unterscheidet, wie er z. B. gleich in der Vorrede zum ersten Buch S. 62 ausdrücklich sagt: „Siehe dich wohl vor, daß du die Gerechtigkeit des Glaubens und die Gerechtigkeit des christlichen Lebens nicht in einander mengest,

sondern wohl unterscheidest; denn dies ist das ganze Fundament unserer christlichen Religion;" 7) daß er die Rechtfertigung allein dem Glauben zuschreibt, wie er z. B. thut in dem Ausspruche: „Darum kommt die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben, und nicht aus den Werken ..... Die Werke können dich nicht gerecht machen, denn du mußt zuvor durch den Glauben in Christum versetzet und in ihm gerecht seyn, ehe du ein einziges gutes Werk thun kannst; und siehest ja, daß deine Gerechtigkeit Gottes Gnade und Gabe ist, die allem deinem Verdienst zuvorkommt, 1. Buch C. 5. S. 85."; 8) daß er die Bußthränen, die Reue über die Sünde nur verlangt „zum lebendigen Glauben", die Vergebung der Sünden aber allein vom Blute Christi abhängig macht; 9) daß er lehrt, „es müssen alle unsere guten Werke, die Gott gefallen sollen, aus der neuen Geburt gehen, aus Christo, aus dem heiligen Geist und aus dem Glauben;" und 10) daß er „die Vollkommenheit, die wir durch den Glauben in Christo haben," als eine solche darstellt, die wir gegenwärtig „schon besitzen", während die „Vollkommenheit des Lebens bei unserer Schwachheit unmöglich sey, und zwar hienieden wohl schon angestrebt, aber erst in jenem Leben erreicht werde." Aus diesen 10 Lehrsätzen, welche Krummacher in seinem Vorwort zur neuen Leipziger-Ausgabe treffend heraushebt, erhellt zur Genüge, daß Arnds Lehren vom wahren Christenthum durchaus auf biblisch-kirchlichem Grunde ruht. Uebrigens, wie derselbe Mann bemerkt, hatte Gott den sel. Arnd vorzüglich dazu verordnet, die kirchliche Glaubenslehre darzustellen, wie sie bei den Wiedergebornen in Saft und Blut verwandelt erscheint und von denselben innerlich erlebt wird. Weniger die Wurzeln des Lebensbaumes der ewigen Wahrheit bloszulegen, als dessen grüne Blätterkrone mit ihren Blüthen und Früchten der Kirche vor Augen zu malen, war sein Beruf; und es sind mehr die Aus-

flüsse und Wirkungen der erfahrnen Rechtfertigung, bei denen er am häufigsten zu verweilen pflegt; es ist vorzugsweise das Leben und Bewegen des Begnadigten in der empfangenen Vergebungsgnade, das er darstellt.

Schließlich ist nicht zu vergessen, was Arnd selber auch ausdrücklich bezeugt hat, daß das „wahre Christenthum" mehr ein Buch „für geförderte Christen ist, die schon etwelche Selbsterkenntniß und Heilserkenntniß haben und ein gewisses Maaß des lebendigen Glaubens schon besitzen," als für solche, die noch Kinder sind an Verständniß, und noch der Milch der ersten Lehre bedürfen. Und seine Mängel und Gebrechen hat das Buch freilich auch, so gut wie jedes andere menschliche Werk. Immerhin aber bleibt das „wahre Christenthum" mit dem himmelduftenden „Paradies-Gärtlein" ein Meisterwerk, dem nicht leicht eine andere Erbauungsschrift kann an die Seite gestellt werden. Wohin man tritt, athmet man „den Geruch eines grünen Feldes, das der Herr gesegnet hat." Die Sprache, durchgehends edel, energisch und schwunghaft, duftet vom Salböl des Heiligthumes. Und nichts Gemachtes begegnet uns hier, nichts Erkünsteltes, nichts Frostiges, noch Welkes. Es ist Alles urwüchsig und ursprünglich, freigeboren und den Stempel der innersten lebendigsten Erfahrung an der Stirne tragend.

Mit diesen Worten schließt Krummacher seine Vorrede zur neuen Leipziger-Ausgabe. Und hiemit sey auch dies Vorwort geschlossen. Es hat nicht Noth, jede Ausgabe hat ihren Kreis von Lesern gefunden; auch diese wird den ihren finden. Möge denn nur das Buch, wo es in eine Hütte eintritt, einen Geruch des Lebens zum Leben verbreiten und noch Vielen ein Wegweiser und Führer in der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit werden.

Dazu segne es der Herr der Gemeine auch in dieser späten Letztzeit. Er, der Fürst des Lebens, Jesus Christus, wolle seinen heiligen Namen in uns Allen verklären, und seinem Reiche bald zur schließlichen Vollendung helfen. Ihm sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Inhalt

zu den

sechs Büchern vom wahren Christenthum.

Johann Arnds Leben.

Das erste Buch.

Das zweite Buch.

Das dritte Buch.

Des vierten Buches erster Theil.

Des vierten Buches zweiter Theil.

Inhalt des fünften Buches.

Des fünften Buches anderer Theil.

Des fünften Buches dritter Theil.

Das sechste Buch.

Verantwortung des andern Buches.

Verantwortung des dritten Buchs.

Des sechsten Buchs anderer Theil.

Neun Sendschreiben.

Arnds zweifaches Bedenken über die deutsche Theologie.

Anhang.

Arnds Informatorium Biblicum.



Johann Arnds Leben.

Anhang.

Arnds Informatorium Biblicum.

fehdeten und verketzerten. Freilich wurden auch mitunter arge Irrthümer auf die Bahn gebracht, zu denen kein wahrheitskundiger Lehrer hätte schweigen dürfen; nur hätte es dabei in der Liebe zugehen sollen.

Nach Luthers Heimgang brachen zuerst die synergistischen Kämpfe los, und wurden mit einer Erbitterung durchgefochten, die man an Vertretern des Evangeliums nicht suchen sollte. Es handelte sich um die nicht unwesentliche Frage, ob bei der Bekehrung auch des Menschen eigene Kraft und eigener Wille mitwirken müsse, oder ob es die göttliche Gnade, kraft ewiger Vorherbestimmung Gottes, allein auszurichten habe. An der Spitze derjenigen, die eine Mitwirkung des menschlichen Willens annahmen und ein zwingendes Einwirken der Gnade auf den Menschen bestritten, stand der später wegen seiner Ketzereien abgesetzte Wittenberger Professor Victorinus Striegel. Der Mensch, behauptete er, sey kein Block; er müsse vielmehr der göttlichen Gnade entgegenkommen, sonst gebe es nichts. Dagegen aber traten als Vertreter der streng lutherischen Lehre namentlich zwei Männer auf, Amsdorf und der heftige Eiferer Matthias Flacius. Sie behaupteten, der Mensch könne zu seiner Bekehrung gar nichts von sich aus beitragen; er könne nichts, als der göttlichen Gnade nur widerstreben, geschweige denn, zu ihr mitwirken. Und dieser Behauptung gemäß wirkten sie ein Glaubensedikt aus, und wer anders glaubte und lehrte, dem ward Gewalt angethan. Striegel selbst kam ins Gefängniß, und der leidenschaftliche Flacius errichtete sogar zu Jena ein kirchliches Banngericht, über die lutherische Rechtgläubigkeit zu wachen. Als er aber im Jahre 1560 auf einer Disputation mit Striegel zu Weimar in der Hitze des Streites zu dem fürchterlichen Irrspruche sich hinreißen ließ, die Erbsünde mache gar die eigentliche Substanz, das eigentliche Wesen des Menschen aus: da zog er sich um dieser Lehre und um seines ganzen streitsüchtigen Wesens willen zuletzt die Verbannung zu. Unstät und flüchtig irrte er umher und starb in tiefem Elende 1575. Die (lutherische) Kirche aber sah sich genöthigt, gegen

diese Flacianische Irrlehre in das Glaubensbekenntniß der Concordienformel folgenden Artikel aufzunehmen: „Wir verwerfen und verdammen als einen Manichäischen Irrthum, wenn gelehrt wird, daß die Erbsünde sey eigentlich und ohne allen Unterschied des verderbten Menschen Substanz, Natur und Wesen selbst, also daß kein Unterschied zwischen der verderbten Natur nach dem Fall an ihr selbst und der Erbsünde sollte gedacht, noch mit Gedanken von einander unterschieden werden können."

Zu den Flacinischen Streitigkeiten gesellten sich die Osiandersch en, hervorgerufen durch oberwähnten Andreas Osiander. Dieser Mann wich ab von der biblischen Rechtfertigungslehre, vermischte die Rechtfertigung mit der Heiligung, und lehrte, daß die Rechtfertigung nicht geschehe durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, sondern durch Eingießung derselben in die Gläubigen, d. h. durch die Veränderung des Herzens, — die Rechtfertigung bestehe nicht in der uns zugerechneten Gerechtigkeit Christi, sondern in der den Gläubigen eingegossenen persönlichen Gerechtigkeit. So sehr dieser Satz als der vernunftgemäßere von Manchen mit Freuden aufgegriffen wurde, so erhob sich ebenso ernstlich dagegen eine andere Parthei, Melanchthon an ihrer Spitze. Die Osiandersche Behauptung ward als ein bedenklicher und gefährlicher Irrthum mit siegreichen biblischen Waffen aus dem Felde geschlagen. In der Concordienformel aber wird ausdrücklich erklärt: „Unsere Gerechtigkeit vor Gott ist das, daß uns Gott die Sünde vergiebt aus lauter Gnade, ohne alle unsere vorhergehenden, gegenwärtigen und nachfolgenden Werke, und das Wort „rechtfertigen" ist hier nach der heiligen Schrift so viel als absolviren, d. h. von der Sünde ledig sprechen."

In der Befehdung Osianders verfiel Franciscus Stancarus, gleichfalls Professor zu Königsberg, auf den dem Osianderschen entgegengesetzten Irrthum, „daß Christus nicht nach der göttlichen, sondern nur nach der menschlichen Natur unser Mittler sey," und schürte dadurch wieder ein neues Feuer theologischer Kämpfe an. Noch bedeutender waren die sogenannten Majori-

schen Streitigkeiten. Schon Melanchthon und dann sein Schüler, der Wittenberger Professor Georg Major, hatten gelehrt, „daß gute Werke zur Seligkeit nöthig seyen." Darin sah Nicolaus Amsdorf einen Abfall von dem evangelischen Grundsatz, daß allein der Glaube selig mache." Allein Melanchthon und Major hatten ihren Satz gar nicht in dem katholischen Sinne gemeint, sondern wollten nur, um vor Irrlehren zu sichern, die Wahrheit hervorheben, daß der wahre Glaube auch nothwendig wahrhaft gute Werke in seinem Gefolge haben müsse — die guten Werke seyen eine unausbleibliche Folge des lebendigen Glaubens und darum auch das ächte Wahrzeichen des Glaubens; deßwegen müssen sie nothwendig sich mitfinden auf dem schmalen Wege, der zum Leben führt. Aber nimmermehr wollten sie der seligmachenden Kraft des Glaubens Abbruch thun und das theure Evangelium schwächen, daß der Mensch aus Gnaden durch den Glauben an Christum gerecht und selig werde. Amsdorf hingegen deutete ihren Satz anders und meinte, sie reden zumeist von den guten Werken, die in der katholischen Kirche als gute Werke gepriesen werden, als da sind: Messelesen, Wallfahrten, Rosenkranz, Möncherei &c. Da schrieb er denn eine Schrift, worin er die Behauptung aufstellte: „Die guten Werke sind sogar schädlich zur Seligkeit." Dabei stritt er mit solcher Erbitterung gegen den unschuldigen Georg Major, daß dieser die Mansfeldschen Lande, wo er Superintendent war, räumen, und sich nach Wittenberg zurückziehen mußte. Amsdorfs Behauptung aber wurde in der Concordienformel als widerbiblisch verdammt, und ein Theil seiner eigenen Parthei wandte sich gegen ihn mit derselben Heftigkeit, mit der sie bisher gegen Major zu Felde gelegen hatte.

Zu den bisher erwähnten Streitigkeiten kamen nun auch noch die durch Johannes Agrikola angeregten antinomistischen, in denen es sich darum handelte, ob bei der Erweckung des Sünders zur Buße das göttliche Gesetz irgendwie noch mitwirke und ob es überhaupt im Neuen Testamente noch irgend eine Geltung habe. Agrikola bestritt das, und wollte das

göttliche Gesetz in der Kirche ganz aufgehoben und abgeschafft wissen. Er eiferte gegen das Gesetz mitunter in den sonderbarsten Ausdrücken; er stellte z. B. Sätze auf, wie die: „Das Gesetz ist nicht Gottes Wort; das Gesetz gehört aufs Rathhaus, nicht auf die Kanzel; alle, die mit Mose umgehen, müssen zum Teufel fahren." Er bedachte nicht, wie das von dem leichtsinnigen und fleischlichen Haufen mit beiden Händen werde ergriffen werden; er bedachte nicht, wie gefährlichen Vorschub er dadurch dem Gelüste des in jedem Sterblichen hausenden fleischlichen Herzens leiste, wie das sogar leicht nun weder in gründlicher Buße zu Christo kommen, noch zu recht ernstlicher Kreuzigung des Fleisches ihm werde nachfolgen wollen. Wie sich leicht begreifen läßt, gab er durch seine schroffen und irrigen Behauptungen Anlaß zu ernstlichem Streite. Nebst all' dem brannte immer das Feuer des Abendmahlskrieges, und der Zwist und Hader wegen des Leipziger Interims, betreffend die Adiaphora, d. h. die sogenannten Mitteldinge, wobei es einen hartnäckigen Kampf absetzte, was in den Lehren und Gebräuchen der Papisten gleichgültig sey oder nicht. Als auch der Gegenstand des Streites anno 1555 durch den Augsburger Religionsfrieden wegfiel, dauerte der Kampf doch fort, und es bildeten sich zwei entgegengesetzte Schulen, die melanchthonische zu Wittenberg und die streng lutherische zu Jena.

Abgesehen nun davon, daß unter solchen theologischen Kämpfen, die nicht selten in die unfruchtbarsten Klopffechtereien ausarteten, die Wahrheit Gottes, die den Menschen lebendig und frei machen will, zu starren Partheiformeln und fanatisch betonten Stichwörtern umgeschlagen wurde — abgesehen davon, war das so mißlich und beklagenswerth, daß der theologische Zwist von den Cathedern der Hochschulen auch auf die Kanzeln verpflanzt wurde. Darüber verlor denn die Predigt allmälig ihren erbaulichen Gehalt, und die armen Leute, die zur Kirche kamen, mußten hören, wie die Hirten und Lehrer in den Predigten einander ausschimpften und lästerten. Sie hörten auch wohl die gelehrtesten und spitzfindigsten Erörterungen über Substanzialität und Accidenzialität der Sünde; aber daß sie Sünder seyen, denen

nichts so noth thue, als eine herzgründliche Buße und der lebendige Glaube an Jesum Christum, das hörten sie nicht mehr. Da wurden ihnen wohl über die Grenzen des freien Willens, über sein Mitwirken oder Nicht-Mitwirken zur Seligkeit u. s. w. die subtilsten Vorträge gehalten, aber daß es, um selig zu werden, vor Allem gelte, den eigenen Willen zu brechen und auf Gnade und Ungnade sich dem Herrn Jesu zu übergeben, davon vernahmen sie bald kein Wörtlein mehr. Gesundes lebendig machendes Brod war theuer im Lande. Statt Manna's regnete es allsonntäglich nur graue Theorien und todte philosophische Formeln in die arme Gemeine herab. Die Kirchenglieder mußten allmälig auf den Wahn kommen, als ob die Seligkeit nur von der Annahme dieses oder jenes kirchlichen Bekenntnisses abhange. Der Schwur zu dieser oder jener Glaubensformel genügte als Ausweisschein ächter Christlichkeit. Nach der Herzenserfahrung und dem innern Leben wurde Niemand mehr gefragt; man fragte nur nach dem dogmatischen Stichwort, nach dem Loosungswort der kirchlichen Parthei.

Es fehlte zwar nicht an einzelnen Stimmen, die mit ernstem Wächterrufe der Kirche ihre bedenkliche Lage verdeuteten; aber sie verhallten im Getümmel des Schulgezänks, und es erreichte bald unter allem Scheine des Glaubens und der Gottseligkeit das Verderben eine solche Höhe, daß hier und da schon Klagen ausbrachen, wie jene Eingangs erwähnte des Paul Jenisch. Schon die Reformatoren mußten zu ihrer Zeit Klage führen, daß bei den Bekennern der reinen Lehre das Leben noch so wenig im Einklange stehe mit ihrem Bekenntniß. Luther selbst bekannte aufrichtig, es sey eine Seltenheit um einen rechten Christen. „Wollte Gott, sagte er, die Meisten von uns wären wenigstens gute fromme Heiden, die das natürliche Recht hielten!“ An einem andern Orte klagt er über die schlechte Kindererziehung und setzt hinzu „Daher kommt es, daß so ungezogenes wildes Volk unter den deutschen Christen ist, als man kaum in der Welt findet, und daß das Verderben auf allen Seiten herrscht. Es muß bei den Kindern angefangen werden, wenn Besserung erfolgen soll.“ Aber

wie konnte es unter dem Volke besser werden, wenn auch vollends der große Theil der Lehrer nichts nütze war; wenn sie todtes Wortgezänk trieben, anstatt ihren Gemeinen das lebendige Wort Gottes zu verkünden in Beweisung des Geistes und der Kraft! So mußte das Verderben noch überhand nehmen. Kein Wunder, wenn ein Schriftsteller seine Geschichte des 16ten Jahrhunderts mit den Worten schließt: „Es ist Alles unter den Christen voll Uneinigkeit und Mißtrauen; die Sünden sind aufs Höchste gestiegen, und Niemand bereut sie mehr.“ Aehnliche Klagen hört man noch viele aus dem Munde frommer Männer jener Zeiten. Der treffliche Johann Valentin Andreä äußert sich darüber folgendermaßen: „Wir mögen unsere Kirchen, oder Höfe, oder Universitäten ansehen, so fehlt es nirgends an Ehr- und Geldgeiz, Schwelgerei, Unzucht, Neid, Faulheit und dergleichen herrschenden Sünden.“ — Ein andermal sagt er: „Allen wollte ich Etwas abnehmen und Etwas zulegen. Den Fürsten wollte ich geben mehr Gottseligkeit und weniger Verschwendung; den Räthen mehr Muth und weniger Eigennutz; den Consistorien (Kirchenräthen) mehr Barmherzigkeit, weniger Menschengefälligkeit; den Edelleuten mehr Tapferkeit, weniger Gottlosigkeit; den Gottesgelehrten mehr exemplarisches Leben, weniger Ehrgeiz; den Rechtsgelehrten mehr Gewissen, weniger Gewinnsucht; den Aerzten mehr Erfahrung, weniger Neid; den Professoren mehr Verstand, weniger Einbildung; den Schuldienern mehr gründliche Gelehrsamkeit, weniger Pedanterie; den Staatsdienern mehr Aufrichtigkeit, weniger Gottesleugnung; den Studenten mehr Fleiß, weniger Tand; den Soldaten mehr Gottes Wort, weniger Blutdurst; den Pfarrern mehr Wachsamkeit, weniger Trachten nach Einkünften.“ Der fromme Scriver versichert, die Kirche seiner Zeit sei allenthalben einem Acker ähnlich, der mit Dornen und Disteln so überwachsen sey, daß man selten ein liebliches Blümlein und heilsames Kräutchen finde.

In dieser Zeit, wo die meisten Kirchenlehrer, anstatt auf eine gründliche Bekehrung der Menschen zu Gott hinauszuarbeiten, nur die leere, todte Kirchenlehre auf die Kanzel brachten und in

Streitfragen und Spitzfindigkeiten sich verloren, und wo bei Hirten und Heerden die wahre Gottseligkeit wie ausgestorben war, gab es doch noch immerhin Viele, die zu tieferen Bedürfnissen angeregt und um das Heil ihrer Seelen ernstlicher bekümmert waren. Die wandten sich, weil sie in der Kirche keine Nahrung und Befriedigung fanden, zu den Schriften des Tauler, Kempis und anderer frommen Männer der katholischen Kirche. Freilich ist in diesen Schriften das trostvolle Licht des Evangeliums von der Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum noch nicht klar durch die Wolken gebrochen; aber doch athmen diese Bücher einen köstlichen und wohlthuenden Lebensgeruch, und boten in der kirchlichen Formeln- und Buchstaben-Zeit reiche Nahrung und fette Weide für die nach Gott und Gottes Heil verlangenden Herzen. Auch die theosophischen Schriften eines Theophrastus Paracelsus und Valentin Weigel fanden in der dürren Hungerzeit zahlreichen Anhang. Theophrastus Paracelsus war ein Schweizer; er hieß eigentlich Philipp Bombast, war gebürtig von Hohenheim und ist gestorben des Jahres 1541. Bekannt sind seine alchymistischen Geheimnißkrämereien, seine Goldküchen, seine Universal- und Verjüngungs-Arzneien. Wenn auch ernstliche und tiefere Seelen nicht gerade dadurch sich angesprochen fühlten, so war es doch etwas Anderes, wodurch sie dieser Mann anzog, die freie Bewegung seines Geistes, sein Eifer gegen todte Schulgelehrsamkeit, und vorzüglich sein feuriges Dringen auf lebendige Vereinigung mit Gott, auf Gebet und Glauben. Valentin Weigel, ein Sachse, war bei seinem Leben als erbaulicher lutherischer Prediger von gottseligem Wandel geachtet. Er starb des Jahres 1588, und erst durch die Schriften, die nach seinem Tode erschienen, wurde er als Theosoph (Gottweiser) und Mystiker bekannt. Weigels Lehre hatte einen schwärmerischen Charakter; er eiferte sehr gegen die Bekenntnißschriften der Kirche und verfiel in ein einseitiges Treiben auf die Heiligung. Was aber eben manche Gemüther für die Schriften des Mannes einnahm, war seine ganze Richtung auf ein innerliches und lebendiges Christenthum. Der merkwürdigste

unter den Theosophen und Mystikern jener Zeit war übrigens der Schuhmacher zu Görlitz, Jakob Böhme, ein Mann, der durch aufrichtige Frömmigkeit des innern und äußern Lebens sich auszeichnete, dem das Heil der Kirche am Herzen lag, und der sich auch nicht scheute, ihr damaliges Verderben, so tief er es erkannte, muthig zu strafen. Er wurde geboren im Jahr 1575 und starb in Verarmung bei seinen Freunden in Schlesien anno 1624. Seine Schriften sind tief und schwer. Der Mann, der sein Gemüth ganz in die Geheimnisse des göttlichen Wesens vertieft hatte, sprach in dunkeln, oft von ihm selbst nicht recht verstandenen Bildern und Ausdrücken über das, was er innerlich schaute: wie alle Kreaturen aus Gott geflossen seyen und von Gott wiederum angezogen würden; wie der innerste Grund Gottes so voller Seligkeit sey; wie die Seele suchen müsse, darein sich ganz zu versenken und aufzulösen;—das heiße und sey wahrhaftige Vollkommenheit. Schade, daß die tiefen Forschungen des frommen Mannes so oft nicht schriftgemäß, sondern willkürlich laufen; schade, daß er nicht einfach dem göttlichen Worte sich hingab, sondern in manchen wichtigen Punkten davon abwich Nur einfältige Seelen, die mit der lautern Milch des Evangelii sich nähren und den einfachen Weg des Lebens in Einfalt suchen und gehen wollen, sind deshalb Böhme's Bücher nicht zu empfehlen und Viele, die darüber sich hermachen, um darin ihr Heil zu suchen thäten besser, wenn sie diese Bücher nie zur Hand nähmen; denn sie sind ihnen doch nicht gewachsen; die Schriften verwirren sie nur und ziehen sie von der Einfalt in Christo und der einfachen Kost des göttlichen Wortes ab. Sie alle, diese Theosophen, standen zu wenig im Wort, setzten sich willkürlich über dasselbe weg; verkannten zu sehr die auf dem Grund der Schrift ruhende Kirchenlehre; und wollten nicht sowohl die Erbauung des ganzen Volkes, als nur die himmlische Erleuchtung und Entzückung einiger Weniger. Darum waren auch diese Leute keineswegs geeignet, der Noth der Kirche abzuhelfen, das starre Eis der damaligen Gottesgelehrtheit zu brechen und das gefallene christliche Leben unter dem Volke wieder aufzubauen.

Johann Arnd, ein Zeitgenosse Weigels und Böhms, w der Mann, den Gott zum Helfer und Durchbrecher erweckt hat Johann Arnd mit seinen einfältigen Büchern vom wahren Ch stenthum ist hindurchgebrochen; er hat harte Herzen erweich niedergeschlagene aufgerichtet, trostlose getröstet, und in viel tausend Seelen das glimmende Docht des christlichen Glaube und Lebens zu einem hellen Lichte angezündet.

2. Johann Arnds Geburt und Erziehung.

Es war im Jahre 1555, am Tage Johannis des Eva gelisten, den 27. Christmonat, als in dem Städtlein Ballenstäd der Residenz des Fürstenthums Anhalt, dem dortigen Stad Pastor, Jacobus Arnd, von seiner Frau, Anna Söchtings (na Andern Schötings), ein Söhnlein geboren wurde, dem es freili noch nicht an der Stirne geschrieben stand, was aus ihm we den sollte. Aber unbezweifelt standen Engel an des Kinde Wiege, die da wußten, was sie an ihm zu hüten und zu bewa ren hatten. In seiner Taufe ward sein Name genannt Joha nes, d. h. der Gottbegnadigte, und diesen Namen hat gewiß nicht von ungefähr, sondern durch besondere göttliche Fü rung erhalten; für dies Knäblein lag in dem Namen eine ve heißungsreiche Weissagung, zu welcher seine ganze Lebensgeschich den Schlüssel des Verständnisses bietet. Sein Geschlechtsnam Arnd, zusammengezogen aus Arend, ist ein niedersächsische Wort, und bedeutet auf deutsch „Adler." Auch den Namen erb der Knabe nicht als einen leeren Klang; denn wie ein Adler h er sich nachmals aus dem kirchlichen Verderben seiner Tage em porgeschwungen; ja später wollte die Dankbarkeit der Kirche i ihm sogar den Engel erkennen, von dem der Seher Johanne (Offenb. 14, 6. u. 7.) schreibt: „Und ich sahe einen Engel mitten durc den Himmel fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium, zu ve kündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und alle Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprac mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre

... die Zeit seines Gerichtes ist gekommen, und betet an den, ... gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und die Wasser... ...nen!" Der selige Bengel deutet diesen Engel mit seiner Botschaft ... Arnd und seine Bücher vom wahren Christenthum. In sei... ...erklärten Offenbarung Johannis bemerkt er zu dieser Stelle: ... Engel ist wahrscheinlich Arnd. Die Wichtigkeit Arnds er... ...t aus der weiten Verbreitung seiner Schriften in vielen Län... ... und Sprachen und ihrem fleißigen Gebrauche bei allen ...ren Christen." Wer Bengels erklärte Offenbarung in Han... ...n hat, der lese doch seine weitere Erörterung hierüber selbst ...ch. In seinen 60 erbaulichen Reden über die Offenbarung ...hannis schreibt er unter Anderem also: „Es ist nachdenklich, ... dieser Engel bald in den ersten Jahren der Reformation und ...ach bei Luthers Leiche selbst auf Luther gedeutet worden ist. ...s große Werk, das durch Luther ausgerichtet ward, wird in ...er Weissagung an andern Orten auch angezeigt. Ich sage es ... keine Gewißheit, gebe aber doch zu bedenken, ob dieser En... ... nicht möchte Arnd bedeuten, andere rechtschaffene Lehrer nicht ...geschlossen. Dieser Text: Fürchtet Gott u. s. w. ist wie eine ...nk zu Arnds ganzem Zeugniß. Es ist insonderheit bekannt ... wahres Christenthum und sein Paradiesgärtlein. Die Summa ... jenem ist: „„Fürchtet Gott!"" und bei diesem: „„Betet ..."" Zuerst ward die evangelische Kirche durch Arnd zur ...cht Gottes und zu seiner Anbetung ermahnt; hernach aber ... es weiter und kommt noch in die ganze Welt aus." (In ... viele Sprachen schon seine Schriften übersetzt seyen, dessen ...nkt hier Bengel ausführlich und namentlich.) „Es ist etwas ...nderbares an dem Arnd. Seine Sachen sind nicht schein... ... wenn Gelehrte darüber kommen, so haben sie Manches ...an auszusetzen, und dennoch ist so große Kraft darin, und ... Herz wird dadurch zu einer zarten Furcht vor Gott und zu ... tiefen Anbetung geneigt." Wie ihm nun auch sey mit die... ... Deutung des Engels, Arnd war ein Engel des Herrn an ... Gemeinen auf Erden, der, wie sein Name sagt, mit Adlers... ...ln am Kirchenhimmel daherflog.

Was Tauf- und Geschlechtsname schon vom Kinde in
Wiege weissagte, das ward durch seine ganze Erziehung ge
und in Entwicklung gebracht. Seine Eltern zogen das Knä
auf in Zucht und Vermahnung zum Herrn; auch blieb es
ohne heilsamen Einfluß auf Johannes, daß sein Vater Hofp
ger des Fürsten Wolfgang war, und er dadurch in der Nähe d
fürstlichen Hofes zu leben kam. Der Fürst war ein sehr
seliger Mann und hatte eine solche Liebe zum Worte Go
daß er öfters selbst predigte. Von der Macht des entschied
Glaubensgeistes, der am Hofe seines überaus trefflichen La
herrn und fürstlichen Hauspriesters herrschte, konnte Joha
nicht unberührt bleiben; er ward frühe schon, wenigstens ahnu
weise in die seligen Geheimnisse des praktischen Christenth
eingeweiht, und tiefer Blickende wollten den Eltern schon
Weissagung stellen, daß sie einmal Großes an dem wohlge
ten, sinnigen und kindlich frommen Knaben erleben wür
Die ungewöhnliche geistige Begabung, die schon in dem K
so verheißungsreich sich kund gab, machte, daß man über se
künftigen Beruf bald im Klaren war. Er sollte sich den Wi
schaften widmen. Vater und Mutter hofften, in ihrem Joha
einmal einen treuen Diener der Kirche Christi begrüßen zu
nen, und thaten mit ihm in ihrem Kämmerlein, wie Hanna
mit ihrem Samuel. Indessen erlebte der Vater die Erfül
seines süßesten Wunsches nicht; er starb, als Johannes 10 J
alt war. Da stand der fromme Knabe weinend an seines
ters Bahre, und hätte menschlicher Weise bei der Armuth s
hart geschlagenen Mutter wohl mit schwerem Herzen in die
kunft blicken müssen, wenn er nicht schon gelernt gehabt h
Dem zu vertrauen, der die Vögelein speiset und die Lilien kle
Dieser Gott alles Trostes ließ dann den lieben Knaben mit
ner kindlichen Hoffnung auch nicht zu Schanden werden. Er
weckte ihm wohlwollende Herzen, die sich seiner in thätigster
annahmen, und so war das unserm Johannes möglich, ohne
ner Mutter zur Last zu fallen, auf den Schulen zu Aschersl
Halberstadt und Magdeburg einen guten Grund für seine kü

zu Studien zu legen. Er selbst übrigens ahnete noch nicht, wozu ihn Gott berufen habe. Die Medicin hätte er lieb und gedachte, ein Arzt zu werden. Aber der Herr beschloß ein Anderes über ihn; und eine tödtliche Krankheit, die den Knaben befiel, mußte dazu dienen, ihm den göttlichen Rathschluß über seine künftige Bestimmung offenbar zu machen. Johannes, sichtlich dem Tode nahe, bat den Herrn um seine Genesung und gelobte feyerlich, wenn ihm sein Gebet erhört würde, wolle er sich ganz der Theologie und Schriftforschung weihen und sein Leben in den Dienst der Kirche stellen. Siehe, da genas der Jüngling und hielt von Stund an treulich über seinem Gelübde.

Wer aber etwas werden soll, der muß, wie ein Mann Gottes irgendwo sagt, auf der Universität Leiden in den Niederlanden studiren. Deßwegen nahm ihn der Herr auf diese Schule, d. h. Er ließ ihn die Schule der Trübsal und des Kreuzes durchmachen. Frühe schon lernte er die Welt als ein Thränenthal kennen, frühe aus dem Stückwerk zum Vollkommenen sich hinübersehnen und dem Apostel herzhaft das Wort nachsagen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Je gründlicher er aber das Elend des gefallenen Menschen nach allen Seiten hin zu erkennen und durchzukosten bekam, um so theurer und unentbehrlicher wurde ihm der göttliche Sünderfreund und dessen Gnade; um desto inniger schmiegte er sich an diesen einigen Trost im Leben und im Sterben an, und um so tiefer schlug er seine Wurzeln in den ewigen Grund der Apostel und Propheten. Es ward ihm ein dringendes Bedürfniß, unausgesetzt mit Gottes Wort sich zu beschäftigen; daneben fühlte er sich, wie einst auch Luther, vor Allem hingezogen zu den Schriften eines heiligen Bernhard, Tauler, Kempis und der deutschen Theologie. Diese Bücher liebte er, weil ihm aus denselben der frische Hauch des Lebens und der Gottinnigkeit entgegenduftete, den er zu seiner größten Betrübniß in der damaligen, in Formeln erstorbenen Kirche so gänzlich vermißte. Von der Liebe und Freude, womit er sich schon als Jüngling in diese Schriften versenkte, kam es denn auch, daß später

seine eigenen Bücher etwelche Färbung und etwelchen Geschmack von denselben annahmen, indem er manche Gedanken und Ausdrucksweisen aus ihnen in seine Bücher überfließen ließ. Freilich stieg oft seine Lust an den Schriften von St. Bernhard, Tauler, Kempis u. s. w. bis zur Ueberschätzung; aber das wird begreiflich, wenn man daran denkt, in welchem grellen Gegensatze die todten und frostigen Predigten damaliger Zeit zu diesen lebenskräftigen Schriften jener heiligen Männer standen. Und anneben war Arnd doch schon zu tief ins Bibelwort hineingelebt, und zu reich mit dem Lehr-Element der Reformation getränkt, als daß er sich so ganz und unbedingt in jene Mystik hingegeben hätte. Denn sie schmeckte doch hie und da noch ziemlich stark nach einem feinern Pelagianismus (d. i. eigener Heiligkeitskraft und eigenem Wirken der Heiligung), und bei allem Reichthum heiliger Lebenserfahrung, auf der sie ruhte, und bei aller göttlichen Liebeswonne, die sie athmete, war doch dieser Mystik die Hauptlehre des Evangeliums verschleiert geblieben. Dieser Hauptartikel des Evangeliums ist der Kirche in voller Klarheit erst durch die Reformation wieder zurückgegeben worden. In Arnd floß beides, das mystische Element des Christenthums und dasjenige, welches durch die Reformation hervortrat, in ein harmonisches Ganzes zusammen.

In seinem 21. Lebensjahre, 1576, hatte er seine sprachlichen Vorstudien mit erfreulichstem Erfolge beendigt, und war zu den höheren Studien der Universität reif, wie wenige seines Alters, reif an wissenschaftlicher Bildung und reif an innerem Leben. So bezog er zuerst die Universität Helmstädt und dann Wittenberg, wo Luther und Melanchthon noch kurze Zeit vor ihm gelebt und gewirkt und gelehrt hatten, und wo die Lehre der lutherischen Kirche rein und lauter getrieben wurde. Unter den Lehrern zu Wittenberg wurde der treffliche Polycarpus Lyser des jungen Arnd besonderer Freund und Gönner. Lyser war der rechte Mann für ihn, — er lehrte die Rechtfertigung durch den Glauben allein und verfocht diese Lehre tapfer gegen Alle und jede Verkümmerung derer, die durchs Gesetz ver-

meinen gerecht und selig zu werden. Arnd hatte diesem Manne gar viel zu danken und unterhielt noch lange während seiner spätern Amtsjahre einen vertrauten Briefwechsel mit ihm. Von Wittenberg aus nahm Arnd seinen Weg nach Straßburg, um da seine theologischen Studien fortzusetzen. Er beschloß sie auf der Universität zu Basel. Daselbst hörte er vorzugsweise den Simon Sulzer und nebenher auch den berühmten Medicinet und Naturkundigen Theodorus Zwingerus. Zuletzt hielt er selbst in Basel Vorlesungen über Rhetorik, Ethik, und Physik, (Redekunst, Sittenlehre und Naturkunde), und mit Begeisterung und tüchtiger Schriftgelehrsamkeit erklärte er auch daselbst den Brief an die Römer. Dabei dient zu wissen, daß er seine Studien ganz getreulich betrieb nach der Regel des heiligen Bernhard: „Man wird Christum eher ergreifen, wenn man ihm nachfolgt, als wenn man von ihm lieset." Unausgesetztes Gebet goß über alle seine wissenschaftlichen Bestrebungen eine heilige Weihe aus. Luther sagt: „Gebet, Forschung und Ausübung im Leben, das macht den Gottesgelehrten!" — Diese drei Stücke waren in Arnd beisammen, und darum wuchs er heran zu einem auserwählten Rüstzeuge und hochgesegneten Diener des Herrn.

In Basel erlebte er wieder eine neue göttliche Errettung. Er war einem jungen polnischen Freiherrn zum Aufseher und Lehrer beigegeben, und auf einem Spaziergange mit diesem seinem Pfleglinge begab sich's, daß er in den Rhein stürzte. Ohne Zweifel wäre er in den Wellen umgekommen, wenn nicht sein Zögling ihm augenblicklich nachgesprungen und ihn, da er bereits untergesunken, noch glücklich bei den Haaren erfaßt und herausgezogen hätte. So war ihm zum zweiten Male das Leben neu geschenkt; Arnd verstand, wozu; er erkannte den bedeutsamen höhern Wink, der ihm durch diese Errettung augenscheinlich gegeben wurde.

3. Arnds erstes Prediger-Amt zu Badeborn in den Jahren 1583—1590.

In einem Alter von 27 Jahren kehrte Arnd von Basel in seine Heimath zurück, und wurde nach wohlbestandenem Examen und empfangener Ordination von dem damaligen Fürsten Joachim Ernst zuerst als Lehrer der Schule zu **Ballenstädt** und zugleich als Gehülfsprediger daselbst angestellt. So giengs ihm also ganz nach Luthers Meinung, daß keiner Pfarrer werden sollte, der nicht vorher einige Jahre Schulmeister gewesen und unter einfältigen Schulkindern erst selber einfältig geworden wäre. Doch blieb er nur ein Jahr in dieser Stellung. Es war am 30. Oktober 1583, als Arnd der Gemeine zu Badeborn, einem anhaltischen Dorfe nicht fern von Ballenstädt, als ihr Pfarrer vorgestellt und förmlich bestätigt wurde. In demselben Jahre verehelichte er sich mit **Anna Wagner**, der Tochter des Amtmanns und Richters Wagner zu Ermsleben. Sieben Jahre hindurch hatte die benannte Gemeine zu Badeborn das Glück, aus dem Munde dieses eifrigen und gesalbten Zeugen das Wort des Lebens zu vernehmen, und wie es scheint, nahm sie es auf mit Freuden. Zur Stunde noch soll jene Gemeine allsonntäglich das reine, unverfälschte Wort hören; das mag sie den Gebeten ihres einstmaligen treuen Hirten mitzudanken haben. Uebrigens war es dem lieben Arnd nicht beschieden, die insgemein so bräutlich schöne Zeit der ersten Amtsjahre nur auf Rosen einher zu gehen. Ein schwerer Sturm brach über ihn los, der mit nichts Geringerm endete, als — mit seiner **Amtsentsetzung.** Dieser Schlag ward herbeigeführt durch einen theologischen Streitpunkt. Und wie man nun immer **heutzutag** über diese Streitsache denken mag, das ist gewiß, Arnd gieng mit Ehren aus dem Kampfe hervor, mit dem Ruhme, seinem Glauben und seiner Ueberzeugung auch das Theuerste freudig zum Opfer gebracht zu haben. Der Streit war folgender:

Im Jahre 1577 hatte der Churfürst August von Sachsen durch eine Versammlung bedeutender Theologen eine neue Bekenntnißschrift verfassen lassen, in der Absicht, dem theologischen

Gezänk in der lutherischen Kirche endlich einmal für immer ein Ziel zu setzen, und zugleich die reformirte Ansicht vom heiligen Abendmahl, zu der sich damals theils offen, theils insgeheim gar Viele bekannten, aus der lutherischen Kirche radical zu vertilgen. Diese Bekenntnißschrift, gemäß ihrer Bestimmung, sämmtliche Partheien der lutherischen Kirche zu einem gemeinsamen Bekenntniß in den bisher streitigen Lehrpunkten zu vereinen, ward Concordienformel genannt, d. h. Eintrachtsformel oder Vereinigungsformel. Nun war die Vereinigung wohl auf dem Papier, aber nicht in den Herzen. Die einen der deutschen Länder nahmen die Eintrachtsformel an, die andern nicht. Unter denen, die sie verwarfen, war auch das Fürstenthum Anhalt. So geschah es, daß zwischen der einen und andern Parthei der Haß und Streit nur um so größer wurde, ja zu einer fürchterlichen Höhe sich steigerte. Die gegenseitigen Verketzerungen nahmen kein Ende. Selbst über Punkte, die man sonst für unwesentlich hielt und darum zu den sogenannten Mitteldingen zählte, konnte man jetzt einander anfechten. Wer betete: „Unser Vater“ anstatt „Vater Unser“, ward sofort ein calvinistischer Ketzer genannt. Wenn eine Kirche keine Altäre und Bilder hatte, wurde sie von den strengen Lutheranern mit bitterm Argwohne angesehen. Ueber die Eintheilung der zehn Gebote ward nicht minder heftig gescholten. In der lutherischen Kirche nämlich wird das zweite Gebot noch zum ersten gerechnet; das dritte gilt als zweites, das vierte als drittes, das fünfte als viertes u. s. w. Dafür ist dann das zehnte Gebot in zwei besondere getrennt, so daß es das neunte und zehnte bildet. Ob man nun die Gebote so oder so ordne, das galt für etwas höchst Erhebliches. Auch die Privatbeichte, die Nothtaufe und der Exorcismus wurden für wesentliche Merkmale der reinen Kirche erklärt und gebieterischer gefordert, als selbst die schriftmäßige Darstellung der Versöhnung und Rechtfertigung. Zur Vergeltung wurde aber dann auch von Seiten der Reformirten mit ebenso ungestümem Trotze verneint, was die Lutherischen leidenschaftlich bejaheten. Und auch sie, die Reformirten, legten

auf die Eigenthümlichkeiten ihrer Kirche ein Gewicht, als gälte es die Grundwahrheiten des Evangeliums; sie pochten gar sehr auf ihren einfachen und reinen Gottesdienst, und thaten, als ob die ewige Seligkeit an der Form ihres Gottesdienstes hienge; ja es fehlte unter ihnen nicht an Solchen, die ihre lutherische Schwesterkirche verschrieen als eine Kirche, die nicht viel besser sey als die papistische, und die nur halb aus Babel ausgegangen sey. Was aber den reformirt Gesinnten sonderlich zum Anstoße gereichte, war der in der lutherischen Kirche übliche Brauch des Exorcismus. Der Exorcismus ist die Teufelsbeschwörung oder Teufelsaustreibung. Diese Handlung ist in der katholischen Kirche seit alten Zeiten auch mit der Kindertaufe verbunden; sie gehört zum Taufact. In der Reformation haben die Lutherischen den Brauch stehen lassen. Die Reformirten dagegen ihn abgeschafft. Den Reformirten nach thaten dasselbe auch etliche lutherische Länder, z. B. Würtemberg, und dann eben das Fürstenthum Anhalt. Schon der Fürst Joachim Ernst hatte in Zerbst den Exorcismus abgeschafft; sein Sohn und Nachfolger Johann Georg setzte sodann die Abschaffung im ganzen Fürstenthum durch. Der Befehl dazu erregte zwar große Sensation im Lande. Allein bei den energischen Maaßregeln des Fürsten fügte man sich am Ende doch. Auch die Pfarrer, theils aus Sorge ums liebe Brod, theils ausser Standes, die Schriftmäßigkeit des Exorcismus zu beweisen, unterzogen sich dem landesherrlichen Beschluße. Nur Einer hielt Stand; es war der Pastor zu Badeborn, unser Johann Arnd. Der glaubte hinter dem Eifer gegen den Exorcismus nur einen versteckten Unglauben zu wittern, und war, wenn auch mit irrendem Verstande, doch in treuer Meinung fest entschlossen, lieber Alles hinzuopfern, als wider sein Gewissen dem Beispiele so Mancher seiner Amtsgenossen zu folgen. Weder freundliches Zureden noch drohendes Warnen vermochte über ihn etwas. Nach langen, aber erfolglos gebliebenen Unterhandlungen reichte er endlich folgende, unumwundene und bündige Erklärung ein:

„Weil mein Gewissen hierin gefangen, daß die rechtgläubigen Väter vor 1300 Jahren den Exorcismus zur heiligen Taufe geordnet und daraus eine allgemeine Ceremonie der ganzen rechtgläubigen Kirche worden, welchen sie auch nach dem Sinn und wahren Verstand der Schrift genommen, auch mit nichten eine sündliche Ceremonie ist, auch ich der Kirchen Gottes und herzlieben fürstlichen jungen Herrschaft nichts vergeben kann, auch keine Ursach unter allen mein Gewissen befriedigen kann: So bitte ich unterthänig und demüthiglich, mein gnädiger Fürst und Herr wolle mir in Gnaden nicht verdenken, daß ich hierin nicht kann willigen, und stelle demnach meinem gnädigen Fürsten und Herrn unterthänig anheim, nach gnädigem Gefallen mit mir zu handeln. Johann Arnd, Anhaltinus. Badeborn am 10. Sept. 1590."

Schon am 21. Sept. wurde Arnd seines Amtes entsetzt; zwar kam seine Gemeine zweimal bei dem Landesherrn ein mit der flehentlichen Bitte um Belassung ihres geliebten und treuen Seelsorgers, wurde aber beidemal abgewiesen und mußte sich in ihr hartes Schicksal fügen. Vielleicht war Arnd Manchem lange schön durch sein kräftiges entschiedenes Bekenntniß wie durch den Ernst seines gottesfürchtigen Wandels ein Dorn im Auge gewesen, und man freute sich von gewisser Seite heimlich, einen Vorwand zu seiner Entfernung gefunden zu haben.

4. Arnd in Quedlinburg, 1590—1599.

So ruhte denn für den Augenblick auf dem Leben unseres Arnd eine äußerst dunkle Wolke; aber Arnd wußte hindurchzuschauen und die Hand dessen zu erfassen, der auch zu ihm gesprochen hatte: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen!" Getrosten Muthes ergriff er in seines Gottes Namen den Pilgerstab, und zog, wie einst Abraham, ohne zu wissen, welchen Weg er einschlagen sollte, in Begleitung seiner geliebten Anna aus dem Schooße der ihm innig nachtrauernden Gemeine fort in's Weite. Aber Gott hatte schon treulich für ihn gesorgt; denn bevor noch die Noth ihren höchsten Gipfel erreichte, sah sich der Ausgestoßene durch einen sehr ehrenvollen Doppelberuf überrascht.

Die Stadt Mansfeld begehrte den Mann, dessen Ruf schon in weitem Umkreise verbreitet war, zu ihrem Prediger; die Stadt Quedlinburg deßgleichen. Er fühlte sich angewiesen, die Berufung nach Quedlinburg anzunehmen. Tief von der Treue seines Gottes gerührt, zog er hin und verwaltete daselbst sein heiliges Amt 9 Jahre. Und fürwahr, diese 9 Jahre seiner Amtsführung stehen als ein Musterbild von Hirtentreue vor unseren Augen. Unter mancherlei bitterer Noth und Drangsal, vielfach angefeindet von gottlosen Menschen, denen seine bloße Erscheinung schon eine Art stillen Gerichtes war, und selbst von drückenden Nahrungs-Sorgen nicht verschont — denn sein Einkommen wurde ihm durch die Ränke und Ungerechtigkeiten einflußreicher Gegner sehr verkürzt — hörte er nicht auf, die Gemeine öffentlich und sonderlich mit eben so vieler Freimüthigkeit als Liebe zur Gottseligkeit zu ermahnen, predigte mit einer Eindringlichkeit und Kraft, daß sonntäglich auch aus der Ferne und namentlich aus dem Anhaltischen und seiner früheren Heerde ganze Zuhörerschaaren zu seiner Kirche strömten, beschränkte aber seine geistliche Wirksamkeit nicht blos auf die Predigt, sondern ließ sich vielmehr die ganze Woche hindurch den größten Theil des Tages lehrend und tröstend an den Krankenbetten und in den Hütten der Armen finden, und stand allaugenblicklich Jedem, der seine Liebe in Anspruch nahm, zu Rath und That zu Gebote. Vorzugsweise bewährte sich diese seine Amtstreue, als 1598 die Pest in Quedlinburg ausbrach, und in einem Jahre 3000 Menschen, unter denen drei Prediger, dahinraffte. Da bewies er sich als einen der seltenen Seelenhirten, die ihr Leben nicht lieb haben bis in den Tod. Da lebte er förmlich in den verpesteten Krankenstuben seiner Gemeine, überwand mit seiner Liebe eben so leicht den Eckel vor den gräßlichen Gerüchen, die ihm hier entgegenschlugen, als die Furcht vor der Ansteckung; predigte überdies von Pfingsten bis nach Michaelis alle Tage, und erklärte in diesen Predigten den ganzen Psalter; und wenn er dann oft bis zur Erschöpfung müde des Abends spät von seinen seelsorgerischen Wanderungen heimkam, so ließ die Liebe zu seinen Pflegbefohlenen ihn erst noch nicht

ruhen von seiner Fürsorge für sie, sondern er nahm die theure Heerde mit ins Kämmerlein, um sie auf das Neue in brünstigen Gebeten dem Gott aller Gnade ans Herz zu legen. So sehr aber auch die Beweise seiner aufopfernden Treue Jedermann in die Augen fielen, so mußte er sichs doch gefallen lassen, von Seiten derer, welche die Finsterniß mehr liebten, als das Licht, und denen sein Dringen auf lebendigen Glauben und rechtschaffene Gottseligkeit ärgerlich und zuwider war, mit dem bittersten Undank sich belohnt, mit den schmählichsten Verdächtigungen sich angefeindet zu sehen. Aber das vermochte seinen heiligen Eifer nicht zu dämpfen, er erkannte die trübe Quelle, aus der jene Feindseligkeiten quollen; und wenn einmal, was auch nicht ausblieb, von einer wüsten Stätte, die er mit Zusprüchen und Thränen befruchtet hatte, unversehens eine frische, verheissungsvolle Saat neuen göttlichen Lebens ihm entgegengrünte, so fühlte er sich dann auch um so mächtiger dadurch gestärkt und aufgerichtet.

Neun Jahre hindurch hatte Arnd mit großer Gewissenhaftigkeit um des Herrn willen und nicht mit Dienst vor Augen seinem Amte in Quedlinburg vorgestanden, als ein ehrenvoller Ruf zum Pastor der Martinsgemeine in Braunschweig an ihn erging. Bald erkannte er darin die freundliche Absicht des Erzhirten, ihn, seinen vielgeplagten Knecht, einem Wirkungskreise entrücken zu wollen, in dem er vor Last und Kummer in kurzer Zeit hätte erliegen müssen. Er sagte den Braunschweigern im Namen Gottes zu. Freilich zeigte er seinen Abgang schnell und unerwartet an, und dies bewirkte in seiner bisherigen Gemeine, sowie bei der Aebtissin und dem Rathe der Stadt anfänglich eine nicht geringe Verstimmung gegen ihn. Jedoch wußte er durch zwei vortreffliche Schreiben, deren eins an die Aebtissin Anna, das andere an das Quedlinburger-Ministerium gerichtet war, die Gemüther bald wieder zu besänftigen, ja theilweise sich innigst befreundet zu machen. In dem ersten Schreiben betheuert er, daß er die neue Stelle in Braunschweig nicht gesucht habe. Er wisse sich der Klage Gottes über die falschen Propheten unschuldig: „Sie liefen, und ich sandte sie nicht.“ Er erfahre nun auch,

was Jeremias sage: „Des Menschen Thun steht nicht in seinen Händen, und ist in Niemandes Gewalt, wie er gehe und seinen Gang richte.“ Aus der unehrlichen Beschimpfung seines Namens und andern Verläumdungen habe er geschlossen, er werde in Quedlinburg nicht viel mehr bauen können; denn Verläumdung, sage der Prediger, mache einen Weisen unwillig und verderbe ein mildes Herz. Dafür aber, daß seine Pfarrkinder einen so bösen Brief wider ihn an die Aebtissin geschrieben hätten, wolle er für sie einen guten Brief schreiben, nämlich so: Gott wolle sie segnen und behüten und ihnen für eine jede Wohlthat, so sie ihm erzeigt, tausendfache Belohnung geben, und für ein jedes Lästerwort tausendfache Ehre. Er bitte sie um Gottes und Christi willen, daß sie wollten bei der reinen Lehre, die er ihnen verkündet, beständig bleiben, und weil er sie ja so hoch erzürnet habe, wie sie meinten, so möchten sie es ihm um Christi willen verzeihen. Gott wisse, wie er für ihre Bekehrung gesorgt, gebetet und geeifert habe. Deß werde ihm der gerechte Richter Jesus an jenem Tage Zeugniß geben, wenn einem Jedweden von Gott Lob widerfahren werde.

In dem andern an das Ministerium gerichteten Schreiben nahm er gleichfalls in demüthigster Weise dessen Nachsicht in Anspruch, wenn er irgend etwas nicht recht oder nicht behutsam genug gethan hätte; versicherte dasselbe seiner fortwährenden Liebe und Fürbitte und bat um ein ehrenvolles Zeugniß. Dieß wurde ihm auch nicht versagt, und es heißt unter anderem darin: „Es habe der ehrwürdige und gelehrte Herr Johann Arnd sein Amt mit dem größten Fleiße und aller Treue verwaltet, die reine Lehre bekannt, die Verfälschungen und Irrthümer öffentlich bekämpft, widerlegt und unterdrückt, die Kirchenzucht ernstlich gehandhabt, und sein Bekenntniß durch Unbescholtenheit des Lebens und der Sitten geziert. Wir empfehlen ihn daher allen guten und gelehrten Männern, besonders den Vorstehern der Kirche und Stadt zu wohlwollender Aufnahme. Sie werden in ihm einen guten und dankbaren Mann erkennen.“ — So mußte sich am Ende wieder Alles freundlich gestalten, und Arnd zog mit Frieden nach Braunschweig.

5. Arnd in Braunschweig, 1599 — 1608.

Hier mußte er sein Amt antreten unter großen bürgerlichen Unruhen und äußerst schwierigen Verhältnissen. Es war in Braunschweig ein Bürgerkrieg ausgebrochen, der unsägliche Gräuel und Schrecken im Gefolge hatte, und mit unmenschlichen Hinrichtungen endete. Unbezweifelt hat Arnd durch seine gesalbten, unter großem Volks-Zudrang gehaltenen Predigten viel dazu beigetragen, daß bürgerlicher Friede und gegenseitiges Vertrauen zu der unglücklichen Stadt wiederkehrte. Er erwarb sich durch seine gewissenhafte Amtsführung in kurzer Zeit die Achtung und Liebe aller Wohlgesinnten in- und außerhalb seiner Gemeine; und ein erfreuliches Zeichen, daß seine Predigt hie und da mit Freuden aufgenommen ward, war das, daß ein ganzer Jahrgang seiner Predigten von Freunden abgeschrieben wurde, und dann durch einen weiten Kreis von Theilnehmern zum Zwecke häuslicher Erbauung die Runde machte.

Arnd hatte eben sein fünfzigstes Lebensjahr erreicht, als er seine schriftstellerische Thätigkeit begann und dadurch, ohne es zu ahnen, für Jahrhunderte vor tausend Andern ein Mann des Segens wurde. Im Jahre 1605 war es, als er sein erstes „Buch vom wahren Christenthum" herausgab, das aus einer Reihe von ihm wirklich gehaltener Wochenpredigten entstanden war. Vorerst gab er nur dies erste Büchlein des wahren Christenthums heraus.

Die Noth der Kirche hatte ihn zu diesem Schritt getrieben. „Christus hat viel Diener, aber wenig Nachfolger" — war ja der Denkspruch des seligen Mannes, — den man unter dem ernsten liebevollen Bild desselben gewöhnlich liest, und seines Herzens Wunsch und Gebet war vor Allem das, daß recht Viele durch wahre Nachfolge des Herrn Jesu selig würden. Das suchte er auch mit Herausgabe seiner Schrift in jener trüben bösen Zeit so viel möglich zu erzwecken. In einem Briefe an den Herzog August den Jüngern von Braunschweig schreibt er deutlich, warum er sein Buch verfaßt und herausgegeben habe. „Erstlich habe ich die Gemüther der Studenten und Prediger

wollen zurückziehen von der gar zu disputir- und streitsüchtigen Theologie, daraus fast wieder eine theologia scholastica geworden ist. Zum andern habe ich mir vorgenommen, die Christgläubigen von dem todten Glauben ab- und zu dem fruchtbringenden anzuführen. Drittens sie von der bloßen Wissenschaft und Theorie zur wirklichen Uebung des Glaubens und der Gottseligkeit zu bringen. Und viertens zu zeigen, was das rechte christliche Leben sey, welches mit dem wahren Glauben übereinstimmt, und was das bedeutet, wenn der Apostel sagt: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.“ Derowegen nicht die Absicht meiner Bücher ist, daß ich, nach Art der Mönche, Christum nur als ein Exempel wollte vorgestellt haben, sondern daß der Glaube an Christum müsse aufwachsen und seine Früchte bringen, damit wir nicht in dem Gerichte Gottes als unfruchtbare Bäume erfunden werden.“

Eben darum aber, weil es den Nagel auf den Kopf traf und einem schreienden Bedürfnisse der Zeit entgegenkam, machte dieses Buch großes Aufsehen und gewaltigen Effekt, und wie man wohl denken kann, sehr verschiedenen. Auf der einen Seite ward es mit unsäglicher Freude aufgenommen, auf der andern mit der äußersten Entrüstung und Erbitterung. Die Schilderhebung gegen Arnd gieng zunächst von seinen braunschweigischen Amtsgenossen aus, die es bitter verdroß, plötzlich für Männer gelten zu sollen, die bisher das Evangelium weder recht gefaßt, noch recht gepredigt hätten, und in denen der begeisterte Beifall, den das Arnd'sche Buch bei einem großen Theile des Volkes schon gefunden, einen glühenden Neid erzeugte. Der Wüthendste unter dem Gegnerheere war Arnds eigener Amtsgenosse, der Pastor Denecke. Sie stellten das Buch hoch an den Kirchenpranger als „bedenkliche Schwärmerei.“ Sie warnten vor Arnd als vor einem äußerst gefährlichen Menschen, der dem rechten Glauben zu nahe trete und den Artikel von der Rechtfertigung durch den Glauben gefährde, ja über den Haufen werfe, während doch dieser Artikel die Grundlage, der Stern und Kern in Arnds Predigten und Schriften war.

Dieses verketzernde Geschrei ward immer lauter und verbreitete sich in immer weitern Kreisen. Meist waren's Prediger und Professoren, die ihn so verschrieen. Auf der andern Seite gab es auch unter diesen Männer, welche das Arndsche Buch mit freudigster Zustimmung willkomm hießen. Ganz besonders aber ward das Buch unter dem Volke beliebt. Die Leuten rissen sich um das „schöne neue Buch, das aus todten Buchschriften lebendige Herzensschriften machen wolle,“ und so fand Arnd in dem reichen Segen, den schon von vorn herein sein Buch in den Gemeinen stiftete, Trost und Ermunterung genug, um unter den vielen bittern Kränkungen, die er zu leiden hatte, mindestens nicht zu verzagen.

In dieser Zeit, da er um seiner Schrift willen, namentlich auch von seinen nächsten Amtsgenossen in Braunschweig selbst, so viel auszustehen hatte, kam ein Ruf an ihn nach Halberstadt. Wie leicht hätte er da aus einer schweren Lage entrinnen können! Allein dies wollte er nicht, sondern gab willig dem Zureden des braunschweigerischen Rathes nach und verharrte noch ferners bei seiner Martini-Gemeine. Vielleicht hat ihn aber doch in der Folge eine heimliche Reue darüber angewandelt; denn nur zu bald legte sichs zu Tage, wie er nur gehalten worden war, um in neue Kreuzesschulen eingeführt zu werden. Denn was geschah? Der Herzog Heinrich Julius belagerte Braunschweig, um die unruhige und rebellische Stadt für immer zu zähmen und zu gänzlicher Unterwerfung zu nöthigen. Einundzwanzig Wochen lang dauerte diese Belagerung und führte unsägliche Drangsale über die Stadt herein. Täglich ließ der Herzog seine Feuerschlünde spielen und eine Masse von Kugeln in die Häuserreihen schleudern, wodurch Tod und Zerstörung in der Stadt verbreitet wurde. Durch Stauung der Oker gelang es ihm obendrein die ganze Stadt dergestalt unter Wasser zu setzen, daß, was noch von Lebensmitteln übrig war, größtentheils in der schnell schwellenden Fluth verdarb, die Mühlen alle den Dienst versagten und nur noch in Nachen von einem Hause zum andern zu gelangen war. Was aber unendlich schrecklicher noch als diese häusliche Noth,

das war die in Folge derselben eingetretene Entfesselung aller Leidenschaften. Kein Verhältniß wurde mehr heilig gehalten, kein Gesetz mehr anerkannt, keine Sitte mehr geachtet, und selbst nachdem im Jahr 1606 die Belagerung wieder aufgehoben war, und nun alles in die frühern Geleise zurückkehrte, fand unser Arnd Grund genug, um vor seinem Freunde, dem Dr. Joh. Gerhard, in die Klage auszubrechen: „Der Zustand dieser Stadt ist übrigens so beschaffen, daß ich endlich einen Abscheu davor habe, und Gelegenheit suche, herauszukommen. Wenn es durch einen Ruf nicht geschehen mag, so will ich ein Privatleben anfangen, und meinem Christo in der Wissenschaft göttlicher Dinge bliegen und leben.“

Ueberdies nahmen auch die feindseligen Angriffe auf Arnds Schriften und die hämischen Verdächtigungen seiner Rechtgläubigkeit einen immer böseren Charakter an. Wie laut und wiederholt er auch bezeugen mochte: „daß er ja die menschlichen Kräfte in der Bekehrung gänzlich und so deutlich vernichte, daß er denselben an und für sich selber weder vor, noch in, noch nach der Bekehrung das Geringste zuschreibe, und daß er ja auf das entschiedenste predige, wie in der Gerechtigkeit des Glaubens aus Gnaden unser einiger und höchster Trost bestehe;“ — er mußte sich's gefallen lassen, sich nach wie vor einen Schwärmer und Werkgerechten schelten zu hören und seine eigenen Collegen an der Spitze seiner bittersten Widersacher und Verdächtiger zu erblicken. Freilich kam ihm auch immerfort manche erfreuliche Kunde zu von dem Segen, den der Herr außerhalb Braunschweig auf sein „wahres Christenthum“ legte. So empfieng er begeisterte Dankschreiben für sein Buch aus Straßburg, Breslau und vielen andern Orten. Gelehrte und Ungelehrte, hochgestellte Beamten und selbst fürstliche Personen baten ihn angelegentlichst in eigenhändigen Briefen, er möge sich durch den Widerspruch einer gottlosen Menge, die von wahrer Herzensbekehrung nichts wissen wolle, wie durch die Kränkungen neidischer Amtsgenossen, nicht irre machen lassen, und seinen Freunden ja die Fortsetzung des „wahren Christenthums“, und sonderlich das versprochene „Para-

diesgärtlein“ nicht vorenthalten. Selbst Männer, wie der gelehrte Piscator in Jena und der berühmte Dogmatiker Johann Gerhard, drangen ihn angelegentlichst darum an. Kurzum von allen Seiten baten ihn redlich denkende Christen um Fortsetzung seines Werkes und vollständige Ausgabe seiner Schriften, womit der Mann nicht aus Furcht, sondern aus Demuth zögerte. Ja es gab selbst Fürsten und Theologen, die expreß zu ihm reisten, um ihm ihren Wunsch desto dringender ans Herz zu legen. Gar beweglich schrieb ihm auch ein Prediger Dilger von Danzig, es sey jetzt Zeit, daß er sein Pfund nicht vergrabe, weil so Vieles, was todt sey, sich für lebendig halte. „Soll ich sagen, ehrwürdiger Herr“, — fährt der Mann in seinem Briefe fort — „was ich von der „Herausgabe des wahren Christenthums“ halte, so muß die gegenwärtige Welt nicht allein durch ein evangelisches Beispiel zur wahren Gottseligkeit gelockt, sondern als befehlsweise dazu aufgemuntert und angetrieben werden. Ich habe oft das Wesen dieser gegenwärtigen Welt mit vielen Thränen beweint, da nicht allein ein jeglicher sich selbst eine Religion macht, und nach Belieben ändert, sondern auch diejenigen, welche sich rühmen, Mitgenossen der wahren Religion zu seyn, also leben, daß ihr Leben von dem der Heiden, die Gott nicht kennen, nicht unterschieden werden kann. Es bleibt allein bei dem Namen, daß sie lutherisch und Christen heißen; niemand aber bekümmert sich darum, daß man nur einigermaßen, so viel möglich ist, dem Exempel Christi in seinen Fußstapfen nachzufolgen habe. Bei vielen der angesehensten Lehrer der Kirche herrscht das Disputiren, ja mehr als ein weibisch Zanken, Lästern und Schmähen; sie meinen ihr Amt gethan zu haben, wenn sie die Lehre vom seligmachenden Glauben dem Verstande der Zuhörer einprägen, ob sie wohl die Art des wahren Glaubens nicht erklären und die nöthigen Früchte des Glaubens, die doch der heilige Geist mit solchem Eifer und Ernste befiehlt, von ihren Zuhörern nicht fordern. Die Zuhörer lassen sich von demselben Geiste wie ihre Lehrer treiben, und gehen bei ihrem Lippen- und eingebildeten, oder — wie Lutherus redet — bei ihrem erdichteten Glauben verloren.“

Darum, schließt Dilger, bitte er doch ja, daß Arnd sein Werk nicht zurückhalte. Aber aller dieser an ihn ergangenen Ermunterungen ohnerachtet, konnte er sich doch nur dazu entschließen die übrigen drei Bücher vom wahren Christenthum, welche länger schon in seinem Pulte vollendet lagen, seinem Freunde Gerhard in der Handschrift zum Privatgebrauche zu schenken. Dieses Geschenk übersandte er mit einem Begleitschreiben, das von der innigsten Demuth und Liebe athmet, und worin es unter andern heißt: „Das vornehmste und innerste Stück der Theologie ist dies, daß man alle Schreib- und Lehrart darauf hin richte, daß man den Menschen in sich kehre, den Abgrund seines Elends zu erkennen; darnach ihn zu Jesu Christo, dem Schatz der Gnade, hinweise, wie derselbe inwendig ins Herz mit Glauben müsse gefaßt und verwahret werden. Denn inwendig ist das Reich Gottes mit allen seinen Gütern; inwendig ist der Tempel Gottes, inwendig ist der wahre Gottesdienst, inwendig ist das rechte Bethaus im Geist und in der Wahrheit; da ist die Schule des heiligen Geistes, da ist die Werkstatt der heiligen Dreieinigkeit, daraus Aechzen und Seufzen, Lehren, Tröstungen, Rath, Weisheit, Verstand, das Chor aller Tugenden und die ganze Familie der guten Werke hervorgeht, nämlich aus der Quelle der Gnade, die in einer gläubigen Seele sich öffnet und entspringt. Diejenigen, auf welche du in deinem Schreiben hindeutest, handeln die Sache nicht recht ab und treiben dabei nicht die reine Lehre; sondern verwandeln meistentheils die Werke des innern Menschen, welche aus einem freiwilligen Geiste und innerlichen Sabbath herrühren, in lauter Gesetzeswerke und knechtische Gebote, und machen sie verdienstlich, indem sie des Geistes der Liebe und der Kindschaft vergessen haben."

Auch vermochten alle diese Aufmunterungen, die er von auswärts erhielt, unserm lieben Arnd nur auf vorübergehende Augenblicke den Kelch der Bitterkeiten zu versüßen, den ihm seine nächste Umgebung täglich aufs neue einschenkte. Da geschah es im Jahr 1608, daß der Herr selbst seinem vielfach und schwer geprüften Knechte die Stunde der Erlösung aus den Braunschwei

ger Bedrängnissen schlagen ließ. Der Graf von Mansfeld be-
rief ihn nach Eisleben; Arnd erkannte in diesem Rufe Gottes
freundliche Fügung, und zeigte seinem Bürgermeister an, daß er
gesonnen sey, dieser Vocation (Berufung) zu folgen, nicht etwa
aus Kreuzesflucht, sondern weil man in Braunschweig sein Amt
verachte und dadurch seine Wirksamkeit hindere und vernichte.
„Ich gebe“, schrieb er unter Anderm, „E. E. W. freundlich zu be-
trachten, was das sey, einen öffentlich vor der ganzen Gemeine
zu verketzern, zu verschwärmen, alle sein Thun und Predigten für
Gedelei, für Hudelei zu schelten; einen nicht allein als den un-
gelehrtesten Esel, als der die Theologie nicht gelernet, auch nicht
verstehe, zu beschreien, sondern auch der Lehre halben verdächtig
zu machen, und die Leute vor einem zu warnen, da ich doch
die reine Lehre in öffentlichen Verfolgungen ungesparten Leibes
und Gutes, ohne unziemlichen Ruhm bekannt und vertheidigt
habe; und muß vor Gott und E. E. W. bekennen, daß mir nie-
mals meine harte Verfolgung und Verstoßung aus meinem lie-
ben Vaterlande, dem Fürstenthum Anhalt, so wehe gethan, als
diese; und wenn mich nicht mein gutes Gewissen und das Exem-
pel meines Herrn Jesu Christi und seiner werthen Apostel ge-
tröstet, so wäre ich des Todes gewesen; habe auch damals mei-
nen lieben Gott mit Thränen gebeten, mir ein ander Oertlein,
es sey auch so geringe, als es wolle, zu zeigen, und hätte ich's
damals gewußt, ich wäre auf Händen und Füßen hinausgekro-
chen. Nun weiß ich wohl, daß obgleich unser lieber Gott unser
Gebet und Seufzen allezeit erhöret, so hüpfet er uns doch nicht
alsbald auf, wie und wann wir wollen, sondern läßt uns die
Zeeren unter dem lieben Kreuz wohl vertriefen. Endlich aber
gedenkt er an unser Gebet und Seufzen, und thut zu seiner Zeit,
was wir gebeten haben. Dahin und dafür ich denn gewißlich
und gänzlich diese mir jetzt aufgetragene Vocation achte. Sol-
ches's demnach E. E. W. gewißlich dafür halten, daß mich zur
Annehmung gegenwärtiger Vocation nichts beweget, was etwa
meine Person betreffen möchte, es sey Verachtung meiner Person
oder einiger Vortheil der Nahrung oder Besoldung, sondern die

Verachtung meines Amtes bewegt mich hiezu. Ich kann mein Pfund, so mir Gott vertraut hat, mit Feder und Mund allhier nicht frei anlegen, weil ich Leute wider mich habe, die alle das Meine vernichten.“

Wie es häufig geschieht, so auch hier. Da Arnd die Hand zum Abschiede bot, da wurde doch von Vielen erst die Größe des ihnen drohenden Verlustes tief empfunden. Der Bürgermeister ließ nichts unversucht, Arnd in Braunschweig festzuhalten, aber vergeblich; der Wille des Herrn war unzweideutig erkannt. Arnd hielt seine Abschiedspredigt und zog ab vom Schauplatze seiner schwersten Lebenskämpfe, versehen mit einem rühmlichen Zeugnisse, das ihm sowohl vom Rathe als von dem Superintendenten Wagner ausgestellt worden, der ihm an Gesinnung am nächsten stand. Wagner trug zu seinem Lobe auch noch folgende Worte, die nachmals zum Theil schmählicher Weise von einer andern Hand durchstrichen wurden, in die Ministerialakten ein: „Im Jahr 1608, den 1. Nov. gieng von der Martinskirche Herr Joh. Arnd ab, wegen der Verläumdungen, die ihm seine Collegen bereitet hatten; ein friedlicher, redlicher, frommer und gelehrter Mann — Gott segne ihn und seine Arbeiten!“

6. Arnd in Eisleben, 1608 bis 1611.

Auch in dem neuen Wirkungskreise floß das Leben Arnds nicht immer glatt dahin; aber doch in dem Maaße, wie in Braunschweig, sind ihm zu Eisleben die Trübsalswasser nicht wieder an die Seele gedrungen. Zwar wurden ihm gleich zu Anfange schon seine Tage nicht wenig getrübt durch die Angriffe und Ränke, womit sein Vorgänger, der des Amtes entsetzt worden, Magister Paul Wolf, ihn wieder zu verdrängen strebte; aber unter Beihülfe seiner treuen Freunde gelang es dem lieben Arnd, seine Widersacher zu entwaffnen und die ruchlosen Absichten der gegen ihn angezettelten Verschwörung zu Schanden zu machen. Wolf war so schlau, daß er den chursächsischen Oberhofprediger Dr. Lyser, einen durch Gottesfurcht wie durch Ge-

...samkeit gleich ausgezeichneten Mann, um sein Urtheil ersuchte, ... Arnds Bücher vom wahren Christenthum nicht schwärmerisch ...en? Lyser aber begegnete dem arglistigen Schleicher mit der ...zen und schlagenden Antwort: „In Summa, das Buch ist ..., wenn der Leser gut ist!"

Arnds Thätigkeit nahm in Eisleben einen neuen Schwung, ... wurde vielfach gesegnet. Er leistete jetzt auch den Auffor...ungen seiner Freunde Gehör, und gab das zweite, dritte und ...erte Buch vom wahren Christenthum in den Druck. Noch im Jahre 1609 erschienen diese Bücher, wie es scheint durch Ver...lung seines Freundes Johann Gerhards. Freilich vielfach ...den sie angefochten, andererseits aber auch mit jubelnder, ja ...weise maaßloser Freude willkommen geheißen. Außerdem ... Arnd während seines Wirkens in Eisleben auch noch einige ...ere Erbauungsschriften drucken. Eine der lieblichsten Blumen, ... in jener Zeit dem fruchtbaren Boden seines tiefen und rei...n Gemüthes entsprossen, ist ein Brief an Johann Gerhard, ... er ihm beim Tode seiner Gattin geschrieben hatte. Im Aus...e hier mitgetheilt, lautet er also:

„Heil und Trost von dem Vater der Barmherzigkeit und ... Gott alles Trostes erflehe ich Dir von Herzen, ehrwürdiger ... trefflicher, mit väterlicher Liebe von mir umfaßter Mann. ... ohne großen Schmerz habe ich den Tod deiner trefflichen ... vernommen. Wenn meine Seufzer, mein Mitgefühl, meine ...en etwas vermöchten, so würde ich gewiß Alles thun, um ... zu überzeugen, daß ich nicht der Letzte dabei wäre; aber, ...m göttlichen Willen gehorcht werden muß, so ist Geduld ...ben, nicht Thränen und Wehklagen. Die Kinder dieser ... werden nach irdischem Glück, die Kinder Gottes nach Kreuz ... Trübsal geschätzt. Wähle nun, welches von beiden willst du ...? Selten läßt Christus diejenigen auf Erden glücklich seyn, ... zu ewigen Freuden bestimmt hat. Aus großem Elende ...nen die, welche mit den Ergötzungen des Paradieses gewei... ...erden. Den Bürgern des Himmels wird es nicht gestattet,

die Vergnügen beider Welten zu genießen. Du hast eine Gattin, eine Mutter, eine Braut vorausgesandt. Eine Gattin, die Dir auf einige Zeit von Gott gegeben war, um durch sie den Himmel zu bepflanzen; eine Mutter, welche vermittelst des Bades der Wiedergeburt vornämlich den himmlischen Vater mit einem Söhnchen bereicherte; eine Braut, die Christo versprochen und verbunden, eine Königin des Himmels werden sollte; welche der Seelen-Bräutigam nicht länger auf Erden lassen wollte, damit sie nicht länger des Himmels entbehren möchte. Gott hat Dich zum Nachfolger des Erzvaters Jakobs aufgestellt, der auf der Rückkehr ins Vaterland Weiber und Kinder vorausschickte, und selber zu Fuße nachfolgte. Ich bitte Dich, was möchtest Du lieber, Dein liebstes Söhnchen mit der Mutter nach Dir zurück lassen oder vorausschicken? Wenn es sicherer ist, sie voraus zu schicken, was trauerst Du? Beneidest Du etwa Christo seine Wonnen? Der ja nur das Seinige zurückgefordert hat, nicht das Deinige. Die gegenwärtigen Zeiten sind von der Art, daß, wenn nicht Christus uns bald zu sich hinübernimmt, wir bald werden die drohendsten Gefahren zu erdulden haben. Wie selig sind also die Seelen, die, erlöst von den irdischen Schlacken und Sorgen, sich der ewigen Ruhe hingeben dürfen, geschmückt mit englischer Reinheit, und die des fröhlichen Anschauens Gottes genießen, der die vollkommenste Seligkeit ist! Schnell hat sie ihren Lauf vollendet, sie, Deine seligste Ehehälfte, und in kurzer Zeit war sie Tochter, Jungfrau, Braut, Gattin, Mutter, mit der wahren Erkenntniß des Sohnes Gottes herrlich geziert, von Gott gelehrt, eine Wohnung des heiligen Geistes, mit vorzüglichen Tugenden geschmückt, an ihrer ausgezeichneten Frömmigkeit erkennbar; Mitgefährtin des Kreuzes Christi, geduldig in Trübsal, und endlich im wahren Glauben und Anrufung des göttlichen Namens, aus dem elenden Gefängniß auswandernd, und Christo ihre geheiligte Seele übergebend, wurde sie Erbin der ewigen Güter und Freuden; was wünschest Du mehr? Ist es nicht besser, schnell den Lauf vollenden und die einzelnen Theile seiner Pflicht, als langsam und träge? Wer sein schuldiges Werk schnell

vollbringt, verdient auch schnell die Ruhe. Dich aber, mein lieber, theurer Sohn, zieht Gott zu sich durch den festen Faden des Kreuzes, wie aus einem Labyrinthe; folge dem Führenden, und Du wirst nicht irre gehen. Für den Himmel hat Gott Deinen Geist und Deine Liebe bestimmt.

Alle wahren Gaben Gottes sind unreif und unschmackhaft, wenn sie nicht zu uns mit dem Kreuze herabsteigen. Wenn Du mit Deinen Gaben die Kirche willst weiden, so gieb zu, daß sie durch das Feuer des Kreuzes gekocht werden, damit sie recht wohl schmecken. Die Trübsale werden daher immer nach dem besten Rathschlusse Gottes, aus überschwenglicher Liebe Gottes zu uns gesandt, damit die Früchte unseres Amtes versüßt werden. Ein keuchender Hirsch trinkt begieriger und süßer aus dem lebendigen Wasser, und wird milder erquickt. Endlich zeige mir Einen auf diesem ganzen Schauplatze der Welt, dem das heilige Kreuz zum Verderben und Schaden gewesen wären? Nimm daher dies heilige mit dem Kreuz bezeichnete Kleid, mit welchem Christus Dich bekleiden will, an als ein Zeichen und eine Hoffnung Deiner künftigen Herrlichkeit. Lebe wohl in Christo, und freue Dich im Herrn. Geschrieben zu Eisleben den 3. Juni 1611."

Wie er Andere mit der Hoffnung des ewigen Lebens zu trösten wußte, so trug er auch im Blicke auf sich selbst ununterbrochen den apostolischen Sinn in der Brust: „Als die Sterbenden, und siehe wir leben." Sein Wandel war im Himmel, und als er auch in Eisleben, wie früher in Braunschweig, einen nicht unbedeutenden Ausbruch der Pest erlebte, erschrack seine Seele darob so wenig, daß er vielmehr freudig sein Testament machte, und sein Haus bestellte, und nun mit aller Ruhe vom Morgen bis zum Abend an den Krankenbetten seines Seelensorgeramtes wartete. Es gefiel dem Herrn, seinen Knecht auch diesmal wieder zu behüten, und ihm einen neuen Beweis zu geben, daß der 91. Psalm seine Geltung noch nicht verloren habe.

Mittlerweile kam ein Ruf an ihn nach Weissenfels zum Superintendenten; allein, da die Grafen von Mannsfeld ihn zu bleiben ersuchten, schlug er diesen Ruf zur größten Freude seiner

Gemeinde aus. Nicht lange darauf ergieng an ihn eine ander
Berufung zu einer noch einflußreichern Stellung, die ihm, ehe e
derselben Folge leisten konnte, manche peinliche Verlegenheit
zuzog. Es trug ihm nemlich der Herzog Ernst von Braunschweig
und Lüneburg auf Johann Gerhards Empfehlung die General
Superintendentur zu Zelle an, und Arnd fühlte von vorn herein
eine entschiedene Neigung, diesem Antrage zu entsprechen. Scho
hatte er sich in Unterhandlung mit dem Lüneburgischen Kanzle
eingelassen, als ihm durch den Grafen Volraht zu Artern kund
und zu wissen gethan ward: „Wie sich die Grafen festiglich zu
ihm versähen, daß er um geringer Verbesserung seiner Besoldung
willen seine Gemeine, die ihn liebe und verehre, nicht verlassen,
noch die Kirche dadurch neuen Zerrüttungen blos stellen werde."
Arnd ist darob betroffen, und wie er am 2. März 1611 die
Nachricht erhält, der Herzog Ernst zu Zelle sey gestorben, glaubt
er, es sey nicht Gottes Wille, daß er hinziehe; allein der Lüne-
burgische Kanzler schreibt ihm, daß sich der Herzog Christian, des
Verstorbenen Bruder und Nachfolger, fest darauf verlasse, er werde
das wichtige Amt in Zelle freudig annehmen, und daß der Her-
zog dringend wünsche, er möchte dem in Gott entschlafenen Für-
sten in der Kirche zu Zelle die Gedächtnißpredigt halten und sei-
nen Text, weil über denselben in allen Landeskirchen gepredigt
werden solle, vorher einsenden. Zur Leichenpredigt erklärt sich
Arnd bereit, wird zu Wagen nach Zelle abgeholt, hält mit gro-
ßem und allgemeinem Beifall vor einer zahlreichen und hochan-
sehnlichen Trauerversammlung die Leichenpredigt über Psalm 85.
Vers 10—14, und kehrt nach Eisleben zurück mit einer Zuschrift
des Herzogs Christian an die Grafen von Mansfeld, hoch er-
freut über die neuen Ermunterungen, die ihm zu Theil geworden.
Hier in Eisleben war der Empfang nicht der erquicklichste. Die
erste Eröffnung, womit man ihn begrüßte, war die, daß die
Grafen seine Reise nach Zelle sehr ungnädig aufgenommen hät-
ten, und bald darauf ergieng an ihn vom Grafen Bruno der
gemessene Befehl, er solle in einem Abdankungsschreiben dem
Herzog Christian unverzüglich und ohne Umschweif erklären, daß

er dessen Berufung nicht folgen werde. Sogleich schrieb auch der Graf selbst dem Herzog einen Brief, worin er unter anderm sagt: „Ich würde es gegen meine Kirche und deren Eingepfarrte, Arnd's vertraute Schäflein und Zuhörer, nicht verantworten können, wenn ich diesen entlassen wollte."

Was soll nun Arnd beginnen? Er wendet sich in der Noth seines Herzens an die theologische Fakultät zu Wittenberg, und bittet dieselbe, sich gutachtlich äußern zu wollen, ob er die Vokation nach Zelle annehmen dürfe oder nicht. Die Fakultät erwiedert: „Es müsse die Entscheidung in dieser Angelegenheit lediglich von den Verhandlungen des Herzogs und der Grafen erwartet, im Uebrigen aber Alles Gott im Gebete anheim gestellt werden." Arnd war durch diese unbestimmte Erklärung äußerst unangenehm überrascht. Zu einer theologischen Fakultät hatte er sich eines gediegeneren Bescheides versehen, und wenigstens von ihr ein tieferes und spezielleres Eingehen in die ihr vorgetragenen Fragen erwartet. Er nennt das Urtheil in einem Briefe an den lüneburgischen Kanzler „einfältig und ungegründet", und versichert, daß seine drei Reichsthaler ihn gereuten, die er dafür ausgegeben, da er einen solchen Rath wohl bei sich selber hätte finden mögen. Er werde sich auch an das Wittenberger Gutachten durchaus nicht kehren, da ja offenbar Neid, und vielleicht noch etwas mehr mitunter laufe. In dem Briefe führt er hierauf selbst eine ganze Reihe von Gründen auf, die entschieden für die Annahme des Rufes sprechen, und stellt an die Spitze derselben sein Bewußtseyn, daß diese Vokation aus sonderlicher Vorsehung des allmächtigen Herrn herrühre, und er ohne Zweifel durchs gemeine Gebet der christlichen Gemeinen von Gott sey erbeten worden. Die Unterhandlungen über Arnd wurden nun zwischen dem Herzoge Christian und dem Grafen von Mansfeld noch eine ziemliche Weile fortgeführt, bis endlich die Grafen von Mansfeld nachgaben, und Arnd, mit schönen Zeugnissen über seine Rechtgläubigkeit und Amtsverwaltung entlassen, freudig nach Zelle zog.

7. Arnd, als General-Superintendent in Zelle, 1611—1621.

Arnds Wirksamkeit ward von nun an bedeutend erweitert. Er lebte nun nicht mehr in dem stillern und engern Geschäftskreise eines einfachen Pfarrers; Gott hatte ihn zum Oberhirten über viele Gemeinden gesetzt. Da stand er jetzt an der Spitze des Kirchen-Regiments im Herzogthum, und es lag ihm die Ueberwachung und Verwaltung sämmtlicher Kirchen und Schulen des Landes ob. Da war er bald auf Inspektions- und Visitations-Reisen begriffen, und allewege, wo er erschien, ward er mit ungetheiltem Vertrauen und tiefster Ehrerbietung aufgenommen; bald war er in den Sitzungen des Rathes und stellte da weise Anträge, die theils die Entfernung von Uebelständen, oder heilsame Einrichtungen und zeitgemäße Reformationen betrafen; bald war er zu Hause beschäftigt mit der Abfassung freundlicher und treugemeinter Berathungs- und Vermahnungs-Schreiben an diese und jene Prediger und Lehrer des Landes. Solches Alles zu Gottes Ehre und dem zeitlichen und ewigen Wohle des Landes. Und der gottesfürchtige Herzog Christian freute sich der rüstigen Thätigkeit seines Generalissimus, und drückte auf dessen Vorschläge, weil sie allezeit auf dem Worte Gottes beruheten, gern das bestätigende Siegel. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen viel Treffliches im Lande gedeihen, und die Ausbreitung des wahren Christenthums mächtig befördert werden konnte. Nur wenige Mußestunden ließ ihm sein Amt übrig, und auch dies gieng Arnd nicht müßig; er verwendete sie zu schriftstellerischen Arbeiten. — So finden wir ihn schon gleich im Beginne seiner neuen Stellung damit beschäftigt, eine Blumenlese kräftiger Kernsprüche aus den Kirchenvätern zusammenzustellen zu dem Zwecke, daß sie zu geistlicher Belebung der Jugend auf der höhern Schule zu Zelle gelesen, erklärt und betrachtet würden.

Sodann ließ er seine so berühmt gewordene und so vielfach gesegnete „Postille über die Evangelien“ erscheinen. In der Vorrede dazu erklärte Arnd, die fünf nothwendigsten Punkte der Gottesgelehrtheit, die in diesen Predigten getrieben würden, seyen folgende: 1) Erkenntniß der Sünde und seiner selbst

2) Erkenntniß der menschlichen Nichtigkeit; 3) Erkenntniß der Gnade Gottes in Christo; 4) der rechte Verstand des Glaubens im Artikel der Rechtfertigung vor Gott; 5) die reine, lautere brünstige und getreue Liebe des Nächsten. Anno 1617 ward das erste Jubeljahr der Reformation gefeiert, und in dem Jahre gab Arnd besonders viele Schriften heraus. Fürs erste ließ er einige Gedächtniß-Predigten drucken, sodann auch seine Auslegung des ganzen Psalters Davids, wovon er unter anderm sagt: „Was das Herz im Menschen ist, das ist der Psalter in der Bibel." Einen schönen Lohn für seine Arbeiten fand er darin, daß er aus der Nähe und Ferne eine reiche Zahl freudiger Dankschreiben erhielt, die ihm Zeugniß gaben von dem ungewöhnlichen Segen, womit die göttliche Gnade da und dort auch diese Schriften gekrönt habe. So z. E. schrieb ihm ein Prediger unter anderem: „Seitdem ich Euer Ehrw. vorzügliche Schriften, in denen Ihr die entflohene Frömmigkeit zurückzuführen und in ihre alten Sitze, d. i. die Gemüther der Menschen zurückzubringen gesucht habt, habe lesen können, habe ich Euer Verdienst überaus hochgeschätzt und verehrt, und seit zehn Jahren nichts mehr gewünscht, als auf irgend eine Weise Euch bekannt zu werden und die Verehrung, die ich gegen Euch hege, brieflich Euch auszusprechen, zugleich Euch auch Dank zu sagen, daß Ihr durch Eure geheiligten Arbeiten mir zur wahren Frömmigkeit den kurzen Weg gezeigt habt. Es erscheint zwar alljährlich, ja von halb Jahr zu halb Jahr, eine unendliche Saat neuer Bücher, aber sie haben mehr Wissen und Schein in sich, als Gewissen; Ihr aber habt nach dem Urtheil aller Frommen den rechten Punkt getroffen. Ich bekenne aufrichtig, daß ich auch zu der Zahl gehört habe, die da meinen, daß die ganze oder doch die vorzüglichste Kraft des heilbringenden Glaubens in der Erkenntniß bestände, und daß ich, so viel ich nur konnte, mich darauf legte, die bekannten Disputationen über die Religion zu halten, und mir das Wichtigste in der Religion war, über die Religion Streitigkeiten und Zänkereien zu unterhalten. Aus diesem gefährlichen und schädlichen Irrthume

haben Euer Ehrw. mich durch Eure Schriften, in denen Ihr stark und schwer gegen denselben ankämpfet, und ihn glücklich niedermachet, herausgerissen, indem Ihr lehrtet, daß die Frömmigkeit vielmehr in der Reinheit des Lebens, als in der Tiefe der Wissenschaft bestehe."

Freilich dauerten auch die Angriffe gegen Arnd fort, und zwar in bitterster Weise. Immer wieder waren es die alten, so unzählige Male und bis zum Ueberdruße schon widerlegten Beschuldigungen, mit denen man gegen ihn zu Felde zog. Da sollte er bald nicht rein seyn in der Rechtfertigungslehre, bald dem Menschen ein Mitwirken beim Werke der Bekehrung zugeschrieben haben, bald schwärmerische Begriffe von der Erleuchtung des heiligen Geistes hegen, bald die Möglichkeit einer vollendeten persönlichen Vollkommenheit schon diesseits des Grabes behaupten. Einen Schwenkfeldianer nannten ihn die Einen, Andere einen Weigelianer, wieder Andere einen Osiandristen, einen Enthusiasten, oder gar einen heimlichen Römling, und was er alles sonst noch seyn sollte; und eine blinde unwissende Menge, die nicht einmal ahnete, wovon sich's denn eigentlich wohl handle, schrie dann in's Gelag hinein den theologischen Rädelsführern nach: „Arnd raset! — weg mit dem Schwärmer, mit dem Ketzer!"

Im Jahre 1618 entbrannte namentlich in Danzig ein wilder Kampf über die Arnd'schen Schriften; und diesem Kampfe vermochte selbst der Ausbruch des 30jährigen Krieges mit seinem Schlachtendonner nicht Einhalt zu thun. Doktor Johann Corvinus, Prediger an der Marien-Kirche zu Danzig, hatte öffentlich behauptet: „Arnds Bücher laufen wider das Fundament der heiligen Schrift." Diese Behauptung versetzte viele Bürger in große Unruhe, und sie wandten sich deßhalb an die andern Prediger der Stadt, namentlich an Rathmann und Dilger, und baten sie deßhalb um Auskunft: ob Arnds Bücher denn wirklich dem christlichen Glauben widersprächen? Die Antwort auf diese Frage fiel entschieden verneinend aus. Dadurch wurde Corvinus vollends wüthend und konnte sich nicht enthalten, öffentlich von der Kanzel herab die Arnd'schen Schriften als ketzerisch zu

verdammen und die Gemeine aufs Ernstlichste davor zu warnen. So loderte denn nun der Streit in hellen Flammen auf. Dilger schrieb eine Schutzschrift für Arnd unter dem Titel: „Herrn Joh. Arnds richtige und in Gottes Wort wohl gegründete Lehre in den vier Büchern vom wahren Christenthum, in etlichen Punkten aus dringenden nothwendigen Ursachen wiederholet," und bewies, daß Arnd durchaus biblisch denke 1) vom Worte Gottes, 2) von der verdorbenen Natur des Menschen, 3) von der Buße, 4) von der Rechtfertigung, 5) von dem, was im Paradiesgärtlein von etlichen vermißt würde. So schlagend und überzeugend diese Dilger'sche Schrift war, so wollten nun einmal die Gegner sich doch nicht eines Bessern belehren lassen, und so dauerte das Gezänke in steigender Heftigkeit fort. Der Professor der Gottesgelehrtheit, Wolfgang Franz zu Wittenberg, stellte ein Gutachten aus, das für Arnd im höchsten Grade günstig lautete. Aber auch dieses goß nur neues Oel ins Feuer. Arnd selber aber legte unter den schweren Verdächtigungen, die er erleiden mußte, eine musterhafte Weisheit und Demuth an den Tag, und gab in der Form eines Briefes eine öffentliche Erklärung ab, worin er unter anderm schreibt: „Weil ich ein freudiges Gewissen habe vor dem Herrn aller Herzenskündiger, auch eine treue eifrige Absicht, nämlich der großen beharrlichen Unbußfertigkeit und Gottlosigkeit der Welt durch solche meine Büchlein zu widersprechen, so habe ich viel solcher Ungewitter darüber ausgestanden, und in großer Geduld vorübergehen lassen. Denn ich habe wohl vermerket, daß etwas hierüber müßte gelitten seyn, sonderlich giftige Fersenstiche, weil der alten Schlange dadurch auf den Kopf getreten ist. — Da wirft man nun um sich mit Enthusiasten, Weigelianern, Osiandristen, Schwenkfeldisten, Papisten. Mit solchen Teufelslarven wird man bei weitem nicht das Reich Gottes frommen Leuten aus dem Herzen reißen. — Was plagt man sich doch mit Enthusiasterei? Kann man auch derselben beschuldigt werden, wenn man mit der Schrift sagt: „Werdet voll Geistes, erfüllet mit aller Gottesfülle!" Sind denn die Propheten und Apostel Enthusiasten gewesen, da sie mit

Kräften aus der Höhe angethan und mit dem heiligen Geiste getauft worden sind? Was plagt man sich denn mit Weigelianern? Soll denn die apostolische Regel nicht mehr gelten: „Prüfet Alles und das Gute behaltet?“ Was gehen mich des Weigels Irrthümer an, darüber ich oft geklaget, daß er wider die Schrift die zuzurechnende Gerechtigkeit (Justitiam imputativam) spöttisch ausmachet, dadurch Abraham vor Gott ist gerecht erkannt? Und St. Paulus will von keiner andern Gerechtigkeit wissen, als von der, die dem Glauben wird zugerechnet. — Mit Osianders Irrthum habe ich weniger denn nichts zu thun, wie mein Lehr- und Trostbüchlein vom Glauben, von Vergebung der Sünden, von der Gerechtigkeit des Glaubens, neben andern meiner Schriften überflüßig bezeugen. — Wider den Schwenkfeld habe ich die Kraft des göttlichen Worts im ermeldeten Büchlein deutlich genug behauptet, und die Lehre vom inwendigen neuen Menschen aus der Schrift aufgeführt. — Man wolle doch um Gotteswillen bedenken, die Principien und Grundlehren meiner Büchlein vom wahren Christenthum, nämlich den unergründlichen Sündenfall, das verlorne Bild Gottes, Buße und Glauben, die neue Kreatur, das Leben Christi in den Gläubigen, den Streit des Fleisches und des Geistes, das zerbrochene Herz, die Nachfolge des Exempels Christi; und mögen sich meine Lästerer wohl bedenken, was und wie sie lästern, oder mögen die Gegenlehre beweisen, daß die Christo angehören, ihr Fleisch nicht kreuzigen sollen sammt den Lüsten und Begierden (Galater 5, 24).“

Die Danziger erbaten sich nun von den Universitäten zu Wittenberg, Königsberg und Jena Gutachten über die Rechtgläubigkeit der Arnd'schen Schriften. Alle diese Universitäten entschieden dahin, daß in Arnds Büchern der rechte Glaube gelehrt werde; aber auch durch solche Zeugnisse für den geächteten „Prediger in der Wüste“ wurde der Streit nicht geschlichtet; wenn auch der Sturm allmählig in Danzig sich legte, so brach er doch bald wieder von andern Seiten los. Unangefochten blieb Arnd nicht mehr, so lange er lebte. Die gegen ihn erhobene Anklage der Irrgläubigkeit war im Grunde n

Verwand. Er hatte den faulen Fleck des damaligen Kirchenthums getroffen, hatte den Schaden Josephs, an dem die damaligen Gottesgelehrten krank lagen, enthüllt, und den Tod des damaligen Predigtwesens aufgedeckt; und das war es, was in die Nieren stach und die unversöhnliche Erbitterung gegen ihn entflammte.

Unter die vielfachen ausgezeichneten Verdienste, die Arnd um Kirche und Schule sich erwarb, gehört auch die Entwerfung einer erneuerten Kirchenordnung für das Herzogthum Lüneburg. Auch dieses wichtige Werk zeuget von der reichen Erfahrung und tiefen Einsicht Arnds in dasjenige, was der Kirche vor Allem Noth that. Nichts ließ er unbeachtet; in allen Zweigen des Kirchen- und Schulwesens ließ er weise Aenderungen und zeitgemäße neue Bestimmungen eintreten. Die Kirchenordnung handelt vom Schulwesen, von regelmäßigen General- und Special-Kirchenvisitationen, von jährlichen Synoden; sie enthält Vorschriften für die Prediger, Verordnungen für die Verwaltung der Sacramente und für die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes überhaupt und endlich sehr genaue Verordnungen für eine strenge Kirchenzucht. Was das Capitel vom Schulwesen anlangt, nahm Arnd als dringendes Bedürfniß darin auf: die sofortige Errichtung von deutschen Landschulen, die damals noch fast nirgends existirten. Die Anordnung von Kirchen-Visitationen war ebenfalls etwas Neues. Die jährlichen Synoden waren nicht sowohl Behörden mit gesetzgebender Vollmacht, als vielmehr Zusammenkünfte der Geistlichen zur brüderlichen Besprechung über die Angelegenheiten ihres heiligen Amtes, blüheten aber im Segen. In den Vorschriften für die Prediger drang Arnd vor Allem darauf, daß ein entschiedenes Bekenntniß der kirchlichen Lehre auch mit einem frommen Leben und untadelicher Wandel geziert und besiegelt, und daß über der amtlichen Praxis das unausgesetzte Forschen im göttlichen Worte und die Beschäftigung mit der Wissenschaft nicht versäumt werde. Auch legte er den Predigern die Jugend sehr dringend ans Herz. — Die getreue Unterweisung der Jugend im Worte der ewigen Wahr-

heit sey eine Hauptaufgabe ihres göttlichen Berufes. Mit be
sonderem Fleiße aber und größer Ausführlichkeit hatte er der
Abschnitt von der Kirchenzucht ausgearbeitet. Wer durch offen
bare Laster und Verbrechen, durch Verachtung der Kirche, des
göttlichen Wortes und der Sacramente, durch lästerliches Reden
Fluchen und dergleichen ein öffentliches Aergerniß gab, verfie
der Kirchenzucht. Es gab natürlich verschiedene Grade kirchli
cher Strafen. Erst wurden die Strafbaren unter vier Augen
gewarnt, dann vor die Kirchenbehörde vorgeladen, dann öffent
lich von der Kanzel herab der Gemeinde mit Namen verzeic
als unchristliche Menschen, hierauf, wenn auch das nicht wirkte
vom heiligen Abendmahl ausgeschlossen und endlich, wenn ga
keine Buße erfolgte, vollständig aus der Gemeine Gottes ver
bannt. Das war denn der höchste Banngrad, und wer einma
damit belegt ward, der sollte, so lange er nicht seine Sünden
bekannte und bereute, „für einen Heiden und Zöllner" geachtet
und deßnahen zu keiner ehrlichen Gesellschaft und insonderhei
zu keinen kirchlichen Festen, als Hochzeiten, Kindestaufen u. s. w
zugelassen werden. Oeffentlich mußte dann ein solcher Mensc
von der Kanzel herab der Gemeine angezeigt werden, und zwa
mit folgenden ernsten und erschütternden Worten: „Wisset, lieb
Christen, wie in dieser Kirche N. N. ein öffentlicher Todtschlä
ger (oder Ehebrecher, Lästerer, Wucherer, Trunkenbold oder dgl.
ist, und seines ärgerlichen Lebens und schweren Falles halbe
von mir, seinem ordentlichen Seelsorger, etliche Male auch in Beisey
frommer Christen als Zeugen, letztlich auch von dem ehrwürdi
gen Consistorio treulich und ernstlich vermahnet ist, von solcher
Laster abzustehen und sich mit Gott und der Kirche, so von ih
geärgert, zu versöhnen. Dieweil er aber alle treue Vermahnun
Gottes und seiner Diener so lange zeithero verachtet und in se
nem muthwilligen Ungehorsam wider Gottes Wort und Wille
trotziglich und halsstarrig verharret: so hat das ehrw. Consistorium
beschlossen und mir befohlen, denselben ungehorsamen, halsstarri
gen Sünder N. N., in diesem Kirchspiele wohnhaft, auf heutige
Sonntag in den öffentlichen Bann abzukündigen und aus diese

christlichen Kirchengemeinschaft auszuschließen. Und soll er und Jedermann wissen, was jetzt allhier öffentlich gehandelt, gethan und über diesen halsstarrigen Sünder ausgesprochen wird, daß dieses Statt und Kraft im Himmel haben, und keine Kreatur aufschließen soll; auch will's Gott selbst, wo der Sünder nicht Buße thut, dabei bleiben lassen und anders nicht annehmen, vermöge der wahrhaftigen und lieben unwandelbaren Worte seines Sohnes, der die ewige Wahrheit ist, und Matth. 18. bei seinem theuern Eide geschworen hat und gesagt: Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das soll im Himmel gebunden seyn. — Derohalben ich, als dieser christlichen Kirche gemeiner Diener und Seelsorger, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, diesen unbußfertigen, öffentlichen Sünder N. N. dem Teufel jetzund übergebe zum Verderben des Fleisches, auf daß sein Geist selig werde am Tage des Herrn, wenn er sich wiederum bekehren wird, welches, daß es bald geschehe, ihm der Allmächtige gnädig verleihen wolle. Und verkündige ihm hiemit Gottes schrecklichen Zorn und Ungnade, und daß er von der Gemeinschaft aller Heiligen im Himmel und auf Erden ausgeschlossen, abgeschnitten und mit allen Teufeln in der Hölle verflucht und ewiglich verdammt sey, so lange er in dieser Unbußfertigkeit verharret. Versage ihm hiemit auch alle Kirchenrechte und aller heiligen Sacramente Gemeinschaft, ausgenommen die Anhörung der Predigt. Bitte auch und vermahne alle Christen, daß sie mit diesem N. N. forthin nichts zu schaffen haben und sich seiner Gemeinschaft ganz entschlagen, nicht mit ihm essen und trinken, ihn nicht zu Gevatter bitten, zu keiner Hochzeit oder andern ehrlichen Gesellschaft laden, auch auf der Straße oder sonst nicht grüßen; damit er als ein Verfluchter vom Herrn in allen seinen Wegen beschämt und gedemüthiget werde, und seine Sünden desto eher erkenne, bekenne und sich zu Gott bekehre."

Sobald nun ein solcher Verbannter sichere und unzweideutige Proben wahrer Reue und Besserung gab und um die Wiederaufnahme in die Gemeine Gottes ansuchte, mußte er diese

seine Sinnes-Aenderung öffentlich vor der Gemeine bezeugen. Der Pfarrer legte ihm nämlich mehrere Fragen vor, und diese mußte der Reumüthige laut bejahen im Beiseyn der ganzen christlichen Gemeine. Dann ward er von dem Seelsorger feierlichst absolvirt, mit folgenden tröstlichen Worten: „Ich, an Statt und aus Befehl unsers Herrn Jesu Christi, vermöge seiner eigenen wahrhaftigen, ewigen, unwandelbaren Worte, aus seinem göttlichen Herzen und Munde gesprochen, da er gesagt hat: „„Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen,““ vergebe dir N. N. hiemit alle deine Sünde, und verkündige dir Gottes Gnade, Freude, Trost und ewiges Leben, und daß du wiederum zur Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen bist, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.“ — Diese Kirchenzucht wurde ohne Ansehen der Person streng gehandhabt, und stand lange in großem Segen. Weil sie aus dem lebendigen Glauben an das Wort Gottes hervorgegangen war und darin wurzelte, bekannte sich der Herr zu ihr und setzte sie den Gottlosen zum Schrecken, aber auch den Frommen zu heilsamer Warnung.

8. Arnds Heimgang, 1621.

Arnd hatte nunmehr sein 66stes Lebensjahr erreicht, un[d] damit, wie er lang vorher lebhaft ahnete, sein so überaus reic[h]lich gesegnetes Tagewerk vollendet. Gewissenhaft wie Wenig[e] war er nicht müßig gegangen sein Leben lang, und zu verwu[n]dern war's, daß trotz aller Arbeit und Mühe, unter der er sei[ne] Tage verbrachte, seine Körperkraft doch erst gegen das En[de] seiner Laufbahn hin sichtbar abnahm. Erst in den letzten Mon[a]ten des Jahrs 1620, da er noch den Plan einer neuen Gen[e]ral-Visitation mit sich herumtrug, begann er über Mattigkeit u[nd] schlaflose Nächte zu klagen, fuhr aber fort, nach allen Seit[en] hin den Pflichten seines Berufes getreulichst nachzukommen; de[nn] er gedachte an das Wort seines Herrn: „Wirket, dieweil [es] Tag ist!“ Am 3ten Mai 1621 predigte er noch über die Wo[rte]

Psalm 126, 5. 6: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten u. s. w.," sagte aber, da er aus der Kirche wieder unter sein Dach trat, im Gefühl seiner sinkenden Kräfte mit größter Bestimmtheit zu seiner Frau: „Ich habe jetzt meine Leichenpredigt gethan;" — allerdings betrog ihn seine Ahnung nicht. Zwar ließ sich die Krankheit Anfangs nicht so bedenklich an, daß man sein nahes Ende hätte besorgen sollen. Er schien an einer leichten Halsentzündung zu leiden, die ihm das Reden und Schlucken etwas erschwerte. Doch theilte sich die Affection allmälig auch der Lunge mit, und es erfolgten ängstigende Brustbeklemmungen, zu denen endlich ein hitziges Fieber kam, das vollends den letzten Rest seiner Lebenskraft schnell verzehrte, und nur wenig Hoffnung auf seine Wiedergenesung übrig ließ. Zwar boten die Aerzte Alles auf, um ein so theures Leben zu erhalten. An Gebeten, öffentlichen und stillen, die um seine Erhaltung den Gnadenthron bestürmten, fehlte es auch nicht. Die Schulkinder weinten: „Ach lieber Gott, mache uns unsern lieben Herrn Superintendenten wieder gesund!" — Den Alten däuchte, es könne nicht möglich seyn, daß dieser Mann aus ihrer Mitte gehen sollte. Seine Stunde indeß war gekommen; er selber aber wohl damit zufrieden. — In ununterbrochenem betenden Aufsehen auf den Herrn lag er da; heiter, als läge er schon am Herzen Gottes, geduldig, als wüßte er bestimmt, daß er sich eben in der letzten Nachtherberge vor dem Eintritt in das himmlische Jerusalem befinde. — Am 9. Mai Morgens um 6 Uhr ließ er seinen Freund Wilhelm Storch zu sich fordern, um aus seinen Händen das heilige Abendmahl zu empfangen. Auf seinem Stuhle sitzend legte er noch einmal in tiefer Beugung seines Herzens das Bekenntniß seiner Sünden, wie seines Glaubens ab, vernahm gläubig und fröhlich die im Namen des Herrn über ihn ausgesprochene Absolution, und genoß hierauf in Gegenwart seiner sämmtlichen Collegen und anderer Freunde in dem heiligen Brode und dem gesegneten Kelche wahrhaftig den Herrn, der ihn mit seinem Blute erkaufte und nun im Begriffe stand, ihn zum Vollgenusse des ewigen Erbes heimzu-

führen. Als Arnd hierauf zusehends schwächer ward, wurden ihm aus der Schrift die köstlichsten Trostsprüche zugerufen, die er mit sichtbarer Bewegung anhörte und gewöhnlich selbst beschloß. Als sein Freund Storch an ihn die Frage richtete: „Ob er bei der Lehre und dem Glauben, den er bisher bekannt und gepredigt, durch Gottes Gnade bis an sein Ende bleiben und beharren werde?“ antwortete er zu wiederholten Malen mit allem Nachdruck der lebendigsten Ueberzeugung: „Ja, das will und werde ich!“

Die Stunde seiner Auflösung rückte näher. Er fühlte es, und befahl sich in inbrünstigen Seufzern und Gebeten der Gnade seines himmlischen Vaters in Christo Jesu. Der 11. Mai, ein Freitag, war sein Sterbetag; an demselben trat gerade eine Sonnenfinsterniß ein, was Manchem wollte bedeutsam erscheinen. Gegen Abend dieses Tages betete er aus dem 143. Psalm: **Domine, ne intres in judicium cum servo tuo**, d. h.: Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht u. s. w., worauf ihm geantwortet wurde, Joh. 5, 24 stehe geschrieben: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ Als er darauf in einen kurzen Schlummer sank, aber bald wieder erwachte, schlug er seine Augen hell auf, und brach in die Worte aus: „**Vidimus gloriam ejus, gloriam quasi unigeniti a patre**, d. h. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater.“ Von seiner Frau gefragt, wann er denn die Herrlichkeit gesehen habe, erwiederte er: „Jetzt habe ich sie gesehen, ei, welch eine Herrlichkeit ist das! Die Herrlichkeit ist es, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist; diese Herrlichkeit habe ich gesehen.“ — Die Glocke schlug. Arnd fragte, wie viel Uhr es sey? „Acht Uhr,“ lautete die Antwort, und er legte sich wieder hin und schwieg. Als es neun schlug, wiederholte er jene Frage, und da man ihn beschied: „Neun schlugts,“ rief er aus: „Nun habe ich überwunden!“ und

sprach hinfort kein Wort mehr, sondern lag von nun an, wie hinter den Vorhang des Allerheiligsten zurückgetreten, stumm und still auf seinem Lager ausgestreckt. — Mit ehrerbietigem Schweigen, und schon wie von der Luft des seligen Jenseits angeweht, standen die betenden Freunde um ihn herum. — Um halb 12 Uhr des Nachts meinte man, der Athem verkürze sich, und werde schwächer. Man bog sich über das theure Antlitz her, und siehe, das edle, treue klare Auge war gebrochen, und Arnd, gleich Mose auf Nebos Gipfel, „am Munde Jehovas" selig und sanft entschlafen.

Am 15. Mai trug man unter vielen Thränen seinen Leib zu Grabe. In der Pfarrkirche zu Zelle wurde er feierlichst eingesenkt. Sein frommer Herzog Christian stand unter seinen vielen andern Freunden weinend mit an seiner Gruft. Der Diakonus Storch hielt dem nun Verklärten die Gedächtnißpredigt über die Worte 2 Tim. 4, 6—8. „Denn ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht aber mir allein, sondern Allen, die seine Erscheinung lieb haben." — Ja wohl hatte er „einen guten Kampf gekämpft," und mit Recht gab man seinem Bildnisse, das nachgehends in Lebensgröße in der Kirche zu Zelle aufgehängt wurde, die Inschrift:

Qui Jesum vidit, qui mundum, Daemona vicit,
Arndius in scriptis vivit ovatque suis.

Das heißt: „Arnd, der Jesum geschaut, der Welt und Teufel besiegte,
Lebt triumphirend im Wort, das er uns kündete, fort."

Wohl hatte er mit Ehren „seinen Lauf vollendet und Glauben gehalten." Und Niemandem konnte man in seine Gruft ein wahrhaftigeres Zeugniß nachrufen, als das war, welches dem Heimgegangenen in den Mund gelegt wurde:

„Er soll, er soll Johannes heißen!
Denn seine Seel' ist gnadenvoll.
Die Welt mag ihn mit Schmähen schmeißen
Und auf ihn schütten Gall und Groll:
So bleibt er doch ohn' allen Streit
Der größte Adler seiner Zeit." —

Schon längere Zeit vor seinem Heimgang hatte Arnd sich mit seinem Ende beschäftiget. Das beweisen seine beiden Testamente, von denen er das erstere schon im Jahr 1610 zu Eisleben, das andere dagegen 1616 zu Zelle aufgesetzt hat. Sie mögen hier nachfolgen, und die Lebensbeschreibung des theuern Mannes angemessen und würdig beschließen.

Johann Arnds erstes Testament zu Eisleben Anno 1610 aufgesetzt.

Im Namen der heiligen hochgelobten Dreifaltigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes, Amen.

Nachdem ich, Johannes Arnd, Pfarrherr der Kirchen St Andreä zu Eisleben, bei mir ernstlich betrachtet, daß ich ein sterblicher Mensch bin, auch hingehen werde den Weg aller Welt und daß der Tod nicht säumet, sondern allen Menschen auf den Fersen nachschleicht, auch zum öftern uns arme Menschen schnell und plötzlich übereilet, daß unser Leben abgerissen wird wie ein Weberspule, als der König Hiskias Esajä am 38. klaget, so hab ich bei Zeiten wollen darauf bedacht seyn, wie ich mein Haus bestelle, auf daß ich hernach mit Frieden und mit unbekümmertem Gemüth des Zeitlichen halben wohl abscheiden möge.

Und weil zu einem friedsamen Abschied aus dieser betrübten Welt auch gehört die Verordnung des letzten Willens, wie der Prophet Esajas am 38. zum Könige Hiskia saget: „So spricht der Herr: bestelle dein Haus, denn du wirst sterben"; so hab ich demselben auch bei Zeiten, ehe ich mit Leibes-Schwachheit übereilet würde, bei guter Gesundheit, guter Vernunft und vollem Verstande nachkommen und meinen letzten Willen nicht all

Reinheit der Lehre festhaltend, drang er auf Offenbarung derselben im Leben und es war sein oft wiederholter Denkspruch, seine Lebensloosung: „Christus hat viel Jünger, aber wenig Nachfolger.“ — In seinen Predigten war er ein wirklicher Reformator der Kirche. Er wollte nur ein gemeinfaßlicher Schriftausleger und Lehrer der Gottseligkeit seyn. In seinem Amte war er treu, fleißig, sorgfältig, vorsichtig, weise und liebte die Ordnung. In seinem Umgange war Arnd freundlich und liebreich. Jedermann suchte er zu dienen, Niemanden war er beschwerlich oder lästig. Er ließ sich gern belehren und war willig, wie überhaupt, also auch in seinen Schriften diejenigen Fehler zu verbessern, die man ihm gründlich und aus redlicher Absicht nachwies, um dadurch seine Schriften gemeinnütziger und für gewisse Leute unanstößiger zu machen. Wenn er aber sah, daß seine Worte aus dem Zusammenhang herausgerissen oder verdreht wurden, so vertheidigte er dieselben mit bewundernswürdiger Sanftmuth und Bescheidenheit, in der rühmlichen Absicht, seine Widersacher dadurch noch besser für die gemeinschaftliche gute Sache zu gewinnen.“

Unsern Arnd überlebte seine Frau, mit der er 39 Jahre lang in zwar kinderloser, aber nichtsdestoweniger glücklicher und gesegneter Ehe gelebt hatte. Sie erkannte den Schatz, den sie in ihrem Manne besaß und sah mit zarter Ehrerbietigkeit und Liebe zu ihm empor. Sie wußte jederzeit mit dem spärlichen Einkommen, das unserm Arnd auch in seiner Stellung als General-Superintendent noch zugemessen war, und von dem er obendrein einen bedeutenden Theil in der Stille an Nothleidende vertheilte, sehr treulich hauszuhalten; erfuhr aber auch ohne Unterlaß, daß ihr Gatte seinen Johannes-Namen mit der That trage: denn Gott war ihm hold in allen Verhältnissen und segnete ihn überschwenglich in allerlei Weise. Und viele meinten nicht ohne Grund, den Namen „Arnd“, d. h. Adler, habe er auch nicht bedeutungslos geführt, und heute noch kennt die evangelische Kirche das alte Verslein:

Verfolgungen erfahren, daß obgedachtes mein Bekenntniß die reine, lautere, unbetrügliche Wahrheit ist, und bitte den hochgetreuen Gott, meinen lieben Vater im Himmel, und meinen Erlöser Jesum Christum, er wolle in Kraft des heiligen Geistes mich in solcher Lehre, Glauben, Erkenntniß und Bekenntniß gnädiglich bis an meinen letzten Seufzer erhalten. Und befehle hierauf im wahren Glauben und beständiger Hoffnung meine Seele meinem allerliebsten getreuen Heilande, Erlöser und Seligmacher Jesu Christo, und bitte denselben herzlich und demüthig, er wolle mir um seines heiligen, hohen Verdienstes willen gnädig seyn, mir alle meine Sünden aus Gnaden vergeben und derselben nimmermehr gedenken, mir einen seligen Abschied und Friedenfahrt aus diesem Jammerthale gnädiglich verleihen und in's Reich seiner ewiglichen Herrlichkeit aufnehmen.

Meinen Leib aber verordne ich ehrlich von meinen hinterlassenen Güterlein zur Erde zu bestatten, ungezweifelter Hoffnung, mein Erlöser Jesus Christus, von welchem ich weiß, daß er lebet, werde denselben am jüngsten Tage zur ewigen Freude und Herrlichkeit auferwecken. Meine zeitlichen hinterlassenen Güterlein aber ꝛc.

Actum Eisleben am Sonntage Misericordias Domini, war der 22. Aprilis Anno 1610.

Johann Arnd,
Prediger zu St. Andreas in Eisleben.

Johann Arnds letztes Testament zu Zelle, aufgesetzt Anno 1616.

Im Namen der heiligen hochgelobten Dreifaltigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes, Gottes des heiligen Geistes. Amen!

Ich Johannes Arnd, des Fürstenthums Lüneburg Generalis Superintendens, habe bei mir bedacht und erwogen, nachdem ich ein ziemliches Alter durch Gottes sonderliche Gnade und Barmherzigkeit erreichet und von meinem Geburtstage an



welches ist der Tag Johannis Evangelistä, Anno 1555, in's 61ste Jahr meines Alters, Gott Lob und Dank, getreten bin, daß mein Leben in kurzem zu Ende laufen möchte, und ich, wie alle andern sterblichen Menschen, den Weg aller Welt gehen werde. Habe demnach mein Testament und letzten Willen bei guter Gesundheit und Vernunft, mit dieser meiner eigenen Handschrift, im Jahre und Tage, wie unten vermeldet, aufsetzen und verzeichnen wollen. Thue das hiemit wissentlich und beständiglich, dergestalt und also, daß was meinen Glauben, Lehr und Amt betrifft, ich durch Gottes Gnade gedenke beständig bis an mein seliges Ende zu verharren bei dem reinen, unverfälschten, heiligen Worte Gottes, so in der heiligen Bibel, in den Schriften der Propheten und Apostel verfasset und dem menschlichen Geschlechte zum ewigen Heil und Seligkeit von Gott gnädiglich geoffenbaret ist. Und weil viel Rotten und Secten zu dieser Zeit eingerissen seyn, deren Lehre wider die heilige Schrift streitet, vornämlich aber des Papsts, Jesuiten, Calvini und der Wiedertäufer Lehre: so thue ich dieselbe hiemit als falsche Lehre, die dem Worte Gottes zuwiderläuft, ausdrücklich verwerfen, wie meine ausgegangenen öffentlichen Schriften, die Postilla, der Psalter und Katechismus ꝛc. genugsam und überflüssig bezeugen. In welchem Erkenntniß und Bekenntniß ich durch Gottes Gnade bis an mein letztes, seliges Stündlein festiglich zu verbleiben gedenke. Danke Gott, meinem himmlischen Vater, für seine Gnade, väterliche Liebe und göttliches Erkenntniß; danke auch Gott dem Sohne für seine theure Erlösung, Genugthuung und Bezahlung für meine Sünde; danke auch Gott dem heiligen Geiste für seine Heiligung, Erleuchtung, ewigen und lebendigen Trost, und für alle Wohlthaten, so mir der hochgetreue Gott von Mutterleibe an und von Kind auf an Leib und Seel gnädiglich und väterlich erzeiget hat. Und befehle meine Seele meinem Erlöser Jesu Christo in seine gnädigen allmächtigen Hände, und meinen nichtigen Leib der Erden in der Stadtkirchen allhier zu Zelle christlich und ehrlich zu bestatten und zu begraben, zur sanften Ruhe und fröhlichen Auferstehung bis an den

großen Tag der Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi in seine Herrlichkeit, und zur himmlischen Verklärung zum ewigen Leben Amen.

Damit aber meiner zeitlichen verlassenen Güterlein halber x. x

Actum Zelle, am 28. Januarii, war der Sonntag Septuagesimä Anno Christi 1616.

Johann Arnd,
man. propr.

welches ist der Tag Johannis Evangelistä, Anno 1555, in's
... Jahr meines Alters, Gott Lob und Dank, getreten bin,
... mein Leben in kurzem zu Ende laufen möchte, und ich,
... alle andern sterblichen Menschen, den Weg aller Welt gehen
... Habe demnach mein Testament und letzten Willen bei
... Gesundheit und Vernunft, mit dieser meiner eigenen Hand-
..., im Jahre und Tage, wie unten vermeldet, aufsetzen
... verzeichnen wollen. Thue das hiemit wissentlich und bestän-
..., dergestalt und also, daß was meinen Glauben, Lehr und
... betrifft, ich durch Gottes Gnade gedenke beständig bis an
... seliges Ende zu verharren bei dem reinen, unverfälschten,
... Worte Gottes, so in der heiligen Bibel, in den Schriften
... Propheten und Apostel verfasset und dem menschlichen Ge-
... zum ewigen Heil und Seligkeit von Gott gnädiglich
... ist. Und weil viel Rotten und Secten zu dieser
... eingerissen seyn, deren Lehre wider die heilige Schrift
..., vornämlich aber des Papsts, Jesuiten, Calvini und der
...täufer Lehre: so thue ich dieselbe hiemit als falsche Lehre,
... Worte Gottes zuwiderläuft, ausdrücklich verwerfen, wie
... ausgegangenen öffentlichen Schriften, die Postilla, der
... und Katechismus rc. genugsam und überflüssig bezeugen.
... welchem Erkenntniß und Bekenntniß ich durch Gottes Gnade
... an mein letztes, seliges Stündlein festiglich zu verbleiben
.... Danke Gott, meinem himmlischen Vater, für seine
..., väterliche Liebe und göttliches Erkenntniß; danke auch
... dem Sohne für seine theure Erlösung, Genugthuung und
... für meine Sünde; danke auch Gott dem heiligen
... für seine Heiligung, Erleuchtung, ewigen und lebendigen
..., und für alle Wohlthaten, so mir der hochgetreue Gott
Mutterleibe an und von Kind auf an Leib und Seel gnä-
... und väterlich erzeiget hat. Und befehle meine Seele
... Erlöser Jesu Christo in seine gnädigen allmächtigen
..., und meinen nichtigen Leib der Erden in der Stadtkirchen
... zu Zelle christlich und ehrlich zu bestatten und zu begra-
... zur sanften Ruhe und fröhlichen Auferstehung bis an den

Das erste Buch

vom

wahren Christenthum.

Wie in einem wahren Christen Adam täglich sterben, Christus aber in ihm leben soll, und wie er nach dem Bilde Gottes täglich erneuert werden, und in der neuen Geburt leben müsse

---

Matth. 7, 14.

Die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Psalm 119, 131.

Derhalben, lieber Gott, laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen.

lernen. Jedermann sucht jetzt hochgelehrte Leute, von denen er Kunst, Sprachen und Weisheit lernen möge; aber von unserm einigen Doctor (oder Lehrer) Jesu Christo will Niemand lernen Sanftmuth und herzliche Demuth, da doch sein heiliges lebendiges Exempel die rechte Regel und Richtschnur unsers Lebens ist, ja die höchste Weisheit und Kunst, daß wir ja billig sagen können:

Christi heilig reines Leben
Kann uns alle Lehre geben.

Jedermann wollte gern Christi Diener seyn, aber Christi Nachfolger will niemand seyn. Er spricht aber Joh. 12, 26. Wer mir dienen will, der folge mir nach. Darum muß ein rechter Diener und Liebhaber Christi auch ein Nachfolger Christi seyn. Wer Christum lieb hat, der hat auch lieb das Exempel seines heiligen Lebens, seine Demuth, Sanftmuth, Geduld, Kreuz, Schmach, Verachtung, ob's gleich dem Fleische wehe thut. Und ob wir gleich die Nachfolge des heiligen und edeln Lebens Christi in dieser Schwachheit nicht vollkommen erreichen können, dahin auch mein Büchlein nicht gemeinet, so sollen wir's doch lieb haben und darnach seufzen. Denn also leben wir in Christo, und Christus in uns, wie St. Johannes in der 1. Epist. im 2. Cap. v. 6. spricht: Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. Jetzt ist die Welt so gesinnet, daß sie gerne alles wissen wollte; aber dasjenige, das besser ist, denn alles Wissen, nämlich Christum lieb haben, Eph. 3, 19., will niemand lernen. Es kann aber Christum niemand lieb haben, er folge denn auch nach dem Exempel seines heiligen Lebens. Viele sind, ja die meisten in dieser Welt, die sich des heiligen Exempels Christi schämen, nämlich seiner Demuth und Niedrigkeit. Das heißt, sich des Herrn Christi geschämt, davon der Herr sagt Marc. 8, 38.: Wer sich meiner schämet in dieser ehebrecherischen Welt, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird. Die Christen wollen jetzt einen stattlichen, prächtigen, reichen, weltförmigen Christum haben, aber den armen, sanftmüthigen, demüthigen, verachteten, niedrigen Christum will niemand haben, noch bekennen

noch demselben folgen. Darum wird er einmal sagen: Ich kenne euer nicht. Matth. 7, 23. Ihr habt mich nicht wollen kennen in meiner Demuth, darum kenne ich euer nicht in eurer Hoffahrt.

Nicht allein aber ist das gottlose Leben und Wesen Christo und dem wahren Christenthum ganz zuwider, sondern es häufet täglich Gottes Zorn und Strafe, also daß Gott alle Creaturen wider uns rüsten muß zur Rache, daß Himmel und Erde, Feuer und Wasser wider uns streiten müssen, ja die ganze Natur ängstet sich darüber und will brechen. Daher muß elende Zeit kommen, Krieg, Hunger und Pestilenz. Ja die letzten Plagen dringen so heftig und mit Gewalt herein, daß man fast vor keiner Creatur wird sicher seyn können. Denn gleichwie die gräulichsten Plagen die Aegypter überfielen vor der Erlösung und Ausgang der Kinder Israel aus Aegypten, also werden vor der endlichen Erlösung der Kinder Gottes schreckliche, gräuliche, unerhörte Plagen die Gottlosen und Unbußfertigen überfallen. Darum ist hohe Zeit Buße zu thun, ein ander Leben anzufangen, sich von der Welt zu Christo zu bekehren, an ihn recht zu glauben und in ihm christlich zu leben, auf daß wir unter dem Schirm des Höchsten und Schatten des Allmächtigen sicher seyn mögen, Ps. 91, 1. Dazu uns auch der Herr ermahnt Luc. 21, 39.: So seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen. Solches bezeuget auch der 12. Psalm.

Dazu werden dir, lieber Christ, diese Büchlein Anleitung geben, wie du nicht allein durch den Glauben an Christum Vergebung deiner Sünden erlangen sollst, sondern auch, wie du die Gnade Gottes recht sollst gebrauchen zu einem heiligen Leben, und deinen Glauben mit einem christlichen Wandel zieren und beweisen. Denn das wahre Christenthum besteht nicht in Worten oder in äußerlichem Schein, sondern in lebendigem Glauben, aus welchem rechtschaffene Früchte und allerlei christliche Tugenden entsprießen, als aus Christo selbst. Denn weil der Glaube menschlichen Augen verborgen und unsichtbar ist, so muß er durch die Früchte erwiesen werden, sintemal der Glaube aus Christo schöpft alles Gute, Gerechtigkeit und Seligkeit.

lernen. Jedermann sucht jetzt hochgelehrte Leute, von denen er Kunst, Sprachen und Weisheit lernen möge; aber von unserm einigen Doctor (oder Lehrer) Jesu Christo will Niemand lernen Sanftmuth und herzliche Demuth, da doch sein heiliges lebendiges Exempel die rechte Regel und Richtschnur unsers Lebens ist, ja die höchste Weisheit und Kunst, daß wir ja billig sagen können:

Christi heilig reines Leben
Kann uns alle Lehre geben.

Jedermann wollte gern Christi Diener seyn, aber Christi Nachfolger will niemand seyn. Er spricht aber Joh. 12, 26.: Wer mir dienen will, der folge mir nach. Darum muß ein rechter Diener und Liebhaber Christi auch ein Nachfolger Christi seyn. Wer Christum lieb hat, der hat auch lieb das Exempel seines heiligen Lebens, seine Demuth, Sanftmuth, Geduld, Kreuz, Schmach, Verachtung, ob's gleich dem Fleische wehe thut. Und ob wir gleich die Nachfolge des heiligen und edeln Lebens Christi in dieser Schwachheit nicht vollkommen erreichen können, dahin auch mein Büchlein nicht gemeinet, so sollen wir's doch lieb haben und darnach seufzen. Denn also leben wir in Christo, und Christus in uns, wie St. Johannes in der 1. Epist im 2. Cap. v. 6. spricht: Wer da sagt, daß er in ihm bleibet der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. Jetzt ist die Welt so gesinnet, daß sie gerne alles wissen wollte; aber dasjenige, das besser ist, denn alles Wissen, nämlich Christum lieb haben, Eph. 3, 19., will niemand lernen. Es kann aber Christum niemand lieb haben, er folge denn auch nach dem Exempel seines heiligen Lebens. Viele sind, ja die meisten in dieser Welt, die sich des heiligen Exempels Christi schämen nämlich seiner Demuth und Niedrigkeit. Das heißt, sich des Herrn Christi geschämt, davon der Herr sagt Marc. 8, 38.: Wer sich meiner schämet in dieser ehebrecherischen Welt, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird. Die Christen wollen jetzt einen stattlichen, prächtigen, reichen, weltförmigen Christum haben, aber den armen, sanftmüthigen, demüthigen, verachteten, niedrigen Christum will niemand haben, noch bekennen

nach demselben folgen. Darum wird er einmal sagen: Ich kenne euer nicht. Matth. 7, 23: Ihr habt mich nicht wollen kennen in meiner Demuth, darum kenne ich euer nicht in eurer Hoffahrt.

Nicht allein aber ist das gottlose Leben und Wesen Christo und dem wahren Christenthum ganz zuwider, sondern es häufet täglich Gottes Zorn und Strafe, also daß Gott alle Creaturen wider uns rüsten muß zur Rache, daß Himmel und Erde, Feuer und Wasser wider uns streiten müssen, ja die ganze Natur ängstet sich darüber und will brechen. Daher muß elende Zeit kommen, Krieg, Hunger und Pestilenz. Ja die letzten Plagen dringen so heftig und mit Gewalt herein, daß man fast vor keiner Creatur wird sicher seyn können. Denn gleichwie die gräulichsten Plagen die Aegypter überfielen vor der Erlösung und Ausgang der Kinder Israel aus Aegypten, also werden vor der endlichen Erlösung der Kinder Gottes schreckliche, gräuliche, unerhörte Plagen die Gottlosen und Unbußfertigen überfallen. Darum ist hohe Zeit Buße zu thun, ein ander Leben anzufangen, sich von der Welt zu Christo zu bekehren, an ihn recht zu glauben und in ihm christlich zu leben, auf daß wir unter dem Schirm des Höchsten und Schatten des Allmächtigen sicher seyn mögen, Ps. 91, 1. Darzu uns auch der Herr ermahnt Luc. 21, 39.: So seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen. Solches bezeuget auch der 12. Psalm.

Dazu werden dir, lieber Christ, diese Büchlein Anleitung geben, wie du nicht allein durch den Glauben an Christum Vergebung deiner Sünden erlangen sollst, sondern auch, wie du die Gnade Gottes recht sollst gebrauchen zu einem heiligen Leben, und deinen Glauben mit einem christlichen Wandel zieren und beweisen. Denn das wahre Christenthum besteht nicht in Worten oder in äußerlichem Schein, sondern in lebendigem Glauben, aus welchem rechtschaffene Früchte und allerlei christliche Tugenden entsprießen, als aus Christo selbst. Denn weil der Glaube menschlichen Augen verborgen und unsichtbar ist, so muß er durch die Früchte erwiesen werden, sintemal der Glaube aus Christo schöpft alles Gute, Gerechtigkeit und Seligkeit.

Wenn er nun beständig erwartet der verheißenen Güt
die dem Glauben versprochen sind, so entsprießet aus dem Gl
ben die Hoffnung. Denn was ist die Hoffnung anders, da
ein beständiges, beharrliches Erwarten der verheißenen Gü
im Glauben? Wenn aber der Glaube dem Nächsten die empfa
genen Güter mittheilet, so entspringt aus dem Glauben
Liebe und thut dem Nächsten wieder also, wie ihm Gott geth
hat. Wenn aber der Glaube die Probe des Kreuzes best
und sich dem Willen Gottes ergiebt, so wachset die Geduld a
dem Glauben. Wenn er aber im Kreuz seufzet oder Gott
empfangene Wohlthaten danket, so wird das Gebet gebor
Wenn er sorget, daß er nicht möge Gottes Gnade verlieren, od
wie St. Paulus Phil. 2, 12. spricht, mit Furcht und Zitte
schaffet, daß er selig werde, so ist die Gottesfurcht geboren.

Also siehest du, wie alle christlichen Tugenden des Gla
bens Kinder sind und aus dem Glauben wachsen und entsprieße
und können nicht vom Glauben, als von ihrem Ursprung, getren
werden, sollen's anders wahrhaftige, lebendige, christliche Tuge
den seyn, aus Gott, aus Christo und aus dem heiligen Gei
entsprossen. Darum kann kein Gott wohlgefällig Werk ohne d
Glauben an Christum seyn. Denn wie kann wahre Hoffnun
rechte Liebe, beständige Geduld, herzliches Gebet, christlic
Demuth, kindliche Furcht Gottes ohne Glauben seyn? Es mu
alles aus Christo, dem Heilbrunnen, durch den Glauben geschöp
werden, beides Gerechtigkeit und alle Früchte der Gerechtigke
Du mußt dich aber wohl vorsehen, daß du ja bei Leibe dei
Werke und anfangenden Tugenden oder Gaben des neuen Lebe
nicht mengest in deine Rechtfertigung vor Gott, denn da g
keines Menschen Werk, Verdienst, Gaben oder Tugend, w
schön auch dieselben seyen, sondern das hohe, vollkommene Ve
dienst Jesu Christi, durch den Glauben ergriffen, wie solch
im 5., 19., 34. und 41. Cap. dieses Buchs und in den dr
ersten Capiteln des andern Buchs genugsam ausgeführt i
Darum siehe dich wohl vor, daß du die Gerechtigkeit des Gla
bens und die Gerechtigkeit des christlichen Lebens nicht in eina


Eine andere, obwohl dieselbe.

Erklärung des Bildes.

Hier ist zu sehen die am Morgen aufgehende Sonne, welch eben dieselbe ist, die den vorigen Abend untergegangen. Dam wird angedeutet, daß ein Christ, gleich der Sonne, dem alte Menschen nach täglich untergehen, und doch auch täglich als e neuer Mensch durch wahre Buße aufstehen soll.

2. Corinth. Cap. 4. V. 16.

Ob unser äußerlicher Mensch verwefet, so wird doch der inne von Tag zu Tag erneuert.

Ein rechter Christ muß täglich untergehen
(Dem alten Menschen nach) durch wahre Reu und Leid
Und täglich wieder auferstehen
Ein neuer Mensch, in Kraft des Geistes Thätigkeit.
Erst muß er nackt und bloß in's Grab,
Und sterben seines Fleisches Lüsten ab;
Erst muß er recht sein eigen Nichts erkennen,
Vermittelst tiesster Demuth
Sich unwerth alles Gnaden-Trostes nennen
Mit Zagen, Angst und Wehmuth,
Eh' er zum vollen Leben
In voller Pracht und Zier,
Sich thut herfür,
Und das Vermögen hat, das Haupt empor zu heben.
Wenn aber er zuvor in seinen Augen klein
Geworden, und der Welt verschwunden;
So bricht heran des Glaubens heller Schein,
So hat der Mensch sich selbst gefunden.
O Wunder, die der Gott
Der Allmacht nur kann thun, der aus der Nacht
Und Finsterniß das Licht hervor gebracht,
Das Leben aus dem Tod:
Und dessen Werk es ist,
Daß du, o Mensch, derselb', und doch ein andrer bist.


Eine andere, obwohl dieselbe.

das Bild erscheinet: also je reiner und lauterer die menschliche Seele, je klarer Gottes Bild darin leuchtet.

Zu dem Ende hat Gott den Menschen rein, lauter, unbefleckt erschaffen, mit allen Leibes- und Seelenkräften, daß man Gottes Bild in ihm sehen sollte, nicht zwar als einen todten Schatten und Spiegel, sondern als ein wahrhaftiges, lebendiges Abbild und Gleichniß des unsichtbaren Gottes und seiner überaus schönen, innerlichen, verborgenen Gestalt; das ist: ein Bild seiner göttlichen Weisheit im Verstande des Menschen; ein Bild seiner Gütigkeit, Langmuth, Sanftmuth, Geduld in dem Gemüthe des Menschen; ein Bild seiner Liebe und Barmherzigkeit in den Affekten des Herzens des Menschen; ein Bild seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Lauterkeit und Reinigkeit in dem Willen des Menschen; ein Bild der Freundlichkeit, Holdseligkeit, Lieblichkeit und Wahrheit in allen Geberden und Worten des Menschen; ein Bild der Allmacht in der gegebenen Herrschaft über den ganzen Erdboden und in der Furcht über alle Thiere; ein Bild der Ewigkeit in der Unsterblichkeit des Menschen.

Daraus sollte der Mensch Gott seinen Schöpfer und sich selbst erkennen. Den Schöpfer also, daß Gott Alles wäre und das einige höchste Wesen, von welchem Alles sein Wesen hat, auch daß Gott Alles das wesentlich wäre, dessen Bild der Mensch trüge. Denn weil der Mensch ein Bild der Gütigkeit Gottes ist, so muß Gott wesentlich das höchste Gut und alles Gute seyn; er muß wesentlich die Liebe seyn, er muß wesentlich das Leben seyn, er muß wesentlich heilig seyn. Darum auch Gott alle Ehre, Lob, Ruhm, Preis, Herrlichkeit, Stärke, Gewalt und Kraft gebühret und keiner Creatur, sondern allein Gott, der dies alles wesentlich ist. Darum, als Matth 19, 17. einer den Herrn fragte, der ihn für einen pur lautern Menschen ansahe: Guter Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? antwortete der Herr: Was heißest du mich gut? niemand ist gut, denn der einige Gott, das ist: Gott ist allein wesentlich gut, und ohne und ausser ihm kann kein wahres Gut seyn.

Sich selbst sollte aber der Mensch aus seinem Bildniß also erkennen, daß ein Unterschied seyn sollte zwischen dem Menschen und zwischen Gott. Der Mensch sollte nicht Gott selbst seyn, sondern Gottes Bild, Gleichniß, Abbild und Abdruck, in welchem allein sich Gott wollte sehen lassen; also daß nichts anderes in dem Menschen sollte leben, leuchten, wirken, wollen, lieben, denken, reden, freuen, denn Gott selbst. Denn wo etwas anderes in dem Men-


Mit aufgedecktem Angesicht.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein heller Spiegel auf einem Tische, in welchem die Sonne sich helle spiegelt: Also spiegelt sich auch in einer gläubigen Seele die Klarheit des Herrn, oder das Bild Gottes **mit aufgedecktem Angesichte.**

2. Corinth. Cap. 3. V. 18.

Es spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesichte und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern.

So spiegelt sich das Leben wirkend Licht
In einer lasterfreien Seelen,
Darin man keine Höhlen
Noch Höcker spürt, mit offnem Angesicht:
Der ganz vollkommne Schönheitsblick,
Gebildet ab im Willen und Verstande,
Prellt winkelrecht in Gott zurück,
Und hängt an ihm durch gar verborgne Bande
Der Schöpfer stehet und beschauet sich,
O Mensch, in dir mit solchem Wohlgefallen,
Daß ihm Gemüth und Sinn vor heißer Liebe wallen;
Er zielt mit aller seiner Huld auf dich,
Läßt seiner Güte Strahlen schießen
Bis in dein Innerstes, und giebt sich dir
Mit sehnlichster Begier
Zu schmecken und genießen.
O höchstes Gut! o wahre Seligkeit.
O stete Ruh! o lauter Freuden!
Von welchen uns des Teufels Neid
Und unsre Sünden scheiden!
Doch, Christus hat es Alles wiederbracht,
Und, was der Feind und Sündenfall vernichtet,
(Indem ihn Gott für uns zur Sünde hat gemacht,)
Erneut und wieder aufgerichtet.

schen **sollte gespürt** werden, das nicht Gott selbst wirkt und thut, so **könnte der Mensch** nicht Gottes Bild seyn, sondern dessen, der in ihm **wirket und** sich in ihm sehen läßt. So gar sollte der Mensch **Gott ergeben** und gelassen seyn, welches ein bloßes lauteres **Leiden des göttlichen** Willens, daß man Gott Alles in ihm läßt **wirken, und** seinem eigenen Willen absagt. Und das heißt Gott **ganz gelassen** seyn, nämlich wenn der Mensch ein bloßes, lauteres, **reines, heiliges** Werkzeug Gottes und seines heiligen Willens **ist und aller** göttlichen Werke; also daß der Mensch seinen **eigenen Willen nicht** thue, sondern sein Wille sollte Gottes Wille **seyn; daß der** Mensch keine eigene Liebe habe, Gott sollte seine Liebe **seyn; keine** eigene Ehre, Gott sollte seine Ehre seyn; er sollte **keinen eigenen** Reichthum haben, Gott sollte sein Besitz und **Reichthum seyn**, ohne alle Creatur- und Weltliebe. Also sollte **nichts in ihm** seyn, leben und wirken, denn Gott lauter allein. Und **das ist die** höchste Unschuld, Reinigkeit und Heiligkeit des Menschen. **Denn dieses** ist ja die höchste Unschuld, wenn der Mensch nicht **seinen eigenen** Willen vollbringt, sondern läßt Gott Alles in ihm **wirken und vollbringen**; ja das ist die höchste Einfalt, wie man **sieht an einem** einfältigen Kinde, in dem keine eigene Ehre, keine **eigene Liebe ist.**

Also sollte Gott den Menschen gar besitzen von innen und aussen, **wie wir dessen** ein Exempel haben an unserm Herrn Jesu Christo, **welcher ein** vollkommnes Bild Gottes ist, indem er seinen Willen **ganz aufgeopfert** seinem himmlischen Vater im höchsten Gehorsam, **Demuth** und Sanftmuth, ohne alle eigene Ehre, ohne alle **eigene Liebe**, ohne allen eigenen Nutzen und Besitz, ohne alle eigene **Lust und** Freude, denn er hat Gott alles in ihm und durch ihn **wirken lassen**, was er gedacht, geredet und gethan. Summa, sein **Wille ist** Gottes Wille und Gottes Wohlgefallen. Darum Gott **vom Himmel** gerufen: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich **Wohlgefallen** habe. Matth. 3, 17. Also ist er das rechte Bild Gottes **aus welchem** nichts anderes leuchtet, denn allein das, was Gott **selbst ist**, nämlich eitel Liebe und Barmherzigkeit, Langmuth, **Geduld, Sanftmuth**, Freundlichkeit, Heiligkeit, Trost, Leben und **Seligkeit. Also** wollte der unsichtbare Gott in Christo sichtbar **und offenbar werden**, und sich in ihm den Menschen zu erkennen **geben. Wiewohl er** auf eine viel höhere Weise Gottes Bild ist **nach seiner Gottheit**, nämlich Gott selbst, und Gottes wesentliches **Ebenbild und der** Glanz seiner Herrlichkeit Hebr. 1, 3., davon

wir diesmal nicht reden, sondern allein, wie er in seiner heilig Menschheit gewandelt und gelebt hat.

Ein solche heilige Unschuld ist das Bild Gottes in Ada auch gewesen. Und dasselbe sollte er in wahrer Demuth und Ge horsam bewahret und sollte erkannt haben, daß er nicht selbst da höchste Gut wäre, sondern daß er nur des höchsten Gutes Bil wäre, das sich in ihm abgebildet hätte. Da er's aber selbst sey wollte, das ist, Gott selbst, da fiel er in die greulichste und schreck lichste Sünde.

Für's andere sollte der Mensch sich also selbst erkennen, da er durch dieß Bildniß Gottes fähig wäre geworden der göttlichen lieblichen, holdseligen Liebe, Freude, Friede, Lebens, Ruhe, Stärke, Kraft, Lichts, auf daß Gott alles allein im Menschen wäre, allein in ihm lebte und wirkte, und also in dem Menschen nicht eigener Wille, eigene Liebe, eigene Ehre und Ruhm wäre, sondern da Gott allein des Menschen Ruhm und Ehre wäre und allein den Preis behielte. Denn ein Gleiches ist seines Gleichen fähig und keines Entgegengesetzten. Ein Gleiches freuet sich je seines Gleichen und hat seine Lust in demselbigen, also wollte sich Gott ganz ausgießen in den Menschen mit aller seiner Gütigkeit. So ein sich ganz mittheilendes Gut ist Gott.

Und letztlich sollte der Mensch aus dem Bilde Gottes sich also erkennen, daß er dadurch mit Gott vereiniget wäre, und daß in dieser Vereinigung des Menschen höchste Ruhe, Friede, Freude, Leben und Seligkeit stände. Wie im Gegentheil des Menschen höchste Unruhe und Unseligkeit nirgends anders her entstehen kann, als wenn er wider Gottes Bild handelt, sich von Gott abwendet und des höchsten ewigen Gutes verlurstig wird.

Gebet um Erneuerung des göttlichen Ebenbildes.

Heiliger, ewiger Gott und Vater! ich preise Dich für Deine große Güte, daß Du dem Menschen, da er nicht war, gerufen, daß er sey; ja daß er Deinem göttlichen Bilde ähnlich sey. O wie groß war die Herrlichkeit und Seligkeit des Menschen, da er in vollkommener Erkenntniß Deiner und der Natur in Dir allein seine Lust, nach Dir sein einziges Verlangen, mit Dir Einen Willen hatte, nichts wußte von Sünde und daraus kommender Noth, Elend und Tod; da er als ein Kind in seines Vaters Hause Alles, was er bedurfte, ohne Sorge von Dir, und Alles, was auf Erden lebet, zu seinem Gebote hatte. Hingegen wie groß ist nun das Elend und Unseligkeit des natürlichen Menschen, der sein Vergnügen in der Nichtigkeit, sein Heil im Verderben, sein Leben im Tode suchet. Ach mein


Verfinstert und verkehrt.

Erklärung des Bildes.

Hier ist abgebildet die sogenannte Camera obscura, welche entsteht, wenn die Stube bis auf eine kleine Oeffnung ganz verfinstert und ein gewisses Glas vor dieselbe gehalten wird; da geschieht es, daß die Leute, die auf der Gasse vorübergehen, in der Stube gesehen werden, aber doch also, daß sie ganz verkehrt auf den Köpfen gehen. Hiemit wird angedeutet, daß der Mensch durch den kläglichen Sündenfall in seinem Herzen und Verstande leider ganz verfinstert, ja ein verkehrtes Bild geworden, nämlich aus dem Bilde Gottes ein Bild des Satans.

Ephes. Cap. 4. V. 18.

Ihr Verstand ist verfinstert, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.

Weil du, o Mensch, von Hoffart aufgeschwollen,
Gott selbst willst seyn, und weigerst dich zu zollen,
Was du dem höchsten Wesen schuldig bist:
Drum ist das Bild, das einst so schön gefunkelt,
Anjetzo so verdunkelt,
Daß es ihm selbst nicht ähnlich ist;
Der Will' ist ganz verkehrt, verfinstert der Verstand,
Die Neigungen zerstreut und abgewichen:
Anstatt du Gott und dich erkannt,
Ist Finsterniß und Blindheit eingeschlichen.
O Mensch! wie bist du zugericht!
Du bist getreten in der Teufel Orden,
Ein Greul vor Gottes Angesicht,
Und Satans Ebenbild geworden.
Du wärst ein solcher auch geblieben,
Und könntest der Verdammniß nicht entgehn,
Wenn Gott durch Lieb und Mitleid angetrieben,
Dich nicht in Christo angesehn.
In ihm ist dir ein neues Licht geschenket:
Wie selig ist, wer ernstlich dieß bedenket,
Und nimmt dies Licht
Gebührlich auf mit herzlichem Vertrauen.
Ein solcher Mensch wird Gott von Angesicht
Dort in der Herrlichkeit ohn' Ende schauen.



Verfinstert und verkehrt.

ser Herrlichkeit wollte sich Absalom nicht genügen lassen, sondern wollte selbst König seyn, und raubte ihm die königliche Ehre. Da er nun das in sein Herz nahm, da ward er seines Vaters abgesagter Feind und trachtete ihm nach dem Leben, 2. Sam. 15. Also war Adam 1) Gottes Sohn, Luc. 3, 38; 2) der Schönste unter allen Creaturen, also daß kein Fehler an ihm war an Leib und Seele, und war auch für's 3) Gott ein liebes Kind. Als er sich nun an dieser Herrlichkeit nicht wollte begnügen lassen, sondern Gott selbst seyn, da ward er ein Feind Gottes, und wenn es möglich gewesen, hätte er Gott vertilgt.

Wie könnte nun eine greulichere und abscheulichere Sünde seyn? Daraus ist dieser Greuel erfolgt: erstlich, daß der Mensch dem Satan gleich geworden in seinem Herzen, denn sie haben beide gleiche Sünde begangen. Und ist demnach der Mensch aus Gottes Bilde des Satans Bild und sein Werkzeug geworden, fähig aller Bosheit des Satans. Darnach ist der Mensch aus einem göttlichen, geistlichen, himmlischen Bilde gar irdisch, fleischlich, viehisch und thierisch geworden. Denn damit der Satan sein teuflisches Bildniß im Menschen pflanzen könnte, hat er durch seine listigen, giftigen, verführerischen Worte und Betrug seinen Schlangensaamen in den Menschen gesäet, welcher heißt eigene Ehre, eigene Liebe, eigener Wille und Gott selbst seyn. Daher die Schrift alle die, welche in eigener Liebe ersoffen sind, Otterngezüchte nennt, Matth 3, 7., und Schlangensaamen, die des Teufels Art an sich haben. 1. B. Mos. 3, 15.: Ich will Feindschaft setzen zwischen der Schlange Saamen und des Weibes Saamen.

Aus diesem Schlangensaamen kann nun nichts anderes wachsen, denn eine solche greuliche Frucht, die da heißt des Satans Bild, Kinder Belials, des Teufels Kinder, Joh. 8, 44. Denn gleichwie ein natürlicher Saame verborgener Weise in sich begreift des ganzen Gewächses Art und Eigenschaft, seine Größe, Dicke, Länge und Breite, seine Zweige, Blätter, Blüthen und Früchte, daß man sich billig wundern muß, daß in einem kleinen Sämlein so ein großer Baum verborgen liegt und so viele unzählige Früchte: also ist in dem giftigen bösen Schlangensaamen, in dem Ungehorsam und Eigenliebe des Adams, der auf alle Nachkommen durch fleischliche Geburt geerbt, so ein giftiger Baum verborgen und so unzählige böse Früchte, daß in ihnen das Bild des Satans mit aller bösen Unart und Bosheit erscheint. Denn sehet ein kleines Kind an, wie sich von Mutterleibe an die böse Unart in ihm regt, besonders aber der Eigenwille und Ungehorsam. Und wenn es ein wenig erwächst

bricht hervor die angeborne Eigenliebe, eigene Ehre, eigenes Lob, eigene Rache, Lügen und dergleichen. Bald bricht hervor Hoffahrt, Stolz, Hochmuth, Gotteslästerung, Fluchen, Schwören, böses Wünschen, Lügen und Trügen, Verachtung Gottes und seines Wortes, Verachtung der Eltern, Obrigkeit. Es bricht hervor Zorn, Zank, Haß, Neid, Feindschaft, Rachgierigkeit, Blutvergießen und alle Greuel, besonders wenn die äußerlichen Aergernisse dazu kommen, welche die adamische fleischliche Unart im Menschen erwecken. Denn dadurch geht hervor die Unzucht, Unreinigkeit, hurerische Phantasieen und ehebrecherische Gedanken, unzüchtige Reden, schändliche Geberden, Worte und Werke, die Lust zu Völlerei, Ueberfluß in Speise und Trank, in Kleidern, Leichtfertigkeit, Ueppigkeit, Fressen und Saufen. Es geht hervor Geiz, Wucher, Betrug, Vortheil, Ränke, List, Spitzfindigkeit und in Summa alle Schande und Laster, alle Büberei und Schalkheit auf so vielfältige und unerhörte mancherlei Weise, daß es nicht möglich zu zählen, wie Jerem. 17, 9. steht: Wer kann des Menschen Herz ergründen? Ja, was noch mehr ist, wenn die ketzerischen verführerischen Geister dazu kommen, so geht heraus Verleugnung Gottes, Abgötterei, Verfolgung der Wahrheit, die Sünde in den heiligen Geist, die Verfälschung des Glaubens, Verkehrung der Schrift und alle Verführung aufs allerschrecklichste. Das sind alle die Früchte des Schlangensaamens im Menschen und das Bild des Satans.

Wer hätte nun anfänglich gemeint, daß in einem so kleinen, schwachen und blöden Kinde ein solcher Wust aller Laster, ein so verzweifelt böses Herz, ein solcher greulicher Wurm und Basiliske verborgen gelegen wäre, wenn es der Mensch nicht selbst hervor drückte mit seinem Leben und Wandel, mit seinem bösen Dichten und Trachten von Jugend auf? 1. Mos. 6, 5. Cap. 8, 21.

Laß mir nun das eine böse Wurzel seyn, daraus solch ein giftiger Baum wächset; einen bösen Schlangensaamen und Otterngezüchte, daraus ein so scheußlich Bild hervor kommt. Denn das wächset ja alles von innen heraus, und wird mehrentheils durch die äusserlichen Aergernisse erwecket. Darum der Herr Christus die Aergernisse der Jugend halben so hart verboten, dieweil der Schlangensaame in den Kindern verborgen ist, in welchem so viel Schande und Laster heimlich versteckt liegen und ruhen, wie ein Gift im Wurm.

Darum, o Mensch, lerne den Fall Adams und die Erbsünde recht verstehen; denn die Verderbung ist nicht auszureden und auszugründen. Lerne dich selbst erkennen, was du durch den Fall Adams

geworden bist: aus Gottes Bilde des Satans Bild, in welchem alle Unarten, Eigenschaften und Bosheiten des Satans begriffen sind, gleichwie in Gottes Bild alle Arten, Eigenschaften und Tugenden Gottes begriffen waren. Und gleichwie vor dem Fall der Mensch trug das Bild des Himmlischen, das ist, er war ganz himmlisch, geistlich, göttlich und englisch, so trägt er nun nach dem Fall das Bild des Irdischen, 1. Cor. 15, 49., das ist, er ist inwendig ganz irdisch, fleischlich und thierisch geworden.

Denn siehe, ist dein Zorn und Grimmigkeit nicht Löwen-Art? Ist dein Neid und unersättlicher Geiz nicht Hundes- und Wolfes-Art? Ist deine Unreinigkeit, Unmäßigkeit nicht säuische Art? Ja du wirst in dir selbst finden eine ganze Welt voller böser Thiere, auch in dem kleinen Glied deiner Zunge allein, wie Jakobus 3, 6. sagt, einen ganzen Pfuhl voller böser Würme, eine Behausung voller unreiner Geister und voller unreiner Vögel, wie Jesajas 13, 21. und Offenb. Joh. 18, 2. zeugen; daß auch oft kein wildes Thier so grimmig ist als ein Mensch, kein Hund so neidisch, kein Wolf so reißend und geizig, kein Fuchs so listig, kein Basilisk so giftig, kein Schwein so unfläthig. Um welcher thierischen und viehischen Unart willen der Herr Christus Herodes einen Fuchs nennt, Luc. 13, 32. Die Unreinen nennt er Hunde und Säue, welchen man das Heiligthum nicht geben, noch die Perlen vorwerfen soll, Matth. 7, 6.

Wenn sich nun der Mensch von solcher Unart nicht bekehrt und in Christo nicht erneuert wird, sondern also stirbt, so bleibt er ewiglich einer solchen hochmüthigen, stolzen, hoffärthigen, satanischen Art, ein grimmiger Löwe, ein neidischer Hund, ein reissender Wolf, ein giftiger Wurm und Basilisk; kann auch nimmermehr von solchem Greuel erledigt werden, sondern muß des Satans Bild ewig tragen und behalten in der ewigen Finsterniß, zum Zeugniß, daß er nicht in Christo gelebt und nach dem Bilde Gottes erneuert worden, wie die Offenbarung Johannis sagt: Draussen sind die Hunde, die Abgöttischen und Zauberer, und alle, die da lieb haben und thun die Lügen, Cap. 21, 8. 22, 15.

Gebet um Erlösung von dem alten Menschen.

O Du großer und erschrecklicher Gott! zu Dir schreie ich aus der Tiefe und klage Dir meines Herzens Jammerstand. Du hattest mich erschaffen, zu seyn ein Licht in Dir; so hat durch des Satans List und mein eigen Versehen Finsterniß meinen Verstand um und um bedeckt. Ich vernehme von mir selbst nicht, was des Geistes Gottes ist; es ist mir ei

Thorheit und kann es nicht erkennen, daher ist keine wahre Furcht Gottes vor meinen Augen. Anstatt daß ich Dich, das höchste Gut, lieben und suchen sollte, kehre ich Dir den Rücken zu und nicht das Angesicht. Ja, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, so ist auch das Dichten und Trachten meines Herzens nur böse von Jugend auf. Ich bin ein Kind des Zorns, eine böse, verkehrte, abtrünnige Art, die des Abweichens nur immer mehr macht; und was das Elendeste ist, kann ich mein Elend nicht genug erkennen noch ergründen. Alle Kräfte meiner Seele sind verderbt; ich liebe die Finsterniß mehr, denn das Licht. Auch wenn ich will das Gute thun, so finde ich in mir ein Gesetz, daß mir das Böse anhängt. Ich elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes? Mein Gott, ich erkenne wohl, daß Du, das allerreinste und allerheiligste Wesen, nicht kannst Gemeinschaft haben mit einem, der solch ein schnöder Greuel ist, deswegen mich billig alle Noth, Jammer und Elend trifft. Ja, ich müßte in Zeit und Ewigkeit von Dir geschieden seyn, in meinen Sünden seufzen und verschmachten, wo deine Erbarmung nicht hätte ein Mittel zu meinem Heil gefunden. Gütiger Gott, der Du Dich erbarmest aller Deiner Werke, laß das Gemächte deiner Hand nicht vergehen. Oeffne die Bande des Todes, darinnen ich verstrickt bin; gieb mir wahre Erkenntniß und Empfindung meines Elendes; laß solches in mir wirken herzliche Demuth, inniges Erbarmen und Mitleiden gegen meinen Nächsten, brünstiges Gebet für denselben, Mißtrauen auf meine eigenen Kräfte, ängstliches Sehnen nach deiner Gnade und Hülfe. Befreie mich auch, mein Gott, daß diese sündliche Unart nicht länger herrsche in meinem sterblichen Leibe, mich gefangen zu nehmen nach ihren Lüsten, sondern gieb mir Kraft und Muth, zu kreuzigen mein Fleisch mit allen Lüsten und Begierden, auf daß der sündliche Leib aufhöre und ich hinfort der Sünde nicht diene. Und endlich führe meine Seele aus diesem Kerker, hilf mir gänzlich aus diesem Tode, auf daß ich lebe und Deine Gnade und Treue verkünde ewiglich, mein Gott, mein Heil, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 3. Capitel.

Wie der Mensch in Christo zum ewigen Leben wieder erneuert wird.

Gal. 6, v. 15.: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur.

Die neue Geburt ist ein Werk Gottes des heiligen Geistes, dadurch ein Mensch aus einem Kinde des Zorns und der Verdammniß, ein Kind der Gnade und Seligkeit wird, aus einem Sünder ein Gerechter durch den Glauben, Wort und Sakrament; dadurch auch unser Herz, Sinn und Gemüth, Verstand, Wille und Affekten erneuert, erleuchtet, geheiliget werden in und nach Christo Jesu, zu einer neuen Creatur. Denn die neue Geburt begreift zwei Hauptwohlthaten in sich, die Rechtfertigung und die Heiligung oder Erneuerung, Tit. 3, 5.

Es ist die Geburt eines Christenmenschen eine zwiefache: die alte fleischliche, sündliche, verdammte und verfluchte Geburt, welche aus Adam geht, dadurch der Schlangensaame, des Satans Bild und die irdische und viehische Art des Menschen fortgepflanzt wird; und die geistliche, heilige, selige, gebenedeiete neue Geburt, die aus Christo geht, dadurch der Saame Gottes, das Bild Gottes und der himmlische gottähnliche Mensch geistlicher Weise fortgepflanzt wird.

Also hat jeder Christenmensch zweierlei Geburtslinien in ihm: die fleischliche Linie Adams, und die geistliche Linie Christi, die aus dem Glauben geht. Denn gleichwie Adams alte Geburt in uns ist, also muß Christi neue Geburt auch in uns seyn. Und das heißt der alte und neue Mensch, die alte und neue Geburt, der alte und neue Adam, das irdische und himmlische Bild, das alte und neue Jerusalem, Fleisch und Geist, Adam und Christus in uns, der inwendige und äußerliche Mensch.

Nun merket, wie wir denn aus Christo neu geboren werden. Gleichwie die alte Geburt fleischlicher Weise aus Adam fortgepflanzt wird, also die neue Geburt geistlicher Weise aus Christo, und das geschieht durch's Wort Gottes. Das Wort Gottes ist der Saame der neuen Geburt, 1. Petr. 1., 23.: Ihr seyd wiederum geboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet. Und Jac. 1. 18.: Er hat uns gezeuget durch's Wort der Wahr-

heit, daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen. Dieses Wort erweckt den Glauben, und der Glaube hält sich an das Wort, und ergreift im Wort Jesum Christum, sammt dem heiligen Geist. Und durch des heiligen Geistes Kraft und Wirkung wird der Mensch neugeboren. So geschieht nun die neue Geburt erstlich durch den heiligen Geist, Joh. 3, 5. Und das nennt der Herr, aus dem Geist geboren werden. Zum andern, durch den Glauben, 1. Joh. 5, 1.: Wer da glaubet, daß Jesus sey Christus, der ist aus Gott geboren. Zum dritten, durch die heilige Taufe, Joh. 3, 5.: Es sey denn, daß jemand neu geboren werde aus dem Wasser und Geist. Davon merket folgenden Bericht:

Aus Adam und von Adam hat der Mensch ererbt das höchste Uebel, als: Sünde, Fluch, Zorn, Tod, Teufel, Hölle und Verdammniß, das sind die Früchte der alten Geburt; aus Christo aber ererbt der Mensch das höchste Gut durch den Glauben, nämlich: Gerechtigkeit, Gnade, Segen, Leben und die ewige Seligkeit. Aus Adam hat der Mensch einen fleischlichen Geist, und des bösen Geistes Herrschaft und Tyrannei ererbt; aus Christo aber den heiligen Geist mit seinen Gaben und tröstlicher Regierung. Denn welcherlei Geist der Mensch hat, solcherlei Geburt, Art und Eigenschaft hat er an sich, wie der Herr Luc. 9, 55. spricht: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd? Aus Adam hat der Mensch bekommen einen hoffärtigen, stolzen, hochmüthigen Geist, durch die fleischliche Geburt. Will er nun neugeboren und erneuert werden, so muß er aus Christo einen demüthigen, niedrigen, einfältigen Geist bekommen durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch geerbt einen ungläubigen, gotteslästerlichen, undankbaren Geist; aus Christo muß er einen gläubigen, Gott lobenden, dankbaren Geist bekommen durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch bekommen einen ungehorsamen, frechen, frevelen Geist; aus Christo aber muß er bekommen einen gehorsamen, sittigen, freundlichen Geist durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch geerbt einen zornigen, feindseligen, rachgierigen, mörderischen Geist durch die sündliche Geburt; aus Christo muß er erben einen liebreichen, sanftmüthigen, langmüthigen Geist durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch bekommen einen geizigen, unbarmherzigen, eigennützigen, räuberischen Geist; aus Christo muß er erlangen einen barmherzigen, milden, hülfreichen Geist durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch ererbet einen unzüchtigen, unsaubern, unmäßigen Geist; aus Christo einen reinen, keuschen, mäßigen Geist. Aus Adam hat der Mensch einen

lügenhaften, falschen, verläumderischen Geist; aus Christo einen wahrhaftigen, aufrichtigen, beständigen Geist. Aus Adam hat der Mensch einen viehischen, irdischen, thierischen Geist erlangt; aus Christo einen himmlischen, göttlichen Geist.

Darum hat Christus müssen Mensch werden, und vom heiligen Geist empfangen werden, auch mit dem heiligen Geist ohne alles Maaß gesalbet werden; ja darum ruhet auf ihm der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit, des Verstandes, des Raths, der Stärke, der Erkenntniß, der Furcht Gottes, Jes. 11, 12.; auf daß in ihm und durch ihn die menschliche Natur erneuert werde, und wir in ihm, aus ihm und durch ihn neugeboren, und eine neue Creatur würden; auf daß wir von ihm den Geist der Weisheit und des Verstandes ererben für den Geist der Thorheit, den Geist der Erkenntniß für unsere angeborne Blindheit, den Geist der Furcht Gottes für den Geist der Verachtung Gottes. Das ist das neue Leben, und die Frucht der neuen Geburt in uns.

Denn gleichwie wir in Adam alle geistlich gestorben waren, und nichts thun konnten, denn todte Werke, oder Werke des Todes und der Finsterniß: also müssen wir in Christo wieder lebendig werden, und thun die Werke des Lichts. 1 Cor. 15, 22. Und wie wir durch die fleischliche Geburt die Sünde aus Adam geerbet haben, also müssen wir durch den Glauben die Gerechtigkeit ererben aus Christo. Und gleichwie uns durchs Fleisch Adams Hoffart, Geiz, Wollust und alle Unreinigkeit angeboren wird: also muß durch den heiligen Geist unsere Natur erneuert, gereiniget und geheiliget werden, und alle Hoffart, Geiz, Wollust und Neid muß in uns sterben, und müßen aus Christo einen neuen Geist, ein neues Herz, Sinn und Muth bekommen, gleichwie wir aus Adam das sündliche Fleisch empfangen haben.

Und wegen solcher neuen Geburt wird Christus unser ewiger Vater genennet. Jes. 9, 6. Und also werden wir in Christo zum ewigen Leben wieder erneuert, aus Christo neu geboren, und in Christo eine neue Creatur. Und alle unsere Werke, die Gott gefallen sollen, müssen aus der neuen Geburt gehen, aus Christo, aus dem heiligen Geist und aus dem Glauben.

Also leben wir in der neuen Geburt, und die neue Geburt in uns. Also leben wir in Christo, und Christus in uns. Gal. 2, 20. Also leben wir im Geist, und der Geist Christi in uns. Diese neue Geburt und derselben Frucht heisset St. Paulus Ephes. 4, 23. 24. erneuert werden im Geist des Gemüths, den alten Menschen ausziehen, und den neuen Menschen anziehen; 2 Cor. 3, 18. in da

Ebenbild Gottes verkläret werden; Col. 3, 10. erneuert werden zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde deß, der uns geschaffen hat; Tit. 3, 5. die Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes; Ezech. 11, 19. das steinerne Herz wegnehmen, und ein fleischern Herz geben. Also entspringet die neue Geburt aus der Menschwerdung Christi. Denn weil der Mensch durch eigene Ehre, Hoffart und Ungehorsam sich von Gott abgewandt und gefallen war, so konnte dieser Fall nicht gebessert noch gebüßet werden, denn durch die allertiefste Demuth, Erniedrigung und Gehorsam des Sohnes Gottes. Und wie nun Christus seinen demüthigen Wandel auf Erden unter den Menschen geführet hat, also muß er auch in dir leben und das Bild Gottes in dir erneuern.

Da siehe nun an den liebreichen, demüthigen, sanftmüthigen, gehorsamen, geduldigen Christum, und lerne von ihm, das ist, lebe in ihm. Matth. 11, 29. Siehe zum ersten, warum hat er also gelebet? Darum, daß er ein Exempel, Spiegel und Regel wäre deines Lebens; Er ist die rechte regula vitae (oder Lebensregel). Nicht die Regel St. Benedicti ist die Regel unsers Lebens, oder anderer Menschentand, sondern Christi Exempel, darauf uns die Apostel weisen. Zum andern siehe auch an sein Leiden, Tod und Auferstehung, warum hat er solches Alles gelitten? warum ist er gestorben und auferstanden? Darum, daß du der Sünden mit ihm sollst absterben, und in ihm, mit ihm, und durch ihn geistlich wieder auferstehen, und in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 3. Besiehe hievon ferner das 2te und 31ste Kapitel.

Deßwegen quillt und entspringt aus dem Heilbrunnen des Lebens, Todes und Auferstehung Christi die neue Geburt. 1. Petr. 1, 3: Wir sind neugeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Christi. Darum auch die heiligen Apostel allezeit zum Grund der Buße und des neuen Lebens legen das heilige Leiden Christi; Röm. 6, 3. und 1 Petr. 1, 17. 18: Führet einen guten Wandel, so lange ihr hie wallet, und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd, sondern mit dem theuern Blut Christi, als eines unschuldigen, unbefleckten Lämmleins. Da setzt St. Petrus v. 18 die Ursache, warum wir einen heiligen Wandel führen sollen, nämlich darum, weil wir so theuer erlöset sind. Und abermal spricht er 1. Petr. 2, 24: Christus hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seyd heil worden. So spricht auch der Herr Christus Luc. 24, 47: Mußte nicht Christus solches leiden, und am drit-

ten Tage auferstehen und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden? Da hören wir, daß der Herr selbst beides, das Predigtamt und die Buße, als lebendige Strömlein herausleitet aus dem Brunnquell seines Leidens, Todes und Auferstehung.

So ist nun das Leiden Christi beides, nämlich eine Bezahlung aller unserer Sünde und eine Erneuerung des Menschen durch den Glauben. Und beides gehört zu des Menschen Wiederbringung. Denn das ist die Frucht und Kraft des Leidens Christi, welches auch in uns wirket die Erneuerung und Heiligung, 1. Cor. 1, 30. Und also kommt die neue Geburt aus Christo in uns; dazu auch das Mittel der heiligen Taufe geordnet ist, wie wir in den Tod Christi getauft werden, daß wir mit Christo der Sünden sollen absterben durch Kraft seines Todes, und wiederum von Sünden auferstehen durch Kraft seiner Auferstehung.

Gebet um die neue Geburt.

Barmherziger, getreuer Gott! Dir danke ich von ganzem Herzen, daß Du nach dem Abgrund Deiner Liebe ein Mittel erfunden hast, uns so tief gefallenen Sündern aus unserm Verderben durch Deinen eingebornen Sohn Christum Jesum zu helfen. Herr, Deine Güte ist so groß der Himmel ist, und Deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. O mildreicher Gott und Vater, laß nun, was Satan und Sünde in mir verderbet, alles durch Christum wieder zurecht gebracht werden. Ich bin durch die Sünde in Deine Ungnade gefallen; laß den Tod Christi gültig seyn vor Dir zu meiner Versöhnung. Weil ich dem Fürsten der Finsterniß gefolgt, so ist auch mein Verstand verfinstert und ich bin entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist. Ach! laß mich abgewaschen, geheiliget und gerecht werden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes. Satan hat mich beraubet des schönen göttlichen Bildes und mit seiner scheußlichen Sündenlarve abscheulich gemacht; Du aber hast mich durch Christum errettet von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt in das Reich Deines lieben Sohnes. Ach! laß mich nicht nur den Namen meines Erlösers im Munde führen, sondern gieb mir auch, in sein Bild verkläret zu werden von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des Herrn. Gieb mir Gnade, umzukehren und zu werden wie ein Kind, ja eine neue Creatur, damit das Alte in mir aufhöre, ich alles ausser Christo für Koth achte, in Ihm aber erfunden werde, in Ihm habe die Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligung und Erlösung, in Ihm durch Seinen Geist ganz erneuert, in Ihm neu geboren lebe, allein von Seinem Geist regiert, ein Erbe seyn möge Deiner Gnaden hier in der Zeit, und Deiner Herrlichkeit in der Ewigkeit, durch Christum Jesum unsern Herrn, Amen.



In Seilen der Liebe.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Wochenbette, dabei zu sehen eine Wiege, in welcher ein neugebornes Kind liegt, das man aus **Liebe** zu seinem Besten in Windeln eingewickelt, und mit einem **Band** oder **Seil** umwunden hat: Also wird der neugeborne Mensch zu seinem Heil von Gott in die Windeln des Gehorsams und **Bande der Liebe** eingewickelt und eingebunden, welches, ob es wohl dem Fleisch ein bitteres Kreuz, doch dem neuen Menschen ein sanftes Joch ist.

Matth. Cap. 11. V. 30.

Mein Joch ist sanft, meine Last ist leicht.

Sobald ein Gotteskind
Durchs Wort und durch den Geist geboren worden,
Und Bürgerrecht in Israel gewinnt,
So tritt es in des heil'gen Geistes Orden:
Es wird von seines lieben Vaters Hand
In Windeln des Gehorsams eingewunden,
Und durch sein sanftes **Liebes-Band**
Zu seinem eignen Heil gebunden:
Obgleich dem Fleisch es schwer und bitter däucht,
Dieweil es seine Freiheit kränket;
So ist es doch dem neuen Menschen leicht
Und süß, dem Gott hiedurch die wahre Freiheit schenket,
Die darin steht, daß er der Sünden
Nicht unterthan, sich selbst beherrscht, und seiner Lüste
Und der Begierden Meister ist.
Wer wollte nun sich so nicht lieber lassen binden,
Als unter dem gefärbten Freiheit-Schein
Des Satans Sclave seyn?
Ihr Menschen folgt dem treuen Rath,
Den euch der Heiland selbst gegeben hat,
Und nehmt sein edels Joch auf euern Rücken,
Folgt ihm in Sanft- und Demuth nach,
Verleugnet Eigen-Ehr, Lust, Vortheil und Gemach*)
So wird er eure Seel in stolzer Ruh erquicken

*) Gemächlichkeit.


In Seilen der Liebe.

Sünden Urlaub giebt, und davon abläßet; sondern wenn man in sich selbst gehet, den innerlichen Grund seines Herzens ändert und bessert, und sich abwendet von seiner eigenen Liebe zu Gottes Liebe, von der Welt und allen weltlichen Lüsten zum geistlichen himmlischen Leben, und durch den Glauben des Verdienstes Christi theilhaftig wird.

Daraus folget, daß der Mensch sich selbst muß verleugnen, Luc. 9, 23. das ist, seinen eigenen Willen brechen, sich Gottes Willen ganz ergeben, sich nicht selbst lieben, sondern sich für den unwürdigsten, elendesten Menschen halten; absagen allem dem, das man hat, Luc. 14, 26. 33. das ist, die Welt verschmähen mit ihrer Ehre und Herrlichkeit, seine eigene Weisheit und Vermögen für nichts achten, sich auf nichts und auf keine Creatur verlassen, sondern blos und allein auf Gott; sein eigenes Leben hassen, das ist, die fleischlichen Lüste und Begierden, als Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Neid tödten, kein Wohlgefallen an ihm selbst haben, und alles sein Thun für nichts achten, sich keines Dinges rühmen, seinen Kräften nichts zuschreiben, ihme selbst nichts zueignen, sondern ihm selber mißfallen; der Welt absterben, das ist, der Augenlust, des Fleisches Lust, dem hoffärtigen Leben, der Welt gekreuziget werden. Gal. 6, 14. Das ist die wahre Buße und Tödtung des Fleisches, ohne welche Niemand kann Christi Jünger seyn. Das heißt die wahre Bekehrung von der Welt, von ihm selbst, ja vom Teufel zu Gott, ohne welche Niemand kann Vergebung der Sünden erlangen, noch selig werden. Apost. Gesch. 26, 18.

Die Buße und Bekehrung ist die Verleugnung seiner selbst. Und das ist das rechte Kreuz und das rechte Joch Christi, davon der Herr Matth. 11, 29. spricht: Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Das ist: durch herzliche, gründliche, innerliche Demuth sollst du deine eigene Liebe und Ehre dämpfen, und durch Sanftmuth deinen eigenen Zorn und Rachgier. Welches zwar dem neuen Menschen ein sanftes Joch und eine leichte Last ist, aber dem Fleisch ein bitteres Kreuz. Denn das heißt sein Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

Es irren demnach diejenigen, die allein weltliche Trübsal und Widerwärtigkeiten für Kreuz achten und wissen nicht, daß die innerliche Buße und Tödtung des Fleisches das rechte Kreuz sey, das wir täglich Christo sollen nachtragen, das ist, in großer Geduld unsere Feinde tragen, in heiliger Sanftmuth unsere Lästerer, in herzlicher Demuth unseren widerwärtigen Stolz und Uebermuth über-

winden, wie uns Christus ist vorgegangen mit großer Sanftmuth, hat der Welt und allem, was in der Welt ist, abgesagt, und ist der Welt abgestorben.

Dieß Joch Christi ist unser Kreuz, das wir tragen sollen; und das heißt der Welt absterben. Welches nicht ist, in ein Kloster laufen, sonderliche Orden und Regeln annehmen, und doch gleichwohl in seinem Herzen nichts denn eitel Welt bleiben, voll geistlicher Hoffart, pharisäischer Verachtung anderer Leute, voll Wollust, voll heimlichen Hasses und Neides. Denn das Absterben der Welt ist die Tödtung des Fleisches, und alles des, dazu das Fleisch Lust hat; stetige inwendige verborgene Reue und Leid, dadurch man sich innerlich zu Gott von der Welt abwendet, und täglich im Herzen der Welt abstirbet, und in Christo lebet im Glauben, in herzlicher Demuth und Sanftmuth, und sich der Gnade Gottes in Christo tröstet.

Zu dieser Buße hat Christus uns berufen, nämlich zu der rechten innerlichen, herzlichen Buße und Bekehrung des Herzens von der Welt zu Gott. Und also hat er uns Vergebung der Sünden zugesagt, und die Zurechnung seiner Gerechtigkeit und seines heiligen Gehorsams, in Kraft des Glaubens. Denn ohne solche innerliche Buße ist Christus dem Menschen nichts nütze; das ist, er ist nicht theilhaftig seiner Gnade und der Frucht seines Verdienstes, welches mit reuendem, zerbrochenem, bußfertigem, gläubigem und demüthigem Herzen muß ergriffen werden. Denn das ist die Frucht des Todes Christi in uns, daß wir durch die Buße der Sünde absterben; und das ist die Frucht der Auferstehung Christi, daß Christus in uns lebe und wir in ihm.

Das heißt denn eine neue Creatur in Christo, und die neue Geburt, die allein vor Gott gilt. 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Besiehe [illegible] ferner das 14. Capitel.

Derowegen lerne die Buße recht verstehen. Denn darin irren die Leute, daß sie meinen, das sey rechte Buße, wenn sie von äußerlicher Abgötterei, Gotteslästerung, Todtschlag, Ehebruch, Unzucht, Dieberei und andern groben, äußerlichen Sünden abstehen. [illegible] zwar das ist wohl äußerliche Buße, davon etliche Sprüche [illegible] Propheten lauten, Jes. 55, 7.: der Gottlose bekehre sich vom [illegible] seiner Hände. Und Ezech. 18, 27. und Cap. 33, 14. Aber [illegible] Propheten und Apostel haben viel tiefer gesehen, nämlich in's [illegible] hinein, und lehren uns eine viel höhere innerliche Buße, da [illegible] Mensch absterben soll der Hoffart, dem Geiz, der Wollust,

sich selbst verleugnen, hassen, der Welt absagen, und allem dem, das der Mensch hat, sich Gott ergeben, sein Fleisch kreuzigen, täglich Gott das rechte Opfer bringen, ein zerbrochen, zerschlagen und erschrocken Herz, und weinende Seele im Leibe tragen, wie in den Buß-Psalmen solche innerliche Herzensbuße beschrieben ist. Ps. 51, 19.

Darum ist dies die rechte Buße, wenn das Herz innerlich durch Reue und Leid zerbrochen, zerrissen, zerschlagen, und durch den Glauben und Vergebung der Sünden geheilet, getröstet, gereiniget, geändert und gebessert wird, darauf auch die äußerliche Besserung des Lebens folget.

Wenn nun gleich ein Mensch von außen Buße thut, und abläßet von den groben Lastern aus Furcht der Strafe, bleibet aber im Herzen unverändert, und fängt nicht das innere neue Leben in Christo an: so mag er gleichwohl verdammet werden, und wird ihm sein Herr! Herr! schreien nicht helfen, sondern das „Ich kenne euer nicht" wird darauf folgen. Denn nicht alle, die da sagen: Herr! Herr! werden in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel, Matth. 7, 21. Hierin sind alle Standes-Personen, Gelehrte und Ungelehrte, begriffen. Denn die in ihrem Herzen nicht wahre Buße thun, und eine neue Creatur in Christo werden, die wird Christus nicht für die Seinen erkennen.

Gebet um wahre Buße.

Ewiger Gott und Vater, der Du Herzen und Nieren prüfest, vor Dir bekenne ich meinen Abfall und Verderben, welches Dir besser als mir bekannt ist. Du allein weißt auch, o Herr, der Du alles weißt, was für eine schwere Last es mir ist, den Leib der Sünden so umzutragen, und das Schlangengift in mir zu empfinden. Gerechter Gott, Du könntest billig die Seele, die Dich zuerst verlassen, verwerfen von Deinem Angesicht und von aller Hoffnung der Gnaden; aber Du offenbarest Dich in Deinem Worte, als ein Vater. Darum komme ich zu Dir, und bitte Dich in Christo Jesu, laß meine Seele etwas gelten in Deinen Augen. Gib Du mir Gnade zur wahren Umkehrung! Laß mich nicht durch eine Heuchelbuße meine Seele betrügen, sondern bekehre Du mich recht, daß ich bekehrt werde; hilf Du mir, so ist mir geholfen. Laß meine Gerechtigkeit besser seyn, als der Schriftgelehrten und Pharisäer! Laß nicht allein meine Lippen und äußere Glieder sich zu Deinem Dienst begeben, sondern erneuere auch den Grund des Herzens, damit ich der Sünden abgestorben, Dir allein lebe, in Christo Jesu meinem Herrn; Dessen Joch freudig auf mich nehme, und von Seinen Fußstapfen nicht weiche, weder zur Rechten noch zur Linken. Du mein



Durch Kraft von oben.

Erklärung des Bildes.

Hier ist zu sehen ein Brennglas, durch welches die Son scheinet, und das gegenüber liegende Holz anzündet und anbre net. Diesem Brennglas ist gleich der wahre Glaube, welcher n der Sonne der Gerechtigkeit vereiniget, durch die Kraft von ob das Herz des Menschen erleuchtet, und in ihm das Feuer d herzlichen Liebe anzündet.

Ephes. Cap. 1. V. 19.

Es ist eine überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die w glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke.

Die Sonne der Gerechtigkeit,
Die in dem Gnadenworte strahlet,
Wird jedermann ohn Unterscheid
Vor Augen zwar gemalet;
Doch soll ihr heller Schein
Ein rohes Herz durchdringen
Und zum Gehorsam bringen,
So muß der Glaub' allhier das Mittel seyn.
Der muß den Gnadenausfluß fassen;
Den müssen wir durch die in ihm **vereinte Kraft,**
Der wahren Christen Eigenschaft,
In unsrer Seele wirken lassen:
Durch ihn wird im Verstand
Ein Licht uns angezündet;
Er knüpft und bindet zu das edle Band,
Das uns und unsern Gott in süßer Huld verbindet.
Er ist kein todtes Ding, das einen Schein nur giebet,
Womit ihr die betrogne Welt
Selbst schmeichelt und ihr wohlgefällt:
Er ist ein Wesen, das die Tugend übet,
Die es gefaßt, und durch die Liebe thätig ist.
Drum forsche dich, o Mensch, und sieh, ob auch dein Glaube
Gesund und rechter Art; damit des Satans List
Dich nicht betrüg', und deine Krone raube.

...t, mußt dies in mir wirken; und wenn Du uns führest, so laufen wir. ... führe, leite, treibe mich, mein Gott, und laß mich nicht, bis Du ...t völlig zu Dir bekehret, von meiner Sündenschuld und Sündenliebe ... das Blut Jesu gereiniget, mit Dir auf ewig vereiniget hast, durch ...eum Jesum unsern Herrn, Amen.

Das 5. Capitel.

Was der wahre Glaube sey.

---

1 Joh. 5, v. 1. Wer da glaubet, daß Jesus sey Christus, der ist aus Gott geboren.

Der Glaube ist eine herzliche Zuversicht und ungezweifeltes ...trauen auf Gottes Gnade in Christo verheißen, von Vergebung ... Sünden und ewigem Leben, durch das Wort Gottes und den ...igen Geist angezündet. Durch diesen Glauben erlangen wir ...gebung der Sünden, lauter umsonst, ohne all unser Verdienst, ... lauter Gnade, Eph. 2, 8. um des Verdienstes Christi willen, ... daß unser Glaube einen gewissen Grund habe und nicht wanke. ... diese Vergebung der Sünden ist unsere Gerechtigkeit, die wahr...ng, beständig und ewig ist vor Gott. Denn es ist nicht eines ...els Gerechtigkeit, sondern des Gehorsams, Verdienstes und Blu... Christi, und wird unser eigen durch den Glauben. Ob nun ... wohl in großer Schwachheit zugehet, und wir noch mit vie... übrigen Sünden behaftet sind: dennoch werden dieselben zuge...det aus Gnaden um Christi willen. Ps. 32, 2.

Durch diese herzliche Zuversicht und herzliches Vertrauen giebt ... Mensch Gott sein Herz ganz und gar, ruhet allein in Gott, ...t sich ihm, hanget ihm allein an, vereinigt sich mit Gott, ... theilhaftig alles des, was Gottes und Christi ist, wird ein ... mit Gott, empfängt aus ihm neue Kräfte, neues Leben, ...en Trost, Friede und Freude, Ruhe der Seelen, Gerechtigkeit ... Heiligkeit, und also wird der Mensch aus Gott durch den ...auben neu geboren. Denn wo der wahre Glaube ist, da ist ...istus mit aller seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erlösung, Ver...st, Gnade, Vergebung der Sünden, Kindschaft Gottes, Erbschaft des ...igen Lebens. Das ist die neue Geburt, die da kommt aus dem ...auben an Christum. Daher die Epistel an die Ebr. 11, 1. den ...auben nennet eine ungezweifelte wahrhaftige Zuversicht der Dinge, ... man hoffet, und eine Ueberzeugung dessen, so man siehet. ...an der Trost des lebendigen Glaubens wird dermaßen im Her-

zens kräftig, daß er das Herz überzeuget, indem man das him-
lische Gut empfindet in der Seele, nämlich Ruhe und Friede
Gott, so gewiß und wahrhaftig, daß man auch darauf ster
kann mit freudigem Herzen. Das ist die Stärke im Geist an d
inwendigen Menschen, und die Freudigkeit des Glaubens. Eph. 3,
Phil. 1, 4. 1. Joh. 2, 28. und Cap. 3, 21., das ist die Freudig
in Gott, (1. Theff. 2, 2.), und die ganz ungezweifelte Gewißh
(1. Theff. 1, 5.)

Worauf ich nun sterben soll, das muß mich in meiner S
stärken, und muß mich von Innen durch den heiligen Geist v
sichern; das muß ein innerer, lebendiger, ewiger Trost seyn;
muß mich auch als eine übernatürliche, göttliche, himmlische Kr
stärken und erhalten, in mir den Tod und die Welt überwinden; u
muß eine solche Versicherung und Vereinigung mit Christo seyn,
weder Tod noch Leben scheiden kann. 2. Tim. 1, 12. Röm. 8, 3

Darum St. Johannes 1. Joh. 5, 4. spricht: Alles, was a
Gott geboren ist, überwindet die Welt. Aus Gott geboren se
ist wahrlich kein Schattenwerk, sondern ein rechtes Lebenswerk. G
wird nicht eine todte Frucht, ein lebloses und kraftloses Werk
bären, sondern aus dem lebendigen Gott muß ja ein lebendi
neuer Mensch geboren werden. Und unser Glaube ist der Si
der die Welt überwindet. Was nun überwinden soll, das muß e
mächtige Kraft seyn. Soll der Glaube der Sieg über die W
seyn, so muß eine lebendige, obsiegende, thätige, wirkliche, göttli
Kraft seyn, ja Christus muß Alles thun durch den Glauben. Du
diese Kraft Gottes werden wir wiederum in Gott gezogen, zu G
geneiget, in Gott versetzet und eingepflanzet; aus Adam, als a
einem verfluchten Weinstock, in Christum, den gesegneten und leb
digen Weinstock, Joh. 15, 4. also daß wir in Christo besitzen a
seine Güter und in ihm gerecht werden.

Gleichwie ein Pfropfreislein in einen guten Stamm ein
pfropfet, in demselben grünet, blühet und Frucht bringet, au
demselbigen aber verdorret, also ein Mensch außer Christo ist nic
denn ein verfluchter Weinstock, und alle seine Werke sind Sün
5. Mos. 32, 32. 33.: Ihre Trauben sind Galle, sie haben bit
Beeren, ihr Wein ist Drachengift. In Christo aber ist er gere
und selig. Darum St. Paulus 2. Cor. 5, 21. spricht: Gott h
den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gema
auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt

Daraus siehest du nun, daß dich die Werke nicht können g
recht machen. Denn du mußt zuvor in Christum versetzet seyn du

..en Glauben, und in ihm gerecht seyn, ehe du ein einziges gutes Werk thun kannst, und siehest ja, daß deine Gerechtigkeit Gottes ..ade und Gabe ist, die allem deinem Verdienst zuvor kommt. ..e kann ein todter Mensch gehen, stehen und etwas Gutes thun, ..an man ihn nicht zuvor lebendig machet? Also weil du in Sünden todt und Gott abgestorben bist, kann ja kein Gott wohl-..fälliges Werk von dir geschehen, wenn du nicht zuvor in Christo ..ist lebendig gemacht. Also kommt die Gerechtigkeit allein aus Gnade durch den Glauben.

Denn der Glaube ist im Menschen als ein neugebornes, klei-..es, nacktes und bloßes Kind, das da stehet bloß und unbekleidet ..r seinem Erlöser und Seligmacher, und empfängt Alles von dem, ..r es geboren hat, nämlich die Gerechtigkeit, die Frömmigkeit, die ..eiligung, die Gnade und den heiligen Geist. Also wird dies ..e, bloße Kindlein mit Gottes Barmherzigkeit bekleidet, hebt ..e Hände auf und empfängt alles von Gott, die Gnade samt aller ..ligkeit und Frömmigkeit. Dies Empfangen macht fromm, hei-..; und selig.

Darum kommt die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben, und ..cht aus den Werken; ja der Glaube empfängt Christum gar, ..r macht denselben ihm gar zu eigen mit allem dem, was er ist ..d hat. Da muß weichen Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Und ..nn du auch gleich aller Welt Sünde allein auf dir hättest, kann ..dir nicht schaden. So stark, mächtig und lebendig ist Christus ..dir mit seinem Verdienst durch den Glauben.

Und weil nun Christus durch den Glauben in dir wohnet ..d lebet, Eph. 3, 17. so ist ja seine Inwohnung nicht ein todtes, ..dern ein lebendiges Werk. Daher kommt die Erneuerung aus ..nade durch den Glauben; denn der Glaube thut in dir zwei ..ge. Erstlich versetzt er dich in Christum und macht dir ihn zu ..n. Zum andern erneuert er dich in Christo, daß du in ihm ..nest, blühest und lebest. Denn was soll das Pfropfreislein im ..mm, wenn es nicht will grünen und Frucht bringen? Und ..chwie zuvor durch den Fall Adams, durch die Verführung und ..n Betrug des Teufels in dem Menschen gesäet ist der Schlan-..saame, das ist die böse satanische Art, daraus so eine böse, ..ige Frucht gewachsen, also wird durch Gottes Wort und den ..igen Geist der Glaube in den Menschen gesäet, als ein Saame ..tes, in welchem alle göttlichen Tugenden, Arten und Eigen-..schaften verborgener Weise begriffen sind, und heraus wachsen zu ..em schönen und neuen Bilde Gottes, zu einem schönen neuen

Baume, darauf die Früchte sind Liebe, Geduld, Demuth, Sanftmuth, Friede, Keuschheit, Gerechtigkeit, — der neue Mensch, und das ganze Reich Gottes. Denn der wahre seligmachende Glaube erneuert den ganzen Menschen, reiniget das Herz, vereiniget mit Gott, machet das Herz frei von irdischen Dingen, hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, wirket die Liebe, giebt Friede, Freude, Geduld, Trost in allem Kreuz, überwindet die Welt, macht Gottes Kinder und Erben aller himmlischen ewigen Güter, und Miterben Christi.

Empfindet aber jemand die Freudigkeit des Glaubens nicht, sondern ist schwachgläubig und trostlos, der verzage darum nicht, sondern tröste sich der verheißenen Gnade in Christo, denn dieselbige bleibet allezeit fest, gewiß und ewig. Und ob wir gleich aus Schwachheit fallen und straucheln, so fället doch Gottes Gnade nicht hin, wenn wir nur durch wahre Buße wieder aufstehen. Christus bleibet auch immer Christus und ein Seligmacher, er werde mit schwachem oder starkem Glauben ergriffen. Es hat auch der schwache Glaube so viel an Christo, als der starke, denn ein jeder, er sey schwach- oder starkgläubig, hat Christum ganz zu eigen. Die verheißene Gnade ist allen Christen gemein, und ist ewig; darauf muß der Glaube ruhen, er sey schwach oder stark. Gott wird dir zu seiner Zeit den empfindsamen freudenreichen Trost wohl wiederfahren lassen, ob er's gleich in deinem Herzen eine Zeitlang verbirget. Ps. 37, 24. und Ps. 77, 8. 9. 10. 11. Davon im 2ten Buche.

Gebet um den wahren Glauben.

Ach allerliebster himmlischer Vater! ich bitte Dich herzlich, regiere mich doch durch Deinen heiligen Geist, und zünde durch denselben den rechten, wahren, lebendigen Glauben an Deinen allerliebsten Sohn Jesum Christum in mir an, daß ich Denselben möge recht erkennen, und betrachten, wie große Liebe Er mir erwiesen, damit ich mit Ihm möge vereiniget werden, und aus Ihm neue Kraft, neues Leben, neuen Trost, Friede und Freude empfinden, und also durch den Glauben neu geboren werden. So werde ich denn als ein Wiedergeborner immerdar in Deinen Geboten einhergehen. Laß meine Seele hungern und dürsten nach Deiner Gerechtigkeit, die da wirket Liebe, Friede, Freude, Geduld, Trost in allem Kreuz. Ach mein Vater, laß mich in solcher Erkenntniß und Glauben an meinen allerliebsten Heiland und Seligmacher Jesum Christum zugleich wachsen und zunehmen, so will ich Dir nicht nur hier danken in der Zeit, sondern auch dort in aller Ewigkeit, Amen.

Das 6. Capitel.

Wie Gottes Wort müsse im Menschen durch den Glauben seine Kraft erzeigen, und lebendig werden.

Luc. 17, v. 21.: Sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Dieweil alles an der Wiedergeburt und Erneuerung des Menschen gelegen ist, so hat Gott alles das, was im Menschen geistlich im Glauben geschehen müsse, in die äußerliche Schrift verfasset, und darin den ganzen neuen Menschen abgebildet. Denn dieweil Gottes Wort der Saame Gottes in uns ist, so muß er auch wachsen in eine geistliche Frucht, und muß das daraus werden durch den Glauben, was die Schrift äußerlich zeiget und lehret, oder es ist ein todter Saame und todte Geburt. Ich muß im Geist und Glauben tröstlich empfinden, daß dem also ist, wie die Schrift sagt.

Es hat auch Gott die heilige Schrift nicht darum geoffenbaret, daß sie auswendig auf dem Papier, als ein todter Buchstabe, soll stehen bleiben, sondern sie soll in uns lebendig werden im Geist und Glauben, und soll ein ganz innerlicher neuer Mensch daraus werden, oder die Schrift ist uns nichts nütze. Es muß alles im Menschen geschehen durch Christum im Geist und Glauben, was die Schrift äußerlich lehret. Als zum Exempel besiehe die Historie Cains und Abels, so wirst du in ihren Arten und Eigenschaften dasjenige finden, was in dir ist, nämlich den alten und neuen Menschen mit allen ihren Werken, 1. Mos. 4, 8. Diese beide sind in dir wider einander. Denn Cain will immer den Abel unterdrücken und erwürgen. Was ist das anders, denn der Streit zwischen dem Fleisch und Geist, und die Feindschaft des Schlangensaamens und Weibessaamens? Die Sündfluth muß in dir geschehen, und die böse Unart des Fleisches ersäufen, 1. Mos. 7, 21. Der gläubige Noah muß in dir erhalten werden; Gott muß einen neuen Bund mit dir machen, und du mit ihm. Das verworrene Babel muß in dir nicht aufgebauet werden in seiner Pracht. Du mußt mit Abraham ausgehen von aller deiner Freundschaft, alles lassen, auch dein Leib und Leben, und allein in dem Willen Gottes wandeln, auf daß du den Segen erlangest, in's gelobte Land und in's Reich Gottes kommest, 1. Mos. 12, 1. Was ist das anders, denn was der Herr Luc. 14, 26. sagt: Wer nicht verlässet Vater, Mutter, Kinder, Schwester, Haus, Aecker, Güter, ja sein Leben, der kann nicht mein Jünger seyn; das ist, ehe er Christum wollte

verläugnen. Du mußt mit Abraham streiten wider die fünf Könige, die in dir sind, nämlich Fleisch, Welt, Tod, Teufel und Sünde, 1. Mos. 14, 14. Du mußt mit Lot aus Sodom und Gomorra ausgehen, 1. Mos. 19, 17. 20. 26., das ist, das ungöttliche Leben der Welt verläugnen, und mit Lots Weibe nicht zurück sehen, wie der Herr Luc. 17, 32. spricht. Summa: Gott hat die ganze heilige Schrift in den Geist und Glauben gelegt und muß alles in dir geistlich geschehen. Dahin gehören alle Kriege der Israeliten wider die heidnischen Völker, 2. Mos. 17, 8. Was ist das anders, denn der Streit zwischen dem Fleisch und Geist? Dahin gehört das ganze Mosaische äußerliche Priesterthum mit der Stiftshütte, mit der Lade des Bundes, mit dem Gnadenstuhl. Das muß alles in dir geistlich seyn, durch den Glauben mit dem Opfern, Räuchern, Beten. Dein Herr Christus muß das alles in dir seyn. Er hat es alles zusammen gefasset in dem neuen Menschen, und in dem Geist, und wird alles in dem Glauben vollbracht, ja oft in einem Seufzen. Denn die ganze Bibel fließt zusammen in ein Centrum oder Mittelpunkt in dem Menschen gleichwie auch die ganze Natur.

Also, was ist das neue Testament dem Buchstaben nach anders, denn ein äußerliches Zeugniß, daß es alles im Menschen also muß im Glauben geschehen? Denn das ganze neue Testament muß ganz und gar in uns seyn, und dringet auch mit Gewalt dahin weil das Reich Gottes in uns ist, Luc. 17, 21. Denn wie Christus ist durch den heiligen Geist im Glauben von Maria leiblich empfangen und geboren, also muß er in mir geistlich empfangen und geboren werden; er muß in mir geistlich wachsen und zunehmen. Und weil ich aus Christo bin eine neue Creatur geschaffen so muß ich auch in ihm leben und wandeln; ich muß mit ihm und in ihm in der Verbannung und im Elende seyn; ich muß mit ihm in Demuth und Verschmähung der Welt, in Geduld und Sanftmuth, in der Liebe wandeln; ich muß mit ihm meinen Feinden vergeben, barmherzig seyn, die Feinde lieben, den Willen des Vaters thun; ich muß mit ihm vom Satan versucht werden, und auch überwinden; ich muß mit ihm um der Wahrheit willen, die in mir ist, verspottet, verachtet, verhöhnt, angefeindet werden, und so es seyn soll, auch den Tod um seinetwillen leiden, wie alle seine Heiligen, zum Zeugniß vor ihm und allen Auserwählten, daß er in mir, und ich in ihm gewesen, und gelebt habe durch den Glauben.

Das heißt recht, dem Bilde Christi ähnlich werden, nämlich mit ihm und in ihm geboren werden, Christum recht anziehen, mit ihm und in ihm wachsen und zunehmen, mit ihm im Elend wallen, mit seiner Taufe getauft werden, mit ihm verspottet werden, mit ihm gekreuziget werden, mit ihm sterben und auferstehen, mit ihm auch herrschen und regieren, und dasselbe nicht allein durch's heilige Kreuz, sondern auch durch tägliche Buße und innerliche Reue und Leid über die Sünde.

Da mußt du täglich mit Christo sterben, und dein Fleisch kreuzigen, Röm. 6, 5. 6. Gal. 5, 24., oder du kannst mit Christo, als deinem Haupt, nicht vereiniget bleiben. Du hast ihn auch sonst nicht in dir, sondern ausser dir, ausser deinem Glauben, Herzen und Geist. Und da wird er dir nicht helfen, sondern in dir will er lebendig seyn, trösten und selig machen.

Siehe, das thut der Glaube alles, der machet das heilige Wort Gottes in dir lebendig, und ist in dir ein lebendiges Zeugniß alles dessen, davon die Schrift zeuget. Und das heißt, der Glaube ist eine Substanz und Wesen, Ebr. 11, 1.

Also ist hieraus genugsam offenbar, wie alle Predigten und Reden, welche aus Christi, der Propheten und Apostel Munde gegangen, und die ganze heilige Schrift stracks gerichtet sind auf den Menschen und auf einen jeden unter uns. Alle Gleichnisse Christi gehen auf mich, und auf einen jeden insonderheit, sammt allen Wunderwerken.

Und darum ist's auch geschrieben, daß es in uns geistlich geschehe. Denn Christus hat andern geholfen, er muß mir auch helfen, denn er ist in mir, er lebet in mir. Er hat Blinde sehend gemacht: ich bin auch geistlich blind; darum muß er mich auch sehend machen; und also mit allen Wunderwerken, Matth. 11, 5. Daran erkenne dich für einen Blinden, Lahmen, Krüppel, Tauben, Aussätzigen, so wird er dir helfen. Er hat Todte lebendig gemacht: Ich bin auch todt in Sünden, er muß mich in ihm lebendig machen, auf daß ich Theil habe an der ersten Auferstehung.

Summa: der Glaube thut dies alles im Menschen, was die Schrift von aussen zeuget. Sie beschreibt das Bild Gottes von aussen, das muß in mir seyn durch den Glauben. Sie beschreibt das Reich Gottes äußerlich im Buchstaben, das muß in mir seyn durch den Glauben. Sie beschreibt Christum von aussen, er muß in mir seyn durch den Glauben. Die Schrift beschreibt den Adam, seinen Fall und Wiederbringung, es muß alles in mir seyn (wahrgenommen werden). Die Schrift beschreibt das neue Jeru-

salem, das muß in mir seyn, und ich muß es selbst seyn Offenb. 21, 2.*) Die Schrift zeuget von aussen von der neuen Geburt, von der neuen Creatur, das muß alles in mir seyn, und ich muß es selbst seyn durch den Glauben, oder die Schrift ist mir nichts nütze. Das ist alles der Glaube, und des Glaubens Werk in uns, ja Gottes Werk, und das Reich Gottes in unsern Herzen.

Gebet um die Liebe des göttlichen Wortes.

Siehe im Paradies-Gärtlein, in der ersten Classe, vom dritten Gebot das erste Gebet.

Das 7. Capitel.

Wie das Gesetz Gottes in aller Menschen Herzen geschrieben sey, welches sie überzeuget, auf daß sie an jenem Tage keine Entschuldigung haben.

Röm. 2, v. 14. 15.: Indem die Heiden des Gesetzes Werke thun, beweisen sie, daß das Gesetz in ihrem Herzen geschrieben sey.

Als Gott der Herr den Menschen nach seinem Bilde schuf in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit, und ihn mit hohen göttlichen Tugenden und Gaben zierte und schmückte, und als ein vollkommenes schönes Meisterstück ausarbeitete, als ein höchstes, edelstes Werk und Kunststück, hat er drei vornehme Eigenschaften dem menschlichen Gewissen so tief eingepflanzt, daß sie nimmermehr, in ewiglich nicht können ausgetilget werden. Zum 1) das natürliche Zeugniß, daß ein Gott ist. Zum 2) das Zeugniß des jüngsten Gerichts, Röm. 2, 15. 16. Zum 3) das Gesetz der Natur, oder natürliche Gerechtigkeit, dadurch Ehre und Schande unterschieden, Freude oder Traurigkeit empfunden wird.

Denn es ist nie ein Volk so wild und barbarisch gewesen, das da verleugnet hätte, daß ein Gott wäre. Denn die Natur hat sie inwendig und auswendig überzeuget; ja sie haben aus ihrem Gewissen empfunden, daß nicht allein ein Gott sey, sondern daß er auch müsse ein gerechter Gott seyn, der das Böse strafe und das Gute belohne, weil sie in ihrem Gewissen entweder Schrecken

*) Das Paradies Gottes ist über uns im Himmel; aber wenn wir in das Paradies kommen wollen, muß zuvor in dem zeitlichen Leben unser Herz paradiesisch werden. Das neue Jerusalem ist droben im Himmel; aber wenn wir sollen dort hinein kommen, muß zuvor unser Herz ein himmlisch Jerusalem, eine Stadt des lebendigen Gottes werden.

...ter Freude empfunden. Daraus haben sie ferner geschlossen, daß ...ie Seele müsse unsterblich seyn, wie Plato davon gewaltig dispu...irt. Und zuletzt haben sie aus dem Gesetz der Natur, das ist: ...s der angebornen natürlichen Liebe, wohl gesehen, daß Gott ein ...sprung alles Guten sey in der Natur. Daher sie ferner geschlos...n, daß demselben müsse mit der Tugend und reinem Herzen ge...net werden. Darum sie in die Tugend das höchste Gut gesetzt ...ben, daher die Tugendschulen des Sokrates und anderer weisen ...hilosophen entstanden sind. Daraus sehen wir nun, wie Gott ...n Fünklein des natürlichen Lichts, oder eine Spur und Merkmal ...s natürlichen Zeugnisses Gottes im Menschen auch nach dem Fall ...ch übrig bleiben lassen, auf daß der Mensch seinen Ursprung er...nnen lernen soll, woher er gekommen, und demselbigen nachgehen. ...ie auch etliche der Heiden solches gemerkt, wie der Dichter Ara...s bezeuget, welchen St. Paulus anziehet, Apost. Gesch. 17, 28.: ...ir sind Gottes Geschlecht; und Manilius: **An dubium est, habitare Deum sub pectore nostro, in cœlumque redire animas, cœloque venire?** das ist: Es ist kein Zweifel, es wohnet ...ott unter unserm Herzen, und die Seelen kommen wieder in den ...immel und vom Himmel.

Weil nun die Heiden das natürliche Zeugniß Gottes wider ihr ...ewissen und also den Schöpfer selbst, verachtet, werden sie durch ...re eigene Schuld verdammet werden, und keine Entschuldigung ...ben. Denn so schließt St. Paulus: Wer da weiß, daß ein Gott ..., und fraget nicht darnach, oder achtet nicht, wie er ihn recht kennen und ihm dienen möge, der wird am Tage des Gerichts keine ...tschuldigung haben, Röm. 1, 19. 20. Und ferner: Weil die ...den Gottes Gerechtigkeit erkannt haben, indem sie von Natur ...wußt, daß, die Böses thun, des Todes werth seyen, haben aber ...s Böse nicht allein gethan, sondern auch Gefallen daran gehabt, ... haben sie sich selbst verurtheilt, v. 32. Item Röm. 2, 15: Ihre ...danken, die sich selbst unter einander verklagen oder entschuldi...n, haben sie überzeugt des zukünftigen Gerichts. So nun die ...den keine Entschuldigung haben, die nicht allein von Natur wis...n, daß ein Gott ist, sondern auch wider ihr Gewissen Gott nicht ...echt haben: wie vielweniger werden die Entschuldigung haben, ...chen Gott sein Wort geoffenbaret hat, und sie durch Jesum Chri...n, seinen lieben Sohn, hat lassen zur Buße rufen, das ist, von ...nden abzustehen, sich von dem gottlosen Wesen abzuwenden, auf ...ß sie durch den Glauben des Verdienstes Christi möchten fähig ...e theilhaftig, und ewig selig werden.

Darum wird ein jeder Mensch, der Christi Namen kenn[illegible] und sich nicht bekehret hat, an jenem Tage zwei gewaltige Zeug[illegible] wider sich haben: zum ersten sein eigenes Herz und Gewissen u[illegible] das Gesetz der Natur; zum zweiten Gottes geoffenbartes Wo[illegible] welches ihn richten wird an jenem Tage, Joh. 12, 48. Daru[illegible] auch ein schreckliches Urtheil und Verdammniß darauf folgen wi[illegible] wie der Herr spricht: daß es Sodoma und Gomorra an jenem Ta[illegible] erträglicher wird ergehen, und die Königin von Mittag wird a[illegible] stehen und dies Geschlecht verdammen, Matth. 11, 24. c. 12, 4[illegible]

Und daher wird die ewige Qual und Pein entstehen, w[illegible] Gott die Seele unsterblich erschaffen, und in der Seele das Gewiss[illegible] das immer und ewig Gottes eingedenk ist, und kann doch nimm[illegible] mehr zu Gott kommen, welches ist die größte und ewige P[illegible] der Seele.

Und solche innere ewig währende Seelenpein wird so viel größ[illegible] seyn, so viel immer mehr und mehr durch Unbußfertigkeit Gott[illegible] Zorn gehäuft wird auf den Tag des Gerichts, Röm. 2, 5. De[illegible] gleich wie Gott der Herr nach seinem gerechten Gerichte die Heid[illegible] in einen verkehrten Sinn gegeben, weil sie das innere Gesetz d[illegible] Natur und des eigenen Gewissens, als Gottes Gerechtigkeit in ihr He[illegible] geschrieben, verworfen und nichts geachtet, sondern demselben, a[illegible] Gott selbst, widerstrebet, durch welche Verblendung ihrer Sinnen [illegible] in die greulichen, abscheulichen Sünden und Greuel gerathen sind, d[illegible] durch sie Gottes gerechten Zorn gehäuft haben: also, weil die, [illegible] Christen seyn wollen, beide, das innere und äusserliche Wort und Zeu[illegible] niß Gottes verwerfen, und nicht allein nicht wollen Buße thun, so[illegible] dern dem heiligen Geiste widerstreben und Gott lästern, giebt [illegible] Gott dahin in einen verkehrten Sinn, daß sie ärger werden, de[illegible] die Heiden und Türken; sendet ihnen kräftige Irrthümer, daß [illegible] den Lügen glauben, auf daß gestraft werden alle, so Lust haben [illegible] der Ungerechtigkeit, 2. Thess. 2, 11. 12.

Daher solche abscheuliche Laster bei den Christen im Schwa[illegible] gehen, die nie erhört sind, solche teuflische Hoffart und Pracht, [illegible] unersättlicher Geiz, schändliche Wollust, viehische Unzucht und [illegible] menschliche Thaten, welche alle aus Verblendung und Verstock[illegible] eines verkehrten Sinnes geschehen. Denn weil die Christen n[illegible] wollen in ihrem Leben folgen dem niedrigen, armen, sanftmüth[illegible] und demüthigen Christo, sondern ärgern sich an ihm, schämen [illegible] seines heiligen Lebens, da ihnen doch Gott denselbigen zum [illegible] der Welt vorgestellt hat, daß sie sollen nachfolgen seinen Fußsta[illegible] Joh. 8, 12, so giebt sie Gott dahin, daß sie dem Satan fol[illegible]

und sein teuflisch Leben annehmen durch allerlei Greuel, Lügen und Unbarmherzigkeit, zu vollbringen die Werke der Finsterniß, weil man nicht will im Licht wandeln, wie der Herr Joh. 12, 35. spricht: lieben Kinder, wandelt im Lichte, weil ihr's habt, auf daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Und zuletzt, weil Gott die Heiden mit so schrecklicher Blindheit und verkehrtem Sinn gestraft, daß sie dem kleinen innerlichen Lichtlein, so in ihnen von Natur ist, und ihrem eigenen Gewissen und dem Gesetz der Natur nicht Folge gethan, oder wie St. Paulus redet Röm. 1, 28. nicht geachtet haben, daß sie Gott erkennen, also daß sie durch ihre eigene Schuld verlurstig worden sind der ewigen Seligkeit, wie vielmehr werden die der ewigen Seligkeit beraubet werden, welchen nicht allein von Natur, sondern durch's geoffenbarte Wort Gottes und durch den neuen Bund Gottes Wort in's Herz geschrieben ist, und achten doch dieser großen Gnade und Seligkeit nicht, davon Jer. 31, 33 stehet: Das soll der neue Bund seyn: ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und soll keiner den andern lehren und sagen: erkenne den Herrn; sondern sie sollen mich alle kennen, groß und klein, spricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nimmermehr gedenken.

So wir nun, spricht die Epistel an die Ebräer, c. 10, v. 26 u. f., muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir forthin kein anderes Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreckliches Warten des Gerichtes und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Denn so jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen. Wie viel ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testamentes unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnaden schmähet? Denn wir wissen, daß er sagt: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Schrecklich aber ist es, in die Hand des lebendigen Gottes fallen. Welcher Spruch nicht von denen, so aus Schwachheit, sondern muthwillig wider die erkannte Wahrheit sündigen und in Unbußfertigkeit verharren, zu verstehen ist.

Gebet um ein reines und gutes Gewissen.

Gütiger Gott und Vater! wie hast Du doch eine so herzliche Begierde zu unserm Heil bezeuget darin, daß Du nicht allein in uns setzest einen Richter, unser Gewissen, vor dem wir uns nirgend verbergen können, der uns bestraft, wenn wir Unrecht thun, und wenn wir darin beharren, mehr

als alle Peiniger quälet; sondern thust uns auch diese Gnade, und lässest Deinen Geist durch Dein Wort uns oft erinnern, lehren, züchtigen und ermahnen. Herr mein Gott! ich bekenne, daß ich oft diese Deine Gnade vergeblich empfangen habe. Oft hat mein Gewissen, oft hat der heilige Geist durch Dein Wort mich erinnert, und ich habe dem Eingeben des Fleisches und Blutes mehr gefolget, als diesem guten Wegweiser; hätte damit wohl verdienet, daß Du mich übergeben solltest in einen verkehrten Sinn. Erbarme Dich aber mein, o Herr, mein Erbarmer, und reinige mein Gewissen durch das Blut Jesu von den todten Werken, zu dienen Dir, dem lebendigen Gott. Weil Du auch siehest, die Bosheit des Satans, der mich erst suchet in Vergessenheit Deines Willens und Verheißung zu bringen, wenn er mich zum Unglauben und zur Sicherheit verleiten will, so gieb Du mir in die Hand den Schild des Glaubens, mit welchem ich alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könne. Erwecke mein Gewissen in mir, daß selbiges nimmer träge werde, sein Amt zu thun; laß auch Deinen Geist nicht von mir genommen werden, noch aufhören mich zu strafen und zurecht zu bringen, und gieb mir endlich ein gehorsames Herz, den Erinnerungen Deines Geistes willig zu folgen, also in stetem Gehorsam und kindlichem Glauben Dir zu dienen die ganze Zeit meines Lebens, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 8. Capitel.

Daß ohne wahre Buße sich niemand Christi und seines Verdienstes zu trösten habe.

2. B. Mos. 12, v. 48. Kein Unbeschnittener, Unreiner durfte das Passah essen.

Der Herr Jesus spricht Matth. 9, 12. 13: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Hiemit lehret uns der Herr, daß er zwar die Sünder rufet, aber zur Buße. Und daraus folget, daß niemand zum Herrn kommen kann, ohne wahre Buße und Bekehrung von Sünden und ohn wahren Glauben.

Nun ist die Buße nichts anderes, denn durch wahre Reue und Leid der Sünde absterben, und durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, und der Gerechtigkeit leben in Christo. Und nun in der Buße vorhergehen die wahre göttliche Reue, dadurch da


Aus einer bittern Wurzel.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Feigenbaum, der zwar aus einer bittern Wurzel wächset, (wie denn auch die Rinde und Blätter bitter schmecken;) aber doch süße Frucht bringet: Also ist die Buße zwar dem alten Adam sehr bitter, aber doch bringet sie herrliche Früchte des Glaubens, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth und Demuth, auch des Friedens, der Freude, des göttlichen Trostes und dergleichen.

Matth. Cap. 3. V. 8.

Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße.

Obgleich der Buße Wurzeln bitter seyn,
So trägt sie doch die allersüß'sten Früchte;
Dünkt sie dem Fleisch gleich lauter Gall und Pein,
Ist sie dem Geiste doch ein niedliches Gerichte.
Sie ist ein Gift der lieben Busensünden,
Die wir so schwer nur überwinden:
Sie ist dem alten Adam eine Pest,
Der ohne sauern Streit sich nicht entwaffnen läßt:
Sie ist ihm gar ein bittres Kreuz,
Und tödtet seine Glieder,
Die Lust, die ihr so hart zuwider,
Die Hoffart und den Geiz;
Doch sieht man an den Lebensbäumen
Aus diesem herben Saft die schönsten Früchte keimen.
Zuerst sproßt reine Lieb herfür,
Die dich mit Gott verbindet, Gott mit dir.
Darauf enspringt vollkommne Freude,
Mit keinem Schmerzen oder Leide
Vermischt noch unterbrochen,
Und sichrer Fried, der Noth und Tod kann pochen,
Und Güt' und Glaub', und Sanftmuth und Geduld,
Und Keuschheit, welcher Gott und Engel hold.
O welch ein Unmensch ist, der das nicht liebt und übet,
Was so erwünschet doch und theure Früchte giebet!


Aus einer bittern Wurzel.

hat bezahlen müssen? Sehet, wie hat er unsere Hoffart und Ehrgeiz mit so tiefer Demuth und Verachtung büßen müßen, und du hast noch Lust zur Hoffart, und kannst der Ehre dieser Welt nicht satt werden? Wie hat Christus deinen Geiz mit so großer Armuth büßen müßen, und du hast nimmer genug und kannst des Reichthums nimmer satt werden? Wie hat Christus mit so großer Angst und Todesschmerzen deines Fleisches Lust büßen müßen, Matth. 26, 38, und du hast alle deine Freude an des tödtlichen Fleisches Lust? Wie kann doch das deine Lust seyn, was deinem Herrn Christo die höchste Pein gewesen ist? Wie kann doch das deine Freude seyn, was deinem Herrn Christo die höchste Traurigkeit gewesen ist bis in den Tod? — Siehe mit welcher tiefen Sanftmuth und hohen Geduld dein Herr gebüßet hat deinen Zorn, Haß, Feindschaft, Bitterkeit, Rachgier, Unversöhnlichkeit; und du zürnest so leicht, und ist dir die Rachgier so süße, süßer denn dein Leben? Ist dir das so süß, um welches willen der Herr einen so bittern Todeskelch hat trinken müssen?

Darum alle die, so sich Christen nennen, und von Sünden nicht ablassen, die kreuzigen Christum auf's neue und halten ihn für einen Spott, wie Ebräer 6, 6. geschrieben ist. Sie können auch des Leidens Christi nicht theilhaftig werden, denn sie treten das Blut Christi mit Füßen, wie abermal Ebr. 10, 29. geschrieben ist, achten das Blut des Testaments unrein, das ist, sie halten es für keine Reinigung ihrer Sünde, achten gar nicht darauf, daß es zur Bezahlung ihrer Sünden vergossen ist, und schmähen den Geist der Gnaden, das ist, verstoßen und verwerfen ihn, weil sie spotten und lästern die hohe, kostbare angebotene Gnade mit ihrem gottlosen Leben, also daß das Blut Christi, das auch für sie vergossen ist, Rache schreien muß über sie, und sie dem gerechten Gericht Gottes übergeben, davor wir billig erschrecken sollten. Denn es ist zumal schrecklich, in die Hand und Rache des lebendigen Gottes fallen, wie auch an demselben Orte stehet, v. 31. Denn unser Gott ist nicht ein ohnmächtiger todter Götze, der sich wird immer spotten, und seine Gnade schmähen lassen, sondern ein lebendiger Gott.

Und zwar unser eigen Herz überzeuget uns, daß eine große Rache und Zorn Gottes darauf erfolgen werde, wenn einer nicht von Sünden ablässet, und höret doch, wie der ewige Sohn Gottes so einen schrecklichen Tod um der Sünde willen hat leiden müssen.

Das ist nun die Ursache, warum in der ganzen Welt ist Buße gepredigt worden, sobald der heilige Tod Christi geschehen war; nämlich zum 1) weil derselbige für der ganzen Welt Sünde geschehen

war, 1. Joh. 2, 2.; zum 2) daß alle Menschen an allen Enden Buße thäten, wie Apostgesch. 17, 30 geschrieben steht, und diese Arznei mit gläubigen, reuenden, bußfertigen Herzen annähmen, auf daß dies theure Gnadengeschenk Gottes am Menschen nicht verloren werde.

Darauf auf solche herzliche Buße sollte Vergebung der Sünden folgen. Denn wie kann doch die Sünde vergeben werden, die einem nie leid gewesen, und wozu man doch immer Lust hat, davon man nicht will ablassen? Ist es nicht ein närrischer, verkehrter Handel, Vergebung der Sünden haben wollen, und doch von der Sünde nicht ablassen wollen? sich des Leidens Christi trösten, und doch die Sünde nicht lassen, um welcher willen Christus hat sterben müssen?

Viele Leute sind, welche die Zeit ihres Lebens nie wahre Buße gethan, und wollen doch Vergebung der Sünden haben; die da nie abgelassen haben von ihrem Geiz, Hoffart, Zorn, Haß, Neid, Falschheit, Ungerechtigkeit, ja wohl noch darin zugenommen haben, und wollen ihnen Christi Verdienst zurechnen; haben sich selbst überredet, sie seyen gute Christen, weil sie wissen und glauben, Christus sey für ihre Sünden gestorben, und gedenken also selig zu werden. Ach du betrogener, falscher Christ! das hat dich nie Gottes Wort gelehrt, daß du also sollst selig werden. So hat nie kein Prophet und Apostel geprediget; sondern also predigen sie: Wenn du willst Vergebung der Sünden haben, so mußt du Buße thun und von Sünden ablassen, und dir deine Sünden lassen leid seyn und an Christum glauben.

Wie sollten einem aber die Sünden leid seyn, die er nicht zu lassen gedenket? Und wie sollte einer die Sünde lassen, die ihm nie leid gewesen? Darum lehrt dich Christus, seine Propheten und Apostel: Du sollst der Sünde und der Welt absterben, das ist, deiner eigenen Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Feindschaft, und dich zum Herrn bekehren und um Gnade bitten. Jetzt hast du Vergebung der Sünden, jetzt kommt der Arzt, der die zerbrochenen Herzen verbindet, und heilet ihre Schmerzen, Ps. 147, 3. Sonst ist dir Christus nichts nütze, und hilft dir nichts, daß du viel vom Glauben sagest. Denn der rechte Glaube erneuert den Menschen, und tödtet die Sünde im Menschen, macht den Menschen in Christo lebendig, das ist, daß er in Christo lebt, im Glauben, in seiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Siehe, also ist dir Christus der Weg zum Leben, also bist du in ihm eine neue Creatur, 2. Cor. 5, 17. Wenn du aber in deinen Sünden ver-

harrest, willst denselbigen nicht absterben (siehe beim 4. Cap. dieses Buchs), sondern lässest dir alles gefallen, was dein alter Adam thut, wie kannst du eine neue Creatur seyn? Wie kannst du Christum angehören, weil du dein Fleisch nicht willst kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden? Gal. 5, 24.

Wenn du nun gleich also zehn Predigten des Tages hörtest, beichtetest alle Monate, giengest zum Tische des Herrn, so hülfe es dir doch nicht, hättest doch nicht Vergebung der Sünden. Ursache: es ist kein bußfertiges, zerbrochenes, gläubiges Herz da, welches da fähig ist der heilsamen Arzney. Gottes Wort und Sakramente sind wohl heilsame Arzneyen, sie helfen aber keinem Unbußfertigen, der kein stetig reuendes gläubiges Herz hat. Gieße den köstlichen Balsam auf einen Stein, was wird ihm das helfen? es dienet für ihn nicht. Säe den besten Waizen unter einen Haufen Dornen, er wird nicht Frucht bringen, du reutest denn zuvor die Dornen aus, Luc. 8, 7. Schließlich: der in seinen Sünden verharren will, dem ist Christus nichts nütze. Der mit Christo nicht will neu geboren werden, dem ist Christi Geburt nichts nütze. Wer mit Christo nicht will der Sünde absterben, dem ist sein Tod nichts nütze, Röm. 6, 11. Wer nicht will in Christo von Sünden auferstehen, dem ist seine Auferstehung nichts nütze. Wer nicht im himmlischen Wesen und Leben will wandeln, dem ist Christi Himmelfahrt nichts nütze.

Wenn aber ein Mensch mit dem verlornen Sohn umkehret, Luc. 15, 18., seine Sünde bereut und beweint, dieselbige meidet und haßt, Gott um Gnade bittet, und siehet im Glauben an den gekreuzigten Jesum und seine blutigen Wunden (wie die Israeliten die rothe kupferne Schlange, 4. Mos. 21, 8.), und spricht: Gott sey mir armen Sünder gnädig! Luc. 18, 13.: Dann ist Alles vergeben und vergessen, und wenn gleich ein Mensch der ganzen Welt Sünde allein gethan hätte.

So viel gilt das heilige Blut Christi, und sein heiliger Tod. Solche Vollkommenheit ist in der Erlösung, welche durchs Blut Christi geschehen ist, und so wird einem bußfertigen Herzen das ganze Verdienst Christi vollkommen zugerechnet durch den Glauben. Denn Gott will Buße annehmen für die Sünde, Weish. 12., 19. Das ist, Gott vergiebt den Bußfertigen vollkommen, aus lauter Gnade, um Christi willen. Ja es ist Gottes Lust und Freude barmherzig seyn, und die Sünde aus Gnaden vergeben. Es bricht mir mein Herz, ich muß mich dein erbarmen, spricht er Jerem. 31, 20., Hos. 11, 8.; Ursache: es geht alsdann der Tod Christi

in seine Frucht und Kraft, und dann ist Freude im Himmel vor den Engeln Gottes, daß an den armen Sündern das theure Blut Christi nicht verloren ist, um welcher willen es vergossen ist, Luc. 15, 7.

Gebet um wahre Buße.

Herr mein Gott! daß Du, ewiges vollkommenes Wesen, dessen Vollkommenheit durch keine Creatur vermehret oder gemindert werden kann, Dich in Deinem Worte erklärest, Buße für Sünde anzunehmen, nicht zu gedenken aller Sünden des Gottlosen, wenn er sich bekehret: dasselbe ist eine solche Gnade, die billig alle Welt sollte bewegen zu Dir zu kommen. Aber, o Herr! je größer diese Gnade ist, je mehr wird sie gemißbraucht. Satan und die Welt verkehren Dir alle Deine Werke und Worte. Du schenkest uns Deinen Sohn, und erhöhest ihn zu einem Fürsten und Heiland, daß er gebe Buße und Vergebung der Sünden, und losmache vom Sündendienst, und die Werke des Teufels zerstöre; wir gebrauchen ihn, die Werke des Teufels so viel ruhiger zu treiben, und in allen Bosheiten auf ihn uns zu berufen. Du forderst rechtschaffene Früchte der Buße von uns; wir opfern Dir ein leb- und witzloses Geschwätz vom Glauben und Buße, sagen, daß uns die Sünden leid seyen, die wir doch lieben, hegen, entschuldigen, ja darinnen wir unser Leben und Freude haben. Ach Herr, getreuer Schöpfer! übergieb mich doch nicht in so verkehrten Sinn, daß ich einen andern Weg zur Seligkeit suche, als Dein Wort mir vorgeschrieben, und so jämmerlich mich vom Satan betriegen lasse. Entdecke mir den Grund meines Herzens, damit ich ja nicht mit falschem Wahn der Buße mich selbst verführe. Dämpfe, kreuzige und ertödte in mir alle Welt- und Sündenliebe; gieb mir ein zerknirschtes, gläubiges Herz, das in Liebe zu Deinen heiligen Wegen stets liege an dem Kreuz und Wunden Jesu, in ihm erfüllet werde mit Heil, Kraft und den Gnadengütern, deren Reichthum Du in Ihm zu schenken uns verheißen hast. Erhöre mich, mein Gott! um Deines Kindes Jesu willen, Amen.

Das 9. Capitel.

Durch das jetzige unchristliche Leben wird Christus und der wahre Glaube verläugnet.

2. Tim. 3, v. 5. Sie haben einen Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie.

Wenn sich jemand einen Christen nennet, und doch nichts Christliches thut, so wird Christus dadurch verleugnet, verachtet, verspot-

tet, verlästert, gegeißelt, gekreuzigt, ausgerottet und getödtet, wie die Epistel an die Ebräer 6, 6. spricht: daß etliche den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und verspotten; ingleichen, wie der heilige Prophet Daniel geweissagt hat, daß in den letzten Tagen Christus werde ausgerottet werden. Dan. 9, 26.

Welches ausgelegt wird von der Kreuzigung zu Jerusalem, da die Juden schrieen: Weg, weg, kreuzige ihn! Matth. 27, 23. Ja wenn Christus nicht täglich gekreuziget und also ausgerottet würde durch das unchristliche Leben, daß man ihn, das ist, sein heiliges edles Leben fast nirgend mehr findet. Denn wo Christi Leben nicht ist, da ist Christus auch nicht, und wenn man noch so viel vom Glauben und von der Lehre rühmte. Denn was ist doch der christliche Glaube ohne ein christliches Leben? Ein Baum ohne Früchte, wie der heilige Apostel Judas v. 12. die falschen Apostel nennet: kahle unfruchtbare Bäume, deren man jetzt die ganze Welt voll findet. Darum auch der Herr spricht Luc. 18, 8.: Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du auch, daß er werde Glauben finden auf Erden?

Da hat der Herr wahrlich nicht einen solchen Glauben verstanden, den die Welt jetzt im Munde führet, und mit der That verleugnet, da man Christum mit der Zunge liebet, und nicht mit der That und Wahrheit; sondern er hat den ganzen neugebornen Menschen verstanden, den Baum mit den Früchten, der durch den Glauben erneuert ist, in welchem Menschen Christus durch den Glauben wohnet und lebet. Ephes. 3. 17. Solches Glaubens wird er wenige finden. Denn wo der wahre Glaube ist, da ist Christus und sein heiliges Leben. Und wo man Christo in seinem Leben nicht nachfolget durch den Glauben, da ist weder Glaube noch Christus, sondern er ist ausgerottet und verleugnet.

Nun spricht aber der Herr Luc. 12, 9.: Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich wieder verleugnen vor Gott und seinen Engeln. Dieß Verläugnen geschicht nicht allein, wenn man den Glauben und Christum nur mit dem Munde verleugnet; sondern vielmehr mit der That und mit dem Leben, wenn man Christo und dem heiligen Geist muthwillig widerstrebet, wie St. Paulus sagt, Tit. 1, 16.: mit der That verleugnen sie es. Ja Christus wird mit dem gottlosen teuflischen Leben eben so hart verleugnet, als mit dem Munde, ja auch mit der Heuchelei und Scheinheiligkeit, wie das Gleichniß bezeuget von zwei Söhnen Matth. 21, 28—31., zu welcher einem der Vater sprach: Mein Sohn, gehe hin und arbeite in meinem Weinberge; und er sprach: ich wills nicht thun, und über eine kleine Weile gereuete es ihn, und gieng hin. Zu dem andern



Das Beste mangelt.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Sonnenzeiger, auf welchem die Zahl der Stunden gezeichnet, und welcher von der Sonne beschienen wird; **das Beste** aber, nämlich der Zeiger, welcher mit seinem Schatten die Stunden zeigen soll, **mangelt**. Also ist es nichts, wenn gleich einer sich des Glaubens rühmet, und doch des christlichen Lebens oder der guten Werke, damit er seinen Glauben beweisen soll, ermangelt. Denn der Glaube, ohne gute Werke ist todt.

2. Timoth. Cap. 3. V. 5.

Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie.

Hinweg mit diesem Aberwitze,
Da einer sich des Glaubens rühmt,
Und dennoch weder Gott noch Menschen nütze,
Noch fleißig ist in dem, was Gläubigen geziemt:
Da man ein Christ zwar heißet,
Und zeiget es doch mit den Werken nicht;
Da man des Gottesdienst's sich mit dem Maul befleißet,
Und mit der That es widerspricht.
Die Gnadensonne scheint ja dem vergebens
Dem es an **diesem Einen** fehlt,
Und der die Zeichen des aus Gott entsprungnen Lebens
Nicht an sich selber merkt und zählt.
Ein solcher Mensch ist freilich wie ein Blinder,
Der sich den Andern, die nicht minder
Stockblind, als er, den Weg zu weisen unterfängt,
Und sich in das, was ihm zu hoch ist, mengt.
Da kann es ja nicht anders seyn,
Es müßen die, so in dem Düstern wallen,
Sich stoßen an den Stein,
Und in die Grube fallen.
O weh der Christenheit! die bei dem Gnadenlicht,
Das seinen Schein so helle giebet,
Die Finsterniß so heftig liebet,
Und sieht ihr eigen Heil mit seh'nden Augen nicht.



Das Beste mangelt.

weltlichen Ehre, Reichthums und Wollust, Verleugnung seiner selbst, ein stetes Kreuz, Leiden, Trübsal, ein stetes Sehnen und Seufzen nach dem Reich Gottes, und eine emsige Begierde zu vollbringen den Willen Gottes.

Nun spricht Christus, Luc. 11, 23.: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Das Leben aber der jetzigen Welt ist nicht mit Christo, es stimmet nicht mit ihm überein. Es ist fast niemand eines Herzens, Sinnes, Gemüths, Geistes mit Christo, wie es denn seyn soll. Und St. Paulus zeuget 1. Cor. 2, 16.: Wir haben Christi Sinn. Und abermal Phil. 2, 5. vermahnet er, daß ein jeglicher gesinnet sey, wie Christus. Derhalben so sind alle Weltkinder wider Christum. Wer aber wider Christum ist, der ist ein Widerchrist; ist er es nicht mit der Lehre, so ist er es mit dem Leben.

Wo will man nun wahre Christen finden? Es mag wohl diese Zahl eine kleine Heerde seyn, wie sie der Herr selbst nennet, Luc. 12, 32.; oder wie der Prophet Jesajas Cap. 1, 8. die Kirche vergleicht einem Häuslein in den Weinbergen, einer Nachthütte in den Kürbisgärten, einer verheerten Stadt. Oder wie sie der Prophet Micha vergleicht am 7. Cap. v. 1. einem Träublein, das nach der Weinlese am Weinstock hangen geblieben, da er spricht: Es gehet mir so übel, als einem, der nachlieset in den Weinbergen. Oder wie sie der liebe David vergleichet einer einsamen Turteltaube, Ps. 74, 19.; einem einsamen verschüchterten Vogel auf dem Dache, der da wachet; einem Käuzlein in der Wüste, und in den verstörten Städten. Ps. 102, 7.

Nun die kennet Gott, wer und wo sie sind; Christus ist bei ihnen, ja in ihnen, alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Er wird sie nicht Waisen lassen. Joh. 14, 18. Denn der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen. 2. Tim. 2, 19. Wer sind aber die Seinen? Das stehet dabei: es treten ab von der Ungerechtigkeit alle, die den Namen Christi nennen. Wer das nicht thun will, der lasse Christi Namen zufrieden, nnd nenne sich nach wem er will.

Gebet wider die verführerischen Geister und Aergernisse.

Gerechter und wahrhaftiger Gott! was Du in Deinem Worte gedrohet hast den letzten Zeiten, das sehen wir leider mehr denn zu viel erfüllt. Darum brechen auch Deine geheimen und offenbaren Gerichte täglich mehr und mehr herein. Wir sehen täglich mehr und mehr in allen Ständen die Früchte des ausgegossenen Schwindelgeistes, des harten (schweren, unruhigen) Schlafes. Deine Christenheit ist verkehret gegen Dir, so bist Du ihnen

auch verkehret. Du Quelle des ewigen Lebens bist beinahe geworden wie ein Born, der nicht mehr quellen will. Im Heiligthum hat der Feind Alles verderbet; unser Zeichen sehen wir nicht mehr. Wir sind allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthiges Kleid. Wir sind alle verwelket wie die Blätter und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind. Niemand rufet Deinen Namen an, oder machet sich auf, daß er Dich halte. Denn Du verbirgest Dein Angesicht vor uns, und lässest uns in unsern Sünden verschmachten. Ach Herr, dies ist die Zeit der Versuchung, die da kommen soll über den Kreis der Erden. Unter so vielen Aergernissen in solcher Menge, Ansehen und Schein derer, die auf dem breiten Wege wandeln, zu erwählen den engen, verachteten, verlästerten, schmalen Weg, ist nicht Menschen Werk und Kraft. Ergreife Du mich, mein Gott, bei der Hand, daß ich nicht wandle auf dem Wege des Volkes, das so getrost in sein Verderben eilet. Laß mich nicht sehen auf das, was Andere thun; sondern was Dein Wort mir saget, das ich thun soll, und solches zu thun, gieb Du mir Kraft und Stärke. Erinnere mich, so oft ich den Namen Jesu nenne, daß ich auch müsse abtreten von der Ungerechtigkeit. Kann ich nicht heben die Greuel, die ich sehen muß, so laß doch Deinen Geist in mir stets darüber seufzen, damit ich dem künftigen Zorn entgehen möge. Und endlich, o Herr, erhebe Dich in Deiner Kraft, ziehe an Deinen alten Eifer und Deine vorige Macht, wie Du thatest, da Du vor Deinem Volke hergiengest, und Deine Kleider mit Deiner Feinde Vermögen besprenget waren. Mache des Verderbens ein Ende, errette Deine Auserwählten, die Tag und Nacht zu Dir rufen, in einer Kürze. Tritt den Satan mit allen Aergernissen unter unsere Füße kräftiglich. Führe hinaus den Sieg, o Jesu, den Du über die Hölle und das Reich der Finsterniß erhalten hast, auf daß das Heil, die Kraft, die Macht, die Dir, nachdem der Satan verworfen, geworden ist, auch bleiben möge ewiglich. Amen.

Das 11. Capitel.

Wer Christo in seinem Leben nicht folgt, der thut nicht wahre Buße, ist kein Christ, und ist nicht Gottes Kind; auch was die neue Geburt sey, und das Joch Christi.

---

1. Petr. 2. v. 21. Christus hat uns ein Exempel gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.

Gott hat uns seinen lieben Sohn zu einem Propheten, Doktor und Lehrer verordnet, und denselben durch eine Stimme vom Himmel empfohlen, und zu hören befohlen, Matth. 3, 17.

Cap. 17, 5. Luc. 9, 35. Dies Lehramt hat der Sohn Gottes nicht allein geführt mit Worten, sondern auch mit Werken und schönen Exempeln seines allerheiligsten Lebens, wie einem rechtschaffenen Lehrer gebühret, davon St. Lucas Apost. Gesch. 1, 1. zeuget: Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von allem dem, das Jesus anfieng, beides zu thun und zu lehren, bis auf den Tag, da er aufgenommen ward. Da setzt der Evangelist das Wörtlein Thun der Lehre vor, anzudeuten, daß Thun und Lehren beisammen seyn soll. Ja, ein vollkommener Lehrer muß erst selbst thun, was er andere lehrt. Also ist Christi Leben die rechte Lehre, und das rechte Buch des Lebens.

Darum ist Gottes Sohn Mensch geworden, und hat auf Erden gewandelt unter den Menschen, Joh. 1, 14., auf daß er uns ein sichtbares, lebendiges Exempel zeigte eines göttlichen, unschuldigen, vollkommenen, heiligen Lebens, und auf daß wir ihm folgen sollen, als einem Licht in der Finsterniß. Darum nennt er sich das Licht der Welt, und wer ihm folget, der wandelt nicht im Finsterniß, Joh. 8, 12.

Daraus ist nun offenbar, daß der in Finsterniß bleiben muß, der Christo im Glauben und heiligen Leben nicht nachfolget, und kann nimmermehr das Licht des Lebens haben. Was ist aber Finsterniß? Nichts anderes, denn ein unbußfertiges Leben, welches St. Paulus nennet Werke der Finsterniß, die wir ablegen sollen, und anlegen die Waffen des Lichts, Röm. 13, 12., welches wir mit einem Worte nennen Buße thun.

Nun ist zwar oben genugsam gesagt, daß die göttliche Reue, und der wahre Glaube den Menschen ändere, das Fleisch kreuzige, und ein neues Leben durch den heiligen Geist wirke. Damit es aber nicht allein bei den Worten bleibe, sondern wir auch ein lebendiges augenscheinliches Exempel hätten des lebendig gemachten Geistes, oder neuen Menschen: so stellt uns Gott seinen lieben Sohn vor unsere Augen nicht allein als einen Heiland, sondern auch als einen Spiegel der Gottseligkeit mit seinem heiligen Leben, als den rechten*) neuen Menschen, in welchem nicht das adamische sünd-

*) Was der Mensch werden soll durch seine Wiedergeburt und Wiederbringung, das ist Christus schon vorher auf eine viel höhere Weise, nicht durch eine Wiedergeburt oder Lebendigmachung, deren er erst bedürfte, sondern durch seine unbefleckte Empfängniß aus Ueberschattung des heiligen Geistes in der Jungfrau Maria. Christus wird nicht ein erneuerter, sondern neuer Mensch genannt: nicht als wenn er zuvor den alten Adam an sich gehabt, sondern weil er ganz heilig und unschuldig gewesen, und das adamische sündliche Fleisch in ihm nie geherrscht und gelebt hat

liche Fleisch geherrschet und gelebet hat, sondern Gott selbst, zu dem Ende, daß wir auch nach seinem Bilde täglich erneuert würden. Davon müssen wir folgenden Bericht merken:

Wir wissen es und erfahren es leider täglich, wie unsere sündliche Natur, Fleisch und Blut, Leib und Seele mit so vieler Unreinigkeit, Bosheit, Sünde und Laster behaftet ist, welches alles des Teufels Werk, Unart und Eigenschaft im fleischlichen natürlichen Menschen ist, sonderlich der böse Wille des Menschen. Denn aus dem bösen Willen kommt alle Sünde. Wäre kein böser Wille, es geschehe nimmermehr keine Sünde. Das ist aber der böse Wille, der sich von Gott und seinem Willen abwendet. Denn alles, was sich von Gott, als von dem ewigen Gut, abwendet, das ist und muß nothwendig böse seyn. Und dieß Abwenden ist des Teufels und des Menschen Fall, und daher ist die Sünde gekommen, und auf alle Menschen geerbt und fortgepflanzt.

Daraus ist nun offenbar, daß unser Fleisch und Blut von Natur mit des Teufels Unart, und unser fleischlicher Wille mit des Satans Bosheit vergiftet ist, als mit Lügen, Hoffart, böser Lust, und allen Untugenden, welche wider Gott sind. Um welcher bösen Unart willen der Herr Christus die Pharisäer Teufelskinder nennt Joh. 8, 44, ja einen seiner Apostel einen Teufel schilt Joh. 6, 70. Gleich als wäre Geiz, Lügen, Hoffart und alle böse Lust der Teufel selbst, damit der natürliche, fleischliche Mensch behaftet ist.

Daraus denn folget, daß alle die, so in Unbußfertigkeit leben, in Hoffart, Geiz, Wollust und Neid, die leben im Teufel, und sind mit des Teufels Unart behaftet; sie schmücken sich auch von aussen so schön, als sie immer wollen, so bleiben sie doch im Herzen Teufel, wie der Herr zu den Juden spricht. Welches, ob es wohl schrecklich ist, so ist es doch die Wahrheit.

Weil nun unsere elende hochverderbte menschliche Natur mit so unaussprechlichem erschrecklichen Jammer behaftet ist, so hat sie nun müssen gebessert und erneuert werden. Wie aber? Also, weil sie mit dem greulichsten Uebel ist verderbet worden, so hat sie mit dem höchsten Gut müssen verbessert und erneuert werden, nämlich mit Gott selbst. Darum hat Gott müssen Mensch werden.

Nun aber ist Gottes Sohn nicht um seinetwillen Mensch geworden, sondern um unsertwillen, auf daß er uns durch sich selbst mit Gott wieder vereinigte, und des höchsten Gutes theilhaftig machte, und uns wieder reinigte und heiligte. Denn was soll geheiliget werden, das muß durch Gott und mit Gott geheiliget werden. Wie nun Gott in Christo ist persönlich 2. Cor. 5, 19. also muß auch

Gott mit uns durch den Glauben vereiniget werden, und muß der Mensch in Gott leben, und Gott in ihm, in Christo, und Christus in ihm. Gottes Wille muß im Menschen seyn, und der Mensch in Gottes Willen leben. Und muß also Christus Jesus unserer verderbten Natur Arzney seyn. Je mehr nun Christus im Menschen lebt, desto mehr wird die menschliche Natur gebessert.

Wäre das nun nicht ein edler Mensch, in welchem Christus Alles wirkte, dessen Wille Christi Wille wäre, seine Gedanken Christi Gedanken, sein Sinn Christi Sinn, (wie St. Paulus spricht: wir haben Christi Sinn, 1. Cor. 2, 16.) seine Rede und Worte Christi Worte. Und zwar, es muß freilich also seyn. Christi Leben ist das neue Leben im Menschen, und der neue Mensch ist, der in Christo lebet nach dem Geist. Christi Sanftmuth muß des neuen Menschen Sanftmuth seyn, Christi Demuth ist des neuen Menschen Demuth, Christi Geduld ist des neuen Menschen Geduld, und also fort. Das ganze Leben Christi muß des neuen Menschen Leben werden. Das heißt dann eine neue Creatur, 2. Cor. 5, 17. und das edle Leben Christi in uns, wie St. Paulus spricht: Ich lebe nicht, sondern Christus lebet in mir. Gal. 2, 20. Und das heißt dann Christo recht gefolget, das heißt recht Buße gethan. Denn dadurch gehet der alte Mensch gar unter und das fleischliche Leben stirbt und fängt an das geistliche himmlische Leben. Der ist dann ein wahrer Christ, nicht mit dem Titel und Namen, sondern mit der That und Wahrheit. Ja der ist ein wahres Kind Gottes, aus Gott und Christo geboren, in Christo erneuert, und durch den Glauben lebendig gemacht.

Ob wir's nun wohl in dieser Schwachheit nicht können zur Vollkommenheit bringen; so sollen wir dennoch darnach streben, darnach seufzen, und dasselbe von Herzen wünschen, daß Christus, und nicht der Satan in uns leben und sein Reich haben möge. 1. Joh. 3, 9. Eph. 2, 5. Ja, wir sollen darob kämpfen, und durch tägliche Reue den alten Menschen tödten. Denn so viel ein Mensch ihm selber abstirbet, so viel lebt Christus in ihm. So viel die böse Natur durch den Geist Gottes abnimmt, so viel nimmt die Gnade im Menschen zu. So viel das Fleisch gekreuzigt wird, so viel wird der Geist lebendig gemacht. So viel die Werke der Finsterniß im Menschen gedämpfet werden, so viel wird der Mensch je mehr und mehr erleuchtet. So viel der äusserliche Mensch verweset und getödtet wird, so viel wird der innere erneuert. 2. Cor. 4, 16. Col. 3, 5. So viel die eigenen Affekten und das ganze fleischliche Leben im Menschen stirbt, als eigene Liebe; eigene Ehre, Zorn, Geiz, Wollust, so viel lebt Christus in ihm. Je mehr die Welt vom Menschen

ausgehet, als Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, 1. Joh. 2, 16. Je mehr Gott, Christus und der heilige Geist in den Menschen eingehen und ihn besitzen. Und hinwieder, je mehr die Natur, das Fleisch, die Finsterniß, die Welt im Menschen herrschen, je weniger Gnade, Geist, Licht, Gott und Christus im Menschen ist.

Wenn nun das geschehen soll, so ist es dem Fleisch ein bitteres Kreuz, denn dadurch wirds gedämpfet, gekreuzigt sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. Und das ist die rechte Kraft und Frucht der Buße. Fleisch und Blut wünschet ihm lieber ein freies, ruchloses, sicheres Leben, nach seinen eigenen Lüsten und Willen, das ist dem Fleisch das allersüßeste und lustigste Leben. Christi Leben aber ist dem Fleisch und dem alten Menschen ein bitteres Kreuz; dem neuen geistlichen Menschen aber ein sanftes Joch, eine leichte Last, und eine liebliche Ruhe. Denn worin besteht die lieblichste Ruhe, als im Glauben an Christum, in seiner Sanftmuth, Demuth, Geduld, und in der Liebe Christi? Matth. 11, 29. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Ja, wer Christum recht lieb hat, dem ist auch der Tod um Christi willen die höchste Freude. Das ist das sanfte Joch Christi, das wir auf uns nehmen sollen, darin die wahre Ruhe der Seelen ist.

So wir nun das Joch Christi auf uns nehmen sollen, wie er befiehlt, das ist, sein heiliges edles Leben, so müssen wir des Teufels Joch fahren lassen, das ist, das fleischliche, sichere, ruchlose Leben, und müssen das Fleisch nicht herrschen lassen über den Geist; sondern es muß alles, was im Menschen ist, unter das Joch Christi, und unter seinen Gehorsam, der Wille, der Verstand, die Vernunft, die Begierde und alle adamischen fleischlichen Lüste. Röm. 6. 12.

Es gefällt dem Fleisch wohl, geehret werden, hochgehalten und gerühmet werden, Reichthum und gute Tage und Wollust pflegen. Aber das Alles unter das Joch Christi zwingen, das ist, unter Christi Schmach, Verachtung und Armuth, ja sich dessen alles nicht werth achten, sich dessen alles entschlagen, was in der Welt hoch, herrlich, ansehnlich, prächtig und gewaltig ist, das ist das Kreuz Christi, welches dem Fleisch wehe thut, und seine Kreuzigung ist. Das ist die wahre Demuth Christi, und sein edles Leben, und ein sanftes Joch, welches dem Geist eine leichte Last ist. Matth. 11, 30. Gleichwie er gekommen ist, nicht, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er uns diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für unsere Sünde. Matth. 20, 28. Denn was ist Christi Leben anders, denn heilige Armuth, äusserste Verachtung und höchste Schmerzen?

Ein fleischlicher Mensch ist, der nach Ehren trachtet, und gerne etwas seyn wollte. Ein geistlicher Mensch ist, der Demuth lieb hat in Christo, und der gern nichts seyn wollte. Alle Menschen befleißigen sich, etwas zu seyn, aber niemand will lernen nichts seyn. Jenes ist Adams Leben, dies ist Christi Leben. Ein fleischlicher Mensch, der noch nicht weiß, was Christus ist, nämlich lauter Demuth, Sanftmuth und Liebe, dem dünket das Leben Christi eine große Thorheit zu seyn, und hält das freie, sichere, fleischliche Leben für große Weisheit, und aus großer Blindheit meinet er, er habe das beste und lustigste Leben, und weißt nicht, daß er im Teufel lebet. Darum sind sie von diesem falschen Licht ihrer fleischlichen Weisheit betrogen, und betriegen andere mit ihnen. Die aber mit dem ewigen wahren Licht erleuchtet sind, die erschrecken davor, wenn sie Pracht, Uebermuth, Stolz, Wollust, Zorn, Rachgier und dergleichen Früchte des fleischlichen Lebens sehen, und gedenken: ach lieber Gott! wie weit ist der noch von Christo und seiner Erkenntniß, von wahrer Buße, vom wahren Christenthum, und von der Frucht der neuen Geburt der wahren Kinder Gottes! ja, er lebet noch in Adam, und in der alten Geburt, ja im Teufel selbst. Denn muthwillig und wissentlich in Sünden leben, ist nichts anderes, denn im Teufel leben. In welchem Menschen nun das Leben Christi nicht ist, in dem ist auch keine Buße, der ist auch kein wahrer Christ, viel weniger ein Kind Gottes; er kennet auch Christum nicht recht. Denn wer Christum recht kennen will, als einen Heiland und Seligmacher, und als ein Exempel des Lebens, der muß wissen, daß er lauter Liebe, lauter Sanftmuth, Geduld und Demuth ist. Und diese Liebe und Sanftmuth Christi muß er in ihm haben, ja im Herzen lieb haben und empfinden. Gleichwie man ein Gewächs an seinem Geruch und Geschmack erkennet, also muß Christus in dir erkannt werden, als das edelste Gewächs, davon deine Seele Leben, Kraft, Trost und Ruhe empfindet. So schmecket man, wie freundlich der Herr ist, Ps. 34, 9.; so erkennet man die Wahrheit, so empfindet man das höchste und ewige Gut. Da wird erkannt, daß Christi Leben das allerbeste, edelste, lieblichste Leben sey, und daß kein Leben so gut, so köstlich, so sanft, so ruhig, so frieden- und freudenreich sey, so holdselig, so ähnlich sey dem ewigen Leben, als das Leben Christi.

Und weil es nun das beste Leben ist, so soll es auch uns das liebste seyn. In welchem Menschen aber das Leben Christi nicht ist, da wird auch die Ruhe und der Friede des ewigen Lebens nicht recht erkannt, noch das höchste Gut, noch die ewige Wahrheit, noch


Nicht ihnen selbst.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Bienenstock, in welchem die Bienen mit groß
Fleiß und Mühe ihren Honig eintragen, nicht zwar ihnen sel
sondern den Menschen zum Nutzen: also sind gläubige Chris
der Welt abgestorben, und leben darinnen nicht sich, sondern Chri
der für sie gestorben und auferstanden, und suchen in ihrem Ch
stenthum nicht das Ihre, sondern das Christi Jesu ist.

Philipp. Cap. 2. V. 21.

Sie suchen Alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist.

Ein Christ, in welchem sich der Geist des Leben kräftig
Erweist, steht hurtig aus dem Sündenleben auf,
Ist thätig und geschäftig
In seinem ganzen Lebenslauf.
Er freuet sich ins freie Feld zu fliegen,
Nicht wie ein Erdenkind, das geist- und flügellos
In seiner Mutter Schoos
Gewohnt zu liegen.
Er lebt ihm selber abgestorben,
Und seiner eignen Angelegenheit,
Was hinterstellig noch in dieser Zeit,
Lebt dem allein, der ihn mit Blut erworben.
Er trägt zu dessen Ruhm,
Als ein erkauftes Eigenthum,
All sein Vermögen bei: Er wirket Speise,
Die nicht vergänglich ist: Er füllet ihm sein Haus,
Giebt einen Vorrath nach dem andern aus:
Ist für und für bemüht, daheim und auf der Reise.
Wohl dem, der hier das Werk des Herren fleißig thut!
Der wird, dem Fluch entrissen,
Die Früchte seiner Arbeit dort genießen.
Wenn dies Verweslich' in der letzten Gluth
Zerkrachen wird und durch einander gehen,
Wird sein Werk fest und unversehrt bestehen.

der rechte Friede und Freude, noch das rechte Licht, noch die wahre Liebe, welches alles Christus selbst ist. Darum spricht St. Johannes 1. Joh. 4, 7. 8.: Wer lieb hat, der ist von Gott geboren, und erkennet Gott; wer aber nicht lieb hat, der erkennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe.

Daraus ist offenbar, daß der neuen Geburt, so aus Gott ist, ihre Früchte und das neue Leben nicht stehet in bloßen Worten, oder im äußerlichen Schein, sondern in der höchsten Tugend, die Gott selbst ist, nämlich in der Liebe. Denn woraus jemand geboren ist, dessen Art, Eigenschaft und Gleichniß muß er haben. Ist er aus Gott geboren, so muß er die Liebe haben, denn Gott ist die Liebe. 1. Joh. 4, 16.

Also ist es auch mit der wahren Erkenntniß Gottes. Dieselbe stehet auch nicht in Worten, oder in einer bloßen Wissenschaft; sondern in einem lebendigen, lieblichen, holdseligen, kräftigen Trost, daß man die Süßigkeit, Freudigkeit, Lieblichkeit und Holdseligkeit Gottes im Herzen schmecke durch den Glauben. Jetzt ist es eine lebendige Erkenntniß Gottes, die im Herzen empfunden wird und lebet. Das ist es, was der 84. Psalm v. 3. spricht: Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Und im 63. Psalm v. 4.: Deine Güte ist besser denn Leben; da die lebendige Freude und Süßigkeit Gottes im gläubigen Herzen beschrieben wird. Und also lebet der Mensch in Gott und Gott in ihm; er kennet Gott in der Wahrheit, und wird von Gott erkannt.

Gebet um die Nachfolge Christi.

Siehe im Paradies-Gärtlein, in der dritten Classe, das vierte Gebet.

Das 12. Capitel.

Ein wahrer Christ muß ihm selbst und der Welt absterben, und in Christo leben.

---

2. Cor. 5, v. 15. Christus ist darum für uns gestorben, Einer für Alle, auf daß die da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Neben dem, daß dieses ein ausbündiger Trostspruch ist, weil er deutlich zeuget, daß Christus für Alle gestorben sey: so ist es auch ein schöner Lehrspruch vom heiligen Leben, wie wir uns nicht selbst leben sollen, sondern dem, der für uns gestorben ist. Sollen wir

nun dem leben, so müssen wir zuvor uns und der Welt absterb
Denn es kann nicht anders seyn, wer in Christo leben will,
muß den weltlichen Lüsten absterben; und wer der bösen W
und ihm selber leben will, der muß Christum fahren lassen.

Es sind dreierlei Tode: erstlich ein geistlicher Tod, w
der Mensch täglich ihm selbst, das ist, seines Fleisches Lüsten
stirbet, dem Geiz, Hoffart, Wollust, dem Zorn ꝛc. Der andere
der natürliche Tod, und der dritte der ewige Tod.

Vom natürlichen Tode hat S. Paulus Philip. 1, 21. g
det: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Das
wenn ein Christ gleich des natürlichen Todes stirbet, so ist Chris
sein Leben, und Sterben ist sein Gewinn, das ist, er bekommt
besseres Leben, besseren Reichthum, das Ewige für das Irdisc
und das ist sein Gewinn.

Wer aber diesen Spruch auch vom geistlichen Sünden-T
verstehet, thut nicht unrecht. Denn das ist eine selige Seele, w
cher Leben Christus ist, das ist, in welcher Seele Christus le
oder wer das Leben Christi an sich nimmt, das ist, seine Dem
und Sanftmuth. Die meisten Leute haben des Teufels Leben
sich, denen der Teufel ihr Leben ist, Geiz, Hoffart, Wollust, Zo
Lästerung ꝛc., das ist alles des Teufels Leben.

Darum habe wohl Achtung, wer in dir lebet. Selig ist
Mensch, der da von Herzen sagen kann: Christus ist mein Leb
nicht allein nach diesem Leben, sondern auch jetzt. Weil du n
allhier lebest, muß Christus dein Leben seyn, das ist, in dir leb
und also muß Sterben dein Gewinn seyn, das ist, wenn in
stirbet die Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn und Feindschaft, wenn
dir selbst und der Welt abstirbest. O ein großer Gewinn! D
so lebet Christus in dir. Denn je mehr du der Welt abstirb
je mehr lebet Christus in dir. Sollte das nicht ein großer Gew
seyn? Lebe nun also, daß Christus in dir lebe in der Zeit,
daß du mit ihm lebest nach der Zeit.

Wo viele Begierden dieser Welt sind, da kann keine R
und Friede seyn. Denen muß man allen absterben, ehe man Chr
leben kann. Dies ist uns vorgebildet in vielen Geschichten u
Exempeln des alten Testaments, als in der lieben alten Sara;
ihr alter Leib aller weiblichen Begierden erstorben war, da war
schwanger und gebar den Sohn Isaak, das heißt ein Geläch
Nach der Tödtung ihres Leibes gebar sie den Sohn der Fr
1. Mos. 18, 12. Cap. 21, 6. 7. Also wenn nicht die weltlichen

gierren in dir sterben, kannst du nicht die Freude des Geistes empfangen und gebären.

In Abraham ist es vorgebildet; denn er bekam die Verheißung von Christo und den Bund der Beschneidung nicht eher, er war denn aus seinem Vaterlande ausgegangen, 1. Mos. 12, 1. Cap. 17, 10. und hatte sein Erbe verlassen. Also, so lange ein Mensch noch fest mit seinem Herzen an der Welt hanget, so lange kann er Christum in seinem Herzen nicht schmecken noch empfinden.

Und sobald Herodes gestorben war, kam Christus in Judäam, Matth. 2, 19. 20. So lange der Fuchs Herodes in deinem Herzen ist mit seiner irdischen Weltlist, so lange kommt Christus nicht; wenn er aber in dir gestorben ist, so wird Christus kommen. Weil Adam in dir herrschet, kann Christus in dir nicht leben. Darum spricht S. Paulus Gal. 2, 20.: Ich lebe zwar, aber nicht ich, sondern Christus in mir. Und Col. 3, 3. : Ihr seyd gestorben, (und lebet doch mit den Lebendigen) und euer Leben ist verborgen in Christo.

Alsdann bist du aber recht gestorben, wenn du aufhörest zu seyn, was du gewesen bist, das ist, wenn deine Sünde in dir stirbet, Röm. 6, 1—18. So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln; das ist, so wir uns rühmen des Glaubens und Geistes, so lasset uns auch die Früchte des Geistes beweisen, Gal. 5, 25. Und abermal: Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben; so ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben, Röm. 8, 13.

Saul warf den Agag, der Amalekiter König, ins Gefängniß, da er doch auf Gottes Befehl ihn hätte tödten sollen, 1. Sam. 15, 8. Also verbergen ihrer viele ihre Begierden heimlich, die sie doch tödten sollten. Denn es ist nicht genug, daß du deine böse Lust verbirgest; du mußt sie tödten, oder du wirst darum vom Königreich verstoßen werden, wie Saul, das ist, aus dem ewigen Leben. Es weiset die ganze heilige Schrift mit allen Historien und Bildern auf Christum, dem wir im heiligen Leben folgen sollen; ja das große Weltbuch der Natur zeuget von Gott und seiner Liebe.

Viele Menschen sind wie die Bäume im Winter, welche zu derselben Zeit keine Blätter haben, aber auf den Frühling schlagen sie wieder aus. Also sind ihrer viele, wenn über sie der kalte Winter des Unglücks gehet, dämpfen sie die bösen Lüste; aber so bald die Sonne wieder scheinet, und es ihnen wieder wohl gehet, schlagen die bösen Lüste mit Haufen aus. Das sind Heuchler. Ein Christ aber ist fromm, beides in guten und bösen Tagen, und hat

Gott gleich lieb, im Glück und Unglück, im Haben und Darben im Mangel und Ueberfluß.

1. Kön. 20, 42. lesen wir von Achab, daß ihm Gott den König in Syrien in seine Hände gegeben hatte, daß er ihn sollt gefangen halten, zum Zeugniß, daß Gott stärker sey, denn all Feinde, und ihn überwunden hätte, darum, daß er den Herrn ge lästert. Und da ihn Achab im Streite fieng, nannte er ihn seine Bruder und ließ ihn ziehen. Aber es kam ein Prophet zu ihm und sprach: Darum, daß du den Mann hast von dir gelassen der des Todes werth ist, soll deine Seele für seine Seele seyn Also nennen ihrer viele die bösen Lüste ihre Brüder, und lassen si leben, die sie tödten sollten; darum müssen sie ihre Seele dafü geben.

Ohne Tödtung des Fleisches kann nichts Geistliches im Men schen seyn, weder rechtes Gebet noch Andacht. Darum verbot Go der Herr 2. Mos. 19, 13., daß kein Vieh sollte zu dem heilige Berge Sinai sich nahen, oder es sollte getödtet werden. Also muß du die viehischen Lüste tödten, willst du dich zum heiligen Berg Gottes nahen, beten und Gottes Wort betrachten, oder du wir ewig getödtet werden.

Wir lesen 1. Mos. 32, 28., daß Jakob einen andern Namen be kam, Israel, das ist, Gottes Kämpfer oder Gottes Fürst, da er i dem Kampf mit dem Engel Gottes Angesicht sahe; daher er au die Stätte Pniel nannte, das ist, Gottes Angesicht. Er mußte aber zu vor ein Jakob seyn, das ist, ein Untertreter. Also wo du nicht zuvo ein Jakob bist, das ist, ein Untertreter deiner bösen Lüste durch de heiligen Geist, so wirst du nicht Israel werden, das ist Gottes Für und wirst nicht an die Stätte Pniel kommen, das ist, zu Gott Angesicht.

1. Mos. 29, 17. 25. lesen wir, da Jakob die Rahel, seine schön Gemahlin, haben wollte, da mußte er erst Lea nehmen. Lea aber wa blöden Angesichts, Rahel war hübsch und schön. Also, willst d die schöne Rahel haben, das ist, soll deine Seele das liebste G mahl werden des Jakobs, das ist, Christi, so mußt du erstlich d Lea nehmen, das ist, du mußt dir selbst mißfallen, du mußt d selber häßlich, ungestaltet werden, mußt dich selbst hassen und ve leugnen. Ach wie Viele werden betrogen, wie Jakob von ihrem eigen Laban, das ist, von ihnen selbst, die da meinen, sie haben die schö hübsche Rahel, das ist, sie meinen sie haben ein christliches Lebe das Gott lieb haben solle; und wenn sie zusehen, so ist es Lea, ist ihr Leben häßlich und ungestaltet vor Gottes Augen. Sey d

...rnlich selbst unwerth in deinen Augen, wie die Lea, die die Un-
wertheste war in ihres Vaters Hause; lerne erst Demuth, Sanft-
muth, Geduld, so wirst du die schöne Rahel werden.

Siehe, wie treulich diente Jakob sieben Jahre um die Rahel, und
es däuchte ihn, es wären einzelne Tage gewesen, so lieb hatte er sie.
Also hat dein Herr Christus um deine Seele gedienet drei und dreißig
Jahre in dieser Welt, und hat zumal einen harten Dienst um dei-
...willen ausgestanden, wie Jakob sprach 1. Mos. 31,38. 40: Diese
...anzig Jahre habe ich dir gedienet, des Tages verschmachtete ich vor
...tze und des Nachts vor Frost, und kam kein Schlaf in meine
Augen. Siehe, so hat der Herr Christus um dich auch gedienet,
..e er spricht Matth. 20, 28.: Des Menschen Sohn ist nicht ge-
kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe
sein Leben zur Bezahlung für Viele. Warum wolltest du denn
nicht Christum lieb haben, und der Welt, seiner Feindin, absagen?

Gebet um die Absterbung der Welt.

Heiliger Gott und Vater, ich weiß aus Deinem Worte, wenn ich
...ll Christo in der Auferstehung gleich seyn, so muß ich auch mit ihm ge-
...kreuzigt werden zu gleichem Tode, mit ihm der Welt und mir selbst abster-
...n. Ich weiß auch, daß kein edleres noch ruhigeres Leben seyn kann, als
wenn nicht ich, sondern Christus in mir lebet, wirket, herrschet; denn so
...s ich, daß der andere Tod keine Macht über mich hat. Aber mein Gott,
...u kennest, was für ein Gemächte wir sind, und wie viele Ausflüchte Adam
...t, wenn er gekreuzigt werden und sterben soll. So bitte ich Dich, mein
...rr, schreibe Du den Tod Christi und sein Leiden so in mein Herz, daß
... in mir wirke eine Begierde, seinem Bilde ähnlich zu werden, und ich, da
... Haupt, Herr und Heiland sein Angesicht nicht verborgen vor Schmach
... Speichel, auch nach seinem Exempel geduldig leide; da Er von Herzen
...müthig ist, ich allem Stolze feind werde, und in allen Tugenden Ihm
... Gieb mir recht zu betrachten, wie die Welt vergehe mit ihrer Lust,
... der Mensch dadurch betrogen und verderbt werde, wie sie das Gemüth
...ruhige, und im Ende nichts als Bitterkeit hinterlasse, auf daß ich die-
...s Gift des Satans so viel ernstlicher fliehen möge. Laß Deinen Geist mich
... erinnern Deiner heiligen Gegenwart, des zukünftigen Gerichts, vor wel-
...m ich empfangen werde, nachdem ich gehandelt habe bei Leibes Leben,
... Seligkeit Deiner Nachfolger, der ewigen Verdammniß der Weltkinder;
... daß dadurch der welt- und fleischliche Sinn in mir aufhöre, und ich in
...imum versetzet, himmlisch gesinnet, durch seines Geistes Kraft im himm-
...en Wesen wandeln möge, durch Christum Jesum unsern Herrn, Amen

Das 13. Capitel.

Um der Liebe Christi und der ewigen zukünftigen Herrlichk willen, dazu wir erschaffen und erlöset sind, soll ein Christ ihm selber und auch der Welt gerne absterben.

---

2. Cor. 8. v. 9.: Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, n cher, ob er wohl reich war, ist er doch arm geworden um eu willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

Um deines Herrn Christi willen sollst du billig dir sel deinen Sünden und der Welt absterben, Gutes thun, und ein g liches, heiliges Leben führen; nicht zwar darum, daß du etwas mit verdienen wolltest, Christus hat dir alles verdienet, sondern aus lauter Liebe zu Christo, weil er für dich gestorben ist.

Hast du Christum lieb, so liebe ihn nicht mit der Zun sondern mit der That und Wahrheit. Hast du ihn lieb, so h sein Wort. Wer mich liebet, spricht der Herr, der wird mein W halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu kommen, und Wohnung bei ihm machen, Joh. 14, 23. Und ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und sein bote sind nicht schwer, sagt Johannes, 1. Joh. 5, 3. Und der selbst spricht Matth. 11, 30.: Mein Joch ist sanft, und meine ist leicht; das ist, einem rechten wahren Liebhaber Christi ist es Lust und Freude, Gutes zu thun. Die Liebe macht Alles le Wer aber Christum nicht recht lieb hat, der thut alles mit V druß und Unmuth, und wird ihm schwer, Gutes zu thun. Ei rechten Liebhaber Christi ist auch der Tod um Christi willen Freude. Denn uns ist gegeben, nicht allein an Christum zu g ben, sondern mit ihm auch zu leiden und zu sterben, Phil. 1,

Sehet Mosen an, von welchem die Epistel an die Ebräer 11. v. 24. 25. 26. zeuget: Durch den Glauben wollte Moses, er groß ward, nicht mehr heißen ein Sohn der Tochter Ph und erwählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu le denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und achtete Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Egypt

Sehet den Daniel an, Dan. 1, 8.; denselben erwählte der nig zu Babel neben seinen Gesellen unter den Gefangenen zu bel, daß sie seine Diener werden sollten, und ließ sie von se Tische speisen, und gab ihnen von dem Wein, den er trank, sie erziehen, bis daß sie tüchtig wurden zu des Königs Dien Aber Daniel und seine Gesellen baten des Königs Kämmerer

... sie verschonen mit der köstlichen Speise von des Königs Tische, ... möchte ihnen Zugemüse zu essen und Wasser zu trinken geben. ... baten sie aus Liebe zur Weisheit, auf daß die Weisheit von ... herab in ihre Seele käme. Also mußt du dich der Wollust ... Fleisches entschlagen, die da ist wie eine niedliche Speise, wenn ..., die ewige Weisheit, in deine Seele kommen soll. Und ... wie die Knaben schön wurden, da sie mäßig lebten, Zuge... ... aßen und Wasser tranken, also wird deine Seele schöner wer... ... Gott, ja der göttlichen Natur theilhaftig werden, wenn du ... Sünde und die fleischlichen Lüste meidest, 2. Petr. 1, 4.

Paulus spricht zu den Galatern, Gal. 6, 14.: Durch Christum ... die Welt gekreuziget und ich der Welt; das ist, ich bin der ... abgestorben und die Welt ist mir wieder abgestorben. Also ... Christ wohl in der Welt, aber nicht von der Welt; er ... wohl in der Welt, aber er liebet sie nicht. Der Welt Pracht, ... Ansehen, Herrlichkeit, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges ... den Christen als ein todtes Ding, ein Schatten, sie achten ... Also ist ihnen die Welt gekreuziget und gestorben, und ... der Welt wieder gekreuziget und gestorben, das ist, sie be... ... keiner weltlichen Ehre, Reichthum, Lust und Freude.

Das ist ein seliges Herz, dem Gott diese Gnade giebt, daß es ... weltlichen Ehre, Reichthum und Wollust begehret. Und darum ... ein jeder Christ täglich bitten, daß ihm Gott diese Gnade ge... ..., daß er keiner weltlichen Ehre, Reichthum und Wollust ... möge.

Salomon, der weise König, spricht, Sprüchw. 30, 7.: Zweier... ... ich von dir, die wollest du mir nicht wegern, ehe denn ich ... Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn; Armuth und ... gieb mir nicht, sondern laß mich mein bescheiden Theil ... nehmen. Aber ein Christ soll auch also beten, und sprechen: ... bitte ich von dir: daß ich mir selber möge absterben und ... Denn ohne diese beide kann kein wahrer Christ seyn, ... es ist falsches Werk, zu denen der Herr sagen wird, Math. 7, 23. ... 12.: Ich kenne euer nicht.

... wohl nun dieses dem Fleisch ein bitteres Kreuz ist, näm... ... selbst und der Welt absterben, sich der Welt entschlagen, ... man den Himmel ererbe, so überwindet es doch der Geist ... Liebe Christi alles; es wird dem Geist ein sanftes Joch und ... Last. Und wiewohl die Welt solche Leute, die der Welt ... sind, hasset, so liebet sie doch Gott. Denn der Welt ... ist Gottes Freundschaft, und hinwieder ist der Welt Freund...

schaft Gottes Feindschaft. Wer der Welt Freund seyn will, der
Gottes Feind seyn, Jak. 4, 4. Wie auch der Herr selbst s
Joh. 15, 19.: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das
lieb: nun ich euch aber von der Welt erwählet habe, so
euch die Welt.

Die Welt ist wie das Meer, dasselbe leidet nur in sich,
lebendig ist; alles, was todt und gestorben ist, wirft es aus.
wer der Welt abgestorben ist, den wirft und stößt sie au
andern, so ein ansehnliches, prächtiges, herrliches Leben führe
nen, das sind der Welt liebe Kinder.

Summa, wer es dahin gebracht hat, daß in seinem H
alle Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Rachgier gestorben ist, d
die Welt gestorben, und er der Welt, und der fängt erst a
Christo zu leben und Christus in ihm. Die erkennet Christu
die Seinen. Zu den Andern spricht er: Ich kenne euch nicht.
sache: denn ihr kennet mich nicht, ihr habt euch in euerm
meiner geschämet, das ist, meiner Demuth, Sanftmuth, G
darum schäme ich mich eurer wieder, Marc. 8, 38. Summa,
mit Christo hier nicht lebet in der Zeit, der wird mit ihm
nicht leben in der Ewigkeit. In welchem Christus hier nicht
in dem wird er dort auch nicht leben. Wessen Leben Christu
nicht ist, dessen Seligkeit wird er dort auch nicht seyn.

Siehe darauf, mit wem sich hier dein Leben am meiste
gleichet und vereiniget, mit Christo oder mit dem Teufel, mit
selben wirst du auch vereiniget bleiben nach dem Tode in Ew

Wer nun also sich selbst abgestorben ist, der kann auch
nach leicht der Welt absterben. Der Welt aber absterben
die Welt nicht lieb haben, noch alles, was in der Welt ist
Johannes spricht: Wer die Welt lieb hat, ist nicht von
1. Joh. 2, 15. Denn was sollte dem die Welt, der in seinem
zen der Welt abgestorben ist? Und wer die Welt lieb hat,
leichtlich von der Welt überwunden, wie Simson von der D
Richt. 16, 6., und muß das alles leiden, was die Welt für
leid mit sich bringt.

So gehört auch die Weltliebe zu der alten Creatur, ni
der neuen Geburt. Denn die Welt hat nichts als Ehre, Reich
und Wollust, oder Fleischeslust, Augenlust, hoffärtiges Leben:
erfreuet sich der alte Mensch. Der neue Mensch aber hat
Freude allein in Christo; der ist seine Ehre, Reichthum und

Gottes Bild durch Christum erneuert, ist des Menschen l
Zierde und Ehre; darnach sollen wir vorzüglich streben. Soll

liebe Gott nicht besser erfreuen können, als die verdorbene ...? sagt Taulerus.

So befindet sich auch in Gottes Wort, daß nicht der Mensch der Welt willen, sondern die Welt um des Menschen willen ...en sey; ja, daß der Mensch zu einem viel höhern Leben und ...ng geschaffen sey, nicht um köstlichen Essens und Trinkens ... nicht um großen Reichthums, vieler Städte und Dörfer ... nicht um vieler Aecker und Wiesen willen, nicht um Pracht ...licher Kleidung willen, nicht um Gold und Silber, noch ... vergänglichen, zeitlichen Dinges willen, es scheine so gut ...lich, als es wolle; oder daß er ein Besitzer und Erbe des ...ens seyn solle, darauf seine Lust, Ergötzung, Freude und ... haben, und nichts mehr wissen und hoffen, denn was man ... viehischen Augen siehet. Nein, gewiß, darum ist der Mensch ... geschaffen, darum ist er nicht in der Welt; denn er muß wie... ...raus, und kann nicht darin bleiben. Und ob wir schon mit ... in diese Welt geboren werden, so nimmt uns doch der Tod ...haufen wieder hinweg und treibt uns heraus, läßt uns nicht ...äublein mitnehmen, ob wir noch so reich seyen.

Das ist ja ein großer, augenscheinlicher Beweis, daß wir zu ... Leben nicht geschaffen seyen, und diese Welt nicht der vor... ... Endzweck unserer Erschaffung sey, sonst würden wir wohl ... bleiben. Darum muß ja ein anderer herrlicherer Endzweck ... Erschaffung seyn. Das zeiget unser Ursprung an, welcher ... selbst ist, und das göttliche Bildniß, welches wir tragen in ..., und zu welchem wir erneuert sind. Denn dasselbige bezeu... ...aß wir vorzüglich zum Reich Gottes und zum ewigen Leben ...en seyen. Dazu sind wir auch von Christo erlöset und durch ...iligen Geist wiedergeboren.

Sollte nun ein Mensch sein Herz an diese Welt hängen und ... Seele mit dem Zeitlichen beschweren, da doch eines Men... ... Seele viel edler und besser ist, denn die ganze Welt? Denn ...sch ist die edelste Creatur, weil er das Bildniß Gottes in ... trägt und dazu erneuert ist. Darum, wie vorgesagt, der ... nicht um der Welt, sondern die Welt um des Menschen ... geschaffen ist, weil er trägt das Bildniß der Liebe Gottes ...isto, welches so edel ist, daß die ganze Welt mit allem ihrem ...thum, und alle Menschen mit allen ihren Kräften und Ver... ... nicht vermocht haben, eine Seele wieder zu bringen, noch ... aufzurichten das Bild Gottes. Denn dafür hat Christus ... müssen, auf daß im Menschen das verblichene und erstor-

bene Bild Gottes wiederum erneuert würde durch den heiligen
damit der Mensch wiederum würde Gottes Haus und Wohn
Ewigkeit.

Sollte ich nun meine Seele, die Christus so theuer e
hat, für eine Hand voll Gold und Silber geben, für dieser
Reichthum, Ehre und Lust? Das heißet in Wahrheit, die
in den Koth und vor die Säue geworfen, Matth. 7, 6. Das
net der Herr, da er spricht: Was hülfe es dem Menschen,
er die ganze Welt hätte, und verlöre seine Seele, das ist,
selbst? Matth. 16, 26. Die ganze Welt kann mit aller ihrer
lichkeit nicht einer Seele helfen, denn die Seele ist unster
die Welt aber ist vergänglich.

Gebet um rechten Gebrauch der Welt.

Ewiger Erlöser, getreuer Heiland, Du hast mit Deinem Leben
Exempel genugsam gezeiget, daß die Dinge dieser Welt nicht von der
sind, wie Unverständige sie schätzen. Du hättest sie können haben, abe
verachtetest sie, und lehrtest uns, wie wir sollten allein trachten, das
zu thun, warum wir in diese Welt gekommen sind. Du bist aber doch
versucht vom Satan, auf daß Du könntest Mitleid haben mit u
Schwachheit, und barmherzig würdest. Du siehest, wie Satan, so
wir in dieser Welt sind, sich bald unserer Dürftigkeit, wider welche w
Dinge dieser Welt nöthig haben; bald unsers Standes, darein du un
setzet, bald unserer Güter und Gaben, die du uns gegeben, sich be
die Welt uns angenehm und nöthig zu machen, auf daß er uns h
zur Liebe der Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben verführe.
hat zu seinem Vortheil unsere Sinne, die nichts, als was gegenwärti
sichtbar ist, achten und alles Leiden scheuen. In dieser unserer Gefah
doch, o getreuer Hoherpriester, Deinen Geist nicht weniger bemüht seyn,
auf rechter Bahn zu führen, als Satan ist, uns zu verführen. Lehre
uns diese Welt so gebrauchen, daß wir sie nicht mißbrauchen. Laß
nicht in derselben Dienstbarkeit verfallen, noch ruhen in einigem zeitl
Dinge, sondern laß sie uns dienen, und stets näher zu Dir führen.
Zufriedenheit, wenn wir auf dem Wege unserer Wallfahrt nicht haben
der Welt was wir wollen; und laß eben dadurch unsere Lust in Di
stärket, unser Verlangen nach dem ewigen Leben gemehret werden. H
unser Leiden, daß, wie wir dadurch der Welt ein Scheusal, Fegopfer
gekreuzigt sind; also die Welt auch uns gekreuzigt und zuwider werde.
mit wir so mehr und mehr dem Gemüthe nach von der Erden erh
endlich nach wohl überstandenem Kampf die Krone der Ehren davon tr
mögen, Amen.

Das 14. Capitel.

Ein wahrer Christ muß sein eigen Leben in dieser Welt hassen, und die Welt verschmähen lernen, nach dem Exempel Christi.

Luc. 14. v. 26.: So Jemand zu mir kommt, und hasset nicht sich selbst, ja sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger seyn.

Joh. 12. v. 25.: Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren; und wer sein Leben in dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben.

Soll ein Mensch sich selbst hassen, so muß er erstlich sich selbst nicht lieben, zum andern muß er täglich der Sünde absterben, zum dritten muß er stetig mit ihm selbst, das ist mit seinem Fleische, kämpfen.

Erstlich ist kein Ding auf Erden dem Menschen mehr schädlich an seiner Seligkeit, als sich selbst lieben, welches nicht von natürlicher Liebe und Erhaltung seiner selbst, sondern von der fleischlichen unordentlichen Liebe, oder Eigenliebe im ganzen Buche zu verstehen. Denn es soll nichts geliebet werden, als Gott allein. Liebet sich nun der Mensch selbst, so machet er sich selbst zu Gott, und ist ein Selbst-Gott. Was ein Mensch liebet, darauf ruhet sein Herz, daran hänget sein Herz, ja das nimmt einen Menschen gefangen, und machet ihn zum Knecht, und beraubet ihn seiner edeln Freiheit. So viel irdischer Dinge du lieb hast, so vieler Dinge Knecht und Gefangener bist du. Ist nun deine Liebe lauter, rein und einfältig in Gott gerichtet, so bleibest du in allen Dingen unbefangen und behältst alle deine Freiheit. Du sollst nichts begehren, das dich hindern mag an der Liebe Gottes. Willst du Gott ganz haben, so mußt du dich ihm ganz geben. Liebest du dich selber und hast an dir selber Gefallen, so wirst du viel Sorge, Furcht, Unruhe und Traurigkeit für dich selbst haben. Liebest du aber Gott, und hast deinen Gefallen an ihm und ergiebst dich ihm ganz, so wird Gott für dich sorgen und wird keine Furcht und Traurigkeit auf dich fallen. Ein Mensch, der sich selbst liebet und in allen Dingen sich selbst suchet, seinen Nutzen, Lob, Ehre, der hat nimmermehr keine Ruhe; denn er findet immer etwas, das ihm zuwider ist, dadurch er beunruhiget wird. Deßwegen ist nicht ein jegliches Ding, das zu deinem Nutzen, Lob und Ehre gereichet, dir gut, sondern das ist dir gut, so du es verschmähest und die böse Wurzel ausrottest, denn es hindert dich an der Liebe Gottes.

Dein Eigennutz, Lob und Ehre ist alles mit der Welt vergänglich, Gottes Liebe aber ist ewig. Der Friede und die Ruhe,

so aus der Liebe deiner selbst und der zeitlichen Dinge kommt, stehet nicht; denn aus geringen Ursachen kann etwas entstehe was diese Ruhe zerstört. Wo aber das Herz allein in Gott u seiner Liebe ruhet, da ist ewiger Friede. Alles, was nicht a Gott kommt, das muß vergehen und ist umsonst. Darum me eine kurze Regel: Verlaß alle Dinge, so findest du durch d Glauben alle Dinge. Denn Gott wird nicht gefunden von ein Liebhaber seiner selbst oder der Welt.

Eigene unordentliche Liebe ist irdisch, und nicht aus Gott. Eige Liebe hindert die himmlische Weisheit. Denn die wahre himmlisc Weisheit hält nicht viel von ihr selbst, und suchet nicht, daß auf Erden gelobt werde. Darum ist sie ein schlechtes und gering Ding, und ist beinahe in Vergessenheit gekommen, wiewohl viel vo ihr geprediget wird, aber weil man mit dem Leben ferne davon is so bleibet dies edle Perlein vor Vielen verborgen. Willst du s aber haben, so mußt du menschliche Weisheit, eigenes Wohlgefa len und eigene unordentliche Liebe verlassen. Also kannst du fü die hohe, köstliche, irdische, menschliche Weisheit die himmlische e langen. Du bekommst für die hohe Weisheit dieser Welt ein g ringes und schlechtes Ding vor der Welt, welches aber himmlis und ewig ist.

Es kann niemand Gott lieben, er muß sich selbst hassen, d ist, er muß an ihm selbst und seinen Sünden ein Mißfallen habe seinen Willen tödten und hintan setzen. Und je mehr ein Mensch Go liebet, desto mehr hasset er seinen bösen Willen und seine Leide schaften, und desto mehr kreuziget er sein Fleisch sammt den Lüst und Begierden. Und so viel ein Mensch von ihm selbst und sein Liebe ausgehen mag durch des heiligen Geistes Kraft, so viel m er in Gott und seine Liebe eingehen durch den Glauben. Der gleichwie auswendig nichts begehren den innern Frieden machet also kommt man zu Gott, so man inwendig Alles verläßt, u an keiner Kreatur mit dem Herzen hanget, sondern allein an Go

Wer sich nun selbst will verleugnen, der muß nicht ihm sel und seinem Willen, sondern Christo folgen. Ich bin der We die Wahrheit und das Leben, spricht er, Joh. 14., 6. De ohne Weg gehet man nicht, ohne Wahrheit erkennet man nic ohne Leben lebt man nicht. Ich bin der Weg, den du geh sollst. Ich bin die Wahrheit, die du glauben sollst, und d Leben, das du leben und hoffen sollst. Ich bin der unvergän liche Weg, die unbetrügliche Wahrheit, und das unendliche ewi Leben. Ich bin der richtigste Weg des ewigen Lebens in meine

Verdienste, die höchste Wahrheit in meinem Worte, und das ewige Leben in Kraft meines Todes. So du nun auf diesem Wege bleiben wirst, so wird dich die Wahrheit führen zum ewigen Leben. Willst du nun nicht irren, so folge mir; willst du die Wahrheit erkennen, so glaube mir; willst du das ewige Leben besitzen, so tröste dich meines Todes.

Was ist aber dieser sichere richtige Weg, diese unbetrügliche Wahrheit, dies edelste und beste Leben? Der Weg ist Christi heiliges und theures Verdienst, die Wahrheit ist Christi ewiges Wort, das Leben ist die ewige Seligkeit. Willst du nun in den Himmel erhoben werden, so glaube an Christum, und demüthige dich auf Erden, nach seinem Exempel, das ist der Weg. Willst du nicht betrogen werden von der Welt, so halte dich an sein Wort im Glauben, und folge demselben im heiligen Leben, das ist die Wahrheit. Willst du mit Christo leben, so mußt du mit ihm, in ihm und durch ihn der Sünde absterben, und eine neue Kreatur werden, das ist das Leben. Also ist Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben, beide in seinem Verdienst, und mit seinem Exempel.

Seyd Christi Nachfolger, als die lieben Kinder, sagt St. Paulus Ephes. 5, 1. Darum soll all unser Fleiß dahin gerichtet seyn, daß unser Leben dem Leben Christi ähnlich werde. Wenn sonst nichts anderes wäre, die falschen Christen zu widerlegen, die nur mit dem Namen Christen sind, so wäre doch das Exempel Christi genug. Ein Christ soll sich schämen, in Wollust und Freude zu leben, da unser Herr Christus sein Leben in Jammer und Elend zugebracht hat. Kein rechter Kriegsmann kann seinen Obersten sehen kämpfen bis in den Tod, der nicht vergesse seiner Selbst. Wenn du siehest deinen Fürsten Schmach tragen, und du trachtest nach Ehren, ist es nicht ein großes Zeichen, daß du nicht unter seinem Fähnlein bist?

Wir wollen Alle Christen seyn! und wenig sind ihrer, die Christi Leben nachfolgen. Wenn es einen guten Christen machte, nach Reichthum und eitler Ehre trachten: so hätte Christus nicht befohlen, dieselben gering zu achten gegen die ewigen Güter. Siehe an sein Leben und Lehre, so wirst du sehen, wie ungleich dieselben sind dieser argen Welt. Seine Krippe, der Stall, die Windeln, sind alle Spiegel der Verschmähung dieser Welt. Nun ist er aber nicht gekommen, daß er dich mit seinem Exempel verführe; nein, sondern daß er dich auf den rechten Weg führe mit seinem Exempel und mit seiner Lehre. Darum spricht er: Er sey der Weg und

die Wahrheit. Weil er erwählet hat, durch Schmach und Leiden in die Herrlichkeit einzugehen, so erwählest du ohne Zweifel durch Ehre und große Pracht in die Hölle einzugehen. Darum kehre um von deinem breiten Wege, und gehe den Weg dessen, der nicht irren kann; folge der Wahrheit, die nicht betrügen kann; lebe in dem, der das Leben selber ist. Dieser Weg ist die Wahrheit, und diese Wahrheit ist das Leben. O große Blindheit! daß ein armer Wurm auf Erden so groß seyn will, und der Herr der Herrlichkeit ist auf Erden so klein gewesen! Darum, du gläubige Seele, wenn du siehest deinen Bräutigam, den himmlischen Isaak, dir zu Fuße entgegen gehen, so sollst du dich schämen, auf einem großen Kameel zu reiten. Wie Rebekka ihren Bräutigam Isaak siehet kommen, und sie saß auf einem Kameel, verhüllete sie ihr Angesicht, stieg eilend herunter und gieng zu Fuß zu ihm, 1. B. Mos. 24, 64. Steige du auch herunter von dem hohen Kameel deines Herzens, und gehe zu Fuß mit tiefer Demuth deinem Bräutigam entgegen: so wird er dich lieb haben und mit Freuden aufnehmen.

Gehe aus deinem Vaterlande und aus deines Vaters Hause, sprach Gott zu Abraham, in ein Land, das Ich dir zeigen werde, 1. B. Mos. 12, 1. Gehe du aus dem Lusthause deiner eigenen Liebe und deines eigenen Willens. Die eigene Liebe machet verkehrte Urtheile, verdunkelt die Vernunft, verfinstert den Verstand, verführet den Willen, beflecket das Gewissen, und schließt zu die Pforte des Lebens; sie erkennet Gott nicht und den Nächsten, vertreibet alle Tugend, trachtet nach Ehre, Reichthum und Wollust, liebet die Welt mehr, denn den Himmel. Wer also sein Leben liebet, der wirds verlieren, Joh. 12, 25. Wer es aber verlieret, das ist, seiner eigenen Liebe absaget, der wirds zum ewigen Leben erhalten. Eigene unordentliche Liebe ist eine Wurzel der Unbußfertigkeit und ewigen Verderbens. Denn die, so mit eigener Liebe und Ehre besessen, sind ohne Demuth und Erkenntniß der Sünde, darum sie keine Vergebung ihrer Sünde je erlangt, wiewohl dieselbe mit Thränen gesucht. Denn sie haben sich mehr bekümmert und Leid getragen um ihren eigenen Schaden, denn daß sie Gott hätten beleidiget; es sind gewesen Thränen, nicht wegen des beleidigten Gottes, sondern wegen ihres eigenen Schadens.

Matth. 13, 45. 46. stehet: Das Himmelreich ist gleich einer Perle, um welcher willen ein Kaufmann Alles verkaufte, und kaufte dieselbige Perle. Das ist, es muß ein Mensch in seinem Herzen alles verlassen, und auch sich selbst, wenn er die edle Perle haben

will, das ist, Gott selbst und das ewige Leben. Siehe deinen Herrn Christum an, der ist vom Himmel gekommen, nicht, daß er sich selbst suchte, sich selbst liebte, ihm selbst nützte, sondern dir, Luk. 19, 10. Warum suchest du auch nicht den allein, der seiner selbst vergessen hat, und sich selbst für dich gegeben?

Das ist eine rechtschaffene Braut, die sonst Niemand gefallen will, denn ihrem Bräutigam. Warum willst du der Welt gefallen, so du doch Christi Braut bist? Die Seele ist eine reine Braut Christi, die sonst nichts liebet in der Welt, denn Christum. Deßwegen mußt du alles, was in der Welt ist, gering achten, und in deinem Herzen verschmähen, auf daß du würdig werdest, von Christo deinem Bräutigam geliebet zu werden. Die Liebe, die nicht Christum allein liebet und meinet in allen Dingen, die ist eine Ehebrecherin, und nicht eine reine Jungfrau. Die Liebe der Christen soll eine Jungfrau seyn.

Es ist im Gesetz Mosis geboten, daß die Priester sollen Jungfrauen nehmen, 3. Mos. 21, 14. Christus ist der rechte Hohepriester, der will eine Seele haben, die eine Jungfrau ist, die sonsten nichts mehr lieb hat in der Welt, denn ihn allein, ja auch sich selbst nicht. Darum der Herr spricht: Wer zu mir kommt, und hasset nicht sich selber, dazu sein eigen Leben, der kann mein Jünger nicht seyn, Luk. 14, 26.

Merket nun, was heißet, sich selbst hassen! Wir tragen den alten Menschen am Halse, und sind selbst der alte Mensch. Dessen Art und Natur ist nichts anders denn sündigen, sich selbst lieben, seine eigene Ehre und Nutzen suchen, dem Fleisch seine Lust befriedigen; denn Fleisch und Blut lässet seine Unart nicht, es liebet sich selbst, ehret sich selbst, rühmet sich selbst, suchet sich selbst in allen Dingen, läßt sich bald erzürnen, ist neidisch, feindselig, rachgierig. Dies alles thust du selbst, ja du bist dies alles selbst, es kommt aus deinem eigenen Herzen, und ist dein eigen Leben, das Leben des alten Menschen. Darum mußt du dich selbst hassen, und dein eigenes Leben, willst du Christi Jünger seyn. Wer sich selbst liebet, der liebet seine eigene Untugend, seine Hoffart, Geiz, Zorn, Haß, Neid, seine Lügen, Falschheit, Ungerechtigkeit, seine bösen Lüste. Diese Dinge mußt du nicht lieben, entschuldigen, beschönen, sondern du mußt sie hassen, ihnen absagen und absterben, willst du ein Christ seyn.

Gebet um Verschmähung der Welt.

Siehe im Paradies-Gärtlein, in der dritten Classe, das erste Gebet.

Das 15. Capitel.

In einem wahren Christen muß der alte Mensch täglich sterben, und der neue Mensch täglich erneuert werden; und was das heiße, sich selbst verleugnen; was auch das rechte Kreuz der Christen sey.

Luc. 9. v. 23. Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach.

Vom alten und neuen Menschen spricht Paulus zu den Ephesern am 4. v. 22. 23. 24: So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geiste eueres Gemüthes und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott gebildet ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Er setzet aber 1. Cor. 6, 19. 20. die Ursache: Ihr seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkauft; darum preiset Gott an euerm Leibe und an euerm Geiste, welche sind Gottes.

Nun ist aber der alte Mensch nichts anderes, denn Hoffart. Geiz, Wollust des Fleisches, Ungerechtigkeit, Zorn, Feindschaft, Haß, Neid u. s. w. Diese Dinge alle müssen in einem wahren Christen sterben, soll der neue Mensch hervor kommen und täglich erneuert werden.

Wenn nun dieser alte Mensch stirbt, so wird dagegen der neue lebendig. Als: so die Hoffart in dir stirbt, so wird dagegen die Demuth durch den Geist Gottes erweckt; so der Zorn stirbt, so wird dagegen die Sanftmuth gepflanzt; so der Geiz stirbt, so wird dagegen das Vertrauen auf Gott in dir vermehrt; so die Weltliebe in dir stirbt, so wird dagegen Gottes Liebe aufgerichtet. Das ist nun der neue inwendige Mensch mit seinen Gliedern, es sind Früchte des heiligen Geistes, es ist der lebendige, thätige Glaube, Gal. 5, 6. 22. Es ist Christus in uns und sein edles Leben; es ist der neue Gehorsam, das neue Gebot Christi; es ist die Frucht der neuen Geburt in uns, in welcher du leben mußt, willst du ein Kind Gottes seyn. Denn die in der neuen Geburt leben, die sind allein Gottes Kinder.

Daher kommt es nun, daß ein Mensch sich selbst verleugnen muß, das ist, sich selbst begeben seiner Ehre, seines Willens, seiner eigenen Liebe und Wohlgefallens, seines eigenen Nutzens und Lobes, und was dessen mehr ist, ja sich selbst begeben seines Rechtes, und

sich aller Dinge unwürdig achten, und seines Lebens. Denn ein wahrer Christ, in dem die Demuth Christi ist, erkennet wohl, daß ein Mensch zu keinem Dinge, so von oben herrührt, Recht hat, sintemal er Alles aus Gnaden hat. Darum braucht er alles mit Furcht und Zittern, als ein fremdes Gut, zur Nothdurft und nicht zur Wollust, nicht zu seinem eigenen Nutzen, Lob und Ehre.

Zum Exempel, lasset uns gegen einander halten einen rechten wahren Christen, der sich selbst verleugnet, und einen falschen Christen, der mit eigener unordentlicher Liebe besessen ist. Wenn ein solcher verachtet wird, so thut ihm die Verachtung sehr wehe, wird zornig, ungeduldig, fluchet, lästert wieder, will sich selbst rächen mit Worten und Werken, und kann darauf wohl noch einen Eid schwören. Das ist der alte Mensch, der ist ein solcher Tölpel, zürnet leicht, ist feindselig und rachgierig. Dagegen, der sich selbst verleugnet, ist sanftmüthig, geduldig, entschlägt sich aller Rache, achtet sich würdig und schuldig, alles zu leiden. Das heißet sich selbst verleugnen.

In solcher hohen Geduld, Sanftmuth und Demuth ist der Herr Christus dir vorgegangen. Er hat sich selbst verleugnet, da er sprach Matth. 20, 28.: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse. Item: Ich bin mitten unter euch wie ein Diener, Luc. 22, 27. Des Menschen Sohn hat nicht so viel, da er sein Haupt hinlege, Luc. 9, 58. Ich bin ein Wurm und kein Mensch, Ps. 22, 7. Also verleugnete sich David selbst, als ihm Simei fluchte, und sprach, 2. Sam. 16, 10.: Der Herr hat es ihn geheißen. Als wollte er sprechen: Du bist vor Gott ein armer Wurm und werth, daß du alles leidest. Also die lieben Heiligen und Propheten haben sich selbst verleugnet, sich unwürdig geachtet alles, was einem Menschen zu gut geschehen mag; darum haben sie alles geduldet. Hat ihnen jemand geflucht, sie haben ihn dafür gesegnet; hat sie jemand verfolgt, sie haben Gott dafür gedankt, Ap. G. 7, 59., und sind also durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingegangen. Ap. G. 14, 22.

Siehe, das heißt sich selbst verleugnen, sich nicht werth achten alles, was ihm möchte zu gut und lieb geschehen, und hinwieder sich wohl würdig halten alles dessen, was ihm zu leid geschieht.

Dies Verleugnen ist nun das Kreuz Christi, das wir auf uns nehmen sollen; wie der Herr spricht, Luc. 9, 23.: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Das ist dem Fleisch ein bitteres Kreuz, denn es wollte lieber sicher, frei, ruchlos nach seinen eigenen Lüsten leben, denn daß es sollte in der Demuth, Sanftmuth und

Das 15. Capitel.

In einem wahren Christen muß der alte Mensch täglich sterben, und der neue Mensch täglich erneuert werden; und was das heiße, sich selbst verleugnen; was auch das rechte Kreuz der Christen sey.

Luc. 9. v. 23. Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach.

Vom alten und neuen Menschen spricht Paulus zu den Ephesern am 4. v. 22. 23. 24: So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geiste eueres Gemüthes und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott gebildet ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Er setzet aber 1. Cor. 6, 19. 20. die Ursache: Ihr seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkauft; darum preiset Gott an euerm Leibe und an euerm Geiste, welche sind Gottes.

Nun ist aber der alte Mensch nichts anderes, denn Hoffart. Geiz, Wollust des Fleisches, Ungerechtigkeit, Zorn, Feindschaft, Haß, Neid u. s. w. Diese Dinge alle müssen in einem wahren Christen sterben, soll der neue Mensch hervor kommen und täglich erneuert werden.

Wenn nun dieser alte Mensch stirbt, so wird dagegen der neue lebendig. Als: so die Hoffart in dir stirbt, so wird dagegen die Demuth durch den Geist Gottes erweckt; so der Zorn stirbt, so wird dagegen die Sanftmuth gepflanzt; so der Geiz stirbt, so wird dagegen das Vertrauen auf Gott in dir vermehrt; so die Weltliebe in dir stirbt, so wird dagegen Gottes Liebe aufgerichtet. Das ist nun der neue inwendige Mensch mit seinen Gliedern, es sind Früchte des heiligen Geistes, es ist der lebendige, thätige Glaube, Gal. 5, 6. 22. Es ist Christus in uns und sein edles Leben; es ist der neue Gehorsam, das neue Gebot Christi; es ist die Frucht der neuen Geburt in uns, in welcher du leben mußt, willst du ein Kind Gottes seyn. Denn die in der neuen Geburt leben, die sind allein Gottes Kinder.

Daher kommt es nun, daß ein Mensch sich selbst verleugnen muß, das ist, sich selbst begeben seiner Ehre, seines Willens, seiner eigenen Liebe und Wohlgefallens, seines eigenen Nutzens und Lobes, und was dessen mehr ist, ja sich selbst begeben seines Rechtes, und

sich aller Dinge unwürdig achten, und seines Lebens. Denn ein wahrer Christ, in dem die Demuth Christi ist, erkennet wohl, daß ein Mensch zu keinem Dinge, so von oben herrührt, Recht hat, sintemal er Alles aus Gnaden hat. Darum braucht er alles mit Furcht und Zittern, als ein fremdes Gut, zur Nothdurft und nicht zur Wollust, nicht zu seinem eigenen Nutzen, Lob und Ehre.

Zum Exempel, lasset uns gegen einander halten einen rechten wahren Christen, der sich selbst verleugnet, und einen falschen Christen, der mit eigener unordentlicher Liebe besessen ist. Wenn ein solcher verachtet wird, so thut ihm die Verachtung sehr wehe, wird zornig, ungeduldig, fluchet, lästert wieder, will sich selbst rächen mit Worten und Werken, und kann darauf wohl noch einen Eid schwören. Das ist der alte Mensch, der ist ein solcher Tölpel, zürnet leicht, ist feindselig und rachgierig. Dagegen, der sich selbst verleugnet, ist sanftmüthig, geduldig, entschlägt sich aller Rache, achtet sich würdig und schuldig, alles zu leiden. Das heißet sich selbst verleugnen.

In solcher hohen Geduld, Sanftmuth und Demuth ist der Herr Christus dir vorgegangen. Er hat sich selbst verleugnet, da er sprach Matth. 20, 28.: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse. Item: Ich bin mitten unter euch wie ein Diener, Luc. 22, 27. Des Menschen Sohn hat nicht so viel, da er sein Haupt hinlege, Luc. 9, 58. Ich bin ein Wurm und kein Mensch, Ps. 22, 7. Also verleugnete sich David selbst, als ihm Simei fluchte, und sprach, 2. Sam. 16, 10.: Der Herr hat es ihn geheißen. Als wollte er sprechen: Du bist vor Gott ein armer Wurm und werth, daß du alles leidest. Also die lieben Heiligen und Propheten haben sich selbst verleugnet, sich unwürdig geachtet alles, was einem Menschen zu gut geschehen mag; darum haben sie alles geduldet. Hat ihnen jemand geflucht, sie haben ihn dafür gesegnet; hat sie jemand verfolgt, sie haben Gott dafür gedankt, Ap. G. 7, 59., und sind also durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingegangen. Ap. G. 14, 22.

Siehe, das heißt sich selbst verleugnen, sich nicht werth achten alles, was ihm möchte zu gut und lieb geschehen, und hinwieder sich wohl würdig halten alles dessen, was ihm zu leid geschieht.

Dies Verleugnen ist nun das Kreuz Christi, das wir auf uns nehmen sollen; wie der Herr spricht, Luc. 9, 23.: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Das ist dem Fleisch ein bitteres Kreuz, denn es wollte lieber sicher, frei, ruchlos nach seinen eigenen Lüsten leben, denn daß es sollte in der Demuth, Sanftmuth und

Geduld Christi leben, und das Leben Christi an sich nehmen. Denn dies Leben Christi ist dem Fleische ein bitteres Kreuz, ja es ist sein Tod, denn der alte Mensch muß sterben.

Alles, was dem Menschen von Adam angeboren ist, das muß in einem rechten Christen sterben. Denn wenn man will die Demuth Christi an sich nehmen, so muß die Hoffart sterben; will man die Armuth Christi an sich nehmen, so muß der Geiz sterben; will man die Schmach Christi tragen, so muß die Ehrsucht sterben; wenn man die Sanftmuth Christi an sich nehmen will, so muß die Rachgier sterben; will man die Geduld Christi an sich nehmen, so muß der Zorn sterben.

Siehe, dieß alles heißt, sich selbst verläugnen, sein Kreuz auf sich nehmen, und Christo folgen, und dies alles nicht um seines Verdienstes, Lohnes, Nutzens, Ruhmes und Ehre willen, sondern allein um der Liebe Christi willen, weil Ers gethan hat, weil dies sein edles Leben ist, und weil er uns ihm zu folgen befohlen hat. Denn das ist das Bildniß Gottes in Christo und in uns, welches des Menschen höchste Ehre ist, daran sich ein Mensch billig soll genügen lassen, und zum emsigsten darnach streben.

Und was ist es, daß ein Mensch so sehr nach Ehren in dieser Welt strebet, da er doch dadurch vor Gott nicht besser wird, denn andere Leute? Das bezeuget die Stunde unserer Geburt, und die Stunde des Todes, Weish. 7, 5. 6. Der Allergrößeste in der Welt hat eben einen Leib von Fleisch und Blut, wie der geringste Mensch: also ist kein Mensch um eines Haares breit besser, denn der andere. Einer wird geboren wie der andere, einer stirbt wie der andere. doch plaget uns die Ehrsucht also. Das macht alles die eigene Liebe, die verboten ist, weil wir uns selbst hassen sollen. Nun ist das gewiß: wer sich selber also liebet, das ist, ihm selber wohlgefällt, Hoffart treibet und stolzieret, Ruhm und Ehre suchet, der wendet seine Seele von Gott und Christo ab, auf sich selbst und auf die Welt. Da kömmt nun Christus und spricht: Willst du selig werden, so mußt du dich selbst hassen und verläugnen, und nicht so lieb haben; oder du wirst deine Seele verlieren. Das will nun der alte Adam nicht thun, sondern will immer etwas in der Welt seyn.

Ach wie wenig sind ihrer, die diese adamische Unart in ihnen erkennen, und derselben widerstreben! Und weil uns dieselbe angeboren und mit uns geboren wird, so müssen wir derselben auch absterben. Ach wie wenig sind ihrer, die dieses thun! Alles, was uns von Adam angeboren wird, das muß in Christo sterben.



Je härter der Krieg,
je edler der Sieg.

Erklärung des Bildes.

Hier liegt grün saftiges Holz im Feuer, da von der Hitze das Wasser herausläuft, welches daher zwar sehr rauchet, aber doch nur ein wenig glimmet, weil das Feuer und Wasser hier mit einander gleichsam einen harten Krieg führen, bis endlich das Feuer die Oberhand behält. Also ist auch in einer bußfertigen Seele ein sehr harter Streit zwischen dem Fleisch und Geist, bis endlich der Geist durch die Kraft Christi das Fleisch bezwinget, überwindet und den edeln Sieg davon trägt.

Galat. Cap. 5, V. 17.

Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind wider einander.

Sobald der Geist der Lieb' ein rohes Herz ergriffen,
Da geht das Widerstreben an,
Da sperrt und sträubt das Fleisch sich, was es kann,
Da preßt uns mancher harte Strauß *)
Die Thränen aus,
Und macht das Herze selbst vor Wehmuth triefen.
Wer diesen Streit in ihme nicht empfindet,
Nicht seines Fleisches Unart überwindet,
Der ist lebendig todt, er ist ein faules Glied,
Ein Löschbrand, der zwar raucht, doch wenig glimmet,
Und dem ein ander Feu'r bestimmet.
Wer aber ernstlich sich bemüht
Den alten Menschen zu bekämpfen,
Die bösen Lüst' in der Geburt zu dämpfen,
Und treibet dieß beständig, unverwandt,
Dem wird des großen Siegesfürsten Hand
Die Thränen, die er hier mit Seufzern zu vermischen
Gewohnt, dort von den Augen wischen.
Den wird er selbst nach ausgestritt'nem Streit
Nebst andern edeln Rittersöhnen
Im Reich der Herrlichkeit
Mit unverwelktem Schmuck und Ehren krönen.

---

*) D. i. Streit.

In der Demuth Christi stirbt unsere Hoffart; in der Armuth Christi stirbt unser Geiz; in dem bittern Leiden Christi stirbt unsere Wollust; in der Schmach Christi stirbt unsere Ehre; in der Geduld Christi stirbt unser Zorn.

Wer nun sich selber erst also abstirbt, der kann auch darnach leicht der Welt absterben, und dieselbige mit all ihrem Reichthum und Herrlichkeit verschmähen; also, daß er keiner weltlichen Ehre, Reichthum und Wollust begehret, sondern seine Ehre, Reichthum und Wollust allein an Gott hat. Gott ist seine Ehre, Reichthum und Wollust. Er ist ein rechter Gast und Fremdling in dieser Welt, er ist Gottes Gast, und Gott wird ihm bald das fröhliche Jubeljahr in seinem Herzen anrichten, und ihn voller geistlicher Freude machen, und dann dort das ewige Jubeljahr mit ihm halten.

Gebet um die Verläugnung seiner selbst.

Siehe im Paradies-Gärtlein, in der dritten Classe, das zweite Gebet.

Das 16. Capitel.

In einem wahren Christen muß allezeit seyn der Streit des Geistes und des Fleisches.

Röm. 7, v. 23.: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüthe.

In einem jeden wahren Christen sind zweierlei Menschen, ein innerlicher und äußerlicher. Diese zwei sind wohl bei einander, aber wider einander, also daß das Leben des einen der Tod des andern ist. Lebet und herrschet der äußerliche Mensch, so stirbt der innerliche. Lebet der innere Mensch, so muß der äußerliche sterben, wie Paulus 2. Cor. 4, 16. sagt: Ob unser äußerliche Mensch verdirbt, so wird doch der innere täglich erneuert.

Diese beide nennet Paulus Röm. 7, 23. das Gesetz seines Gemüthes und das Gesetz seiner Glieder. Und Gal. 5, 17. nennet er sie zwei Geist und Fleisch: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch.

Ueberwindet nun der Geist, so lebt der Mensch in Christo und in Gott, und wird geistlich genannt, und lebt in der neuen Geburt. Ueberwindet aber das Fleisch, so lebt der Mensch im Teufel, in der alten Geburt, und gehört nicht ins Reich Gottes, und wird fleischlich genannt. Fleischlich aber gesinnet seyn ist der Tod,

Röm. 8, 6. Darum von dem, der die Herrschaft im Menschen b
hält, hat der Mensch seinen Namen in der Schrift, daß er fleisc
lich, oder geistlich heißet.

Wenn einer nun in diesem Kampfe überwindet die bösen Lüst
das ist die Stärke des Geistes des innern Menschen. Wo ab
nicht, so ist es des Glaubens und des Geistes Schwachheit. Der
Glaube und Geist ist eins, wie geschrieben steht 2. Cor. 4, 13
Weil wir den Geist des Glaubens haben, so reden wir auch.

Es ist der viel stärker, der sich selbst überwindet, und sei
bösen Lüste, als derjenige, welcher die Feinde überwindet, wie
Spr. Sal. 16, 32. geschrieben ist: Ein Geduldiger ist besser, de
ein Starker, und der seines Muthes ein Herr ist, ist besser, denn d
Städte gewinnet. Willst du nun einen großen Sieg haben, so üb
winde dich selbst, deinen Zorn, Hoffart, Geiz, und böse Lu
so hast du das Reich des Satans überwunden; denn in die
Dingen allen hat der Satan sein Reich. Es sind wohl viele Krieg
leute, die geholfen haben Städte gewinnen; aber sich selbst hal
sie nicht überwunden.

Hangest du dem Fleische allzusehr nach, so tödtest du
Seele. Nun aber ist es besser, daß die Seele überwinde, auf d
auch der Leib mit erhalten werde, denn daß der Leib überwinde, u
Leib und Seele verloren werde. Und allhie heißt es: Wer s
Leben lieb hat, der wirds verlieren; und wer sein Leben in di
Welt hasset, der wirds zum ewigen Leben erhalten. Joh. 12,

Nun ist es wohl ein schwerer Kampf, aber er gebieret ei
herrlichen Sieg, und erwirbt eine schöne Krone. Sey getreu
in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben, Offenb. 2,
Item: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. 1. J
5, 4. Die Welt aber ist in deinem Herzen. Ueberwinde dich sel
so hast du die Welt überwunden.

Nun möchte einer sagen: Wie soll ich ihm denn thun, w
mich die Sünde bisweilen wider meinen Willen überwindet?
ich darum verdammt, oder kein Kind Gottes seyn? wie Johan
sagt: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Joh. 3, 8. Antw
Wenn du den Streit des Geistes wider das Fleisch in dir befin
und thust oft, was du nicht willst, wie Paulus spricht: so is
eine Anzeige eines gläubigen Herzens, daß der Glaube und (
wider das Fleisch kämpfen. Denn Paulus lehret uns mit sei
eigenen Exempel, daß solcher Streit in den Frommen und Gläub
sey, da er spricht, Röm. 7, 23.: Er fühle ein anderes Gese
seinen Gliedern, das widerstrebe dem Gesetz seines Gemüthes,

dem neuen inwendigen Menschen, und nehme ihn gefangen in der Sünden Gesetz, daß er thue, was er nicht wolle. Das Wollen habe er wohl, aber das Vollbringen nicht. Das Gute, das er wolle, das thue er nicht, und das Böse, das er nicht wolle, das thue er; und klagt darüber, v. 24.: Ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe des Todes? das ist, von dem Leibe, darin Sünde und Tod stecken, die mich so plagen. Ist eben das, was der Herr spricht: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41. Marc. 14, 38.

So lange nun dieser Streit im Menschen währet, so lange herrschet die Sünde nicht im Menschen. Denn wider welchen man immer streitet, der kann nicht herrschen. Und weil sie im Menschen nicht herrschet, weil der Geist wider die Sünde streitet, so verdammet sie auch den Menschen nicht. Denn obwohl alle Heiligen Sünde haben, wie Paulus spricht: Ich weiß, daß in meinem Fleisch nichts Gutes wohnet, Röm. 7, 18., und Johannes: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, 1. Joh. 1, 8.: so verdammet doch die inwohnende Sünde nicht, sondern die herrschende Sünde. Und weil der Mensch wider die Sünde streitet, und nicht darein williget, so wird ihm die Sünde nicht zugerechnet, wie Paulus, Röm. 8, 1. spricht: Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben, das ist, die das Fleisch nicht herrschen lassen. In denen aber solcher Streit nicht ist, die solchen Streit nicht fühlen, die sind nicht Wiedergeborne, die haben herrschende Sünde, sind überwunden, sind Knechte der Sünde und des Satans, und sind verdammt, so lange sie die Sünde in ihnen herrschen lassen.

Dieses hat uns Gott durch das Vorbild der Canaaniter vorgebildet, die im gelobten Lande wohnten, aber nicht herrschen durften. Gott lässet die Canaaniter unter Israel wohnen, Jos. 16, 10., aber sie sollten nicht herrschen, sondern Israel sollte Herr seyn, und nicht die übrig gebliebenen Canaaniter. Also bleiben viele Sünden übrig in den Heiligen, aber sie sollen nicht herrschen. Der neue Mensch, der Israel heißet, Gottes Kämpfer, 1. Mos. 32, 28., der soll herrschen; der alte Mensch soll gedämpfet werden.

Das beweiset, stärket und erhält den neuen Menschen, daß er einen stetigen Kampf führet wider den alten Menschen. Der Sieg und die Stärke des Geistes beweiset einen rechten Israeliten, einen neuen Menschen. Der Streit beweiset einen Christen. Das Land

Canaan wird mit Streit und Kampf eingenommen und behauptet. Bekömmt aber bisweilen der Canaaniter und das Fleisch die Herrschaft, so muß Israel und der neue Mensch nicht lange unterliegen, und die Sünde und den Canaaniter nicht lange herrschen lassen, sondern er muß sich durch die Gnade Gottes wieder stärken in Christo, durch wahre Buße und Vergebung der Sünde wieder auferstehen und den rechten Josua, den Fürsten des Volks, anrufen, daß er ihn stärke und in ihm siege. So ist der vorige Fall zugedeckt, vergessen und vergeben, und ist der Mensch wieder erneuert zum Leben, und in Christum versetzt. Und ob du gleich noch viel Schwachheit des Fleisches fühlest, und nicht alles thun kannst, wie du gern wolltest, so wird doch dir, als einem bußfertigen Menschen, das Verdienst Christi zugerechnet, und mit seinem vollkommenen Gehorsam deine Sünde zugedeckt. Und also hat in solcher täglichen Buße, wenn man von Sünden wieder aufsteht, die Zurechnung des Verdienstes Christi allezeit Raum und Statt. Denn daß sich ein gottloser, unbußfertiger Mensch, der die Sünde weidlich in sich herrschen lässet, und dem Fleische weidlich seine Lust büßet, das Verdienst Christi wollte zurechnen, ist umsonst und vergeblich. Denn was sollte dem Christi Blut nützen, der dasselbig mit Füßen tritt? Ebr. 10, 29.

Gebet um Sieg über das Fleisch und dessen Lüste.

Barmherziger Gott und Vater, ich bekenne vor Dir mein Verderbe daß ich träge bin zu allem Guten, fertig aber zum Bösen; daher Dein Gei stets mit der in mir wohnenden Sünde zu kämpfen hat. Ach Herr, la doch diesen strafenden, erinnernden und führenden Geist nimmer von m genommen werden. Laß das Fleisch nie in mir herrschen, sondern da i in dieser Unvollkommenheit desselben Versuchung dulden muß, so lasse doch stets seyn als ein überwundener und bezwungener Knecht. Mein Go Du weißt, wie gerne ich wollte ohne Widersprechen und Unwillen in D nen Wegen wandeln. Erbarme Dich meiner, und hilf mir dazu um D nes Namens willen. Ich verklage selber vor Dir alle Eingebungen d Fleisches, die mich träge machen zu laufen den Kampf, der mir verord ist. Ach rechne sie mir nicht zu. Lehre Du mich recht wider sie zu strei zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und zu ergreifen das ew Leben; ja, dämpfe, tödte und tilge Du sie selber in mir. Laß den S den mein Heiland wider das Reich der Finsterniß erhalten, auch zur U terdrückung der in mir sich regenden Werke der Finsterniß mir zu Stat kommen. Und endlich befreie mich von allem Kampf, und versetze mich n



Nicht zu nahe.

Erklärung des Bildes.

Hier ist zu sehen ein brennend Licht auf einem Leuchter, u welches ein Paar Nachtfalter oder Lichtmücken herum fliege welche, wenn sie dem Lichte zu nahe kommen, sich verbrenne wie unten am Leuchter schon eine liegt, die sich, weil sie de Lichte zu nahe gekommen, verbrannt hat. Hiemit wird abgebild daß gläubige Christen die Welt zwar gebrauchen können, ab ihr nicht zu nahe kommen müssen; das ist, sie nicht mißbrauch noch lieben sollen, als wodurch man das ewige Leben wied verscherzen kann.

1. Corinth. Cap. 7, V. 31.

Die dieser Welt brauchen, sollen derselbigen nicht mißbrauche denn das Wesen dieser Welt vergehet.

Mein! bist du Gottes Gnadenkind geworden,
Und hast von ihm ein unbeschränktes Heil!
So bist du nicht mehr in der Weltling' Orden,
Und hast mit ihnen hier kein Erbetheil.
Du bist ein fremder Gast auf Erden,
Und wallest durch die Zeit,
Nicht ohne Schmach, und Armuth, und Beschwerden,
Den Weg zur Ewigkeit;
Dein Bürgerrecht, dein Vaterland
Sind dort in jenem Leben,
Da wird dein königlicher Stand
Sich erst einst zu erkennen geben.
Dort ist dir das Erbe beigeleget,
Das unbefleckt und unverweslich ist,
Der Kranz, der nie verwelkt, sich nie abträget,
Der Schatz, den weder Rost noch Motte frißt.
So wache nun, und siehe ja wohl zu,
Daß du dies theure Kleinod nicht verscherzest,
Noch mit der abgesagten Feindin deiner Ruh
Und Seligkeit, der Welt, dich zu vertraulich herzest,
Laß dir kein irdisch Gut die Augen blenden:
So wirst du reich an Himmelsgütern seyn
Fleuch zeitlich Ehr und Lust, so wird auch Schand und Pe
Auf ewig dir den Rücken wenden.

vollendetem Lauf dahin, da keine Sünde mehr ist, da ich sammt den Geistern der vollkommenen Gerechten Dich loben und preisen möge ewiglich, durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, unsern Herrn. Amen.

Das 17. Capitel.

Daß der Christen Erbe und Güter nicht in dieser Welt seyen, darum sie des Zeitlichen als Fremdlinge gebrauchen sollen.

1. Timoth. 6. v. 7. 8.: Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen.

Alles, was Gott geschaffen, und dem Menschen gegeben an zeitlichen Gütern, das ist von Gott nur zur Leibes Nothdurft geschaffen, dazu wir es auch allein gebrauchen sollen, und Alles von Gott nehmen mit Danksagung, mit Furcht und Zittern. Ist etwas übrig, Gold und Silber, Speise und Trank, Kleidung ꝛc., so ist es alles dem Menschen zur Probe vorgestellt, wie er sich damit erzeigen und damit umgehen will: ob er Gott wolle anhangen und allein auf die unsichtbaren, himmlischen Güter sehen, und sich in Gott erfreuen; oder ob er von Gott abfallen wolle und sich in die weltlichen Lüste und irdische Welt begeben, das irdische Paradies mehr lieben, denn das himmlische

Darum hat Gott den Menschen der zeitlichen Dinge halben in eine freie Wahl gesetzt, und probirt ihn durch Reichthum, durch hohe Gaben, durch Ehre und Gunst, wie fest er an Gott halten wolle, ob er sich auch dadurch von Gott wolle lassen abwenden, ob er in Gott oder ausser Gott, mit Gott oder wider Gott leben wolle, und alsdann nach seiner eigenen Wahl gerichtet würde, und keine Entschuldigung hätte, wie Moses spricht, 5. Mos. 30, 19.: Siehe, ich nehme heute Himmel und Erde zu Zeugen, daß ich euch vorgelegt habe den Segen und Fluch, das Leben und Tod, daß ihr das Leben erwählen sollet, und den Segen überkommen.

Darum stehen alle Dinge in dieser Welt vor unsern Augen, nicht um Wollust und Ergötzung willen, sondern als eine vorgestellte Probe, daran wir uns leicht vergreifen können, wo wir das ewige Gut fahren lassen. Denn das alles ist der verbotene Baum mit seinen Früchten, davon wir nicht essen sollen, 1. Mos. 2, 16., das ist, uns nicht gelüsten lassen diese Welt, also daß wir unsers

Herzens Lust und Freude daran haben, wie denn jetzt die ganze Welt thut, die ihre Wollust im Zeitlichen sucht, zur Ergötzung ihres Fleisches mit köstlicher Speise und Trank, mit köstlicher Kleidung und anderer irdischer Freude, welches die meisten Leute von Gott abwendet.

Dagegen die Christen sollen gedenken, daß sie hier Pilgrimme und Gottes Gäste seyen, darum sie nur sollen zur Nothdurft und nicht zur Wollust das Zeitliche gebrauchen. Gott soll allein unsere Lust und Freude seyn, und nicht die Welt. Ist es anders, so thun wir Sünde, und essen täglich mit der Eva von dem verbotenen Baum durch die bösen Lüste. Christen haben ihre Lust nicht an der irdischen Speise; sondern ihre inwendigen Augen sind gerichtet auf die ewige Speise. Christen prangen nicht mit den irdischen Kleidern; sondern sehnen sich nach der himmlischen Kleidung der Klarheit Gottes und der verklärten Leiber. In dieser Welt ist Alles den Christen ein Kreuz, eine Versuchung, eine Anreizung zum Bösen, ein Gift und Galle. Denn was ein Mensch mit Lust anrühret und braucht zur Ergötzung des Fleisches, ohne Furcht Gottes, das ist der Seele ein Gift, ob es gleich dem Leibe eine Arznei und gut zu seyn scheinet. Aber Niemand will den verbotenen Baum mit seinen Früchten kennen, noch kennen lernen; Jedermann greift mit großer Begierde nach der verbotenen Lust des Fleisches. Das ist der verbotene Baum.

Wer nun ein rechter wahrer Christ ist, der braucht alles mit Furcht, als ein Gast, und siehet sich wohl vor, daß er Gott, als den obersten Hausvater, mit Essen und Trinken, mit Kleidern und Wohnungen, oder mit dem Gebrauch zeitlicher Dinge nicht erzürne und seine Mitgäste beleidige; hütet sich vor dem Mißbrauch, und siehet immer mit dem Glauben ins ewige, zukünftige und unsichtbare Wesen, da die rechten Güter sind. Denn was hilft es dem Leibe, wenn er lange seine Wollust in dieser Welt gepfleget, darnach fressen ihn die Würmer? Gedenket an den heiligen Hiob, da er sprach: Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe gekommen, nackend muß ich davon, Hiob 1, 12. Wir bringen nichts mit, denn einen nackenden, dürftigen, schwachen und blöden Leib. Also müssen wir wieder hinaus in jene Welt, müssen auch unsern Leib und Leben hinter uns lassen, können's nicht mitnehmen.

Was wir nun von der Stunde der Geburt an bis in die Stunde des Todes in dieser Welt empfangen haben, an Speis, Trank, Kleidung und Wohnung, ist Alles Gnaden- und Schmerzens-Brod gewesen, und die bloße Nothdurft des Leibes; müssen

Alles dahinten lassen in der Stunde des Todes, und ärmer von hinnen scheiden, denn wir herein kommen, 1. Tim. 6, 7. Denn ein Mensch stirbt ärmer, als er geboren wird. Wenn er in die Welt kommt, bringt er ja noch Leib und Seele mit, und ist alsobald seine Decke, Speise und Wohnung da; aber wenn er stirbt, muß er nicht allein das lassen, sondern sein Leib und Leben dazu. Wer ist nun ärmer, wenn er stirbt, denn der Mensch? Ist er aber nicht reich in Gott, wie könnte eine ärmere Creatur seyn?

Weil wir denn nun Fremdlinge und Gäste sind, und alles Zeitliche weiter nicht gehet, denn zu Erhaltung des sterblichen Leibes, was plagen und beschweren wir denn doch unsere arme Seele damit? Denn nach dem Tode ist es uns ja nichts mehr nütze. Siehe, welch eine Thorheit ist es, so viel Güter für einen armen zeitlichen Leib sammeln, welche du doch in der Welt lassen mußt! Luc. 12, 20. 21. Weißt du nicht, daß eine andere bessere Welt ist, daß ein anderer besserer Leib und Leben ist, als dieser sterbliche Leib und dies elende zeitliche Leben? Weißt du nicht, daß du ein Gast und Fremdling vor Gott bist? Ps. 39, 13. Vor mir, spricht der Herr, vor meinen Augen, wiewohl ihr es nicht gedenket und meinet, 3. Mos. 25, 23.

Weil denn nun der Herr sagt, wir sind Gäste und Fremdlinge, so muß nothwendig anderswo unser Vaterland seyn. Das findet sich, wenn wir betrachten die Zeit und Ewigkeit, die sichtbare und unsichtbare Welt, die irdischen und himmlischen Wohnungen, das sterbliche und unsterbliche Wesen, das vergängliche und unvergängliche, das zeitliche und ewige Wesen. Wenn wir diese Dinge gegen einander halten und betrachten, so wird unsere Seele geläutert, und wir sehen mit dem Glauben viele Dinge, die da von allen denen unerkannt bleiben, die solche Betrachtung nicht haben; die wühlen sich mit irdischem Koth dieser Welt, wälzen sich darin, vertiefen sich in ihren weltlichen Sorgen, Geiz und Wucher; die sind blind an ihren Seelen, ob sie wohl in zeitlichen Dingen noch so vorsichtig sind; denn sie meinen, es sey keine edlere und bessere Freude, kein edleres und besseres Leben und Wesen, als in dieser Welt, die doch den wahren Christen nur ein drückender Verbannungsort und Jammerthal ist, ja eine finstere Grube und tiefer Kerker.

Darum auch diejenigen, die diese Welt lieb haben, und ihr Paradies darin suchen, die kommen über den viehischen Verstand nicht, fahren davon wie ein Vieh Ps. 49, 21., sind blind am inwendigen Menschen, haben keine himmlischen Gedanken, können sich in

Gott nicht erfreuen, freuen sich nur in dem Koth dieser Welt; darin ist ihre Ruhe — wenn sie das haben, so ist ihnen wohl. Das sind rechte Viehmenschen. Ach, die elenden, blinden Leute! sie sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, Luc. 1, 79., und fahren in die ewige Finsterniß.

Und damit wir ja wohl lernen mögen, daß wir Fremdlinge und Gäste in dieser Welt seyen, sollen wir auf das Exempel Christi sehen, und ihm nachfolgen, seiner Lehre und Leben. Derselbige ist unser Vorgänger gewesen, unser Exemplar und Vorbild, dem sollen Christen begehren gleichförmig zu werden. Siehe die Lehre und das Leben Christi an, siehe, er war der edelste Mensch in der Welt. Was war aber sein Leben? Nichts anderes denn lauter Armuth und Verachtung der weltlichen Ehre, Lust und Güter, welche drei Stücke die Welt für ihren dreifachen Gott hält. Sagt er nicht selbst: Des Menschen Sohn hat nicht so viel, da er sein Haupt hinlege, Matth. 8, 20.

Siehe an den David, wie arm, verachtet und verfolgt er war, ehe er zum Königreich kam. Und als er König ward, hat er alle seine königliche Ehre und Würde nicht so hoch geachtet, als die Freude des ewigen Lebens, wie er Ps. 84, 2. spricht: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend u. s. w. Ich habe ja Land und Leute, auch eine königliche Wohnung, die Burg Sion; aber es ist nichts gegen deine liebliche Wohnung. So that auch Hiob, da er sich seines Erlösers tröstete, Hiob 19, 25.

Siehe an Petrum, Paulum und alle Apostel, wie sie ihre Güter, ihren Reichthum nicht in dieser, sondern in der zukünftigen Welt gesucht haben; wie sie das edle Leben Christi an sich genommen, gewandelt in seiner Liebe, Sanftmuth, Demuth und Geduld, wie sie diese Welt verschmäht haben. Hat ihnen einer geflucht, so haben sie ihn dafür gesegnet; hat sie jemand geschmäht, sie haben ihm dafür gedankt, 1. Cor. 4, 12. Ap. Gesch. 5, 41.; hat sie jemand verfolgt, sie haben Gott dafür gedient; hat sie jemand gegeißelt, so habens mit Geduld gelitten, und gesagt: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen, Ap. Gesch. 14, 22.; und hat sie jemand getödtet, sie haben für sie gebeten, und mit ihrem Erlöser gesagt: Vater, vergiebs ihnen, rechne ihnen diese Sünde nicht zu, Ap. G. 7, 59. Sogar sind sie abgestorben dem Zorn, der Rache und Bitterkeit, dem Ehrgeiz, der Hoffart, der Liebe dieser Welt u

ihres eigenen Lebens, und haben gelebt in Christo, das ist, in seiner Liebe, Sanftmuth, Geduld und Demuth. Die sind recht in Christo lebendig geworden im Glauben, die also leben.

Von diesem edeln Leben Christi wissen die Weltkinder nicht viel. Denn die in Christo nicht leben, noch wissen, daß in Christo ein rechtschaffenes Wesen sey Ephes. 4, 21., die sind todt in Sünden, in ihrem Zorn, Haß, Neid, Geiz, Wucher, Hoffart und Rachgier. Und so lange ein Mensch darin bleibet, thut er nimmer Buße wird nimmermehr in Christo lebendig durch den Glauben, er gebe es auch so gut vor, als er immer wolle. Die wahren Christen aber wissen, daß sie in die Fußstapfen ihres Erlösers treten müssen 1. Petr. 2, 21., und sie haben sein Leben zum Vorbilde und ihr Buch ist Christus selbst, sie lernen seine Lehren und Leben von ihm, da heißt es: In Christo ist ein rechtschaffenes Leben. Das Leben Christi kann uns Alles lehren. Die sprechen mit den Aposteln: Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig, 2. Cor. 4, 18. Item: Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir, Ebr. 13, 14.

So wir denn nun Fremdlinge und Gäste in dieser Welt sind, und hier keine bleibende Stätte haben, so muß je daraus folgen, daß wir nicht um dieser sichtbaren Welt willen erschaffen seyen. Darum ist diese Welt nicht unser rechtes Vaterland und Eigenthum, wir wissen ein besseres und edleres, um welches willen wir lieber sollten zwei Welten verlieren, ja Leib und Leben, daß wir jenes behalten möchten. Darum freuet sich ein Christ dieser Erkenntniß, daß er reich möge in Gott werden, und daß er zum ewigen Leben erschaffen sey; siehet auch, wie elende verblendete Leute die Weltnarren sind, welche Thorheit sie in der Welt begehen, daß sie ihre edle Seele um des Zeitlichen willen beschweren, ja wohl gar verlieren.

Gebet um Verachtung des Zeitlichen, und Liebe des Ewigen.

Herr, mein Gott, die vergängliche Nichtigkeit aller zeitlichen Dinge, sammt der kurzen Zeit, die wir haben, dieselbe zu gebrauchen, die geringe Vergnügung, die der Gebrauch selber uns geben kann, sollten mich ja antreiben, geringe Gedanken davon in meinem Herzen zu haben, und um Genuß oder Verlust derselben mich nicht groß zu bemühen. Ja die Gefahr, die meiner Seele aus unordentlichem Gebrauch derselben entstehen kann, sollte mich anweisen, so mit zeitlichen Dingen umzugehen, wie ich thue mit Feuer, Pulver oder dergleichen Sachen, davon ich leicht beschädiget werden

kann. Aber, mein Gott, wie oft vergesse ich dieses alles, und sorge, arbeite, streite, als wenn meine Seligkeit allein im Besitz, und meine Unseligkeit im Verlust zeitlicher Dinge bestünde. Vergieb mir, o getreuer Vater, diese unbesonnene Vergessenheit; und gieb mir Deine Gnade, stets zu bedenken, daß ich hier Dein Pilgrimm, dort aber Dein Bürger sey, daß ich dieses Leben nicht anders ansehe, als einen Weg, den ich gehe zum himmlischen Vaterlande; daher in Hoffnung der zukünftigen Verheißung mich wohl begnügen lasse, ob ich gleich als ein Gast und Fremdling auf Erden Ungemach mit dem Volke Gottes leiden muß, und warte stets auf die Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Du Gott bist; eile stets nach dem himmlischen Jerusalem, das droben ist, hier aber auf der Wallfahrt mich mit unnöthigen Dingen nicht belästige, oder dadurch an meinem Lauf aufhalten lasse. Sollte ich auch darnach gaffen, so laß Deinen Geist mich treiben, zu vergessen, was dahinten bleiben muß, und mich zu strecken nach dem vorgesteckten Ziel. Ach, wie kann eine jegliche Creatur mir so leicht zum Strick werden! Darum verleihe mir, Du getreuer Menschenhüter, daß ich vorsichtig wandle, alle Dinge dieser Welt in heiliger Furcht und Zittern gebrauche zu Deinen Ehren. Vor allem gieb mir, als einem Fremdling und Pilger, mich zu enthalten von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, und zu führen einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von mir afterreden, als vom Uebelthäter, meine gute Werke sehen, und Gott preisen, wenns nun an den Tag kommen wird. Amen.

Das 18. Capitel.

Wie hoch Gott erzürnet werde, wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzieht; und wie und warum wir mit unsern Herzen nicht an den Creaturen hangen sollen.

---

4. Mos. 11, v. 1.: Der Herr zündete ein Feuer unter ihnen an, das verzehrete die äußersten Lager.

Die Kinder Israel murreten wider Mosen, und sprachen: Wer will uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenken an die Fische und Kürbisse in Egypten. Dadurch werden uns vorgebildet die Leute, so bei dem Evangelio nur weltliche und fleischliche Dinge suchen, Reichthum, Ehre und Wollust, und mehr Fleiß anwenden, wie sie reich werden, denn wie sie selig werden mögen; haben lieber die Ehre bei den Menschen, denn die Ehre bei Gott, Joh. 12, 43.,



Das Mindeste rührt die Erde.

Erklärung des Bildes.

Hier ist eine runde Kugel, die auf der Erde liegt, aber doch mit ihrem mindesten oder wenigsten Theil die Erde berühret. Also machen es auch gläubige Christen, die, ob sie gleich auf der Erde leben, und der Creaturen zur Nothdurft gebrauchen, so hängen sie doch ihr Herz nicht daran, und trachten nicht nach dem Irdischen, sondern nur meistentheils nach dem, das droben ist, oder nach dem Himmlischen.

Coloss. Cap. 3, V. 2.

Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.

Ein Mensch aus Gott gebor'n,
Zum Erben seines Reichs erkor'n,
Nachdem er in dem Herren zugenommen,
Ist wie ein wohlgerathnes Kind,
Gleich seinem Vater ganz vollkommen
Und himmlisch ganz gesinnt.
Er läßt sich nicht an das, was sichtbar, heften,
Sieht stets in allen Händeln und Geschäften
Den Himmel, seine Lust und Hoffnung, an.
Und ob er gleich der Creatur gebrauchet,
So weiß er doch, daß sie im Hui verrauchet,
Und hängt derwegen nie das Herz daran.
Er ist mit Lieb' und Huld nur seinem Gott verpflichtet,
Er stehe still,
Er wende sich, wohin er will,
So ist sein meistes über sich gerichtet.
Das Mind'ste rührt die Erd', o Weltkind, zeuch den Sinn
Des Heilands an, und wirf, was irdisch, von dir hin;
Wie lange willst du mit der Höllen Flammen spiel[en]
Und wälzen dich in schnöder Fleischeslust?
Hör auf! es wird sonst sich Geduld in Grimm verkehren,
Und, wie das Feu'r die Stoppeln, dich verzehren.

suchen mehr des Fleisches Lust, denn des Geistes Armseligkeit und Zerschlagenheit. Dagegen ist die Probe eines wahren Christen, daß er mehr sorget für seine Seele, denn für seinen Leib, siehet auf die künftige Ehre und Herrlichkeit mehr, denn auf die zeitliche Ehre; er siehet mehr auf das Unsichtbare, das ewig ist, denn auf das Sichtbare, so vergänglich ist; er kreuziget und tödtet sein Fleisch, auf daß der Geist lebe.

Und in Summa, das ist das ganze Christenthum, Christo unserm Herrn nachfolgen. Die Religion bestehet vornämlich darin, daß du demselben nachfolgest, welchen du ehrest und dienest, sagt Augustinus. Und Plato hats aus dem Licht der Natur verstanden und gesagt: Die Vollkommenheit des Menschen bestehet in der Nachfolge Gottes. So soll nun Christus unser Herr unser Spiegel seyn, und die Richtschnur unsers ganzen Lebens, dahin unser Herz, Sinn und Gedanken sollen gewendet seyn, wie wir zu ihm kommen, durch ihn selig werden, und ewig mit ihm leben mögen, daß wir unsers Endes mit Freuden mögen warten.

Das muß nun also geschehen, daß alle unsere Arbeit, Handel, Wandel, Beruf im Glauben geschehe, in der Liebe und Hoffnung des ewigen Lebens. Oder noch deutlicher, daß in allen Dingen, was man thut, des ewigen Lebens und der ewigen Seligkeit nicht vergessen werde.

Durch diese Gottesfurcht wächset in einem Menschen eine heilige Begierde des Ewigen, und wird die große unersättliche Begierde des Zeitlichen gedämpfet. Das lehret Paulus fein in dem artigen Sprüchlein Col. 3, 17.: Alles, was ihr thut mit Worten und Werken, das thut im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Nun heißet Gottes Name Gottes Ehre, Ruhm, Lob und Preis, Ps. 48, 11.: Gott, wie dein Name ist, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Ende. Wenn wir dahin all unser Thun und Leben richten, so ist es ins Ewige gerichtet, und sind die Werke, die in Gott gethan sind, Joh. 3, 21., und die uns nachfolgen nach unserm Tode, Offenb. Joh. 14, 13.

Summa, wir müssen Gott in allen Dingen suchen, das höchste Gut und das ewige Leben, wollen wir Gott und das ewige Leben nicht verlieren. Das lehret uns auch Paulus fein 1. Tim. 6, 11., da er uns vor dem Geiz warnet und spricht: Du Gottesmensch, fliehe dasselbige. Nennet den Christen einen Gottesmenschen, darum, daß er aus Gott geboren, in Gott und nach Gott lebet, Gottes Kind und Erbe ist; Wie ein Weltmensch ist, der nach der Welt

lebet und seinen Theil in dieser Welt hat, denen Gott den Bauch füllet mit seinen Gütern, Ps. 17, 14. Das soll ein Christenmensch fliehen, und nachjagen dem Glauben, der Liebe, und ergreifen das ewige Leben, dazu er berufen ist.

Wo nun dieses nicht geschieht, da wird eine große Sünde begangen, die Gott mit dem ewigen höllischen Feuer strafen wird, welches uns die Historie vorbildet, 4. Mos. 11, 1. u. f. Da die Kinder Israel die Bauchfülle suchten, zündete Gott ein Feuer unter ihnen an, welches ihre Lager verzehrte. Ist ein wunderbares Feuer gewesen, ein Rachefeuer, und ist der Zorn Gottes und sein Eifer gewesen.

Wenn wir nun solche Strafen sehen, es sey Feuer, Wasser, Krieg, Hunger, Pestilenz: so sollen wir nur nichts anders gedenken, als daß es Gottes Zorn sey, allein daher verursacht, daß man nur das Zeitliche sucht und das Ewige vergißt, das Zeitliche dem Ewigen vorzieht, mehr für den Leib als für die Seele sorgt, welches die höchste Undankbarkeit und Verachtung Gottes ist, die er zeitlich und ewig strafen wird. Denn ein Jeder bedenke es selbst, ob das nicht die höchste Undankbarkeit sey, den ewigen allmächtigen Gott, von dem Einer Leib und Seele hat, hintan setzen und die unmächtigen Creaturen sich zum Abgott machen? Ist es nicht die höchste Verachtung Gottes, die Creaturen mehr lieben als den Schöpfer? dem Vergänglichen mehr anhangen als dem Unvergänglichen?

Es hat wohl Gott der Herr die Creaturen und alles Zeitliche geschaffen zu unserer Nothdurft, aber nicht zu dem Ende, daß wir daran hangen sollen mit unserer Liebe; sondern daß wir Gott in den zeitlichen Creaturen suchen und erkennen sollen, und dem Schöpfer mit unserer Liebe und Herzen anhangen, das ist, die Creaturen sind allein Gottes Fußstapfen, Gottes Zeugen, die uns zu Gott führen sollen, so bleiben wir an denselbigen hangen.

Was wird aber endlich aus solcher Weltliebe, darin Gott nicht ist? Nichts anders als Feuer und Hölle, wie das Exempel Sodom und Gomorra bezeuget, 1. Mos. 19, 24., und dies Vorbild, daß der Herr ein Feuer unter ihnen anzündet, welches ein Spiegel ist des ewigen Feuers und Verdammniß.

Es sind die Creaturen Gottes alle gut, wie sie Gott geschaffen; aber wenn des Menschen Herz daran hanget und dieselbigen gleichsam zum Abgott machet, so sind sie dem Fluche unterworfen und ein Greuel vor Gott. Wie die goldenen und silbernen Götzen, daran das Silber und Gold gut ist: aber der Greuel, der daran hangt,

macht es zum Fluch. Und daraus wird das ewige Feuer und die ewige Pein.

Summa, ein Christ muß sein Herz, Liebe, Lust, Reichthum und Ehre im Ewigen haben, darauf folget das ewige Leben; denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz, Luc. 12, 34., Matth. 6, 21. Aus der Liebe und Lust dieser Welt kann nichts anderes kommen als ewige Verdammniß; denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit, 1. Joh. 2, 17. Darum saget Johannes: 1. Joh. 2, 15.: Lieben Kindlein, habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Lehret uns damit, daß Gott nicht haben will, daß wir einige Creaturen lieben sollen. Ursach:

1) Denn die Liebe ist das ganze Herz des Menschen und der edelste Trieb; darum gebührt dieselbige Gott allein, als dem edelsten und höchsten Gut.

2) So ist es auch eine große Thorheit, dasjenige lieben, so uns nicht kann wieder lieben. Das zeitliche unmächtige todte Ding hat keine Liebe zu uns, darum ist es vergeblich, daß wir es lieben. Vielmehr sollen wir Gott von Herzen über alle Creaturen lieben; denn er liebet uns also, daß er uns zum ewigen Leben geschaffen, erlöset und geheiliget hat.

3) Es ist natürlich, daß ein Jegliches seines Gleichen liebet. Gott hat dich darum zu seinem Gleichniß und Bilde geschaffen, daß du ihn und deinen Nächsten lieben solltest.

4) Unsere Seele ist wie ein Wachs, was man hinein drückt, das Bild behält es; also soll man Gottes Bild in deiner Seele sehen, wie in einem Spiegel, wo man ihn hinwendet, das siehet man darin. Wendest du einen Spiegel um gegen den Himmel, so siehest du den Himmel darin; wendest du ihn gegen die Erde, so siehest du die Erde darin. Also deine Seele, wohin du dieselbige wenden wirst, dessen Bild wird man darin sehen.

5) Da der Erzvater Jakob in fremden Landen war, in Mesopotamia, und dienete vierzehn Jahre um seine Weiber und sechs Jahre um seinen Lohn, sind zwanzig Jahre, war doch immer sein Herz gesinnet, wiederum heimzuziehen in sein Vaterland, wie er auch endlich that, 1. Mos. 31, 17. Also, ob wir wohl in dieser Welt seyn und leben müssen in unserm Amt und Beruf, soll doch unser Herz immer gerichtet seyn ins himmlische ewige Vaterland.

6) Alles, was ein Mensch hat, es sey Böses oder Gutes, das hat er von dem, das er liebet. Liebet er Gott, so hat er

alle Tugenden und alles Gute von Gott; liebet er die Welt, so hat er alle Laster und alles Böse von der Welt.

7) Da der König Nebucadnezar die Welt allzusehr liebte, verlor er das Bild des Menschen und ward in eine Bestie verwandelt. Denn der Text sagt ausdrücklich: Er sey wieder zu seiner vorigen Gestalt kommen, Dan. 4, 33. Derhalben, so muß er sie verloren haben oder eine unmenschliche Gestalt an sich gehabt haben. Also verlieren alle diejenigen das Bild Gottes aus ihrem Herzen, die die Welt allzusehr lieben, und werden inwendig Hunde, Löwen und Bären, werden gar ein Vieh.

8) Summa, was ein Mensch in seinem Herzen hat, das wird dort offenbar werden, und das wird er auch behalten, entweder Gott oder die Welt. Behält er die Welt, so wird daraus eitel Feuer werden, wie dies Vorbild vorbildet.

Gebet um Befreiung von Weltliebe.

Heiliger Gott, der Du bist das höchste und einige Gut, von dem alles Gute, das wir kennen, seinen Ursprung hat. Dich sollte ich ja billig allein und über Alles lieben, gegen Dir alles Zeitliche und Vergängliche verschmähen. Allein ich bekenne und beklage, daß mein Herz so fest an dieser Welt, und was dieselbe vorstellet, hange. Darum muß mir auch die Welt, die ich so sehr liebe, zu Dornen, ja zum Feuer werden, und mich beunruhigen, weil ich in Deiner Liebe nicht die wahre Ruhe suche. So eiferst Du um meine Seele, Du starker eifriger Gott, und willst sie dadurch treiben, zu Dir, ihrem rechten Manne wiederzukehren, wenn Du meine Wege mit Dornen vermachest, und eine Wand davor ziehest. So treibest Du mich verlornen Sohn, an meines Vaters Haus zu gedenken, wenn die geliebte Welt mir auch die Säu-Träber versaget. Ach Herr, was ist ein Mensch, daß Du ihn so groß achtest, und bekümmerst Dich um ihn? Du suchest ihn täglich heim, und versuchest ihn alle Stunden. Mein Gott, weil Du noch um mich eiferst, gedenkest Du an mich. Ach mache mich los von alle dem, das Dich zu eifern reizet, und gieb mir Deine Gnade, Dich über alles zu lieben, stets darnach zu ringen, daß ich Deiner ewig genießen möge, durch Christum Jesum Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 19. Capitel.

Der in seinem Herzen der Elendeste ist, der ist bei Gott der Liebste; und durch christliche Erkenntniß seines Elendes sucht man Gottes Gnade.

Jesaj. 66. v. 2: Ich sehe an den Elenden, der zerbrochenen Herzens ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.

Diesen Spruch hat der gnädige und barmherzige Gott selbst durch den Propheten Jesajam ausgesprochen, unser betrübtes Herz zu trösten durch sein gnädiges Ansehen. Soll dich nun Gott gnädiglich ansehen, so mußt du in deinem Herzen bei dir selbst elend seyn, und dich nicht werth achten, eines göttlichen oder menschlichen Trostes; sondern dich für gar nichts achten, und allein im Glauben Christum anschauen.

Welcher Mensch sich noch für etwas hält, der ist nicht elend in seinem Herzen, und den siehet auch Gott nicht an. Daher sagt Paulus Gal. 6, 3: Wer sich dünken lässet, er sey etwas, da er doch nichts ist, der betrieget sich selbst. Ursach: Gott ist Alles allein. Und wenn du Gott willst lernen erkennen, so mußt du nicht allein wissen, daß er Alles allein sey, sondern du mußt es in deinem Herzen dafür halten und an dir selbst beweisen.

Sollst du nun dasselbige mit der That beweisen, daß Gott Alles allein sey, so mußt du in deinem Herzen nichts werden, so klein, so gering, als wärest du nichts. Wie der liebe David, als ihn seine Michal verachtete, da er tanzte vor dem Gnadenstuhl, sprach er: Ich will noch geringer werden in meinen Augen vor dem Herrn, 2. Sam. 6, 22.

Der Mensch, der etwas seyn will, ist die Materie, daraus Gott nichts machet, ja daraus er die Narren machet. Ein Mensch aber, der nichts seyn will, und sich für nichts hält, ist die Materie, daraus Gott etwas machet, und herrliche weise Leute vor ihm. Ein Mensch, der sich vor Gott für den geringsten achtet, für den elendesten, ist bei Gott der größte und herrlichste; der sich für den größten Sünder hält, ist bei Gott der größte Heilige.

Siehe, dies ist die Niedrigkeit, die Gott erhöhet; das Elend, das Gott ansiehet; und die Nichtigkeit des Menschen, da Gott etwas daraus machet. Denn gleichwie Gott Himmel und Erde aus nichts gemacht hat zu einem herrlichen und wunderbaren Gebäude; also will er den Menschen, der auch nichts ist in seinem Herzen, zu etwas Herrlichem machen.

Sehet den David an, wie sah Gott sein Elend an, nahı seine Niedrigkeit und machte so ein herrliches Werk daraus. Iten den Jakob, da er sprach: Herr, ich bin zu gering aller der Wohl thaten, die du mir erzeiget hast, 1. Mos. 32, 10.

Sehet den Herrn Jesum an, wie Gott aus seiner Niedrigke und aus seinem Elende, ja aus seiner Nichtigkeit, da er für un ein Fluch und Wurm ward, Ps. 22, 7., der Geringste und Ve achtetste unter den Menschenkindern Jes. 53, 3., so große Herrlic keit gemacht hat.

Sehet einen Künstler an, soll er ein Kunststück machen, muß er gar eine neue Materie haben, daraus ers machet. Es mu kein anderer daran gesudelt haben. Also thut Gott auch. Soll aus dem Menschen etwas machen, so muß er nichts seyn. D aber sich selbst zu etwas machet, und meinet, er sey etwas, d ist nicht Gottes Materie, daran er Lust hat zu arbeiten. Den Gottes Materie, daraus er etwas machet, ist nichts. Ja, Go stehet ihn nicht an. Daher spricht die Jungfrau Maria: Der He hat seine elende Magd angesehen. Siehe, von nun an werde mich selig preisen alle Kindeskinder, Luc. 1, 48.

Der ist nun in seinem Herzen elend, der sich so gering hä daß er sich keiner Wohlthaten Gottes, sie seyen geistlich oder lei lich, werth achtet. Denn wer sich etwas werth achtet, der meine er sey etwas, da er doch nichts ist, findet Gottes Gnade nic sondern verlieret dieselbige. Denn Gottes Gnade bleibet bei keine Menschen, der sich für etwas hält. Denn wer sich eines Ding würdig achtet, der empfanget nicht alles von Gott aus Gnade Gnade ist es, und nicht Würdigkeit, was du um und um bi Ein Mensch hat nichts, das sein ist, denn seine Sünde, sein Elen Nichtigkeit und Schwachheit; das andere alles ist Gottes.

Ein Mensch ist nichts anderes, denn ein Schatten. Siehe den Schatten eines Baumes, was ist er? nichts. Reget sich d Baum, so beweget sich der Schatten auch. Wessen ist nun die B wegung? nicht des Schattens, sondern des Baumes. Also, wes ist dein Leben? nicht dein, sondern Gottes; wie geschrieben steh Ap. Gesch. 17, 28: In ihm leben, weben und sind wir. D Aepfel des Baumes erscheinen auch wohl im Schatten; aber sie si nicht des Schattens, sondern des Baumes. Also, trägst du gu Früchte, sie sind nicht dein. Sie erscheinen wohl in dir, aber a ein Schatten; sie kommen aber aus dem ewigen Ursprung, welc ist Gott; wie ein Apfel nicht aus dem Holze wächset, wie die U verständigen meinen, ob er wohl daran hanget, wie ein Kind

der Mutter Brüste, sondern aus der grünenden Kraft, aus dem innersten Saamen. Sonst trügen auch dürre Hölzer Aepfel.

Der Mensch aber ist von Natur ein dürrer Baum, Gott ist eine grünende Kraft, wie der 27. Psalm v. 1. spricht: Der Herr ist meines Lebens Kraft. Und wie der Herr spricht Luc. 23, 31: geschiehet das am grünen Holz, was will am dürren werden? Darum sind alle Menschen dürre Hölzer, Gott ist ihre grünende Kraft. Hos. 14, 9: Ich will seyn wie eine grünende Tanne, an mir soll man deine Frucht finden. Joh. 15, 5: Werdet ihr in mir bleiben, so werdet ihr viele Früchte bringen.

Wenn nun ein Mensch in seinem Herzen elend, gering und nichts ist, tröstet sich aber der lautern Gnade Gottes in Christo, so siehet ihn Gott an. Nun aber ist Gottes Ansehen nicht also zu verstehen, wie ein Mensch einen ansiehet, davon man keine Kraft empfindet; sondern Gottes Ansehen ist Kraft, Leben und Trost. Und eines solchen Ansehens ist ein elendes, gläubiges Herz fähig. Und je mehr dasselbe Gottes Trost empfindet, je geringer und unwerther es sich dessen achtet. Welches uns in Jakob vorgebildet, welcher sich viel zu gering achtete aller Wohlthaten Gottes, und des ...lichen Segens, 1. Mos. 32, 10. Also achtet sich ein recht elen...es Herz nicht werth eines himmlischen ewigen Segens und Trostes, und spricht auch zu Gott: ich bin zu gering der großen Liebe und Barmherzigkeit, so du mir in Christo erzeiget hast. Ich bin ...n noch zwei Heere geworden, indem du mir deinen Sohn geschenket hast, und alles mit ihm, die Güter der Gnaden und ...lichkeit. Und wenn ein Mensch so viel Thränen vergöße, so ... Wasser im Meer ist, so wäre er doch nicht werth eines himmlischen Trostes, denn es ist lauter unverdiente Gnade. Darum ist ... Mensch nichts würdig, denn der Strafe und ewigen Verdammniß.

Siehe, wer das recht erkennet im Glauben, der erkennet sein Elend, und den wird Gott ansehen. Und ohne dies Elend siehet ...n den Menschen nicht an, und ohne Erkenntniß solches Elendes ... ein Mensch nicht Gottes Gnade. Darum, spricht Paulus 2. Cor. 12, 9., ich will mich meiner Schwachheit rühmen, auf daß ... Kraft Christi in mir wohne. Denn so gütig und barmherzig ... Gott, daß er sein Werk nicht will verderben lassen; sondern je schwächer es in ihm selbst ist, je stärker Gottes Kraft in ihm ist, ... der Herr zu Paulo spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, 2. Cor. 12, 9.

Je elender nun ein Christenmensch in seinem Herzen ist, je ...er ihn Gott ansiehet, auf daß er den Reichthum seiner Güte er-

zeige an den Gefäßen seiner Barmherzigkeit, Röm. 9, 23. Und darum begnadiget er den Menschen ohne all sein Verdienst mit dem himmlischen Troste über alle menschliche Weise. Denn Gottes Trost ist mit der Menschen Trost nicht zu vergleichen. Und also sieht Gott den Elenden an mit seinem Trost.

Ein Mensch ist nicht darum elend, soll sich auch nicht darum elend achten, daß er arm ist und in der Welt keinen Trost hat, sondern darum, daß er ein Sünder ist. Denn wäre keine Sünde, so wäre auch kein Elend. Einem Menschen kann nicht so groß Elend widerfahren, er hat es noch größer verdient. Darum soll er nicht deßhalben trauern, daß ihm nicht große Wohlthaten widerfahren; er ist der allergeringsten nicht werth, auch seines eigenen Leibes nicht. Und wiewohl das Fleisch und Blut nicht gerne höre, dennoch soll um der Wahrheit willen ein jeder seine Sünde selbst strafen, auf daß die Gnade Gottes bei ihm wohne.

Was soll sich nun ein Mensch rühmen? oder warum soll er seinen Mund aufthun? Das beste, das ein Mensch mit seinem Munde reden kann, sind diese zwei Worte: Ich habe gesündiget, erbarme dich mein! Gott fordert nicht mehr von dem Menschen, denn diese zwei Worte, daß der Mensch seine Sünde bereue und beweine, und um Gnade bitte. Wer das versäumet, der hat das beste in seinem Leben versäumet. Beweine nur nicht deinen Leib, daß er nackend und bloß, hungrig und durstig, verfolget und gefangen, arm und krank ist; sondern beweine deine Seele, daß sie in dem sündlichen und sterblichen Leibe wohnen müße. Ich elender Mensch, sagt Paulus, wer will mich erlösen aus dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. Siehe diese christliche Erkenntniß deines innerlichen Elendes, diese gnadenhungrige Reue, und der Glaube, so allein Christo anhanget, thut die Thüre der Gnaden in Christo auf, da durch Gott zu dir eingehet. Offenb. 3, 20: So thue nun Buße. Siehe ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thüre aufthun, zu dem will ich eingehen und mit ihm das Abendmahl halten, und er mit mir. Dies Abendmahl ist Vergebung der Sünden, Trost, Leben und Seligkeit. In dieser Thüre des Glaubens begegnet zu rechter Zeit der gnädigste Gott der elendesten Seele, Ap. Gesch. 14, 27. Hier wächset Treue auf Erden, und Gerechtigkeit schauet vom Himmel. Hier begegnet einander Güte und Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede küssen einander, Ps. 85, 11. 12. Hier kommt die arme Sünderin Maria Magdalena, die weinende Seele des Menschen, und fällt dem Herrn seine Füße, waschet sie mit Thränen, und trocknet

mit den Haaren der herzlichen Demuth und Niedrigkeit, Luc. 7, 37. Sie kommt der geistliche Priester Offenb. 1, 6. in seinem heiligen Schmuck des Glaubens, und bringet das rechte Opfer, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz Ps. 51, 19., und den besten Weihrauch der herzlichen Reue. Dies ist das rechte geheiligte Weihwasser die Thränen über die Sünde, auf daß im Glauben und in Kraft des Blutes Christi die geistlichen Israeliten gewaschen und gereiniget werden.

Siehe — *also*, lieber Christ, findest du durch christliche Erkenntniß deines Elendes und durch den Glauben Gottes Gnade. Je elender du in deinem Herzen bist, je lieber bist du Gott, je mehr und gnädiger dich Gott ansiehet.

Gebet um Erkenntniß seines Elendes und der Gnade Gottes.

Barmherziger Gott und Vater, der Du den Geistlicharmen das Himmelreich, und den Leidtragenden Trost versicherst, ich bekenne vor Dir, daß ich unwerth bin aller Deiner Barmherzigkeit und Treue. Mein Gott, öffne mir die Augen, daß ich meine Nichtigkeit und Unwürdigkeit sowohl, als den unerforschlichen Reichthum Christi recht erkenne, dadurch zur wahren Demuth und festem, beständigem Glauben gebracht werde. Du siehest, wie Satan mich entweder auf mich selbst zu führen, als stünde ich in meiner Kraft, oder, wenn die betrübte Erfahrung durch so manchen Fall mir ein anderes zeigt, mich zur Verzweiflung zu reizen suchet. Dieser Bosheit widerstehe Du, getreuer Vater, in Gnaden, zur Rechten und zur Linken; und verleihe mir, in meinen Augen immer geringer, in Dir aber und Deiner Kraft stärker zu werden. Laß mich in meiner Schwachheit nicht zagen, sondern wenn ich auch über die Maße beschweret werde, und über Macht, Dein väterliches Herz erkennen, welches mich dadurch lehren will, mein Vertrauen nicht auf mich selbst zu stellen, sondern auf die allmächtige Gnade, die die Todten auferwecket; auch in der That erfahren, wie Deine Kraft in den Schwachen mächtig sey. Herr, ich rufe zu Dir aus der Tiefe meines Elendes. Du forschest, was des Geistes Sinn ist, und erkennest die Noth, die ich nicht weiß Dir zu klagen oder zu beschreiben. Erhöre Du das unaussprechliche Seufzen meiner Seelen. Führe Du mich in die Hölle, damit ich mein Elend erkenne, hasse und ablege. Führe mich wieder heraus, damit ich den Reichthum Deiner herrlichen Gnade in Christo Jesu liebe, erkenne und preise. Laß mich so umtragen das Sterben des Herrn Jesu, daß auch das Leben des Herrn Jesu an mir offenbar werde. Amen.

Das 20. Capitel.

Durch christliche wahre Reue wird das Leben täglich gebessert, der Mensch zum Reich Gottes geschickt und zum ewigen Leben befördert.

2. Cor. 7. v. 10.: Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod.

Das wahre Christenthum stehet allein in reinem Glauben, in der Liebe und heiligem Leben. Die Heiligkeit aber des Lebens kommt aus wahrer Buße und Reue, und aus Erkenntniß seiner selbst, daß ein Mensch täglich seine Gebrechen erkennen lernet, und dieselbigen täglich bessert, und durch den Glauben de Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi theilhaftig wird, 1. Cor. 1, 30

Soll nun dasselbige geschehen, so mußt du, lieber Christ, stet in kindlicher unterthäniger Furcht Gottes leben, und in deinem Ge müthe nicht allzu frei seyn, zu thun, was deinem Fleische wohl gefällt. Wir haben wohl alles Macht, spricht Paulus, aber e nützet nicht Alles, 1. Cor. 6, 12.; das ist, es bessert nicht alles 1. Cor. 10, 23. Gleichwie ein Kind im Hause nicht alles thu muß aus eigener Freiheit, was ihm gut dünket, sondern muß sic vor dem Vater fürchten, und ein Auge haben auf sein Wohlge fallen: also auch ein wahrer Christ und Kind Gottes muß bewah ren seine Sinnen in christlicher Zucht, nichts reden noch thun oh Gottesfurcht, wie ein wohlgezogenes und furchtsames Kind zuv den Vater ansiehet, wenn es etwas reden oder thun will, un mit Furcht alles thut.

Die meisten Leuten ergeben sich der zeitlichen Freude ohn alle Gottesfurcht. Besser ist es, stetige Furcht Gottes im Herze haben, denn stetige Weltfreude. Denn diese Furcht Gottes ist e Ursprung vieler Andacht und vieler Weisheit; aber durch die leich fertige Freude dieser Welt verliert man die göttliche Weisheit, al Andacht, alle Furcht Gottes.

Durch tägliche Reue und Tödtung des Fleisches wird d Mensch täglich erneuert. 2. Cor. 4, 16.: Ob unser äußerlich Mensch verweset, so wird doch der innerliche täglich erneuert, u bringet göttliche himmlische Freude mit sich; da hingegen der W Freude Traurigkeit gebieret, und einen bösen Wurm im Herze Wenn der Mensch wüßte den großen Schaden seiner Seele, u den großen Verlust der himmlischen Gaben, so ihm widerfährt du

Wollust des Fleisches und dieser Welt Freude, er würde sich fürchten und erschrecken vor aller Welt. Freude.

Zwei Dinge sind, wenn ein Mensch die recht bedenken und in seinem Herzen betrachten möchte, so würde er von der Weltfreude nimmer fröhlich, und vom zeitlichen Unglück nimmermehr traurig werden. Das erste ist die ewige Pein der Verdammten. So diese ewige Pein im Herzen recht betrachtet wird, so läßt sie einen Menschen nimmermehr fröhlich werden, und das darum, weil sie ewig ist. Das andere ist die ewige Freude des ewigen Lebens. So das Herz dieselbe recht begreift, so läßt sie den andächtigen Menschen von keinem Unglück dieser Welt betrübt werden, und das darum, weil sie ewig ist. Aber die Leichtfertigkeit unsers Herzens macht, daß wir dieser keines recht bedenken. Darum kommt selten weder heilsame Reue und Traurigkeit, noch heilsame himmlische Freude in unser Herz.

Ein Christ soll sich keines zeitlichen Dinges allzu sehr freuen, denn Gottes und des ewigen Lebens. Er soll sich auch über kein zeitliches Ding allzu sehr betrüben; aber um eine verlorne Seele, die ewig verloren ist, wohl seiner Lebtage trauern. Denn das zeitliche Gut der Christen kann nicht verloren werden, man findet es tausendfältig im ewigen Leben wieder, Matth. 19, 29.; aber eine verlorne Seele wird weder hier noch dort wieder gefunden.

Selig ist der Mensch, der also recht göttlich traurig und recht göttlich und himmlisch fröhlich seyn kann. Wir lachen oft leichtfertig und üppig, da wir billig weinen sollten. Es ist keine wahre Freiheit noch Freude, als in der Furcht Gottes mit einem guten Gewissen. Ein gutes Gewissen aber kann ohne den Glauben und ohne ein heiliges Leben nicht seyn. Der Glaube und die göttliche Reue durch den heiligen Geist bessern des Menschen Gebrechen täglich. Wer nicht täglich seine Gebrechen bessert, der versäumt das Allerbeste in diesem Leben, widerstrebt der neuen Geburt, und hindert das Reich Gottes in ihm selbst, und kann von der Blindheit seines Herzens nicht erlöst werden.

Der ist ein weiser und kluger Mensch, der mit Fleiß alles flieht und meidet, was da hindert die Besserung seiner Gebrechen, und das Zunehmen in den himmlischen Gaben. Selig ist der Mensch, der vermeiden lernt nicht allein was seinem Leib und Gute schädlich ist, sondern vielmehr was seiner Seele schädlich ist, und sie beschwert.

Lerne männlich streiten! Denn eine lange und böse Gewohnheit kann überwunden werden mit einer guten Gewohnheit. Denn

Paulus spricht zu den Römern (12, 21.) : Laß dich nicht das Bö überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Der Mensc kann wohl gebessert werden, wenn er nur seine Augen und Ge danken auf sich selbst wendet, auf seine eigenen Gebrechen und nic auf andere Leute. Sir. 18, 21. Siehe dich allemal immer selb an, ehe du Andere urtheilest, und vermahne dich selbst, ehe d andere deine liebsten Freunde strafest.

Lebst du nun in göttlicher Traurigkeit und steter Reue, un wirst darüber verachtet, hast nicht viel Gunst unter den Leuten traure nicht darum, sondern darum traure, daß du ein Christ ge nannt bist, und kannst nicht so christlich leben, als du solltest, da du Christi Namen trägst, und thust doch nicht viel christlicher Werk Es ist dir gut und heilsam, daß dich die Welt betrübt, denn s erfreuet dich Gott. Ich der Herr wohne im Himmel, im Heilig thum, und bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, daß ich ihre Geist erquicke, Jes. 57, 15.

Gottes Freude und der Welt Freude sind gar wider einande und können zugleich auf einmal in dem Herzen schwerlich seyn ja es ist unmöglich, denn sie haben ungleichen Ursprung. De Welt Freude wird in guten Tagen geboren, und die himmlisch Freude in der Trübsal.

Es ist nicht natürlich, daß sich ein Mensch in der Trübsa freuen könne, als Paulus spricht, 2. Cor. 6, 9. 10. : Als die Trau rigen, und doch allezeit fröhlich; als die Sterbenden, und do nicht ertödtet; als die Armen, und die doch viele reich machen Aber die Gnade Gottes bessert die Natur. Darum freuten sich d Apostel, daß sie würdig wurden, etwas zu leiden um des Namen Jesu willen, Ap. Gesch. 5, 41.

Ein Christ ist eine neue Creatur, dem Trübsal eine Freude is Wir rühmen uns der Trübsal, Röm. 5, 3. Den alten Mensche betrübt die Trübsal, den neuen Menschen erfreuet sie. Es ist d himmlische Freude viel edler, als die irdische Freude. Die Schma und Verachtung Christi ist einem Christen eine Freude. Wir abe sind selbst schuldig daran, daß wir die himmlische Freude so selte empfinden, weil wir so sehr an der Weltfreude hangen.

Ein recht demüthiger Mensch achtet sich würdig vieles Leiden und Betrübnisses, aber Gottes Trostes achtet er sich nicht werth Je mehr er aber sich dessen mit demüthigem, zerbrochenem Herze unwürdig achtet, je mehr ihn Gott seines Trostes würdigt; je meh ein Mensch seine Sünde bereuet, je weniger Trost hat er an de Welt, ja je bitterer und schwerer ihm die ganze Welt wird und i

Wenn ein Mensch sich selbst ansiehet, so findet er mehr Ursache zu trauern, als sich zu freuen. Und wenn er anderer Leute Leben recht ansieht, so findet er mehr Ursache über sie zu weinen, als sie zu neiden. Warum weinte der Herr über Jerusalem, die ihn doch verfolgte und tödtete? Luc. 19, 41. Ihre Sünde und Blindheit war die Ursache seines Weinens. Also die größte Ursache zu weinen, soll unsere Sünde seyn und die Unbußfertigkeit der Leute.

Gedächte ein Mensch so oft an seinen Tod, und wie er vor Gericht muß, so oft er an sein Leben gedenket, daß er das erhalten möge: er wäre mehr traurig und würde sich ernstlicher bessern. Gedächte ein Mensch die Höllenpein, es würde ihm alle Lust dieser Welt vergehen und in eine große Bitterkeit verwandelt werden, und wegen der ewigen Pein würde ihm das größte Leiden in dieser Welt süß werden. Dieweil wir aber die Schmeichelung des Fleisches so lieb haben, so werden wir nicht mit solcher brünstigen Andacht entzündet.

In Summa, das muß ein Christ lernen: Ist seinem Leibe wohl und lebet derselbe in Freuden, das ist des Geistes Tod; kreuziget er aber den Leib sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24., so lebt der Geist. Eines ist hier des Andern Tod. Soll der Geist leben, so muß der Leib geistlich sterben und geopfert werden zu einem lebendigen Opfer, Röm. 12, 1.

Alle Heiligen haben vom Anfang also gelebt. Sie haben mit Danksagung ihr Thränenbrod gegessen, und mit Freuden ihren Thränentrank getrunken, wie David spricht im 80. Psalm v. 6.: Du speisest mich mit Thränenbrod und tränkest mich mit großem Maaß voll Thränen. Item Psalm 42, 4.: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, daß ich auch vergesse mein Brod zu essen, Psalm 102, 5.

Solch Thränenbrod machet der Glaube süß, und solcher Thränentrank wird gepresset aus der zarten Weintraube der andächtigen Herzen, durch wahre Buße. Und das ist die Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet.

Im Gegentheil wirket die Traurigkeit dieser Welt den Tod, spricht Paulus, 2. Cor. 7, 10. Dieser Welt Traurigkeit kommt her aus Verlust zeitlicher Ehre und zeitlicher Güter, darüber viel Leute in solche Traurigkeit gerathen, daß sie sich selbst erhenken und erstechen. Der Exempel sind mächtig viel geschehen nnter den Heiden; Christen aber solltens ja besser wissen. Was sollte der Verlust zeitlicher Güter einen Menschen um das Leben bringen, da doch das Leben besser ist, denn alle Güter der Welt?

Traure nicht um den Verlust zeitlicher Güter, sondern um den Verlust des ewigen Gutes. Die zeitlichen Güter besitzen wir doch eine kleine Weile, und im Tode werden wir derselbigen Alle beraubt werden. Im Tode werden wir Alle gleich arm, und unsere Herrlichkeit fähret uns nicht nach, Ps. 49, 18. Die Schmach des Todes tragen wir Alle am Halse. Es muß eines Königs Leib so wohl verfaulen und verwesen, als eines armen Bettlers Leib. Da ist ein lebendiger Hund besser als ein todter Löwe, sagt Salomo in seinem Prediger c. 9. v. 4. Aber Gott wird die Todesschmach einmal aufheben von seinem Volke, und die Hülle, damit alle Völker verhüllet sind. Er wird den Tod verschlingen ewiglich, und alle Thränen von unsern Augen abwischen, Jes. 25, 7. 8. Offenb. 7, 17.

Darum betrübe dich nicht so sehr um des Zeitlichen willen. Es ist die ganze Welt nicht so viel werth, als deine Seele, für welche Christus gestorben ist. Liebe auch das Zeitliche nicht allzu sehr, daß es dich nicht bis in den Tod betrübe, wenn du es verlierest. Denn was man allzu sehr lieb hat, das betrübet allzu sehr, wenn man es verlieret. Du mußt es doch endlich im Tode verlieren. Die Arbeit des Narren wird ihm sauer, und betrübet ihn, spricht der Prediger Salomo c. 10, 15.

Ein Weltkind erwirbt seine Güter mit großer Arbeit, besitzet sie mit großer Furcht, und verläßt sie mit großen Schmerzen. Das ist der Welt Traurigkeit, die den Tod wirket.

Offenb. 14, 11. stehet: Die das Thier angebetet haben, di haben keine Ruhe. Also, die das große schöne Thier des welt lichen Reichthums und ihren bestialischen viehischen Geiz anbeten können keine Ruhe haben, sondern viel Plagen. Sie sind gleic den Kameelen und Maulthieren, mit welchen man über die hohe Gebirge köstliche Seidenwaaren, Edelsteine, Gewürze und köstlich Weine führet, und dieselben haben viele Trabanten, die auf si warten, und bei ihnen her laufen, weil sie die Kleinodien trage Aber wenn sie in die Herberge kommen, werden die schönen bun ten Decken und köstlichen Dinge von ihnen genommen, und s haben nichts mehr davon als Schläge und Striemen, und daß s müde seyen, und werden im Stall allein gelassen. Also hat ein in dieser Welt, der Seiden und Kronen getragen hat, auf de Abend seines Abschiedes nichts mehr davon, als Striemen un Schläge seiner Sünden, die er gethan hat durch den Mißbrau seines Reichthums, und wenn er noch so ein herrlicher Mens gewesen.

Darum lerne die Welt verlassen, ehe sie dich verläßt, sie wird [illegible] sonst schrecklich betrüben. Wer in seinem Leben in seiner Seele [illegible] Welt verlässet, ehe er sie mit seinem Leibe verlassen muß, der [illegible] fröhlich und kann ihn das Zeitliche nicht betrüben. Da die [illegible] Israel jetzt wollten aus Egypten gehen, legte ihnen Pharao [illegible] mehr und mehr unerträgliche Last auf, und vermeinete, sie [illegible] tilgen, 2. B. Mos. 5, 9. Also der höllische Pharao, der Teu[illegible], giebt uns in das Herz, daß, je näher unser Ende ist, je [illegible] wir uns mit dem Zeitlichen beschweren, daß er uns ewig [illegible]drücke und vertilge.

Man kann ja aus dem irdischen Reich nichts mitnehmen in [illegible] himmlische Reich; auch unsern eigenen Leib müssen wir hinter [illegible] lassen bis zur fröhlichen Auferstehung. Es ist ein solcher schma[illegible] Weg zum Leben, der da alles der Seele abstreifet, was ir[illegible] ist. Matth. 7, 14.: Der Weg ist eng und schmal, der zum [illegible] führet, und Wenige sind ihrer, die ihn finden. Gleichwie man [illegible] der Tenne den Weizen und Spreu scheidet, also geschiehet es [illegible] Tode. Dem Weizen der gläubigen Seele werden erst durch den Tod alle Hülsen dieser Welt abgeklopfet, und die zeitlichen Güter [illegible] Ehre sind wie Spreu, die der Wind zerstreuet, Ps. 1, 4.

Gedenke nun an Paulum: Die Traurigkeit dieser Welt wir[illegible] den Tod; die göttliche Traurigkeit aber wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet. 2. Cor. 7, 10.

Gebet um Verschmähung der Weltlust.

Heiliger Gott, wie gar vernimmt doch der natürliche Mensch nicht, [illegible] des Geistes Gottes ist; es ist ihm eine Thorheit und er kann es nicht [illegible]kennen. Fleisch und Blut trachtet immer nach üppiger Lustigkeit, und [illegible] für Wollust das zeitliche Wohlleben. Hingegen lehret uns Dein Wort [illegible] der Erfahrung, daß Trauern besser sey, denn Lachen; und weil durch Trauern das Herz gebessert werde, so sey das Herz der Weisen im Klag[illegible]ause, und das Herz der Narren im Hause der Freuden. Gib Du mir [illegible], o Du Geber aller guten Gaben, diese Klugheit der Gerechten, daß [illegible] mir stets Deine allerheiligste Gegenwart vorstelle, und als vor Deinen Augen in kindlicher Furcht wandle, daß ist stets bedenke, wie ich noch eben [illegible] gesündiget, und die Verdammniß der Hölle über mich gezogen; wie [illegible] bald muß vor Gericht gestellet werden, und Rechenschaft geben von je[illegible]dem unnützen Worte, das ich geredet habe; und deßwegen zu allem eiteln Lachen der Welt spreche, du bist toll, und zur Freude, was machest Du? Oeffne mir die Augen, im rechten Glauben anzuschauen die reine und heilige Freude der triumphirenden Seelen. Laß mich Barmherzigkeit finden, fromm

und Dir getreu zu seyn; und sprich denn meiner Seele die Versicherun ein, daß sie auch soll eingehen bald in dieselbe Freude ihres Herrn; s wird alle Kälberfreude der Welt mir bitter und Galle seyn. Es ist ja all Welt Lust und Ergötzlichkeit eitel. Sie ist wie das Krachen der Dorne unter den Töpfen, das nichts erhitzet, auch mit seinem Schall keinen we sen Mann erfreuet; sie muß vergehen mit der Welt. So erwecke mich, mei Gott, zu ringen und zu erlangen die Gewißheit, mich denn darüber in ste ter Bußfertigkeit zu erfreuen, daß mein Name im Himmel angeschriebe sey, und dagegen zu verschmähen aller Welt eitle Lust und Freude, nad dem Exempel und um des Todes Jesu Christi unsers Herrn willen. Amen

---

Das 21. Capitel.

Vom rechten wahren Gottesdienste.

---

3. B. Mos. 10, v. 1, 2: Die Söhne Aarons brachten fremdes Feuer vo den Herrn. Da fuhr Feuer aus von dem Herrn und verzehrete si

Dies fremde Feuer bedeutet einen falschen Gottesdienst. Denn e ist nicht gewesen von dem Feuer, so stets auf dem Altar brannte denn das hatte Gott befohlen zu gebrauchen zu Anzündung de Opfer. Weil nun die Söhne Aarons wider Gottes Befehl thaten strafte sie Gott mit einem Rachefeuer, welches sie verbrannte.

Da sehen wir den Ernst Gottes, so er geübet hat um de fremden Feuers willen; und will uns damit vorbilden den falsche Gottesdienst aus eigener Andacht und selbst erwählter Heiligke und Geistlichkeit, welche Gott nicht geboten noch befohlen, dam ihm auch nicht gedienet wird; sondern erreget nur seinen Eifer, Zor und Rache, welche ist ein verzehrendes Feuer, 5. B. Mos. 6, 1.

Nun ist vonnöthen, daß wir wissen, was der rechte Gotte dienst sey, auf daß uns nicht desgleichen widerfahre. Denn da Gott den falschen Gottesdienst im alten Testamente gestrafet mit zei lichem Feuer, ist eine Bedeutung in das neue Testament, daß Go daselbst den falschen Gottesdienst mit ewigem Feuer strafen woll und auch zeitlich mit Blutvergießen, Verwüstung von Land un Leuten, welches ein schreckliches Feuer ist, durch den Zorn Gotte angezündet.

Wenn wir aber nun verstehen wollen, welches der rechte Go tesdienst sey, müssen wir das alte und neue Testament gegen ei ander halten, so wird sichs aus der Vergleichung finden. Jen

äusserliche figürliche Gottesdienst war ein Vorbild und Zeugniß des Messias in den äusserlichen Ceremonien, welche sie verrichten mußten nach dem klaren Buchstaben des Gesetzes. In welchen wunderlichen Bildern und Figuren die gläubigen Juden den Messiam gleichsam von ferne gesehen, an ihn geglaubet, und nach der Verheißung durch ihn selig worden sind. Unser Gottesdienst im neuen Testamente ist nicht mehr äusserlich in figürlichen Ceremonien, Satzungen und Zwang; sondern innerlich im Geiste und Wahrheit, das ist, im Glauben an Christum, weil durch ihn das ganze moralische und ceremonialische Gesetz erfüllet, Tempel, Altar, Opfer, Gnadenstuhl und Priesterthum. Dadurch wir auch in die christliche Freiheit gesetzet sind, erlöset von dem Fluch des Gesetzes, Gal. 3, 13., von allen jüdischen Ceremonien, Gal. 5, 1., daß wir durch die Einordnung des heiligen Geistes Gott mit freiwilligem Herzen und Geist dienen können, Jerem. 31, 33. Röm. 8, 14., und unser Gewissen und Glaube an keine Menschensatzungen gebunden ist.

Es gehören aber zum wahren geistlichen, innerlichen, christlichen Gottesdienste drei Stücke. Erstlich, rechte Erkenntniß Gottes; zweitens, wahre Erkenntniß der Sünden und Buße; drittens, Erkenntniß der Gnaden und Vergebung der Sünde. Und die drei sind eins. Gleichwie Gott einig und dreifaltig ist: also stehet auch der wahre Gottesdienst in einem und dreien, oder in dreien Stücken, die eins sind. Denn in der einigen Erkenntniß Gottes stehet Buße und Vergebung der Sünden.

Nun stehet Gottes Erkenntniß im Glauben, welcher Christum ergreifet, und in ihm und durch ihn Gott erkennet, Gottes Allmacht, Gottes Liebe und Barmherzigkeit, Gottes Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit. Und das alles ist Gott selbst. Was ist Gott? Nichts denn eitel Allmacht, nichts denn eitel Liebe und Barmherzigkeit, nichts denn eitel Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit. Und also auch von Christo und dem heiligen Geist.

Nun ist aber Gott also für sich nicht allein; sondern in seinem gnädigen Willen in Christo gegen mich ist er auch also. Er ist mein allmächtiger Gott, er ist mein barmherziger Gott, er ist mir die ewige Liebe und meine ewige Gerechtigkeit in seiner Gnade gegen mich, und in Vergebung meiner Sünde; er ist mir die ewige Wahrheit und Weisheit. Also Christus mein Herr ist mir die ewige Allmacht, mein allmächtiges Haupt und Fürst des Lebens, er ist mein barmherziger Heiland, und mir die ewige Liebe, er ist meine ewige Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit.. Denn Christus ist uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligung

und Erlösung, 1. Cor. 1, 30. Und also auch vom heiligen Geiste
er ist meine ewige Liebe, Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit rc.

Dies ist nun Gottes Erkenntniß, so im Glauben stehet, un
ist nicht ein bloßes Wissen, sondern eine fröhliche, freudige, leben
dige Zuversicht, dadurch ich Gottes Allmacht an mir kräftiglich un
tröstlich empfinde, wie er mich hält und trägt, wie ich in ihm leb
webe und bin, Ap. Gesch. 17, 28.; daß ich auch seine Liebe un
Barmherzigkeit an mir fühle und empfinde. Ists nicht eitel Lieb
was Gott der Vater, Christus und der heilige Geist an dir, m
und an uns allen thut? Siehe ist das nicht eitel Gerechtigkeit, wa
Gott an uns beweiset, daß er uns errettet von der Sünde, To
Hölle und Teufel? Ists auch nicht eitel Wahrheit und Weishei

Siehe, das ist der Glaube, so in lebendiger, tröstlicher Zu
versicht stehet, nicht im bloßen Schall und Wort. Und in dies
Erkenntniß Gottes, oder in diesem Glauben müssen wir nun tä
lich als Kinder Gottes wachsen, daß wir immer völliger dari
werden, 1. Theß. 4, 1. Darum Paulus diesen Wunsch thut, da
wir nur möchten die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntni
übertrifft, Ephes. 3, 19. Als wollte er sprechen: an diesem ein
gen Stücke, an der Liebe Christi, hätten wir wohl unser Leb
lang zu lernen. Nicht, daß wir dahin allein sehen sollen, daß
bei der bloßen Wissenschaft der Liebe Christi bleibe, so über d
ganze Welt gehet, sondern daß wir auch derselbigen Süßigke
Kraft und Leben in unsern Herzen, im Wort und Glauben schmecke
fühlen und empfinden. Denn wer kann die Liebe Christi recht e
kennen, der sie nicht geschmecket hat? Wer kann denn wissen, w
sie sey, der sie nie empfunden hat? Wie die Epistel an die E
6, 4. 5. spricht: Die geschmecket haben die himmlischen Gabe
das gütige Wort und die Kräfte der zukünftigen Welt; welch
alles durchs Wort im Glauben geschieht. Und das ist das Au
gießen der Liebe Gottes in unser Herz durch den heiligen Ge
Röm. 5, 5., welches ist die Frucht und Kraft des Wortes Gott
Und das ist die rechte Erkenntniß Gottes, so aus Erfahrung geh
und im lebendigen Glauben stehet. Darum die Epistel an d
Ebräer den Glauben eine Substanz nennet, ein Wesen und u
leugbare Ueberzeugung, c. 11, v. 1. Und das ist ein Stück v
dem innerlichen geistlichen Gottesdienste, die Erkenntniß Gottes, d
da stehet im lebendigen Glauben. Und der Glaube ist eine gei
liche, lebendige, himmlische Gabe, Licht und Kraft Gottes.

Wenn nun diese wahre Erkenntniß Gottes vorhergehet, dur
welche sich Gott unsern Seelen gleichsam zu kosten und zu schmeck

icht, wie der 34. Psalm v. 9. spricht: Schmecket und sehet, wie
reundlich der Herr ist; so kann es nicht fehlen, es folget wahre
Buße darauf, das ist, Aenderung und Erneuerung des Gemüths,
und Besserung des Lebens *). Denn wenn einer Gottes Allmacht
recht gefühlt und erkannt hat in seinem Herzen, so folget Demuth
daraus, daß man sich unter die gewaltige Hand Gottes demüthiget,
1. Petr. 5, 6. Wenn einer Gottes Barmherzigkeit recht gekostet
und erkannt hat, so folget Liebe daraus gegen den Nächsten. Denn
es kann Niemand unbarmherzig seyn, der Gottes Barmherzigkeit
recht erkennet. Wer kann seinem Nächsten etwas versagen, dem sich
Gott aus Barmherzigkeit selbst mittheilet? Aus Gottes Erbarmung
fließet die hohe Geduld gegen den Nächsten, daß, wenn ein rechter
Christ des Tages siebenmal ermordet würde, und würde siebenmal
wieder lebendig, so vergäbe er's doch seinem Feinde um der großen
Barmherzigkeit Gottes willen. Aus Gottes Gerechtigkeit fließt Erkenntniß
der Sünden, daß wir mit dem Propheten sagen: Herr,
du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen, Dan. 9, 7. Gehe
nicht in das Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger
gerecht, Ps. 143, 2. Herr, wenn du willst Sünde zurechnen,
wer kann bestehen? Ps. 130, 3. Aus der Erkenntniß der
Wahrheit Gottes fließt Treue gegen den Nächsten, und vertreibet
alle Falschheit, Betrug und Lügen, daß ein Christ denket: Siehe,
handelst du unrecht mit deinem Nächsten, so beleidigest du die ewige
Wahrheit Gottes, die Gott selbst ist. Darum weil Gott treulich und
wahrhaftig mit dir handelt, so handle mit deinem Nächsten auch
so. Aus der Erkenntniß der ewigen Weisheit Gottes fließt Gottesfurcht.
Denn weil du weißt, daß Gott ein Herzenskündiger ist,
der in das Verborgene sieht, so fürchtest du dich billig vor den
Augen seiner heiligen Majestät. Denn der das Ohr gepflanzet hat,
sollte der nicht hören? und der das Auge gemacht hat, sollte der
nicht sehen? Ps. 94, v. 9. Wehe denen, die vor dem Herrn verborgen
seyn wollen, ihr Thun zu verhehlen im Finstern! Wie seyd
ihr so verkehrt? gleich als wenn ein Thon zu seinem Meister

---

*) Wenn das Herz zuvor frech, hart, sicher, trotzig und gottlos gewesen, wird aber
durch rechtschaffene Erkenntniß der Sünden aus dem Gesetz gedehmüthiget, zerbricht
und betrübt, so ist das eine Aenderung des Herzens als der erste Theil der
wahren Buße. Wenn nun das Herz hinwiederum durch den Glauben an Christum
wird getröstet und erquicket, sollte man das nicht eine Erneuerung des Gemüthes
nennen? Darauf folget die Besserung des Lebens, die auf die Frucht der Buße
geht.

spräche: er kennet mich nicht, und ein Topf zum Töpfer: er hat mich nicht gemacht, Jes. 29, 15. 16. Siehe auch Jer. 23, 24. c. 32, 19.

Dies ist nun die rechte Erkenntniß Gottes, darin die Buße stehet, und die Buße stehet in Aenderung des Gemüthes, und die Erneuerung des Gemüthes in Besserung des Lebens. Und das ist das andere Stück des innerlichen wahren Gottesdienstes und ist das rechte Feuer, das man zum Opfer mitbringen muß, sonst kommt der Zorn Gottes und das Rachefeuer über uns.

Dies ist auch dadurch bedeutet, daß die Priester mußten keinen Wein oder starkes Getränk trinken, wenn sie in die Hütte des Stifts giengen, 3. Mos. 10, 9. Das ist: Wer in die ewigen Hütten Gottes eingehen will zum ewigen Leben, der muß sich dieser Welt Wollust, Fleischeslust und alles, dadurch das Fleisch den Geist überwindet, enthalten, daß das Fleisch dem Geist nicht zu stark werde und ihn überwinde. Denn die Weltliebe, Wollust, Hoffart 2c. ist der starke süße Wein, damit die Seele überwunden wird. Gleichwie Noah und Lot durch den Wein überwunden wurden, daß sie sich entblößten, 1. Mos. 9, 21. c. 19, 33.; also ist große Ehre, Wollust und Reichthum ein starker Wein, der die Seele und Geist überwindet, daß man nicht kommen kann in die Wohnung Gottes, zu Gottes Erkenntniß und Heiligthum. Und so kann man nicht unterscheiden, was heilig oder unheilig, rein oder unrein ist; das ist, man verstehet nichts von göttlichen himmlischen Sachen, und kann sein Volk nicht recht lehren, das ist, sein Verstand und Gedanken werden vom ewigen Licht nicht erleuchtet, sondern ist vom Wein dieser Welt überwunden, und fähret in die ewige Finsterniß. Auf diese Buße, das ist, auf herzliche Reue und Leid über die Sünde, und auf den wahren Glauben an Christum folget dann auch Vergebung der Sünden, die allein stehet in dem Verdienst Jesu Christi. Und des Verdienstes kann Niemand genießen ohne Buße. Darum geschiehet ohne Buße keine Vergebung der Sünden. Sehet den Schächer am Kreuze an. Sollte er Vergebung der Sünden haben, und mit Christo im Paradies seyn: so mußte er am Kreuze Buße thun. Und das geschah mit reuendem und gläubigem Herzen, als er sprach zu seinem Gesellen: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gottes Zorn? wir empfangen, was unsere Thaten werth sind. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenk an mich, wenn du in dein Reich kommest, Luc. 23, 40. 42. Da sehen wir ein reuendes und gläubiges Herz.

Die gnädige Vergebung der Sünden, so das reuende Herz im wahren Glauben ergreifet und empfängt, erstattet Alles vor Gott

was wir nicht können oder vermögen wieder zu bringen. Da ist denn Christus mit seinem Tode und Blute, und erstattet alles. Jetzt ist es so vollkommen vergeben, als wenn es nie geschehen wäre; ja die Bezahlung ist größer, als die Schuld. Daher sagt David Ps. 51, 9.: Daß ich nicht allein von meinen Sünden gereiniget, als daß ich schneeweiß werde; sondern weißer denn der Schnee. Sintemal Christi Bezahlung größer ist, als alle meine Sünde.

Und daher kommt es nun, daß Gott aller Sünde nicht mehr gedenken will, wenn sich der Sünder bekehret, Ezech. 18, 22., c. 33, 11. Denn was vollkommen und überflüssig bezahlet, ja ganz und gar getilget ist, wie Jes. 43, 25. stehet, das muß auch vergessen werden. Aber das Bekehren muß vorhergehen, wie der Prophet spricht Jes. 1, 15. 16. 18.: Waschet, reiniget euch, und dann kommt, so wollen wir mit einander rechten. Wenn eure Sünde blutroth wäre, soll sie schneeweiß werden. Als wollte er sagen: Ihr wollet Vergebung der Sünden haben. Ist recht: ich habe es euch zugesagt. Aber kommt her, spricht er, wir wollen mit einander rechten. Habe ich euch nicht Buße predigen lassen, darnach Vergebung der Sünden? Wo ist eure Buße? wo ist der wahre lebendige Glaube? Ist das da, wohlan, so ist hier Vergebung der Sünde. Und wenn deine Sünde blutroth wäre, das ist so tief gefärbt und so groß, daß weder Himmel noch Erde sie tilgen könnte, so soll sie doch schneeweiß werden. Buße, Buße ist die rechte Beichte. Hast du die in deinem Herzen, nämlich wahre Buße und den Glauben: so absolviret dich Christi Blut und Tod von allen deinen Sünden. Denn das ist das Schreien des vergossenen Blutes Jesu Christi zu Gott im Himmel; das ist die rechte Absolution.

Dies ist die rechte Flucht zu den Freistädten, da man vor dem Bluträcher sicher ist; wie Moses den Kindern Israel aussonderte drei Freistädte, 5. Mos. 4, 41. 42. 43.: Bezer, Ramoth und Golan, daß dahin flöhe, wer seinen Nächsten unversehens hatte todtgeschlagen; und wenn er dahin kam, war er vor dem Bluträcher sicher.

Aber, o Gott, wie oft schlagen wir unsern Nächsten unversehens todt mit der Zunge, mit den Gedanken, mit Haß und Neid, mit Zorn, Rachgier und Unbarmherzigkeit! Lasset uns fliehen durch die Flucht der göttlichen Reue und des Glaubens zu den Freistädten der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und zu dem heiligen Kreuze des Herrn, zu seinem theuern Verdienste. Da werden wir die

rechte Freistätte finden, daß uns der Bluträcher nicht ergreife, und uns nicht mit dem Maaß wieder messe, damit wir gemessen haben. Denn Christus ist durch jene Freistädte bedeutet worden. Denn Bezer heißt ein fester Thurm; Christus ist der rechte Bezer, ein fester Thurm. Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet, Spr. Sal. 18, 10. Das ist der Name Jesus. Ramoth heißt hoch erhaben. Christus ist auch der rechte Ramoth, hoch erhaben, Jes. 52, 13., der Allerhöchste, c. 57, 15. In seinem Namen beugen sich alle Kniee im Himmel und auf Erden, und unter der Erde, Phil. 2, 10. Golan heißt ein Haufe der Menge. Christus ist auch der rechte Golan, überhäuft mit viel Gnade und Vergebung, Ps. 130, 7., reich und barmherzig über Alle, die seinen Namen anrufen, Röm. 10, 12.

Und dies ist das dritte Stück des rechten innerlichen, geistlichen, wahren Gottesdienstes, der da fließt aus Erkenntniß Gottes; und aus der wahren Erkenntniß Gottes Buße, und aus der Buße die Vergebung der Sünde. Dies sind wohl drei, aber in Wahrheit eins; denn dies ist die einige wahre Erkenntniß Gottes.

Und solch drittes Stück ist darin abgebildet, daß die Priester haben vom Opfer essen müssen; das ist das Annehmen des Todes und Blutes Christi durch den Glauben. Und daß es an heiliger Stätte hat müssen gegessen werden, 3. Mos. 6, 16. c. 10, 13., das ist die Buße. Denn der Glaube in Kraft des Blutes Christi macht dich vor Gott so heilig, als wenn du nie keine Sünde gethan hättest; das ist die heilige Stätte, wie der Prophet spricht: Wenn sich der Gottlose bekehret, so soll es ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen, und aller seiner vorigen Sünde soll nicht mehr gedacht werden, Ezech. 18, 22. c. 33, 16.

Siehe, also ist Mosis Gesetz nun in den Geist und innerliches heiliges, neues Leben verwandelt, und Mosis Opfer in die wahre Buße, dadurch wir Gott unsern Leib und Seele opfern, auch ihm ein schuldiges Dankopfer bringen, und ihm allein die Ehre geben seiner geoffenbarten Erkenntniß, der Bekehrung, der Rechtfertigung, der Vergebung der Sünde, auf daß Gott Alles allein bleibe, seine Gnade recht erkannt, und mit dankbarem Herzen und Munde gelobet und gepriesen werde in Ewigkeit. Und das ist der rechte wahre Gottesdienst, Mich. 6, 8.: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn vor dem Herrn deinem Gott. Ach wann wollen wir denn nun Buße thun, auf daß wir zu Vergebung der Sünden kommen mögen? Denn zur Vergebung

der Sünden kann man nicht kommen ohne Buße. Wie kann doch Sünde vergeben werden, wenn nicht göttliche, gnadenhungerige Reue über die Sünde da ist? Wie kann aber bei dem Reue über die Sünde seyn, der die Sünde nicht lassen und sein Leben nicht ändern will? Gott bekehre uns Alle um Christi willen.

Also verstehest du nun, daß der wahre Gottesdienst stehet im Herzen, in Erkenntniß Gottes, in wahrer Buße, dadurch das Fleisch getödtet, und der Mensch zum Bilde Gottes wieder erneuert wird. Denn dadurch wird der Mensch zum heiligen Tempel Gottes, in welchem der innerliche Gottesdienst durch den heiligen Geist verrichtet wird: Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld, Gebet, Danksagung, Lob und Preis Gottes.

Nicht aber heißt es darum ein Gottesdienst, daß Gott unseres Dienstes bedürfe, oder daß er Nutzen davon hätte; sondern so barmherzig und gütig ist er, daß er sich selbst uns mit all seinem Gute gern mittheilen wollte, in uns leben, wirken und wohnen, wenn wir ihn durch seine Erkenntniß, durch den Glauben und wahre Buße aufnehmen wollten, daß er seine Werkstatt in uns haben möge.

Denn es gefallen ihm keine Werke, die er nicht selbst in uns wirket. Darum hat er uns befohlen Buße zu thun, zu glauben, zu beten, zu fasten; auf daß wir, und nicht er, Nutzen davon hätten. Denn Gotte kann Niemand geben oder nehmen, frommen oder schaden. Sind wir fromm, der Nutzen ist unser; sind wir böse, der Schaden ist unser. Wenn du gleich sündigest, was willst du Gott damit schaden?

Daß uns Gott aber ihm dienen heißet, thut er nicht seinetwegen, sondern unsertwegen. Denn weil Gott selbst die Liebe ist, 1. Joh. 4, 16., so thut man ihm einen Dienst daran, und gefällt ihm wohl, so er Viele finden mag, die seiner Liebe genießen mögen, denen er sich kann mittheilen. Gleichwie ein Kindlein der Mutter einen Dienst daran thut, wenn es ihr die Milch aussauget, und das Alles aus Liebe. Viel milder begnadiget Gott seine Liebhaber

Gebet um den rechten Gottesdienst.

Gerechter Gott, Dein heiliges Wort warnet uns, daß auch der, der sich lässet dünken, er diene Gott, sein Herz verführen, und sein Gottesdienst eitel seyn könne; daß viele sich achten als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte; daß Vieler Gottesdienst vergeblich sey, daher sie ein weit anderes Urtheil auf ihre Werke an jenem Tage hören werden, als sie ihnen eingebildet haben. So bitte ich Dich,

mein Gott, erfülle mich mit Erkenntniß Deines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, daß ich würdiglich wandle, Dir meinem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar sey in allen guten Werken, und wachse in Deiner Erkenntniß, und gestärket werde mit aller Kraft, nach deiner göttlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden, und danksage Dir, dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Ach laß mich nicht mit der Welt die Hülsen und einen Schein eines gottseligen Wesens erwählen, da ich dessen Kraft verleugne, sondern gieb mir durch tägliche Buße den alten Menschen zu kreuzigen und zu tödten, am inwendigen Menschen aber stark und erneuert zu werden zu Deinem Bilde, Christum wohnend zu haben durch den Glauben in meinem Herzen, und durch die Liebe in ihm eingewurzelt und gegründet zu seyn Laß mein Herz Deinen Tempel seyn, in welchem der heilige Geist Dich in wahrem Glauben mir zueigne, mich in wahrer Liebe gegen Dich entzünde, und zu dankbarem Gehorsam anführe, und ich also den Dir gefälligen Gottesdienst unabläßig verrichte. Laß alles mein Thun aus dem Glauben gehen, in der Liebe geschehen, zu Deinen Ehren und meines Nächsten Heil. durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Das 22. Capitel.

Ein wahrer Christ kann an nichts erkannt werden, als an der Liebe und täglichen Besserung seines Lebens, wie ein Baum an seinen Früchten.

Ps. 92, v. 13. 15. 16.: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Ceder auf dem Libanon. Die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen; und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.

Nicht der Name, sondern ein christliches Leben beweiset einen wahren Christen; und wer ein rechter Christ seyn will, soll sich befleißigen, daß man Christum selbst an ihm sehe an seiner Liebe, Demuth und Freundlichkeit. Denn Niemand kann ein Christ seyn, in welchem Christus nicht lebet. Ein solches Leben muß von innen aus dem Herzen und Geist gehen, wie ein Apfel aus der innerlichen grünenden Kraft des Baumes. Denn der Geist Christi muß das Leben regieren, und Christo gleichförmig machen, wie Paulus


Allein den Augen.

Erklärung des Bildes.

Hier sind abgebrochene grüne Zweige, in einem Krug Wasser gefüllt, in welchem sie grünen und blühen, und also Schein der Früchte von sich geben; allein weil sie den rech Saft von dem Baum nicht genießen, so wird nichts aus Früchten, sondern es fällt Alles ab, und haben also allein Augen gut geschienen. So ist es auch bewandt mit dem Hend Christenthum, welches einen feinen Schein hat, aber keine v kommenen Früchte der wahren Liebe bringet, weil es des leb digen Saftes Jesu Christi mangelt.

Matth. Cap. 7. V. 20.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

So weit kann es ein Heuchler bringen,
Der Gott nicht herzlich liebt,
Noch vorzieht allen Dingen,
Daß er den Schein des Glaubens von sich giebt:
Er blüht und grünt
Mit manchem um die Wett, der Gott aufrichtig dient,
Er siehet lustig aus, und schmeichelt dem Gesichte;
Doch wenn man ihm das Laub abstreift,
Und in sein Innres greift,
Erhaschet man anstatt gewünschter Früchte
Nur Schattenwerk und Wind;
Aufs höchste, Dinge, die zwar Früchten gleichen,
Doch niemals die Vollkommenheit erreichen,
Und weder Gott noch Menschen nütze sind.
Die Ursach ist, er ziehet seinen Saft
Nicht aus dem Baum des Lebens,
Und mühet sich vergebens
Durch eigen Witz und Kraft,
Zu thun des guten Geistes Werke.
Mensch! kehre bei dir selber ein, und merke,
Ob du nicht solch ein kahl Gesträuche bist,
Das in das Feur gehört. O laß dich lenken;
Ergieb dich dieser Hand, die ausgestrecket ist,
Dich in den rechten Weinstock einzusenken:
Wirst du nicht widerstreben,
So wirst du fruchtbar seyn, ererben Heil und Leben.

Röm. 8, 14. spricht: Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder; wer den Geist Gottes nicht hat, der ist nicht sein, v. 9. Was nun für ein Geist den Menschen inwendig treibet und beweget, so lebt er auswendig. Darum zu einem rechten christlichen Leben der heilige Geist hoch vonnöthen ist. Denn ein jegliches Leben gehet aus dem Geiste, es sey gut oder böse. Darum hat uns der Herr befohlen, um den heiligen Geist zu bitten, und er hat uns denselbigen verheißen, Luc. 11, 13., und er ist der Geist der neuen Geburt, der uns in Christo lebendig machet zu einem neuen, geistlichen, himmlischen Leben, Tit. 3, 5. Aus demselbigen immer grünenden lebendigen Geist Gottes müssen hervorblühen die christlichen Tugenden, daß der Gerechte grünet wie ein Palmbaum, und wächset wie eine Ceder auf dem Libanon, die der Herr gepflanzet hat, Ps. 92, 13.

Darum muß der Mensch erstlich inwendig erneuert werden in dem Geist seines Gemüthes nach Gottes Bilde, und seine innerlichen Begierden und Triebe müssen Christo gleichförmig werden, welches Paulus nennet: nach Gott gebildet werden, Ephes. 4, 23., auf daß sein äußerliches Leben aus dem Grunde seines Herzens gehe, und er von innen also sey, wie er von außen vor den Menschen ist. Und billig soll inwendig im Menschen viel mehr seyn, denn auswendig gespüret wird. Denn Gott siehet ins Verborgene, und prüfet Herzen und Nieren, Ps. 7, 10.

Und ob wir wohl inwendig nicht so rein sind als die Engel, sollen wir doch darnach seufzen. Und dies gläubige Seufzen nimmt Gott an, uns zu reinigen; denn der heilige Geist hilft unserer Schwachheit, und vertritt uns bei Gott mit unaussprechlichem Seufzen, Röm. 8, 26. Ja, das Blut Christi reiniget uns also durch den Glauben, Ap. Gesch. 15, 9., daß keine Runzel oder Flecken an uns ist, Eph. 5, 27. Und, was noch mehr ist: unsere Reinigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, ist nicht eines Engels Reinigkeit, sondern sie ist Christi Reinigkeit, Christi Heiligkeit, Christi Gerechtigkeit, ja Christus selbst, 1. Cor. 1, 30.

Darum wir unsere Heiligkeit weit über aller Engel Reinigkeit und Heiligkeit setzen sollen. Denn sie ist Christus selbst, Jer. 33, 16. Und diese empfangene, unverdiente, aus Gnaden geschenkte Gerechtigkeit, Reinigkeit und Heiligung soll billig Leib, Seele und Geist erneuern, und ein heiliges Leben wirken. Darum müssen wir schon in unserm Christenthum, wie ein junges Palmbäumlein, das immer grünet, fortwächset und größer wird. Also müssen wir wach-

sen und zunehmen in Christo. So viel wächset aber ein Mensch in Christo, so viel er am Glauben und an Tugenden und christlichem Leben zunimmt, und sich täglich bessert, und so viel Christus in ihm lebet. Und das heißet grünen wie ein Palmbaum.

Ein Christ muß sich täglich erneuern, Ephes. 4, 23. Col. 3, 10., und aufsprießen wie ein Palmbaum, und muß sich vorsetzen, seinem Namen genug zu thun, als ob er heute erst wäre ein Christ geworden; und soll täglich darnach seufzen, daß er nicht ein falscher Christ seyn möge. Wie ein Jeglicher, der berufen ist zu einem Amt, sich befleißigen muß, seinem Beruf genug zu thun: also sind wir berufen zu Christo mit einem heiligen Beruf, Eph. 4, 1. Und wo ein solcher heiliger Vorsatz nicht ist, da ist auch keine Besserung und kein Grünen und Zunehmen in Christo, ja der lebendigmachende Geist Christi ist nicht da. Denn ein solcher Vorsatz Gutes zu thun, kommt aus dem heiligen Geiste, und ist die vorlaufende*) Gnade Gottes, die alle Menschen locket, reizet und treibet. Wohl dem, der ihr Statt und Raum giebt, und die Stimme der Weisheit Gottes höret, die auf der Gasse rufet, Spr. Sal. 1, 20. Alles, was ein Mensch ansiehet, ist eine Erinnerung seines Schöpfers; dadurch ruft ihn Gott und will ihn zu sich ziehen.

Und so oft wir nun das merken, daß wir gerufen und gelocket werden, sollen wir bald anfangen, Gutes zu thun; denn das ist die rechte Zeit, da wir nicht verhindert werden. Es wird bald eine andere Zeit kommen, da wir verhindert werden, Gutes zu gedenken, zu hören, zu reden und zu thun. Darum siehet dasselbige die ewige Weisheit zuvor, und rufet uns an allen Orten, daß wir die Zeit nicht versäumen.

Siehe einen Baum an, der stehet immer und wartet auf den Sonnenschein und gute Einflüsse des Himmels, und ist immer bereit, dieselben zu empfangen, Ps. 1, 3. Also scheinet die Gnade Gottes und himmlischen Einflüsse auf dich; würdest du nur nicht von der Welt verhindert, dieselben zu empfangen.

*) Nicht daß sie vor der Rechtfertigung vorlaufe, als auf welche sie folget, sondern daß sie dem Menschen zuvorkomme, ihn zu guten Werken anzutreiben und ihn zu erneuern. Luthers Kirchenpostill am 1. Sonntage des Advents: „Ehe denn du Gott anrufest und suchest, muß Gott zuvor kommen und dich gefunden haben. Es ist kein anderer Anfang fromm zu werden, als daß dein König zu dir komme und fange in dir an.“ Und: „Da wir nicht daran denken, nicht darnach verlangen und begierig sind, entstehet in uns der Glaube Christi; sondern Gott kommt durch die unbegreifliche und verborgene Wirkung des heiligen Geistes einem Jeden zuvor, der da mit dem Glauben Christi beschenket wird.



Am besten abgesondert.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Pomeranzenbaum, der in einem Kasten gar abgesondert stehet, und gegen den Winter zu in eine Stube ode Keller getragen wird, daß weder Wind, noch Frost, noch Schne ihm schaden, sondern daß er hernach auf den Frühling und Som mer desto besser wachsen und Früchte bringen kann. Also wächs ein Christ am besten im Glauben, Liebe und andern Tugender wenn er von der Welt abgesondert lebet, und die weltliche Gesell schaft meidet. Denn wenn Unglück die gottlosen Weltkinder triff so ist er in der Hütte und Gezelt Gottes bedecket und verborgen

Psalm 26, V. 4.

Ich sitze nicht bei den eiteln Leuten, und habe nicht Gemeinschaft mi den Falschen: Ich hasse die Versammlung der Boshaftigen

Im Fall ein Christ soll wachsen und allein
Seinem Herrn Früchte bringen,
So muß er von der Welt und ird'schen Dingen
In Einsamkeit
Des Geistes abgeschieden seyn:
Denn dies ist die Gelegenheit,
Daß ihn der Herr mit nicht gemeiner Sorgfalt heget,
Und sein mit eignen Händen pfleget,
Daß er in seiner Hütte ihn bedeckt
Und heimlich im Gezelt
Verborgen hält,
Wenn Wind und Sturm die Bäum' im Wald erschrecken:
Kein Wetter kann ihm schaden,
Kein Frost gefährlich seyn;
Weil er in seines Gottes Gnaden
Und Vaterarm geschlossen ein.
Muß er gleich hier auf Erden
Das Elend bau'n, und von der argen Welt,
Die ihn als einen Fremdling hält,
Verachtet und gehasset werden;
So ist er doch getrost und ruht in dessen Hand,
Der ihn gepflanzt und würdig schätzet,
Daß er ihn mit der Zeit versetze
Ins Paradies und rechte Vaterland.

Bedenke die kurze Zeit deines Lebens, wie viele Uebungen christlicher Tugenden du versäumet hast. Die halbe Zeit deines Lebens hast du geschlafen, die andere Hälfte hast du mit Essen und Trinken zugebracht; und wenn du nun sterben sollst, hast du kaum angefangen recht zu leben und Gutes zu thun.

Wie ein Mensch zu sterben begehret, so soll er auch leben. Du wolltest ja nicht gerne sterben als ein Gottloser, ei so sollst du auch nicht leben als ein Gottloser. Willst du sterben als ein Christ, so mußt du leben als ein Christ. Der lebet aber als ein Christ, der also lebet, als wenn er heute sterben sollte. Ein Knecht muß immer bereit seyn, vor seinem Herrn zu erscheinen, wenn er ihn ruft; nun rufet Gott einen Jeglichen durch den Tod.

Selig ist der Knecht, den der Herr wachend findet, wenn er kommt; er wird ihn über alle seine Güter setzen. Luc. 12, 37. 44. Wer ist aber, der da wachet? der sich von der Welt, und denen, die nach der Welt leben, nicht lässet verführen. Die Aergernisse sind die bösen Pfropfreiser, die oft einen guten Baum verderben, daß er nicht grünen und blühen kann.

Gebet um Erhaltung und Zunahme im Glauben, christlichen Tugenden und heiligem Wandel.

Siehe im Paradies-Gärtlein, in der ersten Classe, beim zehnten Gebot, das dritte Gebet.

Das 23. Capitel.

Ein Mensch, der in Christo will wachsen und zunehmen, muß sich vieler weltlichen Gesellschaft entschlagen.

Psalm 84, v. 2. 3.: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Allzuvieler und öfterer weltlicher Gesellschaft mußt du dich entschlagen und entziehen. Denn gleichwie dem menschlichen Leibe nicht besser ist, als wenn er in seinem Hause ist; also ist der Seele nicht besser, als wenn sie in ihrem eigenen Hause ist, das ist, in Gott ruhet, daraus sie geflossen ist; da muß sie wieder einfließen, so ihr wohl seyn soll.

Eine Creatur ruhet nicht besser, als in dem, daraus sie geworden ist; ein Fisch im Wasser, ein Vogel in der Luft, und ein

Baum im Erdreich, also die Seele in Gott, wie der 84. Psalm v. 4. spricht: Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, 2c. Und wie es nicht gut ist, daß man die Jungfrauen und Kinder viel spatzieren gehen lässet, 1. B. Mos. 34, 1., also ist es nicht gut, daß du deine Gedanken und Worte viel lässest unter andere Leute spatzieren gehen. Behalte sie im Hause deines Herzens, so werden sie nicht von den Leuten geärgert.

In den Vorhöfen unsers Gottes grünen die Pflanzen des Herrn, wie Cedern auf dem Libanon, Psalm 92, 14. Was sind die Vorhöfe unsers Gottes? Es sind die innerlichen geistigen Feiertage des Herzens, und der innerliche geistliche Sabbath, und der blühende Libanon in der Wüste, in der Einsamkeit des Geistes. Hohel. 3, 1. Suche denselben, so kannst du dich selbst erforschen, und Gottes Wunder und Wohlthaten betrachten.

Mancher hat Lust, kluge und spitzige Dinge zu lesen und zu erforschen, dadurch das Herz mehr geärgert als gebessert wird. Was nicht Ruhe des Herzens und Besserung mit sich bringet, das soll nicht gehöret, gelesen oder gedacht werden. Denn die Bäume des Herrn sollen immerdar wachsen und zunehmen in Christo. Paulus hat sich gehalten als einer, der nichts mehr wüßte, denn Christum den Gekreuzigten, 1. Cor. 2, 2. Darum die Heiligen Gottes sich immer beflissen haben, in der Stille mit inniger Andacht göttlich zu leben, und den himmlischen Gemüthern gleich zu werden und in Gott zu ruhen. Das ist die höchste Ruhe der Seele. Darum Einer von denselbigen gesagt: So oft ich unter den Menschen bin, komme ich minder als ein Mensch wieder heim. Denn die Menschheit stehet in dem Gleichniß Gottes. Darum Gott den Menschen also beschrieben, daß ein Mensch ein Bild sey, das ihm gleich seye, 1. B. Mos. 1, 26. Je ungleicher du Gott, je minder bist du Mensch. Je mehr sich aber der Mensch zu Gott wendet, je gleicher er Gott wird. Soll sich aber der Mensch zu Gott wenden, so muß er sich von der Welt abwenden. Ein jegliches Sämlein bringet eine Frucht, die ihm gleich ist; also, ist der Saame Gottes in dir, der heilige Geist und das Wort Gottes, so wirst du seyn ein Baum der Gerechtigkeit, ein Pflänzlein zum Lob und Preis Gottes, Jes. 61, 3.

Manchmal wird ein Wort geredet, oder man redet es selbst, das einem ein Stachel wird im Herzen, welcher die Seele verwundet. Darum ist niemand sicherer und ruhiger, denn so er daheim ist, und auch seine Gedanken, Worte und Sinnen in dem Hause seines Herzens behält. Man lieset von Diogenes dem Philosophen,

da ihn einer verirret hat mit der Schlußrede: Was ich bin, das bist du nicht; ich bin ein Mensch, darum bist du kein Mensch! Da hat er gesagt: der Schluß ist nicht recht: fange von mir an, so ist er recht.

Will einer wohl reden lernen, so lerne er zuvor wohl schweigen; denn viel waschen heißt nicht wohl reden. Will einer wohl regieren, der lerne zuvor wohl unterthänig seyn; denn Niemand kann wohl regieren, der Gott nicht selbst unterthänig und gehorsam ist. Will einer Ruhe und Friede im Herzen haben, so bewahre er seinen Mund wohl, und befleißige sich eines guten Gewissens; denn ein böses Gewissen ist die größte Unruhe. Doch findet auch ein böses Gewissen seine Ruhe in Christo durch Wiederkehr und Buße. Gleichwie das Täublein Noahs nirgends fand, da es möchte ruhen, ohne in der Arche; darum kam es wieder. 1. B. Mos. 8, 9. Die Arche ist Christus und seine Christenheit, die nur eine Thür und Fenster hat, das ist die Buße, dadurch man zu Christo eingehet. Und wie das Täublein bald wieder kommt zu der Arche: also mußt du bald wieder einkehren in dein Herz zu Christo, von den vielen Wassern dieser Welt, oder du wirst keine Ruhe finden.

Bist du nun unter den Leuten und mußt der Welt gebrauchen, so thue es mit Furcht und Demuth ohne Sicherheit, und sey wie ein junges Bäumlein an den Stab der Demuth und Gottesfurcht gebunden, daß nicht ein Sturmwind aufstehe und dich zerbreche. Wie oft wird Mancher betrogen, der allzu sicher die Welt gebrauchet! Wie dem Meer nicht zu trauen ist, also ist der Welt auch nicht zu trauen. Denn die auswendige Ergötzlichkeit und Trost der Welt kann bald in ein Ungestüm verkehret werden, und die Weltfreude kann bald ein böses Gewissen machen.

O welch' ein gutes Gewissen behielte der, der keine vergängliche Freude suchte, und sich nimmer mit dieser Welt bekümmerte. O was für ein ruhig und friedsames Gewissen hätte der, der allein göttliche Dinge betrachtete, und alle seine Hoffnung auf Gott setzte! O wie großen und süßen Trost würde der von Gott haben, der sich nicht auf der Welt Trost verließe! Wie mancher Mensch würde seine Bekehrung, Besserung und heilige Andacht bei sich selbst finden, die er bei andern Leuten*) verlieret. Denn in deinem Her-

*) Nicht zwar, daß sich ein Mensch gar sollte aller Gesellschaft entziehen und entschlagen, sondern nur allzuvieler und öfterer weltlichen Gesellschaft; weil solche ohne Gefahr nicht abgehet

von aller Creaturliebe ein reines Herz hat, also daß er sich an kein zeitliches Ding, es habe Namen wie es wolle, verlässet, od einige Ruhe seines Herzens darauf setzet, sondern allein auf Go (wie David in Ps. 73., 25. 26. spricht: Herr, wenn ich nu dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Und wen mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Got allezeit meines Herzens Trost und mein Theil); dessen Liebe geh von reinem Herzen. Item, wenn es auch mit Lust und Freud geschieht, wie in Ps. 18, 2. 3. eine solche reine Liebe Gottes be schrieben ist: Herzlich lieb habe ich dich, Herr, Herr, meine Stärk mein Fels, mein Erretter, meine Burg, mein Hort, mein Got auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils un mein Schutz.

Zum dritten lehret uns der Apostel, daß die Liebe seyn so von gutem Gewissen. Dies gehet nun an die Liebe des Nächster daß man den Nächsten nicht liebe um des Genußes oder Nutzen willen (denn das ist eine falsche Liebe vom bösen Gewissen); auc wissentlich seinen Nächsten nicht beleidige mit Worten oder Werker ihn nicht heimlich oder öffentlich anfeinde, hasse, neide, Zorn od Groll im Herzen trage, daß ihn sein Gewissen nicht anklage in se nem Gebet vor Gott.

Zum vierten soll die Liebe seyn von ungefärbtem Glaube daß man wider seinen Glauben und Christenthum nicht handl Gott verleugne heimlich oder öffentlich, in dem Kreuz oder gut Tagen, im Unglück oder Glück. Und das ist die Summa dies Sprüchleins. Wir wollen jeden Theil nun nach einander besehe

I.

Erstlich spricht der heilige Apostel Paulus: Die Liebe sey d Summa aller Gebote. Das ist, die Liebe, so aus wahrem Glau ben gehet, ist das allerebelste, beste und höchste Werk und Fruc des Glaubens, das ein Mensch thun kann, und das Gott am be sten gefällt. Denn Gott fordert nicht große, hohe und schwe Werke von uns, ihm damit zu dienen; sondern hat den schwere Gottesdienst des alten Testaments, und die vielen Gebote in Glau ben und Liebe verwandelt, und uns dazu den heiligen Geist geg ben, wie Röm. 5, 5. stehet: Gott hat seine Liebe durch den hei Geist in unsere Herzen ausgegossen. Da hören wir den rechte Ursprung dieser Tugend.

Darum ist nun die Liebe nicht ein schweres Werk, sonder leicht einem frommen gläubigen Menschen. Seine Gebote sind nic schwer, spricht Johannes, 1. Joh. 5, 3., verstehe einem erleuchtete

Christen; denn der heilige Geist machet ein freiwilliges gütiges Herz. Gott fordert auch nicht große Kunst und Geschicklichkeit von uns, sondern allein die Liebe. Wenn dieselbe brünstig und herzlich ist, ohne Falsch, da ist Gottes Wohlgefallen, darin sich Gott mehr belustiget und erfreuet, und sich besser gefallen läßt, denn alle Kunst und Weisheit der Welt. Und zwar wo die Liebe nicht ist bei aller Weisheit, Kunst, Werken und allen Gaben: so ist alles untüchtig und nichts gültig, ja todt, wie der Leib ohne Leben, 1. Cor. 13, 1. ff.

Große Geschicklichkeit ist gemein den Heiden und Christen; große Werke sind gemein den Gläubigen und Ungläubigen; allein die Liebe ist die rechte Probe eines Christen, und scheidet das Falsche von dem Guten. Denn wo keine Liebe ist, da ist auch nichts Gutes, und wenns noch so köstlich und groß scheinet. Ursach: Gott ist nicht dabei. Denn Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm, 1. Joh. 4, 16.

Die Liebe ist auch lieblich beide Gott und Menschen, und dem der sie übet. Denn alle andere Künste, Geschicklichkeit und Weisheit, wenn man denselben nachgründet, verzehren den Leib, machen Sorge, Mühe und Arbeit, die des Leibes Plage und Pein sind. Allein die Liebe bessert, erquicket, erhält beide Leib und Seele, und ist niemand schädlich, sondern bringet ihre reichen Früchte. Denn wer liebet, dem wird Liebe zu Lohn. Die Tugend ist ihr Selbstlohn; Sünde und Schande lohnet übel.

Alle Kräfte Leibes und der Seele nehmen sonst ab, und werden müde. Aber die rechte Liebe wird nicht müde, und höret nimmermehr auf; da sonst alle Erkenntniß, Sprachen, auch der Glaube selbst aufhören wird. 1. Cor. 13, 8.

Alles, was Gott gefallen soll in unserm Thun, das muß aus Gott gehen. Denn Gott gefällt nichts, was er nicht selbst in uns wirket. Gott aber ist selbst die Liebe. Darum muß Alles aus dem Glauben gehen, was Gott gefallen soll; aus der Liebe aber, was dem Menschen nützlich und dienlich seyn soll, ohne alle eigene Ehre und Nutzen. Also muß auch das Gebet aus herzlicher Liebe gehen. Gedenke nun, was für ein Gebet aus einem solchen Herzen gehet, das voll Zorn und Feindschaft ist? Und wenn ein solcher den ganzen Psalter alle Tage betete, so ist alles vor Gott ein Greuel. Das wahre Anbeten bestehet im Geist, im Glauben, in der Liebe, und nicht in den Worten, Joh. 4, 23. 24. Gedenket an den Herrn Christum, der mit erbarmendem Herzen sprach: Vater, vergieb ihnen, Luc. 23, 34. Wer Gott nicht liebet,

der betet auch nicht. Wer aber Gott herzlich liebet, dem ist beten eine Freude. Wer Gott liebet, der dienet ihm von Herzen. Wer ihn nicht liebet, der dienet ihm auch nicht, und wenn er auch einen Berg auf den andern trüge.

Darum mag dem Menschen nichts Nützlicheres und Besseres geschehen, denn wenn Gottes Liebe in ihm erwecket wird.

Der Glaube soll Alles in einem Christen thun, was er thut, durch die Liebe; wie die Seele Alles thut durch den Leib. Die Seele siehet, schmecket, redet durch den Leib; also soll die Liebe Alles in dir thun. Du issest, trinkest, hörest, redest, strafest, lobest, laß es Alles in der Liebe geschehen, gleichwie es in Christo war, er that Alles in der Liebe. Siehest du deinen Nächsten an, so siehe ihn mit erbarmender Liebe an; hörest du ihn, höre ihn mit Liebe, redest du mit ihm, so rede mit Erbarmung.

Behalte die Wurzel der Liebe allezeit in dir durch den Glauben, so mag nichts denn Gutes aus dir gehen, und wirst anfangen die Gebote Gottes zu erfüllen, die alle in der Liebe beschlossen sind, 1. Cor. 16, 14. Darum ein heiliger Lehrer spricht: O du Liebe Gottes im heiligen Geist, eine Süßigkeit der Seele und einziges göttliches Leben der Menschen! Wer dich nicht hat, der ist lebendig todt; wer dich hat, der stirbt vor Gott nimmer. Wo du nicht bist, da ist des Menschen Leben ein stetiges Sterben; wo du bist, da ist des Menschen Leben ein Vorschmack des ewigen Lebens. Sehet, also ist die Liebe die Summa aller Gebote.

II.

Wie der Mensch Gott lieben soll von reinem Herzen. Das Herz soll rein seyn von aller Weltliebe. Gott soll des Menschen höchstes und bestes Gut seyn. Ps. 16, 5.: Der Herr ist mein Gut und mein Theil, du erhältst mein Erbtheil. Ps. 37, 4. 18.: Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. An Gott soll der Mensch seines Herzens Lust und Freude haben.

Darum soll Gott unsrer Seele das Liebste seyn, weil er das höchste und beste Gut ist, weil er alles Gut und alle Tugend selbst ist. Denn Gott ist nichts denn lauter Gnade, Liebe, Freundlichkeit, Geduld, Treue, Wahrheit, Trost, Friede, Freude, Leben und Seligkeit. Und das hat er alles in Christum gelegt. Wer den hat der hat dieses Alles. Und wer Gott lieb hat, der hat Gottes Wahrheit, Barmherzigkeit, Gütigkeit und alle Tugend lieb.

Denn ein rechter Liebhaber Gottes hat alles das lieb, was Gott lieb hat; und hat einen Verdruß an allem dem, was Gott verdrießt. Darum soll man die Gerechtigkeit lieb haben, denn Gott selbst ist die Gerechtigkeit. Darum soll man die Wahrheit lieb haben, denn Gott ist selbst die Wahrheit. Darum soll man die Barmherzigkeit lieb haben, weil Gott selbst ist die Barmherzigkeit. Darum soll man die Sanftmuth und Demuth lieb haben, um des sanftmüthigen und demüthigen Herzens Christi willen. Hinwiederum hasset ein wahrer Liebhaber Gottes alle Untugend, denn sie ist Gott zuwider, und Gottes Feind, und ein Werk des Teufels. Darum hasset ein Liebhaber Gottes die Lügen, denn der Teufel ist ein Lügner. Und also von allen Lastern, 2c. Und ein jeglicher Mensch, der die Laster liebet, als Lügen und Ungerechtigkeit, der ist ein Teufelskind, wie Joh. 8, 44. stehet. Und ein jeglicher Mensch, der Christum als einen Heiland und Seligmacher lieb hat, der hat auch das Exempel des heiligen Lebens Christi lieb, seine Demuth, Sanftmuth, Geduld 2c. Und der ist ein Kind Gottes.

Und eine solche Liebe von reinem Herzen mußt du von Gott bitten, daß er sie in dir anzünde durch die Liebe Christi. Und er zündet gern diese Liebesflammen an in deinem Herzen, wenn du nur darum bittest, und ihm nur dein Herz dazu leihest, dasselbe alle Tage, ja alle Stunden und Augenblicke. Ist die Liebe schwach und kalt, ja verlöschet sie bisweilen in dir, und du fehlst: ei so stehe wieder auf, zünde wieder an, es ist darum das ewige Licht (die Liebe Gottes) nicht erloschen; er wird dich wieder erleuchten. Doch sollst du Gott täglich bitten, daß er die Liebesflammen nimmermehr in deinem Herzen lasse erlöschen. Das ist nun die Liebe von reinem Herzen, das rein ist von aller Welt- und Creatur-Liebe.

III.

Liebe von gutem Gewissen ist des Nächsten Liebe. Die Liebe Gottes und des Nächsten ist einig, und muß nicht getrennt werden. Die wahre göttliche Liebe kann nicht besser gemerket und geprüfet werden, als an der Liebe des Nächsten. Denn wer spricht, er liebet Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie sollte er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von ihm: daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe, 1. Joh. 4, 20. 21. Das ist, die Liebe Gottes kann nicht wohnen bei einem Menschenfeinde oder in einem feindseligen Herzen. Item, wenn du keine Barmherzigkeit übest an deinem Bruder, den du siehest, und der

der betet auch nicht. Wer aber Go[illegible] Gott lieben, der bei[illegible] eine Freude. Wer Gott liebet, [illegible] ihn nicht liebet, der dienet [illegible] die Liebe mit Menschen[illegible] Berg auf den andern tr[illegible] bleibet, der bleibet in Gott un[illegible]

Darum mag der [illegible] Seele einen Menschen machen: als[illegible] geschehen, denn wen[illegible] Gottes- und Menschen-Liebe einen wah[illegible]

Der Glaube [illegible] mit allen Menschen herzlich gut. We[illegible] durch die Liebe; [illegible] Herzens und Sinnes mit Gott. Wer e[illegible] Seele siehet, [illegible] Gott und Gottes Feind, weil er des Näch[illegible] Alles in dir [illegible] laß es Alle[illegible] Liebe Art, daß sie sich vornehmlich über d[illegible] that Alle[illegible] ist aber der Nächsten erbarmet, Gal. 6, 1. Und zwar die G[illegible] ihn mit [illegible] des Nächsten sind dein Spiegel, daß du auch deine Schwach[illegible] redest [illegible] deines Nächsten lernen erkennen, daß du auch ein Mensch seyest[illegible] an ihm solltest [illegible] seine Schwachheit und Last mit Geduld, Demut[illegible] ben [illegible] Darum sollst du [illegible] und Sanftmuth helfen tragen, Röm. 15, 7.

Und solche Leute, die nicht aus muthwilliger Bosheit strau[illegible] sondern also übereilet werden, kommen bald wieder zurecht[illegible] sich selbst und geben sich schuldig; mit denen soll man ba[illegible] deln, strafen [illegible] Mitleiden haben, und sich über sie erbarmen. Die solches nic[illegible] thun, haben nichts vom sanftmüthigen Geist Christi. Denn wen[illegible] man des Nächsten Gebrechen geschwind beurtheilet, ohne Mitleiden[illegible] das ist ein gewisses Zeichen, daß ein solcher Mensch der erbarmend[illegible] Liebe Gottes und des heiligen Geistes mangelt, und hat Gott nicht [illegible] sich. Denn ein rechter Christ, der mit dem Geist Christi gesal[illegible] ist, der verträgt alle Menschen in einer mitleidenden Erbarmun[illegible] und in einer erbarmenden Liebe; gleichwie Christus gethan, u[illegible] uns mit seinem Exempel vorgegangen; und daran prüfe sich [illegible] jeder Christ. Denn wer die Liebe des Nächsten nicht bei sich fi[illegible] det, von dem ist auch die Liebe Gottes gewichen, ja Gott sel[illegible] Davor soll er erschrecken, und von Herzen Buße thun, sich [illegible] seinem Nächsten versöhnen; so wird Gott mit seiner Liebe wie[illegible] zu ihm kommen. Alsdann ist alles, was der Mensch thut, [illegible] Glauben und in der Liebe wieder gut, heilig und göttlich. Da[illegible] übet ein Mensch Gottes Liebe und Barmherzigkeit mit Freuden, [illegible] der einwohnenden Liebe Gottes willen, und ist ihm eine Freu[illegible] Gutes zu thun, wie Gott im Propheten spricht, Jer. 32, 41.

Ausser der Liebe ist Alles teuflisch, was am Menschen ist, u[illegible] alles grundböse. Und das ist die Ursache, warum der Satan nic[illegible] Gutes thun kann; denn es ist keine Liebe bei ihm, weder Got[illegible] noch Menschen-Liebe; darum ist es auch Alles grundböse, was

Denn er suchet und meinet nichts anderes in allem seinem als Gottes Unehre und des Menschen Verderben. Und auf eine Feindschaft wider Gott und Menschen vollbringen möge, hat er solche feindselige Herzen, durch welche er seinen Zorn übet. Daran prüfet man, welche Gottes und des ...as Kinder sind, 1. Joh. 3, 10. (c. 4, 20.)

IV.

Liebe von ungefärbtem Glauben, das heißt, Gott gleich lieb haben im Glück und Unglück. Wer Gott herzlich lieb hat, der ... ihm wohlgefallen alles, was Gott wohlgefällt. Wer Gott lieb hat, der muß auch sein Kreuz lieb haben, das ihm Gott zuschickt; wie wir sehen an Christo unserm Herrn, wie willig er sein Kreuz auf sich nahm, denn es war Gottes Wille. Ich muß mit einer Taufe getauft werden, und wie ist mir so bange, ehe ichs vollbringe, spricht er Luc. 12, 50. Darum haben alle heiligen Märtyrer ihr Kreuz mit Freuden getragen.

Denen, so Gott herzlich lieb haben, ist auch ihr Kreuz nicht schwer zu tragen, denn ihr Kreuz ist Christi Joch, Matth. 11, 29. Zieht der Magnet ein schweres Eisen nach sich, sollte nicht der himmlische Magnet, die Liebe Gottes, nach sich ziehen die Last unsers Kreuzes, daß sie leicht und sanft würde, wo sie ein menschliches Herz berühret? Und machet der Zucker ein bitteres Kraut süß, wie sollte die Süßigkeit der göttlichen Liebe nicht das bittere Kreuz süße machen? Daher ist die hohe Geduld und große Freudigkeit der heiligen Märtyrer gekommen; denn Gott hat sie in seiner Liebe trunken gemacht.

Gebet um die Liebe Gottes und des Nächsten.

Liebreicher Gott, Du bist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Dir. Ach wie bin ich so weit von Dir gefallen, daß ich so leer ... von der reinen brünstigen Liebe, die ich zu Dir tragen sollte. Mein Herz ist erfüllet mit Liebe der Welt und Erden; hingegen ganz kalt und träge, Dich das höchste und ewige Gut zu lieben. Erbarme Dich meiner, barmherziger Vater. Erhebe mich von der Erde, daß ich näher erkenne, wer Du bist, und recht betrachte Deine Werke an mir; wie hoch Du mich in Christo geliebet, und was für ein herrliches Erbe Du mir aus Gnaden in Christo bereitet hast. Laß diese Betrachtung in mir entzünden eine wahre Liebe gegen Dich, die mich in keinem Dinge, als in Dir allein ruhen lasse; die nichts achte, was nicht von Dir kommt, und mich fester mit Dir verbinde; die in mir tilge alle Sündenliebe, ja einen herzlichen Haß gegen ... erwecke; die mich auch beständig mache, in Freud und Leid Dir an-

deiner Barmherzigkeit bedarf; wie solltest du Gott lieben, der dei-
ner nicht bedarf?

Der Glaube vereiniget mit Gott, die Liebe mit Menschen
1. Joh. 4, 16.: Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott un
Gott in ihm. Gleichwie Leib und Seele einen Menschen machen: als
beweiset der Glaube, und Gottes- und Menschen-Liebe einen wah-
ren Christen. Gott meinet es mit allen Menschen herzlich gut. We
das auch thut, der ist Eines Herzens und Sinnes mit Gott. Wer e
nicht thut, der ist wider Gott und Gottes Feind, weil er des Näch-
sten Feind ist.

Es ist aber der Liebe Art, daß sie sich vornehmlich über d
Gebrechen des Nächsten erbarmet, Gal. 6, 1. Und zwar die Ge-
brechen deines Nächsten sind dein Spiegel, daß du auch deine Schwach-
heit an ihm solltest lernen erkennen, daß du auch ein Mensch seyest
Darum sollst du seine Schwachheit und Last mit Geduld, Demut
und Sanftmuth helfen tragen, Röm. 15, 7.

Und solche Leute, die nicht aus muthwilliger Bosheit strau-
cheln, sondern also übereilet werden, kommen bald wieder zurech
strafen sich selbst und geben sich schuldig; mit denen soll man bal
Mitleiden haben, und sich über sie erbarmen. Die solches nic
thun, haben nichts vom sanftmüthigen Geist Christi. Denn wen
man des Nächsten Gebrechen geschwind beurtheilet, ohne Mitleiden
das ist ein gewißes Zeichen, daß ein solcher Mensch der erbarmende
Liebe Gottes und des heiligen Geistes mangelt, und hat Gott nicht b
sich. Denn ein rechter Christ, der mit dem Geist Christi gesalb
ist, der verträgt alle Menschen in einer mitleidenden Erbarmun
und in einer erbarmenden Liebe; gleichwie Christus gethan, un
uns mit seinem Exempel vorgegangen; und daran prüfe sich e
jeder Christ. Denn wer die Liebe des Nächsten nicht bei sich fin-
det, von dem ist auch die Liebe Gottes gewichen, ja Gott selb
Davor soll er erschrecken, und von Herzen Buße thun, sich m
seinem Nächsten versöhnen; so wird Gott mit seiner Liebe wied
zu ihm kommen. Alsdann ist alles, was der Mensch thut,
Glauben und in der Liebe wieder gut, heilig und göttlich. Da
übet ein Mensch Gottes Liebe und Barmherzigkeit mit Freuden,
der einwohnenden Liebe Gottes willen, und ist ihm eine Fre
Gutes zu thun, wie Gott im Propheten spricht, Jer. 32, 41.

Ausser der Liebe ist Alles teuflisch, was am Menschen ist,
alles grundböse. Und das ist die Ursache, warum der Satan ni
Gutes thun kann; denn es ist keine Liebe bei ihm, weder Got
noch Menschen-Liebe; darum ist es auch Alles grundböse, was

thut. Denn er suchet und meinet nichts anderes in allem seinem Thun, als Gottes Unehre und des Menschen Verderben. Und auf daß er seine Feindschaft wider Gott und Menschen vollbringen möge, darum suchet er solche feindselige Herzen, durch welche er seinen Neid und Zorn übet. Daran prüfet man, welche Gottes und des Satans Kinder sind, 1. Joh. 3, 10. (c. 4, 20.)

IV.

Liebe von ungefärbtem Glauben, das heißt, Gott gleich lieb haben im Glück und Unglück. Wer Gott herzlich lieb hat, der läßt ihm wohlgefallen alles, was Gott wohlgefällt. Wer Gott lieb hat, der muß auch sein Kreuz lieb haben, das ihm Gott zuschickt; wie wir sehen an Christo unserm Herrn, wie willig er sein Kreuz auf sich nahm, denn es war Gottes Wille. Ich muß mit einer Taufe getauft werden, und wie ist mir so bange, ehe ichs vollbringe, spricht er Luc. 12, 50. Darum haben alle heiligen Märtyrer ihr Kreuz mit Freuden getragen.

Denen, so Gott herzlich lieb haben, ist auch ihr Kreuz nicht schwer zu tragen, denn ihr Kreuz ist Christi Joch, Matth. 11, 29. Zieht der Magnet ein schweres Eisen nach sich, sollte nicht der himmlische Magnet, die Liebe Gottes, nach sich ziehen die Last unsers Kreuzes, daß sie leicht und sanft würde, wo sie ein menschliches Herz berühret? Und machet der Zucker ein bitteres Kraut süß, wie sollte die Süßigkeit der göttlichen Liebe nicht das bittere Kreuz süße machen? Daher ist die hohe Geduld und große Freudigkeit der heiligen Märtyrer gekommen; denn Gott hat sie in seiner Liebe trunken gemacht.

Gebet um die Liebe Gottes und des Nächsten.

Liebreicher Gott, Du bist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Dir. Ach wie bin ich so weit von Dir gefallen, daß ich so leer bin von der reinen brünstigen Liebe, die ich zu Dir tragen sollte. Mein Herz ist erfüllet mit Liebe der Welt und Erden; hingegen ganz kalt und träge, Dich das höchste und ewige Gut zu lieben. Erbarme Dich meiner, o barmherziger Vater. Erhebe mich von der Erde, daß ich näher erkenne, wer Du bist, und recht betrachte Deine Werke an mir; wie hoch Du mich in Christo geliebet, und was für ein herrliches Erbe Du mir aus Gnaden in Christo bereitet hast. Laß diese Betrachtung in mir entzünden eine wahre Liebe gegen Dich, die mich in keinem Dinge, als in Dir allein ruhen lasse; die nichts achte, was nicht von Dir kommt, und mich fester mit Dir verbinde; die in mir tilge alle Sündenliebe, ja einen herzlichen Haß gegen dieselbe erwecke; die mich auch beständig mache, in Freud und Leid Dir an-

zuhangen, Dir zu folgen, und weder durch Lust noch Furcht von Dir g
schieden zu werden. Laß auch Deine Liebe in mir entzünden eine ungefärb
Liebe gegen meinen Nächsten, daß ich als Dein Nachfolger wandle in d
Liebe, wie Christus uns geliebet hat; in allem Thun so mit meinem Näc
sten handle, wie ich wollte, daß mir geschehen sollte; demselben in Nöth
williglich und ohne Murren helfe, in Schwachheit seine Last trage, u
wo er fehlet, zurecht helfe mit sanftmüthigem Geist; daß ich sey des Bli
den Auge, des Lahmen Fuß, und ein Vater der Armen, und dies All
aus herzlicher Liebe gegen Dich, der Du mich in Christo geliebet hast, e
die Welt gegründet, und da ich noch Dein Feind war. Erhöre mich, me
Gott, und gieb mir diese Gnade der reinen Liebe, durch Jesum Christu
Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 25. Capitel.

Von der Liebe des Nächsten insonderheit.

---

2. Petr. 2. v. 19.: Von welchem jemand überwunden ist, dessen Knecht ist

Es ist keine schwerere und härtere Dienstbarkeit, als wen
man den sündlichen Trieben dienet, und sonderlich der Feindseli
keit; denn dieselbe bindet und belästiget alle Leibes- und Seele
kräfte, und läßt dem Menschen keine Gedanken frei. Wer aber d
Liebe übet, der ist recht frei in seinem Herzen, der ist kein Kne
und Leibeigener des Zorns, des Neides, des Geizes, Wuchers u
Mammons, der Hoffart, Lügen und Verleumdung. Die Liebe m
chet ihn alles dessen frey, und lässet sich also nicht überwind
von den schändlichen Lastern. Der ist ein rechter Freier in Chri
durch den Geist der Freiheit; denn wo der Geist ist, da ist Fr
heit, 2. Cor. 3, 17. Ein solcher Mensch, der in der Liebe Chri
wandelt, der ist kein leibeigener Sündenknecht, kein Leibeigener d
fleischlichen Triebe und Begierden mehr; denn der Geist der Lie
Gottes hat ihn befreiet und gereiniget von fleischlichen Lüsten. N
sehen wir, wie die Liebe Gottes sich über alle Menschen erstreck
welches er nicht allein in seinem Wort, sondern auch in der ga
zen Natur bezeuget. Denn er hat den Menschen den Himm
insgemein gegeben, der bedecket sie Alle, der ist mein und mei
Nächsten. Also, die Sonne ist mein und meines Bruders,
muß der Höchste sowohl als der Niedrigste von der allgemein

Sonne, Luft, Erde und Wasser leben, Matth. 5, 45. Wie es nun Gott mit uns meinet, so sollen wir es auch mit unsern Nebenmenschen meinen. Denn Gott hat selbst sich hiermit zu einem Exempel vorgestellt, daß er gegen uns alle gleich gesinnet sey, keinen mehr oder weniger liebe als den andern. Das ist, er hat uns Alle in Christo gleich lieb, siehet keine Person, Würdigkeit oder Verdienste an. Und wie er gegen uns gesinnet ist, also sollen wir auch gegen unsern Nächsten gesinnet seyn. Und wie wir uns gegen unsern Nächsten verhalten werden, also will er sich auch gegen uns verhalten. Hat es uns also in unser Herz geleget, uns damit zu überzeugen: wie er gegen uns gesinnet ist, also sollen wir auch gegen unsern Nächsten gesinnet seyn. Darum liegt nun die Liebe in unserm Herzen und Gewissen; da sollen wir eingehen und uns selber fragen, wie wir mit unserm Nächsten stehen, wohl oder übel? Wie wir uns nun befinden, also stehen wir auch mit Gott. Denn wie wir unserm Nächsten thun, also will uns Gott auch thun. Das heißt Ps. 18, 26. 27.: Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Verkehrten bist du verkehrt; das ist: hast du ein verkehrtes Herz gegen deinen Bruder, so ist dir Gott auch zuwider.

Darum ist uns nun unser Bruder zur Probe gesetzt der Liebe Gottes: das ist, an unserm Nächsten will uns Gott probiren, ob unsere Liebe gegen ihn rechtschaffen sey. Denn Gott bedarf unsers Dienstes nicht ein Stäublein, sondern der Nächste.

Darum hat es Gott so genau auf den Nächsten gerichtet, und in unser Gewissen gelegt, daß wir in allen Dingen uns nach ihm richten sollen, und allemal, ja alle Stunden also gegen unsern Nächsten gesinnet seyen, wie er gegen uns. Denn unser Keiner kann ohne seines Nächsten Versöhnung bei Gott in Gnaden bleiben. Gottes halben hat es keine Noth. Der ganzen Welt Sünde sind auf einmal aufgehoben, und vollkommene Vergebung erlanget worden durch den Tod Jesu Christi. Denn wir Alle sind der Knecht, welchem der König alle seine Schulden aus Gnaden schenkte, da er nichts hatte zu bezahlen. Aber hernach, als der Knecht mit seinem Bruder so unbarmherzig handelte, hob der König seine Vergebung wieder auf, und ward also der Schalksknecht um seines Bruders willen verdammt, und der Beschluß darauf gegeben: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euerm Herzen ein eglicher seinem Bruder seine Fehler, Matth. 18, 26. 27. 35. Item: Eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen, Luc. 6, 38.

Also ist allemal ein jeder Mensch nicht von seiner selbst wege allein da, sondern auch seines Nächsten wegen. Denn so sta ist das Gebot von der Liebe des Nächsten, daß, wenn es gebr chen wird, so weichet Gottes Liebe von uns hintan, und wird d Mensch stracks von der strengsten Gerechtigkeit Gottes gerichtet u verdammt.

Wenn wir das bedächten, es würde nimmermehr ein Mens mit dem andern zürnen, und die Sonne über seinem Zorn nic lassen untergehen, Eph. 4, 26. Denn obwohl Christus mit seine Tode am Kreuz aller Welt Sünde einmal ganz und vollkommen g büßet und bezahlet, und also der ewige König uns allen unse große Sünde aus Gnaden geschenket und vergeben hat: so s dennoch, wenn wir unsern Bruder hassen, ihn nicht lieben und ih nicht vergeben, das ganze Verdienst Christi an uns verloren u umsonst seyn, so uns doch zuvor die ewige Seligkeit erworben w durch Christum.

So gar hat uns Gott an die Liebe des Nächsten gebunde daß er nicht will von uns geliebet werden ohne unsern Nächste Versehen wirs nun da, so haben wirs bei Gott auch versehen. U eben darum hat Gott nicht einen Menschen besser schaffen wolle als den andern; damit wir nicht Ursache hätten, einander zu v achten, und uns über einander zu erheben; sondern unter einan als Kinder eines Vaters, in Frieden und Einigkeit leben, und ruhiges Gewissen haben sollen.

Hassest du nun deinen Bruder, so hassest du Gott, der solches verboten hat; und so hasset dich Gott wieder. Veracht du deinen Bruder, so verachtet dich Gott wieder. Und das ist d Gericht und Verdammniß, und verlierest auf einmal die Vergebu der Sünde, das theure Verdienst Christi und seine Erlösung.

Denn es ist unmöglich des Blutes Christi, welches aus Li vergossen ist, mit feindseligem Herzen fruchtbarlich theilhaftig werden. Ja wir sehen aus dem Gleichniß Matth. 18, 35., d Gott nicht so sehr zürnet über die große Schuld der zehn taus Pfunde, als über die Unbarmherzigkeit. Die Schuld kann er v gessen, aber die Unbarmherzigkeit nicht. Darum sollen wir an göttlichen Schluß gedenken: also wird euch mein himmlischer V ter auch thun.

Gebet um christliche Barmherzigkeit gegen den Nächsten.

Siehe im Paradies-Gärtlein, in der ersten Classe, beim fünften bot, das vierte Gebet.

Das 26. Capitel.

Warum der Nächste zu lieben sey.

Röm. 13. v. 8.: Seyd Niemand nichts schuldig, als daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet.

Im Propheten Micha 6, 6. ff. lesen wir diese Frage und Antwort: Womit soll ich den Herrn versöhnen? mich bücken vor dem hohen Gott? Soll ich ihn mit Brandopfer und jährigen Kälbern versöhnen? Meinest du, der Herr habe Gefallen an viel tausend Widdern, oder am Oel, wenn es gleich große Ströme wären? Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben? Oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seelen? Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert: nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn vor deinem Gott.

In dieser Frage und Antwort lehret uns der Prophet, worin der rechte wahre Gottesdienst bestehe: nämlich nicht in äußerlichen Ceremonien oder Opfern. Denn was kann ein Mensch Gott geben? ist's doch zuvor Alles sein, und er bedarf unser gar nicht. Er wird auch nicht versöhnet, wenn man gleich Menschen opfern wollte. Denn das hat er nicht befohlen, und ist ihm ein Greuel, und gereicht zur Schmach dem einigen Versöhnopfer, so durch Christum allein geschehen ist, welchen Gott dazu verordnet hat, daß er der Welt Sünde tragen sollte, Joh. 1, 29. Sondern der rechte wahre Gottesdienst, der Gott gefällt, steht inwendig im reinen Glauben, welches der Prophet hier nennet Gottes Wort halten, in Uebung des Glaubens, der Liebe und Barmherzigkeit, und nicht im Opfer; in wahrer Demuth, wie David Ps. 51, 19. spricht: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Also muß der wahre Gottesdienst aus dem Grunde des Herzens gehen, aus dem Glauben, Liebe und Demuth. Dazu vermahnet uns der Apostel Paulus, Röm. 13, 8. 9. 10. Welcher Spruch ist ein Lob der Liebe, und immerwährende Pflicht gegen den Nächsten. Damit können wir Gott recht dienen. Ursach: man kann Gott mit nichts dienen, denn mit dem, das er selbst wirket in unserm Herzen. Denn Gott dienen ist nichts, als den Nächsten dienen mit Liebe und Wohlthat.

Zu solcher Liebe will uns der Apostel ermahnen, und gebrau einen feinen, lieblichen Beweggrund, welcher denen anmuthig so die christliche Tugend lieb haben, und spricht: Die Liebe sey e so herrliche Tugend, in welcher alle Tugenden begriffen seyen, und des Gesetzes Erfüllung, Röm. 13, 10. Welcher Grund der A stel nicht darum gebrauchet, daß wir mit unserer Liebe das Ge vollkommlich erfüllen und dadurch die Seligkeit und ewiges Le verdienen könnten, welches zwar geschähe, wenn unsere Liebe v kommen wäre: sondern daß er uns die Vortrefflichkeit und W digkeit dieser Tugend vorhalte, uns auch derselbigen zu befleißig Unsere Gerechtigkeit und Seligkeit ist auf Christum gegründet, u auf sein Verdienst, welches wir uns zueignen durch den Glaub

Aus derselbigen Gerechtigkeit quillet nun die Liebe gegen Nächsten mit allen andern Tugenden, und heißen Früchte der G rechtigkeit, zu Lob und Preise Gottes, Phil. 1, 11. Weil es nun herrlichste und größte Tugend ist: so wollen wir noch weiter da handeln, und noch etliche mehr Gründe hören, uns in der Li zu erbauen.

Der beweglichste Grund ist 1. Joh. 4, 16.: Gott ist die Lie und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott ihm. Wer wollte nicht gerne in Gott seyn und bleiben? Und w wollte nicht gern, daß Gott in ihm sey und bleibe? Im Gege theil, wer wollte gern, daß der Satan in ihm wäre, und er Satan? Dies geschieht aber, wenn die Liebe nicht da ist, sonde Feindseligkeit. Denn der Teufel ist ein Menschenfeind; Gott a ein Liebhaber der Menschen. Hieher gehöret, was Johannes am meldeten Orte ferner spricht, v. 7.: Wer lieb hat, der ist aus G geboren, und kennet Gott. Daran werden offenbar die Kinder G tes, und die Kinder des Satans, 1. Joh. 3, 10. Ist das n nicht tröstlich, ein Kind Gottes seyn, und aus Gott geboren s und Gott recht erkennen? Denn wer die Liebe nicht im Herzen h und hat nie erfahren ihre Kraft, ihr Leben, ihre Wohlth ihre Gütigkeit, ihre Freundlichkeit, Langmuth und Geduld 2c., kennet Gott freilich nicht, der lauter Liebe ist. Denn die Erken niß Gottes und Christi muß aus der *) Erfahrung und Empfind

*) Luther: Es ist nicht genug, daß du sagest: Luther, Petrus und Paulus hat gesagt; sondern du mußt es bei dir selbst im Gewissen fühlen, Christum selbst, unbeweglich empfinden, daß es Gottes Wort sey, wenn auch alle Welt dawi stritte. So lange du das Fühlen noch nicht hast, so lange hast du gewißlich G tes Wort noch nicht recht geschmecket. Es verstehet auch kein Mensch, was da

geben. Wer kann Christum recht kennen, der von der Liebe
nichts weiß? Denn Christus ist ja lauter Liebe und Sanftmuth.
Wer diese Tugend hat und übet, der kennet Christum recht. Wie
Petrus 2. Epist. 1, 8. spricht: Wenn ihr die Liebe üben werdet,
wird sie euch nicht unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß Christi.

Der Herr spricht Joh. 13, 35.: Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr euch unter einander
liebet, wie ich euch geliebet habe. Nun heißt Christi Jünger seyn,
nicht allein mit dem Namen ein Christ seyn, und ihn mit dem Munde
bekennen durch ein äußerliches Bekenntniß; sondern es heißt
Christum glauben, ihn lieb haben, Christo folgen, und in ihm
leben, Christo wahrhaftig angehören, von ihm herzlich geliebet werden, ewig Theil an ihm haben, und aller seiner Wohlthaten genießen. Wer nun die Liebe Christi nicht hat, der gehöret Christo
nicht an, und hat keinen Theil an ihm. Denn er hat keinen Glauben; darum wird ihn Christus für den Seinen nicht erkennen.
Und wie man einen Apfel am Geschmacke, und eine Blume an
dem Geruche kennet, also einen Christen an der Liebe.

Paulus spricht 1. Cor. 13, 2.: Daß alle hohen Gaben ohne
Liebe nichts seyen. Viele Sprachen können, Wunder thun, viele
Geheimnisse wissen rc., beweiset keinen Christen; sondern der Glaube,
der durch die Liebe thätig ist. Gott hat uns auch nicht große, schwere
Dinge befohlen, Wunderzeichen zu thun, und dergleichen; sondern
Liebe und Demuth. Und Gott wird an jenem Tage nicht fragen, wie gelehrt du gewesen bist in Künsten, Sprachen und vielen
Wissenschaften; sondern wie du durch den Glauben die Liebe geübet
hast: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset rc.
Matth. 25, 35. ff. Darum Paulus Gal. 5, 6. spricht: daß in
Christo weder Beschneidung noch Vorhaut gilt, das ist, kein Vorzug, keine Gaben, kein Ansehen der Personen; sondern der Glaube,
der durch die Liebe thätig ist.

So spricht Johannes 1. Joh. 4, 20. 21.: So jemand sagt,
ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn
wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott
lieben, den er nicht siehet? Denn dies Gebot haben wir von ihm,
daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Das ist,

---

Glaube, oder der Sohn Gottes; oder welches da sey die Wirkung und Freude
des Glaubens, der im Herzen leuchtet, als nur derjenige, der ihn von Gott empfangen, und den Trost in den Schmerzen erfahren hat, wie gesaget wird: Wo
ihr nicht werdet glauben, so werdet ihr nichts verstehen.

es kann Gottes Liebe ohne des Nächsten Liebe nicht seyn. W
seinen Nächsten nicht liebet, der ist ein Feind Gottes. Denn e
Menschenfeind ist Gottes Feind, darum, weil Gott ein Liebhab
der Menschen ist.

So ist die Liebe das Gesetz der Natur, aus welchem de
menschlichen Geschlechte alles Gute entstehet, und ohne welche d
menschliche Geschlecht vergehen müßte. Denn Alles, was dem Me
schen Gutes geschieht, das quillet und entspringet aus der Lie
Darum Paulus die Liebe das Band der Vollkommenheit nenn
Col. 3, 14. Denn was für herrliche Früchte aus der Liebe wa
sen, beschreibet er Röm. 12, 9. Daher der Herr Matth. 7, 1
spricht: Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun soll
das thut ihr ihnen auch: das ist das Gesetz und die Prophete
Und die Heiden haben aus der Natur gelernet: Was du nicht will
das dir geschehe, das thue einem andern auch nicht. Diesen Spr
hat der Kaiser Severus, welcher auch sonst mit herrlichen Tug
den begabet gewesen, stets im Munde geführt und in die geschr
benen Rechte setzen lassen.

So ist die Liebe ein schönes Bild und Vorschmack des ewig
Lebens. Denn was daselbst für ein seliger Zustand seyn wi
wenn die Auserwählten sich unter einander lieben werden, Eins
Andern sich freuen, in ewiger Freundlichkeit und Leutseligkeit ein
der beiwohnen, und sich Eins an dem Andern ergötzen werden, d
ist nicht auszudenken. Solches Alles wird in der Liebe gescheh
Darum, wer des ewigen Lebens Bild anschauen, ja von demselben ein
Vorschmack haben will, der wird reichlich dadurch ergötzet und
freuet werden, und viel Ruhe und Friede im Herzen haben.

Je reiner, brünstiger und herzlicher nun die Liebe ist, de
näher der göttlichen Art und Natur: denn in Gott, in Christo u
im heiligen Geist ist die allerreinste, zarteste, brünstigste, ede
und herzlichste Liebe. **Rein** ist die Liebe, wenn man nicht um ei
nen Nutzens und um eigenen Genusses willen liebet; sondern la
ter um der Liebe Gottes willen, weil uns Gott so rein und la
ter liebet, umsonst ohne allen Nutzen. Darum wer um sei
Nutzens willen den Nächsten liebet, der hat keine reine Liebe, u
keine göttliche Liebe. Und das ist der Unterschied zwischen
heidnischen Liebe, und der christlichen Liebe. Ein Christ lie
seinen Nächsten in Gott, in Christo, lauter umsonst, und hat a
Menschen in Gott und in Christo lieb; davon haben die Hei
nichts gewußt, sondern haben alle ihre Tugenden mit eitler G
und Eigennutz beflecket. **Herzlich** lieben wir den Nächsten, we

es ohne Heuchelei geschieht, ohne alle Falschheit; wenn die Liebe aus dem Herzen gehet, und nicht aus dem Munde, dadurch mancher betrogen wird. Brünstig ist die Liebe, wenn eine herzliche Barmherzigkeit und Mitleiden da ist, daß man sich des Nächsten annimmt, als seiner eigenen, ja wenn's möglich wäre, daß man dem Nächsten sein Leben mittheile, ja sein Leben für seine Brüder lasse, 1. Joh. 3, 16., wie Moses und Paulus, die da wünschen verbannet seyn für die Brüder, 2. Mos. 32, 32, Röm. 9, 3.

Daraus folget, daß wir unsere Feinde lieben sollen und müssen. Matth. 5, 44. Luc. 6, 35.: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch beleidigen, segnet, die euch verfolgen, so werdet ihr Kinder eures Vaters seyn. Denn wenn ihr Gutes thut denen, die euch Gutes thun, und liebet die, so euch lieben, was thut ihr denn die Heiden? denn das thun sie auch. Darin stehet der Sieg und die Herrlichkeit der Christen: die Natur unter sich zwingen, herrschen über Fleisch und Blut, die Welt und alles Böse der Welt mit Gutem und mit Tugend überwinden, Röm. 12, 21. Das ist der Christen Adel. 2. Mos. 23, 5. befiehlt Gott: Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel siehest irren, oder unter der Last liegen, hilf ihm auf, bringe ihn zurecht; welches Paulus 1. Cor. 9, 9. deutet und spricht: Sorget Gott für das Vieh? thut er es nicht vielmehr uns? Darum er Röm. 12, 20. spricht: Hungert dein Feind, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn 2c. Ist demnach nicht genug, daß du dem Menschen nichts Leides thust, ja auch deinem Feinde nicht; du mußt ihm Gutes thun, oder du bist kein Kind Gottes; denn du liebest deinen Nächsten nicht.

Wer sich nicht der christlichen Liebe befleißiget, der trennet sich von dem geistlichen Leibe Christi, der Kirche, und wird verlustig der Wohlthaten Christi. Eph. 4, 5.: Ein Glaube, eine Taufe, ein Gott, ein Herr 2c. Denn gleichwie die Glieder, so vom Haupte getrennet sind, nicht können des Hauptes Kraft und Leben empfinden, sondern sind todt: also Alle, die nicht in der Liebe leben, trennen sich von dem einigen Haupte Christo, und können seines Lebens Bewegung und Fülle nicht theilhaftig werden. Darum spricht Johannes: Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode; er ist lebendig todt, 1. Joh. 3, 14.

Weil auch durch das Gebet alle guten Gaben und das Gedeihen müssen von Gott erbeten werden, und ohne Gebet keine Hülfe, kein Trost und Errettung geschieht, kann auch kein Segen und Wohlthaten zu uns kommen; und aber kein Gebet erhört werden und zu Gott kommen kann, wenn es nicht aus dem Glauben und aus

der Liebe geschieht. Darum der Herr sagt: Wo ihrer zwei oder drei eins werden in meinem Namen, was sie bitten werden, will ich ihnen geben, und soll ihnen widerfahren von meinem Vater. Matth. 18, 19.

So sollen wir nun in der Liebe leben, denn da ist Friede und Einigkeit. Wo aber Friede ist, da ist der Gott des Friedens, Röm. 15, 13. 33. Und wo der Gott des Friedens ist, daselbst hat der Herr verheißen Segen und Leben immer und ewiglich 2c. Ps. 133, 3.

Gebet um christliche Freundlichkeit gegen den Nächsten.

Siehe im Paradies-Gärtlein, in der ersten Classe, beim fünften Gebot, das fünfte Gebet.

Das 27. Capitel.

Warum die Feinde zu lieben.

Matth. 5, v. 44. 45.: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd euers Vaters im Himmel.

Der erste Grund ist Gottes Gebot, so hier stehet: Liebet eure Feinde, und setzet der Herr keine andere Ursache dazu, denn diese: auf daß ihr Kinder seyd euers Vaters im Himmel. Denn er hat uns geliebet, da wir seine Feinde waren, Röm. 5, 10. Soviel will nun der Herr sagen: Wenn ihr eure Feinde nicht liebet, so könnet ihr eures Vaters Kinder nicht seyn. Wer nun Gottes Kind nicht ist, wessen Kind ist er denn? Ach wie haben wir noch viel zu lernen! Wie weit sind wir noch von den Früchten der Kindschaft Gottes! wo in einem wahren Kinde Gottes soll die Liebe seyn, so die Feinde liebet.

Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode, 1. Joh. 3, 14. Warum? Er hat das rechte Leben nicht aus Christo. Das geistliche himmlische Leben stehet im Glauben gegen Gott, und in der Liebe gegen den Nächsten, wie Johannes sagt: wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Das ist die Frucht und Zeugniß der Lebendigmachung in Christo. Ist demnach die Feindschaft wider den Nächsten der ewige Tod. Denn wer in Feindschaft stirbt, der ist des ewigen Todes gestorben; dawider der Herr Christus so treulich warnet.

Wenn ein Mensch seinen Nächsten hasset, so sind alle seine guten Werke, Gottesdienst und Gebet verloren, wie Paulus sagt: Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe mei



Allen einerlei.

Erklärung des Bildes.

Hier ist die Sonne, die auf dem ganzen Erdboden allen Cre turen, Menschen und Vieh, den Frommen und Gottlosen a einerlei Weise scheinet: Also ist auch ein erleuchteter Christ All einerlei, der Freund und Feind liebet, in Glück und Unglück s nem Gott treu bleibet, sich in dem Lauf des Christenthums nic aufhalten läßt.

1. Thessal. Cap. 3. V. 12.

Euch vermehre der Herr, und lasse die Liebe völlig werden unt einander und gegen Jedermann.

Ein Jünger Christi, der der göttlichen Natur
Und seines Geistes theilhaft worden,
Sich abgesondert von der Weltling Orden
Und treulich nachfolgt seines Heilands Spur,
Ist Allen einerlei. Er ist ein Licht,
Der seinen Schein den Bösen und den Guten giebet,
Und Freund und Feinde liebet,
Und segnet den, von dem ihm weh geschieht.
Er hält beständig seinen Lauf,
Läßt sich kein Schmähwort halten auf;
Er läßt der Hunde Gelfen sich nicht irren,
Noch sein Gemüth verwirren.
Sein' Eigenschaft ist: Uebels leiden
Und Gutes thun, stets Jedermann verzeihn,
Ihm selber nie; das ist der Prüfestein,
Ein wahres Gottes Kind zu unterscheiden.
O edler Stand! Wie selig ist der Mann,
Der allemal bereit des Unrechts zu vergessen!
Er ist so hoch gesessen,
Daß ihn kein Pfeil der Lästrung treffen kann
Dies ist der Tugend höchster Grad,
Wer den erstiegen hat,
Und nicht zurücke weichet,
Der ruhet schon in Gott, und hat das Ziel erreichet.

nen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze, 1. Cor. 13, 3.

So ist es eines hohen, adelichen und göttlichen Gemüthes die Beleidigung vergeben. Denn sehet Gott an, wie langmüthig ist er? wie bald lässet er sich versöhnen? Ps. 103, 8.: Sehet den Herrn Christum an in seinem Leiden, wie ein geduldiges Lämmlein war er, und that er seinen Mund nicht auf? Jes. 53, 7. Sehet Gott den heiligen Geist an, warum hat er sich in Taubengestalt geoffenbaret? Matth. 3, 16. Ohne Zweifel wegen der Gelindigkeit und Sanftmuth. Sehet Mosen an, mit welch großer Geduld hat er die Lästerung und Schmähung des Volkes getragen? Die Schrift in 4. Mos. 12, 3. sagt: Er war ein sehr geplagter Mann über alle Menschen auf Erden. Sehet den heiligen David an, wie er den Regentenschänder Simei duldet, 2. Sam. 16, 10.

Je größer der Held,
Je eher sein Zorn fällt;
Je edler Herz und Muth,
Je eher man's versöhnen thut.

Dem Feind obliegen ist ein großes Werk;
Sich selbst besiegen, ist noch größre Stärk'.

Den Kleinen Gnad', den Stolzen Krieg,
Ist großen Leuten ein großer Sieg;

d. h. den Unterworfenen Schonung beweisen und die bekriegen, welche übermüthig sich auflehnen; darein setzen große Männer einen großen Ruhm.

Die wahre Liebe zürnet mit niemand leichter, als mit ihr selbst. Der wahre Friede bestehet nicht in großem Glück, sondern in demüthigem Leiden der Widerwärtigkeit. Ein tapferes Gemüth ist keiner Lästerung fähig. Wenn du ein tapferes Gemüth hast, so wirst du dafür halten, daß dir keine Schmach widerfahren könne. Wenn einer die Sonne schälte, und spräche, sie wäre nichts denn Finsterniß, davon würde sie nicht finster werden; also gedenke du auch. Es ist eine große Rache bald vergeben. Solche herrliche schöne Regeln des Lebens haben vortreffliche Heiden im Munde geführt und ausgeübt. Als Pericles, ein griechischer Redner, einen Lästerer, den ganzen Tag erduldet hatte, ließ er ihn am Abend in sein Haus begleiten, damit er nicht Schaden nähme und sagte: Es ist keine Kunst, die Tugend schelten, sondern ihr folgen. Phocion, ein athenienfischer Fürst, nachdem er viele herrliche Thaten gethan, ist er durch Neid zum Tode verdammt worden. Und als

er gefragt ward, ob er auch noch etwas seinem Sohne befehle wollte, hat er geantwortet: Gar nichts, ohne allein, daß er die Gewalt an seinem Vaterlande ja nicht rächen wollte. Kaiser Titus als er in Erfahrung gebracht, daß zwei Brüder in Rom nach dem Kaiserthum trachteten, und sich zusammen verschworen, den Kaiser zu erwürgen, hat er sie auf den Abend zu Gaste geladen, und auf den Morgen mit sich auf den Schauplatz genommen, da er dem Spiel zugesehen, und sie lassen neben sich sitzen, und hat mit hoher Gnade ihre Bosheit überwunden. Als sich Cato, der weise Rathsherr zu Rom, erstochen hatte, hat Julius Cäsar gesagt Nun ist mir mein höchster Sieg genommen, denn ich gedachte dem Catoni alle Injurien, damit er mich beleidiget hat, zu vergeben.

Aber wer durch die große Geduld und Demuth des Sohnes Gottes nicht bewogen werden kann zur Sanftmuth gegen die Feinde der wird nimmermehr durch eines Heiligen Exempel bewogen werden, viel weniger durch ein heidnisches Exempel. Denn sehet, was ist doch größere Gewalt und Bosheit, denn daß Menschenkinder gegen den einigen, unschuldigen, gerechten Sohn Gottes, die Krone seines Herzens, so erbärmlich gehandelt haben, ihn verspottet, geschlagen, mit Dornen gekrönet, verspeiet, ans Kreuz geheftet und die höchste Bosheit an ihm vollbracht? Noch hats Gott aus Gnaden alles vergeben, und der Herr hat gebeten: Vater, vergib es ihnen, Luc. 23, 34.

Zu dem Ende hat dir dein Erlöser und Seligmacher sein Exempel vor Augen gestellt, daß er deines ganzen Lebens kräftige Arznei sey; eine solche Arznei, die alles, was in dir hoch ist, soll niederdrücken; alles, was verschmachtet ist, erquicken; alles, was unnüchtig ist, abschneiden; alles, was verderbet ist, verbessern. Wie kann die Hoffart in einem Menschen so groß seyn, daß sie nicht geheilet werden möchte mit der tiefsten Niedrigkeit und Demuth des Sohnes Gottes? Ebr. 5, 8. Wie kann der Geiz im Menschen so überhand nehmen, daß er nicht durch die heilige Armuth Christi könnte geheilet werden? Wie kann der Zorn des Menschen so heftig seyn daß er nicht mit der gelindesten Sanftmuth Christi könnte geheilet werden? Wie könnte die Rachgier im Menschen so bitter seyn, daß sie nicht sollte durch die hohe Geduld des Sohnes Gottes geheilet werden? Wie könnte doch ein Mensch so gar lieblos seyn, daß er nicht durch die große Liebe Christi und seine Wohlthaten könnte mit Liebe entzündet werden? Joh. 11, 35, 36. Wie könnte denn ein so hartes Herz seyn, das Christus mit seinen Thränen nicht erweichen sollte?

Wer wollte auch nicht gerne Gott dem Vater und seinem lieben Sohne Jesu Christo, und Gott dem heiligen Geiste gleich werden, und das Bild der heiligen Dreifaltigkeit tragen, welches vornehmlich stehet in der Liebe und Vergebung? Denn es ist die höchste Eigenschaft Gottes, erbarmen, verschonen, gnädig seyn, vergeben. Wer wollte nicht sagen, daß das die schönste Tugend wäre, dadurch man dem höchsten Gott gleich werden kann, und den allertugendhaftesten höchsten Leuten in der Welt?

Endlich so ist es auch der höchste Grad der Tugend, sich selbst überwinden, vergeben, vergessen, und Zorn in Gnade verwandeln.

Es ist sich selbst bezwingen der allergrößte Sieg;
Niemals in schweren Dingen die Tugend höher stieg.

Ist eben das, was Spr. Sal. 16, 32. stehet: Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker; und der seines Muthes ein Herr ist, denn der große Städte gewinnet. Höher kann die Tugend nicht steigen, sie hat keine höhere Staffel oder Grad. Denn so ruhet sie in Gott, und endet sich in Gott, und ist in Gott vollendet.

Gebet für unsere Feinde.

Siehe im Paradiesgärtlein in der ersten Classe nach dem fünften Gebot das dritte Gebet.

Das 28. Capitel.

Wie und warum die Liebe des Schöpfers aller Creaturliebe soll vorgezogen werden, und wie der Nächste in Gott soll geliebt werden.

1. Joh. 2. v. 15.: Wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.

Des Menschen Herz ist also von Gott geschaffen, daß es ohne Liebe nicht leben kann; es muß etwas lieben, es sey Gott oder die Welt oder sich selbst. Dieweil nun der Mensch etwas lieben muß, so soll er das Allerbeste lieb haben, welches ist Gott selbst, und soll den Trieb, welchen Gott in das Herz gepflanzet und durch den heiligen Geist angezündet hat, Gott wieder geben, und bitten, daß er seine Liebe in ihm je mehr und mehr anzünde. Denn Gott liebet dich zuerst und entzündet deine Liebe mit seiner Liebe. Liebest du ihn aber wieder, so wirst du von ihm geliebet werden. Wer mich liebet, wird von meinem Vater geliebet werden, Joh. 14, 21

Ist nun Gottes Liebe in einem, so kann er es mit keinem Menschen böse meinen; denn Gottes Liebe meinet es mit keinem Menschen böse, und kann keinem übel wollen. Wer nun keinem Menschen übel will, aus Art und Kraft der Liebe Gottes, der wird auch keinen Menschen betrügen noch beleidigen mit Worten und Werken. Sehet, das wirket die Liebe Gottes in uns.

Es sind viele, ja die meisten Leute, mit der Weltliebe also besessen, daß Gottes Liebe nie in ihr Herz gekommen ist, welche sie mit der falschen Liebe gegen ihren Nächsten bezeugen, mit Vortheil und Betrug u. s. w. Die Welt und alles, was in der Welt ist, soll nicht also geliebet werden, daß Gottes Liebe dadurch beleidiget oder verhindert werde. Denn was ist doch die Nichtigkeit und Eitelkeit dieser Welt zu rechnen gegen die Hoheit und Vortrefflichkeit Gottes? Denn gleichwie Gott unendlicher Weise alle seine Creaturen übertrifft, also ist auch seine heilige Liebe überschwänglich über alle Vergleichung, adelicher und köstlicher, denn alle andere Liebe, damit die Creaturen geliebet werden. Darum sind alle Creaturen viel zu nichtig und zu gering, daß um ihrer und ihrer Liebe willen Gottes Liebe sollte beleidiget werden.

Paulus spricht, 1. Cor. 9, 7.: Wessen ist die Frucht des Baumes, ohne des, der ihn gepflanzet hat? Wer pflanzet einen Weinberg, und isset nicht von seinen Früchten? Also, wen solltest du mehr lieben, als den, der die Liebe in das Herz gepflanzet hat, durch welches Liebe du lebest? Durch die Liebe Gottes in Christo leben wir Alle, an dieselbe Liebe sollen wir uns halten in unserm ganzen Leben, es gehe uns, wie es wolle. Und gleichwie die Schiffleute im großen Ungestüm des Meeres Anker auswerfen, daran sich das Schiff hält: also, wenn diese Welt, welche ein ungestümes Meer ist, das Schifflein unsers Herzens beweget durch die Wellen der mannigfaltigen Laster, Hoffart, Zorn, Ungeduld, Geiz, fleischliche Wollust rc., so sollen wir uns an die Liebe Gottes und Christi halten, als an einen Anker, und uns nicht so bald von der Liebe Christi lassen abreißen, Röm. 8, 38. 39. Also auch in geistlichen Nöthen, wenn Sünde, Tod, Teufel und Hölle, Trübsal und Elend wider uns streiten als Meereswellen, sollen wir uns an Gottes und Christi Liebe halten. Denn das ist der Berg, der dem Lot gezeiget ward, als er aus dem Feuer zu Sodoma gieng, darauf er seine Seele erretten sollte, 1. Mos. 19, 17.

Also muß ein Christ die Sodoma dieser Welt fliehen, und sich an die Liebe Gottes halten, will er nicht in die Strafe der weltlichen Lüste fallen, welche ärger sind, denn das Feuer zu Sodoma

Die Liebe und Furcht Gottes ists, die einen Menschen behütet vor der Welt, wie den Joseph vor des Potiphars Weib, 1. Mos. 39, 9.

Daß ein Mensch diese Welt so lieb hat, kommt nur daher, daß er nie geschmecket hat die Liebe Gottes. Daß ein Mensch seinen Nächsten hasset, neidet, betriegt, vervortheilet, kommt nur daher, daß er die Liebe Gottes nicht hat. Woher kommt so viel Sorgen und Grämen? nur daher, daß man Gott nicht herzlich lieb hat. Denn die Liebe Gottes ist so lieblich und süß, daß sie einen Menschen in allen Trübsalen, auch mitten im Tode freudig und getrost macht.

Der Liebe Art ist, daß sie das allein groß achtet, was sie lieb hat, und vergisset Alles, auf daß sie nur das Geliebte möge erlangen. Warum vergisset denn ein Mensch nicht Alles, was in der Welt ist, Ehre, Wollust und Reichthum, auf daß er Gott allein haben möge, weil er spricht, er liebe Gott? Das haben vor Zeiten gethan die Heiligen Gottes, welche der Liebe Gottes und derselben Süßigkeit so sehr nachgetrachtet haben, daß sie der Welt und ihrer selbst darüber vergessen. Derowegen sie in der Welt für Narren sind geachtet worden, und sie sind doch die Weisesten gewesen. Denn wer ist der Weiseste? Der das ewige Gut über Alles liebet und suchet. Darum sind das die größten Weltnarren gewesen, welche solche heilige Leute für Narren gehalten haben, 1. Cor. 3, 19. c. 4, 10.

Ein rechter Liebhaber Gottes suchet und liebet Gott so, als wenn sonst nichts anderes unter dem Himmel wäre, denn Gott; und so findet er in Gott Alles, was er je in der Welt lieben könnte. Denn Gott ist Alles, er ist die rechte Ehre und Freude, Friede und Lust, Reichthum und Herrlichkeit; das alles wirst du in Gott besser finden, als in der Welt. Liebest du etwas Schönes, warum liebest du Gott nicht, der aller Schönheit Ursprung ist? Liebest du etwas Gutes, warum liebest du Gott nicht, der das ewige Gut ist? und ist niemand gut ohne Gott, Matth. 19, 17., der ist das höchste Gut in seinem Wesen. Alle Creaturen sind gut, 1. Tim. 4, 4., darum daß sie ein kleines Fünklein und Tröpflein von der Gütigkeit Gottes empfangen haben, und doch ist solches mit vielen Unvollkommenheiten umgeben.

Warum liebest du nun Gott nicht vielmehr, den Ursprung und Brunnen, und die höchste Vollkommenheit alles Gutes, der wesentlich gut ist, und alles Gutes in allen Dingen Ursprung ist? Je weniger von der Erde oder irdischen Schwere ein Ding etwas an sich hat, je leichter es ist, und je eher es sich in die Höhe erhebet; also je mehr ein menschliches Herz mit irdischen Dingen beschwert ist,

je weniger es sich empor heben und in der Liebe Gottes erfreuen kann. Je weniger Weltliebe, je mehr Gottesliebe, je mehr Lieb des Nächsten. Diese sind nicht geschieden.

Daraus folget, daß wer Gott liebet, der liebet auch den Nächsten; und wer Gott beleidiget, der beleidiget auch den Nächsten.

Gebet um die Liebe Gottes und des Nächsten.

O Du unergründeter Brunn alles Guten und aller Liebe, es sind unzählige Ueberzeugungen, die mich treiben, Dich zu lieben. Ich kehre mich in oder ausser und um mich, so finde ich Kennzeichen deiner Liebe, die von mir eine gehorsame Gegenliebe erheischen. Nur dies ist mein Schmerz und kränket mich, daß ich Dich nicht kann so lieben, wie ich Dich lieben wollte. O Du ewige Liebe, die Du Alles erfüllest, erfülle auch mein liebloses Herz mit Dir selbst. O wahrhaftiges Licht, von dem alle Erleuchtung kommt, erleuchte mein finsteres Herz, daß es Dich und die Welt recht erkenne, und dann das allein liebe, was allein liebenswerth ist. Laß mich Dich über Alles, und meinen Nächsten als mich selbst lieben; denn Du hast aus Liebe zu mir Deines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für mich dahin gegeben, und willst, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Vollbringe Du in mir, mein Gott, was Du mir gegeben hast zu wollen, damit ich Dich, und in Dir meinen Bruder mit reinem Herzen lieben möge, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 29. Capitel.

Von der Versöhnung des Nächsten, ohne welche Gott seine Gnade widerruft.

---

4. Mos. 5. v. 6.: Wenn Jemand eine Sünde wider einen Menschen thut, der versündiget sich am Herrn.

Dies sind denkwürdige Worte, denn sie binden zusammen Gott und den Menschen, Gottes Liebe und des Menschen Liebe, Gottes Beleidigung und des Menschen Beleidigung. Denn Moses spricht hier ausdrücklich: Wer eine Sünde wider einen Menschen thue, der habe sich an dem Herrn versündiget.

Daraus folgt nun unwidersprechlich: Wer sich mit Gott versöhnen will, der muß sich auch mit seinem Nächsten versöhnen. Denn Gott wird beleidiget, wenn der Mensch beleidiget wird. Darum kann sich auch ein Mensch, der Gott und Menschen beleidiget hat, mit Gott nicht wieder versöhnen, er habe sich denn mit seinem Nächsten versöhnet, wie solches auch Christus klar bezeuget, Matth. 5, 23

Hier müssen wir nun nothwendig abermal etwas sagen von der Liebe Gottes und des Nächsten, wie dieselbe an einander hange und nicht könne geschieden werden; daraus denn nothwendig die wahre brüderliche Liebe fließt.

1. Joh. 4, 20. 21.: Wer da sagt, er liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie sollte er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe. Deßwegen kann nun Gottes Liebe ohne des Nächsten Liebe nicht seyn. Ist Gottes Liebe recht und rein ohne falsch bei einem Menschen, so ist auch des Nächsten Liebe rein und unverfälscht. Und hinwieder, ist Gottes Liebe nicht rein bei einem Menschen, so hat derselbe Mensch auch nur eine falsche Liebe gegen seinen Nächsten. Also ist die Liebe des Nächsten eine Probe der Liebe Gottes, ob dieselbe bei einem Menschen rein sey oder nicht.

Aus diesem Grunde kann man nun recht betrachten die Liebe des Nächsten und dessen brüderliche Versöhnung. Zwei Ziele sind dem Menschen gesetzt, nach welchen er den Lauf seines ganzen Lebens richten soll: Gottes und des Nächsten Liebe. Darin soll er sich befleißigen, daß er demselben Ziel immer näher und näher komme, und in Gottes und des Nächsten Liebe immer vollkommener werde. Denn zu dem Ende sind alle Menschen geschaffen, erlöst und geheiligen. Ja Christus unser Herr ist das Ziel, darnach wir Alle laufen sollen. Je näher nun der Liebe, je näher dem Herrn Christo und seinem Leben.

Darum ist Gott Mensch geworden, auf daß uns Gott vor Augen stellte ein liebliches sichtbares Bild seiner Liebe, wie Gott wesentlich die Liebe selbst in seinem unerforschlichen, unbegreiflichen, unendlichen, göttlichen Wesen sey, auf daß die Menschen diesem Ebenbilde Gottes, welches ist Christus, ähnlich und gleichförmig würden in der Liebe.

Wie aber nun in Christo zusammengefasset ist Gott und Mensch durch ein unauflösliches Band, also fasset die Liebe Gottes in sich die Liebe des Nächsten. Und wie göttliche und menschliche Natur in Christo nicht können getrennt werden, also auch Gottes und des Nächsten Liebe nicht. Wie man die Menschheit Christi nicht kann beleidigen, man muß auch Gott beleidigen: also kann man ohne Gott keinen Menschen beleidigen. Darum kann sich kein Mensch trennen mit seiner Liebe von seinem Nächsten, er muß sich auch von Gott trennen. Es kann niemand zürnen mit seinem Nächsten, er

muß auch mit Gott zürnen; es kann niemand einen Menschen beleidigen, er muß auch Gott beleidigen.

Nehmet ein natürliches Gleichniß an. Wenn einer einen Zirkel machet, und in der Mitte einen Punkt, und zieht den Zirkel voll Linien, so kommen sie alle in dem einzigen Punkt zusammen, und rühren einander an, und das einzige Pünktlein fasset alle Linien zusammen; und kann keine Linie geschieden werden von der andern, sie werden auch zugleich vom Mittelpunkte mit abgeschieden, in welchem alle Linien zusammen kommen. Also ist Gott der Punkt. Scheidet jemand die Linien seiner Liebe von seinem Nächsten, so scheidet er sie auch zugleich von Gott. Und weil alle Linien des Zirkels im Mittelpunkte einander anrühren, so rühret das Leiden und die Trübsal des Menschen einander auch an, daß er Mitleiden mit ihm hat, ist er anders in Gott, als dem einzigen Punkt, mit begriffen und zusammen gefasset.

Davon haben wir auch eine feine geistliche Bedeutung in der Geschichte Hiobs. Da Hiob hörte, daß ihm seine Habe und Gut genommen war, sprach er: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sey gelobet, Hiob 1, 21., und betrübte sich nicht so gar hart. Da er aber hörte, daß seine Kinder umgekommen waren, zerriß er seine Kleider, und stellte sich viel kläglicher, v. 20. Die Kinder bedeuten eines jeden Menschen seinen Nächsten. Wenn er hört, daß es seinem Nächsten übel geht, soll es ihm mehr zu Herzen gehen, als wenn er sein eigenes Gut verlöre. Denn das ist der Liebe Art, daß sie sich um ihr eigenes Unglück nicht so sehr bekümmert, als über des Nächsten Schaden. Ach wie ein seliges Leben wäre auf Erden, wenn wir Alle in der Liebe wandelten! da würde Keiner den Andern betrügen, vervortheilen und beleidigen.

Darum hat Gott in der Schöpfung nicht mehr als einen Menschen geschaffen, und die Eva hernach aus demselben erbauet, 1. Mos. 1, 27.; von welcher einzigen Wurzel hernach so viele Menschen entsprossen sind, auf daß, weil alle Menschen von einer Wurzel entsprossen sind, sie sich auch desto mehr unter einander liebten. Das ist die Ursache, warum Gott anfänglich nicht viele Menschen geschaffen, sondern nur einen, da er doch viele Thiere, viele Kräuter, viele Bäume geschaffen, aber nur einen Menschen, auf daß sie als Zweiglein eines Baumes, sich desto mehr hernach lieben sollten.

Die Liebe, so Gott befohlen hat, ist lieblich zu üben, und beschweret des Menschen Leib und Seele nicht, sondern machet dem Menschen ein feines ruhiges Leben, und ist unserer Natur bequem

und nicht zuwider. Wenn aber Gott befohlen hätte, daß du deinen Nächsten hassen solltest, so hätte er dir viel Schwereres geboten, als daß du deinen Nächsten lieben sollst. Denn Haß und Feindschaft ist dem Herzen und der Seele eine große Last und Pein, verzehret Leib und Seele; aber die Liebe stärket, erfreuet, erhält Leib und Seele, zerstöret und zerbricht ihn nicht, wie Haß und Neid thun. Denen, die Gott lieben, ist es auch eine Lust, den Nächsten zu lieben; denen, die Gott nicht lieben, ist es auch zuwider, daß sie den Nächsten lieben sollen.

Kommt es dich nun, deiner verderbten Natur halber, schwer an, den Menschen zu lieben: so gedenke, daß es noch viel schwerer seyn wird, in der Hölle brennen. Es ist ein unseliger Mensch, der lieber ewig will in der Hölle brennen, als seinen Nächsten allhie lieben, und sich mit ihm versöhnen. Ja es fühlets ein Mensch auch an seiner Seele, daß, wie der Glaube Friede mit Gott bringt, wie Paulus Röm. 5, 1. spricht, also Liebe und Versöhnung, Friede mit den Menschen und eine große Linderung und Ruhe dem Herzen. Im Gegentheil Feindschaft und Unversöhnlichkeit bringen der Seele Pein.

Summa, eine jede Tugend belohnet den, der sie hat, und ein jedes Laster peiniget den, der es hat. Eine jegliche Tugend ehret den, der sie hat; ein jegliches Laster schändet den, der es hat.

So zeiget auch die Schrift, auf welche Weise die Versöhnung geschehen soll: 1) Soll der Schuldige seine Sünde bekennen, versöhne seinem Nächsten, den er beleidiget hat, und soll sie ihm abbitten. 2) Soll er wieder geben das, darum er ihn betrogen hat, die ganze Hauptsumme und noch den fünften Theil darüber. 3) Ist niemand mehr da, dem er es bezahlen könne, so soll er es dem Herrn geben, 4. Mos. 5, 7. 8.

Hier ist nun wohl zu merken, daß Gott der Herr gebietet, 4. Mos. 5, 7., man soll dasjenige, darum man den Nächsten betrogen hat, wieder erstatten. Dies gehört zur wahren Buße, und ist der wahren Buße Eigenschaft. Daher Augustinus spricht: Die Sünde wird nicht vergeben, wo nicht das gestohlene und unrechte Gut wieder gegeben wird. Welches er bald darauf erklärt und spricht: Wenn man das fremde und gestohlene Gut, welches wieder gegeben werden kann, nicht wieder giebt, so wird die Buße nicht recht gethan, sondern nur geheuchelt.

Die rechte wahre Buße, die einen Menschen zu Gott bekehret, setzet alles Zeitliche hintan, und achtet es wie Koth gegen die überschwängliche Gnade Gottes, wovon wir ein herrliches Exempel an Zachäo haben, Luc. 19, 8. Solche Leute findet man jetzt selten,

die also Buße thun. Denn die wahre Bekehrung zu Gott reiniget das Herz und Gewissen durch den Glauben, mit Erstattung des unrechten Gutes, auf daß das Herz vor Gott und Menschen rein sey. Denn es bleibet doch einer ein Dieb in seinem Herzen und Gewissen vor Gott, so lange er das Gestohlene behält und nicht wieder giebt, ob er gleich nicht mehr stiehlt. Darum, soll die Buße recht und das Gewissen rein seyn, so muß die Erstattung geschehen, wo sie möglich ist; ist sie nicht möglich, so bitte Gott in herzlicher Reue und Leid um Erstattung, so erstattet Gott an deiner Statt.

Die Ursache aber, warum die Erstattung geschehen muß in der Buße, diesen Handel betreffend, ist, daß man hier mit zwei Personen zu thun hat, mit Gott und mit Menschen. Soll nun die Buße recht seyn, so mußt du dich auch mit beiden versöhnen; denn Gott nimmt die Buße nicht an, wofern du dich nicht auch mit deinem Nächsten gründlich versöhnest. Es gilt deßwegen nicht, wenn du gleich zu Gott sprächest: Lieber Gott, an diesem oder jenem habe ich unrecht gethan, ihn betrogen, ihn vervortheilet, mit unbilligem Wucher beschweret, ich habe nicht also mit ihm gehandelt, wie ich wollte, daß er mit mir handeln sollte; darum habe ich unrecht gethan: vergieb mir's um deines lieben Sohnes willen rc. So spricht Gott: gieb ihm wieder, warum du ihn betrogen hast, und komm dann, so will ich dir vergeben, Matth. 6, 14. Nicht daß ein Mensch Gott dem Herrn die Vergebung damit abverdiene; nein, mit nichten: er ist dieses Alles seinem Nächsten zuvor schuldig, und viel mehr dazu, wie sollte er denn etwas damit verdienen? Aber so hat es Gott beschlossen: wie du mit deinem Nächsten handelst, so wird Gott auch mit dir handeln, und dir mit dem Maaß wieder messen, wo du nicht Buße thust, Luc. 6, 38.

Hieher gehören die Sprüche, Matth. 5, 24.: Versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfere deine Gabe. Jes. 1, 16. 17. 18.: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen; lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht. Helfet dem Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht und helfet der Wittwen Sachen. So kommt dann und laßt uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Jes. 58, 6, 7. 8.: Das ist ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast; laß ledig, welche du beschwerest; gieb frei, welche du drängest; reiß weg allerlei Last. Brich den Hungrigen dein Brot und die, so im Elende sind, führe ins Haus. So du einen Nacken


Jedermann Allerlei.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Palmbaum, welcher den Menschen auf vielerlei Weise dienet, und seines mannigfaltigen Nutzens halber gleichsam Jedermann allerlei ist. Also ist es auch bewandt mit der Liebe als welche gleichfalls vielfältigen Nutzen hat, und allen Menschen in allen Ständen und in allen Fällen, zu allen Zeiten, gern und willig nach Vermögen dienet, und Jedermann allerlei wird.

1. Corinth. Cap. 10, V. 33.

Ich mache mich jedermann in allerlei gefällig, und suche nicht was mir, sondern was Vielen frommet.

Die Liebe nützt ohn Unterscheid,
Und dienet jedermann,
So gut sie kann,
Auf alle Weise,
Sie ist der Nackten Kleid,
Der Hungerigen Speise,
Der Durstigen und Matten Labetrank,
Der Müden Stab und Ruhebank,
Der Hausrath derer, die daheime bleiben,
Ein Schiff für die, die Wind und Wellen treiben,
Ein Schirm dem, den der Sonne Hitze sticht,
Ein Schild und Waffen dem, der seinen Feind besicht,
Die Früchte, die sie trägt, sind Langmuth und Geduld,
Und Freundlichkeit und Huld,
Und Fertigkeit, das Unrecht zu vergeben,
Und Fleiß, dem Frieden nachzustreben:
Ein offnes Herz, verborgnen Tücken feind,
Und das da klein in seinen Augen scheint,
Nicht störrisch ist in Sitten und Geberden
Nicht eignen Nutzen sucht,
Nicht seinem Nächsten flucht,
Nicht froh wird seiner Schäden und Beschwerden,
Und schließlich, Guts zu thun sich nicht ermüden läßt:
Die Lieb', in Summa, ist die allergrößt'
Und schönste Tugend, die wir nennen,
Und rühmen und beschreiben können.
O wie unglücklich ist demnach der Mensch verliebt,
So nicht der Liebe selbst sein ganzes Herze giebt!

...ehest, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch. ... wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und ... Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird ... her gehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich ...en.

Da steht es ausdrücklich, daß Gott keine Buße und Gebet an... wolle, wo man sich nicht zuerst mit seinem Nächsten ver... habe.

Gebet um die Versöhnung mit dem Nächsten.

Gnädiger Gott und Vater, ich beklage vor Dir meine Unart, wie ich ... bin, zu vergeben denen, die mich beleidiget haben. Du hättest Ur... deswegen mich von Deinem Angesicht zu verwerfen, und mir auch ... vergeben. Aber Du bist Gott, und nicht ein Mensch. Bei Dir ... Vergebung, weil Deine Wege nicht sind wie unsere Wege. Darum ... und tilge in mir, mein Gott, solche Unversöhnlichkeit. Lehre mich ..., wie ich Dich so oft, täglich und stündlich beleidige, und doch Ver... von Dir hoffe: daß ich also nach Deinem Exempel meinem Bruder, ... an mir sündiget, vergebe, nicht nur siebenmal, sondern siebenzigmal ...mal. Gieb mir recht zu betrachten die Strafe, die Du den Unversöhn... dräuest, welchen Du auch nicht willst vergeben, sondern sie in den ... werfen, bis sie den letzten Heller bezahlen. Laß auch das Exempel ..., meines Herrn, der für seine Feinde und Kreuziger bat, mich zur ... und herzlichen Versöhnung bewegen, daß ich von Herzen vergeben ... meinem Bruder seine Fehler. Endlich laß mich auch der Vergebung ... Sünden theilhaftig und gewiß werden, in deiner Gnade zu leben, ... in derselben selig zu sterben, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 30. Capitel.

Von den Früchten der Liebe.

... Cor. 13, 4. ff.: Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Leibe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht, wenn es ungerecht zugeht, sie freuet sich aber, wenn es recht zugehet, sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.

Gleichwie der Baum des Lebens mitten im Paradiese stand, ... solche Früchte trug, daß, wer davon gegessen, ewiglich gelebt

hätte, wie Gott der Herr 1. Mos. 3, 22. spricht: Nun aber, da
der Mensch nicht ausstrecke seine Hand, und breche von dem Baum
des Lebens, und esse und lebe ewiglich; da ließ ihn Gott aus den
Garten, daß er das Feld bauete, v. 23. Also hat Gott in da
Paradiesgärtlein der christlichen Kirche Christum Jesum in das Mit
tel gesetzt, auf daß alle Gläubigen von ihm ihr Leben und ihr
Kraft empfiengen. Denn das ganze Christenthum stehet im Glaube
und in der Liebe. Um des Glaubens willen an Christum gefäll
das ganze Leben eines Christen Gott wohl. Soll aber dem Näch
sten gedienet werden, so muß es in der Liebe geschehen; denn all
Tugenden sind ohne die Liebe todt, und gelten nichts, auch de
Glaube selbst ist nichts ohne die Liebe, Jak. 2, 17. 20. Denn ob
wohl der Glaube allein gerecht machet, weil er allein Christi Ver
dienst ergreifet, und in der Rechtfertigung nicht ansiehet einige vor
hergehende, gegenwärtige oder nachfolgende Werke, sondern allei
Christum: so ist doch, wo die Liebe nicht folget, der Glaube ge
wißlich nicht recht, sondern Heuchelei, und wenn er gleich Wunde
wirkte. Gleichwie der Leib todt ist ohne die Seele: also ist der in
nerliche geistliche Mensch, dessen Glieder sind alle Tugenden, auc
todt ohne die Liebe, und alle Glieder der Tugenden sind todt ohn
die Liebe. Darum Paulus des Glaubens Probe setzet, und eine
solchen Glauben fordert, der durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6
In der Rechtfertigung gehet der Glaube durchaus mit keinen Wer
ken um, Röm. 4, 5. Aber wenn er mit Menschen handelt in de
Liebe, muß er mit Werken umgehen, und dem Nächsten dienen durc
die Liebe, das ist seine Probe. Darum heißet er ein liebethätige
Glaube, Gal. 5, 6. Was nun dieser schöne Baum für edle Früch
trägt, zeigt uns Paulus 1. Cor. 13, 4. ff. und zählet derselben vierzehn

1) Die Liebe ist langmüthig. Langmuth ist die erste Fruc
der Liebe, die können wir nirgends besser erkennen, als in Christ
Jesu unserm Herrn. In Christo müssen wir nicht allein diese Fruc
suchen, als am Baume des Lebens, sondern auch seiner edeln Früch
essen, ja in unser Leben verwandeln. Sehet den Herrn Christum
an, mit wie großer Langmuth hat er der Welt Bosheit getrag
und dadurch die Sünder zur Buße gelocket! Röm. 2, 4. Das thu
du auch, so lebet der sanftmüthige Christus in dir, und du wi
mit ihm, als ein Glied mit seinem Haupte, vereiniget bleiben.

2) Freundlich. Siehe an die Freundlichkeit deines Erlösers
wo hat man holdseligere Lippen gehöret? Ps. 45, 3. Jederman
hat sich verwundert der Holdseligkeit, so aus seinem Munde gegan
gen ist, Luc. 4, 22. So thue du auch, dann redet Christus durc

seinen Mund, und bleibest mit ihm vereiniget; allein daß es aus herzlicher Liebe gehe.

3) Die Liebe eifert nicht, das ist, sie ist nicht rachgierig, sondern vergiebt und vergisset, wie Gott der Herr thut, Ps. 103, 9. 10.: Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Ezech. 18, 21. 22.: Wo sich aber der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, die er gethan hat, so soll er leben und nicht sterben; es soll aller seiner Uebertretungen, so er begangen hat, nicht gedacht werden. Jer. 31, 3. 20. 34.: Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich seiner erbarmen muß. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. Jes. 43, 25.: Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht. So thue du auch. Vergieb und vergiß, so wird Gott deiner Sünde auch vergessen; so hast du des Herrn Christi Sinn und bleibest mit ihm vereiniget.

4) Die Liebe treibet nicht Muthwillen oder Schalkheit; der wahren Liebe ist es unmöglich den Nächsten zu beschimpfen, zu verspotten oder zu beleidigen. Solche heimliche Tücke hat die Liebe nicht an sich; sondern ist frei, offenbar, aufrichtigen Gemüths. Sehe den Herrn Jesum an: er hat sein Herz Feinden und Freunden geoffenbaret, und es mit allen Menschen herzgründlich gut gemeinet, und Aller Heil von Herzen gesuchet. So thue du auch, so ist die Gütigkeit und Treuherzigkeit Christi in dir. Wie Christus mit uns es gemeinet hat von Herzen, so sollen wir unter einander auch thun: oder wir sind mit Christo nicht vereiniget, als Glieder mit dem Haupte.

5) Sie blähet sich nicht, das ist, sie ist nicht ruhmredig, geschwülstig und aufgeblasen. Siehe deinen Herrn Jesum an. Als ein Weib ihre Stimme erhub unter dem Volk und sprach, Luc. 11, 27. 28.: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die dich gesäuget haben! Da sprach der Herr: Ja, selig ist, der Gottes Wort höret und bewahret. Und wendet also das Lob, so ihm doch gebührte, demüthiglich von sich ab, und gabs den Liebhabern Gottes. So thue du auch, so lebet der demüthige Christus in dir, und du in ihm. Das ist die rechte Liebe, die das Lob von sich abwendet und giebts Andern.

7) Sie stellet sich nicht ungeberdig, wie die störrigen, ungehaltenen Köpfe; sondern läßt die Freundlichkeit aus den Augen

leuchten. Siehe deinen Herrn Jesum an, das holdselige Bild. Er wird nicht mürrisch noch greulich seyn, spricht der Prophet Jesaia 42, 4. Er hat mit erbarmenden Augen Jedermann angesehen. Das thue du auch, so hast du dich in Christi Angesicht umgebildet und bist mit ihm vereiniget.

7) Sie suchet nicht das Ihre. Das ist der wahren Liebe ihre Freude, wenn sie lauter und umsonst Andern dienen kann ohne allen Eigennutz, daß ihrer nur viel genießen mögen. So thut Gott, er giebt uns Alles umsonst, er hat keinen Nutzen davon. Daß du Gott dienest, davon hat Gott keinen Nutzen, sondern du selbst. Darum hat Gott dir befohlen, fromm zu seyn, Gott zu fürchten, auf daß du seiner Liebe genießen und den Segen davon haben könnest. Siehe deinen Herrn Jesum an: er hat im geringsten das Seine nicht gesucht, sondern Alles, was zu unserm Heil dienet, Matth. 20, 28. Er aber hat keinen Nutzen davon. Wie ein Baum, der giebt seine Früchte Jedermann ohne Ansehen der Person, und er hat keinen Nutzen davon, sondern giebt es, so gut es ihm Gott gegeben hat; hätte er es besser, so gäbe er es ihm besser ohne allen Neid: also hat sich Christus uns selbst zu eigen gegeben, ja Gott selbst giebt sich uns in Christo zu eigen, auf daß alles in Christo unser werde, auch Gott selbst. Er ist das beste und höchste Gut, und theilt sich selbst mit. So thue du auch, so wirst du seyn ein Baum der Gerechtigkeit zu Gottes Lobe, Jes. 61, 3. So grünet und blühet Christus in dir, der lebendige Weinstock und immergrünende Palmbaum Ps. 92, 13.

8) Sie läßt sich nicht erbittern: das ist, wenn der Zorn überhand nimmt in seinem höchsten Grad, daß er durch den Mund heraus die Flüche wider den Nächsten und allen Gift ausschüttet, ihn vermaledeiet und verfluchet. Dagegen siehe deinen Herrn Jesum an, es ist keine Bitterkeit aus seinem Munde gegangen, sondern Segen und Leben, Jes. 11, 3. c. 42, 2. Und ob er gleich die Städte Chorazim, Capernaum, Bethsaida verfluchet, über dieselben und über die Pharisäer das Wehe schreiet, Luc. 10, 13. c. 11, 42. ff.: so ist doch dasselbige keine boshaftige Erbitterung, sondern eine Bußpredigt, dadurch gründliche Besserung gesuchet wird. Darum sehet zu, spricht die Epistel an die Ebräer Cap. 12, 15., daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, die Unfriede anrichte, dadurch ihrer viel verunreiniget werden.

9) Sie trachtet nicht nach Schaden, oder sie gedenket nicht Arges. Sehet den lieben Gott an, und sein Vaterherz. Wie spricht er Jer. 29, 11. 13. 14.: Ich weiß wohl, was ich für Gedanken

über dich habe, nämlich Gedanken des Friedens, und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, das ihr hoffet. Und wo ihr mich von ganzem Herzen suchet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr. Wer Friedensgedanken über seinen Nächsten hat, der hat Gottes Herz und Christi Sinn, und ist mit ihm vereiniget, als ein Glied mit seinem Haupte.

10) Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, und lachet nicht in die Faust, wenn den Frommen Gewalt und Unrecht geschieht, wie Simei that, als David vor Absalon floh, 2. Sam. 16, 6. Siehe den Herrn Jesum an, welch' ein herzliches Mitleiden hatte er mit Petro, nachdem er gefallen; wie sahe er ihn so kläglich an! Luc. 22, 61. Mit diesem Ansehen hat er ihn wieder aufgerichtet, Ps. 146, 8.: Der Herr hält Alle, die da fallen, und richtet auf die niedergeschlagen sind. Wie beweinet der Herr Christus das Verderben der Menschen und den Untergang der Juden, Luc. 19, 41. Wie suchet und locket er die armen Schäflein! Luc. 15,4. Also, wenn du eines Menschen Fall siehest, so betraure ihn, und erbarme dich über ihn, hilf ihm seine Last tragen, so wirst du das Gesetz Christi erfüllen, Gal. 6, 2. Denn er hat unser Aller Last getragen. So bist du sein wahres Glied, und sein Leben ist in dir, und das Leben des Hauptes muß die Glieder lebendig machen.

11) Sie freuet sich aber der Wahrheit, und wenn es recht zugehet. Siehe an deinen Erlöser, wie er sich freuet im Geist, da die siebenzig wieder kamen, und wie er seinen Vater preiset, Luc. 10, 21. Siehe die heiligen Engel an, von welchen der Herr sagt, daß sie sich über unsere Buße freuen, c. 15, 10. Thust du das auch, so hast du ein englisches, ja göttliches Gemüth.

12) Sie verträget Alles, damit das Band des Friedens nicht zerrissen werde. Darum trägt sie des Nächsten Gebrechen mit Geduld, wie Paulus sagt: Den Schwachen bin ich schwach geworden, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann Alles geworden, auf daß ich ja etliche selig mache, 1. Cor. 9, 22. Sie glaubet Alles, das ist, sie versiehet sich zu dem Nächsten nichts Böses. Sie hoffet Alles, das ist, sie wünschet, daß am Nächsten alles Gute erfüllet werde. Sie duldet Alles, damit dem Nächsten viel gedienet und gefrommet werde. Sehet den Herrn Jesum an, er hat um unserer Sünde willen Alles vertragen und erduldet, die höchste Schmach, Schmerzen, und die größte Armuth, daß wir in ihm und durch ihn Ehre und Freude hätten.

13) Die Liebe wird nicht müde, höret nimmer auf. Sehet den lieben Gott an, seine Barmherzigkeit währet immer für und für,

bei denen, die ihn fürchten, Luc. 1, 50. Ps. 103, 17. Er war[tet,]
daß er uns gnädig sey, und hat sich aufgemacht, daß er sich unser [er-]
barme, Jes. 30, 18. Es kann uns von Gottes Liebe nichts schei[den,]
Röm. 8, 38. Seine Liebe ist stärker, denn der Tod, und können [sie]
viele Wasser nicht auslöschen, Hohel. 8, 6. 7. Er erbarmet sich un[ser]
mit ewiger Gnade, Jes. 54, 8. Und obwohl Gott der Herr Jer. 15[, 6]
spricht: Ich bin des Erbarmens müde; so ist doch solches nur von den[en]
zu verstehen, die Gottes Barmherzigkeit muthwillig von sich stoß[en,]
Gottes Gnade verachten und auf Muthwillen ziehen, Epist. Jud. v. [4.]
Sonst wird seine Liebe nicht müde, sondern bleibet ewig über Alle, [die]
ihn fürchten, wie er sagt, Jes. 54, 10.: Ob Berge weichen und H[ü-]
gel hinfallen: so soll doch meine Gnade nicht von dir weichen, und [der]
Bund des Friedens nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarm[er.]
Also soll unsere Liebe auch nicht müde werden, auch nicht über un[sere]
Feinde; sondern wir sollen aus erbarmender immerwährender Liebe [sa-]
gen: Vater, vergieb ihnen, Luc. 23, 34.; so lebet und betet Ch[ri-]
stus in dir.

14) Die Liebe ist die größte unter allen Tugenden: denn Gott [ist]
die Liebe selbst, 1. Joh. 4. 16. So ist sie auch eine Erfüllung des G[e-]
setzes, und alle Gebote sind in derselben beschlossen, Röm. 13, 1[0.]
Sie ist auch ewig, wenn Glaube, Hoffnung und Sprachen ꝛc. a[uf-]
hören werden, wenn des Glaubens Ende, die Seligkeit, erlanget [ist.]
Es sind auch alle Tugenden und Wohlthaten, so dem Nächsten gesc[he-]
hen, und alle Gaben ohne die Liebe untüchtig und falsch. Sie w[ird]
uns auch ein ewiges Zeugniß geben, daß wir durch den Glauben [an]
Christum die Seligkeit ererbet haben. Darum soll ein Christ nach [kei-]
nen Gaben oder Kunst so sehr streben, als nach der Liebe. Eph. 3, 1[9.]
Christum lieb haben ist viel besser, denn alles Wissen; daß ihr erfül[let]
werdet mit allerlei Gottesfülle, mit allen Früchten der Liebe.

Gebet um die Früchte der Liebe.

Getreuer Gott und Vater, Du hast durch Deinen Sohn uns ge[dro-]
het, daß Du eine jede Rebe an ihm, die nicht Frucht bringet, wegn[eh-]
men wollest. So bitte ich Dich, ohne den ich nichts vermag, erbarme D[ich]
meiner. Und nachdem Du aus lauter Barmherzigkeit mich zum Gliede u[nd]
zur Rebe Christi hast aufgenommen, reinige mich nach Deiner Verheißung, [da-]
mit ich mehr und viele Früchte der Liebe bringen möge. Wirke in mir, [dem]
Bilde meines Erlösers ähnlich zu seyn in Langmuth und christgebührlic[her]
Freundlichkeit. Behüte mich vor Rachgier und Schalkheit wider meinen N[äch-]
sten, daß ja keine Belialsstücke in meinem Herzen seyen; vor hoffärti[gem]
Herzen und stolzen Augen, vor störrigen Geberden und eigennützigen [...]

zierden. Lehre mich wider die Sünde ohne Sünde zu zürnen, in reiner Liebe stets meines Nächsten Bestes zu suchen, mit seinem Elend ein herzliches Mitleiden haben. Gieb mir ein Herz, das sich betrübe, wenn Du beleidiget, und ich erfreue, wenn Du geehret wirst. Verleihe mir wahre Geduld, das Böse zu ertragen, und so viel an mir ist, mit allen Menschen Friede zu halten. Tilge ja aus meinem Herzen das böse Gift, das alle Liebe vertreibet, und dem Satan Raum machet, den ungegründeten Argwohn gegen meinen Nächsten. Laß mich stets das Beste von ihm hoffen, und, wo meine Hoffnung mich betrüget, ihm williglich vergeben, herzlich für ihn beten, und in keiner dieser Uebung ermüden, in dem Ansehen, daß Du nimmer müde wirst, mir Gutes zu thun, und ich auch einmal erndten werde ohne Aufhören. Gieb mir dies, mein Gott, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 31. Capitel.

Daß eigene Liebe und eigene Ehre auch die höchsten und schönsten Gaben des Menschen verderben und zu nichte machen.

1 Cor. 13. v. 1. ff.: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle.

Daß Paulus die Liebe so hoch erhebet, geschieht darum, weil Gott selbst die Liebe ist. So hoch nun Gott zu loben ist, so hoch ist auch die Liebe in Gott zu loben. Denn es ist keine größere Tugend, weder in Gott, noch im Menschen, denn die Liebe.

Es giebt aber zweierlei Liebe des Menschen: eine wahre, lebendige, reine, lautere, unbefleckte Liebe; und eine falsche, unreine, befleckte Liebe. Die reine lautere Liebe ist also, wie Paulus sie allhier beschreibt, mit vielen Eigenschaften und Früchten, wie wir jetzt gehört. Die falsche, unreine, befleckte Liebe ist, die in allen Dingen, in Worten, in Werken und in Gaben, ihren eigenen Ruhm, Ehre und Nutzen suchet, und hat wohl den äusserlichen Schein, als wenn Gott und Menschen damit gedienet würde; aber im innern Grunde ist nichts denn eigener Ruhm, eigene Ehre, eigener Nutzen, eigene Liebe. Und was aus demselben Grunde gehet, das gehet nicht aus Gott, sondern aus dem Teufel, und ist ein Gift, das alle guten Werke und alle guten Gaben verderbet.

Gleichwie eine Blume, wenn sie noch so schön ist von Farben, von Geruch und Geschmack, und aber ein verborgenes Gift darin

stecket, wie man derselben etliche findet; so ist doch ihre schöne Far ihr Geruch und süßer Geschmack dem Menschen nicht allein nichts nü sondern auch höchst schädlich. Also ein Mensch; wenn er noch schöne Gaben hat, und wenns englische Gaben wären, und ist vol Hoffart, eigener Ehre und Liebe: so sind dieselben nicht allein nic nütze, sondern auch höchst schädlich. Denn alles, was gut se soll, das muß lauter und rein aus Gott gehen, und aus G kommen, und sich in Gott enden. Hat es einen andern Urspru und Ende, so kanns nicht gut seyn, denn Gott ist der Urspru alles Guten. Was gut ist, das kann sonst nirgends herkomm denn aus Gott. Dasjenige, was Gott allein in deinem Herzen w ket, das ist allein gut. Was aber deine eigene Liebe, deine eig Ehre, dein Eigenruhm, dein Eigennutz in dir wirket, und wa solches dich beweget, das kann nicht gut seyn, denn es kommt ni aus Gott. Gott ist allein gut, Matth. 19, 17. Gott ist aber Liebe, darum kommt dem Nächsten aus der Liebe alles Gute, auch Gott selbst ist.

Darum ein heiliger Mann gewünschet hat, daß er dem lie Gott das seyn möge, was ihm seine Hand ist. Das ist: wie u sere Hand etwas zu sich nimmt, und wieder weggiebt, eignet dar ihr keinen Ruhm oder Ehre zu, denn sie ist ein bloßes Instrum und Werkzeug, hinzunehmen und wegzugeben; also soll ein Men in großer Einfalt dem lieben Gott seyn, wie seine Hand. Und w er von Gott empfangen, das soll er in großer Einfalt, ohne eige Ruhm und Ehre, aus reiner lauterer Liebe und Gütigkeit wie weggeben. Denn er hats auch von Gott empfangen, darum er auch nichts rühmen kann. Der Ruhm aber ist allein dessen, welchem er es empfangen hat. Das ist, Gottes ist die Ehre all wir sind nur bloße Werkzeuge Gottes, von Gott zu empfangen s Gaben und dieselben wieder auszutheilen.

Wer nun eine solche lautere und reine Liebe nicht hat, ist nichts mit allen seinen Gaben, und wenn er gleich mit En zungen reden könnte, alle Geheimnisse und Erkenntniß wüßte, wunderthätigen Glauben hätte, und alle seine Habe den Armen, gar seinen Leib und Leben dahin gäbe.

Denn alle eigene Liebe, eigener Ruhm, Ehre und Nutzen ist dem Teufel, und ist des Teufels Fall, dadurch er vom Him verstoßen ist. Denn nachdem Gott den Lucifer zum schönen E geschaffen, und ihn mit besondern hohen Gaben, Schönheit, W heit, Licht und Herrlichkeit begabet, hat er sich in seinen eige Gaben bespiegelt, als ein Pfau in seinen Federn, und angefan

sich selbst zu lieben, zu ehren und zu rühmen. Das ist der Anfang seines Falls, daß er die Ehre nicht Gott, sondern ihm selbst gegeben, seine Liebe von Gott abgewandt zu sich selbst; da hat ihn Gott verstoßen mit seinen Engeln, die er verführet hat mit seiner Hoffart. Denn Lucifer hat ein Fürstenthum unter den Engeln gehabt, wie Judas in seiner Epistel v. 6. sagt: Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behalten. Und Paulus, Col. 2, 15.: Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und Gewaltigen, sie öffentlich Schau getragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht.

Wodurch nun der Satan gefallen, dadurch hat er den Menschen auch gefället, hat ihn von Gottes Liebe und Ehre abgewandt zu ihm selbst, daß im Menschen entstanden eigene Liebe und eigene Ehre, daß er Gott hat wollen gleich seyn. Dadurch ist er aus dem Paradies gestoßen, wie Lucifer aus dem Himmel, 1. Mos. 3, 24. Und es haben uns nun unsere ersten Eltern die eigene Liebe und eigene Ehre angeerbet. Das ist der Fall Adams, welchen noch alle Menschen thun, und das wird uns allen durch Fleisch und Blut angeboren.

Soll nun dieser Fall aufgehoben und wieder gut gemacht werden, so muß es geschehen durchs theure Verdienst Christi, durch den Glauben ergriffen, durch welchen wir auch in Christo erneuert werden und das Fleisch kreuzigen, also, daß, während sonst ein Mensch sich selbst liebet, er sich selbst lernet hassen Luc. 14, 26., das ist, keinen Gefallen an ihm selbst haben; dafür, daß ein Mensch sich selbst ehret, muß er lernen sich selbst verleugnen, Luc. 9, 23., das ist, für nichts halten; dafür, daß ein Mensch seinen eigenen Ruhm und Nutzen suchet, muß er lernen absagen Allem, das er hat, Luc. 14, 33., nicht das geringste Vertrauen und Trost in etwas Irdisches setzen, und mit seinem eigenen Fleisch und Blut stets kämpfen; oder er kann des Herrn Jünger nicht seyn. So gar muß durch Christum, durch wahre herzliche Buße die verkehrte böse Unart des menschlichen Herzens geändert werden.

Und weil nun dieß im menschlichen Vermögen nicht stund (denn von Natur kann der Mensch nichts anderes, als sich selbst lieben, ehren, rühmen und seinen eigenen Nutzen in allen Dingen suchen, das ist, er kann nichts denn sündigen, das ist ihm angeboren): so mußte Gott selbst den Anfang zu unserer Wiederbringung machen, ja das Mittel und Ende seyn, und mußte Gottes Sohn Mensch werden; auf daß durch ihn die menschliche Natur erneuert würde, und wir durch ihn, in ihm und aus ihm neu geboren und neue Creaturen würden. Denn gleichwie wir in Adam leiblich und auch geistlich gestorben sind: also müssen wir in Christo geistlich wieder leben-

dig werden, 1. Cor. 15, 22. Und wie wir durch die fleischliche Geburt die Sünde aus Adam geerbt haben: also müssen wir in Christo durch die geistliche Geburt, durch den Glauben, die Gerechtigkeit erben. Denn gleichwie uns durch die fleischliche Geburt aus Adam die Sünde, eigene Liebe, eigene Ehre und eigener Ruhm angeboren wird: also muß aus Christo durch den Glauben und heiligen Geist unsere Natur erneuert, gereinigt und geheiligt werden, und alle eigene Liebe, Ehre und Ruhm in uns sterben, und wir müssen ein neues Herz und einen neuen Geist aus Christo bekommen, wie wir aus Adam das sündliche Fleisch empfangen. Wegen solcher neuen Geburt wird Christus der Herr genannt ewiger Vater, Jes. 9, 6.

So müssen nun aller Christen Werke, die Gott gefallen sollen, und alle Gaben aus der neuen Geburt kommen, das ist, aus dem Glauben, aus Christo, aus dem heiligen Geist; sonst taugen die höchsten Gaben vor Gott nicht, und wenn es auch Wunderwerke wären. Wir müssen gegen unsern Nächsten Alles in der Liebe thun, 1. Cor. 14, 1. c. 16, 14., ohne allen eigenen Nutzen und Ruhm. Darum hat Gott uns seinen lieben Sohn zum Exempel vorgestellt, Joh. 13, 15. In dem ist keine eigene Liebe, keine eigene Ehre, kein eigener Nutzen, kein eigener Ruhm gewesen, sondern eine reine lautere Liebe und Demuth, die von Herzen gegangen. Er ist aber uns nicht zu einem solchen Exempel vorgestellet, als andere Heiligen, deren Exempel wir von außen ansehen, sondern zu einem lebendigen Exempel, daß er in uns leben solle und müsse durch den Glauben. So gehet denn all unser Thun und Reden, Erkenntniß und Werk aus Christo, als aus dem lebendigen Grunde und Ursprung. Wo das nicht geschieht, so ist all unser Thun nichts, und wenn es auch englische Gaben und Werke wären. Denn wo eigene Liebe ist, da ist Gottes Feindschaft; wo eigene Ehre und Ruhm ist, da ist Gottes Verachtung: wie können denn die Werke, so daraus geschehen, Gott gefallen?

Darum bittet Gott um den Glauben und um die reine ungefärbte Liebe, die nicht befleckt ist mit eigener Ehre, Nutzen und Ruhm, sondern daß sie von Herzen gehe: so werden nicht allein große Gaben und Werke in solchem Glauben Gott wohlgefallen, sondern auch die allerkleinsten und geringsten, und wenn es nur ein Trunk kalten Wassers wäre, Matth. 10, 42. Denn ein geringes Werk, so aus lauter Liebe und Demuth geschieht, ist besser und größer, denn ein großes Werk, so aus Hoffart und eigenem Ruhm geschieht.



Der bloße Schein.

Wunderthäter; sondern daß er gläubig sey, und Alles in der Liebe thue, daß er gottgelassen sey, und sich durch den heiligen Geist regieren lasse.

Darum ist nicht darauf zu sehen, wie gelehrt einer in Sprachen sey, oder wie wohl er reden kann, sondern wie er seinen Glauben durch die Liebe beweise, und durch die Tödtung seines Fleisches. Denn die Christum angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24., das ist eigene Ehre, Liebe, Ruhm, Nutzen, Lob und Alles, was fleischlich ist. Darum Paulus spricht, 1. Cor. 4, 20.: Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, das ist, in Künsten und Gaben, sondern in der Kraft, das ist, in lebendiger Uebung der Tugenden des Glaubens, der Liebe, Sanftmuth, Geduld und Demuth.

Deßwegen Niemand um höherer Gaben willen desto mehr vor Gott gilt, oder darum selig wird, sondern darum, daß er in Christo erfunden wird durch den Glauben, und in Christo lebet als eine neue Creatur, 2. Cor. 5, 17. Und wenn der allerbegabteste Mensch nicht in täglicher Buße lebet, und in Christo erneuert wird, der Welt absaget, und allem dem, das er hat er an Gaben, sich selbst verleugnet, sich selbst hasset, und lauter und bloß an Gottes Gnade hanget, wie ein Kind an der Mutter Brust: so kann er nicht selig werden, sondern wird mit aller seiner Kunst verdammt.

Darum nicht die Gaben gegeben werden, daß einer dadurch vor Gott groß oder selig werde, sondern von wegen der Erbauung der Kirche. Denn als Luc. 10, 20. die siebenzig Jünger wieder kamen und sprachen: Herr, es sind uns auch die Teufel unterthänig gewesen in deinem Namen; sprach der Herr: Freuet euch dessen nicht, die großen Wunder und Gaben werden euch nicht selig machen; freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind, das ist, daß ihr glaubet und mich kennet. Die Wunder, die Moses gethan, haben ihn nicht selig gemacht, sondern sein Glaube. Aarons Beredsamkeit machte ihn nicht desto angenehmer bei Gott. Mirjam, Mosis Schwester, war eine Prophetin, durch welche der Geist Gottes redete; Gott aber schlug sie mit Aussatz, 4. Mos. 12, 10.

Die Wunder und mancherlei Sprachen haben die Apostel nicht selig gemacht, sondern der Glaube. Es muß alles vom höchsten Menschen bis auf den niedrigsten in den Glauben und in die Demuth, in die Buße, in die Kreuzigung und Tödtung des Fleisches, in die neue Creatur, die in Christo im Glauben lebet, und in der Liebe, und Christus in ihr. Wo das nicht geschieht, so wird Christus Keinen für den Seinen erkennen.

Gebet um die geistliche Reinigung.

Heiliger Gott, die Himmel sind nicht rein vor Dir, und unter Deinen Heiligen ist keiner ohne Tadel. Du willst bedienet seyn mit reinem Herzen, und hast nicht Gefallen an einem unreinen Opfer; darum sollte ich billig ohne alle Eigensucht und Eigenliebe mit reinem einfältigen Herzen einzig auf Deine Ehre sehen in allem meinem Thun. Aber da finde ich leider! das Fleisch und Blut sich allenthalben einflicht, und das, was Deine Gnade in mir wirken möchte, verunreiniget. Erbarme Dich meiner, mein Gott, und erlöse mich von dem Leibe dieses Todes. Du gedenkest ja daran, daß ich Staub bin, und was kannst Du vom Staube erwarten als Unreinigkeit! So unfläthige Hände, als ich an mir beklage, besudeln Alles, was durch sie gehet. Ich bekenne vor Dir auch diese meine Sünde, vergieb sie mir, Du, der Du getreu und gerecht bist, und reinige mich von aller Untugend. Laß das Blut Jesu, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist geopfert hat, reinigen mein Gewissen von den todten Werken, Dir, dem lebendigen Gott, ohne Eigensucht zu dienen. Durch dies Blut laß abgewaschen werden alle die Unvollkommenheiten und die Unart, die meinen Werken anhänget. Reinige Du, barmherziger Gott, zuerst mein Inwendiges, schaffe in mir ein reines Herz, und tilge aus demselben alle unordentliche Eigenliebe, Eigenehre, Eigensucht. Errette mich von mir selbst, und laß mich nicht Gefallen an mir selbst haben, nichts thun durch Zank und eitle Ehre, sondern in Demuth Andere höher als mich selbst achten, nicht suchen das Meine, sondern das, was Jesu Christi ist, und in wahrer Glaubens- und Liebeseinfalt Alles zu Deinen Ehren und meines Nächsten Heil richten durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 32. Capitel.

Große Gaben beweisen keinen Christen und Gott wohlgefälligen Menschen, sondern der Glaube, so durch die Liebe thätig ist.

---

1. Cor. 4. v. 20.: Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft.

Wenn Paulus einen Christen beschreiben will, wie er soll genaturt seyn, spricht er 1. Tim. 1, 5.: Die Hauptsumma aller Gebote ist: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. Als wollte er sagen: Um ein Christ und Gott wohlgefälliger Mensch zu seyn, werden nicht viel große und hohe Dinge von ihm erfordert, viel Kunst und Geschicklichkeit, hohe Gaben, daß er ein Prophet sey, ein Redner, ein Sprachkundiger, ein

Was würde es mir helfen, aus Andern den Teufel auszutreiben, und ihn eine Werkstätte in meinem fleischlichgesinnten, und also im Tode und Deiner Feindschaft bleibenden Herzen haben lassen? Was hilft es mir, Andere gesund machen, und selbst an meiner Seele todtkrank seyn? Darum beuge ich meine Kniee vor Dir, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, Du wollest mir geben zu begreifen mit allen Heiligen, die Breite, Länge, Tiefe und Höhe der Liebe Jesu Christi, auch zu erkennen, daß Christum lieb haben besser sey, denn alles Wissen, auf daß ich erfüllet werde mit allerlei Gottesfülle, und ferne von mir sey rühmen, denn in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welches mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. Gefällt es Dir, mein Gott, mir ein Pfund anzuvertrauen, so laß mich auch Barmherzigkeit erlangen, getreu zu seyn, und als ein getreuer Knecht in Aufrichtigkeit zu Deinen Ehren damit zu wuchern; wenn ich aber Alles gethan habe, mich einen unnützen Knecht zu achten, der ausser Deiner Gnade nichts ist, in Christo aber und durch den Glauben an Ihn, aus Deiner Erbarmung, soll eingehen in die Freude meines Herrn, Amen.

Das 33. Capitel.

Gott siehet die Werke oder Person nicht an; sondern wie eines Jeden Herz ist, so werden die Werke beurtheilet.

Spr. Sal. 21. v. 2.: Einem Jeden dünket sein Weg recht zu seyn, der Herr aber machet die Herzen gewiß.

Im 1. B. Sam. 16, 7. lesen wir, als Gott der Herr den Propheten Samuel sandte in das Haus Isai, David zum König zu salben, und der Prophet den Erstgebornen salben wollte, sprach der Herr: Siehe nicht an seine schöne Gestalt, noch seine große Person. Denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an.

Mit welchem Exempel uns Gott der Herr lehren will, daß er die Person des Menschen nicht achte, wie hoch sie auch vor der Welt ist, wenn das Herz nicht fromm, liebreich, gläubig und demüthig ist. Nicht allein aber die Person, sondern alle Werke richtet Gott nach dem inwendigen Geist, Gemüth und Sinn, wie Salomon spricht, Spr. 21, 2. Ja auch alle Gaben des Menschen, wie hoch sie auch immer seyen, wie gewaltig, herrlich, löblich, prächtig vor der Welt dieselben seyen, wenn sie nicht gehen aus reinem Herzen, allein zu Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen und Besserung, ohne alle Hoffart, eigene Liebe, eigene Ehre, Nutzen, Lob und Ruhm, so taugen sie alle vor Gott nicht. Obgleich ein Mensch

die höchsten Gaben von Gott hätte, er aber suchte damit eigenes Lob, Ruhm, Ehre, eigenen Nutzen und Liebe, und nicht blos und lauter allein Gott und Gottes Ehre, und seines Nächsten Besserung: so würden alle solche Gaben vor Gott ein Greuel, und würden dem Menschen zur Sünde. Denn alle Gaben werden gegeben allein zu Gottes Ehre und des Nächsten Besserung.

Sehet den Lucifer an. Kein schönerer und herrlicherer Engel war im Himmel; da er aber seine Gaben zu eigener Ehre, Liebe und Lob brauchte, und nicht lauter zu Gottes Liebe und Lob; so bald ward aus ihm ein Teufel und ward von Gott verstoßen.

Darum, wenn etwas vor Gott gelten soll, so muß es aus dem Glauben kommen, und muß in demselben Werk die reine lautere Liebe seyn gegen Gott und Menschen, ohne eigene Ehre, Liebe, Nutzen und Lob, so viel einem Menschen in dieser Schwachheit aus Gnaden möglich ist. Darum spricht Paulus, 1. Cor. 13, 1.: Wenn ich mit Engel- und Menschenzungen reden könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle, das ist, ein unnützes Ding, darin kein Nutzen, Frucht und Kraft ist. Gott siehet nicht auf den wohlredenden Mund, sondern auf das demüthige Herz. Gott siehet nicht auf große Kunst, Erkenntniß und Wissenschaft der Menschen, sondern er erwäget und prüfet den Geist des Menschen, ob er seine eigene Liebe und Ehre oder Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen suchet. Gott siehet auch nicht an einen großen wunderthätigen Glauben, der Berge versetzet, und großes Ansehen hat vor der Welt, wenn er seine eigene Ehre damit suchet; sondern er siehet an den Elenden, der zerbrochenen Geistes ist, und sich fürchtet vor seinem Wort, Jes. 66, 2. Gott siehet auch nicht auf große Almosen, wenn sie aus eigenem Ruhm geschehen; ja auch nicht, wenn einer ihm einen Namen dadurch machen wollte, wenn er seinen Leib brennen ließe: sondern allein siehet Gott das Herz an, wie und warum dies also geschehe.

Dies können wir nun nicht besser, als aus Exempeln verstehen. Cain und Abel brachten beide ein Opfer, die Herzen aber waren ungleich: darum nahm Gott Abels Opfer an, das andere verwarf er, 1. Mos. 4, 4. 5. Saul und David brachten beide ein Opfer, 1. Sam. 13, 9. 10. 2. Sam. 24, 25., eins ward angenommen, das andere verworfen. Das machten ihre ungleichen Herzen.

David, Manasse, Nebucadnezar, Petrus fanden Gnade bei Gott, da sie wahre Buße thaten; Saul, Pharao, Judas, nicht. Warum? Das machten ihre ungleichen Herzen. Pharao und Saul sagen: Ich habe gesündiget, 2. Mos. 9 27 1. Sam. 15, 24. Ma-

nasse sagt auch also, Geb. Man. v. 12. Wie ungleichen Lohn abe tragen sie davon?

Judith und Esther schmückten sich schön. Judith 10, 3. Esthe 5, 1. Die Töchter Israel auch, Jes. 3, 16. Jene werden gelobe diese übel gescholten.

Hiskia, Josua, Gideon fordern Zeichen vom Himmel und wer den gelobet, 2. Kön. 20, 10. Jos. 10, 12. Richt. 6, 37. Die Pha risäer fordern auch Zeichen vom Himmel, Matth. 12, 38. und wer den gescholten.

Der Zöllner und der Pharisäer beten beide im Tempel, Luc 18, 10., aber sie bekommen ein ungleiches Urtheil.

Die Niniviten fasten, Jon. 3, 6. Die Juden und Pharisäe auch, Matth. 6, 16. Jenes siehet Gott an, dieses nicht, wie si sagen: Warum fasten wir, und du siehest es nicht? Jes. 58, 3.

Die Wittwe, die ein Scherflein in den Gotteskasten gab, war gelobet; die Andern nicht, die doch mehr gaben, Luc. 21, 2. ff.

Herodes wird froh, daß er Christum zu sehen bekomm Luc. 23, 8. Zachäus wird auch froh. Luc. 19, 8. Aber welchen un gleichen Lohn bekommen sie.

Das machet Alles das Herz, das Gott ansiehet, ob ein Wer aus reinem Glauben, reiner Liebe und lauterer Demuth geschieh Denn wo die Werke mit eigener Ehre, Liebe, Lob und Nutzen befleck sind, taugt es nicht vor Gott und wenns die höchsten Gaben wären

Die heiligen Märtyrer haben sich erwürgen lassen um Chris willen; Achas und Manasse haben auch ihre eigenen Kinder e würget und geopfert, 2. Kön. 16, 3. c. 21, 6. Jene waren Gott an genehme Opfer; diese waren ihm ein Greuel.

Gebet um ein gläubiges Herz.

Herr mein Gott, mein Heiliger, der Du von Ewigkeit her bist, Dein Augen sind rein, und sehen nach dem Glauben. Es hilft bei Dir nicht, si vor den Menschen rechtfertigen, denn Du Gott kennest unsere Herzen, un was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Dir. Du ha nicht Lust an der Stärke des Roßes, noch Wohlgefallen an Jemandes Be nen; Du hast Gefallen an denen, die Dich fürchten, und auf Deine Gu hoffen. So weise mir, Herr, Deinen Weg, daß ich wandle in Deine Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich Deinen Name fürchte. Gieb mir, gesinnet zu seyn, wie mein Herr Jesus Christus, wel cher nicht Gefallen an ihm selber hatte, sondern äusserte sich selbst, un that Alles in reiner Liebe, Demuth und Gehorsam gegen Dir. Aus De ner Gnade bin ich, wenn ich etwas bin. Ach, laß Deine Gnade an mi

nicht vergeblich seyn; laß sie in mir und durch mich arbeiten in Deiner Liebe zu Deinen Ehren. Ich habe ja nur gar zu viel Ursache zu bekennen, daß alle meine Gerechtigkeit ist wie ein unfläthiges Kleid, daß sie für Schaden und Koth zu achten ist. So übergieb mich doch nicht, gütiger Vater, in die Thorheit, daß ich mit Koth prangen wollte; sondern laß mich Christum gewinnen, Ihn im Glauben anziehen, in Ihm erfunden werden; auf daß meine Schwachheit in seiner Kraft, meine Blöße mit dem Rock seiner Gerechtigkeit bedecket, ich und all mein Thun in Ihm, dem Geliebten, Dir angenehm seyn möge, um seiner selbst willen, Amen.

Das 34. Capitel.

Ein Mensch kann zu seiner Seligkeit nichts thun; Gott thut es alleine, wenn sich nur der Mensch Gott durch seine Gnade ergiebt, und mit sich handeln lässet, wie ein Arzt mit dem Kranken; und wie ohne Buße Christi Verdienst nicht zugerechnet werde.

1 Cor. 1. v. 30.: Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Mit diesem gewaltigen Spruch lehret uns der heilige Apostel, daß Jesus Christus unser Herr Alles verdient habe, was zu unserer Seligkeit gehöret. Da wir nichts wußten von dem Wege des Lebens, ist er unsere Weisheit geworden; da wir Sünder waren, ist er unsere Gerechtigkeit geworden; da wir vor Gott ein Greuel waren, ist er unsere Heiligung geworden; da wir verdammt waren, ist er unsere Erlösung geworden.

Hiezu kann aller Menschen Verdienst, Vermögen und freier Wille nicht eines Stäubleins Werth bringen, nicht so viel hinzu thun, als ein Stäublein werth ist, das in der Sonne fliegt, weder im Anfang, Mittel noch Ende. Sündigen hat der Mensch wohl können, aber sich selbst nicht wiederum gerecht machen. Verderben hat er sich selbst wohl können, aber sich nicht selbst wieder erretten. Tödten hat er sich selbst wohl können, aber sich nicht selbst wieder lebendig machen. Dem Teufel hat er sich können unterthänig machen; aber vom Teufel erretten, hat er sich selbst nicht können. Denn wie ein todter Leib sich nicht selbst kann lebendig machen: also alle Menschen, die todt in Sünden sind, wie Paulus sagt, Eph. 2, 1. 5., können sich selbst nicht helfen.

... ... [illegible] thun können zu unserer Schöpfung ... nicht schaffen können: also können wi... [illegible] Erlösung, Heiligung und neuen Geburt ... mehr denn die Schöpfung. Könnten wi... [illegible], wir thäten mehr, als wenn wir un...

... Gottes Sohn Mensch geworden, daß er Alle... in Adam verloren war, und Alles wieder leben... in Adam gestorben war.

... nun also zu, wie das Gleichniß ausweiset, Luc. 10, 30. ff. ... verwundeten Menschen, der unter die Mörder gefallen war ... nicht helfen konnte. Der getreue Samariter mußt... Wunden verbinden, ihn aufheben, in die Herberge füh... mit ihm handeln, wie ein Arzt mit einem Kranken. Wi... der Verwundete mit ihm handeln ließ, wie es seinen ... Samariter gefiel: also müssen wir auch thun, wollen ... anders selig werden. Hier müssen wir Christum allein mi... uns handeln lassen, und ihm stille halten, unsere Wunden reinigen und verbinden lassen, darein lassen gießen Oel und Wein, und ganz und gar seinem Willen überlassen und ergeben; so wird e... uns wohl helfen.

So bald nun ein Mensch Buße thut, sich durch Gottes Gnad... zu Gott wendet und bekehret, ihm die Sünde lässet leid seyn, ihm die Sündenwunden lässet waschen und reinigen durch de... scharfen Wein des Gesetzes und das süße Oel des Trostes: so bal... wirket Christus mit seiner Gnade in ihm den Glauben, alle Früch... des Glaubens, Gerechtigkeit, Leben, Friede, Freude, Trost und Selig... keit, und erneuert ihn, wirket in ihm das Wollen und das Vollbrin... gen nach seinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13.

Nun aber steht es auch nicht in des Menschen natürlichen Kräf... ten, die Sünde lassen. Denn die Schrift nennet den natürlich... Menschen der Sünden Knecht, Joh. 8, 34., unter die Sünde ver... kauft, Röm. 7, 14., der nichts anderes thun könne von Natur den... sündigen, wie der Prophet spricht: Wie könnet ihr Gutes thun, die ihr des Bösen gewohnt seyd? Kann auch ein Parder seine Flecke... wandeln, und ein Mohr seine Haut ändern? Jer. 13, 23. Ab... die heilsame Gnade Gottes, die allen Menschen erschienen ist dur... das Evangelium, das allen Creaturen geprediget wird, die züchtig... uns, sagt Paulus, Tit. 2, 11. 12., daß wir verleugnen sollen d... ...liche Wesen. Das ist, durchs Wort kommt diese Gnade ... ...d diese Gnade züchtiget uns, sagt Paulus, das ist, erinner...

lehret, locket, reizet, beweget und ermahnet den Menschen, von Sünden abzustehen und abzulassen. Und diese Ermahnung der Gnade Gottes stimmet dann überein mit dem innerlichen Zeugniß des Gewissens und überzeuget den Menschen äusserlich und innerlich, daß er unrecht thue, und die Sünden lassen müße, wolle er selig werden, weil sie wider Gott und das Gewissen sind.

Folget nun der Mensch dieser Züchtigung und Ermahnung der Gnade Gottes, giebt dem Wort Statt, fanget an abzulassen von Sünden: so wirket die Gnade Gottes alles im Menschen, den Glauben, die Liebe und alle Früchte des Glaubens. Denn es ist, als wenn ein Licht anfienge zu leuchten in der Finsterniß. So wenig sich aber die Finsterniß selbst erleuchten kann, so wenig auch ein Mensch, wie der 18. Ps. v. 29. spricht: Du erleuchtest meine Leuchte, der Herr machet meine Finsterniß Licht. Es möchte einer lange die Augen aufsperren, wenn ihm die Sonne nicht leuchtete. Also ist nun die Gnade Gottes und Christus selbst, das helle Licht, erschienen allen Menschen, die da in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, Luc. 1, 79., und erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen, Joh. 1, 9., das ist, offenbaret sich Allen, bietet Allen Gnade an, und lässet sie Allen erscheinen. Er ist ein Licht der ganzen Welt. Er weiset Allen den Weg zum Leben, er leuchtet Allen vor, gehet als der rechte Hirte vor den Schaafen her, Joh. 10, 4. weiset ihnen den Weg, den sie gehen sollen. Er hat uns Alle als die verlornen Schaafe gesuchet, suchet und locket uns noch täglich, Luc. 15, 4. Er laufet uns nach, buhlet und wirbet um uns, wie ein Bräutigam um seine liebe Braut; wenn wir nur seine Liebe wollten annehmen; wenn wir nur die Finsterniß und die Sünde nicht zu lieb hätten.

Wie nun ein Arzt zu einem Kranken spricht: Siehe, du mußt das nicht thun, oder du wirst sterben, du hinderst die Arznei, und kannst nicht gesund werden: also spricht der rechte Arzt, Jesus Christus, unser Herr, ernstlich zu uns: Siehe, liebes Kind, du mußt Buße thun, und von Sünden ablassen, von deiner Hoffart, Geiz, Fleischeslust, Zorn, Rachgier und dergleichen, oder du wirst sterben, und die köstliche Arznei meines Blutes und Verdienstes kann dir nicht helfen, denn du verhinderst, daß es in dir nicht kann Frucht schaffen.

Das ist die Ursache, warum der Herr Christus den Aposteln befohlen hat, zu allererst Buße zu predigen, Luc. 24, 47.; und darum hat der Herr die Sünder zur Buße berufen, Matth. 9, 13. Denn kein unbußfertiges Herz ist fähig des Verdienstes Christi.

Gleichwie wir nichts haben thun können zu unserer Schöpfun denn wir haben uns selbst nicht schaffen können: also können w auch nichts thun zu unserer Erlösung, Heiligung und neuen Gebur denn die Erlösung ist mehr denn die Schöpfung. Könnten w uns selbst gerecht machen, wir thäten mehr, als wenn wir un selbst schafften.

Darum ist nun Gottes Sohn Mensch geworden, daß er All wiederbrächte, was in Adam verloren war, und Alles wieder leb dig machte, was in Adam gestorben war.

Das gehet nun also zu, wie das Gleichniß ausweiset, Luc. 10, 30. von dem verwundeten Menschen, der unter die Mörder gefallen wa und sich selbst nicht helfen konnte. Der getreue Samariter mu ihm seine Wunden verbinden, ihn aufheben, in die Herberge fü ren, und mit ihm handeln, wie ein Arzt mit einem Kranken. W aber nun der Verwundete mit ihm handeln ließ, wie es sein Arzt, dem Samariter gefiel: also müssen wir auch thun, woll wir anders selig werden. Hier müssen wir Christum allein m uns handeln lassen, und ihm stille halten, unsere Wunden reinig und verbinden lassen, darein lassen gießen Oel und Wein, u ganz und gar seinem Willen überlassen und ergeben; so wird uns wohl helfen.

So bald nun ein Mensch Buße thut, sich durch Gottes Gna zu Gott wendet und bekehret, ihm die Sünde lässet leid se ihm die Sündenwunden lässet waschen und reinigen durch d scharfen Wein des Gesetzes und das süße Oel des Trostes: so ba wirket Christus mit seiner Gnade in ihm den Glauben, alle Früch des Glaubens, Gerechtigkeit, Leben, Friede, Freude, Trost und Seli keit, und erneuert ihn, wirket in ihm das Wollen und das Vollbri gen nach seinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13.

Nun aber steht es auch nicht in des Menschen natürlichen Kr ten, die Sünde lassen. Denn die Schrift nennet den natürlic Menschen der Sünden Knecht, Joh. 8, 34., unter die Sünde v kauft, Röm. 7, 14., der nichts anderes thun könne von Natur de sündigen, wie der Prophet spricht: Wie könnet ihr Gutes th die ihr des Bösen gewohnt seyd? Kann auch ein Parder seine Fle wandeln, und ein Mohr seine Haut ändern? Jer. 13, 23. A die heilsame Gnade Gottes, die allen Menschen erschienen ist du das Evangelium, das allen Creaturen geprediget wird, die züch uns, sagt Paulus, Tit. 2, 11. 12., daß wir verleugnen sollen d ungöttliche Wesen. Das ist, durchs Wort kommt diese Gnade uns, und diese Gnade züchtiget uns, sagt Paulus, das ist, erinne

lehret, locket, reizet, beweget und ermahnet den Menschen, von Sünden abzustehen und abzulassen. Und diese Ermahnung der Gnade Gottes stimmet dann überein mit dem innerlichen Zeugniß des Gewissens und überzeuget den Menschen äusserlich und innerlich, daß er unrecht thue, und die Sünden lassen müße, wolle er selig werden, weil sie wider Gott und das Gewissen sind.

Folget nun der Mensch dieser Züchtigung und Ermahnung der Gnade Gottes, giebt dem Wort Statt, fanget an abzulassen von Sünden: so wirket die Gnade Gottes alles im Menschen, den Glauben, die Liebe und alle Früchte des Glaubens. Denn es ist, als wenn ein Licht anfienge zu leuchten in der Finsterniß. So wenig sich aber die Finsterniß selbst erleuchten kann, so wenig auch ein Mensch, wie der 18. Ps. v. 29. spricht: Du erleuchtest meine Leuchte, der Herr machet meine Finsterniß Licht. Es möchte einer lange die Augen aufsperren, wenn ihm die Sonne nicht leuchtete. Also ist nun die Gnade Gottes und Christus selbst, das helle Licht, erschienen allen Menschen, die da in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, Luc. 1, 79., und erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen, Joh. 1, 9., das ist, offenbaret sich Allen, bietet Allen Gnade an, und lässet sie Allen erscheinen. Er ist ein Licht der ganzen Welt. Er weiset Allen den Weg zum Leben, er leuchtet Allen vor, gehet als der rechte Hirte vor den Schaafen her, Joh. 10, 4. weiset ihnen den Weg, den sie gehen sollen. Er hat uns Alle als die verlornen Schaafe gesuchet, suchet und locket uns noch täglich, Luc. 15, 4. Er laufet uns nach, buhlet und wirbet um uns, wie ein Bräutigam um seine liebe Braut; wenn wir nur seine Liebe wollten annehmen; wenn wir nur die Finsterniß und die Sünde nicht zu lieb hätten.

Wie nun ein Arzt zu einem Kranken spricht: Siehe, du mußt das nicht thun, oder du wirst sterben, du hinderst die Arznei, und kannst nicht gesund werden: also spricht der rechte Arzt, Jesus Christus, unser Herr, ernstlich zu uns: Siehe, liebes Kind, du mußt Buße thun, und von Sünden ablassen, von deiner Hoffart, Geiz, Fleischeslust, Zorn, Rachgier und dergleichen, oder du wirst sterben, und die köstliche Arznei meines Blutes und Verdienstes kann dir nicht helfen, denn du verhinderst, daß es in dir nicht kann Frucht schaffen.

Das ist die Ursache, warum der Herr Christus den Aposteln befohlen hat, zu allererst Buße zu predigen, Luc. 24, 47.; und darum hat der Herr die Sünder zur Buße berufen, Matth. 9, 13. Denn kein unbußfertiges Herz ist fähig des Verdienstes Christi.

Willen zu machen, indem er uns so freundlich zuspricht im Wort und in unserm Herzen, suchet uns, locket uns, wirbet um uns, ehe wir an ihn gedenken; alles zu dem Ende, daß wir von Sünden ablassen sollen, auf daß sein theures Blut an uns nicht verloren werde.

Gebet um geistliche Hülfe an der Seele.

Herr, mein Arzt, Du rechter Meister zu helfen, hier legt sich zu Deinen Füßen ein in seinem Blute liegender jammervoller Sünder, der zwar unwürdig ist aller Deiner Gnaden, aber nach derselben herzlich lechzet; der nicht werth ist, auch nicht Kraft hat, seine Augen zu Dir aufzuheben, aber ausser Dir ohne alle Hoffnung seyn müßte. Kannst Du nun was, so erbarme Dich meiner und hilf mir. Doch Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen: Und Du willst ja, so wahr Du lebest, nicht den Tod des Sünders. Deine Barmherzigkeit ist ja so brünstig, daß Du Dich erbarmen mußt. Kannst Du denn, o Herr, und willst mir helfen, was ist doch denn das Deine Hülfe aufhält? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Du tilgest die Missethat wie eine Wolke, und die Sünde wie den Nebel. Ach erbarme Dich meiner, dämpfe meine Missethat, und wirf alle meine Sünde in die Tiefe des Meers. Erhalte mich auch, mein Gott, in Deiner Gnade, daß ich nicht nach der Schwemme mich wieder in dem Koth wälze, noch wieder fresse, was ich gespeiet habe. Errette mich von der Macht der Sünde, daß dieselbe nicht herrsche in meinem sterblichen Leibe. Ist sie mächtig in mir geworden, so laß Deine Gnade mächtiger seyn, sie zu tödten und zu tilgen. Mein Arzt, ich lege mich in Deine Hände. Du bist der Anfänger und Vollender meines Glaubens. Laß mich nicht, mein Heil, und ziehe die Hand nicht von mir ab, bis meine Seele völlig genesen, aus der Sünden Noth und Koth befreiet, zu Deiner Vereinigung gebracht ist: so will ich verkündigen Deine Tugend, und Deine unverdiente Gnade preisen ewiglich. Amen.

Das 35. Capitel.

Ohne ein heiliges christliches Leben ist alle Weisheit, Kunst und Erkenntniß umsonst, ja auch die Wissenschaft der ganzen heiligen Schrift vergeblich.

Matth. 7. v. 21.: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

Der heilige Apostel Paulus, 1. Cor. 13, 1., verstehet durch die Liebe das ganze heilige christliche Leben. Denn es ist Alles

die Liebe verfasset, was zum christlichen Leben gehört. Und Christi Leben ist nichts anderes, denn lauter reine, lautere, herzliche Liebe.

Der rechten Liebe Art aber ist, daß sie Gott lauter in allen Dingen meinet und suchet, und nicht im Geringsten das Ihre suchet, oder sich selber liebet, meinet, ehret, rühmet, auch keinen Nutzen oder Lohn, Ruhm oder Ehre suchet in allem dem, das sie thut; sondern thut Alles frei aus lauter Liebe Gottes und des Menschen, ohne Hoffnung des Lohns und eigener Ehre, und liebet Gott und den Nächsten frei umsonst, nur darum, weil Gott das höchste und edelste Gut ist.

Wer nun diese Liebe nicht hat, der ist ein Heuchler; denn er meinet und suchet in allem seinem Thun sich selber, und nicht lauter und allein Gott; darum ist es eine falsche Liebe. Darum wenn gleich ein solcher die ganze heilige Schrift auswendig wüßte, und könnte mit eitel Engelzungen davon reden, so wäre es doch nur ein bloßer Schall ohne Kraft. Denn es soll Gottes Wort in das Leben verwandelt werden, sonst ists nichts nütze. Gleichwie eine natürliche Speise dem Leibe nichts hilft, wenn sie nicht in Fleisch und Blut verwandelt wird: also hilft auch Gottes Wort und Sakrament nicht, wenns nicht in ein heiliges Leben verwandelt wird, wenn nicht ein heiliger, bekehrter, neugeborner, liebreicher Mensch daraus wird.

Darum spricht Paulus 1. Cor. 13, 2.: Wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und Erkenntniß rc. und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Das ist, wenn ich meine Ehre damit suchte, und nicht lauter und allein Gott und den Menschen damit meinete: so wäre es vor Gott ein Greuel, und ihm nicht angenehm.

Daher werden die falschen Propheten sagen an jenem Tage, Matth. 7, 22.: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben und Thaten gethan? Da wird er sagen: Ich kenne euer nicht, ihr habt mich nicht lauter gemeinet, sondern euch selber.

Ja spricht Paulus, 1. Cor. 13, 3.: Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. Wie so, lieber Paulus? kann denn einer wohl alle seine Habe den Armen geben, und der Liebe nicht haben? Ja freilich, wenn man nicht hierin lauter und allein Gott meinet, sondern sich selber, will Lohn, Ruhm und Ehre davon haben. Wie die Pharisäer viel Opfer stifteten, und Andere beredeten, ihre Güter zum Tempel und zum Opfer zu geben, davon sie Ruhm und Ehre

Willen zu machen, indem er uns ... den Armen, denen si
und in unserm Herzen, suchet ... zeigen sollten. Welche
ehe wir an ihn gedenken ... und spricht, Matth. 23, 14.
den ablassen sollen, a... und wenden lange Gebete vor
loren werde. ... auch zu unsern Zeiten viele Leut
... und Klöstern gegeben haben, daß di

Geb... Sünden für ihre Sünde opfern und beten

Herr, mein ... sollten betrogene Liebe ist, die sich selbst suche
nen Füßen ei... eine falsche ... man zusiehet, so ist hiermit der Men
unwürdig is... Denn wenn ... und nicht Gottes.
nicht wert... Ehre gesuchet, wird seines Glaubens leben, Hab. 2, 4. D
ausser T... Der Gerechte ... thun, und selbst ein Opfer Gottes werden
barme... muß wahre Buße durch Tödtung und Kreuzigung des Fleisches, un
wo... Röm. 12, 1., Liebe frei, lauter umsonst thun, und nicht um dei
alle Werke der ... aus eigener Liebe, Nutzen und Ehre; sondern au
selbst willen, lauterer Liebe zu Gott, oder es ist dir Alles nicht
freier, reiner, Ja wenn du deinen Leib brennen ließest, und hättest ein
nütze. reine, lautere, freie Liebe nicht, die allein Gott und sein
solche meinet, so wäre dirs nichts nütze. Denn was ists, daß etlich
Ehre Leib geißeln, ihnen Mahle brennen, und ihrem Leib weh
ihren übel thun, wie der Prophet spricht, Jes. 58, 3. Was suche
und hiemit, denn sich selbst? Zach. 7, 5. 6. Wollen sonderliche He
sie ligkeit damit bezeugen, selbst erwählte Geistlichkeit; welches doch al
les Gott zu Ehren nicht geschieht, sondern ihnen ein Ansehen da
durch zu machen. Ja etliche gerathen in solche Verblendung, un
in solche kräftige Irrthümer, daß sie sich darauf brennen lassen, wol
len Christi Märtyrer seyn, da sie doch Christum nicht suchen, sonder
sich selbst, ihren gefaßten Irrthum damit zu bestätigen, haben ih
nen vorgesetzet nicht davon abzustehen, und sollte es ihnen das Le
ben kosten. Das nennet Paulus Wirkung des Satans und kräftig
Irrthümer, 2. Thess. 2, 9. 11. Die Ursache machet einen Märtyre
nicht die Marter.

Sehet an, wohin der Teufel die Heiden gebracht hat, unte
welchen er etliche so verblendet, daß sie sich willig haben lasse
schlachten, tödten und opfern, ihre falsche heidnische Religion un
Teufelsdienst damit zu bestätigen. Was ists Wunder, daß es no
geschieht, sonderlich nun unter dem Schein des christlichen Glaubens
Die Heiden haben viel gethan mit Verlust ihres Lebens, ihnen eine
unsterblichen Namen zu machen. Hat nicht auch zu unsern Ze
ten die falsche eigene Liebe und eigene Ehre Mönche und ander
Leute bethöret, Könige und weltliche Potentaten zu erstechen d

lische Religion, wie sie sie nennen, damit fortzupflanzen, die
hr Leben haben müssen lassen und daran streben? welches
m Christi willen geschehen ist, sondern um des Pabstes
eigenen Lobes, Ruhms und unsterblichen Namens willen.
ne falsche betrogene Liebe, von einem falschen Licht betrogen.
Darum ist nun Alles, was ein Mensch weiß, es sey so große
Kunst, Weisheit und Erkenntniß, als es immer wolle, und wenn
r auch Salomon gleich wäre, ja die ganze Wissenschaft der gan-
zen heil'gen Schrift, auch alles, was ein Mensch thut, und wenn
r auch Leib und Leben dahin gäbe, ohne die rechte Liebe Gottes
nd des Nächsten, und ohne ein rechtes heiliges christliches Leben,
um nichts. Ja, Gottes Wort haben, wissen, und nicht darnach
ben, machet die Verdammniß größer, wie der Herr, Joh. 15, 22.,
richt: Wenn ich nicht gekommen wäre, und hätte es ihnen ge-
gt, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie nichts vorzu-
nden, ihre Sünde zu entschuldigen.

Gebet um wahre Weisheit.

Getreuer Gott, es ist ja Weisheit Deine Gabe, Du lehrest die Men-
schen, was sie wissen, Du Herr, giebst Weisheit, und aus Deinem Munde
kommt Erkenntniß und Verstand. So ists auch nicht eine geringe Gnade,
Deinen Willen zu wissen; denn so thust Du keinen Heiden, noch lässest sie
en Deine Rechte. Weil aber Dein Wort neben der Erfahrung mich
et, daß auch ein Knecht, der Deinen Willen weiß, denselben oft nicht
, und deswegen viel Streiche leiden werde; daß das Wissen aufblähe,
die Liebe bessere: so bitte ich Dich, mein Gott, gieb mir die Weisheit,
stets um Deinen Thron ist, die Weisheit von oben her, welche ist aufs
keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit
guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Wirke in meinem Herzen
Furcht, welche ist die Weisheit und den Verstand, daß ich das Böse
. Ach was ist die Weisheit dieser Welt ohne Deine Furcht? Wie
unser Wissen nur Stückwerk? Wie manche Seele verstricket sich durch
bildete Weisheit, und verfällt von dem wahren Licht? Wo sind die
gen? wo sind die Schriftgelehrten? wo sind die Weltweisen? Hast Du
, o Gott, die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Deswegen
, wie Du mir gemacht bist zur Weisheit, so erweise Dich auch in
Die Welt erkennet durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht;
aber zeige mir den Vater, so genüget mir. Gieb mir durch Dich nicht
die Gerechtigkeit Gottes zu wissen, sondern auch nach derselben zu
, und des Glaubens rechtschaffene Früchte zu bringen. Gieb mir,
Deine Weisheit, zu erkennen, von wannen ich sey, wohin ich soll, wel-

hatten, und vergaßen der Barmherzigkeit an den Armen, denen sie aus lauter freier Liebe Barmherzigkeit erzeigen sollten. Welches der Herr den Pharisäern aufrücket, und spricht, Matth. 23, 14.: Sie fressen der Wittwen Häuser und wenden lange Gebete vor, wollen dafür beten. Wie denn auch zu unsern Zeiten viele Leute alle ihre Güter zu Stiften und Klöstern gegeben haben, daß die Pfaffen und Mönche sollten für ihre Sünde opfern und beten: welches Alles eine falsche betrogene Liebe ist, die sich selbst suchet und meinet. Denn wenn man zusiehet, so ist hiermit der Menschen Ehre gesuchet, und nicht Gottes.

Der Gerechte wird seines Glaubens leben, Hab. 2, 4. Du mußt wahre Buße thun, und selbst ein Opfer Gottes werden, Röm. 12, 1., durch Tödtung und Kreuzigung des Fleisches, und alle Werke der Liebe frei, lauter umsonst thun, und nicht um dein selbst willen, aus eigener Liebe, Nutzen und Ehre; sondern aus freier, reiner, lauterer Liebe zu Gott, oder es ist dir Alles nichts nütze. Ja wenn du deinen Leib brennen ließest, und hättest eine solche reine, lautere, freie Liebe nicht, die allein Gott und seine Ehre meinet, so wäre dirs nichts nütze. Denn was ists, daß etliche ihren Leib geißeln, ihnen Mahle brennen, und ihrem Leib wehe und übel thun, wie der Prophet spricht, Jes. 58, 3. Was suchen sie hiemit, denn sich selbst? Zach. 7, 5. 6. Wollen sonderliche Heiligkeit damit bezeugen, selbst erwählte Geistlichkeit; welches doch alles Gott zu Ehren nicht geschieht, sondern ihnen ein Ansehen dadurch zu machen. Ja etliche gerathen in solche Verblendung, und in solche kräftige Irrthümer, daß sie sich darauf brennen lassen, wollen Christi Märtyrer seyn, da sie doch Christum nicht suchen, sondern sich selbst, ihren gefaßten Irrthum damit zu bestätigen, haben ihnen vorgesetzet nicht davon abzustehen, und sollte es ihnen das Leben kosten. Das nennet Paulus Wirkung des Satans und kräftige Irrthümer, 2. Thess. 2, 9. 11. Die Ursache machet einen Märtyrer, nicht die Marter.

Sehet an, wohin der Teufel die Heiden gebracht hat, unter welchen er etliche so verblendet, daß sie sich willig haben lassen schlachten, tödten und opfern, ihre falsche heidnische Religion und Teufelsdienst damit zu bestätigen. Was ists Wunder, daß es noch geschieht, sonderlich nun unter dem Schein des christlichen Glaubens? Die Heiden haben viel gethan mit Verlust ihres Lebens, ihnen einen unsterblichen Namen zu machen. Hat nicht auch zu unsern Zeiten die falsche eigene Liebe und eigene Ehre Mönche und andere Leute bethöret, Könige und weltliche Potentaten zu erstechen die

katholische Religion, wie sie sie nennen, damit fortzupflanzen, die auch ihr Leben haben müssen lassen und daran strecken? welches nicht um Christi willen geschehen ist, sondern um des Pabstes und um eigenen Lobes, Ruhms und unsterblichen Namens willen. Das ist die falsche betrogene Liebe, von einem falschen Licht betrogen.

Darum ist nun Alles, was ein Mensch weiß, es sey so große Kunst, Weisheit und Erkenntniß, als es immer wolle, und wenn er auch Salomon gleich wäre, ja die ganze Wissenschaft der ganzen heiligen Schrift, auch alles, was ein Mensch thut, und wenn er auch Leib und Leben dahin gäbe, ohne die rechte Liebe Gottes und des Nächsten, und ohne ein rechtes heiliges christliches Leben, ist nur nichts. Ja, Gottes Wort haben, wissen, und nicht darnach leben, machet die Verdammniß größer, wie der Herr, Joh. 15, 22., spricht: Wenn ich nicht gekommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie nichts vorzuwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.

Gebet um wahre Weisheit.

Getreuer Gott, es ist ja Weisheit Deine Gabe, Du lehrest die Menschen, was sie wissen, Du Herr, giebst Weisheit, und aus Deinem Munde kommt Erkenntniß und Verstand. So ists auch nicht eine geringe Gnade, Deinen Willen zu wissen; denn so thust Du keinen Heiden, noch lässest sie wissen Deine Rechte. Weil aber Dein Wort neben der Erfahrung mich lehret, daß auch ein Knecht, der Deinen Willen weiß, denselben oft nicht thut, und deswegen viel Streiche leiden werde; daß das Wissen aufblähe, aber die Liebe bessere: so bitte ich Dich, mein Gott, gieb mir die Weisheit, die stets um Deinen Thron ist, die Weisheit von oben her, welche ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Wirke in meinem Herzen Deine Furcht, welche ist die Weisheit und den Verstand, daß ich das Böse meide. Ach was ist die Weisheit dieser Welt ohne Deine Furcht? Wie ist all unser Wissen nur Stückwerk? Wie manche Seele verstricket sich durch eingebildete Weisheit, und verfällt von dem wahren Licht? Wo sind die Klugen? wo sind die Schriftgelehrten? wo sind die Weltweisen? Hast Du nicht, o Gott, die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Deswegen Herr, wie Du mir gemacht bist zur Weisheit, so erweise Dich auch in mir. Die Welt erkennet durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht; Du aber zeige mir den Vater, so genüget mir. Gieb mir durch Dich nicht allein die Gerechtigkeit Gottes zu wissen, sondern auch nach derselben zu leben, und des Glaubens rechtschaffene Früchte zu bringen. Gieb mir, die wahre Weisheit, zu erkennen, von wannen ich sey, wohin ich soll, wel-

cher Weg mich dazu führet, damit ich denselben suchen, finden, wandel möge, und endlich des Glaubens Ende davon bringen, nämlich der Se len Seligkeit, um Deines Namens willen, o Jesu, meine Weisheit, Ame

Das 36. Capitel.

Wer nicht in Christo lebet, sondern sein Herz an die Welt häng der hat nur den äusserlichen Buchstaben der Schrift, aber er schmecket nicht die Kraft und das verborgene Manna.

Offenb. Joh. 2. v. 17.: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von d verborgenen Manna, und will ihm geben ein gutes Zeugniß, u mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, welchen niema kennet, denn der ihn empfanget.

Mit diesem Spruch werden wir gelehret, daß die allein Süßigkeit des himmlischen Trostes und Freude in dem Wort G tes schmecken, die da überwinden, verstehe ihr Fleisch, die W mit aller Ehre und Herrlichkeit, und den Teufel. Denn welche i Fleisch durch tägliche Reue und Buße kreuzigen sammt den Lüst und Begierden, Gal. 5, 24., die der Welt und ihnen selbst tägl absterben, denen ihr ganzes Leben ein bitteres Kreuz ist, die w den von oben herab von Gott innerlich gespeiset mit der Süßigk des himmlischen Manna, und getränket mit dem Freudenwein Paradieses. Die Andern aber, so ihren Trost in der Welt hab können nicht schmecken das verborgene Manna. Ursache, ein je ches Ding vereiniget sich mit Seinesgleichen; einander feindscl Dinge nehmen einander nicht an. Gottes Wort ist geistlich, dar vereiniget es sich nicht mit einem weltlichen Herzen. Gleichwie der Speise, die der Magen nicht annimmt, der Leib keine Kr empfanget: also schmecket die Seele nicht die Kraft des göttlic Worts oder Himmelbrods, wenn sie nicht dasselbe ganz und in sich verwandelt, das ist, ins Leben.

Und wie dem Menschen Alles bitter schmecket, wenn er Fieber hat: also denen, die am Fieber dieser Welt krank liegen, der Weltsucht, an Geiz, Hoffart und Wollust, denen schmecket G tes Wort bitter, ja ihnen eckelt davor, wie denen, so mit dem der behaftet sind. Welche aber den Geist Gottes haben, die den darin das verborgene Himmelbrod. Welche den Geist d Welt haben, die schmeckens nicht; denn keines nimmt das Andere

Daher kommts, daß viele Menschen wenig Lust, Freude geistliche Begierde empfinden aus dem heiligen Evangelio, ob si gleich täglich hören. Denn sie haben den Geist Gottes nicht,

haben nicht himmlische Gemüther, sondern irdische Herzen. Wer aber das Wort Gottes recht verstehen will, und dessen Kraft empfinden, und von dem Himmelbrod essen, der muß sich befleißigen, mit seinem Leben gleichförmig zu werden dem Worte Gottes und dem Leben Christi. So speiset er die Demüthigen mit seiner Gnade, 1 Petr. 5, 5., die Sanftmüthigen mit seiner Liebe, die Geduldigen mit seinem Trost, und machet ihnen sein Joch süß und seine Last leicht, Matth. 11, 30. Die Süßigkeit des Himmelbrods wird geschmecket unter dem Joch Christi, und da heißt es: Die Hungrigen füllet er mit Gütern und lässet die Reichen leer, Luc. 1, 53.

Meine Worte sind Geist und Leben, sagt der Herr, Joh. 6, 63. Da sie nun Geist und Leben sind, so können sie von keinen ungeistlichen, fleischlichen, üppigen Herzen und Sinnen empfunden werden; sondern im Geist, in der Stille, in Verschwiegenheit, mit tiefer Demuth und heiliger großer Begierde muß man's annehmen, und ins Leben verwandeln; sonst hat man vom Worte Gottes nichts mehr, denn den äusserlichen Schall und Buchstaben. Gleichwie wenn man den Ton einer Harfe höret, verstehet aber nicht, was es ist, so hat man keine Freude davon: also empfindet man nichts von der Kraft des göttlichen Wortes, wenn es nicht ins Leben verwandelt wird.

Darum spricht Johannes, Offenb. 2, 17.: Ich will ihm ein gutes Zeugniß geben, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen, welchen niemand kennet, denn der ihn empfanget.

Dies ist das Zeugniß des verborgenen Geistes, welcher dem Geist Gottes Zeugniß giebt; und hinwiederum der Geist des Wortes Gottes giebt Zeugniß unserm Geist, Röm. 8, 16., und stimmen beide überein, vereinigen sich mit einander, und werden ein Geist, 1. Cor. 6, 17. Und dies ist der neue Name, welchen niemand kennet, denn der ihn empfanget. Denn gleichwie niemand die Süßigkeit des Honigs empfindet, denn der ihn kostet: also kennet niemand den neuen Namen des Zeugnisses Gottes im Herzen, denn der es empfindet. Der kennet allein den Trost Gottes, der ihn empfindet; das ist das neue Zeugniß und der neue Name, den niemand kennet, denn der ihn empfängt, und ist neu, weil er aus der neuen Geburt gehet, so von oben herab kommt.

Selig ist der Mensch, welchem Gott sich also in seinem Herzen zu schmecken giebt. Also hat Gott die Propheten von Anfang mit seinem süßen Himmelsbrod gespeiset durch die Rede seines ewigen Wortes, welches zu ihnen geschehen ist, davon haben sie reden können, denn sie habens empfunden; und daher ist die heilige Schrift gekommen.

Und auf den heutigen Tag läßt er nicht nach, mit all Menschen zu reden, und sie mit seinem Wort zu speisen inwend in ihren Seelen. Aber die meisten Menschen sind zu seiner Stimm gar zu harthörig und zu taub, und hören lieber die Welt, de Gott; lieber folgen sie ihren Lüsten, denn dem Geiste Gottes. Daru können sie nicht essen das verborgene Manna; sie essen lieber v dem verbotenen Baume des Todes und ihrer fleischlichen Lüste, de von dem Baume des Lebens, 1. Mos. 3, 6.

Ist derowegen eine große Blindheit und Thorheit, daß Menschen nicht verstehen wollen, daß in Gott größere Lust u Süßigkeit ist, denn in der Welt. Wer einmal Gottes Gütigk geschmecket hat, dem ist die Welt mit aller ihrer Lust die höch Bitterkeit. Unsere ersten Eltern haben sich durch die Welt bethör lassen, und von den verbotenen Früchten gegessen und haben dar den bittern Tod gegessen. Noch sind wir so blind und thöri und essen von den verbotenen Lüsten unsers Fleisches, davon doch sterben, Röm. 8, 13.

Wer von mir isset, spricht der Herr Christus, der Baum u das Brod des Lebens, der wird leben in Ewigkeit, Joh. 6, 5 Von ihm essen, heißt an ihn glauben, und seines Herzens Lu Freude, Liebe, Trost und Wohlgefallen an ihm haben, Sir. 24, 28. 2 Die Welt giebt doch so kleine, geringe, zeitliche Dinge, und w ihr doch dafür mit großer Begierde gedienet. Gott giebt gro hohe, ewige Güter; und sind doch dafür so faul und träge sterblichen Menschen Herzen. Wo findet man doch jemand, Gott mit so großem Gehorsam und Sorge dienet, als dem Ma mon und der Welt? Um eines wenigen Geldes willen wird oft großer Weg gelaufen; aber um des ewigen Lebens willen, w kaum ein Fuß von der Erde aufgehoben.

Die Propheten werfen den großen Kaufstädten Tyro und Sid vor, daß sie über Meer ihr Kaufsmannsgut geholet und gesuc haben; und um das ewige Gut haben sie nicht einen Fuß auf hoben, Jes. 23, 1. Jer. 47, 4. Ezech. 27, 12. 13.

In allen Ständen wird die Welt mehr gesuchet und gelieb denn Gott. Mancher gelehrte Doktor studirt Tag und Nacht, er in der Welt zu Ehren kommen möge; aber um der ewigen E und Herrlichkeit willen nimmt er oft nicht die Weile ein Va Unser zu beten. Mancher befleißiget sich im Kriege Adel u Ritterschaft zu erlangen; aber mit einer einzigen Untugend sei Fleisches will er nicht kriegen, dadurch man den ewigen, himmlisc Adel erlanget. Mancher ist ein Ueberwinder vieler Länder u

Völker, und weiß sich selbst nicht zu überwinden. Wie Viele sind
deren, die das Zeitliche suchen, und darüber sich selbst und ihre
Seele und Seligkeit verlieren? Und Alle, die das thun, haben nicht
geschmecket das verborgene Manna des göttlichen Worts. Denn die
überwinden nicht, sondern lassen sich von der Welt überwinden.
Denn wer das Manna schmecken will, der muß um Gottes Liebe
willen die Welt verschmähen und überwinden. Wer das thun kann,
der wird den allersüßesten Trost des heiligen Geistes empfinden,
welchen niemand kennet, denn der ihn empfanget.

Es muß ja erst der Baum des Lebens in uns gepflanzet
werden, sollen wir von seinen Früchten essen. Es muß ja erst das
Herz von der Welt zu Gott gewandt werden, sollst du den himmlischen Trost empfinden. Du lässest dir der Welt Trost eine große
Freude seyn; und denkest nicht, daß Gottes Trost mehr erfreuen
kann, denn die ganze Welt. Was Gott thut, ist allezeit edler,
denn was die Creaturen thun. Die Lehre, so von oben herab kommt,
und das Einsprechen des heiligen Geistes, ist viel edler, denn die
vom Menschenverstande durch große Arbeit erlernet wird. Ein Apfel
und eine Lilie, so die Natur machet, sind viel edler und besser, denn
die ein Künstler von lauterm Golde machet; also der allerkleinste
Anblick und Fünklein des Trostes Gottes ist edler und besser, denn
ein großes Meer voll Freude dieser Welt.

Willst du nun den edeln Trost Gottes haben, so mußt du
der Welt Trost und Freude verschmähen. Willst du mich recht
hören, so mußt du dein Ohr zu mir wenden; willst du mich verstehen, so mußt du dein Herz zu mir wenden; willst du mich
sehen, so mußt du deine Augen zu mir wenden. Also wende zu
Gott dein ganzes Herz, alle deine Sinnen, so wirst du ihn sehen,
hören und verstehen, schmecken und empfinden. Denn so stehet
Jer. 29, 13.: So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so
will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.

Man spricht jetzt: Hilf Gott, wie reich, mächtig, weise und
schön ist der Mann! aber wie sanftmüthig, demüthig, geduldig, andächtig er sey, davon sagt man nicht. Also siehet man jetzt den Menschen nur von aussen an: aber das Inwendigste, so das Beste und Edelste
ist, siehet man nicht an. Man spricht: dieser Mann hat viele Länder
und Städte gesehen; ach wer Gott gesehen hätte, das wäre das Beste.
Man sagt: dieser Mann hat Kaiser, Könige, Fürsten, Herren gehöret
und ihnen gedienet; ja wer Gott recht hören könnte in seinem Herzen,
und ihm recht dienen, der hätte wohl gedienet, und etwas gehöret.
Das kommt aus lauter Weltliebe: es ist jetzt eine gelehrte Welt, eine

geschickte und kunstreiche Zeit, und wissen nicht, daß die rechte Ku
Christum lieb haben, welches besser ist, denn alles Wissen, san
dem Glauben gar erloschen, Eph. 3, 19. Luc. 18, 8., und
wenige sind der rechten Gottesgelehrten, Jes. 54, 13., und de
die von Christo das rechte demüthige und sanftmüthige Leben
nen wollen, Matth. 11, 29. Ja die Allerklügsten sind oft
fremdet von dem Leben, das aus Gott ist, und haben noch
gelernet, daß in Christo ein rechtschaffenes Wesen sey, Eph. 4, 18.
Sie meinen, es sey alles an dem Wortkünsteln gelegen, da
die rechte Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit nicht stehet in Wo
sondern in der That und in der rechtschaffenen ewigen Weis
davon in dem Tractat von der alten Philosophie weiter. W
man aber sagte, es wäre jetzt eine gottlose Welt, das wäre
Wahrheit und Gottes Wort gemäßer.

Man sagt: dieser Mann hat einen stattlichen Tisch und K
Ach! wem Gottes Wort wohl schmecket, wer das verborgene M
kostet, das immerwährende lebendige Himmelsbrod, Joh. 6, 35.
hat einen herrlichen Tisch, den Gott bereitet hat, Ps. 23, 5.

Wem Gott und sein Wort wohl schmecken, dem mags
übel schmecken; und wem Gott und sein Wort nicht wohl schm
was mag der für Freude haben? Gott selbst ist die Freude,
alle erschaffene Freude übertrifft. Er ist das ewige Licht, das
erschaffnen Lichter übertrifft. Der wolle mit seinem verbor
Freudenschein unsere Herzen durchdringen, unsern Geist und alle
reinigen, erleuchten, erfreuen, verklären und lebendig machen.
wird dieselbe Stunde kommen, da uns Gott mit seiner Gege
und mit Allem, was er ist, ersättigen wird? Jes. 55, 1. 2.

So lange nun solches nicht geschieht, wird in uns keine
kommene Freude. Müssen deswegen mit dem Brosamlein
Trostes vorlieb nehmen, die von unsers Herrn Tische faller
die rechte Freude des ewigen Lebens angehet, Matth. 15, 27

Siehe, ich stehe vor der Thür, spricht der Herr, Offenb.
und klopfe an. Wer meine Stimme hören wird, und mi
thun, zu dem will ich eingehen, und das Abendmahl mit ih
ten, und er mit mir. Höre, lieber Mensch, es kommt dir ei
Gast, willst du ihn lassen draußen stehen? Es ist eine große S
einen Freund lange lassen draußen stehen und vor der Thür
ten. Größere Schande ist es, deinen Gott lassen draußen
der dein Gast will werden. Du darfst ihn nicht speisen,
set dich; du sollst mit ihm sein Himmelsbrod und sein v

nes Manna essen. Bringt nicht ein großer Herr seine Küche mit, wenn er zu seinen armen Freunden einkehret?

Der Herr spricht: Höre meine Stimme, und thue mir auf. Aber wie in einem Hause, da ein Weltgetümmel ist, keine liebliche Musik kann gehöret werden: also kann Gott in einem weltlichen Herzen nicht gehöret werden. Denn es wird Gott nicht aufgethan, läßt ihn auch nicht ein; darum kann ein solch irdisches Herz das himmlische Manna nicht schmecken. Wenn das Getümmel der Welt im Herzen still wird, so kommt Gott und klopfet an, und lässet sich hören. So kannst du sagen mit dem Propheten Samuel: Rede Herr, denn dein Knecht höret, 1. Sam. 3, 10.

Die Epistel an die Ebräer Cap. 6, v. 4. redet auch von diesem inwendigen, geistlichen und himmlischen Abendmahl, und spricht: Daß die, so erleuchtet seyen, und theilhaftig geworden des heiligen Geistes, die haben geschmecket die himmlischen Gaben, das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt. Da hören wir, wo der heilige Geist im Menschen ist, und nicht verhindert wird, so speiset er täglich die Seele mit dem verborgenen Manna des gütigen lebendigen Wortes Gottes, so aus Gottes Munde gehet, von welchem wir leben, Matth. 4, 4.

Dieses hat der königliche Prophet David durch den heiligen Geist auch in seinem Herzen und in seiner Seele empfunden, als er im Ps. 16, v. 11. spricht: Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Und in Ps. 34, v. 9.: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, wohl allen, die auf ihn trauen. Ps. 23, 5.: Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein. Ps. 63, 4.: Deine Güte ist besser den Leben, meine Lippen preisen dich. Und in Ps. 36, v. 8. 9. 10.: Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom; denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht. Und in Ps. 70, v. 5. 6.: Freuen und fröhlich müssen seyn, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, müssen immer sagen: Hochgelobet sey Gott! Ich aber bin elend und arm, Gott eile zu mir, denn du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott verzeuch nicht. Da zugleich beschrieben ist, was das für Leute seyn, die da innerlich mit dem gütigen Worte Gottes gespeiset werden, nämlich die im Geist und Seele arm und elend sind, und an Gottes Trost hangen, die sind würdig zu schmecken die

himmlischen Gaben, davon der ganze 84. Psalm redet: Wie liebli
sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, mein Leib und Seele freu
sich in dem lebendigen Gott rc. Daher lehret uns der liebe Davi
daß die geringste Lieblichkeit des ewigen Lebens die größte Freu
dieser Welt übertreffe, also, daß dort ein Tag besser sey, denn hi
tausend Jahre. Und wer das einmal recht geschmecket hat, de
ist dagegen Alles bitter, was in der Welt ist; der wird der We
müde und überdrüßig; denn er hat etwas Besseres und Lieblicher
empfunden.

Daher die ewige Weisheit im Buch Sirach, Cap. 24, v. 27. 2
spricht: Ich bin viel süßer, denn Honig und Honigseim. Wer vo
mir isset, den hungert immer nach mir rc.

Das ist ein heiliger Hunger und Durst, welchen keine Creat
sättigen kann, denn Gott selbst mit seiner Liebe. Und so werde
die Heiligen Gottes in der Liebe Gottes trunken. Davon das Hoheli
Salomons spricht, Cap. 5, v. 1.: Esset, meine Lieben, und trink
meine Freunde, und werdet trunken.

Das lässet nun Gott seinen Geliebten widerfahren, auf da
er dieselben zu ihm ziehen möge, damit sie das Irdische vergesse
Geschieht aber das in diesem Leben, da wir ein kleines Brosamle
des verborgenen Manna essen, und ein kleines Tröpflein des himn
lischen Weinstocks kosten; was wird denn dort geschehen im ewige
Leben, da wir den Brunnen selbst haben werden?

Da der Herr am Kreuze spricht: Mich dürstet, Joh. 19, 28
da hat ihn darnach gedürstet, daß er in uns einen heiligen, gei
lichen, himmlischen Durst erweckte und fände. Denn gleichwie
selbst unsern geistlichen Hunger und Durst sättigt und löschet: al
sind wir diejenigen, so seinen Hunger und Durst sättigen. Den
ihn hungert und dürstet mehr nach uns, als uns nach ihm; w
Joh. Cap. 4, v. 34. spricht: Meine Speise ist, daß ich Gottes Wille
thue. Gottes Wille aber ist die Seligkeit der Menschen. Und wen
uns so sehr nach ihm dürstete, als ihn nach uns, so würde er u
mit seinem Geiste so mildiglich und süße tränken, daß von unser
Leibe Ströme des lebendigen Wassers flößen, Joh. 7, 38. Das i
es würde Alles an uns geistlich, holdselig, lieblich und tröstlich sey
ja er würde uns mit einem großen Strome seiner Gütigkeit tränke
daß unser Leib und Seele, und alle Kräfte sich in Gott erfreute
als ergötze sich in unserer Seele ein großer Wasserstrom himmlisch
Freude. Denn es ist nichts so groß, als des Menschen Seele
ihrer Freudigkeit und Freiheit, welche Gott, Himmel und Erde b
greifet. Es ist nichts so klein, als des Menschen Seele in ihr

Niedrigkeit und Demuth, wenn sie sich vor Gott unter alle Creaturen demüthiget.

Gebet um die Kraft des Wortes Gottes in der Seele.

Ich danke Dir, barmherziger Gott und Vater, in Christo Jesu unserm Herrn, daß Du mir hast gegeben Dein Wort, als ein Licht auf meinem Wege, den ich zur Ewigkeit wandeln soll. Wenn Du nicht durch dasselbe meine Finsterniß Licht machtest, so bliebe ich in Finsterniß und Schatten des Todes. Du lässest durch dieses Wort Deine Gläubigen wissen die heimliche Weisheit, und lehrest sie dadurch die Wahrheit, die der Welt verborgen ist und bleibet. Weil aber die himmlische Weisheit nicht kommt in eine boshaftige Seele, sintemal Deine Geheimnisse nur sind unter Deinen Freunden, die Deinen Namen fürchten, so heilige Du mich durch und durch, und mein Geist sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Gieb mir den Glauben, der in mir die Welt überwinde, derselben Liebe in meinem Herzen tilge, ein Verlangen nach dem Ewigen in mir erwecke, und mit Dir fest verbinde. Oeffne mein Herz, daß es Dein Wort recht annehme, und empfinde dessen göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Heile die Krankheit meiner Seele, welche leider oft in mir erwecket einen Eckel an Deinem Worte, und stärke mich, daß ich genese: so will ich stets meine Lust haben an Deinen Rechten. Laß mich schmecken Deine Süßigkeit im Herzen, und dürsten stets nach Dir, Amen.

Das 37. Capitel.

Wer Christo im Glauben, heiligem Leben und stetiger Buße nicht folget, der kann von der Blindheit seines Herzens nicht erlöset werden, sondern muß in der ewigen Finsterniß bleiben; kann auch Christum nicht recht erkennen, noch Gemeinschaft und Theil an ihm haben.

---

1. Joh. 1. v. 5. 6. 7.: Gott ist ein Licht, und in ihm ist keine Finsterniß. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander.

Licht und Finsterniß recht zu verstehen, müssen wir Acht haben auf die Beschreibung des Lichts.

Gott ist ein Licht, spricht Johannes. Was ist aber Gott? Gott ist ein geistliches, ewiges, unendliches Wesen, allmächtig, barmherzig, gnädig, gerecht heilig, wahrhaftig, allein weise, unaussprechliche Liebe und Treue; Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, ein im Wesen, dreifaltig in Personen, und ist das höchste Gut und alles Gute wesentlich; und das ist das rechte ewige Licht. Derhalben, wer sich von Gott, von seiner Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit abwendet, der wendet sich von dem Lichte ab, und fället in die Finsterniß. Denn ohne Gott ist lauter und ewige Finsterniß. Im Gegentheil, ist Gott ein Licht, so muß der Teufel Finsterniß seyn. Und ist Gott die Liebe, so ist der Teufel lauter grimmiger Zorn, Feindschaft, Haß und Neid, Sünde und Laster. Wer sich nun zur Sünde wendet, der wendet sich zur Finsterniß und zum Teufel, und kann nicht davon erlöset werden, bis er sich abkehret von der Finsterniß zum Licht, von Sünden zur Gerechtigkeit, von den Lastern zur Tugend, von dem Teufel zu Gott, Ap. Gesch. 26, 18. Das ist nun des wahren lebendigen Glaubens Werk, daß er das Herz reiniget, Ap. Gesch. 15, 9. Denn wer an Christum glaubet, thut täglich Buße, und wendet sich von Sünden, das ist, von dem Teufel zu Christo. Denn gleichwie sich Adam durch die Sünde von Gott abwandte zum Teufel: also muß man durch wahre Buße und Ablassung von Sünden sich von dem Teufel wieder abwenden zu dem lieben Gott.

Daraus folget nun, daß der Mensch ohne Bekehrung von Sünden zu Gott nicht kann erleuchtet werden. Denn 1) was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? 2. Cor. 6, 14. Unbußfertigkeit ist Finsterniß, darum hat das Licht der wahren Erkenntniß Christi mit derselben keine Gemeinschaft. Ist demnach unmöglich, daß diejenigen mit dem Geist und Licht der ewigen Wahrheit können erleuchtet werden, die in der Finsterniß der Unbußfertigkeit leben. Darum auch Paulus von den Juden spricht, 2. Cor. 3, 16.: Wenn sie sich zum Herrn bekehrten, so würde die Decke weggethan, das ist, die Finsterniß, Blindheit und Unverstand, und würden in Christo erleuchtet.

Die größte Blindheit und Finsterniß des menschlichen Herzens ist der Unglaube mit seinen Früchten, als Hoffart, Geiz, fleischliche Lüste, Zorn rc. Wer damit besessen ist, der kann Christum das wahre Licht nicht erkennen, vielweniger recht an ihn glauben, ihm vertrauen und durch ihn selig werden.

Denn wie kann doch 2) der das demüthige Herz Christi erkennen, der voll stinkender Hoffart ist? wie kann doch der das san

...tige Herz Christi erkennen, der voll Grimm, Zorn und Neid ...? wie kann doch der die hohe Geduld Christi erkennen, der voll ...ier und Ungestüm ist? Wer die Sanftmuth, Demuth und ...ld Christi nicht kennet, der hat Christum noch nicht recht im ...ben erkannt. Willst du Christum recht erkennen, so mußt du ...ch den Glauben ein solches Herz haben, wie er hat. Du mußt ... Sanftmuth, Demuth, Geduld in deinem Herzen schmecken, als... ...n weißt du, wer Christus ist. Willst du eine gute Frucht und ...lein erkennen, koste es, und schmecke es, so weißt du es: also ...tum auch, den Baum des Lebens. Schmeckest und kostest du ... Glauben seine Demuth, Sanftmuth, Geduld, so issest du von ...er Frucht, so wirst du Ruhe finden für deine Seele, und wirst ...g des göttlichen Trostes, der göttlichen Gnade; sonst ist keine ...he der Seele zu finden. Denn Gottes Gnade und Trost kann ...t einleuchten in ein glaubenloses Herz, darin Christi Sanftmuth ... Demuth nicht ist, denn den Demüthigen giebt er Gnade, 1. Petr. 5, 5.

3) Was ist dem Menschen Christus nütze, der keine Gemeinschaft ...it ihm haben will? Nun aber haben die, so in Finsterniß der ...nde leben, keine Gemeinschaft mit dem Licht, welches ist Chri...s; darum ist er ihnen nichts nütze. Denn also spricht Johan...s im gemeldeten Spruch, 1. Joh. 1, 6. 7.: So wir sagen, daß ...ir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsterniß, so ...en wir, und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Lichte ...ndeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft mit ihm. ...s erkläret er ferner im folgenden Capitel 2, v. 8. ff. Die Fin...niß ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt. Wer da ...t, er sey im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in ... Finsterniß. Wer aber seinen Bruder liebet, der bleibet in dem ...t, und ist keine Aergerniß bei ihm. Wer aber seinen Bruder ...et, der ist in der Finsterniß, und wandelt in Finsterniß, und ...ß nicht, wo er hingehet; denn die Finsterniß hat seine Augen ...lendet.

4) So lange nun ein Mensch bleibet in solchen Sünden, als in ... schrecklichen Finsterniß, so lange kann er nicht von Christo dem ...ren Licht erleuchtet werden, und zur rechten Erkenntniß Gottes ...men. Denn wenn man Gott und Christum recht erkennen will, ... muß man wissen, daß Gott lauter Gnade und Liebe ist. Es ...n aber niemand wissen, was Liebe sey, denn wer sie selbst hat ...t thut. Und also gehet die Erkenntniß eines jeglichen Dinges ... der Erfahrung, aus der That und Empfindung, aus dem ...ben der Wahrheit. Wer nun die Liebe nicht übet, der weiß

nicht, was Liebe ist, ob er gleich viel davon redet. Christus lauter Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld und lauter Tuge Wer nun dieselbe nicht übet, der weiß nicht, wer Christus ist, kennet ihn nicht recht, da er gleich viel von ihm redet, und sei Namen trägt. Gottes Wort ist lauter Geist. Wer nun nicht Geist lebet und wandelt, der weiß nicht, was Gottes Wort ist, er gleich viel davon redet. Wer kann wissen, was Liebe ist, nie keine Liebe geübet hat? denn Wissen und Kennen gehet der Erfahrung. Wie kann einer wissen, was das Licht ist, seiner Lebtage im finstern Thurm gesessen ist, und das Licht nie sehen hat? Nun ist eben der Glaube und die christliche Liebe Menschen das Licht, wie der Herr spricht, Matth. 5, 16.: Lasset e Licht leuchten vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke hen, und euern Vater im Himmel preisen.

Wenn wir nun das heilige Leben Christi betrachten, so ist lauter Liebe. Lernen wir nun von ihm im wahren Glauben se Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, wie er uns befohlen hat, werden wir je in sein Bild verkläret und erleuchtet mit diesem Li als mit Christo selbst, welcher ist das wahrhaftige ewige Licht, Paulus spricht, Eph. 5, 14.: Wache auf, der du schläfest, (d stehe in Sünden und Wollust des Fleisches) so wird dich Chris erleuchten.

Derhalben, die nicht aufwachen vom Sündenschlaf dieser W Augenlust, Fleischeslust, hoffärtigem Leben, die können von Chri nicht erleuchtet werden.

5) Deswegen ist derjenige erleuchtet, der das edle Leben Chr an sich nimmt, und demselben folget im Glauben. Und wer Chri im Leben nicht folget, der liebet die Finsterniß mehr denn das Li Darum kann er auch nicht erleuchtet werden, wie er spricht, J 8, 12.: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, verst im Glauben, Liebe, Hoffnung, Geduld, Sanftmuth, Demuth, G tesfurcht, Gebet ꝛc., der wird nicht wandeln in Finsterniß; sonde wird das Licht des Lebens haben. Darum, so haben die wahr Nachfolger Christi allein das Licht des Lebens, das ist, die wahre E leuchtung und das Licht der Erkenntniß Jesu Christi. Und weg des christlichen Glaubens und Lebens nennet Paulus die Gläubig ein Licht, wie er Eph. 5, 8. spricht: Ihr waret weiland Finstern nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn. Das hat Paulus v dem Glauben und andern christlichen Tugenden verstanden. Ite 1. Thess. 5, 5. 8.: Ihr seyd Kinder des Lichts und Kinder des T

ges, angethan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.

Im Buch der Weisheit c. 1, 5. c. 7, 27.: Der heilige Geist fliehet die Ruchlosen; für und für aber giebt er sich in die heiligen Seelen, und machet Propheten und Gottes Freunde. So er nun die Gottlosen fliehet, wie können sie erleuchtet werden? Ja der Herr spricht. Joh. 14, 17.: Die Welt kann den heiligen Geist nicht empfangen, das ist, fleischliche unbußfertige Leute.

6) Damit aber die Menschen ein vollkommenes Exempel hätten aller Tugenden, so ist Gottes Sohn Mensch, und mit seinem heiligen tugendhaften Leben ein Licht der Welt geworden, daß ihm alle Menschen folgen sollen, und an ihn glauben, auf daß sie erleuchtet würden. Die Heiden, welche die Tugend so lieb gehabt, beschämen die Christen, weil sie wissen, daß Christus lauter vollkommene Tugend ist, und folgen ihm doch nicht im Leben. Denn Plato, Aristoteles, Cicero, Seneca, die weisesten Heiden haben gesagt: Wenn man die Tugend sehen könnte, würde sie heller leuchten, denn der Morgenstern. Die aber Christum gesehen haben im Glauben, die haben diesen schönen Morgenstern gesehen, ja das Wort des Lebens gehört, und habens mit ihren Händen betastet, 1. Joh. 1, 1. Haben denn die Heiden die Tugend lieb gehabt, und dieselbe begehret zu sehen; wie vielmehr sollen Christen dieselbe lieb haben, denn Christus ist lauter Tugend, lauter Liebe und Sanftmuth, ja Gott selbst.

7) Christum lieb haben, spricht Paulus, Eph. 3, 19.: ist besser, denn alles Wissen. Wer ihn nun lieb hat, der hat auch seine Demuth und Sanftmuth lieb, und nimmt dieselbe gern an sich aus Liebe gegen Christum. Da wird er denn erleuchtet und täglich verkläret in das Bild Christi, 2. Cor. 3, 18. Den Demüthigen giebt Gott Gnade, spricht Petrus 1. Ep. 5, 5. Daher St. Bernhardus spricht: Die Ströme der Gnaden fließen unter sich, nicht über sich. Wie sollte denn die Gnade des Lichts und Erkenntnisses Gottes zu den Menschen kommen, die nicht in dem heiligen Leben Christi wandeln, sondern in den Wegen des Lucifers? Denn Glaube und Glaubensfrüchte lassen uns nicht unfruchtbar seyn in der Erkenntniß Christi, 2. Petr. 1, 8. In den Demüthigen lebet Christus. Da ruhet denn über ihnen der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths und der Erkenntniß, der Kraft und Stärke, und der Furcht Gottes, wie über Christo selbst. Denn Christus ist in einem solchen Menschen, in dem sein Leben und Licht ist; denn dies alles ist er selbst. Und darum ruhen die Gaben des heiligen Geistes über

einem solchen Menschen, wie über Christo selbst, wie Jesajas C
11, v. 2. davon geweissaget hat.

8) Darum spricht Petrus, Ap.Gesch. 2, 38.: Thut Buße,
werdet ihr empfangen die Gaben des heiligen Geistes. Derhalb
ruhet der Geist Gottes, der die Herzen erleuchtet, allein über d
Bußfertigen und Gläubigen.

9) Wer nun von der Blindheit seines Herzens will erlöset se
und von der ewigen Finsterniß, ja von dem Teufel selbst, der fo
Christo nach im Glauben, in wahrer Bekehrung und Besserun
Je näher Christo, je näher dem ewigen Licht; je näher dem U
glauben, je näher dem Teufel und der Finsterniß. Denn dies h
get Alles an einander, der Glaube, Christus und alle Tugend
der Unglaube, Teufel und alle andern Sünden.

10) Die heiligen Apostel folgten Christo im Glauben, verschmä
ten die Welt, verleugneten sich selbst, sagten ab Allem, was sie hatt
lebten in Einigkeit. Da wurden sie von oben herab erleuchtet, u
empfiengen den heiligen Geist, Ap. Gesch. 2, 1. ff. Das wollte d
reiche Jüngling, Luc. 18, 23., nicht thun; darum blieb er in d
Finsterniß dieser Welt, und ward nicht zum ewigen Leben erleu
tet. Denn wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vat
nicht, 1. Joh. 2, 15.

Darum sagt Johannes der Evangelist ferner 1. Ep. c. 2, 1
Wer nicht liebet, der bleibet in Finsterniß, und weiß nicht, wo
hingehet, denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. Und d
hin zielt Taulerus in allen seinen Predigten, daß ohne rechtsch
fene Uebung des Glaubens, ohne das Absterben, Absagen, Verleu
nen seiner selbst, ohne das Einkehren zu seinem Herzen, ohne d
inwendigen stillen Sabbath der Seele, kein Mensch das göttli
Licht in ihm selbst empfinden möge.

Summa, so viel die Werke der Finsterniß durch den G
Gottes im Menschen gedämpfet werden, so viel wird der Men
erleuchtet. Und hinwieder, je mehr die böse Natur, Fleisch u
Welt im Menschen herrschen, als Augenlust, Fleischeslust und h
färtiges Leben, je mehr Finsterniß im Menschen, und je weni
Gnade, Licht, Geist, Gott und Christus im Menschen ist. Dar
kann er ohne wahre Buße nicht erleuchtet werden.

11) Wer Einer Sünde nicht steuern will, der giebt Ursache zu v
len Sünden. Denn es kommt immer eine Sünde aus der ander
ja es wächst eine Sünde aus der andern und wuchert wie das U
kraut. Und gleichwie die Finsterniß immer wächset und zunimm
je weiter die Sonne hinwegläuft: also je weiter das edle Leb

Christi von uns ist, je mehr die Sünde und die Finsterniß in uns wächset, bis ein Mensch in die ewige Finsterniß geräth. Hinwiederum, wer durch Gottes Gnade an einer Tugend anfängt, der wächset und nimmt zu in derselben; denn sie hangen alle aneinander, wie Petrus in der 2. Epist. 1, 5. ff. eine feine goldene Kette macht, da er spricht: Daß wir üben sollen den Glauben, und in dem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß Jesu Christi. Das ist, wer diese Tugend nicht üben, kennet Christum nicht, wer er ist. Wer in der Tugend wächset durch den Glauben, der wächset in Christo. Wer zornig, geizig, hoffärtig, ungeduldig ist, der hat nicht viel in Christo zugenommen, sondern im Satan.

Wir sollen wachsen zu einem vollkommenen Mann, Eph. 4, 13. Das ist, wie ein Kind an der Größe des Leibes zunimmt, also Christen im Glauben und im tugendhaften Leben, bis sie in Christo zu einem vollkommenen Manne werden. Wer aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde, 2. Pet. 1, 9. Das ist: Christus hat mit seinem Blut und Tod alle unsere Sünde hinweggenommen und getilget. Aber darum sollen wir nicht in Sünden fortfahren: sondern der Tod Christi soll in uns fruchtbar seyn, daß wir der Sünde absterben, und in Christo leben; sonst ist uns die Reinigung und Bezahlung unserer vorigen Sünde nichts nütze. So wir von Sünden abstehen, Buße thun und an Christum glauben, so sind uns die vorigen Sünden alle vergeben und vergessen. So wir aber von Einer Sünde nicht wollen abstehen, so behalten wir die vorigen alle, und müssen sie alle büßen in der ewigen Verdammniß, und können doch in Ewigkeit nicht bezahlen. Also, es kann ein Mensch um des einigen Zorns willen verdammt werden; und wenn er denselbigen ließe, würden ihm alle seine Sünden um Jesu Christi willen vergeben. Weil er aber dasselbe nicht thut, spricht Petrus, so ist er blind, und vergisset die Reinigung seiner vorigen Sünde, 2. Petr. 1, 9.

12) Dies ist nun eine wichtige Ursache, warum wir Buße thun und von Sünden ablassen sollen. Denn obgleich Christus für unsere Sünden gestorben und dieselben alle vollkommen bezahlet: so werden wir doch dieses Verdienstes nicht theilhaftig, und ist uns

nichts nütze, wenn wir nicht Buße thun. Und obgleich ein Mensch du
das Verdienst Christi Vergebung aller seiner Sünden hat; so ist doch
Vergebung der Sünden nicht den Unbußfertigen verheißen, sond
denen, die von Sünden ablassen. Und die Sünden, die man ni
will lassen und zu lassen gedenket, die werden auch nicht vergeben; so
dern die allein, darüber man herzliche Reue und Leid trägt.
heißt es Matth. 11, 5.: Den Armen wird das Evangelium gep
diget, das ist, Vergebung der Sünden. Wie zum Exempel:
hätte einer viele Jahre her im Geiz und Wucher gelebt, wie Z
chäus; in Unzucht, wie Maria Magdalena; in Zorn und Rachgi
wie Esau; er hätte aber gehöret, er müße von denselben Sünd
ablassen, oder der Tod und das Blut Christi würden ihm nich
nütze seyn, und käme dann und spräche: Ach Gott, es reuet mi
und ließe ab, bäte Gott um Gnade, und glaubte an Christum,
werden ihm alle diese vorigen Sünden verziehen und vergeben a
lauter Gnaden, ohne Verdienst, und um des heiligen Blutes u
Todes Christi willen, der dafür geschehen ist. Wer aber nicht g
denket von seinem Geiz, Zorn, Wucher, Unzucht, Hoffart etc. abz
lassen, und will gleichwohl Vergebung der Sünden haben, der e
langet sie nicht, und muß alle seine Sünden selbst in der Hö
büßen, und kann doch in Ewigkeit nicht bezahlen: denn er hat k
nen wahren Glauben, der das Herz reiniget und bessert. Daru
Paulus klar und deutlich spricht: Die solches thun, werden da
Reich Gottes nicht ererben, Gal. 5, 21. Es muß abgelassen, od
ewig verdammt und verloren seyn.

Ist nun wahre Bekehrung zu Gott und der Glaube da, so i
auch Vergebung der Sünden und Gottes Gnade da. Ist Gottes Gna
da, so ist Christus da; denn ausser ihm ist keine Gnade. Ist Chri
stus da, so ist sein theures Verdienst auch da. Ist sein Verdien
da, so ist auch die Bezahlung unserer Sünden da. Ist die Bezahlun
für unsere Sünden da, so ist die Gerechtigkeit da. Ist die Gerechtig
keit da, so ist Friede und ein fröhliches Gewissen da; denn Ge
rechtigkeit und Friede küssen sich mit einander, Ps. 85, 11. Ist nu
ein fröhliches Gewissen da, so ist der heilige Geist da. Ist der hei
lige Geist da, so ist auch Freude da; denn er ist ein freudiger Geist
Ps. 51, 14. Ist aber Freude da, so ist das ewige Leben auch da
denn das ewige Leben ist ewige Freude.

Sehet, dieses ist das Licht des ewigen Lebens, derer, so i
Christo leben und in wahrer täglicher Buße. Diese ist der Anfang
und der Tod Christi das Fundament. Und hingegen, ist keine Buß
da, so ist auch keine Vergebung der Sünden da. Ist keine wahr

heilsame Reue und Leid da, so ist keine Gnade da. Ist keine Gnade da, so ist auch Christus nicht da. Ist Christus nicht da, so ist auch sein theures Verdienst nicht da. Ist sein theures Verdienst nicht da, so ist auch keine Bezahlung für die Sünde da. Ist die Bezahlung meiner Sünde nicht da, so ist auch keine Gerechtigkeit da. Ist keine Gerechtigkeit da, so ist kein Friede und fröhliches Gewissen da. Ist kein fröhliches Gewissen da, so ist kein Trost da. Ist kein Trost da, so ist auch der heilige Geist nicht da. Ist der heilige Geist nicht da, so ist keine Freude des Herzens und Gewissens da. Ist keine Freude da, so ist das ewige Leben auch nicht da, sondern Tod, Hölle, Verdammniß und ewige Finsterniß.

Sehet, das ist es, wer Christo im Leben nicht folget durch wahre Buße, der kann von der Blindheit seines Herzens, ja von der ewigen Finsterniß nicht erlöset werden.

Gebet um Errettung aus der Finsterniß.

Gott, der Du selber das Licht bist, und wohnest in einem herrlichen Licht, ich beklage vor Dir die Finsterniß meines Herzens, in welche ich gerathen bin dadurch, daß ich mich von Dir dem ewigen Licht abgewandt habe. In diesem meinem Elende hat die Gewohnheit der Finsterniß eine Liebe derselben in mir zuwege gebracht, daß wo ich die Finsterniß nicht mehr liebe, als das Licht, ich doch das in der Finsterniß scheinende Licht nicht begreife. Aus solchem Elende kannst Du allein, o Herr, mir helfen; bei Dir ist die Quelle des Lebens, in Deinem Lichte sehen wir das Licht. Darum fliehe ich zu Dir, und bitte, vergieb mir durch Christum alle Sünden, und wirke durch den heiligen Geist in mir eine herzliche Liebe, Ernst und Streben nach der Nachfolge Christi meines Herrn. Mein Herr Jesu, ich armer beladener und mühseliger Sünder liege vor Dir, durch Deine Gnade willig, Dein Joch auf mich zu nehmen; aber Du siehest wie ungeschickt ich dazu bin. Ach laß Deine Gnade möglich machen, wozu sie mich willig gemacht. Lehre mich und schreibe durch Deinen heiligen Geist in mein Herz Deine Sanftmuth, Demuth, Geduld, Liebe, Reinigkeit und alle Tugenden. Darin laß mich Dir ähnlich werden, auf daß ich durch Uebung Deiner Wege eine Lust zu denselben gewinne. Ach mein Heiland, räume aus meinem Herzen alle Sünden, ich begehre herzlich ihrer aller los zu seyn. Laß mich nicht seyn, wie jene, die zwar aus Egypten geführet, aber weil ihr Herz nicht rechtschaffen war, niedergeschlagen wurden in der Wüste. Was hülfe es mir, nicht ferne zu seyn vom Reiche Gottes, und doch traurig von Dir zu gehen in die ewige Finsterniß? Darum, mein Herr, reiß Alles aus, nimm Alles hin, was Dich und mich will trennen, und nicht gönnen, daß mein Gemüth und Sinn in Deiner Liebe brennen. Und wenn Du denn also in meiner Seele herrschest, so

vertreibe auch aus derselben alle Finsterniß. Laß mich seyn ein Licht im Herrn, Dich, die Welt und mich selbst mehr und mehr erkennen, im Lichte wandeln wie Du im Lichte bist, Gemeinschaft mit Dir haben, und Dein Blut mich rein machen von aller Sünde; bis ich endlich zu Deinem ewigen Licht gebracht, in demselben Dich ewig loben möge, um Deines Namens und Amtes willen, Jesu, Du Licht der Welt, Amen.

Das 38. Capitel.

Das unchristliche Leben ist eine Ursache falscher verführerischer Lehre, Verstockung und Verblendung; und von der ewigen Gnadenwahl.

Joh. 12. v. 35.: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch; wandelt im Licht, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Weil Christus und der Glaube mit dem ungöttlichen Leben verleugnet und fast ausgerottet wird, was soll uns denn seine Lehre? Denn seine Lehre, Wort und Sakrament wird uns darum gegeben, daß dieselbe in ein heiliges Leben soll verwandelt werden, und daß aus dem Wort und Sakrament ein neugeborner, heiliger, geistlicher Mensch werden solle, als eine gute Frucht aus einem edeln Saamen. Und der heißt dann ein Christ, der aus dem Geist, Wort und Sakrament neu geboren ist, als aus Christo, der an Christum glaubet, und in Christo lebet. Denn wie ein Kind von seinem Vater gezeugt wird, also ein Christ aus Gott in Christo durch den Glauben.

Dieweil wir aber nicht wollen Christi Lehre ins Leben verwandeln, sondern mit dem Leben dawider seyn, wie können wir denn aus Gott geboren seyn, und was soll uns denn seine Lehre? Was soll uns denn sein Licht, so wir in Finsterniß wandeln wollen? Darum weichet das Licht hinweg, und dann muß Finsterniß kommen, falsche Lehre, Irrthum und Verführung. Davor hat uns der Herr gewarnet, da er spricht: Lieben Kindlein, wandelt im Licht, dieweil ihr es habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle, das ist, Irrthum, Verführung, Verstockung, Finsterniß und Verblendung. Wie solche Verstockung überfallen hat den Pharao, die Juden, den Julianum, welcher dennoch zuletzt durch seine Strafe in seinem Gewissen überzeuget ward, daß der gekreuzigte Christus noch lebe, und ein wahrer Gott sey. Darum sprach er: Du hast endlich überwunden, du Galiläer. Besser wäre es gewesen, er hätte gesagt: Erbarme dich! Aber das konnte er nicht sagen wegen seiner


Wer mir folget,
siehet das Licht.

Erklärung des Bildes.

Hier ist zu sehen ein alter Adler, welcher mit ein paar Jun gen auf seinem Rücken in die Höhe nach der Sonne Licht zuflieg damit sie auch mögen lernen gerade in die Sonne sehen: Hiemi wird abgebildet, daß alle diejenigen Christen, welche dem himm lischen Adler, Christo Jesu, auf dem engen Kreuzesweg nachfolgen je länger je mehr zum Licht kommen, und es sehen.

Ev. Joh. Cap. 8. V. 12.

Wer Christo nachfolget, wird nicht im Finstern wandeln, son dern das Licht des Lebens haben.

Wer Christo folget nach,
Und geht hindurch durch Kreuz und Leid,
Durch Ehr' und Schmach,
Der wird bis zu dem Licht durch alle Düfte dringen.
Des Lichtes Kinder sind nur die,
Die Wolken an, nicht sonder Schweiß und Müh,
Ohn' Unterlaß die muntern Flügel schwingen.
Ein Bastart bleibt in seinem Lasternest
Und auf den weichen Wollustpolstern liegen,
Die sich das Fleisch so wohlgefallen läßt,
Und scheut sich aufzufliegen.
Ja, wenn er gleich bisweilen sich erhebt,
Erschrickt er doch und zittert,
So bald ein kleines rauhes Lüftchen weht,
Und sich auch nur von ferne wittert.
Drauf kehrt er eilends um, und schläft in sich'rer Ruh,
Bis ihn im letzten Nu
Die Finsterniß, die er so sehr geliebet,
Mit Ketten ew'ger Angst umgiebet.
O wisch' den Todesschlaf doch aus den Augen,
Laß doch der Thränen scharfe Laugen,
Du sichre Christenheit, dir säubern das Gesicht!
Auf! auf! und eile zu dem Licht,
Wie dir dein Heiland vorgegangen,
So wird Gott dich, und du wirst Gott erlangen.

Verstockung. Er hatte Christi Gnade verachtet und verleugnet, darum ward sie ihm nicht.

Solche Verstockung ist die rechte Finsterniß, so diejenigen endlich überfällt, die in dem Lichte nicht wandeln wollen; und ist eine rechte Strafe derer, die die Wahrheit lästern, wie Pharao that: Wer ist der Herr, dessen Stimme ich gehorchen muß? ich weiß nichts von dem Herrn, 2. Mos. 5, 2. Darum mußte er desselben Gewalt fühlen; und Gott bewies seine Macht und Stärke an ihm, und statuirte an ihm ein Exempel, machte ihn zum Schauspiel und Spektakel der ganzen Welt, auf daß man erfahren sollte, was ein Mensch gegen Gott vermöge.

Also, da die Juden nicht hören wollten, schlug sie Gott mit Blindheit und Verstockung, wie ihnen Moses lange zuvor geweissaget hatte, daß es ihnen also gehen würde. 5. Mos. 28, 28. c. 32, 20.: Wirst du meiner Stimme nicht gehorchen, so will ich dich mit Blindheit und Rasen des Herzens schlagen. Das wird hernach in das Werk gesetzt, Jes. 6, 9. Daraus wir sehen, daß solche Verstockung eine gerechte Strafe sey des Unglaubens und Verachtung Gottes und seiner Wahrheit, wie Paulus, 2. Theß. 2, 10. 11. 12. ausdrücklich bezeuget, da er spricht: Darum, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben wollen annehmen, daß sie selig würden, wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie den Lügen glauben; auf daß gerichtet werden Alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern Lust haben zur Ungerechtigkeit. Da hören wir, aus was Ursachen solche Verblendung und Verführung verhängt werden.

Und zwar, wem Gott seine angebotene Gnade entzieht, der ist genug geschlagen, und kann nicht wieder aufkommen. So gieng es dem Pharao und Juliano. Wem Gott sein Licht entzieht, der muß wohl in Finsterniß bleiben. Er entzieht aber niemand sein Licht, ohne denen, die nicht im Lichte wandeln wollen. Er entzieht niemand seine Gnade, ohne denen, so dieselbe von sich stoßen.

Daher freilich Paulus, Röm. 9, 18., spricht: Er erbarmet sich, welcher er will, und verstocket, welche er will. Er will sich aber über Alle erbarmen, so seine Barmherzigkeit annehmen, und will die verstocken, so die angebotene Gnade lästern und von sich stoßen! Wie Paulus ausdrücklich zu den Juden spricht, Ap. Gesch. 13, 46. 48.: Weil ihr das Wort Gottes von euch stoßet und euch selbst nicht werth achtet des ewigen Lebens, so wenden wir uns zu den Heiden. Die Heiden aber wurden froh, priesen das Wort, und wurden gläubig, so viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren, das ist, so viel ihrer das Wort der Gnaden, als das Mittel zum Glauben,

nicht haben von sich gestoßen. Denn weil das die Juden thaten, haben sie nicht können gläubig werden. Denn Gott hat niemand zum Leben verordnet, der sein Wort von sich stößet.

Die Gnadenwahl und Verordnung zum Leben ist in Christo geschehen, mit diesem Anhang: daß Gott seine Gnade allen anbiete durch das Evangelium, und welche dasselbe annehmen, die sind zum ewigen Leben verordnet. Die es aber von sich stoßen, die achten sich selbst nicht werth des ewigen Lebens, spricht Paulus, Ap.Gesch. 13, 46. Das ist, sie machen es selber, daß sie nicht werth sind des ewigen Lebens, und schließen sich aus der allgemeinen Gnade aus, tilgen ihre Namen aus dem Buche des Lebens, das ist, aus Christo, durch ihre Halsstarrigkeit, dadurch sie das Wort Gottes von sich weggestoßen, darum können sie nicht gläubig werden.

Nun aber stoßen die nicht allein Gottes Wort von sich, so die Lehre von Christo nicht wollen annehmen, wie die Juden und Türken, sondern auch die, so nicht in Christi Fußstapfen wollen wandeln, und sein heiliges Leben nicht annehmen, und im Licht nicht wandeln wollen, sondern in der Finsterniß. Darum entzieht ihnen Gott auch das Licht seines Wortes und der reinen Lehre. Denn er spricht Joh. 8, 12.: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Daraus folget nun, wer Christo in seinem Leben nicht folget, der muß in Finsterniß wandeln, das ist, in Irrthum gerathen, verführt, verstockt und verblendet werden. Sehet die Hoffärtigsten, Prächtigsten, Herrlichsten, Weisesten, Gelehrtesten, Mächtigsten dieser Welt an, wie sie in Irrthum gerathen, verführt und verblendet werden. Was ist die Ursache? Sie leben nicht in Christo, folgen ihm nicht im Leben, darum können sie das Licht des Lebens nicht haben.

Und das ist die Ursache so vieler Verführung und Irrthums, welche Paulus, 2. Thess. 2, 9., Wirkung des Satans und lügenhaftige Kräfte nennet. Derer werden noch immer mehr kommen, weil die ganze Welt Christo nicht folget im Leben. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? 2. Cor. 6, 15. Das ist, die reine Lehre und das Licht der Erkenntniß Gottes bleibet nicht bei denen, die im Teufel leben, in Finsterniß, in Hoffart, Geiz und Wollust. Denn wie sollte die reine göttliche Lehre da bleiben, wo so ein unreines, ungöttliches Leben geführt wird? Reine Lehre und ein unreines Leben stimmen nicht zusammen, haben keine Gemeinschaft.

Wollen wir nun die Lehre erhalten, so müssen wir einen andern Weg gehen und das unchristliche Leben fahren lassen, dem Herrn Christo nachfolgen, aufwachen von den Sünden, so wird uns Christus erleuchten mit dem Licht des wahren Glaubens, Eph. 5, 14. Derowegen, wer nicht in die Fußstapfen Christi tritt, in seine Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Furcht Gottes, der muß verführt werden, denn er geht nicht auf dem Wege, der zur Wahrheit führt.

Wenn wir allein in Christo lebten, und wandelten in der Liebe und Demuth, und unsern ganzen Fleiß und Theologie dahin richteten, wie wir das Fleisch tödteten und in Christo lebten, wie Adam in uns sterben und Christus in uns leben sollte, wie wir uns selbst überwinden sollten und dem Fleisch, Teufel und Welt obsiegen möchten: so wäre so viel Gezänk nicht in der Lehre, und es fielen alle Ketzereien von selbsten.

Was war die Ursache, daß vierhundert falsche Propheten den Ahab verführten, und überredeten ihn in Krieg zu ziehen? 1. Kön. 22, 6. Antwort: sein gottloses tyrannisches Leben. Auf ein solches Leben folgte ein solches falsches Licht, daß er der Lüge glauben mußte zu seinem eigenen Verderben. Der wahre Prophet Micha sagte ihm die Wahrheit, er würde im Kriege umkommen, v. 19., das wollte er nicht glauben. Die falschen Propheten sagten, er würde mit Frieden wieder kommen; das waren Lügen, denen glaubte er. Er kam aber so wieder, daß die Hunde das Blut leckten, wie er verdienet hatte, v. 38.

Das mag heißen, wie Paulus, 2. Cor. 4., spricht: Daß der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangelii. Ja was ist es anders, das Wort Jes. 29, 13. 14. 1. Cor. 1, 19. dräuet allen Heuchlern, die Christum und seine Lehre im Munde führen, und mit der That verleugnen, denn daß ihnen Gott falsche Propheten verhängen wolle, wie über Ahab? Denn er spricht ja deutlich genug: Darum, daß sich dieses Volk mit dem Munde zu mir nahet, und mit den Lippen mich ehret, aber im Herzen weit von mir ist: so soll die Weisheit ihrer Weisen untergehen, und der Verstand ihrer Klugen verblendet werden. Ihre Propheten und Seher wolle er verblenden, daß ihnen Gottes Wort seyn sollte wie ein versiegeltes Buch, oder wie einem, der nicht lesen könne, v. 11. 12. Und von den Juden spricht Paulus, 2. Cor. 3, 16., daß ihnen eine Decke vor ihren Augen hange, daß sie in ihren eigenen Propheten ihren Messias nicht finden oder sehen können; wenn sie sich aber zum Herrn bekehrten, würde die Decke hinweggenommen.

Gebet um wahre Erleuchtung.

Großer und erschrecklicher Gott, Du bist ja heilig bei den Heilige und fromm bei den Frommen, aber verkehrt bei den Verkehrten; daher D denen, die mit dem Herzen an ihren Götzen hangen, und halten ob de Aergerniß ihrer Missethat, antwortest, wie sie verdienet haben mit ihrer A götterei, auf daß sie betrogen werden in ihren Herzen. Du dräuest, Dein Leuchter wegzustoßen von seiner Stätte, denen, die die erste Liebe verlass haben, und nicht Buße thun, noch die ersten Werke. So ist kein Wunde o Herr, daß das Volk, welches sich nach Deinem Namen nennet, mit vielen Spaltungen und Irrthümern zerrüttet wird, daß allerlei Aergerni dasselbe überschwemmen. Ach Herr, öffne uns die Augen, daß wir die rech Ursache dieses Elendes erkennen, und lernen, daß wir nicht können Kind des Lichts seyn, so lange wir lieben wollen die Werke der Finsterniß, un in der Finsterniß bleiben; daß wir nicht fähig sind der Gnade der Erleuch tung, so lange wir durch unbußfertiges Leben alle Deine Gnade verachte und von uns stoßen. Laß uns nicht sagen, wir erkennen Gott, so lang wir mit den Werken es verleugnen, gehorchen nicht, und sind zu allen gu ten Werken untüchtig, ja verfolgen gar Christum und seine Glieder. Er barme Dich unser nach Deiner Güte, und nimm nicht von unserm Mund das Wort der Wahrheit. Heilige uns aber in Deiner Wahrheit, damit au unserm Leben kund werde, wir haben Christum recht gelernet, und sind i Ihm gelehret, wie in Jesu ein rechtschaffenes Wesen sey, und haben rech begriffen die Hauptsumme des Gebotes, Liebe von reinem Herzen und vo gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben; auf daß auch die, so nicht glau ben an das Wort, durch unsern Wandel ohne Wort gewonnen werden wenn sie ansehen unsern keuschen Wandel in der Furcht. Gott Zebaoth wende Dich doch, schaue vom Himmel und siehe an, und suche heim de Weinstock, den Du so theuer erkauft und mit solcher Mühe gepflanzet hast Laß ihn so nicht zerwühlen die wilden Säue, noch die wilden Thiere fer ner verderben. Halte Du ihn im Bau. Laß nicht länger Disteln und Dor nen darauf wachsen, sondern gebiete den Wolken des Himmels, daß si darauf regnen, und von Dir herab komme Gnade, Licht und Heil übe Deine arme Kirche und deren bedrängte Glieder, durch Christum Jesum Dei nen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 39. Capitel.

Daß die Lauterkeit der Lehre und des göttlichen Wortes nicht allein mit Disputiren und vielen Büchern erhalten werde, sondern auch mit wahrer Buße und heiligem Leben.

2. Tim. 1. v. 13. 14. Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die Du von mir gehöret hast, von dem Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Diese gute Beilage bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnet.

Die reine Lehre und Wahrheit des heiligen christlichen Glaubens muß nothwendig wider die Rotten und Ketzer verantwortet und vertheidiget werden, nach dem Exempel der heiligen Propheten, welche wider die falschen und abgöttischen Propheten im alten Testament heftig geprediget haben; ja nach dem Exempel des Sohnes Gottes, welcher wider die Pharisäer und Schriftgelehrten zu Jerusalem ernstlich disputiret; item nach dem Exempel Johannis des Evangelisten, welcher sein Evangelium wider die Ketzer Ebionem und Cerinthum, und seine Offenbarung wider die falsche Kirche der Nikolaiten und Andere geschrieben.

So sehen wir auch, wie Paulus den Artikel von der Rechtfertigung des Glaubens, Röm. 3, 21. ff., c. 4, 1. ff., von den guten Werken, 2. Cor. 9, 8. ff., von der Auferstehung der Todten, 1. Cor. 15, 1. ff., von der christlichen Freiheit, Gal. 5, 1. ff., und dergleichen so heftig vertheidiget wider die falschen Apostel, welchem Exempel auch die heiligen Bischöfe und Väter der ersten Kirche emsig nachgekommen und gefolget, und wider die heidnische abgöttische Religion und andere Ketzer, so aus ihnen selbst aufgestanden waren, viele und wohlgegründete Streitbücher geschrieben. Zu dem Ende auch die Hauptconcilia von den löblichen christlichen Kaisern angeordnet sind wider die Erzketzer Arium, Macedonium, Nestorium und Eutychen. Was auch zu unserer Zeit dem Papstthum und andern Secten durch des theuern Mannes Doktor Martin Luther Streitschriften für Abbruch gethan, ist der ganzen Welt bekannt.

Bleibet demnach billig dabei, daß man wider die Ketzer und Rotten schreiben, predigen und disputiren muß, zu Erhaltung der reinen Lehre und wahren Religion, wie der Apostel Paulus befiehlt, daß man strafen und überwinden solle die Widersprecher, Tit. 1, 9. Allein dasselbe ist zu unserer Zeit gar in einen Mißbrauch gerathen, also daß über dem vielen heftigen Disputiren, Streitpredigen, Schreiben und Wiederschreiben, des christlichen Lebens, der wahren Buße,

der Gottseligkeit und christlichen Liebe gar vergessen ist; gleich al bestünde das Christenthum nur im Disputiren und Vermehrun der Streitbücher, und nicht vielmehr darin, daß das heilige Evan gelium und die Lehre Christi in ein heiliges Leben verwandelt werd

1) Denn sehet an das Exempel der heiligen Propheten un Apostel, ja des Sohnes Gottes selbsten. Sie haben nicht allei wider die falschen Propheten, falschen Apostel und die Abgötter heftig gestritten, sondern sie haben auch heftig auf die Buße un auf ein christliches Leben gedrungen, und mit gewaltigen Strafpre digten dargethan, daß durch Unbußfertigkeit und gottloses Lebe die Religion und der Gottesdienst zerstöret werde, und die Kirch verwüstet, Land und Völker mit Hunger, Krieg und Pestilenz ge straft werden, wie die Erfahrung bezeuget hat. Was prediget de Prophet Jesajas, c. 5, 6., anders? Weil in dem Weinberge de Herrn keine Trauben zu finden, sondern eitel Heerlinge, so woll Gott der Herr den Weinberg wüste liegen lassen. Das ist ja ein ernste Dräuung, daß die Gottlosigkeit eine Ursache sey, daß Go sein Wort von uns nehme. Was prediget der Herr Christus an ders, Joh. 12, 35: Wandelt im Licht, dieweil ihr es habt; au daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Was ist im Licht wandel anders, denn Christo im Leben nachfolgen? Und was ist mit de Finsterniß überfallen werden anders, denn die reine Lehre des Evan geliums verlieren? Daraus ist auch offenbar, daß niemand ohn wahre Buße und heiliges Leben kann mit dem Lichte der Wahrhe erleuchtet werden. Denn der heilige Geist, der die Herzen erleuch tet, flieht die Gottlosen; für und für aber giebt er sich in die he ligen Seelen, und machet Propheten und Gottesfreunde, Buch Weish. 1, 5. c. 7, 27. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit An fang, sagt der 111. Psalm v. 10. Demnach ist die Gottlosigke der Thorheit und Blindheit Anfang.

2) So bestehet die wahre Erkenntniß und Bekenntniß Christi un reiner Lehre nicht allein in Worten, sondern auch in der That un heiligem Leben, wie Paulus sagt, Tit. 1, 16.: Sie sagen, sie e kennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es; sintemal s sind, an welchen Gott ein Greuel hat, und gehorchen nicht, un sind zu allen guten Werken untüchtig. Da hören wir, daß Christu und sein Wort mit dem gottlosen Leben ja so hart verleugnet wir als mit Worten. Wie abermals Paulus spricht, 2. Tim. 3, 5 Sie haben einen Schein der Gottseligkeit, aber die Kraft verleugne sie. Und was kann doch das für eine wahre Erkenntniß Christi seyn welche man nie mit der That erwiesen hat? Wer Christi Demuth

Sanftmuth, Geduld und Liebe nie im Herzen empfunden noch geschmecket hat, der kennet Christum nicht recht. Wie sollte er ihn denn in der Noth bekennen? Wer Christi Lehre bekennet, und sein Leben nicht, der bekennet Christum nur halb. Und wer Christi Lehre prediget, und sein Leben nicht, der prediget Christum nur halb. Viel ist von der Lehre geschrieben und gestritten, aber wenig von dem Leben. Und obwohl mit den Streitbüchern der Lehre möchte gedienet seyn; so ist doch der wahren Buße und christlichem Leben wenig damit gedienet worden. Denn Lehre ohne Leben, was ists? ein Baum ohne Früchte. Wahrlich, wer Christo im Leben nicht folget, der folget ihm auch in der Lehre nicht. Denn das Hauptstück der Lehre Christi ist: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben, 1. Tim. 1, 5. Daher kommt nun daß mancher so artig weiß von streitigen Artikeln zu reden und zu disputiren, daß es großes Ansehen hat; im Herzen aber ist er ein böser Mensch, voll Hoffart, Neid und Geiz, daß kein Basilisk ärger seyn kann. Paulus setzet wahrlich nicht ohne Ursach Glauben und Liebe zusammen, 2. Tim. 1, 13., sondern will damit anzeigen, daß Lehre und Leben sollen übereinstimmen.

3) Ob wir gleich nicht sagen, daß durch unser Vermögen und Frömmigkeit die Seligkeit erhalten werde; denn wir werden durch Gottes Macht bewahret zur Seligkeit, 1. Petr. 1, 5.; so ist doch offenbar, daß durch ein gottloses Leben der heilige Geist ausgestoßen werde, sammt allen seinen Gaben, unter welchen die Gaben des Glaubens, Erkenntniß, Verstandes und Weisheit, nicht die geringsten sind. Wie kann denn ohne ein heiliges Leben die Wahrheit der reinen Lehre erhalten werden? Darum freilich die Gottlosen, so Christo nicht folgen, nicht können mit dem rechten Licht erleuchtet werden. Und im Gegentheil, die im Licht wandeln, das ist, Christo im Leben folgen, die erleuchtet auch das wahre Licht, Joh. 1, 9., welches ist Christus, und bewahret sie vor allem Irrthum. Daher der alte, heilige und geistreiche Lehrer Taulerus sagt: Wenn ein Mensch sich Gott ergiebt und lässet, sagt ab seinem Willen und Fleisch; so fangt der heilige Geist an ihn zu erleuchten und recht zu lehren, weil er Gott in seinem Herzen den rechten Sabbath und Ruhetag hält, und feiert von seinen bösen Lüsten, Willen und Werken. Dies soll nun verstanden werden vom Stande nach der Bekehrung und von der täglichen Erleuchtung und Vermehrung der neuen Gaben nach der Bekehrung.

4) Nicht ohne Ursache spricht auch der Herr, Joh. 14, 6.: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und nennet sich erstlich den Weg, darum, daß er uns den Weg gezeiget hat. Wie aber? Nicht allein mit seiner heiligen Lehre, sondern auch mit seinem unschuldigen Leben. Dies sein Leben ist nichts anderes, denn wahre Buße und Bekehrung zu Gott, die uns zur Wahrheit und zum Leben führet, darin das ganze Christenthum stehet, darin alle Bücher und Gebote begriffen sind, an welchem Buch des Lebens Christi wir unser Lebenlang zu studiren haben, nämlich an wahrer Buße, am lebendigen thätigen Glauben, an der Liebe, an Hoffnung, Sanftmuth, Geduld, Demuth, Gebet und Gottesfurcht, am rechten Wege zur Wahrheit und zum Leben, welches alles Christus selbst ist. Es ist aber der schmale Weg und die enge Pforte, Matth. 7, 14., die ihrer Wenige finden, und das einzige Buch des Lebens, welches ihrer Wenige studiren; und ist doch alles darin begriffen, was einem Christen noth ist; also daß wir sonst kein Buch mehr zu unserer Seligkeit bedürfen. Darum auch die heilige Schrift in wenig Bücher verfasset ist, auf daß wir sehen sollen, daß das Christenthum nicht in unzähligen Büchern stehe, sondern im lebendigen Glauben und in der Nachfolge des Herrn Christi. Davon auch der Prediger Salomon c. 12. v. 12. 13. spricht: Bücher schreiben ist weder Maaß noch Ende. Die Summa aller Lehre ist: Fürchte Gott und halte seine Gebote,

5) Was ist es auch, daß der Feind Unkraut säet unter den Waizen, da die Leute schliefen? Matth. 13, 25. Nichts anders, denn weil sie in Unbußfertigkeit und Sicherheit einen Sündenschlaf halten, und in der Liebe dieser Welt ersoffen sind, mehr aufs Zeitliche als aufs Ewige achten, so streuet der Feind allgemach den Saamen der falschen Lehre aus. Ja auf den Acker der Hoffart säet der Feind Rotten, Secten und Spaltungen. Denn durch Hoffart haben Beide, Engel und Menschen das wahre Licht verloren, Jes. 14, 10. ff. 1. Mos. 3, 6. ff. Aus Hoffart hat aller Irrthum seinen Ursprung. Wäre der Satan und Adam in dem demüthigen Leben Christi geblieben, es wäre nie keine Verführung in die Welt gekommen. Darum Paulus wohl sagen mag, Eph. 5, 14.: Wache auf, der du schläfest, so wird dich Christus erleuchten; anzudeuten, daß die Erleuchtung nicht geschehen kann, es sey denn, daß man dem Sündenschlaf Urlaub gebe, das ist, der Unbußfertigkeit, Sicherheit und Gottlosigkeit. Darum stehet, Ap. Gesch. 2, 38.: Thut Buße, so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes. Und Joh. 14, 17.: Die Welt kann den

heiligen Geist nicht empfangen. Was ist aber die Welt anders, denn eitel gottloses Leben?

6) Was ist es auch, daß der Herr spricht, Matth. 7, 20.: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen? Nichts anderes, denn daß aus den Früchten des Lebens müssen wahre und falsche Christen erkannt werden; nicht aus vielem Herr! Herr! schreyen. Denn mit dem Schein der reinen Lehre decken sich die falschen Christen, als mit einem Schaafpelz; da sie doch im Herzen nichts weniger sind, denn wahre Christen. Wiewohl nun niemand aus dem bösen Leben urtheilen soll von der Lehre, gleich als müßte die Lehre auch falsch und böse seyn, weil das Leben böse ist, wie die Wiedertäufer und Papisten von unserer Lehre urtheilen, welches unrecht ist; denn es folget keinesweges, daß die Lehre müsse unrecht seyn, obgleich die Leute dawider handeln mit ihrem gottlosen Leben; sonst müßte Christus und die Apostel auch unrecht gelehret haben, weil auch viele böse Leute zu ihrer Zeit waren. Ist derowegen das böse Leben keine Probe der Lehre, sondern der Person, ob der ein falscher oder wahrer Christ sey, der anders lehret und anders lebet, der da recht glaubet, und doch wider den Glauben handelt? dazu saget der Herr Christus nein: es sind falsche Christen, es sind böse unfruchtbare Bäume, darum sie ins Feuer gehören, Matth. 7, 19.

7) Und endlich, so ist das der wahre Glaube, der durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6., dadurch der Mensch eine neue Creatur wird, dadurch er neu geboren wird, dadurch er mit Gott vereiniget wird, dadurch Christus in uns wohnet, Eph. 3, 17., in uns lebet und wirket, dadurch das Reich Gottes in uns aufgerichtet wird, dadurch der heilige Geist unser Herz reiniget und erleuchtet, Eph. 4, 23. Davon viele herrliche Sprüche zeugen, 1. Cor. c. 6, 17.: Wer dem Herrn anhanget, der wird ein Geist mit ihm. Was heißt, ein Geist mit Christo werden, denn gleichen Sinnes, Herzens und Gemüths mit Christo seyn? Das ist ja das neue, heilige, edle Leben Christi in uns. Item 2. Cor. 5, 17.: Ist jemand in Christo, der ist eine neue Creatur. Was heißt in Christo seyn? nämlich nicht allein an ihn glauben, sondern auch in ihm leben. Item Hos. 2, 19.: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir vertrauen. Was ist dies anders, denn daß ein Mensch mit Christo ganz geistlich vereiniget wird, also, daß wo der Glaube ist, da ist Christus; wo Christus ist, da ist ein heiliges Leben im Menschen; wo Christi Leben ist, da ist seine Liebe; wo die Liebe ist, da ist Gott selbst, (denn Gott ist die Liebe) da ist auch der heilige Geist. Da muß

nothwendig Alles beisammen seyn, und hanget an einander, wie ein Haupt mit den Gliedern, und wie eine Ursache, daraus die Wirkung und Früchte folgen müssen. Wie solche Verbindung und Einigkeit des christlichen Glaubens und Lebens Petrus beschreibet in der 2. Ep. c. 1, v. 5. ff. Reichet dar in euerm Glauben die Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe. Wo solches reichlich bei euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi. Welcher aber solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand, und vergißt die Reinigung der vorigen Sünden. Da sagt Petrus ausdrücklich: bei welchem solche Einigkeit christlichen Glaubens und Lebens nicht ist, der kennet Christum nicht recht, der hat den Glauben verloren und wandelt in der Finsterniß. Denn das ist der rechte Glaube, durch welchen der ganze Mensch in Christo lebendig und erneuert wird, daß er in Christo lebet und bleibet, und Christus in ihm.

Gebet um Ausrüstung zum Lehramt.

Heiliger Gott, der Du Deiner Kirche ewige und weit beständigere Gnade, als Berge und Hügel sind, versprochen; lässest hingegen Rotten zu, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar werden: ich bitte Dich, erhalte Deiner Kirche die Gnade, daß nimmer mangeln, die da mächtig sind zu ermahnen durch heilsame Lehre, und die zu überzeugen, die widersprechen. Heile und verhüte nach Deiner Gnade den Mißbrauch derer, die mehr Fragen aufbringen, denn Besserung zu Gott im Glauben, die nicht bleiben bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit, sondern sind verdüstert, und ob sie gleich nichts wissen, doch seuchtig sind in Fragen und Wortkriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben, und der Wahrheit beraubet sind, die da meinen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. Wirke in meinem Herzen eine herzliche Liebe gegen Dich und reine Liebe gegen meinen Nächsten, daß ich in erbarmender, langmüthiger Liebe mit Sanftmuth überzeuge die Widerspenstigen, o[b] Dir gefiele, ihnen dermaleins Buße zu geben, die Wahrheit zu erkennen. Bringe Du alles Verirrte wieder, und laß Deine Wahrheit die Herzen de[r] Irrenden kräftiglich überzeugen. Ist es Dein Wille, mich zu einem Werkzeug zu machen, dadurch sie zu Dir geführet werden, so gieb mir die Liebe, daß ich mich selbst Jedermann zum Knecht mache, auf daß ich ihrer vi[ele] gewinne. Laß mich bei Behauptung der Wahrheit von dem göttlichen W[...]

[illegible] stets trachten, daß ich Christum liebe und sein Wort halte; auf daß die heilige Dreieinigkeit zu mir kommen und Wohnung bei mir machen möge. Was wird es mir helfen, daß ich mich vermesse zu seyn ein Leiter der Blinden, und Licht derer, die in Finsterniß sind, ein Züchtiger der Thörichten, ein Lehrer der Einfältigen, habe die Form, was zu wissen und recht ist im Gesetz, daß mir greuelt vor den Götzen; wenn ich durch innerlichen Stolz und fleischliche Eigenliebe, Eigenrache rc. Gott raube, was sein ist? wenn ich mich rühme des Gesetzes, und schände Gott durch Uebertretung des Gesetzes? wenn ich Andere von der Gnadenwahl in Christo überzeuge, und nie Fleiß thue, meinen Beruf und Erwählung feste zu machen? Darum mein Gott, gieb mir zuvor, von Herzen zu Dir bekehrt zu werden, und alsdann aus reiner Liebe meinen irrenden Nächsten in aller Sanftmuth und Demuth zu Dir zu bekehren, durch Christum Jesum, unsern Herrn, Amen.

Das 40. Capitel.

Etliche schöne Regeln eines christlichen Lebens.

1 Tim. 4. v. 7. 8.: Uebe dich stets in der Gottseligkeit; denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens.

Dies Sprüchlein ist eine Beschreibung eines christlichen Lebens, und lehret uns, womit vornehmlich ein Christ sein Leben zubringen soll: nämlich mit der Gottseligkeit, welche alle christlichen Tugenden in sich begreift. Und setzet der Apostel zwei wichtige Motiven: 1) Sie ist zu allen Dingen nütze. Wenn in allem Wandel, Worten und Werken des Menschen Gottseligkeit ist, da macht sie Alles gut und [illegible], und segnet Alles. 2) Hat sie ihre Belohnung in diesem Leben, wie an Joseph, Daniel rc. zu ersehen, und dann dort im ewigen Leben, da wir erndten werden ohne Aufhören, Gal. 6, 9.

1. Regel. Ob du gleich nicht also vollkommen leben kannst, als es Gottes Wort fordert, und wie du gerne wolltest; so sollst du es doch wünschen. Denn solche heilige Begierden gefallen Gott wohl, und Gott nimmt sie an für die That, denn er siehet das Herz an, und nicht die Werke. Doch sollst du allezeit dein Fleisch kreuzigen und nicht herrschen lassen.

2. Regel. In allen Dingen, die du gedenkest oder thust, siehe zu, daß du die Reinigkeit des Herzens bewahrest, und dich nicht verunreinigest mit hoffärtigen Gedanken, Worten und Werken, mit Zorn und dergleichen fleischlichen und teuflischen Werken; denn dadurch wird dein Herz dem Satan aufgethan und Gott zugeschlossen.

3. Regel. Die Freiheit deiner Seele befleißige dich zu erhalten, daß du dieselbe nicht durch unordentliche Begierden des Zeitlichen zum Knecht und Leibeigenen der irdischen Dinge machest. Denn es ist ja deine Seele edler denn die ganze Welt: wie solltest du also dieselbe den unedeln, nichtigen, zeitlichen Dingen unterwerfen und verkaufen, und dein Herz an das Nichtige hängen?

4. Regel. Die Traurigkeit dieser Welt vermeide; denn sie wirket den Tod, und entstehet aus Geiz, Neid, aus Sorge der Nahrung, aus Unglauben und Ungeduld. Die göttliche Traurigkeit, so aus Erkenntniß der Sünden kommt und aus Betrachtung der ewigen Höllenpein, ist heilsam, und wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, und gebieret Freude und Friede in Gott, 2. Cor. 7, 10. Es soll ein Mensch um keines zeitlichen Dinges willen so traurig seyn, wie wegen seiner Sünde.

5. Regel. Wenn du nicht kannst dein Kreuz mit Freuden aufnehmen, wie sichs denn wohl gebührete: so nimms zum wenigsten mit Geduld und Demuth auf, und laß die göttliche Vorsehung und gnädigen Willen Gottes allezeit deinen Trost seyn. Denn Gottes Wille ist allezeit gut, und suchet in allen Dingen unser Bestes und unsere Seligkeit. Will dich Gott traurig oder fröhlich haben, im Geist arm oder reich, niedrig oder hoch, geehrt oder ungeehrt: so wisse, daß dirs Alles gut ist, und daß es also sein Wohlgefallen ist. Und Gottes Wohlgefallen soll auch dein Wohlgefallen, ja dein Trost seyn, daß Gott mit dir handelt, wie es ihm wohlgefällt, und daß er dadurch deine Seligkeit suchet. Sirach 39, 21.: Alle Werke des Herrn sind sehr gut. Ps. 145, 17.: Der Herr ist gerecht in allen seinen Werken, und heilig in allen seinen Wegen. Es ist allezeit besser, du lässest Gott seinen Willen in dir und an dir vollbringen, der allezeit zum Guten gerichtet ist, als daß du deinen Willen in dir vollbringest, der allezeit zum Bösen geneigt ist.

6. Regel. Wenn dir Gott himmlischen Trost und Freude verleihet, so nimm dieselbigen mit demüthigem Dank an. Entzieht dir aber Gott seinen Trost: so wisse, daß dir die Tödtung des Fleisches besser sey, denn die Freude des Geistes. Denn was schmerzen und trauern macht, das ist dem sündlichen Menschen viel heilsamer, als was Freude und Belustigung machet. Denn ihrer Viele gerathen durch überflüßige geistliche Freude in geistliche Hoffart. Gott weiß wohl, welche er durch den Weg voller himmlischen Trostes und Lichtes ins ewige Leben führen soll; und welche er durch einen unlieblichen, traurigen, steinigten, rauhen Weg führen soll. Es ist dir viel besser, daß du also ins ewige Leben eingehest, wie es die göttlic

Weisheit ordnet, als wie es dein eigner Wille und Wohlgefallen fordert. Pred. Sal. 7, 4. 5: Es ist trauern besser denn lachen. Denn durch Trauern wird das Herz gebessert. Das Herz der Weisen ist im Klaghause, und das Herz der Narren ist in dem Hause der Freuden.

7. **Regel.** Wenn du deinem lieben Gott nicht kannst so große und viele Opfer bringen, Andacht, Gebet, Danksagung &c.: so bringe ihm was du hast und vermagst, und dazu einen guten Willen und heilige Begierde, und wünsche, daß ihm dein Gottesdienst wohlgefallen möge. Denn ein solches heiliges Verlangen haben, ja haben wollen, ist nicht eine kleine Gabe oder Opfer, welches Gott auch wohlgefällt. Denn so groß als wir gerne wollten, daß unsere Andacht und heilige Begierde, Gebet und Danksagung seyn sollten vor Gott, so groß sind sie bei ihm. Denn Gott fordert nicht mehr von dir, denn so viel seine Gnade in dir wirket, und du kannst ihm nicht mehr geben, denn er dir gegeben hat. Bitte aber deinen Herrn Christum Jesum, daß er alle deine Opfer und Gaben wolle vollkommen machen mit seinem vollkommenen Opfer, denn in ihm ist unsere Vollkommenheit, in uns ist Stückwerk; und sprich: Lieber Gott und Vater, nimm meine Andacht, Glauben, Gebet, Danksagung an in deinem lieben Sohn, und siehe dieselbe nicht an, wie sie an sich selbst sind, sondern in Christo: so werden sie dir wohlgefallen als vollkommene Werke. Mein Herr Christus wird vollkommlich erstatten, was mir mangelt. Siehe, so erlanget denn unsere Andacht, Gebet und Danksagung, ob sie wohl an sich selbsten schwach, dunkel und mangelhaft sind, eine große Würdigkeit, einen großen Glanz und Herrlichkeit aus dem Verdienst Christi. Gleichwie ein bloßes elendes Kind, wenns nackend und unsauber ist, so ist's unlieblich; aber wenn man's schmücket und weiß anzieht, so gefällts einem gar wohl: also ist alles dein Thun an sich selbst nichts; aber wenns mit Christi Vollkommenheit geschmücket wird, so gefallen alle deine Werke Gott wohl. Gleichwie es köstlich stehet, wenn man Aepfel in einer goldenen Schüssel aufträgt; die Aepfel sind an sich selbst so groß nicht geachtet, aber sie werden desto lieblicher, wenn sie in einer goldenen Schaale aufgetragen werden. Also ist auch unser Gebet, Andacht und Danksagung in Christo. Eph. 1, 6: Er hat uns geliebet und angenehm gemacht in dem Geliebten.

8. **Regel.** Deiner Sünden und vielfältigen Gebrechen halben sollst du zwar hoch betrübet seyn, aber nicht verzagen. Sind ihrer viele, so wisse, daß vielmehr Gnade bei Gott ist, und viel

Erbarmung, Ps. 130, 7. Sind sie groß, so gedenke, daß Christi Verdienst noch größer sey. Ps. 51, 2: Sey mir gnädig nach deiner großen Barmherzigkeit. Wenn dich aber durch göttliche Gnade die Sünde gereuet, und im Glauben Christum ansiehest, so gereuet auch Gott die Strafe, Ezech. 33, 11. c. 18, 23. Und auf diese göttliche heilsame Reue folget der Sünden Vergebung; das geschieht, so bald und so oft der Sünder seufzet. Gleich als der aussätzige Mann im Augenblick gereinigt ward, der zum Herrn sprach, Matth. 8, 2. 3: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen, so bald sprach der Herr: Ich will's thun, sey gereiniget. So bald reiniget dich auch Gott inwendig und spricht: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, Matth. 9, 2. Das ist ein Bild und Spiegel der inwendigen Reinigung und Vergebung der Sünden. Welche große Barmherzigkeit Gottes den Menschen nicht soll Ursache geben mehr zu sündigen, sondern Gott mehr und herzlicher zu lieben. Ps. 103, 1: Lobe den Herrn, meine Seele.

9. Regel. Die äußerliche Verachtung, Schmach und Lästerung sollst du nicht mit Unmuth, Zorn und Rachgier aufnehmen, sondern gedenken, es sey eine Probe deines Herzens, dadurch Gott offenbaren will, was in dir verborgen liegt: ob Sanftmuth und Demuth bei dir sey, oder ob Hoffart und Zorn bei dir sey. Wie ein jeder bei sich im Verborgenen ist, das beweiset die angethane Schmach. Ist Sanftmuth und Demuth bei dir, so wirst du alle Verachtung mit Sanftmuth überwinden. 1) Ja du wirst es für eine Züchtigung des Allmächtigen halten, wie David spricht, als ihn Simei lästert: Vielleicht hat es ihn der Herr geheißen: Fluche David. 2. B. Sam. 16, 10. 2) So ist die Verachtung ein großes Stück der Schmach Christi, so die wahren Glieder Christi auch tragen müssen, wie die Epistel an die Ebräer spricht, Ebr. 13, 13: Lasset uns zu ihm hinaus gehen, und seine Schmach tragen. Sehet, mit was sanftmüthigem Herzen hat Christus seine Schmach getragen? Um seines geduldigen Herzens willen sollen wir auch unsere Schmach tragen mit Sanftmuth. Sprich nicht: Ach sollte ich das von dem Kerl leiden? rc. Ach um der Sanftmuth und des geduldigen Herzens Christi willen sollst du es leiden. 3) So ist Gott so gütig und getreu, daß er für eine unverschuldete Lästerung viel mehr Ehre und Gnade giebt. Wie König David es für ein gewißes Zeichen hielt, daß ihn Gott bald wieder ehren würde für die Lästerung Simei, wie auch geschahe. Denn er sprach: Gott lässet's geschehen, auf daß er mir wieder Gutes vergelte für sein Schelten, 2 Sam. 16, 12. Darum soll dich das nicht betrüben, was die Menschen von dir reden;

[illegible]dern du sollst dich freuen, daß über den Verachteten und Ver-
[illegible]mäheten der Geist der Herrlichkeit ruhet, wie Petrus spricht
[illegible]Petr. 4, 14.

10. Regel. Alle deine Feinde und Lästerer sollst du lernen
[illegible] Wohlthat und Gütigkeit überwinden und versöhnen. Denn
[illegible] Rachgier, Zorn und Wiederschelten gewinnet man keinen Feind,
[illegible] der Ursache: In der Tugend ist der Sieg, nicht in dem Laster.
[illegible]orn, Rachgier und Wiederschelten ist Sünde und Laster, und da-
[illegible]rch wird man nicht überwinden, sondern mit Tugend. Gleich-
[illegible]ie kein Teufel den andern austreibet: so wird auch kein Laster
[illegible]s andere vertreiben, und keine Rachgier und Schelten deinen Lä-
[illegible]erer überwinden, sondern immer ärger machen. Wenn einer einen
[illegible]enschen sähe, der voll Schwären wäre, und voll böser Blattern,
[illegible] er wollte denselben mit Fäusten schlagen, würde er ihn auch
[illegible]ilen? Mit nichten. Also ist ein böser giftiger Mensch voller
[illegible]chwären; darum muß man ihn mit Gelindigkeit heilen. Sehet,
[illegible]as Gott der Herr selbst für eine Art hat, uns zu überwinden.
[illegible]berwindet er nicht unsere Bosheit mit Gütigkeit, unsern Zorn mit
[illegible]ebe. Locket uns nicht seine Gütigkeit zur Buße? Röm. 2, 4.
[illegible]inen Weg hat uns Paulus vorgeschrieben, Röm. 12, 21: Las-
[illegible] euch nicht das Böse überwinden, sondern überwindet das Böse
[illegible] Gutem. Das ist der Sieg.

11. Regel. Wenn du siehest, daß ein Anderer von Gott eine
[illegible]abe hat, die du nicht hast: so neide ihn darum nicht, und miß-
[illegible]nne es ihm nicht; sondern freue dich deß und danke Gott dafür.
[illegible]enn die Gläubigen und Auserwählten sind Ein Leib, und die
[illegible]abe und Zierde Eines gläubigen Gliedes gereicht dem ganzen Leibe
[illegible] Ehren. Im Gegentheile, wenn du eines Andern Elend siehest,
[illegible] sollst du es für dein eigenes Elend achten, und darüber trauern.
[illegible]enn es ist ein allgemeiner menschlicher Jammer, dem alles Fleisch
[illegible]nterworfen ist. Und in welchem Menschen kein Mitleiden und Barm-
[illegible]erzigkeit ist, der ist auch kein Glied des Leibes Christi. Hat nicht
[illegible]hristus unser Elend für sein eigen Elend gehalten, und dadurch uns
[illegible]on unserm Elende erlöset? Darum Paulus spricht: Einer trage
[illegible]s Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen, Gal. 6, 2.

12. Regel. Von der Liebe und von dem Hasse des Nächsten
[illegible]llst du diesen Unterschied merken: Daß du zwar die Sünden und
[illegible]aster in dem Menschen hassen sollst, als ein Werk des Teufels; aber
[illegible]en Menschen an sich selbst sollst du nicht hassen, sondern dich über
[illegible]hn erbarmen, darum daß solche Laster in ihm wohnen, und Gott für
[illegible]hn bitten, wie der Herr Christus am Kreuz für die Uebelthäter gebe-

ten hat. Luk. 23, 34. Auch sollst du wissen, daß kein Mensch G wohlgefallen kann, der seinen Nächsten an sich selbst hasset. D Gottes Wohlgefallen ist, daß allen Menschen geholfen we 1. Tim. 2, 4. Wenn du nun eines Menschen Verderben suchest, ist wider Gott und Gottes Wohlgefallen. Darum kann kein Me Gott wohlgefallen, der des andern Verderben suchet. Des Mens Sohn ist nicht gekommen den Menschen zu verderben, sondern erhalten, Luc. 9, 56.

13. Regel. Ob du gleichwohl weißt, daß alle Menschen S der sind und sehr gebrechlich; so sollst du dich doch für den al schwächsten und gebrechlichsten Menschen und für den größten S der halten. Denn 1) alle Menschen sind bei Gott in gleicher V dammniß, und bei Gott ist kein Unterschied. Wir haben alle sündigt und mangeln des Ruhms, denn wir vor Gott haben len, Röm. 3, 23. 2) Ist dein Nächster gleich ein großer und sch licher Sünder, so gedenke nicht, daß du darum vor Gott be bist. Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß nicht falle, 1. Cor. 10, 12. Wirst du dich aber unter alle M schen erniedrigen und demüthigen, so wird dich Gottes Gnade halten. 3) Du bedarfst ja sowohl Gottes Barmherzigkeit, als größte Sünder. Und wo viel Demuth ist, da ist viel Gn Darum Paulus sich für den größten und vornehmsten Sünder halten. Und darum ist mir, spricht er 1. Tim. 1, 15. 16., Ba herzigkeit widerfahren, und der Herr hat große Geduld an mir wiesen. Und abermal: Ich will mich am allerliebsten meiner Schw heit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne, 2. Cor. 12

14. Regel. Die wahre Erleuchtung bringet mit sich die V schmähung der Welt. Denn gleichwie die Kinder dieser Welt Erbe auf Erden haben, zeitliche Ehre, vergänglichen Reichth irdische Herrlichkeit, welches sie für große Schätze halten: also der Kinder Gottes Schätze, Armuth auf Erden, Verachtung, V folgung, Schmach, Kreuz, Tod, Marter und Pein. Gleichwie M die Schmach Christi höher achtete, denn die Schätze Egypte Ebr. 11, 26. Das ist die rechte Erleuchtung.

15. Regel. Der rechte Name der Christen, so im Him geschrieben, Luc. 10, 20., ist die wahre Erkenntniß Jesu Christi Glauben, durch welchen wir Christo eingepflanzet, ja in Chris geschrieben sind, als in das Buch des Lebens. Daher die lebe gen Tugenden entsprießen, welche Gott an jenem Tage rühmen w Matth. 25, 34. ff., und alle Schätze, so im Himmel gesamm hervorbringen, 1. Tim. 6, 19., und als Werke, so in Gott ge

s Licht bringen wird, Joh. 3, 21. Man findet keinen Heiligen,
ist durch eine besondere Tugend berühmt, und derselben Tugend
ird nimmermehr vergessen, Ps. 112, 6. Das ist der angeschriebene
ame, Offenb. 2, 17. c. 3, 12., Glaube, Liebe, Barmherzigkeit,
eduld und dergleichen. Diese geübten Tugenden beweisen die rech-
n heiligen und ewigen Namen im Himmel ꝛc. Davon im andern
uche weitläufiger.

**ebet um Gnade, in allen Stücken ein rechtschaffenes Christen-
thum zu führen.**

Barmherziger Gott, auf Deinen Befehl und gnädige Verheißung, ich
e meinen Mund weit aufthun, Du wollest ihn füllen, komme ich zu
r und bitte, schreibe Du durch Deinen Geist solche Lebensregeln aus Dei-
m Worte in mein Herz, die mich allezeit meiner Schuldigkeit gegen Dich,
nen Nächsten und mich selbst erinnern. Pflanze in mir eine heilige Be-
rde nach der Vollkommenheit. Gieb mir ein reines Herz, eine von der
lt und deren Eitelkeit freie und über dieselbe erhobene Seele, welche
ts betrüben könne, als was Deinen Geist betrübet und von uns treibet.
ß mich mein Kreuz in demüthiger Geduld willig und freudig tragen, Dir
s stets überlassen, ob es Dir gefalle, mich zu erfreuen oder zu betrüben;
n Du bist die ewige Güte und die ewige Weisheit, und weißt am besten,
s mir dienet. Verschmähe nicht die Schwachheit und Unvollkommenheit
nes Gottesdienstes, und lasse ihn Dir gefallen in Christo Jesu Deinem
hnen. Mache aber mich stets brünstig im Geist, hungrig und durstig
h der Gerechtigkeit. Reinige mich von meinen Sünden durch das Blut
u. Hilf mir, wenn ich falle, bald wieder aufzustehen; und laß Deine Gnade
ächtiger seyn, wo Sünde bei mir mächtig geworden ist. Die unverdiente
mach und Verachtung der Welt gieb mir williglich zu tragen, und durch Ehre
d Schande zu ringen, mit Jesu meinem Vorgänger einzugehen in die
hte Pforte. Vergieb allen meinen Feinden, und gieb mir Gnade, ihr
ses stets mit Gutem zu überwinden, sie zu segnen, wenn sie mir fluchen,
n wohlzuthun, wenn sie mich beleidigen; Dein ist ja die Rache, und
 wirst vergelten zu seiner Zeit einem jeglichen, wie er es verdienet. Be-
hre mich vor Neid und Mißgunst, daß die in meinem Herzen keine Statt
de. Hingegen gieß aus in dasselbe wahre und reine Liebe gegen den
chsten, daß ich ihn nicht hasse in meinem Herzen; sondern seine Untu-
nd in herzlichem Mitleiden strafe, und nie unterlasse für ihn zu bitten,
gleichen, daß meine Unvollkommenheiten auch dergleichen Mitleiden und
ade bedürfe, als der ich blos aus Deiner Gnade bin, was ich bin.
b mir Gnade, daß ich mit Mose die Schmach Christi für größern Reich-
m achte, als alle Schätze Egyptens, von Herzen dieser Welt Ehre, Ge-

mächlichkeit und Güter verschmähe, als Dinge, die zu geringe sind, aufzuhalten, und gesuchet zu werden von dem, dessen Name im Hi angeschrieben, und dem ein unverwelkliches Erbe bereitet ist. Darnach mir, mein Gott, zu verlangen, zu streben, zu jagen, und es wirkli erlangen, durch Christum Jesum unsern Herrn, Amen.

Das 41. Capitel.

Richtige Wiederholung des ersten Buches.

Das ganze Christenthum bestehet in der Wiederaufrichtung des B Gottes im Menschen, und in Austilgung des Bildes des Sa

2. Cor. 3. v. 18.: Nun aber spiegelt sich in uns Allen des Herrn Kl mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dass Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des H

In der wahrhaftigen Erkenntniß Christi, seiner Person, s Amtes, seiner Wohlthaten, seiner himmlischen ewigen Güter, be das ewige Leben, Joh. 17, 3., welches alles der heilige Gei unsern Herzen anzündet, als ein neues Licht, welches immer l und klarer wird, als ein polirtes Erz oder Spiegel, oder wi kleines Kind täglich am Leibe wächst und zunimmt. Denn Mensch wird in seiner Bekehrung neugeboren, wenn ihm durch Glauben Christi Gerechtigkeit geschenket wird, wird auch nach Ebenbilde Gottes täglich erneuert; ist aber nicht ein vollkomn Mann, Eph. 4, 13. sondern ein Kind, das hernach vom he Geist auferzogen, und Christo Jesu von Tag zu Tag gleichf ger wird.

Denn das ganze christliche Leben auf Erden ist und muß anderes seyn, denn eine Aufrichtung des Ebenbildes Gottes in gläubigen Menschen, also, daß er stets in der neuen Geburt und die alte Geburt täglich in ihm dämpfe und tödte, Röm. Und das muß hier in diesem Leben angefangen werden, in Leben aber wird es vollkommen werden. Und in wem es vor dem jüngsten Tage und vor seinem Tode angefangen wir dem wirds auch nimmermehr in Ewigkeit aufgerichtet werden. D will ich nun zum Beschluß und zum Ueberfluß wiederholen, das Bild Gottes, 1. Mos. 1, 26., und das Bild des S sey, denn in diesen beiden Stücken stehet das ganze Christen und sie erklären viele Artikel der Schrift, als von der Erb vom freien Willen, von der Buße, vom Glauben, von der

fertigung, vom Gebet, von der neuen Geburt, Erneuerung, Heiligung, vom neuen Leben und Gehorsam. Davon merke nun folgenden Bericht:

Die Seele des Menschen ist ein unsterblicher Geist, von Gott begabet mit herrlichen Kräften, mit Verstand, mit Willen, mit Gedächtniß und mit andern Bewegungen und Begierden.

Dieselbige halte nun gegen Gott, und bilde ab in ihr das Bild Gottes also, daß Gott als in einem Spiegel in der Seele des Menschen erkannt und gesehen werde. Denn das meinet Paulus, daß sich die Klarheit des Herrn in dem erneuerten Bilde Gottes spiegle, 2. Cor. 3, 18.

Gleichwie nun Gottes Substanz und Wesen gut und heilig ist: also ist auch die Substanz und das Wesen der Seele anfänglich und ursprünglich gut und heilig gewesen. Wie in Gottes Wesen nichts Böses ist: also ist auch nichts Böses gewesen in des Menschen Seele. Wie Alles, was in Gott ist, nur gut ist, 5. B. Mos. 32, 4. Ps. 92, 16.: also ist auch Alles, was in der Seele gewesen ist, gut gewesen. Wie Gott verständig und weise ist: also ist des Menschen Seele auch verständig und weise gewesen, voll Erkenntniß Gottes, voll geistlicher, himmlischer, ewiger Weisheit. Wie die göttliche Weisheit alle Dinge in Zahl, Gewicht, Maaß und Ordnung gesetzt, Weish. 11, 22., und alle himmlische und irdische Kräfte aller Kreaturen weiß: also hat dies Licht auch geleuchtet in des Menschen Gemüthe.

Wie nun der (göttliche) Verstand in der Seele gewesen ist: also ist auch der Wille gewesen, heilig, und in allen Dingen Gott gleichförmig. Wie Gott gerecht, gütig, barmherzig, langmüthig, geduldig, freundlich, sanftmüthig, wahrhaftig, keusch ist, 2. B. Mos. 34, 6. Ps. 103, 8. Joel 2, 13. Jon. 4, 2.: also ist die menschliche Seele auch gewesen. Wie der Wille des Menschen Gottes Willen gleichförmig gewesen: also auch alle Affekten, Begierden, Lüste und Bewegungen des Herzens sind heilig, und dem göttlichen ewigen Gemüthe und Bewegungen vollkommen gleichförmig gewesen. Wie Gott die Liebe ist: also sind alle menschlichen Affekten und Bewegungen nichts denn lauter Liebe gewesen. Wie Gott Vater, Sohn und heiliger Geist mit unaussprechlicher ewiger Liebe gegen einander verbunden und vereiniget sind, Joh. 10, 30. c. 17, 11.: also sind alle Affekten, Bewegungen, Begierden der menschlichen Seele mit lauter vollkommener, reiner, lauterer, brünstiger Liebe entzündet gewesen, von ganzer Seele und von

allen Kräften, 5. Mos. 6, 5., 1. Cor. 13, 4. Da hat der Mensch Gott und seine Ehre lieber gehabt, denn sich selbst.

Und wie in der Seele Gottes Ebenbild gewesen und geleuchtet: also ist auch der Leib der Seele Ebenbild gewesen mit allen lebendigen Leibeskräften, heilig, keusch, ohne alle unordentliche Bewegungen und Lüste, schön, lieblich und herrlich, allezeit gesund und frisch, unsterblich, mit allen seinen inwendigen und auswendigen Kräften und Sinnen, ohne allen Verdruß, Leiden, Schmerzen, Beschwerung, Krankheit, Alter und Tod. Summa, der ganze Mensch ist vollkommen gewesen an Leib und Seele, heilig, gerecht, Gott ganz wohlgefällig. Denn der Leib muß auch heilig und Gott gleich seyn, soll der Mensch Gottes Ebenbild seyn, wie Paulus spricht 1. Theff. 5, 23.: Euer Leib, Geist und Seele soll heilig seyn. Denn Leib und Seele zusammen sind Ein Mensch, der seine Werke geistlich und leiblich zugleich thut. Und so die heilige, gerechte Seele durch den Leib und in dem Leibe wirken soll, so muß sie ein heiliges Werkzeug haben, das ihr nicht widerstrebe. Wie die Seele in reiner Liebe Gottes entzündet gewesen: also ist des Leibes Leben und Kraft in Gottes und des Nächsten Liebe entzündet gewesen. Wie die Seele aus allen ihren Kräften barmherzig gewesen: also ist der Leib auch in allen Kräften zur Barmherzigkeit mitbewegt gewesen. Wie in der Seele göttliche Keuschheit gewesen ist: also ist auch der ganze Leib sammt allen innerlichen und äußerlichen Kräften und Sinnen in vollkommener Reinigkeit und Keuschheit mitentzündet gewesen, 1. Cor. 6, 19. Und also fortan ist der Leib in allen Tugenden der Seele gleichförmig gewesen, als ein heiliges mitwirkendes Werkzeug. Und also hat der erste Mensch in seiner Unschuld Gott lieben können von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und seinen Nächsten als sich selbst, 5. Mos. 6, 5., Matth. 22, 37 ff. Wenn Gott das Herz fordert, so fordert er den ganzen Menschen mit Leib und Seele und allen Kräften. Und also mußt du das Wörtlein Herz in der Schrift verstehen von allen Seelenkräften, Verstand, Willen, Affekten und Begierden. Wenn auch Gott die Seele fordert, so fordert er den ganzen Menschen mit seinem ganzen Wesen, Leben und allen Kräften. Derselbe muß Gott gleich seyn, und in Christo erneuert werden. Und also müssen wir im neuen geistlichen Leben und im Geist wandeln, Gal. 5, 16., Eph. 4. 23.

Wie nun der Mensch vollkommene Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe gehabt hat: so hat er auch Gottes vollkommene Freude in seinen Seelen- und Lebenskräften gehabt. Denn wo göttliche Hei-



ligkeit ist, da ist auch göttliche Freude. Diese beide sind ewig bei einander, und sind das Ebenbild Gottes. Weil wir nun die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes vollkommen nicht haben in diesem Leben, müssen wir auch seiner vollkommenen Freude entbehren. Doch weil die Gerechtigkeit Christi in allen Gläubigen hier angefangen wird: so wird diese geistliche Freude auch wahrhaftig in ihnen angefangen, und von Andächtigen und Geübten im Reiche Gottes empfunden. So groß als nun ein jeder Christ Gottes Liebe in ihm hat, so groß hat er auch Gottes geistliche Freude, Phil. 4, 4. Ps. 63, 12. Ps. 84, 2. 3. Und weil die Liebe an jenem Tage wird vollkommen werden, so wird auch die Freude vollkommen werden, wie der Herr Christus, Joh. 16, 22. u. 24. spricht: Denn die Liebe ist Leben und Freude allein. Wo keine Liebe ist, da ist auch keine Freude noch Leben, sondern lauter Tod, in welchem alle Teufel und unbußfertige verstockte Menschen ewiglich bleiben werden. Woraus empfindet ein Vater Freude? aus Liebe seiner Kinder. Woraus hat ein Bräutigam Freude? aus Liebe gegen seine Braut, Jes. 62, 5. Noch vielmehr kommt unaussprechliche Freude aus der Liebe gegen den Schöpfer Ps. 18, 2., der uns mit seines Mundes Kuß, das ist in Christo, aufs Lieblichste küsset, Hohel. 1, 1. und in ihm und durch die Liebe des heiligen Geistes zu uns kommt und Wohnung bei uns macht, Joh. 14, 23. Dieß Bild Gottes, welches in der Gleichförmigkeit mit Gott bestehet, sollst du nicht also verstehen, als wäre der Mensch allerdings Gott gleich an so großer Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie Gott selbst ist. Denn Gott ist unbegreiflich, unermeßlich, unendlich in seinem Wesen, Tugenden und Eigenschaften. Darum der Mensch Gottes Bild allein getragen, wie in diesem ersten Buche im 1. Kapitel der Unterschied deutlich gesetzet ist.

Dieser Bericht von dem Ebenbilde Gottes ist klar, gewiß und wahrhaftig. Gott hat den Menschen zu seinem klaren, hellen Spiegel gemacht, auf daß, wenn der Mensch hätte wissen wollen, was Gott wäre, so hätte er sich selbst angesehen, und Gott als in einem Spiegel in sich selbst gesehen; ja er hätte Gottes Ebenbild in seinem Herzen empfunden.

Dieses Bild Gottes ist des Menschen Leben und Seligkeit gewesen. Das hat ihm aber der leidige Satan mißgönnt, und die allergrößte List und Geschwindigkeit gebraucht, das Bild Gottes im Menschen zu zerstören, durch Ungehorsam und Feindschaft wider Gott, 1. Mos. 3, 4. Keine größere Geschwindigkeit ist je gebraucht worden, und wird auch nimmermehr gebraucht werden, denn der Teufel allda gebraucht hat. Denn es hat ihm und dem ganzen menschlichen

Geschlecht ihr allerhöchstes Gut gegolten, wer des Andern Herr sollte seyn und bleiben ewiglich. Und hat nach seiner großen List und Geschwindigkeit nichts Höheres finden können, damit er den Menschen betrügen und von Gott reissen könnte, denn dadurch er selbst gefallen war und sich selbst betrogen. Solche Begierde bildete er unserer ersten Mutter ein, durch das schönste und lieblichste Thier im Paradies, auf's freundlichste und gütigste. Was kann für ein besserer, höherer und weiserer Rath seyn, denn wie ein Mensch Gott selbst werde? Denn dadurch wird das Bild Gottes im Menschen zerstöret, und des Satans Bild eingedrückt, welches nichts anderes ist, denn Gott selbst seyn wollen.

Da nun diese Begierde und allergrößeste Hoffart dem Menschen eingebildet, da folgte der Fall, der Ungehorsam und Uebertretung des Gebotes Gottes an dem verbotenen Baum. Da ist das Bild Gottes erloschen, der heilige Geist vom Menschen gewichen, und das Bild des Satans eingedrückt worden. Dadurch sind sie des Satans Leibeigene und Gehorsame, und er ihr Herr worden, und hat in ihrer Seele gewüthet, wie ein zorniger Riese über ein armes Kindlein wüthet, ihren Verstand verfinstert und geblendet, ihren Willen von Gott abgewandt durch den höchsten Ungehorsam; alle Kräfte des Herzens Gott widerspenstig gemacht und mit höchster Bosheit vergiftet; Summa, das ganze Bild Gottes in ihnen getödtet, und dagegen sein Ebenbild in sie gepflanzet, sie mit seiner bösen Art besamet, und also zu seinen Kindern nach seinem Bilde geboren, mit aller Sünde und Feindschaft Gottes vergiftet. Also sind sie des ewigen Todes gestorben. Denn gleichwie das Bild Gottes das ewige Leben und Seligkeit des Menschen gewesen ist, also ist die Beraubung des Bildes Gottes der ewige Tod und die ewige Verdammniß, Eph. 2, 1. Col. 2, 13.

Diesen Tod verstehen am besten die betrübten Herzen, so die hohen geistlichen Anfechtungen leiden müssen, und des Teufels Tyrannei, Wüthen und Toben wider die arme Seele erfahren, über die gewöhnliche Macht der Sünden. Wenn da der heilige Geist unter dem Kreuze stille hält, und sie nicht tröstet und mit lebendigem Trost erquicket, so kömmt der Satan über sie, tödtet sie mit diesem Tode, und quälet ihre Seele mit der Höllenangst. Da verschmachtet der ganze Leib, das Herz verwelket, das Mark verschwindet, wie im 6. und 38. Psalm stehet. Da sind ihm alle Worte Gottes todt und findet kein Leben darin, fühlet keine Andacht und geistliches Leben in ihm. Das ist der rechte geistliche Tod. Liegt im Koth aller Menschen Heiligkeit, Gerechtigkeit, Würdigk

Stärke, Vermögen, Ruhm, Ehre, Kunst und Weisheit. Hier kann nichts helfen, denn Gottes Gnade.

Da lerne nun, o lieber Mensch, was die Erbsünde für ein Greuel über alle Greuel sey, nämlich der Mangel der erblichen Gerechtigkeit Gottes und die erbliche Ungerechtigkeit, von dem Teufel dem Menschen eingepflanzet, um welcher willen der Sünder von Gott verworfen und verdammt ist zum ewigen Tode; darin er auch ewig bleiben müßte, wenn er nicht Vergebung der Sünden um Christi willen durch den Glauben erlangte.

Damit du es aber besser verstehen mögest, will ich dir diesen Greuel, damit dein Leib und Seele behaftet ist, besser entdecken. Bitte auch und ermahne jeden Menschen um Gottes und seiner Seligkeit willen, daß er diesen Artikel wohl lerne und täglich betrachte, damit er seinen Jammer und Elend recht verstehen lerne, und die Erbsünde in ihm so wohl kennen lerne, als sein Angesicht im Spiegel, und täglich darüber seufze und jammere.

Denn das ganze christliche Leben ist und muß nichts anderes seyn, denn ein geistlicher Kampf wider die Erbsünde, und Aussetzung derselben durch den heiligen Geist und durch wahre Buße. Denn je mehr du die Erbsünde dämpfest, je mehr wirst du von Tag zu Tag erneuert zum Bilde Gottes. Und die sich inwendig durch den heiligen Geist nicht tödten, sind Heuchler, wie heilig sie auch äusserlich vor der Welt sind. Denn zum Himmelreich ist Alles untüchtig, was nicht sich selbst gestorben und wieder durch den heiligen Geist erneuert ist nach dem Bilde Gottes.

Daraus siehst du nun, wie hoch nöthig die neue Geburt und Erneuerung sey, welches du alles besser verstehen wirst, wenn du das Bild des Satans betrachtest nach dem Gesetz Gottes. Denn nämlich, wie der Teufel Gott nicht liebet, sondern ihm von Herzen feind ist, also hat er die Seele vergiftet, und seine ganze Feindschaft wider Gott in dieselbige eingegossen, daß sie Gott nicht liebet, ehret, anrufet noch vertrauet, sondern ihm feind ist und vor ihm fleucht. Wie der Teufel in Blindheit ohne Gott hinlebt, und gedenket seines Willens nicht: also hat er des Menschen Seele auch geblendet, daß sie ohne Gott hinlebet, und gedenket seines Willens nicht. Diese Finsterniß im Gemüth des Menschen ist eine grausame schändliche Zerstörung des Lichts und Bildes Gottes, und eine grausame Sünde, daß der Mensch spricht, es sey kein Gott, Ps. 14, 1. Um welcher Blindheit willen das ganze menschliche Geschlecht ein Greuel ist vor Gott in seinem Wesen.

Es ist zwar im menschlichen Verstande ein kleines Fünklein natürlichen Lichts geblieben; also daß ein Mensch aus dem L der Natur schließen kann, daß ein Gott sey, Röm. 1, 19. 20., weiß a daß er ein gerechter Gott sey, wie alle heidnischen Philosophen Weltweisen bezeugen; aber das geistliche Leben nach Gott und ner Gerechtigkeit ist im Menschen ganz erstorben. Denn das wissen, welches ist das Gesetz Gottes, so allen Menschen ins geschrieben in der Schöpfung, sagt einem jeden, was recht ist. Z ein unzüchtiger Mensch gedenket bisweilen: Es ist ein Gott, derselbe ist keusch; also solltest du auch seyn. Unzucht ist ein Gr vor Gott. Aber dieser Gedanke, der recht und gut ist, und kleines Lichtlein ist, wird bald verdunkelt, wie ein kleines Fünk vom Wasser ausgelöschet und gedämpfet. Diese böse Lust und Br des Fleisches behält die Oberhand. Ein Verläumder und Mö denket bisweilen desgleichen: Es ist ein Gott, der wahrhaftig ist, den Menschen nicht will getödtet, sondern erhalten haben. Aber Fünklein währet nicht lange, sondern wird durch den teuflischen Z und Rachgier überwunden, und ist das geistliche Leben in der L und Wahrheit ganz todt und gestorben in einem fleischlichen Mensch

Die weisen Heiden schließen wohl aus dem Licht der Natur, sey ein Gott, der das menschliche Geschlecht regiere; aber wie b werden sie von der Blindheit ihres Herzens überwunden, daß sie zw feln an der Vorsehung Gottes, wie ihre Bücher bezeugen. Aus ser Erbblindheit und angebornen Finsterniß quillet her der Ungla und Zweifel, in welchem alle Menschen von Natur stecken, und d wegen vor Gott ein Greuel sind; denn sie leben nicht im Glauben u herzlichen Vertrauen auf Gott. Von diesem geistlichen Leben u seinen Werken weiß der natürliche Mensch gar nichts, rufet auch G nicht an, sondern verläßt sich auf sich selbst, auf seine Weish Vermögen und Stärke, welches die größte Blindheit ist.

Aus dieser Blindheit quillet her Verachtung Gottes und S cherheit. Denn wie der Teufel sich vor Gott nicht demüthiget, s dern wider ihn hoffärtig bleibet: also hat er mit diesen Lastern Verachtung Gottes, Sicherheit und Hoffart, die Seele auch verg tet, daß sie sich vor Gott nicht demüthiget, sondern in ihrer Hof bleibet, und inwendig Alles thut nach ihrem Muthwillen, ohne Scheu vor Gott. Wie der Teufel sich auf seine Weisheit und Ma verläßt, und sich selbst regiert: also hat er des Menschen S auch vergiftet, daß sie sich auf ihre Weisheit und Macht verla und sich selbst regieren will. Wie der Teufel seine eigene Ehre su also auch der Mensch, und fraget nicht nach Gottes Ehre. A

der Teufel wider Gott wüthet, also hat er die Seele mit Ungeduld wider Gott besaamet. Wie der Teufel Gottes Namen lästert, und undankbar ist gegen seinen Schöpfer, wie er unbarmherzig, zornig, rachgierig ist: so hat er die Seele des Menschen mit solchem Gift auch verderbt. Wie der Teufel gerne über die Menschen herrschet, und sich selbst ehret: also hat er auch die menschliche Seele verderbt, daß ein Hoffärtiger seinen Nächsten für einen Narren in seinem Herzen achtet, für einen heillosen, nichtigen Menschen, mit großen Sünden besudelt, und begehret ihn für einen Fußschemel zu haben. Wie der Teufel ein Mörder ist: also hat er auch die Seele zur Mörderin gemacht. Und hiemit will ich dir's tausendmal gesagt haben, daß Gott allezeit die Seele anspricht und anklaget, und nicht die äußerlichen Glieder. Das Herz, die Seele ist der Mörder, Lügner, und nicht die Hände oder das Maul. Wenn Gott spricht: Rufe mich an in der Noth, Ps. 50, 15, so gebeut er der Seele, nicht dem Maul. Wer das nicht merket, der bleibet ein Narr in der heiligen Schrift, und verstehet nimmermehr die Erbsünde, die Buße, neue Geburt, ja verstehet keinen Artikel recht.

Wir sehen täglich diese teuflische Bosheit, schreckliche Hoffart, Haß und Neid wider den Nächsten, daß die Menschen lieber sterben wollen, ehe sie dem Nächsten sein Leben gönnen und lassen. Er soll unter uns seyn, oder nichts seyn nach unserer boshaftigen zornigen Seele. Mit solchem grausamen Neid hat der Teufel die menschliche Seele besaamet, und um solches großen Grimmes, Zornes, Hasses, Neides, Feindschaft willen ist der Mensch des Satans Bild. Der hat er sich in des Menschen Seele abgebildet und abgemalet.

Gott hat dem Menschen eingepflanzet eine reine, keusche, züchtige, eheliche Liebe, Kinder zu zeugen, nach dem Ebenbilde Gottes. Es ist keine heiligere Lust und Liebe gewesen, denn das Ebenbild Gottes fortzupflanzen und das menschliche Geschlecht zu vermehren zu Gottes Ehren und der Menschen ewigen Seligkeit. Ja, wenn der Mensch in der Unschuld hunderttausend Kinder zeugen, und das Ebenbild Gottes und seine Ehre hätte fortpflanzen können, das wäre die heiligste, höchste Lust und Freude gewesen; denn es wäre Alles aus Liebe gegen Gott und das menschliche Geschlecht, als das Ebenbild Gottes, geschehen. Denn wie Gott den Menschen in heiliger und herzlicher Wollust und Wohlgefallen geschaffen, und seine Freude und Wonne an ihm gehabt, als an seinem Bilde: also hätte auch der Mensch in heiliger Wollust seines Gleichen gezeuget, Freude und Wonne an ihm gehabt, als an Gottes Ebenbilde. Wie aber der Satan diese reine, keusche, eheliche Liebesflamme verunreiniget mit

seiner Unsauberkeit, bedarf keiner langen Predigt. Der Mensch ze get nur seines Gleichen, 1. Mos. 5, 3., wie ein unvernünftiges Vi in seiner Blindheit und Brunst. Wie ist doch von dem unsaube Geist die heilige Ehe mit so unordentlichen Lastern verwüstet!

Wie der Satan ungerecht, ein Dieb und Räuber ist: so h er die menschliche Seele mit seiner diebischen Art besaamet. W der Teufel ein Verleumder, Sophist, Lästerer, Schänder Got und des Menschen ist, verkehret Gott und dem Menschen sein W und seine Werke, wie er that, da er unsere ersten Eltern betr 1. Mos. 3, 1. ff.: also hat er auch die Seele des Menschen mit s ner giftigen, verkehrten, lügenhaften Unart besaamet, und die te lische Art fortgepflanzet, wie er ist; das ist, Lügner, Lästerer, V leumder, Joh. 8, 44. Dieses Gift ist in des Menschen Seele unaussprechlich, auf so viel tausenderlei Art, daß man nicht Wo finden kann, dieselbe auszureden, wie der 5. Psalm v. 10, und Epistel an die Römer c. 3. v. 13, und Jakob. 3, 5. 6. die böse g tige Unart des Lügenmauls und falscher Zungen beschreibt; wo nichts anderes verstehen sollst, als dieses teuflische Gift in der Se Denn Gott klaget in seinem Gesetz nicht allein das Maul, Zun Hände und Füße an; sondern den ganzen Menschen, sein Herz u seine Seele, den Brunnen alles Bösen, wie er solches in den l den letzten Geboten von den bösen Lüsten genugsam zu verste giebt, 2. Mos. 20, 17. Das lerne nun wohl.

Dies ist das Bild des Satans, so der Teufel der menschlic Seele anstatt des Bildes Gottes eingedrückt und eingepflanzet, solche böse Unart zu sündigen, zu verleumden, den Nächsten zu nichten, des Menschen größte Lust und Freude ist. Wie Manc der doch ein guter Christ seyn will, oft Ursache sucht, sein G wider seinen Nächsten auszuspeien, und wenn das geschehen, sa sie: nun bin ich wohl zufrieden, ich habe es ihm lange nachge gen; es ist mir nun ein Mühlstein vom Herzen gefallen; ich nun, als wäre ich neu geboren. Ach du elender Mensch! erken du nicht, wer dich zu einem solchen Lästerer und Teufel geb hat? Siehest du nicht, wessen Bild du trägst? Also drücken uns andern Teufelsarten, Teufelskörner und Saamen in unserer S als Hoffart, Ehrgeiz, Unzucht, welches die tägliche Erfahrung nugsam bezeuget.

Siehe, du elender Mensch! dies Bild des Satans, wel ist die Erbsünde, mußt du in deinem Herzen kennen lernen, nämlich die Seele mit des Teufels Bilde und Unart besaamet ganz greulich verwüstet ist, so böse, daß niemand des Menschen

ergründen kann, Jer. 17, 9. Und du kannst auch selbst nicht genugsam ausdenken und ausreden, was für ein Greuel in deinem Herzen ist. Das, bitte ich, wollest du dir tausend und aber tausendmal lassen gesagt seyn, daß nämlich diese Vergiftung so groß, so tief, so heillos ist, daß keiner Creatur möglich, weder Engel noch Menschen, die Sünde aus der Natur des Menschen auszutilgen, auszurotten und auszufegen. Solches ist allen Menschen unmöglich mit allen ihren Kräften. Denn wie kann einer sich selber mit seinen eigenen Kräften helfen, die ganz verdorben und geistlich gestorben sind? Der Mensch muß ewig in solchem Verderben bleiben, wo nicht ein mächtiger Sündentilger kömmt, der über Sünde und Tod Herr ist, welcher auch die Natur des Menschen ändern, erneuern und reinigen kann, Jer. 31, 18. Ezech. 2, 19. Da siehest du, daß die Rechtfertigung kein Menschenwerk ist, siehest auch, wie hochnöthig die neue Geburt ist; denn es kann die Seele inwendig aus ihren eigenen Kräften nicht anders leben, denn in dieser ihrer eigenen Schwachheit, eingepflanzten Unart und Bosheit, in allen Sünden wider alle Gebote Gottes, und sonderlich der ersten Tafel, welche Uebertretung die rechte Feindschaft Gottes ist. Da ist Verstand und Wille gefangen, ganz gestorben, und kann Gott von Natur nicht fürchten, lieben, vertrauen, anrufen, ehren, loben und preisen, noch sich zu ihm bekehren. Was aber die andere Tafel anlanget, da ist noch ein Fünklein des freien Willens in der Seele übrig geblieben; aber derselbe herrschet nur über die äusserlichen Werke der andern Tafel, wiewohl auch ganz schwach und kraftlos, und kann ja etlichermaßen die Begierde und bösen Lüste zähmen und über sie herrschen, daß die äußerlichen Werke nicht vollbracht werden, wie man an den tugendhaften Heiden sieht. Aber das Herz ändern, zu Gott wenden, von bösen Lüsten reinigen, ist unmöglich, dazu gehöret göttliche Kraft; denn die inwendige giftige Wurzel bleibet und ist gleich, als wenn man ein Feuer dämpfet, daß die Flamme nicht ausschlägt, und doch inwendig immer glimmend und ungelöscht bleibt.

Wenn dieser freie Wille in dem natürlichen äußerlichen Leben und Wesen nicht wäre, so könnte das menschliche Geschlecht bei einander nicht leben. Darum hat gleichwohl Gott der Herr den Satan nicht alle natürlichen Kräfte und Affekten aus des Menschen Seele reissen lassen. Es ist gleichwohl noch übrig geblieben das Gesetz der Natur, die eheliche natürliche Liebe zwischen Eheleuten, Eltern und Kindern: sonst könnte das menschliche Geschlecht nicht bestehen. Denn wer alle seine bösen Lüste und Begierden, seiner bösen Natur nach, äußerlich vollbringen will, der zerrüttet die mensch-

liche Gesellschaft, und stößet seinen Leib in das weltliche Schwert. So hat auch Gott das natürliche Liebesflämmlein darum lassen überbleiben, daß wir daraus erkennen und spüren sollten, welch ein hohes Gut und schönes Bild Gottes die vollkommene Liebe Gottes sey, und was wir für ein hohes Gut verloren. Sonst in geistlichen Sachen, die Seligkeit und das Reich Gottes betreffend, bleibt es wohl ewig wahr, was Paulus 1 Cor. 2, 14. spricht: Der natürliche Mensch verstehet nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen; das ist, er hat kein Fünklein des geistlichen Lichtes, sondern er ist stockblind in dem ganzen göttlichen, geistlichen Leben, zu welchem allein der Mensch geschaffen ist, daß er nämlich im geistlichen Lichte Gottes Gegenwart und seine herzliche Liebe gegen ihn mit inwendigen Augen der Seele ansehe, ewiglich vor und mit ihm wandle, und sich von ihm regieren lasse in diesem Leben.

Dieses geistlichen Lichtes im Reiche Gottes hat der natürliche Mensch nicht das geringste Fünklein. In dieser Blindheit sind und müssen alle Menschen natürlich bleiben, wenn sie Gott nicht erleuchtet. Das ist die rechte geistliche Erbblindheit in Sachen des Reiches Gottes. Dazu kommt auch oft die natürliche Blindheit, wenn die Bosheit des Menschen überhand nimmt, dämpfet und verfinstert auch noch das kleine natürliche Lichtlein der Tugend und Ehrbarkeit, so ins äußerliche Leben gehört. Also ist die ganze Seele mit Blindheit geschlagen und verfinstert, und hätte ewig also bleiben müssen, wo sie Christus nicht erleuchtet hätte.

Siehe nun, lieber Mensch, was bist du, wo dich Christus durch seinen Geist nicht neu gebieret, zu einer neuen Kreatur machet, zu Gottes Ebenbild wieder erneuert? Welches alles aber doch in dieser Welt nur angefangen wird in großer Schwachheit. Denn siehe dich selbst an, der du des heiligen Geistes neue Kreatur bist. Wie schwach und gering ist das Bild Gottes in dir? Wie schwach ist in dir die Furcht und Liebe Gottes, der Glaube und die Hoffnung? Wie gering ist die Demuth; wie groß dagegen das Mißtrauen, Hoffart und Ungeduld? Wie kalt und schwach ist dein Gebet? Wie schwach ist deine Liebe gegen deinen Nächsten? Wie ein geringes Fünklein der reinen geistlichen Keuschheit ist in deinem Herzen? Wie große Flammen fleischlicher Unzucht? Wie groß ist deine eigene Liebe, Eigennutz, eigene Ehre, und die Brunst der bösen Lust? Da hast du nun durch den Geist Gottes zu kämpfen und zu streiten mit deinem alten Adam, mit dem Bilde des Satans in dir, bis in deine Grube. Da bete, flehe, seufze, suche, klopfe



Nun hindert sie.

Erklärung des Bildes.

Hier ist abgebildet, wie die Sonne mit ihren Strahlen Wa
ser von der Erde in die Höhe zieht, woraus endlich eine dic
Wolke wird, welche die Sonne hernach hindert, daß sie nic
mehr durch sie wirken kann: Also geschieht es auch, daß e
Christ, der durch die Gnade Gottes in seinem Christenthum g
hoch und weit gekommen, bisweilen allmälig kalt und dick wir
sich auf die erlangte Gnade Gottes etwas einbildet, und dadur
die Gnadensonne an fernerer Gnadenwirkung hindert.

Röm. Cap. 11. V. 20.

Du stehest durch den Glauben; sey nicht stolz, sondern fürchte dic

Nachdem des Menschen Geist, durch Gottes Geist gezogen,
Gelangt zu einem hohen Grad
Und großem Maaß der Gnad'
Und hurtig über sich geflogen,
So wird er oftermalen
Allmälig kalt und dick,
Und spiegelt selbst sich in den Gnadenstrahlen,
Die er durch Hoffart prellt zurück.
Was aber folgt hierauf,
Wenn er beginnt mit fremdem Gut zu prangen?
Er hindert selber seinen Lauf:
Steht mitten auf dem Lebenswege still
Und macht sich ungeschickt, den Einfluß zu empfangen,
Durch den der Himmel in ihm wirken will.
Er wankt, er sinkt, er stürzt; je höher er gestiegen,
Je schwerer ist der Fall, je härter muß er liegen.
Gedenk, o Mensch, daß du ein todter Erdklump bist,
Giebt Gott dir nicht den Odem und das Leben;
Gedenke, daß du nichts, und nichts dein eigen ist,
Und du von Allem mußt gar schwere Rechnung geben;
Gedenk, und hast du noch so viel,
Wie weit du hier vom Ziel,
Von der Vollkommenheit; und daß du keine Gaben
Ohn' Demuth und Gebet zu deinem Heil kannst haben:
Darum gieb Gott die Ehr' allein,
Und fürchte dich, so wirst du sicher seyn.

an: so wird dir der heilige Geist gegeben, der in dir täglich das Bild Gottes erneuert, und das Bild des Satans dämpfet.

Also lernest du nicht auf dich selbst, sondern auf Gottes Gnade trauen und bauen, und daß Gottes Gnade Alles in dir thun müsse. Also lernest du durch den Glauben von und aus Christo Alles suchen, bitten, erlangen: Göttliche Erkenntniß und Weisheit wider deine Blindheit; Christi Gerechtigkeit wider alle deine Sünden; Christi Heiligung wider alle deine Unreinigkeit; Christi Erlösung, Kraft, Sieg, Stärke, wider Tod, Hölle und Teufel; und Vergebung aller deiner Sünden, wider das ganze Reich der Sünden und des Teufels; die ewige Seligkeit wider allen deinen geistlichen und leiblichen Jammer und Elend, und in Christo allein das ewige Leben. Davon im zweiten Buche weiter.

Hieher gehören die Gebete, so zu Ende des ersten und andern Capitels dieses Buches gefunden werden, nämlich: **Um Erneuerung des göttlichen Ebenbildes.** Und: **Um di Erlösung von dem alten Menschen.**

Das 42. Capitel.

Beschluß und hochwichtige Ursachen der Ordnung des ersten Buches. Wie man sich auch vor geistlicher Hoffart hüten soll, und wie keine wahrhaftigen geistlichen Gaben ohne Gebet können erlangt werden.

1. Cor. 4. v. 7.: Was hast du, Mensch, das du nicht empfangen hast? Hast du es aber empfangen, was rühmest du dich, als hättest du es nicht empfangen?

Zum Beschluß des ersten Buches muß ich dich noch etlicher nothwendiger Punkte erinnern:

1) Daß in diesem Buche die Buße mit ihren Früchten aus besondern Ursachen weitläufig und auf mancherlei Art beschrieben und vor Augen gestellt ist. Denn die meisten Kapitel dieses ersten Buches sind nichts anderes, denn Früchte der Buße, nämlich die Erneuerung in Christo, die tägliche Kreuzigung und Tödtung des Fleisches, die Verleugnung seiner selbst, die Verschmähung der Welt, die Uebung der Liebe, und so fort. Und dasselbe habe ich dir aus besondern Ursachen also unterschiedlich und deutlich vor die Augen gestellt. Denn erstlich ist das der Anfang und Fundament

oder Grund des wahren Christenthums, heiligen Lebens und Wandels, ja der Anfang unserer Seligkeit, durch wahren Glauben. So kann auch nimmermehr in eines Menschen Herz wahrer beständiger Trost haften und saften, wenn er zuvor die Erbsünde, das greuliche, erschreckliche, tödtliche, höllische, teuflische Gift und Uebel (ach, man kann's nicht greulich genug beklagen!) mit ihren Früchten nicht recht und genugsam erkennet. Und sind wahrhaftig alle Trostbücher umsonst und vergeblich, wo das Fundament zuvor nicht gelegt ist, und du deinen Jammer und Elend zuvor nicht erkennen wirst; sonderlich, so du nicht zuvor erkennen wirst, was für ein Greuel die Erbsünde sey. Denn das ist unserer zarten, schmeichelsüchtigen Natur Art, daß sie immer eher will getröstet seyn, ehe sie ihre Sünde, Unart und Bosheit erkennet.

Das ist aber eine verkehrte Art und Weise, und dem Grunde der ganzen Schrift zuwider. Denn die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Matth. 9, 12. Christus, der wahre Arzt, und seine Arzney und aller Trost, ist dir ohne Erkenntniß deiner Krankheit nichts nütze. Denn eines wahren Christen Leben ist nichts anderes, und muß nichts anderes seyn, denn eine stetige Kreuzigung seines Fleisches. Das laß dir abermal einmal für tausendmal gesagt seyn. Denn dieß sind allein die Leute, so Christum angehören, Gal. 5, 24. Die aber Christum angehören, die wird er nimmermehr ohne Trost lassen. Und solche Erkenntniß deiner eigenen Schwachheit durch den heiligen Geist und Betrachtung des Evangeliums trägt den Trost mit sich auf dem Rücken, und führt dich zu Christo. Wollest dich auch an das unzeitige Richten und Vernichten der jetzigen Welt nicht kehren; sondern wisse, daß solche Richter und Vernichter elende, blinde Leute sind, die ihren eigenen Jammer und Elend nicht erkennen, auch nicht verstehen, was Adam und Christus sey, wie Adam in uns sterben und Christus in uns leben müsse; wer das nicht will lernen, der bleibet in seiner Blindheit und Finsterniß, und verstehet nicht, was wahre Buße, Glaube und neue Geburt sey, darin doch das ganze Christenthum stehet.

2) Sollst du auch gewarnet seyn vor geistlicher Hoffart, wenn unser lieber Gott durch seine Gnade in dir anfängt zu wirken geistliche Gaben, neue Tugenden und Erkenntniß, daß du 1) dieselben dir und deinen Kräften ja nicht zuschreibest, sondern der Gnade Gottes; 2) viel weniger deine angefangenen Tugenden für deine Gerechtigkeit vor Gott haltest, denn es ist Stückwerk; 3) dieselben auch ja nicht zu deinem eigenen Lob und Ruhm gebrauchest, sondern in

der demüthigen Furcht Gottes, Gott allein die Ehre gebest, und nicht dir selbst, auch nicht in deinem Herzen gedenkest: Ich habe nun einen gewaltigen Glauben, ich habe viel Erkenntniß, und dergleichen. Hüte dich, das ist des Teufels Unkraut, welches er zwischen den guten Waizen säet. Denn 1) so sind alle Gaben nicht dein, sondern Gottes, und ohne Gottes Erleuchtung bleibest du ein todter stinkender Erdklumpen. Und wenn Gott seine Gaben nicht in dich legt, so bleibest du ein leeres Gefäß. Gleichwie die Kleinodien, die man in ein Kästlein legt, nicht des elenden bloßen Kästleins sind, sondern dessen, der sie hineingelegt hat: also sind die Gaben nicht dein; du bist nur ein bloßes Kästlein dazu. Sollte das elende Gefäß stolziren wegen des fremden Gutes? Wie du ferner im andern Buche sehen wirst. 2) Wie ein Herr Macht hat, alle Stunden sein Gut aus dem Kästlein zu nehmen, und dasselbe in ein anderes zu legen, oder gar bei sich zu behalten: siehe, so kann Gott alle Stunden dir seine Gaben wieder nehmen. Darum sey nicht stolz, sondern fürchte dich, Röm. 11, 20. 3) Mußt du von solchen Gütern schwere Rechnung geben deinem Herrn. 4) Gedenke auch nicht, wenn du noch so schöne Gaben hast, so habest du Alles hinweg. Ach lieber Christ, es ist kaum der Anfang, es mangelt dir noch viel. 5) So sollst du wissen, daß du keine dergleichen vollkommene gute Gaben ohne Gebet von Gott erlangen wirst, Jak. 1, 17., sondern was du hast, ist als ein Schatten und dummes Korn, das keine Frucht bringet, und verwelket, ehe es reif wird; wie du solches in meinem Gebetbüchlein sehen wirst, wie nämlich solche himmlische Gaben von Gott müssen erbeten werden, und ohne Gebet in kein Herz kommen. Damit du aber dessen einen kleinen Vorschmack haben mögest, so lies das Traktätlein vom Gebet im folgenden Buche. Auf zwei Dinge mußt du sehen im Gebet. Erstlich, daß das Bild des Satans in dir zerstöret werde, Unglauben, Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn rc. Darnach, daß das Bild Gottes in dir möge aufgerichtet werden, Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth, Geduld, Gottesfurcht. Siehe das heilige Gebet des Herrn, das Vater Unser an: Dasselbe gehet wider dich und für dich. Soll Gottes Name allein geheiliget werden, so muß dein Name und Hoffart untergehen. Soll Gottes Reich kommen, so muß des Satans Reich in dir zerstöret werden. Soll Gottes Wille geschehen, so muß dein Wille zunichte werden. Siehe, das sind zwei Theile eines nützlichen Gebetbüchleins, welches nach Ordnung des Vater Unsers die himmlischen, ewigen Güter und Gaben, so in demselbigen Gebet des Herrn begriffen, von Gott lehret suchen und erbit-

ten. Denn im Vater Unser sind alle Seelen- und Leibesschätze und Güter, so wir zeitlich und ewig bedürfen, als in einer Summa verfasset. Darum wird auch Gott der Herr, unser lieber Vater, willig seyn, uns zu geben, was uns sein lieber Sohn hat befohlen von ihm zu bitten. Davon zur andern Zeit an seinem Ort.

Gebet um Vermeidung geistlicher Hoffart.

Heiliger Gott und Vater, der Du hoch bist und siehest auf das Niedrige, und kennest den Stolzen von ferne, Du widerstrebest den Hoffärtigen, und giebst nur den Demüthigen Gnade. Vor Dir beklage ich meine Unart. Kaum kann Dein Geist anfangen etwas Gutes in mir zu wirken, daß nicht alsobald mein fleischliches Herz sich dabei etwas zueignet, und Dir raubet was Dein ist. Und obgleich mancher Fall mich überzeuget, daß ich nicht stehe durch meine Kraft: so geschiehet es doch, daß ich, kaum wieder aufgerichtet, so schnell wieder meines Elendes vergesse und abermals in mir selber mich spiegle. Ach Herr, wo Du nicht hilfest, so wird dieses Uebel mich gänzlich ins Verderben stürzen. Darum bitte ich Dich durch Christum, gieb mir wahre Erkenntniß meiner selbst, und in derselben herzliche Demuth, daß ich zum Guten geschickter und eifriger, und dabei in meinen Augen stets geringer werde. Weil auch Du uns befohlen, was uns mangelt, von Dir zu erbitten, und Du hierin, leider! meine Trägheit weißt: so gieb mir, Herr, den Geist der Gnaden und des Gebets, der mich, wenn ich träg bin, aufmuntere; wenn ich schwach bin, mir aufhelfe; was ich bitten soll, mich lehre; den Glauben, Deine mir angebotenen Gnadenschätze zu ergreifen, in mir wirke, und Erhörung meines Gebetes zuwege bringe durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Gott allein die höchste Herrlichkeit, Preis und Ehre!

Das zweite Buch

vom

wahren Christenthum.

Christus ist das Buch des Lebens,

oder

Die Christi Menschwerdung, Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Leiden, Sterben, Kreuz, Schmach und Tod, unsere Arznei und Heilbrunn, Spiegel, Regel und Buch unseres Lebens sey;

und

Die ein wahrer Christ Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Welt, Kreuz und alle Trübsal durch den Glauben, Gebet, Geduld, Gottes Wort und himmlischen Trost überwinden soll; und dasselbige alles in Christo Jesu, durch desselben Kraft und Stärke und Sieg in uns.

Matth. 7, 14.

Die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Der heil. Bernhard:

Durch die Nachfolge wirst du Christum schneller ergreifen, als durchs Studiren.



Nun hindert sie.

des Fleisches und des Geistes, und von den Eigenschaften der täglichen Buße. Darauf gehen die 4 folgenden Capitel, das 7., 8., 9. und 10. Weil aber aus solcher täglichen Buße und Tödtung des alten Menschen (denn eines wahren Christen Leben nichts anders seyn soll, als eine stetige Kreuzigung des Fleisches) täglich ein neuer Mensch hervorkommen soll; so kann man keine bessere Ordnung finden, denn wie uns Christus unser Herr mit seinem Exempel vorgegangen ist. Darum folget ferner, wie Christi Leben unser Spiegel seyn soll; und wir fangen billig an bei seiner Armuth, Schmach, Verachtung, Traurigkeit, Kreuz, Leiden, Tod welches heilige Leben Christi unsers Fleisches Kreuzigung ist Dazu gehöret Gebet, Liebe und Demuth. Solches ist in folgenden 15 Capiteln begriffen, Cap. 11 bis 25.

An dieser Niedrigkeit und Demuth unsers Herrn Jesu Christi steigen wir auf, als an der rechten Himmelsleiter, in das Herz Gottes unsers lieben Vaters, und ruhen in seiner Liebe. Denn an Christi Menschheit müssen wir anfangen, und aufsteigen in seine Gottheit. Da schauen wir in Christo an das Herz unsers lieben Vaters im Himmel; wir schauen Gott an als das höchste ewige, wesentliche, unendliche Gut, als die unermeßliche Allmacht als die abgründliche Barmherzigkeit, als die unerforschliche Weisheit, als die lauterste Heiligkeit, als die unsträfliche und untadeliche Gerechtigkeit, als die süßeste Gütigkeit, als die edelste Schönheit, als die lieblichste Holdseligkeit und als die holdseligste Lieblichkeit, als die freudenreichste Seligkeit. Welches die vornehmsten Stücke sind des beschaulichen Lebens. Dazu gehören die 8 folgenden Capitel, das 26. bis 33. Dieweil aber solche Betrachtungen ohne Gebet nicht geschehen können, so folgen hernach 10 Capitel vom Gebet und vom schönen Lobe Gottes, das 34. bis 43. Und endlich weil solche Gottseligkeit in Christo Jesu Verfolgung leiden muß, so folgen 15 Capitel von Geduld im Kreuz von hohen geistlichen Anfechtungen, wie dieselben zu überwinden das 44. bis 58. Gott helfe uns, daß wir Alle getreue Nachfolger Christi seyen, und uns seines heiligen Lebens nicht schämen sondern dem Lämmlein Gottes nachfolgen, wo es hingehet; daß es uns leite zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und alle unsere Thränen von unsern Augen abwische, Amen.

Johann Arnd,

General-Superintendent des Fürstenthums Lünebu


Mit doppelter Bewegung.

Erklärung des Bildes.

Hier ist zu sehen die Sonne, welche eine doppelte Bewegu hat, einmal (welches aber nicht wohl zu merken) um i Mittelpunkt herum und hernach vom Abend bis zum Morg durch den ganzen Himmel hindurch, nämlich durch die zwölf him lischen Zeichen: Also hat ein gläubiger Christ auch eine doppel Regung und Bewegung, da die eine offenbar und täglich geschie in sichtbaren Dingen, in seinem Beruf und Stand, die ande aber verborgen ist und auf die Ewigkeit zielet.

Malach. Cap. 4. V. 2.

Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Son der Gerechtigkeit, und Heil unter desselben Flügeln.

Gleichwie der Sonne Rad
Getrieben wird mit doppelter Bewegung:
So hat des Christen Lebenspfad
Auch eine Doppel-Regung.
Die ein' ist offenbar umschränket mit der Zeit,
Beginnt von Neuem alle Morgen;
Die and're immerwährend und verborgen
Geknüpfet an die Ewigkeit;
Die eine kommt vom Fleisch und neigt sich nach der Erden;
Die and're eilt zu Gott, der Mensch hat wollen werden,
Und uns gelehrt, in diesem kurzen Leben
Ein Auge stets erheben,
Und zielen unverwandt
Auf das, was droben ist, dem Glauben nur bekannt.
Wohl dem, der inniglich
Verschmäht der Erden Pracht, die ja so schnell verblüht,
Daneben sich
Mit ganzem Ernst bemüht
Der flüchtigen Ergötzung abzusagen,
Und dem, was ewig währt, beharrlich nachzujagen.
Wer so durch Armuth, Pein und Schmach
Dem Heiland eilet nach:
Der hat den rechten Fuß 'ab auserlesen,
Und hofft mit Grund ein unvergänglich Wesen.

Das 1. Capitel.

Jesu Christus, Gottes Sohn, ist uns von unserm himmlischen Vater gegeben zu einem Arzt und Heilsbrunnen, wider das tödtliche und verdammliche Gift der Erbsünde sammt ihren Früchten, und wider allen Jammer und Elend Leibes und der Seele.

Jes. 12. v. 3.: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen.

Weil unsere Krankheit überaus groß, tödtlich, verdammlich und llen Creaturen zu heilen unmöglich: so müssen wir auch eine große, che, göttliche, ewige Hülfe und Arznei haben, welche aus lauter rbarmung Gottes herfließen muß; gleichwie unser tödtlicher Erbschade rgekommen ist aus dem grimmigen Zorn, Haß und Neid des eufels, Weish. 2, 24. 1. Mos. 3, 1. ff. Darum billig der allmäch- ge Gott die tödtliche Wunde unserer Sünde mit seiner gnädigen rbarmung heilet. Und weil der Satan seine höchste Weisheit, unst und Geschwindigkeit gebraucht hat, daß er uns vergifte, tödte d verdamme, so hat auch Gott hinwieder seine höchste Weisheit braucht, durch seinen lieben Sohn, daß er uns heile, lebendig d selig mache. Darum hat er das göttliche Blut Christi zu un- rer Arznei und Reinigung unserer Sünde gemacht, sein lebendig- achendes Fleisch zum Brod des Lebens, seine heiligen Wunden zu serer Wundarznei, seinen heiligen Tod zur Wegnehmung unseres zeit- chen und ewigen Todes, 1. Joh. 1, 7. Ap.Gesch. 20, 28. Joh. 6, 35. c. 53, 5. c. 25, 8.

Diese köstliche Arznei können wir nun aus eigenen Kräften und rmögen nicht annehmen; denn wir sind gar zu krank. Wir wider- eben dieser himmlischen Kur von Natur. „Darum darfst du, o du euer und heilsamer Arzt, nicht auf mich warten; sonst werde ich immermehr gesund; sondern ziehe mich jetzt zu dir. Reiß mich von ir gar hinweg, und nimm mich ganz an, so du mich ganz heilen llst, Hohel. 1, 4. Lässest du mich in meiner Krankheit liegen, so ß ich ewig verderben. Darum bekehre mich, Herr, so werde ich kehret, Jer. 31, 18. Heile mich, Herr, so werde ich heil. Hilf mir, ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm, Cap. 17, 14. So ge du deine Barmherzigkeit aufschiebest, so lange bleibe ich in meiner rankheit und Tod, Ps. 30, 3. So lange du verziehest, mich leben- g zu machen, so lange behalten mich die Bande des Todes. Darum

Das zweite Buch

vom

wahren Christenthum.

Christus ist das Buch des Lebens,

oder

ie Christi Menschwerdung, Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Leiden, Sterben, Kreuz, Schmach und Tod, unsere Arznei und Heilbrunn, Spiegel, Regel und Buch unseres Lebens sey;

und

ie ein wahrer Christ Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Welt, Kreuz und alle Trübsal durch den Glauben, Gebet, Geduld, Gottes Wort und himmlischen Trost überwinden soll; und dasselbige alles in Christo Jesu, durch desselben Kraft und Stärke und Sieg in uns.

Matth. 7, 14.

ie Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Der heil. Bernhard:

Durch die Nachfolge wirst du Christum schneller ergreifen, als durchs Studiren.

des Fleisches und des Geistes, und von den Eigenschaften d
täglichen Buße. Darauf gehen die 4 folgenden Capitel, das 7
8., 9. und 10. Weil aber aus solcher täglichen Buße und Tödtu
des alten Menschen (denn eines wahren Christen Leben nich
anders seyn soll, als eine stetige Kreuzigung des Fleische
täglich ein neuer Mensch hervorkommen soll; so kann man kei
bessere Ordnung finden, denn wie uns Christus unser Herr m
seinem Exempel vorgegangen ist. Darum folget ferner, wie Chri
Leben unser Spiegel seyn soll; und wir fangen billig an bei sein
Armuth, Schmach, Verachtung, Traurigkeit, Kreuz, Leiden, To
welches heilige Leben Christi unsers Fleisches Kreuzigung i
Dazu gehöret Gebet, Liebe und Demuth. Solches ist in fo
genden 15 Capiteln begriffen, Cap. 11 bis 25.

An dieser Niedrigkeit und Demuth unsers Herrn Jesu Chri
steigen wir auf, als an der rechten Himmelsleiter, in das He
Gottes unsers lieben Vaters, und ruhen in seiner Liebe. De
an Christi Menschheit müssen wir anfangen, und aufsteigen i
seine Gottheit. Da schauen wir in Christo an das Herz unse
lieben Vaters im Himmel; wir schauen Gott an als das höchst
ewige, wesentliche, unendliche Gut, als die unermeßliche Allmach
als die abgründliche Barmherzigkeit, als die unerforschliche Wei
heit, als die lauterste Heiligkeit, als die unsträfliche und u
tadeliche Gerechtigkeit, als die süßeste Gütigkeit, als die edel
Schönheit, als die lieblichste Holdseligkeit und als die holdseligs
Lieblichkeit, als die freudenreichste Seligkeit. Welches die vo
nehmsten Stücke sind des beschaulichen Lebens. Dazu gehören d
8 folgenden Capitel, das 26. bis 33. Dieweil aber solche B
trachtungen ohne Gebet nicht geschehen können, so folgen herna
10 Capitel vom Gebet und vom schönen Lobe Gottes, das 3
bis 43. Und endlich weil solche Gottseligkeit in Christo Jesu Ve
folgung leiden muß, so folgen 15 Capitel von Geduld im Kreu
von hohen geistlichen Anfechtungen, wie dieselben zu überwinde
das 44. bis 58. Gott helfe uns, daß wir Alle getreue Nachfo
ger Christi seyen, und uns seines heiligen Lebens nicht schämen
sondern dem Lämmlein Gottes nachfolgen, wo es hingehet; da
es uns leite zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und alle unse
Thränen von unsern Augen abwische, Amen.

Johann Arnd,

General-Superintendent des Fürstenthums Lünebur


Mit doppelter Bewegung.

Erklärung des Bildes.

Hier ist zu sehen die Sonne, welche eine **doppelte Bewegu** hat, einmal (welches aber nicht wohl zu merken) um i Mittelpunkt herum und hernach vom Abend bis zum Morg durch den ganzen Himmel hindurch, nämlich durch die zwölf himı lischen Zeichen: Also hat ein gläubiger Christ auch eine doppel Regung und Bewegung, da die eine offenbar und täglich geschie in sichtbaren Dingen, in seinem Beruf und Stand, die ande aber verborgen ist und auf die Ewigkeit zielet.

Malach. Cap. 4. V. 2.

Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Son der Gerechtigkeit, und Heil unter desselben Flügeln.

Gleichwie der Sonne Rad
Getrieben wird mit **doppelter Bewegung**:
So hat des Christen Lebenspfad
Auch, eine Doppel-Regung.
Die ein' ist offenbar umschränket mit der Zeit,
Beginnt von Neuem alle Morgen;
Die and're immerwährend und verborgen
Geknüpfet an die Ewigkeit;
Die eine kommt vom Fleisch und neigt sich nach der **Erden**;
Die and're eilt zu Gott, der Mensch hat wollen werden,
Und uns gelehrt, in diesem kurzen Leben
Ein Auge stets erheben,
Und zielen unverwandt
Auf das, was droben ist, dem Glauben nur bekannt.
Wohl dem, der inniglich
Verschmäht der Erden Pracht, die ja so schnell verblüht,
Daneben sich
Mit ganzem Ernst bemüht
Der flüchtigen Ergötzung abzusagen,
Und dem, was ewig währt, beharrlich nachzujagen.
Wer so durch Armuth, Pein und Schmach
Dem Heiland eilet nach:
Der hat den rechten Fußpfad auserlesen,
Und hofft mit Grund ein unvergänglich Wesen.


Mit doppelter Bewegung.

schreiet David: Eile mir zu helfen, du bist mein Helfer und Errett mein Gott, verziehe nicht, Ps. 70, 6.

Ach, lieber Herr, sollte deine Barmherzigkeit nicht so stark sey mich armen kranken Menschen aufzurichten, weil ich mich selbst ni kann aufrichten? Solltest du nicht so freundlich seyn, zu mir zu ko men, weil ich durch mich selbst zu dir nicht kommen kann? Hast mich doch ehe geliebet, ehe ich dich geliebet habe, 1. Joh. 4, 1 Ist doch deine Barmherzigkeit so stark, daß sie dich selbst überwu den hat; sie hat dich selbst ans Kreuz geheftet, und in den T gesenket. Wer ist so stark, der dich Starken überwinden kann, o deine Barmherzigkeit? Wer hat doch so große Macht gehabt, dich fangen, dich zu binden, zu kreuzigen, zu tödten, als deine Liebe, da du uns geliebet hast, da wir noch todt in Sünden waren? Eph. 2, Denn du hast lieber den Tod leiden wollen, ehe wir sollten im T und in der Hölle ewig bleiben.

Deine Barmherzigkeit hat dich uns gar zu eigen gemacht gegeben. Uns bist du geboren, da du ein Kindlein wurdest; uns du gegeben, Jes. 9, 6., da du ein Opfer wurdest, da dich Gott ein Lämmlein für uns alle dahin gegeben, und alles mit dir gesch ket. O der großen Gabe! Du bist ein verschenktes Gut, und u eigen Gut." Siehe aber allhie, lieber Christ, die Weisheit Go Gott hat sich durch das geschenkte ewige Gut unser eigen gemacht, daß er uns dadurch ihm hinwieder zu eigen machte, 1. Cor. 6, 19. Denn wer so ein hohes geschenktes Gut annimmt, der macht sich durch dem Geber zu eigen. Hinwieder, wer ein eigenes Gut hat, macht ihm dasselbe zu Nutzen, aufs beste er kann. Also ist Chri unser geworden, daß wir ihn zu unserer Seligkeit brauchen können, wir wollen. Darum siehe, lieber Christ, du kannst ihn brau zu einer Arznei deiner Seele, zu deiner Speise und Trank, damit zu erquicken, zu deinem Brunnen des Lebens wider de Seele Durst, zu deinem Licht in Finsterniß, zu deiner Freud Traurigkeit, zu deinem Advokaten und Fürsprecher wider deine kläger, zur Weisheit wider deine Thorheit, zur Gerechtigkeit w deine Sünden, zur Heiligung wider deine Unwürdigkeit, zur G fung wider dein Gefängniß, zum Gnadenstuhl wider das Ge zur Absolution wider das letzte Urtheil, zu deinem Frieden Ruhe wider dein böses Gewissen, zu deinem Sieg wider alle Feinde, zu deinem Kämpfer wider deine Verfolger, zu deinem B tigam deiner Seele, zu deinem Mittler wider Gottes Zorn, zu nem Opfer für deine Missethat, zu deiner Stärke wider deine Schw heit, zu deinem Wege wider dein Irrsal, zu deiner Wahrheit

die Lügen, zu deinem Leben wider den Tod, zu deinem Rath, wenn du keinen Rath weißt, zu deiner Kraft, wenn du kraftlos bist, zu deinem ewigen Vater, wenn du verlassen bist, zu deinem Friedefürsten wider deine Widersacher, zu deinem Lösegeld für deine Schuld, zu deiner Ehrenkrone wider deine Verachtung, zu deinem Lehrer wider deine Unwissenheit, zu deinem Richter wider deine Beleidiger, zu deinem Könige wider des Teufels Reich, zu deinem ewigen Hohenpriester, der für dich bitte.

Siehe, lieber Christ, dazu ist dir Christus geschenket und gegeben. Bitte du nur täglich, daß du ihn also brauchen mögest, und daß er sein heilbringendes Amt also erfüllen möge. Denn wenn er deine Arznei ist, so wirst du gesund. Wenn er dein Brod ist, so wird deine Seele nicht hungern. Ist er dein Brunnen des Lebens, so wirst du nicht dürsten. Ist er dein Licht, so wirst du nicht in Finsterniß bleiben. Ist er deine Freude, wer wird dich betrüben? Ist er dein Advokat, wer will dir abgewinnen? Ist er deine Wahrheit, wer will dich verführen? Ist er dein Weg, wer will dich verirren? Ist er dein Leben, wer will dich tödten? Ist er deine Weisheit, wer will dich betrügen? Ist er deine Gerechtigkeit, wer will dich verdammen? Ist er deine Heiligung, wer will dich verwerfen? Ist er deine Erlösung, wer will dich gefangen halten? Ist er dein Friede, wer kann dich unruhig machen? Ist er dein Gnadenthron, wer will dich richten? Ist er deine Lossprechung und Absolution, wer will dich verurtheilen? Ist er dein Kämpfer und Vorfechter, wer will dich schlagen? Ist er dein Bräutigam, wer will dich ihm entführen? Ist er dein Lösegeld, wer will dich in den Schuldthurm werfen? Ist er deine Ehrenkrone, wer will dich verachten? Ist er dein Lehrer, wer will dich strafen? Ist er dein Richter, wer will dich beleidigen? Ist er deine Versöhnung, wer will dich in Gottes Ungnade bringen? Ist er dein Mittler, wer will dir Gott zuwider machen? Ist er dein Fürsprecher, wer will dich verklagen? Ist er dein Immanuel, wer will wider dich seyn? Ist er dein König, wer will dich aus seinem Reiche stoßen? Ist er dein Hoherpriester, wer will sein Opfer und Fürbitte verwerfen? Ist er dein Seligmacher, wer will dich unselig machen? Wie kannst du ein größeres Geschenk haben? Das Geschenk ist größer und mehr werth, denn da, alle Menschen, alle Welt und aller Welt Sünde, Jammer und Elend. Denn Christus ist ganz unser mit seiner Gottheit und Menschheit. Denn wir hatten durch die Sünde unsern höchsten Schatz verloren, das höchste ewige Gut, welches Gott selbst

ist. Denselben hat uns Gott in Christo wieder gegeben, und i
ihm sich selbst. Darum heißt er Immanuel, Jes. 7, 14., auf da
wir an Christo hätten beide, einen Gott und einen Bruder. Siehe
lieber Christ, welch ein großes, unendliches Gut hast du an Christo
wider allen deinen Jammer und Elend! Wirst du das recht verste
hen lernen, so wird dir kein Unglück zu groß seyn, kein Kreuz zu
schwer. Denn Christus ist dir Alles, und in ihm Alles dein. Den
er ist selbst dein, nicht allein der gekreuzigte Christus, sondern auc
der herrliche Christus, mit aller seiner Herrlichkeit. 1. Cor. 3, 22.
Es ist Alles euer, es sey Paulus oder Apollo, es sey Kephas ode
die Welt, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwär
tige oder das Zukünftige; Alles ist euer, ihr aber seyd Christi
Christus aber ist Gottes. O wir armen, elenden, verworfenen, ver
fluchten, verdammten Sünder, wie kommen wir zu einem solche
großen Geschenke? Denn du, Herr Jesu, bist uns der Gott unsere
Gerechtigkeit, ein Mittler zwischen Gott und Menschen, unser ewi
ger Hoherpriester, der Gesalbte des Herrn, ein unbeflecktes Lämm
lein, unser Versöhnopfer, Erfüllung des Gesetzes, das Verlange
der Patriarchen, ein Eingeber der Propheten, ein Meister der Apo
stel, ein Doktor der Evangelisten, ein Licht der Bekenner, eine Kron
der Märtyrer, ein Lob der Heiligen, eine Auferstehung der Todte
der Erstgeborne von den Todten, der Seligen Herrlichkeit, der Eng
Freude, der Traurigen Tröster, der Sünder Gerechtigkeit, der Trüb
seligen Hoffnung, der Elenden Zuflucht, der Fremdlinge Hüter, de
Pilgrime Gefährte, der Irrenden Weg, der Verlassenen Hülfe, de
Schwachen Kraft, der Einfältigen Beschirmer, der Aufgerichtete
Stärke, der Gerechten Lohn, eine Entzündung der Liebe, ein Anfän
ger des Glaubens, ein Anker der Hoffnung, eine Blume der Demuth
eine Rose der Sanftmuth, eine Wurzel der Tugenden, ein Spieg
der Geduld, des Gebets Entzündung, ein Baum der Gesundhei
ein Brunn der Seligkeit, das Brod des Lebens, das Haupt de
Kirche, ein Bräutigam der Seelen, eine köstliche Perle, ein Fels de
Heils, ein lebendiger Eckstein, ein Erbe über Alles, ein König d
Ehren, das Heil der Welt, ein Ueberwinder der Hölle, ein Für
des Friedens, ein starker Löwe, ein ewiger Vater, ein Führer in
ewige Vaterland, die Sonne der Gerechtigkeit, ein heller Morgenster
ein unauslöschliches Licht des himmlischen Jerusalems, die Klarhe
des ewigen Lichts, ein unbefleckter Spiegel, ein Glanz der göttliche
Majestät, das Ebenbild der väterlichen Gütigkeit, ein Schatz der Weis
heit, ein Abgrund der Ewigkeit, ein Anfang ohne Anfang, da
ewige Wort, das Alles trägt, eine Wette, die Alles begreift, ein Le

ben, das Alles lebendig machet, ein Licht, das Alles erleuchtet, die Wahrheit, die Alles richtet, ein Rath, der Alles regieret, eine Richtschnur, die Alles eben machet, die Liebe, die Alles erhält, und ein ganzer Begriff alles vollkommenen Gutes. Siehe, das ist das große unendliche Geschenk, das Gott dem sterblichen Menschen gegeben hat.

Gebet um wahre Zueignung Christi.

Heiliger, ewiger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Du Deine mannigfaltige Weisheit in Vernichtung der List des Satans durch Schenkung Deines Sohnes kund gemacht hast, ich danke Dir herzlich für diese Deine unaussprechliche Gabe, dadurch allem meinem Jammer, Mangel und Elend abgeholfen ist. Aber, o Herr, wehe meines Verderbens und meiner Trägheit! daß ich dieses mir geschenkten Heils nicht so wahrnehme, noch mir zum Nutzen mache, wie ich soll. Es ist mir der Arzt und die Arznei geschenket, und ich bleibe stets krank; das Gefängniß ist geöffnet, doch bleibe ich gefangen; die Freiheit ist mir gegeben, und ich bleibe ein Knecht der Sünden; das Licht ist gekommen in die Welt und ich bleibe in Finsterniß, liebe die Finsterniß mehr als das Licht, mir ist das Leben geschenket und ich bleibe im Tode. Ach, mein getreuer Vater, über alle Deine unverdiente Barmherzigkeit schenke mir auch diese Gnade, daß ich nicht mit der Welt mich selbst betrüge mit der Einbildung: als sey Christus das Heil, Licht, Leben, Wahrheit, Weisheit, Heiligung in mir, so lange ich noch Lust habe, im Verderben, Finsterniß, Tode, Lügen, Eitelkeit, Gottlosigkeit zu beharren. Denn es kann ja das Licht nicht Gemeinschaft haben mit der Finsterniß, noch Christus stimmen mit Belial. Hiernächst verleihe mir, recht zu fühlen, wie elend, jämmerlich, arm, blind und bloß ich sey, und dann mit herzlichem Glauben Christum, wie Du ihn uns geschenket, als ein allgemeines Heil wider alle meine Noth zu ergreifen. Wenn ich denn dich, mein Herr Jesu, obgleich mit schwacher bebender Hand fasse, so verschmähe du nicht den, für den du dein Blut vergossen hast. Sey meine Gerechtigkeit, wenn die Sünde und mein eigenes Herz mich verdammet; sey mein Licht, wenn ich im Finstern sitze, sey mein Leben im Tode, meine Kraft in Schwachheit, meine Freude in Leid, mein Fürsprecher wider die Anklage des Satans, mein König und Beschützer wider aller Feinde Macht, List und Bosheit, mein Rath in allem Zweifel. Und endlich, o mein Bräutigam, trenne die dir in Gnaden und Barmherzigkeit verlobte Seele von allem Uebel, und hilf ihr aus zu deinem himmlischen Reich, um deines Amtes und Namens willen, o mein Heiland! o mein Jesu! Amen.

Das 2. Capitel.

Wie ein jeder Christ den Trost auf sich ziehen und sich zueignen soll.

Luc. 19. v. 10.: Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Der erste Hauptgrund, daß ein jeder Christ der Vergebung der Sünden und Christi Verdienstes sich zu trösten habe, sind die allgemeinen Verheißungen, unter denen nicht die geringste ist dieser Spruch Luc. 19, 10. Denn so Christus gekommen ist die Verlornen zu suchen, so wird er dich freilich auch suchen, denn du bist auch derselben einer. So er gekommen ist, die Verdammten selig zu machen, so wird er dich auch selig machen. Ap. Gesch. 17, 30.: Gott hat befohlen allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, darum daß er einen Tag verordnet hat, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens. Dies ist eine tröstliche Schlußrede: Christus wird den ganzen Erdkreis richten, darum gebeut Gott, daß alle Menschen Buße thun sollen, daß sie dem schrecklichen Urtheil der Verdammniß entfliehen mögen. Welches auch Petrus wiederholet, 2. Petr. 3, 9.: Gott will nicht, daß jemand verloren werde; sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Da hast du den allgemeinen gnädigen Willen Gottes gegen dich, dessen sich tröstet der große Sünder Manasse in seinem Gebet, da er v. 7. 8. spricht: Du hast nach deiner großen Güte Buße verheißen zur Vergebung der Sünden, und hast die Buße nicht den Gerechten gesetzet, sondern den Sündern. Siehe, was dieser thut, das thue du auch. Denn Gott hat mit solchen Exempeln bezeuget, daß er wolle Buße annehmen für die Sünde, Weish. 12, 19.

2) Der andere Grund ist sein theurer Eid. Denn damit du an dem gnädigen Willen Gottes gegen dich nicht zweifeln sollst, hat er seinen Willen und allgemeine Verheißung mit einem theuern Eid bekräftiget. Ezech. 33, 11.: So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß sich der Sünder bekehre und lebe. Meinest du, daß ich an dem Tode des Gottlosen ein Wohlgefallen habe? Als wollte er sprechen: Wie kann der am Tode Lust haben, der das Leben selbst ist? Wenn sich der Gottlose bekehret, so soll er leben. Es soll ihm nicht schaden, daß er ist gottlos gewesen, und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nimmermehr gedacht werden, v. 12. 15. 16. Siehe, Gott will die Gottlosen, die Sünder, bekehret haben. Bist du nicht ein Sünder? Diesen Eid erkläret Paulus, 1. Tim. 1, 15.: Es ist je gewißlich wahr und ein

ben, das Alles lebendig machet, ein Licht, das Alles erleuchtet, die Wahrheit, die Alles richtet, ein Rath, der Alles regieret, eine Richtschnur, die Alles eben machet, die Liebe, die Alles erhält, und ein ganzer Begriff alles vollkommenen Gutes. Siehe, das ist das große unendliche Geschenk, das Gott dem sterblichen Menschen gegeben hat.

Gebet um wahre Zueignung Christi.

Heiliger, ewiger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Du Deine mannigfaltige Weisheit in Vernichtung der List des Satans durch Schenkung Deines Sohnes kund gemacht hast, ich danke Dir herzlich für diese Deine unaussprechliche Gabe, dadurch allem meinem Jammer, Mangel und Elend abgeholfen ist. Aber, o Herr, wehe meines Verderbens und meiner Trägheit! daß ich dieses mir geschenkten Heils nicht so wahrnehme, noch mir zum Nutzen mache, wie ich soll. Es ist mir der Arzt und die Arznei geschenket, und ich bleibe stets krank; das Gefängniß ist geöffnet, und bleibe ich gefangen; die Freiheit ist mir gegeben, und ich bleibe ein Knecht der Sünden; das Licht ist gekommen in die Welt und ich bleibe in Finsterniß, liebe die Finsterniß mehr als das Licht, mir ist das Leben geschenket und ich bleibe im Tode. Ach, mein getreuer Vater, über alle Deine unverdiente Barmherzigkeit schenke mir auch diese Gnade, daß ich nicht mit der Welt mich selbst betrüge mit der Einbildung: als sey Christus das Heil, Licht, Leben, Wahrheit, Weisheit, Heiligung in mir, so lange ich noch Lust habe, im Verderben, Finsterniß, Tode, Lügen, Eitelkeit, Gottlosigkeit zu beharren. Denn es kann ja das Licht nicht Gemeinschaft haben mit der Finsterniß, noch Christus stimmen mit Belial. Hiernächst verleihe mir, recht zu fühlen, wie elend, jämmerlich, arm, blind und bloß ich sey, und dann mit herzlichem Glauben Christum, wie Du ihn uns geschenket, als ein allgemeines Heil wider alle meine Noth zu ergreifen. Wenn ich denn dich, o mein Herr Jesu, obgleich mit schwacher bebender Hand fasse, so verstoße du nicht den, für den du dein Blut vergossen hast. Sey meine Gerechtigkeit, wenn die Sünde und mein eigenes Herz mich verdammet; sey mein Licht, wenn ich im Finstern sitze, sey mein Leben im Tode, meine Kraft in Schwachheit, meine Freude in Leid, mein Fürsprecher wider die Anklage des Satans, mein König und Beschützer wider aller Feinde Macht, List und Bosheit, mein Rath in allem Zweifel. Und endlich, o mein Bräutigam, nimm die dir in Gnaden und Barmherzigkeit verlobte Seele von allem Übel, und hilf ihr aus zu deinem himmlischen Reich, um deines Amtes und Namens willen, o mein Heiland! o mein Jesu! Amen.

Gott auch in denselben eingeschlossen: so hat er denselben mit dir insonderheit wiederholet, und dir insonderheit aufs neue denselben bestätiget in der heiligen Taufe. Daher Petrus die Taufe nennet einen Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1. Petr. 3, 21. Darum hat sich Christus auch taufen lassen im Jordan, und ist mit dir in den Bund getreten, Matth. 3, 13.

4) Der vierte Grund ist nun der Tod Christi, dadurch der Bund und Testament Gottes bestätiget ist. Da bedenke nun, für wen der Tod Christi geschehen? Paulus antwortet dir, 2. Cor. 5, 14.: Einer ist für Alle gestorben. Johannes spricht: Er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde, 1 Joh. 2, 2. Johannes der Täufer spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. Welches Paulus tröstlich erkläret: Wie durch eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist: also ist durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen, Röm. 5, 18. Da Paulus gegen einander hält Adam und Christum. Sollte Adams Sünde kräftig seyn über alle Menschen, und Christi Gerechtigkeit sollte nicht viel kräftiger und mächtiger seyn? Ist die Sünde mächtig, so ist die Gnade noch mächtiger v. 20. Darum, auf daß Paulus beweise, daß Christi Verdienst allgemein sey, und alle Menschen angehe, setzet er eine herrliche Schlußrede, 1 Tim. 2, 4. 5. 6.: Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung. Derohalben so will auch Gott, daß allen Menschen geholfen werde, und Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, weil Christus sich für Alle gegeben hat zur Erlösung. Und das nennet Paulus Col. 1, 20., daß durch Christum Alles versöhnet ist, was im Himmel und auf Erden ist. Welches er auch bezeuget Röm. 8, 32.: Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns Alle dahin gegeben. Siehe, in dieser Zahl bist du auch. Denn bei Gott ist kein Ansehen der Person, Ap. Gesch. 10. 34. Sage mir, für wen ist Christus gestorben? Für die Sünder. Ist er nun für die Sünder gestorben, so ist er auch für dich gestorben, weil du auch ein Sünder bist.

5) Der fünfte Grund ist der allgemeine Beruf, welcher da fließt aus dem allgemeinen Verdienst Christi. Denn weil dasselbe für aller Welt Sünde geschehen, so ist auch dasselbe geprediget werden allen Kreaturen, Marc. 16, 15. Der Herr spricht Matth. 9, 13.: Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Siehe, du bist ein Sünder, darum hat dich der Herr gerufen. Wozu? Zur Buße. Warum? Daß du Vergebung der

Sünden erlangen sollst durch den Glauben. Darum hat er predigen lassen in aller Welt Buße und Vergebung der Sünden, Luc. 24, 47. Darum spricht Paulus Col. 1, 23.: Das Evangelium ist gepredigt allen Kreaturen, die unter dem Himmel sind. Warum hat aber Gott das Evangelium predigen lassen? Den Glauben aufzurichten und anzuzünden, wie zu den Römern am 10, 14. tröstlich beschrieben ist: Wie sollen sie anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie glauben, von dem sie nicht gehöret haben? Nun läßt sich aber Gott nicht vergeblich rufen. Er ist kein Heuchler, es ist ihm ein rechter Ernst. Er will, du sollst seinem göttlichen Beruf folgen; zürnet auch mit Ernst über die, so seine Mahlzeit und Hochzeit verachten, Matth. 22, 7. Luc. 14, 21. Denen aber, die durch den Glauben diesen Beruf annehmen, hat er die tröstliche Verheißung gegeben, und dieselbe an den Glauben gebunden, daß alle, die an ihn glauben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16.; ja daß er auch denselben Glauben bis ans Ende erhalten wolle, bis des Glaubens Ende, die Seligkeit, darauf folget, Phil. 1, 6. 1 Pet. 1, 9.

6) Der sechste Grund ist das innerliche Zeugniß des heiligen Geistes, der in dir seufzet nach der Gerechtigkeit, mit welchem du versiegelt bist, Röm. 8, 16. Eph. 4, 30. Dieser Geist beweget ohne Unterlaß dein Gewissen, und läßt dir keine Ruhe, strafet dich ohne Unterlaß, stellet dir deine Sünden vor Augen, treibet dich zur Buße, rufet dir inwendig, und überzeuget dich, wollte dich gern von Sünden abhalten und bekehren. Und wenn du das gleich verbergen wolltest, so kannst du es nicht. Dieser Zeuge Christi in dir schweiget nicht. Wenn du gleich die Ohren zustopfest, so hörest du ihn doch inwendig. Und wenn du das gleich nicht verstehen willst, so mußt du ihn doch empfinden und leiden. Welches ja ein unwidersprechlich, kräftig, thätig, lebendig Zeugniß ist, daß dich Gott gern wollte selig haben.

7) So hast du so viele Exempel, daß Gott die Sünder hat angenommen, die sich zu ihm bekehret haben. Es ist ja kein Gerechter unter allen Menschen, sie sind alle Sünder; nicht allein David, Manasse, Petrus, Paulus, Maria Magdalena, Zachäus, sondern alle Menschen. Denn es ist kein Unterschied, wir haben Alle gesündiget, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, Röm. 3, 23. Vor ihm ist niemand unschuldig, 2. Mos. 34, 7. Wie er nun einen Sünder hat angenommen, also nimmt er alle Sünder an; denn bei ihm ist kein Ansehen der Person, es ist keiner besser vor ihm als der andere, Ap. Gesch. 10, 34. Wir werden

alle aus Gnaden ohne Verdienst gerecht, und bedürfen alle Vergebung der Sünden, Eph. 2, 8. Ps. 32, 6. Wenn er will Sünde zurechnen, wer wird vor ihm bestehen, Ps. 130, 3. Denn vor ihm ist kein Lebendiger gerecht, wenn er mit uns will ins Gericht gehen, Ps. 143, 2.

8) So ist auch Christi Verdienst nicht allein genug, sondern überschwenglich genug für aller Menschen Sünden, seyen sie groß, so viel und schrecklich, als sie wollen. Christi Verdienst ist nicht allein eine genugsame gleichgeltende Bezahlung und Ranzion, sondern eine übergeltende, überwichtige, weit vollkommenere und größere Bezahlung, denn aller Welt Sünde. Warum wolltest du dich denn selbst ausschließen, und dich dieser Bezahlung nicht annehmen? Du bist ja auch ein Mensch. Nun spricht der Herr: Des Menschen Sohn sey nicht gekommen, die Seelen der Menschen zu verderben, sondern zu erhalten, Luc. 9, 56. Du bist ja auch in der Welt. Nun spricht Paulus: Gott hat die Welt in Christo versöhnet, 2. Cor. 5, 19. Und Johannes spricht: Er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde, 1. Joh. 2, 2., das ist, für alle Sünde eines jeden Menschen.

9) So ist Christi Verdienst eine unendliche ewige Bezahlung, die keine Zahl, kein Maaß, kein Ende hat, wegen der hohen Person, so für uns gelitten, die Gott und Mensch ist. Warum wolltest du denn diesem hohen Verdienst eine Zahl, ein Maaß, ein Ende setzen, daß es eben an dir sollte aufhören, und dich und deine Sünde nicht mit begreifen? Ja, wenn ein jeder Mensch aller Welt Sünde allein auf dem Halse hätte, und so viele Welten voll Sünden wären, so viel Menschen sind; so wäre doch Christi Verdienst und Gerechtigkeit größer. Warum wolltest du denn dich desselben nicht auch annehmen? Das ist die Tiefe des Meeres, darein Gott unsere Sünde geworfen, Mich. 7, 19. Das ist, was der 103. Ps. v. 11. spricht: So hoch der Himmel über der Erden ist, lässet Gott seine Gnade walten über alle, die ihn fürchten. So weit der Abend vom Morgen, lässet er unsere Uebertretung von uns seyn. Das ist die ewige Erlösung, davon die Epistel an die Ebräer c. 9. v. 12. sagt. Dies ist, was Paulus sagt: Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist. Gott ist hie, der gerecht machet, Röm. 8, 33. 34.

10) So ist Christi Gehorsam vollkommen, weil er dem Willen seines Vaters und dem Gesetz in allen Punkten hat genug gethan, allen Ungehorsam aller Menschen zu versöhnen. Denn so eines Menschen Sünde und Ungehorsam durch ihn nicht wäre hin

Sünden erlangen sollst durch den Glauben. Darum hat er predigen lassen in aller Welt Buße und Vergebung der Sünden, Luc. 24, 47. Darum spricht Paulus Col. 1, 23.: Das Evangelium ist gepredigt allen Kreaturen, die unter dem Himmel sind. Warum hat aber Gott das Evangelium predigen lassen? Den Glauben aufzurichten und anzuzünden, wie zu den Römern am 10, 14. tröstlich geschrieben ist: Wie sollen sie anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie glauben, von dem sie nicht gehöret haben? Nun läßt sich aber Gott nicht vergeblich rufen. Er ist kein Heuchler, es ist ihm ein rechter Ernst. Er will, du sollst seinem göttlichen Beruf folgen; zürnet auch mit Ernst über die, so seine Mahlzeit und Hochzeit verachten, Matth. 22, 7. Luc. 14, 21. Denen aber, die durch den Glauben diesen Beruf annehmen, hat er die tröstliche Verheißung gegeben, und dieselbe an den Glauben gebunden, daß alle, die an ihn glauben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16.; ja daß er auch denselben Glauben bis ans Ende erhalten wolle, bis des Glaubens Ende, die Seligkeit, darauf folget, Phil. 1, 6. 1 Pet. 1, 9.

6) Der sechste Grund ist das innerliche Zeugniß des heiligen Geistes, der in dir seufzet nach der Gerechtigkeit, mit welchem du versiegelt bist, Röm. 8, 16. Eph. 4, 30. Dieser Geist beweget ohne Unterlaß dein Gewissen, und läßt dir keine Ruhe, strafet dich ohne Unterlaß, stellet dir deine Sünden vor Augen, treibet dich zur Buße, rufet dir inwendig, und überzeuget dich, wollte dich gern von Sünden abhalten und bekehren. Und wenn du das gleich verbergen wolltest, so kannst du es nicht. Dieser Zeuge Christi in dir schweiget nicht. Wenn du gleich die Ohren zustopfest, so hörest du ihn doch inwendig. Und wenn du das gleich nicht verstehen willst, so mußt du ihn doch empfinden und leiden. Welches ja ein unwidersprechlich, kräftig, thätig, lebendig Zeugniß ist, daß dich Gott gern wollte selig haben.

7) So hast du so viele Exempel, daß Gott die Sünder hat angenommen, die sich zu ihm bekehret haben. Es ist ja kein Gerechter unter allen Menschen, sie sind alle Sünder; nicht allein David, Manasse, Petrus, Paulus, Maria Magdalena, Zachäus, sondern alle Menschen. Denn es ist kein Unterschied, wir haben Alle gesündiget, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, Röm. 3, 23. Vor ihm ist niemand unschuldig, 2. Mos. 34, 7. Wie er nun einen Sünder hat angenommen, also nimmt er alle Sünder an; denn bei ihm ist kein Ansehen der Person, es ist keiner besser vor ihm als der andere, Ap. Gesch. 10, 34. Wir werden

du denn das Mittleramt Christi, zwischen dir armen Menschen un zwischen Gott, ausschlagen und selbst verwerfen, und dich selb aus dem hohen tröstlichen hohenpriesterlichen Mittleramt ausschließen

Gebet um Vergebung der Sünden.

Gerechter Gott, Du allerheiligstes und reinstes Wesen, vor dem die Him mel selbst nicht rein sind, dessen Majestät die Engel und Erzengel nicht ohne Zi tern anschauen. Wenn ich bedenke, wie weit ich von Dir, dem höchsten Gu abgewichen, wie das Dichten und Trachten meines Herzens nur böse i immerdar, wie ich den Augen Deiner Majestät widerstrebe; hingegen erwä den gerechten und bis in die unterste Hölle brennenden Zorn, damit D gegen die Sünde eiferst: so wird mein Herz mit Angst und Schrecken e füllet; und würde die Angst noch größer seyn, wenn ich Deine Heiligke und mein Verderben gründlicher erkennete. In solchem meinem Zustande i kein Wunder, o Herr, daß ich stets mit Adam vor Dir fliehe, mich vo Deinem Angesicht zu verbergen suche, und also noch weiter mich von Di in die Verdammniß verirre. Aber, o der großen unendlichen Barmhe zigkeit! Auf dem Wege der Verdammniß begegnest Du, o getreuer Heilan mir Sünder; Du, o sorgfältiger Hirt, mir Deinem verirrten Knecht un Schafe. Du rufest mich Verlornen zu Dir, erlösest mich Verdammten au der Hölle, und errettest mich vom Tode, versicherst mich eidlich, daß D nicht Lust hast an meinem Tode. Ob ich gleich ein Sünder bin, und de Tod verdienet habe, nimmst Du mich dennoch in meinem Blute liegend au in Deinen Gnadenbund, welchen Du, o mein Herr Jesu, bestätigest mit Dei nem eigenen Blute und Tode. Du rufest mich durch Dein Wort, diese Gnad anzunehmen. Dein Geist bestrafet, erinnert und treibet mich durch dasselb wider zu Dir zu kehren. Er lehret mich, wie andere Sünder vor mir Dei ner Gnade sind theilhaftig geworden, wie Dein Verdienst und Gehorsa aller Menschen Sünde überwäget, deine Erlösung eine ewige, also ste geltende, stets kräftige Erlösung sey. So bist Du auch, mein Herr Jesu als ein König der Ehren, zur Rechten der Majestät erhöhet. Darum wir die einmal verdammte Sünde nie recht haben gegen Deine Gläubigen; e wird der einmal Besiegte und in Triumph geführte Fürst der Finsterniß, de uns bei Gott verklaget Tag und Nacht, verworfen bleiben ewiglich. Hin gegen wird ewig gelten auch für mich Bußfertigen und Heilsbegierigen Dei Opfer und Deine Fürbitte, die Du thust, auch wenn wir sündigen. Ach D barmherziger Vater, laß alle diese Gründe Dich bewegen, auch meine Sünd zu tilgen und derselben nimmer zu gedenken. Stelle sie vor Dein Angesicht daß sie mir Gnade zuwege bringen; und schreibe sie in mein Herz, daß ich diesen Trost in wahrem Glauben ergreife, mit solchem freudigen Glauben aller Verzagtheit und Gewissensangst entgegengehe und sie überwinde. Re

weggenommen, so wäre sein Gehorsam nicht vollkommen; so wäre Adams Ungehorsam kräftiger und mächtiger zur Sünde, denn Christi Gehorsam zur Gerechtigkeit. Welches aber nicht seyn kann, wie Paulus spricht, Röm. 5, 18. Warum wolltest du dich denn aus dem vollkommenen Gehorsam Christi selbst ausschließen, und dich desselben nicht annehmen? Bedenke, warum Christus so einen tiefen Gehorsam und Erniedrigung bis zum Tode des Kreuzes, Phil. 2, 8., das ist, bis in den ewigen Fluch, seinem himmlischen Vater geleistet hat? Auf daß er die, so unter dem Fluch des Gesetzes waren, erlösete, Gal. 4, 5. Siehe, unter dem Haufen bist du auch. Und diese allertiefste Erniedrigung hat darum geschehen müssen, weil unsere ersten Eltern die Ehre der allerheiligsten Gottheit begehret und angetastet haben. Das hat Christus mit der allertiefsten Schmach und Erniedrigung büßen müssen, und ein Fluch werden, auf daß auf Alle, so in Adam verfluchet, der Segen kommen möchte, Gal. 3, 13.

11) So gehet Christi königlicher Sieg, Triumph, Ueberwindung über alle Macht der Sünden, über alle Menge der Sünden, über alle Größen der Sünden, über alle Gewalt des Teufels, des Todes, der Hölle. Wie sollte denn Christi Sieg und Ueberwindung nicht über deine Sünde gehen? Sollte denn deine Sünde allein stärker seyn, denn Christus, der allmächtige König? Hat er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße geleget, Ps. 110, 1., wie sollten denn deine Sünden allein über Christum herrschen? wie solltest du dich aus diesem gewaltigen Sieg und Triumph Christi allein ausschließen?

12) So ist Christi königliches Hohenpriesterthum ewig, Ps. 110, 4. Ebr. 4, 14. c. 5, 6. Er vergiebt die Sünde Allen, die ihn darum bitten. Er giebt Allen den heiligen Geist, die ihn darum bitten. Er versagt niemand sein Amt, er kann's auch nicht thun; denn er ist ein Heiland der Welt, ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. Wenn er nun einem Menschen, der ihn anliefe, sein Amt versagte, so wäre er kein Mittler. Und wie sollte er sein hohenpriesterliches Mittleramt einem Menschen versagen? Bietet er es doch allen Menschen an, und allen Sündern: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Matth. 11, 28. Alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser des Lebens, Jes. 55, 1. Lässet uns doch der Herr bitten durch seine Botschafter und Gesandten, wir sollen uns mit Gott versöhnen lassen, und bietet uns sein Versöhnamt an, 2. Cor. 5, 20. Er suchet ja die verlornen Schafe, er nimmt ja den verlornen Sohn an, Ezech. 34, 16. Luc. 15, 20. Siehe, du bist ja auch ein Mensch. Warum wolltest

Christi Gerechtigkeit ergriffen, und uns aus Gnaden allein durch denselbigen Glauben zugerechnet und geschenkt werde, ohne alle unsere vorgehende und nachfolgende Werke, darum:

1) Auf daß er den Menschen von innen heraus rechtfertige, aus dem Grunde der Seele, gleichwie der Mensch in den innersten Kräften der Seele abgründlich tief vergiftet ist durch den Satan.

2) Muß unsere Gerechtigkeit allein aus dem Glauben kommen, weil Gott denselben wirket; auf daß er bestehe allein in Gottes Werke und nicht in äusserlichen Menschenwerken oder Heuchelei, wie die pharisäische Gerechtigkeit, die nur auswendig war, und nicht im Herzensgrund, Matth. 5. 20.

3) Auf daß unser Herz, Geist und Seele sich wieder abwendete von allen eigenen menschlichen Kräften und Vermögen, zu welchen sie sich durch des Teufels Verführung geneiget hatte durch eigene Ehre, Liebe und Hoffart; und dagegen sich blos lauter wendete zu Christo, zu seinem theuern Verdienst und Genugthuung, aus welchem allein Vergebung aller unserer Sünden aus Gnade herfließt; darum, daß Christus Jesus allein für der Welt Sünde genug gethan und den Vater versöhnet hat.

4) Auf daß Christi Gerechtigkeit unser eigen würde durch den Glauben. Darum er auch durch sein Wort und Geist in unsern Herzen den Glauben wirken und anzünden lässet, auf daß wir durch denselbigen dieses unaussprechlichen Schatzes theilhaftig werden können. Denn dies ist der höchste, unausdenkliche und unaussprechlich Trost, daß unsere Gerechtigkeit nicht eines Menschen, nicht eine großen Herrn, nicht eines Engels Gerechtigkeit ist, sondern Christi Gerechtigkeit, Gottes Gerechtigkeit. Gott ist hie, der gerecht machet Röm. 8, 33. Darum, wenn eines Menschen Sünde die ganz Welt erfüllete, so ist doch Christi Verdienst größer; denn er ist de Gott, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 33, 16. Sollte denn di Sünde mächtiger seyn, denn Gott? Ist gleich, als wenn man eine Gulden schuldig wäre, und man bezahlte den Schuldherrn m tausendmal tausend Zentner Goldes. So ist Christi Blut, welche Paulus Gottes Blut nennet, Ap. Gesch. 20, 28., zu rechnen gege unsere Sünde. So groß ist Christi Gerechtigkeit, die er uns sche ket durch den Glauben; also, daß wir nicht allein durch ihn gerec werden, sondern daß wir in ihm werden die Gerechtigkeit selb 2. Cor. 5, 21. Denn gleichwie es nicht genug ist, daß man e armes kleines Kind waschet und reiniget von seiner Unsauberke und lässet es darnach nackend liegen; sondern man muß es an wieder anziehen, mit weißem reinem Hemdlein und reinen Tüchle

...re mich aber, o Herr, mit Deinem Geist, daß ich diese so große Gnade
...cht auf Muthwillen ziehe und mich dadurch in Sünden stärke. Wie könnte
...einen Undankbarkeit seyn, als so unaussprechliche Güte dahin zu mißbrau-
...chen, daß man Dir stets zuwider, und dem Satan zu Gefallen lebe. Vor
...verkehrtem Sinn behüte mich mein Gott, nach Deiner großen Barmher-
...zigkeit, durch Christum Jesum, unsern Herrn, Amen.

Das 3. Capitel.

Daß unsere Gerechtigkeit vor Gott allein stehe in dem vollkommenen Gehorsam und Verdienst Jesu Christi, und in Vergebung der Sünden, welche der Glaube ergreifet

Röm. 5, v. 19.: Wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind: also sind durch Eines Menschen Gehorsam Viele gerecht worden.

Gleichwie ein guter Baumeister, wenn er ein hohes Gebäude aufrichten will, zuvor einen tiefen beständigen Grund legen muß: ...so der gnädige und barmherzige Gott, als er wollte das hohe ...und ewige Gebäude unserer Seligkeit und Gerechtigkeit aufführen, ...hat er den Grund in die Tiefe seiner Barmherzigkeit auf den ewigen und beständigen Grund der Person und des Amtes seines lieben Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, als auf den rechten ...Stein des Heils, der nicht wanket, wie er solches durch den Propheten Jesajas c. 28, 16. verheißen hat: Siehe ich lege einen Grundstein in Sion, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohlgegründet ist; wer glaubet, der fliehet nicht. Welchen Grund ...den Felsen der Herr Petro zeiget und andeutet, darauf er seine Gemeine bauen wolle, so fest und gewiß, daß sie auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen, Matth. 16, 18. Welchen Grund ...auch Paulus und Petrus predigen, 2. Tim. 1, 9. 1. Petr. 2, 4. ...und Ps. 118, 22. gründet sich auf diesen wunderbaren Eckstein. Auf diesen Grund hat Gott unsere Gerechtigkeit, Seligkeit und den Glauben erbauet.

Gleichwie aber unser gnädiger, lieber himmlischer Vater den Grund unserer Seligkeit und Gerechtigkeit in den tiefen Abgrund seiner Barmherzigkeit gelegt hat, in seine ewige Liebe, in seinen lieben Sohn, in sein allerfreundlichstes Vaterherz: also hat er auch dieselbe gelegt in die Tiefe unsers Herzens, in den innersten Grund unserer Seele; auf daß durch das neue göttliche Licht und Kraft des Glaubens, den er in uns durch den heiligen Geist wirket, allein

Ist doch Gottes Sohn selbst seine Gerechtigkeit. Siehe, das ist de Glaubens Gerechtigkeit, darauf wir so feste bauen, als auf einen ewige Grund, derer wir uns freuen und rühmen in Zeit und Ewigkeit, da durch wir siegen und triumphiren über Welt, Sünde, Tod, Teuf und Hölle, dadurch wir auf Löwen und Ottern gehen, und treten au die jungen Löwen und Drachen, Ps. 91, 13. Luc. 10, 19.

5) Unsere Gerechtigkeit kann auf keinen Engel gebauet werden denn es ist kein Engel für uns gestorben; viel weniger auf einen Men schen; denn wie bald wanket ein Mensch mit seiner Gerechtigkeit, wi bald fället er dahin? So liegt denn darnieder im Koth alle seine Ge rechtigkeit, und so er fället, wird seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedach Ezech. 18, 24. c. 33, 13. Darum muß unsere Gerechtigkeit eine andern, festen, beständigen und ewigen Grund haben, der nicht hinfäl let, wenn gleich Berge und Hügel hinfallen Jes. 54, 10., der b bleibet, wenn Alles vergehet. Es wird eine ewige Gerechtigkeit gebrac werden, Dan. 9, 24. Mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerec tigkeit wird nicht verzagen, Jes. 51, 6. Es muß fürwahr das alle höchste, ewige, unendliche Gut seyn, das uns durch eine ewige Perso durch die höchste Person, durch eine unendliche höchste Bezahlung e worben ist.

6) Hat Gott unsere Gerechtigkeit durch den Glauben zu e greifen verordnet, weil derselbe auf Gottes Wahrheit und Verhei sung gebauet, und daran gebunden, durch welche Gott die Gere tigkeit dem Abraham und allem seinem gläubigen Saamen verhei sen und zugesaget. Darum schließt Paulus, Röm. 4, 16., muß d Gerechtigkeit aus dem Glauben kommen, auf daß sie sey aus Gn den, und die Verheißung fest bleibe. Auf diese Verheißung d Gnade, so in Christo erfüllet ist, hat Gott unsere Gerechtigkeit u Seligkeit erbauet, wie der Apostel ferner, Gal. 3, 6. ff., bezeuge Gleichwie Abraham hat Gott geglaubet, und es ist ihm zugerec net zur Gerechtigkeit. So erkennet ihr nun, daß, die des Glaube sind, die sind Abrahams Kinder. Die Schrift aber hat es zuvor sehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht mach darum verkündiget sie dem Abraham: In dir sollen alle Heid gesegnet werden, 1. Mos. 12, 3. Also werden nun die des Gl bens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham. Diese Gna und Wahrheit ist uns durch Jesum Christum geworden, Joh. 1, 1

Und endlich zum 7) so hat auch Gott der Herr unsere G rechtigkeit auf seine Gnade und Christi Verdienst gegründet, J 45, 22. 23. 24. c. 53, 11., auf daß Christus unser Herr allein Ehre behalte. Denn aus ihm allein kommt unser Heil. Hos. 13,

Er ist unserer Gerechtigkeit und Seligkeit Anfang, Mittel und Ende, auf daß Aller Mund verstopfet werde, spricht Paulus, Röm. 3, 19. Und Ephes. 2, 8. 9.: Gottes Gnade ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich kein Fleisch rühme. Wenn aber unsere Gerechtigkeit auf uns selbst, auf unsere Werke und Verdienst gegründet wäre: so wäre die Gnade nichts, bedürften auch keiner Gnade und Barmherzigkeit und keiner Vergebung der Sünden, darum doch alle Heiligen Gott bitten, Ps. 32, 6.; wäre auch die Demuth und Furcht Gottes, der Glaube und Gebet aufgehoben; bedürften auch keines Mittlers, Erlösers, Heilandes, Seligmachers, und Christus wäre umsonst gestorben? wären auch schuldig, das ganze Gesetz mit vollkommenem innerlichen und äußerlichen Gehorsam zu erfüllen, wären auch unter dem Fluch, und aus der Gnade gefallen, und hätten Christum verloren, wie Paulus Gal. 3, 4. 5. gewaltig bezeugen. So gar ist die Lehre von der Gerechtigkeit der Werke vor Gott dem Fundament der ganzen Schrift alten und neuen Testamentes und dem heiligen christlichen Glauben zuwider.

Daß aber unsere Gerechtigkeit und Seligkeit auf Gottes ewige Gnade, auf Christi ewige Person und Amt erbauet und gegründet ist, und wir in Christo ewig gerecht, fromm, heilig, lebendig, selig, Gottes Kinder und Erben sind, ja daß Christi Gerechtigkeit unsere Gerechtigkeit, Christi Frömmigkeit unsere Frömmigkeit, Christi Heiligkeit unsere Heiligkeit, Christi Leben unser Leben, Christi Seligkeit unsere Seligkeit, Christi Kindschaft und Erbe unser Erbe ist, (da daß Christus ganz unser ist nach seiner Gottheit und Menschheit; denn Gott hat uns den ganzen Christum geschenket zu einem Erlöser und Seligmacher, daß er ganz unser eigen sey mit seiner Person, Amt, Gnade, Herrlichkeit und Seligkeit), das ist unser höchster Trost, Ehre, Ruhm, Preis, Liebe, Freude, Friede vor Gott, den Engeln und Auserwählten, unsere höchste Weisheit und Kunst, Stärke, Kraft, Sieg, Trotz wider die Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Verdammniß, Welt und alle Feinde. Dafür sey Gott gelobet in Ewigkeit! Amen.

Gebet um die Gerechtigkeit des Glaubens.

Dich lobe und preise ich, Du heiliger und allein weiser Gott, daß Du nach Deiner großen Güte nicht allein einen festen, so beständigen Grund unserer Gerechtigkeit und Seligkeit in Dir selbst legen, und dieselbe auf Jesum den Fels des Heils bauen wollen, daß sie wider die Pforten der Hölle bestehen kann; sondern auch dieselbe, indem Du sie dem Glauben zulegest, uns so gewiß versichern wollen. Du warest in Christo und versöhntest die

s das Wort der Ver
Ist doch Gottes Sohn selbst seine Gerechtigk fordert, als einen wah
Glaubens Gerechtigkeit, darauf wir so feste Herr, in welcher Unwissenhe
Grund, derer wir uns freuen und rüh rechtigkeit und Seligkeit aus me
durch wir siegen und triumphiren suchen sollen; der ich nun i
und Hölle, dadurch wir auf Löw beschuldigen? Gott ist hie, der g
die jungen Löwen und Drache ammen? Christus ist hie, der gestorben i

5) Unsere Gerechtigke ich bisher die Seligkeit, darum Du m
denn es ist kein Engel fr wenig wahrgenommen habe; und nimm en
schen; denn wie bal fleischliche Sicherheit, damit ich hinfüro mit kindl
bald fället er dah schaffen möge, wie ich selig werde. Laß mich au
rechtigkeit, und auf mich selbst verfallen, meinem Vermögen etw
Ezech. 18, 2 eigene Gerechtigkeit vor Dir aufrichten; sondern we
andern, f unflätiges Kleid, daß ich sie auch wie Koth achte; bi
let, we Demuth immer liege zu den Füßen Jesu, und in Ih
bleib als habend die Gerechtigkeit, die Du, o Vater, dem Gla
we zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung, und d
ti Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit i
entgegen komme zur Auferstehung der Todten. Ihm, dem Anfänger un
Vollender meines Heils, sey sammt Dir, o Vater und dem heiligen Gei
alle Ehre, Preis und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Das 4. Capitel.

Daß der seligmachende Glaube in einem wahren Christen wir allerlei Früchte der Gerechtigkeit, so auch aus dem innersten Grunde des Herzens gehen müssen ohne Heuchelei; daß auch Gott alle äußerlichen Werke nach dem Grunde des Herzens beurtheile.

Phil. 1, v. 9. 10. 11.: Und darum bete ich, daß ihr seid lauter und u anstößig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gere tigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch, zur Ehre u Lobe Gottes.

Ein wahrer Christ wird nicht allein durch den Glauben Christum gerecht, sondern wird auch durch den Glauben eine Wo nung und Tempel Christi und des heiligen Geistes. Dazu ha dein Herz gereiniget durch den Glauben, 1. Cor. 6, 19. Eph. 3, Ap. Gesch. 15, 9. Darum mußt du nun deinen Herrn Christ in dir leben und herrschen lassen, nämlich seine Liebe, Demuth u

·th. Dazu giebt dir dein Herr und Erlöser seinen heiligen ·er dir ein neues freiwilliges Herz machet, zu thun, was ohne allen Zwang, aus freiem Geist, Jer. 31, 32. 33. Und kommt dieser neue heilige Gehorsam nicht aus ·bot oder Zwang; sondern aus dem lebendigen dem Gerechten kein Gesetz gegeben, 1. Tim. 1, 9., oder Zwanggesetz; wiewohl es eine schöne Re- ·gen Lebens. Denn der wahre lebendige Glaube ·willig, erneuert den Menschen, reiniget das Herz, . Nächsten mit Lust, hoffet und siehet auf das Zukünftige; ·uet, lobet, bekennet, fürchtet Gott, ist demüthig, geduldig, barmherzig, freundlich, sanftmüthig, versöhnlich, mitleidig, friedfertig, vergiebt gerne, hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, ergreift Gott mit aller seiner Gnade, Christum mit allem seinem Verdienst und Vergebung aller Sünden. Und wo du Christum nicht also durch den Glauben in dir lässest leben, auch die Früchte des Geistes nicht also empfindest, sollst du darum bitten, seufzen, trauern. Das sollst du aber nicht also verstehen, daß ein Christ in diesem Leben müßte oder könnte vollkommen heilig seyn. Denn es befinden auch die Heiligsten ihre Schwachheit, wie der ganze Psalter und das Vater Unser bezeuget, Matth. 6, 12. Aber gleichwie unser lieber Gott darum unsere Gerechtigkeit, dadurch wir vor ihm bestehen, durch den Glauben ergriffen haben will, und dieselbe in den innersten Grund des Herzens geleget hat, auf daß sie keine Heuchelei sey: also müssen alle Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit aus dem Grunde des Herzens gehen, darnach sie auch Gott beurtheilet, sollen sie anders keine Heuchelei seyn.

Ich rede hier von keiner Vollkommenheit; sondern daß nur unser neues Leben und gute Werke keine Heuchelei seyen. Die Früchte der Gerechtigkeit und des Geistes, wie sie Gal. 5, 22. beschrieben sind, müssen sich ja in denen ereignen, die den heiligen Geist haben, und muß ja der gute Baum an seinen Früchten erkannt werden, ob sie gleich nicht vollkommen und englisch sind; sondern mit vielen Gebrechen und Schwachheiten beflecket und verdunkelt. Unterdessen aber müssen es ja keine Heuchel- und Lügenfrüchte seyn. Das Christenthum ist zwar ein Haus und ein Spital voller schwacher und kranker Leute, ja beides voller Sünder und Heiligen, und es gehet darin zu, gleichwie mit den Kindern, die erst an den Bänken gehen lernen, die muß man gängeln, heben, tragen, aufrichten, dulden. Also muß in der Christenheit einer des andern Last

Welt mit Dir selber, und hast aufgerichtet unter uns das Wort der Ver-
söhnung, welches nichts zu unserer Rechtfertigung fordert, als einen wah-
ren und lebendigen Glauben an Jesum. O Herr, in welcher Unwissenhe
wäre ich stets gewesen, wenn ich meine Gerechtigkeit und Seligkeit aus me
nen oder anderer Menschen Werken hätte suchen sollen; der ich nun i
Glauben trotzen kann: Wer will mich beschuldigen? Gott ist hie, der g
recht macht; wer will mich verdammen? Christus ist hie, der gestorben i
Vergieb mir, o mein Gott, daß ich bisher die Seligkeit, darum Du m
zum Besten so viel gethan, so wenig wahrgenommen habe; und nimm en
lich einmal von mir die fleischliche Sicherheit, damit ich hinfüro mit kindl
cher Furcht und Zittern schaffen möge, wie ich selig werde. Laß mich au
ja nie, o getreuer Vater, auf mich selbst verfallen, meinem Vermögen etw
zuzulegen, oder meine eigene Gerechtigkeit vor Dir aufrichten; sondern w
dieselbe ist wie ein unfläthiges Kleid, daß ich sie auch wie Koth achte; hi
gegen in herzlicher Demuth immer liege zu den Füßen Jesu, und in Ih
erfunden werde, als habend die Gerechtigkeit, die Du, o Vater, dem Gla
ben zurechnest, zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung, und d
Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit i
entgegen komme zur Auferstehung der Todten. Ihm, dem Anfänger u
Vollender meines Heils, sey sammt Dir, o Vater und dem heiligen Gei
alle Ehre, Preis und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Das 4. Capitel.

Daß der seligmachende Glaube in einem wahren Christen wir allerlei Früchte der Gerechtigkeit, so auch aus dem innersten Grunde des Herzens gehen müssen ohne Heuchelei; daß auch Gott alle äußerlichen Werke nach dem Grunde des Herzens beurtheile.

Phil. 1, v. 9. 10. 11.: Und darum bete ich, daß ihr seid lauter und u
anstößig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gere
tigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch, zur Ehre u
Lobe Gottes.

Ein wahrer Christ wird nicht allein durch den Glauben
Christum gerecht, sondern wird auch durch den Glauben eine Wo
nung und Tempel Christi und des heiligen Geistes. Dazu hat
dein Herz gereiniget durch den Glauben, 1. Cor. 6, 19. Eph. 3, 1
Ap. Gesch. 15, 9. Darum mußt du nun deinen Herrn Christu
in dir leben und herrschen lassen, nämlich seine Liebe, Demuth u

Sanftmuth. Dazu giebt dir dein Herr und Erlöser seinen heiligen Geist, welcher dir ein neues freiwilliges Herz machet, zu thun, was Gott gefället, ohne allen Zwang, aus freiem Geist, Jer. 31, 32. 33. Ebr. 10. 16. Und kommt dieser neue heilige Gehorsam nicht aus dem Gesetz, Gebot oder Zwang; sondern aus dem lebendigen Glauben. Also ist dem Gerechten kein Gesetz gegeben, 1. Tim. 1, 9., das ist, kein Noth- oder Zwanggesetz; wiewohl es eine schöne Regel ist eines christlichen Lebens. Denn der wahre lebendige Glaube thut Alles freiwillig, erneuert den Menschen, reiniget das Herz, liebet den Nächsten mit Lust, hoffet und siehet auf das Zukünftige; er betet, lobet, bekennet, fürchtet Gott, ist demüthig, geduldig, barmherzig, freundlich, sanftmüthig, versöhnlich, mitleidig, friedfertig, vergiebt gerne, hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, ergreift Gott mit aller seiner Gnade, Christum mit allem seinem Verdienst und Vergebung aller Sünden. Und wo du Christum nicht also durch den Glauben in dir lässest leben, auch die Früchte des Geistes nicht also empfindest, sollst du darum bitten, seufzen, trauern. Das sollst du aber nicht also verstehen, daß ein Christ in diesem Leben müßte oder könnte vollkommen heilig seyn. Denn es befinden auch die Heiligsten ihre Schwachheit, wie der ganze Psalter und das Vater Unser bezeuget, Matth. 6, 12. Aber gleichwie unser lieber Gott darum unsere Gerechtigkeit, dadurch wir vor ihm bestehen, durch den Glauben ergriffen haben will, und dieselbe in den innersten Grund des Herzens geleget hat, auf daß sie keine Heuchelei sey: also müssen alle Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit aus dem Grunde des Herzens gehen, darnach sie auch Gott beurtheilet, sollen sie anders keine Heuchelei seyn.

Ich rede hier von keiner Vollkommenheit; sondern daß nur unser neues Leben und gute Werke keine Heuchelei seyen. Die Früchte der Gerechtigkeit und des Geistes, wie sie Gal. 5, 22. beschrieben sind, müssen sich ja in denen ereignen, die den heiligen Geist haben, und muß ja der gute Baum an seinen Früchten erkannt werden, ob sie gleich nicht vollkommen und englisch sind; sondern mit vielen Gebrechen und Schwachheiten beflecket und verdunkelt. Unterdessen aber müssen es ja keine Heuchel- und Lügenfrüchte seyn. Das Christenthum ist zwar ein Haus und ein Spital voller schwacher und kranker Leute, ja beides voller Sünder und Heiligen, und es gehet darin zu, gleichwie mit den Kindern, die erst an den Bänken gehen lernen, die muß man gängeln, heben, tragen, aufrichten, dulden. Also muß in der Christenheit einer des Andern Last

tragen, Gal. 6, 2., auch nicht bald einen schwachen Christen richte und urtheilen, Röm. 14, 1. ff., sondern mit sanftmüthigem Geist wie der zurecht bringen, und aus desselbigen Exempel seine Schwachhe erkennen lernen. Aber unterdessen müssen sie auch in Christo wac sen und zunehmen, und nicht immer unverständige Kinder bleiben ob sie wohl schwer das Fleisch tödten und überwinden können, 1. Co 14, 20.; müssen sich auch befleißigen der Liebe von reinem Herzen von gutem Gewissen, und ungefärbtem Glauben, 1. Tim. 1, 5 und lernen, daß Gott alle äusserlichen Werke nach dem Grunde de Herzens urtheile. Ist das Herz gut, so ist Alles gut, was du thus Ist das Herz böse, unrein, feindselig, so sind alle deine Werke feind selig und böse vor Gott. Wie du inwendig bist, so bist du vo Gott, so ist dein Gebet vor Gott, dein Kirchengehen, dein Almo sen, dein Sakramentgebrauchen.

Darum, willst du dich und deinen Glauben recht prüfen, s nimm die zehn Gebote vor dich, und urtheile selbst alle deine Wer nach deinem Herzen, so wirst du selbst Richter seyn können, un prüfen, ob du in deinem Thun Gott gefällest oder nicht, und o du rechtschaffene Früchte der innerlichen Glaubensgerechtigkeit has Phil. 1, 11.: Du treibest keine äusserliche Abgötterei. Ist rech Siehe nun zu, ob auch der Grund des Herzens dabei ist? ob d auch keinen Götzen im Herzen sitzen hast? ob du auch inwendi so bist, wie auswendig? Hanget dein Herz nicht an der Welt, an Geiz, an Hoffart, so gefällt dein äusserliches Werk Gott wohl. Is es aber anders, so ist dein auswendiges Werk nichts vor Gott. D betest, lobest, dankest Gott äußerlich mit dem Munde. Siehe abe daß du nicht mit dem Munde betest, und im Herzen fluchest. Forsch des Herzens Grund, wie es da stehet. Ist es da nicht auch also so ist dein Beten und Loben nichts. Du heiligest den Feierta äusserlich. Ist recht. Siehe des Herzens Grund an, wie es da ste het. Hast du auch den rechten Sabbath im Herzen? Ruhest un feierst du auch von deinen bösen Gedanken und deinem bösen Wil len, und ergiebst Gott dein Herz, daß er in dir wirke? Bringest du auch einen hoffärtigen giftigen Wurm mit in die Kirche? Is dem also, so ist dein Kirchengehen nichts. Du leistest den äusser lichen Gehorsam. Ist recht. Siehe, ob es ihm Herzen auch so ist? Hast du auch ein gehorsames Herz, aus Liebe, nicht aus Zwang? wo nicht, so ist es Heuchelei. Du tödtest niemand mit der Faust. Ist recht. Siehe, ob es im Herzen auch so ist? Ist Zorn da, so ist es ein innerlicher Todtschlag, und du bist des Gerichts schuldig, Matth. 5, 22. Du mußt darum vor Gericht. Siehe, wie der in-

rliche Zorn deine Geberden verstellet, und dadurch aus dem Her-
zen als ein Feuer lodert. Dadurch sagest du zu deinem Bruder
Racha, und bist des Raths schuldig. Du bist eines verdammlichen
peinlichen Urtheils werth. Siehe, wie der Zorn durch die Schelt-
worte ausbricht, daß du sagest mit giftigen Worten: Du Narr!
Siehe, so bist du des höllischen Feuers schuldig. Was hilft es dir
nun, daß du mit der Faust niemand tödtest, aber im Herzen ein
Mörder bist? was hilft es, die Hände stille halten und dagegen mit
mörderseligen Geberden, als ein Basilisk mit den Augen den Näch-
sten tödten? was hilft es, das Schwert nicht zücken, und doch ein
bloßes Schwert im Munde haben, und den Nächsten mit der Zunge
todt schlagen? Jer. 18, 18. Im Herzen sitzet der Mörder, der
Ehebrecher, der Dieb, der Lügner, und die böse Bestie, die böse
Lust und Wurzel alles Uebels. Siehe, wenn dieser böse Wurm
im Herzen nicht getödtet wird durch wahre herzliche Buße, Reue
und Leid, durch den Glauben und Blut Christi: so ist es unmög-
lich, daß du Gott dem Herrn ein einziges angenehmes Werk thun
könnest. Denn Gott urtheilet Alles nach dem Herzen.

Dessen giebt dir der Herr selbst ein Exempel aus dem fünften Ge-
bot, und spricht, Matth. 5, 23. ff.: Wenn du deine Gabe auf dem
Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas
wider dich habe, so gehe zuvor hin, und versöhne dich mit ihm;
oder es wird dein Gebet, Opfer, Gottesdienst, Sakramentgebrauchen
dir nichts helfen, ja vielmehr zur Sünde werden; denn Gott siehet
das Herz an. Darum befiehlt Paulus, 1. Tim. 2, 8., daß wir heilige
Hände aufheben sollen im Gebet ohne Zorn und Zweifel. Und den
Eheleuten befiehlt Petrus, 1. Petr. 3, 7., daß sie sich vor Zorn hüten
sollen, auf daß ihr Gebet nicht verhindert werde. Darauf thut
der Herr Jesus eine treuherzige Ermahnung zur brüderlichen Ver-
söhnung und brauchet folgende drei Gründe:

1) Sey willfährig deinem Widersacher bald, weil du noch bei
ihm auf dem Wege bist. Das ist, du gehest alle Stunden auf dem
Wege des Todes. Unser ganzes Leben ist nichts anderes, denn ein
stetiger Gang zum Tode und zum Grabe. Stirbest du im Zorn,
so behältst du ewig ein feindseliges Herz. Und wirst du des Zorns
in diesem Leben nicht los, so bleibest du ewig in deiner Seele mit
dem Zorn vereiniget, ja mit dem Teufel selbst.

2) Daß dich der Widersacher nicht überantworte dem Richter.
Schrecklich ist es, einen vor Gottes Gericht fordern, und mit seinem
Widersacher stehen vor dem strengen Gerichte Gottes und des Ur-
theils erwarten. Darum, was die vergeben, vergessen und versöh-

net ist, das ist auch dort ewig vergeben, vergessen und ausgesöhnet
So hoch ist bei Gott die Liebe angesehen, daß er seine Liebe un
des Nächsten Liebe bei einander haben will ungeschieden, und wil
kurzum ohne des Nächsten Liebe von uns nicht geliebet seyn, 1. Joh
4, 20. 21. Er will seine Liebe und des Nächsten Liebe nicht ge
theilet haben. Denn er ist die Liebe selbst, und hat den Menschen
so lieb als seine Seele.

3) Wer nicht vergeben will, wird in den Kerker geworfen
da er den letzten Heller bezahlen muß. Das ist, Gottes Gerech
tigkeit ist, daß er so mit uns handle, wie wir mit unserm Näch
sten handeln, und uns eben mit dem Maaß messe, damit wir An
dern gemessen haben, Luc. 6, 38. Vergiebst du nun deinem Näch
sten nicht, so ist Gottes Urtheil, daß er dir auch nicht vergeben
will; so bleiben alle deine Sünden über dir, die mußt du denn
selbst von der größten bis auf die kleinste in der ewigen Pein büßen
und kannst doch in Ewigkeit nicht bezahlen.

Siehe, wie dir nun der Sohn Gottes ein Exempel gegeben
hat, deine äusserlichen Werke aus deinem Herzen zu beurtheilen: s
beurtheile nun dein ganzes Christenthum aus deinem Herzen. D
sprichst: Ich bin ein Christ, getauft, habe Gottes Wort rein, hö
dasselbe, brauche das heilige Sakrament des Abendmahls, ich glaub
und bekenne auch alle Artikel des christlichen Glaubens. Darum
kann es mir nicht mangeln, mein Thun muß Gott gefallen, un
ich muß selig werden. So schließt jetzt alle Welt, und hält e
auch dafür, darin bestehe die Gerechtigkeit. Das ist wohl ein gut
rechter Schluß, wenn des Herzens Grund dabei ist; wo nicht,
ist Alles vergeblich. Prüfe dich nur aus deinem eigenen Herzen
die Probe liegt im Herzen. Erstlich sprichst du: Ich bin ein Chri
Ist recht. Besiehe des Herzens Grund, wie ist es da? Bist d
denn auch in deinem Herzen ein Christ, mit der That also, w
mit dem Namen? Ist die Salbung des Geistes auch in dir, 1. Jo
2, 27., und des heiligen Geistes Früchte, die einen wahren Chr
sten beweisen? Wo nicht, so bist du ein falscher Christ. Die Prob
liegt im Herzen. Du sprichst auch: Ich bin getauft. Ist recht. B
siehe deines Herzens Grund. Lebest du auch in der neuen Gebur
in steter Buße und Tödtung des alten Adams? Du hast die Ta
empfangen, wo sind die Früchte deiner Taufe? Du hast wohl d
neue Geburt empfangen, aber du lebest nicht darin. Du sprich
Ich habe Gottes Wort rein, und höre dasselbe. Ist Alles rec
Besiehe deines Herzens Grund. Ist auch Gottes Wort in dein L
ben verwandelt worden, wie eine Speise in Fleisch und Blut? Da

also muß die edle Speise göttlichen Worts in dein Leben verwandelt werden, oder es ist vergeblich gehöret, wie der Herr andeutet, Matth. 13, 33. Luc. 13, 21., vom Sauerteig, dadurch der ganze Teig durchsäuert wird. Bist du auch frömmer dadurch geworden? Spricht nicht der Herr: Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen? Matth. 7, 21. Du streitest und eiferst über und für die reine Lehre. Ist recht. Siehe dein Herz an. Hast du auch aus der reinen Lehre ein reines Herz bekommen? Ist es nicht wahr, daß Mancher bei dem Eifer der reinen Lehre der unreinste Mensch ist, voll Hoffart, Feindseligkeit und Wucher? Ach Gott, der theure Name dein muß ihrer Schalkheit Deckel seyn 2c. Du sprichst: Ich brauche das heilige Abendmahl. Ist recht. Siehe deines Herzens Grund an. Du hast Christi Fleisch und Blut im Abendmahl oft empfangen. Warum läßt du denn Adams Fleisch und Blut in dir herrschen und leben, und nicht vielmehr das edle Leben Christi; das ist, Liebe, Sanftmuth und Demuth? Du empfangest Christum im Sakrament, und verleugnest ihn in deinem Leben. Bist du auch in ihn verwandelt durch das heilige Abendmahl? wie Augustinus sagt: Du sollst mich nicht in dich, sondern ich will dich in mich verwandeln. Du sprichst: Ich glaube und bekenne alle Artikel des christlichen Glaubens. Ist recht. Besiehe deines Herzens Grund. Das ist der wahre Glaube, der dich mit Gott und Gott mit dir vereiniget. Glaubest du an Gott, so muß Gott in dir seyn, in dir leben und wirken; oder dein Glaube ist falsch und hat dich mit Gott nicht vereiniget, du bist von Gott geschieden. Ich rede allhie nicht von dem schwachen Glauben, der oft nicht empfunden wird, und als ein glimmendes Döchtlein ist, und gleichwohl Gott anhanget, wie schwach er auch ist, und seine Früchte auch bringet in seiner Schwachheit; sondern ich rede von der allgemeinen Probe und Frucht des Glaubens. Glaubest du an Christum, so muß Christus in dir seyn und in dir leben, Gal. 2, v. 20., oder dein Glaube ist falsch. Glaubest du, daß Christus für deine Sünden gestorben ist, so mußt du mit ihm der Sünde und der Welt absterben, Röm. 6, 2.; sonderlich der Hoffart und dem Geiz; wo nicht, so glaubest du nicht an Christum. Glaubest du, daß Christus gekreuziget ist für die Sünde der Welt, so mußt du mit ihm der Welt gekreuziget werden; oder du bist mit deinem Herrn Christo nicht vereiniget durch den Glauben, als ein wahres Glied. Glaubest du, daß Christus auferstanden ist, so mußt du mit ihm als mit deinem Haupt vereiniget bleiben. Summa, Christi Geburt, Leiden, Kreuz, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt, muß Alles

in dir seyn; oder es ist nichts mit deinem Glauben. Glaubest du an den heiligen Geist, so muß der heilige Geist in dir seyn, dich regieren, erleuchten und heiligen. Denn die der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, Röm. 8, 14.

Siehe nun, mein lieber Christ, laß dein Christenthum inwendig seyn, nicht auswendig, laß es aus dem innersten Grund deines Herzens gehen, aus dem wahren, lebendigen, thätigen Glauben, aus wahrer, innerlicher, herzlicher, stetiger Buße; oder dein ganzes Christenthum ist falsch, und kannst mit allem deinem Th..n vor Gott nicht bestehen, wird dir auch nicht helfen an jenem Tage. Denn Gott wird alle Dinge, die du gethan hast, nach deinem Herzen richten. Findest du aber hier Mangel und Unreinigkeit deines Herzens, so laufe zu dem Heilsbrunnen der Gnade Gottes, trinke, schöpfe, bitte, suche, schreie: Erbarme dich! Da wird dein Herz geheilet, deine Sünde bedecket, und deine Missethat zugesiegelt.

Gebet um Fruchtbarkeit in guten Werken.

Heiliger, allmächtiger Gott, Dein heiliges uns geoffenbartes Wort treibet unabläßig, daß wir von den unfruchtbaren Werken der Finsterniß ablassen, Dir unserm Gott Früchte der Gerechtigkeit bring.n sollen. Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken, und es ist allerlei Deiner göttlichen Kraft, was zum Leben und zum göttlichen Wandel dienet, uns geschenket durch die Erkenntniß dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, damit wir nicht unfruchtbar seyn möchten bei der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi. Du verfluchest den unfruchtbaren Baum, der keine Früchte bringet. Der unnütze und faule Knecht, der nicht Dein Gut verbessert, wird in die Finsterniß hinaus geworfen. Was ist es denn, o Herr, für eine Macht der Finsterniß, die Viele in der Christenheit so verblendet hat, daß, ob sie gleich kahle und unfruchtbare Bäume sind, und die nach Deinem Urtheil in's Feuer gehören, ob sie gleich nur den Namen haben, daß sie leben, in der That aber todt sind, sich dennoch mit einem ungegründeten Wahn und todten Glauben behelfen, und es so auf die Ewigkeit hin wagen? Ach Herr, erbarme Dich dieser armen verblendeten Seelen, um des Blutes Jesu willen, das auch für sie vergossen ist. Binde den Satan kräftiglich, damit er nicht länger Deine arme Christenheit so jämmerlich verführe. Hilf mir aber auch, o Herr, von meiner Unfruchtbarkeit, die Dir, o Herzenskündiger, am besten bekannt ist, wie ich sie denn herzlich vor Dir beklage. Bearbeite mich mit Deiner Gnadenhand, mich, der ich zwar ein unfruchtbarer aber doch in Deinem Weinberge gepflanzter Baum bin. Reinige, Du getreuer Vater, mich, Deine schwache, doch in Christo einversenkte Rebe, da-

mit ich viele Früchte der Gerechtigkeit Dir zum Preise tragen möge. Gieb mir, daß, wie ich Christum angenommen habe, also auch in ihm wandeln möge. Ich weiß ja, daß nicht Herr Herr sagen, sondern den Willen thun des Vaters im Himmel, ist das Kennzeichen derer, die Du an jenem Tage nicht verwerfen willst. So gieb mir, daß ich nicht mit den Lippen, sondern von ganzem Herzen Dir diene, und also aus den Früchten erkenne, daß der wahre lebendige Glaube in mir angezündet, daß ich in Christo, und in ihm ein Erbe sey aller dem Glauben verheißenen Güter; so will ich Dich für Deine Begnadigung preisen in dieser Zeit, und dort loben ewiglich. Erhöre mich, o Vater, durch Christum Jesum, unsern Herrn, Amen.

Das 5. Capitel.

Daß nicht die Wissenschaft und Gehör des göttlichen Wortes einen wahren Christen beweise, sondern Gottes Wort in's Leben verwandeln, und Gott von ganzem Herzen anrufen, daß sein Wort in uns Frucht schaffe und lebendig werde, als Gottes Saame.

B. d. Weish. 6, v. 18.: Wer sich gern läßt weisen, daist gewißlich der Weisheit Anfang. Wer sie aber achtet, der läßt sich gern weisen. Wer sich gern weisen läßt, der hält ihre Gebote. Wo man aber die Gebote hält, da ist ein heiliges Leben gewiß. Wer aber ein heiliges Leben führet, der ist Gott nahe.

Dieser schöne Spruch lehret uns, wie wir die rechte Weisheit erlangen sollen, dadurch wir Gottes Freunde werden, nämlich wenn wir von Herzen Buße thun, und unser Leben nach Gottes Wort anstellen. Darauf folget die rechte Erleuchtung und Vermehrung aller Gnadengaben Gottes, und Gottes sonderliche nahe Verwandtniß, daß wir auch der göttlichen Natur theilhaftig werden, so wir fliehen die fleischlichen Lüste, wie Petrus 2. Ep. 1, 4. sagt. Dessen wir ein Exempel haben an Enoch, dem siebenten von Adam, weil er ein heiliges Leben führte, ward er weggenommen gen Himmel, und ward nicht mehr gefunden auf Erden, 1. Mos. 5, 24. Nach einem solchen heiligen Leben verlanget David. Darum betet er am heftigsten im 119. Ps. v. 145. 146. und setzet zwei Mittel zu einem heiligen Leben: 1) das emsige Gebet, 2) emsigen Fleiß sich in Gottes Wort zu üben, und spricht: Ich rufe von ganzem Herzen, erhöre mich, daß ich deine Rechte halte. Ich rufe zu dir, hilf mir, daß ich deine Zeugnisse halte.

Hier lehret uns der heilige Prophet, wie schwer es sey, ei guter rechtschaffener Christ zu seyn, und Gottes Wort mit der Tha und mit heiligem Leben zu halten. Denn 1) Fleisch und Blut wider strebet von Natur dem Worte Gottes. 2) So ist's zu schwach, lässe sich zu bald und zu oft zurück treiben. 3) So ist der böse Fein leidig, (d. h. er thut allzeit gerne zu Leide,) und verhindert uns zu Rechten und zur Linken. 4) Böse Leute feiern auch nicht mit Aerger nissen und Verfolgungen. Dawider muß man sich legen mit alle Kräften der Seele, wie hier David 1) spricht: Ich rufe von ganzer Herzen. Das ist sein Bitten und Begehren, daß er möge ein hei liges Leben führen, Gottes Wort ins Leben verwandeln, und Got tes Willen vollbringen, auf daß er Gottes Gnade nicht möge ver lieren. Daran soll uns auch am meisten gelegen seyn, und meh denn an allem, was in der Welt ist. Wer Gott zum Freunde ha dem kann aller Welt Feindschaft nicht schaden. Von ganzem Her zen beten, ist der erste Grad. Das andere Mittel zu einem hei ligen Leben ist, daß er 2) spricht: Ich komme frühe und schreie, au dein Wort hoffe ich. Ich wache frühe auf, (vor Tage, ehe d Nachtwache aus ist) daß ich rede von deinem Wort, daß ich das selbe betrachte, Ps. 119, 147, 148. Diese Worte sind beide vo einem besondern Fleiß und Emsigkeit zu verstehen, und von eine besondern Ernst und Liebe zu Gottes Wort, und denn auch vo der nächtlichen Zeit und den Frühstunden, in welchen man sonde lich scharf und tief gedenken kann; sonderlich aber, wenn man m hohen Anfechtungen und geistlicher Traurigkeit geplaget wird, d man des Trostes wartet von einer Morgenwache bis zur andern Ps. 130, 6., da Gott der Herr einem die Augen hält, daß er mu wachen und hoffen, Ps. 77, 5., da man ist wie ein einsamer Vog auf dem Dache, wie ein Käuzlein in den verstörten Einödden, P 102, 7. 8. das allein sitzet und kirret; da unser lieber Gott eine so müde machet vom Seufzen, daß man kaum Athem holen kan Ps. 6, 7.

Sehet, das ist die rechte Kreuzschule aller Heiligen. Wer i diese Schule nicht kommen ist, weiß nicht viel von Gottes Wo Gott zerbricht uns alle Leibes- und Seelenkräfte, auf daß er alle unsere Kraft sey. Er will uns durch solch Kreuz das fleischlic Leben nehmen, auf daß er in uns lebe, und wollte gern sein Wo in uns lebendig machen. Denn dahin soll unser Leben und Chr stenthum gerichtet seyn, daß wir das vollbringen mögen und thu was wir aus Gottes Wort hören.

Darum lerne nun hier diese Lehre mit allem Fleiß, was einen rechten Christen beweiset: Nicht Gottes Wort wissen und hören, sondern thun. Denn erstlich ist uns sonst Gottes Wort nichts nütze, sintemal es uns nicht darum gegeben ist, daß wirs allein hören sollen, sondern daß wirs thun sollen. Denn gleichwie eine Arznei nicht hilft, wenn sie der Patient nur ansiehet, und davon höret reden, wenn er sie nicht auch zu sich nimmt, also, weil Gottes Wort unserer verderbten Natur Arznei seyn soll, so wird sie dich nicht viel bessern, und aus dem Tode lebendig machen, wenn du nicht willst dein Leben darnach richten. Dazu gehört ein emsiges Gebet Tag und Nacht, daß du thun mögest, was du hörest aus Gottes Wort, wie hier David betet. 2) Was hilfts einem Künstler, daß er seine Kunst weiß, und braucht sie nicht? Muß er nicht darüber verderben? Also was hilft dirs, daß du Gottes Willen weißt, und thust ihn nicht? Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und thut ihn nicht, wird mit viel Streichen geschlagen werden, Luc. 12, 47. Petrus sagt: Es wäre besser, du hättest den Weg der Wahrheit nicht erkannt, 2. Petr. 2, 21. 3) Hält auch ein Vater seinen Sohn, der ihm in allen Dingen widerstrebet, für sein Kind? Mit nichten, sondern er spricht: Willst du meinen Willen nicht thun, so sollst du mein Kind nicht seyn. Also beweisen die *bloßen Worte* kein Kind Gottes, sondern wenn wir als Kinder Gottes *leben*, wie der Herr sagt Joh. 8, 39.: Wäret ihr Abrahams Kinder, so thätet ihr auch Abrahams Werke; weil ihr aber des Satans Werke thut, und trachtet mich zu tödten, so seyd ihr von euerm Vater dem Teufel. Das ist eine gewisse Probe, wessen Werke einer thut, dessen Kind ist er, dessen Natur hat er. 4) Was ist ein Baum im Garten nütze, wenn er keine Früchte trägt? Er gehört ins Feuer, es ist Feuerholz, wie Luc. am 13, 6. 7. von dem Feigenbaum, der das Land hinderte, und keine Früchte brachte, geschrieben ist. 5) Wenn dich einer überreden wollte, daß ein Rabe ein Schwan wäre, und spräche zu dir: Siehe, welch ein schöner weißer Schwan ist das! würdest du nicht lachen und sprechen, er wäre toll? Denn du siehest weder Farbe noch Gestalt eines Schwanes an einem Raben. Also, wenn Jemand auf das jetzige Leben der Welt zeiget und spricht: Siehe, das ist ein Christ, und die sind alle Christen, mag einer nicht unbillig denselben für toll achten. Es gilt hier nicht Ueberredens, es gilt Beweisens. Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft, 1. Cor. 4, 20. Denn man siehet ja keine christlichen Werke an den meisten, die sich Christen nennen; wie zu Rom Laurentius Valla gesagt hat, da er das Evangelium Matth. 5, v. 7. ff. gelesen: Selig sind die Barm-

herzigen, die Friedfertigen rc. da sprach er: Gewiß, entweder dieses ist nicht wahr, oder wir sind keine Christen. 6) Viele Thiere und Vögel übertreffen die Menschen mit Tugend, die Taube mit Einfalt, die Ameise mit Fleiß und Arbeit, Sprüchw. Sal. 6, 6., der Storch mit Ernährung seiner Eltern, ein Kranich mit Wachen, der Hund mit Liebe und Treue, der Ochs und Esel mit Kenntniß seines Herrn, Jes. 1, 3. das Schaf mit Sanftmuth, der Löwe mit Tapferkeit und Verschonen der kleinen Thierlein, der Hahn mit Wackerkeit, die Schlange mit Klugheit: aber der natürliche Mensch übertrifft alle Thiere mit Bosheit. Er ist unbarmherziger denn ein Wolf, arglistiger denn ein Fuchs, hoffärtiger denn ein Pfau, fräßiger denn ein Schwein, giftiger denn eine Otter, grimmiger denn ein Bär. Wie denn der Herr Christus selbst Herodem einen Fuchs nennet, Luc. 13, 32. Johannes die Pharisäer Otterngezüchte, Matth. 3, 7. Paulus den Nero einen Löwen, 2 Tim. 4, 17. Ja, die Laster und Untugend, die man an einem Thiere insonderheit findet, die findet man alle an einem natürlichen Menschen; daß wohl Paulus den menschlichen Leib einen Leib der Sünde nennet, Röm. 6, 6., der mit vielen Sünden behaftet und erfüllet ist. Zudem so ist kein Thier so böse, es ist noch zu etwas gut: der Fuchs und Wolf zu Pelzen, und so fort an. Aber Lieber, siehe, was ist doch von Natur Gutes am Menschen, da alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens nur böse ist von Jugend auf immerdar? 1. Mos. 6, 5. Die Vernunft braucht er zum betrügen, den Leib zur Hoffart und Unzucht; inwendig und auswendig ist er verdorben: denn alle seine Glieder sind Waffen der Ungerechtigkeit, Röm. 6., 13. 7) Gottes Wort beschreibt nicht ohne Ursache unsere verderbte Natur so schrecklich, und stellt uns unsere Gestalt vor die Augen, Röm. 3, 10—18.: Da ist nicht, der gerecht sey, auch nicht einer; da ist niemand, der nach Gott frage; sie sind Alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist *niemand*, der Gutes thue, auch nicht Einer (Ps. 14, 3.). Ihr Schlund ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie, Otterngift ist unter ihren Lippen; ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. In ihren Wegen ist lauter Unfall und Herzeleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Ihre Füße eilen Blut zu vergießen. Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen.

Sehet, das ist das natürliche Bild eines Menschen. Dieser Greuel ist allen Menschen von Natur angeboren. Da sagt mir nun, wie kann ein Mensch das Reich Gottes sehen, wenn er also bleibet, wenn er nicht neugeboren wird? Darum uns auch Pau-

lus befiehlt, Eph. 4, 23. und Koloss. 3, 9. 10., und spricht: Erneuert euch im Geiste euers Gemüths. Ziehet den alten Menschen mit seinen Lüsten aus und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit. Ja er spricht: Ihr habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders wisset, daß in Christo ein rechtschaffenes Wesen ist, Eph. 4, 20. 21. Ja er spricht: Die Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. Ach lieber Gott, gehören wir nun Christo nicht an, wenn wir in solchem sündlichen Leben bleiben, und die Glieder der Bosheit nicht tödten, so kann es ja anders nicht seyn, denn daß solche Leute müssen dem Teufel angehören, und werden demnach das Reich Gottes nicht erben, die ihr Fleisch nicht kreuzigen. Wir müssen eine neue Creatur werden in Christo, sollen wir vor Gott bestehen, 2. Cor. 5, 17. Denn in Christo gilt weder Vorhaut noch Beschneidung, oder einiges Ansehen der Person, sondern eine neue Creatur, Gal. 6, 15. Darum soll das unsere größte und ernste Sorge seyn, wie wir täglich die Sünde in unserm sterblichen Leibe dämpfen mögen, daß wir Christo mögen angehören, und nicht dem Satan; wie Gottes Wort in uns möge geschehen und lebendig werden; wie unser Leben Gott möge wohlgefallen, daß wir ja Gottes Gnade mögen behalten, und Gefäße seyn seiner Barmherzigkeit und nicht seines Zorns, Röm. 9, 23.

Das ist nun die Ursache, warum der heilige David so herzlich sich ein heiliges Leben wünscht, daß er möge Gottes Wort halten, wie er spricht Psalm 119, 145.: Ich rufe von ganzem Herzen, erhöre mich, Gott, daß ich deine Rechte halte. Wir müssen um ein heiliges Leben bitten, denn die Bekehrung kommt von oben herab. Heile mich Herr, so werde ich heil; bekehre mich, so werde ich bekehret; hilf mir, so wird mir geholfen, denn du bist mein Ruhm. Jer. 17, 14. c. 31, 18. Darum spricht David ferner: Ich rufe zu dir, hilf mir, daß ich deine Zeugnisse halte. Gott muß uns freilich helfen und stärken, denn die Sünde und des Teufels Reich ist sonst zu mächtig in dem Menschen.

So sollen wir es nun an unserm Fleiße nicht mangeln lassen, die Faulheit und Sicherheit uns aus den Augen wischen, wie er ferner spricht: Ich komme frühe und schreie, auf dein Wort hoffe ich. Ich wache frühe auf, daß ich rede von deinem Worte. Davon steht ein schöner Spruch im Propheten Jes. 50, 4., der wohl zu merken: Der Herr wecket mich alle Morgen, er wecket mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger. Und im Hohenlied

Sal. 5, 2.: Ich schlafe, aber mein Herz wachet, und höret die Stimme meines Freundes, der anklopfet, u. s. w.

Mit diesen Worten werden wir auch erinnert der väterlichen Vorsorge und Leutseligkeit des freundlichen gnädigen Gottes, wie gerne er mit den Menschen umgehe, mit ihnen handle und wandle, mit ihnen rede, sie unterweise und lehre. Darum er uns seinen Sohn zum Lehrmeister, zum himmlischen Doktor und Präceptor verordnet hat. Dieses ist uns fein vorgebildet in dem schönen Exempel und Bilde, da das Kind Jesus im Tempel zu Jerusalem lehret, Luc. 2., 46. Das ist nicht geschehen um des jüdischen Tempels willen allein, der nun zerstöret ist, sondern es ist geschehen erstlich um des geistlichen Jerusalems willen, welches ist die heilige christliche Kirche, da will er allein Lehrer seyn durch sein Wort und Geist; und dann um des Tempels willen unsers Herzens, darin will er auch lehren, trösten, erleuchten, heiligen, beten, fragen, antworten, reden durch heilige Gedanken und herzliche Andacht. Und das ist sein Lehramt in unserm Herzen. Darum er ganz tröstlich spricht zu seiner Mutter, Luc. 2, 49.: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Das ist, in dem Beruf und Amt, welches mir mein Vater befohlen hat. Solch Amt hat er ja noch, und verrichtet es noch zur rechten Hand Gottes, als unser einiger Hoherpriester. Er verrichtet es aber auf Erden durch sein Wort, dadurch er auch inwendig in unserm Herzen predigt durch den heiligen Geist und gnädige Erleuchtung, ohne welche die äußerliche Predigt kraftlos und unfruchtbar ist, wie Paulus sagt: Ich habe gepflanzet, Apollo hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen dazu gegeben. So ist nun der da pflanzet und der da begießet nichts, sondern Gott, der das Gedeihen giebt, 1. Cor. 3, 6. 8.

Gebet um das Wort Gottes.

Ich preise Dich, Vater und Herr Himmels und der Erden! daß Du mir Dein heiliges Wort gegeben, und in demselben Deinen Willen hast wissen lassen. O Vater, hättest Du darinnen Dich nicht geoffenbaret, so wäre ich gleich andern Heiden in meinem Dichten eitel geworden und mein unverständiges Herz wäre verfinstert geblieben. Vor Dir beklage ich, ach Herr, daß ich leider diese Gnade nicht nach ihrer Würde geschätzt habe. Wie träge bin ich, Dein Wort zu forschen, und Deinen Willen zu lernen? Wie nachläßig bin ich, dem, was ich weiß, nachzuleben? Ich bin der böse Knecht, der seines Herrn Willen gewußt, und nicht gethan, und daher wegen doppelter Streiche werth ist. Vergieb mir, o Du ewige Güte, die



Nichts außer mir.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Baum, auf welchen vier Pfropfreißer geset welche von dem Saft des Baumes getrieben werden, daß sie wac sen und ausschlagen; denn außer dem Baum hätten sie müssi verderben und verdorren: Also, wenn ein getaufter Christ nicht Christo Jesu bleibt, so kann er außer Christo nichts thun, d Gott angenehm ist; aber wenn er mit Christo vereiniget blei so kann er an dem innerlichen Menschen durch den Saft und d Kraft Christi fein wachsen und Frucht bringen.

1. Joh. Cap. 4. V. 13.

Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in un daß er uns von seinem Geist gegeben hat.

Wer Christo durch den Glauben einverleibet,
An ihn sich hält und fest bekleibet,
Erwächset mit der Zeit
Zu der Vollkommenheit;
Dagegen, wer in ihm nicht grünt und blühet,
Wer nicht den Lebenssaft aus dieser Wurzel ziehet,
Der bleibt ein schnöder Höllenbrand, verfaulet und verdorben
Zum Guten ganz erstorben.
Kein Mensch thut außer Gott durch eig'ne Kraft und Stärk',
Ein Gott gefällig Werk,
Bei welchem gar nichts gilt, was er nicht selbst gestiftet.
Der Schlange bitt'rer Schleim, der Seel und Leib vergiftet,
Den all' aus ihrer Mutter Brust gezogen,
Und mit der ersten Milch gesogen,
Wird einzig durch den süßen Saft,
Der in dem Baum des Lebens haft't,
Bemeistert und vergütet;
Dann trägt das seinem Stamme eingepflanzte Reis
Die allerschönste Frucht, zu dessen Ruhm und Preis,
Der mit so großer Treu und Sorgfalt es behütet.
O dreimal selig ist, den Gottes Gnadenhand
Ergreift, und ihn verknüpft durch solch ein festes Band,
Das weder Tod noch Höll', und was man sonst kann nenn
In Ewigkeit vermag zu trennen.

Sünde, und zur Versicherung, daß sie mir vergeben sey, neige hinfüro mein Herz zu Deinen Zeugnissen. Laß mich nicht mehr seyn ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter deines Wortes. Laß mich bleiben allein in der Rede Jesu, und so die Wahrheit erkennen, damit sie mich vom Dienste der Eitelkeit und Sünden frei machen. Dein Wort ist ein Hammer, laß es auch mein hartes Herz zerknirschen. Es ist ein Licht, laß es auch meine Finsterniß lichte mache. Es ist ein Feuer, laß es mein Herz erwärmen, und darin verzehren alles, was Dir zuwider ist. Es ist ein lebendiger Saame, zerbrich mein felsenhartes, reinige mein dornigtes und irdischgesinntes Herz, daß es dasselbe hören, behalten und Frucht bringen möge in Geduld durch Christum Jesum Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 6. Capitel.

In der Vereinigung mit Christo durch den Glauben stehet des Menschen Vollkommenheit und Seligkeit, dazu der Mensch nichts thun kann, sondern hindert sich vielmehr an Gottes Gnade durch seinen bösen Willen; Christus aber thut es allein in uns.

Joh. 15, v. 5: Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Gleichwie der Mensch durch den Abfall von Gott, das ist, durch eigene Liebe und eigene Ehre, von Gott gerissen, und seine angeschaffene Vollkommenheit verloren: also muß er durch die Vereinigung mit Gott wieder zu seiner vollkommenen Ruhe und Seligkeit kommen. Denn des Menschen Vollkommenheit stehet in der Vereinigung mit Gott. Darum mußte Gottes Sohn Mensch werden, auf daß die menschliche Natur wieder mit Gott vereiniget, und also wieder zu ihrer Vollkommenheit gebracht würde. Denn gleichwie die göttliche und menschliche Natur in Christo persönlich vereiniget ist, also müssen wir Alle mit Christo durch den Glauben aus Gnaden vereiniget werden, auf daß die tiefe Verderbung unserer menschlichen Natur verbessert werde, als mit dem höchsten ewigen Gute. Darum spricht der Sohn Gottes, Hos. 2, 19.: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, in Gnade und Barmherzigkeit. Denn es konnte unsere Natur, weil sie mit dem unendlichen Uebel der Sünde vergiftet und verdorben war, nicht hergestellt und verbessert werden, denn mit dem höchsten Gute, welches Gott selbst ist.

Und wie nun die Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur in Christo ewig ist, unzertrennlich, unaufhörlich, daß auch der Tod das Band der Vereinigung der Naturen in Christo nicht

trennen noch zerreißen können, also muß Christus unser Haupt
uns, seinen gläubigen Gliedern, also vereiniget werden, daß uns w
der Leben noch Tod von Christo scheiden kann. Darum spri
der Prophet Hosea in der Person Christi: Ich will mich mit d
verloben in Ewigkeit.

Solche Vereinigung muß nothwendig geschehen durch den Gla
ben, weil die Sünde uns und unsern Gott von einander scheid
Jes. 59, 2. Sonst bleiben wir außer Gott, ohne Gott, ohne L
ben, ohne Seligkeit, wo Christus in uns nicht lebet, wohnet u
ist durch den Glauben. Wir könnten auch sonst nichts Gutes thu
wo es Christus in uns nicht wirkte. Wie Paulus spricht: Ni
ich, sondern Gottes Gnade, 1. Cor. 15, 10., und Joh. 15, 5
Ohne mich könnet ihr nichts thun. Welches Christus durch
schönes Gleichniß erkläret von der Rebe und dem Weinstocke.
bleibt Alles, was wir Gutes sind und Gutes thun, Gottes allein, J
26, 12.: Alles, was wir ausrichten, das hast du uns gegeb
Hosea 14, 9.: Ich will seyn wie eine grünende Tanne, an m
soll man deine Früchte finden.

Siehe nun, lieber Mensch, was du bist und was du vermag
Was hast du zu deiner Wiederbringung und zur Erneuerung d
ner verderbten Natur thun können? Lauter nichts. Gleichwie
zu deiner leiblichen Geburt nichts hast thun können, und dich n
selbst schaffen, also kannst du auch zu deiner neuen Geburt nic
thun. Verderben hast du dich wohl können, verlieren und tödt
aber erneuern, wiederbringen, heilen, gerecht und lebendig mac
hast du dich nicht können. Was hast du dazu thun können,
Gott Mensch geworden ist? Lauter nichts. Also hast du dir übe
nichts zuzurechnen, oder deinen Kräften etwas zuzuschreiben.
je mehr ein Mensch seinem eigenen Willen, Kräften und Vermö
zuschreibt, je mehr hindert er sich selbst an der Gnade Gottes
an der Erneuerung seiner verderbten Natur. Darum magst
allen deinen eigenen Kräften und Vermögen ganz absterb
deiner eigenen Weisheit, deinem eigenen Willen, deiner eigenen Li
und mußt Gott allein Alles in dir wirken lassen; ja es muß ni
in dir seyn, das Gottes Willen und Werk verhindere, oder d
selben widerstrebe.

Und so lange du das nicht thun willst, und nicht bei dir
bloßes lauteres Leiden ist, also, daß Gott Alles allein in dir
und wirke, du aber leidest ihn und sein Werk und seinen Wi
in dir: so lange hinderst du Gott, daß er sich mit deiner S
nicht vereinigen, sein Bild in dir nicht erneuern, und deine verde

Natur nicht bessern kann. Denn Eigenwille, eigene Liebe, eigene Ehre, eigene Weisheit und alles, was du dir selbst zuschreibest, das hindert Gott, weil er nicht Alles allein in dir ohne Hinderniß wirken kann. Denn des Menschen Wille verderbt den Menschen immer weiter und weiter, Gottes Wille aber bessert immer mehr und mehr. Davon sagt Bonaventura: Die Vollkommenheit der christlichen Religion besteht in Absagung des eigenen Willens. Und Augustinus: Wenn Gott lieben des Menschen höchstes Gut ist, so muß des Menschen höchstes Verderben seyn, sich selbst lieben. Desgleichen: Wenn das die Eigenschaft des Guten ist, daß es sich ausbreitet und Andern mittheilet, so muß die eigene Liebe ein großes Uebel seyn, die ihre und Anderer Leute Güter und Gaben allein an sich reißt, und niemand davon mittheilet. Welches auch Seneca, ein weiser Mann, verstanden, da er spricht: So viel wirst du an den Tugenden zunehmen, so viel du an deinem eigenen Willen wirst abnehmen. Ebenderselbe: Wirst du von dir selbst nicht ausgehen, so wirst du zu Gott, der über dir ist, nicht eingehen.

Der Eigenwille ist nichts anderes, denn der Abfall von Gott. Und derselbe Fall ist zwar leicht und lustig; die Wiederbringung aber sauer, bitter und schwer, ja allen Creaturen unmöglich. Denn der Mensch kann nicht von sich selbst wieder aufstehen, und vermag sich selbst nicht zu helfen, weder mit Willen noch mit Werken. Der Wille ist gefangen, die Werke sind todt. Es muß Christus allein helfen im Anfang, Mittel und Ende. Er zeiget dir, ja er giebt dir zwei Mittel, Gesetz und Evangelium, Buße und Vergebung der Sünde. Durch's Gesetz mußt du erst mit Christo sterben, durch wahre Reue und Leid deinen Willen aufopfern, in dir selbst zu nichte werden und dich Christo allein überlassen. So kömmt denn die Gnade Gottes und Vergebung der Sünden durch's Evangelium, und machet diesen Todten lebendig durch den Glauben. Also kann durch eigene Kraft und Vermögen Niemand bekehret werden oder aufstehen. Denn man muß sich ja selbst hassen, verleugnen, verlieren, an ihm selber zu nichte werden und sterben, auf Gott allein hoffen und warten, seiner Gnade leben.

Aber solches Hassen und Verleugnen seiner selbst, solch geistliches Sterben stehet auch nicht in unserm Willen und Vermögen; sonst läge es an Jemandes Wollen und Laufen, und nicht an Gottes Erbarmen, Röm. 9, 16. Darum muß Gott selbst solches Alles in uns wirken durch seine göttliche Gnade und Kraft seines Geistes. Und also bleibet unsere Rechtfertigung allein in Gottes Hand, als ein Werk und Gabe Gottes, und nicht in der Gewalt

der Creaturen. Denn was uns anlangt, so sind wir selbst unsere ärgsten und größten Feinde, und mögen wohl bitten, daß uns Gott von uns selbst erlöse, und ganz und gar nehme, was unser ist, und gebe uns, was sein ist. Denn aus eigenen Kräften können wir nichts Gutes thun, wo es Gott selbst durch seine Gnade, auch nach der Bekehrung, nicht in uns wirket. Er ist die Liebe, und muß sie in uns wirken. Er ist die Barmherzigkeit, und muß sie in uns wirken. Und also von allem Guten, das wir thun sollen. So hilft nun Christus hier allein, Menschenhülfe ist hier kein Nütze. So tief aber der Mensch in Adam gefallen und verdorben, so hoch und viel höher ist er in Christo wieder erhöhet und wieder gut gemacht, wie im 11ten Capitel hernach folget.

Gebet um Vereinigung mit Gott.

Barmherziger, ewiger Gott! es ist das Elend, darein mich die Sünde gesetzt, überaus groß. Ich bin nicht allein von Dir, dem höchsten Gute, abgeschieden, und daher aller Kraft, Lebens und Heils verlustig geworden, sondern bin auch aus mir selbst ganz untüchtig und ungeschickt, zu Deiner Vereinigung wieder zu gelangen. Denn wie können einander entgegenstehende Dinge, Tod und Leben, Hölle und Himmel mit einander vereiniget werden? Ich müßte hier hülflos vergehen, wenn Deine Weisheit und Güte nicht ein Mittel und einen Mittler erfunden hätte, Jesum Christum, Deinen Sohn. Wenn ich Ihn im wahren Glauben annehme, so wird er mir das, was die Sünde mir geraubet. Er wird meine Gerechtigkeit, und ich werde in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Er ist mir gemacht zur Heiligung, und nachdem er mich versöhnet hat mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, stellet er mich dar heilig und unsträflich ohne Tadel. Bin ich denn gerecht in Christo, heilig und ohne Tadel in Ihm: so kannst Du gerechtes, Du heiliges Wesen, Dich wiederum mit mir vereinigen. Nun kannst Du in mir, und ich in Dir seyn. O welch' ein Abgrund der Weisheit und Liebe ist dieses! Ach mein versöhnter Vater, nun die Sünde getilget ist, laß Deine Liebe nicht länger gehemmt werden, sich zu ergießen in die Seele, die nach Dir lechzet, wie ein dürres Land. Vereinige Dich mit ihr, o Du Gott des Friedens, und laß denn dieß Vereinigundsband, das so theuer befestiget ist, nimmermehr zertrennet werden. Laß von nun an ersterben alle eigene Ehre, eigenen Willen, eigene Liebe und Alles, was nicht lauter Dein ist. Wirke in mir einen ewigen Haß wider die Sünde, wider die Welt, wider das Reich der Hölle und der Finsterniß, damit ich nie mit denselben gegen Dir eins werde. Heilige Du mich durch und durch, und mein Geist ganz, sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu



Als die Sterbenden.

Erklärung des Bildes.

Hier sind etliche Seidenwürmer abgebildet, mit welchen es die Art hat, daß, wenn sie genug gegessen und ihre Zeit erreicht, sie sich verbauen, und selbst in ihr Gespinnst verwickeln und sterben, dabei aber Eier hinterlassen, aus welchen hernach neue Seidenwürmer werden. Also wenn der neue Mensch leben soll, so muß der alte ausgezogen werden oder sterben. Daher gläubige Christen der Welt und Sünde täglich absterben, damit sie Christo und der Gerechtigkeit leben mögen.

Coloss. Cap. 3. v. 9

Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen Menschen an.

Im Fall der neue Mensch in dir genesen
Und leben soll,
So muß der alte schmerzenvoll
Erkranken, sterben und verwesen.
Soll Christi Lieb' und Sanftmuth in dir blühn,
Muß Rachgier, Zanksucht, Zorn den Kürzern ziehn.
Soll Demuth, G'nügsamkeit und Keuschheit siegen,
Muß Hoffart, Geiz und Geilheit unterliegen
Soll Gottes Lieb' in dir entstehn,
Muß erst die Weltlieb untergehn.
So wirst du recht aus Gott geboren,
Zu einer neuen Creatur gemacht.
So ist das Bild durch Adams Fall verloren,
Auch wirklich dir zu gut durch Christum wiederbracht.
So kommst du aus dem Tod ins wahre Leben,
Und aus der Finsterniß zum Licht:
So kriegst du frische Kraft zu wirken und zu weben,
Und abzustatten deine Pflicht.
O Mensch! geh in dein Herz, und siehe zu,
Wer in dir herrscht und dich beweget:
Sey emsig und begieb dich eher nicht zur Ruh,
Als du den alten Menschen abgeleget,
Und fühlst, daß Christi Geist dich treibet und regiert,
Und mehr und mehr mit neuer Tugend ziert.

Christi. Du bist die Liebe, Heiligkeit, Reinigkeit, Sanftmuth und ganz gut. Mache mich Dir täglich ähnlicher, daß Dein und mein Wille Eins, und ich der göttlichen Natur theilhaftig, von Herzen fliehen möge die vergänglichen Lüste der Welt, bis Du mich dahin versetzen wirst, da auch alle Furcht, von Dir wieder geschieden zu werden, aufhören wird. Ich bitte dieß, o Vater, im Namen Jesu, Amen.

Das 7. Capitel.

Die Buße recht zu verstehen, ist Noth zu wissen den Unterschied des alten und neuen Menschen: oder, wie Adam in uns sterben, und Christus in uns leben soll: oder, wie der alte Mensch in uns sterben, und der neue leben soll.

Röm. 6, v. 6.: Wir wissen, daß unser alter Mensch mit Christo gekreuziget ist, daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen.

Ein jeder Christ ist zweifach, und befinden sich in ihm zweierlei widerwärtige Menschen mit ihren Früchten, wie aus folgender Tafel zu sehen ist:

Adam.	Christus.
Alter Mensch.	Neuer Mensch.
Aeußerlicher Mensch	Innerlicher Mensch.
Alte Geburt.	Neue Geburt.
Fleisch.	Geist.
Natur.	Gnade.
Vernunft.	Glaube.
Finsterniß.	Licht.
Baum des Todes.	Baum des Lebens.
Böse Früchte.	Gute Früchte.
Sünde.	Gerechtigkeit.
Verdammniß.	Seligkeit.
Tod.	Leben.
Altes Jerusalem.	Neues Jerusalem.
Reich des Teufels.	Reich Gottes.
Schlangensaame.	Gottes Saame.
Natürlicher Mensch.	Geistlicher Mensch.
Irdisches Bild.	Himmlisches Bild.

Dies bezeuget erstlich die heilige Schrift, darnach die Erfahrung. Die heilige Schrift redet vielfältig vom alten und neuen, vom innerlichen und äußerlichen Menschen, Eph. 4, 22. 24., Col. 3, 9. 10., 2. Cor. 4, 16., deßgleichen daß der Geist Gottes in uns sey, Röm. 8, 11., 1. Cor. 3, 16. und c. 6, 19., 2. Cor. 5, 5., Eph. 1, 13., deßgleichen daß Christus in uns sey, Gal. 2, 20., 2. Cor. 13, 5. Zum andern bezeugt es die Erfahrung, nämlich der Kampf des Fleisches und Geistes auch in den Heiligen, Röm. 7, 23., und die Früchte des Fleisches und Geistes, Gal. 5, 19. 22. Deßwegen ist hieran im Geringsten nicht zu zweifeln, vielweniger soll bei Christen einiger Streit davon seyn. Denn dieß ist das Fundament der ganzen Schrift, und die rechte Erkenntniß des Menschen.

Hierauf ist die Buße gegründet, daß Adam in uns sterben und Christus in uns leben soll. Denn wenn Adam in uns stirbt, so stirbt und geht mit unter Alles, was aus Adam ist, der alte Mensch, der äußerliche Mensch, die alte Geburt, Fleisch, Natur, Vernunft, Finsterniß, Baum des Todes, böse Früchte, die Sünde, Tod, Verdammniß, Schlangensaame, natürlicher Mensch, irdisches Bild, das alte Jerusalem, Reich des Teufels. Wenn aber Adam in uns lebt, so lebt und herrscht im Menschen der alte Mensch, die alte Geburt, Fleisch, Natur, Vernunft, Finsterniß, Baum des Todes, die bösen Früchte, die Sünde, das alte Jerusalem und das Reich des Teufels. Das gehört alles in die Verdammniß und unter den ewigen Fluch. Lebt aber Christus in uns, so lebt und herrscht in uns der neue Mensch, der innerliche Mensch, die neue Geburt, Geist, Gnade, Glaube, Licht, Baum des Lebens, gute Früchte, Gerechtigkeit, Leben, Seligkeit, Gottes Saame, geistlicher Mensch, himmlisches Bild, neues Jerusalem und das Reich Gottes. Das gehört alles unter den Segen und in die Seligkeit. Da hat nun ein jeder Mensch mit sich selbst genug zu thun, weil er lebt, daß er den alten Adam nicht lasse in ihm leben und herrschen, sondern den neuen Adam, welcher ist Christus.

Da gilt's Wachen, Fasten, Beten, Kämpfen, Streiten, und, wie Paulus spricht, sich selbst prüfen und versuchen, ob Christus in uns sey, 2. Cor. 13, 5.; ja daß wir mit Furcht und Zittern schaffen, daß wir selig werden, Phil. 2, 12., daß wir durch die enge Pforte eingehen, und den schmalen Weg in Christo wandeln Matth. 7, 13., welcher ist: sich selbst hassen, verleugnen, absagen Allem dem, das man hat, Luc. 9, 23. c. 14, 26., und der Sünde absterben, Röm. 6, 2. Welches nicht mit lachendem Munde und Verzärtelung des Fleisches zugehet, wie die zarten Heiligen meinen

sondern mit innerlicher Traurigkeit, Reue und Leid, mit innerlichem Heulen und Weinen, wie der 6. und 38. und andere Bußpsalmen bezeugen. Welches Paulus nennt das Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24.

Wenn dieß geschieht, so lebt Christus in dir, und du in Christo, so herrscht und siegt Christus in dir durch den Glauben, Gal. 2, 20. Darum Johannes spricht: Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, 1. Joh. 5, 4. Du mußt aber die Welt nicht ausser dir, sondern in dir überwinden, denn die Welt ist nicht ausser dir, sondern in dir. Was ist die Welt anders, denn Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben? 1. Joh. 2, 16. Das ist in dir; darum ist die Welt in dir, und du mußt dieselbe in dir überwinden. So heißest du alsdann und bist ein Kind Gottes. Denn Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, 1. Joh. 5, 4. So bist du ein Kind des Lichtes, ein Glied Christi, ein Tempel des heiligen Geistes, ein Schäflein Christi, ein guter Baum, der von sich selbst ohne Gebot, ohne Gesetz, ohne Zwang, mit Lust, Liebe und Freude gute Früchte bringt, Eph. 5, 9. 30., 1. Cor. 6, 19., Joh. 10, 27., Matth. 12, 33., c. 7, 17.

Lebst du aber in Adam, und herrscht Adam in dir, so bist du nicht ein Kind Gottes, noch aus Gott neugeboren; sondern indem du von der Welt überwunden bist, und der Fürst dieser Welt in dir herrschet durch Hoffart, eigene Ehre, Eigenliebe, bist du ein Kind des Teufels, Joh. 8, 44. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, Röm. 8, 14. Also die der Satan treibet, die sind des Satans Kinder, ja Glieder des Teufels, Kinder der Finsterniß, Behausung der bösen Geister, die scheußliche Babylon, voller unreiner abscheulicher Thiere, wie solches Jes. 13, 21., Offenb. 18, 2., Ezech. 8, 10. 11. vorgebildet ist, da der Prophet Ezechiel im Geist in den Tempel zu Jerusalem eingeführt ist, und unter andern zweierlei denkwürdige Sachen gesehen hat: 1) Allerlei Gestalt kriechender Würmer und abscheulicher Thiere, und allerlei Götzen und Greuel des Hauses Israel, gemalet an der Wand rings umher. 2) Darnach (welches noch ärger) siebenzig Männer aus den Aeltesten von Israel, welche denselbigen Bildern und Thieren geräuchert und geopfert haben. Siehe, o Mensch, da ist dein altes adamisches, viehisches, thierisches Herz abgemalt. Denn wenn du in den Tempel deines Herzens gehen wirst, so wirst du erstlich sehen eine große Menge abscheulicher Thiere, Bilder und Götzen, welche in deinen adamischen Gedanken und in deinem Gedächtniß

geschrieben und abgemalet sind. Darnach, welches ärger ist, da solche Greuel aus deinem Herzen billig sollten vertrieben und von dir heiße Thränen darüber vergossen werden, daß du ein solch unreines Haus voll böser Würmer bist, die du durch die Buße und Tödtung des Fleisches erwürgen solltest: so liebest du dieselben noch, dienest ihnen, opferst ihnen, belustigest dich in denselbigen, und denkest nicht, daß dein Herr Christus durch solche Greuel aus deinem Herzen vertrieben wird, und keine Stätte in dir haben kann, und du dich also des höchsten ewigen Gutes selbst beraubest, des heiligen Geistes und aller seiner Gaben. Du trauerst, wenn du etwas thust, woraus dir ein großes Unheil entstehet, oder wenn du etwas Liebes verlierest; warum trauerst du denn nicht, wenn du Christum aus deinem Herzen verlierest und vertreibest, und dein Leib und deine Seele eine Behausung der bösen Geister werden?

Aus diesem Allem verstehest du nun, was Adam und Christus sey, wie dieselben Beide in dir sind und leben. Dazu gehört auch diese Erkenntniß: 1) Daß wir von Natur in Adam Alle gleich sind, Keiner besser denn der Andere. Denn wir sind Alle gleich durch und durch verdorben und vergiftet an Leib und Seele, wie Paulus spricht Röm. 3, 23. Es ist hier kein Unterschied, nicht allein unter Juden und Heiden, sondern auch unter allen Menschen. Es ist keiner unter uns besser vor Gott, denn der ärgste Mensch und Uebelthäter. Obgleich die Bosheit nicht bei Allen ausbricht, so richtet doch Gott alle Menschen nach dem Herzen und vergifteten Brunnen. Es ist auch keine Sünde so groß, die ein Mensch nicht begienge von Natur, wenn ihn Gottes Gnade nicht erhielte. Denn von Natur können wir nichts anderes, denn au[f] das Allerschrecklichste sündigen, Jer. 13, 23. Daß wir es aber nicht thun, das haben wir nicht unsern Kräften oder Klugheit z[u] danken, sondern der Gnade Gottes, die uns vor Sünden bewahret 1. Mos. 20, 6. Das soll uns dienen zur Demuth und Gottesfurcht, daß Keiner den Andern verachte, und Keiner sicher sey 2) Gleichwie wir aber in Adam von Natur Alle gleich böse sin[d] und kein Unterschied ist, was die verderbte Natur anlangt, al[so] sind wir auch in Christo gleich gut und fromm gemacht. Den[n] es hat vor Gott Keiner eine andere oder bessere Gerechtigkeit, a[ls] der Andere. Christus ist unser Aller Frömmigkeit, Gerechtigke[it,] Heiligung und Erlösung, 1. Cor. 1, 30. c. 6, 11., und ist [in] Christo Keiner besser, denn der Andere, gleichwie auch in Ada[m.] Gleichwie wir in Adam von Natur alle Ein Mensch und Ein L[eib] sind, aufs höchste vergiftet und verdorben: also sind alle Gläubi[g]

in Christo Ein Mensch, Ein Leib, aufs höchste geheiliget und gereiniget, durch den Glauben und das Blut Jesu Christi.

Dieß ist eine Arznei wider die geistliche Hoffart, daß sich keiner vor Gott höher und besser halte, denn der Andere, ob er gleich mehr Gaben hat. Denn gleichwie die Gerechtigkeit und Seligkeit eitel Gnade ist, so sind auch alle Gaben eitel Gnade und ein fremdes Gut. Diesen Grund der Gnade Gottes erkenne, so wird dich die Gnade nicht stolz seyn lassen, oder stolz machen, sondern wird dich geistlich arm machen, und wirst dich selbst in deiner Armuth und in deinem Elende, und Christum in dem großen Reichthum seiner Gnade über alle Menschen recht erkennen.

Gebet um ein neues Leben.

Ach Herr, mein Gott! der Du nach Deiner großen Güte mir kund gethan, daß dieser alte Mensch sammt Christo gekreuziget ist, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben, ja der natürliche Mensch, was des Geistes Gottes ist, nicht vernehmen könne: daher wir umkehren müssen, wie die Kinder werden, ja gar von Neuem geboren werden; weil in Christo Jesu nichts gelte, denn eine neue Creatur. Gieb mir, daß ich mich recht prüfen möge, ob Adam oder Christus, der alte oder neue Mensch, in mir herrsche und lebe? Ob ich nach dem Fleisch oder Geist wandle? Ob ich irdisch oder himmlisch gesinnt sey? Ob, und worin ich so geändert sey, daß ich eine neue Creatur heißen könne? Es sey denn, o Herr, daß Du das Licht in meiner Seele anzündest, werde ich mich durch einen äußerlichen Schein der Tugend selbst betrügen, und für Gnade achten, was bloße Wirkungen des natürlichen Menschen sind. Wenn ich denn aus meiner Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben erkenne, wie fleischlich, wie irdisch gesinnt ich noch sey, wie sehr noch das Bild Adams, ja des Satans, sich in mir zeige: ach! so laß das Blut Jesu mich rein machen von meinen Sünden. Gieße Du aus Deinen reinigenden Geist über mich Dürren und Unfruchtbaren, sprenge Du dieß reine Wasser über mich, daß ich rein werde von aller meiner Unreinigkeit, und reinige mich von allen meinen Götzen. Gieb mir ein neues Herz und einen neuen Geist, und nimm das steinerne Herz aus meinem Fleische weg. Gieb mir Deinen Geist der Kraft, daß ich hinfüro den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, mit seinen Werken ausziehe, ablege, das Fleisch sammt dessen Lüsten und Begierden kreuzige; hingegen mich erneuere im Geiste meines Gemüthes, und den neuen Menschen anziehe, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; stark werde an dem inwendigen Menschen, und Christum wohnend habe durch den Glauben in meinem

Herzen, desselben Ebenbilde (im Leben und Leiden) gleich werde hie in der Zeit, damit ich auch in der Verklärung ihm ähnlich seyn möge, durch Christum Jesum, unsern Herrn, Amen.

Das 8. Capitel.

Wie freundlich uns Gott zur Buße locke, und warum die Buße nicht zu versäumen sey.

Luc. 15, v. 10.: Also, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Es hat der viel getreue und gnädige Gott die Bekehrung der Menschen und die wahre Buße auf mancherlei Weise und Art uns in seinem Worte vorgebildet, um unsere harten und steinernen Herzen dadurch zu erweichen und zu bekehren von der Welt, von uns selbst, vom Satan zu Gott, Ap. Gesch. 26, 18.

Unter anderm aber sind die beiden Gleichnisse Luc. 15, 4. 11. ff. vom verlornen Schäflein und vom verlornen Sohn so tröstlich und so herzbrechend, daß sie nicht wohl ohne Thränen können gründlich und inniglich betrachtet werden. Denn der Herr Christus malt darin dreierlei Herzen ab:

1) Das unbekehrte Herz des Sünders;
2) das reuende Herz des bußfertigen Sünders;
3) das erbarmende Vaterherz Gottes.

Erstlich das unbekehrte Herz des Sünders malt er ab in dem Bilde eines ungerathenen Sohnes, der sein Gut und Erbtheil durchgebracht, und endlich anfängt zu darben, und mit den Säuen die Träber zu fressen. Welches nichts anderes bedeutet, denn uns ungerathene Kinder und sündige Menschen, die wir unser himmlisches Erbgut durch die Sünde verloren hatten, nämlich Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unschuld, und das schöne Bild Gottes, nach welchem wir geschaffen waren, Eph. 4, 24., dadurch wir in die schwere Dienstbarkeit der Sünde, des Teufels und Todes gerathen sind, auch in allen Menschenwerken und Gesetzen, welche durch die Träber bedeutet sind, weder Ruhe, Hülfe und Trost finden können, sondern ewigen Hungers sterben müßten, wo wir nicht zurück dächten an die Gnade des Vaters.

2) Das reuende bußfertige Herz aber hat er in diesen Worten abgemalt: Da schlug er in sich und sprach: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brodes die Fülle haben, und i



Zu rechter Zeit.

Erklärung des Bildes.

Hier ist abgebildet ein Haufen Ameisen, welche im Sommer sehr fleißig sind, und also ihre Speise auf den Winter sich zu rechter Zeit einsammeln. Also sollen auch die Christen di rechte Zeit der Buße nicht versäumen, sondern sich je eher i besser bekehren, und in ihrem Christenthum fleißig seyn, ehe di böse Zeit oder der Tod kommt.

Sirach Cap. 18. v. 22.

Verziehe nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Bessern deines Lebens bis an den Tod.

Ein aufgeweckter Geist sitzt gar nicht still und träumet,
Bis er die rechte Zeit,
Die ach! unwiederbringlich ist, versäumet;
O nein! er wacht und sorgt stets für die Ewigkeit
Und das, was künftig ist. Er wirket bei dem Lichte
Und bei des Wortes hellem Schein;
Er sammelt, weil Gott-Kräfte giebt, die Früchte
Rechtschaffner Buße täglich ein.
Er ist mit seiner Seelen Heil bemühet,
So lange noch der Gnadensommer währt,
Eh' noch der Höllensturm den Grund der Hoffnung umgekehrt
Die Kraft und Heilblum' ausgeblühet,
Eh' ihm des Alters Schnee die heißen Geister kühlet,
Das Herze, durch die Sündenübung hart,
Verstocket und erstarrt,
Sich selber nicht mehr fühlet.
O wacht, wacht auf vom Schlaf der Sicherheit
Ihr trägen Erdenkinder!
Nehmt wahr der angenehmen Zeit,
Ihr schlummernden und sorgenlosen Sünder!
Wie lange schließet ihr die Augen zu
Vor diesem Licht, das jetzt so helle scheinet?
Gedenkt, die Arbeit ist allein der Weg zur Ruh,
Das Lachen nur für die, die bitterlich geweinet.

verderbe im Hunger? Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir. In diesen Worten ist die wahre Buße herrlich abgemalt. 1) Die göttliche Reue: Er schlug in sich, er betrachtete sein Elend, daß er aus einem Kinde Gottes ein Vieh und eine unfläthige Sau geworden, irdisch, viehisch, thierisch, bestialisch; erinnert sich aber seines Ursprungs, woher er gekommen, gedenkt an seinen Vater, und reuet ihn, bekennet seine Sünde, und spricht: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir; ich habe Gott und Menschen beleidiget. Erkennet auch seine Unwürdigkeit: Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße. 2) Der Glaube, als das andere Stück der Buße, ist darin abgemalt, daß er sich aufmacht, und zum Vater geht, und hat die Zuversicht, wenn ihn ja der Vater nicht wollte für seinen Sohn aufnehmen, so werde er ihn gewiß für einen Knecht und Tagelöhner halten. Denn er spricht: Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu deinem Tagelöhner. Und hofft gewiß, der Vater werde ihm dieses nicht versagen, sondern aus Gnaden sich über ihn erbarmen.

3) Das Vaterherz ist also abgemalt: 1) Da er noch ferne von dannen war, sah ihn der Vater. Ach die gnädigen Augen des Vaters, wie sehen sie nach den verlornen Kindern! Ist die zuvorkommende und vorlaufende Gnade, Ps. 79, 8., Jes. 30, 18. 19., Ps. 32, 8. 2) Jammert ihn; ist die erwartende Gnade. 3) Läuft und fällt ihm um den Hals; ist die aufnehmende Gnade. 4) Küsset ihn; ist die tröstende Gnade, Jes. 66, 13. 5) Bringet das beste Kleid her (das ist Christus und seine Gerechtigkeit); ist die rechtfertigende Gnade, Röm. 8, 33. 6) Einen Fingerreif an seine Hand; ist der heilige Geist, der Trauring, der Ring der Kindschaft, die vermählende Gnade, Gal. 4, 6., Eph. 1, 5. 7) Schuhe an seine Füße; ist ein neuer heiliger Wandel in Christo durch den heiligen Geist, und Gottes Kraft und Macht; das ist die erhaltende Gnade, Phil. 1, 11., 1. Petr. 1, 5. 8) Bringt ein gemästetes Kalb her, rc.; ist das Gastmahl und die Freude der Engel; das ist die erfreuende, lebendigmachende und krönende Gnade, Jes. 65, 13. 14., c. 66, 13., Ps. 63, 4., Ps. 84, 12., Ps. 103, 4.

Wie könnte uns doch Gott freundlicher zur Buße locken? Wir wollen demnach die vornehmsten Ursachen, die uns zur Buß bewegen sollen, betrachten. Derselben sind aber vornehmlich sieben:

1) Die große Barmherzigkeit Gottes.
2) Christi Freundlichkeit und theures Verdienst.
3) Die schreckliche Strafe und Drohung.

4) Der Tod.
5) Das jüngste Gericht.
6) Die Hölle.
7) Die ewige Freude.

1) Gottes Barmherzigkeit.

5. Mos. 4, 29. ff. Wenn du den Herr deinen Gott suchen wirst, so wirst du ihn finden, wo du ihn wirst von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen. Wenn du geängstiget seyn wirst, und dich treffen werden alle diese Dinge in den letzten Tagen; so wirst du dich bekehren zu dem Herrn deinem Gott, und seiner Stimme gehorchen. Denn der Herr dein Gott ist ein barmherziger Gott, er wird dich nicht lassen noch verderben; wird auch nicht vergessen des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat. Ach dies gnädige Vaterherz soll uns billig zur Buße locken. Unserer Sünden können so viele nicht seyn, daß nicht viel mehr Gnade wäre bei dem Herrn, wie der 130. Ps. v. 7. spricht: Bei dem Herrn ist die Gnade und viel Vergebung bei ihm, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Die Sünde kann so groß nicht seyn, daß nicht Gottes Barmherzigkeit doch noch größer wäre. Ps. 51, 3: Tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit. Unsere Sünden mögen noch so greulich seyn, Gott kann sie schneeweiß machen. Jes. 1, 18: Wenn euere Sünden gleich blutroth wären, sollen sie schneeweiß werden. Ps. 51, 9: Besprenge mich mit Ysopen, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Unsere Sünden können noch so mancherlei seyn, der Reichthum der Gnade Gottes ist noch überschwenglicher, Eph. 2, 7., denn er ist barmherzig, gnädig, geduldig, von großer Gnade und Treue, und vergiebt Uebertretung, Missethat und Sünde, 2. Mos. 34, 6. 7. Unsere Sünde mag noch so mächtig und stark seyn, Gott kann sie dämpfen, und in die Tiefe des Meeres werfen, wie Pharao mit allem seinem Heer, Micha 7, 19. Unsere Sünde mag noch so schädlich und giftig seyn: Gott kann sie heilen. Ezech. 33, 12.: Wenn sich der Gottlose bekehret, soll's ihm nicht schaden, daß er ist gottlos gewesen.

2) Christi Freundlichkeit.

Wie freundlich auch unser Herr Jesus Christus die Sünder aufgenommen, bezeuget er Matth. 9, 12. 13, da er spricht: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Und Luc. 19, 10: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Von dieser holdseligen Freundlichkeit

haben die Propheten geweissaget. Ezech. 34, 2. 11. 12. 16: Wehe euch Hirten, die ihr das Verlorne nicht suchet, sondern streng und hart über sie herrschet. Meine Schafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben. Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen, wie ein Hirt seine Schafe suchet, wenn sie von der Heerde verirret sind. Ich will das Verlorne suchen, und das Verirrte wieder bringen, das Verwundete heilen, des Schwachen warten. Jes. 40, 11: Er wird seine Heerde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen. Nicht allein aber Christi Freundlichkeit locket dich zur Buße, sondern auch seine herzliche Traurigkeit, und sein heilig vergoßenes Blut rufet dir: 1) Bedenke, wie er sein Leben nicht hat gegeben für den Himmel noch für die Erde, sondern für deine Seele; und du willst durch deine Unbußfertigkeit muthwillig diesen edeln Schatz verlieren? 2) Bedenke, daß du mit keinem andern Lösegeld hast können erlöset werden, denn durch das Blut Christi, 1. Petr. 1, 19. Warum willst du dich dieser höchsten und theuersten Bezahlung verlustig machen? 3) Bedenke doch, wovon dich dein Herr Christus erlöset, nämlich vom Teufel, von der argen bösen Welt und von deinen Sünden; noch hast du Lust, dem Teufel immer ferner zu dienen. 4) Bedenke doch, daß dir Christi Verdienst ohne Buße nichts nütze ist, ja daß du Christi Blut mit Füßen trittst und den Geist der Gnaden schmähest, Ebr. 10. 29. 5) Bedenke, wie sauer du deinem Erlöser worden bist, wie er geweinet, getrauert, gezittert, gezaget, Ebr. 5, 7.; wie schrecklich er um deiner Sünde willen verwundet, Jes. 53, 5., wie er ein Wurm, Ps. 22, 7., und ein Fluch am Holz geworden, Gal. 3, 13. O ein sehr trauriges Schauspiel! und ein erbärmlicher Bußspiegel!

3) Die Drohung der zeitlichen Strafe.

Ps. 7, 12. 13. 14: Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich drohet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzet, und seinen Bogen gespannet, und zielet, und hat darauf geleget tödtliches Geschoß; seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Denn dem Zorn und der Rache Gottes kann kein Mensch entfliehen. Amos 9, 2. 3, 8: Wenn sie gleich in den Himmel stiegen, will ich sie herab stürzen. Wenn sie gleich sich verbergen würden im Grunde des Meeres, will ich doch den Schlangen befehlen, die sollen sie daselbst stechen. Siehe, die Augen des Herrn sehen auf ein sündiges Königreich, daß ichs vom Erdboden vertilge, Zeph. 1, 17. 18: Ihr Blut soll vergossen werden, wie Staub, und ihr Leib soll werden

wie Koth. Denn ihr Silber und Gold soll sie nicht erretten am Tage meines Zorns; sondern das ganze Land soll durchs Feuer meines Eifers verzehret werden. Solche schreckliche Drohungen sollen uns zur Buße treiben. Buße wendet große Landstrafen ab, ja den Untergang eines Volkes, einer Stadt und eines Landes, wie zu Ninive, Jon. 3, 5. Jer. 18, 7. 8: Plötzlich rede ich wider ein Volk daß ichs ausrotten und vertilgen will. Wenn sichs aber bekehret, so soll mich auch gereuen der Strafe.

4) Der Tod.

Darum hat Gott die Stunde des Todes verborgen, daß wir täglich und alle Stunden Buße thun, und eine jede Stunde für die letzte achten sollen. Der heil. Bernhardus sagt: Das ganze Leben des Menschen ist ihm zur Buße gegeben, und ist nichts anders, denn ein tägliches Kreuz und eine Pein, wie im Ps. 38. 18. stehet: Siehe, ich bin zu leiden gemacht, und meine Plage ist alle Morgen da, Ps. 73, 14. Gott hat dir seine Gnade verheißen, aber den morgenden Tag hat er dir nicht zugesagt. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und darnach das Gericht, Ebr. 9, 27. Sir. 7, 40: Bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr sündigen. Denn wie dich Gott findet, so wird er dich richten. Darum sollst du in deinem Leben also seyn, wie du wünschest zu seyn in deinem Tode. Bedenke, wo die sind, die vor wenig Jahren in fleischlichen Lüsten und Freuden gelebt. Jetzt sind sie an ihrem Ort, und warten des letzten Urtheils. Darum gehet aus von ihnen, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünde, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihrer Plage, Offenb. 18, 4.

5) Das jüngste Gericht.

Denn nach dem Tode wird keine Zeit oder Raum zur Buße seyn. Hier, in diesem Leben wird entweder das Leben ewig verloren, oder ewig behalten. Die Bußfertigen kommen nicht ins Gericht, über die Unbußfertigen aber wird das schreckliche Urtheil ergehen: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, Matth. 25 4[illegible] Jetzt ist der Tag des Heils, 2. Cor. 6, 2., dort der Tag des Gerichts. Ps. 95, 7. 8: Heute, heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket euer Herz nicht; daß ich nicht schwöre in meinem Zorn: Sie sollen nimmermehr zu meiner Ruhe kommen, Ebr. 3, 7. 8. 1[illegible] 2. Cor. 5, 10: Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richterstuhl unsers Herrn Jesu Christi, auf daß ein jeder empfange, wie er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey Böses oder Gutes. Den Bußfertigen aber werden ihre Sünden zugedecket, Ps. 32, 1,

und gar vergessen, Ezech. 33, 16. Darum erkenne du deine Sünde, auf daß sie Gott vergebe und vergesse.

6) Ewige höllische Pein.

Da wird alle Barmherzigkeit Gottes aufhören, und wird heißen: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Luc. 16, 25. Jetzt lebest du nun nicht mehr, sondern bist ewig todt, und Gott ewig abgestorben. Aus der Hölle ist keine Erlösung, Ps. 49, 15. Wie kann dem Gutes oder einiger Trost widerfahren, der ewig gestorben ist? Hier ist allein die Gnadenzeit, dort werden die Verdammten also sterben, daß sie doch allezeit leben; und also leben, daß sie doch allezeit und ewig sterben. Alle Sinne werden da gequälet werden, sehen durch die ewige Finsterniß, hören durch Zähnklappen und Heulen, riechen durch Schwefelgestank, schmecken durch des ewigen Todes Bitterkeit, empfinden durch ewige Qual.

7) Die Freude des ewigen Lebens.

Sollte der Mensch eine so kleine nichtige Freude nehmen für die ewige Freude? Kein Ungerechter wird da hinein gehen, der sich nicht mit vielen heißen Thränen im Glauben gereiniget und gewaschen, und seine Kleider helle gemacht im Blute des Lammes, Offenb. 7, 13. 14. Draussen sind die Unreinen, die Hunde, die Zauberer, und die da lieb haben und thun die Lügen, c. 22, 15. Der Verächter keiner wird dies Abendmahl schmecken, Luc. 14, 24. Die höchste Freude des ewigen Lebens ist Gott sehen, 1. Joh. 3, 2. Das Anschauen Gottes ist ewiger Lohn. Die Freude der Auserwählten ist Christum sehen: Ihr werdet mich wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, Joh. 16, 22. Das Anschauen des Angesichtes Gottes ist der Engel Freude und Leben; das Engelbrod, davon die Engel leben; ihre unsichtbare Speise, wie der Engel Raphael zu Tobia spricht: Ich esse unsichtbare Speise, die kein Mensch sehen kann, Tob. 12, 19. Gleichwie nun Gott sehen, alle Freude ist: so ist Gott nimmer sehen, die größte, höchste, ewige und volle Pein und Qual.

Gebet um wahre Bekehrung.

Du liebreicher Gott! was ist doch der Mensch, die Made, und ein Menschenkind, der Wurm, daß Du ihn so achtest? Er beleidiget Dich täglich, kehret Dir den Rücken zu, und liebet das, was ein Gräuel ist in Deinen Augen; Du aber trägst ihn mit großer Geduld, bietest ihm Deine Gnade an, lockest ihn mit allen Gnadenverheißungen wieder zu kehren, rufest ihn durch Deinen Sohn auf's Freundlichste, drohest ihm mit Strafen, Tod, Gerichte

und Höllenpein, wenn er die angebotene Gnade verschmähet; verheissest ihm, wenn er wiederkehret, das ewige Leben. O Vater, wie gar sind Deine Wege nicht, wie unsere Wege, und Deine Gedanken nicht, wie unsere Gedanken. Wie ganz anders verfahren wir mit denen, die uns beleidigen. Ach, daß doch alle diese Deine Güte mein unbändiges Herz zu Dir aufrichtig und beständig lenken möchte! O Du ewige Liebe, vergieb mir, daß ich so langsam meine Ohren zu Dir geneiget, daß ich bisher Deine Geduld so sehr mißbraucht, Deine herzliche Einladung, Dein ernstliches Drohen so gering gehalten habe. Laß mich nicht länger irren von Deinen Wegen, und nicht länger mein Herz verstocken, sondern Deinem Gnadenruf nun willig folgen. Wirke Du in mir eine göttliche Traurigkeit und Reue über mein vielfältiges Abweichen von Dir; erwecke in mir einen Eckel gegen die Träber dieser Welt, daß ich mich davon in geheiligtem Vorsatz los mache, nach Dir im wahren Glauben mich sehne, und mit dem verlornen Sohne Deiner väterlichen Gnaden und Deines Erbes wirklich theilhaftig werde, durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 9. Capitel.

Was Buße thun heiße, wie sie geschehen müsse, und wie uns Gottes Güte zur Buße leite.

Joel 2, v. 12. 13.: So spricht der Herr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreisset euere Herzen, und nicht euere Kleider, und bekehret euch zum Herrn euerm Gott. Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und gereuet ihn bald der Strafe.

Der vielgetreue gnädige Gott, der nicht will noch suchet unser Verderben, sondern unser ewiges Heil und Seligkeit, der am besten unsere Noth und Elend kennet und siehet, und uns gern daraus erretten wollte, locket und reizet uns auf mancherlei Weise zur Buße. Denn durch wahre Buße und Bekehrung will er uns helfen und heilen, Jer. 17, 14.

Er locket uns einmal durch scharfe Drohungen, als Jer. 6, 19: Ich will ein Unglück über dies Volk bringen, nämlich ihren verdienten Lohn, darum, daß sie auf mein Wort nicht achten, und meine Gesetze verwerfen. Und im 7. Cap. v. 13, 15: Weil ihr denn alle solche Stücke treibet, spricht der Herr, und ich euch stets predigen lasse, und ihr wollet nicht hören: so will ich euch auch von meinem Angesichte verwerfen. Vor diesen schrecklichen Drohworten sollten wir billig erschrecken, denn es wird die zeitliche und ewige

Strafe gedrohet. Denn die göttlichen Drohungen sind nicht ein leerer und todter Schall; sondern haben einen mächtigen Nachdruck, sind Gottes Eifer, und gehen endlich in ihre Kraft. Und wir erfahren ja, was uns Gott der Herr für Unglück und Herzeleid zuschicket, daß wirs alle Winkel voll haben. Und wo wir nicht Buße thun, wird Gottes Zorn durch Krieg, Hunger, Pestilenz, Feuer und Wasser dermaßen anbrennen, daß auch solches Feuer die Grundveste verzehren wird, wie zu Jerusalem, Klagl. Jer. 4, 11.

Wollen wir uns aber durch Gottes Zorn und Drohungen nicht lassen zur Buße locken, so sollen wir uns durch seine Gnade bewegen lassen, dadurch er uns so freundlich locket. Als er spricht, Jer. 3, 12. 13: Kehre doch wieder zu mir, du abtrünnige Israel, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewig zürnen; allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget hast. Da bietet uns Gott seine Gnade an, ja er flehet und bittet, wir sollen doch wieder zu ihm kommen, so wolle er Buße annehmen für die Sünde, wie Weish. 12, 18. 19. stehet: Du gewaltiger Herrscher richtest mit Gelindigkeit, und regierest uns mit vielem Verschonen, und lehrest deine Kinder, daß du wollest Buße annehmen für die Sünde, und wir auf deine Barmherzigkeit trauen sollen.

Ein solcher freundlicher Spruch ist auch dieser, Joel 2, 12. 13., damit uns Gott durch seine Gnade, Barmherzigkeit, Geduld, große Güte, und Versicherung, daß ihn bald der Strafe gereue, zur Buße locken will. Ist demnach aus vorangezogenem Spruch dreierlei zu merken: 1) Was Buße thun heißet, nämlich sich zum Herrn bekehren. 2) Wie wir sollen Buße thun, nämlich mit Fasten, Heulen und Weinen. 3) Wie uns Gottes Güte zur Buße locke: denn ich bin gnädig ꝛc. 1) Buße thun und sich zum Herrn bekehren, heißet, aus dem Gesetz Gottes seines Herzens angeborne Blindheit, innerliche Bosheit, abscheuliche Unreinigkeit und große Gottlosigkeit erkennen, als den inwendigen Greuel und vergifteten Brunnen aller Sünde, dadurch wir uns von Gott dem höchsten ewigen Gut abgewendet, und dadurch seinen Zorn, die Hölle und Verdammniß, auch allerlei zeitliche Strafen, wohl recht und billig verdienet haben; und darüber rechte innigliche, herzliche Reue und Leid haben, nicht wegen der Strafe, sondern vielmehr darum, daß wir Gott den Herrn, der die ewige Liebe selbst und unser lieber Vater ist, so hoch beleidiget haben; durchs Evangelium aber sich wieder aufrichten, und sich trösten der Gnade Gottes und Vergebung der Sünden, die in

Christo verheißen ist, sein Leben auch ernstlich bessern, das bös Herz durch den Glauben reinigen, die bösen Lüste dämpfen, das verkehrte und widerspenstige Herz ändern, dem eigenen Willen, der allezeit dem Willen Gottes widerstrebt, absterben und in Christ ein neues, Gott wohlgefälliges Leben anfangen, und rechtschaffen Früchte der Buße thun. Jes. 1, 16. 18: Waschet euch, reinige euch; denn wenn eure Sünden blutroth wären, sollen sie schnee weiß werden.

Dieß ist bald gesagt, aber schwer zu thun. Denn nieman will den inwendigen Greuel seines Herzens recht erkennen, und si selbst hassen lernen. Jedermann schmeichelt und liebkoset seine alten Adam und dem boshaftigen Fleisch und Blut, und ist se ten ein Mensch, der recht gründlich sein böses Herz erforschet, so dern jedermann hat ein Gefallen an sich selbst, und will den Greu seines Herzens nicht recht angreifen, achtet auch nicht groß der h hen theuern Gnade in Christo, und versäumet dieselbe muthwilli

Solches fordert aber der Prophet Joel mit diesen Worte Sich zum Herrn bekehren von ganzem Herzen, mit Fasten, W nen und Klagen. Mit welchen Worten er uns erinnert, daß w uns von Gott abgekehret und die lebendige Quelle verlassen habe Jer. 2, 13., und können kein Leben noch Seligkeit haben, wo w uns nicht wieder zu ihm wenden und kehren. Jer. 3, 22.: kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich euch hei von euerm Ungehorsam. Gott will, daß wir unser Elend erk nen sollen, und dann will er sich über unser Elend erbarmen.

Weil wir aber von Natur so blind sind, und unser El von uns selbst nicht erkennen, so hat Gott Mittel dazu verordn sein heiliges Wort und die heiligen Sakramente, dabei allezeit se Gnade und sein Geist ist, dadurch zieht, lockt und ruft Gott als die verlornen Schafe. Denn gleichwie ein verirrtes Schaf sich selbst nicht wiederkommen kann, der Hirte muß es suchen wiederbringen; also wenn uns Gott nicht suchte, liefen wir in der Irre, welches die Exempel Petri und Pauli gewaltig be gen. Darum spricht der Prophet Jerem. 31, 18: Bekehre Herr, so werde ich bekehret; denn du bist mein Gott. Jer. 17, 1 Heile mich, Herr, so werde ich heil; hilf mir, so wird mir gehol denn du bist mein Ruhm. Ach, Gott ist's, der in uns ket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem W gefallen, Phil. 2, 13.

Wenn uns nun Gott der Herr also durch die Mittel, durch seine Gnadenhand aufrichtet, und zur Buße locket, sollen

seiner Gnade und dem Geiste nicht widerstreben (wie der 95. Ps. 7. 8. spricht: Heute, heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht); sondern die Sünde, die an uns gestraft wird, für Sünde erkennen, und Gottes Gnade, die uns angeboten wird, nicht verachten: so wird Gott gnädig seyn, wie Jes. 55, 7. stehet: Der Gottlose bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen; und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.

Also wird die Bekehrung uns zugeschrieben, ob es wohl ein lauteres Gnadenwerk Gottes ist, wenn wir uns nur Gott durch seine Gnade lassen, dem heiligen Geiste nicht muthwillig widerstreben, die Gnade nicht verachten und von uns stoßen, Ap. Gesch. 13, 46., die Ohren nicht verstopfen, wie die Juden, Ap. Gesch. 7, 56., sondern unsere Krankheit aus dem Gesetz erkennen, und nach dem Evangelio uns heilen, und mit uns handeln lassen, wie ein Arzt mit einem Patienten handelt.

Sehet ein Schäflein an, wie es verlassen ist und in der Irre läuft, und hört von ferne des Hirten Stimme, so kehret es im Nu von dem Irrwege wieder um, und läuft zurück nach der Stimme des Hirten zu. Warum thun wir das nicht auch? Sind wir denn unverständiger, als das dumme Vieh? Und zwar klagt der Prophet Jesajas darüber: Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennet mich nicht, Jes. 1, 3. Und der Prophet Jeremias: Wer ist, der da fällt, der nicht gerne wieder aufstühnde? Wer ist doch, der da irre gehet, der nicht gerne wieder zurecht käme? Ein Storch und eine Schwalbe wissen die Zeit, wenn sie wiederkommen sollen, aber mein Volk will es nicht wissen, Jer. 8, 4. 7.

Darum sollen wir stets zu Gott seufzen, daß er ja seine Gnadenhand nicht wolle von uns abziehen, daß wir nicht irren. Denn die Sünde und der alte Adam stecken stets in unserm verderbten Fleisch und Blut. Deßwegen wir stets Gottes Gnade bedürfen, dadurch die Sünde in uns gedämpfet werde, daß sie nicht herrsche; ja stündlich, augenblicklich bedürfen wir Gottes Gnade, die uns erhalte; denn dieselbe ist unserer Seele Leben, gleichwie die Seele des Leibes Leben ist. Und wie unser Leib nicht einen Augenblick der Luft entbehren kann, also auch unsere Seele nicht der Gnade Gottes. 1. Kön. 8, 57. 58. betet Salomon: Der Herr unser Gott sey mit uns, und verlasse uns nicht, und ziehe seine Hand nicht von uns ab, zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in seinen Wegen.

Dieses sollen wir uns nicht allein insgemein gesagt seyn lassen, sondern ein jeder insonderheit soll es zu Herzen nehmen, und sich selbst gesagt seyn lassen. Ein jeder sehe auf sich selbst, und bessere sich, so werden wir Alle gebessert. Bedenke die tröstliche Ermahnung und Verheißung Gottes, Jes. 55, 6.: Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Jer. 29, 13.: Wenn ihr mich von Herzen suchet, so will ich mich von euch finden lassen.

Es ist aber das noch nicht die wahre Buße, wenn man nur von äußerlichen groben Sünden abläßet; sondern in wahrer Buße muß das Herz geändert, die inwendige Hoffart, Geiz, Wollust, böse Neigungen und Regungen müssen gedämpft werden. Denn wenn das Herz nicht geändert und gebessert wird, sondern es bleibt darin die alte adamische Unart, inwendige Bosheit, Zorn, Feindschaft, Rachgier, Lügen, Falschheit ꝛc., so ist's keine rechtschaffene Buße, sondern Heuchelei. Denn Gott will ein neues Herz haben, eine neue Creatur in Christo Jesu, 2. Cor. 5, 17. Darum Keiner so fromm, so heilig, so rein ist, daß er nicht täglich an seinem bösen Herzen zu bessern habe. Jer. 6, 7.: Wie ein Brunnen sein Wasser quillet, so quillet eure Bosheit. Das ist das erste, was die Buße sey, und wie wir dazu kommen, wie auch im ersten Buche deutlich erkläret ist.

2) Wie sollen wir uns denn zum Herrn bekehren? Von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen und Heulen. Um zeitliche Dinge weinen wir, aber die arme Seele will niemand beweinen, wie David im 6. und 38. Psalm thut. Damit lehret uns der Prophet, daß unsere Buße keine Heuchelei seyn solle, sondern sie soll von Herzen gehen. Denn Gott siehet das Herz an, er prüfet Herzen und Nieren, 1. Sam. 16, 7., Ps. 7, 10.

Mit Fasten. Dieß ist ein allgemeines Fasten des ganzen Volkes, welches der Prophet hier befiehlt, da die ganze Gemeine öffentlich vor Gott sich demüthiget, Buße thut, ihre Sünde öffentlich bekennt, bereut, beweint, daneben fastet, und mit nüchternem Leibe und Seele Gott um Vergebung der Sünde, und um Abwendung allgemeiner Strafe anruft und bittet. Ein solches allgemeines Fasten, Buße, wahrhaftige Reue und Leid, Glaube, Gebet, Bekenntniß, Abbitte ist sehr kräftig und gewaltig, Gottes Zorn und große Landplagen abzuwenden, wie wir lesen im Buch der Richter 20, 26., da die Stämme Israel von dem Stamme Benjamin geschlagen worden, und verloren dreißigtausend Mann, da kam alles Volk zum Hause Gottes, weineten und blieben daselbst

vor dem Herrn, und fasteten denselben Tag bis auf den Abend. Wir haben das gewaltige Exempel des Ninivitischen Fastens. Dergleichen lesen wir Jona 3, 10., 1. Sam. 31, 13., 1. Chron. 11, 12., da die Kinder Israel von den Philistern geschlagen wurden, Saul und Jonathan umkamen, haben sie sieben Tage gefastet.

Solches Bußfasten ist auch in der ersten Kirche gebräuchlich gewesen, da die ganze Gemeine in großen allgemeinen Nöthen Buße gethan hat, nicht mit diesen bloßen Werken Vergebung der Sünden zu verdienen, sondern mit reuendem, nüchternem, demüthigem Herzen Gott die allgemeine Strafe abzubitten; und so sollte es billig noch gehalten werden.

Solch Bußfasten wäre unsere rechte Festung und Mauer wider die Türken und alle unsere Feinde, ein großer Segen in theurer Zeit, eine allgemeine Arznei in Sterbensläufen, ein Schutz aller unserer Güter, wie wir von dem heiligen Hiob im 1. Cap. lesen, wie er seine Kinder mit Opfer, Gebet und Fasten bei Gott vertreten, so oft sie Wohlleben und gute Tage gehalten 2c., wie er sein Haus mit dem Gebet umzäunt und verwahrt hatte, daß ihm der Teufel keinen Eingriff thun konnte.

Und in den allgemeinen großen Landstrafen siehet sich Gott der Herr um nach solchen Leuten, die seinen Zorn als eine Mauer aufhalten. Ezech. 22, 30. 31.: Ich sahe mich um, ich suchte unter ihnen, ob sich jemand zur Mauer machte, und wider den Riß stünde gegen mich für das Land, daß ich's nicht verderbte; aber ich fand keinen. Darum schüttete ich meinen Zorn über sie, und mit dem Feuer meines Grimmes machte ich's ein Ende, und gab ihnen ihr Verdienst auf ihren Kopf.

Eine solche Mauer ist der Prophet Daniel gewesen, da er des ganzen Volkes Sünde bekennet 2c. Dan. 9, 3. Ein solches Bußfasten beschreibet der Prophet Joel allhier, da er spricht: Blaset mit Posaunen zu Zion, heiliget eine Fasten, rufet die Gemeine zusammen, versammelt die Aeltesten, heiliget das Volk, bringet zusammen die jungen Kinder und Säuglinge. Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer, und die Braut aus ihrem Gemach. Lasset die Priester, des Herrn Diener, weinen und sagen: Herr, schone deines Volkes, und laß dein Erbe nicht zu Schanden werden, Joel 2, 15. 16. 17.

Solches Fasten soll dem ganzen Volk ein großer Ernst seyn, ohne alle Heuchelei. Denn Gott will die Sünde bekannt haben von Jedermann; er will wahre Demuth und Buße von uns haben, und daß wir uns mit ganzem Herzen sollen zu ihm bekehren. Darum

spricht der Prophet von solcher ernsten Buße: Zerreißet euer Herzen und nicht euere Kleider. Die Juden hatten den Gebrauch wenn sie etwas Schreckliches hörten oder sahen, zerrissen sie ih Kleider, und thaten es oft zum Schein aus Heuchelei, giengen i zerrissenen Kleidern zum Schein, fasteten auch oft zum Schein, w solches der Prophet Jes. 58, 5. ff. strafet, da er spricht: Sollte da ein Fasten seyn, das ich erwählen soll, daß ein Mensch seinem Leib übel thut, oder seinen Kopf hänget wie ein Schilf, oder auf einen Sack und in der Asche lieget: Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, dem Herrn angenehm? Das ist aber ein Faster das ich erwähle: Laß los, welchen du mit Unrecht verbindest; la ledig, welchen du beschwerest; gieb frei, welchen du drängest; re weg allerlei Last; brich dem Hungrigen dein Brod; siehest du eine nackend, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisc

Da hören wir, was das rechte Fasten sey, nämlich wenn ma von Sünden abläßet, die bösen Lüste des Fleisches dämpfet, de alten Adam tödtet, Liebe, Geduld, Barmherzigkeit übet, und so ches Alles mit reuendem, bußfertigem, zerbrochenem Herzen. Daru der Prophet allhier spricht: zerreisset euere Herzen. Denn gleichw ein verwundetes Herz wehe thut und große Schmerzen machet: al wehe soll uns unsere Sünde thun, als wenn das Herz gar ze knirscht wäre, wie David im 51. Ps., v. 19. von dem rechten Opf eines zerschlagenen, zerbrochenen, zerknirschten Herzens und Geist zeuget. Ein solches Herz ist dem lieben Gott das angenehmste Opfe Ein solches Herz ist fähig durch den Glauben der Gnade Gotte des Trostes des heiligen Geistes, des theuern Verdienstes und Bl tes Jesu Christi. Denn gleichwie ein harter Fels, der nicht ve wundet ist, der nicht zerschlagen und mürbe ist, nicht in sich tri ken kann das Oel und Wasser, so man darauf gießt; wenn ab der Stein mürbe und zermalmet ist, so durchdringet ihn das Oe also durchdringet auch das Oel der Gnaden und des Trostes Go tes ein solch mürbes und zerschlagenes Herz, auf daß es durch d Glauben des Verdienstes Christi theilhaftig werde. Denn die Sta ken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Matth. 9, 1 Es darf Niemand denken, daß er Christo angehöre, der nicht se Fleisch kreuziget sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. De soll dir Christi Blut helfen, so mußt du es mit reuendem, z schlagenem, bußfertigem, demüthigem, gläubigem Herzen aufnehme oder du wirst nimmermehr desselben fähig.

3) Erinnert uns auch der Prophet der Ursachen, die uns z Buße führen und leiten, und spricht: Bekehret euch zum Herr

denn unser Gott ist gnädig, barmherzig, geduldig, von großer Güte, und gereuet ihn bald der Strafe. In diesem Spruch stecket eine herrliche Steigerung, als wollte Gott der Herr sagen: Ist es zu wenig, gnädig seyn, so bin ich auch barmherzig; ist dies zu wenig, so bin ich auch geduldig; ist dies auch zu wenig, so bin ich auch von großer Güte; ist dies noch zu wenig, so gereuet mich auch bald der Strafe, das ist, wenn ich schon angefangen habe, zu strafen, so ist noch Zeit zur Buße mitten in der Strafe.

a) Spricht er: Unser Gott ist gnädig, Ps. 103, 8. Gnädig seyn heißt, sich leicht und bald versöhnen lassen, sich bald erbitten lassen, den Zorn und Ungnade bald sinken und fallen lassen, die Sünde vergeben und nicht zürnen, nicht handeln mit einem nach Verdienst und nach der strengen Gerechtigkeit. Das thut Gott der Herr Alles an uns, und das soll uns auch zur Buße bewegen. Denn wir haben viele schöne Verheißungen von Gottes Gnade. 2 Mos. 22, 27: Wird der Beleidigte zu mir schreien, so werde ich ihn erhören, denn ich bin gnädig. Jes. 30, 18. 19: Er wird dir gnädig seyn, wenn du rufest; er wird dir antworten, so bald er es hören wird. Darum harret der Herr, daß er euch gnädig sey, das ist, der Herr wartet auf euch. Gott ist reich von Gnaden, denn es ist bei ihm 1) eine erwartende Gnade; wenn wir uns zu ihm bekehren, will er uns mit Gnaden aufnehmen. 2) Ist eine vorlaufende Gnade. „Erbarme dich unser bald," Ps. 79, 8. 3) Ist eine aufnehmende Gnade, Ps. 32. 10. Die auf den Herrn hoffen, wird die Güte umfangen. 4) Eine erhaltende Gnade, Ps. 23, 6: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, wie im vorigen Capitel mit Exempeln bewiesen. Ps. 130, 7: Bei dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm. Darum laß dich die holdselige Gnade Gottes zur Buße bewegen.

b) Er ist auch barmherzig. Barmherzig seyn heißt, wenn einem eines Andern Elend zu Herzen gehet, ja das Herz rühret, daß es ihm wehe thut; wie es geschieht dem väterlichen und mütterlichen Herzen, die ihre Kinder nicht allein von Grund des Herzens lieb haben, sondern sich über ihre Schwachheit, über ihr Elend und Gebrechen herzlich erbarmen, und ein solches Mitleiden mit ihnen haben, daß sie lieber für ihre Kinder sterben wollten; wie David klagt: Absalom, mein Sohn, wollte Gott, ich müßte für dich sterben! 2. Sam. 18, 33. Das hat Gott Alles an uns gethan. Darum hat Gottes Sohn selbst für uns gelitten, und mit seiner Barmherzigkeit hat er väterliche und mütterliche Barmherzigkeit übertroffen, wie Jes. am 49, 15. stehet: Kann auch eine Mutter ihres

Kindleins vergessen 2c. Solche herzliche Barmherzigkeit wird auch beschrieben Jer. 31, 20: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß. 5. Mos. 4, 31: Dein Gott ist ein barmherziger Gott, er wird dich nicht lassen verderben, noch vergessen des Bundes, den er den Vätern geschworen hat. Ps. 103, 8: Barmherzig und gnädig ist der Herr. Dessen tröstet sich David, als ihm die Wahl der Strafe gegeben ward, aus dreien eine zu erwählen, 2 Sam. 24, 14: Ich will lieber in die Hand des Herrn fallen 2c. Ach laß dich doch die väterliche Barmherzigkeit Gottes zur Buße bringen. Ich ermahne euch, sagt Paulus, durch die Barmherzigkeit Gottes, Röm. 12, 1.

c) Geduldig. Geduldig seyn heißet, sich nicht bald zum Zorn bewegen lassen, viel Gebrechen tragen, leiden und zu gut halten, Zeit zur Buße und Bekehrung geben. Das hat Gott reichlich an uns bewiesen. Denn er ist die Liebe selbst, die da langmüthig und freundlich ist, die alles hoffet, verträget und duldet, 1. Cor. 13, 4. 7., wie ein Vater und eine Mutter große Geduld mit ihren Kindern haben. Daher Petrus spricht: Gott hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand soll verloren werden; sondern daß sich jedermann zur Buße bekehre und lebe, 2. Petr. 3, 9. Desgleichen v. 15: Die Geduld unsers Herrn Jesu Christi achtet für euere Seligkeit. Röm. 2, 4: Weißt du nicht, daß dich die Gütigkeit Gottes zur Buße leitet? Also gab Gott der ersten Welt Zeit hundert und zwanzig Jahr, 1. Mos. 6, 3. Und wie lange hat er uns Zeit zur Buße gegeben? Darüber ihrer Viele die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen, und auf Gnade sündigen, Epist. Jud. v. 4. Aber die Strafe kommt darnach desto schneller und häufiger. Wenn ihrer so viele wären, die uns beleidigten, als derer sind, die Gott beleidigen, und käme jetzt Einer, bald der Andere, bald der Dritte, und so fort; so würde kein Mensch auf Erden so große Geduld haben, daß er nicht allein Allen vergeben, sondern noch alles Gutes thun könnte. Nun thuts aber Gott; sehet, wie geduldig muß er seyn! Ach laß dich doch die hohe Geduld Gottes zur Buße locken!

d) Von großer Güte. Ist deine Sünde groß, so ist auch seine Barmherzigkeit groß. Gott ist so wesentlich und gründlich gut, daß er gern sich selbst allen Menschen mittheilet, möchten sie ihn nur ergreifen und annehmen. Ja er kann nicht anders denn gütig seyn, das ist seine Natur, daran hat er seine Freude, wie er im Propheten sagt: Es soll meine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun möge, Jer. 32, 41. Seine Barmherzigkeit ist so groß, als er selbst

...t, Sir. 2, 23., das ist, unendlich, und gehet über alle Menschen, Sir. 18, 12. Seine väterliche Barmherzigkeit ist nicht so enge gespannt, als eines leiblichen Vaters, der sich nur über seine eigenen Kinder erbarmet; sondern er ist reich von Barmherzigkeit über Alle rc. Röm. 10, 12. Seine Gnade reichet so weit der Himmel ist, Ps. 36, 6. Solch eine hohe und tiefe Barmherzigkeit ist Gottes Barmherzigkeit, ...o hoch der Himmel ist über der Erden, Ps. 103, 11. Die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß, Klagl. 3, 22. 23. Ach laß dich doch die Freundlichkeit Gottes und seine große Güte zur Buße locken!

e) Und gereuet ihn bald der Strafe. Das ist: Er straft ungern, und wenn er straft, so thut er es nicht zu unserm Verderben, sondern zu unserer Besserung und Seligkeit. 1. Cor. 11, 32.: Wenn wir von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtiget, auf daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdammt werden. Jes. 28, 21.: Gott thut seine Arbeit auf eine andere Weise; Gott thut ein fremdes Werk, daß er sein eigenes thue. So gereuete ihn bald der Strafe zu Ninive, Jona 3, 10. Das ist ein köstliches Ding, geduldig seyn und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Denn der Herr verstößet nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte; denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet, Klagl. 3, 26. 31. ff. Darum laß dich doch gereuen deine Sünde.

So bald dich die Sünde gereuet, und du im wahren Glauben Gott dieselbe abbittest, so bald gereuet Gott die Strafe. Wie, sagt Gott der Herr zu Jona, Jona 4, 10. 11.: Jammert dich des Kürbis, sollte mich denn nicht jammern der großen Stadt? Da macht Gott der Herr den Schluß: Du hast ja an dem Kürbis nichts gearbeitet, hast nichts daran gewandt, es kostet dich ja nichts; noch jammert er dich. Was, meinest du, habe ich an die große Stadt Ninive gewandt, so viel tausend Menschen erschaffen, ...ber ernährt, und sollte sie also untergehen lassen? Solch ein erbarmendes Herz hat Gott noch, und behält es gegen uns in Ewigkeit, wenn wir nur ein bußfertiges Herz haben und zu ihm ...ngen. Darum laß dich das erbarmende Herz Gottes zur Buße ...egen.

Gebet um wahre Buße.

Ich weiß, mein Gott! daß Du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist ...ir angenehm; darum verhehle ich Dir nicht meine Gebrechen. Dein Wort

und mein Gewissen überzeugen mich, daß mir, so Tiefgefallenem, Buße und Bekehrung zu Dir nöthig sey: doch gehet mein verderbtes und betrügliches Herz mit lauter Tüncherei um, als ob Du Augen hättest, wie ein Mensch hat. Ich bin unter denen, über welche Du klagest: Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen, in dem kein Nachdruck oder Kraft ist, wenn er treffen soll, und man seiner bedarf. Ich bin gleich den thörichten Pharisäern, die da meinten, daß es inwendig rein sey, wenn es auswendig rein ist. Dieß mein Elend siehest und erkennest Du, o Herr, Deine Augen sind wie Feuerflammen. Du, o Herzenskündiger, weißt aber auch, daß ich dieses meines Verderbens gerne los wäre. Ach so nimm mich in Deine Hand, Du barmherziger, getreuer, allmächtiger Arzt, heile Du mich von Grund aus, daß ich heil werde. Ich lege mich, wie Deinen Thon, zu Deinen, meines Schöpfers und Töpfers Füßen, arbeite und bereite Du mich nach Deinem Rath, und wie es Dir gefällt, wenn ich nur werde ein Gefäß der Gnaden. Um aller Deiner Barmherzigkeit willen, o Herr, bitte ich Dich, laß mich nicht seyn wie ein übertünchtes Grab, das auswendig hübsch scheint, aber inwendig voller Todtenbeine und Unflathes ist. Was würde es mir helfen, wenn mein verführerisches Herz und alle Welt mich heilig und fromm achteten, und Du, Richter der Herzen und Gedanken, fändest die Sache anders? Darum treibe Du aus dem Grunde meines Herzens Alles, das Dir darinnen mißfällig ist. Bekehre Du mich, so werde ich bekehret, hilf Du mir, so ist mir geholfen, denn Du bist mein Gott und mein Ruhm. Gieb Du mir Kraft, nach dem Reichthum Deiner Herrlichkeit, rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen, wie in Christo Jesu nicht ein Schein-, Heuchel-, Tünch-, sondern ein rechtschaffenes Wesen ist, durch denselben Christum Jesum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 10. Capitel.

Von vier Eigenschaften der wahren Buße.

Ps. 102, v. 10. ff.: Ich esse Asche wie Brod, und mische meinen Trank mit Weinen vor deinem Drohen und Zorn, daß Du mich aufgehoben und zu Boden gestoßen hast. Meine Tage sind dahin, wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras. Du aber, Herr, bleibst ewiglich, und dein Gedächtniß für und für.

Hierin werden uns vier Eigenschaften der wahren Buße vorgehalten, die wir auch üben müssen. Die erste Eigenschaft der wahren Buße ist, daß sich ein bußfertiges Herz aller Wohlthaten Go



Nicht ohne Thränen.

und mein Gewissen überzeugen mich, daß mir, so Tiefgefallenem, Buße und Bekehrung zu Dir nöthig sey: doch gehet mein verderbtes und betrügliches Herz mit lauter Tüncherei um, als ob Du Augen hättest, wie ein Mensch hat. Ich bin unter denen, über welche Du klagest: Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen, in dem kein Nachdruck oder Kraft ist, wenn er treffen soll, und man seiner bedarf. Ich bin gleich den thörichten Pharisäern, die da meinten, daß es inwendig rein sey, wenn es auswendig rein ist. Dieß mein Elend siehest und erkennest Du, o Herr, Deine Augen sind wie Feuerflammen. Du, o Herzenskündiger, weißt aber auch, daß ich dieses meines Verderbens gerne los wäre. Ach so nimm mich in Deine Hand, Du barmherziger, getreuer, allmächtiger Arzt, heile Du mich von Grund aus, daß ich heil werde. Ich lege mich, wie Deinen Thon, zu Deinen, meines Schöpfers und Töpfers Füßen, arbeite und bereite Du mich nach Deinem Rath, und wie es Dir gefällt, wenn ich nur werde ein Gefäß der Gnaden. Um aller Deiner Barmherzigkeit willen, o Herr, bitte ich Dich, laß mich nicht seyn wie ein übertünchtes Grab, das auswendig hübsch scheint, aber inwendig voller Todtenbeine und Unflathes ist. Was würde es mir helfen, wenn mein verführerisches Herz und alle Welt mich heilig und fromm achteten, und Du, Richter der Herzen und Gedanken, fändest die Sache anders? Darum treibe Du aus dem Grunde meines Herzens Alles, das Dir darinnen mißfällig ist. Bekehre Du mich, so werde ich bekehret, hilf Du mir, so ist mir geholfen, denn Du bist mein Gott und mein Ruhm. Gieb Du mir Kraft, nach dem Reichthum Deiner Herrlichkeit, rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen, wie in Christo Jesu nicht ein Schein-, Heuchel-, Tünch-, sondern ein rechtschaffenes Wesen ist, durch denselben Christum Jesum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 10. Capitel.

Von vier Eigenschaften der wahren Buße.

Ps. 102, v. 10. ff.: Ich esse Asche wie Brod, und mische meinen Trank mit Weinen vor deinem Drohen und Zorn, daß Du mich aufgehoben und zu Boden gestoßen hast. Meine Tage sind dahin, wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras. Du aber, Herr, bleibest ewiglich, und dein Gedächtniß für und für.

Hierin werden uns vier Eigenschaften der wahren Buße vorgehalten, die wir auch üben müssen. Die erste Eigenschaft der wahren Buße ist, daß sich ein bußfertiges Herz aller Wohlthaten Got-



Nicht ohne Thränen.

Erklärung des Bildes.

Hier sind Zwiebeln, deren eine von einer Magd angeschnitten wird. Damit wird abgebildet, daß, wenn man Zwiebeln angreift, schält und schneidet, solches nicht ohne Thränen geschehen kann, indem dem Menschen, der sie schält oder schneidet, dabei allezeit die Augen mit Thränen überlaufen. Also ist es auch bewandt mit einem bußfertigen Menschen, welchem seine Sünde sich unter Augen stellt, daß er dabei Gottes schweren Zorn, welchen er mit seinen Sünden verdient, erkennt und schmerzlich empfindet, und dadurch bewogen wird, **Bußthränen zu vergießen,** und bitterlich zu weinen. Gleichwie solches an dem bußfertigen Petrus, an der Maria Magdalena und an andern Sündern zu sehen.

Luc. Cap. 22, v. 61. 62.

Der Herr wandte sich und sahe Petrum an; und Petrus gieng hinaus, und weinete bitterlich.

Ein Herz, das Gottes Zornhand drückt,
Zerreisset und zerquetscht mit ihrem Dräuen,
Vermag die ganze Welt nicht zu erfreuen,
Was Andere ergötzet und erquickt,
Das ist ihm Gall' und Pein;
Hingegen ist sein Trank ein großes Maaß voll Zähren,
Die seiner Augen Brunn ihm für und für gewähren,
Und Thränenbrod muß seine Speise seyn.
Wer diese Bitterkeit,
Wer diese Höllenangst noch nie geschmecket,
Der ist von wahrer Reu noch allzuweit,
Und kennt den Greuel nicht, der in ihm stecket;
Denn wie kann der sein Inneres seh'n
Und den vergift'ten Wurm, den er im Herzen heget;
Den Gottes Wort und Geist noch nie zerleget,
Und angetast't, daß ihm die Augen übergeh'n?
O merket dieß, und prüfet euch,
Die ihr im Wort der Gnaden wühlet,
Ob ihr den Stachel des Gesetzes gleich
Noch nie bis auf das Blut gefühlet.
Bemühet euch zuerst dahin, daß eure Seele
Zermalmet und zerknirschet sey;
Alsdann (und eher nicht) ist dieses Freudenöle
Ihr eine theure Kur und Lebensarzenei.

es unwürdig achtet. Davon sagt der Psalm: Ich esse Asche wie Brod, und mische meinen Trank mit Weinen, das ist: es ist mir alle Lust und Freude vergangen, ich achte mich unwürdig, einen niedlichen Bissen zu essen; da sich andere Leute erquicken mit niedlicher Speise, schmeckt mir's wie Asche. Solche Unwürdigkeit legt der Herr Christus also aus, Luc. 9, 23.: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Desgleichen Luc. 14, 26: So Jemand zu mir kommt, und hasset nicht sich selbst, ja sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger seyn. In diesem Sprüchlein beschreibet der Herr, wie ein wahrer Christ seine Unwürdigkeit erkennen soll, in drei Dingen:

a) Sich selbst verleugnen, das ist, absterben seinem eigenen Willen, seiner eigenen Liebe, seiner eigenen Ehre, und sich aller Wohlthaten Gottes, so einem Menschen widerfahren mögen, nicht werth achten, sich zu gering achten aller Barmherzigkeit Gottes, 1. Mos. 32, 10., sich nicht allein unter alle Menschen erniedrigen, sondern unter alle Creaturen, wie der Herr sagt: Ich bin ein Wurm und kein Mensch, Ps. 22, 7. Das heißet sich selbst verläugnen, das ist, sich selbst für nichts achten.

b) Sich selbst hassen, das ist, Alles, was dem Fleisch sanft thut, und was das Fleisch will, als Ehre, Wollust, Rachgier, Zorn, Geiz und was solche fleischliche Dinge mehr sind, an sich selbst strafen, das Fleisch kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden, und welches alles für Teufelswerk und Schlangensaamen an sich selbst achten und halten, und sich selbst anklagen als einen Höllenbrand, und sich des ewigen Todes werth achten.

c) Sein Kreuz auf sich nehmen, und dem Herrn nachfolgen, das ist, ohne alle Widerrede und ohne allen Unmuth in der Stille allerlei Trübsal willig auf sich nehmen, sich nicht allein alles Leidens werth achten, sondern immer gedenken, man habe noch viel ein größeres Leiden verdient, und darum sein Kreuz tragen im Stilleseyn und Hoffen, Jes. 30, 15., wie der Herr Christus; das heißt ihm gefolget.

Aus diesem allem ist zu sehen, daß ein recht demüthiges und bußfertiges Herz sich aller Wohlthaten Gottes unwürdig achtet, auch nicht würdig eines Bissen Brods, oder einer niedlichen Speise oder Labetrunks. Wie denn der Herr Christus am Kreuz in seinem großen Durst den bittern Myrrhen-Eßig eingenommen, und nichts dawider gesagt, als allein: Es ist vollbracht, Joh. 19, 29. 30. Daher ist es nun gekommen, daß die im alten Testament, wenn sie Buße gethan, sich nicht werth geachtet haben einer Gutthat, sondern haben Säcke an-

gethan über die bloße Haut, haben sich in die Asche gesetzt, trockne Brod gegessen, dasselbe in die Asche gelegt, und also gegessen: al die nicht werth wären, reines Brod zu essen, und einen lautern Tran zu trinken, sondern haben die Thränen, so sie unter dem Essen un Trinken vergossen, mit eingegessen und getrunken.

Die Ursache aber, warum sie sich so unwerth geachtet, ist, da sie erkannt haben, daß sie mit ihren Sünden den ewigen Fluch un die Hölle verdient, und sich dadurch verlustig gemacht aller Gnade und Barmherzigkeit Gottes an Leib und Seele; also daß sie au der allergeringsten Wohlthaten Gottes nicht werth seyen. Das i bedeutet durch den Mephiboseth, den Sohn Jonathans, 2. Sam. 9, Als David ins Regiment kam, ließ er fragen im Lande, ob j mand vom Geschlechte Jonathan noch übrig wäre, daß er Barn herzigkeit an ihm thäte, darum daß Jonathan sein liebster Freu gewesen, und ihn errettet aus der Hand seines Vaters Saul. D ward gefunden ein armer lahmer Mann, mit Namen Mephibose zu dem sprach David: Du sollst täglich an meinem Tische ess um deines Vaters Jonathan willen. Da antwortete er: Wer b ich, daß ich über des Königs Tische essen sollte? ich, ein todter Hun 2. Sam. 9, 8. Das ist ein Bild aller demüthigen, bußfertigen H zen, die sich nicht werth achten der Wohlthaten Gottes. So mö ten wir auch wohl sagen zu Gott dem Herrn, wenn er uns r seinen Wohlthaten sättiget an seinem Tische, und im heiligen Aber mahle mit seinem Leibe und Blute speiset und tränket.

Desgleichen lesen wir vom verlornen Sohne, Luc. 15, 19., er Buße that, achtete er sich nicht werth, daß er seines Vaters So heißen sollte; sondern wollte gern ein Knecht und Taglöhner sei Vaters seyn. Also das cananäische Weiblein wollte gern ein Hü lein seyn, und die Brosamen essen, so die Kinder fallen las Matth. 15, 27. Petrus spricht: Herr, gehe von mir hinaus, bin ein sündiger Mensch, nicht werth, daß du bei mir gehest o stehest, Luc. 5, 8. Der Hauptmann zu Capernaum: Herr, ich nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, Matth. 8, 8. P lus sagt: Ich halte mein Leben auch selbst nicht theuer, auf ich vollende meinen Lauf mit Freuden, Ap. Gesch. 20, 24. Er tete sich selbst nicht so werth, daß er ein Apostel heiße, 1. Cor. 15 Also der heilige David achtet sich nicht so werth, daß er B esse, sondern ich esse Asche wie Brod, sagt er, so gar achte mich nicht werth einer Gutthat. Wenn ein Christ ein solches hat, so ist es recht, so ist es zerbrochen und zerschlagen, und lebendiges Opfer Gottes. Ps. 51, 19.

Die andere Eigenschaft ist, daß der Bußfertigen höchster Schmerz und Traurigkeit darin besteht, daß sie Gott erzürnet und beleidiget haben. Davon sagt David: „Vor deinem Zorn und Drohen, daß du mich aufgehoben und zu Boden gestoßen hast," das ist, es thut mir all mein Unglück und Schmerz so weh nicht, als daß ich dich, so einen herrlichen, heiligen und gerechten Gott, erzürnet, oder wider dich gehandelt habe.

Weil Gott lauter Liebe, Gnade, Gerechtigkeit, Gütigkeit und Barmherzigkeit, ja alle Tugend ist, so beleidiget man mit einer jeden Sünde Gott. Als: mit Ungerechtigkeit beleidiget man Gottes Gerechtigkeit, denn Gott ist die Gerechtigkeit selbst; mit Lügen die Wahrheit Gottes, denn Gott ist die Wahrheit selbst; mit Haß die Liebe Gottes, denn Gott ist die Liebe selbst. Gott ist das höchste ewige Gut aller Tugenden, und die höchste Liebe. Nun ist es ja eine große teuflische Bosheit, den beleidigen, der die höchste Liebe, ja die Liebe selbst ist. Wenn uns Gott je etwas zu leide gethan hätte, so wäre es so großes Wunder nicht, daß wir ihn hasseten und ihm widerstrebten? Nun giebt er uns ja alles Gute, Leib und Leben, speiset und kleidet uns, giebt uns Arznei wenn wir krank sind, vergiebt uns unsere Sünde, so oft wir seufzen, und ist bereit, allezeit uns aufzunehmen, wenn wir uns bekehren; hat uns seinen lieben Sohn geschenket, und den heiligen Geist, und giebt sich selbst uns zu eigen; ist unser Vater, und nimmt uns zu Kindern an; dennoch erzürnen wir ihn, widerstreben ihm, und hassen ihn. Wäre das nicht eine große Bosheit, wenn du den tödtetest, der dir das Leben gäbe? wenn du den schlügest, der dich in seinen Armen trüge, und in seinem Schooß hielte? wenn du den verachtetest, von dem du alle deine Ehre hättest? wenn du den verleugnetest, der dich als sein Kind aufgenommen hätte? Siehe, das thust du Gott deinem Vater selbst. Siehe, welch ein heiliger und gerechter Gott ist der, den du beleidigest, welchen alle Engel Gottes anbeten, sich vor ihm fürchten, ihm das Heilig singen, Jes. 6, 3., und du bist Erde und Asche, und beleidigest ihn. Wenn dasselbige ein bußfertiges Herz bedenket, so wird in ihm gewirket eine sehr große Traurigkeit und schmerzliche Reue, die so wehe thut, als die tiefste Wunde, und macht eine sehr große Furcht vor Gottes Gerechtigkeit und Gericht, die den Menschen sehr schrecklich drohet, inwendig und auswendig; inwendig im Gewissen, auswendig durch zeitliche Plagen. Davor hat der Mensch nicht Friede noch Ruhe, wie Hiob klaget, c. 6, 1. ff. und vergehet ihm alle Freude, so in der Welt ist, daß er weder essen noch trinken kann. Wie solches Drohen im Ps. 38. v. 3. beschrieben ist: Deine

Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. Gleich als w
eine Wunde, darin ein Pfeil stecket, sehr wehe thut, der Schm
auch so lange zunimmt, so lange der Pfeil darin stecket: also,
lange die Furcht im Gewissen stecket, ist da keine Ruhe, sondern e
Drohen. Und dies Drohen ist nichts anderes, denn das lebendige U
theil der Gerechtigkeit Gottes in unserm Gewissen, und eine gro
Furcht der Verstoßung in die Hölle. Darum spricht David: Daß d
mich aufgehoben, und zu Boden gestoßen hast, Ps. 102, 11; glei
als wenn einer von einem hohen Ort in eine große Tiefe fiele, und
zerquetschet würde, daß er kein ganzes Glied behielte.

Dennoch aber ist in diesem großen Drohen und Schrecken Gott
noch ein Trost; denn der Prophet spricht: es ist Gottes Drohen, Schr
cken und Pfeile. Der Gott, der das Herz verwundet mit seinen Pfe
len, der wirds auch heilen; der da tödtet, der wirds auch lebendi
machen; der Gott, der zu Boden stößt, und in die Hölle führet, de
kann auch wieder heraus führen, Ps. 146, 8. 1. Sam. 2, 6.

Wenn nun das ein bußfertiges Herz an sich befindet, daß ihm
nichts so schmerzlich wehe thut, als daß es Gott, das höchste Gut un
die höchste Liebe, erzürnet habe; so ist es recht mit ihm. So that Da
vid: An dir allein hab ich gesündiget, Ps. 51, 6. Ach (will er sagen)
wenn ich dich nur nicht beleidiget hätte. So that Daniel: Du bi
gerecht; wir aber müssen uns schämen, Dan. 9, 7., daß wir nämlic
so einen gerechten Gott beleidiget haben.

Die dritte Eigenschaft ist, daß David spricht: Meine Tage sin
dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras. Das ist: Ei
bußfertiges Herz verzaget an allen seinen Kräften, und weiß, daß e
so wenig Kraft hat, als ein Schatten, und so wenig Saft, als ei
dürres Gras. So stehet auch im 39. Ps. v. 6. 7: Siehe, meine Tag
sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor di
Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben? Sie ge
hen daher, wie ein Schatten u. s. w.

O wie ist das so eine große Weisheit, wenn ein Mensch sei
eigen Nichts erkennet. Der Mensch ist nichts, gleichwie ein Schatte
nichts ist. Denn ein Schatten ist ein lebloses, todtes, ohnmächtig
Ding, das weder Leib, Leben noch Bewegung von sich selbst ha
und vergehet, wenn die Sonne hinweg ist: also auch der Mensc
wenn Gott das Licht des Lebens entzieht. Und ist dies ein Wunde
je näher die Sonne, je kleiner der Schatten: also je näher Gott m
seinen Gaben, je kleiner ein frommer, gottesfürchtiger Mensch ist i
seinen Augen und vor der Welt. Und je weiter die Sonne von uns
je größer der Schatten: also je weiter der Mensch von Gott ist,

größer wird er in seinem Herzen und innerlicher Hoffart. Und hinwieder, je größer der Mensch in seinem Herzen, je weiter er von Gott ist. Und gleichwie die großen Schatten gegen den Abend bald vergehen und verschwinden: also, die groß und hoch sind in ihren Herzen, vergehen auch bald. Denn der Schatten muß darum verschwinden, weil ihm die Sonne entgehet, also wenn der Schattenmensch groß wird in seinem Herzen, so entgehet ihm die göttliche Sonne, da muß er vergehen. Wie auch der Schatten von sich selbst kein Leben hat, sondern hat seine Bewegung von der Sonne, und gehet mit derselben: also ist der Mensch von sich selbst nichts, sondern todt und leblos. Gott ist seine Bewegung und Leben. Gleich als wie man einen großen Baum sieht, der wirft einen großen Schatten von sich; der Schatten lebt und bewegt sich von sich selbst nicht, sondern wenn sich der Baum regt, so regt sich auch der Schatten: also der Mensch lebt und webet in Gott, Ap. Gesch. 17, 28. Im Tode erfahren wir, daß unsere Tage dahin sind wie ein Schatten, und daß wir wie Gras verdorren, Ps. 102, 12., welches der Tod mit der Sichel und der Sense abgehauen, Ps. 39, 6. und 90, 5., deßgleichen 103, 15.

Wenn nun der Mensch dieß Alles gründlich in seinem Herzen empfindet durch wahre Demuth, daß er nichts ist, und einem todten Schatten gleich, so ist sein Herz recht vor Gott, und richtig in der Buße. Denn wie wir natürlich und leiblich sterben müssen, also müssen wir auch geistlich täglich sterben, auf daß wir einmal wohl sterben lernen. Denn was man stets übt, das kann man am besten.

Die vierte Eigenschaft der Buße ist die Vereinigung mit Gott, wie der Psalm hier spricht: Du aber bleibest ewiglich und dein Gedächtniß für und für, Ps. 102, 13., als wollte er sprechen: Ob ich gleich bin wie ein Schatten, und verdorre wie Gras hier zeitlich; so weiß ich doch, daß ich in dir ewig bleiben werde, wie du ewig bist. Gleichwie der Mensch durch die Sünde von Gott geschieden wird, also wird er durch wahre Bekehrung wieder mit Gott vereiniget. Gleichwie die Person Christi nicht getrennt werden kann, sondern die ewige Gottheit hat die menschliche Natur in Christo ihr also vereinigt durch ein unauflösliches Band, daß auch der Tod diese Vereinigung nicht hat trennen können, und also bleibet die menschliche Natur Christi ewig mit der Gottheit vereinigt, und mit Gottes Herrlichkeit erfüllt, also werden in der Bekehrung zu Gott, durch den Glauben und herzliches Vertrauen die gläubigen Seelen also mit Gott vereinigt, daß sie weder Leben noch Tod scheiden kann, Röm. 8, 38. Denn die dem Herrn

anhangen, die werden Ein Geist mit ihm, und Gott hat sich in Ewigkeit mit uns verlobt, 1. Cor. 6, 17., Hosea 2, 19. Ja Christus Jesus unser Herr ist unser einiger Zeuge und unser Buch des Lebens, darin wir sehen und lernen, daß, wie seine menschliche Natur ewig mit Gott vereiniget ist, also auch alle Gläubigen. Gleichwie nun Gott und Christus ewig ist, so werden auch seine Verheißungen ewig seyn, durch welche er mit uns einen ewigen Gnadenbund gemacht hat, Ps. 111, 5., der wird nicht aufhören, wenn uns gleich die Welt verlässet, Sünde, Tod, Teufel und Hölle plagen, ja wenn uns gleich unser Leib und Seele verschmachtet, so ist doch Gott unsers Herzens Trost und unser Theil, Psalm 73, 26.

Gebet um die rechte Eigenschaft der wahren Buße.

Du großer und erhabener Gott! der Du die Ewigkeit bewohnest, und bist bei denen, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß Du erquickest den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen; Du hast den sichern und verhärteten Herzen keine Gnade zugesagt; hingegen verheißen, nahe zu seyn denen, die zerbrochenen Herzens sind, und zu helfen denen, die zerschlagene Gemüther haben. Ach, Herr mein Gott, sündigen kann ich wohl, und ungescheut Dich beleidigen, aber die rechte göttliche Traurigkeit über begangene Sünde, die da wirket eine Reue zur Seligkeit, finde ich nicht in mir. Gieb mir denn, o mein Gott, ein solches zerschlagenes Herz, welches dir ein wohlgefälliges Opfer ist, und laß, was an meiner Zerknirschung mangelt, ersetzt werden aus der Fülle deß, der um meiner Sünde willen zerschlagen ist. Gieb mir recht zu betrachten den Abgrund Deiner Liebe, auf daß dadurch meine Undankbarkeit gegen Dich beschämt werde. Oft bediene ich mich meiner Schwachheit und Untüchtigkeit zum Deckel meiner Bosheit; Du aber, o getreuer Vater, gieb mir, daß ich recht erkenne, wie schwach und kraftlos ich in mir selbst bin, doch unter dem Vorwand nicht weiter von Dir weiche, und mein Elend vergrößere, sondern gläubige Zuflucht nehme zu Dir, dem Gott der Kraft. Und sey Du denn meine Kraft, mein Heil, meine Hülfe, rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen, durch Christum, unsern Herrn, Amen.

Das 11. Capitel.

Die Frucht der wahren Bekehrung ist eine neue Creatur. Und was ein Christ sey nach dem Glauben, nämlich ein Herr übe Alles; und was er sey nach der Liebe, nämlich ein Knecht unter Allen, und wie Christi Leben unser Spiegel sey.

2. Cor. 5, v. 17.: Ist Jemand in Christo, der ist eine neue Creatur.

Alle die in Christo sind durch den Glauben, die sind neue Creaturen, das ist, sie sind Kinder Gottes, sie sind gerecht vor Gott, haben Vergebung der Sünden, haben den heiligen Geist, sind der göttlichen Natur theilhaftig, 2. Petr. 1, 4. ff., sind Erben des ewigen Lebens, sind frei im Gewissen vom Gesetz, Fluch, Tod, Teufel, Hölle und Verdammniß, sind an keine Zeit, Ort, Gesetz gebunden. Denn sie empfangen Alles von Christo aus Gnaden, ganz umsonst durch den Glauben, was zur Seligkeit gehöret, daran sie weder Zeit noch Ort, weder Gesetz noch Gebot, oder Ceremonien hindern. Sie sind in Christo vollkommen, dieweil sie in ihm haben die Erfüllung des Gesetzes durch den Glauben, Röm. 10, 4.

Darum ein gläubiger Christ seyn, ist ein hoher Name über alle Namen in der Welt, und über alle Stände und Aemter, über alle Zeit, Ort, Gesetz, und über die ganze Welt. Wiederum aber ein wahrer Christ seyn im Leben, ist der allerniedrigste Name unter allen Namen in der Welt. So hoch nun der Glaube einen Christen über Alles erhöhet, so tief erniedriget die Liebe einen Christen unter Alles. Welches du fein verstehen kannst, wenn du das heilige Leben Christi betrachtest, Phil. 2, 5. 8., welches ist ein heller Spiegel der Liebe und aller Tugend in vollkommenem Grade.

Siehe, wie ist Christus unser aller Knecht und Diener geworden, wie demüthigen Herzens, wie sanftmüthigen Geistes, wie freundlich in Worten, wie holdselig in Geberden, wie barmherzig gegen die Armen, wie mitleidig gegen die Elenden, wie geduldig gegen die Lästerer, wie gelinde in seiner Antwort, wie gnädig gegen die Sünder? Wie hat er so gar Niemand verachtet noch verschmähet, wie hat er sich an Niemand gerächt, wie hat er aller Menschen Seligkeit so herzlich gesucht, wie hat er für seine Feinde gebeten, Luc. 23, 34., wie hat er unser Aller Sünde, Krankheit, Schmerzen, Schmach, Schläge, Strafe getragen? Und ist also ein vollkommenes Exempel der Liebe, der Demuth, der Geduld und aller Tugenden, welches wir immer anschauen sollten in unsern Herzen

sonderlich wenn wir allein sind; denn dasselbe ist besser als all Kunst und Weisheit dieser Welt. Darum wir dies Siegel der Lieb Christi in unser Herz drücken sollen, Hohel. 8, 6., nämlich sein Bild sein Leben, seine Liebe, seine Demuth, seine Geduld, sein Kreuz seine Schmach, seinen Tod. Das wird ein Licht in unsern Herzen seyn, dadurch wir werden erneuert und in sein Bild verkläret wer den. Wie nun Christus unter allen Menschen, ja unter allen Creaturen gewesen ist im Stande seiner Niedrigkeit in dieser Welt aber im Stande seiner Herrlichkeit ein Herr über Alles ist: also ist auch ein Christ nach seinem Glauben ein Herr über Alles, nichts ausgenommen, denn Gott selbst; nach seinem Leben aber ist er unter allen Dingen.

Gebet um ein neues Herz.

Herr, Du wahrhaftiger Gott, der Du lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit, und hast als ein Siegesherr die Schlüssel der überwundenen Hölle und des besiegten Todes, der Du verheißest, Alles neu zu machen: vor Dir klage ich, daß mein Herz immer bleibet das alte, ungläubige, zur Erde geneigte und von Dir abgewandte Herz. Wann soll denn, o Du getreuer Heiland, diese Verheißung an mir erfüllt werden? So lange dies Herz noch das alte bleibet, ist noch nicht Alles neu. So verschmähe doch nicht das Seufzen eines aus der Tiefe des Elendes zu Dir rufenden Sünders. Gieb mir ein neues Herz und einen neuen Geist, und nimm das steinerne Herz aus meinem Fleische weg. Erhebe meine Augen von der Erde, daß sie stets sehen mögen, o Jesu, auf Dich, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und ich erkenne die Gerechtigkeit und Vollkommenheit, die vortreffliche Herrlichkeit, die ich in Dir habe, und wie ich in Dir, dem Geliebten, begnadiget sey. Gieb mir den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu Deiner Selbsterkenntniß, und erleuchtete Augen meines Verstandes, zu erkennen, welcher da sey der Reichthum Deines herrlichen Erbes an Deinen Heiligen. Laß mich auch Deinem heiligen Exempel in aller Liebe, Demuth und Geduld nachfolgen auf daß ich nicht, wenn ich mich selbst erhöhe, Deinem Bilde unähnlich und von Dir erniedriget werde. Laß mich immer geringer werden, und niedrig seyn in meinen Augen, und laß mich immer williger und geduldiger werden, hier Deine Schmach zu tragen, bis ich mit Dir, der hier der Verachtetste war, zu Ehren kommen möge, um Deiner Wahrheit willen, Amen

Das 12. Capitel.

Wie Christus der rechte Weg und Zweck sey der wahren Gottseligkeit; und wo Gott den Menschen nicht leitet und führet so irret er.

Ps. 86. v. 11: Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit. Erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte.

Dieser Weg ist Christus, Joh. 14, 6: Ich bin der Weg. Wie komme ich zu ihm? Durch den Glauben. Denn der Glaube vereiniget uns mit Christo, die Liebe verbindet, die Hoffnung erhält; und ist doch Alles, Glaube, Liebe und Hoffnung, aus Christo und Christi Werk in uns. Dieser Weg gehet aus ihm und wieder zu ihm.

Der Glaube ergreift Christi Person und sein Amt; die Liebe folget ihm in seinem Leben; die Hoffnung ergreifet die zukünftige Herrlichkeit. Der Glaube muß keinen andern Christum, Heiland, Seligmacher, Mittler und Weg zum Leben haben, denn Christum Jesum; die Liebe hat das einige Leben Christi vor sich; die Hoffnung erwartet nichts anderes, als die ewige Herrlichkeit. Und das ist der rechte Weg; das ist die Wahrheit, darin wir wandeln sollen; das ist das Einige, die Gottesfurcht, darin Gott unser Herz erhalten wolle.

Diese drei Haupttugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung, sind nun befreundet mit drei andern Tugenden. Der Glaube ist befreundet mit der Demuth, die Liebe mit der Geduld, die Hoffnung mit dem Gebet. Denn wer glaubet, der demüthiget sich; wer liebet, der ist geduldig; wer hoffet, der betet. Ach, das ist ein recht schöner Weg Gottes! o Herr, weise uns denselben! Das ist die Wahrheit, darin wir wandeln sollen; das ist die rechte Furcht Gottes, das Einige, darum David im 27. Ps. v. 4. bittet. Das heißt Christo nachfolgen in Demuth, in der Liebe, in Geduld, und in seinem Herzen tödten den giftigen Wurm der Hoffart durch die Demuth Christi. Bedenke, daß Christus ein Wurm für dich geworden ist, Ps. 22, 7., und du bist so hoffärtig. Tödte in deinem Herzen den Geiz durch die Armuth Christi. Siehe, er hat nicht so viel gehabt, da er sein Haupt hinlege, Matth. 8, 20., und du willst Alles haben, und hast nimmermehr genug. Siehe, er hat dir dein Leben gegeben; und du gönnest deinem Nächsten nicht einen Bissen Brod. Tödte in deinem Herzen die Rachgier durch die Sanftmuth Christi. Siehe, er hat für seine Feinde gebeten, Luc. 23, 34., und du bittest für

deine Freunde nicht. Sein Angesicht ist mit Fäusten geschlagen und angespeiet, er hat es erduldet; und du kannst nicht erdulden, so du sauer angesehen wirst. Tödte die säuische Wollust in deinem Herzen durch die Schmerzen des heiligen Leibes Christi. Siehe, ob Jemands Schmerz gleich sey seinen Schmerzen, Klagl. Jer. 1, 12., und du willst immer in Wollust leben. Er hat eine Dornenkrone getragen; und du willst eine goldene Krone tragen. Er hat um fremder Sünden willen geweinet; und du weinest nicht um deine eigenen Sünden.

Gebet um den rechten Weg der Gottseligkeit.

O lieber Herr Christus, wie viele Menschen sind noch nicht auf dem Wege der Gottseligkeit! Weise mir, Herr, Deinen Weg, daß ich wandle in Deiner Wahrheit. Gieb mir ein Herz, das Dich fürchte; einen Glauben, der Dich ergreife; Liebe, die Dir nachfolge; Hoffnung, die Deine Herrlichkeit sehe; ein Gemüth, das Dich liebe; einen Sinn, der Dich erkenne; Ohren, die Dich rufen und schreien hören am Kreuz in Deinem Leiden; Augen, die Dich sehen in Deiner Demuth; einen Mund, der mit Dir bet' für die Feinde. Wo Du, Herr, mir diesen Weg nicht zeigest, mich darau' führest und leitest, so ist mein Weg eitel Irrthum, und mein Licht Finsterniß. O du ewiges Licht, welches den alten Tobiam erleuchtet, da er sein Gesicht verloren; den Isaac, da seine Augen dunkel geworden; den Jakob, da er seinen Söhnen zukünftige Dinge verkündigte; den alten Simeon, d' er seinen Heiland sah: erleuchte uns auch, daß wir in Christo die schöne' Tugenden leuchten sehen, und mit denselben erleuchtet und gezieret werden. In der Schöpfung war es finster auf der Tiefe: also ists in der Tiefe unsers Herzens finster, bis Gott spricht: Es werde Licht, und bis der Ge' Gottes schwebet auf dem Wasser unsers Herzens. Die Erde war wüs' und leer: also unser Herz, wo es Gottes Gnade nicht erfüllet. Das Wo' dadurch Licht und Finsterniß geschieden ist, wolle auch in unsern Herze' als in einer neuen Welt und Creatur, die Finsterniß scheiden, und spreche' Es werde Licht! Denn dies Wort ist selbst das Licht, und ist in Chris' und Christus selbst. Und das Licht ist die Wahrheit, ohne welches All' was im Menschen ist, Lüge ist und des Teufels Reich; ohne welches Lic' welches Christus ist, lauter Finsterniß im Menschen ist; ohne welchen W' lauter Irrthum ist; ohne welches tugendhafte Leben lauter Laster im Me' schen sind, und der ewige bittere Tod.

Dies ist nun der Weg; dies ist die Wahrheit; dies ist das Leben; d' ist die Furcht des Herrn, das Einige, darum David bittet. Gott und Ch' stum stets in seinem Herzen haben durch den Glauben; Christo in der Li' folgen, in der Demuth und Sanftmuth; Christum stets als einen Weg u'

Spiegel des Lebens vor Augen haben; in der Hoffnung seine Herrlichkeit stets anschauen. Das ist die Furcht des Herrn, die den Menschen behütet, das Herz fromm machet, und der Sünde wehret. Denn wer ohne Furcht fähret, der kann Gott nicht gefallen, und seine eigene Frechheit wird ihn stürzen. Ohne die Furcht des Herrn ist Alles nichts werth, weder Kunst noch Reichthum, weder Schönheit noch Stärke, weder Weisheit noch Beredtsamkeit. Denn die Gaben der Natur sind Frommen und Bösen gemein; die Furcht des Herrn aber ist eine besondere Gabe, ein besonderes Licht, welches Gottes Freunde, ja Gottes Kinder macht, die in kindlicher Furcht durch den Glauben Gott gefallen. Denn Gott hat kein Gefallen an Weisheit, Kunst, Verstand, Beredtsamkeit, Reichthum und Schönheit, wenn keine Furcht Gottes dabei ist. Reichthum ohne Liebe, Kunst ohne Gnade, Schönheit ohne Furcht Gottes, ist wie ein Schatten ohne Leib, Spreu ohne Waizen, Hülsen ohne Korn, Rauch ohne Feuer. Die Furcht Gottes ist die Zierde aller Gaben. Die Furcht Gottes ist der Reichen Krone, der Weisen Rathgeber, der Schönen Huld, der Starken Sieg, der Fürsten Ehre, der Kinder Zuchtmeister. Die hat den Daniel, den Joseph, die Susanna behütet. Ohne Furcht Gottes ist der Mensch ein dürrer Baum, ein unnützer Feuerbrand, eine zerbrochene Scherbe, die man heraus wirft. Fürsten und Könige sind in großen Ehren; aber so groß sind sie nicht, als der, der Gott fürchtet, Sirach. 10, 27.

Das 13. Capitel.

Wie Christus Jesus das rechte Buch des Lebens sey; und wie er uns durch seine Armuth lehret, der Welt Herrlichkeit zu verschmähen.

2 Cor. 8. v. 9: Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euert willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

Alle, die an Jesum Christum, den Sohn Gottes, glauben, sind in das Buch des Lebens geschrieben; derselben Name ist im Himmel geschrieben, Luc. 10, 20., und wird an jenem Tage offenbaret werden, wenn Gott aller Gläubigen Namen vor allen heiligen Engeln bekennen wird, Offenb. 3, 5. Es ist aber unser Herr Jesus Christus auch ein lebendiger Spiegel eines heiligen christlichen Lebens, weil er ist das ewige Wort und die Weisheit des Vaters; darum in die Welt gekommen und Mensch geworden, auf daß er durch seine heilbringende Lehre, durch sein Leben und Tod uns lehrete, und durch sein heiliges Exempel uns vorleuchtete.

Nun ist aber sein ganzes Leben, vom Mutterleibe an, bis seinen Tod, nichts anderes gewesen, denn ein stetes Kreuz, welche in drei Stücken bestand, die nimmer in seinem Leben in die Welt von ihm gewichen sind. Das erste ist große Armuth, das andere noch größere Verachtung, das dritte die allergrößten Schmerzen und Pein. Das hat mit seinem Leben angefangen, und mit seinem Tode geendiget.

Seine heilige Armuth hat wieder drei Grade, erstlich, daß er klaget: Die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester, die Füchse ihre Löcher; aber des Menschen Sohn hat nicht so viel, da er sein Haupt hinleget, Matth. 8, 20.

Fürs Andere, ist er arm gewesen von Freunden. Er hat von einer armen Mutter wollen geboren werden in großer Armuth, Luc. 2, 7., und keines Reichen, Herrlichen und Gewaltigen in dieser Welt Freundschaft gesucht. Lazarus zu Bethanien ist sein Freund gewesen, Joh. 11, 11; welchen er aber nicht zum Freunde erwählet um seines Reichthums willen, sondern um seines Glaubens willen, weil er glaubte, er wäre der Meßias.

Der dritte Grad seiner Armuth ist, daß er sich seiner göttlichen Gewalt und Herrlichkeit entäußert Phil. 2, 7., und sich ganz und gar in unser Elend versenket hat; ist schwach und müde geworden, wie andere Menschen, sonderlich von der großen Menge der Kranken, die er geheilet, die er sich so hart hat lassen angelegen seyn, daß die Jünger gemeinet, er würde von Sinnen kommen, Marc. 3, 21., und sie haben daran gedacht, daß geschrieben stehet: Er trug unsere Krankheit, Matth. 8, 17. Jes. 53, 4. Er hat keinem Ungemach, keiner Armuth, keinem Uebel widerstanden. Da ihm sonst wohl alle Creaturen hätten dienen müssen, und alle Engel auf ihn warten, so hat er doch Alles von Allen geduldig erlitten, und dagegen seine Gewalt über alle Creaturen nicht gebraucht. Hat zugelassen, daß ihm die Dornen sein Haupt zerstechen und verwundet, hat seine Hände binden lassen, seinen heiligen Leib geisseln, seine Hände und Füße durchgraben, seine Seite eröffnen lassen. Welches Alles er mit einem Worte hätte hindern, mit einem Wink allen Creaturen gebieten können, ihm kein Leid zuzufügen.

Summa, er hat sich allen Creaturen unterworfen um unsertwillen, auf daß er uns die Herrschaft über Alles, die wir verloren hatten, wieder erwürbe, und daß er uns durch seinen Sieg und durch seine Auferstehung unüberwindlich machte. Ja, was noch mehr ist, er hat dem Satan zugelassen, ihn zu versuchen

ihn umher zu führen, Matth. 4, 1. 8., und des Teufels Werk-
zeugen, den Juden, verhängt, ihn zu peinigen, und an das Kreuz
zu schlagen, Matth. 27., auf daß er dadurch den Menschen von der
Gewalt des Teufels und aller seiner Werkzeuge erlösete.

Also ist der Allerstärkste schwach geworden, der Allergroß-
mächtigste ohnmächtig, der Allerherrlichste der Allerverachtetste, der
Allerschönste der Allerabscheulichste, unterworfen allen Plagen,
Schmerzen und Leiden, auf daß er uns beschämte, die wir so
zart und weichlich sind, daß wir auch nicht gern ein kleines Unge-
mach und Kreuz um Gottes und unsers Nächsten willen auf uns
nehmen, sondern wider das Kreuz, das Gott zu unserer Besserung
und zu seinen Ehren uns zuschickt, murren und grunzen.

Nicht allein aber hat er sich seiner göttlichen Gewalt entäus-
sert, sondern auch seiner göttlichen Weisheit. Denn er hat in der
höchsten Einfalt gewandelt, als ein Unwissender, nicht als ein hoch-
gelehrter ansehnlicher Professor, der mit großer Kunst und Weis-
heit einher pranget, sondern in der Stille, in der Wahrheit gött-
licher Kraft, in Unschuld, in Heiligkeit, in der Liebe, Sanftmuth
und Demuth; und mit schlichten einfältigen Worten hat er den
Weg Gottes gelehret, Matth. 22. 16. Darüber ist er von den Stol-
zen verachtet, und als ein Unweiser gehalten worden, da er doch
die ewige Weisheit ist, der durch die Propheten geredet, und ein
Licht und Erleuchter der Menschen ist, uns zur Lehre: wie wir
uns unserer Gaben nicht überheben sollen, sondern dieselben in De-
muth und Einfalt gebrauchen.

Er hat sich auch entäußert des Ansehens großer Herrlichkeit.
Darum ist er mit den Sündern umgegangen, hat mit ihnen geges-
sen und getrunken, daß er sein Amt verrichtete, das Verlorne wie-
der suchte und selig machte, Luc. 19, 10. Daher er zum Namen
bekommen: der Zöllner und Sünder Geselle, ein Weinsäufer, Luc. 7, 34.,
ein Samariter, Joh. 8, 48. Ja endlich hat er sich, als der größte
Uebelthäter, zwischen zwei Mörder aufhängen lassen, damit er un-
sere Missethat trüge, Matth. 27, 38.

Er hätte sich wohl können mit seiner Heiligkeit und Unschuld
einen größern Namen machen, denn Johannes der Täufer, das schei-
nende Licht, Joh. 5, 35; aber er hat sich solches Namens entäus-
sert, auf daß er zu nichte machte unsere Heuchelei, die wir oft für
große Heilige angesehen seyn wollen, da es im Grunde nichts
anders ist, als ein Schein der Gottseligkeit.

Summa: er hat sich Alles dessen entäußert, was in der Welt
ist. Er war ein König, und ist den Königen und Herrschaften

unterthan gewesen, ja seiner armen Mutter und seinem Pflegevater, Luc. 2, 51. Er war ein Herr, und ist der ärmste und geringste Knecht geworden auf Erden, Matth. 20, 28. Er war der allerhochweiseste Prophet, und erwählte arme unweise Leute zu seinen Jüngern; er hätte sich billig seine Herrschaft über seine Jünger anmaßen können, aber er spricht: Ich bin mitten unter euch wie ein Diener, Luc. 22, 27. Er war zwar ihr Herr und Meister, aber nicht ein Meister der Herrschaft über sie in dieser Welt, sondern ein Meister der Lehre und des Lebens, also daß er sie mit seinem Exempel lehrte den Gehorsam, die Demuth, die Unterthänigkeit. Darum trug er zuvörderst, als das Haupt, Verachtung und Schmach, Armuth und Elend, diente seinen Jüngern, wusch ihnen ihre Füße, Joh. 13, 5. Also war er ihr Meister und Herr, sie mit seinem Exempel zu lehren.

Ach unserer großen Thorheit, die wir nach Ehre und Herrlichkeit trachten, nichts leiden wollen, Niemandem unterthan und gehorsam seyn wollen, lauter Freiheit suchen, und nach unserm eigenen Willen leben wollen, da doch unser Herr Christus nicht also gelebt hat, sondern mit seinem heiligen Exempel, als mit dem Buche des Lebens, uns ganz anders gelehret hat.

Siehe nun, wie fern der Weg, den du wandelst, von dem Wege deines Herrn Christi ist. Denn du wandelst nicht den Weg Christi deines Herrn, sondern den Weg dieser Welt, der zum Verderben führet. Das ist das erste Stück des trübseligen Lebens Christi.

Gebet um Verschmähung der Welt-Herrlichkeit.

Mein Herr Jesu! obwohl Du hättest mögen Freude haben, hast D[illegible] das Kreuz williglich erduldet, Dich aller weltlichen Herrlichkeit, Gewal[illegible] Ansehens, Freuden gern entäußert. Lehre mich die wahre Weisheit, nac[illegible] welcher ich dieser Welt Wesen so achten möge, wie Du, die ewige Wei[illegible] heit, es geachtet. Ach Herr, wie Viele betrüget der Satan mit dem einge[illegible] bildeten Ansehen der Welt; dagegen waffne Du mich mit Deinem Sin[illegible] daß ich gerne nichts sey, wenn alle Welt groß zu seyn eilet. Gieb mir m[illegible] Mose so im Glauben die künftige Belohnung anzusehen, daß ich De[illegible] Schmach nicht allein willig trage, wenn ich die Ehre, Vergnügen und G[illegible] mächlichkeit, so die Welt verheißet, nicht haben kann, sondern auch Dei[illegible] Schmach für meinen Reichthum und über alle Schätze der Welt achte. W[illegible] träge, wie ungeschickt hiezu Fleisch und Blut ist, weißt Du, Herr, der D[illegible] kennest, was für ein Gemächte wir sind. Was aber dem Fleisch unmögli[illegible] ist, das laß Deinen Geist in mir vollbringen, damit ich durch dessen Kra[illegible]

Welt mit allem ihrem Wesen und ihrer Herrlichkeit von Herzen verachte; ...iner Geduld nachfolge, und Deine Gemeinschaft für meine Seligkeit ...te, Amen.

Das 14. Capitel.

...ie uns der Herr Christus durch seine Schmach, Verachtung und Verleugnung seiner selbst, der Welt Ehre und Ruhm verschmähen lehrt.

...53, v. 3.: Er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit.

Das andere Stück der Trübsal Christi ist Verachtung. Wenn ...nun in dem Buch des Lebens gesehen hast seine Armuth; so ...iehe auch ferner seine gründliche wahrhaftige Demuth. Er hat ...keine zeitliche Ehre und Ruhm angemaßt, sondern Allen, die ...ehren, loben und rühmen wollen, widersprechen mit Worten ... Werken, denn er hat allezeit geflohen die Ehre dieser Welt, ... nicht den geringsten Anlaß gegeben, Joh. 6, 15. Ja, er hat ...großer Demuth über sich gehen lassen die größte Verachtung und ...ierung, da ihn die Juden schalten für einen Samariter, der ...Teufel hätte, und durch Kraft des Satans seine Wunder thäte, ... 8, 48. Seine göttliche Lehre hat man für Gotteslästerung ...alten. Er ist mit vielen Lügen mörderischer List und Verleum...g beschweret worden. Endlich verrathen, verkauft, verleugnet, ...Angesicht geschlagen, verspeiet, mit Dornen gekrönet, verspottet, ...eißelt, verwundet, verworfen, verurtheilt, verdammt, von Gott ... Menschen verlassen, als ein Uebelthäter entblößt, ja, als ein ...h aufgehängt worden, Gal. 3, 13.; da hat jedermann sei...espottet, seines Gebets gelachet, um seine Kleider geloofet, ihn ... Galle und Essig in Todesnoth getränket, Joh. 19, 29. Zuletzt ...r am Holze in der allergrößten Schmach und Verachtung ge...ben: sein todter Leichnam ist am Kreuz durchstochen und eröff... und er endlich wie ein Gottloser begraben worden, Jes. 53, 9.; ...auch nach seinem unschuldigen Tode ward er ein Verführer ge...lten, Math. 27. 63.; seiner Auferstehung ist auch widersprochen ...en, und er ist also im Leben und im Tode, und nach dem ... voller Verachtung gewesen.

In diesem Allem ist uns der Sohn Gottes nicht allein als ... Schatz unserer Erlösung vorgestellet, sondern als unser Doktor,

Magister, Prophet, Hirte, Lehrer, Licht, daß wir durch se
Schmach die Herrlichkeit der Welt sollen fliehen lernen, wollen i
anders mit ihm, als unserm Haupt, vereiniget bleiben, seine w
ren Glieder seyn, und durch die Liebe in ihm eingewurzelt u
gegründet bleiben, Eph. 3, 17., c. 4, 15.

Weil wir aber das Gegenspiel thun, und in allem uns
Thun in Worten und Werken unsere Ehre, und nicht Go
Ehre suchen, so bezeugen wir damit, daß Christus noch nicht
uns lebt, sondern der Fürst dieser Welt; daß wir noch nicht
Welt Liebe ausgezogen, und die Welt überwunden haben, wie
hannes sagt: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet
Welt, 1. Joh. 5, 4. Es ist ein großes Zeichen, daß wir C
stum noch nicht recht lieb gewonnen haben; denn in welchem
Liebe der Welt ist, in dem ist die Liebe des Vaters nicht, 1. J
2, 15., also auch nicht die Liebe Christi. Denn das ganze L
Christi lehret uns, wie wir der Welt sollen absterben. Da
siehe an den Anfang, das Mittel und das Ende des Lebens Ch
es ist lautere Demuth und lauter Verachtung, welche ihm von
len denen widerfahren ist, die die Welt lieb haben.

Gebet um die Verschmähung der weltlichen Ehre.

Heiliger Heiland! der Du sowohl mit Lehre, als auch mit hei
Exempel bewiesen, daß Dein Reich nicht von dieser Welt sey: Ehre, R
thum, Wohlleben, und was die Welt suchet, hast du verschmäht. Di
der Weg, den ich wandeln soll, Du bist mir von Gott gemacht zur W
heit, die mich leiten und regieren soll; alle Wege, die du nicht gew
hast, sind unsicher, und führen zum Verderben. Verleihe mir, Du
treuer Hirt, daß ich nicht wandle in den Wegen der Welt, die Ehre
einander nimmt, und die Ehre, die von Gott allein ist, nicht suchet.
mir, nach Deinem Exempel, nicht meine Ehre zu suchen, sondern die
unsers himmlischen Vaters, ob ich gleich darüber verunehret werde. Ach
was für Recht hat doch ein Sünder, der ein Greuel und schnöde i
einiger Ehre? Und was nützt alle Ehre der Welt dem, den Du hasse
zur ewigen Schande verurtheilest? Und was kann die Welt für ein
tes Gut geben, die doch ganz im Argen liegt, die mit ihrer Lust ve
von welcher uns zu erretten, Du o Jesu, Dich selbst für unsere
gegeben hast? So lehre mich, o Heiland, mich selbst und die Welt
erkennen, in solcher Erkenntniß sie und mich hassen, und von Her
sagen: Nicht mir, o Herr, nicht mir, sondern deinem Namen gi
Ehre, um Deiner Gnade und Wahrheit willen, Amen.

Das 15. Capitel.

... wir durch Christum die Trübsal und Verachtung der Welt tragen und überwinden sollen.

... 12. v. 3: Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in euerm Herzen matt werdet.

Im 109. Psalm v. 25. ff. klaget der Meßias: Ich muß ihr ...ott seyn; wenn sie mich sehen, schütteln sie ihren Kopf. Stehe ... bei, Herr mein Gott, nach deiner Gnade, daß sie inne wer... daß dies sey deine Hand, daß du, Herr, solches thust. Flu... sie, so segne du; setzen sie sich wider mich, so müssen sie zu ...anden werden; aber dein Knecht müße sich freuen. Meine Wi...acher müßen mit Schmach angezogen werden, und mit ihrer ...ande bekleidet werden, wie mit einem Rock. Ich will dem Herrn danken mit meinem Munde, und ihn rühmen unter Vielen; ... er stehet dem Armen zur Rechten, daß er ihm helfe von de... ...so sein Leben verurtheilen.

Diese Klage des Herrn, unsers Erlösers, soll uns billig zu Her...gehen, und wir sollen uns oft in des Herrn Christi und aller ...igen Kreuz besehen. Darum wird es fast in allen Psalmen ...erholet, auf daß wir auch lernen mit ihnen durch viel Trüb... zum Reich Gottes eingehen, Ap. Gesch. 14, 22., und wie seine ...achtung und Schmach eine Arznei seyn soll unserer Verachtung; ...gleichen, daß wir lernen, seinem verschmähten Bilde gern ähn... ...werden, auf daß wir ihm helfen seine Schmach tragen, damit ...auch seinem verklärten Bilde mögen ähnlich werden in der Herr...keit, Röm. 8, 29. Phil. 3, 21.

Wie nun der 109. Psalm ein Gebet Christi ist in seinem ...: also klaget er zu Ende des Psalms noch über dreierlei Lei... ...so er empfunden.

1) Klaget er über große Herzensangst und Traurigkeit: Ich ...arm und elend, mein Herz ist zerschlagen in mir, v. 22. Se... ...diese hohe und heilige Person an, warum klaget er so? Auf ...wir es hören sollen, was er unsert halben gelitten. Er sagt: ...bin arm, und du kannst des Reichthums nicht satt werden. Er ...: Ich bin elend, und du willst bei Jedermann herrlich seyn. ...sagt: Mein Herz ist zerschlagen in mir, und du willst immer ...frieden leben, ein freudiges, ein fröhliches und unbetrübtes ...z haben. Lieber gedenke doch, daß deinem Herrn Christo auch

nicht allezeit wohl gewesen, sondern sein Herz ist ihm gar oftm
zerschlagen und zermalmet gewesen. Gedenke doch, was du bist ge
eine solche hohe, heilige Person? Wenn du in der höchsten Herze
angst bist, so gedenke: Siehe, so ist meinem Herrn Christo a
gewesen; sein Herz hat viel höhere Traurigkeit und Angst erlit
Wie aber unser Herr Christus durch Leiden in die Freude geg
gen ist, durch Schande in die Ehre, durch den Tod in das Le
durch die Hölle in den Himmel: also soll und muß uns auch
ser Kreuz zu unserer Seligkeit befördern und ein Eingang seyn
ewigen Vaterlande.

2) Klaget er v. 23. 24. über leibliche Schwachheit: Ich fa
dahin, wie ein Schatten vertrieben wird, und werde verjagt,
Heuschrecken. Meine Kniee sind schwach vom Fasten; mein Fl
ist mager, und hat kein Fett. Mit diesen Worten lehret uns
Herr, was wir sind in der Welt. Ein Schatten ist nichts,
hat kein Leben und keine Kraft. Vergleichet sich der Herr Chri
einem Schatten, der doch das Licht und Leben selber ist (wel
er aber im Stande seiner äußersten Erniedrigung gesagt, und
von verstanden haben will; sonst nennet er sich das Leben selb
wie vielmehr sollen wir uns für einen Schatten und für ni
halten, und die Demuth vom Sohne Gottes lernen. Er sagt:
sey vertrieben und verjagt, wie Heuschrecken; und wir wollen
unsern ewigen Sitz haben. Einer Heuschrecke vergleichet sich
Herr, denn eine Heuschrecke hat kein Haus, ist furchtsam und fl
tig. So ist der Herr auch gewesen in dieser Welt, auf da
uns mit seinem Exempel lehre, ein anderes Vaterland zu su
Wie auch seine Kniee schwach und sein Fleisch mager sey, das
er wohl erfahren in seinem Leiden, da alle seine Kräfte vertro
waren wie eine Scherbe, Ps. 22, 16. Daran sollen wir gede
in unsern leiblichen Krankheiten. Es ist an leiblicher Stärke
gelegen, wenn nur unsere Seele durch den süßen Trost Gottes i
und in himmlischer Wollust fett ist, wie Jes. 55, 2 stehet, und d
Christi Kraft gestärket und erhalten wird, Eph. 6, 10.

3) Klaget der Herr über die große Verachtung, die er in
ser Welt gelitten. Siehe, er hat große Verachtung erlitten;
du willst immer in Ehren seyn? Ich muß ihr Spott seyn,
er, wenn sie mich sehen, schütteln sie den Kopf. Wie könn
einem ärger in der Welt gehen? Er hat aber solche Schmach
sert halben gelitten, auf daß er uns von der ewigen Schmach
Schande erlösete. Der Mensch ist ein Verächter Gottes gewor
darum mußte Christus unsere Sünde büßen durch seine äu

Verachtung. Die Mittel aber und Trostgründe wider die Verachtung der Welt sind diese:

1) Du trägst Christi Bild, und folgest deinem Haupt und Meister nach, Röm. 8, 17.

2) Durch die Verachtung der Welt lernest du wahre Demuth, welche bei Gott Gnade findet. Denn den Demüthigen giebt er Gnade; den Hoffärtigen aber widerstehet er, 1. Petr. 5, 5.

3) Bist du in der Zahl der Heiligen, die allewege ein Fluch und Fegopfer der Welt gewesen sind, 1. Cor. 4, 13.

4) Wird dir im Himmel von Gott Lob widerfahren vor allen heiligen Engeln, 1. Cor. 4, 5. Offenb. Joh. 7, 15.

5) Weil du an jenem Tage nicht sollst auferstehen zur ewigen Schmach und Schande, Dan. 12, 2., davon dich Christus erlöset hat; so laß dich die zeitliche Verachtung nicht hart betrüben noch anfechten.

6) Daß dir auch Gott in dieser Welt seine Gnade nicht versagen wolle. Ob du nun gleich keines Menschen Huld hast, so hast du dennoch Gottes Huld. Darum sagt der Psalm: Stehe mir bei, Herr mein Gott, hilf mir nach deiner Gnade, daß sie inne werden, daß dies sey deine Hand, daß du Herr solches thust, Ps. 109, V. 27. Das ist: Gleichwie Gott der Herr seinen Sohn aus der Schmach und Schande gerissen, und ihn in die himmlische Ehre eingesetzet durch seine gewaltige Hand: also wird er es dir auch thun, der du seine Schmach trägst, daß Jedermann erkennen wird, daß es Gottes Werk sey.

7) Gleichwie Gott der Herr seinem lieben Sohne seine Schmach auferlegt hat, wie er im 69. Ps. v. 8 spricht: Um deinet willen trage ich Schmach, und mein Angesicht ist voller Schande. Desgleichen: Ich muß um deinet willen leiden, Ps. 16, 2. Also hat er dir dein Kreuz auferlegt, dich zu prüfen.

8) Daß Gott einen solchen unverdienten Fluch will in einen Segen verwandeln, und die Verächter zu seiner Zeit wieder zu Schanden machen. Darum spricht er hier: Fluchen sie, so segne du, setzen sie sich wider mich, so müssen sie zu Schanden werden; aber dein Knecht müße sich freuen. Welchen Gott segnen will, wider den hilft kein Fluchen, Spr. Salom. 26, 2., wie das Exempel Bileams bezeugt, 4. Mos. 23, 8. Die aber segnet Gott, die ihn fürchten. Sir. 1, 13: Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl gehen in der letzten Noth, und wird endlich den Segen behalten. Das verheißet auch Gott Abraham und allen Gläubigen, 1. Mos. 12, 3.: Ich will segnen, der dich segnet, und fluchen, der dir fluchet.

Darauf vertröstet uns auch Gott, Jes. 51, 7: Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen ꝛc. Matth. 5, 11: Selig seyd ihr, so euch die Leute schmähen ꝛc. 1. Petr. 4, 14.: Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi; denn der Geist der Herrlichkeit ruhet auf euch.

9) Ich will dem Herrn sehr danken mit meinem Munde, und ihn rühmen unter Vielen, v. 30. Christus danket seinem himmlischen Vater für seine Schmach und sein Kreuz: also ist aller christlichen Herzen Art, daß sie ihr Kreuz und Verachtung mit Danksagung aufnehmen. Unser lieber Gott macht es doch immer so, daß wir ihm zu danken haben. Aus dem Kreuze wächst die Danksagung; denn wer die Verachtung mit Geduld trägt um der Liebe Christi willen, denselben ehret Gott wieder, beides in diesem und jenem Leben. Ps. 113, 7: Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Kothe, daß er ihn setze neben die Fürsten seines Volks. Ach! es ist eine große Tugend, alle Verachtung mit Geduld in der Stille tragen, um der Liebe Christi willen.

10) Denn er stehet dem Armen zur Rechten, daß er ihm helfe von denen, die sein Leben verurtheilen. Das ist ein herrlicher Trost wider die Verachtung und Lästerung. Nicht (sagt er) stehet er den Gewaltigen, Herrlichen und Verfolgern der Unschuldigen zur Rechten; sondern dem armen Verlassenen, der keinen Beistand hat. Denn er gedenket und fraget nach ihrem Blute, Ps. 9, 13. Tertullianus spricht: Wenn wir von der Welt verdammet werden, so werden wir von Gott losgesprochen. Ps. 37, 32. 33.: Der Gottlose lauert auf den Gerechten, und gedenket ihn zu tödten; aber der Herr läßt ihn nicht in seinen Händen, und verdammt ihn nicht, wenn er verurtheilt wird. Siehe, dafür wirst du ihm noch danken, und unter Vielen seinen Namen rühmen, daß er dich so wunderbar errettet hat. Ps. 27, 13. 14: Ich hoffe aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn, sey getrost und unverzagt, und harre des Herrn. 1. Cor. 4, 5: Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher hervor bringen wird, was in Finsterniß verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. Alsdann wird einem Jeden von Gott Lob widerfahren.

Gebet um die geduldige Ertragung der Verachtung der Welt.

Ewiger Gott und Vater, wenn ich in meinem Leiden nur sehe auf das Sichtbare, und lasse Fleisch und Blut davon urtheilen, so dünket mir, Du habest mir ein Hartes erzeiget. Wenn ich aber gehe in das Heiligthum

und sehe auf Jesum den Unschuldigen, betrachte, was er für alle seine Liebe, Treue, Fleiß und Wohlthaten in dieser Welt gehabt, was für Lästerung und Widersprechen er von (offenbar Gottlosen) Sündern erduldet, wie sein Angesicht so oft beschämt, ja voller Schande geworden, wie er seinen Rücken hingehalten denen, die ihn schlugen, seine Wangen denen, die ihn rauften, sein Angesicht nicht verborgen vor Schmach und Speichel: so muß ich mich schämen, daß ich so viel auf mich selbst halte, und einen neuen Weg, ohne Trübsal in das Reich Gottes zu kommen, machen will, daß ich mich so fürchte vor dem, was ich leiden soll, um des Namens Christi willen; da mein Erlöser es als ein Zumuthen des Satans achtete, wenn er seines Lebens und seiner Ehre schonen sollte. Ach Herr, mein Gott, gieb Du mir deinen Geist der Kraft, der mich in Schwachheit stärke, kräftige, gründe und vollbereite, damit mich Trübsal, Verfolgung und Blöße nicht von Deiner Liebe scheidet; sondern ich in dem allem weit überwinden möge, um deswillen, der mich geliebet hat. Gieb mir, daß ich jederzeit mich erweise als einen Diener Christi, in großer Geduld, in Trübsal, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Worte der Wahrheit, in der Kraft Gottes; ihm folge durch Ehre und Schande, durch gute Gerüchte und böse Gerüchte, mich hier williglich mit ihm und um seines Namens willen lassen höhnen; da er mich, wenn ich bis in den Tod getreu bleibe, mit der Krone des Lebens krönen wird. Amen.

Das 16. Capitel.

Wie die Christen ihre Ehre und ihren Ruhm bei Christo im Himmel suchen und haben sollen.

Ps. 109, v. 1.: Gott, mein Ruhm, schweige nicht.

Dieß ist ein Gebet des ewigen Sohnes Gottes, und will so viel sagen:

Mein himmlischer Vater, du weißt, wie ich in dieser Welt nicht meine Ehre gesucht habe, sondern deines heiligen Namens Ehre, und aller Menschen Seligkeit; dafür werde ich so bitterlich verfolgt, gelästert, verachtet und verschmäht. Dagegen ist das mein Trost, daß du mein Vater bist, daß ich dein eingeborner Sohn bin, das ist mein Ruhm im Himmel bei dir. Und diese meine Herrlichkeit wirst du zu seiner Zeit einmal offenbaren und an's Licht bringen, und mich also verklären, daß die Welt sehe, wen sie verfolget und gelästert habe, Joh. 12, 28.

Hier sollen wir lernen, daß die den größten Ruhm im Himmel haben, die unschuldig in der Welt verfolgt werden. Dieß sollen wir lernen an dem Exempel unsers Herrn Jesu Christi. Denn an ihm und aus ihm lernen wir die rechte Weisheit, als aus dem rechten Buche des Lebens. Er ist mit seinem Exempel und heiligen Leben unser Buch des Lebens. Denn 1) hat er nie auf Erden einen einigen Ruhm gesucht, sondern sich daran begnügen lassen, daß Gott sein Ruhm ist.

Ach Gott, gieb uns auch ein solches Herz, daß wir unsern Ruhm allein an dir haben, und nicht an uns selbst; daß wir unsern Ruhm allein im Himmel haben, und nicht auf Erden.

2) So ist das des Herrn Christi höchster Ruhm, daß er Gottes eingeborner Sohn ist. Darüber hat ihn die Welt verfolget und gelästert.

Gieb uns auch, lieber Vater, daß das unser höchster Ruhm und Freude unsers Herzens sey, daß wir deine Kinder seyen, deiner väterlichen Liebe und Treue ewig genießen mögen, und durch die Kindschaft das ewige Erbe besitzen; ob uns gleich die Welt hasset, neidet, schmähet und verfolget, wie sie deinem lieben Kinde Jesu auch gethan.

3) Ist das des Herrn Christi Ruhm, daß er so viele göttliche Wunderwerke gethan hat, und den Menschen aus Liebe und höchster Treue Gutes gethan; wiewohl er dafür den größten Undank erlangt hat.

Ach lieber Gott, gieb uns auch ein solch getreues Herz, daß wir vielen Leuten mögen Gutes thun, und uns durch den großen Undank der Welt nicht mögen lassen abschrecken, daß wir nicht uns, sondern deinem Namen die Ehre geben in allem unserm Thun.

4) Ist das des Herrn Christi höchster Ruhm, daß er aus Liebe für uns gestorben, und uns mit seinem Blute erkauft hat, daß er seinem Vater gehorsam geworden bis zum Tode am Kreuze, daß er in so heiliger Demuth gewandelt, daß er mit großer Sanftmuth die höchste Schmach erduldet, daß er mit so hoher Geduld die Pein des Kreuzes erlitten.

Ach Gott, unser Ruhm, hilf, daß wir auch unsere Feinde mit Liebe überwinden, unser Fleisch mit göttlichem Gehorsam zwingen, durch die Demuth und Sanftmuth Christi die Schmach der Welt tragen, durch Geduld im Kreuze siegen, und im Herrn stark seyen.

5) Der höchste Ruhm des Herrn Christi ist auch seine Erhöhung zur rechten Hand Gottes und sein Name, der über alle

Namen ist, daß alle Kniee im Himmel und auf Erden in seinem Namen sich beugen, und alle Zungen ihn für einen Herrn bekennen müssen, Phil. 2, 9. 10. 11.

Ach lieber Gott, hilf, daß wir das für unser höchsten Ruhm achten, wenn wir mit Christo offenbar werden in der Herrlichkeit; darüber aber der Welt Schmach und Spott gern erdulden, und erwarten der Freudenzeit, wenn einem Jeden von Gott Lob widerfahren wird, 1. Cor. 4, 5., 2. Cor. 4, 17.

6) Des Herrn Christi Ruhm ist, daß er ein einiges Haupt seiner Kirche und aller Glieder derselben ist, ein herrlicher König seines Volkes, ein ewiger Hoherpriester.

Hilf, lieber Gott, daß dieß unser höchster Ruhm sey, daß wir Christi Glieder sind, Unterthanen seines Reiches, und unsers ewigen Hohenpriesters Fürbitte, seines Opfers und Segens ewig geniessen mögen.

7) So ist das Christi höchster Ruhm, daß Gott seinen Namen in aller Welt geoffenbaret hat, und den Glauben an seinen Namen unter so vielen Völkern aufgerichtet, wider alle seine Feinde, Lästerer und Verfolger, die ihn nicht hatten für Gottes Sohn erkennen wollen. Obwohl Gott eine Zeitlang stille schwieg, und diesen Ruhm verbarg unter dem Kreuz im Leiden Christi: dennoch ist einmal dieser Ruhm hervorgebrochen, wie die helle Sonne. Ps. 50, 2. 3.: Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes; unser Gott kömmt, und schweiget nicht. Also, obgleich Gott, unser Ruhm, bisweilen schweigt in unserer Verfolgung, dennoch wird er einmal, wenn das Prüfstündlein aus ist, seinen Mund aufthun, und uns von unserer Schmach erretten. Ps. 39, 10., 1. Joh. 3, 2.: Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden.

Sehet, das heißet nun, Gott mein Ruhm; nicht Welt, Geld, Gut mein Ruhm, sondern Gott mein Ruhm. Darum sagt Gott, Jer. 9, 23. 24.: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin.

Gebet um die Verherrlichung der Gläubigen.

Mein Gott, ich preise Dich, daß Du ausgeführet hast aus dem Tode den großen Hirten der Schafe, Christum Jesum, und ihn als einen König eingesetzet auf den Berg Zion. Nun ist er nicht zu Schanden geworden, darum wird niemand schamroth werden, der Dich suchet, Du Gott Israel. Fahre fort, o Herr, auszuführen die Sache Deines Gesalbten wider seine Feinde, bis Du dieselben zum Schemel seiner Füße geleget hast; und wenn

Du die Sache unsers glorwürdigsten Hauptes ausführest, so wirst Du, der Du aller Welt Richter bist, die Sache seiner Glieder, die sie Dir stets befehlen, nicht stecken lassen; sondern alsdann offenbar erweisen, was für ein Unterschied sey zwischen dem, der Dir gedienet, und dem, der Dir nicht gedienet hat. Hierauf laß mich mit Geduld harren, o Herr, und in solchem Harren nicht zu Schanden werden. Amen.

Das 17. Capitel.

Wie wir durch Christum und aller Heiligen Exempel die Verleumdung böser Mäuler und falscher Zungen überwinden sollen.

Ps. 102, v. 9.: Täglich schmähen mich meine Feinde, und die mich verspotten, schwören bei mir.

Unter anderem Kreuz und Trübsal der Christen ist nicht das geringste, böse Mäuler und falsche Zungen; wie solches der Herr Christus selbst mit seinem Exempel bezeuget. Wie ihn denn sonderlich die pharisäischen Schlangen und Ottern mit ihren vergifteten Zungen, beides im Leben und Tode, gestochen.

Das ist ein gewaltiges Zeugniß, daß kein Christ vor denselben sicher seyn kann. Je gleichförmiger ein Mensch Christo ist, und je fleißiger er ist ein als Nachfolger Christi, je mehr ihn falsche Zungen verfolgen. Das sehen wir auch am heiligen David; wie ist der Mann von bösen Mäulern geplaget worden, wie er im 3., 4., 5., 10., 12., 15., 31., 50., 52., 55., 58., 64., 69., 120. und 140. Psalm schmerzlich klagt. Ja es ist kein Prophet, der diese Mordpfeile nicht erfahren, wie der Prophet Jeremias c. 9, 8. spricht: Ihre falschen Zungen sind mörderische Pfeile, mit ihrem Munde reden sie freundlich mit ihrem Nächsten; aber im Herzen lauern sie auf denselbigen. Es sollen sich auch alle fromme Herzen vor den Verleumdern hüten. Denn gleichwie ein aussätziger, giftiger Odem Einen vergiftet, also auch eine solche giftige Zunge vergiftet die, so sie gerne hören.

Weil nun Niemand vor den bösen Mäulern gesichert, und aber das Wiederschelten verboten, und dem christlichen Glauben ungemäß ist, so ist dawider kein anderer Rath, denn daß man gewissen Trost aus Gottes Wort fasse.

1) Laß den ersten Trost seyn Christi und aller Heiligen Exempel. Denn diese Exempel sind es, die uns am ersten und leichtesten begegnen und einfallen, wenn wir gelästert und verleumdet



Dennoch gerade.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein weites Trinkglas über die Hälfte mit Wasser gefüllt, in welches ein längliches gleiches Holz gethan, das aber im Wasser krumm und ungleich zu seyn scheint, ob es gleich gerade ist und bleibt. Hiemit wird angedeutet, daß ein Christ, der aufrichtig wandelt, obgleich er von der Welt getadelt, übel geurtheilet und gelästert wird, dennoch derjenige bleibt der er ist, ein frommer und rechtschaffener Christ, der Gott und seinen Nächsten nach der Anweisung göttlichen Wortes aufrichtig und beständig liebt, die Welt mag dazu sagen, was sie will.

1. Cor. Cap. 4. v. 3. 4.

Mir ist ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde. Ich bin mir wohl nichts bewußt; der Herr ist es aber, der mich richtet.

Ein wahrer Christ geht aufrecht und gerad'
Durch diese wilden Wüsten,
Da böse Thier' und Leoparden nisten,
Den richtigen und schmalen Pfad.
Gleichwie er haßt und flieht der Schlangen krumme Schliche,
So überwindet er mit Sanftmuth ihre Stiche,
Und läßt das Urtheil, das die Welt,
Die Alles nur verkehrt pflegt anzusehen,
Von seinem Thun und Lassen fällt,
Geduldig über sich ergehen;
Er aber bleibt beständig, der er ist.
Kein giftig Maul, noch Lästerung, noch Lügen
Mag seinen Vorsatz brechen oder biegen;
Kein Rank beweget ihn zu gleicher Gegenlist.
Sollt' darum er ein Anderer heute,
Ein Anderer morgen seyn,
Weil ihn die blinden Leute,
Betrogen durch den falschen Augenschein,
Für einen solchen halten,
Der sich, wie sie, in allerlei Gestalten
Verlarven und verwandeln kann?
Ihr Splitterrichter gebt das Lästern an;
Hört auf, den frommen Nächsten zu veräffen,
Sonst wird euch künftig selbst ein hartes Urtheil treffen.

werden. Denn so ist es dem Herrn Christo, unserm Haupt, selbst gegangen. Da ist kein Unglück in der Welt so groß gewesen, man hat es ihm gewünschet, und ihn desselben tausendfältig würdig geachtet. Wie ist es Mosi gegangen, dem großen Propheten, von dem geschrieben stehet: Er sey ein sehr geplagter Mensch gewesen, über alle Menschen auf Erden, 4. Mos. 12, 3.? Was wollen wir von David sagen? Der ist zu seiner Zeit ein Ziel gewesen, nach welchem alle falschen Zungen im Lande ihre Mordpfeile geschossen haben. Ps. 102, 9.: Täglich schmähen mich meine Feinde, und die mich verspotten, schwören bei mir. Das ist, sie werfen mir mein Unglück vor, und wem sie Uebels gönnen, wünschen sie, daß es ihm so gehe, wie mir, oder, daß es mir so gehen solle, wie dem allerärgsten und verfluchtesten Menschen. Wie plagten den lieben Hiob seine Freunde mit ihren Zungen? Daniel, der heilige Prophet, fiel durch falsche Mäuler in die Löwengrube hinunter, als in ein offenes Grab. Siehe an diese Exempel, gedenke daran in deiner Verfolgung. Das ist der nächste Trost, den man am ersten ergreifen kann in solchem Unglück. Siehe, diesen Weg der Trübsal sind viele Heiligen vor dir hingegangen, Ap. Gesch. 14, 22. Siehe, da gehet dein Herr Christus vor dir hin, der Pharisäer fluchet hinter ihm her. Siehe, da gehet Moses vor dir hin, die Rotte Korah, Dathan und Abiram lästern hinter ihm her und haben Steine in ihren Händen, 4. Mos. 16, 1. ff. Siehe, da gehet David vor dir hin, Simei fluchet hinter ihm her, 2. Sam. 16, 5. ff., und andere Exempel mehr.

2) So muß man der Heiligen Exempel nicht schlecht und bloß ebenhin ansehen, sondern also, daß man in solcher Trübsal von ihnen Geduld und Sanftmuth lerne. Denn Lieber, sage mir, wie wüßte man, was Geduld und Sanftmuth wäre, wenn man keine Verfolger hätte? Darum soll man sein Kreuz geduldig auf sich nehmen, und dem Herrn Christo nachfolgen. Das ist recht christlich und dem Glauben gemäß, nicht sich selbst rächen und wiederschelten, sondern es dem heimstellen, der da recht richtet, 1. Petr. 2, 23. Da werden die bösen Mäuler von jeglichem unnützen Worte Rechenschaft geben müssen, Matth. 12, 36. Darüber wird ihnen bange genug werden. Darum gebühret Gott die Rache, 5. Mos. 32, 35., denn er kann es am besten, er weiß einem jeden recht zu vergelten. Gedenke an den Herrn, der seinen Mund nicht aufthat, gleichwie ein Lämmlein, das zur Schlachtbank geführet wird, Jes. 53, 7.

3) Haben wir an der Heiligen Exempel zu lernen, was sie für sonderliche Arznei wider böse Mäuler gebrauchet, näm-

lich: sie haben gebetet. Fluchen sie, so segne du, Luc. 6, 28 Ps. 109, 28. Sehet den ganzen Psalter an. Wie hat David mi dem Gebet sich vor falschen Mäulern bewahret, als wie mit eine eisernen Mauer? Wenn man dawider einen Pfeil schießt, so pralle er zurück, und verletzt den närrischen Schützen selbst; also falle die Lügen und Lästerungen dem wieder auf den Kopf, der sie aus speiet, wie der 37. Ps. v. 15 spricht: Ihr Schwert wird in ih Herz gehen, und ihr Bogen wird zerbrechen. Das Alles kann mi dem Gebet ausgerichtet werden. Denn wenn einer wider ein Lügen maul betet, so ist es so viel, als wenn man mit ihm ringete un kämpfte, wie David mit Goliath, 1. Sam. 17, 48. 49., oder wi Moses Stab mit den egyptischen Zauberern, 2. Mos, 7, 12. Den hier kämpfen zwei Geister mit einander: das gläubige Gebet, so au dem heiligen Geiste gehet, und die Lügen, so aus dem Teufel ge hen; und werden doch endlich die teuflischen Schlangen Egyptens verschlungen von Mosis Stabe, das ist, durch das Gebet.

4) Ist das auch ein vornehmer Trost wider falsche Mäuler, daß wenn ein frommes Herz also von des Teufels Jagdhunden, den falschen Zungen, gehetzt wird, wie ein Hirsch, daß es läuft zum kühlen Brunnen des heiligen göttlichen Worts, Ps. 42, 1., und daselbst sich erquicket; denn daselbst redet Gott freundlich mit uns. Denn der Herr spricht Matth. 5, 11. 12: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen hassen, um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seyd fröhlich und getrost, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden. Da stehet dreierlei Trost: Selig, fröhlich und belohnet werden. Wer wollte doch nicht um dieser Herrlichkeit willen zeitlichen Spott und Verachtung leiden? 1. Petr. 4, 14: Selig seyd ihr, wenn ihr ver schmähet werdet über dem Namen Christi. Der Geist der Herrlich keit ruhet über euch. Klagl. 3, 27. ff.: Es ist ein köstliches Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage; daß ein Verlassener geduldig sey, wenn ihn etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub stecke, und der Hoffnung erwarte; und lasse sich au die Backen schlagen, und ihm viel Schmach anlegen. Denn de Herr verstößt nicht ewiglich.

5) So mußt du lernen, daß solche Verläumdungen ein hölli sches Ungewitter seyen, das einen plötzlich treffen kann. Denn w ein Pilgrim und Wandersmann sich immer muß des Regens un Ungewitters versehen; also auch wer in der Welt ist und dar wallet, muß sich befahren eines solchen Ungewitters, wie Jes. 54, 11 die Kirche beklaget wird: Du Elende und Trostlose, über die al

Wetter gehen. Was ists Wunder, daß ein Wandersmann bisweilen einen Platzregen bekommt? Heute ist es an dir, morgen an einem Andern. Die Welt muß doch etwas haben, daran sie ihr Affenspiel treibet. Heute leget sie diesem eine Narrenkappe an, morgen einem Andern. Da läuft den Jedermann zu, und trägt denselben Menschen auf dem Lügenmarkt umher, bis sie ihr Müthlein gekühlet und sich müde gelogen haben; alsdann nehmen sie einen Andern vor. Wer sich nun mit allen Kräften dawider legt, und von der Welt gar nichts leiden will, der thut gleich als einer, den eine Biene stäche, und er liefe hin, und stieße den ganzen Bienenkorb um; ich meine, er sollte zur Einsicht kommen, wenn eine jede ihren Stachel in ihn stäche: also will mancher eine kleine böse Rede nicht dulden, und richtet darnach großen Zank und Herzeleid an. Eine böse Zunge ist jener Wasserschlange gleich, welche man Hydram nennet: hauet man derselben einen Kopf ab, so wachsen ihr sieben wieder: also, wirst du dich mit Gewalt wider eine böse Zunge auflehnen, so wirst du sieben Lügen erregen. Wer nun diese Kunst lernet, und es versucht, sich dazu gewöhnet, daß er nicht auf alle Rede antwortet, nicht bald ungeduldig wird, wenn ihn eine Schmeißfliege sticht, oder ein Hund anbellet, so wird er durch dieselbe Geduld an Leib und Seele ruhig werden; sonst macht sich eine Unruhe über die andere. Das ist die rechte Art, die Feinde zu überwinden; sonst müßte man wohl nimmermehr sein Schwert in der Scheide haben.

6) So hat es auch sonderliche Ursachen, warum Gott böse Mäuler über uns verhänget. So sprach David von Simei: Vielleicht hat es ihn der Herr geheißen: fluche David, 2. Sam. 16, 10. Warum thut das Gott? Antwort: Damit man sich der Gaben, so er mitgetheilet hat, nicht überhebe; sondern fein lerne in der Demuth wandeln, gütig und freundlich seyn gegen einander. Es sind wahrlich zwei denkwürdige Worte, daß David spricht: Der Herr hat es Simei geheißen; und daß Hiob sagt: Gott schüttet Verachtung auf die Fürsten, Hiob 12, 21. Lieber Gott! wer kann die unerforschlichen Gerichte Gottes ergründen? Es thut wohl Fleisch und Blut wehe, wenn man uns vernichtet, schmähet und schändet. Es ist uns Allen angeboren, daß wir gern hoch sind, viel von uns halten, Ehre bei den Leuten haben wollen. Und das ist die eigene Liebe, die uns bethöret, es ist Lucifers und Adams Fall; sie haben beide durch eigene Liebe und Ehre Gottes Liebe und das ewige Leben verloren. Da denket denn Gott der Herr: Ich will

eine verlogene Zunge über dich verhängen, wie den Satan über Hio und Paulum, der soll deine Geisel und Peitsche seyn, und dein Teufel, der dich mit Fäusten schlage, auf daß du lernest demüthig seyn 2. Cor. 12, 7. Denn Gott muß es auf mancherlei Weise versuchen daß er uns in der Demuth erhalte, und die Hoffart in uns dämpi und tödte, damit wir nicht in Lucifers Gesellschaft gerathen.

7) Ist Gott der Herr so getreu, daß er alles Uebel und Unglück, so uns böse Zungen gedenken zuzurichten, zu allem Gute wendet. Die böse Welt vermeinet uns damit Schaden zu thun so wendet es Gott zu unserm Heil. Wie die Schlange Tyrus: o sie noch so ein großes Gift ist, dennoch muß sie eine Arznei werden daher der Tyriak seinen Namen hat. Wie Paulus Röm. 8, 28 spricht: Es müssen denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gedeihen. Dadurch lehret uns denn Gott das hohe edle Werk de Liebe üben, nämlich für die Feinde bitten, Matth. 5, 44. Wer da recht thun kann, der ist sehr gewachsen in der Liebe, und hat fa den höchsten Grad der Liebe erreicht, und hat Christi Herz, Muth und Sinn bekommen, der da sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun, Luc. 23, 34. Also soll ein jeder Christ in erbarmender Liebe für seine Feinde bitten: Vater, vergieb ihnen! Denn die rechte Liebe erbarmet sich auch über die Feinde dieweil man weiß, daß solche Leute ferne von Gott und Christo sind und der Teufel in ihnen ist. Darum, wenn man solche Mäule siehet oder höret, soll man sich vielmehr über sie erbarmen; denn sie sind nicht aus Gott, sondern aus ihrem Vater dem Teufe Das ist die Ursache, warum man für die Feinde bitten soll, a daß sie nicht in Ewigkeit des Teufels leibeigene Knechte bleiben mü gen. Ja, Gott der Herr braucht oft einer bösen Zunge Gift d Seinen zur Arznei. Sehet den Joseph an: hätte ihn die böse Zun des unzüchtigen Weibes nicht ins Gefängniß gebracht, er wäre ni mermehr erhöhet worden, 1. Mos. 39, 17. c. 41, 40. Hätten b Mäuler den Mosen nicht verfolget, daß er aus Egypten in Midi fliehen mußte vor Pharao; so wäre ihm Gott nicht erschienen feurigen Busch, da er der Schafe hütete am Berge Horeb, 2 M 2, 15. c. 3, 1. 2. Hätte die böse Zunge des Doegs den David ni so verfolget, er hätte so viele herrliche Psalmen nicht gemacht, 1. Sa 22, 9. Ps. 52, 1. Also war Doegs giftige Zunge Davids Arzn Also mußten die bösen Mäuler der Hofräthe des Königes in P sien den Daniel in die Löwengrube bringen, auf daß Gott se Allmacht an ihm bewiese, Dan. 6. 12. ff. 22. Die bösen Zun waren Daniels Erhöhung. Also gieng es mit dem Mardochä

denselben wollte Haman mit seiner Zunge gar todt schlagen, und an den Galgen bringen; und erhöhete ihn damit beim Könige, und Haman mußte hängen, Esth. 7, 10. Darum sey stille dem Herrn, er wird deine Gerechtigkeit an das Licht bringen, wie die Sonne, und dein Recht wie den hellen Mittag, Ps. 37, 6. Siehe nur zu, daß du Gott zum Freunde habest; denn wenn Jemands Wege dem Herrn wohl gefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden, Spr. Sal. 16, 7. Nimmt dir nun die Welt deine Ehre; gedulde dich, Gott wird sie dir wieder geben. Ps. 91, 15: Ich will ihn heraus reissen, und zu Ehren machen. Ps. 84, 12: Der Herr giebt Gnade und Ehre.

8) So ist das auch ein Trost, daß Gott aller Menschen Herzen in seinen Händen hat. Ps. 33, 14: Von seinem festen Thron schauet er auf Alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen Allen das Herz, und hat acht auf alle ihre Werke. Und Ps. 41, 3: Gott wird dich nicht geben in den Willen deiner Feinde. Mancher ist oft bitter und böse, lästert, lügt, und trügt, und drohet seinem Nächsten; in einer Stunde ist sein Herz schon umgewandt, und viel anders geworden. Ja es begiebt sich bisweilen, wann der Böse zum Frommen kömmt, kann er ihm nicht ein Härlein krümmen, und muß ihm noch gute Worte dazu geben. Das thut Gott, wie wir an Jakob und Laban sehen. Da Laban bitter und böse war auf Jakob, sprach Gott zu ihm: Hüte dich, daß du nicht anders denn freundlich mit Jakob redest, 1. Mos. 31, 24. Also auch Esau und Jakob: Esau küßte Jakob, und weinte an seinem Halse, c. 33, 4.

9) Endlich ist es zwar der falschen Zunge Art, daß sie bald über sich steigt, bald ein großes Ansehen gewinnt, also, daß sich Jedermann darüber verwundert, und zuläuft; aber sie treibet es nicht lange, sie wird bald zu Schanden und schamroth. Und wenn sie anfängt zu fallen, so gehet sie plötzlich zu Grunde. Sie ist wie ein Feuer, das hoch in die Höhe lodert, bald aber wieder fällt und verlöscht: Ursach, Gott ist den Lügen überaus feind, weil er die ewige Wahrheit ist, und kann es in die Länge nicht dulden. Wenn sie meinet, sie habe es aufs Höchste gebracht, und müße sich Jedermann vor ihr fürchten, so kommt Gottes Gericht wunderlich, wie im 31. Ps. v. 19 stehet: Verstummen müßen alle falschen Mäuler, die da reden wider den Gerechten stolz, steif und höhnisch. Merke diese drei Eigenschaften der bösen Mäuler, stolz, steif, höhnisch. Jes. 33, 1: Wehe dir, du Verächter, wenn du des Verachtens hast ein Ende gemacht, wirst du wieder verachtet werden. Summa: Das Scepter der Gottlosen wird nicht bleiben über dem Häuflein der

Gerechten, daß sie ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit, Ps. 125, 3. Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden. Ein Frevler, böser Mensch, wird verjagt und gestürzt werden, Ps. 140, 12.

Trost wider die Feinde und bösen Mäuler aus den Psalmen.

Ps. 3, 4. 8: Aber du, Herr, bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet. Auf! Herr, und hilf mir, mein Gott; denn du schlägst alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähne, Ps. 4, 3. 4. Lieben Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb, und die Lügen so gerne? Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet. Der Herr höret, wenn ich ihn anrufe.

Ps. 5, 7. rc. Du bringest die Lügner um; der Herr hat einen Greuel an den Blutgierigen und Falschen. In ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie. Schuldige sie, Gott, daß sie fallen von ihrem Vornehmen. Laß sich freuen Alle, die auf dich trauen; ewiglich laß sie rühmen; fröhlich laß seyn in dir, die deinen Namen lieben; denn du, Herr, segnest die Gerechten, du krönest sie mit Gnaden, wie mit einem Schilde.

Ps. 6, 11. Es müßen alle meine Feinde zu Schanden werden und sehr erschrecken, sich zurück kehren, und zu Schanden werden plötzlich.

Ps. 7, 1. ff.: Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott, hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich, daß sie nicht wie Löwen meine Seele erhaschen, und zerreissen, weil kein Erretter da ist, v. 15. ff. Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück ist er schwanger, er wird aber einen Fehl gebären. Er hat eine Grube gegraben, und ausgeführet, und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat. Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seinen Scheitel fallen.

Ps. 17, 8. 9: Behüte mich, wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel, vor den Gottlosen, die mich verstören, vor den Feinden, die um und um nach meiner Seele stehen.

Ps. 18, 4. 7: Ich will den Herrn loben und anrufen, so werde ich von meinen Feinden erlöset. Wenn mir Angst ist, so rufe ich den Herrn an, und schreie zu meinem Gott; so erhöret er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrei kommt vor ihn zu seinen Ohren.

Ps. 27, 1. ff. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Darum, so die Bösen, meine Widersacher und Feinde an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müßen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf ihn. Denn er bedecket mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auf einen hohen Felsen. Herr, weise mir deine Wege, und leite mich auf rechter Bahn um meiner Feinde willen. Gieb mich nicht in den Willen meiner Feinde; denn es stehen falsche Zeugen wider mich, und thun mir Unrecht ohne Scheu. Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn, sey getrost und unverzagt, und harre des Herrn.

Ps. 31, 15. ff. Ich aber, Herr, hoffe auf dich, und spreche: Du bist mein Gott; meine Zeit stehet in deinen Händen. Errette mich von der Hand meiner Feinde, und von denen, die mich verfolgen, v. 19. ff. Verstummen müssen falsche Mäuler, die da reden wider den Gerechten steif, stolz und höhnisch. Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die vor den Leuten auf dich trauen. Du verbirgst sie heimlich bei dir vor Jedermanns Trotz. Du verdeckest sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen.

Ps. 35, 5. 6: Sie müssen werden wie Spreu vor dem Winde, und der Engel des Herrn stoße sie weg. Ihr Weg müsse finster und schlüpfrig werden, und der Engel des Herrn verfolge sie.

Ps. 37, 1. 2: Erzürne dich nicht über die Bösen, sey nicht neidisch über die Uebelthäter. Denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken, v. 12. ff. Der Gottlose drohet dem Gerechten, und beisset seine Zähne zusammen über ihn; aber der Herr lachet seiner, denn er siehet, daß sein Tag kommt. Die Gottlosen ziehen das Schwert aus, und spannen ihren Bogen, daß sie fällen die Elenden und Armen, und schlachten die Frommen. Aber ihr Schwert wird in ihr Herz gehen, und ihr Bogen wird zerbrechen. v. 32. 33: Der Gottlose lauert auf den Gerechten, und gedenket ihn zu tödten; aber der Herr läßt ihn nicht in seinen Händen, und verdammet ihn nicht, wenn er verurtheilt wird. v. 35, 36: Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorbeerbaum. Da man

vorüber gieng, siehe, da war er dahin; ich fragte nach ihm, da ward er nirgend gefunden.

Ps. 38, 14. 15: Ich aber muß seyn wie ein Tauber, der nicht höret, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut; und muß seyn, wie einer, der nicht höret, und der keine Widerrede in seinem Munde hat. v. 18: Denn ich bin zu leiden gemacht, und mein Schmerz ist immer vor mir.

Ps. 39, 3. 10. 13: Ich bin verstummt und stille, und schweige der Freuden, und muß mein Leid in mich fressen. Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun; du wirst es wohl machen. Denn ich bin Beides, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter.

Ps. 55, 23. 24: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Aber Gott, du wirst sie hinunter stoßen in die tiefe Grube. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. Ich aber hoffe auf dich.

Ps. 57, 2. ff.: Sey mir gnädig, Gott, sey mir gnädig; denn auf dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorüber gehe. Ich rufe zu Gott dem Allerhöchsten, zu Gott, der meines Jammers ein Ende macht. Er sendet vom Himmel, und hilft mir von der Schmach meines Versenkers, Sela. Gott sendet seine Güte und Treue. Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen. Menschenkinder sind Feuerflammen, ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, und ihre Zungen scharfe Schwerter. Erhebe dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt. Sie stellen meinem Gange Netze, und drücken meine Seele nieder; sie graben vor mir eine Grube, und fallen selbst darein, Sela. Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Wache auf, meine Ehre, wache auf, Psalter und Harfe, frühe will ich aufwachen. Herr, ich will dir danken unter den Völkern, ich will dir Lob singen unter den Leuten. Denn deine Güte ist, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Erhebe dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt.

Ps. 64, 2. ff.: Behüte mein Leben vor den grausamen Feinden; denn sie schärfen ihre Zungen, wie ein Schwert; mit ihren giftigen Worten zielen sie wie mit Pfeilen, daß sie heimlich schießen den Frommen; plötzlich schießen sie auf ihn ohne alle Scheu. v. 8. 9: Aber Gott wird sie plötzlich schießen, daß ihnen wehe thun

wird. Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie siehet.

Ps. 71, 10. 11. 16. ff.: Meine Feinde reden wider mich, und die auf meine Seele halten, berathen sich mit einander, und sprechen: Gott hat ihn verlassen, jaget nach und ergreifet ihn; denn da ist kein Erretter. Ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn; ich preise deine Gerechtigkeit allein. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft Allen, die noch kommen sollen. v. 20. 21: Denn du lässest mich erfahren viele und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erden herauf; du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder.

Ps. 121, 1. ff.: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele; der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Ps. 140., 1. ff.: Errette mich, Herr, von den bösen Menschen, behüte mich vor den freveln Leuten, die Böses gedenken in ihrem Herzen, und täglich Krieg erregen. Sie schärfen ihre Zunge, wie eine Schlange, Otterngift ist unter ihren Lippen, Sela. Bewahre mich, Herr, vor der Hand der Gottlosen, behüte mich vor den freveln Leuten, die meinen Gang gedenken umzustoßen. Die Hoffärtigen legen mir Stricke, und breiten mir Seile aus zum Netze, und stellen mir Fallen an den Weg. Ich aber sage zum Herrn: Du bist mein Gott, Herr, vernimm die Stimme meines Flehens, Herr, Herr, meine starke Hülfe, du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits. Herr, laß dem Gottlosen seine Begierde nicht, stärke seinen Muthwillen nicht, sie möchten sichs erheben, Sela. Das Unglück, davon meine Feinde rathschlagen, müsse auf ihren Kopf fallen. Er wird Strahlen über sie schütten, er wird sie mit Feuer tief in die Erde schlagen, daß sie nimmermehr aufstehen. Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden; ein frevelhafter böser Mensch wird verjagt und gestürzt werden; denn ich weiß, daß der Herr wird des Elenden Sache und des Armen Recht ausführen. Auch werden die

Gerechten deinem Namen danken, und die Frommen werden vor deinem Angesicht bleiben.

Ps. 142, 1. ff.: Ich schreie zum Herrn mit meiner Stimme; ich flehe zu dem Herrn mit meiner Stimme; ich schütte meine Rede vor ihm aus, und zeige an vor ihm meine Noth. Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimmst du dich meiner an. Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich auf gehe. Schaue zur Rechten und siehe, da will mich Niemand kennen; ich kann nicht entfliehen, Niemand nimmt sich meiner Seele an. Herr, zu dir schreie ich und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen. Merke auf meine Klage, denn ich werde sehr geplaget; errette mich von meinen Verfolgern, denn sie sind mir zu mächtig. Die Gerechten werden sich zu mir sammeln, wenn du mir wohl thust.

Gebet wegen der Lästerer und Lügenmäuler.

Heiliger Herr Jesu, der Du nicht wieder schaltest, da Du gescholten wurdest, nicht droheteſt, da Du littest, sondern Alles Dem heimstelletest, der da recht richtet; ich danke Dir, daß Du mich würdigest, um Deines Namens willen Schmach zu leiden, und zu überzeugen, daß ich Bürger sey mit den Heiligen und Gottes Hausgenoß, weil die Welt mir den Namen giebt, den sie Dir, dem Hausvater, gegeben hat. Du, o Herzenskündiger, weißt, daß die Welt lüget an all' dem Uebel, so sie wider mich redet; darum bin ich getrost, als ein Erbe der Verheißung, es werde mir im Himmel wohl belohnet werden. Wehe mir, wo mir Jedermann wohl redete; sollte ich dies begehren, so verdammte ich alle Deine Kinder, die je gewesen sind, die man gescholten, derer Namen man verworfen hat, als eines Boshaftigen. Du aber, o getreuer Heiland, gieb mir, daß ich allezeit nach Deinem Exempel mit Geduld und Sanftmuth die Lästerung erdulde. Ach, laß meinen Fuß nicht wanken; denn sie würden sich hoch rühmen wider mich. Stärke mich mit Deiner Gnade, zu führen einen guten Wandel, auf daß die, so von mir afterreden, als von einem Uebelthäter, sehen meine guten Werke, und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird. Laß meine Lästerer nicht länger in den Stricken und in der Gewalt des Teufels, desselben Werk und Lust zu thun; gieb ihnen zu erkennen das schreckliche Gericht, das sie über sich ziehen, so lange sie den Geist der Herrlichkeit, der über Deinen verschmähten Gläubigen ruhet, lästern; und bekehre sie durch Deine große Güte. Indessen laß ihnen ihre Bosheit nicht gelingen; sondern wie denen, die Dich lieben, alle Dinge zum Besten dienen, so vergilt Du mir mit Güte meiner Lästerer Fluchen. Sie gedenken es böse mit mir zu machen; Du aber kannst kraft Deiner Treue und Deines Amtes es nicht anders als gut machen. Du bist erschienen, die Werke des

Teufels zu zerstören. Du bist die ewige Wahrheit, darum wirst Du endlich die Lügen des Teufels und seiner Kinder auch entdecken, das Lügenreich des Feindes zu Schanden machen; mich aber erlösen von allem Uebel, und mir aushelfen zu Deinem himmlischen Reich. Dir sey mit dem Vater und dem heiligen Geist Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das 18. Capitel.

Wie wir durch die Traurigkeit und Schmerzen Christi sollen lernen die Wollust des Fleisches dämpfen.

Matth. 26. v. 38.: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.

Das dritte Stück der Trübsal und des Kreuzes Christi ist seine große unaussprechliche Traurigkeit und Schmerzen, welche bei ihm im Mutterleibe angefangen. Denn weil seine allerheiligste menschliche Seele mit dem Licht göttlicher Erkenntniß und Weisheit durch die persönliche Vereinigung erfüllet und erleuchtet: so hat sie auch alles Zukünftige, das ihr begegnen sollte, als gegenwärtig gesehen, darüber sie auch mit höchster Traurigkeit und inniglichem Leiden vom Anfang an erfüllet worden. Denn sie hat zuvor gesehen ihre undenkliche und unsägliche Seelenangst, und unaussprechliche Leibesschmerzen. Denn je zärter, reiner, unschuldiger die menschliche Natur in Christo ist, desto größere Angst, Schmerzen und Pein hat sie erlitten, welches man siehet an aller innerlichen geistlichen Seelenangst. Denn je edler die Seele ist, als der Leib, wegen der Unsterblichkeit, je größere Schmerzen sie auch leidet, als der sterbliche Leib. Darum ist der Herr Christus nicht froh geworden um sich selbst, oder seinethalben, sondern seine Freude ist gewesen, daß sein himmlischer Vater von den Menschen möchte recht erkannt und geehrt und die Werke Gottes möchten offenbar werden. Darum freute er sich im Geist, da die siebenzig Jünger wieder kamen, Luc. 10, 21. Weil er Alles wußte, was ihm begegnen würde, und von wem, nämlich von seinem eigenen Volk, so hat es nicht anders seyn können, als daß er in steter Traurigkeit und Schmerzen gewesen, und je näher sein Leiden, je trauriger; wie er spricht: Ich muß mit einer Taufe getauft werden, und wie ist mir so bange, bis ich's vollbringe! Luc. 12, 50. Da nun die Zeit kam, sprach er: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, Matth. 26, 38.; wo er die allerhöchste Traurigkeit und Seelenangst erlitten, darüber er auch blutigen Schweiß geschwitzet, Luc. 22 44.

Seine Seelenangst und Leibesschmerzen, so er am Kreuz er litten, kann keines Menschen Zunge ausreden: Erstlich weil di Sünde so ein unendliches und unaussprechliches Uebel ist. Den es hat die vollkommene Bezahlung und Strafe der Sünde der Sohne Gottes an Leib und Seele unaussprechliche und keinem bloße Menschen erträgliche Angst und Schmerzen gemacht.

2) Weil er die Sünde der Welt getragen, das ist, er ha nicht allein für die Sünde gelitten, so vom Anfang der Welt ge schehen, sondern auch für die, so bis ans Ende der Welt gesch hen sollte. So viel nur alle und jede Menschen Sünde gehab so viel Schmerzen hat Christus gelitten, ja um Einer Sünde wille unzählige Schmerzen, und so große Sünde, so große Schmerze und Pein. Darum bittet er am Oelberge: Vater, willst du, nimm diesen Kelch von mir, Matth. 26, 39.

3) So ist auch sonst noch ein hoher und unaussprechlich Schmerz Christi, den er empfunden wegen seiner vollkommenen Lieb Denn je größere Liebe, je größerer Schmerz. Denn was man nic liebt, macht keine Schmerzen. Weil aber Christus seinen himm lischen Vater vollkommen liebe, so hat es ihm an seiner Se auch vollkommen und unausforschlicher Weise wehe gethan, daß Go sein himmlischer Vater, so hoch beleidigt worden durch die Sün Und haben ihm unsere Sünden mit aller ihrer Strafe nicht so we gethan, als daß Gott, der die Liebe selbst ist, durch die Sünde hoch beleidigt wird. Und um der Liebe des Vaters willen, billig von keiner Kreatur sollte beleidigt werden, hat Christus d allerschmählichsten Tod und die allergrößten Schmerzen und P auf sich genommen, uns armen Menschen die Liebe und Gna des Vaters wieder zu erwerben, auf daß, so hoch die Liebe Vaters durch Menschen beleidigt worden, er dieselbe so hoch w der versöhnte.

4) Hat auch Christus die höchsten Schmerzen erlitten we der vollkommenen Liebe zum ganzen menschlichen Geschlechte. De gleichwie er für Alle gestorben, und Aller Sünde getragen, so wo er auch gerne, daß sie Alle selig würden. Und ist also der M schen Unbußfertigkeit ihm das höchste Leiden gewesen. Denn war seiner Liebe zuwider, sonderlich deren Verderben und Verdam niß, von denen er zuvor gesehen, daß sie nicht würden Buße th zu geschweigen, daß ihm an seiner liebreichen Seele wehe get der große Haß und Neid, die Feindschaft und Lästerungen de die er doch wollte selig machen. Daher spricht er: Die Schm bricht mir mein Herz, und kränket mich, Ps. 69, 21. Welches

nicht seinethalben allein klagt und betrauert, sondern vielmehr derer halben, die solche Schmach an ihm übten.

5) So ist das auch sein größter Schmerz und Pein gewesen, daß er, als Gottes Sohn, dennoch von Gott verlassen gewesen. Gott konnte ihn zwar nicht verlassen, denn er war ja selbst Gott, da er war und blieb Gott, da er am Kreuz hieng, da er starb, da er begraben ward, und klagt dennoch, Gott habe ihn verlassen, Ps. 22, 2., Matth. 27, 46. Aber er hat mit seinem kläglichen Geschrei anzeigen wollen, daß ihm Gott, als einem Menschen, seinen Trost entzogen, und sich vor ihm verborgen, und hat uns auch ein großes Elend durch sein klägliches Geschrei offenbaren wollen.

6) Ist auch Christi Schmerz und Pein unaussprechlich gewesen wegen seiner Person; denn er war wahrer Gott. Darum alle Schmach und Lästerung, so ihm widerfahren, ein unendliches Uebel war, weil es der ganzen Person widerfuhr, die Gott und Mensch war, und also Gott selbst, welches der Seele Christi ein hohes und unaussprechliches Leiden gewesen ist.

7) Was die leibliche Pein und Marter dem unschuldigsten, heiligsten, jungfräulichen, zartesten Leibe des Herrn für Schmerzen gemacht, wer kann das ausdenken? Einen so unschuldigen, zarten, edeln, reinen Leib, von dem heiligen Geist empfangen, mit der ewigen Gottheit persönlich vereiniget, mit dem heiligen Geist und aller Fülle der Gottheit erfüllet, schlagen, geißeln, verwunden, zerstechen, kreuzigen, tödten, das ist ein Leiden über alles Leiden auf Erden. Keine Creatur kann es aussprechen. Was ist dagegen all unser Leiden und Kreuz, die wir Sünder sind, und den ewigen Tod und die ewige Verdammniß verdient haben? Und wir fliehen dafür, und murren dawider, da es doch so eine heilsame Arznei ist.

Wahrlich eine Seele, die Christum lieb hat, soll kein anderes Leben und keinen anderen Stand in dieser Welt wünschen, denn einen solchen, wie Christus unser Herr gehabt. Das soll man für den größten Gewinn achten in dieser Welt, und dessen soll sich eine liebhabende Seele freuen, daß sie würdig ist, mit Christo zu leiden. Und weil wir wissen, daß Trübsal uns muß begegnen auf dem Wege zum Himmelreich, dadurch wir zu einer so großen unaussprechlichen Herrlichkeit kommen, Ap. Gesch. 14, 22., warum wandeln wir denselben Weg nicht mit Freuden? Ja auch darum sollen wir den Leidensweg gerne wandeln, weil der Sohn Gottes diesen Weg gegangen, und ihn mit seinem heiligen Exempel geheiligt, und in sein Reich nicht anders hat eingehen wollen, denn

durch Leiden, Luc. 24, 26., und auch darum, weil auf so kur[z]
Leiden solche immerwährende Freude folget.

Gleichwie nun Christus aus Liebe gegen uns seiner selbst
keinem Dinge verschonet hat, sondern Alles williglich um unsertw[il]
len erlitten: also sollen auch wir ihn hinwieder lieben, und ni[cht]
müde werden in einiger Trübsal.

Gebet um Dämpfung der fleischlichen Wollüste.

Getreuer Heiland, der Du hier auf Erden voller Schmerzen, Tr[au]
rigkeit und Angst gewesen bist; die Schmach derer, die Gott schmähe[n,]
fiel auf Dich, brach Dein Herz, und kränkte Dich. Deine Seele war [be]
trübt bis in den Tod; Dein heiliger Leib hatte von der Hauptscheitel [bis]
an die Fußsohlen nichts Gesundes, so daß auch Dein ungerechter Ric[hter]
bewogen ward, zu sagen: Sehet, welch ein Mensch! Mein Herr [und]
mein Gott, ich sollte ja mit Dir zu gleichem Tode gepflanzet seyn, [der]
in Deinen Tod getauft bin; aber mein Herz sieht immer nach den [Fleisch]
töpfen Egyptens, und achtet für Wollust das zeitliche Wohlleben. Ach [Herr,]
laß mich nicht allein ansehen, betrachten und tragen dein Kreuz: [sondern]
laß dasselbe auch in mir kreuzigen die Welt mit aller ihrer Augenlust, [Flei]
schesluft und hoffärtigem Leben; laß es in mir kreuzigen den alten [Men]
schen mit seinen Lüsten und Begierden, damit ich der Welt und mir [selbst]
abgestorben, wandle in einem neuen Leben, und Dir in wahrer Heilig[keit]
und Gerechtigkeit diene, um Deines Namens willen, Amen.

Das 19. Capitel.

Wie wir in dem gekreuzigten Christo, als in dem Buche des [Le]bens, anschauen sollen unsere Sünde, Gottes Zorn, Gottes Liebe, Gerechtigkeit und Weisheit.

Offenb. Joh. 5, v. 1.: Ich sahe in der rechten Hand deß, der auf [dem]
Stuhle saß, ein Buch, inwendig und auswendig beschrieben.

Den gekreuzigten Christum stellt uns Gott vor die Au[gen]
als ein Buch des Lebens, an welchem wir die allerheiligste W[eis]
heit lernen und studiren sollen. Denn in ihm ist die Schrift [der]
Propheten, und das ganze Gesetz vollkommen erfüllet durch [voll]
kommenen Gehorsam bis in den Tod, durch Erleidung der [schreck]
lichen Strafe und des Fluchs für die Sünde der Welt. Da[s ist]
das Buch, so auswendig und inwendig geschrieben ist, n[ämlich]
vollkommener inwendiger und auswendiger Gehorsam, vollkomme[nes]
innerliches und äußerliches Leiden.

Darum zeiget uns erstlich a) der gekreuzigte Christus unsere Sünde, derselben Größe und Menge. Er offenbaret uns durch sein Jammergeschrei seiner Seelen Angst, dadurch er die heimliche verborgene Sünde unsers Herzens gebüßet. Er zeigt uns seinen verwundeten, blutigen, kläglichen Leib voller Schmerzen und Krankheit, daß wir in demselben, als in einem Buche, lesen und verstehen sollen unsere Sünde, die wir mit allen unsern Gliedern vollbracht haben.

Es siehet die andächtige Seele in dem gekreuzigten Christo b) Gottes Gerechtigkeit, daß durch kein anderes Mittel unsere Sünde, und die Strafe unserer Sünde, hat hinweg geräumt werden können, denn durch eine so hohe vollkommene Bezahlung, ja, daß wahrhaftig die Sünde nicht könne ungestraft bleiben. Es mußte der Vater seinen allerliebsten Sohn dahin geben, Röm. 4, 25., 8, 32., auf daß die Sünde des menschlichen Geschlechts nicht ungestraft bliebe.

Wir sehen in dem gekreuzigten Christo c) die große Liebe und Barmherzigkeit des Vaters, wie er so ein väterliches Mitleiden mit uns gehabt, daß ehe wir sollten im Tode, in Marter und Höllenpein ewig bleiben, sein lieber Sohn für uns hat genug thun müssen, weil wir dasselbe nicht thun können mit allen unsern und aller Creaturen Kräften und Vermögen.

Wir sehen in dem gekreuzigten Christo, als in dem Buche des Lebens, d) den allergnädigsten Willen Gottes, und seine väterliche Fürsorge, uns selig zu machen, daß ihm nichts zu schwer und verdrießlich gewesen, bis er durch seinen Sohn Alles verrichtet, was zu unserer Seligkeit gehört. Daran hat er nichts gespart und gesäumt, nur damit wir möchten die ewige Freude ererben

Wir sehen auch in dem gekreuzigten Christo e) die höchste Weisheit Gottes, indem er ein solches Mittel unserer Erlösung erfunden, das allen Creaturen zu erfinden unmöglich war, nämlich ein Mittel, wodurch Beides, seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zugleich erfüllet wurde. Denn er hat seiner Barmherzigkeit also gebraucht in der Erlösung des menschlichen Geschlechts, daß seiner Gerechtigkeit kein Abbruch geschehen. Denn also hat Christus, unser Herr, durch seinen Tod unsere Sünde bezahlt, nach der strengen Gerechtigkeit Gottes, daß zugleich die größte Barmherzigkeit an uns erfüllet ist. Und gleichwie durch den verbotenen Baum der Adam den Fluch über uns gebracht, 1. Mos. 3, 1. ff., also hat Gott weislich verordnet, daß durch das Holz des Kreuzes der Fluch hinweg genommen und der Segen wiedergebracht würde,

1. Petr. 2, 24. Ja die Weisheit Gottes hat wunderbar vero net, daß durch den Tod Christi Alles lebendig gemacht, und Tod hinweg genommen würde, und daß er uns durch seine Schm zen und Pein die himmlische ewige Wollust, durch seine Schm die Herrlichkeit, und durch seine Traurigkeit die ewige Freude würde. So wunderbar hat es die ewige Weisheit Gottes vero net, daß durch ein solches Werk, das vor der Welt die höchste Th heit scheinet, der Welt Weisheit zu nichte gemacht, und durch s Thorheit die höchste Weisheit geübt würde, 1. Cor. 1, 23.

In dem gekreuzigten Christo sehen wir, als in einem B und Spiegel, f) die höchste Geduld und Sanftmuth, daß er gar keine Rache geübt, daß er auch für seine Kreuziger und Lä rer gebeten, ja für sie und ihre Sünde gestorben.

Die gläubige Seele siehet auch in dem gekreuzigten Chr g) die allergrößte und tiefste Demuth, die nicht größer und ni hat seyn können, denn daß der Herr der Herrlichkeit einen so schm lichen Tod williglich ohne Widerrede und Ungeduld erlitten Die gläubige Seele siehet auch in dem gekreuzigten Christo, sein Leiden und Tod zugleich sey eine Erlösung aus der Hölle, eine Eröffnung des Paradieses, die höchste Versöhnung Gottes Ueberwindung des grimmigen Teufels, die vollkommene Bezahl der Sünde, und vollkommene Wiederbringung der Gerechtigkeit.

Also siehet nun die gläubige Seele, daß der gekreuzigte Ch stus sey das rechte Buch des Lebens und der ewigen, unbetrü chen Wahrheit Gottes, daraus wir recht glauben und recht ch lich leben lernen, wollen wir anders wahre lebendige, und n todte Glieder seyn an dem Leibe unsers Erlösers; ja, wollen anders, daß sein Leben und Tod in uns wirken und leben Früchte bringen soll.

Gebet um Vermeidung der Sünden.

Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und großer Gnade und Treue, der Du vergiebest Missethat, Uebertretung Sünde, und lässest auch den unschuldigen Jesum, wenn er unsere S auf sich nimmt, nicht unschuldig seyn; Du legest die Strafe auf ihn, daß ich Friede hätte, Du aber gerecht bleibest, auch wenn Du den Sün der da ist des Glaubens an Jesum, gerecht machest. Gieb doch, o Gott, daß ich in Jesu, meinem Herrn, Dich, den Vater, so sehe, da aller Sünde, um derer willen Du Deines eigenen Sohnes nicht versch von Herzen feind werde, und sie ablege; Deine Gerechtigkeit in kindl Furcht so scheue, daß Deine Liebe mich stets zum festen Glauben

freudigen Gehorsam antreibe, und ich Deiner unendlichen Weisheit und heiligen Regierung vertrauend, zu allen Zeiten, in allen Begebenheiten Dir mich überlasse ganz und gar, durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 20. Capitel.

Von der Kraft und Nothwendigkeit des Gebets in diesen göttlichen Betrachtungen.

Hohel. Sal. 3, v. 2.: Ich will suchen, den meine Seele liebet.

Weil die lebendige Erkenntniß Gottes und auch des gekreuzigten Christi nicht erlangt werden kann, man lese denn täglich und ohne Unterlaß in dem Buche des unschuldigen und heiligen Lebens Christi Jesu unsers Herrn; und aber dieselbe Betrachtung und Erhebung des Gemüthes zu Gott nicht kann geschehen ohne ein andächtiges, gläubiges, demüthiges und fleißiges Gebet, welches nicht allein ein Gespräch des Mundes, sondern vielmehr des gläubigen Herzens und Gemüthes, und eine Erhebung aller Kräfte der Seelen ist, Ps. 19, 15., so ist vonnöthen, daß man die Art und Tugend des Gebetes verstehen lerne. Denn ohne Gebet findet man Gott nicht, das Gebet ist ein solches Mittel, dadurch man Gott suchet und findet, Matth. 7, 7. 8.

Dasselbe ist nun dreierlei: Mündlich, innerlich und übernatürlich, wie Paulus sagt: Ich will im Geist beten und mit dem Gemüthe, 1. Cor. 14, 15.

Das mündliche Gebet ist eine feine demüthige äußerliche Uebung, welche zu dem innerlichen Gebete führt, ja welches den Menschen in sein eigenes Herz führet, sonderlich wenn man im Glauben andächtig betrachtet die Worte, so man betet. Denn dieselben bewegen und erheben den Geist und die Seele zu Gott, daß man ein gläubiges Gespräch in kindlicher Zuversicht mit Gott hält.

Das innerliche Gebet geschieht ohne Unterlaß im Glauben, Geist und Gemüthe, wie Joh. 4, 23. unser lieber Herr sagt: Die wahren Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anrufen. Und der 19. Ps. v. 15.: Laß dir wohlgefallen das Gespräch meines Herzens vor dir. Deßgleichen Ps. 77, 7.: Mein Herz redet, mein Geist muß forschen. Deßgleichen Röm. 8, 15.: Durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Durch ein solches innerliches Gebet wird man denn geführt zu dem übernatürlichen

Gebete, welches geschieht, wie Taulerus sagt, durch wahre Vereinigung mit Gott durch den Glauben, da unser erschaffener Geist verschmelzet und versenkt wird in den unerschaffenen Geist Gottes, wobei alles in einem Augenblick geschieht, was sonst von allen Heiligen mit Worten und Werken von Anfang der Welt her geschehen. Und so klein ein Heller gegen tausend Mark Goldes ist, so viel besser ist dieses Gebet gegen das auswendige. Denn hier wird das Gemüth durch wahren Glauben also mit Gottes Liebe erfüllt, daß es nicht anders denken kann, denn Gott; und wenn ein anderer Gedanke ins Herz und Gemüth fällt, so ists der Seele leid. Ein solches Gemüth läßt die Zunge nicht reden, Ps. 37, 7., oder nur sehr wenig, seufzet immer zu Gott, dürstet nach Gott, Ps. 42, 3. und 63, 2., hat seine eigene Lust und Liebe an Gott, und schließt die ganze Welt aus und Alles, was in der Welt ist, und wird immer mehr und mehr mit Gottes Erkenntniß, Liebe und Freude erfüllt, Ps. 84, 3., welches die Zunge nicht ausreden kann. Denn was die Seele alsdann erkennt und empfindet, ist unaussprechlich, und wenn sie in solcher hohen Andacht gefragt würde: was erkennest du? würde sie antworten: Ein Gut, das alles Gut ist; was siehest du? Eine Schönheit, die alle Schönheit übertrifft; was empfindest du? Eine Freude über alle Freude; was schmeckest du? Eine Freundlichkeit über alle Freundlichkeit. Ja, sie würde sprechen: Alle Worte, die ich davon rede, sind nur ein Schatten; denn das Köstliche, das ich in meiner Seele empfinde, kann ich nicht ausreden. Das ist des ewigen Wortes Stimme und Rede zu den liebhabenden Seelen, wie Joh. 14, 21. geschrieben ist: Wer mich liebet, dem will ich mich offenbaren. Und was man alsdann siehet und empfindet, ist über die Natur; da hört man unaussprechliche Worte und Stimmen, welche heißen das innerliche Wort oder die Stimme in der höhern Erkenntniß und im Geiste des Gemüthes.

Da lernt denn die Seele Gott recht erkennen und schmecken. Und indem sie Gott erkennt, liebt sie ihn, und indem sie ihn liebt, begehrt sie ihn ganz zu haben. Und das ist das rechte Zeichen der Liebe, daß sie das Geliebte ganz haben, sich mit demselbigen ganz vereinigen, und sich in dasselbe verwandeln will.

Dieß wird oft in der Seele des Menschen empfunden, als in einem Blick, der bald vergehet; so suchet denn die Seele emsiglich, ob sie diesen himmlischen Blick und Geschmack könne wieder bekommen, daß sie sich mit dem Geliebten möge vereinigen, und fängt dann an zu beten mündlich und innerlich, denn sie sieht wohl, daß man solche himmlische Lust und Erquickung durchs Gebet

wieder suchen muß. Denn also hat es die göttliche Weisheit verordnet, und dieselbe thut nichts ohne die allerschönste Ordnung, und giebt auch allen Dingen ihre Ordnung.

Darum hat sie es also geordnet, daß Niemand ohne das mündliche Gebet zu dem Gebete des Gemüthes kommen kann, und ohne dasselbe kann Niemand zum übernatürlichen Gebet und Vereinigung mit dem höchsten und lieblichsten Gute kommen, welches man zwar empfindet, aber nicht ausreden kann.

Darum hat Gott das Gebet so ernstlich, so oft und so betheuernd befohlen, Ps. 50, 15., dieweil das Gebet ein Pfand und ein Band ist, dadurch uns Gott zu sich zieht, dadurch er uns desto öfter und länger bei sich behalten will, dadurch wir auch desto näher zu ihm kommen könnten, und uns mit ihm, als dem Ursprung alles Guten vereinigen, und seiner in allen Dingen nicht vergessen sollen. Sonst dächten wir selten an ihn, und würden seiner Güter nicht theilhaftig.

Wenn du nun recht beten willst, so mußt du mit ganzem, und nicht mit halbem Herzen beten. Und da gehört große Uebung und großer Fleiß dazu, sonst wirst du die Frucht des Gebetes nicht erlangen. Im Gegentheil, wenn du andere äußerliche Dinge thust, so mußt du sie also thun, daß du nicht mit ganzem Herzen daran hangest, z. B. wenn du issest und trinkest, oder andere äußerliche Dinge thust, da muß nicht dein ganzes Herz daran seyn, sondern dein Herz soll ganz in Gott seyn, daß du durchs innerliche Gebet stetiglich an Gott hangest. Und je mehr du also beten wirst, je mehr wirst du erleuchtet werden. Je klarer du nun Gott erkennen wirst, je lieblicher wirst du das höchste Gut empfinden, und je mehr wirst du in der Liebe Gottes angezündet und fähig werden des höchsten Gutes, welches du übernatürlich in deiner Seele, als das Allerköstlichste, das nicht auszureden ist, schmecken wirst.

Dieses dreierlei Gebetes Exempel, Lehre, Art und Weise haben wir an unserm Herrn Jesu Christo, wenn wir seine Weise zu beten recht ansehen. Denn er hat oft etliche Tage und Nächte im Gebete verharret, Luc. 6, 12., und mit allen Kräften gebetet, c. 22, 44., und sich im Gebete und im Geiste gefreuet, c. 10, 21. Darum er uns mit Worten und Werken, oder mit seinem Exempel beten gelehrt hat, Matth. 6, 9., wie er sprach zu seinen Jüngern: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, c. 26, 41. Und wie sehr oft ermahnt er uns zum Gebet, zu bezeugen, daß ihm nichts lieber und angenehmer sey, als unser Gebet, und daß er

uns wahrhaftig also lieb habe, daß wir durchs Gebet das edelste und köstlichste Gut der Seele erlangen möchten.

Und damit wir keine Entschuldigung hätten, als könnten wir diese edle hohe Frucht des Gebetes nicht erlangen, so hat er nicht allein gesagt: Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey, Joh. 16, 24., sondern er hat mit seinem Exempel uns zum Gebet bewegen wollen, indem er für uns gebetet in seinem Leiden, wie der Evangelist sagt: Es kam aber, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde, Luc. 22, 44.

Setze diesen Betspiegel vor deine Augen, und lerne im Gebet verharren; und ob du schwach bist im Gebete, so siehe deinen Herrn Jesum an. Denn er hat nicht für sich, sondern für dich gebetet, und dadurch dein Gebet geheiliget, gesegnet und kräftig gemacht. Siehest du, daß dein Erlöser, ob er gleich als wahrer Gott Alles hatte, doch als ein Mensch Alles durchs Gebet von seinem himmlischen Vater erlangt und erbetet hat um deinetwillen. Darum ist sein ganzes Leben nichts anderes gewesen, als ein stetiges Gebet und Seufzen, den Willen Gottes zu thun. Darum e auch sein Leben am Kreuz mit dem Gebet beschlossen hat, Luc. 23, 46

So nun der Herr Christus um deinetwillen so heftig gebete hat, und erhört worden ist, ach so wird er dich ja auch nicht um sonst beten lassen. Und so dein Herr und Erlöser durchs Gebe Alles erlangt hat dir zu gut, meinest du denn, daß du ohne Gebe etwas erlangen wirst? Du weißt ja, daß ohne Gottes Gnad Licht, Erkenntniß und Glauben Niemand selig werden kann. Will du aber Gottes Gnade, Licht und Erkenntniß haben, so mußt d beten. Denn ohne Gebet wirst du es nicht erlangen. Bitte u den Glauben, um die Liebe, um die Hoffnung, um Demuth, u Geduld, um den heiligen Geist, um alle christlichen Tugenden, s werden dir gegeben und vermehret werden durch den, der sie ha Denn der sie nicht hat, der kann sie nicht geben; der sie aber g ben kann und will, von dem mußt du sie erbitten.

Du kannst aber nimmer brünstiger und andächtiger beten, d setzest dir denn den Spiegel des demüthigen, sanftmüthigen Leben Christi vor deine Augen, seine Armuth, Verachtung, Schmerz und seinen schmählichen Tod. Wenn du in dies Betbüchlein s hest, so wird dein Herz und Gemüth angezündet werden mit i niglichem, brünstigem, feurigem Seufzen, und werden dir zwar vie Anfechtungen des Teufels und deines Fleisches begegnen, aber d wirst sie durch Beten überwinden.

Durch das Anschauen des gekreuzigten Christi wird das Gebet erweckt und wird stark. Dadurch wird auch das Herz gereiniget, ohne welche Reinigung des Herzens durch den Glauben kein rechtes Gebet geschehen kann. Und durch solches Gebet kommt der heilige Geist zu dir, wie am Pfingsttage über die Apostel, als sie beteten, Ap. Gesch. 2, 2.

In deinen Anfechtungen aber über deinem Gebete thue, wie der Herr Jesus that: Je heftiger er angefochten ward in seinem Gebete am Oelberge, desto heftiger betete er, Luc. 22, 44., so wirst du auch durchs Gebet überwinden. Durchs Gebet offenbart sich Gott dem Menschen; durchs Gebet wird die Demuth recht geübt. Da kommt denn zusammen das Höchste und Niedrigste, das demüthigste Herz und der höchste Gott. Und durch solche Demuth wird viel Gnade in des Menschen Seele eingegossen. Denn je mehr die Gnade Gottes den Menschen demüthiget, desto mehr in solcher Demuth die Gnade Gottes wächst und zunimmt; und je mehr Gottes Gnade im Menschen zunimmt, desto mehr demüthiget sich die Seele.

Die größte Anfechtung und Hinderung aber des Gebetes ist, wenn Gott die Gnade der Andacht und Inbrünstigkeit entzieht, und dann sollst du am meisten beten. Denn obwohl Gott ein inbrünstiges Gebet sehr lieb ist, so ist ihm doch das Gebet viel lieber, welches du in solcher deiner Seelennoth, in deiner Anfechtung, Betrübniß und Traurigkeit thust. Denn gleichwie es einen natürlichen Vater viel mehr jammert, wenn ihn ein krankes Kind mit kläglicher Stimme anwinselt, als wenn ihn ein starkes gesundes Kind mit vollem Munde anruft: also ist dem lieben Gott eines kleinmüthigen, schwachgläubigen, trostlosen, geistarmen Menschen innerliches heimliches Leiden und Seufzen viel lieber, denn eines Starkgläubigen Gebet, der voller Freude ist. Gott wird dir seine Gnade zu seiner Zeit wohl wiedergeben, und dieselbe dir nicht mißgönnen oder versagen.

Gebet wider die Nachläßigkeit im Gebet, und um Erhörung des Gebetes.

Barmherziger, getreuer Gott! es ist ja eine unaussprechliche Gnade, daß Du uns so tief gefallenen Adamskindern einen freien Zugang zu Dir gestattest, unser Gebet erhörest, ja befiehlst, wir sollen unsern Mund weit aufthun, und Dich ihn füllen lassen. Um so viel strafbarer ist, o Herr, meine Trägheit, der ich zum Gebete so wenig Lust habe, und darin so kaltsinnig bin. Wenig mehr als Lippendienst ist es, mein Gott, was du von

mir hast. Erbarme Dich meiner, o Arzt meiner Seelen, und helle auch dieß mein Gebrechen; gieße aus über mich den Geist der Gnaden und des Gebetes, der ohne Unterlaß in mir rufe: Abba, lieber Vater! Laß ihn meiner Schwachheit aufhelfen, wenn ich nicht weiß, wie ich beten soll. Begnadige Du auch Deines Geistes Schreien in mir mit einer tröstlichen Antwort. Sprich Du zu meiner Seele: Ich bin deine Hülfe; so werde ich mich nicht fürchten, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sänken. Laß mich hören, daß Du, o Herr, redest, daß Du Friede zusagest, so wird mich nichts erschrecken, wenn sich schon ein Heer wider mich leget. Ein Gnadenblick von Dir kann mehr erfreuen, als alle Welt betrübet; mehr stärken, als alle Höllenpforten vermögen zu schrecken. Nach Dir dürstet meine Seele, mein Fleisch verlanget nach Dir in einem trocknen und dürren Lande, da kein Wasser ist. Deine Güte ist besser denn Leben. Zeige mir Deine Gestalt, laß mich hören Deine Stimme, denn Deine Stimme ist süße, und Deine Gestalt lieblich. Mache mich los von der Erde, und versenke mich ganz in Dir, du Abgrund der Liebe und Freude. Meine innigliche Gemeinschaft sey mit Dir, Vater, und Deinem Sohne Jesu Christo, daß ich schmecke Deine Süßigkeit im Herzen, und dürste stets nach Dir, Amen.

Das 21. Capitel.

Von der Kraft der edeln Tugend der Demuth.

Judith 9, v. 13.: Es haben dir die Hoffärtigen noch nie gefallen; aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet.

Ohne wahre Demuth ist alles Gebet umsonst. Diese Tugend können wir am allerbesten von unserm Herrn Jesu Christo lernen, welcher ein vollkommener Spiegel aller Tugenden ist. Denn siehe an sein Leben, es ist eitel Liebe und Demuth; siehe an seine Lehre, sie ist eitel Weisheit und Wahrheit, welche nicht in Worten bestehet, sondern in lebendiger Kraft und in der That selbst.

Und daß wir ja diese Tugend recht von ihm lernen sollten, so hat er uns dieselbe nicht allein in Worten, sondern mit der That und heiligem Exempel gelehret, indem er sich selbst erniedrigte bis zum Tode am Kreuze, Phil. 2, 8. Darum siehe, wo diese Tugend ihr Fundament und ihren höchsten Grund hat, nicht in einem Engel, nicht in einem Apostel oder andern Heiligen, sondern in Christo Jesu selbst. Darum spricht er: Lernet von mir, Matth. 11, 29.: Als wollte er sagen: Sehet mich an, wie ich


Je niedriger, je völler.

Erklärung des Bildes.

Hier sind Kornähren auf dem Felde, da die niedrigsten die vollsten sind, und das beste Korn haben; da hingegen die Aehren, die hoch und aufrecht stehen, leer sind oder taubes Korn haben. Also je niedriger und demüthiger ein Mensch ist, je völliger ist er in der Gnade Gottes; da hingegen die Stolzen und Hochmüthigen ganz leer von der göttlichen Gnade, und sogar dem Herrn ein Gräuel sind

Sirach Cap. 3. v. 21.

Der Herr ist der Allerhöchste, und thut doch große Dinge durch die Demüthigen.

Je mehr ein Gottesmensch sich mit dem Herzen beuget
Vor dem, aus welchem alles Gute quillt,
Je mehr er dadurch von sich zeuget,
Daß er mit Gnad' und Segen angefüllt;
Ein Weltmensch aber, der sein freches Haupt erhebet,
Und allezeit
Gern oben schwebet,
Verräth die Größe seiner Eitelkeit,
Und giebt durch solchen Hochmuth an den Tag,
Daß er die Herberg eines dummen Kornes,
Und ein Gefäß der Unehr und des Zornes,
So in das Feu'r gehört, und nicht entrinnen mag.
Der Gott, der über seiner Ehr
Mit Eifer hält, zerstreut die trotzigen Gemüther;
Er macht die Dürftigen zu Erben seiner Güter,
Und läßt die stolzen Reichen leer.
Wohl dem, der geistlich arm, in Herzens Niedrigkeit
Sein eigen Nichts mit ernstem Fleiß betrachtet,
Sich keiner Gnade würdig achtet!
Der bleibet gnadenvoll und wächst von Zeit zu Zeit
Zu einem größern Maaß
Der ist bei Gott hoch angesehen;
Den wird er als ein Ehrenfaß
Mit Christo seinem Haupt zur Herrlichkeit erhöhen.

mich unter Alle hinunterlasse, da ich doch über Alles bin; so viel niedriger ist meine Demuth, so viel höher meine Majestät ist; und so viel lieber soll euch diese Tugend seyn, weil ich euer Herr und Gott euch dieselbe mit meinem Leben vorbilde. Er spricht: Lernet von mir, nicht große Dinge und Wunder thun, oder andere große Werke der Schöpfung, sondern demüthig und sanftmüthig seyn. Und wo ich euch nicht selbst mit meinem Exempel dieselbe lehre, so sollt ihr mir nicht glauben, daß dieses so eine hohe edle Tugend sey.

Zu dem Ende übte der Herr das demüthige Werk und wusch seinen Jüngern die Füße, Joh. 13, 4. 5. 12., auf daß er die Tugend durch sein Exempel uns Allen ins Herz pflanzte, wie er spricht: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Als wollte er sprechen: Wo ihr meiner Demuth vergessen werdet, so werdet ihr ein vornehmes Stück vergessen meiner Lehre und meines Exempels; darum lasset dieß mein Exempel eine Regel und Richtschnur eueres ganzen Lebens seyn, und lasset euch dieß Bild der Demuth vor euern Augen stehen.

Damit wir nun zu unserm Vornehmen kommen, wie das Gebet, gleichwie ohne Glauben, also auch ohne Demuth nichts sey, so wisset, daß die Demuth im Herzen ein schönes Licht oder eine schöne Erkenntniß ist, dadurch erkannt wird die Nichtigkeit des Menschen, und die hohe Majestät und die überschwängliche Güte Gottes. Je mehr man nun dieselbe erkennt, desto mehr nimmt man in der Erkenntniß seiner eigenen Nichtigkeit zu. Denn wenn ein Mensch sieht seine Eitelkeit, daß er ganz leer ist alles Guten, so fängt er an desto brünstiger zu beten um die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und fängt an Gott, als den Ursprung alles Guten, recht zu erkennen, zu loben und zu preisen, und siehet in solcher Demuth Gottes Herrlichkeit und überschwängliche Liebe und Gnade. Dann fangen die Gnadenströmlein an abzufließen in eine solche gläubige und demüthige Seele durchs Gebet.

Durch solche Gnade Gottes wird auch der heilige Geist über uns mehr und mehr ausgegossen, und seine Gaben vermehrt, und durch den heiligen Geist die Liebe Gottes in unser Herz gepflanzet, Röm. 5, 5. Denn wenn eine gläubige Seele ihre Nichtigkeit sieht, und daß gleichwohl Gottes Sohn selbst sich so tief herunter gelassen, und nicht allein Mensch geworden, sondern um so elender Creaturen willen ein so schweres, hartes, unaussprechliches Kreuz erlitten: so wird in dieser Demuth solches edle Flämmlein der Liebe Gottes vermehrt, und durch den Glauben in Gott

Erklärung des Bildes.

Hier sind Kornähren auf dem Felde, da die niedrigsten die vollsten sind, und das beste Korn haben; da hingegen die Aehren, die hoch und aufrecht stehen, leer sind oder taubes Korn haben. Also je niedriger und demüthiger ein Mensch ist, je völliger ist er in der Gnade Gottes; da hingegen die Stolzen und Hochmüthigen ganz leer von der göttlichen Gnade, und sogar dem Herrn ein Gräuel sind

Sirach Cap. 3. v. 21.

Der Herr ist der Allerhöchste, und thut doch große Dinge durch die Demüthigen.

Je mehr ein Gottesmensch sich mit dem Herzen beuget
Vor dem, aus welchem alles Gute quillt,
Je mehr er dadurch von sich zeuget,
Daß er mit Gnad' und Segen angefüllt;
Ein Weltmensch aber, der sein freches Haupt erhebet,
Und allezeit
Gern oben schwebet,
Verräth die Größe seiner Eitelkeit,
Und giebt durch solchen Hochmuth an den Tag,
Daß er die Herberg eines dummen Kornes,
Und ein Gefäß der Unehr und des Zornes,
So in das Feu'r gehört, und nicht entrinnen mag.
Der Gott, der über seiner Ehr
Mit Eifer hält, zerstreut die trotzigen Gemüther;
Er macht die Dürftigen zu Erben seiner Güter,
Und läßt die stolzen Reichen leer.
Wohl dem, der geistlich arm, in Herzens Niedrigkeit
Sein eigen Nichts mit ernstem Fleiß betrachtet,
Sich keiner Gnade würdig achtet!
Der bleibet gnadenvoll und wächst von Zeit zu Zeit
Zu einem größern Maaß
Der ist bei Gott hoch angesehen;
Den wird er als ein Ehrenfaß
Mit Christo seinem Haupt zur Herrlichkeit erhöhen.

mich unter Alle hinunterlasse, da ich doch über Alles bin; so viel niedriger ist meine Demuth, so viel höher meine Majestät ist; und je viel lieber soll euch diese Tugend seyn, weil ich euer Herr und Gott euch dieselbe mit meinem Leben vorbilde. Er spricht: Lernet von mir, nicht große Dinge und Wunder thun, oder andere große Werke der Schöpfung, sondern demüthig und sanftmüthig seyn. Und wo ich euch nicht selbst mit meinem Exempel dieselbe lehre, so sollt ihr mir nicht glauben, daß dieses so eine hohe edle Tugend sey.

Zu dem Ende übte der Herr das demüthige Werk und wusch seinen Jüngern die Füße, Joh. 13, 4. 5. 12., auf daß er die Tugend durch sein Exempel uns Allen ins Herz pflanzte, wie er spricht: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Als wollte er sprechen: Wo ihr meiner Demuth vergessen werdet, so werdet ihr ein vornehmes Stück vergessen meiner Lehre und meines Exempels; darum lasset dieß mein Exempel eine Regel und Richtschnur eueres ganzen Lebens seyn, und lasset euch dieß Bild der Demuth vor euern Augen stehen.

Damit wir nun zu unserm Vornehmen kommen, wie das Gebet, gleichwie ohne Glauben, also auch ohne Demuth nichts sey, so wisset, daß die Demuth im Herzen ein schönes Licht oder eine schöne Erkenntniß ist, dadurch erkannt wird die Nichtigkeit des Menschen, und die hohe Majestät und die überschwängliche Güte Gottes. Je mehr man nun dieselbe erkennt, desto mehr nimmt man in der Erkenntniß seiner eigenen Nichtigkeit zu. Denn wenn ein Mensch sieht seine Eitelkeit, daß er ganz leer ist alles Guten, so fängt er an desto brünstiger zu beten um die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und fängt an Gott, als den Ursprung alles Guten, recht zu erkennen, zu loben und zu preisen, und siehet in solcher Demuth Gottes Herrlichkeit und überschwängliche Liebe und Gnade. Dann fangen die Gnadenströmlein an abzufließen in eine solche gläubige und demüthige Seele durchs Gebet.

Durch solche Gnade Gottes wird auch der heilige Geist über uns mehr und mehr ausgegossen, und seine Gaben vermehrt, und durch den heiligen Geist die Liebe Gottes in unser Herz gepflanzet, Röm. 5, 5. Denn wenn eine gläubige Seele ihre Nichtigkeit sieht, und daß gleichwohl Gottes Sohn selbst sich so tief herunter gelassen, und nicht allein Mensch geworden, sondern um so elender Creaturen willen ein so schweres, hartes, unaussprechliches Kreuz erlitten: so wird in dieser Demuth solches edle Flämmlein der Liebe Gottes vermehrt, und durch den Glauben in Gott

gezogen, also daß sie in Gott und Christo alle Menschen liebt u
der großen Liebe Gottes willen; denn sie sieht, wie hoch sie selb
und wie hoch alle Menschen in Christo geliebt werden. Und we
sie in Gott gezogen, und in Gottes Liebe beschlossen ist, so lie
sie auch Alles, was Gott liebt.

Daher folgt, daß die Liebe sich freut über alles Gute, da
dem Nächsten widerfährt, und trauert über alles Unheil, das ih
begegnet. Und weil sie freundlich und gütig gegen den Nächst
ist, richtet und urtheilet sie ihn nicht bald, wenn sie sein Ele
siehet, vielweniger wird sie aufgeblasen und stolz, ihn zu verachte
1. Cor. 13, 4. ff. Denn in wahrer Demuth sieht sie ihr eigen
Elend und ihre eigene Nichtigkeit, und daß sie in gleichem Unglü
und Sünden, und wohl in noch größern stecke. So sie siehet,
erkennet sie wohl, daß sie von ihr selbst und durch sich selbst nic
habe bestehen können, sondern sey durch Gottes Gnade erhalten
Die demüthige Liebe richtet und urtheilet sich allezeit selbst, ehe s
andere Leute urtheilet, und gehet in sich selbst, wenn sie siehet de
Nächsten Unglück, und betrauert sich selbst. Denn sie siehet in de
Nächsten Fall ihre eigenen Gebrechen, Sünden, Jammer und Elend.

Durch Demuth wird auch ein Mensch in der Erkenntniß Got-
tes und in der Hoffnung gestärkt. Denn wenn ein Mensch sein
eigene Unwissenheit, Blindheit und Thorheit in Gottes Sachen an-
schaut, so dankt er Gott für die Offenbarung seines Wortes, und
nimmt es desto mehr zu Herzen. Und wenn er betrachtet, daß al
sein Vermögen und Kraft nichts ist, so wird er in der Hoffnun
gestärkt, daß er dieselbe allein auf Gott setzt.

Durch die Demuth wird auch ein Mensch lieblich und ange
nehm in seinem äußerlichen Leben. Denn dieselbe Tugend läss
einen Menschen nicht zanksüchtig, haderhaftig seyn, sondern gelind
und freundlich; ja sie macht einen Menschen dem Herrn Christ
gleich, der da spricht im Psalm: Ich muß seyn wie ein Taube
der nicht höret, und wie ein Stummer, der seinen Mund nic
aufthut, und muß seyn, wie einer, der nicht höret, und der kei
Widerrede in seinem Munde hat, Ps. 38, 14. 15. Und ist den
ein solcher gläubiger, demüthiger Mensch ein lebendiges Glied Christ
in welchem Christus lebt.

Die Demuth macht auch einen rechten innerlichen Herzensfri
den, und macht, daß eine solche Seele durch kein Unglück u
Kreuz beunruhiget und allzuhoch betrübt werde; sondern spricht m
Paulus: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Röm. 8, 3

laß dir an meiner Gnade genügen, 2. Cor. 12, 9. Die Demuth wirket auch Verschwiegenheit; denn sie erkennet ihre eigene Unwissenheit und Thorheit, und unterstehet sich nicht, viel zu reden und zu lehren.

Summa es ist nicht auszureden, was für ein hohes geistliches Gut und edler himmlischer Schatz in dieser Tugend, als in einer geistlichen Schatzkammer, verborgen ist. Darum nicht ohne Ursache der Sohn Gottes, unser Licht, Leben, Schatz und Heil, dieselbe von ihm zu lernen befohlen hat. Und wollte Gott, es erfülleten alle Christen den heiligen Wunsch des Herrn, und lernten diese Tugend von ihm!

Wodurch aber, durch welches Mittel, durch welchen Weg kommen wir zu diesem edeln Schatz, der so viel Gnadengaben mit sich bringet? Durch zwei Wege: 1) durch ein inbrünstiges, andächtiges, herzliches Gebet; 2) durch Anschauung des gekreuzigten Christus, nämlich durch Betrachtung seines Leidens und seines Todes, in welchem, als in einem Buche des heiligen Lebens, wir so lange studiren und forschen müssen, bis in unserm Herzen von Tage zu Tage diese Wurzel wachse, und in derselben, als in einem guten bereiteten Grunde und Acker, alle Tugenden.

Gebet um wahre Demuth.

O Herr Jesu, Du sanftmüthiger und demüthiger Herr Jesu, der Du uns die edle Tugend der Demuth nicht allein mit Worten, sondern mit der That und Deinem heiligen Exempel gelehret hast, und Dich also auch hierin zum Vorbilde vorgestellt; wie Du denn ausdrücklich befohlen, daß wir selbige von Dir lernen sollen. Ach, verleihe mir Deine Gnade, daß ich Deinem Befehl willig und in wahrer Aufrichtigkeit meines Herzens gehorsame, mich in dem Spiegel Deines demüthigen Lebens und Wandels immer beschaue, und Deinem Bilde je mehr und mehr ähnlicher zu werden mich befleißige. Gieb, daß ich kraft dieser herrlichen Tugend erkennen lerne meine eigene Nichtigkeit und mein sündliches Wesen, und wie so gar nichts Taugliches und Gutes bei mir zu finden sey; hingegen mich zu Dir, als dem Ursprung und Brunnquell alles Guten, wende, Deine Gnade nnd Barmherzigkeit demüthigst suche, und alle meine Hoffnung und Vertrauen auf Dich, meinen Herrn, einzig und allein setzen möge. Ach Gott, wer bin ich, und wer bist Du? Ich ein armer, sündhaftiger Mensch, ein nichtiger Wurm, Staub, Asche und Erde, voller Eitelkeit, Mühseligkeit und Thorheit, eine hinfallende Blume, ein flüchtiger Schatten; du aber der glorwürdigste, majestätische Gott, ein ewiges, allmächtiges, allweises, allwissendes, allgegenwärtiges, unermeßliches, reines, heiliges, unbeflecktes Wesen, ein heller Spiegel aller Tugenden, eine Quelle der ewigen Liebe, ein liebliches Licht, eine

unbeschreibliche Kraft, eine unbeschreibliche Güte, viel herrlicher, schöner, lieblicher, als aller englischer und menschlicher Verstand fassen, oder deren Mund aussprechen kann. Ach, wie darf doch nun der Mensch so vermessen seyn, einigen Hochmuth in sich aufsteigen zu lassen? Und weil auch, o gütiger Gott, vermöge der genauen Verbindung Deiner Liebe mit meiner Nächstenliebe, aller Stolz und Uebermuth gegen denselben zu vermeiden, ach so laß mich auch hierin Deinem Befehl und Exempel nachkommen, und mich gegen einen jeden meiner Nebenchristen demüthig und bescheiden erweisen, und so mein Nächster straucheln oder gar fallen sollte, ihn nicht richten oder urtheilen, sondern vielmehr in wahrer Herzensdemuth mein eigenes Elend dabei erkennen und erwägen, daß ich in gleichem Unglück und Sünden, und noch wohl größern, stecke. Gieb daß ich mich gegen Jedermann, auch gegen meine Verläumder und Widerwärtigen, gelinde und freundlich erweise, und nicht zankfüchtig, haderhaftig und trotzig erfunden werde. Summa, daß ich mich in allem meinem Thun nach äußerstem Vermögen, durch Deiner Gnaden Kraft, also erweise und anstelle, wie Du mir, mein Herr Jesu, mit Lehre und Leben vorgeleuchtet, welches du mir in Kraft des heiligen Geistes verleihen wollest, Amen.

Das 22. Capitel.

Alle Werke eines wahren Christen sollen in Demuth geschehen, oder es werden eitel Greuel und Abgötterei daraus.

Luc. 16, v. 15.: Alles, was vor der Welt hoch ist, das ist vor Gott ein Greuel.

Alle Werke, welche Gott gefallen, und ihm ein angenehmes Opfer seyn sollen, müssen aus einem wahrhaftigen Glauben gehen, welcher im Herzen die christliche Demuth wirket, daß ein Mensch erkennet, daß Gott Alles, was gut und tüchtig ist, in ihm wirket durch seine Gnade, wie Paulus spricht: Nicht ich habe solches gethan, sondern Gottes Gnade, die in mir ist, 1. Cor. 15, 10. Wer nun dasselbe nicht thut, der begeht eine doppelte Sünde: Erstlich einen Abfall von Gott, daß er sich von Gott abwendet zu sich selbst, das ist, von dem höchsten Wesen zu dem, das nichts ist. Darnach einen Gottesraub, indem er sich die Ehre zueignet, die Gott allein gebühret, daß nämlich Alles, was gut ist und heißet, Gottes allein ist, und nicht des Menschen. Denn Gott der Herr spricht: Ich will meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen, Jes. 42, 8. Das meinet er also, daß Ehre und Ruhm Niemand gebühre, denn Gott allein.



Wer sich nun etwas zuschreibt, daß er viel wisse, vermöge und thun könne, oder gethan habe, der eignet sich selbst Ruhm und Ehre zu, die doch allein Gottes ist, und also macht der Mensch aus sich selbst einen Götzen. Deßwegen ist eigene Ehre, eigene Liebe, eigener Ruhm die allergräulichste Abgötterei, und daher will auch der Teufel angebetet seyn.

Einen solchen Teufel, der von jedermann angebetet seyn will, hat ein jeder hoffärtiger, ehrsüchtiger Mensch im Herzen. Siehe zu, daß du diesen Abgott in deinem Herzen bestürmest und niederwerfest. Viele Leute sind so heilig, daß sie kein äußerliches Bild ansehen wollen, auf daß sie nicht verunreiniget werden, und erkennen den großen Abgott nicht, den sie im Herzen tragen, der sie auch also verunreiniget, daß sie ein Greuel vor Gott werden. Denn Alles, was vor der Welt hoch ist (verstehe aus eigener Ehre und Liebe), das ist vor Gott ein Greuel. Alle Menschen, die an sich selbst, an ihrer eigenen Ehre, Kräften und Vermögen hangen, sind abgöttisch. Und also ist die ganze Welt voll Abgötterei, und alle Häuser voll lebendiger Götzen.

Die Abgötterei kommt von innen heraus, die dich verunreiniget. Denn wohin sich dein Herz neiget, woran es hänget, worauf es ruhet, was es liebet, als: zeitliches Glück, Reichthum, Gewalt, Ehre, langes Leben, das ist alles Götzenwerk und Abgötterei. Deßwegen die Abgötterei nicht äußerlich ist, sondern innerlich, geistig, und quillt von innen heraus. Denn Gott richtet Alles nach dem Herzen, welches Gott allein anschauet und prüfet, Ps. 7, 10, und beurtheilet dich nach deinem Glauben oder Unglauben. Darum spricht der Herr: Wo dein Herz ist, da ist dein Schatz, Matth. 6, 21., das ist, dein Gott, deine Ruhe, dein Friede, deine Zuversicht, deine Lust, dein Paradies, dein Himmel und Alles. Merke nur auf dein Herz, worauf es ruhe mit Lust und Liebe, das ist gewiß dein Gott, es sey, was es immer wolle. Ruhet dein Herz allein in Gott, so ist Gott dein Gott, und du bist selig. Denn selig ist der, deß der Herr sein Gott ist, Ps. 144, 15. Und habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet, Ps. 37, 4. Hanget dein Herz an der Welt, so ist die Welt dein Gott. Und so mit Allem, woran du hängest.

Daraus siehest du, daß in der Wahrheit kein Götze in der Welt ist, 1. Cor. 8, 4., ohne der, welchen des Menschen Herz dazu machet. Darum wird auch der Teufel ein Gott dieser Welt genannt, 2. Cor. 4, 4., weil ihm die Gottlosen folgen, seine Werke

thun, die Finsterniß lieben, Gefallen haben an des Teufels Werken. Denn also machen die Leute selbst den Satan zu ihrem Gott.

Vor den hölzernen Götzen ist sich leicht zu hüten, hüte dich vor den goldenen. Vor den todten Götzen ist sich auch leicht zu hüten, hüte dich vor den lebendigen und vor dir selbst. Denn so bald du dir Ehre, Ruhm, Kunst, Gewalt zuschreibest, so bald machest du aus dir selbst einen Götzen. Und das hat Gott eigentlich mit dem Wort verboten, daß er seinen Ruhm den Götzen nicht geben wolle, Jes. 42, 8. Denn Alles, was Ehre und Ruhm ist und heißet, das gebühret Niemand, denn dem, der der Allerhöchste und Heiligste ist, und dem, der das ewige und höchste Gut ist. Darum lerne allhier, daß du dir keine Ehre und Ruhm zuschreibest, willst du anders nicht aus dir selbst einen Abgott, und alle deine Werke zu lauter Greuel machen. Lerne auch hier, was wahre Demuth sey? Wahre Demuth ist, keine Ehre begehren, und sich aller Ehre unwürdig achten. Das ist und heißet dann der Welt absterben, wenn nämlich alle eigene Liebe und eigene Ehre im Herzen stirbt. Das heißt denn ein solcher Mensch, in dem das edle Leben Christi ist, welches der Herr beschreibet Matth. 11, 29., von Herzen demüthig und sanftmüthig seyn. Dagegen aber ist der Mensch noch fleischlich, und lebet noch nach dem Fleisch, und in der alten Geburt, der da will geehret, hoch und werth gehalten seyn. Denn solches Alles gefällt dem Fleische wohl. Denn ein fleischlicher Mensch und ein fleischliches Herz ist, das gern etwas ja Alles seyn will; ein geistliches, christliches Herz ist, das gern nichts seyn wollte. Wo will man doch rechte Christen finden, nämlich solche Leute, die gern nichts seyn wollen? Das heißt auch sich selbst verleugnen, sich selbst hassen und absagen Allem dem das ein Mensch hat. Die sind rechte Christen und Christi Jünger Luc. 9, 23.

Nun möchtest du sagen: Wie soll ihm denn ein Christ thun, wenn ihm Gott Gnade und Ehre giebt, wie der 84. Ps. v. 1[2] spricht, weil auch Gott selbst Unterschied der Personen macht mit seinen Gaben, und durch mancherlei Aemter und Stände, die [er] verordnet? Antwort: Thue ihm also, gieb Gott alle Ehre wieder, die dir gegeben wird, und eigne dir nichts zu. Denn es i[st] ein fremdes Gut, und Gottes allein.

Darum, so bald dir die Ehre gegeben wird, so gieb sie Gott wieder durch Demuth, und behalte sie nicht, sonst wirst du Gottes Gnade verlieren, und ein Gottesdieb werden. Als zum Exempel: Bist du geist- und kunstreich, weise, verständig, reich un[d]

rlich vor Andern, laß die Ehre nicht dein seyn, sondern Gottes,
d gieb sie ihm in deinem Herzen wieder, welches du thust, so
dich nichts rühmest. Und das meinet der Prophet Jer. 9, 23. 24.:
n Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme
h nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reich-
ums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er
ch wisse und kenne, daß ich der Herr sey, der Barmherzigkeit,
richt und Gerechtigkeit übet auf Erden. Denn solches gefällt mir
hl, spricht der Herr.

Gebet wider die Hoffart und geistliche Abgötterei.

Gütiger Gott, barmherziger Vater, ohne dessen Gnade wir nichts
ues denken, reden noch thun können, Dir klage und bekenne ich meines
zens Unart und Verderbniß, daß es immer mehr zur Hoffart als De-
th geneigt ist, und was Du, mein Gott, Gutes in ihm wirkest durch
ne Gnade, lieber sich selbst, als Dir zuschreiben möchte. Auch da es seine
 einzig und allein an Dir, Herr, und Deiner Gnade haben sollte, su-
es wohl sein Vergnügen in zeitlichen und weltlichen Dingen, als in
e, Reichthum, Pracht, Kunst und Geschicklichkeit, und dergleichen eitlem
en, woran es, als an Götzen, abgöttischer Weise hängen bleibt. Ach
ib mir diese schwere Sünde, und verleihe, Herr, Deine Gnade, daß
dieses mein albernes Herz von der Welt und ihrer Eitelkeit abkehre,
sein Vertrauen allein auf Dich, meinen Gott, setzen lerne. Denn was
doch einem die Pracht? was bringt Reichthum, Ehre, Kunst und Ge-
lichkeit? Es fährt ja Alles dahin wie ein Schatten; Du aber, Herr,
t wie Du bist, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wirke auch, liebster Gott,
e Demuth in meinem Herzen, und hilf, daß ich der Hoffart und des
muths inniglich feind werde, weil sie Dir ein Greuel ist. Denn Du,
 Zebaoth, hast zu aller Zeit den Hochmuth geschändet, und endlich ge-
t. Du zerstreuest auch noch, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn,
 den Demüthigen giebst Du Gnade. Laß mich doch bedenken, daß ich
 und Asche bin, was will doch diese sich erheben? O der Thorheit,
wir arme Madensäcke so stolz thun und hoffärtig sind, und uns damit
Teufel gleichstellen. Nun, Herr, laß mich demüthig seyn, und mich
 unter Deine gewaltige und gnädige Hand demüthigen, Amen.

Das 23. Capitel.

Ein Mensch, der seine eigene Nichtigkeit nicht erkennet, und nic alle Ehre Gott giebt, begeht die größte Sünde und des Teufels Fall.

Ps. 39, v. 6.: Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sich leben!

Daß der Mensch seine Nichtigkeit erkennen solle, darum ve gleicht ihn der 39. Ps. v. 7 einem Schatten und spricht: S gehen dahin wie ein Schatten. Und der 90. Ps. v. 5 vergleic den Menschen einem Traum: Sie sind wie ein Schlaf. Was i nun ein Schatten? Es ist eine todte, leblose Gestalt des Dinge daran er hängt, und hat für sich selbst kein Wesen und Lebe sondern ist nichts; also hat auch der Mensch von sich selbst wed Leben noch Wesen, weder Kraft noch Vermögen, sondern hän an Gott, als ein Schatten am Leibe, als der Schein an d Sonne, ist von ihm selbst leblos und kraftlos, und gar nichts, h auch nichts, das er für sein Eigenthum rühmen könnte. Den was hat ein Schatte, das sein ist? Ist er doch selbst nichts; w kann er etwas haben, das sein ist. Was ist aber ein Traum nichts, denn Eitelkeit, Sir. 34, 2.

Wenn nun ein Mensch das vergisset, daß er als ein Scha ten an Gott hängt, an dem, der Alles allein ist, und meinet, sey etwas, da er doch nichts ist, der betrügt sich schändlich, Ga 6, 3.; denn er fällt ab von dem wahren Wesen, das Alles alle ist, in sein eigenes Nichts. Von dem wahren, ewigen, höchst Wesen fällt er in das, was nichts ist; von dem unbeweglich Gut in Eitelkeit, und von der Wahrheit in die Lügen.

Das ist nicht allein die größte Sünde, sondern auch die grö Strafe. Denn je mehr ein Mensch sich von Gott abwendet sich selbst, zu seiner eigenen Liebe und Ehre, Kraft und Vermö gen, desto mehr wendet und kehrt er sich zu seinem größten Jam mer und Elende. Und das ist seine Strafe und des Mensch eigene Schuld. Dann aber wendet sich der Mensch von Gott a und verläßt den Fels seines Heiles, 5. Mos. 32, 15., wen er sich selbst große Kraft, Kunst und Vermögen, Weishei Ehre und Würdigkeit zuschreibt, dadurch der Mensch etwas sey will; da doch dieß Alles nicht des Menschen, oder einer Crea ist, sondern allein Gottes. Denn Alles, was Leben, Kraft, Ve mögen, Stärke, Weisheit, Ehre und Würdigkeit heißet, das

alles Gottes, und gebühret keiner Creatur. Denn alle Creatur ist ein bloßer Schatten, und nichts von ihr selbst, und ihr Leben, Wesen, Vermögen, Weisheit, Kraft und Stärke ist alles Gottes und nicht der Creatur.

Eignet nun ein Mensch dies alles, oder dessen etwas, sich selbst zu, so ist's ein Abfall von Gott. Denn das war des Satans Fall, daß er nicht blieb in der Art und Eigenschaft einer Creatur, welche ihr Leben, Wesen und Kraft in Gott hat und haben soll, wie ein Schatten seine Bewegung vom Leibe hat; sondern maßte sich dessen an, das Gottes ist, wollte eigene Ehre haben, eigenen Ruhm, Weisheit und Herrlichkeit, da doch dieses keiner Creatur gebühret, sondern allein Gott, weil alles Gottes ist. Darum ließ ihn Gott fallen, und seine Gnade erhielt ihn nicht mehr. So gehet es auch allen Menschen, die aus Hoffart und Ehrgeiz sich selbst etwas zuschreiben, das Gottes ist, die müssen fallen; denn Gottes Gnade erhält sie nicht, weil sie sich von Gott abwenden, ja eben das seyn wollen, das Gott ist. Gott ist allein Alles, Gott ist allein gut, und alles Gut wesentlich; darum alles, was gut ist, soll sich keine Creatur zuschreiben. Darum spricht der Herr: Niemand ist gut, denn Gott allein, Matth. 19, 17. das ist, er ist das wesentliche Gut, und alles Gut allein. Darum wollte auch unser Herr nicht aus eigener Ehre im Stande seiner Niedrigkeit sich das zueignen, das Gottes allein ist, weil er für einen bloßen Menschen gehalten und angesehen ward.

Damit will uns der Herr lehren, daß kein Mensch sich selbst zueignen soll, was Gottes ist, und die Ehre annehmen soll, die allein Gottes ist. Thut es aber ein Mensch, so begehet er die rechte Hauptsünde, und raubet Gott, was sein ist, ja will selbst Gott seyn, und dadurch wendet sich der Mensch von Gott ab zu sich selbst. Darum suchet auch ein solcher elender Mensch seine Hülfe, Rath und Trost nicht allein bei Gott, sondern bei den Creaturen, ja oft bei dem Teufel selbst; welches die höchste Verblendung ist, und die größte Thorheit, nämlich Gutes suchen bei dem Bösen; das Leben bei dem Tode, die Seligkeit bei den Verdammten, Hülfe bei den Verderbten, den Segen bei den Verfluchten, das Licht bei der Finsterniß. Dagegen ist das die höchste Weisheit, das Gute suchen bei dem Brunnen und Ursprung alles Guten, das Leben bei dem Ursprung und Brunnen des Lebens, die Seligkeit bei dem Ursprung des Heils, die Hülfe bei dem, der Alles vermag, dem kein Ding unmöglich ist, Luc. 1, 37

Gebet um wahre Demuth.

Siehe im Paradies-Gärtlein, in der 1. Classe beim 1. Gebot, das 6. Gebet.

Das 24. Capitel.

Von der edeln Tugend der Liebe, und von ihrer Kraft, Lauterkeit und Reinigkeit.

1. Joh. 4. v. 8: Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe.

Die Liebe ist die größte unter allen Tugenden, sagt Paulus, 1. Cor. 13, 13. und ohne dieselbe sind alle Gaben untüchtig; darum spricht er: Alle euere Dinge lasset in der Liebe geschehen, 1. Cor. 16, 14. Also sollen wir auch in der Liebe beten, wie unser Herr spricht: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich hat, so gehe hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, Matth. 5, 23. 24. Und im Gebet des Herrn ist des Nächsten Vergebung an Gottes Vergebung gebunden, und umgekehrt, Matth. 6, 12.

Es ist aber die Liebe eine solche wunderbare Tugend, daß darin ein Mensch so leichtlich irren kann, als in keinem andern Dinge. Darum soll man nichts so verdächtig halten, als die Liebe. Denn nichts ist, was das Gemüth so kräftiglich neiget, zwingt und hindert, und so gar durchdringet, als die Liebe. Darum wo die Liebe nicht vom wahren Licht, dem heiligen Geist, regiert wird, stürzt sie die Seele in tausenderlei Unglück.

Und das sage ich nicht von der Liebe des Bösen, denn dieselbe soll von allen Christen geflohen und vermieden werden, als ein teuflisch Ding; sondern ich rede von der Liebe, die da ist zwischen Gott und dem Menschen und seinem Nächsten. Denn die Liebe, wenn sie nicht durch göttliche Weisheit regiert wird, kann leicht betrogen, verführt, und aus ihrer rechten Ordnung getrieben werden; also daß sie nicht das rechte Ende erreicht. Viele meinen, sie haben Gottes Liebe; und haben doch der Welt Liebe, oder ihre eigene Liebe, ja wohl des Satans.

Dessen nehmet ein Exempel: wenn jemand Gott den Herrn nur um zeitlichen Dinges willen liebet, daß er ihn vor zeitlichem Unglück bewahren soll, der liebet sich mehr denn Gott, und setzt seine eigene Wohlfahrt Gott vor; das heißet eine unordentliche Liebe. Denn er sollte Gott mehr lieben, denn sich selbst, ja über Alles, und sollte alle Dinge lieben um Gottes willen, Glück und Unglück.

Weil aber der Mensch sich selbst der Liebe Gottes vorzieht, so macht er sich selbst zum Gott, indem er sich selbst mehr liebt denn Gott; und indem er Gott nicht liebet als Gott, um sein selb

willen, sondern um seines eigenen Nutzens willen, so hat er eine falsche betrogene Liebe. Denn der eine solche Liebe hat, der liebet Alles um seinet willen, und um seines Nutzens willen, und um der Ehre willen, so er davon hat. Er liebet auch heilige Leute, ja auch Gottes Wort, nur darum, daß es ihm einen Schein und Namen der Heiligkeit gebe, und nicht um des edeln Gutes willen, das darinn verborgen ist.

Und weil solche Liebe eine unreine Liebe ist, so bringet sie auch unreine Früchte, die nichts anders sind, denn Eigennutz, Eigenehre, Eigenlust, welches alles fleischliche, und nicht himmlische geistliche Früchte sind. Also liebet mancher große Kunst, daß er Andern vorgezogen werde, und über sie herrsche; nicht aus Gottes und des Nächsten Liebe, sondern aus eigener Liebe, große Ehre zu erjagen.

Es sind auch andere, die Gott darum lieben, daß er ihrer Sünde schone, und nicht schrecklich strafe, ja darum daß er ihnen soll zeitlich Gutes thun; aber dieses ist eine sehr schwache Liebe. Denn sie lieben Gott auch um ihres eigenen Nutzens willen, und nicht um sein selbst willen, nicht darum, daß er das edelste und höchste Gut ist.

Andere lieben Gott darum, daß er ihnen viele Gaben gebe an Verstand und Weisheit, dadurch sie mögen gerühmet werden.

Etliche lieben auch die Tugend, nicht um der Tugend selbst willen; sondern daß sie einen großen Namen haben mögen, und für unsere, tugendhafte Leute gehalten werden. Dieß Alles ist nicht die rechte Liebe, denn sie gehet nicht zum rechten Ende.

Es entstehet auch erst eine Liebe zwischen etlichen Personen, die sie also mit einander vereinigt, und in ihnen so hoch wächset und steiget, daß sie sich Alles gefallen lassen, was derjenige thut, den sie lieb haben. Denn die Liebe folget ihrem Geliebten, weil sie ganz und gar an demselben hanget. Und dadurch wird man oft mit hingenommen zum Bösen, oder der Liebhaber reizet seinen Geliebten selbst dazu, weil er weiß, daß es ihm also gefällt, und wird durch solche falsche betrogene Liebe abgehalten vom Gebet und allen andern Tugenden.

Darum ist hoch vonnöthen, daß unsere Liebe durch den heiligen Geist geführet und regieret werde, und durch Betrachtung des ganzen Lebens Christi und seines heiligen Leidens, aus welchem nichts anders denn lauter reine Liebe leuchtet. Er hat Gott lauter und rein über Alles geliebet, und nicht sich selbst; er hat den Menschen mit reiner unbefleckter Liebe geliebet, und nicht sich selbst; er hat nicht um seinet willen, sondern um unsertwillen Alles gethan und geredet. Alles, was er gethan und geredet, ist uns zu gut geschehen. Er

hat keinen Nutzen davon, sondern wir. Alle seine Mühe und Arbeit, ja seine höchste Marter und Pein ist ihm nicht zu schwer gewesen, nur damit wir allein Nutzen davon hätten, und dadurch selig würden; ja, daß er Gottes Willen vollbringen möchte, ist ihm sein Kreuz eine Freude gewesen.

Dies ist eine reine unbefleckte Liebe, der nichts zu schwer ist, die nirgend und über nichts klagt, ja die ihrer selbst nicht schonet, sondern sich selbst dahin giebt, um des Geliebten willen, auch in den Tod. Dieselbe Liebe nimmt auch Alles für gut, was ihr Gott für Kreuz und Leiden zuschicket. Denn weil sie siehet, daß es Gottes Wille ist, so wollte sie lieber noch viel mehr leiden wegen des heiligen Willens Gottes, und ist mit allem dem wohl zufrieden, was Gott will. Denn sie weiß, daß Gott Alles recht und wohl ordnet.

Und weil die Liebe sich vereiniget mit dem Geliebten, so lernet sie auch desselben Sitten, und folget ihm auch um seiner Liebe willen, thut, was ihm wohlgefällt. Also wer Christum recht lieb hat, der lernet sein Leben und seine Tugenden von ihm, denn er weiß, daß es ihm wohl gefällt; und wird seinem Bilde ähnlich, bleibt die ganze Zeit seines Lebens unter dem Joch und Kreuze Christi, wie Christus in seinem ganzen Leben das Kreuz der Armuth, Verachtung und Schmerzen getragen hat. Ob nun wohl kein Mensch in dieser Schwachheit die vollkommene Liebe erreichen kann; so soll sich doch ein jeder Christ befleißigen, daß seine Liebe nicht falsch, sondern rein sey, so viel möglich, wie Paulus sagt, 1. Tim. 1, 5: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.

Diese reine Liebe, so aus Christo und dem heiligen Geist entstehet, die wirket denn auch im Menschen alles Gute, und ist gar nicht müßig; und ist ihr eine Freude, wenn sie soll Gutes thun, denn anders kann sie nicht. Gleichwie Gott der Herr spricht: Es soll meine Lust seyn, daß ich euch Gutes thue, Jer. 32, 41. Warum? Weil Gott die Liebe selbst ist, die nichts anderes thun kann, denn was sie selbst ist. Und das ist ein Zeichen der reinen rechten Liebe. Denn diese Liebe sagt nicht: Ich bin dies oder das nicht schuldig zu thun; sondern wo kein Gesetz ist, da machet sie ihr selbst ein Gesetz, auf daß sie nur viel Gutes thun möge; denn sonst bliebe die Liebe nicht Liebe.

Daraus ist nun offenbar, wie doch Gott der Allmächtige nicht müde wird Gutes zu thun, und warum er das unendliche Gut ist, das nimmermehr aufhöret. Denn er ist die ewige Liebe, die nicht aufhören kann Gutes zu thun; sonst hörte Gott auf, die Liebe zu seyn. Darum, wenn auch Gott strafet und züchtiget, so macht er

doch aus dem Bösen alles Gute, und richtet es zum guten Ende und zu unserer Seligkeit, Alles aus lauter Liebe.

Diese reine Liebe Gottes macht denn rechtschaffen beten. Denn gleich wie ein Freund seines Freundes mächtig ist zu allen Dingen: also ist ein solcher Liebhaber Gottes ein Freund Gottes, und erlanget von Gott, was er bittet. Daher, weil Lazari Schwester wußte, daß der Herr Jesus nicht allein Gottes Freund, sondern der liebste Sohn Gottes war, sprach sie: Ich weiß, was du bitten wirst, das wird dir Gott geben, Joh. 11, 22. Und weil Maria Jesum lieb hatte, so ward sie auch erhöret von dem Herrn, und er gab ihr ihren Bruder wieder. Von solcher Liebe, die von Gott Alles erlanget, sagt der heilige David: Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet, Ps. 37, 4.

Damit du aber ein Zeichen dieser Liebe haben mögest, so merke diese vier Eigenschaften der wahren Liebe: 1) Unterwirft sich die Liebe dem Willen des Geliebten. 2) Verläßt die wahre Liebe alle andere Freundschaft, welche ihrem Geliebten zuwider ist. 3) Offenbaret ein Freund dem andern sein Herz. 4) Befleißiget sich auch der rechte Liebhaber, seinem Geliebten gleich zu werden mit Sitten und mit seinem ganzen Leben. Also, ist der Geliebte arm, so wird der Liebhaber mit ihm arm; ist der Geliebte verachtet, so trägt auch der Liebhaber seine Verachtung; ist er krank, so ist der Liebhaber auch krank. Also machet die Liebe eine Gleichheit unter ihnen, daß sie einerlei Glück und Unglück haben. Denn es muß zwischen dem Liebhaber und Geliebten eine solche Gemeinschaft seyn, da Einer des Andern Glück und Unglück theilhaftig wird. Das ist denn nicht allein eine Gemeinschaft, sondern eine Vereinigung zweier gleichen Gemüther, und mit nichten ungleicher Herzen.

Auf diese Weise ist nun unser Herr Jesus Christus unser Freund geworden. Denn seine Liebe hat sich 1) dem Willen des Menschen unterworfen, und ist gehorsam geworden bis zum Kreuz, Phil. 2, 8.; und er hat seinen Willen jedermann, auch den Feinden, unterworfen, um des Menschen willen. 2) Hat er alle andere Freundschaft hintangesetzt, die er in der Welt hat haben können; ja er hat seiner selbst vergessen, und seines eigenen Leibes und Lebens nicht geschonet um unsert willen. 3) Hat er uns sein Herz geoffenbaret in seinem Evangelio; darum spricht er: Ich will euch nicht meine Knechte heißen, sondern meine Freunde, denen ich mein Herz offenbaren will, Joh. 15, 15. 4) Ist er uns gleich geworden in Allem, ausgenommen die Sünde, Phil. 2, 7. Er ist arm geworden, wie wir; sterblich, wie wir.

Wenn wir nun seine rechten Liebhaber seyn wollen, so müssen wir dies Alles auch thun. Weil er aber in allen Dingen, in allem unserm Elend, uns ist gleich geworden, warum wollten wir denn uns nicht befleißigen, ihm gleich zu werden? Werden wir ihn also lieb haben, so werden wir durchs Gebet Alles von ihm erlangen, wie er spricht: Wer mich lieb hat, dem will ich mich offenbaren, Joh. 14, 21. O der freundlichen, holdseligen, lieblichen Offenbarung im Herzen durch Empfindung himmlischer Freude, Trostes, Weisheit und Erkenntniß. Und hier ist die rechte hohe Schule, und der einige wahrhaftige Weg, Verstand und Weisheit zu erlangen, welches so hoch gerühmt wird von dem Könige Salomon, im Buch der Weisheit und in den Sprichwörtern. Dieselbe, spricht er, habe er allein durch das Gebet erlangt. Ich bat, und es kam mir der Geist der Weisheit, Weish. 7, 7.

Darum beschließen wir, daß ohne Liebe kein rechtes Gebet geschehen kann.

Gebet um herzliche, inbrünstige Liebe.

Siehe im Paradies-Gärtlein, in der 1. Classe, beim 1. Gebot, das 4 Gebet.

Das 25. Capitel.

Von etlichen Zeichen, dabei man merken kann, ob die wahre Liebe Christi in uns sey.

---

1. Joh. 2. v. 15: So jemand die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.

Das erste Zeichen der Liebe Christi in uns ist die Vermeidung der Weltliebe. Denn wenn du Christum ansiehst in seiner heiligen Armuth, wie so gar frei er gewesen von der Liebe des Zeitlichen, so wird dich seine Liebe auch bewegen, daß du lernest ausziehen die Weltliebe, und die Welt verschmähen, also, daß du nichts in der Welt begehren wirst zu besitzen, denn deinen Herrn Christum; wirst auch deine Hoffnung nicht setzen auf irgend eine Creatur und auf irdische Hülfe.

2) Wirst du gern um Christi willen der Welt Schmach und Verachtung tragen, um seiner heiligen Schmach willen, ja, du wirst dieselbe mit Paulo für deine Ehre achten, und dich derselben freuen, Eph. 3, 13; wirst auch nicht darum hoch betrübet werden, wenn du in der Welt nicht groß geachtet wirst; denn solches ist deines Herrn


Wenn diese steigt,
muß jene fallen.

Erklärung des Bildes.

Hier ist eine Waage; die eine Waagschaale steigt, die andere fällt. Damit wird abgebildet, daß, wenn die Liebe der Welt in uns steigt und wächst, die Liebe Gottes bei uns falle und aufhöre. Wer nun Gott recht lieben will, muß die Weltliebe fallen und fahren lassen, weil Gott neben sich die Welt durchaus nicht will geliebt haben.

Jakob Cap. 4. V. 4.

Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft Wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn.

Die Liebe Gottes und der Welt
Stehn nimmer waagrecht ein: wenn eine steiget,
So spürt man alsobald, daß sich die andere neiget,
Und in demselben Grade fällt.
Drum willst du nach dem Himmel streben,
Willst du des wahren Gutes fähig seyn:
So mußt du dich des Irdischen begeben,
Und säubern wohl von allem falschen Schein.
Wer Gottes Süßigkeit will schmecken,
Der muß der Fleischeslüste müßig gehn;
Soll er sein ganzes Herze dir entdecken,
Muß die Vertraulichkeit der Welt zurücke stehn.
Der Gott, der nirgend Seinesgleichen hat,
Der kann auch keinen Nebenbuhler leiden;
Bei ihm find't kein zertheiltes Herze statt:
Er wills ganz, oder gar nicht; Eins von Beiden.
O Seele! wähle den, der dich erwählet
Zu seines liebsten Sohnes Braut,
Der sich mit dir aus reiner Huld vermählet,
Und durch sein eigen Blut vertraut.
Ergieb dich Dem, bei dem allein
Du mitten in der Pein
Und Hölle selber kannst vergnügt und selig seyn.

und Erlösers Leben in dieser Welt gewesen. Dir soll daran wohl genügen, daß Christus deine Ehre, Ruhm, Glorie, Herrlichkeit, Licht, Stärke, Sieg und Kraft, Weisheit und Kunst sey. Denn Christo nachfolgen ist die höchste Weisheit.

3) Weil Christus an seinem heiligen Leibe und an seiner heiligen Seele Schmerzen und Traurigkeit erlitten, bis in seinen Tod; so wirst du um seiner Liebe willen nicht allein mit Geduld, sondern auch mit Freuden erleiden Betrübniß, Verfolgung, Traurigkeit und Leid, ja Marter und Pein bis in den Tod.

4) Und wie Christus an keinem Menschen, und an keiner Creatur Trost und Freude gehabt, sondern allein an Gott, wie der 22. Ps. v. 12. spricht: so wirst du es auch geduldig ertragen, wenn dich der Welt Trost verläßt. Denn du weißt, daß dich Gott endlich mit seinem ewigen Trost erfreuen wird, davon Paulus ein herrliches Register beschreibet, 2. Cor. 6, 4. ff.: Lasset uns beweisen, als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsal, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen und Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer, und doch wahrhaftig; als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts inne haben, und doch Alles haben.

5) Sollst du das Kreuz Christi für das allerhöchste Gut halten, über alle Schätze der Welt. Denn wenn es nicht also wäre, so würde Christus mit seinem Leben und Exempel dich solches nicht gelehret, und dir vor Augen gestellt haben. Nun kannst du wohl gedenken, daß dich der Sohn Gottes mit seinem Exempel nicht hat verführen wollen, sondern dich zum höchsten Gut, zur höchsten Weisheit, zur höchsten himmlischen Freude führen, ob wohl der Weg schmal und enge ist. Du siehest aber, daß er diesen schmalen Weg selbst gegangen ist. Und weil ihrer wenige sind, die ihm folgen, darum spricht er: Ihrer sind wenig, die diesen Weg finden, Matth. 7, 14. Denn es kostet viel, sich selbst überwinden, und sich selbst verleugnen, sich selbst absterben, der Welt absagen, und Allem dem, was ein Mensch hat. Dies ist der schmale Weg, und ihrer sind wenige, die ihn finden.

6) Das sechste Zeichen der Liebe Christi ist, daß man den Geliebten, Jesum, nimmer aus seinem Gedächtniß und Gedanken lässet, sondern seine Liebeswerke stets beherziget.

1) Seine Menschwerdung, in welcher wir, als in einem Buche des Lebens, zweierlei Wohlthaten vornämlich sehen: 1) Daß er uns dadurch mit seiner Liebe erfüllet. 2) Daß er uns gewiß machet unseres ewigen Heils und unserer Seligkeit. Ach, eine unaussprechliche Liebe ists, daß Gott Mensch geworden, und dem Menschen gleich, Phil. 2, 7., auf daß er die Menschen Gott gleich machte. O große Liebe, er hat Knechtsgestalt an sich genommen, auf daß er uns zu Königen machte, und uns mit königlichen Kronen schmückte. O große Liebe, daß der unbegreifliche Gott, der unsichtbare Gott, greiflich und sichtbar geworden, wer kann den tiefen Abgrund dieser Liebe erforschen? O wie große unaussprechliche Weisheit, daß du aus dem großen Uebel, nämlich aus der Sünde, so ein großes unendliches Gut hast hervor gebracht, daß du dadurch den tiefen Abgrund deiner Liebe hast aufgedecket! O großer Trost, daß ich weiß, du seyest mir zu gut geboren, deine menschliche Geburt sey meine göttliche Geburt, und wider den Sündenbrunnen ein Heilbrunnen.

2) Seine heilige Lehre, darin ewige Weisheit, Wahrheit, Licht, Leben und Seligkeit ist; und sein heiliges Leben, dadurch er uns die Weise und Art recht christlich und göttlich zu leben gezeiget. Denn das Exempel seines heiligen Lebens ist das allerschönste Licht, welches uns nicht wird lassen in Finsterniß wandeln.

3) Das dritte ist das Geheimniß des unschuldigen Todes Christi, in welchem siebenerlei zu betrachten ist. Das erste ist die Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes, und des göttlichen Urtheils. 2) Die Bezahlung aller unserer Sünden. 3) die Versöhnung mit Gott; denn Gott ist durch den Tod seines Sohnes versöhnt, Röm. 5, 10. 4) Die Offenbarung der überschwenglichen Liebe Gottes, durch den Tod unsers Erlösers. 5) Die ewige Wahrheit Gottes, daß er uns seinen Sohn geschenket, und damit bezeuget, daß er wahrhaftig unser Vater sey. 6) Der Sieg über alle Feinde. 7) Erlangung und Erwerbung der ewigen Seligkeit und des ewigen Lebens.

4) Das vierte, die Auferstehung, die uns die ganz gewisse Hoffnung macht der leiblichen Auferstehung unsers Leibes, und darnach der geistlichen Auferstehung, daß wir durch Gottes Gnade und durch die Kraft des Lebens Christi aus geistlich Todten geistlich Lebendige werden in Christo, Röm. 6, 4.

5) Das fünfte, die Himmelfahrt, welche ist eine Vollendung unsers ewigen Heils, unserer Gerechtigkeit und Seligkeit.

Diese fünf Geheimnisse und Liebeswerke Christi sind die rechte christliche Schule, darin wir studiren, und dieselbe nimmermehr aus unsern Gedanken sollen kommen lassen.

Gebet um rechte wahre Liebe Christi

Liebreicher Erlöser, ich sollte Dich ja billig lieben, denn Du hast mich zuerst geliebet; aber ich beklage herzlich vor Dir mein kaltes und liebloses Herz. Ach laß von Deinem Altar einen Funken in dasselbe fallen, der es entzünde; gieß aus Deine Liebe in mein Herz durch den heiligen Geist. Du hast, o ewige Liebe, um meinetwillen Dich entäußert aller Herrlichkeit, und nicht gehabt in dieser Welt, dahin Du Dein Haupt legen konntest. Ach gieb mir ein Herz, das um Deinetwillen verschmähe der Welt Eitelkeit, und derselben gerne entsage. Du hast um meinetwillen der Welt Schmach willig getragen; ach laß mich aus Liebe zu Dir williglich Dein Kreuz auf mich nehmen, und Deine Schmach tragen. Du hast in allen Deinen Schmerzen, Angst und Traurigkeit bei keiner Creatur Trost gefunden; ach vergieb mir, daß ich so oft Dich, die lebendige Quelle, verlassen, und mir selbst Brunnen gemacht, die doch kein Wasser gegeben. Verleihe mir die Gnade, daß, wenn mir Leib und Seele verschmachtet, ich Dich behalten, und in Dir, als meinem Theil, gerne vergnügt seyn möge. O Jesu, der Du durch die Menschwerdung Dich mit mir vermählet, durch Deine heilige Lehre mich von der Welt zum himmlischen Sinn hinführest, durch Deinen Tod den Weg zum Himmel eröffnet, denselben durch Deine Auferstehung versichert, und durch Deine Himmelfahrt gebahnet; gieb, daß ich in ungefärbter Liebe und Treue mich mit Dir fest verbinde, aus Liebe zu Dir meinen Wandel im Himmel führe, durch Dein Kreuz der Welt gekreuziget sey, Dich und Dein Kreuz lasse meinen Ruhm und Freude seyn, daß ich mit Dir auferwecket, sammt Dir in das himmlische Wesen versetzet, nicht suchen möge, was auf Erden, sondern was droben ist, da Du, o Jesu, bist sitzend zu der Rechten Gottes. Du bist nun erhöhet, o Jesu, von der Erde, zeuch mich, wie Du verheißen hast, durch Deine Liebe nach Dir, daß, so lange ich hie noch walle, ich Dich stets im Gedächtniß halte; bei Dir, o mein Schatz! mein Herz, nach Dir mein Verlangen habe, bis Du mich wirst führen in Deines Vaters Haus, da Du mir die Stätte bereitet hast, daß ich sey, wo Du bist, und sehe Deine Herrlichkeit, die Dir unser Vater gegeben hat; da werde ich dann Dich erkennen, wie Du bist, und bei Dir seyn allezeit, Amen.

Das 26. Capitel.

Fünferlei Liebeswerke, darinnen Gottes Gnade und Güte vornämlich leuchtet.

Ps. 87. v. 2.: Der Herr liebet die Thore Zions über alle Wohnungen Jakobs.

Es sind vornämlich fünf Beweisthümer der Liebe Gottes. 1) Christi Menschwerdung. 2) Christi Leiden. 3) Gottes Einwohnung. 4) Wie Gottes Liebe aus den Creaturen leuchte. 5) Wie liebreich Gott in seinem Wesen, wie er mit seiner Lieblichkeit alle erschaffenen Dinge übertreffe.

1) Wo Liebe ist, da ist Vereinigung; denn der Liebe Art ist, sich mit den Geliebten zu vereinigen. Dieweil nun Gott den Menschen so sehr liebte, so konnte es nicht anders seyn, Gott mußte sich mit dem Menschen wiederum nach dem Fall aus lauter Liebe und Barmherzigkeit vereinigen und ein Mensch werden. Ach! was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? Ps. 8, 5. Des Menschen Seele wird von Gott so sehr geliebet, daß, gleichwie Christus Gott und Mensch ist, und sich mit menschlicher Natur vereiniget hat, mit unserm Leib und unserer Seele, also sehr liebet Gott unsere Seele, daß er Lust hat, sich ganz und gar zu ergießen in unsere Seele, wenn sie möchte vollkommen gereinigt seyn, und ihm der Mensch nicht widerstrebte; denn es ist eine unendliche Liebe in Gott, die unaussprechlich ist. So ist nun das einer von den allergrößten Erweisen der Liebe Gottes, daß Gott Mensch worden ist, sich als ein rechter Liebhaber der Menschen bezeiget, indem er an sich genommen, was menschlich ist, auf daß er uns gebe, was göttlich ist. Er wird eines Menschen Kind, auf daß er uns zu Gottes Kindern mache; er kommt zu uns auf Erden, auf daß er uns in den Himmel bringe. O ein edler Tausch und Wechsel! Alles zu dem Ende, auf daß wir in ihm von Gott geliebt würden. Es ist gleich als wenn Gott vom Himmel herabriefe: O ihr Menschen! sehet an meinen lieben Sohn, denselben habe ich lassen Mensch werden, auf daß er ein lebendiges Exempel sey meiner herzlichen Liebe gegen euch, daß er euch alle mit sich zu mir brächte, und ihr durch ihn alle meine Kinder und Erben würdet. Darum nennet sich der Herr stets selbst des Menschen Sohn, im Evangelio, Matth. 20, 28., aus herzlicher Liebe gegen uns. Wir lesen selten, daß er sich Gottes Sohn nennet, sondern stets des Menschen Sohn aus herzlicher Demuth und Liebe.

In dieser Liebe Christi sollen alle unsere Werke geschehen, 1. Cor. 16, 14., so gehen sie aus Christo und aus dem wahren Glauben, und gefallen Gott wohl, wir essen oder trinken, wir schlafen oder wachen und verrichten die Werke unseres Berufes. Es wird Alles lieblich vor Gott und Menschen, was aus der gläubigen Liebe gehet; denn das geschieht in Gott, und wird in Gott gethan, Joh. 3, 21.

Ob nun wohl diese Liebe Christi das allerhöchste Gut ist im Himmel und auf Erden, denn in dieser Liebe ist alles Gut begriffen! dennoch ist Gott so willig und bereit, uns dies hohe Gut zu geben, daß er auch seinen lieben Sohn in dies Elend gesandt, uns durch ihn dieses unaussprechlichen Schatzes theilhaftig zu machen durch den Glauben; und er ist viel williger, uns dies hohe Gut zu geben, als wir bereit sind, dasselbige zu empfangen.

Diese Liebe, welche durch den heiligen Geist ausgegossen wird in unser Herz, Röm. 5, 5., so sie empfunden wird, erfreuet mehr denn die ganze Welt; und wenn alle Creaturen da gegenwärtig stünden, so ließe eine gläubige liebhabende Seele dieselben fahren, und sähe sich nicht darnach um, um der überschwänglichen Süßigkeit willen der Liebe Gottes. Und wenn alle Creaturen anfiengen zu reden, so wäre doch die Stimme der Liebe Gottes stärker und lieblicher, denn aller Creaturen Stimme; denn diese Liebe bindet das Gemüth, und vereiniget es mit Christo, und erfüllet es mit allem Gute, höher und besser, denn alle Creaturen vermögen. Welches hohe Gut zwar im Geiste erkannt, gesehen und geschmecket wird, aber es kann mit keinen Worten ausgeredet werden; denn alle Worte sind viel zu wenig, nur den Schatten anzuzeigen, weil keines Menschen leibliche Zunge das köstliche und liebliche Gut, das der Geist des Menschen empfindet, erreichen kann. Daher auch Paulus im Paradies Worte gehöret hat, die kein Mensch ausreden kann; unaussprechliche Worte. 2. Cor. 12, 4.

Und wenn solch ein köstliches Gut sich der Seele entzieht, da ist größeres Leid, als wenn die ganze Welt verloren wäre. Da sagt man: O du holdselige Liebe, ich habe dich kaum recht geschmecket, warum verläßest du mich? Meiner Seele geht es, wie einem Kinde, das von der Mutter Brüsten abgesetzet ist, sagt der 131. Ps. v. 2. Ach, deine Güte ist besser denn Leben, Ps. 63, 4., laß mich dieselbe empfinden. Meine Seele dürstet allein nach dir, Ps. 42, 2. 3., sonst kann mich nichts sättigen noch erfreuen.

Diese holdselige Liebe macht auch, daß ohne dieselbe der gläubigen, liebhabenden Seele das ganze Leben bitter wird, und für einen

lautern Tod und Elend geachtet wird; ja um dieser Liebe willen begehrt ein Mensch zu sterben, und die irdische Hütte abzulegen, und wollte gern daheim seyn bei dem Herrn, wie Paulus spricht, 2. Cor. 5, 8.

Gebet um die Offenbarung Christi in der Seele.

Herr Jesu, Du ewige Liebe, der Du, aus Liebe getrieben, Dich nicht enthalten kannst, den gereinigten Seelen, die in Deiner Vereinigung stehen, Dich zu offenbaren; reinige meine Seele von Allem, was mich von Deiner Liebe scheidet, und offenbare Du Dich denn in mir, als die unermeßliche Liebe, ewige Güte und unwandelbare Treue, damit ich durch solches Empfinden Deiner Gnadengegenwart und Gnadenwirkung in mir, von dieser Welt, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben abgezogen, in Dir allein mich freue. O wie freundlich, selig, süß und schön ist, Jesu, Deine Liebe; wenn die empfunden wird, so vertreibet sie alles Trauern, alle Freude und Lust der Welt, und erfüllet uns mit dem Vorschmack der himmlischen Herrlichkeit. Gieb mir, mein Heiland, dieser herrlichen Gaben theilhaftig zu werden; doch nach Deinem Willen, der Du weißt, wie ich am besten und sichersten könne geführt werden. Ich weiß, mein Erlöser, daß Du in dem Stande Deiner Erniedrigung nicht allezeit die aus empfundener Liebe entstehende himmlische Freude gehabt; sondern Deine Seele ist auch betrübt gewesen bis in den Tod; so bin ich auch hier noch in der Wüste, da man die Verheißung nur von Ferne siehet, da des gelobten Landes Früchte nur sparsam finden; und im Gefängniß, da ich im Glauben und nicht im Schauen wandle. Darum ergebe ich in demüthiger Gelassenheit hierin mich Deiner Regierung; nur gieb mir, o getreuer Heiland, jederzeit hier so viele Empfindung und Versicherung Deiner Liebe, als mich stärken kann, wenn ich matt werde, und mir kräftige Aufmunterung zum freudigen Kampfe, und die Gewißheit geben kann, daß ich ein Erbe sey des gelobten Landes, (da Du, unbeflecktes Lamm, mitten im Gnadenstuhle, Deine Gläubigen mit Dir selbst und Deiner ewigen Liebe weidest, da ewige Freude und Wonne über unserm Haupte seyn, alle Schmerzen und alles Trauern weg seyn wird,) um Deines Namens willen, Jesu meine Liebe! Amen.

Das 28. Capitel

Wie das höchste Gut erkannt und in der Seele geschmecket wird.

Ps. 34, v. 9: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Gott ist ein ewiges, vollkommenes, unendliches, lieb- und freudenreiches, wesentliches, mittheilendes Gut, und will, daß

also im lebendigen Glauben, im Geist und in der Wahrheit erkannt werde. Solches aber kann nicht geschehen, es sey denn, daß ein Mensch Gottes Gütigkeit, Süßigkeit, Freundlichkeit und Trost wahrhaftig im Herzen schmecke und empfinde.

Sollte nun das geschehen, so mußte etwas im Menschen seyn, das sich mit Gott vergliche, auf daß der Mensch fähig würde des höchsten Gutes. Das ist des Menschen Seele; darin wollte Gott seine Gütigkeit ausgießen, ja selbst darin wohnen, und sich derselben immer mehr und mehr offenbaren und zu erkennen geben.

Weil aber durch die Sünde der Mensch dieses hohen Gutes verlustig geworden und dagegen den Teufel zum Einwohner und Besitzer bekommen, der sein Werk übet im Menschen, als Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Neid, welches Alles des Teufels Werk im Menschen ist: so muß der Mensch durch den Glauben, den Gott wirket, Col. 2, 12., zu Gott wieder bekehret werden, von der Welt, ja vom Teufel zu Christo Jesu, Ap.-Gesch. 26, 18., und muß der Satan mit seinem Werke heraus. Denn so lange des Satans Werke im Menschen sind, so lange wirket Gott nicht in ihm, und so lange wird Gottes Werk verhindert, daß die Seele nicht empfinden kann, wie freundlich Gott ist. Derowegen sind wenig Leute, die Gott recht erkennen; sintemal in den Meisten die Werke der Finsterniß und des Satans herrschen; die Meisten hangen an der Welt, an den Creaturen, und an ihnen selbst.

Die aber Gott recht erkennen und schmecken wollen, die müssen dem Herrn anhangen, und Ein Geist mit ihm werden, 1. Cor. 6, 17. Und je mehr das geschieht, desto mehr offenbart sich Gott in der gläubigen liebhabenden Seele; je mehr das Herz von der Welt abgewendet wird zu Gott, desto mehr vereinigt sich Gott mit der Seele; denn alle Weltliebe und Creaturliebe muß ausgehen, soll Gottes Liebe eingehen. 1. Joh. 2, 15: In wem die Liebe der Welt ist, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. Und wo Gott eine Seele findet, die leer ist von der Welt, die erfüllet er mit dem Himmel, mit ihm selber, und mit aller seiner Gütigkeit. Je leerer das Herz von der Weltliebe, je mehr es Gott mit seinem Licht und Trost erfüllet. Darum, sagt ein alter Lehrer, lässet es sich in einer leeren, stillen, ruhigen Seele mehr empfinden, denn aussprechen, was Gott ist.

Soll nun ein Mensch wahrhaftig wissen, daß Gott gut ist, und das höchste Gut, so muß er seine Gütigkeit im Herzen schmecken. Die Schrift zeuget davon äußerlich, aber das Herz muß es innerlich empfinden, und das lebendige Wort schmecken. Ebr. 6, 5: Die

lich streve, durch Dich gereiniget und Deine Wohnung werde. Heilige m
die Creatur und den Gebrauch derselben, daß sie mir nicht zum Stricke, sonder
eine Leiterin zu Dir werde, daß ich in allen Deinen Geschöpfen Dei
Güte, Liebe, Weisheit und Allmacht lese, und so stets mit Dir umgeh
mehr und mehr zu Dir gezogen werde und in meiner Seele erkenne, w
Du mich geliebet hast, und wie ich Dich wieder lieben solle, um Dein
Namens willen, Amen.

Das 27. Capitel.

Wie sich der Herr Jesus der liebhabenden Seele offenbaret und z erkennen giebt, als die höchste Liebe und das höchste Gut.

Joh. 14. v. 21.: Wer mich liebet, dem will ich mich offenbaren.

Wenn du den gekreuzigten Christum recht wirst anschaue
so wirst du nichts, denn eitel reine, vollkommene, unaussprechli
Liebe in ihm sehen; und er wird dir sein Herz zeigen, und spr
chen: Siehe in diesem Herzen ist kein Betrug, keine Lüge, Jes. 53, 9
sondern die höchste Treue und Wahrheit. Neige dein Haupt he
und ruhe auf meinem Herzen; reiche deinen Mund her, und trin
aus meinen Wunden die allersüßeste Liebe, welche aus meines V
ters Herzen durch mich entspringet und quillet.

So du nun diese Liebe schmecken wirst, so wirst du der ganz
Welt darüber vergessen, und sie vor dieser überschwenglichen Lie
verschmähen, und nichts mehr denn diese Liebe wünschen, und
deinem Herrn sagen: Ach Herr, gieb mir nichts mehr, denn
Süßigkeit deiner Liebe; ja wenn du gleich mir die ganze Welt geb
wolltest, so will und begehre ich nichts Anders, denn dich all
und deine Liebe.

O selig ist die Seele, die diese Liebe empfindet! Denn in d
selben Seele wird Christus recht erkannt und geoffenbart; sie wi
inne, daß er nichts anderes sey, denn lauter reine Liebe, und d
er sey die Liebe der Seelen. Welche Worte einen hohen Verst
und eine hohe Erfahrung in sich begreifen; denn daß Christus
Liebe unserer Seelen sey, offenbaret er durch seine geistliche Zukun
und liebliche Erquickung der Seelen, und wenn davon unsere Se
ein kleines Tröpflein oder Blicklein empfindet, so ist sie zum höchst
erfüllet mit Freuden. Denn die unendliche Liebe ist so groß, d
sie unser Herz nicht fassen noch begreifen kann. Solches erkan
der heilige Märtyrer Ignatius, der den Herrn Jesum allezeit se
Liebe genannt und gesagt hat: Meine Liebe ist gekreuziget.

In dieser Liebe Christi sollen alle unsere Werke geschehen, 1. Cor. 16, 14., so gehen sie aus Christo und aus dem wahren Glauben, und gefallen Gott wohl, wir essen oder trinken, wir schlafen oder wachen und verrichten die Werke unseres Berufes. Es wird Alles lieblich vor Gott und Menschen, was aus der gläubigen Liebe gehet; denn das geschieht in Gott, und wird in Gott gethan, Joh. 3, 21.

Ob nun wohl diese Liebe Christi das allerhöchste Gut ist im Himmel und auf Erden, denn in dieser Liebe ist alles Gut begriffen! dennoch ist Gott so willig und bereit, uns dies hohe Gut zu geben, daß er auch seinen lieben Sohn in dies Elend gesandt, uns durch ihn dieses unaussprechlichen Schatzes theilhaftig zu machen durch den Glauben; und er ist viel williger, uns dies hohe Gut zu geben, als wir bereit sind, dasselbige zu empfangen.

Diese Liebe, welche durch den heiligen Geist ausgegossen wird in unser Herz, Röm. 5, 5., so sie empfunden wird, erfreuet mehr denn die ganze Welt; und wenn alle Creaturen da gegenwärtig stünden, so ließe eine gläubige liebhabende Seele dieselben fahren; und sähe sich nicht darnach um, um der überschwänglichen Süßigkeit willen der Liebe Gottes. Und wenn alle Creaturen anfiengen zu reden, so wäre doch die Stimme der Liebe Gottes stärker und lieblicher, denn aller Creaturen Stimme; denn diese Liebe bindet das Gemüth, und vereiniget es mit Christo, und erfüllet es mit allem Gute, höher und besser, denn alle Creaturen vermögen. Welches hohe Gut zwar im Geiste erkannt, gesehen und geschmecket wird, aber es kann mit keinen Worten ausgeredet werden; denn alle Worte sind viel zu wenig, nur den Schatten anzuzeigen, weil keines Menschen leibliche Zunge das köstliche und liebliche Gut, das der Geist des Menschen empfindet, erreichen kann. Daher auch Paulus im Paradies Worte gehöret hat, die kein Mensch ausreden kann; unaussprechliche Worte. 2. Cor. 12, 4.

Und wenn solch ein köstliches Gut sich der Seele entzieht, da ist größeres Leid, als wenn die ganze Welt verloren wäre. Da ruft man: O du holdselige Liebe, ich habe dich kaum recht geschmecket, warum verläßest du mich? Meiner Seele geht es, wie einem Kinde, das von der Mutter Brüsten abgesetzet ist, sagt der 131. Ps. v. 2. Ach, deine Güte ist besser denn Leben, Ps. 63, 4., laß mich dieselbe empfinden. Meine Seele dürstet allein nach dir, Ps. 42, 2. 3., sonst kann mich nichts sättigen noch erfreuen.

Diese holdselige Liebe macht auch, daß ohne dieselbe der gläubigen, liebhabenden Seele das ganze Leben bitter wird, und für einen

lautern Tod und Elend geachtet wird; ja um dieser Liebe willen begehrt ein Mensch zu sterben, und die irdische Hütte abzulegen, und wollte gern daheim seyn bei dem Herrn, wie Paulus spricht, 2. Cor. 5, 8.

Gebet um die Offenbarung Christi in der Seele.

Herr Jesu, Du ewige Liebe, der Du, aus Liebe getrieben, Dich nicht enthalten kannst, den gereinigten Seelen, die in Deiner Vereinigung stehen, Dich zu offenbaren; reinige meine Seele von Allem, was mich von Deiner Liebe scheidet, und offenbare Du Dich denn in mir, als die unermeßliche Liebe, ewige Güte und unwandelbare Treue, damit ich durch solches Empfinden Deiner Gnadengegenwart und Gnadenwirkung in mir, von dieser Welt, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben abgezogen, in Dir allein mich freue. O wie freundlich, selig, süß und schön ist, Jesu, Deine Liebe; wenn die empfunden wird, so vertreibet sie alles Trauern, alle Freude und Lust der Welt, und erfüllet uns mit dem Vorschmack der himmlischen Herrlichkeit. Gieb mir, mein Heiland, dieser herrlichen Gaben theilhaftig zu werden; doch nach Deinem Willen, der Du weißt, wie ich am besten und sichersten könne geführt werden. Ich weiß, mein Erlöser, daß Du in dem Stande Deiner Erniedrigung nicht allezeit die aus empfundener Liebe entstehende himmlische Freude gehabt; sondern Deine Seele ist auch betrübt gewesen bis in den Tod; so bin ich auch hier noch in der Wüste, da man die Verheißung nur von Ferne siehet, da des gelobten Landes Früchte sich sparsam finden; und im Gefängniß, da ich im Glauben und nicht im Schauen wandle. Darum ergebe ich in demüthiger Gelassenheit hierin mich Deiner Regierung; nur gieb mir, o getreuer Heiland, jederzeit hier so viele Empfindung und Versicherung Deiner Liebe, als mich stärken kann, wenn ich matt werde, und mir kräftige Aufmunterung zum freudigen Kampfe, und die Gewißheit geben kann, daß ich ein Erbe sey des gelobten Landes, (da Du, unbeflecktes Lamm, mitten im Gnadenstuhle, Deine Gläubigen mit Dir selbst und Deiner ewigen Liebe weidest, da ewige Freude und Wonne über unserm Haupte seyn, alle Schmerzen und alles Trauern weg seyn wird,) um Deines Namens willen, Jesu meine Liebe! Amen.

Das 28. Capitel

Wie das höchste Gut erkannt und in der Seele geschmecket wird.

Ps. 34, v. 9: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Gott ist ein ewiges, vollkommenes, unendliches, lieb- und freudenreiches, wesentliches, mittheilendes Gut, und will, daß e

also im lebendigen Glauben, im Geist und in der Wahrheit erkannt werde. Solches aber kann nicht geschehen, es sey denn, daß ein Mensch Gottes Gütigkeit, Süßigkeit, Freundlichkeit und Trost wahrhaftig im Herzen schmecke und empfinde.

Sollte nun das geschehen, so mußte etwas im Menschen seyn, das sich mit Gott vergliche, auf daß der Mensch fähig würde des höchsten Gutes. Das ist des Menschen Seele; darin wollte Gott seine Gütigkeit ausgießen, ja selbst darin wohnen, und sich derselben immer mehr und mehr offenbaren und zu erkennen geben.

Weil aber durch die Sünde der Mensch dieses hohen Gutes verlustig geworden und dagegen den Teufel zum Einwohner und Besitzer bekommen, der sein Werk übet im Menschen, als Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Neid, welches Alles des Teufels Werk im Menschen ist: so muß der Mensch durch den Glauben, den Gott wirket, Col. 2, 12., zu Gott wieder bekehret werden, von der Welt, ja vom Teufel zu Christo Jesu, Ap. Gesch. 26, 18., und muß der Satan mit seinem Werke heraus. Denn so lange des Satans Werke im Menschen sind, so lange wirket Gott nicht in ihm, und so lange wird Gottes Werk verhindert, daß die Seele nicht empfinden kann, wie freundlich Gott ist. Derowegen sind wenig Leute, die Gott recht erkennen; sintemal in den Meisten die Werke der Finsterniß und des Satans herrschen; die Meisten hangen an der Welt, an den Creaturen, und an ihnen selbst.

Die aber Gott recht erkennen und schmecken wollen, die müssen dem Herrn anhangen, und Ein Geist mit ihm werden, 1. Cor. 6, 17. Und je mehr das geschieht, desto mehr offenbart sich Gott in der gläubigen liebhabenden Seele; je mehr das Herz von der Welt abgewendet wird zu Gott, desto mehr vereinigt sich Gott mit der Seele; denn alle Weltliebe und Creaturliebe muß ausgehen, soll Gottes Liebe eingehen. 1. Joh. 2, 15: In wem die Liebe der Welt ist, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. Und wo Gott eine Seele findet, die leer ist von der Welt, die erfüllet er mit dem Himmel, mit ihm selber, und mit aller seiner Gütigkeit. Je leerer das Herz von der Weltliebe, je mehr es Gott mit seinem Licht und Trost erfüllet. Darum, sagt ein alter Lehrer, lässet es sich in einer leeren, stillen, ruhigen Seele mehr empfinden, denn aussprechen, was Gott ist.

Soll nun ein Mensch wahrhaftig wissen, daß Gott gut ist, und das höchste Gut, so muß er seine Gütigkeit im Herzen schmecken. Die Schrift zeuget davon äußerlich, aber das Herz muß es innerlich empfinden, und das lebendige Wort schmecken. Ebr. 6, 5: Die

geschmecket haben das gütige Wort, und die Kraft der zukünftigen Welt. Daß Gott freundlich sey, kannst du nicht besser verstehen, denn wenn du seinen Trost schmeckest; daß er ein freudenreiches Wesen sey, kann dich Niemand besser lehren, denn Gott selbst, wenn er sich in dir freuet; also mit Allem, das Gott ist. Wo er nicht Alles selbst in dir thut und wirket, so wirst du nimmer seine lebendige Erkenntniß haben; denn Gott erkennen ohne Gott, ist unmöglich, sagt Augustinus. Darum wem sich Gott nicht selbst offenbaret, und zu erkennen giebt, der wird nimmermehr recht wissen können, was Gott ist; wenn aber ein Herz das lebendige Wort Gottes empfindet, so erkennet es, daß Gott Alles sey, und alles Gut, und das rechte vollkommene ewige Gut, und besser denn Alles, was ein Herz wünschen und erdenken möchte; denn über dies ewige höchste Gut kann keine Creatur etwas Besseres denken oder wünschen.

So nun dasselbe erkannt und in der Seele geschmecket wird, wie im 84. Psalm v. 11. 12. und im 63. Psalm v. 4. stehet: Herr, deine Güte ist besser, denn Leben: alsdann fängt die gläubige Seele an die Welt zu verschmähen mit ihrer Freude und Lust. Denn sie hat an Gott Genüge und volle Genüge, und in Summa, Alles; denn die Welt mit all' ihrem Reichthum ist lauter Stückwerk, unvollkommen und unbeständig; Gott aber ist das rechte, vollkommene, beständige und ewige Gut.

Aus diesem Grunde spricht Assaph im 73. Ps. v. 25: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Das ist eine solche Seele, die das vollkommene Gut geschmecket hat, in welcher alle Creatur- und Weltliebe verschwindet, und die keine Lust noch Freude hat an den Creaturen, am Irdischen, an der Welt, sondern allein an Gott, dem höchsten Gut. Und das ist die rechte empfindbare Erkenntniß Gottes, ja die rechte Liebe Gottes über Alles, so im Herzen geschmecket wird; denn wenn Gott recht erkannt wird, so wird er auch über alle Dinge geliebt, gelobt und geehrt.

Wenn man nun das ewige vollkommene Gut hat, in dem Alles gut ist, und welches Alles allein ist, warum wollte man denn das Unvollkommene lieb haben? Denn wenn das rechte vollkommene Gut erkannt wird, da wird es auch geliebet über alles Unvollkommene, das ist, über alle Creaturen in der ganzen Welt.

Also tilget nun die lebendige Erkenntniß Gottes aus die Liebe der Welt; und so fängt ein Mensch an die Welt zu verschmähen mit ihrer Eitelkeit, und spricht mit dem Könige Salomo, Pred. 1, 2: Es ist Alles eitel und nichtig, ja eitel Jammer, was unter dem Himmel

also im lebendigen Glauben, im Geist und in der Wahrheit erkannt werde. Solches aber kann nicht geschehen, es sey denn, daß ein Mensch Gottes Gütigkeit, Süßigkeit, Freundlichkeit und Trost wahrhaftig im Herzen schmecke und empfinde.

Sollte nun das geschehen, so mußte etwas im Menschen seyn, das sich mit Gott vergliche, auf daß der Mensch fähig würde des höchsten Gutes. Das ist des Menschen Seele; darin wollte Gott seine Gütigkeit ausgießen, ja selbst darin wohnen, und sich derselben immer mehr und mehr offenbaren und zu erkennen geben.

Weil aber durch die Sünde der Mensch dieses hohen Gutes verlustig geworden und dagegen den Teufel zum Einwohner und Besitzer bekommen, der sein Werk übet im Menschen, als Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Neid, welches Alles des Teufels Werk im Menschen ist: so muß der Mensch durch den Glauben, den Gott wirket, Col. 2, 12., zu Gott wieder bekehret werden, von der Welt, ja vom Teufel zu Christo Jesu, Ap.-Gesch. 26, 18., und muß der Satan mit seinem Werke heraus. Denn so lange des Satans Werke im Menschen sind, so lange wirket Gott nicht in ihm, und so lange wird Gottes Werk verhindert, daß die Seele nicht empfinden kann, wie freundlich Gott ist. Derowegen sind wenig Leute, die Gott recht erkennen; sintemal in den Meisten die Werke der Finsterniß und des Satans herrschen; die Meisten hangen an der Welt, an den Creaturen, und an ihnen selbst.

Die aber Gott recht erkennen und schmecken wollen, die müssen dem Herrn anhangen, und Ein Geist mit ihm werden, 1. Cor. 6, 17. Und je mehr das geschicht, desto mehr offenbart sich Gott in der gläubigen liebhabenden Seele; je mehr das Herz von der Welt abgewendet wird zu Gott, desto mehr vereinigt sich Gott mit der Seele; denn alle Weltliebe und Creaturliebe muß ausgehen, soll Gottes Liebe eingehen. 1. Joh. 2, 15: In wem die Liebe der Welt ist, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. Und wo Gott eine Seele findet, die leer ist von der Welt, die erfüllet er mit dem Himmel, mit ihm selber, und mit aller seiner Gütigkeit. Je leerer das Herz von der Weltliebe, je mehr es Gott mit seinem Licht und Trost erfüllet. Darum, sagt ein alter Lehrer, lässet es sich in einer leeren, stillen, ruhigen Seele mehr empfinden, denn aussprechen, was Gott ist.

Soll nun ein Mensch wahrhaftig wissen, daß Gott gut ist, und das höchste Gut, so muß er seine Gütigkeit im Herzen schmecken. Die Schrift zeuget davon äußerlich, aber das Herz muß es innerlich empfinden, und das lebendige Wort schmecken. Ebr. 6, 5: Die

Das 29. Capitel.

Wie die liebhabende Seele Gott in seinen Wohlthaten anschauet, als die mildeste Gütigkeit.

1. Joh. 4. v. 9. 10: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir in ihm leben sollen. Darin stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.

Alles, was Gott der Herr mit dem Menschen handelt und vornimmt, es seyen Wohlthaten oder Strafen, das thut er Alles zu dem Ende, daß er den Menschen, der von ihm abgewendet ist, wieder zu sich wende und bekehre.

Der Mensch aber ist närrisch und dumm, wie das Vieh, Ps. 32, 9., und versteht nicht die Ursache, warum ihm Gott große Wohlthaten erzeigt, nämlich, daß er ihn damit zu sich locke, daß er Gott lieben soll; bedenket auch nicht, warum ihn Gott strafe, nämlich, daß er ihn zu sich bekehre und zu sich wende.

Wir wollen aber erstlich die leiblichen Wohlthaten betrachten, darnach die geistlichen und ewigen.

1) Gott hat nichts geschaffen, das dem Menschen nicht diene, es sey sichtbar oder unsichtbar. Die Unsichtbaren, die uns dienen, sind die heiligen Engel, deren Weisheit, Stärke, fleißige Hut und Wache über uns die göttliche Schrift an vielen Orten rühmet und offenbaret, also, daß viele Engel auf einen Menschen warten müssen, wie die Historie des Erzvaters Jakob und des Elisä bezeuget: 1. Mos. 32, 1. 2. 2. Kön. 6, 17. Alldieweil auch viele böse Geister auf einen Menschen lauern, ihn zu verderben, so sind auch dagegen viele heilige Wächter von Gott verordnet. Wie sie sich auch freuen über unsere Buße und Gebet, lehret der Herr Luc. 15, 10. Diese Wohlthat, weil sie unfruchtbar ist, und unsichtbarer Weise geschieht, achten viele Leute für gering; aber ein Weiser, der nicht allein die sichtbare Welt anschauet, sondern auch die unsichtbare, der verstehet wohl, daß im unsichtbaren Wesen, darin Gott wohnet, viel größere Herrlichkeit, viel ein größeres Volk und Kriegsheer, viel größere Herrschaften und Fürstenthümer seyn müssen, denn in dieser sichtbaren Welt. Und dieweil uns Gott seine eigenen Diener zu Wächtern und Hütern giebt, seine Fürsten und Herrschaften, so sieht man ja wohl, wie dieses eine überaus große Wohlthat ist. Gleich als wie ein Fürst durch seine eigenen Diener einen begleiten und be-

schützen läßt, der etwa durch eine Wildniß reisen soll, oder durch der Feinde Lande.

Schaue den Himmel an, wie Gott denselben zu deinem Dienst verordnet hat. Siehe an den wunderbaren Lauf der Sonne und des Mondes, warum laufen sie so unverdrossen Tag und Nacht, und stehen nicht einen Augenblick still? 1. Mos. 1, 16. Ps. 19, 7. Sind sie nicht fleißige und emsige Diener des Menschen? Denn Gott bedarf ihres Dienstes nicht, er bedarf ihrer Wirkung, ihres Lichtes nicht; der Mensch aber bedarf es. Die Sonne dienet dir als ein unverdrossener Knecht, der frühe aufsteht alle Tage, und das Licht und die schöne Fackel vor dir her trägt, erinnert dich des ewigen Lichtes, welches ist Christus und sein göttliches Wort, das soll deiner Seele Licht und Leuchte seyn, daß du sollst als ein Kind des Lichtes wandeln. Die Nacht decket dich zu mit ihrem Schatten, als wie mit einem Bette, bringt dir Ruhe, lehrt dich unter dem Schatten des Höchsten bleiben und wohnen, Ps. 91, 1. Der Mond ist wie eine unverdrossene Magd, die holt Wasser und befeuchtet die Erde. Ja es ist kein Sternlein, es hat seinen Segen dem Menschen zu gut empfangen, und leuchtet um des Menschen willen.

Siehe an die Luft und Winde, wie schön und klar machen sie den Himmel, vertreiben die Wolken, und treiben die Wolken zusammen, als große Wasserfässer und Schläuche, Ps. 33, 7., gießen es hernach aus auf die Erde. Und ist hoch zu verwundern, daß Gott das Wasser in den Wolken unter dem Himmel zusammen hält als in einem Schlauch, und die Luft muß es tragen und halten. Und sind die Wolken nichts denn ein feuchter Dunst, welcher sich darnach auflöst in Tröpflein, Hiob 26, 8. c. 36, 27. Auch dienet uns der starke Donner, Blitz, Hagel rc., Hiob 37, 3., daß wir Gottes Gewalt darin erkennen, beten und Gott danken, wenn er uns errettet hat im schrecklichen Wetter, wie der 18. Ps. v. 8. ff. lehret.

Siehe die mancherlei Art der Winde an, die regieren die Schifffahrt, und wo ein Wind hinstreicht, da streicht das Schiff mit als ein Vogel, der durch die Luft fliegt. Dadurch können alle Oerter und Heimlichkeiten der Welt besucht werden, auf daß nichts verborgen bleibe, was Gott dem Menschen zu gut geschaffen, Ps. 135, 7

Siehe die mancherlei Art der Fische im Meer an, 1. Mos. 1, 20. 21. Ps. 104, 25., die haben ihre Zeit und Monden; wenn sie kommen, so präsentiren sie sich an, begeben sich aus der Tiefe hervor in die Höhe, stehen da, als wie eine Heerde Schafe, ja so dick, als das Getreide auf dem Felde, als sprächen sie: Jetzt ist unsere Zeit; jetzt

ist die Ernte des Meeres, greift zu, ihr Menschen. Also ist es au[ch] mit den Vögeln; wenn ihre Zeit ist, fliegen sie bei Haufen, u[nd] zeigen sich den Menschen.

Siehe die Erde an, die große Speise- und Schatzkammer Go[t]tes! Die giebt hervor Speise und Trank, Arznei und Kleidung, un[s]ere Häuser und Wohnungen, und die mancherlei Metalle, Gol[d] und Silber. Ein jeder Monat giebt seine Blümlein, die treten he[r]vor, als sprächen sie: Hier sind wir, und bringen unsere Gabe[n] und Geschenke, und verehren euch es, so gut, als wir es von unser[m] Schöpfer empfangen haben. Ja, siehe den Wald an, welcher ein[e] Behausung ist des Wildes, das hat Gott den Menschen in ihre Hän[de] gegeben, und sie zu Herren darüber gesetzt. Und wenn man all[e] leiblichen Wohlthaten Gottes zählen sollte, wäre es ja unmöglich, eine[s] einigen Landes Wohlthaten alle zu zählen. Denn es ist ja der ge-ringste Apfel oder sonst die geringste Frucht eine Wohlthat Gottes; die zähle nun einer, ist er so geschickt; und wir sollten den wohlthäti-gen und gütigen Gott nicht daraus lernen erkennen? Ps. 65, 10. 11. Wenn ein großer Potentat und Herr sein ganzes Reich, alle seine Herrschaft, Ritterschaft und Gewaltigen, ja alle seine Unterthanen dir dienstbar machte, und geböte, daß sie dich behüten, bewahren, be-kleiden, arzneien, speisen, tränken sollten, und bei Leibesstrafe zu-sehen, daß dir nichts mangle: wolltest du ihn darum nicht lieb haben, und für einen wohlthätigen, liebreichen Herrn halten? Ein Narr müßte es seyn, der das nicht thäte. Wie kannst du denn Gott keinen Herrn nicht lieben, der dir Alles, was im Himmel und vom Himmel ist, was auf Erden und allenthalben ist, zu deinem Dienst verordnet hat, und sich nichts vorbehalten? Denn er bedarf keiner Creaturen für sich, und hat nichts ausgenommen aus allen Heerschaaren der heiligen En-gel, unter den Sternen und allen seinen Geschöpfen, das dir nicht dienen sollte. Wenn wir nun wollen, stehen sie uns zu Dienste; ja auch die Hölle muß uns dienen, in dem, daß sie uns Furcht und Schrecken einjagt, daß wir nicht sündigen, ja indem sie alle Gottlosen und unsere Feinde strafet und peiniget, mehr denn ein Mensch wün-schen möchte.

2) Lasset uns nun an der Leiter der Creaturen zu Gott dem Schöpfer hinauf steigen, und die geistlichen Wohlthaten betrachten. Hat nicht die heilige Dreifaltigkeit, eine jede göttliche Person insonder-heit, dem Menschen große Gnade und Wohlthat erzeigt? Der Vater hat uns seinen Sohn geschenket; wie sollte er uns nicht Alles mit ihm schenken? Röm. 8, 32. Hat sich nicht Gott der Sohn uns selbst ge-geben, mit Allem, was er ist und was er hat? Röm. 5, 8. Darum

preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren ꝛc. Ist nicht der heilige Geist in uns, der unsere Seele erleuchtet, heiliget, reiniget, lehret, tröstet, schmücket und zieret mit seinen Gaben? Röm. 8, 16. Er giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.

Summa: Gottes-Barmherzigkeit gießt sich gar über uns aus, und läßt nichts unterwegen, dadurch sie den Menschen zur Liebe Gottes bewegen kann. So viele Wohlthaten, als uns Gott erzeigt, so viele Boten sendet er uns, daß wir sollen zu ihm kommen, und seiner Liebe genießen. Wenn du Gottes Wort, Engel, alle Propheten, Apostel und alle Heiligen Gottes fragest, ja alle Creaturen fragen wirst: wo kommt ihr her? so werden sie sagen: Wir sind Boten der Barmherzigkeit Gottes, wir tragen Feuer und Flammen, damit des Menschen Herz, das mit einer tödtlichen Kälte erfroren und übereiset ist, möchte in Gottes Liebe wieder erwärmet werden. Dennoch vermögen so viele feurige und flammende Boten Gottes nicht, das todtkalte und erfrorne Herz zu erwärmen. Und ist demnach dieses das höchste Wunderwerk des Teufels, das er kann, daß er ein menschliches Herz so eiskalt macht, daß es so viele Flammen der Liebe Gottes nicht erwärmen können.

Darum merke auf, du menschliches Herz, und siehe, wohin dich dein Schöpfer gesetzt hat: Mitten unter so viele feurige Wohlthaten, da die leuchtenden Engel um dich her gehen mit ihrer feurigen Liebe; da so viele Creaturen und Boten Gottes sind, welche alle dir seine Liebe ankündigen. Was hat nun der allmächtige Gott wider dich gesündiget? womit hat er es verschuldet, daß du ihn nicht lieben und loben willst oder kannst? Ist es zu wenig, was er gethan hat, siehe, so erbietet er sich, noch mehr zu thun. Er will dir noch einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, und eine neue schöne himmlische Stadt erbauen, welche seine Herrlichkeit erleuchten soll; ja er will dich mit seiner Herrlichkeit und seinem Licht erleuchten, Offenb. 21, 10. ff. Sage mir, wie könnte eine Jungfrau so erkaltet seyn, daß sie nicht lieben sollte einen jungen schönen Bräutigam, dessen Schönheit und Frömmigkeit sie Tag und Nacht rühmen hörte, ja der sie vom Tode errettete und sie schön schmückte über allen Schmuck? Wäre sie nicht eine große Närrin, wenn sie denselben nicht wollte lieben? Darum erkenne, du menschliche Seele, wie du vom Teufel erkaltet bist, daß du gar nicht kannst in der Liebe Gottes erwärmt werden.

Und dieweil ja Gott allen menschlichen Herzen die Liebe eingepflanzet hat, so sage mir, wenn deine Liebe zu kaufen wäre,

wem wolltest du sie lieber verkaufen, denn Gott deinem Herrn? Meinest du aber, Gott habe dir deine Liebe nicht theuer genug abgekauft und bezahlt? Hat er dir nicht seinen lieben Sohn dafür gegeben, und Himmel und Erde dazu? Denn Alles, was du von der Welt hoffest und erwartest, daß sie dir für deine Liebe geben sollte, ist nichts gegen das, was dir Gott gegeben hat, und was er künftig bereitet hat denen, die ihn lieb haben, 1. Cor. 2, 9. Jes. 64, 4. Die Welt giebt dir etwa eine Hand voll Ehre und Reichthum, und damit viele Schmerzen; noch liebest du sie. Warum liebest du Gott nicht vielmehr, der das ewige Gut ist? Ist aber deine Liebe umsonst zu erlangen, wie kann ihr etwas Besseres anstehen, denn daß sie das höchste, ewige und schönste Gut liebe? Denn ein jedes Ding, das wir lieben, das ist unsere Schönheit und unser Schmuck. Wirst du Gott lieben, so wirst du keine bessere Schönheit und keinen bessern Schmuck haben können.

Und endlich ist ja billig, daß wir den lieben, der uns zuerst geliebet hat, 1. Joh. 4. 19. Rechne alle Wohlthaten Gottes zusammen, so wirst du finden, daß alle Creaturen voll sind der Liebe Gottes; dieselbe gehet dir nach, und umgiebt dich, daß du dich derselben gar nicht erwehren kannst, und kannst dich nicht vor ihr verbergen, sie ist zu stark, sie überwindet dich, du mußt ihrer genießen, es wäre denn, daß du nicht leben wolltest. Nun lieben ja alle Thiere die, von welchen sie geliebet werden; wolltest du denn ärger seyn, denn ein Thier, und deinen Liebhaber hassen, in dessen Liebe du lebest und webest, stehest und gehest, schläfest und wachest?

Gleichwie man aber dasjenige, was man anzünden und anbrennen will, so lange zum Feuer halten muß, bis es brennend wird: also mußt du auch dein Herz so lange halten zu dem Feuer der Liebe Gottes, bis es in derselben entzündet und brennend werde, welches geschieht durch stetige Betrachtung der Wohlthaten Gottes. Wie vor Zeiten die Priester mit heiligem Feuer die Opfer mußten anzünden, 3. Mos. 6, 12: also muß der ewige Hohepriester Christus Jesus durchs Feuer seines heiligen Geistes das Opfer deines Herzens anzünden. Und es hat dieß heilige Feuer seiner Liebe von Ewigkeit her gegen uns gebrannt, denn wir sind vor der Welt Grund in Christo geliebet. Es ist aber darnach herrlich hervorgebrochen in des Herrn Menschwerdung und Geburt, und sonderlich in seinem heiligen Leiden und Sterben, dadurch er uns die höchste Liebe erzeigt, und es wird das Feuer seiner Liebesflamme auch in Ewigkeit gegen uns nicht erlöschen. Zu demselben Feuer halte dein kaltes Herz,

daß du erwärmet und mit der Liebe Christi entzündet und vereinigt werdest.

Gebet um rechte Erkenntniß der Wohlthaten Gottes.

Allmächtiger, gütiger Gott und Vater, ich danke Dir in Christo Jesu Deinem Sohne, für alle Deine Güte und Wohlthaten, die Du an mir unwürdigen Sünder erweisest. Sehe ich gen Himmel, so lehret mich Dein Wort, derselbe sey meines Vaters Haus, meine künftige Wohnung, da meine Stätte bereitet, mein Name angeschrieben ist; von dannen kommt mein Erlöser, mich aus der Hölle zum Himmel zu bringen; da sitzet er zur Rechten der Majestät in der Höhe, als ein Pfleger der Heiligen, und bekennet meinen Namen vor Dir und Deinen Engeln; von dannen wird mir, als einem Erben der großen Seligkeit, zugeordnet der heiligen Engel Wache und Dienst, von dannen leuchten mir die Sterne zu meiner Arbeit und zum Unterschied meiner Zeit. Sehe ich die untern Geschöpfe an, so giebt die Luft meinem Leibe Erquickung, und theilet dem Blute das mit, wovon alle Dinge in der Natur ihr Wachsthum haben. Die Erde trägt und nährt, das Wasser bereichert und reiniget mich; das Feuer wärmet und eröffnet mir die ganze Natur. Sehe ich mich selber an, so ist meine Seele Dein Tempel und Deine Wohnung, mein Leib so unter Deiner Gnadenhut, daß Du auch meine Haare und meine Tritte zählest; Du bist um mich, ich gehe oder liege, und siehest alle meine Wege. Sehe ich an die Hölle unter mir, so ist sie ein zerstörtes Raubnest, ein Behältniß Deiner und meiner Feinde, ein Zeuge Deiner Gerechtigkeit, mich behutsam zu machen. Wohin ich mich wende, finde ich Dich, mein Gott, als lauter Güte und Wahrheit denen, die in Christo sind, die Deinen Bund und Zeugniß halten. Wer wollte Dich nicht lieben, Du ewige Güte, Du unendliche Liebe? Thust Du uns das hier im Gefängniß auf dieser argen Erde, was wird geschehen, wenn wir unser Erbe völlig antreten werden? Ach daß mein unerkenntliches, mein undankbares Herz noch kann einen Gedanken haben, solche Güte, solche Liebe, solche Seligkeit gering zu achten, die Reizungen der Sünde zu hören, und Dich, den größten Wohlthäter, zu beleidigen! Mein Gott, alsdann wirst Du den Zweck, und ich den Nutzen Deiner Wohlthaten erlangen, wenn Du mir giebst ein aufmerksames und dankbares Herz, das alle Kräfte zu Deinen Ehren anwende, der Du Dich selbst und die ganze Creatur mir schenkest. Ein solches Herz gieb mir, getreuer, gütiger Vater, das Dein und Deiner Wohlthaten nimmer vergesse, durch Jesum Christum unsern Herrn! Amen.

Das 30. Capitel.

Wie sich Gott der liebhabenden Seele offenbaret als die höchste Schönheit.

Ps. 104. v. 1. 2: Herr, mein Gott, du bist herrlich und schön geschmückt: Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Gleichwie der liebhabenden Seele nichts lieblicher ist, denn Christus, und kein Gut höher und köstlicher ist, denn Gott selbst: also ist auch derselbigen nichts schöner, denn Gott. Denn sie siehet Gott als die höchste Schönheit, mit der nichts im Himmel und auf Erden zu vergleichen, also daß alle heiligen Engel von Ewigkeit zu Ewigkeit diese Schönheit Gottes nicht genugsam loben können. Denn wenn alle heiligen Engel in ihrem Glanz, und alle Auserwählten in ihrer Verklärung da auf einem Haufen stünden: so würde man doch sehen, daß alle ihre Schönheit und Klarheit von Gott und aus Gott, als aus der ewigen Klarheit und Schönheit, aus dem ewigen, unendlichen Licht und Glanz, ihren Ursprung haben. Denn gleichwie Gott alles Gut und das höchste Gut ist; also ist er auch alle Schönheit, Zierde und Schmuck.

Und wenn man Gottes Herrlichkeit im Geist anschauet, so vergißt man aller Creaturen, ja aller Engel Schönheit, und trauert über nichts so sehr, denn daß ein Mensch ein solches hohes Gut mit seiner Bosheit, und eine so ewige unendliche Schönheit und Klarheit mit seiner Unreinigkeit beleidiget hat.

Weil aber Gottes Sohn, der Glanz der Herrlichkeit Gottes (Ebr. 1, 3.) ist Mensch geworden, so hat er die Menschen seiner göttlichen Natur und Schönheit theilhaftig gemacht, 2. Petr. 1, 4. also daß alle, die durch den Glauben in Christo sind, schön und herrlich sind vor Gott, Ps. 16, 3. und Gott gedenkt an unsern Mangel und unsere Unreinigkeit nicht mehr, Eph. 5, 27. Ob es wohl seine Augen sehen, so deckt es doch zu der Glanz der Herrlichkeit und Liebe Christi.

Plato, der weise Heide, als er die Schönheit der Creaturen betrachtete, die Schönheit des himmlischen Lichter, der Blumen auf dem Felde, der Metalle und Thiere, hat aus der Vernunft geschlossen, Gott müsse ein ewiges überaus schönes Wesen seyn; denn es müsse in demselben aller Creaturen Schönheit beschlossen seyn. Wir aber sagen und bekennen aus Gottes Wort, und aus dem heiligen Evangelisten Johannes, 1. Joh. 3, 2: Weil es noch nicht erschienen ist, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es er

scheinen wird, daß wir ihm (Gott) gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist, nämlich daß wir alsdann nach dem Ebenbilde Gottes vollkommlich erneuert, wahrhaftig ein solches Bild seyn werden, das Gott gleich ist, daraus Gottes Schönheit, Klarheit und Herrlichkeit leuchten wird; aus Christo Jesu aber unserm Herrn die höchste Klarheit und Schönheit über alles. Denn in ihm ist alle Fülle, und so hat es Gott beschlossen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, Col. 1, 19., und daß in ihm Alles zusammen gefasset würde, was im Himmel und auf Erden ist, Eph. 1, 10. Welches keine endliche Creatur ausdenken kann.

Darum sich Engel und Menschen über die Verklärung und Schönheit Christi verwundern werden, sonderlich die auserwählten Kinder Gottes, daß ihre nichtigen Leiber also verkläret sind, daß sie ähnlich sind dem verklärten Leibe unsers Herrn Jesu Christi, Phil. 3, 21. Und das ist es, daß die Heiligen leuchten werden wie die Sterne, und wie des Himmels Glanz immer und ewiglich, Dan. 12, 3. Und weil der 104. Ps. v. 2. von Gott spricht: Licht ist dein Kleid, das du anhast, so wird unser Kleid auch nichts anderes seyn, denn Licht und Klarheit.

Gebet um die rechte Betrachtung der Schönheit Gottes.

O Du Schönster aller Schönen, Licht ist Dein Kleid, das Du anhast; Du wohnest in einem unaussprechlichen Licht; Deine Diener sind Feuerflammen, brennende Geister, die vor dem Thron Deiner Herrlichkeit Dir Heilig, Heilig, Heilig zurufen; in dieser Schönheit lässest Du Dich sehen den Geistern der vollkommenen Gerechten, den Kindern des Lichtes. Wenn ich diese überaus herrliche Schönheit betrachte, so kömmt mir das, was die Welt schön und herrlich achtet, vor, wie dem die Erde vorkommt, der lange in der Sonne Licht geschaut. Denn was ist in aller Welt Schönheit so schön, so stärkend, so erhaltend, so glänzend, so erfreuend, als Licht? Betrachte ich aber mich selbst, wie ich von Natur bin ein Gräuel und schnöde, eine unzeitige Geburt, die Finsterniß selbst; so kann ich nicht begreifen die Wunderliebe, die Dich, o ewiger Erlöser, bewogen, mir abscheulichen Sünder solche Huld zuzuwenden, daß Du um meinetwillen der Verachtetste geworden bist, an dem keine gefällige Gestalt noch Schöne gefunden ward, auf daß Du mich könntest ohne Flecken und Runzel untadelich Deinem Vater vorstellen, und hernach verklären, daß ich ähnlich werde Deinem verklärten Leibe. Ach mein Heiland, lehre Du mich das Geheimniß dieser unbegreiflichen Liebe, und gieb mir, nachdem Du mich so gewürdiget hast, daß ich nicht wieder mit Liebe der Welt und Sünden mich beflecke. Kehre meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach der Eitelkeit der Welt. Und

Das 30. Capitel.

Wie sich Gott der liebhabenden Seele offenbaret als die höchste Schönheit.

Ps. 104. v. 1. 2: Herr, mein Gott, du bist herrlich und schön geschmückt; Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Gleichwie der liebhabenden Seele nichts lieblicher ist, denn Christus, und kein Gut höher und köstlicher ist, denn Gott selbst; also ist auch derselbigen nichts schöner, denn Gott. Denn sie siehet Gott als die höchste Schönheit, mit der nichts im Himmel und auf Erden zu vergleichen, also daß alle heiligen Engel von Ewigkeit zu Ewigkeit diese Schönheit Gottes nicht genugsam loben können. Denn wenn alle heiligen Engel in ihrem Glanz, und alle Auserwählten in ihrer Verklärung da auf einem Haufen stünden: so würde man doch sehen, daß alle ihre Schönheit und Klarheit von Gott und aus Gott, als aus der ewigen Klarheit und Schönheit, aus dem ewigen, unendlichen Licht und Glanz, ihren Ursprung haben. Denn gleichwie Gott alles Gut und das höchste Gut ist; also ist er auch alle Schönheit, Zierde und Schmuck.

Und wenn man Gottes Herrlichkeit im Geist anschauet, so vergißt man aller Creaturen, ja aller Engel Schönheit, und trauert über nichts so sehr, denn daß ein Mensch ein solches hohes Gut mit seiner Bosheit, und eine so ewige unendliche Schönheit und Klarheit mit seiner Unreinigkeit beleidiget hat.

Weil aber Gottes Sohn, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, (Ebr. 1, 3.) ist Mensch geworden, so hat er die Menschen seiner göttlichen Natur und Schönheit theilhaftig gemacht, 2. Petr. 1, 4: also daß alle, die durch den Glauben in Christo sind, schön und herrlich sind vor Gott, Ps. 16, 3. und Gott gedenkt an unsern Mangel und unsere Unreinigkeit nicht mehr, Eph. 5, 27. Ob es wohl seine Augen sehen, so deckt es doch zu der Glanz der Herrlichkeit und Liebe Christi.

Plato, der weise Heide, als er die Schönheit der Creaturen betrachtete, die Schönheit des himmlischen Lichter, der Blumen auf dem Felde, der Metalle und Thiere, hat aus der Vernunft geschlossen, Gott müsse ein ewiges überaus schönes Wesen seyn; denn es müsse in demselben aller Creaturen Schönheit beschlossen seyn. Wir aber sagen und bekennen aus Gottes Wort, nnd aus dem heiligen Evangelisten Johannes, 1. Joh. 3, 2: Weil es noch nicht erschienen ist, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es er-

scheinen wird, daß wir ihm (Gott) gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist, nämlich daß wir alsdann nach dem Ebenbilde Gottes vollkommlich erneuert, wahrhaftig ein solches Bild seyn werden, das Gott gleich ist, daraus Gottes Schönheit, Klarheit und Herrlichkeit leuchten wird; aus Christo Jesu aber unserm Herrn die höchste Klarheit und Schönheit über alles. Denn in ihm ist alle Fülle, und so hat es Gott beschlossen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, Col. 1, 19., und daß in ihm Alles zusammen gefasset würde, was im Himmel und auf Erden ist, Eph. 1, 10. Welches keine endliche Creatur ausdenken kann.

Darum sich Engel und Menschen über die Verklärung und Schönheit Christi verwundern werden, sonderlich die auserwählten Kinder Gottes, daß ihre nichtigen Leiber also verkläret sind, daß sie ähnlich sind dem verklärten Leibe unsers Herrn Jesu Christi, Phil. 3, 21. Und das ist es, daß die Heiligen leuchten werden wie die Sterne, und wie des Himmels Glanz immer und ewiglich, Dan. 12, 3. Und weil der 104. Ps. v. 2. von Gott spricht: Licht ist dein Kleid, das du anhast, so wird unser Kleid auch nichts anderes seyn, denn Licht und Klarheit.

Gebet um die rechte Betrachtung der Schönheit Gottes.

O Du Schönster aller Schönen, Licht ist Dein Kleid, das Du anhast; Du wohnest in einem unaussprechlichen Licht; Deine Diener sind Feuerflammen, brennende Geister, die vor dem Thron Deiner Herrlichkeit Dir Heilig, Heilig, Heilig zurufen; in dieser Schönheit lässest Du Dich sehen den Geistern der vollkommenen Gerechten, den Kindern des Lichtes. Wenn ich diese überaus herrliche Schönheit betrachte, so kömmt mir das, was die Welt schön und herrlich achtet, vor, wie dem die Erde vorkommt, der lange in der Sonne Licht geschaut. Denn was ist in aller Welt Schönheit so [illegible], so stärkend, so erhaltend, so glänzend, so erfreuend, als Licht? Betrachte ich aber mich selbst, wie ich von Natur bin ein Gräuel und schnöde, eine unzeitige Geburt, die Finsterniß selbst; so kann ich nicht begreifen die Sünderliebe, die Dich, o ewiger Erlöser, bewogen, mir abscheulichen Sünder solche Huld zuzuwenden, daß Du um meinetwillen der Verachtetste geworden bist, an dem keine gefällige Gestalt noch Schöne gefunden ward, [illegible] damit Du mich könntest ohne Flecken und Runzel untadelich Deinem Vater vorstellen, und hernach verklären, daß ich ähnlich werde Deinem verklärten Leibe. Ach mein Heiland, lehre Du mich das Geheimniß dieser unbegreiflichen Liebe, und gieb mir, nachdem Du mich so gewürdiget hast, daß ich nicht wieder mit Liebe der Welt und Sünden mich beflecke. Kehre meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach der Eitelkeit der Welt. Und

wenn diese Jesebel sich, mich zu fangen, schminken wollte, so gieb mir einen heiligen Eifer, der sie herunter stürze. Laß mich die Schönheit Deiner Geschöpfe nicht anders ansehen, als so, daß sie mich Deiner übertreffenden Schönheit erinnern, damit mein Herz nie in unordentliche Liebe derselben verstrickt werde. Gieb mir zu erkennen die häßliche Abscheulichkeit des Satans, der Sünde und ihrer Dienstbarkeit, auf daß ich sie fliehe und hasse; in Betrachtung Deiner Schönheit aber Dich liebe, unabläßig ringe, mit denselben vereinigt, und in der seligen Ewigkeit gleich gebildet zu werden, um Deiner Liebe willen, o Jesu! Amen.

Das 31. Capitel.

Wie sich Gott der liebhabenden Seele offenbaret als die unendliche Allmacht.

Ps. 89. v. 9: Herr, Gott Zebaoth, wer ist, wie du, ein allmächtiger Gott[illegible]
Und deine Wahrheit ist um dich her.

Die Liebe Gottes will, daß die liebhabende Seele allen Me[illegible]schen Gutes thue, und nütze sey Feinden und Freunden, und da[illegible]selbe um keines Nutzens und um keiner Ehre willen, sondern all[illegible] um der Liebe Gottes willen, welche macht, daß die unendliche A[illegible]macht Gottes bewogen wird, sich herunter zu uns zu lassen; [illegible] auch aus ihrem unendlichen Schatz uns Allen giebt, zu dem En[illegible] daß wir es wieder geben sollen aus Liebe, was uns Gott aus Li[illegible] aus dem Schatze seiner Allmacht giebt.

Darum siehe zu, lieber Mensch, daß du dir nichts zuschreib[illegible] sondern Alles der Allmacht Gottes wieder giebst, welcher auch Al[illegible] ist, was du hast und was du bist. Keine Creatur kann dir etw[illegible] geben oder nehmen, die Allmacht Gottes thut es allein. Ke[illegible] Creatur kann dich auch trösten, die Liebe Gottes thut es allein.

In solcher Liebe sieht die liebhabende Seele die Fülle der [illegible] begreiflichen Allmacht Gottes, die da Himmel und Erde, Meer [illegible] Trockenes in sich begreift; sie aber kann von nichts begriffen w[illegible]den. Denn die ganze Welt ist für Gottes Allmacht als ein Stä[illegible]lein, und als ein Tröpflein Wassers, Jes. 40, 15. Weish. 11, [illegible]

Und aus derselben Fülle der Allmacht Gottes gehen alle Kr[illegible] aller Engel, Menschen und aller Creaturen hervor. In dersel[illegible] bestehet die Veste des Himmels; aus derselben gehet die Beweg[illegible] des Meeres, die Kräfte der Erde, also daß Himmel und Erd[illegible] voll Gottes, voll göttlicher Kraft und Wirkung, voll Geistes[illegible]

Herrn, Weish. 1, 7. Gottes Gewalt begreift und beschließt in sich Alles, und erfüllt Alles, wird aber von Niemand begriffen, Ps. 139, 2. ff.

So hoch nun Gott über Alles ist; so tief ist er in Allem, und alle Dinge in ihm, wie Paulus sagt: Von ihm, in ihm, und durch ihn sind alle Dinge, Röm. 11, 36. Desgleichen: Welcher ist über euch Alle, in euch Allen, und durch euch Alle, Eph. 4, 6.

Weil nun Gott so groß ist über Alles, so kann ihm ja Niemand gleich seyn; und wer ihm gleich seyn will, der macht sich selbst zum Gott, und begehet die größte Sünde, und fällt in die Tiefe des Verderbens. Und weil Gott Alles ist, so muß ja Alles, was außer Gott ist, nichts seyn. Darum aus der Allmacht Gottes erkennet der Mensch seine Nichtigkeit, und lernet Gott fürchten; daher der Herr allein an denen sein Gefallen hat, die sich unter seine gewaltige Hand demüthigen, 1. Pet. 5, 6.

So groß und hoch nun Gott ist in seiner Allmacht, so klein und niedrig macht ihn seine Liebe. Sehet unsern Herrn Jesum Christum an, den lebendigen Sohn Gottes, den gewaltigen Arm Gottes, durch welchen Alles geschaffen ist, in welchem Alles besteht, Col. 1, 16. 17: wie hat er sich durch seine Liebe herunter gelassen, und sich unter alle Creaturen erniedrigt und gedemüthigt?

Darum, gleichwie wir die Allmacht Gottes nicht aussprechen und ergründen können: also können wir auch Christi Demuth und Niedrigkeit nicht ausdenken. So tief, als er herunter gestiegen, so hoch ist er erhoben über Alles, Eph. 4, 10. Ihm sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen. O Gott, o Jesu, o werther Geist, du unveränderliches Gemüth, du unauslöschliches Licht, du Friede, der nicht kann verunruhiget werden, du unzertheilige Einigkeit, du untrügliche Wahrheit, du unaussprechliche Freundlichkeit, du unermeßliche Macht, du unendliche Weisheit, du unbegreifliche Gütigkeit, du allgegenwärtige Ewigkeit, du Einfältigkeit, die Alles erfüllet, du Anfang, der Alles regieret, du Beständigkeit, die Alles beweget, du Leben aller Lebendigen, du Sinn und Verstand Aller, die Sinne haben, du Wirkung aller Wirkenden, erleuchte mich, heilige mich, und mache mich lebendig.

Gebet um die wirkende Allmacht Gottes.

Wer ist Dir gleich, Du großer und allmächtiger Gott, der Du das Licht heißest aus der Finsterniß hervor leuchten, und rufest dem, das nicht ist, daß es sey; Du breitest den Himmel aus, wie einen Teppich, Du wölbest es oben mit Wasser; Du fährst auf den Wolken, wie auf einem Wagen: Alles, was ich bin, vermag und habe, ist Alles von Deiner allmäch-

tigen Gute und liebreichen Allmacht. Gieb mir Deine Gnade, o Herr, Dir Alles wieder zu geben, Dir aus allen Kräften zu dienen und unter Deine gewaltige Hand mich zu demüthigen. Vergieb und tilge in mir den Unglauben, der Deiner Allmacht, wenn rechte Noth da ist, vergißt, und mich zagend macht. Stärke meinen Glauben, daß er, wenn Angst und Schwierigkeit vorhanden ist, auf Deine allmächtige Kraft traue und getrost sey. Ich weiß, o Herr, Deine Hand ist nicht verkürzt; tilge aber durch Christum die Untugenden, die Dich und mich scheiden, und erweise Dich denn mir als meine Kraft, meine Stärke, meine Burg und Fels. Es ist Dir ja, mein Vater, Alles möglich, und nachdem das Blut des neuen Bundes vergoßen ist, ist Deine Liebe gegen die Gläubigen so groß, als Deine Allmacht ist. So erweise doch die überschwängliche Größe Deiner Kraft an mir, die Du gewirket hast in Christo, da Du ihn von den Todten auferwecket hast. Reiße mich gänzlich aus dem Tode, daß der Tod nicht über mich herrsche; versetze mich mit Christo in das himmlische Wesen. Stürze auch nach Deiner allmächtigen Kraft das Reich des Satans, welchen alle Welt anbetet, als wärest Du nicht der Gott, der allein genug ist alle Hülfe zu thun, die auf Erden geschieht. Wenn er sein Heer ausführt wider Deine Gläubigen, so sey Du nicht als ein Held, der verzagt ist, und wie ein Riese, der nicht helfen könne; sondern ziehe Macht an, Du Arm des Herrn, wie vor Zeiten und von Alters her. Bist Du nicht der, so die Stolzen ausgehauen, und den Drachen verwundet hat? Bist Du nicht, der das Meer der großen Tiefe ausgetrocknet? der den Grund des Meeres zum Wege machte, daß die Erlöseten dadurch giengen? So schaffe Deiner Kirche Heil, und erhöhe das Reich Deines Gesalbten, o allmächtiger Gott, um Deines Namens willen. Herr Jesu, Dir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! dieselbe kannst und wirst Du nicht anders gebrauchen, als zu Deiner Gläubigen und meinem Heil. So laße dieselbe denn meinen Trost seyn in Noth, meine Stärke in Schwachheit, meinen Sieg im Tode, meine Erweckung aus dem Grabe, meinen S[illegible] vor Deinem Gerichte, meine Ehre in der Herrlichkeit! Amen.

Das 32. Capitel.

Wie die liebhabende Seele Gott erkennet als die höchste Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Psalm 36. v. 7: Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes, und dein Recht wie große Tiefe.

Alle Seelen, die Gott lieb haben, erkennen ihn als die höchste und allerheiligste Gerechtigkeit; dieselbe gehet durch Alles und über

Alles. In Gott ist es der allerheiligste Wille Gottes, in den Engeln der heilige Gehorsam, im Menschen das Zeugniß des Gewissens; in allen Creaturen ist es die Ordnung der Natur, dadurch Gott Alles in gewisse Zahl, Gewicht und Maaß gesetzt hat: Weish. 11, 22., was dawider geschieht, ist wider die Natur und wider Gott.

Darum alle Sünden in der Welt geschehen wider Gottes Gerechtigkeit, 1. Joh. 3, 4: und darin beleidiget der Sünder alle Creaturen, und macht sie sich zuwider, auch alle Engel im Himmel und sein eigenes Gewissen. Denn wenn Gott beleidiget und erzürnet wird, so werden alle Creaturen beleidiget und erzürnet; wenn Gott versöhnet wird, so werden alle Creaturen mitversöhnet, und freuen sich über einen solchen Menschen. Und aus diesem Grunde spricht Paulus, Col. 1, 20: Es sey durch Christum Alles versöhnet, was im Himmel und auf Erden ist; und dasselbe darum, weil Gott durch ihn versöhnet ist. Und daher spricht der Herr, Luc. 15, 10: Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut. Die Engel Gottes freuen sich um des Menschen willen.

Wo aber Gott nicht mit dem Menschen versöhnet wird, so üben alle Creaturen, Engel, und die ganze Natur Rache an einem solchen Menschen. Daher solche erschreckliche Urtheile Gottes kommen, daß alle Elemente einem solchen Menschen zuwider sind. Und ist unmöglich, solche Rache und Urtheile aufzuhalten, daß auch das Erdreich davor erschrickt und stille wird. Du bist schrecklich; wer kann stehen, wenn du zürnest? Ps. 76, 8. 9. Solches sehen wir an den Egyptischen Plagen, wie alle Creaturen an den Ungerechten Rache geübt haben; wie solches nach der Länge das Buch der Weisheit beschreibt, Cap. 5, 18. ff.

Aus der Beleidigung der allerheiligsten Gerechtigkeit Gottes kommt auch her der Fluch, wie der Mann Gottes Moses zeuget von der Uebertretung des Gesetzes Gottes, 5. Mos. 27, 15. ff. Ein Fluch aber ist, wenn Gottes Gerechtigkeit solche Rache übet, daß dem Verfluchten nichts Gutes widerfahren kann, weder von Gott noch von einiger Creatur, so daß er allem Fleisch und allen Creaturen ein Gräuel wird, Jes. 66, 24. Ein Fluch ist eine Bindung zur Verdammung zum ewigen Elende. Darum ist ein Fluch allen Creaturen abscheulich und gräulich, und sie können denselben bei sich nicht dulden. Und das ist die höchste Rache der Gerechtigkeit Gottes.

Aus dieser allerheiligsten Gerechtigkeit Gottes folgen auch die wunderlichen, unerforschlichen, heimlichen, schrecklichen Gerichte Gottes, davon der 36. Ps. v. 7 sagt: Gottes Gerichte sind eine große Tiefe.

Und Paulus: Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und uner-
forschlich seine Wege? Röm. 11, 33.

Wenn man nun dieselben ansiehet, so siehet man darin Got-
tes Gerechtigkeit, davon der Mann Gottes Moses sagt, 5. Mos. 32,
35. 41. 43: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr
Wenn ich den Blitz meines Schwertes wetzen werde, und mein
Hand zur Strafe greifen wird, so will ich mich wieder rächen a
meinen Feinden, und denen, die mich hassen, vergelten. Jauch
Alle, die ihr sein Volk seyd; denn er wird das Blut seiner Knech
rächen, und gnädig seyn dem Lande seines Volkes.

Allhier verkündigt Moses Gottes Rache über alle Gottlosen,
der Gerechtigkeit Gottes widerstreben. Wider dieselben wird G
den Blitz seines Schwertes wetzen, das ist nichts anderes, den
sein schreckliches Gericht und Urtheil, davor als vor einem Blitz
Erdboden erschrickt, Ps. 76, 9., und kann demselben keine Creat
widerstehen. Es kann auch einem solchen, an welchem Gott sei
Rache und Gerichte übt, die ganze Welt nicht helfen; wie
94. Ps. v. 1. 2 spricht: Herr Gott, deß die Rache ist, Gott,
die Rache ist, erscheine. Erhebe dich, du Richter der Welt, verg
den Hoffärtigen, was sie verdienen. Da hören wir, obwohl G
der Herr zwar ein gnädiger, liebreicher, freundlicher, leutselig
barmherziger, langmüthiger, geduldiger Gott ist allen denen,
ihn fürchten: so ist er dennoch ein gerechter Richter nach seiner G
rechtigkeit, gegen alle Gottlosen, so wider seine Gerechtigkeit hand

Darum stellt er uns nicht allein in seinem Wort die Exem
seiner Gnade und Barmherzigkeit vor, sondern auch die Exem
seiner Gerechtigkeit und Rache, als: in der Sündfluth, an Sod
und Gomorra, an Pharao in Egypten im rothen Meer, an Ko
Dathan und Abiram, an Saul, Ahitophel, Achab, Jesabel, N
bucadnezar, Belsazar, Sanherib, Antiochus; und im neuen Te
ment an Herodes, Nero, Valens, Julian, Diocletianus rc. an w
chen Allen wir Gottes wunderliches Gericht und Rache sehen. D
um heißt er ein Gott der Rache, der sich allein die Rache vor
hält, darum daß er der allerheiligste und gerechteste Gott ist,
die Gerechtigkeit selbst. Darum die heiligen Seelen (Offenb. 6, 1
Gottes Gerechtigkeit anrufen: Herr, du Heiliger und Gerechter,
lange rächest du unser Blut nicht?

Solche Gerichte Gottes geschehen täglich, und werden a
von den Gläubigen und Heiligen recht erkannt, wie der 91. Ps.
sagt: Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schau
wie es den Gottlosen vergolten wird. Welchen Spruch wir

nach fleischlichen Affekten und Urtheilen verstehen und ansehen sollen, sondern nach dem Geist, daß man Gott dem Herrn das Lob der Gerechtigkeit geben soll, und mit dem 119. Ps. v. 137 sprechen: Herr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch gerecht. Und Ps. 145, 17: Der Herr ist gerecht in allen seinen Werken, und heilig in allen seinen Wegen.

Also sehen die Heiligen und Gläubigen ihre Lust an den wunderlichen Gerichten Gottes, nicht nach dem Fleisch, daß sie frohlocken sollten über den Untergang und das Verderben der Gottlosen, was aus eigener Rache herkäme; sondern nach dem Geist sehen sie ihre Lust, das ist, sie erkennen und rühmen Gottes Gerechtigkeit, daß er sein Wort erfüllet, und ein gerechter Gott ist. Während dessen beklagen und beweinen sie der Gottlosen Verderben, wie der Herr weinete über Jerusalem, Luc. 19, 41. und David über Absalon, 2. Sam. 18, 33.

Also muß man hier zweierlei Rücksicht oder Absehen haben, auf Gott und auf Menschen. Wenn man auf das Verderben der Menschen siehet, gehet es einem billig zu Herzen; wenn man aber auf Gott siehet, so muß man seine Gerechtigkeit preisen; denn er thut Niemand Unrecht, Ps. 92, 16.

Gebet über die Gerechtigkeit Gottes und um derselben Wirkung.

Gerechter Gott, wenn ich gedenke, wie Du von Anfang der Welt gerichtet hast, so werde ich getröstet. Du lässest ja eine Weile die Bosheit hingehen, um durch Deine Langmuth die Uebertreter zur Buße zu locken; da meinet die Welt, Du seyst wie sie, Du sehest es nicht, oder achtest es nicht; aber wenn Deine Zeit kommt heimzusuchen, so suchest Du so heim, daß das Land bebet, und die Einwohner zagen. Du ziehst denen, die in ihrer Unbußfertigkeit des Segens nicht begehren, den Fluch an wie ein Hemd, daß er in ihr Inwendiges gehe wie Wasser, und wie Oel in ihre Gebeine; daß er ihnen werde wie ein Kleid, das sie anhaben, wie ein Gürtel, damit sie sich gürten; Du reißest hin, daß kein Erretter mehr da ist. Alle Deine Werke sind rechtschaffen, und was Du thust, ist recht, und alle Deine Gerichte sind unsträflich. Erfülle, o mein Gott, mein Herz mit Deiner Furcht, daß ich nicht wandle mit den Gottlosen, und mit ihnen gleichen Fluch über meine Seele ziehe. Laß Deine Furcht in allem meinem Thun vor meinen Augen seyn, daß ich Dich, gerechter Gott, nie vorsetzlich beleidige. Weil Du, o Herr, gerecht bist, so gebühret Dir alle Vergeltung und Rache; und Du, Richter der Welt, wirst Dein Amt nicht versäumen; Du wirst einem Jeden vergelten nach seinen Werken. Darum tilge in mir alle Rachgier, daß ich durch eigene Rache nicht in Dein Amt greife, und gegen

Dich sündige; sondern Dir Alles heimstelle, der Du recht richtest. Nachdem es auch recht ist bei Dir, Trübsal zu vergelten denen, die Deinen Gliedern Trübsal anlegen, denen aber, die Trübsal leiden, Ruhe zu schenken; so beschleunige die Zeit Deiner Hülfe, und rette Deine Bedrängten, die Tag und Nacht zu Dir schreien. Errette sie nach Deiner Verheißung in einer Kürze, und laß der Gottlosen Scepter nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit. Du, o gerechter Gott bist Deiner Gläubigen Heil; so ist Deine Gerechtigkeit auch zu meinem Besten, nicht allein von der Hand meiner Verfolger mich zu retten, sondern, wenn Sünde und Satan mich anklagen, mich loszusprechen. Denn nachdem Christus, mein Herr, eine vollgültige Bezahlung für meine Sünden geleistet, so kann Deine Gerechtigkeit mich, der ich in Christo bin, nicht anders als lossprechen, und bin ich nun in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Dir gilt. Dafür lobe ich Deinen heiligen Namen, preise Deine Gerechtigkeit, die mir so heilsam ist, und bitte Dich, laß mich Kraft derselben völlig errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in mir zu Deinem Lob und Ehre, um Deines Namens willen, Gott, meine Gerechtigkeit! Amen.

Das 33. Capitel.

Wie die liebhabende Seele Gott siehet als die ewige Weisheit.

Apost. Gesch. 15, v. 18.: Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit her bekannt.

Gott ordnet, regieret, beweget reguliereт Alles nach seiner unerforschlichen Weisheit, wie Jes. 45, 4. 5. ff. geschrieben ist: Ich rief dich bei deinem Namen, und nannte dich, da du mich noch nicht kanntest. Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr; kein Gott ist ohne ich; der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß, der ich Friede gebe, und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches Alles thut. Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, nämlich der Scherbe mit dem Töpfer des Thons. Spricht auch der Thon zu seinem Töpfer, was machst du? du beweisest deine Hände nicht an deinem Werk. Wehe dem, der zum Vater sagt: Warum hast du mich gezeuget? und zum Weibe: Warum gebierest du? So spricht der Herr, der Heilige in Israel, und ihr Meister: Fordert von mir die Zeichen, und weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir. Ich habe die Erde gemacht und den Menschen darauf geschaffen. Ich bin es, des Hände den Himmel ausgebreitet und habe allem seinem Heer geboten.

Dies ist ein gewaltiges Zeugniß von der ewigen Weisheit, von der wunderbaren und unbegreiflichen Regierung des allmächtigen Gottes, welche zu spüren ist erstlich in dem, daß er einen Jeden unter uns bei seinem Namen genennet und gerufen hat, da wir ihn nicht kannten, da wir nicht waren, Jes. 45, 4. Unser Name aber, damit uns Gott rufet, ist unser Glaube und Amtsberuf, und der ganze Lauf unseres Lebens. Da sind wir mit unserm ganzen Leben, Anfang, Mittel und Ende, mit unserm Eingang und Ausgang, wie es der 121. Ps. v. 8. nennet, in Gottes ewiger Weisheit und Vorsehung eingeschlossen, Ps. 139, 16., er zählt die Sterne und nennet sie Alle mit Namen, Ps. 147, 4., das ist, er giebt ihnen ihren Lauf, Kraft und Wirkung; wie viel mehr den Menschen? Gott macht Licht und Finsterniß, er giebt Friede und schafft Krieg, Jes. 45, 7. Das ist die gerechte Strafe der Sünde, die schaffet er, und läßt sie zu; ja er darf wohl dem Schwert rufen, und ihm Befehl thun, Jer. 49, 2. 47, 6. 7.

Summa, er ordnet Alles weislich, sieht Alles zuvor, und hört Alles, wie der 94. Psalm v. 8. 9. 10. spricht: Merket doch, ihr Thoren, wann wollt ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Der die Heiden züchtiget, sollte der nicht strafen? Der die Menschen lehret, was sie wissen. Da lehret uns der liebe David, daß Gott einen Spiegel seiner Allwissenheit und ewigen Weisheit in den Menschen gelegt habe, in das hörende Ohr, und in das sehende Auge, welches zwei wunderbare, sinnliche Kräfte sind im menschlichen Leibe.

Gleichwie es nun einen Menschen heftig verdrießt, wenn er etwas Unbilliges siehet und höret; sollte Gott, der ein allsehendes Auge, und ein allhörendes Ohr hat, nicht vielmehr verdrießen der Menschen Undankbarkeit? Da er doch durch seine Weisheit Alles geordnet, daß es dem Menschen dienen soll. Die Sonne hat er durch seine Weisheit gemacht, daß sie uns leuchten soll, nicht ihr selbst; das Wasser tränket nicht sich selbst, sondern uns; die Erde giebt ihre Früchte nicht ihr selbst, sondern uns; das Feuer wärmt nicht sich selbst, sondern uns; die Luft giebt nicht ihr selbst Odem, sondern uns; das Brod speiset nicht sich selbst, sondern uns; ein Kräutlein heilet nicht sich selbst, sondern uns.

Die ewige Weisheit Gottes hat so viele Kräfte in die Creaturen gelegt, und so weislich ausgetheilt, daß dieselben nichts anders sind, denn lauter Hände, dadurch die Weisheit und Gütigkeit Gottes uns

ihre Schätze austheilt, wie Hiob 12, 9. 10 spricht: Wer weiß solches nicht, daß des Herrn Hand Alles gemacht hat, und daß in seiner Hand ist die Seele alles deß, das da lebet, und der Geist alles Fleisches? v. 7. 8. Frage das Vieh, das wird es dir sagen, oder rede mit der Erde und mit den Fischen des Meeres, die werden es dir erzählen, Hiob 12, 13. 14., daß bei Gott ist Recht, Gewalt, Weisheit. Siehe, wenn er zerbricht, so hilft kein Bauen; wenn er zuschließt, so kann Niemand aufthun. Hiob 26, 7. 8: Er fasset die Wasser zusammen, wie in einen Schlauch, in seine Wolken, und die Wolken zerreißen darunter nicht. Er breitet aus die Mitternacht nirgend an, und hänget die Erde an nichts.

Weil nun Gott der Herr alle Dinge ordnet durch seine Weisheit, so hat er auch unser Kreuz zuvor versehen, darum wir auch nicht murren sollen, sondern Gottes Weisheit preisen, und Geduld lernen. Denn es kann nicht anders gehen, denn wie es Gott ordnet und versehen hat. Nicht allein aber das, was uns insonderheit widerfährt, ist die allerweislichste Ordnung Gottes, sondern auch alle großen Landplagen, Hunger, Krieg, Pestilenz, Veränderung der Reiche. Also wenn wir gedenken, es sey lauter Zerrüttung, Verderben und Untergang: so ist es die allerweislichste Ordnung Gottes, welches wir aus den biblischen Historien abnehmen können, da Hunger, Krieg, Pestilenz, Zerstörung der Weltreiche, Untergang des jüdischen Reichs und der Kaiserthümer beschrieben sind, die Gefangenschaften und viel anderes mehr. Pred. Sal. 3, 14: Ich merkte, daß Alles, was Gott thut, das bestehet immer; man kann nichts dazu, noch davon thun, und das thut Gott, daß man sich vor ihm fürchten soll. Desgleichen Pred. Sal. 7. 14: Siehe an die Werke des Herrn, wer kann das schlecht machen, das er krümmet?

Wenn wir nun solches recht ansehen, so müssen wir bekennen, Gott hätte es nicht weislicher machen können. Also ist es mit den Verfolgungen im Neuen Testament, mit unserm Herrn Jesu Christo, mit dem heiligen Evangelium, mit den heiligen Märtyrern, und allen andern Dingen. Das däucht uns Allen widersinnig und närrisch, und ist doch die höchste Weisheit Gottes.

Wie wir nun sollen in den wunderlichen Gerichten Gottes dem lieben Gott das Lob der Gerechtigkeit geben, so sollen wir auch ihm in der wunderlichen Veränderung der Welt und in allem unsern Kreuz und Leiden das Lob der Weisheit geben, daß er auch alles Böse zum guten Ende richten, und aus Bösem Gutes machen kann, daß also in allen Dingen seine Weisheit leuchtet, wie verwirrt

uns auch dünken, gleichwie aus allen seinen Gerichten seine Gerechtigkeit leuchtet.

Sonderlich aber siehet die liebhabende Seele Gottes Weisheit in der Wiederbringung und Erlösung des menschlichen Geschlechts, und in der Erneuerung der menschlichen Seele und ihrer Kräfte. Denn so hat es der Weisheit Gottes gefallen, daß das verderbte Bild Gottes im Menschen durch das göttliche wesentliche Ebenbild Gottes, das ist, durch Christum, erneuert würde.

Denn nachdem der Mensch erstlich die selige Weisheit, das schöne Licht des Verstandes, dadurch er Gott recht erkannte, durch die Sünde verloren hatte, und in die äußerste Blindheit, ja in die ewige Finsterniß gerathen war, und auch darin hätte bleiben müssen: ist Gottes Sohn, welcher ist die ewige Weisheit des Vaters, Mensch, und den Menschen ein Licht des Lebens geworden, daß er die Irrenden wieder zurecht brächte, die Unwissenden lehrte, die Sünder zu sich lockte, und das Licht der Erkenntniß Gottes durch den Glauben und den heiligen Geist wieder anzündete, ja sich selbst mit des Menschen Seele vereinigte, und darin leuchtete.

Für das andere, nachdem des Menschen Wille ganz von Gott abgewandt und verkehrt, ja in lauter Ungehorsam verwandelt war, der Gott in allen Dingen widerstrebte: ist Gottes Sohn Mensch geworden, auf daß er uns ein Exempel des vollkommenen Gehorsams würde, und unsern bösen Willen heilete, seinen guten Willen in unser Herz pflanzete, und unsern Willen durch seinen heiligen Geist erneuerte, auch uns seines heiligen Gehorsams durch den Glauben theilhaftig machte, wie Gal. 3, 14, geschrieben ist: Daß wir den verheißenen Geist durch den Glauben empfiengen; ja sich mit uns vereinigte, und in uns lebte, daß unser Wille auch Gott gleichförmig würde.

Für das dritte, weil die Affekten unseres Herzens und alle seine Gott widerstrebten, und alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens immer böse ist von Jugend auf, 1. Mos. 6, 5. c. 8, 21: ist Gottes Sohn, der die Liebe selbst ist, Mensch geworden, auf daß er uns ein ganz neues Herz machte, Gottes Liebe einpflanzte, herzliche Demuth und Sanftmuth, und das alte fleischliche Herz hinwegnähme, und sich mit uns vereinigte, daß wir mit ihm eines Herzens, Gemüths, Sinnes und Geistes würden, welches lauter Früchte sind seiner allerheiligsten Menschwerdung in uns.

Und das ist die höchste Weisheit Gottes, daß er durch seinen lieben Sohn den Menschen also erneuert. Denn gleichwie Gott durch seine Weisheit den Menschen erschaffen zu seinem vollkomme-

nen Bilde: also hat er ihn durch seinen lieben Sohn, welcher ist die ewige Weisheit, indem er Mensch geworden, neu geschaffen und wiedergeboren zum neuen Bilde Gottes, darin seine Weisheit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit ewig leuchten sollte. Denn darin steht vornehmlich das Bild Gottes.

Also ist das verdorbene Bild Gottes im Menschen durch das wesentliche Ebenbild Gottes wieder erneuert, nämlich durch Christum.

Gebet um Erkenntniß der Weisheit Gottes.

Lob sey Dir, Du ewiger und allein weiser Gott, für Deine heilige Weisheit und Regierung, nach welcher Du Alles, was im Himmel und auf Erden ist, heilig und herrlich ordnest. Dich müssen loben die Himmel in der Höhe, alle Deine Engel und Himmelsheere, Dich müssen loben Sonne und Mond, alle leuchtende Sterne, die Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind; denn Du ordnest diese alle, daß sie nicht anders gehen müssen. Du versetzest Berge, ehe sie es inne werden; Du kehrest um die Stühle der Königreiche, und vertilgest die mächtigen Königreiche der Heiden; Du stößest die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebest die Niedrigen; Du machst es, wie Du willst, beide mit den Kräften im Himmel, und denen, so auf Erden wohnen, und Niemand kann sagen: Was machst Du? Du richtest das Zerstören an auf Erden; es ist kein Unglück in der Stadt, das Du, o Herr, nicht thust. Heilig ist Deine Regierung über Deine Gläubigen, die Du wunderbarlich und weislich führest, in der Schwachheit stark machest, in Erniedrigung erhöhest, in Finsterniß erleuchtest, in Angst erfreuest. Alle Deine Geschöpfe, mein Gott, zeugen von Deiner weisen Regierung, auch Feuer, Hagel, Schnee, Dampf und Sturmwinde müssen Dein Wort ausrichten; aber unbegreiflich ist die Weisheit und Klugheit, nach welcher uns eröffnet ist der Reichthum Deiner Gnade in Christo. Dies Geheimniß übersteiget aller Engel und Menschen Weisheit. Ach verzeihe mir, o getreuer Vater, meine überaus sündliche Thorheit, die oft wider Deine heilige und weise Regierung gemurret, und Dir hat wollen Maaß, Ziel und Wege vorschreiben, wie Du mit mir verfahren solltest. Ich weiß ja, o Herr, daß alle meine Tage auf Dein Buch geschrieben, und meine Haare gezählet sind. Ich habe so oft erfahren, wie die Wege, die mir anfangs hart vorgekommen, die heilsamsten gewesen sind; und wie mich meine selbst erwählten Wege in das Verderben geführet, wenn Du nicht aus großer Erbarmung dieselbe mit stachlichten Dornen vermachet, und eine Wand davor gezogen hättest. Gieb mir Deine Gnade, daß ich hinfür Deiner Regierung mich gerne im kindlichen Gehorsam unterwerfe, meine unordentliche Eigenliebe und allen Eigensinn verleugne, in Deine gnädige Va


Eher keine Ruhe.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Schiffercompaß, in welchem die Magnetnadel nicht eher Ruhe hat und still ist, bis sie sich gegen Mitternacht zu dem Polarstern gewendet hat. Also findet die Seele des Menschen nicht eher Ruhe, als bis sie sich von der Welt und den irdischen Dingen zu Gott als ihrem Ursprung mit Gebet und herzlicher Andacht im Glauben gewendet hat, und seiner Gnade wirklich genießet.

Sirach Cap. 35. V. 21.

Das Gebet des Elenden dringt durch die Wolken, und läßt nicht ab, bis es hinzu komme.

O Mensch! was suchest du,
Und eilst, und läufst, und rennest auf und nieder,
Und kehrst, und wend'st und wind'st dich hin und wieder?
Begehrest du für deine Seele Ruh?
Die ist auf Erden nicht zu finden.
Das muß an himmelischer Eigenschaft
Ihr ähnlich seyn, und theilen seine Kraft
Ihr mit, mit dem sie sich beständig soll verbinden.
Kein endlich Ding mag deinen Geist erfüllen,
Weil er des Endelosen fähig ist;
Kein zeitlich Gut kann dein Verlangen stillen,
Weil du zur Ewigkeit erschaffen bist.
Drum wende dich zu Gott; kehr in den Ursprung ein,
Aus welchem du entsprossen,
Und dessen Gnade du genossen:
So wirst du still in ihm und höchst zufrieden seyn.
Je steifer du mit unverrücktem Sinn
Im Glauben und Gebet ihn wirst ansehen,
Je mehr wird seine Lieblichkeit dich an sich ziehn
Und reizen, gerne mit ihm umzugehen.
O Seele! laß uns Gott zum Gegenstand erwählen,
Laß uns verschmähen Wollust, Geld und Ehr':
So wirst du nimmermehr
Der Thür zur Ruh' und Seligkeit verfehlen

terhände mich gänzlich lege; und dann leite Du mich nach Deinem Rath, und nimm mich endlich mit Ehren an, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 34. Capitel.

Wie ein Mensch durch das Gebet die Weisheit Gottes suchen soll. Dabei ein nützlicher Unterricht vom Gebet, wie das Herz dazu zu erwecken, und in einen stillen Sabbath zu bringen, daß Gott das Gebet in uns wirke.

Begreift zwölf Capitel. *)

Capitel 1.

Was wir in Adam verloren haben, finden wir ganz und vollkommen in Christo wieder.

Col. 2. v. 3: In Christo sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen.

Der Mensch ist von Gott aus einem Erdenkloß geschaffen und gebildet, und durch den lebendigen Odem mit einer lebendigen unsterblichen Seele begabt, 1. Mos. 2, 7. welche gezieret worden mit vollkommener Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit, als mit dem Bilde Gottes. Denn wo die Weisheit Gottes ist, da ist auch die Seligkeit, und wo die Seligkeit ist, da ist auch die Weisheit Gottes. Buch der Weish. 7, 23: Es gefällt Gott Niemand, er bleibe denn in der Weisheit. Also hat dem Menschen nichts gemangelt im Paradies. Aber nachdem er sich durch Verführung der Schlange von Gott abgewandt, und in die Sünde gefallen, ist dieses Bildniß Gottes im Menschen verblichen, und er ist solcher Weisheit beraubt worden, daneben auch in die Gewalt des Teufels, Todes und alles Elendes gerathen. Denn indem durch solche Uebertretung das göttliche Bild ganz verdorben, sah und befand der Mensch nach dem Fall nichts mehr, denn seinen eigenen Schaden, Trübsal, Blindheit und Verdammniß.

*) Diese zwölf Capitel hat Arnd aus einem ungedruckten Büchlein des Valentin Weigels — siehe vornen Arnds Leben und seine Zeit — in sein Buch aufgenommen, jedoch mit Zusätzen und Veränderungen, und ohne daß er wußte, wer Verfasser des Büchleins sey. Erst nachher erschien das Büchlein im Druck, mit dem Namen des Verfassers. Man lese übrigens nach, was Arnd im 6. Buch vom wahren Christenthum, in der Verantwortung des zweiten Buches im fünften Capitel selber davon sagt

Damit aber Adam, das ist, alle Menschen in Adam, nicht ganz verderben, ward Gott selber Mensch, das ist, er ließ seinen Sohn Mensch geboren werden von einer Jungfrau; derselbe Sohn hat uns wiederum den Weg der Seligkeit und Weisheit gezeigt mit Lehre und Leben, als mit einem Vorbilde und einer Form, welcher wir sollen nachfolgen. Denn indem er durch seinen bittern Tod uns erlöset hat von allen Sünden, befiehlt er auch daneben, daß wir wandeln sollen, gleichwie er gewandelt hat, 1. Joh. 2, 6.

Also werden wir durch den Glauben aus ihm wiedergeboren zu Kindern Gottes, und werden Söhne und Kinder in dem Sohn und mit dem Sohn. Denn gleichwie er ist, also sind auch wir in dieser Welt, 1. Joh. 4, 17.

In diesem Sohne sind verborgen alle Schätze der Weisheit Gottes, Col. 2, 3. Denn was wir in Adam verlieren, finden wir in Christo ganz vollkommen wieder, Röm. 5, 18.

Wollen wir aber in dieser Zeit den Anfang solcher Schätze schmecken, und die Weisheit besitzen, so muß es durch Beten, Suchen, emsiges Anklopfen geschehen. Denn Niemand mag in das Reich Gottes kommen, er wandle denn in der neuen Geburt, und bitte darum. Niemand mag von Sünden los, vom Teufel errettet werden, er thue denn Buße, und bete im Namen Christi. Denn obschon alle Güter durch Christum zuvor erlanget und erworben sind, so mag doch keiner derselben theilhaftig werden, ohne durch den Glauben, durch welchen er auch muß beten, suchen und anklopfen. In Summa, es muß Alles von oben herab durch das Gebet erlanget werden, Jac. 1, 17.

Gebet um die Erlangung der verlornen Güter.

O ewiger Vater und Gott, lehre mich durch Deinen Geist erkennen, daß gleichwie ich in Adam sterbe, und Alles verliere, ich auch in Christo wieder lebendig werden, und Alles reichlich wieder erlangen könne. Hilf, daß ich mir selbst absterbe durch tägliche Reue und Buße, mich Dir ganz lasse und ergebe, so werde ich gewiß in Christo meinem Erlöser alle verlornen Güter wieder erlangen und überkommen! Amen.

Capitel 2.

Wie großer Schaden entspringt und folgt, so man das Beten unterläßt.

Jac. 4. v. 2: Ihr habt nichts, darum, daß ihr nicht bittet.

Wo man das Beten unterläßt, wird 1) Gottes und des Herrn Christi Befehl übertreten. Der gebietet, ohne Unterlaß zu beten,

Matth. 7, 7. Luc. 18, 1. ff. nicht seinethalben, denn er ohne das weiß, was wir bedürfen, Matth. 6, 32., sondern unserthalben, damit wir gewahr werden des Schatzes und Erbtheils von Gott. Nicht beten ist eine große Sünde wider das erste und andere Gebot, gleichwie Gott lästern, fluchen rc. so große Sünde ist, wo nicht größere, als sich selber tödten.

2) Ist es eine Verachtung der theuern Verheißung Gottes, die er an seinen Befehl hängt: Rufe mich an, so will ich dich erretten, Ps. 50, 15. Bittet, so werdet ihr nehmen, Joh. 16, 24. Und wird also Gott für einen nichtigen losen-Mann gehalten, der zusage und nicht halte, dessen Güter nichts werth seyen.

3) Wenn das Gebet nicht ohne Unterlaß geübet wird, so nimmt der Glaube ab, und verliert sich allgemach, welcher doch eine Kraft und Stärke seyn muß des Menschen. Denn mit Waffen und Leibesstärke können wir Sünde, Tod und Teufel nicht überwinden, sondern durch den Glauben in Christo, 1. Joh. 5. 4. Das Gebet ist eine Nahrung des Glaubens, dadurch müssen wir die Kraft des Glaubens üben. Das ist die Weisheit und das ewige Leben, die wir suchen sollen.

4) Der Herr Jesus Christus weicht von denen, die nicht beten; damit werden sie blind, wandeln in Finsterniß, erkennen sich selbst nicht, noch Gott, Gottes Wille bleibt in ihnen unerkannt. Sie berauben sich selbst Gottes und seines Reichs; und weil sie kein Licht haben, Gottes Willen zu erkennen, müssen sie in der Anfechtung große Püffe leiden, oftmals wohl gar verzweifeln. Wo aber der heilige Geist und der Glaube ist, da wird auch die Welt überwunden.

5) Folget hieraus ein sicheres freches Leben in allen Sünden und Schanden, und es geräth der Mensch aus einem Laster in das andere. Denn ein nicht Betender fühlt nicht, wie tief er in Sünden steckt, thut dem Teufel Thür und Fenster auf. Die Güter der Welt, so ihm Gott mittheilt, Gesundheit, Reichthum, meint er, fallen ihm ungefähr zu, oder er bekomme es durch eigenen Fleiß und Arbeit ohne Gott, und wird also seinem Schöpfer undankbar.

6) Weil der Mensch nach dem Fall in Gefahr Leibes und der Seele lebt, so wirft er sich auch in die Gewalt des Teufels, der bösen Geister und aller bösen Menschen, die, dem Teufel gleich, auch den Frommen nachstellen, öffentlich und heimlich sie zu verderben. Wer nun ohne Gebet lebt, der wird von solchem Unglück getrieben, wie ein Schiff von Wellen des Meeres, und hat keinen Schutz, Hülfe noch Trost wider solche Gefahr.

7) Ein solcher ist der Unglückseligste in seinem Wandel und

Leben, steht immer in Angst und Furcht, ist ungewiß und zweifelhaftig, wie sein Vorhaben einen Ausgang gewinnen werde; mit Mühe und Arbeit suchet er, und findet Stückwerk; zuletzt kann es doch nie wohl gerathen. Es sagt wohl die Schrift: Es gehe den Gottlosen wohl; sie grünen und blühen eine Zeit lang; aber ehe du dich umsiehest, sind sie nimmer da, Ps. 37, 35. 36. Wie ein Pfeil durch die Luft fährt, und man siehet seinen Weg nicht, oder wie ein Vogel über die Stadt fliegt, B. Weish. 5, 11. 12. Wie der Rauch verschwindet, die Spreu verwehet wird, also sind die Gottlosen, Ps. 1, 4. Aber die da beten, grünen wie ein Palmbaum an den Wasserbächen rc. v. 3. Der Gerechte muß viel leiden, Ps. 34, 20, aber der Gottlose siebenmal, ja hundertmal mehr, die Hölle zu erlangen, als die Frommen den Himmel, 3. Mos. 26, 18.

Gebet um Aufmunterung zum Gebet.

O gnädiger und gütiger Vater, Du weißt sehr wohl, daß der Mensch durch seine Faulheit und Nachläßigkeit sich selber quälet und plaget, indem er Dein Gebot verläßt, das Gebet versäumt, Deine ungezweifelte Zusage und tröstliche Verheißung vernichtet und gering schätzt; darum treibst Du ihn so heftig zum Anrufen. Denn Du bist ein Liebhaber der Creaturen, und willst keine verderben lassen, so viel an Dir ist. Lehre mich solches bedenken, auf daß ich in Christo Jesu, Deinem Sohne, recht mag beten: so werde ich gewißlich vor allem obgemeldeten Schaden und Unrath bewahrt und sicher seyn! Amen.

Capitel 3.

Daß der Mensch großen Nutzen und Frommen habe von stetiger Uebung des Gebetes.

Joh. 16. v. 24: Bittet, so werdet ihr nehmen, daß euere Freude vollkommen sey.

Der Mensch nach dem Fall ist faul und ungehorsam geworden zu allen göttlichen Sachen. Daß er nun darin nicht bleibe noch verderbe, soll er sich durch das Gebet aufmuntern und erwecken, durch mancherlei Betrachtungen; und erstlich bedenken den großen Nutzen, Trost und Frommen des heiligen Gebetes, daß er nämlich den ewigen, wahren, lebendigen Gott bekenne, ehre, anbete, und keine fremden Götter dichte und anrufe, sondern den einigen und wahren Gott; desselben Befehl und Gebot hat er in Acht, als ein gehorsames Kind, bittet, sucht, klopft, ruft, preiset seinen Schöpfer, Vater und Seligmacher rc.

2) Zudem verachtet er nicht die Zusage Gottes, sondern giebt mit seinem Gebet zu erkennen, daß sie hoch zu achten, und der wahrhaftige Gott nicht wolle noch könne lügen.

3) Zum dritten nimmt der Glaube zu, wächst täglich wie ein Baum. Denn im Glauben steht alle unsere Kraft, Trost und Stärke wider alle unsere Feinde und Widerwärtigkeiten; ja er ist der Sieg, der die Welt überwindet, 1. Joh. 5, 4., auch die Ungläubigen, so uns Uebels wünschen, besiegt.

4) Ueber das empfangen wir den heiligen Geist, Luc. 11, 13. Zach. 12, 10. das ist, wir geben ihm Raum und Statt zu herrschen; er bleibt und macht Wohnung bei uns, Joh. 14. 23. Wir werden erweckt zu dem wahrhaftigen Lichte der Erkenntniß Gottes, daß wir seinen Willen recht verstehen, und bleiben im Reich Gottes theilhaftig aller himmlischen Güter.

5) Auch verhüten wir hiedurch Sicherheit, fechten wider Sünden, Fleisch und Blut, wandeln mit fröhlichem Gewissen, üben eine selige Ritterschaft, behalten den Glauben und gutes Gewissen, 1. Tim. 1, 19.

6) Desgleichen widerstehen wir großer Anfechtung, Gefahr und Elend, dem Teufel und bösen Menschen. Denn das Gebet ist ein starker Thurm wider alle Feinde, eine feste Burg Gottes, zu der wir durch das Gebet fliehen, Eph. 6, 10. ff. Spr. Sal. 18, 10. Ps. 31, 3. Und ob der Teufel oder böse Menschen einen Eingriff thun, muß es doch den Frommen zum Besten gereichen.

7) Endlich kann ein stets betender Mensch sich immer freuen im heiligen Geist mit Dankbarkeit, nach der Lehre Pauli 1. Thess. 5, 16. 17. 18: Freuet euch allezeit, betet ohne Unterlaß, seyd dankbar in allen Dingen. Keine Angst, keine Unlust, Bekümmerniß, Traurigkeit entsteht aus dem Gebet, sondern Freude, Wonne, Lust, wegen des lieblichen Gespräches mit Gott, dem ewigen Könige. Und nach dem Gebet wird man gewiß, unsere Sachen werden einen glückseligen Ausgang gewinnen. Alle Sorge werfet auf den Herrn, 1. Petr. 5, 7. Gott ist nahe, sorge nicht, Phil. 4, 5. 6. Befiehl dem Herrn deine Wege rc. Ps. 37, 5. Alle Kümmerniß entsteht aus dem Mißtrauen gegen Gott. Das Mißtrauen kommt von Unterlassung des Gebetes. Der Glaube und das Gebet trauen Gott, vertreiben alle Sorgen rc.

Gebet um Aufmunterung zum Gebet.

O Herr Gott, hilf mir, daß ich erkenne, wie Du mich treibest und vermahnest zu meinem großen Nutzen, nämlich zu dem wahren Gebet, wo-

mit aller Nutzen erlangt wird. Erwecke mich, so erwache ich, ermuntere mich, so stehe ich auf, und folge allein Christo nach! Amen.

Capitel 4.

Daß ein wahrer Christ viel lieber will den schmalen Weg in Christo wandeln, als den breiten in Adam.

Röm. 5. v. 3: Wir rühmen uns der Trübsal.

Die Schrift sagt, Adam sey gesetzet in das Paradies, und Gott habe ihm gezeiget den Baum des Lebens und des Todes, und ihn vor dem Baum des Todes gewarnt, 1. Mos. 2, 8. ff. Da ist er gesetzet worden zwischen Zeit und Ewigkeit, daß er möge nach dem Ewigen über sich trachten in dem engen Wege. Also ward ihm vorgelegt Leben und Tod, Licht und Finsterniß, 5. Mos. 30, 15. Wie es nun mit Adam zugieng, also ist es noch. Denn nach dem Fall kommt Christus, weiset uns von Adam aus dem breiten Wege zu sich selber in den engen Weg, ohne allen Nothzwang. Denn er will Keinen zwingen zur Verdammniß noch zur Seligkeit. Er zeigt dir den Weg durch die vorlaufende Gnade, die da keinen Menschen versäumt, er sey jung oder alt. Nun spricht Christus: Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt, und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und Wenige sind ihrer, die ihn finden, Matth. 7, 13. 14.

Hieraus siehet man klar zwei Wege: einen der Welt, darauf Viele wandeln; Ursach, sie bleiben in Adam, und wollen des Herrn Christi nicht; den andern Gottes, in welchem Wenige wandeln, weil sie den breiten Weg in Adam lieber haben. Gehe aber, welchen Weg du willst, so mußt du etwas dulden; es wird dir sauer werden. Lebst du nach der Welt, so mußt du viel leiden, und kommst nicht zum Grunde der Wahrheit, hast endlich ewige Verdammniß. Gehest du in dem Wege Gottes durch Christum, übest dich in dem Gebet: so mußt du zwar auch mit Christo von der bösen Welt viel leiden, aber du erkennst den Grund der Wahrheit, und kommst endlich in das ewige Leben, 2. Tim. 2, 11. 12. c. 3, 12.

Wer da betet, streitet wider sich selber und den Teufel, überwindet sich selber, den alten Adam und alle seine Feinde, und kommt endlich in die ewige Ruhe mit Christo, seinem Feldhauptmann.

Wer nicht betet, der streitet auch nicht wider seine Feinde; sondern ist in ihrer Gewalt; muß dennoch in der Welt viel leiden

und führt endlich mit dem Fürsten der Finsterniß in die ewige Verdammniß.

Es ist viel besser, kämpfen, und hernach als ein Siegesmann eingehen in die ewige Freude, denn nicht streiten und doch viel leiden, und hernach als ein Gefangener in das ewige höllische Gefängniß geworfen werden.

Gebet um die Gnade, auf dem engen Wege zu gehen.

O möchten die Menschen solches mit Fleiß bedenken, gewiß, sie würden der Welt satt werden, sich selbst hassen und verleugnen, und dem einigen Christo auf dem engen Wege nachfolgen! Daß wir solches ernstlich betrachten, dem alten Adam in uns Abschied geben, den neuen Menschen Jesum Christum anziehen, und durch die enge Pforte eindringen zum ewigen Leben: das wolle in uns wirken und verleihen der wahre Gottes Sohn, Jesus Christus! Amen.

Capitel 5.

Was ein Mensch vornämlich bedenken soll, damit sein Herz über sich zu Gott gerichtet werde.

Jer. 23. v. 23: Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, und nicht ein Gott, der ferne ist, spricht der Herr?

Auf daß wir einfältige Menschen und schwache Anfänger zum innigen Gebet im Geist und in der Wahrheit kommen mögen, welches Gott allein erfordert und haben will: so wollen wir erklären etliche nöthige Punkte, dadurch wir zum Gebet erweckt und bereitet werden.

1) Daß Gott Alles zuvor besser wisse, was uns Noth sey, ehe denn wir beten, Matth. 6, 8.

2) Daß Gott alle Menschen locke, reize, treibe und vermahne zum Gebet, und auch gewisse Erhörung zusage, Ps. 50, 15.

3) Daß Gott kein Ansehe der Person sey, sondern er habe sie Alle gleich lieb, Ap. Gesch. 10, 34.

4) Daß eben so große Sünde sey, beten wegen eigener Frömmigkeit, Würdigkeit, Heiligkeit, als sein Gebet unterlassen wegen der Unwürdigkeit und vorbegangenen Sünde, Luc. 18, 11.

5) Daß man Gott nicht weit dürfe nachlaufen an einen gewissen Ort, sondern ihn finde allenthalben, Joh. 4, 21.

6) Daß Gott in seiner Ewigkeit unwandelbar bleibe und die eine Zeit sowohl höre, als die andere, und mit nichten an gewisse Zeit gebunden sey, Ebr. 13, 8. 1. Theff. 5, 17.

7) Daß Gott lange zuvor komme und heraus gebe alle natürlichen und übernatürlichen Güter; und doch Keiner dieselben erlange noch genieße, er bete denn darum.

Wer diese Stücke täglich betrachtet und übet, dessen Herz und Gemüth wird erneuert und erweckt vom Schlaf, Eph. 5, 14., gereinigt und geläutert von Irrthum und Blindheit; bestätigt und befestigt im Grunde der Wahrheit, aufgerichtet zu Gott, angezündet zum Gebet. Denn daraus folgen diese Lehren:

1) Daß Gott heiße, treibe und vermahne zum Gebet, nicht seinethalben, als wüßte er unser Anliegen nicht; sondern unsertwegen, daß wir durch das Gebet erweckt, auch solches erkennen und wissen.

2) Daß Gott unseres Gebetes und langer Erzählung nicht bedürfe; sondern komme uns zuvor mit seiner gegenwärtigen Allwissenheit, Ps. 139, 2. Jes. 65, 24.

3) Daß Gott durch unser Geschrei, Fasten und Wachen nicht erweckt werde, weil er allezeit ein wachendes Auge ist, Ps. 33, 18. Ps. 34, 16.; sondern der Mensch müsse durch solche Uebungen vom Schlaf der Sünde erweckt werden.

4) Daß Gott tausendmal mehr bereit sey zu hören und zu geben als der Mensch zu nehmen, Jer. 32, 41.

5) Er sey unermeßlicher Güte und Barmherzigkeit gegen den Menschen, Ps. 103, 13; der Mensch aber unmäßiger Faulheit und Nachläßigkeit im Beten, Suchen und Anklopfen, Matth. 7, 7.

6) Daß Gott unpartheiisch gerecht bleibe in allen seinen Werken, und daß er keine Ursache unserer Blindheit und Unwissenheit, Mangels oder Elendes sey; sondern der verkehrte Mensch selber, der nicht bitten noch suchen will, 5. Mos. 32, 5. Ps. 92, 7.

7) Ein wahrer Anbeter hat an allen Orten, und zu allen Zeiten einen freien Zutritt zum Vater in Christo, im Geist und in der Wahrheit mit Gott zu handeln; so fern er sich selber nicht aufhält, Joh. 4, 23. Luc. 18, 1.

8) Ein Fauler und Verächter des Gebetes beraubt sich selbst des lieblichen Gespräches mit Gott, Ps. 19, 15. Also straft ein jeder Sünder sich selbst.

9) Ein fleißiger Anbeter frommet und nützet sich selber, aber nicht von sich selbst, sondern durch die göttliche vorlaufende Gnade, welche allen Menschen zuvor kommt ohne Unterschied.

Wem dies fünfte Capitel unbekannt ist, der ist noch weit von Christo, hat der Wahrheit noch wenig geschmeckt. Wer es aber weiß, und nicht glaubt, der thut sehr unrecht. Wer es glaubt

und übet es nicht, erweckt sich nicht, lebt in den Tag hinein, gleich als zweifelte er daran: der ist ein großer Sünder, und muß desto mehr Streiche leiden, als der Unwissende, Luc. 12, 47. Darum mag ein Solcher wohl zusehen, daß er sich bekehre; sonst wird er in Sünden umkommen.

Gebet daß man ein rechter Anbeter seyn möge.

O gütiger Herr und Vater, wecke mich auf durch Deinen Geist, daß ich solches nicht allein wisse, sondern im wahren Glauben übe, und ein wahrhaftiger Anbeter werde, im Geist und in der Wahrheit, Amen.

Capitel 6.

Daß der allwissende Gott Alles wisse und höre, was wir bedürfen, ehe denn wir anfangen zu beten.

Ps. 139. v. 2: Du verstehst meine Gedanken von ferne

Solches ist gegründet Matth. 6, 8: Euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet. Ps. 94, 9: Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Ebr. 4, 12: Er ist ein Richter der Sinnen und Gedanken. Man darf Gott nicht mit langen Worten unser Anliegen vortragen, wie einem sterblichen Menschen; denn vor seinen Augen sind alle Zeiten nur Eine Zeit oder Ein Blick, in welchem er alle vergangenen und zukünftigen Dinge siehet als gegenwärtig. Darum hat er unsere Haare gezählt, ehe wir geboren waren, weiß alle unsere Gedanken, ehe wir beten. Summa, seinen Augen ist Alles offen. Also müssen einfältige Anfänger sich erwecken zum Gebet, daß sie Sprüche haben der heiligen Schrift, den Nutzen derselben betrachten, und in kurze Gebetlein fassen; die Geübten aber sehen es selbst.

Wenn ich im flachen Felde gehe am Tageslicht, so umringt mich solches Licht ganz; wäre es nicht leiblich, sondern geistlich, so durchdränge es auch meinen Geist. Also sind alle Geschöpfe, sichtbare und unsichtbare, vor den Augen Gottes; er durchdringt und umringt alle Dinge; es hindert ihn nichts. Die Finsterniß muß vor ihm Licht seyn, wie der Tag, wie im 139. Ps. v. 12 steht. Wie ein lauterer schöner Krystall, oder eine Wasserblase in meiner Hand, darin auch vor meinen leiblichen Augen das geringste Härlein oder Stäublein nicht kann verborgen bleiben: also und noch weit mehr sind alle Geschöpfe und Gedanken vor dem Geist Gottes, welcher das Auge selber ist; sonst hat er kein anderes Auge, Weish. 1, 6. ff.

Das ist den Ungeübten auch nütze, damit sie ihre Herzen reinigen vom großen dicken Nebel der Blindheit und Unwissenheit. Es macht sie auch wacker zum wahren Gebet, dadurch wir ermuntert und erweckt werden zu sehen und zu erkennen, was wir zuvor nie gesehen noch erkannt haben. Viele meinen, was sie nicht sehen noch wissen, das sehe und wisse Gott auch nicht; welches eine große Blindheit und Unwissenheit ist, zur Rache über den, der sie hat, Psalm 7, 10.

Gebet um Gelassenheit im Gebet.

O allmächtiger, ewiger Gott und Vater, der Du bist ein Herzenkündiger und Richter der Sinnen und Gedanken, der Du alle Dinge zuvor siehst, hörest und weißt, ehe sie bei uns Menschen geschehen; ich komme und bringe mein Anliegen vor Dich, nicht der Meinung, Dich durch mein Geschrei zu erwecken, als wissest Du es nicht zuvor, sondern daß ich mich selber erinnere und erwecke, zu verstehen und zu erkennen, wie Du all' mein Anliegen kennest, ja alle meine Haare auf meinem Haupte selber zählest. Hilf, lieber Vater, daß ich solches recht wisse und betrachte, dadurch mein Herz in Deinen gnädigen Willen ergebe, denn der ist der Allerbeste, und daß ich in voller Gelassenheit und in geduldigem Auswarten verharre, Amen.

Capitel 7.

Gott reizt, lockt, vermahnt, treibt alle Menschen zum Gebet, sagt Allen gewisse Erhörung zu.

Joel 3. v. 5: Wer den Namen des Herrn wird anrufen der soll errettet werden.

Dies soll vor allen Dingen betrachtet werden. Denn wissen, daß Gott alle Dinge zuvor weiß, ist nicht genug; man muß auch wissen, daß Gott das Beten fordert und Erhörung zusagt. Joh. 16, 23: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Matth. 7, 8: Wer da bittet, der empfängt; wer da sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgethan. Luc. 18, 1: Man muß allezeit beten, und nicht müde werden. Jac. 1, 5: So Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältig Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden. 1. Joh. 5, 14: So wir etwas bitten nach seinem Willen, so erhört er uns. Matth. 21, 22: Was ihr bitten werdet, so ihr glaubt, so werdet ihr es empfangen. Da steht der Befehl und die Zusage. Wer hiedurch nicht bewogen wird, muß ein steinernes Herz haben; wer es nicht glaubt, [illegible]

ein heilloses Herz, ist nicht werth, daß er Mensch heiße. Dies ist nicht unbekannt; warum glauben wir es aber nicht? oder warum beten wir nicht? warum werden wir nicht erhört? warum erlangen wir den heiligen Geist nicht? Darum, daß wir nicht im rechten Glauben beten, und Gott still halten und auswarten. Denn der rechte Glaube hält Gott stille in ganzer Gelassenheit. Wer aber zweifelt, ist treulos, macht erst sein Gebet selbst zu nichte, denn Gott kann ihm nichts geben; zum andern hält er Gott für einen Lügner und ohnmächtigen Gott, der entweder nicht wolle oder nicht könne geben, was uns mangelt. Dies sind zwei böse Stücke.

Der Glaube aber hält das Herz stille, macht es fähig göttlicher Gnade. Gott fordert nichts mehr von dem Menschen, denn den Sabbath, Ruhe von allen seinen Werken, 1. Mos. 2, 2. von ihm selbst vornämlich. Unser Geist und Gemüth ist wie ein Wasser, darüber der Geist Gottes ohne Unterlaß schwebt, Cap. 1, 2. Sobald es stille steht, und von keinem Winde der zeitlichen Gedanken hin und her beweget wird, bleibt Gott darin, spricht sein kräftiges Wort in solch stilles Wasser. Dieser Blick ist besser und edler, denn die ganze Welt. (Siehe das 8. Capitel der deutschen Theologie, und Doctor Tauler an vielen Orten.) Stille Wasser werden von der Sonne leicht erwärmet, die schnellen rauschenden Flüsse selten, oder gar nicht. Der Unglaube raubt Gott seine Ehre und den Namen der Treue und Wahrheit. Dadurch wird ein Christ gar zum Heiden und Verleugner Gottes. Wo er darin bleibt, so ist er gewiß ewig verdammt.

Gebet um wahren Glauben.

O ewiger, treuer und wahrhaftiger Gott, der Du nicht lügen kannst, ich erkenne durch Deine Gnade, daß Du alle Menschen reizest, vermahnest und treibest zum Gebet, zu ihrem großen Nutzen und Frommen, erbietest Dich mit Deiner Güte Allen gleich. Hilf, lieber Vater, daß ich solches mit Ernst bedenke, und dadurch zum rechten beständigen wahren Glauben möge kommen: auf daß ich Deine große Güte an mir nicht lasse vergebens seyn, sondern durch den Glauben Dir still halte, und in beständiger Geduld auf Dein Licht in mir warte, Amen.

Capitel 8.

Gott ist kein Ansehen der Person, sondern hat sie Alle gleich lieb.

Ps. 86. v. 5: Du, Herr, bist gut und gnädig, und von großer Güte Allen, die dich anrufen.

Ich weiß nun, daß Gott mein Anliegen besser weiß, denn ich es ihm kann vorbringen; er hat das Beten befohlen und Erhörung zugesagt; ich zweifle aber daran, ob er mich auch heiße beten, mich auch erhören wolle. Da lerne, daß Gott kein Ansehen der Person sey, obwohl die blinden Leiter aus etlichen Sprüchen, als Röm. 9, 13. Mal. 1, 2. und dergleichen, Gott wollen partheiisch und zum Menschenfeind machen, wider die klaren unwidersprechlichen Zeugnisse der Schrift, die wir uns wohl einprägen und davon in keinem Weg abtreiben lassen sollen. Ap. Gesch. 10, 34: Nun erfahre ich in der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern aus allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. 5. Mos. 10, 17: Der Herr euer Gott ist ein Gott aller Götter, und Herr aller Herren, ein großer Gott, mächtig und schrecklich, der keine Person achtet, und keine Geschenke nimmt und schaffet Recht den Waisen und Wittwen, und hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gebe. Gal. 2, 6 Gott achtet das Ansehen der Menschen nicht. Col. 3, 25: B[illegible] Gott gilt kein Ansehen der Person. Weish. 6, 8: Der, so All[illegible] Herr ist, wird keines Person fürchten, noch die Macht scheuen; [illegible] hat beide die Kleinen und Großen gemacht, und sorget für Al[illegible] gleich. Ezech. 33, 11. 12. 16: So wahr ich lebe spricht der He[illegible] ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß si[illegible] der Gottlose bekehre und lebe. Wenn ein Gottloser fromm wi[illegible] soll es ihm nicht schaden, daß er ist gottlos gewesen, und al[illegible] seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden. 1. Ti[illegible] 1, 15. 16: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wo[illegible] daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig [illegible] machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum [illegible] mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich J[illegible] sus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an i[illegible] glauben sollten zum ewigen Leben. 1. Tim. 2, 4: Gott will, [illegible] allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wa[illegible] heit kommen. 2. Petr. 3, 9: Gott will nicht, daß Jemand v[illegible] loren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. So[illegible] und dergleichen Zeugnisse mache sich ein Jeder bekannt, damit

wisse, wie Gott Keinen vor den Andern lieb habe, sondern alle gleich, ohne Unterschied. Denn er hat sie Alle gleich geschaffen, zu seinem Bildniß, und durch Christum wieder erlöst. Er hat bei sich selbst geschworen, daß er keinen Sünder will verderben lassen. Gott kommt uns Allen zuvor mit seiner Gnade; er wartet nicht, bis wir würdig werden; denn ehe wir zu ihm kommen, kommt er zu uns; ehe wir ihn kennen, kennt er uns; ehe wir ihn lieben, liebt er uns. Er hat uns geliebt, da wir noch seine Feinde waren, Röm. 5, 10. Blind und gottlos ist der Mensch, der da sagen darf: Gott hat einen lieber als den andern. Ein solcher verschmähet die göttliche Majestät, macht Gott stracks partheiisch, zum Anseher der Person.

Daß aber gesagt wird, Gott habe Jakob lieb, und Esau hasse er, Röm. 9, 13: ist nicht zu verstehen von ihrem menschlichen Wesen, oder vom bloßen Haß, sondern von der Ausschließung des Erbtheils im gelobten Lande; nicht von dem Haß der verweigerten Seligkeit, sondern des verweigerten irdischen Segens. Und ob wir gleich alle Sünder sind, dennoch liebt Gott die, so ihn lieben, vor denen, so in Sünden und Blindheit stecken bleiben, und Gott nicht wollen für ihren Vater erkennen, noch Buße thun. Daran aber Gott kein Gefallen trägt, sondern wollte viel lieber, daß alle Menschen selig würden. Ferner Röm. 9, 18: Er erbarmet sich, weß er will, und verstockt, wen er will. Ist recht. Er will aber Keinen verstocken, denn er sich selbst verstockt durch seinen Unglauben und seine Unbußfertigkeit. Solche läßt er, wiewohl ungern, fahren; so sind sie genug und allzusehr verstockt. Ferner v. 16: Es liegt nicht an Jemands Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn Gott läuft uns zuvor, erwählet uns, und nicht wir selbst. Darum ist Alles Gottes Gabe und Gnade; nichts soll uns zugeschrieben werden, ob wir gleich etwas Gutes thun.

Dies ist die rechte Erklärung solcher Sprüche; aber die eigensinnigen Köpfe drehen sie nach ihrer Vernunft, machen den Haufen der Verdammten groß, als wäre das so Gottes Ordnung und Versehung; als wäre das so Gottes Wille und Wohlgefallen, sie machen aus Gott einen Menschenfeind, einen neidischen Saturn, der seine eigenen Kinder fresse und hasse. Daher nichts folgt, denn Zerstörung des Glaubens, Verzweiflung, ein rohes, wildes, epicurisches Leben, wie vor Augen ist. Gott behüte uns vor solchen Stricken des leidigen Satans! Amen.

Gebet um Erkenntniß der allgemeinen Liebe Gottes.

O ewiger unpartheiischer Gott, der Du nicht achtest die Person der Menschen; liebest sie Alle gleich, einen wie den andern, bist also gütig, daß Du Allen zuvor kommst mit Deiner Gnade, wartest nicht, bis der Mensch tüchtig werde, sondern durch Deine vorlaufende Gnade machst Du ihn selbst würdig und tüchtig: Lehre mich durch Deinen Geist dankbarlich erkennen solche Deine unermeßliche Güte gegen Alle und über Alle. Laß mir das Licht aufgehen in meinem Herzen, daß ich das gegenwärtige mir anvertraute Gut, das herrliche Erbtheil, den Schatz im Acker, mit der blinden Welt nicht verleugne, sondern denselben fleißig suche, finde, fühle, und in mir schmecken möge! Amen.

Capitel 9.

Beten wegen eigener Würdigkeit, ist so große Sünde, als gar nicht beten wegen vorbegangener Sünde.

Luc. 15. v. 21: Vater, ich habe gesündiget in Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße.

So einer betet wegen seiner Frömmigkeit oder Heiligkeit, bleibt er nicht in der Mitte und in der Einfalt, wie ein Kind, sondern lenkt sich zur Rechten, läuft vor Christo her, wie ein Dieb und Mörder, stiehlt ihm seine gebührliche Ehre (denn er allein unsere Gerechtigkeit, Würdigkeit und Frömmigkeit seyn soll, 1. Cor. 1, 30) und schreibt es seinen nichtigen Werken zu, als verdiene es der Mensch und nicht Christus allein; als erhöre Gott das Gebet wegen menschlichen Werken, und nicht um seines Sohnes willen, da doch geschrieben steht: „Bei dir gilt nichts denn Gnade und Gunst, Ps. 130, 4. 7." So wenig der Mensch hilft dem Sonnenschein, so wenig helfen unsere Werke der Gnade Gottes. Abraham, Isaak, Jakob, Elias 2c. sind alle aus Gnaden selig geworden, haben alle sagen müssen: Gehe nicht in das Gericht mit deinem Knecht, Ps. 143, 2.

Unterläßt aber Jemand das Gebet wegen seiner vorbegangenen Sünden, achtet sich deßwegen unwürdig und unheilig, der fällt aus der Mitte zur linken Hand in Elend und Jammer, nämlich in die Lästerung des Sohnes Gottes; und so er darin verharrt, fällt er in endliche Verzweiflung, gleich als wäre Christi Leiden und Tod nicht genug für die Sünde der ganzen Welt. Dawider soll man sich aufrichten mit diesen Sprüchen: Ob bei uns ist der Sünden viel, bei Gott ist viel mehr Gnade 2c. Wo die Sünde mächtig i

da ist die Gnade viel mächtiger, Röm. 5, 20. Unser Elend ruft an Gottes Barmherzigkeit, unsere Schwachheit Gottes Stärke, unsere Unwürdigkeit Gottes herrliche Majestät, unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit. Es ist ein theures werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, 1. Tim. 1, 15. So wahr, als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe, Ezech. 33, 11. Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 1. Es soll dem Bekehrten nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist, Ezech. 33, 12. Darum (um die Vergebung der Sünden) werden dich bitten alle Heiligen, Ps. 32, 6. Sey nicht allzu gerecht und allzu weise, daß du dich nicht verderbest. Sey nicht allzu gottlos und narre nicht, daß du nicht sterbest zur Unzeit, Pred. Sal. 7, 17. 18. Werden wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend, 1. Joh. 1, 9. Seine Gerechtigkeit siehet vom Himmel, Ps. 85, 12.

Sollte ich nicht eher beten, als bis ich mich würdig oder tüchtig fände, so müßte ich nimmermehr beten. Sollte mir Gott nicht eher zu Hülfe kommen, oder etwas geben, als bis ich heilig oder gerecht von mir selber wäre, so müßte er mir nimmermehr etwas geben. Lieber Mensch, was willst du Dem geben, der deines Guten nicht bedarf? Röm. 11, 35. Was wolltest du mit deinen nichtigen Werken oder deiner eigenen Frömmigkeit von Gott erwerben? Röm. 3, 24. Nichts. Es müssen sich davonheben alle Werkheiligen, und vor ihm schweigen alle Creaturen. Deine Würdigkeit hilft nichts; deine Unwürdigkeit schadet nichts, Christus hat sie zugedeckt und vergeben, Ps. 32, 1. Deßwegen sage bei dir also: Wie ein Tröpflein Wasser vom Meere verschluckt wird, also sind meine Sünden gegen der unbegreiflichen Gnade Jesu Christi.

Gebet wider eigne Vermessenheit und wider Verzweiflung.

O gütiger Gott und gnädiger Vater, der Du mich unterweisest in Deinem Wort, wie ich soll in Christo Deinem Sohne wandeln, auf daß ich in der Mitte bleibe, und nicht falle zur Rechten noch zur Linken, das ist, daß ich in meinem Sinne nicht zu fromm sey, und mich verderbe, auch nicht zu böse, und in meinen Sünden sterbe — lehre mich mit Ernst bedenken, wie mich meine eigne Würdigkeit nicht fördere, auch meine große Sündigkeit in Christo Jesu nicht hindere: so werde ich fest und beständig bleiben in allen Anfechtungen, und mich nicht lassen einnehmen von dem schönen Teufel, der im Mittage verderbet, Dünkel genannt. Laß mich auch nicht er-

schrecken vor dem Grauen des Nachts, und vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht: so werde ich in meinen Sünden nicht verzagen, sondern mit fröhlichem Trost im Glauben beharren. Das wollest Du, Herr Jesu Christe, in mir ausrichten, wirken und vollbringen, Amen.

10. Capitel

Ein wahrer Anbeter darf nicht zu Gott laufen an einen gewissen Ort, sondern er findet ihn allenthalben im Geist und in der Wahrheit.

Joh. 4. v. 21. 23: Es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem anbeten werdet. Denn die wahren Anrufer werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit.

Wo finde ich nun Gott? Jer. 23, 23. Bei Jakob? am Ende der Erde? zum finstern Stern? zu Jerusalem? auf dem Berge Thabor? Antwort Joh. 4, 23: Im Geist und in der Wahrheit. Zu Fürsten und Herren muß man weit reisen, seine Noth vorzubringen; aber Gott ist überall. Er füllet Himmel und Erde an, Jer. 23, 24., ist allen Creaturen näher, denn sie ihnen selbst sind, ist in und außer Allen, durch Alle, Eph. 4, 6. Alle Oerter sind vor ihm ein einiger Ort, alle Zeiten eine Zeit, Ps. 139, 7. Wenn einer am Tage im flachen Felde wandelt, so ist es Licht um ihn, er sehe oder sey blind: also und noch näher ist Gott allen Creaturen. Denn sie sind das Wasser, darüber Gott schwebt; der durchdringt alle Geister, wie rein, klar und lauter sie seyen, Weish. 7, 23. Gott ist uns Allen gegenwärtig; aber wir sind ihm nicht Alle gegenwärtig, das ist, wir befinden seine Gegenwart nicht, gleichwie ein Blinder das Tageslicht nicht siehet. Gott wendet sich nicht von uns; wir aber wenden uns von ihm; dadurch fallen wir in Blindheit, daß wir sagen, Gott habe sich auch von uns gewandt, er sey zornig, ungnädig. Solche Aenderung geschieht nur in uns und in unsern Herzen; da befinden wir es also, und reden davon, wie wir es befinden. Also straft und quält sich ein jeder Sünder selbst durch seine Abwendung von Gott; Er aber bleibt immer, wie er ist, gütig und unwandelbar, gerecht in seinen Werken Ps. 145, 8. 17., obschon der blinde abgekehrte Mensch ihn für zornig, ungerecht und ungnädig achtet.

Hieraus werden recht verstanden die Sprüche vom Reich Gottes, wie dasselbe nicht außer, sondern in uns sey rc. Luc. 17, 21. Deßgleichen: Was gehen mich die draußen an? 1. Cor. 5, 12. Dies ist nicht zu verstehen vom äußerlichen Ort, sondern nach dem

Glauben vom Geist oder innern Menschen. Sonst wo man das Reich Gottes an einen äußerlichen Ort bindet, ist es antichristisch; wie der Herr geweissagt, daß man sagen werde: Siehe, hier ist Christus, da ist Christus, Matth. 24, 23. Ort oder Stelle macht weder selig noch verdammt; sonst wäre Lucifer kein Teufel im Himmel geworden, an einem seligen Orte; auch wäre Adam im Paradiese nicht in Sünde gefallen ꝛc. Und so der Ort sollte verdammen, würde kein Mensch selig; denn wir sind Alle in der Welt unter des Teufels Reich, der ein Fürst der Welt ist. Also kann ein Mensch im Reiche Gottes seyn auch in der Tiefe des Meeres, wie Jonas, so er nur glaubt. Dagegen kann einer in des Teufels Reich seyn durch den Unglauben, ob er schon mitten in der Kirche wäre, Predigt hörte, und Sakrament gebrauchte; ein solcher ist dennoch vor den Augen Gottes draußen.

Gebet um Erkenntniß der Allgegenwart Gottes.

O Herr Jesu Christe, Du einiger Weg, Licht und Pforte zum Himmel, ich preise Dich von Herzen, daß Du mich durch solche Betrachtung verständigest, wie ich in Dir, und Du in mir seyest, mög' ich seyn, an welchem Ende der Welt ich wolle. Ja, Du lehrest mich, wie Du, wahrhaftiger einiger Priester, bei mir seyest, und absolvirest mich von Sünden, so oft ich seufze. Ob ich schon wandle im finstern Thale, fürchte ich mich nicht; denn Du bist bei mir. Lehre mich, Herr, solches erkennen, daß ich solchen Schatz im Acker nicht mit der undankbaren Welt verleugne noch versäume, sondern desselben im wahren Glauben erwarte, ihn finde, fühle und in mir schmecke, Amen.

Capitel 11.

Man darf Gott nicht bloß zu gewissen Zeiten anbeten, sondern kann ihn alle Stunden ansprechen, wofern sich der Mensch nicht selber verhindert.

Jes. 49. v. 8. Cap. 55. v. 6. 2. Cor. 6. v. 2: Jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist.

Daß wir etwas vom Ort wiederholen: wie selig ist der Mensch, der im Reich Gottes ist; denn er hat den Schatz in ihm, er sey, an welchem Ort der Welt er wolle. Wer aber wegen Unglaubens nicht im Reich Gottes ist, der bleibt ausgeschlossen, ob er schon mit andern Christen Predigt hörte und Sakrament gebrauchte. Denn der Ort beseliget, noch verdammt Keinen, sondern Glaube oder Un-

glaube; welches im Herzen der Menschen, im Geist vollbracht wird. Ein Christ sey wo er wolle, so hat er die Gnade, Absolution und Vergebung der Sünden bei sich, denn Christus ist in ihm. Aber dies ist nicht so zu verstehen, daß man das mündliche Predigtamt verachten soll, sondern zum Trost aller frommen Herzen, daß sie in Noth, in Krankheit, an fremden Orten in Christo sind, und nicht draußen. Ferner wird es gesagt zum Schrecken der Gottlosen und Unbußfertigen: ob sie schon mitten in der Versammlung der Christen sind, dennoch sind sie ausgeschlossen vor Gottes Augen. Denn jeder Ungläubige schließt sich selbst aus, und beraubt sich des Schatzes in ihm. Also hilft einem gottlosen, ungläubigen Kranken gar nicht Sakrament, Priester, Papst, wenn er gleich mitten in der Kirche ist, so er nicht glaubt. Glaubt er aber, so schadet ihm nichts, ob er in der Türkei, in der Tiefe des Meeres, ohne Priester und Sakrament stirbt, denn er hat Christum, den rechten Priester, das Reich Gottes in sich, wie solches Christus genugsam bezeuget, Joh. 4, 21. Luc. 17, 21. Matth. 24, 23. O elende Leute, die ihre Seligkeit suchen bei sterblichen Menschen, an einen leiblichen Ort binden, auf das Auswendige sehen! Wie viel Tausend thun das, und verlieren darüber den Schatz in ihnen. Aeußerliche Dinge sind nur Mittel, die man nicht verachten soll; aber sie sind nicht der Schatz selber, sondern Christus und Gott, und der kann auch ohne Mittel kommen, wenn wir die nicht können haben. Wir kommen Alle an einem gewissen Ort zusammen, in der Kirche, damit wir uns einmüthiglich ermahnen und erinnern der Gegenwärtigkeit Gottes, rufen ihn an für gemeine Anliegen und Noth, üben uns in andern göttlichen Sachen: Alles unserthalben, daß wir arme blinde Menschen erweckt, sehen und verstehen lernen, wie Gott an keinen Ort verschlossen sey, den die Himmel nicht begreifen können, 1. Kön. 8, 27. Der höher ist denn die Himmel, tiefer denn die Hölle, breiter als die Erde, wie Hiob c. 11. v. 8. 9. sagt.

Wie sich es nun verhält mit dem Ort, also auch mit der Zeit, an welche Gott mit seiner Ewigkeit nicht gebunden, weil er immer unwandelbar bleibt, und eine Zeit hört wie die andere. Ein irdischer Herr hört nicht allewege, ja gar selten; jetzt schläft er, dann jagt er, oder hat etwas anderes zu thun, wird oft verhindert. Unsern Gott aber hindert die Welt nicht; er siehet alle Dinge in einem Blick, hört Alles, weiß Alles, auch deine Gedanken, ehe du geboren bist, Ps. 139, 2., zählet die Haare deines Hauptes, Matth. 10, 30. Tausend Jahre sind vor ihm wie ein Tag, und umgekehrt, Ps. 90, 4. Er nimmt weder zu noch ab, hat weder Zei

noch Ort, ist immer bereit zu helfen und zu geben, steht alle Augenblick vor unserer Thür, wartet, wenn ihm aufgethan wird, Offenb. 3, 20; seine Zeit ist allezeit; aber unsere Zeit ist nicht allezeit. Halten wir still im Glauben, so werden wir bald erhört. Ach, Herr Gott, wie reich tröstest du, die gänzlich sind verlassen! der Gnaden Thür geht nimmer zu, Vernunft kann das nicht fassen ꝛc. Zeitliche Dinge bringen Veränderung in unserm Gemüthe, halten uns ab vom innigen Gebet; darum müssen wir vergessen Zeit, Ort und alle Creaturen; das ist, was die deutsche Theologie Cap. 30. sagt: „Du mußt verlassen hier und da, dies und das, heute und morgen, und ganz in einen Stillstand kommen aller deiner Kräfte und Gemüthes, wenn du betest." So bricht solcher Sabbath an in deinem Herzen; du ruhest von allen zeitlichen Sorgen und Gedanken, und Gott kommt alsdann mit seinem Wort aus der Höhe; da wirst du gewahr und schmeckest die Treue, Güte und Wahrheit Gottes, wie sie lang zuvor auf dich wartete, ehe du ihn kanntest. Da mußt du bei dir mit Mose 2. Mos. 34, 6 sagen: Ach Herr, du bist treu, gnädig, barmherzig, langmüthig, voll großer Güte, kommst Allen zuvor, ehe sie bitten. Da wirst du dich verwundern, daß du aus eigener Blindheit deinem lieben Gotte eine solche Unvollkommenheit angedichtet hast, als müßte er durch Ceremonien, Geschrei und Gebet erst erweckt und ermuntert werden, oder als bedürfte Gott deines Gebetes und langer Worte, so er doch dein Herz gesehen, und alle Gedanken gemerkt, ehe du geboren warst, Ps. 139, 2.

Gebet um Erkenntniß, daß man Gott an allen Orten und zu allen Zeiten anbeten könne.

O allmächtiger, ewiger, gütiger Gott und Vater, Deine Güte und Wahrheit ist höher denn der Himmel, tiefer als der Abgrund, breiter denn die Erde; vor Dir sind alle Oerter ein Ort, alle Zeiten eine Zeit. Du bist über alle Oerter und Zeiten, durchdringest und erfüllest Alles, bist mir näher, denn ich mir selber bin, kommst mir mit Deiner Gnade zuvor, liebest mich armen Sünder, ehe ich solches erkenne. Lehre mich durch Deinen Geist solches Alles mit Ernst zu betrachten, so werde ich Dir, o allwissender, allgegenwärtiger Vater, hinfort aus meiner Unwissenheit nicht andichten, als müßte ich Dich durch mein Geschrei erst erwecken, hin und her laufen, Dich suchen und zu gewisser Zeit anreden; sondern ich werde verstehen, daß Dich die wahren Anbeter finden an allen Orten und zu allen Zeiten, und Deine Güte gegenwärtig, Niemand aber derselben genieße, noch Deine Süßigkeit schmecke, er werde denn durch das heilige Gebet von Dir dazu ermuntert

und erweckt. Daß ich nun hierzu kommen möge, wollest Du durch Deinen heiligen Geist selber in mir wirken und geben, Amen.

Capitel 12.

Aus obgemeldten Betrachtungen wird nicht allein das Herz zum wahren Gebet bereitet, sondern es folgen auch daraus andere schöne Lehren.

Jes. 65. v. 24: Ehe sie rufen, will ich hören, und wenn sie noch reden, will ich antworten.

Wir lernen hieraus, 1) daß Gott nicht seinethalben das Beten gebietet, weil er Alles zuvor weiß; sondern daß wir, dadurch erweckt, erkennen, wie er zuvor Alles wisse. Denn so sorgfältig ist Gott für uns, daß er ein Ding nicht eher will wissen, wir haben es denn auch erfahren in uns, daß er Alles wisse. Darum wenn wir nicht fleißig beten, dünkt es uns gleich, als wüßte es Gott nicht. Wenn wir uns aber im Gebet üben, so lernen wir bald, daß Gott Alles wisse, was uns anliege; daß auch unsere Haare des Hauptes gezählt seyen, ehe wir geboren waren. Das Alles bleibt den Verächtern des Gebetes verborgen.

2) Daß Gott nicht bedürfe langer Erzählung, wie ein Mensch; sondern wir bedürfen täglicher Uebung, damit der inwendige Mensch einkehre in das Reich Gottes.

3) Daß Gott tausendmal begieriger sey (wie D. Tauler sagt) zu geben, als wir zu nehmen durch das Gebet und Hoffnung.

4) Daß Gott nicht bedürfe unsere Ceremonien, Wachen, Fasten, Schreien, damit er erwache, der nimmermehr schläft (Psalm 121, 4), und zuvor kommt, ehe wir beten, ja ehe wir ihn kennen Jer. 1, 5; sondern daß der faule schlafende Mensch durch diese Dinge müsse geleitet, geführt, gereizt, ermuntert und erweckt werden, daß er inne werde, wie treulich der himmlische Vater für alle Menschen sorge.

5) Wir lernen die unermeßliche Güte, Treue und Barmherzigkeit Gottes gegen alle Menschen, Sir. 18, 12; dagegen des Menschen Blindheit, Unglauben, Faulheit und unsägliche Nachläßigkeit, indem er solche Treue nicht achtet, das Beten, Suchen und Anklopfen verachtet.

6) Daß Gott gerecht bleibe in allen seinen Werken, Ps. 145, 17; und daß er keine Ursache sey unseres Mangels, unserer Blindheit und Unwissenheit, sondern wir selber, die wir nicht nach seinem Befehl beten, suchen, anklopfen. Also rächet sich die Bosheit und Faul-

heit selbst. Ein jeder Sünder plagt sich selbst; der unpartheiische Gott bleibt recht in seinen Werken.

7) Daß Gott weder an Zeit noch Ort gebunden, sondern darüber erhaben sey, und allewege, allezeit, allenthalben im Geist und in der Wahrheit wolle angebetet werden, Joh. 4, 21. 23.

Diese Betrachtungen entledigen den Menschen von vielen Irrthümern, und thun ihm gleich die Augen auf, zu erkennen, was ihm sonst unbekannt bliebe. Denn solches nicht wissen, ist einem Christen eine große Schande; wissen aber, und nicht üben, ist noch größere Schande.

Gebet um Erweckung zum Reich Gottes

O Gott wecke uns auf, so wachen wir; ziehe uns nach Dir, so laufen wir den rechten Weg durch Christum in das Reich Gottes. Amen.

Das 35. Capitel.

Eines wahren Christen, das ist, Gesalbten des Herrn, Eigenschaft und Kennzeichen ist das Gebet.

Psalm 86. v. 1: Herr, neige deine Ohren, und erhöre mich; denn ich bin elend und arm.

Hier haben wir eine herrliche Lehre, daß das Beten eines wahren Christen Kennzeichen und Eigenschaft sey, und daß Trübsal das Gebet erweckt. Denn

1) Wer ein Christ ist, der ist mit dem heiligen Geist gesalbet und getauft, 1. Joh. 2, 20. Wenn nun ein Mensch der Salbung und dem heiligen Geist Raum und Statt giebt, denselben nicht betrübt noch verhindert: so thut der heilige Geist nichts anderes in des Menschen Herz, denn daß er ohne Unterlaß seufzet, und den Geist des Menschen erhebet zu Gott, und mit sich von der Erde aufführet, Röm. 8, 15. 26. Gleichwie ein kräftiges subtiles Wasser oder Spiritus aus einem Blümlein die Kraft an sich nimmt, und mit aufführt: also ist der Mensch Gottes Blume, die der Herr gepflanzet hat, eine Pflanze im Hause des Herrn Jes. 61, 3. Ps. 92, 14., die muß der heilige Geist bereiten, und derselben Geruch mit aufführen. Nun es versuche es ein frommer Mensch, er halte dem heiligen Geist ein wenig stille, und verhindere ihn nicht, es wird nicht lange währen, es wird ein Seufzerlein aufsteigen, daß der Mensch sagen wird: Ach lieber Gott, du getreuer Gott, erbarme dich über mich! So bald man Weihrauch, Myrrhen und andere Kräutlein

in das Feuer legt, so steiget ein Räuchlein auf, und giebt einen lieblichen Geruch, welches ohne Feuer nicht geschieht: also, so bald das Feuer des heiligen Geistes unser Herz berührt, und er nicht verhindert wird, so bald steigt ein Geruch eines Seufzerleins und des Gebetes auf. Das sind die goldenen Rauchschalen der Engel, und ihr geistlicher Weihrauch, womit sie räuchern, Offenb. 5, 8. Es ist also ein andächtiges Seufzen und Beten eine gewisse Probe, ob der Geist Gottes im Menschen ist.

2) Dies bezeugt auch die Eigenschaft der Wohnungen und Tempel Gottes des heiligen Geistes. Was kann da anderes seyn? da der heilige Geist seine Wohnung und Werkstatt hat, als Beten, Ursach, der heilige Geist ist ein Geist der Gnaden und des Gebetes, Zach. 12, 10. Darum ist ja das Gebet ein gewisses Kennzeichen des heiligen Geistes, wenn es von Grund des Herzens gehet. Vom heuchlerischen Gebet rede ich jetzt nicht; davon sagt Gott, Jes. 29, 13: Dies Volk nahet sich zu mir mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Ein rechtes Gebet, das der heilige Geist wirkt, fließt aus der Tiefe des Herzens. Gleichwie die wasserreichen und frischen Brunnen tiefe Quellen haben, und je tiefer man die Wasserquelle sucht, je höher steigt es durch die Röhren. Christus ist der wasserreiche Brunnen des Heils. Wohlan Alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser und trinket, Jes. 55, 1. Sehet, welch eine tiefe Quelle dieser Brunnen hat, die ewige Gottheit. Und wer an ihn glaubt, spricht er, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen, Joh. 7, 38., das ist, Gebet und Gaben des heiligen Geistes.

3) Solches bezeugt auch des heiligen Geistes Amt: Er soll unser Lehrer und Tröster seyn, Joh. 16, 13. Soll er ein Lehrer und Tröster seyn, so muß er reden; soll er reden, so muß er eine Kirche, einen Tempel haben, darin er redet. Seine Kirche ist des Menschen Herz; seine Rede ist das Seufzen des Herzens, so er wirkt. Er hat eine verborgene und himmlische Stimme. Unser Herz empfindet es; denn er giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder seyen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15. 16. Soll er trösten, so muß er ein Herz haben, das seines Trostes fähig ist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz, Ps. 51, 1[illegible] da ein Gleichniß genommen wird von einem zerbrochenen Glied, Arm oder Bein, von einem Leibe voller Weh geschlagen. Ach, wie sanft thut doch einem zerbrochenen Gliede ein köstliches Wund[illegible] das die Schmerzen lindert; da werden die Glieder wieder zur Ruhe gebracht, als wenn sie sanft schliefen. Also wenn das Herz du[illegible]

Traurigkeit verwundet, durch Trübsal zerbrochen und zerknirscht ist, alsdann kann der heilige Geist sein Trostamt nützlich gebrauchen, und seinen himmlischen Balsam hinein gießen. Er heilet, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen, Ps. 147, 3. Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so wird mir geholfen. Denn du bist mein Ruhm, Jer. 17, 14.

4) Da sehen wir nun auch den Nutzen des heiligen Kreuzes. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Matth. 9, 12. O komm, du himmlischer Arzt, wir bedürfen deiner Alle. Herr, neige deine Ohren, und erhöre mich; denn ich bin elend und arm, Ps. 86, 1., arm von Gerechtigkeit. Ach, es ist ein Mensch so arm, daß er, wenn ihn Gottes Barmherzigkeit nicht bekleidete, und die Gerechtigkeit Christi nicht zudeckte, nackend und bloß vor Gottes Gericht stehen und vor allen heiligen Engeln zu Schanden werden müßte. Hierin sind alle Menschen von Natur arm, daß es keine ärmere Creatur giebt. Offenb. 3, 17: Du weißt nicht, wie arm, elend, blind und bloß du bist.

Auch elend, spricht der Psalm. Dies ist eine Wirkung der Armuth. Wer arm wird, der wird auch wohl elend. Was heißt denn elend? Antwort: Der nirgend keine bleibende Statt hat, nirgends hin weiß, und von allen Menschen verlassen, aller menschlichen Hülfe beraubt ist. Ach, wie elend sind alle Menschen von Natur! Wo sollen wir hin? wo sollen wir bleiben? Haben wir keine andere Hoffnung, denn dies Leben, so sind wir die Elendesten unter allen Creaturen, 1. Cor. 15, 19. Hier sollen wir all unser leibliches Elend und unsere geistliche Armuth erkennen lernen. Wenn das geschieht, alsdann ist der himmlische Doctor und Tröster da, und lehrt dich in deiner Armuth seufzen nach dem Reichthum der Barmherzigkeit und Herrlichkeit Gottes, und in deinem geistlichen Elend und deiner Pilgerschaft deine Augen aufheben zu Gott, der im Himmel wohnt. Davon der Herr spricht: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, Joh. 14, 2. Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf, Ps. 27, 10. Bist du nun elend in der Pilgerschaft, im Himmel ist dein Vaterland. Bist du arm, nackend und bloß, Christi Gerechtigkeit ist dein Kleid und Rock des Heils, Jes. 61, 10. Darum halte dein Kleid fest, daß du nicht bloß erfunden werdest, und man nicht deine Schande sehe, Offenb. 16, 15.

Gebet um den Geist des Gebets.

O gütiger, getreuer Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Du uns nicht allein einen freien Zugang zu Dir, durch Christum, verstattest,

Herr, verlanget mich. Mein Gott laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn Keiner wird zu Schanden, der deiner harret, aber zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter.

Es ist aber wohl zu merken, daß der heilige David spricht: Sie sind ferne von deinem Gesetze. Das sind Alle, die andere Leute verfolgen; sie sind ferne von Gottes Wort, und von der heiligen Furcht Gottes. Sind sie aber ferne von Gottes Wort, so ist auch Gott ferne von ihnen. Darum ist ihr Fall nahe, und ihr Unglück wird plötzlich kommen. Ein gläubiges, gottesfürchtiges Herz aber nahet sich zu Gott durch das Gebet.

1) Und indem wir nun unsere Herzen täglich zu Gott erheben, und also täglich mit ihm umgehen, kommen wir Gott immer näher, vergessen allgemach der Erde, und der Welt, und werden aus irdischen Menschen geistliche und himmlische; wie vor Zeiten Moses, da er mit Gott vierzig Tage und Nächte umgieng, bekam er ein glänzendes Angesicht, 2. Mos. 34, 29. 2) Und gleichwie wir die Sitten und Tugenden dessen lernen, mit dem wir stets umgehen, und haben mit Niemand mehr Lust umzugehen, denn dessen wir gewohnt sind; also durch das tägliche stetige Gebet lernen wir die Sitten und Sprachen des Himmels, und werden mehr und mehr von der Liebe Gottes angezündet. 3) Ja das liebe Gebet wehret vielen Sünden, und ist ein Verwahrungsmittel wider zukünftiges Unglück und zukünftige Anfechtung, wie der Herr sagt: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Matth. 26, 41. Und wenn uns dann etwas begegnet, so wissen wir, daß es eine Schickung sey des Allmächtigen, und lassen gerne seinen Willen an uns vollbringen in aller Geduld, und bitten um Linderung des Kreuzes.

Herr, du bist nahe, und deine Gebote sind eitel Wahrheit, Ps. 119, 151. Hier setzt der heilige David den andern und dritten Grund oder Fundament unseres Gebetes: Gottes Gegenwart und Gottes Wahrheit.

Gottes Gegenwart tröstet uns in unsern höchsten Nöthen, Jes. 41, 10: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, ich bin dein Gott rc. Darum können wir ihn auch an allen Orten getrost anrufen. Es spricht wohl der Herr: Wenn du beten willst, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thüre hinter dir zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir es vergelten öffentlich, Matth. 6, 6. Aber damit bindet er das Gebet an keinen gewissen Ort, sondern

er redet es nur wider die Heuchler, die nur zum Schein öffentlich beten.

Vom heiligen Erzvater Isaak lesen wir, daß er gegen Abend aufs Feld gegangen sey zu beten, 1. Mos. 24, 63. Ja vom Herrn Christo selbst lesen wir, daß er allein auf einen Berg gegangen sey zu beten, und die ganze Nacht im Gebet verharret habe, Luc. 6, 12. Also können wir auch an allen Orten und zu allen Zeiten beten, sonderlich wenn wir allein und vom menschlichen Gespräche entledigt sind. Und soll uns dieses eine Mahnung seyn, daß wir mit Gott ein Gespräch anstellen, und stets hieran gedenken, was David hier sagt: Herr, du bist nahe! Ist denn der Herr nahe, so können wir ja nichts Besseres thun, denn mit ihm reden. Jes. 55, 6.: Rufet ihn an, weil er nahe ist. Ps. 145, 18.: Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen.

So stärket auch Gottes Wahrheit unser Gebet mächtiglich. Denn wir wissen, Gott hat es 1) befohlen, Ps. 50, 15.: Rufe mich an. Er hat 2) Erhörung zugesagt, Jes. 65, 24.: Ehe sie rufen, will ich hören; wenn sie noch reden, will ich antworten. Er hat sie 3) auch in der That geleistet. Er hat es befohlen, verheißen und geleistet. Sehet an die Exempel Mosis, Samuelis, Davids, Josuä, des Cornelii in der Apostelgeschichte, dessen Gebet und Almosen vor Gott gekommen sind, Ap. Gesch. 10, 4.

Der Exempel ist die Schrift voll. Und wenn du gleich gedenken möchtest: ja wenn ich Moses, Elias, David, Josua wäre? Antwort: Es sind gleichwohl Menschen gewesen, wie Jakobus sagt c. 5, 17.

Wer ist Cornelius in der Apostelgeschichte? ein Heide. Wer ist Manasse? der größte Sünder. Gott hat den Elenden Erhörung zugesagt. Ps. 34, 7.: Da dieser Elende rief, hörete der Herr. Ps. 102, 18.: Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht. Ps. 9, 19.: Die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren seyn ewiglich.

Zuvor weiß ich, daß du deine Zeugnisse ewiglich gegründet hast, Ps. 119, 152. Dies ist ein gewaltiger Spruch, und stärket mächtig unser Gebet und unsern Glauben, und ist der vierte unbewegliche Grund unseres Gebetes. Gottes Wort und Verheißung hat einen ewigen Grund, nämlich Gott selbst, und seinen lieben Sohn Jesum Christum; auf denselben ist Gottes Wort und unsere Seligkeit gegründet, ehe der Welt Grund geleget war, Eph. 1, 4. Was einen ewigen Grund hat, das kann nichts Zeitliches umstoßen. Dahin Paulus Röm. 8, 38. 39. siehet: daß weder Hohes

noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Engel
noch Fürstenthum uns von der Liebe Gottes scheiden kann.

Ist das nun nicht ein großer Trost, daß unser Glaube, unser Ge-
bet einen ewigen Grund, ja einen ewigen Ursprung hat. Das soll
uns erfreuen, so oft wir daran denken, wie der Prophet Jesajas
c. 28, 16. spricht: Siehe, ich lege in Sion einen Grundstein, einen
köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubet, der flie-
het nicht. Oder wie es Petrus ausleget: der wird nicht zu Schan-
den werden, 1. Petr. 2, 6. Und Paulus 1. Cor. 3, 11.: Es kann
kein anderer Grund gelegt werden, denn welcher gelegt ist, Jesus
Christus. Und abermal: der feste Grund Gottes bestehet, und
hat dies Siegel: Gott kennet die Seinen, 2. Tim. 2, 19.

Diesen Grund werden die Pforten der Hölle nicht überwälti-
gen, Matth. 16, 18. Das ist die Grundveste unsers Heils, unserer
Seligkeit und unseres Glaubens, die fester ist denn Himmel und Erde.

Von den Früchten und der Kraft des Gebetes.

Denn das Gebet ist ein Gespräch mit Gott, ein Himmelsschlüssel,
eine Blume des Paradieses, ein freier Zugang zu Gott, ein Hausgenoss
Gottes, eine Erkennerin der Heimlichkeiten Gottes, eine Offenbarer
der Geheimnisse Gottes, eine Erbitterin der Gaben Gottes, ein geistliche
Wohlleben, eine himmlische Lieblichkeit, ein Honigseim der Lippen, ein
Ernährerin der Tugenden; eine Ueberwinderin der Laster, eine Abbi
tung der Schuld, eine Arznei der Seelen, eine Hülfe der Schwachhei
ein Gegengift der Sünde, eine Säule der Welt, eine Versöhnun
des Volkes, ein Saame des Segens, ein Garten der Glückseligke
ein Baum der Lieblichkeit, des Glaubens Vermehrung, der Ho
nung Stütze, eine Mutter der Liebe, eine Regel der Gerechtigke
eine Erhalterin der Beständigkeit, ein Spiegel der Klugheit, ei
Meisterin der Mäßigkeit, eine Stärke der Keuschheit, eine Zier
der Heiligkeit, eine Entzündung der Gottseligkeit, ein Licht der W
senschaft, eine Kammer der Weisheit, eine Zuversicht des Gemüth
eine Heilung der Kleinmüthigkeit, ein Fundament des Friedens, ei
Freude des Herzens, ein Jauchzen des Gemüthes, ein Gefäh
dieser Pilgrimschaft, ein Schild des christlichen Ritters, eine Ric
schnur der Demuth, eine Vorgängerin der Ehrbarkeit, eine Sp
der Geduld, eine Hüterin des Gehorsams, ein Brunnen der Ru
eine Nachfolgerin der Engel, eine Vertreiberin der Teufel,
Traurigen Trost, der Gerechten Freudigkeit, der Heiligen Fröhl
keit, der Unterdrückten Helferin, der Elenden Erquickerin, der M
den Ruhe, des Gewissens Schmuck, der Gnade Wachsthum.

Dankopfers Geruch, der Gütigkeit Anregerin, der Mühseligkeit Linderung, des Todes Milderung, des ewigen Lebens Vorschmack, der ewigen Seligkeit Verlangen.

Gebet um Gottes Gnade und Barmherzigkeit, welches ist das Fundament unseres Gebetes.

Siehe im Paradiesgärtlein, in der 1. Classe beim 2. Gebot, das 2. Gebet.

Das 37. Capitel.

Grund und Ursache, daß Gott unser Gebet gewiß und gnädig erhöre.

Ps. 86, v. 5. 6. 7.: Denn Du, Herr, bist gut und gnädig, von großer Güte, Allen, die Dich anrufen. Vernimm, Herr, mein Gebet, und merke auf die Stimme meines Flehens. In der Noth rufe ich dich an: du wollest mich erhören.

Es sagt der Prophet Jeremias in seinen Klagliedern, c. 3, v. 22. ff.: Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

Allhier tröstet uns der heilige Geist in unserm Kreuz, daß uns Gottes Güte und Barmherzigkeit erhalte, sonst würden wir bald aus seyn. Wie Gott eine Abwechslung des Lichtes und der Finsterniß im natürlichen Leben gemacht, also auch im geistlichen Leben. Da ist Finsterniß und Licht, Traurigkeit und Freude, wie in der Natur. Also muß das Licht immer wieder aufgehen in Finsterniß und Freude den frommen Herzen, Ps. 97, 11. Denn die Güte Gottes ist es, die alle Menschen im Leben und im Gedeihen erhält. Denn in Gott leben, weben und sind wir, Ap. Gesch. 17, 28. Gott ist ein Ursprung und Brunnen des Lebens und alles Guten; das beweisen seine Werke. Denn eine jede Wirkung beweiset ihren Ursprung. Weil Gott alle lebendigen Dinge gemacht hat, so muß er selbst das Leben seyn; weil er alle Dinge gut gemacht hat, so muß er selbst das höchste Gut seyn; weil er alle Dinge lieblich gemacht hat, so muß er selbst die Liebe seyn. Darum er genannt wird ein lebendiger Gott (Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn, sagt Petrus, Matth. 16, 16.) nicht allein von dem Wesen, daß er in sich lebe; sondern von der Wirkung, daß er alle Dinge lebendig mache, und im Leben erhalte, allen Dingen Leben und Odem gebe. Ap. Gesch. 17, 25. Ps. 104, 27. Dan. 5, 23.: Du hast die

todten Götzen gelobet, aber den Gott, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehret. Jer. 2, 13.: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und graben ihnen hie und da Brunnen, die kein Wasser geben. 5. Mos. 30, 20.: Ich bin dein Leben, und die Länge deiner Tage. Ps. 27, 1.: Der Herr ist meines Lebens Kraft. Daraus folgt, daß Gott aller lebendigen Dinge Leben ist, daß er das Leben in Allen wirkt und erhält, und es fließt aus Gott, wie die Wärme aus der Sonne; davon nicht allein der Mensch, sondern auch alle Creaturen leben, wie Paulus spricht, Röm. 11, 36.: Von ihm, in ihm, und durch ihn sind alle Dinge, ihm sey Ehre und Macht in Ewigkeit, Amen. Col. 3, 11.: Alles und in Allen Christus.

Wiewohl nun alle Creaturen aus Gott ihr Leben nehmen, so hat es doch der Mensch in einem höhern Grade. Der Mensch hat das edelste Leben unter allen irdischen Creaturen, wegen der vernünftigen Seele, so in ihm wohnet. Darnach der Engel Leben ist noch edler und in höherm Grade, als des Menschen, weil Gottes Herrlichkeit in ihnen leuchtet. Daher sie genannt werden Engel seiner Kraft, 2. Thess. 1, 7. Denn sie sind keiner Eitelkeit und Veränderung unterworfen, wie der Mensch. Darnach Christus unser Herr, der hat das alleredelste Leben, dieweil er wahrer Gott und das Leben selbst ist. Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, 1. Joh. 5, 20., und hat das Leben im höchsten Grade, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott von dem wahren Gott.

Wie nun das Leben aus Gott ist, also alle Gütigkeit und Güte ist in Gott und aus Gott. Denn er ist das ewige Gut. Und Alles, was gut ist und gut heißt, ist aus diesem Brunnen geflossen. Darum haben alle Creaturen ein Tröpflein der Gütigkeit Gottes, damit sie ihren Schöpfer bezeugen, gleich als redeten sie mit uns. Zum Exempel, als spräche der Weinstock zu uns: Siehe Mensch, die Gütigkeit habe ich von meinem Schöpfer, damit ich dir dein Herz erfreue. Und das Brod spräche zu uns: Sehet, diese Kraft zu sättigen habe ich von meinem und euerm Schöpfer ꝛc. Das höchste Gut hat alle Creaturen mit dem Tröpflein seiner Gütigkeit besprenget, sagt Augustinus, zu dem Ende, daß es dem Menschen sollte zu Gute kommen. Ps. 65, 12.: Du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triefen vom Fette.

Was nun in der Natur Gottes Gütigkeit heißt, die Gütigkeit der Natur, das heißt in der Schrift: Gottes Gnade. Jenes geht den Leib an, dieses die Seele. Wie nun Gott in dem großen Buch der Natur auf tausenderlei Weise seine Gütigkeit geoffenbaret, und

dem Menschen zu erkennen gegeben, also in dem Buch der heiligen Schrift hat er unzähliger Weise seine Gnade und Liebe geoffenbaret, welches Alles in Christo Jesu erfüllet ist. Denn in Christo ist zusammen gefasset alle Güte und Liebe im Himmel und auf Erden, darin ist es alles.

Was nun gut und über gut ist, das theilet sich gerne selbst mit; sonst könnte es nicht gut seyn. Denn wie wüßte man sonst, ob es gut wäre, wenn es sich nicht zu erkennen gäbe? Was wüßte man von dem Weinstock, daß er gut wäre, wenn er seine Trauben nicht gäbe? Also hätte niemand gewußt, wie gut und gnädig Gott wäre, wenn er seine Güte und Gnade nicht geoffenbaret und mitgetheilt hätte. Wer hätte gewußt, wer Christus wäre, wenn er seine Liebe nicht an uns bewiesen?

Warum hat sich aber Gott geoffenbaret, daß er gut, gnädig und barmherzig sey? Darum, daß wir an ihn glauben, ihn über alle Dinge lieben, und ihn in allen Nöthen anrufen sollen. Und durch die Offenbarung hat er unser Gebet erwecken und in das Herz pflanzen wollen. Denn wie soll man anrufen, den man nicht kennet? Röm. 10, 14. Nehmet auch ein Exempel von Mose, 2. Mos. 33, 19. 20. 21., als er wollte Gottes Angesicht sehen, darauf sprach der Herr: Mein Angesicht kann kein Mensch sehen und lebendig bleiben, das ist, in meinem unbegreiflichen Wesen. Aber das will ich thun: ich will dich auf einen Felsen stellen, und vor dir übergehen, und vor mir hergehen lassen alle meine Güte, (merke: nicht ein Tröpflein meiner Güte, oder ein Partikel davon, wie du in allen Creaturen siehest, sondern alle meine Güte sollst du sehen und empfinden) so wirst du mir hinten nachsehen, das ist, du wirst aus meinen Werken mich erkennen lernen. Als nun Gott der Herr in den Wolken hernieder kam, und alle seine Güte und Herrlichkeit vor Mose übergieng, rief Moses: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig, von großer Güte und Treue, der du die Missethat und Sünde vergiebst, und barmherzig bist in tausend Glied, vor welchem Niemand unschuldig ist, 2. Mos. 34, 6. Sehet, so bald nur Moses die Güte Gottes empfand, schrie und betete er also

So hat nun der allmächtige Gott seine Güte, Gnade, Liebe und Treue den Menschen geoffenbaret, und eben so wohl vor uns lassen übergehen, wie vor Mose, auf daß wir auch also rufen und beten sollen, wie Moses. Ja, sprichst du, wie ist denn solches geschehen? Wenn sich Gott mir auch also offenbarete, wie Mose? Antwort: Es ist in Christo geschehen, in demselben hat Gott alle seine Güte lassen vor uns übergehen sichtbarlich. Denn wir sahen

seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes Gottes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. Wenn wir nun das bedenken, was Christus für uns gethan; so möchten wir wohl rufen: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig, und von großer Gnade und Treue. Da sehen wir, wie das Vorbild erfüllet ist, und wie Gott in den Wolken vom Himmel gekommen, und seine Güte vor uns hat lassen übergehen in Christo, bei seiner heiligen Menschwerdung.

Als Paulus und Barnabas zu Lystra unter den Heiden große Wunder thaten, sprachen die Leute unter einander: die Götter sind vom Himmel gekommen, und Mensch geworden, Ap. Gesch. 14, 11. Das war ihr Urtheil. Also ist alle Güte und Gnade Gottes in Christo von ihm zu uns auf Erden gekommen, zu dem Ende, auf daß uns Gott zu ihm locke, unsern Glauben und Gebet erwecke. Denn Gott theilet uns seine Güte und Gnade mit durch das Gebet.

Hiebei sollen wir nun etliche Hauptgründe merken, daß Gott unser Gebet gewiß erhöre.

1) So ist das Gebet einer solchen Art, daß es einen gütigen Menschen leicht beweget, ja einer solchen Art, daß es auch oft einen harten Menschen beweget, wie Luc. 18, 5. von der Wittwe und dem ungerechten Richter geschrieben ist. Da bewegt die Wittwe endlich den harten Richter durch ihr öfteres Gebet. Denn das Gebet, weil es aus dem Geist kommt, ist eine Stärke der Seelen, dadurch Manchem das Herz oft eingenommen und bewogen wird. Dieweil denn nun Gott nicht ein harter Gott ist, sondern die höchste Gelindigkeit, die zarteste Freundlichkeit, die höchste Geduld, die edelste Sanftmuth, die brünstigste Liebe, und in Summa, Gott ist alle Tugend im höchsten Grade: so kann es nicht fehlen, ja es ist unmöglich, daß er nicht sollte durch ein herzliches Gebet bewogen werden. Denn wenn das nicht geschähe, so wäre er nicht die höchste Freundlichkeit, und die edelste Gütigkeit. Darum, so wahrhaftig als Gott die höchste Gütigkeit und Freundlichkeit ist, so gewiß wird er auch durch ein herzliches Gebet am allerbesten bewogen.

Taulerus spricht: Gott ist ja so jach (d. i. so jählings) nach uns, und eilet so sehr nach uns, und thut gleich, als wollte ihm sein göttliches Wesen gar zerbrechen, und zu nichte werden an ihm selber, daß er uns offenbare allen Abgrund seiner Gottheit, und die Fülle seines Wesens und seiner Natur. Da eilet Gott zu, daß es also unser eigen sey, wie es sein eigen ist. Ferner: Wir sind zu unermeßlichen, großen und ewigen Dingen geschaffen, und be-

rufen und geladen , und nimmt das Gott sehr übel von uns an, daß wir uns an kleinen, nichtigen, vergänglichen Dingen begnügen lassen; denn er ist bereit, uns Alles zu geben, auch sich selbst. Ferner: Gott will und mag, von rechter Liebe wegen, uns nichts abschlagen, noch versagen; ja er kommt zuvor unserm Gebet, und gehet uns entgegen, und bittet, daß wir seine Freunde seyn sollen, und ist tausendmal williger zu geben, denn wir zu nehmen; bereitwilliger zu geben, denn wir zu bitten.

2) So erfordert es Gottes Wahrheit und theure Verheißung. Ps. 50, 15.: Rufe mich an, so will ich dich erhören. Ps. 86, 5.: Der Herr ist gut und gnädig, von großer Güte Allen, die ihn anrufen. Ps. 145, 18.: Der Herr ist nahe Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Der Herr ist gut, ist es noch zu wenig, so ist er gnädig; ist es noch zu wenig, so ist er von großer Güte. Gegen wen? Gegen Alle, die ihn anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen, Jes. 65, 24. Joh. 16, 23. Matth. 7, 7. 8. Bittet! Lasset es dabei nicht bleiben; suchet! Lasset es dabei nicht bewenden; klopfet an! Denn wer da bittet, der empfängt, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Marc. 11, 24.: Alles, was ihr bitten werdet in euerm Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden, Luc. 11, 9. ff. Dieß muß Gott halten, oder er wäre nicht der, der sich in seinem Wort geoffenbaret hat. Und damit uns Gott erhören, und seine Güte uns vielfältig mittheilen möge, so hat er uns befohlen, viel und oft, ja ohne Unterlaß zu beten, Luc. 18, 1. 1. Thess. 5, 17.

3) So bekräftiget es auch das allerfreundlichste Vaterherz Gottes. Luc. 11, 11. 13.: Wo ist ein Kind oder Sohn, der den Vater bittet um Brod, der ihm einen Stein dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euern Kindern gute Gaben geben; vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Ist er nicht der rechte Vater über Alles, das Kinder heißt, im Himmel und auf Erden? Eph. 3, 15. Und 2. Cor. 1, 3. nennet Paulus Gott den Herrn einen Vater der Barmherzigkeit, und einen Gott alles Trostes. Sollte ein Mensch barmherzig seyn, und der, der ein barmherziges Herz gemacht hat, sollte selbst unbarmherzig seyn? Sollte Gott ein Vaterherz geschaffen haben, und sollte selbst kein Vaterherz haben? Warum hätte sich Gott diesen Namen gegeben, wenn er nicht ein gnädiges Vaterherz hätte? So muß er nun gnädiglich erhören, oder er muß seinen Namen „Vater" verlieren. Jes. 63, 16.: Du bist ja unser Vater, von Al-

seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes Gottes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. Wenn wir nun das bedenken, was Christus für uns gethan; so möchten wir wohl rufen: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig, und von großer Gnade und Treue. Da sehen wir, wie das Vorbild erfüllet ist, und wie Gott in den Wolken vom Himmel gekommen, und seine Güte vor uns hat lassen übergehen in Christo, bei seiner heiligen Menschwerdung.

Als Paulus und Barnabas zu Lystra unter den Heiden große Wunder thaten, sprachen die Leute unter einander: die Götter sind vom Himmel gekommen, und Mensch geworden, Ap. Gesch. 14, 11. Das war ihr Urtheil. Also ist alle Güte und Gnade Gottes in Christo von ihm zu uns auf Erden gekommen, zu dem Ende, auf daß uns Gott zu ihm locke, unsern Glauben und Gebet erwecke. Denn Gott theilet uns seine Güte und Gnade mit durch das Gebet.

Hiebei sollen wir nun etliche Hauptgründe merken, daß Gott unser Gebet gewiß erhöre.

1) So ist das Gebet einer solchen Art, daß es einen gütigen Menschen leicht beweget, ja einer solchen Art, daß es auch oft einen harten Menschen beweget, wie Luc. 18, 5. von der Wittwe und dem ungerechten Richter geschrieben ist. Da bewegt die Wittwe endlich den harten Richter durch ihr öfteres Gebet. Denn das Gebet, weil es aus dem Geist kommt, ist eine Stärke der Seelen, dadurch Manchem das Herz oft eingenommen und bewogen wird. Dieweil denn nun Gott nicht ein harter Gott ist, sondern die höchste Gelindigkeit, die zarteste Freundlichkeit, die höchste Geduld, die edelste Sanftmuth, die brünstigste Liebe, und in Summa, Gott ist alle Tugend im höchsten Grade: so kann es nicht fehlen, ja es ist unmöglich, daß er nicht sollte durch ein herzliches Gebet bewogen werden. Denn wenn das nicht geschähe, so wäre er nicht die höchste Freundlichkeit, und die edelste Gütigkeit. Darum, so wahrhaftig als Gott die höchste Gütigkeit und Freundlichkeit ist, so gewiß wird er auch durch ein herzliches Gebet am allerbesten bewogen.

Taulerus spricht: Gott ist ja so jach (d. i. so jählings) nach uns, und eilet so sehr nach uns, und thut gleich, als wollte ihm sein göttliches Wesen gar zerbrechen, und zu nichte werden an ihm selber, daß er uns offenbare allen Abgrund seiner Gottheit, und die Fülle seines Wesens und seiner Natur. Da eilet Gott zu, daß es also unser eigen sey, wie es sein eigen ist. Ferner: Wir sind zu unermeßlichen, großen und ewigen Dingen geschaffen, und be-

rufen und geladen , und nimmt das Gott sehr übel von uns an, daß wir uns an kleinen, nichtigen, vergänglichen Dingen begnügen lassen; denn er ist bereit, uns Alles zu geben, auch sich selbst. Ferner: Gott will und mag, von rechter Liebe wegen, uns nichts abschlagen, noch versagen; ja er kommt zuvor unserm Gebet, und gehet uns entgegen, und bittet, daß wir seine Freunde seyn sollen, und ist tausendmal williger zu geben, denn wir zu nehmen; bereitwilliger zu geben, denn wir zu bitten.

2) So erfordert es Gottes Wahrheit und theure Verheißung. Ps. 50, 15.: Rufe mich an, so will ich dich erhören. Ps. 86, 5.: Der Herr ist gut und gnädig, von großer Güte Allen, die ihn anrufen. Ps. 145, 18.: Der Herr ist nahe Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Der Herr ist gut, ist es noch zu wenig, so ist er gnädig; ist es noch zu wenig, so ist er von großer Güte. Gegen wen? Gegen Alle, die ihn anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen, Jes. 65, 24. Joh. 16, 23. Matth. 7, 7. 8. Bittet! Lasset es dabei nicht bleiben; suchet! Lasset es dabei nicht bewenden; klopfet an! Denn wer da bittet, der empfängt, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Marc. 11, 24.: Alles, was ihr bitten werdet in euerm Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden, Luc. 11, 9. ff. Dieß muß Gott halten, oder er wäre nicht der, der sich in seinem Wort geoffenbaret hat. Und damit uns Gott erhören, und seine Güte uns vielfältig mittheilen möge, so hat er uns befohlen, viel und oft, ja ohne Unterlaß zu beten, Luc. 18, 1. 1. Theff. 5, 17.

3) So bekräftiget es auch das allerfreundlichste Vaterherz Gottes. Luc. 11, 11. 13.: Wo ist ein Kind oder Sohn, der den Vater bittet um Brod, der ihm einen Stein dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euern Kindern gute Gaben geben; vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Ist er nicht der rechte Vater über Alles, das Kinder heißt, im Himmel und auf Erden? Eph. 3, 15. Und 2. Cor. 1, 3. nennet Paulus Gott den Herrn einen Vater der Barmherzigkeit, und einen Gott alles Trostes. Sollte ein Mensch barmherzig seyn, und der, der ein barmherziges Herz gemacht hat, sollte selbst unbarmherzig seyn? Sollte Gott ein Vaterherz geschaffen haben, und sollte selbst kein Vaterherz haben? Warum hätte sich Gott diesen Namen gegeben, wenn er nicht ein gnädiges Vaterherz hätte? So muß er nun gnädiglich erhören, oder er muß seinen Namen „Vater“ verlieren. Jes. 63, 16.: Du bist ja unser Vater, von Al-

ters Ther ist das dein Name. Jer. 31, 9.: Ich bin Israels Vater; so ist Ephraim mein erstgeborner Sohn. Ja das Mutterherz ist also geschaffen, daß es sich über den Sohn ihres Leibes erbarmet, Jes. 49, 15. Wie sollte er selbst nicht ein erbarmendes Herz haben? Wie sollte er sich nicht unserer erbarmen, und unser Gebet erhören, wenn wir so kläglich rufen und schreien? Sehet, wenn die Kinder krank sind und weinen, wie bricht der Mutter das Herz? Eben also und vielmehr Gott dem Herrn auch, wie er selbst spricht Jer. 31, 20.: Darum bricht mir mein Herz gegen ihn; ich muß mich seiner erbarmen.

4) Bestätiget es auch die Fürbitte unsers Herrn Jesu Christi. Wie hat der Herr in den Tagen seines Wandels auf Erden für seine Kirche und für alle Gläubigen gebetet? Wie befiehlt er sie dem himmlischen Vater? Joh. 17, 1. ff.

1) Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyen, gleichwie wir, v. 11. 2) Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, v. 17. 3) Ich bitte, daß du sie, weil sie in der Welt sind, vor allem Uebel bewahrest, v. 15. 4) Ich bitte für sie und für alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden, v. 20. 5) Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyen, die du mir gegeben hast, v. 24. 6) Ich bitte für sie, daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen, v. 26. Nicht allein aber in dieser Welt hat er für uns gebetet, sondern er thut es auch jetzt zur rechten Hand Gottes, Röm. 8, 34. Ebr. 4, 14. 16. c. 7, 26. c. 9, 11. Weil wir denn einen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit, wann uns Hülfe noth seyn wird.

5) Bestätiget es auch das Zeugniß des heiligen Geistes, der unserm Geiste Zeugniß giebt, daß wir Gottes Kinder seyen, Röm. 8, 16. Es ist unmöglich, daß das Zeugniß des heiligen Geistes in unsern Herzen könne umsonst und verloren seyn.

6) Weil Gott und Christus bei uns sind, ja durch den Glauben in uns wohnen; wie sollte er denn unser Seufzen nicht wissen? Ps. 139, 4.: Es ist kein Wort auf meiner Zunge, daß du, Herr, nicht Alles wissest; du verstehest meine Gedanken von ferne. Du darfst nicht denken, Gott sey viel tausend Meilen Weges von dir, und höre dein Gebet nicht. Er ist in dir und du in ihm, Ap. Gesch. 17, 28, Joh. 17, 23. Ja Gott lebet und webet in dir, wie soll er denn dein Gebet nicht hören? Ps. 38, 10.: Gott, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht ver-

borgen. Ps. 19, 15.: Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir.

7) Weil der heilige Geist, welcher wahrer Gott ist, unser Gebet selbst in uns wirket. Der heilige Geist ist ein Geist des Gebetes, Zach. 12, 10. Ja, er seufzet in uns, Röm. 8, 26. Wie sollte nun Gott nicht hören, wissen und sehen, was er selbst thut und wirket? Darum ist es unmöglich, daß ein Seufzerlein sollte verloren seyn, das aus dem heiligen Geist kommt und zu Gott geht. Es kommt von Gott, und geht zu Gott. In Gott kann nichts verloren werden. Die Werke sind in Gott gethan und kommen an das Licht, Joh. 3, 21.

8) So ist Gott nicht ein vergeßlicher Gott, wie ein Mensch. Wie Gott alle Wohlthaten behält, wie einen Siegelring, und ein jeder Gläubiger vor ihm ist wie ein Denkzeddel, Mal. 3, 16.: Also vergisset er auch des Gebetes nicht. Bei Gott ist keine Vergessenheit des Guten, sondern eine Vergessenheit unserer Sünden. Gottes Gnade ist so groß, so überflüßig, daß sie unsere Sünden überwiegt und tilget, daß er ihrer nimmermehr gedenket. Aber das Gute, so von ihm herkommt, das kann er nicht vergessen; oder er müßte seines Werkes und seiner selbst vergessen. Nun kommt unser Gebet von dem heiligen Geiste her. Sollte denn der heilige Geist vergessen das Gebet und Seufzen, so er selbst in uns gewirket hat? Es ist unmöglich; er wird ja seines eigenen Werkes nicht vergessen, das er in uns gewirket hat. Gott kann ja seines Wortes und seiner Zusage nicht vergessen. Ich denke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe, Jer. 31, 20. Darum sagt der 56. Psalm v. 9.: daß er unsere Thränen zähle. Ps. 111, 9.: Er verheißet, daß sein Bund ewiglich bleiben soll. Was ist sein Bund? Die Vergebung der Sünden, mit Christi Tod bestätigt, mit dem heiligen Geiste versiegelt, Eph. 1, 13.

Ja, sprichst du, ist das wahr, warum erhöret mich denn Gott nicht, und bewährt mir nicht meine Bitte? Ich habe auch oft gebetet, gerufen und geseufzet, werde gleichwohl nicht erhöret. Und das siehet man vielfältig vor Augen, daß einer oft lange um ein Ding betet, bekommt es gleichwohl nicht, wird unserm Ansehen nach nicht erhöret. Wo bleiben da diese Gründe der gewissen Erhörung? Und dieß ist eine schwere Anfechtung, die oft manches arme Herz kränket und irre macht.

Aber merke darauf die beständige Antwort: Das Gebet wird 1) allewege erhört, und ist unmöglich, daß es nicht sollte erhört werden, aus vorerzählten Hauptgründen, welche sind wahrhaftig

fest und gewiß, 1) so gewiß als Gott ein freundlicher Gott ist; 2) so gewiß, als Gott wahrhaftig ist in seinen Verheißungen, ja die ewige Wahrheit selbst ist; 3) so gewiß, als Gott das barmherzigste Vaterherz hat; 4) so gewiß als Christus unser Mittler ist; 5) so gewiß, als Gott und Christus in uns wohnen. Daran soll kein gläubiges Herz zweifeln.

Daß aber Gott uns nicht alsbald giebt, was wir bitten und haben wollen, derhalben uns dünkt, wir werden nicht erhört: das kommt 2) daher: 1) daß uns Gott nicht allezeit erhöret nach unserm Willen, sondern nach unserer Seligkeit; 2) daß sich Gott hat vorbehalten, ob er uns dasjenige, darum wir bitten, will geben an unserm Leibe, oder an unserer Seele. Wenn wir nun um ein zeitliches Gut bitten, Gott der Herr aber erkennet, daß es uns nicht nützlich und selig ist: so giebt er es uns nicht am Leibe und an zeitlichen Gütern, sondern an der Seele und geistlichen Gütern. Und wir bekommen also gleichwohl das, was wir bitten, geistlich an der Seele, ja mehr denn wir bitten. Denn so viel die Seele edler und besser ist, denn der Leib, und die geistlichen Güter edler und besser denn die irdischen: so viel besser ist es auch, wenn uns Gott dasjenige, was wir äusserlich und leiblich bitten, an der Seele und an geistlichen Gütern zulegt. Gott erfüllet unser Gebet an dem, daran am meisten gelegen, nämlich an der Seele. Ist doch am Leibe nicht das Meiste gelegen, wenn nur der Seele geholfen wird.

Legt dir Gott eine leibliche Krankheit auf, und du bittest, Gott wolle dich gesund machen, das Gebet ist erhört und fehlt nicht. Giebt er dir nicht Gesundheit des Leibes, so giebt er dir Gesundheit der Seele, die besser ist. Wolltest du nicht lieber eine gesunde Seele haben, denn einen gesunden Leib? Was hülfe dir ein gesunder Leib, wenn die Seele ungesund, das ist, ungläubig wäre, und müßte des ewigen Todes sterben? Ist aber die Seele gesund, so können wir mit David sagen: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, Ps. 73, 25. 26. Und mit dem kranken Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, Hiob 19, 25. Damit war der Seele geholfen. Darum achtet der liebe David die himmlischen Güter höher, denn alles Zeitliche, Ps. 119, 72.: Dein Wort ist mir lieber, denn viel tausend Stücke Gold und Silber.

Ja, sprichst du, ich wollte es gerne Beides haben, gesunden Leib und eine gesunde Seele, zeitliche und ewige Güter. Ey, spricht Gott der Herr, laß dir an meiner Gnade genügen, 2. Cor. 12, 9. Paulus wollte auch gern, aber er bekam dieselbe Antwort. Summa

alles gläubige Gebet wird erhört und erfüllt, wo nicht am Leibe, doch an der Seele.

Zudem 3) hat sich Gott auch das vorbehalten, ob er unser Gebet erfüllen wolle in diesem oder jenem Leben. Wenn du nun hier nicht bekommst, was du bittest, so denke: es ist dir hier nicht nütze und selig; Gott sparet es dir aber bis in jenes Leben. Ist doch an diesem Leben nicht Alles gelegen. Was dir Gott hier nicht giebt, das wird er dir dort reichlich und tausendfältig geben. Denn wie es unmöglich ist, daß Gott unser Gebet vergessen sollte, so ist es auch unmöglich, daß er es nicht sollte aus Gnaden belohnen. Geschieht es nicht in diesem Leben, so wird es gewiß geschehen im ewigen Leben. So manches Gebet, so manche Gabe im ewigen Leben; denn da werden wir erndten ohne Aufhören, Gal. 6, 9. Da wird er zu einer jeden gläubigen Seele sagen: Siehe, da hast du dein Gebet, das du zu mir geschickt hast, und da hast du das, darum du gebetet hast, für dein Gebet tausendfältige Gaben. Das sollen wir mit Geduld erwarten.

Es wäre ein närrischer Ackermann, wenn er jetzt gesäet hätte und wollte alsobald die Frucht haben, gienge und weinte: Ach ich habe gesäet und meine Augen sehen nichts wieder. Du Narr, kannst du die Zeit der Erndte nicht abwarten? so wirst du deinen Saamen und viele Früchte wieder bekommen. Also spricht Mancher: Ach, ich habe nun so lange und viel gebetet; ich sehe gleichwohl nicht, daß etwas daraus werde; Gott will mich nicht erhören. Du Narr, du hast kaum gesäet, und willst allbereit erndten; kannst du nicht der Zeit der großen Erndte des ewigen Lebens erwarten? Was der Mensch hier säet, das wird er dort erndten, Gal. 6, 7. Säest du hier viel Gebet und Thränen, einen edeln Saamen, ey du wirst dort mit Freuden tausendfach einerndten, Ps. 126, 5. Das muß erfüllt werden; Gott hat es geredet. Erfüllt er es nun hier nicht, so muß es im ewigen Leben erfüllt werden. Also Mancher, dem seine Kinder, Weib, gute Freunde sterben, weinet und heulet rc. Ach, lieber Freund, weißt du nicht, daß dieß deine Saatzeit ist, du mußt ja erst säen und pflanzen, deine guten Freunde, ja deinen eigenen Leib, ehe du erndtest. Warte bis zur Zeit der großen Erndte, da werden die Schnitter, die heiligen Engel, deine Garben sammeln, und in die ewigen Scheunen tragen, Matth. 13, 30. Die Erndte ist nahe, und eilet herzu. Da werden wir unser Gebet, Seufzen und Thränen, so wir vielfältig zu Gott geschickt haben, reichlich finden; denn da werden wir an Gott Alles haben, was wir immer hätten bitten, wünschen und begehren können. Und werden also alle Verheißungen Gottes, und diese unfehlbaren

Hauptgründe in Ewigkeit in Christo Jesu wahr seyn und bleiben, und an jedem Gläubigen, zu seiner ewigen Freude und Seligkeit, überaus reichlich erfüllt werden, daß wir Gott dafür ewig rühmen und preisen werden.

Gebet und Aufmunterung der Seele zum Trost wegen gewisser Erhörung.

Getrost, meine Seele! ich weiß, an welchen ich glaube, auf wen ich hoffe, und wen ich anrufe, nämlich den wahrhaftigen, getreuen, gütigen, barmherzigen, allmächtigen und allweisen Gott, meinen lieben Vater in Christo. Ich bin gewiß, daß er mich hört und erhört, wenn ich ihn anrufe; daß er meine Thränen zählt, wenn ich weine; daß mein Verlangen, wenn ich seufze, ihm nicht verborgen ist. Erlange ich nicht stracks, was ich bitte, so erhalte ich es doch zu seiner Zeit; giebt er mir nicht, was ich begehre, so giebt er mir ein Besseres, womit mir weit höher gedient ist. Muß ich Thränen säen, ich werde auch zu rechter Zeit erndten. Mein Gebet und Seufzen ist wie die Dünste, welche von der Sonnenhitze aufgezogen, heimlich und unvermerkt in die Luft sich erheben, und hernach mit Regen und Segen wieder kommen. Es ist unmöglich, daß mein Gebet sollte umsonst seyn, wie es unmöglich ist, daß Gott sich selbst verleugnen, und seine Güte und Wahrheit lassen kann. Spotte nur meines Gebetes, Teufel und Welt; du sollst es aber erfahren, was es vermag. Laß es den Gottlosen wohl gehen, und laß sie zeitliche Glückseligkeit haben: meine Freude, mein Glück, mein Reichthum und Alles ist, daß ich mich zu Gott halte, daß ich in gutem Einverständniß, in süßer Gemeinschaft und herzlichem Vertrauen mit ihm stehe; daß er sich zu mir nahet, so oft ich ihn anrufe. Es ist kein Wort auf meiner Zunge, daß er nicht Alles wisse; er verstehet meine Gedanken von ferne. Vor ihm ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist ihm nicht verborgen. Er erkennet meine Seele in der Noth; die kann und will er herausreißen, nach seiner väterlichen Barmherzigkeit, kraft welcher ihm sein Herz bricht, daß er sich meiner erbarmen muß. Ich bin gewiß und tröste mich deß, nebst allen gottesfürchtigen Herzen, daß der Herr es merket und höret, wenn ich ihn anrufe, und es ist ein Denkzeddel vor ihm geschrieben, darin nicht nur mein Name, sondern auch alles mein Seufzen und Verlangen verzeichnet ist; der erinnert ihn, was er mir aus Gnaden geredet hat. Ja sein lieber Sohn, mein einiger Mittler, Heiland und Seligmacher, bittet für mich; um deßwillen muß ich erhöret werden und kann mit Freuden zu dem Gnadenstuhl hinzutreten, Barmherzigkeit und Gnade zu erlangen zur Zeit, wenn mir Hülfe noth ist. So kann mich auch meine Schwachheit nicht hindern, weil der heilige Geist solcher aufhilft; und ob ich schon nicht weiß, was ich beten soll, und wie es sich gebühret, so vertritt er mich

ufs Beste, mit unaussprechlichem Seufzen, durch welchen ich rufe: Abba, lieber Vater! Derowegen getrost meine Seele! ich weiß, an welchen ich glaube, auf wen ich hoffe, und wen ich in allen meinen Nöthen und Anliegen soll anrufen!

Das 38. Capitel.

Sieben Stützen und Gehülfen unsers schwachen Gebetes.

Röm. 8. v. 26. 27.: Desselben gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret; sondern der Geist vertritt uns aufs Beste, mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn ist; denn er vertritt die Heiligen, nach dem es Gott gefällt.

Weil es denn leider an dem ist, daß unser Gebet sehr kalt und schwach ist, wollen wir forschen, was uns Gott in seinem Wort zur Gehülfen beim Gebet zeiget, an welche wir in unserm Gebet gedenken sollen.

1) Der erste Gehülfe ist unser einiger Mittler und Fürsprech, der Sohn Gottes, Jesus Christus, 1. Joh. 2, 1. 2. Der ist unser Wortführer bei Gott, wenn unsere Zunge nicht so kann und vermag zu reden, wie wir gerne wollten, und es von Herzen wünschen. Darum heißt er das ewige Wort des Vaters, daß Gott durch ihn seinen Rath uns offenbaret, und daß er unser Wort bei Gott redet; darum ist er unser Mittler. Dieß ist uns fein vorgebildet in Mose, dem Mittler des alten Testamentes, da das Volk flohe vor Gott am Berge Sinai und sprachen: Rede du mit Gott für uns, 2. Mos. 20, 19. Ferner, da sich Moses entschuldiget, er könnte nicht wohl reden, als er vor Pharao gehen sollte, er hätte eine schwere Zunge: da antwortet ihm Gott: Aaron, dein Bruder ist beredt; er soll dein Mund sein, 2. Mos. 4, 10. 11. 14. 16. Also haben wir alle eine schwere Sprache, wenn wir beten sollen; der himmlische Aaron aber ist unser Mund. Das lehret uns auch das Vorbild des Gnadenstuhls, 2. Mos. 25, 17. Darum hat uns auch der Herr befohlen, in seinem Namen zu beten, Joh. 16, 23. ff. Darum ist er unser ewiger Hoherpriester, der ein unvergängliches Priesterthum hat, Ebr. 7, 21. ff. und vertritt uns, Röm. 8, 34. Durch ihn haben wir einen freudigen Zugang zum Vater mit aller Zuversicht, Eph. 3, 12.

2) Der andere Gehülfe ist Gott der heilige Geist. Zachar. 12, 10.: Ueber das Haus Juda und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen meinen Geist der Gnade und des Gebetes,

der uns der Gnade Gottes versichert, und uns aus Gnaden gegeben wird, als ein Zeuge der Kindschaft. 1. Joh. 4, 13.: Daran erkennen wir, daß wir von Gott sind, daß er uns von seinem Geist gegeben hat, Röm. 8, 15. 16. Wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, sondern einen kindlichen Geist, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbe Geist giebt Zeugniß unserem Geiste. Er ist durch die Salbung der Priester im alten Testament bedeutet, 2. Mos. 28, 41. c. 29, 7. Also hat uns Gott mit dem Geist Christi gesalbet, 1. Joh. 2, 20., um Gott täglich Opfer zu bringen, Farren der Lippen, Ps. 69, 31. 32. Ebr. 13, 15. Dieser Geist Gottes erweckt in uns die Seufzer, wie bei Dan. 9, 19.: Ach Herr, höre! Ach Herr, sey gnädig! Ach Herr, merke auf, und thue es!

3) So stärkt unser Gebet kräftiglich Gottes Verheißung. Ps. 50, 15.: Rufe mich an. Ps. 91, 14.: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Ps. 145, 19. Luc. 11, 11. 13.: Wo ist ein Sohn, der den Vater bittet um Brod, der ihm einen Stein dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euern Kindern gute Gaben geben; vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luc. 18, 6. 7.: Höret, was der ungerechte Richter sagt. Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben; ich sage euch: er wird sie erretten in einer Kürze. Jes. 65, 24.: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Ps. 34, 16.: Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreyen. Joel 3, 5.: Wer den Namen des Herrn wird anrufen, der soll errettet werden. Matth. 7, 7.: Suchet, bittet, klopfet an. Röm. 10, 12.: Gott ist reich von Barmherzigkeit, reich über Alle, die ihn anrufen.

4) Die Exempel der Heiligen, so Gott erhöret hat. Sehet an die Exempel der Alten. So wird unser Gebet kräftiglich gestärkt, und hat einen großen Gehülfen, wenn man sich erinnert der vorigen gnädigen Hülfe und Erlösung des allmächtigen Gottes. Darauf haben alle Propheten ihr Gebet gegründet. Moses, 2. Mos. 32, 11. ff. Da die Kinder Israel sich hart versündigt hatten mit dem abgöttischen goldenen Kalbe, also daß Gott zu Mose sagte: Laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse; da hielt Moses, sein Auserwählter, den Riß auf, sagt der 106. Ps. v. 23., flehete und hielt an mit starkem Gebet, in welchem er Gott auch seiner vorigen Hülfe erinnert und spricht: Ach Herr, warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volk, das du mit starker Hand aus Egyptenland geführet hast? Warum sollen die Egypter sagen und

sprechen: er hat sie zu ihrem Unglück ausgeführt, daß er sie erwürge im Gebirge, und vertilge sie vom Erdboden? Kehre dich vom Grimm deines Zorns und sey gnädig der Bosheit deines Volkes rc. Da gereuete den Herrn das Uebel, das er dem Volke gedrohet hatte, v. 14.

David hat dies Meisterstück wohl gelernet, wie er denn fast in allen Psalmen Gott seiner vorigen Gnade, Güte und Treue erinnert. Im 25. Ps. v. 6.: Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit. Und im 77. Ps. v. 6 und 8: Ich gedenke der alten Zeit, der vorigen Jahre. Wird denn der Herr ewiglich verstoßen? Ps. 85, 2. ff.: Herr, du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande, und hast die Gefangenen Jakobs erlöset; der du vormals die Missethat vergeben hast deinem Volke, und alle ihre Sünde bedecket; der du vormals allen deinen Zorn aufgehoben: tröste uns, Gott unser Heiland, und laß ab von deiner Ungnade über uns. Willst du denn ewiglich über uns zürnen; willst du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volk über dir freuen möge?

Mit was für herrlichen Worten erinnert der Prophet Jesajas, Cap. 63. v. 11. ff., Gott den Herrn seiner vorigen Gnade, und schließt damit auf den wunderbaren Schatz der Barmherzigkeit Gottes: Wo ist denn nun, der sein Volk aus dem Meere führte, sammt dem Hirten seiner Heerde? Wo ist, der seinen heiligen Geist unter sie gab? der Mosen bei der rechten Hand führte durch seinen heiligen Arm, der die Wasser trennte vor ihnen her, daß er ihm einen ewigen Namen machte; der sie führte durch die Tiefe, wie die Rosse in der Wüste, die nicht straucheln; wie das Vieh, so ins Feld hinab geht, welches der Odem des Herrn treibt: also hast du auch dein Volk geführet, auf daß du dir einen herrlichen Namen machtest. So schaue nun vom Himmel, und siehe von deiner herrlichen Wohnung; wo ist nun dein Eifer, deine Macht? deine herzliche Barmherzigkeit hält sich so hart gegen uns. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nicht, Israel kennet uns nicht; Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name.

Darin sind diese Gründe: 1) Herr, deine Gnade ist ewig, darum wird sie an mir auch nicht aufhören. 2) Ich bin zwar ein Sünder, aber du hast auch vormals den Sündern Gnade erzeigt, die Buße gethan. Ps. 25, 7.: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend. 3) Meine Sünde ist zwar groß; ey so laß deine Barmherzigkeit auch groß werden. 4) Gedenke, daß ich dein Geschöpf bin. Hiob 10, 9. ff.: Gedenke, daß du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zur Erde machen. Dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

5) So hilft unserm Gebet die große Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, die tröstliche Verheißung, daß Gott die Elenden ansiehet. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünde, Ps. 25, 18. Da dieser Elende rief, hörte der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöthen, Ps. 34, 7. So haben wir Verheißung, daß Gott die Elenden nicht verachtet, wie wohl die stolzen Menschen thun. Denn Gott ist nicht menschlich gesinnt, hat auch nicht fleischliche Augen, daß er sähe, wie ein Mensch siehet und richtet, Hiob 10, 4. Je elender sonst ein Mensch ist, je weiter sich Andere von ihm abthun. Gott ist aber nicht also gesinnet. Je elender ein Mensch ist, je mehr will er bei demselben seyn. Ps. 34, 19.: Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagene Gemüther haben. Ps. 10, 14.: Du siehest ja und schauest das Elend und Jammer. Es stehet in deinen Händen, die Armen befehlen es dir. Du bist der Waisen Helfer. Da findet der Herr Stoff und Gelegenheit genug, seine Barmherzigkeit zu beweisen. Und damit kein Elender verzage, fasset er im 146. Ps. v. 7. ff. viele Elende zusammen: Der Herr schaffet Recht denen, die Gewalt leiden, er speiset die Hungrigen. Der Herr löset die Gefangenen; er macht die Blinden sehend; der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind; der Herr liebet die Gerechten; der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen, und erhält die Wittwen. Jes. 66, 2.: Ich sehe an den Elenden, der zerbrochenen Geistes ist, und sich fürchtet vor meinem Wort. Ps. 102, 18.: Er wendet sich zum Gebet der Elenden, und verschmähet ihr Gebet nicht. Ps. 9, 11. 19.: Die Hoffnung des Elenden wird nicht verloren seyn ewiglich.

6) So stärkt unser Gebet kräftiglich die Betrachtung der unaussprechlichen großen Barmherzigkeit Gottes. Er nimmt unser Gebet besser auf, denn wir es ihm können vorbringen. Er verstehet unsere Noth besser, denn wir sie ihm klagen können. Beten wir nicht recht, so hält er uns manche Thorheit zu gut, wie Abraham spricht 1. Mos. 18, 27. 30. bis 32.: Ach Herr, zürne nicht mit mir. Siehe, ich habe mich unterwunden mit Gott zu reden. Daher Paulus 2. Cor. 1, 3. spricht: Gelobet sey Gott der Vater aller Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal. Ps. 103, 8. Um dieser Barmherzigkeit willen kann kein Gebet vergeblich seyn. Gott zählet unsere Seufzer und Thränen, Ps. 56, 9., um der allerheiligsten Thränen Christi willen. Denn er am Tage seines Leidens mit starkem Geschrei seine Thränen für uns mildiglich geopfert hat, Eb



Zur Antwort fertig.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein dreifaches Echo oder Wiederschall abgebildet. Wenn man gegen einen Berg oder gegen ein Gebüsche laut ruft. Wer liebt mich? so wird sonderlich die letzte Sylbe sich vernehmen lassen: Ich, ich, ich. Damit wird angedeutet, wie Gott auf den Gebetschrei eines Gläubigen pflege alsbald zur tröstlichen Antwort fertig zu seyn.

Psalm 34. V. 5.

Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir.

Wo find ich den, den meine Seele liebet?
Wer sagt es mir? Wer unterrichtet mich? Echo: Ich.
Bist du's nicht selbst, der mir die Antwort giebet,
Mein Licht, das mir so herzerfreulich? Echo: Freilich.
Mein' liebste Lieb', was hat dich mir verstecket?
Sind's etwa diese Bäum' und grünen Blätter? Echo: Blätter.
Wie seh'n die Blätter aus, die dich bedecken,
Die du so hochgewürdigt mir beschrieben? Echo: Beschrieben;
Du meinst ein Buch. Der Bücher ist kein Ende;
Ist aber unter allen wohl ein reines? Echo: Eines.
Ich merke, was du meinst. Doch, meine Hände,
Und Herz, und Augen sind besudelt ja? Echo: Ja.
Wie darf ich denn dies Heiligthum begrüßen?
Was wäscht, was säubert mich von meinem Blut? Echo: Blut.
Das Blut, das du am Kreuze ließest fließen,
Und welches mich macht heilig und gerecht? Echo: Recht
Mit dem besprengt, darf ich mich unterwinden
Zu folgen deiner Spur in jeder Zeile? Echo: Eile.
Ich eil' und will mich fest mit dir verbinden.
Was geb' ich dir für Zeichen meiner Liebe? Echo: Uebe!
Ich wollte gern; wer wird mir Kräfte geben,
Zu üben, was dem Fleisch so widerlich? Echo: Ich.
So fang' ich an, o Jesu, dir zu leben,
Durch deines Geistes Kraft, in deinem Namen. Echo: Amen!

7) So stärket auch das unser Gebet mächtig, wenn wir uns erinnern des Gnadenbundes, so Gott mit uns gemacht hat. Jer. 31, 33.: Das soll der Bund seyn, rc. Jes. 54, 10.: Der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 55, 1. 3.: Wohlan Alle, die ihr durstig seyd, kommt her; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen. In diesem Gnadenbund ist die Erhörung mit eingeschlossen: Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist, v. 6.

Für all' dieß haben wir ein herrliches Exempel in dem Gebet des Propheten Daniel c. 9, v. 4. ff.: Ach, lieber Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade hältst denen, die dich lieben und deine Gebote halten. Herr unser Gott, der du dein Volk aus Egypten geführt hast mit starker Hand, und dir einen ewigen Namen gemacht: (das ist die Erinnerung der vorigen Hülfe) Herr, erhöre unser Gebet, und siehe gnädiglich an dein Heiligthum, so verstört ist um des Herrn willen. (Da ist der Meßias und sein Name.) Ach Herr, höre es! Ach Herr, hilf! Ach Herr, sey gnädig, (das sind Seufzer des heiligen Geistes.) Neige deine Ohren, mein Gott und Herr, thue die Augen auf, und siehe; (das ist die Verheißung) siehe an dein Heiligthum, das verstöret ist. Denn um unserer Missethat willen trägt Jerusalem Schmach; (das ist die Erkenntniß der Sünde und Betrachtung des Elendes und Jammers.) Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit; (das ist die Erkenntniß unseres Unvermögens und unserer Unwürdigkeit, und die Betrachtung der Barmherzigkeit Gottes. Letztlich der Bund:) denn dein Volk und deine Stadt ist nach deinem Namen genannt.

Gebet um brünstige Andacht, und um die Gabe des Gebetes.
Siehe im Paradiesgärtlein, in der 1. Classe beim 2. Gebot, das 1. Gebet.

Das 39. Capitel.

Ein Gespräch der gläubigen Seele mit Gott.

Ps. 85, v. 6. 7. 8.: Willst du denn ewiglich über uns zürnen, und deinen Zorn gehen lassen für und für? Willst du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volk über dir freuen möge? Herr, erzeige uns deine Gnade, und hilf uns!

Dieß ist ein freundliches Gespräch der gläubigen Seele mit Gott. Denn mit welchem Fürsten oder Könige hätte wohl ein Mensch Macht also zu reden? Wenn der Fürst oder König zornig ist, darf

man ihn auch also ansprechen? Ich meine es nicht. Gott aber hat die gläubige Seele also lieb, die ist gleich als Gottes Kammerdienerin, die darf zu Gott hinein gehen ohne Anklopfen. Sobald die kommt: spricht Gott: Was willst du? komm herein und fürchte dich nicht. Es ist bedeutet durch die Bathseba, 1. Kön. 1, 15.: die gieng zu David in seine Kammer, neigte sich, und betete den König an, und der König schwur ihr rc. Ferner durch die Esther, die zum König Ahasveros hinein gieng, und er legte sein Scepter auf ihr Haupt, Esther 5, 1. ff.

Wenn hohe Personen mit ihren armen Unterthanen reden, achtet man solches für eine besondere hohe, große Gnade, Herrlichkeit und Leutseligkeit, und es gereicht denselben zu besonderm Lob. Daher man liest, weil Titus, der römische Kaiser, so leutselig gewesen, haben seine Unterthanen ihn nicht höher wissen zu rühmen, denn daß sie ihn die Liebe und Wollust des menschlichen Geschlechts genannt haben, weil die Leute an ihm ihre Lust und Freude gehabt. Viel größere Herrlichkeit, Lust und Freude ist es, daß Gott, ein Herr aller Herren, und König aller Könige, von dem der 47. Ps. v. 3. spricht, daß er der Allerhöchste sey, erschrecklich, ein großer König über den ganzen Erdboden, mit den armen Menschen redet, die nicht allein Staub und Asche sind, wie Abraham spricht: Siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin, 1. Mos. 18, 27.; sondern daß er auch mit den Menschen, als armen Sündern, welche durch die Sünde von ihm abgeschieden sind, Jes. 59, 2., ein freundliches Gespräch hält. Denn wenn ein christliches Herz die Majestät und Hohheit Gottes, auch seine und des menschlichen Geschlechts niedrige Ankunft in die Welt, elenden Zustand und sündliche Unwürdigkeit betrachtet, so ist kein Zweifel, es werde mit David aus dem 8. Ps. v. 5. ausrufen: Herr, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du es so achtest? Sintemal ein jeder Mensch bekennen muß, daß er unwürdig sey mit Gott zu reden, wie hoch und heilig er auch ist; welches der fromme Abraham auch beherziget, da er für die Sodomiter bat, und damit Gott seine Rede nicht ungnädig aufnehme, spricht er: Ach Herr, zürne nicht, daß ich noch einmal rede, 1. Mos. 18, 30. 32. So oft nun Abraham redet, so oft antwortet ihm der Herr. Das ist ein herrlicher Spiegel des Gespräches Gottes mit der gläubigen Seele; denn Abraham ist der Vater aller Gläubigen.

Derowegen ist gar gewiß und ungezweifelt, so oft ein gläubiges Herz Gott anruft, so oft antwortet ihm Gott der Herr durch wahren Trost. Nehmet euch dessen ein Exempel aus dem 85. Ps. v. 1. ff.

Da redet David Gott den Herrn also an: Herr, du bist vormals gnädig gewesen deinem Volk, der du die Missethat vormals vergeben, und allen deinen Zorn aufgehoben hast, tröste uns. Willst du uns denn nicht wieder erquicken? Ach, daß ich hören sollte, daß der Herr redete rc. Darauf hat er eine Antwort in seinem Herzen bekommen. Darum spricht er: Doch ist ja seine Hülfe nicht ferne. Hier spricht er: Ach, daß ich hören sollte, daß der Herr redet! Und im 50. Ps. v. 7. antwortet Gott: Höre, mein Volk, laß mich reden. Im 6. Ps. v. 2. redet die betrübte Seele: Ach Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn; darauf antwortet der 103. Ps. v. 8.: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Im 139. Ps. v. 7.: Herr, wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Darauf antwortet der Herr, Matth. 11, 28.: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd; ich will euch erquicken. Jer. 10, 23.: Ich weiß, daß des Menschen Thun steht nicht in seiner Gewalt, und steht in Niemandes Macht, wie er wandle und seinen Gang richte. Darauf antwortet der Herr, Ps. 32, 8.: Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten. Im 86. Ps. v. 11. spricht die gläubige Seele: Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit. Darauf antwortet der Herr Joh. 14, 6.: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Willst du nicht irre gehen, ich bin der Weg; willst du nicht verführt werden, ich bin die Wahrheit; willst du nicht im ewigen Tode bleiben, ich bin das Leben. Im 38. Ps. v. 4. und 6. klagt die gläubige Seele: Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit. Darauf antwortet Gott Jes. 53, 5.: Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jer. 17, 14. spricht die gläubige Seele: Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf mir, so ist mir geholfen. Darauf antwortet der 103. Ps. v. 3.: Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Mit Manasse klagt die gläubige Seele: Meine Sünden sind so groß und viel, wie Sand am Meer, Geb. Man. v. 9. Darauf antwortet Gott Jes. 43, 25. c. 44, 22.: Ich tilge deine Sünde wie eine Wolke, und deine Missethat wie einen Nebel, und gedenke deiner Sünde nimmermehr. Ach ich bin ein großer Sünder, spricht die Seele. Darauf antwortet Christus Matth. 9, 13.: Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Ps. 25, 7. spricht die gläubige Seele: Gedenke nicht der

Sünden meiner Jugend, noch meiner Uebertretung. Darauf antwortet Gott Ezech. 18, 21. 22.: Wenn sich der Gottlose bekehret, so soll er leben und nicht sterben; aller seiner Sünde soll nicht gedacht werden. Ps. 51, 4.: Wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde. Antwort Jes. 1, 18.: Ob eure Sünde gleich blutroth ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Ps. 143, 2.: Herr, gehe nichts ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Antwort Joh. 3, 17. 18.: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richten solle; sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, und kommt nicht ins Gericht. Ps. 51, 12.: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Antwort Ezech. 36, 26.: Ich will ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist geben, daß sie in meinen Geboten wandeln sollen. Ps. 38, 7.: Ich bin elend; den ganzen Tag gehe ich traurig. Antwort Jes. 61, 2.: Der Herr hat mich gesandt zu trösten alle Traurigen. Ps. 25, 18.: Siehe an meinen Jammer und Elend. Antwort Jes. 66, 2.: Ich sehe an den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist. Ps. 56, 9.: Zähle meine Flucht. Antwort Matth. 10, 30.: Alle euere Haare auf dem Haupt sind gezählet. Ps. 42, 3.: Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Antwort Joh. 12, 26.: Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Ps. 13, 2. 3.: Ach Herr, wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? Antwort Jes. 54, 7. 8.: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen. Halte gegen einander dein Leiden und die ewige Gnade; und ob die Verheißung verzieht, so harre ihrer; sie wird gewiß kommen und nicht verziehen. Hab. 2, 3. Ps. 22, 12. Sey nicht ferne von mir; denn Angst ist nahe, und ist hier kein Helfer. Antwort Ps. 91, 15.: Ich bin bei ihm in der Noth; ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen. Ps. 13, 4.: Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe. Antwort Hos. 13, 14. Ich will sie aus der Hölle erlösen, und vom Tode erretten. Phil. 1, 23.: Ich begehre aufgelöst zu werden, und bei Christo zu seyn. Antwort Luc. 23, 43.: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Summa, die ganze heilige Schrift ist nichts anderes, denn ein Gespräch der gläubigen Seele mit Gott. Und so oft ein gläubiges Herz Gott seine Noth klagt, oder zu Gott seufzet, so antwortet

tet ihm Gott darauf durch innerlichen Trost, oder durch den Trost seines göttlichen Wortes.

Gebet um beständige Gnade, mit Gott ein Gespräch zu halten.

Wie hoch würdigest Du doch, mein Gott, uns arme, nichtige und sündhafte Menschen, daß wir je und allezeit, und in allen unsern Anliegen ungescheut vor das Angesicht Deiner hochheiligen Majestät treten mögen, Hülfe von Dir zu bitten; ja daß wir uns mit Dir in ein vertrautes Gespräch einlassen dürfen, wie ein Freund mit dem andern traulich redet. Ach verleihe, daß ich mich solcher herrlichen Gnade nicht selbst unwürdig und verlustig mache; sondern mich allezeit zu Dir halten, und in steter Gemeinschaft und herzlichem Vertrauen mit Dir bis an mein Ende verharren möge. Amen.

Das 49. Capitel.

Ein Gespräch des Glaubens mit der Barmherzigkeit Gottes.

Ps. 85, v. 11.: Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Gottes Güte begegnet uns durch innerliches Gespräch unseres Glaubens. Denn die Güte des Herrn umfanget uns, Ps. 32, 10., und spricht aus dem Propheten, Jer. 3, 12. 13.: Kehre wieder zu mir, so will ich nicht ewig mit dir zürnen; denn ich bin barmherzig; allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast. Der Glaube antwortet aus dem 51. Ps. v. 3.: Gott, sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit. Die Barmherzigkeit Gottes begegnet uns, Joh. 6, 37.: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Der Glaube spricht, Hohel. 1, 4.: Ach Herr, hilf mir, daß ich zu dir komme; ziehe uns nach dir, so laufen wir. Die Barmherzigkeit Gottes begegnet uns, und spricht, Jes. 61, 1.: Der Herr hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu trösten alle Traurigen. Der Glaube spricht, Ps. 51, 14.: Tröste mich mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Die Barmherzigkeit Gottes spricht Jes. 43,25. c. 44,22.: Ich tilge deine Sünde, wie die Wolken; und deine Missethat, wie den Nebel. Der Glaube spricht, Ps. 25, 18.: Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünde. Die Barmherzigkeit Gottes tröstet uns, und spricht Ps. 103, 13.: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Der Glaube spricht, Jes. 63, 16.: Du bist unser

Vater; von Alters her ist das dein Name. Die Barmherzigkeit Gottes spricht, Matth. 11, 28.: Kommt her zu mir. Der Glaube spricht Ps. 25, 1.: Nach dir, Herr, verlanget mich. Die Barmherzigkeit spricht, Jer. 3, 1.: Du bist von mir abgewichen, bist von mir gelaufen, und hast mit vielen Buhlen gebuhlt; doch komm' wieder zu mir, spricht der Herr. Der Glaube spricht, Luc. 15, 18. 19.: Ich will wieder umkehren, und zu meinem Vater gehen, und sprechen: Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor dir, und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zum Tagelöhner in deinem Hause. Die Barmherzigkeit Gottes begegnet uns und spricht: Dieser mein Sohn war verloren und ist wieder gefunden; er war todt, und ist wieder lebendig geworden, Luc. 15, 24. Der Glaube spricht, Ps. 13, 6.: Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst. Die Barmherzigkeit begegnet uns, und spricht, Jes. 55, 1.: Wohlan Alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser und trinket. Der Glaube spricht, Ps. 42, 2. 3.: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott; wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Die Barmherzigkeit spricht, Psalm 103, 3.: Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der Glaube spricht, Ps. 143, 2.: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Die Barmherzigkeit spricht, Joh. 14, 6.: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Der Glaube spricht, Ps. 25, 4. 5.: Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich. Die Barmherzigkeit Gottes spricht, Hos. 13, 14.: Ich will mein Volk aus der Hölle erlösen, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift seyn; Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn. Der Glaube spricht, Ps. 68, 21.: Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Die Barmherzigkeit spricht, Joh. 11, 25.: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Der Glaube spricht, Hiob 19, 25.: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Die Barmherzigkeit Gottes begegnet uns, und spricht, Jes. 41, 10. c. 49, 16.: Fürchte dich nicht; in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Du bist mein, Niemand soll dich aus meiner Hand reißen, Joh. 10, 28. Der Glaube antwortet und spricht, Ps. 31, 6.: In deine Hände befehle ich dir meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr, du getreuer Gott.

Gebet um Aufmunterung, mit Gott oft und überall zu reden.

Mein Gott, getreuer Vater, ich preise Dich in Christo Jesu Deinem Sohn, daß Du mir in Deinem Wort Dein gnädiges Vaterherz auch darin zu erkennen gegeben hast, daß ich mit Dir reden darf, und Du mir antwortest. Du begehrest es von Deinen Gläubigen; laß mich hören Deine Stimme; denn Deine Stimme ist süß, und Deine Gestalt ist lieblich. O mein Heil, was findest Du für Anmuthigkeit an dem Aechzen eines Sünders? Was kann in der Abscheulichkeit lieblich seyn? Ich bin ja zu gering so unbegreiflicher Barmherzigkeit, o Herr! Demnach weil Du aus Liebe Dich so zu mir herunter lässest: so erwecke und bereite mein Herz, daß es sich gewöhne an allen Orten, zu allen Zeiten mit Dir in kindlichem Glauben zu reden, und laß Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir, Herr mein Hort und mein Erlöser. Meine Augen sehnen sich nach Deinem Worte, und sagen: Wann tröstest Du mich? So laß mich in meiner Seele hören und empfinden, daß Du, Herr, redest, und Deinen Frieden mir zusagest. Schweige mir nicht, wenn ich zu Dir rufe; auf daß nicht, wo Du schwiegest, ich gleich werde denen, die in die Hölle fahren. Wenn Dein Wort in meinem Herzen offenbar wird, so erfreuet es. Laß dieß gnädige Wort in mir zu nichte machen alles Einhauchen des Satans, der Welt und meines verderbten Fleisches. Laß es mich wiederbringen, wenn ich von Dir fliehe, wie Adam; laß es mich zu rechte bringen, wenn ich im Leiden ungeberdig thue, wie Jonas; laß es meine Seele ergötzen, wenn ich viel Bekümmerniß in meinem Herzen habe. Erhalte mich durch Dein Wort, daß ich lebe, und laß mich nicht zu Schanden werden über meiner Hoffnung. Und wenn ich niederliege in des Todes Staub, so laß mich hören deine Stimme, und mit Dir leben ewiglich, Amen.

Das 41. Capitel.

Von dem heilsamen Nutzen und der heilsamen Kraft des Lobes Gottes und der Lobgesänge.

Ps. 77, v. 4. 7.: Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott; wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich. Ich denke des Nachts an mein Saitenspiel, und rede mit meinem Herzen.

Dieser Spruch ist eine schöne Regel unseres Lebens, wie wir uns in Kreuz und Traurigkeit verhalten sollen. Denn gleichwie Gottes Wort eine Regel und Richtschnur unseres Lebens seyn soll, wenn es uns wohl geht, wie der 32. Ps. v. 8. spricht: Ich will dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten, Ps. 73, 24.: Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst

mich endlich mit Ehren an. Ja, wie Gottes Wort eine Regel u- Richtschnur seyn soll unseres Glaubens, Ps. 119, 105.: Dein W. ist meiner Füße Leuchte, und ein Licht auf meinen Fußsteigen. I- ner, Ps. 17, 5.: Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, : meine Tritte nicht gleiten; also soll auch Gottes Wort seyn eine gel unseres Kreuzes und unserer Trübsal, laut dieses Spruch. Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott; das ist, ich fr- nach der Ursache meines Kreuzes, und wo es mir herkommt, n lich von dem lieben Gott, bei dem ich auch Rath suchen soll meiner Noth.

Da lerne nun, lieber Christ, in deinem Kreuze deine Geda- zu Gott richten, und nicht bald hier hin, bald da hin fallen Wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich, so bete ich, so ich. Denn dadurch wird die Traurigkeit des Herzens vertrieben, : traurige Geist und die Schwermuth. Denn gleichwie das Herz l- ter wird, und gleichsam eine große Bürde ablegt, wenn man e- guten Freunde seine Noth klagt, also wird das Herz leichter, w- es in Aengsten mit Gott redet, und einen Psalm singt. Da- spricht David, Ps. 77, 7.: Ich denke des Nachts an mein Sa- spiel, und rede mit meinem Herzen; das ist, es verlanget mich, es Tag wird, daß ich in der Morgenstunde meinen Gott loben m- und meine Traurigkeit durch einen Lobgesang vertreiben. Unter- rede ich in meinem Herzen, und bete im Verborgenen, und Gott, der die Rede meines Herzens und Geistes verstehet, un- die Seufzer erhört, tröstet, erquicket und erfreuet mich.

Aus diesem schönen Spruch aber lernen wir auch un-er- derm, was da sey der Nutzen, die Kraft und heilsame Frucht Lobgesänge und des schönen Lobes Gottes. Denn es kann nicht len, es muß Gottes Lob, wenn es von Herzen geht, große Kraft ha-

Denn 1) lehrt uns das die Natur. 2) Beweiset es auch Kraft des Gebetes. 3) Die Exempel des alten Testamentes. 4) Exempel des neuen Testamentes. 5) Die Exempel, daß durch Lob Gottes die Heiligen voll des heiligen Geistes geworden sind alten und neuen Testament. 6) Die besondere Art und Eigen- der Psalmen. 7) Daß in besondern Nothfällen bei den Alten lieben Psalmen gebraucht worden sind. Aus diesen Gründen ist o- bar, daß Gottes Lob und die Lobgesänge müssen besonders gr- Nutzen und große Kraft haben. Welches aber Niemand also ve- hen soll, daß den bloßen Worten an sich selbst, ohne allen G- ben und Andacht, solche Kraft zugeschrieben werde, um des bl- Lautes willen; sondern daß die Lobgesänge, mit gläubigem He-

esungen und gesprochen, solche besondere Kraft haben. Davon auf iesmal ein kurzer Bericht geschehen soll.

1) Den ersten Beweis von dem Nutzen und der heilsamen raft des Lobes Gottes giebt uns die Natur; denn das Lob Gots ist der Endzweck der ganzen Creatur. Sehet erstlich an die chaar der Engel, Jes. 6, 3. und in der Offenbarung Johannes m und wieder. Der 148. Psalm v. 1. ff. hat das Lob Gottes, azu alle Creaturen geschaffen sind, artig beschrieben, und fängt von en Engeln an: Lobet den Herrn, alle seine Engel; lobet ihn alles in Heer. Aus der Engelwelt steigt der Psalm herab in die himmische Welt. Lobet den Herrn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle uchtende Sterne. Hiob 38, 7.: Da mich die Morgensterne lobeten. arnach steigt der Psalmist herunter und kommt aufs Meer: Lobet en Herrn, ihr Wallfische und alle Tiefen. Darnach in die Luft: euer, Hagel, Schnee, Dampf, Sturmwinde, die ihr sein Wort ausichtet. Darnach kommt er auf die Erde: Berge, Hügel, fruchtbare äume und alle Cedern. Darnach auf die Thiere: Vieh, Gewürm nd alle Vögel. Darnach auf die Menschen, und fängt wieder von en an: Könige, Fürsten, Richter, Völker auf Erden, Gesellen, ungfrauen, Alte und Junge. Darnach kommt er auf die Kirche ottes: Das Volk, das ihm dienet, und alle Heiligen auf Erden, bet den Herrn.

2) So bezeuget es die Kraft des Gebetes. Denn was das äubige Gebet für große Kraft habe, bezeuget Gottes Wort, die rempel der Heiligen und die tägliche Erfahrung. Denn dahin sehen ie Verheißungen, daß kein Gebet, kein Seufzen, kein Thränlein ll verloren seyn. Ps. 6, 10. Ps. 56, 9.: Zähle meine Thränen. . 126, 5.: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten rc. . 145, 18.: Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen rc. Es kann ch keine gedeihliche Wohlfahrt auf Erden seyn ohne Gebet. Denn e rechtschaffenen vollkommenen Gaben müssen von Gott erbeten rden. Mit dem Gebet müssen wir unser Leben anfangen und glich beschließen. Weil nun Gottes Lob nichts anders ist, denn freudenreiches Gebet, darin die Heiligen Gottes die größten denkürdigsten Wohlthaten und Wunder Gottes zum Gedächtniß verfet haben: so kanns nicht fehlen, es muß das Lob Gottes besern Nutzen und heilsame Kraft haben.

3) Bezeugen es die Exempel des alten Testamentes, 2. Mos. 15. Mos. 32. 1. Sam. 2. Jes. 12, 26. 38. 63. Jon. 2. Hab. 4. und r ganze Psalter.

4) Bezeugen es die Exempel des neuen Testamentes, besonders die schönen Lobgesänge, der Lobgesang Zachariä und der Lobgesang Mariä, Luc. 1, 46. 68., welche die christliche Kirche verordnet hat, einen des Morgens, den andern des Abends täglich zu singen, als ein Morgen- und Abendopfer; anzudeuten, daß wir den Tag mit Gottes Lobe solle anfangen und auch beschließen, wie der 92. Ps. v. 2. 3. vermahnet: Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken, und deinem Namen lobsingen, du Allerhöchster; des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Warum des Morgens deine Gnade? Weil deine Gnade alle Morgen neu ist, Klagl. Jer. 3, 23. Warum des Nachts deine Wahrheit? Dieweil Gott des Nachts unser Hüter ist, und der dich behütet, schläfet nicht &c. Ps. 121, 3. 4. So wissen wir auch, daß der Herr im letzten Abendmahle mit seinen Jüngern den Lobgesang gesprochen habe, Matth. 26, 30. Und Paulus spricht, Eph. 5, 18. 19.: Werdet voll Geistes; redet unter einander von Psalmen und geistlichen Liedern; singet und spielet dem Herrn in euern Herzen. Col. 3, 16. 17.: Lasset das Wort Gottes reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit. Lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und mit Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euern Herzen; und alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Wenn Paulus hier spricht von lieblichen Liedern, so siehet er auf die Worte Davids, 2. Sam. 23, 1. Es sagt der Mann, lieblich mit den Psalmen Israels, das ist, der viele liebliche Psalmen vom Messias gesungen hat. Jakobus sagt: So jemand leidet, der bete; ist jemand guten Muthes, der singe Psalmen, Jac. 5, 13.

5) Durch das Lob Gottes sind die Heiligen im alten und neuen Testament des heiligen Geistes voll geworden. Im 1. B. Sam. 10, 5. 6. c. 19, 19. ff., haben wir zwei Exempel, 1) da Saul von Samuel zum Könige gesalbet war, gab er ihm das Zeichen: Es wird dir ein Chor Propheten begegnen; da wird der Geist Gottes über dich kommen, und wirst ein anderer Mann werden. 2) Da Saul Boten sandte gen Rama, und wollte David holen lassen, begegneten den Boten Sauls zu unterschiedenen Malen Chöre der Propheten. Da die Boten Sauls das höreten, weissagten sie, und zuletzt auch Saul. Da Elisa hörte, den Spielmann Psalmen spielen, weissagte er, 2. Kön. 3, 15.

Im alten Testament sind unterschiedene Chöre der Sänger gewesen. Etliche haben Gott gelobet mit Posaunen, Etliche mit Ps

ter und Harfen, Etliche mit Cimbeln und andern musikalischen Instrumenten; daher kommen auch, wie Etliche meinen, die Psalmen im höhern Chor. Denn sie haben nicht einen jeden Psalm auf einerlei Instrument gespielt, sondern, wie traurige und freudige Psalmen sind gewesen, also haben sie auch solche Instrumente gehabt. Diese unterschiedlichen Chöre und die verschiedenen Instrumente, darauf im alten Testament unterschiedliche Psalmen gespielt worden, weil sie ein Stück vom äusserlichen ceremonialischen Gottesdienst gewesen, sind nun vergangen, und ist nun unser Herz, Geist, Seele, Gemüth und Mund, Gottes Posaune, Psalter, Harfen und Cimbeln geworden. Daher Paulus spricht, Col. 3, 16.: Singet und spielet dem Herrn in euerm Herzen. Welches nicht also zu verstehen, als sollte man nun Gott in der Versammlung oder daheim nicht mit lauter Stimme loben, oder nicht mit andern musikalischen Instrumenten; nein, sondern Paulus Meinung ist, daß es alles fein andächtig, geistlich und aus dem Grunde des Herzens gehen solle, nicht daß es nur ein äußerlicher Schall oder Gepränge seyn soll.

6) So bezeuget es auch die schöne Ordnung und der Unterschied der Psalmen. Denn etliche sind Betpsalmen, etliche sind Trostpsalmen, etliche Bußpsalmen, etliche Lehrpsalmen, etliche Weissagungen. Aus welchen allen das menschliche Herz unterschiedlichen Nuzen und Kraft empfindet.

7) So geben es die Exempel Moses und Davids, daß sie die Lobgesänge besonders in etlichen schweren Nöthen und Fällen gebraucht haben. Als 1) zum Schutz wider die Feinde, die Schutzpsalmen, als der 68., welchen Moses gebetet wider die Feinde, wenn sie Lager aufbrachen: Es stehe Gott auf, daß seine Feinde zerstreuet werden, und die ihn hassen, vor ihm fliehen. Und Etliche meinen, daß der 91. Psalm in der großen Pest von David gemacht sey, da in drei Tagen siebenzig tausend starben, 2. Sam. 24, 15. Es ist auch kein Zweifel, daß dieser Psalm in großem Landsterben manchen Menschen errettet. 2) zum Sieg wider die Feinde die Siegpsalmen. Denn als David in die sechs Siege erhalten, hat er den 18. Psalm gesungen, 2. Sam. 22, 1. ff. Und wie der König Josaphat mit einem Lobpsalm den Sieg wieder die Moabiter erhalten, ist geschrieben: 2. Chron. 20, 21. ff. Das war eine wunderbare Schlachtordnung: die Priester giengen mit Loben voran. 3) Sind Psalmen gesungen worden in großen Nöthen, wie wir lesen, 1. Sam. 21, 13. Da David seine Gebehrde verstellte vor Achis, hat er den 34. Psalm gesungen, wie der Titel bezeuget. Ebenso den 3. als er flohe vor Absalom. Und als die Apostel, Ap. Gesch. 4, 31., in ihren großen

Nöthen den 2. Psalm beteten, bewegte sich die Erde, das sind Nothpsalmen. 4) Sind Freudenpsalmen. Nach 1. Chron. 17, 7. hat David den 105. Ps. gesungen bei der Lade des Bundes. 5) Sind Trauerpsalmen, als der 102., wie der Titel lautet. Ferner, Psalmen wider die Verläumder, als der 4., 7., 52.; wider die Krankheit, als der 30. Psalm.

Also haben wir satte und genugsame Gründe von der heilsamen Kraft des schönen Lobes Gottes, daraus wir vernommen haben, daß, wie einem christgläubigen Menschen gebührt täglich zu beten, so gebührt ihm auch, täglich Gott zu loben. Denn erstlich, so ists eine Vereinigung der menschlichen Kirche mit der englischen Kirche im Himmel, und es ist eine rechte englische Eigenschaft, täglich Gott loben. Darum wir im Vater Unser bitten: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Demnach, wenn du ein Betstündlein hältst, und gehst in dein Kämmerlein, im Verborgenen zu beten, so singe auch deinem lieben Gott einen Lobpsalm mit. 2) So wäre es ganz christlich, daß wir die Kinder von Jugend auf gewöhnten, Gott zu loben durch schöne Psalmen, nach dem 8. Psalm v. 3.: Aus dem Munde der jungen Kinder hast du dir ein Lob und eine Macht zugerichtet; und stehet alsbald die Frucht und Kraft dabei: Daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. 3) So sollte es geschehen um der gnädigen Beiwohnung Gottes willen. Ps. 22, 4.: Herr, du bist heilig, der du wohnest unter dem Lobe Israels. 4) So giebt es die Erfahrnng, daß Gottes Lob in unsern Herzen erwecket besondere Andacht, geistliche Freude, lebendigen Trost, Friede und Ruhe in Gott.

Gebet um Gnade, Gott recht zu loben und zu preisen.

Du bist ja allein würdig zu nehmen, mein Gott, alle Ehre und Preis, und Deine Güte gegen mich ist so unermeßlich, daß, wenn alle meine Haare Zungen wären, dieselben Deine Herrlichkeit nicht genug erheben könnten. Wohin ich mich wende, finde ich Ursachen genug, Dich zu loben, ja Ursachen genug, mich zu verwundern, daß Du, allervollkommenstes, ewiges, unbegreifliches Wesen, Dir gefallen lässest ein so unvollkommenes Lob, als wir arme Adamskinder Dir abstatten können. Um so viel mehr beklage ich, o Herr, daß, da alle Creatur, was im Himmel und auf Erden ist, Deinen Preis erhöhet, ich so träge bin, Dich zu loben. Bitten und Flehen presset mir die Noth ab; aber Dich herzlich zu preisen bin ich unbereitet. Ach Herr mein Gott, nimm von mir die Blindheit meines Herzens, und lehre mich Dich mehr erkennen; so werde ich Dich eifriger lieben und brünstiger loben. Tödte in mir die Sünden, die mich untüchtig machen zu Deinem Lobe. Ein Dir gefälliges Lob kommt aus der Freude des Geistes, welche nicht Statt hat


Dem Meister zu Ehren.

Erklärung des Bildes.

Hier ist eine Orgel abgebildet, welches gar ein anmuthiges und liebliches Instrument ist, das menschliche Herz zur Freude aufzumuntern. Damit wird angedeutet, wie Gott der heilige Geist der Gläubigen Herz und Mund zu Gottes Lob und Preis, dem himmlischen Meister zu Ehren, aufmuntert.

Psalm 100. V. 1.

Jauchzet dem Herrn alle Welt; dienet ihm mit Freuden: Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst.

Wenn Gottes Finger unser Herz bereitet
Und seine Lieb und Gnad'
Der Seelen Inneres wohl geordnet hat,
Dann wird des Werkmanns Ruhm bekannt und ausgebreitet;
Dann werden alle Kräft' und Sinnen rege,
Und stimmen lieblich überein;
Der Geist, der vor so plump und träge,
Will nicht mehr stumm und angefesselt seyn.
Er läßt dem, der ihn gemacht, zu Ehren
Ein neues Danklied hören,
Und preiset seinen Gott
Durch der verstimmten Neigung Tod.
Der Nachklang tönt in unserm ganzen Leben,
Und steigt in jedem Nun,
Im Leiden und im Thun,
Die Wolken an, den Schöpfer zu erheben.
O Wunder! was dem Fleisch unmöglich däucht,
Und der Vernunft nicht mag gelingen,
Das ist dem Geiste süß und leicht,
Das kann des Glaubens Kraft zuwege bringen.
Drum auf! ihr Christen, auf! laßt Gottes Lob erklingen.
Dies ist die rechte Kunst, wenn nicht allein der Mund,
Nein, sondern auch des Herzens Grund,
Geist, Seele, Muth und Sinn, und alle Kräfte singen.

wo die Sünde herrschet. Du heißest die Teufel schweigen, wenn sie Dich preisen wollen; zu zeigen, daß ein Lob von ungeheiligtem Herzen und unreinen Lippen Dir ein Greuel sey. So reinige und heilige mich, mein getreuer Heiland, von aller Unreinigkeit; und lege dann in meinen Mund das neue Lied Dich zu preisen, Deine Wunder zu verkündigen. Denn groß und wunderbar sind Deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind Deine Wege, Du König der Heiligen, wer sollte Dich nicht fürchten, o Herr, und Deinen Namen preisen? denn Du bist allein heilig. Gieb mir Deine Gnade, daß ich dem Satan zum Trotz Dich preisen möge, auch in allen Anfechtungen und Leiden; und durch Deine Züchtigungen mein Fleisch gekreuziget, Dein Lob aber auch unter der Ruthe von mir vermehret werde, durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 42. Capitel.

Was den Menschen zum täglichen Lobe Gottes anmahnen und treiben soll.

Ps. 106. 107. 118. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Es spricht der heilige David im 119. Ps. v. 164.: Ich lobe dich des Tages sieben Mal, um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Das ist: ich singe des Tages oft zu Ehren deinem Namen. Er lehret uns damit, daß kein Mensch sein Leben besser anlegen könne, als wenn er des Tages etwa ein Mal sich in sein Kämmerlein einschließt, und daselbst Gott in der Stille lobet, (wie David spricht, Ps. 65, 2.: Gott, man lobet dich in der Stille zu Zion,) oder wenn er an der Arbeit und sonst in der Stille des Herzens, es sey, an welchem Ort er wolle, Gott lobet. Denn ein wahrer Christ ist mit seinem Gebet sonst an keine Zeit und Ort gebunden; sein Gebet stehet im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 23. Der Geist aber ist an keine Zeit und Ort gebunden. Darum Paulus, Col. 3, 16., spricht: Singet und spielet dem Herrn in euerm Herzen. Das ist der rechte Ort des Lobes Gottes.

Weil wir aber von Natur träg und faul sind zu Gottes Lobe, wie wir solches Alles an uns befinden: so hat uns der liebe Gott in seinem Worte viele Mittel gezeiget, dadurch wir zu Gottes Lobe angemahnet werden.

1) So ist es Gottes ernster Befehl. Er will es von uns, als seiner Creatur und seinen Knechten haben, die er dazu erschaffen hat, daß sie ihn loben sollen, wie einer einen Knecht und Die-

ner zum gewissen Dienst annimmt. Wer nun Gott nicht täglich lobet, den hat Gott vergeblich geschaffen, der ist auch Gottes Knecht und Diener nicht. Darum wird in Gottes Wort dieser Befehl so oft wiederholt: Lobet den Herrn; lobet ihr Knechte des Herrn, Ps. 113, 1. Danket dem Herrn, Ps. 118, 1. Du sollst mich preisen rc., Ps. 50, 15. Anzuzeigen, das sey der vornehmste Gottesdienst, daß man Gott täglich lobet; darin sind die andern Gottesdienste alle begriffen; ja das wird in jenem Leben unser höchster Gottesdienst seyn. Darum soll das unsere höchste Ehre, Lust und Freude seyn, Gott täglich loben, wie David spricht, Ps. 63, 6.: Das soll meines Herzens Lust und Freude seyn, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte. Und Ps. 37, 4.: Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Selig ist, der in seinem Gottesdienste so hoch gekommen ist, daß er seine Lust am Herrn hat, und ihn täglich lobet, der hat reichen Trost von seinem heiligen Tempel, Ps. 65, 5. Was kann für eine größere Ehre eines Menschen seyn, als daß er als ein nichtiger Staub und Sünder so einem mächtigen, ja dem allermächtigsten und höchsten Herrn dienen soll? Wie freuet sich ein Mensch, wenn er einem großen Herrn in dieser Welt dienen darf; vielmehr hier. Dies sollte einem Christen zur täglichen Aufmunterung genug seyn.

2) So gereicht solches Lob Gottes uns nur zum Besten. Gott hat unseres Lobes nicht vonnöthen (er wird dadurch nicht geringer, noch größer; dazu ist unser Lob unrein, wir sind von unreinen Lippen, Jes. 6, 5.), sondern uns gereicht es zum Besten, daß wir dadurch viel Gutes und Gottes Segen zu uns ziehen. Ein dankbares Herz ist ein Gefäßlein, das Gott mit vielen Gnaden und mancherlei Segen füllet. Ja dadurch ziehen wir Gott zu uns, werden sein Tempel und Heiligthum, darin er wohnet. Wo nun Gott ist und wohnet, da muß auch aller Segen und alles Gute seyn. Ja wir treten durch das tägliche Lob Gottes in die Gesellschaft der himmlischen und triumphirenden Kirche. Denn was thun die Engel Gottes und die Auserwählten anders im Himmel, denn daß sie Gott mit unaufhörlicher Stimme loben und preisen? Wir erhalten dadurch in diesem Leben einen Sieg über den andern, Ps. 84, 5 und 18, 30. Und endlich werden wir durch tägliches Lob Gottes in unsern Herzen versichert, daß wir bei Gott endlich und ewig seyn und bleiben werden. Denn er hat zugesagt: Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, Joh. 12, 16. Wollte Gott, wir armen Menschen bedächten solches, und könnten es zu Werke richten, u

ohne Unterlaß in unsern Herzen, Sinnen und Gedanken Gott loben: so würde unser Herz ein rechtes Bethaus seyn.

3) Soll uns zum täglichen Lobe Gottes anreizen Gottes Freundlichkeit, Liebe und Güte, so ewig währet. Denn solche Ursache des Lobes Gottes wird öfters in den Psalmen wiederholt, anzuzeigen, daß dieß das rechte Fundament und die rechte Ursache sey des wahren Lobes Gottes und herzlicher Danksagung, nämlich Gottes Freundlichkeit, Güte und Barmherzigkeit, so ewig währet. Und solches kann keines Menschen Zunge ausreden, ja kein Herz fassen, was das sey, daß Gott, der so ein mächtiger großer Herr ist, sich gegen die Menschen, die Erde und Staub, ja große Sünder und Gottes Feinde sind, sich so freundlich und gütig erzeiget, und nicht müde noch verdrossen wird, uns unwürdigen und undankbaren Sündern Gutes zu thun, sondern ewiglich ein freundliches, gütiges Herz gegen die Menschen behält, gegen die, so jetzt leben und künftig leben werden in alle Ewigkeit.

Es empfinden aber alle Menschen Gottes Freundlichkeit und Güte, vornehmlich 1) an ihnen selbst. Siehe dich an, wer bist du? ein großer Sünder; Gott der Herr aber ist langmüthigen und geduldigen Herzens, daß er nicht so bald, so schnell und so eilend die Sünde straft und die Missethat heimsucht, auch nicht so schrecklich und hart uns arme Menschen straft, wie wir es wohl verdienen. Und in demselben übertrifft er alle Menschen; denn kein Mensch hat solche innerliche, gründliche, wesentliche Langmuth, Güte und Freundlichkeit, als Gott. Darum würde kein Mensch mit der Strafe so lange harren; er würde auch tausendmal härter strafen, als Gott. Denn wir müssen Alle bekennen und sagen, wenn Gott strafet, so ist noch allewege Gnade und Freundlichkeit dabei, und Gottes Strafen sind noch allewege geringer, denn unsere Sünde. Darum muß Gott innerlich, gründlich, wesentlich die höchste Güte, Treue und Freundlichkeit seyn. Das erfährt ein Jeglicher täglich an sich selbst.

Gott redet 2) in seinem Wort so freundlich mit uns, und hat sich so holdselig abgebildet, daß kein Vater und Mutter ihre weinenden Kinder freundlicher und liebkosender anreden können. Bist du nicht mein liebes Kind und mein trauter Sohn? Darum bricht mir mein Herz, ich muß mich deiner erbarmen, spricht unser Gott, Jer. 31, 20.

Was hat er uns 3) für große Liebeswerke und Freundlichkeit erzeiget an Leib und Seele? Es soll mir eine Lust seyn, da ich ihnen Gutes thue, spricht Gott, Jer. 32, 41. So gütig und so

liebreich ist Gott, daß er sich freuet, daß er einen findet, der seiner Gütigkeit genieße. Das ist der Liebe Art. Ja, wenn er nicht so gütig wäre, wer könnte denn leben? Denn aus seiner Güte kommt das Leben; ja seine Güte ist besser denn Leben, Ps. 63, 4. Die den Herrn fürchten, die wird die Güte umfangen, Ps. 32, 10. Gleichwie eine Mutter ihr Kind herzet, so herzet uns Gottes Güte; denn sie umfanget uns.

Wir sehen auch die Freundlichkeit und Güte Gottes 4) in allen Creaturen, als welche sind Fußstapfen und Spiegel der göttlichen Gütigkeit. Ist doch die Erde voll seiner Güte, Ps. 104, 24. Bedenke es ein jeder, wem hat Gott geschaffen alles das Gute, das der Himmel und die Erde in sich begreift? Um seinetwillen hat er es nicht geschaffen, denn er bedarf es nicht, er bedarf keiner erschaffenen Creatur, er, der an sich selbst schon genug hat. Die Sonne, Mond und Sterne leuchten ihm nicht, sondern uns. Feuer, Luft, Wasser, Erde nützet ihm nicht, sondern uns. Wenn er unser Herz mit Speise und Freuden erfüllet, Ap. Gesch. 14, 17., so sehen und schmecken wir ja Gottes Freundlichkeit und Gütigkeit. Hat nicht ein jeder Mensch an seinem Leibe mehr Güter und Gaben Gottes, denn er zählen kann? Er giebt gesunden Leib und gesunde Glieder; wer wollte solches für ein Kaiserthum geben? Mit welchem Gute könnte man nur das einzige Element, das Wasser, bezahlen, wenn es uns Gott nähme und in Blut verwandelte, wie in Egypten? 2. Mos. 7, 20. Oder welcher Fürst könnte mit all' seinem Reichthum des Tages Licht bezahlen, wenn Gott Finsterniß kommen ließe, wie in Egypten, 2. Mos. 10, 22. Wenn wir einen Augenblick sollten der Luft entbehren, was hülfen alle Schätze der Welt? Siehe, das sind die größten Güter, und die verachtetsten, dafür Gott Niemand danket. Wenn wir die Freundlichkeit und Güte Gottes bedenken, so er uns 5) im Werke der Erlösung und Heiligung erzeigt, da werden wir unser Lebenlang, ja in Ewigkeit genug daran zu preisen und zu loben haben. Denn es ist ein viel größeres Werk, die Welt erlösen, als die Welt erschaffen; den Menschen neu lassen geboren werden geistlich, als leiblich lassen geboren werden. Und in Summa, wenn wir 6) Gottes wunderbare Providenz und Vorsehung bedenken, so sehen wir allenthalben Gottes Güte.

Und weil wir ja so stumpf, und eines so vergessenen und undankbaren Herzens sind, daß wir dasselbe nicht wollen merken, so muß uns Gott der Herr bisweilen 7) durch Kreuz und Entziehung seiner Güte erinnern und zu erkennen geben, von wem wir Alles haben, auf daß wir ihm danken, und den Ursprung alles Guten

erkennen lernen, wie Gott klagt im Propheten: Muthwillig wollen sie nicht wissen, daß ich der Herr bin, der ihnen gebe Korn, Oel, Wolle, Gold, Silber; darum will ich es ihnen entwenden, Hos. 2, 8. Darum ist das heilige Kreuz gleich als ein Licht, dabei wir Gottes Wohlthaten sehen, greifen und erkennen lernen. Denn die Undankbarkeit ist eine große Blindheit des Herzens; sie ist die höchste Unehre Gottes, da doch der Ehre Gottes alle Welt voll ist; vielmehr aber soll derselben des Menschen Herz voll seyn.

Ja es ist hoch zu verwundern, und Gottes Freundlichkeit und Güte 8) daraus zu erkennen, daß er dieselbe auch seinen Feinden und den Bösen mittheilt. Denn er läßt seine Sonne aufgehen und scheinen über Gute und Böse, Matth. 5, 45.

Endlich ist seine Freundlichkeit und Güte auch 9) daraus zu spüren, daß, ob wir wohl so undankbar und sehr böse sind, daß unser Herz täglich die Bosheit quillet wie ein Brunnen, Jer. 6, 7.: dennoch Gott so gütig und so fromm und freundlich ist, daß er mit Güte unsere Bosheit überwindet, und nicht aufhört gütig zu seyn. Darum der 136. Psalm spricht: Seine Güte währet ewiglich. Des Menschen Herz ist ein Abgrund alles Bösen, Jer. 17, 9. Dagegen Gott der Herr ist ein Abgrund aller Güte, und läßt sich durch unsere Undankbarkeit nicht abwenden von seiner Gütigkeit. Das ist eine sehr große gründliche Gütigkeit; ein Mensch vermag solche Güte nicht; es ist menschlicher Natur zu schwer, Gutes zu thun, und lauter Böses dafür zu empfangen. So macht es aber Gott; er thut Gutes, wiewohl er lauter Böses dafür empfängt. Darum muß seine Gütigkeit gründlich und sehr groß seyn.

Und ob wir ihn durch unsere Bosheit gleich oft zum Zorn bewegen, daß es sich ansehen läßt, als habe er vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen, Ps. 77, 10., so ist es doch ein Vaterzorn, in welchem kein Verderben ist; es ist doch allezeit Gnade dabei. Ja seine Güte ist doch allezeit größer, denn sein Zorn. Ps. 89, 31. 33. 34.: Wenn meine Kinder mein Gesetz verlassen, so will ich sie mit der Ruthe heimsuchen; aber meine Gnade will ich nicht von ihnen nehmen. Hab. 4, 2.: Wenn Trübsal da ist, so gedenket er der Barmherzigkeit. Klagel. 3, 33.: Er plaget die Leute nicht von Herzen; es ist gleichsam wider seine Natur und wesentliche Gütigkeit. Denn obwohl die Schrift sagt, daß Gott zürne, so redet sie doch ernstlich von Gott nach menschlicher Weise, um unseres wenigen Verstandes willen. Fürs andere zürnet Gott nicht mit den Gläubigen, ob er sie wohl züchtiget, sondern er straft sie aus Liebe. Mit den Unbußfertigen aber zürnet er

und straft sie im Zorn; der Zorn Gottes bleibet über ihnen, Joh. 3, 36. Darum bittet David: Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, Ps. 6, 2., als wollte er sagen: sondern aus Liebe, wie ein Vater. Darum so wenig, als eine trübe Wolke die Sonne kann unterdrücken und gar auslöschen, sie bricht doch endlich durch: so wenig kann auch die Wolke der Trübsal Gottes Güte und Gnade tilgen und dämpfen. Und so wenig als das Meer kann ausgeschöpft werden, so wenig kann auch Gottes Gnadenmeer ausgeschöpft werden; denn seine Güte währet ewiglich, Ps. 136, 1. Und dies ist auch die Ursache, warum er sich so leicht versöhnen und zur Vergebung bewegen läßt; und dasselbe nicht blos einmal, nicht ein oder zwei Tage, sondern er hat eine immerwährende Gütigkeit, ja eine solche Natur, die nichts denn lauter Gütigkeit ist. Darum kann ein Mensch nicht so oft, nicht so brünstig seufzen, Gott vergiebt viel öfter, viel brünstiger die Sünde: ja, er ist viel geneigter uns zu vergeben, als wir geneigt sind, ihn um Vergebung zu bitten.

Läßt nun Gott seine Güte jetzt so reichlich über uns walten, daß wir sie sehen und anrufen: was wird denn 10) dort geschehen im ewigen Leben, da wir erfahren werden, daß seine Güte ewig ist! Erzeiget er uns so viel Gutes in dieser Welt, daß wir in seiner Güte leben, weben und sind, Ap. Gesch. 17, 28., da wir noch diesen sündlichen Leib tragen: was wird dort geschehen, wenn wir nun der Sünden gänzlich los, und ganz ohne Sünden seyn werden?

4) So ist dies aller Heiligen vornehmstes Thun und Werk gewesen, daß sie Gott gelobet. Es ist fast kein Prophet des alten Testamentes, er hatte seinen eignen Lobgesang, Moses, 2. Mos. 15. 5. Mos. 32. Hanna, 1. Sam. 2. Josaphat, 2. Chron. 20. Jes. 12. Hiskia, Jes. 38. Jeremias, Klagel. 3. 2c. Sonderlich kann David in vielen Psalmen Gottes Lob nicht genugsam rühmen, und bittet, daß es nimmer möge aus seinem Munde kommen, Ps. 34, 2. Die drei Männer im Feuerofen. Also auch im neuen Testament, Luc. 1, v. 47. 68., und Paulus und Petrus in allen ihren Episteln. Damit sie genugsam zu verstehen geben, daß sie Gottes Lob für das herrlichste Werk geachtet haben, so ein Mensch in diesem Jammerthal thun kann. Wollen wir nun von der Gemeinschaft der Heiligen nicht ausgeschlossen seyn, so müssen wir uns stets des Lobes Gottes befleißigen.

5) So mahnen uns alle Creaturen an zu Gottes Lob. Denn so redet David alle Creaturen an, Ps. 103, 22.: Lobet den Herrn, alle seine Werke an allen Orten seiner Herrschaft. Alle Werke Gottes loben ihren Meister auf ihre Weise. Gott hat sein Lob in a[...]

Creaturen mit seinem Finger geschrieben, und kann auch keine Creatur Gottes Lob verschweigen. Ps. 19, 1.: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk. Hiob 38, 7.: Wo warest du, da mich die Morgensterne lobeten? Sonne, Mond und Sterne loben Gott mit ihrem Licht. Es muß ein grosser Herr seyn, der sie gemacht hat, Sir. 43, 5. Die Erde lobet Gott, wenn sie grünet und blühet. Die Kräuter und Blumen loben ihren Schöpfer, und verkündigen seine Allmacht und Weisheit mit ihrem Geruch und ihrer Schönheit und Farbe; die Vögel unter dem Himmel mit ihrem Gesange; die Bäume loben Gott durch ihre Früchte; das Meer durch so viele Fische und Meerwunder, Ps. 104, 25. Und in Summa, alle Creaturen loben Gott, indem sie seinen Befehl ausrichten, Ps. 148, 1. ff. Alle Creaturen reden mit uns, durch ihre von Gott eingepflanzte Kraft, und offenbaren uns den Schöpfer, und mahnen uns an, denselben zu loben. Alles, was man ansiehet, das zeuget von Gottes Lob. Gott hat das große Buch der Schöpfung voll geschrieben seines Lobes. Weil aber Gott keiner Creatur so große Barmherzigkeit erzeiget, als dem Menschen: so ist er auch schuldig, Gott öfter und mehr zu loben, denn alle Creaturen.

6) So ist unser und aller Creaturen Lob viel zu gering; Gott ist größer, denn aller Creaturen Lob; er ist herrlicher, denn aller Creaturen Ehre, die sie ihm geben; er ist löblicher, denn aller Creaturen Ruhm und Preis. Niemand wird sein Lob erreichen können, Sir. 43, 34. Wenn wir ohne Unterlaß Gott loben, so ist es doch noch zu gering, er ist noch größer. Denn wer kann die grossen Thaten des Herrn ausreden, und seine löblichen Werke preisen? Darum wenn die Heiligen Gottes Gott loben wollen, verwundern sie sich mehr, als daß sie Gottes Lob erreichen sollten. Sie haben wohl den Willen und Vorsatz, aber sie können es nicht erreichen. Wie gewaltig redet der heilige David davon in vielen Psalmen und redet sich selbst und seine Seele an, Gott zu loben. Moses, 2. Mos. 15, 2.: Der Herr ist meine Stärke und mein Heil; das ist, mein Gott, ich will ihn preisen; er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben. Er spricht, Gott sey seine Stärke. Wenn Gottes Stärke und Kraft nicht bei uns wäre, in uns, über uns, und wir in Gottes Kraft nicht eingeschlossen wären: so zerfielen wir, wie ein Staub, und verschwänden, wie ein Schatten. Darum sagt der 39. Psalm v. 6.: Wie gar nichts sind doch alle Menschen, die doch so sicher leben. Der Herr ist mein Heil, er ist meine Gerechtigkeit wider die

Sünde, meine Stärke in Schwachheit, meine Zuflucht in Verfolgung, meine Freude in Traurigkeit, mein Leben im Tode.

Wo will man nun einen solchen Gott finden, bei welchem solch großes Heil ist; der so mächtig ist, daß er Himmel und Erde hält und trägt, Jes. 40, 12.; der so heilig ist, daß ihn alle Engel anbeten, Jes. 6, 3.; der so schrecklich ist, daß Himmel, Erde und die Hölle vor ihm zittern, 2. Mos. 15, 11.; der so löblich ist, daß alles, was er geschaffen hat, lobenswerth ist; von dessen Ehre voll ist Himmel und Erde, und alles, was lebet, lobet seinen Schöpfer; der so wunderthätig ist, daß er aus nichts etwas, aus Finsterniß Licht, aus der Sünde Gerechtigkeit, und aus dem Tode das Leben machen kann? Wer kann das große Werk der Erlösung ausreden? Er läßt seinen lieben Sohn ein Menschenkind werden, auf daß wir Gottes Kinder würden; er läßt ihn die größten Schmerzen leiden, auf daß wir ewige Freude ererben; er läßt ihn den Verachtetsten werden unter allen Menschenkindern, auf daß wir möchten zu Ehren kommen; er läßt ihn für uns sterben, auf daß wir leben sollen. Sind das nicht große Werke? wer kann die genugsam preisen? Ist das nicht ein großes Werk, daß Gott in uns wohnet, den sonst aller Himmel Himmel nicht können begreifen? 1. Kön. 8, 27., daß er unsere Seele unsterblich gemacht hat, und nach dem Tode zu sich nimmt? daß er unsern Leib aus dem Staube der Erde wird auferwecken zum ewigen Leben? Freilich ist es ein großes Werk, daß das Sterbliche anziehen soll die Unsterblichkeit, 1. Cor. 15, 54. Darum lobe nun meine Seele den Herrn.

Wer nicht will umsonst geschaffen seyn, und als ein undankbares Geschöpf Gottes unter allen Creaturen erfunden werden; wer da will ein Christ seyn, und gedenket nach diesem Leben in den Himmel zu kommen, unter die Gesellschaft der heiligen Engel und aller Auserwählten, und endlich bei Gott in ewiger Freude zu leben, dessen Seele lobe den Herrn, und bitte Gott, daß er sein Lob in unsern Herzen ja nimmermehr verlöschen lasse. Was wir aber in dieser Welt nicht genugsam können ausreden und preisen, das wird dort geschehen, da werden wir vollkommen seyn, und das Stückwerk wird aufhören. Denn wir sehen hier Gott in einem dunkeln Spiegel, dort aber von Angesicht zu Angesicht, 1. Cor. 13, 12. Das helfe uns Gott.

Ein Lob der Herrlichkeit, Majestät und Freundlichkeit Gottes.

Siehe im Paradiesgärtlein in der 5. Classe das 6. Gebet.

Das 43. Capitel.

Gott loben ist des Menschen höchste und englische Herrlichkeit.

Ps. 92, v. 4. ff.: Auf den zehn Saiten und Psalter, mit Spielen auf der Harfe. Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief. Ein Thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht.

Es haben sechs Psalmen den Titel: goldenes Kleinod, nämlich der 16. und vom 56. bis auf den 60.; anzudeuten, daß Gottes Lob und Gebet des gläubigen Herzens geistliches, himmlisches Kleinod ist. Daß aber des Menschen Herrlichkeit sey, Gott loben, ist daraus abzunehmen 1) daß man mit aller Freudigkeit darf vor Gott treten, und ihn loben. Ps. 96, 6.: Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und geht gewaltig und löblich zu in seinem Heiligthum. Darum ist nun das eine große Herrlichkeit eines Gott lobenden Menschen, daß er täglich vor Gott treten kann, und Gott loben. Denn auch die heiligen Engel dies für eine große Herrlichkeit achten. Luc. 1, 19.: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet.

2) Ist darum Gottes Lob des Menschen größte Herrlichkeit und höchstes Kleinod, weil wir dadurch den Engeln Gottes gleich werden. Als der Herr Christus des Menschen zukünftige Herrlichkeit beschreiben will, Matth. 22, 30. Luc. 20, 36., spricht er: Sie werden den Engeln Gottes gleich seyn. Nun ist zwar solches zu verstehen von der Herrlichkeit unserer verklärten Leiber in jener Welt, und von den [illegible]lichen englischen Gaben, damit Gott die Auserwählten zieren und schmücken wird, daß sie nicht allein den Engeln, sondern dem verklärten Leibe Christi werden ähnlich werden, Phil. 3, 21. Und 1. Joh. 3, 2.: Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir werden Gott gleich seyn; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Doch gleichwohl, wie Niemand Christo wird ähnlich werden, er werde ihm denn gleich in diesem Leben, das ist, er glaube an ihn, er lebe in Christo, er folge seiner Demuth und Sanftmuth, er werde hier dem Ebenbilde des sanftmüthigen, demüthigen, niedrigen, gekreuzigten Christi ähnlich, auf daß er auch dem Ebenbilde des herrlichen, erhöhten, verklärten Christi gleich werde: also wird auch Niemand den Engeln gleich werden an jenem Tage, er werde denn auch in dieser Welt den Engeln gleich. Das kann nun nicht besser geschehen, denn durch tägliches, andächtiges Lob Gottes. Denn das ist der Engel Amt, wie es Jes. 6, 3., der Psalm 103, 20. beschrieben ist, daß sie ohne Unterlaß Gott

loben. Wer nun dasselbe thut, der vollbringt das Amt eines Engels, und wird in die Zahl der Engel gerechnet. Daraus folgt, daß Gott loben des Menschen größte Herrlichkeit und höchstes Kleinod ist; und das kann inwendig im Herzen mit andächtigen, heiligen Gedanken ohne Unterlaß geschehen. Denn das rechte Lob Gottes geht vornämlich aus dem Herzen. Col. 3, 16.: Singet und spielet dem Herrn in euern Herzen.

3) Ist darum Gottes Lob des Menschen größte Herrlichkeit und höchstes Kleinod, weil der Mensch dadurch Gottes Werkzeug, Gottes Saitenspiel und Harfe wird, welche den allerlieblichsten Laut und Ton von sich giebt, und durch welche der heilige Geist Gottes Lob ausbreitet. Welches fein abgebildet ist, Offenb. Joh. 14, 2., da der Evangelist gesehen hat eine Schaar, die dem Lämmlein Gottes nachfolgten in weißen Kleidern, und ihr Getön war als ein Getön vieler tausend Harfenschläger. Und das haben vor Zeiten im alten Testament die mancherlei wunderbaren lieblichen, musikalischen Instrumente bedeutet, deren David im 150. Psalm gedenket, welche nichts anders bedeuten, denn die mancherlei Gaben des heiligen Geistes, dadurch Gottes Name, Lob, Ehre, Erkenntniß, Werk, Wohlthaten und Wunder ausgebreitet werden. Darum sie auch vergangen sind, auf daß die geistlichen Harfen und Psalter des Lobes Gottes an ihre Statt kommen sollten. Und gleichwie ein musikalisches Instrument des Menschen Werkzeug ist, darauf zu spielen: also ist des Menschen Seele des heiligen Geistes Werkzeug, durch welches und in welchem er Gottes Lob wirket. Ps. 8, 3.: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir ein Lob zugerichtet. Wie kann nun des Menschen Herz, Mund und Seele eine größere Herrlichkeit haben, denn wenn sie des heiligen Geistes Werkzeug ist? David sagt in seinen letzten Worten: Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meinen Mund geschehen, 2. Sam. 23, 2. Eph. 5, 18. 19.: Werdet voll Geistes; singet und spielet dem Herrn in euerm Herzen.

4) So ist Gottes Lob darum des Menschen größte Herrlichkeit und höchstes Kleinod, weil in Gottes Lob die höchste geistliche Freude ist, davon der 92. Psalm v. 5. spricht: Du, Herr, lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. Nun ist aber Gottes Freude ein herrliches Stück des ewigen Lebens und des Reiches Gottes in uns, welches ist Friede und Freude im heiligen Geist, Röm. 14, 17. Wer nun täglich die himmlische Freude des ewigen Lebens und des Paradieses schmecken will, der kann es täglich thun durch Gottes Lob. Wenn es herzlich ist, so erfreuet

es Leib und Seele, wie solches der 63. und 84. Psalm augenscheinlich bezeugen. Was ist das Paradies anders, denn eitel Freude und Wonne? da man schmecken und sehen kann, wie freundlich der Herr sey, Ps. 34, 9., und was das ewige Leben sey, nämlich Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich, Ps. 16, 11.

5) So ist darum Gottes Lob des Menschen größte Herrlichkeit und köstlichstes Kleinod, weil man in demselben die größten Werke Gottes betrachtet, und die höchste Weisheit Gottes, und dadurch von der menschlichen Thorheit und Blindheit erlöset wird, wie der 92. Psalm v. 6. 7. spricht: Herr, wie sind deine Werke so groß, und deine Gedanken so sehr tief? ein Thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Paulus spricht: Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit, 1. Cor. 2, 10. Je mehr nun ein Mensch Gottes Erkenntniß hat, je mehr lobt er ihn; und je mehr er Gott lobt, je mehr wächst er in Gottes Erkenntniß, so daß man gleich in eine Tiefe der Weisheit Gottes geräth, und keinen Grund finden kann, und Gott über alle Dinge lobt und fürchtet. Denn je höher einer im Lobe Gottes kommt, je tiefer geräth er in Gedanken, die in Gott versenkt werden. Nicht, daß einer aus Vorwitz unerforschliche Dinge, die ihm zu schwer sind, ergründen soll; sondern daß Gott oft den Reichthum seiner Weisheit einen Gott lobenden und Gott liebenden Menschen sehen läßt, darüber er verstummt, und kann es nicht ausreden. Denn hat der König Salomon der Königin aus dem Reich Arabia in seiner Schatzkammer und in Eröffnung seiner Weisheit solchen Glanz seines Reichthums und Schatzes zeigen können, darüber sie erstaunte, und ihn lobte und sprach: Deine Weisheit ist größer, denn dein Gerüchte; selig sind deine Knechte, die täglich vor deinem Tische stehen, und deine Weisheit hören, 1. Kön. 10, 7. 8.: so thut es Gott vielmehr, der seinen Liebhabern und Lobern oft im Augenblick einen solchen Schatz seiner Weisheit zeiget, daß ein Mensch erstaunt und mit David ausrufen muß: Herr, wie sind deine Werke so groß, und deine Gedanken so sehr tief! Ps. 92, 6. Das Geheimniß des Herrn ist bei denen, so ihn fürchten, Ps. 25, 14. Und Ps. 51, 8.: Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit. Denn gleichwie die Königin aus Arabia spricht: Selig sind die Knechte, die vor deinem Tische stehen und täglich deine Weisheit hören; also sind die, so Gott loben, die Knechte Gottes, die vor seinem Tische stehen, und Gottes Weisheit im Geist glauben, und Gottes Wort hören. Aus diesem Brunnen fließt denn die rechte Weisheit, wie ein Altvater geschrieben hat vom tiefen Meer der Weisheit Gottes. Aber, sagt der Psalm, ein Thörichter glaubt das nicht,

und ein Narr achtet solches nicht. Summa, je mehr man sich mit Gottes Lob zu Gott nahet, und mit Gottes Lob umgehet, je mehr eröffnet Gott den Schatz und Reichthum seiner Weisheit und Gedanken, die vor den Narren und Thoren wohl ewig versiegelt bleiben.

6) So ist Gottes Lob darum des Menschen höchstes Kleinod, dieweil in Gottes Lob der wahre Sieg ist über alle unsere Feinde, über Teufel und Menschen, Ps. 8, 3. Ps. 18, 4. Ps. 118, 15. Ein herrliches Exempel haben wir am König Josaphat, der mit einem Lobgesang eine große Schlacht geliefert ohne allen Schwertschlag, 2. Chron. 20, 21. 22. Solcher Siegespsalmen sind viel, als der 18, 46, 76, 2c.

Zur Ehre und zum Preise des Namens Gottes.

Siehe im Paradiesgärtlein, im 5. Theil das 1. Gebet.

Das 44. Capitel.

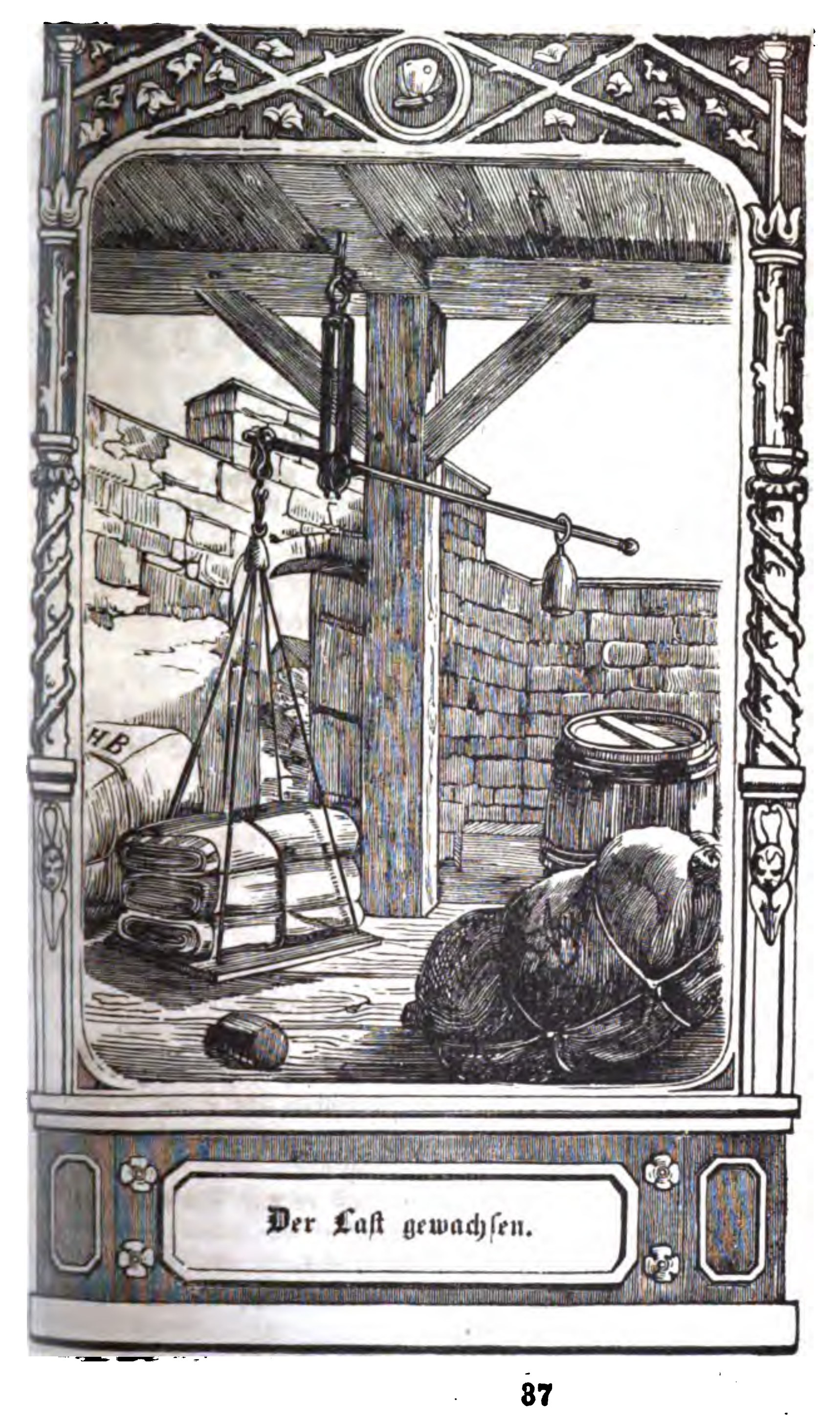
Von der Geduld, dadurch alles Kreuz überwunden, und die verheißene Herrlichkeit erwartet wird.

Ebr. 10, v. 36.: Wir bedürfen der Geduld stets, daß wir den Willen Gottes thun, und daß wir die Verheißung erlangen.

Die wahre christliche Geduld ist eine solche Tugend, da man in allerlei Trübsal und Leiden, denen man durch keine ordentlichen Mittel entfliehen kann, sich in den gnädigen Willen Gottes ergiebt, und denselben williglich an sich vollbringen läßt, und eher Alles leidet, ehe man wider Gott murren und von ihm abfallen wollte.

Die Hauptursache aber dieser Tugend ist: 1) Der gnädige Wille und Rath Gottes, dadurch wir zum Kreuz und Leiden verordnet und versehen sind, wie Röm. 8, 29. stehet: Die er versehen hat, die hat er verordnet, daß sie sollen ähnlich werden dem Ebenbilde seines Sohnes. Gleichwie nun der liebe Gott seinen lieben Sohn zum Kreuz und Leiden verordnet und versehen hat, daß er ihn wollte durch das Kreuz herrlich machen: also hat er alle wahren Glieder Christi zum Kreuz verordnet; denn sonst könnten sie sein geistlicher Leib nicht seyn. Denn hat er ihr Kreuz zuvor verordnet, und hat gezählt und gemessen, wie viel sie leiden sollen. Diesem Allem kann nun Niemand entfliehen, vielweniger es mit Ungeduld abwenden; mit Gehorsam aber und mit Geduld kann man es lindern, und durch Christum überwinden.

2) Das herzunahende Ende der Welt, da die Ungerechtigkeit überhand nimmt, und die Liebe erkaltet, Matth. 24, 12., dadurch viel



Der Last gewachsen.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Haufen Holz, der brennt; dessen Gluth, weil es nicht recht brennt, durch die Winde angeblasen und vermehrt wird. Damit wird angedeutet, daß die Kreuzes- und Unglücks-winde den Gläubigen nicht schaden, sondern vielmehr ihr Feuer der Andacht vermehren, daß sie dadurch im Gebet und in der Liebe Gottes desto brünstiger werden, zumal wenn sie dessen Hülfe und Trost dabei in ihren Seelen empfinden

Röm. Cap. 8. V. 35. 37.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? In dem Allen überwinden wir weit.

Die Kohl' ist quick und rasch
Die in uns glimmt; doch räucht sie nach der Erden,
Und muß beharrlich aufgeblasen werden,
Die Seel' erstickt sonst in ihrer eignen Asch'.
Wenn immer uns die Freudensonne lachet,
Und stetes Wohlergeh'n das Herze sicher machet:
So wandelt sich die Brunst, und wär' sie noch so heiß,
Gar leicht in kaltes Eis:
Drum muß zu unserm frommen
Manch trübes Ungewitter kommen,
Und stürmen auf die Gluth mit vollen Backen zu,
Damit ja nicht des Fleisches Ruh',
Und Friede mit der Welt und Hölle
In einen Todesschlaf uns wieg',
Der immer wache Feind uns überschnelle
Und unversehens unterkrieg.
Drum laß dir's nicht zu sehr zu Herzen gehen,
Wenn du dich siehst der Unglückswinde Spiel
Und aller Wetter Ziel:
Es ist zu deinem Besten abgesehen.
Das Kreuz hat diesen Zweck, daß es das Feu'r erhalte,
Das in der Seele scheint;
Damit dein Glaube nicht erkalte,
Der dich mit Gott, dem höchsten Gut, vereint.

Leiden, Verfolgung, Kreuz, Gewalt und Tod wird angelegt werden den Gottseligen. 2. Tim 3, 12.: Alle die, so in Christo Jesu wollen gottselig leben, die müssen Verfolgung leiden. Und der Herr Jesus weissagt, Joh. 15, 20. und Cap. 16, 2., daß die Seinen um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen müssen verfolgt und angefochten werden; und die ganze Offenbarung Johannis bezeugt, daß der Antichrist die Kirche Christi bis zur letzten Zukunft des Herrn verfolgen werde, da der Streit endlich aufgehoben, und der Drache nebst den falschen Aposteln in den höllischen feurigen Pfuhl geworfen werden wird. Darum soll niemand sich selbst goldene Träume machen, und Besserung hoffen, sondern sich zur Geduld schicken und bereiten.

3) Soll unsere Geduld gestärkt werden durch die Hoffnung der zukünftigen Wiederbringung aller Dinge und der ewigen Seligkeit. Denn gleichwie ein Ackermann mit Geduld wartet auf die Ernte, und sieht alle seine Arbeit nicht an; hofft aber, es werde ihm alle seine Mühe und Arbeit reichlich mit großem Gewinn erstattet werden, Jak. 5, 7.: also soll ein Christ seine Seele mit Geduld fassen, Luc. 21, 19., und gewiß glauben, daß die große Ernte des lieben jüngsten Tages alles wieder bringen wird, und was hier verloren, ja nicht verloren, sondern gesäet und gepflanzet wird. Denn gleich wie ein Bauersmann seinen Saamen darum nicht verlieret, ob er ihn gleich in die Erde wirft, sondern säet und pflanzet ihn auf Hoffnung: also, was du hier säest und pflanzest, Leib, Gut und Ehre, denke nur nicht, daß du es wirst verlieren; sondern du säest und pflanzest es auf Hoffnung der zukünftigen großen reichen Ernte, da wir ernten werden ohne Aufhören. Darum der 126. Psalm v. 5. 6. unser Kreuz und Elend einer Saamenzeit vergleicht, da er spricht: Die mit Thränen säen, die werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin, und weinen, und tragen edeln Saamen; und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

4) Soll unsere Geduld stärken die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, da all unser Leid wird ein Ende nehmen, ja in Freude wird verwandelt werden, Joh. 16, 20.; da Gottes gerechtes Urtheil und Gericht ergehen wird über alle unsere Feinde; da einem jeden von Gott Ruhm und Lob widerfahren wird, 1. Cor. 4, 5. Und derselbe Tag ist nahe. Der Richter ist vor der Thür, sagt Jakobus c. 5, v. 9. Und Paulus, Röm. 12, 19.: Die Rache ist mein. Wir leiden eine kurze Zeit; aber eine ewige Freude wird darauf folgen. Es kann ja nicht lange mehr währen.

5) Soll auch Gottes Verheißung und ewige Wahrheit unsere Geduld stärken, und unser Herz befestigen, daß es nicht wanke, wie

Jakobus c. 5, 8. spricht. Denn wie man ein kleines Bäumlein an einen Stecken bindet, daß es der Wind nicht zerbreche, oder im Ungestüm des Meeres Anker auswirft, darun sich das Schiff halte: also müssen wir unser wankendes Herz an den Stab des göttlichen Wortes und der göttlichen Wahrheit binden, daß es nicht versinke, Ebr. 6, 19. Wie viele Verheißungen haben wir, daß uns Gott erretten wolle? Wie viele Exempel der wunderbarsten Erlösung sehen wir vor Augen? Wie viele tausend Mittel hat Gott dazu? Wie oft hat Gott in großen Krankheiten geholfen, aus großer Theurung erlöset, 2. Kön. 6, 25. c. 7, 17., aus großen Kriegsnöthen errettet? 2. Chron. 20, 22. c. 14, 12. Gott kann beide Theile im Krieg zum Frieden lenken. Wie oft steuert Gott dem Feinde! Wie uns denn solches in dem lieben Kindlein Jesu genugsam ist vorgebildet, Matth. 2, 20.: Sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben trachteten. Gott kann auch die Verfolger und Feinde bekehren, wie Paulus, Apost. Gesch. 9, 3. ff. Wie oft verhindert Gott blutdürstige Anschläge! Saul wollte David gar fressen, und hatte ihn umringt, daß er nicht konnte entfliehen; aber Gott rief ihn zurück durch einen Boten, der verkündigte, die Philister wären ihm in das Land gefallen, 1. Sam. 23, 27. Und Joh. 7, 32. ff., gaben die Hohenpriester Befehl, sie sollten den Herrn Jesum greifen und gefangen bringen; aber die Diener, da sie Christum hörten predigen, waren bestürzt und konnten es nicht thun. Bisweilen verblendet Gott die Feinde, und schlägt sie mit Blindheit, wie in der Historie Elisa, 2. Kön. 6, 18., Lots, 1. Mos. 19, 11., und Athanasii zu sehen. So hat ja auch Gott so viel Legionen Engel, die auf die Christen warten, durch welche sie oft wunderlich erlöst werden, wie Petro geschah, Apost. Gesch. 5, 19. und c. 12, 7. Wie wunderbar ist oft der Apostel Paulus erlöst worden, daß der böse Rathschlag wider ihn ist offenbar worden? Apost. Gesch. 23, 16. Endlich erlöset Gott der Herr die Seinen durch den zeitlichen Tod, da hat aller Jammer ein Ende.

6) Wie werden aber die Gläubigen ihres Leides so herzlich ergötzt werden in jener Welt, daß sie für ihr Leiden nicht alle Herrlichkeit der jetzigen Welt nähmen? Röm. 8, 18. Matth. 5, 4. Selig sind, die da Leide tragen; denn sie sollen getröstet werden. In der Offenbarung Johannes c. 21, 4. und Jes. 25, 8. steht, daß Gott alle unsere Thränen werde von unsern Augen abwischen. Wie soll sie aber Gott abwischen, wenn du nie herzlich geweint hast?

7) Wir sollen auch ansehen die Exempel der Heiligen, Abels, Noä, Lots, Abrahams, Isaaks, Jakobs, Josephs, Davids, Hiobs, besonders den Mann Gottes Mosen, von dem die Schrift zeuget,

daß er ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden gewesen sey, 4. Mos. 12, 3. Wie oft murrete die Gemeine wider ihn, zankte mit ihm, wollte ihn steinigen? Dagegen war er sanftmüthig, redete das Beste mit ihnen, betete für sie, und wünschte aus dem Buch der Lebendigen getilget zu seyn, 2. Mos. 32, 32., sonst hätte Gott sie vertilgt. Elias, ob er wohl auf das Aeußerste verfolgt ward, dennoch brachte er den Regen wieder dem ganzen Lande, 1. Kön. 18, 45. Micha ward von den falschen Propheten vor den Königen Ahab und Josaphat geschlagen und in das Gefängniß gelegt, da er doch den König warnte vor seinem Schaden, 2. Chron. 18, 23. 1. Kön. 22, 24. Jesajas ward für seine treuen Dienste mit einer Säge von einander geschnitten, (nach der Sage, vergleiche nur, Ebr. 11, 37.) Welch ein geplagter Mann ist Jeremias gewesen? Jer. 15, 10. Daniel mußte in die Löwengrube, Dan. 6, 16. Wie ist es Johannes dem Täufer ergangen? Matth. 14, 10. Sehet Paulus an, was hat derselbe erlitten, 2. Cor. 11, 23. ff., und alle heiligen Märtyrer, und alle Apostel. Besiehe die Epistel an die Ebräer c. 11, 35. ff. Wenn du diese Alle fragen wirst, durch welchen Weg sie in das Reich Gottes eingegangen seyen, werden sie antworten: Durch den Weg der Trübsal, Apost. Gesch. 14, 22. Diesen Weg hat unser Herr Jesus Christus selbst gewandelt in seine Herrlichkeit, davon 1. Petr. 2, 21. 23.: Christus hat für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen seinen Fußstapfen nachfolgen: welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt; er stellte es aber dem heim, der da recht richtet. Deines Erlösers Geduld ist so groß gewesen, daß, obwohl in seinem Leiden die Sonne verfinstert ward, und ein solch großes Elend nicht hat mögen ansehen, davor auch die Erde bebte und die Felsen zerrissen, Luc. 23, 44. 45., er dennoch nicht am Kreuze gemurret hat wider seine Feinde, oder sich eines ungeduldigen Wortes oder Gebehrde merken lassen, ja, daß er noch für seine Feinde gebetet, und gerne wollte durch sein Blut diejenigen lebendig machen, die sein Blut vergossen haben. So Gott einen jeden Sohn züchtigt, den er lieb hat und aufnimmt, so muß er entweder gezüchtigt seyn, oder sein Kind seyn, Ebr. 12, 6. Darum wollte auch Gott nicht, daß sein eingeborner Sohn sollte ohne Ruthe seyn, wiewohl er ohne Sünde war; da er nun seinen einzigen natürlichen Sohn, der ohne Sünde war, gezüchtigt hat, meinest du, daß du wirst ohne Züchtigung bleiben können, der du so viel Sünde hast, und zum Kind erwählet bist? Sehet doch, wie große Geduld hat Gott mit unsern Sünden; sollten wir denn nicht Geduld haben mit seiner Züchtigung, dadurch er uns be-

kehren will? Summa, wir sollen uns freuen, wie Petrus spricht, 1. Petr. 4, 13., so wir mit Christo leiden, auf daß wir auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögen.

8) Daraus denn dieser Trost folget, so uns in Geduld erhalten soll, daß Christus mit seinem Leiden unser Leiden geheiliget und gesegnet habe, daß es uns nicht zum Verderben gereichen soll, sondern zum Segen, zum Leben, zur Herrlichkeit. Gleichwie Christi Leiden ist zur Herrlichkeit geworden, Luc. 24, 26., also auch aller Christen Leiden in Christo.

9) Sehet an die herrliche Belohnung derer, so das Kreuz geduldig erlitten. Obwohl viele heiligen Märtyrer mit unerhörten grausamen unmenschlichen Martern sind hingerichtet, Etliche den wilden Thieren vorgeworfen, Etliche in Oel gebraten, Etliche in heißem Blei gesotten worden, so ist doch Niemand unter uns so gottlos und verrucht, der nicht lieber an ihrer Statt jetzt seyn wollte, denn an derer Statt, die sie ermordet haben. Wer wollte jetzt nicht lieber an des armen Lazarus Statt seyn, denn an des reichen Mannes? Luc. 16, 25. Lieber, willst du solcher Heiligen Herrlichkeit haben, so mußt du auch ihren Weg der Trübsal und der Geduld wandeln. Und das meinet der Herr, da er spricht, Matth. 5, 11. 12.: Selig seyd ihr, so euch die Menschen schmähen, verfolgen, und alles Uebels wider euch reden, um meinet willen. Seyd fröhlich und getrost, es soll euch wohl belohnet werden im Himmel. Röm. 8, 17.: So wir mit Christo leiden, so werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Ferner v. 18.: Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden.

10) Soll unsere Geduld stärken die herzliche Barmherzigkeit Gottes, daß Gott unser endlich nicht wird vergessen können, so wenig als eine Mutter ihres Kindes vergessen kann, Jes. 49, 15.; und daß Gott sein Herz breche vor Liebe, er muß sich unser erbarmen, Jer. 31, 20.; daß er auch getreu ist, der uns nicht über unser Vermögen versuchen wird, 1. Cor. 10, 13.; und daß er uns nicht züchtiget zu unserm Verderben, sondern zu unserer Seligkeit. Denn wenn wir gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdammt werden, 1. Cor. 11, 32. Denn ist das Kreuz lauter Liebe, was wolltest du lieber? Immer in Freuden leben, wie der reiche Mann, und darnach verdammt werden? oder im Kreuz leben und selig werden?

Dieß alles erklärt uns die Epistel an die Ebräer, c. 12, 1. ff. herrlich: Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender

des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhle Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in euerm Muth matt werdet, und ablasset. Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden, über dem Kampf wider die Sünde, und habt bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder. Auch so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheut, sollten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vater, daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtigt wenige Tage nach ihrem Dünken; dieser aber zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.

Gebet um christliche Geduld

Mein getreuer Gott, der Du Niemand über Vermögen versuchest, und alle meine Tage hast auf Dein Buch geschrieben, gieb mir wahre christliche Geduld, durch welche ich mich freuen möge, ähnlich zu werden dem Ebenbilde meines Erlösers, der durch Leiden in die Herrlichkeit eingegangen. Lehre mich recht erkennen die Welt, in welcher der Fürst der Finsterniß Gott ist, daß ich ja in derselben mir keine Ruhe und fleischliches Wohlleben einbilde, wenn ich in Christo bin, sondern mich gerne in die böse Zeit schicke. Du hast mich ja, mein Heiland, erlöset von der gegenwärtigen argen Welt; Du wirst mich auch zu Deiner Zeit endlich aus derselben führen. So lange ich aber darin nach Deinem Willen seyn soll, stärke mich durch Dein kräftiges Wort, ohne welches ich sonst müßte vergehen in meinem Elende. Gieb Du mir recht zu betrachten, wie dieselbigen Leiden, so mich drücken, über viele Brüder in der Welt auch gehen, die Du doch nicht verworfen, sondern Deine auserwählten Rüstzeuge zu seyn gewürdigt hast. Ja was ist mein Leiden gegen die Pein der Märtyrer, denen ihr Leben nicht theuer gewesen ist, daß sie ihren Lauf vollenden möchten? Ich habe noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde; darum laß mich doch nicht in Ungeduld wider Dich murren; vielmehr laß mich murren gegen meine

Sünde, welche so steter Demüthigungen und Züchtigungen bedarf, wo sie soll getödtet werden. Laß mich sehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, auf daß ich nicht matt werde. Heilige durch ihn, o Herr, mein Leiden. Und weil Du nicht von Herzen die Menschen plagst, so laß mich auch durch geheiligte Hülfe, Trost, Kraft und Geduld im Leiden erfahren, daß ich in Deine Hände gezeichnet, und Du meiner, als Deines Kindes, nicht vergessen könnest, Amen.

Das 45. Capitel.

Gottes Trost in Trübsal wirkt in unsern Herzen Geduld

Jak. 1. v. 12.: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Gleichwie uns Gott des Leibes Arznei geschaffen in der Natur, also der Seelen Arznei im Wort. Weil kein Mensch in diesem Jammer- und Thränenthal ohne Kreuz, Trübsal und Widerwärtigkeit seyn kann, so thun wir weislich daran, daß wir etliche gewisse Punkte wahren beständigen Trostes uns bekannt machen, und zu Herzen nehmen, damit wir sie unsern Anfechtungen entgegen halten und unsere Trübsal damit lindern können.

1) Der erste Trost ist, daß alle Trübsal von Gott herkomme. 1. Sam. 2. 6.: Der Herr tödtet und macht lebendig. Sir. 11, 14.: Es kommt alles von Gott, Glück und Unglück. Hiob 1, 21.: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen 2c. Matth. 10, 29.: Es fällt kein Sperling auf die Erde ohne euern Vater. Jes. 45, 7.: Der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß; der ich Frieden gebe, und schaffe das Uebel. Hiob 5, 17, 18.: Selig ist der Mensch, den Gott straft. Darum weigere dich des Allmächtigen Züchtigung nicht; denn er verletzet und verbindet, er zerschmeißet und seine Hand heilet. Darum ist es närrisch, wider diesen oder jenen murren. Wie murren die Leute im Leben also? ein Jeder murre wider seine Sünde, Klagel. 3, 39. Buße will Gott haben und nicht Murren.

2) Der andere Trost ist, daß Gott der Herr nicht aus Zorn oder Ungnade uns das liebe Kreuz zuschicke, sondern aus väterlicher Liebe, auf daß er uns selig mache. Denn daß wir in großem Glück und allerlei guten Tagen und Wollust die Seligkeit leicht verlieren können, das bezeuget nicht allein der reiche Mann, Luc. 16, 25., mit seinem schrecklichen Exempel; sondern es bezeugens auch unsere ersten Eltern im Paradies, daß sie solche Herrlich-

keit und Wollust nicht haben ertragen können, sondern durch den leidigen Satan von ihrem Schöpfer sich haben abwendig machen lassen, 1. Mos. 3., wie noch heut zu Tage großes Glück und gute Tage das menschliche Herz von Gott abwenden. Und ob nun wohl Gott der Herr nach seiner strengen Gerechtigkeit den Menschen hätte können zur ewigen Verdammniß verurtheilen und verstoßen, dennoch hat er sich seiner erbarmet, und Mittel und Wege erfunden, den Menschen zur Seligkeit zu befördern; unter denen ist auch das heilige Kreuz. Darum trieb Gott der Herr den Menschen aus dem Paradiese, aus dem Garten der Freude und Wollust ins Elend, daß er im Schweiße seines Angesichts sein Brod esse, 1. Mos. 3, 19. 24., und durch Kreuz und Trübsal zur Buße bewogen werde. Also handelt er auch mit einem jeden unter uns. Ob wir wohl auf tausenderlei Weise ihn beleidigen, so ist er doch gnädig, und versucht alle Mittel an uns, daß er uns bekehren möge. Darum hat er nach seinem allein weisen Rath einem jeden Menschen sein Kreuz versehen und verordnet, damit er ihn in wahrer Buße und in seiner göttlichen Furcht erhalte. Aus diesem Grunde spricht nun Sirach, c. 30, 1. Salomon in Sprüchw. 3, 11. 12. c. 13, 24., und die Epistel an die Ebräer, c. 12, 6., und Paulus 1. Cor. 11, 32.: Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er, auf daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdammt werden

3) So bedenke in deinem Kreuz deine Sünde, ob du es nicht sehr wohl verdient hast? Das mußt du ja selbst bekennen. Darum so erfordert ja Gottes Gerechtigkeit, daß die Sünde gestraft werde, soll anders Gott ein gerechter Gott seyn. Soll und muß nun die Sünde gestraft werden, so ist es ja viel besser, sie werde hier gestraft, denn dort; denn diese Strafe ist zeitlich, jene ist ewig. Hier tröstet Gott im Kreuz; dort ist in Ewigkeit kein Trost. Hier erbarmet sich Gott; dort ist in Ewigkeit keine Erbarmung. Gedenke an den reichen Mann, wie er rief: Erbarme dich mein! Luc. 16, 24. Darum ist auch das ein Trost mitten im Kreuz, daß Gott die ewige Strafe von dir genommen, und in eine kleine zeitliche Ruthe verwandelt hat.

4) So bedenke in deinem Kreuz was Christus, dein Herr und Seligmacher für dich gelitten, ob er nicht die größte Armuth deinethalben gelitten, daß er nicht so viel gehabt, da er sein Haupt hat hinlegen können? Matth. 8, 20. Er hat auch die höchste Schmach und Verachtung deinethalben gelitten, daß er auch der Allerunwertheste und Verachtetste unter allen Menschen geworden, Jes. 53, 3, 4.: Ein Spott der Leute und Verachtung des Volks, ein Wurm,

und das Herz der Zerschlagenen. Jes. 41, 10. c. 43, 2.: Fürchte dich nicht; ich bin mit dir, wenn du durchs Feuer und Wasser gehest ꝛc. Ps. 91, 14. 15.: Er begehret meiner, so will ich ihm aushelfen; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen. Ps. 34, 19.: Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüth haben. Daher sind die heiligen Märtyrer so muthig und freudig geworden, als sie Gottes Gegenwart und süßen Trost empfanden, daß sie der Tyrannen in ihrer größten Marter gespottet, wie Laurentius. Vincentius, da er mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen gehen mußte, hat gesagt: Ich gehe auf wohlriechenden Rosen. Babylas hat gebeten, ihn mit seiner Kette zu begraben, womit er gebunden war, auf daß er seines Schmuckes nicht beraubt würde. Ignatius wünschte ein reines Waizenkörnlein zu seyn, und durch die wilden Thiere gemahlen zu werden, damit er ein reines Brod dem Heiland werde. Dies ist nicht Menschen, sondern Gottes Kraft und Freudigkeit, wie von Stephanus geschrieben ist, daß er eines Engels Gestalt gehabt in seiner Verklagung, Ap.Gesch. 6, 15. Da heißt es denn: Ich hatte viele Bekümmerniß und Traurigkeit in meinem Herzen; aber deine Tröstungen erquickten meine Seele, Ps. 94, 1[illegible]

Gebet um göttlichen Trost in Trübsal.

Ewiger, barmherziger Gott und Vater, vor Dir bekenne und beklage ich, daß wie Satan Dich und Dein Thun allezeit bei uns verleumdet und verkehrt vorstellt, also meine verderbte Unart alle Deine wohlgemeinte Regierung verkehrt ansieht. Ich weiß ja, o Herr, daß ohne Deinen Rath mir nichts widerfahren kann. Der Becher ist in Deiner Hand, und Du schenkest ein allen Völkern. So ist es ja lauter Liebe, die Du uns, auch wenn Du züchtigest, erweisest; denn hättest Du Lust uns zu tödten, oder der Verdammniß zu übergeben, so hättest Du nähere Wege dazu. Wenn Du uns unsere Feinde, die Welt und das verderbte Fleisch durchs Kreuz, so wir Christo nachtragen, kreuzigest: so gereicht dies ja zu unserm Besten, und der Sieg so viel leichter. Was ist doch unser Leiden gegen die Bitterkeit des Todes, die ewige Pein der Hölle, die gänzliche Verstoßung von Deinem Angesicht, die wir mit unsern Sünden verdienet die unser Erlöser, Dein geliebter Sohn, an dem Deine Seele ein Wohlgefallen hat, für uns gekostet und empfunden hat? Unsere Trübsal ist ja nur zeitlich, weil sie ein Ende hat, und leicht, wenn wir Deine Gegenwart und Deinen Beistand derselben glauben. Ach, verzeihe mir denn, mein Gott, daß ich nicht auf das Sichtbare, sondern auf Deine unsichtbare Gnade, Verheißung, Trost und ewiges Heil, welches Du denen, so in Geduld verharren bis an das Ende, verheißen hast, dadurch meine Seele in Geduld fasse, in keinem Leid


Es mehret die Gluth.

Erklärung des Bildes.

Hier ist eine Waage, da man mit einem kleinen Gewicht sehr viel wägen kann, als wie man es zu sehen hat an einer Heuwaage, da mit einem einzigen kleinen Gewicht ganze Wagen mit Heu, etliche Centner schwer, gewogen werden. Hiemit wird angedeutet, daß bei einem gläubigen Christen die Geduld und Gelassenheit einer sehr großen Noth und Kreuzeslast gewachsen ist, und sie überwägen oder ertragen kann.

Sprüchw. Sal. Cap. 16. V. 32.

Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker.

Die Tugend der Geduld, die hier wird vorgestellt,
Hat diesen Vortheil, daß **ein Quintlein oder Loth**
Einer Centnerschweren Noth
Die Waage hält.
Wenn uns die Last des Kreuzes drücket
Hält uns Gelassenheit und Demuth unverrücket
Und waagrecht im Gewicht.
Sie macht, daß unser Herz in gleichem Stande schwebet;
Daß es im Unglück nicht
Darnieder sinkt, noch sich bei gutem Glück erhebet.
Sie setzet das Gemüth in Ruh',
Das Ehrgeiz, Zorn und Rachgier immerzu
Gleich einem ungestümen Meer beweget,
Da eine Welle stets die andere schläget.
Wer wollt' doch in solcher Unruh müh'n,
Und wollt' sich nicht vielmehr in einer sanften Stille
Dem, was des Höchsten weiser Wille
Beschlossen hat, sich unterzieh'n?
Ihr, die ihr euch aus eig'ner Schuld
Durch Widerspenstigkeit das Leiden schwerer macht,
Und quält euch selbst vergeblich Tag und Nacht,
Versucht es doch einmal, ergebt euch in Geduld:
Und saget denn, wenn ihr die treue
Und süße Vaterhand,
Die unterm Kreuz verborgen ist, erkannt
Ob euch der Rath gereue.

jaghaft werde; sondern durch Dich gestärkt, bekräftigt, gegründet und vollbereitet, mich als ein guter Streiter Jesu Christi leiden, einen guten Kampf kämpfen, Glauben behalten, und endlich die den Siegenden beigelegte Krone der Ehren davon bringen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 46. Capitel.

Bewegliche Ursachen der Geduld, und Nutzen des heiligen Kreuzes.

Jak. 5, 7.: Seyd geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis er empfange den Morgenregen und Abendregen.

Die Geduld ist, wenn man Gott im Kreuz gehorsam ausharret, und seiner göttlichen Allmacht und Weisheit Alles anheim stellt; nicht Ziel, Zeit, Maaß, Weise und Ort vorschreibt, und sich dem gnädigen Willen Gottes ganz ergiebt. Dazu sollen uns bewegen folgende Ursachen:

1) Daß unser Kreuz und Trübsal von Gott herkomme, Hunger, Krieg, Pestilenz. Denn obwohl die Trübsale durch den Teufel und seine Werkzeuge uns zugefügt werden, so kommen sie doch nicht ungefähr, sie kommen doch aus Gottes Verhängniß. Jes. 45, 7.: Der ich das Licht schaffe, und mache die Finsterniß, der ich Frieden gebe, und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches Alles thut. 1. Sam. 2, 6.: Der Herr tödtet und macht lebendig, führt in die Hölle, und wieder heraus. Was willst du denn nun daraus machen? Willst du denn wider Gott streiten und kriegen?

2) Weil wir die Strafe und alles Kreuz wohl verdient haben, ja noch viel größere. Denn unsere Sünde ist allezeit größer, denn Gottes Strafe, und die Strafe allezeit geringer denn unsere Sünde und Missethat, wie die kluge und beherzte Judith sagt, c. 8, 22. Du mußt auch bekennen, daß dir der liebe Gott mehr Liebes denn Leides, mehr Gutes denn Böses von Mutterleibe an erzeigt hat. Warum wolltest du denn ihm zu schuldigem Gehorsam für so viele Wohlthaten nicht eine väterliche Züchtigung zu gut halten, die er doch allezeit zu deinem Besten richtet und schickt.

3) Weil wir nun die Strafe wohl verdient haben, so müssen wir ja mit dem lieben Daniel, c. 9, v. 7. bekennen, daß uns Gott nicht unrecht thut. Sollte dich denn Gott gar nicht strafen um deiner Sünde willen, weder hier noch dort? Das wäre ja unrecht, das du mußt es selbst bekennen. Warum wolltest du denn nicht geduldig seyn, sondern wider Gottes Gerechtigkeit und Urtheil mur-

ren? Es ist ja besser, daß dich Gott hier zeitlich züchtigt, denn dort ewig. 1. Cor. 11, 32.: Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden. Bist du aber ungeduldig wider Gott und murrest wider ihn, so hältst du ihn für einen ungerechten Gott, gleich als wenn seine Gerichte und Werke nicht recht wären. Ps. 145, 17.: Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken. Ps. 119, 137.: Herr, du bist gerecht, und dein Gericht ist recht.

4) Wolltest du nicht Geduld tragen mit deinem lieben Gott, und auf ihn harren und warten? hat er doch so große Geduld mit dir, und trägt dich mit großer Langmuth und Geduld, (daß es auch Paulus, Röm. 2, 4. c. 9, 23. c. 11, 33., nennet den Reichthum seiner Geduld, Gütigkeit und Langmuth), daß er dich dadurch zur Buße locke.

5) Siehe an die Geduld unsers Herrn Jesu Christi. Wie hätte er alle seine Feinde und Lästerer im Augenblick zerschmettern können! Aber er duldet sie, er bittet für sie, und ist doch unschuldig. Vielmehr sollen wir geduldig seyn, die wir alle Strafen, ja das höllische Feuer wohl verdient haben. Christus hat aus Liebe gegen uns Alles geduldig erlitten; wie Jakob sieben Jahre um Rahel gedienet, 1. Mos. 29, 18., also Christus um uns dreiunddreißig Jahre. Sollten wir denn nicht um seinetwillen eine kleine Zeit leiden? Siehe an die Geduld aller Heiligen, des Josephs, des Moses, der für sein Volk bat, und lieber sterben wollte für das Volk, 2. Mos. 32, 32., des Davids, da er sprach, 2. Sam. 15, 25. 26.: Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, so wird er mich wieder holen; spricht er aber ich habe nicht Lust zu David, siehe hier bin ich, er mache es mit mir, wie es ihm wohlgefällt. Siehe an das Exempel Hiobs, d[illegible] heiligen Apostel und der heiligen Märtyrer.

6) Die großen hohen Wohlthaten Gottes sollen uns zur Geduld bewegen. Denn erstlich, so weißt du ja, daß du durch Christum Gott versöhnet bist. Derowegen kann dir kein Mensch, k[illegible] Feind, Gottes Huld und Gnade nehmen, und wenn alle Welt w[illegible] der dich wüthet und tobet. Denn Gottes Gnade währet ewig[illegible] über Alle, die ihn fürchten, Ps. 103, 17. Röm. 8, 38. 39.: Es k[illegible] uns nichts scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist [illegible] serm Herrn. Du weißt auch, daß dich Christus zum ewigen Le[illegible] erkauft hat; welches dir auch keine Creatur nehmen kann. Weil nun keine Creatur Gottes Liebe, noch das ewige Gut nehmen k[illegible] so kannst du wohl alle weltlichen Feinde, Tyrannen und Verf[illegible]

mit all' ihrem Thun, mit all' ihrer Freude und Wollust verachten und verspotten, wie die heiligen Märtyrer mit Freudigkeit gethan haben.

7) Soll uns auch Gottes ewige Wahrheit und seine treue Verheißung in Geduld erhalten. Jes. 30, 18.: Der Herr harret, daß er euch gnädig sey. Er hat sich aufgemacht, daß er sich euerer erbarme. Denn der Herr ist ein Gott des Gerichts. Wohl Allen, die seiner harren, Ps. 25, 3. Sir. 2, 12. Klagl. Jer. 3, 25. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, Jak. 1, 12.

8) Um der Ehre Gottes willen. Die drei Männer im feurigen Ofen breiten Gottes Erkenntniß aus, Daniel in der Löwengrube, Joseph im Gefängniß, David im Elend.

9) Um unseres eigenen Nutzens willen. Denn erstlich hat unser Herz und Seele Nutzen davon, denn so lernt man viel durch Geduld im Kreuz. Röm. 5, 4.: Geduld bringt Erfahrung. 2) So wird das Kreuz durch Geduld leichter, Matth. 11, 29, sie bringt der Seele Ruhe, wogegen Ungeduld große Unruhe bringt, und man richtet doch nichts damit aus, und macht den Schaden immer größer: ja es geräth oft ein Mensch durch Ungeduld in den zeitlichen und ewigen Tod. Also wurden wegen der Ungeduld die Israeliten, da sie wider Gott murreten, durch die feurigen Schlangen umgebracht, 4. Mos. 21, 6.

10) Geduld wird hoch belohnt; denn Hiob bekam seine Güter, die er verloren hatte, zwiefältig wieder, Hiob 42, 10. Denn selig sind die Sanftmüthigen, sie werden das Erdreich besitzen, Matth. 5, 5.; unselig die Ungeduldigen, sie werden das Erdreich verlieren.

11) Was auch in allen Ständen die Geduld für großen Nutzen bringt, ist nicht auszusagen. Im geistlichen Regiment ist es eine große Tugend, wenn einer Verfolgung erduldet: im weltlichen, wenn einer seine Lästerer tragen kann. Denn wir lesen in Historien, daß durch Ungeduld und Rachgier ganze Regimente zerrüttet und verwüstet worden sind. Was Geduld im Hausregiment für Nutzen schafft, erfahren die Eheleute. Sprüchw. 16, 32.: Ein Geduldiger ist besser denn ein Starker.

12) So hat uns Christus alle unsere Trübsal unschädlich gemacht, daß sie uns nicht soll schaden an unserer Seligkeit. Denn er hat ja alle unsere Sünden durch sein bitteres Leiden und Sterben bezahlt, und alle Strafen der Sünde auf sich genommen, und dieselbe kraftlos gemacht. Und um dieser Ursache willen müssen uns alle Trübsale zur Seligkeit dienen, dieweil Christus durch sein Leiden all' unser Leiden geheiligt, und in die beste köstlichste Arznei

verwandelt hat. Darum Paulus Röm. 8, 28. spricht: Es müssen denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gedeihen.

13) Letztlich, so bedenke, was doch dieser Zeit Leiden ist, gegen die ewige Herrlichkeit? Röm. 8, 18.: Nicht werth der Herrlichkeit. Darum ist es eine große Barmherzigkeit, daß uns Gott hier züchtiget in dieser Zeit, welche ja eine kleine Zeit ist gegen die Ewigkeit. Dagegen er uns doch die Freude geben wird, die ewig ist. Da sollte doch ein Mensch wünschen und darum bitten, daß Gott hier seiner nicht verschonte, auf daß er seiner dort ewig verschonte. Darum spricht Petrus: Die ihr eine kleine Zeit leidet, werdet euch freuen mit unaussprechlicher ewiger Freude, 1. Petr. 1, 6. 8.

Von des heiligen Kreuzes Nutzen.

Das liebe Kreuz ist der enge und schmale Weg, der zum Leben führt; eine Ruthe der göttlichen Züchtigung, so vom Sündenschlaf aufwecket; eine väterliche Züchtigung; der Morgenstern, der vor der Sonne des Trostes hergeht; ein Gnadenzeichen, gleich dem Regenbogen; macht Christo ähnlich; zieht die Waffen der Finsterniß aus, zieht die Waffen des Lichtes an; eine balsamische Frucht; eine unverwesliche Myrrhe; ein heilsames Kraut; ein heilsamer Trank; ein heilsamer Kelch; eine Probe des Glaubens; eine Erbauung des Nächsten; eine Gebährerin der Liebe; ein Geselle der Hoffnung; ein Vorgänger der Gnade; eine Arznei der Seele; ein Schutzmittel gegen die Sünde; ein Tilger des fleischlichen Lebens; ein Erwecker des geistlichen Lebens; eine Verwandlung des irdischen Sinnes; ein Verlasser der Welt; ein Erwerber der Freundschaft Gottes; ein Vermehrer der himmlischen Gaben; ein Zaum der Hoffart; eine Säugamme der Demuth; ein Lehrer der Geduld; ein Erneuerer des Geistes; ein Erhalter der Tugend; ein Zuchtmeister des Leibes; eine Ernährerin des Gemüths; eine Mutter der Weisheit; eine Wärterin der Sanftmuth; eine Anreizung des Gebets; ein Meister der Geduld; ein Hüter der Keuschheit; eine Klarheit des Gewissens; ein Reichthum der inwendigen Freuden; ein Karfunkel, der da leuchtet an den goldenen Kleinodien der Heiligen; ein Edelstein der Gläubigen; eine wohlriechende Rose des Paradieses; eine Krone der Märtyrer; eine Zierde der Auserwählten.

Gebet um christliche Geduld.

Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, Dich rufe ich im Namen Jesu um die wahre christliche Geduld. Rüste Du mich aus mit derselben wider alle Trübsal, daß ich in solcher geduldig sey, welches ein köstliches Ding ist. Mache mich willig, das Kreuz auf mich zu nehmen, geduldig solches zu tragen, und freudig darunter auszuhalten. Vertreibe


Die Last macht's leicht.

Erklärung des Bildes.

Hier ist eine Schlaguhr, die durch die schweren Gewichte und ihre Last in rechten Gang gebracht wird, daß sie fein leicht fortgeht, und eine Stunde nach der andern richtig hält. Also ist es auch gläubigen Christen nicht hinderlich, wenn ihnen Gott nach seinem allweisen Rath ein schweres Kreuzgewicht anhängt; denn dadurch werden sie nur aufgemuntert, desto hurtiger und besser in ihrem Christenthum fortzugehen.

Psalm 119. V. 71.

Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthigt hast, daß ich deine Rechte lerne.

Ein Christ wird auf dem Wege
Den er bergan muß geh'n
Dem Himmel zu, nicht selten laß und träg,
Und würde bald gar stille steh'n,
Wenn ihn des Kreuzes Last nicht regte
Und wider seine Neigung frisch bewegte:
Drum hängt der treue Gott die schweresten Gewichte
Meist seinen Kindern an, und zieht sie täglich auf.
Sein Abseh'n ist, zu fördern ihren Lauf
Und Wandel in dem Lichte.
Wer Acht drauf hat, der kann aus ihren Werken
Und Reden wohl vermerken,
Daß noch der Geist in ihnen lebt,
Den sonst, befreit von dieser sel'gen Bürde,
Der Sündenrost verzehren würde,
Der von Natur so fest an allen Menschen klebt.
Ihr, die ihr euch in Ungehorsam sträubet,
Seht, welch ein edles Gut im Kreuze steckt,
Wie es die Räder des Gemüthes treibet,
Und das Gewissen aus dem Schlaf erweckt.
Erkennt, wird euch ein Kreuzchen angebunden,
Des ewig treuen Vaters weisen Rath,
Und folgt dem Zuge deß', der durch sein Kreuz und Wunden
Der Christen Kreuz geheiligt hat.

les Murren und den Widerwillen des Fleisches über die Schwere des Kreuzes und Langwierigkeit der Zeit. Stelle Dich, liebster Jesu, mit Deiner Geduld unter und an dem Kreuz mir vor Augen und Herzen, daß ich durch Deine Anschauung erfrischt und gestärkt werde, beständiger auszuhalten. Laß mich, o geduldiger Heiland, in meinem Muth nicht müde werden, sondern in Geduld durch Leiden und Trübsal in das Reich Gottes eingehen. Geduld ist mir noth, daß ich Deinen Willen thue, und die Verheißung empfange. Ich bitte sie von Dir, die wollest Du mir nicht weigern, Amen.

Das 47. Capitel.

Sprüche, Exempel der Geduld, und Trost.

Ap. Gesch. 14. v. 22.: Wir müssen durch viele Trübsal ins Reich Gottes eingehen.

Weil eines Christen Leben in dieser Welt nichts anders ist denn Kreuz und Trübsal, dadurch wir müssen in das Reich Gottes eingehen: so ist uns vonnöthen, daß wir uns auf Geduld schicken, und dieselbe von Gott erbitten. Nicht schicke dich auf gute Tage, sondern auf viele Leiden und Geduld. Davon wollen wir nachfolgende drei Punkte merken, als: 1) Sprüche und Zeugnisse der Schrift; 2) Exempel; 3) Trost.

1) Sprüche und Zeugnisse der Schrift.

Geduld ist eine solche Tugend, die mit sanftmüthigem, stillem, demüthigem, gehorsamem Herzen sich dem lieben Kreuz unterwirft, und allerlei Widerwärtigkeit, Trübsal und Verfolgung, sey sie geistlich oder leiblich, als Christi Kreuz und Joch auf sich nimmt, und Christo nachfolgt, wider Gott nicht murret; sondern im Glauben erkennt, daß wir einen gnädigen Gott in Christo haben; welche Tugend auch durch Hoffnung der Erlösung das Kreuz lindert, und deine Sanftmuth ist gegen die, so uns beleidigen und verfolgen, Gott die Rache befiehlt, und nicht aus der Vernunft, oder Fleisch und Blut herkommt, sondern eine besondere Gabe des heiligen Geistes ist, und eine Frucht des wahren Glaubens.

Diese Beschreibung hat folgende Stücke in sich: 1) Gehorsam. 2) Nachfolge. 3) Nicht murren. 4) Den gnädigen Gott in Christo ansehen. 5) Durch Hoffnung das Kreuz lindern. 6) Sanftmüthig seyn gegen die Verfolger. 7) Nicht Rache üben. Sie begreift Glauben, Liebe, Hoffnung, Demuth, Sanftmuth, Gehorsam.

Diese Tugend müssen lernen und studieren Alle, die Christo angehören, die zum Himmel und ewigen Leben erkauft sind. Denn wider dieselbe streitet der Teufel, der große Drache und die alte

Schlange, und die ganze Welt. Offenb. 12, 17.: Der Drache gieng aus zu streiten mit den Uebrigen seines Saamens, die da Gottes Gebot halten, und haben das Zeugniß Jesu. Davon sollen wir folgende Sprüche merken: Matth. 16, 24. ff.: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Denn wer seine Seele erhalten will, der wird sie verlieren; und wer seine Seele um meinetwillen verlieret, der wird sie wieder finden. Das ist, wer das Kreuz um Christi willen nicht tragen will, und dasselbe fliehen will, der wird seine Seele darüber verlieren.

Marc. 13, 13.: Ihr werdet gehasset werden von Jedermann um meines Namens willen. Das ist wahrlich ein schweres Kreuz, von Jedermann gehasset werden; doch weil es um Christi willen geschieht, so ist es ein großer Trost.

Von den geistlichen Verfolgungen weissagt der Herr, Luc. 21, 12. 19.: Sie werden euch verfolgen und überantworten in ihre Synagogen; werden euch ins Gefängniß werfen, vor Könige und Fürsten führen, um meines Namens willen. Darum fasset eure Seelen mit Geduld; gleich als wenn man etwas zusammen bindet, oder zur Ruhe bringt.

Joh. 15, 18. 19. 20.: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ich euch aber von der Welt erwählet habe, darum hasset euch die Welt. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen.

Joh. 16, 2.: Sie werden euch in den Bann thun, und es kommt die Zeit, daß, wer euch tödten wird, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

Ap. Gesch. 14, 22. Als Paulus zu Lystra gesteinigt war, und ihn die Jünger erquickten, hat er sie ermahnt, im Glauben beständig zu bleiben, und daß wir durch viele Trübsal müssen ins Reich Gottes eingehen.

2. Cor. 4, 8. ff.: Wir haben allenthalben (wo wir hinkommen) Trübsal; aber wir verderben nicht. Wir haben Angst, und verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu Christi an unserm Leibe, daß auch das Leben Jesu an unserm Leibe erscheine. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben, um Jesu willen, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische.

2. Tim. 2, 3. 5. 12.: Du sollst dich dulden als ein guter Ritter Christi. Keiner wird gekrönet, er kämpfe denn recht. Dulden wir mit ihm, so werden wir auch mit ihm herrschen. 2. Tim. 3, 12.: Alle, die da wollen gottselig leben in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden.

Ebr. 10, 36.: Geduld ist euch vonnöthen, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung empfanget.

Ebr. 12, 1. 2. 3.: Lasset uns laufen mit Geduld im vorgestellten Kampf, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz, und achtete der Schande nicht; und ist gesessen zur Rechten auf dem Throne Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen wider sich von den Sündern erduldet hat.

1. Petr. 1, 6. 7.: Die ihr eine kleine Weile traurig seyd in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold vom Feuer bewähret.

Offenb. Joh. 3, 10.: Dieweil du hast behalten das Wort meiner Geduld, so will ich dich auch behalten vor der Stunde der Versuchung, so kommen wir über den Erdenkreis. Cap. 2, v. 10.: Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

2) Exempel der Geduld.

Abraham hat viel von den Chaldäern, Cananitern und Egyptern leiden müssen. Ap. Gesch. 7, 4. 5. 6.: Abraham gieng aus der Chaldäer Land, und wohnete in Haran. Gott gab ihm keine Erbschaft darinn, auch nicht eines Fußes breit, und sprach: Dein Saame wird ein Fremdling seyn in einem fremden Lande, und sie werden sie zu Knechten machen, und übel halten. Ebr. 11, 8. 9.: Im Glauben war Abraham gehorsam, und gieng in ein Land, und wußte nicht, wo er hinkam. Im Glauben ist er ein Fremdling gewesen, und wohnte in Hütten, und hoffte auf die Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister Gott ist.

2. Petr. 2, 7. 9.: Gott hat erlöset den gerechten Lot, welches gerechte Seele die bösen Leute quälten mit ihren ungerechten Werken. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Trübsal zu erlösen; die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts, sie zu peinigen.

1. Mos. 22, 9. Isaak wollte sich geduldig opfern lassen.

1. Mos. 32, 10. Jakob hatte viel erdulden müssen, mußte vor Esau fliehen, hatte nicht mehr, denn einen Stab, da er über den Jordan gieng. Hos. 12, 3. 4. 5.: Jakob hat in seiner Angst mit Gott gerungen; er hat gekämpft mit dem Engel und obgesiegt, denn

er hat geweint und gebetet. 1. Mos. 49, 7. spricht er zum König Pharao: Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreißig Jahre: wenig und böse ist die Zeit meines Lebens.

Jak. 5, 11.: Ihr habt die Geduld Hiobs gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen.

Moses war der allersanftmüthigste und geplagteste Mensch, über alle Menschen auf Erden. 4. Mos. 12, 3. Ebr. 11, 25.: Er erwählte lieber mit seinem Volke Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.

David, ein Vorbild Christi, was hat er gelitten? Ps. 7, 2.: Auf dich traue ich, Herr, mein Gott, hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich. Ps. 10, 17.: Das Verlangen der Elenden hörest du, Herr.

Salomo, Sprüchw. 15, 33.: Die Furcht des Herrn ist die Züchtigung der Weisheit; und ehe man zu Ehren kommt, muß man viel leiden, verstehe vor der künftigen Herrlichkeit.

Sir. 2, 1.: Mein Kind, willst du Gottes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung.

Dan. 3, 21.: Was haben die drei Männer im feurigen Ofen für Geduld geübt? Also alle heiligen Apostel und Märtyrer.

Des Herrn Christi Exempel übertrifft aller Heiligen Geduld: 1) Ist er der Allergehorsamste im Kreuz gewesen. 2) Hat er wider Gott nicht gemurret, dagegen Hiob, Jeremias und Moses gemurret haben. 3) Hat er den stärksten Glauben gehabt. Denn ob er wohl von Gott verlassen, dennoch nennt er Gott seinen Gott, Matth. 27, 46. 4) Hat er herzlich für seine Feinde gebeten, und sich nicht gerächt, ob er es gleich hätte thun können.

3) Trost.

Matth. 5, 4.: Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Matth. 11, 28. 29. 30.: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen: denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Da steht fünferlei Trost: 1) Zu Christo kommen, 2) erquicken, 3) mein Joch, 4) Ruhe der Seelen, 5) mein Joch ist sanft. Weil es um Christi willen geschieht, so erquickt es. Darum spricht Paulus, Röm. 5, 3. 4. 5.: Wir rühmen uns der Trübsal Denn wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt; Geduld bringt Erfahrung; Erfahrung bringt Hoffnung;

Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist.

Jak. 1, 12.: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Joh. 16, 33.: In der Welt habt ihr Angst, aber seyd nur getrost, ich habe die Welt überwunden.

Röm. 8, 35.: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes ꝛc.? Es müssen denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gedeihen, v. 28.

2. Tim. 4, 7.: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet.

Gebet um wahre Geduld.

Siehe im Paradiesgärtlein, in der 1. Classe, beim 1. Gebot, das 8. Gebet.

Das 48. Capitel.

Es ist keine Trübsal so groß, Gott hat Trost dagegen verordnet, denn Gottes Trost ist allezeit größer, als unser Elend. Das soll die Geduld erhalten und stärken.

Der heilige Apostel Paulus, indem er betrachtet die große Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres lieben Vaters im Himmel, wie er sein Vaterherz gegen alle elenden und trübseligen Leute eröffnet habe, preiset den lieben Gott hoch, und spricht, 2. Cor. 1, 3. ff.: Gelobet sey Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Wir wissen, daß, wie ihr des Leidens theilhaftig seyd, so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig seyn. Mit welchen holdseligen Worten der liebe, werthe Apostel Gott dem Herrn danket für seinen göttlichen himmlischen Trost; denn derselbige allein ist die höchste Arznei wider so vielfältigen Jammer und mannigfaches Elend dieser Welt, und lehrt uns zugleich, daß kein Kreuz und Trübsal so groß sey, dagegen uns Gott nicht hätte himmlischen Trost verordnet, ja daß Gottes Trost größer sey, denn aller Menschen Elend. Und das beweist er mit sieben gewaltigen Gründen, die er nach einander setzt.

1) Der erste Grund ist, daß Gott ein Vater der Barmherzigkeit ist. Diese Worte sind so trostreich, daß sie nicht genugsam können ergründet werden.

Denn es stellt sich Gott allen betrübten Herzen vor, als einen Vater, der nicht den bloßen Namen allein hat, sondern in der That und Wahrheit unser Vater ist. Denn worin steht die Eigenschaft eines Vaters? Darin, daß ein Vater seine Kinder 1) liebe, 2) für sie sorge, 3) sie ernähre, 4) sie schütze, 5) sie züchtige und unterweise, 6) Mitleid habe mit ihrer Schwachheit, 7) sich über sie erbarme, 8) ihnen das Erbe bescheide. Wenn einer das recht bedenkt, so wird er bekennen müssen, daß in dem einzigen Wort, Vater, ein vollkommener Trost sey, so allein genug ist wider allerlei Trübsal: und daß dieser Trost größer sey, denn alles Elend. Und damit wir ihn recht kennen lernen, was er für ein Vater sey, so nennt ihn Paulus einen Vater der Barmherzigkeit, von welchem alle väterliche Barmherzigkeit ihren Ursprung hat, und zwar einen ewigen Ursprung. Denn aller Barmherzigkeit, die in so viel tausend mal tausend väterlichen Herzen gepflanzt ist, derer ist Gott ein Ursprung und Vater. Daraus folgt, daß keinem Kinde Gottes auf Erden so viel Leids widerfahren kann, wogegen bei dem Vater der Barmherzigkeit nicht viel mehr Trostes zu finden wäre.

2) Der andere Grund ist, daß Gott ein Gott alles Trostes sey. In diesen Worten ist abermal ein ewiger unendlicher Trost begriffen. Gott ist das ewige, unendliche, höchste Gut. Was kann nun anders aus dem ewigen Gute kommen und entspringen, denn aller Trost wider alles Elend, und zwar ein Trost, der größer ist, denn das Kreuz. Warum? das Kreuz ist zeitlich und endlich; aber Gottes Trost ist ewig und unendlich. Daraus sehen wir abermal, daß Gottes Trost größer sey, denn unser Kreuz.

3) Der dritte Grund ist, daß sich Paulus neben allen Heiligen uns zum Exempel vorstellt, indem er spricht: Gott tröstet uns in aller unserer Trübsal. Wenn wir nun die vielfältigen Exempel der Heiligen bedenken, was sie gelitten, wie sie Gott getröstet, und mitten im Kreuz erhalten: so ist unser Leiden dagegen nichts, und es übertreffen die Exempel der heiligen Märtyrer mit ihrem Trost all' unser Kreuz. Wer hat so viel gelitten als Hiob? Hiob 1. und 2. Wer ist so hoch betrübt gewesen als Jeremias? c. 20, 7. ff. Wer ist je in so hohen Anfechtungen befangen gewesen, als David? Ps. 87, 2. ff. Ja was ist unser Leiden gegen des Herrn Christi Leiden? Sind nicht alle heiligen Märtyrer, heilige Kinder Gottes gewesen? Warum stellt sie uns Gott vor die Augen? Auf daß wir lernen sollen, daß das heilige Kreuz sey 1) der wahren Christen Heiligthum, 2) geistliche, himmlische Ehre, 3) Sieg über Teufel und Welt, 4) eine Vorbereitung zum Himmelreich; 5) denn ohne Kreuz kann kein Christ

in das Reich Gottes eingehen. 6) Es ist das heilige Ebenbild Christi. 7) Summa, das liebe Kreuz ist ein hohes, großes Geheimniß, darin die höchste Weisheit und der höchste Rath Gottes verborgen liegt, welches Fleisch und Blut nicht verstehen kann, auch nicht schmecken kann das himmlische verborgene Manna in Gottes Wort ohne Kreuz. Darum ist Gottes Trost allemal größer, denn aller Menschen Trübsal.

4) Den vierten Grund setzt Paulus in diesen Worten: Daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Troste, damit wir getröstet werden von Gott. Womit tröstet aber Gott die lieben Apostel? Und womit trösten die lieben Apostel uns wieder? Mit dem heiligen Worte Gottes, mit den theuern Verheissungen Gottes, wie Röm. 15, 4. steht: Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Wenn wir nun Gottes Wort recht ansehen, wie freundlich uns Gott zuspricht, wie große Gnade, wie große himmlische und ewige Güter er uns darin verheißt: so müssen wir ja freilich bekennen und sagen, daß derselbe Trost weit übertrifft aller Menschen Elend. Es hat wohl der liebe Sirach, c. 40, v. 1. ff., ein rechtes Bild des menschlichen Lebens beschrieben, da er spricht, daß es sey ein elendes jämmerliches Ding, um aller Menschen Leben von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod. Aber dagegen muß man halten das himmlische ewige Leben mit seiner Herrlichkeit und Klarheit; 2. Cor. 4, 17., so werden wir sehen, daß der Jammer dieses Lebens weit übertroffen wird durch die Herrlichkeit des ewigen Lebens, die uns in Gottes Wort verheißen wird. Es ist wohl die Sünde ein gräuliches und erschreckliches Uebel, die wir täglich am Halse tragen, um welcher willen wir so vielem Jammer und Elend unterworfen sind; aber wenn wir dagegen bedenken, daß Christus unsere Gerechtigkeit sey, so ist der Trost größer, denn die Last der Sünde; denn in Christo ist mehr Gerechtigkeit zu finden, denn in uns Sünde. Summa, Gottes Wort ist so reich von Trost, daß unsere Herzen nicht genug sind, denselben all' zu fassen; wie das Oelkrüglein der armen Wittwe von Gott so reichlich gesegnet ward durch den Propheten Elisa, daß es mehr Oel gab, denn Gefäße vorhanden waren, 2. Kön. 4, 6. Ja, es ist oft ein Wörtlein der Schrift, das mehr trösten kann, denn der Teufel und die ganze Welt betrüben können. Ps. 65, 10.: Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle, das wirst du nicht ausschöpfen können. Darum sich Gott nennet, Jer. 2, 13., die lebendige Quelle. Und Ps. 36, 10.: Herr, bei dir ist die leben-

dige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Sollte nun die sündliche Todesquelle mehr Trübsal geben, denn die lebendige Quelle des Trostes?

5) Der fünfte Trostgrund ist, daß Paulus der gläubigen Christen Kreuz nennet das Leiden Christi. Denn er spricht: Wie wir des Leidens Christi viel haben. Darum 1) weil alle Gläubigen des Herrn Christi geistliche Glieder sind. Gleichwie nun das Haupt die Schmerzen empfindet wegen der Einigkeit des Hauptes und der Glieder: also empfindet Christus unser Haupt das Leiden und die Trübsal seiner Glieder. 2) Weil Christus in seinen Gläubigen wohnt und lebt, und sich mit ihnen vereinigt hat: so leidet er in seinen Gliedern, wird in denselben verjagt und verfolgt, wie der Herr vom Himmel ruft: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Ap. Gesch. 9, 4. 3) Weil wir aus Christo neu geboren sind, und er unser ewiger Vater ist, Jes. 9, 6. Was nun das Kind leidet, das empfindet der Vater an seinem Herzen. Darum ist aller Gläubigen Leiden auch des Herrn Christi Leiden. Wie kann nun dein Leiden und Kreuz so groß seyn als dieser Trost, daß Christus dein Haupt ist und du sein Glied? daß er mit dir vereinigt ist, in dir wohnt, und in dir leidet, und all' dein Kreuz für sein eigenes achtet? daß er dein ewiger Vater ist, und an seinem heiligen Herzen dein Leiden empfindet.

6) Den sechsten Grund nimmt Paulus von dem Ursprung und Fundament all' unseres Trostes, welcher ist Christus, indem er spricht: So werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Aller unserer Trübsal Ursprung ist die Sünde; dagegen aber ist der Ursprung all' unseres Trostes Jesus Christus, Gottes Sohn. Nun aber ist Christus mächtiger denn die Sünde; derhalben so ist auch Christi Trost mächtiger und größer, denn alles Elend, so aus der Sünde kommt, wie Paulus sagt, Röm. 5, 20.: Wo die Sünde mächtig ist, da ist die Gnade viel mächtiger. Denn es hat Gott wohlgefallen, daß in Christo alle Fülle und Reichthum seiner Gnade wohnen sollte. Col. 1, 19.: Darum hat ihn Gott gesandt, alle Traurigen zu trösten. Jes. 61, 2. Darum so ist keine Traurigkeit und kein Kreuz so groß, in Christo ist größerer Trost dagegen.

7) Den letzten Grund, den Paulus setzt, ist Christi Herrlichkeit. Wir wissen, wie ihr des Leidens theilhaftig seyd, so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig seyn. Nun wissen wir den unaussprechlichen Reichthum seiner Herrlichkeit, daß er nicht allein seiner Person halben herrlich ist, also, daß seine Gemeine an derselben Herrlichkeit keinen Theil haben sollte; sondern Christus ist zu seiner Herrlichkeit erhöhet, als das Haupt seiner Gemeine, zu dem Ende,

daß alle seine Glieder dieser Herrlichkeit genießen sollen. Darum spricht Paulus: Er sey das Haupt der Gemeine, und die Fülle seines geistlichen Leibes, daß er Alles in Allem erfülle, Eph. 1, 22, 23. Wie könnte nun ein Kreuz, Trübsal und Leiden dieser Zeit so groß seyn, dagegen wir nicht aus der künftigen Herrlichkeit größern Trost hätten? Darum Paulus dieser Zeit Leiden nicht werth achtet der Herrlichkeit, so an uns soll geoffenbart werden, Röm. 8, 18.

Wie werden wir nun dieses Trostes theilhaftig? Hiezu gehören fünf Stücke:

1) Wahre Buße und Erkenntniß der Sünde; denn ohne Erkenntniß der Sünde kann das Herz nicht getröstet werden. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Matth. 9, 12. In der Erkenntniß der Sünde sieht der Mensch, daß er sich selbst durch die Sünde in solchen Jammer und Elend gestürzt hat, darum darf er im Kreuz nicht wider Gott murren, sondern wider seine Sünde, Klagl. 3, 39.; sieht und erkennt auch, daß ihm Gott nicht Unrecht thut. Denn gleichwie die Sünde ein allgemeines Uebel ist, dadurch alle Menschen vergiftet sind, also trifft auch der Jammer und Trübsal, so aus der Sünde kommt, alle Menschen. Wer aber das von Herzen bekennt, mit Daniel c. 9, 7., dem wird auch Gott den Trost vom Himmel senden, als einen Engel, wie dem Propheten Daniel v. 21.

2) Der Glaube, der an Christo hanget, wie ein Kind an der Mutter Brüsten. Denn der Glaube ist es, der da ergreift und sich hält an das Vaterherz Gottes, an den Gott alles Trostes. Er ergreift Christum, und hält ihn fest, wie Jakob, 1. Mos. 32, 26.: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Und in Christo siegt der Glaube über Sünde, Tod, Teufel, Welt und alles Unglück. Denn alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt, Marc. 9, 23. Und wer glaubt, der wird die Herrlichkeit Gottes sehen, Joh. 11, 40.

3) Das Gebet, welches ist ein Gespräch mit Gott. Gleichwie wir nun Trost und Erleichterung unseres Herzens empfinden, wenn wir einem treuen Freunde unsere Noth und unser Anliegen klagen: also vielmehr wird unser Herz getröstet in dem Gespräch mit Gott, wie der liebe David sagt, Ps. 138, 3.: Wenn ich rufe, so erhöre mich, und gieb meiner Seele große Kraft. Das Gebet im Namen Jesu ist gleich wie die Himmelsleiter, 1. Mos. 28, 12., darauf wir zu Gott steigen. Es steigt kein Gebet gen Himmel, es steigt ein Engel mit herab, das ist, ein Trost Gottes. Welches uns vorgebildet ist in dem Leiden Christi, da der Herr heftiger betete, und es kam ein Engel und stärkte ihn, Luc. 22 43. Denn Gottes theure

Verheißungen, darin er uns Erhörung zusagt, können nicht verloren seyn.

4) Dazu, daß wir des Trostes Gottes fähig werden, gehört ferner das heilige Lob Gottes. In allem Lobe Gottes ist eine geistliche Freude. Wer täglich Gott lobet, der verrichtet eines Engels Amt. Nun wissen wir, daß die heiligen Engel Gott ohne Unterlaß loben, und das Angesicht unsers Vaters im Himmel sehen, Matth. 18, 10. Das ist ihre höchste Freude, ihr Engelbrod, das sie essen. Es kann demnach kein Lob Gottes seyn ohne Freude und Trost. Daher der 34. Psalm v. 2. 3. spricht: Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele soll sich rühmen, daß die Elenden hören und sich freuen. Da setzt der liebe David Gottes Lob und Freude zusammen und lehrt uns, daß eins aus dem andern herkomme und eins am andern hange.

5) Endlich ist auch das ein rechtes wahrhaftiges Mittel, Trost zu erlangen, wenn man fleißig Gottes Wort liest, hört und betrachtet, und auf den Mund des Herrn Acht giebt. Denn zu dem Ende ist uns Gottes Wort geoffenbaret, daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben, Röm. 15, 4.

Und alle vorbenannten Stücke, nämlich wahren, beständigen Trost in allerlei Trübsal, und wie wir denselben durch wahre Buße, rechten Glauben, herzliches Gebet und Lob Gottes sollen suchen und zu uns nehmen, müssen wir allein aus Gottes Wort, als dem rechten Trostbrunnen schöpfen und nehmen.

Gebet um Erkenntniß des wahren Trostes.

Gelobet seyst Du, o Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, daß Du Deine Elenden nie unbesucht, noch ungetröstet lässest. Du züchtigest sie wohl, aber giebst sie dem Tode nicht; Du bist ihnen zwar oft ein verborgener Gott, aber dennoch ihr Heiland. Du führst sie wohl in die Wüste, aber Du redest doch freundlich mit ihnen. Diesen Trost versiegle, o Herr, in meinem Herzen, und mache denselben wahr an mir, wenn Angst nahe ist, und ich keinen Helfer sehe. Sey Du, wenn ich im Finstern sitze, mein Licht; laß die Erkenntniß meiner Sünden, und was dieselben verdienen, in mir wahre Demuth und Geduld wirken. Stärke mir, wenn Noth vorhanden, den Glauben, wie dem Jakob, daß ich ringe, und Dich nicht lasse, Du segnest mich denn. Laß mich durch Leiden nicht von Dir fliehen, o mein Hirte; sondern munterer und eifriger zum Gebet und Deinem Lob werden. Oeffne mir das Verständniß, daß ich die Schrift verstehe, aus derselben Deine Wege lerne, und Dir in wahrer Stille des Herzens mich ganz und gar überlasse, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 49. Capitel.

Gottes unfehlbare Wahrheit und Verheißung, die nicht betrügen kann, soll in unsern Herzen Geduld wirken.

Mich. 7, v. 7. ff.: Ich will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils erwarten, mein Gott wird mich hören. Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich niederliege, ich werde wieder aufkommen. Und so ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht. Ich will des Herrn Zorn tragen, (denn ich habe wider ihn gesündiget,) bis er meine Sache ausführe, und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Meine Feindin wirds sehen müssen, und mit aller Schande bestehen, die jetzt zu mir sagt: Wo ist der Herr, dein Gott?

Wir lesen im Propheten Jeremias, c. 9, 5. ff., daß vor der babylonischen Gefangenschaft, ehe Jerusalem zum ersten Mal verstört, das Land verwüstet, und die Juden gefänglich gen Babylon geführt, neben der Sünde der Abgötterei, womit sie diese Strafe verdient haben, auch mächtig im Schwange gegangen sey: Untreue, Lügen, Falschheit, Feindschaft, Haß, Neid, und daß alle Liebe erkaltet und erloschen gewesen. Denn wenn das geschieht, so ist Gott aus einem Lande und aus einer Stadt hinweg, ja aus der Menschen Herzen weg, und darauf folgt der Untergang. Denn so spricht der Prophet Jeremias, c. 9, 4. ff.: Ein Jeglicher hüte sich vor seinem Freunde, und vertraue auch seinem Bruder nicht. Denn ein Bruder unterdrückt den andern, und ein Freund verräth den andern; ein Freund täuscht den andern, und reden kein wahres Wort. Sie befleißigen sich darauf, wie Einer den Andern betrüge, und ist ihnen Leid, daß sie es nicht ärger machen können. Ihre falschen Zungen sind mörderische Pfeile. Mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nächsten; aber im Herzen lauern sie auf denselben.

Da hören wir, wie es in der Stadt Jerusalem zugegangen ist vor ihrer ersten Verstörung, nämlich, solche Untreue ist in der Stadt gewesen, daß kein Mensch dem andern hat trauen dürfen. Sie haben sich nur darauf beflissen, wie Einer den Andern hat mögen belügen und betrügen. Darauf haben sie in ihren Herzen gelauert; und das ist ihr Verderben und Untergang gewesen.

Der Prophet Micha klagt c. 7. v. 1. ff. auch darüber: Ach, es geht mir, wie einem, der im Weinberge nachlieset, da man keine Trauben findet zu essen, und wollte doch gern der besten Früchte haben. Die frommen Leute sind weg aus diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauern alle aufs Blut. Ein Jeglicher jagt den Andern, daß er ihn verderbe und

meinen, sie thun wohl daran, wenn sie Böses thun. Wohlan, wo es so zugehet, da arbeitet und gräbt man stark an der Grube des Verderbens, in die man muthwillig will hinein fallen. Und sehe sich nur ein Jeglicher ein wenig um, ob es nicht heutiges Tages auch also zugeht. Darum sehen wir auch unser Verderben vor Augen; denn dasselbe unser Verderben kommt aus uns selbst. Wollte Gott, wir würden es erkennen und ablassen von unsern bösen Gedanken, und ändern das böse feindselige Herz, und würden Wahrheit und Frieden lieben! Geschieht das nicht, so kann uns nicht geholfen werden.

Immittelst aber, damit gleichwohl noch fromme Leute in dieser betrübten Zeit nicht ohne Trost seyn mögen, müssen wir uns umsehen, womit sich betrübte Herzen, die vor uns gelebt, in dergleichen Fällen und Unglück getröstet haben. Da zeuget uns der Prophet Micha, c. 7, 7., als mit einem Finger den rechten Haupttrost und spricht: Ich aber will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils erwarten. Das ist der erste Trost. Der andere: Mein Gott wird mich hören. Der dritte: Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich niederliege, ich werde wieder aufkommen. Der vierte: Und so ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht. Der fünfte: Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget, bis er meine Sache ausführe und mir Recht schaffe. Der sechste: Er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Der siebente: Meine Feindin wirds sehen müssen, und mit Schanden bestehen.

1) Ich aber will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils erwarten. Da haben wir die Lehre vom Glauben und der Hoffnung, wie dieselbe als zwei wackere und wachende Augen auf Gott sehen sollen in allerlei Trübsal, auch im äußersten Elend. Je größer die Noth wird, je stärker der Glaube und die Hoffnung zu Gott werden soll. Denn da sollen wir uns erinnern unsers christlichen Glaubens: Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; das ist, ich glaube, daß keine Noth so groß sey, Gott will und kann mich daraus erretten. Darum sollen wir allhier lernen die Augen abwenden von der zeitlichen Trübsal und nicht blos die Noth anschauen; sondern Gott den Herrn, der alle Hülfe thut, so im Himmel und auf Erden geschieht, Ps. 74, 12., wie uns solches der heilige David lehrt, Ps. 123, 1. ff.: Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest. Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer

rauen sehen; also sehen unsere Augen auf den Herrn unsern Gott,
s er uns gnädig werde. Sey uns gnädig, Herr, sey uns gnä-
g; denn wir sind sehr voll Verachtung. Sehr voll ist unsere Seele,
r Stolzen Spott, und der Hoffärtigen Verachtung.

Und nachdem Gottes Weise ist, daß er hilft zu seiner Zeit,
d nicht, wann und wie wir es gerne hätten; so muß neben dem,
iß der Prophet spricht: Ich will auf den Herrn schauen, auch
eß dabei seyn, und des Gottes meines Heils erwarten; das ist
laube, Hoffnung und Geduld muß bei einander seyn, wie uns
r heilige David, Ps. 27, 1. 13., lehret. Nachdem er anfänglich
rch den Glauben sich auf Gott wagt und spricht: Der Herr ist
ein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten? Der
err ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? beschließt
endlich mit der Hoffnung, und spricht: Ich glaube aber, daß ich
hen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Har-
des Herrn, seyd getrost und unverzagt Alle, die ihr des Herrn
rrt. Und Ps. 130, 5.: Ich harre des Herrn, meine Seele har-
und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den
rrn, von einer Morgenwache bis zur andern. Hab. 2, 3.: Die
issagung, das ist, die Verheißung, wird ja noch erfüllt werden
seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen, und
ht außen bleiben. Ob sie aber verzieht, so harre ich ihrer, sie
rd gewiß kommen, und nicht verziehen. Ja, spricht manche be-
bte Seele, es währet mir zu lange. Antwort: Es muß also
n, auf daß Glaube, Hoffnung und Geduld probirt werde. Das
fällt Gott besser, denn alle Herrlichkeit dieser Welt. Weil nun
tt einen Gefallen daran hat, ey warum wolltest du denn nicht
t Geduld auswarten? Es hat ein jegliches Ding seinen Anfang
d sein Ende; und wenn man das Ende nicht abwartet, so wird
chts daraus. Mancher saure Wind gehet über die Früchte auf
m Felde, ehe sie reif werden: wenn sie denn das Ende abwar-
werden sie gar süß. So ist es auch mit dem Kreuz; erwar-
man [illegible] Endes mit Geduld, so wird es eine süße friedsame
cht der [illegible]keit bringen, Ebr. 12, 11. Denn Paulus sagt,
m. 5, 5 [illegible] Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Warum?
t ist [illegible] Wort gegründet, als auf einen Felsen; darum
[illegible] alles Unglück. Ps. 25, 3.: Keiner wird zu
[illegible] einer harret. Ps. 34, 6.: Welche ihn ansehen und
[illegible] Angesicht wird nicht zu Schanden. Ps. 31, 2.:
[illegible] traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden wer-

den. Sir. 2, 11.: Wer ist jemals zu Schanden geworden, der auf ihn gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen, der in der Furcht Gottes geblieben ist? Wen hat er jemals verschmäht, der ihn angerufen hat? Denn der Herr ist gnädig und barmherzig, vergiebt die Sünde, und hilft in der Noth. Ps. 9, 19.: Die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren seyn ewiglich.

Der andere Trost: Mein Gott wird mich hören. Dies ist ein großer Trost in aller Trübsal: wir wissen und sind gewiß, daß Gott unser Gebet erhört. Ps. 6, 9. 10.: Der Herr höret mein Weinen; der Herr hört mein Flehen; mein Gebet nimmt der Herr an. Ps. 18, 7.: Wenn mir Angst ist, so rufe ich den Herrn an, und schreie zu meinem Gott, so erhört er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrey kommt vor ihn zu seinen Ohren. Ps. 34, 7. 16.: Da dieser Elende rief, hörte der Herr, und half ihm aus aller seiner Noth. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien. Psalm 91, 14. 15.: Er begehret meiner, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen; er ruft mich an, so will ich ihn erhören. Ps. 65, 3. 6.: Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir... Erhöre uns nach der wunderbaren Gerechtigkeit, Gott unser Heil, der du bist Zuversicht Aller auf Erden und ferne am Meer. Da steht, Gott sey aller derer Zuversicht, die auf Erden und ferne am Meer wohnen. Ja, sprichst du, das sind heilige Leute gewesen; was bin ich? Antwort: Alle Menschen sind Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen, Röm. 3, 23. Gott hat sie aber aus Gnaden erhört, wenn sie haben Buße gethan und Gott gefürchtet. Ps. 145, 18. 19.: Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien und hilft ihnen. Ps. 102, 18.: Er wendet sich zum Gebet der Elenden und verschmähet ihr Gebet nicht. Das werde geschrieben auf die Nachkommen.

Der dritte Trost: Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich niederliege, ich werde wieder aufkommen, Mich. 7, 8. Ob wohl die schalkhafte böse arge Welt sich freuet, wenn es den Frommen übel gehet, und frohlocket über ihrer Trübsal, Joh. 16, 20.: so soll ihre Feindin zunichte und zu Schanden werden. Klagl. 3, 31. 32: Gott verstößt nicht ewiglich. Er betrübet wohl, aber er erbarmet wieder nach seiner großen Gnade; denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. 1. Cor. 10, 13.: Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht

daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. Ps. 68, 20. 21.: Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Ps. 30, 12.: Der Herr hat meine Klage verwandelt in einen Reigen. Er hat meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freuden gegürtet. Tob. 3, 22.: Nach der Anfechtung tröstet er, und nach der Züchtigung erzeigt er Gnade. Ps. 145, 14.: Der Herr erhält Alle, die fallen, und richtet auf, die niedergeschlagen sind. Jes. 54, 8.: Ich habe im Augenblick des Zorns mein Angesicht ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich über dich erbarmen. Klagl. 3, 22.: Die Barmherzigkeit des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind. Seine Gnade hat kein Ende und ist alle Morgen neu.

Der vierte Trost: Ob ich gleich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht. Wenn Trübsal daher geht, so ist es, als wenn einen eine große Finsterniß überfiele, da kennen ihn auch die Freunde nicht mehr, da verlöscht aller Trost der Welt, da sitzet man unter dem Schatten des Todes, da ist Verachtung und Verläumdung. In solcher Finsterniß regen sich alle wilden Thiere, Löwen und Bären, böse Geister und böse Menschen; ey so wird doch der Herr derer Licht seyn, die in solchen Trauerschatten sitzen. Denn Gott läßt denen am ersten sein Gnadenlicht leuchten in solcher Finsterniß und erfreuet mitten in Trübsal, daß man Gottes gnädige Gegenwart mitten im Kreuz spürt, wie der 97. Psalm v. 11. spricht: Den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen in Finsterniß, und Freude den frommen Herzen. Desgleichen der 112. Psalm v. 4.: Den Frommen geht das Licht auf in Finsterniß von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten.

Der fünfte Trost: Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget, bis er meine Sache ausführe, und mir Recht schaffe, Mich. 7, 9. Haben wir es gleich gegen diejenigen nicht verschuldet, die uns Leid thun, so haben wir es doch gegen Gott verschuldet. Der ist es auch, durch welches Verhängniß uns Alles begegnet, darum es des Herrn Zorn hier genennet wird. Darum Alles, was die bösen Leute thun, gedenke, es ist des Herrn Zorn. [illegible] ist, der in Trübsal geduldig ist, und sie also aufnimmt, [illegible] vom Herrn. Ps. 94, 12.: Wohl dem, den du, Herr, [illegible] und lehrest ihn durch dein Gesetz, daß er Geduld habe, [illegible] Übel geht, bis den Gottlosen die Grube bereitet werde. [illegible] 26. 29. 30.: Es ist ein köstliches Ding, geduldig seyn, und auf die Hülfe des Herrn hoffen, seinen Mund in den Staub

stecken, der Hoffnung erwarten, sich auf den Backen schlagen und ihm viel Schmach anlegen lassen. Dessen ist David ein merkliches Exempel, 2. Sam. 15, 25. ff. c. 16, 6. ff. Der hat sich dreier Stücke erinnert: Ich will des Herrn Zorn tragen; denn ich habe wider ihn gesündiget. Denn er hat erkannt, daß Gott die Schmach, so ihm Simei anlegte, über ihn verhänget. Wird sich der Herr über mich erbarmen, so wird er mich wieder holen zum Regiment. Wird er aber sagen: Ich habe nicht Lust zu David; siehe, hier bin ich. Ps. 37, 1. 7.: Erzürne dich nicht; sey stille dem Herrn, und warte auf ihn.

Der sechste Trost: Er wird mich an's Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe, Mich. 7, 9. Ist ein Gleichniß genommen von einem, der ganz im Finstern sitzt, dessen man vergißt, wie eines Todten, den man aus einem tiefen Kerker hervorbringt ans Licht. Und wie nun derselbe zuvor nichts gesehen hat, denn eitel Traurigkeit und Finsterniß: also sieht er nun seine Lust an dem schönen Himmel, und an dem Licht der Sonne. So geht es auch im Unglück und Kreuz zu; wenn dasselbe vorüber ist, so bricht der schöne Glanz Gottes des himmlischen Trostes hervor, Ps. 50, 2., daß man seine Lust siehet an Gottes Hülfe und Gnade. So ist es dem Joseph ergangen. 1. Mos. 41, 38. ff. Wie ein herrliches Licht ist er geworden, da die Finsterniß seiner Trübsal vorbei war? Desgleichen David, welch ein herrlicher König war er, nachdem seine Finsterniß ein Ende hatte? Wie herrlich brachte ihn Gott an's Licht? So wird es auch gehen am jüngsten Tage, wenn uns Gott aus der Finsterniß der Todten wieder wird hervorziehen und an's Licht bringen: da werden wir unsere Lust an seiner Gnade sehen.

Der siebente Trost: Meine Feindin wirds sehen, und mit Schanden bestehen, Mich. 7, 10. Da haben alle bösen Leute, die sich Anderer Unglück freuen, ihren Lohn; mit Schanden werden sie bestehen. Endlich müssen sich doch noch solche Lästerer und Schänder schämen; denn ihr eigenes Herz überzeugt sie, daß sie Unrecht gethan. Wie mußte sich Simei endlich schämen vor David und Salomo? 2. Sam. 19, 19. 1. Kön. 2, 44. Spotte des Betrübten nicht; denn es ist Einer, der da kann beides, erniedrigen und erhöhen. Sir. 7, 12. Und c. 27, 32.: Die sich freuen, wenn es den Frommen übel geht, werden im Strick gefangen, und das Herzeleid wird sie verzehren, ehe sie sterben. Wurden nicht die Philister an Simson zu Schanden, da sie seiner spotteten, und das Haus einfiel? (Richt. 16, 23. 24. 30.) Weish. 5, 1.: Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit. 2. Thess. 1. 6.: Es ist Recht bei

Das 50. Capitel.

Von der Hoffnung, wie und warum dieselbe nicht lasse zu Schanden werden, und wie sie probirt werde in leiblichen und geistlichen Anfechtungen.

Jes. 49, v. 23.: Du sollst erfahren, daß Ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden Alle, die auf mich harren.

Gleichwie der Glaube nichts anders ist, denn eine gewisse ungezweifelte Zuversicht (Ebr. 11, 1.) auf Gottes Gnade in Christo verheißen, dadurch das ganze Herz und Gemüth Gott anhanget: also ist die Hoffnung eine geduldige beharrliche Auswartung, eine beständige zuversichtliche Erwartung dessen, das man glaubt, da man mit Geduld erwartet, was man glaubt; sie ist nichts anders denn der geduldige, beständige, wartende Glaube bis an's Ende.

Von dieser Hoffnung sagt Paulus, Röm. 5, 5., daß sie nicht läßt zu Schanden werden; denn sie hat einen unbeweglichen Grund, wie auch der Glaube, nämlich Gott selbst; darum kann sie nicht zu Schanden werden, denn ihr Grund und Fundament ist fest, ewig und unbeweglich. Darum ist auch ihr Friede, ihre Freude, ihre Ruhe, ihr Ruhm und Trost ewig; und es kann sie Niemand so hoch betrüben, daß sie nicht dagegen genugsam Trost und Frieden aus ihrem unbeweglichen Felsen ergreift. Wenn gleich Ungewitter und Sturmwinde kommen, fürchtet sie sich nicht; denn ihr Haus ist auf einem Felsen gebauet, Matth. 7, 25.

Und weil die Hoffnung einen gewissen und unbeweglichen Grund haben muß, der nicht wankt, und aber alles Zeitliche unbeständig ist: so sucht die Hoffnung nicht zeitliches Glück, Freude, Ehre, Ruhm, sondern sie ruhet allein in Gott, und rühmet sich des Herrn. Da findet sie beständige Ruhe und Friede, wie der 125. Psalm v. 1. 2. spricht: Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen; sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion. Um Jerusalem sind Berge, aber der Herr ist um sein Volk her.

Die aber zeitliche Dinge zum Grunde ihrer Hoffnung legen, Ehre, Reichthum, Glück, Freude, die müssen in steter Furcht, Sorge und Angst leben, müssen der Welt unter den Füßen liegen, und mit dem unbeständigen Glück, als auf dem Meer, auf- und abfahren, und können nicht länger Ruhe und Friede haben, als die Welt und ihre Nachbarn wollen.

Dieses muß im Kreuz probirt werden. Denn die Anfechtung macht Alles offenbar, was eines Jeden Hoffnung und Zuversicht sey

Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen: euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns. Hiob 31, 29.: Habe ich mich gefreut, wenn es meinen Feinden übel gieng? und habe ich mich erhoben, da ihn Unglück betreten hatte? Denn ich ließ meinen Mund nicht sündigen, daß er wünschte einen Fluch seiner Seele. Matth. 5, 44.: Liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen; segnet, die euch verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd euers Vaters im Himmel, der die Sonne läßt scheinen über Gute und Böse, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte, 2c.

Gebet um gläubiges Vertrauen auf göttliche Wahrheit.

Allmächtiger, wahrhaftiger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi, Du hast Dich in Deinem Worte geoffenbart, als ein Gott, bei dem kein Ding unmöglich ist. Die tägliche Erfahrung bezeuget Deine Allmacht und Wahrheit; und dennoch fängt mein ungläubiges Herz an zu sinken, wenn eine ungemeine Welle sich erhebt. Vergieb mir, mein Gott, diese Sünde; und gieb mir Gnade, zu jeder Zeit auf Dich, die ewige Allmacht und Wahrheit, zu sehen, und in Geduld Deines Heils zu erwarten. Verschmähe Du nicht mein Gebet, welches ich Dir in meiner Noth vorbringe; sondern wenn alle Welt meiner spottet, und über mich frohlockt, so siehe Du an das zu Dir thränende Auge, und laß nicht meine Feinde sich freuen über mir. Ich schreibe Dir nicht vor, mein Gott, wie Du mich führen sollst; ich habe lange geliebt die Werke der Finsterniß, darum geschieht mir Recht, daß Du mich lässest im Finstern sitzen; auf daß ich inne werde, wie eitel Alles ist, was ich ausser Dir geliebet. Nur, Du getreuer Vater, laß mich nicht in der Finsterniß versinken; laß Dein Auge mich hüten, Deine Hand mich umgeben, Deine Kraft mich leiten, so bist Du auch im Finstern mein Licht. An Dir allein, o Herr, habe ich gesündiget; darum muß mir Simei fluchen, darum drängt mich eine Plage über die andere. Du bist heilig, der Du wohnest unter dem Lobe Israel. Du bleibest rein, wenn Du gerichtet wirst; ich aber muß mich schämen. Dennoch weil Du nicht ewig gedenkest der Sünden, sondern tilgest sie im den Abgrund der Barmherzigkeit: so laß mich auch, mein Gott, Deine Gnade in meiner Errettung sehen, so will ich Dir ein Lobopfer bringen, und Deinem Namen danken, daß er so freundlich ist. Amen.





Entfernt und doch zugegen.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Tubus oder großes Perspektiv und Fernglas, wodurch das Auge des Sternsehers sieht, und die sehr weit entfernten Sterne als ganz nahe und zugegen ziemlich deutlich erblickt und erkennt: Also hat auch die Hoffnung eines gläubigen Christen sehr helle Glaubensaugen, mit welchen sie durch das Sichtbare in dieser Welt gar weit hinsieht auf das Unsichtbare in Gottes liebreiches Vaterherz und in die ewige Herrlichkeit hinein, und sich damit erfreut.

Ephes. Cap. 1. V. 18.

Gott gebe euch erleuchtete Augen eueres Verstandes, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eueres Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.

Die Hoffnung siehet nicht auf das, was gegenwärtig
Und greiflich; sondern schwingt sich ringefertig
Hinauf, und hat zum Zweck, was fern und künftig ist.
Sie sieht durchhin
Durch dieses große Weltgerüst
Auf das, was keines Menschen Herz noch Sinn
Gesehen und erkannt;
Und stehet unverwandt
Auf Gott, als ihren Gegenstand, gerichtet.
Sie schätzt und hält
Die Freud und Güter dieser sichtbar'n Welt
Betrüglich, wie sie sind, falsch, eitel und erdichtet.
Wohin kein fleischlich Auge sich erstrecket,
Was der Vernunft verdecket,
Das stellet sie mit aller seiner Zier
Ganz lebhaft dem Gemüthe für.
Und ob der Himmel etwa sich entzeucht
Und eine Trauerwolk vorüber streicht,
Bleibt sie doch unverrücket stehen,
Und harret in Gelassenheit
Der angenehmen Zeit,
Da sich der Himmel wieder lässet sehen.
Wohl dem! der Stand hält hier auf Erden.
Denn Hoffnung lässet nicht zu Schanden werden.

Da befindet sich's oft, daß wir nicht auf Gott selbst, sondern allein auf seine Gaben und Glück gehofft, und auf den Sand gebauet, ja die Creaturen zu unserm Gott gemacht haben. Denn so verkehrt ist die blinde Natur, daß sie an den Creaturen hangen bleibt, durch welche sie doch zum Schöpfer sollte geführt werden. Denn Gott giebt darum dem Menschen Glück und Heil, daß er dadurch werde über sich gezogen, durch die Gaben zum Geber; ja, daß wir lernen Gott kennen, lieben, fürchten, ehren und auf ihn allein hoffen. Aber die Natur ist also verkehrt, daß sie auf die Gaben fällt, wie eine Sau auf den Koth, und des Gebers gar nicht achtet.

Darum muß uns Gott Kreuz und Trübsal zuschicken, und uns die Creaturen wieder nehmen, daß wir auf ihn hoffen lernen, ihn erkennen, loben und preisen. Ja dieweil wir unsere Hoffnung setzen auf uns selbst, auf unser Vermögen, unsere Kräfte und Gaben: so muß uns Gott oft zerbrechen und zunichte machen, uns demüthigen, ganz ausleeren, und gar uns selbst uns nehmen, auf daß er sich selbst uns möchte zu eigen geben. Das kann nun nicht geschehen, bis daß er das Vertrauen auf uns selbst, welches seiner Gnade am meisten entgegen ist, gar hinweg nimmt und zunichte macht.

Darum ist die Hoffnung eine kämpfende Tugend, die da streitet mit dem Vertrauen auf sich selbst, mit dem Vertrauen auf eigene Gaben, Verdienst, Frömmigkeit, Herrlichkeit, Glück, Ehre und Reichthum; mit diesen Teufelslarven muß sie kämpfen, und sich davon losreißen, sich allein in Gott verbergen, und auf ihm ruhen.

Darum hat die Hoffnung sowohl als der Glaube und die Liebe allein Gott zum Gegenstand. Denn wenn Jemand auf etwas Anderes hoffet, oder auf etwas Anderes neben Gott hoffet, denn auf den bloßen Gott, der hoffet nichts; denn alle Dinge sind außer Gott nichts, und also ist die Hoffnung verloren. Darum sind die drei Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung, ganz geistlich, und ist nichts Irdisches in ihnen, sie sind auf's Unsichtbare gerichtet, sind alle geistlich, und haben Gott allein zum Grund, und sind allein auf den bloßen Gott gerichtet. Darum spricht Paulus, Röm. 8, 24.: Die Hoffnung, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man das hoffen, das man sieht? Der nun auf sichtbare Dinge seine Hoffnung setzt, hat nicht den unsichtbaren Gott zum Grunde, sondern nur einen Schatten; darum muß seine Hoffnung mit der Welt vergehen, und zu Schanden werden.

Da[illegible] muß der Mensch durch Vergleichung der Zeit und Ewigkeit gerührt werden zur rechten seligen Hoffnung und zur beständigen Ruhe. Die Ewigkeit ist unwandelbar, denn in ihr ist keine

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Tubus oder großes Perspektiv und Fernglas, wodurch das Auge des Sternsehers sieht, und die sehr weit entfernten Sterne als ganz nahe und zugegen ziemlich deutlich erblickt und erkennt: Also hat auch die Hoffnung eines gläubigen Christen sehr helle Glaubensaugen, mit welchen sie durch das Sichtbare in dieser Welt gar weit hinsieht auf das Unsichtbare, in Gottes liebreiches Vaterherz und in die ewige Herrlichkeit hinein, und sich damit erfreut.

Ephes. Cap. 1. V. 18.

Gott gebe euch erleuchtete Augen eueres Verstandes, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eueres Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.

Die Hoffnung siehet nicht auf das, was gegenwärtig
Und greiflich; sondern schwingt sich ringefertig
Hinauf, und hat zum Zweck, was fern und künftig ist.
Sie sieh' durchhin
Durch dieses große Weltgerüst
Auf das, was keines Menschen Herz noch Sinn
Gesehen und erkannt;
Und stehet unverwandt
Auf Gott, als ihren Gegenstand, gerichtet.
Sie schätzt und hält
Die Freud und Güter dieser sichtbar'n Welt
Betrüglich, wie sie sind, falsch, eitel und erdichtet.
Wohin kein fleischlich Auge sich erstrecket,
Was der Vernunft verdecket,
Das stellet sie mit aller seiner Zier
Ganz lebhaft dem Gemüthe für.
Und ob der Himmel etwa sich entzeucht
Und eine Trauerwolk vorüber streicht,
Bleibt sie doch unverrücket stehen,
Und harret in Gelassenheit
Der angenehmen Zeit,
Da sich der Himmel wieder lässet sehen.
Wohl dem! der Stand hält hier auf Erden.
Denn Hoffnung lässet nicht zu Schanden werden.

Da befindet sich's oft, daß wir nicht auf Gott selbst, sondern allein auf seine Gaben und Glück gehofft, und auf den Sand gebauet, ja die Creaturen zu unserm Gott gemacht haben. Denn so verkehrt ist die blinde Natur, daß sie an den Creaturen hangen bleibt, durch welche sie doch zum Schöpfer sollte geführt werden. Denn Gott giebt darum dem Menschen Glück und Heil, daß er dadurch werde über sich gezogen, durch die Gaben zum Geber; ja daß wir lernen Gott kennen, lieben, fürchten, ehren und auf ihn allein hoffen. Aber die Natur ist also verkehrt, daß sie auf die Gaben fällt, wie eine Sau auf den Koth, und des Gebers gar nicht achtet.

Darum muß uns Gott Kreuz und Trübsal zuschicken, und uns die Creaturen wieder nehmen, daß wir auf ihn hoffen lernen, ihn erkennen, loben und preisen. Ja dieweil wir unsere Hoffnung setzen auf uns selbst, auf unser Vermögen, unsere Kräfte und Gaben: so muß uns Gott oft zerbrechen und zunichte machen, uns demüthigen, ganz ausleeren, und gar uns selbst uns nehmen, auf daß er sich selbst uns möchte zu eigen geben. Das kann nun nicht geschehen, bis daß er das Vertrauen auf uns selbst, welches seiner Gnade am meisten entgegen ist, gar hinweg nimmt und zunichte macht.

Darum ist die Hoffnung eine kämpfende Tugend, die da streitet mit dem Vertrauen auf sich selbst, mit dem Vertrauen auf eigene ..ben, Verdienst, Frömmigkeit, Herrlichkeit, Glück, Ehre und Reichthum: mit diesen Teufelslarven muß sie kämpfen, und sich davon ..eißen, sich allein in Gott verbergen, und auf ihm ruhen.

Darum hat die Hoffnung sowohl als der Glaube und die Liebe ..n Gott zum Gegenstand. Denn wenn Jemand auf etwas Anderes hoffet, oder auf etwas Anderes neben Gott hoffet, denn auf ..n bloßen Gott, der hoffet nichts; denn alle Dinge sind außer Gott ..chts, und also ist die Hoffnung verloren. Darum sind die drei ..genden, Glaube, Liebe, Hoffnung, ganz geistlich, und ist nichts ..liches in ihnen, sie sind auf's Unsichtbare gerichtet, sind alle geist..ch, und haben Gott allein zum Grund, und sind allein auf den ..ßen Gott gerichtet. Darum spricht Paulus, Röm. 8, 24.: Die ..offnung, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man ..s hoffen, das man sieht? Der nun auf sichtbare Dinge seine ..ffnung setzt, hat nicht den unsichtbaren Gott zum Grunde, son..n nur einen Schatten; darum muß seine Hoffnung mit der Welt ..gehen, und zu Schanden werden.

Da .. muß der Mensch durch Vergleichung der Zeit und ..igkeit geführt werden zur rechten seligen Hoffnung und zur be..ändigen Ruhe. Die Ewigkeit ist unwandelbar, denn in ihr ist keine

Verwandlung von Einem in das Andere; aber in der Zeit ist Verwandlung, als des Tages in die Nacht, der Wochen in Monate, der Monate in Jahre, des Winters in den Sommer. Und wie sich die Zeit verwandelt, so verwandelt sich auch die Eigenschaft aller Elemente und Geschöpfe; ich geschweige, daß der Himmel keinen Augenblick stille steht, und alle untern Dinge beweget. Daraus folgt, daß keine bleibende Ruhe seyn kann in zeitlichen Dingen; sondern mit der Zeit gehen alle Dinge hin, und muß Alles, so unter der Zeit ist, vergehen, darum ist Alles eitel, Pred. Sal. 1, 2. In der Ewigkeit aber ist die Ruhe und nicht in der Zeit. Böse und Gute jammern und laufen nach der ewigen Ruhe; aber Niemand erlanget sie, denn die sich wissen zu lassen und zu verlieren in Christo, der die ewige Ruhe ist. Dieß erlanget man nicht mit Werken und vieler Arbeit, sondern mit einer geduldigen Hoffnung, durch Stilleseyn und Hoffen, Jes. 30, 15., und in einem stillen Sabbath.

Nun muß nicht allein die Hoffnung durch Entziehung des zeitlichen Glückes probirt werden, sondern auch durch die Entziehung der Gnade in hohen Anfechtungen. Denn es müssen uns alle Dinge entzogen werden in der Probe der Hoffnung, als daß uns auch die allerbesten Gaben Gottes entzogen werden, darauf wir fußen möchten, auf daß also unsere Hoffnung ganz rein, lauter und bloß auf Gott stehe. In solcher Probe muß man hoffen, da nichts zu hoffen ist, und muß hoffen wider die Hoffnung, wie von Abraham, Röm. 4, 18. steht. Ja da muß man mit Christo bloß ausgezogen, von Jedermann, auch von Gott, verlassen werden; und das heißt denn recht dem Bilde Christi ähnlich werden, Röm. 8, 29. Da wird denn die Hoffnung recht probirt.

In andern Trübsalen wird allein die Geduld, die Demuth, das Gebet, die Liebe probirt; aber in den Anfechtungen des Gewissens wird die Hoffnung probirt und angefochten. Da wird denn ein Mensch wohl aller seiner Gnade beraubt; aber gleichwohl gekrönt mit der Hoffnung, die nicht läßt zu Schanden werden. Denn obwohl in solchen hohen Nöthen oft mit einfällt Murren, Ungeduld, Lästerung, dennoch erweckt Gott ein kleines Seufzen, das diesen unmuthigen Regungen widerspricht; so ist es auch vergeben und zugedeckt, und so ist der Mensch als ein Brand aus dem Feuer errettet, Zach. 3, 2., und als ein Ohrläpplein aus des Löwen Rachen erlöset, Amos 3, 12. Denn das heißt keine Verzweiflung, was wider unsern Willen geschieht, und dem mit einem unaussprechlichen Seufzen widersprochen wird; sondern es ist die allerschwerste Probe


Die Kraft wächst mit dem Tage.

Erklärung des Bildes.

Hier ist die aufgehende Sonne, deren Glanz, Kraft, Wärme und Wirkung mit dem Tage wächst und zunimmt: Also, ob wohl ein gläubiger Christ im Anfange des Glaubens Kraft nicht stark empfindet, so soll er doch nicht kleinmüthig werden, sondern nur geduldig seyn, bis es recht Tag in seiner Seele wird, da wird er dessen Wirkung, Kraft, Stärke und Trost merklich empfinden.

2. Thessal. Cap. 1. V. 1.

Gott mache euch würdig des Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte, und das Werk des Glaubens in der Kraft.

Ihr blöden Seelen zaget nicht,
Wenn ihr, nachdem der Sünden Nacht vergangen,
Das schöne Glaubenslicht
In euch zu schimmern angefangen
Nicht alsobald die Kraft davon empfindet,
Noch sich die Frucht urplötzlich zeigen will.
Seyd nur in Demuth still;
Der dieses Licht aus Gnaden angezündet,
Wird mit des Tages Länge
Zugleich der Strahlen Menge
Und Wirkung denen, die im Glauben schwach,
Doch fromm und ohne Falsch, vermehren nach und nach.
Er wird sie treulich stärken
Und tüchtig machen zu den Werken,
Die blindem Eigenwitz nicht können möglich seyn.
Er ist es, der die Macht der Finsterniß wird dämpfen,
Ein Ueberwinden nach dem andern schenken,
Bis daß des hellen Mittags voller Schein
Uns in das ganz vollkommne Leben
Zu dem unwandelbaren Licht gebracht,
Da gar kein Wechsel ist von Tag und Nacht,
Da Gott sich, wie er ist, wird zu erkennen geben.
Drum auf, ihr blöden Seelen, ringet,
Seht, daß ihr mit Gewalt durch allen Mißmuth bringet;
Dringt durch die enge Pfort in jene Stadt hinein,
Da Gott wird selber Schild und Sonne seyn!

---

und Anfechtung der Hoffnung. Dies sind die unaussprechlichen Seufzen, davon Paulus, Röm. 8, 26., redet.

Solche Leute sind die größten Heiligen und sind Gott näher, denn die stolzen Geister, die ihre Hoffnung in ihnen selbst haben; denn diese sind die größten Gotteslästerer, mit all' ihrem Ruhm, und all' ihren Ehren. Diese sind die liebsten Kinder Gottes, als an Hiob und David zu sehen, denn sie werden recht gereinigt, und geläutert wie Gold, und von ihren eigenen Gaben und eigenem Ruhm entsetzt, und in Gott versetzt, wie ein glänzendes Edelgestein in Gold versetzt wird, auf daß nichts überbleibe, darin sich der stolze Mensch rühmen könne.

In dieser Entblößung lernt der Mensch auf kein anderes Ding hoffen, denn allein auf Gott. Denn wenn durch Trübsal Alles hinweg genommen wird, so kann uns doch Gott nicht genommen werden. Trübsal kann uns Gott nicht nehmen; sondern sie bringt uns zu Gott, und giebt uns Gott wieder, und Gott uns. Also muß uns die bloße Hoffnung im Kreuz erhalten, darum läßt sie nicht zu Schanden werden, Röm. 5, 5. Darum gleichwie die Seele bloß aus Gott gekommen ist, also muß sie wieder bloß in Gott kommen, ohne Creaturliebe. Denn wer aus ihm selber und aus allen Creaturen herausfällt, wo sollte der hinfallen, denn in Gottes Hand, die Alles umgreift, und die ganze Welt umspannt? Jes. 40, 12. Wer nun durch die Welt fällt, und rein ist von allen Creaturen und ihrer Liebe, das heißt, wer mit dem Herzen an nichts hangt, sondern frei ist und frei bleibt, stehet Gott gelassen, läßt sich geben und nehmen, nach Gottes Wohlgefallen; derselbe fällt in Gott und in seine Hände. Die aber in den Creaturen bleiben, und in ihnen selbst, das ist, die den freien Willen eigen machen, und nicht mit Gottes Wohlgefallen zufrieden sind, die müssen in ihnen erst verderben.

Gebet um wahre beständige Hoffnung.

Siehe im Paradiesgärtlein, im 1. Theil, nach dem 1. Gebet, das 5. Gebet.

Das 51. Capitel.

Trost wider die Schwachheit des Glaubens.

Jes. 12, v. 3.: Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

Dies ist ein überaus schöner Trost wider die Schwachheit des Glaubens, welchen der Prophet fasset in zwei Gleichnisse. Das erste

nimmt er von einem zerbrochenen Rohr, welches man muß gelinde und säuberlich angreifen, daß man es nicht vollends zerbreche: so thut Gott auch mit unserer Schwachheit und unserem schwachen Glauben. Und gleichwie ein glimmender Docht, wenn er ein Fünklein Feuer gefangen hat, nicht mit starkem Winde darf angeblasen werden, sonst bläst man ihn gar hinweg; also auch Christus unser Herr bläst das kleine Fünklein unseres Glaubens mit der Gelindigkeit seines Geistes, und mit sanftem Odem seines Mundes an, und läßt seinen sänftmüthigen Geist von seinem Angesichte wehen, damit er uns in unserer Schwachheit nicht erschrecke, sondern erquicke, Jes. 57, 15. Und weil diese Kleinmüthigkeit und Schwachheit des Glaubens eine schwere Anfechtung ist, damit alle Christen genug zu thun haben, wiewohl es mit dem Einen schwerer hergeht als mit dem Andern: so hat der heilige Geist uns in Gottes Wort gewaltigen reichen Trost dawider aufzeichnen lassen, den wir fleißig merken sollen, damit wir denselbigen zur Zeit des traurigen Kampfstündleins seliglich gebrauchen können.

1) Sollen wir mit allem Fleiß merken, daß der Glaube nicht ist unser Thun und Werk, sondern Gottes Werk. Joh. 6, 29, 44.: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Es kann Niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Eph. 1, 19.: Die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Eph. 2, 8.: Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben; und dasselbe nicht aus euch; Gottes Gabe ist es, und nicht aus den Werken. Ebr. 12, 1. 2.: Lasset uns laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist, durch Geduld; und aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Röm. 5, 5.: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Röm. 8, 23.: Die wir haben des Geistes Erstlinge, welcher aufhilft unserer Schwachheit, v. 26. Weil nun der Glaube Gottes Werk und nicht unser Werk ist in uns: so steht es ja nicht bei uns oder in unserm Vermögen, wie stark oder schwach unser Glaube seyn soll. Wie uns nun Gott hat zugesagt, daß er uns durch den Glauben wolle selig machen, so weiß er auch, wie stark unser Glaube seyn müsse, dadurch wir die Seligkeit ergreifen, und so viel will uns Gott geben. Darum heißt es, wie Gott zu Paulus sagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, 2. Cor. 12, 9. Denn Niemand kann sich etwas nehmen, es werde ihm denn von oben herab gegeben, Joh. 3, 27.

2) So können wir in diesem Leben die Vollkommenheit nicht erla[illegible]; es bleibt mit uns Stückwerk. Das ist Gottes Wille wegen [illegible]rer tiefen Verdorbenheit und Blindheit, damit auch der [illegible] und leidigen Hoffart in uns gesteuert werde. Spricht doch [illegible] Phil. 3, 12.: Nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder [illegible]kommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen [illegible] nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Ob ich gleich [illegible]nen so vollkommenen Glauben habe, daß ich ihn so stark [illegible]ächtig ergreife, als ich wohl sollte: so bin ich doch von ihm ergri[illegible]n, das ist, ich bin in Christo [illegible] durch den Glauben. Ergreife ich ihn nicht so stark, als ich sollte, so hat er mich ergriffen. Darum sollen wir mit unserer Schwachheit zufrieden seyn, bis wir zur V[illegible]mmenheit gelangen.

3) [illegible] will Gott unsern schwachen Glauben nicht verwerfen, sondern gnädiglich ansehen, stärken, vermehren und zum seligen Ende führen. Davon merke die herrlichen goldenen Sprüche. Jes. 42, 3.: Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Jes. 25, 4.: Du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze. Jes. 35, 3. 4.: Stärket die müden Hände; erquicket die strauchelnden Kniee; saget den verzagten Herzen: seyd getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer Gott kommt, und wird euch helfen. Jes. 40, 29, 31.: Er giebt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden. Die auf den Herrn hoffen, kriegen neue Kraft. Jes. 50, 4.: Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Jes. 57, 15. 16.: Ich erquicke den Geist der Demüthigen, und das Herz der Zerschlagenen. Von meinem Angesicht soll ein Geist wehen, und ich will Odem machen. Jes. 61, 1.: Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu trösten alle Traurigen. 2. Mos. 34, 26. steht: Du sollst das Böcklein in seiner Milch nicht kochen, das ist, den zarten anfangenden Milchglauben sollst du nicht ärgern, noch betrüben. Der starke Glaube kann wohl allerlei vertragen, daß man ihn siede und brate, bestehet im Feuer und Wasser: aber den schwachen Milchglauben muß man säuberlich angreifen, wie ein zerbrochenes Rohr, damit man es nicht vollends zerbreche. Jer. 31, 25.: Ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen. Die sich für Schwachgläubige erkennen, die sind die Geistarmen. Matth. 5, 3.: Selig sind, die geistlich arm sind. Die Schwachgläubigen sind die Geistlichkranken; die tröstet der Herr

Matth. 9, 12.: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Röm. 14, 1.: Die Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht. 1. Cor. 9, 22.: Den Schwachen bin ich geworden als ein Schwacher; auf daß ich auch die Schwachen gewinne. Ezech. 34, 16.: Ich will das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten. Joh. 6, 37.: Wer zu mir kommt, den will ich nicht von mir hinaus stoßen. In diese tröstlichen Verheißungen sollen sich alle Schwachgläubigen einschließen, und wissen, daß der getreu ist, der es verheißen hat, der wird es auch thun. Denn sein Wort ist wahrhaftig, und seine Zusage gewiß, Ps. 33, 4. Sehet die Exempel der Schwachgläubigen an. Des armen Mannes, Marc. 9, 23, 24., zu dem der Herr sprach: Wenn du glauben könntest. Er aber sprach mit Weinen: Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben! Des Königischen, Joh. 4, 47. ff. Die Jünger im Schiff, Matth. 8, 24. ff. Der Herr reichet die Hand dem sinkenden Petrus auf dem Meere, Matth. 14, 31. Darum ermahnet Paulus 1. Theß. 5, 14.: Tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seyd geduldig gegen Jedermann.

4) Ja der Schwachgläubigen will sich Gott am meisten annehmen; denn die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Matth. 9, 12. Er lässet die neun und neunzig in der Wüste, und gehet hin nach dem Verlornen, bis er es finde, Luc. 15, 4. Wie eine fromme Mutter der kranken Kinder am meisten pflegt und ihrer abwartet: also Gott der Schwachgläubigen.

5) Ja, sprichst du: Ich fühle fast keinen Glauben in mir. So frage ich dich, ob du auch gerne wolltest glauben? Wenn du das fühlest, das ist ein Glaube; denn Gott muß auch das Wollen in uns wirken. Wenn du also wolltest gerne glauben, so fühlst du Gottes Wirkung in dir, und hast die tröstliche Hoffnung, daß der das Wollen in dir wirket, der werde auch das Vollbringen wirken, Phil. 1, 6. c. 2, 13.

6) Gott siehet der Gläubigen Begierde also gnädiglich an, daß keines elenden Herzens Verlangen soll verloren seyn ewiglich, Ps. 9, 19. Das Verlangen der Elenden hörest du, Herr; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket, Ps. 10, 17. Darum so groß du gerne wolltest, daß dein Glaube vor Gott seyn sollte, so groß ist er vor Gott. Denn Gott siehet das Herz an; er wiegt die Geister, prüfet Herzen und Nieren, Ps. 7, 10. Er begehret meiner, darum will ich ihm aushelfen, Ps. 91, 14.

7) So ist es viel besser, daß wir uns unseres schwachen Glaubens rühmen, denn des starken: denn also hat es Gott ver-

ordnet, damit wir nicht mögen in geistliche Hoffart gerathen. 2. Cor. 12, 9.: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum, spricht Paulus, will ich mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Deß tröste dich, du Schwachgläubiger.

8) So ist der schwache Glaube auch ein Glaube. Denn es steht unsere Seligkeit nicht auf der Würdigkeit unseres Glaubens, wie stark oder schwach derselbe sey, sondern auf Christo, welchen der Glaube fasset und ergreifet. Gleichwie nun ein kleines, schwaches Kindlein ein Kleinod oder eine Perle mit seiner schwachen Hand eben so wohl fasset und hält, als ein starker Mann: also hält und fasset der schwache Glaube Christum, den edeln Schatz, mit all' seinem Verdienst eben so wohl, als der starke Glaube; und hat der Schwachgläubige in Christo und durch ihn eben die Gerechtigkeit und Seligkeit, die der Starkgläubige hat. Und gleichwie der Augapfel ein kleines, verachtetes Dinglein ist, und dennoch der Sonne Licht und Schein, wenn sie gleich zum höchsten am Himmel steht, ja auch die Sonne selbst, welche doch gar vielmal größer denn die Erde ist, erreichen kann: also kann auch das Auge des Glaubens, ob es schon klein und schwach ist, dennoch die Sonne der Gerechtigkeit, Jesum Christum, mit ihrem völligen Schein und allern unaussprechlichen Gütern und Gaben fassen und ergreifen.

9) So ist das auch des Glaubens Art, daß er nicht allezeit gleich stark, sondern zuweilen ganz schwach ist, daß es sich ansehen läßt, als sey das Licht des Glaubens in uns ganz erloschen, wie denn die Exempel aller Heiligen, sonderlich Davids, bezeugen, deßgleichen Abrahams, der doch ein Vater aller Gläubigen genannt wird, wie wir 1. Mos. 12, 11. ff. lesen, da er besorgt, die Egypter möchten ihn erwürgen, um Sara willen, da er doch allbereit die Verheißung empfangen; ferner Mosis, da er zweifelte am Haderwasser, 4. Mos. 20, 10. ff. David ist mit seinem Glauben so stark, daß er bald im Himmel ist, bald so schwach, daß er in der Hölle ist, und klagt, er sey von Gottes Angesicht verstoßen, Ps. 31, 23. Darum ist aus dem schwachen Glauben nicht zu schließen, als wenn gar kein Glaube da wäre, und solche Leute ganz von Gott verlassen wären. Denn gleichwie wir nicht urtheilen und schließen, daß in der Asche kein Feuer sey, weil es keinen Schein oder Hitze von sich giebt; oder in den Bäumen kein Leben, weil sie im Winter dürre und bloß dastehen: also sollen wir auch nicht schließen, daß darum kein Glaube ist, weil er sich nicht allezeit sehen läßt. Denn

der Geist Gottes bläst wie ein Wind, wann und wohin er wi
Joh. 3, 8.

10) Wenn man über den schwachen Glauben klagt, so m
ket man, daß ein kämpfender Glaube da ist; und das ist eben
rechte Glaube. Denn es ist ein stetiger Kampf des Glaubens u
Unglaubens im Menschen. Der Glaube muß hier stehen unter viel
Schwertern der Anfechtung. Denn es ist ein schweres Ding,
macht viel zu thun, daß das irdische Herz mit Christo, und der
Acker mit dem himmlischen Saamen durch den Glauben könne
einigt werden, und die Finsterniß des Lichtes fähig werde. Da
immer das Fleisch den Holzweg, und über den Geist herrschen,
die Finsterniß will immer überhand nehmen. Ueber diesen Ka
haben die Heiligen Gottes geklagt, und das ist ein gewisses Zeich
daß der rechte Glaube da ist. Denn die gar keinen Glauben hab
fühlen diesen Kampf nicht. Und dabei ist der Trost, daß uns G
in solchem Kampf nicht verlassen wolle, auch nicht über Vermö
lasse versucht werden; sondern der Versuchung einen solchen Ausga
gebe, daß wir es ertragen können, 1. Cor. 10, 13. Der Herr gi
den Müden Kraft, und den Unvermögenden Stärke genug, Jes. 40,

11) Wenn wir in unserer Schwachheit nur noch an Chris
gedenken, so ist er wahrhaftig bei uns, ja er wohnt in uns d
den Glauben. Sintemal er spricht: Wo ich meines Namens Ged
niß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen, 2.
20, 24.; denn wir können ohne Gott an Gott nicht gedenken.
sind wir auch in ihn, als den lebendigen Weinstock, eingepfla
Joh. 15, 1., also daß wir Leben und Saft aus ihm empfangen;
wir leben in Christo, und das Leben und die Kraft unseres
bens ist in Christo verborgen, Col. 3, 3. Der heilige Geist
von ihm in unsern Herzen, durch Friede, Freude und Trost, Röm
Gleichwie kein Prophet im alten Testamente gewesen ist, der
Gott in sich hat reden hören: also ist kein Christ im neuen
mente, der nicht Christum in seinem Herzen hätte reden hören
der nicht die Salbung des Geistes in sich geschmeckt hätte.
dies ist solch' eine starke Vereinigung zwischen Christo und
Glauben, daß sie vom Tod und Teufel nicht kann aufgelö
den; dieweil Christus, dessen Leben der Christ in sich hat,
lich ist. Ob du das gleich nicht allezeit in deinem Herzen
dest, so ist doch, der in dir ist, größer, denn der in der
1. Joh. 4, 4.

12) So sollen wir in der Schwachheit unseres Glaub
sern Erlöser und ewigen Hohenpriester Jesum Christum an

der sich selbst für uns am Kreuz hat aufgeopfert, und bittet für unsern Glauben, wie er sagt zu Petrus: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, Luc. 22, 32., und reicht ihm seine allmächtige hülfreiche Gnadenhand auf dem Meer, da er sinken wollte, Matth. 14, 31. Und Joh. 17, 11. 20. bittet er: Heiliger Vater, erhalte sie in deiner Wahrheit! Ich bitte nicht allein für sie, die Apostel, sondern für Alle, die durch sie an deinen Namen glauben werden. Darum sagt auch die Epistel an die Ebräer c. 2, v. 17. und c. 4, 15.: Wir haben nicht einen solchen Hohenpriester, der mit unserer Schwachheit nicht könnte Mitleiden haben, sondern der versucht ist allenthalben wie wir, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns, Röm. 8, 34. Dieser Fürbitte haben sich alle Schwachgläubigen zu trösten, und werden auch derselben gewiß genießen.

13) Wir sollen uns auch in unserer Schwachheit trösten der Barmherzigkeit Gottes, die unaussprechlich groß ist, ja so groß, als er selber ist. Daran soll Niemand verzagen; denn es ist eine vorlaufende, erwartende, aufnehmende und in Ewigkeit währende Barmherzigkeit. Gott hat Niemandem jemals seine Barmherzigkeit versagt. In die barmherzigen Arme Gottes sollen sich auch alle Schwachgläubigen einschließen.

14) Sollen wir uns deß trösten, daß Gott, der den Glauben in uns angefangen hat aus Gnaden, auch hat zugesagt, daß er es auch in uns vollführen wolle, bis auf den Tag Jesu Christi, Phil. 1, 6. Er wird uns vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen, 1. Petr. 5, 10. Wir werden aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit, daß wir das Ende unseres Glaubens davon bringen, welches ist der Seelen Seligkeit, 1. Petr. 1, 5. 9. Auf das Ende hat Gott gesehen, da er den Glauben in uns angefangen hat. Das ist nun Gottes Kraft, der kann uns zur Vollkommenheit führen. Darum nennt die Epistel an die Ebräer, c. 12, 2., Jesum nicht allein den Anfänger, sondern auch den Vollender unseres Glaubens. Und Christus sagt, Joh. 10, 27. 28.: Meine Schafe soll mir Niemand aus meiner Hand reißen.

15) Darum hat er auch so viele Mittel verordnet, dadurch der Glaube in uns gestärkt und erhalten werde, nämlich sein Wort, die Sakramente, das Gebet: Herr, vermehre uns den Glauben, Luc. 17, 5., komm' zu Hülfe unserem Unglauben, Marc. 9, 24. So hat Gott verheißen den heiligen Geist zu geben denen, die ihn darum bitten, Luc. 11, 13. Röm. 5, 5. c. 8, 26.: Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Ja unser ganzes Christenthum ist dahin gerichtet, daß wir im Glauben gestärkt und erhalten werden.

16) So ist auch unser Glaube in der ewigen Wahl Gottes gegründet. Röm. 8, 30.: Welche er versehen hat, die hat er auch gerecht gemacht. Wir werden aber allein durch den Glauben an Christum gerecht, Röm. 3, 24. Er hat uns erwählt im Glauben der Wahrheit, 2. Thess. 2, 13. Darum laß dich die Schwachheit deines Glaubens nicht allzuhoch betrüben. Wenn du meinest, du habest gar keinen Glauben, so ist dir Christus näher, denn du meinest. Wie er den Jüngern nahe war, da sie Noth litten auf dem Meere, Matth. 8, 25.: Also auch, wenn dein Glaube am meisten Noth leidet, so ist er bei dir.

Gebet um den wahren seligmachenden Glauben

Siehe im Paradiesgärtlein im 1. Theil, nach dem 1. Gebot, das 3. Gebet.

Das 52. Capitel.

Trost und Bericht, wie man sich in hohe geistliche Anfechtung schicken soll.

Jes. 48, v. 10.: Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes.

Erstlich soll man gewiß dafür halten, daß der Seele Traurigkeit von Gott herkommt. Denn so steht 1) geschrieben, 1. Sam. 2, 6. 7.: Der Herr tödtet und macht lebendig; er erniedriget und erhöhet; er machet arm und machet reich; er führet in die Hölle und wieder heraus. Diese Hölle, da Gott den Menschen hineinführet, ist die geistliche Traurigkeit, welche keinen Trost zuläßt. Denn gleichwie in der Hölle kein Trost ist, also ist auch in dieser geistlichen Hölle kein Trost. Es dünkt die Seele in dieser Noth, daß sie gar sterbe und verschmachte, daß sie alle Creaturen anklagen und ihr zuwider seyen. In dieser Angst spricht ein Mensch mit David: Meine Seele will sich nicht trösten lassen, Ps. 77, 3. Es wird dem Menschen Alles entzogen, beides die Schrift und Gott selbst. Und das ist die Hölle, darein Gott selbst führet. Da gehört nichts dazu, denn Schweigen und Leiden, und im Herzensgrund mit einem unaussprechlichen Seufzen darüber heulen und klagen. Ja, ein Mensch kann vor dieser Angst und Pein nicht an Gott oder die Schrift denken; denn alle Kräfte des Glaubens verschwinden, und es schmachtet der Mensch wie eine Schnecke, Ps. 38, 8. 9. und 102. Wenn nun Gott durch sein verborgenes Wort und seine verborgene Kraft den Menschen nicht erhielte, so müßte er von Stund an gehen und zunichte werden.



Allein im vollen Lichte.

Erklärung des Bildes.

Hier ist uns abgebildet eine Mondsfinsterniß, welche allein im vollen Licht geschieht. Denn nicht eher kann natürlicher Weise eine Mondsfinsterniß werden, es habe denn der Mond sein volles Licht. Damit wird angedeutet, daß öfters, wenn ein Christ sehr hoch erleuchtet ist, er durch schwere Anfechtung, da ihm Gott seine Gnade und Trost entzieht, eine sehr große Finsterniß in seiner Seele leiden müsse, damit er fein demüthig werde, und des rechten Maaßes der empfangenen Gnade und des geschenkten Lichtes sich nicht überhebe.

Tob. Cap. 12. V. 13.

Weil du Gott lieb warest, so mußte es so seyn; ohne Anfechtung mußtest du nicht bleiben, auf daß du bewährt würdest

Nachdem sich unser Gott der Seel enthüllet,
Dieselbe ganz
Mit seiner Gnaden Glanz
Und Licht erfüllet,
In solchem Stande nur geschiehts,
Daß er die Strahlen seines Angesichts
Verbirget und entzieht. Die Seel erschrickt und zaget
In solcher bangen Todesnacht,
Darinnen sie die Macht
Der Finsterniß mit Höllenmarter plaget.
Warum hält sich der Herr so fern
Was mag die Ursach seyn?
Auf daß der Mensch sich selber kennen lerne,
Und kehren in sein eigen Nichts hinein;
Auf daß er fühle, daß die hohen Gaben,
Die Gottes Gunst in ihn gelegt,
Und der er sich so leicht zu überheben pflegt,
Nicht aus ihm selbst den Ursprung haben
O Mensch! gedenke doch, daß du
Ein' Hand voll Asch' und Staub,
Ein bebend Laub,
Und schreibe ja dir keine Tugend zu.
Die Sünde kommt von dir; Schand ist dein Eigenthum;
Drum bücke dich :,: Und sprich
Herr, dein :,: Allein
Ist aller Preis und Ruhm.

In dieser Hölle ist Christus Jesus unser Herr auch gewesen, da er anfieng zu trauern, zu zittern und zu zagen, Matth. 26, 37., mit dem Tode rang, und Blut schwitzte, Luc. 22, 44. Diese Hölle hat viel größere Angst, denn der Tod; ja der Mensch wünschet sich in solcher Angst den Tod, Hiob 7, 15.; denn derselbe wäre seine Freude und Erlösung. Wie oft wünschte sich Hiob den Tod? Christus unser Herr schwitzt Blut in dieser Angst, aber am Kreuz in Todesnoth nicht. In dieser Höllenangst rief Christus unser Herr, Matth. 27, 46.: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Da war aller Trost hinweg. Nichts desto weniger aber war in dieser Höllenangst Gott bei ihm, und erhielt ihn. Ja, ist das nicht ein großes Wunder, daß der Herr Christus in seiner Höllenangst keinen Trost hat können erlangen, und war doch mit Gott vereinigt, denn er war ja Gott und Mensch; dennoch hat sich Gott mit seinem Trost so tief vor ihm verborgen, daß er nach seiner Menschheit keinen Trost hörte oder sahe. Ist nun das dem Herrn Christo widerfahren, der mit der ewigen Gottheit vereinigt, und mit dem höchsten Freudenöl gesalbet, und gleichwohl in solche Traurigkeit gerathen ist; was ist es denn Wunder, daß oft einen Menschen solche Betrübniß überfällt?

Darum Alles, was uns widerfährt, das ist zuvor unserm Herrn Jesu Christo widerfahren, als unserm Haupte; und es ist demnach nicht unrecht, daß die Glieder des Hauptes Schmerzen nachempfinden.

Daran erkennt man nun, daß du ein wahres Glied Christi seyst, und ein Mitgenosse seiner Trübsale, Offenb. 1, 9. Denn in dieser Hölle hat auch gesteckt der fromme Hiskia, da er sprach: Ich winselte wie ein Kranich, und girrte wie eine Taube, Jes. 38, 14. Und der heilige Hiob, als er sprach: Wenn ich Gott schon frage, so antwortet er mir nicht. Rufe ich schon, so erhöret er mich nicht. Hiob 30, 20. und c. 9, 16.: Wenn ich ihn schon anrufe, und er mich erhört, so glaube ich doch nicht, daß er meine Stimme höre. Und der liebe David klagt auch sehr darüber im 6., 13., 38. und 88. Psalm, da man Wunder siehet wie die Heiligen Gottes mit der Hölle gerungen und gekämpft haben. Das zeigen an die wunderbaren Gemüthszustände in Hiob und David. Bald verzagen sie und glauben nicht, daß es möglich sey, daß Gott sie erlösen könne; bald hoffen sie auf den Erlöser, der noch lebet, als Hiob c. 19, 25. Darum fleischliche Menschen solche Worte und Affekte nicht verstehen können wie man es an Hiobs Freunden sieht, denen mußte der arme Mann immer unrecht geredet haben; aber sie verstanden

die Wasserwogen nicht, die über seine Seele giengen. Denn es wird ein Mensch in dieser Noth so tief in den Unglauben gestürzt, daß er seines Glaubens nicht kann gewahr werden. Es zieht sich alle Kraft des Glaubens in einen Punkt, und in ein unaussprechliches wortloses Seufzen, darin noch der Glaube ihm unwissend verborgen ist. Und dieser verborgene Glaube ist dann sein Unglaube, und ist seine Hölle und Marter. Er kann in dieser Hölle nicht glauben, daß ihm Gott gnädig sey und spricht: Ach, wie gerne wollte ich glauben, wenn mir Gott die Gnade gäbe! Die Schrift kann ihn auch nicht trösten, bis daß das Ungewitter vorüber ist. *) Da läßt denn Gott den Menschen seine Nichtigkeit sehen, was er an sich selber sey, damit er gar zunichte werde in allen seinen Kräften. Aber gleichwohl läßt sich Gott noch in dem verborgenen unaussprechlichen Seufzen gleich als von ferne sehen; und dadurch wird der Mensch erhalten.

Ob nun wohl ein Mensch in dieser Angst, Marter und Zagen oft ungeduldig ist, ja auch lästert, so rechnet es ihm Gott doch nicht zu.**) Denn es geschieht wider den Willen des Menschen, und

---

*) Nicht, als hätte die Schrift ihre Kraft verloren, da sie doch allezeit kräftig ist, sondern wegen der Heftigkeit der Anfechtungen.

Es wird geredet nicht vom gemeinen Kreuz und Anfechtung, sondern von den höchsten schwersten Anfechtungen, da aller Trost aus dem Herzen verschwindet, und der Mensch vor Traurigkeit und Anfechtung in solche große Angst geräth, daß er fast nicht glauben kann, daß ihm Gott gnädig sey und seine Stimme höre. Da will der Trost, so ihm aus Gottes Wort gezeigt wird, nicht so bald in's Herz hinein. Das Herz kann denselben vor großer Angst nicht fassen, bis das Ungewitter vorüber, und die trüben Wolken sich ein wenig verzogen haben. Valer. Herberg. Eine Weile verlieret sich aller Trost aus unsern Herzen; alle süßen Sprüche, die wir in der Kirche gehört haben, werden zu Wasser; es will kein Machtspruch haften. Bald über eine Weile fällt die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, wieder mit seinen Strahlen in unsere finstern Herzen und macht uns freudig. Dann sehen wir wieder die Gnade Gottes, und unser Herzen wird wohl.

Luther spricht: Obschon großer Vorrath der Schrift vorhanden, da einer auch die ganze Welt lehren möchte, wenn er im Frieden ist, doch so Gott selbst nicht kommt, wann die Stürme gehen, und sagt uns sein Trostwort durch sich allein oder durch einen Menschen, so ist bald Alles vergessen, und geht das Schifflein unter.

**) Er sagt nicht, daß solche Lästerungen nicht Sünde seyen; sondern daß sie Gott nicht zurechne, weil man sich mit Glauben wiederum zu Christo verfüget.

Luther. Alle müssen wir Anfechtungen fühlen, und zwar die, so mit geistlichen Sachen umgehen, das ist die starken Christen, vo



ist seine höchste Probe,*) dadurch ihn Gott läutert, und die Sünde ausfegt; ja es sind keine größern Heiligen und werthern Kinder Gottes, denn eben diese, die solche Probe und Züchtigung aushalten, wie wir an Hiob, c. 42, 2. ff., an David und Jeremia, c. 20, 12. ff. sehen. Denn diese lernen den Glauben in der rechten Schule. Die zarten kreuzflüchtigen Heiligen meinen, sie wollen den Glauben auf Polstern ohne Kreuz lernen.

2) Bedenke den herrlichen Spruch in den Klageliedern Jeremias, c. 3, 31. 32. 33.: Der Herr betrübet wohl, aber er verstößt nicht ewiglich, sondern erbarmt sich wieder nach seiner großen Barmherzigkeit; denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Daraus lerne nun erstlich, daß dich der Herr betrübet habe; aber er wird dich darum nicht ewig verstoßen. Und ob du gleich sagen möchtest: Solche Gedanken, die ich leiden muß, die sind nicht von Gott, sondern vom Satan: das ist recht; der Satan aber kann nichts thun ohne Gottes Verhängniß. Da nimm nun abermal deinen Herrn Jesum Christum vor dich; Gott verhängte dem Satan, daß er den Herrn Christum versuchen mußte, Matth. 4, 1. ff. Die Worte und feurigen Pfeile, die der Satan redete wider Christum, die waren freilich nicht von Gott, sondern vom Satan; aber es hatte es ihm gleichwohl Gott erlaubt und verhängt. Und obwohl Christus unser Herr das alles leiden und ausstehen mußte, so war er doch gleichwohl Gottes liebstes Kind, und konnte ihm der Satan mit seinen feurigen Pfeilen nichts schaden, ob er gleich ihn mit sich führte. Also werden dir des Teufels feurige Pfeile nichts schaden an deiner Seligkeit. Siehe den Hiob an, wie ihn der Satan aus Gottes Verhängniß plagte und ängstete, auswendig und inwendig an seiner Seele, daß er den Tag seiner Geburt verfluchte: dennoch war Gott bei ihm, und erhielt ihn. Darum spricht er, c. 10, 13.: Ob du solches gleich in deinem Herzen verbirgest, so weiß ich doch, daß du daran gedenkest.

Wenn du nun des rechten Ursprungs deiner Traurigkeit gewiß bist, so mußt du denn auch zweitens lernen die Ursachen, warum es geschieht.

1) So ist es wahr, wenn Gottes Wort in unsern Herzen recht geschmeckt wird, so empfinden wir unaussprechlichen Trost, Friede

---

Teufel. Aber solches Fühlen, weil es wider unsern Willen ist, und wir sein lieber los wären, kann Niemand schaden.

*) Die Lästerung selbst ist nicht die Probe, sondern solche Anfechtung, die auf solchen höchsten Grad der Ungeduld den Menschen treibet

und Freude in uns, und es übertrifft solcher göttliche Trost weit aller Welt Freude und Herrlichkeit; ja, solcher Trost ist ein Vorschmack des ewigen Lebens. Denn die wahre, lebendige Erkenntniß Christi zeigt uns Gottes Vaterherz und allerfeurigste, brünstigste, holdseligste Liebe Gottes, die nimmermehr verlöschet, sondern ewig ist, wie Gott selbst. Wenn wir nun solchen Trost oft empfinden: so kann unsere verderbte Natur solche hohen himmlischen Gaben aus Schwachheit nicht ertragen, fängt an, viel von sich selbst zu halten, als wären wir allein vor allen Andern solche seligen Leute, die Gott so hoch begabet hätte, dagegen andere Leute nichts seyen; fallen in geistliche Hoffart, ja verlassen den rechten Ursprung dieser himmlischen Gaben, und fallen auf uns selbst. Solche verkehrte Art kann Gott an uns nicht leiden, weil sie uns sehr schädlich und hinderlich ist an unserer Seligkeit und an der wahren Buße; darum entzieht er uns den himmlischen Trost, und Alles, woran wir Lust und Freude haben, und verbirgt sich so tief vor uns, daß wir ihn weder sehen, noch hören, noch empfinden in unsern Herzen. Läßt uns also zwischen Himmel und Hölle schweben, daß wir selbst vor großer Angst nicht wissen, wo aus oder ein, ob wir glauben oder nicht glauben, ob wir Hoffnung haben oder gar keine haben, ob wir einen gnädigen oder zornigen Gott haben, ob wir im Leben oder im Tode seyen. Dieß heißt dann die Entziehung dieses göttlichen Trostes, was im 88. Ps. v. 4. beschrieben ist. Und im 31 Ps. v. 23. spricht David: Ich sprach in meinem Zagen, ich bin von deinen Augen verstoßen; dennoch hörtest du die Stimme meines Flehens, da ich zu dir schrie.

Diese Entziehung ist uns Menschen nützlicher, denn alle Herrlichkeit dieser Welt, ob es gleich unserer Natur sehr schwer und lang wird, Gottes eine Zeit lang mangeln und entbehren zu müssen, ja ihn ganz und gar nicht fühlen und empfinden zu dürfen; denn dies ist ein Leiden über alles Leiden. Dennoch aber lernet man in dieser Feuerprobe die wahre Demuth, die wahre Buße, die Verschmähung der Welt, daß man sich abwende von allen Creaturen, von allen Gaben, von allen vergänglichen Dingen, weil man sieht, daß darin kein wahrhaftiger Trost der Seele ist. Und obwohl das Herz mit höllischer Angst und Traurigkeit geschlagen, daß es sich zu Gott nicht wohl erheben kann, dennoch ist immer ein heiliges verborgenes Jammern, Seufzen und Wehklagen nach Gott und seiner Gnade. Daraus wir lernen, welch ein hohes Gut Gott ist, daß außer ihm kein wahrer, beständiger Trost ist. Dies kann man nicht lernen ohne in dieser Schule, und es ist doch das Höchste

das wir in dieser Zeit lernen sollen und müssen; denn wer das nicht weiß, der weiß nicht, was Gott und Christus ist.

O wollte Gott, daß wir diese Entziehung des himmlischen Trostes und diese Goldprobe, Gott zur Ehre und uns zum unaussprechlichen Nutzen, williglich aufnähmen und auswarteten, so würden wir Wunder über Wunder sehen. Denn ein Mensch, der in solcher Probe geläutertist, ist hernach das feine Gold, dem kein Feuer, kein Wasser, kein Unglück schaden kann, weder Teufel noch Tod; denn er wird sich hernach recht wissen zu verhalten im Glück und Unglück, wird im Kreuz nicht verzagen und im Glück sich nicht erheben, nicht an sich selbst und an seinen Gaben Gefallen tragen, sondern in allen Dingen auf den Ursprung alles Guten, Gott selbst, sehen, und des Herrn Willen allein (es schmecke gleich süß oder sauer) für sein höchstes Glück und Himmelreich halten, und also im Glück und Unglück seine einige Freude, Friede und Lust an Gott selbst bloß und lauter allein haben.

2) So ist deßwegen hoch Noth, daß wir elende Würmlein in diesem Schmelz- und Probier-Ofen mehr um Geduld und Stillhalten, als um Errettung bitten. Denn wenn wir einmal die Schlacken unserer Bosheit recht abbrennen lassen, Hoffart, Wollust, Geiz, Neid, so können wir hernach in allem Kreuzfeuer desto besser bestehen, und werden unsern eigenen Willen in Gottes Willen ganz verlieren. Aber weil wir arme Menschen gar zu schwach sind, und die Probe nicht gern ausstehen, so begehren wir oft Errettung, ehe wir noch recht warm geworden und geläutert sind. Und wenn uns Gott oft nicht wider unsern Willen in diesem Ofen des Elendes festhielte, so würden wir ihm aus der Probe entlaufen, und nichts darnach fragen, ob wir recht geläutert und gereinigt seyen oder nicht, wie die Kinder, die da immer aus dem Bad entlaufen wollen, ob sie gleich noch nicht rein sind. Gott aber siehet besser, was uns nütze und gut ist, denn wir selbst; darum hat er über uns das Kreuzstündlein beschlossen, wie lang es währen soll, bis er seinen Willen an uns vollbracht. Darum sollen wir mehr um Geduld, denn um Errettung bitten.

3) Ist gewisse Erlösung zu hoffen und zu glauben. Denn das ist ja Gottes Wort und ewige Wahrheit: Der Herr betrübet wohl; aber er verstößet nicht ewiglich, sondern er erbarmet sich auch wieder nach seiner großen Barmherzigkeit, Klagl. 3, 31. 32. Diese Worte sollst du oft in deinem Herzen wiederholen, und ist nicht daran gelegen, daß du viele Sprüche lernest, sondern daran ist es gelegen, daß du einen Spruch wohl fassest und zu Herzen nehmest.

Denn wenn du nur einmal Einen glaubest, so glaubest du sie darnach Alle; und wenn du nur einmal aus Einem kannst Trost fassen, so hast du darnach aus Allen Trost. Bete auch oft den 88. Psalm: da wirst du sehen, wie dein Herz darin ist abgemalt. Daraus du lernen und vernehmen kannst, daß vor dir auch Leute gewesen sind, die mit solcher Seelenangst sind beladen gewesen; Gott hat ihnen aber gleichwohl wieder geholfen und sie wieder erfreuet, wie denn alsbald der 89. Psalm darauf folget: Ich will singen von der Gnade des Herrn. Das wird an dir auch wahr werden, das glaube nur gewiß. Denn der herzplagende, unruhige Geist hat nie geruht mit seinen feurigen Pfeilen von Anfang her, sondern allezeit, als der rechte Seelenfeind, die Herzen geplagt und gequält mit Furcht, Schrecken, Angst, Ungeduld, verborgener innerlicher Lästerung, Zweifel, Unglauben, bösen Gedanken, die im Herzen aufsteigen; wie das ungestümme Meer, so immer eine Welle nach der andern auswirft, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brauset, Ps. 42, 8., bald Furcht, bald Schrecken, bald Traurigkeit, und oft so große Traurigkeit, daß keine Creatur in der Welt ist, die ein solch' betrübtes Herz erfreuen kann, ja, was andere Leute erfreuet, das betrübet einen solchen angefochtenen Menschen, also, daß ihm die ganze Welt mit ihrer Lust ein bitteres Kreuz ist, ja, daß ihm Gott selbst zuwider und schwer ist, wie Hiob spricht, c. 7, 14.; sonderlich wenn dein eigenes Gewissen zu dir sagt: Du hast keine Hülfe bei Gott, Psalm 3, 3.

Dawider kannst du drittens keine bessere Arznei finden, denn daß du es also machest, wie Hiob, David und alle Heiligen. 1) Daß du diese Traurigkeit so lange leiden mußt, bis sie Gott von dir nimmt.; du mußt dies Wetter lassen über dich gehen. Jes. 54, 11., Mich. 7, 9.: Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget; bis ich wieder meine Lust an seiner Gnade sehe. Denn es steht in keiner Creatur Gewalt, Einen erfreuen, welchen Gott betrübet; denn wer verwundet, der muß heilen; der in die Hölle führet, der muß auch wieder herausführen; der tödtet, der muß auch wieder lebendig machen, 1. Sam. 2, 6.

2) So mußt du in deiner Seelennoth nicht hören auf das Urtheil der Welt, wie Hiob that, da ihn seine Freunde also verurtheilten; auch nicht, was der trostlose Geist, der Teufel, sagt; auch nicht, was dein eigenes Herz, Gewissen, Fleisch und Blut sagt. Denn so dich dein eigenes Herz verdammt, spricht Johannes 1. Epist. 3, 20., so ist doch Gott größer, denn dein eigenes Herz, ja größer, denn die Welt und alle Teufel; sondern du mußt hören,

was Gott von solchen elenden Leuten sagt, Jes. 66, 2.: Ich sehe an den Elenden, und der betrübten Geistes ist. Jes. 48, 10.: Ich will dich auserwählt machen in dem Ofen des Elendes.

3) Du mußt auch hören, was dir die Exempel der Heiligen sagen. Siehe dich um, ob auch vor dir solche elende Leute gewesen, und ob ihnen auch Gott geholfen? Wie klagt David im 13. Ps. v. 1.: Wie lange willst du meiner so gar vergessen? Siehe aber, ob ihn Gott in solcher Noth gelassen? Nein. Denn er spricht v. 6.: Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst. Ps. 77, 10. 11. klagt er: Hat denn der Herr vergessen gnädig zu seyn? Ließ ihn aber Gott in solchem Kreuz? Nein. Denn er spricht: Ich muß das leiden, die rechte Hand des Herrn kann Alles ändern. Jer. 17, 17. kam Gott dem Propheten schrecklich vor, da er sprach: Sey du mir nur nicht schrecklich. Ließ denn Gott den Propheten in diesem Schrecken? Nein. Denn er sprach: Meine Zuversicht in der Noth. Rief nicht der Herr Christus: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ps. 22, 2. Ließ ihn aber Gott in solcher Noth? Nein. Denn er spricht: Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, v. 23. Und im 118. Psalm v. 17.: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen.

Also mußt du mit Christo vermyrrheten Wein trinken und mit Galle gespeist werden, Matth. 27, 34.; auf daß du mit über seinem Tisch im Himmel den ewigen Freudenwein trinken mögest, Jes. 65, 13. Lerne seine Schmach tragen, Ebr. 13, 13, so wirst du auch seine Herrlichkeit tragen. Lerne dem gekreuzigten Christo gleich werden, so wirst du auch dem verklärten Christo gleich werden, Röm. 8, 29. Phil. 3, 21.

Gebet um göttlichen Trost in Traurigkeit.

Du Gott der Geister alles Fleisches, der Du meines Herzens Jammerstand besser erkennest, als ich ihn vorstellen kann: siehe herab von dem Thron Deiner Herrlichkeit auf mich Elenden, und beselige mich mit Deinem Gnadenblick. Herr, meine Begierde ist stets vor Dir, und mein Seufzen ist Dir nicht verborgen. Ich habe verdienet, verworfen und verlassen zu werden von Dir; also muß ich inne werden, was für Jammer und Herzeleid es bringe, Dich zu verlassen, auf sich selber zu trauen, und Dich nicht zu fürchten. Ich habe oft betrübt und erbittert Deinen Geist, Deine Gnade vergeblich empfangen; darum werde ich billig voller Jammer gelassen, und mein Leben ist nahe bei der Hölle. Was soll ich aber thun, o du Menschenhüter? Ach, strecke noch einmal aus zu mir deine Gnadenhand, die

Hand, die in den Abgrund reicht, und der Hölle ihren Raub entführt. In derselben fand mich in meinem Blute liegend Deine ewige Liebe, da Du in Christo Jesu den Schluß machtest: Ich sollte leben. Dahin hat mich nun mein Verderben wieder gestürzt, und mich beraubt der Freude Deines Heils. Aus derselben bringe mich wieder, Du Ueberwinder der Hölle, der Du das Gefängniß gefangen geführt, und auch für die Abtrünnigen Gaben empfangen hast. Ach! Du unendliche Güte, die Du den Abgrund umgiebst, und dessen Glut mit dem Blute Jesu gelöschet hast, höre mein Schreien zu Dir aus dieser Tiefe, und laß das Loch der Grube nicht über mich zusammengehen. Sey nicht so ernst gegen ein fliegendes Blatt, und verfolge nicht einen dürren Halm; verachte nicht ein geängstigtes und zerschlagenes Herz; zerbrich nicht ein zerstossenes Rohr; lösche nicht aus einen glimmenden Docht, sondern erweise im Erbarmen, daß Du bist der Heilige unter uns, Gott, und nicht ein Mensch. Mein Gott, ich will gerne mich begeben aller Freudenempfindungen (die gehören nicht für solche, wie ich bin); laß mich nur dies Einzige erkennen, daß Du es seyest, der mich in diese Hölle führt, zu meiner Läuterung, und nicht zum Verderben. Und wenn denn dies Gnadenfeuer an mir sein Werk, was es thun sollte, vollbracht, die Liebe der Welt und alle Eitelkeit in mir verzehret, Demuth und Gelassenheit gewirket: so bringe mich wieder hervor, daß ich meine Lust an Deiner Gnade sehe, durch Christum Jesum unsern Herrn. Amen.

Das 53. Capitel.

Trost wider die hohen geistlichen Anfechtungen.

Jes. 41, v. 17.: Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da; ihre Zunge ist verdorret vor Durst. Aber ich, der Herr, will sie erhören; ich, der Gott Israels, will sie nicht verlassen.

In diesem Sprüchlein tröstet der heilige Geist alle hochbetrübten, traurigen und angefochtenen Herzen, die nach Trost dürsten und denen es nicht anders zu Muth ist, als sie müssen gar verzagen, Gott habe sie gar verlassen und verstossen, wie der 88. Ps. v. 4. spricht: Meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bei der Hölle. Dieselben sollen in ihren hohen geistlichen Anfechtungen folgende Hauptgründe des Trostes merken und zu Herzen nehmen.

1) Daß die hohen schweren Anfechtungen, traurige, schwermüthige Gedanken, Schrecken der Seele, Angst des Gewissens, uns nicht widerfahren ohne Gottes besondern Rath und gnädigen Willen


Doch irre ich nicht.

Erklärung des Bildes.

Hier ist der neue Mond, welcher, nachdem er bisher vor der Sonne und ihren Strahlen nicht hat können gesehen werden, nunmehr aus der Sonne Strahlen wieder hervor kömmt, und Anfangs als ein kleines Licht, sich wieder zeigt. Ob er nun wohl bisher von uns nicht hat können gesehen werden, so hat er doch nicht geirret, sondern noch immer seinen richtigen Gang behalten: Also, ob gleich ein gläubiger Mensch bei großer Anfechtung in große Finsterniß fällt, dennoch bleibt er bei seinem Gott und irret nicht, bis ihm das Gnadenlicht mitten in Finsterniß wieder aufgeht.

Esai. Cap. 40. V. 29.

Er giebt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden.

Obgleich ein Gottesmensch auf eine Zeit
Im finstern Todesschatten sitzet,
Und kalten Angstschweiß schwitzet
Vor vielem Herzensweh und großer Bangigkeit,
So irret er doch nicht,
Und hält beständig seinen Lauf,
Das Gnadenlicht
Geht dennoch dem Gerechten wieder auf.
Den Frommen muß nach trübem Weinen
Die Freudensonn nur immer heller scheinen.
Der Gott der Treue, der so fremd und hart
Sich stellt, und seine Gegenwart,
Dem Ansehn nach, entziehet,
Und gleichsam von uns fliehet,
Ist heimlich doch mit seinem Troste da,
Und allezeit den Seinen gleichwohl nah.
Er ist's, der nie von Herzen sie betrübet,
Nie allzulang sie zappeln läßt;
Besonders ihre Treu, Geduld und Demuth übet,
Zu ihrem Heil. Drum stehe fest,
Wenn du mußt mit der Hölle ringen;
Halt einen kurzen Strauß
Mit stillem Geist und ohne Murren aus;
Das wird dir tausendfache stete Freude bringen.

wie hart auch der Satan dem Menschen zusetzt. Denn Gottes Wort bezeugt, daß der Satan über keine Creatur, auch über die geringste nicht, einige Gewalt habe, auch nicht über ein Härlein, Matth. 10, 30., oder über einen Strohhalm; denn alle Creaturen sind in Gottes Hand, und nicht in des Teufels Gewalt, Ebr. 1, 3. Vielweniger hat er Gewalt über einen Menschen, es werde ihm denn von Gott erlaubt und zugelassen; wie die Geschichte der Gergesener, Matth. 8, 28. ff., und das Exempel Hiobs bezeugen, Hiob 1, 12.

Dieweil er nun nicht Macht hat über ein einziges Glied oder Härlein des Menschen, hat er sie vielweniger über seine Seele, daß er dieselbe also ängste, quäle und peinige, ohne Gottes sonderlichen Rath und Willen. Darum der 34. Psalm v. 8. spricht: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Zach. 2, 5: Ich will eine feurige Mauer um sich her seyn. Ps. 17, 8.: Behüte mich, wie einen Augapfel im Auge. Daher auch der 88. Ps. v. 7. 8. Gott dem Herrn solche hohen Anfechtungen zuschreibt, da er spricht: Du hast mich in die Grube hinunter gelegt, in die Finsterniß und in die Tiefe. Dein Grimm drücket mich; du drängest mich mit allen deinen Fluthen. V. 16.: Ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage. Wie auch der 71. Psalm v. 20. solche Seelenangst Gott dem Herrn zuschreibt: Du lässest mich erfahren viele und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde heraus. Und die Prophetin Hanna, 1. Sam. 2, 6., schreibt Alles Gott dem Herrn zu: Der Herr tödtet, und machet wieder lebendig; er führet in die Hölle und wieder heraus. Denn wie Gottes Sohn zuerst in die Hölle mußte, ehe er gen Himmel fuhr: also macht es auch Gott mit seinen Gliedern, den wahren Christen. Und dies geschieht also: Wenn Gott dem Menschen seine Sünde in seinem Gewissen offenbart, und ihn empfinden läßt die Kraft und Macht der Sünde, den Stachel des Todes, den Fluch des Gesetzes, die feurigen Pfeile des Satans: so wird des Menschen Seele so hoch betrübt, und fällt in so große Traurigkeit, daß sie alles menschlichen und göttlichen Trostes beraubt wird, und will sich auch nicht trösten lassen, wie David sagt Ps. 77, 3. Ihr dünket, es seyen ihr alle Creaturen zuwider. Es kann sie auch nichts erfreuen; sie achtet sich alles Trostes unwürdig, ringt mit der Verzweiflung und kämpft mit der Hölle, fühlt der Hölle Angst. Das ist der rechte Höllenstich, ja die Hölle selbst, die keinen Trost zuläßt, sondern da ist lauter Angst, Zittern und Zagen. Da hat

denn Gott wahrlich einen solchen Menschen recht in die Hölle geführt, nicht zwar leiblich, sondern geistlich nach der Seele, und es gehet ihm gleichwie dem Herrn Christo am Oelberge, da er anfieng zu trauern, zu zittern und zu zagen, ja mit dem Tode zu ringen, Luc. 22, 44. Marc. 14, 33.

Warum aber Gott solches bisweilen zuläßt, daß seine gläubigen Kinder, die in Christum getauft, Vergebung der Sünden haben, durch den Glauben sind gerecht gemacht, und zum ewigen Leben aufgenommen, vom leidigen Teufel so kläglich und jämmerlich mit schweren höllischen Gedanken angefochten, gequält und zu geistlichen Märtyrern gemacht werden, ist ohne Noth, daß wir darnach forschen; es soll uns genug seyn, daß wir aus Gottes Wort versichert sind, Gott selbst habe uns diese Anfechtung zugeschickt. Was nun von Gott kommt, das gereicht dem Menschen nicht zum Verderben, sondern zur Seligkeit; dazu denn Alles dienen muß, was denen widerfährt, die Gott lieben, Röm. 8, 28. Doch sind auch etliche Ursachen geoffenbart, warum der gnädige und treue Gott seinen lieben Kindern solche hohen Anfechtungen widerfahren läßt.

(1) Daß wir die Kraft der Sünde, welche ist der Stachel des Todes (wie Paulus spricht: Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz, 1. Cor. 15, 56.), recht verstehen lernen, nämlich den Fluch des Gesetzes, den Zorn Gottes wider die Sünde und sein strenges Gericht und seine Gerechtigkeit und die große Tyrannei des Teufels; denn da hängt Alles an einander, wie darüber der König Hiskias klagt, Jes. 38, 14.: Ich winselte wie ein Kranich, und girrete wie eine Taube, da ihm um Trost sehr bange war, v. 17.

(2) Daß wir dadurch die Hoheit und Würdigkeit des Leidens Christi und seine großen Wohlthaten der theuern Erlösung erkennen lernen, daß er uns von der ewigen Höllenangst und Pein erlöset durch seine Seelenangst, Ps. 22, 2.

(3) Daß wir dem Ebenbilde Christi ähnlich werden, Röm. 8, 29.

(4) Daß wir die Kraft des Wortes Gottes und den göttlichen Trost darin schmecken lernen. Jes. 28, 19.: Die Anfechtung lehret auf das Wort merken.

(5) Daß wir Glauben, Liebe, Hoffnung, Demuth, Geduld üben lernen, auf daß unser Glaube köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, durch das Feuer bewährt, 1. Petr. 1, 7.

(6) Auf daß wir hernach desto kräftiger getröstet werden, wie Paulus spricht: Wie wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch desto reichlicher getröstet werden, 2. Cor. 1, 5.

(7) Auf daß wir im ewigen Leben desto herrlicher werden. Röm. 8, 17.: Doch daß wir mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Und wenn wir gleich diesen hohen Nutzen nicht wüßten, noch Gottes Rath verständen, sollen wir uns daran genügen lassen, daß wir wissen, es sey Gottes Wille, daß wir also versucht werden. Denn sind unsere Haare auf dem Haupte gezählet, Matth. 10, 30.: wie viel mehr will Gott der Herr unsere Seele behüten, daß dieselbe nicht durch den Teufel in Verzweiflung gestürzt werde; daraus verstehen wir nun wohl, daß aus diesen Anfechtungen Niemand erretten kann, denn Gott allein durch Christum, der den Satan und die Welt überwunden, Joh. 12, 31.; c. 16, 11. 33. Darum allein bei Christo und sonst bei keiner Creatur Hülfe, Rath und Trost in diesen Nöthen zu suchen ist.

2) Sollen wir die hohen Anfechtungen nicht ansehen als Zeichen des Zornes Gottes, sondern als Zeichen der Gnade; alldieweil uns Gott in die Zahl derjenigen bringen und aufnehmen will, die er in dieser Welt so hoch versucht hat. Als da ist der heilige David, der im 18. Ps. v. 5. klagt: Des Todes Bande umfiengen mich. Und im ganzen 88. Psalm klagt er über Seelen- und Höllenangst. Der Prophet Jeremias c. 20, 17. wünscht, daß seiner Mutter Leib sein Grab gewesen wäre, und er nicht lebendig an das Licht wäre gekommen, so dürfte er solch Unglück nicht sehen. Desgleichen der heilige Hiob, der da spricht c. 6, 2.: Wenn man meinen Jammer auf einer Waage wägen möchte, so würde er schwerer seyn, denn der Sand am Meer. C. 7, 15.: Meine Seele wünscht erhangen zu seyn. Ebenso Paulus, welchen des Satans Engel mit Fäusten geschlagen, 2. Cor. 12, 7. Ja der Sohn Gottes selbst, wie zittert sein heiliger Leib, wie zaget seine Seele! wie ruft er: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46.

Aus diesen Exempeln lernen wir, daß wir nicht die Ersten seyen, die mit so hohen Anfechtungen versucht und gequält worden; sondern daß es auch zuvor den allerhöchsten Heiligen widerfahren sey. Daraus wir den Trost schöpfen sollen, daß wie jene in dieser [illegible] und Höllenangst nicht sind verlassen worden: also werde [illegible] erretten. Und gleichwie leibliche Krankheiten, Ver- [illegible] dergleichen Zeichen der Liebe Gottes sind, dadurch [illegible] seinem Sohne ähnlich machen will, und wir also solch' [illegible] Kreuz Christo geduldig nachtragen müssen: wie viel mehr [illegible] ein Zeichen der Gnade seyn und einer großen zukünftigen

Herrlichkeit, wenn er nicht allein unserm Leibe, sondern auch der Seele ihr Kreuz auflegt, dieselbe läßt kämpfen und weidlich schwitzen: auf daß der Mensch an Leib und Seele leide, und seinem Herrn Christo desto ähnlicher werde. Denn gleichwie der heilige Leib Christi in seinem Leiden voller Schmerzen und Krankheit war vom Haupt bis auf die Fußsohlen, und seine allerheiligste Seele voll Jammers, Trauerns und Zagens: also muß sein geistlicher Leib, alle seine geistlichen Glieder und Gläubigen dieses Schmerzes innerlich und äußerlich theilhaftig werden, auf daß auch sein ganzer geistlicher Leib voller Schmerzen werde, gleichwie er war in seinem Leiden. Und das meinet Paulus, wenn er spricht Col. 1, 24.: Ich erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an den Trübsalen des Leibes Christi. Bist du nun ein wahres Glied an dem geistlichen Leibe Christi, so mußt du die Schmerzen mittragen, auf daß erstattet werde, was noch mangelt an den Trübsalen, und daß sie voll werden. Darum wir uns der Trübsale freuen sollen, weil dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden, Röm. 8, 18. Wir sollen deßwegen in solchen hohen Anfechtungen den väterlichen Zorn Gottes lernen mit Geduld tragen, Mich. 7, 9., und der Hülfe Gottes erwarten, mit Gebet nicht müde werden, sondern gedenken: Dies ist die Zeit des Zorns, wie es sich ansehen läßt; die Gnadenzeit wird auch kommen, wenn der Zorn aus ist, Jes. 54, 7. 8

3) Soll uns das herzlich trosten, daß in solchem schweren Seelenkampf und Streit der Herr Christus uns den Sieg hat verheißen und zugesagt, ob es wohl hart zugeht, wie der Herr spricht Joh. 14, 30.: Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. C. 16, 33.: Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Denn gleichwie Davids Sieg wider den Goliath des ganzen Israels Sieg war, 1. Sam. 17, 51.: also ist Christi Sieg aller Gläubigen Sieg. Offenb. 12, 10. 11.: Nun ist das Heil, und die Macht und das Reich unseres Gottes und seines Christus geworden; weil der verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses. Und obwohl der Teufel, der Satan, auf die Angefochtenen mit diesen feurigen Pfeilen schießt, und ihnen einbläst: Du bist verdammt und verloren, Gott hat dich verstoßen, du bist mein; höre auf zu hoffen, zu glauben, zu beten, es ist aus; so sprich: Höre, Teufel, du hast nicht Macht, mich zu verdammen, das Gericht ist dir nicht befohlen, und du hast nicht das Recht, das Urtheil zu sprechen, wer verloren oder verdammt

seyn solle; sondern die Gläubigen sollen die Welt und die Teufel am jüngsten Tage richten, 1. Cor. 6, 3. Ja der Sohn Gottes hat den Fürsten dieser Welt schon gerichtet, Joh. 16, 11.

4) Ob man wohl der gräulichen Lästerung des Satans sich nicht erwehren kann, welches man nennt den Lästergeist: dennoch weil es erstlich wider des Menschen Willen geschieht, und zum andern der Mensch zwar dawider strebt mit Seufzen, Gedanken, Beten, mit Herz und Mund sich wehret, kann aber nicht, und muß die Lästerung leiden: so soll er diesen Trost merken, daß ihm Gott diese Lästerung nicht zurechnet. Weil es wider seinen Willen geschieht, so sind die Lästerungen nicht sein, sondern des Teufels; er muß es nur leiden *), wie David klagt im 77. Ps. v. 11.: Ich muß das leiden; die rechte Hand des Herrn kann Alles ändern. Denn solche Lästerung ist ein Leiden der Seele, nicht ein Werk der Seele; darum rechnet es Gott nicht zu. Denn es geht, gleich als wenn die Feinde vor der Stadt Feuer hineinschießen; das kann man ihnen nicht wehren, man muß sie ihren Muthwillen treiben lassen; aber dem Feuer muß man wehren, wie man kann. Und wie Hiskia dem Rabsake nicht wehren konnte seine Lästerung, Jes. 36, 11.: also kann man auch dem Satan nicht wehren, daß er nicht ausspeie solche höllischen Funken. Das laß deine Seele leiden mit Schmerzen und Seufzen; rede aber die Lästerung nicht aus, sondern halte deinen Mund zu, wie Jeremias, Klagl. 3, 29., und dämpfe das inwendige Feuer, daß es nicht ausschlage. Ja, weil solche Anfechtungen wider deinen Willen geschehen, so ist noch vorhanden der kämpfende Glaube, der wider die Anfechtung streitet.

5) So ist das noch ein großer Trost, wenn noch ein Seufzerlein im Herzen ist, das nach Gott seufzet, und noch ein Wörtlein oder Sprüchlein aus Gottes Wort vorhanden ist. Denn das ist noch das kleine Fünklein des Glaubens und des Geistes, so da ist als ein glimmendes Döchtlein; das wird Gott nicht auslöschen lassen, Jes. 42, 3., sondern in der größten Schwachheit erhalten. Das ist eine gewisse Probe, daß der heilige Geist noch da ist, wie wohl tief, tief verborgen. Darum soll man nicht alsbald verzagen. Denn gleichwie der Leib noch nicht todt ist, wenn sich das Herz und der Odem noch regt: also ist der Geist Gottes und der Glaube

*) Luther: Da mußt du gedenken, wenn er, der höllische Trauergeist, mit seinen Pfeilen also kommt, daß solche Gedanken nicht dein, noch in deinem Herzen gewachsen sind; sondern es sind Gedanken, die der Teufel eingiebt, und du mußt sie leiden.

noch nicht gänzlich hinweg, wenn nur noch ein kleines dunkles Seufzerlein und ein Wörtlein Gottes vorhanden ist; denn das ist noch das geistliche innerliche Leben der Seele, die noch nicht gänzlich todt ist. Und damit muß man so lange vorlieb nehmen, bis der freudige Geist wieder kommt, und die Seele wieder gänzlich gesund wird. Ja, ich setze den Fall, es könnte ein Mensch nicht mehr beten, ja auch nicht mehr seufzen, ja auch nicht mehr an's Gebet gedenken, da scheint es wohl, als wäre es Alles aus; dennoch wenn ihm angst und bange darnach ist, wollte gern beten, kann es aber nicht, es thut ihm wehe in seinem Herzen, und das ist seine größte Plage und Angst, daß er es nicht kann: so betet er doch damit, daß er es klaget, er könne es nicht, und daß es ihm innerlich wehe thut, daß er nicht kann beten, und daß es ihm herzlich leid ist, eben damit betet er am heftigsten. Und das ist das unaussprechliche Seufzen des Geistes, Röm. 8, 26. Und da wird es wahr, was Jesajas gesagt hat, c. 41, 17.: Die Armen und Elenden suchen Wasser, und ist nichts da; ihre Zunge ist verdorret vor Durst; aber ich, der Herr, will sie erhören; ich, der Gott Israel, will sie nicht verlassen.

6) Obgleich ein Herz noch so hart angefochten und elend ist, so bezeugt doch Gottes Wort, daß Gott in ihm wohne, und nicht der Satan. Der Satan ist draußen, darum bestürmet er, als ein Feind, dein Herz mit seinen listigen Anläufen. 1. Joh. 4, 4.: Der in uns ist, ist größer, denn der draußen in der Welt ist. Jes. 41, 10.: Fürchte dich nicht, Ich bin bei dir. Weil nun diese Seelennoth das allergrößte Elend ist, das einem Menschen widerfahren kann, Gott aber verheißen hat, daß er die Elenden ansehe, ja bei ihnen wohne, und Christum gesandt habe, den Elenden zu predigen, und alle Traurigen zu trösten, Jes. 57, 15. c. 61, 1. 2. c. 66, 2., und weil auch der Sohn Gottes, Matth. 11, 28., solche Elenden zu sich ruft: so soll Keiner in solchem Elende verzagen; denn solche Leute hat Gott befohlen zu trösten. Jes. 35, 3. 4.: Stärket die müden Hände; erquicket die strauchelnden Kniee; sagt den verzagten Herzen: seyd getrost, fürchtet euch nicht. Und Gott hat gesagt: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Und Paulus sagt, 2. Cor. 12, 10.: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark. Ja, es ist doch noch Gottes Gnade bei dem Menschen, wenn ihn gleich des Satans Engel mit Fäusten schlägt, 2. Cor. 12, 7. Denn eben zu der Zeit sprach Gott zu Paulus: Laß dir an meiner Gnade genügen, v. 9.

7) So hat man kein Exempel, daß Gott jemals einen Menschen in solchem Elende und in so hohen Anfechtungen hätte ver-

lassen; sondern viel mehr Zeugniß, daß, wenn Gott einen Heiligen im Ofen des Elendes wohl geläutert und geschmolzen, Jes. 48, 10., die Erlösung gewiß darauf erfolgt ist. Und das ist ein großer Trost, daß, wenn die Prüfungsstunde aus ist, und der Mensch die Probe ausgehalten, gewiß die Erlösung kommen wird. Denn wenn die Zeit der Trübsal ein Ende hat, so kommt die Freude überschwänglich. Hiob 5, 17. ff.: Selig ist der Mensch, den Gott strafet. Darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht; denn er verletzet und verbindet; er zerschmeißt und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erlösen, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren. Er führet in die Hölle, und wieder heraus. Darum soll kein Mensch verzagen in seinen hohen Anfechtungen, sondern eine kleine Zeit lernen des Herrn Zorn tragen, Mich. 7, 9., bis die Sonne der Gnade wieder aufgehet. Denn den Gerechten gehet immer das Licht wieder auf in der Finsterniß, und Freude den frommen Herzen, Ps. 112, 4. Ps. 97, 11.

8) Taulerus zählt die hohen Anfechtungen unter die besondern Gaben Gottes, und beschreibt sie also: In großen Anfechtungen nimmt Gott Alles dem Menschen, was er ihm zuvor gegeben hat, und will den Menschen recht in sich selbst zum Grunde weisen, und will, daß der Mensch sehe und erkenne, was er von ihm selbst habe und vermöge, und wie er sich in dieser Entziehung seiner Gnade halten wolle. Hier wird recht der Mensch vom Grunde gelassen, daß er nicht weiß von Gott, noch von Gnade, noch von Trost, noch von Allem, das er je zuvor gehabt; denn es wird ihm Alles entzogen, verborgen und genommen, daß der Mensch dann nicht weiß, wo er sich hinwenden oder kehren soll. In dieser Entziehung ist dem Menschen hoch vonnöthen, daß er sich könnte halten, als es Gott von ihm haben will, daß er sich könnte überlassen dem freien Willen Gottes und seinem Urtheil. Es ist wohl ein Großes, daß die heiligen Märtyrer ihr Leben durch Gottes Willen gelassen haben; denn sie hatten Gottes Trost von innen, daß sie alle Marter für ein Gespött hielten, und fröhlich starben; aber es ist kein Leiden diesem gleich, wenn man Gottes und seines Trostes entbehren muß; denn das geht über alle Dinge. Denn hier steht im Menschen wieder auf alles Unglück und Gebrechen, und alle Anfechtung, die der Mensch zuvor überwunden hat; die fechten den Menschen wieder an in der allerschwersten Weise, viel mehr, als da der Mensch in Sünden lag. Hier sollte sich der Mensch demüthiglich leiden, und sich dem göttlichen Willen lassen, so lang, als es Gott von dem Menschen haben wollte. Solche Leute nennt

auch Taulerus die geistlichen Märtyrer; denn sie werden alles geistlichen Trostes beraubt, daß sie nicht wissen, wohin sie sich kehren sollen, und werden sehr gepeinigt inwendig, wenn sie sehen, daß andere Menschen Gnade und Gaben des Trostes haben, die sie nicht haben, und meinen allezeit, es sey ihre Schuld, daß sie die Gnade nicht auch haben. Und ob sie gleich mehr Fleiß dazu thun, je werden sie doch inwendig immer dürrer, und auswendig härter denn ein Stein, und können unterweilen keine Geduld haben, und werden also immer mehr mißtröstig und gepeinigt, und ihnen dünket, sie erzürnen Gott in allen Dingen, und das ist ihnen von Herzen leid. Endlich begeben sie sich in die Geduld, wiewohl es ihnen schwer wird, und leiden sich, bis es Gott wandelt; denn sie sehen wohl, daß sie nicht fürder mögen kommen. Und dadurch werden sie den Heiligen gleich in einer viel edlern Weise; denn so werden sie Christo ähnlicher, dessen Leben voll war des Leidens. Diese geistlichen Märtyrer sind die ärmsten unter Allen, so da leben nach ihren Gedanken, aber vor Gott sind sie die reichsten; sie sind die allerfernsten von Gott nach ihren Gedanken, und sind doch Gott am allernächsten; sie sind nach ihren Gedanken die allerverworfensten von Gott, und sind doch die allerauserkorensten. Sie sind nach ihrem Empfinden Gott die allerungetreuesten, wiewohl sie ihm die allergetreuesten und ernsthaftesten sind, seine Ehre zu fördern und seine Unehre zu hindern; denn darum leiden sie. Sie befinden sich angefochten mit mancherlei Dingen, darein sie nicht verwilligen wollen, welches ihnen ein schwereres Leiden anthut, denn daß sie des natürlichen Todes sterben sollen; denn sie wollen gern ihr Gebrechen überwinden, und die Tugend üben und können doch nicht. Das macht ihnen ein großes Leiden und inwendige Bekümmerniß, als ob sie höllische Pein litten; und das kommt ihnen von großer Treue und Liebe, so sie zu Gott tragen, wiewohl sie dasselbe an ihnen selbst nicht wissen. Sie halten sich für die allerbösesten Menschen, die in der Welt seyen, und sind die allerreinsten vor Gott.

Darum sollen sie in stiller Geduld und Sanftmuth auswarten; denn leiden sie es nicht geduldig aus, so verlängern sie es. Denn nach dieser finstern Nacht kommt ein klares Licht, welches sie hoch erfreuet in der Liebe Gottes, daß sie es nicht aussprechen können, gleichwie sie zuvor ihre Traurigkeit nicht haben können aussprechen.

Gebet, Fürbitte zu Gott für Angefochtene.

Nachdem es Dir, mein Gott, vielmal gefällig ist, nach Deinem unerforschlichen, allein weisen und heilsamsten Rath, Deine Gläubigen mit hohen



Das Rütteln säubert.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Sieb, wodurch das Getraide, wenn es gerüttelt und geschüttelt wird, von dem Staub und anderm Unflath gesäubert wird: Also, obwohl ein Christ auf Gottes Zulassung von dem Satan, als wie der Waizen, durch allerhand Anfechtung gesichtet wird, so muß es ihm doch gut seyn, weil er dadurch nur desto mehr von den noch anklebenden Lastern gesäubert wird.

Hebr. Cap. 12. V. 10.

Gott züchtiget uns zu Nutz, daß wir seine Heiligung erlangen.

Du, wer du bist, den Gott zum Kind erwählet hat,
Laß dich zur Ungedult und Zagheit ja nicht reizen,
Im Fall dich Satan sichtet wie den Waizen,
Nach deines Vaters heil'gem Rath;
Wie arg der Menschen-Feind
Es immer meint,
Muß Alles doch zu deinem Heil gedeihen.
Der Wirbelwind, der dir vermeintlich Abbruch thut
Ist in der That dir nütz und gut,
Und scheidet nur die Körner von den Spreuen.
Es muß das Herze ja von allem Unbestande
Und Wankelmuth, und falschem Heuchel-Schein
In diesem Jammer-Lande
Gesäubert seyn,
Soll es dem Herren, deinem Gott
Ein reines Brod,
Ein angenehmes Opfer geben,
Und wohlgefällig sein in dem und jenem Leben.
Drum leide dich, erseufz, und stehe stille,
Wenn dich der Bösewicht verfolgt und drängt.
Gedenk: es ist des liebsten Vaters Wille,
Der solches über mich verhängt.
Der Widersacher wird, und wär er noch so wild,
Mir meinen theuern Schatz, den Glauben,
Weil meines Heilands Fürbitt ewig gilt,
So wenig durch Gewalt, als falsche Tücke rauben.

istlichen Anfechtungen zu belegen, um sie darin die Kraft und Macht der
ünden, den Stachel des Todes, den Fluch des Gesetzes, die feurigen Pfeile
s Satans empfinden zu lassen, darüber sie in solche Betrübniß und Trau-
gkeit der Seele verfallen, daß weder göttlicher noch menschlicher Trost bei
nen etwas haften will; also daß sie schier verzweifeln möchten: so bitte
h Dich, barmherziger Vater, Du wollest solche Elenden und Betrübten, wo
e auch seyn mögen, in ihrer Angst und Noth nicht lassen verzagen, son-
rn ihnen durch Deinen heiligen Geist kräftiglich vorhalten, daß solches ihr
ugeschicktes Elend von Dir, ihrem liebreichen Vater, herkomme, und sie den-
och Deine lieben Kinder seyen und bleiben; daß Du, Herr, sie so viele
nd große Angst erfahren lässest, jedoch nach Deiner gnädigen Verheißung
e wieder lebendig machen, und aus der Tiefe der Erde herauf holen wol-
t, und daß es Dein gnädiges Wohlgefallen sey, sie auf einem solchen
ngswege, und nicht anders, in den Himmel zu führen; damit sie Deinen
äterlichen Zorn mit Geduld ertragen, und Deine Hülfe ungezweifelt erwar-
n mögen. Solches gieb und verleihe um Deines Sohnes, unseres liebsten
eilandes und Seligmachers willen. Amen.

Das 54. Capitel.

Trost wider die innerliche, heimliche, verborgene Anfechtung des leidigen Satans durch böse, lästerliche, herzplagende, unruhige, ängstliche Gedanken.

uc. 22. v. 31. 32.: Siehe, der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Waizen; ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du dermaleins bekehret wirst, so stärke deine Brüder.

Was der Satan für ein grimmiger, abgesagter Menschen-
ind sey, bezeuget Gottes Wort an vielen Orten, als 1. Petr. 5, 8.:
Seyd nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel,
eht umher, wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er ver-
chlinge. Eph. 6, 10. ff. und Offenb. 12, 12.: Wehe euch, die
hr auf Erden wohnet und auf dem Meer; denn der Teufel kommt
u euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er we-
nig Zeit hat. Siehe auch die Geschichte des heiligen Hiob. Und die
ägliche Erfahrung stellt es einem Jeden vor Augen in so vielen
chrecklichen und erbärmlichen Exempeln und Fällen, ja in so man-
cherlei hohen und gefährlichen Anfechtungen, mit welchen manches
fromme Herz geängstet und gequält wird, auf so mancherlei wun-
derliche und unerhörte Weise, daß sich Niemand davor hüten kann.

Bald versucht er unsern Glauben, bald unsern Beruf, bald ficht er unser Gebet an; welches uns Alles vorgebildet wird in der Versuchung Christi, Matth. 4, 3. ff. Daraus wir abnehmen können, daß es der Satan nicht lässet, er versucht alle Menschen, keinen ausgenommen. Denn so er unser Haupt, den Herrn Christum, nicht unversucht gelassen, wie sollte er doch einen einzigen Menschen unversucht lassen? Davor uns der Herr warnet: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Matth. 26, 41.

Unter andern Anfechtungen aber hat der Satan auch diese, daß er den Menschen mit bösen Lästerungen, schändlichen, unruhigen Gedanken plagt, dadurch er das Herz ängstet, martert und quält, daß es nimmer froh werden kann. Und solche bösen Gedanken sind so geschwinde, so heftig und giftig, daß man nicht einen Augenblick davor Frieden hat; darum sie Paulus nennet feurige Pfeile des Bösewichts, Eph. 6, 16. Das ist, gleichwie ein öffentlicher Feind eine Stadt mit Feuer ängstet, also ängstet der Satan das Herz mit solchen höllischen Gedanken; und gleichwie ein vergifteter Pfeil dem Getroffenen schmerzhafte Wunden macht, und unleidliche Wehetage: also machen die feurigen Pfeile des Teufels solche Angst und heimliche Schmerzen der Seele, daß sie kein Mensch ausreden kann, und daß alle Leibesschmerzen, ja alles Unglück nichts dagegen zu rechnen ist. Wider solche heimliche innerliche Anfechtung, daraus große Seelenangst entsteht, wollen wir nun etliche Trostgründe aus Gottes Wort anhören. Erstlich, so spricht der Herr diese Worte: Siehe, der Satan hat euer begehret, gar pathetisch aus, das ist, durch ein herzliches Mitleiden, und beklagt dadurch unser Elend mitleidsvoll. Darum ist das gewiß, daß solche Anfechtungen keine Zeichen sind des Zornes Gottes und der Ungnade über den Menschen, daß uns Gott dadurch wolle verderben lassen, und dem Satan zur Beute geben; sondern es ist eine scharfe Zuchtruthe, dadurch Gott der Herr den Menschen demüthiget, wie das Exempel Petrus bezeugt, daß seine Vermessenheit zu seiner schweren Versuchung und seinem Fall Ursache gegeben. Und Paulus spricht 2. Cor. 12, 7. ff.: Damit ich mich nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl in's Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlägt. Dafür ich dreimal den Herrn geflehet, daß er von mir wiche; aber er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Dieser Spruch Pauli lehrt uns dreierlei: Erstlich, daß Paulus und alle die, so angefochten werden, durch solche Schläge des Satans gedemüthigt werden. Zweitens: Daß es durch Gottes Rath geschehe

ittens: Daß gleichwohl ein solcher angefochtener Mensch bei Gott Gnaden sey, ob ihn gleich der Teufel noch so sehr anficht· wie Herr hier spricht: Laß dir an meiner Gnade genügen.

Den andern Trost giebt uns der Herr mit diesen Worten: r Satan hat euer begehret. Da hören wir, daß der böse Feind ol begehret seine feurigen Pfeile mit Haufen wider uns auszu- eßen; aber er darf nicht; es wird ihm nicht allewege zugelassen; muß erst Gott darum fragen. Und wenn es ihm gleich Gott aubt, so setzt er ihm doch ein Ziel, und hält ihn, wie ein Ket- hund. Darum Paulus sagt 1. Cor. 10, 13: Gott ist getreu, euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen. Da spricht Pau- : Gott läßt dem Satan nicht zu; er ist getreu. Solches bezeugt Exempel Hiobs, da der Satan sprach: Erlaube mir. Gott r ihm aber ein gewisses Ziel: Hiob 1, 12.

Den dritten Trost giebt uns der Herr, da er spricht: Ich aber e für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Wie der r für uns gebeten habe, bezeugt das 17. Cap. Johannis, da seine Gläubigen hoch und theuer seinem himmlischen Vater be- lt, v. 15, daß er sie bewahre vor dem Argen, und daß der rr in ihnen, und sie in ihm bleiben mögen, daß er ja keinen je verlieren von denen, die ihm Gott gegeben hat. Dies Gebet d alle angefochtenen betrübten Herzen erhalten, daß sie durch Glauben in Christo bleiben, und Christus in ihnen, auch durch Glauben den Sieg behalten und überwinden.

Den vierten Trost giebt uns der schöne Spruch Joh. 17, 21., der Herr für uns gebeten, und was er von Gott erbeten, näm- , daß wir in Christo, und Christus in uns bleiben möge. Nun cht Johannes 1. Epist. 4, 4: Der in euch ist, ist größer, denn in der Welt ist. In einem jeden Christen wohnet Christus ch den Glauben. Dieser herrliche Gast ist gleichwohl bei dir, wohnet in deiner Seele, wenn dich gleich der Satan noch so ig anficht. Mußte doch der Herr Christus selbst leiden, daß er Teufel versucht wurde; und war doch Gott in ihm, das ist, ganze Fülle der Gottheit wohnte in ihm leibhaftig und per- lich, Col. 2, 9. Derhalben darfst du nicht gedenken, daß darum Herr Christus nicht in dir sey, weil du versucht wirst. Hast nun den Herrn Christum bei dir, so laß den Satan immerhin men, Christus wird sein Haus und seine Wohnung wohl er- ten. So ist ja auch der heilige Geist bei dir, welcher deiner wachheit hilft, und vertritt dich bei Gott mit unaussprechlichem ufzen, Röm. 8. 26, welches Seufzen du ja in deinem Herzen

empfindest, und damit überzeugt wirst, daß der heilige Geist i dir ist, der auch nicht von dir weichen wird, wie der Herr spricht Joh. 14, 16: Ich will euch einen andern Tröster geben, der b euch bleiben soll ewiglich. So hat auch Gott gesagt, daß er i den betrübten Herzen wohne. Kein betrübteres Herz aber kann a Erden seyn, denn ein solches Herz, so vom Teufel angefochten wi Ich sehe an den Elenden, spricht Gott der Herr, Jes. 66, 2. Di ist aber ein rechter Elender, der schwere Anfechtung des Teuf erleidet.

Den fünften Trost giebt uns das Wörtlein: Daß dein Glau nicht aufhöre. Ach, wie ist uns dies ein großer Trost, daß u der Herr hier vertröstet, unser Glaube solle nicht aufhören; es s allezeit noch ein Fünklein des Glaubens bleiben; das glimmen Döchtlein solle nicht gar verlöschen, Jes. 42, 3. Ob es gleich m in so großer Schwachheit zugeht, daß wir oft denken, der Glau sey gar erloschen, weil wir keinen Trost empfinden können: d noch soll der Glaube nicht aufhören, spricht der Herr. Ja, spri du, woran soll ich das merken? 1) An deinem Verlangen n dem Glauben; denn gerne glauben wollen, und ein Verlan haben nach dem Glauben, das ist das wahrhaftige lebendige Fü lein des Glaubens. 2) Merkst du, daß du in deinen hohen fechtungen den Glauben noch hast, an deinem Kampf und S mit den Anfechtungen, wenn du mit ihnen kämpfest; denn wo Kampf und Streit ist, da ist der Glaube. Den Kampf aber Streit merkst du daran, daß dir solche Anfechtung und solche b lästerlichen Gedanken wider deinen Willen widerfahren, und es so wehe thut, als wenn man dich mit Fäusten schlüge. Was wider des Menschen Willen geschieht, das ist der Kampf des G bens; das rechnet dir Gott nicht zu als Sünde. Denn da allein verdammliche Sünde, darein der Mensch verwilliget; böse Wille befleckt des Menschen Seele. Hätte Adam nicht williget in des Teufels Eingeben, so wäre er rein geblieben allen Sünden; so bald er aber seinen Willen in des Teufels W gab, da fiel er in die Sünde. Also ist das keine Sünde, der Mensch wider seinen Willen leiden muß. Wenn der Feind vor der Stadt liegt, Feuer hinein schiesset, das muß man leiden; aber gleichwohl zusehen, daß man es lösche, so viel kann: also können wir arme Menschen dem Satan nicht we daß er nicht seine feurigen Pfeile in unser Herz schiesset; aber wir nicht darein verwilligen, sondern widerstreben denselben, so m

sie endlich verlöschen, und können uns nicht schaden. Da sehen wir denn, daß unser Glaube nicht aufhöre.

So nun unser Glaube nicht soll aufhören, so muß endlich der Sieg folgen; derselbe giebt uns den sechsten Trost, nach dem herrlichen Spruch, Joh. 14, 30: Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Cap. 16, 33: Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Alles, was Christus gethan hat, das hat er uns zu gute gethan; denn er ist unser mit allem seinem Verdienst und allen seinen Wohlthaten. Da er den Satan überwunden, hat er ihn nicht allein für seine Person überwunden, sondern für uns Alle; wie solches das Vorbild des Streites Davids mit dem Goliath bezeugt, 1. Sam. 17, 1. ff. Welcher Streit zu dem Ende angefangen war, daß wenn Goliath den Sieg erhalten und David schlagen würde, so sollten alle Kinder Israel der Philister Knechte seyn; würde aber David den Goliath schlagen, so sollten alle Philister Israels Knechte seyn. Gleichwie nun Davids Sieg für das ganze Volk galt, also gilt Christi Sieg und Ueberwindung allen Gläubigen. Darum ist Christi Sieg unser Sieg, wie Paulus spricht, Ephes. 6, 10: Seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke rc. Desgleichen 1. Cor. 15, 57: Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Den siebenten Trost geben uns die Exempel der Heiligen, die auch heftig vom Teufel angefochten worden, davon der Herr hier spricht: Und wenn du dermaleins bekehret wirst, so stärke deine Brüder. Damit weiset uns der Herr auf die Exempel unserer Mitbrüder, so auch vom Satan angefochten werden. Darum sagt Petrus, 1. Petr. 5, 9: Wisset, daß euere Brüder in der Welt eben dasselbige zu leiden haben.

Und endlich soll uns das Exempel unsers Herrn Jesu Christi billig trösten, Matth. 4, 1. ff. Der war Gottes liebstes Kind; dennoch ließ ihn Gott aufs Höchste vom Satan versucht werden, also daß ihn auch der Satan mit sich geführet, und nach seinem Muthwillen mit ihm gehandelt; welches kein Mensch begreifen kann, daß der Satan so viel Gewalt haben soll. Aber es ist der Stand der Erniedrigung Christi gewesen, da er sich seiner göttlichen Majestät entäussert, auf daß er als ein Mensch könnte versucht, und seinen Brüdern gleich werden. Das Exempel Hiobs, das Exempel Pauli soll uns auch trösten rc.

Gebet wider die Anfechtung des Satans.

Siehe im Paradies-Gärtlein, im 3. Theil, das 18. Gebet.

Das 55. Capitel.

Vom Verzug der göttlichen Hülfe.

Habac. 2. v. 3. 4: Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an Tag kommen, und nicht aussen bleiben. Ob sie aber verzieht, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen. Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; denn der Gerechte lebet seines Glaubens.

In diesem Sprüchlein tröstet uns der heilige Geist wider den Verzug göttlicher Hülfe. Denn die göttliche Hülfe scheint uns oft zu verziehen; aber 1) bei Gott ist kein Verzug, sondern ein stetiges Eilen zur Hülfe. Denn dieweil der mächtige Gott nach seinem unerforschlichen allein weisen Rath einem jeden Menschen sein Kreuz zugezählet, abgewogen und gemessen hat, wie viel er leiden soll: so läßt Gott der Herr immer eins nach dem andern ergehen, und eilet, damit die Zahl der Leiden erfüllt werde, und hilft immer eines nach dem andern überwinden, bis ans Ende. Und das scheint uns denn ein Verzug göttlicher Hülfe; aber wir wissen nicht, wie sehr Gott damit eilet, bis die beschlossenen Trübsale erfüllt werden; darum was bei uns ein Verzug scheint, das ist bei Gott ein stetiges Eilen zur Erlösung.

Wer aber halsstarrig ist, das ist, im Kreuz ungehorsam, ungeduldig, der wird keine Ruhe im Herzen haben. Denn die Geduld besänftiget und stillet das Herz, macht es fein ruhig; die Ungeduld bringt große Unruhe, ja ist die Unruhe selbst. Darum spricht der Herr Christus, Matth. 11, 29: Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihre Ruhe finden für euere Seele. Daß aber der Prophet ferner spricht: Der Gerechte lebet seines Glaubens, so siehet er auf die Verheißung der Gnade Gottes, welche der Glaube ergreift. Und von diesem Trost lebt die Seele, und wird dadurch erquicket, wie der König Hiskias spricht: Herr, davon lebet man, und das Leben meines Geistes stehet ganz und gar in demselben, Jes. 38, 16. Aus dem Unglauben aber kommt Ungeduld, aus der Ungeduld Unruhe, aus der Unruhe Verzweiflung, aus der Verzweiflung der ewige Tod. Darum wird freilich der Gerechte seines Glaubens leben, das ist, der Gnade Gottes leben, und mit Geduld der Hülfe erwarten.

2) Denn es hat ein Jegliches (wie der Prediger Salomon am 3. v. 1. spricht) seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem

Himmel hat seine Stunde. Da hören wir, wie wir unser Kreuz und Trübsal anschauen sollen: nicht also, als ob es uns ungefähr zugeschickt würde, sondern, daß eben die Zeit von Gott versehen und verordnet sey, darin wir leiden sollen. Derowegen wir in unserm Kreuz unsere Augen aufheben sollen zu dem, der Alles in seiner Hand hat, Glück und Unglück, Armuth und Reichthum, Leben und Tod, welches Alles von Gott kommt, wie Sirach 11. v. 14. spricht; ja, der auch die Zeit und Stunde der Trübsal in seiner Hand hat. Nehmet euch dessen ein Exempel von Joseph, 1. Mos. 37, 36. Cap. 41, 1. ff. Gott verhieng sein Kreuz über ihn in seiner Jugend, und ließ ihn darin stecken dreizehn Jahre, bis Gott sein Wort sandte, und ihn durchläuterte und erlösete, wie der 105 Ps. v. 19. spricht; da sehen wir, wie ihm dieser Verzug zu großem Nutzen und Ehren hat dienen müssen. Denn da er verkauft ward, ist er siebenzehn Jahre alt gewesen; und da ihn Gott aus dem Gefängniß erlöset, war er dreißig Jahre alt, tüchtig zum Regiment, und durchs Kreuz wohl bewährt und herrlich gemacht. In dieser seiner Herrlichkeit hat er neunzig Jahre gelebt, und ist ihm das dreizehnjährige Kreuz wohl belohnt worden, daß er hernach siebenmal dreizehn Jahre in großer Herrlichkeit gelebt hat: denn er ist hundert und zwanzig Jahre alt geworden. Also obwohl mancher fromme Christ im Kerker der Verfolgung, Schmach und Krankheit leidet, so soll er doch wissen, daß ihm von der ewigen Weisheit Gottes eine Stunde der Erlösung verordnet ist, gleichwie ihm die Zeit der Trübsal von dem allein weisen Gott versehen ist. Denn gleichwie ein weiser Baumeister oder Hausvater, der seinem Gesinde Arbeit auferlegt, weiß, zu welcher Zeit und zu welcher Stunde sie mit der Arbeit können fertig werden: also hat der allein-weise Gott einem Jeden sein Kreuz zugemessen, daß er auch gewiß weiß die Stunde, in welcher es sich ändern soll; und dann muß dem betrübten Herzen die Hülfe zu der von Gottes Barmherzigkeit verordneten Stunde gewiß widerfahren.

3) Wie nun Gott der Allmächtige sich die Zahl unserer Trübsale vorbehalten: also hat er sich auch die Stunde unserer Erlösung vorbehalten. Und daran sollen wir uns auch begnügen lassen, daß wir solches wissen, und eingedenk seyen des Spruches des Herrn, da er gesagt hat zu seinen Jüngern, Ap. Gesch. 1, 7: Es gebühret euch nicht zu wissen Stunde oder Zeit, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Als Gott der Herr den Kindern Israel ihre zukünftige Strafe des babylonischen Gefängnisses durch Mosen verkündigen ließ, sprach er: Ist nicht solches bei mir verborgen,

und versiegelt in meinen Schätzen? 5. Mos. 32, 34. Da hören wir, mit was für großer unerforschlicher Weisheit Gott die Menschenkinder regiere, strafe und züchtige; wie auch Paulus, Ap. Gesch. 17, 26 sagt: Gott hat gemacht, daß von Einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, und zuvor versehen, wie lang und weit sie wohnen sollen. Da hören wir, wie Gott den Menschen ihres Lebens Ziel gesetzt hat, wie lang und wo sie auf dem Erdboden wohnen sollen. Wie nun die Zeit, die man leben soll, von Gott kommt: also ist auch der Ort von Gott versehen, da man leben soll. Diese aber von Gott versehene Zeit und Ort bringt einem Jeden sein Kreuz und Trübsal mit sich.

4) Wie nun Gott der Herr eines jeden Gläubigen Kreuz und Trübsal Ziel, Zeit und Ort gesetzt hat: also hat er allen muthwilligen Menschen, so die Unschuldigen beleidigen, drücken, lästern, schmähen, verfolgen, auch ihre Zeit, Ziel und Maaß gesetzt. Wenn sie nun verschäumet, und ihren Grimm allen ausgegossen haben, so wird der Gott, des die Rache ist, einmal aufwachen, wie 5. Mos. 32, 35 steht: Die Rache ist mein; ich will vergelten; zu seiner Zeit soll ihr Fuß gleiten. Denn die Zeit ihres Unglücks ist nahe, und ihr Künftiges eilet herzu. Es ist wohl ehedem die Kirche Gottes von den Ketzern und Tyrannen gräulich bis aufs äußerste verfolgt worden, und es hat Gott der Herr den Satan eine lange Zeit wohl ausbrüllen und ausschäumen lassen; aber da ihre Zeit aus gewesen, hat sie Gott also gestürzt, daß alle Welt mit Furcht und Zittern die Gerichte Gottes hat anschauen müssen. So seyd nun geduldig, lieben Brüder, und stärket euere Herzen, spricht Jacobus c. 5, 8. 9; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Seufzet nicht wider einander, auf daß ihr nicht verdammet werdet. Siehe, der Richter ist vor der Thür.

Gebet im Kreuz, wenn Gott die Hülfe lang verzieht

Siehe im Paradies-Gärtlein, im 3. Theil das 2te Gebet.


Ungedruckt, ungeschicht.

Erklärung des Bildes.

Hier ist eine offene Buchdruckerpresse, darin ein ungedruckter Bogen Papier liegt. Wie man nun, wenn das Papier nicht unter die Presse kommt und gedruckt wird, auf demselben nichts lesen kann: Also auch ein Christ, wenn er nicht unter des Kreuzes Presse kommt, bleibt im Glauben ungeschickt, und lernt nicht recht auf Gottes Wort merken; da hingegen er unter der Kreuzespresse sich und Andern mit seinem Glauben und seiner Geduld bekannt und offenbar, auch dem Ebenbilde Christi ähnlich wird. Daher er auch mit Christo dermaleins wird große Herrlichkeit haben.

Hebr. Cap. 12. V. 11.

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.

Wer nicht vom Kreuze wird gedrückt,
Der bleibet Gnadenleer,
Zum Glauben ungeschickt,
Und fasset das Gesetz des Geistes nimmermehr.
Im Fall der Mensch den Willen Gottes soll
In seinem Herzen lesen,
Und von der Blindheit, der er voll,
Durch sein Erkenntniß seliglich genesen:
So muß der Höchst' aus väterlicher Mild'
Ihn in die Presse legen,
Und des gekreuzigten Erlösers Bild
In sein Gemüthe prägen.
Er muß durch manches Leiden
Ihn fähig machen seiner Freuden;
Denn die allein, die seinem Sohne gleich,
Sind tüchtig und geschickt zum Himmelreich.
Wie selig sind demnach zu nennen,
Die ihren trauten Heiland recht erkennen,
In denen er durch Lieb und Glauben wohnt und lebt,
Die seine Pein und Schmerzen
Gefühlt in ihren Herzen,
Und seinem Kreuze nicht als Feinde widerstrebt:
Sie werden nie des Todes Schreckbild sehen,
Und, wohl bereit, zur Herrlichkeit
Ins ew'ge Leben gehen.

Das 56. Capitel.

Daß man während des Kreuzes das Exempel der hohen Geduld Christi soll anschauen, und die künftige ewige Herrlichkeit, dadurch das Kreuz gelindert werden kann, wie groß es auch ist.

Luc. 24. v. 26: Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen.

Der ewige Sohn Gottes hat durch seine heilige Menschwerdung allen menschlichen Jammer und Elend an sich genommen, nicht gezwungen oder aus Noth, sondern aus Liebe, auf daß er uns mit seinem eigenen Exempel die Geduld lehrte, und die goldene Kunst das Kreuz zu tragen und die Trübsal zu überwinden. Da er einmal ein Mensch werden wollte, da mußte er auch annehmen, was menschlich ist, das ist, menschliches Elend; und weil er allen Menschen zu gute sollte Mensch werden, mußte er auch aller Menschen Jammer an sich nehmen. Darum von der Stunde seiner Geburt an bis in seinen Tod am Kreuz ist er nicht ohne Trübsal, Schmerzen und Jammer gewesen. Er hat alles menschliche Elend erlitten, große Armuth, wie er Matth. 8, 20 spricht: Die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester, die Füchse haben ihre Löcher; aber des Menschen Sohn hat nicht so viel, da er sein Haupt hinlege. Er hat große Verfolgung erlitten in seinem Amte, es hat ihn Jedermann gehasset, belogen, verläumdet, gelästert. In seinem Leiden ist ihm die höchste Schmach widerfahren, er ist der Verachtetste unter allen Menschen gewesen, Jes. 53, 3. Warum wollen wir nicht auch Verachtung und Schmach tragen? Er hat für seine größten Wohlthaten den größten Undank bekommen, für seine herrlichen Wunderwerke Scheltworte, für seine getreue Lehre Verläumdung.

Also ist Christus vor uns hergegangen, und hat uns den Weg zum Himmel gezeigt; in dessen Fußstapfen müssen wir nun treten, 1. Petr. 2, 21. Sein Leben ist unser Exempel. Durch die heilige Geduld wandeln wir ihm nach. Darum ist er uns vorgegangen, auf daß wir ihm folgen sollen. Wie fern und weit bleiben die dahinten, die dies Ebenbild nicht anschauen, noch demselben folgen? Sie wandeln alle in so großer Finsterniß, die diesem Licht nicht folgen. Joh. 8, 12. spricht der Herr: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wandelt nicht in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Es sollte ein Mensch um der künftigen Herrlichkeit und um des ewigen Lebens willen allen Jammer dieser Welt leiden; denn die zeitliche Trübsal vergeht ja, die ewige Herrlichkeit bleibet, 2. Cor.

4, 17. 18. Es ist klein und kurz Alles das, was mit der Zeit vergeht, und des Ewigen nicht werth; denn das Ewige ist viel eines größeren Streites und Kampfes werth. Möchtest du einen Augenblick sehen die Krone der Herrlichkeit, und die ewige Freude derer, die in diesem Leben Trübsal und Elend erlitten haben, die vor den Menschen nicht werth waren, daß sie leben sollten: du würdest dich unter alle Menschen demüthigen, dein Kreuz mit Freuden tragen, und dir nicht viele fröhliche Tage in dieser Welt wünschen, du würdest die Trübsal für einen großen Gewinn achten.

Darum hebe deine Augen auf gen Himmel, und siehe mit dem Evangelisten Johannes in seiner Offenbarung die große Schaar an, die dem Lämmlein Gottes nachfolgen, angethan mit weißen Kleidern, da der Evangelist fragt: Wer sind Diese? und ihm geantwortet wird: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht in dem Blute des Lammes Gottes; darum sind sie bei ihm, und folgen dem Lamme nach, wo es hingehet, Offenb. 7, 14. u. c. 14, 4. Das haben die Heiligen Gottes angeschaut, wie von Mose geschrieben steht, Ebr. 11, 24. 25. 26.: Durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharaonis, sondern erwählte vielmehr mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitlichen Ergötzungen der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die Schätze Egyptens; denn er sahe an die Belohnung.

Da hören wir, daß der Heiligen Schätze und Reichthum ihr Kreuz und die Schmach Christi gewesen sey. Es gehört Niemand unter die Zahl der Heiligen im Himmel, der nicht unter der Kreuzfahne Christi gestritten hat. Wie würden uns die andern Heiligen im Himmel anschauen, wenn wir das Zeichen des Kreuzes nicht mitbrächten? Sie würden uns nicht kennen, und wir würden Fremdlinge unter ihnen seyn. Wer überwindet, spricht der Herr, Offenb. 3, 5., der soll mit weißen Kleidern angethan werden, und ich will seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens. Wie spricht Paulus, 2. Tim. 4, 7, 8.: Ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der gerechte Richter, Jesus Christus, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Gebet um Geduld in großem Kreuz.

Siehe im Paradies-Gärtlein im 3. Theil, das 25. Gebet.

Das 37. Capitel.

Trost wider den zeitlichen Tod.

2 Tim. 1. v. 10: Christus hat dem Tode die Macht genommen, und hat das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht.

Dieser Spruch begreift in sich die höchste Arznei und den kräftigsten Trost wider den zeitlichen Tod. Denn so dem Tode die Macht genommen, sollen wir billig nicht vor ihm erschrecken; und so das Leben und unvergängliches Wesen wiedergebracht ist, sollen wir uns billig freuen, das unvergängliche Leben und Wesen nach dem zeitlichen Tode zu besitzen. Weil aber kein Mensch in dieser Welt so heilig gewesen ist, der sich nicht vor dem Tode gefürchtet hätte, wollen wir die vornehmsten Trostgründe wider den Tod beschreiben, und dieselben in zwei Theile abfassen. Die ersten Hauptgründe des Trostes sind genommen aus dem Tode und der Auferstehung Christi und aus der Frucht davon. Der andere Theil begreift die Trostgründe, so aus der Welt Eitelkeit genommen sind. Ein jeder Theil begreift sieben Trostgründe.

1) Der erste und höchste Trost wider den zeitlichen Tod ist der heiligste und unschuldigste Tod unseres Herrn Jesu Christi, dadurch er den Tod überwunden, und demselben die Macht genommen hat. Des Todes Macht aber ist immerwährende Furcht, Schrecken, Angst, Zittern und Zagen vor dem gestrengen Gericht Gottes, damit die Seele des Menschen gequält wird, daß sie immer stirbt, und doch nimmermehr stirbt, weil sie unsterblich ist. Das ist die Macht des Todes, ja der andere Tod, und der ewige Tod. Diesen Tod macht der Teufel immer schrecklicher; darum die Epistel an die Ebräer Kap. 2, 14. spricht, daß der Teufel des Todes Gewalt habe, das ist, er ängstet und peiniget die Gewissen mit höllischer Furcht und Schrecken, Zittern und Zagen. Darüber der heilige David im 18. Psalm v. 5. klagt: Angst und Zittern ist mich angekommen, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen. Der Höllen Bande umfingen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich. Die Bäche Belials erschreckten mich. Das ist, die Macht des Todes. Und diese Macht hat der Herr Christus dem Tode genommen, und hat ihn verwandelt in einen sanften Schlaf, in eine Friedensfahrt, in eine selige Ruhe des Leibes und der Seele. Wenn die Seele ruhig ist, so schläft der Leib sanft; denn der Seele Friede ist des Leibes sanfte Ruhe und Schlaf. Also empfindet kein wahrer gläubiger Christ den rechten Tod, wie Joh. 8, 51. steht: Wahrlich, wahrlich

ich sage euch: Wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.

2) Der andere Haupttrost ist die Auferstehung unserer Leiber. Denn also hat der Herr Christus dem Tode die Macht genommen, daß er nicht allein unsere Seele nicht ängste, sondern daß er auch unsere Leiber nicht ewig behalten kann. Denn wie der Tod Christi in uns kräftig ist, daß wir des Todes Bitterkeit nicht schmecken: also muß auch die Auferstehung Christi in uns kräftig seyn, daß unsere sterblichen Leiber durch ihn lebendig werden müssen.

Denn der erste Grund unserer Auferstehung ist die Auferstehung Christi, wie er spricht Joh. 14, 19: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Joh. 11, 25: Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Hiob 19, 25: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und ich werde mit dieser meiner Haut umgeben werden. 1. Cor. 15, 21. 22: Durch Einen Menschen ist der Tod gekommen in die Welt, und durch Einen Menschen die Auferstehung der Todten. Denn wie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden.

(2) Der andere Grund ist Gottes Wahrheit. Jes. 26, 19: Aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Ezech. 37, 5. 12: So spricht der Herr von diesen Todtenbeinen: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden 2c. Ich will euere Gräber aufthun, und euch, mein Volk, aus denselben heraus holen. Dan. 12, 2: Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; Etliche zum ewigen Leben, Etliche zur ewigen Schmach und Schande. Joh. 5, 25. 28: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören, die werden leben. Es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts. Offenb. 20, 12: Und ich sahe die Todten, beide Groß und Klein, stehen vor Gott.

(3) Der dritte Grund ist des Herrn Christi Allmacht und Herrlichkeit. Denn gleichwie er verkläret ward in der Auferweckung Lazari, als er rief: Lazare, komm' heraus! Joh. 11, 43: also wird er am jüngsten Tage seine Herrlichkeit und Allmacht offenbaren, daß er über Todte und Lebendige Herr sey, Röm. 14, 9. Hos. 13, 14:

Ich will sie aus der Hölle erlösen und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift seyn; Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn.

(4) Der vierte Grund ist Gottes Gerechtigkeit. Denn gleichwie Gottes Gerechtigkeit erfüllt ist in dem Urtheil: du sollst des Todes sterben, 1. Mos. 2, 17; also muß Gottes Gerechtigkeit erfüllt werden in dem, daß er uns wieder lebendig mache, weil die Sünde vollkommen bezahlt ist. Denn wo die Sünde hinweg ist, da muß auch der Sünden Sold aufhören; das erfordert Gottes Gerechtigkeit.

(5) Der fünfte Trost sind die Exempel derer, die in diesem Leben von den Todten erweckt worden sind. Der Wittwe Sohn, 1. Kön. 17, 22. Der Sunamitin Sohn, 2. Kön. 4, 35. Der Todte, so vom Anrühren der Gebeine Elisä wieder lebendig ward, 2. Kön. 13. 21. Jairi Tochter, Matth. 9, 25. Der Wittwe Sohn zu Nain, Luc. 7, 15. Lazarus, Joh. 11, 44. Die Tabea, Ap. Gesch. 9, 41.

(6) Christus hat Leib und Seele zum ewigen Leben erkaufet und erlöset.

(7) Die schönen Gleichnisse aus der Natur genommen, vom Waizenkorn. Joh. 12, 24. 1. Cor. 15, 36: Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig gemacht, es sterbe denn zuvor ꝛc. Darum werden die Begräbnisse Gottes-Acker genannt.

3) Der dritte Haupttrost ist die Frucht der Auferstehung Christi, das ewige Leben, und das unvergängliche Wesen, das der Herr Christus hat wiedergebracht. Denn gleichwie alle Menschen dem Tode unterworfen sind, wegen der Sünde des ersten Adams: also werden auch alle Menschen durch den andern Adam in das Leben und unvergängliche Wesen versetzt werden. Offenb. 21, 5: Siehe, ich mache es Alles neu. In dem neuen unvergänglichen Wesen wird keine Sünde, kein Tod, kein Leid mehr seyn; sondern eitel Gerechtigkeit, Leben und Freude. Darum heißt die Freude und liebliches Wesen das Paradies, Ps. 16, 11: Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Soll es ein Paradies seyn: so muß kein Leid, kein Geschrei, kein Klagen, keine Betrübniß, kein Elend, kein Hunger noch Durst, Frost noch Hitze, kein Unglück noch Jammer da seyn; denn das Alles gehört zu diesem vergänglichen Wesen. Darum wird das ewige Leben ein unvergängliches, unbeflecktes, unverwelkliches Erbe genannt, 1. Petr. 1, 4. Das ist die herrliche Frucht der Auferstehung Christi, denn durch ihn ist Alles wiedergebracht, und Alles neu gemacht. Das Vergängliche ist verwandelt in das Unvergängliche, das Verwesliche in das Unverwesliche, das Befleckte in das Unbefleckte, das Zeitliche in das Ewige, alles Leid in Fröhlich-

keit, alle Traurigkeit in Freude, die Sünde in Gerechtigkeit, der Zorn in Gnade, der Fluch in Segen, die Armuth in Reichthum, die Krankheit in ewige Gesundheit, die Verachtung in himmlische Ehre, die Schmach in Herrlichkeit, die Unruhe in ewige Erquickung, alle Mühe und Arbeit in volle Genüge, der Tod in das Leben. In dies unvergängliche Wesen kommen wir durch den Tod. Der Tod ist die Thüre zum Leben und zu diesen ewigen Gütern.

4) Der vierte Haupttrost wider den Tod ist das Gebet. Denn wir sehen, wie heftig der Sohn Gottes in seinem heiligen Todeskampf gebetet, wie die Schrift sagt: Es kam aber, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger, Luc. 22, 44. Und Ebr. 5, 7: Er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, der ihm vom Tode konnte aushelfen, und ist auch erhöret worden. Eines Sterbenden Gebet geht von Grund des Herzens, und durchdringet die Wolken. Da ist ein rechter Ernst, und da ist Gott nicht fern. Ps. 145, 18: Der Herr ist nahe bei denen, die ihn mit Ernst anrufen. Ps. 91, 15: Ich bin bei ihm in der Noth; ich will ihn heraus reissen. Jes. 41, 10: Fürchte dich nicht; ich helfe dir, ich stärke dich, ich errette dich.

5) Der fünfte Haupttrost ist die Verklärung unserer Leiber. Phil. 3, 20. 21: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Laß mir das eine große Herrlichkeit seyn, daß unser Leib nicht allein den Engeln Gottes wird gleich seyn, sondern auch dem verklärten Leibe Jesu Christi. Darum hat sich der Sohn Gottes uns zu Trost auf dem Berge Thabor in seinem verklärten Leibe geoffenbaret, und sehen lassen, Matth. 17, 2. Marc. 9, 2. 3., daß er in unsern Herzen ein Verlangen erwecke nach der Verklärung unserer Leiber. O welch ein herrlicher Tempel Gottes wird dann unser Leib seyn! Die heiligen goldenen Gefässe im Hause Gottes, der königliche und priesterliche Schmuck.

6) Der sechste Haupttrost ist die Gegenwart der heiligen Engel, die unsere Seele in Abrahams Schooß tragen. Unsere Seele kommt in die Gesellschaft der heiligen Engel, und zur ewigen Ruhe, welche heißt Abrahams Schooß: Luc. 16, 22. Die Ruhe ist, daß sie keine Qual des Todes anrühret, Weisheit 3, 1. Daher der 116. Psalm v. 7. 8. 9. sagt: Kehre meine Seele wiederum in deine Ruhe; denn der Herr thut dir Gutes, Er hat meine Seele vom Tode errettet, meine Augen von den Thränen, meinen Fuß vom

bleiten. Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen immer und ewiglich. Da wird die Seele recht frei vom Joch des Leibes, wird als ein Gefangener erlöset aus dem Kerker des tödtlichen Leibes.

7) Der siebente Haupttrost ist die künftige ewige Herrlichkeit. Weish. 5, 16. 17: Die Gerechten werden ewig leben, denn der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfangen ein herrliches Reich, und eine schöne Krone von der Hand des Herrn. Offenb. 7, 16. 17.: Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht mehr auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm, das mitten im Stuhl ist, wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen. Jes. 32, 17: Es wird allda ewige Stille und Sicherheit seyn, daß mein Volk wird in Häusern des Friedens wohnen, und in stolzer Ruhe. Jes. 66, 12. 13.: Ich breite aus den Frieden bei ihr, wie einen Strom. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen. Jes. 65, 13.: Meine Knechte sollen essen, trinken und fröhlich seyn, und vor gutem Muth jauchzen. Dies Essen und Trinken ist die liebliche Anschauung Gottes. 1. Cor. 13, 12.: Hier sehen wir es im dunkeln Spiegel; dort aber von Angesicht zu Angesicht. 1. Joh. 3, 2: Wir werden ihn sehen, wie er ist. Ps. 17, 15.: Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. O des freudenreichen Tages, wenn wir Gott sehen werden! Wie verlanget David darnach, Ps. 42, 3.: Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?

Es wird also die Freude des ewigen Lebens darin bestehen: 1) Daß wir Gottes Angesicht sehen werden. 2) Daß wir Christum Jesum unsern Herrn und Erlöser in seiner Herrlichkeit sehen werden. Joh. 17, 24.: Vater, ich will, daß, wo Ich bin, auch die bei mir seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. 3) Daß wir alle Gaben und alle Süßigkeit des Trostes des heiligen Geistes schmecken, als der lebendigen Quelle, Ps. 36, 10. 4) Daß wir in der lieblichen Gesellschaft aller Auserwählten, Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer leben werden. Jes. 35, 10: Alsdann werden die Erlöseten des Herrn wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerzen und Seufzen wird weg müssen.

Und das ist der erste Theil der Trostgründe wider den Tod, der aus Christo genommen. Der andere Theil der Trostgründe wider den Tod ist aus dieser Welt Eitelkeit genommen. Derer sind auch sieben:

1) Dies Leben ist ein elendes Leben. Sirach 40, 1.: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser Aller Mutter ist. Wir sterben ja täglich, 1. Cor. 15, 31. Denn die Zeit nimmt täglich ein Stück von unserm Leben hinweg. Und indem wir an Jahren zunehmen, indeß nimmt unser Leben ab. Ja eben diesen Tag, den wir jetzt leben, müssen wir mit dem Tode theilen. Mit wie viel elenden erbärmlichen Krankheiten ist unser sterbliche Leib geplagt, die unsern Leib auffressen als Gift, bis er endlich dahin fällt? Mit wie viel Sorgen, Angst, Mühe und Arbeit bringen wir unser Leben zu? daß wohl der Prediger Salomo sagen mag cap. 7, 2.: Der Tag des Todes ist besser, denn der Tag der Geburt. Hiob 7, 1. 2. 3.: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden? Und seine Tage sind wie eines Taglöhners. Wie ein Knecht sich sehnt nach dem Schatten, und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey: also habe ich wohl ganzer Monden gearbeitet, und elender Nächte sind mir viele geworden. Hiob 14, 1.: Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe. Wenn nun der Mensch selig stirbt, so stirbt all sein Elend mit ihm.

2) So ist auch das zeitliche Leben mit vielen Sünden und vieler Bosheit behaftet. Nicht eher können wir von der Sünde gänzlich erlöst und befreit werden, als wenn wir selig sterben. Röm. 7, 23. 24. klagt Paulus: Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe des Todes? Was thun wir in dieser Welt anders, denn daß wir sündigen? Darum jener Altvater bat, und sprach: Ach Herr, laß mich sterben, daß ich einmal aufhöre zu sündigen. Alle Creaturen sehnen sich ängstiglich nach der Freiheit der Kinder Gottes, daß sie von der Sünde Dienst möchten los seyn, Röm. 8, 21. 22. Wie vielmehr wir? Wie voller Aergerniß ist die Welt? die müssen wir ansehen und dulden wider unsern Willen? Aus derselben werden wir erlöst durch den zeitlichen Tod. Weish. 4, 7. 10.: Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe: denn er gefällt Gott wohl, und ist ihm lieb. Darum wird er weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, und wird hin-

gerückt, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre seine Seele betrüge rc. v. 14: Seine Seele gefällt Gott wohl, darum eilet er mit ihm aus diesem bösen Leben. Und in den letzten Tagen werden die Aergernisse so überhand nehmen, daß die gerechten Seelen dadurch gequält werden, wie Lot zu Sodom. 2. Petr. 2, 8. Pred. Salom. 4, 1. 2. 3.: Ich wandte mich, und sahe an Alle, die Unrecht litten unter der Sonne, und siehe, da waren Thränen derer, die Unrecht litten, und hatten keinen Tröster. Da lobte ich die Todten, die schon gestorben waren, mehr, denn die Lebendigen; denn sie werden des Bösen nicht inne, das unter der Sonne geschieht. Welche gräulichen Irrthümer und Ketzereien giebt es in Glaubenssachen, wie mancherlei Religion, falsche Propheten, und falsche Christi, daß verführt werden möchten in Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten, Matth. 24, 24. Darum eilet Gott mit den Seinen hinweg aus diesem bösen Leben. Wie viel unerhörte, schreckliche, erbärmliche Fälle geschehen? Wie viel Krieg und Blutvergießen, schrecklicher Hunger und Pestilenz? Welchen Jammer kein Christ zu sehen und zu erleben wünschen soll.

3) Daß der Tod allen Menschen gemein sey. Röm. 5, 12.: Der Tod ist zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle Sünder sind. Sind so viel herrliche und heilige Leute vor dir hingegangen, alle Erzväter, Propheten und viel tausend Gläubige, warum wolltest du ihnen nicht folgen? Ich bin nicht besser, denn meine Väter, sagt der Prophet Elias; nimm meine Seele von mir, 1. Kön. 19, 4. Ebr. 9, 27.: Es ist allen Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht. Jes. 40, 6. 7.: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret und die Blume verwelket; denn des Herrn Geist bläset darein. Ps. 39, 13.: Ich bin Beides, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter.

4) Stirbt ja kein Mensch ungefähr, Gott ist ein Herr deines Lebens. Er hat deinem Leben Zeit und Stunde bestimmt. Hiob 14, 5.: Er hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bei dir; Du hast ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen. Ps. 90, 3.: Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommet wieder, ihr Menschenkinder. Ps. 139, 16.: Es waren alle meine Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war. Matth. 10, 30.: Alle euere Haare auf dem Haupte sind gezählet. 5. Mos. 30, 20.: Der Herr ist dein Leben, und die Länge deiner Tage.

5) So ist der Tod ein großer Gewinn, Phil. 1, 21. Wir ge-

winnen im Tode mehr; denn wir gewinnen für die Sünde Gerech tigkeit, für Elend Herrlichkeit, für zeitlichen Reichthum ewige Güter für zeitliche Freundschaft, Brüder und Schwestern, ewige Freund schaft und Brüderschaft im Himmel, für den sterblichen, kranken ungestalten Leib einen himmlischen verklärten Leib, für dies Elend das rechte Vaterland, für Unruhe Friede, für die Welt das Paradies. Summa, was ist in dieser Welt, das nicht tausendmal besser ist im ewigen Leben? Willst du Reichthum, Ehre, Herrlichkeit, Freundschaft, Lust, Friede? Dort wirst du Alles besser finden

6) Der Mensch wäre die elendeste Creatur unter allen, wenn e ewig in diesem Jammerthal bleiben sollte. 1. Cor. 15, 19.: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Creaturen. Darum sind wir zu einem bessern und herrlichern Leben erschaffen. Es thut also Gott der Herr durch den Tod große Barmherzigkeit an uns, daß er uns von dem Jammer dieser Welt erlöset, und nicht ewig in der Welt Unruhe läßt Jes. 57, 1. 2.: Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Offenb. 14, 13.: Selig sind die Todten, die im Herrn sterben von nun an; denn sie ruhen von aller ihrer Arbeit.

7) Mit diesen sündlichen und tödtlichen Augen können wir Gottes Herrlichkeit nicht sehen, noch mit dem sterblichen Leibe den neuen Himmel und die neue Erde besitzen, darin Gerechtigkeit wohnet, 2. Petr. 3, 13. Darum sollen wir diese irdische Hütte ger ablegen, auf daß wir mit einem himmlischen Körper und geistlichen Leibe angezogen werden. Denn nichts Sterbliches kann in der Ewig keit wohnen, nichts Sündliches bei der ewigen Gerechtigkeit. Darum ist es abermal eine große Barmherzigkeit Gottes, daß er uns das sündliche besudelte Kleid auszieht, und dagegen uns anlegt ein schönes Ehrenkleid, denn da wird die ewige Hochzeit seyn; ein schönes Feierkleid, denn da wird seyn der ewige Sabbath; ein schönes priesterliches Kleid, denn da ist das Allerheiligste in welches wir eingehen müssen, geschmückt mit heiligem Schmuck.

Gebet um einen sel'gen Tod

Heiliger Gott und Vater, Du hast um unserer Erhaltung willen eine natürliche Liebe zu diesem Leben in uns gepflanzt; aber wie die Sünde in uns Alles verdorben hat, so ist auch diese Liebe verkehrt, daß wir über derselben vergessen des ewigen und himmlischen Lebens, zum Wenigsten nicht nach demselben solche Begierde haben, als wir sollten. Ach

vergieb mir diese Sünde, und gieb mir Deine Gnade, hier so in der Welt zu leben, daß mein Verlangen stets nach der seligen Ewigkeit gerichtet sey, ich auch beständig auf dem Wege wandle, der dahin führt. Lehre mich bedenken, wie dies Leben nichts sey, als ein Dampf, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet. Verhüte in Gnaden, daß ich nicht ungeziemender Weise suche mein Leben zu erhalten, damit ich es nicht möge verlieren ewiglich. Laß dies meinen Trost seyn, wenn ich gleich frühzeitig in Deinem Dienste, oder nach Deinem Wohlgefallen um Deinet willen dies zeitliche Leben verliere, daß ich es alsdann recht werde erhalten. Hilf, daß ich nimmer in die Gesellschaft derer gerathe, welche den Tod suchen, und vor welchen er flieht. Bestätige in mir die Hoffnung, daß ich, weil ich an Dich glaube, durch den Tod in das Leben hindurch dringen werde, und immerdar gewiß seyn möge, daß weder Tod noch Leben mich scheiden könne von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist. Wenn dann mein Lauf vollendet, und das irdische Haus dieser meiner Hütte zerbrochen werden soll: so laß die Kraft des Todes Jesu, seine und die aus derselben fliessende meinige Auferstehung die Furcht des Todes in mir tödten. Er ist auch im Tode mein Leben, und wird mich sein Glied nicht im Grabe lassen. Du, o mein Erlöser, hast die Bitterkeit des Todes gekostet, Du weißt das Zagen der Natur in diesem Kampf. Ach, gieß aus Deinen Geist in mein Herz, der mich dann führe zu Deinen Wunden, und dadurch mich stärke. Zeige mir im Geist und Glauben mein künftiges Erbe, die herrliche Wohnung in meines Vaters Hause, damit ich durch das Anschauen desselben, und durch den Vorschmack des ewigen Lebens die natürliche Furcht des Todes überwinde. Sende Deine Engel, daß sie meine durch Dein Blut gereinigte Seele vor Dein Angesicht stellen. Laß mich dasselbe in Gnaden schauen, und da in der That erfahren, daß Du meinen Namen bekennest vor Deinem Vater, Dich nicht schämest, mich Bruder zu heißen, und ich hören möge, was dorten die Brüder Josephs: Deine Brüder sind gekommen, das Land steht dir offen, laß sie am besten Ort des Landes wohnen. Du hast ein weit herrlicheres Land durch Dein Blut und Deinen Tod mir eröffnet; ach, laß mich in demselben bei Dir wohnen ewiglich o Jesu, mein Heil! Amen.

Das 58. Capitel.

Daß der natürliche Himmel und die ganze Welt mit allen natürlichen Kräften dem Glauben und Gebet eines Christen unterworfen sey.

Jer. 10. v. 2.: Ihr sollt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels, wie die Heiden.

Es haben viele vortreffliche Leute, Philosophen und Theologen wider die Astrologie oder Sternprophezeihung geschrieben, und wollen nicht zugeben, daß das Gestirn im Menschen etwas wirken sollte, sein Leben, Wandel und Geschäft betreffend; sie haben viele scheinbare Argumente in großer Menge zusammen getragen, und vermeinen, es geschehe dadurch ein großer Abbruch der Allmacht, Vorsehung und Regierung Gottes, sonderlich weil die Sternseher von Propheten gestraft, und den Juden ernstlich verboten worden, dieselben um Rath zu fragen, wie derselbigen Sprüche viele in der Schrift sind. Nun halte ich es auch gewißlich dafür, wenn diese Kunst mißbraucht wird zur Abgötterei, zum Aberglauben, zur Leichtfertigkeit und Vorwitz, zukünftige Dinge zu erforschen, welches Alles vom Glauben und der Gottesfurcht abführt, daß solcher Mißbrauch hoch sträflich und nicht zu dulden sey. Denn daher ist es gekommen, daß die heiligen Propheten nicht allein die Sternseher strafen, sondern ihrer auch spotten, weil die Juden zu ihnen liefen, und sich von ihrem zukünftigen Glück wollten weissagen lassen aus der Natur und dem Himmelslauf; da doch Gott dies Volk erwählt hatte, daß er es wunderlich führen wollte, über, ja wider die Natur, wie er auch gethan. Darum kein natürlicher Astrolog oder Sternprophet den Juden hat können weissagen, weder Böses noch Gutes; sondern aus dem Munde der Propheten, als aus dem Munde Gottes sollten sie es hören, und den Herrn fürchten, und sich Gott dem Herrn befehlen, sich nach seinem Wort und Zeugniß richten. Und also soll es auch seyn im neuen Testament bei den Christen. Denn Christus unser Herr will seine Gläubigen selbst regieren, und ihr neuer Himmel seyn, sie kräftiglich incliniren, bewegen, leiten und führen, wie der 4. Ps. v. 4 spricht: Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet. Von welcher wunderbaren Regierung Gottes der 139. Psalm herrlich redet. Denn eines Christen Leben und Wandel soll allein aus Gott, und aus der neuen Geburt gehen, und von Gott regiert und geführt werden.

Daß aber darum der Himmel und das Gestirn natürlichen

Weise keine Wirkung haben sollte im menschlichen Leben, Wandel und Geschäfte, weiß ich nicht, ob man es so gar verneinen könnte, und ob eben dadurch der Vorsehung und Regierung Gottes ein Abbruch geschehe. Sintemal erstlich der allmächtige Gott durch die Natur als durch Mittel wirket. Denn durch den Lauf des Himmels ordnet er Zeit und Jahr, 1. Mos. 1, 14. und hat alle unsere Dinge in gewisse Zeit und Zahl gefaßt und gesetzt, Weish. 11, 22. Daher der Prediger Salomo spricht c. 3, 1.: Alles hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Ja es liegt *Alles an der Zeit*, cap. 9, 11. Nun ist die Zeit eine wichtige und besondere Wirkung des Himmels, und wir empfinden es, daß nicht *alle Zeit gleich* ist, es gehen die menschlichen Geschäfte nicht allemal und zu aller Zeit gleich wohl fort, welches auch der Herr Christus selbst andeutet, da er spricht: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Joh. 11, 9. Als wollte er sprechen: Was zu einer Stunde nicht fort will, gefährlich oder schädlich gewesen, kann sich leicht zur andern Stunde ändern. Gott hat es also geordnet, daß alle Dinge zu seiner Zeit geschehen müssen; wohl dem, der die Zeit trifft. Hätten die Juden die Zeit des Messias und ihre Heimsuchung aus den Propheten und Predigten Christi erkannt, so stände es wohl um sie, Luc. 19, 44. Diese weisliche Erforschung der Zeit bestätigt vielmehr Gottes Weisheit, Vorsehung und Regierung, denn daß wir derselben sollten Abbruch thun. Die Offenbarung Johannis hat viel mit der Zeit und Zahl zu thun, und darin stehen die größten Geheimnisse.

Zum Andern weiset uns Christus Jesus, unser Herr, selbst auf die Zeichen des Himmels, der Sonne, Mond und Sterne, Luc. 21, 25. Denn der Himmel ist ein Spiegel der großen Welt, darin ein Verständiger sehen kann, was auf Erden geschehen soll. Denn der Himmel trauert und giebt Zeichen, wenn große Strafen auf Erden kommen sollen, wie der Prophet Jesajas cap. 13, 10. spricht: Die Sterne am Himmel und sein Orion scheinen nicht helle. Die Sonne gehet finster auf, der Mond scheinet dunkel. Ezech. 32, 7. 8.: Ich will den Himmel verhüllen, und seine Sterne verfinstern, die Sonne mit Wolken überziehen, der Mond soll nicht scheinen; alle Lichter am Himmel will ich über dir lassen dunkel werden. Joel 2, 10.: Sonne und Mond werden finster, und die Sterne verhalten ihren Schein. Daher spricht Gott der Herr, Jer. 10, 2.: Ihr sollt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels, verstehe, die ihr fromm seyd, und in meiner Furcht lebet. Denn denen, so aus Gott geboren sind, und in der neuen Geburt leben, kann der

Himmel und die ganze Natur nicht schaden; darum sich dieselben vor den Zeichen des Himmels nicht zu fürchten haben, wie der 112. Ps. v. 7. spricht: Wenn eine Plage kommen will, fürchtet sich der Gerechte nicht; sein Herz hofft unverzagt auf den Herrn. Und hier heißt es: Der gottweise Mensch herrschet über das Gestirn: denn die aus der neuen Geburt sind, die sind über die natürlichen Himmel mit ihrem Wandel, und sind nicht mehr Söhne des Saturn, des Jupiters, des Mars, Kinder der Sonne, des Mercur, des Mondes, sondern sie sind Gottes Kinder, Joh. 1, 13., und leben im Glauben, dadurch sie sich den Kräften und Einflüssen des natürlichen Himmels entziehen. Die aber nicht in der neuen Geburt leben, sondern nach dem Fleisch, die haben sich zu fürchten; denn sie müssen des Himmels Streiche leiden, weil sie heidnisch leben.

Zum Dritten, so ist ganz unleugbar, was die Finsternisse der großen Lichter am Himmel, und die Kometen für große Veränderungen auf Erden mit sich bringen, nicht allein an einzelnen hohen Personen, wegen ihres tödtlichen Abgangs, sondern auch Veränderung der Reiche und Herrschaften, auch andere große Landstrafen. Daher aus Erfahrung gesagt wird: Es ist kein Komet am Himmel erschienen, daß nicht etwas Böses darauf erfolgt wäre; und sind derselbigen Exempel alle Historien voll. Es ist wohl bekannt des Julii Cäsaris Exempel, daß ihn ein Sternkundiger gewarnt vor dem Tage, an welchem er auf dem Rathhause zu Rom erstochen worden. Und da derselbe Tag gekommen war, hat er den Sternseher vexiret und gesagt: Siehe, der Tag ist nun gekommen! Darauf der Sternkundige gesagt: Es ist aber der Tag noch nicht vergangen. Darauf ging Cäsar in den Rath, und wird jämmerlich ermordet.

Zum Vierten, so rührt der größte Theil menschlicher Krankheiten vom Gestirne her, wie die wahren Aerzte wissen, denen die Gestirnkrankheiten bekannt sind mit ihren Ursachen und mit ihrer Cur. Was sind Mondkrankheiten, die sich nach dem Einfluß des Mondes richten, und mit demselben zu- und abnehmen, wie die schwere Noth, und etliche Arten des Schlages, auch die Pest und viele andere mercurialische und arsenicalische oder giftige Krankheiten. Was die Gestirne im menschlichen Leben, Wandel und in Geschäften für Veränderung bringen, giebt die Erfahrung. Daher ein berühmter Arzt die astronomia (Sternseherkunst) zur vierten Säule der Medicin macht und setzt, wie sie denn auch ist.

Zum Fünften schreibt ein gelehrter Mann: Es ist ungereimt, dafür halten, daß so große himmlische Körper, welche größer sind als die ganze Erde, keine Kraft noch Wirkung haben. Sintemal

i, wie der Philosoph sagt, je vollkommener die Formen der Dinge nd, je edlere Wirkungen haben die Dinge selbst, derer Formen e sind. Der Mensch ist der Mittelpunkt der größern Welt, auf elchen alle Strahlen zielen und zusammen laufen.

Zudem, wie kann so ganz verneint werden, daß das Firmament nicht seine Wirkung im Menschen habe, da doch das ganze irmament im Menschen ist, und das Firmament der kleinen Welt it dem Firmament der großen Welt eine sehr geheime und große ebereinstimmung hat? wie die rechtschaffenen Philosophen wohl issen. Ich rede nicht von der Wirkung der Sterne, welche die ermeinten Sternseher den Gestirnen andichten, und darauf ihre Wahrsagerei gründen, dawider fast alle Theologen zu unserer Zeit eschrieben, und dieselbe verworfen haben; sondern ich rede von atürlichen Kräften des Himmels und der Sterne, daß derselben Wirkungen im Menschen, als in der kleinen Welt, nicht könne verneint werden, weil die Sternseher so ungewisse Dinge weissagen. Was können die Sterne dazu, daß die Sternseher ihre Wirkungen nd Kräfte nicht besser verstehen? Und wenn man unsere jetzige Medicin und Astrologie auf die Goldwaage legen wollte, würde sich s befinden, daß die Aerzte auch oft in ihren Kuren fehlen, sowohl als die Sternseher in ihrem Prophezeihen. Sollte man darum er Kräuter Wirkung verleugnen? Was können die Kräuter dazu, daß man ihre Kraft nicht besser versteht? Es ist auch in den Auslegungen und Anziehungen der Zeugnisse der Schrift, Jes. 41, 22., o wider die Sternseherei und Weissagerei zukünftiger Dinge von en Propheten ausgesprochen worden, ein Unterschied zu machen unter den Werken Gottes, so Gott unmittelbar thut, und unter en Werken der Natur. Die Juden wollten Gottes unerforschliche Werke aus der Natur erforschen, welches unmöglich ist; darum wurden sie mit den Sternsehern zu Schanden, und wurden verspottet. Pharao in Egypten, und Nebucadnezar zu Babel, wollten von en egyptischen und babylonischen Weisen die übernatürlichen Werke Gottes erforschen, nämlich ihre Träume und derselben Deutung, welche übernatürlich waren; und das war in der Weisen Vermögen nicht, 1. Mos. 41, 8. Dan. 2, 27. Es gehörte eine höhere Weisheit dazu, nämlich der Geist Gottes, der da Alles erforschet, auch die Tiefen der Gottheit, 1. Cor. 2, 10. Darum entschuldiget sie Daniel vor dem Könige, und bat für sie, daß sie der König nicht tödte. Er aber sagte dem Könige seinen Traum, und die rechte Deutung, durch den heiligen Geist; gleichwie auch Joseph dem Pharao. Dahin siehet auch Salomon in seinem Prediger, c. 8, 17.

daß man die Werke Gottes nicht erforschen kann, verstehe aus der Natur, aber wohl durch den heiligen Geist. Darum heben solche Sprüche die Wirkungen des Firmaments nicht auf.

Es seyen aber solche Wirkungen des Himmels, wie sie wollen, so mächtig, so stark, so geschwind, so schnell: so sind dieselben, und alle natürlichen Kräfte des Himmels und aller Elemente dem Glauben und dem Gebet unterworfen. Denn ein Gläubiger ist in Christo ein Herr über die ganze Natur, welches Offenb. 12, 1. vorgebildet ist durch das Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen. Das ist, der Gläubige ist in Christo über Alles erhaben, und in ihn versetzet, mit Christo bekleidet und theilhaftig seiner Herrlichkeit und seines Lichtes, und hat die ganze Natur unter seinen Füßen. Ein Gläubiger ist in Christo eine neue Creatur, 2. Cor. 5, 17., und überwindet in Christo Alles. Denn Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, und Alles, was in der Welt ist, 1. Joh. 5, 4. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet, Marc. 9, 23. Siehe, ich habe euch Macht gegeben über Schlangen und Scorpionen, und über alle Macht des Feindes, Luc. 10, 19. Ob Tausend fallen zu deiner Seite, und zehn Tausend zu deiner Rechten, so wird es dich doch nicht treffen. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen, Ps. 91, 7. 13. Er decket mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, und verbirget mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auf einem Felsen, Ps. 27, 5. Wenn du durch Feuer und Wasser gehest, bin ich bei dir, daß dich die Fluth nicht ersäufe, noch die Flamme anzünde, Jes. 43, 2. Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden, Joh. 16, 33. Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir, Joh. 14, 30. Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat in Christo Jesu, 1. Cor. 15, 57. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Schwert, Frost oder Blöße? Ich bin gewiß, daß weder Leben noch Tod, weder Engel noch Fürstenthum, weder Hohes noch Tiefes ꝛc. uns scheiden kann von der Liebe Gottes in Christo Jesu. Wir überwinden Alles um deß willen, der uns geliebet hat, Röm. 8, 35. 37. 39. Durch den Glauben haben die Heiligen den Himmel auf- und zugeschlossen, des Feuers Gluth ausgelöscht, Sonne und Mond heißen stille stehen, der Löwen Rachen zugehalten, Ebr. 11, 33. 34.

Nicht allein die Natur ist dem Glauben unterworfen, sondern alle höllische Macht und die Pforten der Hölle, Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Denn Christi Sieg ist unser; in ihm siegen wir, und er in uns. Darum sprechen die siebenzig Jünger: Herr, es

nd uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen. Darauf
r Herr spricht: Freuet euch dessen nicht, daß euch die bösen Gei-
r unterthan sind; sondern freuet euch, daß euere Namen im Him-
el angeschrieben sind, Luc. 10, 17. 20. Das ist euer Sieg, das
euere Stärke, euere Herrlichkeit, euere Seligkeit, euer Ruhm.
urch mich seyd ihr Kinder Gottes, Erben und Herren über Alles.
nd also sind aller Gläubigen Namen im Himmel angeschrieben,
ß sie durch den Glauben in Christo gerecht, selig und sieghaft
d: auch Erben und Herren mit Christo über Alles. Darnach
bte, urtheile, meistere ein jeder Verständige und Gläubige seine
türliche Nativität, und wisse, daß er ein Herr sey des Himmels,
r über das Gestirn herrsche.

Gebet um rechten Gebrauch des Gestirns.

Allmächtiger, heiliger Gott, dessen Ehre die Himmel erzählen, dessen
ndewerk die Vesten verkündigen, der Du ließest in der Zeit des Zorns
Heiden wandeln ihre eigenen Wege, und verordnetest ihnen die Sterne
das ganze Heer des Himmels, nach deren Neigung sie lebten als ohne
n in der Welt. Ich danke Dir, daß Du bist zornig gewesen, und Dein
n sich gewendet hat. Du hast mich, ob ich gleich ein Sünder aus den
den bin, gewürdiget aufzunehmen in Christo Jesu Deinem Sohn; in
selben bin ich eine neue Creatur. Er ist aufgefahren über alle Himmel,
seine ihm vereinigten Gläubigen sind sammt ihm in das himmlische We-
setzt. So will ich mein Leid oder Freude nicht den Sternen und deren
ungen, sondern Deiner Regierung, o getreuer Vater, allein zuschreiben.
mir Deine Gnade, daß ich aus den Sternen Deine Majestät und
che Allmacht, und die Pracht Deiner herrlichen Wohnung erkenne, sie
nimmer zu meinem Regenten mache. Zu dem Ende, o Herr, richte
in mir an ein neues Glaubensleben, daß ich nicht wandle nach der
ung der verderbten Natur, nach welcher ich bin ein Kind des Zornes;
m als ein neuer Mensch, durch Deinen Gnadengeist regiert, mit Dei-
Augen geleitet, mit Dir wandeln, Alles, was mir zukommt, als von
er Hand willig annehmen, und dafür Deinen Namen immerdar loben
Laß mich bei Anschauung der Sterne bedenken Deine Majestät,
die auch die Morgensterne vom Anfang gelobet, Deine unermeßliche
heit, nach welcher Du die Sterne, welche Niemand zählen kann, mit
amen nennest. Verleihe, daß ich durch Deinen Geist so möge achten auf
ein Wort, daß der Morgenstern nicht allein hier in Gnaden möge in
nem Herzen aufgehen; sondern wenn am Ende der Welt auch die Sterne
Himmel fallen werden, ich getröst seyn, und mit unter der Zahl derer
unden werden möge, welche in Deinem Reich wie die Sterne leuchten
rden immer und ewiglich! Amen.

Beschluß des zweiten Buches.

Luc. 21. v. 36: So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werdet, zu entfliehen diesem Allen, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Zum Beschluß muß ich den christliebenden Leser noch etlicher Punkte freundlich erinnern: daß ich keinen andern Zweck habe und suche in diesen meinen Büchern, denn daß neben und mit unserer reinen Religion und unserm Glaubensbekenntniß, so in den Kirchen der Augsburgischen Confession schallet, und in der Formula Concordiä wiederholt ist, (zu welcher ich mich auch mit dem Herzen und Munde bekenne, will auch, daß diese meine Schriften nicht anders, denn nach derselben sollen verstanden werden,) auch das heilige christliche Leben möge fortgepflanzt werden. Denn es hilft die reine Lehre denen nichts, welche nicht zieret ein heiliges Leben. Die Reinigkeit der Lehre ist mit wachenden Augen zu bewahren; aber die Heiligkeit des Lebens ist mit größerm Ernst fortzupflanzen. Was hilft große Kunst ohne Gottseligkeit? Es ist viel besser vor Gott, einen gottesfürchtigen Menschen erziehen, denn einen Gelehrten. Die Lehre Christi treiben ihrer Viele mit großem Ernst; aber das Leben Christi üben ihrer Wenige. Hievon wolle auch der christliche Leser die Vorrede des ersten Buches, und den Beschluß des vierten Buches besehen.

Ob auch Jemand sagen würde, ich hätte die Lehre vom christlichen Leben zu weitläufig beschrieben, dem gebe ich zur Antwort: daß auch unser böses Leben weitläufig sey, unser Schade ist groß und heillos; so ist auch unsere Erlösung ein großes Werk und tiefes Meer, so ist auch unser Kreuz mannigfaltig. Doch wer es ja will kürzer haben, der lese nur, was im ersten, andern und dritten Buch, von der Buße, vom Glauben, von der Liebe, von der Demuth, Sanftmuth, Geduld und vom Kreuz, in gewissen Capitel verfaßt ist, so wird er das ganze christliche Leben kurz haben und finden. Wirst du aber das ganze Werk lesen, so wird es dir Zeit und Arbeit reichlich belohnen.

Dem großen Gott allein
Soll alle Ehre seyn.

Das dritte Buch

vom

wahren Christenthum.

Vom inwendigen Menschen.

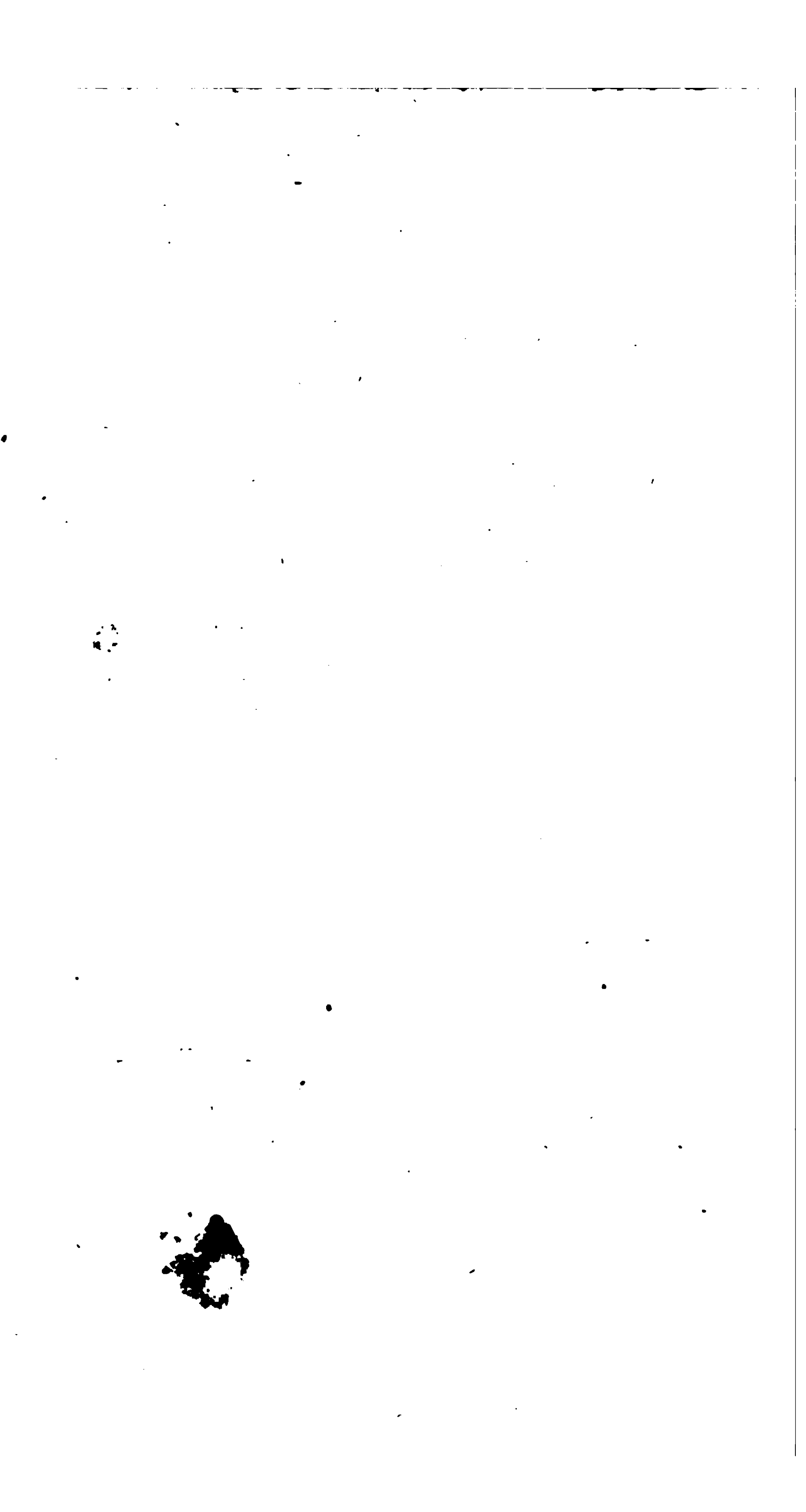
Wie Gott den höchsten Schatz, sein Reich, in des Menschen Herz gelegt hat, als einen verborgenen Schatz im Acker, und als ein göttliches Licht der Seele; und wie dasselbe in uns zu erwecken und zu suchen.

Luc. 17, 21.

Sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Matth. 7, 14.

Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und Wenige sind ihrer, die ihn finden.




Inwendig.

Erklärung des Bildes.

Hier ist zu sehen eine zugeschlossene Perlenmuschel am Meer liegend, in welcher inwendig eine Perle liegt. Damit wird angedeutet, daß ein Christ alles Irdische, woran sein Herz hängt, verkaufen, ja sich selbst verlassen, und hingegen sich in die Tiefe seines Herzens einsenken, und darin die edle himmlische Perle, Gott, oder Christum Jesum, suchen und finden soll.

1. Petr. Cap. 3. V. 4.

Der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor Gott.

Die Perle, deren Preis unschätzbar ist,
Liegt in den Schalen tief verborgen.
Ein Christ, der jedes Ding nach seinem Werthe mißt
Und seine theure Seel auf ewig will versorgen,
Verkaufet, nach dem Rath
Des treuen Heilands, was er hat,
Und senket sich, von allen Dingen bloß,
Selbst in sein Herz, (ein Meer, das bodenlos
Und schwerlich zu ergründen,)
Auf daß er nur das Kleinod möge finden.
Er suchet, wachet, ringt,
Und ruhet eher nicht, bis daß es ihm gelingt.
Er ist bereit, sich selbst zu hassen,
Und Alles zu verlassen,
Nur dieser Kron zu lieb. Er legt ganz willig hin,
Was seinen Eifer mindert,
Und den erhitzten Sinn
Beschwert und hindert.
O selig ist, der dieses wohl erwäget,
Und dringet an den Platz,
Da dieser große Schatz
Vergraben lieget:
Den wird die Müh in Ewigkeit nicht reuen,
Und seiner Arbeit Lohn wird ihn ohn' End erfreuen.

Vorrede
zum dritten Buch vom wahren Christenthum.

Gleichwie unser natürliches Leben seine Grade hat, seine Kindheit, Mannheit und sein Alter: also ist es auch beschaffen mit unserm geistlichen und christlichen Leben. Denn dasselbe hat seinen Anfang in der Buße, dadurch der Mensch sich täglich bessert; darauf folget eine größere Erleuchtung, als das Mittelalter, durch göttlicher Dinge Betrachtung, durch das Gebet, durch das Kreuz; durch welches Alles die Gaben Gottes vermehrt werden. Endlich kommt das vollkommene Alter, welches besteht in der gänzlichen Vereinigung durch die Liebe, welches Paulus das vollkommene Alter Christi nennt, und einen vollkommenen Mann in Christo. Eph. 4, 13.

Solche Ordnung habe ich in diesen drei Büchern, so viel möglich war, in Acht genommen; und halte dafür, es sey das ganze Christenthum (so das Gebetbüchlein dazu kommt) hierin nach Nothdurft beschrieben, ob gleich nicht Alles vollkommen, oder also, daß nichts vermißt werden könnte, ausgeführt ist. Das vierte Buch aber habe ich darum hinzuthun wollen, daß man sehe, wie die Schrift, wie Christus, der Mensch und die ganze Natur übereinstimme, und wie Alles in dem einigen, ewigen, lebendigen Ursprung, welcher Gott selbst ist, wieder einfließe und zu demselben leite.

Damit du mich aber in diesem dritten Buch recht verstehest, so wisse, daß es dahin gerichtet ist, wie du das Reich Gottes in dir suchen und finden mögest, Luc. 17, 21; so das nämlich geschehen soll, mußt du Gott dein ganzes Herz und deine ganze Seele geben, nicht allein den Verstand, sondern auch den Willen und die herzliche Liebe. Ihrer Viele meinen, es sey genug und überflüßig zu ihrem Christenthum, wenn sie Christum ergreifen mit ihrem Verstand, durch Lesen und Disputiren, welches jetzt das gewöhnliche Studium der Theologen ist, und in bloßer Theorie und Wissenschaft besteht; und sie bedenken nicht, daß die andere vornehme Kraft der Seele, nämlich der Wille und die herzliche Liebe, auch dazu gehöre. Beides mußt du Gott und Christo geben, so hast du ihm deine ganze Seele gegeben. Denn es ist

ein großer Unterschied zwischen dem Verstand, damit man Christum erkennet, und zwischen dem Willen, damit man ihn liebet. Denn wir erkennen Christum, so viel wir können; wir lieben ihn aber, wie er ist. Christum durch bloße Wissenschaft erkennen und nicht lieb haben, ist nichts nütze. Es ist demnach tausendmal besser Christum lieb haben, als viel von ihm reden und disputiren können, Ephes. 3, 19. Derhalben sollen wir Christum mit unserm Verstande also suchen, daß wir ihn auch mit herzlichem Willen und Wohlgefallen lieben; denn aus der wahren Erkenntniß Christi kommt auch die Liebe Christi. Thun wir das nicht, so finden wir ihn zwar, aber zu unserm großen Schaden. Denn dies ist eben das, was der Herr sagt Matth. 7, 21: Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen. So giebt es auch zweierlei Wege, Weisheit und Erkenntniß zu erlangen: Der erste durch viel Lesen und Disputiren, die heißt man Gelehrte; der andere durch das Gebet und die Liebe, und die heißt man Heilige. Zwischen diesen ist ein großer Unterschied. Jene, wenn sie nur Gelehrte und nicht Liebhaber, sind stolz und aufgeblasen; diese niedrig und demüthig. Durch den ersten Weg wirst du deinen inwendigen Schatz nicht finden; durch den andern Weg aber findest du denselben in dir. Darauf zielt nun das ganze dritte Buch.

Wie herrlich, köstlich und lieblich ist es nun, daß unser höchster und bester Schatz, das Reich Gottes, nicht ein auswendiges, sondern inwendiges Gut ist, welches wir stets bei uns tragen, verborgen vor aller Welt und vor dem Teufel selbst, welches uns auch weder Welt noch Teufel nehmen kann; dazu wir auch keiner großen Kunst, nicht vieler Sprachen und Bücher bedürfen, sondern ein gelassenes, Gott ergebenes Herz. Lasset uns demnach Fleiß anwenden, einzukehren zu diesem unserm inwendigen, verborgenen, himmlischen und ewigen Gut und Reichthum. Was suchen wir auswendig in der Welt, dieweil wir inwendig in uns Alles haben, das ganze Reich Gottes mit allen seinen Gütern? In unserm Herzen und in unserer Seele ist die rechte Schule des heiligen Geistes, die rechte Werkstätte der heiligen Dreifaltigkeit, der rechte Tempel Gottes, 1. Cor. 3, 16; 6, 19. das rechte Bethaus im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 23. Denn obwohl Gott durch seine allgemeine Gegenwart in allen Dingen ist, nicht eingeschlossen, sondern begreiflicher Weise, dadurch er Himmel und Erde erfüllet: so ist er doch sonderlich und eigentlich in des Menschen erleuchteten Seele, darin er wohnet

und seinen Sitz hat, 1. Cor. 6, 19. Jes. 57, 15., als in seinem eigenen Bilde und in seiner Gleichheit; da wirket er solche Werke, wie er selbst ist, da antwortet er im Herzen allezeit auf unser Seufzen. Denn wie ist es möglich, daß er sich demjenigen versagen kann, bei dem er seine Wohnung hat, ja, welchen er selbst beweget und träget? Denn ihm ist nichts Lieberes und Angenehmeres, als daß er sich Allen mittheile, die ihn suchen.

Dazu gehört nun eine feine, stille, ruhige Seele. Die Seele wird aber dann ruhig und stille, wenn sie sich von der Welt abwendet. Daher auch die Heiden gesagt haben: Dann erst werde unsere Seele weise und klug, wenn sie ruhig und stille sey. Davon der heilige Cyprianus herrlich redet: Das ist, spricht er, die beständige Ruhe und Sicherheit, wenn man von den ungestümen Sturmwinden dieser Welt erlöset wird, und seine Augen und sein Herz zu Gott erhebet von der Erde, und sich mit dem Gemüthe zu Gott nahet, auch versteht, daß Alles, was unter menschlichen Dingen für hoch und köstlich gehalten wird, in seinem Herzen und Gemüth verborgen liegt, also daß man nichts von der Welt wünscht und begehrt; weil ein solches Gemüth über die Welt ist, und mehr ist als die Welt. O welch' ein himmlischer Schatz ist das, von den Banden und Stricken dieser Welt erlöst zu seyn! Welch' ein hohes und großes Gut, dazu man nicht große Arbeit, Fürbitte an hohe Leute, oder viel Umlaufens vonnöthen hat; sondern es ist ein Gnadengeschenk Gottes. Denn gleichwie die Sonne von ihr selbst scheinet, der Tag von ihm selbst leuchtet, der Brunnen von ihm selbst quillt, der Regen von ihm selbst träufelt und feuchtet: also gießt sich der heilige Geist in eine solche Seele, die sich von der Welt zu Gott erhebt.

In diesen Worten ist große Weisheit, und hierin steht die ganze Summe dieses dritten Buches. Alsdann erzeigt sich oft, wiewohl in einem Augenblick, der verborgene Schatz in unserer Seele. Dieser Anblick ist besser, denn Himmel und Erde, und aller Creaturen Lieblichkeit, wie der heilige Bernhardus sagt: Welche Seele einmal recht gelernt hat in sich selbst einzukehren, Gottes Angesicht zu suchen, und die Gegenwart Gottes in ihrem Inwendigen zu schmecken, von solcher Seele weiß ich nicht, ob dieselbe es peinlicher und schmerzhafter achte, eine Zeit lang die Hölle zu leiden, oder nach erkannter und empfundener Süßigkeit dieser heiligen Uebung wiederum auszugehen zur Wollust, d. h. vielmehr zur Unlust und Beschwerung der Welt und des Fleisches, und zur unersättlichen Begierlichkeit und Unruhe der

Sinne. Bis hieher Bernhardus. Denn eine solche Seele findet nicht allein das höchste Gut in sich selbst, wenn sie zu Gott einkehrt, sondern auch das höchste Elend in sich selbst, wenn sie Gott verliert. Sie merkt wohl, daß sie in Gott lebt, als in dem Ursprung des Lebens, wenn sie der Welt abstirbt; und hinwieder, je mehr sie in der Welt lebt, desto mehr sie Gott abstirbt. Eine solche Seele, die der Welt abgestorben ist, lebt recht in Gott, und ist Gottes Lust und Freude, eine süße und reife Weintraube im Weingarten Christi, wie das Hohelied Salomonis singt; die andern weltsüchtigen Herzen sind bittere unreife Trauben. Die Zeichen aber einer solchen Seele, die der Welt abgestorben ist, sind diese: Wenn ein Mensch in allen Dingen Gottes Willen seinem Willen vorzieht, die eigene Liebe dämpft, des Fleisches Begierde tödtet, die Wollust der Welt flieht, sich für den geringsten Menschen achtet, seinen Nächsten nicht leicht richtet und aburtheilet, Gott das Urtheil und Gericht befiehlt, sich nicht erhebt, wenn er gelobt wird, sich auch nicht betrübt, wenn er gescholten wird, Alles geduldig leidet, und über Niemand klagt. Ein Exempel solchen aufgeopferten Willens haben wir am König David, 2. Sam. 23, 15. ff, als er so heftig begehrte des Wassers zu trinken aus dem Brunnen zu Bethlehem, und die drei Helden durch die Feinde hindurch rissen, und dem Könige desselben Wassers holten: so goß er es aus vor dem Herrn, das ist, er entschlug sich seines eigenen Willens, weil die drei Helden ihr Leben durch seinen Willen gewagt hatten.

Siehe, hierin besteht die rechte Vollkommenheit eines christlichen Lebens. Denn die Vollkommenheit ist nicht, wie Etliche meinen, eine hohe, große, geistliche, himmlische Freude und Andacht, sondern sie ist die Verleugnung deines Eigenwillens, deiner Eigenliebe, deiner eigenen Ehre und die Erkenntniß deiner eigenen Nichtigkeit, eine stete Vollbringung des Willens Gottes, inbrünstige Liebe des Nächsten, ein herzliches Mitleiden, und in Summa eine solche Liebe, die nichts begehrt, gedenkt, sucht, denn Gott allein, so viel in der Schwachheit dieses Lebens möglich. Darin besteht auch die rechte christliche Tugend, die wahre Freiheit und Friede: in Ueberwindung des Fleisches und der fleischlichen Regungen. Solches wirst du in diesem dritten Buche weiter lesen, und in der Uebung befinden. Dazu ich dir und die Gnade des heiligen Geistes wünsche, die Alles in uns anfangen, mitteln und vollenden muß, zu Gottes Ehre, Lob und Preis, Amen.



Das edelste ist verborgen.

Erklärung des Bildes.

Hier liegt eine offene Uhr, die man bei sich tragen kann, darinnen aber das Edelste und Beste, nämlich was die Uhr bewegt, verborgen ist. Also hat man bei einem Christen nicht zu sehen auf das Aeußerliche, sondern vielmehr auf das Innerliche, auf den heiligen Geist, der in ihm als in einem Tempel, kräftig ist, und zu allem Guten antreibt.

Coloss. Cap. 3. V. 3.

Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.

Das, was an Christen äußerlich
Sich sehen läßt, ist wenig zu betrachten,
Um so viel mehr und höher ist zu achten,
Was nicht den Augen zeiget sich:
Der Geist der Kindschaft hat im Herzen seinen Sitz,
In welchem er regieret,
Und seine Herrschaft gar verborgen führet.
Hier wirkt er über Menschen Kraft und Witz
Den Glauben, der ohn' Unterlaß sich reget,
Und lebendige Früchte träget:
Hier ist der Tempel, da er lehret,
Da er dem Worte Kraft und Nachdruck giebt,
Und das Gebet mit stillem Seufzen übt,
Da ihn die Seele freundlich reden höret.
Hier ist die Tafel, drein er sein Gesetze schreibt,
Und unaufhörlich zum Gehorsam treibt:
Hier ist der Gnadenbrief, durch ihn versiegelt,
Der Kleinodschrank durch ihn verschlossen und verriegelt.
O Mensch, nimm dieses theuern Schatzes wahr,
Der alle Schätz' auf Erden überwieget,
Der in dem Worte dir und allen offen lieget,
Und dennoch denen nur wird kund und offenbar,
Die von der Weltlieb aus- und in sich selber gehen,
Und ihren innern Grund mit stetem Fleiß durchsehen.

Das 1. Capitel.

Von dem großen und inwendigen Schatz eines erleuchteten Menschen.

1. Cor. 6. v. 19: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel ist des heiligen Geistes, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott?

Daß die gläubigen Herzen Wohnungen sind der heiligen Dreifaltigkeit, bezeuget die heilige Schrift an vielen Orten, als 3. Mos. 26, 11. Jes. 44, 3. und cap. 57, 15. Joel 2, 27. Joh. 14, 23. cap. 17, 23. Röm. 15, 18. 1. Cor. 2, 11. 12. cap. 3, 16. cap. 6, 19. 2. Cor. 6, 16. Gal. 2, 20. Ephes. 3, 17. und cap. 4, 24. Col. 3, 10. 1. Joh. 4, 15. Wer ist aber unter den Christen, der diesen Schatz in seinem Inwendigen erkennet, groß achtet und suchet? Auf daß nun ein wahrer Christ seine eigene himmlische und geistliche Würdigkeit erkennen lerne, und seinen höchsten Schatz in seinem Inwendigen suche und finde, wird in diesem dritten Buch genugsame Anleitung gegeben. Dazu ist auch zuvor im ersten Buch, im fünften Capitel das Fundament gelegt worden, nämlich wie Gottes Wort müsse im Menschen durch den Glauben lebendig werden. Im andern Buch aber vom 27. bis auf das 34. Capitel ist gezeigt worden, wie sich Gott der liebhabenden Seele zu erkennen gebe, als die höchste Liebe, Gütigkeit, Schönheit, Heiligkeit und Weisheit ꝛc.

Weil aber solcher große Schatz im Herzen nicht kann erkannt und gesucht werden ohne einen stillen und innerlichen Sabbath des Herzens, da der heilige Geist inwendig lehret durch Betrachtung des Wortes, da erleuchtet, lebendig machet, da der Geist Alles erforschet, auch die Tiefe der Gottheit, 1. Cor. 2, 10.: so ist vonnöthen zu wissen, wie das Herz in einen solchen stillen Sabbath zu bringen, dazu im zweiten Buch in dem Tractätlein vom Gebet abermal der Grund gelegt ist. Hier aber in diesem dritten Buch wird es weiter ausgeführt, nämlich wie der verborgene Schatz, die verborgene Perle im Acker des Herzens zu suchen sey, (Matth. 13, 44. 45.) durch Einkehr in sich selbst, ja in Gott. Denn das ist der innerliche Herzenssabbath eines solchen Herzens, das durch den Glauben gereiniget, Ap. Gesch. 15, 9., und durch den heiligen Geist erleuchtet ist. Aus diesem Schatz des Geistes und des Reiches Gottes, das im gläubigen Herzen verborgen liegt, ist alle Weisheit entsprungen der hocherleuchteten Männer Gottes, so je gelebt haben, auch

der heiligen Propheten und Apostel. Diese Perle ist zu suchen, dieser Acker ist zu bauen, diese Gabe des Geistes, diese Gnade Gottes ist zu erwecken, als ein Fünklein Feuer, so man aufbläset, wie Paulus sagt, 2. Tim. 1, 6.

Damit du aber im Eingang dieses Buchs, welches ganz auf den innern Menschen gerichtet ist, einen einfältigen, doch gründlichen Bericht haben mögest, wie die Kinder Gottes vom äußern Menschen abzuführen zu dem innern, das ist, in den Grund des Herzens, denselben zu erforschen, zu erkennen, zu reinigen, zu ändern, und in demselben ihrem Herzensgrunde Gottes und des Himmelreiches wahrzunehmen, will ich davon in diesem ersten Capitel einen einfältigen Bericht insgemein und insonderheit thun, und dann in folgenden des geistreichen Mannes Johannis Tauleri Theologie einführen, dessen Worte ich auch in diesem Buch, so viel immer möglich, und unsere jetzige zierliche deutsche Sprache erleiden will, behalten habe. Davon merkt nun folgenden Bericht. Weil die ganze heilige Schrift auf das Herz des Menschen sieht und dringt, so ist die ganze Theologie oder Lehre des Tauleri auf den inwendigen Menschen gerichtet, und auf den innern Grund des Herzens oder der Seele. Daher sagt er oft vom innern Grunde, daß man Gott und das Reich Gottes in demselben lauter haben, suchen und finden müsse. Das ist: Was die heilige Schrift und rechtmäßige Erklärung der Schrift auswendig handelt, das soll im Herzensgrunde in der That und Wahrheit also befunden werden. Dazu ist vonnöthen das Einkehren zu seinem eigenen Grunde. Und je mehr man nun von der Welt ausgeht in sich selbst, je mehr geht man zu Gott ein in seinen ewigen Ursprung. Und je mehr dasselbe ein wahrer Christ thut, desto mehr offenbart sich das Reich Gottes und der verborgene Schatz in seinem Inwendigen. Wer nun diese inwendige Frucht des Geistes oder des neuen Menschen nicht davon bringt, der wird vor Gott wenig gelten mit seiner hohen Profession, sondern er ist unter dem Urtheil des Herrn begriffen, Matth. 7, 22: Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Denn vor Gott gilt nichts Aeußerliches, sondern das Innerliche; nicht was im Buchstaben besteht, sondern was aus dem Geiste geht und im Geiste besteht. Darum ist (wie auch in der Vorrede vermeldet) ein großer Unterschied zwischen einem Weltgelehrten und Gottesgelehrten, oder zwischen einem Gelehrten und Heiligen. Der Gelehrte lernt von aussen aus dem Buchstaben; der Heilige lernt aus Gott, inwendig aus dem heiligen Geist, aus der Salbung, die uns Alles lehrt, 1. Joh. 2, 27. Der Gelehrte hat seine Kunst in Worten, [illegible]

Heilige in der Kraft. Denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in der Kraft, 1. Cor. 4, 20.

Damit wir aber nicht bei allgemeinen Worten bleiben, vielmehr mit besondern Punkten den Einfältigen zu ihrem Grunde helfen, bis sie es besser begreifen können: so sollen sie Acht haben auf die fünf Hauptstücke ihres Katechismus, wie dieselben nicht außer ihnen, sondern in ihnen seyn müssen. Und erstlich, du glaubest, Gott habe sein Gesetz gegeben auf dem Berge Sinai, in zwei steinernen Tafeln geschrieben, und das Gesetz sey der heilige Wille Gottes, nach dem du leben sollst. Du glaubst recht. Es ist dir aber nichts nütze, wenn Gott mit dem Finger seines Geistes das Gesetz nicht in dein Herz schreibt, Jer. 31, 33., und seinen göttlichen Willen nicht in dir selbst vollbringt. Soll aber Gott solches thun, und zu diesem seinem edeln Werk in dir gelangen, so mußt du ihm, weil du nun ein Christ geworden bist, dein ganzes Herz geben, und ihm deinen Willen aufopfern; alsdann geschieht sein Wille in dir. Und weil dies ein hohes und edles Werk Gottes in uns ist, so bittet der königliche Prophet David so emsig darum, sonderlich im 119. Psalm (denn dahin gehet dieser ganze lange Psalm) daß ihn Gott nach seinem Gesetz und Zeugniß leiten, führen und lehren wolle, damit dies hohe heilige Werk Gottes in ihm nicht möge verhindert werden. Ferner, du glaubst, Christus sey deine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, 1. Cor. 1, 30. Du glaubst recht: denn es kann kein anderer Grund gelegt werden, als welcher gelegt ist, Jesus Christus, 1. Cor. 3, 11. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, Ap. Gesch. 4, 12. Aber du mußt Christum in dir haben, das ist, inwendig mit dem Glauben fassen, daß er dein eigen werde, mit seiner Person und mit seinem Amt. Siehe, wenn nun Christus dein ist, so ist Alles dein, was Gottes ist, und wenn er tausend Himmelreiche hätte, und tausend und aber tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit, so ist Alles dein. Denn Christus mit seiner Gerechtigkeit ist mehr und größer, denn tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit. Und so schadet dir auch deine Sünde nicht, und wenn tausend Welten voller Sünde auf deinem Halse lägen. Also mußt du den Schatz in dir haben, nicht außer dir. Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch, Luc. 17, 21., das ist, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, Röm. 14, 17. Du glaubest, daß Christus das ewige Wort des Vaters ist, das wahre Licht und Leben der Menschen, Joh. 1, 1 — 4. Du glaubst recht. Siehe aber zu, daß dies Wort in dir rede, daß dies Licht in dir leuchte, daß

dies Leben in dir lebe; oder es ist dir nichts nütze. Du mußt diesen Schatz in dir haben. Du mußt mit Christo durch den Glauben vereinigt seyn. Du glaubest und weißt, daß ein köstliches Ding sey zu beten, dem Herrn zu danken, und deinen Namen zu loben, du Allerhöchster, Ps. 92, 2. Du glaubest recht. Wenn aber Christus nicht in dir betet, und der heilige Geist nicht in dir seufzet, Röm. 8, 26. welcher ist ein Geist der Gnaden und des Gebetes, Zach. 12, 10. und du im rechten Tempel des Geistes und der Wahrheit, Joh. 4, 23. im Grunde deines Herzens nicht betest, wird dir es nicht viel nützen. Du glaubest, daß dir in der Taufe Vergebung der Sünden, die neue Geburt, die Kindschaft Gottes gegeben werde. Du glaubest recht. Aber wenn du die Frucht der Taufe, die neue Geburt, die Salbung des Geistes, die wahre Erleuchtung nicht in dir hast, was wird es dir helfen? Du glaubest, daß du im äußerlichen Sacrament des Abendmahls den wahren wesentlichen Leib und das Blut Christi empfängst. Du glaubest recht, laut der Worte des Herrn, Matth. 26, 26. Aber ist die innerliche, geistliche Genießung nicht dabei, so wirst du nicht allein keinen Nutzen und keine Frucht davonbringen, sondern über das noch das Gericht essen und trinken. 1. Cor. 11, 29. Du glaubest, Christus sey das geschlachtete und aufgeopferte Lämmlein Gottes am Kreuz, Joh. 1, 29. Du glaubest recht. Ist er aber nicht deine tägliche innerliche Speise, 1. Cor. 5, 7.: was wird er dir nützen? Also siehst du, wie dein Schatz in dir zu suchen, in dir seyn muß, nicht außer dir.

Gebet um die gnädige Einwohnung Gottes.

Gnädiger Gott und Vater, wie groß und unermeßlich ist Deine Liebe, daß Du in elende irdische Gefäße einen so großen und herrlichen Schatz legen, selber zu uns kommen, in uns seyn, Wohnung bei uns machen, Dein Reich, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, in uns aufrichten willst? Wie groß aber ist unsere undankbare Thorheit, daß wir außer uns, in der Welt suchen, da nichts zu finden ist, mit großer Mühe ausgehauene Brunnen machen, die doch kein Wasser geben; und vergessen hingegen Dich, die lebendige Quelle, zu suchen? Vergieb mir, mein Gott, solche Sünde, und führe die in den Creaturen verirrte und verwirrte Seele zu der wahren Ruhe in Dir. Es suchet diese Taube aber sie findet außer dir keine Ruhe. Ach strecke, Du himmlischer Noah (Ruhe), Deine Hand aus, und nimm sie ein zu Dir. Schaffe Du, daß meine Seele sich setze, und in Dir stille; und lehre mich denn zu forschen, ob ich auswendig nur ein Christ sey, oder ein solcher, der inwendig verborgen ist, dessen Lob nicht ist aus den Menschen, sondern aus Gott. Ach,

Herr, gieb mir nicht allein zu wissen Deinen Willen aus dem Gesetze, sondern auch Dir zu dienen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Ich weiß, o ewiger Erlöser, Du hast besieget die Hölle, und sie in Triumph geführt. Ach, überwinde sie auch in mir, daß ich errettet von der Obrigkeit und den Werken der Finsterniß, im Geist wandeln, und die Lüste des Fleisches nicht vollbringen möge. Du, Herr, bist König, und hast ein Reich angefangen, so weit die Welt ist. Ach laß meine in der Welt beunruhigte Seele dieses Reiches genössig seyn. Herrsche Du in derselben; laß aus derselben Deine Demuth alle Hoffart, Deine Geduld alle Rachgier, Deine Langmuth allen Zorn, Deine Heiligkeit alle Unreinigkeit vertreiben. Du bist mein getreuer Hoherpriester, der mich vermitt bei Gott. Ach lehre mich im Geist und in der Wahrheit den Vater anrufen. Laß Deinen Geist ohne Aufhören in mir schreien Abba, lieber Vater! Du bist als ein Prophet gesalbet, und gesandt den Elenden zu predigen: ach lehre Du in mir Elenden kräftiglich; vertreibe durch Deine Lehre aus meinem Verstande alle Finsterniß, aus meinem Willen allen Ungehorsam, aus meinen Affekten alle Unordnungen. Und endlich verleihe, daß ich Dich, meinen Schatz, wohl suchen, und beßtermaßen fassen, und wenn ich Dich gefaßt, in Ewigkeit nicht lassen möge, Amen.

Das 2. Capitel.

Durch was für Mittel ein Mensch zu seinem inwendigen Schatz kommen soll, nämlich durch den wahren Glauben und durch Einkehr in sich selbst.

Jes. 46. v. 8.: Ihr Uebertreter, gehet in euer Herz.

Der wahrhaftige Weg einzukehren zu seinem inwendigen Schatz und höchsten Gut ist der wahre lebendige Glaube. Wiewohl nun derselbe im ersten und zweiten Buch genugsam mit seiner Kraft und Eigenschaft, wie er allein Christo anhangt, und sich allein auf denselben gründet, erklärt ist: so ist doch von demselben noch Eines sehr zu beachten, nämlich dasjenige, was uns jetzt zu unserm Vornehmen dient. Es ist demnach des wahren lebendigen Glaubens Eigenschaft, Gott von ganzem Herzen getreulich anzuhangen, seine ganze Zuversicht auf Gott zu setzen, ihm von Herzen zu vertrauen, sich ihm ganz zu ergeben, seiner Barmherzigkeit sich zu überlassen, mit Gott sich zu vereinigen, Eines mit Gott zu seyn und bleiben, allein in Gott zu ruhen, und seinen innerlichen Sabbath zu halten, Gott allein lassen seine höchste Begierde, Wunsch und Verlangen, Lust und

Freude seyn, alle Creaturen ausgeschlossen, nichts wünschen, nichts begehren denn Gott allein, als das höchste, ewige, unendliche, vollkommene Gut, das alles Gut ist, ohne welches kein wahres Gut seyn kann im Himmel und auf Erden, in Zeit und Ewigkeit; und das alles in und durch Christum Jesum unsern Herrn, welcher ist der Anfänger und Vollender des Glaubens; Ebr. 12, 2. Dieser Glaube ist es, der uns zu unserm inwendigen Schatz und höchsten Gut führt.

Deß nehmet ein Exempel an David; derselbe hatte eben einen solchen Glauben, als er sprach: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, Ps. 73, 25. Einen solchen Glauben bewies Maria, Lazarus Schwester, da sie sich setzte zu den Füßen des Herrn, und sein Wort hörte, Luc. 10, 39. Denn dieser Glaube macht und wirkt den rechten Herzenssabbath in Gott zu ruhen, in welchem inwendigen Sabbath sich Gott offenbaret. Darum sprach der Herr zu Martha: Martha, Martha, du hast viel zu schaffen; Eins ist noth. Maria hat das beßte Theil erwählet, das wird nicht von ihr genommen werden, Luc. 10, 41. 42. Welches ist aber das beßte Theil? Ohne Zweifel Gott allein in Christo Jesu. Denn durch diesen Glauben, welcher Gott allein im Herzen Statt und Raum giebt, erwählet man das beßte Theil. Durch diesen Glauben besitzt Gott des Menschen Herz, und wohnet Christus in uns, sammt dem heiligen Geist, und die heilige Dreifaltigkeit, Eph. 3, 17. Joh. 14, 23. Das ist das beßte Theil, das ein Mensch erwählen kann; das ist die Seligkeit und das ewige Leben.

In diesem Einigen ist Alles begriffen, was zum wahren Christenthum gehört; daraus fließt die Liebe und alle Tugend. Denn wer glaubet, der liebet; wer liebet, der hoffet; wer hoffet, der ist geduldig; wer geduldig ist, ist sanftmüthig; wer sanftmüthig ist, ist demüthig; wer demüthig ist, der fürchtet Gott; wer Gott fürchtet, der betet, der kreuziget sein Fleisch, Gal. 5, 24., verleugnet sich selbst, hasset sein Leben, verschmähet die Welt, Matth. 16, 24. Deßwegen nennt Johannes 1. Epist. 5, 4. den Glauben den Sieg über die Welt. Auf dies einige Eins weiset der Herr den reichen Jüngling Luc. 18, 22., welcher ihn fragte: Guter Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Und da ihn der Herr auf das Gesetz wies, sprach er: Das habe ich Alles gehalten von Jugend auf. Der Herr antwortet: Es fehlt dir noch Eins; verkaufe Alles, was du hast, und folge mir; so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Da lehrte ihn der Herr das Einige

nämlich das beste Theil erwählen durch den Glauben, und in seinen Ursprung einkehren, in Gott, durch den innerlichen Sabbath des Herzens. Aus diesem Einigen quillt heraus das ganze christliche Leben, und alle Gebote, so man erdenken kann, von selbst, wie Wasser aus einem Brunnen, nicht aus Noth oder Gesetz, sondern aus Liebe und Freiheit des Geistes. Denn Gott wirkt solches Alles selbst in uns nach seinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13., und was er selbst in uns nicht wirkt, das erkennt er nicht für das Seine. Darum bedarf man hier keines Dranggesetzes, Gebotes oder Verbotes; denn der Glaube thut Alles, was zu thun ist, aus freiem Geist, das ist, er überläßt sich Gott, der Alles aus Gnaden in uns wirket. Und das ist es auch, davon Jesajas prediget, daß wir zum Herrn kommen sollen, ihn zu hören, und umsonst zu kaufen, beides Wein und Milch, Jes. 55, 1.

So ist also das Mittel, zu unserm inwendigen Schatz zu kommen, der Glaube, der Gott einen stillen Sabbath hält, und den Menschen machet einkehren in sich selbst. Denn gleichwie des Himmels Lauf darum der alleredelste und vollkommenste ist, daß er stets in sich selbst wiederkehrt, in seinen Ursprung, aus welchem sein Lauf seinen Anfang genommen hat: also ist des Menschen Lauf der alleredelste und vollkommenste, wenn er wiederkehrt in seinen Ursprung, welcher ist Gott. Das kann aber nicht geschehen, ausser wenn ein Mensch in sich selbst geht mit allen seinen Kräften; und seinen Verstand, Willen und Gedächtniß erlediget von der Welt und von allen fleischlichen Dingen, und seine Seele mit allen ihren Begierden zu Gott wendet durch den heiligen Geist, ruht und feiert von der Welt, durch einen stillen Sabbath: alsdann fängt Gott an in ihm zu wirken. Denn auf diesen Herzenssabbath wartet Gott, und es ist seine höchste Freude, daß er sein Werk in uns wirken möge. Denn Gott ist so verlangend nach uns, und eilet so sehr, und thut nicht anders, als ob ihm sein göttliches Wesen wollte zerbrechen und zu nichte werden an ihm selbst, daß er uns offenbare allen Abgrund seiner Gottheit, und die Fülle seines Wesens und seiner Natur. Da eilet Gott zu, daß er unser eigen sey, gleichwie er sein eigen ist. Nichts mag der Mensch Gott lieberes thun, als ruhig seyn, und diesen Sabbath halten. Gott bedarf nicht mehr zu seinem Werk, denn daß man ihm ein demüthiges und ruhiges Herz gebe; so wirket er solche Werke in der Seele, dazu kein Mensch kommen kann. Die ewige Weisheit Gottes ist so zart in ihrem Werk, daß sie nicht leiden mag, daß da eine Creatur zusehe.

So viel nun die Seele ruhet in Gott, so viel ruhet Gott in ihr. Ruhet sie ganz in Gott, so ruhet auch Gott ganz in ihr. Brauchst du aber deinen eigenen Willen, deinen Verstand, Gedächtniß und Begierde nach deinem Gefallen: so kann sie Gott nicht brauchen, noch sein Werk in ihnen haben. Denn wenn zwei Eins sollen werden, so muß das Eine ruhen und leiden, das Andere muß wirken. Nun ist aber Gott eine unendliche, stetig wirkende Kraft und lauter Bewegung, und ruhet nicht, sondern wirket in dir, wofern er zu seinem Werk kommen kann, und du ihn nicht hinderst. Welches durch dies Gleichniß besser kann verstanden werden: Wenn dein Auge sehen soll, und ein Bild empfangen: so muß es bloß und ledig seyn aller Bilder oder Formen; denn so es ein Bild oder Form in sich hätte, so könnte es nicht sehen oder ein Bild fassen. Also auch die Seele mit ihren Kräften, Verstand, Willen, Gedächtniß, Begierde, können Gott nicht fassen, wenn sie voll sind der Welt und der irdischen Dinge. Gleichwie das Ohr leer seyn muß von allem Getön, wenn es soll ein gutes Saitenspiel hören: also auch deine Seele muß leer seyn von der Welt, soll sie Gottes Lieblichkeit hören. Je mehr sich nun deine Seele abzieht von irdischen Dingen, je himmlischer wird sie; je mehr sie sich der fleischlichen Lüste entschlägt, je mehr wird sie theilhaftig göttlicher Natur, 2. Petr. 1. 4.

Die Natur leidet keine leere Stätte; sie erfüllet alle Dinge in ihr selbst: es müßte eher die Natur brechen, ehe etwas Leeres in ihr seyn und bleiben dürfte; und durch dies Grundgesetz der Natur sind große Künste erfunden worden. Also wenn der Mensch sein Herz ganz ausleert von der Weltliebe, eigenem Willen, Lüsten, und Begierden, und steht von diesem Allem leer: so kann es Gott nicht lassen, er muß die leere Stätte mit seiner göttlichen Gnade, Liebe, Weisheit und Erkenntniß erfüllen. Willst du aber voll seyn dieser Welt, so bist du leer der himmlischen Dinge. Da Abraham ausgieng aus seinem Vaterlande und von seiner Freundschaft, auf Gottes Befehl, da ward er von Gott erleuchtet, 1. Mos. 12, 1. cap. 13, 1. Unsere fleischlichen Affekten, eigene Liebe, eigener Wille, eigene Weisheit, eigene Ehre, eigene Lust, sind unsere nächsten Freunde: es thut dem Fleische wehe, dieselben zu verlassen, und von ihnen auszugehen. Aber wie dem Allem, so ist dies der Anfang zu dem verborgenen Schatz, und zu der köstlichen Perle im Acker, wie unser Herr, Matth. 13, 46., sagt: Ein Mensch verkauft Alles, daß er die Perle finden möchte. Was ist das anders, denn was der Herr sagt, Marc. 10, 29.: Wer um meinet willen lässet Vater und Mut-

ter, Brüder, Schwestern, Häuser, Aecker, der wird es hundertfältig finden, und dazu das ewige Leben. Unsere fleischlichen Affekten, Wille und Lüste, sind unsere Brüder und Schwestern, die wir lassen sollen. Gleichwie die Jungfrau Maria eine reine unbefleckte Jungfrau war (und bleibet in Ewigkeit), als sie Christum leiblich empfieng, Luc. 1, 27.: also unsere Seele soll seyn wie eine reine unbefleckte Jungfrau, das ist, sie soll nicht mit der Weltliebe befleckt seyn, so wird sie Christum geistlich empfangen, so hat sie den höchsten Schatz in ihr, so ist sie des Königes Tochter inwendig geschmückt, Ps. 45, 14., und trägt ihren Schatz in ihr verborgen. Ist sie aber mit der Welt vermählt, wie kann sie mit Gott vermählt werden?

Es spricht unser Herr Christus, Luc. 12, 49.: Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden; und wollte Gott, daß in dem Feuer der göttlichen Liebe alle unsere Affekten, fleischlicher Wille und Lüste, verbrennten, daß allein Gottes Wille und Wohlgefallen in uns vollbracht würde! Er spricht v. 51.: Ihr sollet nicht meinen, daß ich gekommen bin Frieden zu bringen, sondern Krieg und Schwert. Wollte Gott, es würden durch den Geist Gottes alle deine fleischlichen Sinne und Begierden getödtet und erwürget, auf daß Gott in uns leben und wirken möge! So dich aber dein Amt und Beruf hindert, daß du nicht in dein Herz gehen kannst: sollst du allezeit, bei Tag oder Nacht, ein Stättlein suchen oder eine Zeit erwählen, um einzukehren in den Grund deines Herzens, auf was Weise du kannst und magst, und mit dem heiligen Augustino sagen: Ach lieber Herr, ich will ein Geding mit dir machen; ich will recht in mir sterben, auf daß du in mir lebest; ich will selber ganz in mir schweigen, auf daß du in mir redest; ich will auch selber in mir ruhen, auf daß du in mir wirkest.

Gebet um die Ruhe der Seele in Christo.

Siehe im Paradies-Gärtlein in der ersten Classe, nach dem dritten Gebet das vierte Gebet.

Das 3. Capitel.

Im Glauben ist der ganze Schatz des inwendigen Menschen, nämlich Gott, Christus, der heilige Geist, und das Reich Gottes.

Ephes. 3. v. 16. 17.: Gott gebe euch Kraft nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euern Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden.

Eines Christen vornehmstes Werk und Sorge soll seyn, daß er den Glauben wohl lerne verstehen und üben. Denn im Glauben ist Christus und das ganze Reich Gottes und alle Seligkeit. Darum auch die Epistel an die Ebr. c. 11. v. 1. den Glauben nennt eine Substanz und Wesen. Denn das ganze geistliche Leben und Wesen besteht im Glauben; nicht in einer bloßen Wissenschaft, nicht in einem Schein und Schattenwerk, sondern in lebendiger, thätiger Kraft. Summa, der Glaube bringt alle Seligkeit, und benimmt alle Unseligkeit. Darum bald im Anfang unseres Christenthums, in der heiligen Taufe, dadurch wir als durch eine Thür in die Christenheit eingehen, der Glaube vorn an steht: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, Marc. 16, 16. Und Paulus, Röm. 10, 9. 10.: Das ist das Wort des Glaubens, so wir predigen: Den so du mit deinem Herzen glaubst, so bist du gerecht ꝛc. Wir können aber den Glauben nicht besser verstehen und üben lernen, als durch seine Eigenschaften; derer wollen wir acht nach einander hören.

Die erste Eigenschaft des Glaubens ist die geistliche Freiheit, von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, vom Fluch des Gesetzes, von allen mosaischen, vorbildlichen Ceremonien, und von allen Menschensatzungen und Geboten. Denn gleichwie der Seele keine größere Plage und Angst widerfahren mag, und keine größere Seelenpein seyn kann, denn wenn sie leiden muß die feurigen Pfeile des Teufels, und die Tyrannei des Antichrists, dadurch die Gewissen mit Menschengeboten gefangen, bestrickt und geängstet werden: also ist hinwieder keine größere Ruhe, Friede, Trost und Freude der Seele, denn die wahrhaftige Freiheit des Gewissens von der Gewalt des Teufels und der Sünden, und von allen Menschensatzungen; welche Freiheit des Gewissens wahrhaftig nichts anderes ist, denn der wahre seligmachende Glaube. Ursach: Der Glaube ergreift Christum den Sohn Gottes mit allen seinen himmlischen Gnadenschätzen, sonderlich die Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden, den heiligen

Geist, und Alles, was Gottes ist, und das ewige Leben. Da können weder Sünde, Tod, Teufel, Hölle oder Welt einem solchen Menschen schaden; denn er hat Christum in sich und bei sich wohnend, der seine Gerechtigkeit ist wider die Sünde, sein Leben wider den Tod, seine Stärke wider den Teufel, sein Himmelreich wider die Hölle, sein Sieg wider die Welt, sein Segen wider aller Welt Fluch, seine Seligkeit wider alle Unseligkeit dieser Welt, seine Freiheit wider alle Menschensatzungen. Welches der Herr, Joh. 8, 36., mit dem kurzen Sprüchlein begreift: So euch der Sohn frei macht, so seyd ihr recht frei. Also ist Christus dem Glauben Alles, und er bedarf nichts mehr zur Seligkeit, denn Christum allein. Derowegen giebt der Glaube der Seele und dem Gewissen Ruhe, Friede, Freiheit, und vertreibt alle Furcht, Angst und Schrecken, und macht das Herz in Gott getrost und freudig.

2) So vereinigt der Glaube unsere Seele mit Christo, als eine Braut mit ihrem Bräutigam. Hos. 2, 19. 20.: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir vertrauen. Alsdann haben diese Beiden ihre Güter mit einander gemein, auch ihr Kreuz und Leid. Denn was Christus hat, wird der gläubigen Seele eigen; und was die Seele hat, wird Christi eigen. Nun hat aber Christus alle himmlischen und ewigen Güter, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung und alle Seligkeit und ewiges Leben, 1. Cor. 1, 30., ja, er ist das ewige Leben selbst: das wird Alles der Seele eigenes Gut. Unsere Seele hat dagegen Sünde, Unreinigkeit, Jammer, Elend, Fluch und Tod: das wird Christi eigen. Seine Güter schenkt er uns; unsere Armuth und unser Elend nimmt er an sich. Dieweil aber Christi Güter ewig sind, unüberwindlich, ja allmächtig: so überwinden, verschlingen und vertilgen sie alle unsere Sünde und Tod. Denn Christi ewige und unüberwindliche Gerechtigkeit ist der Sünde zu stark, daß sie muß weichen, verschlungen und vertilgt werden. Also wird unsere Seele frei von Sünden, und dagegen mit Christi Gerechtigkeit bekleidet, Jes. 61, 10. Das ist ein schöner und wunderbarer Wechsel, für Sünde, Tod, Fluch und Verdammniß die Gerechtigkeit, das Leben, Segen und Seligkeit bekommen. Demnach ist es unmöglich, daß die Sünde einen Gläubigen verdammen kann; denn die Sünde ist in Christo verschlungen, erwürget und getödtet. Der Tod ist verschlungen in den Sieg, 1. Cor. 15, 55. Ist der Tod verschlungen, so ist auch die Sünde verschlungen und getilget.

3) Daraus folgt fürs dritte, daß der Glaube unsere Seele und unser Gewissen versichert und gewiß macht der ewigen Selig-

keit: Ich bin gewiß, sagt Paulus, daß uns nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, Röm. 8, 38. 39. Siehe, ich lege in Zion einen köstlichen Eckstein; wer glaubt, flieht nicht, Jes. 28, 16. Ich will mit euch einen ewigen Bund machen. Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmer, Jes. 54, 10. cap. 55, 3.

4) Daraus folgt nun der Sieg des Glaubens über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt, 1. Joh. 5, 4. 5.: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Da zugleich des Glaubens Ursprung angedeutet wird, daß er nicht aus eigenen, natürlichen menschlichen Kräften gewirkt werde, sondern der Glaube ist Gottes Werk in uns, Joh. 6, 29. und die neue Geburt ist ein göttliches übernatürliches Werk. Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe, Ps. 110, 3. Weil nun diese neue Geburt über die Natur ist, so kann ihr auch die ganze Welt nicht schaden. Denn obgleich ein Christ der Welt Fluch seyn muß, so ist er doch in Christo ein Siegesfürst, ganz unüberwindlich. In dem Allem überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat, Röm. 8, 37.

5) Daraus folgt des Glaubens Herrlichkeit, dieselbe ist zweifach: Die eine die geistliche, verborgene; die andere die zukünftige, sichtbarliche, offenbarliche Herrlichkeit im ewigen Leben. Beider Herrlichkeiten Christi macht uns der Glaube theilhaftig. Christi Herrlichkeit stehet in seinem Königreich und Hohenpriesterthum. Er hat uns aber auch zu Priestern und Königen gemacht vor Gott, welches Petrus nicht hoch genug rühmen kann: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, das königliche Priesterthum, 1. Petr. 2. 9. Die Herrlichkeit aber des Königreiches Christi ist, daß es ein ewiges Reich ist, und alle seine Güter sind ewig: ewige Gnade, ewige Gerechtigkeit, ewiger Trost, ewiges Leben, ewige Freude, ewiger Friede, ewige Seligkeit. Was wäre uns mit einem weltlichen König gedient? Die Güter der weltlichen Reiche vergehen mit der Welt, und der weltlichen Herren Gnade stirbt mit ihnen aus; Christus aber ist ewig, und ewig ist seine Gnade, Gerechtigkeit und Heil.

Darum steht nun das geistliche Königreich eines Christen darin, daß er durch den Glauben über Alles erhoben ist, geistlicher Weise, daß ihm kein Ding schaden kann zur Seligkeit: er ist ein Herr über Alles; ja es müssen ihm alle Dinge unterworfen seyn und helfen zur Seligkeit. Denn denen, so Gott lieben, müssen alle Dinge zum

Besten gedeihen, Röm. 8, 28., es sey Leben, Sterben, Tod, Teufel, Hölle, Welt. Das ist gar eine hohe, herrliche, geistliche Herrschaft und königliche Würdigkeit, da kein Ding so gut oder böse ist, es muß einem Gläubigen dienen zur Seligkeit, weil er Christum hat und besitzt, und Christus ihn. Also bedarf ein Christ nichts mehr zur Seligkeit, denn Christum allein durch den Glauben; Christus ist ihm genugsam. Das laß mir eine köstliche Freiheit seyn, und eine herrliche Gewalt der Christen nach dem inwendigen Menschen. Denn das ist gewiß, daß kein äußerliches Ding, außer Gottes Wort und Befehl, einen Christen kann fromm oder selig machen, sintemal die Frömmigkeit, die Seligkeit, die Freiheit der Christen nicht äußerliche leibliche Dinge sind, gleichwie auch ihre Gebrechen, Gefängniß und Elend nicht äußerlich sind. Darum hilft auch der Seele kein äußerliches leibliches Ding, von Menschen erdacht. Ja, was hilft das der Seele, wenn der Leib gleich frei, frisch und gesund ist, trinket und isset 2c.? Wiederum, was schadet das der Seele, wenn der Leib gefangen, krank und matt ist, Hunger und Durst leidet 2c.? Diese Dinge gehen alle die Seele nicht an, sie frei zu machen oder gefangen, fromm oder böse zu machen. Summa, der gläubigen Seele schadet nichts Aeußerliches, sie bleibt in ihrer edeln königlichen Freiheit und Herrschaft.

Also kann auch kein äußerliches Ding der Seele an ihrem geistlichen Priesterthum schaden oder sie daran hindern; denn ihre Opfer, Gebet, Seufzen, Andacht, geschehen geistlich im Glauben ohne Hinderung aller äußerlichen Dinge, es sey Zeit, Ort, Speise, Kleidung, Kirche, Tempel. Hinwieder hilft es auch der Seele nicht, wenn gleich alle äußerlichen Dinge auf einem Haufen da stünden, Speise, Kleider, Kirchen, auch das leibliche Fasten, mündliches Beten, und alle äußerlichen Werke; es muß ein Anderes seyn, das die Seele fromm und frei macht. Denn es kann auch ein böser Mensch, ein Gleißner und Heuchler genannte äußerliche Werke thun; es hilft ihm aber nichts an der Seele. Denn es hat die Seele kein anderes Ding, weder im Himmel noch auf Erden, darin sie lebe, fromm, frei, selig und fröhlich seyn könne, denn Christum, in welchem die Seele ruhet durch den Glauben. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. Kommet zu mir, so werdet ihr Ruhe finden für euere Seele, Matth. 11, 28. Wenn der Glaube den Herrn Jesum hat, so bedarf er keines Dinges mehr, er hat an Christo Alles und genug, Joh. 10, 11.: Speise, Freude, Friede, Licht, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freiheit, Trost, Seligkeit, Leben, Erhöhung des Gebets, und Alles. Alles und in

Allen Christus, Col. 3, 11. Muß man aber mit äußerlichen Ceremonien, um guter Zucht und Ordnung willen umgehen, wohlan, den Reinen ist Alles rein, Tit. 1, 15. Ihr seyd rein um des Wortes willen, Joh. 15, 3. Also kann die Seele nichts beflecken, denn der Unglaube und seine Früchte.

6) Es erneuert auch der Glaube den ganzen Menschen, wirket in ihm Liebe und alle christlichen Tugenden, und Werke der Barmherzigkeit; nicht daß er damit etwas bei Gott verdiene, sondern daß er dankbar sey. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, Ps. 50, 14. Da fängt denn der Glaube das neue Leben an im Menschen, und fängt an Gottes Wort lebendig zu machen; denn im Glauben ist die ganze heilige Schrift begriffen. Wie nun Gottes Wort heilig, wahrhaftig, gerecht, lebendig, geistlich, frei, und alles Guten voll ist: also macht es auch die, so es im wahren Glauben annehmen, heilig, gerecht, lebendig, wahrhaftig, Kinder Gottes und alles Guten voll.

7) Ob nun wohl der seligmachende Glaube ein Ueberwinder und Sieger ist über alle Welt und Teufel: dennoch hat er auch die Art, daß er sich Jedermann zum Knechte macht durch die Liebe, weil ihm Gott umsonst Christum und Alles mit ihm geschenkt hat, also daß er zu seiner Seligkeit nichts mehr bedürfe von Allem, das in der Welt ist, daß ihn auch nichts von Gottes Liebe scheiden kann, Röm. 8, 38., auch nichts ist in der Welt, das ihm schaden kann. Darum gedenkt er auch also: Ich will aus schuldiger Dankbarkeit meinem lieben Gott zu Ehren, meinem Nächsten wieder also werden, wie mir Christus geworden ist. Alle meine Gaben, Weisheit, Verstand, Reichthum, Trost soll wieder meines Nächsten werden, gleichwie Christi Güter mein geworden sind.

8) Ist es des Glaubens Art, daß er alles Kreuz lindert und überwindet, und sich des Kreuzes rühmt. Denn in Christo haben wir ja viel mehr Güter, denn wir in der Welt lassen müssen. In Christo haben wir viel größere Ehre, ob uns gleich alle Menschen verachten. In Christo haben wir viel größere Liebe, ob uns gleich die ganze Welt hasset. In Christo haben wir ja viel mehr Segen, ob uns gleich alle Welt verflucht. In Christo haben wir ja viel mehr Freude, wenn uns gleich alle Welt betrübt. Und wenn es möglich wäre, daß unser Leib tausendmal in der Welt erwürgt und getödtet würde, so bleibt doch Christus unser Herr, unser ewiges Leben, welches Leben ja unendlich besser ist, denn unser zeitliches Leben.

Gebet um den wahren Glauben, und um die Erkenntniß seiner Herrlichkeit.

O Du hochgelobter Gott, wer ist wie Du, ein so heiliger, unbegreiflicher, unerforschlicher Gott! Wie groß ist der Reichthum Deiner Gnade! wie vortrefflich ist die Herrlichkeit, die Du dem Glauben an Christum zulegest! Ach vergieb mir, barmherziger Gott, daß mein mit Mißtrauen und Zweifel angefülltes Herz dies große Geheimniß nicht, wie es soll, erwäget, daher Dir so viel freudiges Lob und willigen Gehorsam entzieht. Und wie Du Jedermann vorhältst den Glauben, so wirke denselben auch in mir, nach der Wirkung Deiner mächtigen Stärke, die Du gewirket hast in Christo Jesu, da Du ihn von den Todten auferwecket hast, und gesetzt zu Deiner Rechten im Himmel. Schenke mir in Christo, und laß mich genießen der wahren Freiheit der Kinder Gottes, damit uns Christus befreiet hat, und laß mich nicht wieder in das knechtische Joch gefangen werden. Du hast Dich, o mein Erlöser, mit mir verlobet in Gnade und Barmherzigkeit, so nimm aus solcher Barmherzigkeit von mir alle Sünde; schenke mir Deine Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligung, insonderheit das Pfand und Siegel meines künftigen Erbes, Deinen Geist, der mich desselben stets versichere, Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt durch des Glaubens Kraft in mir überwinde. Du hast mich geliebet, und gewaschen von den Sünden mit Deinem Blute; Du hast mich zum König und Priester gemacht vor Gott und Deinem Vater, erhalte mich auch in dieser herrlichen Würde, daß Niemand meine Krone nehme, und gieb mir, mit königlichem Muth zu verachten die Eitelkeiten dieser Welt, zu hassen die Dienstbarkeit der Sünden. Gieb mir, daß ich geziert im priesterlichen Schmuck, in dem Rock Deines Heils und Deiner Gerechtigkeit, an allen Orten zu Dir heilige Hände aufheben, mein Gebet vor Dir wie ein Rauchopfer taugen, und ich meinen Leib Dir zum lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer geben möge. Gieb mir ein Herz, das in gläubiger Erwägung der unendlichen Liebe, damit Du, großer und unendlicher Gott, mich in Christo Jesu geliebet hast, Dir ohne Unterlaß gehorsame Dankbarkeit bringe, um Deiner Liebe willen auf den dürftigen Nächsten Ströme der reinen Liebe fließen lasse, in allem Kreuz und Leiden willig stehe, unablässig Deine Güte preise, und in Betrachtung der unermeßlichen in Christo geschenkten Gnadengüter sich aller Trübsal rühme, Amen.

Das 4. Capitel.

Wie eine gläubige Seele Gott inwendig in sich selbst suchen soll; und von der Schönheit und Seeligkeit der Seele, die mit Gott vereinigt ist.

Joh. 17. v. 26.: Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen.

Gott wird auf zweierlei Weise gesucht: die eine ist auswendig, die andere inwendig. Die erste geschieht in wirkender Weise, da der Mensch Gott sucht; die andere in leidender Weise, da der Mensch von Gott gesucht wird. Das auswendige Suchen geschieht durch mancherlei Uebung der christlichen Werke, mit Fasten, Beten, Stille, Sanftmuth, wie denn ein Christenmensch von Gott angetrieben, oder durch gottesfürchtige Leute geführt wird. Das andere Suchen geschieht, wenn der Mensch eingeht in den Grund seines Herzens, und daselbst wahrnimmt des Reiches Gottes, welches in uns ist, Luc. 17, 21. Denn so das Reich Gottes in uns ist, so ist Gott selbst in uns mit aller seiner Güte. Daselbst ist Gott der Seele näher und inwendiger, denn die Seele sich selbst ist. Daselbst muß der Grund der Seele gesucht werden, welches also geschieht: Wenn ein Mensch in leidender Weise in allen auswendigen und inwendigen Dingen mit sich handeln läßt, wie es Gott gefällt, und läßt sich Gott ganz, läßt sich allein an Gottes Willen begnügen, wie ihn Gott haben will, arm oder reich, fröhlich oder traurig, geistreich oder trostlos; denn dadurch wird das Herz gereinigt von den Creaturen, und von allem dem, was die Sinne und Vernunft von außen haben eingetragen, was nicht Gott selbst ist. Wenn die Seele also entblößt wird von allen vernünftigen, sinnlichen, creatürlichen Dingen, das Gott nicht selbst ist: so kömmt man in den Grund, da man Gott lauter findet, mit seinem Licht und Wesen. Summa, es muß Alles verlassen seyn, wenn du diesen Grund finden willst. Und die denselben finden werden die allerlieblichsten Menschen, kommen auch über die Natur; denn sie kleben nicht mehr an den Creaturen, wie die natürlichen Menschen, sondern sie sind in Gott und mit Gott vereinigt, und Gott mit ihnen.

Wer nun eine solche Seele sehen könnte, der sähe die allerschönste Creatur, und das göttliche Licht in ihr leuchten; denn sie ist mit Gott vereinigt, und ist göttlich, nicht von Natur, sondern aus Gnaden. Und eine solche Seele begehrt nichts in Zeit und

Ewigkeit, denn Gott allein; ja bloß und lauter begehrt sie Gott allein, und nichts des Ihren, weder im Geist oder in Natur. Und hinwieder, wer eine Seele sehen könnte, die mit aller ihrer Liebe an den Creaturen hängt, an des Fleisches Lust, Augenlust und hoffärtigem Leben, und hätte mit ihrer Liebe der Creaturen Form und Bild in sich gezogen, und sich damit vereinigt: der sähe ein gräuliches Monstrum und Ungeheuer vor aller Heiligen Augen, scheußlicher und gräulicher als der Teufel selbst. Und weil nun an jenem Tage eines jeden Menschen Herz und Gewissen wird offenbar, 1. Cor. 4, 5., und das inwendige Auge wird aufgethan werden, damit eine jede Seele sich selbst erkennt: so wird alsdann eine solche unreine Seele ihren verborgenen Gräuel sehen, und wird und muß denselben ewig sehen, ohne Ende, und allen Jammer, Herzeleid, Angst und Pein in sich selbst haben. Aber die lautere göttliche Seele wird Gott und das Reich Gottes in sich selbst anschauen, und wird Gott ewiglich sehen in seinem Wesen, als Gott, und dasselbe in sich selbst haben und besitzen, um der Vereinigung willen mit Gott. Wer nun diese Vereinigung der Seele mit Gott versteht und betrachtet, der wird verstehen, was Paulus Röm. 8, 39. spricht, daß uns weder Hohes noch Tiefes von der Liebe Gottes scheiden kann. Also auch, wenn es möglich wäre, daß eine solche göttliche Seele in der Hölle wäre, so hätte sie doch das Reich Gottes und ihre Seligkeit in sich selbst. Und wenn es möglich wäre, daß ein Verdammter, ja der Teufel selbst, im Paradies und im Himmel wäre, so hätte er doch seine Hölle und Pein in sich selbst.

Gebet um Gnade, Gott für den höchsten Schatz und das höchste Gut zu halten.

Herr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Wie leicht ist dies, mein Gott, gesagt; aber allein mit Dir vergnügt seyn, wenn aller himmlische und irdische Trost verschwindet, wenn in dem verschmachteten Leibe die geplagte Seele sich ängstet, ist Deines Geistes Wirkung in Deinen der Welt gekreuzigten Gläubigen. Ach daß Du mein Herz in der That und Wahrheit so finden möchtest! Doch ist dies meine Zuversicht, daß Du, getreuer Schöpfer, es so machen könnest, und meine innigliche Bitte, daß Du es so bereiten wollest. Erwecke Du denn, o gütiger Vater, mein Herz, daß es Dich stets, als das höchste Gut, und seinen einigen Schatz, Ehre,

Lust, Verlangen und Freude achte, Dich einig zu haben trachte und unverrückt zu besitzen. Und weil, wenn ich Dich, Deine Liebe, Deinen Geist (der die Welt strafet) habe, ich nicht die Welt, noch deren Liebe, Ehre, Gunst, Dank, Güter, Wollust haben kann: so gieb mir, daß ich in heiliger Großmüthigkeit auch nicht darnach frage, und mich freue, um Deinetwillen zu leiden. Bei Dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu Deiner Rechten, da Deine Gnaden ausgetheilt werden, ewiglich. Du giebst die Ruhe der Seele, die die Welt nicht kennt; Frieden, den sie nicht hat noch geben kann; Leben im Tode, Freude im Leide, Reichthum in der Armuth, und Ehre in der Schmach. Darum laß mich nur Dich haben, mein Gott, so kann ich der Welt wohl entrathen. Du bist genug den Seelen, die Dich kennen. Ich bekenne auch, daß ich keines Trostes noch einiger himmlischer Freude würdig bin; darum lege ich mich, Du Gott der Geister alles Fleisches, in Deine gnädigen Hände. Dieselben haben mich gemacht, was ich um und um bin; dieselben laß mich auch ferner so bereiten, auf welche Art und Weise es Dir gefällt, daß ich mit Dir hier in der Gnadenzeit und dort in der Herrlichkeit ewig vereinigt seyn und bleiben möge, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 5. Capitel.

Wie ein Mensch kann in Gott gezogen werden. Ferner: Was geistliche Armuth sey, und von den Graden und Stufen der Demuth.

Luc. 18. v. 14.: Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Viele Menschen suchen viele Mittel, mit Gott vereiniget zu werden, mit auswendigem Lesen und anderer Andacht; aber in Wahrheit ist nächst dem wahren lebendigen Glauben, welcher das Herz reinigt von der Creaturliebe, wie oben gelehrt, und im folgenden neunten Capitel weiter erklärt wird, kein besserer und leichterer Weg dazu, denn die wahre gründliche Demuth. Dieselbe aber muß nicht stehen in Worten oder in äußerlichem Schein, sondern im Grunde des Herzens, daß der Mensch wahrhaftig sich für nichts halte in allen Dingen, es sey in geistlichen oder natürlichen Gaben, also daß er inwendig recht geistlich arm sey, Matth. 5, 3., und daß er kein Ding in der Welt so lieb habe, es sey Gut, Ehre, Leib oder Seele, Freude oder Ruhe, wenn Gott ein Anderes von ihm haben wollte, daß er nicht Alles gerne williglich und fröhlich Gott zu Lob und Liebe, nach seinem göttlichen, väterlichen Willen, verlasse; ja, wenn er auch der Hölle Pein leiden sollte, daß er sich derselben wol

werth achte, den Willen Gottes lobe, und lasse sich denselben wohlgefallen. Dies ist die wahre geistliche Armuth, die bereit ist, alle Dinge durch Gott fröhlich und willig zu lassen, und zu leiden, wie es der liebe Gott will; wie unser Herr Jesus that, da er bereit war, den Willen Gottes zu leiden, Matth. 26, 39., und zu thun, ein Fluch und Wurm zu werden und den Tod des Kreuzes zu leiden. Darum hat ihn Gott auch erhöhet, Phil. 2, 8.

Wer nun eine solche Erniedrigung des Herzens hat, der ist recht geistlich arm; und wenn er gleich ein Königreich hätte, so verhinderte ihn doch nichts an der göttlichen Einigkeit. Das ist der rechte Elende und Arme, der da schreiet, wie im 34. Ps. v. 7. geschrieben ist: Da dieser Elende rief, hörete der Herr. Und wenn dieser elende Mensch über hundert tausend Meilen Wegs, wenn es möglich wäre, von Gott abwesend wäre: Gott müßte ihn zu sich ziehen, wegen seiner überschwänglichen Erbarmung und Gütigkeit. Denn der Reichthum göttlicher Gnade versenkt sich in des Menschen Elend, und kann sich vor demselben nicht verbergen, so wenig als ein Vaterherz sich vor seinem elenden Kinde verbergen kann. Derhalben als das cananäische Weiblein sich so unwerth hielt in ihrem Herzen als ein Hund, ja als ein Hündlein, da ward sie vom Herrn gewürdiget seiner Hülfe, Matth. 15, 27. 28. Denn es kommt Niemand zu der lebendigen Wahrheit, denn durch diesen Weg, nämlich durch Erkenntniß seines eigenen Nichts. Wer diesen Grund versteht, dem ist nicht unlieb seine Verachtung, Schmach und Kreuz; sondern er hat dasselbe lieb, und freuet sich der Trübsal mit den heiligen Aposteln, Ap. Gesch. 5, 41., auf daß sich Gott mit seiner Herrlichkeit in sein Elend senke. Darum ist nun kein besserer Weg, dadurch man zu Gott und in Gott gezogen werde, denn gründliche Demuth des Herzens, und geistliche wesentliche Armuth des Geistes.

Solches ist fein abgebildet in dem goldenen Thron und Stuhl Salomonis, 1. Kön. 10, 19., welcher sechs Stufen hatte, auf welchen man hinauf stieg, und auf der siebenten findet man den Sitz und Thron des Friedens. Also sind sechs Grade der Demuth; wenn man dieselben aufsteigt, so findet man den himmlischen Friedenskönig Salomon in seinem Thron, und den rechten Frieden des Herzens. Der erste Grad ist, sich in seinem Herzen geringer halten denn andere Leute, und gerne geringer seyn. 2) Niemand verachten oder richten, sondern allezeit auf sich selbst sehen. Andere mögen thun, was sie wollen; sey du nur deiner selbst eingedenk. 3) Angebotene Ehre fliehen und meiden, und wenn man dieselbe haben muß, darob trauern. 4) Verachtung geduldig leiden,

und nach sich ziehen; und daraus lernen wir schmecken, was das ewige Leben sey; denn solcher Lieblichkeit und Freude wird die Seele ewig voll seyn. Daher die liebhabende Seele im Hohenlied Salomons spricht, Hohel. 5, 8.: Meine Seele ist gar zerflossen und zerschmolzen, das ist: Meine Seele jammert und seufzet immer darnach, daß sie diesen ihren lieblichen Bräutigam möchte finden, und sich in seiner Liebe sättigen, ihren rechten himmlischen Adel wieder erlangen, welcher steht in der Vereinigung mit Christo, daß sie nicht ihre Lust und Freude am Nichtigen, Vergänglichen, vielweniger an der Sünde und Fleischeslust haben möge.

Von diesem Adel der Seele wissen nicht viele Leute, auch die Weisen und Klugen dieser Welt nicht. Die, so von der Seele und ihren Kräften geschrieben haben, sind nie auf den rechten Grund gekommen. Christus ist der Seele rechte Kraft, ihr Verstand, ihr Wille, ihr Gedächtniß, das ist, ihr Licht im Verstand, ihre Lust im Willen, ihre Freude im Gedächtniß. Also ist auch Christus die rechte Heiligung, Zierde und Schmuck der Seele, daß ein Mensch wegen dieser Liebe Christi, die er empfindet, nicht mag sündigen, wie Johannes 1.Epist. 3, 6. 9. sagt: Wer in ihm bleibet, sündiget nicht; und wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde; denn sein Saame bleibet in ihm, und kann nicht sündigen. Ja aus dieser Liebe Christi entspringt oft eine Freude und Wonne, wenn du um Christi willen Kreuz und Schmach leiden sollst, Ap. Gesch. 5, 41., alsdann wird das Leiden die höchste Freude. Und die entspringt im Grund deiner Seele aus Gott; denn Gott hat sich selbst im Menschen eine Stätte geheiligt und also gefreiet und geeignet, daß weder Engel noch irgend eine Creatur darein kommen kann. Das ist das edle lautere Wesen der Seele. Dieselbe Stätte will der ewige Gott für sich selber allein haben, und will sie auch mit keinem andern gemein haben; denn der ewige Gott wohnt mit großer Lust in der reinen lautern Seele, wie er spricht: Meine Lust ist bei den Menschenkindern, Spr. Sal. 8, 31. Und was das für eine Lust sey, kann Niemand aussprechen, denn der es empfindet, und kann doch Niemand vollkommlich davon reden.

Gebet um Gottes gnädige Gegenwart in der Seele.

Ewiger getreuer Heiland, es ist ja Deine Liebe gegen die Seelen, die Dich aufrichtig suchen, so groß, daß Du Dich ihnen nicht verbergen kannst. Du besuchest sie, machest sie trunken von den reichen Gütern Deines Hauses, und tränkest sie mit Wollust als mit einem Strom; Deine Linke ist unter ihrem Haupte, und Deine Rechte herzet sie. Wir aber sind leider solcher Art, daß wir entweder uns dieser Gnade leicht überheben, unsern

Nächsten neben uns verachten, oder auch wohl dabei sicher und unvorsichtig werden: so entziehest Du uns zu unserer Demüthigung Deinen Gnadenschein und Deine Empfindung eine Weile, da denn Finsterniß und Unempfindlichkeit unsere Seele überfällt; Du giebst uns einen Pfahl ins Fleisch, ja lässest wohl gar einen Satansengel wider uns los, auf daß wir lernen Deine Gnade in Demuth suchen. Ich schreibe Dir nicht vor, o Herr, wie Du mich führen sollst; dies aber bitte ich Dich, erwecke in mir ein herzliches Verlangen und Sehnen nach Dir, und dann stille dasselbe wieder mit Dir selbst und Deiner Gnadengegenwart. Ich weiß, ich bin hier noch in der Wüste, da die Früchte des gelobten Landes gar sparsam gefunden werden. Ich gönne auch gerne, daß Andere derselben häufiger genießen. Gieb nur mir, so lange ich hier walle, so viel, als mich aufmuntern kann, den Verdruß dieses Weges und Kampfes zu überwinden, und versichere mich, daß ich ein Miterbe des gelobten Landes sey, da wir werden ernten ohne Aufhören. Vor Allem verleihe mir, Dich in wahrem Glauben zu fassen, und Dir in herzlichem Gehorsam zu dienen, so wird mir hier kein Gutes mangeln, und Du wirst mich endlich dahin führen, wo ich in wechsellosem Genuß sagen werde: Hier ist gut seyn! Dahin verhilf mir um Deines Todes willen, o Jesu, Amen.

Lied über die Worte des Hohenliedes

Kap. 7, 11. 12.: Komm, mein Freund, laß uns aufs Feld hinaus gehen und auf den Dörfern bleiben; da will ich dir meine Brüste geben.

1. Ach, was mach' ich in den Städten,
   Da nur List und Unruh' ist,
   Liebster Freund, komm', laß uns treten
   Auf das Feld, da ohne List,
   Ohne Sorgen, Müh' und Pein,
   Wir im Lieben können seyn.

2. Findet sich gleich größer Prangen
   In der Stadt, als auf dem Feld,
   So hab' ich doch kein Verlangen
   Nach der Schönheit dieser Welt.
   Draußen hab' ich deinen Kuß,
   Ohne Müh' und ohn' Verdruß.

3. Sollt' ich deinen Kuß empfangen
   In der Stadt vor Jedermann,
   Und an deinen Lippen hangen,
   Daß mein Feind es schauet an;
   Würde meine Liebespeir
   Nur genannt ein Heuchlerschein.

4. Fleisch und Blut hat nie erfahren,
Wie der Herr so freundlich ist.
Sehen dann die Lästrerschaaren,
Daß man geistlich trunken ist
Aus dem Strom der Wollustpracht,
So wird Alles nur veracht't.

5. Wie ein Bräut'gam pflegt zu küssen
Im Verborg'nen seine Braut,
Läßt es Niemand gerne wissen,
Wenn er ihr sein Herz vertraut;
So giebst du, wenn wir allein,
Deiner Brüste süßen Wein.

6. Wenn mich deine Liebesflammen,
Süßer Jesu, zünden an;
Wenn du Leib und Seel' zusammen
Führest auf den Wollustplan;
So bricht Alles, was in mir,
Wie ein voller Strom herfür.

7. Mein Herz wallet, und die Fülle
Schüttet es zum Mund heraus;
Mein Fuß stehet auch nicht stille,
Springet fröhlich in dein Haus;
Meiner Augen liebstes Paar
Weinet auch vor Freuden gar.

8. Wie die Quelle sich ergießet,
Wenn sie reich an Wassern ist,
Und vor Reichthum überfließet,
So ist der, der dein genießt;
Sein verliebter Freudenstand
Muß seyn aller Welt bekannt.

9. Er erdichtet Liebespsalmen,
Singet, springet, jubilirt;
Seine Hände sind voll Palmen,
Seine Zunge triumphirt,
Seine Flamme kann er nicht
Bergen; Alles muß an's Licht.

10. Wenn dies nun ein Weltkind höret,
Meint es, er sey rasend toll;
Sein Gehirn sey ihm verstöret,
Oder süßen Weines voll;
Alles wird verlacht, verhöhnt,
Was er von der Liebe tönt.

11. D'rum mein Freund, komm laß uns reisen
Auf das Feld, da wir allein,
In versüßten Liebesweisen,
Wollen fest verknüpfet seyn;
Tausendmal will ich da dich
Küssen, und du wieder mich.

12. Da, da wollen wir die Herzen
Blößen, und vor Augen seh'n
Deinen ich, du meinen Schmerzen:
Da, da soll's vor Lieb' gescheh'n,
Daß wir uns mit süßen Weisen
Fröhlich um die Wette preisen.

13. Du wirst singen: Meine Taube,
Komm zu meiner Wundengruft,
Daß dich kein Feind mehr anschnaube,
Hier ist eine sich're Kluft;
Lege dich an meine Brust,
Und genieße süßer Lust.

14. Dann werd' ich vor Freuden springen
In die offne Wundenthür,
Und, o Jesu, Jesu! singen,
O wie süße bist du mir!
Ich bin dein, und du bist mein,
Ewig soll die Liebe seyn.

15. Hört's ihr Blumen auf den Auen;
Hört's ihr Vög'lein in der Luft
Ich will mich in Lieb' vertrauen
Meinem Jesu, der mich ruft.
Ich bin sein, und er ist mein,
Ewig soll die Liebe seyn.

Das 7. Capitel.

Von der Seele Würdigkeit; von wahrer Reue, und vom gnädigen Willen und der Erbarmung Gottes.

Jes. 56. v. 7.; Matth. 21. v. 13.; Luc. 19. v. 46.: Mein Haus ist ein Bethaus.

Der Seele Würdigkeit ist, daß sie ein Haus und Wohnung Gottes ist, darin Gott lieber wohnet, denn im Himmel und auf Erden, und die gläubige Seele hat mehr Gottes in ihr, denn alle Himmel, und alle irdischen Tempel, und Alles, was Gott je geschaffen hat. Denn das Herz und Wohlgefallen Gottes ist in der Seele, mit aller seiner Gnade und Liebe, mit aller seiner Lust und all' seinem Wohlgefallen. Denn durch alle Creaturen sucht Gott nichts Anderes, denn wie er die Seele des Menschen ehre, würdige und selig mache. Und weil Gott mit aller seiner Liebe und Meinung auf die Seele gekehrt ist, so ist Gott eigentlicher in der Seele, denn in dem Himmel, oder in allen äußerlichen Tempeln. Denn Gott wirkt alle seine Werke in der Seele und giebt sie der Seele.

Die Seele ist edler, denn alle Creaturen Gott hat sie aber darum so edel gemacht, auf daß er sich der Seele geben möchte. Denn so er ihr etwas Anderes gäbe, denn sich selbst, so achtete sie es nicht, und es wäre ihr viel zu gering. Es spricht Paulus Eph. 1, 4.: Wir sind von Ewigkeit her erwählet in dem Sohne Gottes; und darum sollen wir nimmer ruhen, bis wir dazu kommen, daß wir das werden, was wir ewiglich in ihm gewesen sind. Und weil die Seele soll eine Braut seyn des Sohnes Gottes: so ist nichts unter allen Creaturen, das Gott so lieb hat, als die Seele. Und darum ist Gottes Sohn ausgegangen von dem Allerhöchsten, auf daß er hole seine Freundin, die ihm der Vater ewiglich vermählt hatte, daß er sie wiederbrächte in das Allerhöchste, daraus sie gekommen ist.

Darum sollte nun der Mensch hinwieder alle seine Lust und Genüge an Gott haben und suchen, weil Gott so eine überaus große Liebe hat zu des Menschen Seele. Es sollte demnach dem Menschen leid seyn, daß er an irgend einer Creatur mit seiner Lust und Freude hangen wollte, anstatt allein an Gott, denn das ist Gott zuwider. Es ist solch eine Lieblichkeit und Schönheit in Gott, möchte ihn unsere Seele nur einen Augenblick sehen von Ferne, wie in einer Wolke, sie kehrte sich nicht von Gott um alle Welt. Darum sollte es nun dem Menschen leid seyn, daß er

le, die Gott so lieb hat, an eine Creatur hängen sollte; denn
mit thut er Gott zuwider. Darüber sollte man trauern; und
ist die rechte wahre Reue, Leid darüber haben, so man gethan,
Gott zuwider ist, so man Gott nicht allen Creaturen vorge-
n, so man Gottes Ehre nicht in allen Dingen gesucht, ihn
t über Alles geliebt, sondern die Creaturen und sich selbst. Eine
Creatur liebt Gott von Natur mehr denn sich selbst, indem sie
tes Gebot ausrichtet, und sich selbst darüber verzehrt; allein der
de Sünder liebt sich mehr denn Gott. Darum wenn du Reue
Leid hast um deinen eigenen Schaden und nicht vielmehr, daß
wider Gott gethan, und ihn erzürnt und entehret hast, so hast du
keine wahre Reue. Und wenn gleich weder Hölle noch Himmel
e, soll es dir nicht desto minder leid seyn, daß du wider Gott ge-
, und ihn erzürnet hast. Denn Gott ist dir Himmel genug;
t dir auch sein Zorn Hölle genug.

Hast du aber solche Reue, wie jetzt beschrieben, und wahren
uben an Christum, je so vergiebt dir Gott von Herzen Alles,
du wider ihn gethan hast. Denn es ist Gott eine größere Ehre,
er die Sünde vergebe, denn daß er sie strafe. Denn die Ge-
igkeit zwingt auch Gott dazu, daß er barmherzig seyn muß;
n er ist unser Vater und wir seine Kinder. So er denn unser
er ist, so vollbringt er seinen väterlichen Willen an uns, Beides
seiner Gerechtigkeit und nach seiner Barmherzigkeit. Und so
n wir uns auch in den Willen unseres Vaters ergeben; denn
n der Wille Gottes freundlich schmeckt, dem gefällt Alles wohl,
Gott thut, Beides nach seiner Gerechtigkeit und nach seiner Barm-
igkeit. Einem recht liebhabenden Menschen gefällt Alles das wohl,
Gott thut und will, es sey Lieb oder Leid, in ihm selber, und
allen Creaturen. Ist es Gottes Wille, so laß es auch deinen
llen seyn. Ich will lieber in der Hölle seyn und Gott haben,
n im Himmel und Gott nicht haben.

Gebet um gnädige Einwohnung Gottes.

Herr, Du allerhöchster Gott, Du wohnest nicht in Tempeln, wie köst-
ie auch mit Menschenhänden gemacht sind, ja der Himmel und aller
mel Himmel mögen Dich nicht fassen; sondern es ist Dein gnädiges
hlgefallen, anzusehen den Elenden, der zerbrochenen Geistes ist, und der
fürchtet vor Deinem Wort, und in desselben Seele zu wohnen. Ver-
mir, o Herr, daß ich diese Herrlichkeit nicht so, wie ich soll, betrachte
wahrnehme, meine Seele nicht so unbefleckt, wie es sich gebührt, be-
e: sondern oftmal darin dir, dem Hausherrn, verdrießliche Bilder, sünd-

liches Dichten und Trachten hege. Weil es aber lauter unverdiente Liebe die Dich bewegt in meiner Seele zu wohnen: so reinige sie um dieser Li willen von allen ihren Götzen, und heilige sie Dir zu einer reinen un ständigen Wohnung. Besprenge sie mit dem Blute Jesu; ziere sie m ner Gerechtigkeit und Heiligkeit; schütze sie wider alle Anläufe und V suchung des Satans, der Sünde und Welt, und laß sie ewig Dein Eig thum seyn, durch Christum Jesum Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen

Das 8. Capitel.

Gottes Beruf ist herzlich und gründlich, und leitet uns zu ihm selbst.

Ps. 50. v. 4.: Gott ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte.
2. Tim. 1. v. 9.: Gott hat uns berufen mit einem heiligen Ruf.

Gott der himmlische Vater ruft uns mit Allem, was er was er hat, uud was er vermag; das Alles ruft, leitet und uns zu ihm und in ihn. Denn Gott hat so ein wahrhaftiges brünstiges Verlangen nach uns, als ob Alles sein Wesen und Seligkeit an uns gelegen wäre. Sintemal Alles, was er gesch hat im Himmel und auf Erden, mit aller seiner Weisheit und G und Alles, was er jederzeit wirket und thut, das thut er, hat Alles darum gethan, daß er uns dadurch rufe und lad unsern Ursprung, und wiederbrächte in sich. Und alle seine W und Werke sind lauter Rufen zu unserm Ursprung, daß er Seele wiederbringe, daß sie seine Stimme hören soll, und ihn haben, gleichwie sie zuvor des Satans Stimme gehört, und Gottes Liebe abgewichen.

Er hat uns berufen, an seinen lieben Sohn zu glauben, desselben Fußstapfen nachzufolgen, in Sanftmuth und Geduld. dadurch ruft und zieht er uns in sich selbst, wie er den Elias und vor ihm übergieng im Feuer und starkem Winde, der die zerriß; aber im sanften Sausen war und kam der Herr, 1. Kön 11. 12. Also senkt er sich in ein stilles, sanftmüthiges, de ges Herz. Gleichwie der König Ahasverus die Esther umfien sie vor ihm niedersank, Esth. 5, 2.: also geschieht auch dem schen, wenn er an allen seinen Kräften und Vermögen ve und niedersinkt in sein eigenes Nichts. Wenn er denn von den der göttlichen Kraft nicht erhalten wird, so däucht ihn, er mü einem lautern Nichts werden. Alsdann dünkt dem Menschen,

ger in allem seinem Verstand und Vermögen, denn alle Crea-
. So nun unser Himmels- und Gnadenkönig das sieht, so
er die blöde und demüthige Seele, und giebt ihr seinen gött-
Kuß. Das rührt her von der gründlichen wahren Demuth;
je niedriger, je höher. Denn Gottes Hoheit siehet eigentlich
as tiefe Thal der menschlichen Demuth. So du aber von außen
n deiner Niedrigkeit verachtet wirst, so wirst du noch tiefer in
Nichts gesenkt; alsdann wird es mit dir gar gut. Denn darin
der Geist des Friedens geboren, der alle Vernunft übertrifft,
4, 7. Darum ruft dich Gott wunderlich durch mancherlei
z und Verachtung, daß er dich bereite. Denn du mußt in der
rheit und That bereitet werden, wieder in Gott einzukehren,
er zu dir und in dich; welches denn nicht geschieht mit Ge-
n oder mit Worten, sondern durch viel Leiden. Denn daß ein
ch oft gedenket und redet von der Demuth, wird er darum nicht
thig, und hilft ihm gar nichts, wenn er nicht von Menschen
drückt und verschmäht wird. Desgleichen wenn du oft und viel
von der Geduld, ist es doch nichts, du werdest denn stark
fochten von allen Creaturen; sonst ist es gar nichts, und er-
t nicht das Wesen der Tugend, sondern es fällt Alles wieder
wie es ein- und zugefallen ist. Darum wäre billig, daß du
solchen Menschen, der dich schmähet und verachtet, einen son-
den Liebesdienst erzeigtest; denn diese zwei edeln Tugenden,
muth und Geduld, müssen durch große, bittere, harte Widerwär-
ten erstritten werden. Denn wo du keine Widerwärtigkeit hättest,
wolltest du diese edle Tugend in Uebung und Erfahrung brin-
Denn die Sanftmuth geht auf den inwendigen Grund des Ge-
es, welchen du vielleicht nie geprüft noch erforscht hast; die
ld aber auf den auswendigen Menschen, welcher mit Christo
ns gehen, und seine Schmach tragen muß, Ebr. 13, 13. Und
rgleicht man sich dem unschuldigen heiligen Leben unseres Herrn
Christi; dadurch lebt Christus in dir, und sein bitteres Leiden
Sterben ist in dir.

So ist auch eine Art des innerlichen Berufs Gottes, wenn
seine Liebe im Menschen anzündet; denn dadurch giebt er sich
Menschen selbst, weil er selbst die Liebe ist. Denn es ist ja
möglich, daß der Mensch Gott habe ohne die Liebe, so un-
ch es ist, daß der Mensch lebe ohne Seele. Denn daß Chri-
durch den Glauben in unsern Herzen wohnet, Eph. 3, 17.,
durch die Liebe bezeuget und offenbar, 1. Joh. 4, 16. Es
aber diese Liebe Gottes in uns nicht Raum oder Statt finden,

wo die Weltliebe nicht ausgetrieben, und Gott nicht lauter gemei
wird in allen Dingen, 1. Joh. 2, 15. Darum sehe ein jeglich
Mensch oft in seinen inwendigen Grund, und erforsche da mit Flei
was in ihm am allermeisten geliebt und gemeint werde, ob es Go
sey, oder er selber, oder die Creaturen, Leben oder Tod; was b
sitzt da allermeist dein Herz und deine Seele, und worauf hat
deine Begierde und deine Lust? Denn ist im Grund etwas Andere
das da gemeint und geliebt wird, das nicht wahrhaftig und lau
Gott ist, und dessen Gott nicht eine wahre Ursach ist: so komm
Gott nicht in deine Seele, und weintest du so viel Zähren, so
Tropfen im Meere sind, es hilft dir nichts, und du mußt ihn e
behren in Ewigkeit. O ihr armen Menschen, womit gehet ihr u
Wie lasset ihr euch die listige Natur also betriegen durch die Cr
turliebe, die euch so heimlich und verborgen besitzt, an der inner
Stätte euerer Seele, da Gott allein sitzen sollte? Denn darum si
wir in der Welt, daß wir durch Absterben unseres Willens u
durch Absagen der Welt und Creaturen wieder in Gott und zu G
kommen, mit Gott vereinigt werden, daß wir am Ende wieder
unserm Ursprung kommen, und wie der Leib in die Erde begra
wird, also die Seele in die grundlose Gottheit. Und so wir
hier versäumen, so ist es ewiglich versäumt; denn mit wem du
freuest, und mit wem du dich betrübst, mit dem sollst du geurth
werden. Ein Ding sollst du wissen und zu Herzen nehmen, n
lich dieses: Wärest du allein und ledig der Bilder der Creatu
du würdest Gott ohne Unterlaß haben und besitzen; denn er mö
sich nicht enthalten, weder im Himmel noch auf Erden, er mi
in dich kehren, er müßte deine Seele erfüllen, so er sie ledig fä
Darum kehre es und wende es, wie du willst: so lange als
Creaturen in dir sind, so lange mußt du Gottes entbehren. D
so viel ein Mensch Rast und Ruhe in den Creaturen und in a
Dingen nimmt, die Gott nicht selber sind, so viel scheidet er
von Gott. Wie ein hartes Kreuz nun das sey, das man als
gen muß, ist wohl zu denken. Aber nicht mit Wohlseyn, son
mit Kreuz erlanget man Gott.

Gebet um Gnade, dem göttlichen Beruf zu folgen.

Herr unser Herrscher, was ist der Mensch, daß Du ihn so gro
test, und bekümmerst Dich um ihn? Du suchest ihn täglich heim, un
suchest ihn alle Stunden. Du rufest ihn, und er weigert sich; Du
Deine Hand aus, und Niemand achtet darauf. Darum gehen wir
mehr und mehr in unser Verderben und trostlose Finsterniß, aus w


Erhöhet durch den Fall.

wo die Weltliebe nicht ausgetrieben, und Gott nicht lauter ge[illegible] wird in allen Dingen, 1. Joh. 2, 15. Darum sehe ein je[illegible] Mensch oft in seinen inwendigen Grund, und erforsche da m[illegible] was in ihm am allermeisten geliebt und gemeint werde, ob es [illegible] sey, oder er selber, oder die Creaturen, Leben oder Tod; w[illegible] sitzt da allermeist dein Herz und deine Seele, und worauf [illegible] deine Begierde und deine Lust? Denn ist im Grund etwas [illegible] das da gemeint und geliebt wird, das nicht wahrhaftig und [illegible] Gott ist, und dessen Gott nicht eine wahre Ursach ist: so [illegible] Gott nicht in deine Seele, und weintest du so viel Zähren, [illegible] Tropfen im Meere sind, es hilft dir nichts, und du mußt ih[illegible] behren in Ewigkeit. O ihr armen Menschen, womit gehet ihr [illegible] Wie lasset ihr euch die listige Natur also betriegen durch die [illegible]turliebe, die euch so heimlich und verborgen besitzt, an der in[illegible] Stätte euerer Seele, da Gott allein sitzen sollte? Denn darum [illegible] wir in der Welt, daß wir durch Absterben unseres Willens [illegible] durch Absagen der Welt und Creaturen wieder in Gott und zu[illegible] kommen, mit Gott vereinigt werden, daß wir am Ende wie[illegible] unserm Ursprung kommen, und wie der Leib in die Erde be[illegible] wird, also die Seele in die grundlose Gottheit. Und so wir [illegible] hier versäumen, so ist es ewiglich versäumt; denn mit wem d[illegible] freuest, und mit wem du dich betrübst, mit dem sollst du gen[illegible] werden. Ein Ding sollst du wissen und zu Herzen nehmen, [illegible] lich dieses: Wärest du allein und ledig der Bilder der Crea[illegible] du würdest Gott ohne Unterlaß haben und besitzen; denn er [illegible] sich nicht enthalten, weder im Himmel noch auf Erden, er [illegible] in dich kehren, er müßte deine Seele erfüllen, so er sie ledig [illegible] Darum kehre es und wende es, wie du willst: so lange a[illegible] Creaturen in dir sind, so lange mußt du Gottes entbehren. [illegible] so viel ein Mensch Rast und Ruhe in den Creaturen und in [illegible] Dingen nimmt, die Gott nicht selber sind, so viel scheidet e[illegible] von Gott. Wie ein hartes Kreuz nun das sey, das man al[illegible]gen muß, ist wohl zu denken. Aber nicht mit Wohlseyn, [illegible] mit Kreuz erlanget man Gott.

Gebet um Gnade, dem göttlichen Beruf zu folgen.

Herr unser Herrscher, was ist der Mensch, daß Du ihn so g[illegible]test, und bekümmerst Dich um ihn? Du suchest ihn täglich heim, [illegible] suchest ihn alle Stunden. Du rufest ihn, und er weigert sich; [illegible] Deine Hand aus, und Niemand achtet darauf. Darum gehen w[illegible] mehr und mehr in unser Verderben und trostlose Finsterniß, aus [illegible]



Das mindern mehret.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Baum, welchem sowohl dürre als andere Aeste abgehauen worden (als welche hier unten um den Baum herum liegen), daß er daher ganz unansehnlich aussieht. Aber es ist zu seinem Besten geschehen, daß er nämlich nur desto mehr Aeste treiben soll, und man also hernach sehen kann, daß das Mindern seiner Aeste ihm nicht geschadet: Also macht es auch der Glaube in einem Christen, der nimmt Alles, was dem alten Adam lieb ist, weg, und stärkt hingegen den neuen Menschen, daß er desto mehr Tugendzweige und Früchte zu Gottes Lob bringen kann.

Johann. Cap. 15. V. 2.

Einen jeglichen Reben, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe.

Des Glaubens Eigenschaft
Ist, daß er unsre Herzen reinigt,
Und durch seine Kraft
Mit Gott verbindet und vereinigt.
Er hemmt und mindert
Des Fleisches geilen Trieb;
Er tilget, was den lüstern Augen lieb,
Und was des neuen Menschen Wachsthum hindert.
Er sondert ab, was saftlos und gestorben,
Was durch das kalte Sündengift verdorben,
Und pflanzt den zarten Liebeszweig hinein,
Der Geist und Leben aus dem Stamme ziehet,
Und nimmer anders kann, als reichlich fruchtbar seyn.
Er pflanzt Geduld, die unterm Kreuze blühet.
Der Glaub, in Summa, ist des alten Adams Tod,
Des neuen Menschen Seel und Leben:
O lasset uns nach diesem Schatze streben,
Und in demselben selbst nach Gott!
Der uns den Segen aufbehält
Und schenken will, wenn der verfluchten Welt
Ihr sanftes Rosenbett, darin sie jetzt sich wälzet,
Nunmehro wird zu Dornen, Wust und Stein,
Und alles Erz, das sie so eifrig schmelzet,
Zu Feuer, Rost und Motten worden seyn.

und nichts helfen kann, als der Abgrund Deiner Erbarmung. Dies Elend beklage ich vor Dir, o Herr, und bitte Dich durch Christum, erbarme Dich meiner. Du kennest das verhärtete Herz und die verstopften Ohren; jenes kannst Du allein erweichen, und diese allein eröffnen; denn Du hast sie Beide gemacht. Oeffne meine Ohren, daß Dein Gnadenruf durch dieselben in das Herz erschalle, und mich nicht ruhen lasse in einem Dinge ausser Dir. Oeffne meine Augen, daß sie in allen Geschöpfen nur Dich suchen und lieben, und mich Deiner unbegreiflichen und Alles übertreffenden Herrlichkeit stets erinnern. Gieße Deine Liebe aus in mein Herz, daß die Welt in mir bitter werde mit aller ihrer Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben; ich aber Dich in allem meinem Thun zum Zweck, an Dir allein meine Lust und Gefallen haben möge. Heilige mir zu dem Ende alles Leiden; laß mich nicht seyn unter denen, die Du schlägst, und die es nicht fühlen wollen, sondern nur des Abweichens mehr machen. Vielmehr laß das Kreuz in mir wirken wahre Sanftmuth und Geduld, eine lebendige Erkenntniß, wie eitel alle Dinge sind ausser Dir; auf daß durch das Kreuz Christi die Welt mit Allem, was sie ist und hat, mir gekreuzigt werde; ich aber unter demselben Dich finden möge mit Deiner Gnade, Deinem Heil und Deiner Erquickung und mit Dir durch den Glauben vereinigt, in Dir ewig bleiben möge, durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 9. Capitel.

Wie der wahre lebendige Glaube das Herz reiniget von den Creaturen, von bösen Zuneigungen und von Ungeduld, dagegen aber Liebe und Geduld pflanzet im Kreuz.

Ap. Gesch. 15. v. 9.: Gott reiniget ihre Herzen durch den Glauben.

Des Glaubens Eigenschaft ist, daß er das Herz reinige. Nun merke, wovon soll er das Herz reinigen? Antwort: 1) Von der Welt, und aller Zuneigung zu dem, was irdisch, eitel, nichtig und vergänglich ist, und von Allem, da die Natur mit voller Lust und Genüge anhaftet und darauf ruht, es sey Reichthum, Ehre oder Wollust. Denn der Glaube hanget allein am Unsichtbaren und Ewigen, und so die Hindernisse hinweg sind, so folgt die Vereinigung; denn ein Gleiches vereinigt sich mit seines Gleichen, und nicht mit einem Ungleichen.

Merke aber, daß Gott eine lautere Wirkung ist, und wo er eine leere Stätte findet, da wirket er aus Erbarmung solche Werke,

deren das elende Herz, das seiner begehrt und ihm anhangt, nothdürftig ist. Daher ist es gekommen, daß der Herr sprach zu den elenden Leuten im Evangelio: Dein Glaube hat dir geholfen, Matth. 9, 22. cap. 15, 28. Nicht daß es des Glaubens Vermögen wäre; sondern daß der Glaube das Herz selbst gereinigt hatte, daß es Gott ganz ergeben und in Gott gezogen, und das Herz leer gemacht von allen Dingen, die nicht Gott sind, auf daß Gott darin wirken und seine Werkstatt haben möge. Darum konnte unser Herr zu Nazareth kein Wunder thun, Marc. 6, 5., weil er solche Herzen nicht fand, in welchen seine göttliche Kraft wirken möchte. Denn soll Gott hinein, so muß die Creatur heraus. Eines ist hier des anderen Hinderung. Es kann kein Herz Gottes Hülfe so sehr und herzlich begehren, Gott hülfe ihm tausendmal lieber, wenn ihm nur das Herz gründlich anhangen und sich ihm ganz ergeben wollte. Denn wie Gott ein solches Herz williglich erfüllt mit Licht, Trost, Gnade und Kraft: also wird auch ein solches Herz leicht über sich gezogen, also, daß dem Feuer nicht so leicht ist zu brennen, und einem Vogel zu fliegen, als einem ledigen Gemüthe aufzugehen in Gott. Daselbst findet denn Gott seine rechte Werkstätte, zu wirken solche Dinge, daran er ein solches Wohlgefallen hat, wie er hatte an Christo unserm Herrn; darum daß Gott allein in ihm wirkte ohne Hinderniß. Denn es gefallen Gott die Werke nicht, deren Er nicht Anfang und Ende ist.

Und weil Gott so eine große Liebe hat zu dem Menschen, in ihm zu wirken, weil das seine Natur ist: so wartet er allezeit auf uns, und ist mehr bereit dem Menschen zu geben, denn der Mensch bereit ist von Gott zu begehren. Darum so versäume diese Zeit nicht. Denn nach dieser Zeit wird ein Jeder empfangen, wie er gelebt hat, und wozu sein Herz geneigt gewesen, es sey Böses oder Gutes, Gott oder die Creatur. Und wenn nach der Zeit alle Heiligen Gottes für einen Menschen beteten, und Blut weineten: würde es ihm doch gar nichts helfen; ihm wird weder zu- noch abgelegt, sondern wozu er sein Herz geneigt, und womit er dasselbige vereinigt hat, das wird ihm bleiben.

Gleichwie nun der wahre lebendige Glaube das Herz reiniget von der Weltliebe, so reiniget er dasselbe auch 2) von den unordentlichen Affekten und Neigungen, als vom Zorn, von Ungeduld u. s. w. und pflanzt dagegen Sanftmuth und Geduld gegen den Nächsten. Denn Gott kann nichts Anderes wirken in der Gläubigen Herzen als was seine Natur ist. Nun ist Gott nichts anderes, denn Liebe, Sanftmuth und Geduld, wie wir sehen an unserm Herrn Jesu

Christo. Die Liebe Gottes aber geht über alle Menschen, und erbarmet sich über Alle; darum wirkt er auch eine solche Liebe in den Gläubigen, die Niemanden ausschließt in dieser Zeit, weder Feind noch Freund, und die allezeit vereinigt ist mit allen Menschen, gleich als mit Gott.

Es freuet sich auch die Liebe alles des Guten, das Gott dem Menschen giebt, und der mancherlei Gaben der Glieder Christi und dienet denselben mit Ehrerbietung. Denn gleichwie den edelsten Gliedern alle andern Glieder dienen, wie z. B. die Hand dienet dem Haupt, den Augen, dem Herzen: also soll eine solche Vereinigung seyn der Glieder des geistlichen Leibes Christi. Und wenn wir unter denselben wüßten ein edleres Glied, denn wir uns selbst erkennen: das sollten wir viel lieber haben als uns selbst, und sollten uns dessen so viel mehr freuen, so viel mehr dasselbe von seinem edeln Haupte Jesu Christo Gaben empfangen hat. Denn solches ist ein Gemeingut eines gemeinen Leibes, so herab fließt von unserm allgemeinen Haupte, Christo, und desselben kann man nicht genießen, denn durch die Liebe; denn die Liebe macht es unser eigen, und Alles, was ich in Gott liebe, das ist mein, und ich genieße desselben. Alle Gaben, die Gott einem frommen Menschen mittheilt, die sind sowohl mein als desselben Menschen, wenn ich sie in Gott liebe; denn die Liebe macht es unser eigen. Ja wenn ein Mensch seiner empfangenen Gaben halben sich nicht erhebt, wie es denn seyn soll, sondern sich und seine Gaben für klein und nichts hält, ich liebe sie aber in Gott: so sind sie eigentlicher mein, denn sein. Und also werde ich geistlich reich in Gott, und theilhaftig aller Güter im Himmel und auf Erden und in allen Gottesfreunden, in dem einigen Haupte Jesu Christo. Es muß wirklich und wesentlich Alles in mich fließen, was dies Haupt in seinen Gliedern hat, im Himmel und auf Erden, in Engeln und Menschen.

Aus solcher innerlichen Liebe quillt auch heraus die Geduld, dadurch man alles Kreuz williglich aufnimmt, als eine Bereitung zu besondern hohen Gnaden Gottes; denn kein Kreuz ist, es bringt eine besondere Gnade mit sich. Daher ein heiliger Mann sagt: Gott grüße dich, lauter bitter Leiden voller Gnaden. Denn Petrus spricht: So ihr um Christi willen das Uebel vertraget, und leidet das Unrecht, das ist Gnade bei Gott, 1. Petr. 2. 19. Und um der Liebe des Kreuzes Christi willen sein Kreuz williglich tragen, bringt dem Herzen endlich große Freude und Friede. Darum wer in seinem auswendigen oder inwendigen Kreuz geduldig leidet, ohne Klage, obgleich sein Herz sehr verwundet wird, und er leidet das zu Liebe

den heiligen Wunden Christi: demselben werden seine Wunden und Schmerzen innigliche Freude bringen. Denn wer sich Gott also im Kreuz läßt, dem wird Gott endlich selbst zu Trost und zum Frieden. Und dieser Friede ist ein recht göttliches Kleinod und göttliche Süßigkeit, die der inwendige Mensch schmecket; von welchem Frieden Niemand sagen und den Niemand verstehen kann, als der ihn selbst hat. Und das ist der Friede, der höher ist denn alle Vernunft, davon Paulus sagt, Phil. 4, 7.

Gebet um Stärkung und Ausübung des Glaubens.

Getreuer barmherziger Gott, wenn ich das vielfältige mir noch anklebende Verderben betrachte, so muß ich bekennen, daß mein Glaube noch mehr im Wahn als in der Kraft bestehe. Ueberwindet der Glaube die Welt, reiniget er das Herz, so muß derselbe leider bei mir gar gering seyn, der ich so oft von der Liebe der Welt überwunden, über die Unreinigkeit und Unordnung meines Herzens zu seufzen so hohe Ursache habe. Ach mein Gott, stärke mir den Glauben; ziehe mein Herz ab von dem Sichtbaren, Zeitlichen auf das Unsichtbare, Ewige. Laß mich erkennen, daß ich nicht zu diesem vergänglichen, sondern zu dem ewigen Leben erschaffen sey, und deswegen die ewigen himmlischen Güter suchen soll. Verbirg Dich auch nicht, barmherziger Gott, vor meinem Flehen, der ich aus der Tiefe meines Elendes zu Dir schreie. Siehe nicht an, wie ich in mir selber verderbt und zu allem Guten untüchtig bin, sondern bereite mich, wie ich durch Deine Gnade gerne seyn wollte; und dann vereinige Dich mit mir, daß ich Ein Geist mit Dir werde, nichts gedenke, rede und thue, als was Du in mir wirkest. Laß mich in Liebe, Sanftmuth, Geduld und andern christlichen Tugenden erweisen, daß ich durch den Glauben gerecht, Dein Kind, und der göttlichen Natur theilhaftig geworden sey. Tilge ja aus meinem Herzen das höllische Laster, den Neid, und laß mich nie dahin verfallen, daß ich meinem Nächsten das Gute, so Du ihm mittheilest, mißgönne, vielmehr Dich preise für Deine Gaben, die Du dem armen menschlichen Geschlechte giebst. Im Kreuz verleihe mir wahre Geduld, damit ich dasselbe freudig dem nachtrage, der durch Leiden des Todes gekrönt ist mit Preis und Ehren. Endlich laß mich auch des Glaubens Ende davon bringen, nämlich der Seele Seligkeit, durch Christum Jesum Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.


Das Kleinere muß dem
Größern weichen.

Erklärung des Bildes.

Hier ist abgebildet die aufgehende helle Morgenröthe, vor welcher der dunkle Nachtschein der Sterne weichen muß: Also, wenn das größere Gnadenlicht anfängt, in unsern Seelen aufzugehen, so muß das kleinere natürliche Licht der Vernunft weichen, und in uns untergehen.

Johann. Cap. 6. V. 63.

Der Geist ists, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze.

So bald das Gnadenlicht
In die geheimen Winkel
Des fensterlosen Herzens bricht,
So muß Vernunft und aller Eigendünkel,
Im Menschen untergehen:
Der schlimm're Nachtschein muß erbleichen
Und so allmählich weichen,
Wenn sich die Morgenröthe lässet sehen.
So lange die geborgten Strahlen
Der unbeständigen Natur
Mit fremder Schönheit prahlen,
So herrscht die Finsterniß und deckt die Spur
Der Brunnquell alles Lichts und Lebens:
So tappt man mit der Hand,
So stößet man sich an der Wand,
Und sucht die Wahrheit hie und da vergebens.
O Mensch, verleugne deinen eignen Witz
Und eignen Willen,
So wird des Wortes heller Blitz
Durchdringen deinen Geist, und dein Gemüth erfüllen.
Verschließ die äußerlichen Sinnen,
So wird der Seele Grund von innen
Dir zeigen einen solchen hellen Schein,
Der Niemand faul und ohne Frucht läßt seyn.

Das 10. Capitel.

Wie das natürliche Licht in uns muß untergehen, und das Gnadenlicht aufgehen.

2. Cor. 4. v. 6.: Gott, der da hieß das Licht hervor leuchten aus der Finsterniß, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben.

Das natürliche Licht und das Gnadenlicht zu unterscheiden, ist zu merken der Unterschied der Seele und ihrer Kräfte, nämlich der vernünftigen Kraft und des Willens, und der sinnlichen Kräfte, und dann der lautern bloßen Substanz oder des Wesens der Seele. Davon im 21. Capitel weiter. In den ersten, als in den Kräften der Seele, Vernunft, Willen und Sinn, ist das natürliche Licht; und so lang dieselben des Menschen Seele gefangen halten, kann das Gnadenlicht die lautere bloße Seele nicht erleuchten. Darum wo das Gnadenlicht soll scheinen, da muß das natürliche Licht untergehen. Denn die Erleuchtung des Gnadenlichtes ist über alle Sinne und Vernunft, ja es wird durch die natürlichen Sinne und die fleischliche Vernunft verhindert. Da siehst du, was der natürliche Mensch in göttlichen Dingen vermag: Lauter nichts.

Wie aber das Gnadenlicht gemeiner Ordnung nach in der Seele aufgehe, da merke: Gott hat ein Gnadenwort, das läßt er verkündigen, und wirkt durch dasselbe, und dasselbe Wort ist Geist und Leben, Joh. 6, 63. Wiewohl nun Gott in allen Dingen ist mit seiner Gewalt, Wirkung und Leben, so hat er doch nirgends seine eigene Werkstatt, seine Gnade zu wirken, und das Gnadenlicht anzuzünden, als in der Seele des Menschen. Darum das göttliche Licht und die Erleuchtung der Seele nirgends anders herkömmt oder herkommen kann, weder aus Sinnen noch Vernunft, noch aus allen andern natürlichen Kräften, als allein aus der Wirkung der Gnade Gottes in der Seele des Menschen. Hieraus fließt aller Trost und Frieden der Seele, alle Wahrheit, Weisheit und Leben. Dies besteht ewiglich; denn es ist das ewige Gut der Seele. Alles andere aber, was von außen die Sinne und Vernunft begreifen, das verdirbt alles, als ein dummes Korn, und läßt keine Frucht hinter sich. Dies ist allein der Seele Gut, nämlich die Vereinigung Gottes und seine Gnadenwirkung. Derselben können andere Creaturen nicht theilhaftig seyn, in denen das Bild Gottes nicht ist; denn sein Bild allein ziert und schmückt Gott mit Licht, Weisheit und Gnade.

Aus diesem Licht kommen der Seele ihre rechten geistlichen Kräfte wieder, nämlich Verstand, Weisheit und Erkenntniß, die sie zuvor nicht gewußt, auch im Willen ein Geschmack der göttlichen Liebe, so zart und lieblich, daß einer solchen erleuchteten Seele Alles verdrießlich und zuwider ist, was nicht göttlich ist. Viel guter Bewegung und Antreibung spürt man, die du wohl merkest, daß sie von innen aus deinem Herzen kommen, und von keiner Creatur. Es mag wohl die Creatur einen bewegen zur Lust, Verwunderung und Freude; aber das kommt von außen. Der Unterschied aber ist hier wohl zu merken, daß der innerste Grund der Seele über alle Sinne und Vernunft durch dies Gnadenlicht berührt wird. Und je mehr du ledig bist von auswendigen Creaturen, je öfterer und lauterer dies geschieht, daß du Licht und Wahrheit empfindest. Aus diesem Licht geht nun die Erkenntniß der Wahrheit, und wenn man diesen Grund verläßt, und sich in die auswendigen Phantasien begiebt, daher kommt Irrthum. Denn Wahrheit ist inwendig im Grunde der Seele, und nicht auswendig. Aus diesem Licht der Seele steigt oft ein solcher heller Schein und Glanz, das ist, eine solche Erkenntniß, daß der Mensch oft mehr weiß und erkennt, denn ihn Jemand lehren kann. Und welcher Mensch des göttlichen Lichtes in ihm gewahr wird einen Augenblick, der wird also getröstet und erfreuet, daß dieselbe Wonne und Freude übertrifft tausendmal alle Wonne, Freude und Trost, die alle Welt mit einander leisten mag. Doch ist dies Alles in den tiefsten und innersten Kräften der Seele.

Aus diesem Fundament hat der königliche Prophet David geredet Ps. 119, 98. ff.: Du machst mich mit deinem Gebot weiser, denn meine Feinde; denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer; ich bin klüger, denn die Alten: als ich halte deinen Befehl. Dein Wort macht mich klug, darum hasse ich falsche Wege. Und auf diesen Grund ist derselbe ganze lange Psalm erbauet, daß in ihm möge das göttliche Licht leuchten, daß in ihm möge das göttliche Wort reden, daß er möge diesen Schatz in sich durch Gottesfurcht und Haltung der Gebote Gottes bewahren, oder ja nicht verlieren. Darum ist ihm das edle Wort und Gesetz Gottes lieber, denn viel tausend Stücke Gold und Silber, v. 72. Summa, wenn die Seele dies hohe Gut in ihr empfindet und diesen himmlischen Schatz, so achtet sie aller Welt Gut und Herrlichkeit für Koth, und sagt mit dem Könige Salomon: es ist Alles eitel, Pred. Sal. 1, 2. Weil nun dies Licht nicht leuchten kann in den Gottlosen, denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? 2. Cor. 6, 14.; und aber dies Licht

er höchste Schatz der Seele ist: so bittet der liebe David so eftig, so fleißig, so emsig im 119. Psalm (mit solcher geistlichen Beredtsamkeit und Wortfülle, darüber man sich zu verwundern hat), aß ihn Gott wolle vor Finsterniß der Sünden bewahren und in einer Furcht erhalten, v. 18, 34.

Ja es ist dies Gnadenlicht so überschwenglich gut und groß, aß es auch oft als ein Strahl in der Gottlosen Herzen schlägt, und sie warnet vor ihrem Verderben; welches nirgends anders herommt, denn von dieser Erleuchtung. Also scheint dies Licht oft in er Finsterniß, aber die Finsternisse können es nicht begreifen, Joh. 1, 5. Warum aber dies Licht den innersten Grund der Seele nicht berühre, st die Ursache, daß die Kräfte der Seele zerstreut sind in die äußerichen Sinne, da keine Ruhe ist. Denn daselbst ist keine Ruhe, wo as Ohr alle Dinge hören, das Auge alle Dinge sehen, das Herz alle Dinge bedenken will. Denn das ist eine unruhige und erstreute Seele mit ihren Kräften. Dies Licht aber sucht und begehrt einen stillen Sabbath des Herzens, auf daß der Mensch von nnen erleuchtet werde, daß seine Sinne, Vernunft, Verstand, Wille und Gedächtniß von innen aus dem Grunde der Seele erleuchtet werden.

Da hört der Mensch anders als zuvor, redet anders als zuvor, sieht anders als zuvor. Dasselbe sind denn nicht schlechte und gemeine Worte, sondern kräftige Worte des Geistes. Da schauet die erleuchtete Seele im Geist die Herrlichkeit Gottes, und seufzt nach hm, und spricht: Ach Gott, du bist meinen Augen der Allerschönste, meinem Munde der Allersüßeste, meinen Ohren der Allerlieblichste, meinem Herzen der Allerliebste! So ist denn des Menschen Thun nicht sein, sondern es ist Gottes Werk in uns; und so viel Gott edler ist denn alle Creaturen, so viel ist auch Gottes Werk edler denn der Menschen Werk. Darum liegt auch unsere Seligkeit nicht in unsern Werken, sondern an Gottes Gnade. Also ist auch unsere Seele viel seliger durch Gottes Werk, wenn sie Gott leidet, und in ihr wirken läßt, denn wenn sie ihr eigenes Werk thut. Denn also thut die Seele nichts ohne Gott und außer Gott, in allen Werken.

Gebet um wahre Erleuchtung und Erkenntniß der Wahrheit.

Heiliger Gott, der Du durch Deine Weisheit alle Weisheit der Welt hast zur Thorheit gemacht, und die, so sich für weise hielten, in ihrem Dichten hast eitel, und ihr verständiges Herz verfinstert werden lassen: erbarme Dich über mich, und vertilge gnädiglich die Blindheit und Finsterniß meines Herzens durch Deines Wortes Kraft. Allein Dein Wort, o Herr,

ist ein Licht, das da scheinet im Dunkeln, durch welches die Nacht vertrieben wird, der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgeht in unsern Herzen: sonst verfallen wir, und verirren durch unsere eingebildete Vernunftweisheit zu der ewigen Finsterniß. Ach, übergieb mich nie in so verkehrten Sinn, meinem eigenen natürlichen Lichte zu trauen, und in demselben zu wandeln. Auch bewahre mich, getreuer Vater, vor den Verführungen des Satans, wenn der sich verstellt in einen Engel des Lichts, mich von Deinem Wort und der Wahrheit, die in Christo ist, abzuführen. Enthalte mir aus Gnaden Dein Wort, daß ich es kriegen möge; denn das allein ist des heilbegierigen Herzens Freude und Trost. Dies Dein Gnadenwort laß meine Seele erleuchten, mich in Unwissenheit lehren, im Kampfe stärken, und stets Deiner Gnade und meiner Schuldigkeit erinnern. Du hast uns ja, o Herr, so theuer errettet von der Obrigkeit der Finsterniß: so laß doch nicht in Finsterniß bleiben, die Deines Lichtes und Heils begehren. Nimm hinweg aus Gnaden Alles, was da hindert, daß Deine Klarheit sich nicht in uns spiegeln kann mit aufgedecktem Angesicht, und laß uns denn Deines herrlichen Lichtes so viel theilhaftig werden in diesem Leben, als nöthig ist, uns zu Dir zu führen, in Deiner Gemeinschaft zu wandeln, und unser Licht vor den Menschen leuchten zu lassen zu Deinem Preis. Erfreue uns auch im Leiden mit dem Lichte Deines Angesichts. Mache uns hier tüchtig zum Erbtheil der Heiligen im Licht; und führe uns endlich dahin, da keine Nacht ist, da wir nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichtes der Sonne; sondern da Du, allerreinstes Licht, Alles erleuchtest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Das 11. Capitel.

Gott ist allein der Seele Licht, und leuchtet von innen heraus in christlichen Tugenden und Werken gegen den Nächsten, sonderlich im Richten und Urtheilen.

1. Joh. 1. v. 5.: Gott ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm.

Gott ist das höchste, lauterste, reinste, subtilste, klarste und schönste Licht, und hat eine unermeßliche Liebe zu des Menschen Seele, sie zu erleuchten, und sich mit ihr zu vereinigen: wird aber verhindert durch die Finsterniß, welche die Menschen mehr lieben denn das Licht, Joh. 1, 5. cap. 3, 19. Die Finsterniß aber der Seele ist die Liebe dieser Welt, und die eigene Liebe; dieselbe hindert Gott und sein edles göttliches Werk im Menschen. Soll nun die Seele das göttliche Licht empfangen, so muß sie nicht selb

mit den Creaturen verfinstern, mit Geiz, mit Zorn, mit eigener Liebe, mit Hoffart, mit Fleischeslust; denn solches ist die Finsterniß, darin der Gott dieser Welt herrscht, 2. Cor. 4, 4. Darum muß der Mensch ablassen von Allem dem, was Gott nicht selbst ist, von sich selber und von allen Creaturen; denn das heißt absagen Allem dem, was er hat, Luc. 14, 33. Einem solchen Menschen schmeckt allein Gott, und Niemand anders; und derselbe wird in der Wahrheit erleuchtet. Und so er mit der Welt muß umgehen, braucht er Alles in demüthiger Furcht, und behält den Grund seiner Seele rein von den Creaturen und von der Welt. So erleuchtet denn Gott von innen; denn es muß Alles von innen aus hervor quellen aus Gott.

Dies innerliche Licht leuchtet denn auswendig in den Werken; und was du denn thust, oder redest, oder leidest, ist nicht dein oder der Natur, sondern deines Gottes, dem du dich gelassen hast. Denn sage mir, wessen ist das Werk? dessen, der es thut, oder dessen, der es leidet? Es ist freilich dessen, der es thut. Womit dich Gott nun bewegt, es sey heilige Begierde, gute Meinung, Gebet oder Dankbarkeit: so ist es Alles sein und nicht dein. Darum laß Gott in dir wirken, und seinen Willen in dir haben; dann thust du Alles in ihm, durch ihn, und er in dir. Also muß Alles in Gott gehen, und in Gott geschehen, Joh. 3, 21., daß wir in ihm leben, beten und Alles thun. Und das Allergeringste von Gott gethan, ist besser, denn aller Creaturen Werk. Daher kommen die rechten Tugenden; denn die Tugend ist nicht eine Tugend, sie komme denn von Gott, oder durch Gott, oder gehe zu Gott, oder in Gott. Je größer aber die Lust der Creaturen und die Weltliebe in dir ist, desto ferner dir Gott ist; je näher dir aber Gott ist im innern Grunde deiner Seele, je mehr seine Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nächsten in deinen Werken hervor leuchtet. Denn unser lieber Herr spricht: Ich bin das Licht der Welt, Joh. 8, 12. Darum sollen wir haften an der wahren Liebe unseres Hauptes, so werden wir erleuchtet in Christo.

Denn alle unsere Werke, die aus Gott gehen, sind ganz Licht, und sollen leuchten in der Finsterniß unsers Nächsten, in Geduld, in Sanftmuth, in Demuth, im Trösten und Mitleiden, in Besserung, und sonderlich in geduldmüthiger Strafe und mildem Urtheil. Denn vom übermüthigen Urtheil des Menschen über seinen Nächsten entsteht ein eigenes Wohlgefallen an sich selbst und aufgeblasene Hoffart, Verachtung und Vernichtung des Nächsten. Dasselbe ist eine böse Wurzel vieler Sünden, ja des Teufels selbst, die aus dem Saamen der Hoffart gewachsen; und daselbst ist der heilige Geist nicht mit seinem Licht. Wo er aber ist, da beurtheilt er den Men-



schen nicht eher, denn aus hoher Nothdurft, mit großer Gelindig-
keit, und erwartet der Zeit und des Ortes, da es sich wohl füg,
auf daß man nicht zehn Wunden schlage, ehe man eine heilet. Man
soll auch den Menschen in seinem Urtheilen nicht verkleinern und
vernichten, in keines andern Menschen Herzen, es sey geistlich oder
weltlich; sondern es soll gehen aus einer lautern Liebe, Freundlich-
keit und Sanftmuth. So bleibt der Mensch selbst in Demuth und
Armuth seines Geistes, und wandelt seinem Herrn nach, wird sanft-
müthig als ein Lämmlein gegen die, so ihm zuwider sind. Die
urtheilenden Menschen aber sind als die Schlangen, so die alte
Schlange der Teufel ausgebrütet; dieselbe schleicht und gießt ihr
Gift in sie; dasselbe gießen sie dann wieder aus, mit Verkleinerung
und Vernichtung des Nächsten. Sie erkennen und sehen nicht, wer
sie selber sind, und wollen Andere richten. O Mensch, nimm dieses
deines falschen Grundes wahr, und richte dich selbst, und sonst Nie-
mand, Luc. 6, 37. Denn das falsche natürliche Licht betriegt dich,
und scheinet auswendig in Hoffart und eigenem Wohlgefallen, in
eigenem Ruhm und Urtheil über andere Menschen. Darum wisse,
daß dies nicht ist Gottes Licht in dir, sondern des Satans Finsterniß.

Aber das wahrhaftige göttliche Licht, das erniedriget sich, und
hält sich klein und gering in allen Dingen. Es pranget nicht äußer-
lich, sondern es sucht den inwendigen Grund, daraus es geboren ist,
nämlich Gott, da eilet es wieder zu mit allen Kräften, und dünkt
sich der Geringste, Schnödeste, Kränkste und Blindeste; denn ist
etwas Besseres da, so ist das Gottes und nicht sein. Darum sieh
vor allen Dingen auf dich selbst, und nicht auf andere Leute, und
nur gar nicht auf ihre Sünde, damit du nicht selbst in Mißfallen
und Bitterkeit des Gemüths deinen Nächsten urtheilest. Denn das-
selbe thut so großen Schaden in des Menschen Seele, daß es zu
erbarmen ist. Darum kehre dich davon, so lieb als dir Gott selbst
ist; und kehre dich zu dir selbst, und besiehe, ob du die Gebrechen
nicht auch in dir findest, daß du sie entweder in vergangener Zeit
gehabt, oder jetzt habest. Findest du sie in dir, so gedenke, daß
es Gott also gefügt hat, daß du dieselben an einem andern siehst,
auf daß du dadurch kommen solltest zur Erkenntniß und Reue der-
selben und zur Besserung deines Lebens. Alsdann bitte für denselben,
daß ihm Gott Erkenntniß und Besserung verleihe, nach seinem Wil-
len. Also wird ein gutes Herz gebessert von anderer Leute Gebrechen
und vor allem Mißfallen und Urtheil des Nächsten behütet.



Gebet um Vermeidung des unchristlichen Richtens.

Herr mein Gott, von dem, als vom Vater des Lichts, alle guten Ga-
en von oben herab kommen, sende Du Dein Licht und Deine Wahrheit
i meine Seele, daß sie mich leiten und führen ab von aller Creaturliebe
i Dir selbst, zu Deiner und des Nächsten reiner Liebe. Wirke Du in mir
äftiglich, daß meine Werke mögen alle in Dir gethan werden, von Dir
rsprünglich herkommen, und zu Deinen Ehren zielen. Du bist die Liebe;
ache mich Dir hierin ähnlich, daß ich auch rechte Liebe gegen meinen Näch-
en üben möge. Oft verleitet mich meine verderbte Unart, über meinen
ächsten übermüthige und verkleinerliche Urtheile zu fällen. Daher entziehst
u mir denn auch oft Deine Gnade, auf daß ich lerne, in welcher Kraft
h stehe; und daß ich dessen, was ich empfangen, mich nicht zu rühmen
abe, als hätte ich es nicht empfangen. Vergieb mir, mein Gott, und hilf
ir von der Sünde. Gieb mir Deinen Geist, der mich lehre, rechtes Maaß
i halten, daß ich nicht von der einen Seite Böses gut heiße, aus Finster-
iß Licht mache, und dadurch das Wehe über mich ziehe; von der andern
eite mich über meinen gefallenen Nächsten nicht aus pharisäischem Geist
hebe, Wohlgefallen an mir selber habe, Andere neben mir verachte. Lehre
ich bedenken, o Herr, daß es Deine Gnade ist, wenn ich stehe, daß ich
ber auch wohl fällen könne und gewiß fallen werde, wo Du die Hand
bziehst. Laß mich betrachten, wie viel mir noch selbst mangelt, daß dadurch
n Mitleiden gegen meinen schwachen Nächsten in mir erweckt werde. So
ft mir meine verderbte Unart den Splitter in meines Nächsten Auge zeigt,
entdecke Du durch Deine Gnade den Balken in meinem Auge; ziehe den-
lben aus Barmherzigkeit zuvor heraus, und schreibe dabei meinem Herzen
n die Donnerworte: O Mensch, du kannst Dich nicht entschuldigen, wer
u bist, der da richtet; denn worin du einen Andern richtest, verdammest du
ich selbst, sintemal du eben dasselbe thust, was du richtest. Gedenkest du
ber, o Mensch, der du richtest, die solches thun, und thust auch dasselbige,
aß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest? Da aber meines Nächsten
Verbrechen ein Urtheil erheischet, so gieb mir Gnade, dasselbige in Liebe zu
einer und anderer Geärgerten Besserung zu fällen, für ihn zu beten, und
ie nicht mich selbst oder mein Ansehen, sondern Deine Ehre und des Näch-
... Heil zu suchen, durch Jesum Christum Deinen Sohn unsern Herrn,
er uns hierin ein Vorbild gelassen hat, Amen.



Das 12. Capitel.

Ein Christ soll wenigstens des Tages einmal von allen äußerlichen Dingen sich abwenden, und in den Grund seines Herzens einkehren; und was er davon für großen Nutzen hat.

Ps. 116. v. 7.: Sey nun wieder zufrieden meine Seele (oder: Kehre wieder in deine Ruhe); denn der Herr thut dir Gutes.

Die Seele des Menschen, die sich in den äußern Dingen so weit ausbreitet und den Creaturen allein anhanget, ist ganz verirret, wie ein verirrtes Schaf. Daran legt nun Gott der Herr allen seinen Fleiß, daß er eine solche Seele wieder sammle, dieselbe von den Creaturen erledige, sie zu ihr selbst einkehre, auf daß er sein edles göttliches Werk in ihr vollbringen möge. Daher der heilige königliche Prophet seinen langen 119. Psalm v. 176. mit den Worten beschließt: Ich bin wie ein verirrtes Schaf; suche deinen Knecht. Welcher Beschluß einem fleischlichen Menschen närrisch deucht, aber einem Gottweisen zeigt er das ganze Werk der Erleuchtung und himmlischen Weisheit. Denn die Seele des Menschen ist gesetzt zwischen Zeit und Ewigkeit. Wendet sie sich zu der Zeit, so vergißt sie der Ewigkeit, und werden ihr alle Dinge ferne, die Gott zugehören; wendet sie sich aber zu der Ewigkeit, so vergißt sie der Creaturen, erlangt ihre Freiheit, und wird Gott nahe. So zieht sie Gott zu sich, und das ist seine höchste Freude, daß er sein Werk in des Menschen Seele haben mag. Da empfindet denn die Seele ihre rechte Ruhe, ihre rechte Speise, ihr rechtes Leben, die Früchte der Salbung, davon du ein Christ genannt bist.

Siehe, sollte nun ein wahrer Christ nicht täglich zum wenigsten einmal diese himmlische Seelenspeise, welche Gott selber ist, genießen, der Seele ihre rechte Ruhe geben, und ihr rechtes wahres Leben? Verstähndest du das, du würdest tausendmal mehr laufen nach dem Ewigen, als nach dem Zeitlichen. Und wenn du denn gleich ein ganzes Königreich hättest, wie David, es würde dir nicht schaden, würde dich auch nicht hindern oder aufhalten. Denn die Creaturen schaden dir nicht, wenn sie nur die Seele nicht gefangen halten, oder wie der 62. Ps. v. 11. sagt, wenn du dein Herz nicht daran hängest; denn dasselbe soll allein an Gott hangen.

Aus diesem Grunde spricht David in 73. Ps. v. 25.: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn die süße Begierde und Liebe Gottes die Seele berührt, so vergessen solche Gottliebende Seelen in solcher süßen Liebe Gottes alle

eidens, achten es klein und gering, bekümmern sich nicht, ob man e liebe oder hasse. Denn sie haben steten Frieden in Gott mit llen Creaturen, mit Feinden und Freunden; und diesen Menschen i allezeit des Herrn Christi Joch süße, Matth. 11, 30. Denn e sind in Christo, und Christus in ihnen; Christus trägt sein och in ihnen, und sie in Christo. Seine Bürde macht er ihnen icht; denn er trägt sie in ihnen, und sie in ihm. Darum sagen sie it Paulo, Phil. 4, 13.: Wir vermögen Alles in Christo.

Siehe nun, wie hochnöthig einem Christen ist, und wie heil-m und nützlich, täglich zum wenigsten einmal einzukehren in sein genes Herz, in Gott, in Christum, um der Ruhe willen seiner eln Seele, um des rechten Gebrauchs willen des Zeitlichen; wel-es Zeitliche dir Gott wohl gönnet und erlaubet, so du in Demuth nd Gottesfurcht wandelst, und in Gott täglich wieder einkehrst; ja ich um deiner Armuth willen; denn eine solche Seele verläßt Gott cht, es müßten ihr eher alle Creaturen dienen; und endlich um ines täglichen Kreuzes und deiner täglichen Bürde willen, daß es r in Christo süße und leicht werde. So erinnert dich solches der eist Gottes, der in dir ist, daß du wünschest und seufzest, daß i Gott allein lauter lieben mögest; und wenn du daran verhin-rt wirst, so ist es dir leid. Und das ist denn der rechte inner-he Beruf des heiligen Geistes, oder das Anklopfen deines Bräu-gams an die Thür deines Herzens, Offenb. 3, 20, zum lebendigen eugniß, daß dein Herz soll seine eigene Brautkammer seyn.

Gebet um gerechten Gebrauch der Creaturen.

Getreuer Gott und Vater, Du hast uns befohlen zu arbeiten, und nem Jeden in seinem Beruf verordnet, das zu thun, wodurch die mensch-he Gesellschaft erhalten wird. Du siehst, wie leicht der Umgang mit den reaturen uns von Dir abführen kann; so bitte ich Dich in Christo, nimm einer Seele wahr, und laß die Creatur mir nicht zum Strick werden. ann ich gleich, so lange ich hier walle, derselben nicht entrathen, so be-ite mich doch, daß mein Herz nur Dir stets anhange, und in rechter laubenseinfalt auf Dich sehe. Laß mich in allem meinem Thun und mei-n Verrichtungen Dich vor Augen haben; sey Du auch mit mir in allem einem Thun. Und wenn mein Fleisch und Blut sich in der Welt und in dischen Dingen vertiefen will: so bringe Du mich als ein verirrtes Schaf iederum zu Dir, damit ich jederzeit, was ich thue, und wo ich bin, in ir erfunden werde. Nimm mich auf, gütiger Vater, in Gnaden, wenn aus und vor der Unruhe der Welt zu Dir meine Zuflucht nehme. In r Welt habe ich Angst; Du aber, mein Erlöser, hast die Welt überwun-

den; deß' laß mich getrost seyn. Ich begehre unter den Schatten De
Flügel mich zu vertrauen; verbirg Du mich heimlich bei Dir vor Jederma
Trotz; bedecke Du mich in Deiner Hütte vor den zänkischen Zungen; sp
Du zu meiner Seele: Ich bin Deine Hülfe! Und wenn mein Lauf v
bracht ist, so laß mich nicht länger von Dir entfernt seyn; zerbrich d
diese kummervolle Hütte, und führe mich ein zu Deiner ewigen und un
änderlichen Ruhe, durch Jesum Christum Deinen Sohn unsern Herrn, Am

Das 13. Capitel.

Wenn die Liebe der Creaturen ausgeht, so geht Gottes Li ein; und von den herrlichen Wirkungen der göttlichen Liebe in uns.

1. Joh. 2. v. 15.: So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe Vaters nicht.

So der Mensch Gottes will fähig werden, seine Wohnu und Tempel zu seyn: so muß er die Weltliebe ausziehen, und sich der göttlichen Liebe üben. Denn er kann zur lautern göttlic Liebe nicht kommen, er lasse denn die Liebe der Welt fahren, u vereinige sich mit Gottes Liebe. Gott muß uns aber mit s göttlichen Liebe berühren, sollen wir mit ihm recht gründlich v einigt werden; gleichwie ein Magnetstein das Eisen berührt u nach sich zieht.

Nun ist Gottes Liebe gegen die menschliche Seele so groß, d sie überall leuchtet und scheint, größer denn die Sonne am Hi mel, ja gegen die Sonne zu rechnen, als wenn der große Hi mel überall lauter Sonne wäre. Und es hat also der ewige G der die Liebe selber ist, keine Schuld; aber sein Licht und se Gaben werden von den Menschen verhindert. Denn so er kom mit seiner milden, zarten und edeln Liebe, so findet er der M schen Herz voll Weltliebe und voll böser Geister, das ist, v Hoffart, Geiz und Wollust, Haß und Neid, und voll böser G danken; alsdann muß der gütige Gott mit seiner Liebe und Gn wieder zurückkehren. Denn des Menschen Seele ist durchweg v Magnet dieser Welt, ja, mit dem höllischen Magnet berü welcher ihn nicht zu dem Himmel, sondern zu der Hölle zieht: doch der liebe Gott bereit ist, als die Sonne am Himmel, alle zu geben seinen Gnadenschein einem jeglichen Menschen, wenn


Uns trennet allein der Rost.

den; deß' laß mich getrost seyn. Ich begehre unter den Schatten Deiner Flügel mich zu vertrauen; verbirg Du mich heimlich bei Dir vor Jedermanns Trotz; bedecke Du mich in Deiner Hütte vor den zänkischen Zungen; sprich Du zu meiner Seele: Ich bin Deine Hülfe! Und wenn mein Lauf vollbracht ist, so laß mich nicht länger von Dir entfernt seyn; zerbrich bald diese kummervolle Hütte, und führe mich ein zu Deiner ewigen und unveränderlichen Ruhe, durch Jesum Christum Deinen Sohn unsern Herrn, Amen.

Das 13. Capitel.

Wenn die Liebe der Creaturen ausgeht, so geht Gottes Liebe ein; und von den herrlichen Wirkungen der göttlichen Liebe in uns.

1. Joh. 2. v. 15.: So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.

So der Mensch Gottes will fähig werden, seine Wohnung und Tempel zu seyn: so muß er die Weltliebe ausziehen, und sich in der göttlichen Liebe üben. Denn er kann zur lautern göttlichen Liebe nicht kommen, er lasse denn die Liebe der Welt fahren, und vereinige sich mit Gottes Liebe. Gott muß uns aber mit seiner göttlichen Liebe berühren, sollen wir mit ihm recht gründlich vereinigt werden; gleichwie ein Magnetstein das Eisen berührt und nach sich zieht.

Nun ist Gottes Liebe gegen die menschliche Seele so groß, daß sie überall leuchtet und scheint, größer denn die Sonne am Himmel, ja gegen die Sonne zu rechnen, als wenn der große Himmel überall lauter Sonne wäre. Und es hat also der ewige Gott, der die Liebe selber ist, keine Schuld; aber sein Licht und seine Gaben werden von den Menschen verhindert. Denn so er kommt mit seiner milden, zarten und edeln Liebe, so findet er der Menschen Herz voll Weltliebe und voll böser Geister, das ist, voll Hoffart, Geiz und Wollust, Haß und Neid, und voll böser Gedanken; alsdann muß der gütige Gott mit seiner Liebe und Gnade wieder zurückkehren. Denn des Menschen Seele ist durchweg vom Magnet dieser Welt, ja, mit dem höllischen Magnet berührt, welcher ihn nicht zu dem Himmel, sondern zu der Hölle zieht; da doch der liebe Gott bereit ist, als die Sonne am Himmel, allezeit zu geben seinen Gnadenschein einem jeglichen Menschen, wenn er



Uns trennet allein der Rost.

Erklärung des Bildes.

Hier hängt ein Magnet, welcher das Eisen an sich zieht; durch den **Rost allein** werden beide wieder von einander **getrennt**: Also will Gott uns auch zu und an sich ziehen, so fern wir die Welt mit ihrer Liebe und Lust fliehen, und vor muthwilligem Sündenrost uns in acht nehmen. Denn durch die Sünde werden wir von Gott wieder geschieden.

2. Petr. Cap. 1. V. 4.

Euch sind die theuern und allergrößesten Verheißungen geschenkt, nämlich daß ihr sollt theilhaftig werden der göttlichen Natur, so ihr flieht die vergängliche Lust der Welt.

Mensch, willst du Gottes-fähig werden
So muß die Seele rein
Vom Schlamm der Erden,
Und von dem Sündenrost gesäubert seyn.
Willst du das höchste Gut beständig fassen,
Und unabsonderlich
Dran hangen mußt du dich
Von seiner Liebe Kraft berühren lassen.
Soll er dich zu sich ziehn,
Mußt du die Welt mit ihrer Liebe fliehn.
Soll dieser reinste Geist dein Herz besitzen
Als seinen Tempel und sein Haus,
Und es in zarter Gegenlieb erhitzen,
So muß die Creatur hinaus.
Er ist bereit, sich zu ergießen
In ein Gemüth, das von dem Eiteln leer;
Da ist dies unerschöpfte Meer
Der Lieb und Huld begierig einzufließen.
Wohl dem, der seinen Einfluß nicht verstopft,
Und thut ihm eilend auf,
Wenn er mit seiner Gnad an's Herze klopft!
Den wird der Kauf
In Ewigkeit nicht reuen,
Den wird ein Wollustsstrom ohn alles End erfreuen.

sein Herz sein lauter und rein behalten könnte von der Creaturliebe. Darum ist die Schuld unser, und nicht Gottes.

Dawider dienet nun die Bewahrung vor der Weltliebe, die Bekehrung von der Welt zu dem lebendigen Gott, und ein emsiges Gebet, daß wir die göttliche Liebe, die uns mit Gott vereinigt, in Christo suchen, und an die Thür seiner heiligen Wunden klopfen, in ihm unsere Seligkeit suchen: so wird er uns aufthun, und eingehen lassen in die Liebe der Vereinigung mit Gott. Dadurch nahet der Mensch zu Gott, und verläßt die Welt; so berührt ihn denn Gott mit seiner Liebe, und erfreuet ihn je mehr und mehr. Denn sollte dich der Liebe Gott nicht besser ergötzen mögen, denn die elende nothdürftige und verderbte Creatur?

Der Mensch, der nun Gott lieb hat, wird von allen Heiligen und von allen Engeln unermeßlich geliebt, also, daß alle Liebe, die man erdenken kann, dieser Liebe nicht gleich ist. Und wenn ich Gott liebe, so haben mich Alle lieb, die im Himmel sind, über alle Maaßen und über alle Liebe auf Erden. Denn das ist ein ungleiches Ding, was die wollen, wünschen und lieben, so im Himmel, und was die wünschen, so auf Erden sind. Ja alle Heiligen und alle Engel haben an unserer Gottesfurcht und an unsern guten Werken eine solche große Freude, die kein Mund aussprechen kann; denn sie haben Gott unaussprechlich lieb, also, daß seine Ehre ihnen lieber ist, denn ihre Seligkeit.

Dieser Liebe Gottes Zeichen aber ist, daß sie der Creaturen mit Furcht und Demuth gebraucht. Denn Gott berührt den Menschen also mit Furcht und Demuth Tag und Nacht, er esse oder trinke, daß er Alles in kindlicher Furcht gebrauche. Darauf folgt denn ein heimliches Seufzen und Jammern nach Christo und nach der Erlösung von dieser Welt, weil der Mensch in seiner verderbten Natur so viel Sünde und Unflath verborgen findet, die Gottes Licht und Gnade in ihm hindert. Darüber seufzet er mit Paulo, Röm. 7, 24: Ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Und eben darum muß man seufzen um Gnade, daß man gestärkt werde, diesen Jammer desto besser zu tragen, damit man nicht zu krank werde in diesem Elende. Darum haben alle Heiligen gejammert und geseufzt, wegen der angebornen Eitelkeit und fleischlichen Liebe. Denn ohne Zweifel mag kein Mensch für die göttliche Gnade empfindlich seyn, dessen Herz mit den Creaturen besessen ist. Denn wer Gott sucht, und doch noch etwas neben ihm, der findet ihn nicht. Wer aber Gott allein sucht in der Wahrheit, der findet Gott, und Alles, was Gottes ist, und was Gott je

geben und leisten kann. Denn wer nichts Anders sucht und meint, denn lauter Gott, dem entdeckt und giebt Gott Alles, was er verborgen hat in seinem göttlichen Herzen, daß es ihm so eigen ist, als es Gottes eigen ist.

Gebet um Vermeidung der Weltliebe.

Ewiger getreuer Gott und Vater, Dich sollte ich ja lieben über Alles, denn Du hast mich zuerst geliebet, Du bist die höchste Vollkommenheit, das höchste Gut, und allein würdig unserer Liebe. Ja wir elende Sünder sind unwerth, Dich zu lieben oder unsere Augen vor Dir aufzuheben. Um so vielmehr beklage ich, mein Gott, daß mein Herz so zur Erde geneigt ist, und die Liebe der Welt oft Deiner Liebe vorzieht. Ich erfahre, fühle, und beklage täglich, wie Alles eitel und bitter ist, was die Welt giebt; und doch hängt mein Herz fest daran, und beraubt mich des beständigen Trostes und der beständigen Freude, die ich in Dir haben könnte. So führt diese Sünde schon hier ihre Strafe mit sich. Nun mein Gott, aus diesem Elend kannst Du allein mir helfen. Ach öffne meine Augen, daß ich schauen möge Deine Lieblichkeit, und dagegen die Welt mit Allem, was sie hat und zeiget, verachte. Lehre mich bedenken und der Welt Eitelkeit entgegen setzen die Herrlichkeit der Auserwählten, die Dich ohne Unterlaß anschauen und in Deiner Liebe sich ergötzen. O wie ist ein unvergleichlicher Unterschied zwischen der Freude der Geister der vollkommenen Gerechten, die Dich, das höchste Gut, völlig besitzen, vor Deinem Stuhl stehen, und Dir dienen Tag und Nacht in Deinem Tempel; und zwischen der Unsinnigkeit, welche die Welt mit ihrer Augenlust, Fleischeslust und ihrem hoffärtigen Leben in eiteln Seelen erweckt! O wie selig sind jene, die keine Ruhe haben Tag und Nacht, und sprechen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt; wie selig sind jene, vor denen, welchen der irdische und fleischliche Sinn keine Ruhe läßt Tag und Nacht, das Thier anzubeten, und sein Mahlzeichen zu nehmen, auf daß sie auch etwas geachtet werden! In diese Uebung der Heiligen, in die selige Unruhe laß mich, mein Gott, hier im Glauben treten, so werde ich seyn in der Gemeinschaft der Heiligen, als ein Mitbürger des himmlischen Jerusalems, das sich von dem Himmel auf die Erde erstrecket; so werde ich der Welt und aller irdischen Dinge mit Furcht und Demuth gebrauchen, und stets verlangen aufgelöst und bei Christo zu seyn. Das gieb mir, o Vater, durch Christum Jesum unsern Herrn, Amen.

Das 14. Capitel.

Eine jede christliche Seele, die eine Wohnung Gottes seyn soll, muß mit großer Geduld bereitet werden, und die Liebe Gottes behalten; und was die Liebe sey und wirke.

Jes. 53. v. 7.: Christus ist wie ein Lämmlein, das zur Schlachtbank geführt wird.

Wer sein Herz recht will bereiten, daß er mit Christo vereinigt bleibe, der muß Christi Sinn und Gemüth haben, und muß ein Lämmlein seyn, wie er ist, geduldig und sanftmüthig, wie Christus. Mache es nun, wie du wollest, wende dich hin und her, du mußt ein Schäflein und ein Lämmlein seyn, willst du deinem Herrn nachfolgen. Denn der Herr spricht, Matth. 10. 16: Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum mache es, wie du willst, du mußt unter die Wölfe, die werden dich zausen, mit List um dich hergehen, und dich zerreißen. Dawider hast du aber keinen bessern Sieg, als die Geduld, die Stille, Sanftmuth und williges Leiden, wie du solches an dem Lämmlein Gottes siehst. Gleichwie nun Gott ein Wohlgefallen hat an Christo, dem sanftmüthigen Lämmlein: also gefällt ihm deine Geduld wohl, und er will deine Geduld exerciren und üben. Darum lasse dich seinem Willen, in was Weise und Wege er dich auch üben will, durch wen und zu welcher Zeit, es sey durch sich selbst oder durch Menschen, oder durch den Feind, oder durch alle Creaturen im Himmel und auf Erden, durch Scheltworte oder Verachtung, oder was es sey, daß du alsdann stille schweigest und leidest. Siehe, so kommt denn der getreue Hirte, und sucht dieses Schäflein, und trägt es auf seinem Rücken, Luc. 15, 5. Und so wird eine solche Seele über alle Creaturen geführt zu Gott; denn Christus führt nirgend anders hin, denn zum Vater. Kommt aber das blinde fleischliche Urtheil, und spricht: Warum willst du dich also verachten und unterdrücken lassen? so laß die Sanftmuth antworten, und nicht die Rache, und siehe an das Vorbild des gekreuzigten Lämmleins Gottes.

Siehe zu, daß du ein Lämmlein bleibest, das ist, die Geduld und Sanftmuth behaltest, und vor allen Dingen die Liebe Gottes; denn bei dem Zorn kann die Liebe nicht stehen. O du gläubiges Herz, lerne, was Liebe sey. Du meinest, das sey Liebe, wenn du inwendig große Süßigkeit und Lieblichkeit empfindest. Nein, das ist die Liebe nicht in ihrem Wesen, sondern es ist nur ein Schein wie vom Feuer, und eine Blüthe oder Glast der Liebe. Das Wesen

aber der Liebe ist, wenn man sich Gott also läßt, aufopfert und seinem Willen ergiebt, daß man Alles aufnimmt als von Gott selbst, wie Hiob den Verlust seiner Kinder, Güter, Gesundheit und Ehre, als von der Hand des Herrn aufnahm, und Gott preisen, Hiob 1, 21.; wie der König David die Scheltworte Simei aufnahm als vom Herrn, und in der Liebe und Geduld blieb ohne alle Rache, 2. Sam. 16, 10.

So bleibt das Wesen, die Flamme, der Grund und die Quelle der Liebe rein und unbeweglich, und der Mensch in solcher Liebe ist mit Gott wohl zufrieden, er mache es mit ihm, wie er wolle, nach seinem Willen. Und so ihn auch Gott mit Christo in die Hölle führen wollte, so wäre ihm daselbst wohl, und er ruhete in dem Willen Gottes, welcher Niemand verderbt oder verderben läßt. In dieser Liebe ist großer Friede des Herzens; wenn man nämlich in Gott Alles lieb hat, auch das Kreuz, es sey, was es sey, auch die Feinde. Denn die wahre Liebe schließt Niemand aus hier in dieser Zeit, und ist allezeit vereinigt in Gott mit allen Menschen. Niemand glaubt es, welche Stille und Ruhe diese Liebe dem Herzen bringt; denn da ruhet man in Gott selbst.

Gebet um christliche Geduld im Kreuz und Leiden.

Heiliger, gerechter Vater, je mehr man Deine Wege bedenkt, je heiliger, herrlicher und wunderbarlicher sind sie. Du findest uns elende Adamskinder zum Glauben und allen guten Werken untüchtig, ungeschickt zum Reich Gottes. Damit wir aber nicht so bleiben mögen, bereitest Du uns durch mancherlei Leiden: Du läuterst uns und machst uns auserwählt im Ofen des Elendes. Bald zerbrichst Du durch schwere und anhaltende Krankheit unsere Gebeine als ein Löwe, auf daß wir nicht auf unsere Kräfte und Gesundheit vertrauend gedenken, unser Herr komme noch lange nicht. Bald heißest Du einen Simei uns fluchen; bald werden Räuber wider unsere Güter losgelassen; ja es wird gar den Satansengeln erlaubt, uns mit Fäusten zu schlagen. Bald werden wir über die Maaße beschwert, und über Macht, also daß wir uns auch des Lebens erwegen. Aber dies Alles geschieht, daß wir unser Vertrauen nicht auf etwas Zeitliches, nicht auf uns selbst stellen; sondern auf Dich, den lebendigen Gott, der Du die Todten auferweckest. Weil Du denn, o gütiger Vater, es nicht anders kannst als gut meinen in allem Deinem Verfahren, und alle Dinge Deinen Kindern zum Besten dienen: so gieb mir Deine Gnade, Alles so anzusehen, wie Du es meinest; damit ich nicht begehre mich Deiner Hand zu entziehen, sondern lasse Dich Dein Werk in mir vollbringen. Gieb mir, o mein Gott, die Züchtigungen williglich zu erdulden, auf daß ich Deine Heiligung er

ange, in der Geduld gestärket und in Deiner Liebe befestiget der Welt mehr
ıbsterbe, mein Verlangen, meinen Schatz und Wandel bei Dir im Himmel
ıabe, bis Du alle Thränen wirst abwischen von meinen Augen, und mir
ıushelfen zu Deinem himmlischen Reich. Dir sey Ehre von Ewigkeit zu
Ewigkeit, Amen.

Das 15. Capitel.

**Daß Jesus Christus, das ewige Wort des Vaters, in den gläubi-
gen Herzen sein Werk verrichte durch inwendiges Einsprechen und
Reden, und wie solches durch Mittel der Liebe geschehe; auch wie
er sich in der Demuth offenbaret und zu erkennen giebt.**

---

2. Cor. 13. v. 5.: Prüfet euch selbst, ob Jesus Christus in euch sey

Gleichwie man des bösen Feindes Einsprechen und Einflüstern
ıt wider seinen Willen leiden muß: also empfindet eine gläubige
Seele hinwieder auch den göttlichen Trost, den das ewige Wort in
ıns redet. Davon Taulerus sagt: Wisset, daß das ewige Wort
ıns also unaussprechlich nahe ist inwendig in unserm Grunde,
ıaß der Mensch sich selber, noch seine eigene Natur und Gedanken,
ıoch Alles, was man sagen und verstehen kann, nicht so nahe und
ı inwendig ist, als das ewige Wort im Menschen ist, und spricht
hne Unterlaß in dem Menschen. Und der Mensch hört das Alles
icht wegen großer Taubheit seines Herzens, welche vom Teufel
errühret; denn der böse Feind ertäubet den Menschen durch sein
Einflüstern, durch Weltliebe, und durch Alles das, so an der Welt
anget. Denn der Teufel versucht auch jetzt alle Menschen durch
Alles, was der Natur liebkoset und schmeichelt. Wie er die Eva
ersuchte, 1. Mos. 3, 4, also thut er noch täglich, durch Gut, Ehre,
reundschaft, durch deine eigene Natur, oder was er dir einbildet,
urch Liebe und Gunst der Creaturen, dadurch treibt er sein Ein-
üstern. Denn er ist allezeit bei dem Menschen, und merket, wozu
er Mensch Lust hat, inwendig und auswendig, mit Lieb oder Leid,
mit ficht er ihn an, und bildet es ihm in das Herz, daß er da-
r, was Gott durch seinen heiligen Geist und sein Wort in ihm
et, nicht hören kann. Solchem teuflischen Einsprechen mußt du
derstreben. Denn so viel du deine inwendigen Ohren dazu lei-
, so viel bist du allbereits überwunden; kehrest du dich aber
ell zu deinem Herzen, und wendest deine Ohren ab, so hast

du überwunden. Gleichwie nun die Liebe und Freundschaft zwischen frommen Menschen ein Gespräch macht und verursacht zwischen ihnen selbst: also, so du Gott herzlich lieb hast, wirst du seine Stimme in dir hören. Denn wer mich liebt, spricht der Herr, Joh. 14, 23., der wird mein Wort hören, nicht allein in äußerlichen Versammlungen der Kirchen, sondern in dem rechten Tempel des Herzens. Denn wenn es daselbst nicht gehört wird, wird das auswendige Hören nicht viel Frucht schaffen. Darum ist es nun daran gelegen, daß du Gott liebest, auf daß du ihn hörest in deinem Herzen mit deiner Seele reden.

Willst du aber wissen, sagt der heilige Gregorius, ob du Gott liebest, so merke, ob du auch alles Kreuz und Leiden, Trübsal und Elend, mit Geduld von Gott aufnimmst, ohne alle Ungeduld in Worten und Werken oder Geberden. Thust du das, so ist kein Zweifel, du liebest Gott; ist es anders, so liebst du Gott nicht rein, sondern liebst mehr das Deine, denn Gott. Wiewohl nichts dein ist, als deine Sünde, das Andere ist Gottes. Darum sieh zu, daß du die Gaben nicht mehr liebest, als Gott selbst. Wirst du ihn nun herzlich lieb haben, so wirst du manches süße Wort in deinem Herzen von ihm haben und hören. Denn er spricht ja: Wer mich liebt, dem will ich mich offenbaren, Joh. 14, 21. Diese Offenbarung geschieht durch Eröffnung des Verständnisses, durch Erleuchtung des Herzens, durch den Geist der Weisheit, der Erkenntniß, der Stärke, der Kraft, des Verstandes und der Furcht Gottes, Jes. 11, 2.; sonderlich aber durch Eröffnung der inwendigen Augen, Eph. 1, 18., womit du Christum siehest und kenn[est].

Wie aber der Teufel durch sein Einflüstern die inwendi[gen] Ohren verstopft, wie oben vermeldet: also verblendet er auch [die] inwendigen Augen mit eigener Liebe, mit der Liebe der Welt [und] der Creaturen, und durch deine inwendige und auswendige Hoff[art]. Denn gleichwie du in herzlicher und inniglicher Liebe Christum m[ußt] hören in dir reden: also mußt du Christum recht sehen lernen [im] Glauben und in der wahren Demuth, dadurch dein Herz gerei[nigt] und geläutert wird von dem hoffärtigen Leben. Denn es sagt [der] Herr nicht ohne Ursache, Matth. 5, 8.: Selig sind, die reinen [Her]zens sind; sie werden Gott sehen. Darum läßt Gott so man[ches] harte und schwere Kreuz auf dich fallen, daß du in den G[rund] der lautern Demuth versinken sollst; welches Alles dir zum B[esten] geschieht, und ist dir tausendmal besser, denn daß du in guten [fröh]lichen Tagen und großer Herrlichkeit lebest. Laß auf dich f[allen] Himmel und Erde, ja alle Teufel in der Hölle; davon wird

das beste Theil werden. Denn es versenkt dich in die lautere Demuth, darin du Christum recht sehen lernest.

Siehe, Christus ist der Allerhöchste und Gewaltigste, der Himmel und Erde gemacht hat, und wieder zunichte machen kann; und er hat doch so viel leiden wollen wegen seiner armen Creatur. Darum schäme dich, du sterblicher Mensch, daß du die Hoffart und eitle Ehre und anderer Leute Urtheil hast in dein Herz kommen lassen. Unterwirf dich aber dem Kreuz, wo es auch herkommt, inwendig und auswendig, und beuge dein hoffärtiges Gemüth unter die Dornenkrone Christi, und folge nach dem gekreuzigten Gott mit niedrigem Gemüthe, in wahrer Verkleinerung deiner selbst, inwendig und auswendig, und wende Fleiß an, daß du mit geduldigem Leiden und demüthigem Wandel in sein heiliges Leiden dich hineinbildest: so wirst du Christum recht sehen und erkennen lernen. Denn was ist es, daß du an das heilige Leiden deines Herrn gedenkest in einer erloschenen blinden Liebe; bringest aber Christi Leiden nicht in die Uebung, sondern lässest es nur in bloßen Gedanken hangen, und willst im Geringsten deiner Hoffart, deiner Ehre und deiner Gemächlichkeit nicht entbehren? So wirst du Christum nimmermehr recht sehen können, noch seine Wirkung in dir recht empfinden. Denn gleichwie die Sonne und der Himmel in der Tiefe der Erde wirken: also Christus in der Tiefe der Demuth, wie er denn auch selber in seiner Niedrigkeit die höchsten Werke gewirkt hat. Das ist aber die Lauterkeit der Demuth, daß ein Mensch von sich nichts halte, noch von allem dem, was er gethan hat oder hinfort thun mag. Denn ist etwas Gutes in deinem Werke, so ist es Gottes und nicht des Menschen.

In diesen Grund der Demuth mußt du kommen, sollst du die seligen Augen haben, die Christum sehen; denn den kleinen demüthigen Menschen offenbaret der himmlische Vater die Geheimnisse von Christo, und die verborgene Weisheit, Ps. 51, 8., und verbirgt sie den Großen, Klugen und Weisen dieser Welt, Matth. 11, 25. 1. Cor. 1, 20. Denn in dieser bloßen Niedrigkeit und Kleinheit ist allein das Verständniß und die Erkenntniß der bloßen lautern göttlichen Wahrheit, darin das Wesen der ewigen Seligkeit verborgen liegt. Daselbst offenbart sich die Hoheit der Majestät Gottes; und je mehr die Hoheit Gottes dem Menschen geoffenbart wird, desto mehr wird ihm bekannt seine Nichtigkeit. Und daran soll man erkennen die Wahrheit des göttlichen Erleuchtens. Denn dieselbe versenkt einen Menschen immer tiefer in seine eigene Nichtigkeit, auf daß der Mensch nicht sey ein Liebhaber seiner selbst; denn daher

ist alle Finsterniß, Blindheit und Irrthum gekommen. Welche aber das rechte göttliche Licht empfinden, die dürstet immer nach Leiden und Verkleinerung ihrer selbst, und nachzufolgen der Lehre und dem Exempel ihres Herrn Jesu Christi; wie denn solcher Durst der Gottseligkeit im 119. Psalm beschrieben ist. Denn der heilige König David hat wohl verstanden, daß ohne dieselbe kein göttliches Licht und keine göttliche Weisheit, auch keine göttliche Antwort und Einsprechen in des Menschen Seele einleuchten kann; und das ist der rechte Verstand desselbigen langen Psalms.

Diese Niedrigkeit und Demuth des menschlichen Gemüths ist die rechte Werkstatt Gottes, darin Gott Alles wirkt mit seiner Gnade. Einem solchen gottesfürchtigen Menschen bleibt allezeit eine Seele voll Gottes, und ein Leichnam voll Leidens. Denn er sich auch alles Dinges unwürdig achtet, braucht Alles mit Furcht, nicht zur Wollust; sondern ist als ein Knecht, der vor seines Herrn Tisch steht, und ihn ansieht, was er wolle von ihm gethan haben. Denselben läßt der Herr nimmermehr ohne Gnade und freundliches Gespräch.

Gebet um das Einsprechen und um die Offenbarung Christi in der Seele.

Barmherziger Gott, vor Dir beklage ich, daß ich leider den Eingebungen des Satans, der Welt und meines Fleisches mehr gehorcht und gefolgt als Deinem Worte. Du hast mich durch dasselbe oft erinnert; aber ich habe entweder aus Unwissenheit Dich nicht gekannt, oder aus Bosheit nicht hören wollen. Ach vergieb mir diese Sünde; und lehre mich recht erkennen die verführerische Stimme des Satans, um dann dieselbige zu meiden. Lehre mich bedenken das erschreckliche Verderben, so daraus entstanden, daß Eva nicht gleich Anfangs dem Eingeben des Bösewichts widersprach. Offenbare Du aber, o Herr, Dich meiner Seele, rede in derselben, und gieb mir ein gehorsames Herz, den Bewegungen und Regierungen Deines Geistes zu folgen. Du ewiges Wort des Vaters, rede, daß Dein Knecht höre, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe, sondern Dich in Deiner Demuth anschaue, liebe und Dir folge. Schreibe Dein Leiden so in mein Herz, daß dadurch in mir getödtet werde alle Eigenliebe, Weltliebe, Hoffart und Eigengesuch, und ich in herzlicher Demuth Dir folge, wo Du hingehst, und Dein Kreuz williglich auf mich nehme, Amen.

Das 16. Capitel.

Wie der heilige Geist empfangen werde, und wie er unverhindert in unserer Seele wirke.

Jes. 44, v. 3.: Ich will Wasser gießen auf die Durstigen, und Ströme auf die Dürren.

Wenn es gienge wie zu Elias Zeiten, 1. Kön. 17, 1. c. 18, 45., daß es drei Jahre und sechs Monden nicht regnete und man weder pflügen noch säen könnte, und es käme dann ein sanfter, süßer und fruchtbarer Regen, davon alles Erdreich erquicket würde; und aber eines Menschen Acker würde nicht befeuchtet, sondern blieb allein trocken und dürre, der möchte wohl von Unglück sagen, ja von Gottes Ungnade, und blutige Thränen weinen. Tausendmal aber mögen diejenigen heiße und blutige Thränen weinen, welche den heiligen Geist in dem Grunde ihres Herzens nicht empfinden, sondern glaubenslos und lieblos bleiben als ein dürrer steiniger Acker, der auch des überschwenglichen Trostes des heiligen Geistes nicht theilhaftig geworden.

Die Schuld aber ist nicht Gottes, der sich erbietet, seinen heiligen Geist über alles Fleisch auszugießen, Joel 3, 1. 2., sondern des Menschen, der den Grund seines Herzens nicht bereitet. Die größte Bereitung aber, den heiligen Geist zu empfangen, ist, wenn das Herz von der Welt durch den Glauben und das Gebet zu Gott gewendet wird, wie der Apostel Herz am Pfingsttage (Ap. Gesch. 2, 4.), wenn es ausgeleeret wird von den Creaturen. Ach fände Gott ein solches leeres Herz, er göße den heiligen Geist mit allen seinen Gaben hinein; ist aber das Herz von der Welt voll, so kann es nicht voll Gottes und nicht voll Geistes werden. Soll Gott hinein, so muß die Creatur heraus. Gleicher Weise, wie es in der Natur ist, die Natur leidet keinen leeren noch ledigen Raum, sie erfüllt ihn, oder die Natur muß brechen und zerfallen; und wäre etwas leer oder ledig auf Erden, der Himmel zöge es entweder zu sich, oder neigte sich kräftiglich herunter, und erfüllte es mit ihm selber. Darum laß dein Herz ja nicht an den Creaturen hangen, weder auswendig noch inwendig, weder an deiner eigenen Liebe noch an deinem eigenen Willen; sondern ganz allein an Gott: so hast du das allergrößte und nützlichste Werk vollbracht, und laß dich ja deine eigene Liebe und Lust nicht hindern. Denn solches ist gleich, als wenn ein großer Meister ein großes Werk anfienge, und es käme ein Kind und verderbte ihm Alles. So ist der Mensch,

wenn er sich zueignet, was Gottes ist, und seine Lust und Freude darinnen suchet. Denn so verderbt er dem heiligen Geist sein Werk, und treibet sein eigenes Werk, und meinet denn, es sey Alles Gottes in ihm, und ist doch sein eigenes Werk und Gutdünken. Wir wissen aber, daß wir in allem unserm Thun unnütze Knechte sind, Luc. 17, 10., und ein unnützer Knecht thut unnütze Werke. So viel nun, als Gott besser ist, denn alle Creaturen so viel ist auch sein Werk besser, denn aller Menschen Werk und Menschensatzung. Darum, soll Gott eigentlich und adelich in dir wirken, so ist vonnöthen, daß du ihm Statt und Raum gebest, und daß deine Affekten ruhen und du Gott leidest. Soll Gott in dir reden, so müssen alle Dinge in dir schweigen. Darum, lieber Mensch, es ist nicht Alles Gottes Werk, was in dir wirket; sondern es ist deines Fleisches und Blutes Werk. Siehe zu, daß du dieses wohl unterscheiden lernest, und nicht des Teufels Werke Gott zuschreibest.

Willst du aber, daß der heilige Geist in dir wirken soll, so mußt du diese zwei Regeln in Acht nehmen: 1) Mußt du dein Herz von der Welt und den Creaturen und von dir selbst und von allem deinem Willen und deinen Affekten abwenden und abziehen, so bleibt des heiligen Geistes Werk ungehindert in dir. 2) Daß du alle Zufälle des Kreuzes und der Trübsal, wo sie auch herkommen und was es sey, inwendig oder auswendig, als von Gott dir zugeschickt annehmest, und nicht anders annehmest, als daß dich Gott dadurch bereiten wolle, zu ihm selber und zu seinen großen Gaben. Wenn du nun in einem göttlichen Werk bist, und es käme dir dein liebster Freund, und betrübte dich mit harten Scheltworten; und du nähmest das alles mit Geduld an, im Schweigen und Leiden: so wisse, daß des heiligen Geistes Werk ist in dir, dadurch er dich zu seinen Gaben wohl bereiten will. So aber der böse Geist böse Gedanken eingiebt, so wisse, daß sie dir nicht mögen schaden, denn sie geschehen wider deinen Willen. So du auch mit deinen äußerlichen Amtswerken mußt umgehen, so sollst du Alles in der Liebe thun, zu Gottes Lob und Ehre, und des Nächsten Nutzen, so thust du es in Gott und dem heiligen Geiste.

Gebet um des heiligen Geistes Wirkung in uns.

O Du süßer Gast der Seele, Herr Gott heiliger Geist, hier bringe ich mein armes Herz, nicht zwar so rein, als es Deine Heiligkeit erfordert, ach bereite es durch Deine Gnade zu Deiner Wohnung, und reinige es von Allem dem, das Dir, in dasselbe einzukehren, zuwider ist. Mache es würdig, Dich zu empfangen, Dich zu haben, Dich zu behalten, und Deine Wirkung je und allezeit zu genießen. Amen.

Das 17. Capitel.

Wobei man merken kann, daß der heilige Geist in unserer Seele sey

Joh. 16, v. 8.: Der heilige Geist wird die Welt strafen.

Wenn der heilige Geist in unsere Seele kommt, das ist, seine Gegenwart durch seine Werke erzeigt, so straft er 1) Alles in uns, was nicht göttlich ist, und was die Welt ist, als: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, und erweckt dawider einen Verdruß in uns. Und wer dasselbe Weltleben in sich hat, ohne inwendige Strafe des heiligen Geistes, der soll wissen, daß der heilige Geist nicht in den Grund seiner Seele gekommen ist; denn es ist des heiligen Geistes Art, daß er den Menschen zu allen Zeiten ermahnt, treibt, lockt und zieht in ein geordnetes Leben; das thut er allen denen, die seiner warten, und ihm Statt geben. So straft der heilige Geist die Sünde im Menschen. Die Sünde aber ist Alles, was wider Gottes heiligen Willen geschieht, nämlich der Ungehorsam wider Gott. Diese heimliche und verborgene Sünde offenbart und straft der heilige Geist, wenn er zu dem Menschen kommt.

Daraus entsteht 2) ein inwendiges Herzeleid, Traurigkeit, Angst und Pein der Seele, ja oft eine höllische Pein, davon die Weltmenschen, die nach der Natur leben, wenig wissen. Das ist eines der wahrsten Zeichen der Gegenwart des heiligen Geistes. Die aber außer solcher göttlichen Traurigkeit sind, und an allem ihrem Thun und Lassen keine Traurigkeit, sondern eitel Lust und Wohlgefallen haben, die sind in einem gefährlichen Stande, ohne Geist Gottes. Hiebei merke nun das andere Zeichen des gegenwärtigen heiligen Geistes.

Das dritte Zeichen ist, wenn er uns allen Ruhm unseres eigenen Verdienstes und unserer Gerechtigkeit benimmt, und vor Gottes Gericht verwelkt macht, wie eine Blume, welche abfällt, und wie Heu, so verdorret, wenn der Geist des Herrn darein bläset, Jes. 40, 7. Denn der Geist Christi zeigt uns allein den festen, unbefleckten und unbeweglichen Grund der Gerechtigkeit und des Verdienstes Jesu Christi, und der Barmherzigkeit Gottes, Jes. 45, 24. Denn wehe aller unserer Gerechtigkeit, sagt Augustinus, so sie ohne Barmherzigkeit von Gott soll geurtheilt werden. Denn alle unsere Gerechtigkeit ist wie Unflath vor Gottes Augen, Jes. 64, 6.

Das vierte Zeichen der Gegenwart des heiligen Geistes ist, wenn ein Mensch seinen Nächsten in erbarmender Liebe mit allen seinen Gebrechen trägt, und nicht leicht urtheilet oder richtet. Denn solch' ein hochmüthiges Richten ist ein Saame und eine Wurzel des

Teufels, das ist Hoffart und Verschmähung des Nächsten, und ein Wohlgefallen an sich selbst, welches Alles eine Anzeige ist, daß der heilige Geist nicht da ist. Wo aber derselbe ist, beweiset er sich unter Andern also: 1) Er straft, wenn es hoch Noth ist. 2) Er wartet der Stunde und des Ortes, da es sich wohl fügt zu strafen, wie man an Christo sieht. 3) Er straft nicht mit allzuharten Worten, sondern mit Erbarmung. 4) Verachtet er den Nächsten nicht, verkleinert ihn auch nicht in eines Andern Herzen, sondern er thut Alles in lauter Liebe und Sanftmuth. Siehe, das merke; so bleibst du in wahrer Demuth und in der Gnade des heiligen Geistes, und derselbe bleibt in dir

Gebet um rechtes Annehmen der innerlichen Bestrafung.

Ach, wie tröstlich und freundlich, mein Gott, kann doch dies frommen und betrübten Seelen seyn, wenn sie wegen ihrer noch immer anklebenden Sünde oft unvermuthet mit inwendigem Herzeleid, Traurigkeit, Angst und Pein der Seele befallen werden, daß solches für ein gewisses Kennzeichen der Gnadengegenwart ihres Oberaufsehers, des heiligen Geistes anzunehmen, und zu ihrem ewigen Besten angesehen sey. Wie kräftig werden sie doch hiemit überwiesen, daß sie auf eigenes Verdienst und auf eigene Gerechtigkeit nicht trauen können, sondern einzig und allein ihre Zuflucht zu der Gerechtigkeit und dem Verdienst Jesu Christi und der Barmherzigkeit ihres Gottes nehmen müssen. Ach, mit welcher Demuth und erbarmender Liebe müssen sie die Gebrechen ihres Nächsten ansehen! Gieb mir, mein Gott, daß ich solches durch Deines Geistes Gnade auch allezeit bei mir wahrnehme. Amen.

Das 18. Capitel.

Die Welt mit ihrer Kurzweil treibt aus den heiligen Geist, und führt ein den Weltgeist, welcher die Seele ihrer edeln und höchsten Ruhe beraubet.

1. Petr. 2, v. 11.: Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

Die Weltkinder suchen Lust und Freude dieser Welt; die Kinder Gottes aber fürchten sich davor, als vor der Lockspeise des Teufels, dadurch sie von Gott ihrem höchsten Gut abgerissen werden. Willst du nun diesen edeln Schatz in deinem Herzen behalten, so hüte dich vor den Ursachen und Gelegenheiten, dadurch du dieses höchsten Gutes beraubt wirst, nämlich vor der Gesellschaft und Kurzweil der Welt, die sie treiben in Worten und Werken, j...



So lange dieses währet.

Erklärung des Bildes.

Hier sind etliche Bienenstöcke, und nicht weit davon ein Feuer mit starkem Rauch, womit die Bienen verjagt werden. Denn so lang dieser Rauch währet, fliegen die Bienen von ferne herum und kommen nicht wieder zu den Bienenstöcken. Wie nun durch den Rauch die Bienen verjagt werden, also wird auch der heilige Geist durch unnütze Reden, faul Geschwätz und Narrenpossen betrübt, und aus dem Herzen vertrieben. Und so lange ein Mensch von solchen sündlichen Dingen nicht lassen will, und besser reden lernt, so lange kann der heilige Geist nicht in sein Herz kommen.

Ephes. Cap. 4. V. 29. 30.

Lasset kein faul Geschwätz aus euerm Munde gehen, und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seyd.

So lange noch der Geist der Welt
Mit seinem stachelreichen Scherzen
Die mehr als eiteln Herzen
Umringet und belagert hält,
So muß der heil'ge Geist, Wie hoch er sich beflеißt,
Und sucht hinein zu ziehen,
Betrübet draußen stehn und fliehen.
O weh der verfluchten Possen, Dadurch du werther Gast,
Der du allein den Segen Gottes hast,
Von deinem Eigenthum wirst ausgeschlossen
O rasendes Gelächter, tolle Freuden,
Die dich von uns, und uns von dir,
O unsrer Seelen Licht und Zier
Und von dem Leben, das aus Gott ist, scheiden!
Die Ursach sind, daß du, o Gott der Kraft und Stärk
In uns dein edles Werk
Nicht förderst, noch vollbringest!
O Mensch, bedenk im Ernste, was du thust:
Wie unersetzlich der Verlust,
Nachdem du selbst mit solcher Kurzweil ringest,
Was du verscherzest für ein hohes Gut!
O setze dich, und weine Blut!
Betrübe dich, anstatt du den bisher betrübet,
Der dich so brünstig liebet:
So wird der Weltgeist nach und nach verschwinden,
Und Gottes Geist wird Platz in deinem Herzen finden.

vor allem Werk, darin Gottes Lob und Ehre nicht ist. Mußt du aber ja Noth halben wider deinen Willen dabei seyn, so siehe zu, daß du allezeit bei dir selbst bleibest mit einer wahren Einkehr in dein Herz zu Gott; so behältst du allezeit den heiligen Geist, Friede und Freude, wo du dich hinkehrest. Und so mag dir die Welt mit ihrer Ueppigkeit nicht schaden. Also war die Königin Esther inwendig von Herzen demüthig, ob sie wohl auswendig mit königlichem Schmuck geziert war, Esther 5, 8. Also war David klein in seinem Herzen, mitten in seinem großen Reichthum, 2. Sam. 6, 22. Joseph hatte ein keusches Herz in dem wollüstigen Hause seines Herrn, 1. Mos. 39, 9.

Also giebt der heilige Geist allezeit den Seinen die göttliche Furcht, die sie vor der Welt und ihrer Ueppigkeit behütet; auf daß sie den innerlichen geistlichen Frieden nicht verlieren, noch die Ruhe ihrer Seelen. Dies ist die Furcht Gottes, die der Weisheit Anfang ist, Ps. 111, 10. Sir. 1, 16. Darum kehrt sich ein gottesfürchtiges Herz nicht zu der Welt, sondern wendet sich von der Welt zu Gott, und suchet seine Lust, Ruhe, Friede und Freude allein in Gott. Denn das ist die Frucht der wahren Reue, nämlich ein Abkehren von Allem, das nicht lauter Gott ist, oder von dem, deß' Gott nicht eine Ursach ist; und ein wahres Einkehren zu dem lautern und wahren Gut, welches Gott ist und heißt. Denn so wir das nicht gethan, sondern unser Leben in der Welt Ueppigkeit verzehrt haben, so soll uns das unser Lebtag gereuen. Wenn aber ein Mensch dasselbe thut, und wäre er noch so ein großer Sünder gewesen: so freuet sich Gott über ihn und will nicht ansehen seine Sünde, sondern seinen Glauben, wie er begehret gegen Gott zu seyn, von Grund seines Herzens. Solch' eine große Begierde hat Gott zu des Menschen Heil; welchem doch so oft widerstanden wird, damit, daß sie sich zu der Welt von Gott abwenden, und treiben also mit Gewalt Gott aus ihrem Herzen, der sie doch mit seiner süßen Gegenwart begehrt zu besitzen.

Darum so muß ein Mensch der Welt absterben, will er Gott leben. Dabei befindet es sich, daß der meiste Theil der Welt Gottes Feind sey. Ach wie sind wir Gott so manchen Tod schuldig, bis die böse Natur sterbe, inwendig und auswendig, bis daß ein göttliches und adeliches Leben folgt. Diese Tödtung geschieht durch mancherlei Kreuz und Anfechtung, inwendig und auswendig, welches unserer vergifteten Natur Arznei ist, dieselbe von ihrem bösen Gift zu heilen; auf daß ein göttliches Leben in uns angefangen werde. Darum sind diese Anfechtungen hoch nöthig und nützlich;

und wenn sie vorbei und ausgestanden wären, sollten wir sie billig alle wieder rufen, und bitten, daß sie möchten wieder kommen, auf daß das Böse in uns getödtet und Gottes Werk in uns gepflanzet würde. So lernest du das alleredelste Werk, nämlich der Welt absterben, in Liebe und Leid, und dasselbe in einem Stillschweigen und Hoffen, heimlich, inwendig ohne alle Klage. Denn die so klagen mit Ungeduld, die bezeugen, daß sie der Welt nicht wollen absterben, das ist, daß sie wenig Gutes in ihnen haben, und wenig göttliches Licht in ihrer Seele. Denn Gott kann im Menschen nicht leben, so er nicht der Welt abstirbt, sintemal je mehr man der verderbten Natur lebt und ihrer Lust, desto weniger man Gott lebt und seinem Willen; und je weniger man der Natur lebt und ihrer Lust, desto mehr man Gott lebt und seinem Willen. Summa, je mehr ihr dem Geist leben wollet, desto mehr müsset ihr der Natur und dem Fleisch sterben.

Gebet, Danksagung für die Sendung des heiligen Geistes.

Siehe im Paradies-Gärtlein, im 2. Theil das 24. Gebet.

Das 19. Capitel.

Vom inwendigen Gebet des Herzens, und vom rechten Verstand des Vater Unsers.

Röm. 8. v. 15.: Wir haben einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Gleichwie Gott große Dinge in den demüthigen Herzen wirket, also auch der heilige Geist das kindliche Gebet. Denn ohne den heiligen Geist geschieht kein wahres Gebet; weil der heilige Geist ruft und seufzt in unserer Seele, und unserer Seele Sprache und Geschrei, ja unser Leben ist, Röm. 8, 26. Gal. 4, 6. Denn gleichwie die Seele das Leben ist unseres Leibes: also lebt die Seele von dem heiligen Geist, und er ist unserer Seele Leben. Nun ist aber der heilige Geist ein Zeuge der göttlichen Kindschaft und der himmlischen Geburt aus Gott. Wer dieselbe weiß recht zu gebrauchen im Glauben an Christum, in der Liebe des heiligen Geistes, auf die Gütigkeit des milden und ewigen Vaters: der wird große und himmlische Güter von ihm erbitten. Denn unser Gott ist so gütig und freundlich, daß wer es recht verstünde, der bäte ihm Alles ab: denn er ist ganz leicht zu erbitten von seinen Kindern, die sich gründlich zu ihm kehren.



Am meisten innerlich.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein feuerspeiender Berg, der inwendig voll Feuer ist, und oben ein wenig vom Feuer und Asche herauswirft, aber doch das meiste Feuer innerlich bei sich behält: Also hat eine gläubige Seele das meiste Feuer der Andacht, von dem heiligen Geist erweckt, in ihrem Herzen, welches kräftige Seufzer und inwendiges Gebet wirkt. Denn ob man gleich von außen auch die feurige Andacht an einer gläubigen Seele aus gewissen Zeichen erkennen kann, dennoch ist sie am meisten und kräftigsten innerlich im Herzen.

1. Samuel. Cap. 1. V. 13.

Hanna redete in ihrem Herzen; allein ihre Lippen regten sich, und ihre Stimme hörte man nicht.

Das heil'ge Feuer, das uns in's Herze wird gegeben,
Das ewig unerschaffne Licht,
Der Liebe Quell, der Seele Leben,
Zeigt freilich sich des Leibes Auge nicht;
Es glimmet in des Herzens Höhle,
Und wirft die Stein und Loderaschen aus:
Es hitzet und durchstrahlt sein Haus,
Die sonsten kalt und finstre Seele
Doch mit so wenig äußerlichem Schein
Und stillem Triebe, daß nur der allein
In dem es brennt,
Die Wirkung dieses Feuers recht erkennt.
Zwar kein verweslich Ohr hört dieser Funken Prasseln;
Doch dringt der Seufzer Ton,
Die unaussprechlich sind, bis vor den Gnadenthron,
Und übertäubt des stärksten Donners Rasseln;
Da pochet er mit solchem Nachdruck an,
Daß ihm die Allmacht stets nicht widerstehen kann,
Und sich ergeben muß. O Wunderkraft!
Die Gottes Geist, die reine Himmelsflamme,
In seinen Kindern wirkt und schafft,
Die würdig sich verhalten ihrem Stamme:
Die sich mit heißen Thränen
Nach Gott, dem höchsten Gut, und seinem Anblick sehnen

Aber dies gründliche Zukehren zu Gott, das muß Gott selber wirken; darum sollen ihn seine Kinder täglich bitten. Daher kommt das rechte inwendige Gebet des Herzens durch die rechte Zueignung zu Gott. Dies inwendige Gebet dringt durch den Himmel, indem man den lieblichen Fußstapfen unsers Herrn Jesu Christi nachfolgt aus großer Liebe, nicht aus Zwang, wie Simon von Cyrene, den man zwingen mußte, dem Herrn sein Kreuz nachzutragen, Matth. 27. 32. Denn so barmherzig ist Gott, daß er nicht warten mag, bis wir ihn bitten. Er geht uns entgegen, und bittet uns, daß wir seine Freunde seyn wollen. Denn er begehrt von uns, daß wir wollen, daß er uns vergebe, und wie er thut, daß wir auch also unserm Nächsten thun. Selig ist, der diese Liebe Gottes erkennt und versteht, und dieselbe in dem gekreuzigten Christo recht lernt anschauen; derselbe betet in seinem Herzen mehr, denn alle auswendigen Stimmen auf Erden. Wahrhaftig, ein einziger Gedanke und Durchschwung durch die Wunden unsers Herrn Jesu Christi im Glauben, in Liebe und Andacht ist Gott lieber, denn alle Orgeln, Glocken, Gesänge, Musik und Saitenspiel. Ein Christ soll in seinem ganzen Leben aus Liebe Alles thun und sich in den gekreuzigten Christum verbilden. Was möchte einem solchen gehorsamen Kinde Gott versagen, das er ihm nicht gäbe?

Darum auf daß wir wissen möchten, wie wir sollen bitten, hat uns unser Herr das Vater Unser gelehrt. Dasselbe ist so edel und köstlich mit seinen Gütern, daß wir nichts Köstlicheres bitten können; denn sonst wüßten wir nicht, was für große Güter wir bitten sollen. Denn ist nicht Gottes Reich ein überaus großes Gut? Nun ist Gott selbst sein Reich, und in diesem Reich reicht er in alle vernünftigen Creaturen; und darum ist das, um was wir bitten, wahrhaftig Gott selbst mit allem seinem Reichthum. In demselben Reich wird ja Gott unser Vater, und beweiset seine väterliche Treue und Liebe darin, daß er in uns sein Reich erbauet; auf daß er in uns Statt und Raum finde zu wirken sein edles Werk, das ist, die Heiligung seines Namens, daß er groß und herrlich in uns erkannt werde. In diesem seinem Reich in uns wirkt er auch seinen heiligen Willen ohne alle Hinderniß. Also geschieht sein Wille auf Erden, das ist, in uns, wie im Himmel, das ist, in ihm selber. Also siehst du, was uns Gott geben will, wenn wir beten, nämlich sich selbst. Er bietet den Menschen nicht weniger an, denn sich selbst; wie er zu Abraham sagt, 1 Mos. 15, 1.: Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. So giebt uns unser Vater auch das tägliche Brod, das ist, er giebt uns alle seine Creaturen zum

Dienste, und in denselben seine Gütigkeit und Mildigkeit. Denn ein recht Gott ergebenes Herz, darin Gott seinen Willen wirkt, ist fähig aller Gaben Gottes und aller Tugenden, die Gott je gab oder geben will. Denn Gott will und kann uns wegen seiner großen Liebe und Erbarmung nichts versagen, was uns nütze und noth ist, leiblich und geistlich, als dem am besten bewußt und bekannt ist unser Elend.

Darum hat er uns auch zu erkennen gegeben unser Elend und unsere Sünde, um unseres Besten willen, und gelehrt, wie sich der Mensch vor Gott demüthigen solle, und sich vor Gottes Füße legen, und sprechen: Vergieb uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Denn so barmherzig ist Gott, daß er uns die Vergebung anbietet, und lehrt uns, wie wir von Herzen begehren und wollen sollen, daß er uns vergebe; anzudeuten, er sey aus grundloser Liebe und Gnade eher und mehr zu vergeben geneigt, als wir geneigt sind, ihn zu bitten; ja auf daß er uns auch lehre, daß seine Liebe von uns erfordere, unserm Nächsten auch also zu thun, und ein solches Herz gegen ihn zu haben, wie er gegen uns. Denn ein wahres Kind Gottes schließt Niemanden aus von seiner Liebe, noch von der Liebe Gottes. Ja die Kinder Gottes werden also sanftmüthig und gütig, daß, könnten sie das edle Reich Gottes allen Menschen mittheilen, wäre das ihre Freude; und könnten sie alle Menschen selig machen, sie thäten es gerne. Aus solcher Erkenntniß und Abbitte der Sünde erkennt der Mensch, daß er außer Gott und seinem Reich trostlos, arm und elend ist, wegen der großen Schwachheit und Gebrechlichkeit der Natur. Darum hat uns der Herr ferner befohlen zu bitten, daß uns Gott nicht wolle in Versuchung lassen fallen, dadurch uns der böse Feind von Gottes Reich, heiligem Willen und heiligem Namen abzuführen untersteht, sondern daß er uns von dem Bösen erlösen wolle, das ist von unserm eigenen Willen, der bösen hochverderbten Natur, welche in uns das Reich und den Willen Gottes hindert, und die Ehre, die allein dem Namen Gottes gebührt. Denn das Reich ist sein und soll sein bleiben; die Kraft ist sein und bleibet sein; die Herrlichkeit ist auch sein, und soll und wird in Ewigkeit allein sein bleiben. Und indem wir sie ihm allein geben, so bleibet sie uns auch. Geben wir sie ihm nicht allein, so verlieren wir sein Reich, seine Kraft und Herrlichkeit; denn wir heiligen seinen Namen nicht recht, thun auch seinen Willen nicht recht. So bleiben wir denn auch außer seinem Reich, haben keine Vergebung der Sünden, und keine Erlösung von allem Bösen

Gebet, das Vater Unser tröstlich ausgelegt.

Siehe im Paradies-Gärtlein im dritten Theil, das 12. Gebet.

Das 20. Capitel.

Die Demuth muß in den Grund des Herzens gelegt werden, darauf alle Werke des Menschen müssen erbaut werden; oder es fällt Alles zu Boden, was der Mensch in seinem ganzen Leben erbaut hat. Und wie durch Demuth der Satan überwunden werde; wie in der Demuth wahre Buße sey; wie Demuth das Kreuz willig trage, und das Herz in Ruhe erhalte.

1. Petr. 5. v. 5.: Haltet fest an der Demuth.

Das Werk, das bestehen soll, muß auf den Grund der Demuth erbaut werden; denn der Mensch vermag von sich selbst nichts. Darum wenn du etwas anfangen willst, so falle nieder vor dem Brunnen der überfließenden Gnade Gottes, und bitte ihn demüthiglich, daß seine göttliche Ehre, Lob und Preis in deinem Werke möge gesucht werden. Denn außer Gottes Gnade ist alles dein Thun Sünde und Verdammniß. Wer nun dies thun kann, und allein des liebsten Willens Gottes warten, in der Stille, in höchster Demuth und seine eigene Nichtigkeit ansehen, sich in höchster Liebe Gott ergeben kann: in demselben wirkt Gott solche Werke, die nicht auszusprechen sind. Wie im Gegentheil die leidige Hoffart alle Dinge vor Gott unwerth und zu einem Gräuel macht, und alle Werke des Menschen verderbt und befleckt, und zu Grunde reißt.

Darum haben wir vielmehr Ursache uns zu demüthigen, denn zu stolziren. Denn wir sind ja erstlich gekommen aus einem lautern Nichts, und werden wieder zu einem lautern Nichts, und sind weniger denn ein Schatten, der verschwindet. Wir empfinden auch die große Vergiftung und Verderbung unserer Natur, daß wir alle zu großen Sünden geneigt sind. Denn so uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht enthielte, so fielen wir täglich in die allergrößten Sünden und in die ewige Verdammniß, würden allen Teufeln in der Hölle ewig zu Theil. So kannst du 2) auch den bösen Geist nicht besser überwinden, denn durch Demuth. Denn der böse Geist ist hoffärtig, und will nicht mit Hoffart überwunden seyn, sondern mit Demuth. Durch Hoffart wird er gestärkt; denn die Hoffart ist eine Wurzel des Satans. Wenn du dich aber in lauterer Demuth zu Gott wendest von allen Sünden, alsdann über-

windest du den Teufel, daß er mit Schanden davon fliehen muß. Es ist ein erbärmliches Ding, daß sich ein Mensch also vom Teufel überwinden läßt, da doch ein Christ mit Gottes Wort, Geist und Kraft gerüstet ist. Es ist gleich, als wenn ein wohlgerüsteter Mann sich niederlegte vor einer Fliege, und ließe sich zu Tod stechen und beissen. Denn bei den Demüthigen ist die Gnade Gottes so stark und mächtig, daß ein Mensch dadurch wahrhaftig den Satan überwinden kann, wenn er ihm männlich durch Gottes Kraft und Gnade widersteht; und so kann ihm auch der Satan nichts angewinnen. Denn wahrhaftig, so ihr dem bösen Feind nicht habt widerstanden, und ihn durch Gottes Kraft überwunden, sondern euch überwinden lassen: so werdet ihr der Teufel Spott seyn an jenem Tage in Ewigkeit, daß ihr dem Satan gefolgt habt. Also lernet die Frucht und Gnade der Demuth verstehen.

So wird auch 3) in demüthigen Seelen erweckt ein stetiger Hunger und Durst nach Gottes Gnade; denn das ist der Demuth Eigenschaft; und so kann es denn Gott nicht lassen, er muß ihren Hunger sättigen. Er kann ihn aber mit nichts sättigen, denn mit ihm selber; denn es kann in Ewigkeit der Hunger und Durst der Seele nicht gesättigt und gelöscht werden, denn mit Gott selber. Solch' einen heftigen Durst hat die erleuchtete Seele in sich nach Gott. In dieser Demuth ist 4) gegründet die wahre Buße, da der Mensch von Herzen die Sünde bereut, seine grundlose Unreinigkeit, verborgene Bosheit und abgründliche Verderbniß seines Herzens sieht, und im Glauben sich an Gottes unverdiente Gnade hält, und fängt an Gott herzlich zu lieben, sich dem Willen Gottes zu lassen, und sich ihm ganz zu ergeben; also daß, was Gott will das will er auch. Einem solchen Menschen vergiebt Gott mildiglich, will auch von desselben Sünde nichts wissen, sondern will sie vergessen und ihrer nicht mehr gedenken. Denn er hat sich von Sünden zu Gott bekehrt, so hat sich Gott zu ihm gekehrt, und will seine Sünde nicht mehr wissen.

So nimmt auch 5) die wahre Demuth alles Kreuz von Gott willigtich auf als ein solches Mittel, dadurch uns Gott zu vielen Gnaden bereitet, und nimmt es nicht auf als von Menschen, es komme her, wo es wolle, sondern ganz allein von Gott, und spricht: Sey willkommen, mein lieber Freund, ob ich mich gleich deiner hier nicht versehen hätte, so kömmst du mir doch nicht zur Unzeit. Gott will einen Heiligen aus mir machen, und einen gelassenen Menschen. Endlich 6) so behält die wahre Demuth den Menschen allezeit im Frieden, auch in große Glück und Unglück in der

Gaben Gottes. Er gebe oder nehme, so bleibt er gleich, und nimmt alle Dinge von Gott gleich, Lieb und Leid, Sauers und Süßes. Also fängt dann Gottes Gnade an große Dinge zu wirken in den Demüthigen; denn zuvor haben sie ihre eigenen Werke gethan, aus ihnen selbst. Aber nun trägt sie Gott und wirket alle ihre Werke, ja seine Werke in ihnen und durch sie.

Gebet um Aufmunterung zur wahren Demuth.

Wer ist wie der Herr unser Gott, der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden. Dir, Herr, ist Niemand gleich, Du bist groß, und Dein Name ist groß, Du kannst es mit der That beweisen; wer sollte Dich nicht fürchten? Du widerstehest den Hoffärtigen; aber den Demüthigen giebst Du Gnade. Ach so kommt, lieben Kinder Gottes, lasset uns anbeten, knieen und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht, erlöst und geheiligt hat. Lasset uns mit Allem, was wir sind und haben, uns ihm zu Füßen legen und von Herzen sagen: Herr, Du bist Alles, ich nichts; Du bist Gott, ich ein armer Wurm; von Deiner Gnade bin ich Alles, was ich bin, von mir selbst gar nichts. Deinem allerheiligsten Namen sey ewig Lob und Preis, Amen.

Das 21. Capitel.

Ein Mensch soll seine Lust und Freude nicht haben an den Gaben, sondern an Gott selbst; und von Verleugnung seiner selbst.

Ps. 32. v. 11.: Freuet euch des Herrn; seyd fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet all', ihr Frommen!

Die wahre Liebe Gottes sucht und meint Gott lauter und allein in allen Dingen, und nicht sich selbst; belustiget sich allein in Gott, und in dem höchsten ewigen unerschaffenen Gute, und nicht in den Creaturen; und solches innerlich im Grunde der Seele, weil da das Reich Gottes ist. Denn die Seele hat über die natürlichen Kräfte, so dem Leibe das Leben und die Bewegung geben, ein verborgenes, innerliches, bloßes, lauteres Wesen, welches mit der Zeit und mit der Welt nichts zu thun hat. Da ist der Sitz und die Stadt Gottes, abgeschieden von allen äußerlichen, irdischen Dingen; da wirkt der heilige Geist seine Gaben, und treibt dieselben aus in die Kräfte der Seele, in Weisheit, Verstand, Sprachen und Erkenntniß. Darein fällt denn die listige Natur, und erfreuet sich der Gaben mehr als Gottes, befleckt sie mit eigenem Wohlgefallen und falscher Lust, liebet die Gaben mehr, als den, der sie gegeben hat; welches eine falsche, betrügliche Freude und Liebe ist. Denn die

Gaben Gottes sind nicht Gott selbst. Darum soll deine Lust allein an Gott seyn, und nicht an den Gaben.

Wenn ein Mensch die Gaben empfangen hat, so ruhet er darin, und hat seine Lust daran, es sey was es wolle, Erkenntniß, Licht oder Süßigkeit Gottes, so meint er, er sey alles genug; aber mit nichten, es mangelt noch viel; denn das ist noch nicht Gott selbst. Denn wir sind zu unermeßlich großen Dingen geschaffen und berufen, nämlich Gottes selbst theilhaftig zu werden. Darum nimmt Gott das höchst übel, daß wir uns an kleinen Dingen begnügen lassen; denn er ist nichts so willig und bereit zu geben, als sich selbst, und das in höchster edelster Weise. Und wenn er es besser hätte, denn sich selbst, so gäbe er es uns, darum weil wir Gottes Begierde sind. Denn Gott begehrt nichts so hoch, als uns; deßwegen soll Gott wieder unsere höchste Begierde seyn. Demnach sollen wir nicht in den Gaben ruhen, sondern in Gott, und sollen uns an nichts begnügen lassen, denn an Gott selbst. Denn welche Gabe wäre dem zu groß zu geben, der sich selbst gänzlich gegeben hat, und geben will?

Die böse Natur aber ist also sehr auf sich selbst geneigt, mit eigener Liebe und Ehre, daß sie sich allezeit zueignet, was ihr nicht gebührt; und in dem Lust und Freude sucht, was doch ein fremdes Gut ist und im Augenblick kann wieder genommen werden, wie der Kürbis Jonas, Jon. 4, 6., befleckt auch die guten Gaben Gottes, und hindert Gott an seinen Werken. Denn die elende menschliche Natur ist auch durch Erbsünde also hoch und tief durch und durch vergiftet, daß der tausendste Mensch die verborgene Bosheit seines Herzens nicht erkennt oder versteht, wie der 19. Psalm v. 13 spricht. Und wegen solcher Vergiftung liebet sich der Mensch mehr denn Gott, seine Engel, und was er je geschaffen hat.

Diesen tiefen Abgrund des Verderbens menschlicher Natur können alle gelehrten Leute nicht genugsam ausreden; es kostet demnach viele Mühe, diesen falschen Grund im Herzen umzustoßen und auszureuten. Denn dies ist die rechte Verleugnung seiner selbst, davon uns unser Herr prediget, wollen wir anders seine Jünger seyn, Matth. 16, 24.; und es kann ein Mensch eher alles Zeitliche verlassen, Gold, Silber, Häuser und Schlösser, denn er sich selbst verlassen und verleugnen kann; so tief ist dieß Gift eingewurzelt in der Natur. Zu dieser Verleugnung muß uns Gott durch manches Kreuz zwingen, und alles Kreuz ist zu diesem Ende gerichtet; und was denn also dem Menschen widerfährt, äußerlich und inner-

leiblich oder geistlich, ist von Gott hiezu verordnet, ja von Gott ewiglich dazu versehen.

Gebet um Gnade, Gott allein anzuhangen, und sich selbst zu verleugnen.

Ach Herr, Du getreuer Gott, es ist ja freilich mein Verderben und meine Unart überaus groß, ich liebe mich selber unordentlich, und weiß gar wenig von der reinen Liebe, mit der ich an Dir allein hangen, in Deinen Gaben nicht ruhen, sondern daraus Deine Liebe erkennen, und Dich brünstiger zu lieben angetrieben werden sollte. Es ist aber, mein Gott, ohne Zweifel Deine Kraft, die Du erweisest an den Gläubigen, noch stärker, und Deine Gnade mächtiger, als meine mächtige Sünde. So bitte ich Dich, um aller Deiner Erbarmung willen, unterlasse nicht wohl zu thun, und Gnade zu schenken mir Elenden, Gnadenbedürftigen und Gnadenhungrigen. Gieb aber daneben auch die Gnade, Dich über alles zu lieben, in Dir, als dem einigen und höchsten Gute zu ruhen. Heilige mir alles Kreuz und Leiden, das Du nach Deinem Rath verhängst, dazu, daß ich von allen Creaturen abgewandt, zu Dir einkehren und in Dir ewig bleiben möge, durch Jesum unsern Herrn, Amen.

Das 22. Capitel.

Wie unsere Werke Gott gefallen; wie wir bei Gott Gnade erlangen und gerecht werden mögen; auch wie ein Mensch seiner Gaben, so er von Gott empfangen, leichtlich mißbrauchen, und seine Seele schändlich beflecken kann; und wie er seine Gaben recht gebrauchen soll.

Ps. 37, v. 4.: Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

Weil 1) der Mensch von Natur unter Gottes Zorn ist; so sind auch alle seine natürlichen Werke unter Gottes Zorn, er thue denn auch so hohe Werke vor der Welt, als er immer wolle; denn er kann außer der Gnade Gottes nichts thun, das Gott wohl gefalle; ist er aber in Gnaden, so sind alle seine Werke in der Gnade, und gefallen Gott wohl; denn Gottes Gnade wirkt dieselben in ihm.

Daraus folgt nun, daß du mit Paulo alle deine Gaben der Gnade Gottes sollst zuschreiben, und nicht dir selbst, 1 Cor. 15, 10, auch nicht in den Gaben deine Gerechtigkeit und Seligkeit suchen sollst. Denn hätte ein Mensch alle die Marter gelitten, die alle

Heiligen gelitten haben, und Alles gethan, was alle Christen je gethan haben oder immer thun mögen bis an das Ende der Welt; und wenn du dich alle Tage liessest tödten und wieder lebendig machen, und Steine und Dornen äßest: hiemit könntest du keine Gaben erlangen aus dir selbst. Sondern senke dich durch den Glauben in die tiefste grundlose Barmherzigkeit Gottes in Christo, mit einem demüthigen gelassenen Willen unter Gott und alle Creaturen: so wird dir es Christus allein geben aus großer Mildigkeit, und freier reiner Liebe und Barmherzigkeit; wie unser lieber Herr spricht: So ihr Alles gethan, so sprecht, wir sind unnütze Knechte gewesen, Luc. 17, 10. Ach barmherziger Gott, wie ist unsere Gerechtigkeit an uns selbst so ein armes schnödes Ding vor den Augen Gottes, ein Unflath, wie Jesajas aussagt, cap. 64, 6. Denn alle Werke, die alle Menschen und Creaturen wirken oder wirken mögen bis an das Ende der Welt, die taugen alle zu unserer Gerechtigkeit ganz und gar nichts.

Gehe aber durch die sicherste Pforte in das Erbe, und opfere Christi unschuldiges Leiden für dein verschuldetes Leiden, seine unschuldigen Gedanken für deine schuldigen Gedanken, seine heiligen Worte für deine schuldigen Worte; und also alle seine Werke, seine Armuth, Geduld, Sanftmuth und Liebe, für Alles das, so dir gebührt, auswendig und inwendig; und siehe allezeit Christum an, so du bei Gott willst Gnade haben, und kehre zu ihm, wie der verlorne Sohn that: so wird er dich mit Freuden aufnehmen, Luc. 15, 20. Er wird ohne Zweifel sein Wesen nach seiner gewöhnlichen Gütigkeit, um deiner großen Sünden willen, so sie dir leid sind, nicht ändern. Es ist doch sein eigener milder Schatz, den er Allen anbietet aus lauter Güte; und ist ihm ein Geringes, dir deine Schuld zu vergeben, wenn du ihm dasselbe nur zutraust. Denn seine Hand ist nicht verkürzt, daß sie dir nicht helfen könnte, Jes. 59, 1. Und so viel ärmer und elender du in deinen Augen selbst vor ihn kömmst, so viel angenehmer bist du ihm, und um so mehr will er dich von seinem Gut selbst herrlich begaben und reich machen. Denn gleichwie ein Tropfen gegen das Meer: also sind aller Menschen Sünden gegen der grundlosen Güte Gottes. So du nun in Gnaden bist, so sind alle deine Werke in Gnaden, und Alles, was Gott gefällt, das gefällt ihm in seinem eingebornen Sohn, und Alles, was Gott lieb hat, das hat er lieb in seinem eingebornen Sohn. Darum soll der Mensch also leben, daß er Eins sey durch den Glauben mit dem eingebornen Sohn Gottes: so ist er und alles das Seine bei Gott in Gnaden.

2) Hier mußt du aber merken, wenn dir Gott als seinem Gnadenkinde, Gaben giebt, daß du dich nicht in denselben sollst belustigen, sondern allein an Gott deinem Vater. Am Herrn sollst du, wie der 37. Ps. v. 4. sagt, deine Lust haben, und nicht an deinen Gaben. Nicht sollst du deine Lust und Ergötzung suchen in den Gaben, sondern allein in Gottes Lob und Ehre, daß allein sein göttlicher Wille in dir und durch dich möchte vollbracht werden, und in allen Creaturen. Gleichwie ein Wasser ausfließt und wieder einfließt in seinen Ursprung: also trage deine Gaben wieder in ihren Ursprung, in Gott, daraus sie geflossen sind. Darum willst du nun deiner Gaben recht gebrauchen, so merke folgende Regel: Wenn du alle göttlichen Gaben hättest im Himmel und auf Erden, und aller Heiligen gute Werke; so bald du dich darin belustigest, und deine eigene Lust und Freude darin suchst, so bald ist dies Gut alles befleckt mit Untugend und Abgötterei. Denn du sollst an keinem Dinge Lust, Ruhe und Freude haben, weder im Himmel noch auf Erden, denn bloß und lauter an Gott allein. Und so du das thust, so ist Gott selbst deine Freude, Lust, Ruhe, Genüge, Schatz, Reichthum, Aufenthalt, innerlich und äußerlich; welches tausendmal besser ist, denn alle deine Gaben. Auf diese Weise wirst du würdig ein Werkzeug und Gefäß zu seyn der Gnadengaben Gottes. Denn Gott will nicht durch hoffärtige Geister wirken; denn dieselben sind Werkzeuge und Glieder des Lucifers; den Demüthigen aber giebt er Gnade, sagt Petrus, 1. Epist. 5, 5.; in diese legt er seinen Schatz. Die inwendige Hoffart ist die große Wurzel aller Untugend; dadurch besitzt der Teufel die Statt, die allein der ewige Gott mit seiner Gnade besitzen sollte.

Gleichwie ein Weinstock auswendig ungestaltet und unansehnlich ist, und wenn er den Menschen nicht bekannt wäre, würde es ihnen vorkommen, er wäre zu nichts nütze und gut, als in das Feuer; aber in diesem seinem Holz sind die lebendigen Adern, daraus die edelste Süßigkeit entspringt: also sind alle göttlichen Leute, durch welche Gott wirkt, auswendig wie ein schwarzes verdorbenes unnützes Holz; denn sie sind demüthig, unachtbar, weder von großen Worten noch äußerlichen Scheinwerken; aber inwendig sind sie die lebendigen Adern, da ihr Theil Gott selbst ist. Welche aber mit ihren Gaben stolziren, und mit ihren milden Almosen prangen, machen Fenster und Altar in die Kirchen, und zeichnen dieselben mit Schild und Wappen, und wollen, daß es alle Menschen wissen sollen: die haben ihren Lohn hinweg, und damit hat der Mensch alle seine Werke verdorben. Es ist auch närrisch, daß

sie lassen für sich bitten mit großem Schein; denn die Almosen, so aus demüthigen, einfältigen, Gott ergebenen Herzen gegeben werden, bitten mehr denn alle Menschen, denen die Almosen wissend und bekannt sind, daß sie zum Schein gegeben worden.

Willst du nun, daß alle deine Werke tauglich, und nicht wurmstichig seyn sollen, so merke diese vier Regeln: 1) daß du von allen deinen Werken nichts haltest, nicht dich suchest und meinest, sondern Gott allein. 2) Sollst du ein demüthiges Gemüth haben, das sich gerne erniedrigt unter Gott und alle Menschen, in dem Kleinsten sowohl als in dem Größten; dich soll dünken: alle Menschen sind gerechter denn ich. 3) Sollst du all' dein Thun für nichtig halten. 4) Sollst du dich immer fürchten vor dem verborgenen Urtheil Gottes, nicht zwar als ein Zweifler, sondern als ein Liebhaber Gottes, wie sich ein Freund fürchtet, daß sein Freund nicht mit ihm zürne. Wer in diesen vier Stücken sein Werk nicht thut, der verderbt alle seine Werke, und wenn sie lauter Gold wären, und thäte er auch so viel Werke, als die ganze Welt thun kann. Wer aber seine Werke also thut, der ist ein rechter, guter Baum, an welchem allein die rechte Frucht hängt; die andern sind alle wurmstichig, und ein fauler Apfel.

Auch sollst du wissen, 1) daß nie ein so kleines oder geringes Werk und Amt ist, so es dem Nächsten zu Nutz geschieht, es ist Gott angenehm. Und wer sein Pfund nicht anlegt, den Menschen damit zu dienen, der muß schwere Rechnung dafür geben. Denn darum hat er es von Gott empfangen, als eine Gabe, daß er es wiedergeben soll, seinem Nächsten zum Nutzen. Denn es ist nie ein so kleines Werk und Künstlein, es kommt von Gott, und ist dem Menschen zum Nutzen gegeben. Darum sagt unser Herr, Joh. 3, 21., von den Werken, die in Gott gethan sind, das sind die, so im Glauben, in herzlicher Liebe, zu Gottes Ehre, aus reiner lauterer Meinung, ohne alle eigene Ehre und Nutzen, dem Nächsten zum Besten gethan werden, wie einen Jeden solches sein eigenes Gewissen lehrt. Darum habe Acht, was dich zu deinem Werke jagt oder treibt, damit du dein eigenes Werk nicht verderbest. So du aber mit deinen Gaben deinem Nächsten nicht dienen willst: so wird es dir gehen wie jenem faulen Knecht, der sein Pfund vergraben hatte; der Herr aber, der es ihm gegeben, nahm es ihm wieder, und gab es einem Andern, der es besser zu gebrauchen wußte, Matth. 25, 26. ff. Also bleibst du leer, Beides, der Gaben und der Gnaden dazu.

2) So ist es auch große Thorheit, sich eines Dinges unternehmen, das ihm Gott nicht gegeben hat, oder von etwas zierliche Reden führen, das man nie geübt oder erfahren hat; und wenn auch Einer vorgäbe, daß die heilige Dreieinigkeit solches wirkte, so halte nichts davon, er habe es denn erfahren und geübt inwendig und auswendig.

3) So sollst du auch wissen, daß alle Werke, die ein Mensch thut, die nur zum Schein dienen oder daß man gesehen oder groß gehalten werde, daß alle diese Werke Gott nicht gefallen, wie groß und hoch dieselben auch seyen oder scheinen; denn wer des Werkes Ursache ist, oder wer die Geburt gebiert, dessen ist sie, und keines Andern. Darum ist der ein Heuchler und Gleißner, der in allen Dingen sich selbst meint, und ist gleich als ein übergoldetes Werk, das inwendig nichts taugt, und so man die Vergoldung abschabt, ist, was bleibt, nichts werth. Also ist in solchen Heuchelwerken keine reine Liebe und Ehre Gottes, sondern eine blinde fleischliche Liebe, die der ehrsüchtigen Natur lustig und lieblich ist.

4) Auch sollst du wissen, daß alle guten Werke, die der Mensch auf etwas Anderes richtet denn auf Gott, eitel Lügen sind und Abgötterei. Denn alle Dinge sind denen ein Abgott, die Gott nicht zum Ziel setzen. Darum mögen wir wohl Gaben gebrauchen, aber nicht daran hangen mit Lust, weil solches ohne Abgötterei nicht geschehen kann.

Gebet um Gnade, im Glauben und in Demuth gute Werke zu thun.

Heiliger getreuer Gott, wenn ich meine Werke ansehe, so finde ich in denselbigen nichts, das Dir gefallen könne. Denn was von mir selbst kommt, ist Sünde, und was Du in mir wirkest, beflecke ich mit solcher Unreinigkeit, daß ich mich deswegen billig zu betrüben habe. Dies ist mein Trost, getreuer Vater, daß meine Seligkeit nicht durch meine Werke zu verdienen, sondern mir durch Christum frei geschenkt ist. So laß mich nun im wahren Glauben stets in ihm erfunden werden; siehe mich an in ihm, als mit seiner Gerechtigkeit begnadigt, und laß um seinet willen meine Seele etwas gelten in Deinen Augen. Laß Deinen Geist ohne Unterlaß Gutes in und durch mich vollbringen; dabei aber erhalte mich in herzlicher Demuth, [illegible]eine linke Hand nie wisse, was die Rechte thut. Laß mich nicht seyn [illegible] übertünchtes Grab, das auswendig schön scheinet, aber inwendig voll Todtengebeine ist. Viel lieber laß alles mein Thun gering und verachtet seyn in den Augen der Welt, wenn es nur aus reinem und aufrichtigem Herzen geht, und Dir, dem Herzenskündiger, gefallen mag. Es

wird ja eines Jeglichen Werk offenbar werden; Dein künftiger großer Tag wird es offenbar machen durch das Feuer, welches eines Jeglichen Werk bewähren wird. Gieb mir, solche Werke hier zu thun, die da bleiben, und einen Gnadenlohn nach sich führen; auf daß ich hier ein geheiligtes Werkzeug Deiner Gnaden sey, und dort Dich ewig preisen möge, durch Jesum Christum Deinen Sohn unsern Herrn, Amen.

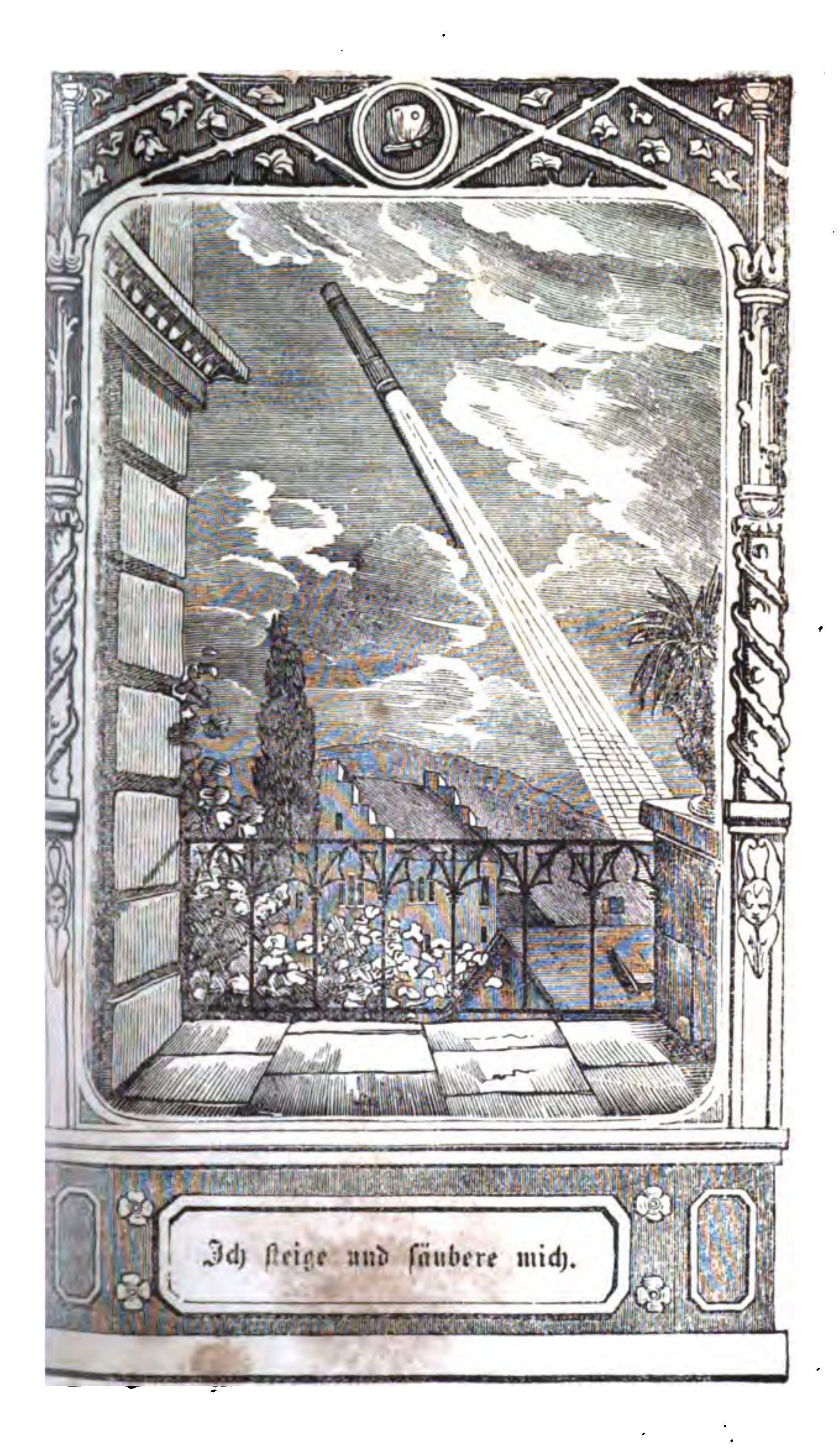
Das 23. Capitel.

Vom Geheimniß des Kreuzes, wie wir dadurch zu Gott gezogen werden.

Matth. 10. v. 38.: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folgt mir nach, der ist meiner nicht werth.

Alle, die wahre Jünger, Liebhaber und Nachfolger Christi seyn wollen, die müssen ihr Kreuz tragen in dieser Zeit, es sey, welcherlei es wolle; denn fliehet man Eins, so fällt man in das Andere. Fliehe wohin du willst, und thue was du willst, es muß gelitten seyn. Es mag ein Kreuz so klein oder so groß seyn, als es will: Gott legt seine Hand unter, und trägt die Bürde am schwersten Theil, dadurch wird der Mensch so fröhlich, und ihm das Kreuz so leicht gemacht, daß ihn nicht dünket, daß er je gelitten habe; so bald aber Gott unter der Bürde weggeht, so bleibt die Bürde des Leidens in ihrer Schwere und Bitterkeit. Darum hat der Sohn Gottes, Christus Jesus, das schwerste Joch getragen in der allerschwersten Weise, und haben es ihm Alle nachgetragen, die seine liebsten Freunde gewesen sind. Denn Niemand kann das mit Worten aussprechen, wie ein unaussprechliches Gut im Leiden verborgen ist; denn Gott legt aus lauter Liebe und Treue das Kreuz auf, damit er dadurch seine Freunde zu sich ziehe, Christo gleich mache, und damit sie ihrer Seligkeit nicht beraubt werden, Röm. 8, 2[illegible]

Es sollen dich aber lehren dein Kreuz tragen die heiligen fünf Wunden unseres Herrn Jesu Christi; dieselben sollen dein Lehr- und Kreuzbüchlein seyn. Die Wunden seiner heiligen Füße sollen dich lehren meiden und leiden: meiden alle Lust, leiden Alles, was über dich kommt, inwendig und auswendig. Diese beiden Kräfte sauge aus den Wunden der Füße Christi. Die heiligen Wunden seiner milden Hände sollen dich lehren schweigen, und alle zeitlichen Dinge verachten. Die Wunde seiner heiligen Seite soll dich lehren dich selbst zu verleugnen, und allein in Christo alle deine Herzenslust und Wonne zu suchen. Der heilige entblößte Leichnam dei-



Ich steige und säubere mich.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Rakete an einen Stecken oder Stab gebunden, welche angezündet und etwas in die Höhe gestoßen, in der Luft immer je länger je höher steigt, und sich von dem, womit sie angefüllt ist, säubert, bis sie ausgebrannt ist. Hiemit wird abgebildet, wie Gott einen Christen durch das Feuer des Kreuzes zum Steigen tüchtig macht, und dahin dringt, daß er mit seinem Herzen und Sinn immer höher hinan zu dem Himmlischen und Ewigen steigt, und zugleich von der Welt- und Eigenliebe und von der Liebe aller andern irdischen Dinge, die ihn in seinem Christenthum bisher noch aufgehalten, je länger je besser gesäubert und gereinigt wird.

Jerem. Cap. 31. V. 3. Offenb. Joh. Cap. 3. V. 19.

Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen. Welche ich aber lieb habe, die strafe und züchtige ich.

Wenn uns des liebsten Vaters Hand
Ergreift, und wir ihm stille halten,
Und seine Güt' und Weisheit lassen walten
Ohn allen Widerstand,
Durchbohrt sie unser Herz gerad und richtig,
Und machet es zum Steigen tüchtig:
Das Feuer des Kreuzes hebe
Und treibt es über sich, bis an der Sternen Dach,
Verzehrend allgemach
Den Schlamm, der seinem Triebe widerstrebet.
Doch wenn das Herze sich ausdreht
Und unter Händen mißgeräth,
So kann es zwar das Leiden,
Das sein Verhängniß ihm bestimmt, mir nichten meiden:
Doch weil es auch nicht stracks hinaufwärts steiget,
So gehet es den krummen Gang,
Der es sein Lebenlang
Vom Himmel ab- und zu der Erden neiget.
Wohl dem, der Gott im Leiden stille hält,
Und dieser Welt
Gekreuzigt (wie sie ihm), ihr eitles Wesen fliehet,
Der wird erfahren in der That
Wie Gott ein Herz, das seinem weisen Rath
In Demuth folgt, durch Kreuz in Gnaden zu sich ziehet.

Herrn am Kreuz soll dich lehren dich zu entblößen von allen Creaturen. Denn gleichwie unser Herr bloß an das Kreuz geschlagen ward, daß nicht ein Fädlein an seinem Leibe blieb, und seine Kleider wurden dazu verspielt vor seinen göttlichen Augen, Ps. 22, 19. Matth. 27, 35., also sollst du wissen in der Wahrheit, willst du zu deiner Vollkommenheit kommen, so mußt du also bloß werden Alles dessen, was Gott nicht ist, daß du nicht einen Faden an dir behaltest; und dasselbe muß dennoch vor deinen Augen verspielt werden, vernichtet, und von allen Menschen für ein Gespött und Thorheit und Ketzerei geachtet und geschätzt werden.

Es fällt nichts so klein auf uns, es ist Alles von Gott zuvor versehen daß, es also seyn soll und nicht anders; und dafür soll man Gott danken. Denn Gott verhängt das allergrößte und schwerste Leiden über die, so ihm lieb sind. Der böse Feind legt dem Menschen auch viel heimliche und verborgene Stricke, daß er ihn in guten Tagen stürze. Darum will unser lieber Gott seine Auserwählten aus großer Liebe und Erbarmung in dieser Zeit ohne Unterlaß kreuzigen, in mancher verborgener, fremder Weise, die uns oft unbekannt ist, und will ihnen keinerlei Ding in dieser Welt lassen zu lieb werden, auf daß die bösen Geister keine Gewalt über sie haben, sie zu betrügen, und von Gott abzuführen. O wüßten wir, wie das Kreuz uns zu Gott führt, und was für große Ehre darauf folgen wird, und wie behende es den bösen Geist von uns treibt, wir liefen viele Meilen Weges dem Kreuz entgegen. Denn Leiden und Kreuz ist so edel und nütze, daß unser lieber Gott alle seine Freunde nicht ohne Leiden lassen will.

Verständen wir den Adel des Kreuzes, wir achteten uns desselben unwürdig, so eine große Gnade Gottes ist es, Christi Bilde gleich zu werden. Christus hat der Welt nie gefallen; darum hat ihn auch die Welt verschmäht. Unter tausend Christen aber findet man kaum Einen, der zu dieser Vollkommenheit gekommen ist, daß er der Welt nicht begehre zu gefallen. Denn wer der Welt gefallen will, kann Gott nicht gefallen, und wer der Welt voll ist, der ist Gottes leer. Denn so viel ein Mensch der Welt und sich selbst stirbt und davon ausgeht, alsoviel geht unser Herr Gott wieder ein, der das Leben ist. Kein Mensch gefällt Gott besser, denn der, in dem Gott seinen Willen vollbringt. Wäre ein König dem ich gerne wollte gefallen, und ich wüßte gewiß, daß ich demselben besser gefiele in einem grauen Rock, denn in einem andern, wie gut er auch wäre: so ist kein Zweifel, mir wäre das graue Kleid lustiger und lieber, denn jedes andere, es möchte so gut seyn als es wollte.

Also weil du weißt, daß dein Kreuz Gottes Wohlgefallen ist: so soll es dir lieber seyn denn gute Tage.

Willst du recht wissen, ob dein Leiden Gottes sey oder dein, so sollst du daran merken: Leidest du um deiner selbst willen in welcher Weise es sey, das Leiden thut dir wehe, und ist dir schwer zu tragen; leidest du aber um Gott allein, das Leiden thut dir nicht wehe, und ist dir auch nicht schwer, denn Gott trägt die Last. Legt dir nun Gott einen Centner auf, und trägt ihn selbst, so möchte er eben so gut hundert auflegen, statt nur einen: denn da macht Gott die Last leicht, und das Joch süße, Matth. 11, 30. Darum lege auf, lieber Gott, was du willst, und wie viel du willst, und hilf tragen: so trage ich es nicht, sondern du.

So mußt du auch lernen, daß alle rechtschaffenen Gaben Gottes müssen durch Leiden kommen; kommen sie aber vor dem Leiden, so müssen sie doch mit dem Leiden bewährt werden. Und dieweil das Leiden der Seele sehr nütze und fruchtbar ist, darum hat Gott allen seinen lieben Heiligen und Freunden, und sonderlich seinem eingebornen Sohn, großes Leiden hier in dieser Zeit aufgelegt; darum so leide auch du um Gottes willen, wegen derselben Fruchtbarkeit. Die gottseligen Leute ergeben sich Gott ganz und gar, und nehmen Süßes und Sauers zugleich von ihm an; in müssen sie in der Demuth bleiben; denn die höllischen Hunde lassen nicht ab, sondern versuchen allezeit, ob sie den Menschen von der Gottseligkeit abreissen mögen. Der himmlische Vater sandte seinen eingebornen Sohn, in menschlicher Natur zu leiden; so wollten wir gern alle Leiden fliehen. Aber ich sage euch fürwahr, wollen wir den sichersten Weg gehen, und durchbrechen, so mag es nicht anders seyn, wir müssen dem wahren Bilde unsers Herrn Jesu Christi in etwas durch Leiden nachfolgen. Alle Leiden eines Christen, sie seyen so gering, als sie wollen, kommen von Gott, und aus seiner unaussprechlichen Liebe, und gereichen dem Menschen zum Nutzen. Es ist nimmer ein so kleines Leiden auf dich gekommen, Gott hat es zuvor ewiglich angesehen: und das geliebet ihm, und er hat sein Wohlgefallen daran. Wenn alle Teufel, die in der Hölle sind, und alle Menschen, die auf Erden sind, zusammen sich verschworen hätten, sie könnten alle einem gläubigen Menschen und einem Geliebten Gottes nicht schaden; und je mehr sie sich befleißigen, ihm zu schaden, desto mehr wird er von Gott erhöhet. Und wenn ein solcher Mensch gleich in die Hölle gezogen würde, so müßte er doch selbst in der Hölle Gott, sein Himmelreich und seine Seligkeit haben

Die Jäger, welche einen Hirsch im Thiergarten hetzen, wenn sie sehen, daß der Hirsch so müde ist, (weil sie wissen, daß sie seiner im Garten gewiß sind), halten die Hunde ein wenig, und lassen den Hirsch im Thiergarten ein wenig spazieren gehen, daß er etwas dadurch gestärkt werde, damit er das Jagen darnach desto besser ausstehen möge. Also thut Gott dem Menschen auch; wenn er sieht, daß ihm das Jagen will zu viel werden, und die Anfechtung so groß ist, so hält er ein wenig auf, tröstet, labet und erquickt den Menschen, daß ihm dünkt, er habe seine Noth nun ganz und gar überwunden. Dies ist darnach eine Stärkung zu einer neuen Jagd. Und wenn der Hirsch am wenigsten darauf denkt, so sind ihm die Hunde wieder auf dem Halse, und setzen ihm mehr zu, denn zuvor. Und dasselbe thut Gott, aber aus großer Treue und Liebe. Denn durch die Anfechtung wird der Mensch zu Gott gejagt mit begierlichem Durst und fröhlichem Herzen, als zu dem Brunnen, da alle Wonne, Friede und Freude ist; also, daß ihm der Trunk, den er bekommt auf den Durst, desto süßer, lustiger und angenehmer werde, hier in dieser Zeit, darnach im ewigen Leben: da man den süßen Brunnen trinken wird mit voller Lust, aus seinem eigenen Ursprung, das ist, aus dem väterlichen Herzen. Das können die Klugen dieser Welt nicht begreifen, die hievon nichts wissen, was der heilige Geist für Wunder wirkt in seinen Heiligen.

Gott thut, wie ein kluger Hausvater, der viel guten und edeln Weines hat, geht hinweg, legt sich schlafen: so gehen denn seine Kinder hin, und trinken des guten Weines so viel, daß sie trunken werden. Und wenn der Hausvater aufsteht, und das gewahr wird, so macht er eine Ruthe, und stäupt die Kinder wohl, daß sie darnach eben so traurig werden, so fröhlich sie zuvor gewesen, und giebt ihnen darnach so viel Wasser zu trinken, daß sie davon wieder nüchtern werden. Also thut Gott seinen auserwählten Kindern: Er thut gleich, als wenn er entschlafen wäre, und läßt seine Kinder zuvor seinen süßen Wein trinken, mit vollem Munde und ganzer Lust, wie sie es begehren. Aber wenn er sieht, daß es ihnen zu viel und nicht nützlich seyn will: so entzieht er ihnen den guten Wein, und macht sie so traurig, als sie zuvor fröhlich gewesen, damit sie nach ihm dürsten, und er sie zu sich bringe, und daß sie sehen, was sie sind, und was sie aus eigenen Kräften vermögen, wenn Gott seine Gnade von ihnen abzieht, und daß sie gedemüthigt werden. Da sie zuvor gedachten, sie wollten wohl mehr leiden um Gottes willen, so sehen sie, daß sie nichts ver-

mögen, und daß sie nicht einmal nur ein kleines Werk oder Wörtlein um Gottes willen leiden und vertragen mögen.

Wir sehen, wie uns Christus vorgegangen ist, in Armuth, Elend, Verschmähung, bis in den Tod; also müssen wir denselben Weg auch gehen, wollen wir anders mit ihm in den Himmel kommen. Da uns Gott sonst nicht kann demüthigen, so läßt er uns oft in Schande und Trübsal fallen, daß es vor Jedermann erbärmlich ist, auf daß wir in uns selbst erniedrigt werden; denn in der Anfechtung lernt der Mensch sich selber erkennen, wie er ist, oder was er ist. Denn mancher Mensch ist in dieser Welt verdorben, dem nichts Anderes gefehlt, denn die Anfechtung. Wenn du es recht bedächtest, solltest du dich von Herzen freuen, und dich unwürdig dünken, daß man dich verschmäht und dir Leid anthut, es um Gottes willen zu leiden. Denn wem Gott die Ehre und die Seligkeit gönnet, daß er das Kleid des Leidens um seinet willen hier in dieser Zeit an sich tragen soll, es sey auswendig oder inwendig: das ist ein lauteres Zeichen der Liebe Gottes, und führt den Menschen in seinen eigenen Grund, daß er sich selbst für nichts hält, für weniger denn ihn Jemand halten mag.

Welcher Mensch unserm Herrn Jesu Christo nachfolgen will, der muß der Natur und ihrer verkehrten Lust Urlaub geben. Man findet der Leute viel, die Gott gerne nachfolgten, ohne Leiden und Arbeit, und dieselben suchen in sich selbst Trost, Friede und Freude: da wird denn nichts daraus. Christus mußte leiden und sterben, und also in seine Herrlichkeit eingehen, Luc. 24, 26. Demselben Herzog unseres Lebens sollen wir allezeit nachfolgen, der uns das Panier des bittern Leidens so treulich hat vorgetragen, mit so großer Geduld inwendig und auswendig. Darum sollen alle wahren Nachfolger Christi demüthiglich auf sich nehmen das Kreuz ihres Leidens, und dasselbe geduldig und fröhlich tragen um Christi willen, wovon es auch herkommt, es sey verschuldet oder unverschuldet, inwendig oder auswendig; so geht man mit Christo durch sein Leiden in die Herrlichkeit. Wir sehen ja, daß mancher Mensch der Welt dient und nachfolgt um ein wenig vergänglicher Ehre und Ruhmes willen, und sich fröhlich seiner selbst entschlägt und Alles dessen, was er hat, und wagt sich in ein fremdes Land und in den Krieg, um zeitlicher Ehre und Guts willen; sollten wir um die ewige Krone nicht desto williger fechten und streiten? Es ist im Kreuz ein großer Sieg wie du an deinem Herrn Christo siehest.

Gott ist auch im Kreuz; denn Gott giebt sich dem Menschen ja eben so wohl durch harte schwere Anfechtung, als durch Süßig-

keit und Gütigkeit. Im Kreuz ist Gottes Wohlgefallen mehr, denn in guten Tagen. Denn so wenig das Fleisch behalten werden mag ohne Salz, daß es nicht faul werde; so wenig möchte der Mensch Gott wohlgefallen ohne Leiden und Anfechtungen. Ja, je mehr der Mensch durch das Kreuz gesenkt wird in den Grund der wahren Demuth, desto mehr wird er gesenkt in den Grund des göttlichen Wesens. Denn wenn sich der Mensch recht gründlich demüthigt, so kann sich Gott nicht enthalten wegen seiner großen Gütigkeit, er muß sich senken und gießen in den demüthigen Menschen. Darum braucht Gott mancherlei Mittel, den Menschen zu demüthigen und zur Erkenntniß seiner Richtigkeit zu bringen, auf daß er des Menschen Willen zunichte mache, daß er Gott diene ohne eigenen Willen; welches denn Gott sonderlich lieb ist. Es ist auch offenbar aus vielen Exempeln der Heiligen, daß sie mit harten Anfechtungen geplagt gewesen sind, und nicht haben erlöst werden können, bis sie sich gänzlich und gründlich dem Willen Gottes ergeben und seiner gnädigen Vorsehung, und sich gänzlich verleugnet und aufgeopfert, also daß sie sich ergeben, die Zeit ihres Lebens solches Kreuz zu tragen, wo es Gott gefiele. Und dadurch sind sie bald erlöst worden, nämlich durch solche Demuth und Gehorsam und Aufopferung ihres eigenen Willens. Denn da hat Gott erlangt im Menschen, was er wollte, nämlich die Verleugnung seiner selbst, um welcher willen der Mensch das Kreuz leiden mußte.

Letztlich hast du auch aus dem lieben Kreuz diese Lehre, daß du wissen sollst, daß dich Niemand beleidigen kann, wo du dich nicht selbst beleidigest durch Ungeduld und Zorn. Du irrest, wenn du meinst, du seyst von Diesem oder Jenem beleidigt. Denn was kann dich anderer Leute Spott oder Verachtung oder Verleumdung beleidigen, wenn du in der Stille ruhig und geduldig bleibst? Glaube mir, die ganze Welt kann dich nicht beleidigen, wenn du ohne Ungeduld und Zorn bleibst. Schweig stille wie ein Todter im Grabe, und siehe, was dir die ganze Welt thun kann; wahrlich, sie thut nichts Anders, denn daß sie dir eine Krone bereitet deines Lobes bei Gott. O welche schöne drei Stufen hat die Geduld, in welchen der rechte Sieg bestehet: 1) Leiden ohne Murren. 2) Nicht allein Trübsal leiden, sondern dieselbe um der Liebe Christi willen begehren. 3) Sich in der Trübsal freuen. Das ist der allermächtigste und stärkste Sieg.

Gebet um Erkenntniß des Geheimnisses des Kreuzes.

Mein Gott, ich weiß, daß wir müssen durch viele Trübsal in das Reich Gottes eingehen; aber Du weißt, wie Fleisch und Blut sich sperrt, diesen Weg zu gehen. Ach getreuer Vater, höre nicht auf, mich zu lieben und mir Gutes zu thun, ob ich es gleich nicht verstehe. Lehre Du mich recht erkennen die Geheimnisse des Kreuzes Christi. Und wie dadurch die Welt von mir abgekehrt wird, so laß auch mich durch dasselbige vor der Welt bewahrt seyn, daß ich nicht mit ihr verdammt, sondern wie ich mit allen Deinen Kindern der Züchtigung, also auch mit ihnen des verheißenen Erbes theilhaftig werde. Was ist doch mein Leiden gegen die Leiden derer, die ob sie schon bei Deinem Dienst äußerlich nichts als Schläge, Gefängniß, Angst, Noth und Trübsal hatten, gesteinigt, zerhackt, gestochen, durch das Schwert getödtet wurden, herum giengen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, doch bei Dir ausgehalten, und Deine Schmach höher geachtet haben, als alle Schätze der Welt. Derer Ende gieb mir, mein Gott, anzuschauen, und ihrem Glauben nachzufolgen, in heiliger Stille des Herzens, ohne Murren willig und geduldig zu leiden, und in allem Leiden Dich zu preisen, Der Du bist hochgelobet über Alles in Ewigkeit, Amen.

Dem großen Gott allein
Soll alle Ehre seyn.

Das vierte Buch

vom

wahren Christenthum.

Das Buch der Natur,

wie

das große Weltbuch der Natur, nach christlicher Auslegung von Gott zeuget und zu Gott führet; wie auch alle Menschen Gott zu lieben durch die Creaturen gereizt und durch ihr eigenes Herz überzeugt werden.

Matth. 6, 28.

Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen &c.

Pſ. 94, 9.

Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?

Pſ. 91, 1.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.

Vorrede

zum vierten Buch vom wahren Christenthum.

Col. 1. v. 16. 17.: Durch ihn ist Alles erschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Fürstenthümer und Herrschaften und Obrigkeiten. Es ist Alles durch ihn und in ihm geschaffen, und er ist vor Allen, und es besteht Alles in ihm.

Der große Prophet Moses hält uns im Buch der Schöpfung zweierlei gewaltige Zeugen Gottes vor. Erstlich die große Welt, und dann die kleine Welt, das ist den Menschen. Von diesen beiden nimmt die heilige Schrift herrliche Zeugnisse an vielen Orten, beides aus der großen Welt, und aus des Menschen Herzen, durch welche uns der Schöpfer und Erhalter aller Dinge geoffenbart, und in unser Herz gebildet wird.

Wir wollen demnach in diesem Buch diese beiden Zeugnisse, erstlich der großen Welt, darnach auch der kleinen Welt, einführen, und lernen, wie die Creaturen gleichsam Hände oder Handleiter und Boten Gottes sind, die uns, christlicher Erklärung nach, zu Gott und Christo führen.

Ich achte deßwegen unnöthig zu beweisen, daß auch dies Buch zum wahren Christenthum gehöre, wie sich etliche möchten dawider träumen lassen. Wollen sie aber je Beweis haben, so nehmen sie denselben aus obgesetztem Spruch Col. 1., und aus dem Eingang des Evangelii Johannes wie aus sehr vielen andern Orten alten und neuen Testamentes; bedenken auch, was der königliche Prophet David im 19. 104. 139. Psalm singt; desgleichen was Paulus zu den Röm. am 8. Cap. v. 22. von der Angst der Creaturen schreibt, und 1. Cor. 15, 52. von der Auferstehung der Todten: so werden sie mir gütlicher und gnädiger seyn; werden es auch unserm Erlöser Jesu Christo zu gut halten, daß er aus dem großen Weltbuch der Natur durch so viel tröstliche Gleichnisse das wahre Christenthum und das Himmelreich erklärt und seinen Kindern vor Augen stellt. Sie mögen auch die heiligen Sakramente aufheben mit ihren Substantialien, die zu Zeugen und Siegeln der Gnade Gottes verordnet, und aus dem großen Weltbuch der Natur genommen und geheiligt sind. So werden ihnen

auch antworten die heiligen Väter, Ambrosius, Basilius, Theodoretus, und Andere, die von den sechs Tagewerken der Schöpfung herrliche Bücher gestellt haben.

Wir lassen demnach denselben hiemit auf das Kürzeste, aber mit sattsamem Grunde geantwortet seyn, und sagen also: Daß ein wahrer Christ die Creaturen gebrauchen soll zur Erkenntniß, zum Lob und Preis Gottes, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde, durch Christum Jesum unsern Herrn.

Wie uns aber die Creaturen zu Gott führen, das merke also: Gott thut gleich als ein liebreicher Vater, der ein Kind zu sich ruft und gewöhnet mit süßer Worten. Will es denn nicht bald kommen, so wirft er ihm einen Apfel oder eine Birne zu, oder einen schönen bunten Rock, wie Israel seinem Sohn Joseph, 1. Mos. 37, 3.; nicht aber darum, daß das Kind den Apfel oder das schöne Kleid soll so lieb haben, daß es an der Gabe hangen und kleben bleibe, sondern es soll an der Liebe des Vaters hangen und des Gebers. Also läßt es unser lieber Vater im Himmel dabei nicht bleiben, daß er uns mit so holdseligen und freundlichen Worten durch die Propheten und Apostel zu sich ruft; sondern er giebt und wirft uns auch noch viel guter Gaben zu, viel fruchtbarer Zeiten vom Himmel, und erfüllet unsere Herzen mit Speise und Freude, Ap. Gesch. 14, 17.; welches lauter Hände und Boten Gottes sind, die uns sollen zu Gott führen, und die uns seine Liebe bezeugen und einbilden sollen; auf daß wir den Geber selbst in den Creaturen und Gaben empfangen sollen.

Aber siehe nun, wie übel du thust, du elender Mensch, daß du an der Gabe kleben bleibst, an einer Hand voll Gold und Silber, an Häusern und Aeckern, an weltlicher Ehre und Lust, welche doch vor Gottes Augen nichts Anderes sind, denn ein Apfel oder eine Birne, dadurch dich Gott will zu sich ziehen und locken, und wenn es auch ein Königreich wäre. Ja eben darum hat Gott den Menschen so mangelhaft, so dürftig und so elend geschaffen, nackt und bloß, hungrig und durstig auf diese Welt lassen geboren werden; auf daß ihn Gott mit so vielen Wohlthaten, Gaben und Geschenken zu sich ziehe, auf daß der Mensch Gottes Liebe in allen Dingen schmecken möge; auf daß er in den sterblichen Creaturen den unsterblichen Gott finden möge; auf daß der Mensch lernen solle, daß der ewige, unsterbliche Gott besser erfreuen, trösten, stärken und erhalten könne, als die vergänglichen und sterblichen Creaturen.

Der grösste Bote und Gesandte Gottes aber, und das grösste Geschenk, und die stärkste Hand Gottes, die uns zu Gott führen soll, ist Jesus Christus, Gottes Sohn; in dem ist Alles, und alle Fülle; der streckt seine Hand aus in alle Creaturen. Denn alle Dinge sind durch ihn gemacht, Joh. 1, 3. Es besteht Alles in ihm, Col. 1, 17. Er hält und trägt Alles, Ebr, 1, 3.

Darauf fangen wir nun an den ersten Theil dieses Buchs, nämlich die sechs Tagewerke der Schöpfung Gottes insgemein zu beschreiben, zur Erkenntniß, zu Lob und Preis des Schöpfers. Vom Menschen aber insonderheit soll im andern Theil hernach folgen. Und damit Niemand zu geschwind urtheile, so will ich ihn gewiesen haben auf den Beschluß, der zu Ende des andern Buchs ist angeheftet, indem ich diese meine Schriften nach den symbolischen Büchern der Kirche der Augsburgischen Confession, und nicht anders will verstanden haben.

Der erste Theil.

Von den sechs Tagewerken der Schöpfung Gottes insgemein.

Das 1. Capitel.

Vom ersten Tagewerk Gottes, dem Lichte.

1. Mos. 1. v. 3.: Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Ps. 104. v. 2.: Licht ist dein Kleid, das du anhast. 1. Joh. 1. v. 5.: Gott ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm.

Obwohl der heilige Hiob cap. 38, 19. spricht: Welches ist der Weg, da das Licht wohnt, und durch welchen Weg theilt sich das Licht? Hast du gesehen die Thore der Finsterniß? Mit welchen Worten der heilige Mann andeutet, daß nicht wohl zu erkennen noch zu beschreiben, was das Licht sey, und daß der Ursprung des Lichts aller Vernunft unbegreiflich sey. Denn ob wir gleich durch den Augenschein etwas davon wissen, so ist es doch ein geringes Wörtlein, das wir davon vernommen haben, Hiob 26, 14.; dennoch sollen wir das geringe Wörtlein zu Gottes Ehre gebrauchen.

Wir sagen demnach also: Das Licht ist der edelste, subtilste, reinste, weißeste Schein oder Klarheit, so in der Schöpfung von der Finsterniß der großen Welt geschieden; indem der Schöpfer das Licht hat heißen hervor leuchten aus der Finsterniß, 2. Cor. 4, 6., dadurch die Welt erleuchtet, erfreuet, unterschiedlich erkannt, und ganz weislich und wunderbarlich geoffenbaret, ja dadurch das Licht des Lebens, nach Etlicher Meinung, der großen Welt influirt (einströmend) und allen Creaturen einverleibt worden. Aus welchem Licht die höchste Klarheit und Durchleuchtungskraft in die runde Kugel der Sonne, als in das rechte Tageslicht, zusammen gefaßt ist, den Tag zu erleuchten und zu regieren, Jer. 31, 35. Darum auch der allmächtige Schöpfer das Licht den Tag genannt hat, 1. Mos. 1, 5.

Weil nun einem Christen gebührt, die Creaturen Gottes mit geistlichen Augen also anzuschauen, daß er Gott seinen Schöpfer darin sehe, und aus den Werken den Werkmeister preise: so wollen wir uns damit belustigen, wie das Licht oder die Sonne ein Zeuge Gottes und Christi sey.

Wir schließen demnach 1) also: Hat Gott so ein schönes, anmuthiges, erfreuendes, lebendigmachendes, klares, hellscheinendes, glänzendes Licht geschaffen: wie viel ein schöneres und herrlicheres,



Im Setzen lieset man.

Erklärung des Bildes.

Hier ist zu sehen eine Buchdruckerei, da etliche Kästen mit Buchstaben stehen, welche in ihre Fächlein eingetheilt sind. Da können nun die Buchstaben, so lange sie, ein jeder an seinem Ort, in dem Kasten liegen, nicht gelesen werden, bis sie zusammen gesetzt sind, daß sie ganze Wörter und eine Schrift machen; da kann man sie fein lesen. Damit wird abgebildet, wie Gott seine Werke in der ganzen Welt ausbreitet, und jegliches zu seiner Zeit und an seinem Ort verrichtet; aber am besten kann man sie erkennen, wenn man sie fein zusammen setzt, und andächtig betrachtet, denn da wird man darinnen lesen und erkennen, den großmächtigen Schöpfer, und sehr große Lust an seinen Werken haben.

Ps. 111, v. 2.

Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Die Werke der Natur so weit und breit
Vertheilet und zerstreut,
Die nimm und setze sie zusammen,
So wirst du, wie mit lebendigen Flammen,
Den Schöpfer sichtbarlich drin abgemalet sehn
Vor deinen Augen stehn.
Dies große Weltgebäu mit aller seiner Zier
Stellt uns des Meisters Größ und Schönheit für.
So mancher Himmelskreis, so mancher Stern
Die Luft durchwandert nah und fern,
So manche Blum in Gärten, auf den Auen,
So manches grüne Kraut im kühlen Thal zu schauen,
So manches Thier, so mancher Baum in Wäldern,
So manche Kornähr auf den Feldern:
So manches Siegel hat der Schöpfer ausgedrückt,
In derer jedem etwas Göttlichs blickt;
So manches Zeugniß bringt sich ins Gemüthe
Von seiner Weisheit, Macht und Güte.
Wie selig ist, der dies mit Fleiß zusammen füget,
Studiret Gottes Wunder Tag und Nacht,
Und nimmt des Herrn Thun und Werke wohl in Acht!
Noch sel'ger, der sein Lob mit Mund und Händen übet!
Am seligsten, der Gott und sich daraus erkennt,
Sich selber hassen lernet,
Und gegen den, der ihn so freundlich krönet,
In heißer Gegenlieb entbrennt!

le ein erfreuendes und lebendigmachendes Licht muß er selbst seyn?
)arum fragt der Ausleger des heiligen Dionysius: Warum Gott
ıs Licht zuerst erschaffen? Und antwortet: Weil von dem göttlichen
nd überverständlichen Licht selbst alsbald das Licht entspringt, so
ıter allen Gott am gleichsten. Darum nennt er das Licht ein Bild-
iß der göttlichen Gütigkeit, und sagt: ein überverständliches oder
ıbegreifliches Licht sey in Gott; ein verständliches Licht in Engeln
nd Menschen; ein sichtbares Licht in der Sonne.

Und weil Gott das Licht zu dem Ende geschaffen, daß da-
ırch alle Creaturen in ihrer eigenen äußerlichen Form, Gestalt,
ierlichkeit und Lieblichkeit erkannt und unterschieden werden: so ist
ıraus 2) zu schließen, daß ein anderes verborgenes Licht seyn
üsse, dadurch alle innerlichen Formen und Gestalten aller Crea-
ren erkannt werden, vor welchem Licht sich nichts verbergen kann,
sey so heimlich, als es wolle. Und dasselbige ist die ewige Weis-
it Gottes, welche nach rechter Art des natürlichen, erschaffenen Lichts
nannt wird ein Glanz des ewigen Lichts, Weish. 7, 26.

Davon sagt der heilige Dionysius: Gleichwie das geschaffene
cht die sichtbare Welt verwaltet, ordnet, regiert und erfüllt: also
s überverständliche Licht, erfüllt und erleuchtet alle überhimmli-
)en Geister mit dem geistlichen Licht, reinigt auch alle Seelen,
ıd giebt ihnen die Gemeinschaft des Lichts, vertreibt die Finster-
ß, theilt mit, erstlich den Anfang eines geringen Lichts; darnach,
nn sie das Licht schmecken und erkennen und mit großer Be-
rde entzündet werden, ergießt es sich noch mehr in sie, je nach-
m sie viel und große Lust und Liebe dazu gewinnen, und wie
l sie fassen können. Deshalben das überverständliche Licht über-
fft alles Licht, als der erste Strahl und als überfließendes Licht,
ls Lichtausfluß), und erleuchtet alle Geister von der Fülle seines
htes, und begreift in sich, als der Ursprung alles Lichts, alles
stliche, engelische, vernünftige und natürliche Licht, und macht
sterblich. Denn gleich wie die Unwissenheit diejenigen, so verführt
d, scheidet von dem Licht: also die Gegenwart des überverständ-
)en Lichts sammelt, vereinigt, macht vollkommen, und erledigt
ı Unwissenheit und Irrthum Alle, so erleuchtet werden; und wen-
sie zu dem, das wahrhaftig ist, und bringt die mancherlei Phan-
ien in eine einzige lautere Wissenschaft, und erfüllt sie mit einem
zigen und vereinigenden Lichte. So weit Dionysius.

3) So leuchtet auch aus der Sonne Licht lauter reine, innig-
e, heiße und brünstige Liebe Gottes. Denn wem hat Gott die
nne geschaffen? Nicht sich selbst. Er bedarf keiner Sonne und

Vorrede
zum vierten Buch vom wahren Christenthum.

Col. 1. v. 16. 17.: Durch ihn ist Alles erschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Fürstenthümer und Herrschaften und Obrigkeiten. Es ist Alles durch ihn und in ihm geschaffen, und er ist vor Allen, und es besteht Alles in ihm.

Der große Prophet Moses hält uns im Buch der Schöpfung zweierlei gewaltige Zeugen Gottes vor. Erstlich die große Welt, und dann die kleine Welt, das ist den Menschen. Von diesen beiden nimmt die heilige Schrift herrliche Zeugnisse an vielen Orten, beides aus der großen Welt, und aus des Menschen Herzen, durch welche uns der Schöpfer und Erhalter aller Dinge geoffenbart, und in unser Herz gebildet wird.

Wir wollen demnach in diesem Buch diese beiden Zeugnisse, erstlich der großen Welt, darnach auch der kleinen Welt, einführen, und lernen, wie die Creaturen gleichsam Hände oder Handleiter und Boten Gottes sind, die uns, christlicher Erklärung nach, zu Gott und Christo führen.

Ich achte deßwegen unnöthig zu beweisen, daß auch dies Buch zum wahren Christenthum gehöre, wie sich etliche möchten dawider träumen lassen. Wollen sie aber je Beweis haben, so nehmen sie denselben aus obgesetztem Spruch Col. 1., und aus dem Eingang des Evangelii Johannes wie aus sehr vielen andern Orten alten und neuen Testamentes; bedenken auch, was der königliche Prophet David im 19. 104. 139. Psalm singt; desgleichen was Paulus zu den Röm. am 8. Cap. v. 22. von der Angst der Creaturen schreibt, und 1. Cor. 15, 52. von der Auferstehung der Todten: so werden sie mir gütlicher und gnädiger seyn; werden es auch unserm Erlöser Jesu Christo zu gut halten, daß er aus dem großen Weltbuch der Natur durch so viel tröstliche Gleichnisse das wahre Christenthum und das Himmelreich erklärt und seinen Kindern vor Augen stellt. Sie mögen auch die heiligen Sakramente aufheben mit ihren Substantialien, die zu Zeugen und Siegeln der Gnade Gottes verordnet, und aus dem großen Weltbuch der Natur genommen und geheiligt sind. So werden ihnen

und das Leben ist das Licht der Menschen, Joh. 1, 4. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, und meines Lebens Kraft, Ps. 27, 1.

Das Licht kann man ohne das Licht nicht sehen. Also kann man Gott ohne Gott, ohne Christum, ohne den heiligen Geist nicht erkennen. In deinem Licht sehen wir das Licht, Ps. 36, 10.

Das Licht vertreibt die Finsterniß und die Geister der Finsterniß. Also vertreibt Gottes Licht in uns, das ist Christus, den Unglauben und alle Werke der Finsterniß und des Satans. Gott muß auch in uns sprechen, es werde Licht, wie im Werke der Schöpfung. Darum sagt der 18. Ps. v. 29.: Du erleuchtest meine Leuchte. Der Herr, mein Gott, macht meine Finsterniß Licht. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, Luc. 1, 79. Ich sahe einen Engel vom Himmel herab steigen, von welches Klarheit die Erde erleuchtet ward, Offenb. Joh. 18, 1.

Wenn des Tages Licht hinweg weicht, so geht die Nacht und die Finsterniß an, und geht das finstere Licht, der Mond, auf, als das Nachtlicht. Also ist außer Christo lauter Finsterniß, und das rechte Nachtlicht der Vernunft verfinstert den Verstand.

Gleichwie nun diejenigen närrisch thun, die mehr von dem Mond erleuchtet werden wollen, als von der Sonne: also thun die viel närrischer, die mehr wollen erleuchtet werden von der Weltweisheit, als von Christo, der göttlichen ewigen Weisheit. So närrisch es ist, wenn einer des Tages bei einem Licht besser sehen wollte, als bei der Sonne: ebenso närrisch ist es, wenn einer durch die Weltweisheit besser sehen und klüger seyn wollte, als durch die Weisheit Gottes, welche ist Christus. O Thorheit, wenn einer meint mehr erleuchtet zu werden durch die Creatur, als durch den Schöpfer! Wer mich hier recht versteht, der hat den Anfang zu der göttlichen, ewigen, himmlischen Weisheit, welche der 119. Psalm so emsig sucht, und das Buch der Weisheit Salomonis.

Die Sonne ist eine Zierde des Himmels: also Christus der Herr ist eine Zierde seiner Kirche, und des neuen Himmels und der neuen Erde in der zukünftigen Herrlichkeit, da offenbar wird werden, vor aller Auserwählten Augen, wie er ist der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters, Col. 1, 15. und das Ebenbild seines göttlichen Wesens, Ebr. 1, 3.

Das Licht giebt und macht eine liebliche Wohnung. Also wohnt Gott in einem Licht, 1. Tim. 6, 16. Also hat er auch das himmlische Jerusalem zu einer lieblichen Wohnung gemacht. Die Stadt bedarf keiner Sonne und keines Mondes, sondern die Herrlichkeit

des Herrn ist ihr Licht, und das Lämmlein Gottes erleuchtet sie, Offenb. 21, 23.

Das Licht offenbart Alles; also kann sich nichts vor dem unendlichen Licht Gottes verbergen, was im Himmel und auf Erden ist, auch was in allen Geistern, in allen Seelen der Menschen verborgen ist, also, daß sich auch der geringste Gedanke des menschlichen Herzens vor Gott nicht verbergen kann, Ebr. 4, 12. 13. Unsere anerkannte Sünde stellest du vor dich ins Licht vor dein Angesicht, Ps. 90, 8. Du verstehest meine Gedanken von ferne, Ps. 139, 2. Die Weisheit Gottes geht durch alle Geister, wie scharf sie sind, Weish. 7, 23.

Das Licht theilt sich allen Creaturen mit, und ergießt sich über die ganze Welt; also theilt sich Gott allen Creaturen mit, sonderlich aber den Menschen; und es ist seine Freude und Lust, den Menschen Gutes zu thun.

Das Licht und die Sonne ist auch endlich 5) ein Zeuge der Verklärung unseres Leibes und unserer Seele in der Auferstehung. Es geschieht zwar die Verklärung unserer Seele zum Theil in diesem Leben durch den heiligen Geist. Nun aber spiegelt sich in uns Allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit in die andere, als vom Geist des Herrn, 2. Cor. 3, 18. Aber es ist nur ein geringer Anfang, und ist ganz unvollkommen. Dort aber wird Leib und Seele verklärt werden, mit ewiger unaufhörlicher Klarheit und Herrlichkeit, wie Paulus sagt: Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere der Mond, eine andere die Sterne; also wird es auch seyn in der Auferstehung der Gerechten, 1. Cor. 15, 41. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. 12, 3. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne, in ihres Vaters Reich, Matth. 13, 43.

Dessen Bild ist die Verklärung Christi, da sein Antlitz leuchtete wie die Sonne, und sein Kleid weiß ward wie der Schnee, Matth. 17, 2. Das war der himmlische, übernatürliche Glanz oder das weiße Licht der ewigen Sonne. Also glänzte und leuchtete das Angesicht Mosis viel heller, denn die Sonne, so daß es die Kinder Israel nicht ansehen konnten, um der Klarheit willen; und die Klarheit kam daher, daß Gott mit ihm geredet hatte, 2. Mos. 34, 29. 2. Cor. 3, 7., und war doch Moses nur wenige Tage bei dem Herrn gewesen. Was wird denn für eine Klarheit aus uns leuchten, wenn wir Gott ewig werden beiwohnen und bei ihm seyn allezeit? Mosis Angesicht leuchtete schrecklich; Christi Angesicht aber lieblich in seiner

Verklärung. Ferner Offenb. Joh. 1, 16., leuchtete das Angesicht dessen, der die sieben Sterne in seiner Hand hatte, wie die Sonne. Und also wird uns das ewige Licht, welches ist Christus, an jenem Tage verklären, daß der ganze Leib wird erleuchtet werden, wie der Blitz, Matth. 6, 22. Luc. 11, 36.

Zum Beschluß ist auch zu wissen, daß der gütige Schöpfer ein reines, schönes und anmuthiges Licht allen Dingen eingeschlossen habe; wie die wissen, welche die natürliche Absonderung verstehen, und die Reinigkeit aller Dinge recht philosophisch scheiden können von der Unreinigkeit und Finsterniß. Und also können alle Dinge natürlich in ihre Klarheit gebracht werden; denn das ist ihre natürliche Verklärung und ein herrliches augenscheinliches Zeugniß der Verklärung unserer Leiber am jüngsten Tage, wenn alle Unsauberkeit von Leib und Seele wird geschieden seyn.

Gebet um rechten Gebrauch der Sonne, und um das innere Licht der Seele.

Allmächtiger Gott und Vater, Dich preise ich, daß Du hast wollen das Licht scheiden von der Finsterniß; und durch das Licht Deine Geschöpfe sichtbar und erkenntlich machen. Was wären alle Deine Geschöpfe, o Herr, wenn sie nicht durch das Licht offenbar würden? Du hast nach Deiner heiligen Weisheit alles Licht der untern Welt in die Sonne zusammen gefaßt; aus derselben fließt ohne Unterlaß das Licht, durch welches alle irdischen Geschöpfe ihr Wesen, Erhaltung, Leben, Kraft und Wachsthum haben. Dies edle himmlische Licht ergießt sich in sie; wird aber von und in ihnen mit vieler unreinen irdischen Finsterniß verdeckt und überhäuft, daher das Licht in ihnen Wenige sehen, als welchen Du die Augen öffnest. Wie soll ich aber Dich, o ewiger Vater, genug preisen, daß Du meine Seele nicht hast wollen lassen im Finstern bleiben, sondern derselben lässest aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, Jesum Christum Deinen Sohn, in welchem Du alle Dinge zusammen fassest, beides, das im Himmel und auf Erden ist? Du sendest ihn; und seine Freude ist, daß er, als das Licht der Welt, gebe der Welt das Leben. Aber leider! entweder die Finsterniß begreift dieses Licht nicht, oder bedeckt und verhindert es so, daß das Licht in uns fast Finsterniß wird. Ach! Herr, mein Gott, verleihe mir, daß ich des natürlichen Sonnenlichts recht gebrauche zu Deinem Dienst und Deiner Ehre; dabei mich stets der herrlichen Klarheit, in welcher Deine Gläubigen einmal leuchten werden, erinnere und nach selbiger ringe. Laß auch in meiner Seele aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, Christum Jesum, und in derselben eine Gestalt gewinnen, daraus zu vertreiben alle Liebe und Werke der Finsterniß. In der Natur wickelt sich nach und nach das himmlische

Licht aus der irdischen Finsterniß hervor, wirft dieselbe durch eine natürliche Scheidung von sich, und erfreuet mit seinem wunderbaren Glanz Deine verborgenen Freunde. Ach, laß das, was ich in der Natur sehe, in mir geistlich geschehen. Laß Deinen Geist in mir erwecken die Gabe Gottes, die allen Gläubigen ist; laß ihn alles Unreine von mir scheiden, mich durch Abtödtung meines sündlichen Fleisches zu einem bessern Leben erneuern, mit Dir vereinigen, und endlich herrlich verklären, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 2. Capitel.

Vom zweiten Tagewerk Gottes, dem Himmel. Wie der Himmel ein Zeuge Gottes ist, und der schönen Wohnung der Seligen.

1. Mos. 1, v. 6. 8.: Und Gott sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern. Und Gott nannte die Veste Himmel. Ps. 104, v. 3.: Du wölbest es oben mit Wasser; du fährest auf den Wolken, als auf einem Wagen, und gehest auf den Fittigen des Windes. Ps. 19, v. 1.: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.

Obwohl viel Disputirens ist unter den Theologen und Philosophen von der Materie und Substanz des Himmels, so wollen wir uns doch daran genügen lassen, daß Gott der Herr spricht: Es sey eine Veste zwischen den Wassern, 1. Mos. 1, 6. 8. Welches auch im Buch Hiob erklärt wird: Wirst du den Himmel mit ihm ausbreiten, der fest ist, wie ein gegossener Spiegel? Hiob 37, 18.

Daraus nicht unfüglich könnte geschlossen werden, daß die Veste zwischen dem Wasser, das ist, der Himmel, aus Wasser gemacht sey, welches das Wort Schamaim andeutet. Doch wollen wir darüber mit Niemand zanken, sondern nur sagen, daß uns die Ordnung der Elemente zu erkennen giebt, daß der Himmel sey das allerbeständigste, reinste, subtilste, klarste, lauterste Wesen der großen Welt, oder des Wassers und der Luft, geschieden von aller elementarischen Grobheit, ein durchscheinender, klarer, unvergänglicher Körper, welcher wegen seiner Reinigkeit keiner Verderbniß unterworfen ist. Denn er ist von derselben abgeschieden; darum kann keine Verderbniß darein fallen, und er kann sich mit der Unreinigkeit nimmermehr vermengen. Denn das sind zwei widerwärtige Naturen. Er ist voll wunderbarer Kräfte, alle unteren Dinge zu regieren, und durch die Hand des Allmächtigen gestellt in die allerzierlichste, geräumigste Form der unbegreiflichen Runde; auf daß nicht allein in dieser Zirkelrunde die weite Ausbreitung der Luft,

auch die Wasser- und Erdkugel beschlossen und gehalten werde, also, daß kein Element von seiner Stelle weichen mag (um welcher Ursache willen der Himmel das Firmament oder die Veste genannt wird), sondern daß er auch allen Elementen seinen Einfluß durch die Runde gleich austheilen könnte.

Darum, was das Wesen des Himmels anlangt, so sehet die Erde an, wie schwarz, grob und dick sie ist, daß nichts Gröberes seyn kann. Darnach siehe das Wasser an, wie viel subtiler, lauterer, klarer, reiner ist es, denn die Erde. Denn je weniger Erde damit vermischt, je reiner ist es, also daß man etliche Ellen tief hinein sehen mag. Siehe die Luft an, die ist abermals mehr clarificirt und geläutert, denn das Wasser, und ist gar durchsichtig, unbegreiflicher denn das Wasser, so lauter und rein, daß man gar nichts in ihr siehet. Jetzt gedenke nun, wie ungleich diese Körper gegen einander sind, die Erde gegen das Wasser, und das Wasser gegen die Luft; wie ein großer Unterschied ist zwischen ihnen des Wesens halben? Jetzt bedenke nun den Körper des Himmels, der ist über die Luft, und das klarste, lauterste Wesen; und je reiner das Wesen, desto geistiger ist es, und desto mehr Kraft ist da.

Sollte nun dieß wunderschöne, reine, lautere Wesen des Himmels mit allen seinen Eigenschaften nicht 1) ein herrlicher Zeuge Gottes seyn? Was ist der Himmel und die Zierde der ganzen Creatur, sagt ein alter Scribent, anders, denn ein Spiegel, in welchem da leuchtet des höchsten Werkmeisters Meisterstück?

Denn, so Gott der Allmächt'ge so ein reines, lauteres, beständiges Wesen geschaffen, welches wir doch in dieser Blödigkeit unseres Verstandes nicht ausgründen können, was muß er denn selbst für ein reines, lauteres, ewiges, geistliches, unerforschliches, unausdenkliches, unaussprechliches Wesen seyn? Und so er den sterblichen Creaturen so einen schönen Himmel geschaffen, in welchen sie eingeschlossen und erhalten werden; was wird er denn den unsterblichen Creaturen für ein schönes Haus zur Wohnung erbaut haben? Wir wissen, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel; und wir sehnen uns nach unserer Wohnung, die vom Himmel ist, 2. Cor. 5, 1. 2.

Was bedeutet die große Höhe und Weite des Himmels, dagegen die Erde ein Pünktlein ist, anders, denn die unausdenkliche unermeßliche, große Gewalt und Weisheit Gottes? So viel höher der Himmel ist, denn die Erde, so viel sind meine Gedanken höher

denn euere Gedanken, und meine Wege höher, denn euere Wege, Jes. 55, 9.; davon im 4. Capitel weitläufiger.

Was bedeutet die große Zirkelrunde des Himmels anders denn die Ewigkeit Gottes? Denn wie in einem Zirkel weder Anfang noch Ende ist, also ist auch in Gott weder Anfang noch Ende.

Was bedeutet die unaussprechliche große Runde des Himmels anders, denn die Allgegenwart Gottes? Denn so der Himmel Alles beschließt, und mit unermeßlicher Weite Alles hält, hebt und trägt; wie sollte Gott nicht Alles beschließen, halten, heben und tragen? Wer misset die Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne und begreift die Erde mit einem Dreiling, und wieget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Waage? Jes. 40, 12.

In einem Zirkel ist nichts unten noch oben, sondern Alles zugleich unten und oben: also erfüllet Gott Alles zugleich. Er erfüllet Himmel und Erde, und ist nicht weit von einem Jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir, Ap. Gesch. 17, 28. Und obgleich unter uns auch Menschen und viele andere Creaturen Gottes sind, wie die Runde der Erde bezeugt, so hat es doch Gott der Herr also geordnet, daß allenthalben der Himmel oben ist, und Alles muß gen Himmel über sich sehen und stehen. Welches die unermeßliche Weite des zirkelrunden Himmels macht. Sirach c. 43, 13. spricht von der Runde des Himmels: Er hat den Himmel fein rund gemacht, und seine Hände haben ihn ausgebreitet.

Was ist die Veste des Himmels anders, denn die ewige, beständige Wahrheit Gottes und seines Wortes? Denn wer hält den Himmel, daß er nicht falle? Welches sind die Säulen, die ihn tragen? Oder woran hängt er? An nichts, denn an der Gewalt des Wortes Gottes. Die Säulen des Himmels zittern, und entsetzen sich vor seinem Schelten. Er hält seinen Stuhl und breitet die Wolken davor, Hiob 26, 9. 11.

Siehe, kann Gottes Wort den Himmel also befestigen, und er sollte dir seine Zusage nicht halten? Hält und trägt Gott den Himmel durch sein kräftiges Wort, Ebr. 1, 3., und er sollte dich nicht können erhalten, heben und tragen?

Es soll dich aber dieser vergängliche Himmel höher führen, 2) zu dem verborgenen Himmel, 1. Kön. 8, 27., da das lieblichste Wesen, da Freude ist die Fülle, Ps. 16, 11., welchen Paulus das Paradies und den dritten Himmel nennet, 2. Cor. 12. 2., und die Herrlichkeit, in welche unser lieber Herr Jesus Christus aufgenommen, 1. Tim. 3, 16.: welchen der Herr nennet seines Vaters Haus,

da er uns die Stätte bereitet, Joh. 14, 2.; welcher auch genannt wird aller Himmel Himmel, 1. Kön. 8, 27.

Ja, es soll dich dieser vergängliche äußerliche Himmel 3) in dich selbst führen, in dein eigenes Herz und deine Seele. Da hat Gott auch seinen Himmel, in welchem er wohnet. So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnet, deß Name heilig ist: Der ich wohne in der Höhe und im Heiligthum, und in denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke das Herz der Gedemüthigten und den Geist der Zerschlagenen, Jer. 57, 15. Siehe, da ist Gott mit seinem ganzen Reich in dir, wie davon genugsam im dritten Buch gemeldet ist.

4) Letztlich, so soll dich dieser äußerliche Himmel führen zu dem neuen Himmel, von welchem Petrus spricht: Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet, 2. Petr. 3, 13. Denn obgleich der Himmel so pur und rein von Gott gemacht ist, daß keine Verderbniß darein fallen kann, dennoch sind die Himmel vor Gott nicht rein, sagt der heilige Hiob, c. 15, 15. Darum auch endlich die Himmel vergehen werden, wie Petrus sagt, 2. Petr. 3, 10. Und der 102. Psalm v. 27. spricht: Die Himmel werden vergehen und alle veralten, wie ein Gewand; sie werden verwandelt werden wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Darum spricht Johannes: Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde vergieng. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache Alles neu, Offenb. 21, 1. 5. Und der Prophet spricht: Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken soll, Jes. 65, 17. Was wird das für eine schöne Stadt Gottes seyn, das himmlische Jerusalem, welcher Baumeister Gott ist? Wer will es uns sagen, weil es kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen, so ihn lieb haben? 1. Cor. 2, 9. Darum der heilige Evangelist Johannes das neue und himmlische Jerusalem beschreibt durch solche Dinge, die aus der Natur genommen, und in der Natur die köstlichsten sind, als da er sagt, Offenb. 21, 11. ff.: Die Stadt sey als ein durchscheinendes Gold, der Grund von Edelgesteinen, die Thore von Perlen, und sey voll Licht, Klarheit und Herrlichkeit Gottes, die sie erleuchtet anstatt der Sonne und des Lichtes. In diesem neuen Himmel wird Gott Alles in Allem seyn, 1. Cor. 15, 28.

Gebet um himmlischen Sinn, und um den seligen Himmel.

Ich hebe meine Augen auf zu Dir, der Du im Himmel sitzest, und lobe Dich in Deiner herrlichen Pracht. Du breitest Deinen Himmel aus, wie einen Teppich, Du wölbest es oben mit Wasser. So oft ich den Himmel ansehe, und desselben flüssige Reinigkeit betrachte, muß ich preisen Deine allmächtige Kraft, durch dessen Wort die großen und gewaltigen himmlischen Körper so in ihrer Stelle und Ordnung beständig erhalten werden, und beklagen meinen Unglauben, der ich in Noth so bald vergesse des Herrn, der mich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet und die Erde gründet. Je weiter von der Erde, je reineres und herrlicheres Wesen. So seufze ich ja billig in diesem schlammvollen Gefängniß, in welchem auch die reinste Luft voll irdischer Unreinigkeit ist. Viel eine größere Last und Elend aber ist es der Seele, irdisch gesinnt zu seyn. Darum gieb mir, o getreuer Vater, durch Anschauung des Himmels im Glauben und Vertrauen auf Deine Allmacht und Regierung, in aller Noth gestärkt zu werden. Und wie Du mich hast durch Christum in das himmlische Wesen versetzt, so gieb mir auch himmlisch gesinnt zu seyn, von der Erde nach dem Himmel mich zu sehnen. Gieb mir stets zu betrachten die Herrlichkeit des mir in Christo versprochenen Erbes, da ich über die Sterne und den sichtbaren Himmel erhöht, eine Wohnung haben werde in meines Vaters Hause, dergleichen kein Ohr gehöret, kein Auge gesehen, und in keines Menschen Herz gekommen ist; auf daß ich in Betrachtung dieser Herrlichkeit mich mit der unreinen und zum Grunde verworfenen Erde nicht beflecke. Und endlich führe meine Seele aus dem Leibe dieses Todes, und laß mich, wenn dieser sichtbare Himmel und diese sichtbare Erde mit großem Krachen vergangen, als ein Miterbe des neuen Himmels und des neuen Jerusalems in und bei Dir seyn ewiglich, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 3. Capitel

Vom dritten Tagewerk Gottes, nämlich von der Scheidung der Wasser von der Erde. Der Erdkreis, der unter dem Himmel mitten in der Welt schwebt, ist ein Zeuge der Allmacht und Weisheit Gottes, und eine Schatzkammer der überreichen Mildigkeit des gütigen Schöpfers.

1. Mos. 1. v. 9.: Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Oerter, daß man das Trockene sehe. Und Gott nannte das Trockene die Erde. Ps. 33. v. 5. Und Ps. 104. v. 24.: Die Erde ist voll der Güte des Herrn.

Die Erde ist die gröbste, schwerste körperliche Substanz der ganzen Welt, geschieden von den Wassern, und gesetzt durch die

Gewalt Gottes ins Centrum, in den Mittelpunkt der großen Welt unbeweglich, zu einem Behältniß aller himmlischen Einflüsse; darum sie auch wegen der Runde des Himmels in eine Kugel gefaßt ist, die Wirkung des Himmels allenthalben zu empfangen, und macht mit dem Wasser einen Globus, oder Kugel und besteht im Wasser. Und es wird diese Erd- und Wasserkugel von der Gewalt der Luft getragen, durch Kraft des allmächtigen Worts, voller lebendigen, verborgenen, unsichtbaren Samens aller ihrer sichtbaren Gewächse und Früchte.

Da laßt uns nun bedenken, wie dieses wunderliche Gebäude der Erde mit seinem Grund und Fundament uns die Allmacht Gottes begreiflich vor die Augen stelle. Denn worauf steht die Erde? Was sind ihre Säulen?

Hier disputiren die Gelehrten, ob die Erde auf dem Wasser stehe? oder ob sie, als das gröbste und schwerste Element, das unterste sey und das Fundament des Wassers? also, daß die Erde den Wassern untergebreitet sey?

Die da halten, daß die Erde auf dem Wasser stehe, haben diesen Spruch vor sich: Er hat ihn (den Erdboden) an die Meere gegründet, und an den Wassern bereitet, Ps. 24, 2. Der die Erde ausbreitet auf das Wasser, Ps. 136, 6. Und der heilige Chrysostomus schreibt: Die Erde ist von Gott also gegründet, daß sie unter sich das Wasser habe.

Die Andern, die da wollen, die Erde sey der Grund und Boden des Wassers, haben diese Gründe: 1) Weil die Erde das schwerste Element ist, so habe es sich zu unterst gesetzt an die unterste Stelle, und sey das Centrum oder der Mittelpunkt geworden der Welt, da sie denn natürlich und beweglich ruhe, und könne von dannen nicht bewegt werden, ohne mit Gewalt; es wäre demnach wider die Natur, und ein Wunderwerk, wenn sie anders wohin fallen sollte. Denn ein jeglicher Ort, der außerhalb dem Centrum ist, ist höher denn das Centrum oder der Mittelpunkt. Darum wohin auch die Erde bewegt würde, so müßte sie über sich steigen, und müßte demnach die Erde, so sie fallen wollte, über sich fallen, welches unmöglich ist. Das hat auch der 104. Psalm v. 5. andeuten wollen: der du die Erde gründest auf ihren Boden, daß sie bleibet immer und ewiglich. Das ist: Die Erde ruht im Centro unbeweglich, daraus sie nicht fallen kann. Zum 2) führen sie auch diesen Beweis, daß die Schiffleute durch den Bleiwurf den Grund und die Tiefe des Meeres suchen und finden, und erklären

die Sprüche der Psalmen von der Scheidung des Wassers von dem Trocknen, wie Moses schreibt 1. Mos. 1, 9.

Es soll uns aber der heilige Apostel Petrus diesen Streit entscheiden, da er spricht: Die Erde ist aus den Wassern, und in dem Wasser oder durch Wasser bestanden (wie es in seiner Sprache lautet) durch Gottes Wort, 2. Petr. 3, 5. Da bezeugt der heilige Apostel, daß die Erde im Wasser bestehe, und mache also mit dem Wasser eine Kugel, daß sie auch im Wasser und durch Wasser befestigt sey.

Diese schrecklich große Wasser- und Erdkugel, woran hängt sie? Wer trägt sie? Welches sind ihre Säulen? Höret, was der heilige Hiob spricht: Er hänget die Erde an nichts, Hiob 26, 7. Das sagt er darum, weil die große ungeheure Wasser- und Erdkugel im Mittel der Welt schwebt, in der Luft unter dem Himmel, und wird von der Luft in der großen Expansion (Ausdehnung) getragen, weil die Erde gleichsam in die Wasser eingewickelt ist, wie der 104. Psalm v. 6. sagt: Mit der Tiefe deckest du es (das Erdreich) als mit einem Kleide. Und weil die Luft und das Wasser eine nahe Verwandtschaft haben, daß sie einander tragen, wie wir sehen an den Wolken, was für eine große Last Wasser dieselben in sich halten, und werden gleichwohl von der Luft getragen, daß sie nicht herab fallen; denn eine solche hebende und tragende Kraft ist der Luft Eigenschaft. Er fasset das Wasser zusammen in seinen Wolken; und die Wolken zerreissen darunter nicht, Hiob 26, 8.

Ist es nicht ein großes Wunder, daß durch die Expansion oder Ausbreitung des Himmels die Welt also befestigt und umschlossen ist, daß die vier Elemente also zusammen gehalten, und in einander gefügt sind, daß keines zurück weichen kann? Als, daß ich ein einfältiges Gleichniß gebe: In einem Ei ist erstlich das Klare, in der Mitte hängt die runde Kugel des Dotters, und die beide sind mit einem Häutlein überzogen, und auswendig ist es mit einer Schale befestigt, daß nichts weichen kann. Also hangen die Elemente in einander, und Eins hält und trägt das Andere. Der Himmel befestigt Alles, und läßt nichts von seiner Statt weichen, darum weil die Natur keine leere Stelle leidet. Darum schweben die schweren Regenwolken in der Luft, und fallen nicht.

Diese Befestigung des Erdbodens im Wasser und durch Wasser, in der Mitte der großen weiten Luft, ist 1) ein überaus großer Zeuge der Allmacht Gottes, welche uns der heilige Hiob cap. 38, 4. ff. zu Gemüthe führt: Wo warest du, da ich die Erde gründete? Weißt du, wer ihr das Maaß gesetzt hat? Und wer hat ihr den

Eckstein gelegt? Da hören wir, daß dies Fundament des Erdbodens keine Vernunft erforschen mag, sondern solches der Gewalt und Allmacht Gottes zuschreiben muß. Denn es ist gar ein großes unbegreifliches Wunder, daß die große Erdkugel also im Wasser besteht, und doch nicht in die Tiefe hinein sinkt und untergeht. Davon sagt der 46. Psalm v. 3.: Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sänken: wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Daraus ist unter Anderm abzunehmen, was für ein großes Wunder und Gewalt, auch große Weisheit Gottes es sey, daß die Erde also fest gegründet ist, und befestigt im Wasser. Darum spricht die Weisheit Gottes: Da er den Grund der Erde legte, da war Ich der Werkmeister bei ihm, und da er die Berge einsenkte, Sprüch. Sal. 8, 29. 30.

Dies ist nun der Erdboden, über welchen der allmächtige Gott den Adam mit seinen Nachkommen gesetzt hat, Ps. 115, 16.: Die Erde hat er den Menschenkindern gegeben. Und obwohl die Erde auswendig ungestalt, grob, hart, dick, finster, todt, dürr und kalt ist: so ist sie doch 2) inwendig ein edles lebendiges Element, von dem Schöpfer mit vielem Segen, unaufhörlicher Fruchtbarkeit und Saamenkräften erfüllt, die nimmer ruhen; sondern als verborgene lebendige Gestirne immer arbeiten und keine Ruhe haben, bis sie ihre lieblichen Früchte hervor treiben, und auf das allerzierlichste ausarbeiten, mit Form, Proportion, Kleidung, Geruch, Geschmack und Farben, dadurch sie dem Menschen ihre inwendige Kraft und Vermögen anzeigen.

Da treten die Erdgewächse hervor aus der Erde, als aus ihrer Schlafkammer, und haben abgelget den alten Leib, und einen neuen angenommen, der zart, jung, blühend ist; denn der alte ist verfault und gestorben. Sie haben den alten Rock ausgezogen, und ein neues Kleid angelegt; denn das alte war zerrissen, verwesen, ungestalt und häßlich geworden, hatte Farbe, Gestalt und Geruch verloren.

Alsdann fangen sie an durch ihre schöne erneuerte Gestalt und ihren edeln Geruch und Farbe mit uns zu reden; denn das ist ihre Sprache. Als wollten sie sagen: Sehet, ihr Menschenkinder, ihr Ungläubigen, wir waren todt, und sind lebendig geworden; wir haben unsern alten Leib und Kleider abgelegt, und sind neue Creaturen geworden; wir haben uns erneuert in unserm Ursprung. Ziehet ihr auch euern alten Menschen aus, und ziehet den neuen

Menschen an, Ephe,. 4, 23. 24. Erneuert euch auch in euerm ewigen Ursprung, welcher ist Gott, euer Schöpfer, nach welchem ihr gebildet seyd. Und so ihr das thut, werdet ihr in dem großen Sommer des jüngsten Tages, nachdem ihr euern alten verweslichen Leib abgelegt, wieder hervor gehen aus der Erde, gleichwie wir, mit neuen Leibern, mit schönen Kleidern der Verklärung, 1. Cor. 15, 42. ff. welche schöner leuchten werden, denn unsere Farben, die wir jetzt mitgebracht haben. Unterdessen so lang ihr in diesem elenden Leben wallet, sorget nicht für euern Leib, Matth. 6, 25. Sehet, wie schön hat uns unser Schöpfer aufs neue gekleidet, mit so schönen Farben, und hat uns nun so viel tausend Jahre her, seit der ersten Schöpfung, alle Jahre einen neuen Leib und ein neues Kleid gegeben, zum Zeugniß seiner Gütigkeit. Sehet, wir geben euch alle unsere Kräfte; denn unsere Kraft dient nicht uns selbst, sondern euch. Wir blühen nicht uns selbst, sondern euch; ja Gottes Gütigkeit blühet auch in uns, und ihr möget wohl sagen, daß Gottes Güte in uns blühet, und euch mit ihrem Geruch durch uns erquicket.

Wer sieht nun nicht allhier unter den Erdgewächsen viel tausend Zeugen der Liebe, Güte und Allmacht Gottes? Da hat Gott zugerüstet eine große Apotheke und ein großes Kräuterbuch ganz wunderlich und vollkommlich geschrieben. Das ist ein lebendiges Buch, nicht wie man die Kräuter in Büchern beschreibt, und als einen todten Schatten abmalt; sondern in Gottes Buch sind es lebendige Buchstaben, welche allen Menschen, groß und klein, gelehrt und ungelehrt, vor Augen gestellt werden; allein, daß sie nicht von Jedermann recht gelesen werden können, das macht, daß sie die schöne, herrliche Signatur und Zeichnung der Kräuter nicht kennen. Dieselbe muß man zuvor wissen, so kann man diese herrlichen, schönen, lebendigen Buchstaben lesen und zusammen setzen.

Bedenke allhier die Weisheit und Gütigkeit Gottes. Du wirst an jedem Kraut und Blümlein sonderliche Zeichen finden, welche sind die lebendige Handschrift und Ueberschrift Gottes, damit ein jedes Kraut gezeichnet nach seiner verborgenen Kraft, so künstlich, so wunderlich, so zierlich, daß sie kein Künstler wird so eigentlich nachmalen können. Ja, mit der äußerlichen Form und Proportion zeigen sie oft ihre verborgene Kraft an. Denn eins hat die Gestalt eines Hauptes, ein anderes die Gestalt und Signatur der Augen, das dritte der Zähne, das vierte der Zunge, das fünfte der Hände und Füße, das sechste des Herzens, der Leber, der Blase, der Nieren, der Wunden und dergleichen. Und das liegt

da vor deinen Augen allenthalben. So bald du auf einen grünen Rasen trittst, so hast du unter deinen Füßen deine Speise und Arznei. Denn in dem allergeringsten Gräslein und Sämlein, welches du gar gering und unnütz achtest, ist größere Weisheit Gottes, Kraft und Wirkung, als du ergründen kannst. Denn Gott hat nichts Unnützes geschaffen. Darum siehe zu, daß du Gott in seinen Werken nicht verachtest. Ich sage dir, es ist der tausendste Theil von der Kräuter Kraft noch nie ergründet.

Wo du nicht allein die äußerliche Form und Signatur erkennest, sondern die innerliche verborgene Form, und dieselbe offenbar machst durch die Kunst der Scheidung, daß du herausziehst die Kraft, in welcher die rechte Arznei liegt, diese pur lautere Essenz und dies helle Licht aus ihrem Schalenhäuslein und Kästlein, darein sie Gott der Herr gelegt hat: so wirst du erst die Güte deines Schöpfers schmecken in seinem Werk, und ihn von Herzen preisen, daß er dem blöden elenden Menschen in seinen Gebrechen und schmerzlichen Krankheiten solche Linderung, Hülfe und Süßigkeit geschaffen hat.

Siehe, wie hat der gütige Schöpfer allen Vögeln unter dem Himmel, allen Thieren, die einen lebendigen Odem haben, so wunderbar mancherlei Speise verordnet, daß sie zu essen haben auf dem Erdboden. Da siehe, wie Gott Speise giebt allem Fleisch, Ps. 136, 25. Ps. 145, 15. Der Herr läßt Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß er Brod aus der Erde bringe, Ps. 104, 14. Also ist die Erde eine große Schatz- und Speisekammer Gottes, darin ein großer Segen und Vorrath für Menschen und Vieh liegt, daß der 33. Psalm v. 5. wohl sagen mag: Die Erde ist voll der Güte des Herrn.

Ein großes Wunderwerk der Gütigkeit Gottes ist, daß das Brod den ganzen Leib speiset, also, daß in einem Bissen Brod aller Glieder des ganzen äußerlichen Leibes Speise seyn kann, und sich die Kraft eines Bissen Brods in den ganzen Leib austheilt; da sonst alle andern Gewächse und Kräuter blos partikular sind, für dies oder jenes Glied des menschlichen Leibes, entweder zur Erhaltung der Gesundheit, oder zur Vertreibung der Krankheit verordnet, die oft einem Glied dienen, dem andern nicht. Allein das Brod ist eine Universalspeise; darum der ewige Sohn Gottes sich selbst das lebendige Brod nennt, Joh. 6, 35, den ganzen Menschen an Leib, Seele und Geist zu speisen und zu erhalten.

Ein großes Wunder ist es, daß in einem kleinen Sämlein so ein großes Gewächs, ja ein großer Baum verborgen liegt, mit Wurzel

Stamm, Aesten, Blättern, Saamen, Früchten, da ein jeder eine besondere Kraft hat, und den Menschen besondere Arznei und Speise giebt; ja daß alle Jahre solche Saamen und Früchte wieder kommen. Das liegt Alles in dem verborgenen Geist des Saamens. Da liegen so mancherlei Kräfte, die sich austheilen in so vielfältige Größe, Breite, Höhe und Länge. Merke hier, was ein Geist für Kräfte habe.

Siehe an, wie Gras und Kraut, so das Vieh und die Vögel essen, deine Speise werden durch Milch und Fleisch der Thiere; ja, wie dein Kleid und Bette aus der Erde wächst, wenn Thiere und Vögel durch Gras und Kraut gespeist werden, wie dem Schäflein seine Wolle wächst durch grüne Weide, und den Vögeln ihre Federn.

Insonderheit von Kräutern und Bäumen zu reden, ist hier unser Vornehmen nicht; sonst könnte von dem Feigenbaum gesagt werden, wie denselben der Herr verflucht hat, Matth. 21, 19.; von dem Oelbaum und Oelblatt, so das Täublein Noä mit in die Arche brachte, 1. Mos. 8, 11.; vom immer grünenden Palmbaum; Psalm 92, 13.: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum; von Cedern; von Gewürzen, daraus Moses das heilige Räuchwerk machte, 2. Mos. 30, 34.; von dem edeln köstlichen Balsam, welcher uns den heiligen Geist vorbildet, und die Auferstehung der Todten, weil er die Todtenkörper erhält; vom Wein und Weinstock, und von allen andern Gewächsen, davon der heilige Geist Gleichnisse nimmt und einführt, uns damit das Himmelreich vorzubilden.

Von der Fruchtbarkeit der Erde sagt der 65. Psalm v. 10. ff. herrlich: Du suchest das Land heim, und wässerst es. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du machest die Erde voll Früchte, die du schaffest, und feuchtest ihre Furchen. Du netzest sein Gepflüges; mit Regen machest du es weich, und segnest sein Gewächs. Du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triefen von Fett. Das ist, es bringt ein jeder Monat seine eigenen Früchte aus der großen Speisekammer Gottes, der gütigen Erde, hervor.

Die Erde ist unfruchtbar geworden durch den Fluch des Allmächtigen. Aus dem Fluch wächst das Unkraut, das die guten Erdgewächse verderbt. Verflucht sey der Acker um deinet willen, Dornen und Disteln soll er dir tragen, 1. Mos. 3, 17. Darum von Gott Fruchtbarkeit und Gedeihen zu erbitten ist, sonst hilft kein Pflügen, kein Säen, kein Bauen, noch Pflanzen; Gott muß das Gedeihen [illegible]. Und der Psalm spricht: Daß ein fruchtbar [illegible] der Sünde willen derer, die darauf wohnen,

Es soll uns aber die wunderbare, unaussprechliche Fruchtbarkeit der Erde erinnern an die neue Erde, welcher wir warten, darin Gerechtigkeit wohnet, 2. Petr. 3, 13.; da der Fluch nicht wird seyn, wie in dieser vergänglichen Erde, die dem Fluch unterworfen ist, sondern da der rechte Segen wird offenbar werden mit unzähligen ewigen himmlischen Lebenskräften, da die neue Erde wird das neue Paradies seyn voll himmlischer Anmuth, Lust und Freude. Da werden wir sagen: Die Blumen sind hervor gekommen in unserm Lande, Hohel. 2. 12. O liebliche himmlische Freudenblümlein.

Es ist auch 3) eine besonders herrliche Zierde der Erde, daß sie Gott mit mancherlei hohen lustigen Bergen geziert hat; davon sagt der Psalm: Die Berge gehen hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter zu dem Ort, den du ihnen gegründet hast. Psalm 104, 8

Die Berge sind Gottes Schatzkammern, darin allerlei Metall durch die Natur bereitet wird. Denn sie sind wie natürliche Destillir-öfen, darin Gott alle metallischen, mineralischen Dinge kocht und zeitigt. Und es sind in die Berge eingeschlossen die vier Elemente Feuer und Dampf, Luft und Dunst, Wasser und Erde. Und die Erde, darin die metallischen Dinge wachsen, sind die Steine, und das Gestirn ist der Metalle Wurzel und Saamen.

Es müssen aber die Berge natürlicher Weise hoch über der Erde gen Himmel stehen, weil der natürliche Einfluß des Himmels und der Sterne sonderlich in den hohen Gebirgen seine Wirkung hat, in Kochung und Zeitigung der Metalle. Ja es lehrt die Erfahrung, daß die kräftigsten Kräuter auf den hohen Gebirgen wachsen, wegen dem Influenz und Einfluß des Himmels; auch also daß wenn solche Kräuter von hohen Gebirgen in die Gärten [illegible] pflanzt werden, so verlieren sie ihre Kräfte; denn der Einfluß [illegible] Himmels entgeht ihnen. Daher vom Hippokrates geschrieben [illegible] daß er alle seine Kräuter, womit er curirt hat, auf den hohen [illegible] birgen gesammelt habe.

Daher kömmt es nun, daß etliche Gebirge ganz sonder[illegible] Gewächse bringen; inwendig und auswendig, nachdem der Ein[illegible] des Himmels ist. Und es ist gewiß, wo etwa eine sonderliche [illegible] bare Gütigkeit des himmlischen Einflußes ist, unter solchem Ge[illegible] liegt etwa ein solcher Berg, der diese Einflüsse an sich zieht. [illegible] nn die Berge nicht von ungefähr hier und dahin zerstreut li[illegible] wie etwa die Kinder hier und dahin Steinhaufen zusammen [illegible] sondern durch besondere Ordnung und Austheilung Gottes [illegible] die Berge unter einem gewissen Einfluß des Himmels. Darum [illegible]

n Psalm, daß die Berge hoch hervor gehen, und die Breiten sich
ahin setzen zum Ort, den ihnen Gott gegründet hat, Ps. 104, 8.

Hiebei sollen wir uns erinnern der Berge Gottes, das ist,
es Schutzes Gottes: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,
on welchen mir Hülfe kommt, Ps. 121, 1. Und der Kirche Got-
s: Laß die Berge den Frieden bringen, und die Hügel die Ge-
echtigkeit, Jes. 45, 8. Ps. 72, 3. Das sind zwei schöne Berge Gottes.

4) So ist es auch eine sonderliche große Lieblichkeit und Zierde
er Erde, daß Gott in den Gründen läßt Brunnen quellen, daß
ie Wasser zwischen den Bergen hinfließen. Und ob wohl die Be-
chreibung der Brunnen eigentlich nicht hieher, sondern zum fünften
Tagewerk gehört, so setzt doch in diesem 104. Ps. v. 10. der könig-
che Prophet Berge und Brunnen zusammen, weil aus den Ber-
en die Brunnen und Wasserflüsse entspringen, und der Himmel
ine sonderliche Vereinigung hat mit den Bergen und Brunnen.

Vom Ursprung der Brunnen und Wasserquellen, daraus denn
roße Flüße werden, sind viel sinnreiche Meinungen. Etliche schrei-
en, daß die Wasserquellen ihren sonderlichen vorborgenen Saamen
aben, daraus sie wachsen, wie ein Baum aus einem Kern, oder
us der Wurzel, der sich hernach in viele Zweige austheilt; also
ine Wasserquelle theilt sich aus in viele Ströme. Man findet auch
Oerter, da vor Zeiten, vor etlichen hundert Jahren, große Wasser-
lüsse hergeflossen sind, die jetzt nicht mehr da sind, und wie ein
Baum in seiner Wurzel ausgedorret. Die Ursach ist diese, daß die
Brunnen eine große Verwandtschaft haben mit dem Gestirn; da
ängt Alles verborgener unsichtbarer Weise an einander, als an
iner unsichtbaren Kette. Daher kommt es, daß wo wasserreiche
Quellen sind, da ist ein gütiges Gestirn und ein fruchtbares Land.
Wenn aber der Himmel seine Einwirkung wieder zurück zieht, und
ie Wassersterne nicht wirken, die wässerigen und regnichten Sterne,
o vertrocknen die Brunnen. Wie man sieht in großer dürrer Zeit:
wenn es lange nicht regnet, so vertrocknen auch die wasserreichsten
Quellen, ja große Wasserströme; darum ist eine wunderbare Zu-
ammenstimmung und Verwandtschaft des Himmels und der Erde.
Das hat man leider im Jahr 1601 erfahren, da in Friesland und
Holland so dürre Zeit gewesen, weil es so lange nicht geregnet,
aß kein Gras gewachsen, und die Brunnen ausgetrocknet sind; also
aß das Vieh die Wurzeln des Grases aus der Erde gefressen,
nd sich mit Erde begehrt zu sättigen. Darauf gemeiniglich Böse
heit erfolgt.

Der Prediger Salomon spricht: Alle Wasser laufen in das Meer, noch wird das Meer nicht voller; an den Ort, da sie herfließen, da fließen sie wieder hin, cap. 1, 7. Ob wohl die Wasser aus dem Meer durch die Erde dringen, und dadurch sich reinigen und destilliren von ihrer Salzigkeit: dennoch brechen sie nicht an allen Orten aus, und werden nicht Brunnen an allen Orten: sondern an den Orten, da Gott will, da Gott die Saamen der Brunnen und die himmlischen Einflüsse hingeordnet und gelegt hat. Darum steht im 104. Psalm v. 10.: Du lässest Brunnen quellen. Und ihr Ausbruch und stetiger immerwährender Ausfluß ist eine große Gabe Gottes, ein großes Wunder und ein Bild des ewigen Lebens.

Ist es nicht ein großes Wunder, daß man Brunnen findet, die so heißes Wasser geben, daß man Hühner und Gänse darin brühen kann? Wie viel köstliche arzneiische Brunnen sind hin und wieder, die man warme Bäder nennt? So sind auch Sauerbrunnen, Salzbrunnen, Bitterbrunnen und dergleichen. Bei den Garamanten findet man Brunnen, die des Nachts so heiß sind, daß man sie nicht anrühren kann, und des Tages so kalt, daß man es nicht trinken kann. Also hat Gott arzneiische Brunnen und Speisebrunnen geschaffen. Darum spricht der Psalm ferner: Daß alle Thiere auf dem Felde trinken, und das Wild seinen Durst lösche, Ps. 104, 11.

Es führt aber der Prophet darum das Wild ein, dem zu gut Gott die Brunnen geschaffen, daß wir gedenken sollen: Sorget Gott für das Vieh, wie vielmehr für uns. Der Prophet Joel spricht, cap. 1, 20.: Es schreien auch die wilden Thiere zu dir; denn die Wasserbäche sind ausgetrocknet; vielmehr sollen wir zu Gott rufen in unserer Noth.

Und weil es lustige Oerter sind, da die Brunnen und Bächlein fließen, so sitzen auch daselbst gerne die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen, Ps. 104, 12. Das ist eine schöne Musik, die hat sich Gott der Herr im grünen Wald zugerichtet, auf daß sein Lob an allen Orten erschalle, und die Erde desselben voll werde; auf daß auch wir Menschen von den Creaturen lernen sollen, daß alle Creaturen, sonderlich aber der Mensch, zu Gottes Lob erschaffen sey.

Hiebei sollen wir uns auch erinnern des Gnadenbrunnens, des Heilbrunnens, der lebendigen Quelle, welche ist Christus. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilbrunnen, Jes. 12, 3. Bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir

das Licht, Ps. 36, 10. Wohlan Alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser 2c., Jes. 55, 1. Das Lämmlein Gottes wird sie führen zum lebendigen Wasserbrunnen, und alle ihre Thränen abwischen. Offenb. 7, 17.

Es giebt uns auch der oft angezogene Psalm, der so herrlich von diesem dritten Tagewerk Gottes, von der Erde, zeuget, zu betrachten siebenerlei herrliche Geschöpfe Gottes, die aus der Erde kommen, die auch ihre geistliche Bedeutung haben. Denn für das Erste redet der Prophet von der Erde insgemein, wie sie Gott gegründet, mit Wasser bekleidet, mit Bergen geziert, mit Brunnen erfüllt und geschmückt. Darnach kommt er insonderheit auf die Früchte der Erde, deren er siebenerlei aufzählt: 1) Den Thau, damit Gott die Berge feuchtet, wiewohl dies eine Frucht ist der Morgenröthe. 2) Das Gras. 3) Das Brod. 4) Den Wein. 5) Oel oder Balsam. 6) Die Baumfrüchte. 7) Die Waldvögelein und Thierlein, so auf den hohen Bergen wohnen.

Denn so sagt der 104. Ps. v. 13.: 1) Du feuchtest die Berge von oben herab. Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Man sieht oft mit Verwunderung an, wie die Wolken über den Bergen hangen, und gleichsam die Berge anrühren und bedecken, da die Wolken gleichsam wie in einem Schlauch die Wasser halten, wie Hiob sagt cap. 38, 37., daß auch Wasser über den Bergen stehen. Da sieht man auch, wie die Wolken an den Bergen herstreichen und ziehen, wie ein großes Heer. Da feuchtet Gott die Berge von oben herab, ja auch mit dem lieblichen Thau, welcher eine besondere Verwandtschaft hat mit den Bergen, und da häufig fällt, wie auf dem Hermon im jüdischen Lande, der immer voller Thau ist, und die Berge Gilboa, darauf Jonathan und Saul gefallen. Darum spricht David: Es soll weder regnen noch Thau auf sie fallen, 2. Sam. 1, 21.

Nun ist des Thaues Ursprung und Wirkung zu betrachten. 1) Aus dem Bauch der Morgenröthe wird der Thau geboren, Ps. 110, 3. Und die Morgenröthe ist nichts anderes, als ein Glanz der Sonne, der die subtilen, hellen, klaren Wolken erleuchtet und durchschimmert; gleich als wenn man ein Licht setzt hinter ein helles Glas voll klares Wasser, so giebt das Wasser einen hellen Glanz von sich, dabei man heller sehen kann als vom Licht selber. In den subtilen, klaren Wolken wird durch der Sonne Glanz der Thau geboren, und fällt auf die Erde, davon der Psalm ein Gleichniß nimmt: Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe.

Etliche ziehen es auf die Geburt Christi, daß, gleichwie der Glanz der Sonne, wenn er die lichthellen, klaren Wolken erleuchtet, die Morgenröthe gebiert, also der Glanz der Herrlichkeit, der Sohn Gottes, Christus Jesus, mit der klaren, reinen Wolke menschlicher Natur im jungfräulichen Leibe sich vereinigt habe und Mensch geworden. Und also werden noch heutigen Tages durch den Glauben und heiligen Geist Gottes Kinder geboren, ja durch das Wasser der heiligen Taufe und den heiligen Geist. Das geht unbegreiflicher Weise zu, wie der Thau aus der Morgenröthe geboren wird; ja also müssen wir aus Gott geboren werden.

Das ist nun des Thaues Ursprung. 2) Seine Wirkung und sein Nutzen aber ist, wie hier der Psalm spricht: Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest, Ps. 104, 13. Der Thau macht die Erde sehr fruchtbar, erquickt die verwelkten Blümlein, so die Sonnenhitze hat ausgemattet, wenn sie ihr Haupt niederhängen. Und sonderlich ist der Thau der Blumen Freude und Leben; denn wenn Blumen und Thau zusammen vereinigt werden, daraus machen die Bienen ihren Honig; den wissen sie zu mischen und aufzulösen. Ja es fällt oft der Honigthau auf die Blätter, wie vor Zeiten das Manna. Also wird der geistliche Honig, das Evangelium, aus dem Himmelsthau des heiligen Geistes, und aus der edeln Blume, welche ist Christus, gemacht. Also müssen die Früchte der Erde auch ihr Leben und ihre Freude vom Himmel haben. Der Regen erquickt die Wurzeln, der Thau die Blumen, der Reif die Blätter, und macht die Kochkräuter milde, süß und lieblich.

In Gottes Wort wird der liebe Friede dem Thau verglichen, Ps. 133, 3. Denn gleichwie der Thau aus der Morgenröthe geboren wird: also muß der Friede aus Christo kommen. Und wo Christus lebt, regiert, wirkt, da ist eitel Friede, und ist das Reich Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, Röm. 14, 17. Selig sind die Friedfertigen, sie werden Gottes Kinder heißen, Matth. 5, 9. Denn sie sind aus Gott geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Darum müssen wir den Friedefürsten um dies edle Kleinod herzlich anrufen. Und wie vom Thau die Erde fruchtbar wird, grünet und blühet: also blühet Alles unter dem Frieden.

Letztlich ist das Wörtlein allhier in Acht zu nehmen: Du machest die Erde voll Früchte, die du schaffest, daß das Wort des Schöpfers, Gottes, noch kräftig sey, als Gott sprach: Die Erde lasse aufgehen Gras, Kraut, fruchtbare Bäume. Aus dem Wort Gottes, als aus der Wurzel des Segens Gottes, die nicht faulet, wächset heut zu Tage noch Alles. Und dieses Brünnlein Gottes hat

Wassers die Fülle, Ps. 65, 10. Die Erde ist die große Speisekammer Gottes, da ein großer Vorrath ist für alle Menschen und alles Vieh

2) Du lässest Gras wachsen für das Vieh, Ps. 104, 14. Mancher möchte denken: was ist das, daß der Psalm vom Gras sagt? Ist das so ein großes Wunder? O lieber Mensch, das Gras auf dem Felde ist ein herrliches Geschöpf, und eine große Wohlthat Gottes. Denn wer wollte sonst so viel tausend Häupter Vieh ernähren? Es müßte ja das Vieh und Wild verschmachten. Welcher Jammer würde entstehen, wenn Gott einen einzigen Sommer kein Gras wachsen ließe? Ja es bezeugt die Erfahrung, wenn manches dürre Jahr einfällt, daß man meint, es könne das Land so viel Vieh nicht tragen, noch weiden; dennoch muß das Vieh erhalten werden, daß man nichts anderes gedenken kann, als was das Vieh des Tages hinweg frißt, das müsse ja des Nachts wieder wachsen. Denn auf den Morgen findet es doch noch etwas wieder, und immer Neues; daß die Heiden wohl gesagt haben: „Wie viel den langen Tag über das Vieh abfrißt, so viel ersetzt der kühle Thau in der Nacht wieder." Darum wir die große Gütigkeit Gottes sollen bedenken lernen, und nicht, wie jenes einfältige Weiblein, meinen: Die fetten Ochsen und Kühe steigen aus dem Meer, wie die fetten Fische, wie Pharao in seinem Traum gesehen hat, 1. Mos 41, 2. Darum können wir Gott dem Herrn für das Gras auf dem Felde nicht genugsam danken, das doch anzusehen ist für die geringste Creatur Gottes. Ja die geringste Wohlthat Gottes übertrifft aller Menschen Danksagung. Die kleinste Wohlthat Gottes ist größer, denn aller Menschen Dankbarkeit.

Sonst erinnert uns das Gras auf dem Felde (1) der göttlichen Vorsehung: So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, wie vielmehr uns, Matth. 6, 30. (2) Unsere Eitelkeit und Nichtigkeit: Alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde, Jes. 40, 6. (3) Muß das Gras auf dem Felde unser Trost seyn: Erzürne dich nicht über die Uebelthäter, und sey nicht neidisch über die Gottlosen. Denn wie das grüne Gras werden sie abgehauen, und wie das grüne Kraut werden si[e] verwelken ꝛc. Ps. 37, 1. 2.

3) Und Saat zu Nutz dem Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest, und das Brod des Menschen Herz stärke, Ps. 104, 14. 15. Aus diesem einzigen Geschöpf Gottes, dem lieben täglichen Brod, haben wir viele und große Wohlthaten Gottes zu erkennen und zu lernen.

Erstlich lerne hier erkennen Gottes Vaterherz. Denn ein Vater muß ja seine Kinder speisen, und thut's gern, es ist seine Natur. Denn wo ist ein Vater, den das Kind um ein Stück Brod bittet, und er gebe ihm einen Stein dafür? Luc. 11, 11. Auf daß wir nun nimmermehr vergessen sollen, daß Gott unser Vater ist: so hat er den Menschen hungrig und durstig geschaffen, und nicht wie einen Engel, der ohne Speise lebt. Auch unser natürliche Hunger und Durst soll unser Prediger seyn, und uns zu Gott führen. Darum so oft du einen Bissen Brod issest, so issest du deines himmlischen Vaters Liebe und Barmherzigkeit.

Für's Andere lerne hier betrachten die wunderliche Vorsehung Gottes, wie Gott der Herr einem jeden Menschen seinen Bissen Brod zutheilt, und ihn mit Wohlgefallen sättiget. Lieber Gott, es ist ein großes Wunder, wenn man die Menge des Volkes auf Erden bedenkt, es bekommt ja ein Jeglicher so viel, daß er satt wird. Gott mißt einem Jeglichen sein Mäßlein zu, wie den Juden das Himmelbrod; und ein jeglicher Mensch auf Erden hat seinen Segen und sein Theil. Gott hat Keinen vergessen noch versäumt, Ebr. 13, 5. Es muß einem Jeglichen das Seine werden.

Für's Dritte lernen wir an dem lieben Brod die große Weisheit Gottes. Denn hier steht: Gott giebt Saat zu Nutz den Menschen, daß er das Brod aus der Erde bringe. Unser Brod, das wir essen, ist erst ein grünes Gras, waraus endlich das Körnlein wächst, daraus das Brod kommt, welches endlich in unser Fleisch und Blut verwandelt wird, wenn wir es essen. Da bedenket Gottes Wunder, die er an uns thut, und lernet hier das Werk eurer Schöpfung verstehen, wie Gott der Herr noch heut zu Tage des Menschen Fleisch und Blut aus der Erde macht. Ist das nicht ein großes Wunder, daß wir sagen mögen: Die Erde ist unser aller Mutter, Sirach 40, 1. Daraus bildet Gott durch seine Allmacht unsern Leib, Fleisch und Blut noch heut zu Tage, daß wir wohl sagen mögen: In Gott leben, weben und sind wir, Ap. Gesch. 17, 28. Die nährende Kraft ist Gottes Wort im Brod. Darum lebt der Mensch nicht allein vom Brod, Matth. 4, 4. 5. Mos. 8, 3. Denn nimmt Gott die nährende Kraft vom Brod, so verschwindet unser Fleisch und Blut, verwelkt wie eine Blume, verdorret wie Heu.

Zum Vierten sagt der Psalm: Daß das Brod des Menschen Herz stärke. Hier haben wir die rechte Eigenschaft des Brodes. Denn aller Speise wird die Natur müde und überdrüssig, so man dieselbe täglich genießt, aber des lieben Brodes nicht. Die Ursache ist, daß das Brod eine allgemeine Speise ist, darin aller Speise

Kraft liegt, und daraus alle Speise ihre Kraft nimmt; gleichwie die Sonne ein allgemeines Licht ist, daraus alle Sterne ihre Kräfte nehmen und empfangen. Darum hat Gott dem Brod aller Speisen Eigenschaften und Kraft eingeschaffen, auf daß die Natur des Menschen mit einem kleinen Bißlein Brod könnte gesättiget werden. Gleichwie man in ein kleines Bißlein oder in eine geringe Masse vieler Kräuter Kräfte einschließen kann, also ist in einem Bissen Brod die ganze Natur eingeschlossen. Denn der Mensch ist die kleine Welt, und der ganzen Natur, der großen Welt Geschöpf und Eigenschaft ist im Menschen beschlossen. Weil nun der Mensch mit einem kleinen Bißlein Brod kann gespeiset werden; so muß in einem Bissen Brod die ganze Natur eingeschlossen seyn, daraus der Mensch gemacht und geschaffen ist. Denn wir werden aus eben demselben ernähret, woraus wir bestehen. Summa: wir essen und trinken lauter Wunder Gottes, seine Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit.

Letztlich erinnert uns das herzstärkende Brod an das Brod des Lebens, welches ist Christus. Ich bin das Brod des Lebens; wer an mich glaubt, den wird nimmermehr hungern, und wer zu mir kommt, den wird nimmermehr dürsten, Joh. 6, 35. In diesem Brod des Lebens sind alle Kräfte des Himmels und der Erde, ja Gottes Kräfte zusammen gefaßet Denn es hat Gott wohlgefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, Col. 1, 19., und daß wir von seiner Fülle Alles nehmen sollen, Gnade um Gnade, Joh. 1, 16., und durch ihn mit aller Gottesfülle sollen erfüllet werden, Eph. 3, 19. Selig ist der Mensch, der von diesem Brod isset. Ob wir gleich von dem irdischen Brod essen, so müssen wir doch endlich sterben; wer aber von dem Brod des Lebens, Jesu Christo, isset, wird nimmermehr sterben.

4) Und daß der Wein erfreue des Menschen Herz, Ps. 104, 15. Durch dieß herrliche Geschöpf Gottes erinnert uns Gott der Herr vieler Gütigkeit, die er uns zu bezeugen Lust hat, daß wir seine Freundlichkeit daraus erkennen sollen.

Erstlich hat Gott den traurigen und betrübten Herzen zu gut den Wein geschaffen. Gieb Wein zu trinken den Traurigen, daß sie ihres Leides vergessen, Spr. Sal. 31, 6. Da hören wir die Leutseligkeit und Freundlichkeit Gottes, wie er will den traurigen Menschen auch natürlich erfreuen. Die traurige Seele aber erfreuet und tröstet er übernatürlich mit dem Freudenwein des heiligen Geistes und himmlischen Trostes, der da herquillt aus dem lebendigen Weinstock, welcher ist Christus. Von diesem weissaget das Hohelied Salomons, c. 2, v. 4. 5.: Mein Freund führt mich in

seinen Weinkeller; er labet mich mit Aepfel, und erquicket mich mit Blumen. Diesen Wein haben die heiligen Propheten getrunken. Jesajas: Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott ꝛc., Jes. 61, 10. Und David erfreuet sich auch im Herrn, Ps. 34, 2. ff. Ps. 63, 12.

Für's Andere hat Gott den Kranken den Wein zur Stärkung geschaffen. Denn im Wein ist ein solcher Spiritus, welcher eine natürliche Wärme und Stärke den Lebensgeistern im Herzen giebt. Da sehen wir abermal die Gütigkeit Gottes und seine väterliche Fürsorge. Dabei wir uns auch erinnern sollen, wie Gott unserer kranken Seele einen süßen Wein geschaffen, nämlich das edle Traubenblut aus dem verwundeten lebendigen Weinstock, welcher ist Christus. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut, 1. Mos. 49, 11.

Endlich hat Gott den Wein auch alten Leuten zu gut geschaffen, deren Lebenslichtlein verlöschen will; auf daß sie es damit wieder ein wenig anzünden und erhalten. Dabei wir uns erinnern sollen an das geistliche Alter der Kirche, die alt und schwach wird; gleichwie ein natürlicher Mensch, dem das Gesicht vergeht, das Gehör abnimmt, die Kräfte verlöschen; also verlischt der Glaube, erkaltet die Liebe, verschwindet die Hoffnung, und nimmt der geistliche Leib der christlichen Kirche immer mehr und mehr ab. Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du auch, daß er werde Glauben finden? Luc. 18, 8. Jes. 40, 29. ff. hat Gott durch den Propheten verheißen, den Gläubigen neue Kräfte zu geben, wie den Adlern, und wolle sie heben und tragen bis in das Alter, bis sie grau werden, Jes. 46, 4. Wenn sie gleich alt werden, so werden sie doch fruchtbar und frisch seyn, Ps. 92, 15.

5) Und daß seine Gestalt schön werde vom Oele, Ps. 104, 15. Dieß ist von dem köstlichen jüdischen Balsam oder Nardenwasser zu verstehen, womit die Juden und orientalischen Völker sich gesalbt; wenn sie haben wollen fröhlich seyn, und wenn sie ihre Gäste haben wollen herrlich tractiren, so haben sie dieselben damit bestrichen, davon alle Kräfte des Leibes erfrischt worden, und der Mensch geblühet wie eine Rose. Davon sagt David: Du salbest mein Haupt mit Oel, Ps. 23, 5. Also ist der Herr Christus in Simons Hause als ein lieber Gast gesalbet worden, Matth. 26, 7. Und dem andern Simon, dem Pharisäer, wirft es der Herr vor, Luc. 7, 44. 46.: Ich bin in dein Haus gekommen, du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet; diese aber hat meine Füße mit Balsam oder mit Salben gesalbet. Ja dieser Balsam ist so kräftig, daß er die todten

Körper viele hundert Jahre unverweslich erhält; wie zur Zeit des Kaisers Augustus des großen Alexanders Leichnam gefunden worden in Egypten, welcher dreihundert Jahre im Grabe gelegen, und noch so frisch gewesen ist, als wenn er gestern gestorben wäre.

Wir werden dabei erinnert des rechten Freudenöls, mit welchem der Sohn Gottes nach seiner menschlichen Natur ohne alle Maaßen gesalbt war. Darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl über deine Mitgenossen, Ps. 45, 8. Und von seinem Geist haben wir nun auch Alle empfangen, Joh. 1, 16., welches ist die Salbung, die uns Alles lehret, wie Johannes spricht, 1. Joh. 2, 20. 27. Davon wird unsere Seele schön vor Gott, mit Gaben des heiligen Geistes geziert, wenn nun das Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, und die Unehre die Herrlichkeit, 1. Cor. 15, 43. 53. ff.

6) Daß die Bäume des Herrn voll Saft stehen, die Cedern Libanons, die der Herr gepflanzet hat, Ps. 104, 16. An den Bäumen haben wir viele natürlichen Wunder zu bedenken, deren zwei in diesem Sprüchlein beschrieben sind: 1) Daß sie voll Saft stehen, und dasselbe zu gewisser Zeit im Frühling; da sie im Winter stehen, als wenn sie todt wären. Aus welchem Saft hernach die grünen Blätter werden, und dann die Früchte, welches hoch zu verwundern ist. Denn welcher Künstler könnte aus dem Saft eines Baumes einen Apfel formiren, oder aus dem Saft des Weinstocks eine Traube machen? Die Birken geben im Frühling so eine Menge Saftes, daß man ihn heraus zapfen kann wie aus einem Faß. In Westindien*) ist eine Insel, darin kein Brunnen und kein Wasser zu finden ist; aber ein Baum giebt so viel Wasser, das aus den Blättern träufelt, daß damit die ganze Insel getränkt wird. 2) Stehet hier: der Herr hat sie gepflanzet, verstehe durch das Wort in der ersten Schöpfung, 1. Mos. 1, 12. Und dadurch wachsen noch heut zu Tage neue Bäume, ob man gleich die alten mit der Wurzel ausreutet. Denn die Erde behält diesen Segen, so lange sie währet, und Gottes Wort ist der allererste Saame aller Erdgewächse.

Es erinnern uns auch die Bäume mit ihren Früchten der Liebe Gottes. Denn wie sie hervorgeben das Allerbeste, was sie haben, hätten sie es besser so gäben sie es besser, ohne allen Neid,

*) Einige Ausgaben haben Ostindien. Aber die Mümpelgarder-Ausgabe, die noch zu Arnds Lebzeiten Anno 1620 erschienen, hat: in India Occidentali d. h. in Westindien

also sollen wir auch unter einander gesinnet seyn gegen Gott und Menschen, als fruchtbare Bäume, Pflanzen des Herrn, zu Lob und Preis Gottes, Ps. 92, 13. Jes. 61, 3. Letztlich werden wir auch dabei erinnert an den Baum des Lebens mit seinen edeln Früchten, welcher ist der gekreuzigte Jesus. Wer von dieser Frucht isset, wird ewiglich leben, Offenb. Joh. 22, 2.

7) Die siebente Frucht der Erde, oder der Schmuck, womit Gott die Erde zieret, sind die Waldvögel; wiewohl sie ihren Ursprung aus dem Wasser haben, so nisten sie doch auf Bäumen, vermehren sich dem Menschen zum Besten und zur Speise; und die Thiere, so auf hohen Bergen wohnen. Daselbst nisten die Vögel, und die Reiger wohnen auf den Tannen. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht, und die Steinklüfte der Kaninchen, Ps. 104, 17. 18. Weißt du die Zeit, wann die Gemsen auf den Felsen gebären? Wer hat das Wild so frei gehen lassen, und die Bande des Wildes aufgelöset? Denen ich das Feld zum Hause gegeben habe, und die Wüste zur Wohnung. Der Storch fliegt hoch und verlachet Roß und Mann. Fliegt der Habicht durch deinen Verstand? Fliegt der Adler aus deinem Befehl so hoch, und machet sein Nest in die Höhe? Hiob 39, 1. 5. 6. 18. 26. 27.*)

Da sollen wir lernen, daß Gott den Erdboden nicht leer haben will, sondern die wilden Wüsten voller Vögel und Thiere geschaffen hat, da sie ihre Wohnung haben; auf daß Gottes Gütigkeit gegen den Menschen erkannt werde, sein Reichthum an der Menge der Creaturen, und seine Allmacht in seinen Werken, seine Weisheit aber in so viel Eigenschaften und Nutzbarkeiten der mancherlei Thiere. Alle Thiere im Walde sind mein, und alles Vieh auf den Bergen, da sie bei Tausend gehen. Ich kenne alle Vögel auf den Bergen, und allerlei Thiere auf dem Felde ist vor mir. Wo mich hungerte, wollte ich dir nichts davon sagen; denn der Erdboden ist mein, und Alles was darinnen ist. Meinest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle oder Bocksblut trinken? Ps. 50, 10. ff. Was ist denn deine Speise, lieber Gott? Was sind die rechten Opfer? Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen, v. 14. 15.

*) Die alten Ausgaben lesen: Der Storch fliegt hoch, u. s. w. Diese Lesart ist darum beibehalten. Aber allerdings ist Hiob c. 39, v. 18. nicht vom Storch die Rede, sondern vom Straußen.

Paul Gerhards Frühlingslied.

Mel. Den Herren meine Seel erhebt;
oder: Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben.
Schau an der schönen Gärten Zier,
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide.
Narcissen und die Tulipan
Die ziehen sich viel schöner an,
Als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täublein fliegt aus seiner Kluft,
Und macht sich in die Wälder.
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Thal und Felder.

Die Glucke führt ihr Küchlein aus,
Der Storch baut und bewohnt sein Haus,
Das Schwälblein speist die Jungen.
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
Ist froh, und kömmt aus seiner Höh
In's tiefe Thal gesprungen.

Die Bächlein rauschen in den Sand,
Und schmücken sich an ihrem Rand
Mit schattenreichen Myrthen.
Die Wiesen tränken sich dabei,
Und klingen ganz vom Lustgeschrei
Der Schaaf und ihrer Hirten.

Die unverdroßne Bienenschaar
Fliegt hin und her, sucht immerdar

Die edle Honigspeise.
Des süßen Weinstocks frischer Saft
Wirkt täglich neue Stärk' und Kraft
In seinem schwachen Reise.

Der Waizen wächset mit Gewa.t
Darüber jauchzet Jung und Alt,
Und rühmt die große Güte
Deß', der so überflüssig labt,
Und mit so manchem Gut begabt
Das menschliche Gemüthe.

Ich selbsten kann und mag nicht ruh'n;
Des großen Gottes großes Thun
Erweckt mir alle Sinne.
Ich singe mit, wenn Alles singt
Daß, was dem Höchsten würdig klingt
Aus meinem Herzen rinne.

Ach, denk' ich, es ist hier so schön,
Und läßt du 's uns so lieblich geh'n,
Hienieden schon auf Erden
Was will's doch wohl nach dieser We..
Dort in dem goldnen Himmelszelt
Und seinen Auen werden?

Welch' hohe Lust, welch' heller Schein
Wird wohl in Christi Garten seyn?
Wie muß es da wohl klingen
Wo so viel tausend Seraphim
Mit unvergleichlich hehrer Stimm'
Ihr Hallelujah singen!

O wär' ich da, o stünd ich schon,
Ach süßer Gott, vor deinem Thron
Und trüge meine Palmen
So wollt ich nach der Engel Wei'
Erhöhen deines Namens Preis
Mit tausend schönen Psalmen

Doch gleichwohl will ich, weil ich noch
Hier trage dieses Leibesjoch,
Auch nicht gar stille schweigen.
Mein Herze soll sich fort und fort,
An diesem und an jedem Ort,
Zu deinem Lobe neigen.

Hilf mir, und segne meinen Geist
Mit Segen, der vom Himmel fleußt,
Daß ich dir stetig blühe.
Gieb daß der Sommer deiner Gnad'
In meiner Seele früh und spat,
Viel Glaubensfrücht' erziehe.

Mach' in mir deinem Geiste Raum,
Daß ich dir werd ein guter Baum,
Den deine Kräfte treiben.
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
Ich deines Gartens schöne Blum'
Und Pflanze möge bleiben.

Erwähle mich zum Paradeis,
Und laß mich bis zur letzten Reis'
An Leib und Seele grünen;
So will ich dir und deiner Ehr'
Allein, und sonsten Keinem mehr,
Hier und dort ewig dienen.

Das 4. Capitel.

Von dem vierten Tagewerk Gottes: von Sonne, Mond und Sternen des Himmels.

1. Mos. 1, v. 14.: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, und scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Ps. 104, 19.: Du machst den Mond, das Jahr darnach zu theilen; die Sonne weiß ihren Niedergang. Sir. 43, 2. 5.: Die Sonne ist ein Wunderwerk des Höchsten; das muß ein großer Herr seyn, der sie gemacht hat, und hat sie heißen so schnell laufen.

Die Sterne sind himmlische Körper und Lichter einer himmlischen Essenz, durch's allmächtige Wort Gottes an die Feste des

Himmels gesetzt, die Erde zu erleuchten, Tag und Nacht zu scheiden, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und den ganzen Himmel zu zieren, und zu geben Naturzeichen, Zornzeichen und Gnadenzeichen, 1. Cor. 15, 41. 1. Mos. 1, 14. ff. Sirach 43, 1. ff.

Nun spricht Gott der Herr, Jes. 40, 26.: Erhebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer diese Dinge geschaffen hat, der das Heer nach der Zahl herausführet und nennet sie alle mit Namen. Es ist deßwegen billig, daß wir nach Gottes Befehl die Höhe des Himmels anschauen, und die Allmacht und Weisheit des Schöpfers daraus erkennen. Denn die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk, Ps. 19, 2.

Es ist aber an den Sternen hoch zu verwundern, erstlich die Größe, darnach der Lauf, und dann die Wirkung. Basilius Magnus, in seiner sechsten Predigt über die sechs Tagewerke Gottes, schreibt von der Größe der Sonne und des Mondes also: Ich halte es dafür, daß Sonne und Mond nicht darum allein große Lichter von Gott durch Mosen genannt sind, daß sie die andern kleinen Sterne an Größe übertreffen; sondern darum, daß sie groß sind in ihrem Umfange, daß sie den ganzen Himmel mit ihrem Lichte nicht allein erfüllen können, sondern auch die Erde und das Meer. Denn Sonne und Mond werden allezeit in gleicher Größe angesehen im Aufgang und Niedergang. Das ist ein klarer Beweis, daß die Körper einer unglaublichen Größe seyn müssen, weil die Breite des Erdenkreises nichts hindert, daß sie können an allen Orten gleich groß gesehen werden. Bis daher Basilius.

Bedenke nun hier dies große Wunderwerk. Wenn du auf Erden solltest sehen herum laufen eine feurige Kugel, die größer wäre, denn der größte und höchste Berg in der Welt; oder sähest vor dir über deinem Haupte in der Luft schweben die allergrößte Stadt, so in der Welt ist, und sie wäre lauter Licht und Klarheit durch und durch: würdest du dich nicht verwundern, ja davor entsetzen und verstummen? Nun ist aber die Sonne hundert und sechs und sechzig mal größer denn der Erdenkreis. Da bedenke nun, was für einen großen und unausdenklichen Raum die Sonne allein am Himmel einnimmt, nicht allein mit ihrer Größe, sondern vielmehr mit ihrem Lauf. Ja, der allerkleinste Stern, in der achten Sphäre an der Veste des Himmels ist so groß, daß er etliche hundert deutsche Meilen Weges in der Runde beschließt, und größer ist, denn der ganze Erdenkreis. Und sind solcher Sterne viel tausend mal tausend am Himmel, die mit unsern Augen nicht mögen gesehen werden. Bedenke nun die Größe des Himmels, wie viel tausend mal tausend muß er groß

seyn, denn die Erde? Denn ein jeder Planet hat seinen eigenen Himmel und Zirkel, in welchem er läuft, immer Einer über dem Andern und höher, denn die Andern. Bedenke nun die Größe eines jeden Planeten, und den Umkreis und Zirkel eines jeden, in welchem solche große Körper laufen, die viel größer sind, denn der Erdboden.

Hier muß menschliche Vernunft aufhören zu denken. Es ist die Höhe und Größe des Himmels unausdenklich, und der Vernunft unbegreiflich. Und darum, auf daß uns die große Barmherzigkeit Gottes wohl vorgestellt würde, wird dieselbe im 103. Psalm v. 11. aus der Natur nach der Höhe des Himmels beschrieben: So hoch der Himmel über der Erde ist, lässet Gott seine Gnade walten über Alle, die ihn fürchten. So fern der Abend ist vom Morgen, lässet er unsere Uebertretung von uns seyn. Die Erde ist viel zu klein, die Barmherzigkeit Gottes mit ihrem Umkreis vorzubilden, wie wohl sie auch voll der Güte des Herrn ist, Psalm 33, 5. Darum zeigt uns der heilige Geist die Höhe des Himmels, daran so viele große Körper der Sterne hangen, die größer sind, denn der Erdenkreis; da ein Jeder voll Güte des Herrn ist; denn die Sterne sind viel größere Schatzkammern Gottes, als die Erde. Aus welchen wunderbaren Schätzen Gott der Allmächtige so viel Segen und Güter hervorbringt, daß sie nicht Alle zu zählen sind, und können auch beim tausendsten Theil nicht beschrieben werden. Davon hernach weiter.

Es ist aber nicht allein die gewaltige Größe der himmlischen Körper ein großes Wunder und Zeugniß der unaussprechlichen Gewalt Gottes, sondern auch ihr beständiger und gewisser Lauf. Bedenke, wie wunderbar das ist, daß solche erschrecklich große Körper nicht allein an der Feste des Himmels hangen, sondern daß sie auch daran laufen, und was für einen unermeßlich weiten Raum solche große Körper zu ihrem Lauf haben müssen; sonderlich weil ein jeder seinen eigenen Himmel und Zirkel hat, seinen besondern abgemessenen Weg am Himmel, welchen er wider Gottes Ordnung nicht überschreitet, damit keiner den andern hindere. Darum wohl spricht David: Der die Himmel ordnungsvoll gemacht hat, Ps. 136, 5. Es muß fürwahr eine große Weisheit seyn, solch ein großes Heer der Sterne alle in ihrer Ordnung und in ihrem eigenen Lauf herumführen, und mit Namen nennen. Hier ist ein großes Geheimniß verborgen, und es ist etwas davon angedeutet in der Offenbarung Johannes, daß ein Stern vom Himmel gefallen, und dessen Sternes Namen heiße Wermuth, Offenb. Joh. 8, 10. 11.

Hoch ist es zu verwundern, daß solche große lichthelle K[illegible]geln ihre lebendige Bewegung in sich selbst haben, also da[illegible] nicht einen Augenblick natürlicher Weise können stille stehen, [illegible] nicht ruhen, sondern immer fort und fort ihre unaufhörliche [illegible]wegung und Arbeit treiben. Denn so das geschähe, so würde [illegible] ganze Ordnung des Himmels verwirrt, ja die Sterne verlören [illegible] dann ihr Leben, wenn sie ihre Bewegung nicht hätten, und w[illegible] gleichsam sie todt, wie ein Mensch, der keine Bewegung hat [illegible] den lebendigen Odem. Also ruhet kein Sternlein am Himmel[illegible] bewegt und regt sich Alles mit solcher Geschwindigkeit, daß es [illegible] Mensch begreifen kann. Denn die Sonne, ob sie gleich über [illegible]dert Mal größer ist, denn der Erdkreis, läuft sie doch alle [illegible] um den Himmel, vom Aufgang bis zum Niedergang; da sie [illegible] wenn sie auf der Erdkugel umlaufen sollte, alle Stunden zwei[illegible]dert und fünf und zwanzig Meilen Weges laufen müßte. Nu[illegible] denke, was die Erde sey gegen die Höhe und Runde des unb[illegible]lichen Himmels.

Ist nun der einzigen Sonne Lauf ein solch' großes W[illegible] was wollen wir denn sagen von der unzähligen Menge der S[illegible] welche alle ihre Bewegung und ihren Lauf haben? W[illegible] möchte nur eine Viertelstunde aller Sterne Bewegung am [illegible]mel sehen, wie sie sich regen, bewegen und gehen, der würde [illegible] großen Wundern zu sagen wissen, wie lebendig der ganze Himmel[illegible]

Es soll uns aber der Lauf der Sterne und ihre große [illegible] höher führen, nämlich zu den unsichtbaren hochleuchtenden St[illegible] den heiligen Engeln, den himmlischen Geistern, wie uns sol[illegible] zeugt die Offenbarung Johannes, da der Sohn Gottes [illegible]bildet, da er in seiner Hand sieben Sterne hat, Offenb. Joh. 1 Und das sind die sieben Geister oder Engel in alle Lande [illegible]sandt. Mit welcher Figur die rechte wahre übernatürliche Astr[illegible] verdeckter Weise beschrieben wird; davon wir auch lesen im [illegible] Hiobs: Wo warest du, da mich die Morgensterne lobten, und [illegible]ten alle Kinder Gottes? Hiob 38, 4. 7. Da uns gleichfal[illegible] heilige Hiob von den Sternen höher führt, nämlich zu den [illegible]gen Engeln. Denn so Gott eine so große Menge und ein [illegible] Heer der Sterne erschaffen, was wird denn für eine Men[illegible] der himmlischen Heerschaaren, die Gott ohne Unterlaß lobe[illegible] loben ihn Sonne und Mond und alle leuchtenden Sterne, Ps. [illegible]

Was uns aber der gütige und allein weise Gott [illegible] Wohlthaten erzeigt durch den Lauf der Sonne und des [illegible] und wie wir derselben auch geistlich gebrauchen sollen, woll[illegible]

bis zuletzt sparen. Denn jetzt eilen wir, die drei Punkte von den Sternen, nämlich die Größe, den Lauf und die Wirkung kürzlich zu erzählen.

Von der Wirkung aber der Sterne sollt ihr wissen, daß sie große Schatzkammern sind Gottes des Allmächtigen, aus welchen er wunderbar seine zeitlichen Güter und Gaben austheilet, beides den Menschen und dann auch der großen Welt. Und allhier muß ich einführen die Meinung des vortrefflichen deutschen Philosophen Paracelsus, wie er die Astronomie versteht, und wofür er dieselbe hält, und lasse das Urtheil dem christlichen Leser. Das ist aber seine Meinung: Daß in den Sternen allerlei natürliche Weisheit, Kunst und Geschicklichkeit begriffen sey, die ein Mensch auf Erden erfinden und üben mag. Daher kommen, spricht er, die großen Künstler und natürlichen Meister in allerlei Künsten und Erfindungen. Denn die Natur treibt die Gemüther solcher Leute, den Künsten mit heftigem Nachsinnen und Arbeiten obzuliegen; auf daß Gottes Werke offenbar und hervorgebracht werden zu Gottes Ehren und dem Menschen zu Nutzen. Denn so hat es Gott geordnet, und in den Himmel solche natürlichen Schätze gelegt, als in seine verborgenen Schatzkammern, auf daß er zu seiner Zeit solches alles an den Tag und an das Licht brächte durch den Menschen; und theilt dieselben aus, wann, wo, wie und wem er will!

Und auf diese Weise, nämlich durch die wunderbare Wirkung, erzählen auch die Himmel die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk, Ps. 19, 2. Welches, sagt er, nicht allein geschieht durch die Größe des Himmels und durch die Ordnung und den gewissen Lauf der Sterne, sondern vornämlich durch die Wirkung. Daher sind die Erfinder der Dinge entsprungen, nicht daß sie Erfinder seyen, sondern Werkzeuge, durch welche der Himmel seine von Gott eingepflanzte Wirkung vollbracht, und aus den verborgenen Schätzen Gottes die Künste an das Licht hervor getrieben, gleichwie ein Baum zu seiner Zeit seine Frucht giebt. Denn also sollt ihr auch die Sterne in ihren Wirkungen verstehen, und nicht anders; sie haben ihre Zeit in Hervorbringung ihrer Früchte. Und wer nun ein guter Sternseher ist, der sich mehr auf die Sterne versteht, als auf die Rechenkunst, der weiß, wo, wie und wann ein solcher Baum am Himmel blühet, und seine Frucht geben wird. Siehe, also erzählen die Himmel die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.

Siehe, welch' ein großer Irrthum ist es nun, daß man Menschen hat gesetzt zu Erfindern der Dinge, da sie nur Werkzeuge

sind. So ist es auch der Himmel nicht für sich selbst; sondern es sind nur Schätze Gottes, Schatzkästen am Himmel, in welche Gott, der oberste Schatzmeister und Herr, seine Schätze gelegt hat, theilt sie auch hernach aus denen, so es werth sind, und die er dazu versehen hat. Siehe, also kommen alle guten Gaben und alle vollkommenen Gaben auch mittelbar von oben herab, vom Vater des Lichtes, Jak. 1, 17. Alle Weisheit ist von Gott, und ist bei ihm ewiglich, Sir. 1, 1. Er theilet sie aber entweder mittelbar d. i. natürlicher Weise, oder unmittelbar d. i. übernatürlicher Weise aus.

Daher kommt nun alle natürliche Weisheit; daher kommt Verstand in allen natürlichen Dingen, weltliche Gerechtigkeit, Kunst der Arznei. Daher kommen anmuthige Dichter, liebliche Musiker, kluge Redner, künstliche Werkmeister in allerlei Arbeit, in Holz, in Metallen, in Steinen. Daher kommen weltliche Regenten, Kriegsleute; und in Summa, daher kommen einem Jeden seine natürlichen Gaben, wie sie ihm Gott austheilt. Die aber Gott der Herr mit dem Geist der Weisheit übernatürlicher Weise erfüllet, als die Künstler des alten Testamentes, als die klugen Regenten und Kriegshelden, deren in der Schrift gedacht wird, dahin auch Salomons Weisheit gehört, die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun. Daher kommt es, daß ein jeder Mensch natürlich begehrt ein Ding zu wissen und zu erforschen, und ist Manchem so bange darnach, hat eine solche hitzige Begierde nach Künsten, daß er nicht davor ruhen kann. Denn gleicher Weise wie der Leib des Menschen aus den untersten Elementen gespeisen und erhalten wird; nämlich aus der Erde und dem Wasser, und ohne dieselben nicht leben kann; also die Sinnen, Gedanken und der Geist des Menschen haben ihre Speise vom Gestirn. Denn alle sinnreichen Menschen haben ihren Einfluß und ihre Einfälle vom Gestirn; und dies ist gleichsam ihre Speise, welches eine gewaltige Probe ist der Astronomie. Denn sollte der Mensch von den untern Elementen nur als ein Vieh gespeisen werden, und seine Sinnen und Gedanken sollten ihre Speise nicht auch haben?

Und so denn zu diesem natürlichen Licht die Erleuchtung von oben herab kommt durch den heiligen Geist und die Wiedergeburt: alsdann erreichen die natürlichen Gaben einen viel höhern Grad ihrer Vollkommenheit; die bekommen dann einen neuen Himmel, der ihre Neigung viel höher lenkt.

Die nun aus der neuen Geburt sind aus Gott geboren, deren Himmel und Neigung ist Gott selbst, und die heiligen Engel sind ihre Sterne, wie die Offenbarung Johannes bezeugt. Die da

mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun; sie sind über denselben, und ihre Werke haben einen höhern Ursprung, nämlich aus Gott selbst. Solche Leute sind gewesen die heiligen Erzväter und Propheten, wie vom Joseph, Daniel und Salomon geschrieben ist, daß ihre Weisheit übertroffen habe alle Weisheit derer in Egypten, und in Persien und im ganzen Orient. (1. Kön. 4, 30.) Denn diese haben nur die natürliche Weisheit des natürlichen Himmels gehabt; Moses aber, Joseph, Daniel, David, Salomon haben über dieselbe auch die natürliche Weisheit gehabt. Die heiligen Apostel sind mit dem heiligen Geist, mit Licht und Kraft aus der Höhe angezogen gewesen, Ap. Gesch. 1, 8. Denn sie sollten nicht natürliche Weisheit und Kunst verkündigen, nicht natürliche Meister und Lichter der Welt seyn; sondern sie sollten die ewige, himmlische Weisheit verkündigen, welche die Weisen dieser Welt nicht erkannt haben, 1. Cor. 2,8.

Dies ist des obgedachten Philosophen Meinung, welche auf des Autors*) Verantwortung und Beweis beruhen mag. Ob wir nun wohl die unnütze Weissagerei der Astrologen verwerfen, sonderlich die in Absehen auf gewisse Personen und Punkte geschieht: so sind doch andere nöthige Punkte dieser Kunst in Acht zu nehmen. 1) Die Ordnung und Veränderung der Zeit. 2) Die natürlichen und unnatürlichen Zeichen des Himmels. 3) Die natürlichen und unnatürlichen Wirkungen des Himmels. Von jedem wollen wir ganz kurzen Bericht thun.

Erstlich ist nöthig zu wissen, daß durch den wunderbaren Lauf des Himmels die Zeit der Welt ganz weislich von dem allein weisen Schöpfer geordnet ist; daraus Gottes wunderbare Vorsehung, Regierung und Weisheit klärlich abzunehmen, sonderlich wenn wir durch weisliche Erforschung der Zeit die Gleichstimmigkeit der Propheten mit den Historien und der Natur augenscheinlich spüren, als die Jahre der Welt mit ihren hundertjährigen Zeiten, die Alter der Welt, die Zeit der Monarchien, die siebenzigjährige babylonische Gefangenschaft, die siebenzig Jahrwochen Daniels, die Zeit des Messias, die bestimmten Zeiten der Reiche, die Zeit des Antichrists im Daniel und in der Offenbarung Johannes, und dergleichen, welches Alles die Vorsehung Gottes und seine wunderbare Regierung und Weisheit gewaltig bezeuget und bestätigt. Und obwohl unser lieber Herr Jesus Christus, Ap. Gesch. 1, 7., spricht: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; so redet der Herr von solcher Zeit, deren Wissenschaft

*) D. i. auf des Philosophen eigener Verantwortung.

weder zu der Apostel Amt, noch zur Erbauung der Kirche und Fortpflanzung des Evangeliums nöthig und nützlich ist; auch daß man Christo zur Aufrichtung seines Reiches weder Zeit noch Ort setzen solle. Er weiß, wie, wo und wann er sein Reich und seine Kirche pflanzen wolle; wir sollen nur seine Zeugen seyn, und unser Amt thun, und ihm Zeit und Stunde befehlen. Zudem verstanden auch die Jünger das Reich Christi dazumal noch nicht recht; denn sie verstanden es vom irdischen weltlichen Reich, welches der Herr straft.

Was sonsten Zeit und Stunde in weltlichen Geschäften anlangt, die fügt, ordnet, schickt und giebt Gott auch. Wenn wir fleißig beten, und dem Herrn unsere Wege befehlen, so wird er es wohl machen; wie die Historie des Knechtes Abrahams bezeuget, da er betete, Gott wolle ihm heute begegnen, 1. Mos. 24, 12.

Zum andern ist zu wissen, daß der Himmel und die ganze Natur ihre natürlichen Zeichen haben, und nichts thun ohne Zeichen. Daher auch der Herr Christus einen Beweis nimmt aus den allgemeinen natürlichen Zeichen des Himmels, so durch die Erfahrung im gemeinen Leben bestätigt sind, Matth. 16, 2. 3. und Luc. 12, 54. ff. Dadurch er die Juden höher führen, und ihnen Ursache geben will, auch die Zeichen des Messias in Acht zu nehmen und zu beurtheilen.

Denn also schließt er Matth. 16. 2.: Des Abends sprecht ihr: es wird ein schöner Tag werden; denn der Himmel ist roth. Und des Morgens sprecht ihr: es wird ein Ungewitter seyn; denn der Himmel ist roth und trübe. Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnt ihr beurtheilen; könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurtheilen? Das ist des Herrn Schluß: So ihr aus der Gestalt des Himmels vom Gewitter recht urtheilen könnet, warum urtheilet ihr nicht vielmehr aus den jetzigen Zeichen die Zeit des gegenwärtigen Messias? Und Luc. 12, 54.: Wenn ihr eine Wolke sehet aufgehen vom Abend, so sprecht ihr bald, es kommt ein Regen; und es geschieht also. Und wenn ihr sehet den Südwind wehen, so sprecht ihr: es wird heiß, und es geschicht also. Ihr Heuchler, die Gestalt des Himmels und der Erde könnet ihr prüfen; wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht? Es schließt deßwegen der Herr also: Gleichwie ihr aus den Zeichen des Himmels richtig schließet und urtheilet vom Ungewitter, wie es nachher eintritt; also solltet ihr vielmehr aus den Zeichen und Wunderwerken, so ihr jetzt vor Augen sehet, von der Gegenwart des Messias urtheilen. Aber ihr seyd Heuchler: Eines sehet ihr; das Andere wollt ihr nicht sehen.

daran doch vielmehr gelegen ist. Darum so billiget Christus die natürlichen Zeichen.

Es giebt aber auch der Himmel seine unnatürlichen Warnungszeichen. Denn unser lieber Gott straft nicht plötzlich, sondern warnt zuvor durch Zeichen, wie bei allen großen Landstrafen zu sehen. Darum dieselben mit nichten aus Sicherheit zu verachten, sondern als Vorboten künftiger Strafe anzuschauen sind. Es hat sich aber ein gläubiger Christ vor denselben nicht zu fürchten, wie Gott der Herr, Jer. 10, 2., gebeut; sondern er soll wissen, daß er unter dem Schirm des Höchsten und Schatten des Allmächtigen sicher ist, Ps. 91, 1., und in Christo über die Natur herrschet.

Zum dritten, von den Wirkungen des Himmels soll man Folgendes wissen. Erstlich von den übernatürlichen, daß nicht der Himmel und Gestirn etwas thun von sich selbst, und so böse sind an und für sich selbst, als sie die Sterndeuter machen; sondern die Sünde, Laster und Bosheit der Menschen sind die Ursachen, daß Gott die Creaturen zur Rache rüstet, Weish. 5, 18., und zur Strafe gebraucht wider die Gottlosen. Denn also strafte Gott die Sünde der ersten Welt mit einem vierzigtägigen Regen, daraus die Sündfluth ward, 1. Mos. 7, 11. 12. Und die Bosheit der Sodomiter verursachte den feurigen Schwefelregen, 1. Mos. 19, 24.

Also werden solcher Plagen täglich viele verursacht, nämlich unnatürliche Hitze und Kälte, unnatürliche Nässe und Dürre, unnatürlicher Donner, Hagel und Feuer, viel Geschmeiß und Gift in der Luft, welche wie das Feuer zu Sodom vom Himmel fallen. Dies Alles aber soll den Kindern Gottes nicht schaden, wenn sie in Gottesfurcht und im Glauben leben, gleichwie die ägyptischen Plagen den Kindern Israel nicht schadeten, 2. Mos. 8, 22. Denn das ist die Meinung des 121. Psalms 5. 6: Der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Welcher Spruch nicht so einfältig zu verstehen ist, als ob man sich vor der bloßen Hitze und Kälte der Sonne und des Mondes bewahren solle; sondern es ist zu verstehen von den Plagen Strafen und unnatürlichen schädlichen Wirkungen, so Gott durch die Gestirne, als durch seine Ruthen, übt und ausgießt über die Bosheit der Welt. Wider welche Plagen und Strafen wir fleißig beten müssen, wie uns der Psalm ermahnt, unsere Augen aufzuheben zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kommt, daß wir durch Hülfe des Allmächtigen denselben entfliehen mögen; denn es können allein durch Buße und Gebet solche Strafen und Plagen abgewendet werden. Und also legen auch Etliche den

Text aus, Offenb. Joh. 16, 1. ff., da die Engel ihre Schalen, und die letzten Plagen der Welt, ausgießen.

Wie nun unser lieber Gott das Firmament und die Sterne zur Rache und Strafe gebraucht, also braucht er es auch zur Hülfe und zum Schutz und Rettung der Frommen und Gläubigen, wie im Buch der Richter, cap. 5. v. 20. stehet: Vom Himmel ward wieder sie gestritten; die Sterne in ihren Läufen stritten wieder Sissera. So ist bekannt die Historie vom Kaiser Theodosius, wie ein [illegible] und Wetter seine Feinde geschlagen. Davon der Poet Claudianus sagt:

O nimium dilecte Deo, cui militat æther,
Et conjurati veniunt ad prœlia venti!

Das ist: O wie gar so geliebt bist du von Gott, da für dich der Himmel streitet, und da dir die Winde zu Hülfe im Streit kommen.

Von den natürlichen Wirkungen aber des Himmels sollt ihr merken, daß das Firmament der großen Welt und dem äußerlichen Leben des Menschen täglich und ohne Unterlaß seine Früchte gibt. Hier laß dich die heidnischen Scribenten nicht irren mit ihren [illegible]lern rc., sondern wisse, daß alle **Meteora**, wie sie hernach [illegible] Früchte und Wirkungen der Sterne sind.

Erstlich bringen die Sterne hervor die Wolken, davon Sirach sagt cap. 43. v. 15.: Durch Gottes Gebot werden aufgethan [illegible] Schätze, und die Wolken fliegen wie die Vögel. In seiner M[illegible] hat er die Wolken gesetzt.

Zur andern Zeit bringen sie hervor die Nebel, so durch's G[illegible]stirn gewirkt und von der Erde aufgezogen werden. So bald der Herr seine Stimme hören lässet, so ist großes Wasser am Himmel, und er zieht die Nebel auf vom Ende der Erde, Jer. 10. [illegible] Er bedecket auch oft den Himmel damit, Ps. 147, 8. Der [illegible] bedecket das Angesicht seines Stuhles, und breitet seine Wolken darüber, Hiob 26, 9.

Zu seiner Zeit bringen sie hervor den Schnee. Gott der [illegible] macht durch sein Gebot den Schnee fallen, Sir. 43, 14. Er [illegible] zum Schnee, so ist er bald da; und zum Platzregen, so ist er mit Macht, Hiob 37, 6. Ps. 148, 8.

Darnach bringen sie hervor die Kälte und Frost. Vom [illegible]tag kommt das Wetter, und von Mitternacht Kälte, vom [illegible] Gottes kommt der Frost, Hiob 37, 9. 10.

Darnach bringen sie hervor das Eis. Aus weß Leibe ist das Eis gegangen? Und wer hat den Reifen unter dem Himmel gezeuget? Hiob 38, 29.

Zur andern Zeit bringen sie hervor Hagel und Schnee. Bist du gegangen zu den Schätzen des Schnees? Oder hast du gesehen den Schatz oder Ursprung des Hagels? die ich bereitet habe auf den Tag des Streits und Kriegs, Hiob. 38, 22. 23. Gott rüstet auch die Creatur zur Rache wieder seine Feinde, Weish. 5, 18. Die Creatur, so dir, als dem Schöpfer, dienet, ist heftig zur Plage über die Ungerechten, und thut gemach zur Wohlthat über die, so dir trauen, cap. 16, 24. Die Geschoß der Blitze werden gleich zutreffen, und werden aus den Wolken, als von einem hochgespannten Bogen, fahren zum Ziel. Und wird dicker Hagel fallen aus dem Zorn der Donnerschläge, c. 5, 22. 23. Ich will über Gog und Magog regnen lassen Platzregen und Hagelsteine, Ezech. 38. 22. Dergleichen lesen wir im Mose und Josua, 2. Mos. 9, 23. Jos. 10, 11.

Zu seiner Zeit bringen sie hervor Feuerflammen und Hitze, Donner, Blitz, Donnerschlag, Hiob 37, 4. 5. Kannst du deinen Donner in den Wolken hoch herführen? Kannst du die Blitze auslassen, daß sie hinfahren und sprechen: Hier sind wir, Hiob 38, 34. 35. Feuer geht vor ihm her, und zündet an umher seine Feinde. Seine Blitze leuchten auf dem Erdboden, das Erdreich siehet es, und erschreckt. Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens, Ps. 97, 3. 4. 5. Die Sonne macht es heißer, denn viele Ofen, und brennet die Berge, und bläset eitel Hitze von sich, Sirach, 43, 4. Da wird die Sonne beschrieben als ein Feuer, das alle Dinge zeitigt und kocht. Wo wollte man sonst ein solches Feuer nehmen, das die Welt erwärmte, und alles reif machte?

Zur andern Zeit bringen sie den Regen, ohne welchen das Erdreich nicht grünen kann. Der Herr wird seinen Schatz aufthun am Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit, 5. Mos. 28, 12. Da hören wir, daß Gott allein den Schlüssel zu diesem Schatzkasten habe, daß er Regen hervorgebe, wenn er will, und wenn wir ihm den Regen abbitten, Psalm 147, 8. Er allein hat die Tropfen des Regens gezählt. Sind auch unter den Heiden Götter, die Regen machen können? oder geben die Himmel Regen, wenn du nicht willst? Jer. 14, 22. Durch seine Weisheit sind die Tiefen aufgebrochen, und die Wolken triefen mit Thau, Spr. Sal. 3, 20. Wer ist des Regens Vater? Wer hat die Tropfen des Thaues gezeuget? Hiob 38, 28. Werdet ihr in meinen Geboten wandeln, so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde sollen voll

Früchte werden, 3. Mos. 26, 4. Lasset uns doch Gott fürchten, der uns Früh- und Spatregen giebt zu seiner Zeit, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet, Jer. 5, 24. Ich will die Fenster des Himmels aufthun, und Segen herabschütten die Fülle, Mal. 3, 10. Kannst du die Wasserschläuche am Himmel verstopfen? Hiob 38, 37.

Darnach den Regenbogen. Siehe an den Regenbogen und lobe den, der ihn gemacht hat. Sehr schön ist er in seinem Schein; den Himmel umgiebt er in seiner Klarheit; die Hand des Allerhöchsten hat ihn gemacht und ausgespannt. Er leuchtet gar lieblich in seinen Wolken, Sir. 43, 12. c. 50, 7. Der Regenbogen ist Gottes Zeuge in den Wolken, ein Gnadenzeichen, ein Siegel des Bundes Gottes, den er mit den Menschen und allen lebendigen Thieren aufgerichtet, Ps. 89, 38. 1. Mos. 9, 13. ff. Ein Regenbogen ist um den Stuhl Gottes, wie ein Smaragd, Offenb. 4, 3. c. 10, 1.

Zu seiner Zeit den Thau. Der Thau erfreuet das Gras, kühlet die Hitze, Sir. 18, 16. Vom Thau blühen die Rosen, und seine Wurzeln schlagen um sie aus. Seine jungen Zweige breiten sich weit aus, Hos. 14, 6. Der Himmel hat euch seinen Thau verhalten, und die Erde ihr Gewächs, Hag. 1, 10. Joel 1, 17. Mehlthau ist eine große Strafe. Ich schlage euch mit Dürre, Mehlthau und Hagel, an aller euerer Arbeit, Hag. 2, 18., davon lesen wir auch im 5. Buch Mose c. 28, v. 16., und in dem Propheten Amos c. 4, v. 9.

Zu seiner Zeit bringen sie hervor den Wind. Gott hat dem Winde sein Gewicht gemacht, und dem Wasser sein gewisses Maaß gesetzt, Hiob 28, 25. Der den Wind hervorbringt aus heimlichen Orten, aus seinen Schätzen, Ps. 135, 7. Der Herr aber hat diese seine Schätze der Winde gar wohl geordnet, und dieselben an die heimlichen Oerter der vier Ecken der Welt gelegt. Ueber diese Schätze der Winde hat Gott der Herr seine Schatzmeister verordnet; aber also, daß sie nicht für sich selbst, sondern aus seinem Befehl die Winde müssen auslassen und hervor bringen. Und auf diese Weise ist von allen solchen natürlichen Schätzen des Himmels zu halten. Aus welchem Grunde der Prophet Zacharias c. 6, 5. Gleichnißweise redet von den vier Wagen, welche der Engel auslegt, von den vier Winden unter dem Himmel. Welches der Prophet nach prophetischer Art geistlich gebraucht. Dergleichen lesen wir in der Offenbarung c. 7, 1., daß Johannes sahe die vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, auf daß kein Wind über die Erde wehe,

noch über das Meer, noch über einen Baum. Welches der Evangelist aus der Natur nimmt, und zur prophetischen Weissagung gebraucht. Er wird seine Engel senden, und wird versammeln seine Auserwählten von den vier Winden, vom Ende der Erde, Marc. 13, 27. Matth. 24, 31.

Die vier Winde haben in der Schrift ihre besondern Namen. Von Morgen kommt der Ostwind, heiß und trocken, durch welchen Gott den Grund des rothen Meeres getrocknet, 2 Mos. 14, 21. Hos. 13, 15. Der Herr wird einen Ostwind von der Wüste herauf bringen, und wird die Brunnenquellen austrocknen. Der Südwind kommt von Mittag warm und feucht. Sind deine Kleider nicht warm, wenn das Land durchwehet wird vom Mittagswinde? Hiob 37, 17. Wenn ihr sehet den Mittagswind wehen, so sprecht ihr, es wird heiß werden, und es geschieht also, Luc. 12, 55. Der Westwind kommt von der Sonne Niedergang kalt und feucht. Da wendete der Herr einen sehr starken Westwind, und hub die Heuschrecken auf und warf sie ins Meer, 2 Mos. 10, 19. Der Nordwind kommt von Mitternacht, ist kalt und trocken. So der kalte Nordwind wehet, so wird aus dem Wasser ein heller Crystall, Sirach. 43, 22.

Dies sind nun die Früchte des Himmels, so Gott der Herr aus seinen Schätzen zu seiner Zeit hervor bringt, und es können die untern Elemente derselben ganz nicht entbehren. Darum hat es der getreue Schöpfer also verordnet, daß die untern Elemente der obern Kräfte und Einfluß empfangen müssen. Und es hängt die ganze Natur aneinander, als an einer Kette; wie solche goldene Kette der Natur und der göttlichen Fürsorge der Prophet Hosea beschreibt Cap. 2. v. 21. 22: Ich will den Himmel erhören, spricht der Herr; und der Himmel soll die Erde erhören; und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören; und dieselben sollen Israel erhören. Hier redet Gott der Herr von der ganz weisen Ordnung der Natur, und fängt von oben an, von der ersten wirkenden Ursache: Ich will den Himmel erhören. Das ist, wenn in großer Dürre der Himmel vor Hitze brennt, und die Sterne ihre Wirkung nicht haben, daß sie fruchtbare Zeiten geben können: da will ich den Himmel erhören, und denselben mit Wolken bedecken, und die Sterne ihre natürliche Wirkung vollbringen lassen. Denn wenn Sonne und Mond verfinstert werden, geben sie natürliches*) Wetter. Und der Himmel soll die Erde erhören, das ist die andere

*) Etliche Ausgaben lesen „unnatürliches Wetter“ — allein unrichtig.

Ordnung der Natur. Denn die untersten Kräfte der Erde hangen alle an den obern Kräften des Himmels. Wenn der Himmel in seiner Wirkung verhindert wird, und nicht gütig ist, so kann auf Erden nichts wachsen. So ruft die Erde in ihrer Angst und durch dieselbe den Himmel an in dürrer Zeit, wenn sie ihren Mund aufthut, von einander spaltet und nach dem Regen dürstet. Und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören. Das ist, die Erdgewächse müssen aus der Erde ihre grünende Kraft und ihren Saft saugen und an sich ziehen. Wenn dann die Erde ohne Saft ist, so wollen die Gewächse gerne zu trinken haben von ihrer Mutter, das ist, von der Erde, wie ein Kind nach der Mutter schreit, wenn es durstig ist.

Nun lasset uns zweitens auch die Wohlthaten, so uns Gott der Herr durch den Lauf der Sonne und des Mondes erzeigt hat, ein wenig in der Furcht Gottes betrachten, und dabei erinnern, wie wir dieselben leiblich und geistlich gebrauchen sollen.

Es spricht Gott der Herr zu Hiob, mit welchem er damals selbst geredet: Hast du gesehen die Thür der Finsterniß? weißt du den Weg, da das Licht wohnet? kannst du die Bande der sieben Sterne zusammen binden, und das Band des Orions auflösen? kannst du den Morgenstern hervorbringen zu seiner Zeit, oder den Wagen am Himmel über seine Kinder führen? weißt du, wie der Himmel zu regieren ist, oder kannst du ihn meistern auf Erden? kannst du den Donner in Wolken hoch herführen, und die Blitze auslassen, und die Wasserschläuche am Himmel verstopfen? Hiob 38, 19. 31. ff. Mit diesen Worten giebt der liebe Gott seine großmächtige Gewalt und Weisheit zu vernehmen, also, daß kein Mensch seine Weisheit ergründen und die Ursache seiner Werke ausdenken, vielweniger nachthun kann. Denn ein Mensch kann nicht ein grünes Gräslein machen, geschweige denn Licht oder Finsterniß. Wir müssen demnach Gott die Ehre geben, unsern Mund zuhalten und uns vor seiner Allmacht demüthigen, Gott in seinen Werken loben und preisen, wie David thut, da er spricht: Du machest den Mond, das Jahr darnach zu theilen. Die Sonne weiß ihren Niedergang. Ps. 104, 19. Hier kömmt der Prophet auf dies vierte Tagewerk Gottes, da Gott sprach: es werden Lichter an der Veste des Himmels, und scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Und Gott machte zwei große Lichter, ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, und dazu Sterne, 1 Mos. 1, 14. 16.

Man hat sich nun billig hoch zu verwundern über das Licht des Mondes, daß es ab- und zunimmt, und seine gewisse Zeit hält, und ist bald als wenns gar verloschen wäre am Himmel, bald nimmt es wieder zu, und wächst und wird größer, wie andere Gewächse. Das hat der liebe Gott darum also angeordnet, a) auf daß man nach dem Mondschein das Jahr theilen, und die Zeiten gewiß unterscheiden könne, die weltlichen Geschäfte ordentlich unter menschlicher Gesellschaft können verrichtet und unterschieden werden. Ohne welche gewisse unterschiedene Monden und Tage keine richtige Ordnung in der Kirche Gottes, in den weltlichen Regimenten und Gerichten, auch im Hausstande seyn könnte. Was würde das für eine gräuliche Finsterniß, Unordnung und Confusion in der Welt in allen Ständen geben, wenn kein Unterschied der Monden, Wochen und Tage wäre?

Darum lernet nun hier die Weisheit Gottes erkennen in dem gewissen Lauf des Mondes und in der Abtheilung der Zeiten. Das Allerweiseste, das in allen Ständen ist, ist gute Ordnung halten, und die rechte Zeit treffen. Wer das thun kann, der mag sich billig für einen guten Regenten und Hausvater achten; denn es ist alles an der Zeit gelegen. Was zur Unzeit geschieht, verderbt alles; denn Gott hat alle Dinge in gewisse Zeit, Maaß und Gewicht beschlossen, Weish. 11, 22, und es bringt eine jegliche rechte Zeit ihren Segen und glücklichen Fortgang mit. Es hat alles seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Pred. Sal. 3, 1. Wohl dem, der es treffen kann; darum muß man Gott bitten.

Die andere Ursach, b) warum Gott das Licht des Mondes wandelbar geschaffen, daß es ab- und zunimmt, ist, daß durch solche Veränderungen die untern Dinge und Creaturen regiert würden. Denn alle Monden durchs ganze Jahr hat man fast etwas neues: dieser Mond bringt dies, der andere ein anderes. Eine andere Gabe Gottes bringt der Merz, eine andere der May, eine andere der Brachmonat, eine andere der Heumonat, eine andere der Augustmonat, eine andere der Herbstmonat. Es hat ein jeder Monat seine eigenen Erdgewächse, seine eigenen Kräuter, seine eigenen Früchte, seine eigenen Fische, seine eigenen Vögel, sein eigenes Wetter, seine eigenen Winde, rc. Summa, es ist so eine weise Ordnung Gottes daß mans nicht genug ausdenken kann.

Es giebt uns auch der königliche Prophet mit diesen Worten, die Sonne weiß ihren Niedergang, Ps. 104, 19, zu betrachten den geschwinden Lauf der Sonne, dadurch die Tage unterschieden, ver-

längert und verkürzt werden; wie auch der Sonne Lauf unterscheidet die vier Jahreszeiten, den Sommer, den Frühling, den Herbst, und den Winter; welches Alles dem Menschen zu besonderm Nutzen gereicht.

Da haben sich nun alle Menschen billig zu verwundern über den gewissen Lauf der Sonne, daraus auch die Heiden erkannt haben, es müsse ein Gott seyn, ein ewiges Gemüth voller Weisheit, das solchen gewissen Lauf der Sonne geordnet. Denn die Sonne hält ihren Lauf gewiß, und geht nicht weiter, oder über das Ziel, das ihr Gott gesetzt hat, nicht höher, nicht niedriger; sie hat ihren großen Weg am Himmel, welchen man nennt die Sonnenstraße oder Ekliptik. In dem Wege bleibt sie gewiß. Sie geht nicht weiter gegen Mittag, als in den ersten Punkt des himmlischen Steinbocks, da macht sie den Winter; da kehrt sie wieder. Sie geht nicht weiter gegen Mitternacht, als in den ersten Punkt des Krebses; da macht sie den Sommer; da kehrt sie wieder. Und das hält sie so gewiß, daß es nicht um eine Minute fehlt. Wenn sie die zwölf himmlischen Zeichen ein Mal durchlaufen hat, so ist es ein solarisches oder Sonnen-Jahr. Wenn aber der Mond zwölf Mal dieselben durchlaufen, so macht es ein lunarisches oder Monden-Jahr.

Das ist nun der Sonne jährlicher Lauf, dadurch sie das Jahr macht. Ihr täglicher Lauf aber, dadurch sie den Tag macht, ist von einer solchen Geschwindigkeit, daß es keine menschlichen Sinne ausrechnen können. Denn alle vier und zwanzig Stunden umläuft sie den ganzen Himmel. Denket nun, welch' eine Größe der Himmel haben muß, eine Größe, dagegen die Erde wie ein Punkt zu rechnen. Sie läuft alle Jahre drei hundert und sechszig Grade. Ein Grad aber hat am Himmel fünf hundert und siebenzig Mal tausend, fünf hundert und ein und achtzig Meilen Weges. Hier ist kein Mensch, der dieß ausrechnen kann.

Wer wollte sich nun darüber nicht billig verwundern, und die Weisheit des Schöpfers preisen? Ja, dadurch sind auch die Heiden bewogen worden, die Sonne für einen Gott anzubeten, weil sie die größte und schönste Creatur ist, die mit ihrem Lichte die Welt erleuchtet, und mit ihrem Lauf und ihrer Kraft Alles regiert. Aber dieß ist menschliche Blindheit und Thorheit. Denn die Creaturen sind ja wie ein Spiegel Gottes, daraus wir den Schöpfer sollen erkennen lernen, wie Sirach sagt c. 43, 2. 5.: Sehet die Sonne an, wie groß und schön sie ist. Es muß ein großer Herr seyn, der sie gemacht hat. Von einem indianischen Könige liest man, als er habe hören predigen von Christo unserm Herrn, daß er um un-

serer Sünde willen gestorben, und daß man an ihn glauben müsse, da habe er gesagt: Ei sollte ich an den glauben, der gestorben ist? vielmehr glaube ich an die Sonne, die ist noch nie gestorben. Da sehet ihr menschliche Blindheit. Derowegen, auf daß der Mensch durch die Größe und durch die Schönheit der Sonne nicht betrogen würde, befiehlt Gott und spricht: Hüte dich, daß du dein Herz nicht aufhebest, und sehest die Sonne und den Mond an, und betest sie an; denn die hat Gott der Herr geschaffen zum Dienste aller Völker unter dem Himmel, 5. Mos. 4, 19.

So sollen wir auch nicht meinen, daß Sonne, Mond und Sterne nur allein in der Größe geschaffen sind, wie sie von uns gesehen werden. Denn es sind gewaltige große Lichter und Körper, wie oben vermeldet. Und es ist der Mond und die andern Sterne zwar kleiner, denn die Erde; aber die Sonne, sagen die Sternseher, sey hundert und sechs und sechszig Mal größer, denn die Erde; welches sie mit gewissen augenscheinlichen Nachweisungen bewähren können. Daß uns aber die Sonne so klein scheint, macht die gewaltige unermeßliche Höhe, und die Geschwindigkeit ihres Laufes, wie der Augenschein bezeugt. Je höher und weiter entfernt etwas ist, je kleiner scheint es. Aber das lassen wir den gelehrten Sternkundigen. Ob ihr es gleich nicht verstehen könnet, so lernet euch doch darüber verwundern.

Hierbei ist aber erstlich zu betrachten die Allmacht und Weisheit Gottes. Wie weislich und zierlich hat es Gott gemacht, daß er dem Tage seine Zierde und sein Licht gemacht hat, die Sonne, und der Nacht ihr Licht, den Mond; denn Licht ist die höchste Zierde und Schönheit aller Dinge. Wir verwundern uns, wenn einer etwa ein schönes Haus baut, und es ziert mit Bildern, Gemälden, schönen leuchtenden Farben; vielmehr sollen wir uns verwundern über das gewaltige Gebäude des Himmels, welches mit so großen, schönen und vielen Lichtern geziert ist. Denn Licht ist die höchste Zierde aller Creaturen.

Für's Andere ist seine Weisheit auch darin zu erkennen, daß, wie der heilige Prophet sagt, er zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Groß ist der Herr, groß ist seine Macht, und seiner Weisheit ist keine Zahl, Ps. 147, 4. 5. Wenn wir nun das wissen, so sollen wir auch Gott in allen Dingen das Lob der Weisheit geben, ob er uns gleich befiehlt zu thun und zu glauben, was wir nicht begreifen können, ja was uns närrisch däucht zu seyn.

Denn die göttliche Thorheit ist klüger, denn aller Menschen Weisheit, 1. Cor. 1, 25.

Für's Dritte lehrt uns auch Sonne und Mond mit ihrem gewissen Lauf betrachten die Wahrheit Gottes und die Gewißheit seiner Verheißung. Denn wie gewiß hat Gott zu jeder Zeit seine Verheißung erfüllt? In der Sendung des Messias, in den Veränderungen der Monarchien und Kaiserthümer, und in andern Erlösungen des menschlichen Geschlechtes. Daher er spricht: Wenn meine Ordnung aufhört mit Tag und Nacht, so soll mein Bund mit David aufhören, Jer. 33, 25. 26. Das ist, so gewiß soll Messias von ihm kommen, so gewiß Sonne und Mond sind.

Für's Vierte sind Sonne und Mond, wenn sie verfinstert werden, auch Spiegel des Zornes Gottes, und Zeichen des jüngsten Tages, Luc. 21, 25., und großer Veränderungen der Welt; Bußpredigten, dadurch uns Gott unserer Sünde erinnert.

Wiewohl nun die Finsternisse der großen himmlischen Lichter natürliche Ursachen haben, also daß auch etliche Theologen die Finsterniß der Sonne und des Mondes, die Zeichen des jüngsten Tages seyn sollen, Luc. 21, 25, nicht von natürlichen, sondern von übernatürlichen Finsternissen verstehen, wie die Sonnenfinsterniß gewesen im Leiden unsers Herrn, und die ägyptische Finsterniß, wobei wir denn nicht in Abrede seyn wollen, daß kurz vor dem Ende der Welt solche übernatürliche Finsternisse seyn werden, also daß auch die Sterne vom Himmel fallen werden: so hindert doch nichts, daß auch die natürlichen Finsternisse nicht sollten Zeichen seyn, die uns den jüngsten Tag verkündigen. Denn alle Finsternisse sind wider die Natur und Eigenschaft der himmlischen Lichter; denn zu Lichtern sind sie geschaffen, daß sie leuchten sollen. Wenn nun ihr Licht verhindert wird, das ist wider ihre Natur, und ist ihr Leiden; welches auch die Heiden verstanden, da sie gesagt: die Finsternisse sind ein Leiden der Sonne und des Mondes. Denn unser Herr spricht: Die Kräfte des Himmels werden sich bewegen, Matth. 24, 29. Die Sterne aber sind die Kräfte des Himmels, denn sie geben alle Kräfte und Wirkung des Himmels durch ihren Lauf. Sie gehen frei am Himmel in ihrer Kraft, wie der Mensch. Derselbe ist mit den Füßen nicht an die Erde gebunden; wenn er keine Kraft hat, fällt er. Also werden auch die Kräfte des Himmels geschwächt werden.

Die Finsternisse verkündigen und bringen allerlei Jammer auf Erden; Hunger, Krieg und Pestilenz, welches Alles die Menschen verursachen. Denn alle Creaturen und die ganze Natur ängstet sich,

und hat ihr Leiden und ihre Angst; welches Leiden der großen Welt hernach auch in der kleinen Welt, das ist, im Menschen vollbracht wird. Was dem Menschen widerfahren soll, das leidet zuvor die Natur und die große Welt; denn aller Creaturen Leiden, Gutes und Böses, ist auf den Menschen gerichtet, als auf ein Centrum, darin alle Linien des Zirkels zusammen schießen. Denn was der Mensch verschuldet, das muß zuvor die Natur leiden. Je grössere Sünde der Menschen, je mehr die Creaturen leiden, und sich ängsten, Röm. 8, 19. 22. Weil nun die Bosheit der Menschen immer größer wird, kann die Welt die schwere Last der Sünden nicht mehr tragen, sie muß vergehen. Die Bosheit steigt gen Himmel, und fällt hernach als ein Gift wieder herab auf den Menschen, das ist seine Strafe. Und so gießen die Engel ihre Schaalen aus, auf's Meer und auf's Trockene, auf Menschen und Vieh, und auf alle Gewächse, Offenb. Joh. 16, 1. ff.

Wenn der Sonne Licht verhindert wird, empfinden das alle Sterne, ja alle Creaturen, die ihre Kraft von der Sonne haben. Darum spricht unser Herr Luc. 21, 25.: Es werden auch Zeichen an den Sternen geschehen, sie werden auch ihre Angst leiden und haben, darum sie auch endlich vom Himmel fallen werden. Denn das Licht ist ihr Leben. Ist nun ihr Leben geschwächt, so müssen sie fallen, wie ein Mensch, der keine Kraft mehr hat, zu Boden fällt. Sterne sind Lichter, und das Licht schwebt natürlich gerne oben in der Höhe. Wenn aber ihr Licht geschwächt wird, so muß ihre Kugel fallen, ja es muß das ganze große Gebäude des Himmels fallen, wenn seine Kräfte bewegt werden und verzehret sind, wie ein kraftloser Mensch zu Boden fällt.

Wenn man nun eine Finsterniß der Sonne und des Mondes anschaut, soll man denken, es sey eine Verhinderung ihrer natürlichen Wirkung und Kräfte. Denn es ist wider ihre Natur, und sie verkündigen uns eine große vollbrachte Bosheit auf Erden, und derselben Strafe, Hiob 20, 27. Der Himmel wird seine Bosheit eröffnen, und die Erde wird sich wider ihn setzen. Wie die Finsterniß im Leiden Christi verkündiget der ganzen Welt den Tod Christi, und große Bosheit und Lästerung wider Christum, Matth. 27, 45. Denn Sonne und Mond sind gleich als Spiegel der großen Welt, darin man der Menschen Bosheit und zukünftige Strafe anschauen soll, und die Sünde, so gen Himmel gestiegen ist, wie das Geschrei zu Sodom, so hinauf kam vor Gott, 1. Mos. 18, 20. Alle Sonnenfinsternisse bedeuten eine inwendige Finsterniß des Unglaubens im Herzen der Menschen; dasselbige verkündiget uns der Him-

mel, gleich als spräche er zu uns: Sehet ihr's, ihr Menschen, so seyd ihr inwendig in euern Herzen. Und wenn der Himmel also brennt, und die Sonne blutroth ist, will er zu uns sagen: Sehet ihr's, so werde ich einmal im Feuer vergehen.

Auf diese Weise reden alle Elemente mit uns, verkündigen uns unsere Bosheit und Strafen. Was ist der schreckliche Donner anders, denn eine gewaltige Stimme des Himmels, davor die Erde zittert, dadurch uns Gott warnet? Was ist das Erdbeben anders, denn eine schreckliche Sprache der Erde, die ihren Mund aufthut, und große Veränderung verkündigt? Also auch die reißenden und tobenden Sturmwinde, und das Brausen des Meeres.

Zum Fünften sollen wir auch an der Sonne, Mond und Sternen Gottes Gütigkeit erkennen, daß ein ewiges Licht ist, das uns erleuchtet, tröstet, erfreuet. Denn weil Gott sonst unsichtbar und unbegreiflich ist, so sollen wir aus den schönen natürlichen Lichtern seine Natur erkennen lernen. Denn durch die lieblichen Lichter will er uns reizen, ihn zu lieben. Wie man das Licht lieb hat, als die schönste Creatur: also sollen wir Gott, das ewige Licht, herzlich lieb haben, uns zu ihm wenden, und von der Finsterniß der Sünde abkehren, und im Licht wandeln. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß, und die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder was hat Christus, das wahre Licht, für Gemeinschaft mit dem Belial? 2. Cor. 6, 14.

Letztlich haben wir auch eine geistliche und ewige Sonne, welche ist die Sonne der Gerechtigkeit, Christus Jesus, Mal. 4, 2. Die scheinet mit ihrem Gnadenlicht allen Menschen, und mißgönnt keinem Menschen ihr Licht. Wie die natürliche Sonne allen Menschen scheinet: also beut sich Christus in seinem Worte Jedermann an. Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, wandelt nicht in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

Gebet um Gnade, Gott aus Sonne, Mond und Sternen zu erkennen.

Großer und majestätischer Gott, Du Schöpfer und Erhalter der unbegreiflich großen himmlischen Körper, wenn ich betrachte, wie Du mit Deinem unermeßlichen Wesen und Deiner Herrlichkeit dieselben alle erfüllest, erbebe ich billig vor Deiner heiligen Majestät, welche zu begreifen weniger möglich, als den Himmel mit der Spanne zu fassen, und die Erde begreifen mit einem Dreiling. O mit welcher Demuth sollte ich, eine Hand voll Erde, vor Deiner großen Majestät erscheinen? Wie groß ist die G...



daß ein elender Wurm zu einem so großen Gott einen Zugang hat, ja denselben in Christo Vater nennen darf? Wie groß ist die Unsinnigkeit, daß die arme Erde und Asche sich erhebt, mit seinem Schöpfer hadert, und wider denselben frevelt? Alle Heiden sind vor Dir geachtet wie ein Tropfen, der im Eimer überbleibt, alle Inseln sind wie ein Stäublein; und ich, der ich ungleich weniger bin als ein Stäublein, darf ich mich unterstehen, Dir ungehorsam zu seyn, durch Sünde Deine Ehre zu schmälern, freventlich mich Deinem Willen zu widersetzen? O wie groß ist Deine Langmuth, o Herr, die mich bisher geduldet! Ach gieb mir, daß, so oft ich die Sonne, Mond und Sterne ansehe, ich dadurch zur wahren Demuth, Dankbarkeit, kindlicher Furcht und Gehorsam angeführt werde. Heiden mögen ihr Glück oder Unglück aus den Sternen suchen; ich, Dein armes Kind, begehre nichts anders, als durch Deines Geistes Regierung geführt, nach Deinem Rath geleitet zu werden, und als von Deiner Vaterhand Alles, was mir begegnet, es sey Freude oder Leid, anzunehmen. Du hast, mein Gott, Deine Gläubigen Deiner Gnade so gewiß versichert, als Du hältst den Bund mit Tag und Nacht, oder die Ordnung des Himmels und der Erde. Verleihe mir, daß ich, so oft die Sonne den Tag, der Mond und die Sterne die Nacht bringen, ich dadurch meinen Glauben an Dich stärken, und aus lebendiger Erfahrung des Morgens Deine Gnade, und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen möge. Bedecke Du mich wider die Hitze aller Trübsale, daß ich darin nicht matt werde; sey Du meine Sonne und mein Schild, bis Du mich wirst dahin versetzen, da nicht mehr wird auf mich fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, da keine Nacht mehr seyn, und man nicht bedürfen wird einer Leuchte oder des Lichtes der Sonne; da Du, o Herr, Deine Gläubigen wirst erleuchten, und sie mit Dir regieren werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wann werde ich, o Herr, dahin kommen? Beschleunige meinen Lauf dahin, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Das 5. Capitel.

Von dem fünften Tagewerk Gottes, vom Meer und von den Wassern, und von den Früchten des Meeres und der Wasser.

1. Mos. 1. v. 20. 22. Und Gott sprach: Es errege sich das Wasser mit lebendigen und webenden Thieren, und mit Gevögel, das auf Erden unter der Feste des Himmels fliegt. Und Gott sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Wasser im Meere, Ps. 104, 25. Das Meer, das so groß und so weit ist, da wimmelt es ohne Zahl, beides, große und kleine Thiere.

Das Wasser ist ein feuchtes, fließendes und netzendes Element, geschieden von den andern Elementen nämlich von der Erde,

von der Luft, und von dem Firmament oder Feuer, daß es sey ein sonderlich feuchtes und fließendes Element, größer denn die Erde, mit sonderlichen Saamen begabet, geschieden von den Saamenkräften der andern Elemente, zu gebären sonderliche Früchte. Und begreift in sich die Grund-Materie oder den Saamen der Vögel, der Fische, der Steine, der Gemmen (Edelgesteine) der Metalle, Mineralien und Salze.

1) Es ist aber vor allen Dingen bei diesem Element des Wassers erstlich zu bedenken seine Stätte und sein Ort, darnach wie es seine Früchte gebiert, derer unzählig viele sind, und dann, wie es seine Zweige und Früchte, als ein Wasserbaum, austheile, durch die ganze Kugel der Erde, beides; an Wasserflüssen, Mineralien und Metallen.

Belangend nun 1) seine Stätte und seinen Ort, so ist es gesetzt in den untern Theil der Kugel, also, daß es in der Erde seine grausamen Höhlen hat, darin es liegt. Und es ist verordnet, daß es tragen muß mit sammt der Erde den Menschen, daß er auf ihm wandern mag, und seiner gebrauchen. Und es geht rings um die Kugel der Erde, und fällt nicht aus seiner Stätte, also, daß der Theil, der unter uns ist, eben sowohl über sich steht, als wir, und doch unter sich hängt. Und ist so wunderlich geschaffen, daß die Grube des rechten Elementes, da es sein Centrum hat und seine Erhöhung, gar ohne Boden ist, also, daß es von der Erde keinen Halt hat, darauf es stehe, sondern frei wie ein Ey in ihm selbst steht, und nicht aus der Schaale fällt; also hat das Element des Wassers ein solch wunderbares Enthältniß auch, und ist ein großes Wunderwerk Gottes.

Es gebiert aber 2) das Element des Wassers seine Früchte in der Erde, zu gleicher Weise, wie die Erdfrüchte ihren Saamen und ihre Wurzel in der Erde haben, aber nur in der Luft vollkommen und reif werden. Denn die Erde treibt es heraus, und es bleibt nicht in der Erde, sondern es scheidet sich von der Erde. Also geht auch vom Wasser aus sein Gewächs, Metalle, Mineralien, Salz, Edelgesteine, Steine, Alles von der Mutter des Elementes, des Wassers, in eine andere Mutter, das ist, in die Erde, da vollendet es seine Operation; hat aber seine Wurzel im Wasser, wie Bäume und Kräuter ihre Wurzel in der Erde. Und aber auf der Erde werden sie vollkommen und gehen in ihre äußerste Materie, welches denn in der Luft geschieht; also geschieht es in der Erde [illegible] dem, was vom Wasser wächset.

Darum laß dich nicht irren die Weltweisen, welche solche Wasserfrüchte, Metalle und Mineralien, Gemmen und Steine, der [illegible]

zuschreiben. Denn es sind nicht Früchte der Erde, ob sie wohl in der Erde wachsen, wie in der Schrift steht, Hiob 28, 1. ff., sondern sie haben ihren Saamen. Denn gleich wie das unrichtig gesprochen wäre, wenn du sagen wolltest: „Die Bäume und Kräuter wachsen aus der Luft, weil sie über der Erde in der Luft wachsen," wie denn ihre Wurzeln werden in der Erde gefunden, weil sie von der Erde ihren Ursprung nehmen, und wachsen in ihre Vollkommenheit in der Luft; also ist es unrichtig, wenn man meint, Mineralien und Metalle wachsen **aus** der Erde, dieweil sie **in** der Erde wachsen.

Darum mußt du zuvor lernen und wissen, was ein Element sey, nämlich ein Brunnen und Ursprung besonderer unterschiedlicher Saamen und Kräfte, die besondere unterschiedliche Früchte bringen; ein jedes Element nach seiner Art, wie es von Gott begabet ist mit besondern verborgenen lebendigen Saamkräften nach seiner Art.

Die Erde ist von Gott begabet mit den Saamenkräften der Bäume, Kräuter, Blumen und des Grases; das sind die Früchte der Erde und weiter nicht, wie Gott der Herr sprach: Die Erde lasse aufgehen Gras und Kraut, und fruchtbare Bäume, 1. Mos. 1, 11. Siehe, welch ein großer Unterschied ist zwischen diesen Erdgewächsen, die man Vegetabilen nennt, und den Metallen; denn ein jedes hat seinen besondern Ursprung und sein besonderes Element.

Also wissen die wahren Naturkundigen, daß die Gewächse der Mineralien und Metalle alle Wasser sind, und ihre erste Materie oder Saamen im Wasser haben. Also mußt du recht erkennen und unterscheiden die Elemente mit ihren Früchten, auf daß die Wunderwerke Gottes erkannt und ergründet werden.

Darum soll nun die Philosophie Statt haben und fortgepflanzt werden, welche da allein die Werke Gottes zu erkennen giebt, welche ein jeder Mensch aus schuldiger Dankbarkeit und Liebe Gottes zu erkennen schuldig ist, auf daß er wisse, was sein Schöpfer seinetwegen geschaffen habe. Hingegen sollen die logischen Vernunftklüglinge zusehen, daß sie nicht ihr Lebetag mit unnöthigen Subtilitäten umgehen, und der Werke Gottes vergessen.

Siehe aber hier und bedenke die wunderbare Freundschaft, Verwandtschaft und Einigkeit der Elemente, wie Eines seine Früchte in des Andern Schooß gebiert, und dem Menschen zu Nutz hervortreibt. Wie manche schöne Früchte gebiert das Firmament in der Luft, und giebt uns herab durch die Luft Regen und Thau, liebliche Wärme und Kühle, warme Winde und dergleichen? Die Erde treibt ihre Früchte hervor in der Luft, da grünen, blühen und reifen sie; de-

nen giebt die Luft ihre Frucht, und umfängt sie gleich mit ihren Armen und Flügeln, daß ihr Leben in ihnen nicht ersticke und sterbe; denn ohne die Luft ersticken und sterben sie.

Darum nimmt die Luft die Erdgewächse auf in ihren Schooß, und erzieht sie aus Liebe, ob's wohl fremde Kinder sind. Und die Erde und das Wasser nehmen die Früchte der Luft wieder auf, nämlich ihre Lebenskraft, die sie verborgener Weise mit sich führt. Denn sie durchgeht alle Elemente, und giebt ihnen das Leben. Denn ohne Luft brennt kein Feuer, sondern erlöscht. Ohne Luft fault und stirbt das Wasser, und alle Erdgewächse ersticken. Also gebiert das Wasser seine Früchte in dem Bauch und Schooß der Erde. Da theilt sie dieselben den Menschen mit auf manche wunderliche Art, wie ein Baum seine Früchte, immer einem Lande und Volk mehr, denn dem andern.

Und 3) vor allen Dingen giebt das Element des Wassers hervor die Wasserflüsse, diesem Lande den Rhein, dem andern die Donau, dem dritten die Elbe, dem vierten den Nil; Wasserflüsse, die alle nicht für sich selbst das Element des Wassers sind, sondern nur Aeste und Zweige eines großen wunderbaren lebendigen Baumes, welcher auch viele kleinere Aeste und Zweige hat, welche sind die kleinen Wasser. Und gleich wie an einem Zweige eines großen fruchtbaren Baumes viele Früchte hangen: also hangen an dem Ast und Zweig des Wasserbaumes, des Wasserelements, nämlich an dem Rhein und der Donau, und an andern großen und kleinen Wassern, viele herrliche und mancherlei Früchte. Und also geht heraus aus dem Element des Wassers bald ein fließender Bach, bald ein Brunnen, wie denn die Zweige und Aeste des Baumes durch die ganze Erde ausgetheilt sind, und ist doch alles Ein Baum, Ein Ursprung, Eine Wurzel von Einem Stamm, und alle Bäche, Ströme und Brunnen, so da sind in der ganzen Kugel der Erde, sind Aeste dieses Stammes von diesem Baum.

Also sind nun alle Wasserströme und Bäche eine Frucht ihres Elements, aber nicht das Element selbst. In dem äußern Meere ist das Element, aus dem sie alle wachsen, und in das sie wieder müssen, wie geschrieben steht: Alle Wasser fließen in's Meer, und das Meer wird doch nicht voller. An dem Ort, da sie herfließen, fließen sie wieder hin, Pred. Sal. 1, 7. Warum aber das Meer nicht voller wird, und warum es gesalzen, darüber wirst du bei einem vortrefflichen deutschen Philosophen gründlichen Bescheid finden: weil nicht allein alle Salzwasser in's Meer fließen, sondern auch das Meer selbst die Saamen der Salze in sich hat. Denn es

ist doch gar zu elend, was Etliche von den Ursachen der Salzigkeit des Meeres schreiben, was wir den Naturkundigen befehlen, und wovon hernach weiter Bericht folgen wird.

Wie nun von den Wasserflüssen geredet ist, welche da sind Aeste und Zweige des Wasserelements: also sollt ihr es auch verstehen von den Metallen, von den Mineralien, von Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Blei, auch von Edelgesteinen, Smaragden, Sapphiren, Corallen, Granaten rc.; ferner von den Salzen, Alaun, Vitriol, ferner von den Brunnen, sauer, süße, kalt, warm rc.; ebenso von den Steinklüften und Brüchen, und dergleichen, derer aller Austheilung durch die ganze Erde geht, aus dem Element des Wassers. Und dieselben alle haben ihren Saamen, Wurzel und Stamm in den Wassern. Und ist nicht anders zu verstehen, denn wie aus der Erde mancherlei unterschiedliche Bäume wachsen, da ein jeder seine eigene Frucht hat: also ist es mit dem Elemente des Wassers auch, das treibt hervor seine Bäume und metallischen Früchte in die Erdgänge und Klüfte. Und sobald sie in die Erde kommen, so geschieht die **Coagulation** (d. h. Zusammenrinnung und Härtung, und wird ein metallischer oder mineralischer Baum geboren, der seine Aeste weit ausbreitet in die Erde, also, daß sich ein Ast oft über zwanzig, vierzig, sechszig, ja mehr Meilen Weges erstreckt. So denn die Früchte gar ausgeschüttet sind, so verdorrt derselbige Baum, und stirbt ab an ihm selbst, und es verlieren sich die Bergwerke, gehen in ihre Endschaft oder Consummation, womit alle Geschöpfe beschließen. Unterdessen ereignet sich an einem andern Ort ein Neues, wie denn der allein weise Schöpfer Alles in seine Zeit und in sein Ende verordnet hat.

Bedenke nun hier, lobe und preise die Weisheit, Gütigkeit und Allmacht deines Schöpfers, wie wunderlich er diese Wasserfrüchte geschaffen, wie weislich er dieselben unterschieden, wie gütig und milde er dieselben austheilt, wie große Lieblichkeit und Anmuthigkeit er denselben einpflanzt; nicht allein, was Gold und Silber anlangt, sondern auch die Corallen, Perlen, Agtstein, Ambra und Edelgesteine, Ezech. 28, 13., welche alle nicht um Hoffart und Pracht willen geschaffen sind, sondern um der Gesundheit willen der Menschen, und dadurch die Wunder Gottes zu erforschen, Offenb. Joh. 21, 19. Jes. 54, 12. Bedenke, was die zwölf Edelgesteine in des Hohepriesters Kleinod bedeuten, was Gott der Allmächtige dadurch hat wollen vorbilden, 2. Mos. 28, 17. ff. Was für mancherlei wunderliche Arten der Wasserbrunnen giebt Gott der Herr. Es sind Steinbrunnen, Salzbrunnen, warme Wasser, die alle arzneiische

Kräfte in sich führen. Gleichwie die Erde giebt mancherlei Art von sauren, süßen, bittern Früchten, also giebt sie das Wasser auch.

Belangend die Thiere, Vögel und Fische, so aus dem Meere kommen, deren sind unzählig viele. Denn Gott hat eine sonderliche große Fruchtbarkeit dem Meere eingeschaffen, daß es erfüllt werde mit lebendigen Thieren, weil es so weit und groß ist, und daß der Mensch seine Speise habe. Denn aus der großen Speisekammer des Meeres gehen zu seiner Zeit hervor die Menge der Fische, und geben sich aus den verborgenen Oertern an den Tag, also daß ein jeder Monat seine eigene Fischernte hat. Sonst sind die Fische im Meere mit solcher Art und Eigenschaft begabt, daß sie nicht können gefangen werden, wo ihre Zeit nicht ist.

Und hiebei ist sonderlich zu merken, daß das Meer und Alles, was darin ist, seine von Gott eingepflanzte Ordnung, Zeit und Bewegung hat, gleich wie alle andern Elemente. Am Himmel sind die Gestirne, die ihre Ordnung, Zeit und Bewegung, ihren Auf- und Untergang haben. In der Erde haben alle Früchte ihre Ordnung, Zeit und Bewegung, und kommen zu ihrer gewissen Zeit hervor. Also ist die Erde in steter Bewegung, da ruht nichts, bis alle ihre Früchte heraus sind. Auf diese Weise geschieht die Bewegung der Erde; nicht, wie Etliche sagen, daß die Erde umlaufe. Also hat das Meer auch seine eingeschaffenen Gesetze und Bewegungen, daß es nicht allein für sich selbst sich bewegt, ab- und zufließt; sondern es treibt alle seine Früchte durch seine verborgenen, innerlichen, lebendigen Bewegungen zu seiner Zeit und in seiner Ordnung hervor, also daß nichts im Meere kann und darf verborgen bleiben, es muß sich dem Menschen in die Hände geben.

Es ist viel Disputirens von der Bewegung, vom Ab- und Zulaufen des Meeres. Etliche schreiben es der Sonne zu, Etliche dem Monde, nachdem der Mond ab- und zunimmt. Aber wer die Bewegung der ganzen Natur versteht, und weiß, was ein Element sey, was es für eine lebendige, angeborene, eingepflanzte, allgemeine und besondere bewegende Kraft habe, dadurch es sich selbst bewegt und Alles, was es in sich begreift, hervortreibt, der versteht die Bewegung des Meeres am besten.

Denn wie sollte Gott der Herr allen Elementen ihr Leben und ihre Bewegungen allgemein und sonderlich eingeschaffen haben, und sollte das Meer, das so groß und weit ist, nicht vielmehr mit einem lebendigen Geiste und Bewegung begabt haben, sondern sollte es todt d. h. ohne Bewegung geschaffen haben? Hat er dem Himmel seine Gestirne gegeben, die ihre gewisse Zeit halten, so

Luft ihre Bewegungen, der Erde ihre gewisse Zeit zu grünen und zu blühen und ihre Früchte hervor zu treiben; so hat er vielmehr dem großen, weiten Meere, da besonders Gottes Wunder erkannt werden, auch seine Bewegungen, eingeschaffene Gesetze der Zeit und Ordnung gegeben. Und das sind die unsichtbaren Gestirne des Meeres, die das Meer treiben. Daher bewegen sich alle Wasser, daher fließen und laufen sie ohne Aufenthalt, daher sind sie fruchtbar, daher lauft das Meer täglich einmal ab und zu, daher bewegt sich und wächst das Mittelmeer, nimmt ab und zu, wiewohl nicht so augenscheinlich; daher läuft der Euripus und die Wasser in Euböa oder Negroponte alle Tage sieben Mal auf und ab, und es hat ja der Euripus mit seinem Lauf deßfalls keine Vergleichung mit dem Mond, wiewohl die Verwandtschaft des Himmels, besonders die Wassersterne, mit dem Meere nicht verläugnet wird, aber in einem viel andern Verstande.

Man muß hier unterscheiden zwischen Uebereinstimmung und Ursache. Denn obwohl der Mond eine Uebereinstimmung und Vergleichung hat mit dem Ab- und Zulaufen des Meeres; so will darum nicht schlechterdings folgen, daß dieser großen wunderbaren Bewegungen des Meeres der Mond allein Ursache sey, sondern das folgt daraus, daß das Meer eine solche natürliche, verborgene, eingepflanzte, bewegliche Kraft habe, oder eine solche bewegende Ursache, so sich mit den obern Bewegungen vergleicht. Denn wenn keine Vergleichung der obern und untern Kräfte wären, könnte keine Bewegung geschehen. Nehmt dessen ein Exempel an viel geringern Dingen. Wer wendet den Magnet nach dem Polarstern? Wer wendet die Sonnen- und Ringelblumen nach der Sonne? Thut es nicht der inwendige Beweger? Und so der erlischt, so wendet es sich nicht mehr, sondern ist todt. Deßwegen muß eines jeden Dinges, besonders eines jeden Elementes, ursprüngliche lebendige, bewegliche Kraft in ihm selbst seyn, und nicht in einem andern. Der Verwandtniß halber, die die Elemente haben, und sonderlich der Mond mit den Wassern, ist kein Streit.

Rosellus schreibt von diesem Handel also: Albumasar hat mit einem gewissen Experiment gefunden, daß der Ab- und Zulauf des Meeres nicht allezeit nach dem Lauf des Mondes sich richte. Daher lehrt er, daß die Wasser eine doppelte Kraft haben, eine himmlische und eine elementarische. Durch die elementarische Kraft werde es unterwärts bewegt; durch die himmlische Kraft aber, bei ordentlicher Hitze, werde es von sechs Stunden zu sechs Stunden bewegt.

Sonst aber geschehe die Bewegung anders, nach Proportion und Maaß einer jeden Kraft.

Wilhelm Anoponymus bringt diese Ursache vor: Wenn das Meer bis zum Niedergang kommt, so macht es daselbst zwei Rückgänge, deren einer nach Mittag, der andere nach Mitternacht zu an der Seite der Erde geht. Gleicher Gestalt macht es zwei Rückgänge nach Mittag und Mitternacht zu, wenn es bis zum Morgen kommt. Wenn dann nun jener Rückfluß vom Niedergang, und dieser von Morgen, die beide nach Mitternacht zugehen, einander begegnen und einander stoßen, so wird das Meer aus der Zurückprallung hinter sich überschwemmt, und daher entsteht der bekannte Zu- und Abfluß des Meeres. Gleicher Gestalt ist es auch bewandt, wenn die andern beiden Zurückflüsse im Mittag sich begegnen. Jedoch sind Etliche, welche sagen, daß die im Meere verborgenen Berge eine Ursache sind des Zu- und Abflusses des großen Weltmeeres. Denn wenn es bis an dieselben Berge kommt, so fällt es zurück, und wird überschwemmt. Und da wird der Strom hinter sich voll, aber vor sich leer, und wenn das Meer wieder zurückgeht, so wird es hinter sich leer, aber vor sich voll. Andere sagen, daß der Auf- und Untergang des Mondes dessen Ursache sey. Daher solcher Ab- und Zufluß des Meeres an einem natürlichen Tag nur zweimal und nicht mehr geschieht. Aber weil der Mond nicht alle Tage zu einer Stunde, sondern immer anders und anders auf- und untergeht, so geschieht auch der Ab- und Zufluß des Meeres zu unterschiedlichen Stunden. Andere sagen, wenn die Hitze und der Spiritus von dem Grund des Meeres ausgehe, so werde das Meer hoch und groß.

Es ist auch daher abzunehmen, daß Gott der Herr dem Meere diese wunderlichen Bewegungen eingepflanzt habe, weil dasselbe nicht allein seine gewisse Zeit und Stunden hat, sondern auch sein gewisses Ziel auf dem Lande nicht überschreitet. Denn es hat eine gewisse Zeit, da es natürlich wiederkehrt und zurückweicht; daraus abzunehmen, daß es ein gewisses, eingeschaffenes Gesetz und Ordnung habe von Gott, wie weit es auslaufen soll.

So ist auch sein inwendiger Beweger darnach wohl zu merken, daß es in sich selbst mitten auf der Tiefe sich von innen heraus erhebt, und aus der Tiefe in die Höhe steigt, und sich aufbäumt, gleich als wenn es von einem innern Geist und Hitze angetrieben würde, wie das Wasser, wenn es vom Feuer siedet. Und weil man augenscheinlich merkt, daß es von innen herauf getrieben wird, ist Franziscus Valesius endlich auf die Meinung gerathen, daß in den Höhlen der Erde Dünste wachsen, die das Meer aufschw[illegible]

len; und diese Dünste sollen die nächsten Ursachen der Bewegungen des Meeres seyn, nach seiner Meinung. Die Dünste aber, sagt er, machen die obern Gestirne, und wenn derselbe starke Dunst heraus sey, so solle sich das Meer wieder setzen. Wo das wahr ist, so haben die Naturkundigen dem Mond allzugroße Arbeit aufgelegt, nicht allein das Meer auf- und abzuführen, sondern auch noch die Dünste im Meere zu machen. Denn was wollte er mit dem Euripo allein zu thun haben? Wo wollten auch die andern Wasser bleiben, die die Zeit nicht halten, wie das Meer, sondern zu widerwärtiger Zeit reciproriren, das ist, ab- und zufließen? Wer bewegt dieselben und führt sie an ihren Ort? Was treibt die Brunnen aus der Erde?

Darum ist nun nicht allein die Astronomie oder Gestirnwissenschaft des Himmels zu erkennen, sondern auch der andern Elemente, nämlich die Sternwissenschaft der Luft, der Erde und des Meeres, und dann die Uebereinstimmung, Harmonie und Verwandtniß derselben unter einander. Daher kommen auch die natürlichen Weissagungen des Ungewitters, daß etliche Meerthierlein sind, die Ungestüm und Sturm auf dem Meere verkündigen. Das macht ihre natürliche Verwandtniß mit dem himmlischen Gestirne. Etliche verkündigen Ungewitter auf dem Lande, wie dergleichen unter den Vögeln sind. Solcher Wunder der Natur sind viel, deren der heilige Basilius in seiner siebenten Rede über die sechs Tagewerke Gottes gedenkt.

Laßt uns nun ferner Gottes Allmacht, Weisheit und Wunder aus dem Meere erkennen lernen, und was es geistlich bedeute. Gott der Herr spricht zu Hiob Cap. 38, 8. ff.: Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen, da es heraus brach, wie aus Mutterleibe? Da ich's mit Wolken bekleidete, und in Dunkel einwickelte wie in Windeln. Da ich ihm den Lauf brach mit meinem Damm, und setzte ihm Riegel und Thür, und sprach: Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen. Bist du in den Grund des Meeres gekommen, und hast in den Fußstapfen der Tiefen gewandelt? Mit diesen denkwürdigen Worten will der allmächtige Gott uns zu Gemüth führen seine große unaussprechliche Gewalt, die wir aus dem großen, weiten und erschrecklichen Meer erkennen sollen; davon Niemand besser reden kann, denn der es gesehen hat. Es ist freilich ein großes Wunder, daß Gott mit seinem Wort, als mit einer Thür, Riegel und Damm, das Meer verschlossen hat; da sonst auf Erden keine Gewalt wäre, die das Meer halten könnte, wenn es durch Gottes Ordnung nicht

wieder zurück liefe. Darum ist das Ab- und Zulaufen des Meeres ein überaus großes Wunderwerk. Denn es flieht das Wasser und das Meer gleichsam vor der Erde, nämlich vor der Gewalt und Kraft des Wortes Gottes, dadurch Gott dem Meere geboten hat: dadurch wendet es sich, und flieht und zerreißt vor der Erde, wie der Jordan vor dem Gnadenstuhl, Jos. 3, 16.; und das rothe Meer zerriß und floh vor dem Herrn, wie der 114. Ps. v. 3. sagt. Und der 33. Ps. v. 7.: Er hält das Wasser im Meere zusammen, als in einem Schlauch. Sir. 43, 25.: Durch sein Wort wehret er dem Meere, daß es nicht ausreiße, und hat die Inseln darein gesäet. So ist auch dies ein großes Wunder, daß das Meer höher ist, denn die Erde. Denn als man versucht hat, eine Schifffahrt zu machen aus dem Nil ins rothe Meer, hat sich's befunden, daß das rothe Meer drei Ellen höher ist, als der Nil und Aegypten.

Es ist auch denkwürdig, daß Gott der Herr hier spricht: Er habe das Meer mit Wolken bekleidet, und in Dunkel eingewickelt, wie in Windeln. Denn Gott der Herr bedeckt oft das Meer mit Wolken, wenn sich die Wellen des Meeres an den Himmel erheben, und die dicken Wolken auf dem Meere daher ziehen, daß es davon dunkel und finster wird, also daß Wolken und Meer ein Ding sind. Da sieht man denn die rechten großen Wunder und die Gewalt Gottes, davor man zittern und erschrecken muß, wie im 107. Ps. v. 25. ff. dasselbe abgemalt und beschrieben wird.

Von diesem fünften Tagewerk Gottes, dem Meere, zeugen auch herrlich diese Worte Davids, da er spricht: Im Meer, das so groß und weit ist, da wimmelt es ohne Zahl, Beides, kleine und große Thiere. Daselbst gehen die Schiffe; da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß sie darin scherzen, Ps. 104, v. 25. 26.

Es halten uns diese Worte vier Eigenschaften des Meeres vor: 1) Die Größe und Weite des Meeres. 2) Die unzählige Menge der Meerfische und Meerwunder. 3) Die Schifffahrten. 4) Die Wallfische insonderheit. Die müssen wir wohl beherzigen.

Und erstlich sollen wir uns billig verwundern über die grausame Größe des Meeres. Denn wenn wir bedenken, wie eine mächtig große Menge Wassers alle Tage in's Meer fließt von allen Orten der Welt, und wird doch davon nicht voller, ob's gleich so viel hundert Jahre gewährt hat; ja, wenn's gleich bisweilen seine Wellen erhebt bis an den Himmel, über alle Berge, so setzt es sich doch wieder und bleibt in seinem Zirkel: so müssen wir dabei Gottes Allmacht mit Händen greifen und sehen. Ein deutscher Philosoph schreibt, das Meer sey aller Wasser Tod: wenn sie in's Meer

kommen, so sterben sie darin, und verwesen, wie die menschlichen Leiber in der Erde. Daher werde das Meer nicht voller. Denn es ist eine gewaltige Fäule im Meerwasser, und sobald süßes Wasser in's Meer kommt, wird es salzig, und stirbt gleichsam, und ist ein todtes Wasser gegen einem lebendigen süßen Wasser zu rechnen. Und daher kommt es, daß das Meer salzig ist; denn die letzte Materie aller Dinge ist Salz. Und es ist kein Wasser so rein und lauter, es führt ein verborgenes Salz mit sich. Das kommt denn Alles im Meer zusammen, und durch die Fäulung im Meere wird das Salz offenbar, und wegen des Salzes leidet das Meer keinen Todten, sondern es wirft alle todten Körper aus, es seyen Menschen oder Thiere.

Anonymus schreibt: Das Meer liegt unter dem heißen Himmelsgürtel, und wird durch die Hitze dick gemacht und wird salzig. Denn das Wasser geht durch die Hitze in Salz über. Ferner: Die Hitze, welche sehr häufig ist im Grund des Meeres, zündet die Erde unten an, welche angezündete Erde mit dem Meer vermischt das Meer salzig macht.

Wenn man aber die Größe und Weite des Meeres will bedenken, so muß man die Inseln des Meeres betrachten. Das ist ein großes Wunder, daß mitten im Meer so große, gewaltige, volkreiche Länder und Königreiche liegen, so viele, als wenn sie in's Meer gepflanzet oder gesäet wären. Da man sich billig verwundern muß, erstlich über den Grund und Boden der Inseln, worauf sie stehen müssen, daß sie das Meer nicht abwäscht und hinwegflößet. Es sind aber die Inseln gemeiniglich mit hohen gewaltigen großen Steinfelsen und Klippen umgeben, die aus dem Meere gewachsen sind; darauf, meinen Etliche, stehen sie auch. So ist sich auch zu verwundern 2) über die Fruchtbarkeit der Inseln, über den Ackerbau und die lieblichen Früchte, die darin wachsen, ja 3) über die Menschen und Völker, die darinnen wohnen, wie sie doch da anfänglich hineingekommen sind. Denn es wohnen ja so viele Menschen im Meere als auf Erden. Da lasset uns Gottes Wunder bedenken. Dieweil das Meer größer ist denn die Erde, so hat Gott nicht gewollt, daß so ein großer Theil der Welt ohne Menschen seyn sollte. Darum hat er die Inseln mitten in's Meer gesenkt und gegründet, auf daß alle Wohlthaten und Gaben Gottes in dem Meere offenbar würden. Und hat auch den Leuten, die im Meere wohnen, sein göttliches Wort und Evangelium geoffenbart und predigen lassen durch die heiligen Apostel. Und hat das Meer und Trockene bewegt, nachdem gekommen ist aller Heiden Trost, Hag. 2, 7. 8.

Für's Andere sollen wir uns billig verwundern über die große Menge der Meerthiere. Denn man schreibt, daß ja so viele und so mancherlei Thiere im Meere seyen, als auf Erden. Sonderlich ist das hoch zu verwundern, daß zu gewisser Zeit die große Menge der Fische sich aus der Tiefe hervorthut, und in großen Haufen als eine Heerde Schafe sich sehen läßt, und sich den Menschen in die Hände giebt und zur Speise darbietet. Ja, das Meer ist eine große wunderbare Speisekammer Gottes, daraus er den größten Theil der Welt speiset, ja, daraus die edelsten Früchte und Gewürze kommen. Daher kommen die Perlen, der Agstein oder Bernstein, die Corallen. Ovidius:

Sic et coralium, quam primum concipit auras,
Tempore durescit, mollis fuit herba sub undis.

Das ist: also auch die Coralle, sobald sie Luft bekommt, wird mit der Zeit hart, da sie zuvor unter dem Wasser ein weiches Kraut gewesen.

Zum Dritten müssen wir die Schifffahrten betrachten. Daß Gott der erste Erfinder der Schifffahrt sey, bezeugt die Historie Noä. Denn er hat demselben befohlen, das wunderliche Schiff der Arche zu bauen, und mit Pech inwendig und auswendig zu überziehen, 1. Mos. 6, 14. Und ist denkwürdig, daß geschrieben ist, Gott habe die Thüre hinter ihm zugeschlossen, sobald Noa und die Seinen in den Kasten gegangen, 1. Mos. 7, 16. Hierüber giebt uns das Buch der Weisheit eine feine Erklärung, c. 14, 2. 3. ff.: Das Schiff ist erfunden, Nahrung zu suchen, und der Meister hat es mit Kunst zubereitet; aber deine Vorsichtigkeit, o Vater, regiert es. Denn du im Meere Wege giebst, und mitten unter den Wellen sichern Lauf; damit du beweisest, wie du an allen Enden helfen kannst, ob auch Jemand ohne Schiff sich in's Meer begäbe. Doch weil du nicht willst, daß ledig liege, was du durch deine Weisheit geschaffen hast, geschieht es, daß die Menschen ihr Leib auch einem geringen Holz vertrauen, und behalten werden im Schiff, damit sie durch des Meeres Wellen fahren. Denn auch vor Alters, da die hochmüthigen Riesen umgebracht wurden, flohen die, an welchen Hoffnung blieb die Welt zu mehren, in ein Schiff, welches deine Hand regierte, und ließen also der Welt Saamen hinter sich. Denn solches Holz ist Segens wohl werth, damit man recht handelt.

Von den wunderlichen und unerhörten Schifffahrten, die in Menschengedenken in die allerweitesten Oerter gegen Abend und Morgen geschehen, wird Wunder geschrieben, daß man auch diese

ben Bücher ohne große Verwunderung nicht lesen kann. Und dieselben großen weiten Schifffahrten und gewaltigen Thaten werden zuwege gebracht durch Kunst und Hülfe des Magnetes; welches sonst ein unachtbarer Stein ist, und kann doch auf dem Meere so große Dinge ausrichten, und den Schiffleuten den rechten gewissen Weg zeigen, wie sie ihre Schifffahrt regieren sollen, ohne welchen Magnet die Schiffleute auf dem Meere nicht wüßten, wo sie wären, oder wohin sie sollten. Denn der Magnet wendet sich allewege gegen Mitternacht, aus eingepflanzter himmlischer Eigenschaft; daraus haben sie ihre Weisung. Von denselben wunderlichen Schifffahrten, und was für Länder und Inseln, Völker und Königreiche dadurch gefunden worden, sind viele Bücher geschrieben, wovon hier zu lang zu erzählen wäre.

Letztlich gedenkt David insonderheit der Wallfische, da er spricht: Da sind Wallfische, daß sie darin scherzen, Ps. 104, 26. Dieser Fisch stellt uns sonderlich die große und schreckliche Gewalt Gottes vor die Augen, dazu denn auch Gott der Herr selbst das Exempel des Wallfisches einführt, da er zu Hiob also redet cap. 40, v. 13. 14. 18. cap. 41, v. 9. 11. 16. 22: Seine Knochen sind fest wie Erz, seine Gebeine sind wie eiserne Stäbe; er ist der Anfang der Wege Gottes, schlucket in sich den Strom, und achtet es nicht groß, und läßt sich dünken, er wolle den Jordan mit seinem Munde ausschöpfen. Seine Nase glänzt wie ein Licht, seine Augen sind wie die Augen der Morgenröthe. Aus seiner Nase geht ein Rauch wie von heißen Kesseln. Wenn er sich erhebt, so entsetzen sich die Starken, und wenn er daher bricht, so ist keine Gnade da. Er macht, daß das tiefe Meer siedet wie ein Topf, und rührt es untereinander, wie man eine Salbe mengt.

Aus diesem Allem sollen wir nun erkennen lernen Gottes Allmacht in der Größe des Meeres. (Wer misset die Wasser mit der Faust, Jes. 40, 12. Unser Gott im Himmel kann thun, was er will, im Himmel und auf Erden, im Meere und in allen Tiefen, Ps. 135, 6.) Gottes Weisheit in den großen Wundern des Meeres, Gottes Gütigkeit in den mancherlei Geschöpfen, Gütern und Gaben des Meeres, Gottes Reichthum in der großen Menge der Thiere im Meere, und ihn in allen seinen Werken loben, ehren und preisen.

3) So haben wir uns auch hiebei zu erinnern, daß wir in Gottes Wort zweierlei Meere haben: Ein Angstmeer, oder ein Meer der Trübsal, und ein Gnadenmeer. 1) Die Welt und unser elendes

Leben ist nichts anderes, denn ein ungestümes Meer. Denn gleich wie das Meer nimmer stille ist, sondern allezeit mit Winden und Wellen bewegt wird: also ist die Welt auch, und unser Leben. Wenn man meint, man will die beste Ruhe haben, ehe man sich's versieht, kommt ein Sturmwind, der das ganze Leben, Leib und Seele unruhig macht. Gleichwie auch das Meer ab- und zuläuft, und nimmer stille steht, bald fließt es zurück, bald kommt es wieder, und ist in steter Bewegung: also ist's mit dem Zeitlichen auch: bald kommt's, bald fährt's wieder hin, und ist in stetem Ab- und Zufluß. Und wie des Meeres Ab- und Zufluß eine verborgene Ursache hat: also kommt alle Veränderung des menschlichen Zustandes aus verborgenem Rath Gottes, wie der Prophet sagt: Ich der Herr, der ich das Meer bewege, Jes. 51, 10. Jer. 31, 35. Wenn er sprach, und einen Sturmwind erregte, Ps. 107, 25. Es kommt Alles von Gott, Glück und Unglück, Armuth und Reichthum, Leben und Tod, Sir. 11, 14. Wie wir auch sehen, daß alle süßen Wasser, wenn sie in's Meer fließen, bitter und salzig werden: also alle Süßigkeit, Lieblichkeit, Herrlichkeit, Wollust, Ehre, Reichthum dieser Welt, ob's einem Menschen noch so süßes Wasser ist, wird's ihm doch endlich bitter und salzig. Und die sich allzusehr darauf verlassen, verlieren ihren süßen himmlischen Trost, und ersaufen in der Bitterkeit der Furcht und Traurigkeit dieser Welt. Wie auch im Meere sind große Sandberge, daran oft die Schiffe zu Stücke laufen: also laufen viele Leute hinein mit vollem Segel in den Geiz und sandigen Reichthum, daß sie darin stecken bleiben, und nicht können loskommen, bis sie ersaufen. Gleichwie auch das Meer alle todten Körper auswirft, und keinen behält: also speiet uns endlich die Welt auch aus. Sie kann und will uns die Länge nicht behalten: darum sollen wir bei Zeiten einen sichern Hafen und eine gute Anfahrt suchen am Lande der Lebendigen. Wie man auch auf dem Meere ohne Magnet irre fährt, und keinen gewissen Weg treffen kann, und der Magnet sich alle Zeit gen Himmel wendet: also ist unser Magnet Christus Jesus unser Herr, der unsere Herzen zu sich wendet und zieht gen Himmel, auf daß wir nicht irre fahren auf diesem Meere der Welt. Wie auch eine ungl[illegible] bige Tiefe des Meeres ist, die kein Mensch ergründen kann, wie H[illegible] sagt cap. 38, 16: Bist du in die Tiefe des Meeres gekommen, [illegible] hast du in den Fußstapfen der Tiefe gewandelt? Also ist eine ungl[illegible] bige Tiefe unserer Sünde, unseres Jammers und Elendes. Aus [illegible] Tiefe, Herr, rufe ich zu dir, Ps. 130, 1. Ferner, deine Fluth rauschet daher, daß hier eine Tiefe, und da eine Tiefe brauset. Alle deine

Wasserwogen und Wellen gehen über mich, Ps. 42, 8. Also ha-
en wir nichts, denn ein Angstmeer und ein Meer der Trübsale.

Wider dieses tiefe Meer unserer Sünde, unseres Jammers
nd Elendes haben wir nun das Gnadenmeer und viererlei Trost.

Der erste Trost ist, daß Gott dawider die große Tiefe seiner
Gnade und Barmherzigkeit eröffnet hat, wie der Prophet spricht:
r wird sich unser erbarmen, und alle unsere Sünden in die Tiefe
es Meeres werfen, Mich. 7, 19. Und wie die Aegypter alle im
othen Meere ersoffen, 2. Mos. 14, 28.: also sollen alle unsere Sün-
n in dem blutrothen Meere des Blutes Christi ersaufen, und soll
ine überbleiben. Denn ist das Sündenmeer grundlos und tief,
ist Gottes Gnade und Christi Verdienst noch tiefer und grundloser.

Der andere Trost ist, daß Gott allewege die größten Wunder
r Erlösung im Wasser gethan hat, und daß der Herr Christus
lewege seinen Jüngern, da sie Noth litten auf dem Meere, zu
ülfe gekommen ist, als Matth. 8, 26., und da der Herr in der
acht auf dem Meere wandelte und dem sinkenden Petrus die Hand
ichte, Matth. 14, 31.: also erscheint Christus nirgends lieber, denn
f dem Meere der Trübsal, da offenbart er sich im Kreuze, da
ßt er seine Gegenwart, Hülfe und Trost sehen, und bezeugt sich
s ein Nothhelfer. Wenn du durch's Wasser gehest, will ich bei
: seyn, daß dich die Fluth nicht ersäufe, Jes. 43, 2. Es soll
h das Wasser der Trübsal nicht überwältigen.

Der dritte Trost wird von dem Propheten Zacharia im 14.
. V. 8. mit diesen Worten beschrieben: Zu der Zeit werden
sche Wasser aus Jerusalem in's Meer fließen, gegen Morgen und
ittag. Und der Prophet Ezech. 47, 8. sieht ein Gesicht, daß aus
n Tempel neben dem Altar ein Wasser fließe in's Meer, und
 einem Meer in's andere, und davon werden die Wasser im Meer
und; ja Alles, was darin lebet und webet, dahin diese Ströme
mmen, das soll leben. Das bedeutet, daß Gottes Gnaden- und
ostbrünnlein durch seinen heiligen Geist überfließen werde in Ver-
digung des Evangeliums, und werde das bittere Meer des Kreuzes
r betrübten Herzen süß und gut machen; daß das liebe Kreuz
heilsames Wasser des Lebens, nicht ein todtes bitteres Meer seyn
. Daher David spricht: Ich hatte viel Bekümmerniß in mei-
n Herzen; aber deine Tröstungen erquickten meine Seele,
94, 19.

Der vierte Trost wider das ungestüme Meer dieser Welt steht
diesen Worten, Ps. 65, 8.: Der du stillest das Brausen des
eres, das Brausen seiner Wellen, wenn sie sich erheben, und das

Toben der Völker, wenn die Völker unruhig werden, blutdürstig, und brausen, wie ein ungestümes Meer. Ist allenthalben Furcht und Schrecken vor Krieg und Verwüstung: so kann's Gott mit Einem Worte stillen, wie der Herr Christus, da er Wind und Meer bedräuete, Matth. 8, 26. Herr, die Wasserwogen brausen sehr, und sind groß: aber der Herr ist noch größer in der Höhe, Ps. 93, 3. 4.

Danksagung, daß Gott Wasser und Meer geschaffen, und Gebet vom Meer.

Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, Du bist sehr herrlich in Deinen Werken, Du wölbest es oben mit Wasser, Du lässest Wasser stehen über den Bergen. Und weil dies Element bequem ist zu gehen in das Inwendige aller Körper, legest Du darein den Saamen, die Nahrung und das Wachsthum aller Dinge; so daß die Erde und was sie in sich hält oder trägt, aus Wasser oder im Wasser besteht durch Dein Wort. Das lebendige Wasser ist voller Geheimnisse, aber so gering geschätzt, daß ein Thörichter es nicht glaubt, und ein Narr solches nicht achtet. Das Wasser reinigt alle Dinge, und wir müßten ohne dasselbe in unserm Unflath vergehen. Es macht durch Deinen Segen reich ohne Mühe. Es wimmelt von den Geschöpfen, die zu unserer Nahrung und Nothdurft dienen. Es überzeugt uns von Deiner herrlichen Allmacht und Regierung, da Du den Sand dem Meere zum Ufer setzest, darin es allezeit bleiben, darüber es nicht gehen darf! Und ob's schon wallet, so vermag's doch nichts; und ob seine Wellen schon toben, so dürfen sie doch nicht darüber fahren. Oeffne mir, o Herr, die Augen, daß ich sehen möge Deine Wunder in der Natur, und dadurch zu dir geführt werde. Du offenbarest Dich in Deinem Worte als eine lebendige Quelle. Ach erweise Dich also an meiner dürren fruchtlosen und schmachtenden Seele; gehe in mein Inwendiges, stärke, nähre mich, und vereinige mich mit Dir. Du befiehlst zu bitten, und verheißest zu geben lebendiges Wasser. Ich bitte, o Herr, gieb Du nun das Wasser, daß mich ewiglich nicht dürste, das Wasser, das in mir werde ein Brunn des Wassers, das in's ewige Leben quillt. Sprenge Du über mich das verheißene reine Wasser, daß ich rein werde von aller Unreinigkeit, und gereinigt von allen meinen Götzen. Gesegne und bewahre die, die mit Schiffen auf dem Meer fahren, und in ihrem Berufe ihren Handel treiben in großen Wassern. Gebiete dem Winde und den Wellen zu ihrem Besten, bringe sie endlich zu Lande nach ihrem Wunsch, und mache sie dankbar für Deine Güte und Wunder, die Du an den Menschenkindern thust. Wenn auch, o Herr, Deine Wasserwogen und Wellen der Trübsal über mich gehen, wenn die Wasserströme der Verfolgung ihre brausenden Wellen emporheben, [illegible] und brausen: so erweise Du Dich mir, daß Du noch größer [illegible] in der Höhe

denn das Weltmeer wüthet und wallet, und von seinem Ungestüm die Berge nfallen: so laß Deine Wohnung, die Herzen Deiner Gläubigen, darin Du st, fein lustig bleiben in Dir, hilf Du ihr frühe. Wenn meine Sünden ich drängen, so erbarme Dich meiner. Dämpfe meine Missethat, und wirf in die Tiefe Deines unergründlichen Gnadenmeeres. Und endlich bewege s Meer und das Trockene, daß bald erscheinen möge zur gänzlichen Erttung seufzenden Gläubigen der Heiden Trost, Christus Jesus unser Herr, chgelobet über Alles in Ewigkeit, Amen.

Das 6. Capitel.

on dem sechsten Tagewerk Gottes, von den Thieren und von dem Menschen.

Mos. 1. v. 24.: Die Erde bringe hervor lebendige Thiere, Vieh und Gewürm, ein Jegliches nach seiner Art, Ps. 104, 21.: Die jungen Löwen brüllen nach dem Raube, und suchen ihre Speise von Gott.

Es rühmet sich Salomon im Buch der Weisheit c. 7, 20., ß er wisse die Art der zahmen und wilden Thiere, und sagt, daß r Geist der Weisheit ihn solches gelehrt habe. Daraus abzunehmn, daß solche gründliche Erkenntniß aller Thiere ein besondes Stück der natürlichen Weisheit sey. Derhalben 1) da Gott r Allmächtige gemacht hatte von der Erde allerlei Thiere auf dem rde, und allerlei Vögel unter dem Himmel: brachte er sie zu m Menschen, daß er sähe, wie er sie nennete; denn wie der Mensch erlei lebendige Thiere nennen würde, so sollten sie heißen. Und r Mensch gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himl und Thier auf dem Felde seinen Namen, 1. Mos. 2, 19. 20.

Hier hat nun der Mensch müssen seine angeschaffene Weist hervor an's Licht bringen, zu Ehren seines Schöpfers; und erst) in den mancherlei lebendigen Thieren anschauen die Weisheit d Allmacht Gottes, wie Gott der Herr ein jedes Thier und jeden gel unter dem Himmel mit sonderlicher unterschiedlicher Gestalt, rm, Figur, Proportion, Bildung, Farben und dergleichen geschaft. Welche Merkzeichen und Signatur Adam aus eingeschaffener eisheit alle wohl verstanden, nämlich die natürliche Zeichnung er lebendigen Thiere, daraus er ihre eingepflanzte Art, Natur d Eigenschaft erkannt, und dieselben ihrer unterschiedlichen Art ch mit ihrem eigentlichen natürlichen Namen genannt hat; welcher me eines jeden Thieres Art, Natur und Eigenschaft in sich beiffen hat. Darum er auch seine Eva nennet Männin, darum, daß vom Manne genommen ist, 1. Mos. 2, 19. 23. Solches er-

kannte und wußte Adam, obgleich Gott der Allmächtige hatte lassen einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, als er die Eva aus seiner Rippe erbaute. Hernach nannte er sie Eva, darum, daß sie eine Mutter sollte seyn aller Lebendigen, 1. Mos. 3, 20.

Solche Eigenschaften der Thiere hält uns Gottes Wort vor, die Allmacht und Weisheit Gottes daraus zu erkennen und stellt sie uns auch vor unsere Augen, wie Adam. Denn so steht geschrieben, Hiob 12, 7. 8.: Frage das Vieh, das wird dich lehren, und die Vögel unter dem Himmel werden dir's sagen. Oder rede mit der Erde, die wird dich's lehren, und die Fische im Meere werden dir's erzählen. Der heilige Hiob führt uns auch in den großen Thiergarten, und stellt uns an den Thieren solche Werke Gottes vor Augen, darob wir uns Alle verwundern müssen, cap. 39, 1. ff. Der heilige Prophet Jeremias weiset uns auf die Turteltaube, Storch und Schwalben, die ihre Zeit wissen, wieder zu kommen, Jer. 8, 7. Jesajas weiset uns auf die Ochsen und Esel, die ihren Herrn kennen, Jes. 1, 3. David und Hiob auf die jungen Raaben, die den Herrn anrufen, Ps. 147, 9. Hiob 38, 41. Ferner David zeigt uns die Ottern und Schlangen, die ihre Ohren verstopfen, Ps. 58, 5. Jesajas sagt von den Basilisken und Schlangeneiern, Jes. 59, 5., und Jeremias von den Drachen, die ihre Jungen ihre Brüste reichen, Klagl. 4, 3. Der Strauß wohnt in der Wildniß, und ist unbarmherzig gegen seine Jungen, Jes. 13, 20. Jer. 50, 39. Das Hohelied Salomons singt von einem jungen Rehe, von der Taube und Turteltaube; deßgleichen von den Füchsen, cap. 2. v. 9. 14. 15. David von dem Hirsch, der nach frischem Wasser dürstet, Ps. 42, 2. und von der Hündin, die frühe gejagt wird, Ps. 22, 1. Salomo weiset uns auf die Ameise, Sprüch. 6, 6. David zeigt uns die Erneuerung oder Verjüngerung des Adlers, Ps. 103, 5.; wie auch Jesajas, cap. 40, 31. Aber die auf den Herrn hoffen etc. Habakuk und Jeremias zeugen von den Wölfen Pardeln und Löwen zur Strafe: Habac. 1, 8. Jer. 5, 6.

Im neuen Testamente zeigt uns der Herr die Sperlinge, deren Keiner auf die Erde fällt ohne Gottes Willen, Matth. 10, 29. Er sagt auch von der Klugheit der Schlangen, und der Einfalt der Tauben, v. 16. Ferner von der Gluckhenne, die ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, cap. 23, 37. Ferner vom Adler, der nach dem Aas fliegt, cap. 24, 28. Ferner vom Hündlein, welches die Brodsaamen auflieset, die von seines Herrn Tische fallen, cap. 15, 27. Ferner die Schäflein Christi werden mit ihren S[illegible]

genschaften beschrieben, Joh. 10, 27. 28. Es gedenkt auch der Herr einer Schlange und eines Scorpions, die kein Vater seinem Kinde giebt für einen Fisch oder für ein Ei, Luc. 11, 11. 12.

Allhier lerne bedenken, warum dein Herr und Erlöser einem Lämmlein verglichen wird, Jes. 53, 7., nämlich wegen seiner Geduld und Sanftmuth. Warum der heilige Geist in Taubengestalt über Christo erschienen, Matth. 3, 16. Gleichwie Hiskias sagt: Ich girrete wie eine Taube, Jes. 38, 14., also seufzet der heilige Geist in den Gläubigen. Warum die vier Thiere im Ezechiel, c. 1, 10., und in der Offenbarung Johannes, c. 4, 7., die Gestalt haben eines Menschen, eines Ochsen, eines Löwen, eines Adlers. Denn dadurch sind die vier hohen Amtswerke Christi bedeutet, seine Menschwerdung, sein Opfer, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt. Von der Löwin sagt man, daß sie ihre Jungen todt gebäre, und mit einem starken Geschrei erwecke und lebendig mache. Also werden wir alle geistlich todt geboren, nämlich todt in Sünden; aber der Löwe vom Stamme Juda, der überwunden hat, Offenb. 5, 5., macht uns durch das starke Geschrei seines heiligen Wortes geistlich lebendig; und am jüngsten Tage wird seine Stimme erschallen, dadurch alle Todten lebendig werden und aus den Gräbern hervorgehen werden.

Lasset uns auch allhier betrachten 2) die wunderbare Vorsehung Gottes, dadurch er alle Creaturen erhält, ernährt und für sie sorgt. Es spricht der heilige David: Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Erhöre uns nach deiner wunderbaren Gerechtigkeit, Gott unser Heil, der du bist die Zuversicht aller auf Erden, und ferne am Meer. Du machst fröhlich, was da lebet, beides, des Morgens und des Abends. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle, Ps. 65, 3. 6. 9. 10.

Mit diesem tröstlichen Sprüchlein preiset der heilige Prophet 1) die väterliche Barmherzigkeit Gottes, daß er sich über alles Fleisch erbarme, und wie er am andern Orte sagt: Herr, du hilfst beiden Menschen und Vieh, Ps. 36, 7. Darum wir ihn auch getrost anrufen sollen, und durch unser Gebet zu ihm kommen. Und es erinnert der Prophet durch das Wort Fleisch Gott den Herrn unserer Dürftigkeit, unseres Hungers und Durstes, und aller menschlichen Blödigkeit, über welche sich Gott wolle erbarmen; uns aber unserer Nichtigkeit: Alles Fleisch ist wie Heu ꝛc., Jes. 40, 6. Darnach 2) so tröstet uns der Prophet, daß kein Mensch bei Gott so verachtet und verlassen sey, auf welchen Gott nicht ein gnädiges Auge hätte. Denn er spricht: Gott sey eine Zuversicht Aller, die auf Erden sind, und ferne am Meere. Gott hat alle Menschen in seine

väterliche Fürsorge eingeschlossen, sie seyen, wo sie wollen, auf Erden oder auf dem Meere. So spricht er 3) auch: Gott macht fröhlich Alles, was da lebet, beides des Morgens und Abends. Das ist, Gott speiset und sättiget Alles, was lebet; und dadurch macht er es fröhlich. Wie auch Paulus sagt, Ap. Gesch. 14, 17.: Gott erfüllet mit Speise und Freude unser Herz. Ach wie ist das eine große Gabe, wenn Gott giebt seine Speise mit Freuden zu genießen, daß man des Morgens mit Freuden und Gottes Lob den Tag und seine Arbeit anfanget, und des Abends seine Ruhe mit Danksagung. Letztlich 4) setzt er die Ursache hinzu und spricht: Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle, der Brunnen der Gütigkeit, Liebe, Mildigkeit Gottes ergießt sich in alle Creaturen, daß Jedermann, ja alle Creaturen, ihr Lebens- und Freudentröpflein daraus schöpfen.

Es zeuget 3) auch hievon der 104. Psalm v. 27. 28. 29., da er 1) also spricht v. 27.: Es wartet Alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wie so denn, lieber David? verstehen die unvernünftigen Thiere, daß sie Gott speist und ernährt? Wenn die jungen Löwen nach dem Raube brüllen, so suchen sie ihre Speise von Gott, das ist, Gott sieht auch an die Angst der Natur, und das ängstliche Sehnen und Harren der Natur, Röm. 8, 19., dadurch auch Gott als ein Erhalter der Natur bewegt wird. Denn wenn die Natur Noth leidet, so bewegt es den Erhalter der Natur. Und das ist ihr Warten, wie hier steht.

Nun gedenke man, wie unzählig viele und mancherlei Creaturen in der Luft, auf Erden und im Meere sind. Denen allen hat Gott nicht allein Speise zur Nothdurft und zur Freude und Wohlgefallen geschaffen, sondern auch einem Jeden besondere Speise nach seiner Art und Eigenschaft, und das Alles durch seine väterliche Fürsorge. Und hat also keines einzigen Thierleins vergessen; wie sollte er doch des Menschen, seines Bildes, vergessen haben, und vergessen können? Es sind ja der Thierlein auf Erden, in der Luft, im Meere, im Walde, viel mehr, denn Menschen auf Erden sind, noch hat er auch des geringsten Thierleins nicht vergessen; wie sollte doch Gott dessen vergessen können, der in ihm lebet, webet und ist, der von Gottes Kraft und Odem lebt; in Gott leben, weben und sind alle Menschen, Ap. Gesch. 17, 28. Darum ist nicht möglich, daß Gott Eines Menschen sollte vergessen. Wie sollte doch Gott dessen vergessen können, das durch seine Kraft erhalten wird? Er hält und trägt Alles durch sein kräftiges Wort, Ebr. 1, 3. Wie sollte er dessen vergessen können, das seine Hand gemacht hat? Wir sind Thon, du unser Töpfer, und wir Alle sind deiner Hände Werk.

Jes. 64, 8. Wie sollte Gott dessen vergessen, den er durch den Tod seines Sohnes hat erlösen lassen? Wie sollte er deren vergessen, die er mit seinem heiligen Geiste versiegelt hat? Gott müßte seiner selbst vergessen, wenn er sollte unserer vergessen. Darum warten wir, Herr, auf dich, daß du uns Speise gebest.

Ferner 2) spricht angezogener 104. Psalm v. 28.: Wenn du ihnen giebst, so sammeln sie. Wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Güte gesättigt. Hier ist beschrieben a) erstlich die erhaltende Kraft der Creaturen, daß Gott einer jeden Creatur eingenaturt und eingepflanzet hat die Erhaltung und die Art, Speise zu suchen. Das hat Gott darum gethan, auf daß er erquicke und erfreue mit Speisen Alles, was da lebet; daß Gottes Gütigkeit offenbar werde, wie er ein erfreuender Gott sey, ein Liebhaber des Lebens, der seine Creaturen nicht allein schaffe, sondern auch erfreue. Erfreuet nun Gott Alles, was lebet und webet, ach so wird er uns ja nicht zu immerwährender Traurigkeit erschaffen haben; sondern auch bisweilen ein Tischfreudlein in der Furcht des Herrn vergönnen. Er wird ja nicht immer mit uns zürnen; sondern wie David spricht, Ps. 90, 15. 17.: Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, und nachdem wir so lange Unglück leiden. Und der Herr unser Gott sey uns freundlich, der freundliche und leutselige Gott. Ja er hat uns doch zugesagt, daß seine Knechte essen, und vor Freuden jauchzen werden, Jes. 65, 13. 14.

So wird uns auch hier zu betrachten gegeben b) die reiche Mildigkeit Gottes, daß er seine Creaturen nicht kärglich speiset, sondern mildiglich und überflüssig, ja also, daß seine Fußstapfen vom Fett triefen, Ps. 65, 12. Welches wir augenscheinlich daran sehen, daß alle Creaturen ihre Zeit haben; wenn sie Gott mildiglich gespeiset und gemästet hat, wenn die Vögelein in der Luft fett sind, die Thiere im Walde gemästet sind, das Vieh auf dem Felde, die Schaafe auf den Auen, die Fische im Meere in ihrer Fettigkeit gehen, da triefen Gottes Fußstapfen vom Fett. Das ist alles ihre Zeit, wenn sie Gott in ihre Hände giebt. Sehet, das ist die Vorsichtigkeit des weisen Hausvaters; das ist ein kluger Schaffner. So sorget Gott für seine hungrigen Kinder.

Endlich 3) spricht auch derselbe 104. Psalm v. 29.: Verbirgst du dein Antlitz, so erschrecken sie. Du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und erneuerst die Gestalt der Erde. Hier hören wir, was unser und aller Creaturen Leben ist, nämlich Gottes Odem, das ist, Gottes Geist und leben-

digmachende und erhaltende Kraft, die in allen Dingen ist. Wie das Buch der Weisheit spricht cap. 11, 27: Du Liebhaber des Lebens! und dein unvergänglicher Geist ist in Allen; das ist, deine erhaltende lebendigmachende Kraft, dadurch in der ersten Schöpfung nicht allein Alles geschaffen worden, sondern auch auf den heutigen Tag erhalten wird. Der Himmel ist durch's Wort des Herrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes, Ps. 33, 6. Und eben die lebendigmachende Kraft Gottes ist das Wort, dadurch Gott Alles geschaffen hat. Dies Wort, das Gott geredet hat, ist nicht verschwunden, oder ein bloßer Schall gewesen; sondern es ist das Leben geworden aller Creaturen, also daß es von den Geschöpfen Gottes nicht gewichen, sondern dabei geblieben. Und es ist eben die erhaltende Kraft aller Dinge, davon Paulus spricht Ebr. 1, 3.: Der Herr hält und trägt Alles durch sein kräftiges Wort. Wie ein Schatten am Baum hanget, also hanget unser Leben an Gott.

Wenn nun Gott von den Creaturen dies sein Lebenswort und seine Kraft wieder hinweg nimmt, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub, fallen wieder in ihr eigenes Nichts. Es ist gleich, als wenn einer den Kern wegnähme, und ließe einem die Hülsen. Wie ein Faß zerfällt, wenn die Reife abgehauen werden: also zerfällt das Gefäß aller Creaturen ohne Gottes Wort. Von Gottes Wort ist die ganze Welt voll, Röm. 11, 36. Gott, der da ist über euch Alle, und durch euch Alle, und in euch Allen, Eph. 4, 6., der ist unser Leben, Ps. 42, 9., und unseres Lebens Kraft, Ps. 27, 1. Ich bin dein Leben, und deiner Tage Länge, 5. Mos. 30, 20. Gleich als wenn einer eine wahrhaftige Lebenskraft empfindet aus Gottes Wort, wenn man traurig ist (wie solches in meiner Auslegung über den Psalter an vielen Orten erklärt ist): Also ist eine solche Lebenskraft in allen Creaturen, und das ist das Wort der Schöpfung; wird dasselbe weggenommen, so ist das aller Creaturen Tod. Dies Wort ist der Segen und die Vermehrung aller Creaturen, dadurch Gott die Gestalt der Erde jährlich erneuert, in Wiederbringung jährlicher Früchte und Thiere, daß Gott durch die Erneuerung aller Dinge gleichsam jährlich eine neue Welt schafft. So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saamen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, 1. Mos. 8, 22. Und von dem Segen Noä essen wir noch Alle heut zu Tage.

Daraus lernen wir nun die wunderliche allgemeine Vorsehung Gottes über alle Creaturen. Dieselbe besteht vornämlich in drei Dingen. Erstlich in der Wissenschaft Gottes. Gott sind alle seine

Werke von Ewigkeit her bekannt gewesen, Ap. Gesch. 15, 18. Durch diese seine unbegreifliche, unendliche Weisheit weiß, sieht und hört er Alles. Darum er in der Schrift genannt wird der Sehende und Lebendige, 1. Mos. 16, 13. 14. Also ist keine Creatur vor ihm verborgen, sondern alle Dinge sind bloß, lauter und offenbar vor seinen Augen. So ist er auch der rechte Lebendige, nicht allein, daß er von Ewigkeit zu Ewigkeit von ihm selbst lebt, sondern auch, daß er alle Dinge lebendig macht.

Für's Andere, beruht diese Lehre auf der väterlichen Güte Gottes, dadurch er für alle Dinge sorget, auch für die Vögel unter dem Himmel, Matth. 6, 25, 26. Ja, er läßt auch die Sonne aufgehen über Gute und Böse, cap. 5, 45. Welche große Unehre thun wir nun an diesem unserm allergnädigsten Vater, wenn wir an seiner Vorsehung zweifeln, ob er auch für uns sorge, da er doch für die geringsten Creaturen sorgt, ja auch für die Bösen. Dies ist uns sonderlich ein großer Trost in Kreuz und Trübsal, weil wir wissen, daß nichts in der Welt geschieht ohne Gottes Ordnung und Vorsehung, daß wir lernen geduldig seyn und nicht wider Gott murren; sondern glauben, er sorge für uns, und habe solches Alles nach seinem unerforschlichen Rath und Gericht zu unserm Besten und zu seinen Ehren über uns versehen. In der Schrift wird's genannt des Herrn Zorn 2c. Mich. 7, 9. Kommt auch Glück, Ehre und Gnade, wohlan, es kommt vom Herrn, Dem danke und sage mit Hiob: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, Hiob 1, 21. Dieser heilige Mann dankt Gott dem Herrn sowohl für sein Kreuz, als für sein Glück, und rechnet sich mit Paulus der Trübsal würdig. Das Glück schadet mehr als das Unglück.

Endlich beruht diese Lehre von der allgemeinen Vorsehung Gottes über alle Creaturen auf Gottes Allmacht, dadurch er allgegenwärtig ist bei allen Creaturen, dieselben erhält und regiert, aller Menschen Herzen in seiner Hand hat, daß er sie lenken und beugen kann, wie er will, Ps. 33, 15., wie wir ein Klümplein Wachs mit unsern Fingern formiren. Derhalben wir uns Alle vor seiner göttlichen Gegenwart, Angesicht, Augen, Gewalt fürchten und scheuen sollen in Gedanken, Worten und Werken. Denn wir sind in Gottes Hand, wie der Thon in der Hand des Töpfers, Jer. 18, 1. ff.: Geh hinab in des Töpfers Haus. Und als ich hinab kam, siehe, da arbeitete er eben auf der Scheibe, und der Topf mißrieth ihm in seinen Händen. Da zerbrach er ihn und machte einen andern 2c. Also ob uns Gott gleich zerbricht, er kann uns wieder machen.

Ferner 2) haben wir hier den Trost, (1) weil Gott gegenwärtig Alles erhält und regiert, daß er durch seine sonderliche Vorsehung ein sonderliches Auge habe auf die Seinen, so genau, daß ohne seinen Willen nicht ein Härlein von ihrem Haupte fallen kann, Matth. 10, 30. So erhält er uns, und behütet uns mitten unter unsern Feinden, wie es David in den Psalmen bezeugt, Ps. 23, 4. Ps. 121, 5. Ps. 27, 1.

So haben wir auch hier den Trost, (2) daß wenn wir oft in unserer Trübsal weder Hülfe noch Rath wissen, und keine Mittel der Hülfe sehen, wir uns damit trösten, daß der Gott, der das Kreuz versehen und verhängt hat, auch wird Rath finden. Er, der groß von Rath und mächtig von That ist, Jer. 32, 19. Befiehl dem Herrn deine Wege 2c. Ps. 37, 5. Wie Abraham, da er seinen Sohn opfern sollte, Gott rathen ließ, wie er seine Zusage und Verheißung erfüllen wolle. 1. Mos. 22, 8. Röm. 4, 18. ff. Hebr. 11, 19.

Letztlich (3) erweckt die Vorsehung Gottes in unsern Herzen Glauben, Hoffnung und Geduld. Nehmt ein Exempel an David, an Hiob, an Christo unserm Herrn selbst. Er wußte, daß von Gott versehen war, er sollte sterben; darum war er in seinem ganzen Leiden geduldig bis in den Tod, Phil. 2, 8. und bis ihn Gott wieder auferweckte. Also that David auch, der erlitt zehnjähriges Elend, erduldete Hohn und Spott, Armuth und Verachtung; denn er wußte, was Gott über ihn versehen hatte, wie er spricht: Du bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet, Ps. 3, 4. Wir wollen mit diesem Spruch beschließen: Der Herr machet arm und reich, er tödtet und machet lebendig, er erniedriget und erhöhet, er führet in die Hölle und wieder heraus, 1. Sam. 2, 6. 7. 8.

Zum Beschluß müssen wir auch nothwendig noch etwas vom letzten Geschöpf Gottes reden, nämlich 2) vom Menschen, von der Vortrefflichkeit menschlicher Natur, und daß der Mensch die schönste Creatur sey, an welcher Gott seine große Lust haben wolle, Spr. Sal. 8, 31. Weil er alle Dinge um des Menschen Willen geschaffen, ja weil der Mensch das Ende ist aller geschaffenen Dinge, so ist daraus leicht abzunehmen, daß der Mensch die vortrefflichste und schönste Creatur sey. Ja, weil er ist die kleine Welt, und aller Creaturen Beschluß und Inbegriff, so folgt nothwendig, daß er aller Dinge Vollkommenheit in sich begreife. Denn es giebt's die Vernunft, daß dasjenige vortrefflicher und vollkommener sey, das da ist der andern Dinge Ende, und derselben Vollkommenheit. Schön

sind die Brunnen, und die grünen Auen und Wiesen, die mit mancherlei Blümlein und Gewächs geziert sind. Lustig sind die Bäume anzusehen in ihrer Blüthe und mit ihren Früchten, und die Wälder, die damit geschmückt sind. Schön ist der Himmel mit Sonne und Mond und so unzählig viel leuchtenden Sternlein geziert. Aber weil solche Schönheit alle um des Menschen willen geschaffen, so muß freilich der Mensch viel schöner und herrlicher seyn, daß auch der Sonne Schönheit mit demselben nicht zu vergleichen ist. Denn gleichwie des geringsten Blümleins Schönheit übertrifft die Schönheit und den Schmuck des Königs Salomonis, auch in seiner grossen Herrlichkeit, wie unser lieber Herr spricht Matth. 6, 29.: also übertrifft die Schönheit und artige Gestalt des Menschen nicht allein Salomonis äußerliche Herrlichkeit, sondern auch die Herrlichkeit aller Blumen auf dem Felde, ja auch die Schönheit der Sonne am Himmel, sonderlich wenn man die Seele des Menschen betrachtet.

Denn es kann auch der Seele Schönheit aus der schönen Gestalt des menschlichen Leibes erkannt werden, weil der Leib ist ein Haus und eine Wohnung der Seele. Derowegen, weil das Haus so schön ist, welches wir augenscheinlich sehen, wenn wir einen schönen, wohlgestalteten Menschen anschauen: wie schön wird denn seyn die Seele, so in selbigem Hause wohnt. Denn einem schönen Gast hat auch der Schöpfer ein schönes Haus erbaut. Wir sehen auch, daß die Gestalt eines schönen Menschen aller Augen auf sich wendet, welche Kraft doch der äußerliche Leib von der einwohnenden Seele erlangt. Es kann auch die Schönheit menschlicher Natur bewiesen werden von dem Ort, in welchen der Schöpfer den Menschen gesetzt hat, nämlich von dem Paradies, welches ist ein Garten aller Lust und Freude, dagegen die jetzige Welt mit ihrer Schönheit nichts zu achten. Weil nun der Ort, dahin der Mensch von Gott gesetzt war, schön und lieblich ist: wie viel schöner und lieblicher muß der seyn, um deßwillen derselbe Ort geschaffen und gepflanzet ist? Man kann auch die Würdigkeit der menschlichen Natur daraus abnehmen, daß die heiligen Engel zu Dienst und Wache der Menschen von Gott geordnet sind, Ebr. 1, 14.

Ja es erscheint solches vornämlich aus des Menschen Schöpfung. Denn er ist aus sonderlichem Rath Gottes, der hochgelobten Dreifaltigkeit geschaffen. Denn Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, 1. Mos. 1, 26. Nun ist es zwar ein Großes, aus sonderlichem Rath Gottes geschaffen zu seyn; aber ein viel Größeres ist es, nach dem Bilde des Schöpfers und der heiligen Dreifaltigkeit gemacht zu seyn. Gott hat geschaffen die Ele-

mente, den Himmel, die Sterne, den Mond, und die ganze große Welt; aber er sprach, und es geschah. Da es aber kam zu des Menschen Erschaffung, als zu dem allergrößten und herrlichsten Werk Gottes, da ward gesagt: Laßt uns Menschen machen. O wie ein heiliger Rathschlag! O wie große Würdigkeit, Vortrefflichkeit und Adel hat die menschliche Natur, darüber man sich billig verwundern muß! Sonne, Mond und Sterne und die ganze Welt ist ohne Berathschlagung, wiewohl nicht ohne sonderliche Weisheit und Allmacht, geschaffen; der Mensch aber beides, mit sonderbarem Rath und göttlicher Weisheit. Es war vonnöthen einer großen Berathschlagung, da etwas Großes zu machen war, nämlich der Mensch, welcher ein Bild und Gleichniß seyn sollte des Schöpfers. Alle Creaturen sind nur Gottes Spur und Fußstapfen; der Mensch aber ist Gottes Bild, welcher den Schöpfer sollte vor Augen stellen. Die heilige Dreifaltigkeit spricht nicht: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das gleich sey der Sonne oder dem Monde oder den Engeln; sondern ein Bild, das uns gleich sey, auf daß unser Bild im Menschen ausgedrückt werde.

Darum bedenke nun die Schönheit der menschlichen Seele, die da trägt das Bild und Gleichniß Gottes. Bedenke, welch' eine Schönheit sey der göttlichen Majestät, so wirst du erkennen die Schönheit und Würdigkeit der menschlichen Seele und Natur. Denn wer wollte die Creatur nicht für die schönste halten, welche aus besonderm Rathschlag Gottes gemacht ist? welche nach dem Bilde des höchsten und allerschönsten Künstlers gebildet und ihrem Schöpfer gleich ist? Daraus genugsam zu erkennen, wie fleißig der Mensch sich hüten soll vor aller Unsauberkeit, daß er das schöne Bild Gottes des Schöpfers nicht beflecke; weil solche Befleckung nicht geschehen kann ohne große Verachtung des Schöpfers und Beleidigung der hohen Majestät Gottes. Denn weil Gott den Menschen durch sein Bild in die höchste Ehre und Würdigkeit gesetzt, und zum höchsten Adel erhoben hat, so ist's dem Menschen eine große Schande, daß er sich durch fleischliche Unreinigkeit seiner Ehren und Würden entsetzt. Es ist ein großes Lob, wenn ein Bild von dem höchsten und größten Künstler gemacht ist; und wenn ein solches Bild Verstand hätte, es thäte seinem Künstler nichts zuwider, damit es nur seine Schönheit behielte, zu Lob seines Künstlers und Werkmeisters. Gedenkest du denn nicht, o Mensch, wer dich zu einem solchen schönen Bilde Gottes gemacht hat? warum beraubst du denn deinen Künstler, der dich so schön gemacht hat, seines Lobes, und befleckest dich mit Unreinigkeit?

Es hat auch Plato recht gesagt: Daß die Tugend und Gottseligkeit sey der Seele Schönheit. Wenn wir aber bedenken die Vereinigung unserer Seele mit Gott und Christo, und die Gerechtigkeit Christi, womit unsere Seele als mit dem Kleide des Heils und dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet ist, Jes. 61, 10.: so verstehen wir die rechte innerliche Schönheit unserer Seele. Denn unsere Seele hat alle ihre Schönheit von Christo Jesu. Und wer wollte denjenigen nicht für schön halten, der seine Schönheit von dem, der die unendliche Schönheit selbst ist, empfängt, der mit der unendlichen Schönheit vereinigt, und mit derselben Ein Geist geworden ist? Daher der Prophet Ezechiel spricht cap. 16, 14: Dein Ruhm erschallte unter den Heiden deiner Schönheit halben, welche ganz vollkommen war durch den Schmuck, den ich an dich gelegt hatte. In meinem Schmuck warest du schön. Und so die Kinder ihrer Aeltern Schönheit erlangen durch die natürliche Geburt: wie sollte unsere Seele durch die geistliche Wiedergeburt nicht die geistliche Schönheit durch ihn (Christum) haben und von ihm erben?

Wer wollte auch nicht sagen, daß das die schönste Creatur sey, die ihm der Sohn Gottes zu seiner Braut erwählt, und die uns mit seinem göttlichen Licht und Schmuck geziert hat? Daher auch billig die gläubige Seele eine Königin genannt wird, und des Königs Tochter, inwendig schön geschmückt mit goldenen Stücken, Ps. 45, 14. Und so ein unedles Weib, einem Edlen vermählt, edel wird, und auf's Allerschönste geschmückt werden kann; wie sollte unsere Seele nicht schön und edel werden, die mit dem alleredelsten und schönsten Bräutigam vermählt wird? Derowegen der heilige Irenäus gar weislich gesagt hat: „Gott sey des Menschen Herrlichkeit und Schönheit; der Mensch aber sey ein Gefäß und Werkzeug der Werke, Weisheit und Kraft Gottes.“ Und so Gott der Allerhöchste in der Menschen-Seele am allerliebsten wohnet, und dieselbe zu seinem Tempel geheiligt hat, daß sie seyn solle eine Wohnung des Vaters, eine Brautkammer des Sohnes, des allerhöchsten Bräutigams, und ein Tempel des heiligen Geistes: so folgt unwiderleglich, daß die Seele sehr schön seyn muß, und die schönste unter allen Creaturen. Und so Gott im Ezechiel sagt, daß er unsere Seele schmücke, also, daß sie schön sey in seinem Schmuck, Ezech. 16, 14., hilf Gott, was wird das für ein überaus schöner Schmuck seyn? was werden das für schöne Edelgesteine seyn, was für Kleinodien, was für goldene Kronen, welche so ein gewaltiger, herrlicher, reicher und schöner Bräutigam seiner Braut giebt? O der wunderlichen Gnade und Freundlichkeit Gottes gegen unsere Seele! O der

großen Schönheit! Wenn sie mit leiblichen Augen könnte ersehen werden, wie würde sie uns zu sich ziehen! Diese Schönheit wird immer vermehrt durch's Gebet und durch tägliches Gespräch mit Gott; also, daß wir von einer Klarheit in die andere verklärt werden, als vom Geiste des Herrn, 2. Cor. 3, 18. Denn so Mosis Angesicht glänzte vom Gespräch, so er mit Gott nur wenige Tage hielt, 2. Mos. 34, 35.: sollte nicht unsere Seele, die ohne Unterlaß mit Gott redet, viel mehr und viel größere geistliche Klarheit und Schönheit empfangen? Davon weiter im folgenden und andern Theil dieses vierten Buches, vom Menschen insonderheit.

Gebet um festes Vertrauen auf Gottes Fürsorge.

Herr, Deine Ehre ist ewig, und Du hast Wohlgefallen an Deinen Werken, darum erhältst und versorgst Du dieselben. Ohne Deinen väterlichen Willen fällt auch kein Sperling auf die Erde. Die Vögel unter dem Himmel säen nicht, ernten nicht, sammlen auch nicht in die Scheunen, und Du, himmlischer Vater, nährest sie doch. Du giebst dem Vieh sein Futter, auch den unnützen Raaben, wenn sie Dich anrufen. Ja, wenn ich bedenke, o Herr, Deine Fürsorge, die Du auch für Erhaltung des Gewürms trägst, und wie weislich dieselben ihre Eier bewahren an solchem Orte, da sie am bequemsten ausgebrütet, und vor Kälte sowohl, als vor gar zu starker Hitze beschützt werden; da auch die Jungen, so bald sie auskriechen, ihre Nahrung, die Du einem Jeden ihres Geschlechtes geordnet hast, finden können: so bleibt mir nichts übrig, damit ich meinen Unglauben bedecken möchte. Erzeigest Du Dich so gegen das Vieh, ja gegen Ungeziefer: wie wirst Du gesinnt seyn gegen die, die in Christo Deinem Sohn mit Dir vereinigt, Deine Bundesgenossen und Kinder sind? So verleihe mir denn, o getreuer Vater, die Gnade, daß ich nicht mehr im Unglauben sorge, sintemal Du für mich sorgest. Deine Vorsehung erstreckt sich über alle Deine Geschöpfe, so werde ich auch nicht davon ausgeschlossen seyn. Wie Du meine Tage, meine Haare, meine Thränen zählest, so wirst Du auch zu Deiner Zeit offenbarlich beweisen, daß ein Unterschied sey zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Gieb mir dies, o Herr, fest zu glauben, und in solchem Glauben nicht zu Schanden zu werden, durch Jesum Christum Deinen Sohn unsern Herrn, Amen.



So ſieht man klar,
was unſichtbar.

Weil nun seine Weisheit ewig und unendlich ist, so hat er auch Alles von Ewigkeit her gewußt. Und gleich wie sein Wesen unwandelbar ist, und unbeweglich, und bedarf nicht von einem Ort zum andern bewegt zu werden: also ist auch sein Verstand. Derselbe darf nicht von einer Creatur zur andern laufen, und einen Diskurs halten, wie wir Menschen in unserm Verstande. Darum versteht und weiß Gott alle Dinge auf einmal zugleich, und ist in seinem Verstande weder Vergangenes noch Zukünftiges, sondern Alles ein Gegenwärtiges. Denn wie Gott nichts bedarf zu seinem Wesen: also bedarf er auch keiner Creatur zu seinem Verstande. Denn wie er von sich selbst ist: also versteht er auch von sich selbst. Und wie er Alles in seinem unendlichen Wesen beschließt: also begreift er Alles mit seinem unendlichen Verstande zugleich auf einmal. Darum ist ihm unverborgen, wie viel Sand im Meer, wie viel Tropfen im Regen, Sir. 1, 2. Darum kann kein Vogel auf die Erde, kein Haar von unserm Haupte fallen ohne ihn, Matth. 10, 29. 30. Er weiß die Tage der Welt, alle Stunden und Augenblicke der Zeit und ihre Aenderung, und ist ihm nichts verborgen, was in der Zeit unter dem Himmel beschlossen ist. Denn was durch seine Allmacht erschaffen ist, das ist in seinem unendlichen Verstande begriffen, auch alle Worte und Gedanken der Menschen und alle ihre Werke, Ps. 139, 2. ff.

Also ist's auch mit seiner Macht und Gewalt. Wie sein Wesen, sein Leben, seine Weisheit unendlich und ewig ist: also auch seine Macht und Gewalt. Und gleich wie man nichts zu seinem Wesen thun kann: also auch nichts zu seiner Allmacht. Und gleich wie man sein unendliches Wesen nicht kann theilen: also kann man auch nichts von seiner Allmacht hinweg nehmen. Und weil auch seine Gewalt keine Creatur hindern kann, darum ist er allmächtig. Und das Alles darum, weil sein Wesen, Leben, Weisheit Gewalt nicht können geschieden werden.

Gebet um rechte Erkenntniß Gottes

O Du ewiges Wesen, von welchem alle Dinge ihr Wesen haben, gib mir mich selbst recht zu erkennen, um so viel völliger die Erkenntniß von Dir zu erlangen. Was Du Gutes in den Menschen gelegt hast, laß mich allezeit so ansehen, daß selbiges in Dir vollkommener sey; damit ich Dich über Alles suchen, lieben und in Dir vergnügt seyn möge, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 2. Capitel.

Aus der Schöpfung aller Dinge wird geschlossen, daß Gott das höchste Gut sey.

Röm. 11, v. 36.: Von ihm, in ihm, durch ihn sind alle Dinge.

Wenn alles Gut, so im Himmel und auf Erden und in allen Creaturen ist, in einem Einzigen ist, so ist derselbe das höchste Gut und alles Gut. In Gott, dem Schöpfer aller Dinge, ist Alles Gut, so in allen Geschöpfen und Creaturen ist im Himmel und auf Erden; denn es entspringt Alles aus ihm. Denn von ihm, in ihm, durch ihn sind alle Dinge. Darum ist Gott das höchste Gut, und alles Gut.

Was in allen Dingen Stückweise ist, das ist in Gott ganz ungetheilt und ganz vollkommen. Darum wer sich zu den Creaturen wendet, und an denselbigen hangen bleibt, der wendet sich zu dem unvollkommenen Stückwerk, ist allezeit arm, dürftig, mangelhaft und unruhig. Wer sich aber von ganzem Herzen zu Gott wendet, der wendet sich zum höchsten vollkommnen Gut, und erlangt dasselbe auch, ja er erlangt in demselben seine höchste Vollkommenheit, ist allezeit reich in Gott, ruhig und selig. Hangt aber ein Mensch den Creaturen an, so wird er nimmer in denselben das vollkommene höchste Gut erlangen. Derhalben sind alle die, so die Welt lieb haben, unruhig und unselig in ihrem Leben und in ihrem Tode; denn sie haben nicht das vollkommne Gut, darin die Seele ruhet.

Gebet um Erwählung des höchsten Gutes.

O Herr, Du einiges, ewiges und höchstes Gut, vergieb mir, daß ich Dich, die lebendige Quelle des Guten, verlassen, mich mehr um die Creaturen, als Dich zu haben, bemühet. Ach nimm mich Wiederkehrenden auf, und theile Dich selbst mir mit, auf daß ich Dich, das höchste Gut, hier und dort ewig besitzen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 3. Capitel.

Der Mensch ist die edelste Creatur, weil alle Creaturen dem Menschen zu dienen geschaffen sind, der Mensch aber geschaffen ist, Gott zu dienen.

Ps. 100. v. 3.: Erkennet, daß der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

Alle Creaturen, wiewohl sie wunderbar unterschieden sind, sind sie doch zu einem einzigen Ende und Ziele verordnet, nämlich

lich dem Menschen zu dienen. Denn wir sehen, wie die obersten Körper in den untern wirken. Die Elemente geben den Früchten ihre Nahrung, die Früchte den Thieren, die Thiere den Menschen. Also erhält Eines das Andere. Eines hilft dem Andern. Die obern Kräfte dienen den untern, und gehen alle in einer schönen Consonanz (d. h. Uebereinstimmung) und Ordnung zu einem einzigen Ende, in die Einigkeit und Freundschaft des Menschen.

Daraus erkennt man, daß der Mensch die edelste Creatur sey, weil alle Creaturen dem einigen Menschen zu dienen von dem Schöpfer aller Dinge verordnet sind. Dadurch wirst du aber, lieber Mensch, ermahnt und gelehrt, dem einigen Gott zu dienen, und zwar mit allem Vermögen, gleichwie dir die Creaturen mit ihrem ganzen und höchsten Vermögen dienen. Ja dadurch wirst du ermahnt, dich zu dem zu wenden, der dir alle Creaturen zum Dienste verordnet hat.

Wenn die Creaturen all ihr Vermögen dem Menschen gegeben haben, daß der Mensch ihrer genießen kann, von den obern bis auf die untersten; so haben sie ihr Ende und höchstes Ziel erreicht, und ruhen alle ihre Werke in dem einzigen Menschen, als in dem höchsten und edelsten Geschöpf. Siehe, also soll der Mensch mit allen seinen Werken in dem einigen Gott ruhen, und all sein Vermögen dahin wenden, dem einigen Gott zu dienen, wie alle Creaturen all ihr Vermögen anwenden, dem einigen Menschen zu dienen. Denn weil alle Creaturen keine Ruhe haben, sondern eilen der alleredelsten Creatur unter ihnen zu dienen, so wäre es wider die ganze Natur und wider alle Creaturen, daß der Mensch, der die edelste Creatur ist, nicht sollte dem einigen Gott dienen, als einem, der viel höher und edler ist, denn der Mensch.

Gebet um Gnade, Gott allein recht zu dienen.

Allmächtiger Schöpfer, Du hast in den Menschen das überflüßig gelegt, dadurch er ein Herr ist über Alles, und nichts bedarf als Deiner Gnade. So lehre mich, o Herr, meine Herrlichkeit in diesem Stücke recht erkennen, damit ich, los von dem Dienst der Creaturen, meine einzige und höchste Sorge seyn lasse, nach Deinem Reich und dessen Gerechtigkeit zu trachten, und in solchem Gnadenreich Dir zu dienen, bis ich im Reich der Herrlichkeit Dich preisen könne ewiglich, durch Jesum Christum Deinen Sohn unsern Herrn, Amen.

Das 4. Capitel.

Daß Gott den Menschen darum zu seinem Bilde geschaffen, daß er seine Lust und sein Wohlgefallen an ihm habe.

Spr. Sal. 8, v. 31.: Meine Lust ist an den Menschenkindern. Ps. 104, v. 31.: Der Herr hat Wohlgefallen an seinen Werken.

Ein jeglicher Werkmeister liebt sein Werk, und hat an demselben ein Wohlgefallen. Denn hätte er an demselben sein Wohlgefallen nicht, sondern hassete es, so würde er es nicht machen. Gott sahe an Alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war Alles sehr gut, 1. Mos. 1, 31. Weil aber Gott sein Wohlgefallen hatte an seinen Werken, die er doch nicht nach seinem Bilde geschaffen, so hat er vielmehr am Menschen sein Wohlgefallen, welchen er nach seinem Bilde geschaffen.

Denn erstlich, je gleicher einem etwas ist, je größeres Wohlgefallen er daran hat. Ein Vater erfreut sich mehr über seinem Kinde, das seines Wesens ist, denn über seinem Werke, als, so er etwa ein Haus bauet. Dieweil nun das höchste Wohlgefallen ist an dem Werke und Bilde, das ihm gleich ist, und aber unter allen seinen Creaturen keine sein Bild war, darum schuf er den Menschen zu seinem Bilde, auf daß er sein höchstes Wohlgefallen am Menschen haben möchte.

Für's Andere, weil unter Gleichem eine Societät und Gesellschaft entsteht, indem natürlich Gleiches zu Gleichem sich gesellt, und aber Gott den Menschen zu seinem Gleichniß geschaffen; so ist vernünftig daraus abzunehmen, daß Gott an der Gesellschaft des Menschen habe ein Wohlgefallen gehabt, also, daß der Mensch sich zu Gott halten, sich zu ihm gesellen, mit Gott Gemeinschaft, und seine Lust am Herrn haben solle, gleichwie Gott sein Wohlgefallen am Menschen, als an seinem Bilde, hat.

Für's Dritte, weil Gott die höchste Liebe ist, so hat er sich gern mittheilen wollen mit allen seinen Gütern. Sollte er sich aber mittheilen, so mußte er seines Gleichen haben, der ihn aufnehme. Denn ein Gleiches nimmt seines Gleichen an, und nicht ein Ungleiches. So konnte er auch mit keiner Creatur Gemeinschaft haben, ohne mit der, so ihm am nächsten verwandt; und derselben, und keiner Andern konnte er auch sich selbst und seine Liebe mittheilen. So wollte er sich auch einer solchen Creatur mittheilen, die ihn dafür mit reiner herzlicher Gegenliebe aufnehmen, und wieder lieben könnte. Darum hat er den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, welches vornämlich steht in der vollkommnen Liebe.

Zum Vierten, es ist natürlich, daß zwischen einem Geber und Nehmer eine Liebe entstehe, die da entspringt aus dem Geber zu dem Nehmenden, und hinwiederum aus dem Nehmer zu dem Gebenden; und also ist da ein Ausgang der Liebe von Einem zum Andern. Darum soll der Mensch in großer Liebe Gottes Güter, ja Gott selbst empfangen, weil sich ihm Gott mit allen seinen Gütern aus großer Liebe giebt.

Gebet um Erneuerung des göttlichen Ebenbildes.

Heiliger Vater, Du hast mich also geliebt, daß Du mich zu Deinem Bilde erschaffen, und selbiges in mir wieder aufzurichten, Deinen Sohn, auch in ihm die Herrlichkeit Deiner Kindschaft gegeben hast. Ich aber bin oft ein Schandfleck Deiner Schöpfung gewesen, nicht werth, daß ich Dein Kind heiße; weßwegen Du an meinen Werken wenig Gefallen haben kannst. Ach, wasche mich von meinen Sünden, und erneuere Dein Bild in mir; laß mich haben meine Lust an Dir, und laß mich sammt meinem Thun Dir angenehm seyn in dem Geliebten, Deinem Sohne Christo Jesu, unserm Herrn, Amen.

Das 5. Capitel.

Daß sich Gott durch seine Liebe uns selbst giebt.

1. Joh. 4. v. 16., Gott ist die Liebe.

Gleichwie ein Mensch durch seine Liebe, damit er Gott liebet, sich Gott ganz ergiebt, also giebt sich Gott uns selbst durch seine Liebe, damit er uns liebet. Denn seine Liebe ist vollkommen; darum giebt er sich ganz und gar durch seine Liebe. Derowegen hat es nicht anders seyn können, er hat uns müssen nach seiner großen Liebe seinen Sohn geben. Denn die allerhöchste Liebe im höchsten Grade giebt sich dem Geliebten selbst. Gott hat uns geliebet im höchsten Grad; darum hat er sich uns selbst gegeben, und dasselbe in seinem lieben Sohne.

Aus diesem Grunde kommt die Menschwerdung, das Leiden und der Tod des Sohnes Gottes. Darum ist das der allerheiligste lieblichste und tröstlichste Schluß der himmlischen Weisheit: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, Joh. 3, 16. Das ist, Gott hat die Welt auf's Höchste geliebet; darum hat er ihr seinen Sohn gegeben. Ferner die ewige Liebe ist ein Ursprung des ewigen Lebens. Die ewige Liebe Gottes aber ist in und durch Christum zu uns gekommen, darum haben wir in Christo das ewige Leben. Darum schließt der Herr selbst also:

Auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Gebet um Gnade, sich Gott ganz und gar zu ergeben.

Gott, der Du die Liebe bist, reinige mich durch das Blut Jesu von aller Unreinigkeit, die mich von Dir scheidet, und dann ergieß Dich in mein Herz, daß ich mir selbst und der Welt entrissen, Dir einig in Glauben, Liebe und Geduld mich beständig ergebe, und ewig Dein Eigenthum bleibe, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 6. Capitel.

Wie der Mensch dem ewigen Gott seinem Liebhaber verpflichtet sey.

1. Joh. 4. v. 19.: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

Alle Wohlthaten bestehen in drei: In dem Geber, in dem Nehmer und in der Gabe. Dieweil nun aus dem Geben und Nehmen eine natürliche Verpflichtung und Obligation (Verbindlichkeit) entstehet zwischen dem Geber und Nehmer, so lernt der Mensch allhier erkennen, wie hoch er Gott verpflichtet sey, nämlich so hoch, so viel er von Gott empfangen hat. Nun hat er Alles von Gott empfangen, und kann dessen nicht entrathen; darum ist er Gott auf's Höchste verpflichtet.

Dieweil aber der Mensch von Gott Leib und Seele hat, so hat Gott auch alle Creaturen dahin verordnet, daß sie dem Menschen an Leib und Seele dienen sollen. Dem Leibe dienen die Elemente, und Alles, was in denselben ist, ohne welche der Leib nicht leben könnte.

Für diese Wohlthaten, die der Schöpfer durch die Creaturen dem Menschen leistet, ist der Mensch seinem Schöpfer auf's Höchste verpflichtet. Darum ruft die ganze Creatur dem Menschen zu: Nimm hin die Wohlthaten deines Schöpfers, die er dir durch uns giebt; diene und danke ihm täglich dafür. Der Himmel spricht: Ich gebe dir mein Tagelsicht zu arbeiten, und die Finsterniß zum Schlaf und zur Ruhe. Ich gebe dir den lieblichen Frühling, den warmen Sommer, den fruchtbaren Herbst, und den kalten Winter, Alles zu deinem Besten. Die Luft spricht: Ich gebe dir den Odem und die wunderlichen Arten der mancherlei Vögel. Das Wasser spricht: Ich gebe dir deinen Trank, reinige dich, und gebe dir mancherlei Arten der Fische. Die Erde spricht: Ich trage dich, ich nähre dich, gebe dir Brod, Wein, Fleisch. Siehe, wie lieb dich der hat, der dich

geschaffen hat, und mich dir zu gut gemacht! So viel Wohlthaten du empfängst, so viel bist du mit Dank verpflichtet dem Schöpfer.

Gebet um Gnade, Gott mit Leib und Seele zu preisen.

Mein Gott, ich weiß, daß ich nicht bin meiner selbst: meinen Leib und Seele neben Allem, was zu deren Nothdurft und Zierde dient, habe ich von Dir. Und da ich Alles durch die Sünde verloren, bin ich durch das Blut Deines Sohnes theuer erkauft. Ach verleihe mir, daß ich Dich an meinem Leibe und Geiste, welche Dein sind, preise, hier zeitlich, und nachmals ewiglich, durch Jesum Christum, Amen.

Das 7. Capitel.

Welche Dinge der Seele dienen, und die Seele entweder erfreuen oder lehren.

Hiob 12, v. 7.: Frage das Vieh, das wird dich's lehren, und die Vögel unter dem Himmel werden dir's sagen, oder rede mit der Erde, die wird dich's lehren.

Nicht allein aber ist die Welt dem Menschen zu Dienst seines Leibes geschaffen, sondern vielmehr noch zur Lehre seiner Seele. Denn es ist keine Creatur, die den Menschen nicht etwas sonderliches lehre, oder aus welcher der Mensch nicht eine sonderliche Lehre schöpfen könnte zu seinem Besten. Daher alle Creaturen dem Menschen dienen zur Lehre und zur Freude. Wir wollen erstlich sehen, wie die Creaturen dem Menschen zur Freude dienen.

Allein der Mensch ist also von Gott geschaffen, daß er sich dessen freue, was er hat. Das können andere Creaturen nicht thun denn sie verstehen ihr eigenes Gut nicht. Gold und Silber freuet sich nicht ihres eigenthümlichen Gutes; denn sie haben deß keinen Verstand. Weil's nun der Mensch versteht, so freut er sich, daß Gott ihm zu gut so schöne Creaturen geschaffen hat. Ist nun das nicht ein großes Wunder und eine große Gütigkeit des Schöpfers, daß Alles, was die Creaturen haben, des Menschen Freude sein soll, und nicht der Creaturen selbst? Denn Gott hat den Creaturen alle ihre Freude genommen, über ihrem Gut, auf daß sie der Mensch allein habe. Alle Freude, die das Wasser haben sollte wegen seiner Süßigkeit, Klarheit und einwohnenden Güte, die hat das Wasser nicht, sondern der Mensch. Und alle Freude, die eine Rose haben sollte, wegen ihres Geruchs, die hat sie selbst nicht sondern der Mensch. Und alle Freude, die die Sonne haben sollte wegen ihrer Schönheit und ihres Lichtes, das hat der Mensch. Da-

her ist offenbar, daß alle Freude, die die Creaturen an ihnen selbst haben sollten, die hat der Mensch, und nicht sie selbst. Ja, der Mensch hätte keine Freude, wenn die Creaturen nicht wären; denn er wüßte nicht, daß er die edelste Creatur wäre, wenn keine anderen Geschöpfe wären. Aus den Vergleichungen aber anderer Dinge versteht der Mensch wohl, daß er die edelste Natur habe unter Allen, und darum versteht er auch wohl, daß ihn Gott über alle Creaturen liebe; denn aus lauter Güte hat Gott den Menschen über andere Creaturen so erhoben und Allen vorgezogen. Es besehe nur der Mensch die Statur seines Leibes, und halte sie gegen andere Creaturen, so wird er seinen Adel vor den andern wohl erkennen. Denn alle anderen Thiere sehen unterwärts auf die Erde; allein der Mensch hat ein aufgerichtetes Angesicht gen Himmel, und man sieht's wie wohl es dem Menschen ansteht, wenn er gen Himmel sieht. Ja, der Mensch besehe seine Seele, so wird er seinen Adel über alle Creaturen wohl erkennen. Denn die Seele des Menschen ist nach Gottes Bilde geschaffen, und sonst keine sichtbare Creatur mehr; wenn nun der Mensch sich selbst recht erkennt, das ist eine große Weisheit; sich selbst aber nicht erkennen, ist die höchste Thorheit.

Wie nun alle Creaturen dem Menschen zur Freude erschaffen sind, also sind sie ihm auch zur Lehre erschaffen. Denn der Mensch sieht ja wohl aus den Creaturen, daß sein endliches höchstes Gut nicht stehe in irdischen und greiflichen Dingen, und in Belustigung des Leibes, als in Essen, Trinken und Wollust; denn dasselbe haben die Thiere auch. Daher sollte ja der Mensch erkennen, daß er andere Güter haben müsse, welche die übertreffen, die auch den Thieren gemein sind, sintemal der Mensch das Vieh weit übertrifft: derowegen muß ja in dem nicht die höchste Glückseligkeit seyn, das auch andere Thiere haben, als Essen, Trinken rc. Darum muß ein edleres Essen, Trinken und Freude seyn, davon die Thiere nicht wissen, weil der Mensch edler ist, denn alle Thiere. Ja der Mensch hat den meisten Theil der Weisheit aus den Creaturen erlernt. Denn die Kunst der Arznei entspringt ja aus den Creaturen; die Astronomie lernt man aus dem Gestirn; die Musik haben die Philosophen aus dem Klange der Metalle erfunden, und so fort. Derowegen ist die ganze Creatur dem Menschen zur Freude und zur Lehre geschaffen. Daher folgt auch, weil der Mensch so viele Gutthaten aus den Geschöpfen Gottes empfängt, zu seines Leibes Nutzen und zur Lehre seiner Seele, daß er Gott vor allen Creaturen am höchsten verpflichtet ist; denn er empfängt von allen Creaturen Wohlthaten. Diese Verpflichtung

ist in allen Creaturen geschrieben, und diese Verpflichtung ist das erste Band, damit der Mensch Gott verbunden ist, und so ist der Mensch Gottes Schuldner. Das ist die Wurzel und der Grund der Verbindlichkeit des Menschen gegen Gott.

Gebet um Bewahrung vor Mißbrauch der Freude über den Creaturen.

Ich bin ja, o Herr, nicht ein Schuldner dem Fleisch, daß ich nach demselben leben sollte, sondern Dir, der Du Alles zu meiner Freude und Lehre so heiliglich erschaffen hast. Ach gieb mir, die Freude über die Creaturen nicht zu mißbrauchen; sondern laß mich dadurch zu Dir dem Schöpfer hingeführt werden, daß alle Geschöpfe mich zu Dir leiten, und ich in Dir meine höchste Freude habe, hier zeitlich und dort ewiglich, durch Christum Jesum, unsern Herrn, Amen.

Das 8. Capitel.

Wie groß die Obligation oder Verbindlichkeit sey, damit der Mensch Gott verpflichtet ist.

Ps. 92. v. 6. 7.: Wie sind deine Werke so groß; deine Gedanken sind so sehr tief! Ein Narr achtet's nicht, und ein Thörichter glaubt es nicht.

So groß ist die Verbindlichkeit, so groß und viel der empfangenen Wohlthaten sind. So groß und viel ist der Mensch Gott verpflichtet, so viel die ganze Welt und alle Creaturen werth sind; denn sie sind ja um des Menschen willen geschaffen. Alles, was Himmel, Erde, Luft und Wasser für Güter haben, dafür ist der Mensch Gott schuldig und verpflichtet; denn sie selbst verstehen ihr Gut nicht, genießen's auch nicht selbst, sondern der Mensch; darum ist ja der Mensch dafür Gott verpflichtet. Es ist gleich, als wenn in einem Hause lauter unverständige Kinder wären, die ihre Güter nicht verstünden, denen ein König alle seine Güter schenkte, sie aber verstünden's nicht; es wäre aber ein Verständiger darunter: wäre nun der nicht schuldig, dem Könige zu danken wegen der andern Allen? oder es würde dem Einigen alle Schuld gegeben und die Undankbarkeit zugerechnet? Also ist die Welt auch. Die Creaturen sind unverständige, unmündige Kinder, die verstehen ihr eigenes Gut nicht; weil's nun der Mensch versteht, so ist er ja schuldig, solches zu erkennen, Gott zu danken und der Andern Wort zu führen. Und wenn das nicht geschieht, so würde die Undankbarkeit

dem Menschen allein zugerechnet. Darum ist der Mensch schuldig, für alle Creaturen Gott zu danken.

Zudem, so haben die Creaturen nicht ihrer selbst wegen empfangen, was sie haben, sondern um des Menschen willen. Sollte denn der Mensch dafür Gott nicht verpflichtet seyn? Und je besser und edler die Creaturen sind, desto mehr und mehr der Mensch Gott dafür verpflichtet ist. Wenn nun der Mensch nicht mehr empfangen hätte, denn die Gutthaten der Creaturen, so wäre er doch Gott mehr denn genug schuldig.

Gebet um ein dankbares Herz.

Getreuer Gott, Deine Barmherzigkeit ist jeden Tag neu über mir; Deine Treue ist groß, und Deine Wohlthaten sind unzählig. Gieb mir für alle Deine Gaben auch ein dankbares Herz, das nimmer seiner Pflicht vergesse, sondern Dich in Glauben, Geduld und Gehorsam preise, durch Christum Jesum, unsern Herrn, Amen.

Das 9. Capitel.

Daß der Mensch Gott mehr schuldig ist für dasjenige, was er in sich selbst hat, als für Alles, was in der Welt ist; auch wird hier bewiesen die Unsterblichkeit der Seele.

B. der Weish. 11. v. 27. cap. 12.: Du Liebhaber des Lebens, dein unvergänglicher Geist ist in Allen. 1. Mos. 9, 2.: Euere Furcht sey über alle Thiere. Weish. 2, 23.: Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich seyn solle, wie Er ist.

Weil der Mensch erkennt, daß er die edelste Creatur ist unter allen, so ist er Gott vielmehr für sich selbst schuldig und verpflichtet, als für die ganze Welt. Denn weil Alles um des Menschen willen geschaffen ist, so muß ja der Mensch mehr werth seyn, als die ganze Welt und alle Creaturen. Denn obwohl viel herrliche Creaturen in der Welt sind, als die Elemente, die himmlischen Körper und sonderlich die Sonne; dennoch weil sie alle um des Menschen willen geschaffen sind und ihm dienen: so ist leicht zu erachten, daß des Menschen Natur höher seyn muß, weil ihm so viel herrliche, große, gewaltige, mächtige Creaturen dienen. Durch diesen ihren Dienst aber lehren uns die gewaltigen und herrlichen Creaturen Gottes, daß im Menschen etwas Untödtliches, Unsterbliches und Ewiges seyn müsse. Denn es sind ja auch die himmlischen Körper dem Verderbniß nicht unterworfen, sondern währen immer ohne Abnehmen. Wie sollte nun das zugehen, daß die Crea-

turen, die da so herrlich sind, daß sie keiner Corruption und Zerstörung unterworfen, dem Menschen dienen sollten, wenn nichts Unsterbliches und Ewiges im Menschen wäre? Derhalben muß im Menschen etwas Unsterbliches seyn. Dieses aber ist nicht der Leib, weil derselbe stirbt; darum muß etwas Anderes im Menschen seyn, das unsterblich ist, welches die Seele genannt wird. Darum weil der, der da dient, nicht größer seyn kann, noch darf, denn dem er dient; derhalben muß im Menschen etwas seyn, das größer, herrlicher, unvergänglicher, unsterblicher ist, denn alle himmlischen Körper. Sonst wäre es gar eine widerwärtige Ordnung, ja, es wäre keine Ordnung, sondern ganz umgekehrt, und wäre wider die ganze Natur, wenn die himmlischen Körper, die nach ihrer Art untödtlich sind, einem tödtlichen Menschen dienen müßten, in dem keine unsterbliche Seele wäre.

Dieweil die Seele nun unsterblich ist, so soll sie auch keine Gemeinschaft haben mit tödtlichen Dingen, die unter dem Himmel beschlossen sind. Denn es kann doch kein tödtliches Ding sich vereinigen mit einem unsterblichen; darum sollen allein die unsterblichen Dinge mit der Seele vereinigt seyn, vornämlich aber Gott. Mit dem Leibe des Menschen haben alle tödtlichen Dinge Gemeinschaft, denn der Leib genießt ihrer; aber mit der Seele soll allein der unsterbliche Gott Gemeinschaft haben. Also ist und soll Gott allein, als der König, in der Seele des Menschen seinen Sitz haben. Siehe, also ist die Seele im Menschen Gottes Stuhl. Das ist der höchste Adel des Menschen, zu welchem Gott keine Creatur in der Welt erhoben hat. Also ist die gläubige Seele des Menschen Gottes Bild und Wohnung; höher kann keine Creatur gewürdigt werden. Darum ist der Mensch über alle Creaturen. Derowegen ist der Mensch Gott mehr schuldig für das, was in ihm ist, denn für Alles, was in der Welt ist.

Gebet.

Siehe bei dem vorhergehenden Capitel.

Das 10. Capitel.

Wie weislich und künstlich Gott den Menschen erschaffen.

Ps. 104. v. 24.: Du hast Alles weislich geordnet.

Es sind drei unterschiedliche Stände im Menschen, als ein natürliches Reich. Der unterste Stand ist die nährende Kraft, das sind die Ackerleute, Arbeitsleute, die dem Leibe die Speise künstlich

im Magen bereiten, kochen, zurichten, Appetit machen, an sich ziehen, behalten, austreiben, subtil machen, künstlicher, denn kein Künstler. Diese untersten Kräfte dienen den obern, und arbeiten ohne Unterlaß Tag und Nacht, auf daß die obern erhalten werden; denn wenn Eins seine Arbeit nicht thut, so liegt das ganze Werk, und die obern Kräfte werden geschwächt. Diese Kräfte aber sind mit dem Leibe verbunden, und fast leiblich; darum sind sie unedler, denn die obern.

Darauf folgt der andere Stand, das sind die sinnlichen Kräfte; die sind edler, denn die untern, als Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Fühlen. Und unter denselben ist eines edler, denn das Andere. Das Sehen ist edler, denn das Hören; denn wir können weiter sehen, denn hören. Das Gehör übertrifft den Geruch; denn wir können weiter hören, denn riechen. Der Geruch übertrifft den Geschmack; denn wir können weiter riechen, denn schmecken. Das Fühlen aber ist das Unterste, und durch den ganzen Leib ausgestreckt oder ausgestreut.

Der oberste und edelste Stand ist die Vernunft, der Wille und das Gedächtniß, dies ist der Regimentsstand; denn dieser regiert die andern Alle. Und sie haben ihre unterschiedenen Aemter, und sind nicht leiblich, sondern ganz geistlich, darum auch ganz edel, geschwinde und subtil; und die kann Niemand zwingen, wie die Untersten. Denn wer kann den Willen zwingen? Ein gezwungener Wille ist kein Wille; denn der Wille ist ganz frei, läßt sich nicht zwingen; denn was er will, das will er frei. Dies sind die Rathsherren im Menschen, die beschließen und exequiren. Der oberste Stand im Menschen ist nun mit vielen Tugenden geschmückt, die sein Kleid sind; als, mit der Gerechtigkeit ist geschmückt der Wille, der Verstand mit der Weisheit, das Gedächtniß mit Beredtsamkeit, und mit viel andern mehr. Das ist die Obrigkeit im Menschen, und das natürliche Reich, das Gott dem Menschen eingepflanzt hat.

Danksagung für unsere Erschaffung.

Ich danke Dir, allmächtiger Schöpfer, daß ich wunderlich gemacht bin; wunderbarlich sind Deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl. Erhalte auch in mir die Ordnung, die Du heiliglich geschaffen; und laß mich in einem gesunden Leibe eine geheiligte und Dir gefällige Seele haben, auch alle Kräfte Leibes und der Seele zu Deinem Dienste so anwenden, daß, ich esse oder trinke, oder was ich thue, Alles gereiche zu Deinen Ehren, der Du bist mein Gott, hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Das 11. Capitel.

Wie hoch der Mensch Gott verpflichtet sey, wegen seiner Liebe und wegen der empfangenen Gaben.

1. Cor. 4, v. 7.: Was hast du, Mensch, das du nicht empfangen hast?

Zweierlei allgemeine Gaben sind, dafür der Mensch Gott hoch verpflichtet ist. Die eine ist greiflich und sichtbarlich, und ist die ganze Welt; die andere verborgen und unsichtbar, und ist Gottes Liebe.

Die Liebe ist die erste Gabe Gottes. Weil sie aber unsichtbar ist, so wird sie für keine Gabe geachtet; und ist doch das Fundament und die Wurzel aller Gaben. Denn alle Gaben entspringen aus dieser Wurzel und aus diesem Brunnen, und sind nichts anders, denn Zeichen der Liebe, in welchen die unsichtbare Liebe leuchtet. Der Mensch aber ist so närrisch, und achtet das sichtbare Ding für eine große Gabe, und denkt nicht, daß die verborgene Liebe, die darunter ist, viel größer und herrlicher sey. Denn gleichwie der Rauch ein gewisses Zeichen ist des Feuers: also die Gaben Gottes sind ein gewisses Zeichen seiner Liebe. Denn wenn er uns nicht hätte geliebt, so hätte er uns auch nichts gegeben. Derowegen sind die Gaben Gottes ein Weg und eine Leiter, zu Gott zu kommen und Gott zu finden. So groß nun die Gabe ist, so groß ist Gottes Liebe. Weil nun Gott die ganze Welt und alle Creaturen um des Menschen willen geschaffen, ist leicht zu denken, wie groß Gottes Liebe gegen den Menschen sey; denn um des Menschen willen liebt er die Creaturen, ja, in allen Creaturen liebt er nichts, als den Menschen; und weil er den Menschen über alle Creaturen erhoben und geziert, darum so liebt er auch den Menschen über alle Geschöpfe

Dieweil auch die Liebe Gottes die allerreinste, wahrhaftigste, sicherste, ungefälschteste, höchste, mildeste Gabe ist, indem er den Menschen nicht um etwas geliebt, daß er Nutzen von ihm hätte; sondern aus lauter göttlicher Güte, ist er dem Menschen zuvor gekommen, und hat ihn ganz umsonst geliebt, freiwillig, ungezwungen: so ist auch der Mensch Gott viel mehr schuldig für seine herzliche Liebe, denn für alle andern Gaben, weil Gottes Liebe besser ist, denn alle Creaturen. Derowegen ist in allen Dingen zweierlei zu betrachten: Die Liebe, die vorher geht, und dann die Gabe, die viel geringer ist, denn die Liebe. Denn die Liebe ist so edel, wie der selbst ist, der da liebt. Und weil nichts Höheres und Besseres ist, denn Gott: so

ist auch nichts Edleres und Besseres, denn Gottes Liebe. Derowegen ist der Mensch Gott höher verpflichtet für seine Liebe, denn für seine Gaben. Und weil aus unvermeidlicher Noth der Mensch Gottes Wohlthaten genießen muß, er könnte sonst nicht einen Augenblick leben, so folgt daraus eine unvermeidliche Obligation oder Verbindlichkeit. Und weil Niemand, denn Gott allein, dem Menschen geben kann sein Leben und Odem: so ist auch der Mensch Gott über alle Dinge dafür verpflichtet.

Gebet um rechte Gegenliebe zu Gott.

Herr, Du hast mich zuerst geliebet, und Deine Liebe durch viele Wohlthaten, insonderheit durch Schenkung Deines Sohnes, genugsam erwiesen. Gieb, daß ich Dich herzlich wieder lieben, und mich ganz zu Deinem Dienste ergeben möge, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 12. Capitel.

Womit der Mensch seiner Verpflichtung gegen Gott genug thun könne.

Ps. 18, v. 2.: Herzlich lieb habe ich dich, Herr, Herr, meine Stärke!

Alldieweil Gott dem Menschen freiwillig, ungezwungen alles Gute thut, und sich damit den Menschen verpflichtet hat; so folgt nothwendig, daß etwas im Menschen seyn müsse, das er Gott wieder zu geben schuldig sey. Und dasselbe muß eine solche Gabe seyn, die nicht außer dem Menschen ist, daß sie ihm Niemand wehren und entwenden könne wider seinen Willen. Denn Alles, was außer dem Menschen ist, kann ihm genommen werden wider seinen Willen; deßwegen ist es nicht wahrhaftig ihm, und er kann auch mit solchen äußerlichen Dingen Gott keine schuldige dankbare Ehre anthun. Denn sein Leib und Leben kann ihm genommen werden wider seinen Willen, und deßwegen ist dasselbe nicht in seiner Gewalt. Weil nun Gott sein Höchstes und Bestes dem Menschen umsonst giebt, nämlich seine Liebe: so ist der Mensch pflichtig, dasselbe wiederum zu thun. Es ist aber im Menschen nichts Besseres, Höheres, Edleres, denn seine Liebe; diese ist der ganze Schatz des Menschen. Wem er seine Liebe giebt, dem giebt er sich selbst. Wem soll nun der Mensch diesen Schatz billiger geben, denn Gott allein? vollkommlich, über alle Dinge, aus natürlichem Recht und Verbindlichkeit, auf daß Liebe mit Liebe vergolten werde.

Also, wie Gott seine höchste Liebe dem Menschen giebt im höchsten Grade: also ist der Mensch himwieder Gott seine Liebe schuldig im höchsten Grade, von ganzem Herzen und von ganzer Seele,

und aus allen Kräften, 5. Mos. 6, 5., welches uns die Vernunft und die Natur lehrt. Denn die Vernunft lehrt uns ja, daß, wer da im höchsten Grad liebt, der solle und müsse auch im höchsten Grade wiederum geliebt werden, oder man ist nicht werth der bezeigten Liebe. Und dies ist die höchste Klage Gottes über den Menschen; siehe, wie lieb habe ich euch, und ihr wollt mich nicht wieder lieben. Wenn nun die höchste Wohlthat Gottes seine Liebe ist, also ist die höchste Wiedervergeltung des Menschen Liebe; sonst begehrt Gott nichts.

So ist auch die Liebe an sich selbst lieblich, anmuthig, angenehm, süß und holdselig; und es ist ohne die Liebe nichts angenehm und lieblich. Denn was ist die Furcht ohne Liebe, Ehre ohne Liebe, oder was sind alle Gaben ohne die Liebe? Die Liebe ist allezeit angenehm, sie gefällt allezeit wohl. Kein Reicher und Gewaltiger, der sonst Alles hat, ist jemals gewesen, der eines Menschen Liebe und Gunst verworfen hätte; denn er will ja gerne von Jedermann geliebt werden. Also auch Gott; wenn er gleich der Höchste, Reichste, Gewaltigste ist, so verschmäht er doch keines Menschen Liebe; sondern sie ist ihm angenehm. Und dieweil nun die Liebe der höchste Schatz des Menschen ist, so ist er billig dieselbe Gott schuldig; weil auch Gott seinen höchsten Schatz, nämlich seine Liebe, dem Menschen gegeben hat.

Dies Capitel ist nicht also zu verstehen, daß die Liebe nach dem Fall in unsern eigenen Kräften stehe, oder daß wir durch die Liebe unserer Pflicht gegen Gott könnten genug thun, oder die Liebe und Wohlthaten Gottes dadurch vergelten; sondern wir werden nur erinnert und überzeugt in unserm Gewissen, daß wir Gott wieder zu lieben schuldig sind. Nicht allein Gottes Wort, sondern auch das Licht der Natur überzeugt uns davon.

Gebet um Entzündung der Liebe gegen Gott.

Ach Herr, wie kann ich Dir vergelten alle Deine Barmherzigkeit, die Du an mir Unwürdigen thust? Entzünde mich in Deiner Liebe, daß ich Dich über Alles liebe von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allem Vermögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.


Starke Gluth macht nicht gut.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Brenn- und Ziegelofen, darinnen durch das starke Feuer und dessen starke Gluth die Ziegel recht gut gemacht werden: Also pflegt Gott auch die Seinigen in dem heißen Kreuzofen zu prüfen und bewährt zu machen.

1. Petr. Cap. 4. v. 12.

Lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfährt, daß ihr versüchet werdet, als widerführe euch etwas Seltsames.

Die Liebe Gottes äußert sich
In allerlei Begebenheiten;
Sie ist im Wohlergehn und Widerwärtigkeiten
Den Gläubigen zum Heil beförderlich,
Auch wenn er sie ins Feur der Trübsal leget;
Sein Zweck ist, ihre Herzen zu probiren,
Zu sehn, ob sie auch rein und lauter seyn
Und allen Zusatz, Arglist, falschen Schein
Der heimlich noch darinn sich aufhält, abzuführen.
Obgleich die Probe Fleisch und Blut
Empfindlich wehe thut,
Muß sie den Geist doch inniglich erfreuen,
Der Gottes Gunst auch in dem Kreuz erkennt,
Und den von Herzen Vater nennt,
Der Alles ihm zum Besten läßt gedeihen.
O Seel! erkenn und preise Gottes Güte
Im Weh und Wohl mit unverändertem Gemüthe;
Küß ihm die Hand, wenn er dich straft und schlägt,
Sowohl, als wenn er dich auf seinen Armen trägt;
Denn Alles, was er thut, (wie bös es immer scheinet)
Ist herzlich gut gemeinet,
Und ziehlt dahin, daß er dich hier in dieser Zeit
So zubereit,
Wie er dich haben will dort in der Ewigkeit.

Das 13. Capitel.

Gottes Liebe ist in allen seinen Werken, auch in dem, wenn er den Menschen straft.

Weish. 12. v. 18.: Du gewaltiger Herrscher richtest mit Gelindigkeit, und regierest uns mit vielem Verschonen.

Wir haben zuvor gehört, daß Gottes Liebe sey eine Anfängerin und eine Wurzel aller Werke und Wohlthaten Gottes gegen den Menschen. Dieweil nun dem also ist, und aber die Züchtigung, die Gott dem Menschen zuschickt, auch Gottes Werk ist: so kann dasselbe nicht ohne Gottes Liebe seyn. Denn aller Werke Gottes Anfang ist die Liebe; hätte er nicht geliebt, so hätte er keine Werke gethan.

Will nun der Mensch Gottes Liebe erwiedern, so muß er auch die Züchtigung in der Liebe aufnehmen. Derowegen so Gott zürnet über den Menschen, soll der Mensch nicht wieder zürnen; denn Gott hat das nicht verursacht, sondern der Mensch. Wenn Gott den Menschen straft und schilt, soll der Mensch Gott nicht wieder schelten; sondern wie Gott in der Strafe seine Liebe behält, so soll der Mensch im Aufnehmen der Strafe auch seine Liebe behalten gegen Gott. Darum wenn Gott den Menschen richtet, so soll der Mensch Gott nicht wieder richten; denn er findet in Gott keine Ursache des Richtens, wie Gott wohl am Menschen findet. Und das ist die rechte Liebe, die der Mensch Gott schuldig ist, und das ist ihre rechte Probe.

Darum wiewohl der Mensch Gott dem Herrn nicht kann gleiche Liebe bezeigen (denn Gottes Liebe gegen den Menschen ist unendlich und vollkommen; ja, wenn der Mensch schon selbst zu lauter Liebe würde mit Leib und Seele, so wäre es doch nichts gegen Gottes Liebe): doch gleichwohl soll der Mensch von ganzem Herzen und allen Kräften sich befleißigen, daß er täglich zum höchsten Grade der Liebe kommen möge. Und das ist er Gott schuldig, daß seine Liebe sey heilig, züchtig, rein, ohne Falsch, und nicht müde werde, im Kreuz nicht aufhöre, wie Gottes Liebe auch im Kreuz nicht aufhört; sondern herzlich, brünstig, rein, ohne Heuchelei, immerwährend ist. Denn es wäre ja eine große Schande dem Menschen, daß er Gott für seine allerheiligste, reinste, herzlichste Liebe gäbe eine unreine Liebe, eine falsche Liebe, eine Heuchelliebe; da doch solches keine Creatur thut, die viel unedler ist, denn der Mensch.

Gebet um Gnade, Gott auch in der Züchtigung zu lieben.

Ewiger Vater des Lichts, bei welchem keine Veränderung noch Wechsel ist, gieb mir den Glauben, der auch in Trübsal und unter der Züchtigung Deine Liebe erkenne, und in herzlicher Geduld preise, sowohl wenn Du in der Hitze mir Schatten schaffst, als wenn der geliebte Kürbis verdorren muß, zu meiner fernern Unterweisung durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

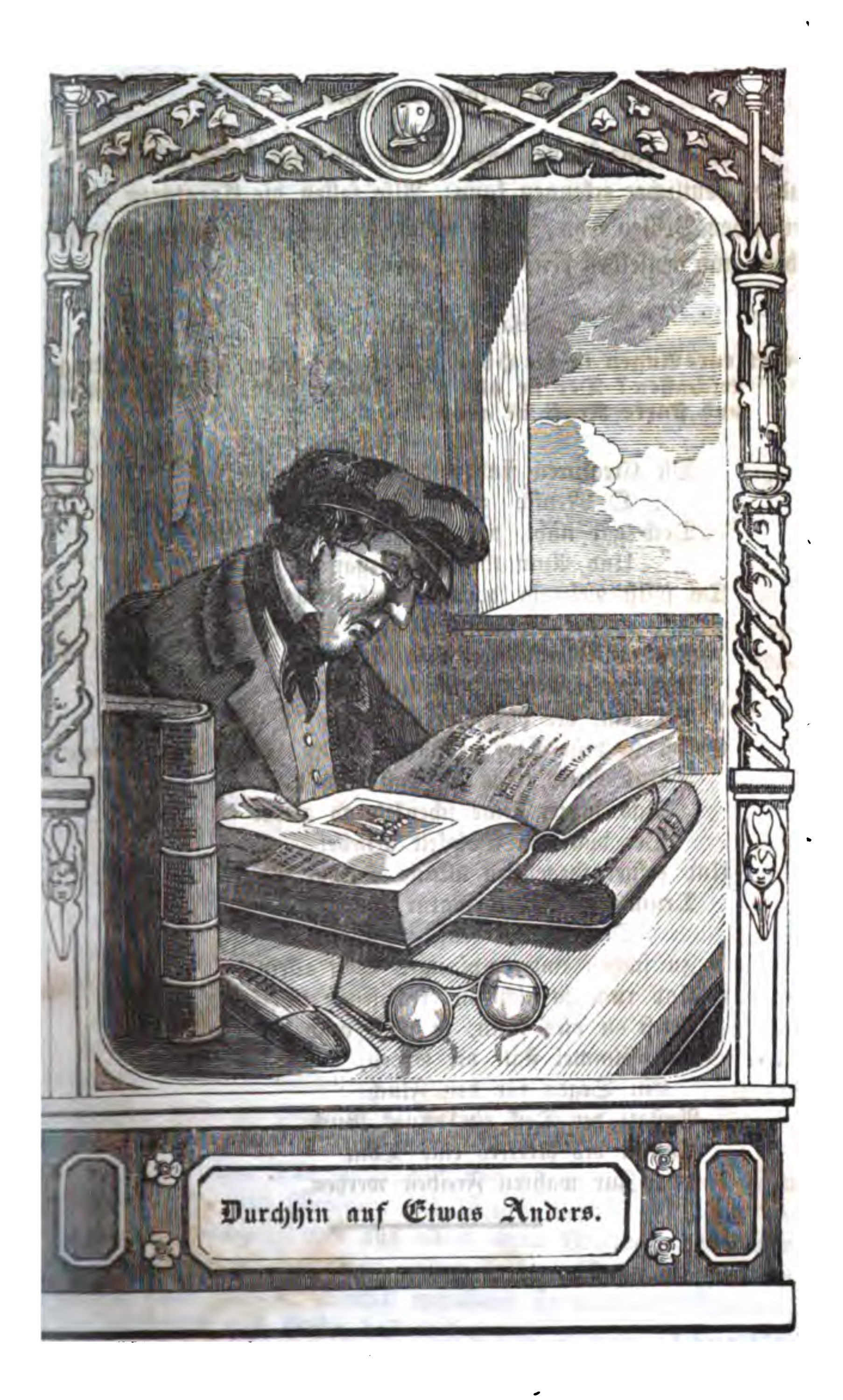
Das 14. Capitel.

Wie und auf welche Weise der Mensch verpflichtet ist, Gott zu lieben.

Hohelied 8. v. 7: Wenn einer all' sein Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so gälte es Alles nichts.

Dieweil wir nun geredet haben von den Dingen insonderheit, die der Mensch Gott schuldig ist, und diese ganze Erkenntniß gegründet ist in der Verpflichtung, die da herrührt aus dem Geben und Nehmen (sintemal eine natürliche Verpflichtung entsteht zwischen dem Geber und Nehmer; denn diese Verbindlichkeit ist der Grund und Ursprung, ja ein unauslöschliches natürliches Licht, dabei mag erkannt werden, was der Mensch Gott schuldig sey; und dieweil Gott allein Alles giebt, der Mensch aber Alles von Gott umsonst empfängt; ja, so Gott nichts gäbe, so empfinge der Mensch nichts, weßwegen auch keine Verbindlichkeit seyn könnte; ja, es könnte kein gewisses Maaß, keine Ordnung und Weise seyn, was der Mensch Gott wieder zu geben schuldig wäre): so entspringt demnach aus dem obigen Grunde die Ordnung und Weise, wie der Mensch Gott wieder zu geben schuldig ist, was er empfangen hat.

Gleichwie nun die erste Gabe, die der Mensch von Gott empfangen hat, Gottes Liebe ist; denn Gott hat den Menschen geliebt, indem er ihn geschaffen: so ist der Mensch schuldig, Gott wieder zu lieben. Was der Mensch Gutes hat, das hat er von Gott, darum, daß ihn Gott geliebt hat; und der Mensch hat nichts von sich selbst noch etwas von einem Andern ursprünglich. Darum ist er auch Niemand Anders so hoch zu lieben verpflichtet, als Gott; ja, er ist sich selbst nicht verpflichtet; denn er hat nichts von sich selbst, sondern Alles von Gott. Daraus folgt, daß der Mensch seine erste und höchste Liebe Gott geben soll, und nicht sich selbst. Und dieweil er Alles allein von Gott hat, so soll er seine ganze vollkommne Liebe Gott geben, und nicht einen Theil derselben einem Andern. Denn er hat von keinem Andern die allererste und höchste Liebe.



Durchhin auf Etwas Anders.

Erklärung des Bildes

Hier ist eine Brille, **durch welche** man auf **etwas anderes** sieht, und es deutlicher erkennen kann: Also sollen die Creaturen unsere geistlichen Brillen seyn, durch welche wir sollen auf ihren Schöpfer sehen, und denselben desto mehr lieben.

Jesai. Cap. 40, v. 26.

Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet! Wer hat solche Dinge erschaffen? Der sie alle mit Namen ruft, sein Vermögen und starke Kraft ist groß.

Die Creaturen sind zwar dir,
O Mensch, zum Dienst erschaffen;
Doch gar nicht, daß du dich an ihrer Zier
Und Anmuth sollst vergaffen:
Du sollst vielmehr **durchhin auf etwas Höhers** sehn,
Und in der Schönheit Ursprung gehn;
Da sollst du suchen deine Lieb
Und ganze Neigung anzulegen
Bei dem, der diesen edeln Trieb
Selbst in dein Herz gepflanzt: Der Regen und Bewegen
Und Alles, was du hast und bist,
Aus lauter Güte schenkt und giebet
Der dich von Ewigkeit geliebet,
Und deiner Gegenlieb alleine würdig ist.
Drum laß dir die Natur ein Mittel seyn,
Dein blödes Aug zu stärken,
Zu suchen und empfangen Gott allein,
Und ruhe ja nicht in erschaffnen Werken.
Wirst du dies thun, so wird auch dir
Der Himmel statt der Erden,
Ein Segen für den Fluch,
Anstatt der Deck ein offnes Buch,
Anstatt des Kerkers eine Thür
Zur wahren Freiheit werden.

ondern von Gott; darum soll auch hinwieder seine höchste Liebe Gott seyn.

Ja dieweil der Mensch ohne Unterlaß und jeden Augenblick von Gott erhalten wird, und unaufhörlich Wohlthaten von Gott empfängt, und ohne Gott nicht leben kann; ja dieweil es Gott verordnet hat, daß alle Creaturen dem Menschen dienen müssen, ohne und außer welchen der Mensch nicht einen Augenblicke leben könnte: so folgt, daß auch der Mensch vollkommlich, ohne Unterlaß, unaufhörlich, alle Augenblick Gott schuldig ist zu lieben. Und das ist die Weise, die Art und das Maaß der pflichtmäßigen Liebe Gottes.

Gebet um Gnade, Gott ohne Unterlaß zu lieben.

Für unaufhörliche Wohlthaten gehöret Dir billig, Herr, unermüdeter Dank, Dienst und Liebe. Gieb mir, dieselbe Dir williglich, so lange ich hier lebe, und vollkommlich dorten in der Ewigkeit abzustatten, durch Christum Jesum, unsern Herrn, Amen.

Das 15. Capitel.

Daß alle Creaturen den Menschen unaufhörlich ermahnen, Gott zu lieben.

Sprüch. Sal. 8. v. 1. 2.: Ruft nicht die Weisheit, und die Klugheit läßt sich hören? Oeffentlich am Wege und an der Straße stehet sie.

Nicht allein aber ruft und schreit die immerwährende und unaufhörliche Liebe Gottes, und ermahnt den Menschen, Gott wieder zu lieben mit ganzem Herzen, wie er immer kann, sintemal Gott den Menschen zuerst geliebt vollkommlich; ja unter allen Creaturen der Welt hat Gott den Menschen am höchsten geliebt, ja in der ganzen Welt hat er den Menschen nur allein geliebt, dieweil er alle Creaturen um des Menschen willen geschaffen hat; daraus denn folgt, daß Gott den Menschen einzig und allein in der Welt geliebt hat. Nicht allein, sage ich, ermahnt diese immerwährende Liebe Gottes den Menschen, seinen Schöpfer zu lieben; sondern auch alle Creaturen, und die ganze Welt ruft dem Menschen unaufhörlich zu, daß er Gott liebe.

Und das also: Alle Creaturen, und die ganze Welt erzeigen alle ihre Dienste dem Menschen aus Gottes Befehl, so hoch und und gut sie vermögen, oder aus allem ihrem Vermögen; und was sie Liebes und Gutes vermögen, geben sie dem Menschen, und das hat ihnen Gott geboten. Damit ermahnen sie nun den Menschen, daß er hinwieder das Beste, das er hat und vermag, Gott, ihrem

Schöpfer, wieder gebe, aus dem Grunde der natürlichen Verbindlichkeit. Das Beste aber, das der Mensch hat, ist die Liebe; darum schreien alle Creaturen, der Mensch solle doch seinen Liebhaber wieder lieben, so freiwillig und gerne, als die Creaturen dem Menschen dienen aus Gottes Gebot.

Und dieweil die Creaturen dem Menschen keine falschen Dienste erzeigen, sondern wahrhaftig, ohne alle Heuchelei und Betrügerei; denn Gott hat keine falschen und betrüglichen Dienste den Creaturen eingeschaffen: derhalben so ist auch der Mensch schuldig, seinem Schöpfer keine falsche Liebe zu bezeigen, sondern eine reine, ungefärbte Liebe, ohne Heuchelei. Und weil die Creaturen aus allen Kräften dem Menschen dienen: also ist der Mensch schuldig, aus allen Kräften Gott zu lieben, ja Tag und Nacht, wie die Creaturen dem Menschen Tag und Nacht dienen. Wie auch die Creaturen dem Menschen allein dienen: also soll auch der Mensch Gott allein dienen, und keinem Andern. Denn die Creaturen sind zu nichts anderm geschaffen, und haben kein anderes Absehen, denn dem Menschen zu dienen: also auch der Mensch soll seinen ganzen Willen und sein Absehen dahin richten, daß er Gott diene. Wie aber auch der Creaturen Dienst dem Menschen angenehm ist, und er sein Wohlgefallen daran hat: also auch Gott am Dienste des Menschen. Und der allerangenehmste Gottesdienst des Menschen ist die Liebe, so sie aus dem Glauben an Christum und aus freiwilligem Geist geht. Nichts aber ist freier und ungezwungener, denn die Liebe. Dazu ermahnen uns nun alle Creaturen: 1) Gott aus allen Kräften zu lieben; 2) willig, gerne; 3) von ganzem Herzen, ohne Heuchelei; und zum 4) Gott allein, und keinen Andern.

Gebet um Gnade, Gott aufrichtig und ohne Heuchelei zu lieben.

Herr, mein Gott, Du hast einen Gräuel an den Falschen, und hast in alle rechtschaffenen Seelen dies Dein Bild gedrückt, daß sie Falschheit von Herzen hassen. Ach laß mich ja nicht mit Heuchelei Dich beflecken, oder meine Seele betrügen: sondern Dich und meinen Nächsten mit reinem Herzen aufrichtig lieben, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.



Starke Gluth macht nicht gut.

Gebet um Gnade, ein fruchtbarer Liebesbaum zu seyn.

Heiliger Erlöser, Du bist gesandt, zu schaffen, daß Deine Elenden würden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen, den Herrn zu preisen: laß auch mich, als einen in Dir gepflanzten Zweig, voll Safts stehen, grünen, blühen; und zum Preis meines Schöpfers in aller Einfalt meines Herzens unverdrossene, schuldige und angenehme Früchte bringen, Amen.

Das 17. Capitel.

Daß ein Christenmensch keine Entschuldigung habe, daß er Gott nicht geliebt, entweder aus Unvermögen, oder daß es zu schwere Arbeit sey.

Weish. 13. v. 9.: Haben sie so viel mögen erkennen, daß sie die Creaturen hoch achteten, warum haben sie nicht viel eher den Herrn derselben gefunden. 1. Joh. 5, 3.: Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

Gott hat allen Menschen einen Willen eingeschaffen, und in demselben die Liebe. Denn kein Mensch ist ohne Willen und ohne Liebe, und kann auch kein Wille ohne Liebe seyn. Denn was ich liebe, das will ich; und was ich nicht will, das liebe ich nicht. Weil aber der Mensch von Natur verstehen kann, daß er das Allerbeste lieben soll, und weil Gott das allerbeste und höchste Gut ist: so erkennt der Mensch natürlich, daß er Gott zu lieben schuldig ist, versteht auch die Ursache, warum er Gott lieben solle, nämlich weil er von Gott Alles hat, daher die natürliche Verbindlichkeit entspringt.

Derhalben so ist nun kein Mensch entschuldigt, daß er Gott nicht geliebt hat. Denn so ein Hündlein und unvernünftige Thiere die lieben, die ihnen Gutes thun, sollte denn der Mensch allein so grob seyn, daß er den höchsten Wohlthäter nicht lieben sollte? Röm. 12, 9. Ferner, dieweil die Liebe so lieblich ist, daß sie nicht müde wird, daß ihr die Arbeit nicht schwer wird, und keine Traurigkeit und Schmerz in der Liebe seyn kann, sonst wäre es nicht Liebe, sondern Haß; ja, es kann kein Ueberdruß in der Liebe seyn, sonst hört sie auf, 1. Cor. 13, 4. ff.; ja die Liebe treibt hinweg alle Schmerzen, Pein und Angst; ja die Liebe macht alle Arbeit leichter, ob sie noch so schwer ist; denn Lieben ist süß, anmuthig, voll Freude und Wonne. Derhalben ist hier kein Mensch entschuldigt, sondern wir werden Alle überzeugt, daß wir Gott zu lieben schuldig sind, auch mit Lust und Freuden, weil die Liebe ist das allersüßeste, lieblichste und anmuthigste Werk, das ein Mensch thun kann



Ich bin zwar gefangen, habe es aber besser, als meine Kameraden.

Gebet um Gnade, ein fruchtbarer Liebesbaum zu seyn.

Heiliger Erlöser, Du bist gesandt, zu schaffen, daß Deine Elenden würden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen, den Herrn zu preisen: laß auch mich, als einen in Dir gepflanzten Zweig, voll Safts stehen, grünen, blühen; und zum Preis meines Schöpfers in aller Einfalt meines Herzens unverdrossene, schuldige und angenehme Früchte bringen, Amen.

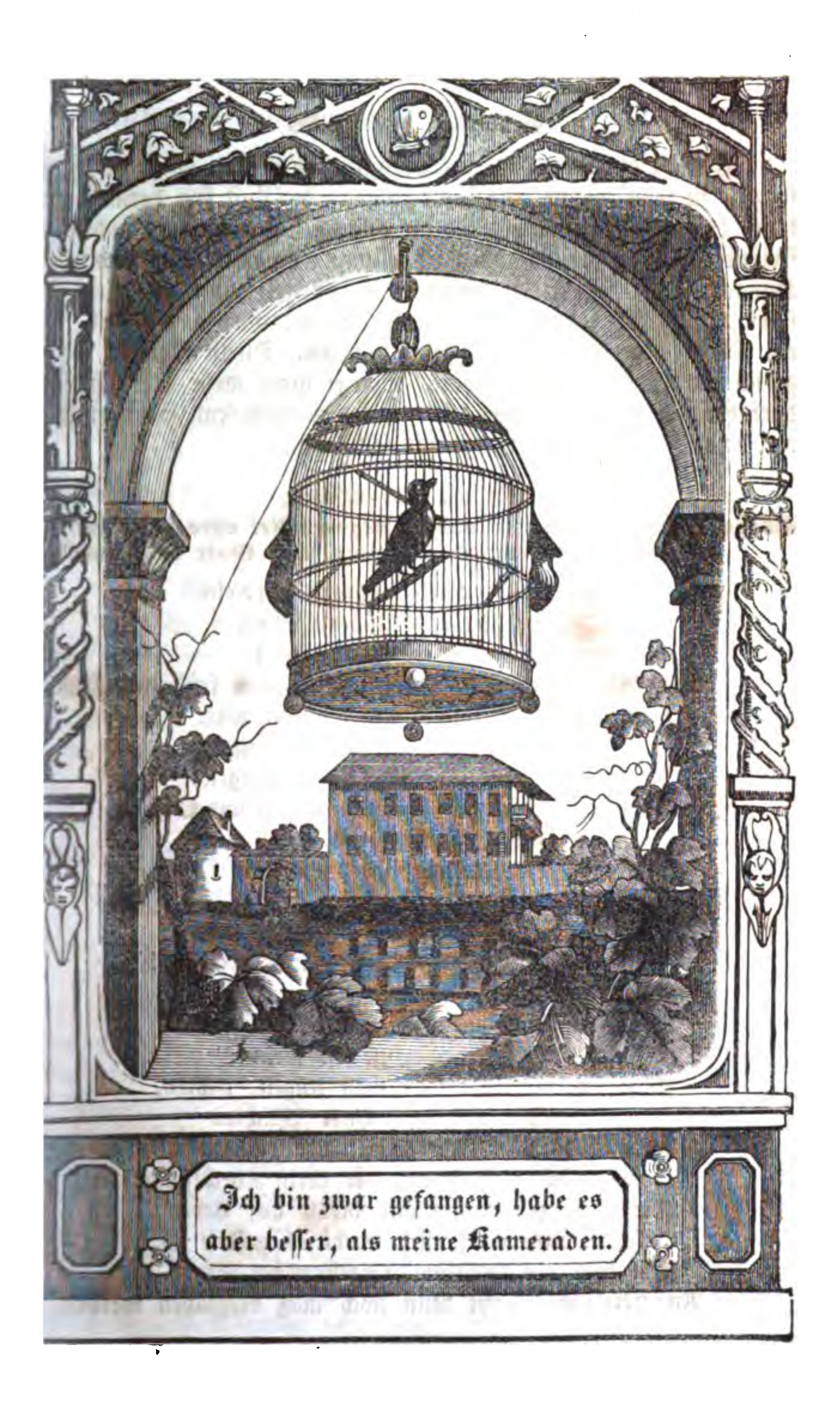
Das 17. Capitel.

Daß ein Christenmensch keine Entschuldigung habe, daß er Gott nicht geliebt, entweder aus Unvermögen, oder daß es zu schwere Arbeit sey.

Weish. 13. v. 9.: Haben sie so viel mögen erkennen, daß sie die Creaturen hoch achteten, warum haben sie nicht viel eher den Herrn derselben gefunden. 1. Joh. 5, 3.: Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

Gott hat allen Menschen einen Willen eingeschaffen, und in demselben die Liebe. Denn kein Mensch ist ohne Willen und ohne Liebe, und kann auch kein Wille ohne Liebe seyn. Denn was ich liebe, das will ich; und was ich nicht will, das liebe ich nicht. Weil aber der Mensch von Natur verstehen kann, das er das Allerbeste lieben soll, und weil Gott das allerbeste und höchste Gut ist: so erkennt der Mensch natürlich, daß er Gott zu lieben schuldig ist, versteht auch die Ursache, warum er Gott lieben solle, nämlich weil er von Gott Alles hat, daher die natürliche Verbindlichkeit entspringt.

Derhalben so ist nun kein Mensch entschuldigt, daß er Gott nicht geliebt hat. Denn so ein Hündlein und unvernünftige Thiere die lieben, die ihnen Gutes thun, sollte denn der Mensch allein so grob seyn, daß er den höchsten Wohlthäter nicht lieben sollte? Röm. 12, 9. Ferner, dieweil die Liebe so lieblich ist, daß sie nicht müde wird, daß ihr die Arbeit nicht schwer wird, und keine Traurigkeit und Schmerz in der Liebe seyn kann, sonst wäre es nicht Liebe, sondern Haß; ja, es kann kein Ueberdruß in der Liebe seyn, sonst hört sie auf, 1. Cor. 13, 4. ff.; ja die Liebe treibt hinweg alle Schmerzen, Pein und Angst; ja die Liebe macht alle Arbeit leichter, ob sie noch so schwer ist; denn Lieben ist süß, anmuthig, voll Freude und Wonne. Derhalben ist hier kein Mensch entschuldigt, sondern wir werden Alle überzeugt, daß wir Gott zu lieben schuldig sind, auch mit Lust und Freuden, weil die Liebe ist das allersüßeste, lieblichste und anmuthigste Werk, das ein Mensch thun kann.


Ich bin zwar gefangen, habe es
aber besser, als meine Kameraden.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein Vogel in einem Käficht, welcher, ob er gleich gefangen zu seyn scheint, und nicht mehr in der Luft frei herumfliegen kann, dennoch es besser hat als die andern freien Vögel, indem er frei ist von aller Gefahr und Nachstellung, von aller Angst und allem Hunger: denn sein Herr, dessen er ist, pfleget seiner, und giebt ihm seine ordentliche Speise und Trank. Damit wird angedeutet, daß ein Christ, der sich Gott ganz und gar zum Dienst ergiebt, ob er gleich ein Knecht zu seyn scheint, weil er nicht mehr frei sündigen darf, dennoch das Beste davon hat, daß ihn nämlich seyn Herr im Himmel beschützt, ernährt, versorgt und selig macht.

Philipp. Cap. 4. v. 6.

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.

Als ich im wilden Walde mich aufhielte,
Da jagt ein jeglich rauschend Blatt,
Mit dem der leichte Westwind spielte,
Mir Furcht und Schrecken ein. Ich lebte früh und spat,
Ob gleich ich Niemand unterworfen war,
In tausend Aengsten, tausend Sorgen.
Jetzt aber bin ich sicher und geborgen,
Der Käficht macht mich frei von Unfall und Gefahr.
Jetzt, da es scheint,
Wie die betrogne Welt vermeint,
Daß ich gefangen,
Bin ich das Voglers Netz entgangen.
Der, dem ich dien', und deß ich bin,
Der ist es, der mich schützt, versorgt, verpfleget,
Und auf den Händen träget.
Der falschen Ledigkeit Verlust ist mein Gewinn.
Was ich zu seiner Ehr mag singen, dichten,
Die Uebung meiner Pflichten
Gereicht mir selbst zum Heil. Wer deß will theilhaft seyn,
Der stelle sich zum Dienst der edeln Knechtschaft ein,
Die mehr erhöht als alle Reich' auf Erden;
Der komm und wickle sich in dieses goldne Band,
Mit dem der Weltling' ungebundner Stand
An Herrlichkeit nicht kann noch mag verglichen werden.

und daraus erkennen wir Gottes Freundlichkeit, daß er den Menschen nicht hat wollen verpflichten zu einem unerträglichen, schweren, schmerzhaften Gottesdienste, davon der Mensch krank, matt und müde würde; sondern zu einem lieblichen, süßen Gottesdienste, welcher allein in Gottes Liebe steht. Und es ist deßwegen kein Mensch entschuldigt, wenn er Gott nicht liebt.

Dies Capitel ist nicht also zu verstehen, als könnte der Mensch von Natur nach dem Fall aus eigenen Kräften Gott lieben; sondern es überzeugt uns nur in unserm Herzen und Gewissen, daß ein Mensch ärger sey, denn ein unvernünftiges Thier, wenn er Gott, seinen Liebhaber, nicht liebt, und was der Liebe Art sey; auf daß wir als Christen dadurch erweckt werden, die Freundlichkeit und Süßigkeit der Liebe zu erkennen, und dieselbe zu üben, wozu uns nicht allein Gottes Wort, sondern auch die Natur ermahnt und überzeugt.

Gebet um Gnade, Gott herzlich zu lieben.

Lieber Vater, wenn Du uns etwas Großes hättest geheißen, so sollten wir, unserer Schuldigkeit nach, es ja thun; wie viel mehr, wenn Du sagst: Du sollst Deinen Gott lieben! Ach wirke in mir, was Du befiehlst: so werde ich mit Freuden laufen in dem Wege Deiner Gebote, und Dich von ganzem Herzen lieben, Amen.

Das 18. Capitel.

Daß alle Pflicht und aller Dienst, die der Mensch Gott schuldig ist, dem Menschen allein zu Nutz und Frommen gereichen.

Ps. 19. v. 12.: Auch wird dein Knecht durch deine Gebote erfreut; und wer sie hält, der hat großen Lohn.

Dieweil nun oben im 1. und 2. Capitel unwidersprechlich bewiesen ist, daß Gott ein unendliches, vollkommenes, überflüssiges Gut sey, und keines andern Dinges bedürftig; denn er hat alle Vollkommenheit in sich selbst, und es ist unmöglich, daß ihm etwas mangeln sollte, oder er eines andern Dienstes Bedürfniß, Nutzen oder Frommen davon haben sollte: derhalben so bedarf Gott keines Menschen Dienst; dient aber der Mensch Gott, so kommt es dem Menschen zu Nutz und zu merklichem Frommen. Und damit aller Creaturen Dienst nicht vergeblich sey, dieweil ihrer Gott auch nicht bedarf, so muß all ihr Dienst dem Menschen zu Gut und Nutzen gereichen. Also kommt nun aller Creaturen Dienst, und eben so wohl auch des Menschen Gottesdienst, Niemand anders, als dem

entzogen würde! Vergieb mir dieses, mein Gott, und verleihe, daß, wie ich durch der Creaturen Dienst natürlich, also durch Deine Geisteskraft Dir zu Ehren recht gottselig lebe, durch Jesum Christum, Deinen Sohn unsern Herrn, Amen.

Das 20. Capitel.

Durch der Creaturen Dienst kann der Mensch augenscheinlich sehen, daß Gott nothwendig alle Dinge in seiner Hand und Gewalt habe und erhalte.

Weish. 11. v. 26.: Wie könnte etwas bleiben, wenn Du nicht wolltest; oder, wie könnte erhalten werden, das du nicht gerufen hättest?

Dieweil der Mensch ohne der Creaturen Dienst nicht einen Augenblick leben kann, selbst aber die edelste Creatur ist, und die andern Geschöpfe viel geringer sind: so folgt daraus, daß *ein* Gott sein müsse, der auch die Creaturen erhalte. Denn wenn Niemand wäre, der sie erhielte: so wären sie besser und edler als der Mensch, weil der Mensch ihrer bedarf, sie aber keines Erhalters bedürfen. Weil sie aber viel geringer sind, als der Mensch, der Mensch aber eines Erhalters bedarf: so muß folgen, daß sie vielmehr eines Erhalters bedürfen. Denn wie der Mensch, die edelste Creatur, eines Erhalters bedarf: vielmehr bedürfen die geringen Creaturen eines Erhalters.

Dieweil aber der Mensch, die edelste Creatur, die andern Geschöpfe nicht erhält, sondern vielmehr durch sie erhalten wird im natürlichen Leben, so muß folgen, daß noch eine edlere Natur seyn müsse, als der Mensch, dadurch die Creaturen erhalten werden um des Menschen willen. Denn eben der, der die Creaturen erhält, der erhält folglich auch durch die Creaturen den Menschen; und das kann Niemand anders seyn, als der, von welchem der Mensch und alle Creaturen ihren Ursprung haben; denn von dem etwas seinen Ursprung hat, von dem wird es auch erhalten. Darum so erhält nun Gott alle Creaturen um des Menschen willen, den Menschen aber um seinet willen. Also erkennt nun der Mensch aus seiner Erhaltung, daß ein Erhalter aller Dinge seyn müsse.

Danksagung für die Erhaltung der Creaturen.

Allmächtiger Schöpfer und Erhalter meines Lebens, Dir danke ich, daß Du auch mir zu Gut und Dienst die Creaturen erhältst. Ach gieb mir, zu Dir, meinem Ursprung, wieder einzukehren, in Dir zu leben, in Dir erhalten zu werden zur Seligkeit, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.



Dort geht es richtiger.

Erklärung des Bildes.

Hier ist ein richtiger Sonnenweiser oder Zeiger zu sehen, an welchem die hellscheinende Sonne die Stunden viel **richtiger** macht, als eine Schlaguhr, die bald zu geschwind, bald zu langsam geht. Aber die Sonne geht durch göttliche Ordnung **richtiger**; denn sie geht einmal wie das andere, und hält ihren **richtigen Lauf. Aus** diesen und andern ordentlichen Werken der Natur kann man den wunderbaren und allerweisesten Schöpfer erkennen, und dadurch aufgemuntert werden, ihn hoch zu halten, und desto herzlicher zu lieben.

Buch der Weisheit. Cap. 13, v. 1.

Die Menschen sind eitel, daß sie an den sichtbarlichen Gütern den, der es ist, nicht erkennen, und sehen an den Werken nicht, wer der Meister ist.

Daß ein vollkommnes höchstes Wesen sey,
Selbst Niemand unterworfen frank und frei,
Das dieses große Weltgerüst regieret,
Und überall den Zügel führet,
Das, kraft der Oberaufsicht und Gewalt,
Die Himmel, Erd und Meer, und was sich drinnen reget
Mit einem Wink beweget,
Und Alles, was da lebt, versieht mit Unterhalt:
Blinkt aus der schönen Ordnung der Natur,
Dem unverrückten Lauf des ganzen Werkes.
O Seele, folge dieser Spur,
Schau in die Höh', und merk es;
Setz auf des Glaubens Brillen,
Und suche den, der diesen Bau der Welt
Um dein- dich selbst um seinet willen
Bereitet und erhält.
Und wenn du ihn gefunden,
Ergieb dich ihm zu Dienst, und sag ihm herzlich Dank
Mit Mund und That zu allen Stunden
Dein ganzes Leben lang.
Eil! es ist Zeit, sich aufzuraffen;
Dies ist der Zweck, zu welchem du erschaffen,
Der Dienst, in welchem du allein
Kannst wirklich frei und ewig selig seyn.

Das 21. Capitel.

Daß durch die zweierlei Dienste, der Creaturen und des Menschen, die ganze Welt wunderbarlich mit Gott und Menschen vereinigt sey.

Jer. 10. v. 6.: Aber Herr, dir ist Niemand gleich, du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst mit der That beweisen; wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Malach. 1. v. 6: Bin ich euer Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich euer Herr, wo ist meine Furcht?

Siehe doch, welch' eine wunderliche Ordnung und Vereinigung sey der ganzen Creatur mit Gott, durch die zweierlei Dienste. Denn alle Creaturen dienen dem Menschen, und sind um des Menschen willen geschaffen und durch ihren Dienst sind sie mit dem Menschen verbunden und vereinigt. Und also verbindet der Dienst der Creaturen dieselben mit dem Menschen; der Mensch aber wird verbunden mit Gott, durch seinen Gottesdienst. Aus Liebe hat Gott anfänglich Alles dem Menschen zu gut geordnet, aus lauter Liebe zieht Gott den Menschen zu sich. Darum hat es Gott also geordnet, daß alle Creaturen dem Menschen dienen und ihn lieben. Wenn nun der Mensch nicht Gott allein dient, und nicht ihn allein liebt, so ist aller Creaturen Dienst und Liebe nichtig und vergeblich.

Da soll nun der Mensch erkennen, daß beide Dienste, der Creaturen Dienst und der Gottesdienst, zu des Menschen Nutzen und Frommen gereichen. Denn die Creaturen haben keinen Nutzen davon, daß sie dem Menschen dienen, der Nutzen ist des Menschen; nur daß die Creaturen dadurch edler werden, so je eine die andere in ihrem Dienste übertrifft. Denn je kräftiger eine Creatur den Menschen erhält, je edler ist sie. Also auch, je emsiger ein Mensch Gott dient, je edler er ist, und je mehr Nutzen und Frommen er davon hat. Denn Gott hat keinen Nutzen von des Menschen Dienst; nur der Mensch empfängt den Nutzen.

Siehe nun, wie durch diese beiden Dienste die Creaturen mit dem Menschen, und der Mensch mit Gott verbunden ist. O wollte Gott, daß das Band der Einigkeit und des treuen Dienstes des Menschen gegen Gott so fest und unauflöslich wäre, als der Creaturen Dienst gegen den Menschen! Denn dasselbe Band reißt nicht, Gott hat es so fest verbunden, daß die Creaturen dem Menschen dienen müssen ohne Unterlaß, also, daß sie nichts anders können, als dem Menschen dienen. Aber der elende Mensch zerreißt das Band seines Gottesdienstes und seiner Liebe oft und viel, und macht

sich in dem geringer als alle Creaturen, da er doch edler ist. Steht es nun fein, daß die untern Creaturen dem Menschen dienen, als ihrem Herrn: wie viel schöner steht es, und wie viel edler ist es, daß der Mensch Gott diene? Ist der leibliche äußerliche Dienst der Creaturen schön, wie viel schöner ist der innerliche geistliche Gottesdienst, der in der Seele ist? Denn so viel besser die Seele ist, als der Leib, so viel besser und edler ist auch der Seele Dienst, als des Leibes. Also werden durch den Menschen und seinen Gottesdienst alle Creaturen mit Gott verbunden, und in der Liebe vollendet, auf daß sie nicht vergeblich geschaffen seyen.

Gebet um Gnade, Gott emsig zu dienen.

Herr, mein Gott, wenn ich bedenke, wie unaussetzlich ich den Dienst der Creaturen, den Du mir geordnet hast, erheische, so muß ich mich schämen, daß ich Dir meinen schuldigen Dienst so oft entziehe. Ach gieb mir, daß, wie ich ohne Unterlaß der Creaturen gebrauche, also stets durch Deinen Geist erinnert werde, meiner Schuldigkeit gegen Dich, und selbige Dir herzwillig nach allem Vermögen abstatte, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Das 22. Capitel.

Daß aus der ersten Liebe, die wir Gott schuldig sind, noch eine andere Liebe gegen den Menschen entspringe.

1. Joh. 4. v. 21.: Dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

Dieweil wir oben bewiesen haben, daß der Mensch seine ganze Liebe vollkommlich Gott schuldig ist, und daß die Liebe die erste Pflicht sey, die Gott gebühre: so folgt, daß es unrecht sey und wider die Gerechtigkeit, dieselbe Liebe einem Andern zu geben. Denn dieweil Gott dem Menschen seine vollkommene Liebe schenkt: so ist der Mensch solches Gott wieder schuldig; nicht daß er seine Liebe theile, und Gott die Hälfte und einem Andern die Hälfte gebe. Denn obwohl die Creaturen dem Menschen Gutes thun, so thun sie es doch nicht, sondern Gott durch sie, der sie erhält und dem Menschen zu dienen verordnet hat. Und deßwegen, dieweil auch der Mensch eine Creatur ist von Gott verordnet, andern Nebenmenschen zu dienen: so folgt daraus, daß er sich selbst nichts zuschreiben soll, wenn er Andern etwas Gutes erzeigt, sondern Gott, soll auch darum weder Liebe noch Ehre begehren; denn das gebührt allein Gott.

Dieweil aber der Mensch schuldig ist, Gott zu lieben über Alles: so muß er auch zugleich dasjenige mit lieben, was Gott unter allen seinen Creaturen am liebsten hat, oder er ist mit seiner Liebe Gott zuwider, und kann mit Gott nicht eins seyn. Nun aber liebt Gott über alle seine Creaturen den Menschen, darum auch der Mensch nach Gottes Bild geschaffen ist: derhalben so ist auch der, den Got liebt, schuldig, den Menschen, als der nach Gottes Bild geschaffen ist, zu lieben. Deßwegen kann der nicht recht Gott lieben, der sein Bild im Menschen nicht liebt; denn nächst Gott soll die Liebe auf seinem Ebenbilde ruhen. Daß aber der Mensch Gottes Bild sey, sagt und ruft die ganze Creatur.

Gebet um Liebe zu Gott und dem Nächsten.

Liebreicher Gott, gieß aus in mein Herz den Geist der Liebe, damit ich Dich über Alles, und um Deinet willen meinen Nächsten herzlich, ohne alle Eigensucht, liebe, und zu desselben Dienst auch ohne Hoffnung einiges Dankes oder einiger Vergeltung willig sey, durch Christum Jesum, unsern Herrn, Amen.

Das 23. Capitel.

Aus der Ordnung der Creaturen lernen wir, daß der Mensch Gottes Ebenbild sey.

1. Mos. 1. v. 26.: Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey.

Es ist eine gewisse Ordnung in den Creaturen, und viel unterschiedliche Grade, dadurch sie Gott etlichermaßen nachfolgen und nachahmen, Eine mehr, die Andere minder. Die lebendigen Creaturen, und die empfindlichen oder fühlenden Creaturen ahmen Gott mehr nach, als die unempfindlichen: die vernünftigen mehr, als die unvernünftigen. Deßwegen, weil wir augenscheinlich sehen, daß eine Ordnung in den Creaturen ist, da immer Eine Gott mehr nachahmt, als die Andere, von der geringsten Creatur bis zu der edelsten, der Mensch aber die edelste Creatur ist: so muß auch im Menschen seyn der höchste Grad, Gott gleich zu seyn; denn im Menschen ist das Ende aller Creaturen.

Deßwegen muß auch der Mensch anfänglich ein vollkommnes Gleichniß oder Ebenbild Gottes gewesen seyn; denn sonst wäre die Ordnung der Creaturen vergeblich, da immer eine die andere in der Nachahmung Gottes übertrifft. Denn Gott hat in allen Creaturen ein Zeichen eingebildet, oder einen Fußstapfen, daraus man den Schöpfer

spüren mag. Gleichwie man ein Siegel in Wachs drückt: also hat Gott Etwas in allen Creaturen gelassen, daran man seine Fußstapfen spüren mag, wiewohl unvollkommen. Im Menschen aber hat er anfänglich sein ganzes Siegel rein ausgedrückt, daß man sein Bild ganz sieht, welches man nicht sieht in andern Creaturen, sondern nur etwas davon. Darum lehrt uns nun die Ordnung der Creaturen, daß der Mensch nach Gottes Ebenbild ganz vollkommen geschaffen sey. Dieweil aber Gott geistlich ist, und ein verständiges Gemüth, gerecht und heilig: deßwegen muß auch sein Bild im Menschen also seyn. Daraus folgt, daß der Mensch muß eine geistliche Seele und ein verständiges Gemüth haben, darin anfänglich Gottes Ebenbild geleuchtet.

Gebet um Erneuerung des göttlichen Ebenbildes.

Heiliger Gott, der Du mich nach Deinem Bilde heilig und vollkommen erschaffen, erneuere dieses verlorene Bild in mir durch Christum in Kraft des heiligen Geistes, Amen.

Das 24. Capitel.

Daß ein jeglicher Mensch schuldig ist, einen jeden andern Menschen zu lieben wie sich selbst; und daß auch dieselbe Liebe dem Menschen zu seinem eigenen Besten gereiche.

1. Joh. 4. v. 8.: Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

Dieweil alle Menschen nach Gottes Bilde geschaffen sind, und Gott aus herzlicher Liebe gern wollte durch seinen heiligen Geist sein Bild in allen Menschen erneuern, und so viel an ihm ist, sie durch Christum selig machen: deßwegen sollen sich alle Menschen unter einander lieben, als sich selbst, als die, so Einer Natur und Eines Geschlechts sind; und soll ein Jeglicher den Andern achten und halten als sich selbst, nicht als sey er weit von dem Andern unterschieden. Denn es ist ein allgemeiner Gott, von dem alle Menschen ihr Leben und Wesen empfangen haben. Deßwegen was ein Mensch sich selber will und wünscht, soll er dem Andern auch wünschen, damit dem kein Leid geschehe, so Gott zu seinem Bilde geschaffen, und durch Christum hat erlösen lassen. Darum soll auch unter den Menschen das stärkste Band der Einigkeit und des Friedens seyn, und alle Menschen sollen seyn als Ein Mensch; denn sie sind Alle nach dem Bilde Gottes geschaffen, und haben Einen Erlöser und Heiland. Und gleichwie die erste Liebe von rechtswe-

gen dem Schöpfer gebührt: also gebührt aus Recht der Natur die andere Liebe dem, der nach Gottes Bilde geschaffen ist. Denn dieweil der Mensch vornämlich nach seiner Seele zu Gottes Bilde geschaffen ist, so folgt, daß ein jeder Mensch eines Andern Seele so lieb haben soll, als seine eigene Seele.

Also sind zwei Bande der Liebe im Menschen. Durch's erste ist er mit Gott verbunden, durch's andere mit seinem Nächsten, und das andere entspringt aus dem ersten; denn wäre das erste nicht, so wäre das andere auch nicht. Darum bedenke die wunderliche Ordnung: Gott hat die Menschen anfänglich geliebt, und liebt sie unaufhörlich; die Creaturen aber offenbaren die unaufhörliche Liebe Gottes mit ihrem täglichen Dienst gegen die Menschen. Also zieht Gott die Menschen nach sich durch seine Liebe und überzeugt sie damit, daß sie ihn hinwieder schuldig sind zu lieben, und will nun, daß auch die Menschen sich unter einander unaufhörlich lieben nach seinem Exempel; und darum hat er Allen anfänglich sein Bild eingepflanzt.

Die Liebe aber der Menschen gereicht ihnen selbst zu ihrem eigenen Frommen und Besten. Sintemal oben erwiesen ist, daß die erste Liebe des Menschen, die Gott gebührt, und der Gottesdienst, allein dem Menschen zum Besten gereiche: so folgt nothwendig, daß die andere Liebe, die dem Menschen gebührt, auch allein dem Menschen zum Besten gereichen müsse; denn die andere Liebe folgt aus der ersten. Denn daß die Menschen Gottes Bild sind, das ist ja der Menschen Nutzen und Frommen und nicht Gottes. Und dieweil Gott und Menschen zu lieben die erste Pflicht ist, die ein Mensch thun soll, so folgt daraus, daß dieselbe Liebe seyn muß das vornehmste Hauptgut des Menschen. Was aber ein Mensch für Gut, Frommen und Nutzen haben soll, das muß eine Wurzel haben, daraus es entspringt; diese Wurzel ist nun die Liebe. Was nun aus derselben nicht entspringt, das kann kein wahrhaftiges Gut und Frommen des Menschen seyn. Daraus folgt nun: so viel zunimmt die Liebe Gottes und des Nächsten, so viel nimmt auch zu des Menschen Hauptgut.

Gebet um Liebe gegen den Nächsten.

Herr, der Du Jedermann Leben und Odem allenthalben giebst, und zeigst unaufhörlich durch den Dienst der Creaturen Deine Liebe gegen alle Menschen: mache mich hierin Deinem Bilde ähnlich, daß ich auch Dein [illegible]stes Geschöpf, meinen Nebenmenschen, um Deinetwillen und nach Deinem Exempel unermüdet lieben, und was die Liebe erfordert, ihm erweisen [illegible]ge, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Das 25. Capitel.

Dieweil alle Creaturen allen Menschen ohne Unterlaß dienen, lehren sie uns, daß alle Menschen sich unter einander für Einen Menschen halten sollen.

Malach. 2. v. 10.: Haben wir nicht Alle Einen Vater, und hat uns nicht Alle Ein Gott geschaffen? Warum verachtet denn Einer den Andern?

Gott hat die Creaturen also verordnet, daß sie allen Menschen ohne Unterschied dienen, und so viel an ihnen ist, dienen sie keinem mehr oder minder, als dem Andern. Das Feuer brennt dem Armen, wie dem Reichen; also alle Creaturen, sie machen keinen Unterschied, achten keinen höher als den Andern, unterscheiden keinen Bürger oder Bauer. Die Erde dient dem Bauer sowohl als dem Edelmann. Also Luft, Wasser, Brunnen und Thiere. Und das sieht man vornämlich an der Sonne, der schönsten Creatur, die dient allen Menschen gleich.

Warum geschieht das nun, daß alle Creaturen dem Menschen ohne Unterschied dienen nach Gottes Willen und Ordnung? Darum, daß Gott will, daß alle Menschen sich unter einander halten sollen für Einen Menschen. Ja, darum hat Gott allen Creaturen geboten dem Menschen zu dienen, und den Menschen zu ehren, weil der Mensch nach Gottes Bild geschaffen ist. Darum soll auch der Mensch mit Danksagung der Creaturen Dienst aufnehmen; sonst ist er nicht werth, daß ihm eine Creatur diene. Denn was meinst du, lieber Mensch, warum Gott verordnet hat, daß dir so viel herrliche Creaturen dienen, deren die ganze Welt voll ist? warum hat sie Gott geordnet, dir zu dienen? Ohne Zweifel darum, daß du erkennen sollst, du seyst Gottes Bild und sollest leben als Gottes Bild; und wärest du nicht nach Gottes Bild geschaffen, so denke nur nicht, daß dir eine Creatur dienen würde. Dieweil nun die unvernünftigen Creaturen dir darum dienen und dich ehren, daß du nach Gottes Bild geschaffen bist, so sollst du vielmehr deinem Nächsten dienen, und ihn ehren, weil er auch nach Gottes Bilde geschaffen ist. Darum lehren dich die Creaturen, warum du deinem Nächsten dienen und ihn lieben sollst; und wie alle Menschen ihnen Ein Mensch sind, also seyen sie es dir auch.

Schließlich, weil die Menschen der Gemeinschaft und der Liebe eines einzigen Gottes theilhaftig sind, der da ewig lebt, und ein jeglicher Mensch nach des einzigen Gottes Ebenbilde geschaffen, und eine allgemeine Liebe Gottes gegen alle Menschen ist, weil er ihr[illegible]

allen sein Bild anfänglich gegeben hat; weil auch die Wohlthaten Gottes allgemein sind; auch eine allgemeine Nothdurft ist aller Menschen, die Alle Gottes bedürfen, auch Alle gleich verpflichtet sind, Gott zu lieben, wegen empfangener allgemeiner Wohlthaten, auch einem einzigen Herrn schuldig Alle zu dienen; weil ferner eine allgemeine Erhaltung aller Menschen, ja eine allgemeine Natur, ein allgemeiner Name, daß wir Menschen sind und heißen, denen auch alle Creaturen ohne Ansehen der Person und ohne Unterschied dienen, die auch alle Einem Ende, dem Tode, unterworfen sind: so sollen alle Menschen unter einander sich für Einen Menschen achten, und unter einander die größte Einigkeit und Frieden halten.

Und aus diesem Allem entspringt die zweifache Brüderschaft der Menschen. Erstlich eine allgemeine Brüderschaft, dieweil wir Alle Gottes Creaturen sind, und das Wesen von Gott haben, wie alle anderen Creaturen. Zum Andern eine besondere nähere Brüderschaft und Verwandtniß, dadurch die Menschen von andern Creaturen unterschieden werden; denn sie sind Alle nach dem Bilde Gottes geschaffen. Dies lehrt uns also die Natur aus dem Artikel der Schöpfung. Aber das Evangelium lehrt uns eine viel höhere Brüderschaft in Christo Jesu, da wir Alle Eins sind in Christo Jesu, da wir Alle unter einander Glieder sind unter einem Haupte, von welchem der geistliche Leib Christi alle Fülle empfängt.

Gebet um Gnade, in der Erneuerung den Nächsten zu lieben.

Gütiger Gott und Vater, weil Alles mir darum dient, daß Du zu Deinem Ebenbilde mich erschaffen hast: so heilige mir den Dienst der Creaturen dazu, daß sie mich antreiben, erneuert zu werden nach dem Bilde dessen, der mich erschaffen hat; und in solcher Erneuerung meinem auch nach Deinem Bilde erschaffenen Nächsten zu dienen und ihn zu lieben, durch Christum Jesum, unsern Herrn, Amen.

Das 26. Capitel.

Daß aus der Einigkeit, welche aus Pflicht der Natur unter den Menschen seyn soll, die höchste unüberwindlichste Stärke entsteht.

Eph. 4. v. 3.: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes, durch das Band des Friedens.

Dieweil die höchste Stärke aus der Einigkeit kommt, die Schwachheit aber aus der Spaltung: so folgt, daß, je größere Einigkeit ist, je größer ist die Stärke. Damit aber die Einigkeit un-

ter den Christen groß werde, so muß dieselbe ihren Ursprung nehmen aus der Einigkeit mit Gott. Je mehr nun ein Christenmensch mit Gott vereinigt ist durch die Liebe, je größer auch die Einigkeit unter den Christen wird. Denn wer mit Gott vereinigt ist durch die Liebe, oder wer Gott herzlich liebt, der wird auch mit seinem Nächsten nicht veruneinigt bleiben; denn es ist unmöglich, daß einer sollte Gott lieben, und sollte den hassen, welchen Gott so herzlich liebt. Ja, je mehr er Gott liebt, je mehr wird er auch den lieben, den Gott liebt.

Je mehr nun ein Mensch den Andern liebt, je mehr wird er mit ihm vereinigt. Diese Einigkeit wird so lange währen, so lange die Liebe währt; die Liebe aber kann und muß immer währen, so bleibt die Einigkeit auch. Und je mehr die Liebe zunimmt, je stärker die Einigkeit wird; daraus entsteht denn eine unüberwindliche Stärke. Und hier sieht man ausdrücklich, wenn die Menschen Gott lieben, so lieben sie sich auch unter einander selbst; und durch diese Liebe werden sie stark und unüberwindlich. Wenn aber die Menschen allein auf sich sehen, und nicht Gott anschauen, sondern ein Jeder auf sich allein sieht, so werden sie zertheilt, werden getrennt, und werden gar schwach. Derhalben ist die Einigkeit ein großes Gut der Menschen, und ihre größte Stärke; und so lange die Einigkeit währt, so lange währt das Gut der Menschen; dessen können sie Alle genießen. Wenn sie sich aber trennen, so kann keiner des gemeinen Guts genießen, sondern es verliert ein Jeglicher insonderheit, was sie Alle insgesammt hätten behalten mögen. Wenn nun die Menschen die Einigkeit erhielten, und sie wären darin standhaftig, so könnte sie keine Gewalt verderben. Ein solches großes Gut kömmt aus der Liebe Gottes und des Menschen.

Also sind wir nun von den untersten Creaturen hinauf gestiegen, als an einer Leiter, zu Gott, zu Gottes Erkenntniß, zu seiner Liebe, als zum höchsten Gut, zur höchsten Weisheit, höchsten Gewalt, zum höchsten Anfang aller Dinge, und es haben uns die Creaturen überzeugt, daß wir verpflichtet sind, Gott zu lieben. Darnach sind wir wieder herunter gestiegen, von dem Schöpfer zu den Creaturen, von der Liebe des Schöpfers zur Liebe des Menschen, das ist das natürliche Auf- und Absteigen.

Gebet um christliche Einigkeit.

Heiliger Erlöser, der Du die Einigkeit des Geistes so hoch geschätzt, daß Du verheißen, wo zwei Eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von Deinem Vater im Himmel:

steure dem Satan, dem Zerstörer der Einigkeit, kräftiglich, damit nicht sein Reich durch Deiner Christen Uneinigkeit wachse, und Dein Reich geschwächt werde, um Deines Namens und Deiner Ehre willen, Amen.

Das 27. Capitel.

Von der Natur, Eigenschaft und Frucht der Liebe.

Luc. 11. v. 35.: Schaue darauf, daß nicht das Licht in dir Finsterniß sey.

Das ist gewiß, daß wir nichts haben, das wahrhaftig unser und in unserer Gewalt ist, als die Liebe. Derhalben ist die gute Liebe unser einziger Schatz, unser ganzes Gut, und die böse Liebe ist unser ganzes Uebel. Denn dieweil wir nichts haben, das wahrhaftig unser ist als die Liebe, so folgt daraus: ist die Liebe nicht gut, so ist alles das nicht gut, was wir haben. Deßwegen so die Liebe gut ist, so sind wir gut und fromm; ist aber eine böse Liebe in uns, so sind wir auch böse. Denn allein die Liebe beweist, daß der Mensch gut oder böse sey. Und wie nichts Besseres in uns seyn kann, als gute Liebe: also kann nichts Uebleres im Menschen seyn, als böse Liebe.

Und weil wir nichts haben, das recht unser ist, als die Liebe: derhalben wenn wir Jemand unsere Liebe geben, so haben wir ihm all' das Unsere gegeben. Und wenn wir auch unsere Liebe verloren haben, das ist, auf böse Dinge gewandt, so haben wir Alles verloren, was wir haben, das ist uns selbst. Dann verlieren wir aber unsere Liebe, wenn wir sie dem geben, dem sie nicht gebührt. Und weil unser ganzes Gut ist die gute Liebe, und unser höchstes Uebel die böse Liebe: so folgt daraus, daß die Tugend nichts anderes sey, als die gute Liebe, und die Laster seyen die böse Liebe. Derhalben, wer die Eigenschaft der Liebe recht kennt, der kennt sein höchstes Gut recht, und kennt auch sein höchstes Uebel.

Gebet um gute Liebe.

Ewiger Gott, Du Quelle und Urheber der Liebe, kehre meine Liebe ab von aller Eitelkeit, und richte sie zu Dir und dem, was gut ist; auf daß ich ganz der Welt entnommen, ganz Dein eigen sey, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Das 28. Capitel.

Die erste Eigenschaft der Liebe ist, daß sie den Liebhaber mit dem Geliebten vereinigt, und den Liebenden in das Geliebte verwandelt.

1. Joh. 4. v. 16.: Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Die Ursache, warum sich die Liebe mit dem Geliebten vereinigt, ist diese: weil der Liebe Natur und Wesen ist, daß sie sich selbst mittheilt, austheilt und schenkt. Darum läßt sich die rechte Liebe nicht halten, sie giebt sich selbst und theilt sich selbst mit. Und dieweil die Liebe nicht kann gezwungen werden, denn es kann Niemand einen zwingen zu lieben: derhalben ist sie eine freiwillige Gabe, die sich selbst von ihr selbst giebt und mittheilt. Was nun einem Andern gegeben ist, das ist in seiner Gewalt. Derhalben so ist nun die Liebe dessen, dem sie gegeben wird, und wird dessen, den man liebt. Dieweil nun der Mensch nichts mehr Eigenes hat, als seine Liebe, derhalben, wem er seine Liebe giebt, dem giebt er sich selbst. Und auf diese Weise wird der Liebende mit dem Geliebten vereinigt, und wird Ein Ding mit ihm, und aus zwei Eins in's Andere verwandelt. Und diese Verwandlung ist nicht genöthigt noch gezwungen, hat nicht Pein oder Furcht; sondern ist freiwillig, lieblich, süße, und verwandelt den Liebenden in das Geliebte, also daß die Liebe ihren Namen von dem Geliebten bekommt. Denn so man ein irdisches Ding liebt, so heißt es eine irdische Liebe; liebt man etwas Todtes, so heißt es eine todte Liebe; liebt man ein viehisches Ding, so heißt es eine viehische Liebe; liebt man Menschen, so heißt es Menschenliebe; liebt man Gott, so heißt es eine göttliche Liebe. Also kann der Mensch verwandelt werden durch die Liebe in ein edleres und unedleres Ding, von sich selbst und freiwillig.

Weil es auch offenbar ist, daß auch die Liebe den Willen verwandelt, eine jegliche Verwandlung aber geschehen soll in ein Besseres und Edleres: deßwegen sollen wir unsere Liebe nicht geben einem Geringen, sondern dem Allereredelsten, Höchsten und Würdigsten, nämlich Gott allein; sonst wird unsere Liebe und unser Wille unedel und nichtig. Denn das lehrt uns die Natur, sintemal allewege die geringen Dinge der Natur in Edleres und Besseres verwandelt werden. Denn die Elemente, als da sind Erde, Wasser, Luft, werden in Kräuter und Bäume verwandelt; die Kräuter aber in die Natur der Thiere; die Thiere aber in des Menschen Fleisch und Blut. Also soll unser Wille in unserer Liebe in Gott verwan

delt werden; sonst wäre es wider die ganze Natur. Darum schreit und ruft die ganze Natur, daß Gott das Erste und Beste und Edelste sey, das von uns soll geliebt werden, weil er besser ist als alle Creaturen.

Gebet um die Liebe Gottes, als des höchsten Gutes.

Getreuer Gott und Vater, Du hast dem Menschen eine natürliche Neigung eingepflanzt, nach welcher er das, was er gut zu seyn achtet, liebt. Bewahre mich, daß Satan mich nicht verführe, das Eitle unter dem Schein des Guten zu lieben. Und weil Du bist das höchste Gut, so laß auch meine höchste und einzige Liebe zu Dir gerichtet seyn, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Das 29. Capitel.

Es ist kein Ding in der Welt, das würdig wäre unserer Liebe, ohne das uns wieder lieben kann, und unsere Liebe kann edler und besser machen.

1. Joh. 2. v. 15.: Lieben Kindlein, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.

Dieweil unsere Liebe die edelste und würdigste Gabe ist, und unsern Willen in die Natur und Art des Geliebten verwandelt, also, daß dasjenige, was wir zu allererst lieben, über unsern Willen herrscht; und weil es weder billig noch recht ist, 1) daß ein geringes und unwürdiges Ding habe die Herrschaft eines edlern, unser Wille aber geistlich ist, und demnach edler, als Alles, was leiblich ist: derhalben ist kein leibliches Ding würdig unserer Liebe, deßwegen weder unser eigener Leib, noch die Thiere, weder Gold noch Silber, weder Sonne noch Mond, weder Bäume noch Elemente, oder Häuser, oder Aecker, unserer freien Liebe würdig sind. Weil es aber recht und billig ist, daß, was edler, höher und besser ist, herrsche über ein Unedleres und Geringeres, Gott aber der Höchste und Edelste ist: derhalben ist Gott allein würdig, daß er von uns geliebt werde. Und also erzwingt die Art und Eigenschaft der Liebe, daß Gott allein von uns geliebt werde im höchsten Grad und sonst nichts.

Ferner weil es unbillig ist, 2) dasjenige zu lieben, von dem man nicht kann wieder geliebt werden, welches auch nicht versteht, was die Liebe sey, nämlich des Menschen höchster Schatz: derhalben sollen wir unsere Liebe nicht den todten Creaturen geben, die uns nicht allein nicht wieder lieben können, sondern unsere Liebe verderben dieselbe irdisch, viehisch und zu einer todten Liebe machen.

Weil uns aber Gott über alle Creaturen liebt, sollen wir billig denselben wieder über alle Creaturen lieben; denn er verderbt unsere Liebe nicht, sondern macht sie edel, und giebt uns die alleredelste Liebe wieder, welche unsere Liebe weit übertrifft; denn seine Liebe ist ewi und unerschaffen.

Gebet um die Liebe Gottes.

Herr, Du bist ja allein würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, und unsere Liebe können wir nicht besser anwenden, als an Dir. Ach hilf mir wählen, was das Beste ist, damit ich nicht den Tod, sondern Dich, das wahre Leben, herzlich, beständig und über Alles liebe, Amen.

Das 30. Capitel

Die erste Liebe de Menschen soll billig vor allen andern Dingen Gott dem Herrn, als dem Ersten und Letzten, dem Anfang aller Dinge, gegeben werden.

5. Mos. 32. v. 4.: Treu ist Gott, und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er. Die verkehrte böse Art fällt von ihm ab.

Die ganze Natur bezeugt neben dem Gewissen des Menschen, daß Gott dem Herrn die höchste Liebe gebühre: 1) weil er das höchste und ewige Gut ist; 2) weil der Mensch und alle Creaturen aus Gott ihren Ursprung haben; 3) weil Gottes Liebe und Güte durch alle Creaturen zu dem Menschen gelangt und einfließt. Derhalben hat Gottes Liebe von rechts- und der Natur wegen, auch wegen natürlicher Verbindlichkeit, billig den Vorzug und den ersten Sitz im Menschen. Denn es ist ja nichts so würdig unserer Liebe, als Gott selbst; und das ist die erste, rechte, wahrhaftigste, billigste, gerechteste, ordentlichste Liebe, und die erste Gerechtigkeit und Billigkeit, Schuld und Dankbarkeit in uns, und die rechte Einrichtung unseres Willens.

Wenn aber die eigene Liebe den Vorzug hat, und der Mensch ist selbst das Ding, das der Mensch zuerst und am meisten liebt: so ist's, nach Recht der Natur, eine unordentliche, ungerechte, falsche, unrechtmäßige Liebe, wider Gott und die Ordnung der Natur, und die erste Ungerechtigkeit im Menschen, die erste Unordnung, die erste Beleidigung Gottes, das erste Uebel und Laster. Derhalben wenn ich mir die erste Liebe gebe, die nicht mir, sondern Gott gebührt: so thue ich Gott das höchste Unrecht, und lege ihm die höchste Verachtung an. Und darum, wenn ich mich zuerst liebe, und nicht

ott, so ist das auf zweierlei Weise wider Gott. Erstlich, daß ich Gott
cht so würdig achte, und so lieb und hoch, als mich selbst. Zum
ndern, so nehme ich Gott dem Herrn das, was ihm gehört vor
len Creaturen, und gebe es seinem Geschöpfe, welches das höchste
nrecht ist, und wider die ganze Natur.

Gebet um Gnade, Gott über alle Dinge zuerst zu lieben.

Liebreicher Gott und Vater, Dein Wort lehrt mich, die Natur und mein
zen Gewissen überzeugt mich's, daß ich Dich, das höchste und ewige Gut,
n dem der Mensch und alle Creaturen ihren Ursprung haben, vor allen
ingen und zuerst lieben solle von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von
mzem Gemüthe und von allen Kräften. Ach verleihe mir Deines Geistes
raft, daß ich ja nicht durch die unordentliche Selbstliebe diese Deine heilige
id gerechte Ordnung verrücke noch zerstöre; sondern Deine Liebe, damit Du
ich, ehe ich noch war, geliebt hast, allezeit mir lasse das Centrum und den
Rittelpunkt seyn, dahin ich mich mit aller meiner Liebe kehren müsse, durch
hristum Jesum, unsern geliebten Heiland und Seligmacher, Amen.

Das 21. Capitel.

aß der Mensch, der sich selbst zuerst liebt, sich selbst zu Gott macht und sich elbst Gott vorzieht.

an. 9. v. 7: Du, Herr, bist gerecht; wir aber müssen uns schämen. Ps. 115, 1.: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gieb die Ehre.

Dieweil Gott ist der Anfang und das Ende alles Dinges, gebührt ihm billig die erste Liebe des Menschen. Und wenn nun r Mensch sich selbst oder etwas Anderes zuerst liebt anstatt Gott, macht er solches oder auch sich selbst zu Gott, welches die größte eindschaft gegen Gott ist; indem der Mensch sich, oder etwas Anres, höher, werther und lieber hält als Gott. Und weil die Liebe rwandelt wird in das Geliebte, so wird der Mensch dadurch von ott ganz abgewendet. Und dieweil der Mensch zu allererst sich selbst ebt, so liebt er denn alle Dinge um seiner selbst willen, und in sich bst, da er sonst alle Dinge um Gottes willen und in Gott lieben lte. Also hat der Mensch sein ganzes Herz und das Fundament ner Liebe in sich selbst, die er billig in Gott haben sollte.

Und weil der Mensch sich selbst liebt, so folgt er auch allein nem Willen, und nicht Gottes Willen. Denn aus eigener Liebe steht auch eigener Wille, und eigene Ehre und eigener Ruhm; nimmt dann der Mensch, was Gottes ist, und giebt es sich selbst.

Gleich als wenn einer einem Könige seine Krone nähme, und setzte sie sich selbst auf: so will dann der Mensch selbst Gott und König seyn, und fängt ein eigenes Reich an wider Gott, und streitet immer wider Gott. Also macht die eigene Liebe, daß der Mensch Gottes abgesagter Feind wird.

Gebet um Vermeidung der eigenen Liebe.

Herr, ich erkenne durch Deines Geistes Gnade das böse und schädliche Wesen der Selbstliebe, dadurch der Mensch von Dir, seinem Schöpfer, nach und nach abgezogen, und endlich gar Dein abgesagter Feind wird, indem er sich zueignet, was Dein ist. Ach verleihe mir, Herr, solcher verdammlichen Unart kräftiglich zu widerstreben, und meiner eigenen Liebe je mehr und mehr abzusterben; hingegen mich in allen Deinen Willen zu ergeben, Deine Ehre und Deinen Ruhm einzig und allein zu suchen, und Dich über Alles zu lieben, um Jesu meiner Liebe willen, Amen.

Das 32. Capitel.

Gleich wie die Liebe Gottes, wenn dieselbe die erste ist und den Vorzug hat, die erste Wurzel, der Ursprung und Brunnen alles Guten ist: also ist deine eigene Liebe, wenn dieselbe den Vorzug hat, ein Ursprung und eine Wurzel alles Bösen.

Ps. 13. v. 9.: O Israel, dein Heil steht allein bei mir; du aber bringst dich in alles Unglück.

Die Liebe ist eine Ursache aller Dinge, und durch die Liebe geschehen alle Dinge. Und dieweil diese zwei: Gottes und die eigene Liebe, abgesagte Feinde von einander sind, so muß die eine sehr gut seyn, und die andere böse. Weil aber die Liebe Gottes soll billig die erste seyn, so folgt daraus, daß dieselbe allein sehr gut ist. Denn die Liebe Gottes ist gleichsam ein göttlicher Saame in uns, daraus alles Gute wächst, und es kann aus der göttlichen Liebe nichts Böses wachsen. Denn die Liebe vereinigt sich mit dem Geliebten, das ist, mit Gott, dem höchsten Gut; sie bleibt und ruht in Gott, und Gott in ihr; sie freut sich in Gott, und Gott in ihr; denn Freude wird aus der Liebe geboren, Ps. 18, 2. Sie breitet sich aus über alle Menschen, und theilt sich Jedermann mit, gleichwie Gott. Ja die Liebe Gottes bedarf keiner Creaturen; denn sie hat an Gott all' ihr Genüge, ihre höchste Liebe und Freude.

Gleichwie nun aus Gottes Liebe nichts Böses in uns wachsen kann, sondern alles Gute: also ist die eigene Liebe die Wurzel alles Bösen in uns, daraus alles Böse entspringt. Da-

ommt alle Ungerechtigkeit, Sünde, Laster, Blindheit, Unwissenheit, Schmerzen; und so macht der Mensch seinen Willen zum falschen Gott. Und wie der rechte wahre Gott ist ein Ursprung alles Guten, so ist der falsche Gott, des Menschen eigener Wille, ein Ursprung alles Bösen. Und weil die Creatur, die man zuerst liebt, aus Nichts gemacht ist, und nicht in ihr hat eine Beständigkeit und eine Gewißheit, sondern eilet allezeit zu ihrem Nichts von Natur, und ist alle Zeit nothdürftig, und die Liebe auch verwandelt wird in das Geliebte: so kann der Mensch in sich selbst keine Beständigkeit und Gewißheit haben; sondern wankt allezeit hin und her, ist immer dürftig, kann nimmer ruhen, denn er hat sich durch die Liebe in das Vergängliche verwandelt. Und weil die Creatur in sich selbst ist Nichtigkeit und Eitelkeit, so verwandelt sich der Mensch auch selbst in solche Nichtigkeit und Eitelkeit. Und weil der Mensch der Creaturen bedarf, so liebt er sie auch wegen seiner Dürftigkeit, und ist ihnen unterworfen. Und weil die Creaturen verderben, verwandelt werden und vergehen, so ist der Mensch in stetigen Sorgen und Aengsten, der sie liebt. Also macht die eigene Liebe, so sie im Menschen die erste ist, alle Menschen zu Gottes Feinden, und erfüllt den Menschen mit allerlei Uebel, und macht ihn unterwürfig den Creaturen.

Und gleichwie Gottes Liebe den Willen des Menschen allgemein und mittheilig macht Allen: also macht die eigene Liebe den Willen des Menschen unmittheilig, daß er Niemand geneigt ist, sondern macht den Willen ungerecht, böse, verkehrt, hoffärtig, geizig rc. Und wie die Liebe Gottes den Willen ruhig, friedsam, lieblich macht: also macht die eigene Liebe den Willen des Menschen unruhig, unfriedsam, unfreundlich. Die Liebe Gottes macht den Willen frei, daß er an nichts gebunden ist: aber die Creaturliebe macht den Willen des Menschen unfrei, allen Creaturen zum Knechte unterworfen. Die Liebe Gottes macht den Willen des Menschen fest, gewiß, beständig in Gott: aber die eigene Liebe macht den Menschen ungewiß, unbeständig und wandelbar. Die Liebe Gottes macht den Menschen gelinde, stark, reich; eigene Liebe macht den Menschen störrig, schwach, arm. Die Liebe Gottes macht den Menschen Allen angenehm; die eigene Liebe macht den Menschen Jedermann zuwider, gehässig und feindselig.

Gebet um Austilgung der Selbst- und Eigenliebe.

Gütiger Gott, barmherziger Vater, hier bringe ich mein armes Herz, welches sich mit der giftigen Wurzel der Selbstliebe noch immer quälen muß, die ich ohne Deine Gnade und Hülfe nicht auszureuten vermag. Ach be-

freie mich davon, und tilge solche aus meinem Herzen, damit der Saame Deiner göttlichen Liebe in mir wachsen und Frucht bringen, und ich dessen heilsamlich genießen könne, Amen.

Das 33. Capitel.

Gottes Liebe und eigene Liebe sind zwei Thüren und Lichter der Erkenntniß des Menschen.

Röm. 8. v. 7.: Fleischlich gesinnt seyn, ist eine Feindschaft wider Gott

Weil nun von derselben zweifachen Liebe Alles geschieht, Alles kommt, Alles regiert wird, was des Menschen Wille thut, und sie nur Ursprung aller andern Liebe sind: so folgt, daß an ihnen hange alle Erkenntniß anderer Dinge, es sey Gutes oder Böses. Denn Gottes Liebe ist ein Anfang, zu erkennen Alles, was gut ist am Menschen; und eigene Liebe ist ein Ursprung, zu erkennen Alles, was böse ist am Menschen. Und wer Gottes Liebe nicht kennt oder weiß, der weiß auch nicht das Gute, das im Menschen ist; und wer seine eigene Liebe nicht kennt, der kennt alles das Böse nicht, das im Menschen ist. Denn wer die Wurzel und den Ursprung des Guten und Bösen nicht kennt, der weiß nicht, was böse oder gut ist. Die Liebe Gottes ist ein erleuchtendes Licht; darum giebt sie zu erkennen sich selbst und ihr Gegentheil, nämlich die eigene Liebe. Und die eigene Liebe ist eine Finsterniß, welche die Menschen verblendet, daß sie sich selbst nicht sehen, noch erkennen können, was gut oder böse ist in ihnen selbst. Also haben wir zwei Wurzeln, des Guten und Bösen, und zwei Thüren zu denselben; wer dieselben nicht weiß, der kennt auch die zwei Stätten nicht, nämlich die Stätte des Bösen und des Guten.

Denn dieweil der Mensch zwei Theile hat, Leib und Seele, so entsteht daher zweierlei unterschiedliche Liebe: eine wegen der Seele, die andere wegen des Leibes. Aus der Seele entspringt die Liebe der Hoheit oder Vortrefflichkeit. Aus dem Leibe entspringt die Liebe der Wollust. Derhalben wer zuerst sich selber liebt, der liebt alsobald seine eigene Ehre und Hoheit, oder liebt die Wollust des Fleisches; und diese zwei Dinge liebt er als zwei seiner großen und hohen Güter. Und aus dieser zweifachen Liebe wachsen darnach viele andere, nämlich alles dessen, was zu Erhaltung eigener Ehre und des Leibes Wollust dient. Alle Dinge müssen dann nothwendig geliebt werden um der eigenen Ehre und Wollust willen. Daher kommt die Liebe des Geldes und Reichthums, die Liebe der


Aus einem Ursprung.

Erklärung des Bildes.

Hier sind viel runde Zirkel zu sehen, da immer einer größer ist als der andere, und doch alle aus einem Ursprung, nämlich aus einem Centrum und Mittelpunkt hervorkommen. Damit wird abgebildet, daß die Menschen alle miteinander, groß und klein, hoch und niedrig, auch nur aus einem Ursprung kommen nämlich von Gott, und daher sollten sie auch alle mit einander diesen ihren Gott und Schöpfer auf gleiche Weise, und sich auch untereinander lieben. Denn geschähe dieses, so würde auch eine rechte Einigkeit unter ihnen seyn.

Ephes. . Cap. 4, v. 3.

Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.

Der Mittelpunkt, um welchen sich
Der ganze Bau des Christenthumes drehet,
Und jeder Stand einträchtiglich
In seinem Kreis herum stets gehet,
Ist Gottes Lieb' allein. Wo dieses edle Band
Die Herzen an einander füget,
Da lebt man selig und vergnüget;
Hat aber Selbst- und Eigenlieb die Oberhand,
So wird die Ordnung jämmerlich verrücket,
Das schöne Werk zerstücket,
Da herrschet Eigennutz,
Laßdünkel, Argwohn, Frechheit, Trutz,
Da wurzelt heimlich Haß und Neid,
Da blühet öffentlich Verfolgung, Zank und Streit,
Da sieht man Alles durch einander laufen,
Da fällt der ganze Zweck der Schöpfung übern Haufen.
Ihr Menschen! seht ihr hier
Den Ursprung alles Unglücks, aller Plagen?
O möchten wir dies böse Thier
Mit Christi Kreuz in uns zu tode schlagen,
Dem Denkmal seiner heißen Lieb!
O möcht' ein Fünklein dieser Liebe fallen
In unser Herz. Und himmelwärts
Zurücke prallen:
So würden wir, durch eines Geistes Trieb,
Den Gott des Friedens und der Liebe preisen,
Und uns einander gern die Bruderlieb erweisen.

künste und Würden, welche alle die eigene Ehre erhalten. Deralben entspringen aus der eigenen Liebe drei andere, welche da sind rei Laster. 1) Hoffart, welche ist die Liebe der eigenen Ehre und Vortrefflichkeit. 2) Wollust und Fraß, welche sind die Liebe der leischlichen Wollust. Und dann zum 3) der Geiz, welcher ist eine nordentliche Liebe der zeitlichen Dinge und des Geldes. Wer nun ie eigene Ehre lieb hat, der ist Allem demjenigen feind, was die gene Liebe zerstören kann. Daher kommt der Zorn und die Rachier; daher entspringt auch der Neid, welcher ist ein Haß des Gun, das eines Andern ist, welches unsere eigene Ehre kann verkleiern. Daher entspringt auch die Faulheit und Meidung der Arbeit, ie der fleischlichen Wollust zuwider ist. Und also kommen alle aster aus der eigenen Liebe.

Gebet um rechte Gottesliebe und Vermeidung der Eigenliebe.

Herr, mein Gott, weil ohne das Licht und die Erkenntniß Deiner Liebe r Mensch nicht weiß, was gut oder böse in ihm ist, sondern durch die igenliebe verblendet, leicht auf allerhand Irr= und Lasterwege gerathen kann: h, so verleihe mir, Herr, Deine Gnade, daß mein Herz mit dem Glanze einer Liebe durchleuchtet, sich selbst erkennen und in Deiner Liebe einzig nd allein seine Ruhe suchen und finden möge.

Das 34. Capitel.

Daß allein Gottes Liebe, wenn sie die erste ist im Menschen, eine Ursache ist der Einigkeit unter den Menschen, und allein die eigene Liebe eine Ursache des Zankes und der Uneinigkeit.

oloff. 3. 14.: Vor allen Dingen ziehet an die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit.

Wenn ein einziges Gut von allen Menschen gleich geliebt ürde, so wäre alle Liebe der Menschen gleichförmig und einträchg, und so müßten nothwendig dieselben Liebhaber unter einander ns seyn; denn sie hätten alle Eine Liebe. Wenn nun alle Menben Gott gleich lieb hätten, so müßten sie nothwendig einig seyn, nd sich unter einander lieben; so wäre Gottes Liebe eine Ursache r Einigkeit unter den Menschen.

Weil aber das nicht geschieht, sondern ein Jeder liebt sich selbst nd seinen eigenen Willen, so wird die Liebe getrennt. Und wer ine eigene Ehre liebt und sucht, der liebt eines Andern Ehre nicht, ndern hasset sie; daher entsteht die Uneinigkeit unter den Menschen, nn ein Jeder zieht seine eigene Ehre, der Ehre Anderer vor. Und

wer seinen eigenen Willen und seine eigene Ehre liebt, der macht sich zum Gott. Also sind so viele Götzen in der Welt, als Eigenehre und Eigenliebe. Daher kommt denn Zank, Haß, Neid, Krieg; denn ein Jeder will seine eigene Ehre vertheidigen. Also ist die eigene Liebe allein eine Wurzel aller Uneinigkeit in der Welt; Gottesliebe aber ein Ursprung alles Friedens und aller Einigkeit.

Gebet um Austilgung der unordentlichen Eigenliebe.

Herr mein Gott, Du hast zu meiner Erhaltung in mir eine natürliche Eigenliebe heiliglich gepflanzt; ich aber habe durch Betrug des Satans dieselbe wider Dich gebraucht, bin von Dir ab- und auf mich selbst gefallen, liebe und suche von Natur mich selbst, meine Ehre, Lust und Gemächlichkeit, setze mich dadurch nach Deinem gerechten Gericht in alle Unruhe und vielen Jammer. Erbarme Dich meiner in dieser Noth, rette mich von mir selbst und der unordentlichen Eigenliebe. Schreibe meine Nichtigkeit und mein Unvermögen mir so in's Herz, daß ich aufhöre, ein solch' Gräuel und schnöde, als ich bin, zu lieben und zu ehren; hingegen anfange, von Herzen mich selbst zu hassen, zu verleugnen, Dich aber und Deine Ehre allein zu lieben, zu suchen und zu erlangen, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Das 35. Capitel.

Daß ein Jeglicher aus seiner eigenen Liebe erkennen kann, was er Gott zu thun schuldig sey.

1. Timoth. 1. v. 5.: Die Hauptsumme des Gebots ist: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.

Ein jeder Mensch kann nicht besser überzeugt werden, als durch sich selbst, und es ist der allergewisseste Beweis, was aus des Menschen eigenem Gewissen kommt. Und wenn er in sich selbst sieht als in einem Spiegel, was er thun soll, so bedarf er nichts mehr zum Beweis, als sich selbst und keine anderen Zeugen. Nun ist oben erwiesen, daß aus natürlichem Rechte Gott vor allen andern Dingen soll geliebt werden, und wer sich selbst vor allen Dingen liebt, der macht sich selbst zum Abgott. Wenn Einer nun wissen will, was er Gott soll geben, so sehe er an, was er sich wollte geben. Weil du dich aber vor allen Dingen willst geliebt haben, so lerne hier, daß du dasselbe Gott zu thun schuldig bist. So setze nun Gott an deine Statt, und nicht dich selbst an Gottes Statt, und gieb ihm die erste Liebe vor Allen, die du dir giebst.

Denn erstlich liebst du deinen eigenen Willen, und folgst ihm: das kehre um; weil du Gott vor allen Dingen lieben sollst, so liebe



Der Eintracht Frucht.

Erklärung des Bildes.

Hier ist eine Orgel abgebildet, deren Pfeifen groß und klein eine liebliche Harmonie geben, weil sie fein einträchtig zusammen stimmen, und daher bei dem Menschen eine nicht geringe Freude erwecken. Also wenn der Mensch mit Gott einig ist, daß er ihn herzlich liebt, so hat er auch aus solcher Einigkeit, da er mit Gott oder Christo eines Sinnes ist und harmonirt, eine sehr große Freude und einen Vorschmack des ewigen Lebens, als welches in lauter Liebe und Freude bestehen wird.

Psalm. 16. v. 11.

Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Das laß mir eine Freude seyn,
Die doch von wenig Leuten wird empfunden,
Wenn Gott und unsre Seel in treuer Huld verbunden,
Ganz lieblich stimmen überein;
Wenn dieser Geist, der sich in reinen Herzen reget,
Der Lieb und Gegenliebe Pfand,
Die Seelenkräft' und Neigungen beweget.
O süße Harmonie! O Himmelswonn!
O lautrer Freudenbrunn!
Ach wer davon ein Tröpflein nur genießet,
Dem wird im Augenblick
Das bitterste Unglück
Und alles Kreuz der ganzen Welt versüßet.
Was wird alsdann geschehn,
Wann nichts mehr die Vereinigung wird hemmen?
Ein ganzer Wolluststrom wird in die Seele gehn,
Und Alles überschwemmen.
Ihr, die ihr mehr euch selbst, und Welt und Wollust liebt,
Als euern Gott, ihr selbst beraubet euch
Der edeln Frucht, die in dem Gnadenreich
Geschenket wird. Ihr seyds, die ihr euch selbst betrübt
Auf ewig, weil ihr nur nach falscher Freude trachtet,
Und Gottes Lieb und Bündniß wenig achtet.
Drum auf! gebt dem das Herz, in dessen Lieb allein
Ihr wahrhaft könnt vergnügt und selig seyn.

auch seinen Willen, und folge ihm, und keinem Andern. 2) So liebst du deine eigene Ehre, und wolltest, daß Jedermann hülfe, dieselbe zu erhalten und befördern; siehe, das thue Gott dem Herrn, und bitte, daß alle Menschen seine Ehre befördern und groß machen. 3) Hinwieder, wie du denen feind bist, und mit ihnen zürnest, die deine Ehre verkleinern, so sollst du billig Allen denen feind seyn, die Gottes Ehre verhindern. 4) Weil du dich selbst liebst, so liebst du dein eigenes Lob, willst auch von Jedermann gerne gelobt seyn, daß Jedermann von dir Gutes rede; dasselbige bist du Gott auch schuldig, und sollst wünschen, daß er von Jedermann gelobt und gepriesen werde, und daß kein Mensch auf Erden seinen Namen verunehre. Denn dieweil ich mir solches gönne, tausendmal mehr soll ich's Gott gönnen. 5) Du willst, daß dir Jedermann glaube, und dich kein Mensch für einen Lügner halte; das sollst du auch wünschen, daß es deinem lieben Gott geschehe, und alle Menschen auf ihn trauen. Also ist offenbar, daß ein jeglicher Mensch in sich selbst trägt einen klaren untrüglichen Spiegel, darin er sehen kann, was er Gott zu thun schuldig ist, wenn er nämlich sich von der Statt und dem Stuhl Gottes herab setzt, und Gott daselbst sitzen läßt. Und das ist so ein gewisses Zeugniß, daß es alle Menschen ohne Schrift und Bücher überzeugt.

Gebet um Erkenntniß seiner Schuldigkeit gegen Gott.

Gütiger Gott, führe mich durch Deinen Geist und Dein Wort recht in mich selbst, damit ich durch mich zu Dir geführt werde, als eine neue Creatur in Christo, Dir Alles wieder gebe, was ich in Adam Dir geraubt hatte, Amen.

Das 36. Capitel.

Von der Frucht der Liebe Gottes, nämlich der Freude in Gott.

Ps. 5. v. 12.: Fröhlich laß seyn in Dir, die Deinen Namen lieben.

Aller Dinge Ende ist ihre Frucht; unterschiedliche Saamen aber bringen unterschiedliche Früchte. Weil nun im Menschen zwei unterschiedliche Saamen oder Wurzeln sind, nämlich Gottesliebe und eigene Liebe: so ist aufzumerken, was ein jeder Saame für Frucht bringe. Und weil diese zwei Saamen im Menschen wider einander sind, so folgt daraus, daß sie auch widerwärtige Früchte bringen. Alles, was der Mensch thut, dessen Ende und Frucht ist entweder Freude oder Traurigkeit, das ist des Menschen Gewinn oder Frucht in aller seiner Arbeit. Weil nun die Freude eine gute Frucht ist,

lieblich und angenehm, so muß dieselbe aus einem guten Saamen oder einer guten Wurzel hersprießen; und weil die Traurigkeit eine böse Frucht ist, so muß sie auch von einem bösen Saamen herkommen. Und demnach so ist's gewiß, daß die wahre Freude, dadurch wir uns in diesem Leben in Gott freuen, herkommt und entsprießt von der herzlichen Liebe Gottes, und die Traurigkeit und Pein des Gewissens von der eigenen Liebe. Denn wo keine Liebe ist, da kann auch keine Freude seyn; denn die Freude wird aus der Liebe geboren. Wie aber die Liebe ist, so muß auch nothwendig die Freude seyn. Ist nun die Liebe göttlich, so ist auch die Freude göttlich; ist die Liebe irdisch, und hängt am Irdischen, so ist die Freude irdisch. Hängt die Liebe Gott allezeit an, so wird sie sich allezeit in Gott erfreuen, und das ist ein Vorschmack des ewigen Lebens.

Wäre die Liebe vollkommen in diesem Leben, so wäre es auch eine vollkommne Freude. Weil sie aber in jenem Leben wird vollkommen seyn, so wird auch im ewigen Leben vollkommne Freude seyn; und wie wir Gott ewig lieben werden, so wird auch die Freude ewig seyn; und wie die Liebe dort wird vollkommen seyn, so wird sie auch haben allezeit ein vollkommnes Gut, dem nichts gebricht, das da ist unsterblich, unendlich, unwandelbar, unmangelhaft. Deßwegen wird auch die Liebe seyn unsterblich, ewig, beständig, wahrhaftig, unbeweglich, lebendig, unbresthaftig. Weil nun die Liebe in jenem Leben wird seyn rein, unbefleckt, göttlich: so wird auch die Frucht also seyn, nämlich eine reine, göttliche, unbefleckte Freude, die allerbeste und köstlichste Freude, und wird in sich begreifen die höchste Lieblichkeit, den höchsten Frieden, die höchste Ruhe des Herzens, das fröhlichste Jauchzen und Jubiliren der Seele, die höchste Süßigkeit und Genügsamkeit und Sättigung im höchsten Grad, und das seligste Leben, ja das ewige Leben. Denn das ewige Leben ist nichts anderes, als ewige Freude, davon die gläubige, liebhabende Seele bisweilen ein kleines Fünklein empfindet, und ein kleines Tröpflein schmeckt, davon das hohe Lied Sal. 2, 4. singt: Mein Freund führet mich in seinen Weinkeller, er labet mich mit Aepfeln, und erquickt mich mit Blumen. Und im 100. Ps. v. 1.: Jauchzet dem Herrn alle Welt. Und abermal Ps. 89, 16.: Wohl dem Volk, das jauchzen kann.

Wer nun diese Freude hat, der hat Alles, was er wünschen und begehren mag, und über dieselbe Freude kann er nichts mehr wünschen; und weil dieselbe Freude entspringt aus der wahren Liebe Gottes, die aus dem Glauben an unsern Herrn Jesum Christum kommt: so folgt, wo wir dieses hohe Gut haben, und ein Tröpflein

:avon schmecken wollen in diesem Leben, ja, wenn wir in uns ein ebendiges Zeugniß haben wollen des ewigen Lebens, daß wir im Glauben nach der einzigen Liebe Gottes trachten, und uns derselben rgeben. Daher Paulus sagt Eph. 3, 19.: Christum lieb haben st viel besser als alles Wissen. Und weil dieselbe Liebe in uns ist, und nicht außer uns, wiewohl unvollkommen: so folgt, daß wir diesen Schatz in unserer Seele haben, und bedürfen nichts Auswendiges dazu, weder Gold noch Silber, weder Ehre noch Würde, weder Kunst noch Hoheit, weder Sprachen noch Ansehen, weder Speise noch Trank, noch etwas Zeitliches; sondern in der einzigen Liebe Gottes ist das Alles begriffen. Und weil die Liebe dort wird vollkommen und ewig seyn, so wird auch ewiger Friede und ewige Freude eyn. Und diesen Schatz und Reichthum wird der Mensch in sich elbst haben, und wird ihm denselben Niemand stehlen können; und r wird auch seine Freude stets in ihm selber haben, dazu er weder Gold noch Silber bedarf, weder Ehre noch äußerliche Herrlichkeit; denn Gottes Liebe ist ihm alle Herrlichkeit. Und diesen Reichthum weiß und kennt Niemand, als der ihn hat. Wer ihn aber n sich selber hat, der wird nichts Auswendiges begehren, und wird Niemand etwas mißgönnen; denn er ist voll und satt seines eigenen Gutes, seiner eigenen Freude, und begehrt nichts als die Liebe Gottes, darin seine Freude und sein Leben ist.

Und solchen Schatzes Anfang können alle Gläubige haben. Denn Gottes Liebe wird dadurch nicht verringert, sondern mehrt sich und theilt sich unendlich aus, und es hindert darin kein Gläubiger den andern, sondern sie machen vielmehr solche Gaben in ihnen wachsen und zunehmen. Denn je mehr ein Mensch Gott liebt, je mehr er sich in Gott erfreut. Und wie Gott seine Liebe den Menschen austheilt, so theilt er auch seine Freude aus, so offenbart sich auch Gott seinen Liebhabern, nachdem sie ihn lieben. Und so hat Gottes Liebe und Freude und Erkenntniß in allen Menschen ihre Grade, und hindert hierin Keiner den Andern. Daraus abzunehmen, wie groß die ewige Freude im ewigen Leben seyn wird, weil Gott seine Liebe und Freude in alle Auserwählte ganz ausgießen, und sie damit erfüllen wird, wenn er wird Alles in Allen seyn, 1. Cor. 15, 28.

Gebet um die wahre Liebe Gottes.

Bei Dir, o Herr, ist Freude die Fülle und liebliches Wesen; außer Dir ist lauter Pein und Bitterkeit. Ach schenke mir Deine wahre Liebe, damit ich Dich in allen Dingen, und Alles in Dir suchen, finden, und in

Dir allein hier zeitlich und dort ewig erfreut werden möge, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Das 37. Capitel.

Von der Frucht der eigenen Liebe, daß aus derselben keine wahre Freude wachsen kann, sondern eine falsche Freude, die ewige Traurigkeit gebiert.

Jacob. 4. v. 9.: Seyd elend, und traget Leide, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit.

Gleichwie aus der wahrhaftigen göttlichen Liebe wahrhaftige göttliche Freude folgt: also aus der falschen eigenen Liebe kommt her eine falsche nichtige Freude. Denn die eigene Liebe liebt ihren eigenen Willen, ihr eigenes Lob, ihre eigene Ehre, ihre eigene Wollust und alle Lüste des Fleisches. Und demnach liebt die falsche Liebe Alles, was da dient eigene Ehre und Wollust zu erhalten, als zeitlich Gut und Reichthum, Würde und Gunst, und dergleichen. Weil aber solches Alles unbeständig, und verloren werden kann: so muß sich der Mensch immer fürchten und sorgen, wie er's erhalte; und dagegen muß er das hassen und meiden, was ihm sein Gut, daran er mit seiner Liebe hängt, verderben und nehmen kann. Deßwegen so folgt daraus, daß er sich nicht recht in seiner eigenen Liebe freuen kann; sondern diese Freude ist mit Furcht und Traurigkeit vermischt, und wird endlich in Traurigkeit verwandelt. Darum ist's eine falsche und nichtige Freude: denn wie der Saame ist, so ist auch die Frucht.

Wir haben aber oben bewiesen, daß die eigene Liebe unordentlich ist, unbillig, falsch, unrein, verderbt, voller Laster, boshaftig, schändlich, wider die ganze Natur und Creatur, und demnach eine Wurzel aller Untugend und alles Bösen, ein Gift, ein Tod, Finsterniß, Irrthum, Blindheit, Lügen und Wurzel aller Laster und die erste Ungerechtigkeit. Derhalben so gebiert auch ein solcher böser Saame eine böse Frucht, nämlich eine falsche Freude, eine unreine, boshaftige, schändliche Freude wider Gott und den Nächsten, und freut sich wider Gott und alle Gerechtigkeit, freut sich in allen Lastern und Sünden, in aller Verachtung Gottes, und ist Gott am meisten zuwider. Und kann nichts Verdammlicheres dem Menschen seyn, als sich wider Gott in aller Bosheit freuen und belustigen. Denn ist es böse, etwas lieben wider Gott; viel ärger ist's, sich freuen dessen, das wider Gott ist. Denn solche Freude ist wider die ganze Natur und alle Creaturen, außer Gott, ohne Gott, wider

Gott. Daraus denn nichts anderes werden kann, als der ewige Tod, die ewige Traurigkeit und Finsterniß.

Denn gleichwie die göttliche Freude den Menschen immer näher und näher zu und in Gott führt: also die fleischliche Freude führt den Menschen immer weiter und weiter von Gott. Die göttliche Freude vermehrt die göttliche Freundschaft; die falsche Freude vermehrt die Feindschaft wider Gott. Die göttliche Freude sättigt und befestigt den Willen in Gottes Liebe, und macht das Gewissen freudig, fröhlich, süße und holdselig; aber die fleischliche Freude macht das Herz und den Willen unbeständig, unruhig, bitter und feindselig. Die göttliche Freude kann man haben ohne Arbeit, Unkosten und ohne anderer Leute Hülfe und Schaden; aber die fleischliche Freude kann man nicht haben, als mit großer Mühe und Arbeit, Unkosten, mit anderer Leute Schaden und Verderben, und mit vieler zeitlichen Dinge Vorrath und Ueberfluß. Die göttliche Freude macht, vermehrt und erhält Friede und Freundschaft, Einigkeit und alles Gute unter den Menschen; die falsche Freude macht Unfriede, Feindschaft, Uneinigkeit, und stiftet viel Verderben und Unglück. Aus der göttlichen Freude kann nichts Böses kommen, und kein Aergerniß; aber aus der falschen Freude kann nichts erwachsen, als alles Böse und viel Aergerniß. Die göttliche Freude erweckt den Menschen zu allem Guten: die falsche Freude erweckt den Menschen zu allem Bösen. Die göttliche Freude ist lebendig, heilsam, löblich, lieblich, herrlich, ehrlich; die fleischliche Liebe und Freude ist schändlich, lasterhaft, unehrlich. Die göttliche Freude ist Gott dem Herrn angenehm und wohlgefällig; die falsche Freude hasset Gott der Herr auf's Höchste. Die göttliche Freude vermehrt die göttliche Begierde, und macht Verlangen nach Gott und allem Guten; die falsche Freude vermehrt die Begierde alles Bösen. Die göttliche Freude erleuchtet das Herz und den Verstand, erfüllt mit Weisheit und göttlicher Erkenntniß; aber die falsche Freude verfinstert und verblendet den Verstand, und erfüllt das Herz mit aller Thorheit und Eitelkeit. Die göttliche Freude ist wahrhaftig, und betrügt Niemand; die fleischliche Freude ist lügenhaft und nichts als lauter Betrug und Verführung.

Gebet um Vermeidung der Weltfreude.

Herr mein Gott, wie heilig ist Deine Regierung, daß keine wahre Ruhe und Zufriedenheit der Seele zu finden ist außer Dir: ob etwa die Welt erwachen möchte über den Betrug der Eitelkeit, und Dich suchen. Gieb

Du mir die Klugheit der Gerechten, daß ich die göttliche Traurigkeit der eiteln Weltfreude stets vorziehe, und lieber ohne alle Freude sey, als mich darüber freue, was mich ewig betrüben kann, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 38. Capitel.

Von der endlichen und letzten Frucht, die da wächst aus der eigenen Liebe und falschen Freude, welche ist die ewige Traurigkeit und der ewige Tod.

Röm. 8. v. 13.: So ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben.

Droben ist angezeigt, daß aus der göttlichen, ewigen Liebe entspringe ewige Freude. Daraus folgt, wo die Liebe Gottes nicht ist, da kann auch nicht seyn die ewige Freude, und alles das Gute, das zu der ewigen Freude gehört; sondern da ist und muß seyn eine ewige Beraubung aller Freude und alles Guten. Und darum kann daselbst nichts Anderes seyn, als lauter Traurigkeit und Herzeleid. Denn die Seele des Menschen wird dann in sich selbst gekehrt werden, und in ihr selbst befinden, daß sie des ewigen und höchsten Gutes beraubt ist, dazu sie nimmermehr in Ewigkeit wieder kommen kann, und das durch ihre eigene Schuld. Und ob sie wohl Solches sehnlich und mit großem Heulen begehren wird, wird sie es doch nimmer in Ewigkeit erlangen. Daraus nichts als Herzeleid, Angst und Pein inwendig in der Seele entstehen kann.

Und weil der Mensch nimmermehr in Ewigkeit der schmerzlichen Reue über das verlorne Gut los werden kann, so wird er immer wünschen, daß er gar zu nichte würde, daß er nichts mehr wäre. Welches denn auch nimmermehr geschehen kann, sondern er muß also bleiben, und die Verdammniß in Ewigkeit leiden. Daraus nichts Anders werden kann, als ein ewiger Haß seiner selbst; und daß ein Verdammter sich ewig verfluchen muß; sonderlich weil er sehen muß seine Schande, seine Häßlichkeit, seine Abscheulichkeit, dadurch er sich selbst nicht ertragen, dulden und leiden kann, und doch in Ewigkeit wird ertragen müssen. Also wird anstatt der eigenen Liebe kommen eigener Haß und Vermaledeiung.

Gebet um Haß seiner selbst.

Gieb mir, mein Gott, die Gnade, hier in mein Herz zu gehen, und dessen Beschaffenheit recht zu erforschen, mich selbst heiliglich zu hassen; auf daß ich nicht ewig in der Verdammniß mich hassen, und mir selbst eine unendliche und unerträgliche Last seyn müsse, durch Jesum Christum, Amen.

Das 39. Capitel.

Wie wir Gott unserm Schöpfer Alles geben und ihn allein ehren sollen.

Ps. 95. v. 6.: Kommt, laßt uns anbeten, und knieen, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

Weil wir wissen, daß Gott unser Schöpfer, Erhalter und Liebhaber, ja unser Vater ist, wem wollten wir billiger alle Ehre und Ehrerbietung geben, als unserm Schöpfer und Erhalter? Wen wollten wir billiger anrufen, bitten, flehen, ehren, loben und preisen, als den, der uns geschaffen hat? Wem wollten wir vertrauen? Auf wen wollten wir unsere Hoffnung setzen? Wen wollten wir billiger lieben? In wem wollten wir uns billiger freuen? An wem wollten wir unser höchstes Wohlgefallen haben, und unsern höchsten Trost? Wen wollten wir anders lieben, als den, der uns zu seinem Bilde geschaffen? Wen wollten wir ehren, als den, der uns so hoch über alle Creaturen geehrt hat? Wem wollten wir uns doch ganz ergeben, als dem, der sich uns ganz ergeben durch seine Liebe, der uns also geschaffen, daß wir mit ihm ewig leben, und bei ihm ewig bleiben, und uns mit ihm ewig freuen sollen? Wen wollten wir doch billiger lieben und ehren, als den, der uns zu seinen Kindern angenommen, und sich uns zum Vater gegeben hat?

Darum bedenke, o Mensch, warum dich Gott zu einem vernünftigen Menschen erschaffen hat? daß du ihm nämlich alle deine Sinne und Seelenkräfte geben sollst. Deßwegen weil dich Gott also geschaffen, daß du lieben kannst, so sollst du Gott lieben; weil du etwas erkennen kannst, so sollst du Gott erkennen; weil du etwas fürchten kannst, so sollst du Gott fürchten; weil du etwas ehren kannst, sollst du Gott ehren; weil du beten kannst, sollst du Gott anbeten; und weil du loben und preisen kannst, sollst du Gott loben und preisen; und weil du dich verwundern kannst, sollst du dich über deinen Schöpfer und Vater verwundern; und weil du glauben, vertrauen und hoffen kannst, sollst du Gott glauben, vertrauen und auf ihn hoffen; und weil du dich freuen und belustigen kannst, sollst du dich in Gott freuen und belustigen. Und weil in Gott Alles ist, und er Alles vermag unendlicher Weise, so kannst du Alles bei Gott und in Gott finden, und thun, was dein Herz wünscht, so du deine Lust an Gott hast, Ps. 37, 4.

Daraus folgt denn die rechte und wahrhaftige Ehre Gottes. Denn wer Gott liebt, der ehrt ihn; wer ihn aber nicht liebt, der

verunehrt ihn. Wer Gott fürchtet, der ehrt ihn, und wer ihn nicht fürchtet, verunehrt ihn. Also ist's mit allen Tugenden und Lastern. Mit Gehorsam ehrt man Gott; mit Ungehorsam verunehrt man ihn. Also ist's mit dem Glauben, mit der Hoffnung, mit Lob und Preis, mit Dankbarkeit.

Daraus ist nun offenbar, daß nichts Besseres, Herrlicheres, Löblicheres, Ehrlicheres, Nützlicheres dem Menschen ist, als Gott ehren; und nichts Schändlicheres, Abscheulicheres, Gräulicheres ist, als Gott verunehren.

Gebet um Gnade, Gott recht zu ehren.

Es soll ja, o Herr, der Ackersmann nach Deiner Ordnung der Früchte am ersten genießen; vielmehr sollte, o Schöpfer meiner Seele, dieselbe alle ihre Kräfte Dir zuerst wieder geben, und Alles zu Deinen Ehren anwenden. Vergieb, o gütiger Vater, was bisher darin versäumt, und heilige, was Du erschaffen; damit ich Dich mit allen meinen Kräften und all' meinem Vermögen ehre, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Das 40. Capitel.

Von eigener Ehre, welche der Ehre Gottes zuwider ist und ihr abgesagter Feind.

Ps. 115. v. 1.: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gieb die Ehre.

Wenn ein Mensch nicht in allen Dingen Gottes Ehre sucht, dieselbe hilft ausbreiten und vermehren: so handelt er nicht als ein Geschöpf und eine Creatur Gottes, noch als ein Werk seiner Hände; sondern er handelt wider Gott, wider die ganze Ordnung der Creaturen, die Gott zu seinen Ehren geschaffen. Viel ärger aber handelt ein Mensch, wenn er Alles thut zu seinen eigenen Ehren, zu seinem eigenen Lob, sich einen großen Namen zu machen, und denselben auszubreiten. Denn dadurch raubt der Mensch Gott seine Ehre, die ihm allein gebührt, und setzt sich auf den Stuhl Gottes wie Lucifer; und da muß er herunter gestürzt werden. Dadurch wird er ein heftiger Feind Gottes. Ein solcher Mensch erfüllt sein Herz mit eigener Ehre und eigenem Ruhm, darnach er Tag und Nacht trachtet, und vertreibt also Gottes Ehre aus seinem Herzen. Denn sein Herz soll der Ehre Gottes voll seyn; so aber ist's voll seiner eigenen Ehre, und es findet demnach Gottes Ehre keine Statt und Raum in desselben Menschen Herz.


Dem, der ihm nachjaget, fleucht's.

Erklärung des Bildes.

Hier ist zu sehen ein kleiner Knabe, der seinem Schatten nachjagt, und ihn haschen will; aber je mehr er ihm nachjagt, je mehr flieht er vor ihm. Also ist es auch bewandt mit der Eigenehre der Menschen. Denn je mehr die armen Menschen ihre Eigenehre, so ein nichtiger Schatten ist, suchen und derselben nachjagen, je weniger erlangen sie davon, und werden endlich darüber zu Schanden.

Johannes Cap. 5. v. 44.

Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht.

Je mehr der Mensch nach Ehre rennt und läuft,
Je mehr sie vor ihm fliehet;
Je gieriger er darnach greift,
Je mehr sie sich zurücke zieht:
Doch eilt der arme Thor mit so viel Ungemach
Und Unruh, und Gefahr, der Tugend Schatten nach.
Wie seyd ihr Sterblichen so kindisch und verblendet,
Daß ihr die edle Zeit
In solcher Arbeit ohne Lohn verschwendet?
Darob der Ewigkeit
Vergeßt und Gottes selbst, dem ihr den Rücken kehret,
Und dessen Feind ihr seyd, so lang ihr hier
Mit unersättlicher Begier
Von Jedermann geehret
Zu werden sucht. Ihr Menschen, wißt und glaubet,
Daß ihr dem Höhesten das Seine raubet,
Und dringet euch in Gottes Stuhl,
Davon er euch wird stürzen müssen,
Und lassen in dem Pech- und Schwefelpfuhl
Mit Lucifer für euren Hochmuth büßen.
Drum wendet um, erkennet eure Pflicht,
Und wandelt, demuthvoll, hinfort in seinem Licht.
Denn wer zurück auf Gott nicht auf sich selber siehet,
Und Eigenehr und Hoheit fliehet,
Dem wird sie ungetrennt nachfolgen hier auf Erden,
Und dort zur schönen Krone werden.

Nicht allein aber hat er sein eigenes Herz also vergiftet, sondern er will auch anderer Leute Herzen, (welche sollen seyn ein Sitz und Haus der Ehre Gottes) mit seiner eigenen Ehre erfüllen, daß er von ihnen hoch gehalten werde. Und also vertreibt er Gott von seinem Stuhl aus der Menschen Herzen, und setzt sich selbst mit seiner Ehre hinein. Wie könnte nun ein größerer Feind Gottes seyn? Darum willst du kein Feind Gottes seyn, so siehe zu, daß du bald aus deinem Herzen austilgest und tödtest die eigene Liebe und eigene Ehre. Darum mußt du dich selber hassen und verläugnen, willst du Gottes Freund seyn. Denn durch eigene Liebe und Ehre wirst du Gottes Feind. Dadurch wird ein solcher Mensch aus dem Himmel verstoßen, das ist von Gott, von seinem Angesicht in's ewige Verderben, in die ewige Schmach und Schande. Das ist die Frucht, die aus der eigenen Ehre wächst.

Darum gehe wieder zurück, thue Buße, glaube an Christum, und lebe in ihm als eine neue Creatur, so wird er dich für den *Seinen* erkennen. Zu den Andern, die nicht Buße gethan, sondern nach dem Fleisch gelebt in Adam, ja im Teufel, zu denen wird er sagen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter, Matth. 7, 23. So ist auch die eigene Ehre der Liebe Christi gar zuwider, und vertilgt sie aus deinem Herzen. Darum weil unser höchstes Gut, unsere höchste Weisheit und Kunst die Liebe Christi ist: so laß die eigene Ehre und Weltliebe von deinem Herzen ausgehen, auf daß die Liebe Christi eingehe; denn sie können nicht bei einander stehen. Und in der Liebe Christi wird unser wahres Christenthum vollendet; mit welcher Gott unsere Seelen ewiglich wolle erfreuen, sättigen und erfüllen, Amen.

Gebet um Vermeidung eigener Ehre.

Gerechter Gott, der Du der Engel, die sich von Dir zu eigener Liebe und Ehre abgewandt, nicht verschont, sondern sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden: wie darf ich meine Augen vor Dir aufheben, der ich Dir so oft geraubt die Ehre, die Dir allein zusteht? Ich sollte durch Jener Strafe klug und demüthig werden; so reizt das von der Schlange mir angehauchte Gift mich zur eigenen Ehrsucht. O Jesu, der Du die Werke des Teufels zu zerstören kommen bist, schaffe in mir ein solches Herz, das nicht allein nach dem Buchstaben, sondern in gründlichem Ernst sage: Nicht mir, o Herr, nicht mir, nur allein Deinem Namen sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Beschluß des vierten Buches.

Diese vier Bücher haben darum den Titel vom wahren Christenthum, dieweil der wahre Glaube an unsern Herrn Jesum Christum und die Gerechtigkeit des Glaubens das Fundament sind, daraus das ganze christliche Leben herfließen soll. Demnach habe ich nicht den Heiden geschrieben, sondern den Christen, die zwar den christlichen Glauben angenommen haben, aber ganz unchristlich leben, und die Kraft des Glaubens verleugnen oder nicht verstehen wollen, Tim. 3, 5. Ich habe nicht geschrieben den Ungläubigen, sondern den Gläubigen; nicht denen, die erst noch sollen gerechtfertigt werden, sondern denen, die da schon gerechtfertigt sind. Darum das ganze Werk von täglicher Buße und christlicher Liebe nicht anders verstanden werden soll, denn daß der Glaube vorleuchte, und das Fundament sey; damit Niemand gedenke, daß allhier unserm fleischlichen freien Willen oder unsern guten Werken etwas zugeschrieben werde. Mit nichten, sondern, weil du ein Christ bist, und mit dem Geiste Gottes gesalbt, so sollst du Christum lassen in dir leben, in dir herrschen, und den heiligen Geist dich regieren lassen, damit dein Christenthum nicht Heuchelei sey.

So soll auch der andere Theil dieses Buches nicht also verstanden werden, daß wir aus fleischlichem Willen könnten Gott lieben; denn die Liebe ist eine Frucht des heiligen Geistes: sondern dahin geht derselbe Theil, daß wir neben dem Wort Gottes, neben dem Buch der heiligen Schrift auch können überzeugt werden in unsern Herzen und Gewissen aus dem Buch der Natur, und aus dem Licht der Natur, daß wir Gott zu lieben schuldig sind wegen seiner großen Liebe, die er uns durch alle Creaturen beweist und erzeigt. Und solches Argument (Beweisführung) aus der Natur überzeugt alle Menschen, es sey einer ein Heide oder Christ, gläubig oder ungläubig, und kann's auch kein Mensch widerlegen. Gott erzeigt und beweist uns durch alle seine Creaturen Liebe, und wir nehmen seine Wohlthaten an; darum machen wir uns verpflichtet, unsern Liebhaber wieder zu lieben. Ja, darum ruft und reizt uns Gott durch alle Creaturen zu seiner Liebe, welcher alle Menschen im gemeinen Leben genießen, Böse und Gute. Darum freilich auch Gottes Liebe aus dem Buche der Natur zu erkennen ist, und es können damit auch die Heiden überzeugt werden. Groß sind die Werke des Herrn, sagt der 3. Ps. v. 2., wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Und der 92. Ps. v. 5.: Du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner

Hände. Wie können sie aber besser gerühmt werden, als auf solche Weise? Gott gebe uns Verstand und Weisheit, daß wir's erkennen, und Gott in allen seinen Werken preisen, hier und dort ewiglich, Amen.

Dem großen Gott allein
Soll alle Ehre seyn!

Nachschrift des Herausgebers zu dem vierten Buche.

Was der ehrwürdige Arnd in diesem Buche von unserm Sonnen- und Welt-System geschrieben, ist nach den Behauptungen der neuern Astronomen irrig und unrichtig. Die Sonne dreht sich nicht um die Erde, sondern die Erde dreht sich um die Sonne herum. Daß wir aber dennoch sagen: „die Sonne geht auf, die Sonne geht unter,“ kommt daher, daß es unserm Auge so vorkommt, als gehe die Sonne auf und unter. Die gemeine Ausdrucksweise richtet sich also nach dem Augenschein, und es ist zu merken, daß auch die Bibel diese gemeine Ausdrucksweise gebraucht, und so von der Sache redet wie sie dem Auge erscheint. Die Astronomen selbst sagen im gewöhnlichen Leben auch: „die Sonne geht auf, geht unter,“ ob sie gleich wissen, daß es in der Wirklichkeit nicht so ist.

In naturwissenschaftlicher Beziehung überhaupt kommt in diesem Buche hie und da etwas vor, was die neuere Naturwissenschaft nach ihren dermaligen Forschungen und Entdeckungen nicht für richtig erklären kann. Jedennoch hat man Alles belassen, um das Werk des seligen Arnd seinem ganzen Inhalte nach getreu wieder zu geben.

Das fünfte Buch

vom

wahren Christenthum;

Enthaltend
drei schöne geistreiche

Lehr- und Trost-Büchlein,

I. Vom wahren Glauben und heiligen Leben.

II. Von der Vereinigung der Gläubigen mit Christo Jesu, ihrem Haupte.

III. Von der heiligen Dreieinigkeit, von der Person und dem Amte Christi, und von den Wohlthaten des heiligen Geistes.

Das wahre Christenthum bestand ursprünglich nur aus vier Büchern. Später kam noch ein fünftes und sechstes Buch hinzu, welche beide theils weitere Ausführungen und Begründungen der vorgetragenen Lehre, theils deren ausdrückliche Vertheidigung und einige Zugaben enthalten. Ob das den Anhang bildende Informatorium Biblicum von Johann Arnd selbst oder von einem seiner Freunde herrühre, ist streitig, und nur so viel gewiß, daß es erst nach seinem Tode zu Straßburg 1625 unter dem Titel herausgekommen: „Geistliches Brodkörblein, darin die übrigen Brosamen der überschönen Meditationen Herrn Arnds zu finden sind."

Erstes Büchlein.
Vom wahren Glauben und heiligen Leben.

Das 1. Capitel.

Von der Unvollkommenheit des heiligen christlichen Lebens, und von den übrigen Gebrechen der Gläubigen.

Gleichwie es über alle Maaße schwer ist, falsche Lehre und Abgötterei umzustoßen, und aus den Herzen der Menschen zu treiben, und dagegen die seligmachende Lehre des Evangeliums zu pflanzen: also ist es auch ein überaus schweres Werk, das unchristliche ungöttliche Leben zu zerstören und die wahre Buße und Bekehrung aufzurichten.

Wider beide wüthet und tobt der Teufel, Welt und Fleisch. Etliche schwärmen und sagen: Sie seyen schon vollkommen und können nicht mehr sündigen; mißbrauchen dazu die heilige Schrift, und andere erbauliche Bücher, wie der Satan, welcher auch Gottes Wort mißbraucht, und sich in einen Engel des Lichts verstellen kann, 2. Cor. 11, 14. Andere sagen: Es sey unmöglich, also zu leben; das sind die Gottlosen, die die Buße hassen und nicht leiden können. Die Dritten lästern aus lauter Bosheit und Neid, wie die Pharisäer Christum lästerten, damit ja seine Lehre und heiliges Leben von dem Volke nicht angenommen, sondern in Verdacht gezogen und verworfen würde.

Die Ersten sind Schwärmer und unleidliche Phantasten, welche der Teufel in diesen letzten Zeiten erweckt, die wahre Buße zu verhindern, welche sich durch's ganze Leben eines Christenmenschen erstreckt, bis in den Tod hinein; alsdann ist er gerechtfertigt von der Sünde, wenn er nämlich das sündliche Fleisch abgelegt hat. Daher sich nie kein Heiliger Gottes gerühmt, daß er vollkommen sey, und nicht mehr sündigen könne.

Zwar in Christo sind wir alle vollkommen, wenn er uns seine Heiligkeit durch den Glauben zurechnet und schenkt; aber was der Gläubigen Leben anlangt, da mangelt's weit. Denn auch in den Gläubigen und Wiedergebornen noch viel überbleibende Sünden, Gebrechen und Mängel gefunden werden, darüber sie täglich seufzen, dieselben bereuen und Gott abbitten, Ps. 19, 13.: Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe uns die verborgenen Fehler. Denn ob wir wohl die neue Geburt und tröstliche Kindschaft Gottes em-

pfangen haben durch den Glauben: so geschieht doch die Erneuerung nicht gänzlich auf einmal; sondern der heilige Geist reinigt, erneuert und heiligt sein Haus von Tag zu Tag, und schmückt das Gnadenkind Gottes täglich je mehr und mehr mit seinen Gaben, und heilet seine Gebrechen. Darum Paulus befiehlt, daß die, die durch den Glauben sind gerecht worden, die Sünde nicht sollen herrschen lassen in ihrem sterblichen Leibe. Röm. 6, 12. Klagt auch darüber, daß die Sünde noch in ihm wohne, und nehme ihn oft gefangen, widerstrebe dem Geist seines Gemüths. Röm. 7, 18. 23; warnt auch die Gläubigen, wo sie nach dem Fleisch leben werden, so werden sie sterben, wo sie aber die fleischlichen Lüste durch den Geist dämpfen werden, so werden sie leben, Röm. 8, 13. Und daselbst spricht er v. 1.: Es sey nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Da bekennet er, daß in den Gläubigen beides sey, Fleisch und Geist, das ist, fleischliche Lüste und Begierden, die die Wiedergebornen plagen. Ja es ermahnt der Apostel die Corinther, und spricht: Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, 2. Cor. 7, 1. Und Galat. 5, 17. beschreibt er den Streit des Fleisches und des Geistes, wie diese beide wider einander seyen. Davon auch Petrus sagt, 1. Epist. 2, 11.: Enthaltet euch von fleischlichen Gelüsten, so wider die Seele streiten.

Was sagt der wiedergeborne heilige David: Herr, so du willst Sünde zurechnen, wer wird vor dir bestehen? Ps. 130, 3. Herr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht, Ps. 143, 2. Der Gerechte fällt siebenmal, sagt der weiseste König, Spr. 24, 16. Und der Herr zu Petro: Wenn dein Bruder des Tages siebenmal an dir sündigt 2c., Luc. 17, 4. Und der Evangelist Johannes, 1. Epist. 1, 8.: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Daher spricht Paulus, Phil. 3, 12.: Nicht, daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey. Diese Lehre von der Unvollkommenheit christlichen Lebens habe ich vielfältig getrieben in meinem ersten Buche vom wahren Christenthum, als in der Vorrede, und im 16. Cap., deßgleichen Cap. 11. Das 19. von der Erkenntniß menschlichen Elends, streitet ganz wider die Vollkommenheit. Das 40. Capitel hat viel herrlichere Lehren davon. Lies das ganze 41. Cap., da wirst du Bericht genug finden wider diese Schwärmer.

Es ist demnach die tägliche Buße und die stete Kreuzigung des Fleisches sowohl, als der tägliche Streit des Fleisches und Geistes, welchen die heilige Schrift von den Gläubigen fordert, diesen Schwärmern ganz zuwider. Diese Lehre von der Unvollkommenheit giebt Ursache, andächtig zu beten wider den Teufel, Welt und Fleisch, wie der Herr seine Jünger und uns alle lehrt: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, Matth. 26, 41. Ja, was sagt Paulus, 2. Cor. 11, 29.: Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? wer wird geärgert und ich brenne nicht? so ich mich ja rühmen will, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen.

Eine große vermessene Sicherheit ist es, sich der Vollkommenheit rühmen, und ohne Sünde seyn wollen, da doch vor Gott Niemand unschuldig ist, wie Moses sagt, 2. Mos. 34, 7. Und der Prediger Cap. 7, 21.: Es ist kein Mensch auf Erden, der nicht sündigt. Darum spricht der 32. Ps. v. 6.: Herr, um Vergebung der Uebertretung und Zudeckung der Sünden, um Nichtzurechnung der Missethat, werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit.

Daß aber Joh. 1. Epist. 3, 9. 10. spricht: Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Saame bleibt bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels sind: da macht er einen Unterschied unter Gottes und des Teufels Kindern. Diese haben Lust zu allen Sünden, das ist ihre Freude und Kurzweil. Gottes Kinder aber haben keine Lust zur Sünde, sondern hüten sich davor, beten dawider; und wenn sie aus Schwachheit straucheln, gereut es sie von Herzen; denn Gottes Saame ist in ihnen, Gottes Wort und Geist, der läßt sie nicht in Sünden verharren.

Die Andern, die sich die Unmöglichkeit lassen abschrecken, haben keine rechte wahre Erkenntniß Christi, verstehen das Leiden, Sterben und die Auferstehung Christi nicht recht; lassen's dabei allein bewenden, daß Christus für ihre Sünde gestorben, wollen aber nicht wissen, daß die Frucht des heiligen Todes und der Auferstehung Christi in uns wirken müsse, daß wir der Sünden sollen absterben, und in Kraft der Auferstehung Christi von Sünden auferstehen, wie diese Lehre vom Apostel Paulus gewaltig getrieben wird, Röm. 6, 7. 8. 12. 13. 14. Deßgleichen an die Galater und Epheser. Sie verstehen auch das Reich Christi nicht, welches er aufrichtet und baut in der gläubigen Herzen. Er führt sein Reich nicht, wie irdische Könige, welche äußerlicher Weise mit sichtbarer Gewalt über ihr Land und

Leute herrschen; sondern Christus herrscht, regiert, siegt, lebt in seinen gläubigen Gliedern, da hat er seine Herrschaft im Geist und Glauben, und ist das Haupt seiner Gemeine, welche er, als seinen geistlichen Leib, mit allerlei geistlicher Fülle, Kraft, Licht und Leben erfüllt.

Sollte nun das Haupt in seinen Gliedern nicht wirken? Sollten wir von seiner Fülle nichts empfangen? Paulus wünscht ja Ephes. 3, 19., daß wir mögen erfüllt werden mit allerlei Gottes-Fülle; welches er Phil. 1, 11. also ausredet: Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit. Wer nun Christum Jesum will recht erkennen lernen, der muß ihn auch erkennen als einen regierenden, herrschenden König, der sein Reich in seinen gläubigen Gliedern hat. Und das macht den Unterschied unter den Heiden und Christen, wie daßselbe Paulus deutlich erklärt, Eph. 4, 17. 18.: So sage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist. Ihr aber habt Christum nicht also gelernt, so ihr anders von ihm gehört habt, und in ihm gelehrt seyd, wie in Jesu ein rechtschaffenes Wesen ist. Darum ist nun die Gnade Gottes erschienen allen Menschen, und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die fleischlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, Tit. 2, 11. 12.

Und in Summa, was bedarf's viel Worte? Bedenke doch, wie der Teufel sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, und hat sein Reich in seinen Gliedern, dawider wir täglich beten und streiten. Sollte nun Christi Reich in den Gläubigen nicht viel mehr seyn und herrschen in Glauben, Liebe, Hoffnung, Demuth, Geduld, Gebet, Gottesfurcht? Dazu uns unser ewiger König seinen Geist gegeben hat, der unserer Schwachheit aufhilft, und vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzen, Röm. 8, 26. Hier wird zugleich der Vollkommenheit und der Unmöglichkeit widersprochen.

Daß aber Paulus zu den Ephesern Cap. 4, 13. schreibt, daß wir alle hinan kommen sollen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, ist nicht vom Leben zu verstehen, sondern von der vollkommenen Lehre, die uns zur Seligkeit führt, daß uns nichts verhalten ist, sondern aller Rath Gottes geoffenbaret, wie wir sollen selig werden, auf daß wir uns nicht verführen lassen; wie sich der Apostel selbst erklärt, daß wir nicht mehr Kinder seyn sollen, und uns wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre. So spricht er auch Col. 1, 28.: Wir er-

mahnen alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu. Das ist, wir lehren, wie allein in Christo Jesu die vollkommene Gerechtigkeit, der vollkommene Weg zur Seligkeit sey. Deßgleichen 2. Tim. 3, 16. 17.: Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allen guten Werken geschickt. Das ist, Gottes Wort ist eine vollkommene Lehre und ein vollkommener Weg zur Seligkeit, und macht den Menschen geschickt zu allen guten Werken, die Gott gefallen, daß man keine neue Lehre oder Werke dazu erdenken oder dazu thun darf.

Die Dritten, die diese Lehre von wahrer Buße und christlichem Wandel aus lauter Bosheit und Muthwillen lästern und verachten, die lästern das heilige Leiden Christi, und schmähen den Geist der Gnaden und der Nachfolge des Exempels Christi, und mögen sich bedenken, was sie dem Herrn Christo antworten wollen, da er spricht: Wer mir folgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach, Luc. 9, 23. Ferner: wer zu mir kommt, und hasset nicht sein eigenes Leben, der kann mein Jünger nicht seyn, Luc. 14, 26. Und: Lernet von mir, ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, Matth. 11, 29. Auch was sie dem Apostel Petrus wollen antworten, da er spricht: Christus hat uns ein Exempel gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, 1. Petr. 2, 21. Auch dem Evangelisten Johannes, da er spricht: Wer da saget, daß er in ihm bleibe, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat, 1. Joh. 2, 6. Gefällt ihnen nun dies nicht, so wird ihnen am Tage des Gerichts das gefallen müssen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter, Matth. 7, 23.

Hier kann gebraucht werden das Gebet, das im zweiten Buche zu Ende des 4. Cap. gefunden wird.

Das 2. Capitel.

Von dem inwendigen Menschen.

Ich habe mich nicht genugsam verwundern können, seit der Zeit an, da ich meine geringen Büchlein vom wahren Christenthum geschrieben habe, daß Leute im Christenthum seyn sollten, welchen die Lehre vom innerlichen Menschen so gar fremde vorkommen sollte. Dieselben Leute müssen sich ja selbst nicht erkennen, ob sie Heiden

oder Christen seyen, gläubig oder ungläubig; auch nicht wissen, was Paulus erinnert, 2. Cor. 13, 5.: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd. Prüfet euch selbst; oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? es sey denn, daß ihr untüchtig seyd. Derhalben ist es eine große Ungeschicklichkeit und Untüchtigkeit zum Reich Gottes, den inwendigen neuen Menschen nicht kennen.

Wenn kein inwendiger Mensch neuer Mensch ist, wozu ist denn das große treffliche Geheimniß der neuen Geburt nütze? Gebieret denn die neue Geburt nicht einen neuen Menschen? Und derselbe neue Mensch ist ja inwendig, nicht auswendig, er ist das erneuerte Bild Gottes in uns, welches Paulus, Eph. 4, 22. 23. 24., also beschreibt: So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet; erneuert euch aber im Geist eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, das ist, gebildet ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit. Derhalben ist die Erneuerung des Geistes und Gemüthes der inwendige Mensch, der nach dem Bilde Gottes erneuert ist. Welches Colosser c. 3, v. 9. auch erklärt wird: Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen. Diese Verneuerung zu der Erkenntniß Gottes nach seinem Ebenbilde ist der inwendige Mensch, in welchem die Erkenntniß Gottes verneuert ist, gleichwie sie in Adam vor dem Fall in seinem Verstande und Gemüthe vollkommen geleuchtet hat, nach dem Fall aber erloschen, verblichen, verfinstert, verloren ist, nun aber durch den heiligen Geist wieder angezündet und erneuert, wie 2. Cor. 3, 18. geschrieben ist: Nun aber spiegelt sich in uns Allen (nämlich in den Gläubigen) des Herrn Klarheit (das ist Gottes Erkenntniß, in welcher das Bild Gottes steht) mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbige Bild, von einer Klarheit zur andern, als vom Geiste des Herrn. Das ist, das Bild Gottes oder der neue inwendige Mensch wächst täglich, und nimmt zu in uns, und der heilige Geist baut täglich daran, und erneuert es von Tag zu Tage, daß wir immer wachsen und zunehmen in Erkenntniß Gottes, Phil. 1, 9. Darum auch Paulus wünscht und bittet, Eph. 3, 16. 19.: daß die Gläubigen mögen stark werden durch den Geist Gottes am inwendigen Menschen und erfüllet werden mit aller Gottesfülle, das ist, stark werden im Glauben, in der Liebe, Hoffnung, Geduld, Sanftmuth, Demuth, daß wir Sünde, Welt und Fleisch überwinden mögen. Und das ist das rechte geistliche Leben des neuen Menschen, davor

Paulus sagt zu den Galatern, c. 6, 1.: So wir im Geiste leben, das ist, im Glauben und in Erkenntniß Gottes, in Christo gerechtfertigt, so laßt uns auch im Geiste wandeln, das ist, laßt uns das fleischliche Leben ablegen, und das geistliche neue Leben annehmen, welches ist ein sanftmüthiger Geist. Also beschreibt auch Petrus den inwendigen neuen Menschen in den heiligen tugendsamen Weibern in seiner 1. Epistel c. 3, v. 4., da er ihn nennt den verborgenen Menschen des Herzens mit sanftem und stillem Geiste, solches ist der köstliche Schmuck vor Gott.

Dieser neue inwendige Mensch ist das neue Herz, davon der Prophet Ezechiel, c. 36, 26., geweissagt hat: Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln. Wie auch der Prophet Jeremias spricht, c. 31, 33.: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben. Welche Wohlthat Paulus mit seinem eigenen Exempel bestätigt an die Römer c. 7, 22.: Ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen, das ist, des inwendigen neuen Menschen Lust und Freude ist, Gottes Willen zu thun. Das ist die neue Creatur in Christo Jesu, aus ihm geboren, welche Christi Geist und Sinn hat, und nach Christo gesinnet ist, Phil. 2, 5., welche aus Gott geboren ist, und die Welt überwindet, 1. Joh. 4, 7. Das ist das reine Herz, darum David bittet, Ps. 51, 12., und der neue gewisse Geist. Es ist nichts anderes, als die erleuchtete gläubige Seele, auch nichts anderes, als der lebendige Glaube, der durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. Denn der wahre Glaube ist das ganze System oder Wesen des neuen Lebens, darum er eine Substanz genannt wird, Ebr. 11, 1., weil er Alles im wiedergebornen Menschen thut, also, daß auch Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnet, Eph. 3, 17. Und dieser neue inwendige Mensch ist nicht vollkommen, sondern er wird täglich durch den Geist Gottes erbaut und erneuert, ja auch durch das heilige Kreuz, wie Paulus sagt, 2. Cor. 4, 16.: Ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Und endlich, so ist der neue inwendige Mensch nichts anderes, als das Leben Christi in uns, welches durch das Kreuz offenbar wird, wie Paulus, 2. Cor. 4, 10., spricht: Wir tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Und abermal daselbst, v. 11.: Wir werden immer in den Tod gegeben um Jesu willen, auf

daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische. Denn dieser neue Mensch ergiebt sich ganz dem gnädigen Willen Gottes, trägt sein Kreuz in großer Geduld, weil er weiß, daß er dadurch dem Ebenbilde Christi gleich und ähnlich wird, Röm. 8, 29., und siehet auf die künftige Herrlichkeit. Wie Paulus spricht, Röm.5,2.3.: Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit; nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale. Daher freuten sich die Apostel, daß sie würdig wären, Schmach zu leiden um des Namens Jesu willen, Ap. Gesch. 5, 41. Darum spricht der Herr, Matth. 11, v. 30.: Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht; verstehe, dem neuen Menschen, welchem um Christi willen zu sterben eine Freude und Ehre ist. Denn ob wir gleich, sagt Paulus Röm. 8, 36. 37., um deinet willen erwürget werden täglich, und sind geachtet wie Schlachtschaafe: so überwinden wir doch um deß willen, der uns geliebet hat, und sind gewiß, daß uns nichts von der Liebe Gottes scheiden kann.

Dieser neue Mensch dient Gott mit Freuden, und sind ihm des Herrn Gebote vom Glauben und der Liebe nicht schwer, wie 1.Joh. 5, 3 geschrieben ist. Denn er thut Gott ein freiwilliges Opfer, als im Glauben und in der Liebe, wie der 110. Ps. v. 3 spricht: Nach deinem Sieg wird dir dein Volk williglich opfern im heiligen Schmuck. Bedenke nun, was das für Christen sind, die den inwendigen neuen Menschen nicht kennen. Denn er ist es, der da glaubt, liebt, hofft, leidet, duldet, betet, seufzt, Gott fürchtet, ehret, liebet, bekennet und die Welt überwindet.

Gebet um die Nachfolge Christi.

Siehe im Paradiesgärtlein, in der dritten Classe das vierte Gebet.

Das 3. Capitel.

Von den geistlichen Uebungen des neuen inwendigen Menschen.

Des neuen Menschen innerliche und geistliche Uebungen bestehen vornähmlich in der wahren lebendigen Erkenntniß Gottes, der Liebe Jesu Christi, in Betrachtung seines allerheiligsten Verdienstes, in des heiligen Geistes süßem und lieblichem Trost, in der Betrachtung der Liebe und Gnadenwerke Gottes, die uns in der Schöpfung und Erhaltung aller Creaturen vor Augen gestellt werden, daraus Gottes Allmacht, Weisheit und Liebe leuchtet. Er betrachtet die gläubige Seele die Freundlichkeit Gottes, die seine göttliche Allmacht uns erzeigt, in Anordnung des starken Schutzes der holdseligen Beiwohnung der heiligen Engel, bittet Gott darum, ...

ankét ihm. Bedenkt oft die hohe Weisheit und Vorsichtigkeit Gotes, dadurch er alle Dinge regiert; dankt Gott, daß er ihn aus Gnaden zu seinem Kinde in Christo erwählt hat; bedenkt oft die Schönheit des Bildes Gottes, darnach der Mensch anfänglich geschaffen, dazu er nun durch den heiligen Geist täglich erneuert wird. Betrachtet oft die Abscheulichkeit der Erbsünde, darin wir empfangen und geboren sind, und bittet, Gott wolle ihn davon reinigen und ihn vor Sünden behüten; bedenkt auch oft der menschlichen Kräfte Unvermögen und seine eigene Nichtigkeit, daß er lauter Nichts ist außer Gottes Gnade. Fürchtet sich auch vor den Drohungen Gottes in seinem Wort und heiligen Gesetz; tröstet sich aber wieder mit den gnädigen Verheißungen des heiligen Evangeliums von der Vergebung der Sünden, durch's Blut und Tod Christi erworben. Er lebt auch in stetiger Reue und Leid über die Sünde, thut von Herzen Buße; er erfreut sich der Gerechtigkeit in Christo durch den Glauben, übt Liebe und Barmherzigkeit gegen seinen Nächsten, übt sich in allen guten Werken, zu Gottes Ehre und des Nächsten Wohlfahrt. Bedenkt oft den Gnadenbund, den Gott mit uns in der heiligen Taufe gemacht. Gebraucht oft das heilige Abendmahl, und bedenkt des heiligen Todes des Herrn, und dankt ihm für den theuern Schatz seines Leibes und Blutes im Abendmahl, dadurch er uns seiner Liebe und unserer Erlösung versichert. Er freut sich der Gemeinschaft der heiligen christlichen Kirche, über welche der Herr zum Haupte gesetzt ist, von dessen Fülle alle seine Glieder empfangen. Hört fleißig und andächtig Gottes Wort, und übt sich darin, ruft Gott an im Namen Christi Jesu, dankt und lobt seinen Namen. Bittet Gott stets um Vergebung der Sünden, um Vermehrung des Glaubens, um Geduld im Kreuz, um Demuth, um die göttliche Liebe, um Abwendung allerlei wohlverdienter Strafe, um Beistand in allen Anfechtungen, um die gnädige Beiwohnung Gottes, um Trost, Friede und Freude des Herzens, um das ewige Leben und die zukünftige Herrlichkeit. Dieses Alles erfordert ein andächtig Gott ergebenes Herz, welches sanft in Christo und des heiligen Geistes Trost ruht. Und es kann demnach nicht fehlen, ein solches Herz muß viel geistliche Gaben empfangen, Erleuchtung, Gnade, Trost, Leben, Stärke, Kraft, Friede und Freude, wie Paulus, Ephes. c. 1, 3., Gott herzlich dankt, daß er die Gläubigen gesegnet hätte mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern nach dem Reichthum seiner Gnade, welche uns reichlich widerfahren ist, in allerlei Weisheit und Klugheit.

Es soll aber Niemand gedenken, daß solche Uebung ein Gese[tz] Zwang oder mühselige Arbeit seyn müsse; sondern es ist den Glä[u]bigen eine Lust und Freude, und es begreift oft eine einzige Andac[ht] und ein einzig Seufzerlein alle solche Stückein sich, und führt sie zu Go[tt], und der heilige Geist, der himmlische Lehrmeister, lehrt es uns oh[ne] alle Mühe und Arbeit, und erinnert es uns Alles in einem Blic[k], und erleuchtet unsern Verstand ganz schnell ohne alle Mühe, w[ie] 2. Cor. 4, 6. geschrieben ist; Gott, der da hieß das Licht aus d[er] Finsterniß hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unser H[erz] gegeben, daß durch uns (durch die Predigt des Evangeliums) e[nt]stünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit in dem A[n]gesichte Jesu Christi. Das ist, gleich wie Mosis Angesicht, welc[hes] schrecklich leuchtete, 2. Cor. 3, 13., Furcht brachte: also bringt d[as] Angesicht Christi Freude und Erleuchtung in der Klarheit der E[r]kenntniß Gottes. Dies ist die himmlische Salbung, die uns oh[ne] Mühe Alles lehrt, 1. Joh. 2, 27. Und dies ist so leicht, d[aß] eine jede gläubige Seele, die nur ihre Andacht zu Gott ernstl[ich] wendet, solches empfinden, sehen und schmecken kann, wie freundl[ich] der Herr ist, Ps. 34, 9. Wie theuer ist deine Güte, sagt der 3[6.] Ps. v. 8, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trau[en]. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, [und] tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bei dir [ist] die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht. [Von] dieser geistlichen Speise und Trank des neuen Menschen wo[llen] wir weiter im fünften Capitel reden, wenn wir zuvor vom W[ort] Gottes geredet haben.

Hierher gehört das Gebet, das im ersten Buche zu Ende des 10. C[ap.] zu finden ist.

Das 4. Capitel

Vom Wort Gottes, aus welchem der neue inwendige Mensch, aus einem göttlichen Saamen geboren wird

Der Apostel Petrus spricht in der ersten Epistel c. 1, [23.]: Ihr seyd wiederum geboren, nicht aus vergänglichem, sondern [aus] unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen Wort G[ottes], das da ewig bleibt. Und Jacobus c. 1, 18.: Er hat uns gezeuge[t nach] seinem Willen durch's Wort der Wahrheit, auf daß wir w[ären] Erstlinge seiner Creaturen. Hier ist der Ursprung und Saam[e des] neuen Menschen beschrieben, dazu der heilige Geist. als die wirk

d
,r,
er
der
sind
rmal
Jahr-
,en des
er fal-
. spricht:
nser Herz
s Saame,
iche Bewe-
nsere Gemü-

endige Saame
ächst die wahre
et, Gottesfurcht,
seinen Gliedern,
it, heilsamer Lehre
asser des Lebens

pflanzt, dessen Blätter nicht verwelken, und was er macht, das ger
wohl, Ps. 1, 3. Das ist der fruchtbare geistliche Regen und Th
der vom Himmel fällt und nicht leer wieder zu Gott kömmt, Jes. 5
10. Darum spricht Moses im 5. Mos. 32, 1. 2.: Merket auf, i
Himmel, ich will reden, und die Erde höre die Rede meines Mund
Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede fließe wie der Th
wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kra
Denn das alte unwiedergeborne Herz kann ohne Gottes Wort ni
tragen, als lauter unnützes Gewächs, Dornen und Disteln, Thorheit
Irrthum; darum uns Gott sein Wort 3) als den Saamen der
gen Weisheit geoffenbaret und gegeben hat, und hat es selbst ge
durch den Mund seiner heiligen Propheten, durch den Mund seines
ben Sohnes, durch den Mund der heiligen Apostel, durch welche
Geist Gottes mit feurigen Zungen geredet hat, dadurch sich der ver
gene Gott, der in einem Licht wohnet, da Niemand zukommen k
geoffenbaret hat, welchen Niemand jemals gesehen, welchen aller men
liche Witz nicht erforschen kann, und die Klugen dieser Welt ni
erkannt haben, 1. Cor. 2, 6. 8. Weßwegen Gottes Wort
Brunn aller Weisheit ist, welchen noch Niemand ausgeschöpft
und ist ein Spiegel des unsichtbaren Gottes, ein Schauplatz der
ligen Engel und der Heerschaaren Gottes, ein Abbild des w
ren Gottesdienstes, eine Richtschnur unseres Glaubens, eine R
der Gottseligkeit; es ist der vollkommene Rath Gottes von un
Seligkeit, ein Regierer unseres ganzen Lebens, ein kräftiger T
im Sterben, und ein gewisser unbefleckter Weg zum ewigen Le

Darum, o Mensch, sollst du Gottes Wort nicht für ein
mächtiges Wort oder Menschenwort halten und achten; denn G
tes Wort ist 4) lebendig und kräftig, und schärfer, denn kein
schneidiges Schwert, und durchdringt, bis daß es scheide Seele und
auch Mark und Bein; und ist ein Richter der Gedanken und S
des Herzens, und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, e
aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, Ebr. 4, 12.
tes Wort ist ein kräftiges Wort, ja die Kraft Gottes, Röm. 1,
von dem mächtigsten Herrn ausgegangen; es ist heilig, von
Allerheiligsten; wahrhaftig, von der ewigen Wahrheit entspr
ewig, von dem Ewigen; unüberwindlich, von dem Unüberwindlic
gerecht, von dem Gerechten; ein Richter aller Dinge, von de
aller Welt Richter ist. Ist nicht mein Wort ein Feuer und ein
mer, der die Felsen zerschlägt? Jer. 23, 29. Die Stimme des
gehet mit Macht, die Stimme des Herrn gehet herrlich, die S
des Herrn zerbricht die Cedern, hauet wie Feuerflammen, Ps.

4.5.7.; das ist: Gottes Wort richtet, verdammet, verwirft Alles, was sich wider Gott, wider Christum und sein Reich auflehnt, und richtet alle Welt mit ihrer Weisheit, Vernunft, Hoheit, Ansehen und Herrlichkeit, Reichthum und Ehre, und bezeugt, daß solches Alles vor Gott nichts gelte. Denn alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Herrlichkeit wie eine Blume auf dem Felde; denn der Geist Gottes bläset darein, Jes. 40, 6. Damit werden die Heiligen gewaffnet und ausgerüstet, zum Streit wider den Satan und die Welt; wie solche geistliche Rüstung Eph. 6, 13. ff. beschrieben ist; und 2. Cor. 10, 4. spricht Paulus: Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Festungen, die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi. Es ist aber auch Gottes Wort freundlich den Frommen, Mich. 2, 7. Es ist ohne Wandel, und erquickt die Seele; es ist gewiß und macht die Albernen weise; es ist richtig, und erfreuet das Herz; es ist lauter, und erleuchtet die Augen; es ist rein, wahrhaftig und ewig, köstlicher denn Gold, süßer denn Honig und Honigseim, Ps. 19, 8. ff. Daher ist es unserer Seelen Speise, Matth. 4, 4., unser Leben, so aus dem Munde Gottes geht, das himmlische Manna, welches mit dem Thau des heiligen Geistes in unser Herz fället, 2. Mos. 16, 14. Alsdann wird im Worte empfunden und geschmeckt Gottes Freundlichkeit, Gnade, Liebe, Trost, Güte und Wahrheit. 5) Gottes Wort vereinigt uns mit Gott, vermählt unsere Seele mit Christo durch den Glauben, macht unser Herz zur Wohnung, zum Tempel und zur Werkstatt des heiligen Geistes, mehrt den Glauben, entzündet die Liebe, stärkt die Hoffnung, gebiert Geduld, macht kräftig das Gebet, erweckt die Andacht, lindert die Trübsal, heilt die geistlichen Schmerzen, tröstet die Traurigkeit, besänftiget die Betrübniß, erweichet die Härtigkeit des Herzens, bewegt zum Mitleiden, verschmähet der Welt Eitelkeit, wirkt Demuth, entdeckt dem Menschen seine eigene Schwachheit, streitet wider die Anfechtung, offenbaret göttliche Geheimnisse, preiset die Werke Gottes, mildert das menschliche Elend, bessert das ganze Leben, lockt herzu die heiligen Engel, giebt einen Vorschmack des ewigen Lebens, und giebt das Geleit ins ewige Vaterland.

Daher ist Gottes Wort 6) unserer Seele Licht, welches unsere geistliche Finsterniß vertreibt, und scheint in einem dunkeln Ort bis der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgehe in unsern Herzen, 2. Petr. 1, 19., welcher Morgenstern ist Christus Jesus, unser ewiges und wahres Licht, wider allen Irrthum, Abgötterei und Ver-

führung. In ihm haben wir ein Gnadenlicht, ein Freudenlicht, ein Trostlicht, ein Licht des Lebens, Joh. 1, 9.

Und damit wir diese hohen Früchte des göttlichen Wortes und Lichtes genießen mögen, müssen wir 7) Gottes Wort mit reinem und gläubigem Herzen aufnehmen, und mit heiliger Andacht lesen und betrachten, und es dafür halten, als rede Gott selbst mit uns in seinem Worte; wie wir denn auch Gott selbst reden hören im Worte. Denn Gott will nun nicht mehr, weil seine Gnade im Evangelium geoffenbart ist, so schrecklich mit uns reden aus dem Feuer, wie am Berge Sinai geschehen ist, 2. Mos. 20, 19., oder wie Gott der Herr durch Moses, dessen Angesicht schrecklich leuchtete, mit den Kindern Israel geredet hat, 2. Mos. 34, 30., sondern durch ein schönes Licht, wie die Verklärung des Herrn auf dem Berge Thabor, Matth. 17, 2., und die liebliche Flamme, so aus dem Munde der Apostel geleuchtet hat, Ap. Gesch. 2, 3. bezeugt. Zwar, wir sollen dafür halten, wenn Gott der Herr drohet, daß er mit uns aus dem Feuer seines Eifers redet, wie der 7. Ps. v. 13. spricht: Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt 2c., sollen uns auch vor seinem Drohen fürchten. Wenn er aber von seiner Gnade predigt, wie im 103. Ps. v. 8., sollen wir's gewiß dafür halten, wir hören unsern lieben Vater mit uns reden, und sehen das liebliche leuchtende Angesicht Christi in seiner Verklärung, und die leuchtenden feurigen Zungen und Flammen des heiligen Geistes.

Wir sollen auch bedenken die Weisheit und Allmacht dessen, der in Gottes Wort mit uns redet, und Gottes Wort nicht nach der Vernunft beurtheilen: denn der sagt's, dem Alles möglich ist, dessen Worte eitel Werke sind, dessen Weisheit ohne Zahl ist, dessen Werke, Wege, heilige Gedanken unbegreiflich sind. Denn so viel höher der Himmel ist als die Erde, so viel höher sind seine Gedanken als unsere Gedanken, und seine Wege höher als unsere Wege, Jes. 55, 9. Denn er überschwänglich thun kann über Alles, das wir bitten und verstehen, Eph. 3, 20. Denn es ist keine Vergleichung unseres Verstandes mit dem unendlichen, unbegreiflichen, allweisen und allmächtigen göttlichen Wesen. Sehet an, mit was großer Furcht der Mann Gottes Mose redet, 2. Mos. 3, 5. ff., als ihm Gott erschien in einem feurigen Busch. Gott befahl ihm die Schuhe auszuziehen, denn das Land, darauf er stünde, wäre heilig; das ist, wer das heilige Feuer der göttlichen Rede zu empfinden begehrt, muß den fleischlichen Sinn ablegen. Denn Gottes Wort ist nicht fleischlich, sondern geistlich; darum es auch nicht mit irdischen Sinnen, sondern mit geistlichem Gemüthe ergriffen wird. Das

heilige Land bedeutet die Gegenwart und Offenbarung des Sohnes Gottes und seiner Fußstapfen, und der brennende Busch bedeutet unter andern das gläubige Herz, mit Gottes Liebe und Furcht entzündet, welches zwar brennt, aber nicht mit verzehrendem Feuer, sondern mit einem lebendigen Feuer, dessen Bild sind die feurigen Zungen der heiligen Apostel, Ap. Gesch. 2, 3. Da redet Gott selbst. Und wenn du solche Kraft im Worte empfindest, so verhülle dein Angesicht wie Moses; denn mit äußerlichen, fleischlichen Sinnen kannst du Gott im Worte nicht anschauen, sondern mit innerlichen Augen des Geistes und Glaubens. Und gehe in dein Herz durch innerliche Andacht, wenn du Gottes Wort liesest, hörst, betrachtest: da wird Gott in dir von Herzen mit dir reden, dich lehren, erleuchten, trösten, lebendig machen, und mit dem Finger seines heiligen Geistes sein Wort in die Tafeln deines Herzens schreiben, wie der Prophet Jeremias cap. 31, 33. weissagt: Ich will mein Gesetz in ihr Herz und in ihren Sinn schreiben. Und das ist das inwendige Zeugniß der Kindschaft Gottes, welches der heilige Geist giebt unserm Geist, wie Paulus, Röm. 8, 16. tröstlich lehrt.

Das ist nun der lebendige Saame und Ursprung des inwendigen neuen Menschen; welcher aber nicht vollkommen ist, sondern wie ein kleines Kind, wie Petrus 1. Epist. 2, 2. 3. redet: Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet; so ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist, zu welchem ihr gekommen seyd. Ist nun Gottes Wort ein Wort der Wahrheit, so muß es uns ja billig lehren; ist es Gottes lebendiger Saame, so muß es ja in uns wachsen; ist es Gottes Weisheit, so muß es uns ja die Erkenntniß Gottes geben; ist es lebendig und mächtig, so muß es ja in uns wirken; ist es das Mittel, dadurch wir zu Gott kommen, so muß es uns ja mit Gott vereinigen; ist es ein Licht, so muß es ja unsere Seele erleuchten; ist es geistlich, so muß es ja mit dem Geiste des Glaubens aufgenommen werden. Daraus wächst nun der neue inwendige Mensch, und nimmt von Tag zu Tag zu.

Die aber vom inwendigen neuen Menschen nichts wissen wollen, die wollen ein solch Wort haben, welches ihr Herz nicht lehrt; einen dummen Saamen, der nicht wächst; eine Weisheit, die nicht zur Erkenntniß führt; ein unmächtiges Wort, das nichts wirkt; ein Wort, das mit Gott nicht vereinigt; ein Licht, das nicht in ihnen leuchtet; ein fleischliches Wort, das den Geist nicht erworben. So haben sie denn ein solches Wort, aus welchem kein neuer Mensch kann geboren werden, und behalten den alten unwiedergebornen

Menschen, der in ihnen lebt und herrscht durch Geiz und Hoffart, sind kahle unfruchtbare Bäume, die nur Blätter tragen ohne Frucht; haben nur den Schein der Gottseligkeit, aber die Kraft verleugnen sie, 2. Tim. 3, 5.; haben einen todten Glauben bis an ihr Ende und bis in die Hölle hinein, wo sie nicht den neuen Menschen anziehen.

Gebet um die Liebe des göttlichen Wortes.

Siehe im Paradiesgärtlein, in der ersten Classe, beim dritten Gebot, das erste Gebet.

Das 5. Capitel.

Von des innerlichen Menschen Speise und Nahrung.

Daß unser lieber Herr Christus in seinem heiligen Evangelium und den Sacramenten unsere Seelenspeise sey, hat der Herr verdeckt damit wollen zu verstehen geben, daß er in der Wüste einmal mit sieben Broden vier tausend Mann und mit fünf Broden fünf tausend Mann gespeist, Marc. 8, 5. ff. Joh. 6, 10. ff. Denn er will uns mit solchen Wunderwerken viel höher führen, zu dem, das viel mehr antrifft, als die leibliche Speise und die Sättigung unseres leiblichen Hungers; wie der Herr Joh. 6, 27. sein Wunderwerk selbst also auslegt: Da er fünf tausend Mann mit fünf Gerstenbroden in der Wüste gespeist hatte, sprach er: Wirket oder suchet Speise, die in's ewige Leben speiset.

Damit wir aber die Seelenspeise recht verstehen, so müssen wir erstlich den Seelenhunger und Durst erkennen lernen. 1) Wo Gottes Gnade, Liebe und Barmherzigkeit nicht gefunden wird, da ist die Seele arm, dürftig, mangelhaft, hungrig, durstig und verschmachtet, sucht hier und da Hülfe und Rath, und findet nichts, bis sich Gottes Gnade wieder zu ihr wendet. Welches sich angefangen hat, so bald der Mensch vom verbotenen Baum gegessen; da ist Gott mit seiner Gnade, heiligem Geist, Liebe und Beiwohnung vom Menschen abgewichen, und da hat der Mensch seine Seele ledig und leer empfunden, die zuvor voll Gottes und voll Geistes, voll Liebe und Freude Gottes gewesen war, und es ist dagegen eine große Furcht und Widerwärtigkeit gegen Gott in der Seele entstanden, daß sie Gottes Ungnade gefürchtet, wie die Historie des leidigen Sündenfalls unserer ersten Eltern bezeugt. Solches findet sich noch bis auf den heutigen Tag in allen Adamskindern, wenn die Sünde offenbar wird im Gewissen. Da steht jetzt der Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen in unserm Gewissen; da ruft Gott

Hast du nicht gegessen von der verbotenen Frucht? Da macht uns denn die tödtliche giftige Speise so angst und bange, so hitzig und durstig, wie einen Hirsch, welcher eine Unkraut gefressen und schreit nach frischem Wasser, Ps. 42, 2. So heißt es denn: Wir sind alle verwelkt wie Blätter, wir verschmachten in unsern Sünden, die führen uns dahin, wie ein Wind, Jes. 64, 6. So geht's uns, ie dem verlornen Sohn, welcher in so großen Hunger gerieth, daß er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue fraßen, Luc. 15, 16. Und wie im 102. Ps. v. 10. steht: Ich esse Asche, wie Brod, und mische meinen Trank mit Thränen. So heißt es: Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, als ein dürres Land, Ps. 63, 2.

2) Zum Andern entsteht der Seelenhunger daher, wenn Gott sein Wort und seinen Trost entzieht, und falsche Lehre überhand nimmt, Amos 8, 11. Wie sind die Leute im Papstthum gelaufen, hungrig und durstig nach dem Ablaß.

3) Zum dritten, wenn Gott Kreuz und Verfolgung zuschickt, Ps. 42, 4.: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht. Und im 80. Ps. v. 6.: Du speisest uns mit Thränenbrod, und tränkest uns mit großem Maaß voll Thränen. Davon spricht Hiskias: Siehe um Trost war mir sehr bange; aber du hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück, Jes. 38, 17.

Damit wir nun solchen Seelenhunger und Durst nicht ewig leiden dürften, so hat uns 1) Gott seine Gnadenverheißung verkündigt und verkündigen lassen, und solches sein Wort zu unserer Seelenspeise gemacht, darum daß Gottes Gnade und Liebe im Wort und durch's Wort unserer Seele vorgetragen und eingeflößt wird. Denn wenn die Seele der Gnade Gottes nicht versichert ist; so kann sie nicht gesättigt werden, sondern bleibt immer und ewig hungrig und durstig. Darum ruft Gott der Herr im Propheten Jes. 55, 1.: Wohlan alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset umsonst beides Wein und Milch. Da sagt der Prophet, sie sollen Gottes Gnade annehmen umsonst, Gott wolle seine Barmherzigkeit zu ihnen wenden, und einen ewigen Bund mit ihnen machen, die gewissen Gnaden Davids, v. 3. Wenn nun unsere Seele das empfindet, so tröstet der Herr Christus und spricht: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden, Matth. 5, 6. 2) Damit nun Gott selbst unsere Seele sättige und speise, so hat er sich in's Wort verwickelt mit aller seiner Gnade und Liebe; sonst

wenn es nur bloßes Wort wäre, ohne Gotteskraft und Leben, könnte es unsere Seelenspeise nicht seyn. Weil aber Gott im Wort ist, so speiset er die Seele, erquickt sie, macht sie lebendig. Jes. 44, 3.: Ich will Wasser gießen auf die Durstigen, ich will meinen Geist ausgießen. Da hören wir, daß Gottes Geist selbst unser Erquickwasser seyn müsse.

3) Ja, damit Gott selbst unsere Seelenspeise würde, ist Gottes Sohn Mensch geworden, auf daß er uns mit vollkommener Liebe und Gnade speise und sättige, wie er Joh. 6, 35. spricht: Ich bin das Brod des Lebens. Solches ist durch das Manna oder Himmelsbrod bedeutet, welches eine übernatürliche Speise gewesen. Christus spricht: Ich bin das Manna oder das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist. Darum haben sich die Juden so hoch versündigt, daß sie das Himmelsbrod verworfen, darüber sie sterben mußten, 4. Mos. 21, 5.; anzudeuten, wer Christum verwirft, muß des ewigen Hungers sterben. Darum spricht er: Kommt her zu mir, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28.; als wollte er sprechen: außer mir ist für keine Seele rechte wahre Erquickung und Sättigung.

4) Ja, damit der Herr Christus unsere rechte Seelenspeise und Trank würde, und unser Brod des Lebens, hat er sich am Kreuz aufopfern lassen für unsere Sünde. Und, o Gott, wie ist die Bezahlung und Genugthuung für alle unsere Sünde so ein süßes Brod unserer Seele, daß Gott seines eigenen Sohnes nicht verschont hat! wie ist unsere Versöhnung mit Gott so ein süßes Seelenbrod! Röm. 5, 10. Denn so uns Gott versöhnt hat durch den Tod seines Sohnes, so will er nicht mehr mit uns zürnen. Wie ist die Vergebung der Sünden ein so süßes Seelenbrod! Bekehrt euch zu dem Herrn, denn er ist barmherzig; und zu unserm Gott, denn es ist viel Vergebung bei ihm, Jes. 55, 7. Wie ist das ein wohlschmeckendes Seelenbrod, daß wir wissen, wir sind frei von der Anklage vor dem gestrengen Gerichte Gottes. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen, Gott ist hier, der gerecht macht, Röm. 8, 33. Und das ist's, das Gott der Herr spricht Jer. 31, 25.: Ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen; darum bin ich aufgewacht, und habe so sanft geschlafen. Das ist, gleichwie man bei einem saugenden Kinde, welches Tag und Nacht Speise bedarf, sanft schlafen muß, ebenso bei einem Kranken: also schläft Gott leise, (wiewohl er nicht schläft, sondern es ist nur ein Gleichniß) und unsere hungrige Seele weckt ihn bald auf. Wie spricht der Herr Joh. 4, 14.: Wer bittet mich, so will ich ihm Wasser des Lebens geben; das soll in ihm ein Brünnlein werden, das in's

ewige Leben quillt, Joh. 7, 37.: Wen da dürstet, der komme zu mir. Denn Christi Leiden und Sterben ist eine so reiche Quelle, welche überflüssig genug ist, alle dürftigen Seelen zu tränken, Sir. 24, 28. 29. Wer von mir ißt, den hungert immer nach mir; und wer von mir trinkt, den dürstet immer nach mir.

5) Was hat der Herr Christus mit der Stiftung seines heiligen Nachtmahls anders bestätigen wollen, als daß sein heiliger Leib, welchen er uns giebt, das rechte Brod sey, und sein Blut der rechte Trank, nicht bedeutungsweise, oder abwesend, sondern des Herrn Leib und Blut selbst gegenwärtig; nicht mit dem Glauben allein zu genießen, sondern auch mit leiblichem Munde, auf daß es dem ganzen gläubigen Menschen wahre Speise und wahrhafter Trank sey; nicht figürlicher Weise, sondern wesentlich, sonst könnte er unsere wahrhaftige Speise nicht seyn, dadurch die Gläubigen wahrhaftig gespeist werden zur Unsterblichkeit vor Gott, und zur Auferstehung in das ewige Leben. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und seinem Gebeine, Ephes. 5, 30. Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. Er giebt Speise denen, die ihn fürchten, Ps. 111, 4. 5. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, Ps. 34, 9.

6) Was thut unser lieber Gott anders, wenn er unsere Seele tröstet und erfreut durch seinen heiligen Geist, als daß er unsere Seele speist, erquickt und sättigt? Mein Freund führt mich in seinen Weinkeller, er labt mich mit Aepfeln und erquickt mich mit Blumen, spricht das Hohelied cap. 2, 4. 5. Dies ist entgegengesetzt dem tödtlichen Apfel, an welchem unsere ersten Eltern den Tod gegessen haben, 1. Mos. 3, 6. Und Hohel. 5, 1.: Komme, meine Braut, ich habe meine Myrrhen sammt meinen Würzen abgebrochen; ich habe meines Seims sammt meinem Honig gegessen; ich habe meinen Wein sammt meiner Milch getrunken; esset, meine Lieben, und trinkt, meine Freunde, und werdet trunken, Ps. 36, 8.: Wie theuer ist deine Güte, o Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen? Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom, Ps. 23, 5.: Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkst mir voll ein, Offenb. 2, 7.: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das in dem Paradies Gottes ist, und von dem verborgenen Manna.

7) Was wird das ewige Leben anders seyn, als ein stetiges Wohlleben und ein steter Geschmack und Genuß der Freude Gottes, Jes. 65, 13.:

Siehe, spricht der Herr, meine Knechte sollen essen, trinken, jauchzen und fröhlich seyn. Und Offenb. 7, 17.: Das Lämmlein Gottes wird sie weiden, und führen zu der lebendigen Wasserquelle; sie wird nicht mehr hungern und dürsten, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Gebet siehe oben im ersten Buch, beim dritten Capitel.

Das 6. Capitel.

Vom wahren seligmachenden Glauben.

Des Glaubens Saame ist Gottes Wort, aus welchem der Glaube wächst und seinen Ursprung nimmt (wie die erste Verheißung im Paradies den Glauben gewirkt hat), wie der Herr spricht Joh. 17, 20.: Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden. Und Röm. 10, 14.: Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehört haben?

Daher die Epistel an die Ebräer 12, 2. den Herrn Jesum nennt den Anfänger und Vollender des Glaubens. Und Paulus nennt den Glauben eine Frucht des heiligen Geistes, Gal. 5, 22. Und der Herr Joh. 6, 29. ein Werk Gottes in uns, dadurch unser Herz, Verstand und Wille kräftiglich zu Gott geneigt und gezogen wird, ihn recht zu erkennen, zu lieben, zu ehren, anzubeten und zu preisen.

Vor allen Dingen aber erkennt und bekennt der wahre Glaube den einzigen wahren Gott in drei unterschiedenen Personen, und die heilige Dreifaltigkeit in einem einzigen göttlichen Wesen, ohne welche Erkenntniß kein wahrer Glaube seyn kann, und ergiebt sich gar der Gnade und Barmherzigkeit des Vaters, der herzlichen getreuen Liebe des Sohnes, und der gnädigen Regierung des heiligen Geistes, hält sich an Gottes Verheißung, Wahrheit und Allmacht, wider und über alle Vernunft.

Der Glaube schließt alle Creaturen aus (denn er hängt an keinem sichtbaren Dinge), und reinigt die Seele von allem irdischen vergänglichen Wesen, und führt sie über alle Vernunft, Natur und die Creatur, daß sie daran nicht hangen bleibe; sonst kann sie nicht selig werden, weil in allen irdischen vergänglichen Creaturen keine Seligkeit ist. Hinwieder aber, weil die Seligkeit allein aus Gott kömmt, so muß auch die Seele an keiner Creatur hangen, sondern blos allein an Gott. Darum schließt der Glaube Alles aus, was Gott nicht selbst ist. Daher bekennen wir, daß wir allein durch den Glauben selig werden, Röm. 3, 28

Darum hat uns der allmächtige, gnädige himmlische Vater seinen eingebornen Sohn zu einem Seligmacher gegeben, und ihn darum lassen Mensch werden, und ihm den Namen Jesus gegeben, daß er sein Volk sollte selig machen von ihren Sünden, Matth. 1, 21. und hat seines einzigen Sohnes nicht verschont, sondern denselben für uns alle dahin gegeben., Röm. 8, 32., daß wir durch seinen Tod erlöst und versöhnt, und durch seine Auferstehung gerecht würden: weil Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Fluch und Verdammniß durch ihn überwunden und von uns weggenommen sind; und es hat uns der himmlische Vater befohlen, an denselben seinen Sohn, unsern Seligmacher, zu glauben, Matth. 17, 5., weil sonst in keinem Andern Heil ist, auch kein anderer Name den Menschen gegeben ist, in welchem sie sollten selig werden, Ap. Gesch. 4, 12. Darum ist das des Glaubens Art und Eigenschaft, daß er die Seligkeit bei Niemand anders sucht, als allein bei dem Seligmacher Christo Jesu.

Diese unsere Seligkeit wird durch den Namen Jesu beschrieben, daß er uns von Sünden selig mache. Deßhalben so erlangt der Glaube allein in Christo, aus seinem heiligen Verdienst und seiner Bezahlung, Vergebung der Sünden, suchet auch dieselbe bei keinem Andern im Himmel und auf Erden: weil kein Anderer für unsere Sünde gestorben, und weil sein Tod eine vollkommene Bezahlung, Lösegeld und Versöhnung ist für aller Welt Sünde. Daher Gott der himmlische Vater alle seine Gnade und Barmherzigkeit gegen uns arme Sünder in unsern Herrn Jesum Christum gelegt hat, und denselben allen armen Sündern vorgestellt zu einem Gnadenthron durch den Glauben in seinem Blute, Röm. 3, 25. Er ist allein der Sitz und Thron der Gnade. Darum ist der Glaube ein freudiger Zutritt zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, Ebr. 4, 16. Darum ist er eine starke Zuversicht und Herzhaftigkeit, wie der Herr spricht zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost mein Sohn! Matth. 9, 2.

Daher macht auch der Glaube gerecht, weil er Christum ergreift mit seiner ganzen Person und Amt, Verdienst, Erlösung, Gerechtigkeit und Heiligkeit, macht sich denselben zu eigen, zieht ihn an als ein Kleid des Heils und einen Rock der Gerechtigkeit, Jes. 61, 10. Denn er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1. Cor. 1, 30. Und also und auf diese Weise macht der Glaube gerecht in Christo, und so werden wir in Christo nicht allein gerecht, sondern die Gerechtigkeit selbst, 2. Cor. 5, 21. das ist, vollkommen gerecht, weil Christi Gerechtigkeit vollkommen ist; sein Verdienst ist vollkommen, die Bezahlung

ist vollkommen, die Erlösung ist vollkommen und ist ewig, die Versöhnung ist vollkommen; und ist Alles unser durch den Glauben, weil diese vollkommene Gerechtigkeit dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 9. Röm. 4, 6.

Darum ist auch der Glaube ein sanfter Seelenfriede und eine sanfte Ruhe, ruht allein in Christi Verdienst und seinen heiligen Wunden; stillt das böse Gewissen, welches die Sünde verunruhigt, Matth. 11, 28. Röm. 5, 1.; vertreibt alle Furcht und Angst, und macht die Seele frei von der Anklage des Gesetzes und des Teufels, weil der Satan überwunden, und dem anklagenden Gesetze genug geschehen; erledigt die Seele von allen Menschensatzungen, weil allein in Christo alle Seligkeit ist, und Christus den Gläubigen Alles ist. Denn wenn uns der Sohn frei gemacht hat, so sind wir recht frei von Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt, und es können solche den Gläubigen nicht schaden, Joh. 8, 36.

Daher ist nun der Glaube der Sieg über die Welt: denn Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, 1. Joh. 5, 4. Seyd getrost, spricht unser Erlöser Joh. 16, 33., ich habe die Welt überwunden. Diese Ueberwindung, dieser Sieg über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt ist unser eigen durch den Glauben, wie Paulus sagt 1. Cor. 15, 57.: Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat in Christo Jesu unserm Herrn. Darum kann einem Gläubigen die ganze Welt nicht schaden mit aller ihrer Macht, Gewalt und List, und muß ihn in Christo, seinem Siegesfürsten, passiren lassen; denn er ist aus Gott geboren, und ist über alle Welt. Denn wer da glaubt, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, der ist aus Gott geboren und überwindet die Welt, hat die Welt unter seinen Füßen, und tritt in Christo der alten Schlange auf den Kopf, geht auf Löwen und Ottern, Ps. 91, 13., auf Schlangen und Scorpionen, und hat Gewalt über alle Macht des Feindes, Luc. 10, 19. Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir, Joh. 14, 30. Wir überwinden Alles in dem, der uns geliebt hat, Röm. 8, 37.

Denn der Glaube vereinigt die gläubige Seele mit Christo, Hos. 2, 20.: Im Glauben will ich mich mit dir vertrauen. Und 1. Cor. 6, 17.: Wer dem Herrn anhängt, wird ein Geist mit ihm; ja ein Leib, ein Fleisch und Blut, Eph. 5, 23. 30. Alsdann vermag der Glaube alles in Christo, und dem Gläubigen sind alle Dinge möglich, Marc. 9, 23. und alle himmlischen und ewigen Güter werden durch den Glauben und die hohe Verbündniß der gläubigen Seele mit Christo des christgläubigen Menschen eigen, und er hat

sie mit Christo gemein. Darum lebt, herrscht, überwindet Christus in seinen Gläubigen. Obwohl Sünde, Teufel und Welt wider einen Gläubigen streiten, so heißt es doch: Seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, ergreift den Schild des Glaubens rc., Ephes. 6, 10. 11. 16. Denn der in uns ist, ist größer, als der in der Welt ist, 1. Joh. 4, 4.

Darum ist der Glaube eine Substanz oder ein Wesen, Ebr. 11, 1., weil er alle Gnadengüter in Christo besitzt und gewiß hat, und allbereit ein ungezweifelter Erbe ist der künftigen Güter der Herrlichkeit. Denn er hat die Kindschaft Gottes in Christo ererbt, Eph. 1, 5. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; Röm. 8, 17. Und 1. Petr. 1, 4., neu geboren zu einem unbefleckten, unverwelklichen, unvergänglichen Erbe.

Daraus sehen wir, daß uns der Glaube unserer Seligkeit gewiß macht. So gewiß als Christus Jesus für unsere Sünde gestorben, auferstanden, gen Himmel gefahren ist und zur rechten Hand Gottes sitzet, ein Herr über Alles: so gewiß hat er uns auch selig, gerecht, heilig gemacht, und alle himmlischen Güter erworben; sonst wäre er umsonst gestorben und auferstanden. Röm. 8, 38.: Ich bin gewiß, daß uns weder Leben noch Tod scheiden kann von der Liebe Gottes.

Das ist nun der Segen, in welchem alle Völker auf Erden gesegnet werden. So kommt der Segen Abrahams zu Allen und auf Alle, die da glauben, Röm. 3, 22. 4, 6. 1. Mos. 22, 18. Gelobt sey Gott, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern rc., Ephes. 1, 3. Darum kann der ganzen Welt Haß, Neid, Verfolgung und Fluch einem Gläubigen nicht schaden; denn er ist ein Gesegneter des Herrn, und der Segen Gottes ruht auf ihm.

Hieraus ist offenbar, daß der Glaube den ganzen Menschen erneuert: denn er wirkt Liebe, Hoffnung, Sanftmuth, Demuth, Geduld, Andacht, Gottesfurcht, und ein ganzes neues Leben; welches neue Leben wir aus Christo schöpfen, weil wir in ihn gepropft sind, Joh. 15, 2. Der Glaube bringt ein stetiges Seufzen nach Christo, hungert und dürstet nach ihm, verschmäht die Welt; denn er hat das beste Theil erwählt, und es wird der Mensch durch den Glauben eine neue Creatur. Denn er erneuert das Ebenbild Gottes in uns, schmückt die Seele schön mit allen göttlichen Tugenden und himmlischen Kräften. Er giebt sich auch dem Nächsten ganz zu

eigen, wie sich ihm Christus ganz zu eigen gegeben hat, und spricht: Ich will meinem Nächsten wieder also werden, wie mir Christus geworden ist, weil wir in Christo Ein Leib sind, und alle zusammen Glieder Eines Hauptes, Röm. 12, 5. 1. Cor. 12, 27. Dies ist aber nicht unsere Gerechtigkeit vor Gott, sondern der Gerechtigkeit Frucht. Man muß den Baum erst pflanzen, ehe er Frucht trägt.

Ob nun wohl der Glaube erst schwach wird, und anfänglich blöde ist, wie ein schwaches Kind, so ist doch der schwache Glaube Gott gar lieb und angenehm, weil er Christo unserm Herrn anhängt. Darum sieht Gott seine Schwachheit nicht an, beurtheilt ihn auch nicht nach seiner Schwachheit, sondern nach Christo, an den er glaubt, um welches willen er ihn gnädig ansieht, und ihm alle Schätze Christi mittheilt, reicht ihm die Hand, wie dem sinkenden Petrus, wird auch gestärkt und vermehrt, wächst und nimmt zu in Christo, wie ein Kindlein, wenn es wohl ernährt wird.

Es tröstet der Glaube unsere betrübte Seele in allem Kreuz und Trübsal. Denn ein gläubiger Christ ist vor Gott theuer und werth, weil er theuer erkauft ist, ob er gleich in der Welt viel leiden muß, Ps. 16, 2. 3. 1. Petr. 1, 6. 7. Christus hat ihm sein Reich beschieden, himmlische Ehre wider alle Verachtung der Welt, ewige Güter für zeitliche, ewigen Segen für den Fluch dieser Welt, ewige Freude für die Traurigkeit dieser Welt, ewiges Leben für den zeitlichen Tod, einen himmlischen verklärten Leib für den sündlichen, sterblichen Leib, ewige Herrlichkeit für die Verachtung dieser Welt.

Endlich, weil der Glaube allein an Christo hängt, so beschützt er die Seele vor aller falschen Lehre, Ketzerei und falschen Propheten, bewahrt die Seele vor allen unrichtigen Meinungen, als das allerköstlichste Präservativ, das vor allem Gift bewahrt, und widerlegt und verdammt alles Widerwärtige, das dem Glauben und Gottes Wort nicht ähnlich ist.

Gebet siehe im ersten Buche, zu Ende des 5. Capitels.

Das 7. Capitel.

Von gnädiger Vergebung der Sünden.

Der Artikel von der Vergebung der Sünden ist der höchste Trost, den ein Mensch in dieser Welt haben kann, dadurch er sein Gewissen heilen und stillen, des Teufels listige Anläufe abwenden, der Verzweiflung wehren, seine Seele vor falscher Lehre und Verführung bewahren, und der Welt Verfolgung und Verachtung über-

winden kann. Denn was fragst du nach dem Teufel und der ganzen Welt, wenn du bei Gott in Gnaden bist, und Vergebung der Sünden hast?

1) Es muß aber vorher gehen wahre Buße und Erkenntniß der Sünden, wie der Prophet Jesaias lehrt, cap. 1, 16.: Waschet euch, reiniget euch 2c. Ezech. 18, 21.: Wenn sich der Sünder bekehrt von allen seinen Sünden, die er gethan hat 2c., Ps. 38, 5.: Meine Sünden gehen über mein Haupt. Dazu denn gehört der Sünden Bekenntniß, Ps. 32, 5. Ps. 51, 3. 1. Joh. 1, 9. Luc. 24, 47. „Buße und Vergebung der Sünden."

2) Vergebung der Sünden muß man suchen durch das Gebet, durch innerliches herzliches Seufzen zu Gott, mit zerbrochenem und zerschlagenem Herzen und Geist, wie in den sieben Bußpsalmen zu sehen. Auch mit Thränen, wie David im 6. Ps. v. 7. Petrus und Maria Magdalena, Matth. 26, 75. Luc. 7, 38.

3) Man muß sie aber allein bei Christo Jesu, unserm Herrn und Sündenbüßer, suchen, welcher die Sünde der Welt getragen und hingenommen, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. Jes. 53, 5.: Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. So schließt Paulus: Wo die Erlösung ist, da ist auch die Vergebung. Bei Christo allein ist die Erlösung, darum ist auch bei ihm allein die Vergebung.

4) Man muß seinen Glauben gründen auf die Verheißung, und dieselbe im Herzen bewegen, aus dem alten und neuen Testament, Jes. 43, 25.: Ich, ich tilge deine Sünde, Jer. 31, 33. 34.: Das soll der Bund seyn 2c. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. Ezech. 33, 14. 16.: Wenn sich der Gottlose bekehrt von seiner Sünde, so soll er leben und nicht sterben, und aller seiner Sünde, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden. Jer. 3, 12.: Komm wieder zu mir, kehre um, du Abtrünnige, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Matth. 9, 12.: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. 1. Joh. 2, 1.: Meine Kindlein, ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher 2c.

5) Man muß und soll in diesem Artikel die Hoheit, Würdigkeit und Wichtigkeit des gehorsamen Verdienstes, Blutes und Todes Christi erwägen, und was für eine Person für unsere Sünde gelitten, seine Heiligkeit, Unschuld und Gerechtigkeit, welche genugsam ist, alle Sünden zu tilgen und hinzunehmen, sie haben Namen, wie sie wollen, heimlich oder öffentlich, wissentlich oder unwissentlich,

vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige. Ja ob ein Mensch alle Sünden der ganzen Welt allein gethan und auf sich hätte, so ist des Herrn Christi Leiden und Tod so wichtig, stark, kräftig und mächtig, daß es alle Sünde hinnimmt und tilgt, und sollen dem Gläubigen, welcher Vergebung der Sünden in Christi Tod sucht, vergeben seyn, und nimmermehr zugerechnet werden. Denn Christi Tod ist nicht allein für etliche Sünden, für diese oder jene, sondern für alle Sünden genugsam, Ps. 103, 3. Ps. 130, 8. 1. Tim. 2, 6.: zur Erlösung für Alle.

6) So faßt auch der Glaube, der um Vergebung der Sünden bittet, nicht allein eine oder etliche Sünden, sondern alle Sünden in sich, und bringt sie dem Arzte Christo vor, und bittet um vollkommene Cur oder Heilung des ganzen bösen Herzens, in welchem der Quellbrunn ist alles Bösen. Denn gleichwie der Mann Matth. 8, 3., der voll Aussatz war, und vor dem Herrn niederfiel, nicht allein bat um Reinigung seines Hauptes, sondern um die Reinigung seines ganzen Leibes: also begreift der Glaube die ganze vergiftete verderbte menschliche Natur in sich, mit Leib und Seele, und bringt sie zu dem Arzte, es sey inwendig oder äußerlich, groß oder klein, Gedanken, Worte oder Werke, gegenwärtig oder zukünftig, wie der 103. Ps. v. 3. spricht: Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; und wie der heilige Prophet Jes. 1, 5. 6. spricht: Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von der Fußsohle bis auf's Haupt ist nichts gesundes an ihm, sondern Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind. Es wascht aber Christus unsere Sünden also, daß sie schneeweiß werden, noch weißer als Schnee; da bleibt keine Sünde übrig, die Sünde wird wie Wolle; das heißt entsündigen, Ps. 51, 9. die Sünde gar hinweg genommen, wie der Prophet Nathan sagt zu David: Der Herr hat deine Sünde von dir genommen, 2. Sam. 12, 13. Ebenso Hiskia: Du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück, Jes. 38, 17.

7) Darum muß man diesen Artikel nicht also verstehen, oder gebrauchen, daß man allein auf eine oder auf wenige Sünde sehe, oder auf die vergangene Sünde; sondern dieser Artikel und die Kraft des Blutes Christi erstreckt sich auf das ganze sündliche Leben des Menschen, von der Sünde der Empfängniß an, die in Sünden geschehen, bis auf den letzten Odem, über Leib und Seele, Gegenwärtiges und Zukünftiges. Und ist nicht also zu verstehen, als wenn heute eine Sünde vergeben, morgen wieder zugerechnet würde; nein, mit nichten, sondern wer stetig in wahrer Buße, Reue und Leid, in wahrem Glauben an Christum lebt, der hat Vergebung der Sünden, so vollkommlich, als

vollkommlich Christus die Sünde bezahlt hat durch seinen Tod, also daß sie ihm in Ewigkeit nicht zugerechnet werden, sondern vergeben, vergessen, getilgt, zugesiegelt und in die Tiefe des Meeres geworfen sind, wie die Schrift sagt, Jes. 43, 25. Dan. 9, 24. Mich. 7, 19. die Missethat versiegelt und eine ewige Gerechtigkeit wiedergebracht. Ebr. 9, 12. Denn es ist eine ewige Erlösung und Versöhnung, welche nicht heute währt und morgen aufhört, sondern ewig fest und gewiß bleibt. Denn dies ist der ewige Bund Gottes in Christo mit allen Gläubigen gemacht, und durch den Tod Christi bestätigt.

8) So ist auch in diesem Artikel hoch zu bedenken, daß wir Vergebung der Sünden haben aus Gnaden ohne Verdienst, ganz umsonst, durch die Barmherzigkeit Gottes, um des Verdienstes und heiligen Todes Christi willen, welcher gestorben ist um unserer Sünde willen, und wieder auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen, Röm. 4, 25., dessen Blut uns reinigt von allen unsern Sünden, 1. Joh. 1, 7. Denn so die Vergebung der Sünden in unserm Verdienst stünde, hätten wir nimmer ein gutes Gewissen, hätten keinen Frieden im Herzen, müßten in stetem Zweifel und in steter Unruhe leben und sterben, und es wäre uns Christi Verdienst nicht heilsam und nichts nütze: denn es befriedigte das Herz nicht, und wäre kein Trost der Seele. Denn darum heißt es Vergebung der Sünden, daß die schweren und großen Schulden aus Gnaden und Erbarmung vergeben werden, weil wir nicht haben zu bezahlen. Darum preist David den Menschen selig, dem die Uebertretung vergeben, dem die Sünde bedeckt ist, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, Ps. 32, 1. Ist es nun vergeben, so ist es nicht verdient; ist's bedeckt, so ist es aus Gnaden zugedeckt; wird es nicht zugerechnet, so ist es ewiglich vergessen. Daher wird Gottes Barmherzigkeit im 2. Mos. 34, 6. von Mose so hoch gepriesen, indem er spricht: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig. Und im 103. Ps. v. 8. Jes. 55, 1. ist dieser Punkt gewaltig gegründet, daß wir ganz umsonst Vergebung haben. Das giebt dem Herzen gewissen Frieden und Trost: Ursach, Gottes Gnade ist ewig, und fällt nicht hin, Ps. 103, 17. Jes. 54, 8. Luc. 1, 77.: Und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volke, die da ist in Vergebung ihrer Sünde durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes.

9) So ist auch dies in diesem Artikel zu bedenken, daß wir der Vergebung der Sünden können gewiß seyn: 1) aus dem theuern Eide Gottes, Ezech. 33, 11.; 2) aus dem Amte Christi. Er ist gekommen, die Sünder selig zu machen, 1. Tim. 1, 15 Des Men-

schen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, Luc. 19, 10. 3) Er hat für die Sünde der ganzen Welt genug gethan, 1. Joh. 2, 2. 4) Er hat alle Sünder zu sich gerufen, und macht keinen Unterschied, Matth. 11, 28. Joh. 6, 37. 7, 37. 5) Röm. 5, 20.: Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade Gottes noch viel mächtiger. 6) Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, 1. Tim. 2, 4. und will nicht, daß Jemand verloren werde, 2. Petr. 3, 9. 7) Die heilige Taufe; denn darin ist der neue Gnadenbund wiederholt, welcher ewig ist.

10) So ist auch in diesem Artikel auf die Frucht der Vergebung der Sünden acht zu haben, welche ist Friede des Herzens, Röm. 5, 1. und cap. 8, 33.: Gott ist hie, der gerecht macht. Wenn aber dieser Herzensfriede so bald nicht kommt, so behalte nur im Gedächtniß Christum und sein Verdienst für der ganzen Welt Sünden; so wird gewiß der Friede kommen. Siehe allezeit Christum im Glauben an, wie die Israeliten die eherne Schlange, so wird der feurige Biß des bösen Gewissens geheilt; muß auch darum bitten, wie im 51. Ps. v. 13. steht: Verwirf mich nicht von deinem Angesicht.

11) Strauchelst du aber oder fällst wieder, so habe deine Zuflucht zu dem Gnadenstuhl, Christo Jesu, unserm Herrn, Ebr. 4, 16.: Auf daß wir Barmherzigkeit erlangen am Tage, wenn's uns noth seyn wird; und dann ist's uns noth. Gott wird dich wieder rufen, wie den Adam, 1. Mos. 3, 9. Der Herr spricht: Wenn dein Bruder des Tages siebenmal wider dich sündigte, und käme zu dir, und spräche, vergieb mir, so sollst du ihm vergeben, Luc. 17, 4. Ach vielmehr wird's Gott thun, Jer. 3, 12.: Kommt wieder zu mir. Darum gehört dies auch zu unserer Lehre, daß uns Gottes Gnade wieder aufrichtet, Ps. 146, 8., und läßt uns nicht in unsern Sünden verderben, wie Manasse sagt, Gebet Man. v. 14.

12) Wider die bösen Lüste des Herzens aber mußt du beten, kämpfen, klagen, mit Paulo auch lernen streiten durch den heiligen Geist, der unserer Schwachheit aufhilft, Röm. 8, 26. Alsdann können uns unsere Sünden nicht schaden noch verdammen, weil du wider dieselbe kämpfest, und sie nicht läßet herrschen, Röm. 6, 12.; sie werden dir auch nicht zugerechnet, wenn du bittest, Gott wolle dich vor Sünden behüten, und die Kraft geben, Sünde, Fleisch, Teufel und Welt zu überwinden.

13) Endlich mußt du zusehen, daß du mit deinem Nächsten in Friede und Versöhnlichkeit lebest, gerne vergebest, wie dir Chri-

stus vergeben hat. Also hast du diese Artikel, und kannst ihn dir heilsam zu Nutz machen.

Gebet, siehe im zweiten Buch zu Ende des 2. Capitels.

Das 8. Capitel.

Von der Gerechtigkeit des Glaubens.

Daß der Mensch aus Gnaden allein durch den Glauben an Christum Jesum vor Gott gerecht und selig werde, bezeugt erstlich die grundlose, unerforschliche, tiefe Verderbung menschlicher Natur, welcher keine Creatur im Himmel und auf Erden helfen kann, ohne Gottes Erbarmung, Jes. 1, 5. Ezech. 16, 1. ff. Von welchem abscheulichen Aussatz die verderbte Natur nichts reinigen kann, ohne das Blut Christi. 2) Derhalben klagt das heilige Gesetz Gottes den Menschen an, erfordert vollkommenen Gehorsam, oder verflucht ihn, 5. Mos. 27, 26. Gal. 3, 10. 3) Wenn nun alle menschlichen Kräfte solches nicht vermögen: denn der Mensch ist Tod in Sünden, Ephes. 2, 1., und kann ihm selber nicht helfen, Jer. 17, 14. :. 4) So hat Gott die Verheißung der Gnade geoffenbaret, und dieselbe dem Glauben vorgestellt, und den Gnadenbund gestiftet und aufgerichtet mit den Vätern, daß in dem Saamen Abrahams alle Völker sollen gesegnet werden, 1. Mos. 22, 18. Derhalben kommt der Segen aus Gnaden. 5) Diesen Bund hat Gott erfüllt in seinem lieben Sohn Christo Jesu, und denselben zu einem Mittler, Heiland, Seligmacher und Erlöser des menschlichen Geschlechts verordnet, welcher dies hohe Amt williglich und vollkommlich verrichtet, dadurch er dem Gesetz für uns genug gethan, den Fluch auf sich genommen, uns Gott versöhnt, Vergebung der Sünden erworben, und uns erlöst von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, und dadurch die ewige Gerechtigkeit wiedergebracht hat, Röm. 5, 10. Col. 1, 20. 6) Deß haben sich alle Heiligen vom Anfang her getröstet, wie das Exempel Mosis 2. Mos. 34, 6., und Hiskiä bezeugt, Jes. 38, 17. Röm. 8, 4. 5. 7) Darum auch die ganze heilige Schrift diese Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens und von gnädiger Vergebung der Sünden mächtig bekräftigt, 1. Mos. 15, 6. cap. 22, 18. Ps. 32, 1. und in andern Bußpsalmen. Jes. 53, 12. cap. 45, 24. cap. 55, 7. cap. 64, 6. Jer. 3, 12. cap. 31, 34. cap. 33, 16. Ezech. 18, 21. Dan. 9, 24. Hos. 2, 19. Joel. 2, 13. Mich. 7, 18. Ap. Gesch. 10, 43. cap. 15, 11. Luc. 1, 31. ff. cap. 2, 11. Joh. 3, 16. cap. 20, 31. Röm. 3, 24. 25. 28. Galat. 2, 3. 4. 5. Eph.

2, 8. Phil. 3, 8. 9. 1. Joh. 2, 1. 2. 8) Solches bezeugen auch die Exempel der Gläubigen von Anfang, die im Glauben gestorben, Ebr. 11, 4. ff. 9) Es bezeugens uns auch die Exempel der bekehrten Sünder, Manasse, Davids, Petri, Pauli, Mariä Magdalenä, die Zöllner und Sünder, Luc. 7, 38. cap. 15, 1. und cap. 19, 10. auch der Schächer am Kreuz, Luc. 23, 43. — 10) So nun die Gerechtigkeit aus den Werken kömmt, so wird die Gnade aufgehoben, die Verheißung ist vergeblich, Gehorsam und Verdienst Christi nichtig, wie Gal. 5, 4. steht: Ihr seyd aus der Gnade gefallen, die ihr durch's Gesetz wollt gerecht werden, und habt Christum verloren, ja ihr seyd noch unter dem Fluch, Gal. 3, 10. 11. 11) So würde auch Gott dem Allmächtigen seine Ehre genommen, und dem Menschen gegeben; welchen Ruhm aber der Prophet Jeremias cap. 9, 24. und der Apostel Paulus Eph. 2, 9. allen Menschen benimmt und abschneidet. 12) Und endlich bedürften wir keiner Gnade, keines Mittlers, keiner Vergebung der Sünden, keines Glaubens, auch keines Gebets, und wäre auf einmal das ganze Evangelium aufgehoben und zu nichte gemacht.

Wir wollen aber jetzt das Amt Christi und sein hochheiliges Verdienst etwas weiter bedenken, und erstlich die Genugthuung der hohen gestrengen Gerechtigkeit Gottes im Gesetz erfordert, betrachten. Diese hohe Gerechtigkeit hat der Herr Christus erfüllt auf zweierlei Weise, wirkender und leidender Weise. Deren keine konnte ein Mensch büßen; darum trat Christus an unsere Statt, und erfüllte Gottes Gerechtigkeit, im Gesetz erfordert, mit seiner Unschuld und Heiligkeit, als der Allerheiligste. Dan. 9, 24. und Jes. 53, 9.: Welcher keine Sünde gethan hatte, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. Darum Gott der Herr spricht: Dies ist mein Knecht, der Gerechte, mein Auserwählter, an welchem meine Seele Gefallen hat, Jes. 42, 1. Mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Matth. 3, 17. Darnach hat der Herr Christus der Gerechtigkeit Gottes im Gesetz genug gethan durch sein Leiden und seinen unschuldigen Tod. Er ist an unsere Statt getreten, und hat die Strafe der Sünden und den Fluch von uns auf sich genommen. Und weil nun beides uns zu Gute geschehen, daß der Herr Christus durch seine wirkende Genugthuung, nämlich durch seine Heiligkeit und Unschuld, das Gesetz erfüllt, und darnach durch seinen heiligen Gehorsam, Leiden und Tod auch dem Gesetze und der Gerechtigkeit Gottes genug gethan für uns: so schenkt er uns beides, und macht's unser eigen durch den Glauben; davon der heilige Prophet Jeremias 23, 6. geweissagt hat: Man wird ihn nennen, Herr, unsere Gerechtigkeit. Und Paulus

1. Cor. 1, 30.: Christus ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit. Daher er sich auch tröstet der Gerechtigkeit Christi, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 9. Und Röm. 5, 19. spricht er: Wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden, also sind durch Eines Menschen Gehorsam viele gerecht geworden. Und am 8. Cap. v. 32.: Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns Alle dahin gegeben. Das Wörtlein uns, macht uns das ganze Verdienst Christi zu eigen; darum ist sein Gehorsam unsere Gerechtigkeit.

2) Daraus folgt die Versöhnung mit Gott, welche durch die Versöhnopfer des alten Testaments tröstlich bezeugt wird. Weil aber dieselben Gott nicht versöhnen konnten, hat sich der Herr Christus, das unbefleckte Lämmlein Gottes, opfern lassen für uns, Gott zu einem süßen Geruch, Eph. 5, 2., das ist, zur Versöhnung, wie Ebr. 10, 9. 10. 14. geschrieben ist. Da der wahre, ewige, rechte Hohepriester kam, sprach er: Opfer und Brandopfer gefallen dir nicht; siehe ich komme. Da hebt er die alten Opfer auf, und setzt ein neues ein. In welchem Willen wir sind geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi; denn mit Einem Opfer hat er vollendet in Ewigkeit, die geheiligt werden.

3) Aus der Versöhnung folgt Vergebung der Sünden. Vergebung aber ist, daß uns Gott unsere Sünde nicht zurechnet. Ps. 32, 2.: Selig sind die, welchen der Herr ihre Missethat nicht zurechnet. 2. Cor. 5, 19: Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit sich selber, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung. Dagegen aber rechnet uns Gott zu die Gerechtigkeit Jesu Christi; denn um eines heiligen vollkommenen Gehorsams willen sind wir vor Gott gerecht, Röm. 5, 18. Phil. 3, 9. 1. Mos. 15, 6. So nun die Sünde um Christi willen vergeben ist, und nicht soll zugerechnet werden, so muß sie auch getilgt und vergessen seyn, es muß auch ihrer nicht mehr gedacht werden ewiglich; denn so mächtig und kräftig ist das Blut Christi vor Gott. Darum spricht der Prophet Jesajas 43, 25.: Ich tilge deine Sünde, und gedenke derselben nimmermehr. Ebenso Ezech. 18, 22. und Jer. 31, 34.

4) So nun die Sünde also vergeben, daß sie ewiglich soll vergessen seyn, so muß auch die Strafe der Sünde aufhören nämlich Fluch. Tod, Teufel und Hölle. Denn die Strafe liegt auf ihm, spricht Jesajas 53, v. 5., daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Daher kömmt die Freiheit unseres Gewissens, daß wir los sind von aller Furcht, Angst, Schrecken, An-

klage des Teufels und des bösen Gewissens, und das ist der Friede des Herzens. So wir durch den Glauben sind gerecht geworden, so haben wir Friede mit Gott, Röm. 5, 1.

5) Daraus fließt die ewige Erlösung. Denn wer eines Andern Schuld und Strafe auf sich nimmt, der erlöst ihn davon. Wir können uns aber selbst nicht erlösen; darum können wir uns auch selbst nicht gerecht und selig machen: Christus ist uns von Gott gemacht zur Erlösung. Hos. 13, 14.: Ich will sie vom Tode erretten, und aus der Hölle erlösen. Röm. 3, 24.: Durch die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist. Das ist auch des heiligen Hiobs Glaube gewesen: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, cap. 19, 25. Jes. 49, 24.: Kann man auch dem Riesen den Raub nehmen, und einem Starken seine Gefangenen los machen? Nun sollen aber dem Starken seine Gefangenen genommen werden, und der Raub des Riesen soll los werden, spricht der Herr.

6) Solches vortreffliche Amt des Messias ist zusammen gefaßt in dem hochheiligen Namen Jesu: denn darum heißt er Jesus, daß er sein Volk selig mache von ihren Sünden, Matth. 1, 21. Welches Paulus nennt ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, 1. Tim. 1, 15. Weil wir nun einen solchen Seligmacher haben, so müssen wir auch in ihm allein und bei keinem andern unsere Gerechtigkeit und Seligkeit suchen.

7) Solches geschieht aber allein durch den Glauben, welcher uns Christum zu eigen macht, wie Paulus sagt, Röm. 3, 25.: Gott hat uns Christum zu einem Gnadenstuhl vorgestellt durch den Glauben in seinem Blute. Darum wird dem Glauben allein die Gerechtigkeit Christi zugerechnet, wie Paulus sagt Röm. 3, 22.: Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kömmt durch den Glauben; Gal. 2, 16,: Wir glauben an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werk. Hos. 2, 19.: Ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir vertrauen. Jes. 26, 2.: Thut die Thore weit auf, daß hinein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahrt. Die Epistel an die Ebr. c. 11. beschreibt ein langes Register der heiligen Väter, die durch den Glauben Gott gefallen und gerecht worden; welche alle im Glauben selig gestorben sind.

8) Darum aber schreibt Gottes Wort die Gerechtigkeit dem Glauben zu, weil sie ist eine Gnadengerechtigkeit, die mit dem Glauben muß ergriffen werden, damit Gottes Gnadenverheißung gewiß und fest bleibe,

›ie Paulus, Röm. 4, 16. spricht: Darum muß die Gerechtigkeit urch den Glauben kommen, auf daß sie sey aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe. Denn ohne Gottes Gnade und Verheißung önnen wir keinen gewissen und beständigen Trost haben in unserm Gewissen wider unsere Sünde. Denn wenn unser Gewissen auf›acht und uns anklagt, oder in unserm letzten Ende uns also anpricht: Siehe, nun mußt du davon, wie hast du dein Leben zuebracht? so kann unser Glaube antworten: Meine Gerechtigkeit und Seligkeit ist nicht gegründet auf meine Werke, sondern auf die Gnade n Christo Jesu unserm Herrn, Eph. 2, 8. Jes. 55, 7.: Bei unerm Gott ist viel Erbarmung, nämlich bei dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, Ps. 130, 7.: Bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erbarmung bei ihm.

9) Daher ist auch unsere Gerechtigkeit gewiß und ungezweielt; denn Gottes Gnade in Christo verheißen, währet von Ewigeit zu Ewigkeit bei denen, die ihn fürchten, Ps. 103, 17. Wie uch der theure Eid Gottes bezeugt, Ezech. 33, 11. Jes. 54, 8. 9. 10. ap. 55, 3. Der ist getreu, der es verheißen hat, Röm. 8, 33. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der ;erecht macht. Wer will verdammen? wer will uns scheiden von ›er Liebe Gottes?

10) Damit aber unsere Gerechtigkeit gewiß und ungezweifelt ey, so bezeugt die Schrift, daß sie ewig sey, Dan. 9, 24.: Es oll die ewige Gerechtigkeit wieder gebracht werden. Und das ist in großer Trost, wenn wir etwa straucheln oder sündigen, daß wir icht gedenken, es sey nun mit uns gar aus und verloren, unsere Gerechtigkeit sey nun dahin, sey umgestoßen und höre auf. Nein, nit nichten; denn der Prophet Jesajas sagt c. 54, 10.: Meine Gnade oll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmer, Ps. 111, 5.: Er geenkt ewiglich an seinen Bund. Und abermal spricht er Jes. 54. 8.: Mit ewiger Gnade will ich mich über dich erbarmen. Denn obwohl Ezech. 33, 12. gedroht wird: Wenn der Gerechte Böses thut, soll's hm nicht helfen, daß er fromm gewesen ist, und aller seiner Gerechtigkeit soll nicht mehr gedacht werden: so ist doch dieser Spruch u verstehen von der Unbußfertigkeit, wenn man in Sünden verarret. Denn also erklärt sich der Mann Gottes Moses, 5. Mos. ł, 25. 29. 31.: Wenn ihr den Herrn erzürnen werdet, so weret ihr umkommen. Wenn du aber den Herrn deinen Gott suchen wirst, so wirst du ihn finden, wo du ihn wirst von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen. Denn der Herr dein Gott ist ein

barmherziger Gott; er wird dich nicht lassen, noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bundes, so er deinen Vätern geschworen hat. Es bezeugt auch der König David 2. Sam. 7, 16., daß Gott einen ewigen Bund in Christo mit uns gemacht habe. Und der Prophet Hosea cap. 2, 19. sagt: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, in Gnade und Barmherzigkeit. Welche ewige Gnade Gottes uns wieder aufrichtet, wenn wir fallen, Ps. 146, 8.: Der Herr hält die da fallen, und richtet auf, die da niedergeschlagen sind.

11) Diese Gerechtigkeit, die wir in Christo haben, ist vollkommlich und mangelt nichts daran, wie geschrieben ist Ephes. 5, 26. 27. Christus hat seine Gemeine geliebt, und sie gereinigt durch's Wasserbad im Wort; auf daß er ihm selber darstellte eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, sondern daß sie heilig sey und unsträflich. Daher Paulus sagt 2. Cor. 5, 21., daß wir in Christo nicht allein gerecht, sondern die Gerechtigkeit selbst sind, das ist, vollkommen gerecht, weil uns die vollkommene Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird. Das sind die Kleider des Heils und der Rock der Gerechtigkeit, Jes. 61, 10. Und das heißt Christum anziehen, Gal. 3, 27. Das heißt: Du bist ganz schön, Hohel. 1, 15. Das ist der vollkommene, geistliche, inwendige Schmuck, mit köstlichem Golde, wie er Ezech. 16, 10. ff. beschrieben ist.

12) Diese unsere Gerechtigkeit ist nun versiegelt mit dem heiligen Geist, Eph. 1, 13.; 2. Cor. 1, 22., und mit den beiden hochwürdigen Sacramenten, als Siegeln Gottes, dadurch wir der Vergebung unserer Sünden und der Gerechtigkeit vor Gott versichert werden.

Gebet siehe im zweiten Buch zu Ende des 3. Capitels.

Das 9. Capitel.

Vom neuen Leben, den Früchten der Gerechtigkeit und guten Werken

Nachdem ein Mensch gläubig geworden, und mit dem heiligen Geiste begabt und versiegelt ist, und durch den Glauben an Christum Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit erlangt hat, und durch den heiligen Geist geheiligt ist: so ist er nun 1) eine neue Creatur geworden und neu geboren zum Kinde Gottes, ist im Geiste seines Gemüths erneuert zum Ebenbilde Gottes; so fängt er auch ein anderes, neues gottseliges und christliches Leben an, und läßt fahren das alte, ungöttliche, adamische, viehische, sündliche und gottlose Leben und We-

en. Denn er ist nun ein neuer Mensch geworden, und hat einen neuen Geist bekommen, welcher in ihm wirkt und lebt, und es ist der böse Geist, welcher zu allem Bösen treibt, ausgetrieben. Es läßt demnach in solcher neuer Mensch sich nicht mehr von dem bösen Geist treiben, sondern widerstrebt demselben, wie Paulus sagt, Ephes. 2, 3. 4. 5. 10.: Ihr habt weiland in Sünden gewandelt nach dem Lauf dieser Welt, nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht, nach dem Geist, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, in den Lüsten des Fleisches, und thatet den Willen des Fleisches und der Vernunft. Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, dadurch er uns geliebt hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen. In diesem Spruch unterscheidet Paulus das alte Leben von dem neuen, und spricht: Das alte Leben wirkt der böse Geist in den Ungläubigen; das neue Leben aber wirkt Gott in uns. Und Tit. 2, 14. spricht Paulus: Der Herr Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das da fleißig wäre zu guten Werken. Da hören wir, warum und wozu wir erlöst sind, was da seyn soll die Frucht unserer Erlösung, nämlich ein neues Leben. Und abermal: Einer ist gestorben für Alle, auf daß, die da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist, 2. Cor. 5, 15.

2) So lernet nun das Fundament, den Anfang und Ursprung des neuen Lebens, daß es sey die Erlösung Christi, sein heiliger Tod und seine Auferstehung, wie Röm. 6, 4. steht: Gleich wie Christus ist auferstanden von den Todten, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Wer nun das nicht thut, der lästert und verleugnet den heiligen Tod und die Auferstehung Christi, und läßt denselben an ihm unfruchtbar und kraftlos seyn. So ist nun das neue Leben nichts anderes, als eine Wirkung und Frucht der Auferstehung Christi in den Gläubigen; denn Christus lebt in ihnen, wie Paulus sagt Gal. 2, 20.: Was ich jetzt lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes. Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Da unterscheidet er sein eigenes Leben, und Christi Leben in ihm. Solches wiederholt er auch 2. Cor. 13, 5.: Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüft euch selbst; oder erkennt ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist; es sey denn, daß ihr untüchtig seyd. Allhier hören wir, daß das neue Leben sey

ein Leben des Glaubens, durch welchen Christus in uns lebt und wohnt.

3) Weil wir auch, da wir gläubig geworden sind, mit dem heiligen Geist versiegelt sind: so ist derselbe auch kräftig in uns; denn er ist das Pfand unseres Erbes, Eph. 1, 14., und erinnert uns stets unserer Hoffnung und unseres Berufes zur ewigen Herrlichkeit, giebt auch Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind, Röm. 8, 16. Denn er ist ein Geist der Kindschaft, ein Geist des Sohnes Gottes. Darum lehrt er uns rufen: Abba lieber Vater! Wer nun den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Darum sind die Gottes Kinder, die der Geist Gottes treibt. Und die erste Bewegung und Getrieb des Geistes Gottes ist das Gebet, welches, ob es wohl anfänglich schwach ist, so hilft doch der heilige Geist unserer Schwachheit, und vertritt uns bei Gott mit unaussprechlichem Seufzen. Darauf folgen denn die Früchte des Geistes, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit rc., Gal. 5, 22. Dieses sind beide innerliche und äußerliche Werke des heiligen Geistes, nach der ersten und andern Tafel des Gesetzes Gottes.

4) Und also richtet der heilige Geist das Gesetz Gottes wieder auf in uns, und schreibt dasselbe wiederum, als Gottes Finger, in die Tafel unseres Herzens, nicht mit Zwang und Furcht, wie Moses, sondern in Gnade und Liebe. Darum sind das allein gute Werke, die ohne Zwang im Glauben und in der Liebe geschehen, wie 1. Cor. 16, 14. geschrieben steht: Lasset Alles in der Liebe geschehen. Und abermals Col. 3, 17.: Alles, was ihr thut, das thut Alles im Namen unsers Herrn Jesu Christi, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Da befiehlt Paulus, daß alle unsere Werke im Glauben geschehen sollen; frei, aus lauter Liebe, ohne eigenes Gesuch, Ruhm oder Nutzen.

So lehrt uns auch Paulus, Eph. 1, 22. 23., daß Christus das Haupt ist der Gemeine, welche ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der Alles in Allem erfüllt. Das ist, gleichwie das Haupt den ganzen Leib regiert, mit Leben und Stärke erfüllt: also Christus alle Gläubigen. Darum wirkt nun das Haupt in den Gliedern und erfüllt dieselben mit Gnaden, Trost, Licht, Leben, Kraft, Friede, Freude, Erkenntniß, Liebe, Glaube, Geduld, Barmherzigkeit, Sanftmuth, Demuth, Hoffnung, Beständigkeit, Gehorsam, Weisheit, Wahrheit, Mäßigkeit, also daß ein gläubiges Herz und wahres Glied Christi nicht lange fragen darf, was es thun soll, sondern der Geist Gottes und die Liebe Christi sagt es ihm und lehrt es ihn, wie Paulus spricht, Ga.

2, 11. 12.: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtigt uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die fleischlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

6) Dies geht nun alle Gläubigen an, die mit Christi Namen genannt sind, welche dem Herrn Christo durch den Glauben und die heilige Taufe einverleibt sind, daß sie in Christo leben und wandeln sollen, hohe und niedrige Personen, große und kleine, Gelehrte und Ungelehrte, Mann und Weib, alt und jung. Ja Gott giebt oft einfältigen Leuten, die dem heiligen Geist nicht widerstreben, sondern sich fürchten vor Gottes Wort, mehr Gnade, christlich zu leben, als großen ansehnlichen Leuten vor der Welt, die der Untugend, Hoffart, Geiz, Wollust, Vermessenheit, Zorn, Rachgier, Ungeduld, weltlicher Klugheit, Spitzfindigkeit, großer Kunst, eigener Ehre und eigenen Ruhms voll sind, und die Einfältigen verachten.

7) Wenn nun ein frommer Christ zu allem Guten durch den Geist Gottes angetrieben wird, so kann er bald merken den Unterschied zwischen den Bewegungen des heiligen Geistes, und des bösen Geistes, des alten und neuen Menschen, des Geistes dieser Welt, und des Geistes, der aus Gott ist, wie Paulus sagt, 1. Cor. 2, 12.: Wir haben nicht empfangen den Geist dieser Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist. Und zwar, es gebührt einem jeden Christen, diesen Unterschied zu merken, auf daß er Gottes Werk und Gnade in sich selbst erkenne, Gott dafür danke, um Vermehrung und Erhaltung der Gaben Gottes in aller Demuth bitte, daß ihm Gott wolle Kraft geben, stark zu werden am inwendigen Menschen, und durch es die Liebe eingewurzelt und gegründet werde, und erfüllt werde mit allerlei Gottesfülle, Ephes. 3, 16. 17.

8) Daraus denn folgt, daß sich kein Christgläubiger seiner Gaben und seiner Werke überhebt, sich derselben nicht rühmt, kein Verdienst in denselben sucht; denn er weiß, daß es Alles lauter Gnade Gottes ist, und Alles, was er thut, Gnadenwerke Gottes in ihm sind. Darum gebührt ihm keine Ehre davon, sondern Gott allein die Ehre, wie Paulus sagt, 1. Cor. 15, 10.: Nicht ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist; die hat's gemacht, will er sagen, daß ich viel mehr gearbeitet habe. Wie uns auch der Herr selber lehrt, Luc. 17, 9. 10.: Wenn ein Herr seinem Knecht etwas befiehlt, dankt er auch demselben Knechte, daß er gethan hat, was ihm befohlen war? ich meine es nicht. Also auch ihr, wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan,

was wir zu thun schuldig waren. Da ist alles Vertrauen, Ruhm und Verdienst den Werken abgeschnitten. Denn wir sind vorhin mehr schuldig, was können wir denn verdienen? So ist auch das Vermögen nicht unser, sondern Gottes. Denn gleich wie ein Rebe am Weinstock seine Kraft und Saft aus dem Weinstock an sich zieht, wenn er grünen und Frucht tragen soll; und wenn er abgeschnitten wird, so verdorrt er: Also auch ihr, spricht der Herr, könnet keine Frucht bringen, ihr bleibet denn in mir; denn ohne mich könnt ihr nichts thun, Joh. 15, 4. 5. Darum soll und muß alles Gute, das je durch uns geschieht, Gott allein zugeschrieben, und ihm allein die Ehre gegeben werden, Ps. 115, 1.: Nicht uns Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre, 1. Chron. 30, 14.: Alles, was wir haben ausgerichtet, das hast du uns gegeben. Und Paulus, 1. Cor. 15, 10: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin. Phil. 2, 13.: Gott ist, der da wirkt beides das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 1, 6: Der in uns hat angefangen das gute Werk, der wird's auch vollführen.

9) So wir denn nichts verdienen können, warum haben denn die Werke die Verheißung der Belohnung? Antwort: Die Belohnung ist reich und groß, wie Gott der Herr sagt zu Abraham, 1. Mos. 15, 1. 17, 1.: Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir, und sey fromm. Weil aber der liebe Gott mit seiner Gnade Alles in uns wirkt, was wir Gutes thun, so schenkt er uns aus Gnaden, was er in uns wirkt, und belohnt es, als hätten wir es gethan. Der Gläubige aber erkennt solches wohl, und giebt Gott die Ehre und den Ruhm wieder, und nicht sich selber. Darum bittet Paulus, Phil. 1, 11.: daß sie mögen erfüllt werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch, spricht er, zur Ehre und zum Lobe Gottes, und Matth. 5, 16. lehrt uns Christus, daß durch unsere guten Werke Gott unser Vater im Himmel gepriesen werde, und nennt sie ein Licht das wir sollen leuchten lassen vor den Menschen. Darum auch Gott der Herr durch den Propheten Jeremiam c. 9, 23. 24. allen eigenen Ruhm verboten, es sey Ruhm der Weisheit, des Reichthums oder der Stärke; wer sich aber rühmen will, der rühme sich des, daß er mich kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden, denn solches gefällt mir, spricht der Herr. Von den Almosen spricht der Herr, Matth. 6, 3., daß wir sie mit so einfältigem Herzen, ohne alle eigene Ehre und Ruhm, geben sollen, daß auch die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte thut. Es hat sich auch kein Mensch seiner Gaben zu rühmen; denn sie sind

nicht sein eigen, sondern er hat sie von Gott empfangen, und dieselben wirkt der einige Geist Gottes, und theilt einem Jeden seines zu, nachdem er will, 1. Cor. 12, 11.

10) Von den Belohnungen aber aller guten Werke sollen wir lernen, daß sie um des Herrn Christi willen, an welchen wir glauben, belohnt werden (so wohl gefällt Gott dem Herrn der Glaube); und dann, weil solche zu Gottes Ehre geschehen. Es sind aber zweierlei gute Werke, die Verheißung der Belohnung haben. Die innerlichen guten Werke sind Gottseligkeit, davon Paulus sagt, 1. Tim. 4, 8.: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des ewigen Lebens; das ist, sie wird zeitlich und ewig belohnt. Welche schöne Verheißung hat die Furcht Gottes! Ps. 111, 10. Sir. 1, 16. Welchen schönen Lohn und Verheißung haben die Barmherzigen, Friedfertigen, Sanftmüthigen! ꝛc. Matth. 5, 5. 7. 9.. Welchen schönen Lohn hat der wahre Gottesdienst! Ps. 27, 4. Ps. 84, 2. Welche schöne Verheißung hat das Gebet! Ps. 50, 15. Ps. 145, 18. Joh. 16, 23. Luc. 11, 9. Welche schöne Verheißung hat das öffentliche Bekenntniß des Namens Christi! Matth. 10, 32. Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Welche schöne Verheißung haben die, die um Christi willen verfolgt werden! Matth. 5, 10. Paulus sagt 2. Tim. 4, 8.: Ihm sey die Krone der Gerechtigkeit beigelegt. Matth. 19, 29.: Wer um meines Namens willen verläßt Häuser, Aecker, Brüder, Schwestern ꝛc. der wird's hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. 2. Tim. 2, 11.: Sterben wir mit ihm, so werden wir mit ihm leben. Röm. 8, 18.: Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden.

Die äußerlichen guten Werke aber haben die Verheißung, Matth. 10, 42.: Wer diesen Geringsten mit einem Becher kalten Wassers tränket, wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. Ps. 41, 1. Jes. 58, 8. Dan. 4, 24. Im Ev. Matth. 25, 21. wird zu dem Knechte, der sein Pfund wohl hatte angelegt, und damit gewuchert, das ist, Gutes gethan hatte, gesagt: Du frommer und getreuer Knecht, du bist im Geringsten getreu gewesen, das ist, du hast meine Güter wohl ausgetheilt; ich will dich über viele setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Gal. 6, 9.: Zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. 2. Cor. 9, 6.: Wer kärglich säet, wird kärglich einernten; wer im Segen säet, wird im Segen ernten, das ist, reichlich. Luc. 14, 13. 14.: Lade die Armen, die

dich nicht wieder laden können; es wird dir vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten; Matth. 25, 35: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist rc.

11) Hierher gehört das Kreuz Christi, welches ist die Verleugnung seiner selbst, der Haß seines eigenen Lebens, der angebornen Untugend, Luc. 14, 26. Das ist die Kreuzigung seines eigenen Fleisches, ohne welche Niemand Christo angehört, Gal. 5, 24., ohne welche auch der neue Mensch nicht kann hervor kommen.

Gebet, siehe im zweiten Buch zu Ende des 7. Capitels.

Das 10. Capitel.

Vom Gebet.

Das Gebet ist ein Gespräch mit Gott, ein Stück des innerlichen, geistlichen, himmlischen Lebens, eines christgläubigen Herzens Eigenschaft und Kennzeichen, eine stetige Bewegung des heiligen Geistes, denn er ist ein Geist der Gnaden und des Gebets, Zach. 12, 10. eine Wirkung der göttlichen Salbung. Denn gleich wie das natürliche Leben den Leib bewegt, also der heilige Geist die Seele durch's Gebet, durch Seufzen, durch heilige Andacht, durch herzliche Klage über des Menschen Elend, durch Abbitte der Sünden oder der Strafe der Sünden, durch Fürbitte für alle Menschen, für die Obrigkeit, durch Bitte um den heiligen Geist, um Erkenntniß und Erleuchtung, um Trost, um Linderung des Kreuzes, um Erhaltung, um Stärkung des Glaubens, um Geduld, um allerlei Nothdurft, durch Gebet und Danksagung für alle Wohlthaten Gottes, dadurch Gott geehrt, gelobt und gepriesen wird in allen seinen Werken und Wohlthaten; es geschehe heimlich in unserm Kämmerlein, in unserm Herzen, an allen Orten, in aller Arbeit; oder es geschehe öffentlich in der Gemeinde, zum Bekenntniß des Glaubens, zur Ehre des heiligen Namens Gottes, und zur Danksagung für alle Wohlthaten.

Das Alles muß im Geist und in der Wahrheit geschehen, von Herzensgrund, ohne Heuchelei, vor Gott, nicht vor den Menschen, außer wo es das öffentliche Lob Gottes und die Danksagung in der Gemeinde erfordert, wie der 22. Ps. v. 26. sagt: Ich will dich preisen in der großen Gemeinde. Und wenn dies Gebet im Geiste geschieht, so kann's ohne Unterlaß geschehen, auch an allen Orten, und ist das tägliche Opfer, davon der Prophet Malachias c. 3. v. weissagt, und der 141. Ps. v. 2.

Es ist demnach das Gebet ein Kennzeichen eines wahren gläubigen Christen, ein kräftiges lebendiges Zeugniß des heiligen Geistes, ein Kennzeichen der wahren Kinder Gottes, und des kindlichen Geistes Christi. Denn weil wir Gottes Kinder sind, so hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in unser Herz, durch welchen wir rufen, Abba, lieber Vater! Gal. 4, 6. Mit diesem Spruch hat Paulus Gott unsern lieben Vater, Gott den Sohn und heiligen Geist zusammengesetzt, und in's Gebet eingeschlossen. Wo nun das Gebet nicht ist, da ist keine Gotteserkenntniß, kein Glaube, kein heiliger Geist.

Daraus ist abzunehmen, welch' ein köstlich Werk das Gebet sey. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und deinen Namen loben, du Allerhöchster, Ps. 92, 2. Denn es ist die höchste Ehre Gottes, die er keinem andern geben will, noch seinen Ruhm den Götzen, Jes. 42, 8. Darum die wahren Anbeter den Vater durch den Sohn im heiligen Geist anbeten, und diese göttliche Ehre keinem andern geben. Denn das ist wider den ganzen heiligen christlichen Glauben, welcher allein Gott anhängt und keiner Creatur, allein Gott vertraut, und sich auf keine Creatur verläßt; denn da hört der rechte Glaube alsobald auf, und wird ein Aberglaube. Zu dem Ende ist der Mensch von Gott erschaffen, erlöst und geheiligt, daß er Gott erkennen, anrufen, ehren, loben und preisen soll.

Es wird aber das Gebet ganz kräftig und feurig, wenn man in der Liebe betet. Denn wenn die Liebesflamme gegen Gott inbrünstig ist, und man Gott mit innerlicher Liebe empfängt, das ist ein recht kindlich Gebet, und erlangt, was es bittet. Wer mich liebt, spricht der Herr Joh. 14, 21., dem will ich mich offenbaren. Ebenso cap. 16, 27.: Der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet. Je brünstiger nun die Liebe, je kräftiger das Gebet. Derhalben wie wir um Vermehrung des Glaubens bitten müssen, also auch um Vermehrung der Liebe Gottes. Und es ist eine sonderliche trostreiche Verheißung, daß Gott seine Liebe durch den heiligen Geist in unser Herz ausgegossen hat, Röm. 5, 5.

So macht auch die Freudigkeit des Herzens und Gewissens das Gebet vor Gott kräftiger. Denn wenn wir nicht mit Verdruß, sondern mit Freuden beten, das ist die lebendige Hoffnung, daß uns nicht wird abgeschlagen, was wir bitten, und ist ein lebendiges Zeugniß der Erhörung. Daher sagt die Epistel an die Ebräer 4, 16.: Lasset uns mit aller Freudigkeit hinzutreten zu dem Gnadenstuhl. Und Johannes sagt: Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Gott, daß wir von ihm nehmen, was wir bitten, in der ersten Epist. Joh. 3, 22. Diese Freu-

digkeit ist die Danksagung für alle Wohlthat, wie der 100. Ps. solches schön beschreibt: Kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken; dienet dem Herrn mit Freuden; geht zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm und lobet seinen Namen, Ps. 54, 8.: So will ich dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist.

Wenn nun das Gebet also geschieht, im Glauben, Liebe, Hoffnung und Freudigkeit: so ergiebt sich das Herz ganz und lauter dem gnädigen Willen Gottes und der göttlichen Liebe, stellt Gott Alles heim, opfert sich Gott ganz auf mit Allem, was er hat und ist, und läßt ihm wohlgefallen, was Gott gefällt. Ihm ist daran genug und wohl, daß er Gott zum Vater hat, und Gottes Kind ist, betet auch nicht um seines Nutzens willen, sondern aus Liebe und dem lieben Vater zu Ehren und Wohlgefallen. Und weil ein solches Herz Gottes Liebe und Freude im Gebet empfunden und geschmeckt hat, so betet es auch ohne allen Zweifel, und wankt nicht, wie Jakobus sagt, cap. 1, 6., und der Herr selbst: wenn ihr betet, so zweifelt nicht, sondern glaubet, so werdet ihr's empfangen, Matth. 21, 21. Denn Gott siehet das Herz an, und erhört nach dem Herzen nicht nach dem Mund; sieht den Glauben an und das innerliche herzliche Seufzen und Verlangen.

Das Gebet stärkt mächtig, dieweil der Herr, den wir anrufen, nicht ferne, sondern nahe ist, Ps. 145, 18: Der Herr ist nahe denen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Denn gleichwie Alle, die den Herrn anrührten, durch eine Kraft, die von ihm ausgieng, gesund wurden; der Herr auch den Aussätzigen, der ihn um die Reinigung bat, anrührte: also rührt unser Gebet den Herrn an durch die Verheißung, Ps. 27, 8.: Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen: darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz, darum verbirg es nicht vor mir. Herr das hast du gesagt und verheißen, auf solch' dein Wort bitte ich. Das ist, Gott anrühren. Herr Christe, du hast gesagt: Was ihr den Vater in meinem Namen biten werdet, das wird er euch geben, Joh. 16, 23. Hier steht das kranke Weiblein, Luc. 8, 44., und rührt seines Kleides Saum an, durch und in seiner Verheißung.

Gleichwie nun die Kranken die Kraft Christi durch's Gebet an sich gezogen, welche sie heilte: also zieht die Kraft Christi Alle, die im Geist und in der Wahrheit beten, an sich, und vereinigt sie mit ihnen. Denn Glaube, Liebe, Hoffnung, Gebet sind göttliche geistliche Bande, die uns mit Gott vereinigen. Gott anrufen ist, ich

n sein Herz rufen. Daraus wir sehen die Kraft und Würdigkeit des Gebets, welch' ein köstliches Werk es sey. Und weil beten und Gott loben ein englisches Werk und Amt ist: so haben die Betenden Gemeinschaft mit den heiligen Engeln, obwohl dasselbe noch nicht rscheint und offenbar ist.

Dieweil aber unser Fleisch und Blut schwach ist, so haben wir drei mächtige Gehülfen in unserm Gebet. 1) Die Fürbitte unseres einigen Mittlers und ewigen Hohenpriesters, welcher ein ewiges Hohespriesterthum hat, und bittet für uns, Ebr. 7, 24 25. 2) Den heiligen Geist, der unserer Schwachheit hilft, und vertritt uns bei Gott mit unaussprechlichem Seufzen, Röm. 8, 26. 3) Die heilige christliche Kirche, die für alle wahren Glieder Christi bittet, Eph. 6, 18.

Der Satan untersteht sich auch, unser Gebet zu verhindern durch mancherlei unvermuthliche Mittel und Wege, durch Verstörung der Andacht, Verwirrung der Gedanken, Anfechtung der Nichterhörung, Vorhaltung der Unwürdigkeit, der Sünden und mancherlei Gebrechen. Da müssen wir ihm lernen begegnen: 1) mit Gottes Befehl. Gott hat befohlen zu beten: Rufe mich an in der Zeit der Noth, Ps. 50, 15. 2) Mit der Verheißung der gnädigen Erhörung, Jes. 65, 24.: Ehe sie rufen, will ich antworten rc., Ps. 145, 18. Ps. 34, 18. 3) Mit dem Mittler- und Hohenpriester-Amt Jesu Christi. 4) Mit dem Gnadenstuhl, welchen uns Gott hat vorgestellt durch den Glauben in seinem Blut, Röm. 3, 25. 5) Daß Gott keines armen bußfertigen Sünders Gebet verwirft, Ps. 66, 20. Ps. 102, 18. 19.: Gelobt sey der Herr, der mein Gebet nicht verschmäht, noch seine Gnade von mir wendet; das werde geschrieben auf die Nachkommen. 6) Daß der Herr befohlen hat, mit dem Gebet anzuhalten, und nicht müde zu werden, Luc. 18, 1. Ebenso Matth. 7, 7.: Bittet, suchet, klopfet an. 7) Gott hat uns durch seinen Befehl, seine Verheißung und durch Christi Verdienst und Fürbitte würdig gemacht zum Gebet, und zu geistlichen Priestern gemacht, Offenb. 1, 6., zu opfern Farren oder Früchte der Lippen, Ebr. 13, 15.

Verzieht Gott mit Hülfe und Trost, so harre des Herrn. Sey getrost und unverzagt und harre des Herrn, Ps. 27, 14. Wie sagt der heilige David, Ps. 40, 2.? Ich harrte des Herrn, und er neigte sich zu mir, und hörte mein Schreien, und zog mich aus der grausamen Grube. Gott hat Zeit, Ort, Mittel in seiner Hand. Der allein weise Gott hat viele Mittel; der wahrhaftige Gott weiß die Zeit, der Allmächtige hat Gewalt. Gründe du dich auf seine Allmacht, Barmherzigkeit, Wahrheit und Weisheit. Danke ihm nur dafür,

daß er dir die Verheißung der gnädigen Erhörung gegeben hat, und glaube und traue ihm, er wird seine Zusage halten. Denn was er zusagt, das hält er gewiß, er ist nicht ein Mensch, daß er lüge, und eines Menschen Kind, daß ihn seine Zusage gereue, Ps. 33, 4. 4. Mos. 23, 19. 1. Sam. 15, 29.

Gebet um Gottes Gnade und Barmherzigkeit, als das Fundament unseres Gebets.

Siehe im Paradiesgärtlein, in der ersten Classe, beim andern Gebot, das zweite Gebet.

Das 11. Capitel.

Vom Kreuz und Verfolgung des heiligen christlichen Lebens.

Gleichwie die reine evangelische Lehre, der wahre Glaube und dessen Bekenntniß viel Verfolgung hat von der falschen Kirche, also auch das christliche Leben. Paulus sagt, 2. Tim. 3, 12.: Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Darum auch der Herr Christus die Nachfolge seines heiligen Lebens eines jeden Christenmenschen Kreuz nennt. Wer mir folgen will, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach, Matth. 16, 24. Willst du Gottes Diener seyn, sagt der weise Mann Sirach c. 2, 1., so schicke dich zur Anfechtung. Und sollst erstlich wissen, daß das gottselige Leben im Glauben und in der Liebe Christi der wahre innerliche Gottesdienst ist, durch den heiligen Geist erweckt, welchen der Satan gern zerstören wollte; und wenn er anders nicht kann, so lästert er die, die da gottselig leben, und thut, wie sein Name lautet, denn er heißt ein Lästerer; und Alles, was Christo, unserm Herrn, gefällt, das mißfällt ihm, und er widerstrebt demselben: darum heißt er Satan, ein Widersacher. Selig seyd ihr, wenn ihr geschmäht werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch: bei ihnen ist er verlästert, bei euch aber ist er gepriesen, 1. Petr. 4, 14. Als der heilige Prophet Daniel täglich seinen Gottesdienst verrichtete durch Gebet, und der Satan durch seine Werkzeuge dem frommen Manne durch kein Mittel Schaden thun, und seinen Neid und Grimm wider ihn ausgießen konnte, weil er ein gerechtes, aufrichtiges, unsträfliches Leben führte: gedachte er ihn durch Verhinderung seines Gottesdienstes, den er durch tägliches Gebet übte, um's Leben zu bringen; aber der Gott, dem er diente in seinem Herzen, half ihm mächtig, Dan. 6, 10. ff. Also gedenkt der Satan alle die, so

gottselig leben, den Löwen vorzuwerfen; der Herr aber spricht Joh. 12, 26.: Wer mir dienet, den wird mein Vater ehren, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Ist es nun nicht besser, von Gott geehrt zu werden, vor allen heiligen Engeln, um der Gottseligkeit willen, als von der Welt geehrt werden, um der Gottlosigkeit willen?

2) Das gottselige Leben ist das edle Leben Christi in seinen gläubigen Gliedern, und eine Frucht des heiligen Geistes, ob es gleich von hoffärtigen, stolzen und wollüstigen Weltkindern verachtet, geschmäht und verfolgt wird. Und wenn dann ein solches christliches Leben gehaßt und verfolgt wird, so wird Christus in seinen gottseligen Gliedern gehaßt und verfolgt; das betrübt wohl den auswendigen Menschen, aber es ist Gnade vor Gott, spricht Petrus. Die Lästerer aber werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten, 1. Petr. 4, 5.

3) Das christliche gottselige Leben macht einen Unterschied zwischen den Kindern Gottes und den Kindern des Satans; zwischen denen, die Christo angehören, und die ihm nicht angehören, 1. Joh. 3, 10. und Gal. 5, 22. ff. Ob nun wohl dieser Unterschied noch nicht offenbar ist vor den Menschen: so ist er doch vor Gott dem Herrn bekannt, der wird's zu seiner Zeit offenbar machen, wie der Prophet Malachias c. 3, 14. ff. spricht: Die Gottlosen sprechen, es ist umsonst, daß man Gott dient, und was nützt es, daß wir seine Gebote halten, und hart Leben führen, vor dem Herrn Zebaoth? (den gottlosen fleischlichen Leuten dünkt es ein hart Leben seyn, aber den gottliebenden ist es leicht und süß.) Darum preisen wir die Verächter; denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen Gott, und geht ihnen Alles wohl hinaus. Aber die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: der Herr merkt's und hört's, und ist vor ihm ein Denkzeddel geschrieben für die, die den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken. Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn, und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient; und sollen dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.

4) Die heilige Schrift urtheilt und hält Alle die für Gottlose, die nach dem Fleisch leben, und spricht ihnen das Reich Gottes ab. Derhalben so muß nothwendig das fleischliche Leben abgelegt, und ein geistliches Leben angenommen werden, welches dem fleischlichen Leben ganz zuwider seyn muß, das ist die Augenlust, des Fleisches

Lust und das hoffärtige Leben; sonst können wir für Christi Glieder nicht erkannt werden. Denn die den Geist Christi nicht haben, die sind nicht sein, Röm. 8, 9. Wo aber der Geist Christi ist, da sind auch die Früchte des Geistes. Und das sind allein die Kinder Gottes, die der Geist treibt, und die gehören Christo an, die ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24.

5) Und eben dieses ist die enge Pforte, dadurch wir zum Leben eingehen müssen, und der schmale Weg, der zum Leben einführt, und wenig sind, die ihn finden, Matth. 7, 13. 14. Die ihn aber finden und darauf wandeln, das sind die, welche wahrhaftig an den Sohn Gottes glauben, und allein in ihm ihre Gerechtigkeit suchen, und die Früchte der Gerechtigkeit und des Glaubens in ihnen walten und herrschen lassen, darüber auch Alles leiden, was Gott der Herr verhängt. Denn wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen, Ap. Gesch. 14, 22. Wir haben aber die Verheißung, wenn wir mit Christo leiden, so werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden, Röm. 8, 17. 2. Tim. 2, 10. bis 12. Ebenso Röm. 2, 7.: Preis, Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; welches aber Niemand ohne den wahrhaftigen Glauben thun wird oder kann. Darum ist die Summa aller Gebote: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben, 1. Tim. 1, 5.

6) Ist nicht Christus unser Herr also vor uns hingegangen, und sind nicht alle Heiligen Gottes mit ihrem Kreuze also nachgefolgt? Was sind es für Leute gewesen? Sind es Weltkinder gewesen? und sind sie nach ihrer Buße im fleischlichen gottlosen Wesen und Leben geblieben? Haben sie nach ihrer Bekehrung auf dem breiten Wege der Verdammniß gewandelt? Sind sie nicht in die demüthigen, heiligen Fußstapfen Christi getreten, und sind seinem heiligen Exempel nachgefolgt in ihrem Leben, in großer Geduld? Haben sie nicht das Kreuz Christi, sein Joch und seine Last, welche um Christi willen süß, leicht und sanft sind, auf sich genommen und dem Herrn nachgetragen? Matth. 10, 38. cap. 11, 29. 30. Sind sie nicht dem Ebenbilde Gottes gleich geworden durch das Kreuz? Meinst du, daß dieses ein Scherz und todter Glaube gewesen ist? Was solls denn nun seyn, daß diese hochnöthige Lehre von den überklugen, superfeinen und hochsinnigen, gelehrten und ungelehrten Stolzen verachtet und gelästert wird? da doch allenthalben der wahrhaftige und lebendige Glaube und die neue Geburt zum Grund und Fundament gelegt wird, ohne welche Grundfeste kein

heiliges und christliches Leben seyn kann oder mag. Und ich sage in der Wahrheit, daß diese Leute nicht wissen, was sie lästern: sie haben den Glauben nie recht verstanden, aus welchem der Mensch neu geboren wird; verstehen die Kindschaft Gottes nicht; das geistliche Reich Christi, das in den Gläubigen ist, haben sie nie erkannt, noch das hohe Geheimniß des Hauptes der Kirche, und die Fülle seiner Gemeine, welche ist sein Leib, auch nicht des heiligen Geistes Regiment und Wohnung in den Gläubigen. Saget mir, was ist die Kirche Gottes? Ist's nicht die geistliche Ernte und der Weinberg Gottes? Matth. 13, 24. cap. 20, 1. Wo sind denn die Früchte? Soll's eitel dummes, ersticktes Brandkorn seyn, da das leidige Unkraut und der Windhaber überhand nehmen? sollen's eitel Herlinge seyn, die der Weinberg tragen soll? Jes. 5, 1. rc. Was ist das Amt? soll's des Fleisches oder des Geistes Amt seyn? Sehet auf die faulen Arbeiter, Phil. 3, 2.

Wie es nun hoch noth ist zu bitten, daß der Lauf des heiligen Evangeliums und des Glaubens nicht verhindert werde durch Rotten und Sekten und Tyrannen: also ist's hoch noth zu bitten, daß der Lauf der Gottseligkeit und des christlichen Lebens nicht verhindert werde durch Unbußfertigkeit, Weltliebe, Heuchelei und Aergerniß, damit der Tag des Herrn uns nicht plötzlich in unsern Sünden übereile, und ein gestrenges Urtheil darauf folge.

Danksagung für die gnädige Offenbarung des Wortes Gottes, und Gebet um Gnade, recht christlich darnach zu leben.

Barmherziger Gott und Vater, Dir danke ich von Grund meiner Seele für die gnädige Offenbarung Deines Wortes, darin Du uns nicht allein die Lehre vom wahren seligmachenden Glauben klärlich vor Augen gestellt, wie wir in aller Noth und Anliegen, einzig und allein zu Dir, unserm gütigen Gott, unsere Zuflucht in herzlichem Vertrauen und kindlicher Zuversicht auf Deine Verheißungen nehmen, und das theure Verdienst unseres werthesten Erlösers und Seligmachers, Christi Jesu, zu unserer Seligkeit, in Kraft des heiligen Geistes, heilsamlich ergreifen sollen; sondern wir werden auch aus diesem Deinem geoffenbarten Wort unterwiesen zu einem heiligen und Dir, Gott, wohlgefälligen Leben, wie wir verleugnen müssen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und heilig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Ach! verleihe uns hierzu Deines Geistes Gnade, und wirke den Glauben, als Dein Werk, selbst in uns, dadurch unser Herz, Verstand und Wille kräftiglich zu Dir geneigt und gezogen werde, Dich recht zu erkennen, zu lieben, zu ehren, anzubeten und zu preisen, Christum unsern einzigen Erlöser und Heiland, mit seiner Gerechtigkeit und seinem vollkommenen Verdienst wi-

der Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt zu ergreifen, und denselben zu unserer Seligkeit zu gebrauchen. Ach! so kann es uns durch diese Deine Gnade nicht fehlen, unser Glaube wird nicht ein todter Scheinglaube sein, sondern wir werden die Früchte des Geistes überkommen, als da sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, und in unsern Herzen durch Deinen Geist bezeugt werden, daß wir Gottes Kinder sind. Dafür wollen wir Dich auch, o Vater, preisen und Dir danken, in alle Ewigkeit, Amen.

Des fünften Buches anderer Theil oder Büchlein.

Von der hochwunderlichen, gnadenreichen Vereinigung der Christgläubigen mit dem allmächtigsten, unsterblichen und unüberwindlichen Kirchenhaupt, Christo Jesu.

Das 1. Capitel.

Der erste Grund und Beweis der Vereinigung Gottes mit dem Menschen ist die Erschaffung und Wiederbringung des Menschen.

Es ist die ganze Natur und Creatur einig und allein zu Lob und Ehre des einigen, wahren, allmächtigen Gottes erschaffen; derhalben auch alle Geschöpfe und Werke Gottes insgemein die Herrlichkeit und Gütigkeit ihres Schöpfers preisen und verkündigen. Denn es ist alles von dem obersten Werk- und Kunstmeister so vollkommen, gut, herrlich und schön gemacht, daß der Schöpfer selber an seinen Werken, wenn er derselben vollkommene Güte und mannigfaltige Schönheit und Wahrheit angeschaut, sich darin erfreut hat.

Weil aber unter allen denselben seinen Werken noch kein sichtbares Ebenbild des unsichtbaren Gottes, welches seinem Schöpfer gleich wäre, vorhanden war: hat aus sonderlichem und aus wunderlichem und wunderbarem Rath der heiligen Dreieinigkeit Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde erschaffen. Das ist, er hat ein lebendiges Bild und Gleichniß seiner Gütigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit in den Menschen abgedruckt, und denselben zum vollkommenen Beschlußwerk und zur Vollendung aller seiner Werke gemacht; daher denn in dem einzigen Menschen, als in einem artigen und kurzen Auszug, der ganzen Creatur Würdigkeit, Gütigkeit, Schönheit und Vortrefflichkeit zusammen gefaßt ist. Denn was sollte auch Gott in sein Bild nicht eingeschaffen haben, daran der Schöpfer selber seine Lust, Liebe und Wohlgefallen haben wollte? Dies Ebenbild Gottes in dem Menschen hat durch die Gleichheit der G

:echtigkeit und Heiligkeit Gott und Menschen auf's näheste und festeste)ereinigt und verbunden. Daher denn auch der Herr in den ein- igen Menschen seinen Stuhl und seine Wohnung gesetzt, wie er agt, daß seine Lust sey bei den Menschenkindern, Sprüch. Sal. 8, 31.

Nach dem Fall aber des Menschen, durch welchen diese Verei- iigung getrennt und aufgelöst ist, hat die ewige Barmherzigkeit Got- es des himmlischen Vaters dieselbe wieder aufrichten wollen mit Wiederbringung seines Bildes in dem Menschen, durch das leben- igmachende Wort, durch den Glauben an die Verheißung, durch ie Menschwerdung seines eingebornen wesentlichen Sohnes, durch ie Wiedergeburt des Menschen, und durch die Geheimnisse der hei- igen Sakramente, durch welche Mittel er den Menschen von neuem nit ihm selbst wiederum verbunden, und zur Wohnung und zum Sitz seines heiligen Geistes gemacht, und also mit ihm selbst verei- iigt, auch mit seiner gnadenreichen Gegenwart und Inwohnung wie-)erum beseligt hat. O der unaussprechlichen Gnade und Gütigkeit er allerhöchsten Majestät Gottes! O des wunderbaren und in alle Ewigkeit lobwürdigen Raths der Wiederbringung des menschlichen Geschlechts!

Der einzige, allein mächtige, größeste, gütigste, allein seligste, veiseste und allein ewige Gott hat in dem Menschen, der zu sei- iem Bilde erschaffen, der zum Genuß des höchsten Gutes und zur Se- igkeit wieder gebracht war, der zu der unsterblichen Herrlichkeit wie-)ergeboren war, und zu einem Vorschmack der ewigen Weisheit er- euchtet war, seinen Sitz und seine Wohnung stiften, und in ihm eine Ruhe haben wollen.

Denn warum hat Gott geruht, da er den Menschen erschaffen)at? 1. Mos. 2, 2. Darum, daß der Mensch Gottes Ruhe seyn ollte. Darum hat er den Menschen zum Beschluß seiner ganzen Kreatur und Schöpfung gemacht, daß er in dem einzigen Menschen uhen wollte. Denn also sagt der ewigste und allerheiligste Gott elber von dieser seiner Wohnung, Jer. 57, 15.: Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, deß Name heilig ist: der h in der Höhe und im Heiligthume wohne, und bei denen, die erschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Allhier ereinbart unser allergnädigster Einwohner selber seine göttliche Ho- eit, Majestät, Herrlichkeit und Heiligkeit mit des Menschen Richtig- eit, und hat den demüthigen und zerschlagenen Geist zu seiner Woh- ung und zu seinem Himmel gemacht und verordnet. Es wird zwar uch anderswo gesagt, daß Gott über den Cherubim sitze; Ps. 80, 2.

aber von dem Menschen darf der Apostel rühmen: Ihr seyd ein Tempel des allmächtigen lebendigen Gottes, 2. Cor. 6, 16. Ja, er schreitet noch näher zu dieser inniglichen Vereinigung, da er sagt: Wer dem Herrn anhanget, der ist mit ihm Ein Geist, 1. Cor. 6, 17. Was könnte herrlicher und göttlicher seyn, als mit Gott Ein Geist werden? was könnte seliger seyn, als in Gott seyn und bleiben? wie der Evangelist Johannes sagt: Ihr werdet beides im Sohne und Vater bleiben, 1. Joh. 2, 24. Welches unser Seligmacher selbst bestätigt, indem er diese vom Vater empfangene Vereinigung seine Klarheit nennt, und sagt Joh. 17, 22.: Die Klarheit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, daß sie Eines seyen, gleich wie auch wir Eins sind, ich in ihnen, und du in mir. Daher vergleicht er sich auch einem Weinstock, und uns den Reben an dem Weinstock: Joh. 15, 1. ff. auf daß wir aus ihm den lebendigmachenden Saft und die Kraft saugen und schöpfen mögen; die wir sonst von und durch uns selber nimmermehr recht und wahrhaftig leben würden, so wir nicht in Christo leben. Welches der Apostel von sich bezeugt Gal. 2, 20.: Nun lebe aber jetzt ich nicht, sondern Christus in mir. Welches auch uns Alle zu probiren der Apostel vermahnt, da er spricht 2. Cor. 13, 5.: Prüfet euch selbst, ob Christus in euch sey.

Es ist eine große Würde und Herrlichkeit der vornehmsten Churfürsten und Herren des römischen Reichs, daß sie des Reichs Schwert-, Apfel- und Scepterträger sind: wie viel größere Würde und Herrlichkeit ist es, daß die Christen Gottes- und Christträger sind und heißen, und also mit der heiligen Dreieinigkeit Eines sind, daß sie Gott, den Ueberwinder der Welt, in ihnen tragen. Denn, wie der Evangelist sagt: Der in uns ist, ist größer, als der in der Welt ist. 1. Joh. 4, 4.

Gebet, siehe im ersten Buch zu Ende des 3. Capitels.

Das 2. Capitel.

Die Vereinigung Gottes mit den Menschen wird bewiesen durch das Bild Gottes im Menschen.

Das Bild Gottes in dem Menschen ist die Gleichförmigkeit mit Gott, darin das Gleichniß des unsichtbaren Gottes eigentlich und lebendig abgedruckt ist und leuchtet, nämlich ein Gleichniß der Gütigkeit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unsterblichkeit, Weisheit, Barmherzigkeit, Macht und Gewalt, und der Glaube rc. Weil diese Eigenschaf-

en alle zusammen in Gott wesentlich und unendlich sind, hat r selbst in dem Menschen davon ein lebendiges Contrefait und Bildniß ausdrücken wollen. Ein jegliches Gleichniß aber gebiert ie Liebe, die Liebe aber die Zusammenfügung und Vereinigung. Was sollte nun Gott ihm besser und fester mit Liebe verbinden ind vereinigen, als sein Ebenbild und Gleichniß? Wo sollte Gott ieber wohnen, als in seinem Ebenbilde? Mit wem sollte er sich iebreicher vereinigen, als mit dem, den er zu seinem Bilde und Gleichniß erschaffen hat? Gott der Vater ist in seinem eingebornen Sohn, welcher Sohn Gottes ist das ewige und wesentliche Ebenbild Gottes des ewigen Vaters. Daher die wesentliche Vereinigung des Vaters und seines Ebenbildes klärlich erscheint. Zu inem Gleichniß aber dieser Vereinigung, und derselben nachzuahmen, hat der liebe Gott nach seiner unendlichen Gütigkeit auch mit dem rschaffenen Menschen durch die gnadenreiche Einwohnung wollen vereinigt seyn. Derhalben hat er das Licht der wahrhaftigen und vollkommenen Erkenntniß Gottes in des Menschen Verstande angezündet, auf daß Gott selbst mit dem Glanz und den Strahlen seiner göttlichen Weisheit in dem Menschen leuchten möge. Den Affekt der reinsten und vollkommensten Liebe hat er in des Menschen Herz gepflanzt, auf daß Gott, welcher die Liebe selbst ist, durch die Liebe des Menschen kräftig und thätig seyn könnte. Die vollkommene Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit hat er in des Menschen Willen gelegt, daß er selbst seine Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit durch den Menschen üben und erzeigen möchte.

Dies aber hat ohne die Einwohnung und Vereinigung Gottes mit dem Menschen keineswegs geschehen können, derhalben Gott durch sein Bild und Gleichniß mit dem Menschen sich vereinigen wollen. Wie überaus gütig, herrlich und liebreich ist deßwegen der Rath der heiligen Dreieinigkeit, da er beschlossen und gesagt: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, 1. Mos. 1, 26. Welches eben so viel ist, als: Lasset uns Menschen machen, die ein lebendiger Spiegel sind unseres göttlichen Lichtes und unserer Weisheit, unserer Liebe und Güte, unserer Gerechtigkeit und Heiligkeit, unserer Wahrheit und Unsterblichkeit, unserer Macht und Herrlichkeit, daß wir in dem Menschen, als in unserm lebendigen Ebenbilde, hervorleuchten und geschaut werden mögen.

Was ist demnach Gottes Bild im Menschen anders, als ein klarer und wiederscheinender, helleuchtender Glanz der unaussprechlichen Gütigkeit Gottes? Welche Gütigkeit zwar in Gott ursprünglich und wesentlich ist, in dem Menschen aber eine schöne göttliche Zierde

und ein Gnadenschmuck, aus welchem die große göttliche Güte und Herrlichkeit hervorleuchtet und scheint. Denn so das wesentliche Ebenbild, der Sohn Gottes, der Glanz der Herrlichkeit genannt wird, Ebr. 1, 3., darum, daß in diesem wesentlichen Ebenbilde Gottes des Vaters Herrlichkeit hervorleuchtet, als die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater: warum sollte denn nicht auch das Gnadenebenbild Gottes in dem Menschen ein heller wiederscheinender Glanz der göttlichen Gütigkeit billig genannt werden? O der unaussprechlichen Liebe und Leutseligkeit Gottes, die mit keines Menschen Verstand zu begreifen! Was werden die Auserwählten alsdann wohl seyn, wenn sie Gott gleich sind, und ihn selbst, wie er ist, sehen werden? 1. Joh. 3, 2. Welches dann endlich die vollkommene Vereinigung mit Gott seyn wird, da die Gleichförmigkeit mit Gott vollkommen seyn wird. Denn je größer nnd vollkommener auch in diesem Leben das Bild Gottes in uns erscheint, je größer ist auch die Vereinigung mit Gott. Darum wird durch das vollkommenste Ebenbild und Gleichniß die vollkommenste Vereinigung vollbracht und vollzogen werden, nämlich alsdann, wenn wir ihn, wie er ist, sehen werden.

Derhalben ist die Vollkommenheit und volle Genüge des Menschen seine Vereinigung mit Gott; die Vereinigung aber mit Gott ist die höchste Seligkeit; die Abscheidung aber und Absonderung von Gott ist die höchste Unseligkeit und das äußerste Elend.

Gebet siehe im Paradies-Gärtlein nach dem 3. Gebot das 1. Gebet.

Das 3. Capitel.

Durchs Wort Gottes wird eine Vereinigung Gottes und der Menschen gestiftet.

Daß das göttliche, geoffenbarte Wort ein Band der Vereinigung Gottes und des Menschen sey, bezeugt das allererste Gebot, dem Menschen im Paradies gegeben, damit Gott der Herr ihm selbst den Menschen auf das Festeste verbunden hat. Denn wie dasselbe durch den Ungehorsam übertreten war, ist alsbald die Auflösung und Trennung der allerseligsten Vereinigung darauf erfolgt, und das Bild Gottes verloren gewesen; über welches denn nichts Betrübteres, nichts Schrecklicheres oder Greulicheres seyn noch genannt werden mag. Denn wie der Mensch das Bild Gottes verloren, hat er sich selbst verloren, und ist gefallen vom Licht in die Finsterniß, von der Wahrheit in die Lüge, von der Gerechtigkeit in die Ungerechtigkeit, von der Hei-

igkeit in allerhand Schande und Laster, aus dem herrlichen und
chönen Schmuck in eine abscheuliche, häßliche Blöße, aus der Frei-
heit in die schwerste Dienstbarkeit und Gewalt des Teufels, aus dem
Leben in den Tod, aus dem Himmel in die Hölle, aus dem Pa-
radies in das äußerste Elend, aus der Gesundheit in so vielfältige
und mancherlei Krankheit, aus dem größten Reichthum in die
äußerste Armuth, aus der seligen Ruhe in die härteste und schwerste
Arbeit, aus der süßesten Wollust und Freude in allerlei Trübsal,
Angst und Schmerzen, und welches das Allerkläglichste ist, in dem
Fall selbst hat sich angefangen die allerbetrübteste Abscheidung von
Gott, Flucht vor dem Angesichte Gottes, eine knechtische Furcht und
Schaam, eine dicke Finsterniß in des Menschen Vernunft und Ver-
stande, eine Abkehrung des Willens von Gott, eine Halsstarrigkeit
und Härtigkeit des Herzens, und eine Feindschaft wider Gott, daß
nicht unbillig der Prophet darüber klagt und ruft: Eure Sünden
scheiden euch und euern Gott von einander, Jes. 59, 2.

Daher wäre auch in alle Ewigkeit diese allerkläglichste Abschei-
dung und Absonderung von Gott geblieben, wo nicht das Wort da-
zwischen gekommen, und die Vereinigung wieder aufgerichtet und ge-
macht hätte. Derhalben ruft Gott den Menschen durch das Wort
von der Flucht wiederum zu sich, von der Finsterniß zum Licht, von
der Lüge zur Wahrheit, vom Tode zum Leben, von der Ver-
zweiflung zur Gnade. Der Mensch scheut sich, und bekennt seine
häßliche Blöße; die Ursache zeigt Gott an: darum, daß er habe
seine Gebote übertreten: fordert die Schlange vor sich, und verflucht
dieselbe, nimmt den Menschen wieder zu Gnaden an, und verheißt
den Mittler, der solches rächen soll, welchen er des Weibes Saa-
men zur Schmach der Schlange nennt, 1. Mos. 3, 15. Auf diese
Weise hat Gott, unser allergnädigster Vater, durch's Wort den Men-
schen, der das Wort übertreten, wieder angenommen und mit sich
vereinigt. Derhalben ist die Fortpflanzung des seligmachenden Wor-
tes von Anfang nichts anderes, als eine Verbindung und Vereini-
gung der Menschen mit Gott. Also werden denn der Menschen Seelen
und Gemüther, welche durch die Sünde von Gott geschieden waren, mit
ihm vereinigt, daß der Allerhöchste wieder seinen Sitz und seine Woh-
nung darin aufrichtet und erbaut. Das Wort Gottes ist der Wa-
gen, darauf Gott fährt, wie Ezech. 1, 15. zu sehen, und Zach. 6, 1.
Aus dem Munde Gottes geht dasselbe Wort mit dem heiligen
Geist vereinigt, Jes. 59, 21.; und so es verachtet und weggestoß-
en wird, so geht Gott selbst den Menschen vorbei und verläßt ihn;
1. Sam. 15, 23.: Weil du mein Wort verworfen, habe ich dich

auch verworfen, sagt der, der das Wort gegeben hat. An das Wort verbindet sich Gott der Herr selbst, da er sagt: Ich bin mit euch. Nach dem Wort, da ich mit euch einen Bund machte, soll mein Geist unter euch bleiben, Hagg. 2, 5. 6. Wie könnte die Vereinigung mit Gott durch's Wort klarer angedeutet werden? Ja das Gedächtniß Gottes, Ehre und Dienst, so ihm geleistet wird, verbindet Gott mit uns, wie 2. Mos. 20, 24. geschrieben steht: An allem Ort, da ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen. Im Wort aber und in den heiligen Sacramenten ist das rechte Gedächtniß des Namens Gottes gestiftet: darum wird er auch durch das Wort und die Sacramente mit uns vereinigt. Welches unser Heiland mit dem schönen und lieblichen Spruch bekräftigt: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen, Joh. 14, 23.

Daher wird's ein Wort genannt, welches unsere Augen erleuchtet, Ps. 19, 9. Gott aber ist es, der uns erleuchtet, wie David singt, Ps. 118, 27.: Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Daher wird es genannt ein Wort des Heils, Ap. Gesch. 13, 26. Gott aber ist unser Heil, Ps. 27, 1. Daher heißt es ein lebendigmachendes Wort, Joh. 6, 63. Gott aber ist unser Leben. Daher unser Seligmacher sagt: Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und Leben. Daher heißt es auch ein Wort der Wahrheit, weil Christus ist die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. Daher wird es genannt ein unvergänglicher Saame Gottes, dadurch wir wiedergeboren werden, 1. Petr. 1, 23. Daher heißt auch das Evangelium eine Kraft Gottes, Röm. 1, 16. Gott aber ist es, der in uns die Kraft wirkt. Wahrlich Gottes Gegenwart selbst, seine Wirkung und Vereinigung gehört dazu, daß wir erleuchtet, lebendig und wiedergeboren werden. Wenn nun solches durch's Wort geschieht, muß Gott selber nothwendig in und mit dem Wort gegenwärtig seyn.

Dazu denn auch kommen die gnädigen Verheißungen Gottes, welche Gott und Menschen mit einander vereinigen und verbinden. Fürchte dich nicht, spricht der Herr Jes. 41, 10., denn ich bin mit dir; weiche nicht, und erschrecke nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, und helfe dir, ich erhalte dich auch. Und abermal cap. 43, 2.: Wenn du durch's Feuer und Wasser gehen wirst, will ich bei dir seyn. Mit welchen lieblichen, tröstlichen Verheißungen Gott selbst sich in unsere Herzen hineinsenkt. Ueber das ist auch der Eid, welchen er uns Menschen geschworen hat, ein festes Band der Vereinigung Gottes mit dem Menschen. Ich habe bei mir selbst geschwo-

ren, spricht der Herr, Jes. 45, 23. 24. 25., und ein Wort der Gerechtigkeit ist aus meinem Munde gegangen, da soll es bei bleiben: mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Und solche werden auch zu ihm kommen. Denn im Herrn werden gerecht aller Saame Israel, und sich sein rühmen. Und abermal Jes. 54, 9. 10.: Also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Hierher gehört auch die Gabe der Prophezeihung und die Offenbarung des Wortes, durch die Propheten und Apostel geschehen, 1. Petr. 1, 10. 11. Ap. Gesch. 2, 4. cap. 9, 17. Daher es heißt Gottes Wort, und eine Rede von Gott selbst eingegeben, weil es der Geist Gottes durch den Mund der Propheten geredet hat: und die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist, 2. Petr. 1, 21. Welches denn ohne sonderliche Vereinigung Gottes und der Menschen nicht hat geschehen können; wie denn auch Solches kräftig darthut und beweist die Schrift da geschrieben steht: Daß die heiligen Propheten und Apostel mit dem heiligen Geist sind erfüllt worden, das Wort Gottes zu verkündigen, Luc. 1, 70. Ueber das gehört auch zum wahren Trost, dadurch betrübte und zerschlagene Herzen aufgerichtet und lebendig gemacht werden, Gottes Hülfe und Gegenwart selber, welches der Prophet bezeugt, sagend, Jer. 57, 15.: Ich der Herr, der ich wohne bei denen, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen. Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen; sondern es soll von meinem Angesicht ein Geist wehen, und ich will Odem machen. Daher kann der königliche Prophet David mit keinem Trost zufrieden seyn, wenn er Gott selbst nicht hat und besitzt. Was soll mir, sagt er, der Himmel ohne dich? Ps. 73, 25. Die Seelen der Gottesfürchtigen werden mit keinem Gut, als mit Gott selbst gesättigt. Daher er im 34. Psalm v. 9. sagt: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Gebet, siehe im zweiten Buche zu Ende des 1. Capitels.

Das 4. Capitel.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist der vornehmste Grund und Beweis der Vereinigung mit Gott.

Der Sohn Gottes ist oftmals vor seiner Menschwerdung in menschlicher Gestalt den Vätern erschienen, damit er ihren Glauben und ihre Hoffnung von der zukünftigen Menschwerdung stärke und bestätige, 1. Mos. 18, 1. ff. Ist aber nun nicht die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur ein gar gewisses und unfehlbares Kennzeichen und eine untrügliche Anzeige der Vereinigung Gottes mit dem Menschen? Es bezeugt solches der liebliche und trostreiche Name Immanuel, Jes. 7, 14., welcher nicht allein eine Beiwohnung, sondern auch eine Einwohnung bedeutet. Ich bin in euch und ihr in mir, sagt unser Seligmacher, Joh. 17, 26., auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen. Ebenso Joh. 15, 4. 5.: Bleibet in mir, und ich in euch. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der wird viel Früchte bringen. Darum wohnt Christus in seinen Gliedern, Ephes. 3, 17., macht sie lebendig und schafft in ihnen das geistliche Leben, wie der Apostel Paulus, Röm. 8, 10. bezeugt: So Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen; der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. Derhalben fordert der Apostel von uns, daß wir diese Einwohnung an uns probiren und versuchen sollen, 2. Cor. 13, 5.: Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst; oder erkennt ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd. Ja er setzt diese Einwohnung Christi in uns zu einem gewissen Zeichen der zukünftigen Herrlichkeit, da er Col. 1, 27. spricht: Welches ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit.

Gleichwie nun der heilige Leib des Herrn der allerheiligste Tempel ist und die Wohnung, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnt leibhaftig, Col. 2, 9.: also hat Gott die Herzen der Gläubigen zu seinem Heiligthum und zu seiner Wohnung gemacht, wie der Apostel bezeugt, Eph. 2, 22.: Auf welchen auch ihr mit erbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist. Welches der Sohn Gottes zuvor verkündigt hatte, Joh. 14, 20.: An dem Tage werdet ihr erkennen, daß ich im Vater und ihr in mir, und ich in euch sey. O der wunderbaren Würdigkeit der Gläubigen, der lieblichen Gesellschaft der Seligkeit, die über Alles ist!

Gebet, siehe im zweiten Buch zu Ende des 1. Capitels.

Das 5. Capitel.

Von der Inwohnung des heiligen Geistes.

Was für eine große Verwandtniß, Gemeinschaft und Vereinigung der allerhöchste und ewige Gott mit dem Menschen gestiftet, bezeugen klärlich die drei vornehmsten Werke der Gnade, als: 1) die Erschaffung der Menschen zu seinem Bilde: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, 1. Mos. 1, 26. 2) Die Menschwerdung des Sohnes Gottes. 3) Die Sendung des heiligen Geistes. Durch welche große Werke Gott der Herr offenbar gemacht und bezeugt hat, wozu der Mensch erschaffen, erlöst und geheiligt sey, nämlich darum, daß er der Gemeinschaft mit Gott genöße, darin des Menschen höchste und einige Seligkeit besteht.

Darum ist das Wort Fleisch geworden, damit es in uns wohnte, Joh. 1, 14. Darum ist der heilige Geist vom Himmel herabgesandt, daß er diese Gemeinschaft und Vereinigung Gottes mit dem Menschen stiften sollte. 1) Wir hatten des Geistes Gottes hoch vonnöthen, damit wir von dem Geist der Welt entledigt und befreit würden. Wir hatten vonnöthen des Geistes der Weisheit, Jes. 11, 2., damit wir das höchste Gut lieben möchten. Es war uns vonnöthen der Geist des Verstandes, damit wir die Geschäfte unseres Brerufes weislich verrichten könnten; der Geist des Rathes, das Kreuz geduldig zu tragen; der Geist der Stärke und der Kraft, die Welt und den Teufel zu überwinden; der Geist der Erkenntniß, die Laster und Untugenden zu meiden; der Geist der kindlichen Furcht, damit wir Gott gefallen möchten; der Geist der Gnaden und des Gebets, daß wir Gott in allen Nöthen anrufen, und in allen seinen Werken seine Gnade und Güte preisen könnten, Zach. 12, 10.

2) Weil wir auch in Christo Jesu zur Kindschaft Gottes erwählt waren, wie der Apostel, Röm. 8, 16. und Ephes. 1, 13. bezeugt, hat Gott, unser lieber Vater, diese große Gnade mit seinem eigenen Geist bekräftigen wollen, welcher auch ein Geist Gottes des Sohnes ist, daß er uns der göttlichen Natur theilhaftig machte, als seine rechten und wahren Kinder, die aus Gott geboren sind, und in Gott bleiben, wie 1. Joh. 4, 13. geschrieben steht: Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns; denn von seinem Geiste hat er uns Allen gegeben. Denn gleichwie ein rechter natürlicher Sohn nicht allein das Fleisch und Blut seiner Eltern an sich hat, sondern auch mit derselben Art und demselben Gemüthe begabt ist: also müssen auch die, die aus Gott geboren

sind, mit Gottes Geist begabt seyn, und etwas Göttliches in sich tragen, wie Gal. 4, 6. geschrieben steht: Weil ihr Gottes Kinder seyd, hat Gott den Geist seines Sohnes in euere Herzen gesandt.

3) Weil uns aber Gott zu seinen Kindern wegen seines eingebornen Sohnes angenommen, hat er uns auch zu seinen Erben und zu Miterben seines Sohnes Christi Jesu gesetzt; derhalben hat er uns den Geist, das Pfand der künftigen Erbschaft, gegeben, mit welchem er uns auch versiegelt hat zu dem Leben seiner Herrlichkeit. Ephes. 1, 13.

4) Auch hat er uns mit seinem Geiste gesalbt, zum Zeugniß der empfangenen, aber noch verborgenen königlichen Würde und Herrlichkeit, Ps. 45, 8. Und auf daß wir mit Weisheit, Lehre und Erkenntniß des ewigen Heils unterwiesen und begabt würden, haben wir die Salbung des Geistes empfangen, 1. Joh. 2, 20.

5) Wir sind auch mit diesem Freudenöl wider der Welt und des Teufels Wüthen und Toben gesalbt; und damit wir durch das liebe Kreuz nicht gar zu überdrüßig und müde würden, hat der himmlische Vater seine Liebe durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen, Röm. 5, 5.

6) Weil wir auch von unseres Fleisches Unreinigkeit oft befleckt und besudelt werden, hat er uns mit dem Geist der Heiligung begabt, daß wir stets wiederum abgewaschen und gereinigt würden, wie der Apostel bezeugt, 1. Cor. 6, 11.: Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerechtfertigt durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unseres Gottes, Röm. 8, 9.: Ihr seyd geistlich, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt.

7) Endlich, weil wir gegen den Tod einen lebendigmachenden Geist haben müssen, hat Gott unser Vater unsere Leiber zu Tempeln und Wohnungen des heiligen Geistes geheiligt, wie der Apostel 1. Cor. 6, 19. lehrt: Wisset ihr nicht, daß euere Leiber Tempel sind des heiligen Geistes, der in euch ist, welchen ihr von Gott habt? Und abermal Röm. 8, 11.: So wird nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferweckt hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deß willen, daß sein Geist in euch wohnt.

Gebet, siehe im zweiten Buch zu Ende des 16. Capitels

Das 6. Capitel.

Durch das Mittel der heilsamen Buße oder Bekehrung zu Gott, als wahrer Reue und Leid über die Sünde, und durch den Glauben geschieht die Vereinigung Gottes mit dem Menschen.

Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen; denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast, etc. Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr denn ich will euch mir vertrauen, und will euch holen, etc. Jer. 3, 12. ff. Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden läßt, und sie zieht von ihm, und nimmt einen andern Mann, darf er sie auch wieder annehmen? ist es nicht also, daß das Land verunreinigt würde? du aber hast mit vielen Buhlern gehuret; doch komme wieder zu mir, spricht der Herr, Jer. 3. 1. Mit welchen freundlichen und lieblichen Sprüchen Gott, unser Vater selbst bittet, und will, daß die Menschen sollen wiederum zu ihm kehren, und mit ihm selbst vereinigt werden. Denn gleichwie durch den Ehebruch die eheliche Vereinigung getrennt und aufgelöst wird, welche sonst macht, daß zwei ein Fleisch sind, Matth. 19, 5. 6: also macht die Sünde und Missethat zwischen Gott und Menschen eine solche geistliche Ehescheidung. Die heilsame Buße aber bringt die geistliche Verehelichung und Vereinigung wiederum mit sich. Darum spricht unser barmherzige Gott und Vater, der nicht ewiglich über uns zürnt, in diese Worte heraus: bekehret euch zu mir, denn ich bin euer Mann, ich will euch mir vertrauen. Du hast mit vielen Buhlern gehuret; doch komm wieder, spricht der Herr.

Der Anfang der Bekehrung ist die göttliche Traurigkeit, welche da wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, 2. Cor. 7, 10. Derhalben ist Gott selber der Anfänger und die Ursache zu dieser heilsamen Traurigkeit, Dahin auch der Ausspruch des Propheten Jesajas cap. 40, 7. deutet: Das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset darein. Durch diese Traurigkeit, so durch den Geist Gottes erweckt wird, wird der Anfang der heilsamen Bekehrung und Wiederkunft zu Gott gemacht, und durch den Glauben wird die Vereinigung vollzogen und vollendet.

Lasset uns das Exempel des verlornen Sohnes besehen, der wieder umkehret zu seinem Vater, Lukas 15, 20 ff. Lieber, was bedeutet allda das herzliche Umfangen, der Kuß und das herrliche

neue Kleid? Was bedeutet der Ring und die neuen Schuhe anders, als die inbrünstige Barmherzigkeit, Wiederschenkung der verlornen Güter und Gaben, und die liebliche Vereinigung?

Lasset uns anschauen die heißen Thränen der armen Sünderin, mit welchen sie ihrem hochverdienten Heiland seine Füße wusch, deßgleichen wie sie ihn salbet, wie sie seine Füße küsset, Luc. 7, 38. Ist nicht alles ihr Thun bei dem Herrn Christo nichts anderes, denn eitel Einleibung und eitel köstliche Bande, damit sie die Vereinigung mit Gott auf's neue wieder fest beschliesse und binde?

Der Herr Christus ist die einige Ruhe und Erquickung unserer Seelen. Darum ruft er auf's freundlichste zu sich alle, die beladen sind, Matth. 11, 28., nicht nur darum, daß er sie von aussen mit seiner liebreichen Freundlichkeit und Holdseligkeit etwas labe und erquicke, sondern daß er sie innerlich tröste, und seine Gegenwart mit süßer Gnade und Gunst auch in ihre Herzen gieße; ja noch vielmehr darum, daß er in ihren zerknirschten und demüthigen Herzen wohne. Denn er nimmt nicht allein die Bußfertigen wahrhaftig auf, sondern er weiht und heiligt auch ihre Herzen, daß sie seine Tempel und Wohnungen seyn sollen.

In solcher göttlichen Wohlgewogenheit und Freundlichkeit hält sich der Glaube fest und steif auf, beruht auf derselbigen, und tritt zu dem himmlischen Vater mit großem Vertrauen und großer Freudigkeit, in Kraft des Verdienstes Christi, ergreift ihn aufs lieblichste, hält ihn fest und läßt ihn nicht, bis er mit ihm vereiniget werde und in Gott getröstet sich zufrieden gebe. Denn das ist des Glaubens höchste Eigenschaft, daß er alle Creaturen bei Seite setzt und allein Gott unzertrennlich anhängt, allein Gottes Gnade fruchtbarlich genießt, allein Gott den Herrn unaufhörlich sucht, auf daß alle Creaturen ausgeschlossen werden, und Gott allein bleibe der gläubigen Seele einzige Ersättigung, Freude und höchstes Gut. Wie solches ohne gemeldete Vereinigung geschehen könne, ist unmöglich zu erweisen. Denn der Glaube schöpft aus dem Brunnen des Heils, unserm Seligmacher, unglaubliche Kräfte der Seele, nämlich Heil, Gerechtigkeit und Heiligkeit, also daß er alles, was des Herrn Christi ist, sich zueignet, als wenn es sein selbst eigen wäre. Darnach so schöpft auch der Glaube aus dem Heilsbrunnen Gesundheit des Leibes, wie der Evangelist von dem blutflüssigen Weiblein bezeugt, Luc. 8, 43. Matth. 9, 20., welches den Saum des Kleides ihres hochverdienten Heilandes angerührt, ja durch den Glauben geistlicher Weise dermaßen gehalten, daß eine Kraft aus dem heiligen



Tempel seines Leibes ausgegangen, welche ihre vieljährige Krankheit weggenommen, und sie wieder frisch und gesund gemacht habe.

Daher ist klärlich abzunehmen, daß die Kraft des Glaubens stärker sey, als ein Magnet; wie solches unser Heiland bestätigt: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden. Denn gleichermaßen, wie die lieblichen, wohlriechenden Blümlein ihren Geruch unsichtbarer Weise von sich geben, welcher durch den Sinn des Geruchs eingezogen wird, und wird dennoch dem Blümlein nichts entzogen noch genommen, wenn schon etliche tausend Menschen dieses Geruchs theilhaftig würden: also giebt unsere Paradiesblume, der Herr Christus, einen Geruch des Lebens von sich, so reichlich und überflüßig, daß er durch den Geruch des Glaubens von allen gläubigen Menschen eingezogen wird, und geht ihm dennoch nichts ab, er verliert nichts davon. Und gleichwie von einem einzigen Lichte tausend andere können angezündet werden, und bleibt gleichwohl das Licht ganz: also wird das Licht des Glaubens von dem einzigen Lichte, dem Herrn Christo, angezündet und erleuchtet, und bleibt gleichwohl dieses ewige Licht ganz und unversehrt.

Gebet, siehe im ersten Buch zu Ende des 8. Capitels, und im zweiten Buch zu Ende des 9. Capitels.

Das 7. Capitel.

Durch die geistliche Ehe und Vermählung geschieht die Vereinigung des Herrn Christi mit der gläubigen Seele.

Wenn der Bräutigam kömmt, so freuet sich die heilige Seele, und giebt genaue und fleißige Achtung auf seine Gegenwart. Denn durch seine fröhliche, herzerquickende und heilige Ankunft vertreibt er die Finsterniß und die Nacht; das Herz hat süße Freude, es fließen die Wasser der Andacht, die Seele schmelzt vor Liebe, der Geist freut sich, die Affekten und Begierden werden inbrünstig, die Liebe wird entzündet, das Gemüth jauchzet, der Mund lobet und preiset, man thut Gelübde, und alle Kräfte der Seele freuen sich in und wegen des Bräutigams. Sie freuet sich, sage ich, daß sie den gefunden hat, welcher sie liebet, und daß der sie zur Braut auf- und angenommen, welchen sie ehret. O welch eine Liebe! o welch ein feuriges Verlangen! o welche liebreiche Gespräche! o welch ein keuscher Kuß! wenn der heilige Geist herab kömmt, wenn der Tröster überschattet, wenn der Höchste erleuchtet, wenn das Wort des Vaters da ist, die Weisheit redet, und die Liebe freundlich sie umfängt.

neue Kleid? Was bedeutet der Ring und die neuen Schuhe anders, als die inbrünstige Barmherzigkeit, Wiederschenkung der verlornen Güter und Gaben, und die liebliche Vereinigung?

Lasset uns anschauen die heißen Thränen der armen Sünderin, mit welchen sie ihrem hochverdienten Heiland seine Füße wusch, deßgleichen wie sie ihn salbet, wie sie seine Füße küsset, Luc. 7, 38. Ist nicht alles ihr Thun bei dem Herrn Christo nichts anderes, denn eitel Einleibung und eitel köstliche Bande, damit sie die Vereinigung mit Gott auf's neue wieder fest beschliesse und binde?

Der Herr Christus ist die einige Ruhe und Erquickung unserer Seelen. Darum ruft er auf's freundlichste zu sich alle, die beladen sind, Matth. 11, 28., nicht nur darum, daß er sie von aussen mit seiner liebreichen Freundlichkeit und Holdseligkeit etwas labe und erquicke, sondern daß er sie innerlich tröste, und seine Gegenwart mit süßer Gnade und Gunst auch in ihre Herzen gieße; ja noch vielmehr darum, daß er in ihren zerknirschten und demüthigen Herzen wohne. Denn er nimmt nicht allein die Bußfertigen wahrhaftig auf, sondern er weiht und heiligt auch ihre Herzen, daß sie seine Tempel und Wohnungen seyn sollen.

In solcher göttlichen Wohlgewogenheit und Freundlichkeit hält sich der Glaube fest und steif auf, beruht auf derselbigen, und tritt zu dem himmlischen Vater mit großem Vertrauen und großer Freudigkeit, in Kraft des Verdienstes Christi, ergreift ihn aufs lieblichste, hält ihn fest und läßt ihn nicht, bis er mit ihm vereiniget werde und in Gott getröstet sich zufrieden gebe. Denn das ist des Glaubens höchste Eigenschaft, daß er alle Creaturen bei Seite setzt und allein Gott unzertrennlich anhängt, allein Gottes Gnade fruchtbarlich genießt, allein Gott den Herrn unaufhörlich sucht, auf daß alle Creaturen ausgeschlossen werden, und Gott allein bleibe der gläubigen Seele einzige Ersättigung, Freude und höchstes Gut. Wie solches ohne gemeldete Vereinigung geschehen könne, ist unmöglich zu erweisen. Denn der Glaube schöpft aus dem Brunnen des Heils, unserm Seligmacher, unglaubliche Kräfte der Seele, nämlich Heil, Gerechtigkeit und Heiligkeit, also daß er alles, was des Herrn Christi ist, sich zueignet, als wenn es sein selbst eigen wäre. Darnach so schöpft auch der Glaube aus dem Heilsbrunnen Gesundheit des Leibes, wie der Evangelist von dem blutflüssigen Weiblein bezeugt, Luc. 8, 43. Matth. 9, 20., welches den Saum des Kleides ihres hochverdienten Heilandes angerührt, ja durch den Glauben geistlicher Weise dermaßen gehalten, daß eine Kraft aus dem heiligen

Tempel seines Leibes ausgegangen, welche ihre vieljährige Krankheit weggenommen, und sie wieder frisch und gesund gemacht habe.

Daher ist klärlich abzunehmen, daß die Kraft des Glaubens stärker sey, als ein Magnet; wie solches unser Heiland bestätigt: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden. Denn gleichermaßen, wie die lieblichen, wohlriechenden Blümlein ihren Geruch unsichtbarer Weise von sich geben, welcher durch den Sinn des Geruchs eingezogen wird, und wird dennoch dem Blümlein nichts entzogen noch genommen, wenn schon etliche tausend Menschen dieses Geruchs theilhaftig würden: also giebt unsere Paradiesblume, der Herr Christus, einen Geruch des Lebens von sich, so reichlich und überflüßig, daß er durch den Geruch des Glaubens von allen gläubigen Menschen eingezogen wird, und geht ihm dennoch nichts ab, er verliert nichts davon. Und gleichwie von einem einzigen Lichte tausend andere können angezündet werden, und bleibt gleichwohl das Licht ganz: also wird das Licht des Glaubens von dem einzigen Lichte, dem Herrn Christo, angezündet und erleuchtet, und bleibt gleichwohl dieses ewige Licht ganz und unversehrt.

Gebet, siehe im ersten Buch zu Ende des 8. Capitels, und im zweiten Buch zu Ende des 9. Capitels.

Das 7. Capitel.

Durch die geistliche Ehe und Vermählung geschieht die Vereinigung des Herrn Christi mit der gläubigen Seele.

Wenn der Bräutigam kömmt, so freuet sich die heilige Seele, und giebt genaue und fleißige Achtung auf seine Gegenwart. Denn durch seine fröhliche, herzerquickende und heilige Ankunft vertreibt er die Finsterniß und die Nacht; das Herz hat süße Freude, es fließen die Wasser der Andacht, die Seele schmelzt vor Liebe, der Geist freut sich, die Affekten und Begierden werden inbrünstig, die Liebe wird entzündet, das Gemüth jauchzet, der Mund lobet und preiset, man thut Gelübde, und alle Kräfte der Seele freuen sich in und wegen des Bräutigams. Sie freuet sich, sage ich, daß sie den gefunden hat, welcher sie liebet, und daß der sie zur Braut auf- und angenommen, welchen sie ehret. O welch eine Liebe! o welch ein feuriges Verlangen! o welche liebreiche Gespräche! o welch ein keuscher Kuß! wenn der heilige Geist herab kömmt, wenn der Tröster überschattet, wenn der Höchste erleuchtet, wenn das Wort des Vaters da ist, die Weisheit redet, und die Liebe freundlich sie umfängt.

Denn zur selbigen Zeit wird die Seele gemacht zum Tempel Gottes, zum Sitz der Weisheit, zur Wohnung der Keuschheit, zur Lade des Bundes, zur Hütte der Heiligkeit, zur Kammer des Bräutigams, zum geistlichen Himmel, zu einem gesegneten Acker, zu einem Hause der Geheimnisse, zu einer geliebten Braut, zu einem lieblichen Garten, zu einem Gemach und Zimmer der Hochzeit, und zu einem wohlriechenden und mit schönen Tugendblumen besäeten Paradiesgarten, zu welchem der Herr aller Engel und der König der Ehren geht, auf daß er sich die herzgeliebte Braut vermähle, die vor Liebe krank ist, und mit dem Blümlein des heiligen Verlangens geschmückt, mit den Granatäpfeln der Tugend geziert, auf ihren Herzgeliebten wartet, wenn er in seiner Zierlichkeit daher kommt. Denn weil sie mit der Krone eines reinen Gewissens glänzt, mit dem schneeweißen Kleide der Keuschheit angethan, und mit den köstlichen edlen Perlen der guten Werke geziert ist: so fürchtet sie sich keineswegs vor ihm, als vor eines gestrengen Richters Anblick, sondern ihr einziges und herzliches Verlangen ist, daß sie das viel und oft gewünschte Angesicht des Herrn, ihres Bräutigams, darnach sie Verlangen getragen, (welches auch die seligen Heerschaaren und heiligen Frongeister*) die Engel im Himmel für die höchste Herrlichkeit achten), anschauen und sehen möge.

Nachdem sie aber seiner keuschen Beiwohnung genießt, kann keine Creatur wissen, was für Freude sie daraus habe, und was sie im Herzen fühle, wie inbrünstig sie werde, wie sie vor Liebe jubilire und frohlocke, auf was für liebreiche und herzhaftige Worte und Gespräche sie komme. Niemand, sage ich, kann solches wissen, als die Seele allein, welche solches erfährt. Fühlen und merken mag mans zwar, aber auszusprechen ist's unmöglich; denn es sind geistliche, geheime und göttliche Sachen, welche man nicht ausreden darf, damit der Bräutigam kein Mißfallen daran trage, welchem im Geheimen und in der Stille des Herzens zu wohnen beliebt.

Vor allen Dingen aber und insonderheit hat dieser Bräutigam große Lust, in den niedrigen und demüthigen Herzen zu wohnen, deren Ehre ist ein Schatz großer und vieler Gnaden, ein tägliches Zunehmen und Wachsthum der Gaben, der Friede des Gewissens, das Licht der Erkenntniß, ein geistliches Jauchzen, ein reines Gebet, ein rechtschaffenes Herz und Gemüth, ein beständiger Glaube, die Kraft des Mitleidens, eine starke Hoffnung, eine brennende Liebe, ein Geschmack der göttlichen Süßigkeit, ein Verlangen zu lernen,

*) Fron bedeutet hehr, heilig, auch herrlich.

ein Durst der Tugenden. Dieses sind der Demüthigen große Schätze, die kein Dieb rauben noch stehlen kann, ihre köstlichen Edelgesteine, ihr unaufhörlicher Reichthum, ihre hohe Ehre, ihre vortrefflichen Herrlichkeiten, ihre geheimen Wollüste, ihres Bräutigams Geschenke, ihre hochzeitlichen Zierden und die geistlichen Weinkeller der Braut, in welche nicht eingehen die Hoffärtigen, noch die Faulen und Unreinen eingelassen werden. Zwar durch dieses, als durch die geistlichen Thüren, kommt der Bräutigam hinein zu der Braut, lehret und unterrichtet sie, und theilt ihr seine Gegenwart mit, nicht durch die leibliche Gestalt, sondern durch das Licht des Glaubens, durch den Schein des Verstandes, durch den Geschmack der Andacht, durch das Jubelgeschrei des Jauchzens, durch den Freudensprung der Liebe, durch den Kuß des Friedens, durch das Umfangen der Treue. Denn zu derselben Zeit naht sich der Widersacher nicht herzu wegen der Gegenwart des Bräutigams, und kein Fremder darf sich einmengen; denn die Seele ist mit viel Tausend heiligen Engeln, welche die Schildwacht halten, umringt.

Da ist die demüthige Seele geworden ein Tempel Gottes, ein Sitz der Weisheit, ein Thron des Wortes, ein Haus des Trösters, eine Kammer des Bräutigams, die Lade des Bundes, ein vergoldeter Gnadenthron, eine Hütte der Heiligkeit, ein Ort der heiligen Ruhe, ein Paradies der Wollust, ein verschlossener Garten, ein versiegelter Brunn, ein irdischer Himmel, eine himmlische Wohnung. Es verwundern sich zwar die himmlischen Seelengeister*) selber dieser großen Würde, die dem Menschen von Gott widerfährt, und über die Liebe des Bräutigams, welcher zu Trost der Braut gleichsam den Glanz seiner Gottheit abgelegt, und wie ich sagen sollte, der ewigen Ehre sich entblößt, sich herab läßt, und neigt sich zu wohnen in einem gebrechlichen Gefäße, nicht als ein mächtiger König, noch wie ein Herr über Alles, auch nicht wie ein Richter über Lebendige und über Todte, sondern wie ein Schwacher mit einer Schwachen, wie ein Niedriger mit einer niedrigen, wie ein Demüthiger mit einer verachteten, und wie ein Dürftiger mit einer armen Braut. Siehe, sprechen die heiligen Engel unter einander, was ist das für eine Ungleichheit, zwischen Gott und dem Menschen? zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe? zwischen dem Herrn und der Magd? zwischen Tag und Nacht? zwischen Weisheit und Unwissenheit? zwischen dem Worte und der Seele? Diese geistliche Vermählung übertrifft weit allen menschlichen Verstand, allen eigenen Willen,

*) Andere lesen „seligen Geister."

alles eheliche Leben. Denn es ist ein himmlisches Geschenk, ein Gnadenwerk des Erlösers, ein geneigter Wille des Bräutigams, ein Vorzug der Liebe, ein sonderliches Privilegium der vornehmsten Liebe, welches zwar gegeben wird denen, die von Herzen demüthig sind, sich wahrhaftig erkennen, sich selber für nichts achten, und die sich gleichsam für unfruchtbare Bäume, für geringe und schlechte Knechte, für unnütze Gefäße, und für ein stinkendes Aas halten. Die Seele, zu welcher unser Herr so dienstwillg, so demüthig, so fröhlich eingegangen ist, wo sie nicht wäre mit der Tugend der Demuth geziert, mit dem Glanz der Reinigkeit bekleidet, mit den Flammen des himmlischen Verlangens entzündet, mit stetem Gebet erleuchtet, und unaufhörlich darauf beflissen gewesen, daß sie ein reines Herz bewahren wolle, so wäre sie mit nichten dieser geistlichen und geheimen Ehe und Vermählung des Sohnes Gottes würdig gewesen.

Sie ist aber dem Bräutigam vertraut; sie hört, wie er ihr innerlich zuruft: Stehe auf meine Freundin, meine Schöne, und komme her. Meine Taube in den Felslöchern und in den Steinritzen, laß mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt lieblich, Hohel. 2, 13. 14. Die Braut aber, die über dem herzbrechenden lieblichen Gespräche krank geworden ist, spricht vor Liebe: Meine Seele schmolz mir gleichsam im Leibe, da mein lieber Buhle redete. Mein Freund ist mir ein Büschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hängt. Mein Freund ist mir eine Traube Copher, in den Weingärten Engeddi, cap. 1, 13. 14. Der Bräutigam aber wiederholt das Lob der Braut, damit er sie weiter in der Liebe anzünde, und spricht: Deine Lippen, meine Braut, sind wie ein triefender Honigseim, Honig und Milch ist unter deiner Zunge, und deiner Kleider Geruch ist wie der Geruch Libanons. Meine Schwester, liebe Braut, du bist eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Brunn. Dein Gewächs ist wie ein Lustgarten von Granatäpfeln, cap. 4, 11. 12. 13. Sie aber, die Braut, die voller süßer Liebe ist, antwortet: mein Freund ist weiß und roth, auserkohren unter viel Tausenden. Ich halte ihn, und will ihn nicht lassen, cap. 5, 10 In dieser allerheiligsten Umfassung werden viele heilige Liebesküsse gegeben, und freudenreiche Gespräche gehalten, welche keines Menschen Ohr hat gehört, keines Hochmüthigen Auge gesehen und die in keines Menschen Herz, der fleischlich gesinnt, gekommen ist. Es sind nur solche Wollüste, welche für die Demüthigen gehören; es ist ein verborgenes Manna, es ist Honig im Honigseim, und ist Wein mit Milch vermischt. Wenn das genossen wird, so wer-

i die Herzen erfreut und erquickt, daß ihnen die Mühe und Ar-
t dieser Wanderschaft desto leichter werde. Denn sie würden leicht-
auf dem Wege verschmachten, wenn sie nicht bisweilen mit der
stlichen Speise erquickt, mit Milch gespeist, mit Besuchung gestärkt,
t Gespräch unterrichtet und mit lieblichen Banden der Liebe und
genliebe verbunden würden; denn da kommen sie zum Verstand,
d schmecken, wie viel und mancherlei die Süßigkeit des Herrn
, welche verborgen ist den Erwählten, und verheißen den Demü-
gen, und denen, die Gott von reinem Herzen lieben.

Dieses ist ein Vorgeschmack des ewigen Lebens, welches ist
s höchste Gut, die ewige Freude, eine unaussprechliche Wonne,
ie vollkommene Sattsamkeit, ein ungestörter Friede, eine wahre
eiheit, eine sichere Genießung, eine unaufhörliche Erquickung, ein
rkliches Jauchzen, ein unendliches Loben, welches kein Unfall zer-
rt, kein Feind raubt, keine Zeit ändert noch benimmt; denn es
fest beständig und ewig. Denn welcher Mensch des Herrn Lieb-
hkeit ist theilhaftig worden, der hat nichts, davor er sich fürchte,
ıs ihn schmerze, daran er zweifle, und darauf er ferner hoffe;
nn er genießt allezeit der Gegenwart dessen, den er liebt, welchen
lobt, welchen er ehrt, welchen er erkennt. Denn seine Erkennt-
iß ist das ewige Leben, sein Kuß ist die höchste Seligkeit, seine
iebe ist die höchste Herrlichkeit, sein Lob ist die unaussprechlichste
reude, und seine Gegenwart ist der stärkste Besitz aller Güter. Wer
a hinein kommt, dem geht auf die grüne Weide, welche nicht ver-
elkt; er kommt zur lieblichen Wollust, die nimmermehr aufhört;
u den Schätzen der Weisheit, die nicht verderben; zu dem Glanz
er Wahrheit, welcher nimmermehr verdunkelt wird; zu dem Lande
er Lebendigen, welche Gott unaufhörlich loben; zu der Stadt Je-
usalem, welche von dem Schein der ewigen Sonne hell glänzt,
ınd auf den heiligen Berg Sion, welcher mit tausendmal tausend
eiligen Engeln geziert, und mit dem Chor aller Heiligen geschmückt
st, welche Alle zugleich mit einhelliger Stimme, gleichem Gesang,
inerlei Gedanken, unsern Gott mit inbrünstigen Begierden, so viel
ie vermögen, loben und sprechen: Heil und Preis, Ehre und Kraft
ey Gott, unserm Herrn, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Offen-
barung 19, 1.

Sie legen ein jeder seine Krone zu seinem majestätischen Eh-
renthron, Offenbar. 4, 10. Denn die Ehre, das Lob, die Ehrer-
bietung, die sie ihrem Schöpfer bringen werden, ist voll lauterer
Liebe, auf Demuth gegründet, mit Verwunderung vermischt, und
von begieriger Nießung des höchsten Gutes feurig und brünstig.

Denn sie trinken zwar und dürsten doch immer zugleich; sie werden satt und sind doch hungrig; sie haben Alles die Fülle und begehren erfüllt zu werden. Denn sie werden von dem Ueberfluß der ewigen Wollust trunken gemacht, indem sie nach Lust weislich und mäßig schöpfen von dem Brunnen des Lebens den Trank der göttlichen Süßigkeit, und von dem Licht der seligmachenden Anschauung das unaussprechliche*) Licht, wie der Prophet bezeugt, da er spricht: Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht, Ps. 36, 9. 10. O selige Trunkenheit! welche voller Nüchternheit ist, welche nach ihrem Ueberfluß und Geschmack den, der sie genießt, erhebt zu Gott, und reinigt ihn mit Gott, daß sie eins werden. O Brunn des Lebens, der da bei Gott ist, von welchem freilich Alle, welche zum himmlischen Gastmahl versehen sind, ohne einigen Abbruch dieses Brunnens trinken, zur seligen vollkommenen Sattsamkeit

Nach diesem Brunnen hatte der König David inbrünstiges und sehnliches Verlangen, da er sagt Ps. 42, 3.: Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott; wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? denn daselbst ist Alles löblich, lieblich, anmuthig; da ist die Breite der Güte, die kein Ende hat, und Alles begreift; da ist die Weisheit, welche Alles erforscht; da ist die Hoheit, erhaben über allen Irrthum. Wer diesen Brunnen erkennt, der hat das ewige Leben; wer ihn liebt, hat unaussprechliche Freude.

Gebet, siehe im Paradiesgärtlein, das 3. Gebet des ersten Theils, nach dem 6. Gebot.

Das 8. Capitel.

Durch Liebe und Gegenliebe wird gemacht die Vereinigung Gottes mit dem Menschen.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm, 1. Joh. 4, 16. Darum ist die Liebe selbst Mensch geworden, daß sie wäre das Band unserer ewigen Vereinigung mit Gott. O selige Vereinigung! o heilige Gemeinschaft! welche den frommen Herzen den Geschmack der Liebe und

*) Andere: unauslöschliche.

die Süßigkeit der Gunst mittheilt. Durchbringe, o süßer Herr Jesu, unsere Herzen mit den feurigen Pfeilen deiner Liebe, brich hindurch in die verschlossene und innerste Kammer der Seelen und Herzen, und erleuchte dieselben gnädiglich mit deinem Glanz: auf daß wir, die wir von dir verwundet und erleuchtet worden, in dir haben mögen unsere Wohnung, unsern Frieden, unsere Freude, unsere Genüge, unsere Hoffnung, unsere Liebe, unser Jauchzen, unser Leben, unsere Erquickung, unser Licht, unsere Ruhe, unser Vertrauen und alle unsere Güter.

Denn was ist süßer als deine Liebe? Was ist heilsamer als deine Gunst? Was ist lieblicher als dein Gedächtniß? O ewige Liebe, ohne dich wird nichts besseres gesucht, nichts köstlicheres gefunden, nichts fester zusammen gebunden, nichts inbrünstiger begriffen, nichts lieblicheres besessen; das wissen die, die dich lieben. Denn deine Liebe ist ein Ursprung der Unsterblichkeit, ein Brunn der Weisheit, ein Strom der Wollust, ein Leben der Gläubigen, ein Abgrund der Güte, ein Paradies der Ergötzung, ein Trost derer, die in diesem Pilgrimsthal wandern, ein Lohn der Seligen, eine Speise der Liebe, eine Wurzel der Tugend, eine Waage der Werke, eine Stärke der Streitenden, ein Band der Vereinigung, und ein beständiger Grund und Fundament unserer ganzen Heiligkeit. Wen da dürstet, der komme zu dir, so wird er mit dem Wasser des Lebens getränkt werden, Joh, 7, 37. cap. 4, 14. Wer da müde ist, der komme zu dir, so wird er mit deiner Liebe erquickt werden. Wer da angefochten wird, der komme zu dir, so wird er durch deine Liebe überwinden und den Sieg behalten. Von deiner Fülle, o Herr, haben wir Alles empfangen, Joh. 1, 16.

Gebet, siehe im vierten Buche zweiter Theil zu Ende des 28. u. 29. Cap.

Das 9. Capitel.

Wegen des geistlichen Leibes und seiner Gaben ist die christliche Kirche mit ihrem Haupt Christo Jesu vereinigt.

Gleichwie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, aber alle Glieder eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind sie doch Ein Leib: also auch wir in Christo; denn wir sind durch Einen Geist alle zu Einem Leibe getauft, 1. Cor. 12. 12. Diese seine Glieder seines geistlichen Leibes ziert unser höchstes und einiges Haupt mit mancherlei Gaben der Gnaden und des Geistes; er lehrt sie mit mancherlei Gaben, welche doch der einige Geist in ihnen wirkt. Also ist und wirkt der Herr Christus in allen Gliedern seines geistlichen

Leibes, daß von seiner Fülle ein Jeglicher empfängt. Joh. 1, 16. Denn er, als das Haupt, hat alle Fülle aller und jeder Gabe.

Darum hat er sich wollen in einen jeden hinüberformen und verkleiden, auf daß er durch das Band der Liebe einen jeden in sich umforme und erneuere, und sich selbst gleichforme und ähnlich mache. Wie nun der Schmerz des Hauptes den Gliedmaßen zuzuschreiben ist, also sind die Tugenden der Glieder dem Haupte zuzuschreiben, auf daß, wer sich der Tugend rühmt, der rühme sich des Hauptes, und wer da leidet an Gliedern, der trage es mit Geduld und tröste sich des Hauptes. Bei eigener Schmach sey ein jeder eingedenk der Schmach des Hauptes, so wird der Schmerz sich lindern, und die Bitterkeit wird süß werden, wenn sie dem Leiden des Hauptes verglichen wird. Das ganze Leben deines unschuldigen Hauptes ist voller Kreuz gewesen, und voller Trübsal über alle andere sterbliche Menschen. Wenn du demnach unschuldig leidest, so beweisest du, daß du Christi Gliedmaß bist; er hat sich gemacht wie dich, auf daß er dich machte wie sich.

Du bist ein Gliedmaß seines Leibes, er ist des Leibes Leben. Ohne dich ist der Leib gesund und frisch, und bleibt; ohne das Haupt aber lebt der Leib mit nichten, denn er lebt von dem Geist des Hauptes, und hat durch das Wort sein Leben. Das Haupt macht den ganzen Leib lebendig, es macht alle Glieder lebendig. Es werden die Glieder an dem Leibe erhöht, der Leib aber wird an dem Haupte geehrt. Die Ehre des Hauptes aber fließt herab in die Glieder, und theilt den Gliedern mit das Leben, den Geist und die Gaben der Gnaden, auf daß der Leib genieße der ganzen Fülle des Hauptes. Also sammelt unser Haupt die Glieder seiner christlichen Kirche, indem er ihnen mittheilt die Kraft des Geistes. Er will zwar durch die Predigt der menschlichen Stimme eine Kirche sammeln; aber dennoch also, daß ein jeder den Herrn Christum in sich reden höre, welches der Apostel bekräftigt, da er spricht 2. Cor. 13, 3: Ihr sucht daß ihr einmal gewahr werdet, daß Christus in mir redet. Und wiederum: ich dürfte mich nicht unterstehen, etwas zu reden, wo es der Herr Christus nicht in mir wirkte, Röm. 15, 18. Der Herr Christus redet inwendig und unterweiset das Herz der Lehrer, auf daß er ihre Predigten kräftig mache. Der Herr Christus redet inwendig zu den Herzen der Zuhörer, auf daß sie die Predigten der Lehrer verstehen; denn er öffnet die Herzen der Zuhörer und macht die Rede in dem Munde der Lehrer kräftig. Thu deinen Mund weit auf, spricht Gott durch den Propheten, laß mich ihn füllen, Ps. 81, 11.

Denn wer wollte es dafür halten, daß er ohne Regierung und Führung des Geistes der Weisheit mit Nutzen lehren und predigen könne? Der Geist der Weisheit, welcher in dem Menschen wohnt, der redet durch den Menschen die Geheimnisse. Darum höre ich Paulum nicht wegen des Pauli, ich glaube auch nicht Paulo, weil er Paulus ist, ich gehorche auch nicht einem Menschen um des Menschen willen, sondern ich gehorche dem Menschen um des Herrn Christi willen, und höre den Herrn Christum reden durch Paulum. Darum spricht unser Heiland: Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich, Luc. 10, 16. Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern der Geist Gottes in euch, Matth. 10, 20.

Weiter, so ist nicht allein der Ursache halben der Leib mit dem Haupt vereinigt worden, daß der Leib aus den Schätzen des Hauptes reich gemacht würde; sondern es ist auch darum geschehen, auf daß die Schmerzen unter ihnen gemein und geheilt würden. Denn das ist die rechte Eigenschaft der Vereinigung, daß, wenn das Haupt geehrt wird, auch die andern Glieder geehrt werden, und was der leidet, das leidet auch das Haupt, wie er selber spricht: Ich bin hungrig gewesen, ich bin durstig gewesen, ich bin ein Gast gewesen, ich bin nackend gewesen, und was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan, Matth. 25, 35. ff. O unermeßliche Güte! O unzertrennliche Verbindung der Liebe! der Schöpfer des Himmels, der König der Engel, der Herr der Erzengel, der Preis der Heiligen, der Schöpfer aller Dinge, und die Freude der Seligen, will in einem Hungrigen gesättigt, in einem Durstigen getränkt, in einem Fremden aufgenommen, in einem Nackenden bekleidet, in einem Kranken besucht, in einem Gefangenen getröstet, in einem Todten begraben werden. Das sind doch überaus holdselige Zeugnisse der Güte und Holdseligkeit in der Vereinigung der gläubigen Gliedmaßen mit dem Haupte Christo.

Gebet. siehe im zweiten Buch zu Ende des 27. Capitels

Das 10. Capitel.

Durch die Begierde des höchsten Gutes, und durch das sehnliche Verlangen nach dem himmlischen Wandel, geschieht die Vereinigung Gottes mit dem Menschen.

Gleichwie der Glanz der Sonne alle anderen himmlischen Lichter übertrifft, also übertrifft der Geschmack der göttlichen Süßigkeit alle Lieblichkeit, welche aus den Creaturen entsteht. Daß das Geschöpf, so schön, zierlich und lieblich ist, das erfreut zwar des Menschen Herz, mit nichten aber sättigt es: die Welt mit ihren mancherlei Gütern beliebt zwar dem Herzen, aber zufrieden stellt sie es nicht. Denn je mehr der Mensch, welcher dem Irdischen sich ergeben hat, vor sich sieht, je mehr begeht er zu sehen. Es kann demnach billig Alles dasjenige, was nicht Gott ist, seinem Liebhaber die Genüge nicht verschaffen, und die vollkommliche Ruhe nicht geben; denn des Menschen Affekt und Begierde steigt allezeit natürlicher Weise hinauf zu demjenigen, das da höher ist, so lange bis sie dasjenige erreicht, was das allerbeste und höchste Gut ist. Ihrer Viele haben Reichthum, viel Ehre, viel Wollüste, viel Künste mit großer Mühe und Arbeit gesucht; aber ihrer keiner ergreift dessen, was er sucht, so viel, daß er dadurch gesättigt würde, und sich begnügen ließe. Denn wenn gleich einer die Wissenschaft aller Dinge dieser Welt erlangte, und alle Wollüste dieses Lebens bekäme: so befindet er dennoch, daß sein Gemüth noch dürftig und unersättigt ist. Denn es mangelt ihm an dem einigen und höchsten Gut, in welchem die Lieblichkeit aller Wollüste, und die Fülle aller Künste und Wissenschaft gleichsam überfließt. Es können zwar die Creaturen ihren Liebhabern eine zeitliche und augenblickliche Lust bringen; aber die Begierden können sie mit nichten sättigen. Denn zu gleicher Weise, wie ein Gefäß keinen andern Saft denen, die daraus schöpfen, geben kann, denn nur den, welcher darin ist: also geben auch die Creaturen, welche selber dürftig sind, ihren Liebhabern einen solchen Saft, womit sie durchaus nicht zufrieden noch begnügt seyn können. Und gleich wie das Auge nicht satt wird durch das Sehen, und das Ohr durch das Hören, Pred. Sal. 1, 8.: also wird auch des Menschen Herz nicht satt durch den Affekt und die Begierde der Erkenntniß und des Verlangens. Es sucht mit Aengsten, daß es möge finden dasjenige, worin es fröhlich ruhen könne. Wenn aber des Menschen Herz Gott ergreift, alsdann freut sich der Geist, welcher nun in Gott satt geworden ist, und spricht: Herr, wenn ich nur dich

habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, Ps. 73, 25. Und: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen, Joh. 17. 3. In dieser Erkenntniß steht und ist nämlich die Ruhe der Seele, die Genüge des Herzens, und das ewige Leben.

Daher rührt der schöne Spruch: Bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht, Ps. 36, 10. Ich will anschauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde, Ps. 17, 15. Darum hoffe ich allein auf dich, der du bist das Ende alles meines Wunsches und meiner Begierde, du bist mein Genüge, mein Erbe, meine Freude, mein Lohn, mein Licht, mein Friede. Du bist das unaufhörliche Licht, du bist das ewige Wort, die Weisheit des Vaters, die Zierde der Engel, der helle Spiegel, die unauslöschliche Leuchte, der Seele Bräutigam, der Brunn des ewigen Lebens, von dessen Ueberfluß wir hier und dort gesättigt werden. Dort, auf daß wir die reiche Fülle des Lebens, Genüge des Lichts, Einigkeit, Ruhe, Friede, Unsterblichkeit, Preis und die ewige Krone erlangen; hier aber, daß du den Christenrittern, die da streiten, verleihest und gebest Stärke, den Beladenen Hülfe, den Betrübten Linderung, den Fremdlingen Hoffnung, den Gefallenen Rath, den Elenden Trost, den Demüthigen Gnade, den Zweifelhaften Glauben, den Predigern das Wort, den Kämpfern Kraft, denen, die beisammen wohnen, Einigkeit, den Gläubigen Freude, den Lehrern Weisheit, den Durstigen das Wasser des Lebens, den Hungrigen den Geschmack der ewigen Süßigkeit.

Also kommst du nach eines jeden Räumlein in die Herzen der Gläubigen, und offenbarst dich mit der Lieblichkeit deiner Gnade. Wenn du dich dem Menschen nicht mittheiltest, und der Mensch hätte keine Vereinigung mit deiner Gegenwart, so geschähe deren keines. Denn durch deine freudenreiche Gegenwart verjagst du die Finsterniß, vertreibst die Nacht, und die bösen Geister in der Luft; das Herz wird durchsüßt, das Gemüth schmelzt vor Liebe, die Thränen fließen vor Freuden, der Geist frohlockt, die Begierden brennen, die Seele jauchzt, und alle Kräfte freuen sich in dir. Denn er wird sich erquicken mit Süßigkeit, erfüllen mit Weisheit, erleuchten mit Glanz, entzünden in der Liebe, speisen mit Andacht, erfreuen in der Hoffnung, stärken im Glauben, begaben mit Tugenden, erhöhen in der Demuth. Du wirst fühlen und befinden, daß er mit dir geht, mit dir steht, mit dir redet, dich bewahrt, dich lehrt, dich

liebt, und dich mit keuscher Liebe umfängt. Du wirst es erfahren, daß es wahr sey, was er sagt: Meine Lust ist bei den Menschenkindern, Sprüchw. Sal. 8, 31.

Gebet, siehe im ersten Buch zu Ende des 17. Capitels.

Das 11. Capitel.

Die heilige Taufe ist eine herrliche Befestigung der Vereinigung mit Gott.

In der heiligen Taufe geschieht 1) die geistliche Zusage und das Verlöbniß. Denn gleicher Maßen, wie im Ehestande zwei sind Ein Fleisch, also ist auch Christus und die Kirche Eins. Das ist ein großes Geheimniß spricht Paulus, Ephes. 5, 32.: Ich sage aber von Christo und der Gemeine. Gleich aber, wie ein Mann sein Weib als sein eigen Fleisch liebt, er nähret es und pfleget seyn: also auch der Herr Christus seine Gemeine, oder die christliche Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Beinen.

Durch die heilige Taufe werden wir 2) Christo einverleibt und eingepropft, wie ein Reis dem Baum, welches mit dem Baum Eines Wesens wird, und mit ihm vereinigt wächst. Denn der Baum macht lebendig und nährt das eingepfropfte Reis, daß es grünt blüht und Früchte trägt; also erhält der Herr Christus seine Glieder mit seinem lebendigmachenden Geist, macht sie lebendig und stärkt sie, daß sie blühen und Früchte tragen, Joh. 15, 4.

Der heilige Apostel Paulus, 1. Cor. 12, 13., bezeugt, daß die christliche Kirche oder Gemeine sey Ein Leib, vermittelst der heiligen Taufe, da er spricht: Wir sind durch Einen Geist Alle zu Einem Leibe getauft: ihr aber seyd der Leib Christi und Glieder seines Leibes, v. 27. Und darum hat sich auch der Herr Christus taufen lassen, Matth. 3, 13., daß er mit der christlichen Gemeine Ein Leib würde.

Wer aber Christi Glied will werden, der muß durch die Wiedergeburt dazu kommen. Darum ist die Taufe 3) ein Bad der Wiedergeburt, Tit. 3, 5., in welchem die Glieder der Kirche gereinigt werden durch das Wasserbad im Wort, in welchem alle Flecken und Runzeln ausgetilgt werden, auf daß er sie ihm darstellte, eine Gemeine, die da heilig sey und unsträflich, Ephes. 5, 25. ff. Und das ist die rechte Wiedergeburt und die neue Creatur, welche vor Gottes Angesicht erscheint rein und heilig, ohne einigen Flecken, gesäubert, und gereinigt durch das Blut Christi und den heiligen Geist.

So vollkommen ist diese Abwaschung im Blut Christi, daß der Bräutigam sagt: Du bist allerdings schön, meine Freundin, Hohel. 1, 15. Darum nimmt sie der Bräutigam, und vermählt sie sich mit einem ewigen Verbündniß, und verknüpft sie mit einem viel festern Bande, als kein Ehemann seinem Weibe thun kann. Diese Zusage in der Verlöbniß, da der Bräutigam seine Braut ihm vertrauet, ist stärker als keine Versprechung. Denn er hat sie also geliebt, daß er sich selbst für sie in den Tod gegeben. Darum so geschieht diese Verlöbniß, Trauung und Verbündniß in dem Namen des Vaters, in dem Glauben an den Sohn Gottes, und in der Kraft der Wahrheit des heiligen Geistes, 1. Petr. 3, 21. Hos. 2, 19.

Das heißt 4) Christum anziehen, Gal. 3, 27, geziert und geschmückt seyn mit des Herrn Christi eigener Gerechtigkeit, mit seinem Gehorsam und seiner Heiligkeit; von welchem Ehrenschmuck Wunderdinge zu lesen sind, Ezech. 16, 10. ff. Ps. 45, 14. Jes. 61, 10. und hin und wieder im Hohenlied Salomonis.

Gleichwie der Mann an seinem Weibe hängt: also hält der Herr Christus auch steif und fest bei seiner Gemeine, und verläßt dieselbe nimmermehr, sondern er liebt sie herzlich, er hat sie in seinem Schooß, also, daß sie von seinem Bissen ißt, aus seinem Becher trinkt, in seinem Schooß schläft, und wird von ihm gehalten wie seine Tochter, 2. Sam. 12, 3. O eine vortreffliche Frucht der Taufe! o eine unaussprechliche, ehrliche und herrliche Ehe!

Was ist es 5) anders, in dem Namen Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes taufen, als zu Kindern und Erben Gottes auf- und annehmen, zur Wohnung der hochgelobten Dreieinigkeit bereiten, heiligen, schmücken und zieren? Dies ist die Vortrefflichkeit, Würdigkeit, Ruhm, Preis und Ehre unserer heiligen Taufe.

Gebet, siehe im ersten Buch zu Ende des 31. Capitels.

Das 12. Capitel.

Die Vereinigung des Herrn Christi mit den Gläubigen bestätigt das geistliche, sakramentliche Essen im heiligen Abendmahl.

Damit der Herr Christus, unser hochverdiente Heiland und Seligmacher, diese hochwunderliche Vereinigung mit seinen Gläubigen bestätigen möchte: so hat er sein letztes Abendmahl eingesetzt, daß es ein Sakrament oder Zeugniß sey seiner Vereinigung mit den Gläubigen. Denn als er kurz vorher diese Vereinigung mit

inbrünstigem Gebet von seinem himmlischen Vater erbeten, und seinen letzten Wunsch für dieselbe gethan hatte, Joh. 17, 22., und dieselbe mit einem schönen Spruch erklärt, Joh. 6, 56.: Wer mein Fleisch isset, und trinkt mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm: da hat er endlich, als er sterben wollte, im Testament diese Vereinigung mit seinem eigenen und wahren Leib und Blut ungezweifelt confirmiren und bestätigen wollen, Matth. 26, 26. Denn was ist die Darreichung seines eigenen Leibes, welcher für uns in den Tod gegeben, und seines eigenen Blutes, welches für uns vergossen ist, anders, als daß wir mit Christo zu einem Leibe vereinigt werden? Wir werden zwar durch den Glauben und Geist mit dem Herrn Christo ein geistlicher Leib; es hat aber unserm Heiland in Gnaden gefallen, auch ein Band derselben Vereinigung uns zu geben durch seinen letzten Willen, nämlich seinen Leib und sein Blut, das Ranzion- und Lösegeld unserer Erlösung, welches uns, Kraft des Glaubens und des Geistes, mit dem Herrn Christo aus rechtem innerlichem Affekt der Liebe zusammen verbinde und vereinige. Zwar der Geist des Herrn Christi, Gottes Sohn, verbindet und vereinigt uns mit unserm Haupte, und mit allen seinen geistlichen Gliedern, mit und durch das geistliche Band; aber der eigene Leib des Herrn Christi, welcher für uns auf dem Altar des Kreuzes aufgeopfert worden, und sein eigenes Blut, welches zur Vergebung unserer Sünden vergossen ist, und im Abendmahl wahrhaftig und wesentlich gereicht wird, ist ein herrliches und kräftiges Band der wahren Vereinigung mit Christo, und derselben ein gewisses Verbündniß und Bestätigung. Darum hat der Herr Christus diese Weise, seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken, über alle Weise, nach seiner Allmacht verordnet und eingesetzt, auf daß alle seine Glieder seines Leibes und Blutes mit der That theilhaftig würden, damit die, welche durch seinen Geist mit ihm verbunden worden, auch durch den Gebrauch und Genuß seines wesentlichen Leibes und Blutes mit ihm vereinigt würden.

Denn was ist die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, davon Paulus schreibt, 1. Cor. 10, 16., anders, als eine Vereinigung mit dem Haupte Christo? Darum wird allhier nicht eine Gemeinschaft des bloßen Brod's und des bloßen Wein's eingesetzt, sondern eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi durch Brod und Wein, als durch Mittel; durch welches Leibes und Blutes wesentliche und wirkliche Darreichung die wirkliche, wahre und geheimste Vereinigung vollzogen und vollbracht wird. Ein einiges Versöhnopfer am Stamm des Kreuzes ist durch den Leib und das Blut Christi

vollbracht worden, dadurch wir von Sünden gereinigt und mit Gott ausgesöhnt sind; dasselbe hat unser Hoherpriester, vermittelst Brod und Wein, zur geistlichen Speise und Trank geweiht und geheiligt, auf daß dasjenige, was er dem himmlischen Vater zur Versöhnung aufgeopfert hat, uns zu einer Erquickung und zur Gemeinschaft mit ihm möchte gedeihen, damit sein Fleisch und Blut, wodurch wir wahrhaftig erlöst worden sind, uns zu einer wahrhaftigen Speise und Trank würde.

Der Satan als ein Feind des menschlichen Geschlechts, hat, als ein Affe Gottes, abscheuliche Opfer bei den Heiden gestiftet und angerichtet, daß das Volk essen sollte von dem Opfer, welches dem Teufel geopfert würde, auf daß Alle hierdurch in des Teufels Gemeinschaft kämen, und Ein Leib mit dem Teufel würden, die da desselben Opfers genößen, wie es der Apostel Paulus erklärt, 1. Cor. 10, 20. Weil nun dieses ein greuliches und abscheuliches Werk ist, so schreckt er diejenigen, welche des Herrn Christi Glieder sind, von dem Gebrauch der teuflischen Opfer ab, und beweist dagegen, daß wir mit dem Herrn Christo Ein Leib werden, die wir nach seiner Einsetzung, vermittelst Brod's und Wein's, seinen wahren Leib essen, welcher für uns gegeben, und sein Blut trinken, welches für uns vergossen, und daß wir demnach nicht zugleich des Herrn Tisches, und des Teufels Tisches können theilhaftig werden.

Denn der Herr Christus hat wahrhaftig in der Einsetzung des letzten Abendmahls gesehen auf die Vereinigung und deren Bestätigung. Denn warum beschreibt und erklärt er Joh. 6, 56., daß die Gläubigen in ihm, und er in den Gläubigen bleiben wolle durch das Essen seines Fleisches, und das durch Trinken seines Blutes, da doch die Vereinigung mit Christo durch den Glauben geschieht? Der Grund der Weisheit und Wahrheit redet aufs allerdeutlichste: Wer mein Fleisch isset und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Warum sagt er nicht: Wer an mich glaubt, der bleibt in mir? Je darum, daß wir die Ursache desto ernstlicher betrachten, und die Größe der Sachen aus der Hochwichtigkeit der Worte schätzen, daß er nämlich durch das Essen seines lebendigmachenden Fleisches sich mit uns wolle vereinigen. Und ob wohl diese Vereinigung durch den Glauben geistlicher Weise geschehen kann, so bezeugt er doch klärlich, daß er, unser Heiland und Seligmacher, gesehen und gleichsam mit dem Finger gezeigt habe auf das sakramentliche Essen, welches er hernach im letzten Abendmahl eingesetzt hat, indem er sich nicht allein nennt das lebendige Brod, Joh. 6, 35. 51., daß, wer zu ihm komme, nicht hungern solle, und wer an ihn glaube, nicht

dürsten solle, sondern auch ausdrücklich das Brod, welches er geben werde sein Fleisch nennt, welches er geben werde für das Leben der Welt, und daß solches sein Fleisch sey die rechte Speise, und daß sein Blut sey der rechte Trank, welche Speise und Trank er zu geben zugesagt und verheißen. Daher erscheint, daß unser Heiland und Seligmacher zugleich gesehen habe auf das heilige Abendmahl, welches bald hernach sollte eingesetzt werden, darum redet er allhier sowohl von der geistlichen, außer dem Abendmahl, als von der sakramentlichen Nießung, und zwar von dem heilsamen Gebrauch und Essen seines Leibes und Blutes im Abendmahl, welches zur selbigen Zeit aber noch sollte eingesetzt werden. Mit welcher Erwägung der Worte ich keineswegs abweiche von der Meinung unserer Lehrer, von der geistlichen Nießung, welche im sechsten Capitel Johannis beschrieben ist; sondern ich achte und halte es dafür, daß die Wichtigkeit der Worte unseres Heilandes andeute, er habe auch zugleich auf das heilige Abendmahl hiemit gesehen. Darum, was da für das Leben der Welt gegeben wird, das betrifft den ganzen Menschen. Wer wollte denn sagen, daß die Leiber der Gläubigen nicht sollten zur Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi kommen? voraus weil der Apostel Paulus sagt Ephes. 5, 30.: Wir sind Glieder seines Leibes von seinem Fleische, von seinem Gebeine; und weil er 1. Cor. 6, 19. schreibt, daß die Leiber der Gläubigen Tempel des heiligen Geistes seyen, welcher in ihnen wohne, und daß sie demnach nicht befleckt, sondern dem Herrn geweiht und geheiligt seyn und bleiben sollen.

Welche demnach mit dem Herrn Christo, ihrem Haupte, vereinigt werden, die freuen sich, und kommen mit herzlichem Affekt und innerlicher Bewegung zum Tische des Herrn, setzen diese Vereinigung mit herzlicher Freude fort, bestätigen und bekennen sie öffentlich. Welche aber Fremde sind von Christo, und Glieder des Teufels, und den Herrn Christum aus Haß lästern und schänden, die werden schuldig an seinem Leibe und köstlichen Blute, das er vergossen hat, und haben gar gewiß seine gerechte Strafe und Rache zu erwarten.

Gebet, siehe im dritten Buch zu Ende des 1. Capitels

Das 13. Capitel.

Durch Anrufung, Gebet und Lob Gottes wird der Mensch mit Gott verbunden, und mit dem heiligen Geist erfüllt.

Ein andächtiger Mensch, der gern betet, der schaut und ruft die göttliche Majestät an; durch das Anschauen liebt er dieselbe, und durch die Kraft der Liebe wird er mit derselben verbunden und vereinigt. Mit solcher heftigen Liebe wird er bisweilen außer sich geführt, zu dem, welchen er liebt, also und dergestalt, daß er vielmehr außer sich als in sich selber lebt. Bisweilen wird er auch mit einem solchen geistlichen Geschmack und solcher geistlichen Wollust erfüllt, daß seine Seele wünscht davon zu ziehen, und zu dem lebendigen Gott einzugehen. Ein andächtiger Mensch wird Gottes Freund, daß er stets vor sein Angesicht kommt, und in sein Heiligthum geht ohne Hinderniß, und mit Gott gar freundlich umgeht. Ich muß hierher ziehen unseres Heilandes tröstlichen Spruch, Joh. 10, 9.: Ich bin die Thür; so Jemand durch mich eingeht, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Was bedeutet das ein- und ausgehen anders, als eine sonderliche und die allergrößte Freundschaft? Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an: so Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir, Offenb. 3, 20. Denn weil der Mensch also mit Gott in Freundschaft steht, so pflegt sich unser Gott oftmals zu seinem Freund zu begeben. O du liebliche Güte und Freundlichkeit Gottes!

Darum steht im 1. Buch Sam. 3, 10., daß Gott der Herr bei der Nacht den Samuel dreimal bei seinem Namen gerufen, und er geantwortet habe: Rede, Herr, denn dein Knecht hört. Und darum spricht auch Gott der Herr durch Hoseam, cap. 2, 14.: Ich will sie locken, und will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihr reden. Daher schreibt Augustinus und spricht: Gott anrufen ist so viel, als Gott in sein Herz rufen. Als der Herr zu Abraham kam, sprach dieser: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin, 1. Mos. 18, 27. Als aber der Herr sieht, wie sich Abraham im Gebet demüthigt und erniedrigt, so macht sich derselbe bei ihm desto beliebter und er unterredet und unterhält sich desto freundlicher mit ihm. Er spricht Jes. 66, 2.: Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.

Durch solches Gespräch des gegenwärtigen Gottes sind die gottesfürchtigen Christen so höchlich erfreut worden, daß sie auf keine Sache mehr Mühe und Fleiß angewendet haben, als darauf, daß sie durch das liebe Gebet mit Gott möchten Gemeinschaft und Freundschaft haben. Denn dasselbe verbindet wahrhaftig mit Gott, bringt Freude und Friede dem Herzen, und führt mitten unter das Chor der heiligen Engel. Alle menschlichen Gespräche, Unterhaltungen und Freundschaften sind für nichts zu achten, wenn sie mit diesem Gottesgespräch verglichen werden. Wie lieblich und freundlich ist Gott der Herr mit den Propheten und Aposteln umgegangen, durch deren Mund er geredet hat? Welch eine Würdigkeit hat der gehabt, welcher spricht: Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meinen Mund geschehen? 2. Sam. 23, 2. Welch' eine Herrlichkeit hat der gehabt, von welchem der Herr sagt: Mündlich rede ich mit ihm, und er sieht den Herrn in seiner Gestalt, nicht durch dunkle Worte oder Gleichniß? 4. Mos. 12, 8. Es ist ein köstliches Ding, spricht David, dem Herrn danken, und deinem Namen lobsingen, du Allerhöchster, Ps. 92, 2. Eine andächtige Seele spürt und merkt, daß das ein köstliches Ding sey; aber mit Worten kann es nicht ausgesprochen werden. Das Gebet ist köstlich vor Gottes Angesicht; denn der himmlische Vater bringt und giebt schöne Gaben, die edler und köstlicher sind, als Perlen und Geld. Er giebt ein englisches Leben, er gießt in's Herz den Geschmack der ewigen Seligkeit, und richtet zu eine Bereitschaft zur Gesellschaft des ewigen Lebens.

Gebet siehe im Paradiesgärtlein das erste Gebet des andern Gebots.

Das 14. Capitel.

Des Menschen höchste Seligkeit und Ziel ist, mit Gott vereinigt zu werden.

Daß die Seelen der Gottesfürchtigen nicht können ersättigt werden, sie haben denn Gott selbst, bezeugt David Ps. 17, 15.: „Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde." Und daß weder Himmel noch Erde nütze sey, wo die Seele Gott den Herrn nicht selbst besitze, singt David, Ps. 73, 25.: „Wenn ich nur dich habe so frage ich nichts nach Himmel und Erde." Ob wir nun zwar einen geringen Anfang dieser Seligkeit in diesem Leben erfahren, so ist es doch ein feiner Beweis unserer Vereinigung mit dem höchsten Gut. Hievon zeugt die geistliche Freude und der Geschmack

der göttlichen Süßigkeit, welcher hin und wieder in den Psalmen und Propheten beschrieben und gerühmt wird.

Wahrlich es schmeckt den andächtigen Herzen, welche sich Gott ergeben haben, außer Gott nichts; es ist ihnen ohne Gott Alles unschmackhaft, bitter und todt. Darum haben die heiligen Seelen ein Verlangen zu den lebendigen Brunnen, die da in das ewige Leben fließen, nach der grünen Weide, welche außer Christo nirgends und an keinem Ort gefunden wird. Dieses ist ein Bild, ja ein Anfang des ewigen Lebens, in welchem Gott Alles in Allem seyn wird, 1. Cor. 15, 28. Er wird seyn unsere Wohnung, unsere Speise, unser Genüge, unser Kleid, unsere Liebe, unsere Ergötzung, unsere Lieblichkeit, unsere Ruhe, unsere Weisheit, unsere Ehre, unser Ruhm, unser Leben. Alsdann wird offenbar werden die Herrlichkeit der Kinder Gottes, die jetzt verborgen ist; denn wir werden den Herrn sehen, wie er ist, spricht der Apostel, 1. Joh. 3, 2. Wer will aber erzählen das Wesen Gottes, oder die wesentliche Güte Gottes, welche ist alle und unendliche Gütigkeit? Das Sehen Gottes ist die Genießung Gottes. Gott sehen, wie er ist, heißt, der ganzen Fülle der Gottheit theilhaftig werden, und erfüllt werden mit der unermeßlichen und unendlichen Gütigkeit Gottes, welche Fülle wir in dem Herrn Christo erkennen und empfangen, schmecken und mit allen Auserwählten und heiligen Engeln preisen werden, erfüllt mit der Herrlichkeit Christi und mit der Freude des heiligen Geistes in alle Ewigkeit. Aber hievon haben wir genugsam geredet droben im 7. Capitel.

Darum liebe Seele, bereite dich, daß dein Herz sey Gottes Wohnung, vereinige dich mit Gott in diesem Leben, laß deine Augen nicht schlafen, noch deine Augenlieder schlummern, bis du eine Stätte findest für den Herrn deinen Gott, Ps. 132, 4. 5. Denn wer durch wahrhaftige Bekehrung zu Gott vereinigt wird mit Gott in diesem sterblichen Leben, bis die Seele abscheidet, der wird vereinigt bleiben mit Gott im unsterblichen Leben in alle Ewigkeit. Denn Gott wird selber in den Auserwählten und Seligen wohnen, und sie mit ewiger Seligkeit und ungetrenntem Licht, Glanz und Herrlichkeit erfüllen: In Summa: die Seele, die da vom Leibe abscheidet, wenn sie mit Gott vereinigt worden, die wird in alle Ewigkeit mit Gott vereinigt bleiben.

Gebet, siehe im zweiten Buch zu Ende des 26. Capitels.

Das 15. Capitel.

Das größte und höchste Elend des Menschen ist, ewig von Gott geschieden zu werden.

Welche Menschen der Hoffart, dem Geiz, und der Wollust dieser Welt sich ergeben, und gar in diesen Lastern erstorben sind, und sich nicht bekehren, dieselben wenden und kehren sich nicht allein von Gott ab, und verschließen dem heiligen Geist allen Eingang, sondern werden auch mit dem Teufel vereinigt. Denn die dem Teufel anhangen, sind nicht allein Herbergen des Teufels, sondern werden auch ewig mit ihm vereinigt. Denn ihre Seele ist von Gott abgewandt, vom wahren Licht, von der wahren Ruhe und Freude.

Es wird zwar die verdammte Seele das Licht wünschen; aber außer Gott ist kein Licht, sondern es sind und werden bleiben greuliche und ewige Finsternisse. Sie wird zwar die Ruhe wünschen; aber außer Gott ist keine Ruhe der Seele, sondern eitel Schrecken und Grausen. Sie wird Freude wünschen; aber außer Gott ist ewige Traurigkeit. Sie wird Erquickung wünschen; aber außer Gott ist keine Erquickung, sondern Angst und Betrübniß. Sie wird Trost wünschen; aber außer Gott ist kein Trost, sondern stetige Marter und Pein, und unaufhörliche Höllennoth. Die Teufel werden in den Gottlosen wohnen, und sie erfüllen mit aller teuflischen Fülle mit Marter, Lästerung, Unsinnigkeit, Schrecken, Grausen, Gespenstern, Schlangenstichen, Angst, Schmerzen, Finsterniß, Schande und ewiger Verzweiflung. Darum wenn des Menschen Seele, so mit dem Teufel vereinigt ist, vom Leibe abscheidet, so wird sie mit ihm vereinigt bleiben in alle Ewigkeit; denn die Teufel werden in den Verdammten wohnen.

Es wird aber die Seele vom Teufel erlöst durch die Buße und Bekehrung in diesem Leben; nach dem Tode ist keine Erlösung und Scheidung vom Teufel. In Summa: die Seele, welche vom Teufel abscheidet, und mit dem Teufel vereinigt ist, wird in alle Ewigkeit mit dem Teufel vereinigt bleiben. Wessen Seele aber vom Leibe und der Welt nicht verblendet ist, der Wille nicht verkehrt, das Gedächtniß nicht befleckt, die bereitet Gott dem Herrn eine würdige Wohnung.

Gebet, siehe im ersten Buch zu Ende des 37. Capitels.

Des fünften Buches Dritter Theil oder Büchlein.

Von der heiligen Dreieinigkeit, von der Menschwerdung des Sohnes Gottes Jesu Christi, und dem Geist, und seinen Gaben und Wohlthaten.

Das 1. Capitel.

Von der heiligen Dreieinigkeit

Der wahre christliche Glaube erkennt, ruft an und ehrt den *einigen* wahren Gott, welcher ist der Vater, Sohn und heiliger Geist, drei unterschiedene Personen, Eines göttlichen Wesens, gleicher Ewigkeit, Majestät und Herrlichkeit.

1) Denn wir haben erkannt im Glauben, daß Gott der Vater von Ewigkeit erzeugt hat seinen eingebornen Sohn gleichen Wesens.

2) Wir haben im wahren Glauben erkannt, daß der Sohn vom Vater von Ewigkeit geboren, sey das wesentliche Ebenbild des Vaters, der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, ein Licht vom Licht, ein wahrer Gott vom wahren Gott, und daß derselbe sey in der Zeit Mensch geworden, und habe die menschliche Natur an sich genommen, aus und von der Jungfrau Maria, daß er sey ein Heiland der Menschen.

3) Wir haben im Glauben erkannt, daß der heilige Geist wahrer Gott sey, vom Vater und Sohn ausgehe, und sey ein Tröster der Menschen.

4) Wir glauben, daß wir einen Vater haben, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm, und einen Herrn Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn, 1. Cor. 8, 6.

5) Wir glauben, daß der Himmel durch das Wort des Herrn gemacht sey, und durch den Geist seines Mundes Alles sein Heer, Ps. 33, 6.

6) Wir haben im Glauben erkannt, daß der Vater durch seinen Sohn Alles wirke (durch welchen er auch die Welt gemacht, durch welchen alle Dinge geschaffen sind, die sichtlichen und unsichtlichen, in welchem Alles besteht), beide aber durch den heiligen Geist. Denn Alles, was der Vater thut, das thut auch der Sohn, und wie der Vater lebendig macht, also auch der Sohn, und wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selber, Joh. 5, 19. 21. 26.

7) Wir glauben, daß drei sind im Himmel, die da zeugen, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und daß diese drei Eins sind, 1. Joh. 5, 7.

8) Wir glauben, daß der Antichrist sey, welcher verleugnet den Vater und Sohn. Denn wer den Sohn verleugnet, der hat den Vater nicht, 1. Joh. 2, 22. 23.

9) Wir glauben, daß Gott der Vater gesalbt hat seinen Sohn mit Freudenöl des heiligen Geistes, zu predigen den Betrübten, Ps. 45, 8.

10) Wir glauben, daß der Vater mit uns rede durch den Sohn, beide aber durch den heiligen Geist, Ebr. 1, 2.

11) Wir glauben, daß Gott der Vater in unsern Herzen wirke und anzünde, den Glauben an seinen Sohn durch den heiligen Geist.

12) Wir glauben, daß Niemand zum Sohn kommen könne, wo ihn der Vater nicht ziehe durch seinen Geist, Joh. 6, 44

13) Wir glauben, daß Niemand zum Vater kommen könne, als durch den Sohn, und daß Niemand zum Sohn kommen könne, als durch den heiligen Geist, Joh. 14, 6.

14) Wir glauben, daß der Vater nicht könne erkannt werden, als durch den Sohn, und daß der Sohn nicht könne erkannt werden, als durch den heiligen Geist.

15) Wir glauben, daß die Gnade des Vaters nicht könne erlangt werden, als in dem Sohn, welcher ist der Gnadenthron; die Gnade aber nicht könne ergriffen werden, als durch den heiligen Geist.

16) Wir glauben, daß von dem Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit aller Trost zu uns komme, in und durch den Sohn, unsern Mittler und Fürbitter, durch den heiligen Geist.

17) Wir glauben, daß der Vater des Lichtes uns erleuchte und heilige in dem Sohn, welcher unser Licht ist, und in dem, der da unsere Heiligung ist, durch den heiligen Geist.

18) Wir glauben, daß uns der Vater herzlich lieb habe in seinem geliebten Sohn, durch den heiligen Geist aber seine Liebe in unsere Herzen ausgieße.

19) Wir glauben, daß wir mit Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geist das höchste Verbündniß in der Taufe aufrichten, und angenommen werden zu Kindern des ewigen Vaters, zu Gliedmaßen des Sohnes Gottes, und zu Tempeln und Wohnungen des heiligen Geistes geweiht werden.

20) Wir glauben, daß die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, die Liebe des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes allezeit bei uns sey, 2. Cor. 13, 13.

21) Wir glauben, daß uns der Vater angenommen habe zu Kindern in seinem geliebten Sohn, die Kindschaft aber durch den heiligen Geist versiegelt habe, Eph. 1, 5. 6. 13.

22) Wir glauben, daß der Vater in seinem Sohn uns erwählt habe zu Erben des ewigen Lebens, diese Erbschaft aber durch das Pfand und den Mahlschatz des heiligen Geistes bekräftigt und bestätigt habe.

23) Wir glauben, daß Gott der Vater den Geist seines Sohnes gesandt in unsere Herzen, welcher ruft: Abba, lieber Vater, auf daß er Zeugniß gebe unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind, Gal. 4, 6., Röm. 8, 16.

24) Wir glauben, daß der Vater in Christo sey, und der Sohn im Vater, und daß sie beide durch den heiligen Geist mit uns vereinigt werden, und in unsern Herzen wohnen, Joh. 17, 21.

25) Wir glauben, daß der Sohn den heiligen Geist sende vom Vater, auf daß er uns in alle Wahrheit leite, und von Christo zeuge und ihn verkläre. Joh. 15, 26. cap. 16, 13. 14.

26) Wir glauben, daß wir durch den Sohn einen Zutritt haben, in einem Geist, zum Vater.

27) Wir glauben dem wahrhaftigen Wort unseres Seligmachers, da er spricht: Wie vielmehr wird mein himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten? Luc. 11, 13.

28) Wir haben erkannt im Glauben, und glauben, daß der Vater ohne den Sohn, und beide ohne den heiligen Geist nicht recht und wahrhaftig geehrt und angerufen werden können.

29) Wir glauben ganz festiglich, daß der Vater anders nicht, denn durch den Sohn in dem heiligen Geist anzubeten sey.

30) Wir haben im Glauben erkannt, daß eine jede Person in der heiligen Dreinigkeit, Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist, für sich selbst anzurufen sey; denn sie sind einerlei göttlichen Wesens, Majestät, Allmacht und Ehre.

31) Wir glauben, daß der Name Gottes des Vaters, und Gottes des Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, und Gottes des heiligen Geistes, sey der höchste Segen aller unserer Werke, und daß wir in demselben einigen Namen, in welchem wir getauft sind, und Gott geheiligt, unser Leben selig schließen müssen.

32) Wir glauben, wenn wir mit dem Tode ringen, daß Gott der himmlische Vater unsere Seelen, die durch den Sohn erlöst, und durch den heiligen Geist geheiligt sind, aufnehme, und daß der heilige Geist, der Tröster, nimmermehr auch im Tode nicht, von unsern Seelen weiche.

33) Wir glauben festiglich, daß Gott der Vater, durch die Stimme seines Sohnes, unsere Leiber auferwecken, und mit seinem Geist sie verklären werde.

34) Wir glauben beständig, daß der Vater in dem Sohn, der Sohn im Vater, durch den heiligen Geist, im ewigen Leben den Auserwählten werde Alles in Allem seyn.

35) Darum sey dir, dem dreieinigen Gott, dem wahren Gott, der du bist ewig, lebendig, unendlich, unermeßlich, allmächtig, das höchste Gut, der Allerheiligste, Allerweiseste, der Gerechteste, der Wahrhaftigste, der Brunn der Barmherzigkeit, der Schöpfer aller Dinge, der sichtbaren und unsichtbaren, der gnädigste und gütigste Erhalter aller Creaturen, dir, Gott dem Vater, Gott dem Sohn, Gott dem heiligen Geist, sey Ehre, Lob und Preis, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

O heilige Dreifaltigkeit,
Würdig des Anrufs jeder Zeit!
O wunderliche Einigkeit,
Geehrt von aller Ewigkeit!
O unbegreifliche Majestät,
O unumschränkte Gottheit!
O unzertheilte Dreifaltigkeit,
O unauflösliche Einigkeit!
O unaussprechliche Gütigkeit,
O unbetrügliche Wahrheit!
O Wesen hoch und ungeschätzt!
O Macht, der gar kein Ziel gesetzt!
O Klarheit, die ohn' Dunkel ist!
O Licht, das unauslöschlich ist!
Erbarm' dich unser gnädiglich,
Regier und schütz uns stetiglich,
Amen, Amen, Amen.

Gebet, siehe im Paradiesgärtlein, das 3. Gebet des ersten Theils nach dem 1. Gebot.

Das 2. Capitel.

Von dem wunderlichen und sonderlichen Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Der himmlische Vater, als er, dem menschlichen Geschlecht zu gut, seinen Sohn von Ewigkeit her zum Heiland und Seligmacher verordnet hatte, da hat er solche Verheißung des Heils nicht an die Gottheit seines Sohnes allein gebunden, sondern an den Samen des Weibes, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte, 1. Mos. 3, 15. und an den Samen Abrahams, in welchem alle Völker sollten gesegnet werden, cap. 12, 3. Darum haben die Erzväter, die unter dem alten Testament gelebt, den Sohn Gottes, welcher künftig Mensch werden sollte, im Glauben ergriffen, und haben in seinem Tod die Genugthuung für die Sünde und die Erlösung von dem ewigen Tod gesucht, und sind erhalten worden. Denn der Glaube macht die zukünftigen Verheißungen Gottes, wegen der Gewißheit, gegenwärtig, und genießt der verheißenen Güter, als wenn sie gegenwärtig wären. Also hat Abraham den Tag des Herrn gesehen, und hat sich gefreut, Joh. 8, 56., das ist, er hat der Früchte und der gegenwärtigen Freude der künftigen Menschwerdung des Sohnes Gottes genossen, welche über viele hundert Jahre hernach die Engel verkündigt haben. Darum ist des himmlischen Vaters Rath gewesen, daß sein Sohn, welcher von Ewigkeit her geboren, auf bestimmte Zeit Mensch würde. Diese Person, die zugleich wahrer Gott und vollkommener Mensch ist, hat Gott der ewige Vater zu einem Heiland und Seligmacher des menschlichen Geschlechts verordnet. Darum soll ein gottseliges Herz diesen allerweisesten und geheimen Rath des Vaters wohl bedenken und bei sich betrachten:

1) Daß Gott der Vater diese Person zu unserm Heiland und Seligmacher verordnet hat, nicht nur seine göttliche, auch nicht nur seine menschliche Natur, sondern die göttliche, welche mit unserm Fleisch vereinigt worden, auf daß er durch sein Fleisch uns eine Arznei zubrächte, und durch seine Seele unsern Seelen einen Trost eingöße. Unser Seligmacher ist Gott, daß du getrost seyest; er ist ein Mensch, daß du dich nicht fürchtest.

2) Diese Person hat Gott der Vater zu einem Mittler verordnet zwischen Gott und dem Menschen, und darum hat er beide Naturen haben müssen. Demnach hat Gott müssen aus dem Menschen geboren werden, auf daß eben der, der da Gott ist, auch ein wahrer Mensch sey, und wahrhaftig des Menschen Sohn, und daß eben der, der

da Mensch ist, auch wahrer Gott sey, und wahrhaftig Gottes Sohn, auf daß wir glauben, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das ewige Leben haben in seinem Namen, Joh. 20, 31.

Darum ergreifen wir diese Person mit wahrem Glauben, und trennen die Gottheit nicht von der Menschheit; denn Gott ist Mensch geworden. Schauet die Herrlichkeit des Fleisches des Sohnes Gottes, welches wir in Einigkeit der Person anrufen. Denn wir glauben an die Person, welche Gott und Mensch ist. Denn das Heilige, das von dir geboren wird, spricht der Engel, wird Gottes Sohn genannt werden, Luc. 1, 65. Wir trennen auch nicht die Menschheit von der Gottheit, denn dieser Mensch ist Gott, welcher in Einigkeit der Person für uns gelitten hat, gekreuzigt, gestorben und begraben ist. Darum soll ein christliches Herz erwägen, wie theuer und werth, wie kräftig und heilsam dieses Leiden und dieser Tod sey, welcher nicht ist eines schlechten und bloßen Menschen Leiden und Tod, sondern einer solchen Person, welche Gott und Mensch ist, auf daß es ein vollkommenes und genugsames Lösegeld für die Sünde der ganzen Welt würde. Darum hat Gott seines Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle in den Tod gegeben. Ist das nicht ein wunderliches Geheimniß, daß eine solche Person hat gelitten Schmach, Kreuz, Tod und den Fluch? daß Gott gelitten im Fleisch, und mit seinem eigenen Blute seine Kirche oder Gemeine erlöst? daß der Herr der Herrlichkeit ist gekreuzigt? Ist das nicht ein unaussprechliches Geheimniß, daß diese persönliche Vereinigung auch mitten in dem bittern Tod nicht hat können aufgelöst werden? Denn der Apostel spricht: Es sey unmöglich gewesen, daß Christus von dem Tode habe können gehalten werden, Apost. Gesch. 2, 24.

3) Der himmlische Vater hat diese Person zu unserm Erlöser verordnet, auf daß der gefallene Mensch durch den Menschen, welcher zugleich Gott ist, erlöst würde von dem ewigen Tode, und daß der Weibessame der Schlange den Kopf zertrete, welche den Menschen mit List und Lügen betrogen hat. Das ist darum eine gerechte und wunderliche Rache.

4) der himmlische Vater hat aus Barmherzigkeit diese Person uns verordnet zu einem Arzt, auf daß wir durch sein Blut von dem Unflath der Sünden gereinigt, durch seine Striemen und Wunden geheilt, durch seinen Tod vom Tode zum vorigen Leben wieder erlöst, und wiederum zum vollkommenen Ehrenstand und zur Gleichförmigkeit des Ebenbildes Gottes wieder verneuert würden.

5) Der allergnädigste Vater hat diese Person uns verordnet zur Gerechtigkeit, daß er uns sollte gerecht machen, auf daß wir wider das unendliche Uebel der Sünde eine unendliche Arznei und Hülfsmittel durch sein Verdienst hätten, und wider die Strenge der ewigen Gerechtigkeit eine vollkommene Genugthuung in und durch seinen Tod, auch wider die Anklage des Gesetzes und des Teufels eine völlige Absolution und Lossprechung von der Verdammniß hätten.

6) Der allerliebste Vater hat diese Person verordnet zu einem Haupt, auf daß er seine Glieder versammelte, durch seinen heiligen Geist lebendig machte und heiligte, und sie seiner Fülle theilhaftig machte.

7) Der himmlische Vater hat diese Person zum Hohenpriester verordnet, auf daß er durch das allerheiligste Opfer seines Leibes, für uns gegeben, uns reinigte, durch seine Fürbitte uns versöhnte, und als das Wort des Lebens uns unterrichtete und lehrte.

8) Gott der heilige Vater hat diese Person uns verordnet zu inem Gnadenstuhl, auf daß er uns brächte Vergebung der Sünden, welche wir durch den Glauben ergreifen, kraft des Verdienstes ind der Erlösung durch sein Blut.

9) Gott der himmlische Vater hat diese Person verordnet zu inserm König, auf daß er in unsern Herzen ein Reich der Gnaden ufrichtete, unsere Herzen reinigte, die Sünde und den Tod zerstörte, es Teufels Reich vertilgte, allen Creaturen mächtig und gegenwärtig ebiete, und seine Gläubigen in das Reich seiner Ehren und Herrichkeit einführte.

10) Es hat Gott dem himmlischen Vater gefallen, daß in iesem seinem Sohne alle Fülle wohne, auf daß wir nicht anderschin fliehen, noch bei einem Andern suchen dürfen Heil, Segen, eben, Gnade, Vergebung der Sünden, Versöhnung, Linderung der trafen, Fürbitte bei dem Vater, Arznei und den Arzt selber, die rkenntniß unserer wahren und rechten Weisheit, die rechte Erleuchng durch den Glauben, und endlich das ewige Leben.

Dies hochheilige Geheimniß der Menschwerdung müssen wir ilig beilegen und verwahren, wie die göttliche Natur durch die iauflösliche und unaussprechliche Vereinigung das menschliche eisch zur Mittheilung und Gemeinschaft der göttlichen Werke und rrlichkeit aufgenommen hat. Denn wir haben seine Herrlichkeit sehen, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, ller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. Darum ist es unnöthig,

daß wir die Naturen gleich halten oder vermengen, so wir glauben, daß die Werke Gott und Mensch thue, das ist, so wir dem Worte Gottes gemäß dafür halten, daß beider Naturen Wirkungen auf einen einigen Effekt und auf ein einiges Werk zusammen kommen, in Einigkeit der Person; welches Eutyches geleugnet hat. Es ist auch unnöthig, daß wir die Person trennen und die Natur von einander reissen, wenn wir die Gemeinschaft der Naturen und Eigenschaften glauben, welche Nestorius geleugnet hat. Es bezeugen diese Einigung und Gemeinschaft der Naturen und Eigenschaften die Wunderwerke und die gottmenschlichen Werke, (wenn man also deutsch reden könnte). Es bezeugens die lebendigmachenden Worte, welche in menschlicher Stimme ausgesprochen worden, mit welchen Krankheiten geheilt, Teufel ausgetrieben und Todte lebendig gemacht worden. Es bezeugens sein lebendigmachendes Fleisch, welches ist das Brod des Lebens, das er für das Leben der Welt zu geben in Gnaden versprochen hat. Es bezeugts die Abwaschung und Reinigung von Sünden durch sein Blut. Es bezeugts die Versöhnung durch seinen Tod, die Heiligung durch seine Wunden. Es bezeugts alle Gewalt im Himmel und auf Erden, welche ihm nach dem Fleisch gegeben ist. Es bezeugts die Gewalt über alle Creaturen, über den Wind und das Meer, über den Teufel und Tod. Es bezeugens alle Schätze der Weisheit, die in ihm verborgen sind, Col. 2, 3. Es bezeugts das allgemeine Gericht, welches ihm gegeben, weil er des Menschen Sohn ist, Joh. 5, 27. Es bezeugts seine Verklärung auf dem Berge, da an seinem heiligen Leibe die Ehre und Herrlichkeit der göttlichen Majestät sich hat sehen lassen, als er diesen Tempel, von Gott gebaut, mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt, und die himmlische umherleuchtende Freude die gottesfürchtigen Herzen der Anwesenden entzündet hat; da die Stimme des Vaters aus einer hellen Wolke erschollen: Das ist mein lieber Sohn, Matth. 17, 5.; da der Sohn vom Vater Ehre und Herrlichkeit empfangen hat, als des Vaters wirkliches Zeugniß, durch die Verklärung und Erscheinung der Majestät, daß er sey verordnet zur Person des Mittlers, und durch die Ankündigung seines Amtes, welches durch die Stimme des Vaters ratificirt und bestätigt worden.

Es bezeugts der Stand der Erniedrigung oder Demuth, welchen der Apostel beschreibt Phil. 2, 8. Denn wovon hat er sich selbst entäußert? Freilich von dem Gebrauch der unendlichen Gaben, welche die Menschheit Christi durch die persönliche Vereinigung empfangen hat. Denn weil das Fleisch Christi der Gottheit persönlich vereinigt ist, und mit der Gottheit eine Person geworden: was

sollten es denn für Gaben seyn, die es nicht empfangen hätte? Warum sollte es nicht unendliche, unermeßliche und allen Creaturen unaussprechliche Gaben in dieser und jener Welt haben, wie der Apostel bezeugt? Welcher Unmöglichkeit oder Ohnmacht sollte es unterworfen seyn? Welcher Herrlichkeit sollte das Fleisch nicht theilhaftig seyn, welches der unendlichen Gottheit durch die Vereinigung theilhaftig ist? Aus welchem Fundament und Grund der persönlichen Vereinigung der Apostel Paulus einen solchen Schluß macht und spricht: Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich seyn, sondern entäußerte sich selbst. Darum ist es nöthig, daß wir die Grade und Unterschiede dieser Erniedrigung erwägen:

1) Er hat Knechtsgestalt an sich genommen, da er war ein Herr der Ehren, Matth. 20, 28.: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er uns diene.

2) Die Knechte und Leibeigenen müssen arbeiten; der Herr Christus hat mit seiner Seele und mit seinem Leibe die schwerste Arbeit ausgestanden.

3) Ein Knecht ist der Armuth unterworfen; der Herr Christus hat auch nicht ein Nestlein gehabt, da er sein Haupt hinlegte, Matth. 8, 20. Ein Knecht muß Schläge und Wunden leiden; der unschuldige Herr Christus ist geschlagen und verwundet worden um fremder Sünden willen.

4) Der Herr Christus ist häßlicher geworden, als andere Leute, und sein Ansehen als der Menschenkinder; er ist der Allerverachtetste und Unwertheste geworden, Jes. 53, 3., da er doch der allerheiligste und allerschönste Mensch ist.

5) Der Herr Christus ist ein Spott der Leute geworden, Ps. 22, 7., da er doch ist die Weisheit des Vaters.

6) der Herr Christus ist gelästert worden, da er doch der Unschuldigste und Gerechteste ist.

7) Der Herr Christus ist am Kreuz ein Wurm geworden, da er doch mit Ehren und Schmuck ist gekrönt worden, Ps. 22, 7. und Ps. 8, 6.

8) Der Herr Christus, als er am Holz gehangen, ist ein Fluch geworden, Gal. 3, 13.; von welchem doch alle Völker den Segen schöpfen und empfangen.

9) Der Herr Christus ist trostlos gelassen worden, da er doch mit Freudenöl gesalbt ist, Ps. 45, 8.

10) Der Herr Christus stirbt in äußerster Schmach und Spott, da er doch ist der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, der Brunn

und Stifter des Lebens, das Leben selbst, und das Licht der Menschen, Ebr. 1, 3. Joh. 1, 4.

Diese tiefen Grade und Unterschiede der Erniedrigung kann keines Menschen Verstand begreifen, uud sie machen das Werk der Erlösung sehr herrlich.

Wir müssen aber auch die Erhöhung des Herrn Christi nach dem Fleisch in gleicher Gottesfurcht betrachten:

1) Die Herrlichkeit und Ehre der persönlichen Vereinigung ist so groß, daß sie kein Mensch mit Gedanken erreichen kann. Er ist die allerdurchlauchtigste Person, in welcher alle Fülle der Gottheit wohnet, Col. 2, 9.

2) Wie ein großes Geheimniß ist das, daß die menschliche Natur mit Gott eine Person ist, und die andere Person in der heiligen Dreifaltigkeit?

3) Welch' eine unaussprechliche Gewalt und Macht ist das, daß der Herr Christus, nachdem er den Tod überwunden, mit unbegreiflicher Majestät zur Hölle gefahren, dieselbe zerstört, und die Pforten der Hölle zerbrochen hat?

4) Wie vortrefflich hoch und groß ist die Erhöhung und Verklärung, daß der Herr Christus, nachdem er von den Todten auferstanden, den Sieg erhalten hat über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und hat den Sieg uns erworben und geschenkt, zu einem ungezweifelten Zeugniß, daß er die ganze Sünde abgethan, und den Teufel, welcher die Macht und Gewalt des Todes hatte, überwunden, ja auch den Tod in Sieg verschlungen habe? Ebr. 2, 14. 1. Cor. 15, 55.

5) Wie unaussprechlich groß ist seine Erhöhung, daß er gen Himmel gefahren, und triumphirt hat über seine Feinde, die er gefangen geführt und erlegt, und ihnen alle Macht und Gewalt ausgezogen hat? Col. 2, 15.

6) Welch' eine Majestät ist zu ersehen in seiner Erhöhung, daß er sitzet zur Rechten Gottes des Vaters, welche ist eine Rechte der Kraft, nämlich eine Macht zu herrschen, und eine Regierung über alle Creaturen, unsichtbar und sichtbar, wie Paulus bezeugt, Eph. 1, 20.: Der Vater hat Christum von den Todten auferweckt, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und Alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Von welcher Hoheit über alle unsichtbaren Creaturen der heilige Apostel Petrus 1. Epist. 3, 22. sagt: Welcher ist zur Rechten Gottes aufgefahren gen Himmel, und sind ihm unterthan die Engel, die Gewaltigen

und die Kräfte. Von den sichtbaren Creaturen bezeugt es der 8. Ps. v. 7., und erklärt es der Apostel an die Ebr. 2, 8.: daß der Vater ihm Alles unter die Füße gethan habe, darum ist nichts ausgenommen das ihm nicht unterworfen wäre. Das ist der Herr, welcher im Himmel seinen Stuhl festgesetzt hat, dessen königliche Gewalt sich über alle Creaturen erstreckt. Das ist der Herr über alle Herren, der alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt hat, Ps. 110, 1.

7) Wie herrlich ist die Erhöhung, daß ihn der Vater gesetzt hat zum Haupt über Alles, und über die Gemeine, welche ist sein Leib, der Alles in Allem erfüllt? Ephes. 1, 22. 23. Denn er herrschet zur Rechten des Vaters, daß er ist die Fülle seines Leibes, daß er Alles in seinen Gliedern gegenwärtig wirke, was zu dem geistlichen Leben, zur Seligkeit und zum ewigen Leben gehört, nämlich Glauben, Liebe, Hoffnung, Andacht, gottselige Gedanken, Seufzen, Demuth, Anrufung, Geduld, Stärke, Furcht, Friede, Freude, Beständigkeit, Sieg, Trost, Licht, Weisheit, Lehre; und Er ist das Licht der Propheten, die Rede der Prediger, die Erleuchtung der Lehrer, der Sieg der Apostel, die Krone der Märtyrer. Dieses Alles verrichtet er, als das Haupt, durch seinen Geist, und flößet alle seine Fülle in seine Glieder durch seine heilige Salbung, als der Hohepriester, durch die geistliche Wirkung als unser König, vom Vater eingesetzt auf den heiligen Berg Zion, Ps. 2, 6

8) Welch' eine Herrlichkeit dieser Erhöhung ist es, daß er seinen heiligen Geist über die Apostel ausgegossen hat? Denn er, nachdem er zur Rechten Gottes erhöht ist, und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen, dies, das ihr jetzt höret und sehet, spricht der heilige Apostel, Apost. Gesch. 2, 33.

9) Wie hoch ist die Erhöhung, daß des Menschen Sohn gesetzt ist zur Rechten der Majestät, und auf den Thron der Herrlichkeit, und wird angebetet von den Engeln und von den himmlischen, irdischen und höllischen Heeren, darum daß ihm der Vater einen Namen gegeben hat, welcher über alle Namen ist, in welchem alle Knie sich beugen müssen, derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, und daß alle Zungen bekennen müssen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters, wie Paulus schreibt, Phil. 2, 9. ff. Und darum hat der Apostel gehört viel tausendmal Tausend, welche mit lauter Stimme gerufen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre, Preis und Lob!

und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden, und unter der Erde, und im Meer, und Alles, was darinnen ist, hat er hören sagen zu dem, der auf dem Stuhl gesessen, und zu dem Lamm: Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenbar. 5, 12. 13.

10) Welch' eine Gewalt und Macht ist das, daß er der oberste Präsident und Richter ist an dem allgemeinen Gerichtstage. Denn er ist vom Vater verordnet und gesetzt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Darum wird des Menschen Sohn kommen und sitzen auf dem Stuhl der Herrlichkeit, Matth. 25, 31., wird von Jedermann gesehen werden, in menschlicher Gestalt, ein Richter aller Menschen, weil er des Menschen Sohn ist, und es werden ihn alle Augen sehen, und schauen, in welchen sie gestochen haben, Offenb. 1, 7.

11) Welch' eine Herrlichkeit ist es, daß er gesetzt ist zu einem Herrn über Lebendige und Todte, welcher mit seiner Stimme die Todten auferwecken, und aus dem Grabe hervorrufen, und die Seinen in einem Augenblick verklären wird. Wer diesen Glauben hat, der ist nicht mehr unterworfen der Sünde, dem Fluch, dem Zorn Gottes, dem Tode, dem Teufel und der Welt. Denn der Herr Christus ist vom Vater gesandt, den Elenden zu predigen, den Gefangenen eine Erledigung, und den Gebundenen eine Oeffnung, Jes. 61, 1. Dieser Glaube überwindet die Welt, 1. Joh. 5, 4., und tritt unter die Füße, was sich wider Christum erhöhet, oder sich dem Herrn gleich macht, oder außer Christo Heil sucht, oder ihm etwas zusetzt, was zu der Seligkeit gehörig sey. Denn es ist in keinem Andern Heil, es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir selig werden sollen, Ap. Gesch. 4, 12. Diesen allein hat der Vater gesendet; diesen allein hat er gesalbt, daß er sey ein König, das Haupt und unser Heil. Darum erkennet der wahre Glaube keinen andern Heiland, als den eingebornen Sohn Gottes, Jesum Christum, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1. Cor. 1, 30. Darum ist er allein unser Heil, der wahre Gott und das ewige Leben.

Das ist die Herrlichkeit und der Triumph unsers Glaubens. O Jesu, unsere Liebe, unser Wunsch, Ursprung Alles Guten, Brunn des Heils, Strom der Barmherzigkeit, Thron der Gnaden, unsere Zuflucht, unser Licht, Ruhe unserer Seele, unsere Seligkeit und unser ewiges Leben! Lobet den Herrn, alle seine Engel, lobet ihn, alles sein Heer! Lobet ihn, Sonne und Mond! Lobet ihn, alle leuchtende Sterne! Ps. 148, 2. 3. Lobet den Herrn, alle seine Heerschaaren, die ihr sein Wort ausrichtet. Lobet den Herrn, alle seine Werke, an

allen Orten seiner Herrschaft. Lobe den Herrn auch du, meine Seele, und aller Gläubigen Seelen loben unsern Herrn Jesum Christum, in alle Ewigkeit, Amen. Ps. 103, 21. 22.

Das 3. Capitel.

Von dem heiligen Geist, dem wahren Gott, von seinen Gaben und Wohlthaten.

Der heilige Geist ist wahrer Gott, die dritte Person in der heiligen Dreieinigkeit, welcher vom Vater und Sohn ausgeht, und gesandt wird; der da giebt Zeugniß von dem Herrn Christo, dem Sohne Gottes, dem wahren Messias und rühmt ihn herrlich, und erhebt und preiset seine Person und seine Wohlthaten.

Der heilige Geist sammelt eine Gemeine unter dem einigen Haupt Christo, erneuert sie mit seinen Gaben, theilt ihnen Trost mit, aus dem Verdienst des Herrn Christi, macht die Glieder des Herrn Christi lebendig, stärkt sie mit seiner Kraft, wiedergebiert sie, und bestätigt das geistliche Reich des Herrn Christi in den Herzen der Gläubigen; er erleuchtet das Gemüth, reinigt die Herzen, und Alles, was der Herr Christus im Fleisch unserthalben verrichtet hat, das schreibt er in unsere Herzen, damit nicht außer uns bleibe, was uns inwendig im Herzen erfreuen und erquicken soll.

Darum wird der heilige Geist in unsere Herzen ausgegossen, daß er in dieselbigen gießen möge des Herrn Christi Liebe, Verdienst, Wohlthaten und Leben. Darum ist er Christi Geist, auf daß er Alles, was Christi ist, uns zu eigen mache. Darum ist er des Vaters Geist, daß er Zeugniß gebe unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind, wegen des eingebornen Sohnes Gottes. Darum ist er ein Geist der Kindschaft, ein Pfand und Mahlschatz, der Kinder und Erben Gottes; und er ist die Salbung, die von oben herab aus dem Himmel von Christo, unserm Haupte, gesandt ist, welcher alle Fülle des Geistes, nach dem Fleisch, von dem Vater empfangen hat, auf daß aus seiner Fülle die Glieder Christi derselben theilhaftig würden, nach eines jeden Maaß, wie es der heilige Geist, des Herrn Christi Haushalter, spendet und austheilt.

Diese Salbung ist der Christen gewisses Merkzeichen; denn wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Es sind aber die Gaben und Wohlthaten des heiligen Geistes mancherlei. Erstlich, allgemeine Gaben: Denn er ist ein Geist des Glaubens, der Weisheit, des Verstandes, des Rathes, der Erkenntniß, der Stärke, der

Kraft, der Furcht Gottes, der Liebe, der Hoffnung, der Gottesfurcht, der Sanftmuth, der Demuth, der Keuschheit, der Geduld, der Heiligung, der Gnaden und des Gebets, durch welchen wir rufen, Abba, lieber Vater! welcher aufhilft unserer Schwachheit, uns mit unaufhörlichem Seufzen vertritt. Er ist ein Geist der Wahrheit, der Beständigkeit, des Trostes; er ist ein lebendiger und getreuer Zeuge Jesu Christi, ein Schatzmeister der Reichthümer Christi, ein Erneuerer des Ebenbildes Gottes, als durch den Finger Gottes; er ist auch der Schlüssel und Ausleger der heiligen Schrift und der göttlichen Geheimnisse; er vergewissert uns, daß Gott wohne und bleibe in unsern Herzen.

Es ist aber auch nöthig und nützlich, daß wir diese Wirkungen und Bewegungen des heiligen Geistes mit innerlichen Gedanken des Herzens wohl erwägen; denn er widersteht den fleischlichen Begierden, so bald er sich in uns regt; er straft alles, was weltlich und fleischlich ist, und erweckt einen Ekel und ein Grauen vor solcher Eitelkeit; er wirkt auch eine heimliche, jedoch selige Traurigkeit, wegen den begangenen Sünden; er benimmt insonderheit alles Vertrauen und allen Ruhm der eigenen Werke, und legt das ganz auf unsern einigen Heiland und Seligmacher. Er löscht aus die unordentliche Liebe, da man die Welt und sich selbst liebt; er drückt zu Boden die Hoffart, und macht uns eingedenk unserer eigenen Schwachheit, und giebt nicht leichtlich zu, daß wir die Schwachheit unsers Nächsten fälschlich richten und übel auslegen; er seufzet unaufhörlich in uns und sehnet sich nach dem Himmlischen und Göttlichen, und verneuert uns immerdar zur Gleichförmigkeit des Ebenbildes unsers Herrn Jesu Christi. Denn gleichermaßen, wie die Seele ist das Leben des Leibes: also ist der heilige Geist das Leben unserer Seele. Dieß sind gemeine Gaben und Werke des heiligen Geistes in den Herzen der Gläubigen, welche er ohne Ansehen der Person mittheilt den Gläubigen nach seinem Gefallen.

2) Die sonderlichen Gaben aber beschreibt der Apostel Paulus 1. Cor. 12, 8. ff., welche er nennt die Austheilung der Gnadengaben und Wirkungen, deßgleichen die Offenbarung des Geistes, welche geschieht durch sonderliche Kraft des Geistes, als da sind die prophetischen Gaben, die verborgene Weisheit, die lebendige Wohlredenheit, die Gaben der mancherlei Sprachen, die Prüfung der Geister, die Wirkung der sonderlichen Heldentugenden, des Wunderglaubens, die Gabe der Gesundmachung. Und diesen Unterschied hat der Apostel gemacht, da er spricht 1. Cor. 12, 28. ff. Eph. 4, 11.: Er hat in der Gemeine erstlich Etliche zu Aposteln gesetzt, zum

andern Etliche zu Propheten, zum dritten Etliche zu Evangelisten, zu Hirten und Lehrern. Darnach gedenkt er, wie der heilige Geist gebe und austheile Kraft der Gesundmachung, Hülfe, mancherlei Sprachen, Auslegung der Sprachen. Sind sie alle Propheten? sind sie alle Lehrer? sind sie alle Wunderthäter? haben sie alle die Gnade, die Kranken zu heilen? reden sie alle mit Zungen? legen sie alle die Schrift aus? und ein Jeder trachte nach den besten Gaben.

Das sind aber die besten Gaben, wenn der heilige Geist die süße Liebe Christi und die geistliche Freude in die Herzen der Gläubigen ausgießt, lebendigen und kräftigen Trost darein senkt, einen Geschmack der göttlichen Süßigkeit gibt, macht, daß wir das Wort, welches Gott zu unsern Herzen redet, innerlich fassen und begreifen können, davon der Prophet Jesajas Cap. 55, 2. sagt: Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden, das ist in Ueberfluß des Trostes. Das ist die Lebendigmachung der zerknirschten und demüthigen Herzen, welche geschieht durch den Geist, der da ausgeht von Gottes Angesicht und Odem macht. Ich mache einen solchen Bund mit ihnen, spricht der Herr: mein Geist, der bei dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und Kindeskinds. Jes. 59, 21.

Nun ist noch übrig und hinterstellig, daß wir den Lehrer der Wahrheit, den heiligen Geist, recht erkennen und seine innerliche Lehre vernehmen, deren Fundament und Grund ist die Salbung, die uns alles lehret, 1. Joh. 2, 20. Diese begreift die innerliche Erleuchtung, das Zeugniß, welches der heilige Geist unserm Geist giebt, daß wir Gottes Kinder sind. Insonderheit aber gibt er uns zu betrachten die große Liebe des Herrn Christi, und die Größe seines Verdienstes. Er bestätigt auch den wunderbaren und beständigen Rathschluß unserer Wahl, welche in Christo geschehen ist, deßgleichen die Versieglung der Wahl, welche in Christo geschehen durch das Pfand und den Mahlschatz des Geistes Gottes und Christi. Er führt uns auch aus, daß wir beschauen sollen die erschaffenen Kreaturen; daß wir ansehen sollen die dienstbare Bestallung der heiligen Engel und himmlischen Wächter; daß wir betrachten sollen die wunderliche Weisheit seiner Vorsehung; daß wir erwägen sollen die Schönheit des göttlichen Ebenbildes; daß wir die Häßlichkeit der Sünden beweinen, die Schwachheit unserer menschlichen Kräfte erkennen, die scharfe Anklage des Gesetzes uns zu Gemüth führen, die evangelischen Gnadenverheißungen festiglich glauben, die vollkommene Genugthuung für unsere Sünde wohl beherzigen sollen

Er treibt uns an zur Uebung der Buße, zur Betrachtung der vollkommenen Rechtfertigung in Christo. Er bewegt uns zur Freiwilligkeit der guten Werke, zur Betrachtung des Gnadenbundes, welcher mit uns in der Taufe ist aufgerichtet. Er nöthigt und beruft uns zu der allersüßesten und lebendigmachenden Speise des Abendmahls des Herrn, zur lieblichen Gemeinschaft der Kirche, zum süßen Gespräch des Gebets und der Danksagung, zur Erkenntniß der unermeßlichen Gnaden Gottes, zur Erkenntniß und Verleugnung unserer selber. Er erweckt den Kampf zwischen dem Fleisch und Geist; er macht, daß wir beweinen, unsere Schwachheit und das Elend des menschlichen Lebens. Er erweckt die Demuth und Armuth des Geistes; er erhält die Liebe; er vermehrt den Glauben; er stärkt die Hoffnung; er giebt Kraft der Geduld; er unterstützt die Stärke, zu tragen die Last des Kreuzes; er stößt die Anfechtung um; er reinigt die Herzen; er vereinigt mit Christo; er verneuert das Ebenbild Gottes; er wiedergebiert Herz und Sinne; er erweckt neue Bewegungen; er gießt in das Herz ein sehnliches Verlangen und Freude nach dem ewigen Leben; er verhütet den Betrug und die List des Teufels; er zwingt das Fleisch; er tröstet die Betrübten; er mäßigt die Traurigkeit; er lindert das Kreuz; er heilt die Schmerzen; er erweicht das harte Herz; er lehrt die Eitelkeit der Welt verachten; er eignet uns zu die Gnade Gottes; er giebt einen Geschmack des ewigen Lebens; er ist ein gewisser und ungeschiedener Geleitsmann in das himmlische Vaterland.

Damit wir nun diese Lehre mit der That und im Werk befinden mögen, so schafft der heilige Geist eine gütige Einwilligung und Beipflichtung des Willens, ein andächtiges Herz, welches sich Gott ergiebt, und allein in Gott und in dem Herrn Christo ruhet. Das aber sind rechte Gottesgelehrte, welche empfangen haben die Salbung, welche Alles lehrt. Darum bedürfen sie keines Disputirens; denn sie besitzen das Wesen der Wahrheit, und verstehen, was der Seligmacher spricht, Matth. 23, 8.: Einer ist euer Meister. Denn sie schöpfen von dem Herrn Christo allein, als aus dem Brunnen und Haupt aller göttlichen Fülle, Gaben, Kräfte, lebendige Lehre, wahre Erleuchtung, Trost, Beständigkeit, Freude und alle geistlichen Reichthümer. Diese Schule des heiligen Geistes heckt keine falsche Lehre aus, sondern gebiert einen geistlichen Leib, dessen Haupt der Herr Christus allein ist, eine einige Braut und einen Geliebten, welcher aus Christo und seinem Geist wiedergeboren ist, mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi geziert, mit lebendiger Lehre und heilsamer Weisheit durch den Geist Christi unterrichtet, einen ungezweifelten Erben des

vigen Lebens. Aus dieser Schule kommt Heiligkeit des Lebens, Werke, die da Gott lieb und dem Nächsten heilsam sind, welche ergeblich von den Menschen, die da mit dieser lebendigmachenden Erkenntniß nicht begabt sind, erzwungen werden, nämlich gute, süße ruchte, von Waldbäumen, die noch nie neu gepfropft und zahm eworden sind.*) Gott dem heiligen Geist, welcher ist unser bester Tröster, der lieblichste Lebendigmacher, der weiseste Regierer unseres ebens, der treue Erleuchter, der künstliche Baumeister des göttlichen benbildes, unser gewisser Mahlschatz und Pfand, unser freundlicher Wiedergebärer, unser treuer Lehrer der Wahrheit, unser allerheiliger Fürbitter, unser süßester Tröster, unser freigebiger Geber der immlischen Gaben, unser allersüßester Seelengast, dem sey Preis, ob und Ehre in alle Ewigkeit, Amen.

Dem großen Gott allein
Soll alle Ehre seyn.

*) Von Waldbäumen, die noch nie u. s. w. das ist: Von freien Zöglingen des heiligen Geistes, die nach Gottes Wort von Gott gelehrt sind, und nicht von Menschen oder menschlicher Schule.

Das sechste Buch

vom

wahren Christenthum.

Darin

Die Wiederholung und Verantwortung der Lehre vom wahren Christenthum;

Neun Sendschreiben an gute Freunde, die Bücher vom wahren Christenthum betreffend;

I. Zwei Bedenken über Tauleri deutsche Theologie, was deren Kern und Inhalt, und wie hoch solches Büchlein zu halten sey.

Durch

Herrn Johann Arnd,

weiland General-Superintendenten des Fürstenthums Lüneburg rc.

Zuschrift.

Denen Ehrenvesten, Hochachtbaren und Hochweisen Herren Bürgermeistern, Rath und Schöppen der löblichen weitberühmten Stadt Danzig,

Meinen großgünstigen und sonders geehrten Herren und Freunden!

Gleichwie der heilige Apostel Paulus an die Colosser, am dritten v. 8. ff. und sonst an vielen andern Oertern die Gläubigen ermahnet, alle Untugend und Bosheit abzulegen, und den alten Menschen mit seinen Werken auszuziehen, und den neuen anzuziehen, der verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbild des, der ihn geschaffen hat, da nicht ist Grieche oder Jude rc. das ist, da Gott keine Person ansiehet, und Niemand einen Vorzug hat, sondern Alles und in Allen Christus: also gebührt auch gottesfürchtigen Lehrern der Kirche, nachdem die Erkenntniß Christi durch den Glauben gepflanzt ist, und das Fundament gelegt (daß nämlich in Christo Jesu allein unsere Gerechtigkeit und Seligkeit bestehe), daß auf dies Fundament auch die Gottseligkeit erbauet werde; welches S. Paulus an ermeldtem Ort nennt anziehen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; über Alles aber anziehen die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit, und daß der Friede Gottes in unserm Herzen regieren solle. Dasselbe aber komme nicht her aus eines Menschen eigenem Vermögen, Würdigkeit oder Ansehen; sondern es sey Alles und in Allem Christus, der solch Vermögen gebe, der in Allen solches wirke, thue und verrichte, als das Haupt in seinen Gliedern und Werkzeugen. Und dann sey Niemand unter den Christen zu hoch, zu heilig, zu ansehnlich; denn so er nicht werde Christum in ihm Alles seyn und wirken lassen, so sey er untüchtig, wie er 2. Cor. 13, 5. sagt. Darum auch S. Paulus sich selbst zum Exempel vorstellt, Phil. 3, 12. ff., und spricht: Nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ich's ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe; Eins aber sage ich: ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Welches alles erstlich von der wahren Erkenntniß Christi im Glauben zu verstehen ist, daß wir die große Gnade unserer Gerech-

tigkeit und Seligkeit in Christo mögen recht erkennen (denn das heißt von Christo recht ergriffen seyn), und daß wir in solcher Erkenntniß immer mögen völliger werden. Darnach, daß wir auch in dem Lauf des christlichen Lebens und der Gottseligkeit mögen täglich zunehmen, und unsers himmlischen Berufs wahrnehmen, daß uns Christus unser Herr erlöst hat von aller Ungerechtigkeit, und ihm selbst gereinigt hat ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Solches Alles aber muß der Herr Christus in seinen Gläubigen wirken, wie S. Paulus spricht: Alles und in Allem Christus; anzudeuten, daß die Gläubigen allein des Herrn Christi Werkstatt seyen; denn in den Ungläubigen wirket er nicht. Derselben Wirkungen des Herrn Christi in den Gläubigen sind nun mancherlei, so beides das Geheimniß des Glaubens, des ewigen Lebens und die Gottseligkeit betreffen, wie solches die Exempel der heiligen Schrift und anderer gottesfürchtigen Lehrer bezeugen. Es werden aber auch solche Wirkungen Christi und des Geistes Christi von unserm eigenen Fleisch und Blut, vom Satan und von der Welt oft schändlich verhindert, und wenn man sich denselben nicht ernstlich widersetzt durch Gottes Gnade, kann das göttliche Licht nicht einleuchten, und der Mensch in Christo nicht wachsen und zunehmen.

Solches habe ich nach Vermögen in meinem Büchlein vom wahren Christenthum traktirt und gehandelt; ist aber von Unverständigen übel ausgelegt, und mit schweren unverantwortlichen Injurien beladen, die ich Gott dem Herrn zu richten befehle: mir aber und allen wahren Gläubigen ist von Gott gegeben, nicht allein an Christum zu gläuben, sondern auch um seinet Willen zu leiden. Habe demnach solch Büchlein recapituliren und verantworten müssen, und bin gewiß, daß solches die unfehlbare Wahrheit und das rechte, wahre, lebendige Christenthum ist. Wer nun demselben widerstrebt, und der Wahrheit nicht gehorchen will, der fahre hin und brauche des Satans Handwerk, das Lästern, so lang, bis er seinen Lohn empfähet. E. E. und Herrl. aber habe ich dieses Büchlein zuschreiben wollen; weil deroselben Glauben und Liebe zu Gottes Wort und wahre Gottseligkeit von vielen gerühmt wird, auch vernommen, daß in deroselben löblichen und weitberühmten Stadt viel fromme und gottesfürchtige Christen seyen, so die Wahrheit und Gottseligkeit lieb haben, welchen ich von Herzen wünsche, daß sie neben E. E. und Herrl. mögen im Glauben und in der Liebe zunehmen, daß sie lauter und unanstößig seyen, bis auf den Tag Christi, erfüllt mit Früchten der

Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in ihnen, zur Ehre und zum Lobe Gottes: E. E. und Herrl. dem gnädigen allmächtigen Schutz Gottes, zu glücklicher Regierung und gutem, friedlich löblichem Wohlstande treulich empfehlend.

Geschrieben zu Zell im Herzogthum Lüneburg, am 10. Junii, 1620. E. E. Herrl.

Freund- und Dienstwillig
Johann Arnd,
der Kirchen im Fürstenthum Lüneburg
General-Superintendens.

Vorrede
an den christlichen Leser.

Nachdem, freundlicher lieber Leser, nun in die hundert Jahre unser heiliger christlicher Glaube, und die reine evangelische Lehre, nach der Richtschnur des heiligen göttlichen Wortes erläutert, gereinigt und genugsam erklärt, auch durch die beiden öffentlichen herrlichen und löblichen Bekenntnisse der Augsburgischen Confession und der Formula Concordia von vielen Irrthümern gesäubert ist, zu welchen ich mich auch jederzeit bekannt habe, und noch bekenne; und aber dabei oft beklagt habe das gottlose Leben der jetzigen Welt, bei welchem der christliche Glaube nicht bestehen kann, als habe ich vor etlichen Jahren vier Büchlein vom wahren Christenthum geschrieben, in welchen ich das innerliche und auch das äußerliche christliche Leben abgemalt habe.

Denn obwohl das vornehmste Stück des wahren Christenthums die reine Lehre ist: so habe ich doch dieselbe nicht hauptsächlich traktiren wollen, wie solches reichlich und zum Ueberfluß durch Andere geschehen, und noch täglich geschieht; sondern ich habe nur das christliche Leben vorgenommen. Dieweil aber dasselbe von innen aus dem Herzen fließen muß, so habe ich nothwendig das böse Herz angreifen, und berichten müssen, wie dasselbe erkannt und geändert werden müsse, auf daß aus dem guten Schatz des Herzens etwas Gutes möge hervorgebracht werden.

Das haben etliche unrecht aufgenommen, 1) als wenn die Rechtfertigung des armen Sünders darauf gebaut wäre. 2) Weil

wir nichts Gutes thun können, es wirke es denn Gott in uns wie Paulus sagt: Daß wir etwas taugen, das ist von Gott; so sind etliche auf die inwohnende angefangene Gerechtigkeit gefallen als wäre Christi Verdienst nicht genug zu unserer Gerechtigkeit. 3) Weil gesagt ist, Christus müsse in uns leben, wie Paulus spricht, sind etliche auf die wesentliche Gerechtigkeit Gottes in uns gefallen. 4) Weil Gott im Menschen müsse seine Wohnung haben und ihn bewegen, sind etliche auf Enthusiasterei gefallen. 5) Weil die Nachfolge des heiligen Lebens Christi ist erfordert worden, sind etliche auf die Vollkommenheit gefallen. 6) Weil diese Büchlein nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen geschrieben sind, haben etliche sich eingebildet, als würden die Mittel verworfen. 7) Weil die neue Geburt, und der inwendige neue geistliche Mensch, dem alten Menschen muß entgegengesetzt werden, haben etliche eitel Geist wollen daraus machen wie vor Zeiten etliche Schwärmer gethan; und was der unartigen Calumnien*) mehr sind.

Dawider habe ich mich nothwendig erklären, und beweisen müssen, daß, obwohl diese Punkte alle und noch vielmehr zu einem christlichen Leben gehören, so müsse man doch dieselben recht verstehen und unterscheiden. Zu dem Ende habe ich zwei Büchlein geschrieben, unter welchen das erste ist, das Lehr- und Trostbüchlein vom Glauben und heiligen Leben, in welchem ich die Unvollkommenheit des christlichen Lebens, den neuen Menschen, des neuen Menschen geistliche Speise, den Glauben, die Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit vor Gott, und deroselben Früchte, das Gebet, die Vereinigung mit Gott, das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit und deroselben Gnadenwirkungen in den Gläubigen beschrieben habe.

In diesem andern Büchlein aber habe ich nothwendig eine ganze Recapitulation oder Wiederholung der Bücher vom wahren Christenthum machen, und die Nothwendigkeit derselben Lehre beweisen, confirmiren (bestätigen) und wider die Calumnien (Verläumdungen) vertheidigen und retten müssen. Wollest hiemit, gutherziger Leser, fürlieb nehmen, und dich nicht lassen irre machen, der Herr aller Herzen Kündiger wird einen jeden nach seinem Herzen richten und ihm vergelten.

*) Ungerechten Anschuldigungen.

Das sechste Buch

vom

wahren Christenthum.

Erster Theil.

REPETITIO APOLOGETICA,

oder

Wiederholung und Verantwortung der Lehre vom wahren Christenthum.

Verantwortung des ersten Buchs vom wahren Christenthum.

Das 1. Capitel.

Gottes Bild.

Das Fundament und der Grund des wahren Christenthums ist die wahre Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi nach seiner heiligen Person und seinem Mittleramt, in welchem er uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30. Außer diesem Grund kann kein anderer Grund der Seligkeit gelegt werden. Cap. 3, 11. Darum ist uns Christus in dem heiligen Worte Gottes klärlich geoffenbart, daß wir ihn als in einem klaren Spiegel und hellen Licht sehen und hören können, und ihn durch Gottes Gnade und Geist (so allezeit bei dem Worte Gottes sind) mit dem Glauben ergreifen, und in unser Herz fassen können. Also muß ein wahrer Christ seinen Herrn Jesum Christum allezeit in seinem Herzen haben und behalten mit allen seinen Wohlthaten: so hat und behält er auch den Vater und den heiligen Geist, und also kommt die heilige Dreieinigkeit durchs Wort Gottes zu uns, und macht Wohnung bei uns, und also wird der Mensch wiederum Gottes Bild. Denn wir wissen den Rathschlag der heiligen Dreieinigkeit über die Erschaffung des Menschen: Lasset

Das 3. Capitel.

Christus.

Darauf ist alsobald das heilige göttliche Wort geoffenbart
orden durch Gott den Herrn selbst, von der Wiederbringung des
efallenen, verlornen und geistlich gestorbenen Menschen; welches
Wort Gottes vornehmlich gerichtet ist auf des Menschen Herz und
Seele, und weil dieselbe von Gott abgewichen, rief sie Gott der
err wieder zu sich, und durch sein Wort erweckt Gott der Herr den
lauben im Herzen der gefallenen Menschen an den verheißenen Wei-
bssaamen, welcher der Schlange sollte den Kopf zertreten. 1. B. Mos.
, 15. Dahin geht die ganze heilige Schrift, nämlich auf des Men-
chen Herz, Gewissen, Seele und Gemüth, auf daß sie Christum
is Herz bringe und einpflanze durch den Glauben. Daher ist ge-
ommen die mancherlei Art zu reden, vom Glauben, von des Glau-
ens Wirkung, der vornehmlich in des Menschen Herz, Geist und
Seele seinen Sitz, seine Wurzel, seine Kraft und sein Leben hat.

Darum legen wir allhier gleich anfänglich den Grund unserer
Seligkeit in das Wort der Gnade Gottes, und der Verheißung von
hristo Jesu unserm Herrn, welcher im Wort der Gnade im Herzen,
i unserer Seele, im Geist muß ergriffen werden. Es ist demnach
r Glaube nicht ein Menschenwerk, sondern ein Werk Gottes, durch
is kräftige Wort Gottes, durch den heiligen Geist und die heiligen
Sakramente im Herzen und in der Seele gewirkt und angezündet;
ist auch nicht ein fleischlicher menschlicher Wahn, oder eine bloße
Wissenschaft menschlichen natürlichen Verstandes, sondern eine Gabe
Gottes, eine Frucht des heiligen Geistes, ein lebendiges, geschäftiges,
ätiges, kräftiges Werk, wie die Epistel an die Ebr. Cap. 11. des
laubens Kräfte herrlich beschreibt, und Lutherus in der Vorrede
ber die Epistel an die Römer.

Dieser Glaube macht uns die Verheißung und das Wort der
nade, und Christum im Wort ganz zu eigen, mit seiner ganzen
erson, mit seinem ganzen Amt, mit seiner heiligen Menschwerdung,
it seinem ganzen Evangelio, mit seinem Leiden und Sterben, seiner
uferstehung, Himmelfahrt und Herrlichkeit, mit seinem ganzen hei-
gen Verdienst, mit aller seiner göttlichen Weisheit, Gerechtigkeit,
eiligkeit, Erlösung, Leben und Seligkeit. Damit aber ein jeder
hristenmensch dieser Wohlthaten seines Erlösers möge genießen und
eilhaftig werden: so erbeut sich Gott aus lauter Gnade und Barm-
rzigkeit, den heiligen Geist zu geben allen, die ihn darum bitten

und zwar durchs Wort, deren beider Frucht der Glaube ist, d
daß ein Jeglicher durch seinen eigenen Glauben die hohen Wo
thaten Christi ergreife; denn der Gerechte wird seines Glaubens le
Habac. Cap. 2, 4.

Durch diesen Glauben werden wir allein vor Gott gerecht, n
durch keines Menschen Werk, wie das Exempel unserer ersten El
klärlich bezeugt, welche in ihrer Bekehrung und Rechtfertigung
allein an das Wort der Gnaden, als verlorne Menschen, ohne
Werke haben halten müssen. Dadurch haben dieselben auch
anderes, neues Herz bekommen, ein gläubiges Herz für das ungl
bige, ein gehorsames Herz für das ungehorsame, ein bekehrtes H
zu Gott für das abgekehrte Herz von Gott, ein kindliches Herz
das furchtsame, knechtische Herz: und also sind sie wieder neu
boren durch den Glauben, durchs Wort der Gnade, und durch
heiligen Geist. Dieß heißt eigentlich die neue Geburt, darum
wir durch den Glauben Gottes Kinder werden. Dazu unser Erl
ser und Seligmacher im neuen Testament das Mittel der heilig
Taufe verordnet und eingesetzt hat, dadurch wir in den ewigen Gna
denbund aufgenommen werden, welcher ewig ist, und nicht hinfäll
ob wir gleich hinfallen, sondern uns vielmehr wiederum aufricht
durch den Glauben. Jes. 54, 10. und Ps. 146, 8.: Der Herr
richtet auf, die niedergeschlagen sind. Diese neue Geburt macht un
zu neuen Creaturen, darum wir nicht in der alten adamischen, fleisch
lichen, sündlichen, unreinen Geburt leben sollen, sondern in einem
neuen, geistlichen, heiligen Leben.

Dieß neue geistliche Leben nimmt seinen Ursprung aus dem
wahren lebendigen Glauben und aus dem heiligen Geist, welch
ist der Geist Jesu Christi, unsers Herrn, welchen wir von ihm, al
dem Gesalbten des Herrn und unserm ewigen Hohenpriester, empfan
gen, dadurch ein Unterschied gemacht wird zwischen Gläubigen un
Ungläubigen; denn wer den Geist Christi nicht hat, der ist nic
sein. Röm. 8, 9. Gleichwie wir nun des bösen Geistes Unart un
Wirkung durch die fleischliche, sündliche Geburt empfangen haben
also müssen wir auch aus Christo einen neuen gewissen Geist, un
ein neues Herz empfangen, den Geist des Glaubens, der Liebe, de
Hoffnung, der Gnaden und des Gebets, den Geist der Demuth
der Sanftmuth, der Geduld, der Langmuth, der Barmherzigkei
der Dankbarkeit, des Lobes Gottes, den Geist des Friedens, de
Gehorsams, der Freundlichkeit, der Gütigkeit, der Mildigkeit; de
Geist der Keuschheit, der Mäßigkeit, der Wahrheit, der Aufrichti
keit, der Beständigkeit, wie S. Paulus die Früchte des Geistes b

schreibt Gal. 5, 22. Dieß ist das neue, geistliche, christliche Leben in uns; es ist aber nicht unsere Gerechtigkeit vor Gott, weil es unvollkommen ist, und mit vielen Gebrechen behaftet. Darum bleibt Christus allein unsere Gerechtigkeit mit seinem heiligen Verdienst.

Das 4. Capitel.

Buße.

Dieß ist nun das Fundament, der Grund und die Ursache, warum die ganze heilige Schrift auf den inwendigen neuen Menschen gerichtet ist, nämlich denselben aufzurichten, und den alten Menschen zu zerstören und abzuschaffen. Darum für's vierte die wahre Buße hierauf nothwendig folgen muß, deren Wirkung ist die Tödtung des alten Menschen, auf daß der neue lebe. Und hier muß der innerste Grund des Herzens angegriffen werden, das tief verborgene abgründliche Uebel der Erbsünde, und es muß derselbe Greuel insonderheit klar werden, oder es kann nimmermehr eine wahre, gründliche Buße geschehen. Und weil die ganze menschliche Natur so ganz, durch und durch vergiftet und verderbt ist, daß sie von Natur nichts kann, denn Böses gedenken und wollen, und Lust dazu hat, ja so kräftig zum Bösen geneigt ist: so muß diese boshaftige Natur also gedämpft und geändert werden, daß der Herr sagt Luc. 9, 23., daß wir uns selbst verleugnen müssen, und daselbst am 14. Cap. v. 26, 33., daß wir unser eigen Leben hassen müssen, und absagen allem, das wir haben, oder wir können des Herrn Jünger nicht seyn. Im Gegentheil aber müssen die, so wahre Buße thun wollen, des Herrn Sanftmuth und Demuth an und auf sich nehmen, als des Herrn Joch. Denn was ist des Herrn Christi Joch tragen anders, als seinem heiligen Exempel folgen, und seine Sanftmuth und Demuth auf sich nehmen? Denn Hoffart und Zorn ist des Teufels Joch, welches tausendmal schwerer zu tragen ist, als Christi Demuth und Sanftmuth. Wer dieß nicht weiß oder versteht, wird nimmermehr auf den rechten Grund kommen, wird auch nimmermehr ein menschliches Herz recht bekehren. Siehe hier, ob dieß weigelisch *) ist.

(* Weigelisch d. h. Weigels Lehre. Siehe vorn Arnds Leben S. 10.

Das 5. Capitel.

Glaube.

Soll aber die Buße heilsam seyn, so muß nothwendig der Glaube dabei seyn, dadurch Gott das Herz erleuchtet, bewegt und rühret. Da hast du ja wiederum ein unwiderlegliches Zeugniß, daß Gott mit dem inwendigen Menschen und mit der menschlichen Seele handelt. Und weil die heilige Schrift ein Wort des Glaubens ist, wie soll sie denn anders womit, als mit des Menschen Seele, Geist, Herz, Sinn und Gemüth handeln, die Seele zu Gott richten, daß sie Gott anhange, aus Gott ihr Leben, Trost, Heil und Seligkeit schöpfe, und sich mit Gott vereinige, auf daß der elende Mensch nicht mehr den Lügen des Satans glaube und folge, wie anfänglich, auch nicht der Welt und dem Fleische mehr anhange und verblendet werde, sondern von dem ewigen Licht erleuchtet werde, im Geist und Glauben zur Seligkeit.

Das 6. Capitel.

Das Reich Gottes.

Darauf folgt nothwendig und unwidersprechlich: weil der Glaube aus dem Worte Gottes seinen Ursprung hat, und in den Herzen der Menschen gewirkt wird, muß Gottes Wort im menschlichen Herzen seine Lebenskraft erzeigen, und im Menschen erfüllt werden; wie könnte es sonst den Glauben wirken? wie könnte sonst das Reich Gottes zu uns kommen, welches in uns ist wenn das Wort Gottes nicht in uns haften und saften, wirken und leben würde?

Darum, auf daß es Herz fassen könne durch den Glauben, hat Gott der Herr sein heiliges Wort also geoffenbart, daß es nicht eine bloße Historia seyn soll, sondern aller Gläubigen Christen Leben und Wandel, Kreuz und Verfolgung, Glauben und Hoffnung ist in der heiligen Schrift dermaßen abgebildet, daß es der Glaube bald annimmt, als wäre es von ihm allein gesagt; daß gleichsam der gläubige Mensch sein eigen Herz in den Exempeln der Heiligen siehet, desgleichen sein Kreuz, auch seinen Trost, seine Hülfe und Errettung. Daher kommts, daß der Glaube die Trostsprüche alten und neuen Testamentes ergreift, sich dieselben zueignet und zu Nutz macht, daß gewißlich eine lebendige Freude und Trost im Herzen

araus wird. Wie sollte denn Gottes Wort nicht im menschlichen Herzen leben? Ist denn der Geist Gottes im Wort todt und leblos? Sind nicht des Herrn Worte Geist und Leben? Joh. 6, 63. Oder meinst du, daß es außerhalb deinem Herzen, ohne Glauben eine Kraft erzeigen und erfüllen werde? Ja, Gottes Wort wird täglich erfüllt, beides an und in den Gläubigen und Gottlosen: jenen zu Trost, Schutz, Sieg, Errettung und zur Seligkeit; diesen zur Rache und Strafe, und wenn man die Augen wird aufthun, so wird sichs also befinden. Siehe hier, ob dies Weigelisch sey. Wie oft erinnert uns der heilige Geist in unsern Herzen an einen Trostspruch, in welchem wir viel Weisheit, Lehre und Trost empfinden. Was ist die Weissagung Jer. 31, 33.: Ich will ihnen mein Gesetz in ihr Herz und in ihren Sinn schreiben? Was dünket dich, ob das nicht eine hohe Gabe Gottes gewesen sey, als der Herr den Aposteln die Schrift geöffnet? Du aber hast sie lange mit Haut und Haar gefressen.

Was meinest du, ob es nicht hoch vonnöthen, daß Gott der Herr zu deinem Herzen spreche: Es werde Licht? Was siehest du in dem Opfer des Abels, in der Sündfluth, in dem Rauchwerk Noä, in der Arche, in den reinen und unreinen Thieren, in der Taube und in dem Raben? Hast du nicht auch den Thurm zu Babel in dir aufgebaut? Kennst du auch den Melchisedeck? Sind Abrahams Gäste auch bei dir gewesen, und haben Mahlzeit mit dir gehalten? Hast du auch an des Lots Weib gedacht? Bist du Sara oder Hagar Sohn? Hast du auch die geistliche Beschneidung angenommen? Hast du auch Abrahams Versuchung mit seinem eigenen Sohn erfahren? Weißt du auch den Unterschied unter Jakobs und Esaus Segen? Ist auch in dir der Esau dem Jakob gram? Hast du auch die Himmelsleiter gesehen? Kennst du auch des Jakobs bunte Stäbe und bunte Schafe? Sind dir nicht die Mahanaim begegnet? Hast du auch den Kampf Jakobs erfahren? Ist dir deine Tochter Dina nicht ehemals zur Hure geworden? Bist du nicht auch ein Benjamin gewesen? Haben dich deine falschen Brüder in Aegypten verkauft? Hat dich dein Bruder Joseph nicht in deinem Seelenhunger gespeiset? Hat er dir nicht ehemals aus seinem Becher geschenkt? Hat dich Joseph nicht erst probirt, ehe er dich an seinen Tisch gesetzt? Glaubst du auch, daß dich Joseph werde auf seinem Wagen zu sich holen lassen, und daß er dir werde sagen lassen: komme zu mir, und siehe deinen Vorrath nicht an, ich will dich und deine Kinder versorgen? Bist du nicht mit Israel aus dem ägyptischen Diensthause durchs Angstmeer gegangen? Hast du

nicht auch mit Israel Himmelbrod gegessen, und von dem Felsen getrunken? Hast du nicht den Donner und Blitz des Gesetzes empfunden? Bist du nicht gekommen zur Besprengung des heiligen Blutes? Hast du nicht vor dem Gnadenstuhl gebetet und Cherubim gesehen? den Vorhang, den goldenen Altar, den goldenen Leuchter, das Brustschildlein des Hohenpriesters, das süße Rauchwerk, die heiligen Opfer. Sind nicht in die Tafeln deines Herzens Gesetz und Evangelium geschrieben? Hast du nicht das goldene Kalb angebetet? Hast du nicht die weisen Baumeister gesehen, die am Heiligthum Gottes arbeiten? Hast du des Hohenpriesters Segen nicht gehört? Bist du auch zu Jerusalem auf dem Jubelfest gewesen? Hast du auch von den Weintrauben aus dem gelobten Lande gegessen? Hast du auch den großen Goliath in dir erlegt? Hast du auch die eherne Schlange angesehen? Und was soll man sagen? die Zeit würde es nicht ertragen, darin weiter zu traktiren; sollte ich auch die Anwendung der prophetischen und der apostolischen Sprüche, und das Exempel unsers Erlösers vornehmen, würde eine große Schrift daraus werden.

Gehe nun hin, und sage, die Schrift müsse nicht in uns erfüllt werden; wird das nicht geschehen in dir, so wird dir Christi Menschwerdung, Evangelium, Wunderwerke, Leiden und Sterben, Auferstehung, Himmelfahrt, und Herrlichkeit nichts nütze seyn, und wirst derselben nimmermehr theilhaftig werden.

Das 7. Capitel.

Gottes Wort im Gewissen und im Herzen.

Hieraus muß nothwendig folgen, daß es müsse ein sehr grober tölpischer Unverstand, ja ein großer Irrthum seyn, wer nicht versteht und weiß, ja noch wohl leugnen darf, daß Gottes Wort in der Menschen Herzen, Geist und Seele müsse erfüllt werden, nach seiner Art, oder kräftig empfunden und geschmeckt werden, wie man es denn auch mag ausreden.

Was ist das angeschaffene Bild Gottes anfänglich anders gewesen, als was Gott in seinem Gesetz fordert? Und von der Predigt der Gnade spricht Paulus, 2. Cor. 3, 3.: Ihr seyd ein Brief Christi durch's Predigtamt zubereitet, und durch uns geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinernen Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln eueres Herzens. Wenn nun der heilige Geist dies innerliche Buch nicht bereitet, da bleibt freilich Gottes Wort wohl draußen; wo es aber durch den Geist Gottes

in's Herz geschrieben wird, da wird es auch bewahrt, daß es Frucht bringe in Geduld; da wird auch die Wahrheit gar bald erkannt; da ist das lebendige Zeugniß des Geistes; da ist die rechte grüne wohlschmeckende Weide der Schäflein Christi; da wird als in einem goldenen Gefäßlein das Himmelbrod aufgehoben, und mit ins gelobte Land des ewigen Lebens gebracht. Gehe nun abermal hin, und sage: Gottes Wort müsse nicht in uns erfüllt werden.

Das 8. Capitel.

Bußfertiges Herz.

Hieraus siehest du nun, was für Herzen dieses großen Schatzes theilhaftig werden, und aller Wohlthaten, die im Wort begriffen sind, sonderlich des Verdienstes Christi und der Vergebung der Sünden, nämlich allein die bußfertigen Herzen. Bedenke, was das für Sünder gewesen sind, die der Herr Jesus hat aufgenommen; bedenke, was die Opfer sind, die Gott gefallen; bedenke, warum die Buße in der ganzen Welt geprediget ist, neben der Vergebung der Sünden; bedenke auch, daß uns der Sohn Gottes beides zur Erlösung, als zu einem theuern Geschenk von Gott gegeben ist, und auch zu einem Exempel und zur Regel unseres Lebens; bedenke auch, mit was für Herzen und Gemüthe wir in die Fußstapfen Christi treten müssen, nicht mit stolzem hoffärtigem Gemüth.

Das 9. Capitel.

Glaube verläugnet.

Darauf folgt, daß ein wahrer Christ das Leben der jetzigen Welt examiniren muß, ob es dem Exempel Christi ähnlich oder zuwider ist? Ist nun Jemand ein wahrer Christ, der wird christliche Werke thun; ist er ein Kind des Glaubens, so wird er des Glaubens Früchte wirken, durch den heiligen Geist; ist er ein Kind des Unglaubens, so wird der Satan sein Werk in ihm haben. Daran, spricht der Evangelist, werden offenbar die Kinder Gottes, und die Kinder des Satans, 1. Joh. 3, 10. Wie die Frucht ist, so ist auch der Baum.

Das 10. Capitel.

Falsches Christenthum.

Daraus folgt ja unwidersprechlich, weil Alles dem Glauben und der Liebe, und also Christo zuwider gehandelt und gelebt wird, und gleichwohl unter dem Namen Christi geschieht, daß ein solches Leben ein falsches Christenthum seyn muß; dawider um der Ehre Christi willen streiten, kämpfen, lehren, ermahnen, strafen, eifern, beten und wehren, ja weinen soll, wer Christum lieb hat, und die armen Seelen erretten will.

Das 11. Capitel.

Das Haupt wirkt in den Gliedern.

Unwidersprechlich folgt hieraus, daß der kein wahrer Christ ist, der nicht christlich lebt; ist auch nicht Gottes Kind, denn er ist nicht aus Gott geboren.

Ursach, in einem neugebornen Menschen lebt, regiert, wirkt Christus selbst, und ist ein grober Irrthum, daß man meint, ein Mensch, wenn er etwas Gutes thut, so thue er's selbst, da doch der Herr Christus sagt, ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 5. So verstehen auch ihrer Viele nicht die Ursachen der Menschwerdung Christi, und warum ihn Gott zum Hohenpriester und zum Haupt seiner Gemeine gesalbt und gesetzt hat.

Freilich ist das unter andern eine hochwichtige Ursache, warum der Sohn Gottes unser Fleisch und Blut an sich genommen, nämlich damit er dasselbe, weils von Gott durch die Sünde abgerissen, wiederum aufs genaueste in seiner hohen Person mit Gott vereinigte, in ihm selbst heiligte und reinigte, und in seiner heiligen Menschheit durch sein Leiden machte die Reinigung unserer Sünde: da ist dem höchsten Uebel das höchste Gut entgegengesetzt worden, und ist in unserem angenommenen Fleisch von Gott gesetzt zum Haupt der Kirche, zur rechten Hand der Kraft Gottes, auf daß er in seinen gläubigen Gliedern auf Erden lebte, wirkte, herrschte, dieselben erleuchtete, heiligte, stärkte, tröstete, segnete, und Alles verrichtete, was zur ganzen Fülle seines geistlichen Leibes gehört, und Alles in Allem wirkte und erfüllte. Darum spricht Paulus, Phil. 4, 13.: Ich vermag Alles in dem, der mich mächtig macht; und ist der nicht in uns der da wirket Alles in Allem? 1. Cor. 12, 6.

Dazu gehört vornämlich, daß Petrus spricht: Er sitzt zur Rechten Gottes im Himmel, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden, Ap. Gesch. 5, 31. Da bedenke nun ein jeder Christ, was dies für ein gewaltiges Werk und Amt sey unsers einigen Hauptes zur rechten Hand Gottes? Er tilgt durch seine Lebenskraft und Herrschaft und durch den heiligen Geist in unserm sterblichen Leibe die Sünde, als das Werk des Satans, denn er herrscht über Sünde und Teufel; und diese Herrschaft führt er in seinen gläubigen Gliedern auf Erden, wehrt und zerbricht den bösen Willen, reinigt das Herz täglich durch den Glauben, vertreibt die Finsterniß und den Irrthum des Herzens, stößt zu Boden Alles, was sich wider ihn erhebt, es sey menschliche Vernunft, Weisheit oder Gewalt, demüthigt auch durch's Kreuz, das er zuschickt, und macht ganz andere Menschen aus denen, die er bekehrt, zu dem Ende, daß er in ihnen lebe und kräftig sey, ihnen auch hierauf gebe den Trost der Gnade, der Vergebung der Sünden, der Gerechtigkeit, und viele Gaben des heiligen Geistes, auf daß der bekehrte Mensch hernach nicht in ihm selber, sondern in Christo lebe, und Christus in ihm: das ist, des Herrn Christi Herz, Sinn, Geist, Affekten, Gedanken, Geduld, Demuth, Sanftmuth, Wirken und Leben in ihm, ob's gleich in großer Schwachheit geschieht, und dem Fleisch zuwider ist, und sich ein Kampf erregt, denn der Geist Gottes hilft unserer Schwachheit. Und diese Anfechtung ist unser innerliches Kreuz, durch welches das Fleisch gedämpft ist, der alte Mensch gekreuzigt wird mit allen seinen bösen Gliedern, auf daß der neue Mensch, der nach Gott gebildet, wieder auferstehe, und lebendig werde, mit seinen schönen Gliedern. Wer nun nicht also lebt, der lebt wahrlich nicht in Christo, und kann mit Paulo nicht sagen: ich lebe nicht, sondern Christus in mir, Gal. 2, 20.: und solcher mache darauf die Rechnung, in wem er lebe, und wer in ihm lebe? ob er ein wahrer Christ sey, die wahre Buße recht verstehe, ein Kind Gottes sey, und wem er angehöre?

Das 12. Capitel.

Der Welt absterben.

Hieraus folgt unwidersprechlich: Wer ein wahrer Christ seyn will, muß in Christo leben, und Christus in ihm; wer ein wahrer Christ seyn will, der muß sich selber und der Welt absterben. Denn hier muß aus dem Leben des Menschen, als aus einer Frucht, der

Baum probirt werden. Denn wo die Werke des Satans herrschen, da ist ja nicht Christus, da lebt man ja nicht in Christo, sondern im Satan, und der Satan in dem Menschen, und es verdriest das die Welt, das hoffärtige Fleisch und den Teufel selbst, daß man solches so scharf anrührt, und aus den Wirkungen die Ursache zeigt. Dies ist genugsam mit Gleichnissen und Exempeln der Schrift erwiesen, und wird nimmermehr können umgestoßen werden.

Das 13. Capitel.

Ursache des geistlichen Todes.

Daraus abermal gewißlich folgt, daß ein Christ sich selber und der bösen Welt gerne soll absterben, erstlich um unserer Erlösung willen von unsern Sünden, darnach um der Liebe Christi willen, und endlich um der künftigen ewigen Herrlichkeit willen.

Hier aber wird nicht die Rechtfertigung beschrieben, sondern die Früchte der Gerechtigkeit; dies ist allhier mit Gleichnissen der Schrift erklärt, und es ist eine große Gottlosigkeit, dies leugnen.

Das 14. Capitel.

Das alte Leben hassen.

Hieraus muß nothwendig folgen, weil ein Christ ein neues geistliches Leben führen muß, daß er das alte Leben muß ablegen, und das fleischliche Leben ausziehen. Welches aber nicht anders geschehen kann, als man muß das alte Leben hassen, und meiden die Welt, welche nichts anders ist, als das fleischliche Leben und die weltlichen Lüste, und muß die Welt verschmähen. Dies erscheint am allerbesten aus dem Exempel unsers Herrn Jesu Christi, in welchem war kein unordentlicher Affekt, keine eigene Liebe, keine eigene Ehre, sondern es war Alles in ihm, sein Herz, Geist und Wille, dem himmlischen Vater aufgeopfert; da war kein Ungehorsam, sondern eitel Gehorsam, kein Zorn, sondern eitel Sanftmuth, keine Rache, sondern eitel Vergebung, kein Wiederschelten, sondern lauter Geduld, kein Dräuen, sondern eitel Gelindigkeit. Auf welches Exempel uns die heiligen Apostel weisen.

Das 15. Capitel.

Tödtung des Fleisches ist unser Kreuz.

An diesem hängt nun für's 15. die Tödtung des alten Menschen. Denn soll diesem Exempel Christi gefolgt werden, so muß der alte Mensch täglich in uns sterben. Daher denn kömmt die Verleugnung seiner selbst, welches dem Fleisch ein bitteres Kreuz ist, wie der Herr spricht: Will mir Jemand folgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, Luc. 9, 23., womit uns der Herr lehrt, daß seine Nachfolge unser Kreuz sey

Das 16. Capitel.

Streit.

Daraus entsteht nun fürs 16. der Streit des Geistes und Fleisches, darüber auch Paulus Röm. 7. klagt; auch beschreibt er diesen Kampf, Gal. 5, 17. Und Petrus sagt, daß die fleischlichen Lüste, wider die Seele streiten, 1. Petr. 2, 11. Ach! Herr Gott, dieser Streit gilt der armen Seele: siehe wohl zu, o Christenmensch, daß deine Seele überwinde und erhalten werde.

Das 17. Capitel.

Ein Christ, ein Pilger.

Weil nun die fleischlichen Begierden, so an zeitlicher Ehre, Reichthum und Wollust hangen, sollen überwunden werden durch den Geist, und ein Christ zu viel höhern Gütern, Ehre und Herrlichkeit erlöst ist: so muß er auch seinen wahren und besten Reichthum nicht in dieser Welt haben, sondern dieses zeitlichen als eines fremden Gutes brauchen, als ein Pilgrim in dieser Welt wallen, bis er zum ewigen, unbefleckten, unvergänglichen, unverweslichen Erbe, das im Himmel aufgehoben wird, gelangt, 1. Petr. 1, 4.

Das 18. Capitel.

Undankbarkeit.

Daraus abermal folgt, daß Gott hoch erzürnt werde, wenn man mit dem Herzen am Zeitlichen hanget, und dasselbe mehr liebt, als die himmlischen und ewigen Schätze; welches die höchste Undankbarkeit ist wider die Liebe Gottes, daß er uns so hoch, so theuer, so überköstlich hat erlösen lassen durch den Tod seines lieben Sohnes, und uns die ewigen himmlischen Schätze so theuer hat erkaufen lassen, und wir achtens so gering. Ach Gott, gieb allen erlösten Christen solches zu bedenken!

Das 19. Capitel.

Menschliches Elend.

Daraus folgt abermal, daß ein Mensch wegen zeitlichen Reichthums und zeitlicher Ehre nicht zu stolziren hat; sondern soll sich in seinem Herzen demüthigen, sein Elend erkennen, in seinem Herzen geistlich arm werden, so wird ihn Gott mit himmlischen Gütern erfüllen. Und je tiefer sich ein menschliches Herz in sein Elend senket, je mehr und tiefer sich Gott mit seiner Gnade in seine Seele versenket.

Das 20. Capitel.

Geistliche Traurigkeit.

Solches kann nun ohne innerliche göttliche Traurigkeit nicht geschehen: denn Gott muß selbst das Herz also bereiten zum Himmelreich, und dasselbe von der Welt abwenden. Da gereuet es denn einen Christenmenschen schmerzlich, daß er Gott je beleidigt, die Welt je geliebt hat, ja so hoch von Gott geliebt sei, und ihm doch so wenig gedankt, und so wenig ihn dafür geliebt habe, weinet bitterlich darüber, daß er gegen das Leiden Christi so undankbar, so gottlos sich verhalten habe, und bittet um Entzündung der Liebe Gottes.

Das 21. Capitel.

Gottesdienst.

Daraus folget der wahre Gottesdienst, so da steht im Geist und in der Wahrheit, im Glauben, in der Liebe, in Erkenntniß der Gnade Gottes, und Vergebung der Sünden, in der Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu Christi, und in den Früchten der Gerechtigkeit, so in uns durch Jesum Christum geschehen, zum Lobe und Preise Gottes.

Das 22. Capitel.

Probe.

Daraus folgt, daß ein wahrer Christ an seinem Glauben und an seiner Liebe muß erkannt werden, als ein Baum an seinen Früchten: und das muß keine Heuchelei seyn, sondern von innen aus dem Herzen muß solches hervor blühen, aus dem Geist Christi. Gleichwie eine Frucht von innen aus dem Saft und der Kraft des Baums hervor wächst, nicht in der Form der Blätter, sondern in wahrer, guter, wesentlicher Frucht: also muß eines Christen Leben seyn, ja es muß leuchten wie ein Licht, daß man sehe die guten Werke, auf daß Gott im Himmel dadurch gepriesen werde; mit welchen Worten der Herr Christus seine Gläubigen unterrichtet, daß sie ihnen nicht selber die Ehre geben, sondern der Gnade Gottes Alles zuschreiben.

Das 23. Capitel.

Gemeinschaft der Welt ist schädlich.

Daraus folgt nun, weil die böse Welt die Gläubigen mit ihren Aergernissen hindert an allem Guten, daß sie der Gemeinschaft der Welt und der Gottlosen sich enthalten müssen, auch alles deß, was das Herz ärgert und nicht bessert, es sey in Reden, Gedanken, Worten oder Werken, im Sehen, Lesen oder Hören; und vielmehr ihr Herz, Sinn, Gedanken und Gemüth beisammen behalten, und in Gott sammeln, mit Gott durchs Gebet reden, Gottes Trost und Freude im Herzen schmecken lernen, den Frieden und die Ruhe des Herzens in Gott empfinden. Denn das ist die liebliche und freundliche Antwort Gottes in uns, davon fast der ganze Psalter redet; dadurch aber das heilige Predigtamt mit nichten aus-

geschlossen wird, sondern das ist die innerliche Praxis der Gottseligkeit, dazu auch das äußerliche gehörte Wort Gottesdienst. Darum die Unerfahrnen solche Lehre für enthusiastisch halten, zu ihrer eigenen Zeugniß, daß sie niemals mit Gott dem Allmächtigen ein andächtiges Gespräch gehalten, auch niemals geschmeckt, wie freundlich der Herr ist, daher sie in die wahre Uebung der heiligen Gottesgelehrtheit niemals gelangt und gekommen sind.

Das 24. Capitel.

Liebe.

Darauf folgt nun die Summa eines christlichen Lebens, wie sie Paulus beschreibt 1. Tim. 1, 5.: Die Summa aller Gebote ist Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. Da wir hören, daß Gott der Herr nicht von uns fordert große Wunderwerke, spitzfindige Künste, geschwinde Sophisterei, sondern die Liebe des höchsten Gutes, nämlich Gottes, welches das allerliebste, süßeste, holdseligste, freundlichste Werk ist, da keine Unlust und Beschwerung dabei ist, denn das höchste Gut lieben, bringt die höchste Lust und Freude. Welches hernach mit großer Lust auch dem Nächsten mitgetheilt wird aus Liebe der ewigen Liebe, welche Gott selbst ist.

Das 25. Capitel.

Gottes Liebe in uns.

Daraus folgt, daß die Liebe des Nächsten muß rein seyn ohne Falsch und Heuchelei; denn sonst ist nicht Gottes Liebe in uns, denn Gott hat keine falsche Liebe. Aus der großen, reinen, lautern Liebe Gottes fließt die Erbarmung, die Vergebung, die Versöhnung, das Mitleiden, der Trost, die Hülfe über Feinde und Freunde. Ist deine Liebe nicht also, so ist sie nur eine falsche, und ist nicht Gottes Liebe in dir, wie Johannes sagt, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm? 1. Joh. 3, 17.

Das 26. Capitel.

Ursachen der Liebe.

Darum müssen hierauf alsobald betrachtet werden die Ursachen, warum der Nächste zu lieben. Denn weil Gott die Liebe selbst ist, kann derjenige kein Kind Gottes seyn, aus Gott geboren, in welchem die Liebe Gottes nicht ist; er kann auch Christi Jünger und Glied nicht seyn, denn Christus ist eitel Liebe; er kann auch des heiligen Geistes Werkzeug nicht seyn, denn Gott hat seine Liebe in der Gläubigen Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist; er kann auch in der heiligen christlichen Kirche Gemeinschaft nicht seyn, denn er befleißigt sich nicht zu halten die Einigkeit durch das Band des Friedens: Ein Geist, ein Glaube. Ephes. 4, 3. 4. Er kann auch in der heiligen Engel Gesellschaft nicht seyn, denn Zorn und Falschheit, Haß und Neid ist nicht englisch, sondern teuflisch.

Das 27. Capitel.

Probe der Kinder Gottes.

Der höchste Grad aber der Liebe ist, die Feinde zu lieben, zu segnen, die uns fluchen, wohl zu thun denen, die uns hassen, zu bitten für die, so uns beleidigen und verfolgen, auf daß wir Kinder unsers Vaters im Himmel seyen. Matth. 5, 44. 45. Das ist nun die höchste Kunst der Christen, der höchste Adel der christlichen Tugend, der höchste Sieg, der sich selbst überwindet, die rechte Nachfolge des Exempels Christi.

Das 28. Capitel.

Probe der Liebe Gottes.

Das ist nun die Probe der Liebe Gottes, nämlich, ob Gottes Liebe auch in uns ist, ob wir auch die Kraft, Freundlichkeit und Süßigkeit der Liebe Gottes je geschmeckt haben. 1) Wenn wir auf obige Weise die Liebe üben; 2) wenn wir die Liebe Gottes aller Creaturliebe vorziehen; denn wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. 1. Joh. 2, 15. Weil nun Gott selbst die Liebe ist, und auch die Liebe in uns wirkt, so ist ja unserer Liebe niemand mehr und besser würdig, als Gott selbst, und sind dem-

nach alle irdischen Creaturen unserer Liebe zu gering. Gott ist ewig und unsterblich: bleibt nun unsere Liebe in ihm, so ist dieselbe auch ewig und unvergänglich; hangen wir aber mit unserer Liebe an den sterblichen Creaturen, so fällt sie mit ihnen dahin und vergeht. Die Liebe der Creaturen reizt uns zu vielen Sünden; Gottes Liebe aber bewahrt uns vor vielen großen Sünden: die Liebe der Creaturen macht unserm Herzen viel Beschwerung und Unruhe; aber Gottes Liebe giebt Friede und Freude, ist holdselig und lieblich.

Das 29. Capitel.

Versöhnung.

Darauf folgt die andere Probe der Liebe, nämlich die Versöhnung des Nächsten. Denn Gott der Herr wird selbst beleidigt durch die Feindschaft oder Ungerechtigkeit wider den Nächsten, und es kann des Menschen Gewissen den Frieden Gottes nicht haben, auch keine Seelenruhe, wo er sich nicht mit dem Nächsten versöhnet, und demselben vergiebt. Da soll uns die Versöhnung mit Gott, durch den Tod Christi geschehen, immer vor unsern Augen stehen, daß wir uns unter einander aufnehmen, gleichwie uns Christus aufgenommen hat zu Gottes Lobe, Röm. 15, 7.

Das 30. Capitel.

Wahrer Liebe Eigenschaft.

Und weil ein Ding aus seinen Eigenschaften muß erkannt werden, so beschreibt Paulus 1. Cor. 13, 4. ff. der Liebe Eigenschaften, welche alle gerichtet sind wider die bösen Affekte des Herzens, welche wider die Liebe streiten, auf daß wir für die wahre gründliche Liebe keine falsche Liebe üben, sondern wie Paulus sagt, 1. Tim. 1, 5.: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben.

Das 31. Capitel.

Große Gaben ohne Liebe nichts.

Daraus folgt nothwendig, gleich wie die Liebe Gott allein anhangen, und den Nächsten mit einschließen muß: also muß sie auch die von Gott empfangenen Gaben moderiren, zieren, regieren, also, daß der Mensch mit seinen Gaben nicht seine Ehre suche,

sondern allein Gottes Ehre und des Nächsten Erbauung, oder er verderbt und macht zu nichte alle seine Gaben vor Gott und Menschen, und wird nichts fruchtbares damit ausrichten.

Das 32. Capitel.

Gott siehet keine Kunst an.

Man muß deßwegen sich wohl fürchten und hüten vor den falschen Urtheilen, daß man die äußerlichen und scheinbaren Gaben der Menschen nicht vorzieht dem Glauben, der Liebe, der Furcht Gottes, der Frömmigkeit, der Wahrheit, der Aufrichtigkeit und Treuherzigkeit. Denn Gott siehet große Kunst und Gaben nicht an, sieht nicht an Beredsamkeit oder Wissenschaft, sondern den Glauben, und es gilt vor ihm allein die neue Creatur in Christo. Gal. 6, 15.

Das 33. Capitel.

Gott siehet das Herz an.

Darum richtet Gott alles nach dem inwendigen Grunde des Herzens; derhalben hat der König Hiskia, als ihm Gott seinen Abschied ankündigen ließ, ihm flehentlich vorgestellt, er wolle doch ansehen, wie er mit einfältigem, kindlichem, aufrichtigem Herzen vor ihm gewandelt hätte, Jes. 38, 3. Darin bestand aber nicht des Hiskia Gerechtigkeit vor Gott; sondern es diente nur für die zeitliche Wohlfahrt und Verlängerung seines Lebens. Also richtet Gott alle Werke nach dem Herzen, welches Gott allein ansieht, prüft, richtet, erwäget. Und hilft hier kein Ansehen der Person, oder der Gaben, sondern es heißt: Man hat dich auf einer Wage gewogen, und zu leicht befunden; und es wird nicht helfen, daß man sagt: Herr, Herr. Dan. 5, 27. Matth. 7, 21.

Das 34. Capitel.

Gerechtigkeit allein Gottes Werk.

Daraus unwidersprechlich folgt, daß die Gerechtigkeit und Seligkeit eine viel höhere Gabe, Geschenk, und allein ein Werk Gottes ist, welches in keines Menschen Thun oder Lassen besteht oder

bestehen kann. Die Sünde und den Teufel, Hölle, Fluch, Verdammniß hinweg zu nehmen, ist allen menschlichen Kräften unmöglich: daraus folgt, daß auch die Gerechtigkeit wieder zu bringen allen Menschen unmöglich ist; darum muß hier Aller Mund verstopft werden, und Christus allein mit seinem Verdienst walten, herrschen, regieren, siegen, überwinden; der Mensch aber muß zum Kreuz kriechen, Buße thun, an Christum glauben, um Vergebung bitten, und alle seine Gerechtigkeit und Seligkeit aus dem Heilbrunnen des Leidens Christi schöpfen, und hernach auch aus demselben ein neues heiliges Leben durch des heiligen Geistes Regierung anfangen.

Das 35. Capitel.

Gute Werke, keine Heuchelei.

Wie nun der Glaube aus dem hohen göttlichen Werk unserer Rechtfertigung alle Menschenwerke ausschließt: also muß auch die Frucht der Gerechtigkeit, welche ist das neue christliche Leben, ausschließen alle Heuchelei, und muß die Aenderung und Besserung des Lebens, That und Wahrheit seyn; denn der wahrhaftige Glaube bringt keine falsche Frucht. Darum ob man gleich alle Schrift wüßte, alle Werke thäte, ja ein Märtyrer würde, aus falschem Schein, aus eigener Ehre und Ruhm, gilt alles vor Gott nicht, sondern ist ein Greuel vor Gott.

Das 36. Capitel.

Gott ergebenes Herz genießt der Lieblichkeit Gottes

Hieraus folgt unwidersprechlich, wenn der Mensch im Glauben erleuchtet, anfängt in Christo zu leben, ihn zu suchen, herzlich zu lieben, so wird ihm der Herr Christus immer süßer, lieblicher, holdseliger, freundlicher. Dahin ist gerichtet das ganze Hohelied Salomonis, wie die gläubige Seele ihren Bräutigam suchet, findet, liebet, küsset, herzet, flehet, sich mit dem Geliebten vereiniget, und an seinem Halse weinet. Da redet der Bräutigam ins Herz; da spricht er: Komm, meine Taube, meine Liebe. Cap. 2, 13. 14. Da speiset und tränket er die Seele mit dem verborgenen Manna: da heißt es dann: Wer von mir isset, den hungert und dürstet immer nach mir. Sir. 24, 28. 29. Denn die Seele muß Gott allein sättigen; das ist der durstige Hirsch, der nach dem frischen Wasser

schreiet, Ps. 42, 2.; da ist ein solches Herz, das da spricht: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott, Ps. 84, 23. Und abermal: Meine Seele dürstet nach Gott, als ein dürres Land rc. Ps. 143, 6. Da heißt es Joh. 6, 27.: Wirket Speise, die da bleibe in's ewige Leben. Da sind die, von derer Leibe Ströme des lebendigen Wassers fließen, Joh. 7, 38.; die da schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist, Ps. 34, 9. Da heißt es: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, Röm. 5, 5. Sehet zu, ihr Verläumder, ob das Enthusiasterei sey? Ihr elenden Leute, wann wollt ihr lernen, daß die Theologie nicht eine menschliche Wortkunst sey, sondern eine himmlische göttliche Weisheit und Erleuchtung, durch den heiligen Geist und das Wort Gottes angezündet, eine lebendige Erkenntniß Gottes und ein Zeugniß des heiligen Geistes, dadurch die Kraft des Wortes bekannt und geschmeckt wird durch den Glauben, wie Johannes sagt: Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dies Zeugniß bei ihm, 1. Joh. 5, 10. Es ist demnach das menschliche Herz die einzige Werkstatt, des göttlichen Wortes, darin der heilige Geist seine Kraft erzeigt durch die Gabe der Weisheit, der Erkenntniß, des Verstandes, des Raths, der Kraft, der Furcht Gottes, der Andacht und des Gebets, Jes. 11, 2. Dies edle Werk des Geistes Gottes wirst du Unverständiger nicht zu Enthusiasterei machen. Woher soll Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld, Demuth, Sanftmuth kommen, wenn's nicht durch's Wort und Geist im Herzen gewirkt wird? Dies sind nicht blos Worte, die der Geist Gottes wirkt, sondern es sind lebendige Bewegungen und Kräfte; das ist das himmlische Manna, welches süßer ist als Honig und Honigseim, welches die Hoffärtigen, Ruchlosen, Gottlosen nie geschmeckt haben, auch nie schmecken können oder werden.

Das 37. Capitel.

Ohne Buße lauter Finsterniß.

Hieraus folgt abermal unwidersprechlich, daß das eine große Blindheit sey in geistlichen Sachen, wenn man dies nicht erkennt, versteht, glaubt und sieht, daß die Frucht des Wortes Gottes und des Glaubens sey Leben und Licht, Erleuchtung, Trost und Kraft, und allerlei geistliche Gaben. Und diese Blindheit kommt daher, daß man sich nicht von der Finsterniß bekehrt und abwendet zum wahren Licht durch wahre Buße und tägliches Absterben der Sün-

den. Lehrt es ja doch die innerliche Erfahrung, wie das Herz erfreut wird mit himmlischer Freude, wenn man dasselbe abwendet von der Welt zur göttlichen Betrachtung, wie man in den Psalmen und prophetischen Lobgesängen merkt, und in den Lobgesängen des neuen Testaments. Welch' eine sanfte, süße Ruhe ist in der wahren Liebe Gottes und des Nächsten! Welch' eine Freudigkeit ist in Uebung des wahren Glaubens! Welch' ein kräftiger Trost ist im Gebet! Woher kommen sonst die geistlichen Freudenworte der heiligen Schrift, auch anderer andächtiger heiliger Leute in ihren Betrachtungen? Das ist das verborgene Manna, das ist die himmlische Mahlzeit, welche der Männer keiner, so die Welt lieb gewonnen haben, jemals schmecken wird, Luc. 14, 24. Wer's nun selten nie geschmeckt hat, wie kann er's andern lehren? Summa die himmlischen Schätze und Gaben des heiligen Geistes, Erleuchtung und andere Früchte des Glaubens und der Erkenntniß Gottes, müssen mit himmlischen Gemüthern, und nicht mit irdischen Herzen begriffen werden. Der Friede des Herzens ist ein großes himmlisches Gut, höher als alle menschliche Vernunft, und bewahret Herz und Sinn in Christo Jesu; der Gottlose aber hat keinen Frieden, spricht mein Gott, Phil. 4, 7. Jes. 57, 21.

Das 38. Capitel.

Größeste Strafe der Gottlosigkeit.

Daraus folgt unwidersprechlich, daß zuletzt das gottlose, unbußfertige unchristliche Leben mit falscher Lehre, mit vielen Irrthümern und Ketzereien muß gestraft werden. Derowegen wir täglich bitten sollen, daß unser lieber Gott um unserer großen Sünden und Unbußfertigkeit willen sein Wort und die reine apostolische Lehre nicht wolle von uns nehmen. Wie betet der Prophet Jer. 14, 7. Ach Herr, unsere Missethaten habens ja verdient; aber hilf doch um deines Namens willen; denn unser Ungehorsam ist groß, damit wir wider dich gesündigt haben. Da klagt der Prophet über den Ungehorsam wider Gottes Wort. Und im 15 cap. v. 16. spricht er Indeß erhalte uns, Herr, dein Wort, wenn wirs kriegen, denn es ist unsers Herzens Freude und Trost. Wenn man predigt über die Verachtung des göttlichen Wortes, so verstehen es die albernen Leute von dem Gehör des Wortes. Ach du Elender, vom Ungehorsam wider Gottes Wort ist die Verachtung zu verstehen, daß Niemand nach Gottes Wort lebt, daß kein Glaube, keine Treue

keine Liebe, keine Gottesfurcht, keine Andacht, kein Gebet, keine Ehre gegen Gott und Menschen unter den Leuten ist, sondern alle Bosheit im höchsten Grad hat überhand genommen. Das ist, du Blinder, die Verachtung Gottes und seines Wortes, das ist das Unkraut, welches der Feind säet unter den Weizen, nämlich die Kinder der Bosheit; da säet der Teufel Abgötterei, Irrthum, Ketzerei, durch hoffärtige, ehrgeizige, fleischliche, weltsüchtige Leute, auf daß gestraft werden alle, die Lust haben an der Ungerechtigkeit, 2. Theff. 2, 11. 12.

Das 39. Capitel

Heilige Lehre heilig zu bewahren.

Daraus folgt ja unaussprechlich abermal, daß auch mit heiligem gottseligem Leben, neben dem öffentlichen Widersprechen der falschen Lehre, die reine Lehre erhalten werde. Erstlich darum, weil der heilige Geist, der Geist der Wahrheit, bei den Frommen und Gottesfürchtigen bleibt; die Gottlosen und Ruchlosen aber flieht, und der Satan die Hoffärtigen, Stolzen und Vernunftgelehrten verblendet und verfinstert. 2) Ist's nicht genug, daß man fest halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte vom Glauben, sondern auch von der Liebe in Christo Jesu, welches so nöthig ist, Aergerniß abzuwenden, auf daß der Name Gottes nicht verlästert werde, 1. Tim. 6, 3. 4.: So Jemand nicht bleibt bei dem heilsamen Worte unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert, und weiß nichts, sondern ist zänkisch in Fragen und Wortkriegen. 3) So fallen die, so allzu hoch steigen in ihren Disputationen und Spekulationen, gemeiniglich herab in große Irrthümer, oder ergrübeln Subtilitäten, die keinem Menschen nützlich oder besserlich sind; darum Paulus die Corinther von den hohen Gaben und Subtilitäten der Sprachen und andern Sachen herunter in die Liebe weiset, und spricht: Ich will euch einen bessern Weg zeigen, 1. Cor. 12, 31. 4) So darf auch Niemand gedenken, daß der Glaube rein und wahrhaftig sey, der durch die Liebe nicht thätig ist. Wie kann denn die Lauterkeit des göttlichen Wortes durch einen unthätigen und fruchtlosen Glauben erhalten werden? denn die Schrift stellt uns zwischen Gott und den Menschen, daß wir beiden Theilen Gerechtsgebühr geben sollen durch den Glauben und durch die Liebe.

Das 40. Capitel.

Regeln christlichen Lebens.

Hierauf ist nun sehr förderlich zur Gottseligkeit, daß man andächtige, tröstliche Vorschriften und Regeln vor Augen hat, die man sonderlich in's Gedächtniß fasse, und oft daran gedenke. Das aber sind rechtschaffene Vorschriften und Regeln christlichen Lebens, die dem Menschen seine eigene Nichtigkeit und Schwachheit zu erkennen geben, die einen Christen darin recht unterrichten und trösten, die die Liebe pflanzen, die Geduld erwecken, die Andacht befördern, die Danksagung stärken, die Sünde dämpfen, die Demuth anzünden, und vor allen Dingen den Glauben bewahren.

Das 41. und 42. Capitel.

Darauf folgt nun der Beschluß und die Wiederholung des ganzen ersten Buchs, und hat diesen Grund: Gottes Wort in der heiligen Schrift ist eine göttliche Lehre, dadurch Gott der Herr mit des Menschen Herz und Seele, Geist und Gemüth handelt, dasselbe erleuchtet und bewegt durch den heiligen Geist, welcher in den Herzen der Menschen den Glauben wirket, und im Anfang vor allen Dingen die inwendige Bosheit und Unreinigkeit des Herzen, so aus dem kläglichen Sündenfall herrührt, angreift, nicht also, wie die ehrbare und sittliche Weltzucht, so die äußerlichen Laster und Untugenden straft und beschreibt; sondern der Geist Gottes greift viel tiefer in den Grund des Herzens hinein, durchforscht alle heimliche verborgene Unart, die Gott zuwider ist, und die unerkannte Unreinigkeit, welche die Vernunft nicht für Sünde achtet, und stellt dieselbe ins Licht vor Gottes Angesicht, Ps. 90, 8. deren so viel sind wie Sand am Meer, daß wohl die Schrift sagt, das Herz des Menschen sey unergründlich und unerforschlich böse, Jer. 17, 9. Dagegen aber fordert Gottes Wort die neue Geburt, welche nicht mehr wirkt ein fleischliches Leben, sondern ein neues geistliches Leben; nicht auf die Weise, wie die Moral-Philosophie ein äußerliches, sittliches ehrbares Leben erfordert; sondern ein innerlich heiliges Leben, welches besteht in wahrer täglicher Buße, und im lebendigen Glauben und in der Regierung des heiligen Geistes, in Tödtung des Fleisches, in Absterbung der Welt, in Verleugnung seiner selbst und der bösen Lust, und hinwieder in wahrem lebendigem Trost der Gnade Gottes, der Vergebung der Sünden, der Gerechtigkeit Christi, des geistl

Seelenfriedens, der lebendigen Freude im heiligen Geist. Dieß ist as neue geistliche Leben, welches weit übertrifft das äußerliche ehrure Leben der Vernunft. Denn dieß ist ein Leben, das aus Gott t, nämlich ein innerliches, geistliches, göttliches Leben, mit seinen istlichen Gliedern. Denn da ist anfänglich eine göttliche Erkenntniß, ne göttliche Traurigkeit, ein göttlicher, ewiger, himmlischer Trost, ne göttliche, geschenkte und nicht menschliche Gerechtigkeit, welche as Christo, dem Sohne Gottes, durch den Glauben an uns gengt, ein göttlicher Friede, eine göttliche Freude, eine göttliche Weisit, welche die Weisen dieser Welt nicht erkannt haben.

Wenn dirs aber Gott hat zu erkennen gegeben, so siehe zu, ß sich dein Herz nicht erhebe; sondern bleibe in Demuth und Gotsfurcht: sonst wirst du deine Gaben verlieren und verderben, daß weder dir, noch deinem Nächsten zu Nutz kommen können.

Schutzschluß wider die Lästerer.

1.

Wer Jesum Christum in seinen Schriften zum einigen Zweck ıd Ziel setzt mit seiner Person und Amt;

2. Alles auf ihn zieht uud referirt, was im alten und neuen estament geschrieben ist, beides mystisch oder typisch, das ist figürher oder offenbarlicher Weise;

3. Insonderheit aber den hohen Artikel von unserer Rechtferung vor Gott, so aus dem Verdienst Christi, als aus einer lebenjen Quelle entspringt, welche so hell und klar seyn muß, daß ht ein Stäublein menschlicher Werke darin muß gespürt werden, n führt und behandelt;

4. Die Mittel zu unserer Seligkeit, Gottes Wort, Geist und auben, und die heiligen Sakramente rein behält und lehrt;

5. Die Früchte der Gerechtigkeit, die Erneuerung und Heiligung ıstlich fordert, nämlich den Baum mit den Früchten;

6. Das falsche Christenthum und die Heuchelei aufs heftigste art, weil solche gar überhand genommen, und der Tausendste bt erkennt noch versteht, was das christliche Leben sey und seyn ıß und soll;

7. In allen Punkten der augsburgischen Confession und der rmula Concordiä unterschreibt und gemäß lehrt:

Demselben thut man Gewalt und Unrecht, daß man ihn lästert, leumdet, für Osiandrisch, Schwenkfeldisch, Weigelisch und Päpch ausschreit.

Diese Punkte alle wird man in allen meinen Büchern deut[illegible] klärlich, öffentlich finden, also daß allen Verleumdern sey trotz [illegible] boten, daß sie in ihren Schriften derselben Artikel einen klarer, [illegible] licher und heilsamer zeigen. Denn darauf jemand kühn ist, dar[illegible] bin ich durch Gottes Gnade auch kühn, 2. Cor. 11, 21. Und [illegible] suche es einer meiner Lästerer, ob er des menschlichen Herzens [illegible] borgene Bosheit, darnach sein Unvermögen, seine Nichtigkeit und [illegible] Elend, hinwieder aber Gottes Gnade, Liebe und Gerechtigkeit [illegible] Christo gründlicher und höher kann beschreiben und rühmen, so [illegible] ich ihm mit Freuden danken. Zu dieser Thorheit verursachen [illegible] die Lästerer und Verleumder. Darum [illegible] man mir vor Gott [illegible] seiner Kirche Gewalt und Unrecht, und Gott wird zu seiner Z[illegible] solche Lästerung richten, und die Lästerer zerschmeißen.

Verantwortung des andern Buches vom wahren Christenthum.

Das 1. Capitel.

Von Christo.

Gleichwie das erste Buch den Ursprung und Brunnen men[illegible] lischen Elendes zeigt, und wie tief die verderbte menschliche Na[illegible] müsse wiederum gereinigt, erneuert, geheiligt, und das sündl[illegible] Fleisch gedämpft werden durch wahre herzgründliche Buße, u[illegible] Wiederaufrichtung des Bildes Gottes durch den Glauben und [illegible] Liebe: also zeigt das andere Buch 1) den Arzt und die [illegible] die uns von solchem Elend und solcher Unreinigkeit reinigt.

2) Wer nun will curirt werden, muß sich mit einschließen [illegible] die Cur, und Christum ganz anziehen, ja durch den Glauben [illegible] sich ziehen, ihn sich zu eigen machen; 3) allein in Christo [illegible] seine Gerechtigkeit suchen durch den Glauben, welcher uns Chri[illegible] ganz giebt, mit seinem Verdienst, Gehorsam, Versöhnung und [illegible] Wohlthaten. 4) Aus welchem lebendigen Grunde wahrhaftige Frü[illegible] der Gerechtigkeit wachsen: nicht zum Schein aus Heuchelei; sond[illegible] wie die Erlösung durchs Blut Christi wahrhaftig, gewiß, kräftig [illegible] also müssen auch die Früchte der Gerechtigkeit und Dankbarkeit wa[illegible] haftig, gewiß und lebendig seyn in der That und Wahrh[illegible] Darum ist es nicht genug, daß man Gottes Wort weiß; son[illegible] also muß mans wissen, daß es in uns lebt, und gleichsam u[illegible] Leben wird, wie im 119. Psalm mit so vielen Seufzern [illegible] beschrieben und darum gebeten wird.

6) Dieweil aber unsere verderbte Natur dazu viel zu schwach
: so hat uns unser Erlöser und Heiligmacher seine und seines hei-
en Geistes gnädige Beiwohnung verheißen; ja er hat uns zuge-
t seine tröstliche, liebliche, freundliche, holdselige Vereinigung mit
s, und hat für uns kräftiglich gebeten, Joh. 17, 11.: Daß sie
s seyen, gleichwie wir eins sind, daß wir mit ihm mögen ver-
igt seyn und bleiben, wie er spricht: Ich in ihnen, und du in
r, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und
in ihnen. v. 26.

Das 2. Capitel.

Die Vereinigung mit Christo ist die höchste Würdigkeit der Christen.

Diese Vereinigung ist die große Würdigkeit der Gläubigen,
Verbesserung (oder wie man es nennen kann) der menschlichen
tur, Hülfe und Stärkung im neuen geistlichen Leben, welches
istus in uns wirkt. Dieweil er uns durch sein Blut hat gerecht
acht, geheiligt und gereinigt: so hat er uns auch mit dieser geist-
en Herrlichkeit und Seligkeit begnaden und begaben wollen, daß
sich als unser Haupt mit seinen Gliedern vereinigen wollen; wel-
ist eine hohe Frucht der Gerechtigkeit des Glaubens, dadurch
istus selbst in uns wohnet. Und das nennt der Herr selbst
ere Vollkommenheit, verstehe, da uns nichts mangelt an Gaben,
Trost, an himmlischen Gütern. Denn so lauten des Herrn
rte Joh. 17, 22. 23.: Ich habe ihnen gegeben rc. Ich in ihnen,
du in mir, auf daß sie vollkommen seyen in eins. Als wollte
agen, wenn zwischen mir und ihnen nicht eine Vereinigung wäre,
zwischen mir und dir; so wären sie nicht vollkommen in eines;
in der Vereinigung ist die Vollkommenheit. Darum sollen
me Christen diese ihre hohe Würdigkeit wohl erkennen lernen,
sich also in ihrem Leben, ihrer Andacht und Gebet verhalten,
sie die Vereinigung nicht trennen; denn der liebe Herr verheißt
, er wolle mit seinem Vater und den heiligen Geist Wohnung bei
machen. Joh. 14, 23. Ein frommes Herz bedenke dieß Wort,
es heiße, und eigentlich sey, Wohnung bei uns machen. Ist
nicht eine große Seligkeit und Gnade, ein Haus und eine Woh-
g der heiligen Dreieinigkeit zu seyn?

Von dieser unserer großen Herrlichkeit steht eine schöne Stelle

in der Kirchenpostill Luthers am Pfingsttage, welche man, als eine
edle Blume in den Lustgarten seines Herzens pflanzen soll, da
er also spricht: Das muß eine große Herrlichkeit und Gnade seyn
der Menschen, die da werth geachtet werden zu seyn eine solche herr-
liche Wohnung, Schloß und Saal, ja Paradies und Himmelreich,
da Gott auf Erden wohnet; welche doch sind solche arme, betrübte,
schüchterne Herzen und Gewissen, die nichts an ihnen, als Sünde
und Tod fühlen, und vor Gottes Zorn beben und zittern, meinen
Gott sey von ihnen am weitesten, und der Teufel am nähesten.
Aber die sind's, denen solches verheißen ist, und fröhlich sich des
trösten mögen, daß sie sind das rechte Gotteshaus und Kirche, da
Gott Lust hat, zu ruhen und zu bleiben, wie der Prophet Jes.
66, 1. ff. spricht von solchen, wider die stolzen, aufgeblasenen Hei-
ligen: Was wollt ihr mir für ein Haus bauen, und welches soll
die Stätte seyn, da ich ruhen soll? Hat nicht meine Hand Alles
gemacht, was da ist? Ich sehe aber an den Elenden, und der zer-
brochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Und
wo sollte auch Gott sonst wohnen? Er findet sonst keine Herberge
auf Erden. Die andern trefflichen, hohen, großen, selbst gewachse-
nen Heiligen sind ihm viel zu stolz, viel zu hochmüthig, weise, klug
und heilig, dazu weit durch und oben über den Himmel hinaus-
gefahren, daß sie sollten seine Wohnung auf Erden seyn. So ist
er auch wiederum viel zu edel und ekel, daß er nicht will noch kann
bei solchen hoffärtigen, ruhmräthigen Heiligen seyn und wohnen,
welche ihrem Abgott dem Teufel nach, wollen Gott gleich sitzen, und
mit ihm von ihrer Heiligkeit pochen, und achtet sie der Ehre nicht
werth, daß er sie mit all' ihrem Pracht, Ruhm und Schmuck, ihrer
schönen selbstgemachten Herrlichkeit ansehe, findet sich dieweil in den
armen, geringen Hütten der Armen, Verachteten, so Christi Wort
hören und glauben, und gerne Christen wollen seyn, halten sich
aber selbst für gar unheilige unwürdige Sünder. Das ist ja eine
tröstliche, schöne und wie Petrus sagt, der theuern und allergrößten
Verheißungen eine, uns armen elenden Sündern geschenkt, daß wir
auch göttlicher Natur theilhaftig werden sollen, und so hoch geadelt,
daß wir nicht allein durch Christum sollen von Gott geliebt werden,
seine Gunst und Gnade, als das höchste theuerste Heiligthum ha-
ten, sondern ihn, den Herrn selbst, ganz in uns wohnen haben.

Und ferner, siehe nun, welch' ein groß Ding sey der Mensch,
der da ein Christ ist. Ein rechter Wundermensch auf Erden, der
vor Gott mehr gilt als Himmel und Erden, ja ein Licht und Hei-
land der ganzen Welt, in dem Gott alles vermag und thut;

vor der Welt gar hoch und tief verborgen und unbekannt, welche auch nicht werth ist, solche Leute zu erkennen, sondern muß sie halten für ihre Fußtücher.

Ebendaselbst. Das ist die überschwengliche Herrlichkeit, der Christen, daß sich Gott ihnen so tief herunter giebt, und so nahe zu ihnen thut, daß er nirgend anders, als in ihnen und durch ihr Wort und Werke, Hand und Mund sich erzeigen, sehen und hören lassen will, und damit einen großen Unterschied macht, zwischen ihnen und allen andern Menschen, daß auch ein einzelner Christ, wie gering er ist, viel ein anderer Mann, und vor Gott höher geehrt ist, als alle Könige, Kaiser, Fürsten und alle Welt auf einem Haufen, welche von diesem Ruhm und Ehre nichts haben noch wissen. (Bis hieher Luther.)

Ach Herr, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? Ps. 8, 5, Sehet, wie hat Gott die Menschen so lieb! 5. Mos. 33, 3. Wo ist ein Volk, zu welchem sich Gott so nahe thut, als der Herr unser Gott, so oft wir ihn anrufen? cap. 4, 7. Lasse sich demnach kein frommer Christ dieser seiner Herrlichkeit durch verlogene Mäuler berauben. Es ist Schande, und zu beklagen, daß der Mensch, geschweige ein Christ, solche tröstliche Lehre anfeinden, lästern und verketzern soll; da es doch die Heiden besser verstanden und gesagt: **Est Deus in nobis, agitante calescimuss illo**: Gott ist in uns, durch ihn werden wir entzündet. Und: **An dubium est, habitare Deum sub pectore nostro?** das ist: Ist es bei dir noch im Zweifel, daß Gott in unsern Herzen wohnet? Ja der heilige Apostel sagt wohl mehr, nämlich: daß wir der göttlichen Natur theilhaftig werden, 2. Pet. 1, 4. Und der Apostel Paulus zieht den heidnischen Poeten Aratus an, da er spricht: Wir sind Gottes Geschlecht Ap. Gesch. 17, 28. Ja freilich, aus Gott geboren durchs Wort und die heiligen Sakramente. Summa, wer das verleugnet, und verketzert, der verkehrt die ganze heilige Schrift. Denn Gottes Wort und der heilige Geist wirkt nicht außer uns, sondern in uns; da lehrt er, da tröstet er, da erleuchtet er, das sind die rechten Gottesgelehrten, davon die Weissagung Jesajas lautet, cap. 54, 13.: Deine Kinder sollen alle von Gott gelehrt werden, nicht enthusiastischer Weise, wie die klugen Phantasten meinen, sondern durch göttliche Mittel. Denn wo der himmlische Doktor inwendig nicht lehrt, da hilft kein auswendig lehren, es ist weder der da pflanzet oder begießt etwas, sondern der das Gedeihen dazu giebt, 1. Cor. 3, 7. Was ist es für ein hohes Geheimniß, daß Paulus spricht, 1. Cor, 2, 10. 11:

Gleichwie Niemand weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen; also weiß Niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes; denn der Geist erforschet alles, auch die Tiefe der Gottheit.

Von diesem Geheimniß sollen die Unverständigen, welche die klaren Zeugnisse von der Vereinigung Gottes mit dem Menschen leugnen, sehr viel verstehen! werden demnach nimmermehr schmecken den Strom des lebendigen Wassers, der von der Gläubigen Leibe fließt, Joh. 7, 38. Paulus schreibt 2. Tim. cap. 1, 6.: Er solle das verborgene Fünklein, das er empfangen hat durch Auflegen seiner Hände in ihm aufblasen und erwecken, daß es leuchte und brenne; wird vielleicht nach der Verständigen Meinung den Enthusiasmus gelehrt haben. Was ist denn, das die Epistel an die Ebr. 6, 4. 5. sagt, daß etliche geschmeckt haben die himmlischen Gaben, das gütige Wort, und die Kräfte der künftigen Welt? ist dies auch ein Enthusiasmus? was sagt hiervon der 34. Ps. v. 9,: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Was ist das Abendmahl und das verborgene Manna in der Offenb. Johannis, cap. 2, 17. cap. 3, 20.? Hast du auch der heiligen Jungfrau Maria Freude empfunden, welche sie hatte in Gott ihrem Heilande? was ist der Heilbrunn Jesaja, daraus man mit Freuden Wasser schöpfe, cap. 12, 3., dazu auch der Herr Christus ruft Joh. 7, 37.: Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser! Jes. 55, 1. Wo ist der Geist der Weisheit, des Verstandes, der Erkenntniß, der Stärke des Raths, der Kraft und Furcht Gottes; wo hat er seine Werkstatt? wahrlich bei den Lästerern und Verläumdern nicht; denn da ist weder Weisheit noch Verstand.

Das 3. Capitel.

Die Lehre von Christo ist eine thätige kräftige Lehre.

Wenn nun der Geist Gottes wirkt die Liebe, die Geduld, Gebet und Trost, was sind es für Wirkungen, sind es bloße Worte ohne Kraft? ist es nicht eine wirkliche, thätliche, kräftige Bewegung? Ist es nicht eine lebendige Lehre? Wo hat die betrübte Seele ihre Ruhe? Muß sie nicht in Gott einkehren und ruhen? Summa, die heilige Schrift und Gott in derselben, will mit Geist, mit Glauben, mit Herz, mit Andacht und himmlischem Gemüthe ergriffen seyn: also daß derselben Licht, Kraft, Trost, Stärke, Weisheit, Sieg und alle Gottes Fülle, wie Paulus Ephes. 3, 19. redet, im Herzen, Geist, Glauben, Sinn und Gemüth empfunden werden, und Ge-

der Vater, Sohn und heiliger Geist, im Wort erkannt, geschmeckt, geliebt und gelobet werden, und durchs Wort im Glauben, im Herzen wohnen, und das ganze Reich Gottes im Menschen aufrichten. Hier helfen keines Menschen Künste, sondern durch den Glauben und heiligen Geist erleuchtet werden, von oben herab geboren werden, den Schlüssel zu dem Schatzkasten Gottes, den heiligen Geist, erbitten. Denn wo nicht unsere Sinnen mit dem Strahl göttlichen Lichtes erleuchtet und gereinigt werden, so können wir den eigentlichen Sinn und die Süßigkeit Gottes, der in der Schrift redet, nicht fassen noch begreifen. Die göttliche Erleuchtung, Weisheit, Friede, Liebe, das Reich Gottes, lässet sich nicht als eine Wort- und Weltkunst lernen, durch die kluge Vernunft; du mußt in die rechte Pfingstschule gehen, oder du bleibst ungeschickt zum Reiche Gottes.

Dazu ist nun hochnöthig, daß ein gottesfürchtiger Mensch sich selbst lerne recht erkennen und prüfen, wer in ihm das Regiment und die Herrschaft habe? Gewißlich hat Paulus solches empfunden n seinen Gliedern, wie er darüber klagt Röm. 7, 23.; befiehlt uch, daß wir die Sünde in unserm sterblichen Leibe nicht sollen herrschen lassen, zu thun, was wir wollen, Röm. 6, 12., sondern wir sollen prüfen, ob Christus in uns sey, daran wir merken können, aß wir nicht verworfen, oder untüchtige Glieder Christi seyen. 2. Cor. 3, 5. Darum sollen wir den alten Menschen ablegen, nnd den euen Menschen anziehen, den äußerlichen Menschen lassen durchs reuz und wahre Buße verwesen, auf daß der innerliche täglich erneuert werde. Wir sollen unterscheiden lernen, die Früchte des Geistes nd Fleisches. Denn was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, as aus dem Geist geboren ist, das ist Geist, Joh. 3, 6.; denn e Natur Kinder des Zorns gebiert, der Geist aber Kinder der nade. Die Vernunft muß gefangen genommen werden, der Glaube er die Welt überwinden; die Werke der Finsterniß müssen abgezt, die Waffen aber des Lichtes angethan werden Röm. 13, 12.; faule Baum muß abgehauen werden mit seinen argen Früchten, gute Baum muß eingepflanzt werden, der gute Früchte bringe. r Sünde muß abgestorben, und der Gerechtigkeit gelebt werden Petr. 2, 24.; unsere Gewissen müssen gereinigt werden von den ten Werken, Ebr. 9, 14., und dagegen muß die lebendige Tu- d eingepflanzt werden. Das Sterben Christi müssen wir an un- n Leibe tragen, auf daß auch das Leben Christi an uns offenbar de, 2 Cor. 4, 10.; das alte Jerusalem muß zerstört werden,

und muß auf uns geschrieben werden der Name des neuen Jerusalems, Offenb. Joh. 3, 12. Das Reich des Satans muß untergehen, auf daß das Reich Gottes in uns erbauet werde; das Ottergezüchte und der Schlangensaame muß vertilget werden, Gottes Saame aber muß in uns wachsen. Der natürliche Mensch, der nichts vernimmt vom Geist Gottes, muß gedämpft werden, aber der geistliche Mensch muß leben und Alles geistlich ausrichten. 1. Cor. 2, 14. Das Bild des Satans muß ausgetrieben, Gottes Bild aber in uns verklärt werden. Wer dieses nicht versteht, wird nimmermehr die Buße recht verstehen, auch die Gnade Gottes nicht, auch die menschliche Schwachheit nicht, auch Gottes Erbarmung nicht, auch das neue geistliche Leben nicht, und ist noch sehr weit vom wahren Christenthum, er lasse sich in seinem Hochmuth so viel dünken, als er wolle.

Das 4. Capitel.

Das Gebet ist höchstnöthig.

Hieraus siehest du nun, wie hochnöthig ein ernstes, andächtiges unaufhörliches Gebet sey, wie dadurch der inwendige Mensch gestärkt, geheiligt, gereinigt, getröstet, erleuchtet, ganz in Gott gezogen, und Gott dem Herrn ganz vertraulich und geheim werde, wie ein heiliger Engel, welcher allezeit Gottes Angesicht siehet im Himmel. Summa, es sind im Gebet mehr Geheimnisse, denn auch der allerklügste Mensch begreifen oder verstehen kann, wie im 20 Capitel dieses 2. Buchs aus dem alten geistreichen Lehrer Taulerus angezogen. Und es ist ganz kindisch und lächerlich, daß die Unerfahrnen solche himmlische Sachen verwerfen, die sie doch mit ihrem groben Unverstande den tausendsten Theil nicht erreichen können; ja sie wissen nicht, was recht beten ist, vielweniger wissen sie, was suchen ist, am allerwenigsten wissen sie, was anklopfen ist. Ach wie sanft ruht die gläubige Seele in der Liebe Gottes, wenn ihr Gott auf ihr Anklopfen die Schätze Christi Jesu aufgethan hat, davon ein kleines Wörtlein in den Capiteln von der liebhabenden Seele in diesem Buch zu finden ist.

Das 5. Capitel.

Von der Gelegenheit, wodurch die Lehre vom Gebet in dies zweite Buch gesetzt worden.

Diesem Schatz habe ich nachgeforscht, ob ich etwas davon finden möchte, die edle Perle habe ich gesucht in manchem Acker. Und daher ist es gekommen, als mir ungefähr vor fünfzehn Jahren da noch des Weigels Schriften das Licht nicht gesehen hatten, dieß Traktätlein in zwölf Capiteln vom Gebet, von einem guten Freunde verehrt ward, und ich dasselbe andächtig, schriftmäßig und lehrhaftig befand, daß ich mirs belieben lassen, es mit in mein ander Buch zu setzen, die Umstände des Gebets damit zu erklären: wie nämlich durchs Gebet alles, was an geistlichen Gaben vonnöthen ist, muß wieder vom Vater des Lichts erbeten werden; was für großer Schade entstehe, wenn man nicht fleißig bete, daß nämlich ein nicht betender Mensch sein allerbestes versäume in diesem kurzen Leben; wie das Gebet der rechte Weg sey zu allem Guten, darauf ein Mensch stets wandeln und sich üben solle; daß das Gebet weder an Zeit noch Ort, weder an Würdigkeit noch Unwürdigkeit der Personen gebunden sey rc. Bitte aber die großen Heiligen, sie wollen mir die Sünden verzeihen, daß ich mich der apostolischen Regel gebraucht habe, prüfet alles, das Gute behaltet, 1. Theß. 5, 21. Sie wollen aber nach ihrer hohen Kunst nicht so närrisch argumentiren und schließen, dieser hat (und zwar unwissend) aus dem Weigel etwas angezogen, darum billigt er des Weigels Irrthum; sind das nicht scharfsinnige Köpfe? Ferner: das verstehe ich nicht, also, — so ist es nicht recht. Paulus hat aus den Heiden etwas angezogen; also, so ist er mit heidnischen Irrthümern behaftet. Aber genug hievon. Wir müssen den herrlichen Lehrer Taulerum im dritten Buch auch von den Verleumdern retten.

Verantwortung des dritten Buches vom wahren Christenthum

Jetzo kommen wir zu unserm inwendigen Schatz, welchen wir bishero gesucht haben durch die Buße, durch Betrachtung des Wortes Gottes, durch die Gerechtigkeit Christi, durch die Heiligung und Erneuerung, durchs Gebet und andere göttliche Mittel. Und so muß nun unsere gläubige Seele seyn und bleiben eine Wohnung ..

Gottes, eine Werkstatt des heiligen Geistes, ein Besitz des Reichs Gottes, ein Haus des wahren Gottesdienstes, ein heilig Bethaus im Geist und in der Wahrheit. Alle, die dieses verleugnen, haben eine Theologie, so das Herz und die Seele nicht angeht. Denn wo wollen sie doch das Reich Gottes hinsetzen? in oder außer den Menschen? Wo soll der wahre Gottesdienst verrichtet werden? in oder außer dem Menschen? Wo soll der Glaube, die Liebe und Hoffnung entzündet werden? wo sollen die Wirkungen des heiligen Geistes geschehen? die Erleuchtung, die Lebendigmachung, die Heiligung? Wo soll der Sieg des Glaubens über die Welt geschehen? vielleicht in Utopia.*) Wo soll die Niederlassungs-Stätte seyn der Gaben des heiligen Geistes? wo soll die Offenbarung der Gnaden, des Trostes, der Freude, des Friedens geschehen? wo soll das Licht der Gnaden scheinen? wo soll das Licht der Seele leuchten? wo soll die Prüfung des Herzens seyn? wo soll die Liebe Gottes geschmeckt werden? im leiblichen Munde, oder im Geist? wo soll Gott durch sein Wort und seinen Geist, durch Andacht und Bewegung mit unsern Herzen reden? zu Rom oder zu Jerusalem? wo soll man den heiligen Geist und seine Kennzeichen suchen? wo soll die Ruhe der Seelen seyn? wo soll man die himmlischen Güter und den geistlichen Reichthum suchen? wo soll man das heilige und erneuerte Bild Gottes suchen? O ihr elenden Leute, die ihr von nichts zu sagen wisset, als von Sekten**); dieß soll man wissen, aber jenes auch verstehen lernen, sonst ist eure Kunst des theologischen Namens nicht werth. Die Würdigkeit und Hoheit des Verdienstes Christi soll man treiben, die Herrlichkeit des Glaubens, die Heiligkeit des Lebens Christi, und sein holdseliges Exempel, und wie Christus eine Gestalt in uns soll gewinnen. Um solche recht theologische Sachen sollt ihr euch bekümmern.

Das Fundament und der Grund aber alles dessen, was ich im dritten Buch vom wahren Christenthum geschrieben habe, ist der Spruch des Herrn: Sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17, 21. und des Paulus, Ephes. 1, 13.: Da ihr glaubt, seyd ihr mit dem heiligen Geist versiegelt worden. Das ist in unsern Herzen und Seelen geschehen, darum lehrt und schreibt Taulerus, daß wir müssen zu unserm inwendigen Grund des Herzens geführt

*) Utopia — heißt auf deutsch: ein Land, das nirgends existirt — mithin soviel als: nirgendwo.

**) Was der Unwissende und Unerleuchtete nicht kennt, dem hängt er einen Sekten-Namen an und schreit es für Sektirerei und Ketzerei aus.

werden, daselbst unsern inwendigen Schatz zu suchen, da werden wir ihn finden, da werden des Glaubens Kräfte sich offenbaren, die inwendige geistliche Schönheit, da offenbart sich Gottes Kraft und Weisheit; da ist Erkenntniß menschlichen Elendes, da wird Gottes Erbarmung empfunden, das Licht der Gnaden, die göttliche Liebe, göttliches Gespräch, Wirkung und alle Kräfte des Geistes, Kennzeichen der Beiwohnung Gottes, Ruhe der Seele, kräftige Gebete und Alles, was zum geistlichen, göttlichen und himmlischen Wesen gehört, und das ganze Reich Gottes, alle geistlichen Güter und aller himmlische Reichthum; wie dasselbe insonderheit durch dieselben Kapitel im dritten Buche ausgeführt wird, und ist ein jegliches Kapitel ein Stücklein von dem Siegel des heiligen Geistes, und wenn dasselbe durch Gebet und Betrachtung eröffnet wird, so erzeigen sich mancherlei Güter dieses Schatzes und des Reiches Gottes, und ist keine Enthusiasterei, wie du elender Mensch meinest, sondern es ist eben das, was Paulus sagt, daß aus einem Fünklein ein Feuer kann aufgeblasen werden, und aus einem Senfkörnlein ein großer Baum kann werden. Es ist auch kein Schwenkfeldianismus, wie du meinst; sondern ein Christ ist allbereit durch Gottes Wort und hochwürdige Sakramente neugeboren, gläubig geworden und bekehrt, es mangelt nur die Praxis und die Uebung des thätigen Glaubens. Es ist auch kein Osiandrismus, denn es ist nicht die wesentliche, sondern die gnadenreiche Gerechtigkeit Jesu Christi, die uns aus Gnaden geschenkt wird, welche in uns lauter Gnadenfrüchte wirkt. Ist kein Papismus; denn es ist kein Verdienst, sondern Gnade. Ist kein Weigelianismus; denn es ist hier die Kraft des lebendigen Wortes Gottes.

Darum fangen wir nun an, ein jedes Capitel des dritten Buches sonderlich zu bestätigen.

Bestätigung und Verantwortung der Vorrede.

Nachdem der Sohn Gottes bezeugt, Joh. 7, 38., daß wer an ihn glaubet, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen; welches er sagt von dem Geist, welchen empfangen sollen die an ihn glauben; und nachdem 1. Joh. 2, 20. 27. geschrieben ist: Ihr habt die Salbung empfangen, die euch Alles lehret; ferner Jer. 31, 33.: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben: so ist hoch vonnöthen, daß wir dieses Schatzes in uns wahrnehmen, daß wir ihn suchen als eine köstliche

Perle im Acker, durch Betrachtung des göttlichen Wortes, durch innerliche Andacht, durch Wirkung des heiligen Geistes. Soll aber solches geschehen, so muß die Liebe der Welt ausgezogen, und die Liebe Gottes angezogen werden, und muß ein Gott ergebenes und Gott gelassenes Herz da seyn, fähig der Gnadengaben des heiligen Geistes, welche man Charismata nennt: und diese Gnadengaben machen einen Unterschied unter den Gelehrten und Heiligen.

Die Heiligen lernen aus dem heiligen Geist, wie die Apostel; unter derselben Zahl können auch wohl Einfältige, und vor der Welt ungelehrte Leute seyn, aber gottesfürchtige und andächtige. Die Weltgelehrten aber sind in der Welt in großem Ansehen wegen ihrer hohen Vernunft und Weltweisheit. Darum muß man diesen Unterschied wohl merken, auf daß man auf den rechten Grund der irdischen und himmlischen Weisheit komme. Denn Paulus beschreibt nicht ohne Ursache diesen Unterschied, 1. Cor. 1, 18. ff. indem er spricht: Das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die da selig werden, ist es Gottes Kraft, wie geschrieben steht: Ich will umbringen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen? wo sind die Schriftgelehrten? wo sind die Weisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu mamachen die, so daran glauben. Und im 2. cap. v. 4. ff.: Mein Wort und meine Predigt war nicht in klugen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. Denn unsere Weisheit ist nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen: sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit Gottes, welche er verordnet hat vor der Welt, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist Gottes erforscht Alles, auch die Tiefe der Gottheit. Und wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott: Wir reden auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehrt. Und im 3. cap. v. 19. 20. und v. 16.: Der die Weisen erhascht in ihrer Klugheit; denn der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind. Wisset ihr aber nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seyd, und der Geist Gottes in euch wohnet? denn der Tempel Gottes ist heilig, der seyd ihr. Allhier legt Paulus den Grund der Weisheit in den heiligen Geist, welchen wir empfangen haben, die

wir zum Glauben bekehrt sind. Aus diesem Fundament folgt eine andere, nämlich die himmlische Weisheit, und es macht nun der Glaube den Unterschied unter den Gelehrten und Heiligen; wie wir sehen an den ungläubigen Heiden und Juden. Gelehrt sind sie aus dem Weltgeist; aber heilig sind sie nicht, wegen des Unglaubens; denn sie mangeln des heiligen Geistes. Da hast du nun die zweierlei Schulen und Wege, zweierlei Weisheit zu lernen, davon ich in der Vorrede des dritten Buches geschrieben habe. Paulus hat diesen Unterschied auch gerühmt, Ephes. 3, 19.: Christum lieb haben, ist besser, denn alles Wissen, und der hohe Nutzen folgt bald darauf: auf daß ihr erfüllet werdet mit aller Gottes Fülle, das ist, wie es Doktor Luther erklärt: daß Gott allein in euch regiere und wirke, und ihr sein Volk seyd. Siehe, ob Luther allhier auch ein Enthusiast ist?

Bestätigung oder Verantwortung

Des 1. Capitels.

Schule der himmlischen Weisheit.

Der Herr spricht Joh. 14, 21.: Wer mich lieb hat, dem will ich mich offenbaren. Hier ist die Schule der himmlischen Weisheit gezeigt. Wo soll die Offenbarung geschehen? ohne Zweifel im Herzen; wodurch? durch die Liebe Christi. Was soll denn die Offenbarung seyn? göttliche Weisheit und Erkenntniß. Ist nicht aus dieser Werkstatt des heiligen Geistes Alles hergeflossen, was je und je Andächtiges, Ernstliches, Geistreiches geredet und geschrieben worden? Und das hat nicht geschehen können, wenn man nicht in sein eigen Herz eingekehrt ist, und sich von der Welt abgewendet hat. Sobald aber solches geschehen im Glauben und in der Liebe Christi, so hat sich der Geist Gottes mit seinen Gaben erzeigt; da hat der Baum, am Wasser des göttlichen Wortes gepflanzt; seine Frucht gebracht; da hat Gott der Allmächtige das Licht seines Angesichts über die Heiligen erhoben, und sie erleuchtet, ob gleich die Gottlosen Ps. 4, 7. gesagt haben: Wie soll uns dieser weisen, was gut ist? wie diese heilige Uebung in allen Psalmen zu spüren ist. Summa, du wirst aus Gottes Wort keinen Nutzen haben, wenn du es nicht in dir selbst andächtig betrachten wirst, du magst nun diese Uebung Enthusiasterei nennen, oder wie du willst.

Hier kann wiederholt werden das Gebet, so vorn im 3. Buche zu Ende des 1. Cap. zu finden. Eben dieses kann auch bei den folgenden Capiteln geschehen.

Des 2. Capitels.

Einkehrung zu Gott.

Darum muß und kann es bei einem gläubigen Christen nicht anders seyn, denn daß der wahre lebendige Glaube stets wieder einkehre in Gott zu seinem Ursprung; denn aus demselben nimmt er sein Leben, seine Stärke, seine Kraft und sein Licht, seine Ruhe und seinen Frieden; und das sind die Wirkungen Gottes in unsern Herzen, durch den Glauben. Da siehe nun zu, daß du den lieben Gott mit deinem unruhigen Herzen und mit deinen fleischlichen Lüsten nicht verhinderst. Dahin gehen alle folgenden Capitel, welche lauter Zeugnisse sind aus Tauler und andern heiligen Vätern gezogen.

Des 3. Capitels.

Glaubens Beschaffenheit.

Daher siehest du, daß der Glaube nicht eine bloße Wissenschaft sey, sondern eine lebendige, thätige, wirksame Kraft, dadurch der heilige Geist seine Gaben wirkt, (wie dieselben Wirkungen in diesem Cap. genugsam erklärt sind) und wer dieselben nicht empfindet, wird nicht viel vom Glauben wissen.

Des 4. Capitels.

Der Christen Würdigkeit.

In welchem nun der Glaube seine Kraft erzeigt, denselben regiert er in äußerlichen Werken, so zum wahren Gottesdienst gehören, mit Anhörung göttlichen Wortes, mit dem Gebrauch der hochwürdigen Sakramente, und mit andern christlichen Liebeswerken. Darum ordnet auch der Glaube deß Menschen Herz, Gottes Willen zu erkennen, und anzunehmen, was Gott der Herr zu des Glaubens Probe zuschickt; läßt ihm gefallen alles, was Gott gefällt, und hält das für eine große Würdigkeit, wenn der Mensch den heiligen Willen Gottes duldet und leidet, welcher allezeit auf unsere

Seligkeit gerichtet ist. Das sind denn edle Werkzeuge Gottes; und wenn es die Allerelendesten auf Erden wären, die hält Gott der Herr theuer und werth als seine Kleinodien und Schätze. Dieß sind die Heiligen, die Gott höher achtet, denn alle Weltgelehrten Ps. 16, 3.: die sinds, die in der Hand des Herrn ein fürstlicher Hut sind, und eine schöne Krone, wie der Prophet Jesajas c. 62, 3. spricht. Eine solche Seele ist die schönste Creatur, Gottes Lust und eine Freude der Engel.

Des 5. Capitels.

Christliche Gelassenheit.

Welches denn am allermeisten geschieht, wenn die Armuth des Geistes, die herzgründliche Niedrigkeit und Demuth wahrhaftig im Geist und Gemüth eingewurzelt ist. Denn dahinein senkt sich Gott mit seiner Gnade, und hat ein Wohlgefallen an solcher Seele. Denn wer sich Gott ganz ergiebt, dem giebt sich Gott ganz wieder und je mehr man seine eigene Nichtigkeit erkennt, desto mehr ruht Gottes Gnade und Erbarmung über einem Menschen. Und weil Gottes Wille so heilig ist, so freuen sich die Liebhaber Gottes, daß sie nach Gottes Willen Trübsal leiden. Daher der geistreiche Mann Tauler solche nachdenkliche Art zu reden führt, wie in diesem Capitel angezogen, welche kein ungeübter und fleischlicher Mensch so bald verstehen wird.

Des 6. Capitels.

Der Gläubigen Vereinigung.

Wenn sich nun des Menschen Herz und Gemüth dem heiligen und gnädigen Willen Gottes ganz ergeben hat, und an ihm allein hanget, so ist auch des Menschen Gemüth mit Gott vereinigt, wie Paulus sagt: Wer dem Herrn anhanget, der ist Ein Geist mit ihm, 1. Cor. 6, 17. So erzeigt sich denn Gottes Liebe und Freude im Menschen, und des Menschen Geist empfindet solche göttliche Freude, daß er mit der heiligen Jungfrau Maria spricht: Mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Luc. 1, 47. Wie solche göttliche Bewegungen in den Propheten und Psalmen viel beschrieben sind; wie auch der heilige Augustinus und Andere solche göttliche Bewegungen empfunden haben; gleicher Weise auch das Hohelied Salomonis [illegible] chen und göttlichen Affekten zu-

sammen gesetzt ist; welches auch oft unser lieber getreuer Gott die Gläubigen empfinden läßt, zum Vorschmack und Zeugniß des ewigen Lebens, wie solches der geistreiche Tauler eben mit den angezogenen Worten beschreibt, und ob sie dir gleich unbekannt sind, so sind es darum keine Lügen, und so du hievon nichts geschmeckt hast, ist es eine Anzeige deiner Geistlosigkeit.

Du mußt aber lernen bedenken, warum Gott dem Menschen eine lebendige Seele, welche ein Geist ist, eingeblasen hat, nämlich auf daß sich Gott mit derselben vereinige, wie Paulus Röm. 8, 16. sagt: Der Geist Gottes giebt Zeugniß unserm Geist. Darum wird unsere Seele vom Herrn Christo genannt ein Licht, das in uns ist, auf daß sie Gott erleuchte; sie hat die Kraft des Verstandes, auf daß sie von Gott gelehrt werde; die Kraft des Willens, auf daß sie Gott bewege und ziehe; die Kraft des Gedächtnisses, auf daß sie Gott erinnere; die innerlichen Sinne, auf daß sie Gott ergreifen können, durch Gottes Gnade, ja schmecken die Freundlichkeit, Gütigkeit, Süßigkeit und Freude Gottes. Wer das nicht erkennt, der ist wie ein Vieh, und erreicht das Ziel seiner Schöpfung nicht.

Und das ist die Fülle Gottes, damit ein gläubiger Liebhaber Christo soll erfüllt werden, wie Paulus Eph. 3, 19. lehrt. Und so wir sehen, daß die Gottlosen mit der Fülle und den Wirkungen des Satans erfüllt werden, mit aller Bosheit, welche wider Gott und seinen heiligen Willen streitet: sollte eine gläubige Seele nicht mit göttlichen Gaben und Wirkungen erfüllt werden? Und so die geistreichen Alten, nach ihrer Art, ihrem Verstande und Gaben, hohe Reden davon führen, thun sie daran nicht unrecht; denn sie reden aus Erfahrung und lebendiger Uebung.

Des 7. Capitels.

Der Seele Würdigkeit.

Aus der Inwohnung Gottes entspringt der höchste himmlische Adel und die höchste Würdigkeit unserer Seele. Denn Gott wirkt seine göttlichen Werke in unserer Seele. Und wenn wir Gott daran verhindern, machen wir uns selbst unwerth der großen Freundlichkeit und Lieblichkeit Gottes, die alle Holdseligkeit und Lieblichkeit übertrifft, das soll uns herzlich leid seyn und sollen darüber trauern denn der heilige Geist wird auch in uns darüber betrübt.

Des 8. Capitels.

Bereitung der Seele durchs Kreuz.

Gottes Wohnung ist ein zerbrochenes Herz, ein zerknirschter Geist, wie der Prophet Jesajas cap. 66 sagt, und ein solches Herz kann ohne Kreuz nicht bereitet werden. Denn die innerliche Sanftmuth kann nicht erlangt werden ohne die Erfahrung vieler Verachtung; und die Geduld kann nicht geübt werden, ohne in vielen Unterdrückungen und vieler Gewalt. Das schickt der liebe Gott also zu, auf daß er seine Wohnung bereite; denn siehe, welch' eine edle Wohnung hat die ewige Gottheit in Christo, in so hoher Geduld, heiliger Demuth und Sanftmuth. Solches hat uns der Herr selber gezeigt.

Des 9. Capitels.

Die Reinigung des Herzens.

Wenn der Glaube recht geübt wird, und lauterlich Gott allein anhangt, und alle Creaturen ausschließt, und ruhet allein in Gott: so ist das Herz gereinigt, so viel in dieser Schwachheit möglich ist; so wirkt denn Gottes Gnade in einem solchen Herzen. Bleibt aber das Herz an den Creaturen hangen, so ist der Glaube und die Bekehrung von der Welt zu Gott nicht recht; da muß man sich täglich üben, in Verschmähung der Welt, und davon ausgehen, um Vergebung der Sünden bitten, und sich täglich bessern. Es wird aber nicht von unserer Rechtfertigung vor Gott geredet, sondern wie des Gerechtfertigten Leben seyn soll, daß er immer stärker und standhafter werde in Christo. Und es ist hier eine Probe beschrieben, ob auch der Glaube und die Bekehrung von der Welt zu Gott rechtschaffen sey, so ist auch hier eine Probe der Liebe, ob sie rechtschaffen sey, nach Art der Liebe Gottes, welche sich über alle Menschen ergießt, und gleich austheilt, welche auch alle Gaben, so Gott den Menschen mittheilt, für ein Gemeingut achtet, und erkennt, daß die Gaben darum von Gott gegeben, daß derselben der ganze Leib und alle Glieder genießen sollen und mögen. Die Ursache ist diese, weil solche Gaben von unserm einigen allgemeinen Haupt herfließen, zum Nutzen des ganzen gemeinen geistlichen Leibes Christi.

Darum thun diejenigen unrecht, die sich wegen solcher Gaben erheben, andere verachten, die Gaben sich zu eigen machen, da sie

doch von unserm allgemeinen Haupte dem ganzen Leibe gegeben sind, und so wird ein jegliches Glied des Leibes Christi aller Gaben unseres Hauptes theilhaftig. Darum spricht Tauler: Es muß wirklich und wesentlich alles in mich fließen, was dies Haupt in seinen Gliedern hat, im Himmel und auf Erden, in Engeln und Menschen. Denn so Christus selbst unser ist mit allen seinen Wohlthaten, so ist auch Alles unser, was er in seinen Gliedern wirkt, auch was die Heiligen zu Dienst der Kirche Gottes leisten können. Wie 1. Cor. 3, 21. 22. 23. geschrieben ist: Es ist Alles euer, es sey Paulus oder Apollo, es sey Kephas oder die Welt, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, Alles ist euer; ihr aber seyd Christi, Christus aber ist Gottes.

Des 10. Capitels.

Gnadenlicht.

Daß Gott, der Allmächtige, mit seinem Gnadenlicht uns inwendig erleuchtet, ist nicht so zu verstehen, als wenn dies ohne Mittel, ohne Gottes Wort und den heiligen Geist geschähe: sondern wenn das Herz ist gläubig geworden, und mit dem heiligen Geist versiegelt, und der Mensch sich in der Andacht übt, und im Gebet, so erleuchtet ihn das göttliche Gnadenlicht weiter, macht ihn geistreicher und völliger in der Erkenntniß Christi, und der himmlischen Geheimnisse. Da wird der Verstand höher geführt, da wird Herz, Sinn und Muth durch die Liebe entzündet; da wird ein Mensch immer mehr in das Bild Gottes verklärt, wie Paulus spricht, 2. Cor. 3, 18.: Es spiegelt sich des Herrn Klarheit in uns Allen mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild, von einer Klarheit zur andern, als vom Geist des Herrn. Welche nun dies noch nicht verstehen, denen hängt noch die Decke des Unverstandes vor ihren Augen, und sie haben nie das Licht des Evangeliums recht gesehen, noch den hellen Schein, welchen Gott in unser Herz gegeben, daß durch das Wort Gottes entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi, 2. Cor. 4, 6. Soll nun das Licht der Erkenntniß, oder des Angesichtes Christi in unsern Herzen nicht täglich heller und klarer werden, wie will denn das Bild Gottes täglich erneuert werden?

Des 11. Capitels

Unterschied des göttlichen und natürlichen Lichtes.

So nun Gottes Bild im Menschen täglich verklärt wird von einer Klarheit in die andere, als vom Geist des Herrn: so leuchtets auch in allen Kräften der Seele, in Gedanken im Verstand, im Willen, in Affekten, in Worten und Werken, in Andacht, im Gebet, in Dankbarkeit, in der Liebe, in Sanftmuth, in Geduld, in der Furcht Gottes, im Urtheilen und Richten des Nächsten: das ist Alles des göttlichen Lichtes Wirkung und Strahl. Was nun diesem Licht zuwider ist, das ist gerichtet auf das äußerliche Ansehen, auf große Ehre, auf scheinbare gleißnerische Werke, auf Richten und Verdammen des Nächsten, ohne alle Liebe. Das ist Alles Finsterniß, denn es geht nicht aus dem Geiste Gottes, sondern aus dem Geiste dieser Welt, aus dem Fleisch und aus der betrüglichen arglistigen Natur, die alle Zeit zu ihr selbst geneigt ist, und in allen Dingen ihre eigene Ehre und Lust sucht.

Des 12. Capitels.

Einkehrung in sich selbst.

Solches kann nicht gebessert und hergestellt werden, als durch ein selbst Erkenntniß, durch sein selbst eignes Prüfen, oder Einkehrung in sein eigen Herz, dazu Paulus ermahnt: Ein jeglicher prüfe ein selbst eigen Werk, alsdann wird er an sich selbst Ehre haben, Gal. 6, 4. Ferner: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben und n Christo seyd, 2. Cor. 13, 5. Und das ist eine besondere große Gottseligkeit, wenn man sich täglich examinirt und betrachtet, ob inen auch in allen Dingen der heilige Geist treibe, und aus welchem Geist man rede und wirke. Nicht ohne Ursache spricht der Prophet, es soll sich ein jeder vorsehen vor seinem eigenen Geist. Haben doch solches auch die Heiden, als Pythagoras und Andere, re Schüler gelehrt. Und was ist die rechte Andacht anders, als aß man seine Sinnen und Gedanken zusammen sammelt, sich von Creaturen absondert, Gott allein ins Herz faßt, zu dem Himmelskönig eingeht, dem [illegible]n Gott ein Freudenopfer thut, in Gott ruht? Denn alle Unruh[illegible] [illegible]er [illegible]nen Seele kömmt von den Creaturen, nd es kann [illegible] [illegible]he nicht haben, sie wende sich denn on denselbe[illegible] [illegible] wird sie Gott immer lieber und ver-

trauter, daß sie nicht leben kann, sie habe denn denselben gesucht und gefunden, mit dem geredet, den sie lieb hat.

Hat nicht der Herr Christus solches selbst zum öftern gethan, sich der Welt entzogen, in die Wüste gegangen zur Ruhe, welches mehr eine himmlische Ruhe gewesen ist, als eine natürliche Ruhe? Darum spricht der Herr: Gehe in dein Kämmerlein und schließ die Thüre nach dir zu, Matth. 6, 6. Und wo dies nicht seyn sollte, wo will man mit dem Hohenlied Salomonis hin, und mit allen Betrachtungen und Herzensgesprächen? Was sind die reinen wiederkäuenden Thiere im Gesetz Mosis? Ist das nicht die Maria, Lazari Schwester, die zu den Füßen des Herrn saß, und das beste Theil erwählt hatte, davon der Herr sagt: Eins ist noth, Luc. 10, 42. Und wo wollen wir mit allen Lobpsalmen Davids hin, und mit dem langen 119. Psalm? Wirst du dein Herz nicht zu Gott richten und schicken, so wirst du nimmermehr wahrhaftigen Trost und himmlische Freude empfinden, wie du im 5. Psalm merken kannst.

Des 13. Capitels.

Empfindung der Liebe Gottes.

Ein jeglicher Liebhaber Christi soll wissen und lernen, daß die Liebe Gottes, davon die heilige Schrift so vielfältig redet, nicht ist ein lebloses, kraftloses, fruchtloses Wort und Werk, sondern die allersüßeste, lieblichste, freudenreichste Bewegung unseres Geistes und Gemüthes, und eine Frucht des heiligen Geistes: denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, Röm. 5, 5. Wer ist so närrisch und unandächtig, der da meine, dies sey nur ein bloßes Wort ohne Kraft und Leben? Ist denn der heilige Geist nicht ein Geist der Kraft Gottes? daß du aber diese Lebenskraft nicht empfindest, ist deiner Grobheit, deines Unglaubens, deiner Gottlosigkeit Schuld. Hat diese Süßigkeit der Liebe Gottes nicht der heilige Mann empfunden, der da ausruft: Herzlich lieb hab ich dich, Herr, Herr, meine Stärke, meine Burg, rc. Ps. 18, 2. 3. Was ists, das die Kirche singt: Daß wir hier mögen schmecken deine Süßigkeit im Herzen, und dürsten stets nach dir? Was ist es, daß der Herr Christus sagt: Wer mich lieb hat, dem will ich mich offenbaren? Joh. 14, 21. Was ist diese Offenbarung anders, als eine kräftige Empfindung der Liebe, Freundlichkeit und des kräftigen Trostes unseres Liebhabers Christi Jesu? Gott erbarme sich, daß uns die Kraft der Liebe Gottes so unbekannt ist. Gewißlich, Gott wird

einen kennen, der ihn nicht lieb hat, wie 1. Cor. 8, 3. geschrieben ist: So Jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt. Ach, es ist ein hohes Werk, sich in der Liebe Gottes üben, das wohl Paulus allen Gläubigen wünscht, daß sie erkennen mögen die Höhe, die Tiefe, die Breite, die Länge der Liebe Christi; denn Christum lieb haben sey besser, denn alles Wissen, Eph. 3, 18. 19.

Dieweil nun diese hohe Gabe Gottes, die im Hohenlied Salomonis so holdselig beschrieben ist, davon der Herr Christus auch redet, Joh. 16, 27.: Der Vater hat euch lieb darum, daß ihr mich liebet und glaubet; ferner: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen, c. 14, 23., so wenig bekannt ist, so wenig empfunden, so wenig geschmeckt wird: so ist es eine Anzeige, daß die Menschenkinder, sonderlich die, so dieses widersprechen, in der Weltliebe ganz müssen ersoffen seyn, nach der Probe 1. Joh. 2, 15.: So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. Dies hat der alte Tauler nach seiner Art mit seinen Gleichnissen erklärt, und braucht dazu oft den Ausdruck der Vereinigung mit Gott, welches doch nichts anderes ist, als was der Herr sagt: Wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen; und der heilige Evangelist Johannes nennt es die Gemeinschaft, so wir haben mit Gott und Gott mit uns, 1. Joh. 1, 6. 7. Und so der Herr, der Allmächtige, unser Licht und Heil, unsers Lebens Kraft, unsere Stärke und Alles ist, ist er denn nicht in uns und mit uns vereinigt? Was ist denn, daß Johannes sagt: Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm? 1. Joh. 4, 16. Wehe dem Menschen, in dem Gott nicht ist, und der nicht in Gott ist, und der sich durch die Creaturliebe von Gottes Liebe läßt abreissen! Er wird diesen Schaden in Ewigkeit beweinen und beseufzen.

Des 14. Capitels.

Der Liebe Gottes Wirkung.

Um der Liebe Gottes willen muß ein Christ ein geduldiges Lämmlein seyn; denn die wahre Ruhe und der Friede des Herzens ist allein in Gott, und in seiner Gnade und Liebe. Siehe zu, sagt Tauler, daß du immerdar in aller Widerwärtigkeit ein Lämmlein bleibst, wie Christus.

Des 15. Capitels.

Probe der Inwohnung Gottes.

Aus der herzlichen und reinen Liebe Gottes entspringt ein innerliches Gespräch mit Gott, wie man liest im 18. Psalm. Denn gleichwie die Liebe und Freundschaft zwischen frommen Menschen ein Gespräch zwischen ihnen verursacht: also wenn du Gott lieb hast, und hinwieder seine Liebe empfindest, wirst du manch freundliches Wort in deinem Herzen von Gott vernehmen, welches nichts anders ist, als Gottes Trost, Freude, Friede, Stärke, Kraft, Erkenntniß, Licht, Verstand, Weisheit, Andacht, Gnade, und dergleichen. Das sind die göttlichen Wirkungen in uns, und die Früchte des heiligen Geistes. Daran erkennen wir, spricht der Evangelist, 1. Joh. 4, 13. 15. daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Welcher nun bekennt, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott und er in Gott. Es muß ein alberner Christ seyn, der da meint, Gott sey stillschweigend bei uns, und lebe nicht in uns, und bewege des Menschen Geist nicht. Was ists denn, daß David sagt: Ich rief zu dem Herrn, und er antwortete mir, Ps. 34, 5. Wo ist die Antwort geschehen, im Orient oder Occident? außer oder in seinem Herzen oder Geist? Was ist denn das inwendige Zeugniß des heiligen Geistes, welches unserm Geist Zeugniß giebt, daß wir Gottes Kinder seyen, durch welchen wir rufen, Abba, lieber Vater? Röm. 8, 16. Was ist es auch, daß der Prophet Hosea c. 2, 14. sagt: Ich will sie locken und in die Wüste führen, und freundlich mit ihnen reden, oder wie es in seiner Sprache lautet: zu ihren Herzen reden?

Es redet der Herr im Wort nicht allein zu unsern Ohren, sondern er redet zu unsern Herzen. Wenn du des Herrn Stimme hörest: Kommt her zu mir alle rc., so redet der Herr mit deinem Herzen und Geist auswendig und inwendig. Wie oft fällt dir ein solch tröstliches Wort ein, dadurch Leib und Seele erfreut wird? Ja auf alle unsere Gedanken antwortet der Herzenskündiger im Geist und in der Wahrheit. Wie sagt der Herr zu Paulus als er betet? Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, 2. Cor. 12, 9. Derhalben so muß Christi Wort nicht außer und viel tausend Meilen Weges fern von uns seyn. Und eben das nennt Tauler das ewige Wort des Vaters, welches in unserer Seele redet. Es ist ja kein heiliger Gedanke in uns, welchen der heilige Geist nicht zuvor sehe und verstehe, Ps. 139, 2. Und wenn in Nöthen und Aengsten uns Gott sei-

ner Zusage erinnert, da er spricht: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir, weiche nicht, ich bin dein Gott, Jes. 41, 10.: wo redet er denn mit uns, außer oder in unsern Herzen? ich sage dir, wird Gott sein Wort, so er uns geoffenbaret hat in der heiligen Schrift, auch nicht in dir, mit dir, und zu deinem Herzen reden, so wirst du nicht großen Nutzen vom Worte Gottes haben. In hohen Anfechtungen weist es sich aus, ob das Wort im Herzen leben müsse, oder nicht? Denn so Gott die Kraft desselben ein wenig dem Herzen entzieht, o Gott, was können denn alle Bücher und Künste ausrichten? wer kann Gott dem Herrn für die Kraft seines Wortes, so es in unsern Herzen wirkt, genugsam danken? wer erkennt dieses? Was hat Gott mit den heiligen Märtyrern geredet in ihrer Anfechtung und Todesmarter? was redete er mit Stephanus? wo geschah es, als er die herrliche Offenbarung sahe, Ap. Gesch. 7, 55. 56. Wahrlich, wirst du Gott nicht selbst hören reden in seinem Wort, und hörest du Gottes Wort nicht als aus Gottes Munde, und nimmst es nicht zu Herzen, so wirst du nimmermehr eine Lebenskraft daraus empfinden.

Des 16. 17 und 18. Capitels.

Die Liebe der Welt hindert die Wirkung des heiligen Geistes in uns.

Ich dürfte nicht etwas reden, das nicht Christus in mir wirkte, sagt Paulus, Röm. 15, 18. Soll aber Christus unser einiges Haupt in uns als seinen Gliedern wirken, so müssen wir sein Werk in uns nicht verhindern, und wohl unterscheiden lernen, was Gott in uns wirkt, auf daß wir nicht die Werke des Satans und unsers Fleisches Gott zuschreiben. Der heilige Geist wirkt in uns eine göttliche Traurigkeit über die Sünde, läßt keinen Menschen einen Gefallen an ihm selber haben, Röm. 15, 1., benimmt uns allen unsern Ruhm, unsere eigene Gerechtigkeit, und macht dieselbe wie eine Blume verwelken, und wirkt ein mitleidiges Erbarmen über aller Menschen Gebrechen. Ist es nicht also mit dir, so hast du den heiligen Geist nicht, das ist, du läßt dich durch denselben nicht regieren, verhinderst sein Werk in dir. Mißfällt dir aber die Welt mit ihrer Lust und Ueppigkeit; trauerst du darüber, so du wider deinen Willen dazu gezogen wirst, und gereut dich, was du gehört und gesehen hast, und ist dir Alles leid, was Gott zuwider gesche-

hen ist: so empfindest du den heiligen Geist in dir, welcher ist ein Geist der Furcht Gottes, der das Herz fromm macht und vor Sünden behütet. Summa, lebt Christus und der Geist Gottes nicht in dir, so bist du des christlichen Namens nicht werth, denn du bist Christi wahres Glied nicht, und er ist dein geistliches Haupt nicht. So er dich nicht lebendig macht zu einem geistlichen neuen Leben, so hast du auch von der Fülle seiner Salbung nichts empfangen: so bist du auch nicht Christi, denn du hast seinen Geist nicht; so bist du auch nicht Gottes Kind, denn du hast den kindlichen Geist des himmlischen Vaters nicht; so bist du nicht im Glauben Christo vermählt und verlobt, derowegen wirst du nicht eingehen in die ewige Freude der Hochzeit.

Des sechsten Buches anderer Theil,

darin enthalten

neun Sendschreiben

Herrn Johann Arnds

in welchen er die reine Lehre der Bücher vom wahren Christenthum wider allerhand falsche Anklagen gerettet, und deren eigentlichen Zweck zu erkennen gegeben hat.

Das erste Sendschreiben

Herrn Johann Arnds an Herrn Dr. Wolfgang Frantzium Prof. Theol. zu Wittenberg.

Ehrwürdiger, hochachtbarer und hochgeehrter Herr Doktor günstiger, vielgeliebter Herr und werther Freund. Daß E. E. m. diese Freundschaft bezeugt, und die Calumnien (falschen Anklagen) so zu Danzig wider mein Büchlein vom wahren Christenthum gar böslich ausgesprengt, mir wohlmeinend wissend gemacht, auch darneben ein wahrhaftig und gründlich Schreiben abgehen lassen, thue gegen dieselben mich herzlich bedanken, mit freundlichem Erbieten

solche brüderliche Treuherzigkeit, bestem Vermögen nach, hinwieder zu verschulden. Und weil ich vermerke, daß vielen Leuten solche schädliche Nachrede allbereit eingebildet seyn solle: habe ich in deutscher Sprache auf E. E. brüderliches Schreiben antworten wollen, damit Jedermann diese meine Entschuldigung lesen könne, ob E. E. belieben möchte, dieselbe als eine Apologiam und Errettung meiner Unschuld zu publiciren. Und ist zwar nicht ohne, daß ich vorlängst vermerket, daß sich die Welt wider solche eifrige Schriften heftig gesperrt und aufgelehnt, sonderlich junge Leute, die nicht Gewohnheit haben und geübte Sinnen zum Unterschied des Guten und Bösen, Ebr. 5, 14. Weil ich aber ein freudig Gewissen habe vor dem Herrn aller Herzen Kündiger, auch ein treueifriges Jtent (Bestreben), der großen beharrlichen Unbußfertigkeit und Gottlosigkeit der Welt durch solche meine Büchlein zu widersprechen, (ob Gott etlichen, wo nicht vielen, Gnade zur Buße hierdurch geben wollte), als habe ich viel solcher Ungewitter darüber ausgestanden, und in großer Geduld vorüber gehen lassen. Dann ich wohl bemerket, daß etwas hierüber müßte gelitten seyn, sonderlich giftige Fersenstiche, weil der alten Schlange dadurch auf den Kopf getreten ist. Unterdessen habe ich erfahren, daß diese meine geringe Schriftlein bei hohen und niedrigen Standespersonen durch Gottes Gnade viel Nutzen geschafft haben, derowegen auch etliche bei mir um Schutzschriften wider die Calumnianten (falschen Ankläger, Verdreher und Verläumder) angehalten; habe mich aber bis hieher nicht bewegen lassen: weil ich gewiß bin, daß wer in Christo leben will, und dem heiligen Geist die Herrschaft in seinem Herzen gönnt, und nicht dem Fleisch oder dem Satan, denselben wird sein eigen Gewissen überzeugen, daß es also ist und seyn muß, und nicht anders, als die Büchlein melden, will er anders nicht mit einem Schein- und Heuchel- oder gefärbtem Glauben in's Verderben fahren. Ach mein lieber Herr Doktor, söllte man nicht eifern wider die Bosheit, die nun so groß ist, daß sie in den Himmel steigt und schreit, darauf entweder eine blutige und giftige Sündfluth, oder das Feuer zu Sodom, oder der Hunger zu Samaria und Jerusalem gehört? Niemand will den Abgrund aller Bosheit, die Erbsünde, recht erkennen lernen. Niemand will erkennen, daß die Bosheit, die im Herzen ist, und herausgeht in die That, Werke seyen des Satans, und daß der böse Geist selbst da ist, da seine Werke sind. Niemand will ablassen von seinen bösen Gedanken, wie der Prophet Jesajas am 55. cap. v. 7. erfordert. Jedermann zärtelt und spielt mit seinen Sünden: da sie doch ein so heftig groß eingewurzeltes Gift,

daß sie mit eisernen Griffeln und spitzigen Diamanten in die Tafeln des Herzens geschrieben sind, Jer. 17, 1. Wahrlich der Zorn Gottes wird sich mit schlechter Heuchelbuße nicht lassen abwenden. Wo ist das zerbrochene Herz? Wo sind heiße Thränen? Wo ist das einsame Vögelein auf dem Dache, das da wachet und seufzet? wo ist Jemand, der wider den Riß stünde, und sich zur Mauer mache wider den Zorn Gottes? das wäre besser, als daß man unschuldige Leute und Bußprediger mit sektirischen ketzerischen Namen befleckt, und um sich wirft mit Enthusiasterei, Weigelianern, Osiandristen, Schwenkfeldisten, Papisten. Mit solchen Teufelslarven wird man bei weitem nicht das Reich Gottes frommen Leuten aus den Herzen reissen. Oder meinen sie, daß Christus zur rechten Hand Gottes sein Reich nicht mehr auf Erden habe in den Herzen der Gläubigen? Meine geringe Büchlein, als äußerliche Zeugnisse des inwendigen Reiches Gottes, könnten leichtlich aus den Händen der Menschen gerissen werden; aber das inwendige Zeugniß des Geistes läßt sich so leicht nicht ausreissen, es wäre denn, daß der Geist Christi, der von ihm zeugt, in den Gläubigen kraftlos oder ohnmächtig worden wäre. Und was plagt man sich doch mit der Enthusiasterei? Kann man auch derselben beschuldigt werden, wenn man mit der Schrift sagt: Werdet voll Geistes, erfüllt mit aller Gottesfülle? Ephes. 5, 18. Sind denn die Propheten und Apostel Enthusiasten gewesen, da sie voll Gottes und voll Geistes worden sind, da sie mit Kräften aus der Höhe angethan, und mit dem heiligen Geist getauft worden? Luc. 24, 49. War Stephanus auch ein Enthusiast, als er vor dem Rath zu Jerusalem voll heiligen Geistes ward, und sah den Himmel offen, und die Herrlichkeit Gottes? Ap. Gesch. 7, 55. 56. Haben nicht alle Christen solche Verheißung, da der Herr spricht: Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen? Joh. 14, 23. Ebenso: Wie vielmehr wird mein himmlischer Vater den heiligen Geist geben allen, die ihn darum bitten? Luc. 11, 13. Haben wir nicht die herrlichen Mittel dazu, das Wort Gottes, das Gebet, das herzliche Verlangen nach Gott? wovon in meinem Lehr- und Trostbüchlein, das vierte Capitel, vom Wort Gottes zu lesen. Ist das Enthusiasterei, wenn gelehrt wird, man soll täglich in sich selbst gehen, sein Elend bedenken, die zukünftige Herrlichkeit betrachten, sich in Gott erfreuen? Sagt nicht der Prophet: Ihr Uebelthäter geht in euer Herz? Jes. 46, 8. Der heilige David wird ein Enthusiast seyn, da er im 5. Ps. v. 4 spricht: Frühe will ich mich zu dir schicken, und darauf merken. Was sind alle **Meditationes** (Betrachtungen) und **Soliloquia** oder Herzensge-

sprüche Augustini und anderer Heiligen Gottes auch zu dieser Zeit? Aber weil solche heilige **Exercitia** (Uebungen) der Andacht vergessen und verloschen sind, muß es bei den ungelehrten Sophisten Enthusiasterei heißen. Was sagt aber der Herr? Gehe in dein Kämmerlein, schließ die Thür nach dir zu, und bete im Verborgenen, Matth. 6, 6. Was ist die Zukunft des Reichs Gottes, darum wir täglich bitten? was hat man denn an dieser Lehre zu lästern? Was plagt man sich denn auch mit den Weigelianern? soll denn die apostolische Regel nicht mehr gelten: Prüfet Alles, das Gute behaltet? 1. Thess. 5, 21. Was gehen mich des Weigels Irrthümer an, darüber ich gegen vornehme Leute oft geklagt, daß er wider die Schrift die **Justitiam Imputativam** (die zugerechnete Gerechtigkeit) spöttisch ausmacht, dadurch Abraham vor Gott ist gerecht erkannt, und Paulus will von keiner andern Gerechtigkeit wissen, als von der, die dem Glauben wird zugerechnet, Phil. 3, 9. Von der Person und menschlichen Natur Christi hat Weigel einen gefährlichen Irrthum, ebenso von der Auferstehung unsers Fleisches, wider das 15. Cap. der 1. Epistel an die Cor., und was der unschriftmäßigen Händel mehr seyn mögen, denn ich seiner Schriften wenig gelesen. Mit Osiandri Irrthum habe ich weniger als nichts zu thun, wie mein Lehr- und Trostbüchlein vom Glauben, von Vergebung der Sünden, von der Gerechtigkeit des Glaubens, neben andern meinen Schriften, überflüßig bezeugen. Wider den Schwenkfeld habe ich die Kraft des göttlichen Wortes im ermeldten Büchlein, deutlich genug asserirt und dargethan, und die Lehre vom inwendigen neuen Menschen aus der Schrift ausgeführt. Man wolle doch um Gottes willen bedenken, die **Principia** und **Fundamenta** (Grundsätze) meiner Büchlein vom wahren Christenthum, nämlich den unergründlichen Sündenfall, das verlorne Bild Gottes, die neue Creatur, das Leben Christi in den Gläubigen, den Streit des Fleisches und Geistes, das zerbrochene Herz, die Nachfolge des Exempels Christi; und mögen sich meine Lästerer wohl bedenken, was und wen sie lästern, oder mögen die Gegenlehre beweisen, daß, die Christum angehören, ihr Fleisch nicht kreuzigen sollen sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24., und daß der nicht eine neue Creatur seyn müsse, der in Christo Jesu seyn will, 2. Cor. 5, 17., und daß die, so zu Christo kommen sollen, sich nicht selbst verleugnen, und ihr eigen Leben hassen dürfen, Luc. 9, 23. 24. Matth. 10, 38. 39. Ebenso, daß die auch den Namen Gottes des Herrn wohl anrufen können, die nicht abtreten von der Ungerechtigkeit, 2. Tim. 2, 19. Ferner, daß ohne göttliche Traurigkeit eine Reue zur Seligkeit könne gewirkt werden, 2. Cor.

7, 10. und daß die Liebe der Welt bei Gottes Liebe stehen könne, 1. Joh. 2, 15. und daß der ein wahrer Christ seyn könne, der die Früchte des Geistes nicht habe. Dieweil sie meine Büchlein verwerfen, so müssen sie auch meine Principia (Grundsätze) verwerfen, und weil dieselben bei ihnen falsch seyn müssen, so muß ja die Antithesis (der Gegensatz) bei ihnen wahr seyn. Meine Postille, Psalter, Catechismus und Auslegung der Passion, sind öffentliche Zeugnisse und Verantwortungen meiner Unschuld wider meine Lästerer, welche ich dem gerechten Gericht Gottes befehle, und mit ihnen nicht weiter zu zanken gedenke. E. E. wolle keinen Verdruß haben über meinem langen Schreiben, unterwerfe solches deroselben hochverständigen Censur, und bitte auf meine Unkosten die Publikation zu befördern. Erbiete mich zu allen möglichen brüderlichen Diensten, und befehle E. E. dem gnädigen Schutz des Allerhöchsten.

Datum Zell, den 29. März Anno 1620.

Das zweite Sendschreiben.

Gottes Gnade und mein Gebet zuvor. Ehrenvester, günstiger Herr und Freund! Daß ihr wegen meiner Büchlein Anfechtung habt, ist mir leid; ich bitte aber, ihr wollet nicht zu sehr eifern, sondern an den 37. Psalm denken. Ich für meine Person muß der tollen Heiligen lachen, daß sie ihr Geist in Harnisch gejagt hat. Ist mein Werk aus Menschen, so wird es nicht bestehen; ist es aber aus Gott, so werden sie es nicht dämpfen können. Ap. Gesch. 5, 38. 39. Wenn ich nach Art ihres kalten Maulgeschwätzes geschrieben hätte, nach der Welt Art, so hätten sie das Ihre lieb. nun es aber wider die Welt ist, so hassen sie es, aber ohne alle Ursach und Verstand. Ich habe in meinem Büchlein den Abgrund der Bosheit menschlicher Herzen angegriffen, und dagegen die Aenderung und Besserung derselben gezeiget, nämlich die Regeneration (oder Wiedergeburt.) Wer es nun nicht will leiden, und sein eigen Herz daraus nicht will prüfen und erkennen lernen, noch herzgründliche Buße thun, demselben steht es frei. Ich habe aus christlicher Liebe mittheilen wollen, was mir Gott gegeben, und weiß, daß es die Wahrheit ist, die den Menschen zu seiner Selbsterkenntniß und innerlichen Herzensbuße und Besserung führt. Sollt ich darum nicht etwas leiden? Ja ich freue mich dessen, und will tausendmal lieber mehr leiden, als daß ich mein Pfündlein vergraben sollte. Wenn nun den Calumnianten etliche Reden in meinem Büchlein ungereimt

orgekommen wären, so sollten sie mein Gemüth und meine Meinung
us meinen andern Schriften zuvor erkundigt haben, ehe sie mich
istern. Gestehe ihnen demnach nicht, daß sie mir aus ihren ver-
itterten Herzen etwas aufdichten, das mir nie in den Sinn ge-
mmen, und mein Wort, ihres Gefallens, nach ihrem Verstand
euten und zwacken. Ich will vor Gott das meine verantworten;
e sehen zu, wie sie ihre Lästerung verantworten wollen. Es haben
eine Bücher einen unbeweglichen Grund und Fundament, welcher
t Christus, mit seinem Verdienst und seinen Wohlthaten, derselbe
t kräftig und lebendig in allen seinen Gliedern. Daraus entspringt
as Zeugniß des Gewissens aller Gläubigen, daß sie die Wahrheit
ekennen müssen, dieselbe lieben und annehmen zu ihrer Bekehrung
nd Seligkeit; und ist eben das innerliche Zeugniß des heiligen
Geistes, davon Paulus redet Röm. 8, 16. und Joh. 1. Epist. Cap.
. v. 10. Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat dieß Zeugniß
ei ihm. Darum wird es so leicht nicht aus den Herzen der Gläu-
igen gerissen werden, ob gleich die Flattergeister darwider pausten
nd rauschen. Die wahre Buße ist nicht ein Maulgeschwätz, so
venig, als der wahre Glaube; wo nun derselbe ist, da wird er
ich nicht von solchen leichten Winden lassen wegblasen, sondern wird
berwinden. Es stehet das Reich Gottes nicht in Worten, sondern
n der Kraft. 1. Cor. 4, 20. Auch ist die wahre Theologia nicht
in zänkisch Maulgeschwätz, sondern eine wirkliche, lebendige, kräftige,
Gabe und Erleuchtung Gottes, Bewegung des Herzens durch den
eiligen Geist, welcher ein jeder wahrer Christ selbst empfindet und
rüfet, daß es sey die Kraft Gottes in ihm. Von einer solchen
Erleuchtung des Geistes Gottes, welcher in dem Glauben wirket und
hätig ist, reden meine Bücher; dessen sind die guten Herren nicht
ewohnt, haben keine Praxin (Uebung) und geistliche Erfahrung.
Hätten sie aber dieß Zeugniß des heiligen Geistes in ihnen selbst,
o würden sie nicht also lästern und schmähen, sondern der Geist
er Wahrheit würde sie anders leiten. Darum dauert mich ihre un-
eistliche Geistlichkeit; denn sie offenbaren mit ihrem Schänden ihr
erz. Gott gebe, daß sie das Urtheil des Herrn nicht treffen möge:
err, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Matth. 7, 22.
Mit welchen Worten der Herr strafet alle die, so die Frucht und
lebendige Kraft des göttlichen Worts nicht allein nicht erkennen,
ondern auch andern, die es erkannt haben, aus den Herzen reißen
wollen. Was mögen doch diese Leute für ein Wort Gottes ha-
en? Soll es nur ein tönendes Erz, oder klingende Schelle seyn?
. Cor. 13, 1. Aber dieses ist in meinem Lehr- und Trostbüchlein

genugsam ausgeführet. Sind demnach diese geringe Büchlein in vielen weit berühmten Städten nachgedruckt, als anfänglich zu Jena, darnach zu Straßburg, und jetzo zu Mömpelgard und andern Orten. Daß aber diese hohen Geister sich dawider aufblähen, muß ein böser Wind seyn, der sie angewehet hat: und tröste mich damit, daß ich lauter allein das wahre Christenthum, welches nicht in äußerlichem Schein und Worten, sondern in der neuen Geburt stehet, gesucht habe; auch nichts anders, als die wahre Erkenntniß menschliches Elendes, welches der Tausendste nicht erkennt, noch wegen der angebornen Blindheit seines Herzens erkennen kann; auch nichts anders, als die wahre herzgründliche Bekehrung zu unserm Herrn Jesu Christo, und die wirkliche Nachfolge seines heiligen Lebens, in allen meinen Schriften lehre, bezeuge und bekenne, nach Inhalt göttliches Worts, und mir keines einigen Irrthums, sie haben Namen wie sie wollen, bewußt bin, wie ich weiter hievon an einen vornehmen Theologen und Professor zu Wittenberg geschrieben habe. Wer sich nun nicht will zu Christo, zu seiner Erkenntniß, und auf den Grund seines eigenen Herzens führen lassen, der bleibe in seiner Blindheit und Hoffart. Ich habe das meine gethan, und will Gott die Lästerer befehlen, der wird sie richten. In meinen Herzen und Gewissen bin ich frei und gesichert, daß sie nur Unrecht und Gewalt thun. Ich muß aber auch erfahren, was des Satans Engel sey, der die mit Fäusten schläget, die Christum lieb haben, 2. Cor. 12, 7. Ich habe mich in meinem Lehr- und Trostbüchlein genugsam verantwortet, auch in einem Schreiben nach Wittenberg. Begehre mich in kein weitläufig Gezänke einzulassen, ich habe wohl mehr zu thun, und kann die Zeit besser anlegen. Der getreue, wahrhaftige und allein weise Gott, zu welches Ehren alle meine Sachen gerichtet sind, wird meine Ehre wohl retten: Dem habe ichs befohlen.

Datum Zell, am 4. May anno 1620.

Das dritte Sendschreiben.

An Herrn D. Johann Gerhard, damals Superintendent zu Heldburg, nachgehends aber Professor Theol. zu Jena.

Euer E. freundlichem Gesuch zu willfahren, habe ich nicht umhin gekonnt, die von mir so oft verlangten drei übrigen Büchlein, welche ich von dem wahren Christenthum geschrieben, als das andere, dritte und vierte, endlich zu übersenden, daß sie wenigstens zu einer

Privatgebrauch dienen könnten. Und weil sie ja E. E. laut ihres Schreibens, für eine besondere Wohlthat und Geschenk halten wollen, so sollen sie ihm hiemit verehret seyn, damit ich durch etwas Geringes einen großen Dank bei ihm verdienen möge. Es machen es, E. E. nach Art der Liebhaber, welche auch das allergeringste Geschenk, wenn es nur von lieber und gewogener Hand kommt, hoch zu schätzen pflegen. Es soll aber dieses ein Privat- und Hausgeschenk seyn, daß sie nicht durch öffentlichen Druck heraus kommen: denn ich sehe, daß die Ausfertigung des ersten Buchs einigen mißbehage, deren Urtheile und Gedanken ich gerne höher achte, als meine eigene; auch nicht übel nehme, daß man mir deßwegen ein Mißfallen bezeigen oder gar gehäßig werden will, weil ich ja mir selber mit aller meiner Arbeit nicht gefallen kann. Man sieht zu Basel eine Grabschrift, über den weiland sehr berühmten Mann, Adam von Bodenstein, welche der vortreffliche Theodorus Zwingerus, deßgleichen ich, da ich den freien Künsten noch oblag, an Gelahrtheit nicht gesehen, verfertiget, davon ich etliche Zeilen im Gedächtniß behalten habe, die also lauten:

Non omnibus, nec omnia mihi
Placuere: quinam ego omnibus?
Non omnibus
Non Eremita Spagyrus - - - etc.
Num tu viator omnibus?
Deo placere cura. Abi.

d. i. Wie nicht allen, also auch mir, gefällt nicht alles; wie sollte ich denn allen gefallen können? Nicht allen gefällt der einsiedlerische Alchymist 2c. Und du, Wandersmann, wolltest allen gefallen? Sorge nur, wie du Gott gefallen mögest. Gehe fort.

Und also bin ich auch gesinnet: Genug, daß ich Gott durch Christo gefalle.

Indessen haben einige Leute in ihren an mich gegebenen sonderbaren Schreiben bekannt, daß, nachdem sie mein schlechtes Büchlein gelesen, sie nicht wenig in der Gottseligkeit zugenommen haben. So nun hiedurch ein desto größerer Eifer zur Gottseligkeit in ihnen erwecket, auch einige Fußstapfen zur Nachfolge des Lebens Christi ihnen gezeiget, und ihr Leben nach dem Exempel Christi eingerichtet worden, so habe ich Gott, der solches gethan, dafür zu danken. Denn ja dieß der Christen Hauptzweck seyn soll, also zu leben, wie er gelebet hat, an welchen sie glauben. Dannenhero ich nicht etwa geschrieben habe den noch unbekehrten Heiden, die die Salbung des Geistes nicht empfangen haben, und daher auch keine besondern Re-

gungen des heiligen Geistes empfinden; sondern den Christen, bei welchen die Bekehrung ihren täglichen Wachsthum und Stufen machen und haben muß, als womit das Brautbette und der Busen des Herzens dem Seelenbräutigam Christo, durch den heiligen Geist und die tägliche Uebung der Gottseligkeit und Buße, je mehr und mehr eröffnet, und der innere Mensch zu Erlangung desto größern Lichtes und des Geistes Gaben von Tage zu Tage erneuert wird. Welches so man von dem Stande vor der Bekehrung, oder dem Werke der Bekehrung selbst, oder deren erstem Grade, verstehen wollte, man sehr irren, und an die Klippen der Synergisten*) anstoßen würde. Von welchen Graden oder Stufen der Bekehrung und Erneuerung die liebenswürdige Disputation E. E. **de prædestinatione**, das ist, von der Gnadenwahl, aus unserm **Chemnitio****) sehr wohl und mit allem Fleiß handelt. Wie viele Beweisthümer solcher Stufen der Bekehrung und des geistlichen Wachsthums findet man sowohl beim **Augustino**, als **Bernhardo**, sonderlich **in Libro Amorum**, d. h. in der Erklärung des hohen Liedes Salomonis von dem Kuß des Bräutigams! Also bezeuget auch der **Tuicensis** im Buch **de Providentia** ausdrücklich, und spricht: Ich empfinde in mir selbst etwas Göttliches, ein Licht und Flämmlein, so mich bewegt 2c. Diese Dinge, welche mit der bösen Gewohnheit der Schreibbegier nichts gemein haben, könnten mich zur Ausfertigung meiner übrigen Büchlein gar wohl aufmuntern; allein, wie gesagt, ich muß anderer Urtheilen, daß ichs aufs glimpflichste gebe, gerne weichen. Wobei man aber die Schriften so vieler Skribenten recht könne erkennen, davon habe ich an E. E. allbereit geschrieben, und werden Sie wohl und weise thun, wenn Sie dabei betrachten, wie der innerliche Mensch werde aufgerichtet, hingegen der äußerliche zernichtet, ingleichen die Salbung und Gabe des Geistes erwecket. Derowegen setze ich anjetzo dasjenige hinzu, welches das vornehmste und innerste Stück der Theologie ist: nämlich, daß man alle Art zu lehren und zu schreiben dahin anwenden müsse, daß man den Menschen in sich kehre, den Abgrund seines Elendes zu erkennen, darnach ihn zu Jesu Christo, dem Gnadenschatze, hinweise, wie nämlich derselbe inwendig ins Herz mit Glauben müsse gefasset und verwahret werden. Denn inwendig ist das Reich Gottes mit allen seinen Gütern;

---

*) Wer die Synergisten waren und sind, siehe vorn Arnds Leben. Victorinus Striegel war das Haupt der Synergisten.

**) Chemnitzius war ein frommer und gelehrter Theologe, geboren anno 1522, gestorben anno 1586.

vendig ist der Tempel Gottes; inwendig ist der wahre Gottesdienst; nwendig ist das rechte Bethaus im Geist und in der Wahrheit. Da ist die Schule des heiligen Geistes; da ist die Werkstätt der heiligen Dreieinigkeit, daraus ächzen und seufzen, lehren, Tröstung, Rath, Weisheit, Verstand, das gesammte Tugendchor, und die ganze Gesellschaft guter Werke hervor gehet, nämlich aus der Gnaenquelle, die sich in einer gläubigen Seele hervor thut, und daraus ntspringet. Von welchem herrlichen Stück und Kern der zur Uebung gebrachten Theologie ich in meinem ganzen dritten Büchlein deuticher und weitläufiger gehandelt habe.

Alldieweil ich nun diese meine Büchlein E. E. als ein Geschenk n eigen gebe, so muß ich mit Wenigem erinnern, wohin bei deren Ausfertigung mein Absehen gerichtet sei. Ich hoffe aber, er werde nir diese Freiheit nicht übel nehmen, weil ich außer E. E. sonst Niemanden habe, der hierinnen mit mir gleich gesinnet sey, und ich um die Erneuerung des neuen Menschen rechtschaffen bekümmere. Das erste Büchlein bahnet und öffnet den Weg zum innern Menchen; das Andere führet etwas näher zu demselben, nämlich zum Geschmack der geistlichen Dinge, durch die Geduld des Kreuzes; das Dritte lehret den Menschen in sich und in sein Innerstes einkehren, und zeiget, daß das Reich Gottes inwendig in uns sey; das Vierte iber leitet, durch die große Welt und das Buch der Natur, Gott, als den Urheber und Schöpfer der Natur, in das Innerste der nenschlichen-Herzen. Denn der Mensch, als ein kurzer Begriff des ganzen Weltkreises, als die kleine Welt, ist der Hauptzweck und Mittelpunkt der großen Welt, darin Gott und die Natur alles zuammenträgt, wie solches des Menschen selbst eigenes Gewissen bezeuget. Siehe da drei große Zeugen, die inwendig reden, und den Menschen inwendig überzeugen! Es benimmt aber diese Lehre gar nichts der Reinigkeit des Glaubens, so in den symbolischen Büchern der augsburgischen Confession enthalten ist, dazu ich mich mit E. E. beständig bekenne, so ich auch, wenn es nöthig, wider alle Irrthümer, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, zu vertheidigen bereit bin; vielmehr zeiget sie die Uebung und den Gebrauch unsers Bekenntnisses, sie machet den rechten Saft und Kraft des innern Lebens daraus, sie führet uns auf den inwendigen Menschen, und machet dn Christo gleichförmig, daß Christus eine Gestalt in uns gewinne, d. i. daß wir innerlich in Christo werden wiedergeboren, und er in uns lebe, uns inwendig, als unser Leben lebendig mache, als das Wort des Lebens inwendig in uns rede, als das Seelenlicht inwendig leuchte, als unser geistlicher König und Erzbischof der Seelen

sein Reich und Priesterthum inwendig verwalte, weil ja das Reich Gottes nicht stehet in Worten, sondern in Kraft. Welche geistliche Frucht, wenn sie von dem äußerlichen Bekenntniß nicht in meine Seele dringet, so ist zu besorgen, daß sie (die Seele) nicht recht könne gesättigt werden. Von Andern will ich nicht urtheilen. Indem ich aber hieran gedenke, ängste ich mich im Herzen, und gehe in mich, bedenkend, wie weit ich noch von dem Hafen entfernt sey. Denn Andere richte ich nicht, strafe sie auch nicht und lehre sie nicht: sondern ich habe dieses mit ängstlichen Sorgen und meditiren bloß zu meiner eigenen Wohlfahrt untersuchen wollen. Nachdem mir aber Gott ein solches Pfündlein verliehen, müßte ich befürchten, daß, wenn ich die von mir verlangten Büchlein E. E. versagen wollte, Gott mich wegen des vergrabenen Pfündleins strafen würde.

Wenn nun der Herr unser Gott dermaleins von mir, seinem geringsten Knechte, sein mir anvertrautes Pfündlein mit Wucher wieder fordern wird, so will ich vor dessen Angesicht nur E. E. als einen großen und reichen Wucher (weil ich nicht anders kann) darstellen, denn ich zweifle nicht, E. E. werden, nach denen ihm von Gott geschenkten lehrreichen Gemüths- und Verstandesgaben des heiligen Geistes, diesen Handel besser ausführen, obschon viele Lästerungen denselben zu begleiten pflegen. Glaubet mir, der ichs selbst erfahren habe. Indessen hoffe ich, es werden die schweren Anfechtungen, die E. E. (wie aus deren Schreiben erhellet) so viel schlaflose Nächte verursachen, durch diese meine Gedanken etwas gemildert werden. Denn die, auf welche E. E. in ihrem Schreiben zielen, handeln die Sache nicht recht ab, und treiben dabei nicht die reine Lehre, sondern verwandeln mehrentheils die Werke des innern Menschen, welche aus einem freiwilligen Geist und innerlichen Sabbath herrühren, in lauter Gesetzwerke und knechtische Gebote, und machen sie verdienstlich, indem sie des Geistes der Liebe und der Kindschaft vergessen haben. Kinder verrichten ihre Geschäfte aus Trieb inniglicher Liebe; die Knechte aber aus Trieb und Hoffnung einer Belohnung. Kinder lieben den Vater freiwillig, und um sein selbst willen, weil er der Vater ist; die Knechte aber um des Lohnes willen. Welche demnach auf die Belohnung sehen, die lieben nicht Gott als einen Vater, sondern sich selbst, und sind von der Natur der Kinder weit entfernt; daher machen sie sich auch verlustig der ihnen aus Gnaden zugedachten Erbschaft: davon ich in meinem andern Buche mit Fleiß gehandelt habe, in dem Capitel von der edeln Tugend der

Liebe, als dero Adel darin besteht, daß sie nicht verdienstlich*) ist. Endlich mag vielleicht wohl etwas seyn, daran E. E. noch kein völliges Vergnügen haben, sonderlich in dem dritten Buche, als welches durchgehends von dem innern Menschen handelt. So gestehe ich gerne, daß ich noch nicht alle die verborgenen Dinge oder tiefen Geheimnisse begreifen könne, welche einige Theosophi und Gottesgelehrte der Seele und ihrem innersten Grunde zuschreiben. Man weiß ja, daß etliche Blumen im Frühlinge, andere mitten im Sommer, noch andere im Herbst, ja einige auch gar im Winter beim Schnee hervor blühen. Also bin auch ich noch so weit nicht gekommen, daß ich die Tiefe der Seele, wie sie Taulerus heißet, sollte begriffen haben. Andere nennen es das göttliche Dunkel, so durch jenes Dunkel, in welches sich Moses (2. Mos. 20, 21.) hinzu gemacht hat, sey vorgebildet worden. Denn weil Gott ein Licht ist, welches keine Creatur begreifen kann, so muß auch unser Sinn und Verstand bei diesem aufgehenden unaussprechlichen Lichte nur verdunkelt stehen, gleichwie das helle Mittagslicht den Nachteulen eine Dunkelheit ist. So ist demnach dieses Dunkel das unaussprechliche Licht. Denn gleichwie bei Aufgang der Sonne die Sterne verdunkelt werden: also, wenn das göttliche Licht in der Seele leuchtet, so gehen alle Kräfte der Seele unter, auf daß Gott allein in dem Gemüthe leuchte, wie die Sonne allein mitten am Himmel leuchtet. Aber diese hohen Sachen überlasse ich Andern, ich bin mit den mittelmäßigen zufrieden. Mich vergnüget, wenn ich nur meinen Jesum rechtschaffen liebe, welches alle Wissenschaft übertrifft. Aus diesem Briefe werden E. E. meine Meinung verhoffentlich vollkommen verstanden haben. Ich wünsche, nächst herzlichem Gruße in Christo, daß E. E. alle Traurigkeit des Gemüths möge fahren lassen, sich in dem Herrn freuen, die Welt und den Teufel verachten, die Anfechtungen mit Geduld und Glauben überwinden, in der alleinigen Liebe Christi stille und ruhig leben; denn dieses ist unser Reichthum, unsere Freude und Lust, unser Paradies, der Himmel und Alles. Gegeben zu Braunschweig, ꝛc.

*) d. h. ihre Werke nicht thut, um sich ein Verdienst und einen Lohn bei Gott damit zu erwerben.

Das sechste Sendschreiben.

Extract eines andern Antwortschreibens vom 29. Januar 1621.

An obbemeldten Herzog August den Jüngern.

Durchlauchtigster rc.

Euer Fürstl. Gnaden habe ich zwar am gestrigen Sonntage mit dem eilenden Boten geantwortet, damit er nicht ganz ledig zurück käme; nachdem er aber wegen der allzustrengen Kälte noch über Nacht allhier verbleiben müssen, habe ich dieses meinem vorigen hinzuthun, und auf das von mir gefaßte Bedenken Doktor Crameri völliger antworten wollen. Es irret sich der gute Mann, daß er meinet, als habe ich in meinen Büchlein Christum, unsern Heiland, nur als ein Exempel, nicht aber als eine Gabe und Geschenk vorgetragen; denn das Gegentheil kann man lesen im 5. Cap. des ersten Buches, vom Glauben, ingleichen Cap. 19. und Cap. 21. von dem wahren Gottesdienste, wie auch Cap. 34; hauptsächlich aber im zweiten Buche, Cap. 1., 2., 3., 6., 8., 9., 10. In diesen Capiteln habe ich Christum als das höchste, beste und größte Geschenk Gottes des Vaters also beschrieben, erläutert und gepriesen, daß ich mich von Herzen erfreuen würde, wenn ich sollte sehen, daß dies beste Geschenk von Jemanden also, oder auch noch mehr, sollte gepriesen und erläutert seyn; denn dieses meine einzige Lust, Freude und Wonne ist. Hiezu kommt auch das 3. Cap. des dritten Buches von dem seligmachenden Glauben und dessen Eigenschaften. Wenn nun hiervon die vornehmsten Capitel besonders sollten gedruckt werden, sollte das allertröstlichste Büchlein daraus erwachsen, welches mit allen andern, sie mögen aus neuen, (unter welche er auch mich verächtlich zählet,) oder alten Scribenten zusammen getragen seyn, einen Wettkampf anstellen möchte. Welches ich doch ohne eiteln Ruhm will gesagt haben, weil ich eine gerechte Sache habe. Dannenhero Hr. Doktor Cramerus meines Names wohl hätte schonen mögen, allein ich muß es geschehen lassen; die Wahrheit redet das Wort für mich. Es hat aber dieser sonst hochgelehrte Mann die Absicht und den Zweck meiner Bücher nicht begriffen, welcher dieser ist: Erstlich habe ich die Gemüther der Studenten und Prediger wollen zurück ziehen von der gar zu disputir- und streitsüchtigen Theologie, daraus fast wieder eine Theologia Scholastica geworden ist. Zum andern habe ich mir vorgenommen, die Christgläubigen von dem todten Glauben ab- und zu dem fruchtbringenden anzuführen.

Drittens, sie von der bloßen Wissenschaft und Theorie zur wirklichen Uebung des Glaubens und der Gottseligkeit zu bringen. Und viertens zu zeigen, was das rechte christliche Leben sey, welches mit dem wahren Glauben übereinstimmt, und was das bedeute, wenn der Apostel sagt: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir; Gal. 2, 20., welches Alles zu erklären mehr erfordert, als das bloße Exempel Christi. Derowegen dieses nicht die Absicht meiner Bücher ist, wie sich der Herr Doktor träumen läßet, daß ich, nach Art der Mönche, Christum nur als ein Exempel wollte vorgestellt haben, sondern daß der Glaube an Christum müsse aufwachsen, und seine Früchte bringen, damit wir nicht in dem Gerichte Gottes unfruchtbare Bäume erfunden werden. Darnach hat der sonst gelehrte Mann nicht begriffen, was der heilige Bernhardus mit diesem schönen Spruche andeuten wollen: **Christum frequendo citius apprehendes, quam legendo**, das ist: Man wird Christum eher ergreifen, wenn man ihm nachfolget, als wenn man von ihm lieset. Denn er meinet, Christo nachfolgen, sey nur so viel, als seinem Exempel folgen. Es begreifet aber die Nachfolge Christi in sich den Glauben an Christum, und Alles, was zum Glauben gehöret, nämlich all sein Vertrauen, Trost, Hoffnung und Heil auf Christum setzen, ihn aufrichtig lieben, bekennen, sein Kreuz ihm geduldig nachtragen ꝛc. Wie es also der Heiland selber erklärt, Matth. 16, 24.: Wer mir will nachfolgen, der nehme sein, das ist sein Kreuz auf sich. Nun bedenke ein jeder redliche Biedermann, ob Christus allein durch Lesen könne ergriffen werden. Denn so wir wissen, daß Christus sey unsere Gerechtigkeit, Weisheit und Erlösung ꝛc., 1. Cor. 1, 30., so müssen ja die Uebungen des wahren Glaubens nothwendig bewerkstelliget werden. Und so wir erkennen, daß Christus nichts sey als lauter Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld ꝛc., so wird gewiß Niemand, der solches nur lieset, Christum ergreifen, sondern er muß auch ihm Christi Exempel lassen belieben, seine süßeste Liebe schmecken, seine Gerechtigkeit umfassen, und ihm im Glauben zueignen, und ausüben, was Christus befohlen und verheißen hat. Ach, ich besorge, gnädigster Fürst und Herr, ich sorge, sage ich, daß viel große Theologen weniger von Christo haben, als man vermeinet, daß sie haben. Aber genug hievon.

Das siebente Sendschreiben.

An Herrn D. Balthasar Mentzer, Professor Theol. zu Gießen.

Meinen herzlichen Gruß in Christo Jesu!

Wohlehrwürd. Hochachtbarer und Hochgelahrter, rc.

Euer E. sage ich unsterblichen Dank für das neulich an mich abgelassene sehr freundliche Schreiben, in welchem der schwenkfeldischen Irrthümer*) halber einige Meldung geschehen. Gewißlich sind dergleichen Irrthümer nicht geringe, nämlich von der heiligen Schrift, von der Erfüllung des Gesetzes, von der Person Christi, von den beiden Sakramenten, und von dem evangelischen Predigtamte, welche insgesammt theils in der augsburgischen Confession, theils in der **Formula Concordiæ**, nachdem die reine Lehre auf festen Fuß gesetzet, öffentlich verdammt und verworfen worden. Ich meines Orts habe, nach dem von Gott mir verliehenen Pfündlein, in meinen evangelischen Predigten, welche im öffentlichen Drucke sind, von der Frucht und Kraft der heiligen Schrift, als welche das lebendige Wort Gottes ist, an unterschiedlichen Stellen gehandelt, und mit vielen Gründen aus dem Munde Christi gelehret, daß dieser unvergängliche Saame, wenn er nur einen guten Acker findet, nicht fruchtlos sey. So habe ich auch wider den vollkommenen Gehorsam des Gesetzes, davon auch heut zu Tage einige Schwärmer träumen, hin und wieder, in Ansehung des verlornen Ebenbildes Gottes, und der aufs äußerste verderbten menschlichen Natur, deutlich und mit allem Fleiß geredet. Die reine Lehre von der Person Christi habe ich, nach der Richtschnur der **Formula Concordiæ**, gar nicht schläferig vertheidiget. Von den beiden Sakramenten habe mein Bekenntniß nach unsern symbolischen Büchern, so wohl in meiner Postille, als in der Catechismuserklärung, nicht ohne Eifer abgestattet. Was aber das evangelische Predigtamt betrifft, so habe ich auch an unterschiedlichen Orten die Christgläubigen beständig davon unterrichtet, daß es der heilige Geist durch seine schwache Werkzeuge kräftig verrichte,

*) Caspar Schwenkfeld, geboren 1490, gestorben 1561, war ein schwärmerischer Mystiker, dem äußern Worte Gottes in der Schrift abhold, ebenso der evangelisch-kirchlichen Rechtfertigungs- und Abendmahls-Lehre nicht zugethan, und überhaupt in manche irrthümliche Meinung und Lehre verhaftet. Eine kleine Sekte von Schwenkfeldianern, die Meister noch überboten, hat sich bis in die neuesten Zeiten fortgepflanzt.

und daß solche Kraft nicht an den Personen liege. Ja, ich habe gar, um einiger Laßdünkel böse Nachrede zu vermeiden, ein Büchlein heraus gegeben, darin ich die meisten Stücke kürzlich wiederhole, und ein rechtgläubiges Bekenntniß anfüge von der hochheiligen Dreieinigkeit, von der Person Christi, von der geistlichen Vereinigung Christi, des Haupts der Kirche, mit seinen gläubigen Gliedmaßen: daß ich das gänzliche Vertrauen habe, ich werde allen reinen, der augsburgischen Confession zugethanen Lehrern, Genüge gethan haben. Denn ich bin ja durch Gottes Gnade so unbedachtsam und unvorsichtig nicht, daß ich in so vielen Jahren nicht sollte gelernt haben das Gold von dem Kothe zu unterscheiden, da, so Jemand, insonderheit ich, die Wohlfahrt der Seelen mir höchsten Fleißes angelegen seyn lasse. Daß aber einige mich gar in bösen Verdacht ziehen wollen, dessen Ursach ist, daß sie meine Büchlein von dem wahren Christenthum nur obenhin gelesen, und daher in die Gedanken gerathen, als wenn ich die Uebung des christlichen Lebens, auf welches ich so sehr dringe, ohne Absicht auf die hiezu benöthigten Mittel, als da sind das Wort Gottes und die heiligen Sakramente, triebe; in welchem Stücke aber sie sich sehr betrogen finden. Denn weil man nicht eher von einem Baum kann Früchte haben; er sey denn vorher gepflanzet, daher fordere ich auch alsdann mit allem Ernst die Früchte der Gerechtigkeit, des Glaubens, und der wahren Bekehrung oder Buße, nachdem man die Wahrheit aus dem Worte Gottes erkannt hat. Das wahre Christenthum besteht nicht nur in der Lehre, und in Untersuchung und Widerlegung der Streitigkeiten und Irrthümer, wie wohl ihrer Viele sich einbilden, sondern auch in der Gottseligkeit, in der Besserung des Lebens, in wahrhafter und ernster Buße und deren Früchten, in Erkenntniß der Sünden, sonderlich der Erbsünde, als einer abscheulichen, sehr tiefen und gänzlichen Verderbung der menschlichen Natur, und aller deren Kräfte, ohne welche gründliche Erkenntniß keine wahre Buße oder Bekehrung, auch keine Besserung der so gar sehr verderbten Begierden des Herzens entspringen, noch das Bild Gottes jemalen neu aufgerichtet werden kann. Nachdem nun diese verborgene und innerliche Bosheit erkannt, welche unter Tausenden kaum Einer recht erkennt: so muß alsdann gezeiget werden die Schwachheit und Unvermögenheit der menschlichen Kräfte, welche aus dem angebornen Verderbniß, aus diesem aber die Eitelkeit des ganzen fleischlichen Lebens der Menschen herfließet. Darnach muß man den Glauben an Christum weisen und die Eigenschaften des Glaubens erklären, deren vornehmste ist, daß er, mit Ausschließung aller Creaturen und

menschlichen Verdienste, allein hange an der **Gnade Gott**
dem Verdienste Christi; die Andere aber, daß er **den M**
nach dem Ebenbilde Gottes erneuere. Hierauf **nun** m
Nachfolge des Lebens Christi vorgestellt werden, **welche** durc
kung des heiligen Geistes allein genug ist, die **Gottseligk**
zuüben und zu lieben. Endlich muß man auch **bringen**
ernstliche Betrachtung des göttlichen Wortes, und **dessen**
Nachdenken, ingleichen, wie unser Heiland befiehlt, **Luc. 8.** 1
die Bewahrung des göttlichen Saamens in einem **reinen**
Daher entspießen letztlich die guten Werke und **Früchte der**
fertigung, nämlich von den Bäumen, die recht **gepflanzet** un
zugerichtet worden. Ist demnach der Gärtner **auslachens** we
heutiges Tages die meisten sind, welche wollen **Früchte haben**
doch keine Bäume pflanzen, und wollen durch das **Gesetz** erzw
was doch ein Werk der göttlichen Gnade und **des heiligen** G
ist. Indem ich nun dieses treibe, und das andere **Stück** de
ren Christenthums abhandle, **bloß zu dem** Ende, daß **der** g
Mann zum wenigsten im christlichen Leben recht **unterrichtet**
von den sehr verderbten Sitten abgebracht werde: so **muß** ic
unverständigen Leuten, wider mein Verschulden, ein Enthusia
Schwenkfelder heißen. Denn wenn ich lehrete, daß die **Bek**
des Menschen ohne Mittel, nämlich ohne das Wort Gottes,
schähe, so hätten diese Unverständigen zu schmähen und zu
Ursache; nun ich aber gottselig lehre, daß Gott sey in dem
und durch das Wort wirke, auch durchs Wort in uns wohne,
Wort mit uns vereiniget werde, durchs Wort die Herzen erl
tröste, Seufzer erwecke, das Feuer der Andacht hege, Seelenge
eingebe, Herzensfreude und einen süßen Vorschmack des ewige
bens empfinden lasse: so fangen die solcher Sachen unerf
Leute, aus bloßer Unwissenheit des geistlichen Lebens, an, mich
lästern, und der Enthusiasterei zu beschuldigen; womit sie sich
selbst verrathen, daß sie den Nutzen und die Kraft des Wortes
verstehen, noch einige Gemeinschaft mit Gott haben. Sie be
nicht, daß das rechte Christenleben sey geistlich, welches nicht
gelehret, gefördert und getrieben werden, es sey denn, daß der G
vorher dazu geleget worden, und zwar durch das geoffenbarte
Gottes, durch Christi Verdienst und Exempel, durch die Wir
des heiligen Geistes, durch den vorleuchtenden Glauben und
Rechtfertigung. Denn was hat man nicht für Sprüche heiliger Sc
welche die Lehre des Glaubens und der Gottseligkeit mit einan
verknüpfen? (1. Tim. 6, 3.) Gewißlich, sobald die Apostel

e an de ...nd der Lehren geleget, kommen sie also fort auf das christliche
aber, ...n und die Gottseligkeit, als Früchte des heiligen Geistes, welche
...e versäumet werden, ist alle diejenige Mühe und Arbeit verlo-
... die, obgleich noch so eifrig, zur Erhaltung reiner Lehre ange-
...dt wird. Es muß traun! bei der Reinigkeit der Lehre zugleich
...Wiedergeburt getrieben werden, ohne welche alles theologische
...sen unfruchtbar ist, daraus keine Frucht der wahren Buße her-
...ommen kann. Der Bau der Seelen und die Verbesserung der
...t eingewurzelten Bosheit erfordert eine große Uebung der Gott-
...keit, ein Exempel und geistliche Klugheit. Dannenhero setzet der
...ostel, 2. Tim. 3, 16., Lehre und Besserung zusammen, ohne
...he beide Stücke die wahre Kirche keineswegs kann erbaut werden.
... Ich schreibe darum hievon so weitläufig, damit E. E. mich
... eigentlicher verstehen, und ich desto deutlicher möge darthun, daß
... gegen die Kirche nichts gesündiget habe, sondern daß meine har-
... Censores und Richter vielmehr anzuklagen sind, weil sie meinen,
...n habe in der Kirche sonst mit nichts, als nur mit Disputiren
... thun. Es seyen demnach E. E. gänzlich versichert, daß ich von
...ner Jugend an bis in das graue Alter, (denn ich bin durch Got-
... Gnade nunmehr fast aus meinem fünf und sechszigsten Jahre
...getreten) keinem einzigen Irrthum, der wider die augsburgische
...nfession und die Formulam Concordiæ lauft oder dem Worte
...ttes entgegen seyn sollte, zugethan gewesen, und daß ich deßwe-
...n aus meinem Vaterlande, dem Fürstenthum Anhalt, vertrieben
...rden, weil ich denen, so in Glaubenslehren mit uns streitig sind,
...ht beipflichten konnte. Gleich wie ich nun vorhin in meinen Bü-
...rn vom wahren Christenthum öffentlich bezeugt habe, also bezeuge
... eben auch noch jetzo, daß ich solche meine Büchlein und die al-
...n deutschen Redensarten, daran ich mich ergötze, nicht anders wolle
...rstanden haben, als nach dem Worte Gottes, dem Glauben an
...hristum, und ohne Verletzung des Grundes der Rechfertigung, so
...is Gnaden geschieht. Meine Censores und Beurtheiler aber er-
...ahne ich, daß sie auch zugleich mit mir in diese Fechtschule treten,
...nd den Atheismum*) zu vertreiben mit mir sich bemühen; dabei
... doch nichts destoweniger ihre Controversien**) treiben können,
... sie schon das zerfallene Christenthum wieder aufzurichten sich zu-
...eich werden angelegen seyn lassen. Beides erfordert die heilige
...chrift; beides hat Christus gelehret; beides haben die Apostel

*) Gottlosigkeit in Lehre und Leben.
**) Ihren Streit gegen unkirchliche Lehre und Meinung führen können.

fortgesetzet. Was ist aber für Aufrichtigkeit und theologische K[illegible]
heit bei denen zu finden, die, aus einer Begierde zu widersprec[illegible]
und was recht geredt ist, zu verkehren, ihrem Glaubensgenossen
Bruder eines anmachen wollen? Ich weiß, daß alles, was ich [illegible]
schrieben, mit dem Grunde des Glaubens übereinstimme, wenn [illegible]
die Lästerung davon bleibet. Was noch übrig, kann E. E. [illegible]
meiner **Repetitione Apologetica**, das ist, aus meiner Wied[illegible]
lung und Verantwortung der Lehre vom wahren Christenthum [illegible]
sehen. Ergebe E. E. dem allwaltenden Gott, nächst herzli[illegible]
Wunsche, daß E. E. bis ins späte Alter vergnüglich leben mö[illegible]
Zelle, den 29. Oktober Anno 1620.

Das achte Sendschreiben.*)

Herrn Johann Arnds

an Herrn D. Peter. Piscator, Theologiæ Professor zu Jena

Heil in unserm einigen Heilande!

Ehrwürdiger, Hochachtbarer und Hochgelahrter,
Hochzuverehrender Herr.

Ich habe vor etlichen Wochen mein Buch vom wahren C[illegible]
stenthum E. Ehrw. zugesandt, damit ich deren Gutachten und [illegible]
vat-Censur darüber bekäme, aus welchem Unterricht ich mich [illegible]
mancherlei Argwohn losmachen, und in der künftigen Edition [illegible]
und jenes genauer prüfen und examiniren könnte. Da ich aber [illegible]
anhaltende Bekümmernisse, desgleichen durch den weiten und besch[illegible]
lichen Weg verhindert und abgehalten bin, auch seltene Posten
Gelegenheit dorthin habe, so habe ich die Sache nicht nach W[illegible]
treiben können. Auch habe ich besorget, ich möchte Ew. E[illegible]
oder dem ganzen Collegio der Herren Theologen beschwerlich [illegible]
Indeß aber, da ich sehe, es sey mir der gelehrten Theologen [illegible]
achten und Rath nöthig, so nehme ich zu E. Ehrw. wiederum [illegible]
Zuflucht, ob ich gleich, wie Gott weiß, ungerne Mühe und Be[illegible]
mache, und bitte von Herzen, mir guten Rath zu ertheilen, w[illegible]
den falschen Argwohn, den man wider mich gefasset, ablehnen [illegible]

---

*) Dieses und das folgende Sendschreiben, beide älter als die vor[illegible]
henden, sind ursprünglich lateinisch geschrieben und nachher von an[illegible]
Hand ins Deutsche übersetzt worden.

will aber in diesem Briefe mit E. Ehrw. erstlich von der Sache ft, hernach von meinen eigenen Umständen handeln, damit man ganze Werk genauer könne einsehen, und verlasse mich hierin E. Ehrw. sonderbare Leutseligkeit und Frömmigkeit. Ich führe Fundamenta an, damit mein Sinn und Reinigkeit in dem tikel vom freien Willen, davon man hier mit mir handelt, wider Synergie*) kund werde: 1. Habe ich aus dem Text meines Buchs er zwanzig Oerter aufgezeichnet, welche meine Meinung eröffnen, d wider die Synergie streiten. 2. Die Redensarten meines Bu-s, die anstößig scheinen möchten, erkläre ich nach meines Herzens frichtiger Meinung, und hoffe nicht, daß man aus einer bloßen edensart wider den Sinn des ganzen Buches einen Irrthum er-ingen könne. Ich erbiete mich, dasjenige, was nicht bedachtsam nung geredet ist, nach E. Ehrw. Gutbefinden in der künftigen Auf-ge des Buches zu verbessern. 3. In einigen von den erstern Ca-teln des andern Buches, davon ich den Anfang überschicke, son-rlich im 6. Capitel, vernichte ich gänzlich die menschlichen Kräfte der Bekehrung, und zwar so deutlich, daß ich den menschlichen räften an und für sich selbst weder vor, noch in und nach der Bekeh-ung das Geringste zuschreibe. Denn ich weiß und lehre, daß die Gnade Gottes alles in uns zur Seligkeit wirke und thue, nach dem Zeugniß der apostolischen Worte: Nicht ich, sondern die Gnade Gottes in mir. Hernach beweise die Gerechtigkeit des Glaubens aus Gnaden mit vielen Gründen in den ersten Capiteln eben dieses Buches, und zeige deutlich, daß in der Gerechtigkeit des Glaubens aus Gnaden unser höchster und einiger Trost bestehe. Diese drei Gründe, die ich mit meinen Worten aufgezeichnet, und meinem Schreiben beigeleget habe, wolle E. E. belieben durchzulesen, und mir guten Rath und Instruction mitzutheilen, und ersuche sie zugleich, sie wollen mir nicht übel deuten, daß ich nach meiner vorigen Bitte so lange verzogen, wiederum an sie zu schreiben, woran sicherlich meine Trübsale schuld sind. Ich rufe den großen Gott, den Herzenkündiger, zum Zeugen an, daß ich nichts geschrieben habe aus einem Gemüth, das von der wahren Religion der augsburgischen Confession und der Formula Concordiæ abtrete, oder gesinnet sey, falsche Meinungen auszustreuen, viel weniger solche zu vertheidigen, die mit den symbolischen Büchern unserer Kirche stritten. Ich habe ein

*) Synergie ist die Lehre von der Mitwirkung menschlicher Kraft und menschlichen Willens beim Werk der Bekehrung. S vom Arnds Leben S. 4.

Mittel erfinden wollen, wider die entsetzliche Bosheit dieser [illegible] verderbten Zeit, und einen Weg zeigen, wie auch die Wiedergebornen nach der Bekehrung durch den Geist Gottes die angeborne Verderbniß des Herzens bändigen und zähmen können. Und ich schreibe nicht so wohl denen, die noch stehen in dem Stande vor der Bekehrung, als denen, welche Christum schon durch den Glauben erkannt haben, und doch heidnisch leben. Diese ermahne ich, daß sie die fleischlichen Lüste durch den heiligen Geist ablegen und tödten. Diesen zeige ich die Belohnung der Gottseligkeit und der Furcht des Herrn, nämlich die Erleuchtung des Geistes und die Vermehrung der geistlichen Gaben Gottes. Diesen erkläre und recommandire ich die Natur des Glaubens, der die Herzen reiniget und den ganzen Menschen erneuert. Diesen preise ich an die kräftige Wirkung der göttlichen Gnade, dadurch die Wiedergebornen gestärket und gekräftiget werden, daß sie die Werke des Fleisches kreuzigen und tödten, Christo im Leben nachfolgen, und in Christo immer heiliger leben können. Diesen Zweck habe ich mir vorgenommen, bei dem so großen Verfall der Gottseligkeit und der Furcht Gottes, und bei der so freien Ausübung der Laster, damit nicht der Herr komme, und das Erdreich mit dem Banne schlage, wie der Prophet Malachias weissaget. Ich komme nun auf den andern Punkt meines Briefes. Ich diene der Gemeine Christi schon vierundzwanzig Jahr her, bin von Jugend auf in der wahren Religion erzogen, habe viel Elend erfahren, viel betrübte Verfolgung von den Dissentirenden*) erduldet, bin aus meinem Vaterlande, dem Fürstenthum Anhalt, verstoßen, als die gegenseitige Partei überhand nahm, da ich sieben Jahr unter mancherlei Nachstellung in meinem Vaterlande gelehret, und wider die Bilderstürmerei geschrieben hatte. Als ich von da ausgestoßen, bin ich nach Quedlinburg berufen worden**); meine Schafe folgten mir häufig aus der Nachbarschaft nach, und verlangten von mir mein Amt, und ich habe auch sowohl denen zu Quedlinburg, als diesen neun Jahr gedienet. Da nun E. Edler Rath zu Braunschweig meine Treue erkannte, haben sie mich hieher an die Hauptkirche berufen, daran ich bereits acht Jahr diene. Ich kam hieher, da ein Aufruhr war, und täglich sehr zunahm, da denn des Magistrats Ansehen ganz darnieder lag. Ich habe mich höchlich verwundert über die beweinenswürdige Verwirrung der Republik; denn es schien,

*) d. h. von den Nicht-Lutherischen, von den Andersgläubigen. S. zu diesen Worten Arnds seine Lebensgeschichte, vorn S. 18—21.

**) S. zu dieser ganzen Erzählung v. Arnds Leben S. 21—24. u. S. 25—32

als wollte Alles zu Grund und Boden gehen. Da ich in die Stadt kam, hub ich an von der Würde der Obrigkeit nach meinem Vermögen öffentlich zu lehren, darnach von den Strafen der Aufrührer, endlich erwies ich mit den bewährtesten Gründen, das alles Unternehmen des Pöbels wider den Rath (man möchte es gleich beschönigen, wie man wollte) nichts als lauter Aufruhr sey. Ob nun gleich Viele auf einen andern Weg gebracht sind, so daß die Anzahl der Aufrührischen allmählig weniger ward: so hab ich doch entsetzlichen Haß, sowohl bei den offenbaren als heimlichen Feinden des Magistrats, deren eine große Menge war, mir zugezogen. Als diese die Sache selbst nicht öffentlich und geradezu konnten verwerfen, so wandten sie allen Fleiß an, daß sie mich der Religion halben beim gemeinen Volk verdächtig machten, damit sie eine gerechte Sache wider mich hätten.

Als sich der Aufruhr durch wunderbare Gerichte Gottes geleget hatte, und Ruhe werden wollte, so aber sehr kurz war: so bin ich, kurz vor der Stadt unvermuthetem Ueberfall und Belagerung, nach Halberstadt von einem hochansehnlichen Rath berufen worden. Ich gab ihnen den Rath, daß, weil es ein ansehnlicher Ort wäre, sie möchten dieses Amt E. E. durch ihren Syndicum antragen, weil man daselbst mit den Jesuiten und den Reformirten, deren mehr und mehr einschlichen, vieles zu schaffen hätte. Da aber E. E. diesen Beruf ausschlugen, sind sie wieder zu mir gekommen. Ich, aus Verdruß der langwierigen Lästerungen und des Neides, gab mein Jawort, und versprach ihnen meine Dienste; doch so fern, wenn E. E. Rath hieselbst einwilligen würde. Was E. hiesiger hochansehnlicher Rath für Mühe angewandt, mich von meiner Zusage los zu machen, und sie zu zernichten, daß kann E. E. klärlich ersehen aus dieser einigen letzten Schrift (denn sie haben etliche Mal geschrieben), davon ich die Copie mitschicke. Als ich nun meine Dimission gar nicht erlangen konnte, und der Rath meinte, es könnte die Gemeine in diesem Trubeln meines geringen Dienstes nicht ohne Schaden entbehren: so bin ich wider Willen gezwungen worden, nach Halberstadt mein Weigerungsschreiben einzusenden, aber nicht ohne meinen großen Schaden. Denn alsbald gieng die elende Belagerung an, die uns alle Tage den Tod dräuete, und wollte Gott, daß wir sie nicht von Neuem zu besorgen hätten! Bei dieser Kriegsunruhe ist alle Zucht und Ehrbarkeit aufgehoben, und aller Gottlosigkeit und Bosheit die Thür und Thor aufgethan worden. Die wahre Buße ist in einen leeren Schein und Heuchelei verstellet, Haß, Neid, Mord hat die Oberhand, sogar, daß ich beginne, meines Le-

bens müde zu werden. Die christliche Liebe ist gar verloschen, und wo diese nicht ist, da ist auch Gott nicht, der die Liebe selbst ist. Durch diesen Verfall des wahren Christenthums bin ich bewogen worden, von der Liebe zu schreiben, bei welcher Gelegenheit ich auf solche Gedanken gerathen bin, woraus diese meine Bücher erwachsen sind, darüber mir, ich weiß nicht, was für Böses beigemessen wird, weil ich aus Unbedacht einige Redensarten und Erinnerungen gebraucht habe. Wenn E. E. dieser meiner Arbeit nicht eine gelindere und billigere Censur verleihen wird, so scheinet es, daß ich von dem unsinnigen Pöbel, der vor aller Gottesfurcht einen Abscheu hat, wenn der Lärmen recht angehet, nichts Gewisseres zu gewarten habe, als ins Elend verstoßen zu werden. Ja der Rath selbst, dessen Ansehen ich durch meine Predigten mich eifrigst bemühe zu erhalten, wird zu thun haben, daß er sich maintenire.*) Denn die Bürger werden hier ganz entkräftet durch die achtjährigen Pressuren,**) und sind von Neuem ungeduldig wider den unschuldigen Rath. Ich wollte zwar das Exilium***) (wenn nicht die Religion selbst darunter litte,) mit allen Freuden annehmen, damit ich aus diesen Nöthen, die voll Furcht und Neid sind, los käme; aber es kann ein Jeder leicht ermessen, was das für ein Elend ist, einem Theologen, wegen falschen Verdachts eines Irrthums in der Religion verjagt werden. E. E. weiß den Unterschied unter Theologischen Disputationibus und unter Ermahnungen, welche zum Volke zur Besserung des Lebens gerichtet werden. In jenen wird das Allergeringste accurat und genau in den Glaubensartikeln untersucht; in diesen wird ohne Subtilität, wie es am leichtesten zu begreifen, das Hauptsächlichste vor Augen gelegt, was die Verbesserung des Lebens betrifft. Ich kann Lutherum zum Zeugen anführen, der anders redet wenn er disputirt, anders, wenn er die Laster strafet. Es stehen einige Oerter in der Kirchenpostille, von den guten Werken und von der Gnadenwahl, die er gebrauchet, die Buße und Lebensbesserung einzuschärfen, welche ich gewiß mich nicht unterstehen wollte mit eben den Worten vorzutragen. Aus dieser vielleicht allzuweitläufigen und verdrießlichen Erzählung wird E. E. den Zustand meiner Sachen erkennen, welche zu dem Ende geschieht, damit E. E. von mir gelinder nach deren sonderbaren Leutseligkeit und Gottseligkeit urtheile, und mir eine solche Censur widerfahren

---

*) D. h., daß er sich halte.

**) Bedrückungen und Bedrängungen.

***) Verbannung und Verstoßung ins Elend.

lasse, die mein Leiden und Verfolgung mäßigen und lindern möge. Die Wahrheit der wahren Religion liegt mir so am Herzen, als Jemand auf der ganzen Welt, und ich vertheidige keine falsche Meinung; nur dahin bemühe ich mich, daß mit der wahren Religion auch ein christliches Leben übereinstimme. Werden E. E. sich diesmal gegen mich in meinem Elende gütig erzeigen, so werden sie mich ihnen zu einer unsterblichen Freundschaft verbindlich machen, die ich bei allen Rechtschaffenen öffentlich werde zu rühmen haben. Von mir kann ich E. E. nichts anders versichern, als was einem redlichen Diener Jesu Christi in Lehr und Leben gebührt. Unser Syndicus würde in dieser Sache selbst geschrieben haben, wie er mir oft angeboten, er ist aber in wichtigen Anlegenheiten der Republik anjetzo verreiset. Es würde auch zum Behuf meiner Sache dienlich seyn, wenn mein anderes Buch auf ihrer Academie gedruckt würde, welches ich deßwegen gerne E. E. Censur vor der Auflage übergeben möchte. Denn obgleich hier die ersten Blätter die ich schicke, gedruckt sind, so wollte ich doch die darauf gewandten Kosten gerne verschmerzen, und hoffe, das Buch würde abgehen, wenn man den Inhalt der Capitel, den ich schicke, ansehen wird. Er lebe wohl auf späte Jahre. Wenn es also gefällig ist, so will ich ehestens das Buch von neuem rein abgeschrieben schicken. Gegeben zu Braunschweig, den 14. Jan. in dem fatalen 1607. Jahre, welche E. E. glücklich und gesegnet zu seyn wünsche.

Das neunte Sendschreiben.

Herrn Johann Arnds,
gleichfalls an den Herrn Dr. Petrus Piscator Theologiä Professor zu Jena.

Heil und Friede!

Ehrwürdiger und hochberühmter Herr!

Desselben Brief habe ich mit Freuden empfangen und gelesen, und daraus E. E. große Leutseligkeit und Gottseligkeit ersehen, dafür ich höchlich verbunden bin, werde auch nicht unterlassen, solches bei allen Rechtschaffenen zu rühmen, und mich bemühen, daß es E. E. niemals gereuen möge, solche Liebe und Treue an mir bewiesen zu haben. Uebrigens da ich die Sache tiefer einsehe, mißfällt mir nunmehro selbst die Redensart, eine evangelische Zerknirschung. Ich meinte zwar, sie könnte entschuldigt werden, sofern durch die inbrünstige Betrachtung des Leidens und Todes unseres

Heilandes die göttliche Traurigkeit erwecket wird, welche wirket eine Reue, die Niemand gereuet. Weil aber der Tod Jesu Christi, so fern er den Zorn Gottes und die Sünde anzeiget, selbst eine Gesetzpredigt ist, welche dergleichen Zerknirschung oder Traurigkeit wirket: so wird vorgedachte Redensart billig verworfen. Doch scheinet Lutherus einiger Maßen hiezu geneigt zu seyn, Tom. I. jen. Germ. von der Buße wider die Päpstler. Da aber hiedurch der Unterschied unter Gesetz und Evangelium scheinet verdunkelt zu werden, so mag vielmehr die Reue ganz allein ein Werk des Gesetzes bleiben. Was die Reformirten hievon glauben, ist nicht unbekannt. E. E. thun so wohl, und schicken mir ehestens ihre Disputation. Es stehet allerdings von dieser göttlichen Traurigkeit wohl zu fragen: ob sie einzig und allein aus dem Gesetze entstehe? oder aber aus Betrachtung der Leutseligkeit Gottes und der unermeßlichen väterlichen Güte gegen uns, die wir doch beleidigt haben? Was weiter folgt in diesem Briefe, das gehet nur den Buchdrucker an, daher mans nicht mit übersetzt hat.

Braunschweig, den 21. März 1607.

Des sechsten Buches dritter Theil

darin enthalten:

Herrn Johann Arnds

zweifaches Bedenken über die deutsche Theologia,

was deren Kern und Inhalt, wie hoch dasselbe Büchlein zu halten sey, rc.*)

Erstes Bedenken.

Allen, die Christum und sein heiliges Wort lieb haben, Gottes Erkenntniß, Friede und Freude im heiligen Geist!

Christliche und liebe Brüder, es ist weltkundig, daß innerhalb siebenzig Jahren viel hundert Bücher von der christlichen [illegible]

*) Man findet in etlichen Ausgaben den Titel: „über Taulers deutsche Theologie.“ Allein Johannes Arnd, welcher dieses kleine Buch in verändertem Styl herausgegeben, hat es nie dem Tauler

ligion, Lehre und Glauben, von unterschiedlichen Parteien geschrieben sind, also daß eines Menschen Leben nicht genug ist, dieselben alle zu erschöpfen. Was aber dem christlichen Leben und der wahren Buße damit gedienet sey, die vor allen Dingen sollte getrieben und ohn Unterlaß gepredigt werden, giebt die Erfahrung; und es hat das Ansehen, als ob der Satan solche vieljährige Uneinigkeit in der Lehre erreget habe, die wahre Buße und das christliche Leben, in welchem das wahre Christenthum stehet, zu verhindern, wo nicht gar zu vertilgen, wie leider am Tage ist. Denn man sehe die Welt an, ob sie nicht von Tage zu Tage ärger wird, weil man sich gar auf Streitsachen, auf Schreiben und Widerschreiben begiebt. Dagegen im Anfang des Christenthums mehr auf die Buße und auf ein heilig christlich Leben gedrungen worden ist, auf daß Christi Lehre ins Leben verwandelt würde, wie es denn seyn soll bei den wahren Christen. Derowegen es augenscheinlich, daß, womit man verhoffet, jetzo die reine Lehre und christliche Religion zu erhalten, dadurch verliert man sie immer mehr und mehr, sintemal man die wahre Buße und das christliche Leben läßt also verlöschen, daß man schier nicht mehr weiß, was rechte Buße ist, und das neue Leben, welches ist das edle Leben Christi.

Derowegen ist es ein großer Fehler, daß man sich bemüht, die reine Lehre allein, mit Schreiben und Disputiren in den Schulen und Kirchen zu erhalten, und des christlichen Lebens vergießt: da doch die reine Lehre nicht bleibet oder bleiben kann bei den Unbußfertigen, welche Christo, der ewigen Wahrheit und dem ewigen Licht, mit ihrem Leben widerstreben. Das heißt mit Worten für die Lehre streiten, und mit der That und dem Leben dawider streiten. Jenes sollte man thun, und dieses nicht lassen; sonst wird mit der einen Hand gebauet, mit der andern eingerissen. Und zwar 1) was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? und wie stimmet Christus mit Belial? 2. Cor. 6, 14. 15. Das ist: Wie sollte Christi Lehre da reine bleiben, da der Teufel das Leben regieret? Oder wie sollte daselbst die Lehre Christi bleiben, da Christus selbst nicht bleibet und sein Leben? Wären wir rechte Christen, nicht mit

---

zugeschrieben, wie unten §. 16 aus den Worten zu ersehen, die aus Luthers Vorrede zu der von ihm besorgten Ausgabe genommen sind. Das Büchlein ist in seiner ursprünglichen Gestalt von Neuem herausgegeben durch K. Krell, Berlin 1817. Wenn auch nicht Tauler, so scheint doch ein anderer der Gottesfreunde Verfasser zu seyn. Denn der Frankfurter Priester und Custor scheint der Gesellschaft der Gottesfreunde, zu der auch Tauler gehörte, ebenfalls angehört zu haben.

Worten, sondern mit der That und Wahrheit: das ewige Licht würde uns bald erleuchten, und im Glauben und in der Lehre einig machen. Unmöglich ist es, daß diejenigen mit dem Geist und Licht der ewigen Wahrheit können erleuchtet werden, welche dem Herrn Christo nicht folgen in ihrem Leben.

2) Denn der Herr hat wahrlich nicht umsonst gesagt Joh. 8, 12.: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, wandelt nicht in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Dieß Nachfolgen ist von Christi Leben zu verstehen, und dieß Licht des Lebens, so die wahren Nachfolger Christi haben werden, ist das Licht der Erkenntniß Gottes und der reinen Lehre, über welche man sich so viel Jahre gezanket hat, da jeder Theil seine Lehre für die ewige Wahrheit, das ist, für Christum selbst ausgegeben, daß man wohl siehet, wie die Weissagung Christi erfüllet sey: Hier ist Christus! hier ist Christus! Matth. 24, 23. Wo ist aber Christus, ohne daselbst, da nicht allein sein Wort und Lehre, sondern auch sein Leben ist? Man hält billig das Wort und Sakramente für Kennzeichen der Kirche; aber mit denselben decken sich viel falsche Christen, die Wort und Sakramente viel gebraucht haben, aber nicht um ein Härlein besser worden sind. Darum muß man nothwendig auch das dritte Kennzeichen hinzu thun, nämlich die Liebe, welche nichts anders ist, denn das edle Leben Christi. Daran, spricht der Herr, wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, Joh. 13, 35.

3) Was ist es nun, daß man so heftig streitet für Christi Lehre, und vergißt seines Lebens? Denn der Herr hat uns nicht allein befohlen, von ihm seine Lehre zu lernen, sondern auch sein Leben. Lernet von mir, spricht er, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Matth. 11, 29. Als wollte er sagen, an diesen beiden Tugenden fanget an: und leget diesen Grund, und bauet euer ganzes Leben darauf. Hätte man nun so heftig Christi Leben dem Volk eingebildet, als heftig man für die Lehre gestritten, es gienge in allen Ständen besser zu. Gute und gründliche Streitbücher muß man haben, und es verdienen sich diejenigen wohl um die Kirche, die falsche Lehre mit Grund göttlichen Wortes widerlegen; ihr Lob wird auch wohl bleiben. Aber man muß es gleichwohl nicht allein auf Bücherschreiben setzen; sondern es muß auch das Volk zu wahrer Buße getrieben werden; und die, so andere lehren, müssen selbst das Leben Christi an sich nehmen, auf daß sie nicht Andern den Weg zum Leben zeigen, und selbst nicht darauf wandeln. So müßte es auch mit dem Schreiben ein Maaß haben; denn die große Menge der Bücher ist wider die Art des neuen Testaments, welches nicht

in auswendigen Buchstaben besteht, sondern im Geist; der Geist aber ist Christi Leben, welches in der wahren Christen Herz geschrieben ist. Was plaget man sich denn mit den unzählig vielen Büchern, gleich als wenn der heilige Geist gar gestorben wäre, der die Herzen lehret und erleuchtet?

4) Nicht vergeblich hat auch Paulus befohlen, Tit. 3, 9., daß er sich des Streits über dem Gesetze entschlagen sollte, davon beide Paulus und Titus auch hätten können große Streitbücher schreiben. Aber nein, er befiehlt den Lehrern der Kirche, einen Ketzer zu meiden, wenn er zwei oder dreimal vermahnet ist, und setzt als Ursache, denn sie sind in verkehrten Sinn gegeben; daraus abzunehmen, daß den Rotten und Sekten mit Schreiben wenig Abbruch gethan wird; aber mit heiligem Leben, wahrer Buße, kräftigem Gebet möchten sie überwunden und getilget werden. Denn der Teufel fragt viel nach Schreiben und Disputiren, wenn keine Kraft des Lebens, Tugend und Gebet dabei ist. Der Teufel hat nie einen scharfsinnigen Disputator geflohen; aber einen heiligen Mann hat er oft geflohen. Wird man nun nicht vom Leben Christi anfahen, und von wahrer Buße, und in Christi Fußstapfen treten: so wird nimmermehr das wahre Licht, die reine Lehre, bei uns erhalten werden; wir werden auch nimmermehr in der Lehre einig werden, nnd zankten wir uns auch bis an den jüngsten Tag. Ja, je weiter die wahre Buße und das edle Leben Christi von uns ist, je weiter und mehr wird die reine Lehre, wahrer Glaube, der heilige Geist und das ewige Licht von uns weichen, bis wir endlich das ganze Christenthum gar verlieren, wo es nicht bei dem meisten Haufen allbereit verloren ist. Denn es helfen keine Bücher zu Erhaltung reiner Lehre, wo das Leben nicht taugt, sondern wider die Lehre streitet; sintemal die Weisheit fleucht die Gottlosen; für und für aber giebt sie sich in die heiligen Seelen, und machet Propheten und Gottesfreunde. Weish. 7, 27. Ja ich will noch mehr sagen: Die wahren Schäflein Christi, die Christo im Leben folgen, in der That und Wahrheit, die läßet Christus, der einige gute getreue Hirt, nicht verführt werden. Darum sie auch der vielen unzähligen Streitbücher nicht bedürfen, sie haben an wenigen und kurzen genug, und brauchens nur zum Zeugniß ihres Herzens; denn sie haben das rechte Buch im Herzen, den heiligen Geist, welcher in ihren Herzen von Christo zeuget, und sie vor allem Irrthum bewahret, so lange sie auf den Wegen des Herrn wandeln, das ist, im Leben Christo folgen. Die Herzen der Menschen sollten unsere Bücher seyn, nicht mit Tinten geschrieben, sondern mit dem lebendigen Geist Gottes. 2. Cor. 3, 3.,

das möchte ihnen besser helfen zur Seligkeit, denn wenn die Welt voller Bücher geschrieben würde. Wäre nun wahre Buße und das Leben Christi in uns, so würde auch das wahre Licht darauf folgen, daß wir außerhalb der heiligen Bibel wenig Bücher bedürften.

5) Denn es hat uns ja unser einige Hohepriester den heiligen Geist verheißen, der uns in alle Wahrheit leiten solle. Nun verwerfen wir diesen unsern himmlischen Doktor, indem wir unsere ganze Sache und den Streit wider falsche Lehre auf so unzählig viel Bücher setzen, daß wir über deren große Menge sterben möchten, und das ist unsere Strafe. Darum die Klage Gottes im Propheten Jeremia c. 2, 13. nicht unbillig auf uns könnte gedeutet werden: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie; und graben ihnen hie und da Brunnen, die kein Wasser geben. Das ist, es sind Menschen, die mich im innern Grund ihres Herzens nicht suchen, sondern nur auswendig; und was in ihr Herz kömmt, ist Alles von außen, wie ein Regen oder zufällig Wasser, das faulet und stinket, und in dem Grund haben sie nichts; denn es quillet nicht aus dem Grund des Herzens hervor; sie behelfen sich mit Büchern und vielen Schriften und eitel auswendigem Gottesdienst, und im innersten Grunde des Herzens, da es heraus springen soll ist nichts. So sind geartet beide, falsche Propheten und falsche Christen; denn dasselbe Wasser, weil es nicht aus der lebendigen Quelle entspringet, bleibet nicht bei den Menschen, sondern fähret hin, wie es hergekommen ist. Darum dürstet Niemand darnach; denn es ist nicht lebendiges Wasser aus dem innersten Grund des Herzens, aus der Geistquelle und Liebesquelle entsprungen, sondern ist eine auswendige Pfütze und faules zusammengeflossenes Wasser. Weil wir nun den Geist und Brunnen der Wahrheit verlassen, und auf so viele Bücher fallen, auch ganz und gar vom Leben Christi abweichen, daß nichts mehr vom wahren Christenthum fast übrig ist, denn der bloße Name: wie kann doch denn das wahre Licht bei uns bleiben? Und es gehet uns wegen der vielen Bücher, wie Paulus spricht, 2. Tim. 3, 7: Lernen immerdar, und können nimmermehr zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn je mehr Bücher, je mehr Lernens. Und das heißt: immerdar Lernende.

6) Nun aber ist die Wahrheit einig, und was einig ist, bedarf je nicht vieler Bücher: und weil nun die Wahrheit einig ist, so muß auch zu dem Einigen ein einiger Weg seyn. Die einige Wahrheit aber ist Christus selbst, und er selbst ist auch der einige Weg dazu. Dieser einige Weg ist nun sein Leben: wer diesen Weg gehet, der kömmt zu der einigen Wahrheit, das ist, zu Christo.

selbst, wie der Herr Christus Joh. 14, 6. spricht: Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben. Da meldet der Herr, daß er selbst die Wahrheit sey, und sey auch der Weg dazu. Giengen wir nun diesen Weg, und folgten dem Herrn Christo im Leben nach: wir bedürften nicht viel Bücher und Wegweiser, und es wäre uns das einige Leben Christi an statt vieler tausend Bücher, und Christus, das ewige Licht, würde uns bald erleuchten und im Glauben einig machen.

7) Denn Paulus spricht nicht ohne Ursach, Ephes. 5, 14.: Wache auf, der du schläfest, so wird dich Christus erleuchten. Das meinet er also: daß die, so nicht aufwachen vom Schlaf dieser Welt, von der Weltsucht, von der Weltliebe, von dem Sündenschlaf, von der Fleischeslust, Augenlust, hoffärtigem Leben, vom Geiz rc., daß diese nicht können erleuchtet werden, sondern bleiben in Finsterniß, und fahren mit dem falschen Propheten in die ewige Finsterniß. Darum ists nichts, daß man falsche Lehre mit einem falschen Leben will vertreiben. O nein, kein Teufel treibt den andern aus: es ist das falsche Leben ja so wohl ein Teufel, als die falsche Lehre; darum wird keines das andere vertreiben. Ja, je mehr das falsche Christenthum zunehmen wird, je mehr wird auch falsche Lehre zunehmen; denn der Feind wird auf das falsche Leben, als auf bequemen Acker, wohl wissen falsche Lehre zu säen.

8) Sehet das Exempel der Corinther an. Da sie nicht mehr folgten dem demüthigen Leben Christi und seinen Fußstapfen, sondern anfiengen, sich ihrer Gaben zu erheben, und einer über den andern zu steigen: da kamen Spaltungen unter sie, und sie waren nicht mehr geistlich, sondern fleischlich, und hätten bald Christum verloren; denn einer war Paulisch, der andere Apollisch, der dritte Kephisch; und das machten ihre hohen Gaben, denen die Corinther nachstrebten. Paulus war hoch in Erkenntniß, Apollo mächtig in Sprachen, Kephas oder Petrus gewaltig in Wundern, also daß sein Schatten Kranke heilte und Teufel austrieb. Denen wollten die Corinther nach, und erhob sich immer einer über den andern in einen Gaben; und diese Hoffart brachte Spaltungen. Welche hohe Erkenntniß hatten, waren Paulisch; welche begabt waren mit mancherlei Sprachen, waren Apollisch; welche die Gaben hatten Wunder zu thun, waren Kephisch: wo war aber da Christus? Ebenermaßen wie unsere Gelehrten jetzo, welche nur darauf denken, wie einer den andern in Gaben übertreffe. Denen müßte man thun, wie Paulus den Corinthern: der führte sie herunter in das demüthigste Leben Christi,

und sprach: Kommt, ich will euch einen bessern Weg zeigen. Wenn ich mit Engel- und Menschenzungen redete, und hätte allen Glauben, alle Erkenntniß, wüßte alle Geheimnisse, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts, und wäre mir Alles nichts nütze. 1 Cor 13, 1. ff. Darum wer hoch in der Lehre seyn will, der richtet bald Spaltungen und Ketzerei an; wer aber hoch in der Liebe ist, richtet keine Ketzerei an. Das heißt: das Wissen blähet auf; aber die Liebe bessert. 1. Cor. 8, 1.

9) Sehet das Exempel Cornelii an. Apostelgesch. 10. Wollte derselbe die reine seligmachende Lehre haben, er mußte in wahrer Buße, in Fasten und Thränen Gott darum bitten: da ward ihm Petrus gesandt, der predigte ihm Christum. Und solches zeugt Lukas von andern Völkern mehr. Ja sehet Pauli Exempel an. Sollte er mit dem ewigen Licht erleuchtet werden, und mit den andern Aposteln, die er verfolgt, einig werden im Glauben, so mußte er niedergeschlagen werden, und treten in das demüthige Leben Christi. Ja alle Propheten und Apostel haben diesen Weg wandeln müssen. Sollten die Apostel von oben herab den Geist Christi empfahen, mußten sie das Leben Christi an sich nehmen, absagen Allem, was sie hatten, und sich selbst verleugnen. Das war Christo nachgefolgt, und darauf folgte das wahre Licht.

10) Nicht vergeblich spricht der Herr, Joh. 8, 31.: So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seyd ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen. Dieß Bleiben in der Rede Christi ist nicht allein von der Lehre zu verstehen, sondern vornehmlich vom Leben; denn die bleiben nicht in der Rede Christi, die mit ihrem Leben von seiner Lehre abweichen. Daraus ist offenbar, daß die, so nicht im Leben Christo folgen, die können auch die Wahrheit nicht erkennen. Ja der Teufel, der die ganze Welt verführt, verblendet der Gottlosen Sinn, daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangelii. Offenb. Joh. 12, 9. 2. Cor. 4, 4. Und hinwieder kann er Niemand verführen, der im Leben und in den Wegen Christi wandelt. Ja wäre auch der Teufel selbst nebst Adam in diesem wahren demüthigen Leben Christi geblieben, es wäre nie keine Verführung in die Welt gekommen. Man sagt, man solle auf die Lehre sehen, und nicht auf das Leben. Der Herr Christus spricht: Nein, sondern an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7, 16. 20. denn anders lehren und anders leben, ist eben das falsche Christenthum. Denn soll es recht seyn, und kein falsches Wesen: so muß das Leben eben das seyn, was die Lehre ist, und die Lehre muß auch das Leben seyn, so viel einem Menschen aus

Gnaden möglich; oder es ist ein falsches pharisäisches Wesen, Finsterniß und nicht Licht. Und das meint der Herr: Ihr seyd meine rechten Jünger, so ihr bleibet in meiner Rede. Darum spricht er, Matth. 23, 2. 3.: Auf Mosis Stuhl sitzen die Pharisäer. Alles, was sie euch heißen, das thut; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun. Da zeigt der Herr an, daß die Pharisäer anders gelehrt nnd anders gelebt haben; darum konnten sie Christum, das wahre Licht, nicht erkennen, und wurden vom Herrn achtmal verflucht.

11) Darum sehet an alle Ketzerei und falschen Propheten, ob sie in den Wegen und im Leben Christi gewandelt haben? wahrlich nicht, sondern in den Wegen des Teufels. Warum sollte uns sonst der Herr auf ihr Leben gewiesen haben, daß wir sie an ihren Früchten erkennen sollten? Denn unmöglich ist es, daß Jemand könne das Licht des Lebens haben, der dem Herrn Christo nicht folgt. Es sagt Bernhardus: Die Ströme der Gnaden fließen unter sich, nicht über sich. Wie sollte nun die Gnade der rechten Erkenntniß unseres Gottes und der reinen seligmachenden Lehre bei den Menschen bleiben, die nicht im demüthigen Leben Christi, sondern in den Wegen Lucifers wandeln.

12) Der Thurm zu Babel ist eine gewaltige Präfiguration (Vorbildung) ins neue Testament, und bedeutet den geistlichen Stand, 1. Mos. 11, 4. Denn wie jene einen so hohen Thurm bauen wollten, daß er in den Himmel reichen sollte: also will ein jeder Geistloser mit seinen Büchern jetzo einen Thurm inden Himmel bauen, darauf man hinan steigen solle. Wie aber jenes aus eigener Klugheit vorgenommen, also auch dieses; und wie dort der Bauleute Sprache verwirrt ward, also hat jetzo Gott der geistlichen Bauleute Sprache verwirrt, daß keiner den andern versteht: daher ist man zerstreut in so viele Sekten, wie dort in viele Sprachen und Zungen. Wie aber dort die närrischen Leute gezwungen wurden, abzustehen von dem vorwitzigen und unnöthigen Gebäude: also werden auch die geistlichen Bauleute von ihrem Gebäude, aus Büchern und vielen Disputationen erbaut, abstehen müssen, und einen andern Weg suchen, wollen sie sich nicht selber nebst ihren Zuhörern um ihre Seligkeit, bringen. Derowegen ist hohe Zeit, daß wir den lebendigen Glauben (den thätigen und wirksamen Glauben,) und das edle Leben Christi in so vieler Leute Herz einzupflanzen anfangen, so viel Bücher und Buchstaben mit Tinte auf Papier geschrieben sind: das wäre apostolisch und nicht babylonisch.



Wie du nun, lieber Leser, das edle Leben Christi an dich nehmen sollst, und den lebendigen, thätigen Glauben, ja Christum durch den Glauben in dir Alles sollst wirken lassen, das wird dich dies Büchlein lehren, und dir den rechten Weg dazu zeigen. Du mußt es aber nicht blos einmal, sondern oftmal durchlesen, und auf den tiefsinnigen Verstand, der doch im Geiste leicht und lieblich ist, gute Achtung geben; denn je mehr du es lesen wirst, je besser es sich selbst erklären wird. Wenn aber dies Büchlein und seine Lehre in dein Leben wird verwandelt werden, wie eine Blume in ihre Frucht, so wirst du bekennen müssen, daß es das rechte wahre lebendige Christenthum sey, und sey kein edler, köstlicher und lieblicher Leben, denn eben dieses Leben Christi. Ich habe zwar eine kurze Erklärung über dies Büchlein angefangen, mich selbst darin zu üben, und wo es nütz und noth seyn wird, will ichs gerne mittheilen. Es ist seit Anno 1534 in unserer deutschen Sprache nicht gedruckt, daß es beinahe untergegangen wäre. Solcher alten kurzen Büchlein, die zu einem heiligen Leben führen, liegen viel im Staube verborgen, wie Joseph im Kerker; denn wahrlich vor Zeiten auch Leute gewesen sind, und diejenigen, so im Leben Christi gewandelt haben, sind stets die Erleuchtetsten gewesen, deren Exempel hernach die Mönche, Einsiedler und Karthäuser mißbraucht haben. Wie aber Joseph durch einen Traum aus seinem Gefängniß erlöst worden: also werden durch göttliches Eingeben solche Büchlein gesucht, gefunden, gelesen und hervorgezogen.

Da aber Joseph aus seinem Gefängniß erlöst ward, hatte er einen alten knechtischen Rock an. Also tritt dieser alte deutsche christliebende Theologus auch hervor in einem alten groben deutschen Baurenrock, das ist in einer alten groben deutschen Sprache, und lehrt die Lehre Christi ins Leben verwandeln, oder wie Christus in uns leben, und Adam in uns sterben soll, sonderlich wie der Mensch mit Gott solle vereinigt werden, welches ist des Menschen Vollkommenheit und der Endzweck der ganzen deutschen Theologie. An dieser Einigkeit liegt Alles; denn diese Vereinigung mit Gott ist die neue Creatur, die neue Geburt, der Glaube, Christus in uns durch den Glauben, Christi Leben in uns, Christi Einwohnung, des heiligen Geistes Erleuchtung, das Reich Gottes in uns; dies ist alles Eins. Denn 1) wo der wahre Glaube ist, da ist Christus; denn Christus und der Glaube sind nicht geschieden. 2) Wo nun Christus ist, da ist auch sein Leben; denn Christus und sein Leben sind nimmermehr geschieden. 3) Wo nun Christi Leben ist, da ist die Liebe; denn Christi Leben ist nichts denn Liebe. 4) Wo Christi Lie-

ist, da ist der heilige Geist. 5) Wo aber der heilige Geist ist, da ist das Reich Gottes, welches ist Friede und Freude in dem heiligen Geist, Röm. 14, 17. 6) Hat nun ein Mensch Eins, so hat er Alles; hat er aber Eins nicht, so hat er Keins. Denn hat er von Christi Leben nichts, so hat er nichts von Christo, vom Glauben und von der neuen Geburt. 7) So aber Christus in dir wohnet und lebet, so ist Alles das Gute, so du thust, nicht dein, sondern seines inwohnenden Königs in dir, als in seinem neuen Jerusalem, und hast dirs nicht zuzuschreiben, verdienst auch nichts damit; denn es ist nicht dein, sondern es kömmt Alles, was gut ist, von Gott in uns, nicht von uns in Gott, daß er unser Schuldiger würde. Das ist die rechte und wahre Theologia, die dieser Theologus lehrt. Und wenn ihn unsere jetzige zarte deutsche Zunge also sollte hören reden, sollte sie ihn wohl nicht kennen, sondern ihn verwerfen. Darum um der jetzigen wohlklingenden und liebkosenden Welt willen, die mehr auf Zierlichkeit der Rede siehet, denn auf den Geist Gottes und auf ein heiliges Leben, habe ich ein wenig seinen Rock verbessert und seine Zunge erleichtert. Wie aber unter der schweren Zunge Mosis ein gewaltiger Geist war, also ist es hier auch. Dieser Joseph aber lehrt dich nicht mit des Potiphars Weibe buhlen, das ist, mit dieser Welt, 1. Mos. 39, 12., sondern er lehrt dich die Welt verlassen und das höchste Gut suchen. Denn die bei ihrem Christenthum das Zeitliche suchen, ihren Geiz füllen, fleischliche Lust treiben, Augenlust, hoffärtiges Leben, die buhlen mit des Potiphars Weibe, welche Joseph bei dem Rock ergriff, er aber ließ das Kleid fahren, und floh von ihr. Also meint jetzt die weltlüstige, hoffärtige und fleischliche Welt auch, der himmlische Joseph, welcher ist Jesus Christus, soll weltlicher Weise mit ihnen buhlen, und sie greifen nach ihm, ein jeder hoffärtige, welt- und geldsüchtige Scribent will ihn haben, und spricht: Hier ist Christus! Matth. 24, 23. Ein jeder falsche weltsüchtige Christ greift nach ihm und spricht: ich bin auch ein Christ. Aber nein, der himmlische Joseph läßt ihnen sein Kleid, das ist, den äußerlichen Buchstaben, Schein, Namen und Titel; er aber flieht von ihnen, und wird von ihnen nicht ergriffen, es sey denn, daß sie in das Leben und in die Fußstapfen Christi treten, und darin wandeln.

Damit du aber, lieber Christ, vom Autor, (d. h. vom Verfasser) dieses Büchleins Bericht haben mögest, so stehen in dem alten deutschen Exemplare, anno 1520 zu Wittenberg gedruckt, diese Worte: Dies Büchlein hat der allmächtige ewige Gott ausgesprochen durch einen weisen, verständigen, wahrhaften, gerechten Menschen,

seinen Freund, der da vor Zeiten gewesen ist ein deutscher Herr, ein Priester und Kustos in der deutschen Herren Hause zu Frankfurt und lehrt vielfältigen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sonderlich, wie, wo und wodurch man erkennen möge, die wahrhaften gerechten Gottesfreunde, und auch die ungerechten, freien, falschen Geister, die der heiligen Kirche gar schädlich sind. Hiermit, lieber Leser, nimm auf diesmal für gut; verstehe mich recht, urtheile auch nicht zu frühe. Ich befehle dich der Gnade Gottes, und bitte du Gott für mich.

Ein anderes und neueres Bedenken.

An alle Liebhaber der wahren Gottseligkeit.

In Publicirung dieser und anderer meiner Büchlein, christliebender und gutherziger Leser, ist nicht meine Meinung, daß ich dadurch meinen Nutzen oder meine Ehre zu suchen begehre, viel weniger, daß ich nach jetzigem Brauch die Welt mit unnöthigen Büchern wolle helfen erfüllen, sondern daß ich männiglich zu dem einigen Buch des Lebens, unserm Herrn Jesu Christo, führen möge, das rechte wahre christliche Leben und die Gottseligkeit von ihm zu erlernen, wie er uns Matth. 11, befohlen hat: Lernet von mir; und cap. 16.: Will mir Jemand folgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Ohne dies Nachfolgen und Verleugnen seiner selbst kann Niemand Christi Jünger, Liebhaber oder ein wahrer Christ seyn. Dasselbe aber, was es sey, und wie es geschehen müsse, lehren diese Büchlein ganz geistreich und augenscheinlich.*) Wirst demnach freilich dir dieselben nicht lassen mißfallen, oder mein Vornehmen tadeln, bist du anders ein Liebhaber Christi und der wahren Gottseligkeit.

Du wirst in diesem Büchlein nicht viel Gezänk, unnützes Geschrei, unartige Affekten oder stachelichte Reden finden, sondern lauter reine Liebe, Verlangen nach dem höchsten ewigen Gut, Absagen und Verschmähung der eiteln Welt, Aufopferung deines eigenen Willens, die Kreuzigung und Tödtung deines Fleisches, die Gleichförmigkeit mit Christo in Geduld, Sanftmuth, Demuth, Kreuz, Trübsal und Verfolgung: Summa, wie du dir selbst und der Welt absterben, und Christo leben sollest.

*) Nämlich die deutsche Theologie und eine Uebersetzung des Thomas von Kempis, auch andere geistliche Schriften welche Arnd zusammen herausgab

Es ist bis daher viel von der christlichen Lehre disputirt, gestritten und geschrieben worden, wenig aber vom christlichen Leben. Jenes lasse ich in seinem Werth, und strafe nichts, als den Mißbrauch, wie ich zur andern Zeit wider die streit- und zank-, wort- und windsüchtige Theologie geschrieben, und wider das viel unnütze und unnöthige Bücherschreiben und Disputiren, damit dem wahren Christenthum nicht viel gedient ist. Die heiligen Propheten und Apostel setzen allezeit Lehre und Leben zusammen, und haben Beides miteinander recht fleißig getrieben. Denn was ist doch Lehre ohne Leben? ein Baum ohne Früchte, ein Brunn ohne Wasser, Wolken ohne Regen? Was ist doch wahre Buße, als Aenderung des adamischen Lebens, und Bekehrung von der Welt zu Gott? Was ist wahre Reue und der Glaube anders, als der Welt absterben und Christo leben?

Es ist eine große Geduld und Langmuth Gottes, daß er manchem Ort so lange sein Wort läßt, da doch die große Unbußfertigkeit und Sicherheit im Schwange geht, und gar überhand genommen hat. Werden wir aber nicht rechtschaffene Buße thun, so wird Gott sein Wort und die reine Lehre von uns nehmen, und wenn wir gleich in den Streitbüchern und Disputationen säßen, bis über die Ohren. Mancher meint, er habe Christum wohl erkannt, wenn er von der Person Christi viel disputiren kann, und lebt doch nicht in Christo; der verführt sich selbst. Denn wer Christi Demuth, Sanftmuth, und Geduld in seinem Herzen nicht hat, noch empfindet, der kennt Christum noch nicht recht, hat ihn auch nie recht geschmeckt; und wer Christi Lehre predigt und sein edles Leben nicht, der Predigt Christum nicht ganz, sondern nur halb.

Darum der heilige Apostel Paulus Lehre und Leben Christi zusammensetzt, 2. Tim. 1, 13.: Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo. Und der heilige Apostel Petrus 2. Epist. cap. 1, 5. 8. bezeugt: So wir im Glauben, in Geduld, in Gottseligkeit und in der Liebe wandeln, das wird uns nicht lassen unfruchtbar seyn in der Erkenntniß Jesu Christi. Da lehrt uns der Apostel, daß die Erkenntniß Christi mehr stehe in der Uebung, (daß nämlich Christus in uns lebe, und wir in ihm), als in der Wissenschaft und Theorie.

In dem lebendigen oder wirksamen und thätigen Glauben, und in der Nachfolge des heiligen Lebens Christi, besteht auch die wahre lebendige Erkenntniß Christi. Christus ist die ewige Liebe des Vaters, und Gott ist die Liebe selbst: wie kannst du nun Gott und

Christum recht erkennen, so du niemals die Liebe in deinem Herzen geschmeckt hast?

Solches lehren dich diese Büchlein, wie du nämlich das edle Leben Christi an dich nehmen, und den lebendigen Glauben, ja Christum durch den Glauben, in dir sollst leben und Alles wirken lassen. Und wenn du dieselben durch öfteres Lesen und stetige Uebung in dein Leben verwandeln wirst, wie eine Blume verwandelt wird in ihre Früchte: so wirst du bekennen müssen, daß es das rechte, wahre lebendige Christenthum sey, und sey kein edler, köstlicher Leben, als das heilige Leben Christi; wirst auch bekennen müssen, daß ein Christ müsse eine neue Creatur seyn, oder er gehöre Christum nicht an, wie Paulus spricht, 2. Cor. 5,17.: Ist Jemand in Christo, der ist eine neue Creatur.

An dieser Erneuerung in Christo, an dieser geistlichen, himmlischen, göttlichen Wiedergeburt ist Alles gelegen; dieselbe ist der Endzweck der ganzen Gottesgelehrtheit und des ganzen Christenthums. Dies ist die Vereinigung mit Gott, 1. Cor. 6, 17., die Vermählung mit unserm Himmelsbräutigam Jesu Christo, Hos. 2, 19., der lebendige Glaube, die neue Geburt, Christi Inwohnung in uns, Christi edles Leben in uns, des heiligen Geistes Früchte in uns, die Erleuchtung und Heiligung, das Reich Gottes in uns: dies ist Alles Eines. Denn wo der wahre Glaube ist, da ist Christus mit aller seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Verdienst, Gnade, Vergebung der Sünden, Kindschaft Gottes, Erbe des ewigen Lebens: das ist die neue Geburt, die da kommt aus dem Glauben an Christum.

Denn Christus und der Glaube vereinigt sich mit einander also, daß Alles, was Christus ist, unser wird durch den Glauben. Wo aber Christus wohnt durch den Glauben, da wirkt er auch ein heilig Leben, und das ist das edle Leben Christi in uns. Wo aber Christi Leben ist, da ist eitel Liebe; und wo die Liebe ist, da ist der heilige Geist, und wo der heilige Geist ist, da ist das ganze Reich Gottes. Hat nun ein Mensch Eines, so hat er Alles; hat er aber Eines nicht, so hat er Keines, dann hat er von Christi edlem und neuem Leben nichts, so hat er nichts von Christo, vom Glauben und von der neuen Geburt. So aber Christus in dir wohnt, lebt und wirkt: so ist Alles das Gute, so du thust, nicht dein, sondern deines inwohnenden Königs in dir, Ephes. 3, 20. Gottes Kraft ists, die in uns wirkt; darum hast du dirs nicht zuzuschreiben. Wie denn dieses der deutschen Theologie einiger Zweck und Ziel ist, daß der Mensch Alles, was gut ist, nicht ihm selbst, sondern Gott zuschreiben soll. Vielweniger verdienst du etwas da-

mt, weil es nicht dein ist, sondern Gottes, von welchem Alles kommt, was gut ist, nämlich aus Gott in uns, nicht aus uns in Gott, daß er unser Schuldiger würde.

Zum andern ist aus diesem Büchlein zu ersehen, daß die wahre Erleuchtung und lebendige Erkenntniß Christo ohne wahre Buße und Bekehrung zu Gott, ohne Nachfolge des heiligen Lebens Christi ohne wahre Gottseligkeit, ohne Verschmähung der Welt nicht erlangt werden könne. Denn

Zum Ersten was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? 2. Cor. 6, 14. Unbußfertigkeit ist Finsterniß; darum hat das Licht der wahren Erkenntniß Christi mit derselben keine Gemeinschaft. Es ist demnach unmöglich, daß diejenigen mit dem Geist und Licht der ewigen Wahrheit können erleuchtet werden, die in der Finsterniß der Unbußfertigkeit leben. Denn

Zum Zweiten also spricht der Herr, Joh. 12, 35.: Wandelt im Licht, dieweil ihrs habt, auf daß euch die Finsterniß nicht überfalle; und Joh. 8. 12. Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, wandelt nicht in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Dieß Nachfolgen ist von Christi Leben zu verstehen; und das Licht des Lebens, so die wahren Nachfolger Christi haben werden, ist das Licht der wahren Erkenntniß Gottes. Daraus ist offenbar, daß die nicht können mit dem Geist und Licht der ewigen Wahrheit erleuchtet werden, die Christo im Leben nicht folgen.

Zum Dritten spricht die Weisheit Gottes, Weish. 7. 27.: Der heilige Geist flieht die Ruchlosen; für und für aber giebt er sich in die heiligen Seelen, und machet Propheten und Gottes Freunde. So nun der heilige Geist, unser einige und himmlische Doctor, der uns in alle Wahrheit leitet, das einige Licht, so unsere Finsterniß erleuchtet, die Gottlosen flieht, wie können sie denn erleuchtet werden? Darum will der Herr sagen: Die Welt kann den heilgen Geist nicht empfangen, verstehe, wegen ihrer Unbußfertigkeit. Darum Gott Jer. 2, 13. klagt: Mich, die lebendige Quelle, verwerfen sie, und graben hie und da Brunnen, die kein Wasser geben.

Zum Vierten spricht Paulus Ephes. 5, 14. Wache auf, der du schläfest, so wird dich Christus erleuchten. Derhalben diejenigen, so nicht aufwachen von dem Sündenschlafe dieser Welt, von der Augenlust, Fleischeslust und dem hoffärtigen Leben, die können von Christo nicht erleuchtet werden.

Zum Fünften spricht Petrus Apostelgesch. 2, 38. Thut Buße, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Derhalben

kann der Geist Gottes, der die Herzen erleuchtet, ohne Buße nicht empfangen werden.

Zum Sechsten alle Propheten und Apostel haben müssen die Welt verschmähen, und sich selbst verleugnen, absagen Allem, das sie gehabt, haben sie wollen erleuchtet werden, und den heiligen Geist von oben herab empfangen.

Zum Siebten spricht der heilige Bernhardus: Die Ströme der Gnaden fließen unter sich, und nicht über sich. Wie sollte denn die Gnade des Lichtes und der Erkenntniß Gottes zu den Menschen kommen, die nicht im demüthigen Leben Christi wandeln, sondern in den Wegen des Lucifers?

Summa, die Vereinigung mit Christo durch den lebendigen Glauben, die Erneuerung in Christo durch die Tödtung des alten Menschen, ist der Zweck und das Ziel dieser Schriften. Denn so viel der Mensch ihm selber abstirbt, so viel lebt Christus in ihm. So viel die böse Natur abnimmt, so viel nimmt die Gnade im Menschen zu. So viel das Fleisch gekreuzigt wird, so viel wird der Geist lebendig gemacht. So viel die Werke der Finsterniß im Menschen gedämpft werden, so viel wird der Mensch erleuchtet. So viel der äußere Mensch verweset und getödtet wird, so viel wird der innere Mensch erneuert. So viel die eigenen Affekten und das ganze fleischliche Leben im Menschen stirbt, als eigene Liebe, eigene Ehre, Zorn, Geiz, Wollust, so viel lebt Christus in ihm. Je mehr die Welt vom Menschen ausgeht, als Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, je mehr Gott, Christus, und der heilige Geist in den Menschen eingehen, und ihn besitzen. Und hinwieder, je mehr die Natur, das Fleisch, die Finsterniß, die Welt im Menschen herrschen, je weniger Gnade, Geist, Licht, Gott und Christus im Menschen ist. Dabei prüfe sich ein Jeder. Darum kann er ohne wahre Buße nicht recht erleuchtet werden.

Solcher alten kurzen Büchlein, die zu einem heiligen Leben führen, liegen viel im Staube verborgen, wie Joseph im Kerker. Denn wahrlich vor Zeiten auch Leute gewesen sind, die einen Hunger und Durst nach Christo gehabt haben, mehr denn jetzt die alte und kalte Welt, und die, so dem edlen und heiligen Leben Christi in Einfalt, Lauterkeit des Herzens und in reiner Liebe nachgewandelt haben, sind stets die Erleuchtetsten gewesen. Wie aber Joseph durch einen Traum aus seinem Gefängniß erlöset ward: also werden durch Gottes Eingeben solche Büchlein gesucht, gefunden, geliebt und hervorgezogen. Und gleich wie Joseph, als er aus seinem Gefängniß erlöset ward, einen alten knechtischen Rock antrug: al

tritt der alte deutsche Theologus auch hervor in einem groben deutschen Bauernrock, das ist, in einer alten groben deutschen Sprache, in welcher er doch sehr hohe, geistreiche, liebliche Dinge lehrt, nämlich Christi edles Leben an sich nehmen; die Lehre Christi in das Leben verwandeln, wie Christus in uns leben, und Adam in uns sterben soll. Und wenn ihn unsere jetzigen zarten deutschen Ohren sollten hören reden, sollten sie ihn wohl nicht kennen, und ihn mit seiner Sprache und Lehre verwerfen. Darum, um der jetzigen wohlklingenden und liebklaffenden Welt willen, die mehr auf die Zierlichkeit der Rede sieht, denn auf den Geist Gottes und auf ein heiliges Leben, hab ich ihm ein wenig seinen Rock verbessert, und seine schwere Zunge erleichtert, auf daß der geistreiche Verstand ein wenig besser hervor leuchte. Denn gleichwie unter der schweren Zunge Mosis ein gewaltiger Geist verborgen war, also ist es hier auch.

Dieser Joseph aber lehrt dich nicht mit des Potiphars Weibe, das ist, mit dieser Welt, buhlen, sondern er lehret dich die Welt verschmähen, und das höchste Gut suchen. Denn die in ihrem Christenthum das Zeitliche mehr suchen, denn Christum selbst, mehr lieben die Augenlust, des Fleisches Lust und hoffärtiges Leben, denn das Reich Gottes, die buhlen mit des Potiphars Weibe, welche Joseph bei dem Rock ergriff, er aber ließ das Kleid fahren, und lohe von ihr. Also meint jetzo die hoffärtige, wollüstige und fleischliche Welt auch in allen Ständen, der himmlische Joseph, Christus Jesus, soll weltlicher Weise mit ihr buhlen. Ein jeder hoffärtige, geld- und weltsüchtige Bauchdiener greift nach ihm, will ihn halten, und spricht: Hier ist Christus! ich bin auch ein Christ! aber nein, der himmlische Joseph läßt ihnen sein Kleid, das ist, den äußerlichen Buchstaben, Schein, Namen und Titel; er aber fleucht von ihnen, und wird von ihnen nicht ergriffen, es sey denn, daß sie von Herzen Buße thun, das edle, demüthige Leben Christi annehmen, und darinnen wandeln.

Ob dir nun das erste Büchlein dunkel und unverständlich wird vorkommen, wird dirs doch das andere erklären. Wirst auch in meinem Büchlein vom wahren Christenthum und Paradiesgärtlein hierüber gute und nützliche Auslegung finden. Dahin ich dich so lange will gewiesen haben, bis ein mehreres erfolgt. Unterdessen nimm hiemit fürlieb, und bitte Gott für mich.



Anhang.

Des seligen Johann Arndts

INFORMATORIUM BIBLICUM,

oder etliche

Erinnerungs=Punkte

vor Lesung der heiligen Schrift.

Durchlauchtige, hochgeborne Fürstin, gnädige Frau. Als Ew. F. G. geschehenem Gefallen nach, ich auf etliche Sprüche und Lehren bedacht gewesen, welche zur Erweckung wahrer Gottseligkeit al. ein Denkmal zu Eingang unserer täglichen Handbibel möchten geschrieben werden: sind solche Sprüche und Erinnerungspunkte gleichsam wider mein Itent und Willen also erwachsen, daß sie deßwegen hierzu schier untauglich scheinen wollen. Weil ich aber theils aus etlichen unterschiedlichen bisher eingefallenen gottseligen Gesprächen, theils in dem sehr geringen Anfang meines Christenthums zuvor, und noch zur Zeit an mir selbst befunden, wie eine gottliebende Seele (unter so vielen manchmal sehr scharfsinnigen Religionsstreiten, bei welchen der Tausendste zu keiner ganzen festen Gewißheit und beständigen Ruhe seiner Seele gelangen kann,) so sehnlich und gern einen kurzen, aber doch gewissen, satten und beständigen Grund ihrer Seligkeit haben und fassen möchte, bei welchem ein Mensch ruhig und christlich glauben und leben, selig und fröhlich abdrucken und absterben könnte: als habe ich dies Wenige, so mir die Gnade Gottes dargereicht, zu Papier zu bringen, den einen Weg sowohl als den andern nicht unterlassen wollen. Und gelebe ich gegen meinen Gott in dieser guten Zuversicht, wofern E. F. G. und andere Gott ergebene Herzen dies Wenige durch Aufschlagung angezogener Sprüche wohl erwägen und fassen, und ins Künftige durch öfter Wiederlesen und gottselige Uebungen gemein machen werden, es werde solches zu Unterbauung einer beständigen, ruhigen Gewißheit, Erweckung einer wahren Gottseligkeit, Aufrichtung des Reiches Gottes in uns, zu Lob und Heiligung seines Namens durch uns, mit freudiger Sätti-

gung unserer Seelen gereichen: dahin es denn von mir in einfältigster christlichster Meinung abgesehen. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit unserm Geiste, Amen.

1.

Zu fleißiger Uebung heiliger Schrift, des heiligen Buches Gottes, soll ja einen jeden getauften Christen bewegen Gottes seines Vaters hin und her so oft wiederholter ernstlicher Befehl, 5. Mos. 6, 6. Cap. 11, 18. Sirach 6, 37. Cap. 14, 22.: Wohl dem, der stets mit Gottes Wort umgeht, 2c. Sir. 24, 38. Col. 3, 16. Ps. 1. und der ganze 119. Ps. Josua 1, 8. Könnte Gott wohl eifrigere Worte hievon gebrauchen, da er also sagt: Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern 1) betrachte es Tag und Nacht, 2) auf daß du thust und haltest aller Dinge nach dem das darinnen geschrieben steht; alsdann wird dirs gelingen in Allem, was du thust, und wirst weislich handeln können.

2) Der Sohn Gottes befiehlt uns wiederum auch zu öftern Malen im neuen Testament, als Joh. 5, 39.: Forschet in der Schrift, 2c. Haltet an mit Lesen, bis daß ich komme, 1. Tim. 4, 13. Wer es aber lieset, der merke darauf, Matth. 24, 15.

3) Endlich beschließt der heilige Geist in der Offenbarung Johannis also: Selig ist, der da höret und lieset die Worte der Weissagung, und behält, was darinnen geschrieben ist. Offenb. Joh. 1, 3.

4) Welcher nun dies heilige Buch Gottes nicht allen menschlichen Schriften also vorzieht, daß er solches nicht allein vor andern täglich bis in seine Grube lieset und übet, der giebt ein unfehlbar Zeugniß von sich, daß er seines Gottes, der heiligen Dreifaltigkeit, Gebot nicht hoch achte, und er also mit seiner Seligkeit in äußerster Gefahr stehe, die sich in Anfechtungen und am Ende seines Lebens mit seinem ewigen Schaden gewißlich finden wird.

5) Den Sabbath oder Sonntag hat Gott allein zu seinem Dienst abgesondert, geheiligt und gesegnet. Wer nun diesen ganzen Tag nicht mit heiligen Werken und Uebungen zubringt, der thut wissentlich und vorsetzlich wider seines Gottes Gebot.

6) Die Ursache so großer Blindheit und Gottlosigkeit bei den Christen ist diese, daß unter etlichen tausend Geistlichen und Weltlichen (Ezech. 22, 8. und 26.), Gelehrten und Ungelehrten gar wenige ihre Sabba[illegible] h[illegible]n, Jes. 58, 13.

Unsere Krankheit.

7) Es hat sich ein Christ all sein Lebtag genug zu üben, daß er seinen angebornen Erbschaden und seine Erbsünde recht verstehen lerne. In Matth. 15, 19. vergleicht Christus dein Herz einer vergifteten Wasserader: Aus dem Herzen kommen hervor rc. In Jes. 1, 6. wird dieser dein Erbschade beschrieben wie eine gar desperate und verzweifelte Krankheit. Lies ferner mit Verwunderung Jes. 34, 11. 13. 14. 15. und Jes. 13, 21. 22. Da malt dir der heilige Geist das Haus deines Herzens ab als ein verwüstetes zerstörtes Babel, als eine abscheuliche Kloake und Teufelsgrube voll Dornen, Nesteln, Disteln, Drachen, Feldteufeln, Kobolden, Mardern, Eulen, Igeln, Feldgeistern rc., welches Alles nichts anderes ist, als die so viel tausendfältige Verwüstung, die so tiefe unergründliche Vergiftung deiner Natur, und derselben eingepflanzte thierische, viehische und teuflische Eigenschaften, da in eines Jeden Herzen (Natur, Verstand und Willen) des Teufels Reich und alle seine Eigenschaften eingedruckt und alle und jede Sünden als ein feßelnder Schlangensaame in einem jedweden gesäet und versenket, obschon nicht alle Sünden mit einander bei einem jeglichen auch in seinem äußerlichen Leben sichtbar und thätlich werden. Welches aber keinen vor Gott, auch nicht um das Geringste, reiner und frömmer macht, weil er als ein Herz- und Nierenprüfer Alles richtet nach dem Herzen, als dem Saamen, Grund und Brunnquell oder Brunnenstuben selbsten, und nach dessen Erneuerung und Beschaffenheit.

Unser Arzt.

8) Christus Jesus, der wahrhaftige, hochgelobte Gott in Ewigkeit (1 Joh. 5, 20. Röm. 9, 5.), der ganzen Schrift einiger Zweck und Kern, Apostelgesch. 10, 43., ist uns gegeben zu einer Arznei und Reinigung wider solche unsere grundlose Verderbung (Zach. 13, 1. Röm. 5, 18.) also daß in keinem Andern Heil und kein anderer Name rc. Apostelgesch. 4, 12. Der ist worden unser Weg mit seinem Thun und Lehren, Apostelgesch. 1, 1., die Wahrheit in seinem Wort, Joh. 6, 68., und das Leben mit seinem theuren Verdienst. Du bist erwürget, und hast uns erkauft mit deinem Blut Offenb. 5, 9. An ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut. Ephes. 1, 7. und 14. Col. 1, 14. 20. Besiehe Jes. 45, 22. ff. Jes. 53, 4. 5. Da liegt nun der einige Grund unserer Seligkeit, daß wir allein mit einem bloßen lautern Glauben (als welchen Gott allein hiezu verordnet, Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. 22. Ebr. 10, 38. Hab. 2, 4.)

empfangen solche Seligmachung und Gerechtigkeit, die uns aus Gnaden in Christo und durch Christum geschenkt wird, Phil. 3, 9., als nämlich die überschwängliche Vaterliebe Gottes, Ephes. 1, 3. 5. 6., die hohe und vollkommene Versöhnung mit Gott, 1. Joh. 2, 2. durch den vollkommenen Gehorsam Christi, in Erfüllung des Gesetzes, Gal. 3, 13. 2. Cor. 5, 21., die ewige Erlösung, Röm. 3, 24. die vollkommene ewige Gerechtigkeit in Christo, die auch der heiligen Engel Gerechtigkeit und Heiligkeit übertrifft; denn Gott ist hie, der gerecht machet, Röm. 8, 33. das ist, der Gott (Jehova) ist selber **justitia nostra**, unsere Gerechtigkeit. Jer. 23, 6.

Der Bund Gottes mit der gläubigen Seele besteht aus zwei Stücken. Das erste siehet auf Gott, das andere siehet auf die gläubige Seele.

9) Diese unaussprechliche Gnade in Christo, wenn sie das Herz empfindet, ist so lebendig und kräftig in den Gläubigen, daß sie schon ein süßer Vorschmack ist des ewigen Lebens. Röm. 8 24. Ich sage noch einmal, es kann nimmermehr mit keiner Zunge ausgeredet werden, was das für eine göttliche Uebung sey, wenn eine gläubige Seele erkennet und empfindet, wie hoch, edel und theuer die Gerechtigkeit in Christo Jesu sey, die ihr durch den Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 8. 9., und was der neue Bund sey in Christo. Hos. 2, 19. Ephes. 5, 25. Ebr. 8, 8. 12. Jer. 31, 31. 34. Denn in diesem Bund und Werk unserer Seligmachung verbindet sich Gott also gegen die Seele, und redet dieselbige gleichsam also an:

Der Bund an Gottes Seiten.

Ich, der ewige allmächtige Gott und Vater des Heilandes Jesu Christi, verbinde, verschwöre und verschreibe mich ganz kräftiglich mit dem allerheiligsten Versöhnblut meines Sohnes gegen dir (und allen Menschen auf Erden, die in Erkenntniß ihrer Sünden mit wahrer Zuversicht auf meinen Sohn Jesum Christum ihren Glauben setzen,) daß ich dir alle deine Sünden vergeben und aller deiner Missethat nimmermehr gedenken wolle: sondern spreche dich vom schweren Fluch des Gesetzes los, von der großen Gewalt des Teufels also frei, vor meinem Zorn also sicher, und vor mir also gerecht und selig, als wenn du selber das Gesetz erfüllet, und für deine Sünde genug gethan, ja als wenn du ohne Sünde geboren, und nie keine Missethat begangen hättest. Und solches Alles um Jesu Christi meines Sohnes willen, der für dich das Gesetz erfüllet, ein Fluch und Schuldopfer

worden, deine Sünden mit seinem göttlichen Blute abgewasch[en,] meinen Zorn versöhnet, Teufel, Hölle, Welt und Tod überwu[n]den, und ewige Gerechtigkeit wieder gebracht. Und nicht all[ein] das, sondern ich will und schaffe auch, daß du nun hinfort du[rch] Christum eine unauflösliche Gemeinschaft mit uns, der ganzen h[ei]ligen Dreifaltigkeit, haben sollest, also daß ich will ewig dein lie[ber] Vater seyn, und du sollst ewiglich mein lieber Sohn, meine To[chter] und mein Erbe seyn; und er, mein Sohn, dein Heiland, soll de[in] ewiger Mittler und Erlöser, und du sein erlöster Bruder, seine Sch[we]ster und sein Miterbe seyn; ja du sollst ihm, in Kraft seines heil[igen] Geistes, den er dir mitgetheilt, als seine vertraute Braut ewig [zu] einem Fleisch vertraut und vereinigt seyn. Zu mehrer Urkund un[d] Versicherung, und zu Stärkung deines Glaubens, habe ich dir, ne[ben] und zu dem Siegel des heiligen Geistes, auf dein Herz und Ge[]wissen aufgedruckt und wiederfahren lassen meine beiden großen Wu[n]dersecreta und die kräftigen Siegel meines neuen Bundes, erstlich d[ie] heilige Taufe, als das Sakrament der Wiedergeburt, darnach d[as] heilige Abendmahl, als das Sakrament der wahren lebendigen Ge[]meinschaft, die du trägst mit dem Leib und Blut meines Sohn[es,] deines Gespons (Bräutigams), Herrn, Heilandes und Erlösers. Sol[ches] rede, schreibe, gelobe, schwöre, bezeuge und versiegle Ich, der H[err,] dein Gott, sammt meinem lieben Sohn und dem heiligen Geist, [fest] und ewig zu halten, und wider alle Vernunft und Höllenpfor[ten] an dir, so wahr ich lebe, mit der That zu erfüllen.

Der Bund an der Menschen Seiten.

Doch solches Alles also und mit dem Bescheid, daß du n[un] forthin, so lang ich dir das Leben gebe, mir in Heiligkeit und Ge[]rechtigkeit dienen, züchtig, gerecht und gottselig leben, deinem Erl[öser] Christo beständig nachfolgen, nicht dir, sondern ihm leben, wid[er] dein Fleisch (darin die Welt und der Teufel ihr Reich und S[itz] haben) mächtig streiten, in der Heiligung fortfahren, dich von d[er] Befleckung des Fleisches und Geistes reinigen, meine Sakramente un[d] Siegel würdig gebrauchen, eine gute Ritterschaft üben, Glauben u[nd] gutes Gewissen bis ans Ende behalten sollest. Darzu ich dir denn alle[]zeit den Geist der Weisheit, des Verstandes, des Raths, der St[ärke,] der Erkenntniß, und der Furcht des Herrn (so du mich ernstlich darum bitten, und mir mit verdammlichen Gewissenssünden nich[t] widerstreben wirst) reichlich geben und verleihen will.

12) Würdest du aber aus Schwachheit den einen oder andern Fe[hl] thun, soll dir Solches, wofern du nur darin nicht verharrest, son[]

dern dich durch meine Gnade wieder aufraffest, nicht verdammlich seyn; sondern du sollst durch tägliche Buße je länger je stärker werden an deinem Herrn Christo und in der Macht seiner Stärke, an ihm wachsen in allen Stücken, und ich will dich als eine lebendige Weinrebe reinigen, daß du immer mehr und mehr Frucht bringest, und erfüllet werdest mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in dir, bis dir aus Gnaden beigelegt werde die Krone des seligen Lebens. Actum in dem geheimen Rath der heiligen Dreifaltigkeit, und offenbaret durch unser beider Mittler, Jesum Christum.

13) Es ist das hohe Verdienst Christi ein solcher überschwänglicher Reichthum seiner Gnade über uns, Ephes. 2, v. 7., ein solcher Reichthum seines herrlichen Erbes an den Heiligen, und eine solche überschwängliche Größe seiner Kraft an denen, die da glauben, Ephes. 1, 7. 18. 19. daß solches Verdienst freilich nicht allein eine Bezahlung aller unserer Sünden (wie es unverständige gottlose Leute verstümpeln, und sich hierdurch an ihrer Seligkeit übel verkürzen), sondern aus Christo, seinem Leiden, Tod und Auferstehen quillet, als aus einem Heilbrunnen, und entspringt als eine lebendige Frucht und Kraft desselben die neue Geburt oder Erneuerung und Heiligung, ohne welche Niemand Gott sehen kann. Ebr. 12, 14. Und den daran erkennen wir, daß wir in ihm sind und bleiben, indem er uns auch von seinem heiligen Geist gegeben hat. 1. Joh. 4, 13. Es gilt auch nichts in Christo Jesu, als eine neue Creatur, Gal. 6, 15.; und wo diese nicht erfolgt, so entsteht die schädliche und monstrose Mißgeburt der Maulchristen, von denen die Christenheit jetzund so vollwimmelt. Damit du aber sehest, wie bei allen denjenigen, so in Christo Jesu sind, ein rechtschaffen Wesen erfolgen muß, Eph. 4, 21., so merke mit Fleiß, wie der heilige Geist die durch den Glauben ertheilte Seligmachung aus Gnade durch Christum, und die daraus fließende Heiligung so unzertrennlich zusammen setze. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes; warum aber? was ist derselben Kraft und Frucht auch an dir? Die Antwort findet sich dabei: daß wir sollen 1) verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und 2) züchtig, gerecht und gottselig leben, züchtig zwar gegen uns, gerecht gegen unsern Nebenmenschen, und gottselig gegen Gott, und das Alles in dieser Welt. Tit. 2, 11.

Siehe, hier hast du das ganze wahre Christenthum.

14) Christus hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe; das ist eine große Gnade. Was ist aber die fernere Kraft und

Frucht derselben bei denen, die deren genießen? Daß auch wir 1) der Sünde absterben, 2) der Gerechtigkeit leben, 1. Petr. 2, v. 24. Wir halten, daß Einer für Alle gestorben, 2. Cor. 5, 14. Lieber, warum ist er für Alle gestorben? Es steht gleich darauf: Er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben (und durch seinen Tod gerecht werden) forthin nicht ihnen, sondern (in einer Gelassenheit) dem leben, der für sie gestorben und auferstanden. Wiederum: Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken. Lieber, warum das? Daß wir (die Gerechtfertigten) seyen sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott (durch solche Rechtfertigung) bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Eph. 2, 8. 9. 10. Besiehe Phil. 3, v. 9. 10. 11., so die Nachfolge Christi lehren, und dergleichen unzählbare Oerter der heiligen Schrift mehr.

15) In Summa, Christus hat gelitten für uns., und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen 1. Petr. 2, 21. Das soll und muß nun einmal seyn, wie sehr sich auch der eigene Wille dawider setzt, und menschliche Vernunft dawider Einwendung macht. Welches gelassene Vorbild sammt seiner Nachfolge uns der heilige Geist also vormalet.

Wie wir Christi Vorbild mögen nachfolgen.
(Erwäge hie alle Sprüche wohl.)

16) Wie Christus beschnitten, also müssen auch die Menschen beschnitten werden mit der Beschneidung Christi. Wie aber? durch Ablegung des sündlichen Leibes, den der Mensch trägt in seinem Fleisch. Col. 2, 11.

17) Wie Christus getauft, also sagt Christus: Wer mir nachfolgt in der Wiedergeburt. Matth. 19, 28. Wie Christus die Welt überwunden, Joh. 16, 33.: also wer von Gott geboren ist, überwindet die Welt. 1. Joh. 5, 4.

18) Wie Christus gekreuzigt, also welche ihm angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. Wie Christus gestorben, also werden sie auch durch Christum zu gleichem Tode gepflanzt, Röm. 6, 5., und sind ihnen selbst und der Welt wie ein todter Leichnam, gekreuzigt, Gal. 6, 14. und abgestorben, wie Paulus von den Gläubigen zu Colossen sagt, und redet doch mit den Lebendigen, Col. 3, v. 3, Röm. 6 11. Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Röm. 6, 2

19) Wie Christus begraben und auferstanden, also sind sie auch mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, (daß nämlich bei den Getauften diese Frucht erfolge, nämlich) daß gleich wie Christus ist auferweckt von den Todten, also sollen auch wir (nicht mehr in dem alten Leben, dem wir abgestorben, sondern) in einem neuen Leben wandeln, Röm. 6, 4.

Merke hier das Fundament des Gehorsams nicht des Gesetzes sondern des Glaubens. Röm. 6, 16.

20) Wie Christus gen Himmel gefahren, also vergessen und verlassen sie, was dahinten ist, Phil. 3, 13. und strecken sich nach dem, das droben ist, Col. 3, 2. Wie Christus den Teufel und sein Reich überwunden, und gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes: also überwinden sie auch ihn durch des Lammes Blut, Offenb. 12, 11. Joh. 2, 13. 14. Wer überwindet, dem will ich auch geben mit mir auf dem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt, Offenb. 3, 21.

In Summa: Was ich gethan und gelitten hie
In meinem Leben spat und früh,
Das sollt ihr auch erfüllen.

21) Und solche Nachfolger Christi genießen der rechten lebendigen Kraft seines Verdienstes, erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seines Leidens, indem sie seinem Tode ähnlich werden, damit sie auch entgegen kommen zur Auferstehung der Todten, Phil. 3, 10. 11.

22) Darum lasset uns immer aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, Ebr. 12, 2., als auf das wesentliche Ebenbild Gottes, Col. 1, 15., durch welchen wir wiederum zum Bilde Gottes müssen erneuert werden, Col. 3, 10. Es war dein Herr Christus in der Lehre einfältig, und lehrte doch gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten, Matth. 7, 29. Sein Leben war eine stetswährende Verleugnung, Entäußerung, Absagung und Verzichtleistung auf seine Herrschaft, seine Allmacht, seine Weisheit, seinen eigenen Willen, seine eigene Liebe. Da wird nun nichts anders aus, du mußt ihm hierinnen nachfolgen, Matth. 16, 24. Luc. 9, v. 23.

23) Weil aber dieses (sonderlich bei den Angehenden und Ungeübten) schier einer starken Speise gleich siehet, muß man ihnen diese Lehre und das Leben Christi, etwas leichter vortragen, und zu

einer Milchspeise also zubereiten, daß wir zu einem Christen und anfangenden Nachfolger Christi (nach Anleitung des andern Buches vom wahren Christenthum, Cap. 11.) sprechen: Es war dein Erlöser Christus demüthigen Herzens, sanftmüthigen Geistes, freundlich in Geberden, herzlich in Worten, gelind in seiner Antwort, hat aller Menschen Seligkeit herzlich gesucht, Niemand verachtet noch verschmähet, gnädig gegen die Sünder, barmherzig gegen die Armen, mitleidig gegen die Elenden, geduldig gegen seine Lästerer, hat sich an Niemand gerächt, jederzeit für seine Feinde gebeten, und ihnen Gutes gethan bis in den Tod. Lernet solches von mir, spricht Christus, Matth. 11, 29. Wer mir nicht nachfolget, der ist mein nicht werth, Matth. 10, 38. Was ich gethan habe und gelehrt, das sollt ihr thun und lehren. Wer nicht folgt und seinen Willen thut, dem ist nicht ernst zum Herrn. Will aber Jemand mein Jünger werden und seyn, und mir nachfolgen, der verleugne auch sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach, Matth. 16, 24. Luc. 9, 23. (Denn ohne diese Nachfolge Christi kann man sich Christi nicht getrösten.

24 Denn (nach der guten kurzen Theologie) wer da sagt, daß er in ihm sey und bleibe, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat, 1. Joh. 2, 6., bis daß Christus eine Gestalt in dir gewinne, Gal. 4, 19. Durch diesen Weg (und einen andern nimmermehr) wirst du den ewigen wahren Gott kräftiglich erkennen und den er gesandt hat, Jesum Christum, darin das ewige Leben besteht, Joh. 17, 3. Hier wirst du schmecken die himmlischen Gaben und die Kräfte der zukünftigen Welt, Ebr. 6, 4. 5. Hierdurch wirst du essen von dem verborgenen Manna, und einen solchen neuen Namen (der Salbung 1. Joh. 2, 27.) bekommen, welchen Niemand kennt, denn der ihn empfängt, Offenb. 2, 17.

Der Schade des Maulglaubens. Diese Worte merke man wohl.

25) Ein Maulglaube ist ein gefährliches Ding, er führt den Menschen unter der Hoffnung des ewigen Lebens (welches er durch seinen Maulglauben zu erlangen hofft) der ewigen Verdammniß zu, und ist des tausendlistigen Feindes, des Teufels, der bishero verübter allerüblichste Griff, seither die göttliche Lehre vom Glauben wieder so rein hervorgebracht worden, mit welchem er auch bei gottlosen Menschen eben so viel Schaden thut, als zuvor durch der Werke Gerechtigkeit nimmer. Darum gedenke, und habe diese sehr kleinen vier Sprüchlein jederzeit bei der Hand, und im Gedächtniß, denn mit denselben kannst du gewiß deinen Glauben prüfen und probiren. 2. Cor. 13, 5.

26) 1. Durch den Glauben wohnt Christus in unsern Herzen, Eph. 3, 17. Darum wirst du bei einem wahren Glauben keine Gemeinschaft finden mit den Werken der Finsterniß; denn wie stimmt Christus und Belial überein? 2. Cor. 6, 15.

27) 2. Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, 1. Joh. 5, 4., das ist deine Fleischeslust und anderes weltliches und hoffärtiges Leben in dir 1. Joh. 2, 16. Wo der ist wirst du nicht mehr wandeln nach den Gelüsten deines Fleisches und nach dem Lauf der Welt, Eph. 2, 2., und dich der Welt Art, Gebrauch, Gewohnheit und Uebung nicht mehr gleich stellen, Röm. 12, 2. 1. Petr. 1, 14.

28) 3. Wer glaubet, der ist aus Gott geboren, 1. Joh. 5, 1. Wer aber aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, 1. Joh. 3, 9. Und wer noch nicht recht thut, der ist noch nicht von Gott, und wer noch nicht seinen Bruder mit der That und Wahrheit lieb hat, 1. Joh. 3, 10. 15., sondern Sünde thut, der ist vom Teufel. Daran wird offenbar, wer die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind, 1. Joh. 3, 7. 8. 10. Joh. 8, 39. 44.

29) 4. Durch den Glauben werden unsere Herzen gereinigt, Ap. Gesch. 15, 9. Bei welchen nun das adamische Herz, der giftige Brunnquell selbst (wie es Christus Matth. 15, 19. beschrieben), nicht gereinigt und geheiligt wird, da mangelt der rechte Glaube, und ohne diese Heiligung wird Niemand Gott sehen, Ebr. 12, 14. In Summa: es trete ab von aller Ungerechtigkeit, wer nur den Namen Christi nennet, 2. Tim. 2, 19. Denn ohne ein heiliges Leben, ohne tägliches Wachsen in der Gottseligkeit, und ohne Vollbringung des Willens Gottes sich viel des Glaubens, des christlichen Namens und des Verdienstes Christi rühmen wollen, ist lauter Herr-Herr-Geschrei, leere Spreuer, lose Maulbeere und nichtig Laubwerk, um deß willen Christus den Feigenbaum verflucht. Welcher Baum nur blühet oder Blätter trägt, der wird wahrlich ins Feuer geworfen werden, Matth. 3, 10. Joh. 15, 2. (Denn fromm leben macht dich zu keinem Wiedertäufer; und gute von Gott befohlene Werke machen dich auch zu keinem Papisten, sondern zu einem rechten guten Christen.)

Frage: Wie man mit falscher Lehre umgehen soll?

30) Falscher Lehre soll und muß man widersprechen, Tit. 1, v. 9. Und glaube ich für ganz gewiß, wenn man hierin dem Rath Gottes gefolgt hätte, nach 2. Tim. 2, 16. und Tit. 3, v. 10., es hätte Gott großen Nutzen und Frucht hierzu verliehen. O wie ein köstlich Ding ists, daß das Herz fest werde, sagt der heilige Geist,

Ebr. 13, v. 9. Es geht aber vorher: Man muß sich nicht lassen umtreiben 1) Mit mancherlei Lehren; in seiner Sprache steht poikilais, das ist, wenn man die Glaubens- und Religionsartikel, wie ein Schneider ein Kleid verstücket, verkippet und verpunzet, daß es toll, bunt, kraus und künstlich aussieht. 2) Durch fremde Lehren, durch deren Bosheit oft der Verstand verkehrt, die Seele betrogen oder doch sehr beunruhigt wird. Weish. 4. v. 11. Davor diejenigen, so des heiligen Geistes Rathe, 2. Joh. v. 10. folgen, gesichert und gefreiet sind.

31) In so viel Religionsstreiten laß die verachtete Einfalt des Wortes Gottes deine einige Festung seyn. 2. Petr. 3. v. 1. 7. Wortkrieg und Schulgezänk gebären nur Zank, helfen viel zu jetzt schwebendem ungöttlichem Wesen, 2. Tim. 2. v. 23. und 16., und verrücken unsere Sinne von der Einfältigkeit in Christo Jesu. 2. Cor. 11, v. 3. Von der Einfältigkeit aber wirst du großen Nutzen und göttliche Erleuchtung erlangen und bekommen, Ps. 119. v. 130. Ps. 116. v. 6. Matth. 6. v. 22.

Wer die besten Christen?

32) Die ersten und besten Christen lobten Gott mit einfältigem Herzen. Apostelgesch. 2. v. 47. Und war dieß der Apostel (wie auch noch heute ihrer wahren Nachfolger) einiger Ruhm, daß sie in Einfältigkeit, und nicht in (jetzt überall so üblicher) fleischlicher Weisheit gewandelt haben. 2. Cor. 1. v. 12.

Was von unserm heftigen Disputiren zu halten?

33) Durch viel unabläßiges Disputiren ohne wahre Erleuchtung und Leben zur Erkenntniß Christi zu kommen, hängt sehr Vielen an. Der richtigste Weg steht beschrieben 2. Petr. 1. im 5. und etlichen nachfolgenden Versen: welchen Weg Paulus noch einen köstlichern Weg nennet, 1. Cor. 12, 31., und im folgenden 13. Cap. etwas andeutet.

Das Wort Gottes bleibet mir wahr, wenn ich schon nicht alle Teufels Ausflüchte darüber verstopfen und bemeistern kann.

34) Ein verständiger Mensch hält fest an Gottes Wort, und dasselbige ist ihm gewiß. Sir. 33, v. 2. 3. Darum wie scheinlich und spitzfindig andere so manchen Spruch zu verstreichen und zu verzwicken wissen, so gedenke du doch allwege nur an dasjenige Sprüchlein Christi: Das Wort, welches ich geredet habe, das wird euch richten am jüngsten Tage. Joh. 12. v. 48. Und durch dieß einige Mittel widerlegst und überwindest du der alten Schlange und ihrer

ausgebrüteten pharisäischen Otterngezüchte vielfältige schlüpfrige Verdrehung, und ihre scharfe, schwarze, zweigabelnde und schnellstechende Zunge. 1. Tim. 6,. 3. ꝛc.

Wie man zu unserm inwendigen Schatz kommen möge? Ist das Reich Gottes da, so ist auch Gott selbst da.

35) Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch, sagt Christus Luc. 17, 21. Darum wird dieser große Schatz, mit allen seinen Gütern, von den Wiedergebornen nicht außer, sondern in dem Grund ihrer Seele je mehr und mehr gesucht, und durch 1) Bitten, 2) Suchen und 3) Anklopfen gefunden, und wird hierzu unter andern Vorbereitungen vornehmlich erfordert stetige Uebung in der Gottseligkeit, 1. Tim. 4, 7., unablässiges Beten, 1. Thess. 5, 17., die Nachfolge Christi, die Verleugnung seiner selbst, Luk. 9, 23. Dadurch wird man theilhaftig der göttlichen Natur, 2. Petr. 1, 4. Dadurch wird der innerliche Mensch von Tag zu Tag erneuert, und der Mensch wieder in das Ebenbild Gottes verkläret, von einer Klarheit in die andere. 2. Cor. 3, 18.

36) Der Mensch muß immerzu in einem geistlichen Streit leben auf Erden. Hiob 7, 1. In der Gottseligkeit gibt es keinen einigen Vakanztag. Der Kampf währet, wie bei Paulo, bis in die Grube hinein: Röm. 7, 21. ff., und solches wegen unseres Fleisches, als in welchem die Welt und das Reich des Teufels ihren Theil, Sitz und Stuhl behalten.

37) Wer nun hier wandelt 1) nach den Gelüsten seines Fleisches, 2) nach dem Lauf dieser Welt, 3) nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2. 3., der wird sterben, Röm. 8, 13. Darum merke zur Stärkung dieses Kampfs (so lieb dir deine Seligkeit) die schöne siebenfache Verheißung der Ueberwinder, und suche sie nach einander auf in der Offenbarung Johannes: Cap. 2 v. 7. v. 11. v. 17. v. 26. 27. 28. Cap. 3. v. 5. v. 12. v. 21

38) Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden (das sage ich, Jesus Christus, euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können, spricht der Sohn Gottes. Luc. 13, 24. Darum siehest du, daß freilich keinen der Weg in den Himmel tragen wird. Es wird auch keiner überwinden und selig werden ohne Kämpfen, ohne Ringen, keiner mit Sicherheit und lachendem Munde, sondern mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12., keiner mit Vollbringung seines Willens oder Zärtlung seines Fleisches, sondern bis aufs Blut widerstehen, Ebr. 12. v. 4.,

über dem Kämpfen wider die Sünde, ist in des heiligen Geistes Schule noch der ersten Schulrechte eins. Die schmerzliche Tödtung unseres Fleisches ist nur ein erster Grund und Anfang christlichen Lebens. Ebr. 6, 1. Darum leide dich als ein guter Kämpfer Jesu Christi, 2. Tim. 2, 3., und fahre fort mit der Heiligung, in der Furcht Gottes, 2. Cor. 7, 1.; denn wer überwindet, der wird alles ererben.

Erinnerung.

39) Laß die schöne Predigt Christi deines Lebens einige Regel seyn, nämlich das 5. 6. und 7. Cap. Matthäi, und behalte wider alle Versuchung und Einreden nur die letzten Worte aus selbiger Predigt, die also lauten: Wer diese meine Rede höret, und thut sie (NB. und thut sie), den vergleiche ich einem klugen Manne. Wer aber diese meine Worte höret, und thut sie nicht, der ist gleich einem thörichten Manne, der sein Haus (wahren Christenthums und ewiger Seligkeit) nur auf den Sand bauet. Matth. 7, 24. Mit welcher hochbedenklichen Rede ich auch diese Schrift will geendigt haben, mit angehängter Erinnerung, daß du, Gott liebender Leser, alle angezogenen Sprüche aufschlagest, und daraus erwägest, wie gründlich du von deiner Seligkeit berichtet worden, deßwegen nochmalen selbige auswendig lernest, und in deinem bußfertigen Christenthum täglich zur Uebung richtest: so wirst du in einer Kürze einen solchen Grund deines Christenthums gefaßt haben, dessen du dich zeitlich und ewig erfreuen wirst. Darzu ich dir und allen, denen ihre Gottseligkeit ein Ernst, die Einwohnung und Wirkung der heiligen Dreifaltigkeit von Herzen mit Gebet und Seufzen wünsche, Amen.

40) Zuletzt, lieben Brüder, freuet euch, seyd vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seyd friedsam, so wird Gott des Friedens und der Liebe mit euch seyn. 3. Cor. 13, 11. Amen.

Was Adam verdorben, Hat Christus erworben.









Wer bittet, kann haben Die himmlischen Gaben.

Des

geist- und trostreichen Lehrers

Johann Arnd,

weiland General-Superintendenten des Fürstenthums Lüneburg, ꝛc.

Paradies-Gärtlein

voller christlichen Tugenden,

wie solche

zur Uebung des wahren Christenthums

durch andächtige,

lehrhafte und trostreiche Gebete

in die Seele zu pflanzen.

4ter Stereotyp-Abdruck.

Schaffhausen 1852.

Druck und Verlag von Johann Friedrich Schalch.

Einiges aus der Geschichte von der wunderbaren Erhaltung des Paradies-Gärtleins.

In wie reichem Maße der Geist der Gnaden und des Gebets über den ehrwürdigen seligen Arnd ausgegossen gewesen, davon zeuget ein Paradies-Gärtlein, das Gebetbüchlein, das so voll kindlicher Einfalt an das Herz des himmlischen Vaters in seines Sohnes Namen beten lehrt. Die Einfältigsten verstehen diese Sprache, und noch heute, nach mehr als 200 Jahren, wirkt dieses Büchlein nebst dem größern Werke des lieben Arnd zum Aufbau des wahren Glaubenslebens und zum Troste des Leidenden und Angefochtenen in dauerndem Segen. Es ist darum auch in dieser Ausgabe von Arnds wahrem Christenthum als Anhang beigedruckt worden und wird gewiß dem christlichen Leser eine willkommene Zulage seyn. Die Zuschrift des Büchleins an die Grafen und Herren zu Mansfeld, so wie die Vorrede von der rechten Betkunst und der Ursache dieses Büchleins möge der geliebte Leser ja nicht übersehen, sondern aufmerksam und bedächtlich lesen; Zeit und Mühe wird ihm reichlich belohnt werden.

Nächst dem Segen, der auf dem Paradies-Gärtlein von jeher geruht, hat Gott noch ein anderes Siegel demselben aufgeprägt. Es darf nämlich nicht unerwähnt bleiben, daß dieses edle Büchlein mehrmals im Feuer und auch einmal im Wasser unversehrt geblieben seyn soll, während des 30jährigen Krieges und später, in Zeiten, wo man fragen könnte, ob die Evangelischen auch gottselig glaubten und beteten, und wo es vermuthlich nicht so leicht als heutigen Tages zu ersetzen war. Die Geschichten seiner wunderbaren Erhaltung sind in alten Berichten weitläufig beschrieben. Die Ausgabe des „Züllichauer Waisenhauses von 1739," zu welcher der selige Rambach eine historische Vorrede geschrieben, erzählt sehr ausführlich und umständlich sechszehn wunderbare Geschichten, wie Gott der Herr Arnds Büchlein sowohl im Feuer als im Wasser unversehrt erhalten. Manchem lieben Leser zu lieb sollen einige dieser Geschichten auch hier ein Plätzlein finden.

Im 30jährigen Kriege nahm ein Cavallerie-Lieutenant, Namens Zacharias von Brechen, sammt etlichen seiner Reiterei Quartier im

Wirthshaus zu Langen Göns, das damals dem Landgrafen Philipp zu Hessen gehörte. Der Lieutenant, ein ganz eifriger Papist der seinen Soldaten durchaus nicht gestatten wollte, eine evangelisch-lutherische Kirche zu besuchen, gieng eines Tages für die Langeweile ins Pfarrhaus spazieren, während gerade der Pfarrer wegen Amtsverrichtung nicht daheim war. Der Trompeter, der auch mit ihm gegangen, sieht in des Pfarrers Stube des seligen Arnds Paradies-Gärtlein Anno 1621 zu Jena gedruckt und in schwarz Leder gebunden, auch mit Gold und grünen Bändern fein geziert, neben andern Büchern im Fenster liegen. Er nimmts mit sich ins Wirthshaus, um eine Weile darin zu lesen. Das war zu Anfang des Januars 1624. Der Lieutenant sieht eines Nachmittags, daß der Trompeter dieses schöne Gebetbuch vor sich hat und darin liest. Da reißt er ihm dasselbe aus den Händen, eilt geschwind aus der Stube in die Küche vor den Ofen und wirft es ins Feuer vor den Augen des Trompeters, der ihm nachgegangen. Bei einer guten Viertelstunde blieb der Lieutenant vor dem Ofenloch stehen, um zu sehen, ob das Buch recht verbrenne; dann gieng er aus der Küche in den Hof und sagte zum Trompeter, der ihm folgte: „Nun suche, es ist nun wohl zu Asche." Das hörte die Wirthin, verwundert sich, was doch der Lieutenant müsse gethan haben und fragt den Trompeter, was wohl der Offizier so lange in der Küche gemacht habe? Ach, sagt er, mein schönes Büchlein hat er in den Ofen geworfen und verbrannt. Dies bejammert die Wirthin und beklagt es mit Thränen, daß der Lieutenant mit dem guten herrlichen Büchlein so übel verfahren, und er also Gottes Wort zu dämpfen gedächte. Aber, was geschieht; über eine Stunde darnach will die Wirthin dem Lieutenant zwei Hühner am Spieße braten, und schaufelt Kohlen aus dem Ofen; siehe, da fällt das Paradies-Gärtlein unter den glühenden Kohlen mit auf die Schaufel, und da sie es recht ansieht, da ist es am Leder, Papier, Gold und Bändern ganz gut und unversehrt. Vor Freuden [illegible] sagt sie zu ihrer Tochter, die bei ihr in der Küche war: nun lieben Kinder, wie Gott die drei Männer im Feuerofen des Nebucadnezars erhalten, also hat er auch dieses Büchlein allhier im Feuer wunderbarlich erhalten: drum so laßt uns bei Gottes Wort, daraus dies Büchlein gezogen, beständig bleiben. Als der Trompeter von dieser merkwürdigen Erhaltung hörte, sagte er staunend: Ist's möglich, daß das Büchlein nicht soll verbrannt seyn? denn es sind wohl anderthalb Stunden, seit der Lieutenant es in die heiße Flammen des Ofens geworfen. Wie aber die Wirthin dasselbe ihm vorwies, da sprach er: Ich sehe nun wohl, daß es ein Wunder Gottes, und

daß Gott gerecht ist. Das Büchlein selbst ließ hernachmals der Landgraf Philpp abholen und in der fürstlichen Bibliothek zum ewigen Gedächtniß aufbewahren. Der Lieutenant aber habe zwei Jahre darnach, Anno 1626, ein schreckliches Ende genommen, indem er ganz von Sinnen gekommen, an den Wänden hinangesprungen und wie ein wüthender Hund geraset und getobet habe, so lange, bis er endlich seinen Geist darob aufgeben müssen.

Den 6. August 1661, des Nachts um zwölf Uhr, brach über die Stadt Weyda, im Voigtlande, ein großes Ungewitter aus, in Folge dessen der Fluß, die Weyde genannt, der die Stadt in zwei Theile theilte, Morgens um vier Uhr viele Häuser unter Wasser setzte. Den 7. August, Abends vier Uhr, entstand noch ein größeres Ungewitter mit erschrecklichem Donner, Blitzen und Platzregen, daß Jedermann meinte, der jüngste Tag würde kommen. Da wurden sechsunddreißig Häuser, denen bereits das große Wasser vom vorigen Tage die Mauern durchleckt, von dem jetzt noch mehr angeschwollenen mächtigen Gewässer vollends über den Haufen geworfen; etlichen andern Häusern riß es unten die Mauern ein, was die annoch oben darin wohnenden Leute nicht eher gewahr wurden, bis ihnen Nachbaren durch lautes Zurufen solches kund thaten. Sich zu retten, blieb ihnen nur der Ausweg übrig, oben unter den Dächern aus einem Hause in das andere durchzubrechen, bis sie an die Berge kamen, auf denen sie ihr Leben in Sicherheit brachten; aber mit Schmerzen und Wehklage mußten sie zusehen, wie das Wasser nicht allein ganze Häuser umgerissen, sondern auch allen Hausrath mit weggeschwemmt. Man hat nach Abgang des Wassers gemessen, daß es sechszehn Ellen hoch am Schloßberg gestanden, daher auch dort ein Wahrzeichen zum ewigen Gedächtniß gesetzt worden. Das Wasser aber hatte so schrecklich gewüthet, daß nach seinem Abfluß diejenigen Bürger, denen die Fluth ihre Häuser umgerissen, nicht sagen konnten: hier ist mein Haus gestanden; denn es hatte die Mauern zusammt dem Fundament ellentief aus der Erde gerissen, ja in der Neustadt das Pflaster der Erde dritthalb Ellen tief weggeschwemmt, die steinernen Brücken in und außer der Stadt, ganze Brettmühlen mit aller Zubehör, große Bäume, die etliche Jahrhunderte schon gestanden, mit Wurzel und Erde ausgerissen und weggeführt. Kurzum, das große Elend, der Jammer und die Noth war nicht zu beschreiben.

Damals habe ich Johann Kober, Bürger und Krämer, in meiner Schwiegermutter Haus, Akermanns Haus genannt, unten in der Eckstube am Wasser gewohnt. Im Fenster hatte ich stehen Herrn

Johann Arnds Paradiesgärtlein, das ich zu meiner täglichen Andacht brauchte; es war in Corduan gebunden und weiß auf dem Schnitt. Beim Einbrechen der Fluth wurden von der Gewalt des Wassers sofort alle Fenster zerbrochen, der bretterne Laden unten in der Stube von demselben aufgehoben, die angemachten Bänke von den Wänden losgerissen, der Ofen zerbrochen und das Meiste davongeschwemmt, also daß wir dachten, wir würden auch nicht das Geringste wieder finden. Nachdem nun das Gewässer verlaufen, daß man in diejenigen Häuser, die noch stehen geblieben, wieder gehen konnte, bin ich mit meiner Frau auch in unser Haus und unsere Stube gegangen und habe das große Unglück mit Jammer und Wehklagen angesehen. Während wir so da standen, wurde ich im Fenster, wo die Wasserfluth am stärksten hindurch getobt, mein liebes Paradiesgärtlein gewahr, und fand, daß es inwendig noch ganz gut, und nur der Corduan von den Deckeln ein wenig abgelöst, die Schrift aber ganz unversehrt war, ungeachtet das Büchlein drei Ellen tief unter Wasser gelegen. Da haben wir alsofort dem lieben Gott herzlich gedanket, daß er dieß herrliche, schöne Büchlein wie früher anderwärts in etlichen Feuersgluthen, so jetzt allda in dieser großen Wassersnoth gnädiglich erhalten. Wenn es nöthig, so bezeuge ich und meine Hausfrau diesen ganzen Verlauf mit unserm guten Gewissen. Gott der Allmächtige behüte alle Länder, Städte und Dörfer vor dergleichen und andern großen Nöthen, und gebe uns nach seiner göttlichen Gnade durch wahre Buße Erkenntniß und Vergebung unserer Sünde um seines lieben Sohnes, Jesu Christi willen, Amen.

Herr Wilhelm Christian Höpfner, weiland Pfarrer zu Winkel, bei Altstätt, hat seiner Zeit einen ebenso merkwürdigen Bericht der Verlagshandlung des Züllichauer Waisenhauses eingesandt. Der Bericht lautet folgendermaßen:

Anno 1726, den 2. Juni, in der Nacht brannten in Winkel, eine Stunde von Altstätt, zweiundzwanzig Häuser, und darunter auch das Pfarrhaus, ab; weil das Feuer durch Verwahrlosung im dritten Hause von der Pfarrwohnung auskam, und große Dürre und heftiger Wind war, konnte ich nichts retten. Das Vieh verbrannte in Ställen, die Frucht auf dem Boden, in den Zimmern eine zahlreiche Bibliothek nebst allen andern Mobilien, Gold, Silber, Geld, Zinn, Betten, Kleider, Weißzeug u. s. w.

Als ich nach dreien Tagen wieder aufräumen ließ, fand ich die Wittenberger Bibel in Folio mitten in der glühenden Asche aller andern Bücher liegen; nur das Schweinleder war rund um abge-

brannt, deßgleichen die Deckel und der Rand der ganzen Bibel, unten, oben und an der Seite, bis an die Schrift, aber weiter hatte das Feuer nicht kommen können. Dergestalt fand sich die Bibel noch vor, während alle andern, noch fester gebundenen Bücher völlig in Asche verwandelt waren. Ich schlug die Bibel auf, und siehe, da traf ich die Worte: Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich! Das war mir eine unaussprechliche Erquickung in meiner Armuth.

In eben der Stunde kam ein frommer Bauersmann, Christian Lettich, junior, und zeigte mir Arnds Paradiesgärtlein, welches er beim Aufräumen in seiner Brandstätte mitten in der Asche anderer Bücher noch wohl erhalten gefunden. Das Büchlein war gebunden in Corduan mit vergoldetem Schnitt und hatte nun vom Feuer am Rücken ein Loch, eines Dreiers groß, durch den Corduan und an der vordern Unterecke war vom Deckel bis ans Papier etwas weniges abgebrannt, daß man doch sehen könnte und sollte, das Büchlein sey wahrhaftig im Feuer gewesen; sonst wars überall noch schön und unversehrt. Ich ging sofort mit, und besah die Lagerstätte, wo und wie es in der Asche gelegen, hörte auch die Zeugnisse der aufräumenden Arbeiter mit an, welche sagten, daß gar kein Wasser zum Löschen an dieß ganze Haus sey gebracht worden, und insonderheit auf dem Punkt weder Stein noch Holz einige Bedeckung gegeben. Ich lobte Gott und gedachte dieses göttlichen Wunderwaltens in der Brandpredigt öffentlich. Ihro Hochfürstliche Durchlaucht aber, Herr Johann Wilhelm, Herzog zu Sachsen-Eisenach, der hievon Bericht erhielt, wünschte das Büchlein in Dero fürstlichen Bibliothek zu Eisenach zum Andenken göttlicher Güte aufzubehalten. Ein Wunsch, der dem Herzog erfüllt wurde, indem der Eigenthümer hiezu willig war, und dafür ein fürstliches Geschenk erhielt. Ich aber mußte auf gnädigsten Befehl die Historie der wunderbaren Erhaltung ins Büchlein schreiben, „damit man," wie der fromme Herzog sagte, „auch wüßte, wie und warum dieß dem Ansehen nach schlecht eingebundene, aber sonst sehr geistreiche und erbauliche Buch in meine Bibliothek gekommen."

Zu den vielen Geschichten, welche von der wunderbaren Erhaltung des Paradiesgärtleins im Feuer Zeugniß geben, möge sich zum Preise unsers Gottes und zur Verherrlichung seines seligmachenden Wortes auch folgende gesellen.

Am 12. Juni 1836 — es war ein schöner Sonntag, an welchem ein frischer Westwind blies — hatten sich die meisten Einwohner der Ortschaft Polsing zum Besuche des Gottesdienstes in

ihr Bethaus zu Scharten in Oberöstreich, begeben. Einige waren auch nach Eferting und Thening gegangen, da Polsing so ziemlich im Mittelpunkte dieser drei Gemeinden liegt, von keiner weiter als eine bis anderthalb Stunden entfernt. Nur die Alten und Kranken und die ganz kleinen Kinder waren zurückgeblieben, um die Häuser zu hüten. Da brach gegen neun Uhr Vormittags, am westlichen Ende der Ortschaft, in einem großen Bauernhofe Feuer aus, höchstwahrscheinlich von boshafter Hand angelegt, und in wenigen Minuten standen sämmtliche in der Richtung des Windes liegende Gebäude in Flammen; denn sie sind hier zu Lande alle mit Stroh gedeckt. Schnell drang die Kunde von diesem Unglück in die benachbarten Bethäuser, und Alles stürzte dem Orte des Jammers zu. Diejenigen, welche diese Kunde in Eferting traf, nahmen fahrende Gelegenheit, um desto schneller die Heimath zu erreichen. Umsonst! Fünf große Bauernhöfe (darunter vier ganz evangelische und ein gemischter) und ein kleines katholisches Haus, nebst sämmtlichen Nebengebäuden, zusammen dreizehn Gebäude, lagen bereits in Asche.

Noch nie wurden die Bewohner Oberöstreichs von einem größern Brandunglücke getroffen; denn fast nirgends befinden sich so viele evangelische Häuser in einer Ortschaft vereinigt, als gerade in Polsing. Der gerichtlich erhobene Schaden wurde auf 33,991 Gulden 12 Kreuzer Conventionsmünze angeschlagen. Die Wuth des Feuers, vom Winde angefacht, und vom Mangel an Löschenden begünstigt, war furchtbar; selbst viele von den feuerfesten Gemächern wurden durchgebrannt, das Glas schmolz wie Wachs und legte sich um die Fenstergitter, wie Lappen von Leinwand. Besonders stark wüthete das Feuer in der Behausung des J. Wiesmeyer, am Hubmer Gute. Obwohl dieses Haus kurz zuvor großen Theils neu und feuerfest erbaut worden war, so blieb doch nichts übrig, als die nackten Wände, und hie und da ein durchgebranntes Stück von den Zimmerdecken. Das Feuer war bei den Thüren und Fenstern hineingedrungen in die Wohnzimmer und hatte von unten auf die Zimmerdecken durchgebrannt und die Fußböden bis in die Erde hinein verzehrt. Hier hatte beinahe Niemand gelöscht; Vater und Mutter waren in Eferting gewesen und kamen nach Hause, als der Ruin ihrer Habe bereits vollständig war. Die Hausmutter, von jeher kränklich, wurde vom Schrecken dermaßen ergriffen, daß man für ihr Leben fürchtete und sie in großer Schwachheit zu einer entfernteren Schwester brachte. Nach vier Tagen fühlte sie sich wieder stark genug, um heim zu kehren. Da erzählte sie einer Nachbarin, daß eben Alles verbrannt sey, auch sämmtliche Bücher, so daß ihnen sogar der

Trost des göttlichen Wortes mangle. Ein guter Theil der Bücher, nämlich einige Predigtbücher, einige Gesangbücher, zwei Wasserquellen, ein Paradiesgärtlein und andere, etwa sechszehn Stück, hatten sich, wie es hier gewöhnlich ist, auf einem über der Thüre in der Schlafkammer angebrachten Brette befunden. „Ei," entgegnete die Nachbarin, „habt ihr denn kein Paradies-Gärtlein gehabt? Ich habe mein Tag gehört, daß diese nicht verbrennen!" — „Wir haben wohl eins gehabt, erwiederte die Unglückliche; aber es wird gewiß auch mit den übrigen Büchern verbrannt seyn, doch will ich nachsehen." Sie gieng alsobald in ihre Wohnung, und fragte die älteste Tochter, ein siebenzehnjähriges Mädchen, ob das Paradiesgärtlein auch verbrannt sey? „Nein, Mutter," entgegnete die Tochter, „das hab ich bei der Kammerthür auf dem Erdboden liegend gefunden; nur die Täfelchen des Einbandes sind weggebrannt, sonst fehlt nichts." Die Mutter verwunderte sich über die Maßen über die unbegreifliche Erhaltung dieses Büchleins, und schöpfte daraus einen großen Trost. Von den übrigen auf dem nämlichen Brette gestandenen Büchern war keine Spur mehr zu finden.

Am 4. Januar 1837 besuchte ich diese, seither noch härter geprüfte, Hausmutter. Sie hatte kurz zuvor ihren guten unermüdeten Mann durch ein Entzündungsfieber verloren, ein paar Tage später, an der nämlichen Krankheit, auch eine Schwägerin, und war an diesem Tage, nach einem schweren vierwöchentlichen Krankenlager selbst eben wieder zum erstenmal vom Bette aufgestanden. Sie hatte unaussprechlich viel gelitten, und die vielen und harten Schläge hatten sie nahe an den Rand der Verzweiflung hingeführt. Wir trösteten uns beiderseitig mit dem Worte Gottes, und ich ließ mir aus ihrem Munde noch einmal die Geschichte mit dem Paradiesgärtlein erzählen, beschaute auch dasselbe in seinem neuen Einbande mit wahrem Seelenvergnügen.

Es ist durchaus unverletzt geblieben, vom Titelblatte bis zum Schlußblatte; es haftet kein Flecken noch Brandmahl daran. „So des Herrn Auge, sprach ich zum Abschied zu dem tiefgebeugten Weibe, also auf dies Büchlein gerichtet war, sollte es nicht auch auf uns gerichtet seyn, die wir doch mehr gelten vor ihm, als viele Büchlein? und so er sein Wort aus den Flammen erretten konnte, sollte er uns nicht aus allen Trübsalen erretten können, uns, um deren willen er ja sein Wort gegeben und erhalten hat? Ja, er wirds thun, und wird euch nicht verlassen noch versäumen!"

J. C. N. Pastor zu W***
in Oestreich.

Was man von diesen und andern Geschichten, die uns v[illegible] Paradiesgärtlein erzählt werden, denken will, steht einem Jeden fr[illegible] Die Feuerprobe, welche das Christenthum und die heilige Sch[illegible] seit achtzehn Jahrhunderten und schon vom alten Bunde her b[illegible] standen hat, ist ein viel größeres Wunder; übrigens aber kann G[illegible] zur Ehre seiner Wahrheit und zum Heil der Menschen Großes u[illegible] Kleines geschehen lassen, was im gemeinen Lauf der Natur n[illegible] gegründet ist, und wie er alle Zeit durch Begebenheiten zu uns r[illegible] det, so würden wir wohl manche derselben für außerordentl[illegible] erkennen, wenn für ihren Hintergrund uns die Augen geöffnet w[illegible] ren. Wohl denen, die ein offenes Auge haben für Alles, worin s[illegible] der Finger Gottes und seine Herrlichkeit offenbart!

Die Hauptsache ist, daß das Wunder der christlichen Selb[illegible] erkenntniß und Erneuerung an den Menschen vollbracht werde; u[illegible] wenn dir, lieber Leser, dieses Büchlein dazu behülflich seyn kann, [illegible] ist auch diese Arbeit an dir gesegnet, und ihre Absicht erreicht.

Wir schließen mit dem Verslein, das in einer alten Ausgabe b[illegible] gesetzt ist. Es lautet also:

Warum kann doch nicht verbrennen
Dieses kleine Paradeis?
Gottes Wunder zu erkennen.
Deß Geheiß zu seinem Preis
Macht, daß Edens Quellenfluth
Löschet alle Feuersgluth

Den Wohlgebornen und Edeln

Grafen und Herren zu Mansfeld,

Edeln Herren zu Heldrungen,

Meinen gnädigen Grafen und Herren,

Gnade, Friede und Segen in Christo Jesu,
unserm Herrn.

Wohlgeborne und Edle Grafen!
Gnädige Herren!

Es haben in heiliger göttlicher Schrift und in politis
Historien die Kriegshelden ein großes Lob, darum, daß Gott
Herr große Dinge in der Welt durch sie ausgerichtet hat; und
Gottes Wort von ihnen, daß sie des Herren Kriege geführet ha
und Gott habe für sie gestritten. Welch ein Herz und Muth sp
Gott der Herr dem Josua selbst ein, da er sagt: Wie ich mit M
gewesen bin, also will ich auch mit dir seyn; Ich will dich n
verlassen, noch von dir weichen. Siehe ich habe dir geboten,
du getrost und freudig seyest; laß dir nicht grauen, und entsetz
nicht; denn der Herr dein Gott ist mit dir in Allem, was
thun wirst.

Von dem herrlichen Sieg des Baraks und des beherzten W
bes, der Jael, singt die Prophetin Debora: Vom Himmel w
wider die Feinde gestritten, die Sterne in den Lüften stritten w
Sissera. Welch einen freudigen Gruß bekam der streitbare H
Gideon von einem Engel, welch ein Wunderkriegsheld war Sim

Wie hat Gott den David ausgerüstet mit Macht, und s
Hand streiten gelehret? Was hatte er für treffliche Helden unter
an der Zahl dreißig, deren einer auf einmal dreihundert erschla
Und wie die drei Helden mitten durchs Lager der Philister zu B
lehem hindurch gerissen, und dem Könige Wasser geholet aus d
Brunnen zu Bethlehem, ist mit Verwunderung zu lesen im er
Buch der Chron. 12, 18.

Von Naeman sagt die Schrift, ob er wohl ein Heide gewe
so habe doch Gott großes Heil durch ihn gegeben in Syrien

Von den gewaltigen Thaten der persischen, griechischen u
römischen Kriegsfürsten sind alle Historien voll. Und hat es a
Deutschland an vortrefflichen Kriegshelden nicht gemangelt, wie d
Historien der deutschen Kaiser, unter welchen theure Kriegsfürsten g
wesen, bezeugen. Es hat auch das alte löbliche Gräfliche H
Mansfeld derselben viel gegeben, die von etlichen hundert Jah
daher sehr berühmt sind.

Wie nun unser lieber Gott solche Helden gibt, dem gefalle
Regiment und der Gerechtigkeits-Pflege wieder aufzuhelfen, und d

anlaufenden Feinden und Verwüstern des Vaterlandes mächtig zu widerstehen, dazu er Autorität, das ist, Furcht und Ansehen, Herz, Muth, Rath und That, Glück und Segen gibt: also gibt es auch geistliche Kriegshelden, so mit dem Gebet streiten und kämpfen; unter welchen ist der Vornehmste gewesen König David, welcher seine gewaltigen Kriege durch das Gebet vorsichtiglich geführt, und trefflichen Sieg erhalten. Und weil er wohl verstanden, daß im Gebet und in Lobgesängen eine große Stärke, Macht und Sieg wider die Feinde sey, wie er im 8. und 18. Psalm lehret: so hat er zur Zeit seiner Regierung vier tausend Lobsänger des Herrn verordnet, wie im ersten Buch der Chron. am 24. Cap. v. 5. mit Verwunderung zu lesen; anzudeuten, ein rechter Kriegsmann soll ein rechter Beter und kein Flucher seyn. Darum hat er im Psalter viel Kriegs- und Siegspsalmen, in Kriegsnöthen heilsam zu gebrauchen, beschrieben. Und wenn man so wohl die ganze Schrift, als weltliche Historien durchsiehet, so befindet sichs, daß alle glückseligen Kriegshelden, die etwas Beständiges und Löbliches haben ausgerichtet, allezeit rechtschaffene Beter gewesen sind, weil sie aus der heiligen Schrift gewußt, daß der Sieg vom Herrn kommen muß.

Welch einen trefflichen Sieg hat der König Assa erhalten, da er auf vorhergehendes kräftiges Gebet tausendmal tausend Mohren erschlagen.

Welch eine große Schlacht that der König Josaphat, da er die Ammoniter und Moabiter schlug, ohne allen Schwertschlag nur mit dem Gebet und Lobgesang. Und als König Amazia mit vierhundert tausend Mann wider die Edomiter ausziehen wollte, wehrete ihm ein Mann Gottes, und sprach: Wenn du kommen wirst eine Kühnheit zu beweisen im Streit, so wird dich der Herr fallen lassen vor deinen Feinden; denn bei Gott stehet die Kraft zu helfen und fallen zu lassen. Wie Hiskia mit dem Gebet die Assyrier geschlagen, ist verwunderlich zu lesen 2. B. der Kön. 19.

Solcher geistlicher streitbarer Helden, so mit dem Gebet wider die Feinde gekämpfet, sind auch Viele zu unserer Zeit gewesen; und sind ihrer noch sonder Zweifel Viele, die Gott bekannt sind, die im Verborgenen durch ihr Gebet streiten wider den Türken und alle andern Feinde, Geistliche und Leibliche, und daher den Namen haben, daß sie die streitende Kirche heißen, welcher Fürbitte wir in dieser elenden Zeit genießen.

Gleichwie aber ein Kriegsmann, der sich in den Streit begiebt, muß zweierlei Rüstung haben, eine, damit er sich bewahret, und eine, damit er streitet: also muß ein geistlicher streitbarer Kämpfer

auch dergleichen Waffen haben, den Glauben und die Früchte des Glaubens, das ist, alle christlichen Tugenden, damit er sich bewahre, und Gottes Wort und Gebet; damit er streitet. Denn das Gebet muß seine Kraft und Sieg von Gottes Wort, von wahrer Buße, vom Glauben und christlichen Tugenden empfahen, ja das Gebet erfordert und begreift in sich alle christlichen Tugenden. Und je gläubiger, tugendhafter Herz, je kräftiger Gebet. Je weniger Glaube und Tugend, je kraftloser Gebet. Denn je mehr Glauben und christliche Tugend, je stärker der inwendige Mensch und Geist ist; je mehr Untugend, je schwächer der Geist des Menschen ist. Denn die Stärke des Menschen stehet im Geist, wenn er mit dem Glauben, als mit Gottes Kraft, gerüstet ist. Wenn man nun nach dem inwendigen Menschen stark ist, wie Paulus redet zu den Ephesern, Cap. 3., so sieget und überwindet man. Dann ist man aber stark am inwendigen Menschen, wenn man nach dem Geist lebet im Glauben und in allen christlichen Tugenden; wo man aber nach dem Fleisch lebet, da ist eitel Schwachheit, und wird kein Sieg erhalten. Und das ist die Ursach, warum die Furcht Gottes die rechte Weisheit genannt wird, weil sie nämlich Gottes Huld, Gottes Gnade, Gottes Beiwohnung, Gottes Kraft, Gottes Freundschaft und Gottes Wohlgefallen bei ihr hat. Im Buch der Weisheit am 6. Cap.: Wer sich gern weisen läßt, da ist gewißlich der Weisheit Anfang; wer sich aber weisen lässet, der hält die Gebote; wer aber die Gebote hält (das ist, wer Gott fürchtet), da ist gewiß ein heilig Leben; wer aber ein heilig Leben führet, der ist Gott nahe; wer aber Gott nahe ist, der ist sein mächtig, warum er ihn bittet. Soll man aber Gott nahe werden, so muß es geschehen durch wahre Bekehrung und durch Wiederaufrichtung des Bildes Gottes in uns durch den Glauben und die Uebung des Glaubens in allen christlichen Tugenden. So wird denn der inwendige Mensch stark und mächtig, durchs Gebet zu streiten und zu siegen.

Solches habe ich in diesem Betbüchlein beschrieben, dessen Absicht und Ursach in der Vorrede weitläufiger zu befinden, und ist die Summa: ein rechter Beter müsse ein heiliges, tugendhaftes Leben führen, und vor allen Dingen dasselbe von Gott erbitten. Ein heiliges Leben aber stehet in täglicher Buße, im Glauben, und in des Glaubens Früchten, das ist, in allen christlichen Tugenden. Wo nun ein heiliges Leben ist, dahin nahet sich Gott, und also wird das Gebet kräftig und sieghaftig, und fängt an mit Trauern, nimmt zu durch viel Thränen, und endet sich in Freude und Liebe. Dabei prüfe sich ein jeder Beter.

Ew. Gn. aber, gnädige Grafen und Herren, habe ich dieß
üchlein unterthänig dediciren und zuschreiben wollen: auf daß gegen
:selben ich mein dankbares Gemüth für empfangene Wohlthaten
zeuge, welche ich nicht anders, denn mit meinem Gebet weiß zu
rgelten. Daß nämlich der vielgetreue Gott derselben reicher Ver-
lter seyn wolle, und Ew. Gn. neben deroselben Grafschaft bei dem
nen Wort Gottes und unverfälschten Glauben, bei langem Leben
ıd bei zeitlicher und ewiger Wohlfahrt und Segen, um Christi
llen, gnädiglich erhalten und mächtiglich schützen wolle, Amen.

E. G. G. G.

unterthäniger Diener am Wort Gottes,
Johann Arnd,
Gen. Super. des Fürstenthums Lüneburg ꝛc.

Vorrede

welcher der Grund der rechten Betkunst und die Ursache dieses Büchleins vermeldet wird.

Gleichwie das gar ein verkehrter und unwahrhaftiger Han-
l ist, ein Christ seyn wollen, und doch kein christlich Leben
hren, den Glauben vorgeben, und doch keine Glaubensfrüchte
weisen; welchen Irrthum und Blindheit zu strafen, ich meine
üchlein vom wahren Christenthum geschrieben habe: also ist das
ır ein spöttisch und sträflich Ding, beten und erhöret seyn wol-
n, und doch mit bösem Leben Gott widerstreben; mit Worten
h zu Gott nahen, und mit der That ihn von sich stoßen; mit
m Munde Gott ehren, und mit dem Leben ihn lästern.

2) Diesen Irrthum und Blindheit zu eröffnen, damit doch
ott nicht also verspottet werde, habe ich dieses Betbüchlein ge-
llet, damit die wahren Beter sehen, daß beten nicht des alten,
ndern des neuen Menschen Werk sey; dieweil die meisten Leute
o beten, daß sie immer fort und fort die Gebetlein auf alle
age sprechen und lesen, und bleiben doch in ihrem alten Leben,
ıch dem alten Menschen, haben so eine lange Zeit gebetet, und
ch den geringsten Affekt nicht gebessert und in keiner göttlichen
ugend zugenommen; bedenken nicht, daß ein heiliges Leben das

beste und kräftigste Gebet sey, ja das lebendige wirkliche Ge-
da man nicht mit Worten allein, sondern mit der That und W-
heit betet, und zu Gott sich nahet, ja, daß die stete Buße d.
rechte Herzensgebet sey, zu welchem sich Gott nahet, die Seu-
siehet, Gedanken erhöret, wie die Exempel der Schrift und
meine Erfahrung bezeugen.

3) Denn die Bettage, so in vorfallenden Nöthen geh-
werden, müssen Bußtage seyn, wie die Ninivitische Buße be-
get. Und also sind alle Ermahnungen zum Gebet und die
heißung von der Erhörung des Gebets zu verstehen. Also spr-
auch unser lieber Herr, Joh. am 4, 23. 24.: Die wahren A-
ter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anr-
Im Geist beten, heißt im Glauben und im geistlichen neuen
ben beten, nicht im Fleisch, oder im alten fleischlichen Le-
in der Wahrheit beten, heißt mit bußfertigem, zerbrochenem H-
zen beten, in wahrer Bekehrung zu Gott. Darum, du einfä-
Mensch, der du alle Tage deine gewissen Gebete liesest, le-
doch, daß deine Bettage und Betstunden, Bußtage und B-
den seyn müssen, so du anders willst erhöret seyn. Denn
solch Herz kann mit Gott reden, und mit einem solchen He-
redet Gott gerne, in welchem stete Buße ist.

4) Das ist eine große Herrlichkeit von Anfang der W-
her gewesen. Denn unter andern großen Wohlthaten, und
derlich geistlichen Herrlichkeiten, so das jüdische Volk, die K-
und die Kinder Gottes von dem barmherzigen und hochgetr-
Gott, unserm gnädigen lieben Vater, empfangen haben, r-
der Mann Gottes und große Prophet, Moses, auch die E-
rung des Gebets, 5. Mos. 4, 7., da er spricht: Wo ist ein
Volk, zu dem sich Götter so nahe thun, als der Herr unser G-
so oft wie ihn anrufen?

5) Und zwar, Gott hat den Menschen vornehmlich
erschaffen, daß er mit demselben reden, und sich in ein gnä-
Gespräch einlassen wollen, wie denn von Anfang geschehen;
daß der Mensch hinwieder mit Gott reden, und Gott fragen
ihn anrufen, loben und preisen. Gott hat sein ganzes Herz
reden dem Menschen geoffenbaret, und will haben, daß solches
Mensch wieder thun solle. Ja, daß der Mensch anfänglich
Gebet erschaffen, bezeuget sein eigen Gewissen. Denn auch
Heiden bekennen, daß beten gut sey, ob sie wohl nicht w-
wen sie sollen anrufen, und wie sie beten sollen, daher denn
Abgötterei der Heiden entstanden ist.

6) Derhalben uns der liebe getreue Gott selbsten recht beten gelehret, in seinem Wort, durch die heiligen Erzväter und Propheten, und durch seinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen er uns auch den Geist der Gnaden und des Gebets verheißen und geschenket hat. Und damit wir ja glauben sollten und könnten, wie sehr wohl unser gläubig Gebet Gott dem Herrn gefiele: so hat er es uns so vielfältig geboten und befohlen, und so viel theuere Verheißungen von Erhörung des Gebets gegeben, unter welchen eine vornehme ist, Jes. 65, 24.: Ehe sie rufen, will ich hören, und wenn sie noch reden, will ich ihnen antworten. Und Luc. am 11, 9. 10.: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan: denn wer da bittet, der empfähet; wer da suchet, der findet; wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Mit welchen Worten uns der Herr zugleich lehret und tröstet, daß kein gläubiges Gebet vergeblich geschehe und leer abgehe. Solches hat er uns mit seinem eigenen Exempel gelehret, da er oft die ganze Nacht im Gebet verharret, nicht seinet halben, sondern uns zu gut; denn alle seine Worte und Werke sind unsere Arznei, und sind uns zu gut und zum Heil geschehen; er ist ganz unser mit allem seinem Gebet, Worten und Werken. Und um des hohen Nutzens willen, so wir vom Gebet haben, sagt S. Paulus 1. Thessal. 5, 16. 18.: Seyd allezeit fröhlich; betet ohne Unterlaß; und seyd dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes an euch Alle. Welcher Wille Gottes an uns Allen hoch in Acht zu nehmen ist.

7) S. Augustinus und andere heilige Väter beschreiben das Gebet mit lieblichen Namen, und vergleichen dasselbe der Himmelsleiter, an welcher wir hinauf gen Himmel steigen, und die heiligen Engel mit uns wieder herab; die sagen: Wir umfahen Gott freundlich durchs Gebet; es sey ein Kuß des Friedens, welchen die gläubige Seele, als die geistliche Braut, ihrem himmlischen Bräutigam, Christo Jesu, giebt; es sey ein innerlicher Seelensabbath und Ruhetag, dadurch die liebhabende Seele in Gott ruhe; es sey ein geistliches Lusthaus auf dem geistlichen Berge Libanon, in welchem sich der himmlische Salomo, Christus unser Herr, erfreuet; es sey eine Arznei unserer täglichen Gebrechen; eine Sänftigung unseres ungläubigen Herzens; eine tägliche Uebung aller christlichen Tugend; ein Anfang und Segen aller unserer Werke; ein Sieg über alle unsere Feinde; eine Freude der Trau-

rigen; ein Mittel, dadurch alle christlichen Tugenden und alle guten und vollkommenen Gaben von oben herab, vom Vater des Lichtes erlangt werden, dadurch auch stets erweckt werden neue Kräfte, neue Stärcke, neue Andacht und alles Gute.

8) Solches bezeugen die Exempel; denn durchs Gebet haben Moses, Samuel, David, Elias, Hiskias, Assa, Josaphat, Daniel gesieget über alle ihre Feinde. Durchs Gebet haben die Propheten und Apostel Todte erweckt, Gefangene erlöset, den heiligen Geist empfangen und mitgetheilt.

9) Durchs Gebet kommen wir in der heiligen Engel Gemeinschaft und Gesellschaft, werden gleich den Engeln Gottes, und verrichten der Engel Amt. Durchs Gebet erlangen wir von Gott die himmlische Weisheit und die Gaben des heiligen Geistes. In Summa, Gott kann unserm Gebet kein himmlisches Gut versagen, auch sich selbst nicht; denn unser Herr Jesus Christus hat sich neben seinem himmlischen Vater und dem heiligen Geist uns verpflichtet gemacht, zu geben, was wir ihn bitten werden, ohne alle Exception, nichts ausgenommen oder vorbehalten, wie die theure Verheißung Joh. am 16, 23. lautet, allein, daß wir die rechte Ordnung halten, und zuerst um das Reich Gottes und nach Gottes Willen beten.

10) Gleichwie aber alle Dinge ihre Grade haben, ihr Auf- und Absteigen, ihr Ab- und Zunehmen: also hat auch das Gebet seine Grade. Der erste Grad ist, daß du vor allen Dingen Gott dem Herrn deine Sünden von Herzen, in Reu und Leid, abbittest. Dabei muß es aber nicht bleiben, wie der gemeine Gebrauch ist, daß Jedermann gerne Vergebung der Sünden haben will, und will sich aber nicht bessern, welches ein verkehrter Handel ist. Darum muß auch der andere Grad folgen, daß du mit dem Leben betest, und die christliche Tugend von Gott erbittest, und ins Herz pflanzest; sonst ist dein Gebet lauter Heuchelei und ein Gespötte. Das ist der andere Grad, beten mit Herzen und Munde und mit heiligem Leben. Der dritte Grad ist, beten mit lauterm kräftigem Seufzen, wie Hanna, im ersten Buch Samuel, am 1. cap. und mit heißen, Thränen wie Maria Magdalena, deren Thränen ihr Gebet waren ohne Wort. Der vierte Grad ist, beten mit großen Freuden und Frohlocken des Herzens, wie die Jungfrau Maria in ihrem Magnifikat (d. h. Lobgesang.) Der fünfte, beten aus großer feuriger Liebe. Diese haben alle ihre Lebens- und Seelenkräfte in die Liebe gezogen und verwandelt, dieselbe mit Gott vereinigt, daß sie vor Liebe nichts anders gedenken, hören, sehen

schmecken, empfinden, denn Gott in allen Dingen. Gott ist in ihnen Alles in Allem; dieselbe hat die Liebe Gottes überwunden, und in sich gezogen; denen offenbaret sich Gott, und kann ihnen nichts verbergen noch versagen, wie Joh. am 14. geschrieben ist: Wer mich liebet, dem werde ich mich offenbaren.

11) Hieraus sind nun die Grade des Gebets wohl abzunehmen, und sind dieselben angedeutet durch die Worte unsers Herrn Jesu Christi, Matth. am 7, 7. 8. und Luc. am 11. cap., v. 9. 10.: Bittet, suchet, klopfet. Durch das Beten mußt du erst empfahen alle die Gaben, so zum neuen geistlichen Leben und zum wahren Christenthum gehören, ohne welche Niemand recht beten kann. So du nun wirst fortfahren und mit Thränen suchen, so wirst du in dem Heilbrunnen des Leidens Christi einen ewigen unendlichen Schatz des himmlischen Gutes finden. Wirst du dann weiter mit großer Freude und hitziger Liebe anklopfen, so wird dir dein Liebhaber die Thür seines himmlischen Reichthums aufthun und sprechen: Komm her und siehe. Darfst aber nicht denken, daß diese Grade bei dir und in deinem Vermögen stehen, sondern es sind lauter Gaben Gottes, die du ihm auch abbitten mußt, wie die ersten drei Bitten des heiligen Vater Unsers bezeugen, in welchen auch diese Grade angedeutet werden; denn Gottes Namen heiligen, geschieht mit heiligem Glauben und Leben; Gottes Reich ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist; Gottes Wille ist eitel Liebe.

12) Zu dem Ende nun habe ich dieses Betbüchlein gestellet, daß du vor allen Dingen deine Sünde erkennen und Gott abbitten, die christlichen Tugenden selbst von Gott erbitten sollst, durch die Tugendgebetlein, damit das schöne Bild Gottes in dir aufgerichtet und des Satans Bild verstöret werde; denn ohne dasselbe erneuerte Bild Gottes wirst du kein rechter Beter werden.

13) Und obwohl das allerbeste Betbüchlein ist die gläubige erleuchtete Seele; denn das rechte Gebet muß von innen heraus quellen: so muß doch solcher geistliche Herzensquell durch Gottes Wort eröffnet, bewegt, herausgeführt, und vor allen Dingen das Bild Gottes erneuert werden in Gerechtigkeit und Heiligkeit; welches denn geschieht, wenn wir Gott um den Glauben und die Glaubensfrüchte der christlichen Tugenden bitten und anrufen. Denn es gedenke nur Niemand, daß eine wahrhafte, rechtschaffene christliche Tugend in sein Herz kommen werde ohne Gebet. Es muß Alles, was zur Erneuerung des Bildes Gottes gehört, von Gott erbeten werden als ein himmlisches Gut, wie du aus dem letzten

Capitel meines ersten Büchleins, und aus dem 24. Capitel des andern Buchs vom wahren Christenthum wirst verstanden haben. Denn darum hat uns unser lieber Herr befohlen, daß wir sollen suchen, verstehe, den verlornen Schatz des Bildes und des Reiches Gottes, und dazu hat er das Gebet verordnet.

14) Daraus folgt 1) daß wir Gott, und alles Gute mit ihm, ohne Gebet nicht finden können, Gott will sich zwar selbst gern uns mittheilen, aber nicht ohne Gebet. Er will die Ehre der Anrufung von uns haben; darum hat er das Gebet befohlen, und Erhörung verheißen. Er treibt uns selbst zum Gebet, auf daß wir viel Gutes von ihm erlangen mögen, so gütig ist er. Denn obwohl alle geistlichen Güter in Christo wieder erlangt sind, die in Adam verloren gewesen; so kann ihrer doch Niemand theilhaftig werden, er bete denn. 2) Verachtet der Gottes Befehl, wer nicht betet und begehet eine große Sünde wider das erste und andere Gebot Gottes. 3) Verachtet er Gottes theure Verheißung, und den göttlichen Eid, da Gott schwöret, unser Gebet zu erhören. 4) wer nicht fleißig betet, in demselben verlöscht endlich der Glaube und alle Andacht. 5) Wer das Gebet verachtet, von dem weichet der heilige Geist und seine Gaben, sammt unserm Herrn Jesu Christo, und solcher Mensch geräth in ein gottlos sicher Leben. 6) Er macht sich unterwürfig der List des leidigen Satans. 7) Er ist in allen Dingen unglückselig. 8) Beraubt er sich selbst des freundlichen Gesprächs mit Gott.

15) Wenn du dich nun, die christliche Tugend zu erlangen, guter Maßen geübt hast, so wird das Weinen und das Thränen-Gebet angehen. Dazu gehören die Kreuz- und Trostgebetlein neben den Danksagungen für das Leiden Christi. Darauf folgen die Freudengebetlein; daraus wird endlich eine solche reine brünstige feurige Liebe wachsen und entspringen, welche also anklopft, daß dir Gott nichts wird versagen. Nimm zum Exempel den lieben David, wie bittet er um christliche Tugend und göttliche Erleuchtung im 119. Psalm; wie weinet er in den Bußpsalmen: wie freuet er sich, wie frohlocket er; wie freudig, wie feurig, wie brünstig wird endlich seine Liebe, daß er nichts nach Himmel und Erde fragt, wenn er Gott allein habe? Siehe deinen Herrn Jesum Christum an, wie fleißig und emsig hat er oft gebetet die ganze Nacht; wie hat er geweinet, und sich mit Thränen geopfert; wie hat er sich auch im Gebet erfreuet! Matth. am 11. Wie hat er auch ein rechtes Liebesgebet gethan. Joh. 17.

16) Dazu habe ich in diesem Büchlein Anleitung geben wollen, und solches in fünf Classen abgetheilt. Die erste begreift die Tugendgebetlein, nach den heiligen zehn Geboten Gottes; die werden gewißlich, so du ein wenig um sie arbeitest, die Mühe wohl belohnen.

Die andere Classe begreift die Dankgebetlein für die Wohlthaten Gottes; die werden dich höher führen und leiten zu mehrerer Erkenntniß Gottes, und die göttliche Liebe in dir anzünden.

Die dritte Classe hält in sich die Kreuz- und Trostgebetlein; dieselben werden dir die Thränenbrünnlein eröffnen.

Die vierte, die Amtsgebetlein.

Die fünfte, die Lob- und Freudengebetlein. Und so du durch diese Classen recht gegangen bist, wirst du das Reich Gottes in dir empfinden, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Denn also mußt du deinen Schatz im Acker und die köstliche Perle suchen.

17) Und damit du auch des Sonntags deine gottselige Uebung haben mögest, hab ich in einem sonderlichen Register diese Gebetlein auf alle Sonntags- und Festevangelien ausgetheilt sonderlich weil die vornehmsten Hauptlehren unserer christlichen Religion und die Hauptsprüche der Schrift diesen Gebetlein einverleibt sind, dazu denn auch das dritte Register, nach dem Alphabet gestellt, dienet.

18) Hieneben will ich dich freundlich erinnert haben, daß du keines unter diesen Gebetlein für vergeblich und unnöthig achtest, und vielleicht gedenkest: was ists nutz zu beten und zu bitten um Verschwiegenheit? ich werde ja das Maul halten können; oder um christliche Mildigkeit, oder um Mäßigkeit? ich werde mich ja selbst prüfen können; oder wider den Geiz, wider den Zorn, wider Neid, und dergleichen? was soll ich dafür oder dawider viel betens machen? Ach! mein frommer Christ, alle diese Dinge können dich in einer Stunde um Leib und Seele bringen, wo du ihnen zu sehr nachhängest, und dieselben durch Gottes Gnade nicht dämpfest. Wie manchen Menschen bringt sein eigen Maul in groß Unglück! wie viele fallen durch Trunkenheit! Wie leicht kann man durch unzeitige Kargheit und Unbarmherzigkeit den Fluch und Zorn Gottes auf sich laden! ich will geschweigen, welch ein Feuer der unmäßige Zorn und die Rachgier anzünde. Wirst du aber diese Gebetlein in steter Uebung haben: so werden sie dir eine Arznei seyn wider viele schwere künftige Fälle, und wird dein Gebet seinen Effekt und Kraft erreichen zu der Zeit,

Capitel meines ersten Büchleins, und aus dem 24. Capitel des andern Buchs vom wahren Christenthum wirst verstanden haben. Denn darum hat uns unser lieber Herr befohlen, daß wir sollen suchen, verstehe, den verlornen Schatz des Bildes und des Reiches Gottes, und dazu hat er das Gebet verordnet.

14) Daraus folgt 1) daß wir Gott, und alles Gute mit ihm, ohne Gebet nicht finden können, Gott will sich zwar selbst gern uns mittheilen, aber nicht ohne Gebet. Er will die Ehre der Anrufung von uns haben; darum hat er das Gebet befohlen, und Erhörung verheißen. Er treibt uns selbst zum Gebet, auf daß wir viel Gutes von ihm erlangen mögen, so gütig ist er. Denn obwohl alle geistlichen Güter in Christo wieder erlangt sind, die in Adam verloren gewesen; so kann ihrer doch Niemand theilhaftig werden, er bete denn. 2) Verachtet der Gottes Befehl, wer nicht betet und begehet eine große Sünde wider das erste und andere Gebot Gottes. 3) Verachtet er Gottes theure Verheißung, und den göttlichen Eid, da Gott schwöret, unser Gebet zu erhören. 4) wer nicht fleißig betet, in demselben verlöscht endlich der Glaube und alle Andacht. 5) Wer das Gebet verachtet, von dem weichet der heilige Geist und seine Gaben, sammt unserm Herrn Jesu Christo, und solcher Mensch geräth in ein gottlos sicher Leben. 6) Er macht sich unterwürfig der List des leidigen Satans. 7) Er ist in allen Dingen unglückselig. 8) Beraubt er sich selbst des freundlichen Gesprächs mit Gott.

15) Wenn du dich nun, die christliche Tugend zu erlangen, guter Maßen geübt hast, so wird das Weinen und das Thränen-Gebet angehen. Dazu gehören die Kreuz- und Trostgebetlein neben den Danksagungen für das Leiden Christi. Darauf folgen die Freudengebetlein; daraus wird endlich eine solche reine brünstige feurige Liebe wachsen und entspringen, welche also anklopft, daß dir Gott nichts wird versagen. Nimm zum Exempel den lieben David, wie bittet er um christliche Tugend und göttliche Erleuchtung im 119. Psalm; wie weinet er in den Bußpsalmen; wie freuet er sich, wie frohlocket er; wie freudig, wie feurig, wie brünstig wird endlich seine Liebe, daß er nichts nach Himmel und Erde fragt, wenn er Gott allein habe? Siehe deinen Herrn Jesum Christum an, wie fleißig und emsig hat er oft gebetet die ganze Nacht; wie hat er geweinet, und sich mit Thränen geopfert; wie hat er sich auch im Gebet erfreuet! Matth. am 11. Wie hat er auch ein rechtes Liebesgebet gethan. Joh. 17.

16) Dazu habe ich in diesem Büchlein Anleitung geben wollen, und solches in fünf Classen abgetheilt. Die erste begreift die Tugendgebetlein, nach den heiligen zehn Geboten Gottes; die werden gewißlich, so du ein wenig um sie arbeitest, die Mühe wohl belohnen.

Die andere Classe begreift die Dankgebetlein für die Wohlthaten Gottes; die werden dich höher führen und leiten zu mehrerer Erkenntniß Gottes, und die göttliche Liebe in dir anzünden.

Die dritte Classe hält in sich die Kreuz- und Trostgebetlein; dieselben werden dir die Thränenbrünnlein eröffnen.

Die vierte, die Amtsgebetlein.

Die fünfte, die Lob- und Freudengebetlein. Und so du durch diese Classen recht gegangen bist, wirst du das Reich Gottes in dir empfinden, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Denn also mußt du deinen Schatz im Acker und die köstliche Perle suchen.

17) Und damit du auch des Sonntags deine gottselige Uebung haben mögest, hab ich in einem sonderlichen Register diese Gebetlein auf alle Sonntags- und Festevangelien ausgetheilt sonderlich weil die vornehmsten Hauptlehren unserer christlichen Religion und die Hauptsprüche der Schrift diesen Gebetlein einverleibt sind, dazu denn auch das dritte Register, nach dem Alphabet gestellt, dienet.

18) Hieneben will ich dich freundlich erinnert haben, daß du keines unter diesen Gebetlein für vergeblich und unnöthig achtest, und vielleicht gedenkest: was ists nutz zu beten und zu bitten um Verschwiegenheit? ich werde ja das Maul halten können; oder um christliche Mildigkeit, oder um Mäßigkeit? ich werde mich ja selbst prüfen können; oder wider den Geiz, wider den Zorn, wider Neid, und dergleichen? was soll ich dafür oder dawider viel betens machen? Ach! mein frommer Christ, alle diese Dinge können dich in einer Stunde um Leib und Seele bringen, wo du ihnen zu sehr nachhängest, und dieselben durch Gottes Gnade nicht dämpfest. Wie manchen Menschen bringt sein eigen Maul in groß Unglück! wie viele fallen durch Trunkenheit! Wie leicht kann man durch unzeitige Kargheit und Unbarmherzigkeit den Fluch und Zorn Gottes auf sich laden! ich will geschweigen, welch ein Feuer der unmäßige Zorn und die Rachgier anzünde. Wirst du aber diese Gebetlein in steter Uebung haben: so werden sie dir eine Arznei seyn wider viele schwere künftige Fälle, und wird dein Gebet seinen Effekt und Kraft erreichen zu der Zeit,

wenn dirs Noth seyn wird, und wenn du unversehens solchem und dergleichen Unglück auch unwissend am nächsten bist, und dich dessen am Wenigsten versiehst. Denn der höllische Jäger hat sein Netz zu aller Zeit, an allen Orten aufgestellt; darum verwahre dich durchs Gebet, es wird seine Wirkung haben zu rechter Zeit.

19) Ob auch Jemand sagen würde, die Gebetlein wären zu lang, sonderlich, weil unser lieber Herr befohlen, Matth. 6, 7.: Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden, die da meinen, sie werden darum erhöret, daß sie viel Worte machen; und darum habe auch der Herr das Gebet, so er uns selbst gelehret, kurz gefaßt. Darauf sage ich, daß der Herr das unnütze heuchlerische Plapperwerk, welches keinen Grund in Gottes Wort hat und aus falscher gleißnerischer Heuchelei entspringt, verworfen habe; nicht aber die Worte, so aus herzlicher Andacht, und aus dem heiligen Geist herfließen. Denn solche Worte wecken unser Herz auf, erheben unser Gemüth zu Gott, entzünden die Andacht, stärken den Glauben und die Hoffnung, und sind denen nützlich, die im Gebet verharren wollen mit bitten, suchen und anklopfen, die auch wollen die Grade des Gebets durchgehen, und die Thränengebete, Liebesgebete und Freudengebete erlangen. Zum andern sehet an die Psalmen Davids, unter denselben sind auch lange Gebete, aber nicht ohne Ursach. Sehet an das Gebet Mose, 2. Mose. 15. 5. Mos. 32. Jes. 26 und 64. Dan. 9. Habac. 4, ja unseres Herrn Jesu Christi Gebet selbst, Joh. 17. Das sind lange und sehr tröstliche Gebete voll göttlicher Weisheit und brünstiger Andacht. Und endlich, so stehts ja einem Jeden frei, nach seiner Andacht aus einem Gebetlein zwei oder drei zu machen, weil dieselben in gewisse Punkte gefaßt sind.

20) Zum Beschluß will ich männiglich gebeten haben, es wolle ja Niemand sein Gebet unterwegen lassen, seiner Unwürdigkeit halben; sondern er bekehre sich von Herzen zu Gott, und bete nur getrost, und scheue sich nicht. Gott ist kein Anseher der Person; er hat allen befohlen zu beten, und hat auch allen Erhörung zugesagt, und seinen gnädigen Willen genugsam gegen alle Menschen geoffenbaret, daß er nämlich wolle, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen mögen, 1. Tim. 2, 4. Gott macht uns alle würdig zum Gebet durch seinen Befehl und seine theure Verheißung, und hat unserm Gebet Kraft, Hülfe, Stärke und Sieg zugesagt: welches ich allen wahrhaftigen Anrufern, die den Vater im Geist und

in der Wahrheit anbeten, neben der Gnade Gottes, dem heiligen Geist, und der Wirkung und Erfüllung ihres Gebets von Herzen wünsche, daß ihnen Gott gebe ihre Bitte, die sie von ihm bitten, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Vom Nutzen und der Kraft des Gebets besiehe mit Fleiß das 20. Cap. und das 34. bis aufs 40. meines zweiten Buchs vom wahren Christenthum.

Im Namen des gekreuzigten Jesu!

Der erste Theil

dieses

Gebetbüchleins,

hält in sich

christliche Tugendgebetlein, nach den heiligen zehn Geboten.

Nach dem ersten Gebot.

Das 1. Gebet.

Um wahre Erkenntniß Gottes.

Ewiger, wahrhaftiger, gerechter, lebendiger, heiliger Gott und Vater, ich klage und bekenne dir mit betrübtem und demüthigem Geist die große angeborne Blindheit und Finsterniß meines Herzens, daß ich dich von Natur nicht recht erkennen kann; auch zu deiner göttlichen Erkenntniß, in welcher doch das ewige Leben stehet, aus natürlicher fleischlicher Thorheit und Unwissenheit, weder Lust nach Liebe trage. Ach vergib mir solche schädliche Thorheit, gnädiger Vater, und rechne mir dieselbe nicht zu. Nimm die schwere Strafe von mir, da du durch den Propheten Jesajam das Wehe schreiest über Alle, die dich nicht kennen wollen, und sprichst Jes. 1, 3. 4.: Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet es nicht, und mein Volk vernimmt es nicht. O wehe des sündigen Volks, des boshaftigen Saamens. Erleuchte mich aber mit deinem Wort und heiligen Geist, daß ich

im wahren Glauben erkenne, daß du nach deinem Wesen in dreien Personen ein einiger, wahrer, wesentlicher Gott anzubeten bist, und du, ewiger Vater, seyest die erste Person der heiligen Dreifaltigkeit, der du von Ewigkeit her deinen eingebornen Sohn aus deinem göttlichen Wesen gezeuget, und uns denselben zum Heiland geschenket hast. Ach gieb mir, lieber Vater, daß ich deine Allmacht erkenne, deine Barmherzigkeit preise, deine Gerechtigkeit fürchte, deiner Wahrheit glaube, deine Weisheit rühme. Ach laß deine Allmacht seyn meinen Schutz, deine Barmherzigkeit meinen Trost, deine Gerechtigkeit meine Stärke, deine Wahrheit meinen Schirm, Schild und Sieg, deine Weisheit meine Regierung, deine Liebe meine Freude, deine Gnade mein Licht und Leben, dein Lob und Preis meine Herrlichkeit. Gib mir deinen lieben Sohn Jesum Christum zu erkennen, daß er sey ein ewiger, allmächtiger Gott, gleichen göttlichen Wesens mit dir, und daß er in seiner angenommenen Menschheit sey die andere Person der heiligen Dreifaltigkeit, und sey mein Herr und mein Gott, der Glanz deiner Herrlichkeit, und das Ebenbild deines Wesens, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, durch welchen du alle Dinge gemacht hast, welcher ist das Leben und Licht der Menschen, welchen du uns ganz und gar geschenket hast, mit Allem, was er ist, Gott und Mensch mit allen seinen ewigen Gütern und Wohlthaten, welcher ist durch seine Menschwerdung mein Bruder, durch sein Evangelium mein Prophet und Lehrer, durch seine Wunderwerke mein Arzt, durch sein Leiden und Sterben mein Erlöser, durch seine Auferstehung mein Sieg und meine Gerechtigkeit, durch seine Himmelfahrt meine Hoffnung, durch seine Herrlichkeit mein Preis und Ehre, durch seinen heiligen Geist meine Salbung, durch seine Wiederkunft meine Seligkeit. Ach mein Herr Jesu, du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Sey mir der Weg, den ich wandeln soll; sey mir die Wahrheit, die ich glaube; sey mir das Leben, das mich erhalte und selig mache. Gieb mir auch, o gütiger, gnädiger Vater, zu erkennen deinen heiligen Geist, daß er sey die dritte Person der heiligen Dreifaltigkeit, und mit dir und deinem lieben Sohn ein ewiger, wahrer, wesentlicher Gott, von dir und deinem lieben Sohn ausgehend, und gesandt in die Herzen der Gläubigen, dieselben zu erleuchten, zu heiligen, zu trösten, und in alle Wahrheit zu leiten. Ach laß denselben seyn mein Licht wider alle Finsterniß und Irrthum, meinen Trost in aller Traurigkeit, meine Heiligung wider alle Unreinigkeit, meine ewige Wahrheit wider alle Lügen des Satans und aller Ketzer; laß mich deinen Geist, als einen Geist der Wiedergeburt, erneuern, zum Tem-

rel Gottes heiligen, daß die heilige Dreifaltigkeit zu mir komme, und Wohnung bei mir mache, daß ich durch deinen Geist eine neue Kreatur werde, daß mein Herr Christus in mir lebe, und daß meine Glieder Christi Glieder seyn mögen. Gieb mir, o Gott, dich selbst zu erkennen, nach deinem gnädigen Willen, daß ich deine Liebe, o Gott Vater, in meinem Herzen schmecke, die Freundlichkeit und Leutseligkeit meines Herrn Jesu Christi in mir empfinde, daß ich die Frucht seiner Menschwerdung, seines Wortes, seines Leidens, seiner Auferstehung und Himmelfahrt allezeit in mir behalte, deines heiligen Geistes Trost, Licht, Friede und Freude in meinem Gewissen empfinde, und also den Vorschmack und Schatz meiner Seligkeit und mein höchstes Gut allezeit bei mir habe und in mir trage. Diese deine Erkenntniß, o Gott, ist das ewige Leben. Dich erkennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist eine Wurzel des ewigen Lebens. Durch diese Erkenntniß werden wir gerecht und selig; durch diese Erkenntniß theilst du dich uns selbst mit, mit allen deinen Gütern, dadurch wird unser Herz voll Gottes. Durch diese Erkenntniß wird der Satan mit seiner Finsterniß, List und Lügen vertrieben, sein Reich zerstört, seine Gewalt überwunden, ihm sein Pallast und Harnisch genommen. Durch diese Erkenntniß wird der Mensch in seinem ganzen Leben regiert zu Gottes Ehre und des Nächsten Nutz und zu seinem eigenen Heil. Wo diese Erkenntniß nicht ist, da erfüllt der Satan das Herz mit allerlei Finsterniß, Irrthum, Blindheit, Gottlosigkeit, und der Mensch wird Gottes Unehre und Schandfleck, ein unreines Gefäß des Zorns Gottes und der ewigen Verdammniß. Davor wollest du, o Gott Vater durch deine heilige Erkenntniß, mich gnädiglich behüten in Ewigkeit, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn unsern Herrn, Amen.

Das 2. Gebet.

Um wahre Gottesfurcht.

Heiliger, barmherziger, gnädiger und lieber Vater, ich klage und bekenne dir mit Reue und Seufzen meines Herzens, daß ich durch die giftige Seuche der angebornen Erbsünde also verderbt bin, daß von Natur keine Gottesfurcht vor meinen Augen ist, und daß ich wegen meiner tief verderbten bösen Natur dich nicht kindlich fürchten, lieben noch ehren kann; auch mich leider nicht habe deine göttlich Furcht allezeit regieren lassen, sondern meine Gedanken sind mehrentheils ohne alle Gottesfurcht gewesen, und ganz eitel, wie auch

im wahren Glauben erkenne, daß du nach deinem Wesen in dreien
Personen ein einiger, wahrer, wesentlicher Gott anzubeten bist, und
du, ewiger Vater, seyest die erste Person der heiligen Dreifaltigkeit,
der du von Ewigkeit her deinen eingebornen Sohn aus deinem gött-
lichen Wesen gezeuget, und uns denselben zum Heiland geschenkt
hast. Ach gieb mir, lieber Vater, daß ich deine Allmacht erkenne,
deine Barmherzigkeit preise, deine Gerechtigkeit fürchte, deiner Wahr-
heit glaube, deine Weisheit rühme. Ach laß deine Allmacht sein
meinen Schutz, deine Barmherzigkeit meinen Trost, deine Gerechtig-
keit meine Stärke, deine Wahrheit meinen Schirm, Schild und S[illegible]
deine Weisheit meine Regierung, deine Liebe meine Freude, d[illegible]
Gnade mein Licht und Leben, dein Lob und Preis meine Herrlich-
keit. Gib mir deinen lieben Sohn Jesum Christum zu erkennen,
daß er sey ein ewiger, allmächtiger Gott, gleichen göttlichen We[illegible]
mit dir, und daß er in seiner angenommenen Menschheit sey [illegible]
andere Person der heiligen Dreifaltigkeit, und sey mein Herr [illegible]
mein Gott, der Glanz deiner Herrlichkeit, und das Ebenbild de[illegible]
Wesens, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen G[illegible]
durch welchen du alle Dinge gemacht hast, welcher ist das Leben [illegible]
Licht der Menschen, welchen du uns ganz und gar geschenket [illegible]
mit Allem, was er ist, Gott und Mensch mit allen seinen ew[illegible]
Gütern und Wohlthaten, welcher ist durch seine Menschwerdung [illegible]
Bruder, durch sein Evangelium mein Prophet und Lehrer, [illegible]
seine Wunderwerke mein Arzt, durch sein Leiden und Sterben [illegible]
Erlöser, durch seine Auferstehung mein Sieg und meine Gerech[illegible]
keit, durch seine Himmelfahrt meine Hoffnung, durch seine Her[illegible]
keit mein Preis und Ehre, durch seinen heiligen Geist meine [illegible]
bung, durch seine Wiederkunft meine Seligkeit. Ach mein [illegible]
Jesu, du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Se[illegible]
der Weg, den ich wandeln soll; sey mir die Wahrheit, [illegible]
glaube; sey mir das Leben, das mich erhalte und selig mache. [illegible]
mir auch, o gütiger, gnädiger Vater, zu erkennen deinen [illegible]
Geist, daß er sey die dritte Person der heiligen Dreifaltigkei[illegible]
mit dir und deinem lieben Sohn ein ewiger, wahrer, [illegible]
Gott, von dir und deinem lieben Sohn ausgehend, und [illegible]
die Herzen der Gläubigen, dieselben zu erleuchten, zu hei[illegible]
trösten, und in alle Wahrheit zu leiten. Ach laß denselb[illegible]
mein Licht wider alle Finsterniß und Irrthum, [illegible]
Traurigkeit, meine Heiligung wider alle Un[illegible]
Wahrheit wider alle Lügen des Satans und [illegible]
deinen Geist, als einen Geist der Wiederge[illegible]

[a]ller Gottes Heiligen, daß die heilige Dreifaltigkeit zu mir komme, und Wohnung bei mir mache, daß ich durch deinen Geist eine neue Creatur werde, daß mein Herr Christus in mir lebe, und daß meine Glieder Christi Glieder seyn mögen. Gieb mir, o Gott, dich selbst zu erkennen, nach deinem gnädigen Willen, daß ich deine Liebe, o Gott Vater, in meinem Herzen schmecke, die Freundlichkeit und Leutseligkeit meines Herrn Jesu Christi in mir empfinde, daß ich die Frucht seiner Menschwerdung, seines Wortes, seines Leidens, seiner Auferstehung und Himmelfahrt allezeit in mir behalte, deines heiligen Geistes Trost, Licht, Friede und Freude in meinem Gewissen empfinde, und also den Vorschmack und Schatz meiner Seligkeit und mein höchstes Gut allezeit bei mir habe und in mir trage. Diese deine Erkenntniß, o Gott, ist das ewige Leben. Dich erkennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist eine Wurzel des ewigen Lebens. Durch diese Erkenntniß werden wir gerecht und selig; durch diese Erkenntniß theilst du dich uns selbst mit, mit allen deinen Gütern, dadurch wird unser Herz voll Gottes. Durch diese Erkenntniß wird der Satan mit seiner Finsterniß, List und Lügen vertrieben, sein Reich zerstört, seine Gewalt überwunden, ihm sein Pallast und Harnisch genommen. Durch diese Erkenntniß wird der Mensch in seinem ganzen Leben regiert zu Gottes Ehre und des Nächsten Nutz und zu seinem eigenen Heil. Wo diese Erkenntniß nicht ist, da erfüllt der Satan das Herz mit allerlei Finsterniß, Irrthum, Blindheit, Gottlosigkeit, und der Mensch wird Gottes Unehre und Schandfleck, ein unreines Gefäß des Zorns Gottes und der ewigen Verdammniß. Davor wollest du, o Gott Vater durch deine heilige Erkenntniß, mich gnädiglich behüten in Ewigkeit, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn unsern Herrn, Amen.

Das 2. Gebet.

Um wahre Gottesfurcht.

Heiliger, barmherziger, gnädiger und lieber Vater, ich klage und bekenne dir mit Reue und Seufzen meines Herzens, daß ich durch die giftige Seuche der angebornen Erbsünde also verderbt bin, daß von Natur keine Gottesfurcht vor meinen Augen ist, und daß ich wegen meiner tief verderbten bösen Natur dich nicht kindlich fürchten, lieben noch ehren kann; auch mich leider nicht habe deine göttlich Furcht allezeit regieren lassen, sondern meine Gedanken sind mehrentheils ohne alle Gottesfurcht gewesen, und ganz eitel, wie auch

meine Worte und Werke. Ach wie oft habe ich dein Wort und Gebot vergessen und hintangesetzt, und mich nicht vor demselben gefürchtet. Wie oft habe ich den Lüsten der Welt und meines Fleisches mehr gefolgt, denn deinem Wort und Befehl. Ach vergieb mir, lieber Vater, solche Sicherheit und Verachtung deiner Gebote und Dräuungen; und wende die schwere Strafe von mir ab, die du dräuest allen denen, die dich nicht fürchten, daß du dieselben verwerfen wollest, weil sie dein Wort verwerfen. Dieweil aber die Furcht Gottes die allerschönste Weisheit ist, dadurch ein Mensch Gott gefällt: so bitte ich dich von Herzen, du wollest erstlich die angeborne Sicherheit und Vermessenheit, auch die Verachtung deiner Gebote und göttlichen Dräuungen in meinem Herzen dämpfen und austilgen; und dagegen durch deinen heiligen Geist, weil er ist ein Geist der Furcht des Herrn, in mir deine kindliche, göttliche Furcht erwecken, daß ich mich stets und an allen Orten, in allen meinen Gedanken, Worten und Werken, fürchten lerne vor deinem Zorn und deiner Ungnade. Daß ich auch über alle und jede Sünde stetige wahre Reu und Leid in meinem Herzen habe, und daß mir vielmehr leid sey und schmerzlich wehe thue, daß ich dich beleidiget habe, denn daß ich gestraft werde O mein Gott und Herr, laß mich erkennen, daß ich dich unbillig beleidigt habe, ich aber billig gestraft werde. Darum verleihe mir deine Gnade, daß ich allen Sünden von Herzen feind werde, als den Werken des Teufels; daß ich auch mich in allen meinen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten, in Kreuz und Anfechtung trösten möge deiner väterlichen Gnade und Barmherzigkeit, und dich nicht als meinen Feind, sondern als meinen Vater fürchte und liebe. Bewahre auch meine Seele und meinen innerlichen Menschen durch deine göttliche Furcht, daß ich nichts wider deinen heiligen Willen gedenke, rede und thue, sondern daß ich alles gedenke, rede und thue, als vor deinen heiligen Augen und deinem Angesicht. Daß auch mein innerliches Auge allein auf dich gerichtet und gewendet sey, also, daß ich alle meine Worte und Werke in deiner Furcht zuvor wohl bedenke, und in allen Dingen deine göttliche Weisheit, Allmacht und Hülfe zuvor demüthig anrufe. Daß ich mich auch kein zeitlich Ding, Ehre, Reichthum, weltliche Freude, Lust oder Menschenfurcht, von deiner göttlichen Furcht lasse abwenden; sondern daß ich stets eingedenk sey der gnädigen Verheißung, da du den Gottesfürchtigen zugesagt hast Errettung, Erbarmung, Segen, Gnade, Hülfe, Weisheit, Erhaltung, Heil und Trost, und daß mich deine göttliche Furcht, Gnade und Barmherzigkeit allezeit in meinem ganzen Leben regieren, leiten und

hren möge, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, unsern
rrn, Amen.

Das 8. Gebet.

Um den wahren seligmachenden Glauben.

Allmächtiger, barmherziger, wahrhaftiger und getreuer Gott!
h klage und bekenne dir demüthiglich, daß mein Herz von Natur
t Unglauben, Mißtrauen und Zweifel ganz vergiftet und verder-
t ist, also, daß ich dein wahrhaftiges Wort nicht recht zu Herzen
nommen, noch mich gänzlich und herzlich darauf verlassen habe.
h vergib mir, lieber Vater, solchen großen Unglauben und Miß-
auen; und wende die Strafe von mir ab, da du den Fluch dräuest
en denen, so sich auf Menschen und auf das Zeitliche verlassen.
ıd weils unmöglich ist, ohne Glauben Gott gefallen: so bitte ich
h herzlich, reinige mein Herz durch den Glauben von allem Zwei-
, Aberglauben, Abgötterei, und nichtigem Vertrauen auf zeitliches
ıt und Ehre, auf Menschengunst und Hülfe, daran der Fluch
nget. Zünde aber in meinem Herzen an das Licht des wahren
aubens, dadurch ich dich, als den einigen wahren Gott, recht
ge erkennen, wie du dich in deinem Wort geoffenbaret hast, und
ß ich demselben deinem geoffenbarten Wort möge von Herzen glau-
ı, deine Verheißung von deiner Gnade und Vergebung der Sün-
ı, durch deinen lieben Sohn mir erworben, mit festem Vertrauen
ge annehmen, mit meinem Gewissen darin ruhen, einen freudigen
tritt zu dir dadurch haben, und dich mit ganzem Herzen anrufen.
eb, daß ich die drei Säulen des Glaubens fest halte, deine ewige
ahrheit, deine herzliche väterliche Barmherzigkeit, und deine un-
liche Allmacht, und mich darauf fest gründe. Auch bitte ich dich,
er Vater, du wollest mir täglich meinen Glauben vermehren und
rken, auch die Schwachheit meines Glaubens mir aus Gnaden zu
t halten, das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, noch das glim-
nde Döchtlein auslöschen; sondern das kleine Senfkörnlein und
ımlein Gottes in mir wachsen lassen zu einem fruchtbaren Baum,
viel Früchte der Gerechtigkeit trage, zu Lob und Preis deines
mens: damit ich nicht bloß und als ein unfruchtbarer Baum er-
ıden werde, der verflucht werde, und ewig verdorre, und ins höl-
he Feuer geworfen werde. O Herr Jesu Christe, du bist der
eg, die Wahrheit und das Leben: Der Weg mit deiner Lehre
d deinem heiligen Leben, die Wahrheit in deiner ewigen Verheißung,
s Leben in deinem heiligen Verdienst. Ich bitte dich, du ewiger

Weg, laß mich nicht von dir irre gehen; du ewige Wahrheit, l[illegible] mich nicht betrogen werden, durch die Irrgeister, und laß mich n[illegible] an deiner Verheißung zweifeln; du ewiges Leben, laß mich in k[illegible] tödtlichen und vergänglichen Dinge ruhen, und das Leben [illegible] Du allerschönster Bräutigam meiner Seele, vermähle dich mi[illegible] durch den Glauben; du edler Gast, wohne in mir durch den G[illegible] ben; du bist doch ganz mein durch den Glauben, mit allen [illegible] Wohlthaten und Gütern. O Gott, heiliger Geist, vereinige [illegible] wieder mit Gott, meinem himmlischen Vater, durch den Gla[illegible] bekehre mich wieder zu ihm; pflanze und pfropfe mich wieder durch den Glauben in den lebendigen Weinstock, meinen Herrn [illegible] sum Christum, daß ich von ihm allein empfange und schöpfe [illegible] ja seine Lebenskraft und Saft, alle meine Gerechtigkeit, Leben [illegible] Seligkeit; daß auch mein Glaube nicht möge ein todter Glaube [illegible] sondern durch die Liebe thätig und fruchtbar seyn zu allen [illegible] Werken. Erneuere in mir das Bild Gottes durch Gerechtigkeit [illegible] Glaubens, und durch Heiligkeit meines Lebens. Mache mich [illegible] den Glauben zu einer neuen Creatur. Laß mich durch den Gla[illegible] allezeit dir, meinem lieben Gott, ein angenehmes Opfer br[illegible] wie Abel; in den Himmel aufgenommen werden durch den Gla[illegible] wie Henoch; ein wahres Glied der Kirche seyn, und in die [illegible] durch den Glauben eingehen, wie Noah; die abgöttische Welt [illegible] lassen, und das himmlische Vaterland durch den Glauben [illegible] wie Abraham; den Segen erlangen durch den Glauben, wie Ja[illegible] im Lande der Verheißung des himmlischen Vaterlandes ruhen, [illegible] den Glauben, wie Joseph; durch den Glauben erwählen, lieber [illegible] dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Erge[illegible] der Sünden zu haben, und die Schmach Christi höher zu ac[illegible] denn alle Schätze Egyptens, wie Moses; durch den Glauben [illegible] keines Menschen Furcht, Tyrannei und Gewalt von dir lassen [illegible] wenden, wie Daniel; durch den Glauben das verborgene himml[illegible] Manna essen, und das Wasser des Lebens trinken von dem [illegible] des Heils, und durch das Angstmeer dieser Welt gehen, wie Is[illegible] durch den Glauben die Mauern zu Jericho umstossen, das ist [illegible] Satans Reich zerstören, wie Josua; durch den Glauben des h[illegible] lischen Löwens Rachen zuhalten, und des höllischen Feuers F[illegible] men auslöschen, wie Daniel; und endlich durch den Glauben G[illegible] Herrlichkeit sehen, und des Glaubens Ende, die ewige Seligkeit [illegible] von bringen, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

(Wider die Schwachheit des Glaubens besiehe das 51. Capitel des [illegible] Buchs vom wahren Christenthum.

Das 4. Gebet.

Um herzliche brünstige Liebe.

O du liebreicher Gott, freundlicher und gnädiger Vater, du
sprung und Brunn aller Liebe, Freundlichkeit, Güte, Gnade und
rmherzigkeit. Ich klage und bekenne dir schmerzlich, daß in mei-
m Herzen alle deine göttliche Liebe, damit ich dich über alle Dinge
ben sollte, durch die Erbsünde so gar erloschen und erstorben, daß
von Natur mehr geneigt bin zu mir selbst, zu meiner eigenen
be, und zu der Liebe der Creaturen, als zu dir, meinem lieben
ott und Vater; und habe demnach dich, meinen allerliebsten Va-
und meinen Erlöser Jesum Christum, und den heiligen Geist,
inen wahren Tröster, nie rechtschaffen und über alle Dinge ge-
bt, da du doch das höchste und ewige Gut selber bist, welches
er alle Dinge sollte geliebt werden. Ach vergieb mir solche meine
were Sünde und große Thorheit, und wende die schwere Strafe
n mir ab, da geschrieben steht: Wer Jesum Christum nicht lieb
t, der sey verflucht. Tilge aber in mir aus alle unordentliche
be, die Welt- und Creaturliebe, die eigene Ehre, die Augenlust,
Fleischeslust, das hoffärtige Leben, welches die Herzen der Men-
en von dir abreißt. Zünde aber dagegen in mir an durch dei-
n heiligen Geist die reine unbefleckte Flamme deiner Liebe, daß
dich um deiner selbst willen als das höchste Gut, als die ewige
be, als die höchste Freundlichkeit, als die holdseligste Lieblichkeit,
die überschwenglichste Gütigkeit, als die wesentliche Heiligkeit,
die lauterste Wahrheit, Gerechtigkeit und Weisheit, und in
umma als Alles Gut, und als ewigen Ursprung alles Guten
n Herzen lieb habe, ohne alle Betrachtung einiger Beibelohnung,
igen Nutzens oder einiger Vergeltung, sondern allein um dei-
r selbst willen. Daß ich dir auch mein Herz, meinen Wil-
und Verstand unterwerfe, und mit Freuden deine Gebote
lte, und deinen Willen gerne thue; denn darin besteh die
hre Liebe gegen dich. O Herr Jesu! die reine Liebe deines
nen Herzens entzünde mein kaltes Herz; die zarte Liebe deiner
befleckten Seele erleuchte meine Seele; die Liebe deines edeln
müths erfülle meine Sinnen und mein Gemüth, die Liebe dei-
r göttlichen Kraft stärke meine Leibes- und Seelenkräfte in deiner
be, daß ich auch um deiner Liebe willen alles unterlasse, was
mißfällt, und Alles thue und leide um deiner Liebe willen, was
gefällt, und darin verharre bis ans Ende. Denn dich also lie-

ben ist die allerschönste Weisheit, und wer sie sieht, der liebet
denn er siehet, wie große Wunder sie thut. Daß mich auch de
Liebe zu dir ziehe, mit dir vereinige, und mit dir, meinem Her
Einen Geist, Einen Leib und Seele mache, daß ich allezeit an
gedenke, von dir rede, nach dir hungere und dürste, und in de
Liebe gesättiget werde, in dir bleibe, und du in mir; daß ich
durch solche Liebe alle Menschen in dir und um deinet willen
mich selbst liebe; daß ich auch aus erbarmender Liebe meinen Fe
den vergebe, und dieselben liebe und für sie bitte, und denselben
thue und sie mit Güte überwinde. Und das Alles um der gr
Liebe willen meines lieben Vaters im Himmel, meines Erbarm
um der vollkommenen Liebe willen Gottes des Sohnes, meines
lösers, und um der inbrünstigen feurigen Liebe willen Gottes
heiligen Geistes, meines einigen und wahren Trösters, Amen.

Von der edeln Tugend der Liebe und ihrer Kraft und Lauterkeit besiehe
24. Cap. des andern Buchs vom wahren Christenthum.

Das 5. Gebet.

Um wahre beständige Hoffnung.

O Gott, du ewige Wahrheit, der du Glauben hältst e
lich, an welchem nicht zu Schanden werden alle die auf dich h
Ich klage und bekenne dir, daß mein verderbtes Fleisch, und
sehr am Zeitlichen hanget, immer siehet nach leiblichem zeitlic
Trost, und vergißt oft deiner Verheißung, Allmacht und Barmh
zigkeit. Ach vergieb mir diese schwere Sünde, und wende die
Strafe von mir, da du dräuest, daß, die ihre Hoffnung aufs Z
liche setzen, nicht sehen sollen den zukünftigen Trost. Tilge in m
aus alle falsche betrügliche Hoffnung, die wie ein Rauch und
ner Reif verschwindet; benimm mir alle vergeblichen und unnü
Sorgen; laß mich von Herzen glauben, daß du für mich so
und wachest. Laß meines Herzens Vertrauen und Hoffnung a
zeit auf dich gerichtet seyn, daß dein liebreicher und süßer G
deiner Gnade und Güte in mir nicht verhindert, und meines H
zens Einkehren und Ruhe in dir nicht zerstört werde. Denn a
Hoffnung und Begierde, die nicht in dir ruhet, muß in ewiger U
ruhe bleiben. Laß meine Hoffnung in aller Widerwärtigkeit
dir allein, als einen Anker in einem festen Grunde haften, und
ner Hülfe ungezweifelt erwarten. Laß mein Herz empfinden, d

deine Barmherzigkeit grundlos, deine Güte unendlich, deine Verheißung wahrhaftig sey; daß dadurch meine Hoffnung befestigt werde, daß sie nicht wanke, mein Gebet versichert, daß es gewiß erhöret sey, meine Zuversicht versiegelt, daß ich in deinem Schutz und Schirm behütet und sicher sey, als in einer Festung. Der Grund meiner Hoffnung, o Vater, ist die holdselige Menschwerdung deines lieben Sohnes, und sein heiliges theures Verdienst, seine Auferstehung und Himmelfahrt, dadurch du uns zu einer lebendigen Hoffnung neu geboren, die mich auch gewißlich nicht wird lassen zu Schanden werden. Denn in Christo bin ich allbereit selig, mit ihm und in ihm bin ich allbereit auferstanden, und gen Himmel gefahren, und in das himmlische Wesen gesetzt. Darum hab ich in Christo Jesu meinem Herrn allbereit das ewige Leben, und warte nur auf die Offenbarung der zukünftigen Herrlichkeit. Darum laß mich, o Gott, in allen Dingen, in allem Thun und Lassen, auf dich allein hoffen, daß du mir Alles allein seyest, was mein Herz wünschet. Laß mich auch in Trübsal über den Verzug deiner Hülfe nicht allzusehr betrübt werden; denn je länger du verziehst, je herrlicher du hernach hilfst. Lindere mir aber mein Kreuz, auf daß ich nicht zu müde werde; und stärke mich allezeit mit deinem Trost, daß ich mit denen, die auf den Herrn hoffen, neue Kraft bekomme, und nicht falle, sondern ewiglich bleibe, wie der Berg Zion, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Wie und warum die Hoffnung nicht läßt zu Schanden werden, auch wie dieselbe probirt werde, besiehe das 50. Cap. im andern Buch vom wahren Christenthum.

Das 6. Gebet.

Um wahre Demuth.

O Herr Jesu, du allerdemüthigstes Herz, ich bekenne und klage dir, daß ich von Natur zu eigener Ehre sehr geneigt bin, und der böse Geist mein Herz durch die Hoffart, welche ist ein Anfang aller Sünde, vergiftet hat, also, daß ich mich oft mit eigener angemaßter Ehre gegen dich versündigt, und nicht bedacht, daß alle Ehre dir allein gebühre, und keiner Creatur, meinen Nächsten oft verachtet, meinen Kräften zu viel vertraut, und auf mich selbst zum öftern mich verlassen habe. Ach Herr, der du den Demüthigen Gnade giebst, und widerstrebst den Hoffärtigen, rechne mir diese Sünde nicht zu, und wende die schwere Strafe von mir, so du den Hof-

färtigen gebräuet hast, daß du sie stürzen und zerstreuen wollest, und laß meine Ehrsucht durch deine heilige Demuth getilgt und bezahlt seyn. Lehre mich aber mein Elend erkennen, und die hoh. Majestät Gottes fürchten; denn was bin ich, als eine Hand voll Erde und Asche, ein faules Aas, ein Gefäß voller Unsauberkeit, ein elender Wurm, eine sündliche Geburt, ein Kind des Zornes von Natur? In Sünden bin ich empfangen und geboren; in Mühseligkeit und Eitelkeit lebe ich; mit Schmerzen und erbärmlicher Gestalt sterbe ich, wer weiß, wie und wo mein Ende seyn wird? Ach ich bin ein Abgrund des Elendes, blind in deiner Erkenntniß, stumm in deinem Lobe, taub zu deinem Wort, lahm in deinen Wegen. Ich habe von mir nichts, denn Sünde, Tod und Verdammniß. was ich aber Gutes habe, das ist dein, und nicht mein. Denn was hat ein Mensch, das er nicht empfangen hat? Darum ist dein allein die Ehre und nicht mein. Ich habe dir aber oft deine Ehre geraubt, und dieselbe mir durch Hoffart zugeeignet, mit fremdem Gut stolziret und gepranget; als ein ungetreuer Knecht, und ungerechter Haushalter. Ach fordere mich, lieber Gott, nicht zur Rechnung, ich kann nicht bestehen. Gieb mir aber, daß ich demüthig sey im Herzen, einfältig in Worten, niedrig in Werken, daß ich mich nicht hoch achte, sondern gering sey in meinen Augen. Pflanze in mein Herz wahre Demuth, daß ich dir in allen Dingen gehorsam sey, wozu du mich brauchen willst. Gieb, daß ich die Werke meines Berufs in Einfalt meines Herzens verrichten möge, und nicht auf meine, sondern auf deine Kraft und Hülfe sehe, und derselben mit Geduld erwarte. Hilf mir, daß ich das Meine, was du mir auferlegt hast, getreulich ausrichte, und nicht trachte nach dem, dazu ich nicht berufen bin. Laß mich nicht in solche Blindheit und Thorheit gerathen, daß ich große Dinge durch mein Vermögen mir getraue zu verrichten. Laß mich bedenken, daß ich meinen Schatz in irdischen Gefäßen trage. Laß nicht in meinem Herzen aufsteigen eine Verachtung meines Nächsten, auch nicht des geringsten Menschen. Denn durch die Demüthigen verrichtest du deine Geschäfte auf Erden, und große Dinge, giebst denselben deine Gnade, daß sie deine heilsamen Werkzeuge seyen. Lehre mich durch Demuth Friede und Einigkeit erhalten, o Gott des Friedens. Lehre mich o demüthiger Herr Jesu, deinem Exempel folgen, der du dich unter Gott, Engel und Menschen, und unter alle Creaturen gedemüthigt und erniedrigt hast und dich einen Wurm genannt und einem Wurm gleich geachtet, weil ein Wurm das Geringste ist unter den Creaturen. Ach laß diese Worte in meinem Herzen Frucht bringen, d.

du sagest: Lernet von mir; ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, nicht auswendig im Schein, sondern im Herzen. Ach du, Herr der Herrlichkeit, hast dich gedemüthigt; und der elende Wurm des menschlichen Herzens bläset sich auf. Ach du demüthiges Herz, du hast alle Ehre dieser Welt geflohen; und die deine Kinder seyn wollen, können der weltlichen Ehre nicht satt werden. Wann werde ich doch der Welt Ehre absterben, daß ich mich keiner Ehre würdig achte, von Niemand Ehre begehre, mich lerne für nichts achten, mir nicht selbst gefalle, sondern mir selbst mißfalle, mich selbst strafe, alles mein Thun für Koth achte, und für ein unreines Tuch vor deinen Augen? Gieb mir auch, daß ich mich durch den lobenden Mund der Heuchler nicht lasse betrügen, sondern bedenke, daß mir tausendmal mehr mangle. Gieb mir die Niedrigkeit meines Herzens zu einem Schatz und zum Fundament aller Tugend, zur Nachfolge deiner heiligen Demuth. Laß mich bedenken das Wort, das du sagest: Wer sich erniedrigt, wie dies Kind, der ist der größte im Himmelreich; ferner, daß der Höchste auf das Niedrige sehe im Himmel und auf Erden; ferner ich sehe an den, so zerbrochenes Geistes ist. Laß mich nicht ein Gräuel werden, vor deinen Augen, durch Hoffart; einen Gottesdieb durch Ehrgeiz; einen Nachfolger und Gesellen des Lucifers durch Hochmuth. Wende von mir alle hoffärtigen Gedanken, stolzen Geberden, prächtigen Worte; und schließe mein Herz in dein demüthiges Herz, daß meine Seele in demselben ihre Ruhe und Wohnung habe ewiglich, Amen.

Von der Kraft der edeln Tugend der Demuth besiehe das 21. Capitel des andern Buchs vom wahren Christenthum.

Das 7. Gebet.

Wider die Hoffart.

Ach mein Herr Jesu Christe, du demüthiges, einfältiges und niedriges Herz, welche niedrigen Augen, welche demüthigen Geberden, welchen gelinden, sanftmüthigen, tröstlichen, holdseligen Mund hast du. Du begehrest keine Ehre, du fliehest alle Hoheit, dein ganzes Leben ist nichts denn Armuth, Verachtung und Schmerzen. Dagegen ich, ach, welch' ein aufgeblasener, giftiger Wurm bin ich; stolze Augen, hoffärtige Geberden, prächtige Worte, das ist meine Begierde und Lust; Verachtung kann ich nicht leiden, und halte dieselbe für

eine große Schmach, da ich doch nichts anders werth bin. Ich halte mich viel zu köstlich, viel zu herrlich, Schmach und Verachtung zu leiden. Ach vergieb mir diese meine Sünde und Thorheit, und nimm die Strafe von mir. Tilge aber allen Ehrgeiz in mir, daß ich nicht gleich werde dem Satan, der immer hoch seyn, auf Gottes Stuhl sitzen und angebetet seyn will. Dies sein Bild hat er mir auch eingehaucht. Ach mein Gott, lehre mich doch mein Elend erkennen, ist doch der Mensch ein stinkender Koth, weil er noch lebt. Ist doch Alles dein, und nicht mein, was ich habe. Bin ich reich, wie bald kannst du mich arm machen? Bin ich weise und verständig, wie bald kannst du mich zu einem Narren und Thoren machen, und das vernünftige Herz wegnehmen, und ein viehisch Herz geben wie dem Nebucadnezar? Bin ich in großen Würden, wie bald kannst du Verachtung auf mich schütten? Stehe ich jetzo, ach wie bald kann ich fallen? Hab ich Gunst und Freundschaft, ach wie bald kann sie von mir abgewandt, und wie bald können meine besten Freunde meine Feinde werden? Bin ich stark, wie bald kann ich krank werden und sterben? Bin ich glückselig, wie bald kann sich das Glück wenden? Summa, es ist nichts Beständiges, das ich habe, ich habe nichts, darauf ich mich ungezweifelt verlassen könne, denn dich allein. Ach mein Herr und Gott, gieb mir, daß ich mein Herz von mir selbst und von allem Zeitlichen abwende zu dir allein. Ach gieb mir den giftigen Wurm zu erkennen, der in mir wohnet, der mich so vergiftet, die eigene Liebe, die eigene Ehre, denn eigenen Willen. Ach mein Herz soll zu dir allein gewendet und gekehrt seyn; so ists von dir abgewendet zu mir selbst, auf meine eigene Liebe, auf meine eigene Ehre, auf meinen eigenen Nutzen. Ach ich habe mich selbst mir zum Abgott gemacht, ich schmeichle mir und meiner Natur immer selbst, ich liebkose mir selbst, ich liebe und ehre mich selbst: das ist der große Abgott, in meinem Herzen verborgen. Ach mein Gott, erlöse mich davon, gieb, daß ich mich selbst hasse, verleugne, absage Allem dem, das ich habe, sonst kann ich dein Jünger nicht seyn. Ach gieb, daß ich nicht folge den Fußstapfen des hoffärtigen Lucifers, er wird mich sonst in die Hölle und ins Verderben führen. Hilf, daß ich folge deinen demüthigen Fußstapfen, der du sanftmüthig bist, und von Herzen demüthig: auf daß ich in dir Ruhe finde für meine Seele. O du schmaler Weg des Kreuzes, Armuth, Verachtung, Niedrigkeit, Schmach, Kreuz und Tod, wie bist du so wenig bekannt, wie wenig sind, die dich finden! da doch unser Herr Christus diesen Weg gegangen ist in seine Herrlichkeit; und die ganze Welt geht dagegen den breiten Weg der

Reichthums, der Wollust, der Ehre, und fällt in die Hölle hinein. O Gott behüte mich, und leite mich auf ewigem Wege, Amen.

Das 8. Gebet.
Um wahre Geduld.

Ach Herr, Herr Gott, lieber Vater, barmherzig und gnädig, geduldig, und von großer Güte und Treue, und o Herr Jesu Christe, du geduldiges Lämmlein Gottes, o Gott heiliger Geist, ein Geist des Trostes und Friedens: Ich klage und bekenne dir meines Herzens angeborne Ungeduld und Ungehorsam, daß ich oft wider deinen heiligen Willen gemurrt und gezürnt habe. Ach vergieb mir solche schwere Sünde und Ungehorsam, und rechne mir dieselbe nicht zu. Wende die harte Strafe nicht von mir ab, die du dräuest denen, die dein Joch nicht tragen wollen: denn dieselben können nimmermehr Ruhe finden für ihre Seele. Gieb mir aber deine Gnade, daß ich im Kreuz dir allezeit möge gehorsam seyn, und ja nicht wider dich murre, noch mit dir zürne; sondern erkenne, daß solche meine Trübsal, durch deinen götlichen Rath, mir auferlegt worden, weil mir ohne deinen Willen kein Härlein kann vom Haupte fallen. und daß ich demnach mit gütigem, geduldigem, dankbarem Herzen alles Kreuz und Leiden von der Hand deiner väterlichen Vorsehung aufnehmen möge, ja mich noch größerer Strafe würdig achte, weil mein Kreuz und Leiden viel geringer ist, denn meine Sünde; ja, daß ich des Kreuzes nicht allein nicht müde werde, sondern mehr begehre zu leiden, was dein Wille ist, und was zu deinen Ehren und mir zu Nutzen gereichen soll. Ach laß mich erkennen, daß du aus großer Liebe mir mein Kreuz zugeschickt hast, auf daß du mich demüthigest, mein Fleisch kreuzigest, meinen Glauben, meine Liebe und Hoffnung prüfest, mein Gebet, meine Geduld und Beständigkeit bewährest, mich lehrest, tröstest, zu dem Reich Gottes bereitest, und im Himmel durchs Kreuz groß machest, und in deine Herrlichkeit einführest. Darum gieb mir ein solches Herz, daß ich mein Kreuz lieb habe, dir dafür danke, mich dessen freue, daß ich dadurch dem Ebenbilde meines Herrn Jesu Christi gleich werde. O Herr Jesu, gieb mir ein solches Herz und solchen Sinn, daß ich in allen meinen Leiden allezeit dein Bild anschauen möge, wie du mit großer Geduld dein Kreuz getragen, wie dein heiliges Haupt geschlagen, mit Dornen gekrönt und zerrissen, dein Angesicht verspeit und verspottet, dein heiliger Leib gegeißelt, verwundet und getödtet ist. Ach

wie hast du deinen Willen deinem himmlischen Vater in so gro-
Geduld aufgeopfert! Ach laß mich dir auch meinen Willen g-
und gar aufopfern, denselben verleugnen, mich dir ganz ergeb-
und mich freuen, daß dein Wille, der allezeit gut ist und A-
gut macht, an mir möge erfüllt werden. Vertreibe aus mei-
Herzen alle Ungeduld, Traurigkeit, Angst, Furcht und Kleinmüthig-
daß ich durch Geduld in dir stark werde, Alles zu überwinden;
daß ich solche Schmerzen und Traurigkeit nach deinem Willen, um
deinetwillen, und durch deinen Willen, in dir, mit dir, durch d-
geduldig trage und leide, so lange dirs gefällt; daß ich es halte
meines Herrn Jesu Christi Schmerzen, ihn dafür liebe und l-
jetzt und in Ewigkeit. Gieb mir, Herr Jesu, Geduld, Alles
leiden, was du willst; gieb mir deine Sanftmuth, daß ich n-
wider dich murre; deine Demuth, daß ich mich aller Strafe w-
achte; deine Gnade, Alles zu erdulden, durch wahren Glauben a-
meine Sorge auf dich zu werfen, deinen wahrhaftigen Verheißun-
zu trauen; die Zuversicht, daß du mich auch mitten im Kreuz l-
habest; die Hoffnung, daß du mir mein Kreuz werdest helfen t-
gen und lindern. Tröste mich auch mit deinem heiligen Geist, -
dem Vorschmack und Anblick des ewigen Lebens, daß ich mich n-
umsehen möge nach innerlichem himmlischem, denn nach äußerl-
Trost. Gieb, daß ich mich nicht fürchte vor denen, die den -
tödten können, die Seele aber nicht. Verleihe mir, daß ich m-
in Traurigkeit und Widerwärtigkeit dennoch ein ruhiges und f-
Herz behalten möge, auch die Sanftmuth gegen meine Feinde -
daß ich mich nicht räche, weder mit Worten noch Werken, n-
Begierden, auch nicht mit Geberden. Gieb mir wahre Beständig-
im Glauben, daß ich beharre bis ans Ende und selig werde. -
weil keines Christen Leben, Zeit und Beruf ohne Kreuz seyn k-
und muß; du aber, o mein himmlischer Vater, deines armen K-
des Schwachheit wohl weißest: so lege mir auf, was ich t-
kann, und mache mirs nicht zu schwer oder zu lange. Laß -
Gnade mich mit meinem Kreuz oder mit meiner Last heben -
tragen. Gieb mir Gnade, die Trübsal so lange zu dulden, bis -
gefällt, mich zu erlösen, auf daß ich wohl bewährt, geläutert -
gereinigt werde. Laß meinen Herrn Jesum Christum mit -
Sanftmuth, Demuth und Geduld in mir leben, daß nicht ich,
dern derselbe in mir lebe, der mein Leben ist. Gieb mir auch ge-
alle meine Beleidiger einen sanften Muth, eine erbarmende -
daß ich mit dir sagen mag: Vater, vergieb ihnen! einen geistr-

holdseligen Mund, eine milde und hülfreiche Hand, daß ich mit dir und deiner Liebe ewiglich verbunden und vereinigt bleiben möge, Amen.

Von der Geduld besiehe das 44. Cap. bis auf das 49. im andern Buch vom wahren Christenthum.

Nach dem andern Gebot.

Das 1. Gebet.

Um brünstige Andacht und um die Gabe des Gebets.

Barmherziger, gnädiger, liebreicher Vater im Himmel, du hast mir befohlen zu beten, dein lieber Sohn hat michs gelehrt, und mit einem theuren Eide die Erhörung zugesagt, dein heiliger Geist erinnert mich oft in meinem Herzen ans Gebet. Und ich weiß, daß alle guten und alle vollkommenen Gaben von oben herab kommen müssen, von dem Vater des Lichts; und weiß auch, daß kein wahres, beständiges, gedeihliches Gut, es sey himmlisch oder irdisch, zeitlich oder ewig, ohne Gebet kann erlangt werden; weiß auch, daß es deine Ehre betrifft, und meine höchste Nothdurft erfordert; weiß auch, was für ein freundliches Gespräch das Gebet ist mit dir, und wie du antwortest durch Trost und heilige Gedanken, und daß keine Hülfe und wahrer Trost ohne Gebet könne erlangt werden; habe dessen so viel Exempel der Heiligen und meines Herrn Jesu Christi. Dennoch bin ich so faul und träge zum Gebet, verlasse mich mehr auf meine Arbeit und Weisheit, denn auf deine Hülfe und Gnade. Ach vergieb mir solche Sicherheit und Thorheit, und solche Verachtung deiner göttlichen Verheißung. Wende von mir die schwere Strafe, die du dräuest den Verächtern deiner Gnade, daß du sie wollest wieder verachten, und daß die, so einem Andern nacheilen, groß Herzeleid haben sollen; und gieb mir den Geist der Gnaden und des Gebets. Laß mich deine tröstliche Verheißung bedenken: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. Ehe sie rufen, will ich hören, und wenn sie noch reden, will ich antworten.

Der Herr ist nahe bei denen, die ihn anrufen. Was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben. Wer ist unter euch, der seinem Kinde einen Stein gebe, wenns um Brod bittet? Entzünde mein Herz mit inniger und brünstiger Andacht

und mit dem Licht deiner Gnade. Laß mein Gebet vor dir wohl riechen, wie das Opfer Noah. Erscheine mir, wie du dem Abraham erschienest in Gestalt dreier Männer, und gehe nicht vor deinem Knecht über. Segne mich in meinem Gebet, wie den Isaak; zeige mir die Himmelsleiter wie dem Jakob; laß mich meine Hände zu dir aufheben, wie Mose; laß mein Gebet vor dir klingen, wie die Cymbeln am Kleide Aarons, und wie die Harfe Davids. Zünde in mir an den heiligen Durst nach dir, wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser. Rühre und reinige meine unreinen Lippen mit dem himmlischen Feuer, wie dem Jesaja. Laß mich vor dir weinen, wie Jeremias, und sprechen: Ach daß meine Augen Thränenquellen wären, und ich Wasser genug hätte in meinen Augen! Laß mich deine Herrlichkeit im Geist und Glauben sehen, wie Ezechiel; erhöre mich, wie Daniel; öffne mir die Augen, wie dem Diener Elisa: laß mich mit Petro und Maria bitterlich weinen; erleuchte mein Herz, wie dem Schächer am Kreuz; laß mich die Kniee meines Herzens vor dir beugen, wie Manasse; thue mir mein Herz auf, wie der Lydia, daß ich aller zeitlichen Dinge in meinem Gebet vergesse. Ach Herr, aller Herzen Kündiger, der du die Herzen und Nieren prüfest, du weißst, wie unbeständig menschliche Herzen und Gemüther sind, viel beweglicher denn Wasser, so vom Winde beweget wird. Ach befestige meine Andacht, daß ich nicht durch so mancherlei Gedanken hin und her beweget werde. Ach du kannst das Schifflein meines Herzens still halten, befestigen und viel besser regieren, denn ich selbst. Stehe auf, Herr, bedräue den Sturmwind und das unruhige Meer meines Herzens, daß es stille sey, in dir ruhe, dich ohne Hinderniß anschaue, mit dir vereinigt bleibe. Führe mich in die geistliche Wüste, da ich nichts sehe noch höre von der Welt, denn dich allein, daß du mit mir allein reden mögest, daß ich dich freundlich küssen möge, und es Niemand sehe und mich höre. Erneuere mein Herz, meine Sinnen und mein Gemüthe; zünde in mir an dein Licht, daß es in mir leuchte, daß mein Herz brenne und entzündet werde in deiner Liebe und Andacht. Nimm das steinerne Herz hinweg, daß ich empfinde deines Geistes Flamme, Liebe, Trost, und freundliche Antwort. Ach nimm weg durch deine Gnade Alles, was meine Andacht hindert, es sey die Welt oder meines Fleisches Wille, als Zorn, Rachgier, Ungeduld, Unglauben, Hoffart, Unversöhnlichkeit, Unbußfertigkeit. Laß deinen heiligen Geist in meinem Herzen seufzen, schreien, rufen, beten, loben, danken, zeugen, und meinem Geiste Zeugniß geben der Kindschaft Gottes. Laß ihn mein kaltes Herz mit seinem himmlischen Feuer anzünden, erwärmen und

uich vertreten bei Gott mit unaussprechlichem Seufzen. Laß deinen
eiligen Geist in mir wohnen, mich zum Tempel und Heiligthum
Gottes machen, und mich erfüllen mit göttlicher Liebe, Licht, An-
acht, himmlischen Gedanken, Leben, Trost, Stärke, Freude und
Friede. Laß deinen heiligen Geist den Tempel meines Herzens mit
em himmlischen Weihrauch der göttlichen Andacht lieblich und wohl-
iechend machen. Laß uns durch deinen heiligen Geist, o Vater,
nit deinem lieben Sohn Jesu Christo vereinigt werden, daß wir in
hm, durch ihn, mit ihm beten, als mit unserm Haupte. Laß uns
uch durch den heiligen Geist mit allen gläubigen Herzen und der
anzen heiligen Kirche vereinigt werden, daß wir mit der ganzen
Kirche, für die ganze Kirche, und in der Kirche, als in deinem
Heiligthum, beten, und im Namen Jesu Christi erhört werden,
Amen.

(Besiehe hievon das 37. und 38. Cap. des andern Buches vom wahren
Christenthum.)

Das 2. Gebet.

Um Gottes Gnade und Barmherzigkeit, welche ist das Fundament unseres Gebetes.

Ach du barmherziger, gnädiger, langmüthiger, geduldiger
Gott und Vater, ich bekenne und klage dir mein Elend, daß ich
mich durch meine vielfältige Sünde von dir, von deiner Gnade und
Liebe selbst abgewandt, und oft deine Gnade und Barmherzigkeit
verachtet und versäumt habe. Ach vergieb mir diese große schwere
Sünde; wende die Strafe von mir ab; da du dräuest, du wollest
mit Verstockung und Blindheit schlagen, und sollen solche Verächter
nimmermehr zu deiner Ruhe kommen und dein Abendmahl schmecken.
Ach sey mir gnädig, denn ich erkenne, daß ich so gar nichts bin
außer dir, nichts denn Finsterniß und Irrthum, nichts denn ein
faules Aas und Speise der Würmer, ein unreines Gefäß, ein Kind
des Zorns und ewiger Verdammniß. Ich erkenne und bekenne, wo
du mich mit deiner Gnade nicht erleuchtest, so muß ich ewig in
Finsterniß bleiben; wo du mich nicht lehrest, so bleibe ich unwissend
in allen Dingen; wo du mich nicht leitest, so irre ich; wo du mich
nicht reinigest, so bleibe ich ewig ein unreines stinkendes Gefäß; wo du
mich nicht lebendig machest mit deinem Geist und deiner Gnade, so
bleibe ich ewig im Tode; wo du mich nicht selig machest, so bleibe
ich ewig verdammt. Ach ich bitte und flehe um deine Gnade, die

alles gut macht, was in mir die böse Natur verderbt hat. Laß deine Gnade alles allein in mir wirken, und nicht meinen bösen Willen, mein Fleisch und Blut, mein böses Herz und meine Affekten.*) sondern deinen Geist und deine Gnade. Deine Gnade stärke meinen Glauben, erwecke meine Liebe, erhalte meine Hoffnung. Laß deine Gnade seyn meine Freude, meinen Ruhm, meinen Trost und mein Leben. Laß deine Gnade in mir wirken Sanftmuth, Demuth, Geduld, Gottesfurcht, Andacht und Gebet. Deine Gnade macht und wirkt alles Gute; denn sie ist alles Gute: ohne deine Gnade kann und mag ich nicht leben, auch nicht selig werden. Ach gieb mir ein solches Herz, daß ich allein an deiner Gnade hange, daß ich mir allein an deiner Gnade genügen lasse, ob ich sonst in der Welt weder Gut noch Ehre habe; denn deine Gnade ist der höchste und theuerste Schatz. Deine Gnade beselige mich mit geistlichen und himmlischen Gütern. Deine Gnade lehre mich, sie erleuchte mich, sie erhalte mich, sie heilige mich. Deine Gnade erfreue mich, und sey ein Licht meines Herzens, eine Regiererin meiner Gedanken, eine Rathgeberin in meinen Anschlägen, mein Trost in meiner Betrübniß, meine Freudigkeit in meinem Gewissen, meine Zuchtmeisterin in meinen Begierden, eine Mittlerin meiner Affekten, eine Hüterin meines Mundes, eine Pflegerin meiner Seele, eine Wärterin meines Leibes, eine Wächterin meiner Augen und Sinne. Laß mir deine Gnade vorleuchten in allen meinen Geschäften; denn was bin ich ohne deine Gnade? ein dürres Holz, darin kein Saft ist, daraus keine gute Frucht wächst, welches nur ins Feuer gehört. Laß deine Gnade stets auf mich warten, und mich erhalten, daß ich nicht strauchle: laß mich deine Gnade aufnehmen, wenn ich zu dir komme; laß mich deine Gnade leiten, daß ich nicht irre, und laß sie mich wieder zurecht bringen, wenn ich irre gehe; laß mich deine Gnade zähmen und regieren, wenn ich aus Ungeduld zu viel rede und thue. Laß deine Gnade in mir viel Frucht bringen; laß mich deine Gnade wieder aufrichten, wenn ich falle; laß deine Gnade mein Gewissen heilen, wenn es verwundet ist; laß deine Gnade mir freundlich begegnen, wenn ich dich anrufe; laß mich Gnade finden, wenn ich dein Angesicht suche; laß mir deine Gnade aufthun, wenn ich anklopfe; laß mich deine Gnade leiten und führen, wo ich gehe oder stehe, liege oder sitze, wache oder schlafe, lebe oder sterbe. Laß mir

*) Affekten sind die Leidenschaften, wie Zorn, Rachgier, Heftigkeit, Ungeduld, Haß u. s. w., die sich so gern allenthalben einmischen.

Gutes und Barmherzigkeit nachfolgen in diesem und im ewigen Leben, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 3. Gebet.

Um christliche Dankbarkeit.

Ach du gnädiger, gütiger, übermildreicher Gott und Vater, wie groß ist deine Gnade, wie gütig ist dein mildes Vaterherz, wie groß sind deine Wohlthaten, Liebe, Güte und Barmherzigkeit gegen uns? Ich klage und bekenne dir, daß mein Herz von Natur so unverständig, so viehisch und grob ist, daß ich nie von Herzen erkannt habe deine Wohlthaten der Schöpfung und Erhaltung, der Erlösung und Heiligung. Ich habe dir nie von Herzen dafür gedankt, dir nie deine gebührende Ehre dafür gegeben. Ach ich erkenne und bekenne, daß ich viel zu gering bin aller deiner Barmherzigkeit, die du an mir von Mutterleibe an gethan hast. Ich erkenne, daß ich deiner geringsten Wohlthat nicht werth bin, sondern vielmehr schuldig und werth bin deines Zorns und deiner Ungnade; dennoch hast du mir Unwürdigen so große Barmherzigkeit erzeigt, aus lauter Gnade und Güte. Ich habs nicht verdient, kanns auch nicht verdienen, und werde es auch in Ewigkeit nicht verdienen können. Deine Gnade ists, was ich um und um bin. Du hättest wohl Macht, wegen meiner Undankbarkeit alle deine Gaben, leibliche und geistliche, wieder zu nehmen; denn es ist dein Gut. Ach vergieb mir solche große Undankbarkeit, und wende von mir die Strafe, die du dräuest, daß das Böse vom Hause des Undankbaren nicht lassen soll, und gieb mir ein verständiges dankbares Herz, daß ich erkennen möge, du seyest der Brunn und Ursprung aller guten und vollkommenen Gaben, und daß ich ohne dich nichts bin, denn ein todter, lebloser Schatten in allem meinem Thun. Ach wie herzlich haben dir alle deine Heiligen gedankt, und gesagt: Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken, und deinen Namen loben, du Allerhöchster. Ferner: so will ich dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Gieb, daß ich Alles mit dankbarem Herzen von deiner Hand empfange, und deine Gaben aus den Schätzen deiner Gnade und Barmherzigkeit aufnehme; daß ich auch erkennen lerne, daß du deine Güter und

Gaben mir allein erhältst, und ich nicht selbst; daß ich dich auch darum bitte, liebe, ehre und preise, daß ich auch Alles, was du mir giebst, zu deines Namens Lob und Ehre gebrauche und anlege, und nicht mir, sondern dir die Ehre in allen Dingen gebe. Denn dieß ist die Dankbarkeit und Gerechtigkeit, die ich dir schuldig bin, weil alles dein ist; und das ist die Wahrheit, daß ich dasselbe erkenne und preise; und so du etwas Gutes durch mich wirkest, daß ich's dir, und nicht mir zuschreibe, sondern wenn ich Alles gethan habe, spreche: Ich bin ein unnützer Knecht, ein unwürdiges Werkzeug deiner Gnade; nicht ich, sondern deine Gnade, die in mir ist, thut Alles durch mich. Gieb mir auch, daß ich dankbar sey gegen die durch welche du mir Gutes thust, und um deinetwillen dieselben liebe und ehre, und ihnen wieder durch deine Gnade diene, und von deinen Gütern Gutes thue, und für sie bitte; ja, daß ich auch um deinetwillen meine Feinde liebe, und ihnen Gutes thue. Laß die Undankbarkeit, welche das allerschändlichste Laster ist, in mir nicht einwurzeln, daß mich nicht der Fluch treffe; sondern laß die edle Tugend der Dankbarkeit, welche eine Mutter ist vielen Segens, allezeit bei mir bleiben, daß ich mit fröhlichem Herzen und Gewissen sammt allen heiligen Engeln in Ewigkeit für alle deine Wohlthaten dich lobe und preise, durch Christum unsern Herrn, Amen.

Das 4. Gebet.

Um den heiligen Geist und seine Gaben, und um die Heiligung.

Ach heiliger, himmlischer, lieber Vater, ich klage und bekenne dir, daß ich von Natur ungeistlich, unheilig, ungöttlich bin, und mich mehr von meinem Fleisch und Blut und von des bösen Geistes Getrieb habe führen lassen, denn von deinem heiligen Geist. Ach vergieb mir diese Sünde, und erbarme dich meiner. Wende von mir die schwere Strafe, die du dräuest Allen denen, so deinem heiligen Geist widerstreben; denn die den Geist Christi nicht haben, die sind nicht sein; und die sind Gottes Kinder, die der Geist Gottes treibt. Darum gieb mir deinen heiligen Geist, nach der Verheißung deines lieben Sohnes, da er spricht: Weil ihr, die ihr böse seyd, euern Kindern könnet gute Gaben geben, wie vielmehr wird mein himmlischer Vater den heiligen Geist geben Allen, die ihn darum bitten. Laß denselben, deinen werthen heiligen Geist, meinen Leib, Geist und Seele heiligen zum Gebet, und den Tempel meines

Herzens reinigen von aller Unsauberkeit, und darin anzünden das Feuer der göttlichen Liebe und brünstigen Andacht; das Licht deiner göttlichen Erkenntniß, das Böse zu meiden; die Gnade des Verstandes, meines Berufs treulich zu warten; die himmlische göttliche Weisheit, das höchste Gut zu lieben; die Heiligkeit der Furcht Gottes, dir wohl zu gefallen; die Herzhaftigkeit der Kraft Gottes, mein Kreuz geduldig zu tragen; die Tapferkeit der göttlichen Stärke, zu überwinden den Teufel, die Welt und alle Menschenfurcht. Gieb mir den Geist der Wahrheit, der mich lehre; den Geist des Trostes, der mich erquicke; den Geist der Freudigkeit, der mich erfreue; den Geist der Wiedergeburt, der mich erneuere; das Siegel Gottes, durch welches ich bekräftigt werde im Glauben; das Pfand des ewigen Erbes, welches meine Hoffnung stärke.

Schreibe durch deinen göttlichen Finger dein Gesetz in die Tafel meines Herzens, deinen Willen in Lieb und Leid zu vollbringen. Gieb mir den Geist der Kindschaft Gottes, der in meinem Herzen zeuge, daß ich Gottes Kind bin. Gieße aus deine Liebe in mein Herz durch deinen heiligen Geist; zünde durch denselbigen in mir an eine heilige Begierde und ein Verlangen nach himmlischen Dingen und nach dem ewigen Leben. O Gott heiliger Geist, der du fliehest die Ruchlosen für und für, aber dich giebst in die heiligen Seelen, und machest Propheten und Gottesfreunde; mache mein Herz zu einem lebendigen Opfer, das im Feuer deiner Liebe brenne und aufgeopfert werde, daß alle meine fleischlichen Begierden durch dies heilige Feuer verzehrt werden. Komm in mein Herz du göttliches Licht, du göttliches Feuer, du göttliche Liebe, du himmlischer Trost, du süßer Gast meiner Seele, du göttliche Zierde, du göttliche Kraft. Treibe von mir Alles, was fleischlich ist, und gieb mir dagegen, das göttlich ist: mache mich zur Wohnung und zum Heiligthum Gottes. Du himmlisches Täublein, der du über meinem Herrn Christo in seiner Taufe geruht hast, gieb mir heilige, kindliche Einfalt des Herzens, daß sie mich behüte, schlecht und recht. Du göttliche Salbung und göttliches Freudenöl, lehre und tröste mich. O eine selige Seele, die dich hat znm Einwohner; denn du erleuchtest der Seele Finsterniß; du heilest die verwundete Seele; du tröstest die traurige Seele; du stärkest die schwache Seele; du erhältst die strauchelnde Seele; du lehrst die demüthige Seele; du erquickst die müde Seele; du giebst Kraft den Sterbenden, wenn Leib und Seele sich scheiden; du bleibest ewiglich bei der gläubigen Seele. Amen.

Nach dem dritten Gebot.

Das 1. Gebet.

Um die Liebe des göttlichen Wortes.

O Herr Jesu Christe, du ewiges Wort des Vaters, der du uns dein heiliges Evangelium aus dem Schooße und Herzen deines himmlischen Vaters hervorgebracht und geoffenbaret hast: Ich klage und bekenne dir von Herzen, daß ich dein Wort oft gering geachtet, ungern gehört, unfleißig gelernt, nicht von Herzensgrund betrachtet, nicht rechtschaffene Lust und Liebe dazu gehabt, sondern vielmehr die weltliche Eitelkeit demselben vorgezogen, da doch dein Wort ein theures werthes Wort ist, der edelste Schatz die höchste Weisheit, welche auch die Engel gelüstet, anzuschauen. Ach vergieb mir solche meine Unachtsamkeit und Verachtung deines seligmachenden Wortes. Wende von mir ab die schwere Strafe, die du dräuest: weil du mein Wort verworfen hast, will ich dich wieder verwerfen. Zünde aber in mir an ein heiliges Verlangen, einen heißen Hunger nach dem Brod des Lebens, als nach der edeln Seelenspeise, einen heiligen und feurigen Durst nach dem Brunnen und Wasser des Lebens; denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht. Laß diesen edeln himmlischen Saamen auf dem guten Acker meines Herzens hundertfältige Frucht bringen, an Weisheit, an Erleuchtung, an Trost. Ach befeuchte das dürre Erdreich meines Herzens mit dem göttlichen Thau und Regen deines heiligen Geistes, daß dein Wort in meinem Herzen bekleibe und nicht leer wieder zu dir komme, sondern mein Herz grünend und blühend mache in deiner Liebe, in deiner Furcht, in deiner Erkenntniß in allen christlichen Tugenden, und Alles ausrichte, dazu du es gesandt hast; daß es als dein göttlicher unverweslicher Saame, mich zum neugebornen Kinde Gottes mache; daß du, o Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, durch dein Wort zu mir kommest und Wohnung bei mir machest. Ach gieb, daß ich aus deinem Wort dich und mich recht erkenne: mein Elend und deine Barmherzigkeit; meine Sünde und deine Gnade; meine Armuth und deinen Reichthum; meine Schwachheit und deine Stärke; meine Thorheit und deine Weisheit; meine Finsterniß und dein Licht. Ach erleuchte die Finsterniß meines Herzens mit dem Glanz deines göttlichen Lichtes. Erleuchte du meine Leuchte, Herr mein Gott; mache meine Finsterniß

Licht. Ach schreibe dein Wort durch den Finger deines heiligen Geistes in die Tafel meines Herzens, auch deine Erkenntniß, deine Liebe, deine Furcht, daß ich sie nimmermehr vergesse noch aus meinem Herzen verliere. Ach Herr Jesu, mein Lehrer, mein Meister, mein Prophet, laß mich das beste Theil erwählen, und mit Maria zu deinen Füßen sitzen, dein Wort lernen, den höchsten Schatz in den Schrein (d. h. Kasten, Schrank) meines Herzens fassen, sammeln und einschließen, daß ichs ewiglich bewahre, und Frucht bringe in Geduld. Ach wohl den Menschen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar. Wohl dem, den du erwählest und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen, der hat reichen Trost von deinem heiligen Tempel. Gieb, daß ich deine theure Verheissung möge bedenken: Wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Meine Schafe hören meine Stimme. Forschet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin, und diese ists, die von mir zeuget. Wir haben ein festes prophetisches Wort, das da scheinet, als ein Licht in der Finsterniß. Mein Wort soll nicht leer wieder zu mir kommen. Es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen, die daran glauben. Wohl dem, der Lust hat am Gesetz des Herrn, und davon redet Tag und Nacht. Gieb mir, Herr, daß ich mich deines Wortes freue, als über allerlei Reichthum. Eröffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz. Gieb mir Lust zu deinen Zeugnissen, und laß sie meine Rathsleute seyn. Zeige mir, Herr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende. Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geiz. Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre, sondern erquicke mich auf deinen Wegen und nimm ja nicht von mir das Wort der Wahrheit. Das ist mein Trost in meinem Elende, denn dein Wort erquicket mich. Laß das meinen Schatz seyn, daß ich deinen Befehl halte. Laß das mein Erbe seyn, daß ich deinen Weg halte. Lehre mich heilsame Sitten und Erkenntniß. Laß das Gesetz deines Mundes mir lieber seyn, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Wenn dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen; aber dein Gebot währet ewiglich. Laß dein Wort meinem Mund süßer seyn, denn Honig und Honigseim. Laß deine Zeugnisse mein ewiges Erbe seyn; denn sie sind meines Herzens Trost. Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe, und laß mich nicht zu Schanden werden über meiner Hoffnung. Laß sich meine Augen sehnen nach deinem Heil, und nach dem Wort deiner Gerechtigkeit. Handle mit deinem

Knecht nach deiner Gnade, und lehre mich deine Rechte. Ich bin dein Knecht; unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugnisse. Laß mir dein Wort offenbar werden, daß es mich erfreue und klug mache. Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Namen lieben. Die Gerechtigkeit deiner Zeugnisse ist ewig, unterweise mich, so lebe ich. Dein Heil ist ferne von den Gottlosen; denn sie achten deiner Rechte nicht. Großen Frieden haben die, so dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. O Herr dein Gesetz ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. O Herr, dein Zeugniß ist gewiß, und macht die Albernen weise. Herr, deine Befehle sind richtig, und erfreuen das Herz. Herr, deine Gebote sind lauter, und erleuchten die Augen. Herr, deine Furcht ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt recht: sie sind köstlicher denn Gold, und viel feines Gold, sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie erfreuet, und wer sie hält, hat großen Lohn.

Das 2. Gebet.

Um Weisheit.

Ach du ewiger, unvergänglicher, unsichtbarer, und allein weiser Gott; ach, Herr Jesu Christe, du ewige Weisheit, du himmlischer Rath Gottes; o Gott heiliger Geist, du Brunn der göttlichen Weisheit: Ich bekenne und klage dir meines Herzens angeborne Blindheit und Thorheit, daß ich von Natur nicht tüchtig bin etwas Gutes zu gedenken oder Rath zu finden von mir selbst; habe auch ganz keine Lust noch Liebe zu deiner göttlichen Weisheit, sondern habe mehr Gefallen an der fleischlichen Thorheit und Eitelkeit dieser Welt welche die Weltkinder loben. Ach vergieb mir diese grobe Sünde, und wende die Strafe von mir, die du dräuest denen, so da sind wie Rosse und Mäuler, welchen man Zaum und Gebiß ins Maul legen muß, wenn sie nicht zu dir wollen. Du hast ja, o Gott, an Niemand Gefallen, er bleibe denn in der Weisheit. Ach Herr führe du mich auf dem Wege der Weisheit, der du die Weisen regierest; denn in deiner Hand sind beide, wir selbst und unsere Rede, dazu alle Klugheit und Kunst in allerlei Geschäften. Laß mich die Weisheit, die aller Künste Meister ist, lehren.

Gieb mir den Geist der Weisheit, der verständig ist, heilig, einig, mannigfaltig, scharf, behende, beredt, rein, klar, sanft, freundlich, ernst, frey, wohlthätig, leutselig, fest, gewiß, sicher; welcher sich in

ꝛie heiligen Seelen giebt, und machet Propheten und Gottes Freunde, ınd alles wohl regieret. Laß dieselbe deine Weisheit meine Braut ınd Gespons seyn, und laß mich ihre Schöne lieb gewinnen; denn ie ist herrlichen Adels; ihr Wesen ist bei Gott, und der Herr aller Dinge hat sie lieb. Sie ist der heimliche Rath im Erkenntniß Got- es und eine Angeberin seiner Werke, ihre Arbeit ist eitel Tugend. Sie lehret Zucht, Gerechtigkeit und Stärke, sie ist ein Tröster in Sorgen und Traurigkeit. Ein Jüngling hat durch dieselbe Herrlich- 'eit bei dem Volk und Ehre bei den Alten; sie machet einen un- terblichen Namen und ein ewiges Gedächtniß bei den Nachkommen. O Gott, mein Vater, und Herr aller Güte, der du alle Dinge ›urch dein Wort gemacht hast, und den Menschen durch deine Weis- ›eit bereitet hast, daß er herrschen sollte über die Creaturen, daß er ›ie Welt regieren sollte mit Gerechtigkeit, und richten mit rechtem Herzen: gieb mir die Weisheit, die stets um deinen Thron ist; ›enn ich bin ein schwacher Mensch, und kurzen Lebens, und zu gering m Verstande des Rechten. Und wenn einer gleich unter den Men- 'chenkindern vollkommen wäre, so gilt er doch nichts, wo er ohne ›e Weisheit ist, die von dir kommt. Sende sie herab aus deinem ›eiligen Himmel, aus dem Thron deiner Herrlichkeit; sende sie, ›aß sie bei mir sey, und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was ›ir wohlgefalle: denn sie weiß Alles, und verstehets. Laß sie mich eiten in meinen Werken mäßiglich, und mich behüten durch ihre Helligkeit: so werden dir meine Werke angenehm seyn, und werde ein Volk recht richten, und würdig seyn deines Raths. Denn velcher Mensch weiß Gottes Rath, und wer kann denken, was Gott vill? Denn der sterblichen Menschen Gedanken sind mißlich, und hre Anschläge sind gefährlich. Denn der sterbliche Leichnam be- schweret die Seele, und die irdische Hütte drückt den zerstreuten Sinn. Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, und erfinden chwerlich, was unter Händen ist; wer will denn erforschen, was m Himmel ist? wer will Gottes Rath erfahren? Es sey denn, daß ›u Weisheit gebest, und sendest deinen heiligen Geist aus der Höhe, ınd also richtig werde das Thun auf Erden, und die Menschen ernen, was dir gefällt, und durch die Weisheit selig werden. Darum ›ieb mir, lieber Vater, daß ich meines Herzens Gedanken zu dir ichte, ehe ich etwas anfange, und um deinetwillen in dir, zu dir, ›urch dich Alles thue, was dir wohlgefällt; daß ich in allen Din- ›en deinen Willen durchs Gebet erforsche, und mit dir rathschlage ınd rathnehme; daß ich darnach erwähle, was recht ist, und dir vohlgefällt; daß ich auch anderer Leute Rath höre, und nicht ver-

achte; daß ich auch in meinem Beruf bleibe, und nicht außer demselben, noch über mein Vermögen etwas vornehme; auch lerne unterscheiden Zeit und Ort, Künftiges und Gegenwärtiges. Lehre mich auch alle Geister prüfen und unterscheiden, die Rathschläge beurtheilen, daß ich möge entfliehen den Stricken des Teufels und seiner Werkzeuge, und den Netzen ihres Irrthums; daß ich auf das Künftige gedenken, klüglich sorgen und verstehen möge, was gegenwärtig ist, und was zukünftig werden kann; daß ich in allen Dingen dich fürchte, denn das ist die Wurzel und der Anfang der Weisheit; daß ich mich die Eitelkeit und Ehre dieser Welt nicht lasse betrügen, und daß ich in allen Dingen möge erkennen, was recht und gut ist; daß ich nicht aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß mache; daß ich möge ewig in deiner Liebe bleiben, denn du liebest niemand, ohne der in der Weisheit bleibet.

Das 8. Gebet.

Um christliche Beständigkeit im Glauben.

O du starker, unwandelbarer, ewiger Gott und Vater, treu, wahrhaftig, gerecht, heilig und fromm. Ich klage dir meines Herzens Unbeständigkeit. Wie leicht werde ich bewogen wie das Wasser, bald durch Furcht, bald durch Menschengunst, bald durch Ehre und Reichthum, bald durch Armuth und Verfolgung, bald durch Wollust und der Welt Aergerniß, daß ich von deinem Wort und Gebot abweiche. Ach ich bekenne, daß mein Fleisch allzuschwach ist, ob gleich der Geist willig ist. Vergieb mir dieselbe meine Sünde, und rechne sie mir nicht zu. Wende deine gerechte Strafe von mir, da du sagest: die abweichen, an denen wird der Herr keinen Gefallen haben, die wird er wegtreiben mit den Uebelthätern. Verlaß du mich nicht, ob ich dich gleich oft verlassen habe. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, ob ich gleich oft dich und dein Wort verworfen habe. Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, ob ich gleich denselben oft betrübet habe; sondern laß mich deinen gewissen, beständigen, freudigen Geist erhalten. Befestige mein Herz mit deiner göttlichen Kraft. Gieb mir einen starken Muth, daß ich deine Liebe und Ehre allem Reichthum und Ehre dieser Welt und allen Creaturen vorziehe, daß ich mich vom Glauben, von der Geduld und allen christlichen Tugenden nicht lasse abwendig machen, sondern täglich darin zunehme. Gieb mir deine Gnade, daß ich die Welt mit ihrer Lust überwinde, auch die bösen Lüste meines Flei-

sches dämpfe; daß ich mich auch nicht bewegen lasse alle Undankbarkeit der Welt und alle Verachtung, so ich leiden muß wegen der Gottseligkeit und christlichen Tugend. Gieb, daß ich mich auf deine theure Verheißung fest verlasse, da du sprichst: Deine Schäflein solle Niemand aus deiner Hand reißen; der Tröster soll ewiglich bleiben; ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Er ist getreu, der es verheißen hat. Gieb mir ein tapferes himmlisches Gemüth, daß ich das Zeitliche verachte und dem Ewigen nicht vorziehe, daß ich mich auch vor keiner Gewalt fürchte, so sich wider mich auflehnt. Gieb mir, daß ich mich im Glück nicht überhebe, und im Unglück nicht verzage. Mache mich beherzt, daß ich das Gute vornehmen und hinausführen möge, und mich nicht leicht davon abwenden lasse. Gieb mir den Geist der Stärke, daß ich die Wahrheit liebe und bekenne, daß ich der Gerechtigkeit ohne Wanken beistehe, dieselbe bis an den Tod vertheidige und verantworte; daß ich darüber getrost und unverzagt leiden möge, was dein Wille ist, daß ich um Christi und seines heiligen Namens Bekenntnisses willen keine Gefahr fliehe, fürchte oder scheue, wie mein Herr Christus bezeugt hat vor Pontio Pilato ein gutes Zeugniß. Laß mich des Teufels List und Trug von dir und deiner göttlichen Wahrheit nicht abwenden; gieb, daß ich alle seine feurigen Pfeile überwinde. Laß mich auf den festen Grund Gottes erbaut seyn, welcher besteht und hat dies Siegel: Gott kennet die Seinen. Bewahre mich durch deine göttliche Macht zur Seligkeit. Laß mich einher gehen in der Kraft des Herrn meines Gottes, stark zu seyn im Herrn und in der Macht seiner Stärke. O Gott, mein starker Hort, bewahre in mir das gute Werk, das du in mir hast angefangen, und vollführe du es, bis auf den Tag Jesu Christi. Wollest mich vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen, daß ich sey lauter und unanstößig, im Glauben und heiligen Leben, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen, zu Lobe und Preise Gottes; daß ich möchte eine gute Ritterschaft üben, behalten den Glauben und gutes Gewissen; daß ich meinen Lauf vollende, einen guten Kampf kämpfe, Glauben halte, daß mir möchte die Krone der Gerechtigkeit beigelegt werden, welche der gerechte Richter, Jesus Christus, geben wird mir und allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Das 4. Gebet.

Um die Ruhe der Seele in Christo.

Ach du ewiger und einiger Friedefürst, Jesu Christe, du allerseligste und höchste Ruhe aller gläubigen Seelen, du hast gesagt: Kommt her zu mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. In der Welt habt ihr Angst, in mir habt ihr Friede. Ach wie oft habe ich Ruhe gesucht in dieser Welt und im Zeitlichen, habe sie aber nicht gefunden: denn es kann die unsterbliche Seele nicht gesättiget noch gestillet noch besänftiget werden, denn mit unsterblichen Dingen, nämlich in dir und mit dir. O du unsterblicher Gott, wo du nicht bist, da ist keine Ruhe der Seelen; denn alles Zeitliche eilet zum Untergang, und verschleisset wie ein Kleid. Die Erde veraltet wie ein Gewand, sie verwandelt sich, und du unwandelbarer Gott wirst sie verwandeln; wie sollte denn meine unsterbliche Seele in den sterblichen, wandelbaren, flüchtigen Dingen Ruhe finden? Denn gleich wie du, lieber Gott, unser Schöpfer, in keiner Creatur ruhen wolltest, außer in dem Menschen (denn als du den Menschen geschaffen hattest, ruhetest du von deinen Werken): also kann des Menschen Seele in keiner Creatur ruhen, denn allein in dir, o Gott; meine Seele kann nicht gesättigt werden, denn mit dir, o Gott, der du alles Gut bist. Darum hungert und dürstet meine Seele nach dir, und kann nicht eher ruhen und gesättigt werden, sie habe denn dich selbst. Derhalben du, mein Herr Christe, wohl gesagt hast: Wen da dürstet, der komme zu mir. Du bist meiner Seele Ursprung, darum kann sie nirgend ruhen, denn in dir. Darum rufe meine Seele und sprich zu ihr: Komm, meine Taube, meine Taube in den Steinritzen und Felslöchern; das sind deine Wunden, Herr Jesu, o du Fels des Heils, in welchen meine Seele ruhet. Denn auch dein lieber Apostel Thomas nicht eher ruhen konnte, er hatte denn seine Hand gelegt in deine Wundenmale. Das sind unsere Heilbrunnen, unsere Friedensbrunnen, unsere Liebesbrunnen. Ach mein Herr Jesu, wie brünstig ist deine Liebe, wie rein ist sie, ohne alles Falsch, wie vollkommen, wie unbefleckt, wie groß, wie hoch, wie tief, wie herzgründlich. Ach laß meine Seele in dieser deiner Liebe ruhen, in deinem Herzen, in welchem kein Falsch ist, noch Betrug: da ruhet sie ohne Furcht, sanft und sicher. Ach laß alle meine Sinnen ruhen in dir, daß ich dich in mir höre freundlich reden, o du höchste Freundlichkeit; daß meine Augen dich anschauen, o du höchste Schönheit; laß meine Ohren

ich hören, o du höchste Lieblichkeit; daß mein Mund dich schmecke, du höchste Süßigkeit; daß ich von dir empfinde, den edeln Geruch des Lebens, o du edle Blume des Paradieses. Laß meine Arme dich mit Liebe umfangen, o du lieblichster Bräutigam; mein Herz in dir jauchzen, o meine Freude; meinen Willen dich allein mit Verlangen begehren, o meines Herzens einige Begierde; meinen Verstand dich allein erkennen, o du ewige Weisheit; laß alle meine Begierden in dir allein ruhen, o Jesu, meine Liebe, mein Friede, meine Freude. Nimm weg aus meinem Herzen Alles, was du nicht selber bist. Du bist mein Reichthum in meiner Armuth, du bist meine Ehre in meiner Verachtung, du bist mein Lob und Ruhm wider alle Verläumdung; du bist meine Stärke in meiner Schwachheit, du bist mein Leben in meinem Tode. Ach wie sollte ich nicht in dir ruhen, du bist mir doch Alles. Du bist meine Gerechtigkeit wider meine Sünde, meine Weisheit wider meine Thorheit, meine Erlösung wider meine Verdammniß, meine Heiligung wider meine Unreinigkeit. Komm zu mir, und stille mein Herz, halt in mir einen Sabbath; laß mich hören, was du in mir redest; laß mich empfinden, daß du in mir lebest, o mein Leben; wie du mich liebest, o meine Liebe; wie du mich tröstest, erquickest, erfreuest und erleuchtest, o mein Trost, o meine Erquickung! o meine Freude, o mein Licht! Laß mich dir mein ganzes Herz geben, dieweil du mir dein ganzes Herz gegeben hast. Laß mich von mir selbst ausgehen, auf daß du zu mir eingehest. Laß mich mein Herz ausleeren von der Welt, auf daß du mich mit himmlischen Gaben erfüllest. O Jesu, meines Herzens Ruhe, du heiliger Sabbath meiner Seele, bringe du mich in die Ruhe der ewigen Seligkeit, da Freude die Fülle ist, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich, Amen.

Das 5. Gebet.

Um die geistliche Erquickung unserer Seele durchs Wort und Sacrament.

Ach mein allerliebster Vater, mein Herr und Gott, meine höchste Lust und Freude, mein Leben und Erquickung meiner Seele: Ich klage und bekenne dir, daß ich niemals einen solchen geistlichen Hunger und Durst nach dir gehabt, als ich wohl gesollt; ob du mir gleich die Erquickung meiner Seele so reichlich und überflüßig angeboten hast. Ach wie groß ist deine Gnade; wie süße ist deine Liebe; wie lieblich deine Huld, wie tröstlich deine Barmherzigkeit. Ach mein

Herr Jesu, wie liebreich ist dein Herz; wie theuer ist deine Erlösung; wie freundlich sind deine Reden; wie holdselig sind deine Lippen, wie heilsam sind deine Wunden. Ach Gott heiliger Geist, wie milde bist du in Gaben, wie reich von Trost, wie überflüssig ist deine Güte; darnach ich aber nie einen rechtschaffenen Hunger und Durst gehabt. Ach vergieb mir solche meine Gottlosigkeit, Verachtung und Sicherheit, und beraube mich nicht deines heiligen Wortes und meiner Seele Trost, um meiner Undankbarkeit und Verachtung willen. Erwecke aber in mir einen inniglichen, herzlichen, heiligen Hunger und Durst nach dir und deinem Wort, daß ich mich weide mit deiner Erkenntniß, ergötze an deiner Liebe, erquicke mit deinem Trost, stärke mit deinem Gedächtniß, erfreue mit deiner Huld, dich umfange mit meiner Seele, küsse in meinem Glauben, dir jauchze in meinem Herzen, singe in meinem Geist. Ach mein Herr Jesu Christe, du bist das wahre Himmelbrod, das da vermag allerlei Lust zu geben; nährest eine jegliche Seele nach ihrem Willen; wie wir dein bedürfen, so bist du, und so schmeckest du uns. Derowegen bitte ich dich, du wollest meine Seele nach ihrem Anliegen allezeit erquicken Ist sie krank, so sey derselben meiner armen Seele Arzt und Arznei; ist sie traurig, so sey du ihre Freude; ist sie schwach, so sey ihre Stärke; ist sie erschrocken, so sey ihr Trost; ist sie unruhig, so sey du ihr Friede; ist sie verlassen, so sey du ihre Zuflucht; klagt sie der böse Feind an, so sey du ihr Fürsprecher; betrübt sie die Sünde, so sey du ihre Gerechtigkeit; fühlt sie den Zorn Gottes, so sey du ihr Gnadenstuhl; hungert sie; so weide sie, als ein getreuer Hirt, mit deinem Wort; ist sie schwach im Gebet, so sey du ihr Hoherpriester, und bitte für sie; ist sie in Finsterniß und im Tode, so sey du ihr Licht und Leben; wird sie verflucht, so sey du ihr Segen; wird sie verfolgt, so sey du ihr Schutz, Immanuel und Sieg. Ach mein getreuer Heiland, laß ja meiner Seele nicht entzogen werden den himmlischen Trost; laß sie schmecken dein gütiges Wort, die Kräfte der künftigen Welt, die Freude des ewigen Lebens, die Lieblichkeit deiner Güte; denn deine Güte ist besser, denn Leben. Laß meines Herzens Freude und Wonne seyn, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte. Laß dein Wort meiner Seele süßer seyn denn Honig und Honigseim, und laß sie dadurch herzlich erfreut und getröstet werden, auch in ihrem letzten Abschied, daß sie mit Fried und Freud hinfahre in die ewige Herrlichkeit, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 6. Gebet.

Für die Lehrer der Kirche.

Ach Herr Jesu Christe, du ewiger Hoherpriester und heiliges Haupt deiner Kirche, du bist aufgefahren in die Höhe, und hast etliche unter deinen Dienern gesetzt zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß durch sie dein geistlicher Leib erbauet werde, bis wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß. Ich klage und bekenne dir, daß ich diese große Wohlthat und diese Gaben bisher nicht recht erkannt habe, die, welche du gesandt hast, nicht gehalten für deine Diener, und für Haushalter über deine Geheimnisse, habe sie auch ihres Amts halber nicht desto lieber gehabt, und nicht bedacht, was du sagest: Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich. Vergieb mir diese Sünde und rechne mir dieselbe nicht zu. Wende die Strafe von mir, die du dräuest denen, die deine Diener höhnen. Ich sage dir aber herzlich Dank für deine getreuen Boten, die dein Heil verkündigen, Gutes predigen, Friede verkündigen. Und bitte dich, du wollest an allen getreuen Dienern der Kirche und Lehrern deines Worts deine Verheißung erfüllen, da du sprichst: Ich lege mein Wort in deinen Mund, und bedecke dich unter dem Schatten meiner Hände, auf daß ich den Himmel pflanze, und die Erde gründe. Pflanze deinen geistlichen Himmel, lieber Gott, mit gläubigen leuchtenden Sternen, und ziere die Erde mit Pflanzen der Gerechtigkeit, zu deinem Lob und Preis. Schmücke die Lehrer deiner Kirche mit vielem Segen, daß sie einen Sieg nach dem andern erhalten, wider Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt, daß man sehe, der rechte Gott sey zu Zion. Gieb auch, daß wir unsern Lehrern gehorchen, und ihnen folgen, als die da wachen für unsere Seelen, und dafür Rechenschaft geben müssen: daß sie ihr Amt mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist uns nicht gut. Gieb ihnen auch, daß sie ihr Amt williglich thun, und die Heerde weiden, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinnstes willen, sondern von Herzensgrund, daß beide, sie und wir mit ihnen, die unvergängliche Krone der Ehren empfangen, wenn du, als der Erzhirte, erscheinen wirst. Gieb, lieber Gott, deinem Donner Kraft, und dein Wort mit großen Schaaren Evangelisten, daß sie ihre Stimme erheben wie Posaunen, und nicht schonen, sondern uns unsere Uebertretung verkündigen und daß sie

mächtig sind zu strafen und kräftig zu trösten. Hilf, daß sie die verlornen Schäflein suchen, die Verwundeten heilen, die Schwachen verbinden, und der Fetten warten. Hilf, daß sie mit feurigen Zungen reden, daß es durch Herz gehe, daß unsere Herzen zu dir bekehret und von der Welt abgewandt werden, von der Augenlust, Fleischeslust und von dem hoffärtigen Leben; daß durch ihre Bußpredigten in uns heilsame Traurigkeit erweckt werde, die eine Reue wirke zur Seligkeit, die Niemand gereuet. Thue unsere Herzen auf wie der Lydia, daß wir hören und verstehen, was sie uns in deinem Namen predigen; sey durchs Wort kräftig; gieb uns den heiligen Geist, der uns lehre und in alle Wahrheit leite. Lehre du inwendig, und erleuchte unsern Verstand; tröste du inwendig im Herzen; denn so du inwendig nicht lehrest, so ist alle auswendige Lehre unfruchtbar. Darum wenn Paulus pflanzet und Apollo begießt, so gieb du das Gedeihen dazu. Wehre und steure dem bösen Feinde, daß er nicht Unkraut unter den Waizen säe; wecke uns auf, daß wir nicht schlafen noch sicher seyen. Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Dein Wort ist die rechte Lehre, und Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. Laß uns das Himmelbrod deines Worts aufsammeln in das Gefäß unserer Seele, daß wir ewig satt und selig werden.

Das 7. Gebet.

Gebet wider die falschen Lehrer, und um Erhaltung reiner Lehre

Ach heiliger, wahrhaftiger, gerechter, lieber Gott und Vater, wie ist dein Wort so ein großer, hochtheurer, werther Schatz, ein Licht auf unsern Wegen, eine Leuchte auf unsern Fußsteigen, außer welchem eitel Irrthum, Blindheit und Finsterniß ist, wie an Juden, Türken, Heiden und allen Ketzern zu sehen. Ach heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Ach mein Herr Jesu Christe, der du bist der Weg, die Wahrheit, und das Leben, wende unsere Herzen ab von unnützer Lehre, und erquicke uns auf deinen Fußsteigen. Ach Gott heiliger Geist, du Geist der Wahrheit, und getreuer Zeuge Jesu Christi, der du durch den Mund der Propheten und Apostel geredet hast; denn keine Weissagung aus menschlichem Willen je hervor gebracht ist, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dir: Ach gieb Gnade, daß wir das feste prophetische Wort rein, lauter und unverfälscht behalten, wie es durch dein göttliches Eingehen von den

eiligen Propheten und Aposteln geoffenbaret ist; daß wir acht darauf haben, als auf ein Licht, das da scheinet in Finsterniß, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern in unsern Herzen aufgehe. Denn wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es das Herz, und macht klug die Einfältigen. Darum gieb, daß wir in der Schrift forschen mögen, die von unserm Herrn Jesu Christo zeuget; denn wir haben das ewige Leben darin. O Gott Vater, du einiger ewiger Ursprung unserer Seligkeit; o Gott Sohn, unsere einige, ewige Weisheit, Licht, Lehrer und Meister, von welchem der Vater im Himmel gerufen: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören; o Gott heiliger Geist, der du uns in alle Wahrheit leitest, behüte uns vor falschen Lehrern und Ketzern, die von deinem Wort abführen. Denn Alles, was von deinem Wort abführt, das verführet, und ist falsch und ein Betrug, und falsche Lehre betrügt und tödtet die Seele, wie die listige Schlange, der Teufel, unsere ersten Eltern von deinem Wort abführte und sie mordete an Leib und Seele. Die Rede aber des Herrn ist lauter, wie durchläuterters Silber im irdenen Tiegel bewährt siebenmal. Gieb uns, lieber himmlischer Vater, den Geist des Verstandes, daß wir die Geister prüfen mögen, ob sie aus Gott seyen, und die rechten Seelenhirten an deiner Stimme kennen lernen, und die dein Wort nicht recht führen, von ihnen unterscheiden, fliehen und meiden mögen. Wehre und steure ihnen, du Erzhirte Jesu Christe, daß sie uns nicht, wie die reissenden Wölfe zerreissen, die Schafe zerstreuen, deinen Weinberg verwüsten, und uns der edeln Weintrauben deines wahrhaftigen, beständigen, lebendigen ewigen Trostes berauben. Denn allein dein Wort tröstet die Seele, errettet sie von der Verzweiflung; in aller falschen Lehre aber ist kein Trost noch Leben, darauf sich die arme Seele im Tode verlassen könnte. Denn sie brüten Basiliskeneier, und weben Spinnenwebe. Isset man von ihren Eiern, so muß man sterben; zertritt man sie, so fährt eine Otter heraus. Dein Wort aber ist die rechte Lehre; Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. Bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Darum, o Vater, laß uns behalten das Wort deiner Geduld, auf daß auch wir behalten werden vor den Versuchungen und Trübsalen, die auf den Erdkreis kommen sollen. Laß uns dein Wort nicht verwerfen, auf daß du uns nicht wieder verwerfest. Laß uns deinen Namen bekennen vor den Menschen, auf daß du uns wieder erkennest vor allen heiligen Engeln. Steure und wehre dem bösen Feind, und gieb uns ein wachendes Herz, daß er nicht Unkraut unter den Waizen säe. Mache zu Schanden Alle die deinem Wort

widersprechen, und die Zungen, die sich wider dich setzen. Verstummen müssen falsche Mäuler, die da reden wider dein Wort, stolz, steif und höhnisch. Sie müssen werden wie Spreu vor dem Winde, und der Engel des Herrn stoße sie weg. Ihre Wege müssen finster und schlüpferig werden, und der Engel des Herrn verfolge sie. Denn ihre Lehre ist schädlich und erlogen; sie lassen sich auch nicht weisen, daß sie Gutes thäten. O Gott, bewahre uns vor diesem Geschlecht ewiglich. Denn es wird allenthalben voll Gottloser, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen. Denn ihre Lehre ist eitel Sünde, und verharren in ihrer Hoffart, und predigen eitel Fluchen und Widersprechen. Sie vernichten Alles, und reden übel davon, und reden und lästern hoch her. Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet seyn; was sie sagen, das muß gelten auf Erden; darum fällt ihnen der Pöbel zu, und laufen ihnen zu mit Haufen, wie Wasser. Darum, du Hirte Israel, höre; erscheine, der du sitzest über den Cherubim; erwecke deine Gewalt; laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir. Du hast dir ja einen Weinberg gepflanzet, und seine Zweige ausgebreitet bis ans Meer. Laß nicht seinen Zaun zerbrochen werden, daß ihn zerreisse Alles, was vorüber geht; laß ihn nicht zerwühlen die wilden Säue und verderben die wilden Thiere. Gott Zebaoth, wende dich doch; schaue vom Himmel, und siehe an, und suche heim diesen Weinstock, und halte ihn im Bau, den deine rechte Hand gepflanzt hat, und den du dir festiglich erwählet hast. Siehe darein und schilt, daß des Brennens und Reissens ein Ende werde. Deine Hand schütze das Volk deiner Rechte, und die Leute, die du dir festiglich erwählet hast. So wollen wir nicht von dir weichen; laß uns leben so wollen wir deinen Namen anrufen. Herr Gott Zebaoth, tröste uns laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir.

Nach dem vierten Gebot.

Das 1. Gebet.

Um Gehorsam für Alte und Junge.

Ach Herr Jesu Christe, du gehorsames Kind deines Vaters, der du deinem himmlischen Vater Gehorsam gewesen bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz, und ihm deinen Willen ganz aufge-

opfert hast, ihn vollkommlich geliebet, von Herzen ihm vertrauet, kindlich ihn gefürchtet, und uns ein Exempel des Gehorsams gelassen: Ich klage und bekenne dir meines Herzens Ungehorsam und die Widerspenstigkeit meines Willens gegen Gott, meinen himmlischen Vater, und gegen Alle die, so du mir vorgesetzt hast. Und bitte dich, du wollest mir um deines vollkommenen Gehorsams willen, dadurch du deinen himmlischen Vater versöhnet und das ganze Gesetz für mich erfüllet hast, gnädig seyn, meinen Ungehorsam heilen und zudecken, und die Strafe von mir abwenden, da du dräuest, es solle den Ungehorsamen nicht wohlgehen, und sollen nicht lange leben auf Erden. Ich bitte dich aber, gieb mir ein solch gehorsames Herz, daß ich deinen heiligen Willen, und nicht meinen eigenen Willen, in allen Dingen zu vollbringen, deinem Wort und heiligen Evangelio, auch allen deinen Geboten gehorsamlich nachzuleben herzlich begehre; daß ich dir auch im Kreuz und Leiden gehorsam sey, nicht wider deinen Willen murre; daß ich auch dein Wort lieber habe denn alles Zeitliche, ja denn mein Leib und Leben. Gieb mir auch, daß ich alle die, so mir vorgesetzt sind, für deine Ordnung erkenne, so du durch deine Vorsehung verordnet hast, daß wir unter denselben seyn und leben sollen, daß du uns durch dieselben regieren wollest. Gieb, daß ich dieselben, als deiner göttlichen Majestät Diener, liebe und ehre im Herzen, in Worten und Werken, mit Geduld, und das Alles um deinet willen; daß ich ihnen auch ihre Gebrechen zu gute halte, dieselbe zudecke und entschuldige; daß ich auch ihre Strafe und Ermahnung, so sie tragenden Amtes wegen aus väterlichen Herzen verrichten, willig leide und geduldig annehme; daß ich meinen Willen und mein Urtheil ihnen demüthig unterwerfe, ihren Rath nicht verachte, ihre Gaben nicht verkleinere, sondern Alles nach deinem Willen in Gehorsam und Sanftmuth, getreulich und einfältig, demüthig und freudig verrichte, was zu deines Namens Lob, Ehre und Preis, und zu meines Nächsten Nutzen gereicht; daß ich auch alles in wahrem, beständigem Glauben und wahrer Gottesfurcht ausrichte, damit ich nicht aus Menschenfurcht und Gunst etwas wider deinen Willen und wider deinen Gehorsam thue, sondern lerne, dir mehr gehorsam seyn, denn den Menschen, auf daß, gleichwie du durch deinen Gehorsam deinen lieben Vater geehrt und gepriesen hast, auch ich durch meinen Gehorsam nach deinem Wort in allem meinem Thun dich sammt dem Vater und heiligen Geiste lobe, ehre und preise in alle Ewigkeit, Amen.

Das 2. Gebet.

Gebet der Eltern für ihre Kinder.

Ach getreuer, lieber Gott und Vater, Schöpfer und Erhalter aller Creaturen: Ich danke dir von Herzen für die Leibesfrüchte, [illegible] du mir durch deinen Segen gegeben hast; und bitte dich [illegible] weil du gesagt hast, du wollest deinen heiligen Geist geben Allen, die dich darum bitten, begnade auch meine armen Kinder mit deinem heiligen Geist, der in ihnen die wahre Furcht Gottes anzünde, welche ist der Weisheit Anfang und die rechte Klugheit; wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich. Beselige sie auch mit deiner wahren Erkenntniß; behüte sie vor aller Abgötterei und falscher Lehre; laß sie in dem wahren seligmachenden Glauben und in aller Gottseligkeit aufwachsen, und darin bis ans Ende verharren. Gieb ihnen ein gläubiges, gehorsames, demüthiges Herz, auch die rechte Weisheit und Verstand, daß sie wachsen und zunehmen an Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Ach pflanze in ihr Herz die Liebe deines göttlichen Wortes, daß sie seyen andächtig im Gebet und Gottesdienst, ehrerbietig gegen die Diener des Wortes, und gegen Jedermann aufrichtig in Handlung, schamhaftig in Geberden, züchtig in Sitten, wahrhaftig in Worten, treu in Werken, fleißig in Geschäften, glückselig in Verrichtung ihres Berufs und Amts, verständig in Sachen, richtig in allen Dingen, sanftmüthig und freundlich gegen alle Menschen. Behüte sie vor allen Aergernissen der argen Welt, daß sie nicht verführt werden durch böse Gesellschaft. Laß sie nicht in Schlemmen und Unzucht gerathen, daß sie nicht ihr Leben nicht selbst verkürzen, auch Andere nicht beleidigen. Sey ihr Schutz in allerlei Gefahr, daß sie nicht plötzlich umkommen. Laß mich ja nicht Unehre und Schande, sondern Ehre und Freude an ihnen erleben, daß durch sie auch dein Reich vermehrt und die Zahl der Gläubigen groß werde; daß sie auch im Himmel um deinen Tisch her sitzen mögen als die himmlischen Oelzweige, und dich mit allen Auserwählten ehren, loben und preisen mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Darauf bete den 127. und 128. Psalm.

Das 8. Gebet.

Gebet frommer Kinder für ihre Eltern.

Ach gnädiger, barmherziger Gott, lieber Vater, der du bist der rechte Vater über Alles, das Kinder heißet im Himmel und auf Erden: Ich danke dir herzlich, daß du mir meine lieben Eltern, Vater und Mutter, gegeben, und bis daher in guter Gesundheit und gutem Wohlstand erhalten hast. Dir sey Lob, Ehr und Dank für diese deine große Wohlthat. Und bitte dich, du wollest mir meinen Ungehorsam, damit ich mich gegen meine lieben Eltern oft versündigt habe, aus Gnaden vergeben, und die Strafe von mir abwenden, die du im vierten Gebot dräuest. Gieb mir aber ein gehorsames und dankbares Herz gegen sie, daß ich sie ehre, fürchte, liebe, mit meinem Gehorsam und deiner göttlichen Furcht erfreue, daß ich sie für Gottes Ordnung erkenne, und ihre väterlichen wohlgemeinten Strafen geduldig annehme. Lehre mich auch bedenken, wie sauer ich meiner Mutter geworden bin, und mit was großer Mühe und Arbeit sie mich erzogen. Laß mich dieselben wieder ehren mit Gehorsam, Liebe, Demuth, Furcht, in Worten und Werken, auf daß ich den Segen und nicht den Fluch ererbe, sondern ein langes Leben. Laß das Exempel des Gehorsams meines Herrn Jesu Christi immer vor meinen Augen stehen, welcher seinem Vater gehorsam gewesen bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Gieb mir den Gehorsam Isaaks, die Furcht Jakobs, die Zucht Josephs, die Gottesfurcht des jungen Tobias; und gieb meinen lieben Eltern den Glauben Abrahams, den Segen Isaaks, den Schutz Jakobs, die Glückseligkeit Josephs, und die Barmherzigkeit des alten Tobias. Laß sie in einem feinen geruhigen Leben in Friede und Einigkeit alt werden, lindere ihnen ihr Kreuz und hilfs ihnen tragen; erhöre ihr Gebet und segne ihre Nahrung; behüte sie vor allem Uebel Leibes und der Seelen: und wenn ihre Zeit vorhanden ist, so laß sie sanft und stille einschlafen und nimm sie zu dir ins ewige Vaterland, durch Jesum Christum, Amen.

Das 4. Gebet.

Gebet christlicher Eheleute.

Barmherziger und gnädiger Gott, lieber Vater, du hast uns nach deinem gnädigen Willen und göttlicher Vorsehung in den heiligen Ehestand gesetzt, daß wir nach deiner Ordnung darin leben sollen. Darum trösten wir uns auch deines Segens, da dein Wort sagt: Wer eine Ehefrau findet, der findet etwas Gutes, und schöpfet Segen vom Herrn. Ach lieber Gott, laß uns ja in deiner göttlichen Furcht bei einander leben. Denn wohl dem, der den Herrn fürchtet, und große Lust hat an seinen Geboten; deß Saame wird gewaltig seyn auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. Laß uns vor allen Dingen dein Wort lieb haben, dasselbe gerne hören und lernen, daß wir seyn mögen, wie ein Baum am Wasser geflanzet, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und alles, was er macht, das geräth wohl. Laß uns auch in Friede und Einigkeit leben, daß wir der dreien schönen Dinge eines, so Gott und Menschen wohlgefällt, bei uns haben und behalten mögen (Sir. 25, 1. 2.); denn daselbst hat der Herr auch verheißen Segen und Leben immer und ewiglich. Laß uns in unserm Ehestand Zucht und Ehrbarkeit lieb haben, und darwider nicht handeln: auf daß in unserm Hause Ehre wohne und wir einen ehrlichen Namen haben mögen. Gieb Gnade, daß wir unsere Kinder in der Furcht und Ermahnung zu deinen göttlichen Ehren auferziehen, daß du aus ihrem Munde dir ein Lob bereiten mögest. Gieb ihnen ein gehorsames Herz, daß es ihnen möge wohl gehen, und sie so lange leben auf Erden. Gieb uns auch das tägliche Brod, und segne unsere Nahrung. Verzäune unser Haus und unsere Güter, wie des heiligen Hiobs, daß der böse Feind und seine Werkzeuge keinen Eingriff thun können. Behüte unser Haus, Hab und Gut vor Feuer und Wasser, vor Hagel und Ungewitter, vor Dieben und Mördern, denn alles, was wir haben das hast du uns gegeben; darum wollest du es auch mächtiglich bewahren. Denn wo du nicht das Haus bauest, so arbeiten umsonst, die daran bauen; wo du, Herr, die Stadt nicht bewahrest so wachet der Wächter umsonst; deinen Freunden giebst du es schlafend. Gieb uns auch, lieber Gott, fromm, getreu und gehorsam Gesinde, und bewahre uns vor ungetreuen Dienstboten. Denn du ordnest und regierest alles, und bist ein Herr über Alles; belohnest auch alle Treue und Liebe, und strafest alle Untreue. Und wenn

du uns ja, lieber Gott, Kreuz und Trübsal zusenden willst, so gieb uns Geduld, daß wir uns gehorsamlich deiner väterlichen Ruthe unterwerfen, und mache es gnädig mit uns. Laß von dir, Herr, unsern Gang gefördert werden, und habe du Lust an unsern Wegen. Fallen wir denn, so wirf uns nicht weg, sondern halte uns bei der Hand, und richte uns wieder auf. Lindere uns unser Kreuz, und tröste uns wieder, und verlaß uns nicht in unserer Noth. Gieb auch, daß wir das Zeitliche nicht lieber haben, denn das Ewige; denn wir haben ja nichts in die Welt gebracht, werden auch nichts mit hinaus bringen. Darum laß uns nicht dem lebendigen Geize, der Wurzel alles Uebels, nachhängen, sondern nachjagen dem Glauben und der Liebe, und ergreifen das ewige Leben, dazu wir berufen sind. Gott der Vater segne uns und behüte uns; Gott der Sohn erleuchte sein Angesicht über uns, und sey uns gnädig; Gott der heilige Geist erhebe sein Angesicht auf uns, und gebe uns Friede. Die heilige Dreifaltigkeit bewahre unsern Ein- und Ausgang, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Das 5. Gebet.

Gebet der Unterthanen für die Obrigkeit.

Ach Gott, du Herr aller Herren, und König aller Könige, du Herrscher über den ganzen Erdkreis, der du alle Obrigkeit hast eingesetzt, und gesagt durch deinen werthen Apostel: Es ist keine Obrigkeit, sie ist denn von Gott geordnet; und wer der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung. Gieb mir, lieber Vater, und lehre mich, daß ich die Obrigkeit für deine Ordnung erkenne, dieselbe fürchte, liebe und ehre. Verleihe Gnade, daß ich und alle Unterthanen durch sie mit Gerechtigkeit regiert werde, und von ihnen Schutz habe, daß ich unter ihnen ein ruhiges und stilles Leben führen möge in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Und weil du, lieber Vater, der Könige Herzen in deiner Hand hast, und leitest dieselben wie die Wasserbäche: so regiere auch unsere liebe Obrigkeit mit deinem heiligen Geiste, daß sie vor allen Dingen Gottes Wort lieb haben, ihre Thore weit machen, und die Thüre in der Welt hoch, daß bei ihnen und in ihren Landen der König der Ehren einziehe, der Herr Zebaoth, stark und mächtig im Streit; daß sie Pfleger und Säugammen seyen deiner heiligen christlichen Kirche; daß sie deinen lieben Sohn küssen, daß er nicht zürne; daß

sie dem Herrn dienen mit Furcht, und sich freuen mit Zi[illegible]
Gieb ihnen deine himmlische Weisheit, die um deinen Th[illegible]
ist; denn durch dieselbe regieren die Könige und die Rathsh[illegible]
setzen das Recht. Gieb, daß sie hören das Geschrei der Ar[illegible]
und der Wittwen und Waisen Recht nicht beugen. Laß sie [illegible]
liche Gedanken haben, und darüber halten. Gieb ihnen die G[illegible]
seligkeit Davids, die Weisheit Salomonis, die Sieghaftigkeit [illegible]
die Stärke Simsons. Gieb ihnen die Liebe der Gerechtigkeit, be[illegible]
digen Muth und Tapferkeit wider alle Ungerechtigkeit, glückli[illegible]
Fortgang ihrer Anschläge, getreue, verständige und kluge R[illegible]
gesundes und langes Leben. Behüte sie vor Heuchlern und Fu[illegible]
schwänzern, vor Kriegen und Blutvergießen; schütze sie durch [illegible]
heiligen Engel. Segne das ganze Land, und schaffe unsern G[illegible]
zen Friede, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 6. Gebet.

Gebet der Obrigkeit für die Unterthanen.

O du gewaltiger Herrscher des Erdbodens, Herr aller [illegible]
ren, König aller Könige: Ich danke dir von Herzen, daß du [illegible]
zur Obrigkeit über dieses Land und seine Einwohner ge[illegible]
Du bist der Allerhöchste, und hast Gewalt über der Mensch[illegible]
nigreiche, und giebst sie, wem du willst, erhöhest auch die Ni[illegible]
zu denselbigen. Deine Gewalt ist ewig, und dein Reich währe[illegible]
und für; gegen welche alle, so auf Erden wohnen, nichts zu [illegible]
nen sind. Du machest es, wie du willst, beides mit den Kr[illegible]
im Himmel und mit denen, so auf Erden wohnen; und Nie[illegible]
kann deiner Hand wehren, noch zu dir sagen: Was mach[illegible]
Denn all dein Thun ist Wahrheit, und deine Wege sind rech[illegible]
wer stolz ist, den kannst du wohl demüthigen. Du setze[illegible]
einem jeden Lande seine Grenzen; Sommer und Winter [illegible]
du. Darum gieb mir, du gewaltiger Herrscher des ganzen E[illegible]
dens, daß ich mich allezeit vor dir demüthige, und gedenke, [illegible]
auch unter Gott bin; gieb mir einen festen, starken Glauben[illegible]
Zuversicht auf deine Allmacht und Barmherzigkeit; gieb mir [illegible]
liche Liebe zu deinem reinen Wort; erhalte mich und meine [illegible]
fohlenen Unterthanen bei der seligmachenden Wahrheit des h.
Evangelii. Laß meiner Lande Fundament seyn die zwei starken [illegible]
len: die wahre Religion und die Gerechtigkeit; und daß dein [illegible]

ger Gottesdienst eine Zierde, Schmuck und höchstes edelstes Kleinod sey meiner Lande, darüber du mich gesetzt hast. Gieb mir den lieben edeln Landfrieden. Sey mein mächtiger Schutz, und eine feurige Mauer um mich und meine Unterthanen her. Und wenn das Land zittert, und alle die drinnen wohnen, so halte du seine Säulen fest. Gieb meinen Unterthanen ein gehorsames Herz, und mir deine himmlische Weisheit, daß ich dieselben vernünftiglich und weislich regiere, die Unschuldigen errette, die Frommen schütze, die Bösen strafe, und Rache über alles Böse übe; daß ich eine Furcht sey der Bösen, und ein Lob und Preis der Frommen. Gieb, daß ich erkenne, daß ich, o Gott, deiner Gerechtigkeit Statthalter und Amtmann sey, und daß du bei mir seyest im Gericht, und daß ich das Gericht nicht den Menschen, sondern dir halte, und demnach keine Person im Gericht ansehe. Gieb mir Gnade, daß ich recht schaffe ohne Ansehen der Person den Armen und Waisen, und helfe dem Elenden und Dürftigen zurecht, daß ich errette den Geringen und Armen, und erlöse ihn aus der Gottlosen Gewalt, daß die Grundfesten des Landes nicht fallen. Laß mich hören, daß der Herr redet, daß er Friede zusaget seinem Volk und seinen Heiligen, daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen. Laß mir deine Hülfe nahe sein, denn ich fürchte dich, daß in meinem Lande Ehre wohne, daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß Treue auf Erden wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; daß uns der Herr Gutes thue; daß unser Land sein Gewächs gebe; daß Gerechtigkeit vor dir bleibe, und im Schwange gehe. Ach getreuer Gott, behüte mich vor Sünden, auf daß ich nicht deinen gerechten Zorn verursache, und über meine Unterthanen die Strafe bringe, wie der König David sagt: Ich habe gesündigt; was haben die Schafe gethan? Segne aber mein Land, und kröne es mit deinem Gut; denn deine Fußstapfen triefen vom Fett. Gieb mir, daß ich also regiere, daß mein Land nicht wider mich seufze, sondern daß dasselbe deines Lobes und Preises voll werden möge. Gelobt sey der Herr, der allein Wunder thut, und gelobt sey sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden, Amen, Amen.

Das 7. Gebet

Gebet eines schwangern Weibes, so Gott mit Leibesfrüchten gesegnet hat.

Ach du allmächtiger, wunderthätiger, gnädiger Gott, Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden, und aller Creaturen, der du über alle christlichen Eheleute selbst den Segen gesprochen: seyd fruchtbar und mehret euch. Und Abermal: siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Ich danke dir, daß du mich dieses deines Segens und deiner Gabe in meinem Ehestande hast theilhaftig gemacht, und bitte dich, du wollest meine von dir bescheerte Leibesfrucht segnen, mit deinem heiligen Geist begnaden und beseligen, in die Zahl deiner lieben Kinder auf- und annehmen, und dieselbe theilhaftig machen der allerheiligsten Empfängniß deines lieben Sohnes, meines Herrn Jesu Christi, daß sie dadurch geheiliget und gereinigt werde von der giftigen Seuche der Erbsünde, darin sie empfangen ist. Ach Herr Gott, ich und meine Leibesfrucht sind beide von Natur Kinder des Zorns; aber du, lieber Vater, erbarme dich über uns, und entsündige meine Leibesfrucht mit Isopen, daß sie rein werde, wasche sie, daß sie schneeweiß werde. Stärke und erhalte dieselbe im Mutterleibe, bis zur Stunde, da sie soll ans Licht geboren werden. Es ist dir ja diese meine Leibesfrucht nicht verborgen, da sie gebildet ist im Mutterleibe; deine Hände haben sie ja bereitet, was sie um und um ist; du hast derselben Leben und Odem gegeben: Laß dein Aufsehen dieselbe bewahren. Behüte mich vor Furcht und Schrecken, und vor den bösen Geistern, die da deiner Hände Werk gern wollten verderben und zerbrechen. Gieb ihr eine feine vernünftige Seele, und laß sie wachsen zu einem gesunden und unbefleckten Leibe, mit vollkommenen gesunden Gliedern, und wenn Zeit und Stunde vorhanden, so entbinde mich in Gnaden. Gieb mir Stärke und Kraft zur Geburt; befördere dieselbige mit deiner allmächtigen Hülfe, und lindere mir meine Schmerzen. Denn es ist dein Werk, eine wunderthätige Kraft deiner Allmacht, ein Werk deiner Gnade und Barmherzigkeit. Gedenke an das Wort, das du sprachst: Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, auf dich bin ich geworfen von Mutterleibe; du bist mein Gott von meiner Mutterleibe an, du warst meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Du bist ein Gott, der aller Menschen Noth weiß und siehet, und hast ja gesagt: Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit; denn ihre Stunde ist ge-

kommen. Ach Herr, um dieses deines herzlichen Mitleidens und erbarmenden Herzens willen bitte ich, du wollest mir meine Angst, die du zuvor gesehen hast, lindern, und meiner lieben Leibesfrucht ans Licht helfen, mit gesundem lebendigem Leibe und geraden wohlformirten Gliedern. Dir befehle ich sie in deine allmächtigen, väterlichen Häude, in deine Gnade und Barmherzigkeit, und lege sie dir, Herr Jesu Christe, in deine heiligen Arme, daß du auch diese meine Leibesfrucht segnest, wie du die Kindlein gesegnet hast, die sie zu dir brachten, da du sprachest: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Himmelreich. Ach du getreuer Heiland, so bringe ich auch diese meine Leibesfrucht zu dir; lege deine Gnadenhand auf sie. Segne sie auch mit dem Finger deines heiligen Geistes, und begnade dieselbe, wenn sie auf diese Welt gekommen ist, mit der heiligen seligen Taufe; heilige und erneuere sie zum ewigen Leben durch die Wiedergeburt; mache sie zu einer neuen Kreatur; wasche und reinige dieselbe mit deinem Blut; laß sie auch ein Glied deines heiligen Leibes seyn und deiner heiligen christlichen Kirche, daß aus derselben Munde dir auch ein Lob zugerichtet werde, und sie ein Kind und Erbe des ewigen Lebens seyn und bleiben möge, durch dein heiliges bitteres Leiden und Sterben, und deinen heiligen Namen, Jesum Christum, Amen.

Das 8. Gebet.

Gebet einer Wittwe.

Ach du getreuer, hülfreicher, freundlicher und gnädiger Gott, der du dich selbst den Vater der Waisen und den Richter der Wittwen genannt hast, einen Vater der Waisen, dieweil sie keinen Vater auf Erden haben, der sie so herzlich liebt, als seine leiblichen Kinder; der so emsig und fleißig für sie sorgt, als ein leiblicher Vater, der ihnen ihre Nothdurft schafft, als ein Vater; der sie erzieht, sie tröstet, sich über sie in Krankheit und Elend erbarmt, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt. Dieses freundliche und holdselige Vateramt hast du dich erboten auf dich zu nehmen; darum wirst du es auch an mir, an meinen und allen armen Waisen ganz väterlich und treulich verrichten, meine und alle armen Waisen väterlich lieben, versorgen, ernähren, erziehen, sie trösten, und dich über sie, als ein herzlicher Vater erbarmen. Einen Richter der Wittwen

hast du dich genannt, weil dieselben viel von der ungerechten [illegible] leiden müssen, und keinen Schutz noch Trost haben, und als [illegible] Trostlose, Verlassene, alle Wetter müssen lassen über sich [illegible] Darum bitte ich dich demüthiglich, weil du gesagt hast: Der [illegible] der dich gemacht hat, ist dein Mann, der aller Welt Gott [illegible] wird: du wollest auch mich als eine Trostlose und Verlassene, in [illegible] nen allmächtigen Schutz nehmen, und nicht zugeben, daß mir [illegible] und Leid von der bösen Welt geschehe, sondern mich und mein [illegible] tes Haus verwahren und umschränken mit deiner heiligen Verheiß[illegible] Du sollst die Wittwen nicht beleidigen, sie werden zu mir schreien, [illegible] ich werde ihr Gebet erhören, und dein Weib zur Wittwe und deine K[illegible] der zu Waisen machen. Laß dein Wort eine starke Mauer um mich [illegible] meine armen Waisen her seyn.

Erwecke fromme Herzen, die da bedenken, daß ein reiner un[illegible] befleckter Gottesdienst sey, Wittwen und Waisen in ihrer Tr[illegible] besuchen, das ist, ihnen mit Rath, Hülfe und Trost beistehen. [illegible] hüte mich, lieber Vater, vor den Lügenmäulern und falschen [illegible] gen. Gieb mir deine Gnade, daß ich in dieser meiner Einsamkeit [illegible] Hoffnung auf dich allein setze, an dir all meinen Trost habe. [illegible] mit wahrem Glauben und starker Zuversicht ergreife. Du [illegible] auch mein Mehlkästlein segnen, und nicht lassen leer werden, der Wittwe zu Sarepta, die den Propheten Eliam aufnahm: [illegible] mein Oelkrüglein nicht lassen zerrinnen und vertrocknen, sondern segnen, wie jener armen Wittwe, welche nach des Propheten [illegible] Segen, aus ihrem Oelkrüglein alle ihre Gefässe füllte, und [illegible] durch Gottes Wort und Segen mit ihren Kindern ernährt und [illegible] halten wurde: auf daß ich erkenne, daß du mein Vater, Erb[illegible] Trost und Schutz bist, durch Jesum Christum, deinen lieben S[illegible] unsern Herrn, Amen.

Das 9. Gebet.

Gebet für die Amtswerke, und um göttliche Regierung.

Heiliger, barmherziger, allein weiser Gott und Vater, [illegible] Alles nach deiner göttlichen Vorsichtigkeit und Weisheit ordnest [illegible] regierest, und deinen Knechten einem Jeden sein Pfund [illegible] unter welchen ich der Geringste bin. Siehe, ich bin zu gering [illegible] Barmherzigkeit und Treue, die du an mir thust; denn wer [illegible] daß du mich hieher gebracht und in dieß Amt gesetzt hast: [illegible]

bitte dich demüthiglich, du wollest mir aus Gnaden vergeben, daß ich in diesem meinem Beruf zum öftern nachläßig gewesen bin, und nicht Alles nach deinem Wort und heiligen Willen verrichtet habe. Ach Herr, wende die Strafe von mir, da du sprichst: Verflucht sey, der des Herrn Werk nachläßig thut. Ach Herr, mein Gott, sey mir gnädig, und regiere mich hinfüro mit deinem heiligen Geist, daß ich die Werke meines Berufs und alle meine Sachen nach deinem göttlichen Wort richte, und darin vor allen Dingen suche die Ehre deines göttlichen Namens, die Beförderung deines Reichs und die Vollbringung deines heiligen Willens, und stets an das Wort gedenke: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren. Gieb mir den Geist des Raths, der Weisheit und des Verstandes, daß ich in meinen Rathschlägen nicht irre. Laß den Engel des großen Raths meinen Lehrmeister und Rathgeber seyn; denn welcher Mensch weiß Gottes Rath, und wer kann denken, was Gott will? Denn der sterblichen Menschen Gedanken sind mißlich, und unsere Anschläge sind gefährlich. Darum sende du deinen heiligen Geist aus der Höhe, der mich lehre, was dir gefällt, daß mein Thun auf Erden richtig werde. Erleuchte du meinen Verstand mit deinem göttlichen Licht; denn du erleuchtest meine Leuchte, du Herr, mein Gott, machst meine Finsterniß Licht. Sende deine Weisheit, daß sie bei mir sey, und mit mir arbeite. Sende deinen Engel vor mir her, der zu allen meinen Geschäften mir den Weg bereite, und alle Hinderniß aus dem Wege räume, wie du diese Gnade erzeiget hast allen deinen getreuen Dienern von Anfang her. Mache mich auch tüchtig zu dem Amt und den Werken, die ich verrichten soll; denn das Vertrauen habe ich zu dir. Nicht, daß ich von mir selber tüchtig sey, Rath zu finden; sondern du wollest mich berathen, als dein Werkzeug und Gefäß deiner Gnaden, daß ich die Gaben, so du mir anvertraut hast, recht möge gebrauchen, dir zu Ehren, und zu Nutz meines Nächsten. Und weil ich weder Anfang, Mittel noch Ende verstehe, wie ich mein Amt führen soll, so mache du, mein lieber Gott, den Anfang, regiere das Mittel, und segne das Ende, und gieb einen glücklichen Fortgang und gedeihlichen Ausgang. Denn du hast Alles in deinen Händen; darum schaffe du, was ich vor oder hernach thun solle, und halte deine Hand über mir. Gieb Gnade und Segen, daß mir Alles nach deinem Willen möge glücklich von statten gehen, wie Joseph und Daniel. Wehre und steure des bösen Feindes List und Betrug, daß er mich an dem Guten, das ich thun soll, nicht verhindere oder beschädige. Halte selber, o du

Hüter Israel, Wache und Hut über mich, und bewahre meinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Nach dem fünften Gebot.

Das 1. Gebet.

Gebet um Sanftmuth.

Ach Herr Jesu Christe, du übergütiges, sanftmüthiges, holdseliges, freundliches, mildes und liebreiches Herz: Ich bekenne und klage dir, daß ich leider von Natur sehr zum Zorn und zur Rachgier geneigt bin, dich auch, o du langmüthiges Herz, und meinen Nächsten oft damit beleidiget habe. Ach vergieb mir solchen meinen ungerechten Zorn, Eifer, Rachgier und Feindschaft, damit ich mein Herz, ja meinen Leib und meine Seele befleckt und verunreinigt, auch dem Satan und seinen Werken in mir Raum und Statt gegeben habe. Nimm die harte Strafe von mir, die du dräuest, daß die Zornigen und Todtschläger des höllischen Feuers schuldig seyen, und das Reich Gottes nicht ererben sollen. Gieb mir, o du sanftmüthiges Herz, deine heilige Sanftmuth; lehre mich, meinen Zorn und alle böse Neigungen dämpfen und durch Langmuth überwinden. Gieb, daß dein Wort in mir kräftig sey, mein Herz reinige und ändere, da du sprichst: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig; und abermal: Selig sind die Sanftmüthigen, sie werden das Erdreich besitzen; Selig sind die Friedfertigen, sie werden Gottes Kinder heißen: Selig sind die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen. Ach besprenge mein Herz mit der Gelindigkeit deiner Sanftmuth, daß ich nach deinem Exempel gelinde sey gegen Jedermann, meine Beleidiger nicht wieder beleidige, meine Verfolger nicht wieder verfolge, nicht wieder schelte, wenn ich gescholten werde, nicht dräue, wenn ich leide, sondern es Alles dem heimstelle, der da recht richtet, und dem die Rache gebe, der da sagt: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Gieb, daß ich aus wohlthätiger, gelinder Sanftmuth meine Feinde speise, wenn sie hungern, und tränke, wenn sie dürsten. Denn so thust du mir, o freundlicher, langmüthiger Herr Jesu Christe. Wie viel Gebrechen hältst du mir zu gute? wie viel Sünde vergiebst du mir? deckest zu, heilest, dul-

dest und trägst dieselbe, und thust mir über das noch unzählig viel Gutes, und überwindest mich mit Wohlthat und Güte, hörest nicht auf, mir Gutes zu thun, und lässest dich durch meine Undankbarkeit und Bosheit nicht von deiner Güte abwenden.

Ach gieb mir auch ein solch' freundliches gütiges Herz, daß ich mich durch das Böse nicht lasse überwinden, sondern das Böse mit Gutem überwinde. Gieb, daß ich meines Nächsten Schwachheit mit Gelindigkeit tragen möge, daß ich nicht Raum gebe dem Lästerer, auch, so mich Jemand beleidigt, nicht fluche oder Böses wünsche, sondern segne, die mir fluchen, für die bitte, so mich beleidigen, Gutes thue denen, so mich verfolgen: auf daß ich ein Kind sey unseres himmlischen Vaters, der seine Sonne läßt aufgehen und scheinen über Gute und Böse. Gieb mir einen stillen, sanftmüthigen, friedfertigen gewissen neuen Geist, daß ich keinen Groll und Widerwillen in meinem Herzen behalte, daß ich die Sonne über meinem Zorn nicht lasse untergehen, daß ich mich nicht freue, wenn es meinen Feinden übel gehet, sondern mitleiden mit ihnen habe, und keine Feindschaft im Herzen, in Geberden, im Angesicht, in Worten und Werken erscheinen lasse; sondern gegen Jedermann seyn möge mit dem Herzen mitleidig, mit Worten freundlich, mit Geberden holdselig, mit Werken wohlthätig: auf daß mein Gebet nicht verhindert, meine Hoffnung nicht zu Schanden, mein Gottesdienst nicht verwerflich werde, auf daß auch meine Schwachheit von andern hinwieder mitleidig getragen werde. Ach laß mich erkennen, daß ich noch viel größerer Schmach würdig bin, weil ich dich mit meinen Sünden in deiner Kreuzigung habe helfen schmähen, verspotten und verspeien. Vergieb mir meine Sünde, und schließ mein Herz in dein sanftmüthiges Herz, daß meine Seele in dir und in deinem Herzen ewiglich Ruhe finden möge, Amen.

Das 2. Gebet.

Gebet wider den Zorn.

Ach Herr Jesu Christe, du freundliches, langmüthiges, liebliches, sanftmüthiges, geduldiges Lämmlein Gottes, du weist und kennest meine hochverderbte, Natur besser, denn ich selbst, wie sie durch den grimmigen Löwen, die alte giftige Schlange, den Satan, vergiftet und zerstört ist. Ach wie ist dieser Affekt unseres verderbten Herzens vor andern so heftig, so unsinnig, so grimmig! wie bald ist doch ein Mensch zum Zorn zu bewegen! Mit einem klei-

nen Lüftlein oder Wörtlein ist dieser hitzige, feurige Affekt aufgeblasen, also, daß man oft in einem Augenblick vergißt, daß man ein Mensch ist, daß man sterblich ist. Im Augenblick ist erloschen alle Liebe, Barmherzigkeit, Sanftmuth, Geduld, Demuth, Langmuth, Gütigkeit, Freundlichkeit, Leutseligkeit: dabei man sonst rechte wahre Christen kennet, und darin die Generosität und der Adel menschlicher Natur besteht. Ach wie bald ist durch den grimmigen Zorn aus dem schönen Bilde Gottes ein Bild des grimmigen Satans gemacht. Gottes Huld und Gnade verloren, der heilige Geist, der Geist des Friedens betrübt, ja ausgestoßen, das Reich Gottes in unsern Herzen zerstört, welches ist Friede und Freude im heiligen Geist, die Seligkeit in die höchste Gefahr gesetzt, das Kennzeichen eines wahren Christen und Gliedes Christi verloren, der elende Leib gekränkt, die Kräfte der Gesundheit zerbrochen, der Schlag, jähender Tod und viel andere Krankheiten verursacht, ja oft durch Zerrüttung der Sinne und Zerstreuung der Lebensgeister, so im Herzen wohnen, Wahnsinnigkeit erregt, ja oft des leidigen Teufels Besitzung verursacht. Ach du freundlicher, gnädiger, langmüthiger Gott und Vater, lehre uns das bedenken, daß wir zu solchem großen Unfall und Unheil nicht Ursach geben, und unsern Leib und unsere Seele durch den leidigen Zorn nicht in Gefahr stürzen. Gieb uns eine solche Sanftmuth, daß wir die Sonne über unsern Zorn nicht lassen untergehen, daß wir auch nicht Raum geben dem Lästerer, daß wir mögen langsam seyn zum Zorn; denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. So kann auch bei den Zornigen keine Weisheit seyn; denn der Zorn verhindert den Geist und das Gemüth des Menschen, daß er nicht sehen noch denken kann, was recht ist. So ist auch unter den hoffärtigen und Ehrgeizigen immer Zorn und Zank. Ach wir zürnen mit Andern so bald, und versehens doch selber so leicht und viel, daß wir selbst wohl alle Stunden Gnade und Erbarmung bedürfen. Ach wie oft rächen wir uns selbst unbillig, ja unsinnig, und greifen dir in dein Gericht, und nehmen dir die Rache, so dir allein gebührt, daß sich oft deine Rache umwenden muß wider uns selbst. Ach wie oft widerfährt uns etwas, das gar recht ist, nach deinem heimlichen Gericht und verborgenen Rath, darüber wir so hoch zürnen, dadurch du doch unsere Geduld und Demuth probiren willst. Ach Gott, du bist allein gerecht, und deine Gerichte sind gerecht, deine Rache ist billig; aber ich bin ungerecht, mein Urtheil ist oft unrecht, meine Rache ist sündhaftig. O Herr Jesu Christe, du Brunn der Gütigkeit und Langmuth, du Richtschnur aller Tugend und Gelindigkeit, pflanze in mir deine Sanftmuth und Geduld;

erneuere und reinige mein Herz von den häßlichen Affekten; gieb mir ein menschliches Herz, und nimm das steinerne Herz hinweg. Gieb mir ein geistliches Herz, und nimm das fleischliche Herz hinweg. Laß uns deinem Exempel nachfolgen, wenn wir beleidigt werden, daß wir nicht wieder schelten, wenn wir gescholten werden, nicht dräuen, wenn wir leiden, sondern es dir heimstellen, der du recht richtest. Laß uns, deinem Exempel nach, unsere Feinde lieben, und Gutes thun denen, die uns verfolgen, die segnen, die uns fluchen, für die bitten, die uns beleidigen: auf daß wir Kinder seyn mögen unsers lieben Vaters im Himmel, welcher seine Sonne läßt aufgehen über Gute und Böse; daß wir uns durch das Böse nicht lassen überwinden, sondern daß wir das Böse überwinden mit Gutem, um deines heiligen Namens Ehre willen, Amen.

Das 3. Gebet.

Gebet für unsere Feinde.

Ach Herr Jesu Christe, du liebreiches, freundliches, sanftmüthiges Herz du hast befohlen und gesagt: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen: auf daß ihr Kinder seyd eueres Vaters im Himmel, der seine Sonne läßt aufgehen über Böse und Gute, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Ach himmlischer Vater, gieb mir ein solch' Herz, auf daß ich als ein Kind erfunden werde. Gieb mir das Herz und den Sinn deines lieben Sohnes, meines Herrn Jesu Christi, daß ich auch mit ihm aus erbarmender Liebe sage: Vater vergieb ihnen, da er auch für die bat, ja sein Blut für die vergoß, die sein Blut vergossen. Ach mein Gott, tilge in mir aus allen Zorn, Rachgier und Ungeduld: daß ich allen meinen Feinden nicht allein gern und von Herzen vergebe, ihnen nicht fluche, noch Uebels wolle, sondern sie segne; daß ich sie nicht hasse, sondern liebe als deine Geschöpfe, für welche auch Christus, mein Herr, gestorben ist, und sein Blut für sie vergossen. Und wie du deine Sonne über sie lässest aufgehen: also gieb mir, daß die Sonne meiner Liebe und Erbarmung über ihnen aufgehe, und daß der Regen meiner Gütigkeit auf sie fallen möge. Ach lieber Vater, gieb ihnen wahre Buße und Bekehrung, daß sie dein Zorn und dein Gericht nicht übereile, daß sie nicht in ihrem Haß und Neid, Grimm und Zorn sterben. Lenke ihnen ihr Herz

zur Sanftmuth und Demuth. Gieb ihnen ein neues Herz, Sinn und Muth; mildere ihre Härtigkeit. Du bist ja ein Gott aller lebendigen Geister, und hast aller Menschen Herzen in deiner Gewalt. Du kamest ja des Nachts im Traume zu Laban, dem Feinde des Jakobs, und sprachst zu ihm: hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders denn freundlich redest. Du besänftigtest ja den zornigen Esau, daß er seinen Bruder Jakob freundlich und mit Thränen empfieng. Du mildertest ja den Zorn Davids durch die Abigail, daß er den Nabal nicht erwürgte. Ach, mein Gott, du zähmtest ja die Löwen, daß sie den Daniel nicht zerrißen, und du hast ja gesagt: Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen. Ein kleiner Knabe wird Löwen und Mastvieh mit einander treiben, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken. Man wird nirgend verletzen noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntniß des Herrn, als mit Wasser des Meeres bedeckt. Auf diese deine Verheißung bitte ich, bekehre meine Feinde, daß sie ablassen vom Zorn, auf daß sie nicht im Zorn umkommen. Ach mein Gott und Herr, lehre sie bedenken, wie schrecklich es sey, wegen eines zeitlichen Zornes deinen ewigen Zorn tragen müssen. Gieb ihnen zu bedenken, daß sie durch den Zorn all ihr Gebet zur Sünde machen, und daß um ihrer Unversöhnlichkeit willen alle ihre Opfer und Gottesdienst verworfen werden, wie das Opfer Kains. Lehre sie bedenken, daß der unbarmherzige Knecht in den ewigen Schuldthurm geworfen ward, ja, daß die, so vergeblich zürnen, Todtschläger seyen, welche das ewige Leben nicht haben bei ihnen bleibend. Ach mein Gott und Herr, was ist mir mit ihrem zeitlichen und ewigen Schaden gedient? Ihr Zorn schadet ihnen selbst mehr, denn mir, und ist ihr eigenes Verderben und ihre eigene Verdammniß. Davor wollest du sie in Gnaden behüten. Mein Gott, es sagt ja dein Wort: Wenn Jemands Wege dem Herrn gefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Ach vergieb mir meine Sünde, erhalte mich in deiner göttlichen Furcht; denn du hast allein Gefallen an denen, die dich fürchten, und also werden mir auch meine Feinde versöhnet werden. Hilf, daß ich sie mit Liebe und Wohlthaten überwinde, und feurige Kohlen auf ihr Haupt sammle: auf daß sie sich selbst erkennen, Buße thun, und nicht dem ewigen Feuer zu Theil werden. Davor wollest du sie, o barmherziger Gott! bewahren, durch Jesum Christum, Amen.

Das 4. Gebet.

Gebet um christliche Barmherzigkeit gegen den Nächsten.

Ach du barmherziger, gnädiger, freundlicher, langmüthiger, geduldiger, liebreicher, holdseliger Vater im Himmel: Ich klage und bekenne dir meines Herzens angeborne Unart und Härtigkeit, daß ich mich mit Unbarmherzigkeit und Unfreundlichkeit oft an meinem armen Nächsten versündigt habe, mich seines Elends und Unfalls nicht angenommen, kein rechtschaffenes, menschliches, christliches und brüderliches Mitleiden mit ihm gehabt, ihn in seinem Elende verlassen, nicht besucht, nicht getröstet, ihm nicht geholfen, und habe mich also von meinem Fleisch entzogen. Darin ich nicht gethan als ein Kind Gottes; denn ich bin nicht barmherzig gewesen, wie du, mein Vater im Himmel; habe nicht bedacht, was mein Herr Christus sagt: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Daraus denn gewiß folgt: Unselig sind die Unbarmherzigen, denn sie werden keine Barmherzigkeit erlangen. Ich habe nicht bedacht das letzte Urtheil des jüngsten Gerichts: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ach barmherziger Vater, vergieb mir diese schwere Sünde, und rechne mir dieselbe nicht zu. Wende die schwere und gerechte Strafe von mir ab, und laß kein unbarmherziges Gericht über mich ergehen, sondern nimm das barmherzige Herz deines lieben Sohnes an für meine Sünde, decke zu und vergiß meine Unbarmherzigkeit um der Barmherzigkeit willen deines lieben Sohnes. Gieb mir aber ein erbarmendes Herz, welches jammert meines Nächsten Elend, und laß mich bald und leicht zum Mitleiden bewogen werden, wie das edle Gemüth meines Herrn Jesu Christi ganz mitleidig ist, welchen unser Elend bald jammert, und dem es bald zu Herzen geht. Denn wir haben nicht einen solchen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit; darum hat er müssen versucht werden in allen Dingen, gleich wie wir. Ach gieb mir Gnade, daß ich meines Nächsten Kreuz und Elend helfe lindern, und nicht größer machen; daß ich ihn tröste in seiner Betrübniß, und alle, so betrübten Geistes sind; mich erbarme über Fremdlinge, über Wittwen und Waisen; daß ich gerne helfe, und nicht liebe mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit. Der Sünder, sagt der weise Mann, verachtet seinen Nächsten; aber wohl dem, der sich des Elenden erbarmet. Gieb mir ein solch Herz

o Vater, daß ich gleich du, mit Gelindigkeit und vielem Erbarmen und Verschonen richte, auch keinen Ruhm suche in der scharfen Gerechtigkeit, sondern dieselbe nach Gelegenheit mildere mit Güte; denn die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht. Ach lieber Gott, du hast Gefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ach laß mich anziehen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Geduld, daß ich gerne vergebe, wie mir Christus vergeben hat. Laß mich deine große Barmherzigkeit gegen mich erkennen. Denn ich bin zu gering aller der Barmherzigkeit, die du von Mutterleibe an mir gethan hast. Deine Barmherzigkeit ist mir zuvorgekommen, da ich in Sünden lag; sie wartet auf mich, bis ich komme; sie umfängt mich, wenn ich komme; sie folget mir nach, wo ich hingehe, und wird mich endlich zu sich aufnehmen ins ewige Leben, Amen.

Das 5. Gebet.

Um christliche Freundlichkeit gegen den Nächsten.

Ach du freundlicher, leutseliger Herr Jesu Christe, du Schönster unter den Menschenkindern, holdselig sind deine Lippen, lieblich ist deine Gestalt, ehrwürdig ist dein Angesicht, zierlich sind deine Geberden, freudenreich deine Augen, hülfreich deine Hände, friedsam deine Füße, liebreich dein Herz. Du Brunn der Gnaden, du Gesegneter des Herrn, aller Ehre und Tugend voll, voll Gnade, voll Liebe. Du bist nie mürrisch noch greulich gewesen gegen die Menschenkinder; du hast nie das zerstossene Rohr zerbrochen, noch das glimmende Töchtlein ausgelöscht. Ich klage dir meines Herzens Unart und Unfreundlichkeit gegen meinen Nächsten. Wie oft haben sich meine Geberden gegen ihn verstellt! wie oft hat sich die Bitterkeit meines Herzens gegen ihn durch meinen Mund ausgegossen! wie oft ist der giftige Basiliske in meinen Augen gesessen! wie oft habe ich zu meinem Bruder aus neidischem Herzen gesagt: Racha, und du Narr! wie oft habe ich meinen Nächsten gehöhnet, und zu seiner Verachtung Worte erdichtet, schimpflich und spöttisch mich gegen ihn erzeigt, ja mit Mordpfeilen und giftigen Mordstichen ihn beleidigt, und sein Herz verwundet! Ach vergieb mir solche schwere Sünde, und rechne mir dieselben nicht zu. Wende die Strafe von mir ab; denn damit habe ich Gott selbst gelästert; denn wer des Armen spottet, der lästert seinen Schöpfer. Auch habe ich damit der leidigen bösen Geister Art nachgefolgt, und derselben Spott, Grimm und

Lästerung, ja das höllische Feuer verdient. Darum sey mir gnädig und lehre mich heilsame Sitten und Erkenntniß, die dir wohlgefallen. Laß aus meinen Augen leuchten deiner heiligen Augen Lieblichkeit, aus meinem Munde deiner Lippen Holdseligkeit, aus meinem Angesicht deines Angesichtes Freundlichkeit, daß sich mein armer Nächster meines Angesichts freue, meiner Lippen sich tröste; daß meine Zunge sey ein heilsamer Baum des Lebens, und ein Balsam, der da heile die Wunden meines Nächsten: wie du solche Freundlichkeit täglich an mir beweisest in deinem Wort, in welchem du mich tröstest, wie eine Mutter ihr Kindlein tröstet, und mir täglich mit holdseligen Worten und Lippen zusprichst. Ach wie freundlich bist du denen, die dich suchen, und den Seelen, die nach dir fragen: du begegnest uns stets als ein freundlicher Bräutigam. Ach mache mich deinem holdseligen Bilde auch gleich und ähnlich, daß ich mit Gelindigkeit fahre gegen Jedermann, männiglich handle in Sanftmuth, und Jedermann begegne mit Gütigkeit, mit Rath erscheine denen, so mich bitten, mit Trost den Betrübten, mit Hülfe den Dürftigen, mit Freundlichkeit den Furchtsamen, mit Ehrerbietung den Tugendsamen; daß ich Niemand schade mit Worten, Niemand ärgere mit Reden, Niemand tödte mit meiner Zunge, Niemand betrübe mit meinen Lippen, Niemand erschrecklich sey mit meinen Geberden, sondern mit Gelindigkeit trage die Schwachen, und durch Mitleiden zudecke des Nächsten Gebrechen, in Betrachtung, daß ich auch ein Mensch bin; und daß ich meiner Freunde Gebrechen erkenne, freundlich strafe, aber nicht hasse, sondern Geduld habe mit des Nächsten Schwachheit, Jedermann gern höre, und freundlich antworte. Behüte mich ja vor dem grimmigen Zorn, daß sich meine Geberden nicht verstellen, und dem grausamen höllischen Drachen ähnlich werden, sondern daß mein Angesicht erscheine, als eines Engels Angesicht, voller Lieblichkeit und Holdseligkeit. Denn das ist der beste Schmuck, die rechtschaffene Schönheit mit vielen Tugenden gezieret, und deine schöne Gestalt, o mein Erlöser, Jesu Christe; mit derselben wollest du mich schmücken und zieren, bis ich gar in dein edles Bild vollkommlich verkläret werde, Amen.

Das 6. Gebet.

Gebet um christliche beständige Freundschaft.

Ach du allerliebster, du allergetreuster, du allerbeständigster, du allerwahrhaftigster Freund, Jesu Christe, der du dich mit ewiger Brüderschaft und Freundschaft mit uns verbunden, und in Ewigkeit verlobet hast in Gerechtigkeit und im Glauben. Ach wie untreu ist die Welt, wie falsch und verlogen ist die Freundschaft dieser Welt, wie unbeständig sind menschliche Herzen, und ändern sich mit dem Glücke. Und weil ich denn auch ein Mensch bin, und meinen Kräften nichts zutrauen kann, ja auch oft Untreue und Falschheit meinem Nächsten bewiesen: so bitte ich um Gnade, rechne mir meine Unbeständigkeit nicht zu. Laß mir nicht der Heuchler Lohn widerfahren, da du sagest: Der Herr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen. Gieb mir aber ein beständiges und getreues Herz gegen meine Freunde, daß ich sie in Kreuz und Armuth nicht verlasse, mich ihrer nicht schäme, wie du dich auch meiner nicht hast geschämet in meiner Armuth und Elend. Gieb mir auch einen beständigen Freund, der es auch also gut mit mir meinen möge, als mit ihm selbst, und als du es mit mir meinest, du mein allerliebster und ewiger Freund, mit dem ich also reden möge, als mit mir selbst, ja als mit dir, du getreues Herz. Welch einen getreuen Freund hatte David an Jonathan und Husai! wie verbanden sich die Herzen mit einander! Ach wie ist doch die höchste Freundschaft und Einigkeit in der heiligen Dreifaltigkeit! Wie hat Gott mit dem Menschen Freundschaft gemacht durch deine Menschwerdung, o Herr Christe, und durch die Liebe des heiligen Geistes! Einen solchen Freund, o Herr Christe, gieb mir, der dein Freund ist, der dich lieb hat, der mit dir ein Herz und ein Geist ist, der deinen Sinn hat, der mich nicht liebet mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit, der sich meines Elendes annimmt, als seines eigenen, der mich nicht liebet um Gutes, Ehre und Genuß willen, sondern von Herzensgrund, gleich wie du, mein Herr Christe, mich liebest um keines Nutzens willen, sondern aus lauterer reiner Liebe und Erbarmung, ohne alle Vergeltung. Gieb mir, o du höchster werthester Freund, einen solchen wahren Freund, der meines Herzens und Sinnes sey, der mich nicht hasse um meiner Gebrechen willen, sondern mich freundlich schlage und strafe, und meine Gebrechen heile, das wird mir so wohl thun, als wenn man Balsam auf mein Haupt göße; der auch

meines Kreuzes nicht müde werde, dessen Freundschaft nicht aufhöre, wenn Ehre, Gut und alles Zeitliche ein Ende hat, wenn mich die Welt verachtet, schmähet und verfolget. O welch ein großer Schatz ist ein solcher Freund! Laß mich, o mein Herr und Gott, dich fürchten, daß ich einen solchen Freund bekommen möge. Denn die Schrift sagt: wer den Herrn fürchtet, der bekommt einen solchen Freund. Weh dem, der allein ist; wenn er fällt, wer wird ihm wieder aufhelfen? Darum laß mich nicht ohne einen solchen Freund, o Herr mein Gott, der mir aufhelfe, wenn ich falle, und laß mich vor allen Dingen in deiner Liebe und Freundschaft bleiben ewiglich, Amen.

Das 7. Gebet.

Gebet um Friede und Einigkeit.

Ach du holdseliger, freundlicher und leutseliger Gott, du Gott des Friedens, Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes: Ich klage und bekenne dir meines Herzens Bosheit, daß ich sehr zu Zorn, Hader, Rachgier, Ehrgeiz und Hoffart geneigt bin, daraus eitel Unfriede und Uneinigkeit entsteht; und habe dich, du sanftmüthiger, langmüthiger, geduldiger Gott nnd Vater, oft beleidigt, und meinen Nächsten betrübt. Ach vergieb mir diese Sünde, und laß mich auch des Segens genießen, da du sagst: Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Ach Herr Gott, so werden die Unfriedsamen billig des Teufels Kinder heißen. Diesen Fluch wende in Gnaden von mir ab. Gieb mir aber einen sanftmüthigen Geist, und die edle Langmuth ein mildes, liebreiches und geduldiges Herz, freundliche Geberden, holdselige Lippen, leutselige Beiwohnung und Gemeinschaft: daß ich Niemand beleidige, den edeln Frieden nicht zerstöre, sondern, so viel an mir ist, mit allen Menschen Friede halte. Ach wie ist der Friede so eine edle Gabe, wie der köstliche Balsam, der vom Haupt Aarons herab fließt in sein Kleid; wie der Thau, der vom Hermon herab fällt auf die Berge Sion. Daselbst hat der Herr verheißen Segen und Leben immer und ewiglich. Du heißest, o Herr Jesu, selbst Friedefürst; du hast die Friedfertigen deine Kinder genannt: so sind ohne Zweifel die Unfriedsamen des Teufels Kinder. Du hast uns in Frieden, durch Frieden, zum Frieden, mit Frieden berufen, da du sprachest: Friede sey mit euch! Die heiligen Engel haben uns diese edle Gabe

Niemand mehr, der du das Licht machest, und schaffest Finsterniß; du machest den Frieden, und schaffest das Uebel. Ach gieb uns gnädiglich, daß wir auf dein Gebot merken, auf daß du den Frieden ausbreitest, wie einen Wasserstrom. Ach Herr, es ist alles gut und recht, was du thust; aber es sey immer Friede und Treue zu unserer Zeit. Du hast uns ja im Frieden berufen, lieber Vater, laß uns auch im Frieden leben. Denn du bist ja nicht ein Gott der Uneinigkeit, sondern ein Gott des Friedens. Darum gieb, daß wir Frieden unter einander haben, auf daß du, o Gott des Friedens und der Liebe, bei uns bleibest. Ach lieber Vater, laß uns immer anschauen den schönen, lieblichen, himmlischen, göttlichen, ewigen Frieden, der in der ewigen Herrlichkeit bei dir ist. O du heilige Dreieinigkeit, bei dir ist der höchste Friede. Laß uns anschauen den schönen Frieden, welcher unter den heiligen Engeln ist; laß uns anschauen die Einigkeit aller gläubigen Glieder der heiligen christlichen Kirche, unter dem einigen Haupt, unserm Herrn Jesu Christo, unserm Friedefürsten. Laß alle Menschen bedenken den schönen Segen, den du verheißen hast: selig sind die Friedfertigen, sie werden Gottes Kinder heißen; selig sind die Sanftmüthigen, sie werden das Erdreich besitzen. Diesen Segen laß über uns walten, bis wir endlich in den ewigen Frieden aufgenommen werden, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 9. Gebet.

Gebet wider den Neid.

Ach du gütiges, mildes, freigebiges, wohlthätiges Herz, Herr Jesu Christe: Es kommt ja alles Gute von dir, durch dich, aus dem Schatze deines ewigen, unvergänglichen Reichthums. Du theilest einem jeden das Seine zu, nachdem du willst. Ist es doch dein Gut, und nicht mein Gut, was ein Anderer hat; hab ichs ihm doch nicht gegeben, sondern du hast es ihm und uns Allen aus Gnaden gegeben, was sie haben. Darum hab ich gar keine Ursach meinen Nächsten zu neiden wegen seiner Gaben; sind sie doch auch nicht seyn, sondern dein. Ists nicht eine große Untugend, deine Gaben hassen und neiden, deine Mildigkeit und Geschenke mißgönnen, über welche ich mich billig freuen sollte, daß du deine Kirche, dein Erbe, deinen geistlichen Leib so schön schmückest und zierest mit deiuen Gaben? kann ich doch derselben auch genießen. Es ist ja ein begabter Mann ein Gemeingut; denn es ist ja eine Gemeinschaft

eine Seele mit deiner Erkenntniß und deiner reinen Liebe, und
eibe von mir alle unreinen Gedanken, daß du mit deinem heiligen
eist in mir mögest wohnen, und die heiligen Engel bei mir blei-
n mögen allezeit, Amen.

Das 2. Gebet.

Gebet um Mäßigkeit und Nüchternheit.

Ach du heiliger und gerechter Gott, der du alle Dinge geord-
t, und in Zahl, Gewicht und Maaß gesetzt hast, auch befohlen,
ısere Herzen nicht zu beschweren mit Fressen und Saufen, sondern
n allem unordentlichen Wesen uns zu entziehen: Ich klage dir,
ß ich oft meinen Leib beschweret habe mit Ueberfluß im Essen und
inken: dadurch ich mich sehr versündigt habe an dir, meinem lie-
n Gott, an meinem Nächsten und an mir selbst. Vergieb mir
se Sünde und dieses Aergerniß. Wende von mir die schwere
trafe, da du das Wehe dräuest den Säufern, und daß die Hölle
en Rachen weit habe aufgesperrt, daß hinunter fahren beide die
rrlichen und die Fröhlichen. Ich bitte dich demüthiglich, o Herr,
ott Vater und Herr meines Lebens, behüte mich vor unzüchtigem Ge-
hte; wende von mir alle bösen Lüste; laß mich nicht in Schlemmen
d Unkeuschheit gerathen, und behüte mich vor unverschämten Her-
ı. Gieb mir Lust und Liebe zur Mäßigkeit und Nüchternheit, auf
ß mein Gebet nicht verhindert werde. Behüte mich vor dem bösen
ster der Trunkenheit, dadurch sich ein Mensch selbst zum unver-
nftigen Vieh macht, dadurch deine Gaben, die du uns mehr zu
seres Leibes Nothdurft als zur Wollust geschaffen und gegeben
st, schändlich und ganz undankbarlich mißbraucht werden, zu Un-
ren deines Namens und zum Sündendienst, darüber die Creatu-
ı seufzen und sich ängsten, und durch ihre Angst die Menschen
ihrem Schöpfer verklagen, und gerne frei seyn wollten von die-
Eitelkeit und diesem Sündendienst, welchem sie wider ihren Wil-
unterworfen seyn müssen. Ach Gott! wie schwere Rechnung
d darauf folgen? Denn dadurch werden deine Güter umgebracht;
durch verliert und verderbt ein Mensch alle seine Gaben, die du
n aus Gnaden an Leib und Seele, an Ehre und Gut, an Weis-
t und Verstand gegeben hast; dadurch wird alle Klugheit zerstört,
Verstand verfinstert, der heil. Geist vertrieben, Gottes Ungnade
d Zorn erweckt, alle Amtsgeschäfte verhindert, versäumt, nachläßig
d unweislich traktirt, alle Rathschläge und Weisheit zerrüttet,

Ehre und Tugend: Ich klage und bekenne d[illegible] ach mein C
geborne Unreinigkeit, dadurch ich meinen L[illegible] aster feind w
befleckt habe, durch unreine Gedanken, W[illegible] ein nüchternes H
gieb mir, du reines, mildes, gütiges F[illegible] n Gebet opfere, t
und wende die schwere Strafe von [illegible] mein Gebet dir al
dräuest. Denn so die selig sind, [illegible] werde, durch Christum
schauen werden: so werden d[illegible]
reines Herzens sind, und w[illegible]
in mir, Gott, ein reines [illegible]
heiligen Angesicht, ur[illegible]
erkenne, daß ich nicht [illegible]
und solche Erkenn[illegible]
müthiglich, heil[illegible]
den heiligen [illegible]
stärke mich [illegible]
oder mi[illegible]
Haus. [illegible]
gifte [illegible]
der [illegible]
F [illegible]

3. Gebet.

für die geistliche Vermählung Christi mit unserer Seele.

[illegible] Herr Jesu Christe, du Schönster unter den Mensch[illegible] holdseligster Bräutigam unserer Seele, du hast ge[illegible] will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit [illegible] in Gericht und Gerechtigkeit; ja im Glauben will ich [illegible] dir verloben, und du sollst den Herrn erkennen. Ich danke [illegible] von Herzen für deine inbrünstige, herzliche, heilige und reine L[illegible] damit du mich allezeit geliebet hast. Du hast deine Liebe bew[illegible] in deiner heiligen Menschwerdung, da du menschliche Natur, das menschlichen Leib und Seele in Einigkeit der Person angenom[illegible] und mit deiner ewigen Gottheit unzertrennlich und unauflöslich [illegible] Ewigkeit vereinigt hast. Ach welch eine tröstliche, liebliche und [illegible] selige Vereinigung ist das, daß Gott Mensch, und Mensch Gott [illegible] Was könnte doch freundlicher und leutseliger seyn? Damit hast [illegible] bezeugt, daß du dich auch also mit mir und allen Gläubigen [illegible] einigen wollest; daß wir mit dir Ein Leib, Ein Fleisch und E[illegible] Bein, Ein Geist und Herz werden sollen. Dazu hast du verordn[illegible] die heilige Taufe, und dadurch dich mit mir vereinigt, vermählt [illegible] verbunden, daß sie mir sey ein Bund eines guten Gewissens [illegible] dir. Und weil du deine zarte, edle, menschliche Natur, so du [illegible] genommen, geheiligt hast, daß sie engelrein ist, ja mehr denn en[illegible] rein, ohne Makel und Sünde, lauter und unbefleckt: so hast du [illegible] in der heiligen Taufe, weil du dich mit uns vermählen w[illegible] auch gereinigt durchs Wasserbad im Wort, und hast dir zuge[illegible] eine Gemeine, die heilig sey, die nicht habe einen Sündenflecken [illegible] Runzel; sondern daß sie heilig sey und unsträflich. So rein [illegible] vollkommen rein hast du uns mit deinem Blute gewaschen (d[illegible] deine Reinigung ist vollkommen), daß kein Sündenfleck ist ü[illegible] blieben. Du hast uns auch mit dir durch den heiligen Gei[illegible]

...em Leibe verbunden, und vereinigest uns auch mi...
...Nachtmahl, durch Genießung deines heiligen Flei-
...it du dich uns gar zu eigen giebst: dein
...h und Blut, ja deine Gottheit und Mensch-
...us ist unser eigen, und du willst in uns
...a. Du hast aus großer Liebe deinen
... für uns geopfert am Stamm des
...nmal lieb gewonnen: so hast du eine so
... uns, die stärker ist, denn der Tod; dein Eifer
...olle; ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des
...ch viel Wasser diese Liebe nicht mögen auslöschen noch
...e sie ersäufen. Und wenn einer alles Gut in seinem
...um diese Liebe geben wollte, so gilt es Alles nichts. Ach
...a Freund, wie freudig ist dein Herz; wie wacker ist deine Liebe!
...as ist die Stimme meines Freundes; siehe, er kömmt und hüpfet
...uf den Bergen, und springet auf den Hügeln. Mein Freund ist
...leich einem Rehe oder jungen Hirsch. Mein Freund ist weiß und
...oth auserkohren unter viel Tausenden. Sein Haupt ist wie das
...einste Gold. Seine Backen wie die wachsenden Würzgärtlein. Seine
...ippen sind wie Rosen, die mit fließenden Myrrhen triefen. Seine
...ände sind wie goldene Ringe voller Türkisse. Sein Leib ist wie
...eines Elfenbein mit Sapphiren geschmückt. Seine Beine sind wie
...Marmorsäulen, gegründet auf goldenen Füßen. Ach du allerschön-
...ter Bräutigam, entzünde eine herzliche, innigliche, brünstige Gegen-
...iebe in mir. Küsse mich mit dem Kuß deines Mundes; erquicke
...mich mit Blumen deines edeln lebendigen Geruchs; labe mich mit
...Aepfeln deiner Lieblichkeit. Lege deine linke Hand unter mein Haupt
...und deine rechte Hand herze mich. Ach komme, mein Freund, in
...meinen Garten, und iß deiner edeln Früchte. Setze mich wie ein Sie-
...gel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Nimm
...weg aus meinem Herzen Alles, was deine Liebe in mir hindert.
...Entkleide meine Seele von aller Creatur- und Weltliebe; mache sie
...loß und lauter von allen irdischen Dingen, daß du dich allein mit
...ihr vermählen und vereinigen kannst, und daß du sie allein haben und
...besitzen mögest, und kein Anderer mit dir. Du schönster Hohepriester im
...heiligen Schmuck! eine Jungfrau mußt du zur Gemahlin haben,
...die nicht mit der Welt und mit fremder Liebe befleckt ist. Eine solche
...Seele nimmst du ganz an, und sie nimmt dich ganz an. Eine
...solche Seele hast du tausendmal lieber, denn ein lieber Buhle seinen
...Buhlen. Ueber eine solche Seele freust du dich tausendmal mehr,
...denn sich ein Bräutigam freut seiner Braut.

Unzucht erregt, viel Laster und Unrath gestiftet. Ach mein G.. lehre mich solches bedenken, daß ich solchem Laster feind we.. dir mit Fasten und Beten dienen möge und dir ein nüchternes H.. nüchternen Geist und Seele allezeit in meinem Gebet opfere, d.. meine Gaben täglich vermehrt werden, und mein Gebet dir all.. möge wohlgefallen und gnädiglich erhört werde, durch Christum J.. sum unsern Herrn, Amen.

Das 3. Gebet.

Gebet und Danksagung für die geistliche Vermählung Christi m.. unserer Seele.

Ach Herr Jesu Christe, du Schönster unter den Menschen.. kindern, du holdseligster Bräutigam unserer Seele, du hast ges.. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit d.. vertrauen in Gericht und Gerechtigkeit; ja im Glauben will ich m.. mit dir verloben, und du sollst den Herrn erkennen. Ich danke d.. von Herzen für deine inbrünstige, herzliche, heilige und reine Li.. damit du mich allezeit geliebet hast. Du hast deine Liebe bewie.. in deiner heiligen Menschwerdung, da du menschliche Natur, das.. menschlichen Leib und Seele in Einigkeit der Person angenomm.. und mit deiner ewigen Gottheit unzertrennlich und unauflöslich Ewigkeit vereinigt hast. Ach welch eine tröstliche, liebliche und h.. selige Vereinigung ist das, daß Gott Mensch, und Mensch Gott .. Was könnte doch freundlicher und leutseliger seyn? Damit hast .. bezeugt, daß du dich auch also mit mir und allen Gläubigen v.. einigen wollest; daß wir mit dir Ein Leib, Ein Fleisch und E.. Bein, Ein Geist und Herz werden sollen. Dazu hast du verord.. die heilige Taufe, und dadurch dich mit mir vereinigt, vermählt u.. verbunden, daß sie mir sey ein Bund eines guten Gewissens m.. dir. Und weil du deine zarte, edle, menschliche Natur, so du an- genommen, geheiligt hast, daß sie engelrein ist, ja mehr denn engel- rein, ohne Makel und Sünde, lauter und unbefleckt: so hast du m.. in der heiligen Taufe, weil du dich mit uns vermählen woll.. auch gereinigt durchs Wasserbad im Wort, und hast dir zugericht.. eine Gemeine, die heilig sey, die nicht habe einen Sündenflecken o.. Runzel; sondern daß sie heilig sey und unsträflich. So rein u.. vollkommen rein hast du uns mit deinem Blute gewaschen (d.. deine Reinigung ist vollkommen), daß kein Sündenfleck ist über.. blieben. Du hast uns auch mit dir durch den heiligen Geist ve..

einigt und zu einem Leibe verbunden, und vereinigest uns auch mit dir durch das heilige Nachtmahl, durch Genießung deines heiligen Fleisches und Blutes, damit du dich uns gar zu eigen giebst: dein Leben, dein Geist, dein Fleisch und Blut, ja deine Gottheit und Menschheit ist unser; der ganze Christus ist unser eigen, und du willst in uns seyn, und wir sollen in dir seyn. Du hast aus großer Liebe deinen heiligen Leib und dein Blut für uns geopfert am Stamm des Kreuzes. Weil du uns einmal lieb gewonnen: so hast du eine so beständige Liebe gegen uns, die stärker ist, denn der Tod; dein Eifer ist fest wie die Hölle; ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viel Wasser diese Liebe nicht mögen auslöschen noch die Ströme sie ersäufen. Und wenn einer alles Gut in seinem Hause um diese Liebe geben wollte, so gilt es Alles nichts. Ach mein Freund, wie freudig ist dein Herz; wie wacker ist deine Liebe! Das ist die Stimme meines Freundes; siehe, er kömmt und hüpfet auf den Bergen, und springet auf den Hügeln. Mein Freund ist gleich einem Rehe oder jungen Hirsch. Mein Freund ist weiß und roth auserkohren unter viel Tausenden. Sein Haupt ist wie das feinste Gold. Seine Backen wie die wachsenden Würzgärtlein. Seine Lippen sind wie Rosen, die mit fließenden Myrrhen triefen. Seine Hände sind wie goldene Ringe voller Türkisse. Sein Leib ist wie reines Elfenbein mit Sapphiren geschmückt. Seine Beine sind wie Marmorsäulen, gegründet auf goldenen Füßen. Ach du allerschönster Bräutigam, entzünde eine herzliche, innigliche, brünstige Gegenliebe in mir. Küsse mich mit dem Kuß deines Mundes; erquicke mich mit Blumen deines edeln lebendigen Geruchs; labe mich mit Aepfeln deiner Lieblichkeit. Lege deine linke Hand unter mein Haupt und deine rechte Hand herze mich. Ach komme, mein Freund, in meinen Garten, und iß deiner edeln Früchte. Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Nimm weg aus meinem Herzen Alles, was deine Liebe in mir hindert. Entkleide meine Seele von aller Creatur- und Weltliebe; mache sie bloß und lauter von allen irdischen Dingen, daß du dich allein mit ihr vermählen und vereinigen kannst, und daß du sie allein haben und besitzen mögest, und kein Anderer mit dir. Du schönster Hohepriester im heiligen Schmuck! eine Jungfrau mußt du zur Gemahlin haben, die nicht mit der Welt und mit fremder Liebe befleckt ist. Eine solche Seele nimmst du ganz an, und sie nimmt dich ganz an. Eine solche Seele hast du tausendmal lieber, denn ein lieber Buhle seinen Buhlen. Ueber eine solche Seele freust du dich tausendmal mehr, denn sich ein Bräutigam freut seiner Braut.

Einer solchen Seele offenbarst du dich und dein ganzes Herz; wer dich herzlich liebt, dem offenbarst du dich herzlich. Ach meine Seele, vergiß der ganzen Welt, und wende dich ganz zu deinem Bräutigam: so wird er Lust an deiner Schöne haben, so wird er sich mit dir recht vereinigen, und du wirst den Herrn erkennen. Er hat dir ja seine Liebe ganz gegeben, und dadurch sich mit dir ganz vereinigt. Daß du dich aber mit ihm nicht ganz vereinigen kannst, das macht, daß du ihm deine Liebe nicht ganz gegeben hast. Ach wie geht dieser liebste Bräutigam umher, und sucht eine liebhabende Seele, eine reine Jungfrau, mit welcher er sich vermählen möchte. Ach er hat solche gläubigen heiligen Seelen so lieb, daß er tausend Himmel verließe, und wohnete in einer solchen liebhabenden Seele. Mit derselben theilt er Alles gleich, Glück und Unglück, Leben und Tod. Er nimmt einer solchen Seele Kreuz auf sich und trägts, als wäre es sein eigen. Er leidet mit ihr, arbeitet mit ihr, trauert mit ihr, weinet mit ihr. Er führt sie durch Kreuz und Trübsal, durch die Hölle und den Tod mit sich. Und so wenig als Kreuz und Tod ihm seine menschliche Natur nehmen und von ihm trennen und abreissen können: so wenig können auch alle Trübsale weder Schwert noch Hunger, weder Engel noch Fürstenthum, weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Leben noch Tod, ihm eine solche Seele nehmen und von ihm scheiden; denn er hat sich mit derselben in Ewigkeit verlobt. Ach hilf, Herr Jesu, daß wir das erkennen, diese hohe himmlische Vermählung und königliche ewige Vereinigung recht bedenken, und mit dir ewig verlobt, vermählt und vereinigt bleiben, Amen

---

Nach dem siebenten Gebot.

Das 1. Gebet.

Gebet um Gerechtigkeit.

Ach du heiliger und gerechter Gott, der du auf deinem Stuhl sitzest, ein gerechter Richter: Ich klage und bekenne dir, daß ich von Natur zu aller Ungerechtigkeit, Eigennutz, Eigenlob, Betrug und Falschheit geneigt bin; und habe deine Gerechtigkeit oft beleidigt und dawider gehandelt, wider mein Gewissen und wider meinen Nächsten, mehr auf mich und auf meinen Vortheil gesehen, als auf meinen armen Nächsten, auch oft ungerecht geurtheilt von meinem

Nächsten, Lust gehabt zu seinem Schaden und Verderben, und denselben nicht helfen verhüten. Ach vergieb mir solche meine Sünde, du gerechter Gott, der du aller Ungerechtigkeit feind bist, und ein Richter über alle gewaltsame Unbilligkeit. Wende die schwere Strafe von mir, da du sprichst: Ungerechtigkeit verwüstet alle Lande, und die Ungerechten sollen das Reich Gottes nicht ererben. Auch miß mir ja nicht mit dem Maaß, damit ich Andern gemessen habe. Gieb mir aber einen neuen gewissen und beständigen Geist, der mich stets erinnere deiner Gebote, daß ich von denselben nicht abweiche; daß ich auch einen göttlichen Eifer habe wider alles ungerechte Wesen, wider alle Abgötterei, wider die Lästerung deines Namens und Verläumdung meines Nächsten, wider alle Gewalt und Unbilligkeit; daß ich die Gerechtigkeit und Wahrheit helfe vertheidigen und schützen bis in den Tod, mich keines Menschen Furcht, Gunst oder Ungunst von der Gerechtigkeit lasse abwenden, keinem Heuchler und Liebkoser die Ohren aufthue, sondern Lust habe zur Aufrichtigkeit, und mit aufrichtigem Herzen dir dienen, auch mit redlichem Gemüthe meinen Wandel unter den Leuten führen möge; daß ich, so viel an mir ist, beschütze und vertheidige die, so Gewalt leiden; daß ich auch nicht unter dem Schein der Gerechtigkeit meine eigenen Affekten herrschen lasse, keine Gewalt und Tyrannei übe; daß ich aus Erbarmen und Mitleiden, wenn es die Sache erfordert, Gelindigkeit brauche, und die Schärfe des Rechts mit Güte und Barmherzigkeit mildere; daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß Treue auf Erden wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. Gieb mir den Geist des Raths, der Erkenntniß, der Weisheit, des Verstandes, der Stärke, der Furcht Gottes, welcher über meinem Herrn Christo ruhet: daß ich nichts thue durch eigene Weisheit und Verstand, sondern durch deinen Rath; daß ich Niemand zu gefallen die Wahrheit verschweige oder verleugne, auch Niemand zum Verdruß etwas thue, das nicht recht ist, sondern die Gerechtigkeit und Wahrheit liebe; daß mir Alles gefalle, was recht ist, und mißfalle, was unrecht ist: auf daß ich nicht den Lohn der Ungerechtigkeit empfange, sondern in deiner heiligen Gerechtigkeit lebe und bleibe, auf daß ich an jenem Tage mit allen Auserwählten durch Christum die Krone der Gerechtigkeit ererben möge, Amen.

Das 2. Gebet

Gebet um christliche Mildigkeit.

Ach du gütiger, überreicher, milder Gott und Vater, der uns täglich allerlei Gutes dargiebst reichlich zu genießen, lässest n ab uns Gutes zu thun, lässest dich durch unsere Undankbarkeit n abwenden von deiner Güte, und ist dir eine Lust, daß du uns G tes thust. Ich klage dir meines Herzens angeborne Kargheit u Unmildigkeit, daß ich leider gegen meinen Nächsten ungütig bin, u nicht so viel Gutes thue, als ich billig sollte. Wie oft habe mein Herz zugeschlossen, ob ich gleich gesehen habe meinen Bru darben! Wie oft habe ich meine Ohren zugestopft, daß ich n gehört habe das Geschrei der Armen! Ach verzeihe mir solche sch Sünde, und wende die Strafe von mir, da du sagst in dein Wort: Wer seine Ohren zustopft, daß er nicht höre das Ges der Armen, der wird wieder schreien, und nicht erhört werden. schließ ja dein Herz und deine milde Hand nicht wieder zu g mich. Gieb mir aber ein freigebiges mildes Herz, daß ich von H zen freiwillig Gutes thue Jedermann, ohne Ansehen und Hoffnu der Wiedervergeltung, bloß allein aus reiner Liebe, und um dein Liebe und großen Güte und Wohlthat willen, die du an mir geh hast, und täglich thust. Laß mich erkennen, daß meine Güter n mein, sondern dein sind und daß du mich zum Haushalter darüb gesetzt hast. Laß mich erkennen, daß ich nicht allein mit mein Gut, welches dein und nicht mein ist, schuldig bin meinem Nä sten zu dienen, sondern auch mit meinem Leben. Ach gieb mir e solches Herz, daß ich möge Schätze sammeln im Himmel, so d Diebe nicht stehlen, noch die Motten fressen; daß ich mir einen gu Grund lege aufs Zukünftige, daß ich den Segen des 41. Psalm erlangen möge, da du verheißest Errettung zur bösen Zeit, Erquicku auf dem Siechbette, Erhaltung beim Leben, wohlgehen lassen a Erden, nicht geben in die Hände der Feinde, und Hülfe in Krank heiten; wie auch, daß die Herrlichkeit des Herrn uns wird zu ne nehmen, und daß du die Wohlthaten behältst wie einen Siegelri Darum verleihe mir Gnade, daß ich möge reichlich säen, auf d ich reichlich einernte ohn Aufhören. Laß mich dein Wort bedenk daß allezeit seliger sey geben, denn nehmen; und daß einen fröhlich Geber Gott lieb habe, und mache, daß allerlei Segen bei ihm wohn Lehre mich das Wort bedenken, das du sagest: Gebet, so wird euch gegeben; ein vollgedrücktes, gerütteltes und überflüßiges Maaß w d

man in euerm Schooß geben. Gieb mir ein solches Herz, daß ich glaube, daß die Mildigkeit und Erbarmung gegen die Armen sey ein geliehenes Geld dem Herrn, und der werde dafür wieder viel Gutes vergelten. Denn wie ein Schiff über Meer fährt, und mit vielen Gütern beladen wieder kommt: also sind alle Almosen und Werke der Barmherzigkeit ein ausgesandtes Schifflein, und werden mit vielen Gütern wieder kommen. Sie sind wie ein Saame im Acker, der mit reichem Segen wieder hervor kommt. Hilf, daß ich sey wie ein fruchtbarer Baum, von welchem viel Leute die Früchte essen mögen. Laß mich ein Hündlein seyn, das dem armen Lazaro die Schwären leckt: auf daß ich in deinem Hause unter deinem Tische auflesen möge die Brosamlein deiner Barmherzigkeit, und in deinem Reich über deinem Tisch in jenem Leben mit dir essen und trinken möge, in ewiger Freude und Herrlichkeit, Amen.

Nach dem achten Gebot.

Das 1. Gebet.

Um Wahrheit.

Ach du wahrhaftiger Gott, der du Treue und Glauben hältst ewiglich; ach Herr Jesu Christe, der du bist die Wahrheit und das Leben; ach Gott heiliger Geist, du Geist der Wahrheit, der du uns in alle Wahrheit leitest. Ich bekenne und klage dir, wie der Lügen- und Mordgeist mein Herz vergiftet hat, daß ich nicht allezeit Wahrheit und Frieden von Herzen geliebet habe. Ach vergieb mir diese meine Sünde, nnd wende die schwere Strafe von mir ab, da der Psalm sagt: Du bringest die Lügner um: der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Lehre mich bedenken, daß der Teufel ein Lügner ist, und ein Vater der Lügen, und ist in der Wahrheit nicht bestanden; wenn er Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenen. Ach behüte mein Herz und meinen Mund vor dem Lügengeiste; und gieb mir den Geist der Wahrheit, der meinen Verstand erleuchte, daß, was ich mit demselben begreife, ich ohne alle Lügen, Falschheit und Irrthum verstehen und erkennen möge. Gieb mir die Liebe der Wahrheit und ein wahrhaftiges Herz, daß ich mich selbst nach der Wahrheit richte und urtheile, und mir selbst nicht schmeichle; daß ich kein falsches Herz habe, das etwas gedenke oder wünsche wider die Wahrheit. Gieb mir einen wahrhaftigen Mund, daß meine

Lippen nicht trügen und falsch reden und anders sagen, denn das Herz meint; daß ich nicht verleumde oder Verleumdung gerne hö[illegible] Laß mich treu und wahrhaftig seyn in meinen Zusagen, daß ich nicht etwas zusage, und doch den Willen nicht habe, dasselbe zu leisten. Gieb mir Wahrheit, so in meinen Geberden leuchte, daß ich keine heuchlerischen Sitten führe, die Hände küsse und im Herzen fluche, oder mit den Geberden lüge und betrüge. Gieb mir die Wahrheit meines Glaubens und Bekenntnisses, daß ich mit Freudigkeit dein Wort, die ewige Wahrheit, bekenne, dieselbe vertheidige und verantworte, auch keine Gefahr um der Wahrheit willen fliehe. Gieb mir die Wahrheit aller christlichen Tugenden, daß ich nicht zum Schein, sondern von Herzen fromm sey, die Tugend ernstlich lieb habe, und daß mein Gottesdienst keine Heuchelei sey. Gieb mir die Wahrheit im Gerichte, daß ich alle Dinge nach der Wahrheit urtheile und richte, und von unrechten Urtheilen mich enthalte. Gieb mir die Wahrheit in Gerechtigkeit, daß ich keine Person ansehe, sondern mit einem Jeden handle nach Wahrheit, Billigkeit und Gerechtigkeit: auf daß ich ein Kind der Wahrheit bleibe, dem König der Wahrheit diene, und von seinem Reiche der ewigen Wahrheit nicht ausgeschlossen werde, Amen.

Das 2. Gebet.

Um Verschwiegenheit.

Ach du unschuldiges Lämmlein Gottes, in dessen Mund kein Betrug erfunden, du zartes Herz und holdseliger Mund: Ich klage und bekenne dir, daß ich oft mit meinem Munde gesündigt wider dich und meinen Nächsten, indem ich meine Zunge nicht allezeit zur Wahrheit und Gottes Lob, auch nicht zu meines Nächsten Erbauung gebraucht habe. Vergieb mir diese große Sünde, und wende die schwere Strafe von mir ab, die du dräuest denen, so ihre Zunge mißbrauchen, dich dadurch unehren und lästern, und dem Nächsten damit schaden, ihn ärgern und betrüben: daß dieselben kein Glück auf Erden haben sollen, sondern sollen verjagt und gestürzt werden. Gieb mir aber einen stillen sanften Geist und einen verschwiegenen Mund. Lehre mich ein Schloß an meinen Mund legen, und ein festes Siegel auf mein Maul drücken: daß ich dadurch nicht zu Fall komme, und meine Zunge mich nicht verderbe. Herr Gott Vater und Herr meines Lebens, laß mich nicht unter die Lästerer gerathen, und laß mich nicht unter ihnen verderben. O daß ich meine Gedanken

könnte im Zaum halten, und mein Herz mit Gottes Wort züchtigen, und ich mein nicht schonete wo ich fehlete: auf daß ich nicht Sünde anrichtete, und großen Irrthum stiftete, und viel Uebels beginge, damit ich nicht untergehen müßte vor meinen Feinden, und ihnen zum Spott werden. Ach lieber Vater, lehre mich meine Zunge zähmen und dieselbe regieren, daß ich mich nicht mit Worten vergreife, und, wie die Gottlosen und Lästerer, dadurch falle. Lehre mich bedenken, daß dein Wort sagt: Die Narren haben ihr Herz im Maul; aber die Weisen haben ihren Mund im Herzen. Wo viel Worte sind, da gehts ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen hält, der ist klug. Der Gerechten Zunge ist köstlich Silber. Ein wahrhafter Mund besteht ewiglich; aber die falsche Zunge besteht nicht lange. Falsche Mäuler sind dem Herrn ein Gräuel; die aber treulich handeln, gefallen Gott wohl. Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben; wer aber mit seinem Maul heraus fährt, der kommt in Schrecken. Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens; aber eine lügenhafte macht Herzeleid. Die Rede des Freundlichen sind Honigseim, trösten die Seele und erfrischen die Gebeine. Mancher kömmt zu großem Unglück durch sein eigen Maul. Ein böser Mensch strebt nach Unglück, und sein Maul brennt wie Feuer. Ein böser achtet auf böse Mäuler, und ein falscher gehorcht schädlichen Zungen. Ein bitterer Mensch trachtet nach Schaden; aber es wird ein gräulicher Engel über ihn kommen. Ein Narr, wenn er schwiege, würde er weise geachtet, und verständig, wenn er das Maul hielte. Die Worte des Verläumders sind Schläge, und gehen durchs Herz. Tod und Leben sind in der Zunge Gewalt; wer sie liebet, der wird von ihrer Frucht essen. Wer seinen Mund und seine Zunge bewahrt, der bewahrt seine Seele vor Angst. Darum, o lieber Gott, lehre mich diese edle Tugend, die Verschwiegenheit; thue aber meinen Mund auf, daß meine Lippen deinen Ruhm verkündigen. Laß das meines Herzens Freude und Wonne seyn, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben soll, hier zeitlich und dort ewiglich, Amen.

Nach dem neunten Gebot.

Das 1. Gebet.

Wider den Geiz.

Ach du gütiger, überreicher, milder, gnädiger, lieber Va…
ich bekenne und klage dir, daß der leidige Satan mein Herz …
dem schändlichen Geiz vergiftet, und die Wurzel alles Uebels du…
den Unglauben in mich leider auch gepflanzt, daraus oft in m…
nem Herzen böse Früchte wachsen, als, Unbarmherzigkeit gegen …
Nächsten, Vertrauen aufs Zeitliche, Begierde nach dem unbestän…
gen Reichthum, mancherlei Versuchung und Stricke des Satans, …
thörichter und schädlicher Lüste, welche des Menschen Herz versen…
ins Verderben und in die Verdammniß, und machen ihnen sel…
viel Schmerzen. Ach mein Gott und Vater, vergieb mir solche gr…
Sünde, weil ich mich dadurch von dir, meinem lieben Vater …
Schöpfer, abgewendet habe zu den elenden Creaturen, und mit m…
nem Herzen von dir abgewichen bin, dich, die lebendige Quelle, v…
lassen, und die tödtliche Mistlache gesucht habe. Ach wende …
schwere Strafe von mir ab. Denn Geiz ist eine Abgötterei; u…
die sind verflucht, die mit ihren Herzen von dir abweichen; die …
Nichtigen hangen, verlassen ihre Gnade. Reinige, o Gott, mein H…
von dieser Abgötterei, von diesem Fluch, von der Weltliebe und v…
der Liebe alles zeitlichen Dinges; verleihe mir aber Gnade, daß i…
meine unsterbliche Seele nicht mit sterblichen vergänglichen Ding…
als mit Koth und Unflath, beflecke und beschwere, sintemal sie ih…
Lust, Liebe und Ruhe in dir allein haben sollte. Ach Gott, le…
mich bedenken, daß es ein großer Gewinn sey, gottselig seyn un…
sich begnügen lassen. Denn wir haben ja nichts in die Welt ge…
bracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringe…
Wenn ich aber Nahrung und Kleider habe, so laß mich daran …
gnügt seyn, damit ich nicht vom Glauben irre gehe, und mir sel…
viel Schmerzen mache. Laß mich als ein Kind Gottes, so zu himm…
lischen Dingen neu geboren ist, solche irdische Lüste fliehen, u…
nachjagen der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, Geduld u…
Sanftmuth, daß ich kämpfe einen guten Kampf des Glaubens, u…
ergreife das ewige Leben, dazu ich berufen bin. Was du mir …
durch deinen Segen gegeben hast, daran lasse mich begnügt s…
und gieb, daß ich mein Herz nicht daran hänge, und stolz we…
nicht hoffe auf den ungewissen Reichthum, sondern auf dich, …

ebendigen Gott, der du uns giebst reichlich allerlei zu genießen; daß
h lerne Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne gebe
nd behülflich sey; daß ich nicht kärglich säe und kärglich einernte.
ch Herr, lehre mich bedenken, daß es ein Ende mit mir haben
ird, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Ach wie
ar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Sie gehen
ahin wie ein Schämen, (Schatten,) und machen ihnen viel vergeb-
che Unruhe; sie sammlen und wissen nicht, wer es kriegen wird.
ch laß mich meines Herzens Ruhe allein in dir haben, da die
ahre Ruhe der Seele ist; denn im Zeitlichen ist eitel Unruhe. Die
iebe des Reichthums und der Creaturen sind sehr schädliche und
achlichte Dornen, die das Herz stechen, verwunden und unruhig
achen, und den Saamen göttlichen Wortes ersticken. Ach laß mich
das Krüglein meines Herzens das rechte Himmelbrod sammlen
nd bewahren, und dasselbe nicht mit Erde und Koth füllen. Laß
ich meinen Schatz im Himmel haben, und nicht auf Erden, daß
ir die Diebe ihn nicht stehlen, noch der Rost ihn fressen kann. Laß
ich meine unsterbliche Seele nicht mit sterblichem und vergänglichem
eichthum beschweren und füllen, sondern laß mich dieselbe weiden
it göttlicher, himmlischer, ewiger Speise, auf daß sie nicht von
n irdischen Dingen, als an einem schädlichen Gift, sterbe, weil sie
vige Speise haben muß. Laß aber dieselbe, meine Seele mit ewi-
m himmlischem Gut, ja mit dir, o Gott allein vereinigt seyn und
eiben. Laß sie nicht mit dem Zeitlichen vereinigt seyn, auf daß sie nicht
ch dem Abschied mit dem Satan, dem Gott dieser Welt vereinigt bleibe.
ch mein Herr und Gott, laß mich deiner Allmacht vertrauen, daß
allein helfen kannst; laß mich deine Weisheit bedenken, daß du
ittel und Wege weißest, wie du helfen kannst; laß mich dein Va-
rherz erkennen, daß du weißest, daß wir, deine Kinder, solches
lles bedürfen; laß mich bedenken, daß du dich aller deiner Werke
barmest, und hilfest beide Menschen und Vieh, und bist ein Gott
les lebendigen Fleisches. Es wartet Alles auf dich, daß du ihnen
peise gebest. Wenn du ihnen giebst, so sammlen sie; wenn du
ine Hand aufthust, so werden sie mit Güte gesättigt. Dir sey Lob,
re und Preis, in Ewigkeit, Amen.

Nach dem zehnten Gebot.

Das 1. Gebet.

Wider die böse Lust des Fleisches, und daß ein Mensch seine Lust an Gott haben soll.

Ach du heiliger und gerechter Gott, der du liebest die Reinigkeit des Herzens, und hassest alle Unreinigkeit, hast uns auch berufen nicht zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung: Ich klage und bekenne dir meines Herzens angeborne Unreinigkeit, so ein Brunn und Hauptquell aller Sünde ist; und ich weiß, daß mein Inwendiges ein Gräuel ist vor deinen Augen. Denn befleckt ist mein Leib und meine Seele mit den fleischlichen Lüsten, die wider meine Seele streiten. Ach das böse unreine Herz macht alle meine Werke unrein, und befleckt sie, und du Herr, aller Herzenkündiger, willst alle meine Werke nach dem Herzen richten. Ich bin, o Herr, wie ein Unreiner, und alle meine Gerechtigkeit ist wie ein unfläthiges Kleid. Ach du heiliger Gott, verwirf mich nicht wegen meiner Unreinigkeit von deinem Angesicht, sondern verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Du hast gesagt: Selig sind die reines Herzens sind; sie werden Gott schauen. Daraus folgt, daß die unselig sind, die unreines Herzens sind; denn sie werden Gott nicht sehen. Und abermals: Befleißiget euch der Heiligkeit, ohne welche Niemand Gott sehen wird. Ach hilf mir, mein Gott, durch deine Gnade und deinen heiligen Geist, daß ich die bösen Lüste meines Herzens dämpfen und überwinden möge, daß in meiner Seele, als in einem schönen klaren Spiegel, Gottes Bild erscheinen möge, und ich deiner göttlichen Natur theilhaftig werde, und du dich mit meinem Geist und meiner Seele mögest vereinigen, und Ein Geist mit mir werden, daß mich mein unreines Herz nicht von dir scheide, und meine Seele sterbe. Denn eine jegliche böse Lust gebieret die Sünde, die Sünde aber den Tod. Ach die böse Lust ist der verbotene Baum; wer davon isset, der wird sterben. Und wenn die sündliche fleischliche Lust vollbracht ist, so werden unsere Augen aufgethan, und wir sehen alsdann unsere Schande und Blöße. Ach behüte mich davor, du heiliger, gerechter Gott. Gieb mir die Stärke deines Geistes, daß ich mein Fleisch überwinde und bezwinge, daß der Glaube und Geist in mir herrsche und den Sieg behalte. Gieb mir, daß ich mein Fleisch kreuzige sammt den Lüsten und Begierden. Auch

so alle, die ihr Fleisch kreuzigen sammt den bösen Lüsten, Christo angehören; und aber so wenig sind, die dasselbe thun: ach wie Wenige werden ihrer denn seyn, die Christo angehören? Darum gieb mir, daß ich mich selbst hasse, mich selbst verleugne, absage allem dem, das ich habe, und täglich meinem Fleisch und Blut und der Welt absterbe; auf daß der sündliche Leib aufhöre, und ich hinfüro den Sünden nicht mehr diene, sondern dir, meinem lieben Gott, lebe. Ach mein Herr Christe, laß deine Dornenkrone und deine blutigen Striemen, deine Seelenangst und deine großen Schmerzen seyn eine Arznei gegen meine bösen Lüste. Laß mich erschrecken vor dem jüngsten Gerichte, da alle Gedanken werden offenbar werden. Laß mich erschrecken vor der Höllenpein, die man bekommt für eine kurze Wollust. Behüte mein Herz vor den unsaubern Geistern, die in solchem unreinen Hause ewig wohnen, wo es nicht gereinigt wird. Gieb mir aber, daß ich meine Lust und Freude an dir haben möge, auf daß du mir Alles allein seyest, und gebest, was mein Herz wünschet, daß ich mich in dir herzlich freuen möge, dich herzlich möge lieb haben, und dich, meinen Geliebten, in meinem Herzen und in meiner Seele allezeit bei mir wohnend haben möge, auf daß du dich für und für gebest in meine geheiligte Seele, sie erleuchtest, lehrest, leitest, tröstest, stärkest, heiligest, auf daß sie deine ewige Wohnung und dein Tempel seyn und bleiben möge, Amen.

Das 2. Gebet.

Gebet um ein gutes Gewissen.

Ach Gott, aller Herzenkündiger, wie hast du das Gewissen des Menschen so wunderbarlich gemacht und verordnet zum Zeugen des Guten und Bösen, auch mit Furcht und Freudigkeit, mit Freud und Leid wunderlich begabet, daß es alle Menschen erinnere der Gerechtigkeit, und einen Jeden überzeuge, daß du ein gerechter Gott bist, vor welchem sich Jedermann fürchten müsse, daß du auch überall gegenwärtig seyest, vor welchem sich Niemand verbergen könne. Denn so man sich vor seinem eigenen Gewissen nicht kann verbergen, welches nur ein Richter und innerlicher unbetrüglicher Zeuge ist eines einzigen menschlichen Herzens; wie sollte man sich vor dem allwissenden Gott verbergen, der ein Richter ist aller menschlichen Herzen? Ach wie oft habe ich meinem eigenen Gewissen widerstrebt, und demselben nicht gefolgt, ob es mich gleich erinnert, ermahnt und gestraft. Ich habe einen großen, schweren unruhigen Zeugen wider

mich selbst erweckt. Ach mein Gott, du wahrer und einiger Seelenarzt, der du heilest, die zerbrochenes Herzens sind, und verbindest ihre Schmerzen, heile mich, Herr; denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach reinige mein Gewissen, Herr Jesu, mit deinem Blut von den todten Werken meiner Sünde, zu dienen dem lebendigen Gott. Heile die Wunden meines Gewissens, die mir schmerzlich wehe thun; gieße dein Gnadenöhl hinein, den rechten Seelenbalsam, den heiligen Geist, der mich tröste, und mir die Seelenschmerzen lindere, daß ich nicht allzusehr erschrecke, daß nicht die Furcht vor deinem gestrengen Gericht mich in Verzweiflung stürze. Tilge aus die Handschrift, die wider mich ist, mit deinem Blute. Schreibe in die Tafeln meines Herzens und Gewissens, die ich zerbrochen habe, deine Gnade, die Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit, den Glauben, die Liebe, die lebendige Hoffnung, Geduld und Gebet, daß in meinem Gewissen, als in einem Spiegel, leuchte deine Gerechtigkeit, die aus Gnaden mir geschenkt ist durch den Glauben. Deine edeln Blutströpflein zieren meine Seele, als die schönsten Rubinen; die Kraft deines heiligen Opfers, Leidens und Todes erquicke mein Gewissen. Ach du edler Weinstock, blühe in meinem Herzen und Gewissen, und vertreibe durch deinen Lebensgeruch alles Ungeziefer und höllische Schlangengift, und tödte den nagenden Herzenswurm, und stille die Anklagen der Sünden und des Gesetzes in mir. Laß mein Gewissen schmecken den rechten Freudenwein des heiligen Geistes, daß ich mich in dir allein erquicke und erfreue. O du meines Herzens einige Freude und Ruhe, in mir selbst muß ich erschrecken und verzagen; in dir aber freuet und erquicket sich mein betrübtes Gewissen. Ach laß mich empfinden, was der Psalm spricht: Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich. Ach laß mein Licht, das in mir ist, meinen Glauben, meine Liebe und Hoffnung und deine Erkenntniß in mir nicht finster werden und erlöschen, sondern laß es in dir und durch dich leuchten und helle werden, daß es meinen Leib und meine Seele erleuchte wie ein Blitz, daß ich mit freudigem Geist vor dir erscheinen und bestehen möge vor deinem Angesicht. Ach wie ist ein gutes Gewissen eine so große Freudigkeit vor Gott und Menschen; wie freudig sind die heiligen Märtyrer, so um der Gerechtigkeit und Wahrheit willen gelitten, zum Tode gegangen. Wer kann mich verklagen, wenn mich mein Gewissen absolviret; wer kann mich betrüben, wenn mich mein Gewissen erfreuet? Dagegen aber, wer kann mich erfreuen, wenn mich mein Gewissen betrübet, ohne du allein, o meines Herzens Freude? Wer kann mich

echtfertigen, wenn mich mein Gewissen verdammt, denn du allein mein Erlöser Jesu Christe, in dessen Verdienst meine Gerechtigkeit :ehet und gegründet ist? Ach mein Herr und mein Gott, laß mich iesen Schatz wohl bewahren. Und wenn durch dein Blut mein Gewissen gereinigt ist, so laß mich durch deine Gnade dasselbe rein chalten, daß ich in dies geheiligte und reine Gefäß nichts Unreines 'ge, damit es nicht wieder befleckt und verunreinigt werde, sonst ist eib und Seele befleckt. Laß mich aber einen guten Schatz hinein ımmeln, welchen ich an jenem Tage hervor bringen möge, als aus 'nem guten Schatz meines Herzens. Ach du gerechter Gott, der ıı Herzen und Nieren prüfest, wie hast du in dem Gewissen des Menschen beides Himmel und Hölle zu erkennen gegeben, und die .nsterblichkeit der Seele! Denn ein gutes Gewissen ist der Himmel, nd ein böses Gewissen ist die Hölle. So wunderlich hast du das Gewissen gemacht, daß ein jeder Mensch entweder seinen Himmel oder seine Hölle in ihm selbst haben und tragen muß. Und weil ıir in diesem Leben mit Fleisch und Blut kämpfen müssen, auch ider die arge Welt: so hilf mir, lieber Gott, einen guten Kampf impfen, daß ich diese beiden edeln Schätze, den Glauben und ein ıtes Gewissen behalten möge. Laß mich durch die Ruhe meines Gewissens schmecken die Ruhe des ewigen Lebens, Friede und Freude : dir, o mein Herr und Gott: so wird mich keine Schmach der Welt betrüben, kein Verlust des Zeitlichen traurig machen, kein Verwunder beleidigen, keine Furcht erschrecken, keine Gewalt verletzen, ine Sünde verdammen, kein Teufel mit seinen feurigen Pfeilen verwinden, Amen.

Das 3. Gebet.

m Erhaltung und Zunehmung im Glauben, in christlichen Tugenden und in heiligem Wandel.

Ach mein himmlischer Vater, von welchem alle guten Gaben ıd alle vollkommenen Gaben von oben herab kommen vom Vater s Lichts, der du in uns wirkest beides das Wollen und das Vollingen, nach deinem Wohlgefallen; o Herr Jesu Christe, der du st der Anfänger und Vollender des Glaubens; und o Gott heiıer Geist, der du wirkest Alles in Allem, nach deinem Wohlgefallen: h bitte dich von Herzen, du wollest das gute Werk, das du in ir hast angefangen, vollführen, bis auf den Tag Jesu Christi, daß

mich selbst erweckt. Ach mein Gott, du wahrer und einiger Seelenarzt, der du heilest, die zerbrochenes Herzens sind, und verbindest ihre Schmerzen, heile mich, Herr; denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach reinige mein Gewissen, Herr Jesu, mit deinem Blut von den todten Werken meiner Sünde, zu dienen dem lebendigen Gott. Heile die Wunden meines Gewissens, die mir schmerzlich wehe thun; gieße dein Gnadenöhl hinein, den rechten Seelenbalsam, den heiligen Geist, der mich tröste, und mir die Seelenschmerzen lindere, daß ich nicht zusehr erschrecke, daß nicht die Furcht vor deinem gestrengen Gericht mich in Verzweiflung stürze. Tilge aus die Handschrift, die wider mich ist, mit deinem Blute. Schreibe in die Tafeln meines Herzens und Gewissens, die ich zerbrochen habe, deine Gnade, die Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit, den Glauben, die Liebe, die lebendige Hoffnung, Geduld und Gebet, daß in meinem Gewissen, als in einem Spiegel, leuchte deine Gerechtigkeit, die aus Gnaden mir geschenkt ist durch den Glauben. Deine edeln Blutstropfen zieren meine Seele, als die schönsten Rubinen; die Kraft deines heiligen Opfers, Leidens und Todes erquicke mein Gewissen. Ach du edler Weinstock, blühe in meinem Herzen und Gewissen, und vertreibe durch deinen Lebensgeruch alles Ungeziefer und höllische Schlangengift, und tödte den nagenden Herzenswurm, und stille die Anklagen der Sünden und des Gesetzes in mir. Laß mein Gewissen schmecken den rechten Freudenwein des heiligen Geistes, daß ich mich in dir allein erquicke und erfreue. O du meines Herzens einige Freude und Ruhe, in mir selbst muß ich erschrecken und verzagen, in dir aber freuet und erquicket sich mein betrübtes Gewissen. Ach laß mich empfinden, was der Psalm spricht: Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich. Ach laß mein Licht, das in mir ist, meinen Glauben, meine Liebe und Hoffnung und Erkenntniß in mir nicht finster werden und erlöschen, sondern laß es in dir und durch dich leuchten und helle werden, daß es meinen Leib und meine Seele erleuchte wie ein Blitz, daß ich mit freudigem Geist vor dir erscheinen und bestehen möge vor deinem Angesicht. Ach wie ist ein gutes Gewissen eine so große Freudigkeit vor Gott und Menschen; wie freudig sind die heiligen Märtyrer, so um der Gerechtigkeit und Wahrheit willen gelitten, zum Tode gegangen. Wer kann mich verklagen, wenn mich mein Gewissen absolvirt; wer kann mich betrüben, wenn mich mein Gewissen erfreuet? Dagegen aber, wer kann mich erfreuen, wenn mich mein Gewissen betrübet, ohne du allein, o meines Herzens Freude? Wer kann

htfertigen, wenn mich mein Gewissen verdammt, denn du allein
mein Erlöser Jesu Christe, in dessen Verdienst meine Gerechtigkeit
}et und gegründet ist? Ach mein Herr und mein Gott, laß mich
sen Schatz wohl bewahren. Und wenn durch dein Blut mein
wissen gereinigt ist, so laß mich durch deine Gnade dasselbe rein
jalten, daß ich in dies geheiligte und reine Gefäß nichts Unreines
e, damit es nicht wieder befleckt und verunreinigt werde, sonst ist
b und Seele befleckt. Laß mich aber einen guten Schatz hinein
imeln, welchen ich an jenem Tage hervor bringen möge, als aus
em guten Schatz meines Herzens. Ach du gerechter Gott, der
Herzen und Nieren prüfest, wie hast du in dem Gewissen des
nschen beides Himmel und Hölle zu erkennen gegeben, und die
sterblichkeit der Seele! Denn ein gutes Gewissen ist der Himmel,
) ein böses Gewissen ist die Hölle. So wunderlich hast du das
wissen gemacht, daß ein jeder Mensch entweder seinen Himmel
r seine Hölle in ihm selbst haben und tragen muß. Und weil
: in diesem Leben mit Fleisch und Blut kämpfen müssen, auch
er die arge Welt: so hilf mir, lieber Gott, einen guten Kampf
npfen, daß ich diese beiden edeln Schätze, den Glauben und ein
es Gewissen behalten möge. Laß mich durch die Ruhe meines
vissens schmecken die Ruhe des ewigen Lebens, Friede und Freude
dir, o mein Herr und Gott: so wird mich keine Schmach der
lt betrüben, kein Verlust des Zeitlichen traurig machen, kein Ver-
nder beleidigen, keine Furcht erschrecken, keine Gewalt verletzen,
e Sünde verdammen, kein Teufel mit seinen feurigen Pfeilen
rwinden, Amen.

Das 3. Gebet.

Erhaltung und Zunehmung im Glauben, in christlichen Tugenden und in heiligem Wandel.

Ach mein himmlischer Vater, von welchem alle guten Gaben
alle vollkommenen Gaben von oben herab kommen vom Vater
Lichts, der du in uns wirkest beides das Wollen und das Voll-
gen, nach deinem Wohlgefallen; o Herr Jesu Christe, der du
der Anfänger und Vollender des Glaubens; und o Gott hei-
Geist, der du wirkest Alles in Allem, nach deinem Wohlgefallen:
bitte dich von Herzen, du wollest das gute Werk, das du in
hast angefangen, vollführen, bis auf den Tag Jesu Christi, daß

ich möge je mehr und mehr reich werden in allerlei Erkenntniß und Erfahrung, daß ich prüfen möge, was das Beste sey, auf daß ich sey lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in mir zur Ehre und zum Lobe Gottes. Ach mein Gott, ich trage meinen Schatz in irdischen Gefäßen. Der Teufel, die Welt und mein eigen Fleisch plagen mich, und streiten wider meine Seele. Gieb, daß ich ritterlich kämpfe und den Sieg behalte, daß ich diese Feinde in mir überwinde, daß ich meinen Leib gebe zum Opfer, das da heilig, lebendig und Gott wohlgefällig ist, und mich verändere durch Erneuerung meines Sinnes; daß ich prüfen möge, welches da sey der gute, gnädige, wohlgefällige und vollkommene Gottes-Wille. Gieb mir, o Herr Jesu, Kraft nach dem Reichthum deiner Herrlichkeit, durch deinen Geist stark zu werden an dem inwendigen Menschen, daß du durch den Glauben in meinem Herzen wohnen mögest, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu seyn, daß ich lerne erkennen, wie hoch deine Liebe, wie tief, wie breit und lang dieselbe sey, und daß Christum lieb haben besser sey, denn alles Wissen, und ich erfüllet werde mit allerlei Gottes Fülle. Ach mein lieber himmlischer Vater, es ist ja dein Wille, daß du keinen verlierest von allen denen, die du deinem lieben Sohne gegeben hast. Darum erhalte mich im Glauben; befestige mich in der Liebe, stärke mich in der Hoffnung. Und wenn ich strauchle, so erhalte mich; wenn ich sinke, so reiche mir deine Hand, und wenn ich aus menschlicher Schwachheit falle, so richte mich wieder auf; denn du hältst Alle, die da fallen, und richtest auf, die niedergeschlagen sind. Du speisest die Hungrigen; du lösest die Gefangenen; du machest die Blinden sehend; du behütest die Fremdlinge und Waisen, und erhältst die Wittwen; du heilest, die zerbrochenes Herzens sind, und verbindest ihre Schmerzen. Ach du heilige Dreifaltigkeit, komm zu mir, und mache Wohnung bei mir. Erfülle mich hier mit deiner Gnade, und dort mit deiner ewigen Herrlichkeit. Erhöre mein Gebet; gieb mir deinen heiligen Geist, der mich mit deinem heiligen göttlichen Wort erleuchte, heilige, lehre, tröste, stärke, kräftige, gründe und erhalte zum ewigen Leben. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung. Laß mich einen guten Kampf kämpfen, daß ich den Glauben und ein gutes Gewissen behalten möge. Leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich; denn du bist der Gott, der mir hilfst; täglich harre ich dein. Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen. Ach Herr Jesu, gieb mir wahre Buße, herzliche Reue und Leid über meine Sünde, eine göttliche Traurigkeit, die in mir wirket eine Reue zur Seligkeit, die Niemand gereuet, daß mein Herz bereitet werde, fähig zu werden deines Trostes und der hochwürdigen Vergebung der Sünden. Gieb mir den Geist der Liebe, der Sanftmuth, der Demuth, der Geduld, der Andacht, der Gottesfurcht, der Gnaden und des Gebets, daß ich mit allen Heiligen besitzen möge dein Reich, und ergreife deine Liebe, und das ewige Leben. O Gott heiliger Geist, erleuchte mein Herz mit dem ewigen Licht; wende mein Herz ab von der Welt, von der Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben, daß ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist. Gieb, daß ich den heiligen und hochgelobten Namen Gottes recht heilige allezeit preise, nimmermehr lästere, in Verfolgung nicht verleugne, in Todesnoth bekenne. Gieb, daß Gottes Reich in mir sey und bleibe, und des Teufels Reich in mir zerstöret werde. Behüte mich vor Lügen, vor Lästerung, vor Irrthum, Blindheit und Finsterniß. Wirke in mir Gerechtigkeit, Frieden und Freude im heiligen Geist. Und der Friede Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft, bewahre mein Herz und meine Sinnen in Christo Jesu meinem Herrn. Gieb, daß ich den Willen Gottes gerne thue und meinem fleischlichen Willen absage und denselben tödte. Und wenn mein letztes Stündlein kommt, so laß den ewigen Namen Jesu mein letztes Wort und Seufzen seyn, daß ich in ihm selig einschlafe, und fröhlich am jüngsten Tage zum ewigen Leben möge auferstehen, durch Jesum Christum, Amen.

Ende des ersten Theils oder der Tugendgebete.



Der andere Theil.

Hält in sich

geistreiche Dankgebetlein für die Wohlthaten Gottes und unsers Herrn Jesu Christi und des heiligen Geistes.

Nach den drei Hauptartikeln unsers christlichen Glaubensbekenntnisses.

Wiederhole hier das 3. Gebet um christliche Dankbarkeit aus dem andern Gebot.

Das 1. Gebet.

Ein Morgensegen.

Barmherziger, gnädiger Gott, du Vater des ewigen Lich[tes] und Trostes, deß Güte und Treue alle Morgen neu ist: dir se[i] Lob, Ehr und Dank gesagt für das liebliche Tageslicht, und daß [du] mich in dieser finstern Nacht gnädiglich bewahret hast, mir einen san[ften] Schlaf und Ruhe verliehen. Laß mich nun auch in deiner Gnade u[nd] Liebe, unter deinem Schutz und Schirm wieder fröhlich aufsteh[en] und das liebe Tageslicht nützlich und fröhlich gebrauchen. Vor all[en] Dingen aber erleuchte mich mit dem ewigen Lichte, welches ist m[ein] Herr Jesus Christus, daß er in mir leuchten möge mit seiner Gna[de] und mit seiner Erkenntniß. Bewahre in meinem Herzens das Lic[ht]lein meines Glaubens, mehre dasselbe und stärke es. Erwecke de[ine] Liebe in mir; befestige die Hoffnung; gieb mir wahre Demuth u[nd] Sanftmuth, daß ich wandle in den Fußstapfen meines Herrn Je[su] Christi, und laß deine göttliche Furcht, in allem meinem Thun v[or] meinen Augen seyn. Treibe von mir aus alle geistliche Finstern[iß] und Blindheit meines Herzens. Behüte mich diesen Tag und all[e]zeit vor Aberglauben und Abgötterei, vor Hoffart, vor Lästerun[g] deines Namens, vor Verachtung deines Wortes, vor Ungehorsam, vor dem leidigen Zorn, daß die Sonne diesen Tag nicht möge [über] meinem Zorn untergehen. Behüte mich vor Feindschaft, vor [Haß] und Neid, vor Unzucht, vor Ungerechtigkeit, vor Falschheit und L[ügen,] vor dem schädlichen Geiz, und vor aller bösen Lust und Voll[brin]gung derselben. Erwecke in mir einen Hunger und Durst [nach] dir und deiner Gerechtigkeit. Lehre mich thun nach deinem W[ohl]gefallen; denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich [auf] ebener Bahn. Laß mir begegnen das Heer deiner heiligen E[ngel] wie dem Jakob; thue denselben Befehl, daß sie mich auf allen [meinen]

nen Wegen behüten, und mich auf den Händen tragen, daß ich meinen Fuß nicht an einen Stein stoße, daß ich stark werde auf Löwen und Ottern zu gehen, und zu treten auf die jungen Löwen und Drachen. Ich befehle dir heute meine Gedanken, mein Herz, meine Sinnen und alle meine Anschläge. Ich befehle dir meinen Mund, und alle meine Worte; ich befehle dir alle meine Werke, daß sie zu deines Namens Ehre gereichen, und zu Nutz meines Nächsten. Mache mich zum Gefäß deiner Barmherzigkeit, zum Werkzeug deiner Gnade. Segne alles mein Thun; laß meinen Beruf glücklich fortgehen, und wehre allen denen, so ihn hindern. Behüte mich vor Verläumdungen, und vor den Mordpfeilen des Lügners. Ich befehle dir meinen Leib und meine Seele, meine Ehre und mein Gut; laß mich deine Gnade und Güte allezeit begleiten. Halte deine Hand über mich, ich gehe oder stehe, sitze oder wandle, wache oder schlafe. Behüte mich vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittag verderbet. Segne meine Nahrung; gieb mir, was dein Wille ist, zu meiner Nothdurft. Laß mich auch deiner Gaben nicht mißbrauchen. Behüte uns alle vor Krieg, Hunger und Pestilenz, und vor einem bösen schnellen Tod. Behüte meine Seele, und meinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit. Bescheere mir ein seliges Ende, und laß mich des lieben jüngsten Tages und der Erscheinung der Herrlichkeit meines Herrn Jesu Christi mit Verlangen und Freuden erwarten. Gott der Vater segne mich und behüte mich. Gott der Sohn erleuchte sein Antlitz über mich, und sey mir gnädig. Gott der heilige Geist erhebe sein Antlitz über mich, und gebe mir seinen Frieden, Amen.

Das 2. Gebet.

Ein Abendsegen.

Barmherziger, gnädiger Gott und Vater, ich sage dir Lob und Dank, daß du Tag und Nacht geschaffen, Licht und Finsterniß unterschieden, den Tag zur Arbeit, und die Nacht zur Ruhe, auf daß sich Menschen und Vieh erquicken. Ich lobe und preise dich in allen deinen Wohlthaten und Werken, daß du mich den vergangenen Tag hast vollenden lassen durch deine göttliche Gnade und deinen Schutz, und desselben Last und Plage überwinden und zurücke legen lassen. Es ist ja genug, lieber Vater, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe. Du hilfest ja immer eine Last nach



ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, und allesam[illegible]
gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold, und viel feines Gold; [illegible]
sind süßer denn Honig und Honigseim. Auch wird dein Kn[illegible]
dadurch erfreuet; und wer sie hält, hat großen Lohn. Dein W[illegible]
du Allerhöchster, ist ein Brunn der Weisheit, und das ewige G[illegible]
bot ist ihre Quelle. Wer dasselbe ehret, der thut den rechten G[illegible]
tesdienst; und wer es lieb hat, den hat Gott wieder lieb. Se[illegible]
Wort spricht: Ich bin wie die Cedern auf dem Libanon, und [illegible]
die Cypressen auf dem Gebirge Hermon. Ich bin aufgewachsen [illegible]
ein Palmbaum am Wasser, wie ein Rosenstock zu Jericho, wie [illegible]
schöner Oelbaum. Ich gebe einen lieblichen Geruch von mir, [illegible]
Zimmet, Myrrhen und Weihrauch. Kommt her alle, die ihr m[illegible]
begehret, und sättiget euch von meinen Früchten. Meine Pre[illegible]
ist süßer denn Honig, und meine Gabe süßer denn Honigseim. W[illegible]
von mir isset, den hungert immer nach mir; und wer von [illegible]
trinket, den dürstet immer nach mir. Das ist das Buch des Bu[illegible]
des, mit dem höchsten Gott gemacht, nämlich das Gesetz Mose; d[illegible]
aus ist geflossen die Weisheit, wie der Euphrat, wenn er groß [illegible]
wie der Jordan in der Ernte, wie der Nil im Herbst. Es ist [illegible]
gewesen, der es ausgelernt hat, und wird nimmermehr werden, [illegible]
es ausgründen mag. Denn sein Sinn ist reicher, denn kein Me[illegible]
und sein Wort ist tiefer, denn kein Abgrund. Es fließen von ih[illegible]
viele Bächlein in die Gärten, da werden die Bächlein zu groß[illegible]
Strömen, und die Ströme zu großen Wassern; denn seine Leh[illegible]
leuchtet so weit, als der lichte Tag, und scheinet frühe. Auch sch[illegible]
tet sie Lehre und Weissagung aus, die ewig bleibt. Für die[illegible]
hohen theuern Schatz danke ich dir, Gott Vater, Sohn und heilig[illegible]
Geist, hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Das 4. Gebet.

Danksagung für die Liebe Gottes, auch Gebet um dieselbe.

Ach du barmherziger, gnädiger, leutseliger und freundlic[illegible]
Gott, du Liebhaber der Menschen: Ich danke dir von Grund mein[illegible]
Herzens für deine große, unaussprechliche, väterliche, herzliche Lie[illegible]
damit du, liebreicher Gott und Vater, mich allezeit geliebet ha[illegible]
Du hast mich in deiner Liebe, als in deinem Herzen, getragen; [illegible]
denkest allezeit an mich, und vergissest mein nicht. Du sorgst [illegible]
mich, hörest mein Gebet, zählst meine Thränen, siehest meine Seu[illegible]
zer, weißest alle meine Trübsal, erkennest mein Herz, und hast m[illegible]

o theure, werthe Verheißungen deiner Gnade und Hülfe, deines Trostes, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens gegeben und geoffenbart. Du hast mir deinen lieben Sohn geschenkt, und mich durch seine Menschwerdung lassen versichern deiner Huld und Gnade; durch sein heiliges Evangelium mich lassen lehren und trösten; durch sein Exempel mir einen Weg und Richtschnur eines heiligen Lebens gezeigt; durch sein Leiden und Sterben mich vom ewigen Tode erlöset; durch seine Auferstehung mich aus dem Tode gerissen, durch seine Himmelfahrt mir das Paradies eröffnet, und eine Stätte im Himmel bereitet. Du hast mich durch deinen heiligen Geist erleuchtet, geheiligt, getröstet, gestärket, gelehret und erquicket, und mich durch ihn der Kindschaft Gottes und des ewigen Erbes versichert. Du hast mir nicht allein große Wohlthaten erzeigt, sondern dich selbst mir gegeben mit deinem lieben Sohne und dem heiligen Geist. Wie kann ich dir für diese große Liebe genugsam danken? Sie ist größer denn Himmel und Erde; sie ist ewig und hört nimmermehr auf. Sie ist unendlich, höher denn der Himmel, breiter denn die Erde, tiefer denn der Abgrund, länger denn der Aufgang vom Niedergang. So hoch der Himmel über der Erden ist, lässest du deine Gnade walten über Alle, die dich fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässest du unsere Uebertretung von dir seyn, und erbarmest dich über uns, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet. Ach gieb mir ein solches Herz, daß ich deiner Liebe nimmermehr vergesse, sondern darin gehe, liege, schlafe, wache, stehe und wandle, lebe und sterbe, und in deiner Liebe wieder aufstehe, und darin ewig lebe. Denn deine Liebe ist das ewige Leben und die ewige Ruhe; und das ewige Leben ist nichts anders denn deine ewige Liebe. Ach laß dieselbe nimmermehr in meinem Herzen verlöschen, sondern immer größer werden, daß in meiner Seele nichts mehr sey, leuchte, lebe, scheine, denn deine Liebe, daß ich vor Liebe meine Thränen vergieße, wie Maria Magdalena, und dich mit Freuden aufnehme in das Haus meines Herzens, wie Zachäus. Ach du hast Niemand jemals verschmähet, du Liebhaber der Menschen; verschmähe mich auch nicht. Ich bin zwar nicht werth, daß ich dich liebe, oder von dir geliebt werde, ich elender Wurm, stinkender Koth, todter Hund; mache du mich aber durch deine Liebe würdig. Neige mein Herz von aller Creaturliebe zu dir, auf daß du meine Liebe allein seyest, meine Freude, meine Hoffnung, meine Stärke, mein Licht, mein Heil, mein Leben, mein Arzt, meine Speise, mein Trank, mein Hirte, mein Schutz, meine Kraft, mein Schatz und ewiger Reichthum. O selig bin ich, wenn ich in deiner Liebe bleibe, damit du

mich liebest. O heilig bin ich, wenn ich dich allezeit liebe! O unselig bin ich wenn ich aus deiner Liebe falle; so verliere ich mein höchstes Gut, und komme von dem Licht in die Finsterniß, vom Leben in den ewigen Tod. O du reine göttliche Liebe, entzünde mein Herz, erleuchte meinen Verstand, heilige meinen Willen, erfreue mein Gedächtniß, und vereinige mich mit dir ewiglich, Amen.

Das 5. Gebet.*)

Gebet um die Liebe Christi.

Ach mein Herr Jesu Christe, du edelster Liebhaber meiner Seele, verleihe mir deine Gnade, daß ich dich wieder von Herzen lieb habe, und spreche zu dir: Herzliebster Herr Jesu, laß mich in meinem Herzen nichts anderes empfinden denn deine Liebe; nimm Alles aus meinem Herzen, was nicht deine Liebe ist; denn ich will nichts anderes in meinem Herzen haben, denn deine Liebe. Ach wie freundlich, wie holdselig und süße ist deine Liebe; wie erquickt sie meine Seele; wie ergötzt sie mein Herz! Ach laß mich nichts anderes gedenken, sehen, begehren, fühlen, empfinden, als deine Liebe; denn sie ist Alles, sie hat Alles, sie begreift Alles, sie übertrifft Alles. Ach ich begehre diesen edeln Schatz in mir ewig zu behalten. Laß mich auf dieser Hut stehen Tag und Nacht, und diesen Schatz fleißig und emsig bewahren, dafür sorgen, dafür beten; denn dies ist der Vorschmack des ewigen Lebens, der Vorhof des Paradieses. Ach mein Liebhaber, du bist um meiner Liebe willen verwundet worden; verwunde meine Seele mit deiner Liebe. Ach dein köstliches Blut, aus großer Liebe vergossen, ist so edel, so durchdringend, daß es ein steinernes Herz wohl durchweichen mag. Ach! laß dasselbe durch mein Herz dringen, auf daß auch deine Liebe mein Herz durchdringe. Denn deine Liebe ist in deinem Blute. Ach daß mein Herz sich aufthäte zu empfangen und in sich zu trinken deine zarten und edeln Blutströpflein, die in deinem Todeskampfe auf die Erde gefallen sind! Ach! daß sich die Brunnen meiner Augen aufthäten, und vor Liebe heiße Thränen vergößen, und ich dir so lange nachweinte, als ein Kind, bis du mich holtest, auf deine Arme nähmest, dich mir zu schmecken giebst, und dich mit mir vereinigtest durch die geistliche himmlische Vermählung, daß ich mit dir Ein Herz, Ein Geist, und

*) Aus diesem Gebet hat der selige Paul Gerhard das schöne Lied gemacht: O Jesu Christ, mein schönstes Licht, der rc.

ein Leib würde. Ach! zieh mich nach dir, so laufe ich! Ach! daß ich dich küssen möchte in meinem Herzen, und aus deinem Munde deinen süßen Trost empfände. Ach! mein Trost, meine Stärke, mein Leben, mein Licht, mein Schatz, mein Heil, mein höchstes Gut, meine Liebe vereinige mich mit dir; denn Alles, was ich ohne dich habe und außer dir, ist lauter Pein und Galle, Jammer und Herzeleid, eitel Unruhe und Sorge; du aber bist meiner Seele einige Ruhe, Friede und Freude. Darum gieb mir, daß deine edle zarte Liebe immer und ewiglich in mir leuchte. Ach! das heilige Feuer deiner holdseligen Liebe entzünde mich durch und durch; das Feuer deiner Heiligkeit, das Freudenfeuer, das sanfte liebliche Feuerflämmlein, welches ohne alle Mühe, Sorge und Angst ist. Der edle Geruch deiner Liebe erquicke mich; der köstliche Himmelsbalsam lindere und heile mein Herz, daß ich diesem edeln Geruch deiner Salben unverhindert nachlaufe. Ach! du schönster Liebhaber, was ist doch, das ich an deiner Liebe nicht habe? Sie ist ja meine Weide, meine volle Genüge, meine Speise und mein Trank, mein Himmelbrod, mein süßer Wein, meine Freude, mein Friede, meine sanfte Ruhe, mein Leben, mein Licht, mein Heil, meine Seligkeit, mein Reichthum, meine Lust, meine Ehre, meine Zierde, mein Schmuck, meine Herrlichkeit. Ach wenn ich deine Liebe verliere, was habe ich denn? bin ich denn nicht nackt und bloß, arm und elend? Ach! so laß mich nach dir weinen, und dich mit Thränen suchen, wie Maria Magdalena, und nicht aufhören, bis ich dich finde; denn du hast mich je und je geliebet, darum hast du mich nach dir gezogen aus lauter Güte. Ach! laß deine Liebe mich allezeit leiten, daß sie bei mir bleibe, und mich wieder hole, wenn ich irre, mich lehre in meiner Unwissenheit, meine Weisheit sey in meiner Thorheit, mich bekehre, wenn ich sündige, mich halte, wenn ich strauchle, mich aufrichte, wenn ich falle, mich tröste, wenn ich betrübt bin, mich stärke, wenn ich schwach bin, das glimmende Döchtlein meines Glaubens aufblase, wenn es verlöschen will, mich zu sich nehme, wenn ich abscheide, und mich ewiglich bei sich behalte, Amen.

Das 6. Gebet.

Danksagung für die ewige Gnadenwahl in Christo.

Ach du barmherziger, gnädiger, gütiger Gott, wie hast du den Reichthum deiner Gnade in deinem lieben Sohn Jesu Christo so mildiglich, so reichlich, so überflüßig über uns arme, unwürdige

verlorne und verdammte Menschen ausgetheilt, und bist all unserm Verdienst zuvor gekommen. Du hast uns geliebet in deinem Geliebten, ehe der Welt Grund gelegt war. Deine Barmherzigkeit geht über alle Menschen; du willst nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre und lebe. Du willst, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Darum hast du deinen lieben Sohn der Welt geschenkt und geoffenbaret, und in deiner ewigen Gnadenwahl verordnet, alle die selig zu machen, die an ihn glauben. Derhalben hast du ihn für die Sünde der Welt dahingegeben, und auf ihn, als das unschuldige Lämmlein Gottes und einige Versöhnopfer, alle unsere Sünde gelegt, dieselbe zu tragen, hinweg zu nehmen, und die Welt zu versöhnen. Darum ist er eine Versöhnung für der ganzen Welt Sünde; er ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Nun waren alle Menschen verloren; darum ist er gekommen, alle Menschen selig zu machen. Derowegen hast du, getreuer Gott, das Evangelium allen Völkern verkündigen lassen; und dein lieber Sohn hat alle zu sich gerufen, die mühselig und beladen sind, daß er sie erquicke. Du hast auch zugesagt, durch dein Wort in uns den Glauben zu erwecken; denn dein Wort soll nicht leer wieder zu dir kommen, sondern Alles ausrichten, dazu du es gesandt hast. Du hasts gemacht zur Kraft Gottes, gerecht und selig zu machen, die daran glauben; hast auch zugesagt, die Gläubigen zu heiligen in der Liebe, auch dieselbigen zu erhalten im Glauben bis ans Ende, also, daß deine Schäflein Niemand soll aus deiner Hand reissen, und daß du das gute Werk, so du in uns hast angefangen, vollführen willst, bis auf den Tag Jesu Christi; hast auch deinen Gläubigen gnädigen Schutz verheißen wider den Teufel und die Welt, und so tröstliche Siegel deiner Gnade an dein Wort gehängt, die heilige Taufe und das heilige Nachtmahl, daß wir an deiner Gnade nicht zweifeln sollen. Für die große Liebe, für die allgemeine Erlösung und Bezahlung unserer Sünde, für den allgemeinen Beruf und für die Kraft deines göttlichen Wortes und den heiligen Geist, der in uns den Glauben erweckt, weil der Glaube dein Werk ist, auch für die Erhaltung im Glauben, für die tröstliche Verheißung deiner ewigen Gnade, die nicht von uns weichen soll, obgleich Berge und Hügel hinfallen, auch für die tröstlichen Siegel der heiligen hochwürdigen Sakramente, danke ich dir von Herzen. Und bitte, du wollest mich dabei erhalten, mich vor schweren Anfechtungen bewahren, und mein Herz sich gründen lassen auf deine unaussprechliche, allgemeine Liebe, auf das allgemeine Verdienst meines Erlösers, auf die allgemeinen Verheiß-

ungen, auf den allgemeinen Beruf und auf den Trost der hochwürdigen Sakramente; welcher Wohlthaten du mich aus Gnaden auch hast theilhaftig gemacht, daran ich erkenne, daß ich dein auserwähltes Kind bin, in Christo vor der Welt aus lauter Gnade erwählet, und zur Kindschaft verordnet durch meinen Herrn Jesum Christum, in welchem du mich geliebet, und mich mit deinem heiligen Geist versiegelt hast. Gieb auch, daß ich heilig sey und unsträflich in der Liebe, zu Lobe deiner herrlichen Gnade, und versichere mein Herz nach deiner Verheißung, daß ich gewiß sey, daß mich weder Tod noch Leben, noch einige Creatur scheiden kann von deiner Liebe in Christo Jesu, meinem Herrn, Amen.

Das 7. Gebet.

Danksagung für die Schöpfung, Vorsehung und göttliche Regierung.

Allmächtiger, barmherziger Gott, Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde, ich danke dir von Herzen, daß du mich aus Liebe nach deinem Bilde geschaffen,* zu deinem Lob, Ehre und Preis, mit gesundem menschlichem Leibe und vernünftiger Seele. Ach mein Herr und Gott, wie schön, wie lieblich, wie heilig, wie gerecht hast du den Menschen anfänglich nach deinem Bilde geschaffen, seine Seele mit dem schönen Licht aller deiner göttlichen Tugenden erfüllt, seinen Verstand mit deiner vollkommenen Erkenntniß geziert, seinen Willen mit vollkommenem Gehorsam, sein Herz mit vollkommener Liebe und Gerechtigkeit, ja den ganzen Menschen, an Leib und Seele, mit vollkommener Heiligkeit begabt und geschmückt, daß er dein heiliger Tempel, deine Wohnung, dein Sitz, deine Behausung seyn sollte in Ewigkeit. Ja, da der Mensch solche göttliche Herrlichkeit durch die Sünde verloren, hast du ihn zu solchem deinem Bilde wieder erneuert in deinem lieben Sohne, durch deinen heiligen Geist, und durch die neue Geburt im Glauben, durchs Wort Gottes und die heiligen Sakramente. Dir sey ewig Lob und Dank für diese große Gnade, für die Schöpfung, für die Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist. Denn das sind mir starke und feste Gründe deiner großen Liebe, sintemal in dem allmächtigen Werk der Schöpfung deine Hände mich gemacht haben, was ich um und um bin. Mit Haut und Fleisch hast du mich angezogen; mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gesetzt; Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Bedenke, Herr, an mich, daß ich deiner Hände Werk bin, daß du

mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zu Erde machen. Du hast meine Nieren in deiner Gewalt, du warest über mir im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, daß ich so wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebeine nicht verholen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war. Aber wie köstlich sind vor mir, Gott deine Gedanken! wie ist ihrer so eine große Summa? Sollte ich sie zählen, so würde ihrer mehr seyn, denn des Sandes. Wenn ich erwache, so bin ich noch bei dir. Ach du gütiger Gott, wie hast du mir zu gute so viele herrliche Creaturen geschaffen. Die heiligen Engel zu Leibwächtern und dienstbaren Geistern. Die Sonne leuchtet und scheinet mir; die Luft giebt mir Odem: das Feuer wärmt mich; das Wasser tränkt und reinigt mich; die Erde grünet und blühet mir, und bringt mir Speise, Arznei und Kleidung, und so mancherlei Ergötzlichkeit. Es ist keine Creatur so schlecht und gering, sie zeigt mir den Schöpfer, und seine Weisheit und Vorsichtigkeit. Es kann auch kein Sperling auf die Erde fallen ohne deinen Willen, vielweniger ein Mensch verderben; denn du hältst und trägst Alles mit deinem kräftigen Wort; du regierest alles; du sorgest für Alles, vornehmlich aber für den Menschen, der in dir lebt und wandelt. Darum kann kein Haar von unserm Haupte fallen, ohne deinen Willen. Denn so du die Sterne zählest und mit Namen nennest: so dir nicht verborgen, wie viel Sand am Meer, wie viel Tropfen im Regen, wie viel Tage der Welt werden sollen: so hast du auch die Tage meines Lebens, und was ein jeder für Plage und Kreuz mit sich bringen soll, gezählt und abgemessen; hast auch verheißen, du wollest bei mir seyn in meinem Kreuz und Elend, und mich heraus reißen und zu Ehren machen. Dir sage ich Lob, Ehre und Dank für alle deine Wohlthaten. Lobet den Herrn, Himmel und Erde, Engel und Menschen, Sonne, Mond und alle leuchtenden Sterne, Feuer, Luft, Wasser, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, Berge und Hügel und alle fruchtbaren Bäume, alle Vögel unter dem Himmel, alle Thiere im Walde und auf dem Felde, Könige, Fürsten, Jünglinge und Jungfrauen, Alte und Junge sollen loben den Namen des Herrn, Halleluja.

Das 8. Gebet.

Danksagung für die holdselige Menschwerdung und Geburt unsers Herrn Jesu Christi.

Ach du holdseliger, freundlicher, leutseliger Gottes-Sohn, Jesu Christe, du getreuer Liebhaber des menschlichen Geschlechts, dir sey ewig Lob, Ehre und Dank für deine gebenedeite Menschwerdung und Geburt, und für deine große Liebe und Freundlichkeit, daß du unser Fleisch und Blut an dich genommen, unser Bruder geworden bist, und uns Alle so hoch geehret, daß wir durch dich sind Gottes Kinder und Gottes Geschlecht geworden. Du großer König, Herr aller Herren, du höchster, mächtigster, gewaltigster, reichster Herr, wie hast du dir vermählet die niedrige, schwache, elende, armselige, menschliche Natur! wie hast du dieselbe so hoch erhöhet, daß du dieselbe in Einigkeit deiner Person in den Thron und Rath der heiligen göttlichen Dreifaltigkeit gebracht und gesetzt hast, also, daß du, wahrer Gott und Mensch, die andere Person bist in der heiligen Dreifaltigkeit. Du hast menschlichen Leib und Seele an dich genommen, auf daß du uns an Leib und Seele hülfest und selig machtest. Die menschliche Natur war ganz verderbt durch die Sünde; siehe, wie ist sie in dir so hoch gereinigt und geheiligt! Sie war verflucht; siehe, wie ist in dir so hoch gesegnet, du gebenedeite Frucht des jungfräulichen Leibes, du Gesegneter des Herrn, in welchem alle Völker auf Erden gesegnet werden! Menschliche Natur war von Gott abgerissen; siehe, wie ist sie in dir so hoch mit Gott vereinigt? Menschliche Natur war vom Satan geschändet, siehe, wie ist sie in dir so hoch geehrt! Sie war unter dem Zorn Gottes; siehe, wie ist sie in dir so hoch geliebt! Ach! wie kann nun Gott mit uns zürnen; wie kann er unser Feind seyn; wie kann er uns verderben, so wir doch sein Fleisch und Blut sind? Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset. Wenn Gott ein Menschenfeind wäre, so wäre Gottes Sohn nicht Mensch geworden. Gleichwie nun das Band der Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur unauflöslich ist in alle Ewigkeit: also hat Gott mit uns, durch die Menschwerdung seines lieben Sohnes, eine ewige Verbindung gemacht, eine ewige Freundschaft, ewige Liebe, eine ewige Verwandtniß, ewige Vereinigung, ewige Versöhnung, ewige Kindschaft, ewige Brüderschaft, ewigen Frieden zwischen Gott und Menschen gestiftet. Darum bist du, ewiger Gottes-Sohn, unser Mittler geworden, und hast menschliche Natur angenommen, auf daß du

zwischen Gott und uns handeln könntest, Gott versöhnen, unsere Noth erkennen und uns trösten könntest. Ach du bist doch eitel Liebe, eitel Gnade, eitel Trost. Du bist das rechte Licht, das uns erleuchtet, der rechte Weg, der uns zum Vater führt, die ewige Wahrheit, die uns lehrt, das ewige Leben, das uns lebendig macht, die ewige Liebe, dadurch Gottes Liebe zu uns kommt mit allen Gnadenschätzen, die ewige Gerechtigkeit in deinem Verdienst, dadurch wir selig werden. Du bist unser ewige Hohepriester, der uns segnet, der für uns bittet, der sich selbst für uns geopfert zum Versöhnopfer, zum Schuldopfer, zum Friedopfer, die vollkommene Zahlung und Genugthuung für unsere Sünde, ein gleichgeltendes, ja überflüßiges Lösegeld für unsere Missethat. Auf daß wir leben möchten, ist er das Leben selbst geworden; auf daß wir erleuchtet würden, ist das Licht selbst Mensch geworden; auf daß wir Trost hätten in unserm Elende, ist der Brunn Alles Trostes vom Himmel in dies Jammerthal geflossen; auf daß wir Gottes Kinder würden, ist Gottes Sohn für uns Mensch geworden; auf daß wir selig würden, ist das Heil selbst Mensch geworden. Ach wie lieblich bist du, mit deiner Gegenwart und Gemeinschaft, wie schön in deiner Gestalt, wie holdselig in Geberden, wie freundlich in deiner Rede, du Schönster unter den Menschenkindern. Ach mein Freund, komm zu mir in mein Herz; mein Bruder, verschmähe mich nicht; mein Liebhaber, weiche nicht von mir; mein Bräutigam, umfange mich mit einem freundlichen Kuß; mein Herzgeliebter, vereinige dich mit mir; meine Liebe, schließe mich in dein Herz, und behalte mich ewig darin. Meine Liebe ist Mensch geworden, meine Liebe ist gekreuzigt und für mich gestorben, auf daß sein Leben und Tod mich seiner Liebe versichere, mich mit ihm vereinige; daß ich in seiner Liebe lebe und sterbe, Ruhe, Friede, Trost, Sicherheit und ewige Seligkeit haben möge, Amen.

Das 9. Gebet.

Danksagung für die heilige Taufe, und Gebet um ein heiliges und neues Leben.

Ach Herr Jesu Christe, der du bist der Anfang, das Mittel und Ende unserer Seligkeit, der du das heilige Sakrament der heiligen Taufe gestiftet hast, auch dasselbe bezeichnet in dem Werk der Erlösung, da aus deiner eröffneten Seite Blut und Wasser geflossen, daher S. Johannes sagt: Drei sind auf Erden, die da zeugen, der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drei sind

beisammen; hast auch dies Sakrament durch deine eigene Taufe im Jordan, als durch dein eigenes Exempel bestätigt und geheiligt. Ich danke dir herzlich, daß du mich durch dies Sakrament deiner heiligen christlichen Kirche einverleibt hast, und mich dadurch in die Gemeinschaft aller deiner himmlischen und ewigen Güter gesetzt, so du durch dein bitteres Leiden und Sterben erworben hast. Hast mich dadurch von dem gräulichen Gift und Aussatz der Erbsünde gereinigt und abgewaschen, mir alle meine Sünde, Schuld und Missethat aus Gnaden vergeben, und hast mich gereinigt durch das Wasserbad im Wort, und alle meine Uebertretung so getilgt, daß nicht Eine ist übrig geblieben, die mich könnte verdammen, daß nun nichts mehr Verdammliches ist an denen, die in Christo Jesu sind; hast mich auch, weil die Sünde vergeben, erlöset vom ewigen Tode, und von der Angst, Furcht und Schrecken des zeitlichen Todes, auch von der Gewalt des Teufels, nachdem du mich dir einverleibt, zu einem Gliede deines geistlichen Leibes gemacht, mich in dein Gnadenreich versetzt, und mit dir vermählet, ja in Ewigkeit verlobet hast. Weil ich nun durch die Taufe dich angezogen, so bin ich mit deinem ganzen heiligen Gehorsam, Verdienst, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld, als mit dem Kleide des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Du hast mich durchs Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist neu geboren, aus einem Sünder einen Gerechten gemacht, indem ich in deinen Tod getauft, und der Frucht deines Todes theilhaftig geworden, und deinem Gehorsam und Verdienst einverleibt, und demnach aus einem Kinde des Zornes ein Kind der Gnade geworden bin. Du hast mich aus einem armen, elenden, verlornen Menschenkinde zum Gotteskinde gemacht, mir den heiligen Geist der Kindschaft gegeben, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! und mich dadurch in deinen ewigen Gnadenbund aufgenommen, und dich mit mir verbunden durch deine Verheißung, mein Vater zu seyn in Ewigkeit, mir auch geschenkt das Kindesrecht, nämlich das ewige himmlische Erbe der Seligkeit. Summa, du hast mir in der heiligen Taufe das höchste Gut geschenkt, deinen lieben Sohn mit allen seinen Wohlthaten. Christus ist mein, mit allem, was er ist und hat. Was kann mir die Sünde, thun ist doch Christus meine Gerechtigkeit. Was kann mir der Tod? thun ist doch Christus mein Leben. Was kann mir der Teufel thun? Christus ist meine Stärke und mein Sieg. Was kann mir die Welt thun? Christus hat sie überwunden. Ja mein Herr Christus hat mich schon selig gemacht, und mir alle Seligkeit ge-

schenkt in der heiligen Taufe; darum warte ich in Geduld de
künftigen Herrlichkeit. Was kann mir Armuth, Elend, Kreuz, Ve
folgung und Verachtung schaden? bin ich doch schon selig. D
Güter der Gnade habe ich alle in und mit Christo empfangen, u
warte auf die Güter der Herrlichkeit. Weil ich aber, o mein H
Jesu Christe, durch die Taufe mit dir gestorben und begraben bi
so hilf mir, weil ich noch im Fleisch lebe, daß ich nicht nach d
Fleisch lebe, sondern daß meine Taufe täglich in mir fruchtbar se
und wirke die Tödtung des Fleisches, daß ich täglich mit dir ste
durch herzliche Reu und Leid. Denn wer täglich in sich selbst stirb
der hat allezeit einen neuen Anfang seines Lebens in dir. U
weil ich dir, mein Herr und Gott, einverleibt bin, als ein Pfro
reislein in dem Baum des Lebens: so laß mich in dir, als e
Rebe am lebendigen Weinstock, Frucht bringen; nicht Früchte d
alten Menschen, sondern des neuen Menschen, der neuen Crea
die Früchte des Geistes. Gieb, daß ich täglich bedenke, daß ich
einem neuen Leben getauft bin, ja daß ich dich habe angezogen,
ein Geschenk der ewigen Gerechtigkeit und Seligkeit, und als e
neues Leben, dadurch du in mir und ich in dir leben und ble
möge ewiglich; ja daß ich nimmermehr vergesse des Bundes, d
du mit mir gemacht hast, denselben nicht breche, denselben nicht ve
leugne, weder mit dem Herzen, noch mit dem Munde, noch
einem gottlosen Leben, sondern mich dessen jederzeit freue und trö
und darauf wider alle Anfechtung mich sicherlich verlasse, und
diesem Bunde, welcher ewig, fest und gewiß ist, auch ewig bleib
und selig werden möge, Amen.

Das 10. Gebet.

Danksagung für die Einsetzung und Stiftung des heiligen Abend-mahls, nebst Anrufung um würdige Bereitung und heilsamen Gebrauch.

Ach du holdseliger, liebreicher, gütiger und freundlicher H
Jesu Christe, welch eine große Liebe hast du uns durch die Sti
tung des heiligen Abendmahls erzeigt, daß du uns mit deinem h
ligen Leib und Blut speisest und tränkest! was kann tröstlich
gesagt werden, denn dies Wort: Wer mein Fleisch isset, und m
Blut trinket, der bleibt in mir und ich in ihm? Was ist d
Tröstlicheres, denn in Christo bleiben? was ist Freundlicheres, d
daß du in uns bleibest? Wenn wir in dir, und du in uns blei

das kann uns Tod und Teufel schaden? In dir sind wir ja sicher vor allem Unglück. Ach mein Gott und Herr, was bin ich, daß du dich selbst mir giebst zur Speise und zum Trank? Ich bin Erde und Asche, ein stinkendes Gefäß; und du legst so einen edeln Schatz in mich. Daran erkenne ich deine große Liebe, weil du mir ein so großes Pfand der Liebe giebst, das ja nicht größer seyn kann im Himmel und auf Erden. Das Pfand des Geistes hast du mir zwar gegeben, daran ich erkenne, daß ich ein Kind Gottes bin; aber im heiligen Abendmahl giebst du mir das Pfand deines Leibes und Blutes; daran erkenne ich, daß du mein Bruder bist, mein Fleisch und Blut. Welch einen herrlichen und großen Zeugen meiner Erlösung giebst du mir im heiligen Abendmahl, nämlich dein Blut, welches auf Erden zeuget von unserer Erlösung. Denn obwohl der heilige Geist auch dein Zeuge ist in unserm Herzen, so hast du uns doch auch einen äußerlichen Zeugen und ein äußeres Siegel geben wollen unserer Erlösung, nämlich dein Blut, welches auch zeuget und rufet in unserm Herzen. Dadurch hast du wollen zu Hülfe kommen unserm schwachen Glauben. Denn ob uns wohl dein Wort kräftiglich im Glauben stärkt, so wird doch der Trost kräftiger, wenn wir dies Wort hören: Das ist mein Leib, der für euch gegeben; das ist mein Blut, welches für euch vergossen ist zur Vergebung der Sünden. Darum, o mein Herz, was trauerst du; was zagest du; was fürchtest du den Tod und die Verdammniß? Ist doch dein Herr und Erlöser für dich gestorben, und giebt dir zum Pfande deiner Erlösung seinen heiligen Leib und Blut, ja auch zum Pfande seiner herzlichen Liebe und Vereinigung mit dir, daß dich weder Tod noch Leben von ihm scheiden soll. Ach mein Gott und Herr, lehre mich bedenken, mit was für demüthigem Herzen ich diesen edeln Schatz empfangen solle. Ach ich Unreiner komme zu dem Brunnen aller Reinigkeit; ich Elender und Dürftiger komme zu dem Reichen; ich Sünder zu dem Gnadenbrünnlein; ich Kranker komme zu dem rechten Arzt; ich Hungriger und Durstiger zu dem rechten Himmelsbrod und Brunn des Lebens. Du aber, du Allerheiligster, kommst zu dem Unheiligsten. Wo hat man je so eine Wunderliebe gehört, daß der Herr aller Herren zu einem armen Bettler kommt? ja daß ein solcher armer, elender Mensch den Herrn Himmels und der Erden zu eigen haben solle, zur himmlischen Speise und Trank? Ach laß mich ja diese Liebe nimmermehr vergessen. Laß mich deines Leidens und Todes ohne Unterlaß eingedenk seyn, auf daß meine Seele dadurch gespeiset und getränket werde geistlicher und himmlischer Weise ins ewige Leben. Denn in deinem Leiden und

Tode ist alles, was meine Seele erquicken, und wornach sie hungern und dürsten kann. Ach bereite mein Herz würdiglich, durch wahren Glauben, durch wahre Buße, Liebe und Demuth, zu empfangen diesen großen Schatz. Welch eine schöne Hütte und welch herrlichen Tempel bereitete Moses und Salomon dem Gnadenstuhl? Ach schmücke meine Seele mit dem Licht der Andacht, mit dem glanzvollen Golde des Glaubens, mit den schönen Teppichen der Liebe und Demuth, mit der Krone der Hoffnung; vermehre und stärke in mir alle geistlichen Gaben. Denn wie kann mein Glaube besser gestärkt werden, als wenn mir Vergebung der Sünden durch Christi Blut versiegelt und ins Herz geschrieben wird? Wie kann in mir die Liebe Gottes und meines Nächsten besser vermehrt werden, denn daß mich mein Herr Christus durch seinen Leib und Blut mit sich und allen Gläubigen vereinigt, und einen Leib aus uns macht! Wie kannst du mir, o lieber Herr, meine Hoffnung besser stärken und bekräftigen, denn daß du mich mit einer unsterblichen Speise ins ewige Leben speisest? Ach mein Herr und Gott, ich bitte dich demüthiglich, weil du mein Fleisch und Blut geworden bist, laß mich auch Alles, was dir wohlgefällt, lieben. Deinen Willen laß meinen Willen seyn; was dir zuwider ist, laß mir auch zuwider seyn. Mein Fleisch und Blut ist dein Fleisch und Blut; und dein Fleisch und Blut ist mein Fleisch und Blut: darum laß mich's nicht zur Sünde mißbrauchen, sondern dir allein zu Ehren und Wohlgefallen damit handeln. Laß mich auch hinfüro durch Kraft deines Fleisches und Blutes williger und stärker werden, mein Kreuz zu tragen, geduldig seyn in Trübsal, demüthig in Verachtung, sanftmüthig in Beleidigung, brünstig und beständig in der Liebe, andächtig im Gebet, daß ich die Kraft deines Leibes und Blutes in meinem Leben, und die Frucht deiner Erlösung in meinem Glauben allezeit wirksam empfinden möge, Amen

Das 11. Gebet.

Gebet vor Empfang des heiligen Abendmahls.

Herr Jesu Christe, mein getreuer Hirte und Bischof meiner Seele, der du gesagt hast: Ich bin das Brod des Lebens; wer von mir isset, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten. Ich komme zu dir, und bitte dich demüthiglich, du wollest mich durch wahren Glauben bereiten, und zum würdigen Gast machen dieser himmlischen Mahlzeit. Du wollest

mich dein armes Schäflein heute weiden auf deiner grünen Aue, und zum frischen Wasser des Lebens führen. Du wollest meine Seele erquicken, und mich auf rechter Straße führen, um deines Namens willen. Du wollest mich würdig machen zu deinem Tisch, und mir voll einschenken den Becher deiner Liebe und Gnade. Ich armes Schäflein komme zu deiner Weide, zum Brod des Lebens, zum lebendigen Brunnen. Ach du wahres süßes Himmelsbrod, erwecke in mir einen geistlichen Hunger und heiligen Durst, daß ich nach dir schreie, wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser. Vor allen Dingen aber gieb mir wahre herzliche Reue und Leid über meine Sünde, und lege mir an das rechte hochzeitliche Kleid des Glaubens, durch welchen ich dein heiliges Verdienst ergreife, und dasselbe, mein schönes Kleid, fest halte und bewahre, damit ich nicht ein unwürdiger Gast sey. Gieb mir ein demüthiges, versöhnliches Herz, daß ich meinen Feinden von Herzensgrund vergebe. Tilge aus meinem Herzen die Wurzel aller Bitterkeit und Feindseligkeit. Pflanze dagegen in meine Seele Liebe und Barmherzigkeit, daß ich meinen Nächsten, ja alle Menschen, in dir lieb habe. Ach du wahres Osterlämmlein, sey du meine Speise; laß mich dich genießen und essen mit den bittern Salsen der herzlichen Reue, und mit dem ungesäuerten Brot eines heiligen bußfertigen Lebens. Ach ich komme zu dir mit vieler, großer Unsauberkeit beladen; ich bringe zu dir einen unreinen Leib und eine unreine Seele, voller Aussatz und Gräuel. Ach reinige mich, du höchste Reinigkeit. Dein heiliger Leib, als er vom Kreuz abgenommen ward, wurde in eine reine Leinwand eingewickelt. Ach wollte Gott, ich möchte dich mit so reinem Herzen aufnehmen, als es dir wohlgefällig! Ach, daß ich dich mit heiliger Andacht umfangen, und in meine Liebe einwickeln, und mit den Myrrhen des zerbrochenen Herzens und Geistes salben sollte! Das Himmelsbrod mußte in einem goldenen Gefäß aufgehoben werden, zum Gedächtniß in der Lade des Bundes. Ach wollte Gott, ich möchte dich in einem ganz reinen Herzen bewahren! Ach mein Herr, du hast ja selbst gesagt: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ach ich bin krank, ich bedarf deiner, als meines himmlischen Seelenarztes. Du hast ja gesagt; Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Ach Herr, ich komme mit vielen Sünden beladen; nimm sie von mir; entledige mich dieser großen Bürde. Ich komme als ein Unreiner, reinige mich; als ein Blinder, erleuchte mich; als ein Armer, mache mich an meiner Seele reich; als ein Verlorner, suche mich; als ein Verdammter, mache mich selig. Ach Jesu, mein

liebster Seelenbräutigam, führe mich von mir selbst ab, und nimm mich auf zu dir, ja in dich. Denn in dir lebe ich, in mir selbst sterbe ich; in dir bin ich gerecht, in mir bin ich eitel Sünde; in dir bin ich selig, in mir bin ich lauter Verdammniß. Ach du, mein himmlischer Bräutigam, komm zu mir, ich will dich führen in die Kammer meines Herzens; da will ich dich küssen, auf daß mich Niemand höhne. Bringe mir mit die Süßigkeit deiner Liebe, den Geruch deines seligen ewigen Lebens, den Geschmack deiner Gerechtigkeit, die Schönheit deiner Freundlichkeit, die Lieblichkeit deiner Güte, die Zierde deiner Demuth, die Frucht deiner Barmherzigkeit. Ach mein himmlischer Arzt, ich bringe zu dir eine todte Seele, mache sie lebendig; eine kranke Seele, heile sie; ein Herz, das leer ist von allen wahren gründlichen Tugenden, erfülle es mit deiner Gnade, mit deinem Geiste, mit deiner Liebe, mit deiner Sanftmuth, mit deiner Demuth, mit deiner Geduld. Ach du süßes Brot des Lebens, speise mich ins ewige Leben, daß mich in Ewigkeit nicht hungere noch dürste. In dir habe ich volle Genüge, du bist mir Alles. Bleibe ewig in mir, und laß mich ewig in dir bleiben, wie du gesagt hast: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Amen.

Das 12. Gebet.

Danksagung nach empfangenem heiligen Abendmahl.

Ach du freundlicher, liebreicher, süßer, herzlicher Herr Jesu Christe, dir sage ich von Herzen Dank, daß du mich mit der köstlichen Speise und dem theuren Trank deines heiligen Leibes und Blutes gespeiset und erquicket hast. Ach wer bin ich, daß du mich Unwürdigen gewürdigt hast von deinem Tische zu essen? Ich danke dir für alle deine Liebe und Treue, für deine Menschwerdung, für dein heiliges, holdseliges Evangelium, für deinen Todeskampf und blutigen Schweiß, für all dein heiliges Leiden, für die Schmach, für die erduldete Verspeiung, für die schmerzliche Geißelung, für die schmerzliche scharfe Dornenkrone, für deine Wunden, für alle deine Schmerzen, für deine Thränen, für dein Seufzen, für deine Angst, für deine Kreuzigung, für den erbärmlichen Tod, und für alle deine Wohlthaten, die du mir dadurch erworben, für die Erfüllung des Gesetzes, für die Vergebung der Sünden, für die vollkommene Bezahlung und Genugthuung, für meine Missethat, für die Versöhnung deines himmlischen Vaters, für die erworbene und geschenkte Gerech-

igkeit, für die Heiligung durch den heiligen Geist, für das ewige
Leben; welcher Wohlthaten du mich durch den Glauben allein theil-
haftig gemacht, und durch das hohe theure Pfand deines Leibes und
Blutes im Sakrament versichert hast. Ach wie könntest du mir denn
ein größeres Pfand geben deiner Liebe, und eine größere Versicherung
meiner Erlösung, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens?
Gieb, daß ich deiner großen Liebe in Ewigkeit nicht vergesse, deines
heiligen Todes stetiglich gedenke. Dein heiliger Leib und Blut hei-
lige, segne, benedeie meinen Leib und meine Seele, und behüte mich
vor allen Sünden. Ach mein Erlöser und Seligmacher, lebe du
in mir, und ich in dir; bleibe du in mir, und ich in dir. Vertreibe
aus meinem Herzen alle Untugend; behalte und besitze du allein
das Haus meines Herzens. Meine arme Seele hat sich mit dir
vermählet als deine Braut, und du hast dich mit ihr verlobet und
vereinigt in Ewigkeit. Sie ist nun eine Königin worden, weil sie
dich, den König aller Könige, zum Gemahl bekommen hat; wie
sollte sie sich wieder zur Dienstmagd machen so vieler Sünde und
Unsauberkeit? wie sollte sie sich ihres Adels wieder verlustig machen
durch die Eitelkeit und Nichtigkeit der Sünden, und sich selbst un-
würdig machen eines solchen königlichen Gemahls? Ach schmücke und
ziere meine Seele mit geistlichem Schmuck, mit himmlischer Schön-
heit, mit starkem Glauben, feuriger Liebe, brennender Hoffnung, mit
edler Demuth, heiliger Geduld, brünstigem Gebet, holdseliger Sanft-
muth, sehnlichem Verlangen nach dir allein und nach dem ewigen
Leben: daß ich mit dir allein eine freundliche Gemeinschaft habe, ich
esse oder trinke, schlafe oder wache, lebe oder sterbe; daß du bei mir
und in mir, und ich bei dir und in dir ewig bleibe, stets mit dir
esse und trinke, von dir rede, singe und sage, ohn Unterlaß an dich
gedenke; ja daß ich möge in diesem Glauben einschlafen, am jüngsten
Tage fröhlich auferstehen, und in die ewige Freude eingehen, Amen.

Das 13. Gebet.

Eine Betrachtung der Person, die da litt, und der Ursache des Leidens Jesu Christi.

Ach mein Gott und mein Herr, laß mich erkennen und be-
denken die Person, so um meinetwillen gelitten. Ist er nicht der
eingeborne Sohn Gottes, das allerliebste Kind Gottes? wie ist er
denn dahin gegeben in einen so schmählichen Tod? Ist er nicht der
von welchem der Vater vom Himmel gerufen: Dieß ist mein lieber

Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe? Wie muß er denn jetzt seinen Zorn tragen? Ist er nicht der Herr der Herrlichkeit? wie trägt er denn jetzo solche Schmach? Ist er nicht der allerstärkste? wie ist er denn so schwach geworden, daß er sich hat kreuzigen lassen? Ist er nicht ein ewiger, allmächtiger Gott? wie leidet er denn solche unaussprechliche Noth? Ist er nicht das unbefleckte unschuldige Lamm Gottes, und wird zu einer solchen blutigen Schlachtbank geführt? Ach, der zarte Leib, der heilige und unbefleckte Leib, wie ist er verwundet! Ach, die heiligen Hände, damit er uns segnet; ach die heiligen Füße, die auf dem Wege des Friedens gewandelt, wie sind sie durchgraben! Ach, der holdselige Mund und die rosinfarbenen Lippen, wie sind sie erbleicht! Ach, sein heiliges, ehrwürdiges Haupt, wie ist es mit Dornen zerrissen! Ach, sein liebreiches Herz, wie hat er uns dasselbe durch seine eröffnete Seite gezeigt! Ach das heilige, reine, zarte Herzensblut, wie milde ist es aus seiner Seite geflossen, uns von Sünden zu waschen! Ach die freundlichen Augen, die klarer sind denn die Sonne, wie sind sie so verdunkelt! wie sehen sie so kläglich! wie rinnen sie mit Wasser, als die Thränenquellen und Liebesbrünnlein! Ists doch alles kläglich und jämmerlich, was man an ihm siehet! Ach, er ist so gar zerschlagen, daß nichts Gesundes ist an seinem Leibe! Das sind die Plagen und Strafen meiner Sünden; meine Missethat hat ihn so verwundet. O des großen Geheimnisses! o der großen Liebe! daß meine Sünde an dem allerheiligsten Leibe Christi gestraft worden! Ja durch ein solch heiliges Opfer mußte ich versöhnet werden. Der Heilige trägt meine Unheiligkeit; der Gerechte meine Ungerechtigkeit; der Fromme trägt meine Bosheit; der Unschuldige trägt meine Schuld; der Herr giebt sich hin für seine Knechte; der Sohn Gottes für die Menschenkinder! der König der Ehren legt auf sich unsere Schmach; Gott giebt sich hin für sein Geschöpf; der Erlöser für die Gefangenen; der aller Welt Gott ist, für die Verlornen; der Gesegnete, ja der Segen selbst, giebt sich hin für die Verfluchten; der Selige für die Verdammten; das Leben für die Todten. Ich habe gesündigt; was hat dieß unschuldige Lämmlein gethan? Ich bin gottlos gewesen, was hat dieser Gerechte mißhandelt? Ach Herr! du bist um meiner Hoffart willen gedemüthigt, um meines Ungehorsams willen gegeißelt, um meiner Wollust willen voll Schmerzen und Wunden geschlagen. Ich habe den Tod verdient und du mußt sterben. Ich war verkauft unter die Sünde, und du bist mein Lösegeld geworden, und hast geleistet die allerhöchste Bezahlung für meine Sünde. Ach mein Herr Jesu, wie könnte eine Sünde so groß seyn, die nicht

nit diesem allertheuersten Schatz sollte bezahlt seyn? Wie könnte ine Uebelthat so gräulich seyn, die nicht durch solche große Schmach, Schmerzen und Pein sollte gebüßt seyn? Wie könnten der Sünden o viel seyn, daß sie nicht durch so einen großen Gehorsam, hohe Geduld, große Sanftmuth und tiefe Demuth dieser heiligen, hohen Person sollten hinweg genommen seyn? Ach mein Gott! wie könnte dein Zorn so groß seyn, daß er nicht durch solchen Gehorsam, durch solch Trauern, Zittern und Zagen, blutigen Schweiß und bittern Tod sollte versöhnet seyn? Darum sey mir, o Gott, gnädig, und siehe nicht an meine Sünde, und nimm mich zu Gnaden an, und laß mich des theuren Blutvergießens deines lieben Sohnes Jesu Christe ewiglich genießen, Amen.

Das 14. Gebet.

Eine Danksagung für das Leiden Christi, und für die Versöhnung mit Gott.

Ach Herr Jesu Christe du heiliges, zartes, unbeflecktes und unschuldiges Lämmlein Gottes, der du trägst die Sünde der Welt: Ich danke dir von Herzen für dein allerheiligstes Leiden und deinen Tod, für deine große Traurigkeit, da deine Seele betrübt war bis in den Tod, da aller Welt Traurigkeit auf dich gefallen war, ja aller menschlichen Herzen Angst, Furcht, Schrecken, Zittern und Zagen. Ach wer kann dieses dein inwendiges Seelenleiden, so du an deiner hochbetrübten Seele und Geist gelitten, ausdenken und ausreden? O Seelennoth! o Herzeleid! o Geistesangst! o Todeskampf! o blutiger Schweiß! mit welch dankbarem Herzen soll ich dich aufnehmen? O Herr, du hast wahrhaftig für uns Alle den Tod schmecken, und aller Menschen Todesangst empfinden müssen. Dich hat der Stachel des Todes, die Sünde, recht gequälet, ja aller Menschen Sünde, und die Kraft der Sünden, das ist, das Gesetz mit seinem Dräuen, mit seinem Schrecken, mit seinem Fluch. Dafür danke ich dir, du getreues Herz. Ich danke dir auch für dein kräftiges Gebet und deinen demüthigen Fußfall, da du auf die Erde fielest auf dein Angesicht im Garten, und dich dem Willen deines himmlischen Vaters gar aufopfertest. Ich danke dir für deine Bande, da du als ein Uebelthäter um meinetwillen dich binden ließest, auf daß du mich von den Banden des ewigen Todes erlösetest. Ich danke dir für die Schläge, die du um meinetwillen gelitten, für die Geißelung, für

die große Geduld, Sanftmuth und Demuth, damit du meinen Ungehorsam, Hoffart und Ehrgeiz, Zorn und Rachgier gebüßet und bezahlet hast. Ich danke dir, daß du dich um meinetwillen zum schmählichen Tode des Kreuzes hast lassen verurtheilen, und mich dadurch von dem gestrengen Gericht Gottes und schrecklichen letzten Urtheil hast erlöset. Ich danke dir für deine Dornenkrone, die du mir zu gut getragen, auf daß du mir die Krone der Ehren erwürbest. Ich danke dir für deine willige Kreuzigung, daß du dich so geduldig mit Händen und Füßen hast lassen ans Kreuz nageln: und bist ein Fluch geworden am Holz, auf daß du mich vom ewigen Fluch erlösetest. O du heiliges Opfer! o du unbefleckter Leib! o du zartes Herz! wie haben dich meine Sünden zugerichtet und gekränket? O du ehrwürdiges Haupt! wie bist du mit Dornen zerrissen? O du schönstes Angesicht! wie jämmerlich ist deine Gestalt? O ihr sonnenklaren Augen! wie sehet ihr so kläglich? O ihr reinen züchtigen Ohren! was müsset ihr für schreckliche Lästerungen hören? O ihr hülfreichen gebenedeiten Hände! wie seyd ihr so durchgraben? O ihr Füße des Friedens! wie seyd ihr durchnagelt? O heiliger Leib, zarter Tempel Gottes! wie bist du so gar gräulich verwundet, nackend und bloß und voller blutigen Striemen? Hier hat Gott seines ewigen Sohnes nicht verschonet, auch nicht mit den allergeringsten Schmerzen: auf daß er vollkommlich bezahlete mit innerlichen und äußerlichen Leiden. Ach Gott! wie groß ist dein Zorn wider die Sünde? Ach Herr Jesu Christ! wie ist deine Liebe so groß? Inwendig leidet die Seele Angst, Schrecken und Pein: auswendig leidet der heilige Leib unausdenkliche Schmerzen: Leib und Seele schmeckt der Hölle und des Todes Bitterkeit. Darum schreiest du: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Dafür danke ich dir von Herzensgrund. Ich danke dir auch herzlich für deine liebreiche Fürbitte für die, so dich gekreuzigt haben. Ach mein Gott und Herr! ich habe dich gekreuzigt mit meinen Sünden, und du hast für mich gebetet. Ich danke dir auch für das tröstliche Wort: Heute wirst du bei mir im Paradies seyn. Ich bitte dich, Herr, gedenke auch an mich in deinem ewigen Reich; eröffne und zeige mir das Paradies in meiner letzten Noth. Ich danke dir auch für das Wort, das du sprachest zu Johannes: Siehe, das ist deine Mutter. Du wirst ja auch für mich sorgen, und mich in meinem Kreuz trösten. Ich sage dir auch herzlich Dank für die große Seelenoth, da du riefest: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Ach verlaß mich nicht in meiner letzten Noth, sondern laß mich empfinden, daß du mein Gott seyest, auch in meinen größten Nöthen. Ich danke dir für deinen

heiligen Durst, da dich nach meiner Seligkeit gedürstet hat. Stille meinen Durst mit dem Wasser des Lebens, und sey mir ein Brünnlein, das ins ewige Leben quillet. Ich danke dir inniglich für das tröstliche Wort: Es ist vollbracht; dadurch Alles erfüllt ist, was zu unserer Seligkeit gehört. Ich danke dir für dein letztes Wort am Kreuze: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände; damit du deinen Geist aufgabest, und durch deinen unschuldigen Tod meine Sünde bezahlt hast. Ich danke dir für deine heiligen Wunden in deiner Seite, und für den theuern Schatz deines heiligen Blutes, so daraus geflossen, welches ist das Lösegeld und die Bezahlung unserer Sünde. O mein Herr Jesu, dies ist die vollkommene Bezahlung, die gleichgeltende, ja die überflüssige Bezahlung für meine Sünde. Wie könnte eine Sünde so groß seyn, die durch ein solches Leiden und den Tod einer so hohen Person nicht sollte überflüssig bezahlt seyn? Wie könnten der Sünden so viele seyn, daß sie nicht durch die überwichtige Lösegeld sollten abgetragen seyn? Wie könnten die Sünden so schrecklich seyn, daß sie nicht durch diesen schrecklichen und schmählichen Tod sollten hinweg genommen seyn? Diese vollkommene Bezahlung, o Vater, hast du einmal angenommen für meine Sünde; du wirst hinfüro ja die Zahlung nicht von mir fordern. Deiner Gerechtigkeit ist vollkommene Genüge geschehen, auf daß deine Barmherzigkeit reichlich über mich käme. Dies Versöhnopfer ist ja heilig und unbefleckt, dadurch du vollkommlich versöhnt bist; du wirst nun in Ewigkeit nicht mit mir zürnen. Laß auch mir deine Güte und Treue begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Ich bekenne auch mit allen Heiligen, und sage: Im Herrn, Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Dir sey Lob und Dank in alle Ewigkeit, Amen.

Das 15. Gebet.

Eine andächtige, tröstliche Danksagung und Betrachtung des heiligen Leidens Jesu Christo.

O du allerheiligster und holdseligster Herr Jesu Christe, wir danken dir für deine herzliche Traurigkeit, da deine Seele um unsertwillen betrübt ward bis in den Tod, auf daß du die ewige Traurigkeit von uns abwendetest, und uns die ewige Freude erwürbest; für deinen demüthigen Fußfall, so du deinem himmlischen Vater thatest, da du auf die Erde fielest, auf dein heiliges Angesicht, auf daß du uns Gnade erlangtest, und unsere Angesichter nicht beschämt

würden; für dein allerheiligstes Gebet und deinen heiligen Gehorsam, da du deinen Willen deinem himmlischen Vater ganz aufopfertest und sprachest: Nicht was ich will, sondern was du willst, auf daß du unsern bösen Willen büßtest, heiltest und uns in dem Willen Gottes heiligtest; für deinen herben bittern Todeskampf, damit du dem Tode die Macht genommen, und ihn kraftlos gemacht und überwunden; für deinen allerheiligsten blutigen Schweiß, welcher mildiglich aus deinem zarten Leichnam gedrungen, und auf die Erde gefallen, auf daß du unsern kalten Todesschweiß heiligtest, und die Angst des Todes in einen sanften Schlaf verwandeltest. O du unschuldiges und unbeflecktes Lämmlein Gottes, wir danken dir, daß du um unsertwillen bist gefangen, auf daß wir erlöset würden; gebunden, auf daß wir von Sünden befreit würden; fälschlich verklagt, auf daß wir vor dem strengen Gericht Gottes losgezählt würden; in dein heiliges Angesicht geschlagen, auf daß wir Friede hätten. O du allergeduldigstes und sanftmüthigstes Herz, wir danken dir, daß du um unsertwillen bist verspottet, auf daß du uns gemacht würdest zur ewigen Weisheit; verspeit, auf daß du uns von unsern Schanden erlösetest; gelästert, auf daß wir in dir zu Ehren gemacht würden; gegeiselt, auf daß du unsern Ungehorsam büßtest. O du König der Ehren und Herr der Herrlichkeit, wir danken dir, daß du um unsertwillen zu Hohn und Schmach bist mit Purpur bekleidet, auf daß du uns das hochzeitliche Ehrenkleid erwürbest; mit Dornen gekrönet, auf daß du uns die Krone der Gerechtigkeit aufsetzest, ein Rohr in deine Hand genommen, auf daß du uns das schwache Rohr nicht vollends zerbrächest; und daß du damit hast lassen dein heiliges Haupt schlagen, auf daß wir unsere Häupter mit Freuden möchten aufrichten. O du allerliebreichster und freundlichster Herr, wir danken dir von Herzen für deine Vorstellung vor das Volk, da Pilatus sprach: Sehet, welch ein Mensch! auf daß dein himmlischer Vater unser Elend ansehe, und um deinetwillen sich unser erbarme. Ach Vater siehe, welch ein Mensch! Du Allerliebster, du bist von deinem Volk verworfen und verleugnet, auf daß du deiner gläubigen Kirche zum Eckstein würdest. Du bist um unsertwillen zum Tode verurtheilt, auf daß du uns von dem Urtheil des ewigen Todes losmachtest. O du allergerechtester und demüthigster Knecht Gottes, du allergehorsamster Sohn Gottes deines Vaters, wir danken dir, daß du dein Kreuz zu deinem heiligen Tode selbst hast getragen, auf das du uns lehrtest unser Kreuz williglich auf uns zu nehmen; bist daran mit Händen und Füßen angenagelt, auf daß du ein Opfer würdest für unsere Sünde; bist zwischen

weien Mördern gekreuzigt und unter die Uebelthäter gerechnet, da ·u doch Niemand Unrecht gethan, auch kein Betrug in deinem Munde rfunden worden, auf daß du uns durch deine Unschuld versöhntest; ıast auch große Lästerung und Schmach am Kreuz erlitten, auf daß ›u uns von der ewigen Schmach erlösetest. O du Gesegneter des Herrn, wir danken dir, daß du ein Fluch am Holz bist geworden, ıuf daß in dir alle Völker der Erden gesegnet würden. Du bist geworden als ein Wurm, und bist doch der Schönste unter den Menschenkindern, auf daß du uns vor Gott lieblich machtest. Du bist geworden der Allerverachtetste unter den Menschen, auf daß du uns herrlich machtest. Du bist ganz trostlos am Kreuz gehangen, auf daß wir ewig getröstet würden. Du hast mit bloßem, blutigem Leib sterben müssen, auf daß du uns mit dem Kleide des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidetest. O du ewiger Hoherpriester und unser einiger Mittler, wir danken dir, daß du am Kreuz für uns gebeten, auf daß du dich mit starkem Geschrei und mit Thränen deinem himmlischen Vater opfertest. Wir danken dir für das tröstliche Wort: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Damit hast du das Paradies den armen Sündern aufgeschlossen: denn dies Wort ist der rechte Paradiesschlüssel. Wir danken dir für deine Angst und Noth, da du schriest: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? auf daß wir von Gott nicht sollten ewig verlassen werden. Wir danken dir für deinen heiligen Durst am Kreuz und den herben Essigtrank, damit du uns vom ewigen Durst und von der Hölle Bitterkeit erlöset hast. Wir danken dir für dein tröstliches Wort: Es ist vollbracht. Das ist, die Sünde ist nun getilgt, Gott ist versöhnet, die Schrift ist erfüllt, und es ist eine ewige Erlösung erfunden. Wir danken dir für deinen heiligen Tod, und für dein letztes Wort am Kreuz; denn damit ist alle unsere Sünde bezahlt, das Leben wieder gebracht, und aller Gläubigen Seelen in Christo in die Hände des himmlischen Vaters überantwortet. Laß uns nun, o du allerliebreichster, gebenedeiter König, um deinen heiligen Leichnam mit Joseph von Arimathia, bitten, denselben in eine reine Leinwand unseres Glaubens einwickeln, mit Myrrhen und Aloes salben, das ist, mit herzlicher Reue und Leid über unsere Sünde, in unsere Andacht, aufnehmen, und in ein neues, durch den Glauben gereinigtes Herz, als in ein neues Grab, legen, daß er allein, und sonst keiner mehr, darin ruhe. Und versiegle du dies Grab mit deinem heiligen Geist, daß dich Niemand, weder Welt noch Teufel, aus unserm Herzen stehle daß wir dich nicht ver-

lieren, sondern daß wir mit dir sterben, auferstehen, leben, gen Himmel zu dir fahren, und ewig bei dir seyn und bleiben mögen. Amen.

Das 16. Gebet.

Eine andere Danksagung für das Leiden Christi.

O Herr Jesu Christe, du getreuster Liebhaber meiner Seele, ich sage dir Lob und Dank, Ehre und Preis für deine große Liebe und Begierde, so du getragen hast für mich zu leiden, da du freiwillig deinen Feinden entgegen giengest, und dich in ihre Hände gabest. Ich danke dir für die Bande, für die Schläge, für die Schmach, für die Verspeiung, für die Backenstreiche, so du im Hause Hannä und Caiphä erlitten, da du auch von Petro verleugnet, von den Hohenpriestern verdammt, mit verdecktem Angesicht verspottet, verspeit und geschlagen bist. Dafür sage ich dir Lob, Ehre und Dank, und bitte dich, gieb mir auch ein williges Herz, um deinetwillen zu leiden, und mich dir ganz und gar aufzuopfern, zu deinen Ehren und deinem Wohlgefallen. Laß mich deine Liebe und Gnade erfüllen, und lösche dadurch in mir aus alle eigene Liebe, ja laß dadurch alle meine Sinne, Gedanken und Neigungen in dich gezogen, in dich eingeschlossen und mit dir vereinigt werden. O Herr Jesu Christe, ich danke dir für die Schande und Schmach, welche du für mich gelitten hast im Hause Pilati, und da du zu Herode hin und wieder geführt, und hart verklagt wurdest. Ich danke dir für deine große Geduld und Sanftmuth, und für die große Verachtung, so du im Hause Herodis erlitten, da man dich in einem weißen Kleide schmählich verspottet hat. Ach pflanze in mir wahre Demuth, daß ich aller zeitlichen, eiteln Ehre und Herrlichkeit nicht achte, und gieb, daß ich meine Nichtigkeit erkenne, und keine Beschwerung habe, ob ich von Andern verachtet werde. Verleihe mir Gnade, daß ich nicht nach weltlicher Ehre trachte, und keinen Verdruß habe, unbekannt zu seyn in der Welt, und von derselben verschmäht und gering geachtet zu werden, sondern daß meine Freude sey, deine Schmach zu tragen. O Herr Jesu Christe, ich sage dir Lob, Ehre und Dank für die schmähliche Geißelung und die blutigen Striemen, auch für das spöttische Purpurkleid, so du tragen mußtest, für die blutige Krönung mit Dornen, für die verächtliche Verspottung und Verspeiung, für die harten Schläge, für die schmähliche Vorstellung vor das Volk, da Pilatus sagte: sehet welch ein

Mensch! für die Verschmähung, da du von dem Volk verworfen, und dir ein Mörder vorgezogen worden ist, für die Erduldung des peinlichen Bluturtheils, da du von Pilatus zum Tode des Kreuzes bist verurtheilt und verdammt worden. Ich sage dir demüthigen Dank für die schmähliche Ausführung, da du dein Kreuz zu deinem Tode selbst hast tragen müssen, und bis auf die Schädelstätte, als ein Uebelthäter, dich um meinetwillen hast führen lassen. Und bitte dich, gieb mir Geduld, mein Kreuz zu tragen, und die väterliche Züchtigung mit willigem Gehorsam aufzunehmen, daß ich in aller Widerwärtigkeit und Schmach dich lobe und dir Dank sage, und mich dir mit freudigem Herzen, in Verleugnung meiner selbst, aufopfere, und zu Allem deinem Wohlgefallen ergebe. O Herr Jesu Christe, ich sage dir Lob und Dank, Ehre und Preis, für die Entblößung deines heiligen Leibes, für die schmähliche und schmerzhafte Kreuzigung, für die tiefen Wunden in deinen Händen und Füßen, und für die Vergießung deines überköstlichen rosinfarbenen Blutes, auch für die große Schmach, da du zwischen zween Mördern aufgehenkt, und am Kreuz schmählich gelästert und verspeit wurdest. Ich sage dir Lob und Dank für die heiligen sieben Worte, die du am Kreuz geredet hast, da du für deine Feinde gebeten, dem bußfertigen Schächer das Paradies verheißen, deine Mutter deinem Jünger Johannes befohlen. Ich bitte dich durch alle zarten Tröpflein deines rosinfarbenen Blutes, und durch alle deine Angst, so du innerlich und äußerlich erlitten, du wollest mich entblößen von allen Creaturen, daß ich arm im Geiste dir nachfolge, den alten Adam ausziehe und bekleidet werde mit dem weißen Kleide der Unschuld deines heiligen Gehorsams und deiner Gerechtigkeit. Du wollest mein Herz zu dir wenden, mir das Paradies zeigen, mich in meinem Kreuz trösten, und in mir alle böse Lust mit dir kreuzigen mich mit den Nägeln der Liebe an dein Kreuz heften, daß deine Kreuzigung immer vor meinen Augen, ja in meinem Herzen schwebe, und mich dir ganz gleichförmig mache. O Herr Jesu Christe, ich sage dir Lob, Ehre und Dank für das ganze blutige Opfer deines zarten Leichnams am Kreuz, daran nichts Gesundes war, sondern der ganz zerschlagen war, voller Schmerzen und Krankheit, vom Haupt bis auf die Fußsohlen, auch für deine große Herzens- und Seelenangst, da du alles Trostes innerlich und äußerlich beraubt warest, also, daß du schrieest: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich sage dir Dank für deinen heiligen Durst, und für den herben bittern Gallentrank, und für das tröstliche Wort: Es ist vollbracht, auch für dein letztes Wort, da du mit lauter Stimme deinem himm-

lischen Vater deine Seele befahlest, und deinen Geist aufgabest. Ich sage dir Dank für deinen bittern Tod, da dein Herz zerbrochen und deine Seele von deinem heiligen Leibe geschieden. Ich sage dir Dank für die Eröffnung deiner Seite, daraus Blut und Wasser geflossen. Ach ich bitte dich durch deinen herben bittern Tod, durch dein Blut und deine Wunden, du wollest mich derselben genießen lassen zur Vergebung aller meiner Sünden und zum ewigen Leben, daß ich mit dir absterbe der Welt und allen bösen Lüsten, dir aber allein lebe, und aus deinen Wunden, als aus einem Heilbrunnen, erquickt werden möge, daß meine Seele gewaschen und gereinigt durch dein Blut, ganz rein und unbefleckt abscheiden möge, und mit dir ewig vereinigt bleibe. O Herr Jesu Christe, ich sage dir Lob, Ehre und Dank, daß dein heiliger vom Kreuz abgenommener Leib mit Spezerei und Salben eingemacht, und in ein Grab gelegt, und bitte dich, du wollest meiner Seele Ruhe verleihen in deinen Wunden und meinen Leib in der Erde, die du wieder geheiligt hast mit deinem Leichnam und Begräbniß, schlafen lassen, bis du ihn an jenem Tage wieder zum ewigen Leben auferweckest, und ich also mit dir, meinem Erlöser, leben, und dich in meinem Fleisch anschauen, und deiner Freude ewig genießen möge, Amen.

Das 17. Gebet.

Danksagung für die sieghafte Auferstehung Jesu Christi, und für die Frucht derselben.

Herr Jesu Christe, du starker Löwe vom Stamm Juda, du unüberwindlicher Held, du mächtiger Siegesfürst, du starker Simson, du Sündentilger, du Ueberwinder des Todes, du Schlangentreter und Zerstörer der Höllen: Ich sage dir herzlichen Dank für deine sieghafte fröhliche Auferstehung, dadurch du dem Tode die Macht genommen, und ein ewiges, unvergängliches Wesen wieder ans Licht gebracht. Du hast bewiesen als ein allmächtiger Herr, der da hat die Schlüssel der Hölle und des Todes, der da aufschließt und Niemand zuschließt. Du warest todt, und siehe, nun lebest du von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du hast dein Volk vom Tode errettet, und aus der Hölle erlöset. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Dir sey Dank, daß du uns den Sieg gegeben hast. Du bist dem Tode ein Gift gewesen, und der Hölle eine Pestilenz. Du hast den Tod verschlungen ewiglich, und alle unsere Thränen von unsern Augen abgewischt. Kommt, laßt uns zum Herrn gehen:

r hat uns geschlagen, er wird uns wieder verbinden; er hat uns
erwundet, er wird uns wieder heilen; er wird uns wieder aufrichten
ach dreien Tagen, er wird uns lebendig machen nach dreien Tagen
aß wir vor ihm leben werden. Darum freuet sich mein Herz, und
eine Ehre ist fröhlich; denn Gott hat seine Seele nicht in der
Hölle gelassen, und nicht zugegeben, daß sein Heiliger die Verwesung
he. Du bist eine kleine Zeit von Gott verlassen gewesen: aber
un mit Ehren und Schmuck gekrönet. Du bist aus der Angst und
em Gericht hinweg gerissen; wer will deines Lebens Länge aus-
eden? Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eck-
ein geworden, und das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wun-
er vor unsern Augen. Man singet mit Freuden in den Hütten der
Gerechten: Die rechte Hand des Herrn ist erhöhet, die rechte Hand
es Herrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, sondern leben,
nd des Herrn Werk verkündigen. Du hast getrunken vom Bach
uf dem Wege, darum hast du dein Haupt empor gehoben. Du
ist wahrhaftig die Auferstehung und das Leben: wer an dich glau-
et, wird leben, ob er gleich stirbt. Du bist der Gläubigen Leben
arum können sie nimmermehr sterben; denn du, ihr Leben, stirbst
icht, darum können sie ihr Leben nicht verlieren. Ach mein Herr!
u bist hervorgebrochen wie die schöne Morgenröthe, majestätischer
Weise bist du auferstanden in einem Erdbeben. Deine heiligen Engel
röffnen und zeigen uns das Grab, und sagen: Was suchet ihr den
Lebendigen bei den Todten? Kommt her, seht die Stätte, da der
Herr gelegen. Ach welche schöne, fleißige Kammerdiener sind um
ein Grab her, die heiligen Wächter, die auf ihren Herrn warten,
venn er aufsteht. Ach freundlicher Herr, du erschienest den großen
Sündern, Maria Magdalena und Petro, und sprachst: Gehe hin,
ind sage meinen Brüdern, ich fahre auf zu meinem Vater und zu
uerm Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott. Du wirst ein
Pilgrim nach Emmahus, und legst deinen betrübten Jüngern alle
Schrift aus. Du kömmst zu den Aposteln im verschlossenen Hause,
eigest ihnen Hände und Füße, deine Seite und Wundenmale, und
heilest damit die Wunden ihres Unglaubens; issest mit ihnen aus
Liebe, zum Zeugniß, daß du wahrhaftig lebest, auf daß du sie speisest
mit den Früchten deiner Auferstehung. Denn du theilest diese Früchte
uns durch deinen ewigen Frieden, welcher alle himmlischen Güter
n sich begreift, Gottes Huld und Gnade, Vergebung der Sünden,
Gerechtigkeit, Sieg, Trost, ewige Freude, ewiges Leben. Dagegen
erweisest du, daß Sünde, Tod, Teufel, Zorn, Fluch, Hölle und

Verdammniß überwunden und hinweg seyen; sonst könnte kein Fri[illegible] zu uns kommen. O liebreicher, holdseliger, tröstlicher, leben[illegible] Friede, du edle Frucht der Auferstehung Jesu Christi, komme [illegible] mein Herz, erfreue meine Seele. Denn über diesen Frieden [illegible] man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte, wie man [illegible]lich ist, wenn man Beute austheilet. Du mein Herr Christe, [illegible] als ein Siegesfürst, nach erhaltenem Sieg, die rechte Beute der [illegible]sterblichkeit ausgetheilt, die schönen Feierkleider der Verklärung, [illegible] Simson in seiner Hochzeit, da er die Philister schlug. Laß [illegible] auch, o Herr, mit dir durch wahre Buße geistlich auferstehen: [illegible] uns Theil haben an der ersten Auferstehung, auf daß der an[illegible] Tod an uns nicht Macht habe. Stehe du in uns auf, lebe [illegible] uns, siege und überwinde in uns Welt, Sünde, Tod, Teufel [illegible] Hölle. Tröste unsere Seele in Angst und Traurigkeit, durch [illegible] Wort und den Geist des Friedens. Erwecke auch am jüngsten [illegible] durch Kraft deiner Auferstehung, meinen Leib zum ewigen [illegible] Im Grabe liege ich ohne alle Klage, und schlafe bis an den jün[illegible] Tag; denn wirst du ja mein Grab aufdecken, und mich zur e[illegible] Freude erwecken. Da wirst du sagen: Wachet auf und rüh[illegible] die ihr schlafet unter der Erde; denn mein Thau ist ein Thau [illegible] grünen Feldes. Alsdann wird mein nichtiger, verweslicher, [illegible]licher Leib anziehen Unverweslichkeit, Unsterblichkeit, Kraft und [illegible] und wird ähnlich seyn deinem verklärten Leibe. Denn unser Le[illegible] ist in dir verborgen. Wenn du aber, unser Leben, wirst offen[illegible] werden, so werden wir auch mit dir offenbar werden in der H[illegible]lichkeit, Amen.

Das 18. Gebet.

Trostgebet von den Wunden unsers Herrn Jesu Christi.

Ach du mein lieblicher, freundlicher, holdseliger Herr J[illegible] Christe, der du um meiner Missethat willen verwundet, und um [illegible]ner Sünde willen zerschlagen bist, du hast nicht allein deinem [illegible]ligen Apostel Thomas deine heiligen Wundenmale gezeigt an de[illegible] heiligen Händen und Füßen und in deiner Seite, sondern auch [illegible] daß ich dieselben ohne Unterlaß solle anschauen im Glauben, [illegible] deine brünstige, herzliche, göttliche Liebe zu erkennen, mir stark [illegible]zubilden, in mich zu ziehen, und in meinem Herzen ewig zu [illegible]halten. Ich bitte dich, gieb mir zu erkennen, wie groß deine [illegible] gegen uns arme Menschen sey; denn deine heiligen Wunden [illegible] Zeugen und Siegel deiner brünstigen Liebe. Drücke deine Hei[illegible]

als ein Siegel in mein Herz; denn du hast mich durch deine Wunden in deine Hände und in dein Herz gezeichnet. Und weil das Herz ist ein Sitz und eine Behausung der Liebe; so hast du dir deine Seite eröffnen lassen, daß wir dadurch einen Blick in dein Herz thun könnten. Deine heiligen Wunden sind gleichsam als eine Handschrift deiner göttlichen Liebe; dadurch du dich gegen uns verschrieben und verpflichtet hast, unser Liebhaber zu seyn. Darum hast du die Handschrift des Gesetzes, die uns zuwider war, aus dem Mittel gethan und ans Kreuz geheftet; und uns dagegen eine andere Handschrift deiner Liebe gegeben, mit deinem Blute geschrieben, dadurch du dich mit uns in ewiger Liebe verbindest. Und damit wir uns keines Betrugs und keiner Arglist zu befahren hätten, wie von andern Menschen: darum hast du dir lassen deine Seite eröffnen, und zeigest uns dein Herz, und sprichst: siehe, in diesem Herzen ist kein Betrug noch Falsch, ich will dich nicht betrügen. Darum behalte ich solche Liebeszeichen an meinem verklärten Leibe, zum gewissen Pfande, zur Versicherung und Handschrift meiner ewigen unsterblichen Liebe, welche nimmermehr erlöschen soll. Ach mein Herr Jesu, ich danke dir von Herzen für den edeln Schatz meiner Erlösung, der aus deinen Wunden geflossen, welcher sonst nirgend zu finden, denn in deinen blutrothen Wunden. Ach Herr! deine große Liebe hat diese Heilbrunnen eröffnet; denn dieselben bezeugen deine überfließende und überlaufende Liebe. Wie sich große Ströme aus den wasserreichen Brünnlein und Quellen ergießen auf das Erdreich also haben sich die Ströme deiner Liebe aus deinen Brünnlein in uns, als ein dürres Erdreich, ergossen. Das ist das rechte aqua vitä oder Wasser des Lebens, so aus dieser Lebensquelle entsprungen, unsere trostlosen Herzen zu erquicken. Ach Herr! es wäre genug, daß du für mich so große Angst und Schmerzen, auch den Tod erlitten; du hast über das Alles, mir zu Trost, deine heiligen fünf Wundenmale an deinem heiligen Leibe behalten, zum Zeugniß meiner ewigen Erlösung und deiner brünstigen Liebe gegen mich, auf daß ich den Schatz meiner Seligkeit in dir und deinen Wunden suchen solle. Ach Herr Herr! laß mein Herz ja seyn, wo mein Schatz ist. Ach mein Herr Jesu! laß deine Wunden meine Trostbrünnlein seyn. Wenn mir der Satan meine Sünden groß macht, mir den Zorn Gottes einbildet, und mir seine scheußlichen und gräulichen Klauen zeigt: so komme du, Herr, und zeige mir deine Hände und Füße und deine Seite, daß ich in diesem Trostspiegel anschauen möge das gnädige Vaterherz meines lieben Vaters im Himmel, und mich der ewigen Versöhnung tröste. Ach mein Herr Jesu Christe,

wenn meine Noth und die Angst meines Herzens groß ist, so komme du, und zeige mir dein verwundetes Herz. Denn darum hast du dir deine Seite lassen eröffnen, und mir dein Herz gezeigt, daß du dir meine Noth wollest lassen zu Herzen gehen, und Mitleiden mit mir haben. Du hast uns ja durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes besucht, als der Aufgang aus der Höhe. Darum ist deine eröffnete Seite eine Gnadenthür, da hinein geht die angstbeladene Seele, die der Satan mit feurigen Pfeilen verwundet. Darum ist dir ein Herzensstich gegeben, auf daß mich meine Herzensstiche nicht quälen sollten. Nun so lindere mir mein Herzenswehe, o Herr Christe! durch dein verwundetes Herz. O mein Herr Christe! laß deine Wundenmale mein Herz aufwärts ziehen nach dir. Denn du hast in dem Stande deiner Herrlichkeit deine klaren, hell leuchtenden Wundenmale behalten, und zeigest dieselben allen heiligen Engeln und Auserwählten Gottes, als ein Freudenschauspiel sie damit zu erfreuen, und in deiner Liebe zu ergötzen. Darum zeuch auch mein Herz und meine Gedanken von dem Irdischen, mit dem starken Liebesband deiner hell leuchtenden Wundenmale nach dir in die Höhe, und laß meine Liebe da wieder einfließen; daher deine Liebe gequollen und ausgeflossen ist. Ach mein Herr Jesu Christe, laß auch deine heiligen Wunden mein Herz reinigen und die Sündenlust austreiben. Denn weil des Menschen Herz unrein ist von Natur, daher alle Sünden quellen, so hast du, o Herr! dein Herzensblut durch deine Seitenwunde vergossen, mein Herz damit zu reinigen, auf daß in meinem Herzen alle böse Lust sterbe und vertilgt werde. Laß mich auch, o mein Herr Christe, deine heiligen Wunden bewegen und locken zur Liebe meines Nächsten. Denn weil du deine aufgespaltenen Seiten am Kreuz Freunden und Feinden vor Augen gestellt, auch für uns gestorben bist, da wir noch deine Feinde waren: so laß mich deine Wunden bewegen, daß ich auch meine Feinde liebe, daß ich gern vergebe, nicht rachgierig sey. Denn du, Herr, hast am Kreuz nicht geschrieen: Vater, räche dich an meinen Feinden; sondern: Vergieb ihnen. Und woher kommts, daß die Liebe so gar erkaltet, als daher, daß die Menschen deine heiligen Wunden, als Liebesbrünnlein, nie recht erkannt, noch dir dafür gedankt, und deine Liebe daraus getrunken haben. Laß mich auch, o mein Herr Jesu, in deinen Wunden meine Ruhe haben, wenn meine Seele sonst nirgends ruhen kann: wie das Täublein Noä, welches in der Sündfluth nirgend Ruhe fand, und kam wieder, und Noa streckte seine Hand aus, und nahms wieder in den Kasten zu sich. Also, wenn meine Seele in dem Wasser großer Trübsal nirgend ruhen kann

so laß sie in deinen Wunden ruhen. Und wenn dann meine Sünden aufwachen, und über mein Haupt gehen, und wie eine schwere Last mir zu schwer werden, daß kein Frieden in meinen Gebeinen ist vor meinen Sünden, und ich heule vor Unruhe meines Herzens: so zeige mir, Herr, deine Wunden, so um meiner Sünden willen geschlagen, auf daß ich Frieden habe. Wenn mich der Satan mit feurigen Pfeilen der hohen Anfechtungen plaget und unruhig macht: so gieb mir, o mein Herr Christe, daß ich mich in deinen Wunden verberge, als ein Täublein in den Steinritzen und in den Felslöchern. Ach mein Herr Jesu Christe, wenn ich weder vor geistlicher Noth, noch vor leiblicher Angst und Krankheit ruhen noch schlafen kann: so gieb mir, daß ich in deinen Wunden ruhe; wie ein Kind nirgends besser schläft, denn in seiner Mutter Schooß, und wie Johannes an der Brust Jesu lag. Denn du hast gesagt: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Das gieb auch mir, mein Herr und mein Gott, um deiner heiligen fünf Wunden willen, Amen.

Das 19. Gebet.

Um Buße und Vergebung der Sünden, aus dem Leiden Christi.

Ich danke dir o treuer Gott,
Für deine Lieb' in meiner Noth,
Daß du der Sünden schwere Last
Aus Gnaden mir entnommen hast,
Und aufgelegt deinem lieben Sohn,
Der um sie litt Schmerz, Tod und Hohn.

Ich preise dich, Herr Jesu Christ,
Der du für Sünder worden bist
Ein Fluch, und selbst die Sünde ganz,
Gekrönet mit der Dornen Kranz,
Durchstochen mit so herber Pein
An den heiligen Gliedern dein.

Die Wundenmahle mir zu gut,
Stärken Hoffnung und Glaubensmuth.
Balsam für Seelenwunden fließt
Aus ihnen, wenn ein Sünder büßt.
Ich rühme dich ohn' Unterlaß,
Daß du verliehen sonder Maaß
Vergebung für die schwerste Schuld
Durch deine göttliche Geduld,

Wo man mit Glaubensaugen kehrt
Sein Herz zu dir und recht dich ehrt,
Mit Gegenlieb' und Besserung
Und wahrem Durst nach Heiligung.

Drum bitt' ich, süßer Jesu mein
Durch die schmerzlichen Wunden dein,
Daraus Versöhnung für dein Kind
Geflossen ist und täglich rinnt,
Durch dein vor Liebe blutend Herz,
Laß mich weinen mit rechtem Schmerz.

Der Sünd' ist viel, wie Sand am Meer,
Und eine Last, mir allzu schwer.

Doch wenn dir das mein Mund bekennt,
Und mich die Reu im Herzen brennt:
Herr Jesu, so erhöre mich,
Und handle mit mir gnädiglich,
Nicht wie mein Thun verdienet hat;
Erbarm dich meiner Missethat.
Tauch mich in dein Blut hinein,
So bin vor Gott ich wieder rein.
Ist doch in der durchbohrten Seit'
Ein heilend Bächlein mir bereit.
Nichts ist gesund an meinem Leib;
Von Sohlen bis aufs Haupt vertreib
Eiterbeulen, Striemen und Wunden,
So nicht geheftet noch verbunden.
Heil du mich, Herr, so werd' ich heil;
Hilf mir, so wird mir Hülf' zu Theil;
Was durch Sünden zerbrochen ist,
Mach wieder ganz, Herr Jesu Christ!
Geplagter Leib, dürstender Mund,
Mach mich an Seel' und Leib gesund!
Die Schläge, welche du erlittst,
Der Kampf, den du verlassen strittst,
Die müssen mir gleich Oel und Wein
In des Gewissens Wunden seyn.
Du sprichst es ja in deinem Wort,
Darauf ich trau' als meinen Hort:
Wenn deine Sünd' auch blutroth ist,
Sie wird schneeweiß zu dieser Frist,
Und sollte sie rosinfarb seyn,
Soll sie werden wie Wolle rein.
O süßer Heiland! Seelenfreund!
Laß bleiben mich mit dir vereint,
Mein Herz nur deine Wohnung seyn.
Dazu dasselbe benedey;
Mach deinem Sinn mich recht verwandt,
Zum Dienst gehorsam Fuß und Hand,
Zum Leiden willig Seel' und Leib:
Ins Herz mit deinen Nägeln schreib'
All deine Lieb' und dein Gebot;
Dein sey mein Leben und mein Tod.
Es sey mein Wesen und mein Gut,
Es sey mein Geist, mein Fleisch und Blut,
Geopferter, als Opfer dein;
So werd ich ewig selig seyn.

Das 23. Gebet.

Ein Trostgebet aus den Wunden Christi.

O Seligmacher, Jesu Christ,
Der du für mich verwundet bist,
Was du gelitten mit Geduld,
Das tilget meiner Sünden Schuld.
Was uns mit Gott versöhnen kann,
Hat dein Gehorsam treu gethan.
Für mich, ja für die ganze Welt,
Hast du zum Bürgen dich gestellt;
Und deine Sühne nahm er an,
Als hätt' ich selbst genug gethan.
Nun willst du, o Herr Jesu, rein,
Mein Erbtheil und mein eigen seyn.
Mein einiger Reichthum ist dein Blut,
Das macht vor Gott mich reich und gut,
Dein Leiden und Sterben ohne Schuld

Bringt mir des Vaters Lieb' und Huld.
O du des Himmels Thür allein,
Durch die ich geh zum Vater ein,
Laß ein den Sünder, der dich sucht,
Und zeig' ihm deines Trostes Frucht.
Vermehre meine Zuversicht,
Erscheine mir in deinem Licht,
Wie du für meine Sünden starbst,
Und mir Gerechtigkeit erwarbst,
Durch Tod, Urständ und Himmelfahrt,
Auf daß ich deiner Gegenwart,
Versichert bleibe jederzeit,
Und in dir leb' in Ewigkeit,
Versiegl' in meinem Herzen hier,
Was du begonnen hast in mir,
Daß deines Geistes Wirkung klar
An mir erschein' und wunderbar,
Wenn mir der Tod das Siegel löst,
Den Leib du in die Erde sä'st,
Und wenn ich wieder auf soll stehn,
Zu deinen Freuden einzugehn.
Laß nirgend anders wenden hin
Mich Augen, Herz, Gedank' und Sinn,
Denn auf dein Kreuz und deine Schmach
Im Leben und am Todestag.
Behüte mich vor falscher Lehr,
Und jeglicher Versuchung wehr';
Auf daß ich unverrückt und still
Fortwandle bis ich dort am Ziel
Dich, wahres Licht, in deinem Licht,
Anschauen mag von Angesicht.
Amen.

Das 21. Gebet.

Trostgebet aus dem Leiden Christi.

O du heilig, liebreiches Herz,
Wie bist du nun so voller Schmerz!
Wie fließen deine Wunden roth!
Wie schlägst du matt vor Angst und Noth!
Und meinetwillen littst du dieß;
Dein Leben war dir nimmer süß;
Auch nach dem Tod wirst du verwundt,
Läßt fließen aus des Busens Grund
Blutigen Strom und Wasser rein,
Das Taufbad und den Lebenswein.
In Liebesgluth verbrennest du,
Zu schenken mir von Sünden Ruh.
Dein Marterpfahl beweiset mir,
Wie lieb ich bin gewesen dir.
O blutger Leib! verwundtes Herz!
Wie Wachs zerschmolzen einer Kerz!
Ich bitt durch deiner Seite Stich,
Mit bittrer Reu zerschneide mich;
Thu auf mein Herz in Buße dir,
Laß stets es schreien mit Begier:
Ach Jesu Christ! sey gnädig mir,
Verstoß mich nicht im Zorn von dir!
Um meiner Sünden große Meng',
Ach handle mit mir nicht so streng!
O süßes Herz! o rothe Ros'!
Ach! mach mein Herz vom Bösen los;
Gieß deine göttliche Gnade drein,
Mit deinem Blute wasch' es rein,
Erfüll' es ganz mit deiner Lieb',
Auf daß ich deinen Willen üb';

Und ändre, was ist falsch an mir,
Und gieb mich ganz zu eigen dir.
O Seele, thu dich auf gar weit,
Empfang das Blut aus Christi Seit',
Als einen lieblich kühlen Thau,
Der niedertrieft zur dürren Au.
Ach warme Liebe Christi, schaff,
Daß mein kalt Herz nicht suche Schlaf,
Es ruh' denn in den Wunden dein,
Und schmecke deine Liebe rein,
Und trink' aus deiner süßen Brust,
Zu kosten wahre Seelenlust;
Bis ich darin entschlafen mag,
Zu schaun den ew'gen Ruhetag.
O Füße, mir zum Heil durchbohrt,
Die ihr den rauhen Weg erkohrt,
Zu suchen, was verloren war,
Bleibt heut mir nah und immerdar.
Wenn Satan und die Welt mich irrt,
Geht vor mir, wie ein guter Hirt,
Erhaltet mich auf rechter Bahn,
Und scheuchet der Verführung Wahn;
Daß ich mein Kreuz geduldig trag'
Und wandle meinem Heiland nach.
O heil'ge Hände, mir durchgraben
Die Kraft und Sieg empfangen haben,
Von denen Kranke wurden heil,
Schenkt mir an euerm Segen Theil.
O Herr, laß Niemand reißen mich
Aus diesen Händen ewiglich.
Durch die fünf Wunden deiner Noth,
Erhalte mich in Noth und Tod,
Laß fest mich glauben deinem Wort
Und steh mir bei, ein starker Hort.
Halt rein die Treu und deine Pein
An mir nicht laß verloren je[illegible]
O Wunden tief, verberget mich
Vor Gottes Zorn stets gnädiglich.
Daß ich durch euer Gnadenschrein
Zur Herrlichkeit mag gehen ein.
Herr, du bist meine Zuversicht;
Wenn mich der letzte Feind anficht,
In deine Wunden schließ mich ein
Dein will ich tod und [illegible] seyn.

Das 22. Gebet.

Ein anderes Trostgebet.

O Gott Vater in Ewigkeit,
Voller Gnad und Barmherzigkeit,
Sey mir gnädig durch deinen Sohn,
Gieb ihm auch mich zum Schmerzenlohn,
Sieh an sein Leiden, die Marter groß;
Von Schuld mach durch sein Blut mich los.
Die Wunden, Striemen, Angst und Pein,
Laß dir meine Versöhnung seyn.
Die Sünden alle mir vergieb,
Schließ mich in deines Sohnes Lieb
Und laß mich künftig seyn dein Kind,
Wie deine Kinder rein gesinnt.
Leg väterlich den Zorn beiseit,
Sey mir zu helfen stets bereit;
Regiere mich mit Lindigkeit,
Und steh mir mächtig bei im Streit,
Durch den, der als der rechte Mann

Am Kreuz für mich den Sieg gewann,
Und durch die Urständ ward bewährt,
Als Siegesfürst und Sohn verklärt,
Was ich nicht bin, hab' ich in ihm;
Sein Blut löscht aus des Feuers Grimm,
Sein neues Leben schafft mich neu,
Daß ich des Himmels Erbe sey.
Dafür will ich stets danken dir,
Dich kindlich preisen für und für.

Das 23. Gebet.

Danksagung für die fröhliche Himmelfahrt Jesu Christi.

Herr Jesu Christe, du allmächtiger Siegesfürst, der du dich durch deine sieghafte und fröhliche Himmelfahrt gesetzet hast zur Rechten der Majestät und Kraft Gottes, und alle deine Feinde gelegt zum Schemel deiner Füße, nämlich die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und die Welt. Wie soll ich diesen Triumph, diesen Sieg, diese Herrlichkeit, diesen deinen hohen Namen genugsam und würdiglich rühmen und preisen? Denn nachdem du gemacht hast die Reinigung unserer Sünde durch dich selbst, hast du dich in den Himmel gesetzt zur Rechten der Majestät Gottes, und bist so viel besser geworden denn die Engel, so viel gar einen höhern Namen du vor ihnen ererbet hast. Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten? Dein himmlischer Vater hat dir Alles unter deine Füße gethan, nichts ausgenommen, denn sich selbst. Du hast dir unterthan gemacht die Engel, die Gewaltigen, die Fürstenthümer und die Kräfte; auch hast du in diesem herrlichen, sieghaften Triumph ausgezogen die höllischen Fürstenthümer und Gewaltigen, sie öffentlich Schau getragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch dich selbst. Du starker Gott, fährest auf mit Jauchzen, und du, Herr, mit heller Posaune. Lobsinget unserm Gott; lobsinget ihm klüglich! Der Wagen Gottes ist viel tausendmal Tausend. Du bist aufgefahren in die Höhe, und hast das Gefängniß gefangen geführt. Du hast Gaben empfangen für die Menschen; du bist erhöhet über alle Engel und Fürstenthümer, über alle Gewalt und Macht, über Alles, das in dieser und jener Welt mag genannt werden. Gott hat dich zum Haupt gesetzt deiner Gemeine die da ist dein Leib, und die Fülle deß, der Alles in Allem erfüllet. Du bist unser ewiges, einiges Haupt, der seinen Leib und seine Glieder mit Leben, Licht, Trost, Kraft, Stärke, Sieg, Friede und Freude erfüllet. Du bist unser ewiger Hoherpriester, salbest uns mit deinem heiligen Geist, giebst, Evangelisten, Apostel, Propheten

Hirten und Lehrer; auf daß dein geistlicher Leib erbauet werde. [illegible] sende solche Bauleute, die du mit dem Geist der Weisheit und [illegible] Verstandes erfüllet hast. Du hast ein ewiges Hohepriesterth[illegible] darum kannst du allezeit selig machen, Gebet erhören derer, die [illegible] dir kommen und zu dir rufen. Du hast uns durch deine Him[illegible] fahrt den Weg gezeigt, den Himmel und das Paradies er[illegible] und die Stätte im Himmel bereitet. Weil du nun, als unser H[illegible] im Himmel bist: so werden auch gewiß deine Glieder nicht dra[illegible] bleiben. Du wirst uns Alle nachholen, auf daß wir seyen, wo [illegible] bist, daß wir deine Herrlichkeit sehen. Dadurch ist unsere selige H[illegible] nung bestätigt, daß wir gewiß zu dir kommen werden. Dar[illegible] ist unsere Gerechtigkeit bekräftigt, denn darum erscheinest du vor [illegible] nem himmlischen Vater, zum Zeugniß, daß du durch dein Blut [illegible] Allerheiligste eingegangen bist, und eine ewige Erlösung erf[illegible] und die ewige Gerechtigkeit wieder gebracht hast. Zieh uns [illegible] dir, daß wir mit unsern Gemüthern bei dir im himmlischen W[illegible] und Leben wandeln und wohnen mögen; daß wir auch allda [illegible] Herz haben, da unser Schatz ist, und suchen, was droben, [illegible] nicht, was drunten ist; daß wir vergessen, was dahinten ist, [illegible] strecken uns nach dem, das zukünftig ist. Zieh uns nach dir, [illegible] laufen wir. Gieb uns Flügel der himmlischen Morgenröthe [illegible] des heiligen Verlangens nach dir, daß wir zu dir fliehen. [illegible] werde ich dahin kommen, daß ich dein Angesicht sehe, und m[illegible] auffahre zu deinem Vater und zu meinem Vater, zu deinem G[illegible] und zu meinem Gott. Komm Herr Jesu, und nimm mich zu [illegible] Amen.

Das 24. Gebet.

Danksagung für die Sendung des heiligen Geistes.

Ach du mein freundlicher, [illegible]seliger Herr Jesu Christe, w[illegible] kann ich dir genugsam danken für die hohe, herrliche, göttliche G[illegible] deines heiligen Geistes, welchen du verheißen hast, da du spr[illegible] Ich will Wasser gießen auf die Durstigen, und Ströme auf [illegible] Dürren; ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, da[illegible] sollen wachsen, wie Gras am Wasser. Ihre Söhne und Töch[illegible] sollen weissagen; ihre Jünglinge sollen Gesichte sehen, und ihre Ä[illegible] testen sollen Träume haben. Du hast deinen heiligen Geist [illegible] glichen einem kühlen frischen Wasser. Ach erquicke und tränke [illegible] dürren Herzen mit demselben, daß unsere Seele grüne, wie [illegible]

]ras. Du hast deinen heiligen Geist in Feuerflammen herab ge-
ındt, und der Apostel Zungen feurig gemacht, und sie mit dem
eiligen Feuer des heiligen Geistes getauft. Ach erwärme, erleuchte,
ıtzünde unsere Herzen im Glauben, in der Liebe, in Andacht, im
ebet, im Lobe Gottes. Laß dein Wort zum Feuer in unserm
ıerzen werden, daß es davon brenne und leuchte. Du hast deinen
eiligen Geist in einem Winde und in einem lieblichen Brausen vom
immel gesandt. Wehe uns an, und mache uns mit dem Odem
eines Mundes lebendig. Wie du deine Jünger anbliesest und in
r ersten Schöpfung einen lebendigen Odem dem Menschen ein-
iesest, und ihn zum natürlichen Leben lebendig machtest: also mache
ns lebendig durch deinen heiligen Geist ins ewige Leben. Ach du
eblich es Gottesflämmlein, erleuchte uns! ach du lebendiges Wasser,
quicke uns! o du Odem Gottes, mache uns lebendig! o du hei-
ger Finger Gottes, schreibe dein lebendig Wort in die Tafel unsers
ıerzens! o du Kraft aus der Höhe, stärke uns in unserer Schwach-
eit! o du himmlisches Freudenöl, tröste und erfreue uns in unserer
raurigkeit! o du liebreicher Himmelsthau, erquicke unsere verwelkten
ıerzen! du gnädiger Regen, befeuchte unsere verdorrten Herzen!
) Herr Jesu! gieß über uns aus den Geist der Gnaden und des
ebets, der in uns seufze, unserm schwachen Gebet zu Hülfe komme,
r uns bei Gott vertrete mit unaussprechlichem Seufzen, der da
eugniß gebe unserm Geist, daß wir Gottes Kinder seyen. Denn
ist ja der Geist der Kindschaft, das Siegel Gottes, das Pfand
nseres Erbes, mit welchem wir versiegelt sind bis auf den Tag
nserer Erlösung, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! an
elchem wir erkennen, daß du in uns bleibest, dieweil dein Geist
ıs uns bleibet. Laß auch diesen deinen heiligen Geist mit sieben-
ltigen Gaben über uns ruhen. Denn uns zu gut ruhet über
ir der Geist der Weisheit, des Verstandes, der Klugheit, des Raths,
r Kraft, der Stärke, der Furcht Gottes. Er ist ein Geist des
riedens; laß uns durch ihn ein friedsames Herz und Gewissen
aben. Er ist ein Geist der Liebe und Einigkeit! laß uns durch
ine Kraft in Liebe und Einigkeit verbunden bleiben, daß er uns
ı einem Leibe, ja zu deinem Leibe, Herr Jesu Christe, als Glieder
ısammen verbinde. Er ist ein Geist des Vaters und des Sohnes;
nn der Vater und Sohn senden ihn: darum vereinigt er uns mit
m Vater und Sohn, und macht uns zum Tempel und zur Woh-
ung der heiligen Dreifaltigkeit. Er ist ein Geist der Wiedergeburt;
arum machet er uns zu neuen Creaturen. Derhalben, o heiliger
eist! wende unser Herz ab von der Welt zum himmlischen Leben;

mache in uns neue göttliche Bewegungen; fange in uns an d
ewige Leben; richte in uns auf das Reich Gottes, welches ist G
rechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Erneuere in u
das Bild Gottes in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. U
wenn uns aller Trost dieser Welt verlässet, so bleibe du, u
wahrer und einiger Tröster, bei uns ewiglich, nach der Verheiß
unsers Herrn Jesu Christi. Lehre, leite, führe, stärke, heile, e
quicke und mache uns lebendig; sey unser Advokat, Beistand, R
Kraft, Trost: sey unserer Seelen Licht und Freude in aller Tr
rigkeit. Du bist ja unser himmlisches Freudenöl, mit welchem w
gesalbet sind. Du bist ja unser himmlisches Täublein mit dem O
blatt göttlicher Gnaden. Ruhe über uns, wie über unserm H
Jesu Christo. Du bist ja unsere himmlische Salbung, die uns a
lehret. Sey unsers Geistes Stärke, daß wir durch dich die L
unsers Fleisches dämpfen, die Früchte aber des Geistes in uns w
sen mögen, Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth, Geduld, And
Gebet und Gottesfurcht. O du einige Freude unserer Seele, h
daß wir dich nimmermehr betrüben, noch von uns treiben; sond
daß wir dich allezeit mögen bei uns behalten, wir schlafen o
wachen, gehen oder stehen, leben oder sterben, daß du in uns
Seele ewig bleibest, in diesem und jenem Leben. Denn du b
Gottes Siegel, damit uns Gott versiegelt hat ewiglich. Du G
der Herrlichkeit Gottes ruhe über uns; laß uns mit Stephan
Gottes Herrlichkeit sehen, hier im Geist und Glauben, dort aber v
Angesicht zu Angesicht, Amen.

Das 25. Gebet.

Danksagung für die Offenbarung der heiligen Dreifaltigkeit.

O du allerheiligste, hochgelobteste, unzertheilte Dreifaltigk
du ewiges, unendliches, unbegreifliches, unerforschliches, geistlich
einiges Wesen und dreifaltig in Personen: Ich sage dir Lob, Eh
und Dank für deine göttliche Offenbarung deiner heiligen Erkennt
in welcher das ewige Leben stehet, nämlich, daß wir dich, Gott d
Vater, und welchen du gesandt hast, Jesum Christum, deinen lie
Sohn, in Kraft des heiligen Geistes erkennen. O Gott Vater, d
du bist die erste Person der heiligen Dreifaltigkeit, dich erkenne, l
ehre, preise, anbete ich als meinen allerliebsten Vater, der d
rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißet im Himmel u
auf Erden. Dich hat dein lieber Sohn mir als meinen lieben Va

fohlen anzurufen und gesagt: Was ihr den Vater in meinem
imen bitten werdet, das wird er euch geben. Ferner: Ich fahre
f zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem Gott und
euerm Gott. Ach herzlieber Vater, du hast mir zwei edle hohe
iben gegeben, nämlich deinen lieben Sohn und den heiligen Geist:
sey ewig Lob und Dank, für die große unaussprechliche Liebe.
Gott Sohn, der du bist die andere Person der heiligen Drei-
tigkeit, von Ewigkeit her gezeuget aus dem göttlichen Wesen des
iters, Gott von Gott, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott,
ht vom Licht, du wesentliches Ebenbild deines himmlischen Va-
s, und der Glanz seiner Herrlichkeit, du wahrhaftiger ewiger
ott und ewiges Leben, du Anfang und Ende aller Dinge, durch
lches Alles geschaffen, beides das Sichtbare und Unsichtbare, beide
Thronen und Herrschaften, durch welchen alle Dinge gemacht
d, und in welchem Alles besteht. Du bist in der Fülle der
it Mensch geworden, und gesandt von deinem himmlischen Vater,
suchen und selig zu machen, das verloren ist; bist mein Fleisch
d Blut geworden, mein Bruder, mein Bräutigam, und hast dich
t mir verlobet in Ewigkeit, in Gericht und Gerechtigkeit, und im
auben. Du bist mein Erlöser, Fürsprecher Gnadenstuhl, Hoher-
ester, Immanuel, König, Licht und Leben, Mittler Nothhelfer,
iges Versöhnopfer und Seligmacher, Gott und Mensch in Einer
rson. Du sitzest auf dem Stuhl der Herrlichkeit zu Rechten der
ajestät Gottes, hörest unser Gebet und Seufzen, bist bei uns alle
ge bis ans Ende der Welt. Dir sage ich für deine so große
be, Leiden und Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Lob Ehre
d Dank. O Gott heiliger Geist, ein ewiger allmächtiger Gott,
ich ewig und allmächtig mit dem Vater und dem Sohn, der
ausgehst und gesandt wirst vom Vater und dem Sohn, als ein
ist des Vaters und des Sohnes, und machest uns zu Tempeln
d Wohnungen der heiligen Dreifaltigkeit; der du uns neu gebie-
, erleuchtest heiligest und tröstest. Du bist unser einiger, allerlieb-
und allerhöchster Tröster, der bei uns bleibet ewiglich, wenn uns
ganze Welt und alle Creaturen verlassen. Dir sage ich Lob Ehre
d Dank, für die Wiedergeburt, Erleuchtung und Heiligung. O du
ige Dreifaltigkeit, unterschiedlich nach den Personen, unzertrennlich
h dem Wesen, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, eines göttlichen
sens, einer einigen ewigen Gottheit. Wir bekennen drei unter-
treue Personen, gleich ewig, gleich allmächtig, gleich heilig, gleich
lich, gleich unermeßlich. Darum singen wir mit den Seraphim:
ig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth! Heilig ist Gott der

Vater, heilig ist Gott der Sohn, heilig ist Gott der heilige Geist. Wir sagen mit S. Paulo: Von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge; ihm sey Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen. O du heilige Dreifaltigkeit, komme zu uns, und mache Wohnung bei uns: du bist ja über uns Alle, in uns Allen, und durch uns Alle. O Herr Jesu, wer dich siehet, der siehet auch den Vater: du bist im Vater, und der Vater in dir. Du hast unsere selige Taufe gestiftet, durch den Namen der heiligen Dreifaltigkeit, und durch dieselbe den ewigen Gnadenbund mit uns erneuert. Du bist unser rechter Segen, in welchem und durch welchen wir auch im Namen der heiligen Dreifaltigkeit gesegnet werden, wie Moses sagt: Der Herr segne dich und behüte dich, das ist, Gott der Vater segne und behüte uns, als seine Kinder. Der Herr erleuchte sein Angesicht über dich, und sey dir gnädig, das ist, Gott der Sohn, der unser Licht und Gnadenstuhl ist, erleuchte uns durch seine Gnade. Der Herr erhebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede, das ist, Gott der heilige Geist, in welchem wir Gottes väterliches Angesicht anschauen und des ewigen Friedens genießen, befriedige unsere Herzen. Ach Gott Vater, du ewige Liebe und Barmherzigkeit, du unerschöpflicher Brunn aller Gütigkeit! Ach Gott Sohn, meine ewige Gerechtigkeit Weisheit, Heiligkeit und Erlösung, mein Licht, mein Heil, mein Leben und meine Seligkeit! Ach Gott heiliger Geist, mein einiger und ewiger Trost, Friede, Freude, Stärke und Kraft: vereinige dich mit mir; besitze und bewahre mein Herz; bewahre mich wie einen Augapfel im Auge; beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel; segne mich, erleuchte mich, tröste mich in meiner letzten Noth; nimm meine Seele zu dir, erwecke meinen Leib am jüngsten Tage zur ewigen Freude, und laß mich deine Herrlichkeit sehen ewiglich, Amen.

Das 26. Gebet.

Danksagung für die heilige christliche Kirche, und Bitte, daß sie Gott erhalten und schützen wolle.

Ach du gütiger, gnädiger, barmherziger Vater, du Liebhaber der Menschen, ich danke dir, daß du von Anfang der Welt aus dem menschlichen Geschlecht dir allezeit eine heilige christliche Kirche gesammelt und berufen hast, welcher du dich in deinem heiligen Wort geoffenbaret hast, welche dich, den Vater und den Sohn und den heiligen Geist, recht erkannt, an dich geglaubt, dich angerufen, ge-

gelobt und gepriesen hat; auch daß du mit derselben einen ewigen Gnadenbund gemacht hast, daß du ihr gnädiger Gott seyn wollest, und ihre Sünde vergeben, um des theuern Verdienstes Christi deines lieben Sohnes willen; hast ihr auch deinen heiligen Geist verheißen, der sie erleuchte, lehre, stärke, tröste, heilige, in alle Wahrheit leite, und darin erhalte, der sie erneuere, daß sie dir in heiligem Leben, in Weisheit und Gerechtigkeit diene; daß du auch aus Gnaden verheißen hast, sie selig und heilig zu machen, wie du gesagt hast durch deinen lieben Sohn: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, es ist des Vaters Wille, dir das Reich zu bescheiden; du hast ihr auch viel herrliche gnadenreiche Verheißungen gegeben der Vereinigung mit dir: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gericht und Gerechtigkeit; ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du sollst den Herrn erkennen; und: Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen; welche du dir gereinigt hast durchs Wasserbad im Wort, und dir zugerichtet eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich! welche du berufen hast und sie verordnet, daß sie ähnlich soll seyn dem Ebenbilde deines lieben Sohnes; welche du auch hast gerecht gemacht, und auch herrlich machen wirst; welche du auch mit so vielen holdseligen Namen nennest, daß sie sey eine Braut deines lieben Sohnes Jesu Christi, und er ihr ewiger Bräutigam; sie sein geistlicher Leib, und er ihr einiges ewiges Haupt, von welchem sie alle Gaben und Fülle empfängt, Licht, Leben, Trost, Stärke, Kraft, Sieg; sein königlich Priesterthum, ein Volk des Eigenthums, das auserwählte Geschlecht, sein schönstes Erbtheil, und seine Liebliche, auf welche ihm das Loos gefallen, in welcher er allein König und Hoherpriester ist; sein Schafstall, da er allein Hirte ist; eine schöne Stadt Gottes und ein himmlisches Jerusalem, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit, auf den Eckstein Jesum Christum gegründet; ein Weinberg, darin Christus der lebendige Weinstock und wir seine Reben seyen, welchen du deine Gegenwart verheißen hast bis ans Ende der Welt. Dafür danke ich dir von Herzen, daß du mich auch zur Gemeinschaft dieser deiner heiligen Kirche berufen hast; daß ich derselben Glied und ein Bürger bin des himmlischen Jerusalems, in der Gemeinschaft vieler tausend Heiligen, in welcher ich alle himmlischen Güter und Gnadenschätze in Christo mit allen Heiligen gemein habe, nämlich Einen Erlöser und Seligmacher, Ein Haupt Einen Hirten, Eine Taufe, Ein Nachtmahl, Einen Glauben,

Einen Gott und Vater unser Aller, der da ist in uns Allen, durch uns Alle, und über uns Alle; da alle Glieder der Gläubigen wahrhaftigen Trost, Licht, Leben, Erquickung, Weide und Schutz haben, so daß, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sinken, dennoch die Stadt Gottes fein lustig bleiben soll mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen und hilft ihr frühe; darum wird sie wohl bleiben. Hilf uns nun, und stärke uns, lieber Gott, daß wir in Kreuz und Verfolgung uns deiner Gegenwart trösten, deinen Namen freudig bekennen, für deine Ehre ritterlich streiten, deinen Namen und dein Wort, so es seyn soll mit unserm Blut bezeugen; und daß wir auch endlich aus dieser streitenden Kirche aufgenommen werden in die siegende Kirche, da aus Engeln und Menschen eine Kirche wird werden, die dich in Ewigkeit wird loben und preisen. O selig sind, die in deinem Hause wohnen immer und ewiglich!

Das 27. Gebet.

Danksagung für den Schutz der heiligen Engel.

Ach du getreuer Gott, du Liebhaber, Beschirmer und Erhalter des menschlichen Geschlechts, du Herr der Heerschaaren, vor welchem stehen tausendmal tausend, und zehnmal hundert tausend dienen dir, durch welchen Alles geschaffen, beides das Sichtbare und Unsichtbare, die Thronen und die Herrschaften: wie hast du die Menschen so lieb, daß du ihnen von Kindheit auf zugeordnet hast die heiligen Engel, die beständigen, demüthigen, freundlichen, Gott lobenden Engel, die gehorsamen, keuschen, lieblichen, wahrhaftigen, guten Geister, die schönen, glänzenden himmlischen Feuerflammen, die starken Helden, das Heer Gottes, die heiligen Wächter, die sich um uns her lagern, um uns her, die wir deinen Namen fürchten; welche unsere Engel allezeit sehen das Angesicht unseres Vaters im Himmel; die vor deinem Throne stehen, deren etlicher Namen du uns geoffenbaret hast, als des Erzengels Gabriel, das heißt Gottes Kraft; Michael, das ist: wer ist wie Gott? Raphael, Gottes Arzt: mit welchen heiligen Engeln du die drei Stände, so du selbst geordnet hast auf Erden, beschützest, wie denn der Erzengel Gabriel, der vor Gott stehet, der Jungfrau Maria den Gruß brachte, dem heiligen Priester Zacharias die Geburt Johannis des Täufers verkündigte, und dem heiligen Propheten Daniel die Zeit der Zukunft des Messias offenbarte, als ein herrlicher Kirchenengel; der große Fürst Michael, als ein Regen-

en- und Schutzengel, der die Obrigkeit und die Lande schützt, auch für Gottes Volk streitet; und der Engel Raphael, welcher zum Hausengel verordnet ist, den Asmodi und Hausteufel in der Wüste zu binden. Ach lieber getreuer Gott! was ist der Mensch, daß du ihn so hoch achtest? Dir sage ich ewig Lob und Dank für diese Wohlthat, daß du diese dienstbaren Geister ausgesandt hast, zu dienen denen, so die Seligkeit ererben sollen. Und bitte dich, du wollest deinen Engeln über mir Befehl thun, daß sie mich behüten auf allen meinen Wegen; daß sie mich auf den Händen tragen, und ich meinen Fuß nicht an einen Stein stoße; daß ich möge gehen auf den Löwen und Ottern, und treten auf die jungen Löwen und Drachen. Treibe von mir alle bösen Geister, welche sind Lügner und Mörder von Anfang. Behüte mich vor ihrem Grimm und Wüthen, vor ihren Lügen und Lästerungen, vor ihrer List und ihrem Betrug, daß sie nicht ihr Unkraut unter den Waizen säen in mein Herz. Wehre den Lügengeistern in aller falschen Propheten Munde, dem Mordgeist in allen Tyrannen, dem Hoffart- und Geizteufel im Hausstande. Laß mich deine heiligen Engel allezeit begleiten, wie den Jakob; schützen, wie den Propheten Elisa mit feurigen Wagen und Rossen; auch Brod und Wasser mir bringen, wie dem Elias, das ist, Rath und Trost. Laß sie bei mir seyn in meinem Kreuz, wie bei den dreien Männern im feurigen Ofen, und bei dem Propheten Daniel in der Löwengrube; aus allen meinen Nöthen mich erretten und ausführen, wie den Loth aus dem Feuer zu Sodom, wie Petrum aus dem Gefängniß, wie Paulum aus dem Schiffbruch. Laß mein Haus und Hof, Kinder, und Alles, was ich habe, durch deine heiligen Engel bewahret werden, wie das Haus Hiobs, daß der Feind keinen Eingriff thun kann. Laß mich in deiner Furcht leben, dein Wort und Evangelium lieb haben, welches die Engel gelüstet anzuschauen. Gieb mir wahre Buße in mein Herz, auf daß sich die Engel über mich freuen im Himmel. Zünde in mir an ein brünstiges Gebet und Lob deines Namens, daß ich eines Engels Amt möge verrichten, und mit ihnen singen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth! Und endlich laß auch meine Seele von den Engeln in Abrahams Schooß getragen werden, und mache mich in der Auferstehung an jenem Tage deinen heiligen Engeln gleich, daß ich ihrer Gesellschaft ewig beiwohnen möge. Amen.

Das 28. Gebet.

Danksagung, daß uns Gott in so mancherlei Gefahr erhalten und behütet hat.

Lobe den Herrn, meine Seele, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat: der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben errettet, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Mein Gott, ich danke dir, daß du meinen Gang erhalten hast auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht haben gegleitet. Du hast deine wunderliche Güte an mir bewiesen, wider die, so sich wider deine rechte Hand gesetzt haben, du Heiland derer, die dir vertrauen. Du hast mich behütet wie einen Augapfel im Auge; du hast mich beschirmet unter dem Schatten deiner Flügel vor den Gottlosen, die mich verstören, vor meinen Feinden, die um und um nach meiner Seele trachten. Darum will ich schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Du Herr erleuchtest meine Leuchte; der Herr mein Gott macht meine Finsterniß Licht. Ach mein Gott, du hast mich in meiner Noth oft erhört; dein Name hat mich oft geschützt; du hast mir oft Hülfe gesandt vom Heiligthum, und mich aus Zion gestärkt; darum rühme ich, daß du mir hilfst, und in deinem Namen werfe ich Panier auf. Du hast mich mit deinem Segen überschüttet, und erfreuet mit Freuden deines Antlitzes. Du hast nicht verschmähet das Elend des Armen, und dein Antlitz vor mir nicht verborgen, und da ich zu dir schrie, hast du mir ausgeholfen. Du getreuer Hirte hast mir, deinem armen Schäflein, nie etwas mangeln lassen; hast mich allezeit auf grüner Aue deines göttlichen Wortes geweidet, und zum frischen Trostbrünnlein geführt; du hast allezeit meine Seele erquicket, und mich auf rechter Straße geführt, um deines Namens willen. Und ob ich gleich im finstern Thale des Kreuzes und mancherlei Gefahr oft gewandelt habe, so habe ich doch kein Unglück gefürchtet; denn du bist allezeit bei mir gewesen, dein Stecken und Stab hat mich allezeit getröstet. Du hast vor mir einen Tisch bereitet gegen meine Feinde; du hast mein Haupt mit dem himmlischen Freudenöl deines heiligen Geistes gesalbet, und mir voll eingeschenkt deines göttlichen Trostes und Rathes. Du hast mir Gutes und Barmherzigkeit mein Lebenlang folgen lassen, und ich hoffe, ich werde auch bleiben in deinem Hause immer und ewiglich.

Ach Herr! du hast meine Seele aus der Hölle geführet; du hast mich lebendig behalten, da andere in die Hölle fuhren. Du hast mich unterwiesen, und mir den Weg gezeigt, den ich habe wandeln sollen; du hast mich mit deinen Augen geleitet. Ach Gott, wie theuer ist deine Güte, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses; du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom; denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht. Mein Gott, du hast mich erfahren lassen viele und große Angst; und hast mich wieder lebendig gemacht, und aus der Tiefe der Erde wieder herausgeholt. Darum sey nun wieder zufrieden, meine Seele; der Herr thut dir Gutes. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von den Thränen, meine Füße vom gleiten. Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des Herrn Namen predigen. Ach mein Gott! wie oft hast du mich vor dem brüllenden Löwen, dem Teufel, bewahret, daß er meine Seele nicht verschlungen? Wie oft hat der Satan meiner begehrt, daß er mich sichten möge wie den Waizen? Du aber, mein Herr Jesu Christe, mein Fürsprecher, hast für mich gebeten, daß mein Glaube nicht aufgehört. Wie oft hast du mich von den Lügenmäulern und von den zänkischen Zungen errettet, die ihre Zungen schärfen, wie ein Schwert. Wie oft hast du mich aus Noth und Gefahr errettet, und mich bedeckt in deiner Hütte zur bösen Zeit, und mich heimlich verborgen in deinem Gezelt vor Jedermanns Trotz! Wie oft hast du mich vor Zorn, Rachgier und andern fleischlichen Lüsten behütet, daß ich nicht schrecklich gefallen bin! Ja wie oft bin ich gefallen, und du hast mich nicht weggeworfen, sondern mich bei meiner Hand gehalten, und wieder aufgerichtet. Ach Gott, wie kann ich dir genugsam für deine gnädige Hülfe, Errettung, Stärke und Trost danken? Wie oft hast du deinen Engeln über mir Befehl gethan, daß sie mich behütet haben auf allen meinen Wegen, daß sie mich haben müssen auf den Händen tragen, und ich meinen Fuß nicht habe an einen Stein gestoßen. Gelobet seyst du o mein Herr und Gott, der du allein Wunder thust, und gelobet sey dein heiliger Name ewiglich, und alle Lande müssen deiner Ehre voll werden, Amen, Amen.

Das 29. Gebet.

Danksagung und Gebet für die Früchte des Landes.

Ach reicher, milder, gütiger und gnädiger Gott, wir erkennen und bekennen, daß leider unsere erstern Eltern mit ihrem Ungehorsam verdient haben, daß du den Erdboden und den Acker verflucht hast, daß er uns muß Disteln und Dornen tragen unser Lebenlang; ja daß wir noch täglich mit unsern Sünden den Fluch häufen und vermehren, also, daß auch ein fruchtbares Land nichts trägt, um der Sünde willen derer, die darauf wohnen; daher auch die schöne lustige Gegend Sodoma, die da ist gewesen, wie ein Lustgarten, verderbt, und zu einem stinkenden Pfuhl geworden ist. Ach lieber Gott! unsere Missethat drückt uns hart; du wollest uns unsere Sünde vergeben und dem Fluch wehren. Gieb uns vom Himmel fruchtbare Zeiten, und erfülle unsere Herzen mit Speise und Freude. Laß den Himmel über uns nicht eisern, und die Erde unter uns nicht ehern werden, sondern gedenke an den Segen Noä, wie du nach der Sündfluth den Erdboden wieder segnetest, daß, so lange die Erde steht, nicht aufhören soll Saamen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Darum, du milder und freigebiger, lieber Vater, schließ den Himmel auf, und schütte Segen herab die Fülle; wehre dem Fresser, den Raupen, Käfern, dem Melthau und Brandkorn; rufe ja nicht der Dürre über Berg und Thal, sondern dem Segen und der Fruchtbarkeit. Schließe auf deine Schatzkammer, den Himmel, die Luft, die Erde und das Wasser, in welchen dein Reichthum verborgen, ja in welchen mehr Segen ist, denn alle Creaturen bedürfen. Gieb uns zu rechter Zeit Frühregen und und Spatregen, und behüte unsere Ernte vor Hagel und Ungewitter, schädlichem Gewässer, großer Dürre und reissenden und tobenden Winden. Laß die Erde grünen und blühen durch deines Wortes Kraft; denn in unserer Gewalt ist es nicht, ein grünes Gräslein aus der Erde zu bringen. Gedenke an deine Verheißung: Ich will den Himmel erhören, und der Himmel soll die Erde erhören, und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören, und dieselben sollen Israel erhören. Ach lieber barmherziger Vater, theile unter uns aus deinen Segen. Und wie durch deine Mildigkeit das Manna oder Himmelbrod in der Wüste einem jeden zugemessen ward, daß ein Jeder sein Theil oder Mäßlein empfieng: also gieb uns auch einem Jeden aus deiner milden Hand sein bescheidenes Theil, daß wir Alle ein gnädiges Auskommen haben, und daß wir deines

Segens recht und christlich brauchen mögen in deiner Furcht, und dir kindlich dafür danken. Du erhörest ja Gebet; darum kommt alles Fleisch zu dir. Du machest fröhlich, was da lebet und webet, beide des Morgens und Abends. Du suchest das Land heim und wässerst es, und machest es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Darum laß unser Getreide wohl gerathen, und baue also selbst das Land. Tränke seine Furchen, und feuchte sein Gepflügtes, mache es weich mit Regen, und segne sein Gewächs. Kröne das Jahr mit deinem Gut, und laß deine Fußstapfen triefen von Fett, daß die Wohnungen in der Wüste auch fett seyen, daß sie triefen; daß die Hügel umher lustig seyen, die Anger voller Schafe seyen, die Auen dick stehen mit Korn; daß man jauchze und singe, und wir dich in allen deinen Werken und Wohlthaten loben, ehren und preisen, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn, Amen.

Ende des andern Theils oder der Dankgebete.

Der dritte Theil.

Hält in sich

Geistreiche Kreuz- und Trostgebete.

Das 1. Gebet.

Um die Verschmähung der Welt.

Ach mein herzliebster Herr Jesu Christe, du Herr der Herrlichkeit, wie habe ich diese elende, vergängliche Welt so lieb gehabt! Ach was habe ich so sehr geliebt? Eine Blume, die verwelket, Heu, das verdorret, einen Schatten, der dahin fliecht. Ach wie habe ich meine Liebe und mein Herz an ein so nichtiges und flüchtiges Ding gehängt! Wie habe ich doch einen leblosen Schatten, der nichts ist so sehr geliebt! Wie habe ich mir darum so viel vergebliche Unruhe gemacht, so viel Schmerzen, so viel Sorgen und Grämen! Was kann doch meiner unsterblichen Seele ein sterbliches Ding helfen? Wo ist alle Herrlichkeit Salomonis? sie ist als eine Blume verwelkt. Wo ist seine Ehre, wenn ihn Gott nicht ehren wird? Gott ehren, ist des Menschen rechte Ehre. Wer mich ehret, den will ich wieder ehren. Welchen nun Gott nicht ehret an jenem Tage, wer will ihn ehren? Die Ehre dieser Welt fährt Niemand nach; aber wen Gott

ehret, des Ehre wird ewig bleiben. In Menschen Augen groß seyn ist nichts, und währet eine kleine Zeit; aber vor Gott groß seyn das ist, gottesfürchtig seyn, das währet ewiglich. Was hilft mir große Ehre auf Erden, wenn man vor Gott nicht geehrt ist? Was sagt der Engel Gabriel zum Propheten Daniel? Du lieber Mann du bist Gott lieb und werth. Ach mein Gott! laß mich nach dieser Ehre trachten, daß ich dir lieb seyn möge; und nicht nach der Ehre dieser Welt, dadurch ich dir unlieb und unwerth werde. Was schadets, vor der Welt verachtet und verschmäht werden, wenn man von Gott geehrt wird? Laß mich, o Herr Christe, mit dir hier deine Schmach tragen, auf daß ich dort deiner Herrlichkeit theilhaftig werde. Gieb mir, daß ich deine Schmach, o Herr Christe, größer achte denn alle Schätze Egyptens, ja der ganzen Welt. Ach was kann mir auch aller Reichthum helfen, wenn ich sterben sollte? werde ich auch etwas mitnehmen? Darum, o mein Gott und Herr, laß mich den ewigen Reichthum behalten, welchen ich nimmermehr verlieren kann, nämlich dich selbst, deine Gnade und Barmherzigkeit, dein heiliges Verdienst, o Herr Jesu, die Vergebung der Sünden, den heiligen Geist und das ewige Leben. Bleibt doch sonst Alles in der Welt und vergeht mit der Welt: was wird mirs denn helfen, wenn ich gleich aller Welt Gut hätte? was wird mirs denn schaden, wenn ich gleich nichts gehabt habe? Im Himmel ist mir aufgehoben das ewige, unvergängliche, unverwesliche und unbefleckte Erbe. Ach was ist doch alle Lust dieser Welt, und des tödtlichen Fleisches? ist es nicht der verbotene Baum, davon wir den Tod essen? ist es nicht lauter Gift? bringt es nicht Grämen, Schmerzen, Reue, böses Gewissen, und einen nagenden Wurm, Weinen und Heulen? Wie sagen die Verdammten? Was hilft uns nun der Pracht, Reichthum und Hochmuth? ist es doch Alles dahin geflohen, wie ein Schatten wie ein Geschrei, das vorüber fährt. Ach mein Herr Jesu Christe laß mich meine Lust an dir haben, so wird meine Freude ewig seyn: laß mich meine Ehre an dir haben, so wird meine Ehre ewig seyn. laß mich meinen Reichthum an dir haben, so ist mein Reichthum ewig; laß mich meine Herrlichkeit an dir haben, so ist meine Herrlichkeit ewig. Ach mein Herr Jesu Christe, in dir habe ich tausendmal mehr Güter, denn ich in der Welt lassen muß; in dir habe ich viel größere Ehre, ob ich gleich von allen Menschen verachtet werde; in dir habe ich viel größere Liebe, ob mich gleich die ganze Welt hasset; an dir habe ich den allerliebsten und besten Freund, und die höchste Freundschaft, ob ich gleich keinen Freund in dieser Welt habe; in dir habe ich viel mehr Segen, ob mich gleich die

ganze Welt verflucht; in dir habe ich viel größere Freude, ob mich gleich die ganze Welt betrübt. Summa, an dir habe ich Alles, und du bist mir Alles. Und wenn es möglich wäre, daß mein Leib tausendmal erwürgt würde: so bleist du doch, Herr Christe, mein Leben, ja mein ewiges Leben, und mein ewiges Heil, Amen.

Das 2. Gebet.

Um Verleugnung seiner selbst.

Ach du edle und höchste Zierde aller Tugend, Herr Jesu Christe, wie hast du doch dich selbst in dieser Welt so hoch verleugnet, dich entäußert deiner göttlichen Herrschaft, und bist ein armer Knecht geworden! Du hast dich entäußert deiner göttlichen Herrlichkeit, und bist aufs äußerste verschmäht worden; du hast dich entäußert deines ewigen Reichthums, und bist ganz arm geworden; du hast dich entäußert deiner göttlichen Allmacht, und bist so schwach geworden; du hast dich entäußert deiner göttlichen Weisheit, und bist für einen Unweisen gehalten worden; du hast verzichtet auf Menschen Freundschaft, und bist von allen Menschen verlassen worden; du hast dich entäußert deiner himmlischen Freude, und bist der Allertraurigste auf Erden geworden; du hast dich diner ewigen Gewalt entäußert, und hast Schläge erlitten; du hast dich des ganzen Erdbodens entäußert, und hast nicht so viel gehabt, da du dein Haupt hinlegtest; du hast nicht dich selbst geliebt, sondern uns; du hast nicht dich selbst geehrt, sondern deinen himmlischen Vater. Summa, du bist ein vollkommenes Exempel der Selbstverleugnung; du bist ein rechter Lehrer, nicht blos mit Worten, sondern auch mit der That; was du gelehrt hast von der Selbstverleugnung, das hast du selbst gethan. Du sprichst: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst. Ach mein Herr, ich habe mich bis daher noch nicht selbst verleugnet; darum habe ich dir noch nie recht nachgefolgt. Du sprichst: wer nicht sein eigenes Leben hasset, der kann mein Jünger nicht seyn und zu mir kommen. Ach mein Herr, ich habe mich noch nie recht selbst gehaßt, wie habe ich denn können zu dir kommen? wie habe ich können dein rechter Jünger seyn? ich habe mich selbst geliebt, geehrt, und in allen Dingen meine eigene Ehre gesucht, wie der Satan, der seine Ehre, Lust und Herrlichkeit allein sucht. Ach mein lieber Herr, gieb mir ein anderes Herz, ein neues christliches Herz, das deinem Herzen gleichförmig sey, daß ich absage allem dem, das ich habe, und es dir allein aufopfere, daß alle eigene Liebe in mir

sterbe, und ich allein liebe, was du liebest, und hasse, was du hassest. Laß mich ja meine Liebe keinem Andern geben, denn dir. Du hast dich, o Herr, deiner eigenen Liebe verziehen, und uns arme Menschen mehr geliebt, denn dich selbst. Du hast nicht allein das Gesetz mit deiner Liebe erfüllt, sondern noch weit übertroffen. Du, o Herr, bist ja das höchste Gut, der Edelste, der Schönste, der Lieblichste, der Reichste, der Freundlichste, der Gnädigste. Ach was sollte mir denn lieber seyn, denn du? Du sollst mir tausendmal lieber seyn, denn ich mir selbst, denn mein Leben, denn meine eigene Seele. Denn was hilft mir mein Leben und meine Seele, wenn ich dich nicht habe? was soll mir der Himmel, wenn ich den Herrn des Himmels nicht habe? was soll mir der Erdboden, wenn ich den Herrn des Erdbodens nicht habe? Und was frage ich auch nach dem Himmel, wenn ich den Herrn des Himmels nur habe? was frage ich nach der Erden, wenn ich den Herrn des Erdbodens habe? was frage ich auch nach mir selbst, wenn ich Gott habe, der besser ist, denn ich selbst und Alles, was ich habe. Ach du demüthiges Herz, Christe Jesu, laß mich absagen aller eigenen Ehre; laß sie in mir sterben, wie sie in dir gestorben war. Ach mir gebührt ja keine Ehre. Du bist gerecht, wir müssen uns schämen. Dir allein die Ehre, aber uns Schmach und Schande. O laß uns mit den Heiligen im Himmel unsere Kronen abnehmen, und dir, o unbeflecktes Lämmlein Gottes, zu deinen Füßen legen und sagen: Das Lamm, das erwürget ist für die Sünde der Welt, ist würdig zu nehmen diese Krone; ihm gebührt allein die Ehre, Macht und Stärke, Sieg, Herrlichkeit Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du bist der Brunnen alles Guten, alles Lichtes, aller Weisheit, Herrlichkeit, Macht, Stärke, ein Ursprung aller lebendigen Creaturen, alles Reichthums; darum gebührt dir allein alle Ehre. Ach laß mich nicht rauben, was dein allein ist, daß ich nicht mich selbst ehre, und zum Gott mache, wie Lucifer, und dadurch zum Teufel werde. O ein schrecklicher Fall! aus einem Engel ein Teufel werden, durch eigene Ehre und Hoffart; aus einem Menschen ein Wurm werden, und ein unvernünftiges Thier, wie Nebucadnezar. Ach du geduldiges, sanftmüthiges Herz, laß mich auch meinem eigenen Willen absterben und absagen, wie du, mein lieber Herr, thatest, da du sprachest: Ich bin nicht gekommen, daß ich meinen Willen thue, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Meine Speise ist, daß ich Gottes Willen thue. Ach laß mich durch deinen Willen meinen Willen brechen; laß mich meinen Willen deinem Willem mit ganzem Gehorsam unterwerfen; laß deinen Willen meine höchste Freude

seyn, auch mitten im Kreuz. Ach mein Herr und Gott, laß deinen Willen auch meinen Willen seyn, daß da sey zwischen uns Ein Wille, Ein Geist, Ein Herz. Ich bin gewiß, daß es besser sey mit deinem Willen in Kreuz und Trübsal seyn, in Traurigkeit, im Elende, denn mit meinem Willen in Herrlichkeit, Lust und Freude. Ja wenn du mich gleich in die Hölle führest, und ich gebe mich ganz in deinen Willen, so weiß ich, daß dein Wille so gut, so heilsam, so hülfreich ist, daß er mich nicht wird in der Hölle lassen, sondern mich in den Himmel bringen und führer. Mein Wille aber ist so böse und so verkehrt, daß er mich auch, so ich gleich im Himmel wäre, nicht würde darin lassen, sondern in die Hölle stürzen. Ach du edles Herz, Jesu Christe, du Brunn der ewigen Weisheit, laß mich auch absagen meinem eigenen Verstand und meiner eigenen Klugheit, daß ich mich nicht schäme, in dieser Welt für einen Thoren gehalten zu werden, um deines Wortes willen, als der ich nichts mehr wisse, denn dich meinen Herrn Christum, den Gekreuzigten. Laß das meine höchste Weisheit seyn, daß ich weiß, daß dein Wort die ewige Weisheit sey. Gieb, daß ich mich ja nicht an dir, deinem Wort und Sacrament ärgere, und meiner Vernunft mehr folge, denn deiner Wahrheit. Laß mich auch um deinetwillen absagen aller Freundschaft der Welt; denn der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft: auf daß ich allein deine Freundschaft, o du liebster Freund, du bester Freund, du beständiger Freund, du getreuster, du höchster, du schönster Freund, alle Zeit und in Ewigkeit behalten möge, Amen.

Das 8. Gebet.

Gebet um Selbst-Erkenntniß, und daß wir Gottes Tempel und Werkzeuge seyn mögen.

Ach mein lieber, himmlischer Vater, von welchem alle Weisheit kommt und alle Erkenntniß, gieb mir die Weisheit, daß ich mich selbst recht erkenne, wer ich von Natur sey, woher ich sey und was ich seyn werde? Von Natur bin ich ein armer Sünder, voller Unreinigkeit, ein elender Sündenwurm; denn ich bin von Sündern gezeugt, bin demnach im Elende außer dem rechten Vaterlande, im Hause der Sünder, und werde dem Tode und den Würmern zu Theil werden. Aus Gnaden aber bin ich dein liebes Kind geworden, von oben herab geboren, aus dem Wasser und heiligen Geist; bin hier im Reiche der Gnaden, und glaube, daß ich kommen werde

ins Reich der Herrlichkeit. Ach mein Gott, ich danke dir, daß du mich nicht zu einem unvernünftigen Thiere, zu einem grimmigen Löwen und Bären geschaffen, sondern zu einem vernünftigen Menschen, und zu deinem Ebenbilde. Gieb, daß ich freundlich, sanftmüthig, liebreich, gütig, barmherzig, demüthig und mild sey gegen Jedermann. Du hast mir, lieber Vater, eine unsterbliche Seele gegeben. Gieb mir Gnade, daß ich nicht sterbliche Dinge suche, und meine unsterbliche Seele nicht mit sterblichen Dinge beschwere; denn wer seine Seele mit sterblichen Dingen beschwert, der macht sie immer und ewig sterben, und versenkt sie in den ewigen Tod. Ach wie viele Feinde hat unsere arme Seele? und wenn wir dieselbe dem Herrn wieder geben, der sie uns gegeben, so haben wir hier wohl gestritten. Ach mein Herr Jesu Christe, du hast mich durch dein Wort und Sacrament und durch den heiligen Geist zu einer neuen Creatur wiedergeboren. Gieb mir Gnade, daß ich in der neuen Geburt lebe, in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Gieb mir Gnade, daß ich bedenke, daß ich zum ewigen Leben erschaffen und erlöset bin, auf daß ich die zeitliche Wollust lerne verschmähen. Gieb, daß ich bedenke, daß ich zu göttlichen himmlischen Dingen erleuchtet und geheiligt bin, auf daß ich nicht irdisch gesinnt sey, sondern mein Fleisch lerne zwingen, daß es die göttlichen Werke in mir nicht verhindere. Gieb, daß ich bedenke, daß du mich zu deinem Tempel und deiner Wohnung geheiligt hast, auf daß ich mich durch die fleischlichen Lüste nicht verunreinige, sondern thue, was dir wohlgefällt, und dein Werkzeug sey, dadurch du deinen heiligen Willen vollbringen mögest. Gieb, daß in mir nichts sey, denn was dein ist, und was du in mir wirkest. O mein Gott, behalte und bewahre deinen Stuhl, deinen Sitz und deine Wohnung in meinem Herzen, auf daß ich in dir und du in mir ewig bleibest, auf daß nicht ich, sondern mein Herr Christus in mir lebe, und daß, was ich hier im Fleisch lebe, ich möge leben im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Darum gieb, daß ich als eine Rebe in dir, dem lebendigen Weinstock, bleiben und gute Früchte bringen möge; daß ich in dir grüne wie ein Palmbaum, und wachse im Glauben wie eine Ceder auf dem geistlichen Libanon; daß ich gepflanzet bleibe im Hause des Herrn und in den Vorhöfen meines Gottes grünen möge; daß ich verkündige, wie du, o mein Herr und Gott, so fromm bist, und ist kein Unrecht an dir, Amen.

Das 4. Gebet.

Gebet um die Nachfolge Christi.

Ach du holdseliger, freundlicher, liebreicher Herr Jesu Christe, du sanftmüthiges, demüthiges, geduldiges Herz, wie ein schönes, tugendreiches Exempel eines heiligen Lebens hast du uns gelassen, daß wir nachfolgen sollen deinen Fußstapfen. Du bist ein unbefleckter Spiegel aller Tugenden, ein vollkommenes Exempel der Heiligkeit, eine untadelhafte Regel der Frömmigkeit, eine gewisse Richtschnur der Gerechtigkeit. Ach wie ungleich ist doch mein sündliches Leben deinem heiligen Leben! Ich sollte in dir als eine neue Creatur leben; so lebe ich mehr in der alten Creatur, nämlich in Adam, als in dir, meinem lieben Herrn Jesu Christo. Ich sollte nach dem Geist leben; so lebe ich leider nach dem Fleisch, und weiß doch, was die Schrift sagt: Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben. Ach du freundliches, geduldiges, langmüthiges Herz, vergieb mir meine Sünde, decke zu meine Gebrechen, übersiehe meine Missethat. Verbirg deine heiligen zarten Augen vor meiner Unreinigkeit, verwirf mich nicht von deinem Angesicht, verstoß mich nicht aus deinem Hause, als einen Unreinen und Aussätzigen. Tilge aus in meinem Herzen alle Hoffart, als des Teufels Unkraut, und pflanze in mir deine Demuth, als die Wurzel und das Fundament der Tugend. Reute von Grund aus in mir alle Rachgier, und gieb mir deine edle Sanftmuth. Ach du höchste Zierde aller Tugend, schmücke mein Herz mit reinem Glauben, mit feuriger Liebe, mit lebendiger Hoffnung, mit heiliger Andacht, mit kindlicher Furcht. O du meine einzige Zuversicht, meine Liebe, meine Hoffnung, meine Ehre, meine Zierde! dein Leben ist ja nichts Anderes gewesen, denn Liebe, Sanftmuth und Demuth; darum laß dieß dein edles Leben in mir auch seyn, dein tugendhaftes Leben sey auch mein Leben. Laß mich Einen Geist, Einen Leib und Eine Seele mit dir seyn, auf daß ich in dir und du in mir lebest. Lebe du in mir, und nicht ich selbst, laß mich dir leben, und nicht mir selbst. Gieb, daß ich dich also erkenne und lieb habe, daß ich auch also wandle, gleichwie du gewandelt hast. Bist du mein Licht, so leuchte in mir; bist du mein Leben, so lebe in mir; bist du meine Zierde, so schmücke mich schön; bist du meine Freude, so freue dich in mir. Bin ich deine Wohnung, so besitze mich allein; laß mich allein dein Werkzeug seyn, daß mein Leib, meine Seele und mein Geist heilig sey. Du ewiger Weg, leite mich; du ewige Wahrheit, lehre mich; du ewiges Leben, erquicke mich. Laß mich ja nicht des bösen Geistes Werkzeug seyn,

dalena. O mein Herr und Gott, wenn ich Tag und Nacht wein[illegible]
könnte ich mein Elend nicht genugsam beweinen, meine Sünde n[illegible]
genug beklagen, meinen Ungehorsam nicht genug beseufzen. A[illegible]
mein Gott, es reuet mich nicht so sehr, und thut mir nicht so w[illegible]
daß ich den Tod, die Hölle und Verdammniß verdient habe (d[illegible]
das habe ich billig verdient), als daß ich dich, meinen Gott, me[illegible]
Schöpfer, meinen lieben Vater, meinen Erhalter, meinen Erl[illegible]
meinen Seligmacher, meinen getreuen Hirten, meinen einigen wa[illegible]
haftigen Tröster, so hoch, so oft, so vielfältig, so gröblich, so sch[illegible]
lich beleidigt und erzürnt habe, und dir so undankbar gewesen b[illegible]
für deine große Liebe und Treue, Wohlthat und Barmherzigk[illegible]
Ach wie werde ich bestehen vor deinem Angesicht, vor deinem [illegible]
rechten Gericht, vor allen heiligen Engeln und Auserwählten? [illegible]
wo soll ich hingehen vor deinem Geist; wo soll ich hinfliehen [illegible]
deinem Angesicht? deine rechte Hand wird mich doch an allen O[illegible]
finden und halten. Ich kann und weiß nichts mehr, denn [illegible]
einige: Vater ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und [illegible]
nicht werth, daß ich dein Kind heiße! Ach ich habe mich der K[illegible]
schaft verlustig gemacht! ich habe aufgehört dein Kind zu seyn, d[illegible]
meinen Ungehorsam, und habe alle meine Kindesrechte verl[illegible]
Aber ich glaube, du habest noch nicht aufgehört mein Vater zu s[illegible]
denn deine Barmherzigkeit ist groß, und währet von Ewigkeit [illegible]
Ewigkeit. Darum erbarme dich meiner, und siehe nicht an m[illegible]
Sünde, sondern deine unendliche, ewige Gnade und Barmherzigk[illegible]
um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, Amen.

Das 6. Gebet.

Gebet um Vergebung der Sünden.

Ach du barmherziger und gnädiger Gott, geduldig und [illegible]
großer Gnade und Treue, der du durch deinen lieben Sohn [illegible]
Sünder zu dir rufest, dieselben zu erquicken: Ich komme zu [illegible]
und bringe nichts mit mir, denn eitel Sünde und Ungerechtigk[illegible]
eine große und schwere Sündenlast, die über mein Haupt geht, [illegible]
mir viel zu schwer ist. Ich bringe auch mit ein zerbrochenes [illegible]
zerschlagenes Herz; das wirst du Gott nicht verachten, sondern [illegible]
Opfer dir lassen wohlgefallen. Ach Herr, du bist ja gnädig [illegible]
barmherzig, geduldig und von großer Gnade und Güte; du [illegible]
ja nicht ewiglich zürnen, noch immerhin Zorn halten. Du hast
zugesagt, du wollest nicht mit uns handeln nach unsern S[illegible]

Reich des Satans ist leider in mir mit aller Bosheit und Untugend, und ich bin ein Werkzeug des Satans geworden. Ach Herr mein Gott, mein Elend ist größer, denn ich dirs klagen kann; ich bin ein Gräuel in allem meinem Wesen, und Thun und Lassen. Alle meine Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid; ich verwelke in meinen Sünden wie die Blätter; meine Sünden werden mich auch noch dahin führen wie ein Wind. Ach Herr, ich habe alle deine Wohlthaten mißbraucht, mit allen meinen Gliedern und Kräften des Leibes und der Seele dir widerstrebt, mit Leib und Seele habe ich der Sünde und dem Teufel gedient. Ach ich bin aus deiner Gnade gefallen in deinen ewigen Zorn, aus der Seligkeit in die ewige Verdammniß, aus dem Leben in den ewigen Tod, aus dem Himmel in die unterste Hölle. Ach Herr, ich bin der verlorne Sohn, der seine Güter so schändlich umgebracht hat. Ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße; ich wäre werth, daß du mich aus deinem Hause ließest, und nimmermehr wieder aufnähmest. Ich bin der Knecht, der dir, meinem Herrn, zehntausend Pfund schuldig ist, und habe in Ewigkeit nicht zu bezahlen. Ich bin der Mann, der unter die Mörder gefallen, die haben mich ausgezogen, und des schönen Bildes Gottes beraubt, und haben mich an Leib und Seele so sehr verwundet, daß mich kein Mensch heilen kann. Darum hilf du mir, mein Gott und Herr; schaffe mir Beistand in dieser Noth; denn Menschenhülfe ist hie kein nütze. Bekehre du mich, Herr, so werde ich bekehret; hilf mir, so ist mir geholfen; den du bist mein Ruhm. O Herr, wer kann das böse Herz ändern und ein neues schaffen? Du, Herr, allein, du getreuer Schöpfer in guten Werken. Wer kann die tiefen und abscheulichen Sündenwunden heilen? Du, Herr, und dein Wort, welches alles heilet. Nimm weg das böse steinerne Herz, und schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Ich bin das verlorne Schaf; wenn du mich nicht suchest, so irre ich ewiglich und bleibe ewig verloren. Nimm mich auf deinen Rücken, und bringe mich zu deinem himmlischen Schafstall. Gieb mir eine göttliche Traurigkeit, die da wirke eine heilsame Reue zur Seligkeit, die Niemand gereuet, und daß mein Herz durch den Glauben bereitet werde, fähig zu werden deines Trostes und der hochwürdigen Vergebung der Sünden. Gieb mir einen zerknirschten Geist, ein zerbrochenes reuendes Herz. Laß meine Augen Thränenquellen werden, meine Sünde herzlich zu beweinen mit Petro und mit Maria Mag-

den, daß er ist gottlos gewesen; und aller seiner Sünde, die er gethan, soll nimmermehr gedacht werden.. Ach Herr, du hast ja nicht allein zugesagt, Sünde zu vergeben, sondern auch gerecht zu machen und die Gerechtigkeit zu schenken. Ach Herr, beides muß ich von deiner Hand empfangen, Vergebung meiner Sünden und die zugerechnete Gerechtigkeit meines Erlösers. O Herr, zieh mich an mit dem Rock des Heils, und bekleide mich mit dem Kleide der Gerechtigkeit. Ach Herr, nimm dich meiner Seele herzlich an, daß sie nicht verderbe, und wirf alle meine Sünde hinter dich zurück. Ach wo ist doch ein solcher Gott, wie du bist, der Missethat vergiebt und die Sünde nicht behält den übrigen seines Erbtheils? Du wirst dich unserer erbarmen, und unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Gieb mir, o Gott, einen festen, starken Glauben, daß ich mich auf diese deine Verheißung sicherlich gründe, und deinen lieben Sohn im Glauben anschaue. Denn wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat: also ist des Menschen Sohn erhöhet worden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ach mein lieber Gott, wie hast du die Welt also geliebt, daß du ihr deinen eingebornen Sohn gegeben hast, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn du hast ja deinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Ach wie groß und tröstlich ist deine Gnade, daß wir ohne unser Verdienst gerecht werden, aus deiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen du hast vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut. Darum preisest du, o Gott, deine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Vielmehr werden wir nun vor dem Zorn behalten werden, dieweil wir durch sein Blut sind gerecht geworden. Denn so du uns versöhnet hast durch den Tod deines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir nun durch sein Leben selig werden, weil wir nun versöhnet sind. Darum, wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist deine Gnade noch mächtiger; denn du hast deinen Sohn, meinen Herrn Christum Jesum, mir gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Ach mein Gott, du warest in Christo, und versöhnetest die Welt durch ihn und rechnetest uns unsere Sünde nicht zu, sondern hast den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir

würden die Gerechtigkeit in ihm. Darum wollen wir dir, o Vater, Dank sagen, daß du uns tüchtig gemacht hast zum Erbtheil der Heiligen im Licht, und uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzt hast ins Reich deines lieben Sohnes Jesu Christi, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Ach mein Herr Jesu Christe, wie tröstlich ist das Wort, das du sagest: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf wieder gefunden, das verloren war. Du, o mein Erlöser, hast auch die Anklage des Gesetzes und den Fluch hinweg genommen. Du bist für uns ein Fluch geworden am Holz, auf daß du uns vom Fluch des Gesetzes erlösetest, und wir die Kindschaft empfiengen. Du hast ausgetilgt die Handschrift, so wider uns war, und sie aus dem Mittel gethan und ans Kreuz geheftet. Darum ist das gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß du, mein Herr Jesu Christe, gekommen bist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Und wir sind nicht mit vergänglichem Golde und Silber erlöset, sondern mit deinem theuern Blut, als eines unbefleckten Lämmleins. Darum hast du unsere Sünde selbst geopfert an deinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden wir sind heil geworden. Darum hat uns allein dein Blut, Herr Jesu Christe, gereinigt von allen unsern Sünden, wie geschrieben ist: Ihr seyd geheiligt, ihr seyd abgewaschen, ihr seyd gerecht gemacht, durch den Namen Jesu und durch den Geist eueres Gottes. Darum haben wir einen Fürsprecher bei Gott, Jesum, den Gerechten, der gestorben ist für unsere und für der ganzen Welt Sünde. Ach mein himmlischer Vater, du erbarmest dich über Alles; denn du hast Gewalt über Alles, und übersiehest der Menschen Sünde, daß sie sich bessern sollen. Du gewaltiger Herrscher, du richtest Alles mit Gelindigkeit, und regierest uns mit viel Verschonen; denn du vermagst Alles, was du willst, und giebst deinen Kindern somit zu verstehen, sie sollen guter Hoffnung seyn; denn du wollest Buße annehmen für die Sünde. Ach mein herzliebster Herr Jesu Christe, du Lamm Gottes, das da trägt die Sünde der Welt, erbarme dich mein, um deiner heiligen Menschwerdung willen, um deiner großen Liebe willen, um deiner heiligen Traurigkeit willen, da du in deinem Leiden zitterest und zagtest, um deines heiligen Todeskampfes und blutigen Schweißes willen, um deiner

großen Schmach willen, um der harten Schläge willen, um de
Verspottung und Verspeiung willen, so du erlitten, um deines he-
ligen Gehorsams willen bis zum Tode am Kreuz, um deiner hohe
Geduld willen, um deiner edeln Sanftmuth willen, um deiner hei-
ligen Fürbitte willen, um deines heiligen Angstgeschreis willen, d
du riefest: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen:
um deines heiligen Durstes willen am Kreuz, um deiner heilige
Wunden willen an Händen und Füßen und in deiner Seite, u
aller deiner Blutströpflein willen, um deines bittern Todes willen
Ach Vater! um dieses hohen theuern Schatzes willen um dieses
hohen Verdienstes willen vergiß meiner Sünde; denn die Bezahlung
ist vollkommen, und wichtiger, denn alle meine Sünde; dies heilig
Verdienst wiegt alle meine Sünden auf. O Gott heiliger Geist, d
einiger Tröster, zünde an diesen Trost, und bewahre ihn in meinem
Herzen, daß ich ihn nimmermehr verliere, sondern darauf lebe und
sterbe, und in diesem Glauben vor Gottes Angesicht erscheinen und die
ewige Seligkeit erlangen möge, Amen.

Das 7. Gebet.

Ein anderes Gebet um Vergebung der Sünden.

O heiliger und gerechter Gott, ein Gott, dem gottloses Wesen
nicht gefällt, deß Seele die Gottlosen hasset und den Uebelthätern
feind ist, welcher Gräuel hat an den Blutgierigen und Falschen,
der du die Lügner umbringest; wer böse ist, bleibet nicht vor dir,
der du gedräuet hast, ernstlich zu strafen die, so deine Gebote über-
treten. Du hast mich ja gemacht zum Schäflein deiner Weide und
zum Erbtheil deines Volks berufen, mit deines Sohnes theuerm
Blute erlöset, hast mich dein Wort hören, und deinen Willen wissen
lassen. Darum sollte ich dich billig über alle Dinge lieben, von
ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, und
meine Glieder begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und dir
wohlgefällig ist. Dir sollte ich mein Lebenlang dienen in Heiligkeit
und Gerechtigkeit, und mich dieser Welt nicht gleich stellen, sondern
mich verändern durch Erneuerung meines Sinnes. Aber ich bin
leider ungehorsam gewesen, habe dich nicht gefürchtet und geliebt,
habe deinen Willen gewußt, mich aber nicht bereitet, noch gethan
was du befohlen hast. Ich habe aus meines Fleisches verderbter
Eigenschaft, der Welt Aergerniß und des Teufels Anreizung, wider
dein Gesetz vielfältig gesündigt, dadurch ich dich, den Schöpfer und

Erhalter meines Lebens, zu Zorn und Strafe bewegt: darum hast du meiner billig nicht verschonet; die Streiche hab ich wohl verdient, und Ursache genug gegeben, mir zu vergelten, wie ichs verdient. Solches erkenne und bekenne ich herzlich. Du bist gerecht; wir aber müssen uns schämen, ja schämen muß ich mich in mein Herz, weil du ins Verborgene siehest, Herzen und Nieren prüfest. Ach Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn unerträglich ist dein Zorn, welchen du den Sündern dräuest. So du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Aber du, Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, bei dem viel Gnade und Erbarmung ist, sehr gnädig und von großer Geduld, deß Güte Himmel und Erde voll ist; gedenke an deine Barmherzigkeit, die von der Welt her gewesen ist, und tilge alle meine Missethat durch deine überschwängliche Güte und große Gnade. Und weil ich nichts habe, darauf ich mich verlassen, damit ich vor deinem Richterstuhl bestehen und nicht zu Schanden werden möge, denn allein deinen lieben Sohn, Jesum Christum, und sein theures Verdienst, damit er mich von Sünden erlöset hat: so bringe ich denselben vor dich, weil du an ihm Wohlgefallen hast, und stelle ihn als einen Mittler zwischen dich und mich vor dein strenges Gericht. Siehe denselben an, lieber Vater, wie er sich um meiner Sünde willen hat verwunden lassen; siehe an seine unschuldigen durchgrabenen Hände, wie er für mich gearbeitet; siehe an seine durchstochenen Füße, die für mich so einen sauern Gang gethan; betrachte seine verwundete Seite, aus welcher, als aus einem Heilbrunnen, Blut und Wasser zur Reinigung meiner Sünden geflossen; siehe, wie schmerzlich er an seinem Leibe wegen meiner Sünden zerschlagen worden; gedenke an seine jämmerliche Gestalt, in welcher er sich am Kreuz für mich, als der wahre Hohepriester, geopfert hat: und sey mir gnädig, und laß mich seiner Genugthuung und Bezahlung ewig genießen. Erneuere mich aber durch deines Geistes Kraft, daß ich ein neuer Mensch werde, und Lust habe an deinen Geboten; daß ich stark werde durch deinen Geist an dem inwendigen Menschen, im Glauben, in Liebe und Hoffnung, Demuth, Sanftmuth und Geduld; daß Christus durch den Glauben in mir wohne, durch die Liebe in mir lebe, durch die Hoffnung mich stärke, auf daß ich nicht zu Schanden, sondern zum ewigen Leben erhalten werde, Amen.

Das 8. Gebet.

Zu Gott dem Sohn um Vergebung der Sünden.

Herr Jesu Christe, mein ewiger Hoherpriester, Fürbitter, Mittler, Versöhner, wie treulich hast du die verlornen Schafe gesucht, die Sünder zur Buße gerufen, am Kreuz für die Uebelthäter gebeten, deines Vaters Herz dadurch versöhnet; vertrittst auch noch alle bußfertigen Sünder, und bittest bei deinem himmlischen Vater die Strafe ab. Siehe, ich bin von Natur ein Kind des Zorns; alles Dichten und Trachten meines Herzens ist nur böse immerdar. Ich weiß, daß in mir nichts Gutes wohnet: Wollen habe ich wohl; aber Vollbringen des Guten finde ich nicht. Denn das Gute, so ich will, thue ich nicht; sondern das Böse, so ich nicht will, thue ich. Aber Herr, ich kann nicht merken, wie oft ich fehle; verzeihe mir meine verborgenen Fehler. Meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Aber Herr Jesu, du hast sie von mir genommen und getragen. Mein Erlöser, mein Heiland, mein Fürsprecher, mein Beistand und Helfer, erbarme dich meiner; zu dir allein habe ich Zuflucht. O du zerschlagener Fels, verbirg mich vor dem Grimm des Satans und vor dem Schrecken der Hölle in die Steinritzen und Felslöcher deiner blutigen Wunden. Wende alle Plagen von mir gnädiglich ab, daß ich nicht im Grimm verzehrt und aufgefressen werde. Bleibe mein Fürsprecher am jüngsten Gericht, daß ich nicht darf hören die schreckliche Stimme: Weichet von mir alle Uebelthäter, ich habe euch nie erkannt. Du aber, Herr, kennest mein Herz, daß es mit Reu und Traurigkeit zerbrochen und zerschlagen ist; dasselbe opfere ich dir, mit deinem Blut besprengt; das wirst du nicht verachten. Erfülle an mir deine theure Verheißung, da du sagest: Es sollen Alle, die an dich glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ach Herr! ich glaube; hilf meinem Unglauben! Laß mich nicht in meinen Sünden verderben, noch die Strafe ewiglich auf mir bleiben. Die Strafe liegt ja auf dir, du hast sie erlitten, auf daß wir Friede hätten, und durch deine Wunden sind wir geheilet. Darauf will ich mich verlassen im Glauben, und Hoffen, und erwarten des Glaubens Ende und die ewige Seligkeit, Amen.

Um den heiligen Geist, suche im 2. Gebot das 4. Gebet.

Das 9. Gebet.

Um die Freude des heiligen Geistes in Traurigkeit.

Ach du heiliger und gerechter Gott, ein Gott alles Trostes, des Friedens, der Freude, dessen Reich ist Gerechtigkeit, Friede und Freude n dem heiligen Geist: Ich klage und bekenne dir, daß ich oft nach er weltlichen Lust und vergänglichen Freude dieser Welt begierig gewe'en, dieselbe gesucht, geliebt und derselben mehr denn billig nachgegangen; da ich billig meine Lust und Freude an dir, meinem lieben Gott, sollte gehabt haben. Ach vergieb mir solche Thorheit, und laß nein Herz nicht mehr dadurch befleckt und betrogen werden. Tilge us meinem Herzen alle Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leen. Reinige mein Herz von aller üppigen Weltfreude, welche ichts als den Tod gebieret, und in ein ewiges Heulen und Zähnlappern verwandelt wird. Zünde aber in mir an die ewige wahrhaftige, himmlische Freude, welche ist ein Vorschmack des ewigen Lebens, und ein Stück vom Reich Gottes, so in uns ist und eine dle Frucht und Gabe des heiligen Geistes, daß ich mich allezeit in ir und meinem Herrn Christo freuen möge. Laß mich empfinden, vas der 4. Psalm spricht: Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich iel Wein und Korn haben. Und der 5. Psalm: Laß sich freuen lle, die auf dich trauen; ewiglich laß sie rühmen; denn du bechirmest sie. Fröhlich laß seyn in dir, die deinen Namen lieben. Und im 9. Psalm: Ich freue mich und bin fröhlich in dir, und obe deinen Namen, du Allerhöchster. Laß mich empfinden, was David im 13. Psalm spricht: Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest; ich will em Herrn singen, daß er so wohl an mir thut. Und im 16. Ps.: Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten wiglich. Und der 21.: Gieb, daß ich mich freue in deiner Kraft, und sehr fröhlich sey über deiner Hülfe; erfreue mich mit Freuden deines Antlitzes. Und der 40.: Es müssen sich freuen und fröhlich seyn alle, die nach dir fragen, und die dein Heil lieben, müssen allewege sagen, der Herr sey hochgelobet! Ach mein Gott, laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Ach mein Gott, laß mich dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist. Ach mein Gott, laß mich hören, als in deinem Heiligthum, was du in mir redest, auf daß ich fröhlich werde. Ach mein

Gott, deine Güte ist besser, denn Leben, meine Lippen preisen d Daselbst wollte ich dich gerne loben mein Lebenlang, und m Hände in deinem Namen aufheben. Das wäre meines He Freude und Wonne, daß ich dich mit fröhlichem Munde loben Ach Gott! laß mich empfinden, was der 68. Psalm sagt: Die rechten müssen sich freuen und fröhlich seyn vor Gott, und Herzen sich freuen. Und der 69.: Die Elenden sehen es und fre sich; und die Gott suchen, denen wird das Herz leben. Ach m Gott! laß das meine Freude seyn, daß ich mich zu dir halte, meine Zuversicht setze auf den Herrn, und verkündige alle dein Th Laß mich empfinden, wie lieblich deine Wohnungen sind, Herr Z baoth, daß sich mein Leib und Seele freuen in dem lebendigen G Laß mich erfahren, daß dem Gerechten das Licht immer müsse w der aufgehen und Freude dem frommen Herzen. Laß mich m Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen Jesu Christo. G daß ich mich allezeit im Herrn freue, und meine Seele fröhlich in meinem Gott; komm in mein Herz, du Himmelskönig, daß ich m freue und jauchze mit der Tochter Zion. Ach mein Gott! weil d dich über uns freuest, wie sich ein Bräutigam seiner Braut freu so laß mich doch auch wieder in dir herzlich fröhlich seyn, auf d ich mich dort in dir ewiglich freuen möge, wenn du den neue Himmel und die neue Erde voll Freude machen wirst, wenn d uns trösten wirst, wie eine Mutter ihre Kindlein tröstet, wenn un sere Beine werden grünen wie das Gras. Dann wird unser Mun voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens seyn; dann wir ewige Freude über unserm Haupte seyn; dann werden wir m Freuden ernten, was wir mit Thränen gesäet haben. Laß uns die Freude ewig genießen, o du freudenreicher Gott und Vater, dur Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 10. Gebet.

Um die Begierde und das Verlangen nach dem ewigen Leben.

Ach mein himmlischer Vater, der du mich, dein armes elen des Kind, zum ewigen Leben erschaffen, und durch deinen lieben Sohn dazu erkauft, und durch deinen heiligen Geist dazu geheili hast: Ich klage und bekenne dir von Herzen, daß ich solches ewig höchste, unaussprechliche Gut, das ewige Leben, aus menschlich Blindheit nie recht erkannt, mich auch desselben nie rechtschaffen ge freut und getröstet habe, auch nie kein herzgründliches inniglich

Verlangen darnach gehabt; sondern ich bin leider bis daher allzu
rdisch gesinnt gewesen, habe die Welt lieber gehabt, die Augenlust,
Fleischeslust, und das hoffärtige Leben. Ach lieber Vater, vergieb
mir solche große Sünde und Thorheit und tilge aus meinem Herzen alle
Weltliebe, alle zeitliche Ehrsucht, alle fleischliche Wollust, welche die
Seele beflecken, und wider dieselbe streiten. Gieb, daß ich erkennen
möge, wozu ich geschaffen, erlöset und geheiligt bin, daß ich dich,
) Gott, das höchste Gut, vor allen Dingen suche, liebe, und von
Herzen begehre, nichts anderes wünsche und hoffe, denn dich und
das ewige Leben, nach nichts Anderem seufze und Verlangen habe,
denn nach dir allein. Zünde in mir an den heiligen Durst nach dem
ewigen Leben, daß meine Seele nach dir schreie, wie der Hirsch nach
frischem Wasser. Laß mich auch keine Angst, Trübsal, Verfolgung und
Elend abwenden von dieser Hoffnung; denn ich weiß, daß mein Erlö-
er lebt, und die Hoffnung, so ich auf ihn gesetzt, wird mich nicht lassen
u Schanden werden. Gieb, daß ich mich in allem Kreuz und Leiden
des ewigen Lebens freue und tröste, und alle Trübsal dadurch lindere
und überwinde. Denn was ist alles Leiden, ja der ärgste Tod, ja alle
eitliche Höllenangst, gegen die ewige, unendliche Freude und Herrlich-
eit des ewigen Lebens? Laß mich dieß Wort oft in meinem Herzen
bedenken: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; und ich
gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Ach ein schönes Haus muß es
eyn, des allmächtigen Vaters Haus, ein Haus voll Heiligkeit, ein
Haus voll Licht und Klarheit, ein Haus voll Leben und Seligkeit, ein
Haus voll Freude und Wonne, ein Haus voll Herrlichkeit und Gerech-
igkeit. Ach wann werde ich aus dem finstern Hause dieser Welt und
meines Leibes erlöset werden? wann werde ich dahin kommen, daß ich
Gottes Angesicht sehe? Gott sehen von Angesicht ist die höchste Freude,
das höchste Leben, die höchste Seligkeit. Wann werde ich meines Er-
ösers holdseliges, freundliches, liebreiches Angesicht sehen? Du hast
esagt, mein Herr und Gott: Ich will zu euch kommen, und euch zu
mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Ach mein Herr, komme
ur bald, und nimm mich zu dir, auf daß die Erlöseten seyen bei dem
Erlöser, die Kinder bei ihrem Vater, die Geheiligten bei dem Allerhei-
gsten. Warum lässest du uns so lange in dieser Welt und in diesem
Jammerthal, in einem fremden Lande, da wir Pilger und nicht da-
eim sind? Führe uns doch in unsere rechte Heimath, in unser rechtes
Vaterland, in unseres Vaters Haus, da du uns die Stätte bereitet
ast, welche du uns so theuer erkauft hast.

Du hast gesagt: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die
ei mir seyen, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlich-

keit sehen. Ach! der Vater hat mich dir auch gegeben, und er
dich mir gegeben: darum bin ich auch dein, und du bist mein; wer
will uns denn scheiden? Sind wir doch Kinder deines Vaters durch
dich; darum sind wir auch unsers rechten Vaters Erben, und deine
Miterben; darum hast du uns das Pfand des ewigen Erbes, deinen
heiligen Geist, gegeben. Daran erkennen wir, daß wir deine Kinder
sind, an dem Geist, den du uns gegeben hast, mit welchem du uns
versiegelt hast, bis auf den Tag unserer Erlösung, da du uns das
unvergängliche, unverwelkliche, unbefleckte Erbe, das uns im Himmel
aufgehoben und behalten ist, geben wirst. Ach! laß mir doch ein
kleines Brosamlein dieses Erbes in mein Herze fallen, daß ich einen
Vorschmack haben möge des ewigen Lebens, auf daß ich merken und
erkennen möge, wie überköstlich und edel mein künftiges Erbgut
sey. Ach du ewiger, heiliger, unsterblicher Gott, du kannst mit
einem Tröpflein deines himmlischen Guts mehr erfreuen, denn alle
sterblichen Creaturen mit aller ihrer Lust erfreuen können. Ach die Freude
und Lust, die aus dem Ewigen kommt, ist tausendmal edler, denn
die, so aus dem Zeitlichen und Irdischen kommt; ja aller Welt
Freude ist dagegen lauter bittere Galle. Wer diese himmlische Freude
schmeckt, dem wird die ganze Welt bitter. Ach wer einen Augenblick
die Herrlichkeit Gottes sehen möchte, er würde der ganzen Welt
auf einmal vergessen; denn Gott sehen, ist Leben und Seligkeit. Ich
habe den Herrn gesehen, sagt der heilige Erzvater Jakob, von Angesicht
zu Angesicht, und meine Seele ist genesen. O du schönes
Haus meines Vaters! o du liebliche Wohnung! o du schöne Stadt
Gottes, so die Herrlichkeit Gottes erleuchtet! o du ewiger Tag!
o ewiges Licht! o ewige Ruhe! o ewiges, liebliches Wesen! o freudenreiche
Gesellschaft Gottes, Engel und Menschen! o großer Friede!
o ewige Freude! Gottes Wille und Wohlgefallen in Allen; Gottes
Liebe in Allen; Gottes Freude und Friede in Allen! Aus der ewigen
vollkommenen, unendlichen Liebe Gottes wird immer neue Freude:
denn ewige Liebe gebieret ewige Freude. O Gott! du bist selbst die
ewige Liebe, ewige Freude, ewiges Gut, ewiges Leben. Von dir
werden alle Auserwählten voll seyn, nämlich voll seyn deiner Liebe,
deiner Freude, deines Lichtes; denn du wirst in ihnen leuchten. Wie
Mosis Angesicht leuchtete wegen der kurzen Beiwohnung der vierzig
Tage; vielmehr werden wir von deiner Klarheit leuchten, weil wir
ewig bei dir seyn werden. Deine Herrlichkeit wird in uns leuchten,
deine Heiligkeit, deine Schönheit, deine Kraft und Stärke, dein Licht,
deine Klarheit, deine Weisheit; damit wirst du uns zieren, erfüllen
und erfreuen. Nicht außer uns, sondern in uns wird dieser Schatz

seyn, und alles Gut, welches du selbst bist: denn du wirst seyn Alles in Allen, und was die Auserwählten wünschen werden, das werden sie Alles an dir haben, und dich selbst in ihnen. Da werden wir unsern Reichthum in uns selbst haben; wir werden in Gott und Gott wird in uns seyn. In Gottes Liebe werden wir uns sehen eingeschlossen, und Gott in unserer Liebe; wir werden uns alle in Christi liebreiches Herz eingeschlossen sehen, und Christum in uns; wir werden in der Freude des heiligen Geistes leben und weben, und der heilige Geist in uns. Wir werden mit allen heiligen Engeln vereinigt, und mit allen Auserwählten Ein Herz und Ein Geist seyn, und alles Leidens dieser Welt vergessen, und werden ewiglich mit den Freuden des Angesichts Gottes ergötzt werden.

Das ewige Leben ist:

Reichthum ohne Verlurst; Ehre ohne Beschämung; Genüge ohne Mangel; Gesundheit ohne Siechthum; Liebe ohne Falsch; Wollust ohne Eitelkeit; Stärke ohne Schwachheit; Freiheit ohne Sclaverei; Muße ohne Mühe; Klarheit ohne Verdunklung; ein liebliches Wesen, ein erwünschtes Wesen; Beständigkeit ohne Aufhören. Fülle ohne Mangel; Sicherheit ohne Furcht; Ehre ohne Beschwerde und Gefährde; Leben ohne Tod; Hoheit und Adel ohne Mißgunst; Seligkeit ohne Trübsal; Weisheit ohne Irrsal; Freude ohne Leid; Sättigung ohne Ekel; die edelste Gesellschaft und friedsamste Gemeinschaft, der Gottheit Anschauung, holdester Genuß, liebselige Vereinigung: ein seliges, gesichertes, ruhiges, anmuthiges, reines, züchtiges, heiliges Leben, da kein Tod zu fürchten, keine Traurigkeit zu befahren; ein Leben ohne Wandel, ohne Schmerz, ohne Hunger, geschirmt wider Hitze und Frost, ohne Krankheit, ohne Tod, ohne Anfechtung, ohne Müdigkeit, ohne Schwachheit, ohne Angst, da keine Verwesung, keine Störung, keine Aenderung und kein Wechsel, lauter Annehmlichkeit und Zierde, voller Vortrefflichkeit, Ehre, Herrlichkeit, Weisheit, Lobes, Liebe, Süßigkeit, Lust und Ergötzung, heiligen Eifers, Anmuth, Friede, Gesundheit, Ruhe, Glückseligkeit, Freiheit, Eintracht, da Alles vollauf, da Licht und Glanz, da Gott und genug, da Liebe und Klarheit, Freude und Lust ist, da man jubiliret und triumphiret, ein Paradies der Unsterblichkeit, der Wollust, des Glückes, der Heiligkeit und aller Seligkeit. Eya, wären wir da!

Das 11. Gebet.

Gebet um ein seliges Ende.

Allerliebster Vater im Himmel, herzliebster Erlöser Jesu Christe, und o Gott heiliger Geist, du wahrer, einiger und höchster Tröster: Ach wie übel habe ich mein kurzes Leben zugebracht! Wenig sind der Tage meines Lebens, und viel sind meiner Sünden: die wenigste Zeit habe ich dir gelebt; meine meiste und beste Zeit habe ich in Eitelkeit verzehrt. Ach wie viel Gutes habe ich versäumt, wie viel Böses dagegen gehäuft, und damit meinen Leib und meine Seele befleckt. Ach vergieb mir, allerliebster Vater, alles aus Gnaden; ach decke zu, herzallerliebster Erlöser, mit dem Kleide deiner Unschuld und Gerechtigkeit; ach heile meine verwundete Seele mit deinem Trost, o heilsamer Tröster! lehre mich bedenken, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Ach wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben? Sie gehen dahin wie ein Schatten, und sind wie ein Schemen; sie sorgen und sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Und nun, Herr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Errette mich von allen meinen Sünden, und laß mich den Narren nicht ein Spott werden? Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun; du wirsts wohl machen; denn ich bin beides dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter. Ich bin ja ein Fremdling, und habe hier keine bleibende Statt, sondern ich suche die Zukünftige. Ich bin wie ein Taglöhner, der sich nach dem Schatten sehnet. Ich weiß, du hast alle meine Tage gezählet, und auf dein Buch geschrieben, die noch kommen sollen, und deren noch keiner da ist. Ach! laß mich bedenken, daß mein Leben ein Durchgang ist durch dieß Jammerthal, eine Pilgerfahrt; laß mich auf diesem Wege nichts aufhalten. Ach mein lieber Vater, wenn nun meine Zeit vollendet ist, die du mir gesetzt hast; wenn meine Tage ihr Ziel erreicht haben, die du auf dein Buch geschrieben hast: so verleihe mir eine selige Friedens- und Freudenfahrt aus diesem Leben. Treibe von mir aus die Weltliebe und die Lust, länger zu leben; gieb mir ein williges und fröhliches Herz abzuscheiden. Wehre aller Furcht und allem Schrecken; behüte mich vor des Feindes Anfechtung. Wappne meine Seele mit den Waffen deiner Gerechtigkeit, mit dem Schild des Glaubens und Helm des Heils; denn du, o Herr Jesu Christe, bist meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, mein Leben, mein Trost, mein Friede und meine

Freude. Laß mich im Glauben, in Liebe und Hoffnung abscheiden. Zünde in mir an einen heiligen Durst nach dem ewigen Leben, daß, wie ein Hirsch nach Wasser schreiet, also auch meine Seele zu dir schreie, und nach dir, dem lebendigen Gott, dürste, und von Herzen spreche: wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht sehe? Laß mich daran gedenken, wie lieblich deine Wohnungen sind. Laß sich meinen Leib und Seele in dir, als in dem lebendigen Gott, freuen. Laß meine arme Seele als ein verschüchtertes Vögelein, ein Haus finden, da es ewig bleiben möge, deinen Altar, das ist das bittere Leiden, Sterben und Verdienst meines Erlösers Jesu Christi. Herr Zebaoth, mein König, und mein Gott, erfrische ja in mir das Gedächtniß des unschuldigen Todes Christi, meines Seligmachers. O mein Heiland Christe Jesu, zeige mir in meiner Schwachheit und Todesnoth dein Leiden, deine Wunden, deine Striemen, deine Dornenkrone, dein Kreuz und Tod; zeige mir deine eröffnete Seite, deine durchgrabenen Hände und Füße, welche da sind meine Freuden- und Trostbrünnlein. Laß mich hören in meinem Herzen die tröstlichen Worte, die du am Kreuz geredet hast: Heute wirst du noch mit mir im Paradiese seyn.

Ach mein einiger Arzt, heile mich; denn ich bin der Verwundete, so unter die Mörder gefallen. Verbinde mir meine Wunden; heile meine Schmerzen durch deiner Wunden Schmerzen, durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß. Lindere meine Todesangst; durch deinen Tod segne meinen Tod; denn du bist die Auferstehung und das Leben; wer an dich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbt. Der Gerechten Seelen sind in deiner Hand, und keine Qual des Todes rührt sie an. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an; sie ruhen von ihrer Arbeit. Ach Herr, laß meine Seele in dir rechte Ruhe finden; rufe mich zu dir; reiche mir deine Hand, wie Petro auf dem Wasser, daß ich nicht versinke, und sprich: Komme zu mir, ich will dich erquicken. Rufe mich, Herr; denn es ist Abend mit mir geworden; lege mich in mein Schlafkämmerlein. Rufe mich zu dir aus der Finsterniß ins Licht, aus dem Elende zum rechten Vaterlande, aus dem Sündendienst zur ewigen Freiheit und Gerechtigkeit, aus dem Tode zum Leben, von dem ungestümen Meer dieser Welt ans Ufer des rechten Vaterlandes. Führe mich durch das Angstmeer des zeitlichen Todes zum rechten gelobten Lande. Ach erlöse mich aus diesem sündlichen und unreinen Leben; denn mich verlangt nach dem reinen, heiligen, göttlichen Leben, da keine Sünde, sondern eitel Gerechtigkeit ist. Führe mich aus diesem unruhigen Leben in die rechte ewige selige Ruhe,

da keine Mühe und Arbeit, keine Krankheit, kein Tod, keine Sorg
keine Traurigkeit ist, da Gott Alles in Allem ist, da Gott unser
Speise, unser Kleid, unser Haus und heilige Wohnung, unsere Lust
unsere Freude unser Leben ist. Da werde ich einen herrlichen Wech-
sel halten, wenn ich für meine Trübsal, Jammer und Elend erhal-
ben werde die ewige, immerwährende Herrlichkeit, für diese zeitliche
Traurigkeit ewige Freude, für diese Sterblichkeit die Unsterblichkeit,
für diese Schwachheit die himmlische Kraft, für diese Krankheit ew.
Gesundheit, für dies zeitliche Leben das ewige Leben. Also ist Chri-
stus mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Ach wie herzlich gern
will ich meinen sterblichen Leib ablegen und einen unsterblichen anzie-
hen! Wie gern will ich das Verwesliche ausziehen, und anziehen die Un-
verweslichkeit! wie gern will ich meinen schwachen Leib, als ein Waizen-
körnlein in die Erde säen, auf daß ich auferstehe in Kraft. Ich will gern
durch die Todesschmach in das Grab gelegt werden, auf daß ich aufer-
stehe in Herrlichkeit. Ach sey nun wohl zufrieden, meine Seele,
der Herr thut dir Gutes. Er hat dich vom Tode errettet, deine
Augen von Thränen, deine Füße vom gleiten; ich werde nun wan-
deln im Lande der Lebendigen immer und ewiglich. Ach thue mir
nur bald auf die Thür des Lebens, Herr Jesu Christe; denn du
bist die Thür, so Jemand durch dich eingehet, der wird selig wer-
den. Und weil ich soll zu dir, meinem Himmelsbräutigam, zur
Hochzeit kommen, und du stehest in der Thür, und wartest auf
mich: so schmücke mich zuvor schön, und lege mir an das hochzeit-
liche Kleid deiner Gerechtigkeit, und das weiße Feierkleid des ewigen
Sabbaths, daß meine Seele rein, unbefleckt und ohne Mackel vor
dir erscheine; und laß mich hören dein Freudenwort: Komm her
du Gesegneter des Herrn, ererbe das Reich deines Vaters, so dir
von Anfang bereitet ist, und gehe ein zu deines Herrn Freude.
Amen.

Das 12. Gebet.

Das heilige Vater Unser, tröstlich ausgelegt.

Ach mein herzliebster Vater im Himmel, welch' eine große
Liebe hast du mir erzeigt, daß ich dein Kind seyn soll, und du mein
Vater seyn willst; daß du um deines lieben Sohnes, unsers Herrn
Jesu Christi willen mich zum Kinde und Erben aller deiner himm-
lischen Güter angenommen hast. Gieb mir ein kindliches Herz gegen
dich, gleich wie du ein getreues Vaterherz hast gegen mich, daß

all mein Vertrauen auf dich setze; daß ich dich herzlich liebe, kindlich fürchte, demüthig ehre, und dir in allen Dingen gehorsam sey; daß ich meinen höchsten Trost, meine Lust und Freude an dir habe. Und wenn ich arm und elend bin, krank und verfolgt werde, wenn ich in Todesnoth gerathe: so laß mich daran gedenken, daß ich einen Vater habe, der allmächtig, barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte ist, der meiner nicht wird vergessen, so wenig als eine Mutter ihres Kindes vergessen kann. Und wenn ich aus Schwachheit sündige, daß ich nicht verzage, sondern wiederkomme und spreche: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir. Hilf auch, daß alle Menschen auf Erden mit mir dich als ihren Vater erkennen, dich mit reinem Herzen anrufen, und mit Einem Munde loben, daß wir alle unser Gebet zusammen thun, und alle für einander bitten. Ach Vater, weil du im Himmel bist, so gieb, daß ich auch meinen Wandel im Himmel habe; daß ich mein Herz nicht ans Zeitliche hänge, sondern erkenne, daß ich ein Fremdling und Pilger auf Erden bin, wie alle meine Väter. Siehe, du bist ja bei mir, ja du bist allgegenwärtig. Du bist nicht ein Gott, der ferne ist, sondern ein Gott, der nahe ist. Du bist ein Gott, der Himmel und Erden erfüllet, darum du an allen Orten und zu aller Zeit anzurufen bist. Ach Gott, wir deine armen Kinder sind auf Erden im Jammerthal; du aber im Himmel in deiner heiligen, herrlichen Wohnung. Wir seufzen zu dir, und hoffen zu dir unserm Vater zu kommen.

Ach herzliebster Vater, weil du ein heiliger Gott bist, und dein Name heilig und hehr ist: so gieb mir, daß ich und alle Menschen dich, Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist, aus deinem Wort recht erkennen, den großen Namen deiner Allmacht, Barmherzigkeit, Gütigkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und Wahrheit preisen; daß ich dich in meinem Herzen mit allen Gläubigen allezeit ehre und lobe; daß dein Lob nimmermehr aus meinem Herzen und Munde komme; daß mein Verstand durch dich erleuchtet werde, mein Wille dich über alle Dinge liebe; daß ich ohne Unterlaß gedenke mit herzlicher Danksagung und Freude an deine Liebe und Treue, so du mir, deinem armen Kinde, erzeiget hast. Gieb mir emsigen Fleiß, daß ich dich suche; gieb mir Weisheit, daß ich dich finde; gieb mir ein Leben, das dir gefalle, auf daß durch mich und alle Menschen dir allein alle Ehre in allen Dingen gegeben werde.

Ach lieber Vater, weil dein Reich das höchste Gut ist, und der höchste Schatz: so laß es zu mir und zu allen Menschen kommen, durch den heiligen Geist, daß du durch den Glauben in mir wohnest, dein Reich in mir habest; daß ich dich mit herzlicher Liebe

umfange, mit lebendiger Hoffnung dir anhange, damit ich aller Güter deines ewigen Reiches möge theilhaftig werden, deiner Gerechtigkeit, deines Friedens, der Freude im heiligen Geist; daß dadurch des Satans Reich, die Sünde und alle Werke des Satans in mir und aller Menschen Herzen zerstört werden, als Hoffart, Geiz, Zorn und die unreinen Lüste des Fleisches, darin der Satan sein Reich hat.

Ach lieber Vater, weil nichts Heiligeres ist, denn dein Name, nichts Köstlicheres, denn dein Reich, nichts Besseres, denn dein Wille: so gieb mir, daß in meinem und aller Menschen Herzen dein Wille geschehen möge, daß ich von ganzem Herzen deiner begehre, dich suche und erkenne, und thue Alles, was dir wohlgefällt. Darum richte und ordne mein ganzes Wesen und Leben, mein Thun und Lassen zu Lob und Preis deines Namens. Gieb mir, daß ich wisse, wolle und könne Alles, was dir wohlgefällt, und was zu deinen Ehren und meinem Heile dient. O herzliebster Vater, mache mir einen rechten, schlechten, sichern Weg zu dir, und es sey dir heimgestellt, wie du mich führen willst, durch Wohlfahrt oder Trübsal: daß ich in guten Tagen dich lobe und dir danksage, und mich nicht erhebe, hinwiederum in Widerwärtigkeit geduldig sey und nicht verzage. Verleihe mir, daß mich nichts erfreue, denn was mich zu dir führt, auch nichts betrübe, denn was mich von dir abwendet. Gieb mir, o mein Gott, daß ich Niemand begehre zu gefallen, denn nach deinem Willen; und daß mir aus ganzem Herzen gefalle, was dir lieb und angenehm ist; auch daß ich einen Verdruß habe an aller zeitlichen Freude, welche ohne dich ist; und daß ich nichts begehre, was wider dich ist. Gieb mir eine solche Lust zu dir, daß du mir Alles seyst, daß ich ohne dich nichts wünsche und begehre, daß ich fröhlich sagen möge: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden; und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Du bist mein Gut und mein Theil; du erhältst mein Erbtheil.

Gieb mir und allen Menschen auf Erden unser bescheiden Theil, unser Mäßlein des täglichen Brods, ein genügsames Herz, und deinen göttlichen Segen, der allen Mangel erstattet. Behüte mich vor der Wurzel alles Uebels, dem leidigen Geiz, daß mein Herz nicht am Zeitlichen hange, sondern daß ich erkenne, daß ich ein Haushalter über deine Güter bin, und dermaleins werde zu rechter Zeit zur Rechnung gefordert werden. Gieb Friede und Einigkeit, fromme Obrigkeit und gehorsame Unterthanen. Schütze unsere Grenzen und

der allen Anlauf der Feinde, und sey eine feurige Mauer mit deinen heiligen Engeln um uns her.

Gieb auch mir und allen Menschen wahre Buße, daß ich meine Sünde erkenne, schmerzlich bereue und beweine, und meinen lieben Herrn Jesum Christum ergreife. Und um desselben willen vergieb mir meine Sünde, und rechne mir dieselbe nicht zu. Gieb mir einen stetigen Vorsatz mein Leben zu bessern, und nach deinem Willen durch deine Gnade zu leben. Tilge in mir aus alle Rachgier; gieb mir ein versöhnliches Herz, daß ich mich nicht selbst räche sondern mich selbst richte, und meine Schwachheit erkenne. Mache mich freundlich, sanftmüthig und geduldig, daß ich meinem Nächsten besserlich sey in Worten und Werken.

Führe auch mich und alle frommen Christen nicht in Versuchung; mache mich demüthig ohne alle Falschheit, fröhlich ohne alle Leichtfertigkeit, traurig ohne alle Zaghaftigkeit, rein, keusch, züchtig, ehrbar, redlich, tapfer und mannhaftig. Gieb mir ein standhaftiges Herz, daß mich nichts abwende von dir, weder böse Gedanken, noch Lust, Begierde, Anfechtung, List und Lügen des Satans, noch einige Trübsal. Gieb mir, o Herr Jesu Christe, daß dein Leiden und Kreuz mein Fleisch kreuzige und meinem Geist der höchste Trost und die höchste Süßigkeit sey. Gieb mir Sieg und Stärke über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt.

Und erlöse mich und alle Menschen endlich von allem Uebel, sonderlich vom Unglauben und Geiz. Treibe von mir den Geist der Hoffart, und verleihe mir den Schatz der Demuth. Nimm von mir allen Zorn, alle Rachgier, allen Neid und alle Ungeduld. Gieb mir ein beständiges, tapferes Gemüth. Behüte mich vor Lügen, vor Schmähung und Verleumdung des Nächsten, vor Heuchelei und Verachtung der Armen. Behüte mich vor Gotteslästerung; wende von mir ab Irrthum, Blindheit und Finsterniß des Herzens. Gieb mir die Werke der Barmherzigkeit, geistliche Armuth, Friede, Fröhlichkeit, Sanftmuth, Reinigkeit des Herzens, Geduld in aller Widerwärtigkeit, einen heiligen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit gegen alle Elenden. Gieb mir, daß ich meinen Mund und meine Lippen bewahre, daß ich nicht etwas rede wider dich oder meinen Nächsten. Gieb, daß ich verachte die vergängliche Freude und Wollust dieser Welt, und daß ich von Herzen suche deine himmlischen Güter und die ewige Freude.

Denn das ist Alles dein; dein ist das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen,

Das 13. Gebet.

Gebet um die Heiligung des Namens Gottes.

Ach du heiliger und gerechter Gott, vor dessen Herrlichkeit die Seraphim ihre Angesichter zudecken, und singen: heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth! ach laß mich durch rechtschaffene Heiligung deines Namens dies Amt der heiligen Engel auch verrichten. Hilf, daß ich mit allen Menschen deine Allmacht erkenne, deine Barmherzigkeit liebe, deiner Wahrheit von Herzen traue, deine Gerechtigkeit fürchte, deine Heiligkeit anbete, deine Weisheit preise, deinen Geboten gehorche, deiner Hülfe mich tröste, deiner Güte mich freue. Gieb, daß ich in keinem Dinge meine eigene Ehre und meinen eigenen Ruhm suche, sondern in allen Dingen von Herzen meide; hingegen deine Ehre, und das Lob deines eigenen Namens getreulich suche: auf daß du allein in allen Dingen geehrt, gerühmt, gelobt und gepriesen werdest. Gieb, daß ich dein Wort lieb habe über Gold und viel feines Gold, und dich nach deinem Wesen und Willen recht daraus erkenne; daß ich auch demselben deinem Wort von Herzen glaube, heilig und gerecht, als dein Kind, darnach lebe, und vor allem Irrthum und aller Ketzerei dadurch bewahrt werde. Gieb, daß ich meine Lust an dir habe, so hast du mir verheissen, zu geben, was mein Herz wünschet. Gieb, daß ich dir für alle deine Wohlthaten Leibes und der Seele danke, dich herzlich und kindlich fürchte, ehre, und liebe, in allen Nöthen mit starker Zuversicht dich anrufe, deinen heiligen Namen und dein Wort in Lieb und Leid freudig bekenne, und bis ans Ende in wahrem Glauben und heiligem Leben beständig bleibe; dich mit allen Engeln und Auserwählten hier zeitlich und dort ewig lobe und preise, Amen.

Das 14. Gebet.

Gebet von dem Namen Jesu, zur Heiligung des Namens Gottes.

Ach mein allerliebster, schönster, lieblichster Herr Jesu Christe, du leutseligster Menschenfreund, ich danke dir nicht allein für deine Menschwerdung und Geburt, sondern auch für deinen freuden- und hülfreichen seligmachenden Namen. O du holdseliger, süßer, freundlicher, trostreicher, herzerfreuender Name Jesus, wie könntest du doch tröstlicher lauten, denn ein Seligmacher? denn in diesem Namen ist aller Trost begriffen. Du bist wahrhaftig das Manna; welches

llerlei Lust und Freude mit sich bringt, und in sich begreift allen eistlichen Geschmack und Geruch. Du bist der Gläubigen Paradies, ine Freude des Himmels, ein Jauchzen der Engel, eine Zierde der Menschen, ein Lustgarten der Seelen, ein Brunnen der Weisheit, ie Sonne der Gerechtigkeit, ein Licht der Welt, eine Freude des Herzens, ein Trost der Betrübten, eine Hoffnung der Traurigen, ine Zuflucht der Verlassenen, eine Hülfe in allen Nöthen. Wer at dich, o Herr Jesu, hieher gebracht, denn deine Liebe und mein Elend? Du hast nicht um deinetwillen, sondern um meinetwillen iesen holdseligen Namen mitgebracht; denselben hast du mir zum Schatz in mein Herz gelegt, zum Trost, zum Segen, zum Leben, um Frieden, und zur Freude, zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung nd Erlösung, zur Arznei wider meine Sünde und wider alles Böse; enn dein Name begreift Alles Gut in sich, und ist Alles Gut. Ich heiße mit Namen ein Sünder; du heißt Jesus ein Sündenilger, und Seligmacher. Mein Name heißt ein Kind des Zornes on Natur; dein Name heißt Jesus, ein Gnadenkind. Ich heiße ein Kind des Todes; dein Name heißt Jesus, ein Name des Lebens. Ich heiße ein Kind der Verdammniß; dein Name heißt Jesus, ein Name der Seligkeit. Ich bin ein Kind des Jammers und Elendes; ein Name ist Jesus, ein Name der Herrlichkeit. Der Name Jesus heiige mich; der Name Jesus segne mich, stärke und erleuchte mich. Der Name Jesus sey mein Schutz, mein Schild, meine Vestung. Der Name Jesus sey mein Sieg über alle meine Feinde. Der Name Jesus sey meine Zierde, mein Schmuck, meine Krone, meine Freude nd mein Licht. Der Name Jesus sey meine Speise, mein Trank, neine Arznei. Der Name Jesus sey meine Weisheit, mein Verstand, nein Wille, mein Gedächtniß. Der Name Jesus sey meine Zuversicht, nein Glaube, meine Liebe, meine Hoffnung, meine Geduld, mein Gebet, meine Andacht, meine Furcht, meine Erkenntniß, mein Rath, neine Kraft, meine Beständigkeit, meines Herzens Dankbarkeit, meine Freundlichkeit, meine Barmherzigkeit, meine Gerechtigkeit, meines Herens Reinigkeit, meine Sanftmuth, meine Demuth, meine Ruhe, neiner Seele Erquickung. Der Name Jesus sey mir der Weg zum Himmelreich, die Wahrheit und das Leben. Der Name Jesus sey nein seliger Abschied und meines zeitlichen Lebens Ende und des wigen Lebens Anfang. Der Name Jesus sey mir Alles; denn er st Alles; ich finde in ihm Alles; ich habe und besitze in ihm Alles; denn also hat es Gott gefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte. Ich begehre ohne ihn nichts; ohne ihn begehre ich kei-

nen Reichthum, keine Ehre, keine Herrlichkeit, keine Kunst, keine Weisheit; denn er soll mein Reichthum seyn, meine Ehre, meine Herrlichkeit, er soll meine Kunst und Weisheit seyn, er soll mein Himmel und meine Seligkeit seyn. Und wenn meine Seele von diesem meinem Leibe abscheidet, so soll sie diesen Namen Jesus, als einen Schmuck und als eine edle Krone mitbringen vor Gottes Angesicht. Wenn ich diesen edlen Schatz behalte, so verliere ich nichts, wenn ich gleich die ganze Welt, Himmel und Erden verlöre. Denn dieser Name ist besser denn Himmel und Erden; ja dieser Name ist der rechte ewige Himmel, voll aller Seligkeit; er ist das rechte Paradies, darin alle Lust, Freude und Lieblichkeit ist; er ist der rechte Gnadenstuhl, voller Barmherzigkeit; er ist der allerlieblichste, in welchem alle Liebe Gottes ist und aller Engel Freude: er ist das rechte Heiligthum, darin Gott wohnet; er ist der Thron der heiligen Dreifaltigkeit; er ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels. In diesem Namen begehre ich zu leben und zu sterben, aufzustehen, gen Himmel zu fahren, und selig zu werden; denn in diesem Namen bin ich in Gott, bei Gott, und mit Gott, und bleibe bei ihm ewiglich, Amen.

Besiehe in der dritten Classe das 9. und 11. Gebet, auch zweierlei Lobsprüche des Namens Jesu, und den Jubilum Bernhardi am Ende.

Das 15. Gebet.

Gebet um das Reich Christi.

Herr Jesu Christe, du König der Ehren, der Gnaden und der Herrlichkeit, ich klage und bekenne dir in wahrer Reue und Leid, daß ich leider im Reiche des Satans mit den Werken der Finsterniß dem Fürsten dieser Welt gedient, ja daß der böse Feind sein Reich in mir gehabt, und mich gefangen gehalten durch die Sünde zu seinem Muthwillen. Ach mein Herr Jesu, wie schrecklich ist das, daß der starke gewappnete seinen Pallast in den armen Menschen also besitzt und bewohnt? Ich danke dir aber von Herzen, daß du mich tüchtig gemacht hast zum Erbtheil der Heiligen im Licht, und hast mich errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzt in dein Reich, darin ich habe die Erlösung durch dein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Du hast ausgeführt die Gefangenen aus der Grube, darin kein Wasser ist, durchs Blut des Bundes und ewigen Testaments, und hast einen neuen ewigen Bund mit mir gemacht; hilf, daß ich darin beständig bleiben möge. Sammle auch

immer mehr und mehr zu deinem Reich; bestätige und vermehre dasselbe, daß ihrer viel dazu bekehrt werden. Schreibe uns, als deine Bürger, in dein himmlisches Stadtbuch, ja in deine Hände, und erhalte uns, daß wir ewig deine Reichsgenossen seyn und bleiben mögen, die wir dir in der Taufe unsere Namen gegeben, in deinen Bund getreten, und dir gehuldigt haben. Ach komm, du König der Gnaden, zu mir in mein Herz; komm, Sanftmüthiger, und besänftige mein Herz von aller Unruhe. Du bist gekommen arm; komm und mache mich geistlich arm und demüthig, daß ich Leide trage um meiner Sünde willen, hungere und dürste nach deiner Gerechtigkeit, auf daß ich in dir ewig reich werde. Komm, als ein Gerechter, zu mir elenden Sünder, und mache mich gerecht. Bekleide mich mit deiner Gerechtigkeit; denn du bist mir von Gott gemacht zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Komm, du König des Friedens, gieb mir ein friedsames, ruhiges Gewissen, und richte in mir an deinen ewigen Frieden und ewige Ruhe; mache mich sanftmüthig, barmherzig und reines Herzens. Komm, du König der Gnaden, erfülle mich hier in diesem Leben mit deiner Gnade, auf daß du mich dort mit deiner ewigen Herrlichkeit erfüllen mögest. Regiere mich in diesem deinem Gnadenreich mit deinem heiligen Geist; ja richte dein Reich in mir auf, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Erleuchte mein Herz; reinige meine Affekten; heilige meine Gedanken, daß sie andächtig und dir wohlgefällig seyen. Schließe mich ein in deine Gnade, daß ich daraus nimmermehr fallen möge. Komme zu uns, du heilige Dreifaltigkeit; mache uns zu deiner Wohnung und zu deinem Tempel, und zünde in uns an das Licht deiner Erkenntniß, Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth, Geduld, Gebet, Beständigkeit, Gottesfurcht. Gieb uns, daß wir mit unserm Gemüthe stets im Himmel wohnen, und nach deiner Herrlichkeit uns sehnen. Und weil du in dieser Welt auch führest und übest das Reich deiner göttlichen Gewalt und Allmacht: so sey auch deines geistlichen Reichs und deiner Kirche mächtiger Schutzherr. Sey bei uns, Herr Jesu Christe, nach deiner Verheißung, alle Tage bis ans Ende der Welt. Laß deine Kinder und deine Kirche nicht zu Waisen werden; denn sie hat sonst keinen Vater auf Erden. Herr, unser Herrscher, laß deinen Namen herrlich werden in allen Landen, daß man dir danke im Himmel. Richte zu dein Lob aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge, auf daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. Du bist, o Herr Christe, der Schönste unter den Menschenkindern; holdselig sind deine Lippen; darum segnet dich Gott ewiglich. Gürte dein Schwert an deine

Seite, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen, in deinem Schmuck. Ziehe einher der Wahrheit zu gute, die Elenden bei dem Rechte zu erhalten, so wird deine rechte Hand Wunder thun. Scharf sind deine Pfeile, daß auch die Könige vor dir niederfallen, mitten unter den Feinden des Königs; Gott dein Stuhl bleibt immer und ewig; das Scepter deines Reiches ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl, über alle deine Mitgenossen. Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, wenn du aus deinem elfenbeinernen Palast daher trittst in deiner schönen Pracht. Du bist der König der Ehren, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit. Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Zu dir hat Gott gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.

Der Herr wird das Scepter deines Reiches senden aus Zion: herrsche unter deinen Feinden. Nach deinem Sieg wird dir dein Volk williglich opfern im heiligen Schmuck. Deine Kinder werden dir geboren wie der Thau aus der Morgenröthe. Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedech. Gelobet sey, der da kömmt im Namen des Herrn. Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen. Du hast hinweg genommen Sünde, Fluch und Tod; du hast uns gesegnet mit ewigem Segen in himmlischen Gütern. Gieb deinem Volke Kraft, Stärke und Sieg wider alle geistlichen und leiblichen Feinde. Und weil du auch bist ein König der Herrlichkeit, so mache uns auch desselben deines Reiches der Herrlichkeit theilhaftig. Wenn du kommen wirst in deiner großen Kraft und Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit dir, und wirst sitzen auf dem Stuhl deiner Herrlichkeit, so erfülle an uns dies Freudenwort: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyen, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen. Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbeginn bereitet ist, Amen.

Das 16. Gebet.

Um Vollbringung des heiligen Willens Gottes, dazu auch gehören die ersten drei Gebete dieses dritten Theils, von Verschmähung der Welt, von der Nachfolge Christi und von der Verleugnung seiner selbst.

O du heiliger, gnädiger, gütiger und allein weiser Gott, ich danke dir von Herzen, daß du uns deinen väterlichen, guten, gnädigen Willen in deinem Wort geoffenbaret hast. Ach wie hast du doch so ein gnädiges Vaterherz gegen uns! Wie hast du uns in Christo zur Kindschaft erwählet, und geliebt in deinem Geliebten! wie gern wolltest du doch, daß allen Menschen geholfen würde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kämen! Du willst ja nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre und lebe. Ach lieber Vater, wie herzlich leid ist mirs, daß ich so oft deinem ganz väterlichen, gnädigen, guten, liebreichen Willen widerstrebt habe. Vergieb mir solchen meinen Ungehorsam, und rechne mir denselben nicht zu. Nimm aber an zur Bezahlung den vollkommenen Gehorsam deines lieben Sohnes Jesu Christi, welcher deinen heiligen Willen vollkommlich erfüllt hat. Gieb mir, daß ich gesinnet sey, gleich wie mein Herr Christus, und daß ich seinen Sinn haben möge. Gieb mir ein gehorsames Herz, deinen Willen zu thun, daß mir Alles wohlgefalle, was dir wohlgefällt. Gieb, daß ich erkennen möge, daß das meine höchste Seligkeit sey, wollen, was du willst; und daß das meine höchste Unseligkeit sey, nicht wollen, was du willst. Denn so ich nicht will, was du willst, so will ich mein eigenes Uebel und Verderben; darum behüte mich vor meinem eigenen Willen, und hilf mir, daß ich auch nicht des Satans Willen vollbringen möge, und des bösen Feindes Werkzeug sey. Sondern heilige meinen Willen, meine Seele, meinen Geist und meinen Leib durch und durch, daß ich ein Werkzeug und Gefäß des heiligen Geistes und der Gnaden sey, und nicht ein Gefäß des Zorns und ein Werkzeug des Satans. Gieb mir ein solches Herz, daß ich mich freue, deinen heiligen Willen zu vollbringen, und mich dir ganz und gar zu ergeben in Lieb und Leid, im Leben und Tod, daß ich mich nicht überhebe in guten Tagen, und im Kreuz nicht verzage. Gieb, daß dein Wille meine Freude und mein Wohlgefallen sey, und daß ich gewiß glaube, es müsse mir Alles zum Besten und zur Seligkeit gedeihen, was mir nach deinem Willen widerfährt. Gieb mir Geduld, deinen göttlichen Willen in allen Dingen zu leiden und zu thun, wie David sprach: Werde ich Gnade finden

vor dem Herrn, so wird er mich wieder holen; wird er aber sagen, ich habe nicht Lust zu David: siehe, hier bin ich, er thue, wie es ihm gefällt. Also sprach auch der geduldige Mann: der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sey gebenedeit! Haben wir das Gute empfangen von der Hand des Herrn, warum wollten wir das Böse nicht auch annehmen! Ach barmherziger Gott, gieb mir auch, daß ich alles in deinen Willen stelle. Und wenn ich etwas bitte, das wider deinen Willen ist: so wollest du mir ja meine Schwachheit und Thorheit zu gute halten, und meinen Willen hindern, dagegen aber durch mich und in mir und an mir deinen Willen vollbringen, daß ich also mit meinem Willen seyn möge, wie die heiligen Engel im Himmel, deine Heerscharen, die deinen Willen mit Freuden thun und ausrichten, durch den allerheiligsten Willen meines Erlösers Jesu Christi, Amen.

Das 17. Gebet.

Gebet um zeitliche und ewige Wohlfahrt.

Allmächtiger, barmherziger Gott, lieber Vater, ich danke dir demüthiglich, daß du mich armen Sünder zu deiner Erkenntniß hast kommen lassen, und deinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern einigen Erlöser, Heiland und Trost, mir geoffenbart, denselben auch für mich armen verdammten Menschen hast lassen leiden und sterben, auf daß ich durch seinen Tod und sein Verdienst ewiglich lebe. Ich bitte dich, lieber Vater, du wollest mir um seines heiligen bittern Leidens und Sterbens willen gnädig und barmherzig seyn, und mir alle meine Sünden vergeben, auch mich in diesem Glauben und Trost bis an meine letzte Stunde gnädiglich erhalten, und mit deinem heiligen Geist erleuchten, daß ich in dieser Erkenntniß von Tag zu Tag möge wachsen und zunehmen, und mein ganzes Leben nach deinem göttlichen Willen christlich möge zubringen. Auch wollest du, lieber Vater, bei mir bleiben und meinen Leib und meine Seele heiligen zu deiner Wohnung und zu deinem Tempel, und mich zum ewigen Leben gnädiglich erhalten. Auch wollest du, lieber Vater, meinen Beruf und meine Nahrung segnen, und mir deine Gnade geben, daß ich darin möge thun, was recht ist, und den Glauben und ein gutes Gewissen behalten.

Gieb mir ein genügsames Herz, daß ich mir an deinem Segen und den Gaben, so du aus Gnaden bescheerest, begnügen lasse. Denn es ist ein großer Gewinn, gottselig seyn und sich begnügen lassen.

Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen. Du, Herr, kennest die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu Schanden werden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben. Von dem Herrn wird eines frommen Mannes Gang gefördert, und der Herr hat Lust zu seinen Wegen. Fällt er, so wird er nicht weggeworfen, sondern der Herr hält ihn bei der Hand. Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten und auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele vom Tode errette und ernähre sie in der Theurung. Du wollest auch, lieber Gott und Vater, unsere fromme Obrigkeit und unser liebes Vaterland segnen und behüten vor falscher Lehre, vor Krieg, Pestilenz und theurer Zeit; wollest auch mich, mein Weib und meine Kinder, und alle frommen Christen an Leib und Seele segnen und behüten, und mein ganzes Haus und Alles, was ich habe, durch den Schutz deiner heiligen Engel vor den unreinen, schädlichen, lügenhaften Teufeln und bösen Geistern und allen ihren Werkzeugen gnädiglich schützen und bewahren, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das 18. Gebet.

Gebet wider die Anfechtung des Satans.

Barmherziger und gnädiger Gott, der du uns in deinem Wort so treulich warnest vor des Teufels Trug und List, und befiehlst uns nüchtern zu seyn und zu wachen, weil der Teufel umher geht, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Und: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Ich klage und bekenne dir, daß ich oft durch meine Sicherheit und Nachläßigkeit dem Satan Ursache gegeben habe mich zu versuchen, mein Gewissen zu ängsten und zu plagen, ihm auch Thür und Fenster aufgethan. Ich bitte dich herzlich, vergieb mir diese meine Sicherheit, und gieb mir christliche Vorsichtigkeit und Klugheit, daß mich der Satan, der sich in einen Engel des Lichts verstellen kann, nicht mit seiner List wie die Eva, betrüge und abführe von der Einfalt in Christo Jesu; daß er mich nicht möge sichten wie den Weizen; daß er mich nicht durch Geiz, Hoffart und Wollust, als durch seine Stricke, in große Sünde, ins Verderben und in Verzweiflung stürze. Ach, stärke mich mit deinem Geist, daß mein Glaube nicht aufhöre. Laß das glimmende Döchtlein meines Glaubens nicht verlöschen, noch das zerbrochene

Rohr vollends zerbrechen. Sey du mein Licht und Heil, daß ich mich nicht fürchte; sey du meines Lebens Kraft, daß mir nicht grauet. Laß mich unter dem Schirm des Höchsten sitzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben. O du meine Zuversicht, meine Stärke, meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe, du hast der höllischen Schlange den Kopf zertreten; du hast ja den Fürsten dieser Welt überwunden, er hat nichts an mir und an allen deinen Gliedern. Du hast ja, o Herr Christe, dem starken gewappneten seinen Harnisch genommen, darauf er sich verließ, und den Raub ausgetheilet. Du hast dem Starken seine Gefangenen losgemacht und dem Riesen seinen Raub genommen. Du hast uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzt in dein Reich. An dir haben wir die Erlösung durch dein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Du hast ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie öffentlich Schau getragen und einen Triumph aus ihnen gemacht durch dich selbst. Du hast durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, den Teufel, und hast erlöset die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Du hast allen Gläubigen Macht gegeben über Schlangen und Skorpionen und über alle Gewalt des Feindes, und gesagt: Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen. Ach mein Gott und Herr, laß mich stark seyn in dir, und in der Macht deiner Stärke. Lege mir an den Harnisch Gottes, daß ich bestehen kann gegen die listigen Anläufe des Teufels. Stärke mich, daß ich gerüstet bin, wenn das böse Stündlein kommt, daß ich Alles wohl ausrichten und das Feld behalten möge. Umgürte meine Lenden mit Wahrheit; ziehe mich an mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und rüste mich aus mit dem Evangelio des Friedens, auf daß ich bereit sey. Gieb mir den Schild des Glaubens, damit ich auslöschen kann alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Setze mir auf den Helm des Heils, und gieb mir in meine Hand das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Diese Waffen aber, o Gott, mußt du selbst in mir recht führen. Du mußt meine Hand lehren streiten; durch dich muß ich siegen und überwinden. Der Herr ist mein Sieg; du bist getreu, und wirst mich nicht lassen versuchen über mein Vermögen, sondern wirst machen, daß die Versuchung ein solches Ende gewinne, daß ichs kann ertragen. Sey du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht, in der Noth. Deine Wahrheit ist mein Schirm und Schild. Ach Herr, in mir ist keine Kraft, zu widerstehen den mächtigen Feinden; sondern meine Augen sehen

nach dir. Laß deine Kraft in mir Schwachen mächtig seyn. Herr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit; neige deine Ohren zu mir; eilend hilf mir. Sey mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest; denn du bist mein Fels und meine Burg. Um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen; du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellt haben; denn du bist meine Stärke. In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, du getreuer Gott. Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst; ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut. Behüte mich, Herr, wie einen Augapfel im Auge; beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Wenn mir Angst ist, so rufe ich den Herrn an, und schreie zu meinem Gott: so erhöret er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrei kommt vor ihn zu seinen Ohren. Gieb mir, o Herr, den Schild des Heils; deine rechte Hand stärke mich, und wenn du mich demüthigest, machst du mich groß. Meine Augen sehen stets zu dem Herrn; denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Wende dich zu mir, und sey mir gnädig. Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen, und mein Herz ist fröhlich, und ich werde ihm danken mit einem Liede. Der Herr wird seinem Volke Kraft geben; der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden. Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Welche ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden. Da dieser Elende rief, hörte es der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöthen. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Wenn die Gerechten schreien, so höret es der Herr, und errettet sie aus aller ihrer Noth. Verwirf mich nicht, Herr, von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich.

Mein lieber Gott und Vater, du wollest deine Barmherzigkeit und Güte nicht von mir wenden; laß deine Güte und Treue allewege mich behüten. Denn es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl; es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kann: ihrer ist mehr, denn ich Haare auf meinem Haupte habe, und mein Herz hat mich verlassen. Ich bin arm und elend; der Herr aber sorget für mich. Du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott, verzieh nicht. Wirf dein Anliegen auf den Herrn, er wird dich versorgen, und den Gerechten nicht ewig in Unruhe lassen. Sey

mir gnädig, Gott, sey mir gnädig; denn auf dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorüber gehe. Ich rufe zu Gott dem Allerhöchsten, zu Gott, der meines Jammers ein Ende macht. Schaffe uns Beistand in der Noth: denn Menschenhülfe ist hier kein nütze. Du lässest mich erfahren viele und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich aus der Tiefe der Erde herauf. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. In der Zeit der Noth suche ich den Herrn; meine Hand ist des Nachts ausgereckt, und lässet nicht ab; denn meine Seele will sich nicht trösten lassen. Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott; wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich. Meine Augen hältst du, daß sie wachen; ich bin so ohnmächtig, daß ich nicht reden kann; mein Geist muß forschen. Wird denn der Herr ewiglich verstoßen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Aber ich sprach: Ich muß das leiden; die rechte Hand des Herrn kann Alles ändern. Gott, tröste uns; laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir. Du speisest mich mit Thränenbrod, und tränkest mich mit großem Maaß voll Thränen. Thue ein Zeichen an mir, daß mirs wohlgehe, daß es sehen, die mich hassen, und sich schämen müssen, daß du mir beistehest, Herr, und tröstest mich. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen; aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bei der Hölle. Ich bin geachtet gleich denen, die zur Hölle fahren, ich bin wie ein Mann, der keine Hülfe hat. Dein Grimm drückt mich, und du drängest mich mit allen deinen Fluthen. Ich leide deine Schrecken, daß ich schier verzage. Ich bin wie ein Rohrdommel in der Wüste, wie ein Käuzlein in den verstörten Städten. Ich wache, und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache vor deinem Dräuen und Zorn, da du mich aufgehoben und zu Boden gestossen hast. Ach Herr, du wendest dich ja zum Gebet der Verlassenen, und verschmähest ihr Gebet nicht. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, daß du das Seufzen der Gefangenen erhörest, und losmachest die Kinder des Todes. Stricke des Todes hatten mich umfangen; Angst der Hölle hatte mich getroffen, ich kam in Jammer und Noth. Aber ich rief an den Namen des Herrn: Herr, errette meine Seele; denn

u bist gnädig, und unser Gott ist barmherzig. Die mit Thränen äen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin, und weinen, und tragen edeln Saamen; und kommen wieder mit Freuden, und bringen ihre Garben. Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur andern. Israel hoffe auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm; und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

Besiehe das 52. bis auf das 56. Cap. von Anfechtungen im andern Buch des wahren Christenthums.

Das 19. Gebet.

Gebet in allerlei Trübsal und Anfechtungen.

Ach du barmherziger, gnädiger Gott, Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, ich klage und bekenne dir mit reuendem zerbrochenem Herzen ganz demüthiglich, daß ich nicht allein diese Trübsal, sondern viel größere Strafe mit meinen Sünden wohl verdient habe; darum will ich deinen Zorn tragen, denn ich habe wider dich gesündigt. Ich erkenne und weiß auch, daß du mir diese Trübsal hast zugeschickt, und daß sie von deiner Hand herkommt. Ach Herr, laß deine Hand nicht zu schwer über mich seyn, daß ich nicht vergehe. Ich will den Kelch gerne trinken, den du mir, lieber Vater, hast eingeschenkt. Laß es mir nicht einen Kelch seyn deines Zornes, sondern deiner Gnade. Sey, lieber Vater, eingedenk meiner Schwachheit, und strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm; sey mir gnädig, denn ich bin schwach. Uebe nicht deine Gewalt wider mich, der ich ein dürrer Halm oder Stoppel bin; ich kann deine Gewalt und deinen Zorn nicht ertragen. Ich fürchte mich vor deiner hohen Majestät, und beuge die Knie meines Herzens vor dir, und bitte um Gnade, laß mich in diesem Unglück nicht verderben. Ach Vater, so es ja dein Wille ist, daß ich dies Kreuz tragen soll, so vollbringe deinen heiligen Willen an mir, nicht mir zum Verderben, sondern mir zum Besten und zu meiner Seligkeit. Du hast ja nicht Lust an unserm Verderben, und hast auch deinen lieben Sohn nicht gesandt, die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Ach lieber Vater, erhalte mich unter diesem Kreuz. Du hast mich verwundet, heile mich wieder; du hast mich getödtet, mache mich wieder lebendig; du hast mich in die Hölle geführt, führe mich wieder heraus. Laß mir das Licht deiner Gnade wieder aufgehen in der Finsterniß, daß ich meine Lust an deiner Gnade

sehe. Du hast meine Wunden mit scharfem Wein gewaschen: ... dere mir dieselben mit deinem Gnadenöl. Laß meinen schw... Glauben als ein glimmendes Döchtlein, nicht auslöschen; zerbrich ... vollends das zerstoßene Rohr. Gieb, daß ich dich im Kreuz ... habe, als in guten Tagen, und das Vertrauen zu dir habe, ... werdest mitten im Kreuz dein Vaterherz gegen mich behalten. ... meine Hoffnung, daß sie nicht zweifle, meine Geduld, daß sie ... wanke und zage. Mache mir diesen bittern Kelch heilsam und ... daß ich denselben von deiner Hand aufnehme, und deinen N... anrufe. Ach lieber Vater, du hast ja gesagt: Kann auch eine M... ter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den S... ihres Leibes? und ob sie schon desselben vergesse, will ich d... ner nimmermehr vergessen; in die Hände habe ich dich gez... Dieses deines Wortes wollest du, Herr, eingedenk seyn, und ... nicht vergessen. Ach stärke meine Hoffnung, lieber Vater; denn ... hast gesagt: Es sollen nicht zu Schanden werden Alle, die ... dich hoffen. Herr, auf dich traue ich; laß mich nimmermehr ... Schanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit. ... deine Ohren zu mir, eilend hilf mir. Sey mir ein starker ... und eine Burg, daß du mir helfest; denn du bist mein Fels ... meine Burg; um deines Namens willen wollest du mich leiten ... führen. Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir ... haben; denn du bist meine Stärke. Ich begehre dein, Herr, ... wollest du mir aushelfen; ich kenne deinen Namen, darum wollest ... mich schützen: ich rufe dich an, du wollest mich erhören. ... bei mir in meiner Noth, reiß mich heraus, und mache mich ... Ehren. Sättige mich mit langem Leben, und zeige mir dein ... Heil, Amen.

Das 20. Gebet.

Gebet in großen Nöthen und Gefahren.

Allmächtiger, starker, hülfreicher Gott und Vater, unser ... Trost und Zuflucht, du weißest und siehest, daß wir jetzund in g... Noth und Gefahr sind, und weder Rath, Hülfe, noch Trost ... Denn in unserer Macht stehets nicht, aus solcher großen Noth ... selbst zu erretten. Wir wissen nicht, was wir thun sollen; ... unsere Augen sehen nach dir. Dein Name heißt Herr Zeb... groß von Rath, und mächtig von That. Deine Hand hat ... Himmel ausgebreitet, und deine Hände haben das Trockene be...

in mir, und deine Hand drücket mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meinen Sünden; denn meine Sünden gehen über mein Haupt, und wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Mein Herz bebet; meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir. Denn ich bin zu Leiden gemacht, und mein Schmerz ist immer vor mir. Ach mein Gott! bewahre meine Seele vor allen Anfechtungen. Laß diese meine leibliche Krankheit seyn eine Arznei meiner Seele, daß meine Seele dadurch gesund werde. Bewahre ja mein Herz und meine Sinnen in und durch den Frieden meines Herrn Jesu Christi. Bedecke mich mit deinem Schirm und Schild wider alle feurigen Pfeile des Teufels. Du weißest ja, Herr, daß ich deiner Hände Werk bin, daß du mich aus Leimen gemacht hast. Wir sind Thon; du bist unser Töpfer. Ach wie bald bin ich zerbrochen! darum schone meiner, o lieber Herr, Du wirst ja nicht verwerfen und im Zorn zerbrechen das Werk deiner Hände. Du hast mich ja aus Mutterleibe gezogen, und bist meine Zuversicht gewesen, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Du bist der Ursprung und Herr meines Lebens, und hast es Macht wieder zu nehmen, wenn du willst. Ists nun dein Wille, so thue die Barmherzigkeit an mir, wie an dem König Hiskia, welchem du fünfzehn Jahre zu seinem Leben zusetztest. Siehe, um Trost ist mir sehr bange; nimm dich meiner Seele herzlich an, daß sie nicht verderbe, und wirf alle meine Sünde hinter dich zurück. Ist mir diese Krankheit nicht zum Tode, so richte mich wieder auf, und heile mich, Herr; denn ich bin sehr schwach. O du himmlischer Arzt, Herr Jesu Christe, nimm mich in deine Cur; lindere du meine Schmerzen, und heile mich durch deine Wunden. Laß dein bitteres Leiden und Sterben meine Arznei seyn. Herr, laß mich deines Kleides Saum anrühren, das ist, dein Wort und Sakrament, darin du dich verkleidest, und heile mich, daß ich durch deine Kraft, die von dir ausgeht, gesund werde. Ists aber ja dein Wille, daß ich durch diese Krankheit dahin gehen soll den Weg aller Welt: wohlan, so bin ich nicht besser, denn meine Väter; so laß, Herr, deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel.

Drei kurze Gebete in Todesnoth.

Das 22. Gebet.

Das erste Gebet in Todesnoth, zu Gott dem Vater.

Allmächtiger Gott, Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, erbarme dich mein, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt. Gedenke an das theure Wort, das du gesagt hast: Meine Barmherzigkeit ist groß. Gedenke, daß dein lieber Sohn Jesus Christus um meinetwillen ist Mensch geworden. Gedenke, daß du die Welt also geliebet hast, daß du deinen einigen Sohn hast gegeben, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. In diesem Glauben kommt meine Seele zu dir, und bringt mit sich deinen lieben Sohn Jesum Christum, welchen du mir geschenkt hast: um desselben willen wollest du an mich gedenken, und mich zu Gnaden annehmen. Dir befehle ich meine Seele; laß mich, dein liebes Kind, ewiglich in deiner Gnade bleiben, und thue Barmherzigkeit an mir, weil ich noch lebe, und wenn ich sterbe, um deines lieben Sohnes unsers Herrn Jesu Christi willen, Amen.

Das 23. Gebet.

Das andere Gebet in Todesnoth, zu Gott dem Sohn.

Herr Jesu Christe, mein einiger Trost und meine einige Hülfe, der du meine Krankheit hast getragen, du bist um meiner Sünde willen verwundet; du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, sey du meine Gerechtigkeit und meine Heiligung und meine Erlösung. Heile meine Schmerzen durch deine Wunden; laß dein unschuldiges Blut an mir nicht verloren seyn; nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Verlaß mich nicht in meiner letzten Noth, sondern hilf mir bald hindurch zum ewigen Leben. Gedenke daran, daß ich dein armes Schäflein bin, und du mein getreuer Hirte. Nimm mich auf deine Arme, und trage mich ins freudenreiche Paradies. Laß mich auch dein freundlich Angesicht und auch deine Herrlichkeit sehen. Amen.

Das 24. Gebet.

Das dritte Gebet, zu Gott dem heiligen Geist.

O Gott heiliger Geist, du einiger Trost aller Betrübten, rke und tröste mein kleinmüthiges und trauriges Herz. Bewahre :inen Glauben den du in mir wirkest, und laß das glimmende öchtlein nicht auslöschen. Behüte mich vor des bösen Feindes Anhtungen. Laß mein Herz vor dem Tode nicht erschrecken noch rzagen. Wehre aller Ungeduld, und mache mich willig, Gott einem Herrn gehorsam zu seyn. Hilf mir mein Leben selig und öhlich beschließen; bewahre mein Herz und meine Sinnen in dem :ieden meines Herrn Jesu Christi. Und wenn ich nicht mehr reden nn, so bewahre und versiegle das Gedächtniß des heiligen Namens :su Christi in meinem Herzen, und laß mich in demselben seliglich tschlafen, Amen.

Das 25. Gebet.

Gebet um Geduld im großem Kreuz.

Ach treuer, gnädiger, barmherziger Gott, geduldig und von oßer Güte, ich erkenne, daß du mir dies Kreuz auferlegt und geschickt hast aus Liebe, und nicht aus Haß. Denn, welche du, err, lieb hast, die züchtigest du, und stäupest einen jeglichen Sohn, n du aufnimmst; du verletzest und verbindest; du zerschmeissest, ıd deine Hand heilet; du tödest und machest lebendig, erniedrigest ıd erhöhest, führest in die Hölle und wieder heraus. Du führest deine Heiligen wanderlich. So du willst lebendig machen, töd- t du zuvor; so du willst zu ehren bringen, so demüthigest du erst; so du willst erfreuen, so betrübest du zuvor; du züchtigest :Deinen wohl, aber du giebst sie dem Tode nicht. Du hast mir, er Vater, den Geduldspiegel deines lieben Sohnes vorgestellt, d befohlen, desselben Fußstapfen nachzufolgen. Ach! ich armer echt, bin ja nicht besser, denn mein Herr. Er ist durch Leiden seine Herrlichkeit eingegangen; gieb mir, daß ich ihm, also folge, durch Trübsal ins Reich Gottes eingehe. Gieb mir, daß ich enke, daß alle, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, müs- Verfolgung leiden. Ach laß mich deine Züchtigung erdulden; n dadurch erbietest du dich als einen Vater gegen seine Kinder.

Drei kurze Gebete in Todesnoth.

Das 22. Gebet.

Das erste Gebet in Todesnoth, zu Gott dem Vater.

Allmächtiger Gott, Vater der Barmherzigkeit und Gott al
Trostes, erbarme dich mein, wie sich ein Vater über seine K
erbarmt. Gedenke an das theure Wort, das du gesagt hast: M
Barmherzigkeit ist groß. Gedenke, daß dein lieber Sohn J
Christus um meinetwillen ist Mensch geworden. Gedenke, daß
die Welt also geliebet hast, daß du deinen einigen Sohn hast
geben, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren wer
sondern das ewige Leben haben. In diesem Glauben kommt m
Seele zu dir, und bringt mit sich deinen lieben Sohn Jesum C
stum, welchen du mir geschenkt hast: um desselben willen wollest
an mich gedenken, und mich zu Gnaden annehmen. Dir be
ich meine Seele; laß mich, dein liebes Kind, ewiglich in deiner G
bleiben, und thue Barmherzigkeit an mir, weil ich noch lebe, u
wenn ich sterbe, um deines lieben Sohnes unsers Herrn Jesu C
willen, Amen.

Das 23. Gebet.

Das andere Gebet in Todesnoth, zu Gott dem Sohn.

Herr Jesu Christe, mein einiger Trost und meine einige H
der du meine Krankheit hast getragen, du bist um meiner S
willen verwundet; du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde
Welt, sey du meine Gerechtigkeit und meine Heiligung und m
Erlösung. Heile meine Schmerzen durch deine Wunden; laß
unschuldiges Blut an mir nicht verloren seyn; nimm deinen h
Geist nicht von mir. Verlaß mich nicht in meiner letzten Noth, son
hilf mir bald hindurch zum ewigen Leben. Gedenke daran, daß
dein armes Schäflein bin, und du mein getreuer Hirte. Nimm
auf deine Arme, und trage mich ins freudenreiche Paradies.
mich auch dein freundlich Angesicht und auch deine Herrlichkeit se
Amen.

Das 26. Gebet.

Im Kreuze, wenn Gott die Hülfe lange verzieht.

Barmherziger himmlischer Vater, ich erinnere mich in meinem langwierigen Kreuz deiner gnädigen Verheißung und Zusage, da du sprichst: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, und den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Hoffet auf ihn allezeit lieben Leute; schüttet euer Herz vor ihm aus; denn Gott ist unsere Zuversicht. Ach Herr! du hast ja zugesagt zu erhören. Dein Wort spricht ja: Du giebst ihm seines Herzens Wunsch, und weigerst nicht, was sein Mund bittet. Er bittet dich ums Leben, so giebst du ihm langes Leben immer und ewiglich. Welche ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth; ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, höret ihr Geschrei und hilft ihnen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmt; wer da suchet, der findet; wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Höret doch, was der ungerechte Richter spricht: Ich will dieser Wittwe helfen, daß sie mich nicht überlaufe. Sollte Gott nicht seine Auserwählten erhören, so Tag und Nacht zu ihm schreien, und Geduld darüber haben? wahrlich ich sage euch, er wird sie erhören, und wird sie bald erhören. Ach gnädigster Vater, dein Wort spricht ja: Wenn die Gerechten schreien, so höret es der Herr, und errettet sie aus aller ihrer Noth. Der Herr ist nahe bei denen, so zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, so zerschlagenes Gemüth haben. Der Gerechte muß viel leiden; aber der Herr hilft ihm aus dem Allem. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich wieder sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zornes ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen. Ach lieber Gott, gnädiger Vater, mich lässest du erfahren viele und große Angst.

Mein Leben hat abgenommen vor Betrübniß, und meine Zeit vor Seufzen; das Gesicht vergeht mir, daß ich so lange harren muß auf meinen Gott. Ach Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen; wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wirst du denn, Herr, ewiglich verstoßen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ist es denn ganz und gar aus mit deiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Aber, Herr, ich will es gern leiden; deine rechte Hand kann Alles ändern. Nach dir, Herr, verlangt mich, mein Gott, ich hoffe auf dich. Laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn keiner wird zu Schanden, der deiner harret; aber zu Schanden müssen sie werden die losen Verächter. Ach Herr! du bist ja getreu, laß mich nicht versucht werden über mein Vermögen: sondern mache, daß die Versuchung und mein Kreuz ein solches Ende gewinne, daß ichs kann ertragen. Du bist ja der allmächtige Herr, deß Hand nicht verkürzt ist; dir ist ja nichts unmöglich. Herr Zebaoth ist dein Name, groß von Rath und mächtig von That. Du bist ja der Trost Israels und ihr Nothhelfer. Warum stellest du dich, als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht darin bleibet? Warum stellest du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kann? Du bist doch ja unter uns, und wir heißen nach deinem Namen, verlaß uns nicht. O Herr, nach allen diesen deinen Verheißungen und deinem wahrhaftigen Worte, laß mir Elenden und Armen, der ich lange vor deiner Gnadenthür aufgewartet und angeklopft, Gnade, Hülfe und Trost widerfahren: so will ich dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist, Amen.

Das 27. Gebet.

Gebet um Trost.

O du Vater aller Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, dessen Zorn einen Augenblick währet, der du Lust hast zum Leben und die Menschen sehr lieb hast, bei welchem seine Heiligen in Gnaden sind, deß Thun lauter Güte und Treue ist: Siehe, ich bin in großen Aengsten; Traurigkeit hat mich überfallen, und Leiden ohne Zahl, nicht allein äußerlich, sondern auch in meinem Geiste innerlich, und es wäre kein Wunder, wenn ich vor Leid verginge. Ach

iehe, um Trost ist mir sehr bange; nimm dich meiner Seele herz-
ich an, daß sie nicht verderbe, daß der böse Feind dein Wort nicht
ıus meinem Herzen reiße, und mich nicht überrede, an deiner Liebe
ınd Gnade zu zweifeln, oder dir nicht zu vertrauen. Ach meine
Seele ist voll Jammers, und mein Leben nahe bei der Hölle. Ich
eide deine Schrecken, daß ich schier verzage. Ach Herr, ich leide
Noth, lindere mirs. Erleuchte mich mit deinem Lichte und Trost;
aß ich in deinem Lichte sehen möge das Licht, und dein freundliches
Angesicht. Laß mich saugen und satt werden von den Brüsten
eines Trostes, und erquicke mich, ehe ich hinfahre, und nicht mehr
ier bin. Ach Herr Jesu, du hast alle müden Seelen zu dir ge-
ufen, sie zu erquicken. Ach ich bin mühselig und beschweret, äußer-
ich und innerlich. Du bist ja auch zur Zeit deines Leidens traurig
ewesen, hast gezittert und gezaget, bist bis in den Tod betrübt ge-
vesen, und hast vor Angst blutigen Schweiß geschwitzt, bist aber
ernach durch einen Engel vom Himmel gestärkt worden. Darum,
ım deiner heiligen Seelenangst willen, mache mich deines Trostes
heilhaftig, und laß mich nicht verzagen. Ach Herr, du bist ja in
einem höchsten Leiden mit Galle und Essig getränkt worden. Mil-
ere mir meinen bittern Kreuzestrank. Ja, weil du nach deiner
Auferstehung deine betrübten Jünger besucht, ihnen deine Hände und
Füße, als Trostspiegel, gezeigt: so erscheine mir auch freundlich und
röstlich. Und ob ich ja mit Petro fiele, mit Thoma zweifelte: so
itte ich, Herr, du wollest mich nicht lassen Irre gehen, sondern
ieß verlorne Schaf suchen, mir deine Wunden zeigen in deinen
Händen und Füßen und in deiner Seite, daß ich nicht ungläubig,
ondern gläubig sey, und daß ich mit Thoma sagen möge: Mein
Herr und mein Gott! Und wenn der Satan mir seine feurigen
Pfeile ins Herz schießt, daß ich ihm wieder die Nägel und den Speer,
vomit deine Wunden eröffnet worden, ins Herz schießen und also
hn überwinden möge. O Gott heiliger Geist, du Stärke der Schwa-
hen, Trost der Betrübten, Kraft der Müden, aller Traurigen Ad-
vokat, Beistand, Versicherung und Unterpfand! ach stehe mir bei,
venn mich der Satan mit Unglauben und Verzweiflung angreift,
aß ich an deiner Gnade verzagen soll; wenn sich darob mein Herz
ngstet und mit der Anfechtung kämpft, mir aber derselbige Kampf
el zu schwer wird, so stehe mir bei, du wahrer und höchster Tröster
ı aller Noth. Sey du meine Stärke, mein Sieg, meine Kraft,
ıein Licht, mein Heil, daß ich durch dich überwinde und die Krone
es Lebens davon bringe, Amen.

Mein Leben hat abgenommen vor Betrübniß, und meine Zeit vor Seufzen; das Gesicht vergeht mir, daß ich so lange harren muß auf meinen Gott. Ach Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen; wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wirst du denn, Herr, ewiglich verstoßen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ist es denn ganz und gar aus mit deiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Aber, Herr, ich will es gern leiden; deine rechte Hand kann Alles ändern. Nach dir, Herr, verlangt mich, mein Gott, ich hoffe auf dich. Laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn keiner wird zu Schanden, der deiner harret; aber zu Schanden müssen sie werden die losen Verächter. Ach Herr! du bist ja getreu, laß mich nicht versucht werden über mein Vermögen: sondern mache, daß die Versuchung und mein Kreuz ein solches Ende gewinne, daß ichs kann ertragen. Du bist ja der allmächtige Herr, deß Hand nicht verkürzt ist; dir ist ja nichts unmöglich. Herr Zebaoth ist dein Name, groß von Rath und mächtig von That. Du bist ja der Trost Israels und ihr Nothhelfer. Warum stellest du dich, als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht darin bleibet? Warum stellest du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kann? Du bist doch ja unter uns, und wir heißen nach deinem Namen, verlaß uns nicht. O Herr, nach allen diesen deinen Verheißungen und deinem wahrhaftigen Worte, laß mir Elenden und Armen, der ich lange vor deiner Gnadenthür aufgewartet und angeklopft, Gnade, Hülfe und Trost widerfahren: so will ich dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist, Amen.

Das 27. Gebet.

Gebet um Trost.

O du Vater aller Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, dessen Zorn einen Augenblick währet, der du Lust hast zum Leben und die Menschen sehr lieb hast, bei welchem seine Heiligen in Gnaden sind, deß Thun lauter Güte und Treue ist: Siehe, ich bin in großen Aengsten; Traurigkeit hat mich überfallen, und Leiden ohne Zahl, nicht allein äußerlich, sondern auch in meinem Geiste innerlich, und es wäre kein Wunder, wenn ich vor Leid verginge. Ach

iehe, um Trost ist mir sehr bange; nimm dich meiner Seele herz-
ich an, daß sie nicht verderbe, daß der böse Feind dein Wort nicht
ius meinem Herzen reiße, und mich nicht überrede, an deiner Liebe
ınd Gnade zu zweifeln, oder dir nicht zu vertrauen. Ach meine
Seele ist voll Jammers, und mein Leben nahe bei der Hölle. Ich
eide deine Schrecken, daß ich schier verzage. Ach Herr, ich leide
Noth, lindere mirs. Erleuchte mich mit deinem Lichte und Trost;
›aß ich in deinem Lichte sehen möge das Licht, und dein freundliches
Angesicht. Laß mich saugen und satt werden von den Brüsten
›eines Trostes, und erquicke mich, ehe ich hinfahre, und nicht mehr
)ier bin. Ach Herr Jesu, du hast alle müden Seelen zu dir ge-
ufen, sie zu erquicken. Ach ich bin mühselig und beschweret, äußer-
ich und innerlich. Du bist ja auch zur Zeit deines Leidens traurig
jewesen, hast gezittert und gezaget, bist bis in den Tod betrübt ge-
vesen, und hast vor Angst blutigen Schweiß geschwitzt, bist aber
ernach durch einen Engel vom Himmel gestärkt worden. Darum,
ım deiner heiligen Seelenangst willen, mache mich deines Trostes
theilhaftig, und laß mich nicht verzagen. Ach Herr, du bist ja in
einem höchsten Leiden mit Galle und Essig getränkt worden. Mil-
ere mir meinen bittern Kreuzestrank. Ja, weil du nach deiner
Auferstehung deine betrübten Jünger besucht, ihnen deine Hände und
Füße, als Trostspiegel, gezeigt: so erscheine mir auch freundlich und
röstlich. Und ob ich ja mit Petro fiele, mit Thoma zweifelte: so
itte ich, Herr, du wollest mich nicht lassen Irre gehen, sondern
ieß verlorne Schaf suchen, mir deine Wunden zeigen in deinen
Händen und Füßen und in deiner Seite, daß ich nicht ungläubig,
ondern gläubig sey, und daß ich mit Thoma sagen möge: Mein
Herr und mein Gott! Und wenn der Satan mir seine feurigen
Pfeile ins Herz schießt, daß ich ihm wieder die Nägel and den Speer,
›omit deine Wunden eröffnet worden, ins Herz schießen und also
)n überwinden möge. O Gott heiliger Geist, du Stärke der Schwa-
)en, Trost der Betrübten, Kraft der Müden, aller Traurigen Ad-
okat, Beistand, Versicherung und Unterpfand! ach stehe mir bei,
›enn mich der Satan mit Unglauben und Verzweiflung angreift,
aß ich an deiner Gnade verzagen soll; wenn sich darob mein Herz
ngstet und mit der Anfechtung kämpft, mir aber derselbige Kampf
iel zu schwer wird, so stehe mir bei, du wahrer und höchster Tröster
ı aller Noth. Sey du meine Stärke, mein Sieg, meine Kraft,
ıein Licht, mein Heil, daß ich durch dich überwinde und die Krone
es Lebens davon bringe, Amen.

28. Geistliche Seelenarznei

Wider die abscheuliche Seuche der Pestilenz und andere Strafen, in 4 Capitel abgetheilt.

1. Daß diese Plage eine scharfe Zornruthe Gottes sey.
2. Wie solche Plage durch wahre Buße abzuwenden.
3. Wie man dawider beten soll, öffentlich und in Häusern; mit beigefügten sonderlichen Gebeten.
4. Wie sich diejenigen, so damit durch Gottes Verhängniß heimgesucht werden, trösten sollen.

Das erste Capitel.

Daß diese Plage eine scharfe Zornruthe Gottes sey.

Solches bezeugt Gott der Herr selbst im 3. Buch Mose am 26. Capitel, da er v. 14. u. ff. also dräuet: Werdet ihr mir nicht gehorchen, so will ich euch heimsuchen mit Schrecken, Schwulst und Fieber, daß eure Angesichter verfallen, und eure Leiber verschmachten. So ihr aber über das mir noch nicht gehorchet, so will ichs noch siebenmal mehr machen, euch zu strafen um euere Sünde, daß ich eueren Stolz und euere Halsstarrigkeit breche ꝛc. Und ob ihr euch in euere Städte versammelt, will ich doch die Pestilenz unter euch senden.

Im 4. Buch Mose am 14. Cap. v. 11. 12.: Wie lange lästert mich dieß Volk? und wie lange wollen sie nicht an mich glauben, durch allerlei Zeichen, die ich unter ihnen gethan habe? so will ich sie mit Pestilenz schlagen.

Im 5. Buch Mose am 28. Cap. v. 15. 16. 21. ꝛc. Wenn du nicht gehorchen wirst der Stimme des Herrn deines Gottes, so werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich treffen. Der Herr wird dir die Sterbedrüse anhängen und dich vertilgen. Der Herr wird dich schlagen mit Schwulst, Fieber, Hitze, Brunst, Dürre, giftiger Luft, Gelbsucht, und wird dich verfolgen, bis er dich umbringe. Der Herr wird dich schlagen mit Drüsen Egyptens.

Jer. 14. v. 12.: Ob sie mir gleich Brandopfer und Speisopfer bringen, so gefallen sie mir doch nicht, sondern ich will sie mit dem Schwert, mit Hunger und Pestilenz aufreiben.

Jer. 34. v. 17.; Ihr gehorchet mir nicht, daß ihr ein Freijahr ausruft, ein Jeglicher seinem Bruder und seinem Nächsten. Siehe, so rufe ich, spricht der Herr, euch ein Freijahr aus zum Schwert, zur Pestilenz und zum Hunger.

Jerem. 29. v. 17. 18. 19.: Siehe, ich will unter sie schicken Schwert, Hunger und Pestilenz, und will mit ihnen umgehen, wie mit den bösen Feigen, da einem davor ekelt zu essen. Darum, daß sie meinen Worten nicht gehorchen, spricht der Herr, der ich meine Knechte, die Propheten, stets zu euch gesandt habe; ihr aber wollet nicht hören, spricht der Herr.

Ezech. 14. v. 13. 19. 20. 21. 23.: Wenn ein Land an mir sündiget, und mich dazu verschmähet, so will ich meine Hand wider dasselbe ausstrecken, und den Vorrath des Brodes hinweg nehmen, und will Theurung hinein schicken, und will auch Pestilenz hinein schicken, und meinen Grimm über dasselbe ausschütten, und Blut stürzen, also daß ich beide, Menschen und Vieh, ausrotte. Und wenn Noa, Daniel und Hiob drinnen wären, so wahr ich lebe, spricht der Herr, Herr, würden sie weder Söhne noch Töchter, sondern allein ihre eigene Seele durch ihre Gerechtigkeit erretten. Denn so spricht der Herr Herr: Wenn ich meine vier bösen Strafen, als Schwert, Hunger, böse Thiere und Pestilenz über Jerusalem schicken werde, so werdet ihr erfahren, daß ichs nicht ohne Ursach gethan habe.

Ezech. 33. v. 26. 27. 28.: O ihr fahret immer fort mit Morden, und übet Gräuel. Einer schändet dem Andern sein Weib, und ihr meinet, ihr wollet das Land besitzen. So spricht der Herr Herr: So wahr ich lebe, sollen Alle, so in der Wüste wohnen, durchs Schwert fallen; und was auf dem Felde ist, will ich den Thieren zu fressen geben; und die in den Festungen und Höhlen sind, sollen an der Pestilenz sterben: denn ich will das Land wüste machen, und seiner Hoffart und Macht ein Ende machen.

Amos 4. v. 10. 12. 13.: Ich schicke Pestilenz unter euch, gleicher Weise wie in Egypten; darum will ich dir weiter also thun, Israel. So schicke dich, Israel, und begegne deinem Gott; denn siehe, er ists, der die Berge machet, und den Wind schaffet, und zeiget dem Menschen, was er reden soll.

Offenb. 6. v. 8.: Siehe, ein fahl Pferd, und der darauf saß, deß Name hieß Tod, und die Hölle folgete ihm nach. Und ihm ward Macht gegeben zu tödten den vierten Theil auf Erden, mit Schwert, Hunger und Tod (oder Pestilenz) und durch die Thiere auf Erden.

Exempel dieser Strafen.

Im andern Buch Mosis am 9. Cap. schlägt Gott der Herr die Egypter, um des Ungehorsams willen Pharao, mit einer sehr harten Pestilenz, daß ihr Vieh haufenweise starb.

Im 4. Buch Mosis am 25. Cap. schlug Gott der Herr … Volk um der Hurerei willen mit Pestilenz, daß an der Plage ge… wurden vier und zwanzig tausend.

Im 2. Buch Sam. am 24. schlug Gott der Herr das … Israel mit der Pestilenz, um der Hoffart willen des Königs Da…, daß er wider Gottes Befehl das Volk zählen ließ, daß in … Tagen siebenzig tausend starben.

Im 2. Buch der Könige am 19. schlug der Engel des H… das ganze Lager des Königs Sanheribs, um der Gotteslä… willen, in einer Nacht hundert und fünf und achzig tausend M…

Diese Zeugnisse, Dräuungen und Exempel, halten uns … Zorn Gottes, davor wir billig erschrecken sollen, und nicht … seyn. Aber wir müssen leider aus dem 90. Psalm klagen: … glaubets aber, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich … solchem deinem Grimm? Lerne doch hier hören und sehen, daß … der Verachtung Gottes, aus der schändlichen Hoffart, Unzuch… sterung, Geiz, Unbarmherzigkeit und Bedrängniß der Armen, … aus Unbußfertigkeit eitel Pestilenz und Gift wird, welches als … Feuer zu Sodom, als Schwefel und Pech über uns fällt, und … Leichname verzehrt.

Das andere Capitel.

Wie diese Plage durch wahre Buße abzuwenden.

Bußgebet aus Jeremias 14. Capitel.

Ach Herr, unsere Missethaten habens ja verdienet, aber … doch um deines Namens willen; denn unser Ungehorsam ist … damit wir wider dich gesündiget haben. Du bist der Trost Is… und ihr Nothhelfer. Du bist ja unter uns, Herr, und wir … nach deinem Namen, verlaß uns nicht. Ach Herr! meine A… fließen mit Thränen Tag und Nacht, und hören nicht auf. … ich hinaus, so sehe ich die Erschlagenen; komme ich in die S… so liegen sie da vor Hunger verschmachtet. Hast du uns … o Herr, verworfen, und hast einen Ekel an uns? Warum hast … uns denn so geschlagen, daß uns Niemand heilen kann? Wir … ten, es sollte Friede werden, so kommt nichts Gutes. Wir … wir sollten heil werden, so ist eitel Schade da. Herr, wir be… unser gottloses Wesen und unserer Väter Missethat; denn wir … wider dich gesündiget. Ach Herr, um deines Namens willen … uns nicht geschändet werden. Laß den Thron deiner Herrlich…

nicht verspottet werden. Gedenke doch, und laß deinen Bund mit uns nicht aufhören. Es ist doch ja unter der Heiden Götzen keiner, der Regen geben kann; so kann auch der Himmel nicht regnen. Du bist doch ja der Herr, auf den wir hoffen; denn du kannst solches Alles thun. Ach Herr, vergieb uns die Verachtung deines Wortes. Wir haben deiner ernsten Dräuung nicht geglaubt, noch uns davor gefürchtet. Wir haben nicht nach deinem Wort gelebt, unser Herz und Gemüth nicht geändert, doch uns von ganzem Herzen zu dir gewendet: darum ist dein Wort über und unter uns zu Feuer geworden, und verzehrt uns. Wir haben einen Eckel davor gehabt; darum machest du uns auch zum Scheusal und Eckel. Vergieb uns unsere Hoffart und unsern Uebermuth; denn derselbe ist unter uns zu Gift und Pestilenz geworden, und macht unsere Leiber abscheulich, voller Beulen und Drüsen. Vergieb uns die große und überhäufte Gotteslästerung; dieselbe ist unter uns zum Fluch geworden, und frißt unsere Leiber hinweg, als ein Fluch. Vergieb uns unsere große Unbarmherzigkeit, und den unersättlichen Geiz, und die Bedrängniß der Armen; denn dieselbe ist zu einem giftigen Drachen geworden, der uns vergiftet und hinweg räumt. Vergieb uns unsere Heuchelei, daß wir unter dem Schein des christlichen Namens ärger leben, denn die Heiden, und keine christlichen Werke thun; darum brauchst du nun einen solchen Ernst wider uns und eine solche scharfe Ruthe, damit man die Spötter und Narren strafet, und reissest uns aus unsern Häusern hinweg. Vergieb uns alle Gräuel der Unzucht, damit wir das Land und unsere Häuser befleckt haben; darum hast du dieselben lassen zu lauter Gift werden, das uns auffrißt, daß wir das Land nicht besitzen mögen.

* * *

Also forsche und sehe ein jeglicher sein Wesen und Leben, und schone seiner selbst nicht; schmeichle und heuchle keiner ihm selber in seinen Sünden. Denn das ist keine rechte Buße, und ein solcher, der ihm selbst liebkoset, und der Beste seyn will, der kann auch nicht recht beten. Wer kein rechter Büßer ist, ist auch kein rechter Beter. Darum vermahnet Jeremias, der heilige Prophet, in den Klageliedern am 3, 39.: Wie murren die Leute? ein Jeglicher murre wider seine Sünde. Lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum Herrn bekehren. Laßt uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel. Wir, wir haben gesündiget, und sind ungehorsam gewesen; darum hast du uns billig nicht verschont, sondern mit deinem Zorn überschüttet. Kehre wieder, du

abtrünnige Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen; denn ich bin barmherzig und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast, Jer. 18, 7. 8.: Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ichs ausrotten, zerbrechen und verderben will; wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch gereuen das Uebel, das ich ihm gedachte zu thun, Joel 2, 12. 13.: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen Klagen. Zerreisset euere Herzen, und nicht euere Kleider, und bekehret euch zum Herrn euerem Gott. Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe. Im 2. Buch der Chron. 7, 13. 14. verheißt Gott: Wenn er unter sein Volk Pestilenz kommen lasse, und sie sich demüthigen und sein Angesicht suchen, und sich wenden von ihren bösen Wegen: so wolle er sie hören im Himmel, ihre Sünde wegnehmen, und sie heilen. Also hat David die Pestilenz abgewandt, 2. Sam. 24. und 1. Chron. 22, 15. u. ff.: denn Gott sandte einen Engel gen Jerusalem, sie zu verderben, und im Verderben sahe der Herr darein, und reute ihn das Uebel, und sprach zum Engel, dem Verderber: Es ist genug, laß deine Hand ab. David aber sahe den Engel, der das Volk schlug, und sprach zum Herrn: Siehe, ich habe gesündigt, ich habe die Missethat gethan; was haben diese Schafe gethan? Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus seyn. David aber bauete dem Herrn einen Altar, und opferte Dankopfer. Und da er betete, erhörte ihn der Herr durchs Feuer vom Himmel, und der Herr ward dem Lande versöhnet, und die Plage hörte auf von Israel. Also wandte der König Hiskia, wie wir Jes. am 38. lesen, seine pestartige Krankheit ab. Denn er weinte sehr und betete; da sandte Gott der Herr den Propheten Jesajam zu ihm, und ließ ihm sagen: So spricht der Herr, ich habe dein Gebet erhöret, und deine Thränen gesehen: und Hiskia sprach: O wie will ich noch reden, daß er mir zugesagt hat und thuts auch! Ich werde mich nicht scheuen all mein Lebenlang vor solcher Betrübniß meiner Seele. Siehe, um Trost war mir sehr bange: du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe: denn du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück. Herr, davon lebt man, und das Leben meines Geistes steht ganz und gar in demselben. Du lässest mich entschlafen, und machst mich lebendig. In dieser herzlichen Reue, Leid und Abbitte mußt du Zuflucht haben in wahrem Glauben zu dem einigen Gnadenthron unserm Herrn Jesu Christo, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl

rch den Glauben in seinem Blut. Denn um desselben willen ist
ott gnädig und barmherzig; derselbe bittet für uns, wenn wir zu
n fliehen; um desselben willen erhöret uns Gott; um desselben
llen lindert Gott die Strafen, und nimmt die Plagen hinweg,
giebt die Sünde und läßt sich die Strafe bald gereuen. Er ist
ser Mittler, Versöhnopfer Fürsprecher, Hoherpriester, Erlöser und
thhelfer, und wird uns nicht verderben lassen. Im 5. B. Moses
4, 29. u. ff.: Wenn du den Herrn deinen Gott suchen wirst,
wirst du ihn finden, wo du ihn von ganzem Herzen und von ganzer
ele suchen wirst. Wenn du dich ängsten wirst, und dich treffen
rden alle diese Dinge, in den letzten Tagen: so wirst du dich
ehren zu dem Herrn deinem Gott. Denn der Herr dein Gott ist
barmherziger Gott; er wird dich nicht lassen verderben, auch nicht
gessen des Bundes, den er mit dir gemacht hat.

Das 3. Capitel.

ie man wider diese giftige Seuche beten soll, öffentlich und in Häusern.

Da ist nun erstlich vonnöthen, daß du vor Augen habest
tröstlichen und gnädigen Verheißungen, daß Gott das Gebet,
nn es aus bußfertigem gläubigem Herzen geht, gnädig erhören
lle, Ps. 145, 18. 19.: Der Herr ist nahe Allen, die ihn anru-
, Allen, die ihn mit Ernst anrufen, er thut, was die Gottes-
chtigen begehren, er höret ihr Schreien und hilft ihnen, Ps. 18, 7.:
enn mir Angst ist, so rufe ich den Herrn an, und schreie zu
inem Gott: so erhöret er meine Stimme von seinem heiligen
mpel, und mein Geschrei kömmt vor ihn zu seinen Ohren, Ps.
, 4.: Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott; wenn mein
rz in Aengsten ist, so rede ich, Sela, Ps. 34, 6. ff.: Und welche
ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden.
dieser Elende rief, hörte es der Herr, und half ihm aus allen
en Nöthen. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten,
seine Ohren hören auf ihr Schreien. Der Herr ist nahe bei
en, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, so zerschla-
es Gemüth haben, Ps. 138, 3. 7.: Wenn ich dich anrufe, so
öre mich, und gieb meiner Seele große Kraft. Wenn ich mit-
in der Angst bin, so erquickest du mich. Joel 3, 5.: Wer den
men des Herrn wird anrufen, der wird errettet werden. Röm.
12.: Es ist Aller zumal Ein Herr, reich von Barmherzigkeit über
e, die ihn anrufen.

Zum andern siehe auch an die Exempel, wie durchs Ge-
diese Plage ist abgewendet worden. Im 4. B. Mos. am 16, v.
lesen wir, daß Aaron auf Mose Befehl die Pfannen nahm, und th
darein Feuer vom Altar, und legte Räuchwerk darauf, und gi
eilend hin und versöhnte die Gemeine, da das Wüthen allbereit vo
Herrn angegangen war, und also ward der Herr versöhnet. D
bedeutet das herzliche Gebet, im Namen Jesu Christi, in Kraft d
heiligen Geistes, in wahrer Buße und Glauben. Also stillten au
Mose und Aaron den Zorn Gottes (4. B. Mos. 21, 7. 8.), d
die Kinder Israel von feurigen Schlangen gebissen wurden, da
zu Mose kamen, und sprachen: Wir haben gesündiget; bitte de
Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme! Mose bat für d
Volk. Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlan
und richte sie auf zum Zeichen. Wer gebissen ist, und siehet sie a
der soll leben. Joh. 3, 14. 15.: Wie nun Moses in der Wüste d
Schlange erhöhet hat: also ist des Menschen Sohn erhöhet word
auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sonder
das ewige Leben haben. Die Pestilenz ist die feurige Schlange,
uns jetzt beißt; darum sollen wir Christum, den Schlangenma
im Glauben ansehen, auf daß wir genesen, und sollen darauf fo
gende Gebetlein täglich sprechen.

Das erste Gebet in Sterbensläuften.

Ewiger, allmächtiger und gerechter Gott, der du in deine
Wort gedrohet hast, du wollest die, so deiner Stimme nicht gehor
chen, mit giftiger Luft schlagen, und mit Pestilenz heimsuchen, u
ihnen die Sterbedrüse anhängen: Wir erkennen und bekennen, d
wir mit dem giftigen Gestank unserer vielfältigen und schweren Sü
den nicht allein zu der jetzigen schleichenden Seuche, der ansteck
den Pestilenz, sondern auch zu dem brennenden Feuer deines grim
migen Zornes, auch zu dem ewigen Tode Ursache gegeben. U
reuet aber solches Uebel von Grund unseres Herzens, und wir müs
uns schämen, daß wir gesündiget, Unrecht gethan, gottlos gewe
abtrünnig geworden, und von deinen Geboten und Rechten gew
sind. Gleicherweise aber, wie dort Aaron Feuer nahm und Räu
werk darauf legte, und mitten unter die Gemeine, da eine Pla
war ausgegangen, lief, und räucherte, und zwischen den Todten u
Lebendigen stund, daß der Plage gewehret ward: also auch wir, d
du uns zum auserwählten Geschlecht und königlichen Priesterth
gemacht hast, kommen jetzund, und bringen vor dich das Räuchw
unseres Gebetes, welches vor dir taugen müsse wie ein Räuchopf

serer Hände Aufheben wie ein Abendopfer; und legen zuvörderst
f in solchem Räuchwerk durch einen wahren zuversichtlichen Glau-
ı, den süßesten Geruch des allerheiligsten Opfers deines Sohnes
su Christi, der sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und zum
pfer, Gott zum süßen Geruch; und zweifeln nicht, barmherziger,
nmlischer Vater, du werdest den lieblichen Geruch riechen, und
e dort zu Noa Zeiten, die Erde nicht mehr verfluchen um der
enschen willen. Ach Herr! strafe uns nicht in deinem Zorn und
htige uns nicht in deinem Grimm. So du ja Kranke haben
llst, so siehe an deinen Sohn, der fürwahr unsere Krankheit trug,
d lud auf sich unsere Schmerzen. Auf ihn ist die Strafe gelegt,
f daß wir Friede hätten. Herr, du bist unsere Zuversicht, und
sere Burg, und unser Gott, auf den wir hoffen. Laß uns unter
ı Schirm des Höchsten sitzen, und unter dem Schatten des All-
ichtigen bleiben. Errette uns von dem Stricke des Jägers, und
n der schädlichen Pestilenz. Decke uns mit deinen Fittigen, und
sere Zuversicht sey unter deinen Flügeln. Deine Wahrheit ist
hirm und Schild, daß wir nicht erschrecken müssen vor dem Grauen
s Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pe-
enz, die im Finstern schleicht, und vor der Seuche, die im Mittage
derbet. Gnädiger, gütiger Vater, unsere Zeit steht in deinen
inden; Leben und Tod steht in deiner Gewalt; du bist unser
ben, und die Länge unseres Alters. Wir setzen auf dich den festen
auben: Ob Tausend fallen zu unserer Seite, und zehn Tausend
unserer Rechten, so wird es uns nicht treffen. Denn der Herr
unsere Zuversicht; der Höchste ist unsere Zuflucht. Es wird uns
n Uebels begegnen, und keine Plage wird zu unserer Hütte sich
hen. Du hast ja deinen Engeln befohlen über uns, daß sie uns
f den Händen tragen, und wir unsern Fuß nicht an einen Stein
ssen. O Herr Jesu Christe, du eingeborner Gottes Sohn, unser
iger und getreuer Mittler und Nothhelfer, wir begehren dein, so
rst du uns ja aushelfen; wir kennen deinen Namen, darum wirst
uns schützen; wir rufen dich an, so wirst du uns erhören; du
t bei uns in der Noth, du wirst uns heraus reißen; du wirst
s sättigen mit langem Leben, und wirst uns zeigen dein Heil.
Herr Gott heiliger Geist, du höchster Tröster, erhalte, sichere
d stärke uns Gesunde; tröste alle Erschrockenen und Furchtsamen;
uche und erquicke alle Verstoßenen und Verlassenen, heile und
iche gesund alle Angesteckten und Darniederliegenden. Und da du
Etliche durch diese Krankheit abfordern und hinnehmen willst,
verleihe ihnen doch ein gläubiges, vernünftiges Ende, und eine

fröhliche, friedliche Simeonis Heimfahrt in das ewige Vat[illegible]
O du heilige Dreifaltigkeit, lehre uns bedenken, daß wir [illegible]
müssen, auf daß wir klug werden. Kehre dich doch wieder zu[illegible]
und sey deinen Knechten gnädig. Erfreue uns nun wieder, [illegible]
dem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück [illegible]
Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen [illegible]
fröhlich seyn unser Lebenlang. Ja wir wollen deinen heiligen [illegible]
men preisen, hier in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, un[illegible]
mit allen Engeln und Auserwählten in ewiger Freude und S[illegible]
keit, der du bist ein einiger und wahrer Gott, gelobet und g[illegible]
deit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Das andere Gebet in Pestilenz.

Er begehret mein, darum will ich ihm aushelfen. Er kennet meine[illegible]
men; darum will ich ihn schützen.

O Herr Gott, himmlischer Vater, du bist gerecht in [illegible]
deinen Werken: Wir haben gesündiget, sind gottlos gewesen [illegible]
haben Unrecht gethan, und bekennen aus Herzens Grunde, da[illegible]
deinen gerechten Zorn und diese scharfe Ruthe mit unserm un[illegible]
fertigen Leben auf uns böslich gebracht, und noch wohl An[illegible]
verdient hätten. Aber du, unser Gott, bist gnädig, geduldig, b[illegible]
herzig und von großer Güte, der du nicht handelst mit uns [illegible]
unsern Sünden, vergiltst uns auch nicht nach unserer Misse[illegible]
du lässest dich des Uebels, so du wider dein Volk redest, bal[illegible]
reuen. Ach lieber Vater, wenn du zürnest, erzeigest du Gnade [illegible]
Güte denen, die dich anrufen. Darum, o Gott und Vater, [illegible]
heben wir, deine elenden Kinder auf Erden, unsere Hände auf [illegible]
dir, Vater, beugen wir die Knie unseres Herzens, und liegen [illegible]
dir, mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit sondern [illegible]
deine große Barmherzigkeit. Ach Herr, höre; ach Herr sey g[illegible]
ach Herr, merke auf und thue es. Vergieb uns unsere Sünde, [illegible]
wende ab deinen grimmigen Zorn und die erschreckliche Plag[illegible]
Pestilenz. Erhalte uns vor des Satans Pfeilen unter dem S[illegible]
ten deiner Flügel, und beschirme uns durch den Schutz deiner [illegible]
ligen Engel, um deiner selbst und um des Verdienstes deines [illegible]
Sohnes Jesu Christi unsers Mittlers willen. So wollen wir dic[illegible]
ser Lebenlang loben und preisen durch Kraft des heiligen Geistes, [illegible]
mit dir und dem Sohne ein wahrer allmächtiger Gott lebet und re[illegible]
ret in Ewigkeit, Amen.

Das dritte Gebet, für Kinder in Sterbensläufften.

O lieber Vater im Himmel, ich bitte dich, du wollest meinen lieben Vater, meine liebe Mutter, mich und unser Haus, und die ganze Stadt, gnädiglich durch deine lieben Engelein behüten, damit der böse Geist uns nicht vergifte. Und wenn es ja dein väterlicher Wille wäre, daß du mich durch diese deine Hand wolltest vor grösserem Unglück hinweg raffen: so stärke mich durch deinen Geist, und behüte mir meine Sinnen, und nimm mich in einem seligen Stündlein aus diesem Jammerthal, um deines lieben Sohnes willen, welcher des Todes Gift und der Hölle Plage ist, hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Das vierte Gebet, um Linderung und Abwendung dieser Ruthe.

Barmherziger Gott, himmlischer Vater, ich erkenne und bekenne von Grund meines Herzens, daß ich leider schwerlich gesündiget, also, daß ich mich billig schäme, und meine Augen nicht gen Himmel erheben darf; darum ich denn deinen gerechten feurigen Zorn billig trage, und erkenne, daß ich nicht allein diese abscheuliche Plage, sondern auch, so du mit mir ins Gericht gehen wolltest, das ewige höllische Feuer gar wohl verdient hätte. Aber ich komme in der Zeit der Gnaden und am Tage des Heils zuvor, und thue dir, lieber Vater, einen kindlichen demüthigen Fußfall, und bitte dich ganz demüthiglich, du wollest um meines lieben Herrn Jesu Christi willen mir elenden Sünder gnädig seyn, und einen blutrothen Gnadenstrich durch meine kohlschwarze Sünde thun, und diese abscheuliche Seuche von mit abwenden oder lindern, mich und die Meinen, auch meine liebe Obrigkeit, Prediger und Nachbarn, unter den gnadenreichen Schatten deiner allmächtigen Flügel fassen. Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz! Errette mich vom Stricke des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. Laß diese Plage zu meiner Hütte sich nicht nahen; behüte mich vor Furcht, Grauen und Schrecken. Wende von mir ab die Pfeile, die des Tages fliegen, die Pestilenz so im Finstern schleicht, und die Seuche, so im Mittag verderbet. Laß deine heiligen Engel um mich seyn, daß sie mich auf allen meinen Wegen behüten. Ach Herr! sey gnädig; ach Herr! merke auf, und thue es, und verzieh nicht; denn du bist der Herr mein Arzt, der rechte Meister zu helfen, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschieht. Du bist ja unser Vater und Erlöser, von Alters her ist das dein

Name. Wenn Trübsal da ist, so denkest du ja der Barmherzigkeit. Auf dich will ich schauen, und des Gottes meines Heils erwarten. Mein Gott wird mich erhören; ich werde meine Lust an deiner Gnade sehen. Heile mich, Herr, so werde ich heil; hilf mir, so wird mir geholfen; denn du bist mein Ruhm. So will ich dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist, Amen.

Das 4. Capitel.

Wie sich diejenigen, so mit diese Seuche heimgesucht werden, trösten sollen.

Erstlich, so giebt uns unser liebe Gott durch diese schwere Strafe unsere blutrothe Sünde zu erkennen, und treibt uns mit dieser Ruthe zur Buße, zum Gebet und zur Demuth, daß wir ihm einen kindlichen, demüthigen Fußfall thun sollen, um gnädige Vergebung der Sünden bitten, und uns in der Zeit der Gnaden und am Tage des Heils, weil uns der freundliche Gnadenschooß Jesu Christi, die Gnadenthür und goldene Himmelspforte noch weit offen stehen, bekehren sollen, und um Abwendung oder Linderung der Strafe heftig, emsig, ohne Unterlaß bitten sollen. Und in solcher demüthigen Abbitte sollen wir uns trösten der theuern Verheißungen, Jes. 1, 18.: Wenn eure Sünde gleich bluthroth ist, so soll sie doch schneeweiß werden, Ezech. 18. 32. und c. 33, 11.: So wahr ich lebe, spricht der Herr, will ich nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe. Da wir denn oft und viel bedenken sollen diesen theuern Eid Gottes. Und 2. Petr. 3, 9.: Gott hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre.

Zum andern sollen wir uns auf solche tröstlichen Verheißungen von ganzem Herzen wenden zu unserm Mittler und Erlöser Jesu Christo, in welchem alle Verheißungen Gottes Ja und Amen sind. Da sollen wir in starkem Glauben betrachten, daß uns der Sohn Gottes von seinem himmlischen Vater gegeben ist zu einem Arzt, zu einem Heilbrunnen, zu einer Zuflucht in aller Trübsal, zu einem Nothelfer, zu einer Arznei wider allen menschlichen Jammer und Elend, wider alle Krankheit und Seuche und wider den Tod, und ihn demüthiglich anrufen, und sprechen:

Das fünfte Gebet in Sterbensläuften.

Ach herzliebster Herr Jesu Christe, ich weiß in dieser meiner
roßen Noth nirgends hin zu fliehen, denn zu dir, meinem einigen Hei-
and und Gnadenthron, welchen mir Gott, mein himmlischer Vater, hat
orgestellt. So hast du auch alle betrübten Herzen zu dir gerufen
nd gesagt: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen
yd, ich will euch erquicken. Ach Herr! handle mit mir nach dei-
er großen Liebe und Treue, wie du von Anfang mit allen armen
Sündern gehandelt hast, so zu dir gekommen sind. Breite deine
and über mich, und bedecke mich, daß mich diese Seuche nicht
dlich vergifte. Strecke deine Hand aus, rühre mich an, und heile
ich, wie du den Aussätzigen anrührtest und heiltest. Erfreue mich
uch mit deiner Hülfe, und tröste mich mit deiner Gnade; denn du
ist ja von deinem himmlischen Vater gesandt, die zerbrochenen Her-
n zu verbinden, und zu trösten alle Traurigen, daß ich auch sagen
un mit deinen Heiligen: Das weiß ich fürwahr, wer Gott dienet,
r wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset,
nd nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du, lieber Gott,
ast nicht Lust an unserm Verderben; denn nach dem Ungewitter
issest du die Sonne scheinen, und nach dem Heulen und Weinen
berschüttest du uns mit Freuden. Und: Des Herrn Zorn währet
nen Augenblick; den Abend lang währet das Weinen, aber des
Morgens die Freude. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden
nten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edeln Saamen;
d kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. So hast du
ich gesprochen: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen;
er mit ewiger Gnade will ich mich über dich erbarmen. Gieb
ir, Herr Jesu Christe, daß ich solchen Verheißungen festiglich glaube,
d in deinem Namen gnädiglich erhört werde, Amen.

* * *

Zum dritten sollen wir uns hierauf geduldig in die gnädigen
ände des allmächtigen Gottes ergeben; und wissen, daß denen,
e Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, auch selbst die Pe-
lenz; denn Gott kanns mit seinen Kindern nicht böse meinen.
enn wir nur das höchste Gut, Gott unsern himmlischen Vater
d unsern Herrn Jesum Christum, sammt dem heiligen Geist er-
lten, so verlieren wir nichts, ob wir gleich Leib, Gut und Ehre
rlieren. Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach
mmel und Erden; und wenn mir gleich Leib und Seele ver-
machtet, so bist du doch, Gott, meines Herzens Trost und mein

Theil. Der Herr ist mein Gut und mein Theil, du erhältst mein Erbtheil. Du thust mir kund den Weg zum Leben. Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich. Ich hoffe auch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn; sey getrost und unverzagt, und harre des Herrn. Sey nun wieder zufrieden, meine Seele; der Herr thut dir Gutes. Er hat deine Seele vom Tode gerissen, und deine Augen von den Thränen, deine Füsse vom Gleiten. Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn.

Zum vierten, gleich wie wir nicht allzu vermessen und allzu sicher seyn sollen, und diese Ruthe und diesen Zorn Gottes nicht gering achten und nicht in den Wind schlagen, und uns selbst nicht muthwillig in Gefahr geben sollen: also sollen wir auch nicht allzu furchtsam, kleinmüthig und verzagt seyn. Wider Furcht und Schrecken aber mußt du dich verwahren mit einem festen und starken Glauben und mußt diese Zuversicht zu Gott haben, der Herr habe seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, und daß ohne Gottes Willen keine Pestilenz dich vergiften oder tödten kann, so wenig als das Feuer im glühenden Ofen die drei Männer verbrennen konnte, oder die Löwen den Propheten Daniel verschlingen konnten, und der Wallfisch den Jonas verdauen konnte. Darum sagt der 112. Psalm v. 7. 8.: Der Gerechte ist getrost, und fürchtet sich nicht. Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht; sein Herz hofft unverzagt auf den Herrn. Sein Herz ist getrost, und fürchtet sich nicht. Den Fluch des Bileams kann Gott in einen Segen verwandeln; und der Löwe, der Simson fressen wollte, mußte des andern Tages seine Speisekammer seyn und süßen Honig geben. Und so wenig der Würgengel die Israeliten, deren Pfosten und Ueberschwellen mit dem Blut des Osterlämmleins bestrichen waren, beschädigen konnte, so wenig kann der Teufel diese Christen, deren Herzen mit dem Blute Christi, als des wahren Osterlämmleins besprengt sind, beschädigen, oder ohne Gottes Willen mit Gift beleidigen, wie das Exempel des heiligen Hiobs bezeugt. So sollen wir auch der Furcht und dem Schrecken wehren mit stetigem Gebet, und folgende Psalmen dawider beten: den 6. den 23. den 27. den 90. den 91. und den 121. Denn darum spricht der heilige David im 18. Psalm, v. 7. Wenn mir Angst ist, so rufe ich den Herrn an. Dieß ist die beste Arznei wider die Furcht.

Zum fünften sollen wir uns auch wider die Furcht trösten mit der Gegenwart Gottes. Jes. 41. 10. Fürchte dich nicht, ich bin

Hände Aufheben wie ein Abendopfer; und legen zuvörderst
solchem Räuchwerk durch einen wahren zuversichtlichen Glau-
süßesten Geruch des allerheiligsten Opfers deines Sohnes
hristi, der sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und zum
Gott zum süßen Geruch; und zweifeln nicht, barmherziger,
her Vater, du werdest den lieblichen Geruch riechen, und
t zu Noa Zeiten, die Erde nicht mehr verfluchen um der
n willen. Ach Herr! strafe uns nicht in deinem Zorn und
uns nicht in deinem Grimm. So du ja Kranke haben
o siehe an deinen Sohn, der fürwahr unsere Krankheit trug,
auf sich unsere Schmerzen. Auf ihn ist die Strafe gelegt,
wir Friede hätten. Herr, du bist unsere Zuversicht, und
Burg, und unser Gott, auf den wir hoffen. Laß uns unter
hirm des Höchsten sitzen, und unter dem Schatten des All-
en bleiben. Errette uns von dem Stricke des Jägers, und
schädlichen Pestilenz. Decke uns mit deinen Fittigen, und
Zuversicht sey unter deinen Flügeln. Deine Wahrheit ist
und Schild, daß wir nicht erschrecken müssen vor dem Grauen
chts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pe-
die im Finstern schleicht, und vor der Seuche, die im Mittage
et. Gnädiger, gütiger Vater, unsere Zeit steht in deinen
; Leben und Tod steht in deiner Gewalt; du bist unser
und die Länge unseres Alters. Wir setzen auf dich den festen
n: Ob Tausend fallen zu unserer Seite, und zehn Tausend
erer Rechten, so wird es uns nicht treffen. Denn der Herr
ere Zuversicht; der Höchste ist unsere Zuflucht. Es wird uns
bels begegnen, und keine Plage wird zu unserer Hütte sich
Du hast ja deinen Engeln befohlen über uns, daß sie uns
n Händen tragen, und wir unsern Fuß nicht an einen Stein
O Herr Jesu Christe, du eingeborner Gottes Sohn, unser
und getreuer Mittler und Nothhelfer, wir begehren dein, so
du uns ja aushelfen; wir kennen deinen Namen, darum wirst
s schützen; wir rufen dich an, so wirst du uns erhören; du
i uns in der Noth, du wirst uns heraus reißen; du wirst
ttigen mit langem Leben, und wirst uns zeigen dein Heil.
rr Gott heiliger Geist, du höchster Tröster, erhalte, sichere
tärke uns Gesunde; tröste alle Erschrockenen und Furchtsamen;
e und erquicke alle Verstoßenen und Verlassenen, heile und
gesund alle Angesteckten und Darniederliegenden. Und da du
liche durch diese Krankheit abfordern und hinnehmen willst,
rleihe ihnen doch ein gläubiges, vernünftiges Ende, und eine

fröhliche, friedliche Simeonis Heimfahrt in das ewige Va[illegible]
O du heilige Dreifaltigkeit, lehre uns bedenken, daß wir [illegible]
müssen, auf daß wir klug werden. Kehre dich doch wieder [illegible]
und sey deinen Knechten gnädig. Erfreue uns nun wieder, [illegible]
dem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück [illegible]
Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen [illegible]
fröhlich seyn unser Lebenlang. Ja wir wollen deinen heiligen [illegible]
men preisen, hier in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, [illegible]
mit allen Engeln und Auserwählten in ewiger Freude und [illegible]
keit, der du bist ein einiger und wahrer Gott, gelobet und [illegible]
deit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Das andere Gebet in Pestilenz.

Er begehret mein, darum will ich ihm aushelfen. Er kennet mei[illegible]
men; darum will ich ihn schützen.

O Herr Gott, himmlischer Vater, du bist gerecht in [illegible]
deinen Werken: Wir haben gesündiget, sind gottlos gewe[illegible]
haben Unrecht gethan, und bekennen aus Herzens Grunde, [illegible]
deinen gerechten Zorn und diese scharfe Ruthe mit unserm [illegible]
fertigen Leben auf uns böslich gebracht, und noch wohl [illegible]
verdient hätten. Aber du, unser Gott, bist gnädig, geduldig, [illegible]
herzig und von großer Güte, der du nicht handelst mit uns [illegible]
unsern Sünden, vergiltst uns auch nicht nach unserer M[illegible]
du lässest dich des Uebels, so du wider dein Volk redest, [illegible]
reuen. Ach lieber Vater, wenn du zürnest, erzeigest du Gna[illegible]
Güte denen, die dich anrufen. Darum, o Gott und Vater, [illegible]
heben wir, deine elenden Kinder auf Erden, unsere Hände [illegible]
dir, Vater, beugen wir die Knie unseres Herzens, und lie[illegible]
dir, mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit sonde[illegible]
deine große Barmherzigkeit. Ach Herr, höre; ach Herr sey [illegible]
ach Herr, merke auf und thue es. Vergieb uns unsere Sü[illegible]
wende ab deinen grimmigen Zorn und die erschreckliche [illegible]
Pestilenz. Erhalte uns vor des Satans Pfeilen unter dem [illegible]
ten deiner Flügel, und beschirme uns durch den Schutz deine[illegible]
ligen Engel, um deiner selbst und um des Verdienstes deines
Sohnes Jesu Christi unsers Mittlers willen. So wollen wir [illegible]
ser Lebenlang loben und preisen durch Kraft des heiligen Gei[illegible]
mit dir und dem Sohne ein wahrer allmächtiger Gott lebet un[illegible]
ret in Ewigkeit, Amen.

ei dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, er
rhalte dich, ich helfe dir, ich errette dich auch durch die rechte Hand
neiner Gerechtigkeit. Und im 23. Psalm v. 4.: ob ich schon wandle
n finstern Thal, fürchte ich doch kein Unglück; denn du bist bei
nir, dein Stecken und Stab trösten mich. Röm. 8, v. 31. Ist Gott
ür uns, wer mag wider uns seyn?

Zum sechsten sollen wir uns in unserm Kreuz dessen von Her-
en trösten, daß, ob wir wohl mit zeitlicher Trübsal heimgesucht oder
der auch durch diese giftige Seuche mit hinweg gerafft werden,
Gott der himmlische Vater seinen gerechten Zorn in seinem geliebten
Sohne Jesu Christo in Gnade verwandelt habe. Denn durch ihn
st ja Gottes Zorn versöhnet. Er hat für unsere Sünde gebüßt und
bezahlt, und den verschlossenen Himmel wieder eröffnet, Gnade, Le-
ben, Heil und Seligkeit, die hochwürdige Kindschaft Gottes, den hei-
ligen Geist erworben, welche ewigen Güter wir Alle in diesem Leben
empfangen haben durch den Glauben, welche besser sind denn Him-
mel und Erden, welche weit besser sind, denn dieß zeitliche Leben.
Herr, deine Güte ist besser denn Leben, und es kann uns diese
Güte weder Pestilenz noch Tod nehmen, und keine Creatur kann
uns scheiden von der Liebe Gottes in Christo Jesu unserm Herrn.
Und weil wir des Herrn Christi Schäflein sind, so soll uns Niemand
aus seiner allmächtigen Hand reißen, und wir sollen nimmermehr um-
kommen, ja die Pforten der Hölle sollen uns nicht überwältigen. Der
Herr behütet uns, wie einen Augapfel im Auge. Er beschirmt uns
unter dem Schatten seiner Flügel. Und wenn wir gleich sterben,
so wird unsere Seele in ein Bündlein des Lebens eingebunden, wie
unser lieber Herr sagt Joh. 11, 25.: Wer an mich glaubet, der
wird leben, ob er gleich stirbt. Und Paulus Röm. 14, 8.: Leben
wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn:
darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. So trifft
unser lieber Gott einen guten Wechsel mit uns, daß gleichwie Chri-
stus unser Leben ist, so muß Sterben unser Gewinn seyn. Also ge-
winnen wir in Christo für dieß elende Leben das ewige Freuden-
leben, für diesen nichtigen Leib einen unsterblichen verklärten Leib,
für dieß Jammerthal den ewigen Freudensaal, für dieses zeitliche
Erbe das unbefleckte, unverwelkliche und unverwesliche Erbe im
Himmel, für das Anschauen dieser stetigen Trübsal das Ansehen der
Herrlichkeit Gottes und die Beiwohnung aller heiligen Engel und
Auserwählten. Dazu uns Gott helfe, durch Christum Jesum unsern
Herrn, Amen.

Das 6. Gebet.

Trostgebet eines Kranken.

Ach du barmherziger, heiliger, gerechter und wahrhaftiger Gott! ich bekenne, daß ich mit meinen unzähligen Sünden deinen gerechten Zorn verursacht habe. Du bist gerecht und deine Gerichte sind auch gerecht. Ach wie herzlich reuet es mich, daß ich dich, meinen allerliebsten Vater, so oft und viel erzürnt habe, und für deine großen Wohlthaten so undankbar gewesen bin! Ach Herr! zürne nicht so hart, und gedenke nicht ewig der Sünde. Gedenke an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen! Ach Herr, es ist dein gerechter Zorn, welchen ich billig trage; denn ich habe wider dich gesündigt; ich wende aber das Angesicht meines Glaubens zu dem einzigen Gnadenstuhl, meinem Herrn Jesu Christo, und beuge die Knie meines Herzens vor dir, und bitte um Gnade und Vergebung. O Herr, laß mich Gnade finden und Barmherzigkeit erlangen. Erbarme dich mein, und nimm diese Plage von mir. Wie zur Zeit Davids, da du den Engel, den Verderber, ließest aufhören zu würgen; also laß deinen Zorn mich nicht so plötzlich verzehren. Ach Herr! Herr! meine Sünden haben mich also vergiftet, meine Missethat ist die rechte Pestilenz, die mich also verderbet. Ach vergieb, Herr! vergieb und heile mich von dieser Seuche, der du durch dein Wort Alles heilest. Ach Herr! du heiletest alle die, so nach deinem Befehl die eherne Schlange ansahen; ich sehe an mit gläubigen Augen den gekreuzigten Jesum, laß meine Seele genesen. O Herr! mein nichtiger Leib ist voller Sünde, darum ist er auch voll Krankheit und Schmerzen; erbarme dich über mich armen Lazarus, der vor deiner Thür liegt voller Schwären, und begehrt sich zu sättigen von deinen Gnadenbrosamen. Ach Herr! Herr! siehe an deinen lieben Sohn, der meine Krankheit getragen, meine Schmerzen auf sich geladen, und um meiner Sünden willen verwundet ist. Du hast ja, lieber Vater, Lust zum Leben, du bist ja mein Licht und mein Heil, und meines Lebens Kraft. Laß mich dieß Gift nicht wie ein Schlachtschaf auffressen. Bedecke mich, Herr, mit deinem allmächtigen Schirm, und mit dem Schatten deiner Gnadenflügel. Bezeichne mich mit dem Blute Jesu Christi, des unbefleckten Lammes, daß der Würger vorübergehe. Stärke mich, Herr, mit deinem Geist und deiner

Kraft, und gieb mir einen starken, festen Glauben, daß ich zu dir spreche: Meine Zuversicht, meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Errette mich von dem Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz. Laß deine Wahrheit meinen Schirm und Schild seyn. Laß mich nicht erschrecken vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor der Seuche, die im Mittage verderbet. Befiehl deinen Engeln über mir, daß sie mich behüten auf allen Wegen, daß sie mich auf den Händen tragen, und ich meinen Fuß nicht an einen Stein stoße. Ach Herr! Herr! hilf mir aus, denn ich begehre dein. Ach Herr! ich kenne deinen Namen, darum schütze mich. Ach Herr! ich rufe dich an, darum erhöre mich. Ach Herr! sey bei mir in meiner Noth, reiße mich heraus mit deiner allmächtigen Hand, mache mich zu Ehren, und zeige mir dein ewiges Heil. Amen! Amen.

Das 7. Gebet.

Trostgebet in großer Krankheit und Todesnoth.

Ich bitte dich, Herr Jesu Christ!
Der du unser Erlöser bist,
Gedenke doch der schweren Pein,
Der Angst, der Noth, des Jammers dein;
Gedenk' an deinen blutigen Schweiß,
An deiner Liebe Thränen heiß;
Vergieb dadurch all meine Schuld,
Und schleuß mich ein in deine Huld;
Durch die sehr große Marter dein
Behüt' mich vor der Hölle Pein.
Und wie der Schächer zur rechten Hand
Bußfertig Gnade bei dir fand,
Also bitt ich, nimm meine Reu
Barmherzig an nach deiner Treu,
Dadurch du dein unschuldig Blut
Vergossen hast mit sanftem Muth.
Laß kräftig stärken mich dein Leiden,
Weil ich von dieser Welt soll scheiden.
O Menschheit bloß! o Marter groß!
O Wundensaft! o Bluteskraft!
O heiliger Tod! hilf mir aus Noth;
O Todesangst und Bitterkeit!
Hilf mir zur ewigen Seligkeit.

Das 6. Gebet.

Trostgebet eines Kranken.

Ach du barmherziger, heiliger, gerechter und wahrhaftiger Gott! ich bekenne, daß ich mit meinen unzähligen Sünden deinen gerechten Zorn verursacht habe. Du bist gerecht und deine Gerichte sind auch gerecht. Ach wie herzlich reuet es mich, daß ich dich, meinen allerliebsten Vater, so oft und viel erzürnt habe, und für deine großen Wohlthaten so undankbar gewesen bin! Ach Herr! zürne nicht so hart, und gedenke nicht ewig der Sünde. Gedenke an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen! Ach Herr, es ist dein gerechter Zorn, welchen ich billig trage; denn ich habe wider dich gesündigt; ich wende aber das Angesicht meines Glaubens zu dem einzigen Gnadenstuhl, meinem Herrn Jesu Christo, und beuge die Knie meines Herzens vor dir, und bitte um Gnade und Vergebung. O Herr, laß mich Gnade finden und Barmherzigkeit erlangen. Erbarme dich mein, und nimm diese Plage von mir. Wie zur Zeit Davids, da du den Engel, den Verderber, ließest aufhören zu würgen; also laß deinen Zorn mich nicht so plötzlich verzehren. Ach Herr! Herr! meine Sünden haben mich also vergiftet, meine Missethat ist die rechte Pestilenz, die mich also verderbet. Ach vergieb, Herr! vergieb und heile mich von dieser Seuche, der du durch dein Wort Alles heilest. Ach Herr! du heiletest alle die, so nach deinem Befehl die eherne Schlange ansahen; ich sehe an mit gläubigen Augen den gekreuzigten Jesum, laß meine Seele genesen. O Herr! mein nichtiger Leib ist voller Sünde, darum ist er auch voll Krankheit und Schmerzen; erbarme dich über mich armen Lazarus, der vor deiner Thür liegt voller Schwären, und begehrt sich zu sättigen von deinen Gnadenbrosamen. Ach Herr! Herr! siehe an deinen lieben Sohn, der meine Krankheit getragen, meine Schmerzen auf sich geladen, und um meiner Sünden willen verwundet ist. Du hast ja, lieber Vater, Lust zum Leben, du bist ja mein Licht und mein Heil, und meines Lebens Kraft. Laß mich dieß Gift nicht wie ein Schlachtschaf auffressen. Bedecke mich, Herr, mit deinem allmächtigen Schirm, und mit dem Schatten deiner Gnadenflügel. Bezeichne mich mit dem Blute Jesu Christi, des unbefleckten Lammes, daß der Würgengel vorübergehe. Stärke mich, Herr, mit deinem Geist und deiner

kraft, und gieb mir einen starken, festen Glauben, daß ich zu dir spreche: Meine Zuversicht, meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Errette mich von dem Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz. Laß deine Wahrheit meinen Schirm und Schild seyn. Laß mich nicht erschrecken vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor der Seuche, die im Mittage verderbet. Befiehl deinen Engeln über mir, daß sie mich behüten auf allen Wegen, daß sie mich auf den Händen tragen, und ich meinen Fuß nicht an einen Stein stoße. Ach Herr! Herr! hilf mir aus, denn ich begehre dein. Ach Herr! ich kenne deinen Namen, darum schütze mich. Ach Herr! Ich rufe dich an, darum erhöre mich. Ach Herr! sey bei mir in meiner Noth, reiße mich heraus mit deiner allmächtigen Hand, mache mich zu Ehren, und zeige mir dein ewiges Heil. Amen! Amen.

Das 7. Gebet.

Trostgebet in großer Krankheit und Todesnoth.

Ich bitte dich, Herr Jesu Christ!
Der du unser Erlöser bist,
Gedenke doch der schweren Pein,
Der Angst, der Noth, des Jammers dein;
Gedenk' an deinen blutigen Schweiß,
An deiner Liebe Thränen heiß;
Vergieb dadurch all meine Schuld,
Und schleuß mich ein in deine Huld;
Durch die sehr große Marter dein
Behüt' mich vor der Hölle Pein.
Und wie der Schächer zur rechten Hand
Bußfertig Gnade bei dir fand,
Also bitt ich, nimm meine Reu
Barmherzig an nach deiner Treu,
Dadurch du dein unschuldig Blut
Vergossen hast mit sanftem Muth.
Laß kräftig stärken mich dein Leiden,
Weil ich von dieser Welt soll scheiden.
O Menschheit bloß! o Marter groß!
O Wundensaft! o Blutekraft!
O heiliger Tod! hilf mir aus Noth;
O Todesangst und Bitterkeit!
Hilf mir zur ewigen Seligkeit.

Das 6. Gebet.

Trostgebet eines Kranken.

Ach du barmherziger, heiliger, gerechter und wahrhaf[illegible] Gott! ich bekenne, daß ich mit meinen unzähligen Sünden de[illegible] gerechten Zorn verursacht habe. Du bist gerecht und deine Ger[illegible] sind auch gerecht. Ach wie herzlich reuet es mich, daß ich [illegible] meinen allerliebsten Vater, so oft und viel erzürnt habe, und [illegible] deine großen Wohlthaten so undankbar gewesen bin! Ach H[illegible] zürne nicht so hart, und gedenke nicht ewig der Sünde. Ge[illegible] an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt [illegible] gewesen ist. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch [illegible] ner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigke[illegible] um deiner Güte willen! Ach Herr, es ist dein gerechter Zorn, [illegible] chen ich billig trage; denn ich habe wider dich gesündigt; ich [illegible] aber das Angesicht meines Glaubens zu dem einzigen Gnadenst[illegible] meinem Herrn Jesu Christo, und beuge die Knie meines Herz[illegible] vor dir, und bitte um Gnade und Vergebung. O Herr, laß [illegible] Gnade finden und Barmherzigkeit erlangen. Erbarme dich m[illegible] und nimm diese Plage von mir. Wie zur Zeit Davids, da [illegible] den Engel, den Verderber, ließest aufhören zu würgen; also [illegible] deinen Zorn mich nicht so plötzlich verzehren. Ach Herr! Her[illegible] meine Sünden haben mich also vergiftet, meine Missethat ist [illegible] rechte Pestilenz, die mich also verderbet. Ach vergieb, Herr! [illegible] und heile mich von dieser Seuche, der du durch dein Wort A[illegible] heilest. Ach Herr! du heiletest alle die, so nach deinem Befehl [illegible] eherne Schlange ansahen; ich sehe an mit gläubigen Augen [illegible] gekreuzigten Jesum, laß meine Seele genesen. O Herr! mein [illegible] tiger Leib ist voller Sünde, darum ist er auch voll Krankheit [illegible] Schmerzen; erbarme dich über mich armen Lazarus, der vor de[illegible] Thür liegt voller Schwären, und begehrt sich zu sättigen von [illegible] Gnadenbrosamen. Ach Herr! Herr! siehe an deinen lieben S[illegible] der meine Krankheit getragen, meine Schmerzen auf sich gela[illegible] und um meiner Sünden willen verwundet ist. Du hast ja, lieber Vater, Lust zum Leben, du bist ja mein Licht und mein Heil, [illegible] meines Lebens Kraft. Laß mich dieß Gift nicht wie ein Schla[illegible] schaf auffressen. Bedecke mich, Herr, mit deinem allmächtigen Sch[illegible] und mit dem Schatten deiner Gnadenflügel. Bezeichne mich [illegible] dem Blute Jesu Christi, des unbefleckten Lammes, daß der Würg[illegible] engel vorübergehe. Stärke mich, Herr, mit deinem Geist und de[illegible]

nein Elend, und vergieb mir alle meine Sünden. Du wirst, o Herr! mich, dein armes Schäflein, nimmer lassen umkommen, und Niemand wird mich aus deiner Hand reißen. O Herr Jesu! dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich todt und lebendig. Mache mich ewig selig, Amen.

29. Der heilige christliche Glaube,

gebetsweise tröstlich ausgelegt.

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an dich, o Gott, mein himmlischer Vater! und setze alle meine Hoffnung, meines Herzens Trost und einzige Zuversicht auf deine lautere Gnade und Barmherzigkeit, indem ich weiß, daß du allein und kein anderes Wesen außer dir, wie heilig und mächtig es immer sey, in meinen Nöthen mir helfen könne. Denn obgleich durch Mittel Hülfe geschieht, so schaffest du es doch, du lieber Vater, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschieht; denn du bist allein Gott, das höchste, ewige Gut, ein überfließender Brunnen aller Güte, und der höchsten, reinsten und süßesten Liebe, ja die Liebe selbst. Und weil du unser Vater bist, so glaube ich, daß du ein ganz väterliches Herz gegen mich habest, mir von Herzen gerne helfen und mich in keiner Noth verlassen wollest. Denn du bist ja ein Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, der nimmermehr aufhört unser Vater zu seyn. Darum, wenn ich in Kreuz und Trübsal bin, so tröste und freue ich mich deiner, meines herzgeliebten Vaters. Ja, wenn Krankheit und Tod kommt, so weiß ich, du werdest meiner so wenig vergessen, als eine Mutter ihres Kindes vergessen kann. Denn du bist der rechte Vater über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden; und wenn mich Vater und Mutter verlassen, so nimmst du, Herr, mich auf, und lässest deine Gnade über mich walten, so hoch der Himmel über der Erde ist, und erbarmest dich über mich, wie sich ein Vater über Kinder erbarmt. Ich glaube auch von Herzen, daß du ein allmächtiger Gott bist, der mich könne ernähren, versorgen, erhalten, schützen, erretten von allen meinen Feinden, sie seyen Teufel oder Menschen; denn es ist nichts so mächtig, du bist ja noch mächtiger; es ist ja nichts so groß, so hoch, so herrlich, so stark, du bist noch größer, höher, herrlicher und stär-

ker. Du sagst ja selbst: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir, ich errette dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Wenn du durchs Feuer und Wasser gehst, so bin ich bei dir, daß dich die Flamme nicht anzünde, noch die Fluth ersäufe. Du allmächtiger Gott umgreifst den Himmel mit einer Spanne; du fassest die Wasser, das große Meer, mit einer Faust; du wiegest die Berge in deiner Hand, als in einer Waage; vor dir sind alle Inseln und alle Heiden wie ein Stäublein, wie ein Tropfen Wasser, der im Eimer bleibt, wie ein Scherflein, so auf der Waage liegt. Vor dir fürchtet sich Alles, was auf dem Erdboden lebet. Denn wenn du sprichst, so geschieht es, und wenn du etwas gebietest, so steht es da. Der du zur Finsterniß sprichst: werde Licht, und zur Welt: werde geschaffen. Du rufest dem, daß nichts ist, daß es etwas werden muß, zu Lobe deiner Herrlichkeit. Der Himmel ist dein Stuhl, und die Erde deiner Füße Schemel; dich können aller Himmel Himmel nicht begreifen. Tausend mal Tausend stehen vor dir, und zehnmal hundert tausend dienen dir. Du siehest von deinem festen Thron auf aller Menschen Kinder; du lenkest ihnen Allen das Herz, und merkest auf alle ihre Gedanken, hörest ihre Worte und siehest ihre Werke. Gott! wer ist wie du, ein mächtiger Gott, ein großer König über den ganzen Erdboden? und deine Wahrheit ist um dich her. Dich lobet Alles Himmelsheer, und alle Creaturen müssen dir dienen und dich anbeten.

Ich glaube auch, o mein Gott und Vater! daß du so barmherzig bist, groß von Rath und mächtig von That, und deine Barmherzigkeit ist so groß als du selber bist. Du siehest auf das Niedrige im Himmel und auf Erden und kennest die Stolzen von ferne. Vor dir kann sich kein Weiser rühmen seiner Weisheit, kein Reicher seines Reichthums, kein Starker seiner Stärke; denn du bist Alles allein, dir gebührt aller Ruhm der Weisheit, der Stärke, des Reichthums. Darum wende ich mich zu dir in wahrer Demuth; denn ich bin doch allenthalben unselig, wo ich mich nicht zu dir wende. Dein begehre ich allein, der du allein das höchste Gut und die höchste Seligkeit bist. Denn wenn ich schon aller Welt Trost, Freude und Lust habe, so ist es doch ohne dich eitel Hölle und Verdammniß, und fleucht davon, wie ein Schatten. Darum ist außer dir, o mein Gott und Vater! kein wahrer Trost, keine beständige Freude, kein rechtes und wahres Leben. Und weil du, o mein Gott und Vater! ein Schöpfer Himmels und der Erde bist, so hast du alle Creaturen in deiner Hand, daß mir derselben keine

Schaden thun kann ohne deinen väterlichen Willen. Darum sprichst du: Jes. 51.: Ich bin dein Tröster; wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die wie Heu verzehrt werden; und vergissest des Herrn, der dich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet, und die Erde gründet, der dich bedecket unter dem Schatten seiner Flügel? Darum bin ich nur allein von dir, unserm lieben Vater und Schöpfer, gewärtig alles Guten, alles Trostes und gnädigen Schutzes, und des ewigen Lebens. Denn alle Dinge kommen von dir, und du hast dich uns ganz und gar gegeben, mit Allem was du bist und hast, mit Himmel und Erde, sammt allen Creaturen, daß sie uns dienen und nütze seyn müssen, und uns fördern zum ewigen Leben, sammt allen irdischen Kräften, welche von dir allein, als dem Schöpfer herkommen, und durch dein Wort geschaffen sind. Wiewohl nun, lieber Vater, Himmel und Erde schöne Geschöpfe und Werke deiner Hände sind, und die Erde voll ist deiner Güte: so setze ich doch mein Vertrauen auf keine Creatur, sondern auf dich allein, meinen lieben Vater, Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde, und spreche mit dem heiligen David: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, meines Herzens Trost und mein Theil. Denn wenn ich gleich alle geschaffenen Dinge hätte und hätte den Schöpfer und Erhalter aller Dinge nicht, so müßte ich doch mit den vergänglichen Dingen vergehen, und hätte keine beständige Seligkeit. In dir, o mein Gott! der du das höchste, ewige, unvergängliche Gut bist, ist allein die ewige, beständige Seligkeit. Habe ich nun, o mein Gott! einen solchen Vater an dir, der ein Schöpfer und Erhalter ist Himmels und der Erde, und aller Creaturen, so wirst du mich ja auch erhalten. Hast du die Tage der Welt gezählt, so hast du auch meine Tage gezählt, und einem Jeden seine Nothdurft zugeordnet. Du hast mir auch mein Maaß deines Segens und Himmelbrods zugemessen, wie den Kindern Israel in der Wüste; denn du, unser himmlischer Vater, weißt, daß wir solches Alles bedürfen. Weil ich nun an dich, o mein Gott und Vater! glaube, so wünsche ich mich mit dir zu vereinigen, auf daß ich dich selbst habe bei mir, o du mein höchstes Gut! und nicht außer mir; daß ich sagen könne: Ich trage und habe allezeit bei mir und in mir mein höchstes und einziges Gut, und meinen höchsten Schatz, in welchem und an welchem ich Alles habe.

Der andere Artikel.

Von der Erlösung.

Ich glaube auch von ganzem Herzen an dich, o mein Herr Jesus Christus! und bekenne, daß du der eingeborne Sohn Gottes bist, wahrer, allmächtiger Gott von Ewigkeit, das wesentliche Ebenbild deines Vaters, und der Glanz seiner Herrlichkeit. Du bist aus Liebe Mensch geworden, und hast unser Fleisch und Blut an dich genommen, und mit deiner ewigen göttlichen Natur persönlich vereinigt in Ewigkeit, und hast den Tempel deines Leibes mit deiner göttlichen Herrlichkeit erfüllt; welches meine höchste Freude und Trost ist, und es kann nimmermehr einem christlichen Menschen größere Freude widerfahren, denn daß Gott die Menschen so lieb hat, daß er selbst Mensch geworden. Ach wie hast du, o Gott, die Menschen so lieb, daß du uns zu Gottes Geschlecht machest, und theilhaftig deiner göttlichen Natur! Darum heißest du, o lieber Herr Christus! Immanuel, das ist, Gott mit uns, und unser einziger Mittler zwischen Gott und Menschen. Und damit wir uns deiner allzeit zu trösten hätten, hast du dir so einen holdseligen Namen gegeben, daß du heißest Jesus Christus, unser Heiland und Seligmacher, ein Gesalbter, ein König und Hoherpriester; und hast uns Alle nach deinem Namen Christen nennen lassen, das ist: Gesalbte des Herrn; denn du hast uns mit deinem heiligen Geist gesalbt zum geistlichen königlichen Priesterthum, und zum künftigen ewigen Reich, zu Königen und Priestern, auf welches zukünftige Reich wir im Glauben warten. Darum bist du, o Herr Jesus Christus: vom heiligen Geist in Mutterleibe empfangen, auf daß du nach deiner heiligen menschlichen Natur gesalbt würdest über alle Maaße mit dem heiligen Geist und mit allen Gaben des Geistes, auf daß wir von deiner Fülle alle nehmen und empfangen möchten. Auch bist du vom heiligen Geist darum empfangen, auf daß du wärest der Allerheiligste, ohne alle Sünde, und wir Alle in dir geheiligt würden, und die menschliche Natur wiederum in dir gereinigt, erneuert, gesegnet, vom Fluch erlöst, und mit dem heiligen Geist erfüllt würde. O der heiligen Empfängniß, die uns den Segen wieder gebracht hat! Darum bist du auch von der Jungfrau Maria geboren wider und über alle Natur, auf daß du würdest ein wahrhaftiger Mensch und eines Menschen Sohn, auf daß du uns zu Gottes Kindern machtest; auf daß du würdest der Jungfrausohn, der verheißene Weibessaame, der Saame Abrahams, der Sohn Davids, das rechte Gewächs Davids, der

schöne Sprößling aus der Wurzel Isai, auf welchem ruhet der Geist des Herrn, als auf dem rechten Hohenpriester, der uns Gott sollte versöhnen mit dem Opfer seines heiligen Leibes und Blutes, welche du von der Jungfrau Maria angenommen, auf daß du ein reines Opfer würdest für unsere Sünden, ja, auf daß ich in dir und durch dich neu geboren und eine neue Creatur würde, durch einen reinen jungfräulichen Glauben, der dir allein anhanget, dadurch ich ein Kind Gottes geworden bin. Ich glaube auch, daß du um meiner Sünden willen gelitten hast, auf daß ich in Ewigkeit um meiner Sünden willen nicht leiden dürfte. Gieb mir aber, daß ich, als dein Glied, mit dir geduldig leide, als mit meinem Haupt, eine kleine Zeit in dieser Welt, auf daß ich mit dir zur ewigen Herrlichkeit erhoben werde. Ich danke dir für das Kreuz, so du mir aufgelegt hast, auf daß ich unter die Kreuzbrüder und unter die Zahl der Heiligen komme. Du bist gekreuzigt worden, du getreuer Heiland, auf daß du für uns ein Fluch würdest, wie geschrieben steht: Verflucht sey, der am Holz hängt; auf daß du den Fluch hinweg nähmest, und uns davon erlösetest: auf daß der Fluch an deinem heiligen Leibe vertilgt und aufgehoben, und in Segen verwandelt würde, und an allen Gläubigen aufhörete. Du bist, o Herr Christus! eines so schmählichen Todes am Holz gestorben, daß du meine ewige Schmach von mir nähmest, und ich nicht dürfte an jenem Tage auferstehen zur ewigen Schmach und Schande. Du bist am Holz ein Wurm geworden, auf daß ich kein verfluchter Wurm in Ewigkeit werden sollte. Du bist gekreuzigt, auf daß ich täglich dein sanftes Joch auf mich nehmen sollte, und dir nachfolgen, und mein Fleisch kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden. Du bist gestorben, auf daß du büßetest die Strafe unserer Sünden. Denn der Tod ist der Sünden Sold; darum mußtest du den Tod für uns leiden, daß in dir und durch dich der Tod überwunden und kraftlos gemacht würde, auf daß der Tod verschlungen würde in den Sieg, und daß dein Tod, o Herr Christus! unser Leben würde. Du bist einmal für mich gestorben, auf daß ich nicht immer und ewig stürbe des ewigen Todes. Darum verleihe mir Gnade, daß ich mit dir der Sünde absterbe, und dir allein lebe, als ein lebendiges Glied an deinem Leibe. Du bist gestorben, auf daß du dein ewiges Testament bestätigtest, in welchem die Vergebung der Sünden uns vermacht und verheißen ist; denn ein Testament muß durch den Tod dessen bestätigt werden, der es gestiftet hat. Du bist auch begraben nach der Schrift, wie der Prophet sagt: Begraben wie ein Gottloser, und gestorben wie ein Reicher; denn du hast alle unsere Sün-

denschmach mit dir ins Grab genommen, und also unsere Sch[illegible] getragen und aufgehoben. Darum gieb mir Gnade, daß ich [illegible] mit dir begraben werde in deinen Tod, daß ich meinen Sünden [illegible] der Welt absterbe, auf daß ich als ein Glied mit dir vereinigt bl[illegible] Du bist begraben worden, auf daß du mein Grab zu einem sa[illegible] Ruhebette machtest. Du bist auch niedergefahren zur Hölle, als [illegible] Siegesfürst und Ueberwinder der Höllenpforten, und aller höllisch[illegible] Macht, auf daß mich die Hölle nicht verriegelte ewiglich, und [illegible] fröhlich sagen könnte: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo [illegible] dein Sieg? Darum danke ich dir, o du Zerstörer der Hölle! [illegible] du dem Riesen seinen Raub genommen, und dem Starken [illegible] Gefangenen los gemacht hast. Gieb mir auch, o mein Herr Ch[illegible]stus! in meinen Anfechtungen wahren, beständigen Trost, da[illegible] nicht verzage; denn du tödtest und machst lebendig, du führst [illegible] die Hölle und wieder heraus. Du hast gesagt: Ich will mein [illegible] aus der Hölle erlösen und vom Tode erretten. Du bist auch a[illegible] dritten Tage auferstanden von den Todten, als ein Fürst des L[illegible]bens, als ein starker Simson, der die Ketten der Hölle und [illegible] Bande des Todes zerrissen, und die Pforten der Hölle ausgehob[illegible] und davon getragen, das Gefängniß gefangen geführt. Denn e[illegible] war unmöglich, daß dein heiliger Leib sollte vom Tode gefang[illegible] gehalten werden, weil derselbe auch mitten im Tode mit der ew[illegible] Gottheit ist vereinigt geblieben. Darum hat dich der Tod nicht behalten können, nach dem Vorbilde des Propheten Jonas: und als[illegible] hast du uns Alle mit dir aus dem Tode gerissen, der du sprichst: Ich lebe, und ihr sollt auch leben; ich bin die Auferstehung und das Leben. Gieb mir aber, daß ich auch mit dir auferstehe [illegible] Sünden, und Theil habe an der ersten Auferstehung, auf daß de[illegible] andere Tod über mich keine Macht habe, und ich in einem neuen himmlischen Leben wandeln möge; auf daß ich mit dir ewig leb[illegible] und mit dir, meinem Haupte, vereinigt bleibe. Du bist auch au[illegible]gefahren gen Himmel, und hast das Gefängniß gefangen geführt, un[illegible] hast ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, sie öffentlich Schau getragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch dich selbst. Du bist gen Himmel gefahren, auf daß du erschienest vor de[illegible] Angesicht Gottes für uns, ein getreuer Hoherpriester und Mittler, der für uns bittet, zu welchem wir auch treten mit aller Freudigkei[illegible]. Du hast durch deine Himmelfahrt Gaben empfangen für die Menschen, darum wir dich auch getrost anrufen dürfen. Gieb mir, o Herr Jesus Christus! wenn ich von hinnen soll scheiden, eine selige Nachfahrt im Frieden, daß ich zu dir komme in den Himmel

und bei dir sey in deiner Herrlichkeit ewiglich. Zu dem Ende schenke mir die Gnade, daß ich auch mit dir geistlich gen Himmel fahre, nach himmlischen Dingen trachte, und mein Herz nicht an die Welt hänge, auf daß ich mit dir, als mit meinem Haupt ewig vereinigt bleibe.

Du sitzest auch zur rechten Hand Gottes, auf dem Stuhl und Thron deiner Herrlichkeit, da dich alle Engel Gottes anbeten; erhöhet über alle Engel, über alle Fürstenthümer, über alle Herrschaft, über alle Gewalt und Kraft, über Alles, was in dieser und jener Welt mag genannt werden; und Gott hat dich gesetzt zum Haupt einer Gemeine, welche ist dein Leib, nämlich die Fülle deß, der Alles in Allem erfüllet, auf daß du seyst ein allgemeiner Hoherpriester, welcher ein ewiges Hohespriesterthum hat; seyst auch ein König aller Könige, und Herr aller Herren, ein Herr über Tod und Leben, über Sünde und Gerechtigkeit; auf daß du auch bei uns seyst in unsern Nöthen, als unser lieber Immanuel, für uns streitest, in uns siegest und überwindest, wie du sprichst: Wer überwindet, dem will ich geben zu sitzen auf meinem Stuhl, gleichwie ich überwunden habe, und bin gesessen auf meines Vaters Stuhl. Ich glaube auch, daß du kommen wirst, zu richten die Lebendigen und die Todten, und wir werden dich sehen kommen sichtbarlicher Weise in den Wolken, mit allen heiligen Engeln; denn du wirst sitzen auf dem Stuhl deiner Herrlichkeit, und öffentlich sehen lassen deine ewige Gewalt, welche ihrer Viele jetzo lästern; und es werden dich sehen Aller Augen, und die dich durchstochen haben. Dann werden heulen alle Geschlechter auf Erden; da wird man hören das Feldgeschrei der heiligen Engel, die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes, ja deine Stimme selbst, dadurch die Todten werden auferweckt und Alle vor Gericht gestellt werden; da du das letzte Urtheil fällen wirst über die zu deiner linken Hand: Gehet hin ihr Verfluchten, in das ewige höllische Feuer. Zu denen aber zur rechten Hand: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch von Anbeginn bereitet ist. O hilf mir, du gerechter Richter! daß ich deinem strengen Gericht und schrecklichen Urtheil entfliehen, und zu deinem ewigen Reich eingehen möge, Amen.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube auch an dich, o Gott heiliger Geist! daß du mit dem Vater und Sohn ein wahrer, allmächtiger Gott seyst, vom Vater und Sohn ausgehend, die dritte Person der einigen Gottheit, unser einiger und wahrer Tröster, der du uns ein fröhliches Herz und Gewissen machst, und in unsern Herzen Zeugniß giebst, daß wir Gottes Kinder sind; der du hilfst unserer Schwachheit, seufzest in unsern Herzen; und wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen, so kommst du unserer Schwachheit zu Hülfe, und vertrittst uns bei Gott mit unaussprechlichem Seufzen. Denn du bist ein Geist der Gnade und des Gebets, du bist der Geist unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Du tröstest uns mit wahrhaftigem, beständigem, lebendigem und ewigem Trost, als der Geist der Wahrheit. Du erleuchtest unsere Herzen, daß wir erkennen den überschwänglichen Reichthum der Gnade Gottes, dadurch wir gerecht und selig werden aus lauter Gnaden, ohne alle unser Verdienst, allein um unsers Herrn Jesu Christi willen, durch den Glauben, welchen du in uns wirkest, auf daß wir durch denselben dieses unaussprechlichen Schatzes theilhaftig würden. Du bist das rechte Freudenöl und die himmlische Salbung, die uns Alles lehret, wie uns unser lieber Herr Jesus Christus verheißen hat, daß er uns, als ein Hoherpriester, von seinem Geist geben wolle, wie er spricht: Wer an mich glaubet, von deß Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen. Du bist unser inwendiger himmlischer Lehrer und Meister, welchen wir durch unsern Herrn Jesum Christum bekommen haben, auf daß du uns in alle Wahrheit leitetest. Durch dich sind wir Christen, das ist, Gesalbte des Herrn geworden, durch dich sind wir Christi Glieder geworden; denn wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein, und die sind Gottes Kinder, die der Geist Gottes treibet. Du bists, der uns inwendig tröstet, wenn uns die Welt betrübt, der uns inwendig erfreuet, wenn uns die Welt verfolgt. Du bist das Siegel Gottes, dabei uns Gott kennt, wenn uns die Welt nicht mehr kennen will; du bist das Pfand unsers ewigen Erbes, wenn wir die Welt verlassen müssen. Ich glaube auch, daß eine heilige christliche Kirche sey, die Einen Gott bekennt und glaubt, die da hat Einen Herrn, Einen Glauben, Eine Taufe, Einen Gott und Vater unser Aller, welcher Kirche einiger Bräutigam allein Christus ist, und sie seine einige geistliche Braut, die ihm allein von Herzen anhanget und durch den Glauben ver-

mählt ist mit welcher sich unser himmlischer Bräutigam in Ewig-
keit verlobt hat, im Glauben in Gericht und Gerechtigkeit, die auch
den Herrn erkennet. Ich glaube auch, daß diese Kirche sey Christi
geistlicher Leib, und er sey ihr einiges Haupt, und daß er dieses
seines Leibes einiger Heiland sey, und habe sich selbst für sie
gegeben, habe sie geheiligt und gereinigt durch das Wasserbad
im Wort, auf daß er sie ihm zurichte, eine Gemeine, die herrlich
sey, die nicht habe einen Flecken oder eine Runzel, oder deß etwas,
sondern daß sie heilig sey und unsträflich; die durch Christum voll-
kommen geheiligt, versöhnt, gereinigt ist, also daß Gott der Vater
keine Sünde und Unreinigkeit mehr an ihr sieht, um der hohen,
theuern und überflüssigen Bezahlung Christi willen, und ist um die-
ses ihres Bräutigams willen Gottes liebe Tochter, wie sie der hei-
lige Geist im 45. Psalm nennt: die Braut steht zu deiner Rechten
in eitel köstlichem Golde. Höre Tochter! schaue darauf und neige
dein Ohr! vergieß deines Volkes und deines Vaters Hauses, so wird
der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein Herr,
und sollst ihn anbeten. Des Königs Tochter ist ganz schön inwen-
dig, sie ist mit goldenen Stücken gekleidet. Dies sind die klugen
Jungfrauen, die ihre Lampen geschmückt haben, und ihrem Bräuti-
gam entgegen gehen, ihn mit Freuden empfangen, und mit ihm ein-
gehen in die himmlische, ewige, hochzeitliche Freude. Unter dieser
Zahl und Gemeinschaft der Heiligen begehre ich auch zu seyn; da
wollte ich gerne seyn ein Glied des Leibes Christi, ein Bürger des
himmlischen Jerusalems, in der Gemeinschaft vieler tausend Heiligen
da der schöne, innerliche, heilige, reine Gottesdienst des Herrn ist,
im Geist und in der Wahrheit; und wie unser ewiger König und
Hoherpriester ewig ist, so muß auch die Kirche sein königliches Prie-
sterthum, nicht untergehen, sondern wider alle Pforten der Hölle
erhalten werden. Ich glaube auch eine Gemeinschaft der Heiligen,
nämlich daß alle wahre Glieder der heil. christlichen Kirche alle Gü-
ter, Schätze und Wohlthaten Christi gemein haben. Und obwohl
in dieser Welt Unterschiede der Menschen sind, hohen und niedrigen
Standes Personen, Arme und Reiche, die in Würden und in Ver-
achtung sind: so glaube ich doch, daß sie nur Einen Christum haben,
Einen Seligmacher, Einen Erlöser und Heiland; der Arme hat eben
das Wort, die Taufe das Nachtmahl, welches der Reiche hat; denn
bei Gott ist kein Ansehen der Person. Und also haben wir alle
geistliche Güter gemein durch den Glauben. Ich glaube auch, daß
diejenigen sind in der Gemeinschaft der Heiligen, welche ihr Kreuz,
Leiden, Traurigkeit, Schmach, Verachtung und Verfolgung untereinan-

ander gemein haben, durch Mitleiden und Anziehung herzlicher Erbarmens. Denn das Glied, so seines Mitglieds Schmerzen nicht fühlt, ist ein todes Glied; darum muß ein Glied des andern Last tragen, auf daß wir das Gesetz Christi erfüllen (das ist, das Gesetz der herzlichen Liebe), der unser Kreuz auf sich genommen, und gesagt hat: Dein Kreuz, mein Kreuz, deine Verachtung meine Verachtung, deine Armuth, meine Armuth. Ach welch einen großen Heiligen haben wir in der Gemeinschaft des heiligen Kreuzes, nämlich unsern Herrn Jesum Christum, den Sohn Gottes! Darum will ich mich nicht von dieser Gemeinschaft der Heiligen entziehen. Ich glaube auch, daß in der heiligen christlichen Kirche, wo sie ist, Vergebung der Sünden sey, ein Reich, der Gnade, der rechte Ab... und daß außer solcher Christenheit kein Heil noch Vergebung der Sünden sey, und glaube, daß Niemand selig sey, er sey denn oder werde ein lebendiges Glied des Leibes Christi, ihm eingepflanzt durch den Glauben. Ich glaube auch, daß in dieser Kirche nicht Einmal Vergebung der Sünden gegeben werde, sondern so oft man dieselbe begehrt; denn Christus ist in dieser Kirche der rechte himmlische Arzt, der täglich und alle Augenblicke die Gebrechen seiner Glieder heilt. Denn der Herr heilt die zerbrochenes Herzens sind, und lindert ihre Schmerzen. Er richtet auf die niedergeschlagen sind. Der himmlische Samariter führt täglich die Verwundeten in seine Herberge, und befiehlt, ihrer zu pflegen. Er sucht täglich die verlornen Schafe, b... die Verwundeten, wartet der Kranken, pflegt der Schwachen; denn er ist nicht mürrisch noch greulich; das zerbrochene Rohr zerbricht er nicht, und löscht nicht aus den glimmenden Tocht. Sein Blut ist die köstlichste Arznei und die allerkräftigste Reinigung unserer Sünden, die allerlieblichste Herzstärkung und das herrlichste Labsal, der allerheilsamste Kühltrank in der großen Hitze der Anfechtung und Todesnoth, und ist für der ganzen Welt Sünde vergossen, auf daß zu allen Zeiten alle arme Sünder dessen genießen können. Darum hat er die Sünder nicht Einmal gerufen, sondern ruft bis ans Ende der Welt, und hat nicht Wenige gerufen, sondern Alle. Wohlan Alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser des Lebens und trinket umsonst. Ich glaube auch eine Auferstehung des Fleisches, daß mein Herr Jesus Christus diesen meinen Leib, ob er gleich in der Erde vermodert und zu Staub geworden ist, werde wieder auferwecken, und daß ich, wie der heilige Hiob sagt, in meinem Fleische Gott sehen werde. Da wird das Freudenwort erfüllt werden: wachet auf und rühmet, die ihr schlafet unter der Erde; denn mein Thau ist ein Thau eines grünen Feldes. Der Herr

irb den Tod verschlingen ewiglich, und die Schmach seines Vol-
s aufheben in allen Landen, und alle unsere Thränen von unsern
ugen abwischen. Alsdann wird das Verwesliche anziehen die Unver-
eslichkeit, und das Sterbliche die Unsterblichkeit; und obwohl ist
säet worden ein natürlicher, schwacher, verachteter Leib, so wird
ch in Ehre, Kraft und Herrlichkeit auferstehen ein neuer, geistlicher
ib; und wie ich getragen habe das Bild des Irdischen, so werde
auch tragen das Bild des Himmlischen, und werde den Engeln
ottes gleich seyn, und ähnlich dem verklärten Leibe unsers Herrn
esu Christi, und Gottes Licht, Klarheit und Herrlichkeit wird meinen
ib, als Gottes Tempel, erleuchten und erfüllen. Denn dieser mein
rblicher Leib ist von Sünden erlöst, warum sollte er denn im Tode
eiben? Dieser mein Leib und meine Seele sind zum ewigen Leben
schaffen, erlöst und geheiligt, warum sollten sie denn im Tode blei-
n? Dieser mein Leib ist ein Glied des Leibes Christi, durch den hei-
gen Geist und das Sakrament mit Christo vereinigt, mit ihm verbun-
n, ihm einverleibt, mit dem lebendigmachenden Geist Christi gesalbt;
rum ist es unmöglich, daß er kann im Tode bleiben. So ist auch
eser Leib in diesem Leben ein Tempel des heiligen Geistes; vielmehr
ird er in jenem Leben eine Wohnung Gottes seyn in der Verklä-
ng. Und letztlich kann der Tod so stark nicht seyn, daß er uns von
hristo scheiden sollte. Ich glaube auch ein ewiges Leben, da alle Angst,
rübsal, Jammer, Elend, Armuth, Verachtung, Verfolgung, Krank-
it und Tod ein Ende nehmen wird, daß dieß Wort wird erfüllt wer-
n: eure Traurigkeit soll zur Freude werden, also daß dieser Zeit
iden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden;
solche Lieblichkeit seyn wird, die kein Ohr gehört, solche Herrlichkeit,
e kein Auge gesehen, solche Freude, die in keines Menschen Herz ge-
mmen ist, welche Gott bereitet hat denen, die ihn lieb haben und auf
n harren, nämlich:

Freude ohne Leid,
Licht ohne Finsterniß,
Reichthum ohne Armuth,
Alle Genüge ohne Arbeit,
Liebe ohne Haß,
Lust ohne Eitelkeit,
Ehre ohne Neid,
Gesundheit ohne Krankheit,
Herrlichkeit ohne Verdruß,
Ewiges Leben ohne Tod.

Das 30. Gebet.

Gebet wider die Furcht des jüngsten Gerichts.

Ach mein Herr Jesus Christus! du wahrhaftiger Pro[phet]
du hast uns das Ende der Welt verkündigt, die Zeichen geoffenba[ret]
und wie wir uns dazu bereiten sollen, gelehrt. Ach mein K[önig]
und Herr! laß mich alle Tage auf deine Zukunft mit Freuden w[ar-]
ten; denn du wirst plötzlich kommen, wie ein Blitz, und unversehe[ns]
wie ein Dieb in der Nacht, und in deiner Zukunft werden die H[im-]
mel zergehen mit großem Krachen, und die Elemente vor H[itze]
schmelzen. Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer ne[uen]
Erde, darin Gerechtigkeit wohnen wird. Ach mein Herr und G[ott]
es wohnt wahrhaftig in dieser Erde der Fluch und alles Elend [und]
Jammer; mache es einmal mit dieser Welt ein Ende, und m[ache]
uns zu des neuen Himmels Einwohnern und der neuen Erde B[e-]
sitzern, darin keine Sünde und kein Tod mehr seyn wird. Laß [uns]
demnach nicht erschrecken vor den Zeichen des jüngsten Tages, [die]
mit Haufen hereindringen, sondern richte unsere Häupter auf [in]
deinem Trost und mit lebendiger Hoffnung; denn wir sind ja [durch]
deine Auferstehung und Himmelfahrt neu geboren zu einer le[ben-]
digen Hoffnung, zu einem unbefleckten, unverwelklichen und un[ver-]
weslichen Erbe, das im neuen Himmel ist aufgehoben uns, die d[urch]
deine Macht bewahrt werden zur Seligkeit. Ach! wer wollte [sich]
nicht freuen des neuen, schönen Erbes? Wir sind ja nicht zu d[ie-]
ser elenden Welt erkauft, die Erlösung ist ewig, es muß ein ew[iges]
Erbe und eine ewige Wohnung seyn, dazu wir so theuer erk[auft]
sind. Ach! laß uns als die Kinder des ewigen Lichts und d[es]
unvergänglichen Erbes dir mit Freuden entgegen laufen, und [sagen:]
Der Vater kommt, und will uns heim holen ins rechte, ewige [Va-]
[ter]land, in unsers himmlischen Vaters Haus, da uns die Stätte bereitet [ist.]
Laß uns dir, o Herr Jesu! unserm schönen Bräutigam, entgegen
gehen, als die klugen Jungfrauen, mit geschmückten Lampen, [als]
die Knechte, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen w[ird]
von der Hochzeit, und die Fackeln des Glaubens und der Hoffn[ung]
in unsern Händen haben, nüchtern seyn, mäßig, emsig im G[ebet,]
wachend in wahrer Buße, bereit, diese arge, unreine Welt zu v[er-]
lassen, und ein besseres Reich einzunehmen. O laß uns gerne a[us-]
gehen aus diesem unsaubern Sodom, und laß uns nicht [hinter]
zurücke sehen, daß es uns nicht gehe, wie des Loths Weib, [die]
zur Salzsäule ward. O laß uns fliegen wie Adler zu dir, H[err]

Christus! der du unsere rechte Speise bist. Ach du liebliche Sommerzeit! willst du nicht bald anbrechen? Es ist lange Winter gewesen, und die Kälte dieser Welt hat uns beleidigt, nämlich der geistliche Frost des Unglaubens und der ganz erloschenen Liebe. Ach mein Herr, der du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens! stärke meinen Glauben; denn du hast gesagt: Wenn des Menschen Sohn kommen wird, wird er auch Glauben finden auf Erden? Komm, o Herr! Glaube und Liebe ist verloschen, der Winter hat zu lange gewährt, und wenn du die Tage nicht wirst verkürzen, so wird kein Mensch selig. Ach du schöne Ernte der Auferstehung der Gerechten, welche schöne Garben wirst du hervorbringen! Die mit Thränen gesäet haben, werden mit Freuden ernten; sie haben den edeln Thränensaamen getragen, darum bringen sie nun ihre Garben mit Freuden. Ach! laß deine Schnitter, deine heiligen Engel, deinen Weizen in deine Scheune sammeln. Ach mein Herr und Gott! laß mich auch mit gesammelt und in ein Bündlein des Lebens eingebunden werden.

Hilf mir, daß ich dich mit Freuden sehe kommen in den Wolken, als auf einem schönen Wagen, und um dich her das herrliche Geleite der himmlischen Heerschaaren. Das Anschauen deines freundlichen Angesichtes wird den Gläubigen alle Furcht benehmen, du wirst uns in einem Augenblick verwandeln, aus der Sterblichkeit in die Unsterblichkeit, aus der Schwachheit in die Kraft, aus irdischen, natürlichen Leibern in himmlische, geistliche Körper, daß uns kein Feuer noch Wasser, noch kein Element wird schaden können; und obgleich Himmel und Erde im Feuer vergehen werden, so werden wir doch hindurchfahren, wie wir jetzo durch die Luft gehen; denn den verklärten Leibern kann nichts schaden, nichts kann sie hindern. Du wirst mich auch, dein armes Kind, an jenem Tage nicht richten. Denn wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Du hast uns ja deinen gnädigen und freundlichen Urtheilsspruch geoffenbaret: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, welches euch von Anbeginn bereitet ist. O ein gnäd'ges, freundliches und trostreiches Wort! hilf o gnädiger barmherziger Herr! daß ich mit allen Auserwählten dasselbe mit Freuden und Jauchzen anhören, und mit dir in deine Herrlichkeit eingehen möge, Amen.

Das 31. Gebet.

Gebet wider die Feinde um Sieg.

Ach du starker, gewaltiger und unüberwindlicher Herr Jesus Christus! du mit Recht genannt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst! sey du meine Stärke, mein Schild, mein Schutz; denn du, Herr, bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet. Ach Herr! gieb mir einen starken Heldenmuth, daß ich mich nicht fürchte vor viel hundert Tausend, die sich umher wider mich legen. Auf, Herr! und hilf mir, mein Gott! denn du schlägst alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähne. Bei dem Herrn findet man Hülfe, und deinen Segen über dein Volk, Sela. O Gott! tröste mich mit Kraft, und lehre meine Hand streiten, und meinen Arm einen ehernen Bogen spannen. Gieb mir den Schild deines Heils; deine rechte Hand stärke mich. Rüste mich zum Streit, und wirf unter mich, die sich wider mich setzen. Gieb mir meine Feinde in die Flucht, daß ich meine Hasser verstöre. Sie müssen werden wie Spreu vor dem Winde, und der Engel des Herrn stoße sie weg. Ihre Wege müssen finster und schlüpferig werden, und der Engel des Herrn verfolge sie. Er müsse unversehens überfallen werden und sein Netz, das er gestellt hat, müsse ihn fangen. Aber meine Seele müsse sich freuen des Herrn, und fröhlich seyn auf seine Hülfe. Alle meine Gebeine müssen sagen: Herr, wer ist dir gleich, der du den Elenden errettest von dem, der ihm zu stark ist, und den Elenden und Armen von seinen Tücken? Durch dich, Herr, wollen wir unsere Feinde zerstossen. In deinem Namen wollen wir untertreten die sich wider uns setzen. Denn ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mir nicht helfen; sondern du hilfst uns von unsern Feinden, und machest zu Schanden, die uns hassen. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns betroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sänken. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Die Heiden müssen verzagen, und die Königreiche fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läßt. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakob ist unser Schutz, Sela. Der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße

zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennt. Schaffe uns Beistand in der Noth, denn Menschenhülfe ist hier kein nütze. Mit Gott wollen wir Thaten thun, er wird unsere Feinde untertreten. Es stehe Gott auf, daß seine Feinde zerstreuet werden, und die ihn hassen, vor ihm fliehen. Vertreibe sie, wie der Rauch vertrieben wird vom Winde; wie das Wachs zerschmilzt vom Feuer, so müssen umkommen die Gottlosen vor Gott. Die Gerechten aber müssen sich freuen, und fröhlich seyn, und von Herzen sich freuen. Herr, mache alle Gottlosen zu Koth, die da sagen: Wir wollen Gottes Häuser einnehmen. Gott, mache sie wie einen Wirbel, wie Stoppeln vor dem Winde; wie ein Feuer den Wald verbrennt, und wie eine Flamme den Berg anzündet, also verfolge sie mit deinem Wetter, und erschrecke sie mit deinem Ungewitter; so werden sie erkennen, daß du mit deinem Namen heißest Herr allein, und der Höchste in aller Welt.

Das 22. Gebet.

Gebet um göttlichen Schutz wider die Feinde und Verfolger.

Herr allmächtiger Gott, Herr Zebaoth, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz! ich will dich, o mein Herr und Gott! loben und anrufen, so werde ich von allen meinen Feinden errettet. Ach Herr, du bist ja des Armen Schutz, ein Schutz zur Zeit der Noth; darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen. Beweise deine wunderliche Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen wider die, so sich wider deine rechte Hand setzen. Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel, vor den Gottlosen, die mich verstören, vor meinen Feinden, die um und um nach meiner Seele trachten. Ach mein Herr und Gott! bedecke mich in deiner Hütte zur bösen Zeit; verbirg mich heimlich in deinem Gezelt, und erhöhe mich auf einen Felsen. Denn auf dich traue ich, Herr mein Gott! laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit, neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir. Sey mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest. Ach wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die vor den Leuten auf dich trauen! Du verbirgst sie heimlich vor Jedermanns Trotz; du bedeckest sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen. Lobet den Herrn,

alle seine Heiligen; die Gläubigen behütet der Herr, und vergilt denen reichlich, so Hochmuth üben. Es müssen sich schämen und zu Schanden werden, die nach meiner Seele stehen. Es müssen zurück kehren und zu Schanden werden, die mir übel wollen. Sie müssen werden wie Spreu vor dem Winde, und der Engel des Herrn stoße sie weg. Aber meine Seele müsse sich freuen des Herrn, und fröhlich seyn über seiner Hülfe. Alle meine Gebeine müssen sagen: Herr, wer ist dir gleich? der du den Elenden errettest von dem, der ihm zu stark ist, und den Armen von seinen Räubern. Ach mein Gott! laß mich nicht von den Stolzen untertreten werden, und die Hand des Gottlosen stürze mich nicht. Denn ich bin arm und elend, der Herr aber sorget für mich. Du bist mein Helfer und Erretter; mein Gott verziehe nicht. Denn vor ihrer Macht halte ich mich zu dir, denn Gott ist mein Schutz. Ich will von deiner Macht singen und des Morgens rühmen deine Güte; denn du bist meine Zuflucht in meiner Noth. Ich will dir, mein Gott, lobsingen; denn du bist mein Schutz und mein gnädiger Gott. Darum werde ich bleiben wie ein grüner Oelbaum im Hause Gottes; ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewiglich. Ich danke dir ewiglich, denn du kannst es wohl machen, und will harren auf deinen Namen, denn deine Heiligen haben Freude daran. Freuen und fröhlich müssen seyn, die nach dir fragen, und die dein Heil lieben, immer sagen: Hochgelobet sey Gott! Denn du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an, du hast mich aus meiner Mutter Schooß gezogen, mein Ruhm ist immer vor dir. Ich gehe einher in der Kraft des Herrn; ich preise deine Gerechtigkeit allein. Du lässest mich erfahren viel und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Thue ein Zeichen an mir daß mirs wohl gehe, daß es sehen, die mich hassen, und sich schämen müssen, daß du mir beistehest, Herr, und tröstest mich. Herr Zebaoth, wer ist wie du, ein allmächtiger Gott? und deine Wahrheit ist um dich her. Du herrschest über das ungestüme Meer, und stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben. Du zerstreuest die Feinde mit deinem starken Arm. Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhles Vestung, Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht. Du bist der Ruhm meiner Stärke, und durch deine Gnade wirst du mein Horn erhöhen; denn du bist mein Schild, und der

Heilige in Israel ist mein König. Laß mich deine Hand erhalten, und dein Arm stärke mich. Laß die Feinde mich nicht überwältigen, und die Ungerechtigkeit mich nicht dämpfen. Wende deine Gnade nicht von mir, und deine Wahrheit erhalte mich ewiglich. Amen.

Das 23. Gebet.

Gebet wider böse Mäuler und Verleumder, und Trost wider dieselbe, aus den Psalmen.

Ach du sanftmüthiger, geduldiger Herr Jesus Christus! wie bist du mit dem giftigen Otterngezüchte der Pharisäer geplagt gewesen! ja wie wirst du noch gelästert von allen Irrlehrern und Gottlosen! Wie hat dich die alte Schlange, der Teufel, in die Ferse gestochen! Ja, wie manchen Mordstich giebt sie dir noch in deinen Gliedern! Denn der Satan geht aus, zu streiten mit den Uebrigen deines Saamens; das ist die alte Feindschaft zwischen deinem Saamen und der Schlange. Darum weiß ich, daß ich davor auch nicht sicher werde seyn können, wie alle deine Glieder, und solches ist nicht das geringste Kreuz derer, die dir angehören. Ach Herr! ich weiß, daß du eine solche Geißel über mich verhängest zu meinem Besten, wie David sagt: Vielleicht hat es ihn der Herr geheißen: Fluche David. Du willst aber dadurch meine Geduld, Demuth und mein Gebet prüfen, und die Sanftmuth und Demuth in mich pflanzen. Ach Herr! errette mich von den Lügenmäulern, und laß mich dawider Trost und Arznei aus deinem Wort erlangen und zu Herzen nehmen.

1. Die erste Arznei ist Gottes Schild.

Du, Herr, bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. Auf, Herr! und hilf mir, mein Gott! denn du schlägst alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähne. Ps. 3. v. 4. 8.

2. Gottes Regierung.

Liebe Herren! wie lange soll meine Ehre geschändet werden? wie habt ihr das Eitle so lieb, und die Lügen so gern? Erkennet doch, daß der Herr seine Heil wunderlich führet; der Herr höret, wenn ich ihn anrufe. Ps. 4. v. 3. 4.

3. Rache Gottes wider die Verläumder und Feinde der Gläubigen

Du bringest die Lügner um, der Herr hat einen Greuel an den Blutgierigen und Falschen. In ihrem Munde ist nichts Ge-

wisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offenes Grab mit ihren Zungen heucheln sie. Schuldige sie Gott, daß sie fallen von ihrem Vornehmen. Laß sich freuen Alle, die auf dich trauen; ewiglich laß sie rühmen, denn du beschirmest sie; fröhlich laß sein in dir, die deinen Namen lieben. Denn du, Herr, segnest die Gerechten; du krönest sie mit Gnaden, als mit einem Schilde. Ps. 5. v. 7. 10. ff.

4. Lästerer werden bald zu Schanden.

Es müssen alle meine Feinde zu Schanden werden, und sehr erschrecken, sich zurücke kehren und zu Schanden werden plötzlich. Ps. 6. v. 11.

5. Verläumder fallen in ihre eigene Grube.

Auf dich traue ich, Herr mein Gott! hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich, daß sie nicht wie Löwen meine Seele erhaschen und zerreissen, weil kein Erretter da ist. Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück ist er schwanger, er wird aber einen Fehl gebären. Er hat eine Grube gegraben und ausgeführt und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat. Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seinen Scheitel fallen. Ps. 7. v. 2. 3. 15. ff.

6. Schirm Gottes.

Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel vor den Gottlosen, die mich verstören, vor meinen Feinden, die um und um nach meiner Seele stehen. Ps. 17. v. 8. 9.

7. Gott dämpft die Lügner.

Ich will den Herrn loben und anrufen, so werde ich von meinen Feinden erlöset. Wenn mir angst ist, so rufe ich den Herrn an und schreie zu meinem Gott; so erhöret er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrei kommt vor ihn zu seinen Ohren. Ps. 18. v. 4. 7.

8. Schutz Gottes

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Darum, so die Bösen, meine Widersacher und Feinde an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf ihn. Denn er bedeckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit; er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet

ich auf einen Felsen. Herr, weise mir deine Wege, und leite mich uf richtiger Bahn, um meiner Feinde willen. Gieb mich nicht in en Willen meiner Feinde; denn es stehen falsche Zeugen wider ich, und thun mir Unrecht ohne Scheu. Ich glaube aber doch, aß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn, sey getrost und unverzagt, und harre des Herrn. Ps. 27. v. 1. 2. 3. 5. 11. ff.

9. Gottes Hut und Wacht wider böse Zungen.

Ich aber, Herr, hoffe auf dich, und spreche: Du bist mein Gott, meine Zeit steht in deinen Händen. Errette mich von der Hand meiner Feinde, und von denen, die mich verfolgen. Verstummen müssen falsche Mäuler, die da reden wider den Gerechten steif, stolz und höhnisch. Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die vor den Leuten auf dich trauen! Du verbirgst sie heimlich bei dir vor Jedermanns Trotz, du bedeckest sie in deiner Hütte vor den zänkischen Zungen. Ps. 31. v. 15. 16. 19. ff.

10. Gottes Rache.

Sie müssen werden wie Spreu vor dem Winde, und der Engel des Herrn stoße sie weg. Ihre Wege müssen finster und schlüpfrig werden, und der Engel des Herrn verfolge sie. Ps. 35. v. 5. 6.

11. Lästerer fallen in ihr eigen Schwert.

Erzürne dich nicht über die Bösen, sey nicht neidisch über die Uebelthäter; denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken. Der Gottlose dräuet dem Gerechten, und beißt die Zähne zusammen über ihn. Aber der Herr lachet seyn; denn er sieht, daß sein Tag kommt. Die Gottlosen ziehen das Schwert aus, und spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen, und schlachten die Frommen. Aber ihr Schwert wird in ihr Herz gehen, und ihr Bogen wird zerbrechen. Der Gottlose lauert auf den Gerechten, und gedenkt ihn zu tödten; aber der Herr läßt ihn nicht in seinen Händen, und verdammt ihn nicht, wenn er gerichtet wird. Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus; und grünete wie ein Lorbeerbaum. Da man vorüber gieng, siehe, da war er dahin; ich fragte nach ihm, da ward er nirgend gefunden. Ps. 37. v. 1. 2. 12. ff. 32. ff.

12. Geduld überwindet die Lästerer.

Ich aber muß seyn wie ein Tauber, der nicht höret, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Ich bin wie

nimmermehr aufstehen. Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden; ein freveler, böser Mensch wird verjagt und gestürzt werden. Denn ich weiß, daß der Herr wird des Elenden Sache und des Armen Recht ausführen. Auch werden die Gerechten deinem Namen danken, und die Frommen werden vor deinem Angesichte bleiben. Ps. 140, 10. ff.

20. In Verfolgung will uns Niemand kennen, denn Gott allein.

Ich schreie zum Herrn mit meiner Stimme, ich schütte meine Rede vor ihm aus, und zeige an vor ihm meine Noth. Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimmst du dich meiner an. Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich aufgehe. Schaue zur Rechten, und siehe, da will mich Niemand kennen; ich kann nicht entfliehen: Niemand nimmt sich meiner Seele an. Herr, zu dir schreie ich und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen. Merke auf meine Klage, denn ich werde sehr geplagt: errette mich von meinen Verfolgern, denn sie sind mir zu mächtig. Die Gerechten werden sich zu mir sammeln, wenn du mir wohl thust. Amen. Ps. 142.

Wie wir durch Christum und aller Heiligen Exempel die Verläumbung und falsche Zungen überwinden sollen, davon besiehe das 17. Cap. des zweiten Buches vom wahren Christenthum.

Das 34. Gebet.

Gebet in Kriegsnoth und wider den Türken.*)

Herr allmächtiger Gott, du starker, unüberwindlicher König aller Könige und Herr aller Herren! der du gesagt hast, es soll nicht ein Haar von unserm Haupte fallen ohne deinen Willen; der du den Kriegen steuerst in aller Welt, Bogen zerbrichst, Spieße zerschlägst, und Wagen mit Feuer verbrennest: sey unsere Hülfe, unser Schutz und unsere Stärke, unser Fels und unsere Burg, und errette uns und die ganze Christenheit von dem grausamen Türken, und von allen blutgierigen Feinden. Verlaß dein Erbtheil nicht, welches nach dem heiligen Namen Christi genannt ist. Laß deine Ehre groß werden in der Höhe und in der ganzen Welt, Friede auf Erden, und an den Menschen ein Wohlgefallen. Laß Kirchen und Schulen nicht verstört, Land und Leute nicht verderbt und ver-

*) Diese historisch wichtige Beziehung ist in jüngster Zeit für einzelne christliche Länder wieder bedeutend geworden.

rüstet werden, wo deine Ehre wohnet. Gieb aller christlichen Obrigkeit und ihren Unterthanen beständigen Frieden und Einigkeit. Laß Güte und Treue einander in unserm Lande begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Laß Treue auf Erden wachsen und Gerechtigkeit vom Himmel schauen. Deine Hülfe ist ja nahe denen, die dich fürchten; daß in unsern Landen Ehre wohne, daß uns der Herr Gutes thue, damit unser Land sein Gewächs gebe, daß Gerechtigkeit bei uns bleibe und im Schwange gehe. Befiehl deinen Engeln, daß sie um unser liebes Vaterland her, um Leib, Ehre und Gut her, sich lagern, und eine Wagenburg schlagen. Sey du eine feurige Mauer um uns her, und beschütze uns, daß wir nicht durch der Feinde Schwert fallen, beraubt, verheert, vertrieben, an Leib, Gut und Ehre gehöhnet und geschändet werden. Gieb, daß wir uns nicht verlassen auf Wagen und Rosse, sondern auf deinen heiligen Namen, welcher ist eine feste Burg, dahin der Gerechte wird fliehen, und errettet werden. Gieb uns Herz und Muth wider unsere Feinde. Rüste uns mit deiner Macht; denn mit dir können wir Kriegsvolk zerschmeißen, und mit dir, unserm Gott, über die Mauer springen; denn du bist ein Schild Allen, die dir vertrauen; Gott rüste uns mit Kraft, und lehre unsere Hand streiten wider unsere Feinde. Gieb uns den Schild deines Heils, deine rechte Hand stärke uns. Du kannst uns rüsten mit Stärke zum Streit, du kannst unter uns werfen, die sich wider uns setzen. Du giebst unsere Feinde in die Flucht, daß wir unsere Hasser verstören, daß wir sie zerstoßen, wie Staub vor dem Winde, daß wir sie wegräumen, wie Koth auf der Gasse. Darum zieh uns an mit deiner Kraft, und laß uns in dir stark seyn, und in der Macht deiner Stärke. Zerstreue die Völker, die Krieg im Sinne haben; mache ihre bösen, listigen Anschläge zu nichte, und ihre Klugheit zu Thorheit. Du bist ja herrlicher und mächtiger denn die Raubeberge. Die Stolzen müssen beraubt werden und entschlafen, und alle Krieger müssen die Hand lassen sinken. Von deinem Schelten, Gott Jakob sinket in den Schlaf beide Roß und Wagen. Du bist erschrecklich, wer kann vor dir bestehen, wenn du zürnest? Wenn du das Urtheil hören lässest vom Himmel, so erschrickt das Erdreich und wird stille; wenn Gott sich aufmacht, zu richten, daß er helfe allen Elenden auf Erden.

Wenn Menschen wider dich wüthen, so legest du Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüthen, bist du auch noch gerüstet; der du den Fürsten den Muth nimmst, und schrecklich bist unter den Königen auf Erden. Ach Gott! wie lange soll der Widerwärtige schmähen, und der Feind deinen Namen so gar verlästern? Du bist

nimmermehr aufstehen. Ein böses Maul wird kein Glück [illegible]
auf Erden; ein freveler, böser Mensch wird verjagt und ge[illegible]
werden. Denn ich weiß, daß der Herr wird des Elenden [illegible]
und des Armen Recht ausführen. Auch werden die Gerechten [illegible]
nem Namen danken, und die Frommen werden vor deinem A[illegible]
sichte bleiben. Ps. 140, 10. ff.

20. In Verfolgung will uns Niemand kennen, denn Gott all[illegible]

Ich schreie zum Herrn mit meiner Stimme, ich schütte m[illegible]
Rede vor ihm aus, und zeige an vor ihm meine Noth. Wenn [illegible]
Geist in Aengsten ist, so nimmst du dich meiner an. Sie [illegible]
mir Stricke auf dem Wege, da ich aufgehe. Schaue zur Re[illegible]
und siehe, da will mich Niemand kennen; ich kann nicht entfl[illegible]
Niemand nimmt sich meiner Seele an. Herr, zu dir schreie
und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der [illegible]
bendigen. Merke auf meine Klage, denn ich werde sehr ge[illegible]
errette mich von meinen Verfolgern, denn sie sind mir zu mä[illegible]
Die Gerechten werden sich zu mir sammeln, wenn du mir [illegible]
thust. Amen. Ps. 142.

Wie wir durch Christum und aller Heiligen Exempel die Verläumdung [illegible]
falsche Zungen überwinden sollen, davon besiehe das 17. Ca[illegible]
zweiten Buches vom wahren Christenthum.

Das 34. Gebet.

Gebet in Kriegsnoth und wider den Türken. *)

Herr allmächtiger Gott, du starker, unüberwindlicher K[illegible]
aller Könige und Herr aller Herren! der du gesagt hast, es [illegible]
nicht ein Haar von unserm Haupte fallen ohne deinen Willen; [illegible]
du den Kriegen steuerst in aller Welt, Bogen zerbrichst, S[illegible]
zerschlägst, und Wagen mit Feuer verbrennest: sey unsere H[illegible]
unser Schutz und unsere Stärke, unser Fels und unsere Burg, [illegible]
errette uns und die ganze Christenheit von dem grausamen Tür[illegible]
und von allen blutgierigen Feinden. Verlaß dein Erbtheil [illegible]
welches nach dem heiligen Namen Christi genannt ist. Laß [illegible]
Ehre groß werden in der Höhe und in der ganzen Welt, Fr[illegible]
auf Erden, und an den Menschen ein Wohlgefallen. Laß Kir[illegible]
und Schulen nicht verstört, Land und Leute nicht verderbt und [illegible]

*) Diese historisch wichtige Beziehung ist in jüngster Zeit für ein[illegible]
christliche Länder wieder bedeutend geworden.

sehr reich; laß das Getreide wohl gerathen, und baue selbst das Land, tränke seine Furchen, und segne sein Gepflügtes, mache es weich mit Regen, und segne sein Gewächs. Kröne das Jahr mit deinem Gut; laß deine Fußstapfen triefen von Fett. Mache fröhlich Alles, was da lebet, beides des Morgens und Abends. Denn du Herr, unser Gott, bist groß, und von großer Kraft, und ist unbegreiflich, wie du regierest. Du kannst den Himmel mit Wolken bedecken, du giebst Regen auf Erden, du lässest Gras wachsen auf den Bergen, du giebst dem Vieh sein Futter, den jungen Raben, die dich anrufen. Herr, du hilfst beide Menschen und Vieh. Du lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen, daß alle Thiere auf dem Feld trinken, und das Wild seinen Durst lösche. An demselben sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen. Du feuchtest die Berge von oben her, du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen; daß du Brod aus der Erde bringest, und daß der Wein erfreue des Menschen Herz, und seine Gestaltschön werde vom Oel, und das Brod des Menschen Herz stärke. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. Ach Herr! thue auf die Fenster des Himmels, und schütte herab Segen die Fülle. Ach Herr Jesu! du speisetest ja in der Wüste etliche tausend Mann mit wenig Broden, und ließest die übrigen Brocken aufheben. Ach Herr! theile nun die übrigen Bröcklein aus unter die Hungrigen, deine Hand ist ja nicht verkürzt. Es wartet Alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen giebst, so sammeln sie, wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättigt. Verbirgst du dein Antlitz, so erschrecken sie, du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, und werden zu Staub. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erde. Darum, o Herr! stärke und speise uns mit deiner lebendigen Kraft, als mit dem rechten Himmelsbrod. Denn der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus deinem Munde gehet. Nimm deine Kraft und deinen Segen nicht hinweg vom Brod, sondern segne unsere Speise und sättige unsern Leib mit Wenigem, wie Elisa hundert Mann speisete mit zwanzig Broden. Tröste und speise alle Hungrigen, und ernähre sie in der Theurung, der du die Vögel des Himmels speisest, und keinen lässest Hungers sterben. Gieb allen Armen Geduld, Herr, und laß sie an deiner allmächtigen Hülfe nicht verzagen; vermehre ihr Brod, wie das Mehl der Wittwe zu Sarepta. Speise auch unsere Seele

mit deinem göttlichen Wort, laß uns dasselbe süßer seyn, denn Honig und Honigseim; bis wir endlich in deinem Reich, über deinem Tisch, mit dir essen und trinken, das ist, dein Antlitz schauen in Gerechtigkeit, und satt werden, wenn wir erwachen nach deinem Bilde.

Das 36. Gebet.

Gebet in großem Ungewitter und Donner.

Allmächtiger, ewiger Gott, barmherziger, lieber Vater! der du gewaltig, schrecklich und herrlich bist, wenn du deine Macht in den Wolken hören lässest: wir arme, schwache, furchtsame und blöde Creaturen erkennen deine Gewalt und große, herrliche Macht. Du bewegest die Erde, daß sie bebet von deinem Donner, und die Grundvesten der Berge regen sich. Vom Glanz vor dir her trennen sich die Wolken; denn der Herr donnert im Himmel, und der Höchste lässet seinen Donner aus. Deine Blitze leuchten auf dem Erdboden, das Erdreich sieht es und erschrickt. Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens. Herr, von deinem Schelten, von dem Odem und Schnauben deiner Nase. Herr, wir sehen und hören deine Gewalt, stark ist dein Arm und hoch ist deine Rechte. Wir loben, preisen und fürchten dieselbe, und erschrecken billig vor deiner Macht, und vor deinem Zorn, erkennen auch, daß wir mit unsern Sünden wohl verdient hätten, daß du uns mit deinem Grimm verderbtest und zerschmettertest. Aber weil wir deine armen Geschöpfe und Kinder sind, und sonst nirgend vor deinem Zorn hinfliehen können, denn zu deiner grundlosen, holdseligen, väterlichen Gnade und Barmherzigkeit: so rufen wir aus diesem Elend und Jammerthal zu dir in den Himmel, und bitten um Hülfe und Gnade, durch deinen lieben Sohn Jesum Christum. Ach Herr Gott, der du bist ein Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! strafe uns nicht in deinem Zorn, und züchtige uns nicht in deinem Grimm. Laß uns deine Blitze, die da schrecklich leuchten, nicht beschädigen, unser Haus und Hof nicht anzünden, noch die harten Donnerschläge uns zerschmettern. Sey du bei uns in der Noth, und behüte uns vor einem bösen schnellen Tod. Tröste, stärke und erhalte uns in wahrem Glauben und herzlicher, kindlicher Zuversicht, und Vertrauen auf deine große Gnade und Barmherzigkeit. Bedecke mit deiner allmächtigen Hand unser Leib und Leben, Haus und Hof, Vieh und Früchte auf dem Felde, und Alles was wir haben. Beschirme dieselben vor Schloßen, Hagel und Was-

Ruthen. Bedecke uns mit deinen Gnadenflügeln, bis dein Zorn o das schreckliche Ungewitter vorübergehe. Ach Herr! es müssen Donner und Blitz, Feuer und Wasser, Hagel und Sturmwinde nen Befehl ausrichten; aber sey uns gnädig, und verschone uns. h Herr! wer ist dir gleich, der so herrlich, löblich, heilig, schreck- und wunderthätig ist? Beweise uns, daß du der rechte Noth- fer bist, ein Schutz zur Zeit der Noth, und laß uns dein Va- herz wieder sehen, durch den heiligen und starken Namen Jesum ristum, welchem mit dir und dem heiligen Geist sey Ehre, Herr- keit, Lob und Preis in alle Ewigkeit. Amen.

Das 27. Gebet.

Danksagung nach dem Ungewitter.

Allmächtiger, ewiger Gott, barmherziger, lieber Vater! wir me, schwache und blöde Creaturen haben deine große Gewalt und rrliche Macht gesehen und gehört. Wir loben, preisen und fürch- n dieselben, und sind erschrocken vor deinem Zorn; wir haben er- nnt, daß du nicht allein ein gewaltiger, allmächtiger Herr und ott bist, sondern auch ein gnädiger Vater, von großer Barmher- gkeit. Wir danken dir, daß du unser Gebet in dieser unserer Noth hört hast, und bist mitten in deinem Zorn eingedenk gewesen dei- r Gnade. Herr, wenn Trübsal da ist, so gedenkest du der Barm- rzigkeit; du hast an uns gedacht, wie an Noa in der Sündfluth n Kasten, ja du hast uns auch in deiner Arche eingeschlossen, und halten, und bist bei uns gewesen in unserer Noth, wie bei dei- n Jüngern im Schiff. Du hast uns gnädig bewahrt vor dem reckliche Feuer und Blitzen, du hast an uns erfüllt deine Ver- ißung: Wenn du durchs Feuer gehst, will ich bei dir seyn, daß ch die Flamme nicht anzünde; wenn du durchs Wasser gehst bin bei dir, daß dich die Fluth nicht ersäufe. Du hast unsern Glau- n nicht lassen sinken, sondern uns deine allmächtige Hand gereicht, ie Petro auf dem Meer, und uns herausgezogen. Du hast mit inem allmächtigen, gnädigen Schirm und Schatten unser Leib und ben, Haus und Hof und Alles was wir haben, bedeckt, bis dein orn und Wetter ist vorübergegangen. Du bist unsere Zuflucht nd unser Nothhelfer gewesen, hast uns dein Vaterherz und freund- ches Angesicht wieder sehen lassen. Dafür danken wir dir, loben, ren und preisen deinen herrlichen, löblichen, wunderthätigen Namen, nd bitten, du wollest unser unwürdiges, armes geringes Lob- und

Dankopfer gnädig annehmen, welches wir dir auf dem wahren hohen und allerheiligsten Altar des theuern Verdienstes Jesu Christi opfern. Auch wollest du uns deine Gnade geben, daß wir deiner allmächtigen Hülfe nicht vergessen, sondern dieses Andenken zu wahrer Buße, unsers Lebens Besserung, und zur Erinnerung des jüngsten Tages gebrauchen, und desselben mit Freuden erwarten; und unsern Herrn Jesum Christum mit Frohlocken, wenn er kommen wird in seiner großen Herrlichkeit, aufnehmen und empfangen, welchem sei Ehre und Preis, Kraft, Ruhm und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Das 38. Gebet.

Gebet um Trost in leiblicher Armuth.

Barmherziger, gnädiger Gott! lieber Vater! du hast mir das Kreuz der leiblichen Armuth aufgelegt, ohne Zweifel mir zum Besten. Gieb mir Geduld, dieß Kreuz recht zu tragen, und deinem gnädigen Willen mich gehorsam zu unterwerfen. Denn es kommt Alles von dir, Glück und Unglück, Armuth und Reichthum, Leben und Tod. Du machest arm und machest reich; du erniedrigest und erhöhest. Zeige mir aber, du getreuer Gott, Mittel und Wege, wie ich mich und die Meinen ernähren möge, und segne meinen Beruf und meine Arbeit. Du hast ja gesagt, daß sich alle Armen ihrer Hände Arbeit nähren sollen. Laß diesen Segen auch über mich kommen; laß mich aus deiner milden Vaterhand auch essen, und mit den Meinen gespeiset werden, wie die Vögel unter dem Himmel, die weder säen noch ernten, und du, himmlischer Vater, nährest sie doch. Du kleidest und schmückest jährlich die Lilien und Blumen auf dem Felde mit neuen Gewändern; ja du giebst einem jeden jährlich einen neuen Leib nach seiner Art; du wirst ja meiner und der Meinen nicht vergessen; denn du, himmlischer Vater, weißt, daß wir deß Alles bedürfen. Darnach lehre mich zuvörderst suchen dein Reich und deine Gerechtigkeit, so wirst du mir, nach deiner Verheißung, auch die zeitliche Nothdurft zuwerfen. Und weil ich auf Erden keinen zeitlichen Trost habe, denn des Armen ist Niemand Freund: so sei du mein Trost, der du der Armen und Geringen Zuflucht und Stärke genannt wirst. Laß mir meine Armuth nicht Anleitung geben zum Bösen und zu verbotenen Mitteln, sondern zu desto stärkerm Glauben und Vertrauen auf dich, und zu allen christlichen Tugenden, zur Demuth, Sanftmuth, Geduld, Gebet, Hoffnung und Beständigkeit. Gieb, daß ich Niemand mit meiner Armuth beschwer-

ich sey, sondern erwecke mir freiwillige Wohlthäter, die du lieb hast, ınd verleihe, daß allerlei Gnade bei ihnen wohne. Ach lieber Gott! in Armer ist wie ein Fremdling auf Erden, welchen Niemand kenıen will, deß sich Niemand annimmt. Das ist aber mein Trost, aß du gesagt hast: ihr sollt die Waisen und die Wittwen und die Fremdlinge lieb haben, und ihnen Speise und Kleider geben, und uch fürchten vor dem Herrn euerm Gott. So ist auch das mein Trost, daß geschrieben steht: der Herr hebet den Dürftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn setze ınter die Fürsten und ihn den Stuhl der Ehren erben lasse. Du, ieber Vater, hast es also geordnet, daß Reiche und Arme müssen ınter einander seyn; du aber, Herr, hast sie Alle gemacht. Darum ieber Vater, nimm dich auch meiner an, und laß mir nicht Unrecht ıoch Gewalt geschehen, daß ich nicht unterdrückt werde. Du sagst a: Es ist besser ein Armer, der in Frömmigkeit gehet, denn ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet. Laß mich eingedenk seyn, vas der alte Tobias zu seinem Sohne sagt: Wir sind wohl arm, ıber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott fürchten, die Sünde neiden und Gutes thun. Und was David sagt: Das Wenige, das in Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen; ch bin jung gewesen, und alt geworden, und habe noch nie geehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brod gehen. Dieser Verheißung getröste ich mich, und lasse mich wohl begnügen; enn es ist besser, wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens nit Unrecht. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, werden ıuch nichts mit hinaus nehmen. Darum bitte ich um ein solches Herz, welches sich mehr um den ewigen Reichthum bekümmert, als ım zeitliches Gut; du wirst mir mein bescheiden Theil wohl geben. Laß mich folgen der schönen Lehre des weisen Hauspredigers Sirach, a er sagt: Vertraue Gott, und bleibe in deinem Beruf; denn es st dem Hern gar leicht, einen Armen reich zu machen. Laß mich ınschauen das Exempel meines Erlösers Jesu Christi, da er spricht: Die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester, und die Füchse hre Gruben, aber des Menschen Sohn hat nicht so viel, da er sein Haupt hinlege. Du, Herr, bist mein Gut und mein Theil, du erhältst mein Erbtheil. Du erfreuest mein Herz, ob Jene gleich viel Wein und Korn haben. Ich bin arm und elend, der Herr aber orget für mich. Ich hoffe auch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande des Lebendigen. Seyd getrost und unverzagt, Alle ie ihr des Herrn harret.

Das 39. Gebet.

Gebet und Trost der Vertriebenen und Verfolgten, um des Bekenntnisses willen der Wahrheit.

Ach du getreuer Gott! du einzige Zuflucht der Verlassenen, erhöre uns nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit, Gott, unser Heil, der du bist die Zuversicht Aller auf Erden und ferne am Meer. Du bist unsere Zuflucht für und für; ehe denn die Berge wurden, und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Erbarme dich unsers Elendes; siehe, die Welt will uns nirgend lassen, wir werden verfolgt, und haben nirgend eine bleibende Stätte, und es wird an uns erfüllt, was unser Erlöser Christus Jesus uns zuvor gesagt hat: Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; ihr müsset gehasset werden von Jedermann um meines Namens willen; wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig. Ach laß uns, lieber Vater! in wahrer Geduld und Beständigkeit ausharren, und weil du gesagt hast: Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere; so haben wir diese Hoffnung zum Trost, du habest uns mit diesen Worten die Herberge bestellt, und werdest bei uns seyn auf unserer Flucht, wie bei dem Kindlein Jesu und wie bei dem Erzvater Jakob, da ihm das Heer Gottes begegnete. Ach Herr Jesus Christus! laß dein Exempel unsern Trost seyn, da du sprichst: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat; der Jünger ist nicht über seinen Meister. Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Darum gieb Geduld, weil es nicht anders seyn kann; und weil alle die, so in Christo Jesu wollen gottselig leben, Verfolgung leiden müssen: so gieb Gnade, daß wir das Kreuz geduldig auf uns nehmen, und bedenken das Exempel der heiligen Apostel, wie davon St. Paulus sagt: ich halte dafür, Gott habe uns Apostel für die Allergeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben; denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt, und den Engeln, und den Menschen. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nackend, und werden geschlagen, haben nirgend keine gewisse Stätte. Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wirs; man lästert uns, so flehen wir; wir sind stets als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute. Laß, o Herr Christus! dein Wort unsern Trost seyn, da du sprichst: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und

verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. Ach Herr Gott! laß auch das Wort des heiligen Apostels Paulus unsern Trost seyn: Wir werden verfolgt, aber wir werden nicht verlassen. Und abermal: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Laß uns auch an die freundlichen Worte St. Petri gedenken, da er spricht: Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Namen Christi; denn der Geist der Herrlichkeit Gottes ruhet auf euch; bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen. Ach Gott! wie ist allen deinen freudigen Bekennern dieß ein großer Trost, da du sagst: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an. Darum hoffen wir Alle, deine Pilgrime, und die wir ins Elend getrieben werden, du werdest uns behüten wie einen Augapfel im Auge, und beschirmen unter dem Schatten deiner Flügel, und an allen Orten bei uns seyn, uns begleiten und versorgen. Denn die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist, der Erdboden, und was darauf wohnet. Herr, deine Gnade geht so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Zähle unsere Flucht, fasse unsere Thränen in deinen Sack; ohne Zweifel, du zählest sie. Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jakob ist, deß Hoffnung auf den Herrn seinen Gott stehet, der Himmel, Erde, Meer und Alles, was darinnen ist, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich. Der Recht schaffet denen, so Gewalt leiden, der die Hungrigen speiset. Der Herr erlöset die Gefangenen; der Herr macht die Blinden sehend; der Herr richtet auf die niedergeschlagen sind; der Herr liebt die Gerechten; der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen, und erhält die Wittwen, und kehrt zurück den Weg der Gottlosen. Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

Die vierte Classe begreift die Amtsgebete. Diese sind in den vorhergehenden Theilen oder Classen hin und wieder enthalten, und können hinten im Register aufgesucht werden.

der da heilig ist. Erhebet den Herrn unsern Gott, betet an seinem Fußschemel; denn er ist heilig. Alles, was er will, thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tie[fen]. Der die Wolken läßt aufgehen vom Ende der Erde, der die B[litze] sammt dem Regen macht, der den Wind aus heimlichen Orten k[om]men läßt, der große Wunder thut alleine, der den Himmel orde[nt]lich gemacht hat, der die Erde aufs Wasser ausgebreitet hat: den[n] seine Güte währet ewiglich.

Das 2. Lobgebet.

Ein Lob der Allmacht, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes.

Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König, und dein[en] Namen loben immer und ewiglich. Der Herr ist groß und [sehr] löblich, und seine Größe ist unaussprechlich, Kindeskinder werden de[ine] Werke preisen, und von deiner Gewalt sagen. Ich will reden [von] deiner herrlichen schönen Pracht, und von deinen Wundern, daß m[an] soll reden von deinen herrlichen Thaten, und daß man erzähle de[ine] Herrlichkeit, daß man preise deine große Güte, und deine Gerecht[ig]keit rühme. Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und [von] großer Güte. Der Herr ist allen gütig, und erbarmet sich al[ler] seiner Werke. Es sollen dir danken, Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen dich loben, und die Ehre deines Königreichs rühmen und von deiner Gewalt reden, daß den Menschenkindern deine Ge[walt] kund werde, und die herrliche Pracht deines Königreichs; dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für. Der Herr erhält Alle, die da fallen, und richtet auf, die da nieder[ge]schlagen sind. Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; du thust deine Hand auf, und erfüllest Alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken. Der Herr ist nahe Allen denen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst an[]rufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ih[r] Schreien, und hilft ihnen. Der Herr behütet Alle, die ihn lieben und wird vertilgen alle Gottlosen. Mein Mund soll des Herrn Lob sagen, und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich. Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jakob ist, deß Hoffnung auf den Herrn seinen Gott stehet, der Himmel, Erden, Meer, und Alles was darinnen ist, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich der Recht schaffet denen, so Gewalt leiden, der die Hungrigen speiset. Der

Herr erlöset die Gefangenen: der Herr machet die Blinden sehend; der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind; der Herr liebet die Gerechten; der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen, und erhält die Wittwen, und kehret zurück den Weg der Gottlosen. Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja. Lobet den Herrn; denn unsern Gott loben ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön. Er heilet, die zerbrochenes Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Er zählet die Sternen, und nennet sie Alle mit Namen, unser Herr ist groß, und von großer Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret.

Der Herr richtet auf die Elenden und stößet die Gottlosen zu Boden. Singet um einander dem Herrn mit Danken, lobet unsern Gott mit Harfen. Der den Himmel mit Wolken bedecket, und giebt Regen auf Erden; der Gras auf den Bergen wachsen läßt; der dem Vieh sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an Jemands Beinen; der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf seine Güte hoffen. Preise, Jerusalem, den Herrn; lobe, Zion, deinen Gott. Denn er macht fest die Riegel deiner Thore, und segnet deine Kinder darinnen; er schaffet deinen Grenzen Friede, und sättigt dich mit dem besten Waizen. Er sendet seine Rede auf Erden, sein Wort lauft schnell. Er giebt Schnee wie Wolle; er streuet Reifen wie Asche; er wirft seine Schlossen wie Bissen. Wer kann bleiben vor seinem Frost? Er spricht, so zerschmelzt es; er läßt seinen Wind wehen, so thauet es auf. Er zeiget Jakob sein Wort und Israel seine Rechte. Der Herr hat ein Wohlgefallen an seinem Volk; er hilft seinen Elenden herrlich. Die Heiligen sollen fröhlich seyn und preisen; ihr Mund soll Gott erhöhen, und sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heiden, Strafe unter den Völkern, ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edeln mit eisernen Fesseln, daß sie ihnen thun das Recht, davon geschrieben ist. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben, Halleluja.

Das 8. Lobgebet.

Ein Lob Gottes von der Herrlichkeit des Schöpfers.

Lobe den Herrn, meine Seele. Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du an hast. Du breitest aus den Himmel wie einen

Teppich, du wölbest es oben mit Wasser. Du fährest auf den Wolken, wie auf einem Wagen, und gehest auf den Fittigen des Windes. Der du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuerflammen. Der du das Erdreich gründest auf seinem Boden, daß es bleibet immer und ewiglich. Mit der Tiefe deckest du es, wie mit einem Kleide, und Wasser stehen über den Bergen: aber von deinem Schelten fliehen sie, von deinem Donner fahren sie dahin. Die Berge gehen hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter zum Ort, den du ihnen gegründet hast. Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht, und müssen nicht wiederum das Erdreich bedecken. Du lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen. Daß alle Thiere auf dem Felde trinken, und das Wild seinen Durst lösche. An denselben sitzen die Vögel des Himmels, und singen unter den Zweigen. Du feuchtest die Berge von oben her; du machest das Land voller Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest, und daß der Wein erfreue des Menschen Herz, und seine Gestalt schön werde vom Oele, und das Brod des Menschen Herz stärke; daß die Bäume des Herrn voll Safts stehen, die Cedern Libanons, die er gepflanzt hat. Daselbst nisten die Vögel, und die Reiger wohnen auf den Tannen. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht, und die Steinklüfte der Kaninchen. Du machest den Mond, das Jahr darnach zu theilen. Die Sonne weiß ihren Niedergang. Du machest Finsterniß, daß es Nacht wird. Da regen sich alle wilden Thiere, die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub, und ihre Speise suchen von Gott. Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher: so geht denn der Mensch an sein Ackerwerck, und an seine Arbeit, bis auf den Abend. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte? Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beide, kleine und große Thiere. Daselbst gehen die Schiffe; da sind Wallfische daß sie darin scherzen. Es wartet Alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit; wenn du ihnen giebst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättigt. Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen und verneuerest die Gestalt der Erde. Die Ehre des Herrn ist ewig; der Herr hat Wohlgefallen an seinen Werken.

Er schauet die Erde an, so bebet sie; er rühret die Berge an, so rauchen sie. Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang, und meinen Gott loben, so lang ich bin. Du machest fröhlich, was da webet, beide des Morgens und Abends; du suchest das Land heim, und wässerst es, und machest es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du lässest ihr Getreide wohl gerathen, denn also bauest du das Land. Du tränkest seine Furchen, und segnest sein Gepflügtes; mit Regen machst du es weich, und segnest sein Gewächse. Du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triefen von Fett. Die Hügel sind umher lustig; die Anger sind voll Schaafe; die Auen stehen dicke mit Korn, daß man jauchzet und singet.

Das 4. Lobgebet.

Ein Lob Gottes, wegen seiner wunderbaren Vorsehung und Regierung.

Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten, die Frommen sollen ihn schön preisen. Der Herr macht zu nichte der Heiden Rath, und wendet die Gedanken der Völker; aber des Herrn Rath bleibet ewiglich, seines Herzens Gedanken für und für. Der Herr schauet vom Himmel, und siehet alle Menschenkinder; von seinem festen Thron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen allen das Herz, und merket auf alle ihre Werke. Einem Könige hilft nicht seine große Macht; ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft. Rosse helfen auch nicht, und ihre große Stärke errettet nicht. Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen; daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung. Unsere Seele harret auf den Herrn; er ist unsere Hülfe und Schild: denn unser Herz freuet sich sein, und wir trauen auf seinen heiligen Namen. Erhebe dich, du Richter der Welt; vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen. Wie lange sollen sie sagen: der Herr siehets nicht, der Gott Jakob achtets nicht? Merket doch, ihr Narren unter dem Volk, und ihr Thoren, wann wollt ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? der die Heiden züchtiget, sollte der nicht strafen? der die Menschen lehret, was sie wissen. Aber der Herr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind. Der Herr wird sein Volk nicht verstoßen, noch sein Erbe verlassen; denn Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen beifallen. Ich hatte

viele Bekümmerniß in meinem Herzen; aber deine Tröstung ergötzen meine Seele. Herr, du erforschest und kennest mich; ich sitze oder stehe, so weißt du es, du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege; denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du Herr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältst deine Hand über mir. Solch Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kanns nicht begreifen. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da; nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsterniß möge mich bedecken, so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht. Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt, du warest über mir im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke: und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebein nicht verholen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erden. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war. Aber wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken? wie ist ihrer so eine große Summa? Sollte ich sie zählen, so würden ihrer mehr seyn, denn des Sandes am Meer. Wenn ich aufwache, bin ich noch bei dir. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Das 5. Lobgebet.

Ein Lobpsalm und Gebet, in welchem Gott der Herr um Schutz und Errettung angerufen wird.

Herzlich lieb hab ich dich, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Ich will den Herrn loben und anrufen, so werde ich von allen meinen Feinden erlöset. Behüte mich wie einen Augapfel im Auge; beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Ich hoffe darauf,

aß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hil-
:st; ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut. Ich danke
em Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle deine Wunder. Ich
reue mich und bin fröhlich in dir, und lobe deinen Namen du
llerhöchster. Und der Herr ist des Armen Schutz, ein Schutz zur
Zeit der Noth: Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen;
enn du verlässest die nicht, die dich, Herr, suchen. Ich danke dem
Herrn um seiner Gerechtigkeit willen, und will loben den Namen des
Herrn, des Allerhöchsten. Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein
Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel! Aus dem
Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir ein Lob zugerich-
et, um deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und den Rach-
gierigen. Der Herr erhöre dich in der Noth; der Name des Gottes Ja-
ob schütze dich. Er sende dir Hülfe vom Heiligthum, und stärke dich
aus Zion. Er gebe dir, was dein Herz wünschet, und erfülle alle deine
Anschläge. Wir rühmen uns, daß du uns hilfest, und in deinem Na-
nen werfen wir Panier auf. Der Herr gewähret dich aller deiner
Bitte; er erhöret dich in seinem heiligen Himmel; seine rechte Hand
hilft gewaltiglich. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber
denken an den Namen des Herrn unsers Gottes. Herr, erhebe dich in
deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich
mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte
mir grauen? Darum, wenn die Bösen, meine Widersacher und
Feinde an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie
anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget,
so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich
erhebet, so verlasse ich mich auf ihn. Denn er decket mich in sei-
ner Hütte zur bösen Zeit; und verbirget mich heimlich in seinen
Gezelten, und erhöhet mich auf einem Felsen, und wird nun er-
höhen mein Haupt über meine Feinde, die um mich sind. So
will ich in seiner Hütte Lob opfern; ich will singen und Lob sagen
dem Herrn. Herr, weise mir deinen Weg, und leite mich auf rich-
tiger Bahn, um meiner Feinde willen. Gieb mich nicht in den
Willen meiner Feinde; denn es stehen falsche Zeugen wider mich,
und thun mir Unrecht ohne Scheu. Ich glaube aber doch, daß
ich sehen werde das Gute im Lande der Lebendigen.. Harre des
Herrn, sey getrost und unverzagt, und harre des Herrn. Der Herr
ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und
mir ist geholfen, und mein Herz ist fröhlich, und ich will ihm
danken mit einem Liede. Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe.

und weide sie, und erhöhe sie ewiglich. Meine Seele harret Gott, denn er ist meine Hoffnung; er ist mein Hort, meine H und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Bei Gott ist Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuversi auf Gott. Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute! schüttet euer vor ihm aus: Gott ist unsere Zuversicht. Gott hat ein Wor redet, das hab ich etliche mal gehöret, daß Gott allein mächt Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, sie könn nicht helfen: denn des Menschen Geist muß davon, und er wieder zur Erde werden; alsdann sind verloren alle seine Ansch Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen Menschen; es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und sich nicht lassen auf Fürsten. Man stößet mich, daß ich fallen soll; aber Herr hilft mir. Der Herr ist meine Macht, und mein Psalm, mein Heil. Man singet mit Freude vom Sieg in den Hütten Gerechten: die Rechte des Herrn behält den Sieg. Die Rechte Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg. werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verk gen. Der Herr züchtiget mich; aber er übergiebt mich dem nicht. Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da ein gehe und dem Herrn danke. Das ist das Thor des Herrn Gerechten werden da hinein gehen. Ich danke dir, daß du demüthigest und hilfst mir

Das 6. Lobgebet.

Ein Lob der Herrlichkeit, Majestät und Freundlichkeit Got

O du ewiger, wahrer, lebendiger Gott, der du mich zu nem Lob geschaffen hast, gieb mir, daß ich dich würdiglich Du bist ja der Herrlichste, der Löblichste, der Heiligste, der teste, der Allerschönste, der Allergütigste, der Allerfreundlichste. bist der Allerwahrhaftigste. Du bist gerecht in allen deinen ken, und heilig in allen deinen Wegen. Du bist der Allerw dir sind alle deine Werke von Ewigkeit her bewußt. Du b Allerstärkste, dir mag Niemand widerstehen. Herr Zebaoth Name, groß von Rath und mächtig von That. Deine Augen auf alle Menschenkinder. Du bist allgegenwärtig, du erfüllest mel und Erden, du bist unendlich, siehest, hörest, regierest du erhältst und trägst Alles mit deinem kräftigen Wort. erschrecklich; wenn du das Urtheil lässest hören, so erschr

Erdreich, und wird stille. Du legest Ehre ein auf Erden, du legest Ehre ein unter den Völkern, du nimmst den Fürsten den Muth, und bist erschrecklich unter den Königen auf Erden. Du bist erschrecklich, wenn du zürnest; wer kann vor dir bestehen, wenn du zornig bist? Die Heiden müssen verzagen, und die Königreiche fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn du dich hören läßt. Du bist auch sehr barmherzig, gnädig, geduldig, von großer Güte, und gereuet dich bald der Strafe. Du zürnest nicht ewiglich, und gedenkest nicht ewig der Sünden. So groß deine Allmacht ist, so groß ist auch deine Barmherzigkeit. Deine Allmacht ist unendlich, und deine Barmherzigkeit hat kein Ende. O ewiges Licht! o ewiges Heil! o ewige Liebe! o ewige Süßigkeit! Laß mich dich sehen, laß mich dich empfinden, laß mich dich schmecken. O ewige Lieblichkeit! o ewiger Trost! o ewige Freude! laß mich in dir ruhen. In dir finde ich Alles, was mir in diesem Elende mangelt: Du bist alle Fülle, und was du nicht bist, das ist eitel Armuth, Jammer und Elend; das Leben ohne dich ist der bittere Tod, deine Güte ist besser denn Leben. Ach du überköstlicher Schatz! du ewiges Gut! du liebliches Leben! wann werde ich vollkommlich mit dir vereinigt werden, daß ich dich in mir vollkommlich schmecke, und dich in mir vollkommlich sehe? Heiliger Gott, unsterblicher Gott, gerechter Gott, allweiser Gott, du ewiger König, dir sey Lob, Ehre und Preis in alle Ewigkeit, Amen.

Das 7. Lobgebet.

Ein Lobpsalm, in welchem die Wahrheit Gottes und seine Werke, auch seine Güte und Gnade gepriesen werden.

Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten, die Frommen sollen ihn schön preisen. Danket dem Herrn mit Harfen, singet ihm ein neues Lied, machets gut auf Saitenspiel mit Schalle. Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Er liebet Gerechtigkeit und Gericht: die Erde ist voll der Güte des Herrn. Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Er hält das Wasser im Meer zusammen, und legt die Tiefe ins Verborgene. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich Alles, was auf dem Erdboden wohnet: denn so er spricht, so geschiehts; so er gebietet, so stehts da. Der Herr macht zu nichte der Heiden Rath, und wendet die Gedanken der Völker; aber der Rath des Herrn bleibet ewig-

lich, seines Herzens Gedanken für und für. Wohl dem Volk, deß der Herr ein Gott ist, das er zu seinem Erbe erwählet hat. Herr, deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen; deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes, und dein Recht wie große Tiefen. Herr, du hilfest beide Menschen und Vieh. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge, und zu deiner Wohnung, daß ich hinein gehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott! ich will Gottes Wort rühmen, auf Gott will ich hoffen, und mich nicht fürchten, was sollte mir Fleisch thun? Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, im Rath der Frommen und in der Gemeine. Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. Er giebt Speise denen, so ihn fürchten; er gedenket ewiglich an seinen Bund. Er läßt verkündigen seinem Volk seine gewaltigen Thaten, daß er ihnen gebe das Erbe der Heiden. Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht, alle seine Gebote sind rechtschaffen. Sie werden erhalten immer und ewiglich, und geschehen treulich und redlich. Er sendet eine Erlösung seinem Volk; er verheißet, daß sein Bund ewiglich bleiben soll. Heilig und hehr ist sein Name. Die Furcht des Herrn, ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit. Wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich.

Das 8. Lobgebet.

Ein Lob Gottes, daß er das Gebet so gnädiglich erhört.

Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den Herrn, und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Welche ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden. Da dieser Elende rief, hörte es der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöthen. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist: wohl Allen, die auf ihn

trauen. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien. Wenn die Gerechten schreien, so höret es der Herr, und errettet sie aus aller ihrer Noth. Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagene Gemüther haben. Der Herr hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen, und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und da er zu ihm schrie, hörte ers. Du siehest ja, und schauest das Elend und den Jammer, es stehet in deinen Händen, die Armen befehlens dir, du bist der Waisen Helfer. Das Verlangen der Elenden hörest du, Herr, ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket. Gott, erhöre mein Gebet, merke auf die Rede meines Mundes: so will ich dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser. Gott, man lobet dich in der Stille zu Zion, dir bezahlet man Gelübde. Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Unsere Missethat drücket uns hart, du wollest uns unsere Sünde vergeben. Wohl dem, den du erwählest und zu dir lässest; der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel. Erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit, Gott, unser Heil, der du bist eine Zuversicht Aller auf Erden und fern am Meer. Gelobet sey Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet. Ich will den Namen Gottes loben mit einem Liede, und will ihn hoch ehren mit Dank: das wird dem Herrn besser gefallen, denn ein Farre, der Hörner und Klauen hat. Es lobe ihn Himmel und Erden, und Alles, was sich darinnen reget. Es müssen sich freuen und fröhlich seyn, die nach dir fragen, und die den Heil lieben, immer sagen: Der Herr sey hochgelobet! Gelobet sey der Herr, der Gott Israel, der allein Wunder thut, und gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich; und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden! Amen, Amen. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn, daß ich verkündige all sein Thun. Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht. Das werde geschrieben auf die Nachkommen; und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den Herrn loben. Herr, du hast deinen Namen über Alles herrlich gemacht durch dein Wort. Wenn ich dich anrufe, so erhöre mich, und gieb meiner Seele große Kraft. Es danken dir, Herr, alle Könige auf Erden, daß sie hören die Reden deines Mundes: denn der Herr ist hoch, und siehet auf das

Niedrige, und kennet die Stolzen von ferne. Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und den Namen des Herrn predigen, loben und preisen, Amen.

Das 9. Lobgebet.

Ein Lob unsers Herrn Jesu Christi, wegen seiner Liebe und Wohlthaten.

O Jesus Christus, meine Liebe, meine Freude, mein Licht, mein Heil, mein Schmuck, mein König, mein Hirte, mein Bräutigam, mein ewiger Hoherpriester, mein Leben, meine Weisheit, mein Friede und Ruhe meiner Seele, meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, meine Erlösung, mein Opfer, mein Fürsprecher, mein Gnadenthron, mein einiger Mittler, mein einiger Nothhelfer, meine einige Hoffnung, mein höchster Schatz, mein starker Schutz und einige Zuflucht, wie soll ich dich würdiglich loben? O du Glanz der Herrlichkeit Gottes, du allerschönstes wesentliches Ebenbild des Vaters, heilig, gerecht und selig bin ich in dir; ohne dich ungerecht, unheilig und verdammt. Unselig bin ich, wo ich bin, wo du nicht bei mir und in mir bist. Komm, meine Freude, in mein Herz, und erfreue mich; komm, du Trost aller Heiden, und tröste mich; komm, meine Liebe, und erquicke mich; komm, mein Leben, und stärke mich; komm, mein Licht, und erleuchte mich; komm meine Süßigkeit, daß ich deine Freundlichkeit schmecke; komm, du schöne edle Gestalt, daß ich dich sehe; komm, meine Lieblichkeit, daß ich dich höre; komm, du edle Blume, daß ich dich rieche; komm du zarte Bewegung, daß ich dich empfinde. Dein edler Anblick bewege mich; dein holdseliges Anschauen erfreue mich; dein edler Geruch erquicke mich; dein heiliges Gedächtniß entzünde mich; deine edle Liebe sättige mich; deine Einwohnung belustige mich. Ach du edle Demuth, du holdselige Sanftmuth, vereinige mein Herz und Gemüth mit dir: das muß der köstliche Schmuck seyn meiner Seele. Du bist mir theurer denn alle Diamanten, köstlicher denn alle Rubinen, lieblicher denn alle Perlen. O du immer blühende Rose! o du Paradies aller geistlichen himmlischen Wollust! o du allersüßeste Frucht aus dem Lustgärtlein Gottes! laß mich dich ewig schmecken; küsse mich mit dem Kuß deines Mundes. O du ewiges Wort des Vaters, rede in mir, auf daß die ganze Welt in mir schweige. O du ewige Klarheit, leuchte in mir. O du ewige Wahrheit, lehre mich. O du heilsamer Arzt, heile mich. O du himmlischer Schatz, ziehe mein Herz nach

dir. O du himmlischer Noa! strecke deine Hand aus, und nimm das arme Täublein meiner Seele zu dir, denn es kann nirgends Ruhe finden. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott. Denn der Vogel hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, deinen Altar, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott! Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten, und von Herzen dir nachwandeln. O Herr Jesu, wie lieblich ist deine Menschwerdung, wie wunderbar ist dein Name, wie großmächtig deine Werke, wie heilig dein Wort, wie tröstlich dein Leiden, wie sieghaft deine Auferstehung, wie herrlich deine Himmelfahrt! Wie groß ist deine Ehre! wie hoch und erhaben ist dein königlicher Stuhl, da dich alle Engel Gottes anbeten! Wie unaussprechlich ist deine, Gewalt! Wer wollte dich nicht fürchten, du König der Ehren? Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit. Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth, er ist der König der Ehren, Sela. Gelobet sey, der da kommt im Namen des Herrn. Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Das 10. Lobgebet.

Ein Lob Gottes, daß er so gütig, gnädig und barmherzig ist.

Ich freue mich, o du freudenreicher Gott und Vater, und bin fröhlich über deiner Güte, daß du mein Elend ansiehest, und erkennest meine Seele in der Noth. Laß leuchten dein Antlitz über deinen Knecht, hilf mir durch deine Güte. Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die vor den Leuten auf dich trauen! Du verbirgest sie heimlich bei dir, vor Jedermanns Troz, du verdeckest sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen. Gelobet sey der Herr, daß er hat eine wunderliche Güte an mir bewiesen. Denn ich sprach in meinem Zagen, ich bin von deinen Augen verstoßen; dennoch hörtest du die Stimme meines Flehens, da ich zu dir schrie. Wie theuer ist deine Güte,

o Gott! daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen? Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Herr, mein Gott, groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest, dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen, und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind. Du aber, Herr, wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir abwenden, laß deine Güte und Treue mich allezeit behüten. Es müssen sich freuen und fröhlich seyn Alle, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, müssen sagen allewege: Der Herr sey hochgelobet! denn ich bin arm und elend; der Herr aber sorget für mich. Du bist mein Helfer und Erretter; mein Gott verziehe nicht. Gott sendet seine Güte und Treue, er sendet vom Himmel und hilft mir. Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Wache auf, meine Ehre; wache auf, Psalter und Harfe; frühe will ich aufwachen. Denn deine Güte ist, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Erhebe dich, Gott, über den Himmel und deine Ehre über alle Welt. Gott, du bist mein Gott, frühe wache ich zu dir. Es dürstet meine Seele nach dir, in einem trockenen und dürren Lande, da kein Wasser ist. Daselbst sehe ich nach dir in deinem Heiligthum, wollte gern schauen deine Macht und Ehre. Denn deine Güte ist besser denn Leben; meine Lippen preisen dich. Daselbst wollte ich dich gerne loben mein Leben lang, und meine Hände in deinem Namen aufheben. Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir. Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel ruhe ich. Meine Seele hanget dir an, deine rechte Hand erhält mich. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte; er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über alle die, so ihn fürchten; so ferne der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine

Gerechtigkeit auf Kindeskind. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Das 11. Lobgebet.

Ein schöner Lobspruch Jesu Christi..

Mein süßer Trost, Herr Jesu Christ,
Weil du mir lauter Zucker bist,
Begehr ich deine Süßigkeit
Recht auszubreiten in der Zeit,
Und endlich in der Ewigkeit.

Dein Glanz, o schöner Jakobs-Stern,
Erleuchtet auch die Heiden gern,
O Zions König, deine Pracht
Ist, wie wenn nach der dunkeln Nacht
Die Morgenröthe Licht gebracht.

Die Schatten, die durch Adams Fall
Die Menschen schwärzten überall,
Vertreibst du reiner Jungfrau'n Sohn,
Du rächest unsre Schmach und Hohn,
Und bringest uns zur Ehrenkron.

Du wunderschöner Bräutigam,
Der aus dem Himmel zu uns kam,
Ach laß mich doch, als deine Braut,
Die einzig deine Schönheit schaut,
Dir ewig werden anvertraut.

Jesu, du allerhöchstes Gut
Zeuch doch Gedanken, Herz und Muth
Durch deinen Liebeszug nach dir,
Daß ich hinfüro sterbe mir,
Dir aber lebe für und für.

Dein einsam Turteltäube'ein
Kann eher nicht vergnüget seyn,
Bis du, o Heiland aller Welt,
Dich mir in Liebe zugesellt,
Und mich zufrieden hast gestellt.

Wie nun dein Name, Jesus Christ,
Weit über alle Namen ist,
So gleichet deinem Angesicht
Und deinem hellen Tugendlicht
Der Glanz der klaren Sonne nicht.

O eingebornes Gottes Kind,
Deß Tugenden vollkommen sind,
Ein Abglanz aller Herrlichkeit.
Vom Vater schon vor aller Zeit
Aus seinem Wesen ausgebreit't.

Gebenedeiter Menschen Sohn,
Dein Leib, der höchsten Gottheit Thron,
Hat solche Majestät und Ehr,
Daß auch das reine Himmelsheer
Dich lobt und preiset immermehr.

Gebenedeit der Mutter Schooß,
Der dich, o Wunder, in sich schloß,
Gebenedeit die fromme Brust,
Die, o du, aller Engel Lust,
Als Nährerin dir ist bewußt.

Du unverbrennlich brennend Reis,
Das Moses sieht, und doch nicht weiß,
Der Gott- und Menschheit heiße Gluth,
Du Blum auf Aaronis Ruth,
Du blühst uns Sterblichen zu gut.

Der Mensch, vom Leben abgewandt,
Ein dürres Holz, ein Höllenbrand,

Grünt wieder durch den Lebens-
saft,
Den deine gnadenreiche Kraft
Von neuem in uns Todten schafft.
O aller Tugend Kranz und Kron,
Du schöngestirnter Himmelsthron,
Du Heilbrunn, klarer als Krystall,
Die heil'gen Sänger überall
Erheben dich mit großem Schall.
Der weise König Salomo
Rühmt dich, der Weisheit A und O.
David singt von dir klar und hell,
Dein angenehmer Kreuzgesell,
Lieblich mit Psalmen Israel.
Des alten Bundes Evangelist,
Der nach dem Fleisch dein Vet-
ter ist, *)
Weissaget, wie du uns zu gut
Die Kelter trittst, und wie dein Blut
Genug für unsere Sünde thut.
Dein purpurfarbnes Edomskleid
Dient wider alles Herzeleid.
Mein theurer Arzt, erbarme dich,
Erbarme dich mein gnädiglich;
Mit deinen Wunden heile mich.
Der Liebe Residenz, dein Herz,
Hielt aus den herben Todesschmerz;
Drum soll es einzig und allein
Für mich verzagtes Würmelein
Zur festen Burg und Freistadt seyn.

Das 12. Lobgebet.

Gebet zu dem Herrn Christo um wahre Weisheit.

Mein Heiland, lehre mich die Weisheit, so von oben.
Weil du die Weisheit bist des Vaters hoch erhoben.
Wer in dir weise ist, in deinem Licht erkannt,
Der hat, statt der Vernunft, erleuchteten Verstand.
O, was für Finsterniß umgeben und bedecken
Den Geist! der wohlgeplagt muß in dem Kerker stecken,
Mit Thorheit angefüllt, mit Weisheit dieser Welt
Gespeiset. Ach wer ists, der Wahrheit hat und hält?
Zu dir, Herr, fliehe ich: du bist das Licht und Leben
Der Sterblichen, und was vom Lichte wird umgeben.
Gieb mir dein göttlich Licht; vertreib die Finsterniß;
Dein Geist erleuchte mich: so sieht mein Geist gewiß.
Zwar ich bekenne mich unwürdig solcher Ehren;
Du wollst mich Armen nur der Brosamen gewähren!
Ein Krumen deiner Kraft, ein Tropf von deinem Blut,
Laß reinigen mein Herz und stärke meinen Muth.
Ich suche mit der Welt nicht Vortheil, Ehr und Schätze.
Mein Lohn und Schild bist du; in dir ich mich ergötze.
Entzünde meinen Geist mit deinem Himmelsfeu'r;
Ich liebe sonsten nichts, du bist allein mir theu'r.

*) (Das ist Jesajas. siehe Jes. 5, 1. ff. c. 63, 1. ff.)

Dein Lob soll ewiglich in meinem Geist erklingen,
Und meine Lippen stets von deiner Weisheit singen.
Was hat der Mensch doch mehr, o Herr, das er abstatt,
Als daß er ewiglich dein Lob im Munde hat?

Das 13. Lobgebet.

Des heiligen Bernhardi Jubel- und Lobgesang von dem allersüßesten Namen Jesu, vollständig zusammen gebracht.

1. O Jesu süß! wer dein gedenkt,
Deß Herz mit Freude wird getränkt;
Noch süßer aber Alles ist,
Wo du, o Jesu, selber bist.

2. Auf Erden man nicht Süssers singt,
Nichts Lieblichers jemals erklingt,
Man denkt kein angenehm're Wonn,
Als unsers Jesu, Gottes Sohn.

3. Jesu Nam ist von großer Macht,
Ein Zeichen neuer Ehr und Pracht.
Durch ihn allein giebt Gott zu Theil
Uns zeitliches und ew'ges Heil.

4. Jesu, der Büßer Hoffnungsport,
Der wahren Beter treuer Hort,
Voll Güte: wenn man dich recht sucht,
So find't man dich mit reicher Frucht

5. Jesu, der Herzen süße Wonn,
Du Lebensbrunn, der Seelen Sonn,
Du überwindest alle Freud,
Und was man wünschet jederzeit.

6. Kein' Zunge dieß aussprechen kann,
Auch keine Schrift g'nug zeigen an;
Wer es erfahren, glaubets frei,
Was Jesum herzlich lieben sey.

7. Jesum such ich in meinem Bett,
In der verschloßnen Herzensstätt;
Daheim sowohl, als öffentlich,
Mein' Lieb ihn suchet emsiglich.

8. Herr Jesu, mit Marien ich
In deinem Grab will suchen dich,
Durch herzliches Verlangen dein,
Im Geist und nicht im Augenschein.

9. Dein Grab ich, Herr, mit Thränen netz,
Und mich durch vieles Seufzen letz.
Zu Füßen, Jesu, fall ich dir,
Zu stillen meine Liebsbegier.

10. Jesu, du wunderlich regierst,
Ob deinen Feinden triumphirst.
Unaussprechbare Süßigkeit,
Nach dir mein Herz verlangt allzeit.

11. Du unsre süße Seelenlust,
Und höchste Lieb, die uns bewußt,
Jesu, mein Ruhm und Herrlichkeit,
Der Sünder Heil und Seligkeit.

12. Herr, bleib bei uns und weiche nicht,
Erleuchte uns mit deinem Licht;
Vertreib die finstre Herzens Nacht,
Erfüll die Welt mit süßer Pracht.

13. Besuchst du unser Herz mit Gnad,

Bald Wahrheit findet bei uns statt.
Dann gilt die Welt bei uns nicht mehr,
Das Herz von Liebe brennet sehr.

14. Die Liebe Jesu ist so süß,
Und so holdselig ihr Genieß;
Viel tausendmal sie holder ist,
Als du zu sagen fähig bist.

15. Sein Leiden zeigt uns seine Lieb,
Die ihn sein Blut zu lassen trieb
Für uns, auf daß wir seyn erlöst,
Durch Gottes schaue ewig getröst.

16. Erkennet euern Jesum fein,
Daß ihr ihm wieder lieb möcht seyn.
Sucht ihn mit voller Herzbegier,
Entbrennt im Suchen für und für.

17. So liebt nun Jesum, der euch liebt,
In seiner Lieb euch eifrig übt.
Lauft nach, wie sein Geruch euch führt,
Erfüllet willig sein Begierd.

18. Jesus bringt eitel Gütigkeit,
Giebt Hoffnung der vollkommnen Freud,
Der Brunn voll Gnad und Süssigkeit,
Des Herzens Schatz und Seligkeit.

19. Mein guter Jesus gieb mir viel
Von deiner Liebe das Gefühl;
Gieb mir in Gegenwärtigkeit
Zu schauen deine Herrlichkeit.

20. Kann ichs hier bringen nicht zum Ziel;
Doch ich von dir nicht schweigen will:
Die Liebe treibet meinen Muth,
Du bist mein einig Freudengut.

21. Dein Liebe, o Herr Jesu Christ,
Des Herzens bestes Labsal ist:
Sie machet satt, ohn Ueberdruß,
Der Hunger wächst im Ueberfluß.

22. Wer von dir isset, hungert noch,
Wer von dir trinket dürstet doch.
Und achtet nichts mehr in der Welt;
Nur Jesus Liebe ihm gefällt.

23. Wer deiner Liebe trunken ist,
Der weiß, wie süß du, Jesus, bist.
Wie glücklich, der dich recht erfährt.
Das Herz hat mehr, als es begehrt.

24. Jesu, du Zierde engelschön,
Im Ohr ein holdes Lobgetön,
Ein Wunderhonig in dem Mund,
Ein Himmelstrank im Herzensgrund.

25. Viel tausendmal seufz ich nach dir,
Mein Jesu, wann kommst du zu mir?
Daß du mich ewig machst erfreut,
Und satt von deiner Süßigkeit.

26. Dein stete Lieb erwecket mir,
Jesu stets neue Liebsbegier.
Mir ist in solcher Süßigkeit
Die ewge Lebensfrucht bereit.

27. Jesu, du höchste Mildigkeit,
Meins Herzens beste Lust und Freud,
Du bist die unbegreiflich Güt,
Dein Lieb umfänget mein Gemüth.

28. Wohl mir, wenn ich nur Lieb und Ehr
Jesum, und sonst nichts suche mehr,
Daß ich an mir selbst ganz verzag,
Und ihm alleine leben mag.

29. O Jesu, meine Süßigkeit,
Du Trost der Seel, die zu dir schreit,
Mein' Augen thränen stets nach dir,
Nach dir mein Herz ruft mit Begier.

30. An welchem Ort ich immer bin,
Verlangt nach Jesus stets m[illegible] Sinn.
O wie selig, wenn ich ihn find;
Selig, wenn ich ihn halten künt!

31. Dann küßt und drückt er mich an sich,
Kein Honigseim so labet mich.
O allerhöchste Liebesfreud!
Wiewohl sie hier währt kurze Zeit.

32. Nun, was ich such, das sehe ich,
Wornach ich tracht, das findet sich.
Vor Jesus Liebe bin ich schwach,
Mein ganzes Herze flammt ihm nach.

33. Wer Jesum also lieb gewinnt,
Des Lieb im Herzen nicht verschwindt;
Sie wird nicht kalt und stirbet nicht,
Sie wächs und brennt stets wie ein Licht.

34. Wenn diese Lieb rechtschaffen ist;
Wird sie ganz wunderbar versüßt:
Sie schmecket über alle Kost,
Ergötzt, macht freudig und getrost.

35. Die Lieb vom Himmel her gesandt,
Greift mir ins Mark mit starker Hand,
Entzünd't das Herze inniglich,
Daß Leib und Seel erfreuet sich.

36. O selge Brunst der süßen Lieb!
O feurig-heißer Liebestrieb!
O süßes Labsal, Lust und Wonn!
Wenn man liebt Jesum, Gottes Sohn.

37. Jesu, du Blum und Jungfrau Sohn,
Du unsere Lieb und Freudenkron,
Sey hochgelobt, als unser Herr,
Im Reich der Herrlichkeit und Ehr.

38. Komm, komm, mein König meine Zier,
Du Gott der Ehren komm zu mir:
Verklär das Herz mit hellem Schein.
Herr Jesu komm, ich warte dein,
Jesu, klar mehr als Sonnenlicht,
Dir gleicht der beste Balsam nicht;
Du übertriffst all' Süßigkeit,
Und was man liebt zu aller Zeit.

40. Deß Wohlgeschmack mich so entzückt,
Deß Wohlgeruch mich so erquickt:
Mein Herz sich dir ergeben hat;
Wer dich recht liebt, ist ewig satt.

41. Du bist der Seele Wohlgenuß,
Des Liebes-Glückes Ueberfluß.
Mein Ruhm ist nur auf dich gestellt,
Jesu, du Heil der ganzen Welt.

42. Mein Freund! kehr heim ins Vaterland,
Zu deines Vaters rechter Hand;
Nach überwundner Feindesmacht
Genieß jetzt deines Reiches Pracht.

43. Wohin du gehst, da folg' ich hin;
Nichts kann dich fürder mir entziehn,
Weil Du mein Herz hast ganz bei dir
O Jesu, unsre höchste Zier.

44. Ihr Himmelsbürger, steht bereit,
Und macht Ihm eure Thore weit!
Zum Sieger sprechet allzugleich:
Willkomm, o Jesu, ehrenreich!

45. König von großer Kraft und Ehr,
Du großmächtigster Siegesherr!
O Jesu, reiche Gnadenhand,
Du schmückst dein himmlisch Vaterland.

46. Du Brunnquell der Barmherzigkeit,
Zur Heimath leuchtendes Geleit!
Die Wolk vertreib die Traurigkeit!
Gieb uns das Licht der Herrlichkeit.

47. Des Himmels Chor dich preist und singt,
So daß dein Lob mit Macht erklingt:
Jesus macht fröhlich alle Welt
Und uns mit Gott zufrieden stellt.

48. Er herrscht im Frieden, uns geneigt,
Der alles Denken übersteigt;
Nach solchem strebt mein Geist hinan,
Eilt, ob er ihn genießen kann.

49. Jesus zum Vater heimgefahrn,
Gezogen zu des Himmels-Schaar'n:
Ihm nach entwich mein liebend Herz,
Und ging mit Jesu himmelwärts.

50. Es folg ihm unser Lobgetön,
Gelübde, Preisgesang und Flehn,
Daß Er uns schenke nach der Zeit
Mit ihm des Himmels Herrlichkeit.

51. Jesu, sey unsre Freudenkron,
Und unser ew'ger Gnadenlohn;
Sey unser Ruhm und Preis allzeit,
Jetzt und in alle Ewigkeit.

52. Des Vaters ew'ge Weisheit Kron,
Herr Jesu, wahrer Gottes Sohn,
Sey mit Vater und heilgem Geist
In alle Ewigkeit gepreist. Amen

Gott allein die Ehre!

Register

zu den

im Paradies-Gärtlein enthaltenen Gebeten.

Der erste Theil.

Nach dem ersten Gebot.

Nach dem andern Gebot.

Nach dem dritten Gebot.

Nach dem vierten Gebot.

Nach dem fünften Gebot.

Nach dem sechsten Gebot.

Nach dem siebenten Gebot.

Nach dem achten Gebot.

Nach dem neunten Gebot.

Nach dem zehnten Gebot.

Der dritte Theil.

Der vierte Theil.

Hält in sich die Amtsgebete, wie sie schon in den vorhergehenden Theilen eingestreuet worden.

Der fünfte Theil.

Hält in sich die Lob- und Freudengebete zur Ehre des Namens Gottes.





